WIMBP
Opole
649 st

635/XXXVII st.

K-21/69

No: 75.

Grosses

UNIVERSAL-LEXICON

Aller

Wissenschafften und Künste,

Welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden worden.

Sieben und Dreyßigster Band.

Grosses vollständiges

UNIVERSAL-LEXICON

Aller Wissenschafften und Künste,

Welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz

erfunden und verbessert worden.

Darinnen so wohl die Geographisch-Politische

Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien, Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Festungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Päßen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen und Canälen; Sammt der natürlichen Abhandlung von dem Reiche der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflantzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen ꝛc.

Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von denen Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt:

Den Leben und Thaten derer Kayser, Könige, Chur-Fürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, denen vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden ꝛc.

Ingleichen von allen Staats-Kriegs-Rechts-Policey- und Haushaltungs-Geschäfften des adelichen und bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiff-Fahrten, Jagden, Fischereyen, Berg-Wein-Acker-Bau und Viehzucht ꝛc.

Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in denen Kirchen-Geschichten berühmten Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottesgelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfarthen, Verfolgungen der Kirchen, Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder;

Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen: Ferner der Mythologie, Alterthümer Müntz-Wissenschafft, Philosophie, Mathematick, Theologie, Jurisprudenz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, sammt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Sieben und Dreyßigster Band Send - Si.

Leipzig und Halle,
Verlegts Johann Heinrich Zedler.
1743.

Sr. Königlichen Hoheit,

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Wilhelm Augusten,

Hertzogen von Cumberland,

Marquisen von Berkhamsted, Grafen von Kennington, Vicomten von Trematon, Baronen von Aldernay, ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Fürst!

Gnädigster Herr!

Ew. Königliche Hoheit haben von den ersten Jahren Dero zartesten Alters an, bereits so viele als eclatante Merckmahle eines Heldenmüthigen Geistes an Dero Durchlauchtigsten Person erblicken lassen, daß man gegründete Ursache zu glauben hat, es habe das Höchste Wesen Dieselben zu einem mächtigen Schutz-Gotte der Deutschen Freyheit wieder die Französischen Absichten, nach Seiner weisesten Vorsehung bestimmet.

Kaum waren **Ew. Königliche Hoheit** nebst Dero Allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters Königlicher Majestät von Groß-Brittannien, bey der Alliirten Armee zu Aschaffenburg angelanget, als durch Dero Vorsicht und Tapfferkeit ein so wichtiger als rühmlicher Sieg über die Französische Armee bey Dettingen erfochten ward. Dero ungemeine Standhafftigkeit ließ hierbey keinem Helden den Vorzug. So unerschrocken aber **Ew. Königliche Hoheit** das gantze Treffen hindurch das stärckste Feuer ausgestanden: so großmüthig haben Dieselben nach diesem erhaltenen glorreichen Siege Sich, selbst gegen Dero Feinde, auf eine Bewunderungs-würdige Art erwiesen. Ein Beyspiel einer recht Königlichen Großmuth war es, daß **Ew. Königliche Hoheit**, als man Dero höchstpreißwürdigste Person wegen der von einer Kugel am Fuß empfangenen Wunde nach einem Zelte bringen wollte, Dieselben Sich nicht weiter bringen liessen, als biß man einen sehr hart Bleßirten von der Französischen Gens d'Armerie, den **Ew. Königliche Hoheit** unter Wegens auf der Wahlstatt ansichtig geworden waren, ebenfalls aufgehoben, und mitnahm. Ein dergleichen Beyspiel eines so huldreichen Heldens wird man nicht leicht in den Geschicht-Büchern aufgezeichnet finden. Gleichwohl liessen **Ew. Königliche Hoheit** es hierbey nicht bewenden: sondern wollten auch in dem Zelte durchaus nicht verbunden seyn, biß diesem blutenden Martis-Sohne ein solches zuvor geschehen. Recht edelmüthige Worte waren es, die in Stein und Marmor zu einem immerwährenden Gedächtnisse eingegraben zu werden verdienen, deren **Ew. Königliche Hoheit** Sich hier zu bedienen Gnädigst geruheten: **Verbindet diesen hart Bleßirten erst, er hat es nöthiger als Ich.**

Da Selbst Se. Königliche Majestät von Groß-Brittañien, **George der Andere,** ein so glücklicher Monarche als unüberwindlicher Held, bey diesem merckwürdigen Treffen in allerhöchster Person mit dem Degen in der Hand an der Spitze gestanden und solchem dadurch vor vielen andern einen gantz besondern Vorzug gegeben, daß Allerhöchst Dieselben vom Anfange biß zu Ende bald zu Pferd bald zu Fuß an den gefährlichsten Orten gefochten; so sind Se. Königliche Majestät ein so hoher als untrüglicher Zeuge von **Ew. Königlichen Hoheit** ungemeinen Helden-Thaten, die keine Feder nach Würden zu beschreiben

vermag; wohl aber haben Se. Majestät solche alsbald nach Würden zu belohnen gewust.

Indessen ist die Hochachtung, welche gantze Völcker gegen **Ew. Königliche Hoheit**, wegen Dero vortrefflichsten Vollkommenheiten, schon vorlängst geheeget, nunmehro zu einer solchen Grösse angewachsen, daß es patriotischen Gemüthern schwehr fallen will, Dero vollkommenste Königliche Eigenschafften, nur stillschweigende und insgeheim zu verehren; daß nicht vielmehr ein jeder aus wahrer Adoration wünschen sollte, Dero Fürstlichen Tugenden und rühmlichsten Thaten öffentliche Denckmahle aufzurichten.

Durchlauchtigster Fürst!

Gnädigster Herr!

Zu **Ew. Königlichen Hoheit** Füssen werffe ich mich gegenwärtig, in dem unterthänigsten Vertrauen, nieder, es werde Dero weltgepriesene Clementz mich auch meines treudevotesten Wunsches theilhafftig werden lassen, und mich, der ich durch sonst nichts, als durch eine demüthigste Uberreichung des Sieben und Dreyßigsten Bandes von dem nicht unbekannten Grossen Universal-Lexico, ein aufrichtiges Zeichen meiner tiefsten Erniedrigung darlegen kan, mit diesem geringen Opffer einer Demuths-

muths-vollen tiefsten Ergebenheit, nicht gäntzlich verschmähen. Was mich einigermassen einer gnädigen Aufnahme schmeicheln lässet, ist, daß bereits der fünffte Band mit **Ew. Königlichen Hoheit** Herrn Vaters Majestät, gleichwie der sechs und zwantzigste mit Dero Herrn Bruders Königlichen Hoheit Nahmen und Bildnissen prangen. Und selbst der Inhalt dieses Werckes, dem nunmehro auch Dero Durchlauchtigsten Nahmen vorzusetzen ich mich in religiösestem Respecte unterfangen habe, dürffte vielleicht vor mich reden und mir von **Ew. Königlichen Hoheit** Dero mächtigsten Schutz desselben auswürcken, da es hin und wieder mit ziemlich vollständigen Lebens-Beschreibungen grosser Helden, unter denen Dieselben zu unsern Zeiten den ersten Platz mit Recht behaupten, angefüllet ist.

Werde ich nun dieser so ausnehmenden Glückseeligkeit, die anietzo das eintzige Ziel aller meiner Gedancken ist, würdig geachtet, so soll diese mir wiederfahrne Königliche Gnade mich täglich ie mehr und mehr aufmuntern, meine vor **Ew. Königliche Hoheit**, und das gantze Allerdurchlauchtigste Groß-Brittannische Hauß getreueste Wünsche zu verdoppeln, und das allsehende Auge der ewigen Vorsehung anzufle-

zuflehen, es wolle Selbiges nicht nur über Dero unschätzbareste Person beständig wachen und Dero Helden-Arm mit himmlischer Krafft unterstützen, sondern auch Dero Großmächtigsten Herrn Vater in Vertheydigung der gerechten Sache beglückten Fortgang verleyhen.

Unter diesen eiferigsten Wünschen und in festester Hofnung Göttlicher Erhörung werde ich in unverfälschter Treue und in tiefster Submißion ersterben als,

Durchlauchtigster Fürst!
Gnädigster Herr!
Ew. Königlichen Hoheit

Leipzig,
in der Michael-Meße 1743.

allerunterthänigster Knecht
Johann Heinrich Zedler,
Königl. Preußischer Commercien-Rath.



Send, Seend, Heilige Send, Send-Recht oder Send-Gericht, Lat. *Synodus, Synodus Eccleſiaſtica*, oder *Judicium Eccleſiaſticum annale*, war bey denen alten Deutschen eigentlich nichts anders, als eine Art geistlicher Gerichte, oder vielmehr derer noch zu Tage üblichen Kirchen-Visitationen, welche die Ertz-Priester (Archi-Diaconi) in denen zu ihrem Sprengel gehörigen Städten und Dörffern wenigstens alle Jahr einmahl entweder in selbst eigener Person hielten, oder durch ihre Officialen und Send-Richter, über die Sendfälligen, oder alle diejenigen, welche in dem verstrichenen Jahre etwas strafbares begangen hatten, und deshalber bey diesen Gerichte angegeben worden, halten liessen. Und bestand die demselben zukommende Gewalt so wohl in Untersuchung, als Verbesserung und Bestraffung derer Schuldigen. Es ward aber in demselben vornehmlich alles dasjenige, was auf denen Feyertagen, oder sonst wider die zehen Gebote verbrochen worden, gerüget. Und muste solches der Bauermeister oder Richter aufzeichnen, und die Send-Schöppen erkannten so denn, nebst dem Official, darüber. Ja die Send-Schöppen selbst waren auch verbunden, was unter ihnen vorgegangen war, zu rügen. *Gloſs.* in Col. 2. ad Art. 2. **Land-Recht.** Lib. 2. Daher denn auch unter andern Seiler in Sententz. Camer. vom 3 Julius 1562 in Fol. 538 eine solche Sententz beybringt, darinnen es ausdrücklich heisset: "Doch hierdurch „dem Probsten zu D. die Sendfällige, so unter „sein Archidiaconat gehörig, zu straffen unbenommen, sondern vorbehalten." Den Ursprung dieses Gerichtes betreffend; so wollen es zwar einige von den Synoden derer Alten (von deren Anfang und Fortgang sonderlich **Böhmer** in Orig. præcip. mater. Jur. Eccleſ. c. 4. und in Jur. Eccleſ. Protestant. Lib. 1. tit. 2. §. 118. mit mehrerm gehandelt, herleiten, als welches auch der nach ihrer Meynung hiervon übrig gebliebene verdorbene Nahme anzeige, und also unter diesem Send oder Send-Gerichte eigentlich nichts anders, als eine so genannte Kirchen-Visitation zu verstehen sey. Allein ob gleich die Sache, so viel dieses Gerichte und die darzu gehörigen Sachen selbst betrifft, in so fern ihre Richtigkeit hat; so scheinet uns doch vernünfftiger, den Ursprung dieser Benennung vielmehr von dem deutschen Worte **senden**, als auf eine so gezwungene Weise von dem Griechischen σύνοδος, herzu führen. Zumahl da ja bekannt, daß diese von dem Official hierzu verordnete Richter an den Ort, wo solches Gerichte gehalten werden solte, mit der ihnen zustehenden Gewalt, über die vorgefallenen Irrungen und Unordnungen zu erkennen, und solche bestmöglichst wieder abzustellen, oder auch die Verbrecher nach Befinden zu bestraffen, abgefertiget und dahin gesandt wurden, und also die sonst so genannten Send-Richter eigentlich nichts anders als des Ertz-Priesters, oder Officir als Gesandten und Nachgesetzte waren. Es musten aber vor diesem geistlichen Rüge-Gerichte, da nehmlich die Geistlichen oder Pfarr-Herren durch ih-

re darzu verordnete Send-Richter oder Send-Schöppen über der Leute Sitten, Thun und Lassen Untersuchung anstellte, und die Schuldigen oder Sendfälligen bestraffte, alle und jede in dem darzu gehörigen Bezirck gesessene Personen ohne Ausnahme erscheinen, dafern sie hiervon nicht ins besondere und ausdrücklich befreyet worden: Massen so wohl Adeliche als Unadeliche sendbar waren. Die wenigen Adlichen oder Herrn-Standes Geschlechte aber, so davon ausgenommen und befreyet waren, wurden **Sendbar-frey** genennet, woraus hernach das Wort **Semper frey** erwachsen, wovon unter einem besondern Artickel im XXXVI Bande p. 179 u. f. ein mehrers. Ob nun wohl diese jährliche Synodal-Zusammenkünffte anfänglich ein gutes Absehen gehabt haben mögen; so sind doch nachhero je mehr und mehr grosse Mißbräuche dabey eingeschlichen, und solchemnach Fürsten und Herren bewogen worden, solche Send-Gerichte abzuschaffen und in ihren Ländern nicht mehr zu dulten; wie denn schon im Jahre 1277 **Heinrich**, Land-Graf zu Hessen, den Ertz-Bischoff zu Maynz dahin genöthigt, daß im Heßischen Lande der Send nicht mehr gehalten werden dürffen, **Franckenberg** in Chron. ad d. ann. **Hertius** in Dissert. de Superiorit. Territor. §. 5. Und in der von **Lorentzen**, Bischoffen zu Würtzburg, im Jahre 1512 ergangenen Reformation des dasigen geistlichen Gerichtes §. **Uns sind auch**, findet man deshalber folgendes verordnet: "Uns sind auch etlicher „Pfarr-Herrn halben, so durch die Official in „Besuchung und Haltung des H. Senns mit „bermäßiger Atzung je zu Zeiten beschwert wor„den seyn sollen, Beschwerung angelangt. Dar„um ordnen und setzen wir, daß sich die Official „in Besuchung und Haltung des heiligen Send „nicht anders mit der Atzung bey den Pfarrherrn, „die ihnen aus alten Herkommen schuldig seyn „Verlegung zu thun, halten solten, dann so viel „ihnen in Reformation zugelassen ist, daran sie sich „auch genügen lassen, indem sollen auch die Pfarr„herrn den Officialen zu Nachtheil kein Abbruch „thun, und sich darinnen, als je zu Zeiten geschehen ist, nichts verhindern lassen. Es sollen sich „auch niemands von fremden zuschlagen, sondern „sich wider des Officials willen bey den Pfarr„herrn mit ihm eintzig Atzung zu nehmen, gäntz„lich enthalten, und an welchen Ende das beschehen wäre, abgestellt werden. Und als je zu Zei„ten den Officialn zugemessen worden, als solten „sie um jährliches Genieß willen viel Personen in „Sünden sitzen lassen, wo dem also, wäre uns „besonderlich mißfällig, versehen Uns, solches sey „und werde von denen Archidiaconen ihren Offi„cialen mit nichten gestattet. u. s. w." Mercklich ist auch hierbey, daß bald zu Anfang der Reformation, und zwar im Jahre 1520, der Fränckische und Rheinische Adel unter andern sich verbunden, keinen Send mehr zu besuchen; denn so lautet der 18 Artickel: "Auf keinen Send hinfort „zu gehen, und auch ihren Nachbauern, so viel „ihm müglich, nicht gestatten, fort an wie bis„her zu rügen, sondern wollen sich selbst brüder„lich unterweisen." Besiehe **Auserlesene Anmerckungen 3 Theil 6 Anm.** Und in denen Gravaminibus Nationis Germanicæ, worüber man sonderlich auf dem Convente zu Nürnberg 1522 und 1523 berathschlaget, und die man auch hernachmahls an den Pabst überschicket, wird ebenfalls über die dabey eingerissenen Mißbräuche geklaget, und um deren Abstellung angesuchet. Und zwar heisset es daselbst §. 77: "Wie „die Sendherrn unbillig Zinß von den Häusern „fordern. Der Sendrichter fordert auch an et„lichen Orten alle Jahr Geld von Häusern in Flecken und Dörffern: Wo dann das und dergleichen ihnen nicht geben, werden die arme Leut in „Bann gethan, u. dadurch getrungen, solch unbillig zu geben. Ist fürzukomen Noth, wo der Send „hinfüro gehalten, daß er, wie sich von Rechtswegen gebühre, gebrauchet und geübt werde:" Und „§. 34: Wie die Send unförmlich gebraucht wer„den. Item, daß der Send der nach Satzung der „Recht je über etlich Jahr einmahl beritten sollt „werden, jetzt alle Jahr beritten und geübt wird „an vielen Orten: daraus Beschwerniß und Sa„tzung der armen Leut erwächst. So wird auch „der Send nicht gehalten, wie der in geistlichen „Rechten aufgesetzt, sondern man richtet die Pön „und Straff alle auf das baar Gelt und Gewinn, „wie zum theil vorgemeld ist." Nach der Reformation ist sonderlich bey denen protestantischen Fürsten, nachdem dieselbe das Recht in geistlichen Sachen zu richten sich selber zugeeignet, dieses Send-Recht gar in Abgang kommen. **Gerckens** Schottelius illustratus. p. 32. **Wehner** in Obs. Pract. v. **Send**. **Fritsch** in Contin. Thesaur. *Besold.* v. **Send**. Sonst werden zwar auch diese **Send-Gerichte** von einigen mit denen alten deutschen **Cent-** oder **Zent-Gerichten** vermenget, ungeachtet doch dieselben mercklich von einander unterschieden sind, wovon am gehörigen Orte unter einem besondern Artickel ein mehrers. Ubrigens werden heut zu Tage, sonderlich bey denen Protestanten, die ehemahls vor die Send-Gerichte gezogenen Sachen bey denen Consistorien oder andern verordneten geistlichen Gerichten geschlichtet und abgethan.

Send, Lat. *Sinda*, eine kleine Landschafft in Persien, welche Gegend vor Alters **Gedrosia**, geheissen, liegt zwischen den Provintzen Sagistan, Mackeran und den Ländern des Grossen Moguls am Meer. Es sind darinnen zu sehen **Seruſan**, **Debil**, **Candahil**, **Farus** und **Almanſur**, welches letztere eine Handels-Stadt und ziemlich sauber ist, indem vornemlich allda mit Narden und Myrrhen sehr starck gehandelt wird; Nicht weit von Almansur findet man schöne Rosen, deren ein Stock über 300 trägt und 30 Farben hat. Uebrigens ist es ein wüstes, wildes und grösten Theils den Europäern noch unbekanntes Land. Der Fluß Indus fließt in demselben in das Meer, bey dessen einem Ausfluß ein Hafen ist, so portus muſierum, der **Weiberhafen**, genennet wird, **Schmids** Polit Frag. III Theil **Meliſſantes** Geogr. II Th. p. 290. *Amphi-Theatr.* **des Südlichen Aſiens** p. 102. Besiehe zugleich den Artickel **Gedroſia** im X Bande, p. 570, u. f.

Senda, ein wüster und sandigter Strich-Landes, siehe **Sende**.

SEN-

SENDÆ DESERTUM, Strich Landes, siehe **Sende**.

Sendbar, siehe **Semperfrey**, im XXXVI Bande, p. 1791. desgleichen **Send**.

Sendbriefe, siehe **Brief**, im IV Bande, p. 1359 u. ff.

Sendbriefe derer Kauffleute oder Kauffmännische Sendschreiben, Lat *Epiſtolæ Mercatorum*, werden überhaupt alle diejenigen Zuschrifften oder geschriebenen Nachrichten genennet, welche die Kauffleute einander von gewissen vorfallenden Angelegenheiten täglich zuschicken. Und sind von diesen die Rechtsgelehrten der durchgängigen und beständigen Meynung, daß dieselben, wenn sie vor bekannt angenommen worden, wie andere öffentliche Urkunden, sonderlich in Handels-Städten, einen völligen Beweiß haben. Bes. *Rot. Gen.* Deciſ. II. n. 9. desgleichen der **Stadt Hamburg** *Statutum*, P. I. tit. 30. n. 8. wiewohl, wenn etwan ein Kauffmann in seinem Briefe einem andern melden solte, er wäre ihm ungefähr 10 Rthlr. weniger oder mehr schuldig, es darum nicht gleich das Ansehen hat, als wenn er die in seinem Schuld-Buche nett ausgedruckte Summe vermehren oder vermindern wolte. Strauch de Adject. Part. ult. n. 33. und **Friedrich Mindanus** de Proceſſ. & mand. jud. Lib. II. c. 70. Offtmahls pflegen die Kauffleute auch Recommendations Briefe zu schreiben, von welchen zu wissen, daß, so etwan derjenige, der sie geschrieben, sterben solte, ehe sie dem, an den sie gerichtet, in die Hände kämen, sie alsdenn nicht mehr zum Beweise kräfftig sind: weil das Briefschreiben und Zuschicken eigentlich nichts anders, als eine Anrede eines hierwohnenden an einen dort wohnenden ist. Nun können aber Todte nicht mehr reden. Darum hört auch ihrer Briefe Gültigkeit auf, wie **Salluſtius** de Bell. Jugurth. urtheilet, und der Pabst **Innocenz** in c. cum dilectus. X. de Succeſs. ab inteſt. gut heisset. Wiewohl auch dieses gewisser massen seinen Abfall hat, indem die Erben des verstorbenen Schreibers vor denselben würden stehen müssen, wenn derjenige, an den letzterer die Recommendations-Briefe, sonderlich die in Form eines ausdrücklichen Geheisses oder guten Raths geschriebene, gerichtet, durch solche hinter das Licht geführet und in Schaden gesetzet worden. **Lüb. R.** Lib. III. tit. 10. Von derer Kauffleute Wechsel-Briefen sagen die Rechtsgelehrten, daß aus selbigen, gleichwie eine Verpflichtung, also auch ein Beweiß, sonderlich gegen diejenigen, welche öffentliche Banquen halten, und die Wechsel ausgefertiget haben, herflüsse. Hingegen kan demjenigen, an den sie gerichtet, und welcher sie acceptiren, soll, so lange er sie nicht acceptiret hat, keine Verbindlichkeit aufgebürdet werden. So bald aber die Acceptation geschehen; so hafftet er mit davor, weil, wie **Baldus** in l. 2. ff. de pact. redet, Copulatio conſenſus ſimultanei, oder die Verbindung aus der gleichmäßigen Übereinstimmung, alsdenn vorhanden ist. Ein mehrers hiervon siehe unter dem Artickel **Wechselbriefe**. Sonst ist hierbey noch wegen der Kauffleute Briefe oder Sendschreiben überhaupt zu gedencken, daß in dem Churfürstenthum Sachsen und incorporirten Landen die auf die Post gegebenen Briefe nicht auf Paquete befestiget, angebunden oder angesiegelt werden dürffen. **Chur-Sächsische Post-Reglem.** von 1712. §. 6. Und gleichwie deren Aufschrifft leserlich seyn soll, *ibid.* §. 1. also sind sie vor Erlegung des Porto weder anzunehmen, noch abzufolgen, **Post-Ordn.** §. 50. sonst aber bald auszuhändigen, **Mandat** von 1708. und, wenn sie nicht zu erfragen, zu Leipzig während der Meß-Zeit, anderer Orten aber 4 Wochen lang an denen Post-Häusern anzuschlagen, und hernach beyzulegen. **Post-Ordn.** §. 51. Bey beschwerten Briefen soll das darinne enthaltene darauf bemercket, und ein Schein darüber gefordert werden. **Verordn.** non 1717. Widrigen Falls ist das Post-Amt zu keiner Verantwortung gehalten. *Ibid.* Uebrigens sollen von denen Kauffleuten keine Briefe gesammlet und eingeschlagen. **Post-Ordn.** von 1661. § 3. von 1677. §. 3. von 1681. §. 3. von 1693. n. 1. und von 1713. § 46. auch nicht denen Postilionen zugestellet, sondern auf die Post gegeben werden **Post-Ordn.** von 1677. §. 5.

Sende, Senda oder **Sinedi**, Lat. *Deſertum Sendæ*, ein wüster und sandigter Strich Landes in dem Stift Paderborn darinnen die beyden Flüsse Lippe und Ems entspringen und welcher sich durch die Grafschafften Lippe, Ravensberg und Rietberg bis nach Münster und Oßnabrüg erstrecket. Der Römische Feldherr **Quintilius Varus** hat hier die bekannte Niederlage erlitten, auch 1640 den 16 October wurden in dieser Gegend bey Lippspring die Schweden von den Kayserlichen geschlagen. Im 17 Jahr hundert hat der Bischoff diese Gegend anbauen und mit Einwohnern besetzen lassen. *Monum. Paderb.*

Sendel, (Nathanael) der Medicin Doctor, Königlich Pohlnischer Medicus und ordentlicher Physicus zu Elbingen. Er hat geschrieben und in Druck herausgegeben: Hiſtoriam Succinorum, corpora aliena involventium, & naturæ opere pictorum & cælatorum, ex Regis Auguſtorum cimeliis, Dresdæ conditis, æri inſculptorum, Leipzig 1742 in Groß-Folio, 2 Alph 13 Bogen, nebst 13 Kupffer-Tafeln. Ein ausführlichen Auszug aus diesen schönen Wercke findet man in den **Zuverläßigen Nachrichten** 3 Bande, p. 778. u. ff.

Sendelbach, ein Bach bey Bayreuth, in dessen Begleitung der Rothe Mayn von dar durch Heumersreuth, Ploß und Drossenfeld gehet. **Beſchreibung des Fichtel-Berges** p. 18.

Sendelius, (Nathanael) siehe **Sendel**.

Senden, dieses Wort ist in der Heil. Schrifft öfters von besondern Nachdruck, welches aus den Worten erhellet, wenn es heißt: **senden wird der Vater den heiligen Geiſt in meinem Nahmen**, Joh. XIV, 26. Es zeiget Christus damit nicht nur an, daß der Heilige Geist vom Vater und Sohn seinen ewigen Ausgang habe; denn, welche Person von der andern gesendet wird, die hat von derselben ihren Ausgang, **Quenſt.** Syſtem. Theol. P. I. sondern er macht auch damit den Heil. Geist zu einer sonderbaren vom Vater und Sohn unterschiedenen Göttli-

chen Person weil ein anderer ist, der da sendet, ein anderer der gesendet wird; darum er ihm auch zu dem Ende gleich die Benennung einer Person giebt Ἐκεῖνος, derselbe, da sonst, wenn es nach der ordentlichen Construction gehen sollen, daß Wort in Neutro hätte sollen gesetzet werden, Glaß. Gramm. S. p. 205. Schertz, Coll. Anti-Socin. p. 181. Es siehet aber der HErr mit der Sendung selbst, fürnehmlich auf die sichbare Sendung, am heiligen Pfingst-Tag; jedoch schließt er die unsichtbare, die über die Gläubigen noch heute zu Tage kömmt, wenn der Heil. Geist durchs Wort und Sacramenta über sie ausgegossen wird, nicht aus, sondern ein. dabey vergißt er aber nicht der Ursach solcher Sendung, in meinem Nahmen. Etliche deuten diese Worte, als ob er sagen wollen: der Vater werde den Heiligen Geist senden durch ihn, nehmlich den Sohn. Andere für ihm, das ist, an seiner statt, den Verlust seiner sichtbaren Gegenwart zu ersetzen. Andere zu seinen Ehren, daß er ihn verkläre. Andere um seinet willen, weil er ihn drum ansprechen werde. Keine Meynung hat was ungereimtes in sich; dennoch ist wohl die letztere den andern vorzuziehen; indem der Heilige Geist allerdings nicht anders anzusehen, als eine Wohlthat, die durch Christi Verdienst und Vorbitte vom himmlischen Vater erlanget worden. An einem andern Orte der Heil. Schrifft, nemlich Matth. X, 34. stehet: Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Diese Rede scheinet gantz wider die Leutseligkeit JEsu des Friedefürsten, zu seyn, der einen sittsamen Wandel führte und Niemanden kein Leid that, 1 Petr. 2, 22. Allein sie muß recht verstanden werden. Die Jüden, und auch Christi Jünger, meinten, wenn der Meßias käme, so würde Ruhe und Friede in der gantzen Welt seyn, und von keinem Streit mehr gehöret werden. Damit nun die Jünger da sie jetzt ausgehen und predigen solten, sichs nicht befremden liessen, wenn Trübsal, Verfolgung oder Schwerd über sie käme, so sagt JEsus, er wäre nicht kommen Friede zu senden, wie sie meinten, daß sie in aller Sicherheit u. irrdischen Wohlleben solten ihre Zeit zubringen, sondern das Schwerd, Verfolgung der Rechtgläubigen, es würde der Teufel und die Welt darwider lärmen und streiten ꝛc. Und also ist an und vor sich selbst weder Christus noch das Evangelium Schuld daran, dessen Inhalt zu lauter Friede gerichtet, welches auch alle Streitigkeiten aufzuheben und beyzulegen suchet, durch Verkündigung der Göttlichen und himmlischen Wahrheit; sondern es geschicht zufälliger Weise, da es den Teufel verdreust und der Welt, wenn ihre Absurditäten gestraft werden ꝛc. Auch sagt der HErr Meßias von sich selbsten Es. LXI, 1: Der HErr hat mich gesandt ꝛc. da denn das Hebräische Wort nicht ohne Nachdruck so viel andeutet, als einen zu etwas Hohen designiren und einweihen, und ein grosses Amt anzutreten Befehl geben. Ungesendet soll auch kein Lehrer kommen, noch das Wort GOttes ohne GOttes Willen und Beruff predigen, damit GOtt der HErr nicht darüber eyfern darff, Jer. XXIII, 21. 30, 32; die rechten Lehrer aber, die GOtt ins Amt setzet, das sind auch Bothschaffter GOttes, 2 Cor. V, 20. Es. VI, 8. Jer. I, 7. Eph. IV, 11. Nun hat GOtt sonderlich den grossen Hirten der Schaafe zu senden versprochen, Ebr. XIII, 20. 5 B. Mos. XVIII, 18. den Meßiam und Heyland der Welt. Und auf die Göttliche Sendung zu seinem Amte beruffet er sich allhier: **Der HErr hat mich gesandt zu predigen**; oder wie es nach der Verbindung der Hebräischen Worte zusammen gehöret: **Der HErr hat mich gesalbet denen Elenden zu predigen, der HErr hat mich gesandt**; welches sich hauptsächlich auf das Neue Testament bezoge, Ps. XX, 10. Ps. LXXXVII, 3. Zeph. III, 9. daher auch von solcher predigenden Stimme ein solches Wörtlein gebrauchet wird, welches mit dem Griechischen εὐαγγελίζειν überein kommet, und das Evangelium predigen oder etwas Gutes, Fröliches, Angenehmes verkündigen eigentlich bedeutet, auch solches weit ausbreiten und kund machen, daher es bald von der guten Bothschafft eines neugebohrnen Kindes, Jer XX, 15. bald von der guten Bothschafft des erlangten Sieges, 2 Sam. XVIII, 31. bald von der guten Bothschafft des heiligen Evangelii in der Schrifft pfleget genommen zu werden wie David von den Zeiten des Neuen Testaments spricht: Prediget einen Tag am andern sein Heil, Ps. XCVI, 2. Siehe übrigens auch die Artickel: **Schicken**, im XXXIV Bande, p. 1395; ingleichen **Sendung**.

Senden, Herrschafft und Flecken, siehe **Sinden**.

Senden oder **Sanden**, (zu) Geschlecht, siehe **Drost** im VII Bande, p. 1749.

Sendenhorst, (Heinr.) der Welt Weißheit Magister und Decanus Calendarum zu Hamburg, wozu er im Jahr 1554. den 24 April erwehlet, wurde. Anfangs bekleidete er das Amt eines Capellans zu St. Nicolai, verließ aber zur Pest-Zeit und im Jahr 1526. seine Gemeine, wodurch er zu verschiedenen Unruhen nachhero Gelegenheit gab, starb hierauf im Jahr 1558. **Beuthners** Hamb. Gelehrt. Lex.

Senderbegli, werden bey den Türcken diejenigen Soldaten genennet, welche wenn ein furieuser und desperater Anfall auf die Christen soll gewagt werden, voraus geschicket, wie die wütende Hunde um sich rasen, und wen sie das ihrige glücklich verrichten, mit den reichsten Belohnungen angesehen werden.

Sendero, eine Stadt, siehe **Semendria**, im XXXVI Bande, p. 1757.

Senderon, **Zenderoud**, **Zenderu**, **Senderud**, **Senderut**, ein ziemlich grosser Fluß in der Provintz Erack, in Persien, welcher aus dem Berge Disnavend entspringet, die Stadt Ispahan in 2 Theile unterscheidet und ohngefehr 10 oder 12 Meilen unter derselbigen in einige Moräste sich zertheilet und endiget, weil sein Wasser sich gantz in das Land hinein ziehet, wodurch er gehet. Im Winter tritt dieser Fluß bisweilen aus; im Sommer aber ist er sehr klein, und kan leicht durchwatet werden. **Schach-Abas**, König in Persien, bemühete sich den Fluß Abkuren damit zu vereinbaren, welcher südwärts von Zulpha läufft, und bis auf 5 Meilen zu diesem Fluß hinan kömmt Er fand aber in diesem Wercke solche Schwierigkeit, daß er starb, ehe es noch zu Ende gebracht wurde worauf seine Nachkommen nicht mehr daran gedachten **Taverner**, p. 156.

Senderovia, eine Stadt siehe **Semendria**, im XXXVI Bande p. 1757.

Senderow, Stadt, siehe **Semendria**, im XXXVI Bande, p. 1757,

Senderud, ein Fluß, siehe **Sendero**.

Senderut, siehe **Senderou**.

Sendfällig, hieß bey denen alten Deutschen derjenige, so sich an dem heiligen Send versündiget, oder ein dergleichen Verbrechen begangen hatte, dessen Bestraffung vor die Send-Richter gehörte. Siehe **Send**.

Send-Geld, oder **Synodal-Geld**, *Pecunia Synodalis*, ist entweder so viel, als die wegen Haltung des Sends und zur Atzung derer Send-Richter erforderliche Unkosten, oder auch die sonst in Ansehung desselben zu entrichtenden Zinsen, und andere Abgaben. Siehe **Send**.

Send-Gericht, siehe **Send**.

Send-Herr, oder **Send-Richter**, Lat. *Præses Synodi* oder *Judex Synodalis*, ist so viel, als der zu Haltung des Send-Gerichts verordnete, oder bey demselben den Vorsitz habende Richter. Siehe **Send**.

Sendimirus, (Chr. Fr.) Von ihm ist in Druck vorhanden: Helles Licht und gerader Weg zu der Natur-Geheimniß Cassel 1723. in 8.

Sendisow, eine Stadt in der Woywodschafft Sendemir, in Klein-Pohlen.

Sendivogius (Michael) eine Freyherr aus Pohlen, oder wie andere wollen, aus Mähren, war bey dreyen Kaysern Rath, dabey ein berühmter Philosophe und Alchymiste schrieb:

1. XII Tractate de lapide Philosophorum; Straßburg 1613 in 8.
2. Aenigma Philosophorum ad filios veritatis.
3. Dialogum Mercurii, Alchymistæ & Naturæ, Cölln 1606 in 8.
4. Novum lumen Chymicum unter dem Nahmen *Cosmopolitæ*, Marpurg 1624 in 8. Deutsch-Erff. 1682.
5. Tract. de Sulphure.
6. Lucernam Salis Philosophorum.
7. Apographum epistolarum hactenus meditarum super chemia, Nürnb. 1618 in 8.

und starb 1646 im 80 Jahr. Seine Chymische Schrifften sind von Friedrich **Rothscholzen** 1717 zu Nürnberg wieder neu ans Licht gestellet worden, dabey auch des Verfassers Leben und Episteln befindlich. **Wittens** Diar. **Königs** Bibl. vet. & nova. **Gel. Zeit.** 1717.

Send-Korn, eine Art von Zinsen oder Zehenden, die ehemahls an statt des sonst so genannten Send-Geldes abgeführet werden muste. Siehe **Send-Geld**.

Send-Kosten siehe **Send-Geld**.

Sendler, (George Ernst) der Philosophie Magister, und Rector der Schulen bey der Evangelischen Kirchen zu Jauer. Er hat das Licht der Welt im Jahr 1680 zu Zobten in Schweidnitzischen Fürstenthum zuerst erblickt, allwo dahmals sein Vater ein Bürger, Bader und Wund-Artzt war. Der erste Unterricht, den er nach den Umständen des Orts empfangen kunte war schlecht. Doch da er mit seinen Eltern im Jahr 1688 nach Lauben kam, hatte er das Glück in dem berühmten Lyceo daselbst denen Händen guter und geschickter Lehrer anvertrauet zu werden. Sein fähiges Gedächtniß und munterer Fleiß brachten es in den gelehrten Sprachen und Anfangs-Gründen der Wissenschafften soweit daß er 1698 auf die hohe Schule nach Leipzig ziehen, und bald im folgenden Jahre darauf Baccalaureus in der Philosophie werden konte. Er laß die gewöhnlichen Lectiones Cereales über *Ciceronis* Somnium Scipionis mit guten Beyfall der Zuhörer, und vertheidigte geschickt und glücklich einige Sätze de quibusdam Platonis abusibus. Im Jahr 1700 nahm er die Würde eines Magisters an, und es hielte so denn Herr **David Ebersbach**, von Lauban, welcher nach der Zeit als Stiffts-Superintendent zu Eutin in Hollstein gestorben, unter seinen Vorsitz eine Academische Uebung gelehrter Streitigkeiten de Electione vitæ generis. Er hatte in der blühenden hohen Schule, sowohl in der Welt Weißheit als auch in der Gottesgelahrheit, sich denen berühmtesten Lehrern anvertrauet, und nachdem er einen guten Grund in beyden gesamlet, auch in etlichen, besonders der Griechischen Sprache sich fest gesetzet, kehrete er wieder nach Lauban. Von dar ward er im Jahr 1713 zum **Con-Rector** der Evangelischen Schule zu Jauer beruffen. Und da man dessen Fleiß und Geschicklichkeit erkennet hatte, ward ihm auch nach dem Todte des Rect. **Lipperts** das Rectorat im Jahr 1715 anvertrauet. Welchen Amt er gleichermassen mit möglichster Treue und Beflissenheit vorgestanden. Des Jahres zuvor hatte er sich mit Jungfer **Johannen Blandinen**, weyland Herrn **Gottfried Daniels**, des jüngern, geschwornen Königl. Amts-Advocaten der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, wie auch des dasigen Kirchen-Collegii erstern Vorstehers, jüngsten Tochter, verheyrathet, mit welcher er 2 Söhne und 2 Töchter gezeuget. Und nachdem er 21 Jahr im Schul und 19 Jahr im Ehestand gelebet starb er den 30 April 1734 im 54 Jahr seines Alters. Er hat sonsten einen fliessenden und guten deutschen Vers geschrieben auch unterschiedene Programmata bey gehaltenen Theatralischen Vorstellungen in der Schule im Druck gegeben, wie denn von ihm unter andern bekannt ist: de claris Molleris sive Mulleris Lauban 1705 in 4. In seinem Umgange ist er gar angenehm aufgeweckt und höfflich, im Lehren deutlich und ordentlich gewesen, daß man einen Schüler des berühmten Hoffmanns an ihn gar leicht erkönnen mögen. **Gelehrte Neuigk. Schlesiens** 1734. p. 270. u. f. f.

Sendler, (Gottfr.) P. aus der Gesellschafft JEsu, Priester und Prediger zu Breßlau. Von ihm ist in Druck vorhanden: Gottgefällige Blumen-Ubersetzung aus zwey Hochadelichen Stamm Feldern in einem Angelinischen Lilien-Feld bey würcklichen Novitiat Eintritt in den Ursuliner-Orden Fräulein **Maria Josepha**, Reichs Gräfin von **Nimptsch** und Fräulein **Maria Anna**, Freyin von **Vogt**. Breßlau 1738 in Fol. gehalten über Syr. 39. v. 19. **Gelehrte Neuigk.** Schles. 1738 p. 347.

Sendomir, **Sandomir**, Lat. *Sandomiria*, *Sendomiria*, eine Woywodschafft in Klein-Pohlen, zwischen der Woywodschafft Cracau und Lemberg. Sie ist sehr fruchtbar am Getreyde, und begreift 8 Districkte, nehmlich Sendomir, Radom, Stenziez, Corzin, Wisliecz, Chencin, Cpoczno und Pilzno. Der jetzige Woywode von Sendomir ist der Graf von **Tarlo**, und der Castellan **Michael Konarsky**, welcher nach Absterben des **Casimiri Lubnisky**, der allezeit ein getreuer Anhänger des Hauses Sachsen gewesen, im Jahr 1740 darzu ernennet wurde, **Ranffts** Geneal. Nachricht. III Band.

Sendomir, **Sandomir**, Lat. *Sandomiria*, *Sendomiria*, die Hauptstadt der nur gedachten Woywodschafft, liegt auf einem Hügel, an welchem die Weixel vorbey flisset, wo der Sau-Fluß hinein fällt. Sie ist wohl befestiget, indem sie nicht nur auf der Südlichen Seite an der Weixel ein festes Schloß hat, wo der Woywode residirt; sondern auch noch über dieses mit andern Festungs-Wercken versehen ist, welche **Casimir der Grosse** hat aufführen lassen. Unter den öffentlichen Gebäuden ist sonderlich das Dominicaner-Kloster sehr merckwürdig, welches Jvo, ein Ertzbischoff von Cracau gestifftet hat. Die Stadt hat auch immer viel Fremde bey sich, weil ein grosses Tribunal oder Reichs-Gerichte daselbst gehalten wird. Im Jahr 1740 wurde sie von den Tartarn geplündert, welche mit den Einwohnern sehr barbarisch verfuhren. Im Jahr 1571 hielte man einen Synodum wider des **Stancari** Ketzerey. Des Woywoden von Sendomir, **Georgens Mlenc anscii**, Tochter heyrathete mit des Königes Erlaubniß den verstellten **Demetrius**, welchen die Russen zu ihren Groß-Fürsten erwählten, aber nachgehends, weil er eine deutsche Garde hielt, ermordeten, worauf man sie 1616, nachdem sie um alle das ihrige gekommen wiederum nach Hause schickte. Im Jahr 1655 eroberten die Schweden die Stadt; in dem nächst folgenden Jahr aber darauf wurde sie denselben von den Pohlen wieder abgenommen. Es ist auch über den oben gedachten Synodum noch eine andere geistliche Versammlung bekannt, welche hier angestellet, und worinnen die Böhmische, Augspurgische und Schweitzerische Glaubens-Bekänntnisse mit einander vereinbaret und vielerley Kirchen Ordnungen gemacht worden. Weil die Sache von Wichtigkeit ist; so wollen wir eine Erzehlung derselben kürtzlich mit einrücken. Als GOTT durch die gesegnete Reformation des seligen **Luthers** überall das Licht des Evangelii aufgehen ließ, so geschahe dieses auch in Pohlen, und erhielten daselbst die Augspurchischen Confeßions-Verwandten ihre Kirchen. ausser diesen aber waren noch die Böhmischen Brüder und die Schweitzer dahin kommen. Ein jeder Theil hatte sein besonderes Glaubens-Bekänntniß, und wie sie darinnen in manchen Stücken von einander abgiengen, so war man bemühet unter ihnen eine Vereinigung zu stifften. Im Jahr 1570 machte man hiezu in einem Synodo zu Posen eine Vorbereitung, da sich die Lutheraner und die Böhmischen Brüder unterredeten und ihre Confeßion gegen einander hielten; worauf man bald zu Vilna in Litthauen einen andern Synodum anstellte, auf welchen die Lutherischen und Reformirten Kirchen ihren Sacraments-Streit beylegten. Nachdem dieses geschehen war, hielte man in eben diesen Jahr einen General-Synodum zu Sendomir und traf den vorhin erwehnten Vergleich. Anfänglich verlangte ein jeder Theil, daß man seine Confeßion annehmen und unterschreiben möchte. Die Böhmischen Brüder recommendirten die ihrige zur Unterschrifft, als welche mit der Augspurgischen und Pohlnischen übereinstimmte, auch von den Pohlnischen Brüdern angenommen und vom König auf dem Reichs-Tage zu Warschau 1563 gebilliget worden. Dieses thaten auch die Reformirten mit der Schweitzerischen und die Lutheraner mit der Augspurgischen Confeßion. Indem aber auf solche Art keine Parthey der andern nachgeben wolte und vermeinte, daß ihre Confeßion einen Vorzug vor den andern habe, so beliebte man, eine neue Pohlnische Confeßion aufzusetzen, und richtete darüber einen Vergleich auf, den alle Confeßions-Verwanden zu Sendomir machten und unterschrieben. Wegen des heiligen Abendmahls hatte man sich darinnen so vereiniget, daß die Worte der Einsetzung von den Kirchen-Vätern und sonderlich vom Irenäo recht wären verstanden worden, welcher sage, daß dieses Geheimniß aus zwey Dingen, einen irrdischen und himmlischen bestehe. Man sage nicht, daß es blosse und leere Elementen, oder Zeichen wären, sondern den Glaubigen wahrhafftig durch den Glauben darreichten, und gewährten, was sie bedeuteten. Es werde die wesentliche Gegenwart Christi nicht nur bedeutet, sondern im Abendmahl den geniessenden wahrhafftig repräsentiret und der Leib und das Blut Christi ausgetheilet und gegeben, massen es nicht leere Symbola der Sachen wären, nach der Natur der Sacramenten. Damit aber der Unterscheid der Redens-Arten keinen Streit errege, sey vor gut angesehen worden, ausser dem Artickel, der in der Confeßion der Reformirten stehe, auch den Artickel vom Abendmahl einzurücken, wie er sich in der Sächsischen Confeßion vom Jahr 1551 befinde. Nicht lange darnach kamen die Augspurgischen Confeßions-Verwandten und die Böhmischen Brüder zu Posen zusammen, und machten noch einige Anmerckungen, wodurch der Sendomirische Vergleich erläutert und befestiget würde. Dieser Vergleich selbst wurde zuerst 1586 Lateinisch und Pohlnisch gedruckt und 1592

zu Thoren wieder aufgelegt, worauf in einer andern Thornnischen Edition 1596. die Acta und concluſiones ſynodi generalis Thorunienſis darzu kommen, die man auch zuſammen zu Heidelberg unter den Titul: Conſenſus in fide & religione chriſtiana inter eccleſias evangelicas maj. & min. Poloniæ magnique ducatus Lithuaniæ & ceterarum ejus regni provinciarum, primo Sendomiriæ ann. 1570 in ſynodo generali ſancitus & deinceps in aliis, ac demum Wladislavienſi generali ſynodo, anno 1583 confirmatus & ſeren. Pol. regibus Auguſto, Henrico, Stephano oblatus, ex decreto autem ſynodico in publicum typis editus 1586. acceſſerunt in hac editione acta & concluſiones ſynodi generalis Thorunienſis, gedruckt. So hat ihn auch **Samuel Strimeſius** mit einer Vorrede und deutscher Ueberſetzung zu Franckfurth an der Oder 1704 in 8. wieder drucken laſſen. Eine beſondere Hiſtorie von dieſen Vergleich hat **Daniel Ernſt Jablonski** unter den Titul: Hiſtoria conſenſus Sendomirienſis inter evangelicos regni Poloniæ & magni ducatus Lithuaniæ in Synodo generali evangelicorum utriusque partis Sendomiriæ anno M. D. LXX. die 14 Aprilis initi, Berlin 1730 in 4 heraus gegeben, und nebſt verſchiedenen Documenten den Vergleich ſelbſt beygefüget. Deme hat **Neumeiſter** in Hamburg entgegen geſetzet: Poloni Lutherani ſtricturæ fideles ad Hiſtoriam Jablonskianam conſenſus Sendomirienſis, luci publicæ expoſitæ, Hamb. 1730. in 4. welche Schrifft Jablonski durch eine andere, unter den Titul: Lettre apologetique de Ms. Jablonski a Ms. de Mauclere, Paſteur de l'Eclise Francoise de Stettin traduite du latin, widerleget und ſeine Meynung vertheidiget. Auſſer dieſen aber geben davon einige Nachricht **Johann Andreas Schmid**, in *Sagittar.* introduct. Tom. II. p. 1544. ſeqq. **Petrus Zorn**, in der Hiſtorie der zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten Theologis gehaltenen Colloquiorum pag. 107. ſeqq. **Chriſt. Aug. Salig** in der vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion Lib. VI. cap. 5. T. II. p. 724. ſeqq. Dieſer Vergleich aber war von keiner ſolchen Beſchaffenheit, wie er billig hätte ſeyn ſollen, und können ſich daher die Reformirten, wenn ſie die Vereinigung der Lutheriſchen Kirche mit der ihrigen wollen befördert wiſſen, nicht mit Recht auf denſelbigen als ein Exempel einer Union beruffen. Denn ſehen wir dabey auf diejenigen, welche dieſen Vergleich unter ſich trafen, ſo waren es zwar auf der einen Seite Reformirte; auf Evangeliſch-Lutheriſcher Seite aber Philippiſten und hatten die Crypto-Calviniſchen Theologen zu Wittenberg nebſt andern ihres gleichens vorher durch Briefe alles eingerichtet, **Walchs** Relig. Streitigk. auß. der Luth. Kirch. III. Th.

SENDOMIRIA, Woywodſchafft und Stadt, ſiehe **Sendomir.**

SENDOMIRIENSIS CONSENSUS, ſiehe **Sendomir.**

SENDOMIRIENSIS SYNODUS, ſiehe **Sendomir.**

Sendomiriſcher Conſens, ſiehe **Sendomir.**

Sendomiriſcher Convent, ſiehe **Sendomir.**

Sendomiriſcher Vergleich, ſiehe **Sendomir.**

Sendorow, eine Stadt, ſiehe **Semendria** im XXXVI Bande, p. 1757.

Sendoval (Prudent. de) ſiehe **Sandoval** (Prudent de) im XXXIII Bande, p. 1977.

Sendpflichtig, oder **Sendbar**, ſiehe **Send.**

Sendrasky, ein Geſchlecht, ſiehe **Sandrasky** im XXXIII Band, p. 1985. u. f.

Sendre, ein Berg-Schloß, ſiehe **St. Andre** im II. Bande, p. 160.

Send-Recht, ſiehe **Send.**

Sendrew, eine Stadt in Servien, ſiehe **Semendria**, im XXXVI Bande, p. 1757.

Send-Richter, ſiehe **Send-Herr.**

Sendro, eine kleine feſte Stadt und Schloß, in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Torne, am Fluß Bodra, nicht weit von Caſchau.

Sendrowski (Heinrich) befande ſich als ein Officier 1529. bey der Belagerung in Wien, **Lewenklaws** Türck. Chronick. Er gehöret auſſer allen Streit mit zu den anſehnlichen und Freyherrlichen Geſchlechte derer von **Sandrasky** von welchem im XXXIII Bande, pag. 1985. u. f. ein Artickel handelt.

Send-Rüge, oder die bey dem Send-Gerichte angebrachte Klage, ſiehe **Send.**

Send-Schöppen, *Scabini ſynodales*, ſind ſo viel, als die bey dem Send-Gerichte dem Send-Richter zugeordnete Beyſitzer. Siehe **Send.**

Send-Schreiben, ſiehe **Brief** im IV Bande, p. 1359. u. f.

Sendſchreiben (Kauffmänniſche) ſiehe **Send-Briefe derer Kauffleute.**

Send ſitzen, oder das **Send-Gericht halten**, ſiehe **Send.**

Sendvelt, ſiehe **Sintfeld.**

Sendung, ſiehe **Senden.**

Sendung des Sohnes Gottes in die Welt 1 Joh. IV, 9. Dieſe Redens-Art verdienet aus der heiligen Schrifft beſonders angemercket zu werden. Denn es wird dadurch das gantze Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti angezeiget, da der Sohn Gottes auf eine beſondere Weiſe in den Leib der Jungfrau Marien gekommen, daſelbſt unſere Menſchliche Natur in die Einigkeit ſeiner göttlichen Perſon auf und angenommen, und darinne ſichtbarlich auf Erden herumgegangen iſt, und ſich der gantzen Welt ſehen laſſen. Dannenhero auch die heilige Schrifft es anderweit ausführlich beſchreibet, wenn z. E. **Paulus** ſpricht: Gott ſandte ſeinen Sohn, gebohren von einem Weibe, Gal. IV, 4. ingleichen er ſandte ſeinen Sohn in der Geſtallt des ſündlichen Fleiſches, Röm. VIII, 3. ja es iſt in dieſer Sendung ſeine gantze Erniedrigung mit eingeſchloſſen, drum er auch ſelbſt ſaget: Daß er nicht in die Welt geſandt ſey, ihm, als einen groſſen Herrn, dienen zu laſſen, ſondern, daß er

diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Sendung der Weißheit vom heiligen Himmel, Buch der Weißh. IX, 10-12. siehe **Weißheit (Sendung der)**.

Send-Zins, siehe **Send-Geld**.

Sene, siehe **Sennesblätter**.

SENEBRA, eine Stadt, siehe *Arzerum*, im II Band, p. 1772.

Seneca, eine Stadt, siehe **Zamora**.

Seneca, war der Zehende Bischoff zu Jerusalem. Man feyert ihm den 10. Jenner.

Seneca (Augustinus) ein Augustiner-Mönch aus Rom, war 1276. Diffinitor seines Ordens. Er blühet noch 1295, und ließ

1. Tractatum super ave Maria.
2. Tract. de beata Maria.
3. Tr. super missus est angelus,

welche zu Cölln bey denen Augustinern in Handschrifft liegen. Es gedencket seiner vor allen andern Scribenten **Peter de Alva** Append. ad biblioth. conceptionis col. 1491. wo er ihn aber falsch vor einen Deutschen ausgiebt. **Gandulphus** Diss. de 200. Scriptor. Augustini p. 79.

Seneca (Lucius Annäus) des nachfolgenden Marcus Annäus Sohn, ein stoischer Weltweise, gebohren zu Cordova in Spanien, kurtz vor Augusts Tode, wurde nicht allein von seinem Vater in der Beredsamkeit unterwiesen, sondern hörte auch unterschiedene andere Lehrmeister in dieser Kunst, nemlich den **Hyginus**, **Cestius** und **Asinius Gallus**, doch bezeigte **Seneca** seiner natürlichen Beschaffenheit nach eine weit grössere Lust und Neigung zu der Philosophie, welche zu begreifen er sich zuerst an einen Pythagoräer, Nahmens **Sotion**, hernach an den **Attalus**, einen Stoicker, und so denn an den **Demetrius**, einen Cynicker, hielte, und die vornehmsten Lehrsätze dieser unterschiedenen Secten mit solchem guten Urtheil fassete, und annahm, daß er aus allen, ja selbst auch der Epicurischen, was seinen Gutdüncken nach das beste war, beybehielte, ob er gleich den Stoickern den Vorzug einräumte. Unterdessen muste er doch seinem Vater zu Liebe eine Weile einen Advocaten abgeben, welches er auch so weit erfüllte, daß er von der Zeit an, da der Kayser **Caligula** zu regieren angefangen, unterschiedliche Proben von seiner Gelehrsamkeit und Beredsamkeit in Gerichtssachen ablegte. Als er aber sahe, daß **Caligula** den Ruhm haben wolte, der beredteste Mann in der gantzen Welt zu seyn, ließ er sich vor Gerichte weiter nicht mehr hören, um sich nicht die Eifersucht dieses Tyrannen über den Hals zu ziehen. Einige zeitlang hernach kam er in Verdacht, als ob er mit seines Wohlthäters **Domitius** Wittwe, der **Julia**, allzuvertraulich umgegangen wäre, und wurde dahero auf die Insul Corsica verbannet, allwo er fast 8. Jahre blieb, und seine Consolationes ad Polybium, ad Helviam matrem und ad Marciam schrieb. **Nachdem aber Agrippine den Kayser Claudius**

gehevrathet hatte, rief sie den **Seneca** aus diesem seinem Elend zurück, und untergab dessen Zucht und Unterweisung ihren Sohn **Nero**, den sie zur Kayserlichen Regierung gewidmet hatte. Dieser Herr war anfänglich der Anführung seines Lehrmeisters gar gehorsam, und wurde daher von allen sehr werth gehalten; ja er konnte in den ersten 5. Jahren seiner Regierung vor ein rechtes Muster eines tugendhaften Regenten paßiren. Nachdem aber **Poppäa** und **Tigellinus** sein Gemüth eingenommen, wolte er dem **Seneca** nicht mehr gehorchen, und gerieth daher in die abscheulichste Laster, welche ihn zu einen rechten Schandfleck des menschlichen Geschlechts machten. **Tacitus** Annal. Lib. XIII, 2. Lib. XIV, c. 52. Die Tugend seines Lehrmeisters des **Seneca** war eine immerwährende Bestraffung seiner Uebelthaten; dahero er seiner gerne loß werden wollte. Zu solchem Ende reitzte er einen von seinem freygelassenen Knechten, den **Cleonicus** an, ihn mit Gift hinzurichten; welches aber nicht geschahe, weil entweder denselbigen sein Unternehmen reuete, oder weil **Seneca** nicht leicht jemanden trauete, auch von nichts anders lebte, als von Erdfrüchten und Wasser. Endlich aber wurde dem **Nero** beygebracht, daß **Seneca** Wissenschafft von der Verschwörung gehabt, welche **Piso** wider ihn angesponnen; welches eine gewünschte Gelegenheit war, ihn aus dem Wege zu räumen; wiewohl die Sache weder von **Seneca** gestanden, noch sonst erwiesen worden, und das Compliment, welches **Seneca** dem **Piso** durch einen aus dessen Freunden solte haben machen lassen, wie sein Heil sich auf des **Piso** Wohlfahrt gründete, sich mit des **Seneca** Leben nicht wohl vergleichen läst. Indessen befahl ihm **Nero** zu sterben, ließ ihn aber frey, sich selbst eine Art des Todes zu erwählen. Worauf er sich die Adern eröffnen ließ, worinnen ihm seine Gemahlin **Pompeja Paulina**, so seinen Tod nicht überleben wollte, nachfolgte, welche aber auf Befehl des **Nero** noch bey Leben erhalten wurde. Dem **Seneca** wollte das Blut nicht fliessen, deswegen ihm sein Artzt Gifft langen muste, so aber auch nicht anschlug, bis er auf dieses letztern Einrathen sich in eine Wanne voll warmes Wasser setzte, und dadurch mit seinem Blute auch zugleich sein Leben verlohr. Man verbrannte ihn alsdenn in der Stille, und setzte die Asche ohne einige Solennitäten und Leichen-Ceremonien bey, welches er in einem Codicill also verordnet, damit er den Seinigen durch grosse Leichen-Unkosten nicht nachtheilig seyn möchte, **Tacitus** l. c. Lib. XV. c. 60. u. f. Er starb also in dem 65. Jahr nach Christi Geburt und in dem 12. Jahr der Regierung des **Nero** und im 62 Jahre seines Alters. Er war sonst Prätor und Quästor, auch wie einige vorgeben, Bürgermeister gewesen. Einige Critici halten ihn vor den Urheber der unter seinem Nahmen herausgegebenen Tragödien, wovon sie aber die Octaviam, den Herculem Furentem und die Thebais ausnehmen. Sonsten haben ihm einige übel ausgeleget, daß er so grossen Reichthum gesammlet, wie sich denn sein Vermögen wohl auf

auf acht Millionen Thaler soll erstrecket haben, da er hingegen dem **Lucilius** die Armuth in seinen Schrifften so sehr eingelobet: allein zu geschweigen, daß er sich sein grosses Geld gar nicht zu Lastern verführen lassen, so hat er auch dasselbige abzutreten, sich jederzeit willig und bereit erwiesen. Tacitus Annal. L. XIV, c. 53. Andere haben ihm vorgeworffen, daß er seine gerühmte Standhafftigkeit nicht zum Besten behauptet, und sich vor dem Tode ziemlich zaghafftig erwiesen. Hiernächst geben auch einige vor, daß er ein Christ gewesen, und mit dem Apostel **Paulo** Briefe gewechselt habe. Und dieses zu behaupten, haben sich ausser Zweiffel, viele durch das Ansehen des **Tertullianus** blenden lassen, wenn er Apologet. c. 3. schreibt: Ego Lucium, lapientem virum, repente factum Christianum defero. Wenn nun nächst diesen gewisser Episteln Meldung geschehen, welche **Seneca** mit dem Apostel **Paulo** gewechselt haben soll, sind sie in ihrer falschen Meynung noch mehr bestärckt worden. Wie denn aus der Gelehrten Geschichtkunde nicht unbekannt, daß sich viele unter diesen Briefen keinen Betrug vermüthet; sondern vielmehr die Richtigkeit derselben auf alle weise darzuthun bemühet gewesen. Man darf sich deswegen nicht wundern, wenn man bey dem *Hieronymo* in libr. de Viris Illustr. c. 12. die Worte lieset: Senecam non ponerem in catalogo sanctorum, nisi me illæ epistolæ provocarent. Nicht weniger vergehet sich **Trithemius**, wenn er in Catalog. Scriptor. Eccles. die Schrifften und Episteln des **Seneca** nicht nur für richtig hält; sondern auch behaupten will daß er ein vertrauter Freund von dem Apostel Paulo gewesen. Allein der Ungrund dieser Neigung ist lange deutlich gezeigt, und gründlich dargethan worden, **Dillherr** in Farrag. rit. Sacr. J. A. **Fabricius** in Cod. Apocr. N. T. **Rivetus** in Crit. S. **Cocus** in Censur. Script. **Sixtus** Aspach in diss. Hist. de Pauli ad Senecam & Senecæ ad Paulum epistolis. Coppenhag. 1691. Deswegen haben **Schellemberch** und **Justus Sieber** mit ihren Schrifften nicht sonderlichen Beyfall erhalten, wenn jener Senecam Christianum, dieser aber Senecam divinis Oraculis consonum herausgegeben. Der gantzen Fabel aber haben sich nachdrücklich entgegen gesetzet, **Aegid. Strauch** in diss. de Senecæ Christianismo, J. A. **Schmid** in Theologia Senecæ, **Joh. Philip. Apinus** de Religione Senecæ, **Lintrupius**, **Heinsius** Exercitt. SS. Seine zum Theil noch vorhandene Schrifften zeigen auch nichts Christliches, ob sie schon unter vielen stoischen Irrthümern bisweilen allerhand vortreffliche moralische Gedancken und Sprüche in sich fassen. **Gataker** urtheilet auch daher sehr vortheilhafftig vor ihm, wenn er schreibt: **Seneca** sage bey nahe eben das von den Pflichten, was uns die heilige Schrifft davon bekannt mache, er könne auch hierinne zum öfftern einen guten Commentarium abgeben, **Gataker** in Præfat. ad Anton. Allein dieses ist sonder Zweiffel aus einer allzugrossen Hochachtung und Liebe vor den **Seneca** von ihm hingeschrieben worden, welches auch mit gleichen

Rechte von dem **Lipsio** in Vita Senecæ und in Manuduct. ad Philos. Stoic. Lib. I. diss. 16. u. f. und **Kirchmayern** in diss. γνῶθι σεαυτὸν, kann gesagt werden. Welche beyde gewißlich den **Senecam** so bewundern, daß es bey nahe nicht zu entschuldigen ist. Seine Wercke, welche zu Neapolis 1484. in fol. mit des **Muretus** Anmerckungen zu Rom 1585. in fol. dann mit des **Gothofredi** Noten zu Basel 1590. ferner mit des **Lipsius** und anderer Commentariis zu Paris 1607. in fol. und zu Amsterdam 1628. auch zu Antwerpen 1632. in fol. unter andern aber auch mit des **Schottus** Verbesserungen zu Genf 1613. ans Licht gekommen, hat sonderlich **Jacob Gronov**, 1721. zu Utrecht in 2. Theilen in 4. sehr nett mit vieler Gelehrten Anmerckungen herausgegeben. **Tacit.** lib. 12. 14. und 15. in Annal. **Sveton.** in Neron. **Dio Cass. Aul. Gellius**, **Lipsius** in vit. Senecæ. **Delrio** in comment. **Horn** hist. Phil. l. 4. c. 6. **Strauch** dissert. de Christianismo Senecæ. **Clericus** arte crit. p. 504. seqq. **Fabricius** bibl. lat. t. 2. c. 9. **Lintrup.** Præfat. ad Petr. Suaningi Tract. de Theologia Senecæ. **Anton.** bibl. Hisp. **Pope Blount** Censura celebrium auctor. Einige Schrifften von ihm als: de superstitione; de matrimonio; de India; de Situ & Sacris Ægyptiorum; de forma mundi sind verlohren gegangen.

Seneca (Marcus Annäus) der Redner, war aus einer Römischen Ritter-Familie in der Spanischen Stadt Cordova entsprossen, und florirte zu den Zeiten **Augusts** und **Tiberius**. Er hatte eine spanische Dame, Nahmens **Helvia**, zur Gemahlin, mit welcher er 3. Söhne, den **Lucius Annäus**, von dem der gleich vorhergehende Artickel handelt, **Annäus Novatus**, (der hernach **Julius Gallio**, durch Annehmung an Kindes statt, genennet wurde) und den **Annäus Mela**, des **Lucanus** Vater gezeuget. **Novatus** gelangte zu öffentlichen Aemtern in Rom, **Mela** aber vergnügte sich an den Gütern seines Vaters. Dieser **Marcus Annäus Seneca** hat allerhand schöne Auszüge aus den öffentlichen Reden der alten Griechen und Römer zusammen getragen, davon wir jetzo unter dem Titul controverliarum noch 5. Bücher ausser den fragmentis übrig haben. Sonsten hat man von ihm librum suasoriarum. **Lipsius** elect. l. 1. c. 1. in Vita Senecæ c. 1. **Anton.** bibl. Hispan. l. 1. c. 4. **Fabricius** bibl. lat. l. 2. c. 9. p. 354. seqq. **Andr. Schottus** in Dedicat. ad Declamat. Senec. præmiss.

Seneca, der **Tragödien-Schreiber**, *Seneca Tragicus*, soll im Jahr Christi 60. gelebet haben, und ein Bruder oder Sohn des vorigen Lucius Annäus Seneca gewesen seyn; wiewohl ihn einige für den **Seneca Philosophus** selbst, noch andere aber für den **M. Annäus Lucanus** halten. Es ist aber wohl ausgemacht, daß die unter seinem Nahmen vorhandenen 10. Tragödien, theils von dem **L. Annäus Seneca**, theils von dem **Marcus Annäus Seneca**, theils von andern verfertiget worden. Sie sind von **Ant. Thysius** cum notis variorum zu Leyden

1651. in 8. ingleichen mit Farnabii Anmerckungen zu Amsterdam 1676. in 12. und zuletzt 1728. zu Delft in 4 von **Johann Caspar Schröder**n herausgegeben worden. **Anton** bibl. Hisp. **Fabricii** bibl. latina.

Seneccius, ein alter Redner, siehe **Senecio**.

SENECERRA, eine Stadt, siehe **Sancerre**, im XXXIII Bande, p. 1760. u. f.

Senecey (Marquis von) siehe **Foix**, das Geschlecht, im IX Bande, p. 1420. u. f.

SENECHAL, siehe **Seneschall**.

SENECHAL DE FRANCE, siehe **Seneschall von Franckreich**.

SENECHAUSEE, siehe **Senechausee**.

SENECIO, *Senecio vulgaris*, Park. Raji Hist. *Senecio minor vulgaris*, C. B. Pit. Tournef. *Senecio vulgaris sive Erigeron*, J. B. *Erigeron*. Ger. *Erigeron secundum*, Dod. *Senecium & Herba pappa*, Germ. Frantzösisch, *Seneçon*, *Seneſſon*, Italienisch *Cardoncello*, Spanisch *Bonvaron*, Deutsch **Creutzkraut**, **Creutzwurtz**, ist ein gantz gemeines Kraut, das einen oder mehr Stengel treibt, etwan des Fusses hoch, die sind rund und streiffig, bisweilen röthlicht, ästig und mit länglichten, zerschnittenen und eingekerbten Blättern besetzet, die eins ums andere und ohne Stiel am Stengel stehen, vorn an der Spitze stumpf sind, und dunckelgrün sehen. Die Blüten wachsen auf der Stengelspitzen: und eine jede ist ein Büschlein kleiner gelber Sternblümlein. Diese Blüte vergehet gar bald, und darauf folgen Körner mit weissen Bärten, die stehen in dem Kelch der Blume, und geben mit einander einen weissen Kopf. Die Wurtzel ist zaserig. Dieses Kraut wächst auf dem Felde, an dem Wege, in den Gärten: es blühet im Frühjahre: Führet viel Oel und Phlegma, nicht aber gar viel wesentliches Saltz. Es erweichet, befeuchtet, kühlet, eröffnet, dient zu den Wunden. Abgesotten wird es entweder getruncken, oder aber zur Bähung und zu Clystiren gebrauchet. Senecio kommt von Senesco, ich werde alt und grau, dieweil die Köpffe dieses Krautes zuletzt gantz weiß werden, wegen der Saamen ihrer Bärte, die alsdenn einen greisen Kopf vorstellen. Erigeron kommt von ἦρ, ver, Frühling, und γέρων, Senex, Greis, als ob man wolte sprechen, des Frühlinges Greis: Dieweil die Köpffe an diesem Kraute im Frühlinge grau zu werden pflegen. Herba pappa, quasi herba pappoſa, dieweil die Köpffe dieses Krautes mit so viel Bärten besetzet sind, oder mit einer weissen, wolligen Materie, die auf lateinisch pappus heisset. Das Kinder-Wort Papa kommt eben auch von diesem Worte her, dieweil ein alter Vater, wegen seiner weissen Haare auf dem Kopffe, mit einem Creutzkraut-Kopffe voll Bärte zu vergleichen ist. Solches bezeuget auch der **Poet Aemilius Macer**, mit folgenden Versen:

Erigeron Græci, nos Senecion vocitamus,
Quod canis ſimilis videatur flore capillis.

Sonst nennet man es auch *Senecio*, Offic. & Matth. Lob. *Erigeron* Dioscorid. & Plinii, *Carduncellus*, Cæl. **Säuwurtz**, **Grindkraut**, **Grindwurtz**, **Baldgreis**, (weil die Blumen bald grauhaaricht werden wie Menschenhaare, und hernach in den Wind verstäuben) *Vernus Senex*, **Grimmkraut**, *Herba torminalis*, **Speykraut**, *Salivaris Herba*, und **St. Jacobskraut**. Es kühlet mäßig, zertheilet und lindert, und hat darneben eine gelinde Krafft zu laxiren und zu eröffnen; dienet wider Verstopffung des Gekröses und der Leber, desgleichen wider die Zehr-Schwind- und Gelbsucht, wie auch wider das Lenden- und Hüftweh; ferner tödtet und treibet es aus die Bauchwürmer, und tilget den Kindern das schwere Gebrechen, daher **M. Sebiz**, Part. 6. Specul. med. pract. C. 3. schreibet, daß man das daraus gebrannte Wasser für ein gewisses und bewährtes Mittel zur fallenden Sucht der Kinder halte, und es ihnen deswegen nicht nur zu trincken gebe, sondern auch ihren Brey darinnen kochen lasse. Das Kraut heilet auch die Brüche, und **Crato** lobet es in Sterbensläufften, wenn man es als einen Thee trincke, wie aus seinen Schrifften de Peſte zu ersehen. Die Blätter unterwerts abgerissen, befördern den Weibern ihre verstandene monatliche Reinigung, **J. Prævot** in Medicina Pauperum, **Thom. Bartholin** de Med. Danor. domeſt. Diſſert. 4. auf eben diese Art abgepflückt, sollen sie laxiren, **George a Turre**, de Hist. Plant. Lib. I. cap. 51. **Franc. Glisson** gebrauchet die Spitzen dieses Krautes zum Erbrechen, Tract. de Rachit. cap. 30. Aeusserlich wird es gebrauchet zu entzündeten und harten Brüsten, **Sim. Pauli** Quadr. Botanic. Cl. 2. wie auch zur Entzündung der Hoden und Gebährmutter, zur Ausgiessung des Hauptes, zum Grinde und Krätze, zu den Köpffen, Magenweh und Bauchgrimmen, zur Darmgicht und Colic, zu den Schmertzen der goldenen Ader und des Steins, zum verhaltenen Urine, Rose, Gicht, Podagra, Beschädigungen der Nerven, Wunden und alten Geschwüren, welche es zusammen zühet und heilet. Bes. **Forest** Lib. VII. Obs. Chir. 4. **J. Camerar**, Hort. med. p. 158. Wunderbaren Nutzen hat es gethan an einem Auge, das von einer Bine gestochen worden und ungemein aufgeschwollen, **Joh. Gottsched** in Flor. pruſic. p. 252. Auch wird es nach einem Fußbade, mit dienlichen Erfolg auf die Hüner-Augen geleget, wenn man die harte Haut davon vorher abgeschälet, **G. H. Velsch** Mickomim. Cent. 2. Obs. 61. Das Kraut statt eines Anhängsels getragen, vertreibet das dreytägige Fieber, *Act. Erudit. Lipſ.* An. 1692. p. 405. Ein wenig zwischen zwey Steinen gerieben, oder in Milche gekocht, und auf die Pulse und in die Gegend des Gekröses unter den Magen geleget, hat ein gewisser Engelländer wider die Fieber gebrauchet, und vielen Patienten damit geholfen, **Carl Rayger**, Obſerv. med. 50. in Schol. p. 93. und in N. t. ad Theſaur. med. Ruland. p. 53. Andere bereiten den Kindern, wenn sie sehr abnehmen, oder nach ihrer Meinung beschryen sind, von diesem

sem Kraute Bäder und nennen es **Berufkraut**. Bes. auch **Gr. Rolfinc.** Ord. & Method. medicin. Special. Lib. IX. Sect. 2. c. 11. Einige legen das Kraut den Kindern unter, wenn sie grosse Hitze haben: denn es ihnen die übrige natürliche Hitze benehmen soll, daß sie desto geruhiger schlafen und ruhen mögen. Den triefenden Augen thut es gut, so man die weissen Flocken der Blumen nimmt, mit etwas Safran und Rosenwasser vermischet, und über die Augen leget. Die gantze Pflantze ausgegraben, nach gewisser Weise auf die Zähne geleget, und hernach verpflantzet, soll die Zahnschmertzen stillen, so von der Mundfäule kommen. Bes. **Bened. Gantzlandts** Diss. de Stomacace sive Scorbuto Oris, welche er 1681 in Leipzig unter **Paul Ammans** Vorsitze gehalten. **Dioscorides** schreibet, wenn mann dieses Kraut mit Wasser kochet, und dieselbige Brühe mit Most einnimmt, soll der hitzige Magenschmertz, so von scharffer Galle entstanden, dadurch gestillet werden. Ein Pflaster aus dem grünen Kraute gemacht und aufgeleget, stillet alle hitzige Schmertzen und zertheilet die Geschwulst, es sey an Brüsten, Glaichen oder Gewerben, an heimlichen Orten, oder wo sich sonst eine hitzige Geschwulst erhebet. Zu hitzigen offenen Schäden, soll das Kraut mit Weyrauchpulver übergeleget werden. Einige stossen es mit Eßig zu oben gemeldeten hitzigen Gebrechen. Das gebrannte Wasser hat gleiche Würckung zu allen hitzigen Schäden. Die Wurtzel in Weine gesotten, wird für die rothe Ruhr gebrauchet.

Senecio oder **Seneccius**, ein alter Redner, mit dem Zunahmen **Grandio**, war von so wunderlicher Art, daß er alles groß haben wolte. Er redete lauter prächtige Worte. Seine Knechte, sein Silber-Geschirr, seine Kleidung, seine Speisen, musten alle groß seyn. Er hielt sich auch eine Maitresse von ungemeiner Länge. Seiner geschieht beym **Seneca** Meldung. **Königs** bibl. vet. & nova, **Spizelii** Litterat. felix.

St. **Senecio**, siehe St. **Secundus**, den 2 Junii im XXXVI Bande, p. 975.

Senecio, (Herennius) ein Geschichtschreiber, welcher zu Ende des ersten Jahrhunderts unter dem Kayser **Domitianus** lebte. Er wurde von dem **Carus Mettius** angeklaget und auf Befehl des Kaysers, weil er des **Helvidius Priscus** Leben beschrieben, zum Tode verdammet. Er hatte an diesem Wercke auf Veranlassung der **Fannia**, so des **Peters** Tochter, und des **Helvidius** Weib war, gearbeitet. Andere geben auch diese als eine Ursache seiner Einrichtung an, weil er, nach der niedergelegten Quästur, um keine weitern Ehrenstellen mehr anhalten wollen. **Tacitus** l. 12. und 16. ann. & 4. it. vit. Agric. 45. **Plinius** l. 7. epistol.

Senecio, (Sempronius) ein Römischer Ritter, so aber weiter nicht bekannt, als was **Plinius** Lib. VI. Ep. 31 von ihm meldet.

Senecio, (Sosius) ein vornehmer Römer, welcher zur Zeit des Kaysers **Trajanus** und auch nach ihm noch gelebet. Er kommt dreymahl in der Ordnung der Römischen Bürgemeister vor, nehmlich zum erstenmahl 99, ferner 102 und endlich, im Jahr 107. Der Kayser Trajanus schätzte ihn einer besondern Gnade würdig, und mit dem jüngern **Plinius** unterhielte er, selbst eine vertraute und genaue Freundschafft, **Hoderichs** Fast. Consul. **de Servies.**

SENECIO INDIÆ ORIENTALIS OCYMI MAJORI FOLIO PROFUNDE CRENATO, siehe *Acmella*, im I Bande, p. 359.

SENECIO MAJOR, SIVE FLOS ST. JACOBI, *Matth. Cast.* siehe *Jacobæa*, im XIV Bande, p. 52.

SENECIO MINOR VULGARIS, *C. B. Pit. Tournef* siehe *Senecio*.

SENECIONES, siehe *Sanachies*, im XXXIII Bande, p. 1758.

SENECIO, *Offic. & Matth. Lob.* siehe *Senecio*.

SENECIO VULGARIS, *Park. Raji* Hist. siehe *Senecio*.

SENECIO VULGARIS SIVE ERIGERON, *J. B.* siehe *Senecio*.

SENECIUM ET HERBA PAPPA, *Germ.* siehe *Senecio*.

SENECIUM MAJUS, *Herba pappa*, *Verbena fœmina*, **Baldgreiß**, **groß Creuzwurz**; Hat fast mit dem Senecio min. Erygero, oder Creuzkraute, einerley Würckung, daß sie nehmlich beyde gute Wundkräuter, und vor die hitzige Leber dienen.

SENECON, siehe *Senecio*.

SENECTA, siehe **Alter**, im I Bande, p. 1550 u. ff.

SENECTA, siehe *Exuviæ Anguium*, im VIII Bande, p. 2412.

Senecta, war bey denen alten Gaden die Göttin des Alters, welcher diejenigen zu opffern pflegten, so kein schweres und unruhiges Alter verlangten.

SENECTA, ANGUIUM, siehe *Exuviæ Anguium*, im VIII Bande, p. 2412.

SENECTA CECROPIA, ist bey dem **Claudiano** de Consul. Mallii Theodori, v. 67. so viel, als die ältesten Zeiten der Griechen, weil **Cecrops** als der Stiffter des Athenienſischen Königreichs bereits im Jahr der Welt 2364 und also 1554 Jahr vor Christi Geburth, hingegen nur 707 Jahr nach der Sündfluth und mithin selbst zu den Zeiten **Mosis** gelebet, über welche hinauf die Griechen fast auch mit allen ihren Fabeln nicht kommen können.

Senectius, siehe **Annectius**; im II Bande, p. 386.

SENECTUS, heißt das **gesetzte oder reife Alter**, siehe *Aetas*, im I Bande, p. 699; deßgleichen **Alter**, im I Bande, p. 1550 u. ff.

Senectus, des **Erebus**, und der Nacht Tochter, hatte ihren Aufenthalt im Vorhofe der Höl-

le, und wurde also mit zu denen Diis inferis gerechnet, obwohl solches nicht in allem zu billigen stehet **Hygin** Præf. p. 1. **Virgil** Aen. VI v 275. **Voss.** Theol. Gent. lib. III c. 20. Siehe zugleich den Artickel **Erebus** im VIII Bande, p 1586.

SENECTUS ANGUIUM, siehe *Exuviæ Anguium*, im VIII Bande, p. 2412.

SENECTUS DECREPITA, das hohe Alter, siehe **Alter** im I Bande, p. 1550 u. ff.

SENECTUS EXTREMA, das hohe Alter, siehe **Alter** im I Bande, p. 1550 u. ff.

SENECTUS SUMMA, das hohe Alter, siehe **Alter**, im I Bande, p. 1550 u. ff.

SENECTUS SUPREMA, das hohe Alter, siehe **Alter**, im I Bande, p. 1550 u. ff.

SENECTUTIS PILULÆ, siehe *Pilulæ Senectutis*, im XXVIII Bande, p. 312.

Senef, siehe **Seneffe**.

SENEFFA, siehe **Seneffe**.

Seneffe, **Senneff**, **Sennef**, **Senef** Lat. *Seneffa*, *Senneffa*, ein Brabantisch Dorf in dem Quartier von Brüssel, an den Gräntzen von Hennegau und der Grafschaft Namur, ungefehr 2 Stunden von Nivelle, so wegen der Schlacht berühmt ist, welche daselbst 1674 zwischen den Frantzosen, so der Printz von Conde commandirte, und den Spaniern und Holländern unter dem Commando des Printzen von Oranien, mit welchem sich auch der Kayserliche Feldherr Graf von Souches vereinigte, gehalten wurde. Die Armee der Alliirten war in drey Corpo eingetheilt, so, daß die Kayserlichen unter dem nurgedachten Graf **Souches** die Avant-Garde, der Printz von Oranien mit den Holländischen Völckern das Corps de Bataille, und die Spanier die Arrier-Guarde hatten. Der Printz von **Conde** richtete sein Absehen vornehmlich auf die Arrier-Guarde, ließ deswegen die Avant-Guarde und das Corps der Bataille vorbey gehen, um nur derselben in den engen Weg nach diesen recht beyzukommen. Sein Vorhaben gieng ihm auch glücklich von statten; denn er schlug nicht nur die Arrier-Guarde der Holländischen Armee, sondern bekam auch einen Theil von der feindlichen Bagage. Als er aber das Haupt-Corpo von ihrer Armee angriff verlohr er sehr viel von seinen Leuten, und muste unverrichteter Sache abziehen, nur daß er die Nacht an dem Ort paßirte alwo er auf der Alliirten Hinterzug getroffen, da diese hingegen auf demjenigen Platz stehen blieben, wo nachmahls die Hauptschlacht gehalten worden. Beyde Partheyen fochten mit der größten Heftigkeit, und währete das Fechten bey Tage 8 Stunden, und 2 bey Monden-Schein Und weil dieser darnach untergieng, so kan man wohl sagen, daß die finstere Nacht, und nicht die Müdigkeit der Kämpfenden des Treffens ein Ende gemacht. Die Frantzosen schrieben sich zwar den Sieg zu; allein die Holländer sagen Nein dazu. Das ist wohl wahr, daß die Frantzosen mehr Gefangene und Standarten bekamen; die Holländer behielten aber dennoch wider sie das Feld. Der Verlust war inzwischen auf beyden Seiten nicht geringe. Auf Seiten der Alliirten waren 5000 Soldaten theils tod, theils gefangen, von den Frantzosen aber bey 500 Officiers und 6000 Gemeine auf dem Platz geblieben, und 400 gefangen worden. Bey diesem hitzigen Treffen aber hat sich niemand auf eine so ausserordentliche Weise hervorgethan, als der tapffere Printz von Oranien, ungeachtet er noch nicht das 25ste Jahr erreicht hatte. Er gab von Anfang bis zu Ende der Schlacht den nöthigen Befehl mit grosser Klugheit, und versäumte keinen einigen Vortheil, der ihm dienen konnte. Er scheuete auch die größte Gefahr nicht, welches ihn so wohl bey den Feind, als bey den Seinigen in Verwunderung setzte. Der alte Graf von **Soucher** rühmte ihn deswegen in einen Schreiben an die Herrn Staaten über alle massen. Er schrieb unter andern: Der Printz habe sich in währenden diesem gantzen Streit als ein alter erfahrner General, und Heldenmüthiger Cäsar erwiesen. Selbst der Printz von Conde sagte Discursweise von ihm: Er hätte sich in allen wie ein altes Kriegs-Haupt aufgeführet. Wiewohl er ihm dieses nicht allerdings wohl sprach, daß er sich zu sehr in die Gefahr begeben. **Temple** *Memoires Les Batailles memorables des Francois* T. II. p. 285 u. ff. *Histoire de la Guerre de Hollande Lib. III.* **Dicel.** Geograph. Dictionar.

Senega, **Zenega**, **Senegat**, ein grosser Fluß in Africa, entspringt in Aethiopien, nicht weit von dem Nil. Das Westliche Meer läuft bis auf 60 Meilen hinein. Er hat viel Sandbäncke und Kieß, so, daß er von dessen Ausfall an bis auf 150 Meilen nicht besegelt werden kan. An einem gewissen Orte fällt er mit grossem Geräusche von dem Felsen herab, so, daß man unter dessen Strom trocken gehen kan Auf der Südlichen Seite dieses Flusses sind die Einwohner des Landes schwartz und der Erdboden sehr fruchtbar; auf der Nordlichen Seite aber sind sie braun, und der Erdboden unfruchtbar. Von den 15 Junius an tritt dieser Fluß und die Gamba 40 Tage lang aus, gleichwie auch der Nil thut, und sind eine gleich lange Zeit in Abnehmen, welches dann das alda herum liegende Land überaus fruchtbar macht, wie Egypten Jedoch werden der Weitzen, die Gerste und die Weintrauben allda nicht reiff; an dessen statt aber diese Gegenden viel Hülsenfrüchte, Hirsen und Gumeischkorn, so eine wunderbare Art von Getreyde ist, haben zwischen dem Ausgang des Octobers und Julius regnet es alhier um den Mittag täglich, wobey es auch oft donnert und blitzt. Dieser Fluß macht die Nordliche Gräntze von dem Lande der Negres oder Schwartzen. **Pory** hält diesen Fluß mit dem Niger vor einerley; Die meisten aber halten ihn für den größten Arm desselben Flusses, welcher am weitesten gegen Norden fliesset, und sich eine Meile breit in das Atlantische Meer ergeußt. Sonst wurde dieser Fluß **Darat** oder **Daradus** genennet, von welchen in den VII Bande, p. 172 Einige vermengen ihn mit dem Fluße Gir, welches aber falsch, indem er der Lage nach gar deutlich unterschieden ist.

Gachl.

Gachl. t. 2. Part. 2. p. 17. **Baudrand** Lex. T. II.

Senega, eine Landschafft in Nigritien, am Cabo Verde, welche den Nahmen eines Königreichs führet. Die Einwohner derselben sind sehr einfältig; wie sie denn bey erster Ankunfft der Europäer, als sie deren Schiffe gesehen, nicht anders gemeynet, als wären es lebendige Thiere und grosse Vögel, welche mit ausgebreiteten Füttigen über den Ocean fliegen könnten. Sonst verhandeln dieselben ausser Landes eine grosse Anzahl Sclaven, viel Gold in Form eines zarten Staubes, Leder, Gummi und Zibet. **Deutsche Staats-Geograph.**

Senegal, Fluß, siehe **Senega**.

SENEGAL (LA COMPAGNIE DU). Es beruhet die Senegal-Handlung auf einer eigenen Compagnie in Franckreich, welche la Compagnie du Senegal, genennet wird, und ihre Benennung von dem Flusse Senega oder Senegal erhalten hat, weil ihre Handlung sich meistens um dieses Revier erstrecket. Man kan hier des berühmten *de l' Isle* Charte zur Hand nehmen, die er von dieser Gegend gestochen; so wird man sich leichte hiervon einen hinlänglichen Begriff machen können.

SENEGAL GUMMI, siehe *Gummi Senegal*, im XI Bande, p. 1386.

Senegallia, Stadt, siehe **Sena**, im XXXVI Bande, p. 1808 u. f. ingleichen **Sinigaglia**.

Seneland oder **Senneland**, in der alten Marck, siehe **Marsciner-Land**, im XIX Bande, p. 1750 u. f.

SENEMBI, IGUANA, ist eine Americanische Eydechse, ungefehr vier Schuhe lang und einen halben breit, bisweilen auch wohl grösser, bisweilen auch wohl kleiner. Ihr Fell ist mit kleinen, schönen grünen Schupen bedecket, und mit weissen und schwärtzlichten Flecken und Streifen gezeichnet. Der Kopf ist etwan ein paar Finger breit: Die Augen sind groß, lebhafftig und schwartz: Die Schnautze und die Zunge sind dicke: Die Zähne klein und schwartz. In dem Kopffe sind kleine Steinlein zu befinden, und in dem Magen manchmahl einer, der so groß ist, als ein Ey. Der Hals ist kurtz und dick. Dieses Thier hat ein dermassen zähes Leben, daß es sich annoch eine Zeitlang reget, ob ihm die Haut schon abgezogen, und der Schwantz abgeschnitten ist: es muß viel harte Streiche auf den Kopf bekommen, wenn man es tödten will. Es versteckt sich in die Bäume. Die Steine, die in seinem Kopfe gefunden werden, werden in dem Lande trefflich gut gehalten, zu Zermalmung des Nieren- und Blasensteins. Es wird davon ein Quentgen schwer auf einmahl eingegeben.

Senensis, (Anton) ein Dominicaner von seiner Vaterstadt Siena zugenannt, wird von **Ugurgierius** Pomp. Senens, Tit. VII. p. 145. gelobet, und daß er 1363 als Bischoff von Luni gestorben. Er soll, nach dessen Bericht, Commentarios in libros S. Augustini de civitate Dei geschrieben haben, wo aber solche anzutreffen, findet sich nicht dabey mit angemerckt. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prætic. Tom. I. p. 651.

Senensis, (Anton) siehe **Antonius von Siena**, im II Bande, p. 701. u. f.

Senensis, oder von **Siena**, (Bernhardin) siehe **Bernhardinus Senensis**, im III Bande, p. 1378 u. ff.

Senensis, (Cathar.) siehe **Catharina** zugenannt **Senensis**, im V Bande, p. 1503. u. f.

Senensis, (Franciscus) siehe **Franciscus Senensis** den 11 April im IX Bande, p. 1665.

Senensis, (Franciscus) siehe **Franciscus Senensis** den 16 May im IX Bande, p. 1665.

Senensis, (Hugo) siehe **Bentius**, (Hugo oder Ugo) im III Bande, p. 1186.

Senensis, (Joachim) siehe B. **Joachimus Senensis**, den 16 April, im XIV Bande, p. 816 u. f.

Senensis, (Sixtus) siehe **Sixtus** (Franciscus).

SENENSIS AGER, siehe **Senese**.

Senensischer Synodus, siehe **Sinna**,

Senepanzki, kommt um das Jahr 1474 vor, zu welcher Zeit er nebst dem damahligen Obristen Hofmeister des Königreich Böhmens **Löwen** von **Rosenthal** oder **Rozmital** einige Plätze ob der Ennß belagert und eingenommen **Preuenhübers**, Annales Styrenses.

Senerchland, wohnte anfangs im Jahr 1733 und in dem folgenden darauf als Königlich Sardinischer Obrister dem Feldzug in Italien wider den Kayser bey, wurde aber 1734 in den Treffen bey Guastalla durch eine Musqueten-Kugel dermassen getroffen, daß er so gleich tod blieb. **Kanffts** Geneal. Archiv. 1734.

St. St. **Senerotes**, **Antigonus**, **Rutilus**, **Libius** und **Rogatianus**, starben als Märtyrer in Pannonien. Ob sie in Sirmien, oder wo sie eigentlich in Ungarn gelitten, ist ungewiß. **Senerotes** wird auch **Senerotus** und **Seronetus** genannt. **Antigonus** auch **Antigonius**, **Rutilus** auch **Rutulus**, oder **Rotulus Libus**, auch **Libus** oder **Labus**. Sein Gedächtniß-Tag ist der 23 Febr.

St. **Senerotus**, siehe St. **Senerotes**.

St. **Senerthus**, ein Bischoff, vielleicht aus Engeland. Sein Gedächtniß-Tag ist der 4 April.

Senertus, (Daniel) siehe **Sennertus**.

St. **Senerus**, ein Märtyrer, welcher mit dem heiligen **Agathius**, von dem im I Bande, p. 756 ein Artickel, des Christl. Glaubens wegen getödtet worden. Man feyert ihm den 8 May.

SENES, siehe **Alt**, im I Bande, p. 1513 u. f. desgleichen **Alter** ebend. p. 1550 u. ff.

Senes, eine kleine Stadt in Provence, siehe **Senez**.

Senes-Blätter, siehe **Sennes-Blätter**.

SENESCAL, siehe **Seneschall**.

SENESCALCIA, siehe Seneschausee.

SENESCALLORUM OFFICIUM, oder das Amt eines Seneschalls, siehe Seneschall.

SENESCALLUS, siehe Seneschall.

SENESCALLUS FRANCIÆ, siehe Seneschall von Franckreich.

SENESCALLUS GALIÆ, siehe Seneschall von Franckreich.

Seneschall, (Lud. le) ein Frantzösischer Priester, lebte um 1560, und schrieb eine Erklärung derer Sonntags-Evangelien und Episteln. **La Croix du Maine** bibl. de France.

Seneschal, (Michael le) ein Niederländischer Jesuite, gebohren zu Bappaline 1606 lehrte lange Zeit zu Douay, starb daselbst 1673, den 27 Februar, und schrieb:

1. Triad. evangelicam, seu quæstionem triplicem de anno, mense, die christi nati, baptizati, mortui, Lüttich 1669 in 4.
2. De non Fundandis vectigalibus, quæ ab ecclesiasticis exigebantur, ebend. 1664.
3. Nobilem agonem S. Florentii martyris Perusini, ebend. 1652 in 8.
4. Epistolam de vero anno & die expugnatæ Constantinopoleos a Turcis, welche in des Joh. von Esperies Calendario vorgefügt befindlich ist, ebend. 1657. u. in Frantzösischer Sprache unter Verschweigung seines Nahmens.
5. De devotione erga B. Virginem Dolorosam, ebend. 1663.

Alegambe Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Seneschal, (Wilhelm le) ein Doctor der Theologie zu Paris, war aus der Normandie lebte um 1559, da er an der Kirche St Severin zu Paris Prediger war, und schrieb Predigten, welche zu Paris 1559 in 8. gedruckt. **La Croix du Maine** bibl. de Fr.

SENESCHALCUS, siehe Seneschall.

Seneschall oder **Seneschal**, Lat. *Seneschallus* oder *Senescallus*, Frantz. *Senechal* und *Seneschal*, bedeutet insgemein so viel, als der Sent-Zent- oder Cent-Schalck, der Cent-Richter, oder Cent-Amtmann, der Präsident eines Gerichts, u. s. w. Wiewohl auch zuweilen der Haus-Marschall oder Tafeldecker eines Potentaten dadurch angedeutet wird. Ueber den Ursprung dieses Wortes haben sich schon viele Gelehrte die Köpffe ziemlich zerbrochen, und dessen eigentliche Abstammung doch noch nicht so recht ergründen können. Zwar **Forcatulus** in Necyom. Dial. 61. n. 2. ist der Meynung, es sey eigentlich nichts anders, als ein verstümmeltes Lateinisches Wort, und also nur durch eine verdorbene Aussprache von Seno und Gallus zusammen gesetzet worden. Und zwar rühre dessen Ursprung vornehmlich von denen Senonern, einer alten Gallischen Nation her, welche sich, wie bekannt, durch ihren versuchten Einfall in Italien, und durch die darauf erfolgte Eroberung der Stadt Rom selbst, wie auch durch die Vertreibung der Hetrusciер, nicht allein bey denen Römern, sondern auch bey allen Italiänischen Völckern so fürchterlich gemacht, daß nach der Zeit so gar derjenige Strich Landes, welchen sie zwischen Ariminum und Ancona eingenommen, und woraus sie eben die gedachten Hetruscier verjaget, Senogallia, oder wie Caro in Fragm. Orig. schreibet, Gallia togata genennet worden. Folglich sey auch hierauf, wie es mit viel andern gleichmäßigen Wörtern gegangen, aus dem Worte Senogallus endlich das Wort Seneschallus entstanden: welches also und in diesem Verstande eigentlich nichts anders, als einen ernsthafften oder ehrwürdigen Gallier, anzeige. Andere hingegen halten dasselbe gar wahrscheinlich und mit besserm Grunde vor ein alt Deutsches oder Fränckisches Wort, welches einen Knecht, den man bey dem Viehe, oder sonst in der Haushaltung brauchen kan, bedeute, und leiten diese Benennung von dem uralten Worte Son, Sone, oder Sente, welches eine Heerde Vieh bemercket und von dem Worte Schall oder Schalck her, welches bey denen alten Deutschen überhaupt einen Knecht angezeiget. Wenigstens ist gewiß, daß das Wort Sone, oder Sente, allerdings bey vielen Schrifftstellern, als z. E. in L. Anglior. & Werin. Tit. VII. 1. 2. p. 48. 4. beym **Lindenbrog**: Qui scrofas sex cum verre, quod dicunt *son* furatus est, u. s. w. in dem erst angeregten Verstande vorkommt. Mehrere Zeugnisse hiervon siehe in denen Glossariis. Es heisset also Senescallus eigentlich ein Vieh-Hirte, oder Aufseher über das Vieh. In welchem Verstande es auch in dem L. *Alamann.* Tit. 79. *De eo, qui pastores & artifices acciderit.* l. 3. si alicujus *seniscallus*, qui servus est, u. s. w. gebraucht wird. Weil nun derjenige, welcher am Hofe die Tafel des Königes besorgete, auch vornehmlich über das Vieh, so zu deren Unterhaltung gemästet und geschlachtet wurde, Acht haben muste; so ist es sehr wahrscheinlich, daß man ihm dieserwegen den Nahmen Senescallus beygeleget: Sein Amt beschreibet **Hincmar** de ord. palat. c. 23. folgendergestallt: Ad tres ministeriales, *seneschalcum*, buticularium, & comitem stabuli, secundum uniuscujusque ministerii qualitatem vel quantitatem pertinebat, ut cum communi consensu de suo quisque ministerio admonendi non essent segnes, ut, quantocius esse potuisset, omnes actores regis præscirent, ubi vel ubi Rex illo vel illo tempore tanto vel tanto spatio manere debuisset, propter adductionem vel præparationem: ne forte tarde scientes, tum in opportuno tempore, vel cum nimia festinatione exigeretur, familia regalis per negligentiam, sive necessitate opprimeretur. Quæ videlicet cura, quanquam ad buticularium vel Comitem stabuli pertineret, maxima tamen cura ad *seneschalcum* respiciebat, eo, quod omnia cætera præter potus vel victus caballorum ad eundem *seneschalcum* respiceret. Woraus man siehet, daß die Besorgung der gantzen Hofstatt ihm obgelegen, und er also nach Abgang der Majorum domus um so leichter die mehresten von ihren Geschäfften, und zugleich vieles von ihrem Ansehen, an sich bringen können. Weswegen auch **Guillelm Tyrius** Histor. Belli sacri L. 4. c. 5. den am Griechischen Hofe befindlichen Megadomesticum mit dem Senescallo Majore vergleicht: Alexius Megadomestici dignitate, quem nos *majorem seneschallum* appellare consuevimus, fungeretur officio, ab imperatore secundus. Und beweiset dieses zugleich, daß, ob schon ihrer bisweilen mehrere gewesen, als einer, doch nur einer darunter den Vorzug gehabt, und Major oder Summus genannt worden. Sie sassen auch, wenn der König Gericht hielte, mit im Rath. *Chlodovei* Placit. de A. 692. beym **Mabillon** c. l. pag. 474. Cum nos -- in palatio nostro una cum -- inlustribus viris -- optemates -- Graveonebus, nec non & Benedicto & Chardoino, *seniscalceis* -- ad universorum causas audiendas residerimus, u. s. w. Sie unterschrieben also zuweilen auch die Königlichen Urkunden. Z. E. in der vom **Dagobert** beym **Doubler** p. 677. unterzeichnet sich: *Waldebertus Seneschallus.* Bey grossen Solennitäten trugen sie das Essen auf die Königliche Tafel, wovon du Fresne h. v. pag. 802. unterschiedene Zeugnisse beybringet, worunter vor andern die Urkunden des Kaysers Alphonsus vom Jahre 1578. so er aus des **Hieronymus Vigniere** Buch: la veritable Origine des maisons d'Alsace, de Lorraine, d'Autriche, u. s. w. anführet, merckwürdig ist: Et de infra scriptis dignitatibus & feudis primum vexillum damus tibi (nehmlich Friederichen Hertzoge von Lothringen) pro Ducatu in feudum: in quo & per quod debes esse *summus seneschallus* in aula nostra citra Rhenum, & debes nobis servire in annalibus festis de primo ferculo eques. Welche Gewohnheit, diese Dienste zu Pferde zu verrichten, nicht allein in der güldenen Bulle ebenfalls verordnet worden; sondern es bezeuget auch der vom du Fresne h. v. angeführte **Octavian von St. Gelasio** de Expeditione Neapolitana Caroli VIII. R. Franciæ ein gleiches von Neapel: Et souppa en la grand sale du dit Chasteu, où l'on monte à plusieurs degrez de pierre, & fut servi par le *grand Seneschal de Naples* tout à cheval habillé tout de blanc, en tous ses mets, & force trompettes & clerons. Und von dieser Verrichtung ist der *Seneschallus* nachhero gewöhnlicher Dapifer genannt worden. Er commandirte auch im Kriege. *Annal. Caroli M.* ad An. 786. beym **Reuber** p. 26. Missus illuc regiæ mensæ præpositus Ardulfus, perfidæ gentis contumaciam mira celeritate compressit, Regiusque apud Wormatiam & obsides, quos acceperat, & cum plures ex populi primoribus adduxit. *Annal. Fuldens.* ad eund. An. 786. beym **Freher**. Tom. I. p. 7. Carlus per Autulfum *seneschalcum* missi exercitu Britones domuit. **Rigord** in Vit. Philippi ad An. 1184. Theobaldus, comes Blesensium, Franciæ *seneschallus*, princeps militiæ Regis. Er führete die Fahne, **Radulf von Diceto** ad An. 978. Qui (sc. Gaufridus Grisagonella) ob insigna summi & singularis meriti a Rege in præliis signifer, & in coronatione Regum Dapifer tam ipse quam ejus hæredes constituuntur, welches auch bey denen Dapiferis der Bischöffe ꝛc. gebräuchlich war. **Robert der Münch**, in S. Remigii Rhemens. Hist. L. 4. ipso die Podiensis Episcopus perdidit Dapiferum suum, qui suæ aciei deferre solebat vexillum. Es wurden in denen spätern Zeiten auch insbesondere die vornehmsten Richter oder Amtleute in denen Provintzen Seneschalli genannt, welche von dem Könige dahin gesandt waren, in seinem Nahmen und an seiner Statt Recht und Gerechtigkeit auszuüben: Wovon **du Fresne** gleichfalls mit mehrerm gehandelt. In welchem Verstande dieses Wort auch in dem Codice legum Normann. L. 2. C. 4. Tom. 7. dieses Diploma des Herrn **von Ludwig** vorkommt: Commissaria vero jurisdictio est illa, quæ alicui committitur a principe vel a domino, ad quos dignoscitur pertinere. Ut est illa, quæ committitur ballivo, vel *seneschallo*, seu præpositо. Sonst hat auch das deutsche Wort Truchsess bisweilen fast eine gleiche Bedeutung, wie in der **Creutzenaischen Hof-Gerichts-Ordnung** 1530. "welches der Stadt-" schreiber alsobald unsern Druchsessen und Land-" schreibern überliefern soll ꝛc." Ein mehrers siehe unter dem Artickel **Truchsess**. Und endlich werden die Seneschalli auch zuweilen Magistri, Præpositi Regiæ Mensæ, Principes coquorum, u. s. w. genannt, wie bereits angemercket worden. **Hugo von Cleerrus** in Comm. de Majoratu & Seneschalcia Franciæ, beym **Sirmond** ad Goffrid. Vintocin. Lib. V. Epist. 28. **du Fresne** III. 884. **Grammaye** in Rochelaria p. 57. **Eccard** ad Catechesin Theotiscam pag. 131. **Anshelm** in Histoire des Grands Officiers de la Couronne, **Eckhardt** Franc. Orient. T. I. Alterserra de Ducibus & Comit. gall. provincial. pag. 431.

Seneschall (Groß-) siehe nachstehenden Artickel.

Seneschall von Franckreich, Fr. *Senechal de France*, Lat. *Seneschallus*, oder *Senescallus Galliæ*, oder *Franciæ*, vor Alters ein Cron-Beamter in Franckreich, welcher unter den Merowingern die Aufsicht über das Königl. Haus hatte, und die Ausgaben sowohl zu Kriegs- als Friedens-Zeiten anordnete. Heißt sonst dem eigentlichen Wort-Verstande nach so viel als Truchseß. **Ludwigs** Reliqu. MST. Tom. VIII. pag. 434. u. f. Er führte auch die Königliche Standarte, und das Commando über die Königlichen Völcker. Diese Charge aber ist 1191. mit **Throbalden** erloschen. Heut zu Tage aber heißt **Senechal** in Franckreich die vornehmste Gerichts-Person, oder der Präsident in einer Landschafft, darinnen unter seinem Nahmen die Urtheile abgefasset werden, welcher auch, wenn es nöthig ist, den Adel zusammen beruffet, und den Bann und Arriere-Bann des Adels in seiner anvertrauten Landschafft anführet. Seine Jurisdiction oder Gerichtsbarkeit wird eine Seneschaussee genannt. In Engelland hat man auch einen **Groß-Seneschal**, welcher **Lord High Steward** genannt wird, und mit dem Frantzösischen Seneschal ziemlich überein zu kommen scheint. Ehemahls aber hatte er noch weit mehr in Engelland zu bedeuten. Denn er war nicht nur der erste hohe Cron-Bediente, sondern hatte auch

auch nächst dem Könige über alles zu gebieten. Es wurde aber dieses Amt von **Heinrich** IV. weil es dem Ansehen des Königes zu starck im Wege stunde, in so weit abgeschafft, daß es heut zu Tage nur in zwey Fällen auf kurtze Zeit verliehen wird, wenn nehmlich ein König gecrönet oder ein Pair peinlich angeklagt wird. So bald aber die gemessene Zeit verflossen, zerbricht er den weissen Stab, den er als ein Zeichen seines Amts führet, weil seine Gewalt erloschen. Siehe zugleich den vorstehenden Artickel.

SENESCHALLUS, siehe **Seneschall.**

Seneschallus, Personen dieses Nahmens, siehe **Seneschal.**

SENESCHALLUS FRANCIÆ, siehe **Seneschall von Franckreich.**

SENESCHALLUS GALLIÆ, siehe **Seneschall von Franckreich.**

Seneschausee, Frantz. *Senechaussée*, oder *Siege du Ressort*, Lat. *Senescalcia*, oder vielmehr *Sedes Justitiæ*, heißt insgemein so viel, als der Gerichts-Zwang oder District eines Cent-Richters oder Cent Amtmanns, der Ort, wo das Gerichte gehalten oder geheget wird, das Amt oder Richt-Haus, das Land-Gerichte, oder das Amt und die Bedienung eines Seneschalls oder Land-Richters.

Senese, *Ager Senensis*, *il Senese*, *il Sanese*, Frantz. *le Sienois*, eine fruchtbare Landschafft in Toscana, welche gegen Westen an Pisano, gegen Osten an den Kirchen-Staat, und gegen Süden an das Toscanische Meer gräntzet. Sie war ehemahls ein freyer Staat, allein gegen die Mitte des 16 Jahrhunderts bemächtigte sich derselben der Kayser **Carl** V, worauf der König **Philipp** II. die darin befindliche Haupt-Stadt Siena, nebst einigen andern Oertern, dem Groß-Hertzog von Florentz 1557. überließ; die an der See gelegene Plätze aber, welche den so genannten Stato delli presidii ausmachen, vor sich behielt. **Aubert.** descr. Ital. **Rogissart** delic. d'Italie.

Senesino, in den Leipziger Zeitungen und zwar im IV Stück der zwantzigsten Woche 1731. wurde aus Londen von 1. May geschrieben: Am Charfreytage hat der berühmte Sänger **Senesino**, nebst noch zwey Virtuosinnen, in des Portugiesischen Residenten Haus-Capelle ein Paßion-Stück musiciret, welchem viele Standes-Personen, sowohl Catholische als Protestanten zu gehöret.

St. Senesius, siehe **St. Genesius** den 20 April. im X. Band, p. 853.

SENESSON, siehe *Senecio.*

SENESTRE, **belincket**, in der **Wappen-Kunst**, nennet man das Stück, welches zu seiner lincken noch ein andres hat. So führet Comté in dem Vaudischen Silber mit einem schwartzen Cranich, zu Haupte belincket mit einem rothen Creutz, **Menestriers** Herold- und Wappen-Kunst.

Senerbaum, (Welsch-) siehe *Colutea*, im VI. Band, p. 776.

Senerblätter, siehe **Sennesblätter.**

Senerblätter, (falsche) siehe *Colutea*, im VI. Bande, pag. 776.

Seneterre, ein sehr altes und ansehnliches Geschlecht in Franckreich, siehe **Senneterre.**

Senewitz, ein Flecken in dem Ertzbisthum Magdeburg, dessen in einer alten Urkunde um das Jahr 1219. Meldung geschicht, **Ludwigs** Reliqu. MST. T. V.

SENEX siehe **Alt** im I. Bande p. 1513. u. f. desgleichen **Alter** ebend p. 1550. u. f.

Senex (Johann) wird als ein Mitglied der Königlich Englischen Societät der Wissenschafften angeführt, **Kathlefs** Geschicht. Jetztlebend. Gelehrt.

SENEX HOMERICUS, ist bey dem **Plinius** L. IV. Ep. 3. der **Nestor**, von welchem **Homerus** Il. A. V. 241. und 242. siehe **Nestor**, im XXIII Bande, p. 1965. u. f.

SENEX HOMO, siehe *Homo Senex*, im XIII Band, pag. 745.

SENEX MÆONIUS, ist bey dem **Claudiano** de Nupt. Honor. & Mar. v. 200. der *Homerus.* Siehe **Mäonius** im XIX Band, p. 176. ingleichen *Homerus* im XIII Band p. 735. u. f.

SENEX VERNUS, siehe *Senecio.*

Senez, ein kleines Gebiete in der Frantzösischen Landschafft Provence, um den Fluß Verdon herum, in welchen Senez, die Stadt gleiches Nahmens zu mercken, von welcher auch in folgenden Artickel mit mehrern gehandelt wird.

Senez, Senes, Lat. *Sanitium*, *Civitas Sanitiensium*, *Sanguiterfa*, *Sanecium*, *Sanicio*, *Sanicia*, *Sanicium*, *Sanitia*, eine kleine Stadt in Provence, ist ein Bischöflicher Sitz unter dem Ertzbischoff von Ambrun, wovon die Stadt 14. Meilen südwärts, gleichwie 8. von Sisteron nord-ostwärts, entfernet ist. **Ptolomäus** gedencket eines Sanitii, setzet es aber nächst bey Nicäa, (Nice.) Im Jahr 506. hat ein Bischoff dieser Stadt, Episcopus Sanetii, auf der Kirchen-Versammlung zu Agde unterschrieben. Senez ist anjetzo nicht viel besser, als ein Dorf; daher die Bischöffe den Sitz nach Castellano, so 2 Meilen südwärts davon entfernet ist, verleget haben. Das Bißthum selbst stehet unter dem Ertzbischoff von Ambrun, und begreifft 32. Parochien unter sich. Das allda befindliche Capitul, so zur Dom-Kirche des Augustiner-Ordens gehörte, wurde von dem Pabst **Innocentius** X. 1647. secularisiret. Die weltliche Herrschafft dieses Orts ist in 3. Theile getheilt, so, daß der eine dem Bischoff, der andere dem Dom-Capitel, und der dritte der Grafschafft von Carces zugehört. Hierbey ist noch mit wenigen anzumercken, daß der letzte und bekannte Bischoff **Johann Soane** im Jahr 1727. wegen einen von 28. Aug. publicirten Pastoral-Instruction, worinnen er den **P Quesnel**, und seine Anhänger vertheidiget, seines Amtes und aller Bischöflichen und Priesterlichen Gewalt entsetzet worden. Es wird hiervon unter **Soane** mit mehrern gehandelt werden. **Ptolom.** l. 3. c. 1. **Bouche** hist. de Pro-

Provence *Descr. hist. & geogr. de France* Die Bischöffe sind einander in nachstehender Ordnung gefolget.

1. Ursus, dessen Nahme in einer Synodal-Epistel derer Bischöffe in Gallien an den Pabst Leonen 451. unterschrieben gefunden wird.
2. Marcellus 475.
3. Simplicius 541.
4. Vigilius 585.
5. Peter I. 993.
6. Amelius 1028.
7. Hugo 1043.
8. Stephan 1060.
9. Peter II. 1089.
10. Aldebert 1123.
11. Enard 1155.
12. Pontius 1170.
13. Maurellius 1189.
14. Wilhelm I. 1213.
15. Johann I. 1217.
16. Peter III. 1238.
17. Wilhelm II. 1242.
18. Sigismund 1245.
19. Wilhelm III. 1246.
20. Raimund 1255.
21. Bertrand von Segureto 1290.
22. Albert 1319.
23. Bertrand 1326. und noch 1358.
24. Peter IV. 1565.
25. Robert Gervasii 1369.
26. Ammo Nicholai.
27. Isnard von Juliano 1397.
28. Johann von Seillons 1409. lebte noch 1442.
29. Erigius von Clariani 1442.
30. Elziarius von Villeneuve 1459. bis 1490.
31. Niclas von Villeneuve bis 1507.
32. Niclas von Fiesque.
33. Johann Baptist Freyherr von Oraison von 1512. bis 1546.
34. Peter Quiqueran 1546. starb. 1550.
35. Niclas von Jarente oder Gerente 1550.
36. Theodor Johann von Clermont 1551. bis 1560.
37. Johann Clausse 1561. starb den 6. November 1587. hernach stand der Bischöfliche Sitz bis 1601. ledig.
38. Jacob Martin 1601. starb den 21. Februar. 1623. im 80. Jahr.
39. Ludwig du Chaine 1623. starb den 1. Mertz 1671. im 83. Jahr seines Alters.
40. Ludwig Anna Aubert von Ville-Serin 1671. starb den 7. Februar 1695.
41. Johann Soanen, wurde 1695. zum Bischoff ernennet, 1696. den 1. Jul. eingeweihet, und starb den 25. Decembr. 1739. in der Abtey Chaise-Dieu in Auvergne im 94. Jahr seines Alters. Ein mehrers von ihm siehe in einem besondern Artickel unter **Soanen** (Johann.)

Sammarthani Gallia Christ. Tom. III. pag. 1251. bis 1264.

Senf, Senff, Semp, lateinisch *Sinapi*, griechisch Σινηπι, und Σίναυς, frantzösisch *Moutarde*, italienisch *Senape*, spanisch *Mostarda*, ist ein Kraut, dessen es drey Hauptgattungen giebet. Die erste wird genennet: *Sinapi*, Ang. Ger. Dioscor. *Sinapi Rapi folio*, C. B. Pit. Tournefort. *Sinapi sativum*, Ger. *Sinapi siliqua latiuscula glabro, semine ruffo, sive vulgaris*, J. B. Raji Hist. *Sinapi hortense*, Cord. in Dioscorid. *Sinapi sativum prius*, Dod. *Sinapi sativum Rapi folio*, Park. *Sinapi sativum erucæ folio*, Lob. deutsch, **Garten-Senf, gemeiner grauer Senf.** Diese treibet Blätter, dem Rübenkräutig nicht ungleich; doch sind sie kleiner und noch rauher. Der Stengel wird vier bis fünf Schuhe hoch, ist rund und rauch, theilet sich in einen Haufen Seitenzweige, mit kleinen gelben Blumen von vier Blättern, über das Creutz gestellet. Wann die gefallen sind, so folgen ziemlich kurtze, eckigte und spitzige Schoten, welche voll Saamen stecken, die fast gantz rund sind, braunroth oder schwärtzlicht, eines scharffen beissenden Geschmacks Die Wurtzel ist holtzig, brüchig, weiß und mit Zasern besetzet. Die andere Sorte heißt: *Sinapi Apii folio*, C. B. Pit. Tournefort. *Sinapi primum*, Fuchs. *Sinapi album*, Ger. *Sinapi sativum*, Lugd. *Sinapi siliqua hirsuta, semine albo vel ruffo*, J. B. Raji Hist. deutsch **weisser Senf,** und weil er an Farbe mehr gelb, als weiß, wird er auch **gelber Senf, weisser oder gelber Garten-Senf**, genennet. Diese treibet einen Stängel auf zwey Fuß hoch, der ist ästig, rauch und hohl. Die Blätter sehen wie das Rübenkraut, sind zerschnitten, voraus die untersten, mit Haaren und kleinen Stacheln besetzet. Die Blüten sehen wie die an der vorhergehenden, sitzen aber auf längern Stielen und rüchen lieblich. Wann dieselbigen vergangen sind, so folgen ihnen rauche, spitzige Schoten, mit Saamen angefüllet, welche schier gantz rauch sind, weiß und scharf. Die Wurtzel ist gantz schlecht, der Hand lang, und eines Fingers dicke, holtzig, weiß, und mit vielen langen Zasern besetzet. Diese beyden Arten Senf werden auf dem Felde, und in den Gärten gebauet. Die dritte wird genennet: *Sinapi silvestre*, Dod. Lugd. *Sinapi tertium*, Matth. Cast. *Sinapi Erucæ folio*, C. B. Pit. Tournef. *Eruca, sive, Rucula marina minor & Sinapi* 9. Trag. deutsch **wilder Senf.** Diese ist von den Sorten des Garten-Senfs darinnen unterschieden, daß sie viel kleiner ist, ihre Blätter dem Rautenkraute ähnlicher sehen, und der Saame röthlicht siehet. Sie wächst an

rauhen und steinigen, feuchten und an der See gelegenen Orten. Die Saamen von den beyden ersten Gattungen säet man im Frühlinge im wachsenden Monden in einen guten feuchten, mit etwas Sand vermengten Grund, so wird der Saame im Herbste reif, welcher denn so wohl zum Gebrauche, als zur künftigen Aussaat fleissig muß gesammlet werden. Die Blätter, sonderlich vom weissen, weil sie noch zarte sind, werden unter die Kräuter-Salate gebrauchet. Was man nach Johannis säet, schosset nicht so bald und leicht in den Saamen, als was vorhero früher angebauet worden. Der Saame je frischer und jünger er ist, desto besser ist er zur Saat, und zur Salsen und Tuncke; wenn er inwendig grünlicht scheinet, so ist er frisch, ist er aber weiß, so tauget er nicht zum Säen. Alle Saamen des Senfs führen viel wesentliches Saltz und Oel: sie werden zur Artzney gebrauchet. Sie zertreiben, machen dünne, eröffnen, erwecken guten Appetit, zertreiben die dicken Feuchtigkeiten und zermalmen den Nierenstein. Sie werden für das viertägige Fieber gebraucht, für die Schwermuth, so von Miltzbeschwerung zu entstehen pfleget, für den Scharbock, zum Niesen, die Geschwulsten und Beulen zu zertreiben, und die Geschwüre zeitig und reif zu machen. Sie werden zu Pulver gestossen, innerlich und äusserlich genutzet. Auch leget man sie auf die Schultern, wenn man hat Köpfe setzen oder schröpfen lassen; ingleichen dienen sie zum Schlage und Lähmung der Glieder, wenn man den Patienten ermuntern will. Sie führen einen subtilen Geist, oder ein scharffes, flüchtiges Saltz bey sich; Plin saget Lib. XIX. cap. 8. daß sie am allerschärfsten schmäckten: deswegen Plautus in Pseudolo, das Senf-Kraut, *Sceleratam herbam*, nennet. Der Senf-Saamen hitzet und trocknet, zertheilet, verdünnet und zühet an sich; mit den Speisen genossen, erwecket er Appetit zum Essen, befördert die Dauung, vertreibet das Grimmen im Leibe, treibet den Harn, Stein, und den Frauen ihre gewöhnliche Zeit, Den übrigen Weiber-Fluß hemmet nichts besser, saget **Johann Spiering**, als der Rauch des Senf-Saamens, von unten empfangen. Solches ist ein geheimes und gewisses Mittel, daß von ihm oftmahls versuchet worden, wie **Guerth** in App. ad Mizald. Cent. berichtet. Ferner öfnet der Saamen die verstopfte Miltz, und tilget das viertägige und tägliche Fieber, vor dem Anfalle ein halb Quentgen mit warmen Weine genommen; vertreibet die Wassersucht, besf. **Rich. Lowers** englisches Artzney-Büchlein, pag. 222. den alten kalten Husten, die Heiserkeit und das Keuchen, gepülvert und mit einem Brust-Syrupe vermischet; er widerstehet dem Scharbocke, und hat eine gantz besondere Krafft wider den Scharbock und die Cacherie, **Mich. Ettmüller**, Oper. Med. Tom. I. p. 532. und erlediget diejenigen, so von den Schlangen und Scorpionen seyn beschädiget worden: Des Morgens etliche Körner nüchtern gekäuet und verschluckt, reiniget das Haupt und Gehirne von vielen phlegmatischen Feuchtigkeiten, macht ein gutes Gedächtniß, und behütet den Menschen vor dem Schlage: Besf. **Hier. Reusners**, Observ. Med. 2. a Velsch. ed. **Fried. Hofmanns** Meth. Med. pag. 286. **Johann Michaels** Not. in Schroed. Pharm. pag. 676. **Conr. Horlachers**, allgemeine Schatz-Cammer, cap. 27. p. 62. ist auch gut vor den Schwindel und böse Luft; in dem Munde gekäuet und unter der Zunge gehalten, bringet die vom Schlage gelähmte Zunge wieder zu rechte: Mit Zucker überzogen, und mäßig gegessen, stärcket auch, sonderlich denen das Gedächtniß, die ein feuchtes Gehirne haben, wie solches **J. Plater**, Tom. I Prax. Lib. I. c. 1. und **Horf** rühmen; dannenhero er *Literatorum Solatium*, der **Gelehrten Trost**, von **J. B. Cameran** Syll. Memor. Cent. V. part. 82. genennet wird. Man lieset von dem Pabste, **Clemens** VII. daß er keine Mahlzeit gehalten, bey welcher er nicht Senf gegessen. Er widerstehet auch mächtig dem Gifte; deswegen er nicht ohne erhebliche Ursache zu der Lattwerge, welche Ovum aureum genennet wird, als ein Hauptstücke kömmt. Einige Medici sagen, der Senf-Saamen sey das beste Pest-Präservativ, wenn man täglich drey bis vier Körner davon nehme, **Phil. Ulstad**, Tract. de Epidem. Aeusserlich wird dieser Saame, wegen seiner etzenden und brennenden Krafft, zum öftern zu den Senf-Blasen- und denenjenigen Pflastern und Salben gebrauchet, so die Materie zur Haut heraus zühen sollen: er öfnet und zeitiget böse Geschwülste und Geschwüre, mit Eyerdotter oder der Altheesalbe und gebratenen Zwiebeln vermischet, und als ein Pflaster aufgeleget: mit Eßig gestossen, heilet er den Erb-Grind, und die entsetzlichste Raude, **P. Bayr**, Lib. I. Pract. c. 3. **Foreſt**, Lib. II. Obs. Chir. 10. über die geschwollene Miltz geleget, zertheilet dieselbige, und saget **Th. Bartholin**, Tr. de Respir. er habe gantz erhärtete Geschwulsten an der Miltz mit einem Umschlage von Senf und Urine glücklich geheilet; benimmt auch das Hüftweh; in die Laugen gethan, und die grindigen Häupter damit gesalbet, heilet dieselben: Zerquetschet daran gerochen, machet Niesen und reiniget das Gehirne von überflüßiger Feuchtigkeit; hilft also denen, so mit der schweren Noth beladen sind; ingleichen den Weibern, welche wegen Mutter-Kranckheiten dahin fallen, wie **Dioscorides** lehret. **Artius** hat in der verborgenen Halsbräune ein Gurgel-Wasser aus Senfe gemacht, und damit viel Patienten errettet, Tetrab. 2 Sect. 4. cap. 47. Bekannt ist das Senf-Saamen-Pflaster, welches alle Härte und Geschwulst, so von wässeriger Feuchtigkeit entstanden, geschwinde zertheilet, besf. **Ant. Chalmets**, Enchir. Chir. c. 10. **Vidii** Art. med. de curation. generat. Lib. V. c. 9. **Franc. Peccets**, Chirurg. Lib. I. c. 19. **Joh. Vigiers**, Oper. med. Chir. Lib. I. c. 18. Aus dem Senf-Saamen, wenn er wohl zerstossen worden, wird ein Oel gepresset, das dienet den kalten Gebrechen der Nerven, ist gut für das Hüftweh, machet wohl harnen, befördert den Frauen ihre Zeit, den Leib, die Lenden der Mutter damit geschmieret; auch soll es gut seyn wider das Sausen der Ohren und Taubheit, über den andern Tag ein Tröpflein darein gethan, nachdem der Kopf vorhero wohl gereiniget

niget worden, **Joh. Zech** Consult. med. 57. Das aus dem Kraute und Blumen gebrannte Wasser dienet vor den Schwindel, Schlag, und wenn die Sprache sich verliehren will; wird auch für das Schwinden der Glieder mit Nutzen gebrauchet. Sonsten pfleget man auch bey uns Deutschen mit Most und Weine, auch zuweilen nur mit Eßige und gemahlnen Senfe, eine Tuncke zu machen, so man nebst andern Speisen zum Essen gebrauchet, und **Senf** oder **Mösterich**, **Mostard**, *Mustarda*, nennet; Sie thut gut dem Magen, benimmt den Ekel und hilft zur Dauung, besf. **Columell.** Lib. XII. c. 5. **Varron**, de Re rustica Lib. I. c. 59. Die Alten glaubten, der Senfsamen mache traurig und betrübt, daher spricht **Plautus** in Trucul. Si ecaſtor hic homo Sinapi victitet, non censeam, Tam esse tristem posse. Das Wort Sinapi, σίναπι, kömt von σιγεγῶπας, dieweil der starcke Geruch des Senfsamens den Augen schadet: oder Sinapi, gleichsam σίναν νάπυ, dieweil die Senfblätter dem Rübenkraute ähnlich sehen. Das Frantzösische Wort Moutarde, kommt von Mustum, Most, und ardere, brennen, quasi mustum ardens: weil der zerstossene Senfsamen mit Moste vermischt, und daraus gleichsam ein dünner Teig bereitet wird, welcher scharf und beissend oder brennend ist: Das ist alsdenn, was man *Moutarde*, **Mustard**, **Mostard**, **Senf**, zu nennen pfleget, und an statt der Tuncke gebrauchet, den Appetit zu erwecken. Der Mustard wird insonderheit zu Dyon und zu Angers bereitet, hernach von dannen durch gantz Franckreich in kleinen Fäßlein versendet. Er könnte auch wohl in Paris gemacht werden; doch diesem wird allda der weisse Mustard vorgezogen, welcher aus wohl zerstossenem Senfsamen, mit etwas Mehl und Eßig vermischet, bereitet wird: er ist weit schärfer als der, so mit Moste zugerichtet worden. Das Senf Korn muß unter denen bey den Jüden zu Christi Zeit gewöhnlichen und gebräuchlichen Saamen das kleineste gewesen seyn, und doch einen sehr hohen Stengel in solchen Landes-Gegenden vor andern Kohl-Kräutern getrieben haben, wie solches das Gleichniß JEsu ausweiset, wenn er Matth XIII, 31. 32. saget: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorne, das ein Mensch nahm, und säete es auf seinen Acker, welches das kleineste ist unter allen Saamen; wenn es aber erwächst, so ist es das grösseste unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel des Himmels nisten unter seinen Zweigen. Die Kleine des Saamens und die Grösse des daraus wachsenden Stengels mögte wohl uns, nach der Erkenntniß, die wir von diesem Kraute in unsern Gegenden haben, befremden; welche Befremdung aber gar bald dahin fällt, wenn wir bedencken, daß Christus von dem Senf-Saamen und Senf-Gewächse, nach der Achtung der Jüden seiner Zeit und nach der Art ihres damahls besessenen Landes, geredet habe. Er spricht: Das Senf-Korn sey das kleineste der Gesäme; welches Sprechen so gemein in den täglichen Reden der Jüden war, daß sie die kleinesten Sachen mit einem Senf-Korne verglichen. Dasjenige, was hier in Ansehung des Senf-Korns zu bemercken, ist die Kleine des Saamens, darum der Heyland spricht, daß es der kleineste ist von allen Saamen. Dieses muß eben nicht so verstanden werden, daß gantz und gar kein kleinerer Saame in der Welt, als das Senf-Korn sollte gefunden werden. Denn die Schrifftsteller sagen, daß der Mag-Saamen und der Rauten-Saamen noch kleiner sey; ja selbst der Saame des Cypressen-Baums, welcher so klein ist, daß er mit genauer Noth kan gesehen werden. Hierauf nun kan also geantwortet werden: 1) Daß der Senf-Saamen der kleineste ist von solchen Kräutern, die meistens im Jüdischen Lande bekannt waren; 2) Er wird das kleineste genennet unter den Muß-Kräutern, welche in der Küchen gebraucht werden, und nicht unter allen insgemein, selbst auch unter den Artzeney-Kräutern; 3) Ist es genug, daß der Senf-Saame einer ist von den kleinesten Saamen; 4) Einmahl ist das gewiß, gleichwie wir schon gemeldet haben, daß es bey den Jüden eine Gewohnheit war, etwas kleines mit einem Senf-Körnlein zu vergleichen. Doch so gering und klein ein Senf-Korn ist, so wächst es doch auf, wenn es in eine gute Erde geworffen wird, und das zwar überflüßig, so daß es schier nicht auszurotten ist, wenn es einmahl gesäet ist. Und es wächst zu einer solchen Grösse auf, daß es das grösseste wird von allen Muß-Kräutern, und Aeste gewinnet, u. s. f. Welche die Morgenländer beschrieben haben, erzehlen von einer wunderlichen Grösse, zu welcher die kleineste Saamen, und absonderlich der Senf-Saamen aufwächset. **Emanuel Tremellius** und nach ihm **Buxtorf** ziehen einen Ort aus dem Talmude (Peah cap. 7.) von Jerusalem an, allwo gesagt wird: Es war vor diesem zu Sichem ein Senf-Stamm, der drey Aeste hatte, davon einer abgerissen wurde, von solcher Grösse, daß er eine Hütte eines Häfners oder Zieglers überschatten konte, und daß drey Kab (das ist drey Maaß, jedes von 24 Eyer-Schalen) Saamen davon zu bekommen war. Aber der Babylonische Talmud, allwo diese Historie auch gefunden wird, sagt von neun Maassen. **Johannes Gregorius** (in Bibliis Criticis, Amst. Tom. ult. p. 1231.) zeiget an, daß **Pythagoras** gesaget habe: Der Senf-Saame hat den Vorzug unter den Saamen, quorum in sublime vis feratur; welches von einigen von der Krafft dieses Saamens im Hoch-Aufwachsen verstanden wird; von andern aber der Krafft des Senfes zugeeignet wird, welche in die Nase oder in das Gehirne aufsteiget. **Lightfoot** erzehlet dergleichen aus dem Talmud, daß Rabbi **Simeon**, Chalaphta Sohn, gesaget habe: Ich habe einen Senf-Strauch auf meinem Lande, darauf ich gewohnet bin, hinauf zu steigen, als wie auf einen Feigenbaum. Andere bezeugen, daß der Senf viel höher wachse als ein Mensch. Und **Maldonatus** sagt, er habe in Spanien gesehen, daß grosse Oefen mit Senf-Sträuchen oder Aesten, anstatt des Holzes eingeheitzet würden. Eben dieser **Maldonatus** will das Wort κατασκηνῶν nicht gern durch nisten, sondern durch **wohnen**

übersetzet haben, und vergleichet den Spruch: Bey demselben wohnet das Gevögel des Himmels und giebt seine Stimme von sich zwischen den Aesten, das ist, den Bäumen, Ps. CIV, 12; 1) Weil die Krafft des Wortes ein solches mit sich bringet; 2) Von wegen der Wahrheit der Sache. Denn er bezeuget, gantze Felder oder Büsche von Senf gesehen zu haben; und daß er auf den Aesten wohl hätte sehen Vögel sitzen, aber keine Nester in denselbigen gefunden. Es vergleichet also Christus das Himmelreich oder die Predigt des Evangelii mit einem Senfkorne. Matth. XIII, 31. 32. Marc. IV, 31. 32. Luc. XIII, 18. 19 als welche zuerst ein schlechtes Ansehen hatte, 1 Cor. I, 13. doch in kurtzen sich sehr weit ausbreitete, und wuchs; dabey ist das Senfkorn von feuriger, scharffer und durchdringender Krafft, Jerem. XXII, 29. Ebr IV, 14. und sehr fruchtbar, Luc. VIII, 8. So ist auch das Senf Korn ein Bild der geringsten Glaubens-Krafft, besonders des Wunder-Glaubens, Matth. XVII, 20. Luc. XVII, 6. Hiller. in Hierophyt. P. II. c. 14. p. 60 u. f. Ein mehrers von diesem Orientalischen Senfkörnern siehe im Johann Heinrichs Ursinus Arboreto Biblico und Phytologia Sacra, wie auch in Matth. Hillers Phytologia Biblica.

Senf, Mostart, wird auch der mit Most oder Weineßig zerriebene, und zu einer Salsen oder Tuncke bereitete **Senfsamen** genennet, welcher in kleinen Fäßlein zu uns gebracht, und bey allerhand Speisen gebrauchet wird. In Oesterreich pfleget man des Senfmehls von schwartzen und weissen zusammen zu mischen, und mit süssen gesottenen Most und klein zerschnittenen Limonienschalen zu einer dicklichten Consistentz zu sieden; wenn er zu dick werden will, wird er mit süssen Most wieder angemacht. Theils machen ihn nur also mit Eßig oder gemeinen guten Weine, mit oder ohne Zucker an, und behalten ihn also zum Gebrauch und so er etwas bitter schmecket, löschet man nur glüende Kohlen darinnen ab. An andern Orten, wird das Senfmehl mit Eßig oder Wein zu einem Teig gemacht, Zelten daraus formiret, und solche auch gedörret, die man mit süssen Weine zu einer Salse oder Tuncke abreiben kan, wenn man will. Der Senf schärfet den Apetit, vertreibet den Ekel und befördert die Dauung. Einen Senf oder Mostart auf Italienische Art delicat zuzurichten: Nehmet fünf Pfund Quittenconserve, drey Pfund eingemachte Pomerantzenschalen, achtzehn Loth eingemachten Citronat, zwey und ein halb Pfund verschäumten Honig, ein Pfund und 6 Loth gestossenen, und vier und zwantzig Stunden lang in Wein gebeitzten Senf, sechs Loth gestossene Cardamomen, von Zimmet Muscatennüssen, Ingber und Nelcken, jedes ein Quentgen. Kochet erstlich die Conserven und Condituren, zusammen in dem verschäumten Honig, güsset hernach den Senf darzu, und rühret es wohl um; endlich schüttet das Gewürtz auch hinein, und bringet alles in Forme eines dicken Honigs. Den Senf auf deutsche Art zu zurichten, daß er sich lange gut erhält: Nehmet gedörrten und klar gestossenen Senf, so viel man mit einem Nössel machen kan, und rühret ihn in Most oder rothen Wein, daß ein Mus oder Brey daraus werde, doch nicht zu dicke, noch zu dünne; thut hernach einen Löffel Zucker, etwas Pfeffer, ein Stücke zwey oder dreymahl entzwey geschnittenen Ingber darzu, schüttet dieses in ein steinern Gefäß, und leget unten auf dem Boden eine Zwiebel, verwahret es wohl an einem kühlen Orte, und lasset es vier Wochen stehen, so ist es gut. Den Senf von Dyon zu machen, nimmt man süssen Traubensaft, und thut gemahlene Senfkörner darein, hernach läst man ihn durch ein Haaren Tuch lauffen. Wenn nun alles wohl durch einander gemenget, löschet man glüende Kohlen darinnen ab, damit des Senfs Bitterkeit sich heraus zühe, thut ihn hernach in kleine Fäßlein, oder weisse neue Töpfe, und vermachet selbige wohl, bis man sie gebrauchen will.

Senf, (Bauren) siehe **Baurensenf**, im III Bande, p. 785.

Senf, (bitter Bauren-) siehe **Bauren-Senf**, im III Bande, p. 785.

Senf, (Garten-) siehe **Senf.**

Senf, (gelber) siehe **Senf.**

Senf, (gelber Garten-) siehe **Senf.**

Senf, (gelber wilder) siehe **Senf.**

Senf, (gemeiner grauer) siehe **Senf.**

Senf, (Thurm) siehe **Thurmsenf.**

Senf, (Wasser-) siehe **Dotterkraut**, im VII Bande, 1357.

Senf, (Wege-) siehe **Dotterkraut**, im VII Bande, p. 1357.

Senf, (weisser) siehe **Senf.**

Senf, (weisser Garten-) siehe *Eruca*, im VIII Bande, p. 1801. Ingleichen **Senf.**

Senf, (wilder) siehe **Dotterkraut**, im VII Bande, p. 1357. Ingleichen **Senf.**

Senfbrey, (blasenzühender) siehe **Blasenzühender Senfbrey**, im IV Bande, p. 76.

Senfel, (Ludwig) ein Zürcher, und Scholar **Heinrich Isaacs.** Bes. **Glareans**, Dodecach. p. 331. war ums Jahr 1530 Capellmeister bey dem Hertzoge in Bayern, setzte auf **Luthers** Ansuchen die Motette: Non moriar, sed vivam. Bes. **Prinzens** Mus. Histor. cap. 11. §. 9. und war im Jahre 1540. noch am Leben Bes. **Sebald Heydens** Præfat.

Senff, siehe **Senf.**

Senff, (Carl Samuel) der Philosophie Magister und Archi-Diaconus zu Stolpen, ein Sohn **Samuel Senffs**, Chur-Sächsischen Pfarrers zu Stolpen. Von ihm ist in Druck vorhanden

1. Kirchen-Reformation und Jubel-Geschichte des Amtes Stolpen Budißin 1719 in 8.
2. Historie von 2 Befehdungen, davon die erste 1504 die Stadt Bischoffswerda allein, die andere auch zugleich das Stifft Wurtzen und die Aemter Stolpen und Mügeln erlitten haben. Ebend. 1717 in 8.
3. Alte Feuer-Geschichte der Stadt Stolpen, Pirna 1724 in 4.
4. Stolpische Cypressen oder Leich-Reden I Theil. Leipzig 1699. II Theil, Budißin 1723 in 8.
5. Diss. de Actionibus mixtis, Leipzig 1687

Senff, (Samuel) Chur-Sächsischer Pfarrer zu Stolpen in die Inspection Bischoffswerda gehörig, war zu Schottau in Thüringen, allwo dessen Vater, Andreas Senff, ein Beamter gewesen, 1612 am Sonntage Quasimodogeniti gebohren. Er besuchte die Schulen zu Leipzig und Roßleben, und zog 1630 auf die Universität Wittenberg, nach 2 Jahren auf Jena, allwo er nach gehaltenen verschiedenen Disputationen 1635 Magister worden, und selbsten Collegia zuhalten Erlaubniß bekommen. Im Jahr 1636 wurde er Feldprediger, und nach 2 Jahren Pfarrer zu Höckendorff von dannen er 1643 nach Possendorff und 1653 nach Stolpen versetzet worden, allwo er Zeit seines Lebens hernach verblieben. Inzwischen hat er sich 1640. mit Rosina Dürrin, des Zerbster Theologen D. Johann Dürrens Schwester verheyrathet, welche 5 Viertel Jahr hernach über harter Geburt verstorben. Hierauf verehligte er sich 1643 mit der mittelsten Hofpredigers in Dreßden, M. Christoph Lorenzens Tochter, Magdalene Sybille, welche ihm innerhalb 18 Jahren 14 Kinder gebohren. Als er 1666 wiederum Witber worden, heyrathete er des Dom-Predigers in Freyburg M. Carl Linckens hinterlassene Tochter, Magdalene Justine, mit welcher er noch 6 Kinder gezeuget, von denen der älteste Sohn, M. Carl Samuel Senff, Pastor primarius zu Stolpen, der andere Friedrich Gotthelff Senff Diaconus zu Lomatsch, die 4 Töchter aber allesamt wohl versorget worden. Endlich starb er den 8 Jenner 1688, nachdem er vor 52 Jahren die Feldprediger Stelle erhalten, und 76 Jahr weniger etliche Wochen in seinem Leben erreichet hatte. Grossens Jubel-Priester Historie I Theil p. 382. **Unschuldige Nachrichten.**

Senff, (Wilhelm) war im Jahr 1595 Baccalaureus bey der Kirche in der Vorstadt Altenburg bey Merseburg. **Ludwigs** Reliqu. MST. T. IV. p. 557.

Senffkorn, siehe **Senf.**

Senffkorn, (Johann Adam). Von ihm ist in Druck vorhanden; Politischer Wandersmann, oder neue Alamodische Sitten-Schule: Nürnb. 1728 in 12.

Senffkorns, (Orden des) siehe **Senfkorns (Orden des).**

Senfflieben, (Abraham). Von ihm ist in Druck vorhanden:

1. Mischmasch: Glücks- und Unglücks-Begebenheiten, Nürnberg 1728 in 12.
2. Neue Artzney-Mittel wider alle Traurigkeit. ebend. 1730 in 12.

Senfft von Pilsach, Geschlecht, siehe weiter unten **Senfft p. .**

Senfft von Sulburg, Geschlecht, siehe weiter unten **Senfft S. .**

Senfftenau, (Funck von) Geschlecht, siehe **Funck von Senfftenau**, im IX Bande, p. 2306 u. f.

Senfftenau, (Kurtz von) Geschlecht, siehe **Kurtz von Senfftenau**, im XV Bande, p. 2177 u. ff.

Senfftenberg, eine kleine Stadt Schloß und Amt an der schwartzen Elster auf der Lausitzischen Gräntze, 6 Meilen von Dreßden, und 4 von Grossenhayn gelegen, ist der Sächsischen Chur-Linie zuständig. Das Amt soll meistenteils aus Wendischen Dörffern bestehen. Senftenberg ist zwar Königl. Böhmisch Lehn, gehöret aber nicht mehr zu der Lausitz, sondern wird zu dem Meißnischen Creiß gerechnet. Die Wenden nannten diesen Ort **Coinerau**, ohne Zweifel darum, weil sie wegen seiner ziemlichen Befestigung bey instehender Kriegs-Gefahr ihre besten Güter gemeiniglich dahin flüchteten, und ihn also gleichsam als eine Schatzkammer gebrauchten. Ehemahls gehörte er denen von **Schlieben**, und nachmahls denen von **Polentz**; allein 1519 gerieth der damahlige Besitzer, den man wegen seiner beständigen Kriegsdienste insgemein den **Eisernen Polentz** nennete, in solches Abnehmen, daß er den Ort samt aller Zubehör an Sachsen verkaufte, und damit ließ Churfürst **Moritz** 1543 wegen der bequemen Lage, an dem morastigen Flusse der schwartzen Elster, wieder ein haltbares mit weiten tieffen Gräben, wie auch starcken Wällen und Mauren versehenes Schloß daselbst aufbauen. Der Churfürst **August** ließ 1580 solches noch ein Stockwerck höher aufführen, ingleichen Senfftenberg, eine Warte, oder Grentz-Haus, auf den Berg setzen. Ebener massen ließ der damahlige Administrator der Chur Sachsen, Hertzog **Friedrich Wilhelm**, von Sachsen-Altenburg, 1596 alles wieder renoviren, Churfürst **Johann George I**, aber ließ nach dem 30 jährigen Kriege das Schloß in einem solchen Stand setzen, daß ein Feind schon etwas zu thun findet, wie denn seit dem allezeit ein Amts-Hauptmann und Commendant nebst einer Besatzung darinnen lieget. Das Burg-Lehn ist dem Amt mit Ober- und Erb-Gerichten verwand; der Ort ist schrifftsäßig und hat der Rath quoad Jurisdictionem wider das Amt beym Appellation-Gerichte Term. æstiv. 1725 ausgeführet, daß der Rath bey der posses vel quasi der Ober- und Unter-Gerichte auf der Stadt Senfftenberg, auch Jüttendörfer Fluhren, so lange, bis das Amt in peritorio ein anders ausgeführet, zu schützen. Das Städtlein bestehet etwan in 200 Häusern, und der Einwohner Nahrung in Handwercken, Bierbrauen und Viehzucht, der Ackerbau ist wegen des morastigen Bodens schlecht. Es gehören 28 Dorffschafften darzu, als 20 mit Ober- und Erb-Gerichten, 3 mit vermengten Gerichten, und 2

mit Ober-Gerichten, u. 3 mit Folge und Steuer. Es werden auch allda 5 Jahrmärckte, als 1) Jubilate, 2) Petri Paul, 3) Laurentii, 4) Sonntag nach Dionysii, 5) Sonntag nach Martini gehalten. Der Ort hat in dem Hußiten-Kriege viel erlitten, die auch 1431 das ehemalige Schloß schleiffte. In dem 30 jährigen Kriege hat er so wohl von den Kayserl. als Schwedischen viel leiden müssen und ist 1642 eine Rencontre zwischen beyden daselbst vorgegangen. **Grossers** Lauf. Merckw. p. 91. **Zeilers** topogr. Sax. sup. p. 120. sq. **Knaut** prodr. Misniæ illustr. p. 270 seq. **Müllers** Annal. Sax. ad an. 1687. Uebrigens sind allhier Pastores gewesen, und zwar

a. Vor der Reformation.

1. Heinrich von Kotwitz, Canonicus zu Budißin von 1510 bis 1530.
2. Veit Hammer, welcher Hertzogs George zu Sachsen Diaconus gewesen, und als er die Evangelische Religion nicht annehmen wollen, ist ihm nachmahls die Pfarre zu Kötschenbroda gegeben worden.
3. Caspar Hübsch, Diaconus zu Budißin, ist im Anfange des Heil. Evangelii und Unordnung der Religion zum Pfarr allhier verordnet worden.

b. Nach der Reformation:

1. Fabian Hauenstein, erster Evangelischer Pfarr allhier von 1540 bis 1555.
2. M. Melchior Junius, von Spremberg, welcher erstlich Rector der Particular-Schule in Wittenberg, hernach Pfarr zu Calow in der Nieder-Lausitz, endlich im Jahr 1556 allhier Pfarrer worden, und den 29 April 1561 verstorben.
3. Abraham Schadäus, erstlich allhier Diaconus, nachhero Pastor bis 1567.
4. David Möller, aus Cotbus gebürtig, ist im Jahr 1567 angezogen, nachmahls aber auf Churfürstl. Verordnung 1570 Pfarr in Leißnig und endlich Diaconus in Cotbus worden.
5. M. Christoph Lasius, der ältere, ist zur Zeit des Interims im Dominicaner-Kloster zu Straßburg ein Evangelischer Prediger gewesen, darauf in diese Lande gekommen und Pfarrer zu Spandau in der Marck und denn auch Pfarrer allhier worden. Er ist ein gelehrter Mann gewesen, der es mit Philipp Melanchthon und Victorin Strigelius wieder Flacium gehalten, welches sein Tractat von der Klotz Busse bezeuget. In der Lehre von Heil. Nachtmahl hat er es endlich gar mit Calvinus gehalten, und ist 1572 verstorben.
6. Christoph Lasius, der jüngere, so 1572 dem Vater succediret, aber ärgerlich gelebet und dahero seines Dienstes erlassen worden.
7. M. Oswald Crell, von Eisleben, Pfarrer zu Beltzig, ist 1574 anhero kommen, aber 1577 gen Mitweyde beruffen worden.
8. George Nusäus, von Cotbus, anfänglich Archidiaconus, und nachmahls Pfarrer, ist 1595 verstorben.
9. M. Johann Weber, von Spremberg, von Jahr 1596 bis 1608.
10. Ananias Nusäus, aus Senfftenberg gebürtig, von 1608 bis 1651.
11. Johann Nusäus, des vorigen Sohn, gewesener Archidiaconus, von 1652 bis 1658.
12. Andreas Reinhardt, von Camentz von 1659 bis 1707.
13. M. Andreas Gottlieb Manick von Eschdorff gebürtig, zuvor Archi-Diaconus, hat im Jahr 1708 das Pastorat angetreten.

Unschuldige Nachrichten, von 1716. p. 1051 u. ff.

Senfftenberg, ein Schloß und Amt im Stifft Bamberg in Francken.

Senfftenberg, Ziamberg, eine Herrnstadt und Schloß in Königgratzer Creis in Böhmen.

Senfftenberg, ein Schloß in Oesterreich, anjetzo der Gräflichen Familie von Stahrenberg gehörig.

Senfftenberg, (Johann von) kommt vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1290, worinnen er dem Kloster zu Dobrilugk die in Gegenwart seines Bruders, **Conrads**, und vieler anderer ansehnlicher Zeugen, geschehene Grentzscheidung zwischen den Dörffern Nossedil und Salhausen bestädiget, ist zu finden in **Ludwigs** Reliqu. MSt. T. I. p. 157. u. f. desgleichen befand sich derselbe im Jahre 1318 als Vormund derer von dem kurtz zuvor entleibten Hermann, Burggrafen von Golsin, nachgelassenen Kinder, zwischen ihm, wie auch seinen übrigen Mit-Vormündern, im Nahmen ihrer Pflegbefohlnen, an einem, und dem damahligen Abte Urrichen, und dem gantzen Convent des Klosters zu Dobrilugk, wie auch allen andern dieser geschehenen Entleibung wegen verdächtigen Interessenten, am andern Theile, getroffenen Vergleich: wovon das Instrument ebenfalls beym **Ludwig** l. c. p. 279. u. ff. zu befinden ist.

Senfftenberg, (Matth.) gebürtig von Soldau in Brandenburgischen Preussen, woselbst er auch nachgehends bey der dasigen Schule Rector geworden, hat unter den Vorsitz D. **Bernhards von Sanden**, Professors der Theologie in Königsberg, eine Dissertation: de fallis Pontificiorum Sacramentis den 31 Aug. 1702 zu bemeldetem Königsberg vertheidiget. *Nova Litter. Maris* 1702. p. 260.

Senfftreneck, (**Gold von**) Geschlecht, siehe **Gold von Senfftreneck**, im XI Bande, p. 117.

Senfft von Pilsach, eine adeliche Familie, welche in Hessen das Erb-Küchenmeister-Amt besitzet. Sie mag ein Ast von der vorhergehenden seyn, und den Beynamen Pilsach von ihrem ehemaligen Sitze angenommen haben. Deren ordentliche Stam-Reihe fänget **Seifert** mit **Eberhardten** an, der ohngefähr um das Jahr 1490 floriret

floriret. Sein Sohn **Otto**, Pfaltzgräfl. Neuburgischer geheimer Rath, wurde ein Vater **Christophs**, Fürstl. Neuburgischen Pflegers auf Sultzberg, welcher **Friedrich Thomas** zeugte, der Fürstl. Brandenburg Bayreuthischer Cammer-Rath und Ober-Amtmann zu Pegnitz worden, und **Michael Albrechten** hinterlassen, welcher 1680. als Burgmann zu Giessen, und Hessen-Darmstädtischer Obrist-Lieutenant verstorben. Von dessen Söhnen gieng **Adam Ernst Senfft** von Pilsach auf Löbenitz und Groß-Prießlich, Burgmann zu Giessen, Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Consistorial-Präsident 1715. in dem 68 Jahre seines Alters, auf seinem Schlosse Löbenitz bey Leipzig mit Tode ab, nachdem er seit 1681. drey Churfürsten zu Sachsen getreue Dienste geleistet, und seinen Stamm mit 2. männlichen Erben fortgesetzt gehabt. Der ältere, **Ludwig Rudolph**, war Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, und starb 1719. unvermählt, der jüngere aber **Johann Friedrich** war Hessen-Darmstädtischer Capitain. Im Jahr 1658. war **Theobald Senfft**, Chur-Mayntzischer Stallmeister und **Johann Jacob Senfft**, Chur-Mayntzischer Vicarius in Pontificalibus und Bischoff zu Wehrn, ward 1711. bey der Crönung **Carls** VI. zu Franckfurt am Mayn zum Ritter geschlagen; ob aber dieselben zu den nachfolgenden von Sulburg oder aber zu den jetztbesagten von Pilsach gehören, kan man nicht entscheiden.

Senfft von Sulburg, eine alte adeliche Familie in Schwaben, welche vor Alters zu Halle gewohnt, daselbst in dem Rathsstuhl gesessen, und **Sulmeister** geheissen. **Walther von Sulmeister** aber, der 1346. verstorben, hat diesen Nahmen nebst seinem Wappen geändert, und sich **Senfft** genennet. Von dessen Nachkommen haben einige die Nahmen **Marder, Peterer, Rauen** ꝛc. angenommen und fortgeflantzet. Die Haupt-Linie aber hat den Nahmen **Senfft** fortgesetzet, und sich von dem alten und nunmehro ruinirten Schlosse **Sulburg** bey Ober-Münckheim beygenahmet, welche auch noch heut zu Tage floriret, und die Güter Enßlingen, Münckheim, Ober-Rott ꝛc. besitzet. **Crusius** Annal. Suev. P. 2. p. 549. P. 3. p. 244. **Bürgemeister** vom Reichs-Adel p. 202.

Senf-Korn, siehe **Senf**.

Senfkorns (Orden des). Es hat der Herr Professor **Voget** zu Utrecht einer seiner Schrifften, welche 1739. in Holländischer Sprache herausgekommen, und deren Titel nach der deutschen Uebersetzung ist: Unterschied der wahren und falschen Gottes-Gelahrheit bey Gelegenheit der unter Anführung Herrn Nic. Lud. Grafens von Zintzendorf und Pottendorf erfolgten Herrnhuthischen Bewegungen ꝛc. (Zürch 1741, in 8. 14. B.) eine Nachricht von dem Orden des Senfkorns (die aber in nur gedachter deutschen Uebersetzung weggelassen worden) einverleibet, und dabey gemeldet, daß der Stifter desselben das vornehme und berühmte Haupt der Herrnhuthischen Brüder sey. Dieser Erzehlung ist nach der Zeit zu mehrmahlen widersprochen worden, nicht, daß kein solcher Orden gefunden werde, sondern daß der Herr Graf von **Zintzendorf** fälschlich für den Stifter desselben ausgegeben worden. Es ist zuförderst solcher Beschuldigung wegen ein Schreiben an die Staaten der Provintz Utrecht in dem andern Theil der Büdingischen Sammlung befindlich, und ist folgendes:

Großmögende Herren.

„Ewr. G. kan in geziemenden Respect nicht „verhalten, was massen Herr **Albrecht Voget**, „Professor Theologiæ zu Utrecht sich erfrecht „hat, eine bey dem seeligen Preußischen geheim„den Rath von **Romswinckel** gefundene So„cietäts-Formel, nach dessen Tode, nicht nur in „einem Controvers-Tractat öffentlich drucken zu „lassen, sondern auch durch eine unverschämte „Unwahrheit auf die Rechnung der Mährischen „Gemeinde zu schreiben

„Obwohl nun dem Vernehmen nach die ho„hen Glieder dieser Societät keinesweges verle„gen seyn sollen, die gantze Sache vor E Hochl. „Obrigkeit des Staats von Utrecht deutlich und „zusammenhangend darzulegen, wenn es verlan„get würde.

„Weil aber das Unterfangen des Prof. un„erhört, und dergleichen freche Imputationen „mit denen daraus gezogenen Folgerungen alle „menschliche Redlichkeit und Connexion aufhe„ben, mithin nicht zu dulten sind:

„Als ergehet hierdurch an Ewr. G. mein, „als dabey Amts halber specialiter Interessenten, „geziemendes unterthäniges Bitten, es sey nun, „daß im übrigen ein Hochlöbl. Staat die Sache „in ihrem Zusammenhange zu wissen begehre, „oder nicht, dem Professor **Voget**, darum, daß „er als eine honnete und distinguirte Person eine „solche unerfindliche und grobe Unwahrheit auf „eine öffentliche Kirche in seinem Nahmen zu „bringen, sich nicht gescheuet hat, eine geziemende Vorhaltung thun, und ihm auferlegen zu „lassen, solches, wofern er es nicht beweisen, als „auf welchem Fall man exceptionem veritatis „gelten lassen will, öffentlich zu widerruffen. Womit verharre

Ew. Großmögenden

unterthänig gehorsamer
Joh. Gottlob Ehrenfried Böhmer
der Mährischen Kirche verordneter Syndicus.

In eben diesem Theil hat der Herr Graf selbst in einem Schreiben folgendes p. 257. 258. einfliegen lassen: „Ich weiß wohl, daß weder die „Gemeinde zu Herrnhuth, noch ein dazu gehö„riger Bruder in Connexion oder Commißion „derselben einen Orden gestiftet, oder demselben „diese oder jene Kleidung zur Parade annectirt „habe: Wenn ich mich aber auch gleich in einer „solchen Societät selbst befände, so wäre ich des„wegen doch nicht fähig, die Grundlage davon „aufzudecken, den Terminum a quo der Stif„tung, der den Herrn Prof. **Voget** sogleich con„fundiren würde, zu demonstriren, oder auch „nur ein oder anders der hohen Mitglieder zu „nennen, dessen blosser Nahme dem Herrn An„geber dieser unrichtigen Historie seine Gedan-

„cken

„cken corrigiren, und ihn bewegen könnte, bey „guter Zeit umzukehren, damit ihm diese verwege„ne Puplication und Beurtheilung einer ihm „gantz nicht angehenden Sache, welche auch un„ter die ein vor allemahl versprochene Indulgentz „und Renunciation der Gemeinde auf alle Sa„tisfaction nicht gehöret sondern des Herrn **Vo„gets** Verantwortung über lang oder kurtz aus„gesetzt bleibt, nicht noch sauer zu stehen komme „ꝛc. „ Nebst diesem aber ist eine besondere Schrift unter folgendem Titel heraus gekommen: Regeln des löblichen Ordens vom Senfkorn, nach dem englischen Original übersetzet, nebst einem kurtzen Vorbericht. Büdingen 1740. in 4. 2. Bogen. In dem Vorbericht wird von dem Ursprung des Ordens folgende Erzehlung gemacht: Er sey in den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts errichtet, und so geraume Zeit in einer löblichen Stille und Verschwiegenheit geblieben, so, daß schon manches Mitglied aus der Welt gegangen, dem nicht einmahl alle Mitglieder kund geworden, indem sich jederzeit und noch Personen von allen Qualitäten und Umständen darinnen befunden, daß man nicht rathsam geachtet, sie den Listen mit einzuverleiben. Man würde jetzt am allerwenigsten damit zum Vorschein gekommen seyn, da eines Theils die Seniores dieser Gesellschafft weder Beruf noch Inclination dazu hätten, eine äusserliche Figur in der Welt zu machen, andern theils abermahls solche Personen darinnen wären, die es vor eine grosse Indiscretion würden halten können, wenn eine ihnen als ein Geheimniß bekannte Sache der Speculation so verschiedentlicher Menschen, als das Publicum ausmachet, exponirt würde. Man klagt hierauf, daß boshaftige Menschen den Herrn Grafen von **Zintzendorf**, als den Ordensmeister ausgeschrien hätten, und meldet weiter; es wären die Regeln dieses Ordens 1736. in der Boyerischen Officin zu London, doch mit behöriger Vorsichtigkeit, gedruckt worden. Als nun 1738. der Preußische geheime Rath und gewesene Resident in Amsterdam, Herr **Abraham von Rumswinckel** gestorben und seinem Schwieger-Sohn, Herrn P. von B. zu A. die Remittirung des Ringes und der Statuten dieser Societät, von der er ein Mitglied gewesen, hinterlassen, so sey seitdem eine Abschrift von diesem gedruckten Stück, keinesweges aber von des Herrn Grafen von **Zintzendorf** Hand, an den Herrn Professor **Voget** gekommen, und da dieser solchen Orden der Herrnhuthischen Gemeine beygemessen, so sey es hernach geschehen, daß der Herr von **Watteville** auf **Vogets** Credit am 25. Mertz und 16. Aug. 1739. vielen Auflauf von Utrechtern gehabt, die in der Einbildung gestanden, die Mährische Gemeinde zu Herrendeyk würde ihr Ordens-Fest begehen, und sie würden Mährische Bauern mit rothen Röcken und silbernen Creutzen sehen. Und das ist es, was in diesem Vorbericht von dem Orden erzehlet wird. Damit man aber doch weiter davon urtheilen könne, so wird nöthig seyn, noch die Regeln herzusetzen, die diesem Orden zugeeignet worden sind:

Im Nahmen unsers einigen hochverdientesten liebsten HERRN.

I. „ Die Natur der Sache leidets bey gegen„wärtiger Kirchen-Verfassung nicht, alle recht„schaffene Leute in Ansehung der öffentlichen Re„ligion unter einen Huth zu bringen. Daher „kommts, daß auch die Unsrigen (nostri) bey ei„ner solchen Distantz der Länder und Heimathen, „bey einem solchen Unterscheid der Würden, Aem„ter und Geschäften, auch in unterschiedenen Kir„chen leben, in einem Punct aber wird von einem „jeden unter uns eine Erkänntniß erfordert, daß „nehmlich Jesus Immanuel, der Gott von Gott, „und von der Jungfrau Maria Mensch gebohren ist, die eintzige Ursach unserer ewigen Errettung ist, und daß das ein Grund-Satz der Ewigkeiten ist, daß ausser diesem sowohl heilig und „heer, als liebenswürdigen Nahmen an keine „Verbesserung unsers elenden Zustandes zu denken ist, daß alle Engel ihn anbeten müssen, die „Geister aber, die in Leibern wohnen, und denen „sein Blut zur Rechtfertigung und Heiligung helfen muß, ihm als ihren besondern und eigentlichen Gott ansehen und verehren, lieben und „anruffen, in ihm den Vater beschauen und venerіren, und sich durch den Geist seines Mundes regieren lassen sollen; daß also die gantze „Religion dahinaus lauft, daß das Verdienst „der Wunden Jesu der Menschen Hertzen rühre „und bewege, die gerührten Gott darbringe, die „Gott dargestellten curire, die gesundgemachten „regiere, und daß der Glaube (der Intellect der „Seele) ihm gewahr werde, und alle Wunder „des Heils darum mit dem Hertzen fasse, weil er „sie mit der Vernunft nicht erlangen kan. Darauf soll also unsere Bemühung, unsere unermüdete Arbeit gehen durch die gantze Welt, daß „wir die Hertzen vor den gewinnen, der sein Leben vor unsere Seelen dahin gegeben, und aufgesetzet hat.

II. „ Ein jeder liebe und fördere das menschliche Geschlecht auf dem Posten, der ihm von „oben anvertrauet ist, und was die Christenheit „anbetrifft, so wollen wir niemand weder mit „Gewalt, noch Kunst, noch durch Verstellung, „von der Religion, darinnen er gebohren und „wiedergebohren ist, abzubringen suchen. Wenn „aber jemand mit freyem und unangefochtenem „Gewissen die Religion eines oder des andern „Mitglieds unsers löblichen Ordens sich von selbst „sollte belieben lassen, so haben wir andern es „nicht zu hindern.

III. „ Weil sich bereits alle Christliche Religionen an die Heyden gemacht, um ihnen Jesum „kund zu thun, so soll keiner von uns, auf seine „Unkosten, durch seinen Beytrag oder Aßistentz, „die von einigem Christlichen Lehrer würcklich „zum Gehorsam des Creutzes gebrachte Heyden „auf seine Seite zu ziehen, und von ihrer ersten „Religion abzubringen suchen. Wir reden aber „von würcklicher Conversion, nicht von der abgeschmackten Weise, wenn sie, ohne einigen vorhergegangenen Unterricht von Christo und seinem Verdienst oder Einleitung in den Glaubens-Weg, sich mit Wasser besprengen zu lassen,

„sen, oder vor dem Creutz niederzufallen, wären „beredet oder gezwungen worden.

IV. „ Es ist bekannt, daß nicht alle Knechte „Gottes, welche im übrigen ihren gewissen Gnaden-Lohn zu erwarten haben, darum auch Kinder sind, weil sie dienen. Wiewohl wir nun „diejenigen considerablen Personen, denen das „Reich Christi wichtig ist, und denen die Sache „Gottes durch die gantze Welt recht am Hertzen „liegt, unbedencklich in unsere Gesellschafft aufnehmen, so erinnern wir doch einen jeden Mitgenossen, auf das ernstlichste und hertzlichste, „daraus, daß er sich in der Zahl vieler Zeugen, „Gehülfen und Freunde des ewigen Lichts befinnet, ja nicht den Schluß zu machen, als ob er „ein wahrer und rechter Jünger Jesu Christi „sey: er ist gewiß auf dem Wege, und wird dahin kommen, wenns ihm drum zu thun ist; „aber eigentlich gehöret niemand Christo an, der „nicht seine Sünden zu des Herrn Füssen beweinet, Absolution gekriegt, unter Bedeckung „des Verdienstes Jesu Christi, dem Vater angenehm und auf die Art zum gantzen neuen „Menschen worden, darauf nach Ablegung des „alten Menschen im neuen Wesen des Geistes „wandelt, die Wercke des Fleisches insgesammt „verabscheuet, und es in der Einfältigkeit des „Hertzens täglich machet, wie es der Heyland „gemacht hat.

V. „ Ein jeder unter uns befleißige sich nach „dem besondern Beruf, darinnen er sich befindet, „die Sache Jesu zu fördern, mache keinen Mischmasch von Ständen: ein Regente gebe sich „nicht mit Predigen ab; ein Lehrer bekümmere „sich nicht ums Regiment: und wenn dies ja „bey einem oder dem andern in Ansehung seiner „Herkunft, oder der Weise des Landes, darinn „er lebt, einigen Abfall litte, so soll es doch ein „jeder so vernünftig moderiren, daß es nimmermehr übertrieben, vielmehr auf alle ersinnliche „Weise verringert und eingeschräncket werde.

VI. „ Weil zwischen den Knechten Christi „kein Unterscheid ist, so können zwar die glückseelige Fürsten und Herren, die Jesum Christum zum Grund ihres Heils haben, und innig lieben, in unsere Gesellschafft treten; das „Directorium aber soll ihnen darum nicht übertragen werden, damit nicht einmahl ein Erbstück daraus werde, was jetzo auf freye Wahl „ankommt, und da niemand mit unserm Zeichen „beehret wird, der es zum Großthun brauchen „könnte, solche hingegen, die sich vielleicht eine „ehrliche Schmach Christi dadurch zuzögen, auch „Erlaubniß haben, es offenbahr zu machen, so „ist deutlich zu ersehen, daß es mit diesem unserm „Orden nicht mit der Zeit auf die Abwege derjenigen gerathen müsse, dabey die Mitglieder „etwas an Ehre oder Gut gewonnen haben. „Wofern also ein Director gewahr würde, daß „es sich mit dieser Gesellschafft zu einem Johaniter- oder Deutschen Orden anliesse, und das, „was Christus Sache war, weltlich würde, so „soll er die gantze Gesellschafft aufheben, die Zeichen und die Diplomata zurück fordern, und „die Mitglieder sind schuldig, sie zurück zu geben.

VII. „ Damit man auf einen Blick übersehe, „zu was vor Absichten vom Anfang unsere Gesellschafft bis zum vergangenen Jahr, unsere „Mitglieder, derer schon einige zum Herrn gegangen sind, sich verbunden haben, so bestehet „alles in folgenden:

1) „ Die Glieder unserer Gesellschafft wollen „das gantze menschliche Geschlecht lieben.

2) „ Sie wollen sein Bestes auf alle Weise „befördern.

3) „ Sie wollen die Seelen mit ihrem Schöpfer, und, sobald sie von dem Erlöser was „wissen, auch mit dem zu verbinden suchen.

4) „ Sie wollen ehrlich handeln, und obschon „vorsichtig und behutsam, doch niemahls „verstellt.

5) „ Sie wollen nichts übereilen, sondern „alles nach reiflicher Ueberlegung sicher ausführen.

6) „ Sie wollen sich nicht lange besinnen, „durch die Thüren, die die Vorsehung Gottes zur Beförderung seines Wercks von „Zeit zu Zeit aufthun wird, einzugehen, und „was dabey zu thun ist, munter und unerschrocken zu thun; Sie wollen sich aber „äusserst in Acht nehmen, daß ja derenthalben kein schon eröfneter Paß wieder geschlossen werden möge.

7) „ Sollte einer einen Feind haben, der ihn „drückte, und vor seine Person recht schädlich wäre, es gienge aber die Sache des „gemeinsamen Herrn in desselben Händen „glücklich von statten, so soll er ihn nicht „nur nicht hindern, sondern allen ersinnlichen Fleiß anwenden, ihm an der Hand zu „stehen, damit sein Werck conserviret werde, und grosser Nutzen daraus entstehe.

8) „ Zur Abschaffung einiger guten Sachen, „wenn sie uns schon nicht anständig, soll „ohne gründlichste und genaueste Untersuchung keiner Hand anlegen, sondern sich „vielmehr befleißigen, denenselben aufzuhelffen.

9) „ Wir wollen uns alle von dem unseren „Zeiten, gantz zur Natur gewordenen, aber „höchstgefährlichen Principio hüten, in der „Lehre, Sitten, oder Ceremonien neuerliche „Dinge einzuführen, vielmehr aber darzu „rathen und helffen, daß das Alterthum, „welches doch allen vorzuziehen, wo es ohne abermahlige bedenckliche Neuerung geschehen kan, wieder hergestellet werden möge, und was eingeführet ist, lieber heilen, als abschaffen;

10) „ Neue Einrichtungen aber, nach des „Heylands Rath, nicht in die alten und „überjahrten mischen, damit der Riß nicht „ärger werde.

11) „ Wercke des Heylands, die mit Finsterniß bedeckt gewesen, durch göttliche „Wunder-Gnade aber erhalten, und wieder in ihren vorigen Glantz gesetzt werden,

„wollen wir fleißig souteniren, und daß sie „das vorige Lustre wieder erhalten, und „befleissen.

12) „ Wer es hübsch macht, und auch nur „eine gute Intention hat, dem wollen wir „aus allem Vermögen beystehen, erinnern, „forthelffen, und wenn er etwa einen un„sichern, oder noch unausgearbeteten Plan „hat, ihn darum nicht verachten, sondern „einhelffen, damit dem allgemeinen Herrn „mit zusammengesetzten Fleiß gedienet „werde.

13) „ Wenn denn diese und dergleichen Din„ge nach dem Wohlgefallen des Herrn „glücklich vollbracht sind, so wollen wir „frölich einschlaffen, wir werden nichts „verdienet haben, um Barmhertzigkeit bit„ten, auf die Gnade hoffen, die das Creutz „Christi erworben hat; wir wollen aber „doch frölich entschlaffen, wenn wir dem „Willen des Herrn in der Zeit ausgedie„net haben, denn nach gethaner Arbeit ist „gut ruhen.

VIII. „ Es ist nicht nur darauf angesehen, „daß Ordens-Zeichen, die zur Vollständigkeit „der Ceremonien und zum Andencken dienen, „und in unserer Capelle an den Contreseyen der „Mitglieder werden zu sehen seyn, auch nach Ge„legenheit offenbar getragen werden können, „nothwendig müssen getragen werden Denn „es ist der Natur des Senfkorns gemäß, ge„heim zu bleiben, und aus dem Verborgenen „hervor zu keimen.

IX. „ Das Senfkörnlein ist des Ordens Sinn„bild, und erstes Gesetz, nach Marc. IV. 30. 31. „32. Die Brüder im Herrn sollen ruhig und „sanfte handeln, und wenn sie das Königreich „Jesu Christi glücklich unter die Reiche und Na„tionen der Erden pflantzen; sollten sie auch zu „Zeiten von diesen Wundern weder etwas hö„ren, noch mit den Augen sehen: so mögen sie „nur auf den Anwachs mercken.

X. „ Ihnen wird ein güldener Ring über„reicht, mit der Beyschrifft: **Unser keiner lebt „ihm selber**; damit sie den Plan ihres Berufs „und Gemeinschafft vor Augen haben.

XI. „ Sonst ist das besondere Ordens-Zei„chen ein auf den Ecken grün emaillirtes golde„nes Creutz, mitten darinne ist in einem Oval „ein Senfbaum abgeschildert, das hängt entwe„der an einer goldenen Kette, die Wechselsweise „aus offenen und geschlossenen Senfkörnern be„stehet, oder an einem seidenen Bande, welches „die weltlichen Herren gantz Meergrün, die geist„lichen Herren aber weiß mit einer Meergrünen „Einfassung tragen. An dem Oval stehen die „Worte: Quod fuit ante nihil. Das da nichts „war.

XII. „ Sollte einmahl die Gesellschafft eine Ge„neral-Versammlung halten in der Capelle des „Schlosses Gnadenstadt, so werden, die anwe„senden Herren Genossen einen länglichten seide„nen Caftan tragen von Purpur-Farbe, darauf „rechter Hand ein silbern Creutz, darinnen ein „eintzeles Senfkorn stehet, gestickt ist, mit der „Beyschrifft: Er breitet sich unermäßlich aus in „Christo Jesu.

„ Die Portraite der Mitglieder, die im innern „Zimmer der Capelle aufgehänget sind, sollen in „derselben Kleidung erscheinen.

XIII. „ In unserer Gesellschafft hat man keine „Unkosten: denn wen wir unserer Gemeinschafft „werth achten, der kommt ohne Entgeld dazu, „weil ein jeder ohne dem zur Genüge weiß, daß „nicht nur etwas von seinem Vermögen, son„dern alles vor ein Unterpfand, daß uns Christus „Jesus und seine Gemeinde anvertrauet, keines„weges aber als unser Eigenthum anzusehen, und „daß man es, wie es rechtschaffenen Leuten ge„bühret, also zu administriren schuldig sey, damit „man an dem Tage, da die Rechnung abgenom„men wird, nicht übel bestehe.

XIV. „ Die Genossen sollen einander alle „gleich gehalten werden, und wenn jemanden die „Direction übertragen wird, geschiehet es nur „zur Unterhaltung der Correspondentz, nicht „aber zu einigem Dominat über die andere. Da „es nun keinem solchen nicht zugemuthet werden „kan, die Zeichen auf eigene Kosten anzuschaffen, „und man zu Verhütung schädlicher Folgerun„gen keine Gemein-Casse errichten lässet, so mö„gen sich die Glieder selbst damit versehen, und „je nach ihrem Hingange demjenigen Secreta„rio, der sich ihrer Heymath am nächsten befin„det, zuschicken lassen, damit man solche ihren „Nachfolgern und Lands-Leuten zu ihrem An„dencken überlassen, und mit der Zeit die Be„schwerlichkeit, sich dergleichen selbst anzuschaffen, „wegfallen könne.

XV. „ Den 25. Mertz und 16. Aug. wird „man feyerlich begehen: Am ersten werden die „nächsten Genossen sich zu einer Conferentz ein„finden, an dem letzten aber, wenn inzwischen „die Resolutiones der übrigen Mitglieder einge„langt sind, ihre Abschlüsse zur Execution brin„gen. Jenes wird ein Fast- und Danck- und „dieses ein Fast- und Bet-Tag seyn, an welchem „die der Gesellschafft notificirte und zur Sache „gehörige Schrifft-Oerter in heilige Erwegung „genommen, und die Acta der Gesellschafft nach„geschlagen werden sollen. „ Weimarische *Acta historico-ecclesiastica*, XXXIV Th. p. 555. u. f.

Senfkraut, siehe *Barbarea*, im III Bande, p. 394. ingleichen *Lepidium*, im XVII Bande, pag. 412.

Senfkrautwasser. Das Kraut, wenn es blühet, wird alles im Anfange des Brachmonats gebrannt: Es heilet die Zahn-Geschwüre, die Zähne und das Zahnfleisch oft damit gerieben; ist auch gut denenjenigen, welchen die Glieder schwinden, oft damit gerieben, es bringet sie wieder zu rechte, und machet das Fleisch wachsend. Das Wasser erwärmet das Marck in den Beinen, und dienet wider die kalte Sucht der Glieder, oft damit gerieben, und von sich selbst lassen trocken werden.

Senf-

Senfpillen, siehe *Pilulæ Sinapinæ*, im XXVII Bande, p. 312.

Senfraupe. Diese wird ziemlich groß und lang, ist dabey nicht viel haaricht, sondern es zeigen sich nur gantz einzeln die Härlein am Leibe Ueber dem Rücken bis zum Schwantze lauft ein weisser Strich wie auch an jeder Seite einer; Sonst ist die Farbe der Ringe blaulicht, mit etwas schwartzen Tüpflein, an dem Halse findet man sechs scharffe Füßgen, an dem Hinterleibe acht stumpffe, und am Schwantze auch zwey stumpffe. Der Ort, wo sich dieses Ungeziefer am liebsten aufhält und seine Nahrung suchet, ist dasjenige Kraut, so die alten Medici und Botanici Erilimum oder Irio geheissen, welches wir heut zu Tag in Deutschland den **wilden Senf** nennen; Ja es liebt dieses Kraut so sehr, daß, wenn man dergleichen Ungeziefer in ein Glas thut, und mit diesen Blättern speiset, sich solches zu einer verwundernswürdigen Grösse anfrißt, und darinnen bis zu seiner Verwandlung lebet. Wenn dieses Ungeziefer nun bis zur Zeit der ordentlichen Verwandlung gefressen, so verändert es sich in eine Nymphe oder Bälglein von unterschiedenen Farben; nachgehends kommt eine Art von Schmetterlingen, oder Sommervögeln. Die man gemeiniglich die **grossen Butterschmetterlinge** heisset; Unten sind die Flügel gelbe, wie die schöne Maybutter oder gemeiner Schwefel, oben aber weiß mit schwartzen Flecken, und sonderlich sind auf jedweden Oberflügel zwey schwartze Flecken, die man auch von unten sehen kan und die Tüpfgen, welche jeder gemein hat, sind auch schwärtzlicht. Der unterste Flügel hat einen Flecken auf seiner obern Seite, etliche aber haben auch diese Flecken nur an der untern Seite der obern Flügel und oben sind sie weiß. Zu verwundern ist es, daß über die obigen Eigenschafften an diesem Ungeziefer auch noch dieses zu finden, daß es sich, so groß als sonst dasselbe ist anbey auch noch so klein machen, ja, wenn man das Bälglein ansiehet, man nicht glauben solte, daß darinnen eine so grosse Raupe gewesen. So bald, als es ausschlieffet, so ist der Körper gantz dicht ineinander gedränget, die Flügel sind nicht allein sehr schlapp wie naß Papier, sondern auch als in einander geschrumpfet; wenn aber dieses Ungeziefer nur eine halbe viertel Stunde in der Luft gewesen, so breitet es seine Flügel aus, und der Leib wird lang und groß als ob alles von der Luft noch mehr würde aufgeblasen Ueberdiß ist auch noch anmerckenswürdig, daß diese Raupen, wenn sie in die Bälglein sich verwandeln, nicht allein mit ihren Schwäntzen sich feste anmachen, sondern spinnen auch ein Gewebe um sich herum, wie die Seidenwürmer, so sehr fest anhält Dieses Gewebe ist zwar nicht deswegen als wenn das Bälglein darinnen hängen und ruhen solte, sondern es gehet von der einen Seiten des Bälgleins bis zu der andern ein dick gesponnener Faden um den Leib, der zu diesem Ende an dem Gewebe angesponnen, damit das Bälglein nicht herum fallen möge.

Senfred, ein König der Ost-Sachsen, des

Sebbus jüngerer Sohn, folgte seinem Bruder Sigearden, regierte aber nur 7 Jahr.

Senfsamen, (weisser) ist eine Gattung Rauckensamen; Siehe **Raucke**, im XXX Bande, p. 079.

Senfte, siehe **Sänfte**, im XXXIII Bande, p. 477.

Senfthemer, (Christoph) war aus Kärndten gebürtig, und im Jahr 1540 an der damals neu errichteten Rathsschule in der Stadt Meissen der erste Cantor. Bes. **Georg. Fabricii** Annal. urb. Misnæ lib. 3. p. 193.

Senftleben, (Andreas) ein Schlesier, von Buntzel, war der Republic Breßlau ordentlicher Advocate, schrieb:

1. Nuces saturnalitias, Leipzig 1641 in 8.
2. Librum de Alea veterum, ebend. 1667 in 8.
3. Silvam antiquarum navium, unter dem Titul: Argo, ebend. 1642 in 8.
4. Phaselum Catulli cum notis.
5. In parabolas Alani notas.
6. Peplum Ingeniorum Boleslavienſium, starb den 27 Julius 1642 im 39 Jahr.

Witte diar. Hanck. de ſcript. rer. rom.

Senftleben, (Johann) von ihm ist in Druck vorhanden: Philoſophia Ariſtotelica Commentr. Doctorum S. Jeſu illuſtrata Tomuli 3. Prag. 170[illegible] in 8.

Senf-Umschlag, siehe **Blasenzühender Senfbrey**, im IV Bande, p. 76.

Seng, eine Festung, siehe **Zeng**.

Senga, *Cinga*, ein Fluß in Königreich Arragonien, siehe *Cinca*, im VI Bande, p. 61.

Sengami, ein Königreich und Stadt, in der Landschafft Quanto, auf der Insel Niphon, in Japan.

Sengebühr, (Barthol.) auch **Sengebehr**, der Philosophie Magister und General-Superintendent zu Allfeld, ein Sohn Zeiso Sengebährs, war zu Hildesheim gebohren Er wurde anfänglich und im Jahr 1593 Rector bey der Schule zu St Andreas in Hildesheim, legte aber dieses Amt 1595 nieder und wurde etliche Jahre hernach nach Allfeld beruffen, woselbst er den 1 Jenner 1623 gestorben. Von seinen Schrifften ist bekannt:

1. Hochzeit-Predigt über 1 B. Mose, XXVI, 8. 9. unter dem Titel: Jnci & ineptiæ maritales Patriarchæ Iſaaci, Hildesheim 1601 in 4.
2. Leich-Predigt aus 2 B der Kön XIII, beym Begräbniß Herrn Johann Hennings, Special-Superintendentens zu Weißbergholtensen, gehalten. Ebend. 1602 in 4.
3. Leich-Predigt aus Psalm XXV 15. 22. beym Begräbniß Kunigunden von Münch-

hausen, Lippolds von Stöckheim gewesener Haus-Frauen, ebend. 1602 in 4.

Lauensteins Diplom. Hist. des Bißth. Hildesheim P. II. Lib. IV. c. 14. p. 270. und in der Hildesheim. Kirchen- und Reformat. Hist. P. X. C. 3. p. 24. **Stuß** in Memor. Berckelmanni p. 311 u. f.

Sengebähr, (Friedrich) oder **Sengebehr**, ein Lutherischer Theologe, war zu Zelle den 25 Febr. 1592 gebohren, sein Vater war **Bartholomäus Sengebähr**. Im Jahr 1608 gieng er nach Wittenberg, allwo er 1612 die Magister-Würde annahm. Von da er sich nach Göttingen wandte: Da er denn gantz besondere Proben seines Fleisses und eines recht exemplarischen Lebens-Wandels abgeleget. Welches denn auch gröstentheils Ursache gewesen, daß er bereits im Jahre 1615 als Pastor und Superintendent nach Lichtenberg und 1619 als General-Superintendent, auch Professor der Theologie, und oberster Pastor, nach Göttingen beruffen wurde, welches letztere Amt er in seinen 27 Jahr glücklich antrat, und dasselbe bis an seinem Tod, welcher im Jahr 1621 den 12 December im 29 Jahr seines Alters erfolget, mit aller Treue und Fleiß verwaltet hat. Als er noch zu Lichtenberg im Amte stand; so ließ er unterschiedene geistliche Betrachtungen über die Psalmen **Davids** in öffentlichen Druck ergehen; worüber er aber mit dem damahligen Pastorn zu Hildesheim, **Albrecht Westphalen**, in einen hefftigen Streit gerieth. Seine übrige Schrifften sind:

1. Tractatus circumcisus de septem spiritibus, quorum mentio fit Apocalyps. l. II. III. adversus Franciscum Riberam, Ludovicum ab Alcasar & Petrum Cudsemium, Jesuitas, Goslar 1616.
2. Discursus theologico-philosophicus, de theologiæ partibus, theorica & practica, & de phrasi, qua Deus existentia trinus perhibetur, ebend. 1618.
3. Pro vero & sincero Discursus Theologico-Philosophicus, quo Alberti Westphali Hildesiensis Theologi ineptiæ & Corybantiasmi panduntur, & de rerum quæstionis in Theologia occurrentium licita ex verbo Dei & Philosophiæ principiis sobrie & secundariis adhibitis determinatione disseritur, Goslar 1621.

Stuß in Memoria Berkelmanni, p. 311. u. ff.

Sengebährius, (Barthol) siehe **Sengebähr.**

Sengebehr, siehe **Sengebähr.**

Sengenkraut, siehe **Bohnenkraut**, im IV Bande, p. 444.

Sengenschmidt, (Laur.) ein Jesuite, von Laubach in Crain; war der Poesie, Rhetoric, Philosophie und Theologie Professor zu Wien und Grätz, schrieb:

1. Die Leichen-Rede des Cardinals Klesel.
2. Orat. in parasceve, und starb zu Laubach den 1 Septembr. 1646 im 47 Jahre.

Witte Diar. **Alegambr.** Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Sengenwald, (Johann Heinrich) Hochfürstl. Bayreuthischer Pfarrer zu Marck-Plech, war zu Lichtenberg, wo sein Vater. Heinrich Sengenwald, Bader und Wund-Artzt gewesen, 1648 am Tag Andreas gebohren. Im Jahr 1662 bezog er das Gymnasium zu Hoff, und 1666 das zu Gera, studirte darauf seit 1671 zu Jena. Nach seiner Zurückkunfft informirte er eine Zeitlang, wurde so dann 1675. Pfarrer zu Broner, und 1690 Pastor zu Marck-Plech, wo er noch 1727 am Leben gewesen. Unterdessen hat er sich mit der Amtsverwalters Johann Zabitzers ältesten Tochter, Catharine Anne Susanne verheyrathet, welche ihm 5 Söhne und 5 Töchter zur Welt gebohren, davon der älteste Sohn, Johann Michael Sengenwald schon etliche Jahr sein Adjunctus gewesen; nach deren Tod hat er sich mit Anne Marien des Pfarrers in Velden, Johann Jacob Wörleins, hinterlassener Witbe, copuliren lassen. **Grossens** Jubel-Priester Historie I Theil p. 383.

Sengerer, ein altes Volck in Engelland, siehe *Segontiaci*, im XXXVI Bande, p. 1286 u. f.

SENGERIA, (Justitia) siehe **Sengers.**

Sengerin, (Justitia) siehe **Sengers.**

Sengers oder **Sengerin**, (Justitia) eine blindgebohrne Jungfrau von Braunschweig lebte um 1593, hatte grosse Wissenschafft in geistlichen Dingen, und verfertigte eine Erklärung des 69 Psalms, unter dem Titel: Des Heiligen Geistes Beschreibung vom Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi, welches Buch sie dem Könige in Dännemarck, Friedrichen II zuschriebe. Es ist zu Hamburg 1593 und zu Dreßden 1610 in 8. gedruckt. **Paulini** Hoch- und Wohlgelehrtes Frauenzimmer.

Sengham, (Wilhelm) ein Engelländischer Augustiner-Mönch, halff in seinem Vaterlande viele Clöster aufrichten, auch die alten in guten Stand setzen, und starb um 1260. Er schrieb:

1. De fide & legibus.
2. De claustro animæ, so von einigen Wilhelmen von Altapetra mit Unrecht beygeleget wird.
3. De professione novitiorum.
4. De tentationum remediis.
5. Anmerckungen über die Heil. Schrifft und verschiedenes anders mehr.

Baleus

Baleus de Scriptor. Angl. Centur. V. p. 302 **Gandulphus** Diff. de 200 Scriptor. Augustin.

Sengheimach, Lat. *Senghimacum*, ein Ort in Flandern, dessen beym **Ludwig** in Reliqu MSS. T. VIII. p. 435. gedacht wird.

SENGHIMACUM, siehe **Sengheimach.**

SENGI, oder *Raptum*, Fluß in Aethiopien. **Baudrands** Lex. T. II. p. 460.

Sengius, (Jerem.) ein Schwäbischer Medicus, war zu Nordlingen 1552 gebohren, wurde zu Tübingen 1582 Doctor in der Artzney-Kunst, erhielt nachmahls das Stadt-Physicat zu Rotenburg an der Tauber, practicirte allda glücklich, und starb 1618 im 65 Jahr seines Alters. Er hat einige Epistolas medicas hinterlassen, so nachmahls der Cistæ medicæ des **Johann Hornungs** mit beygedruckt worden. **Kestners** Medicinisches Gelehrten-Lexicon, p. 778.

Sengle, (Claude de la) war der 47 Großmeister des Johanniter-Ordens von Jerusalem, und folgte 1553 **Johann von Gomodes.** Er starb 1557, und hatte zum Nachfolger in seiner Würde **Johann de la Valette. Bosio** hist. de l'Ordre de S. Jean de Jerusalem. **Naberat.** privileges de l'ordre.

Sengre, (Heinrich) ein berühmter Frantzösischer Geographus und Land-Cartenmacher aus dem Ende des 17 Jahrhunderts, von dem man unter andern eine Landcarte von Elsas oder der Gegend von Straßburg hat, die auf 4 Folio Blättern zu Paris im Jahr 1681 heraus gekommen: ingleichen eine vom Rheinstrohm und eine andere von denen Niederlanden, Paris 1690 in Fol. **Le Long** Bibl. hist. de France.

Senguerd, (Arnold) ein Philosophe, war zu Amsterdam 1610 gebohren und studierte zu Leiden und Franecker, erhielt bey der neu angelegten Academie zu Utrecht die Profeßion in der Physick und Metaphysick, wurde aber 1648, nach **Caspar Barläus** Tode, an dessen Stelle nach Amsterdam beruffen, woselbst er die Stelle eines Professors der Philophie bekleidete. Er starb 1667 im 57 Jahre seines Alters, und hinterließ

1. Lib. 6. Introductionis ad physicam, Amsterdam 1666 in 8.
2. Exercitationes physicas, ebend. 1652 in 12.
3. Osteologiam corporis humani, die nebst seinem Discursu de Ostento Dolano zu Amsterdam 1662 in 12. gedruckt worden.
4. Ideam Metaphysicam, ebend 1647 in 12.
5. Collegium Physicum, ebend 1652 in 12.
6. Collegium Ethicum, ebend. 1651 in 4. und 1652. u. 1654 in 12.
7. Introductionem in Physicam, Utrecht 1644 in 8. und Amsterdam 1653. 1654 in 12. und 1666 in 8.
8. Ideam Physicæ generalis & specialis, Utrecht 1659 in 12.

Klenck in Or. Funebr. *Arn. Senguerdi.* **Kestners** Medicin. Gel. Lex. p. 778. u. f. **Compend. Gel. Lex.**

Senguerd, (Wolferd) ein Sohn des vorherstehenden, war Bibliothecarius und Professor der Philosophie zu Leyden, machte sich durch verschiedene Schrifften berühmt, darunter sind

1. Philosophia naturalis, Leiden 1680, 1685, 1687. in 4.
2. Rationis & experientiæ Connubium, Roterd. 1715 in 8.
3. Discursus de Consilii, prudentiæ ac literarum studii utilitate, Leyden 1680. in 12.
4. Ars argumentandi, ebend. 1687.
5. Inquisitio experimentalis, ebend. 1690 in 4.
6. Tract. de Tarantula, ebend. 1668 in 12.

Klenck in Orat. Funebr. *Arn. Senguerdi.*

Sengwarden, ein Dorf unweit der Stadt Jever.

Seni, oder **Senil** und vor Alters *Gedrosia*, eine Provintz in Persien, welche aber keine sonderlichen Städte hat, weil sie beständig in denen Kriegen zwischen dem grossen Mogol und denen Persianern angefochten ist. Indessen ist es doch ein gar fruchtbares Land an Getrayde, Obst, Wein, Seide, Baumwolle, Gewürtze auch an Eisen-Kupfer-Gold und Silber-Bergwercken, an Edelgesteinen, Türkisen, Perlen, zahmen und wilden Viehe, Pferden, Cameelen, u. d. g. **Arnolds** Hist. und Polit. Geogr. c. 18. Sect. 2. p. 1172. Siehe auch *Gedrosia*, im X Bande, p. 570 u. f.

Seni, (Mont.) Gebürge und Stadt, siehe **Mont-Seni**, im XXI Bande, p. 1425.

SENIA, Stadt und Festung, siehe **Zeng.**

Senianer, oder *Seniores*, siehe **Exceſter**, im VIII Bande, p. 946 u. ff.

Senianous, von Geburt ein Francke, lebte an des Kayſers **Constantius** als Rittmeister bey der Kayserlichen Leib-Garde zu Pferde. **Eckart** in Franc. Orient. T. I. p. 17.

Senica, eine kleine Stadt, nicht weit von dem Lago d'Iseo, in der Venetianischen Landschafft Bresciano.

Senica, (Bartholomäus A.) siehe **Assonica** (Bartholomäus) im I Bande, p. 1914.

SENICA GUMMI, siehe *Gummi Arabicum*, im XI Bande, p. 1373.

Senigaglia, Stadt, siehe **Sena**, im XXXVI Bande, p. 1809; ingleichen **Sinigaglia.**

Senighehem, ein altes Adeliches Geschlecht,

aus welchen **Elenard** von Senighehem, und deſſen Sohn **Stephan** bekannt, die um das Jahr 1146 floriret haben, wie aus **Lamberti** Hiſt. Com. Ardenſium & Guisnenſium beym **Ludwig** in Reliqu. MST. T. VIII. p. 458 zu erſehen.

Senil, ſiehe **Seni**.

Senilis, (Gilbert) Biſchoff zu Napolla, war von Montefalco gebürtig, und beſaß eine groſſe Gelehrſamkeit, führte auch dabey ein ſtrenges Leben. Er gelangte unter dem Pabſt Julius II. im Jahr 1506 zu dem obigen Biſthum, und wohnte unter eben demſelben dem Concilio im Lateran bey, trat hernach 1520 aus Gefälligkeit gegen ſeinen Enckel, Nahmens **Raymund Senilis**, das Biſthum unterm Vorbehalt der Wiederannehmung deſſelben ab, führte auch, als 1518 ſein Enckel mit Tode abgegangen, die Biſchöffliche Regierung von neuen fort, ſtarb aber den dritten Monat drauf, nehmlich im Mertz, gedachten Jahrs. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII. p. 883.

Senio, ein Fluß, ſiehe **Sena**, im XXXVI Bande, p. 1808.

SENIO CONFECTUS, ein alter abgelebter Greiß, ſiehe **Alt** im I Bande, p. 1513 u. f. desgleichen **Alter** ebend. p. 1550. u. ff.

Seniofredus, Graf von Barcellona, war ein Sohn des Grafens **Myro** und Enckel des Grafens **Wifredi** II dieſes Nahmens. Er kam nach ſeines Vaters Tode im Jahr Chriſti 929. zur Regierung, und ſtarb im Jahr 967. ohne Kinder, da denn Borellus, Graf von Urgel, der von einigen **Seniofredi** Bruder genennet wird, ſich Meiſter von Barcellona machte. **Joh. Mariana** Rer. Hiſp. L. VIII.

SENIOR, *Seniores*, die Aeltern, oder Aelteſten, ſiehe **Elteſter**, im VIII Bande, p. 946. u. ff. In den mittlern Zeiten bedeutet das Wort: Senior, überhaupt einen Herrn, und iſt in ſolchem Verſtande annoch das Frantzöſiſche *Seigneur*, ſiehe davon einen beſondern Artickel im XXXVI Bande, p. 1527). Italieniſche *Signor*, Spaniſche *Senor*, Engliſche *Seignior*, u. ſ. w. bekannt. Wenn es alſo von Königen und Fürſten gebrauchet wird, bedeutet es einen Landes-Herrn, *Annal. Fuldenſ.* ad An. 887. beym **Freher**. Tom. 1. Scriptor. Rer. Germ. p. 48. Igitur veniente Karolo imperatore Franconofurt, iſti invitaverunt Arnolfum filium Karlmanni Regis, ipſumque ad *Seniorem* elegerunt, ſine mora ſtatuerunt ad Regem extolli. Wenn von dem Oberhaupte derer Mönche und anderer Geiſtlichen die Rede iſt, wird darunter ein Abt, Biſchoff, ꝛc. angezeiget. *Capitula Synodi Vernenſ.* de An. 755. Tom. 1. beym **Baluz** p. 176. Similiter, de Eccleſiaſticis, ſi ad palatium venerint de eorum cauſa ſibi reclamare ſuper eorum *Seniore*, ſi veniunt, vapulentur; niſi *Senior* ſuus eos pro ſua cauſa transmiſerit. Siehe auch **Ludwigen** in Reliqu. MST. T. II. p. 57. Wenn ein gewiſſer Ort dabey geſetzet wird, wird der Beſitzer oder Herr deſſelben darunter verſtanden. In der Urkunde in *Chronico Bevenſ.* p. 575. beym **du Freene** h. v. Sig. Fulconis *Senioris* Bellimontis. Sig. Gisleberti *Senioris* Reſejæ u. ſ. w. Die Frauen brauchten auch ſolches von ihren Männern. *Ibid.* pag. 587. Albordis matrona pro remedio animæ quondam *Senioris* ſui nomine Eremberti -- tradidit. u. w. d. m. Insbeſondere aber, werden unter denen Carolingern die Nobiles in gewiſſer Abſicht alſo genannt. Nehmlich es iſt bekannt, daß die liberi homines in dem Fränckiſchen Staat verbunden waren, in dem Krieg zu ziehen, und zwar nach Beſchaffenheit ihrer Güter, *Capitul.* de A. 807. C. 2. p. 457. Quicunque liber manſos quinque de proprietate habere videtur, ſimiliter in hoſtem veniat. Et qui quatuor - - qui tres videtur, ſimiliter agat, - - Duo, quorum unusquisque duos manſos habere videtur, unus alium præparare faciat, & qui melius ex ipſis potuerit, in hoſtem veniat - - illi vero, qui dimidium manſorum habent, quinque ſextum præparare faciant. Et qui ſic pauper inventus fuerit, qui nec mancipia, nec propriam poſſeſſionem terrarum habeat, tamen in pretio valente quinque ſolidos, quinque ſextum præparent; & ubi duo, tertium, de illis, qui parvulas poſſeſſiones de terra habere videntur. Et unicuique ex ipſis, qui in hoſte pergunt, fiant conjectati ſolidi quinque a ſupra ſcriptis pauperioribus, qui nullam poſſeſſionem videntur habere in terra. Et pro hac ratione nullus ſuum *Seniorem* dimittat. Damit ſie nun wuſten, zu wem ſie ſich halten, und unter weſſen Anführung ſie den Zug antreten ſolten; ſo muſten ſie unter denen Nobilibus, als Grafen, Vicariis, und andern, nach ihren Belieben einen Herrn oder Seniorem auswehlen. *Capitul. Caroli Calvi* Tit. 9. c. 2. Volumus etiam, ut unusquisque liber homo in noſtro regno *ſeniorem* in nobis & in noſtris fidelibus accipiat. Desgleichen Tit. 6. c. 5. Et ſi aliquis - - alium - id eſt, comitis aut vice comitis, aut vicarii, aut cujuslibet hominis *Senioratum* eligerit; Bey Straffe ihrer Erb-Güter zu verlieren. Ferner Tit. 45. c. 4. Et qui *Seniores*, ſicut tunc præcepimus, acceptos non habent, per fidejuſſores ad noſtram præſentiam perducantur, & Alodes, quos habent, Comites, in quorum comitatibus ſunt, in fiſcum recipiant. Diesen Senioribus muſten ſie eydlich angeloben, getreu zu ſeyn, lib. 3. *Capitula.* c. 8. p. 755. De juramento, ut nulli alteri per ſacramentum fidelitas promittatur, niſi nobis, & unicuique proprio *Seniori* ad noſtram utilitatem & ſui *Senioris*. Und wie eben aus dem *Capitul.* de A. 807. c. 2. in fin. angeführet wird, unter ſeinem Commando mit zu Felde gehen, und ſonſten nachfolgen. *Capit. Caroli Calvi* Tit. IX. c. 5. p. 44. Et volumus, ut cujuscunque noſtrum homo, in cujuscunque regno ſit, cum *Seniore* ſuo in hoſtem vel aliis ſuis utilitatibus pergat. Von dieſer Verbindlichkeit durfften ſie ſich nicht ohne Urſache wieder loß machen. *Capit.* II. de A. 813. c. 16. p. 510. Quod nullus *Seniorem* ſuum dimittat, poſtquam ab eo acceperit valente ſolidum

lidum unum; excepto, ſi eum vult occidere, aut cum baculo cædere vel uxorem aut filiam maculare, ſeu hæreditatem ei tollere. *Capitular. Caroli Calvi* Tit. 9. c. 3. p. 44. Mandamus etiam, ut nullus homo *Seniorem* ſuum ſine juſta ratione dimittat, nec aliquis eum recipiat, niſi ſicut tempore anteceſſorum noſtrorum conſuetudo fuit. Zu welchem Ende ſie von einem neuen Seniore, bey dem ſie ſich angaben, ohne Erlaubniß des erſtern nicht durfften angenommen werden, *Capitul. Pipini* de A. 793. c. 5. Stetit nobis de illos homines, qui his intra Italia eorum *ſeniores* dimittunt, ut nullus eos debeat recipere in vaſſallitico ſine comiato *ſenioris* ſui, antequam ſciat veraciter pro qua cauſa ipſe ſuum *ſeniorem* dimiſit. Hievor bekamen ſie nun von ihrem Seniore, theils zum Zeichen ihrer Unterwürffigkeit, wie aus dem angezogenen *Capit.* 3. de A. 813. c. 16. verbis: valente ſolidum unum zu ſchlieſſen, theils auch zur würcklichen Vergeltung ihrer Dienſte, etwas gewiſſes an Gütern, welche Beneficia oder Wohlthaten genannt wurden. *Capit. I. Caroli M.* de A. 812. c. 1. p. 489. Ut omnis liber homo, qui quatuor manſos veſtitos de proprio ſuo, ſive de alicujus *beneficio* habet, ipſe ſe præparet, & ipſe in hoſtem pergat, ſive cum *ſeniore* ſuo. *Capitul. Caroli Calvi* Tit. IX. c. 10. Noverint præterea iidem Hiſpani, ſibi licentiam a nobis eſſe conceſſam, ut ſe in vaſſaticum comitis noſtri ſicut alii franci homines, commendent. Et ſi aliquod *beneficium* quisquam eorum ab eo, cui ſe commendavit, fuerit conſecutus, ſciat ſe de illo tale obſequium *ſeniori* ſuo exhibere debere, quale noſtrates homines de ſimili *beneficio ſenioribus* ſuis exhibere ſolent. Die ſie aber, wenn ſie ihren Herrn veränderten, wiederfahren laſſen muſten, Ib. c. 5. ſi aliquis - - alium *ſenioratum* elegerit, liberam habeat licentiam abeundi; verum tamen ex his, quæ poſſidet, nihil habeat, nihilque ſecum ferat: ſed omnia in dominium & poteſtatem *ſenioris* prioris pleniſſime revertantur. Uebrigens iſt faſt zu glauben, daß dieſe Anordnung die eigentliche Gelegenheit gegeben, daß man hernach nicht allein, wie anfänglich, vor würckliche Verwaltung einer Bedienung denen Beamten oder Vaſallen zur Beſoldung gewiſſe Lehn-Güter eingeräumet, ſondern daß man auch ſolche denen liberis hominibus, um ſie dadurch zu deſto gröſſerer Treue zu verbinden, überhaupt vor ihre Kriegs-Dienſte, zu welchen ſie ſonſten ohnedem ſchon verbunden waren, ertheilet hat, und daß dadurch die Anzahl derer Lehn-Güter und der Vaſallen ſo ſehr vermehret worden. Welches, wenn man, der erſten Einrichtung nach, die Lehne nur bloß als Beſoldungs-Güter der Bedienten behalten hätte, nicht wohl wäre möglich geweſen, indem ein Hertzog, Graf oder Herr, nicht leicht ſo vieler Bedienten bedurfft hätte, als wie man Vaſallen von ihm aufzeichnen kan. Dieſer Urſprung der mehreſten Ritter-Lehne wird auch dadurch noch wahrſcheinlich, daß 1) von ſolchen insgemein, wie von denen Senioribus empfangenen Gütern, nur Kriegs-Dienſte geleiſtet worden; 2) daß alle bey denen Senioribus vorkommende Redens-Arten hernach von denen eigentlichen Lehn-Gütern gebraucht worden. Z. E. Senior, ſacramentum fidelitatis, vaſſallaticum, commendare, u ſ w. Noch mehr aber erhellet die angegebene Bedeutung des Wortes Senior aus folgenden Stellen. Z E. in *Capit. Caroli M.* c. 5. art. 3. wird verordnet: Ut nullus comparet caballum, bovem, jumentum, & alia, niſi illum hominem cognoſcat, qui eum vendidit, aut de quo pago eſt, vel ubi manet, aut quis eſt ejus *Senior*. Und in eben dieſem Verſtande ſind auch **Albrecht Krantzens** Worte anzunehmen, wenn er z. E. in Dan. Lib. VIII. c. 3. ſaget: Octoginta numero *Seniorum* ſecum duxit obſides; und in Nortmann. Lib. II. c. 21. Quis, ait ille, veſter eſt Princeps, aut *Senior*? Nullus reſpondent illi: nam æquo per omnia jure imperamus; desgleichen c. ult. Nam *Senior* noſter, ut vidiſti, claudus, non veniendi ad te veniam deprecatur, und verſtehet daſelbſt durch dieſen *Seniorem* niemanden anders, als **Arnulffen**, Grafen in Flandern, als von welchem eben im vorhergehenden geredet worden. So iſt auch **Carls des Groſſen** Verordnung in Concil. Meldenſi c. 2. allerdings hieher zu ziehen: Honor etiam regius, & obtemperantia *Seniori* debita, vobis exhibeatur, und c. 7. Videtur nobis, ſi fideliter vultis regnare, vigorem regium ac *Senioralem* optatis habere. Nicht weniger verdienet auch des **Antonius von Florentz** Erzehlung disfalls einige Aufmerckſamkeit, da er in Hiſt. P. II. tit. 17. c. 9 §. 7. folgende Nachricht giebt: In provincia Tyrenſi eſt quidam populus, caſtella decem habens, cum ſuburbanis ſuis. Eſtque numerus eorum ad quadraginta millia virorum. Ii non hæreditaria poſſeſſione, ſed meritorum prærogativa magiſtrum ſibi ſolent præficere, quem, ſpretis aliarum dignitatum nominibus, *Senem*, vocant: cui tanto obedientiæ & ſubjectionis vinculo ſolent ſe obligare, ut nihil ſit tam durum, tam difficile, tam periculoſum, quod ad magiſtri imperium non aggrediantur implere. Nun könnte zwar hierbey nicht ohne Grund gezweifelt werden, ob auch dieſes Wort ſchon vor Alters würcklich in dieſem Verſtande bey denen Galliern oder Francken gebrauchet worden, oder ob dieſelben nicht vielmehr ihre Regenten und Oberherren nur deswegen Seniores zu nennen pflegen, weil vielleicht gemeiniglich nur die Aeltern zur Regierung gelanget. Indeſſen aber läßt ſich doch aus etlichen Stellen beym **Livius** gar leicht viel eher das erſtere, als das letztere, behaupten. Es ſaget nehmlich derſelbe ſo wohl Lib. 49. Legatis Romanis tranſalpini populi benigne reſponderunt: *Seniores* eorum nimiam levitatem populi R. caſtigarunt, als auch Lib. 50. Erant, qui extemplo Romam eundum cenſerent. Vicere *Seniores*, ut legati prius mitterentur. Aus welchen beyden Oertern gar deutlich zu ſehen, daß daſelbſt unter dieſer Benennung niemand anders, als derer Gallier, von welchen allda geredet wird, ihre Regenten oder Oberherrn, verſtanden werden könne, mithin auch dieſes Wort vielmehr von denen letztern, als nur ſo ſchlechthin bejahrten

Män-

Männern, oder denen ältesten unter ihnen anzunehmen sey. Welches auch, wenn es Zeit und Gelegenheit erforderte, gar leicht mit noch mehr dergleichen Stellen erläutert werden könnte. Besiehe hierbey **Eckard** in Franc. Orient. T. I. p. 206. 331. 663. und T. II. p. 98. 105. u. 701. **Ludwig** in Reliqu. MSS. T. VII. p. 490. u. a. In den Zeiten des jüngern Kayserthums findet man auf den Römischen Medaillen das Wort *Senior*, neben dem *Dominus*, wie man z. E. in Franckreich zu sagen pfleget, daß Seigneur von dem lateinischen Senior seinen Ursprung her habe. Unterdessen muß man gestehen, daß es auf dem Medaillen **Diocletiani** und **Maximiani**, welche die eintzigen sind, auf welchen man besagte zwey Worte angetroffen, scheinet, als wenn der Ehrennahme Senior so viel bedeute, als Pater, und daß den schon regierenden Kaysern dieser Tittel, aus Ehrerbietung von den Cäsaribus gegeben worden, welche sie erwählet hatten, um neben, oder nach ihnen, zu regieren, wie man dasselbe auch nur im *Dativo* findet, als D. N. Diocletiano Felicissimo Seniori Augusto. Ja, es ist solcher Ehrennahme ihnen so gar geblieben, wenn sie der Regierung sich freywillig entschlagen und begeben hatten. Zeuge dessen ist Lex secunda Codicis Theodosii de Censu, allwo die Kayser, **Constantin** und **Licin**, wenn sie vom **Diocletian** reden, ihn Dominum & Parentem nostrum Seniorem Augustum nennen. Jedoch der P. **Hardouin** ist so glücklich gewesen, und hat erwiesen, daß der Tittel Senior Aug. jedesmahl andeutet, die Niederlegung der Kayserlichen Regierung, und daß man würcklich eher nicht den Kaysern solchen zugeleget, als, wenn sie das Kayserthum abgetreten hatten: daraus man denn fürtrefflich erklären kan, was die sonst auf den Medaillen befindliche Worte Quies Augustorum bedeuten Noch heut zu Tage wird Senior, der Aeltere, der Aelteste, Obere, in Lehn-Sachen der Lehn-Herr; ingleichen der andere nechst dem Ordinario in der Juristen-Facultät, ferner, an einigen Orten, der oberste Prediger in der Stadt SENIOR MINISTERII genennet, und insgemein fast in allen Collegien der Vorsitzende, wie z. E. auf der Universität zu Leipzig der älteste Professor Senior Academiæ, oder Senior totius Academiæ, desgleichen bey denen vier Facultäten, der älteste Professor in der Gottesgelahrtheit Senior Facultatis Theologicæ, in der Rechtsgelehrtheit, Senior Facultatis Juridicæ, in der Artzney-Wissenschafft Senior Facultatis Medicæ, bey welchen beyden letztern jedoch zu mercken, daß der Senior nicht eben nothwendig ein ordentlicher Professor seyn muß, sondern nach Gelegenheit auch ein anderer derer ältesten Beysitzer oder Facultisten zu dieser Würde gelangen kan, und in der Weltweißheit Senior Facultatis Philosophicæ; wie nicht weniger auch bey denen daselbst eingeführten vier Nationen, als nehmlich der Meißnischen, Sächsischen, Fränckischen, oder Bayerischen, und Pohlnischen, allemahl der Aelteste von denen darzu gehörigen Nationalen, und so weiter auch in andern Collegien, der Aelteste derer darzu gehörigen Collegiaten, der Senior genennet wird. Es ist aber hierbey zu mercken, daß derselbe zu dieser Würde anders nicht, als durch eine freye Wahl derer zu jeden Collegio gehörigen Mitglieder gelangen kan Jedoch wird auch hiervon so leicht nicht der Aelteste unter ihnen ausgeschlossen, es müste ihm denn etwan ein besonders Statut, oder andere allzu bedenckliche Umstände deshalber im Wege stehen. Dessen Verrichtungen betreffend; so bestehen solche überhaupt darinnen, daß er alles, was sonst ein anderer Präsident oder Director seines Collegii zu beobachten hat, ausrichtet.

St **Senior**, ein Sohn Moeldavani, und Primas zu Armagh in Irrland, dessen Gedächtniß-Tag ist der 11 April.

Seniorat, *Senioratus*, das Amt und die Würde eines Senioris, siehe *Senior*.

Seniorat, ist auch ein besonders Vorzugs-Recht bey unterschiedenen Fürstlichen Häusern in Deutschland, z. E. bey dem Hause Anhalt und und Weymar, krafft dessen allezeit der ältere von denen zu gedachten Häusern gehörigen Printzen in Reichs- und Creiß-Angelegenheiten das Directorium führet. Und kommet dasselbe gewissermassen mit dem sonst so genannten Primogenitur- oder Erstgeburt Rechte überein: Siehe **Recht der ersten Geburt**, im XXX Bande, p. 1379 u. ff.

Seniorat-Amt, ist derjenige Titel, unter welchem die zu dem ehemahls gar berühmten Closter Benedictiner-Ordens, Oldisleben, in Thüringen, gehörigen Güter dem Herrn Seniori des Hauses Sachsen, Ernestinischer Linie, als ein Genuß des zu führenden Directorii, vorbehalten sind. Siehe den Fürst-Brüderlichen Haupt-Erb-Vergleichs-Receß in Glafeys Geschichten des Hauses Sachsen p. 720. u. 732. wie auch **Schamelius** Hist. Beschr. des Closters Oldisleben, p. 74.

SENIORATUS, siehe **Seniorat**.

SENIOR CAPELLANUS, hieß in denen mittlern Zeiten so viel als ein Ertz-Capellan, oder Archi-Capellanus. **Eckard** in Franc. Orient. T. II. p. 302.

SENIORES, siehe *Senior*, desgleichen *Majores natu*, im XIX Bande, p. 632.

SENIORES BOETHORUM, siehe **Alt-Gesellen**, im I Bande, p. 1570.

SENIORES POPULI, in der Ebräischen Republic, wurden von Mose aus siebenzig Alten bestimmet, 4 B. Mos. XV. Es wurden dieselben nachgehends unter denen Königen, ihre hohe Hof-Minister, und sassen ihnen zur Seiten, siehe ein mehrers **Elteste** im VIII Bande, p. 946 u. ff.

SENIORES TRIBUUM, oder **die Aeltesten der Stämme**, solche waren in der Ebräischen Republic, da ein jeder Stamm seine Aeltesten hatte, die allerhand hohe Sachen tractirten, die den Stamm angiengen. Dergleichen Aelteste wurden versamlet zu dem König Josia, 2 B. der Kön. XX. Siehe ein mehrers unter dem Wort **Elteste**, im VIII Bande, p. 946. u. ff.

SENIORES URBIS, **die Aeltesten einer Stadt**, bey den Hebräern, welche in solchen Sachen zu sprechen hatten, die die Stadt angiengen. So werden B. der Richt. XI, 9. die Aeltesten Gilead genennet, ingleichen Succoth und Bethlehem, Ruth c. IV, 2. ruffet die Aeltesten der Stadt zusammen.

SENIOR MINISTERII, siehe *Senior*.

SENIOR NIGRA, *Theophr.* siehe *Elleborus niger*, im VIII Bande, p. 902.

Senir, Hebr. שְׂנִיר von שָׂנֵא Odio habuit, Hostis terribilis, schrecklicher Feind. Also hiessen die Amoriter den Berg Hermon in ihrer Sprache, 5 B. Mose III, 9. Ezech. XXVII, 5. siehe **Hermon** im XII Bande p. 1747. u. ff.

SENIS, *Senex*, siehe **Alt** im I Bande, p. 1513 u. f. Desgleichen **Alter**, ebend. p. 1550 u. ff.

Senis, ein Berg in Italien, so auch Cenis genennet wird, siehe *Cenis*, im V Bande p. 1813.

Senis, ein anderer Berg dieses Nahmens, im Hertzogthum Burgund, an welchem die Stadt Autun liegt. Zeilers Itin. Gall. c. 7 p. 581.

Senis, (Angelus de) ein Dominicaner, von seiner Geburths-Stadt, wo er auch in den Orden getreten, zugenannt, war Magister der Theologie, welche er erst zu Padua, hernach zu Siena profitirte. Er blühete um 1576 und schrieb Commentaria in Isagogen Porphyrii, prædicamenta, libros periherminias, posteriorum, physicorum & de anima Aristotelis, brachte auch Franc. de Nardo quæstiones metaphysicas in Ordnung. **Ugurgierius** Pomp. Sen. tit. XIV. n. 31. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 236.

Senis, (Bernard de) siehe **S. Bernhardinus Senensis**, im III Bande, p. 1378. u. f.

Senis, (Galganus de) ein Dominicaner von Siena, daher er auch seinen Nahmen hat, ward nach verschiedenen Ehrenbedienungen seines Ordens 1332 Bischoff zu Massa und Populonia, saß 16 Jahr, und starb den 19 Mertz 1348. Es gedencken seiner **Ugurgierius** Pomp. Sen. Tit. VIII n. 92. **Altamura.** **Ughellus** Ital. Sac. Tom. III p. 796 mit vielem Lobe. Man leget ihm verschiedene Schrifften bey, als

1. Sermones quadragesimales.
2. Commentaria in libros XXII. S. Augustini de civitate Dei.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 627.

Senis, (St. Peter de) siehe **Thomas de Tolentino**, den 1 April.

SENIS RESTITUTIO, siehe *Restitutio Senis*, im XXXI Bande, p. 818.

Senißbaum, siehe **Sennesblätter**.

SENITHUS, war ehemahls ein Hafen in der Landschafft Argia oder Argolis, in Griechenland. **Melissantes** Schatz-Kammer Griech. Antiquit. p. 217.

Senitz, Szenwitz, eine uralte adeliche Familie in Mähren und Schlesien, welche vorjetzo hauptsächlich in dem Briegischen und Breßlauischen angesessen ist. **Zawisch de Zenec** kommt 1238 in den Privilegien, welche **Wenzel**, König in Böhmen, der Stadt Olmütz ertheilet, vor. **Heidelmann** Senitz wurde 1327 von **Heinrichen** VI. Hertzoge zu Breßlau, bey dem er die Stelle eines Raths bekleidete, als Gesandter an den König in Böhmen verschickt. **Joachim Senitz** schenckte 1342 dem Hertzog **Bolcko** zu Schweidnitz den vierten Theil von Rudelsdorf. **Peter Zenec** war 1349 Canonicus zu Breßlau. **Heinrich**, lebte 1439 als Hauptmann zu Olau. Ein anderer, Nahmens **Heinrich**, wurde 1497 in Pohlnischen Kriegs-Diensten von den Wallachen gefangen, und in die Türckey verkauft. Nachdem er seine Freyheit erhalten, ließ er unter dem König **Siegmunden** 1502 seine Tapferkeit wider die Moscowiter sehen, und befand sich 1515 zu Wien, als der Kayser **Maximilian** I. der König in Böhmen **Uladislaus** und der König in Pohlen **Siegmund** bey einander waren. Nach seiner Zurückkunft theilte er das Vermögen mit seinem Bruder **Fabian**, welcher das Gut Marckwartowitz bekam, er aber nahm das Schloß und Städtlein Trebowitz. Sein Sohn **Andreas** von Marckwartowitz auf Klimkowitz in Mähren, diente dem Kayser **Carln** V und dem Könige **Ferdinanden** in Böhmen, legte aber 1556 die Kriegs-Dienste nieder, und ward hierauf Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Troppau, wie auch Hofrichter des Bischoffs zu Olmütz. **George** von Senitz auf Rudelsdorf hinterließ von **Annen** von **Reibnitz** 2 Söhne: Der jüngere, **Balthasar**, wurde durch **Ursuln** von **Zedlitz** ein Vater **Georgens**, der bey dem Hertzoge von Brieg, wie auch bey dem Bischoff **Martin** zu Breßlau Rath gewesen, und ohne Erben gestorben. Der ältere, **Caspar** von **Senitz** auf Rudelsdorf, Trebnitz und Kittel, war um das Jahr 1553 Fürstl. Liegnitz-Briegischer Landes-Hauptmann zu Strelen und Nimptsch, und zeugte mit **Annen** von **Zedlitz** unter andern **Georgen** und **Heinrichen**.

I.) **Heinrich** von **Senitz** auf Rudelsdorf und Vogelgesang, war anfangs bey dem Könige in Pohlen, **Siegmund Augusten** Cammerherr, und brachte es 1558 dahin, daß dem Lutheranern zu Wilda in Litthauen die freye Religions-Uebung verstattet ward. Nach seiner Zurückkunft aus Pohlen, wurde er bey **Georgen**, Hertzoge zu Brieg, Rath, und folgte seinen Vater in der Stelle eines Hauptmanns zu Strelen und Nimptsch, worauf er 1596 in seinem 63 Jahre mit Tode abgegangen. Seine 2 Söhne, die ihm **Ursul** von **Metzrad** gebohren, waren 1) **Melchior**, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath, und des Fürstenthums Liegnitz Landes-Hauptmann, welcher 1642 in seinem 64 Jahre gestorben, und von **Marien** von **Haugwitz** nur eine Tochter nachgelassen, welche **Friedrichen** von **Canitz** auf Urschka, ehelich beygeleget worden. Seine Bibliotheck, welche er nur bemeldeten seinen Schwieger-Sohn dem Herrn von Canitz zu Urschka vermacht, ist eine der berühmtesten in Schlesien. 2) **Heinrich**, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Regierungs-Rath, und der Weichbilder Streelen und Nimptsch Landes-Hauptmann, welcher 1624 in seinen besten Jahren verblichen.

II.) **George** von **Senitz** und Rudelsdorf, obgedachten **Heinrichs** älterer Bruder, hinterließ von **Hedwig** von **Gregersdorf** unter andern

Adamen von Senitz und Rudelsdorf auf Ranckau, Senitz und Queitsch, welcher mit Catharinen von Gregersdorf, die er sich 1597 beygeleget, unterschiedliche Söhne bekommen. Von deren Descendenten war Adam Siegmund von Senitz auf Rancke, welchem Louise Margarethe, Freyin von Posadowsky, folgende 4 Söhne gebohren, die noch 1724 lebten: 1) Nicolaus Siegmunden auf Ober-Dremlich, Königl. Preußischen Hauptmann, der sich 1709 mit Helene Sophien von Prittwitz, und 1719 mit Anne Ursuln von Tschirsky verehlichet, auch mit beyden Kinder gezeuget. 2) Balthasarn auf Roschwitz, welcher sich eine von Lincke ehelich beygeleget. 3) Melchiorn. 4) Adam Christianen. Caspar Franz von Senitz wird 1686 unter die Königl. Ober-Amts-Räthe gezehlet. Das Geschlechts-Wapen derer von Senitz ist ein rother Schild, der Karpfen darinnen an seiner Farbe, mit weissen Flügeln, die Federn auf dem Helme sind alle schwartz, die Helm-Decke roth und weiß. Sinapii Schles. Curios. t. 1. p. 891. t. 2. p. 1006. Lucä Schles. Curiose Merckwürdigk. p. 1849.

SENIUM, das Alter oder hohe Alter, siehe Alter, im I Bande, p. 1550. u. ff. desgleichen Aetas ebend. p. 699.

SENIUM, siehe *Sejanum*, im XXXVI Bande, p. 1327.

SENIUS, ein Fluß in Romagnola, in Italien, welcher aus dem Appenninischen Gebürge entspringet, und, nachdem er durch den Viam Aemiliam geflossen, sich in den See Padusa ergeußt, an dessen Ufer unter andern die Stadt Cotignola gelegen ist. Leander Alberti in Descript. Ital.

Senius, (L.) ein Römischer Rathsherr zu der Zeit, als Catilina seinen Unfug zu Rom anfieng.

Senkan, eine kleine Stadt, welche eine Tagereise von Sultania westwärts liegt, im Königreiche Persien, an der Landstrasse zwischen Derbent und Ispahan. Diese Stadt ist der beste Erfrischungs-Ort den Reisenden in selbiger Gegend, als welcher einen Ueberfluß von Pomerantzen, Limonien, Granat-Aepfeln und grossen Weintrauben hat. Desgleichen hat man auch allhier sehr wohlfeiles Kalb- und Schöpsen-Fleisch in grosser Menge. Sie liegt auf einer sehr trockenen und unfruchtbahren Ebene. Vor Tamerlans des Grossen Regierung war diese Stadt ein vortreflicher Handels-Ort; allein dieser Herr ruinirte sie dergestalt, daß keine Hofnung da ist, sie wieder in einig Aufnehmen zu bringen.

Senckbley, siehe Bleywurff, im IV Bande, p. 155.

Senke, siehe Sencke.

Senkeisen, (Joh. Christ.) siehe Senckeisen.

Senkel, siehe Nestel, im XXIII Bande, p. 1957; ingleichen Senckel.

Senkel, (Schnür-) siehe Schnürsenkel, im XXXV Bande, p. 602.

Senkel am Treibhut, siehe Senckel am Treibhut.

Senkelholtz, siehe Senckelholtz.

Senkelrecht, siehe Senckelrecht.

Senkelschnur, siehe Senckelschnur.

Senken, siehe Sencke; ingleichen Senken.

Senckenberg, Personen dieses Nahmens, siehe Senckenberg.

Senkende, siehe Senckende.

Senker, siehe Senckende.

Senkgrube, oder Gräfte, siehe Sencke.

Senkknecht, siehe Senckknecht.

Senkkörbe, siehe Korb, im XV Bande, p. 1510.

Senkler, siehe Senckler.

Senkloth, siehe Bleywurff, im IV Bande, p. 154.

Senkrecht, siehe Senckrecht.

Senkrechte Linie, siehe Perpendicular-Linie, im XXVII Bande, p. 530.

Senk-Strich, siehe Axe, im II Bande, p. 2299.

Senkung der Magnet-Nadel, siehe Senckung der Magnet-Nadel.

Senkung des Nastdarms, siehe *Procidentia*, im XXIX Bande, p. 712; ingleichen Vorfall des Mastdarms.

Senkung des Schiefergesteins, siehe Schiefergesteins-Senckung, im XXXIV Bande, p. 1417.

Senlis, Lat. *Augustomagus*, *Sylvanectum*, *Silvanectum*, *Sylviacum*, eine kleine Stadt an dem Fluß Nonnette in Isle de France, zum Hertzogthum Valois gehörig, ist ein Bischöflicher Sitz unter dem Ertz-Bischoff von Rheims, und liegt an einem sehr lustigen Orte nahe bey dem Walde Rets, wovon sie den lateinischen Nahmen Sylvanectum bekommen hat, und welcher sonst auch BOIS DE SENLIS genennet wird. Der Bischoff von Senlis hat drey Abteyen und 76 Parochien in seiner Diöces. Zu Ende des 9ten Jahrhundert hatte Senlis eigene Grafen, die aus dem Hause Vermandais herstammten. Hugo Capetus besaß es als eigen, ehe er noch zur Crone kam, mit welcher es auch seit seiner Zeit verknüpft geblieben. Sonsten saß auch allhier ein gewisses ritterliches Geschlecht, so man die Bouteillers von Senlis nennte, und welche ohne Zweifel das Erb-schencken-Amt bey den alten Grafen dieses Orts vertreten haben; wie denn auch gar einige das Glück gehabt, noch bey den Königen in Franckreich nachdem die Grafen von Senlis diesen Thron bestiegen, gleiches Amt zu tragen. St. Proculus stiftete die Kirche zu St. Senlis, und war der erste Bischof daselbst. Sie begreift 7 Pfarr- und 2 Stifts-Kirchen in sich, die vornehmste ist Notre Dame; Die Liguisten belagerten diesen Ort, welchen der Hertzog von Longueville davor eine Schlacht lieferte. Es sind unterschiedliche Versammlungen der Geistlichen allhier gewesen: Auf der ersten saß 863 Hincmar von Rheims vor und Rothad von Soissons wurde abgesetzt und in ein Kloster gesteckt. Auf der andern, welche auf

auf Carls des kahlen Befehl zusammen gekommen, ward dessen Sohn Carlmannen die Würde eines Diaconi genommen, weil er wider seinen Vater rebelliret hatte; worauf er auch der Augen beraubet und in die Abtey Corbey eingeschlossen wurde, woraus er jedoch entwischte, und zu seinem Vetter Ludewig Germanicus kam, allwo er bald hernach starb. Auf der dritten ward 990 Carl, der Hertzog von Lothringen, in Bann gethan, weil er den Bischoff von Laon gefangen gesetzt hatte. Im Jahr 1310 war abermal eine geistliche Versammlung allhier wegen der Tempelherren. Im Jahr 1315 hielt man daselbst eine Kirchen-Versammlung wegen Peters de Latilli, Bischofs von Chalon, und Cantzler des Königreichs, weil er Ursach an dem Tode des Königs Philipps und Johann von Castello solte gewesen seyn; und endlich auch 1326 und 1402 noch eine andere wegen des Zwiespalts zwischen Bonifacius IX und Benedict XIII. Im Jahr 1493 wurde daselbst zwischen dem Kayser Maximilian und dem König von Franckreich ein Friede geschlossen. Die Grafschaft und das Amt dieses Namens liegt zwischen Isle de France, le Valois, der Oise und Aisne. Im Jahr 1714 wurde Franciscus Firminus Trudaine zum Bischoff von Senlis ernennet und den 25 November eingeweyhet. Du Chesne recherche des antiq. des villes de fr. Sammarth. Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* Cave hist. liter.

Senlis, (Sebastian von) ein Frantzösischer Minorite, lebte 1621 und schrieb

1. Philosophiam contemplantium.
2. Le flambeau du juste pour la conduite des esprits sublimes, Paris 1643 in 4.
3. Les entretiens du gage, ebend. 1645 in 8.
4. Epitres morales, ou toutes les Dames qui pretendent au Paradis cet. ebend. 1645. in 8.
5. Les maximes du Sage pour le reglement des moeurs, ebend. 1648.

Waddings Annal. Min. Ludw. Jacob von St. Carolo Bibliograph. Paris.

SENLIS, (BOIS DE) siehe Senlis.

Senmegertus, ein König, siehe Psammenitus, im XXIX Bande, p. 1073.

Senn, heisset ein Schweitzerischer Kuhmelker, oder ein solcher Mann, der einer Heerde Vieh vorgesetzet ist, mit welchem er des Sommers fleißig zu Alp fähret, fleißig auf sie Achtung giebet, und von ihnen Butter, Käse und Zieger sammlet, dafür auch dem Besitzer des Viehes entweder einen gewissen verdingten Zins giebet, oder aber Rechnung davon thut. Das Vieh melket er alle Tage Morgens und Abends, dabey er auf einen einbeinigten Melkstuhl oder Melkschemmel zu sitzen pfleget, den er mit einem Strick oder Riemen um den Leib gebunden. Er ist auch mit einem Salbhorn versehen, darinnen er etwas Butter hat zu Bestreichung der Küheuter. Dergleichen Kuhmelker ist insgemein ein ehrlicher aufrichtiger Schweitzer, ja ein Muster der alten Schweitzerischen redlichen Einfalt, so wohl in seinem Leben, als in seinem Wandel. Er ist bekleidet mit einem rauchen ehrbaren Kittel, und Holtzschuhen an den Füssen, die er mit zwey ledernen Riemen über den blossen Fuß anbindet, weil in den steinigten Alpen, als welche die Sennen täglich besuchen müssen, das Leder nicht so wohl halten will, als wie das Holtz. Es scheinet diese Benennung von einem gewissen Senner herzurühren, welcher zu Anfang des fünfften Jahrhundert gelebt, und von dem ein eigener Artickel handelt, siehe Ludewigs Reliq. MSt. T. VIII.

SENNA, siehe Sennesblätter.

Senna, ein Fluß in Umbrien, siehe Sena.

Senna, ein Fluß in Hennegau, siehe Senne.

SENNA ALEXANDRINA, SIVE FOLIIS ACUTIS, *C. B. Pit. Tournefort.* siehe Sennesblätter.

Sennaar, ein Landschafft, siehe Sinnar.

Sennabris, ein Ort nicht weit von Tiberias in Galiläa, wo der Kayser Vespasianus sein Lager aufschlug, da er wider die Städte Cäsarien und Tiberias im Anzuge war, Joseph Antiqu. Jud. T. II.

Sennacherib, Sennaherib, ein König der Assyrier und ein Sohn des Königes Salmanasser, siehe Sanherib im XXXIII Bande, p. 2035 u. ff.

Senn-Ader, siehe Nerve im XXIII Bande, p. 1799 u. ff.

Sennaderstich, siehe Nervenstich, im XXIII Bande, p. 1893.

SENNÆ FOLLICULI, siehe Sennesblätter.

SENNA ERDES, wird auch das sonst nicht unbekannte und feste Schloß Erdödi in Ober-Ungarn genennet, siehe Erdödi, im VIII Bande, p. 1574.

SENNA GALLICA SEU NARBONENSIS, siehe Sennesblätter.

SENNA GERMANICA, siehe Sennesblätter.

Sennaherib, König der Assyrier, siehe Sanherib, im XXXIII Bande, p. 2035. u. f.

SENNA ITALICA, SIVE FOLIIS OBTUSIS, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Sennesblätter.

SENNA ORIENTALIS FRUTICOSA SOPHERA DICTA *Herman.* siehe *Pajomirioba*, im XXVI Bande, p. 245.

Sennar, eine Landschafft, siehe Sinnar.

Sennar, eine Stadt in dem Königreich Nubien in Africa an den Gräntzen von Abißinien.

SENNA SILVESTRIS QUIBUSDAM MALE, *Gef.* Hort. siehe *Colutea*, im VI Bande, p. 776.

Senne, siehe Flechse, im IX Bande, p. 1184. Ingleichen *Ligamentum*, im XVIII Bande, p. 1158.

Senne, oder Sehne, siehe *Chorda*, im V Bande, p. 2186.

SENNE, siehe Sennesblätter.

Senne, siehe Band-Ader, im III Bande, p. 316.

Senne, Bogensenne. Die Schnur, so an beyden Enden eines Bogens angeschlagen, und durch deren Anzühen der Bogen gespannet wird.

Senne, Senna, ein Fluß, welcher nicht weit von Saignies in Hennegau entspringet. Von daher fließt er Seignes, Homes, zur rechten, Estinkercke, Kenast, Tubise, Halle, zur lincken, der Abtey de Worst, Brüssel, Haren, Vilvorden, zur rechten, Wert zur lincken, eine halbe Meile von Mecheln ab, so zur rechten liegen bleibet; ferner fließt er bey Hessen zur lincken Seiten vorbey, und ergießt sich oberhalb des Schlosses Battelbroeck, so eine grosse oder starcke Meile unterhalb Mecheln lieget in den Dyle-Strohm. p. M. R. Dict. Geogr. du Pays-bas. **Dicelius** welcher dieses Buch zu Leipzig 1708 in 8 in Deutscher Sprache vermehrter heraus gegeben, hat p. 388 u. f. einige Anmerckungen bey diesem Artickel gemachet, die daselbst nachgelesen zu werden verdienen.

Senne, ein hoher und spitziger Felß, vor der Stadt Michmas, an welchem **Jonathan**, und sein Waffenträger, mit Händen und Füssen hinan kletterten, als sie zum Lager der Philister wolten, und bey 20 Mann darinnen erschlugen, 1 Sam. XIV, 4.

SENNE, (FOLLICULES DE) siehe **Sennesblätter.**

SENNE D'ALEXANDRIE, siehe **Sennesblätter.**

Senneazar, einer unter den Söhnen des Königs Jechaniä. 1 Chron. III, 18.

Sennebach, ein Dorff in Francken nicht weit von Anspach, wo verschiedene Lust-Häuser und Gärten angelegt sind, und welches auch zugleich eine Fasanerie hat.

Sennecy, ein festes Schloß in der Franche Comte, in der Landschafft Challonois, nicht weit vom Fluß Saone, nebst einer freyen Herrschafft.

Sennef, Dorf, siehe **Seneffe.**

Senneff, Brabantisches Dorf, siehe **Seneffe.**

SENNEFFA, Dorf, siehe **Seneffe.**

Senne der Handwurtzel, siehe *Armilla Manus membranosa*, im II Bande, p. 1543.

Sennel, (Armentaria) war eine beruffene Zauberin und Hexe.

Senneland, oder **Seneland**, in der alten Marck, siehe **Marsciner-Land**, im XIX Bande, p. 1750 u. f.

SENNE de LEVANTE, siehe **Sennesblätter.**

Senne der Maus, *Tendo*, siehe **Flechse**, im IX Bande, p. 1184.

SENNE de MOCCA, siehe **Sennesblätter.**

Sennen, Sennheim, eine kleine Stadt in der Grafschaft Pfirt, im Sundgau am Thur-Fluß gelegen.

Sennen, ein Persischer Printz und Märtyrer, siehe **Abdon**, im I Bande, p. 84.

SENNE ORIENTAL, siehe **Sennesblätter.**

SENNE de la PALTE, siehe **Sennesblätter.**

SENNE de la PIQUE, siehe **Sennesblätter.**

Senner, unter diesen Nahmen wird uns ein gewisser Anführer beschrieben, welcher sich bey des **Attillä** Armee befunden und nach der elenden Erstickung desselben sich nebst seinem Bruder **Switer**, und mit seinen Weib und Kindern an dem Orte niedergelassen haben soll, welcher vorjetzo die **Schweitz** gennet wird. Wie denn nicht unbekannt ist, daß verschiedene die Meynung behaupten, als ob die Schweitz eben von diesen **Switer** ihre Benennung erhalten, siehe **Schweitz** im XXXVI Bande, p. 341. **Senner** und sein Bruder theilten sich inzwischen in das Land, und jener maßte sich die Gegenden an, welche für andern erhaben und unter den Bergen begriffen wurden; dieser aber alles, was Tieffen und Thäler waren. Dahero sagt man auch, daß der Nahme **Senne**, welcher bey den Schweitzern einen Kuhmelker bedeutet, von diesem **Senner** herrühre. Besiehe zugleich den Artickel **Senn.** Allein diese gemeinschafftliche und brüderliche Regierung währete nicht lange, indem **Switer** seinen Bruder zum Todten-Opfer machte, und sich die gantze Gegend allein anmassete, **Ludwigs** Reliqu. MSt. T. VIII.

Senner, (Joh.) der Weltweisheit Magister, befande sich zu Ende des sechzehenden Jahrhunderts und ferner bis auf das Jahr 1702 als Evangelischer Prediger zu Gallneukirchen in Ober-Oesterreich, und starb in nur gedachtem Jahre, **Raupachs** Evangel. Oesterreich V Th.

Seunert, siehe **Sennertus.**

Sennerts Mercurial-Wasser, siehe **Mercurial-Wasser**, (Sennerts) im XX Bande, p. 324.

Sennertus, (Andreas) **Daniels** Sohn, ein berühmter Philologe, war zu Wittenberg 1606 gebohren, und wurde, nachdem er in seiner Vater-Stadt, ingleichen zu Leipzig, Jena und Straßburg studiret, und darauf auch Holland besehen, nach seiner Wiederkunfft an **Wellers** Stelle Professor der Orientalischen Sprachen, welchem Amte er mit allem Fleiß und Geschicklichkeit vorgestanden, wie seine vielfältige Schriften, als

1. Centuria canonum philologicorum, de idiotismis linguarum orientalium, hebrææ, chaldææ, syræ, arabicæ, Wittenb. 1657 in 4.
2. Hypotyposis harmonica lingg. orientalium, Chaldææ, Syræ Arabicæque cum matre Ebræa, Wittenberg 1653 in 4. ist zum öfftern nachgedruckt.
3. Sciagraphia doctrinæ inextricabilis adhuc de accentibus hebræorum, Wittenberg 1669 in 4. und wieder aufgelegt ebend. 1670.
4. Scrutinium religionum, de religionum varietate & una sola christiana & vera.
5. Chaldaismus & Syriasmus cum compendio Lexici 1651.
6. Arabismus.
7. Compendium lexici Arabici.
8. Rabbinismus cum Compendio lexici, Wittenberg 1666 in 4.
9. Exercitationum philologicarum epta des 3.
10. Exercitationum philologicarum terrnarius.
11. Exercitationum philologicarum triga.
12. Canticum canticorum Salomonis notis illustratum philologicis.
13. Christianus sic dictus s. exercitationum theologicarum fasciculus.

14. Athe-

14. Athenæ s. Inscriptiones Wittebergenses, Wittenberg 1655 in 4. und ebend. zum andernmahl 1678.
15. Prima epistola Johannis Syriace cum versione latina, 1652.
16. Catalogus bibliothecæ Academiæ Wittebergensis nebst andern mehr.
17. Manualis concordantiarum Ebræo-Biblicarum *Jo. Buxtorfii* prodromus, 1653.

davon sattsames Zeugnis geben. Die Arabische Sprache hat er zu Leiden von **Jac. Golius** erlernet, und selbst eine gute Methode erfunden, dieselbe andere zu lehren. Er ist dem 22 Decemb. 1689 zu Wittenberg verstorben, und hat noch folgende Wercke in Handschrifft hinterlassen:

a. In VII. psalmos pœnitentiales notæ breviusculæ philologicæ.
b. In XV. psalmos graduum notæ philologicæ.
c. Manuale concordantiarum Ebræo-biblicarum Jo. Buxtorfii.
d. Bibliotheca orientalis s. idea pleni systematis linguarum Orientalium, Ebrææ, Chaldææ, Syræ, Arabicæ.
e. Symboli Apostolici exegesis brevis & succincta scholastico-theologica.

Witte Schurtzfleisch in Orat. funeb. **Bayle** **Götzens** Elog. Philolog. n. 5. **Nicerons** Memoires Tom. XXXIII.

Sennertus (Christoph) lebte zu Anfang des Achtzehenden Jahrhunderts und bekleidete zu Pilten in Liefland das Amt eines Predigers. Er hat sich durch einige Streitschrifften, die er wegen der Formel des Kirchen-Seegens mit **M. Adolph Grooten**, einem Prediger zu Windau in Curland, gewechselt, bekannt gemacht. Die Sache war so beschaffen: man hatte bishero an etlichen Orten der Curländischen Evangelischen Gemeinen den gewöhnlichen Kirchen-Seegen nicht gantz ausgesprochen. Der Superintendent zu Mietau aber änderte solchen mit Genehmhaltung der Landes-Regierung auf die Weise wie er in andern Landen gewöhnlich ist. Dieses aber gab zu einigen Unruhen Gelegenheit, weil sich verschiedene Präpositi dargegen setzten, und unter andern der Herr Probst zu Gröningen den nur gedachten **M. Groot** dahin vermogte, daß er eine Theologische Abhandlung de Benedictione sacerdotali ejusque formula aufsetzte und zu Leipzig 1721 in 8, 9 Bogen starck drucken ließ. Er vertheidigte darinne die abgekürtzte Formel, und wolte der gantzen gar kein Recht zugestehen. **Sennertus** setzte demselben deswegen eine andere entgegen, welche ziemlich gesaltzen war und folgende Aufschrifft führte: Die durch **M. Adolph Groot** geoffenbarte falsche Theologie zu Hamburg 1721 in 4. Er hatte auch schon vorhero, nehmlich 1710 einen Brief an das Curländische Ministerium unter dem Titel: Meditationum Theologicarum abgehen lassen, darinnen er sich wie auch sonst mehr vor die dreyfache Formel erklärte, welche **Groot** in seiner Abhandlung widerlegen wollen. Es sind auch über dieses noch andere Briefe und Piecen im Jahr 1721 abgedruckt worden, worinnen die Sache hin und wieder beantwortet und zugleich beurtheilt wird, **Unschuld. Nachr.** 1721.

Sennertus (Daniel) einer der berühmtesten Aertzte seiner Zeit, ward zu Breßlau, wo selbsten sein Vater ein Schuhmacher war, 1572 den 25 November gebohren. Ob er gleich im 13 Jahr seinen 80 jährigen Vater einbüssete, so sparete doch seine Mutter, als sie an ihrem Sohne wahrgenommen, daß er sonderliche Lust zum Studieren trage, keine Kosten, selbigen in Sprachen und Künsten getreulich unterrichten zulassen. Als er nun vor tüchtig erkannt worden, auf die Universität zuziehen, begab er sich im Jahr 1593 nach Wittenberg, mit dem Vorsatze, seine Studien allda so einzurichten, daß er mit der Zeit einen Schulmann abgeben möchte, und legte sich hernach hauptsächlich auf die netten Künste und Philosophie. Im Jahr 1597 ward er Magister, und weil er nach diesem eine sonderbahre Lust zur Medicin bey sich empfande, legte er sich mit höchstem Fleiß auf selbige, nahm auch darinnen in kurtzer Zeit so sehr zu, daß man ihn würdig achtete, ihm den Gradum zuertheilen. Er gieng hierauf nach Leipzig, Jena, Franckfurt, und kam 1601 nach Berlin, damit er daselbst der damahligen berühmten Medicorum ihre Praxin mit ansehen, auch selbst versuchen möchte, ob er in der Cur glücklich sey. Als er sich daselbst eine zeitlang aufgehalten, war er Willens, nach Basel zureisen, und allda zu promoviren, wie er denn auch zu dem Ende etliche theses verfertiget. Als er aber **D. Johann George Magnus** darüber zu Rathe gezogen, hat ihm dieser, wider nach Wittenberg zugehen, und lieber allda zu promoviren, angerathen, auch unter andern diese Worte zu ihm gesprochen: Wer weiß, worzu es gut seyn möchte? Hierauf kam er wieder nach Wittenberg, und erhielt den 10 September ermeldten 1601 Jahres die Doctor-Würde, im folgenden Jahr aber eine Profeßion in seiner Facultät. Er ist der erste gewesen, der das Chymische Studium nach Wittenberg gebracht, wobey er sich durch seine Schrifften einen unsterblichen Nahmen, wiewohl dazumahl auch viele Feinde erworben. Er war dabey ein vortrefflicher Practicus. Den Churfürsten von Sachsen befreyete er 1628 von einer schweren Kranckheit, davor er zum ordentlichen Leib-Medicus angenommen wurde, jedoch mit der Erlaubnis, in Wittenberg zubleiben. **Nicolaus Sapieha**, Groß-Fähndrich in Litthauen befragte seiner Kranckheit halber die Aertzte zu Padua, die ihn an **Sennerten** verwiesen. **Sapieha** kam würcklich kranck nach Wittenberg, und zog gesund wiederum weg. Siebenmahl ist die Pest in Wittenberg gewesen, weil **Sennert** da gelehret, da er denn niemahls gewichen, sondern den Krancken ohne Unterscheid des Standes, mit Rath und That an die Hand gegangen. Das letztemahl aber traff ihn die Reihe selbst, denn er starb an der ansteckenden Seuche den 11 Julius 1637. Er hat im übrigen niemahls von denen Krancken etwas für seine Mühe gefordert, und auch denen Armen dasjenige, was sie ihm angeboten, wieder gegeben. Von seinen hinterlassenen 2 Söhnen ist der eine **Andreas** Professor der Orientalischen

Sprachen, der andere aber **Michael** der Anatomie und Botanik Professor auf eben dieser Academie geworden, von welchen beyderseits in besondern Artickeln gehandelt wird. Unter denen 3 verstorbenen hingegen ist M. **Daniel** zu Padua, in Italien, woselbst er seiner Studien wegen sich aufgehalten, und von der Deutschen Nation zum Consiliario Facultatis Artisticæ erwählet worden, frühzeitig verfallen. Es war obiger Daniel sonderlich in Italien so sehr berühmt, daß, wenn man seinen Nahmen genennet, die Italiäner allemahl den Hut abgezogen. Sonderlich waren Fleiß, Geschicklichkeit bescheidene Freyheit, und andere eclectische Tugenden in Stande ihm viel Lob-Sprüche der Gelehrten zuwege zubringen, welche man bey **Thoma Pope-Blount** in censura celebrium auctorum beysammen findet. Es hat sie auch **Buchnerus** in dem Panegyrico, den er ihm zu Ehren gehalten, beygebracht, wie solcher seinen Orationibus Vol. II. p. 889. einverleibt worden. Er verdient aber in der Historie der Natur-Lehre vor andern angemerckt zu werden, weil er der erste gewesen, der das Studium Chimicum von den Paracelsisten entlehnet, und auf Universitäten eingeführet hat. Er hat auch zuerst den Aristotelen in der Natur-Lehre verlassen, und eclectice philosophirt, wovon die Vorrede zu seinen Hypomnematibus Physicis verdient nachgelesen zuwerden, **Elswich** de varia fortuna Aristotelis in scholis protest. **Morhoff** thut ihm dahero einiger massen Unrecht, wenn er Polyhist. T. II. L. II. c. 15. behauptet, daß er nur in wenigen Dingen, was etwa die erste Materie, die Elemente u. s. f. betreffe, von dem Aristotelis abgehe. Allein wenn man nur die Hypomnemata selbst aufschlägt, wo seine physicalischen Gedancken beysammen stehen, und die Sätze recht betrachtet, auch dabey erweget, daß **Sennertus** aus **Paracelsi** Schule nebst den Chymischen Principiis auch eine allgemeine Welt-Seele angenommen habe; so wird man unmöglich **Sennerti** Physic für Aristotelisch ansehen können. Es fanden sich auch deswegen verschiedene Widersacher, unter denen vornehmlich **Freytag** zu Gröningen und Johann Zeisold zu Jena seine neuen Lehrsätze zu entkräfften bemühet waren. Der erstere war gar dahin bedacht **Sennerten** und seinen Anhänger **Sperlingium** zubeschuldigen, als wenn sie Heterodoxe und der Unsterblichkeit der Seelen nachtheilige Sätze hegten, worüber man die weitläufftigen Uberlegungen beym **Bayle** Diction. T. IV. art. Sennertus und **Merckline** Linden. renov. nachlesen kan. Man beschuldiget ihn aber dennoch zuweilen, daß er in seinen Schrifften nicht immer bey einer Meynung geblieben, **Conring** Introduct. c. II. §. 21. **Schellhammer** in addit. ad Conring. Introd. und **Rhodius** in seiner Introductione beschuldigen ihn gar eines Plagii, wenn es heißt: er habe den **Laurentium** de Crisibus gantz ausgeschrieben, und bald darauf stehet wiederum: er habe den **Octavium Roboretum** de febre petechiali von Wort zu Wort abcopirt. **Plempius**, ein niederländischer Medicus will ihn nur vor einen ledigen Rhapsodisten gehalten wissen, **Plemp** in Præfat. Manuduct. ad Medicini. Wider welches Urtheil aber ihn der allgemeine Beyfall, mit dem seine Schrifften aller Orten aufgenommen worden sattsam retten können, **Popeblounti** l. c. Wir beruffen uns zugleich auf das Zeugnis des unvergleichlichen **Patins**, welcher gewiß dem **Plempio** an Erfahrung keinen Schritt weichet, aber von dem **Sennerto**, ein gantz anderes Urtheil fället, wenn er ihn auctorem bonæ frugis plenissimum, & omnibus neotericis, uno excepto Fernelio, anteponendum &c. **Stollens** Nachricht von den Büch. seiner eignen Biblioth. Seine Schrifften sind zu verschiedenen mahlen, unter andern auch zu Venedig 1641. in Fol. zusammen gedruckt worden. Die vollständigste Auflage derselben ist die Lionische von 1676, welche aus 6 Theilen in Fol. bestehet. Es befinden sich unter selbigen:

1. Institutionum medicinæ libri 5.
2. De febribus libri 4.
3. De Scorbuto, 1620 und 1623.
4. Quæstiones medicæ controversæ, 1624.
5. Epitome naturalis scientiæ, so zu Wittenberg 1633 in 8. zum drittenmahl ist aufgelegt worden.
6. De Chymicorum cum Aristotelicis & Galenicis consensu ac dissensu.
7. Medicinæ practicæ libri 6.
8. Epitome institutionum medicarum.
9. De dysenteria 1611. 1624 und 1630.
10. De arthritide 1615. 1626. und 1630.
11. De medicamentis officinalibus.
12. De bene vivendi beateque moriendi ratione.
13. Hypomnemata physica de rerum naturalium principiis, occultis qualitatibus, de atomis, de mistione, de generatione, virventium ortu.
14. De origine & natura animarum in brutis.
15. Methodus discendi medicinam.
16. De fermentatione Platonica.
17. De febrium malignarum natura & causis, 1610.
18. De febrium malignarium curatione & signis, 1610.
19. Fasciculus medicamentorum.
20. Epistolæ.
21. De fungis læsarum partium corporis humani, so in Fabricii Hildani observationibus chirurgicis stehet.
22. Sehr viele Disputationes von raren und wichtigen Materien, darunter
    a. De Erysipelate, 1630.
    b. De incubo, 1630.
    c. De natura chymiæ & chymicorum principiis, 1629.
    d. De Chymicorum medicina ut vocant, universali & auro potabili, 1630.
    e. De occultis medicamentorum qualitatibus, 1630.
    f. De paralysi.

    g. De cardialgia, 1626.
    h. De Colici & Iliaci doloris æthiologia, diagnosi, prognosi & therapia, 1630.
    i. De pleuritide, 1621 und 1627.
    k. De dentium dolore, 1609.
    l. De dysenteria.
    m. De cephalalgia, 1627.
    n. De hypochondriaca affectione, 1628.
    o. De gangræna & sphacelo, 1632.
    p. De phthisi.
    q. De morbo Hungarico.
    r. De variolis, morbillis, febre petechiali, sudore Anglicano.
    s. De unguento armario, so in dem theatro sympathethico stehet.
    t. De pilis, 1620.
    u. De mania, 1620.
    w. De vertigine, 1610 und 1626.
    x. De catarrho, 1626.
    y. De catarrho in specie sic dicto, 1631.
    z. De pestilentia, 1607.
    aa. De febre quartana, 1624.
    bb. De febribus symptomaticis vulgo dictis, 1619.
    cc. De febrium putridarum natura & differentiis, 1606.
    dd. De calculo renum & vesicæ, 1612.
    ee. De calculo, 1618.
    ff. De singultu, 1624.
    gg. De inflammatione, 1610.
    hh. Quæstiones de pestilentia controversæ, 1613.
    ii. Decas quæstionum medicarum, 1635.
    kk. De opiatorum natura & de alchymiæ transmutatoriæ certitudine, 1624.
23. Epistola de acidulis Schwalbacensis, welche in *Dicterici* Responsis medicis anzutreffen.
24. Paralipomena, welchen sein methodus discendi medicinam vorgesetzet ist, sind nach seinem Tode nebst dessen Leben und derer berühmtesten Männer Urtheilen von ihm und seinen Schrifften zu Wittenberg 1642 in 4. ans Licht getreten.

Vita præfixa operibus. **Witte** memor. Medicor. **Bayle. Niceron** Memoir. Tom. XIV. **Pope-Blount** Censura celebrium autorum. **Freher.**

Sennertus (Daniel) ein Sohn des berühmten Lehrers der Artzneykunst, gleiches Nahmens in Wittenberg. Siehe von ihm unter dem vorstehenden Artickel **Sennertus** (Daniel).

Sennertus (Michael) ein Sohn des vorherstehenden ältern **Daniel Sennerts**, war Doctor und Professor der Medicin zu Wittenberg, und lebte noch gegen das Ende des siebenzehnden Jahrhunderts. Man hat viele Dissertationen von ihm, darunter folgende bekannt, als:

    a. De apoplexia, 1654.
    b. De febribus in genere, 1659.
    c. Quæstiones anatomicas miscellanæ, 1660.
    d. De suffocatione uterina, 1660.
    e. De laborante febri maligna Hungarica, 1662.
    f. De cerebro, 1662.
    g. De ossibus in genere, 1664.
    h. De intestinis, 1664.
    i. De corde, 1664.
    k. De sanguine, 1664.
    l. De suppressione mensium, 1664.
    m. De scorbuto, 1673.
    n. De imbecillitate ventriculi, 1676.
    o. De morbo Hungarico s. castrensi, 1677.
    p. De lue venerea, 1679.

Gottfr. Svevus Academ. Viteberg. **Freher** theatr.

St. Sennes, siehe **St. Abdon**, den 30 Julius im 1 Bande, p. 84.

Senneeblätter, Sennet, Senerblätter, Sene, Lateinisch *Senna*, *Sena*, (quasi sana, weil diese Blätter zu Wiederbringung der Gesundheit vortrefflich dienen sollen, daher auch **Am. Mizald**, schreibet, die edle Senne ist unter allen Pflantzen dem Menschen die gütigste und heilsamste) *Folium orientale*, Arabisch *Abalzemer*, Frantzösisch *Senne*, sind kleine länglichte Blätter, die uns von vielen Orten zugeführet werden. Sie wachsen an einem kleinen Strauche, dessen es zwey Arten giebet. Die erste wird genennet: *Senna Alexandrina, sive foliis acutis*, C. B. Pit. Tournefort. *Sena*, J. B. Raji Hist. *Sena Alexandrina*, Park. Offic. *Sena Orientalis*, Lob. Tab. Frantzösische *Senne orientol* oder *Senne de Levante*, Deutsch **Alexandrinische Sennesblätter, Sennesblätter aus Levante.** Diese treibet Stängel zu anderthalben bis auf ein paar Schuhe hoch, die sind holtzig, und aus ihnen entsprissen wechselsweise, dünne und schlancke Ribben oder Stiele, welche auf einer und der andern Seite mit Blättern besetzet sind, die gegen einander überstehen, länglicht und spitzig sind, und von Farbe geblicht grün. Die Blüten bestehen aus fünff gelben Blättern, in einen Kreis gestellet. Auf diese folgen häutige, krumme und gar breite Schoten, von einer dunckeln Farbe, die enthalten Saamenkörner, so manchmahl wie Weinbeerenkörner schwartz oder weiß sehen, und durch kleine Unterschiede von einander abgesondert werden. Die Schoten heissen Lateinisch *Folliculi Sennæ*, Frantzösisch *Follicules de Senne*, Deutsch **Sennesschötlein.** Die Wurtzel ist lang und dünne. Dieser Strauch wächst in Ost-Indien, Egypten, zu Alexandria, in Persien, Arabien und in solchen Ländern, wo es sehr heiß ist. Die andere Gattung wird genennet: *Senna Italica sive foliis obtusis*, C. B. Pit. Tournef. *Sena nostras*, Cæsalp. Raji Hist. *Sena Italica*, Park. *Sena florentina*, J. B. Deutsch **Italienische Sennesblätter.** Sie ist von der vorhergehenden darinne unterschieden, daß ihre Blätter viel grösser und adriger, breiter und am Ende spitzig sind. Sie wächset in Italien und an vielen andern Orten in Europa, daher sie auch *Senna Gallica seu Narbonensis*, und die in Deutschland

nur allein durch den Saamen in Gärten gezielet wird, *Senna Germanica*, bey den Griechen κολυτέα heisset, und von Johann Ruell Lib. I. de Natur. Stirp. c. 70. für die wahre Sennet gehalten wird. Bey den Kaufleuten bekommt man dreyerley Arten Sennesblätter zu sehen, deren die erste und allerbeste ist, welche sie *Senne de Seyde*, Sennesblätter von Seyde, zu nennen pflegen: dieweil sie zu Seyde, in der Levante gebauet werden: oder *Senne de la Palte*, dieweil die Sennesblätter, so aus der Levante kommen, einen gewissen Zoll, auf Türckisch Palte genannt, an den Groß-Türcken zahlen müssen. Die andere nennen sie *Senne d'Alexandrie*, oder *de Tripoli*, Alexandrinische Sennesblätter, oder Sennesblätter von Tripoli, dieweil sie in demselben Lande wachsen, grün, rauh und von schlechtem Geruche sind. Sie färben das Wasser weniger, als die vorigen, und haben auch nicht so viel Krafft. Die dritte heißt bey ihnen *Senne de Mocca*, weil sie von Mocca kommt; oder *Senne de la pique*, wegen der Gestalt ihrer Blätter, als welche schmal und spitzig sind, wie ein Spießeisen, und noch einmahl so lang, als wie die rechten Sennesblätter aus Levante. Diese Art ist auch die allerschlechteste. Die Levantischen Sennesblätter sind den andern allen vorzuziehen: und man soll diejenigen erwählen, welche frisch sind, meisten theils gantz und nicht zerstossen, nicht gar zu groß, reine und ohne Reislein und unnütze Blätter, gelinde anzufühlen, von Farbe gelblichtgrün, von ziemlich starcken Geruche, und etwas schleimigen und unangenehmen Geschmacke, die auch das Wasser starck anfärben. Die Sennesschötlein werden auch gebraucht: sie müssen groß seyn, frisch und gantz von Farbe grünlicht und gelblicht. Die Sennesblätter und Schötlein, führen, nach Lemery Vorgeben, viel Oel und Saltz. Sie purgieren die melancholischen und andere Feuchtigkeiten von unten ab, wenn sie entweder als ein Pulver, oder in einem Infus gebrauchet werden. G. Fallop schreibet, Lib. de simpl. purg. c. 59. er wolle lieber die Italienischen Sennesblätter brauchen, weil er wisse, daß diese frisch, und unserer Natur und dem Temperamente unsers Leibes zuträglicher wären: Denn die Orientalischen wären gemeiniglich alt; doch gestehet er, daß diese den Italienischen vorzuziehen. Es sind die Sennesblätter etwas bitterlich, und haben eine sonderbare Eigenschafft, das verbrannte, schwartze Geblüte, wie auch die wässerigen, saltzigten, scharffen und schleimichten Feuchtigkeiten, aus der Brust, Magen, Miltz, Leber, Gekröse, und andern weit abgelegenen Gliedern durch den Stuhlgang abzuführen: deswegen sie in vielerley Kranckheiten, so aus Verfaulung oder Ueberfluß obgedachter Feuchtigkeiten, und aus veralteten Verstopffungen entspringen, hochnützlich gefunden werden: Sie dienen trefflich in der Cur der Venus-seuche, und widerstehen selbiger, vermöge einer gantz besondern Eigenschafft, wie Rod. a Fonsec. Tom. I. Consult. med. 64. schreibet. Auch brauchet man sie in den Flechten, zum scharffen bösen Grinde, Aussatze, und andern äusserlichen schlimmen Beschwerungen des Leibes, so von Unreinigkeit des Geblütes herrühren; Sie vertreiben die Melancholey, bes. Gottfried Queitschens, neue vollständige Artzneykunst, Lib. I. c. 12. erwecken Freude, B. Montagnan, de Compos. med. c. 5. Rub. 4. heilen die langwierigen Fieber, Schwindel, fallende Sucht, reinigen das Gehirne, und schärffen alle Sinne: auch thun sie gut dem dunckten Gesichte, ingleichen dem schweren und blöden Gehör. L. River in Prax. rühmet die Sennesblätter als ein gewisses Mittel zu den Augen-Beschwerungen; auch saget Mesue, daß sie, sie möchten gebrauchet werden, wie sie wolten, das Gesichte und Gehör stärckten, Lib. II. de simpl. purg. c. 15. Bes. auch Crat. Lib. I. Conf. I. u. Lib. II. Conf. 3. u. 10. Joh. Michaels Not. in Schroed. Pharm p. 616. Sie sind ein Artzneymittel, daß sich für alles Alter und zu allen Naturen schicket, schreibet Fr. Decker Exercit. Pract. p. 191. Sie können sicherlich von allen Menschen, ja auch von schwangern Weibern und jungen Kindern, doch mit Verstande, gebrauchet werden. Es scheinet, daß zu Actuars Zeiten die Sennesschötlein müssen im Gebrauche gewesen seyn: denn er schreibet, die Sene, welche die Barbarn fructum siliquosum nenneten, führe den Schleim und die Galle aus. Mesue leget diesen Bläslein und Saamenhäuslein mit den Blättern gleiche Krafft bey: dem auch Fernel und Fuchs hierinnen folgen. Aeusserlich werden sie offt zum Hauptwaschen in den Hauptlaugen, zur Stärckung des Hauptes, Gesichts und Gehörs, und zu Tilgung der Melancholey, des Schwindels und der Flüsse gebrauchet, z. E.

Rec. Radicis Afari,
Fol. Sennæ, aa. ℥ß.
Agar. troch. ʒiß.
Herb. Verben. Origan. vel Serpill.
Betonic. Salviæ, aa. Mi.
Flor. Lavendul. Chamomill. ana Mß.
Stœchad. arabic. citrin. aa. P. i.

Incis. M. D. ad Charram, S. Kräuter zur Lauge. In den Apothecken hat man verschiedene Medicamente von der Sene: als das präparirte Pulver, den Syrup, die Lattwerge, das Decoct von den Blättern, den Extract, die Essentz, u. s. w. Sie dienen alle zu Oeffnung des Leibes, und wider oberzehlte Gebrechen. Vielmahls machen sie zwar Bauchgrimmen und Reissen im Leibe, wegen der festklebenden und vielmahls scharffen Feuchtigkeiten, welches aber mit Zusatz einiger Dinge, so die Winde abführen, und den Schleim zertreiben, als Ingber, Anis, Fenchel, Zimmet ꝛc. kan verhindert werden. Neumann saget in seinen Prælect. chemic. p. 1020. u. ff. man rechne die Sennesblätter in der Medicin zu den Laxansen und gelinden Purgantzen, und schreibe nach dem Schlentrian gemeiniglich: S. S. S. das ist, Senna sine Stipitibus: Allein, man möge schreiben, wie man wolle, so werde ihm keiner darthun, daß sie etwas besonders würckendes und specifiques an sich hätten. Sie machten, daß man zu Stuhle gehe; aber, daß man sie in allen Zufällen sicher brauchen könnte, glaube er nicht: Denn sie machten offt grosses Grimmen und Brechen; sonsten würden auch die Alten nicht auf so viele Verbesserungen gedacht haben. Ihm deuchte, sie wären von

von solcher Natur, daß er sich halb fürchte, noch etwas zuzusetzen; und rathe er, man lasse sie lieber gar aus dem Leibe; doch lasse er hierinnen einem jeden seinen Willen. Die practischen Beobachtungen hiervon, hielten die Sennesblätter ohne Stiele mehrentheils für ein unschuldiges und sicheres Laxans, nur müsse man davon das Infus gebrauchen, und solche nicht kochen lassen; Ja mit einem Mittelsaltze versetzet, öffneten sie öfters die hartnäckigsten Verstopfungen des Leibes. Der innerlichen Vermischung nach, sage Lemery, hätten sie viel Saltz und Oel; So er aber nicht erweisen werde. Etwas ölichtes gebe sich zwar in einer gewissen Arbeit zu erkennen, wovon aber Lemery nichts gedacht. Seiner Untersuchung nach habe er gefunden, daß: 1) Die ölichten Theile darinnen mehr von der Natur eines ausgepreßten Oeles wären. 2) Daß wohl etwas, aber sehr wenig von solchem Oeltheile darinnen sey, so für ein wesentliches Oel angesehen werden könnte, als welcher eben den starcken Geruch mache, aber es wäre sehr wenig, und könnte nur aus dem damit begabten destillirten Wasser beurtheilet werden; 3) Daß alle grüne Farbe, wie auch alles eckelhaft schmäckende seinen Sitz in den hartzigten Theilen habe; 4) Daß zwar auch Saltztheile darinnen befindlich, aber nicht als pur saltzigt zu beweisen wären; sondern, daß 5) solche in den schleimichten Theilen verwickelt säßen, und aus der Würckung beurtheilet werden könnten, indem sie dieneten, den lavirenden Fortgang anzureitzen. 6) Daß das purgirende Wesen darinnen flüchtig sey, und durch blosses Kochen mit Wasser meistens verjaget werden könne. Man brauche die Sennesblätter als ein Pulver, Infus, Decoct, Extract u. s. w. Das Wasser zühe daraus am meisten. Viele Practici widerrathen das Pulver und den Extract: weil das Pulver grosses Grimmen mache, daher Ludovici anrathe, solches mit einem Syrupe zu versetzen; und weil in dem Extracte keine purgirende Krafft mehr sey, in dem durch das Kochen alles weggegangen. Wenn also ja ein Extract gemacht werden solle, so sey es besser, daß es nur durch Aufgüssen geschehe, so möchte noch etwas gutes heraus kommen; Würde es aber wie Kohl gekocht, so würde nichts kluges daraus; und stehe auch das Sennes-Decoct zu widerrathen. Am besten sey noch das Infus, nur müsse man es nicht zu heiß stehen lassen, daß es koche. Mit einem alkalischen Saltze werde die Farbe dunckler. In Franckreich habe man ein Infus davon, so *Tisane Royale* genennet werde. Im Clave über den Schröder werde das crystallisirte Sennesblättersaltz gelobet. Allein, es sey eine Einfalt, und werde man dergleichen nicht daraus erhalten können. Ein mehreres von den Sennesblättern siehe in Ant. Mizalds, Opuscul. de Sena, Lutetiæ 1572. Peters Joh. Fabers, Myrothec. spagyr. Lib. II. c. 23. Gv. Rolfino. Lib. de Purgant. vegetabil. Sect. 13. Artic. 5. c. 1. Phil. Grulings Tract. 2. Med. chym. de sec. universal. evacuat. gener. p. 224. Sam. Schonborns, Man. Med. Pr. p. 312. George a Turre, de Histor. Plantar. Lib. I. c. III. George Phil. Nenters, Specim. Commentar. in Dan. Ludovic. Pharmac. p. 9.

Sennesblätter (Alexandrinische) siehe Sennesblätter.

Sennesblätter, (Italienische) siehe Sennesblätter.

Sennesblätter aus Levante, siehe Sennesblätter.

Sennesblätter von Seyde, siehe Sennesblätter.

Sennesblätter von Tripoli, siehe Sennesblätter.

Sennesertus, ein Egyptischer König, welcher vor den dritten der 26 Dynastie gehalten wird. Manethon nennet ihn Psammus, Cresias aber Amyrten. Die meisten Scribenten setzen seine Regierung in die Zeit, da sich die Olympiades angefangen, oder, da Rom erbauet worden. Er ließ eine prächtige Pyramide verfertigen, welche 125 Schuh hoch und mit hieroglyphicis oder Sinnbildern gezieret war. Diese setzte er in die Stadt Heliopolis, von wannen sie August nach Rom brachte, allwo sie in dem grossen Circo aufgerichtet wurde. Der Pabst Sixtus V ließ sie aus der Erde ausgraben, worein sie zur Zeit des Gothischen Einfalls verscharret worden, und setzte sie 1589 auf den flaminischen Marckt-Platz. Kircher Oedip. Aegyptiacus t. 3.

SENNE de SEYDE, siehe Sennesblätter.

Sennespulver, Fischers, siehe *Pulvis Diasenæ*, Fischeri, im XXIX Bande, p. 1486.

Sennespulver, Marggravs, siehe *Pulvis Diasenæ* Marggravii, im XXIX Bande, p. 1486.

Sennespulver, Morts, siehe *Pulvis Diasenæ* le Mortii, im XXIX Bande, p. 1486.

Sennespulver, (laxirendes) Zwelfers, siehe *Pulvis Senæ solutivus grossus*, Zwelferi, im XXIX Bande, p. 1568.

Sennespulver, (präparirtes) Rhunraths, siehe Pulver, (präparirtes Sennes-) Rhunraths, im XXIX Bande, p. 1328.

Sennespulver, (präparirtes) Montagnans, siehe *Pulvis Senæ præparatæ*, Montagnanæ, im XXIX Bande, p. 1567.

Sennesschötlein, siehe Sennesblätter.

Sennet, siehe Sennesblätter

Senneterre, Seneterre oder St. Nectaire, ein ansehnliches Geschlecht in Franckreich, welches von langen Zeiten her in Auvergne bekannt gewesen. Ludewig, Herr von St. Nectaire, war um das Jahr 1234 Connetable von Auvergne, und zeugte mit seiner Gemahlin, Adelheid, die von Robert Dauphin, Grafen von Clermont, 1234 das Schloß Roquecioule bekommen, 2 Söhne: 1) Der jüngere, Casto von St. Nectaire, so Canonicus zu Brioude und Clermond gewesen, starb 1274 2) Der ältere, Bertrand I. Herr von St. Nectaire, lebte noch 1296 und hatte gleichfalls 2 Söhne, von denen der jüngere, Bertrand von St. Nectaire, 1298 als Canonicus zu Brioude verstorben; der ältere aber, Casto I, Herr von Nectaire, so noch 1304 am Leben gewe-

gewesen, hinterließ von Guyonne de Peyre 2 Söhne, **Bertranden** II und **Heraclius**. Dieser gesegnete 1315, als Probst zu Brioude, das Zeitliche; jener aber lebte noch 1333, und war ein Vater **Casto** II, Herrns von St. Nectaire, welcher 1339 **Odinen** von Alegre heyrathete, und mit ihr 2 Söhne bekam. Von demselben wurde der jüngere, **Heraclius** Probst zu Brioude, und starb 1370; der ältere aber, **Bertrand** III, Herr von St. Nectaire, verehligte sich 1365 mit **Johannen** von l' Espinasse, Frau von Fay, und zeugte mit ihr, ausser **Antonen**, Decanus zu Issoire, **Armanden**, Herrn von St. Nectaire, welcher sich 1415 in der Schlacht bey Azincourt befunden, und von seiner ersten Gemahlin, Algaye von Montmorin, die er sich 1389 beygeleget, **Antonen** I nachgelassen. Dieser **Anton** I, Herr von St. Nectaire, Clavelier, Bostbelle, Sasie, la Groliere, ꝛc. heyrathete 1435 **Antoinetten** von Montmorin, welche ihm 5 Söhne gebahr: 1) **Antonen** II, von dem hernach. 2) **Carln**, Abt von St. Leonhard zu Corbigny. 3) **Nectarius**, Priorn von St. Saveur, Probst von Montsalvy und Bullon, dessen natürlicher Sohn, **Franciscus**, gleichfalls Probst von Montsalvy gewesen, und einen natürlichen Sohn, **Astorgius** von Senneterre gehabt, welcher 1605 legitimiret worden, und mit **Annen** von Verriere sein Geschlecht fortgepflantzet hat. 4) **Johann** von St. Nectaire, Herrn von Clavelier, von dem §. III. ein mehrers. 5) **Jacoben**, Abt von la Chaize. Dieu. Obgedachter **Anton** II, Herr von St. Nectaire, vermählte sich 1471 mit **Marien**, einer Tochter Jacobs von Tourzel, Barons von Alegre, und zeugte mit ihr 3 Söhne: 1) **Nectarius**, von dem hernach. 2) **Carln**, Abt von Aurillac und St. Chaffre, der 1560 verschieden. 3) **Hieronymus**, der unter dem Marschall von St. Andre Dienste gethan. Jetztgedachter **Nectarius**, Herr von St. Nectaire, Königlicher Cammer-Juncker, Bailly von Auvergne, la Marche und St. Pierre-le-Moustier, heyrathete 1522 **Margarethen**, eine Tochter **Johann** von Estampes, Herrns von la Ferte-Nabert, und zeugte mit ihr 3 Söhne und 4 Töchter. Von diesen hat sich die älteste, **Magdalene**, **Guido** von Miramont, Herrns von Eruporv, Gemahlin, durch ihre Hertzhafftigkeit in Vertheydigung der Reformirten Religion bekannt gemacht, indem sie allemahl 60 wohlbewafnete junge Edelleute bey sich gehabt, und mit deren Hülffe der Catholischen Parthey viel Schaden gethan. Die Söhne waren 1) **Franciscus**, Herr von St. Nectaire, von dem so gleich 2) **Anthon** von St. Nectaire, Abt zu Aurillac, und St. Chaffre, der 1561 Bischoff zu Puy worden, und 1592 gestorben. 3) **Jacob** von St. Nectaire, Baron von Groliere, von dem §. II. gehandelt wird. Obgedachter **Franciscus**, Herr und Comtour von St. Nectaire und la Ferte-Nabert, von dem ein eigener Artickel handelt, zeugte mit **Johannen** von Laval, einen Sohn, nebst 5 Töchtern. Der Sohn, **Heinrich** von St. Nectaire, Marquis von la Ferte-Nabert, diente 1622 unter der Armee des Grafen von Soissons als Marechal de Camp. und stund bey demselben in autem Ansehen. Nachgehends machte ihn der König zum Lieutenant-General in dem Gouvernement von Champagne, ertheilte ihm 1633 den 14 May den Orden des Heiligen Geistes, und schickte ihn 1635 als Abgesandten nach Engelland. Er muste auch hierauf als Abgesandter nach Rom gehen, und starb endlich, als Königlicher Staats-Rath, 1662 den 4 Jenner in dem 89 Jahre seines Alters zu Paris, nachdem er mit seiner ersten Gemahlin **Margarethen**, einer Tochter **Claudius**, von la Chastre, Marschalls von Franckreich 3 Söhne gezeuget: 1) **Heinrichen** II, Herrn von St. Nectaire, von dem so gleich 2) **Carln** von St. Nectaire, Marquis von Chateauneuf, von dem §. I. ein mehrers. 3) **Gabrielen**, insgemein der Ritter von St. Nectaire genannt, der 1634 den 30 May bey der Belagerung von la Mothe in Lothringen geblieben. Jetzt erwehnter **Heinrich** II, Herr von St. Nectaire, Hertzog von la Ferte, Pair und Marschall von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel folget, vermählte sich 1655, nachdem seine erste Gemahlin, **Charlotte** von Bauves, das Jahr vorher gestorben, **Magdalenen**, einer Tochter und Erbin **Carls** von Angennes, Herrns von la Loupe, und zeugte mit ihr unter andern 3 Söhne: 1) **Heinrich Franciscus**, von dem so gleich. 2) **Ludewigen**, Herrn von la Loupe, der 1659 gebohren, 1676 in die Gesellschafft JEsu getreten, und 1732 den 7 May zu la Fleche das Zeitliche gesegnet. 3) **Hannibal Ives**, Ritter von Maltha und Abt zu St. Jean d' Angely, welcher 1665 gebohren, und 1702 auf dem Meer umgekommen. Kurtz vorher erwehnter **Heinrich Franciscus** von St. Nectaire, Hertzog von la Ferte, von dem ein absonderlicher Artickel folget, vermählte sich 1675 mit **Marie Gabrielle Angelicen**, einer Tochter **Philipps** von la Mothe-Goudancourt, und starb 1726 ohne männliche Erben. Seine Töchter waren 1) **Anne Charlotte Marie**, welche 1676 den 6 Novembr. gebohren, und 1689 mit **Gasto Johann Baptista** von Levis, Marquis von Mirepoix, vermählet worden, aber 1713. den 31 Mertz ohne Erben gestorben. 2) **Francise Charlotte**, welche 1698 **Franciscus Gabriel Thibaut**, Marquis von la Carte, geehlichet, und demselben die Herrschafft la Ferte zugebracht hat, der auch dieserwegen den Titul eines Marquis von la Ferte angenommen. 3) N. welche 1694 im ledigen Stande mit Tode abgegangen.

§. I. Die Marquis von **Chateauneauf**.

Carl von St. Nectaire, Marquis von Chateauneuf, Vicomte von Lestrange und Chaylane, **Heinrichs**, Marquis von la Ferte, und **Margarethens**, von la Chastre anderer Sohn, wohnte in seiner Jugend unterschiedlichen Belagerungen bey, und that dem Hofe 1649, 1650, 1651 und 1652 dadurch, daß er das Volck durch seine Wachsamkeit im Zaume hielt, grosse Dienste. Er starb 1667 den 24 April über 60 Jahr alt, nachdem er mit **Marien Claudius** von Hautefort, Vicomte von Lestrange, ältester Tochter und Erbin, unterschiedliche Kinder gezeuget. Die Söhne waren 1) **Heinrich** von St. Nectaire, Marquis von Chateauneuf, Vicomte von Lestrange, welcher den Grafen du Roure zu Wien in Oesterreich

reich in einem Zweykampfe entleibte, dabey aber durch die Lunge und den Arm gestochen wurde, dergestalt, daß er den letztern von der Zeit an nicht mehr brauchen konte. Nach diesem wurde er Unter-Gouverneur in Ober-Poitou, und verfiel mit seiner Mutter in grosse Streitigkeiten, da er denn von den Meuchelmördern so übel zugerichtet wurde, daß er von den empfangenen Wunden 1671 den 13 October zu Privas sterben muste, als er sein Alter auf 27 Jahr gebracht hatte. Von seiner Gemahlin, **Annen** von Longueval, die er sich 1668 beygeleget hatte, hinterließ er **Marien Louisen Theresien**, welche 1688 mit **Ludewigen** von Crussol, Marquis von Florensac, vermählet worden, und 1705 gestorben. 2) **Johann Gabriel** von St. Nectaire, Ritter von Maltha, wurde insgemein der Marquis von St. Nectaire und Graf von Lestrange genennet, und muste, weil man ihm Schuld gab, als wenn er an dem Meuchelmorde seines ietztgedachten Bruders Theil gehabt, eine geraume Zeit gefangen sitzen, erhielt aber endlich seine Freyheit, und starb 1710 den 4 Julius zu Paris. 3) **Heinrich**, Marquis von St. Nectaire, Graf von Lestrange und Privas, Baron von Bourlatier, Chaylane ꝛc. war Ritter des Ordens unser lieben Frauen vom Berge Carmel und des H. Lazars, und starb 1713 den 27 August zu Paris.

§. II. Die **Grafen von St. Victour und Brinon.**

Jacob von St. Nectaire, Baron von la Groliere, Brinon-sur-Saudres, Sancergues und Chaulmasson, Ritter des Königlichen Ordens und Königlichen Cammerjuncker, **Nectarius**, Herrns von St. Nectaire, und **Margarethens** von Estampes anderer Sohn, vermählte sich 1575 mit **Franciscen**, einer Tochter und Erbin Jacobs von Anglars, Herrns von St. Victour, und war 1600 nicht mehr am Leben. Von seinen 3 Söhnen starb **Ludewig** jung; **Nectarius**, Herr von Brinon, Königlicher Cammerjuncker ließ keine Kinder; **Jacob** von St. Nectaire II, Baron von la Groliere, Brinon und St. Victour, hatte mit **Franciscen** von Archon, die er sich 1606 beylegte, unterschiedliche Kinder, von welchen **Carl** und **Johann Carl** zu mercken.

§. I. Der älteste **Carl** von St. Nectaire, Graf von St. Victour, heyrathete 1633 **Johannen** von Rabaynes, welche ihm 2 Söhne gebahr: 1) **Paulen** von St. Nectaire, Marquis von St. Victour, Grafen von la Groliere, Baron von Usson und Brillac, welcher mit **Marien** Estourneau, die er 1657 geehlichet, **Franciscus** von St. Nectaire, Marquis von St. Victour, Herrn von Brillac gezeuget, der bey seinem 1715 erfolgten Tode von **Annen**, einer Tochter **Carls Gönel**, Herrns und Marquis von Guadeloupe, keine Erben gelassen. 2) **Franciscus** von St. Nectaire, welcher 1685 **Marien** von Bechillon geheyrathet, und mit ihr **Johann Carln** von St. Nectaire, Grafen von Saint Victour, Baron von Didonne, Herr von Brilhac, gezeuget. Derselbe war 1705 Obrister zu Fuß, 1719 aber Brigadier der Königlichen Armeen und wurde nur der Marquis von Senneterre genennet. Er hat sich 1713 mit **Marien Marthen** von St. Pierre vermählet, welche ihm 1714 **Heinrich Carln** gebohren.

§. II. **Johann Carl** von St. Nectaire, Graf von Brinon, obgedachten **Carls**, Grafens von St. Victour, jüngster Bruder, war Stadthalter zu Nancy, und Marechal de Camp der Königlichen Armeen. Er verehlichte sich 1654. mit **Margarethen**, **Timoleons** von Bauves, Barons von Contenant, eintziger Tochter, und hinterließ, da er 1696 den 11 Novembr. in dem 88 Jahre seines Alters starb, **Heinrichen** von St. Nectaire, Grafen von Brinon, insgemein der Graf von Senneterre genannt, welcher in dem durch den Ryßwickischen Frieden geendigten, wie auch in den Spanischen Succeßions-Kriege, in dem Reiche, in den Niederlanden, und in Italien seine Tapferkeit sehen lassen, worauf er 1718 General-Lieutenant der Königlichen Armeen wurde. Im Jahr 1719 schickte ihn sein König als ausserordentlicher Abgesandter nach Engelland, und beehrte ihn 1724 den 3 Junius mit dem Orden des Heiligen Geistes. Er hat sich nur vor wenig Jahren als Gesandter am Turinischen Hof befunden. Sein Sohn, welcher insgemein der Marquis von Senneterre genennet wird, commandirte anfangs ein Regiment zu Fuß als Obrister, weil er aber durch die Blattern um sein Gesichte kam; so gab er selbiges auf.

§. III. Die **Herren von Clavelier und Fontenilles.**

Johann von St. Nectaire, Herr von Clavelier, **Antons** I, Herrns von Nectaire, und **Antoinettens** von Montmorin vierdter Sohn, heyrathete vor 1501 **Louisen**, eine Tochter und Erbin **Roberts** von la Gardette, Herrns von Fontenilles, und zeugte mit ihr 4 Söhne: 1) **Johann** von St. Nectaire, Herrn von Clavelier, von dem hernach 2) **Franciscus**, welcher 1546 Bischoff zu Sarlat worden, und 1567 gestorben, nachdem er kurtz vorher die Bischöffliche Würde nieder geleget. 3) **Hieronymus**, Herrn von Nubieres. 4) **Georgen**, Canonicus und Grafen von Lyon. Jetztgedachter **Johann** von St. Nectaire, Herr von Clavelier und Fontenilles, Senechal von Beaucaire, Statthalter von Nismes und Gallargues, verehlichte sich 1535 mit **Renaten** von la Platiere, die ihm 3 Söhne gebahr. Dieselbe waren 1) **Johann** von St. Nectaire, Herr von Fontenilles, Clavelier und Chavagnac, Ritter des Königlichen Ordens, und Lieutenant-General von Bourbonnois, welcher mit **Margarethen** von Roffignac, einen Sohn **Johann**, der unvermählt gestorben, und eine Tochter **Gabriellen**, Frau von Fontenilles, die erstlich mit **Gilberten**, Herrn von Chazeron, 1596 aber mit **Philipp Popillon**, Baron du Riau, verheyrathet worden, gezeuget. 2) **George** von St. Nectaire, Herr von Nubieres, Statthalter von Carmagnolles, der ohne rechtmäßige Erben abgegangen. 3) **Anton** von St. Nectaire, welcher 1570 Bischoff zu Clermont worden, und 1584 gestorben. **Anselme** hist. gen. t. 4. p. 881. 898. t. 9. p. 452.

Senneterre, oder St. **Nectaire** (Franciscus von) Herr und Comtour von St. Nectaire und la Ferte-Nabert, Ritter der Königlichen Orden, und Bailly in den Gebürgen von Auvergne, war der älteste

teste Sohn **Nectarius**, Herrns von St. Nectaire und **Margarethens** von Estampes. Er diente 1542 bey der Belagerung von Perpignan, und 1544 in Champagne, gieng von dar 1548 nach Schottland, und that nach seiner Zurückkunfft in der Piccardie Dienste. Im Jahr 1551 begleitete er seinen Verwandten, den Marschall von St. Andre, nach Engelland; das folgende Jahr aber begab er sich nach Piemont, um daselbst sich in den Waffen zu üben. Im Jahr 1553 befand er sich in Metz, als diese Stadt von dem Kayser belagert wurde, hatte mit einem Corps Reuter, so er commandirte, über die Spanier nicht geringen Vortheil, und bekam den Hertzog von Arschott gefangen; allein am Tage St. Martin des besagten Jahres wurde er bey einem Scharmützel selbst gefangen, und muste vor seine Befreyung eine grosse Summe Geldes erlegen. Im Jahr 1556 ward er Statthalter von Metz und der Landschafft Meßin, welche Bedienung er bis zu Anfang von **Carls** IX Regierung verwaltete. Im Jahr 1561 befand er sich, als Marechal de Camp, bey der Eroberung von Poitiers, und 1562 in der Schlacht bey Dreux. Im Jahr 1569 hielt er sich mit einer Compagnie leichter Reuter, die ihm der König geschencket hatte, in den Treffen bey Jasseneüil und la Roche-Abeille, ingleichen in der Schlacht bey Jarnac vor andern wohl. Im Jahr 1583 den 31 Decembr. wurde er mit dem Orden des Heil. Geistes beehret, und starb 1596 als Königl. Staats-Rath. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den Geschlechts-Articul. **Anselme** hist. gen. t. 4. p. 890. t. 9. p. 84.

Senneterre, oder **St. Nectaire** (Heinrich II, von) Hertzog von la Ferte-Nabert, Senneterre genannt, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Koniglichen Orden, Statthalter von Metz, Meßin, Verdun, Vic und Moyenvic, war ein Sohn **Heinrichs** von St. Nectaire I, Marquis von la Ferte-Nabert, und **Margarethens** de la Chatre. Im Jahr 1628 machte er sich bey der Belagerung von Rochelle, da er des Grafen von Soissons Regiment commandirte, bekannt. Das folgende Jahr bekam er bey der Belagerung von Privas einen Musqueten-Schuß ins Gesichte. Im Jahr 1630 befand er sich bey dem Entsatze von Casal in Piemont; zwey Jahr hernach aber bey der Belagerung von Moyenvic und Trier, woselbst er die Truppen, welche die vom Luxenburg in die letztgedachte Stadt werffen wolten, zerstreuete. Im Jahr 1633 half er Nancy wegnehmen, und legte 1635 in der Schlacht bey Avennes, wie auch 1636 bey der Belagerung von Corbie besondere Ehre ein. Im Jahr 1639 schlug er die Spanier, welche sich in Hesdin zu werffen suchten, 2 mahl zurück, und wurde auf der Breche dieser Stadt zum Marechal de Camp erkläret; gewann hierauf die Treffen bey St. Nicolas und St. Iberkerque in Lothringen, und nahm 1640 Chimay ein. Im Jahr 1641 commandirte er bey der Belagerung von Aire einen Theil der Armee, und 1642 riß er den Spaniern die meiste Oerter, welche sie zwischen Calais und Grevelingen weggenommen hatten, wieder aus den Händen. Im Jahr 1643 commandirte er in der Schlacht bey Rocroy die Hinter-Truppen, und hielt sich sehr wohl, wurde aber 5 mahl verwundet, und durch den Printz von Conde mit genauer Noth aus der Feinde Händen errettet, worauf ihm der König zu Ende des Julius das Gouvernement von Lothringen und Nancy ertheilte. Hierauf entsetzte er Courtray, und 1648 fochte er als General-Lieutenant in der Schlacht bey Lens mit grosser Tapferkeit, gieng von dar nach Lothringen, woselbst er 1650 in dem Treffen bey la Valler ohnweit Barle-Duc die Hertzoglichen Völcker in die Flucht schlug, auch Ligny, Chaste und viele andere Plätze wieder eroberte. Im Jahr 1651 den 5 Jenner bekam er den Marschalls-Stab, und setzte seine Dienste unermüdet fort, wie er denn 1654 bey dem Angriff der bey Arras gezogenen Linien, und 1655 bey der Eroberung von Landrecy mit zugegen war. Im Jahr 1656 wurde er bey der Belagerung von Valenciennes, da ihm die gantze Spanische Armee auf den Hals fiel, gefangen, aber nicht lange hernach rantzioniret, worauf er sich 1657 von Montmedy und 1658 von Grevelingen Meister machte. Nach diesem, da der Hertzog von Lothringen sein Land wieder bekommen, ernennte ihn sein König zum Statthalter von Metz, Meßin, Verdun, Vic und Moyenvic, und nahm ihn 1661 den 31 Decembr. in den Orden des Heil. Geistes auf; 1665 in Novembr. aber machte er ihn zum Hertzog von la Ferte und Pair von Franckreich, von welcher Würde er den 2 Decembr. Besitz nahm. Er starb endlich 1681 den 27 Septembr. in dem 82 Jahre seines Alters, und hinterließ unterschiedliche Kinder, von welchen der Geschlechts-Artickel nachzusehen. Er war ein Mann von guter Geschicklichkeit und Einsicht, aber von etwas widerwärtigen Sitten. Das Land Lothringen nahm er durch Geld-Erpressungen so übel mit, daß man ihn daher den **Bassa von Lothringen** zu nennen pflegte. **Anselme** hist. gen. t. 4. p. 891. t. 7. p. 567. t. 9. p. 190. Memoires **de Montglat** t. 4. **de Rez** t. 1.

Senneterre oder **St. Nectaire**, (Heinrich Franciscus von) Hertzog von la Ferte, Pair von Franckreich, war ein Sohn des vorherstehenden **Heinrichs** II, Marschalls von Franckreich, und **Magdalenens** von Angennes, die ihn 1657 den 23 Jenner gebohren hatte. Er diente 1672 seinem Könige in dem Holländischen Kriege, und wurde bald hernach Obrister über ein Regiment zu Fuß. Im Jahr 1674 erlangte er die Statthalterschafft von Metz, Meßin, Verdun, Vic und Moyenvic, welches sein Vater niedergeleget hatte. Im Jahr 1677 wurde er bey der Belagerung von Freyburg verwundet. Im Jahr 1678 den 8 Jenner nahm er, als Hertzog von Ferte, in dem Parlament seinen Sitz, nachdem ihm sein Vater diese Würde, mit Genehmhaltung des Königs, abgetreten. In eben diesem Jahre commandirte er bey der Belagerung von Gent 1200 Grenadirer. Im Jahr 1684 wurde er Brigadier der Königl. Armeen, und diente bey der Belagerung von Luxemburg. Im Jahr 1693 und 1694 that er als Marechal de Camp in Deutschland, gleichwie 1695 in Italien Dienste, worauf ihn der König 1696 zum General-Lieutenant seiner Armeen ernennte. Er starb endlich 1703 den 1 Aug. und hinterließ keine männliche Erben. Siehe den Geschlechts-Artickel. **Anselme** hist. gen. t. 4. p. 892.

Senne,

Senneterre, (la Ferte) oder **St. Nectaire**, ein Hertzogthum in der Landschafft Orleannois in dem Gouvernement von Orleans. Es ist solches im Jahr 1703 mit Heinrichen ausgestorben, und lieget in einer angenehmen Gegend. **Hübners** vollständige Geograph. I Th. p. 176.

SENNE de TRIPOLI, siehe **Sennesblätter.**

Sennfeld, ist eins von den Reichs-Dörffern in Francken, 1 Stunde von Schweinfurth, siehe **Gochsheim** im XI Bande, p. 37.

Sennheim, ein kleine Stadt, siehe **Sennen.**

Sennhütte oder **Sennte**, nennet man eines Schweitzerischen Kuhmelkers seine Wohnung, welches ein schlechtes Häuslein, von über einander gelegten Höltzern oder Balcken erbauet, mit Tannen-Rinden gemauert oder verkleidet, mit Schindeln bedecket, und mit grossen Steinen beschweret; dessen Estrich die blosse, oder mit Tannen-Rinden bedeckte Erde: Die Thüren, Schlösser, Riegel, Küchengeschirre, alle von Holtz; Ober- und Unterbette, Küssen und anders Geräthe aber aus Heu, oder einem Haufen übereinander gelegter Käse bestehet. Dieses Gebäude wird in zwey Hauptgemächer abgetheilet, deren das vordere die Käsehütte, das hintere aber der Milchgaden oder Milchkeller genennet wird. In jenem wird der Käse verfertiget, und finden sich daselbst alle darzu gehörige Werckzeuge, nebst des Sennen Bette, und die von Steinen erbauete Hell, Heerd oder Werkstatt. In das andere wird die Milch bestellet und aufbehalten, deswegen es gemeiniglich gegen Norden lieget, als woher die kalten Lüfte wehen.

Sennia, wird der mitternächtige Theil von der Landschafft Drontheim in Norwegen genennet. Besiehe den Artickel **Drontheim** im VII Bande, p. 1474.

Sennickel, siehe **Sanickel**, im XXXIII Bande, p. 2036.

Sennickerode, ein Adeliches Ritterguth und Dorff im Fürstenthum Callenberg unweit Göttingen, den Herrn von **Uslar** zuständig.

SENNICULA, siehe **Sanickel**, im XXXIII Bande, p. 2036.

Sennig, siehe **Senning.**

Sennigte Ausbreitungen, siehe *Ossium Ligamenta*, im XXV Bande, p. 2188.

Senni von Munsingen, (Joh.) war anfänglich Domherr an der Metropolitan-Kirche zu Maynz, und ward hernach Probst zu St. Victor.

Senning, ein Preußischer Officier, welcher anfangs den Posten eines Ingenieur-Majors bekleidete, im Jahr 1739 aber von Ihro Majestät in Preussen zum Obristen allergnädigst ernennet wurde. **Kanffts** Genealogische Nachricht. XV Theil.

Sennlis, siehe **Senlis.**

Senno, ein Fluß, siehe **Sino.**

SENNONES, Volck, siehe *Senones.*

SENNOR, siehe *Senior*, ingleichen *Seigneur.*

SENNORE, siehe *Seigneur*, im XXXVI Bande, p. 1527. desgleichen *Senior.*

Sennoy, Fluß, siehe **Semoy**, im XXXVI Bande, p. 1790.

Sennte, siehe **Sennhütte.**

Sennten, heißt bey den Schweitzern so viel, als befehlen, daß das Vieh auf die Alpen zur Weide geführet werde, und man seinen Nutzen davon zühe.

Sennyäus, (Ladislaus) hat sich durch ein Buch einigermassen bekannt gemacht, dessen Titel: Examen ordinandorum, Cöln in 12. 1693. Das Buch ist auch nach der Zeit zweymahl, nemlich 1700 und 1728 wieder aufgelegt worden.

Sennyei, ist eine Freyherrliche Familie in Ungarn.

Seno, Szino-Banya, Szeno, heisset auf deutsch Heu, und ist ein grosser Flecken in der Neograder Gespanschafft in Ungarn denen Grafen **Zichy** zu der Herrschafft Divin gehörig.

St. Senach, ein Abt, war aus Tifauge in Poitou gebürtig, und fand einsmahls in Durchsuchung eines alten Gebäudes in der Diöces von Tours, ein Oratorium, worinnen **St. Martinus** soll gebetet haben, ließ selbiges wieder aufbauen, einen Altar darinnen aufrichten, und solchen von dem Bischoff **B. Euphronio**, einweyhen, welcher ihn zugleich zum Diacono daselbst verordnete. Allhier nahm er drey Mönche zu sich, diente mit demselben GOtt dem HErren, erwieß sich freygebig gegen die Armen, that viel Wunder-Curen, bekam in 40 Jahren seines Alters das Fieber, und starb daran im Jahr 579 worauf noch nach dem Tode viel Wunder durch ihm geschahen. Man feyert ihm den 24 October.

Senoches, ein kleiner Ort, siehe **Senonches.**

Senocius, wird als Bischoff zu Eause in Franckreich um das Jahr 625 angeführet, in welchem Jahr er aber auch ins Exilium wandern müssen. **Eckards** Franc. Orient. T. I.

Senocus Beithech, siehe **Mosenocus**, im XXI Bande, p. 1836.

SENOGALLIA, Stadt im Hertzogthum Urbino, siehe **Sinigaglia.**

SENOGALLIA, Stadt in Umbrien, siehe **Sena**, im XXXVI Bande, p. 1808.

Senoinois, Landschafft, siehe **Senonois.**

Senois, (le) Landschafft, siehe **Senonois.**

SENOMAGUS, wird auch die Stadt St. Paul Trois Chateaux in Dauphine genennet, siehe **St. Paul Trois Chateaux**, im XXVI Bande, p. 1433. u. ff.

SENONÆ, siehe **Sens.**

Senonches, oder **Senoches**, ein kleiner Ort in der Frantzösischen Landschaft Perche, welchem der Titel eines Fürstenthums beygelegt gefunden wird. Es gehört mit unter die sogenannten terres demembrées, so zum Hertzogthum Chartres gerechnet werden.

Senone, eine berühmte Abtey in dem Bißthum Tull, welche um die Zeit Kaysers **Lotharii** I bekandt war, **Eckards** Franc. Orient. T. I.

Senonensis, (Mauritius) siehe **Moritz**, im XXI Bande, p. 1714.

SENONENSIS AGER, Landschafft, siehe **Senonois**.

SENONES, eine Stadt in Champagne, siehe **Sens**.

Senones, eine Benedictiner Abtey, welche der Heil. Gundebert oder Gondelbert, Ertz-Bischoff zu Sens um das Jahr 661 gestifftet, und darinnen er, nachdem er sein Ertz-Bißthum quittiret, den ersten Abt abgegeben. Sie lieget zwischen der Abtey Moyen-Moutier und dem Städtgen Ravon-Letape an dem Bache Rabodo, der sich in die Meurte ergiesset. Es geniesset dieses Closter fast gleiche Rechte mit denen Bißthümern, und ist von der ordentlichen Gerichtsbarkeit exemt. Im Jahr 1618 nahm er die Reformation von St. Vanne an. **Richerius** einer von denen Mönchen darinnen, welcher im 13 Jahrhundert gelebet, hat eine eigene Historie von dieser Abtey geschrieben. Die Aebte sind einander in nachstehender Ordnung gefolget, als:

1. St. Gundebert oder Gondelbert, der Stiffter, von 661 bis um 673.
2. Magneramnus.
3. Aggericus.
4. Benedict.
5. Bonciole.
6. Stephan.
7. Angelramnus, Bischoff von Metz, starb 791.
8. Norgand, starb den 7 November, in welchem Jahr, ist unbekannt.
9. Theodrade.
10. Perin.
11. Nothere.
12. Vipode.
13. Dietrich, an welchem Frotarius, Bischoff von Toul einen Brief geschrieben.
14. Urbefred oder Erbefred, 824. starb den 20 April.
15. Richbod, lebte 826 in welchem Jahr er von denen Königen Ludewig und Lothar einen Freyheits-Brief erhielt.
16. Adelard.
17. Rengerus, starb den 25 Jenner um 930.
18. Rembert, starb den 3 Mertz.
19. Daubert.
20. Anselmus.
21. Suthard, lebte im Jahr 1000 und starb den 9 Mertz.
22. Erlin, starb den 18 Mertz 1030.
23. Bercher oder Dercher, lebte 1054 und noch 1065. Nach seinem Tode blieb die Abtey 3 Jahr ohne Abt.
24. Anton I. von 1098 bis 1136 und starb den 27 October.
25. Gautier von 1136. starb den 11 Februar.
26. Humbert, starb den 25 April um 1160.
27. Bernhard, starb den 14 Dec. um 1169.
28. Gerhard, starb um 1200 den 4 Julius, nachdem er etliche Jahr vorher resignirt.
29. Dieterich von Noviant, regierte etwas über einen Monat, und starb den 29 April.
30. Conon von Deneuvre, starb den 9 August 1204.
31. Heinrich, starb zu Beaupre 1224 den 21 September.
32. Videric oder Vidric, starb 1239.
33. Baudouin I starb den 27 April 1270.
34. Simon, starb den 8 Mertz 1285.
35. Baudouin II. starb den 13 Jul. nach 1314.
36. Hartung, lebte 1316 und noch 1322. Er starb den 25 April.
37. Bencelin von 1327 bis 1349.
38. Renner Finance, lebte nach 1353 und 1367.
39. Peter de Varice, starb den 18 September 1390.
40. Baudouin III. starb den 12 Jul. 1397.
41. Nicolas de Barlemont, starb den 14 Oct.
42. Dieterich de la Chambre, starb den 20 Mertz, das Jahr ist unbekannt, und hat er noch 1421 gelebet.
43. Valentin, starb 1451 den 1 April.
44. Didier de Borville, starb den 26 Jul. 1461.
45. Heinrich de Briton de Deneuvre, starb den 6 Februar 1491.
46. Johann Curati, bis 1492 ohngefehr.
47. Johann de Borville, starb den 5 October 1506.
48. Thirion d'Anthlu, starb den 3 Jenner 1541.
49. Johann Durand, starb den 1 Mertz 1545.
50. Claudius Padoux, starb den 3 May 1564.
51. Claudius Raville, starb den 22 December 1588.
52. Johann Lignarius, resignirte 1624.
53. Nicolas Frantz von Lothringen, verließ den geistlichen Stand und vermählte sich 1633.
54. Carl von Lothringen, resignirte 1647.
55. Carl Nicolas Leopold Sixtus von Lothringen, resignirte 1661.
56. Joachim Vivin, starb den 4 August 1684.
57. Peter Alliot, starb 1715 den 21 September.
58. Frantz, ein Printz von Lotthringen, starb 1715.
59. Matthias Petit Didier, erwehlet 1715.
60. Claudius von Bouzey.
61. Matthias Petit Didier, der vorige, verglich sich 1726 mit dem von Bouzey.

Auser diesen Aebten stehen in dem Todten-Register noch verschiedene aufgezeichnet, von denen aber nicht mehr als der blosse Nahme und der Sterbe-Tag angeführet, als

1. Satardus, starb den 9 Mertz.
2. Probus, starb den 18 Mertz.
3. Fericus, starb den 20 Mertz.
4. Leutfried, starb den 20 April.
5. Sutardus starb den 29 Jun.
6. Gerhard, starb den 4 Jul.
7. Baudouin, starb den 27 Jul.
8. Cono, starb den 9 August.
9. Videricus, starb den 5 September.
10. 11. Draubert und Peter starben den 18 September.
12. Heinrich, starb den 21 October.
13. 17. Megerannus, Theodudus, Verinus oder Barinus, Moterus und Wipodus starben den 17 October.
18. Anselmus, den 28 November.
19. Bernhard, starb den 14 December.

Calmet hist. Eccles. & civile de Lorraine Tom. III.

SENONES, *Sennones*, oder *Semnones*, haben vor Alters nicht nur diejenigen Völcker geheissen, welche in der heutigen Stadt Sens in Franckreich gewohnet, siehe den Artickel: **Sens**; sondern auch die, so ehemahls die Italiänische Landschafft inne gehabt, deren jetziger Nahme Romagna ist, wo sie sonderlich die Gegend besessen, wo Ravenna, Rimini, Cäsena, Förli u. s. w. liegen. Diese letztere waren es, welche unter ihrem Heerführer **Brennus** lange vor Christi Geburt die Stadt Rom eingenommen, und ihre Siege weit ausgebreitet haben. Man hält dafür, daß sie Siena, Senigaglia, und einige andere Städte mehr erbauet, welche noch bis jetzo ihren Nahmen führen, und schon zu **Julius Cäsars** Zeiten berühmt waren. **Cellarii** Notit. Orb. Ant. Diese **Sennones** oder **Semnones** waren eigentlich gewisse deutsche Völcker, welche sonst neben der Elbe in der Laußnitz und um Dreßden, ingleichen an der Oder und in der Marck Brandenburg ihren Sitz gehabt. **Simons** Eilenb. Chron. **Albins** Meißn. Land-Chronick. **Tacitus** gedencket ihrer auf eine rühmliche Weise, wenn er sie Vetustissimos nobilissimosque Suevorum, d. i. ein sehr altes und edles Volck unter den Svevis nennet, **Tacit.** de moribus Germanor. c. 39. **Spangenberg** stehet daher in den Gedancken, als wenn die deutschen Nahmen Schonau, Schöneck, Schönberg u. s. f. von ihnen herzuleiten wären, **Spangenb.** Mansfeld. Chronick P. I. c. 13. Allein es lässet sich darinne nichts gewisses behaupten; sondern die gantze Sache beruhet nur auf Muthmassungen. Wer von diesen Völckern mehrere Nachricht verlangt, den verweisen wir auf **Abels** Deutsch. und Sächs. Alterthum P. I. it. **dessen** Preuß. Hist. Man sehe auch zugleich den Artickel **Brennus** im IV Bande p. 1287. u. f. nach, wo von diesen Völckern und ihren Zügen sattsam Meldung gethan wird. Man lese hierbey auch den Artickel: **Sena**, ein Fluß, im XXXVI Bande p. 1808.

SENONICUS, ein Dorff in dem alten Burgundien, dessen um das Jahr 779 in einer alten Urkunde Meldung geschicht, **Eckards** Franc. Orient. T. I.

Senonois, **Senoinois**, **le Senois**, Fr. *Election de Sens*, Lat. *Senonensis ager*, eine kleine Landschafft in Franckreich, zwischen Champagne, Auxerrois, und Gatinois, darinne Sens die Haupt-Stadt ist.

SENONUM MONASTERIOLUM, Stadt, siehe **Montereau faut Yonne**, im XXI Bande, p. 1313.

St. Senorina, eine Jungfrau und Aebtißin zu Basto in Portugall des Ordens St. Bnenedict, war aus einem vornehmen Geschlecht dieses Landes, denn ihr Vater war Husum, Hufes, mit dem Zunahmen Belfajal oder Belfajer, ein Graf und Herr des Territorii de Vicira und Do Basto zwischen den Flüssen Minho und Douro; die Mutter aber Tharasia, war eine Schwester des Grafen Gonsalvi Soarii. Weil sie noch sehr jung war, als ihre Mutter starb, wurde sie der Aebtißin Godinä in dem Benedictiner-Closter St. Johannis de Vicira zur Aufferziehung übergeben, und als sie erwachsen war, weigerte sie sich zu heyrathen, legte den Ordens-Habit an, und lebte nach dessen Regeln, wurde Aebtißin, that Wunder und machte auch Todte lebendig. Sie starb im Jahr 982. und weil sie auch nach ihrem Tode Wunder that, so wurde ihr Leichnam eleviret, und ihm ein schön Epitaphium gesetzt. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 22 April.

SENORIUS, siehe *Chincopolins*, im V Bande, p. 2140.

SENORYNS, siehe *Chincopolins*, im V Bande, p. 2140.

Senosetsch, ein Schloß und feiner Marckflecken im Inner-Crain, zwischen Laybach und Triest, dem Fürsten von Portia gehörig.

Senozan, war Frantzösischer Einnehmer der Geistlichkeit, starb den 6 Jul. im Jahr 1739 und hinterließ ein grosses Vermögen. Seiner Tochter aber, der jungen Printzeßin von Tingry-Luxemburg, vermachte er im Testament nicht mehr denn 10000 Thaler, weil sie vorhero sehr reichlich ausgestattet worden. **Ranffts** Geneal. Hist. Nachr. II Bande.

SENS, oder **Sans**, Lat. *Agendicum*, *Senonæ*, *Senones*, worunter der erste Nahme für die Stadt, eben wie der letzte für das Volck schon vor **Cäsars** Zeiten berühmt gewesen, ist eine schöne und grosse Stadt in Franckreich, in der Gegend, da die Venne und Yonne zusamen fliessen, und ein Ertz-Bischöflicher Sitz, hat auch ein Presidial und Baillage. Sie gehörte vor Zeiten mit zu dem Gouvernement von Burgundien, anjetzo aber zu Champagne; ist eine von den ältesten Städten in gantz Franckreich, und wird von einigen vor noch älter geachtet, als Rom. Sie ist die Haupt-Stadt in einem kleinen Bezircke, Fr. Senonois, Lat. Ager Senonensis, genannt, hat unterschiedliche kleine Flüsse vorbey lauffend, und ist mit einer schönen Bischöflichen Kirche gezieret, welche dem Heil. Stephan gewidmet ist. Der fördere Theil dieses prächtigen Gebäudes ist mit unterschiedlichen Figuren ausgeputzt, und hat 2 grosse Thürme. Desgleichen sind das darinnen befindliche Chor, die Capellen, Begräbnisse und Altäre sehenswürdig. Der vornehmste bestehet aus einer goldenen Tafel, so mit Edelgesteinen besetzt, und mit den Bildern der 4 Evangelisten gezieret ist, da St. **Stephan** in der Mitte kniet. Die Diöces von Sens hat 900 Kirchspiele, 25 Abteyen, wovon 6 in der Stadt sind, nebst sehr viel geistlichen Häusern oder Clöstern. Zur Zeit, da die Könige von Franckreich des andern Geschlechts, die Regierung hatten, stund diese Stadt unter den sogenannten Hertzogen von Franckreich, aus welchen **Hugo der Grosse** ums Jahr 940 einem gewissen

Frotmund

Frotmund allhier zum Gouverneur setzte. Dieses letztern Sohn **Reinhard** machte sich schon zum Herrn davon, und hatte darinnen seinen Sohn **Frotmund** II und Enckel **Reinhard** II zu Nachfolgern. Allein die Gewaltthätigkeiten, welche der letztgedachte wider den **Leutericus**, den Ertz-Bischoff zu Sens, gebrauchte, gaben dem Frantzösischen Könige **Roberten** gar einen scheinbaren Anlaß, diese wichtige Grafschafft an die Crone zu ziehen, welches 1015 geschahe. Im Jahr 1140 wurde **Peter Abailard** allhier auf einer Kirchen-Versammlung verdammet, von welcher er an dem Pabst appellirte. Im Jahr 1198 war abermahl hier eine Kirchen-Versammlung, um den König **Philipp Augusten** zu nöthigen, daß er seine Gemahlin **Ingebürgen** wieder annehmen, und die **Agnes de Meiranie** von sich thun mögte. Auſſer den jetztbemeldten sind noch unterschiedliche andere geistliche Versammlungen allhier gehalten worden, die nicht eben sonderlich merckwürdig sind. Die Ertz-Bischöffe von Sens schreiben sich Primates Galliæ & Germaniæ, geniessen aber nicht die dazu gehörige Vortheile und Einkünffte, weil schon vor ziemlicher Zeit Lion zum Sitz der Primaten von Franckreich gemacht worden. Vorzeiten hatte der Ertz-Bischoff von Sens die Bischöffe von Paris, Chartres, Meaux, Orleans, Troyes, Auxerre und Nevers unter sich; seit dem aber, da die Kirche zu Paris zu einem Ertz-Bischöflichen Sitz gemacht worden, gehören nur die 3 letztern darunter. **Cäsar** de bell. Gall. l. 6. und 7. **Ptolem.** l. 2. c. 18. **Florus** l. 1. c. 13. **Gellius** l. 17. c. 21. **Livius** l. 4. **Polyb.** l. 2. **Morin** exerc. eccles. l. 1. c. 31. **Du Chesne** recherch. des antiq. des Villes de France. **Masson** descr. flum. Gall. **Sammarth.** Gall. **Mathoud** de vera Senonum origine christiana. *Descript. hist. & geogr. de France.* Uebrigens haben die Bischöffe und Ertz-Bischöffe dieses Orts einander also gefolget, als

1. St. Sabinianus oder Sabinus, von einigen auch **Savinianus** oder **Savianus**, beym **Chenutius** aber unrecht **Savininianus** genannt, ist einer von Christi Jüngern gewesen, welchen der Apostel Peter unter der Regierung des Kayſers Claudius ums Jahr 45 in Gallien geschickt, um das Evangelium allda zu predigen, darüber er ums Jahr 74 den Märtyrer Tod hat leyden müssen.
2. St. Potentianus, starb als ein Märtyrer ums Jahr 75, da er nur 1 Jahr Bischoff gewesen.
3. Altimus oder Altinus, saß 2 Jahr.
4. Leontius von 78 bis 106.
5. Severus oder Severinus, saß 23 Jahr.
6. Audactus von 129 bis 161.
7. Eraclius I. von 161 bis 201 da er gestorben.
8. Lunanus oder Lucianus, saß 36 Jahr, und starb 237.
9. Simplicius von 238 oder 244. saß 42 Jahr und starb 279 oder 286.
10. Polycarpus von 287 bis 310.
11. St. Ursicinus, litte ums Jahr 354 den Märtyrer-Tod, und wird sein Gedächtniß den 24 Jul. gefeyert.
12. Severinus II.
13. Theodor, erwehlt 356. saß 29 Jahr, und starb 395.
14. Siclinius oder Sindinus, saß 28 Jahr, und starb 423.
15. St. Ambrosius, von 424 bis 434.
16. St. Agricius oder Agröcius von 434 bis 488.
17. Eraclius II starb 507.
18. Paul, des vorigen Bruder, von 508 bis 535.
19. Leo von 536 bis 541.
20. Constitutus oder Constantinus von 542 bis 570.
21. St. Arthemius von 570 bis 609, da er mit Tode abgegangen.
22. Richerius I von 610 bis 620.
23. St. Lupus I von 620 oder 621 bis 631.
24. St. Sevecius.
25. Medericus oder Mederius bis 636.
26. Hildogarius oder Hildegarius von 637 bis 640.
27. Auripertus von 641 bis 647.
28. Ermentarius oder Armentarius bis 665.
29. Germanus, ein Augustiner-Mönch, starb den 31 Julii 668.
30. Arnulphus, von 669.
31. St. Haymo oder Emino oder Emmo, starb 675.
32. Amaus, beym **Surius** Emme genannt, von 676 starb 690.
33. Laudebertus oder Landebertus.
34. St. Vulphrannus oder Vulphronius.
35. Gericus, saß 3 Jahr.
36. St. Ebbo oder Obbo, starb 750.
37. St. Honobertus, bis 755.
38. St. Honulpus, starb 761.
39. Menulphus oder Merulphus, von 761. wurde kurtz darauf in ein ander Bißthum versetzt.
40. Otbertus oder Othibertus oder Ardobertus oder Artbertus, 762.
41. Lupus II. 762.
42. Willarius oder Wirnarius, von 764 starb 769.
43. Gotescalus oder Gotescallus, starb 773.
44. Gombertus, starb 778.
45. Serenus, saß 6 Jahr.
46. Peter, von 784 bis 786.
47. Winnebaudus oder Gvilebaudus von 786 bis 792.
48. Venerandus oder Bernhardus, saß 3 Jahr, von 793 bis 795.
49. Renobert oder Raimbert, saß 8 Jahr.
50. St. Magnus, von 804 bis 819.
51. Hieremias, starb den 13 December 829. einige setzen 830.
52. Futurus.
53. St. Aldricus, saß 12 Jahr, und starb 842.
54. Genilo oder Cenilo oder Wenilo oder Gvenilo oder Garilo, bis 865.
55. Egilus, vorhero Abt des Klosters St. Salvator zu Pruin im Trierischen, saß 6 Jahr, und starb 871.

56. An-

56. Angesilus oder Ansegilus oder Ansegisus, von 872.
57. St. Erurardus oder Eurardus, saß 5 Jahr und starb 897.
58. Gvalterus oder Gvalterius I, starb 923.
59. Gvalterius II. saß 4 Jahr.
60. Odoaldus oder Adaldus, starb 933.
61. Guilelmus oder Wilelmus, starb 938.
62. Gelanus, Gelannus, Gellanus oder Gerlandus oder Gerlanus, starb 946.
63. Videmann oder Videman oder Hildemann, vorhero Canonicus in der Abtey St. Denys, starb 959.
64. Archambaudus, starb 966.
65. Anastasius, starb 976.
66. Seninus oder Segnius oder Senuinus auch Sevinus und Seginus genannt, ingleichen Segvinus, starb im Jahr 1000.
67. Leotoricus, Leothericus oder Leutherius, starb 1032.
68. Gilduin, Gelduin oder Gerduin, saß 18 Jahr, ward aber 1050 von seinem Sitz vertrieben.
69. Mainard, vorhero Thesaurarius an der St. Stephans-Kirche zu Sens, hernach Bischoff zu Troyes, saß von 1050 bis 1062 da er starb.
70. Richerius, saß 36. Jahr, und starb 1096.
71. Diambertus oder Daybertus, starb 1122.
72. Gilbert, starb 1142.
73. Hugo starb 1169.
74. Guilelmus oder Wilelmus bis 1179.
75. Gvido, vorhero Probst des Dom-Capituls zu Auxerre, starb 1193.
76. Michael de Corbelio, vorhero Decanus an der Dom-Kirche zu Paris, starb 1199.
77. Peter de Corbelio, des vorigen Bruder, erst Professor der Theologie zu Paris, hernach Bischoff zu Cambray, starb 1221 oder 1222.
78. Galter Cornutus, saß 19 Jahr, und starb 1241.
79. Gilo oder Gilles oder Egidius Cornutus ein Bruder des vorigen, starb 1254.
80. Heinrich Cornutus, vorhero Archidiaconus, starb 1258.
81. Wilhelm de Brocia oder Brucia, von 1259 bis 1267, da er resignirt. Er starb 2 Jahr darnach.
82. Peter de Charnay, vorhero Canonicus hernach Decanus zu Sens und des Pabsts Urban IV Cämmerer, von 1269 starb 1274
83. Peter de Anisiaco, vorhero Canonicus zu Auxerre, denn Thesaurarius zu Sens starb 1274 als er noch kein gantzes Jahr gesessen.
84. Gilo Cornutus, saß 17 Jahr und starb 1292.
85. Stephan Becard oder Bequard, starb 1308.
86. Philipp de Beodi, saß 1 Jahr, starb 1310.
87. Philipp de Marigny, vorhero Bischoff zu Cambray, starb zu Paris 1325.
88. Wilhelm de Melduno, starb den 27 October 1329.
89. Wilhelm de Brocia oder Brucia, starb 1338.
90. Peter de Malomonte, ein Benedictiner-Mönch, vorhero Bischoff zu Arras, von 1338 bis 1342 da er Bischoff zu Rouen worden.
91. Philipp de Meloduno, vorhero Bischoff zu Chalon, saß 3 Jahr, und starb 1345.
92. Wilhelm de Meloduno, starb 1375.
93. Audemarus oder Ademarus oder Adomarus Robertus, vorhero Bischoff zu Arras, starb 1384.
94. Gonter de Baigneux, vorhero Bischoff zu Mans, starb 1386.
95. Gvido de Roya, erst Archidiaconus zu Sens, hernach Bischoff zu Verdun, von 1387 bis 1390 da er Bischoff zu Rheims worden.
96. Wilhelm des Dormans, erst Bischoff zu Melde, starb den 2 October 1405.
97. Johann de Monteacuto, vorhero Bischoff zu Chartres, saß 10 Jahr, und wurde von denen Engelländern 1415 den 25 October umgebracht.
98. Thomas, ist 1417 auf dem Concilio zu Coutange mit zugegen gewesen.
99. Heinrich de Samoysi oder Savoysi, starb den 23 Mertz 1422 saß 2 Jahr.
100. Johann de Nanton, vorhero Abt zu St. Germain des Pretz, bis 1432.
101. Ludwig de Melun, saß 42 Jahr, und starb 1474.
102. Tristand de Sallazard oder Salezar, vorhero Bischoff zu Melde, starb 1518.
103. Stephan de Poncher, erst Bischoff zu Paris, hernach Groß-Siegelbewahrer von Franckreich, von 1519 starb zu Lion 1524. Er hat Ordinationes Synodales heraus gegeben.
104. Anton a Prato, vorhero Ober-President des Parlaments zu Paris, hernach Bischoff zu Albi, saß von 1525 bis 1535 da er starb.
105. Ludwig de Bourbon, starb 1557.
106. Johann Bertran, vorhero Parlaments-President zu Paris und Groß-Siegelbewahrer, hernach Cardinal, von 1557 bis 1560 da er zu Venedig ist mit Tode abgegangen.
107. Ludwig von Lothringen, Cardinal von Gvise genannt, saß 2 Jahr, resignirte so dann, und starb in seinem Vaterlande 1578 im Monat Mertz.
108. Nicolas Pelve, vorhero Bischoff zu Amiens, erwehlet 1563. starb zu Paris 1594.
109. Reginald de Braulne, starb zu Paris 1606 in seinem 73 Jahr.
110. Jacob Davy, vorhero Abbas Commendatarius, Bischoff zu Evreux, ward 1604 Cardinal, resignirte 1618 und starb bald darauf.

111. Johann Davy, des vorigen Bruder, von 1619. starb 1621 in seinem 55 Jahr.

112. Octavius de Bellegarde, vorhero Bischoff zu Conserans, hernach seit 1621 Ertzbischoff allhier, starb 1646.

113. Ludwig Heinrich de Gondrin, von 1647 bis 1674 da er gestorben.

114. Harduin Fortin de la Hougvette oder Hogvette, erwehlt 1675, starb 1715.

115. Dionysius Frantz Bouthillier de Chavigny, wurde 1692 Doctor der Sorbonne, 1697 Bischoff zu Troyes und, 1716 Ertz-Bischoff und 1730 den 9 Novem er ohngefehr 63 Jahr alt.

116. Johann Joseph Langvet de Villeneuve-Gergy, vorhero Bischoff zu Soissons, wurde 1730 Ertz-Bischoff von Sens.

Jac. Severtius Chronol. histor. Archi-Ep. Lugdun. Le Long Bibl. hist. de France.

Sens, (Elisabeth Alexandrine von Bourbon, Damoiselle von) siehe den Artickel **Bourbon**, in den Supplementen dieses Lexicons unter dem IV §. oder den Printzen von Conde.

SENS, (ELECTION DE) Landschafft, siehe **Senonois**.

Sensal, siehe **Mäckler**, im XIX Bande, p. 157. u. f.

SENSALE, siehe **Mäckler**, im XIX Bande, p. 157.

Sensalen, siehe **Mäckler**, im XIX Bande, p. 157.

Sensarie, *Courtage*, ist ein regulirtes Lohn-Geld der Mäckler, siehe **Mäckler-Lohn**, im XIX Bande, p. 158.

SENSATIO heißt die **Empfindlichkeit der Sinne**; siehe **Empfindung**, im VIII Bande, p. 1029; ingleichen **Sinne**.

Sensbach, (Ober-) ein Flecken in der Unter-Pfaltz ins Chur-Pfältzische Ober Amt Mosbach gehörig.

Sensburg, ein Städtlein in der Provintz Natangen, im Bartenländischen Creise.

SENS DES CHEVAUX, (LES) siehe **Sinne der Pferde**.

Sense, Lat. *Falx*, Frantz. *Faux*, ist ein eisernes Werckzeug, das Gras und Grummet von den Wiesen, und das Getreyde von den Feldern abzumähen und abzuhauen. Sie wird solchem Gebrauch nach, entweder eine **Grasesense**, oder eine **Getreydesense** genennet, beyde führen einerley Eisen und sind nur den Stielen oder so genannten Sensenbäumen nach von einander unterschieden. Die Sense an sich selbsten ist ein sehr dünnes etwas krumm gebogenes und wohl gestähltes, scharfschneidendes Eisen, hinten am Ringe, wo sie an den Sensenbaum gestossen wird, guter vier quer Finger, und in der Mitte drey quer Finger breit vornen aber wie ein Habichtsschnabel krumm und spitzig zulaufend. Die **Grasesense** hat einen krummlaufenden unten aus- und oben eingebogenen Baum, welcher von einem Selbstwuchse also zubereitet wird, an dem einen Ende, so man in der lincken Hand hält, mit einer Krücke, und etwann beym dritten Theile von oben hinunter einen höltzernen Knebel, wie einen Haken, den man im Hauen mit der rechten Hand hält. Unten am Ende des Baums ist die Sense mit einem eisernen Ring an dem Baum befestiget. Die **Getreydesense** hat einen geraden Baum ohngefehr zwey und drey Viertel Ellen lang, ohne Krücke aber ohngefehr, jedoch nicht gar in der Mitte, mit einem Knebel versehen. Oben, wo die Sense angestossen wird, ist das **Sensengerüste**, bestehend aus einer von weichen Holtz gemachten Seule, nicht gar einer Elle lang, und mit vier in gleicher Weite von einander stehenden von harten Holtz, als Hertern, Maßellern und dergleichen, gemachten Spissen versehen, einem Bügel von Weißdorn, so durch den Baum und die Seule gehet, und solche zusammen hält, und einem Stege von weichen Holtz, so durch den Baum und Bügel gehet, und daran die Dräte, so die Spisse halten, befestiget sind. Sonst werden auch bisweilen die Sensen so wohl von denen Bauern, als denen Soldaten, bey einem jählingen Ueberfalle der Feinde gebrauchet. Es ist dieses Werckzeug schon den Israeliten gebräuchlich gewesen, da 1 Sam. XIII, 20, 21 gesagt wird, daß sie dergleichen bey den Philistern machen und schärffen lassen müssen, weil man ihnen keine Schmiede in ihrem Lande zugelassen, damit sie nicht Waffen fertigen lassen könten. Die LXX Dollmetscher geben das von **Luthern** mit Sense gedeutschte Wort δρέπανον d. i. Sichel, die in ihrer Hauptart mit der Sense überein kommt, nur daß diese um ein Gutes grösser und schwerer als jene zu seyn pflegt. Andere haben eine Spate, Grab-Scheid, Karst, Hacke, Sech, Pflug-Schaar daraus machen wollen. Man kan es aber endlich wohl bey Sense bewenden lassen; dergleichen etwas doch die Israeliten zu Abmachung ihres Getreydes oder ihrer Früchte nöthig gehabt haben.

Sensen, ein kleiner Fluß, welcher in dem Canton Freyburg entspringet, etliche Meilen fort und bey dem Städtgen Laupen in die Sana fließt. Die **Sensenbrücke** ist ein bekannter Paß von Bern auf Freyburg und der Platz, wo diese beyde Orte ihre unter einander habende Streitigkeiten beyzulegen pflegen. **Stumpf** l. 8 p. 257. 6.

Sensenbrücke, ein Paß, siehe **Sensen**.

Senseneisen, ist ein schmal Eisen, wie ein Hufeisenstab, siehe **Eisen**, im VIII Bande, p. 608.

Sensengerüste, siehe **Sense**.

Sensen-Schmid, (Johann) gebürtig von Eger, war einer mit von denen ersten Buchdruckern zu Nürnberg um das Jahr 1473. **Wolffs** Monum Typogr. T. II.

Sensenstein, eine Vestung in Hessen, so von dem Grafen **Hermann** um das Jahr 1380 zur Gegen-Bravade, der von dem Braunschweigern, an den Heßischen Grentzen, erbaueten Festung Sichelstein angeleget worden. **Hübners** Historische Fragen, V Theil p. 667 und VI Theil p. 204.

Sensen-Wagen, Frantz. *Chariot armé de faux*, waren bey den Alten gewisse Wagen, aus deren Achsen Sensen giengen, welche sie unter die

Feinde lauffen liessen, um sie zu trennen und in Unordnung zu bringen, ein mehreres siehe **Wagen**.

Sensen-Wurff, Frantz. *Manche de faux*, heisset der Stiel an einer Sensen.

SENSERIE, siehe **Mäckler-Lohn**, im XIX Bande, p. 158. desgleichen *Cortage*, im VI Bande, p. 1482.

Senset (le) oder **la Sanse**, ein kleiner Fluß, welcher in der Grafschafft Artois, ungefehr eine Meile von der Stadt Arras, ostwärts entspringt, hernach bey l'Ecluse, Arleux, Verger und Wavrechin vorbey fliest, und zuletzt bey Bouchain sich mit der Schelde vereinigt.

Senseverinus (Marcus Anton) ein Clericus regularis, aus einer vornehmen Familie, zu Neapolis, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und gab prediche quaresi mali in 2 Theilen heraus. **Toppi** bibl. Napol.

Sensfeld, ein schönes Lust-Schloß in der Obern-Grafschafft Catzenellenbogen, eine halbe Stunde von Darmstadt gelegen. **Hübners** Geogr. III Th. p. 399.

Sensgari, eine Stadt in der Ukraine, 2 Meilen von Pultawa, an der andern Seite des Flusses Worcklo.

Sensheim, Schloß, Stadt und Herrschafft, siehe **Seinsheim**, im XXXVI Bande, p. 1551.

SENSIBILE OBJECTUM, siehe **Object** (sinnliche) im XXV Bande, p. 201.

SENSIBILIS FRUTEX, siehe **Empfindlichkeitskraut**, im VIII Bande, p. 1026.

SENSIBILIS HERBA, siehe **Empfindlichkeitskraut**, im VIII Bande, p. 1026.

SENSIBILIS MOTUS, siehe **Bewegung** (sinnliche) im III Bande, p. 1606.

SENSIBILIS NATURA, siehe **Natur-Lehre**, im XXIII Bande, p. 1147.

SENSIBILIS QUALITAS, siehe *Qualitas*, im XXX Bande, p. 52.

SENSIBILITAS, siehe **Sinnlichkeit**.

SENSIBILITE EN DEHORS, äusserliche Empfindlichkeit, durch welche das Pferd in der Wartung, vielmehr aber in der Abrichtung zu denen rechten Bezeigungen gebracht, und nicht weniger darinnen erhalten werden muß, wenn dasselbe seine erlangte Wissenschafft in dem Gebrauch und Uebung erscheinen lassen soll. Diese ist auf zweyerley wegen der Dreßirung hinderlich und schädlich, 1) wenn sie gar zu übermäßig groß, 2) wenn sie zu wenig ist, daß das Pferd keine Hülffe und Straffe fühlet, so wenig wird und kan es denselben auch folgen.

SENSIO, siehe **Empfindung**, im VIII Bande, p. 1029. ingleichen **Sinne**.

SENSITIVA ANIMA, siehe *Anima sensitiva*, im II Bande, p. 333. u. f.

SENSITIVA AVERSATIO, siehe **Nicht wollen**, im XXIV Bande, p. 515.

SENSITIVA HERBA, siehe **Empfindlichkeitskraut**, im VIII Bande, p. 1026.

SENSITIVE, siehe **Empfindlichkeitskraut**, im VIII Bande, p. 1026.

SENSITIVUS APPETITUS, siehe **Sinnliche Begierde**.

SENSITIVUS MOTUS, siehe **Bewegung** (sinnliche) im III Bande, p. 1606.

Sensius (Ludewig) ein Rechtsgelehrter, von Perugia, war Canonicus im hohen Stifft daselbst, und Protonotarius Apostolicus, schrieb:

1. Consilia.
2. Historiam hominis, Perugia 1577 in 4.
3. Conciones & poemata, Rom 1573 in 4.

und starb 1570. Jacobilli bibl. Umbr.

SENSORIA ORGANA, Gliedmassen der Sinne, siehe **Sinne**.

SENSORIUM, ein **Werckzeug** oder **Gliedmaß** der Sinne, siehe **Sinne**.

SENSORIUM COMMUNE, siehe *Aisthaterium*, im I Bande, p. 888.

Senst, ein Dorff im Anhältischen, unweit Roßlau, in dieses Amt gehörig.

Senst (Andreas) war Collega bey dem Gymnasio zu Güstrov, im Mecklenburgischen, zu Anfang des 17 Jahrhunderts, unter dem Rector **Sebastian Meyern**. *Nova Litter. Maris* 1704 p. 162.

Senst (Johann) der heiligen Schrifft Doctor, Archidiaconus an der Marien- und zugleich Pastor an der Closter-Kirche zum heiligen Creutz in Rostock, war gebohren 1653. am Tage Matthäi zu Werben, einem gar feinen Städtgen in der alten Marck-Brandenburg, und zwar von beyderseits Eltern aus priesterlichen Stande. Denn nicht allein sein Vater **Christian Senst** war zugedachtem Werben Pastor, und sein Groß-Vater **Elias Senst**, Prediger zu Heinrichshagen, in eben den Sprengel zu Stargard gehörig, wie auch sein Groß-Groß-Vater **Andreas Senst**, Prediger zu Bredenfeld, in eben diesem Districte, so wohl als sein Ur-Groß-Vater, ein gebohrner Schlesier und ehemahliger Schüler **Luthers** selbst, Pastor zu Potzdam, sondern auch seine Mutter **Regina, Bartholomäi Dammens**, Pastors zu Werben, Tochter, und **Paschasius Dammens**, zu eben diesem Werben Predigers Enckelin, wie auch **Bartholomäi Dammens**, ebendaselbst gewesenen Pastors Klein-Enckelin, und **Michael Dammens**, weyland Schul-Rectors zu Maadeburg Nach-Enckelin. Als er zu Hause den Grund seiner Studien geleget, begab er sich 1673 auf die Universität nach Rostock, und hörete daselbst, ausser der Philosophie, in der Theologie, **Heinrich Müllern**, **Aug. Varenium**, **Mich. Cobabum**, und **Habichhorsten**, unter welchem letztern er auch 1675 de bonis operibus öffentlich disputirte. Als er hierauf 1676 willens war, nach Wittenberg zu gehen, bekam er in eben diesen Jahre von dem damahligen Hertzoge zu Mecklenburg, **Gustav Adolphen**, den Beruff zu dem Pastorat nach Fürstenburg, welches Amt er bis 1699 verwaltet, da er von dem Rathe zu Rostock zum Archidiaco-

nat an der Marien- und bald darauf zum Pastorat an der Closter-Kirche in Rostock beruffen wurde. Im Jahr 1677 verheyrathete er sich mit Catharinen, Johann Müllers, Predigers zu Mirow in der Herrschafft Stargard, eintzigen Tochter. Im Jahr 1704 nahm er zu Rostock, nach gehaltener Inaugural-Dissertation de vitando privatæ communionis separatismo, die Doctor-Würde in der Gottesgelahrheit an. Es wird von ihm insbesondere gerühmet, daß er sey gewesen, in Cathedra ecclesiastica Moses, in cathedra academica Paulus, in sella confessionali Nathan, in thoro Boas, in ministerio Jacobus, in vita communi Jonathan, in regenda domo sua Jobus & sibi ipsi Johannes. Er starb den 26 August 1723. Von seinen Schrifften sind nachfolgende bekannt, als:

1. Diss inaugur. de vitando privatæ communionis separatismo, Rostock 1704.
2. De essentiali primi hominis constitutione ex Gen. I. v. 26. u. 29. ebend. 1704.
3. De Beatitudine nunc & tunc an specie differant, ex 2 Petr. I, 3. ebend. 1704.
4. De existentia Dei ex lumine naturæ, maxime S. Scripturæ, cognoscibili, 1713.
5. Schediasma Juris naturæ, succinte & methodice tractati, Leipzig und Rostock 1705 in 8.
6. Stockblinder Wegweiser, an Christian Democritus Wegweiser zum verlohrnen Licht und Recht, Hamburg 1708 in 8.
7. Syrraxis fidei paradoxæ cum paradoxa, 1. Cor. XV. 1. seqq. contra *Joach. Langium*, Rostock 1713 in 4.
8. Tojutismus contra L. C. Sturmium, ebend. 1714 in 8.
9. Abgenöthigte Antwort auf Sturms abgelassenes Schreiben, ebend. 1716 in 8.
10. Geistliche Neben-Stunden vom Ausgange des heil. Geistes vom Vater und Sohn, ebend. 1718 in 8.
11. Tröstendes Echo, bey dem Begräbniß Herrn Heinrich Knesebecks, Raths-Herrns und Steuer-Einnehmers zu Rostock, eintzigen Sohnes, Georg Melchior Knesebecken, ebend. 1705 in 4.
12. Doctrina Fundamentalis de Fide salvifica ab Apost. Paulo 1 Cor. XV. sancte tradita, vindicata, ebend. 1731 in 4.
13. Triga Quæstionum Juris Naturæ illustrata, ebend. 1731 in 8.
14. Königliche Würde der Heiligen, bey volckreicher Versammlung, und bey hoher Gegenwart des Durchl. Fürsten und Herrns, Herrn Friedrich Wilhelms, Hertzogs zu Mecklenburg, am Sonntage Oculi aus der ordentlichen Epistel vorgestellet, ebend. 1701.

Acta erudit. Rostoch.

Senft (Joh. Christian) der Philosophie Magister und Prediger zu Zarentien, einem Flecken im Mecklenburgischen, ist zu Fürstenberg im Stargardischen gebohren, ein Sohn des vorher gedachten Johann Senftens, war vorhin Hof- und Reise-Prediger Hertzogs Friedrich Wilhelms zu Mecklenburg. Er erlangte 1700 zu Rostock die Magister-Würde. Es ist von ihm bekannt: Diss. de Arte Notoria, Lulliana atque Memorativa, Rostock 1705. 3½ Bogen. Schröders Wismarische Erstlinge, p. 227.

Senft (Peter) Pastor zu Güstrow, gebürtig aus der Marck-Brandenburg. Als er in seinen Vaterland den Grund zu seinen Studien geleget, begab er sich eine Zeitlang nach Franckfurt an der Oder, trat darauf bey dem Fürstlichen Herrn Hauptmann und Land-Rath, Heinrich von Osten zu Penkun in Condition, und informirte dessen Söhne, und wurde 1635 Pastor zu Güstrow. Er verheyrathete sich darauf noch eben dieses Jahr mit des vorigen Pastors zu Güstrow hinterlassenen Witwe, welche Ehe aber ohne Leibes-Erben gewesen, und starb im 33 Jahre seines Alters und 5 Jahr seines Amtes, 1642. Altes und neues Rügen, p. 257.

Senstius, Personen dieses Nahmens, siehe Senst.

SENSUALIS AVERSATIO, siehe Nicht wollen, im XXIV Bande, p. 515.

SENSUM EST, bedeutet in denen alten Römischen Rechten insgemein so viel, als: Man hat gedacht; es ist so oder so beliebet worden; es gefället einem, u. s. w. Ulpian in l. 8. ff. de acceptil. Hotomann, Pratejus.

SENSUS, siehe *Asthesis*, im I Bande, p. 888, ingleichen Sinne; wie auch Verstand einer Rede.

SENSUS ALIENUS, siehe Mißverstand, im XXI Bande, p. 502.

SENSUS BONI, oder ein guter Geschmack im moralischen Verstande, ist eine fertige Geschicklichkeit, sich nur an dem wahren Guten zu belustigen, und nur vor dem wahren Bösen sich eckeln zu lassen. Dieser gute Geschmack ist von der Tugend unterschieden. Denn jener ist eine den Sinnen; diese aber eine dem Willen angewöhnte Geschicklichkeit. Müllers Einleitung in die philosophischen Wissenschafften I Th. p. 20.

SENSUS COMMUNIS, siehe Sinne.

SENSUS LITTERALIS, der Buchstäbliche Verstand, siehe Verstand einer Rede.

SENSUS MYSTICUS, der mystische Verstand, siehe Verstand einer Rede.

SENSUS OBSCURUS, dunckler Verstand, siehe Verstand einer Rede.

SENSUS ORATIONIS, siehe Verstand einer Rede.

SENSUS PROPRIUS, der eigentliche Verstand, siehe Verstand einer Rede.

SENSUS VERI ET FALSI, siehe Logicke, im XVIII Bande, p. 260.

SENSUUM METHODUS, siehe Methode (sinnliche) im XX Bande, p. 1329.

Sent, ein berühmter Fluß in Asien, siehe *Indus*, im XIV Bande, p. 669.

SENTA, ein Ort, siehe *Seta*.

Senta Fauna, des Königs Picus in Italien Tochter, und ihres Bruders Faunus Gemahlin. Sie soll so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser von ihrem Bruder, ihr lebetage nicht von einer Mannsperson gesehen, oder ihr Nahme nur von einem gehöret worden, deswegen ihr auch das Frauenzimmer unter dem Nahmen bonæ Deæ in geheim geopffert. Sie hatte den Nahmen Fatua, weil sie den Weibspersonen ihr bevorstehendes Schicksal vorher verkündigte. Einige vermengen dieselbe mit der Göttin Sentia. Lactant. de falla relig. l. 1. c. 22. Vives über den Augustin de Civit. Dei Lib. IV. c. 11.

SENTANT RACINE LA ROSE, siehe Rosenwurtz, im XXXII Bande, p. 939.

Sentar, ein altes vornehmes Geschlecht in Spanien und Portugall, so aber im Jahr 1674 mit Petro Marquis von Sentar ausgestorben, siehe *Acuna*, im I Bande, p. 432.

Senteir, ein Dorff bey Fuentarabia, in Spanien, von welchem erzehlet wird, daß sich die See-Mägde und Weiber daselbst in kleinen Hüten aufhalten sollen, welche kein Manns-Volck leiden mögen, und sollen alte Jungfern zu Hofmeisterinnen haben. Sie sollen auch vortrefflich schwimmen können, und sich von denen auf- und abfahrenden Schiffen nähren. Die Einwohner schicken zum Theil ihre Töchter sehr jung dahin. Wenn sie nun erwachsen und mannbar sind; so gehen sie nach Fuentarabia zur Messe und lassen sich schauen. Melissantes Geogr. Noviss. P. I. p. 216.

SENTENELLE, heißt der Fußsteig, davon im XI Bande, p. 2375.

SENTENTIA, siehe Sentenz.

SENTENTIA (ACTIO EX) siehe Sentenz (Klage aus einer gefällten).

SENTENTIA (PRÆSUMTIO PRO) siehe Sentenz (Vermuthung vor die).

SENTENTIA (QUASI-) siehe *Quasi-Sententia*, im XXX Bande, p. 118.

SENTENTIA inter ABSENTES LATA, siehe Sentenz unter Abwesenden.

SENTENTIA ABSOLVENS, siehe Sentenz (Befreyungs-).

SENTENTIA ABSOLVENS ab Actione, eine von der Klage befreyende Sentenz, siehe Sentenz (Befreyungs-)

SENTENTIA ABSOLVENS ab Instantia eine von der Instantz befreyende Sentenz, siehe Sentenz (Befreyungs-).

SENTENTIA ABSOLVENS a Processu, eine vom Proceß befreyende Sentenz, siehe Sentenz (Befreyungs-).

SENTENTIA super ABSOLUTIONE INQUISITI LATA, siehe Sentenz vor Inquisiten.

SENTENTIA ABSOLUTORIA, siehe Sentenz (Befreyungs-).

SENTENTIA ex parte ABSOLUTORIA, & ex parte CONDEMNATORIA, siehe Sentenz (gemischte).

SENTENTIA ABSOLUTUS, ein durch Urtheil und Recht losgesprochener Inquisit, oder anderer Beklagter, siehe Sentenz (Befreyungs-).

SENTENTIA super ACCESSORIO, Sentenz über einen Zwischen- oder Neben-Punct, siehe Sentenz (Interlocut-).

SENTENTIA pro ACCUSATO, siehe Sentenz vor Inquisiten.

SENTENTIA contra ACCUSATUM, Sentenz wider Inquisiten, oder Peinlich-Beklagten, siehe Sentenz (peinliche) ingleichen Sentenz (Verdammungs-).

SENTENTIA ad ACTA lata, siehe Sentenz (Actenmäßige).

SENTENTIA ad ACTA INTER ALIOS LATA, siehe Sentenz unter andern Partheyen.

SENTENTIA contra ACTA LATA, siehe Sentenz wider die geführten Acten.

SENTENTIA in ACTIONE MALE JUDICATI, siehe Sentenz wider einen ungerechten Richter.

SENTENTIA in PERSONALI lata, siehe Sentenz in Personal-Sachen.

SENTENTIA in ACTIONE in personam, siehe Sentenz in Personal-Sachen.

SENTENTIA in ACTIONE REALI, sive in REM, siehe Sentenz in dinglichen Sachen.

SENTENTIA in ACTIONE recantatoria, oder Sentenz zum Wiederruff, siehe Sentenz in Injurien-Sachen.

SENTENTIA in ACTIONE in *Rem*, siehe Sentenz in dinglichen Sachen.

SENTENTIA in ACTIONE, SI JUDEX LITEM SUAM FECERIT, siehe Sentenz wider einen ungerechten Richter.

SENTENTIA in ACTIONE SINGULARI, siehe Sentenz in Particular-Sachen.

SENTENTIA in ACTIONE ex SYNDICATU, siehe Sentenz wider einen ungerechten Richter.

SENTENTIA in ACTIONE in TRIPLUM, siehe Sentenz zur dreyfachen Ersetzung.

SENTENTIA in ACTIONE UNIVERSALI, oder Sentenz in Klag-Sachen, da viel und mancherley Sachen so unter einem Nahmen begriffen sind, zugleich gefordert werden. Siehe *Actio universalis*, im I Bande, p. 420. desgleichen Sentenz in Erbschaffts-Sachen.

SENTENIA in ACTIONIBUS æstimatoriis, siehe Sentenz in Schätzungs-Sachen.

SENTENTIA in ACTIONIBUS ambulatoriis, oder Sentenz in Sachen, da die Klage von einer Person auf die andere kommt, siehe Sentenz wider Interessenten.

SENTENTIA in ACTIONIBUS annalibus, oder

Sententz in Sachen, eine Klage betreffend, die nur ein Jahr dauert, siehe **Verjährung.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS arbitrariis, Sententz in willkührlichen Streit-Sachen, oder willkührliche Sententz, siehe Sententz (Schiedsrichterliche) ingleichen *Actio arbitraria*, im I Bande, p. 397.

SENTENTIA in ACTIONIBUS bonæ fidei, oder Sententz in Sachen, deren Entscheidung mehr auf der natürlichen Billigkeit, als dem strengen Rechte beruhet. Siehe *Actio bonæ fidei*, im I Bande, p. 398. desgleichen *Contractus bonæ fidei*, im VI Bande, p. 1139. wie auch **Sententz.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS civilibus, oder Sententz in bürgerlichen Sachen, siehe Sententz (bürgerliche) desgleichen *Actio civilis*, im I Bande, p. 399.

SENTENTIA in ACTIONIBUS contrariis, oder Sententz in Klag-Sachen, worinnen die so genannten Actiones directæ nicht Statt haben, siehe *Actio contraria*, im I Bande, p. 401. desgleichen *Actio directa*, ebend. p. 403.

SENTENTIA in ACTIONIBUS ex Contractu, siehe **Sententz in Contracts-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS criminalibus, oder Sententz in peinlichen Sachen, siehe Sententz (peinliche).

SENTENTIA in ACTIONIBUS ex Delicto, oder Sententz in Klag-Sachen, die aus einem Verbrechen herrühren, siehe Sententz (peinliche) desgleichen *Actiones ex maleficio*, im I Bande, p. 411.

SENTENTIA in ACTIONIBUS DIRECTIS, oder Sententz in einer Klage, welche auf die eigentlichen Worte eines Gesetzes oder Contracts gerichtet ist, siehe Sententz, desgleichen *Actio directa*, im I Bande, p. 403. wie auch **Sententz in Contracts-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS ex facto, sive in factum, Sententz in Klag-Sachen, welche entweder in denen bürgerlichen Rechten ausdrücklich nicht enthalten sind, oder doch sonst blos der Billigkeit nach entschieden werden müssen. Siehe *Actio ex facto*, im I Bande, p. 405. und *Actio in factum*, ebend. p. 406. wie auch Sententz (billige).

SENTENTIA in ACTIONIBUS generalibus, oder Sententz in Klag-Sachen, die Erlangung eines Dinges betreffend, das zwar viel Stücke, aber nicht ein allgemeines Recht unter sich begreifft. Dahin gehören z. E. die Actio negotiorum gestorum, tutelæ, pro socio, u. d. g. wovon am gehörigen Orte ein mehrers.

SENTENTIA in ACTIONIBUS hæreditariis, siehe **Sententz in Erbschaffts-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS individuis, oder Sententz auf gewisse und besondere Fälle, siehe Sententz.

SENTENTIA in ACTIONIBUS ex Maleficio, oder Sententz in Klag-Sachen, die aus einer Mißhandlung oder Verbrechen herrühren, siehe Sententz (peinliche) desgleichen *Actiones ex maleficio*, im I Bande, p. 411.

SENTENTIA in ACTIONIBUS ex Pacto, siehe **Sententz in Contract-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS particularibus seu singularibus, siehe **Sententz in Particular-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS perpetuis, siehe **Sententz in perpetuirlichen Klag-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS personalibus, siehe **Sententz in Personal-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS poenæ persecutoriis, siehe **Sententz in Straff-Sachen.**

SENTANTIA in ACTIONIBUS POENALIBUS, siehe **Sententz in Straff-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS popularibus, oder Sententz in solchen Verbrechen, da einem jeden aus dem Volcke frey stehet, Klage anzustellen. Siehe *Actiones populares*, im I Bande, p. 414.

SENTENTIA in ACTIONIBUS Possessoriis, siehe **Sententz in Posseß-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS Prætoriis, siehe **Sententz in prätorischen Klag-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS, quæ in QUADRUPLUM dantur, **siehe Sententz zur vierfachen Ersetzung.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS realibus, **siehe Sententz in dinglichen Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS rei persecutoriis, oder Sententz in Klag-Sachen, entweder die Erhaltung unserer eigenen Sachen, oder dessen, was uns ein anderer schuldig ist, betreffend, siehe *Actiones rei persecutoriæ*, im I Bande, p. 416. desgleichen Schuld, im XXXV Bande, p. 1414. u. ff. auch *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

SENTENTIA in ACTIONIBUS simplicibus, oder Sententz in Sachen, da entweder nur ein Kläger, oder derjenige, welcher die Klage anbringet, würcklicher Kläger und Principal ist, siehe Sententz, ingleichen Sententz (auf Principaln gerichtete).

SENTENTIA in ACTIONIBUS in simplum, **siehe Sententz zur einfachen Ersetzung.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS singularibus, siehe **Sententz in Particular-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS stricti Juris, oder Sententz in Klag-Sachen, darinnen nach dem strengern Rechte zuerkennen und auszusprechen, siehe *Actiones stricti Juris*, im I Bande, p. 418. desgleichen *Contractus stricti Juris*, im VI Bande, p. 1143. wie auch **Sententz in Contract-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS temporalibus, siehe **Sententz in zeitlichen Klag-Sachen.**

SENTENTIA in ACTIONIBUS utilibus, siehe **Sententz in nützlichen Klag-Sachen.**

SENTENTIA ACTIS CONFORMIS, siehe **Sententz (Actenmäßige)**

SENTENTIA ACTIS DIFFORMIS, siehe **Sententz wider die geführten Acten.**

SENTENTIA ex ACTIS justificata, siehe **Sententz, (Actenmäßige)**

SENTENTIA non visis ACTIS lata, eine Sententz oder Urtheil, so der Richter gefället, ohne die Acten gesehen zu haben, siehe **Sententz wider die geführten Acten.**

SENTENTIA sine ACTIS lata, eine Sententz oder Urtheil, so der Richter gefället, ohne vorhero gehörige Acten gehalten zu haben, siehe **Sententz wider die geführten Acten.**

SENTENTIA ob non integram ACTORUM TRANSPORTATIONEM nulla, eine Sententz, oder Urtheil so der Richter gefället, ohngeachtet ihm die in Sachen gehaltene Acten nicht völlig überschicket worden, und die also schlechterdings nicht bestehen kan; siehe **Sententz wider die geführten Acten.**

SENTENTIA ÆQUIPOLLENS, siehe **Sententz (gleichlautende)**

SENTENTIA ÆQUIVOCA, siehe **Sententz, (zweifelhafte)**

SENTENTIA ex ÆQUO & BONO, siehe **Sententz, (billige)**

SENTENTIA ÆSTIMATORUM, Sententz derer Schätz-Herren, siehe **Sententz in Schätzungs-Sachen.**

SENTENTIA AGRIMENSORUM, siehe **Sententz derer Feldmesser.**

SENTENTIA pro ALIO, Sententz vor einen andern siehe Sententz, desgleichen **Sententz unter andern Partheyen.**

SENTENTIA ab ALIO JUDICE lata, siehe **Sententz (von einem andern Richter gefällte)**

SENTENTIA inter ALIOS lata, siehe **Sententz unter andern Partheyen.**

SENTENTIA contra ALIUM lata, ein wider einen andern ausgesprochenes Urtheil, siehe **Sententz wider einen Dritten.**

SENTENTIA ALTERNANS, siehe **Sententz (alternirende)**

SENTENTIA ALTERNATIVA, siehe **Sententz (alternirende)**

SENTENTIA AMBIGUA, siehe **Sententz (zweifelhaffte)**

SENTENTIA ANCEPS, siehe **Sententz (zweifelhaffte)**

SENTENTIA ANNULLANS PROCESSUM, eine den gantzen Proceß vernichtende Sententz, siehe **Sententz (reformirende)**

SENTENTIA ANNULLANS SENTENTIAM, eine die vorhergehende Sententz oder Urtheil vernichtende Sententz, siehe **Sententz (reformirende)**

SENTENTIA ANNULLATA, siehe **Sententz (vernichtete)**

SENTENTIA ANNULLATORIA, eine entweder den gantzen Proceß oder das vorher gesprochene Urtheil vernichtende Sententz, siehe **Sententz (reformirende)**

SENTENTIA ANTECEDENS, siehe **Sententz (die vorhergehende)**

SENTENTIA ANTIQUA, siehe **Sententz (alte)**

SENTENTIA APPELLABILIS, oder eine Sententz, wider welche gar wohl appelliret werden mag, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA pro APPELLANTE, oder Sententz vor Appellanten, siehe **Sententz (Appellation-)**

SENTENTIA contra APPELLANTEM oder Sententz wider Appellanten, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA ad favorem APPELLANTIS REFORMATA, **Sententz vor Appellanten,** oder ein Appellanten zum Besten reformirtes Urtheil, siehe **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Sententz (reformirende)**

SENTENTIA in Præjudicium APPELLANTIS CONFIRMATA, Sententz wider Appellanten oder ein Appellanten zum Nachtheil bestätigtes Urtheil, siehe **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Sententz (Bestätigungs-)**

SENTENTIA in favorem APPELLANTI CONFIRMATA, Sententz vor Appellanten, siehe **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Sententz (Bestätigungs-)**

SENTENTIA in Præjudicium APPELLATI REFORMATA, Sententz wider Appellaten, oder ein Appellaten zum Nachtheil reformirtes Urtheil, siehe **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Sententz (reformirende)**

SENTENTIA post APPELLATIONEM, interpositam confirmata, vel reformata, eine nach eingewandter Appellation bestätigte oder reformirte Sententz, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA per APPELLATIONEM SUSPENSA, siehe **Sententz (suspendirte)**

SENTENTIA APPELLATIONIS, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA in APPELLATIONIS INSTANTIA sive JUDICIO lata, ein in der Appellations-Instantz entweder confirmirtes oder reformirtes Urtheil, siehe **Sententz Appellations-)**

SENTENTIA pro APPELLATO, Sententz vor Appellaten, siehe **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Sententz (Bestätigungs-)**

SENTENTIA a qua fuit APPELLATUM, Sententz, von welcher, oder wider welche appelliret worden, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA contra APPELLATUM, oder Sententz wider Appellaten siehe **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Sententz (reformirende)**

SENTENTIA ARBITRALIS, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**

SENTENTIA ARBITRARIA, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**

SENTENTIA ab ARBITRATORE lata, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**

SENTENTIA ARBITRATORIS, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**

SENTENTIA ARBITRI, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**

SENTENTIA ab ARBITRO lata, siehe **Sententz Schiedsrichterliche)**

SENTENTIA ARCHITECTARUM, siehe **Sententz derer Bau-Verständigen.**

SENTENTIA de ARRESTANDO, siehe **Sententz zu Anlegung des Arrests.**

SENTENTIA ARTIFICUM, oder Sententz derer Kunst-Verständigen, siehe **Sententz deter Bau-Verständigen.**

SENTENTIA ASSIGNATIONIS, siehe **Sententz (Anweisungs-)**

SENTENTIA AUSTREGARUM, siehe **Sententz derer Austräge.**

SENTENTIA BARONUM, siehe **Sententz (Lehns-)**

SENTENTIA tempore BELLI lata, eine zu Kriegs Zeiten, und wenn absonderlich die öffentlichen Gerichte geschlossen sind, eröffnete Sententz, ist von keiner Verbindlichkeit siehe **Sententz**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f.

SENTENTIA per BONUM VIRUM lata, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**

SENTENTIA CAMERÆ IMPERIALIS, siehe **Sententz (Cammer-Gerichts-)**

SENTENTIA CAMERALIS, siehe **Sententz in Cameral-Sachen.**

SENTENTIA contra CANONES, Sententz wider das Canonische oder geistliche Kirchen-Recht, siehe **Sententz (widerrechtliche)**

SENTENTIA CAPITALIS, siehe **Sententz (peinliche)**

SENTENTIA contra CASUM LEGIS, oder Sententz wider den in dem Gesetze befindlichen und entschiedenen Rechts-Fall, siehe **(Sententz (wiederrechtliche)**

SENTENTIA in CASU SEPARATIONIS ATHORO ET MENSA, Sententz zur Scheidung von Tisch und Bette, siehe **Sententz in Eh-Sachen**, desgleichen **Ehescheidung** im VIII Bande p. 351. u. ff.

SENTENTIA in CAUSA APPELLABILI, oder Sententz in Sachen, darinnen denen Partheyen zu appelliren vergönnet ist, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA in CAUSA APPELLATIONIS, **Sententz in Appellations-Sachen**, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA in CAUSA BREVI lata, siehe **Sententz, (Summarische)**

SENTENTIA in CAUSA COMPROMISSI, siehe **Sententz in Compromiß-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSA DIFFAMATIONIS, siehe **Sententz in Diffamations-Sachen.**

SENTENTIA sine CAUSÆ COGNITIONE lata, oder eine in Sachen, ohne deren gnugsame Erkänntniß und Untersuchung ausgesprochene Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande. p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage**, ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA in CAUSA FAMOSI LIBELLI, oder Sententz wider einen Pasquillanten, siehe **Sententz in Injurien-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSA INJURIARUM, siehe **Sententz in Injurien Sachen.**

SENTENTIA CAUSAM DEFINIENS, siehe **Sententz (Definitiv-)**

SENTENTIA in CAUSA NON-APPELLABILI, oder Sententz in Sachen darinnen denen Partheyen zu appelliren nicht vergönnet ist, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA in CAUSA RESTITUTIONIS, oder Sententz in Restitutions-Sachen, siehe **Setzung in den vorigen Stand.**

SENTENTIA in CAUSA STATUS, siehe **Sententz (Präjudicial-)**

SENTENTIA in CAUSA TERMINI MOTI, siehe **Sententz nach dem Agrarischen Gesetze.**

SENTENTIA in CAUSA TRANSACTIONIS, siehe **Sententz in Vergleich-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS ÆDIFICIORUM, Sententz in Bau-Sachen, siehe **Sententz derer Bau-Verständigen.**

SENTENTIA in CAUSIS ARDUIS, siehe **Sententz in wichtigern Rechts-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS CALUMNIARUM, Sententz in Calumnien-Sachen, oder Sententz wider einen Calumnianten, siehe **Sententz in Injurien-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS CAMBIALIBUS, oder Sententz in Wechsel-Sachen, siehe **Sententz derer Kauff- und Handels-Leute.**

SENTENTIA in CAUSIS CAMERALIBUS siehe **Sententz in Cameral-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS CIVILIBUS, oder Sententz in Bürgerlichen Rechts-Händeln, siehe **Sententz (Bürgerliche)**

SENTENTIA in CAUSIS CLERICORUM, oder Sententz in Sachen geistliche Personen betreffend, siehe **Sententz (Consistorial-)**

SENTENTIA in CAUSIS COMMERCIORUM, oder Sententz in Kauff- und Handels-Sachen, siehe **Sententz derer Kauff- und Handels-Leute.**

SENTENTIA in CAUSIS CONTRACTUUM, siehe **Sententz in Contract-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS CRIMINALIBUS, oder Sententz in Criminal-Sachen, siehe **Sententz (peinliche)**

SENTENTIA in CAUSIS ECCLESIASTICIS, oder Sententz in Kirchen-Sachen, siehe **Sententz (Consistorial-)**

SENTENTIA in CAUSIS EXECUTIVIS, oder Sententz im Hülffs-Processe, siehe **Sententz zur Hülffe.**

SENTENTIA in CAUSIS FEUDALIBUS, oder Sententz in Lehns-Sachen, siehe **Sententz (Lehns-)**

SENTENTIA in CAUSIS FISCALIBUS, oder Sententz in Fiscalischen Sachen, siehe **Sententz (Fiscalische)**

SENTENTIA in CAUSIS GRAVIORIBUS, siehe **Sententz in wichtigern Rechts Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS HÆREDITARIIS, siehe **Sententz in Erbschaffts-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS INJURIARUM, siehe **Sententz in Injurien-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS LAICORUM, Sententz in Layen- oder Weltlichen Rechts-Sachen, siehe **Sententz (Weltliche)**.

SENTENTIA in CAUSIS LEVIORIBUS, oder Sententz in geringern Rechts-Sachen, siehe **Sententz (Summarische)**.

SENTENTIA in CAUSIS MAJORIBUS, siehe **Sententz in wichtigern Rechts-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS METALLICIS, oder Sententz in Bergwercks-Sachen, siehe **Sententz (Berg-Gerichts-)**.

SENTENTIA in CAUSIS MILITARIBUS, oder Sententz in Kriegs- oder Soldaten-Sachen, siehe **Sententz (Kriegs-Gerichts-)**.

SENTENTIA in CAUSIS MINORIBUS, oder Sententz in geringern Rechts-Sachen, siehe **Sententz (Summarische)**.

SENTENTIA in CAUSIS OECONOMICIS, in Feld-Bau- oder Wirthschaffts-Sachen, siehe **Sententz, derer Baueresleute.**

SENTENTIA in CAUSIS OPIFICUM, Sententz in Handwercks-Sachen, siehe **Sententz derer Bauverständigen.**

SENTENTIA in CAUSIS PERSONALIBUS, siehe **Sententz in Personal-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS PRIVATORUM, siehe **Sententz in Privat-Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS PUBLICIS, siehe **Sententz in Staats-Sachen.**

SENTENTIÆ in CAUSIS REALIBUS, oder Sententz in Real-Sachen, siehe **Sententz in Dinglichen Sachen.**

SENTENTIA in CAUSIS SECULARIBUS, oder Sententz in weltlichen Rechts-Händeln, siehe **Sententz (Weltliche)**.

SENTENTIA in CAUSIS SERVITUTUM, oder Sententz in Servitut-Sachen, siehe **Servitut.**

SENTENTIA in CAUSIS SUMMARIIS, oder Sententz in Summarischen Sachen, siehe **Sententz (Summarische)**.

SENTENTIA CERTA, siehe **Sententz (gewisse)**.

SENTENTIA, quæ sine CERTA QUANTITATE PROFERTUR (DE) ist die Aufschrifft des 46. Titels aus dem VII. Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denen Sententzen, welche auf keine gewisse Summe oder Quantität gerichtet sind.

SENTENTIA ex CERTA SCIENTIA LATA, oder eine aus rechter Wissenschafft und gutem Wohlbewust gefällte Sententz, siehe **Sententz (gewisse)**.

SENTENTIA CHIRURGORUM, siehe **Sententz derer Wund-Aertzte.**

SENTENTIA ex consilio CHIRURGORUM lata, siehe **Sententz derer Wund-Aertzte.**

SENTENTIA extra CITATIONIS DIEM lata, eine ausser dem Citations-Tage oder Ladungs-Termine ausgesprochene Sententz, so aber an und vor sich selbst schon null und nichtig ist, und daher auch die Krafft Rechtens zu ergreiffen nicht vermag, siehe **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. ff. desgleichen **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. f. wie auch **Sententz.**

SENTENTIA vigore CITATIONIS AD AUDIENDAM VOLUNTATEM DOMINI lata, eine Sententz in Sachen, da jemand nur seines gnädigen Herrns Willens-Meynung anzuhören, vorgeladen worden, ist ebenfalls von keiner Verbindlichkeit. Siehe **Nichtigkeit**, im XXIV Bande, p. 498. u. f. desgleichen **Nichtigkeits-Klage**, ebend. p. 499. u. ff. wie auch **Sententz.**

SENTENTIA CIVILIS, siehe **Sententz (Bürgerliche)**.

SENTENTIA CLARA, siehe **Sententz (klare)**.

SENTENTIA CLASSIFICATIONIS, siehe **Sententz (Claßifications-)**.

SENTENTIA CLASSIFICATORIA, siehe **Sententz (Claßifications-)**.

SENTENTIA cum CLAUSULA, *Alio non apparente*, siehe **Sententz mit der Clausel: Dafern ein anders nicht erhellet.**

SENTENTIA ex consilio COLLEGII JURIDICI lata, oder eine auf Rath derer Rechts-Verständigen gefällte, oder von einem Juristischen Collegio vorgeschriebene Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)** und **Sententz (peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten**, im XXX Bande, p. 962. u. ff.

SENTENTIA COLLEGII REGIMINIS, siehe **Sententz einer Fürstlichen Landes-Regierung.**

SENTENTIA a COLLEGIO PRÆSCRIPTA, eine von einem Juristischen Collegio vorgeschriebene Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)** und **Sententz (peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten**, im XXX Bande, p. 962. u. ff.

SENTENTIA per COLLUSIONEM lata, oder Sententz eines mit einer oder der andern Parthey colludirenden Richters; siehe **Sententz, wider einen ungerechten Richter.**

SENTENTIA COMMISSARII, siehe **Sententz (Commissarische)**.

SENTENTIA in vim seu vigore COMMISSIONIS lata, siehe **Sententz (Commissarische)**.

SENTENTIA contra COMMUNEM OPINIONEM, siehe **Sententz wider die gemeine Meynung derer Rechtsgelehrten.**

SENTENTIA COMMUNIS, oder die gemeine Meynung derer Rechtsgelehrten, siehe **Wahn (gemeiner)**.

SENTENTIA quoad CONCLUSIONEM lata, eine dem Beschluß derer Partheyen zum Urtheil ge-

mässe Sententz, siehe **Sententz (Actenmäßige)**.

SENTENTIA CONDEMNANS, siehe **Sententz (Verdammungs-)**.

SENTENTIA CONDEMNATI (SI PLURES UNA) ist die Aufschrifft des 55. Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ihrer mehrere durch eine Sententz oder ein einiges Urtheil verdammet worden.

SENTENTIA CONDEMNATORIA, siehe **Sententz (Verdammungs-)**.

SENTENTIA CONDEMNATUS, heist ein durch Urtheil und Recht verdammter oder verurtheilter Beklagter, siehe **Sententz (Verdammungs-)**.

SENTENTIA CONDITIONALIS, siehe **Sententz (Bedingliche)**.

SENTENTIA CONDITIONATA, siehe **Sententz (bedingliche)**

SENTENTIA sub CONDITIONE lata, siehe **Sententz (bedingliche)**.

SENTENTIA in CONFESSUM, siehe **Sententz, wider einen bekennenden.**

SENTENTIA CONFIRMANS ALTERAM, siehe **Sententz, (Bestätigungs-)**.

SENTENTIA CONFIRMATA, siehe **Sententz (bestätigte)**.

SENTENTIA CONFIRMATORIA, siehe **Sententz (Bestätigungs-)**.

SENTENTIA in uno CONNEXORUM lata oder Sententz über einen Zwischen- oder Neben-Punct, siehe **Sententz (Interlocut-)**.

SENTENTIA ex CONSENSU PARTIUM lata, siehe **Sententz, in Compromiß-Sachen.**

SENTENTIA ad formam CONSILII lata, oder Sententz, die vielmehr nur nach Art eines Gutachtens, als eines ordentlichen Rechts-Spruches, ertheilet worden; siehe **Rathschlag** im XXX Bande, p. 965. u. ff. ingleichen **Rath der Rechtsgelehrten**, im ebend. p 962. u. ff.

SENTENTIA CONSITORIALIS, siehe **Sententz (Consistorial-)**.

SENTENTIA a CONSISTORIO lata, siehe **Sententz (Consistorial-)**

SENTENTIA contra CONSORTES non citatos, siehe **Sententz wider Interessenten.**

SENTENTIA contra CONSTITUTIONES PRINCIPUM. Sententz wider die Fürstlichen oder Landesherrlichen Verordnungen, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA contra CONSUETUDINEM NOTORIAM lata, Sententz wider eine notorische Gewohnheit, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA nomine CONSULTORIS PUBLICATA, eine im Nahmen derer Rechtsverständigen eröffnete Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten**, im XXX Bande, p. 962. u. ff.

SENTENTIA per CONTRADICTAS, eine widersprechende Sententz. Siehe **Sententz (widrige)**.

SENTENTIA CONTRADICTORIA, siehe **Sententz (widrige)**.

SENTENTIA CONTRARIA, siehe **Sententz (widrige)**.

SENTENTIA in CONTUMACIAM, Sententz zur Ungehorsams-Beschuldigung, siehe **Sententz (Verdammungs-)**.

SENTENTIA CONVENTIONALIS, Sententz in Klag- oder Partheyen-Sachen, siehe **Sententz**.

SENTENTIA CORRECTA, eine verbesserte Sententz, siehe **Sententz Aenderung**.

SENTENTIA CORRECTIVA, eine die vorhergehende verbessernde Sententz, siehe **Sententz (reformirende)**.

SENTENTIA CORRECTORIA, eine die vorhergehende verbessernde Sententz, siehe **Sententz (reformirende)**.

SENTENTIA in CRIMINALIBUS, siehe **Sententz (peinliche)**.

SENTENTIA CRIMINALIS, siehe **Sententz (peinliche)**.

SENTENTIA in CURIA BARONUM lata, Sententz in Lehns-Sachen, oder eine in der Lehns-Curie ausgesprochene Sententz, siehe **Sententz (Lehns-)**.

SENTENTIA CURIÆ FEUDALIS, oder eine in der Lehns-Curie gefällte Sententz, siehe **Sententz (Lehns-)**.

SENTENTIA in CURIA PARIUM lata, Sententz in Lehns-Sachen, oder eine in der Lehns-Curie gefällte Sententz, siehe **Sententz (Lehns-)**.

SENTENTIA CURRENS, siehe **Sententz (lauffende)**.

SENTENTIA DAMNANS VICTUM ad restituendum sumtus litis, eine den Ueberwundenen zu Wiedererstattung der verursachten Proceß-Kosten verurtheilende Sententz, siehe **Sententz (Verdammungs-)**.

SENTENTIA DECIDENS LITEM, siehe **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA DECISIVA, siehe **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA DECISORIA, siehe **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA aliam DECLARANS, eine erklärende Sententz, siehe **Sententz-Aenderung**.

SENTENTIA DECLARATA, eine erklärte Sententz, siehe **Sententz-Aenderung**.

SENTENTIA ad DECLARATIONEM HONORIS, oder Sententz zur Ehren-Erklärung, siehe **Sententz in Injurien-Sachen.**

SENTENTIA DECLARATIVA, eine die vorhergehende erklärende Sententz, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIA DECLARATORIA, eine die vorhergehende erklärende Sententz, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIA, **ulteriorem** DEDUCTIONEM **reservans**, heißt eine Sententz, die an und vor sich selbst zwar auf die völlige Entscheidung des Processes gerichtet ist, immittelst aber denen Partheyen dennoch einen bessern Beweiß oder Gegen-Beweiß vorbehält; siehe übrigens **Sententz (bedingliche)** auch **Sententz (Definitiv-)** und **Sententz (Interlocut-)**

SENTENIA DEFINIENS, *causam seu litem*, eine Definitiv-Sententz, siehe **Sententz (Definitiv-)**

SENTENTIA DEFINITIVA, siehe **Sententz (Definitiv-)**

SENTENTIA DEFINITIVA ABSOLUTORIA, siehe *Definitiva Sententia Absolutoria*, im VII Bande p. 414. desgleichen **Sententz (Befreyungs-)**

SENTENTIA DEFINITIVA CONDEMNATORIA, siehe *Definitiva Sententia condemnatoria*, im VII Bande p. 414. desgleichen **Sententz (Verdammungs-)**

SENTENTIA DEFINITORIA, siehe **Sententz (Definitiv-)**

SENTENTIA contra DEFUNCTUM, siehe **Sententz wider einen Todten.**

SENTENTIA DESIGNATIONIS, siehe **Sententz (Classifications-)**

SENTENTIA DESIGNATORIA, siehe **Sententz (Classifications-)**

SENTENTIA DIEBUS FERIATIS LATA, eine im Sonn- und Feyertagen gefällte Sententz, ist von keiner Gültig- oder Verbindlichkeit, siehe **Sententz**, desgleichen **Nichtigkeit**, im XXIV Bande p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA extra DIEM JUDICIALEM PUBLICATA, oder eine ausser denen ordentlichen Gerichts- oder Sitz-Tagen gefällte Sententz, ist ebenfalls von keiner Gültig- oder Verbindlichkeit, siehe **Sententz**, desgleichen **Nichtigkeit**, im XXIV Bande p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage**, ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA de DIMITTENDO, siehe **Sententz (Befreyungs-)**

SENTENTIA de DIVIDENDO, siehe **Theilungs-Urtheil.**

SENTENTIA DIVISIONIS, siehe **Theilungs-Urtheil.**

SENTENTIA DIVORTII, Sententz zur Ehescheidung, siehe **Sententz in Ehe-Sachen**, desgleichen **Ehescheidung** im VIII Bande p. 351. u. ff.

SENTENTIA DOLO ADVERSARII LATA, oder eine durch Gegentheils betrügliche Vorstellung ausgebrachte Sententz, siehe **Sententz (erschlichene)**.

SENTENTIA POST DUAS SENTENTIAS NULLITER LATAS, eine nach zwey vorher schon ergangenen nichtigen Urtheilen gefällte Sententz, siehe **Sententz (reformirende)**.

SENTENTIA DUBIA, siehe **Sententz (zweifelhaffte)**.

SENTENTIA in DUBIO FERENDA, eine in zweifelhafften Fällen zu eröffnende Sententz, siehe **Sententz (Definitiv-)** ingleichen **Sententz (Interlocut-)** und **Sententz (zweifelhaffte)**.

SENTENTIA DUPLICITER LATA, siehe **Sententz gedoppelte)**.

SENTENTIA in DUPLUM, oder Sententz in Klag-Sachen, darinnen auf gedoppelte Ersetzung des verursachten Schadens geklaget wird. Siehe **Schade** im XXXIV Bande p. 703. u. ff.

SENTENTIÆ, siehe **Sprüche.**

SENTENTIÆ (ERROR IN LITERA) Sententz, darinnen blos in einem Buchstaben gefehlet worden, siehe **Sententz (fehlerhaffte)**.

SENTENTIÆ ACQUIESCERE, sich an dem gefällten Urtheile und Rechte begnügen lassen, siehe **Recht Begnügen lassen (Sich am Gleich und)** im XXX Bande p. 1365.

SENTENTIÆ ANTIQUÆ PRÆSUMTIO, Vermuthung einer alten Sententz, siehe **Sententz (alte)**.

SENTENTIÆ sine APPELLATIONE RESCINDANTUR (QUÆ) siehe *Quæ sententiæ sine appellatione rescindantur*, im XXX Bande p. 39.

SENTENTIAE APPROBATIO, siehe **Urtheils-bedancken.**

SENTENTIÆ AUCTOR, siehe **Urtheils-Verfasser**, desgleichen **Finder** im IX Bande p. 940. u. f.

SENTENTIÆ COMMUNICATIO, oder Mittheilung der Abschrifft von einer gefällten Sententz, wovon zu sehen im XXI Bande p. 617.

SENTENTIAE CONCEPTIO, Entwerffung oder Abfassung einer Sententz, siehe **Sententz abfassen.**

SENTENTIAE CONCEPTIONE (HONORARIUM PRO) siehe **Urtheil-Geld.**

SENTENTIÆ CONFIRMATIO Bestätigung oder Bekräfftigung der vorhergehenden Sententz, siehe **Sententz (Bestätigungs-)**

SENTENTIÆ CONFORMES, siehe **Sententz (Gleichförmige)**.

SENTENTIÆ COPIA, Abschrifft der Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Mittheilung der Abschrifft** im XXI Bande p. 617.

SENTENTIÆ CORRECTIO, Verbesserung der Sententz, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIÆ DECLARATIO, Erklärung der Sententz, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIÆ DEFECTUS, Mängel oder Fehler einer ausgesprochenen Sententz siehe **Sententz (fehlerhaffte)**.

SENTENTIA de EDENDO, oder Sententz in Klag-Sachen, darinnen auf Ausantwortung oder Darlegung derer jemanden zu seinem Behuf oder Beweis dienenden Schrifften geklaget wird; siehe *Editio Documentorum*, im VIII Ban-

Bande p. 231. u. f. desgleichen *Probatio*, im XXIX Bande p. 620. u. ff.

SENTENTIA ex EDICTO, oder Sententz aus einem oder dem andern derer so genannten Römischen Edicte; siehe *Edictum*, im VIII Bande p. 222. u. ff.

SENTENTIÆ DIVERSÆ, *a diversis judicibus, inter diversas personas diverso tempore, latæ*, verschiedliche Sententzen, die von verschiedlichen Richtern, unter verschiedlichen Personen, und zu verschiedlichen Zeiten gefället worden, siehe **Sententz (widrige)** desgleichen **Sententz (gleichförmige)**

SENTENTIÆ Latæ DOCUMENTA, siehe **Urtheils-Brief.**

SENTENTIÆ DUÆ EJUSDEM JUDICIS CONTRARIÆ, zwey von einem Richter gefällte, und einander widerstreitende Sententzen, siehe **Sententz (widrige).**

SENTENTIÆ DUÆ NON OMNINO CONFORMES, zwey einander allerdings nicht gemässe Sententzen oder Urtheile, siehe **Sententz (widrige).**

SENTENTIÆ EFFECTUS, Würckungen einer ausgesprochenen Sententz, siehe **Rechts-Kräfftig** im XXX Bande, p. 1520. u. ff.

SENTENTIÆ EMENDATIO, Verbesserung der Sententz, siehe **Sententz Aenderung.**

SENTENTIÆ ERROR IN LITERA, Sententz, darinnen blos in einem Buchstaben gefehlet worden, siehe **Sententz (fehlerhaffte).**

SENTENTIÆ EXECUTIO, siehe **Sententz (Vollstreckung der).**

SENTENTIÆ EXHIBITIO, so viel, als Abschrifft von der gefällten Sententz, siehe **Mittheilung der Abschrifft** im XXI Bande, p. 617.

SENTENTIÆ INCREPATIO, siehe **Urtheil straffen.**

SENTENTIÆ INFIRMATIO, Schwächung oder Befechtung einer ausgesprochenen Sententz, siehe **Urtheil straffen.**

SENTENTIÆ INJUSTITIA, Unbillig- oder Ungerechtigkeit einer Sententz siehe **Sententz (widerrechtliche).**

SENTENTIÆ INSERTA, Inhalt der Sententz, siehe **Sententz.**

SENTENTIÆ INSTRUMENTUM, Sententz-Instrument, die würckliche Sententz selbst, oder deren Abschrifft, siehe **Sententz**, ingleichen **Mittheilung der Abschrifft** im XXI Bande, p. 617.

SENTENTIÆ INTERPRETATIO, Auslegung oder Erläuterung der Sententz, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIÆ JURIS, sind eigentlich nichts anders, als die in denen Rechten vorkommenden Lehr-Sprüche, oder auch die darinnen enthaltenen Gesetze und Verordnungen.

SENTENTIÆ JUSTIFICATIO, Rechtfertigung der Sententz, siehe **Sententz (bestätigende).**

SENTENTIÆ JUSTITIA, die Billigkeit oder Gerechtigkeit einer Sententz siehe **Sententz (Actenmäßige).**

SENTENTIÆ LIQUIDATIO, die Deutlichkeit und Gewißheit einer gefällten Sententz, siehe **Sententz (gewisse).**

SENTENTIÆ LITERÆ, das Instrument, oder die Abschrifft einer Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Mittheilung der Abschrifft** im XXI Bande, p. 617.

SENTENTIA EMENDATA, eine verbesserte Sententz, siehe Sententz-Aenderung.

SENTENTIÆ MUTATIO, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIÆ NOTITIA, die denen Parteyen beywohnende Wissenschafft der in Sachen ihrer ergangenen Sententz, siehe **Wissenschafft.**

SENTENTIÆ NULLITAS, siehe **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. desgleichen **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIÆ OBJECTUM, ist eigentlich nichts anders, als die Sache, worüber gestritten und rechtlich erkannt worden; siehe **Sententz.**

SENTENTIÆ PARITORIÆ, siehe *Paritoriæ Sententiæ*, im XXVI Bande, p. 973.

SENTENTIÆ PROBATIO, siehe **Sententz (Beweiß vor die).**

SENTENTIÆ PRONUNCIATIO, die würckliche Aussprechung oder Fällung eines Urtheils, siehe **Sententz fällen.**

SENTENTIÆ PUBLICATIO, die Eröffnung des Urtheils oder der Sententz, siehe **Sententz eröffnen.**

SENTENTIÆ RECITATIO, die würckliche Aussprechung oder Ablesung eines Urtheils, siehe **Sententz fällen.**

SENTENTIÆ REFORMATIO, siehe **Sententz reformiren.**

SENTENTIÆ in REM JUDICATAM NON TRANSEUNTES, Sententzen oder Urtheile, welche nicht fähig sind, die Krafft Rechtens zu ergreiffen, siehe **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. desgleichen **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIÆ REMORAE, Hindernisse oder Bewegungs-Ursachen, warum eine würcklich gefällte Sententz weder die Krafft Rechtens ergriffen, noch auch vollstrecket werden kan; siehe **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIÆ REPERTOR, siehe **Urtheils-Verfasser**, desgleichen **Finder** im IX Bande, p. 940. u. f.

SENTENTIÆ REQUISITA, die nothwendigen Eigenschafften einer Sententz, welche zu Recht bestehen, oder rechtskräfftig werden mag; siehe **Rechtskräfftig** im XXX Bande, p. 1520. u. ff. desgleichen **Sententz.**

SENTENTIÆ REQUISITIO, siehe **Urtheils-Frage.**

SENTENTIÆ RESCISSIO, die Vernichtung oder Wiederaufhebung einer Sententz, siehe **Sententz-Aenderung**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIÆ RESTRICTIO, die Einschränckung einer Sententz, siehe **Sententz erklären.**

SENTENTIAE RETRACTATIO, die Zurücknehmung oder Wiederaufhebung einer Sententz siehe **Sententz-Aenderung**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIÆ REVISIO, siehe *Revisio Sententiæ* im XXXI Bande, p. 945.

SENTENTIAE REVOCATIO, die Zurücknehmung oder Wiederaufhebung einer Sententz, siehe **Sententz Aenderung**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage**, ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA ERRONEA, siehe **Sententz (falsche).**

SENTENTIÆ SATISFACERE, siehe **Sententz ein Gnügethun (der ergangenen).**

SENTENTIÆ STARE, siehe **Sententz ein Gnüge thun (der ergangenen).**

SENTENTIÆ SUBSCRIPTIO, siehe **Sententz (Unterschifft der).**

SENTENTIÆ TENOR, oder Inhalt der Sententz, siehe **Sententz.**

SENTENTIÆ TRES CONFORMES, siehe **Sententz (gleichförmige).**

SENTENTIÆ VERBA, die klaren Worte oder der Inhalt der Sententz, siehe **Sententz.**

SENTENTIA PRO EVICTIONE, siehe **Sententz zur Gewährleistung.**

SENTENTIÆ VITIUM, der Mangel oder Fehler einer Sententz, siehe **Sententz (fehlerhaffte).**

SENTENTIA contra EXCEPTIONES, Sententz wider die eingewandten Schutz-Reden, siehe Sententz (Interlocut.) desgleichen **Schutz-Rede**, im XXXV Bande p. 1718. u. ff.

SENTENTIA pro EXCEPTIONIBUS, Sententz vor die eingewandten Schutz-Reden, siehe Sententz (Interlocut.) desgleichen **Schutz-Rede**, im XXXV Bande p. 1718. u. ff.

SENTENTIA EXCESSIVA, siehe **Sententz (ausschweiffende).**

SENTENTIA EXCOMMUNICATIONIS, heißt eigentlich nichts anders, als eine sonst so genannte Bann-Bulle, oder der Bann-Strahl, siehe **Bann** im III Bande p. 347. u. ff.

SENTENTIA EXCOMMUNICATIONIS (DE) ist die Aufschrifft des 39. Titels aus dem V Buche derer Decretalen, wie auch des 11 Titels aus dem V Buche in VI.to und handelt von denen sonst so genannten Bann-Bullen.

SENTENTIA EXCOMMUNICATORIA, ist eben so viel, als eine sonst so genannte Bann-Bulle, oder der Bann-Strahl, siehe **Bann** im III Bande p. 347. u. ff.

SENTENTIA pro EXECUTIONE REI JUDICATÆ, siehe **Sententz zur Hülffe.**

SENTENTIA EXECUTIONIS, siehe **Sententz zur Hülffe.**

SENTENTIA EXECUTIVA, siehe **Sententz zur Hülffe.**

SENTENTIA de EXEQUENDO, siehe **Sententz zur Hülffe.**

SENTENTIA ad EXHIBENDUM, oder Sententz in Klag-Sachen, die Ausantwortung beweglicher streitiger Sachen betreffend; siehe *Actio ad exhibendum*, im I Bande p. 405. desgleichen *Rei Vindicatio*, im XXXI Bande p. 414. u. ff.

SENTENTIA EXILII, siehe *Exsilii Sententia*, im VIII Bande p. 2351.

SENTENTIA EXSILII, siehe *Exsilii Sententia*, im VIII Bande p. 2351.

SENTENTIA EXTRAJUDICIALIS, oder aussergerichtliche Sententz, siehe **Sententz (Schiels richterliche).**

SENTENTIA FABRORUM *Lignoriorum seu muratiorum*, Sententz derer Zimmer- und Mauer-Meister, siehe **Sententz derer Bau-Verständigen.**

SENTENTIA FALSA, siehe **Sententz (falsche).**

SENTENTIA ex FALSA CAUSA lata, siehe **Sententz (falsche).**

SENTENTIA per FALSA INSTRUMENTA lata, siehe **Sententz (falsche).**

SENTENTIA ex FALSIS INSTRUMENTIS vel TESTIBUS lata, siehe **Sententz (falsche).**

SENTENTIA ex FALSO PRÆSUPPOSITO lata, siehe **Sententz (falsche).**

SENTENTIA per FALSOS TESTES lata, siehe **Sententz (falsche).**

SENTENTIA in FAVORABILIBUS lata, siehe **Sententz in favorablen Sachen.**

SENTENTIA FAVORABILIS, siehe **Sententz (Günstige).**

SENTENTIA in FERIIS *lata*, oder eine an Sonn- und Feyertagen gefällte Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA FEUDALIS, siehe **Sententz (Lehns-).**

SENTENTIA FISCALIS, siehe **Sententz (Fiscalische).**

SENTENTIA pro FISCO, Sententz vor den Fiscum siehe **Sententz (Fiscalische).**

SENTENTIA CONTRA FISCUM, Sententz wider den Fiscum, siehe **Sententz (Fiscalische).**

SENTENTIA GRATIA JUDICIS LATA oder Sententz, die jemand mehr aus Gunst und Gewogenheit des Richters, als nach Recht und Billigkeit vor sich erhalten hat; Siehe auch **Sententz (partheyische).**

SENTENTIA GRAVANS, siehe **Sententz (beschwerende)**

SENTENTIA GRAVATORIA, siehe **Sententz (beschwerende).**

SENTENTIA ILLIQUIDA, oder dunckle Sententz, siehe **Sententz (zweifelhaffte).**

SENTENTIA pro IMMISSIONE FACIENDA, siehe **Sententz (Einweisungs-)**

SENTENTIA IMMISSIONIS, siehe **Sententz (Einweisungs-)**

SENTENTIA, de IMMITTENDO, siehe **Sententz (Einweisungs-)**

SENTENTIA contra IMPEDITUM lata, siehe **Sententz wider die Ehehafften.**

SENTENTIA quoad IMPENSAS, siehe **Sententz zur Schäden-Ersetzung.**

SENTENTIA IMPOSITIONIS SILENTII, siehe **Sententz zum ewigen Stillschweigen.**

SENTENTIA INANIS, oder Sententz in einen vergebens oder nichtig geführten Processe, siehe **Nichtig** im XXIV Theile p. 495. u. f. desgleichen **Nichtigkeit** ebend. p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** p. 499. u. ff.

SENTENTIA contra INAUDITOS, oder Sententz wider unverhörte Partheyen, siehe **Sententz (Widerrechtliche)**.

SENTENTIA de INCARCERANDO, siehe **Sententz zu Anlegung des Arrests.**

SENTENTIA INCERTA, oder ungewisse Sententz, siehe **Sententz (zweifelhaffte)**.

SENTENTIA super INCIDENTIBUS CAUSÆ lata, oder Sententz über einen Zwischen- oder Neben-Punct, siehe **Sententz (Interlocut-)**

SENTENTIA INFORMATIVA, siehe **Sententz (Belehrungs-)**

SENTENTIA INFORMATORIA, siehe **Sententz (Belehrungs-)**.

SENTENTIA INFORMIS, siehe **Sententz (unförmliche)**.

SENTENTIA INIQUA, oder unbillige Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA contra INJURIANTEM, oder Sententz wider Injurianten, siehe **Sententz in Injurien-Sachen.**

SENTENTIA pro INJURIATO, oder Sententz vor Injurirten, siehe **Sententz in Injurien-Sachen.**

SENTENTIA INJUSTA, oder ungerechte Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)**

SENTENTIA pro INQUISITO, siehe **Sententz vor Inquisiten.**

SENTENTIA contra INQUISITUM, Sententz wider einen Inquisiten, oder Peinlich-Beklagten, siehe **Sententz (peinliche)**.

SENTENTIA ex INSTRUMENTIS QUARENTIGIATIS, oder Sententz über klare Briefe und Siegel, siehe **Sententz zur Hülffe.**

SENTENTIA ex INSTRUMENTO PARATAM EXECUTIONEM HABENTE, oder Sententz über solche Urkunden, woraus so gleich auf schleunige Vollstreckung der Hülffe geklaget werden kan, siehe **Sententz zur Hülffe.**

SENTENTIA contra INTENTIONEM AGENTIS, oder Sententz wider Klägers Suchen und Anbringen, siehe **Sententz (widrige)** desgleichen **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA ex INTERDICTO, oder Sententz aus einem derer so genannten Römischen Interdicte, siehe *Interdicta* und *Interdictum* im XIV Bande, p. 771. u. ff.

SENTENTIA super INTERESSE CIVILI, oder Sententz in Sachen, darinnen blos auf das bürgerliche Interesse geklaget und erkannt wird; siehe **Sententz (Bürgerliche)**.

SENTENTIA ad INTERESSE ET DAMNA, siehe **Sententz zur Schäden-Ersetzung.**

SENTENTIA super INTERESSE PUBLICO, oder Sententz in Sachen, darinnen vornehmlich auf das öffentliche Interesse geklaget und erkannt wird; siehe **Sententz (peinliche).**

SENTENTIA contra INTERESSE PUTANTES, siehe **Sententz wider Interessenten.**

SENTENTIA INTERIMISTICA, siehe **Sententz (Provisional-)**.

SNETENTIA INTERLOCUTIONIS, siehe **Sententz (Interlocut-)** desgleichen *Interlocutio*, im XIV Bande, p. 779.

SENTENTIA INTERLOCUTORIA, s. **Sententz (Interlocut-)** desgleichen *Interlocutio*, im XIV Bande, p. 779.

SENTENTIA INTERLOCUTORIA habens vim DEFINITIVÆ, vel in vim Definitivæ lata, heist eine Sententz, die eigentlich zwar nur über einem Incident-Punct gefället worden, in Ansehung dessen aber gleichwohl auch die Krafft einer Definitiv-Sententz hat. Siehe übrigens **Sententz (Interlocut-)**.

SENTENTIA INTERLOCUTORIA MIXTA, siehe **Sententz (gemischte)** desgleichen *Interlocutoria mixta*, im XIV Bande, p. 779.

SENTENTIA INTERLOCUTORIA SIMPLEX, siehe **Sententz (schlechte Interlocut-)** desgleichen *Interlocutoria simplex*, im XIV Bande, p. 779.

SENTENTIA INTERLOQUENS, siehe **Sententz (Interlocut-)** desgleichen *Interlocutio*, im XIV Bande, p. 779.

SENTENTIA INTERPRETATIVA, oder erklärende Sententz, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIA INTERPRETATORIA, oder erklärende Sententz, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIA INVALIDA, oder eine ungültige Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)** desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV B. p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA IRREPARABILIS, oder Sententz in Sachen, die nach geschener Execution, in den vorigen Stand nicht wieder gesetzet werden können. Siehe **Setzung in den vorigen Stand**, desgl. **Hülffe** im XIII Bande, p. 1068. u. ff.

SENTENTIA JUDICIALIS, siehe **Sententz (gerichtliche)**.

SENTENTIA JUDICII IMPERIALIS AULICI, siehe **Reichs-Hof-Raths-Urtheil**, im XXXI Bande, p. 104.

SENTENTIA in JUDICIO APPELLATORIO lata, oder eine in der Appellations-Instantz gefällte Sententz, siehe **Sententz (Appellations-)**.

SENTENTIA a JUDICIO CAMERÆ lata, oder eine in dem Reichs-Cammer-Gerichte ergangene Sententz, s. **Sententz (Cammer-Gerichts-)**.

SENTENTIA in JUDICIO CIVILI lata, oder eine in Bürgerlichen Streit-Sachen und vor einem Bürgerlichen Gerichte ergangene Sententz, siehe **Sententz (Bürgerliche)**.

SENTENTIA in JUDICIO CRIMINALI lata, oder eine in peinlichen Sachen, und vor einem peinlichen Gerichte ergangene Sententz, siehe **Sententz (peinliche)**.

SEN-

SENTENTIA in JUDICIO ECCLESIASTICO lata, oder eine in Kirchen- oder Consistorial-Sachen, und vor einem geistlichen Gerichte ergangene Sententz, siehe **Sententz (Consistorial-)**.

SENTENTIA in JUDICIO FEUDALI lata, oder eine in Lehns-Sachen und vor der Lehns-Curie ausgefallene Sententz, siehe **Sententz (Lehns-)**

SENTENTIA in JUDICIO LEUTERATIONIS lata, oder eine in der Leuterungs-Instantz ausgefällte Sententz, siehe **Sententz (Leuterungs-)**.

SENTENTIA in JUDICIO METALLICO lata, oder eine in Bergwercks-Sachen und vor dem Berg-Gerichte ausgefallene Sententz, siehe **Sententz (Berg-Gerichts-)**.

SENTENTIA in JUDICIO MILITARI lata, oder eine in Soldaten-Sachen und vor dem Kriegs-Gerichte ausgefällte Sententz, siehe **Sententz (Kriegs-Gerichts-)**.

SENTENTIA in JUDICIO PETITORIO, siehe **Sententz im Petitorischen Processe.**

SENTENTIA in JUDICIO POSSESSORIO, oder Sententz im Possessorischen Processe, siehe **Sententz in Posseß-Sachen.**

SENTENTIA in JUDICIO SUMMARIO lata, oder Sententz in Summarischen Processe, siehe **Sententz (Summarische)**.

SENTENTIA JUDICIS, siehe **Sententz (gerichtliche)**.

SENTENTIA JUDICIS ad QUEM, oder Sententz des Ober-Richters, siehe **Sententz (Appellations-)**.

SENTENTIA JUDICIS a QUO siehe **Sententz des Unter-Richters.**

SENTENTIA JUDICIS COMPETENTIS, oder Sententz eines competirenden Richters, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA JUDICIS DELEGATI, oder Sententz eines delegirten Richters, siehe **Sententz (Commissarische)**.

SENTENTIA JUDICIS EXTRAORDINARII oder Sententz eines ausserordentlichen Richters, siehe **Sententz (Commissarische)** und **Sententz (Schiedsrichterliche)**.

SENTENTIA JUDICIS HABILIS, Sententz eines tauglichen oder competirenden Richters, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA JUDICIS INCOMPETENTIS, oder Sententz eines uncompetirlichen Richters, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv)**.

SENTENTIA JUDICIS INHABILIS, Sententz eines untauglichen oder uncompetirlichen Richters, siehe **Sententz**, und **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA JUDICIS ORDINARII, oder Sententz eines ordentlichen Richters, siehe **Sententz**, und **Sententz (Definitiv)**.

SENTENTIA JUDICIS PEREGRINI, Sententz eines fremden oder uncompetirlichen Richters, siehe **Sententz**, und **Sententz (Definitiv-)**

SENTENTIA JUDICIS PROROGATI, Sententz eines delegirten oder subsidiarischen Richters, siehe **Sententz**, und **Subsidiarische Sententz.**

SENTENTIA JUDICIS RECUSATI, Sententz eines verworffenen oder uncompetirlichen Richters, siehe **Sententz**, wie auch **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA JUDICIS REQUISITI, oder Sententz eines subsidiarischen Richters, siehe **Subsidiarische Sententz.**

SENTENTIA JUDICIS SUBSIDIARII, siehe **Subsidiarische Sententz.**

SENTENTIA JUDICIS SUSPECTI, Sententz eines verdächtigen, oder uncompetirlichen Richters, siehe **Sententz**, auch **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA a JURECONSULTO sive COLLEGIO PRÆSCRIPTA, oder eine auf Rath derer Rechts-Verständigen oder von einem gantzen Juristischen Collegio ergangene Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)** und **Sententz (Peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten** im XXX Bande p. 692. u. ff.

SENTENTIA ex Consilio JURISCONSULTORUM lata, oder eine auf Rath derer Rechts-Verständigen gefällte Sententz, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv)** und **Sententz (Peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten** im XXX Bande p. 962 u. ff.

SENTENTIA contra JUS CONSTITUTIONUM, oder eine wider die eingeführten und ordentlich bekannt gemachten Rechte gefällte Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA contra JUS CONSUETUDINARIUM, oder eine wider die von langen Zeiten her eingeführten, mithin bereits zu einem ordentlichen Rechte gewordenen Gewohnheiten ausgefallene Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)** desgleichen **Gewohnheit** im X Bande p. 1398. u. ff.

SENTENTIA contra JUS LITIGATORIS, oder eine wider die denen Partheyen zustehenden Rechte ausgesprochene Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA CONTRA JUS PARTIS, oder eine wider das der einen streitenden Parthey gegen die andere zustehende Recht ausgefällte Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA contra JUS SCRIPTUM, oder eine wider das geschriebene Recht ausgesprochene Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA JUSTA, oder gerechte Sententz, siehe **Sententz (Actenmäßige)**

SENTENTIA contra JUS TERTII, oder Sententz wider einen dritten, siehe **Sententz unter andern Partheyen.**

SENTENTIA tempore JUSTITII lata, oder eine Sententz, welche entweder ausser denen ordentlichen Gerichts-Tagen, oder auch zu einer Zeit, da die Gerichte sonst geschlossen sind, gefället worden; welche aber nicht allein an und vor sich selbst schon null und nichtig ist, sondern auch die Krafft Rechtens zu ergreiffen nicht vermag. Siehe **Sententz**, auch **Sententz (Definitiv-)** und *Justitium*, im XIV Bande p. 1699.

SENTENTIA LEGALIS, siehe **Sententz (rechtmäßige)**

SENTENTIA ex LEGE AGRARIA, siehe **Sententz, nach den Agrarischen Gesetze.**

SEN-

SENTENTIA ex LEGE AQUILIA, siehe **Sententz nach dem Aquilischen Gesetze.**

SENTENTIA ex LEGE DIFFAMARI, siehe **Sententz in Diffamations-Sachen.**

SENTENTIA ex LEGE *si contendat. 28. ff de fidejuss.* siehe **Sententz zum ewigen Stillschweigen.**

SENTENTIA contra LEGES, siehe **Sententz (widerrechtliche).**

SENTENTIA LEGIBUS CONFORMIS, siehe **Sententz (rechtmäßige).**

SENTENTIA LEGIBUS DIFFORMIS, siehe **Sententz (widerrechtliche).**

SENTENTIA LEGIS, siehe *Mens Legis*, im XX Bande p. 713.

SENTENTIA contra formam LEGIS lata, oder eine wider den klaren Inhalt und die Vorschrifft eines Gesetzes gefällte Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche).**

SENTENTIA LEUTERATA, siehe **Sententz (geleuterte)**

SENTENTIA per LEUTERATIONEM SUSPENSA, siehe **Sententz (suspendirte).**

SENTENTIA LEUTERATIONIS, siehe **Sententz (Leuterungs-).**

SENTENTIA in LEUTERATIONIS INSTANTIA lata, siehe **Sententz Leuterungs-)**

SENTENTIA ad contenta LIBELLI SE REFERENS, eine dem Innhalt des überreichten Klag-Libells gemässe Sententz, siehe **Sententz (Actenmäßige).**

SENTENTIA LIBELLO CONFORMIS, eine dem Klag-Libell gemässe Sententz, siehe **Sententz (Actenmäßige).**

SENTENTIA LIBELLO DIFFORMIS, oder eine dem Klag-Libelle zuwider lauffende Sententz, siehe **Sententz (widerrechtliche)** desgleichen **Sententz wider die geführten Acten.**

SENTENTIA LIBERANS, siehe **Sententz Befreyungs-).**

SENTENTIA LIBERATORIA, siehe **Sententz (Befreyungs-).**

SETENTIA LIBERATUS, ein durch Urtheil und Recht frey und los gesprochener Inquisite oder anderer Beklagter, siehe **Sententz Befreyungs-).**

SENTENTIA LIQUIDA, siehe **Sententz (klare).**

SENTENTIA LITEM DECIDENS, siehe **Sententz Definitiv-).**

SENTENTIA ad LITEM PROTELANDAM, siehe **Sententz zu Aufenthalt des Processes.**

SENTENTIA contra LITIGANTES NON CITATOS, oder Sententz wider nicht citirte Partheyen, siehe **Sententz wider unverhörte Partheyen.**

SENTENTIA adversus LITIS CONSORTES, siehe **Sententz wider Interessenten.**

SENTENTIA LITIS DECISORIA, siehe **Sententz Definitiv).**

SENTENTENTIA LOCATIONIS, siehe **Sententz Classifications-).**

SENTENTIA LOCATORIA, siehe **Sententz Classifications-).**

SENTENTIA LOCATORIA ULTERIOR, siehe **Nach Location-Urtheil** im XXIII B. p. 227.

SENTENTIAM (CITATIO AD AUDIENDAM), siehe **Sententz (Citation zu Anhörung der).**

SENTENTIAM (EXCEPTIO ADVERSUS), siehe **Sententz (Ausflucht wider die).**

SENTENTIAM (PRÆSUMTIO CONTRA), siehe **Sententz (Vermuthung wider eine).**

SENTENTIAM (RESTITUTIO ADVERSUS), siehe **Sententz (Restitution wider eine).**

SENTENTIA MANCA, siehe **Sententz (Fehlerhafte).**

SENTENTIAM ANNULLARE, siehe **Sententz vernichten.**

SENTENTIAM APPELLARE (ADVERSUS) siehe **Sententz appelliren (wider einen).**

SENTENTIAM APPROBARE, siehe **Urtheils bedancken.**

SENTENTIA MATRIMONIALIS, siehe **Sententz in Ehe-Sachen.**

SENTENTIA pro MATRIMONIO, oder Sententz vor die Ehe, siehe **Sententz in Ehe-Sachen.**

SENTENTIA contra MATRIMONIUM, oder Sententz wider die Ehe, siehe **Sententz in Ehe-Sachen.**

SENTENTIAM CLAM FERRE, hieß bey denen Römern, wenn die zur Berathschlagung über gewisse Angelegenheiten gezogene und versammlete Raths-Glieder ihre Meynung darüber nicht so wohl mündlich eröffneten, als vielmehr nur einen Zettel, worauf sie dieselbe verzeichnet hatten, in einen darzu verordneten Topf oder Becken steckten. Cicero de Legib. Lib. III. Siehe übrigens den Artickel *Senatusconsultum* im XXXVI Bande p. 1831. u. ff.

SENTENTIAM COMMUNICARE, oder Abschrifft von der Sententz geben, siehe **Mittheilung der Abschrifft** im XXI Bande p. 617.

SENTENTIAM CONCIPERE, siehe **Sententz abfassen.**

SENTENTIAM CONFIRMARE, oder die vorhergehende Sententz bestätigen, siehe **Sententz (Bestätigungs-).**

SENTENTIAM CORRIGERE, oder eine Sententz verbessern, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIAM DARE, eine Sententz oder Urtheil fällen, siehe **Sententz.**

SENTENTIAM DECLARARE, oder eine Sententz erklären, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIAM DICANT, (*de Receptis, qui arbitrium receperunt, ut*) siehe *Receptis, qui arbitrium receperunt, ut sententiam dicant, (de)* im XXX Bande p. 1272.

SENTENTIAM DICERE, siehe **Sententz fällen.**

SENTENTIAM DICERE OBNOXIE, siehe *Obnoxie dicere Sententiam*, im XXV Bande p. 231.

SENTENTIAM DIVIDERE, heist in denen alten Römischen Rechten so wohl, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern, seine Meynung über die vorseyenden Angelegenheiten, Punct vor Punct eröffnen, und solche gebührend auseinander setzen. Deraleichen sonderlich bey denen Römern die Raths-Herren, bey Verfassung eines Raths-Schlusses, und währender Berathschlagung über das von dem regierenden Bürgermeister, oder wer in dessen Abwesenheit sonst den Vortrag zu thun hatte, geschehene Gutachten thun musten, und nach Gelegenheit, wenn sie nehmlich alles zu sehr unter einander mengten, auch von demselben ausdrücklich geheissen werden konnten. Siehe *Senatusconsultum*, im XXXVI Bande p. 1835. u. ff.

SENTENTIA MEDIA, die mittlere Meinung, siehe **Meinung, (mittlere)** im XX Bande, p. 348.

SENTENTIA MEDICORUM, oder *Sententia ex consilio Medicorum lata*, siehe **Sententz der Artzney-Verständigen.**

SENTENTIAM ab EFFECTU REI JUDICATÆ SUSPENDERE, eine Sententz oder Urtheil von der Rechts-Krafft aufhalten; siehe **Sententz,** desgleichen **Sententz (Definitiv-).**

SENTENTIA MELIORI SALVA, siehe *Salva meliori Sententia*, im XXXIII Bande, p. 1234.

SENTENTIAM EMENDARE, oder eine Sententz verbessern, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIA inter MERCATORES lata, siehe **Sententz derer Kauff- und Handels-Leute.**

SENTENTIA MERCEDE lata, siehe **Sententz eines bestochenen Richters.**

SENTENTIA MERCENARIA, siehe **Sententz eines bestochenen Richters.**

SENTENTIA Secundum MERITA CAUSÆ lata, oder eine nach der wahren Beschaffenheit der Sache gefällte Sententz, siehe **Sententz,** auch **Sententz (Definitiv-)**

SENTENTIAM EXECUTIONI MANDARE, oder die gesprochene Sententz zur Erfüllung bringen, siehe **Sententz ein Gnüge thun (der ergangenen)**

SENTENTIAM EXEQUI, siehe **Sententz ein Gnüge thun (der ergangenen)**

SENTENTIAM EXHIBERE, oder Abschrifft von dem Urtheil geben, siehe **Mittheilung der Abschrifft,** im XXI Bande, p. 617.

SENTENTIAM EXILII PASSUS, einer, der ins Elend verwiesen worden, siehe *Exsilium*, im VIII Bande, p. 2351. desgleichen *Sententiam passi.*

SENTENTIA MILITARIS, siehe **Sententz (Kriegs-Gerichts-)**

SENTENTIAM IMPUGNARE, siehe **Urtheil straffen.**

SENTENTIAM INFIRMARE, siehe **Urtheil straffen.**

SENTENTIAM INTERPRETARI, oder das Urtheil auslegen, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIAM IRE (IN) siehe *Pedibus ire in Sententiam*, im XXVII Bande, p. 56. desgleichen *Senatusconsultum*, im XXXVI Bande, p. 1835. u. ff.

SENTENTIA contra MISERABILES PERSONAS, siehe **Sententz wider elende Personen.**

SENTENTIAM JUDICES IN LITERAS REFERANT, SUAQUE MANU OBSIGNENT (UT) ist die Aufschrifft der 45 Constitution des Kaysers Leo, und enthält eine Verordnung, daß die Richter eine von ihnen gefällte Sententz in Schrifften verfassen, und mit ihrer Hand besiegeln sollen.

SENTENTIAM JUSTIFICARE, oder die vorhergehende Sententz rechtfertigen, siehe **Sententz (Bestätigungs)**

SENTENTIA MIXTA, siehe **Sententz (gemischte)**

SENTENTIAM LEUTERARE, siehe **Sententz leutern.**

SENTENTIAM LIQUIDARE, so viel, als eine Sententz leutern, oder erklären, wovon an seinem Orte.

SENTENTIAM *mortem sibi conciverunt, vel accusatorem corruperunt. (de Bonis eorum, qui ante)* ist sowohl die Aufschrifft des 21 Titels aus dem XLVIII Buche derer Pandecten, als auch des 50 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung wie es mit dem Vermögen derer gehalten werden soll, welche vor dem wider sie ausgefällten Urtheile sich entweder selbst umgebracht, oder den peinlichen Ankläger bestochen haben.

SENTENTIAM MUTATE, siehe **Sententz-Aenderung.**

SENTENTIAM NULLI LICEAT IMPERATORI SUPPLICARE (UT LITE PENDENTE VEL POST PROVOCATIONEM, AUT DEFINITIVAM) ist die Aufschrifft des 21 Titels aus dem I Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, daß niemanden vergönnet seyn solle, währenden Processes, oder nach eingewandter Appellation, oder nach erfolgter Definitiv-Sententz, an den Kayser zu suppliciren.

SENTENTIA MODERATIONIS EXPENSARUM, siehe **Sententz zu Moderirung der Unkosten.**

SENTENTIA contra MOREM JUDICIORUM lata, oder Sententz wider den Gerichts-Brauch, siehe **Sententz (widerrechtliche)** desgleichen **Observantz (gerichtliche)** im XXV Bande, p. 276.

SENTENTIA pro MORTUO, siehe **Sententz vor einen Todten.**

SENTENTIA contra MORTUUM, siehe **Sententz wider einen Todten.**

SENTENTIA MOTU PROPRIO lata, siehe **Sententz (von Amts wegen gefällte)**

SENTENTIAM PALAM FERRE, hieß bey denen Römern, wenn die versammleten Raths-Herren ihre Meynung über die in Vorschlag gebrachten Angelegenheiten mündlich eröffneten. Cicero de Legib. Lib. III. Siehe auch *Senatusconsultum*, im XXXVI Bande, p. 1835. u. ff.

SENTENTIAM PASSI ET RESTITUTI, heissen in denen Rechten eigentlich diejenigen, welche durch ein wider sie ergangenes Urtheil zu einer gewissen Straffe verdammet, insbesondere aber ins Elend verwiesen gewesen, nachhero aber aus besonderer Fürstlicher und Landes-Obrigkeitlicher Gnade wieder in den vorigen Stand eingesetzet worden. Und diese Handlung heißt sodenn mit einem besondern Nahmen die Restitution. Ob nun selbige allerdings zwar mit dem sonst so genannten **Begnadigungs-Rechte,** von welchem im III Bande, p. 922. u. ff. gehandelt worden, eine grosse Verwandtschafft hat, über dieses auch, in denen Rechten die Wörter Gratia und Indulgentia, wie auch Restitutio öffters ohne Unterschied genommen werden; so sind sie doch, nach der Würckung in etwas unterschieden. Denn die Restitution ist viel vollkommener, als die blosse Indulgentz, und geschicht solche, entwe-

der aus Gerechtigkeit, oder aus Fürstlicher Gnade. Von jener wird gesagt, daß sie geschehe, durch Ausführung der Unschuld. l. 1. §. fin. ff. de quæstionibus. Die Restitutio gratiæ ist, welche aus pur lauterer Gnade geschiehet, und ist solche entweder legalis, welche geschiehet, nach dem Gesetz, als gleichsam eine Belohnung, dessen ein Exempel zu finden, in l. unica §. 2. ff. de lege Iulia de ambitu oder sie ist principalis, welche einig und allein vom Fürsten dependirt. l. 2. ff. h. t. und die letztere wiederum entweder generalis, allgemein, oder specialis, besonderlich. Die General-Restitution würcket nur bloß eine Erlassung der Strafe. l. fin. C. de absolutionibus. l. 2. ff. l. 7. C. eodem. Die specielle hingegen ist, die einen solchen Restituirten den ehrlichen Nahmen, die gehabte Ehren, Güter, und alles wieder erstattet. l. 3. ff. l. 2. l. fin §. 4. C. h. tit. Es fragt sich aber: Ob der aus Fürstlicher Gnade Restituirte auch seine allbereit confiscirte und einem andern schon verliehene Güter wieder erlange? Solches wird verneinet, so viel die Güter, die vor der Restitution veräussert worden, betrifft, dieweil es nicht die Meynung hat, daß der Fürst, durch sein Rescript, dem andern sein erlangtes Recht benehmen wolle. l. 2. §. 10. & 16. ff. ne quid in loco publico vel itinere. Daher, so jemands Güter confiscirt, und einige derselben von dem Fürsten einem andern geschencket worden, ob es schon darnach bey dem Fürsten allein stehet; so bekommt er solche doch nicht mehr. **Peretz** in C. h. tit. n. 15. **Mevius** p. 2. Dec. 23. Zweytens fragt sichs auch: Ob ein solcher Restituirter von seinen Gütern auch die Früchte erlange? Und wird solches wieder verneinet, so viel die allbereits genossenen und verzehrten Früchte betrifft. arg. l. 2 §. 16. ff. ne quid in loco publico. ordinatio Cameralis p. 3. tit. 46. §. wo auch circa finem. Was aber die betrifft, welche noch vorhanden seyn, diese müssen restituirt werden, wenn man darum das mildrichterliche Amt gebührlich imploriret, wie **Hahn** beym **Wesenbec.** ff. h. t. **Gail.** l. 2. de pace publica c. 19. n. 30. **Brunnemann** ad authent. idem est C. de hæreticis und andere meynen. Durch die blosse Indulgentz des Fürsten aber, wird bloß allein die Straffe nachgelassen, übrigens aber, weder die confiscirten Güter, noch der ehrliche Nahme restituiret. **Reiger** in Theatr. Jur. ad ff. t. de Sentent. pass. & restit.

SENTENTIAM PASSIS ET RESTITUTIS (DE) ist sowohl die Aufschrifft des 23 Titels aus dem XLVIII Buche derer Pandecten, als auch des 51 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und handeln beyderseits von denen zwar verurtheilten, aber auch restituirten Personen.

SENTENTIAM PROFERRE DEBEAT, *præsentibus partibus, vel una absente, (Quomodo & quando Judex)* siehe *Quomodo & quando Judex sententiam proferre debeat*, &c. im XXX Bande p. 409.

SENTENTIAM PRONUNCIARE, siehe **Sentenz fällen.**

SENTENTIAM PUBLICARE, siehe **Sentenz eröffnen.**

SENTENTIAM RECITARE, siehe **Sentenz fällen.**

SENTENTIAM REDIMERE, siehe *Redimere Sententiam*, im XXX Bande p. 1632.

SENTENTIAM REFORMARE, siehe **Sentenz reformiren.**

SENTENTIAM RESCINDERE, siehe **Sentenz vernichten.**

SENTENTIAM RESCINDI NON POSSE, siehe *Rescindi non posse Sententiam*, im XXXI Bande p. 683.

SENTENTIAM RESTITUTI (ADVERSUS) siehe *Sententiam passi & restituti.*

SENTENTIAM RETRACTARE, siehe **Sentenz vernichten.**

SENTENTIAM REVOCARE, siehe **Sentenz vernichten.**

SENTENTIAM SCRIBERE, siehe **Sententz abfassen.**

SENTENTIA MUTATA, oder geänderte Sententz, siehe **Sententz Aenderung.**

SENTENTIA de NOCTE lata, siehe **Sententz (eine bey Nacht-Zeit gefällte)**

SENTENTIA NOCTU lata, **Sententz (eine bey Nacht-Zeit gefällte)**

SENTENTIA NON APPELLABILI, oder Sententz, wider welche mit Bestand Rechtens nicht appelliret werden mag, siehe **Sententz (Appellations-)**

SENTENTIA contra NON ILLEGITIME CITATOS, oder Sententz in Sachen, da die Partheyen entweder gantz und gar nicht, oder doch nicht gehörig vorgeladen werden. Siehe **Sententz (Citation zu Anhörung der)**

SENTENTIA a NOTARIO EXTRACTA, *sive publicata*, siehe **Sententz eines Notarien.**

SENTENTIA NOVISSIMA, siehe **Neueste (das)** im XXIV Bande, p. 137.

SENTENTIA ex NOVITER DEDUCTIS CONFIRMATA, *sive justificata*, oder eine aus neuen Beweißthümern bestätigte oder gerechtfertigte Sententz siehe **Sententz (Bestätigungs-)**

SENTENTIA NULLA, siehe *Nulla Sententia*, im XXIV Bande, p. 1623.

SENTENTIA NULLITER lata, oder *Sententia nulla*, siehe *Nulla Sententia*, im XXIV Bande, p. 1623.

SENTENTIA OBSCURA, oder dunckele Sententz, siehe **Sententz (zweifelhaffte)**

SENTENTIA ab OBSERVATIONE INSTANTIÆ, sive *Judicii lata*, oder eine Sententz, welche von einem Richter, nach der bey seinen Gerichten eingeführten Observantz gefället worden; siehe **Sententz**, desgleichen **Observantz (gerichtliche)** im XXV Bande, p. 276.

SENTENTIA ODIO lata, oder eine aus Haß gegen eine oder die andere Parthey so oder so ausgesprochene Sententz, siehe **Sententz (Partheyische)**

SENTENTIA ODIOSA, siehe **Sententz (widrige)**

SENTENTIA in ODIOSIS lata, siehe **Sententz in odiösen Sachen.**

SENTENTIA in rebus OECONOMICIS, Sententz in Feldbau- oder Wirthschaffts-Sachen, siehe **Sentenz derer Bauersleute.**

SENTENTIA OECONOMORUM, siehe **Sentenz derer Bauersleute.**

SENTENTIA OFFICIALIS, siehe **Sentenz eines Officii.**

SENTENTIA ex OFFICIO lata, siehe **Sentenz (von Amts wegen gefällte).**

SENTENTIA OPIFICUM, Sententz derer Handwercker, oder in Handwercks-Sachen, siehe **Sentenz derer Bauverständigen.**

SENTENTIA ORETENUS PROLATA, siehe **Sentenz (mündliche).**

SENTENTIA ad PALINODIAM, oder Sententz zum Wiederruff, siehe **Sentenz in Injurien-Sachen.**

SENTENTIA a PARIBUS CURIÆ lata, siehe **Sentenz (Lehns-)**

SENTENTIA PARIUM CURIÆ, siehe **Sentenz (Lehns-)**

SENTENTIA PARTIALIS, siehe **Sentenz (partheyische).**

SENTENTIA PECUNIARIA, siehe **Sentenz in Geld-Straffen.**

SENTENTIA PERITORUM, in sua cujusque arte, Sententz derer Verständigen in Sachen, ihre Kunst und Wissenschafft betreffend, siehe **Sentenz derer Bau-Verständigen.**

SENTENTIA ad judicium PERITORUM lata, siehe **Sentenz derer Bau-Verständigen.**

SENTENTIA absque PERITORUM CONSILIO lata, siehe **Sentenz derer Bau-Verständigen.**

SENTENTIA PERPERAM LATA, eine vergebliche oder nichtig gefällte Sententz, siehe **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f. desgleichen **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA ad PERPETUUM SILENTIUM, siehe **Sentenz zum ewigen Stillschweigen.**

SENTENTIA tempore PESTIS lata, oder eine zur Pestzeit, und wenn absonderlich dieser Wegen die Gerichte geschlossen sind, gefällte Sententz, ist nicht allein an und vor sich selbst schon nichtig, sondern vermag auch die Krafft Rechtens nicht zu erhalten. Siehe **Sentenz**, und **Sententz (Definitiv-)** desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f. und **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff. wie auch **Pest** im XXVII Bande p. 770. u. f.

SENTENTIA ultra PETITA, oder eine Sententz, welche mehr in sich hält, als von Klägern gebeten worden, siehe **Sententz wider die geführten Acten.**

SENTENTIA PETITIONI CONFORMIS. eine der im Klag-Libell, enthaltenen Bitte, gemässe Sententz, siehe **Sentenz (Actenmäßige).**

SENTENTIA PETITIONI DIFFORMIS, oder eine dem Klag-Libelle zu wider lauffende Sententz, siehe **Sentenz (widerrechtliche)** desgl. **Sentenz wider die geführten Acten.**

SENTENTIA in PETITORIO, siehe **Sentenz in Petitorischen Processe.**

SENTENTIA contra PIAS CAUSAS, siehe **Sentenz wider milde Sachen.**

SENTENTIA per PLURIMA VOTA lata, siehe **Sentenz nach den meisten Stimmen.**

SENTENTIA POENAE, siehe **Sentenz (peinliche).**

SENTENTIA POENAE CAPITALIS, oder Sententz in Capital- oder Todes-Straffen, siehe **Sentenz (peinliche).**

SENTENTIA POENAE CORPORIS AFFLICTIVÆ, oder Sententz zur Leibes-Straffe, siehe **Sentenz (peinliche).**

SENTENTIA POENAE PECUNIARIÆ, siehe **Sentenz in Geld-Straffen.**

SENTENTIA POENALIS, siehe **Sentenz (peinliche).**

SENTENTIA ad POENAM CORPORIS AFFLICTIVAM, oder Sententz in Leibes-Straffen, siehe **Sentenz (peinliche).**

SENTENTIA in POENA PECUNIARIA, siehe **Sentenz in Geld-Straffen.**

SENTENTIA in POSSESSORIO lata, siehe **Sentenz in Posseß-Sachen**, desgleichen *Possessorium Judicium*, im XXVIII Bande p. 1772. u. f.

SENTENTIA in POSSESSORIO ORDINARIO, siehe **Sentenz in Posseß-Sachen**, desgl. *Possessorium Ordinarium*, im XXVIII B. p. 1773. u. f.

SENTENTIA in POSSESSORIO SUMMARIISSIMO lata, oder Sententz in Summarischen-Posseß-Sachen, siehe **Sentenz (Summarische)** desgleichen *Possessorium Summariissimum*, im XXVIII Bande p. 1774. u. ff.

SENTENTIA POSTERIOR, siehe **Sentenz (die folgende).**

SENTENTIA PRÆCIPITANTER lata, siehe **Sentenz (übereilte).**

SENTENTIA PRÆJUDICATA, siehe **Präjudiz**, im XXIX Bande, p. 59. desgleichen **Vorurtheil.**

SENTENTIA PRÆJUDICIALIS, siehe **Sentenz (Präjudicial-)**

SENTENTIA PRÆSUMTIVA, siehe **Sentenz (Vermeyntliche).**

SENTENTIA PRIMA, oder die erste Sententz, siehe **Sentenz (die Vorhergehende).**

SENTENTIA in PRIMA INSTANTIA lata, siehe **Sentenz in der ersten Instantz.**

SENTENTIA super PRINCIPALI PUNCTO, oder Sententz in der Haupt-Sache, siehe **Sentenz (Definitiv-)**

SENTENTIA PRINCIPALIS, siehe *Principalis Constitutio*, im XXIX Bande p. 510.

SENTENTIA PRIOR, siehe **Sentenz (die vorhergehende).**

SENTENTIA super quo PROCESSUM lata, siehe **Sentenz (Actenmäßige).**

SENTENTIA in PROCESSU PETITORIO lata, siehe **Sentenz im Petitorischen Processe.**

SENTENTIA in PROCESSU POSSESSORIO lata, oder Sententz im Possessorischen Processe, siehe **Sentenz in Posseß-Sachen.**

SENTENTIA in PROCESSU SUMMARIO, lata siehe **Sentenz (Summarische)**.

SENTENTIA PROPRIO MOTU, lata, siehe **Sentenz (von Amts wegen gefällte)**.

SENTENTIA PROVISIONALIS, siehe **Sentenz (Provisional-)**.

SENTENTIA in PROVOCATIONE EX L. DIFFAMARI, siehe **Sentenz in Diffamations-Sachen**.

SENTENTIA in PROVOCATIONE EX L. SI CONTENDAT, siehe **Sentenz zum ewigen Stillschweigen**.

SENTENTIA ex consilio PRUDENTUM lata, oder eine auf Rath derer Rechts-Verständigen gefällte Sententz, siehe Sentenz desgleichen **Sentenz (peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten** im XXX Bande, p. 962. u. ff.

SENTENTIA PUBLICATA, oder publicirte Sententz, siehe **Sentenz eröffnen**.

SENTENTIA PURA, klare und deutliche Sententz, siehe **Sentenz (klare)**.

SENTENTIA ad RECANTANDUM, oder Sententz zum Wiederruff, siehe **Sentenz in Injurien-Sachen**.

SENTENTIA RECEPTA, siehe **Observanz (gerichtliche)** im XXV Bande, p. 276.

SENTENTIA RECITATA, abgelesene oder eröffnete Sententz, siehe **Sentenz eröffnen**.

SENTENTIA RECONVENTIONIS, siehe **Sentenz bey der Wiederklage**.

SENTENTIA REFORMANS, siehe **Sentenz (reformirende)**.

SENTENTIA REFORMATA, siehe **Sentenz (reformirte**.

SENTENTIA REFORMATORIA, siehe **Sentenz (reformirende)**.

SENTENTIA contra REGULAS CANCELLARIÆ lata, oder Sententz wider den Cantzley-Styl, siehe **Sentenz wider den Gerichts-Styl**.

SENTENTIA & RE JUDICATA (DE) ist die Aufschrifft des 27 Titels aus dem II Buche derer Decretalen, und handelt von denen Sententzen und rechtskräfftig gewordenen Urtheilen.

SENTENTIA ad RELATIONEM JUDICIS INFERIORIS lata, oder eine auf erstatteten Bericht des Unter-Richters gefällte Sententz, siehe **Sentenz (Appellations-)**.

SENTENTIA secundum RELATIONEM PERITORUM lata, oder eine auf erstatteten Bericht derer Kunst-Verständigen gefällte Sententz, siehe **Sentenz derer Bauverständigen**.

SENTENTIA RELATIVA, siehe **Sentenz (relativische)**.

SENTENTIA RELAXANS ARRESTUM, oder eine den angelegten Arrest wieder aufhebende Sententz, siehe **Sentenz (Befreyungs-)**.

SENTENTIA RELAXANS EXECUTIONEM, oder eine die durch Urtheil und Recht erkannte Hülffe wieder aufhebende Sententz, siehe **Sentenz (Befreyungs-)**.

SENTENTIA RELEGATIONIS, oder Sententz zur Landes-Verweisung, siehe **Sentenz (peinliche)** desgleichen **Relegation** im XXXI Bande, p. 431. u. ff.

SENTENTIA REMEDIUM IMPUGNATIVUM REJICIENS, oder eine die eingewandte Appellation verwerffende Sententz, siehe **Sentenz (Appellations-)**.

SENTENTIA contra REM JUDICATAM, oder Sententz wider ein rechtskräfftiges Urtheil, ist ordentlicher Weise von keiner Gültig noch Verbindlichkeit, siehe **Rechtskräfftig**, im XXX Bande, p. 1520. u. ff. desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff. Uebrigens besiehe aber auch den Artickel **Setzung in den vorigen Stand**.

SENTENTIA quæ in REM JUDICATAM ABIIT, **ein rechtskräfftiges Urtheil**, siehe **Rechtskräfftig**, im XXX Bande, p. 1520. u. ff.

SENTENTIA pro REO, oder Sententz vor einen Peinlich- oder andern Beklagten siehe **Sentenz (Befreyungs-)** ingleichen **Sentenz vor Inquisiten**.

SENTENTIA REPARABILIS, oder Sententz in Sachen, die benöthigten Falls allezeit wieder in den vorigen Stand gesetzet werden können. Siehe Sentenz, desgleichen **Setzung in den vorigen Stand**.

SENTENTIA RESCINDENS, siehe **Sentenz (vernichtende)**.

SENTENTIA RESCISSA, eine wiederaufgehobene oder vor nichtig erklärte Sententz, siehe **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498 u. f. und **Nichtigkeits-Klage**, ebend. p. 499. u. ff. wie auch **Sentenz (Appellations-)**.

SENTENTIA RESCISSORIA, siehe **Sentenz (vernichtende)**.

SENTENTIA ad RESCRIPTUM PRINCIPIS lata, oder eine auf ein vorher erhaltenes Fürstliches Rescript gefällte Sententz siehe **Sentenz (Appellations-)**. desgleichen **Rescript** im XXXI Bande, p. 688. u. ff.

SENTENTIA contra RESCRIPTUM PRINCIPIS lata, oder eine wider das erhaltene Fürstliche Rescript gefällte Sententz, siehe **Sentenz (widerrechtliche)** desgleichen **Rescript** im XXXI Bande, p. 688. u. ff.

SENTENTIA RESTITUENS, oder Sententz in Restitutions-Sachen, siehe **Setzung in den vorigen Stand**.

SENTENTIA super RESTITUTIONE, oder Sententz in Restitutions-Sachen, siehe **Setzung in den vorigen Stand**.

SENTENTIA ad RESTITUTIONEM FRUCTUUM, oder Sententz zu Wiedererstattung der genossenen Früchte, siehe **Sentenz zur Schäden-Ersetzung**, desgleichen *Fructus* im IX Bande, p. 2179. u. ff.

SENTENTIA RESTITUTORIA, oder Sententz in Restitutions-Sachen, siehe **Setzung in den vorigen Stand**.

SENTENTIA RETRACTATA, eine wieder aufgehobene oder vor nichtig erklärte Sententz, siehe **Nichtigkeit** im XXIV Bande, p. 498. u. f. desgleichen **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

SENTENTIA REVISIONALIS, siehe **Revisions-Sentenz**, im XXXI Bande, p. 945.

SENTENTIA REVISIONIS, siehe **Revisions-Sentenz**, im XXXI Bande, p. 945.

SENTENTIA in REVISIONIS INSTANTIA lata, oder eine in der Revisions-Instantz gefällte Sententz, siehe **Revisions-Sentenz**, im XXXI Bande, p. 945.

SENTENTIA REVISORIA, siehe **Revisions-Sentenz**, im XXXI Bande, p. 945.

SENTENTIA contra REUM, Sententz wider einen Peinlich- oder andern Beklagten, siehe **Sentenz (Verdammungs-)** und **Sentenz wider Inquisiten**.

SENTENTIA REVOCATA, siehe **Revocirtes Urtheil**, im XXXI Bande, p. 953.

SENTENTIA ad REVOCATIONEM INJURIARUM, oder Sententz zum Wiederruff, siehe **Sentenz in Injurien-Sachen**.

SENTENTIARII, oder *Sententionarii*, mit diesen Nahmen sind diejenigen, welche über des **Lombardi** Buch, so den Titel führet: Magister sententiarum, commentiret und desselben Meynung angenommen vertheydiget haben, beleget worden, siehe **Lombardus** (Peter) im XVIII Bande, p. 314 u. ff.

SENTENTIA ROTÆ ROMANÆ, oder ein von der Römischen Rota in denen dahin gehörigen Sachen gefällte Sententz, siehe **Ruota**, im XXXII Bande, p. 1831.

SENTENTIARUM in APPELLATIONIS INSTANTIA latarum FORMULÆ, oder Formalien einer in der Appellations-Instantz gefällten Sententz, siehe **Sentenz (Appellations-)**.

SENTENTIARUM CIVILIUM FORMULÆ, oder Formalien einer Bürgerlichen Sententz, siehe **Sentenz**, desgl. **Sentenz (Bürgerliche)**.

SENTENTIARUM CONFORMITAS, die Gleichförmigkeit oder Uebereinstimmung verschiedener in einer Sache und unter einerley Partheyen eingeholter Urtheile, siehe **Sentenz (gleichförmige)**.

SENTENTIARUM CONFORMIUM EXECUTIO, oder die Vollstreckung verschiedener gleichförmiger Urtheile, siehe **Sentenz (gleichförmige)** desgleichen **Sentenz zur Hülffe**.

SENTENTIARUM CONTENTA, der Inhalt derer ausgesprochenen Urtheile, oder die gefällten Sententzen selber, siehe **Sentenz**.

SENTENTIARUM CRIMINALIUM FORMULÆ, oder die Formalien derer peinlichen Sententzen, siehe **Sentenz (peinliche)**.

SENTENTIARUM DEFINITIVARUM FORMULÆ, oder Formalien einer Definitiv-Sententz, siehe **Sentenz (Definitiv-)**.

SENTENTIARUM DEFINITIVARUM SENATUS, siehe *Senatus Cameræ Imperialis*, im XXXVI Bande, p. 1832 u. f.

SENTENTIARUM DIFFORMITAS, oder Widerspruch zweyer oder auch mehrerer in einer Sache und unter einerley Partheyen eingeholter Urtheile, siehe **Sentenz (widrige)**.

SENTENTIARUM EFFECTUS, oder Würckungen derer einmahl gefällten und gehörig eröffneten Sententzen, siehe **Rechtskräfftig**, im XXX Bande, p. 1520 u. f.

SENTENTIARUM FORMULÆ, oder Formalien derer Sententzen, siehe **Sentenz**.

SENTENTIARUM & de INTERLOCUTIONIBUS (de Re judicata, & de effectu) siehe *Re judicata, & de effectu Sententiarum, & de Interlocutionibus*, im XXXI Bande, p. 413.

SENTENTIARUM INTERLOCUTORIARUM FORMULÆ, oder Formalien einer Interlocut-Sententz, siehe **Sentenz (Interlocut-)**.

SENTENTIARUM INTERLOCUTORIARUM SENATUS, siehe *Senatus Cameræ Imperialis*, im XXXVI Bande, p. 1832 u. f.

SENTENTIARUM in LEUTERATIONIS INSTANTIA latarum FORMULÆ, oder Formalien einer in der Leuterungs-Instantz gefällten Sententz, siehe **Sentenz (Leuterungs-)**.

SENTENTIARUM MAGISTER. ein Beynahme des **Peter Lombards**, siehe **Lombardus** (Peter) im XVIII Bande, p. 314 u. f.

SENTENTIARUM RATIONES, schlüßliche Ursachen, oder warum in dem gefällten Urtheile so oder so gesprochen und erkannt worden, siehe *Ratio decidendi*, im XXX Bande, p. 1007 u. f.

SENTENTIARUM REPERTORES, siehe **Urtheils-Verfasser**, desgleichen **Finder**, im IX Bande, p. 940 u. f.

SENTENTIA in rebus RUSTICIS, oder Sententz in Feld-Bau- oder Wirthschaffts-Sachen, siehe **Sentenz derer Bauersleute**.

SENTENTIA RUSTICORUM, siehe **Sentenz derer Bauersleute**.

SENTENTIA ex Consilio SAPIENTUM lata, eine auf Rath derer Rechtsverständigen gefällte Sententz, siehe **Sentenz**, desgleichen **Sentenz (peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten**, im XXX Bande, p. 962 u. f.

SENTENTIA nomine SAPIENTUM publicata, oder eine unter dem Nahmen derer Rechtsverständigen eröffnete Sententz, siehe **Sentenz**, desgl. **Sentenz (peinliche)** wie auch **Rath der Rechtsgelehrten**, im XXX B. p. 962 u. f.

SENTENTIAS (SENATUSCONSULTUM PER EXQUISITAS SINGULORUM) siehe *Senatusconsultum*, im XXXVI Bande, p. 1835 u. f.

SENTENTIA SCRIPTA, siehe **Sentenz (schrifftliche)**.

SENTENTIA SECULARIS, siehe **Sentenz (weltliche)**.

SENTENTIA SECUNDA, oder die andere Sententz, siehe **Sentenz (folgende)**.

SENTENTIA in SECUNDA INSTANTIA lata, siehe **Sentenz (in der andern Instantz gefällte)**.

SENTENTIA a SENATU ECCLESIASTICO LATA, eine von dem Kirchen-Rathe oder Consistorio gefällte Sententz, siehe **Sentenz (Consistorial-)**.

SENTENTIA SENATUS AULICI IMPERIALIS, siehe **Reichs-Hof-Raths-Urtheil**, im XXXI Bande, p. 104 u. f.

SENTENTIA in SENATU SUPREMO lata, oder eine in dem höchsten Gerichte oder von dem Ober-Richter gefällte Sententz, siehe **Sentenz (Appellations-)**.

SENTENTIA pro SENTENTIA, siehe **Sentenz vor eine Sentenz**.

SENTENTIA contra SENTENTIAM, siehe **Sententz wider eine Sententz**.

SENTENTIA post SENTENTIAM, siehe **Sententz (die folgende)**.

SENTENTIA SENTENTIAM CONFIRMANS, siehe **Sententz (Bestätigungs-)**.

SENTENTIA SENTENTIAM REFORMANS, siehe **Sententz (reformirende)**.

SENTENTIA SEQUENS, siehe **Sententz (die folgende)**.

SENTENTIAS JUDICUM, quas definitio præfectorum roboraverit, eas retractare (Ne liceat in una eademque causa tertio provocare, vel post duas) siehe *Ne liceat in una eademque causa tertio provocare*, &c. im XXIII Bande, p. 1676.

SENTENTIAS NUMERARE, was dieses ehemahls bey denen alten Römern bedeutet, und wie solches geschehen, siehe oben, unter dem Artickel *Senatus-Consultum*, im XXXVI Bande, p. 1835 u. ff.

SENTENTIA STATUM HOMINIS CONCERNENS, siehe **Sententz (Präjudicial-)**.

SENTENTIA contra STATUTA, oder Sententz wider die eingeführten Statuten, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

SENTENTIA contra STYLUM CURIÆ, oder Sententz wider den Gerichts-Styl, siehe **Sententz (widerrechtliche)** desgl. **Styl (Gerichts-)**.

SENTENTIA SUB-ET OBREPTITIE EXTRACTA, siehe **Sententz (erschlichene)**.

SENTENTIA SUBSCRIPTA, siehe **Sententz (unterschriebene)**.

SENTENTIA SUBSEQUENS, siehe **Sententz (folgende)**.

SENTENTIA SUBSIDIARIA, siehe **Subsidiarische Sententz**.

SENTENTIA SUMMARIA, siehe **Sententz (Summarische)**.

SENTENTIA SUPERIORIS, oder Sententz des Ober-Richters, siehe **Sententz (Appellations-)**.

SENTENTIA SUPPLICATIONIS, siehe **Sententz (Supplications-)**.

SENTENTIA in SUPPLICATIONIS INSTANTIA lata, siehe **Sententz (Supplications-)**.

SENTENTIA SUSPENSA, siehe **Sententz (suspendirte)**.

SENTENTIA SUSPENSIONIS AB OFFICIO, siehe **Sententz (suspendirende)**.

SENTENTIA SUSPENSIVA, siehe **Sententz (suspendirende)**.

SENTENTIA TAXATIONIS EXPENSARUM, siehe **Sententz zu Moderirung der Unkosten**.

SENTENTIA TERTIA, s. **Sententz (dritte)**.

SENTENTIA in TERTIA INSTANTIA lata, siehe **Sententz (dritte)**.

SENTENTIA TERTII, Sententz eines Dritt- oder Schiedsmanns, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**.

SENTENTIA TERTIO LATA, Sententz vor oder wider einen Dritten, siehe **Sententz unter andern Partheyen**.

SENTENTIA a TERTIO lata, eine von einem Dritt- oder Schiedsmanne gefällte Sententz, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**.

SENTENTIA contra TERTIUM, oder Sententz wider einem Dritten, siehe **Sententz unter andern Partheyen**.

SENTENTIA de TORQUENDO, siehe **Sententz zur Tortur**.

SENTENTIA in puncto TORTURÆ lata, siehe **Sententz zur Tortur**.

SENTENTIA super TOTO, oder Sententz zur Entscheidung der gantzen Streit-Sache, siehe **Sententz (Definitiv-)**.

SENTENTIA de VACUANDO, siehe **Sententz (Einweisungs-)**.

SENTENTIA VALIDA, eine gültige oder zu Recht beständige Sententz, siehe **Sententz (rechtmäßige)**.

SENTENTIA VICARII, siehe **Sententz eines Vicarien)**.

SENTENTIA VISITATORUM JUDICII CAMERALIS, siehe **Sententz derer Cammer-Gerichts-Visitatorn**.

SENTENTIA VITÆ AC NECIS, siehe **Todes-Urtheil**.

SENTENTIA VITIATA, oder eine geänderte Sententz, siehe **Sententz-Aenderung**.

SENTENTIA VITIOSA, siehe **Sententz (fehlerhaffte)**.

SENTENTIA super UNA PARTE lata, oder Sententz über gewisse und besondere Fälle, siehe **Sententz**.

SENTENTIA contra USUM FORI, oder Sententz wider den Gerichts-Brauch, s. **Sententz (widerrechtliche)** desgleichen **Observantz (gerichtliche)** im XXV Bande, p. 276.

SENTENTIER, siehe **Sententioniren**.

SENTENTIIS adversus FISCUM LATIS RETRACTANDIS (DE) ist die Aufschrifft des 9 Titels aus dem X Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von der Zurücknehmung oder Wiederaufhebung derer wider den Fiscum ergangenen Urtheile.

SENTENTIIS, quæ pro eo, quod INTEREST, PROFERUNTUR (DE) ist die Aufschrifft des 47 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denen gerichtlichen Aussprüchen, darinnen insonderheit über das Interesse derer Partheyen erkannt wird.

SENTENTIIS & INTERLOCUTIONIBUS OMNIUM JUDICUM (DE) ist die Aufschrifft des 45 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und handelt so wohl von denen Definitiv- als Zwischen-Urtheilen aller Richter.

SENTENTIIS JUDICUM (DE) ist die Aufschrifft der sechsten von denen unter dem Nahmen des Kaysers **Manuels Comnenus** bekannten Constitutionen, und handelt von denen richterlichen Aussprüchen oder gerichtlichen Sententzen.

SENTENTIIS ex PERICULO RECITANDIS (DE) ist die Aufschrifft des 44 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denen aus dem Protocoll oder Gerichts-Buche abzulesenden Sententzen.

SEN-

SENTENTIIS PRÆFECTORUM PRÆTORIO (DE) ist die Aufschrifft des 42 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denen ergangenen Aussprüchen derer Kayserlichen Statthalter.

Sententiöse Schreibart, siehe **Schreibart (sententiöse)** im XXXV Bande, p. 1135.

SENTENTIONANDO, siehe **Sententioniren**.

SENTENTIONANTES, siehe **Urtheils-Verfasser**.

SENTENTIONARII, siehe *Sententiarii*.

Sententioniren, Frantz. *Sententier*, heißt eigentlich so viel, als verurtheilen, verdammen, Urtheil oder Bescheid ertheilen, erkennen und aussprechen; daher auch gesagt wird: *Sententionando*, oder durch Urtheil und Recht jemanden verdammen oder loßsprechen; desgleichen *Sententionantes*, die **Sententionirenden**, oder die Urtheils-Verfasser.

Sententionirende, siehe **Urtheils-Verfasser**.

SENTENTIOSI LIBRI, siehe **Sinnreiche Schrifften**.

SENTENTIOSUS STYLUS, siehe **Schreibart (sententiöse)** im XXXV Bande, p. 1135.

Sententz, Lat. *Sententia*, Frantz. *Sentence*, heißt überhaupt nichts anders, als die Meynung, das Gutdüncken, ein moralischer Lehr-Spruch, ein scharffsinniger Einfall, u. d. g. siehe insonderheit den Artickel: **Sprüche**.

Sententz, Sententz, Urtel oder **Urtheil**, Lat. *Sententia*, heißt bey denen Juristen überhaupt ein jedweder Bescheid, ein Rechts-Spruch oder Spruch Rechtens den eine Obrigkeit, oder ein befugter und rechtmäßiger Richter in einer streitigen Sache entweder vor sich selbst fället, oder aber der ihm auch von einer Juristen-Facultät, oder Schöppen-Stuhle, nach vorhergegangener Uebersendung der Acten und auf die vorgelegte Frage: was dieserhalben Rechtens sey? ertheilet wird, und den er also nur denen Partheyen eröffnet und kund thut. Welche letztern daher auch sonst nur Responsa genennet wolden: wovon unter dem Artickel: *Responsa Prudentum* im XXXI Bande, p. 758. u. ff. ein mehrers nachgesehen werden kan. Gegenwärtig aber ist bloß von derjenigen gerichtlichen Handlung oder einem solchen Rechts-Spruche die Rede, wodurch der ordentliche und gehörige Richter über eine in seinen Gerichten anhängig gemachte und in Verhör gezogene Streit-Sache zwischen denen dabey interessirten Partheyen den Ausspruch thut, und solche entweder auf Verdammungs- oder Loßsprechungs-Weise entscheidet und endiget. Und dieses heißt sodenn im eigentlichen Verstande, eine Sententz, ein Urtheil oder Bescheid, l. 1. ff. de re jud. Wenn aber eine Sententz oder Urtheil keines von beyden enthält; so ist selbiges schlechterdings nichtig und unkräfftig **Gothofredus** ad d. l. 1. ff. de re jud. Wie denn hierbey wohl zu mercken, daß eben einer solchen Sententz oder des Urtheils wegen im Gerichte alles geschiehet, und auf solches alle andere dabey vorgefallene gerichtliche Handlungen, als auf ihren abgezielten Endzweck, sich beziehen, oder doch von Rechts wegen beziehen sollen. l. 3. C. de Sentent. Ueberhaupt aber, theilet man dieselben 1) in Definitiv-Sententzen oder End-Urtheile, und Interlocute oder Bey-Urtheile, deren erstere Beklagten entweder vertheilen, oder loßzehlen, letztere hingegen das zur Entscheidung der Sache noch nöthige, als Beweiß, und dergleichen, anbefehlen; 2) in gerichtliche, und auffergerichtliche, oder über eine zwar noch nicht streitig gewordene oder zum Proceß noch nicht gediehene Sache, auf vorher gegangenes Ersuchen, eingeholte Belehrungs-Sententzen, oder sonst so genannte Informate; 3) in solche, welche auf ordentliche Urtheils-Frage, und nach vorhergehendem Rathe der Rechtsgelehrten, mit Beyfügung der Clausul: V. R. W. abgefasset und ausgesprochen werden, und in einen vom Richter selbst ertheilten Bescheid, Abschied, Weisung, oder Decret, dahin auch eines Schieds-Richters Ausspruch zu rechnen; 4) in eine in der ersten, und andern, oder fernern Instantz gesprochene Sententz, welche letztere sich auf die vorige beziehet, und selbige entweder bekräfftiget, oder aber gantz und gar ändert, oder nur erkläret; 5) in eine gerechte und ungerechte Sententz, so entweder wider die Rechte offenbahr läufft, oder doch sonst wider die Billigkeit ist, und daher auch entweder eine beyfällige, oder widrige und beschwerende Sententz genennet wird. Denn ob schon eine Sententz oder ein Urtheil, überhaupt betrachtet, allemahl gerecht, und denen Gesetzen, nicht zu wider seyn soll, pr. Inst. tit. de offic. jud. so geschicht doch manchmahl, daß die Gerechtigkeit, nach der Meynung und Person des Richters selbst, der das Urtheil gefällt hat, ästimiret werde, l. n. ff. de just. & jur. l. 32. ff. de re judic. und dieses wird auch sowohl, als ein anders, rechtskräfftig, wann davon nicht appelliret wird. Textor Pr. jud. P. 1. c. 12. n. 84. Dem nicht zuwider l. 19. ff. de appellat. Deñ man muß nur den Unterscheid machen zwischen einem Urtheile, das wider das Recht der Constitution, und zwischen einer Sententz, so wider das Recht des streitenden Theils gefällt worden. l. 1. 2. ff. quæ sentent. sine appellat. l. 2. C. quando provocare non est necess. c. 13. X. de sentent. 6) wird von denen verschiedenen Sachen über welche zu erkennen und auszusprechen, eine Sententz getheilet in eine bürgerliche und peinliche wie hingegen 7) in Ansehung der verschiedenen Qualität und Würckung eine Sententz condemnatorisch, eine andere aber absolutorisch, und eine andere wiederum confirmatorisch, oder reformatorisch, declaratorisch, und revocatorisch ist, u. s. w. Indessen kan doch eine ordentliche Sententz überhaupt nur von dem rechtmäßigen Richter gefället werden. l. 28. ff. de re jud. Dafern es aber zutrifft, daß verschiedene Richter in einer Sache unterschiedliche Urtheile fällen, so muß man darauf sehen, ob die, so widriger Meynung sind, an der Zahl gleich sind, oder ungleich. Im letztern Falle siehet man auf das mehrern Theils Urtheil, wann sie nur alle, bey dessen Fällung vorhanden sind; im ersten Fall aber distinguiret man, ob es ordentliche Richter sind, und alsdann gilt das Urtheil, welches für den Beklagten ausgefallen ist, l. 38. pr. ff. h. t. es wäre denn eine in denen Rechten besonders begünstigte Sache, c. fin. X. de sentent. & re jud. und d. l. 38. ff. eod. vertheilen sie aber unterschiedliche Summen, so ziehet man

auf

auf die wenigste, d. l 38. §. 1. oder ob es delegirte Richter sind, und alsdenn dependiren beyder Urtheile von des Delegirenden Willkühr, l. 28. h. t. oder ob es Compromissarii sind, und alsdann gilt keines von beyden. l. 17. §. 6. ff. de receptis arbitr. c. f. x. de sentent. & re jud. Die Urtheile werden gefällt über alle Sachen, sie seyn bürgerlich oder peinlich, welcher wegen gestritten wird, und die ins Gerichte gebracht werden. Nicht allein aber über die Haupt-Sache, sondern auch über andere dazu kommende, als die Früchte, Proceß-Kosten, Schaden und Interesse, muß das Urtheil gefällt werden. **Struv** Exerc. 44. th. 5. Die adäquate Form bestehet in einer puren, gewissen und dem Libell conformen Entscheidung der Streitigkeit, l. 1. ff. l. 3. C. h. t. Welche Gewißheit aber nicht allezeit nach den ausgedruckten Worten ästimiret wird, sondern auch aus der Relation auf einen gewissen Ort, oder Zeit, oder ein gewisses Document zu beurtheilen ist. l. 5. §. 1. l. 59. pr. ff. h. t. pen. C. de sent. quæ sine certa quantit. **Matthäus** de Judiciis Disp. 11. n. 57. Der allgemeine Endzweck einer Sententz ist, daß die Streitigkeiten beygeleget und geendiget werden, c. 2. x. de sent. & re judic. der besondere aber, daß entweder eine Verdammung oder Loßsprechung erfolge. l. 1. ff. h. t. Dann deswegen wird eben der gantze Proceß geführt, daß nehmlich durch das Urtheil, mittelst des Richters, eine Condemnation oder Absolution erlangt werde. Die Würckung des Urtheils ist, daß 1) solches, wann, inner zehen Tagen, nicht davon appelliret worden, rechtskräfftig werde. l. 1. C. h. t. l. 2. C. de sentent. ex peric. recitand. authent. hodie C. de appellation. **Peretz** in C. h. t. n. 29. Wiewohl, wann man die Wahrheit ansiehet, das Urtheil, so bald als es gefällt ist, rechtskräfftig ist, indem durch die Appellation, Setzung in den vorigen Stand und Revision, nur derselben Würckung aufgehoben wird. l. 16. §. fin. ff. de minorib. **Struv** Exerc. 44. th. 10. 2) daß das Urtheil, so einmahl publicirt worden, nicht könne rescindiret oder verändert werden, l. 55. ff. h. t. auch nicht an demselben Tage nach. l. 62. ff. eod. weil nach gefälltem Urtheil, der Richter, so solches gefället, aufhöret Richter zu seyn, und jedermann daran gelegen ist, daß die Urtheile nicht rescindiret werden, wegen Verbindlichkeit derer einmahl abgeurtheilten Sachen. l. 65. §. 2. ff. ad SCt. **Trebell**. Hievon wird ausgenommen, daß der Richter die Worte verbessern und deutlicher machen könne, wann nur der Innhalt des Urtheils bleibet, l. 46. ff. h. t. daß er auch dasjenige suppliren könne, was dem publicirten Urtheil mangelt, und zu dessen Consequentz in Ansehung des condemnirten oder absolvirten, gehöret; jedoch daß es noch desselben Tags geschehe. l. 42 ff. eod. Z. E. wenn die Zinß-Kosten, oder andere darzu gehörige Dinge im Urtheile ausgelassen worden. l. 3. C. de fructib. & litis expens. **Textor** Prax. Judic. P. 1. c. 11. n. 23. u. f. **Matthäus** d. l. n. 65. Gedachte Würckung wird ferner dahin erstrecket, daß ein Urtheil auch nicht leichtlich, wegen neu-gefundener Documenten, retractiret werde. l. 4. C. h. t. l. 3. C. de fructib. & litis expens. Hievon aber werden ausgenommen 1) die öffentlichen Angelegenheiten l. 35. ff. h.

t. 2) wenn ein Document betrüglicher Weise unterschlagen worden. arg. l. 19. C. de transact. 3) wenn das Urtheil aus falschen Documenten gefällt worden. l. 1. & tot. tit. C. si ex fals. instrument. vel testim. Falsche Documente aber werden hier diejenigen genennt, dadurch der Kläger oder Beklagte das Crimen falsi begehet, z. E. wenn sie von einem falschen Notarien geschrieben worden; 4) wenn hernach ein neu-gefundenes Testament vorgebracht wird, daraus man agiren will, welches eine neue Sache enthält. l. 20. ff. de except. rei judic. Besiehe **Peretz** in C. h. t. n. 4. **Daniel Clasen** Disp. de effectu rei judicatæ th. 21. & 22. Im übrigen ist ein jedwedes Urtheil in der in denen Gerichten üblichen Sprache, l. 48. ff. de re jud. l. 12. C. de sentent. Wenn es ein End-Urtheil oder dem gleich mit Beyfügung der schlüßlichen und zweifelhaften Ursachen abzufassen, E. P. O. t. 34. §. 4. conf. l. 59. ff. de re judic. nach vorhergehender Citation, l. 47. ff. de re jud. an der ordentlichen Gerichts-Stelle, l. 59. ff. de judic. an einem Gerichts-Tage, l. 4. C. quemadm. & quand. jud. sent. prof. deb. l. 1. ff. de fer. und vor der Sonnen-Untergange, zu eröffnen, Nov. 82. c. 3 E. P. O. t. 34. § 5. aber eben nicht abzulesen. l. 2. 3. C. de sent. ex peric. recit. Wie nun der Richter das eingeholte Urtheil nicht zurück halten, E. P. O. t. 34. §. 5. das einmahl gesprochene aber nicht ändern darff, l. 42. 55. 62. ff. de re jud. also ergehet es wenn binnen 10 Tagen nichts darwider eingewandt wird, in seine Rechts-Krafft, Nov. 23. c. 1. l. 35. ff. de re jud. gilt aber doch nur unter denen Partheyen, indem es einem Dritten nichts schadet. l. 63. ff. de re jud. t. C. int. al. act. l. jud. al. act. l. jud. al. n. noc. Dem Beklagten aber, so von der Klage entbunden worden, giebt es eine beständige Ausflucht wider fernern Anspruch. t. ff. de except. rei jud.. Auch wird ein rechtskräfftiges Urtheil vor eine Wahrheit gehalten. l. 25. ff. de stat. hom. l. 207. ff. de R. J. Doch mag was wider das gemeine Wesen, l. 3. C. de jur. reip. wider den Ehestand, c. 7. x. de sent. & re jud. auf Rath der Kunstverständigen, a. c. 14. x. de prob. falsche Urkunden und Beweiß, l. 1. C. si ex fals. instrum. l. 33. C. de re jud. und auf den Erfüllungs-Eyd gesprochen noch geändert werden. l. 31. ff. de jurejur. Die Schlüßlichen Ursachen (Rationes decidendi) sind dem Urtheile, sonderlich auch sodenn, mit einzurücken, oder absonderlich beyzufügen, wenn der Parth mit seiner Klage oder Suchen entweder schlechterdings oder angebrachter massen abgewiesen, oder sonst gestalten Sachen nach erkannt wird. E. P. O. t. 34. §. 4. Gleichergestalt können auch die Decrete derer Richter, weil dadurch offt so wohl die Haupt- als Neben-Puncte abgethan werden, zu denen Arten der Urtheile gerechnet werden. Denn ob sie schon in dem ordentlichen Gerichte nicht beygebracht werden; so gehöret doch solches auch nicht zu dem Wesen aller Urtheile. Sonst müste folgen, daß in Summarischen Processen kein Urtheil könnte gefällt werden, welches wider die *Clement.* Sæpe de V. S. ist. **Bachov** beym **Wesenbec** in Parat. ff. h. t. n. 4. Die Decrete des Landes-Fürsten betreffend, so mit Erkänntniß der Sachen heraus kommen, so haben solche ebenfalls die Krafft eines Urtheils. Und wenn von ihnen nicht innerhalb 10 Tagen appelliret wird;

wird, so werden sie rechtskräfftig. So sie aber, ohne der Sachen Erkänntniß, ausgelassen worden, haben sie weder die Krafft eines Urtheils, noch des Rechtens. **Carpzov** P. 1. Const. 26. def. 18. n. 1. **Vinnius** ad Proceſſ. Disp. n. 11. Denn es wird alsdenn dafür gehalten, daß selbige schon stillschweigend die Clausul begreiffen, so die Bitte der Wahrheit gemäß ist, (si præces veritate nitantur) c. 2. X. de Rescript. und werden allezeit verstanden salvo jure tertii eines dritten Recht ohngekränckt. **Gail** 2. obs. 58. n. 3. **Mynsinger** Cent. obs. 8. Gestalt die Erkänntniß der Sachen aus dem natürlichen Rechte flüßt **Bald.** in l. 5. C. communiones epistolæ. das natürliche Recht aber räth, man solle niemand ohne Ursache sein Recht nehmen. c. 28. X. de Reg. Jur. in 6to. So viel endlich die Formalien derer Sententzen anbetrifft; so kan hiervon unter denen folgenden Artickeln, und sonderlich **Sententz** (**Definitiv-Sententz** **Interlocut.**) und **Sententz** (**peinliche**) ein mehrers nachgesehen werden. Indessen wird nicht undienlich seyn, hierbey auch diejenigen Rechts-Formeln zu mercken, welcher sich die alten Römer bey Abfassung ihrer Sententzen oder Urtheile zu bedienen pflegten. Also hieß es z. E. zum Beschluß eines Blut-Urtheils: I, Lictor, colliga manus, caput obnubito, infelici arbori reste suspendito; das heißt: Knecht, oder Hencker, ich befehle dir, daß du gegenwärtigen Inquisiten die Hände bindest, das Haupt verhüllest, und ihn an den Galgen knüpfest, oder, nach der heut zu Tage üblichen Redens-Art, mit dem Strange vom Leben zum Tode bringest. **Cicero** in Or. pro C. Rabirio, **Livius** Lib. I. **Gellius** Lib. XII. c. 3. In Leibes-Straffen aber hieß es: Lictor, adde virgas, & in eum lege agito; das heißt, Knecht, stäupe ihn mit Ruthen, und verfahre mit ihm nach Urtheil und Recht. **Livius** Lib. 63. Wenn eine Sententz, zumahl in wichtigern Angelegenheiten, durch die mehresten Stimmen auszumachen war; so pflegten die Richter in eine darzu geordnete Kiste kleine Zettelgen zu werffen, worauf sie zur Anzeige ihrer davon hegenden Meynung nur gewisse Buchstaben verzeichnet hatten, als nehmlich A. welches eben so viel andeutete als Absolvo, oder Beklagter solte von der wider ihn erhobenen Klage entbunden werden; oder C. das ist, Condemno, oder Beklagter solte verdammet werden. Wenn es aber eine Leibes- oder Lebens-Straffe bezielte, und die Sache erst noch eine weitere Untersuchung erforderte, oder ihnen sonst noch etwas zweifelhafft zu seyn schien, so gaben sie ihre Gedancken gemeiniglich durch die Buchstaben N. L. das heißt: Non Liquet, oder die Sache ist noch nicht klar genug, zu erkennen. **Pedian** in Divinat. **Cicero** in Or. pro Cluent. In denen Privat-Streitigkeiten hingegen setzten dieselben gemeiniglich noch die Worte hinzu: Si quid mei judicii est, meines Erachtens. Es zeigt aber **Cicero** de Finib. Lib. II. gar Umständlich, daß diese Formel nicht allein gantz überflüßig gewesen; sondern auch so viel als nichts gewürcket. Denn sagt er, wir sollen und können ja, als Richter derer Privat-Händel, so schon niemahls anders, als nach unserm Ermessen und Gutachten, urtheilen. Und ist also unser Ausspruch, diese Formel mag gleich dabey

stehen, oder nicht, einmahl wie das andere, unsere Sententz oder Urtheil. Sonst aber druckten sie ihre Gedancken auch wohl mit folgenden Formalien aus: Cum constet Titium Sejo ex illa specie quinquaginta, item ex illa specie viginti quinque debere: iccirco Titium Sejo centum condemno, oder, wie es irgend heut zu Tage heissen möchte: Hat **Titius** vom **Sejus** 50 rthl. baar geborget; ist hiernächst jener diesem vor eine von ihm erkauffte Sache 25 rthl. schuldig geblieben, u. s. w. So ist **Titius** dem **Sejus** 100 rthl. zu bezahlen schuldig; oder: Aus dem Acten ist so viel zu befinden, daß **Titius** vom **Sejus** erstlich 50 rthl. baar erborget; hiernächst aber jener diesem vor eine vom letztern erkauffte Sache 25 rthl. schuldig geblieben, u. s. w. So ist **Titius** dem **Sejus** die geklagten 100 rthl. zu bezahlen schuldig. L. 1. ff. quæ sent. sine appell. Oder sie sprachen auch wohl, falls die Sache noch nicht in ihr gehöriges Licht gesetzet war, wie oben: Non Liquet. Jedoch musten sonderlich letztern Falls die Privat-Richter diese ihre Meynung noch eydlich bestärcken. **Gellius** Lib. XIV. c. 2. und l. Pomponius. ff. de re jud. Oder aber: Facis se videri. **Cicero** in Or. pro Cæcinna, in Verr. 3. de Finib. Lib. II. u. a. m. Ein mehrers von denen Sententzen überhaupt, und deren verschiedenen Gattungen, kan so wohl beym **Franciscus von Acceptantibus** de Sententia definitiva & Interlocutoria, **Vincenz Carocius** de Remediis contra præjudiciales Sententias, **Siegmund Scaccia** und **Friedrich Schenck** de Sententiis de Re Judicata, **Sebastian Vantius** de Sententiarum & Processuum Nullitatibus, **Struck** in Disp. de Sententia contra Fiscum ferenda, **Böhmer** in Disp. de Sententiis in rem judicatam non transeuntibus, **Wildvogel** und **Ludovici** in Dispp. de Tribus Sententiis conformibus, **Camillus Borell** in Summ. Decis. Tom. II. tit. 29. p. 187. **Paul Christinäus** Vol. IV. Decis. 88-96. **Gail** Lib. I. Obs. 109. **Gilhäus** in Arb. Jud. Civ. c. 8. P. I. Fol 577. und in Arb. Crim. c. 8. fol. 439. **Lanfranc.** in Pract. cap. de Interlocutoriis, **Rosbach** in Proc. Civ. tit. 71. **Wesenbeck** in Consil. 342. und andern in **Speidels** Biblioth. Jurid. Vol. II. voc. *Sententia* p. 909. u. ff. angeführten, als auch ausserdem noch unzählig andern Rechtsgelehrten, und fast allen Juristischen-Hand-Büchern, und ins besondere unter denen vorher- und nachstehenden Artickeln, nachgesehen werden.

Sententz (**Abfassung der**) siehe **Sententz abfassen.**

Sententz (**abgelesene oder eröffnete**) siehe **Sententz eröffnen.**

Sententz (**Abschrifft der**) siehe **Sententz**, desgleichen **Mittheilung der Abschrifft**, im XXI Bande p. 617.

Sententz (**Absolutorische**) siehe **Sententz** (**Befreyungs-**)

Sententz (**Actenmäßige**) *Sententia ad Acta*, *Sententia Actis conformis*, *Sententia ex Actis justificata*, *Sententia super quo processum*, heißt ein solcher Rechts-Spruch oder Urtheil, welches denen geführten Acten vollkommen gemäß ist, und weder mehr noch weniger enthält,

als von denen Partheyen gebeten und bewiesen worden. Wie denn überhaupt eine jedwede Sententz, wenn sie anders die Krafft Rechtens haben soll, dergestalt beschaffen seyn muß. Widrigen Falls ist dieselbe an und vor sich selbst schon null und nichtig, und von keiner Verbindlichkeit. Siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)** auch **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f. und **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff.

Sententz (alte) *Sententia antiqua*, heißt eigentlich entweder eine schon vorlängst gesprochene, oder doch bereits rechtskräfftig gewordene Sententz; siehe **Sententz (rechtskräfftige)**.

Sententz (alternirende) *Sententia alternans*, oder *Sententia alternativa*, ist eine Sententz, darinnen z. E. auf Gefängniß oder Geld-Straffe, oder aber auf die Verdammung des Beklagten, oder auch auf dessen Loßlassung, beydes aber gemeiniglich unter gewissen Bedingungen, erkannt wird, u. d. g. Siehe auch **Sententz (bedingliche)**.

Sententz (von Amtswegen gefällte) oder **aus eigener Bewegung ertheilte Sententz**, *Sententia ex officio, sive proprio motu lata*, heißt eine Sententz oder Urtheil in Sachen, darinnen der Richter blos Krafft tragenden richterlichen Amtes verfährt und erkennet, wie z. E. im Inquisitions-Processe. Ein mehrers siehe **Sententz (peinliche)**.

Sententz (die andere) siehe **Sententz (die folgende)**.

Sententz (in der andern Instantz gefällte) *Sententia in secunda Instantia lata*, ist entweder so viel, als die in der Leuterungs- oder Appellations-Instantz ergangene Sententz, wovon unter besondern Artickeln ein mehrers.

Sententz (von einem **andern Richter gefällte**) *Sententia ab alio judice lata*, ist ein Rechts-Spruch, welchen ein Richter in Sachen ergehen läst, die entweder gantz und gar nicht vor seine Gerichte gehören, oder schon anderwärts rechtshängig geworden. Dergleichen aber zu Verhütung aller daher sonst zu besorgenden Unordnung nicht zu verstatten seyn will. Siehe **Sententz**, desgleichen **Nichtigkeit**, im XXIV Bande, p. 498. u. f.

Sententz (annullirende) siehe **Sententz (reformirende)**.

Sententz (annullirte) s. **Sententz (nichtige)**.

Sententz (Anweisungs-) *Sententia Assignationis*, heißt ein Ausspruch oder Urtheil, darinnen Klägern die von ihm in rechtlichen Anspruch genommene Sache zuerkannt wird, siehe **Sententz (Einweisungs-)**

Sententz (Appellations-) oder **eine in der Appellations-Instantz gefällte Sententz**, *Sententia Apellationis, Sententia in Appellationis Instantia sive Judicio lata*, oder *Sententia post Appellationem interpositam confirmata, vel reformata, Sententia Judicis ad quem, sive superioris*. heißt der Ausspruch eines Ober-Richters in Sachen, darinnen zwar bey denen Unter-Gerichten bereits verfahren und erkannt worden, welche aber, nachdem eine oder die andere Parthey sich durch den von dem Unter-Richter gefällten Ausspruch allzu sehr beschwert zu seyn vermeynet, als daß sie so gleich dabey beruhen kan, oder mag, auf deshalber von denselben eingewandte Appellation, vor seine Gerichte gediehen, und zu dessen endlichen Ausspruche überlassen worden. Nachdem aber durch solchen das in der erstern Instantz gesprochene Urtheil entweder zum Theil oder gantz bestätiget, oder dagegen geändert wird; so heißt selbiger alsdenn auch insbesondere entweder eine **confirmatorische** oder **reformatorische** Sententz, wovon unter absonderlichen Artickeln ein mehrers. Unterdessen kan hierbey auch der Artickel *Appellatio*, im II Bande, p. 944. u. ff. nachgesehen werden. Sonst aber ist hierbey auch aus dem geistlichen Kirchen-Rechte, die Appellations-Materie, und die sich darauf gründende Sententzen betreffend, folgendes zu mercken. Die Appellationen von der Sententz derer Bischöffe und der Synoden sind vor Alters gantz und gar unbekannt gewesen. **Du Pin** de Disciplina Eccles. Diss. 2. und **Espen**. P. III. I. E. tit. 10. c. 1. §. 1. u. ff. Es hat aber der Römische Stuhl nicht eher geruhet, als bis er dieselben durch allerhand Mittel und Wege an sich gezogen, worzu nicht wenig die Collection des **Pseudo-Isidors** beygetragen hat. Und dieses hat verursachet, daß wegen des Interesse der Clerisey der gröste Mißbrauch bey denen Appellationen eingeführet worden. Denn es haben die Päbste das Recht zu appelliren so weit extendiret, daß die Appellation von allen Urtheilen, ja von einem jeden Beschwerniß zugelassen ist. Deswegen wird auch sonderlich von denen Canonisten die Appellation in eine gerichtliche und aussergerichtliche getheilet. Diese ist in c. 5. und c. 12. X. de appellat. gegründet, worvon die Römischen Rechte nichts wissen, obgleich das Gegentheil vermeynet **Lyncker** in Tr. de Gravamine extrajudicial. Sect. 3. Es ist aber dieselbe nichts anders, als wenn ich wegen eines aussergerichtlichen Gravaminis bey einem andern Richter Hülffe suche. Die Gravamina kommen entweder von meinem Gegenpart oder vom Richter. Von jenem kan man auf unterschiedene Art aussergerichtlich graviret werden, worvon die Exempel in c. 8. de appell. in 6. zufinden seyn. Zum Exempel: Wenn einer ohne Ursache von einer Handwercks-Zunfft ausgeschlossen wird, wenn einem der gehörige Unterhalt nicht gereichet, oder zu einem Nachtheil etwas veräussert wird, u. d. g. Es gestehet aber der Pabst selbsten in c. 5. X. eod. daß es eigentlich keine Appellation sey, sondern vielmehr die Natur einer blossen Beschwerung oder Querel hätte. Man kan derowegen nicht gleich an den Obern gehen, sondern vielmehr bey der ersten Instantz seine Klage deswegen anstellen. Wenn ich derowegen von dem Richter selbsten auf solche Art bin graviret worden, so belange ich denselben bey seiner ordentlichen Obrigkeit erster Instantz, und da ist nicht vonnöthen, daß die sonst dabey gewöhnlichen Fatalien so gar genau beobachtet werden. Es kan aber einer auch von dem Richter als Richter aussergerichtlich auf unterschiedene Art graviret werden. Welches mehrentheils darinne bestehet, wenn derselbe de facto verfähret, z. E. den Proceß denegiret, einem die

die Justitz nicht wiederfahren lassen will. Es hat auch dieselbe in geistlichen Sachen statt, wovon unterschiedene Exempel anführet **Lyncker** c. l. p. 229. u. ff. Diese aussergerichtliche Apellation wird 1) an den Ober-Richter, ja so gar auch gleich an den Pabst selbsten gerichtet. 2) Muß sie binnen 10 Tagen interponiret werden, welche von der Zeit, da ichs erfahren, zu lauffen anfangen. c. 8. eod. in 6. Dieweil aber dergleichen Decrete und Mandata nicht Rechts-Kräfftig werden; so ist zwar nach Verlauff der 10 Tage nicht die Appellation, doch andere Rechts-Mittel verstattet, z. E. Die Nichtigkeits-Klage, u. s. w. 3) Muß so wohl diese, als die Gerichtliche Appellation binnen einem Jahre zu Ende gebracht werden. Clem. 3. de Appell. Welches aber in der Praxi nicht beobachtet wird. Da nun also von einem jeden aussergerichtlichen Gravamine zu appelliren erlaubet ist; so wird dieselbe noch mehr nicht nur von denen gemischten Interlocut- sondern auch von schlechten Bey-Urtheln zugelassen. c. 12. 51. und 54. X. de appell. c. 1. X. de dilat. c. 47. X. de appell. c. 47. c. 60. X. eod. c. 7. de testib. c. 19. X. de Judic. Dieweil man aber in dem Pabstthum selbsten zu begreiffen anfienge, daß die gar zu grosse Licenz zu appelliren, denen Republiquen schädlich sey; so hat man auch deswegen auf dem Basilischen und Constantienesischen Concilio sehr hart darwider gesprochen, und öffentlich gesaget, daß der Pabst zu keinem andern Ende, als seine Herrschafft in der gantzen Welt auszubreiten, dieselbe erdacht habe. Es war aber die Sache schon so tieff eingewurtzelt, daß es nicht abgeschaffet werden konnte. Dahero wurden eben die Klagen auf dem Tridentinischen Concilio wiederholet. **Peter Suavis** in Hist. Lib. IV. p. 570. u. ff. wogegen sich jedoch Concil. Trident. der Päbstliche Nuncius auf das äuserste wiedersetzet hat. Damit es also nur schiene, als wenn man darinnen was geändert hätte; so wurde im gemeldeten Tridentinischen Concilio Sess. 24. de reform. c. 20. verordnet, daß die Appellation von keinem andern Bey-Urthel angenommen werden sollte, als welches die Krafft einer Definitiv-Sententz hätte, und dessen Gravamen durch die Appellation von der Definitiv-Sententz nicht repariret werden könnte. Und eben deßwegen findet man, daß bey denen Protestanten die Praxis nicht einerley ist, indem etliche bey der Verordnung des alten Canonischen Rechtes verblieben, andere aber das Römische Recht angenommen haben. Es wird aber 1) ein Bey-Urtheil, welches die Krafft einer Definitiv-Sententz hat, dasjenige genennet, von welchem einigermassen die Decision der gantzen Sache mit dependiret, z. E. wenn einem der Beweiß durch ein Bey-Urtheil zuerkannt worden, dem doch der Beweiß nicht obliegt, **Mevius** P. II. Dec. 295. und P. VIII. Dec. 14. Wenn die Appellation vor desert gehalten; wenn einer von der Instantz absolviret wird, u. d. g. 2) Hat die Sententz ein unersetzliches Gravamen welches durch Mittel der Appellation von dem End-Urtheile nicht wiederbracht werden kan. Worinnen ein dergleichen Gravamen bestehet, zeiget der Pabst in c. 12. de appell. in 6. Aber eben aus demselben wird ein jeder gar leicht sehen können, daß das Tridentinische Concilium gar nichts geändert hat. Es muß aber bey der Appellation von denen Bey-Urtheilen nach der Verordnung des Canonischen Rechtes dieses beobachtet werden: 1) Bey der Appellation von einem End-Urtheile fängt das Fatale der 10 Tage gleich von der Zeit des publicirten Urtheils an zu lauffen, zu welcher Publication die Partheyen nothwendig müssen citiret werden; Bey denen Bey-Urtheilen aber wird nicht allezeit eine solche Publication, noch die Citation der Partheyen, dazu erfordert, also, daß das Fatale von Zeit der Wissenschafft zu laufen anfänget. c. 8. de appellat. in 6. 2) Kan die Appellation von einem End-Urtheile entweder mündlich, oder in Schrifften; Von einem Bey-Urtheil aber muß es allezeit in Schrifften geschehen. c. 1. de appell. in 6. 3) Von einem End-Urtheile kan ohne Anführung der Gravaminum insonderheit appelliret werden; hingegen, wenn von einem Bey-Urtheil appelliret wird, muß solches jederzeit mit Anführung derer Gravaminum geschehen, c. 59. X. de appell. c. 1. eod. in 6. und also kan 4) auch aus keinen andern Gravaminibus, als die ausdrücklich angeführet worden seynd, die Appellation justificiret werden. Clem. 5. eod. 5) Von einem End-Urtheile ergehet allezeit die Appellation an den nächstfolgenden höhern Richter (ad Judicem proxime superiorem) Von denen Bey-Urtheilen aber nur an einen gleichmäßigen Richter (ad Judicem æqualem. Also ist in diesem von dem General-Vicario die Appellation an den Bischoff selbsten zugelassen. Welcher Unterscheid in denen Protestantischen Gerichten unbekannt ist. 6) Wenn von einem End-Urtheile die Appellation interponiret worden ist; so wird von Rechtswegen das Richterliche Ammt suspendiret, also, daß es keiner besondern Inhibition von nöthen hat. c. 7. de appell. in 6. Aber bey der Appellation von einem Bey-Urtheile kommen diese besondere Umstände vor: 1) Daß, wenn der Unter-Richter der Appellation nicht deferiret, er von der geschehenen Inhibition in der Sache weiter verfahren könne. c. 2. de dolo & contumac. in 6. 2) Kan der Ober-Richter nicht so gleich die Inhibitorialien ertheilen, sondern er muß erst untersuchen, ob die angeführten Gravamina wahr, und ob die Appellation zu verstatten sey, oder nicht. **Gail** Lib. I. obs. 130. n. 7. obs. 144. n. 4. 7) Bey der Appellation von einem End-Urtheile sind die Rechts-Lehrer der Meynung, daß eine Rechts-Sache durch die Appellation in denjenigen Stand wiederum gesetzet werde, in welcher sie zur Zeit der geschehenen Kriegs-Befestigung in der ersten Instantz gewesen. Dahero folget daraus, daß, neuen Beweiß zu führen, in der Appellations-Instantz zugelassen sey. L. 4. C. de temp. appellat. Es pflegen dahero die Advocaten sich die Rechts-Wohlthat d. L. 4. non deducta deducam, non probata probabo, sorgfältig zu reserviren, welche Reservation aber eben nicht nothwendig ist. In der Appellation von einem Bey-Urtheile aber hat dieses Rechts-Mittel nicht statt. Ausser diesem muß auch die Appellation von Bey-Urtheilen aus eben denselben Acten

justificiret werden. Clem. 5. de appell. Jedoch wird dieses bey der Appellation von einem Bey-Urtheile, welches die Krafft eines End-Urtheils hat, nicht erfordert, sondern es kan die Beweisung nicht allein aus denen Acten voriger Instantz, sondern auch aus neuen Ursachen, genommen werden. 8) Wird in der Appellation von einem Bey-Urtheile nur summarisch verfahren, indem es nur einen Incident-Punct anbetrifft. 9) Wenn ein Bey-Urtheil in der Appellations-Instantz reformiret worden ist; so bringet der Ober-Richter nicht nur dieselbe zur Execution, sondern er cognosciret so gar hernach in der Haupt-Sache. c. 59. in f. X. de appell. **Gail** Lib. I. obs. 131. n. 1. **Mynsinger** Cent. 4. obs. 46. Wenn aber das vorige Urtheil bestätiget worden ist; so wird alsdenn die Sache ohne Unterscheid an den Richter voriger Instantz verwiesen. Doch machet der Pabst in c. 4. de appell. in 6. den Unterscheid, ob der Unter-Richter freywillig in die Appellation consentiret habe, oder nicht. Es ist also die Appellation in allen Sachen zugelassen, es müßte denn seyn, daß entweder der Fürst durch ein besonderes Rescript, oder die Gesetze selbsten es verbothen hätten. Das erste findet bey denen Commißionen nicht statt, welchen die Clausul: remota appellatione; einverleibet ist. Weil aber wegen dieser Clausul von denen gemeinen Rechten abgegangen wird, derowegen muß auch dieselbe in den genauesten Verstande genommen werden. Dahero meynen auch welche, daß durch diese Clausul die Appellation von denen End- nicht aber Bey-Urtheilen verbothen sey. Andere hingegen kehren es um, und halten davor, daß nur die Appellation von denen Bey- nicht aber End-Urtheilen verworffen sey. Aber es sind beyde Meynungen nicht gegründet. 2) Meynet man, daß diese Clausul nur von solchen Appellationen, die unrecht und ungültig wären verstanden werden müste. c. 53. X. de appell. c. 47 X. eod. Andere Rechts-Mittel sind durch gemeldte Clausul nicht verbothen. Also findet, dieser ohngeachtet, statt, 1) Das Recht, einen Richter zu recusiren. c. 3. 9. X. de appell. 2) Das remedium supplicationis, restitutionis in integrum, querela nullitatis, u. s. w. 3) Präjudicirt es auch nicht dem Dritten, der wegen seines eigenen Interesse zu appelliren gedencket. c. 15. de offic. & potest. Judic. deleg. Durch die Gesetze kan die Appellation auf zweyerley Art verhindert werden, entweder durch eine allgemeine, oder besondere Verordnung. Das letzte geschiehet, wenn ein Privilegium vorhanden, in welchem eine gewisse Summe, derentwegen appelliret werden mag, gesetzet ist, also, daß unter derselben keine Appellation angenommen werden soll. **Ludovici** de Summa appellabili. Durch ein General-Gesetz ist die Appellation verbothen, 1) Wann es notorisch ist, daß die Appellation nicht statt haben könne. c. 61. X. de appell. 2) In Disciplin-Sachen c. 32. X. eod. Es müßte denn der Excess gar zu groß gewesen seyn. 3) In Possess-Sachen L. un. C. si de moment. poss. Nach dem Canonischen Rechte ist auch in diesen die Appellation erlaubet. c. 10. und 15. X. de restit. spol. Clem. un. de caus. propriet. & poss. 4) In Interdicts-Sachen c. 37. X. de appell.

5) In Sachen, welche sich auf das offenbahre Recht beziehen, z. E. von denen öffentlichen Gesetzen und Verordnungen, von der Execution c. 29. X. de appell. c. 15. X. de Sent. & re judic. 6) In geistlichen Sachen. Es ist aber dieses nur von denen hohen Reichs-Gerichten zu verstehen. Denn daß auch hierinnen an die hohen Landes-Gerichte appelliret werden könne, ist ausser Zweiffel. Was die Formalien anbelanget, so haben wir schon gezeiget, daß die Appellation von einem End-Urtheile entweder mündlich oder schrifftlich interponiret werden kan. Appelliret man nun mündlich; so muß es sofort nach der Publication im Gerichte geschehen. Wenn also gleich einer hernach noch vor einem Notario dieselbe interponiren wollte, wird es nicht mehr angenommen. Es geschiehet dieselbe entweder bey dem Unter-Richter selbsten, oder vor einem Notario und Zeugen. c. fin. X. de appellat. Wenn der Richter solche anzunehmen sich weigert; so kan man vor anderen ehrlichen Männern appelliren. c. fin. X. de appell. Welches aber heutiges Tages wegen grossen Ueberflusses der Notarien in Deutschland ungewöhnlich ist. Das Fatale ist an allen Orten einerley, nehmlich von 10 Tagen, und kan selbiges weder von dem Richter, noch auch von denen Partheyen selbst, durch ein Compromiß verlängert werden. Es fänget von der Zeit und Stunde an zu lauffen, da das vorige Urtheil publiciret worden, und rechnet man die Fest- und Feyertage mit dazu. Und deßhalber sind die Juristen der Meynung, daß, wann das Urtheil z. E. um 10 Uhr publiciret worden, die Appellation an dem eilfften Tage auch nothwendig um 10 Uhr zum längsten interponiret werden müsse. Nach interponirter Appellation wird erfodert, daß man um die so genannten Apostoln oder Abschieds-Briefe von dem Unter- an den Ober-Richter gehörige Ansuchung thut. Wenn die Appellation vor dem Richter selbst eingewendet worden; so verrichtet man solches insgemein zugleich mit der Appellations-Schrifft: Wenn dieses aber nicht so fort geschehen, oder wenn man vor Notarien und Zeugen appelliret, ist das dießfalls gesetzte Fatale von 30 Tagen, welche von der Zeit des eröffneten Urtheils an gerechnet worden, c. 8. de appellat. in 6 Clem. 2. eod. Wobey die gewöhnliche Formul gebrauchet wird, daß man instanter, instantiu und instantissime um die besagten Apostolos bittet, und das man bey verspührter Saumseeligkeit des Richters de diligenti a feyerlichst protestiret. Clem. 2. eod. Es muß auch der Unter-Richter die Zeit in denen Apostoln setzen, binnen welcher die Appellation bey dem Ober-Richter introduciret werden solle. c. 4. 5. 26. X. de appellat. Binnen diesem Fatali muß die Appellation bey dem Ober-Richter introduciret werden. Wenn der Appellant dieses Fatale versäumet, ist die Appellation desert, jedoch nicht so gleich und nach dem strengen Rechte, sondern es muß darüber erkannt werden. Bey der Introduction der Appellationen führet der Supplicant nur kürtzlich an, daß bey dem Unter-Richter ein beschwerliches Urtheil eröffnet, und er deßhalb an den Ober-Richter zu appelliren genöthiget worden, zu dessen Bescheinigung, die erlangten Apostel oder auch das Instrument des Notarien, beygeleget werden. So dann setzet der Appellant ferner, er wollte seine Appellation hiermit und ante elapsum fatale introduciren, nebst angehängtem petito, 1) Die Appellation anzunehmen, und einen Termin zu derselben Justification anzusetzen, 2) Compulsoriales an den Judicem a quo zu decretiren, daß er die vor ihm ergangene Acta gegen die Gebühr in Abschrifft ausantworten möge, 3) Inhibitoriales zu ertheilen, das ist, dem Richter a quo anzubefehlen, daß er sich in dieser Sache keiner fernern Cognition anmasse, sondern alles in dem Stande lasse, wie es zur Zeit der eingewandten Appellation gewesen. Endlich folget die Justification, das ist, eine weitere Ausführung oder Wiederhohlung der übergebenen Gravaminum und beyder Partheyen Verfahren darüber. Das Fatale ist nach dem Römischen Rechte ein Jahr, und wenn der Appellant aus rechtmäßigen Ursachen ist verhindert worden, zwey Jahr, L. ult. §. 4. C. de temp. appellat. Authent. ei qui C. eod. Welches auch in dem Canonischen Rechte angenommen ist. Clem. 3. de appell. Es kan aber der Richter aus rechtmäßigen Ursachen auch dasselbe verkürtzen. c. 57. X. de appell. Daß dieses Fatale noch heutiges Tages beobachtet werden möchte, wäre wohl zu wünschen. Die Justification selbsten muß so wohl in Ansehen derer Formalien, als auch Materialien geschehen. c. 70. X. de appellat. Nach geschehener Justification, ist entweder die erste Sententz bestätiget oder reformiret worden. Im ersten Fall wird die Sache dem Unter-Richter zurück geschicket, und der Appellant zugleich in die Unkosten condemniret. c. 61. in f. X. de appellat. und c. 59. X. eod. Im andern Fall aber, werden die Unkosten compensiret, und der Ober-Richter exequiret selbsten, wenn er will, daß von ihm gesprochene Urtheil. Es operiret die interponirte Appellation 1) Einen Effectum suspensivum; wenn also von dem Unter-Richter wieder dieselbe etwas vorgenommen worden ist, so wird es vor ein Attentatum und Spolium gehalten, und kan so gleich per mandata sine clausula übern Hauffen geschmissen werden. c. 56. X. de appell. c. 7. eod. in 6. 2) Einen effectum devolutivum. Doch wird es nur in Ansehen desjenigen Punctes auf den Ober-Richter devolviret, wegen welchen appelliret worden ist, die übrigen Artickel werden also Rechts-Kräfftig. 3) Effectum communicativum: daß nehmlich die von einem interponirte Appellation auch denen übrigen Interessenten nützet. c. 22. X. de appell. Es verliehret aber die Appellation die angeführten Würckungen, 1) Wenn der Appellant in dem zur Justification angesetzten Termine ungehorsamlich aussen bleibet, indem die Appellation vor desert gehalten wird; jedoch muß jederzeit des Appellaten Ungehorsams-Beschuldigung vorhergehen. Es erlanget also die erste Sententz die Krafft Rechtens, und zwar nicht von der Zeit der Desertion, sondern, da sie ist publiciret worden. 2) Wenn er derselben renunciret, welches, so ferne es dem Appellaten nicht präjudiciret, zugelassen ist. Und zwar kan es auch ipso facto geschehen, z. E. wenn er sich der Jurisdiction des Unter-Richters wiederum submittiret. Ein mehrers

von der Appellations-Materie, und denen dahin gehörigen Arten der Sententzen, kan in Speidels Bibl. Jurid. Vol. I. v. *Appellatio*, p. 214. u. ff. wie auch denen daselbst häuffig angeführten, und vielen andern Rechtsgelehrten nachgesehen werden.

Sententz (eine in der **Appellations-Instantz gefällte**) siehe **Sententz** (Appellations-)

Sententz (**arbitralische**) siehe **Sententz** (**Schieds richterliche**).

Sententz (**Ausflucht wider die**) *Exceptio adversus Sententiam*, heißt eine Schutz-Rede, welche entweder Kläger oder Beklagter wider das in Sachen ihrer ergangene Urtheil einwendet, und dasselbe hierdurch zu entkräfften suchet. Siehe auch **Sententz** (**nichtige**) desgleichen *Exceptio rei judicatæ*, im VIII Bande p. 2311. u. f.

Sententz (**Auslegung oder Erläuterung der**) siehe **Sententz reformiren.**

Sententz (**ausschweiffende**) *Sententia excessiva*, heißt ein Rechts-Spruch, oder Urtheil, welches mehr in sich enthält, als von denen Partheyen gesuchet oder bewiesen worden, oder auch, welches sonst denen geführten Acten oder wohl gar denen verordneten Rechten und Gesetzen widerspricht. Siehe auch **Sententz wider die geführten Acten** und **Sententz** (**widerrechtliche**).

Sententz (**aussergerichtliche**) siehe **Sententz** (**Schiedsrichterliche**).

Sententz (Bedingliche) oder **Sententz unter einer gewissen Bedingung**, *Sententia conditionalis*, *Sententia conditionata*, oder *Sententia sub Conditione lata*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, darinnen Beklagter so schlechterdings weder loß gesprochen, noch auch verdammet, sondern eines oder das andere bloß mit vorbehalt der ihm sonst noch zustehenden Rechts-Wohlthaten erkannt und ausgesprochen worden. Ob und in wie fern aber solches mit Bestand Rechtens geschehen könne, siehe **Sententz** (Definitiv-) Indessen ist hierbey noch so viel zu wissen, daß die Sententz allemahl gewiß und unbedingt seyn soll, wenn auch gleich des Klägers Suchen oder Bitte ungewiß ist. §. 32 I. de act. **Carpzov.** P. I. c. 26. d. 9. n. 1. Daher besteht das Urtheil nicht unter einer ungewissen Bedingung sondern ist, ehe und bevor man zu dem Urtheil kommen kan, nothwendig so lange damit anzustehen, bis man zuverläßig weiß, wie die Sache eigentlich stehe, oder was es damit vor eine Bewandtniß habe. l. 3. l. 4. C. de sentent. quæ sine cert. quantit. l. 59. de re judic. **Faber** in Cod. lib. 4. tit. 10. def. 1. n. 14. **Carpzov.** d. def. n. 3. Es gilt aber doch das bedingliche Urtheil, wenn Beklagter oder die Zeugen geschworen haben, l. 12. in fin. pr. C. de reb. credit. **Hartm. Pistor.** obser. 119. n. 7. **Carpzov** d. def. 9. n. 4. 5. oder Kläger bewiesen hat, **Zelin.** in C. quod ad consultationem 15. X. de sentent. **Carpzov** P. I. c. 26. d. 10. Wiedriger Meynung ist **Vantius** de nullit. sentent. ex def. Proc. n. 112. Uberhaupt gilt ein bedingliches Urtheil, wenn die Bedingung so gleich und alsobald purificirt werden kan. **Hartm Pistor.** c. l. Wenn die dem Urtheil zugesetzte Bedingung ermangelt, entweder weil nicht geschworen,

oder innerhalb dem vorgesetzten Termin nicht bewiesen ist, kan die Execution alsobald geschehen und ist nicht ein ander Urtheil zu erwarten, **Hartmann Pistor** Obs. 219. n. 45. **Carpzov.** d. C. d. 11.

Sentenz (Befreyungs-) Loßsprechungs- oder absolutorische Sentenz, *Sententia absolvens, Sententia absolutoria*, oder *Sententia liberatoria*, heist ein richterl. Ausspruch, wodurch Beklagter entweder von dem gantzen Proceß, und der wider ihn erhobenen Klage, oder doch von derjenigen Instantz woriñen er von Klägern in rechtlichen Anspruch genommen worden, oder auch nur von Wiederstattung der durch solchen Proceß verursachten Schäden und Unkosten, entbunden, mithin dieserwegen völlig frey und loßgesprochen worden; und also eigentlich nichts anders, als eine Art von einer sonst so genannten Definitiv-Sententz. Siehe **Sentenz (Definitiv-)**. Indessen kan gleichwohl eine solche Befreyungs-Sententz, darinnen von des Beklagten Rechte nichts gemeldet, sondern bloß, weil Kläger nichts erwiesen hat, auf Beklagtens Loßlassung erkannt worden, die Krafft Rechtens nicht ergreiffen. Mithin kan nicht allein Kläger, derselben ohngehindert, aufs neue Klage erheben, sondern auch Beklagter die Ausflucht des vor sich habenden rechtskräfftigen Urtheils keines weges vorschützen; es wäre denn vom Richter ein peremtorischer Termin zum Beweise anberaumet worden. **Tusch** in Concl. 169. n. 7. u. 10. Lit. S.

Sentenz (bekräfftigende) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**.

Sentenz (bekräfftigte) siehe **Sentenz (bestätigte)**.

Sentenz (Bekräfftigung der) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**.

Sentenz (Bekräfftigungs-) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**.

Sentenz (Belehrungs-) Informat- oder informirende Sentenz, oder auch **Informat-Urtheil**, *Sententia Informativa*, oder *Informatoria*, ist eigentlich nichts anders, als ein von einem gewissen Rechsgelehrten, oder auch einem gantzen Juristischen Collegio, in Sachen, die entweder noch gantz und gar nicht zum Proceß gediehen, oder doch noch nicht rechtlich entschieden worden, entweder dem Richter, oder auch denen Partheyen selbst, auf ihre vorhergegangene Befragung ertheiltes Gutachten. Ein mehrers siehe **Informat**, im XIV Bande, p. 678. desgl. **Rath der Rechtsgelehrten**, im XXX Bande, p. 962. u. ff. auch *Responsa Prudentum*, im XXXI Baude, p. 758. u. ff.

Sentenz (Berg-Gerichts-) oder Sentenz in Bergwercks-Sachen, *Sententia a Judicio Metallico & in Causis Metallicis lata*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, welches über die bey dem Berg-Bau entstandenen Streitigkeiten von denen darzu verordneten Berg-Gerichten gefället, oder Berg-Schöppen-Stuhle eingeholet wird. Gleichwie aber die Berg-Processe allerdings eine gantz besondere Art von Processen vorstellen, als darinnen schlechterdings nur nach denen vorgeschriebenen Berg-Ordnungen und Mandaten verfahren und erkannt werden darff; also müssen auch die darinnen gefällten Urtheile und Aussprüche denenselben durchaus gemäß seyn. Siehe **Berg-Gemach**, im III Bande, p. 1263. wie auch **Proceß (Berg-)** im XXIX Bande, p. 668. u. ff.

Sentenz (eine dem **Beschluß derer Partheyen gemässe**) siehe **Sentenz (Actenmäßige)**.

Sentenz (beschwerende) oder **gravirende Sentenz**, *Sententia gravans* oder *gravatoria*, heist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, so entweder denen Rechten und Gesetzen offenbahrlich widerstreitet, oder doch sonst einer oder der andern derer streitenden Partheyen zu einem besondern Präjuditz und Nachtheil gereichet, und weshalber sich dieselbe also Leuterung oder Appellation darwider einzuwenden, gemüßiget befunden. Ein mehrers siehe **Sentenz (Appellations-)** und **Sentenz (Leuterungs-)**.

Sentenz (bestätigende) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**.

Sentenz (bestätigte) oder confirmirte Sentenz, *Sententia per aliam confirmata*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, welches entweder in der Leuterungs- und Appellations-Instantz aufs neue bekräfftiget worden, oder mit welchem die sonst von einem andern Juristischen Collegio eingeholte Sententz vollkommen übereinstimmet. Siehe auch **Sentenz (Bestätigungs-)** und **Sentenz (gleichförmige)**.

Sentenz (Bestätigung oder Bekräfftigung der) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**.

Sentenz (Bestätigungs-) bestätigende oder **bekräfftigende Sentenz**, oder **confirmirende** und **confirmatorische Sentenz**, *Sententia confirmatoria*, oder *Sententia Sententiam confirmans*, ist eigentlich nichts anders, als ein in der Leuterungs- oder Appellations-Instantz in denen, vermittelst eingewandter Leuterung oder Appellation, dahin gediehenen Sachen ergangenes Urtheil, und darinnen wohlbedächtig erkannt wird, daß in der vorigen Instantz wohl gesprochen und übel geläutert oder appelliret worden. Ein mehrers siehe **Sentenz (Appellations-)** und **Sentenz (Leuterungs-)**.

Sentenz (Beweiß vor die) *Sententiæ Probatio*, heißt diejenige Art des Beweises welche in denen vorseyenden Proceß-Sachen eine oder die andere derer streitenden Partheyen, oder wem sonst daran gelegen, übernimmt, und worinnen derselbe darzuthun bemühet ist, daß selbiger nicht allein deshalber bereits ein günstiges Urtheil vor sich erhalten, sondern solches auch entweder bereits in die Krafft Rechtens ergangen, oder doch sonst so beschaffen sey, daß mit Bestand Rechtens nichts dawider eingewendet werden könne. Siehe übrigens **Sentenz (rechtmäßige)** und **Sentenz (rechtskräfftige)**.

Sentenz (Bey-) Neben- oder zwischen-Urtheil, siehe **Sentenz (Interlocut-)**.

Sentenz (beyfällige) heißt ein Rechts-Spruch, oder Urtheil, wodurch entweder Klägern oder Beklagten, nach dem von ihnen geführten Beweise

Beweise und Gegen-Beweise die zum Proceß gediehene Sache zu oder letzterer von der wider ihn erhobenen Klage loßgesprochen wird, und ist nach Verschiedenheit der Umstände und Personen entweder eine absolutorische oder condemnatorische Sententz.

Sentenz (billige) oder Sentenz nach Gleich und Recht, *Sententia ex æquo & bono*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, darinnen der Richter nicht so wohl dem allerstrengsten Rechte, als vielmehr nur der natürlichen Billigkeit und allgemeinen Menschen-Liebe, Platz giebt. Siehe *Æquum & bonum* im I Bande p. 673. desgleichen **Sentenz (rechtmäßige)** wie auch *Actio bonæ fidei* im I Bande p. 398. ferner *Contractus bonæ fidei*, im VI Bande p. 1139. und auch **Sentenz (Actenmäßige)**.

Sentenz (Bürgerliche) Civil-Sentenz, Sentenz in Civil- oder bürgerlichen Sachen, *Sententia civilis*, oder *Sententia in actione civili*, und *Sententia in causis civilibus*, ist ein Rechts-Spruch oder Sententz in Sachen, darinnen es bloß auf das Interesse derer streitenden Partheyen ankommt, und also Beklagter entweder von der wider ihn erhobenen Klage frey und loß gesprochen, oder aber dagegen, Klägern Schad- und Klagloß zu stellen, bey Vermeidung der Hülffe, dennoch aber ohne weitere, oder wenigstens doch ohne peinliche Bestraffung, verdammet wird. Dergleichen denn überhaupt alle und jede in Parthey-Sachen ergangene Urtheile und Bescheide zu seyn pflegen. Siehe **Sentenz**, und **Sentenz (Definitiv-)** auch **Sentenz (Interlocut-)**

Sentenz (Cammer-Gerichts-) *Sententia Cameræ Imperialis*, oder *Sententia a Judicio Cameræ lata*, heißt ein von dem Reichs-Cammer-Gerichte in denen entweder durch ordentlichen Proceß, oder in andere Wege dahin gediehenen Sachen, nach Maßgebung derer daselbst angenommenen Rechte und Gewohnheiten ergangener Ausspruch oder Urtheil. Siehe **Cammer-Gerichte** im V Bande p. 427 u. ff.

Sentenz (Capital-) siehe **Sentenz (peinliche)**.

Sentenz (Cassation der) siehe **Sentenz (nichtige)**.

Sentenz (Caßirte) oder vernichtigte Sententz, siehe **Sentenz (nichtige)**.

Sentenz (Citation zu Anhörung der) *Citatio ad audiendam Sententiam*, heißt die an die Partheyen zu Eröffnung und Anhörung des in Sachen ihrer eingelauffenen Urtheils ergangene Ladung. Und ist selbige so unumgänglich nöthig, daß eine bey deren Unterbleibung eröffnete Sententz nicht allein die Krafft Rechtens zu ergreiffen nicht vermag, sondern auch dieselbe gantze Handlung an und vor sich selbst schon null und nichtig ist. Siehe **Sentenz**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f.

Sentenz (Civil-) siehe **Sentenz (Bürgerliche)**.

Sentenz (Claßifications-) Designations- oder Locations-Urtheil, *Sententia Classificationis* oder *Classificatoria*, *Sententia Designationis* oder *Designatoria*, *Sententia Locationis* oder *Locatoria*, heißt in Concurs-Sachen derjenige Rechts-Spruch, darinnen erkannt wird, in welcher Ordnung die darzu gehörigen Gläubiger aus der Concurs-Masse befriediget werden sollen; Siehe *Classificatio* im VI Bande p. 237. u. f.

Sentenz (Commissarische) Sentenz eines Commissars, Sentenz eines Delegirten oder ausserordentlichen Richters, *Sententia Commissarii*, *Sententia Judicis delegati vel extraordinarii*, oder *Sententia in vim seu vigore Commissionis lata*, ist ein Rechts-Spruch, welchen ein entweder von dem Ober- oder sonst dem ordentlichen Richter zu Untersuchung und Entscheidung einer gewissen und vor des letztern Gerichten anhängigen Streit-Sache, Krafft seiner aufhabenden Vollmacht und Instruction, ergehen läßt. Siehe **Richter (delegirter)** im XXXI Bande p. 1361. desgleichen **Sentenz (Schiedsrichterliche)**.

Sentenz (Condemnatorische) siehe **Sentenz (Verdammungs-)**

Sentenz (Confirmation oder Bestätigung einer) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**.

Sentenz (Confirmatorische) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**

Sentenz (confirmirende) siehe **Sentenz (Bestätigungs-)**

Sentenz (confirmirte) siehe **Sentenz (bestätigte)**.

Sentenz (Consistorial-) oder Sentenz in Consistorial-Sachen, Sentenz in geistlichen oder Kirchen-Sachen, *Sententia a Consistorio lata*, *Sententia Consistorialis*, *Sententia Judicis Ecclesiastici*, *Sententia in causis Ecclesiasticis*, oder *in Spiritualibus*, heißt ein von dem Consistorio oder Kirchen-Rathe, oder einem andern geistlichen Gerichte, in denen dahin gehörigen Sachen ergangener Ausspruch oder Urtheil. Siehe **Sachen (Consistorial-)** im XXXIII Bande p. 191. u. ff. desgleichen **Sentenz (Appellations-)**

Sentenz (Criminal-) siehe **Sentenz (peinliche.)**

Sentenz (Decidirende) siehe **Sentenz (Definitiv-)**

Sentenz (Decisiv-) siehe **Sentenz (Definitiv-)**

Sentenz (Declaratorische) siehe **Sentenz (reformirende)**.

Sentenz (Definitiv-) endliche, oder entscheidende Sentenz Decisiv-Sentenz, ein End-Urtheil, oder auch nur schlechthin ein **Definitiv**, *Sententia definitiva*, *Sententia definitoria*, *Sententia decisiva*, *Sententia decisoria*, *Sententia litem decidens*, *Sententia causam definiens*, ist ein Urtheil oder Ausspruch des Richters, welches über einen Haupt-Punct gefället, und wodurch also die gantze Haupt-Sache entschieden wird. Und wird solches insgemein nur eigentlich und in einem gantz ausnehmenden Verstande ein Urtheil genannt. **Textor** in Prax. Judic. P I. c. 11. n. 9. wie denn eben diese Definitiv-Sententzen oder End-Urtheile allerdings nur über streitige, in das Gericht gebrachte, und zum Proceß gediehene Sachen gefällt werden. Zwar pfleget man sonst auch die Definitiv-Sententz

ein

ein Urtheil, rechtliches Erkänntniß, Abschied, Bescheid und End-Urtheil zu nennen. In einigen Gerichten hingegen ist der Gebrauch, daß man eine Interlocut-Sententz einen Bescheid, Verhörs-Bescheid, und eine Definitiv-Sententz einen Abschied zu heissen pfleget. Weswegen auch einige der Meynung seyn, daß man in Summarischen Sachen den richterlichen Ausspruch einen Bescheid, und in ordentlichen Rechts-Sachen ein Urtheil nennen müsse: Gestalt denn auch, wenn der Richter selbst spricht, die Sententz ein Bescheid, und wenn durch ein Rechts-Collegium gesprochen wird, ein Urtheil heisset. Allein man kan hierbey keine Regul geben, weil die Benennung von des Richters Gutdüncken dependiret. Und wer will es dem Richter wehren, oder verargen, wenn er auch über seine Sententz, so er selbst abgefasset hat, das Wort Urthel setzet, **Martini** Comment. for. tit. 34 rubr. n. 89. Es wird aber solches getheilet in ein absolutorisches, welches den Beklagten von der Klage lossspricht, und condemnatorisches, so den Beklagten in das, was der Kläger geklaget, und mit Recht erwiesen, verdammet. Das End-Urtheil formiret der Richter, welcher aber eine Jurisdiction haben und dabey competens seyn muß, wenn er in der Sachen erkennen will. Denn wenn er incompetens wäre, und wolte in der Sachen sprechen; so würde sein Urtheil vor null und nichtig gehalten, und ihm auch deshalber von denen Partheyen allezeit die Exceptio fori incompetentis entgegen gesetzet werden können, c. 4. X. de Judic. c. 3. X. de Consuet. Denen streitenden Partheyen wird das Urtheil publiciret, welche bishero vor Gericht gestanden, und ihre Nothdurfft vollkommen beygebracht, endlich auch mit abgewechselten Sätzen zum Urtheile beschlossen haben, und sonst in dem Stande sind, Urtheile anzuhören, und nicht aus einer rechtmäßigen Abwesenheit, oder aus einer andern wichtigen Ursache, daran gehindert werden, oder gar bereits gestorben sind. Hätten die Principal-Litiganten Procuratores vor Gericht gestellet, und selbige wären daselbst zugelassen, und der Krieg-Rechtens von ihnen befestiget worden; so kan, nach dem bürgerlichen Rechte, auch wieder dieselben ein Urtheil ertheilet werden, auch wieder die Syndicos, weil beyde, Herren des Streites geworden, **Brunemann** in Prov. Civ. c. 17 n 19. Bey dem Cammer-Gericht wird wider die Procuratores und Syndicos kein Urtheil ertheilet, sondern nur wider die Principalen, wenn sie schon niemahls in Person vor Gericht erschienen oder den Krieg Rechtens befestiget hätten. **Gail.** l. O. 3. n. 3. allwo er jedoch die Injurien-Sachen ausnimmt. Nachdem Canonischen Rechte hingegen wird das Urtheil nicht wider den Procuratorn sondern den Herrn der Sache publiciret, per c. querelam de Elect. c. licet. 10. de prob. Die Sächsischen Rechts-Collegia machen zwar annoch nach der Römischen Art einen Unterscheid unter den Urtheilen, welche vor, und welche nach der Kriegs-Befestigung abgefasset werden, da sie, wenn es vor der Kriegs-Befestigung, der Principalen, als:

Auf Vorbringen ꝛc. in Sachen **Titii** Klägers an einem, **Mevii** Beklagten andern Theils; nach derselben aber, der Anwälde Meldung thun als:

Auf Klage ꝛc. der Anwälde Kl. an einem ꝛc.

Allein dieser Unterscheid betrifft nur den Eingang des Urtheils, hernach aber in dem Urtheile selbst wird der Principal wieder hervor gebracht, als:

Daß Beklagtens Principal die 2000. Rthlr. zu bezahlen schuldig ꝛc.

Und also scheinet dieses eine unnöthige Subtilität zu seyn. Die Urtheile werden über die in Gericht angebrachte Haupt-Klagen, welche in Civil-Sachen nicht so wohl aus der Person des Beklagten, als aus dem Libelle des Klägers zu schliessen, ertheilet; In Criminal-Sachen aber aus dem, was die Rechte deswegen verordnen. Zu Abfassung eines Urtheils aber wird erfordert: 1) Daß solches rite, das ist, mit Observirung der gerichtlichen Ordnung formiret werde. c. 19. de Sent. & re jud. Daher soll vorhergehen: a) eine Citation, b) eine Litis-Contestation, oder die Kriegs-Befestigung, und c) eine völlige Untersuchung der Sache, und deren Erörterung. 2) Wird erfordert, daß das Urtheil dem Libell gemäß sey; kan dahero der Richter den Beklagten in nichts anders, als worauf er verklaget worden, verdammen. Ein anders ist von Criminal-Sachen zu sagen, wo der Richter nicht gehalten ist, den auf eine gewisse Straffe Angeklagten genau darein zu vertheilen. In bürgerlichen Sachen hingegen muß die Sententz allemahl, wie gedacht dem Libell und der Bitte des Klägers, so wohl was die gebetene Sache, als auch den Grund der Klage anlangt, nicht aber der Antwort, die Beklagter auf die Petition gethan hat, durchaus gemäß seyn. l. 18. commun. divid. **Faber** in Cod. lib. 2. tit. 37. def. 3. n. 5. **Carpzov** P. I. c. 26. d. 6. n. 1. **Wernher** sel. observ. for. P. 4. obs. 207. n. 1. weil die Macht des Richters ausser dem Libell nicht extendirt wird. **Hartmann Pistor** P. I. qu. 45. n. 5. Daher der Richter nichts wird supplíren können, wenn mehr bewiesen, als gebeten worden, *Gloss.* in l. 37. de V. S. **Carpzov** d. def. 6. n. 3. Aus welchem ferner folget daß, wenn aus einem gewissen Grunde im Libell agirt worden, derselbe aber nicht bewiesen ist, alsdenn, wenn auch gleich Kläger im Processe ein anders probirt, aus welchem von dem Rechte des Klägers allerdings erhellet, nichts desto weniger doch Beklagter absolviret werden muß. l. 30. in fin. de pact. dotal. l. 7. §. 1. de compensat. **Faber** in Cod. lib. 2. tit. 37. def. 3. n. 6. **Menoch** de A. I. Q. lib. 1. qu. 31. **Carpzov** c. l. n. 4. Diese Regul aber, daß das Urtheil dem Libelle conform seyn solle, ist nicht so tölpisch anzunehmen, daß nehmlich allezeit das Gantze, welches gebeten wird, zu adjudiciren, und Beklagter zu condemniren sey, sondern sie deutet fürnehmlich das an, daß der Richter ausser des Libells Ziel nicht urtheilen und ausschweiffen kan, nach dem l. 18. commun. divid. So fern es aber geschehen kan, soll überwiesener Beklagter auf die Weise, wie gebeten ist, condemnirt werden. l. ult. C. de fideic. libert. **Carpzov** d. c. d. 8. n. 1. 2. 3. Also wird im Gegentheil das Urtheil dem Libell nicht difform genennet, wenn, wo der Part nur auf ein unbenahmtes und unbeschriebenes Interesse geklaget hat, der Richter hingegen eine gewisse Quantität determiniret. **Carpz.** d. def. n. 4. Hernach procediret die Regel

Regel von der Conformität des Urtheils, was den Grund der Klage, und die im Libelle gebetenen Sachen, nicht aber auch was die Conclusion belangt. **Carpzov** c. l. n. 5. Wie denn allerdings auch bisweilen ein Urtheil über nicht gebetene Dinge gefället werden kan, wenn sie nur von der Natur der gebetenen Sachen und aus eben dem Grunde herzuleiten sind. Daher der Richter in der petitione hereditatis Beklagten auch zu der Restitution der Früchte zugleich condemniren kan, wenn auch gleich diese nicht gebeten worden sind. **Harm. Pistor.** obs. 102. n. 8. **Carpzov** d. c. d. 8. n. 6. u. f. Uebrigens kan auch wohl durch unbehutsam geschehene Befestigung des Kriegs-Rechtens erfolgen, daß es sich mit der Sententz gantz recht verhält, wenn solche gleich dem Urtheile nicht allerdings gemäß ist. **Wernher** in Sel. Obs. For. P. IV. Obs. 207. 3) Muß das Urtheil vollkommen, das ist, auf das gantze Geschäffte, und alle darzu gehörige Artickel, sie seyn sonst gleich Haupt- oder Neben-Puncte, gerichtet sein. **Wesenbeck** in Consil. 13. n. 18. 4) Wird erfordert, daß das Urtheil dem Streit entweder durch eine Verdammung oder Lossprechung ein Ende gebe; wiewohl, wenn der Streit verschiedene Puncte enthält, so kan nach Gelegenheit auch eine condemnatorische und absolutorische zugleich ergehen. 5) Wird erfordert, daß die Sententz gewiß sey, entweder an und vor sich, wenn aus den Worten erhellet, was, wie viel, und wie es beschaffen, was man schuldig ist; oder in Ansehung einer gewissen Relation, wenn nehmlich der Richter auf etwas anders sich beziehet, worinnen einer gewissen Sache oder Quantität Meldung geschicht. Muß also ein Urtheil schlechthin, und nicht unter einem gewissen Beding abgefasset werden, widrigen Falls wird solches vor ungültig erkläret; dennoch aber giebt es gewisse Fälle, in welchen ein End-Urtheil unter einem Bedinge abgefasset werden kan. Siehe **Hermanns** Einleitung zu denen gerichtlichen Processen, p. 293. 6) Soll das Urtheil gerecht, und, so viel den Grund der Klage, und was dem weiter anhängig, betrifft, denen Gesetzen, Verordnungen, Gewohnheiten, und Stylo nicht minder denen Acten gemäß seyn. c. 13. X. de Sent. & re Jud. Es wird aber ein Urtheil vor unrecht erkannt. a) Welches wieder die Rechte überhaupt oder die gemeine Rechte, ob sie schon nicht deduciret oder vor Gericht angezogen worden, lauffet, und wird daher der sich darauf stützende Ausspruch schon dem Rechte nach null und nichtig, und ist keine Appellation nöthig. b) Wenn der Richter wieder der Partheyen Recht, oder die sonst hergebrachten besondern Rechte und Gewohnheiten spricht, z. E. daß ein Unmündiger mündig sey, ꝛc. welchenfalls die Sententz zwar ungerecht, nicht aber vor ungültig zu achten ist, und bestehet, wo selbige nicht durch die Appellation verbessert worden. 7) Erfordern die Rechts-Lehrer auch, daß eine Sententz in der im Lande gewöhnlichen Sprache publiciret, und nicht mehr auf die Lateinisch- oder Griechische, wovon die Römischen Gesetze disponiren, gesehen werde. Bey der Publication des Urtheils pflegen etliche Rechtsgelehrte noch anzumercken, den Ort, die Zeit, und wie solche geschehen soll, welches aber in keine sonderliche Betrachtung kommet. Siehe **Hermann** d. l. Es sind auch unnütze Fragen, ob der Richter stehend oder sitzend das Urtheil publiciren, oder ob er es von einem Zettul herlesen, oder aus dem Kopffe hersagen soll? u. d. g. Wenn, nach geschehener Publication des Urtheils man sich binnen 10 Tagen keines suspensivischen Rechts-Mittels bedienet; so wird dieselbe Rechts-Kräfftig; dergestalt, daß sie (wie die Practici reden) aus schwartz weiß, und aus weiß schwartz machet, die Præsumtionem Juris & de Jure bekommet, und also auf keine Art, auch nicht einmahl durch ein Fürstliches Rescript rescindiret werden kan. c. 13. X. de re Judic. c. 13. eod. Jedoch sind davon ausgenommen: 1) Wenn das Urtheil wegen der Nichtigkeit angefochten werden kann. Bey welchem heut zu Tage nach dem R. A. von 1654. § 21. der Unterscheid gemachet wird, ob das ergangene Urtheil mit einer heilbaren oder unheilbaren Nichtigkeit behaftet sey. In dem ersten Fall muß vor Verlauff des sonst gebräuchlichen Fatalis der 10 Tage, die Nullitäts-Klage angestellt, und mit der Appellation conjungiret werden; wiedrigenfalls überkommet das Urtheil dennoch die Krafft Rechtens. In dem letztern Fall aber hat dieselbe annoch innerhalb 30 Jahren statt. Es entstehet aber diese unheilbare Nichtigkeit aus zweyen Ursachen. Einmahl, wenn ein Mangel an denen Gerichts-Personen zu finden, z. E. wenn der Richter ein Judex incompetens oder inhabilis ist: Wenn der Kläger oder Beklagte annoch unter Vormündern stehet, und die Sache ohne derselben Vorbewust und Einwilligung geführet worden. Wenn die Anwälde keine Vollmachten vorgeleget u. s. w. hernachmahls auch, wenn die wesentlichen Stücke des Processes, z. E. die Citation, Litis-Contestation, oder der Beweiß ermangeln, ingleichen, wenn das Urtheil denen Rechten schnurstracks zuwieder abgefasset worden ist. Eine heilbare Nichtigkeit hingegen nennet man, wenn etwas in dem Proceß versehen worden, z. E. wenn der Eyd vor Gefährde nicht abgeleget; wenn das Gegentheil nicht ad videndum jura reretes & danda interrogatoria, oder zu Eröffnung des Zeugnüß-Rotuli, zur Inrotulation der Acten und Publicirung des Urtheils u. s. w. vorgeladen worden. Ferner erlanget 2) Die Sententz nicht die Krafft des Rechtens, wenn sie wieder ein Rechts-Kräfftiges Urtheil ist gesprochen worden. c. 20. X. de re Judic. Ausser diesen meynen etliche, daß 3) ein Urtheil, welches wieder die Ehe gesprochen, gleichergestalt die Krafft Rechtens nicht erlange. Und zwar suchet man dieses aus dem c. 7. 10. X. de Sent. & re Judic. und c. 5. 6. X. de frigid. & malef. zu erweisen. Es ist also von nöthen, daß man die Sache etwas genauer betrachtet. Was die Verlöbnisse anbelanget; so ist nicht abzusehen, warum eine wieder dieselbe gesprochene Sententz nicht Rechts-Kräfftig werden sollte; da ja bekannten Rechtens, daß allerdings auch die Eydes-Delation wieder dieselbe statt finde. Ist die Sententz wieder die Ehe selbsten gesprochen worden; so will man gar in keinem Fall verstatten, daß das wieder dieselbe gesprochene Urtheil Rechts-Kräfftig werden könne. **Gonzolez** ad c. 7. X. de Sent. & re Judic. Ber-

ger in Elect. proc. matrim. §. 45. u. ff. Beust. de sponsal. c. 39. in pr. p. 2. Stryck ad Brunnemann J. E. Lib. II. c. 17. §. 27. Gail. I. obs. 112. n. 1. seqq. und Struv. Ex 44. th. 14. Man kan aber nicht finden, wie man wenigstens aus dem Canonischen Rechte dieses erzwingen will, da man daselbst ausdrücklich in c. 4. X. de restit. in integr. c. 6. X. de probat c. 46. X. de testib. das Gegentheil findet. Daher denn auch einige behaupten, daß wenigstens ein Urtheil, durch welches die Verlöbnisse mit Verlust des Mahl-Schatzes, wieder getrennet worden, in Ansehung dessen Rechts-kräfftig werden könne. Wernher in Sel. Obs. For. P. X. Obs. 273. Ueber dieses vermeynet man, daß auch ein Urtheil, so vor die Ehe gesprochen, nicht Rechts-Kräfftig werden könne. Berger cit. loc. th. 47. Aber man muß allerdings diesen Unterscheid machen, ob die Ehe entweder wegen Blut-Schande, oder aus andern Ursachen impugniret werde Im ersten Fall, wenn eine Blut-Schande wieder die göttlichen Gesetze ist; so kann die Sententz freylich die Krafft Rechtens nicht erhalten. Ist es aber nur wider die Civil Gesetze; ist wiederum nicht abzusehen, warum die Sententz nicht Rechts-Kräfftig werden solte, da man ja in dergleichen Fall die Dispensation zuläßet. Wird dieselbe aus andern Ursachen impugniret, z. E. Titia hat zweyen die Ehe versprochen, und es ist vor den einen erkannt worden, der andre aber will es aus neuen Instrumenten, die er anjetzo in die Hände bekommen hat, impugniren, so kan dieses nicht zugelassen, sondern es muß allerdings erkannt werden, daß die Sententz Rechts-Kräfftig worden sey. Es kann auch 4) in peinlichen Sachen die Verdammungs-Sententz nicht Rechts-kräfftig werden, indem der Inquisit noch allezeit mit seiner Defension gehöret werden muß. P. H. G. O. Art. 91. Ist er aber in der Sententz frey und loß gesprochen worden; so erlanget diese die Krafft Rechtens, doch daß, wenn neue Indicien sich ereignen, auch die Inquisition wiederum vom neuen angestellet werden kann. Wenn nun eine Sache durch ein Rechts Kräfftiges Urtheil abgethan, und dem Beklagten alle zuläßige Rechts-Wohlthaten vergönnet worden; so erfordert alsdenn die Billigkeit, daß dem obsiegenden Theile zum Genuß seines Rechtes geholffen werde, welches man insgemein die Execution und in Sachsen die Hülffe zu nennen pfleget. Wovon unter dem Artickel Sententz (Vollstreckung der) ein mehrers. Sonst aber ist hier bey noch zu erinnern, daß auch eine nach dem Urtheile verständiger und erfahrner Leute, mit angehängtem Nahmen des Richters, gefällte und eröffnete Sententz, bestehet und Rechts-Kräfftig wird. Carpzov P. I. Const. 26. def. 1. Wenn hingegen ein Urtheil, welches von einem Juristen-Collegio eingeholet worden, nur in der Forme, in welcher es von demselben abgefasset, des Richters Nahmen aber gleich nicht hinzu gesetzet oder angehänget, sonst aber denen Partheyen nur gehörig eröffnet worden; so besteht selbiges dennoch und erhält auch die Krafft Rechtens. *Const. El. Sax.* 16. P. I. ibique Carpzov def. 2. u. 3. Widriger Meynung sind Gail Lib. II. Obs. 111. n. 18. Felin in c. proposuisti. 4. X de probat. n. 10. So bestehet auch ein von denen Handwerckern und Künstlern in Sachen, die zu ihrer Wissenschafft und Erfahrung gehören, gefälltes, und denen Partheyen von dem Richter eröffnetes Urtheil. Nov. 7. c. 3. §. 2, Berlich P. I. Concl. 59. n. 35. Carpzov d. C. def. 4. Im übrigen wird von einem jeden Urtheile überhaupt davor gehalten, daß es allemahl gerecht und denen Gesetzen gemäß sey, bis das Gegentheil erwiesen worden. c. 13. X. de sent & rejud. c. 6. X. de renunc. Endlich aber ist noch wegen des Unterschiedes zwischen einem Definitiv- und Interlocut-Urtheile folgendes zu mercken. 1) Nach denen Römischen Rechten ist die Appellation nur von denen End- und gemischten Zwischen-Urtheilen nicht aber von schlechten Bey-Urtheilen, zugelassen. Nach dem päbstlichen Rechte hingegen, kan man auch wieder die letztere sich der Appellation bedienen. c. 1. X. de dilat. c. 12. X. de appellat. c. 1. de eod. in 6. Clem. 5. eod. Welches man zu keinem andern Ende gethan als daß damit desto häuffiger die Appellationes an den Römischen Stuhl ergehen möchten. Ueber dieses kan 2) der Richter alle Interlocut-Urtheile von Amtswegen wiederruffen c. 60. X. de appellat. und c. 10. eod. in 6. Es müste denn seyn, daß er a) die Appellation zugelassen hätte, b) von dem Ober-Richter inhibitoriales ergangen wären, und c) nicht mehr res integra wäre. c. 5. de appellat. in 6. 3) Können die Interlocut-Urtheile keine Krafft Rechtens erlangen. c. 60. X. de appellat. c. 10. eod. in 6. c. 12. eod. Es ist also die Frage: Ob der Ober-Richter, wenn nur von dem End- nicht aber von dem Interlocut Urtheile appelliret worden ist, das Gravamen, so aus diesen letzten entstanden, revociren könne? Worauf man mit Unterscheid antworten muß, 1) Die Decrete oder Resolutiones, welche nur von einem derer Partheyen herausgebracht seyn, und insgemein Verordnungen genennet werden, erlangen nicht die Krafft Rechtens. Deswegen kann auch an etlichen Orten, und nach der Verordnung des Tridentinischen Concilii von denenselben nicht appelliret werden. Mevius P. 7. Dec. 292. und Dec. 472. Gleiche Bewandtniß hat es 2) mit denen Neben-Puncten, die eben nur beyläuffig und zufälliger Weise bey der Haupt-Sache gemeldet, nicht aber völlig ausgeführet und untersuchet worden sind. Mevius P. III. Dec. 368. Wenn aber 3) über die Incident-Puncte beyde Theile gehöret, und darüber eine Sententz abgefasset worden ist; so bekommen sie allerdings die Krafft Rechtens, also, daß dieselben nach interponirter Appellation nicht mehr können revociret werden. Brunnemann in Proc. civ. c. 27. n. 68. Gleichergestalt können 1) die schlüßlichen Ursachen (Rationes decidendi) so bey einer Sententz angeführet werden, die Krafft Rechtens nicht haben, indem sie eigentlich zur Sententz nicht gehören, sondern nur denen Partheyen zu besserer Information gegeben werden. c. 16. X. de Sent. & interlocut. Es müste denn seyn, daß dieselben a) ausdrücklich in denen Gesetzen erfodert würden, Reichs-Absch. von 1654. §. 61. oder 2) von einem Juristen-Collegio wären begehret worden. Mevius P. III. Dec. 308. n. 5. und Stryck in Us. Mod. ff. tit. de re jud. §. 10. u. ff. Gleiche Bewandtniß hat es mit der Provisional- oder Interims-Sententz. Stryck de Decret. interim. c. 3. n. 68. u. ff. c. 4. n. 5. 17. u. ff. 3) Mit denen Interlocut-Urtheilen derer Schiedes-Richter. 4) Derer Superintendenten, indem ihnen keine Jurisdiction zukommet. Ziegler de Superintend. c. 16. §. 17. wie auch 5) mit den Decreten derer Handwercks-Zünffte. Carpzov in Proc. tit. 2. Art. 3. n. 88. u. ff. welchen zwar, doch aber ohne allen Grund. Adr. Beyer in Proc. caus. mechan. c. 3. §. 7. u. ff. eine Jurisdiction zuschreiben will. Uebrigens besiehe hierbey die Artickel Sententz und Sententz (Interlocut-).

Sententz (Designations-) siehe Sententz (Claßifications-).

Sententz (deutliche) siehe Sententz (klare).

Sententz, (dritte) oder in der dritten Instantz gefällte Sententz, *Sententia tertia*, oder *Sententia in tertia Instantia lata*, heist ein entweder in der Leuterungs- oder Appellations-Instantz gesprochenes, oder auch nach zwey bereits vorhergegangenen Sententzen eingeholtes Urtheil.

Sententz, (Drittmännische) siehe Sententz (Schiederichterliche).

Sententz, (dunckele) siehe Sententz (zweifelhaffte).

Sententz, (aus eigener Bewegung ertheilte) siehe Sententz (von Amtswegen gefällte).

Sententz, (Einweisungs-) *Sententia Immissionis, Sententia de Immittendo*, oder *pro Immissione facienda*, oder auch *Sententia de vacuando*, heist ein in dem Possessorischen Processe ergangener Ausspruch, vermittelst dessen Kläger in den Besitz der von ihm in Anspruch genommenen Sache eingewiesen wird. Siehe auch Sententz zur Hülffe.

Sententz, (endliche) siehe Sententz (Definitiv-).

Sententz, (entscheidende) siehe Sententz (Definitiv-).

Sententz, (Entwerffung der) siehe Sententz abfassen.

Sententz, (erklärende) siehe Sententz-Aenderung.

Sententz, (erklärte) siehe Sententz-Aenderung.

Sententz, (Erklärung der) siehe Sententz-Aenderung.

Sententz, (Erläuterung der) siehe Sententz reformiren.

Sententz, (erschlichene) *Sententia subreptitie extracta*, heist ein auf falsches und betrügliches Vorgeben, oder auf geführten falschen Beweiß, oder auch vorgelegte falsche Urkunden ausgebrachte Sententz. Siehe Sententz (falsche).

Sententz, (executivische) siehe Sententz zur Hülffe.

Sententz, (fälschlich erschlichene) siehe Sententz (erschlichene).

Sententz, (falsche) oder irrige Sententz, *Sententia falsa, Sententia ex falsa causa, Sententia per falsa instrumenta, ex falso præsuppostо*, oder *per falsos testes lata*, oder auch *Sententia erronea*, heist nicht so wohl eine solche Sententz oder Urtheil, so der Richter wider Recht und Billigkeit, oder auch wohl wider Wissen und Gewissen, als vielmehr nur auf einen vollführten falschen Beweiß, oder auf vorgebrachte falsche Urkunden, gefället hat; dergleichen aber nicht einmahl den Nahmen einer Sententz verdienet, sondern dagegen, wie sie denn an und vor sich selbst schon unkräfftig ist, also auch nicht erst ausdrücklich wiederruffen werden darff, sondern vielmehr schon an sich selbst null und nichtig ist. l. qui agnatis ff. de except. Pratejus. Siehe übrigens Nichtigkeit, im XXIV Bande, p. 498. u. f.

Sententz, (favorable) siehe Sententz (günstige).

Sententz, (fehlerhaffte) mangelhaffte oder unvollkommene Sententz, *Sententia manca* sive *mutilata, Sententia vitiosa*, heist ein Urtheil oder Rechts-Spruch darinnen entweder aus Versehen des Concipienten oder Abschreibers ein oder anderes Wort, oder auch nur einige Buchstaben ausgelassen worden, wodurch aber gleichwohl das gantze Urtheil unverständlich oder auch wohl gar sich selbst widersprechend wird. Wenn also ein solcher Mangel oder Fehler nur nicht die gantze Sache oder die bereits eröffnete Sententz ändert; so ist dem Richter gar wohl vergönnet, dieselbe zu verbessern; widrigen Falls aber nicht. Ein mehrers siehe Sententz-Aenderung.

Sententz, (Fiscalische) oder Sententz in Fiscalischen Sachen, *Sententia Fiscalis*, oder *Sententia causis Fiscalibus*, ist ein von dem verordneten Fiscal, in Sachen, den ihm anvertrauten Fiscum betreffend, ergangenes Urtheil. Andern Gerichten aber ist ordentlicher Weise nicht vergönnet darüber zu erkennen, oder doch wenigstens nicht wider denselben zu sprechen, bey Straffe der Nichtigkeit, wovon zu sehen im XXIV Bande, p. 498. u. f.

Sententz, (die folgende) *Sententia sequens, Sententia posterior*, oder *Sententia post Sententiam*, heist so wohl eine auf die bereits eröffnete Sententz noch in einem oder andern Rechts-Collegio eingeholte, oder auch in der Leuterungs- und Appellations-Instantz, u. s. w. gesprochene Sententz.

Sententz, (Formalien der) siehe Sententz.

Sententz, (Formalien einer Appellations-) siehe Sententz (Appellations-).

Sententz, (Formalien einer Bürgerlichen) siehe Sententz (Bürgerliche) desgleichen Sententz (Definitiv-) und Sententz (Interlocut-).

Sententz, (Formalien einer Definitiv-) siehe Sententz (Definitiv-).

Sententz, (Formalien einer Interlocut-) siehe Sententz (Interlocut-).

Sententz, (Formalien einer Leuterungs-) siehe Sententz (Leuterungs-).

Sententz, (geänderte) siehe Sententz-Aenderung.

Sententz, (gedoppelte) oder zweyfache Sententz, *Sententia dupliciter lata*, heißt entweder eine von einem Gerichte zweymahl wiederholte, oder aber von einer andern Instantz, aufs neue bestätigte Sententz.

Sententz, (geleuterte) *Sententia leuterata*, heißt ein Urtheil oder Rechts-Spruch, wider welches, nach dessen Eröffnung, von der dadurch beschwerten Parthey, Leuterung eingewendet worden. Siehe übrigens Sententz (Leuterungs-).

Sententz, (gemischte) *Sententia mixta, Sententia ex parte absolutoria, & ex parte condemnatoria*, ist, darinnen Beklagter nach Gelegenheit zum Theil von der wider ihn erhobenen Klage losgesprochen, zum Theil aber auch in Klägers Suchen verdammet wird, und also auch theils die Formalien einer absolutorischen, theils auch einer condemnatorischen Sententz enthält.

Sententz, (gemischte Interlocut) *Sententia Interlocutoria mixta*, ist, wenn das Interlocut zugleich die Haupt Sache mit angehet, dergestalt, daß den einen Theile dadurch ein besonderes Präjuditz zuwächst. Ein Exempel einer solchen gemischten Interlocut-Sententz ist, wenn der Richter ausspricht, daß man jemand torquiren solle, l. 2 ff. de appellat. recip. weil dieses ein unwiederbringliches Nachtheil ist, Textor d. l. n. 13. oder daß man ihn ins Gefängniß legen soll, ingleichen, so er die Leistung des Eyds aufleget, und in dem Proceß wegen der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ausspricht, daß einer noch Minderjährig sey, welcher Ausspruch das Haupt-Werck berühret, von welchen man, wie überhaupt von allen gemischten Interlocuten, appelliren kan. Es giebt auch noch mehr Fälle, darinne die Interlocut-Sententz einer Definitiv gleich ist, als wenn nach solcher keine andere Sententz erwartet wird, dergleichen die Lossprechung von der Instantz oder der Observantz des Gerichts, oder daß die Appellation desert sey ꝛc. ist. **Mynsinger** Cent. 3 obs. 88. ingleichen, wenn durch das Interlocut des Richters Amt aufhöret, als wenn der Richter erkennet, daß er in dieser Sache nicht competent sey. **Gail.** l. obs. 130. n. 6. oder die Sententz enthält, daß man etwas geben oder thun muß, als wann, wegen eines Theils Ungehorsam, ihm eine Geld-Straffe dictiret wird, oder wann der Beklagte, vor der Definitiv-Sententz, in die Proceß-Kosten verdammt wird. **Marantha** in spec. aur. P 6. tit. de sententia n. 48. welches doch nicht alles Zweifels frey ist. Ferner ist auch hieher zu rechnen, wenn der Richter auf die Legitimation zur Sache, auf bessern Beweiß, auf den versäumten Beweiß, auf die Verwerfung derer Zeugen und Urkunden, auf das Rechts-Mittel der Voraus-Klage wegen des belangten Bürgens und deraleichen, spricht, weil von solchen Interlocuten zugleich die Entscheidung der Haupt-Sache mit dependiret. **Blumen** Proc. Cam. tit. 75. num. 5. **Mynsinger** Lib. 3. Obs. 88 **Carpzov** Lib. 3. Resp. 48. num. 10. Und daher kommt es auch, daß nur wieder die gemischten Interlocute, nicht aber wieder die schlechten die Rechts-Mittel der Appellation, Leuterung, Supplication, und dergleichen, zugelassen werden, indem die gemischten Interlocute, wenn von ihnen die Entscheidung der Haupt-Sache dependiret, in der That die Krafft einer Definitiv-Sententz haben. Recess. Imp. de An. 1654. §. 58. **Puffendorff** ad Proc. Brunsuic. part. 2. c. 11. § 4.

Sententz, (gerechte) siehe Sententz (rechtmäßige).

Sententz, (gerichtliche) *Sententia Judicialis*, ist eigentlich nichts anders, als eine sonst so genannte Definitiv-Sententz, oder End-Urtheil; siehe Sententz (Definitiv-).

Sententz, (Gesetzmäßige) siehe Sententz (rechtmäßige).

Sententz, (gewisse) *Sententia certa*, oder *Sententia ex certa scientia lata*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, welches sich auf den wahren Inhalt derer Acten und die eigentliche Beschaffenheit der Sache beziehet, auch sonst gantz klor und deutlich enthält, was in der Sache weiter zu thun, und ist also der ungewissen und zweifelhafften entgegen gesetzet. Siehe Sententz (Definitiv-).

Sententz, (gleichförmige) oder übereinstimmende Sententz, *Sententiæ conformes*, heissen, wenn in einer Sache mehr als ein Urtheil eingeholet worden, deren eines eben dasjenige, was ein anders, enthält, und also in der Haupt-Sache, und deren Entscheidung, völlig mit einander übereinkommen, mithin alle zusammen entweder absolutorisch, oder condemnatorisch, sind.

Sententz, (gleichlautende oder gleichgültige) *Sententia æquipollens*, heißt eine Sententz oder Urtheil, darinnen zwar nicht mit klaren und ausdrücklichen Worten enthalten, daß Beklagter von der wider ihn erhobenen Klage entbunden/ oder dagegen Klägern, nebst Erstattung aller verursachten Schäden und Unkosten, klagloß zu stellen; gehalten seyn solle, woraus sich aber gleichwohl eines oder das andere gar leicht, und ohne denen Worten des ergangenen Urtheils Gewalt anzuthun, schlüssen läst, mithin in Betrachtung dieses letztern und nach Beschaffenheit der Umstände, entweder eine Befreyungs- oder Verdammungs-Sententz, wovon unter besondern Artickeln ein mehrers.

Sententz, (gravirende) siehe Sententz (beschwerende).

Sententz, (gültige) siehe Sententz (rechtmäßige).

Sen-

Sententz (günstige) *Sententia favorabilis*, ist eigentlich nichts anders, als ein Urtheil, darinnen entweder Klägern die geklagte Sache zu- oder Beklagter dagegen frey und loß gesprochen wird.

Sententz (eine von dem höchsten Gerichte gefällte) oder Sententz des Oberrichters, siehe Sententz Appellations-).

Sententz (Informat-), siehe Sententz (Belehrungs-).

Sentenz (informatorische), siehe Sententz (Belehrungs-).

Sentenz (informirende), siehe Sentenz (Belehrungs-).

Sententz (Inhalt der) Sententz, siehe Sentrentz.

Sententz (eine von der Instantz befreyende), siehe Sentenz (Befreyungs-).

Sententz (Interims-), siehe Sententz (Provisional-).

Sententz (Interlocut-) Interlocutorische oder interloquirende Sententz, ein Bey-Neben- oder Zwischen-Urtheil, ein Interlocut, Sententia Interlocutoria, ist des Richters Ausspruch über einen Neben-Punct, wodurch die Haupt-Sache nicht entschieden wird. Was die Abfassung desselben betrifft, so wird, wie bey allen Sententzen 1) vorhero ein Eingang von der Sache, worinn gesprochen wird, gemachet, z. E. **Auf Vorbringen und beschuldigten Ungehorsam; Auf Klage und rechtliches Einbringen.** Hiernechst werden 2) die Nahmen derer Partheyen und ihre Qualität beygefüget, z. E. **in Sachen N. Klägers entgegen und wieder N. Beklagten, Provocantens, Provocatens, Appellantens, Appellaten.** Und endlich wird 3) die im Gerichte gewöhnliche Formul beygefüget: **Erkennen die Königlich Preußischen Stadt-Gerichte allhier vor Recht: geben die hiesigen Gerichte nach Erwegung derer Acten diesen Bescheid** ꝛc. ꝛc. Wenn der Eingang vorbesagter massen gemacht ist; so folget hernach die Sententz selbst über denjenigen Incident-Punct, welcher in den Acten vorkommt. Wenn nun z. E. eine verzögerliche Schutzwehr so beschaffen ist, daß der Richter darauf gantz allein interloquiren kan, ohne zugleich auf Beweiß und Gegen-Beweiß zu reflectiren; so wird folgender gestalt gesprochen:

"Auf Vorbringen, eingewendte Exception, er„folgte Gesätze, in Sachen N. Klägers an einem, „N. Beklagten andern Theils, erkennen wir „vor Recht, daß die Klage angebrachter massen „nicht statt, es ist auch Kläger die dißfalls ver„ursachte Kosten Beklagten zu erstatten Be„klagten schuldig."

Auf den Fall einer nicht behörig geschehenen Citation wird erkannt:

"Würde Kläger den Beklagten richtiger, als „geschehen, citiren lassen; so ist derselbe zu er„scheinen, und auf die erhobene Klage sich ein„zulassen, zu antworten, und den Krieg Rechtens „zu befestigen schuldig, ferner darauf zu besche„hen, was Recht ist."

Auf den Fall eines uncompetirlichen Gerichtes lautet die Sententz:

"Daraus so viel zu befinden, daß die Sache an„hero nicht gehörig, es ist auch Kläger die diß„falls verursachten Kosten Beklagten zu erstat„ten schuldig: jedoch bleibet dem Kläger, wenn „er Beklagten Anspruchs zu erlassen nicht ge„meynet, denselben gehörigen Orts zu belangen „unbenommen."

Wernher im Jurispr. Formul. part. 1. c. 1 u. 2. Alldieweil aber am meisten über die Litis-Contestation, und den darauf folgenden Beweiß interloquiret wird; so sind nach dem Unterscheid der Litis-Contestation folgende Formuln zu mercken, z. E. Wenn der Beklagte die Klage gantz geläugnet hat:

„Auf Klage, Antwort und erfolgte Gesätze, in „Sachen N. Klägers an einem, N. Beklagten „andern Theils, erkennen Wir vor Recht: Die„weil Beklagter auf die erhobene Klage geant„wortet, und solcher nicht geständig; so ist Klä„ger den Grund derselben in Ordnungs-Frist, „Beklagtens Gegen-Beweiß, Eydes-Delation „und andere rechtliche Nothdurfft in ebenmäßi„ger Frist vorbehältlich, wie recht, zu erweisen „schuldig."

Im Falle der Beklagte die Klage nur in einigen Puncten geläugnet hat:

"Dieweil Beklagter auf die erhobene Klage ge„antwortet, und dieselbe nicht allenthalben ge„ständig, so ist Kläger den Grund der Klage, „und so viel ihm daran verneinet, in Sächsischer „Frist zu erweisen schuldig, ꝛc. ꝛc."

Ferner, wenn Beklagter die Klage gestanden und eine oder die andere zerstörliche Schutz-Rede eingewendet hat:

"Dieweil Beklagter auf die erhobene Klage ge„antwortet, und solche zwar geständig, darneben „aber unterschiedene exceptiones vorgeschützet, „so ist er solche in Sächsischer Frist zu erweisen „schuldig, darwieder dem Kläger sein Gegen„Beweiß, Eydes-Delation und andere recht„liche Nothdurfft billig vorbehalten wird:"

In der Negatorien-Klage wird ordentlicher Weise dem Beklagten der Beweiß zuerkannt, wenn es der Kläger nicht versehen, und in der Klage angeführet hat, daß sich Beklagter der Sache heimlicher, gewaltsamer, oder Bittweise angemasset habe, z. E.

„Dieweil Beklagter auf die erhobene Klage ge„antwortet, und solcher geständig, darneben „aber auf ein Befugniß sich bezogen, so ist er „solches binnen Ordnungs-Frist zu erweisen „schuldig, ꝛc."

Wenn aber der Beklagte des Klägers vorgegebenes Eigenthum geläugnet hat; so muß zu förderst wegen dieses Präjudicial-Puncts dem Kläger der Beweiß zugesprochen werden:

"Dieweil Beklagter auf die erhobene Klage „sich eingelassen, und Klägers Eigenthum an „dem libellirten Grund-Stücke verneinet, so ist „ermeldter Kläger zuförderst solches in Sächsi„scher Frist, Beklagtens Gegen-Beweiß vor„behältlich, zu beweisen schuldig, immassen auch „beyden Theilen sich der Eydes-Delation dabey „zu bedienen, unbenommen."

Wernher in Jurispr. Formul. part. 1. c. 3. Ausser Sachsen und denen nahe gelegenen Provintzien wird in andern Deutschen Gerichten mit solcher Accuratesse nicht interloquiret, sondern ein kurtzer Verhörs-Bescheid gegeben, z. E.

"Kläger soll wegen desjenigen, was Beklagter „geläugnet hat, binnen Ordnungs-Frist, mit „Vorbehalt des citati Gegen-Beweises, seinen „Beweiß einbringen, ꝛc."

Oder falls Beklagter sich auf die Befestigung des Kriegs Rechtens bejahender Weise eingelassen:

„Beklagter soll die vorgeschützte exceptionem „solutionis & compensationis binnen Ordnungs-Frist beweisen, und dem Kläger der „Gegen-Beweiß vorbehalten seyn."

Nach der Litis-Contestation kommen noch viel Incident-Puncte vor, worüber der Richter interloquiren muß, z. E. über die Impertinentz derer Beweiß-Artickel:

"Daß der 3. 11. 12. 13. 14. und 15 Beweiß-„Artickel pro impertinentibus zu achten, über „die übrigen aber werden die angegebene Zeugen nach Anleitung des Directorii billig ab-„gehöret."

Auf den Fall der eingewandten Schutz-Wehr wider die Untauglichkeit der Zeugen:

„Daß der andere Zeuge nicht zuläßig, dahingegen mit endlicher Abhörung der übrigen angegebenen Zeugen billig verfahren wird."

Oder auf diese Art:

"Daß die angegebenen Zeugen, gestalten Sachen nach, zum Zeugniß zuzulassen: Es bleiben „aber Beklagten seine dagegen habende Excepciones in denen Dusputations-Gesätzen an-„und auszuführen unbenommen."

Auf den Fall, da Zeuge von Ablegung eines Zeugnisses befreyet ist:

"Daß Zeuge zu Ablegung des geforderten Zeugnisses wieder seinen Willen nicht anzuhalten."

Auf den Fall des desert gewordenen Beweises:

"Daß Kläger an seinem Beweiß sich versäumet, dannenhero Beklagter von angestellter „Klage billig zu enthinden, inmassen wir ihn „hiermit davon entbinden und loß zehlen."

Wenn Zeuge vor der Production mit Tode abgegangen:

"Daß Beklagten an statt des verstorbenen N „einen andern Zeugen abhören zu lassen, billig „verstattet wird."

Bey verweigerter Recognition derer Documente:

"Daß Kläger, seines Vorwendens ungeachtet, „die Documenta sub A. & B. sub pœna recogniti zu recognosciren, oder dieselben eydlich „zu diffitiren schuldig: mit recognition des „sub C. aber bleibet er billig verschonet."

Auf den Fall geforderter Edition derer Documente:

„Daß Kläger das Document sub E. sub pœna editi & recogniti zu ediren und zu recognosciren, oder daß er es nicht habe, noch gefährlicher Weise von Händen kommen lassen, „zu schwören schuldig."

Bey nothwendig vorzunehmender augenscheinlicher Besichtigung:

"Daß zuförderst eine legale Besichtigung des „Ortes quæst. mit Zuziehung gewisser Bau-„Verständigen in Beyseyn beyder Partheyen „gebührend vorzunehmen."

Oder auch:

"Daß zuförderst der streitige Ort durch einen „geschwornen Feld-Messer in Beyseyn derer „Partheyen auszumessen, worauff, und wenn „hiervon behörige Nachricht zu denen Actis gebracht, in der Sache ferner ergehet, was „recht ist."

In Rechnungs-Sachen folgender massen:

"Daß vor allen Dingen gewisse Commissarien „zu verordnen, welche die Rechnung von Jahre „zu Jahre, auch Posten zu Posten durchgehen, „dasjenige, so in der Hauß-Wirthschafft beruhet, so fort entschieden. Die in jure beruhende „Puncte aber unter gewissen numeris aussetzen, „und ihren Bericht deßwegen erstatten, worauf, „und wenn solche ad Acta gebracht, und die Partheyen darüber kürtzlich verfahren, und zum Urtheil beschlossen, ferner ergehet was recht ist."

Wernher. l. c. Es sind auch einige der Meynung, daß der Richter eine gegebene Interlocut-Sententz nach Belieben ändern und wiederruffen könne. Allein, da die Partheyen aus der Publication dergleichen Sententz ein Jus quæsitum erlangen, auch dasjenige, was aus dem Römischen Rechte und dem L. 14. π. de re jud. angeführet wird, in unsern Gerichten gar nicht zu appliciren ist, weil auch bey uns alle Interlocute, nach vorhergegangener kurtzen oder summarischen Untersuchung der Sache, gegeben werden; so kan der Richter niemahls eine Interlocut-Sententz wiederruffen, sondern wenn die Partheyen mit dergleichen Sententz nicht zufrieden seyn, so müssen sie die gewöhnlichen Rechts-Mittel gebrauchen, oder sich eine weitere Erklärung ausbitten. **Leyser** in medit. ad π. Specim. 467. Thes. 1. & 2. Eben deswegen ist es auch falsch, daß ein Interlocut nur mündlich gegeben werden könne, und nicht schrifftlich abgefasset werden dürffte. Denn weil die Untersuchung der Sache allezeit vorhergehet, und wenigstens die Partheyen schon zum Protocoll receßiret haben; so muß auch die Interlocut-Sententz schrifftlich seyn, damit davon Nachricht bey denen Acten bleibet, weil doch durch ein solches Interlocut meistentheils denen Partheyen etwas auferleget wird, so hernach bewerckstelliget werden muß. **Ummius** ad proc. disput. 19. th. 5. n. 21. Jedoch kan der Richter in Sachen, die eine Kleinigkeit betreffen, ohne vordero einen Eingang seiner Sententz zu machen, gantz kurtz interloquiren, z. E. daß Beklagter den referirten Eyd abzuschwören schuldig: daß Kläger die *negata* zu bescheinigen verbunden. ꝛc.

Sententz (Interlocutorische) siehe **Sententz** (Interlocut.).

Sententz (Interlocutorische gemischte) siehe **Sententz** (gemischte Interlocut.).

Sententz (Interlocutorische schlechte) siehe **Sententz** (schlechte Interlocut.).

Sententz (interloquirende) siehe **Sententz** (interlocut.).

Sententz (irrige) siehe **Sententz** (falsche).

Sententz (von einem Juristischen Collegio vorgeschriebene, siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz** (Definitiv.) auch **Sententz** (Peinliche).

Sententz (eine von dem Kirchen-Rathe oder **Consistorio** gefällte), siehe **Sententz** (Consistorial.).

Sententz, (Klage aus einer gefällten) *Actio ex Sententia*, oder *Actio Judicati*, ist eine Klage, welche Kläger wider Beklagten anstellet, und wodurch er den Richter ersuchet, ihm zu der abgeurtheilten Sache zu verhelffen. Es wird aber dieselbe von denen Rechtsgelehrten insgemein also beschrieben, daß sie sey eine persönliche, aus einem gleich als Contracte, weil gesagt wird, daß durch die Litis-Contestation in dem Gerichte contrahiret werde, bürgerlich, perpetuirlich, und auf Ausantwortung der Sache dringend; und kommt dieselbe dem Kläger, und dessen Erben, wider den der in seinem Nahmen ins Gerichte verdammet worden, und dessen Erben, zu, daß er nehmlich dasjenige, worein er durch den richterlichen Ausspruch vertheilet worden bezahle. l. 4. §. 3. ff. h. t. **Gail.** l. 1. obs. 113. n. 17. In dieser Klage wird also nicht mehr von der gestrittenen Sache Gerechtigkeit gefragt, sondern nur allein betrachtet, ob sie abgeurtheilet sey. l. 56. ff. h. t. **Mtrahäus** de judiciis Disp. 13. n. 6.

Sententz, (eine von der Klage befreyende) siehe **Sententz** (Befreyungs-)

Sententz, (eine dem Klag-Libelle gemässe) siehe **Sententz** (Actenmäßige)

Sententz, (eine dem Klag-Libelle zuwider lauffende) siehe **Sententz** widerrechtliche) desgleichen (**Sententz** wider die geführten Acten.

Sententz, (klare) oder deutliche **Sententz**, *Sententia clara*, *Sententia liquida*, *Sententia pura*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, darinnen mit klaren und deutlichen Worten enthalten, worein der Richter Beklagten oder Klägern vertheilen wollen. Wie denn überhaupt und von Rechts wegen eine jede Sententz, bey Straffe der Nichtigkeit, also beschaffen seyn soll. Siehe **Sententz**, und **Sententz** (Definitiv.)

Sententz, (Kriegs-Gerichts-) **Sententz in Kriegs-Sachen**, **Sententz in Militar-** oder **Soldaten-Sachen**, *Sententia Militaris*, *Sententia in causis militaribus*, heißt ein von dem Kriegs-Gerichte in denen dahin gehörigen Sachen, und nach Maßgebung derer demselben vorgeschriebenen Kriegs-Artickel, und des sich darauf beziehenden absonderlichen Processes ergangenes Urtheil. Siehe **Kriegs-Proceß** im XV Bande, p. 1924. u ff.

Sententz, (lauffende) *Sententia currens*, heißt eine Sententz oder Urtheil, welches und so lange dasselbe noch nicht rechtskräfftig geworden; siehe **Rechtskräfftig** im XXX Bande, p. 1520. u. ff. desgleichen **Sententz**, und **Sententz** (Definitiv.)

Sententz, (legale) siehe **Sententz** (rechtmäßige)

Sententz, (Lehn-Gerichts-) siehe **Sententz** (Lehns-)

Sententz, (Lehns-) oder **Sententz in Lehns-Sachen**, **Lehn-Gerichts-** oder **in der Lehns-Instantz gefällte Sententz**, *Sententia feudalis*, *Sententia Judicis feudalis*, *Sententia in causis feudalibus*, *Sententia Baronum* oder *Parium Curiæ*, oder *Sententia in Curia Baronum lata*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, darinnen von denen darzu geordneten Richtern, über streitige Lehns-Sachen, nach Maßgebung derer üblichen Lehns-Rechte und Gewohnheiten erkannt wird. Siehe **Lehns-Proceß** im XVI Bande, p. 1460. u. ff. desgleichen *Pares Curiæ*, im XXVI Bande, p. 849.

Sententz, (in der **Lehns-Instantz gefällte**) siehe **Sententz** (Lehns-)

Sententz, (Leuterungs-) oder **eine in der Leuterungs-Instantz gefällte Sententz**, *Sententia Leuterationis*, oder *Sententia in Leuterationis Instantia lata*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, darinnen von demjenigen Richter, an welchen die streitige Sache, nach einer oder der andern durch die erste Sententz beschwerten Parthey wider dasselbe eingewandten Leuterung erkannt wird, daß in der vorigen Instantz, entweder wohl gesprochen und übel geleutert, oder dagegen übel gesprochen und wohl geleutert worden, und ist selbige also entweder confirmatorisch, oder reformatorisch. Siehe auch *Leuteratio*, im XVII Bande p. 669. u. ff.

Sententz, (in der **Leuterungs-Instantz** gesprochene) siehe **Sententz** (Leuterungs-)

Sententz, (Locations-) siehe **Sententz** (Claßifications-)

Sententz, (Loßlassungs-) siehe *Sententia de dimittendo*, heißt eigentlich ein Urtheil oder Rechts-Spruch, wodurch der vorher angelegte Arrest wieder aufgehoben wird. Siehe auch **Sententz** (Befreyungs-) Desgleichen *Arrestum* im II Bande p. 1635. u. f.

Sententz, (Loßsprechungs-) siehe **Sententz** (Befreyungs-)

Sententz, (mangelhaffte) siehe **Sententz** (fehlerhaffte)

Sententz, (Mercantil-) oder **Sententz in Handels-Sachen**, siehe **Sententz derer Kauff- und Handels-Leute.**

Sententz, (mündliche) *Sententia oretenus prolata*, heißt ein von dem Richter ertheilter mündlicher Bescheid, oder Ausspruch. Siehe **Sententz**, auch **Sententz** (Definitiv.)

Sententz, (nachfolgende) siehe **Sententz** (folgende)

Sententz, (Nach-Locations-) siehe **Nach-Locations-Urtheil**, im XXIII Bande, p. 227.

Sententz, (eine bey Nacht-Zeit gefällte) *Sententia de nocte seve noctu lata*, heißt ein bereits nach der Sonnen-Untergang eröffnetes Urtheil, dergleichen aber von Rechtswegen niemahls geschehen soll. Siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz** (Definitiv.)

Sententz, (Neben-) siehe **Sententz** (Interlocut.)

Sententz, (nichtige) eine vernichtigte, oder vor nichtig erklärte **Sententz**, eine wiederruffene, zurückgenommene, oder wieder aufgehobene **Sententz**, *Sententia nulla*, *Sententia*

tentia nulliter seu perperam lata, *Sententia annullata*, *Sententia rescissa*, *retracta*, oder *revocata*, heißt ein Urtheil oder Rechts-Spruch, welcher wegen eines daran hafftenden unverbesserlichen Fehlers entweder schon an und vor sich selbst unkräfftig ist, oder aber von dem Richter davor erkläret worden. Siehe **Nichtigkeit**, im XXIV Bande, p. 498. u. f. desgleichen **Nichtigkeits-Klage**, ebend. p. 499. u. ff. wie auch **Sententz, Sententz (Appellations-)** und **Sententz-Aenderung.**

Sententz, (vor nichtig erklärte) siehe **Sententz (nichtige)**

Sententz, (Nichtigkeit einer) siehe **Nichtigkeit**, im XXIV Bande, p. 498. u. f.

Sententz, (Nullität einer) siehe **Nichtigkeit**, im XXIV Bande, p. 498. u. f.

Sententz, (Obmännische) siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**

Sententz, (Odiöse) siehe **Sententz (widrige)**

Sententz, (Partheyische) *Sententia partialis*, oder *Sententia studio partium prolata*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, darinnen der Richter aus einem besondern Hasse, Begünstigung, oder andern Affecten gegen eine oder die andere Parthey, die eine davon mehr, als die andere begünstiget. Siehe **Sententz (widerrechtliche)**

Sententz, (eine auf Peinlich-Beklagtens Befreyung oder Loßsprechung gerichtete) siehe **Sententz (Befreyungs-)**

Sententz, (auf Peinliche Beklagtens Verdammung gerichtete) siehe **Sententz (Peinliche)**

Sententz, (Peinliche) **Criminal-Sententz, Sententz in Criminal- oder Peinlichen Sachen, Sententz zu Capital-Straffen, oder in Capital-Verbrechen**, *Sententia capitalis*, *Sententia criminalis*, *Sententia in causis criminalibus sive capitalibus*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, darinnen wider Beklagten etwas Peinliches erkannt, oder demselben eine Leibes- oder Lebens-Straffe zuerkannt, oder solcher dagegen und nach Befinden auch nur zum Theil frey und und loß gesprochen worden. Und zwar begreiffet die letztere, oder die Absolutions-Sententz, entweder nur die Befreyung von der Instantz in sich, da nehmlich Beklagter, wegen erscheinenden Mangels tauglicher und gnugsamer Indicien, von der wider ihn angestellten Nachforschung befreyet wird: welchen Falls jedoch, wenn wider denselben neue Anzeigen sich eräugnen, von neuem inquiriret werden kan. Oder es begreifft der ergangene Rechts-Spruch auch die Absolution von der Klage oder der Haupt-Sache selbst, da nehmlich der Beklagte, nach seiner bewiesenen Unschuld von der angegebenen Uebelthat vollständig loß und ledig gesprochen wird. Auf beyde Fälle aber ist die absolvirte Person, die gewöhnliche Urphed, nach Kayser Carls V Peinl. Hals-Gerichts-Ordnung, Art. 176. zu leisten und abzulegen verbunden. Hier fragt sichs nun auch, ob derjenige, so nicht überwiesen worden, ob er auch schon die Indicien durch die Tortur elidirt, durch die Definitiv oder End-Urthel zu absolviren? darwider zwar die gemeine Meynung der Rechtsgelehrten abzielet: angesehen es ihnen gar unbillig zu seyn scheinet, daß sich ein Mensch wegen zweiffelhafftiger Unschuld mit der Ausflucht der abgeurtheilten Sache solte schützen können. per l. 51. ad L. Aquil. Aber dargegen lassen sich auch wohl vernehmen, ausser dem **Gomez** und **Alciato**, **Menochius** l. 1. præs. 93. **Ant. Matth.** l. 48. tit. 16. c. 4. n. 16. und andere. Wie denn auch in denen Rechten selbst gleichfalls heilsamlich verordnet, wenn einer einen einmahl Absolvirten wieder anklagen wolle, so müsse von diesen Stücken eines bewiesen werden, entweder, daß er die von einem andern hiebevor geführte Klagen nicht gewust, oder durch die Prävarication des erstern Anklägers der Beklagte absolvirt worden sey. l. 9. & 11. C. d. ac. cus. l. 7. §. 2. ff. eod. Indessen aber verbleibt es heutiges Tags bey der vorigen Meynung, es sey denn, daß der Beklagte seine Unschuld probirt hätte, weil bey diesen Zeiten der Ankläger sich gar wenig erzeigen, und daher in Mangel derselben viel Laster ungestrafft verbleiben. Ferner wird gefragt, ob denn der absolvirte Theil auch in die Gerichts-Unkosten zu verfällen? Nun ist zwar wahr, daß nicht der Ueberwinder in Rechtlichen Streitigkeiten sondern der Ueberwundene in die Expensen zu condemniren, es wäre denn, daß der Gegentheil eine scheinbahre Ursache zur Rechtfertigung gehabt. § hæc. a omnia J. d. poen. tem. litig. l. 79. pr. ff. d. jud. l. 4. C. d. fruct. & lit. exp. art. 201. ord. Cr. Jedoch weil von einer Obrigkeit beständig vermuthet wird, daß sie die Nachforschung nicht gefährlich oder freventlicher Weise vorgenommen habe, zuweilen auch die Inquisiten selbsten mit ihrem ungebührlichen und unziemlichen Verfahren Ursache zur Inquisition an die Hand gegeben haben, offtermahlen auch selbige allein von der Instantz und nicht von der gantzen Sache loß gesprochen werden, und zwar, weil sie vielleicht die gnugsam verhandene und redliche Anzeigungen durch die Peinliche Frage purgirt und von sich abgelehnet haben; so wird unterweilen der Beklagte, ob er zwar von der Instantz des Gerichts absolvirt worden, dennoch, wegen bemerckter Unthaten, wormit er sich auch in Verdacht mehrern Verbrechens von selbsten gestürtzt, gestalten Sachen nach zu Erstattung der Unkosten angehalteen. Da aber jemand vom Leben zum Tode verurtheilt wird; so ist derselbe allerdings auch zum Abtrag der aufgelauffenen Unkosten zu condemniren. Wiewohl solches **Modestinus**, **Pistorius**, **Carpzov**, und andere, vor unbillig halten; so ersiehet jedoch **Ant. Matth.** tit. 17. c. 4. n. 2. hierinnen keine Unbilligkeit oder Absurdität, anerwogen, und dieweilen vorzeiten die Güter der zum Tode Verurtheilten öffentlich verkauffet und darvon der vierte Theil denen Anklägern gleichsam statt eines Recompenses zugestellet worden. Solte es dann heut zu Tage so ungereimt lauten oder geschlossen heissen, nachdem der Kayser Justinian besagte Verkauffungen der Güter mehrentheils aufgehoben wissen wollen, daß entweder der Ankläger oder der Richter, welcher rechtmäßiger Weise nachforschen sollen, und auf den Proceß mit Zeugen-Verhör und anderem viel Geldes verwenden müssen, sich derer zum Tode verurtheilten Güter anmasset. Zumahl ja, heutiges Tags die Obrigkeiten gar selten so reichliche Geld-Bussen und Einkünffte von ihrer Gerichtsbarkeit, wie etwan vor Zeiten, zu haben pflegen, auch ohne das die Maleficanten zum öfftern weder Kinder noch Eltern hinterlassen- oder deren Verlassenschafft hierzu vermöglich oder begütert genug vorhanden ist. Wann aber der beklagte der Missethat überwiesen, ob er schon nicht darüber bekennen wolte; so soll derselbige nichts destoweniger ohne einige peinliche Frage verurtheilet werden, Art. 69. *Ord. Crim.* Da hingegen selbiger, wenn er nicht gnugsam überführt worden, blos mit Willkührlicher oder Geld-Straffe in geringern Verbrechen zubelegen oder der Folter zu untergeben, oder ihm der Purgations-Eyd, welcher nicht aus halben Beweißthum, sondern nur aus Verdacht oder Argwohn einer solchen Person, die sonsten immerhin von gutem Leimuth gewesen, aufzuerlegen ist; es wäre denn, daß selbige mit verdächtigen Händeln oder Aergernissen hierzu Anlaß und Gelegenheit gegeben hätte. **Carpzov** in Pract. Crim. qu. 116. n. 51. u. f. Es ist aber bey denen zuzuerkennenden Straffen sonderbare Geschicklichkeit, Fleiß und Erfahrenheit vonnöthen. Denn ob schon fast allen Uebelthaten ihre absonderliche Straffe gesetzt ist; so verändern oder verkehren sich doch deren Umstände über die massen, also, daß Kayser Carl der V. die Richter zum öfftern an die Rechts-Verständige verweiset. Worbey aber höchlich zu beklagen, daß absonderlich die GOtteslästerungen gar selten unter die Inquisition fallen, ob sonstgleich bey diesem gröbsten und grausamen Laster, wie auch bey Mord Todtschlag, und Diebstahl, eher die erfordernde Schärffe der Straffen, als derselben ohnverantwortliche Gelindigkeit vorzuziehen. Dieses indessen zum Voraus gesetzt; so wird nicht unbillig seyn, nunmehr auch mit etwas mehrerm zu zeigen, wie sich denn eigentlich ein Richter bey Abfassung einer peinlichen Verdammungs-Sententz oder eines Todes-Urtheils zu verhalten habe. Wenn demnach nunmehro im Gerichte, die in der Defensional-Schrifft und in denen Acten fundirte Exceptiones, nebst denen mildernden und beschwerenden Umständen überwogen, was selbige vor Würckung nach sich ziehen; so hat dasselbe gleich weiter zu sehen, ob die That selbsten sowohl als die Umstände, wie Rechtens, bewiesen, und die Beweißthümer dergestalt Legal sind, daß man mit dem End-Urtheile verfahren, und den Delinquenten verdammen möge: sintemahlen klaren Rechtens, daß niemand zum Todte verfällt werden kan oder mag, er sey dann entweder durch zwey unverleumdete Zeugen überwiesen, oder selbst der Sache geständig. Wie nun die Bekänntniß beschaffen seyn müsse, daß ein Todes-Urtheil ausgefällt werden möge? Wie nicht weniger, wer in Criminal-Sachen für einen rechten unverwerfflichen Zeugen, zu halten? wie das Zeugniß klar, schlüßlich, und specificirlich abgeben werden müsse? und daß zwey unverleumdete Zeugen genug seyn, auch einen nicht bekennenden Delinquenten in die ordentliche Straffe zu verfällen, ist bereits gehörigen Ortes genugsam erklärt worden. Gegenwärtig aber ist nur anzuzeigen, daß auch aus noch so unzweifentlichen Anzeigungen, oder denen erheblichsten rechtlichen Muthmassungen, niemand zum Tode verurtheilet werden möge. **Boss.** tit. de Confict. n. 37. vers. Nisi tamen **Mascard** de Prob. Concl. 1221. n. 47. Doch ist unter denen Criminalisten die weitere Frage: ob aus unzweifentlichen, höchst-erheblichen Inzichten und Muthmassungen, eine Leibes- oder nur eine Bürgerliche Straffe dictirt werden solle? Theils sagen das erste, theils das andere, die mildere aber sagen: dafern auf die strittige That eine Todes-Straffe gesetzt, könnte der mit schweren Inzichten behaffte auf die Galeren, oder zum Ruthen aushauen condemniret werden; da aber die Straffe bey erwiesener That nur eine Leibes-Straffe nach sich zöge, könnte sodann eine zeitliche Verweisung oder Geld-Straffe dictirt werden. **Guaz** Dec. 32. c. 14. n. 15. **Clar.** q. 20. vers. Scias tamen. Wiewohl theils Rechts-Lehrer einen Unterschied unter denen Anzeigungen oder Inzichten, und denen puren, wiewohl unzweifentlichen höchsterheblichen Muthmassungen zu machen pflegen, lehrende, daß wegen dergleichen Wahrnehmungen, allwo nichts als die pure Bekänntniß des Thäters abgehet, ein Delinquent nicht allein mit einer Leibes-Straffe, sondern auch mit ewiger Galeren-Straffe möge gezüchtiget werden. **Mod. Rom.** q. 86. n. 114. Sonderlich in denen heimlichen Lastern, Complotten und Tractaten, oder Zusammen-Schwörungen **Gramm.** decis. 42. Keineswegs aber, da nur blosse Vermuthungen vorhanden wären. Dann auf solchen Fall hätten nur die Bürgerliche Straffen statt; sonderlich, da eine nachgesetzte Obrigkeit das Urtheil auszusprechen hätte. **Guaz.** d. l. n. 15. vers. Tandem Advocatus. Und **Oldekop**, in Quæst. 8. Decad. 2. Lehret, daß auch eine halbständige Beweisung mit einem Zeugen, wann auch eine starcke menschliche Präsumtion darzu schläget, nicht genugsam sey, jemand mit der Verweisungs-Straffe zu belegen, als welche ohne Verletzung der Ehre nicht exequirt werden möge, deren Verlust aber dem Leben gleich geachtet wird, ausser der Delinquent wolte den ihm zuerkannten Reinigungs-Eyd nicht schwören, wie man denn überhaupt schon in geringen Lastern alleezeit etwas mitleidig seyn soll. Welche Lehre aber nur in geringen Lastern, so keine Leibes-Straffe verwürcken, statt hat. Zudem aber müssen auch die Anzeigungen vollständig bewiesen werden. **Farinac.** q. 86. n. 99. und zwar durch zwey Mit-Zeugen von einem Ort, einer Zeit, einer Sache, und können zwey halbständige Beweisungen verschiedener Indicien nicht so viel würcken, daß eine nachgesetzte Obrigkeit eine Leibes-Straffe erkennen möge. **Menoch.** c. 492. de Arbitr. l. 1. præs. 41. de præsumt. Die unzweifentliche Anzeigungen und Muthmassungen aber müssen dergestalt beschaffen seyn, daß dessentwegen eine menschliche Vernunfft also eingenommen werde, daß kein Verständiger anders glauben kan, als daß die mit solchen Anzeigungen und Muthmassungen beschwerte Person der wahre Thäter seyn müsse. **Farin.** Consil. 70. n. 2. Dem entgegen aber Lehren etliche als, **Menoch.** de præs. l. 1. q. 40. n. 10. **Mod Rom.** q. 86. n. 93. Daß, wann zwey unzweiffentliche nech-

ste Indicien in einer Sache zusammen fliessen, solche schon genug wären, jemanden zum Tode zu verurtheilen. Welche Lehre aber gar zu hart und nicht zu practiciren. Scaccia l. 1. q. 97. n. 1. vers. Sed. prædictum. Boss. tit. de convict. n. 34. Wie dann vermöge Carls V. P. H. G. Ordnung niemand aus puren Anzeigen und Muthmassungen, ꝛc. am Leben zu straffen, sondern nothwendig entweder Rechtlich überwiesen seyn, oder die That bekennet haben muß. Wenn denn nun aber nicht allein der Nachforschungs-Proceß vollendet, der Delinquent gnugsam constituirt, alle nothwendige Umstände der Sachen nach Möglichkeit erörtert, und in denen Acten gehörig eingetragen, die Defensional-Schrifften eingereicht, sondern auch, wie an theils Orten, und sonderlich nach denen Tyrol. Land-Rechten Lib. VIII. tit. 11. gebräuchlich, von dem das Verbrechen nicht in Abrede setzenden Delinquenten mit leiblichem Eyde, seine Aussagen wahr, und nicht anders zu seyn, in Gegenwart 5. oder 7. Zeugen, darunter zwey Gerichts-Geschworne seyn müssen, die Bestätigung eingeholt worden; so liegt alsdenn dem Gerichte ob, in Sachen ein Ende zu machen, eine Tag-Satzung zu Ausfällung des Malefitz- oder Inzichts-Urtheils anzusetzen, und hierzu 12 Beysassen als Gerichts-Geschworne fürfordern zu lassen. Bey solcher Zusammenkunfft muß der Richter, nach abgelegter kurtzen Relation, wegen Ursache und Herkunfft der angestellten Tag-Satzung, denen Beysassen und Geschwornen alle Acten, Constituta, eingerichte Defensional-Schrifften durch den Gericht-Schreiber ablesen lassen. Hernach ist von denen zur eydlichen Bestätigung und Bekänntniß gebrauchten Zeugen, auf Richterliche Anfrage die Antwort zu geben, daß die Bestätigung dergestalt, wie sie in denen Acten abgelesen worden, in Wahrheit geschehen sey. Nicht weniger soll auch die Consult-Schrifft, daferne eine abgeholet worden, abgelesen werden. Denn was wegen nothwendiger Einholung des Consults in der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Carls V und sonsten von denen Rechts-Verständigen gelehret wird, ist allein in jenen Gerichten üblich, allwo man die Criminal-Processe höherer Obrigkeit zur Revision nicht einzuschicken pfleget. Und obgleich sonst auch diese Verschickung zur Revision eben nicht ein wesentliches Stücke des Processes ist; so ist es dennoch, zumahl in schweren, wichtigen, und zweifelhafftigen Sachen, einem auch sonst gelehrten Richter löblicher und verantwortlicher, andere um ihren Rath und Gutdüncken fragen, als ihm selbsten allein zu trauen, um dadurch auch desto eher der andern Leuten übelgefallenden Präsumtion sonderbarer Geschicklichkeit zu entflieheu. Dann die eigene Complacentz ist der erste Grad zur Thorheit. Wie dann daher auch die Ober-Oesterreichische Regierung gemeiniglich bey erscheinender Unförmlichkeit des Processes die Formalien zu rescribiren im Gebrauch hat: „Dafern ihr diesen Sachen vor„zustehen euch nicht getrauet, werdet ihr befehli„get, hinführo bey einem Rechtsgelehrten euch „Raths zu erholen, ꝛc.„ Dahin auch weiter der 71 Tit. des 8. B. Tyrol. Land-Ordnung zielet, nehmlich, daß man in schweren fürfallenden Malefitz- und Inzicht-Sachen bey andern Städt und Gerichten sich Raths erholen möge. Diese Rechtlichen Belehrungen sollen nun von dem Richter, so fern selbiger gelehrt, denen Beysitzern genugsam verdolmetscht werden, damit selbige die Umstände der Schrifft wohl verstehen. Denn theils Rechtsgelehrte pflegen ihre Consulta mehrestens in Latein zu verfassen, da selbige doch, ausser denen Allegaten, zu besserer Verständniß, so viel als möglich, Deutsch abgegeben werden sollen, sonderlich wo eine der Rechten unerfahrne Obrigkeit sitzet. Da nun also alles abgelesen worden; so ist ein Richter nach der Tyrol. Land-Ordnung bemüßiget, von denen Beysassen und Geschwornen, und zwar von jedem besonders, das Votum öffentlich abzufordern; so der Gericht-Schreiber zum Protocoll nehmen muß. Wenn nun alle 12 Vota eingeholt worden, soll ein Richter, welcher nach besagter Tyrol. Land-Ordnung nicht urtheilen, sondern nur die Urtheile zusammen tragen muß, weiter vortragen, wie aus denen eingeholten Votis erscheine, daß die mehrere Stimmen dahin gehen, daß der Delinquent, ꝛc. Da aber die Vota in zwey Theile gleich fielen, und ein Theil davon strenger, der andere Theil aber milder wäre; so muß der Richter dem mildern Theil beyfallen, und also durch seine Person den Ausschlag geben; dabey es alsdenn auch sein Bewenden hat. Bedunckte aber dem Richter, daß kein Theil einige denen Rechten gemässe Vota abgegeben hätte; so ist er nicht schuldig, ein- oder anderm Theile beyzufallen, sondern er kan den gantzen Verlauff der hochlöblichen Regierung gehorsamlich überschreiben, und weitern gnädigen Bescheid darüber erwrten. Tyrol. Land. Ordnung 8 B. Art. 72. Theils Orten, wann die Vota gar nicht zusammen gehen, ist Herkommens und gebräuchig, die Beysitzer das andere und dritte mahl anzufragen, und zu sehen, wie dieselben aus neuen Ursachen und Bewegungs-Gründen, so ein und anderer von ihnen vorbringt, zu einem vernünfftigen Schlusse und denen mehresten Stimmen gebracht werden mögen. Denn ein Gescheider verändert seine Meynung, so offt er einen bessern Grund zu der Veränderung ergreifft. Wenn nun die Majora richtig, soll der Gerichtschreiber das Malefitz- oder Inzicht Urtheil verfassen, und gebührlich ablesen. Hierauf muß der Richter weiter die Beysitzer auf den Eyd, einen nach dem andern, anfragen: Ob das Urtheil recht aufgesetzt, und ob er vermeyne, daß die Uebelthat von Rechtswegen also zu bestraffen sey? Worauf der Beysitzer beyläuffig antworten kan: Ja, es sey das Urtheil recht verfaßt, und zur Abstraffung der Uebelthat nach aller fürgebrachten Handlung den Rechten gemäß. Andere Formalien sind in der P. H. G. O. Art. 92. u. 93. zufinden, so aber dem Wesen nach einander gleich sind. Wie dann jedes Urtheil erster Hand geschrieben und aufgesetzt, hernach allererst abgelesen werden muß. L. 2. u. 3. C. de Sent. ex Brevi recit. Vantins de null. ex Defect. Proceff. n. 69. und zwar von dem Richter selbsten. Gloss. in c. fin. 1. de re Jud. in 6. Wiewohl dem heutigen Gerichts-Brauche nach, nur der Gerichtschreiber solches abzulesen pfleget. Clar. q. 93. n. 1. Wenn nun also auch die Umfrage geschehen; so ist in denen Gerichten, die ihre Processe zur Revision bey einer hochlöblichen Regierung einschicken müssen,

en, von nöthen, daß der Proceß sauber geschrieben, mit seinen Numern belegt, demselben das Urtheil eingetragen, jedoch die Formalien: Actum & publicatum, aus Unachtsamkeit nicht beygerückt werden, sondern allein: Actum ut supra. Denn vor einlauffen der Gerichtlichen Revision ist der Publications-Termin auszulassen. Und endlich legt man den einrollirten Proceß mit allen Schrifften und Numern dem eingeschickten unterthänigen Bericht bey: Wie unter andern Frölich von Frölichsburg in Comm. ad Ord. Crim. P. I. Lib. IV. tit. 15. p. 296. u. f. hiervon ein Exempel beyfügt:

Actum.

Den Tag ꝛc. Monat ꝛc. Jahr ꝛc. Auf der Stadt-Raths-Behausung.

Coram.

N. N. der Nahme des Richters.

In Beysaß:

Die Nahmen der 12 Beysassen, als 6 aus dem Stadt-Rath, und hernach der 6 aus dem Gericht, jedoch mit Unterschied des 1 Tit. 8 Buchs, Tyrol. Land Ordnung.

Protocollist.

N. der Nahme des Gerichtschreibers.

Herr Richter proponirt denen 12 versammleten Rechts-Sprechern, was gestalten der gegen dem innliegenden N. N. ex officio formirte Malefitz-Proceß, in Puncto homicidii nunmehro in allen erforderlichen Puncten zu Ende gebracht worden sey, stehe also die Sache nunmehro in dem, daß dem Delinquenten seinem Verbrechen nach ein rechtmäßiges Urtheil ausgesprochen werde; zu welchem Ende aber denen Beysassen belieben wird, den gantzen Proceß und dessen Innhalt, des Delinquenten eingewendete Defensions-Schrifft und Consult ablesend, zu vernehmen: worauf der Proceß durch mich Land-Gerichtschreibern abgelesen worden.

Vor Ausfällung des Urtheils aber hat Herr Richter diese bey der Bestätigung zugegen gewesten Gezeugen und Geschworne angefragt: Ob nicht wahr sey, daß der Delinquent seine Bekänntniß mit leiblichen Eyd den Dato ꝛc. in ihrer Gegenwart bestätigt habe, wie es in Processu einkommen? Worüber die bey der Bestätigung gegenwärtig gewesten Gezeugen solches also und nicht anderst zu seyn öffentlich bekennet haben; nach welch erstatteter Gezeugniß von denen versammleten Rechts-Geding, auf ordentliche Umfrag, hauptsächlich in Obacht gezogen worden:

1. Daß der Delinquent den N. umgebracht und wegen eigentlicher Entleibung ex relatione medica constare.

2. Daß der Todschlag vorsetzlicher Weise geschehen.

3. Daß er solchen gethan zu haben selbsten bekennet, die vorgegebene Trunckenheit nicht erwiesen, sondern vielmehr, die in Processu informativo abgehörte Gezeugen, nur von einem Rausch Meldung thun, so zu Verminderung der Ordinari-Straffe nicht genug.

4. Daß die geschehene Vergleichung mit des Entleibten Freundschafft der öffentlichen Straffe nichts benehme.

5. Diese seine gütige Bekänntniß mit Eyd bestätiget.

6. Daß auf einen vorsetzlichen Todschlag die Straffe des Schwerdts vorgesehen.

7. Und der Delinquent zu Verminderung dieser Straffe keine erhebliche Ursach fürzubringen habe, als hierauf einhellig, oder per Majora dahin geschlossen worden:

Malefitz-Urtheil.

Daß N. N. wegen der an N. verübten vorsetzlichen Entleibung mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod hingerichtet werden solle.

Actum ut supra.

Aus welchem Formular zu ersehen, daß, nach den Umständen der That, erstlich die zu Ausfällung des Urtheils bewegende, hernach die vorgeschützte mildernde Ursachen in Betrachtung gezogen, und vermeldet werden, warum man zur ordentlichen Straffe zu schreiten, oder, aus was Ursachen das Gerichte zu Milderung derselben veranlaßt worden sey? Es ist zwar nicht ohne, daß vermöge gemeiner Rechten kein Richter verbunden, die Bewegungs-Ursachen ausdrücklich der Sententz einzuverleiben. L. Properandum §. illi procul dubio. Cod. de Judic. Ja, man hielte einen Richter gleichsam vor unverständig, der die Ursachen dem Bescheide öffentlich eintrüge, damit, wann die Ursache nicht hinlänglich die Sententz nicht unkräfftig, und zu allerhand Calumnien Thür und Thor eröffnet werde. Wie denn die hohen Tribunalien nunmehro nicht im Gebrauch haben, denen Sententzen eine besondere Ursache einzuverleiben, sondern nur überhaupt die Formalien: Auf reiffe Ueberlegung, und aus erheblichen Ursachen, zu gebrauchen. Ja, wann auch allenfalls ein Richter etliche Special-Ursachen der Sententz einverleibte; so ist doch rathsam, daß er die Clausul beysetze: Aus welchen und andern erheblichen Ursachen mehr. Und dieses zwar in Bürgerlichen Sachen; in peinl. aber sind theils Rechts-Lehrer der Meynung daß die Ursache des Urtheils einzurücken sey, als wegen bekannten oder überwiesenen Todschlags, oder weil selbiger aus den Acten für unschuldig erkannt worden. Clar. q. 93. n. 2. In Tyrol. Land-Rechten aber muß eine nachgesetzte Obrigkeit, auch in Civil-Sachen, die Ursachen der Urtheil in die Acten und den Proceß eigentlich setzen; um wie viel mehr also nicht in peinlichen, als weit delicatern und wichtigern? Tyrol Land-Ordnung 2. B. Tit. 57. Nechst dem soll bey Ausfällung eines peinlichen Urtheils nicht allein auf die Acten, sondern auch dahin gesehen werden, obwohl der Inquisit in Wahrheit delinquirt habe, und dannenhero alle Umstände wohl beobachtet werden. Dergleichen Exempel erzehlet Guaz. Def. 35. c. 1. n. 6. Daß er einsmahls einen Bauern von Spoletto, der eines Todschlags theilhafftig zu seyn selbsten gütig bekennet, darum nur auf die Galere condemniren lassen, weil aus des Bauren furchtsamer Natur und andern Umständen, er in seinem Gewissen nicht recht versichert gewesen, ob der Bauer in Wahrheit der Entleibung theilhafftig wäre? wie denn nachgehends die Wahrheit sich erzeigt, daß der Bauer unschuldig gewesen. Soll man also die Ursachen des Urtheils recht untersuchen, ob sie eine unwiedertreibliche Wahrheit nach sich ziehen, oder nicht. Nicht weniger ist zu beobachten, daß die Urtheile dergestalt abgefasset werden, daß die

Straffe nicht höher oder schärffer angegeben werde, als die Rechte und Statuten mit sich bringen. Als zum Exempel, da einer wegen eines aus blosser Unbedachtsamkeit und ohne Gefährde verübten Todschlags zum Schwerdt verurtheilet würde; oder da einer mit Confiscation seiner Güter gestrafft würde, da doch das Verbrechen die Straffe der Confiscation nicht nach sich ziehet. Dann dergleichen Urtheile seynd nichtig und sollen nicht exequirt werden. Clar. q. 95. n. 4. Da aber das Urtheil eine gelindere Straffe in sich hielte, als es von Rechts wegen gebühret, auch keine erhebliche Ursache vorhanden wäre, die Straffe dergestalt zu mildern; so wäre ebenfalls das Urtheil nichtig und null. Scaccia l. 2. c. 1. u. 2. n. 96. Desgleichen muß das Urtheil eine gewisse Straffe in sich halten, und ist nicht genug, daß man sich auf das Consult, oder die Acten, oder das Statut, ohne nahmhafft gemachte Straffe, beziehe. Wiewohl in dergleichen Urtheile denen Rechten nach der Nichtigkeit nicht unterworffen wäre. Guaz. d. Def. 35. p. tot. Vantius de Nullit. ex Defect. Proceſſ. n. 103. Es sey nun aber dem Delinquenten gleich eine willkührliche, oder dagegen eine ordentliche Straffe zu dictiren, so soll und muß selbige dennoch, dem bey denen mehresten Gerichten eingeführten Gebrauche nach, ausdrücklich gesetzt werden. Viel weniger soll man ein Alternativ gebrauchen. Zum Exempel: Daß der Delinquent entweder gehenckt, oder auf die Galere geschickt werden solle, oder daß der Delinquent entweder 3 oder 4 Jahre des Landes verwiesen werden solle. Denn dergleichen Alternativen machen keine gewisse Straffe, welches deñ nothwendig eine Nichtigkeit des ergangenen Urtheils nach sich ziehet. L. in Sent. ff. de re Judic. L. 3. C. de Sent. quæ si Cert. Denn die Nichtigkeit einer Sententz ist so kräfftig, daß das Urtheil für kein Urtheil gehalten wird. L. 4. §. condemnatum ff. de re Judic. Dannenhero, wenn die Straffe dem Verbrechen nicht gemäß gefällt wird, so muß an theils Orten, wie z. E. in denen Oesterreichischen Landen, auf ausdrücklichen Befehl der dasigen Regierung, von denen nachgesetzten Obrigkeiten ein gantz neues Urtheil verfaßt werden: massen ein nichtiges Urtheil nicht zu Kräfften erwächst. Felin in C. quoniam contra n. 25. u. f. de prob. Als wie, wenn das Urtheil eine Ungerechtigkeit und Boßheit nach sich ziehet. Zum Exempel, da jemand zum Tode wäre verurtheilet worden, da er doch der That weder überwiesen, noch auch selbst bekänntlich wäre; oder, da jemand wegen eines Todschlags wäre verfällt worden, da doch die erschlagen seyn sollende Person lebendig hervor kommt; ingleichen, da die vermeyntlich gestohlene Sache wiederum gefunden wird. Vantius de null. ex defect. Proceſſ. num. 126. u. f. Guaz. d. l. c. 23. ad fin. Wie denn überhaupt in allen peinlichen Sachen ein Verfäll-Urtheil niemahls dergestallt zu Kräfften erwächst, daß selbiges auf bessere Beweisung, oder nach erscheinender Wahrheit, nicht wiederum aufgehoben werden möge, wann es gleich auf Inzicht-Sachen oder auf eine Geld-Straffe angesehen wäre. Aretin in c. de his. Crimin. n. 2. & 3. de accuſ. Und endlich sollen die Rechtsprescher vor Ausfällung ihres Urtheils, zuförderst auf die hauptsächliche Umstände Acht haben, als ob das Corpus Delicti vorhanden? ob der Delinquent die Sache in Güte bekennet? ob er die eydliche Bestätigung abgelegt? oder da er torquirt worden, ob die Tortur aus genugsamen Ursachen, oder nicht übermäßig vorgenommen worden? ob die Bekänntniß Rechtlich radificirt worden? so dann, ob die Bekänntniß richtig, wahrscheinlich, und keinem Tadel unterwürffig? oder, ob er durch Zeugen überwiesen? ob deren Aussage klar, rund, gleichförmig von einem Ort, Zeit, That? ꝛc. was für Zeugen es seynd? ob es nicht pure Muthmassungen, sonderlich, da es ein heimliches Laster, und keine andere Rechtliche Probe der begangenen Uebelthat vorhanden? was für gemeine und Special-Umstände, so wohl zu Beschwer- als Milderung der Straffe im Processe ersichtlich: was sonsten in Ansehung des unrechtmäßigen Processes etwa aus Suggestion-Fragen, versprochener Nachlassung der Strafe oder andern unzuläßigen Mitteln erpreßt worden? In Summa, es müssen jede, auch die geringsten Umstände, reifflich bey Ausfällung eines Urtheils auf die Waagschale gelegt werden, damit ein rechtes, Gott und Menschen beliebiges und aller Affection und Leidenschafft freyes Urtheil ausgefällt werde. Denn ein eintziger Umstand kan den gantzen Handel verändern. Und endlich wird nicht undienlich seyn, zum Beschlusse auch noch die Formalien derer peinlichen Sententzen, wie solche in Kayser Carls V. P. H. G. O. Art. 190. u. ff. vorgeschrieben worden, beyzufügen. Die Worte daselbst lauten also:

Eine Ordnung und Bericht, wie der Gerichtschreiber die endlichen Urtheilen der Todstraff halben, formen soll.

Item, so nach Laut dieser unser und des heiligen Reichs Ordnung ein Uebelthat wahrhafftiglich erfunden oder überwunden, und deshalben so weit kommen ist, daß die endlich Urtheil derhalben zum Tod, wie die vorgemelter massen, nach Laut dieser unserer Ordnung geschehen sollen, beschlossen ist. So soll alsdann der Gerichtschreiber die Urtheil beschreiben, und ungefährlich nachfolgender Meynung im Ausschreiben formiren, damit er die also auf dem endlichen Rechttag, wie in dem vier und neuntzigsten Artickel, anfahend: Item, auf obgemelt ꝛc. von Oeffnung solcher endlicher Urtheilen geschrieben steht, aus Befehl des Richters öffentlich verlesen. Item, wo in dem nächst nachgesetzten Artickel ein B. stehet, da soll der Gerichtschreiber in Formirung und Beschreibung der Urtheil, den Nahmen des Uebelthäters benennen, aber bey dem C. soll er die Uebelthat kürtzlich melden.

Einführung einer jeden Urtheil zum Tod oder ewiger Gefängniß.

Auf Klag, Antwort, und alles gerichtlich Fürbringen, auch nothdürfftige wahrhafftige Erfahrung und Erfindung, so deshalben alles nach laut Kayser Carls des Fünfften und des heiligen Reichs Ordnung geschehen, ist durch die Urtheiler und Schöpffen dis Gerichts endlich zu Recht erkannt, daß B. so gegenwärtig vor diesem Gericht steht, der Uebelthat halben, so er mit C. geübt hat ꝛc.

Mercket die nachfolgenden Beschluß einer jeden Urtheil.

Zum

Zum Feuer.

Mit dem Feuer vom Leben zum Tod gestrafft werden soll.

Zum Schwerdt.

Mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod gestrafft werden soll.

Zu der Viertheilung.

Durch seinen gantzen Leib zu vier Stücken zerschnitten und zerhauen, und also zum Tod gestrafft werden soll; und sollen solche vier Theile auf gemeine vier Wegstrassen öffentlich gehangen und gesteckt werden.

Zum Rade.

Mit dem Rade durch Zerstossung seiner Glieder vom Leben zum Tode gericht, und fürther öffentlich darauf gelegt werden soll.

Zum Galgen.

An den Galgen mit dem Strang oder Ketten vom Leben zum Tod gerichtet werden soll.

Zum Ertränckẽ.

Mit dem Wasser vom Leben zum Tod gestrafft werden soll.

Vom lebendigen Vergraben.

Lebendig vergraben und gepfählt werden soll.

Vom Schleiffen.

Item, wo durch die vorgemeldten endlichen Urtheil einer zum Tod erkannt, beschlossen würde, daß der Uebelthäter an die Richtstatt geschleiffet werden soll; so sollen die nachfolgenden Wörtlein an der ander Urtheil, wie obstehet, auch hangen, also lautend: Und soll darzu auf die Richtstatt durch die unvernünfftigen Thier geschleifft werden.

Von Reisen mit glüenden Zangen.

Item, würde aber beschlossen, daß die verurtheilte Person vor der Tödtung mit glüenden Zangen gerissen werden solt; so sollen die nachfolgenden Wörter weiter in der Urtheil stehen, also lautend: Und soll darzu vor der endlichen Tödtung öffentlich auf einem Wagen bis zu der Richtstatt umgeführt, und der Leib mit glüenden Zangen gerissen werden, nehmlich mit N. Griffen.

Formirung der Urtheil eines sorglichen Manns in Gefängniß zu verwahren.

Auf wahrhafftige Erfahrung und Befindung gnugsamer Anzeigung zu bösem Glauben, künfftiger übelthätiger Beschädigung halber, ist zu recht erkannt, daß B. so gegenwärtig vor Gericht stehet, in Gefängniß enthalten werden soll, bis er gnugsam und gebührliche Caution und Bestand thut, damit Land und Leut vor ihm versichert werden.

Von Leibstraff, die nicht zum Tod oder gefänglicher Verwahrung, wie obstehet, verurtheilet werden soll.

Item, so eine Person durch unzweifeliche endliche Ueberwindung (wie auch nach laut dieser unserer Ordnung geschehen) an ihrem Leib oder Gliedern peinlich gestrafft werden soll, daß sie dennoch bey dem Leben bleiben möge, solch Urtheil der Richter doch nicht anderst, dann mit wissentlichem Rath oder Befelch seiner Obrigkeit und der Rechtverständigen, zum wenigsten mit vier aus den Urtheilern oder Schöpffen, die er für die tüglichsten darzu erfordert, die ihm auch derhalben gehorsam seyn sollen, beschliessen, und von seines Richterlichen Ammts wegen an dem Gericht eröffnen, und durch den Gerichtschreiber öffentlich verlesen lassen. Es soll auch der Richter, in obgemeldten Fällen daran seyn, daß der Nachrichter sein Urtheil vollzühe. Dieselben Urtheil sollen, wie hernach folgt, im Aufschreiben durch den Schreiber formirt werden. In Formirung der nächst nachgemeldten Urtheil, soll der Gerichtschreiber, wo im selben Artickul ein B. stehet, des Beklagten Nahmen benennen, aber da das C. gesetzt ist, soll er die Sache der Uebelthat auf das kürtzeste melden.

Einführung der Urthel vorgemeldter peinlicher Leibstraff halber, die nicht zum Tod gesprochen worden.

Nach fleißiger wahrhaffter Erfindung, so nach laut Kayser Carls des Fünfften und des Heil. Reichs Ordnung beschehen, ist zu recht erkannt, daß B. so gegenwärtig vor dem Richter stehet, der missethätigen unehrlichen Handlung halber mit C. geübet.

Mercket die nachfolgenden Beschluß einer jeden Urtheil.

Abschneidung der Zungen.

Oeffentlich an Pranger oder Hals-Eisen gestellt, die Zungen abgeschnitten, und darzu bis auf kundliche Erlaubung der Oberhand aus dem Lande verwiesen werden soll.

Abhauung der Finger.

Oeffentlich an Pranger gestellt, und darnach die zween rechte Finger, damit er mißhandelt und gesündiget hat, abgehauen, auch fürther des Lands, bis auf kundliche Erlaubung der Obrigkeit, verwiesen werden soll.

Ohren abschneiden.

Oeffentlich an Pranger gestellt, beyde Ohren abgeschnitten, und des Landes, bis auf kundliche Erlaubung der Obrigkeit, verwiesen werden soll.

Mit Ruthen aushauen.

Oeffentlich an Pranger gestellt, und fürther mit Ruthen ausgehauen, auch des Landes, bis auf kundliche Erlaubung der Oberhand, verwiesen werden soll. Mercket, so ein Uebelthäter zusammt einer aufgelegten rechtlichen Leibstraff, jemandes sein Guth wieder zu kehren, oder aber etwas von seinen eignen Güthern zu geben verwürckt, wie deshalben hievor in etlichen Straffen, nehmlich von fälschlichem Abschwören, am hundert und siebenden Artickel anfahend: Item, welcher vor Richter oder Gerichten auch der Unkeuschheit halben, so ein Ehemann mit einer ledigen Dirn übet, am hundert und zwantzigsten Artickel, anfahend: Item, so ein Ehemann einem andern ꝛc. und dann die bösen Besteltniß zweyfacher Ehe betreffend, am hundert und ein und zwantzigsten Artickel, anfahend: Item, so ein Ehemann ein ander Weib, ꝛc. gesetzt ist; dergleichen in etlichen Diebstählen, wie oben angezeigt, ꝛc. oder sonst in unbenannten Fällen, dergleichen zu thun, rechtlich erfunden würde; so soll solche Wiederkehrung oder Dargebung des Guts mit lautern Worten an die Urtheil, wie das geschehen solt, gehangen, geschrieben und geöffnet werden.

Von Form der Urtheil zu Erledigung einer beklagten Person.

Item, wo aber nach laut dieser und des Reichs-Ordnung eine Person, so um peinlichen Straff

willen, angenommen und beklagt wäre, mit Urtheil und Recht ledig zu erkennen beschlossen würde, dieselbig Urtheil soll ungefährlich nachfolgender Massen beschrieben, und nach Befehl des Richters, auf dem endlichen Recht Tage als vor in dem neun u. neuntzigsten Artickel also anfahend: Item, würde aber der Beklagte, ꝛc. gemeldet wird, öffentlich gelesen werden. Item, in nächst nachgesetztem Artickel zu Einführung einer Urtheil, soll der Gerichtschreiber in Beschreibung solcher Urtheil, an des A. statt, den Nahmen des Klägers, für das B. den Nahmen des Beklagten, und da das C. stehet, des Beklagten Uebelthat melden.

Auf die Klage so C. halben von wegen A. wieder B. so zu gegen vor diesem Gericht stehet, geschehen ist, auch des Beklagten Antwort und alles nothdürftig einbringen gründige fleißige Erfahrung und Erfindung, so alles nach laut Kayser Carls des Fünfften und des Reichs Ordnung deshalben geschehen, ist derselbig gemeldte Beklagte mit endlicher Urtheil und Recht von aller Peinlicher Straff ledig erkannt, es wäre denn Sach, daß der Ankläger seiner Klag rechtmäßige Ursach gehabt, dardurch der Richter bewegt werden möchte, die Kosten und Schäden aus redlichen, gegründten, rechtlichen Ursachen zu compensiren und zu vergleichen. Und was fürther die Partheyen Schaden oder Abtrags halber gegen einander zu klagen vermeynen, das sollen sie nach Ausweisung obgemeldter Ordnung, mit endlichem Bürgerlichem Rechten vor demselbigen Gericht, oder so von Amtswegen geklagt wird, vor derselben, so von Amtswegen klagten, nächsten ordentlichen Obrigkeit austragen.

Item, ein jeder Gerichts-Handel und Urtheil, wie vorhero vor Beschreibung der aller gemeldet wird, soll fürther nach Endung des Rechten gäntzlich in dem Gericht behalten, und von Gerichts wegen in einer sondern Behältniß verwahret werden, darmit (wo es künfftiglich noth thun würde) solcher Gerichts-Handel daselbst zu finden wär. Item, welcher Gerichtsschreiber aus dieser vorigen Anzeigung nicht gnugsamen Verstand vernehmen möchte, wie er daraus einen jeden gantzen Gerichtshandel oder Urthel formen solt, der soll erstlich vorgemelt, seine Obrigkeit um Erklärung ansuchen; und wo aber vorgemeldte Obrigkeit des auch nicht gnugsamen Verstand hätte, so sollen sie bey andern Verständigen Rath suchen.

Ubrigens sollen auch dergleichen peinliche Sententzen oder Urtheile, wenn auch gleich Beklagter abwesend, und seine Nothdurfft bey dem wider ihn angestellten Processe durch einen Gevollmächtigten besorgen läßt, dennoch niemahls anders, als wider des Principals oder Verbrechers selbsteigene Person, keines weges aber wider dessen Sachwalter, gerichtet werden. **Wurmser** in Obs. Pract. Tit. XXII. Obs. 1.

Sententz (Pönal-) siehe **Sententz (peinliche)** desg. **Sententz in Straff Sachen.**

Sententz (Präjudicial-) oder **Sententz in Präjudicial-Sachen**, *Sententia præjudicialis*, oder *in Actione præjudiciali*, *Sententia in causa Status*, oder *Sententia statum hominis concernens*, heißt ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, welche nothwendig zuerst und vor allen Dingen abgethan werden müssen, ehe und bevor man in Untersuchung und Entscheidung der Haupt-Sache weiter verfahren kan. Dahin gehöret z. E. wenn zwischen Eltern und Kindern gestritten wird, ob nehmlich jene der rechte Vater und Mutter zu dem letztern, oder dieses jener rechtes Kind ist, desgleichen, ob jemand ein freyer Mensch, oder einem andern mit Leibeigenschafft oder Dienstbarkeit verwandt ist, u. s. w. Ein mehrers siehe **Sententz (Interlocut-)** desgleichen *Actio præjudicialis*, im I Bande p. 415. wie auch *Præjudiciales Causæ*, im XXIX Bande p. 58.

Sententz (präjudicirliche) siehe **Präjudiz**, im XXIX Bande p. 59. desgleichen **Vorurtheil.**

Sententz (eine auf **Principalen gerichtete**) *Sententia in personam domini seu Principalis lata*, oder auch *Sententia in Actionibus simplicibus*, ist eine Sententz oder gerichtlicher Ausspruch, welcher auf die Partheyen, in deren Sachen solcher ergangen, vor ihre selbsteigene Person, nicht aber blos auf deren Anwälde und Sachwalter, nahmentlich gerichtet ist. Wie denn vornehmlich bey dem Kayserlichen und des Reichs Cammer-Gerichte hergebrachten Rechtens, daß solche ohne Unterschied und niemahls anders, als auf die Personen und Nahmen derer Principalen, bey andern Gerichten aber wie es dem daselbst eingeführten Gerichts-Brauche gemäß ist, abgefasset werden. **Gail** Lib. I. Obs. III. **Mynsinger** in Cent II. Obs. 39. **Guido Papä** in Decis. 431. **Marta** l. Digest. tit. *Sententia definitiva* c. 40. u. 41. **Cävall** in Quæst. 418. **Berger** in Disp de Domin. Litis §. 31. Siehe auch **Sententz.** Ja in peinlichen Fällen sollen die Sententzen schlechterdings, wenn auch gleich der Proceß nur durch Gevollmächtigte geführet worden, nicht wider die letztern, sondern wider die Principalen, oder die Verbrecher selbst, gefället werden. **Wurmser** in Obs. Pract. tit. 22. Obs. 1. Ein mehrers siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Proceß (Criminal-)** im XXIX Bande p. 676. Jedoch wird nach dem Bürgerlichen Rechte ausdrücklich erfordert, daß der Principal, wider welchen das Urtheil ergehet, selbst zugegen sey; widrigen Falls ist solches null und nichtig. Nach dem Canonischen Rechte hingegen, kan dasselbe auch auf den Fall, wenn es gleich nur auf Principals Anwald gerichtet worden, gar wohl bestehen. **Wurmser** l. c. Obs. 7. **Berger** l. c. Und dieses auch alsdenn, wenn der Gevollmächtigte gleich erst nach bereits ergangenem Urtheile seine Vollmacht beybringet. **Marta** d. l. c. 43. Wenn aber der Gevollmächtigte beym Angeben im Termine eine unzulängliche Vollmacht vorbringet, ungeachtet er eine bessere und vollständigere in den Händen hat; so gilt alsdenn das in Sachen seines Principals ergangene Urtheil nicht, wenn es sonst und ausser dem gleich seine noch so gute Richtigkeit hat. **Marta** l. c. c. 168. **Harpprecht** Resp. 89. n. 39. So auch, wenn von Gegentheilen wider dessen Vollmacht protestiret, und so lange noch über dessen Gültigkeit gestritten, während der Zeit aber eine Sententz gefället worden. **Marta** d. l. c. 195. wie nicht weniger, wenn dieselbe auf blosses Ansuchen eines einzigen Consorten seines Gevollmächtigten ergangen. **Marta** c. 170. u. 171. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel **Procurator** im XXIX Bande p. 741.

Sententz (eine von dem **Proceß befreyende**) siehe **Sententz (Befreyungs-).**

Sententz (den Proceß vernichtende) siehe **Sententz (reformirende).**

Sententz (Provisional-) Interims-Sententz, oder **Interims-Bescheid**, siehe **Provisional-Sententz** im XXIX Bande, p. 1008. desgleichen *Interimisticum Decretum* im XIV Bande, p. 779. und setze noch hinzu. Es wird aber hauptsächlich zu einer solchen Provisional- oder Interims-Sententz erfordert, daß 1) eine nöthige und rechtmäßige Ursache dazu verhanden sey, und einer grossen Unbilligkeit oder Ungelegenheit vorgekommen werde. 2) daß der andere, dem daran gelegen, citiret werde. 3) daß nur in denen nöthigen Stücken Versehung geschehe. Uebrigens bleibt alles in vorigen Stande und biß auf des Processes Ausgang unverletzt. Also wird bey Processen offtmahls gefraget, wer indessen die Proceß-Kosten bezahlen solle? Und da ist eines Provisional-Urtheils vonnöthen. **Mevius** P. 2. Dec. 276. Und wenn also eine Sache nicht alsobald entschieden werden kan, und es doch unbillig ist, solche aufzuschieben; So werden provisionaliter, ohne Präjudiz der Sachen, indessen einige vorfallende Sachen, entschieden. **Mevius** P. 4. Dec. 67. So pflegt auch Zeit währenden Concurses, denen milden Stifftungen und miserablen Personen, prospicirt und befohlen zu werden, daß ihnen, wann sie ihre Schulden liquidirt haben, indessen ihre Zinsen bezahlt werden. **Brunnemann**, in l. 27. ff. de inoff. testam. n. 26. u. f.

Sententz (publicirte oder eröffnete) siehe **Sententz eröffnen.**

Sententz (Rath zu einer Definitiv- oder Interlocut-) siehe *Senatus Cameræ Imperialis* im XXXVI Bande, p. 1832. u. ff.

Sententz (eine auf **Rath derer Rechts-Verständigen gefällte**) siehe **Sententz** desgleichen **Sententz (Definitiv-)** und **Sententz (peinliche).**

Sententz (zu Recht beständige) siehe **Sententz (rechtmäßige).**

Sententz (eine in denen **Rechten gegründete**) siehe **Sententz (rechtmäßige).**

Sententz (eine denen **Rechten gemässe**) siehe **Sententz (rechtmäßige).**

Sententz (Rechtfertigung der) siehe **Sententz (bestätigende).**

Sententz (rechtliche) siehe **Sententz (rechtmäßige).**

Sententz (rechtmäßige) Legale, rechtliche oder eine **denen Rechten gemässe Sententz**, *Sententia Legalis*, oder *Sententia Legibus conformis*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, welcher nicht allein dem gantzen vorher geführten Processe, sondern auch allen Rechten, Gesetzen und Verordnungen, die streitige Sache betreffend, vollkommen gemäß ist. Siehe auch **Sententz (Actenmässige).**

Sententz (zu Recht nicht beständige) siehe **Sententz (widerrechtliche).**

Sententz (recht-kräfftige) siehe **Rechtskräfftig**, im XXX Bande p. 1520. u. ff.

Sententz (reformirende) *Sententia Reformans*, oder *Sententia Reformatoria*, ist eigentlich nichts anders, als ein entweder in der Leuterungs- oder Appellations-Instantz gesprochene und die in der vorhergehenden Instantz gefällte wiederum vernichtende Sententz, und darinnen unter andern ausdrücklich zu befinden, daß in der vorigen Instantz übel gesprochen und wohl geleutert oder appelliret worden. Siehe auch **Sententz (Appellations-)** desgleichen **Sententz (Leuterungs-)** und **Sententz (nichtige).**

Sententz (reformirte) *Sententia Reformata*, ist eigentlich nichts anders, als eine durch den nachfolgenden Rechts-Spruch wieder aufgehobene Sententz; siehe **Sententz (reformirende).**

Sententz (relativische) *Sententia relativa*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, so sich auf eine vorhergehende beziehet; siehe **Sententz (Definitiv-)**

Sententz (restituirende) oder Sententz in Restitutions-Sachen, siehe **Setzung in den vorigen Stand.**

Sententz (Restitution wider eine) *Restitutio adversus Sententiam*, heißt diejenige gerichtliche Handlung, da jemand wider die in Sachen seiner ergangene und auch bereits ohne dessen Verschulden rechtskräfftig gewordene, ihn aber dennoch bey dem allen allzu beschwerende Sententz aus bewegenden und erheblichen Ursachen wiederum in den vorigen Stand gesetzet wird. Siehe **Setzung in den vorigen Stand**, desgleichen **Sententz**, und **Sententz (Definitiv-)**

Sententz (Revisions-) siehe **Revisions-Sententz**, im XXXI Bande p. 945.

Sententz (revocirende) siehe **Sententz (reformirende).**

Sententz (eine Revocirte) siehe **Revocirtes Urtheil**, im XXXI Bande p. 953. desgleichen **Sententz (nichtige).**

Sententz (Schiedsmännische) siehe **Sententz (Schiedsrichterliche).**

Sententz (Schiedsrichterliche) oder **willkührliche Sententz**, *Sententia arbitralis*, *Sententia arbitraria*, *Sententia Arbitratoris*, *Sententia arbitri*, *Sententia ab arbitro seu Arbitratore lata*, *Sententia per bonum virum lata*, ist ein Ausspruch oder Urtheil, welches von jemanden, der sonst kein ordentlicher Richter ist, in Sachen, die ihm von denen streitenden Partheyen, aus besonderm Vertrauen zu dessen Erfahrung, Billig- und Geschicklichkeit, nach seinem besten Wissen und Gewissen, gütlich und freundlich zu entscheiden und beyzulegen überlassen worden. Siehe übrigens *Arbiter* im II Bande p. 1154. u. ff.

Sententz (schlechte Interlocut-) oder *Sententia interlocutoria simplex*, ist, wenn das Interlocut die Haupt-Sache gar nicht angehet, sondern schlechterdings nur den Proceß, und die dahin einschlagenden Neben-Puncte betrifft, über die Legitimation zur Sache oder zum Processe, über die Uförmlichkeit des Klag-Libells, Bestellung der Caution, Citation derer Mit-Erben, oder anderer Interes-

tereſſenten, u. ſ. w. interloquiret. **Mevius** P. III. Dec. 145.

Sententz (schrifftliche) oder **geſchriebene Sententz**, *Sententia ſcripta*, iſt nichts anders, als ein in Schrifften gebrachter, und in das Gerichts-Buch niedergeſchriebener richterlicher Ausſpruch. Siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)** auch **Sententz (peinliche)**.

Sententz (eine an **Sonn- und Feyertagen gefällte**) ſiehe **Sententz**, desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f.

Sententz (Subſidiariſche) ſiehe **Subſidiariſche Sententz**.

Sententz (Summariſche) *Sententia ſummaria, Sententia in cauſis ſummariis lata*, oder *Sententia in Proceſſu Summario*, iſt ein in Sachen, die keinen Verzug leiden, oder ſonſt ohne viele Weitläufftigkeiten und beſondere Solennitäten abzuthun ſind, ergangenes Urtheil, wodurch dieſelben auf das kürtzeſte entſchieden und abgethan werden. Siehe **Proceß (auſſerordentlicher)** im XXIX Bande p. 662. u. ff. desgleichen **Sententz (Definitiv-)**

Sententz (Supplications-) oder **in der Supplications-Inſtantz gefällte Sententz**, *Sententia Supplicationis*, oder *Sententia in Supplicationis Inſtantia lata*, iſt eigentlich nichts anders, als ein von der hohen Landes-Obrigkeit unmittelbar geſchehener Ausſpruch, in Sachen, darinnen denen dabey intereßirten Partheyen ſonſt durch kein weiteres Rechts-Mittel mehr zu helffen ſteht. Siehe **Supplication**.

Sententz (ſuſpendirende) *Sententia ſuſpenſiva*, oder *Sententia ſuſpenſionis ab officio*, heißt ein Urtheil oder Rechts-Spruch, wodurch eine vorhergehende Sententz von der Krafft Rechtens aufgehalten wird; ſiehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Appellations-)** und **Sententz (Leuterungs-)**. Sonſt aber bemercket es auch die höhern Ortes ergangene Verordnung, wodurch einer in öffentlichen Bedienungen ſtehenden Perſon aus bewegenden Urſachen unterſaget wird, die davon abhangenden Verrichtungen bis auf weitern Beſcheid auszuſetzen. Siehe **Suſpenſion**.

Sententz (ſuſpendirte) *Sententia per Leuterationem vel Appellationem ſuſpenſa*, oder eine durch die eingewandte Leuterung oder Appellation von der Krafft Rechtens aufgehaltene Sententz; ſiehe **Sententz**, desgl. **Sententz (Appellations-)** und **Sententz (Leuterungs-)**

Sententz (Theilungs-) ſiehe **Theilungs-Urtheil**.

Sententz (übereilte) *Sententia præcipitanter lata*, oder eine ohne gnugſame Unterſuchung der Sache, und derer dahin einſchlagenden Umſtände ausgeſprochene Sententz, ſiehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz (übereinſtimmende) ſiehe **Sententz (gleichförmige)**.

Sententz (verbeſſernde) ſiehe **Sententz) reformirende)**.

Sententz (verbeſſerte) ſiehe **Sententz-Aenderung**.

Sententz (Verbeſſerung der) ſiehe **Sententz-Aenderung**.

Sententz (Verdammungs-) condemnatoriſche Sententz, Vertheilungs- oder Verurtheilungs-Urtheil, *Sententia condemnans*, oder *Sententia condemnatoria*, iſt ein Rechts-Spruch oder Urtheil, wodurch in bürgerlichen Sachen Beklagter Klägern Klag- und Schadloß zu ſtellen, in peinlichen aber zu einer gewiſſen Leibes- und Lebens- oder doch einer andern empfindlichen, obgleich nur willkührlichen, Straffe verdammet wird. Siehe **Sententz**, desgleichen **Sententz (Definitiv-)** wie auch **Sententz (peinliche)**.

Sententz (verdrüßliche) ſiehe **Sententz (widrige)**.

Sententz (Verkümmerungs-) oder **Sententz in Arreſt-Sachen**.

Sententz (vermeyntliche) *Sententia præſumtiva*, heißt im Urtheil oder Rechts-Spruch, welches eine oder die andere Parthey zu ihrem Behuff anführet, ohngeachtet doch dieſelbe vielmehr wider, als vor ihre Sache ſtreitet, oder auch wohl gar nur unter andern Partheyen gefället worden. Siehe **Sententz unter andern Partheyen**.

Sententz (Vermuthung vor die) *Præſumtio pro Sententia*, iſt, wenn man nicht ohne Urſache vermuthend iſt, daß das in gewiſſen Streit-Sachen ergangene Urtheil ſeine vollkommene Richtigkeit habe, und alſo auch zu Recht gar wohl beſtehen könne. Siehe **Sententz**, und **Sententz (Definitiv-)**

Sententz (Vermuthung wider eine) *Præſumtio adverſus Sententium*, iſt, da entweder jemand ohne gnugſamen Grund und Urſache behaupten will, oder auch wohl aus denen in Sachen geführten Acten mit einer ziemlichen Wahrſcheinlichkeit erhellet, daß das darüber ergangene Urtheil nicht allzurichtig, mithin von keiner verbindlichen Rechts-Krafft ſeyn könne. Siehe übrigens **Sententz**, wie auch **Sententz (Definitiv-)**

Sententz (Vermuthung einer alten) ſiehe **Sententz (alte)**.

Sententz (vernichtende) ſiehe **Sententz (reformirende)**.

Sententz (vernichtigte) ſiehe **Sententz (nichtige)**.

Sententz (Vertheilungs-) ſiehe **Sententz (Verdammungs-)**

Sententz (Verurtheilungs-) ſiehe **Sententz (Verdammungs-)**

Sententz (unbillige) ſiehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz (unförmliche) *Sententia informis*, iſt ein entweder wider die geführten Acten, oder doch ſonſt nicht mit gehöriger Behutſamkeit und Ueberlegung, ergangener Rechts-Spruch; ſiehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz (ungebührliche) ſiehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz (von einem ungebührlichen Richter gefällte) ſiehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz (ungerechte) ſiehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz, (ungewiſſe) ſiehe **Sententz (zweifelhaffte)**

Sententz, (ungültige) ſiehe **Sententz (widerrechtliche)**

Sententz, (unpartheyiſche) ſiehe **Sententz (Actenmäßige)**

Sententz, (unterſchriebene) *Sententia ſubſcripta*, iſt ein Urtheil, worunter nach deſſen Eröffnung ſo wohl die Zeit, wenn, als auch nach Gelegenheit die Nahmen der Gerichts-Perſonen, in deren Gegenwart ſolches eröffnet und denen Partheyen vorgeleſen worden, u. d. g. kürtzlich angemercket zu befinden. Ein mehrers ſiehe **Sententz eröffnen**.

Sententz, (Unterſchrifft der) ſiehe **Sententz (unterſchribene)**

Sententz, (unverſtändliche) ſiehe **Sententz (zweifelhafte)**

Sententz, (unvollkommene) ſiehe **Sententz (fehlerhafte)**

Sententz, (vollkommene) ſiehe **Sententz (Definitiv-)**

Sententz, Vollſtreckung der) oder die Execution der abgeurtheilten Sache, *Sententiæ*, oder *Rei judicatæ Executio*, welche dem Urtheile, als die Würckung deſſelben nachfolgen ſoll, ſintemahl es beſſer gar nichts zu determiniren, als das determinirte nicht exequiren wollen oder können, **Cruſius** de indic. delict. ſpecial. P. 2. c. 39. n. 28. iſt eine gerichtliche Handlung, vermittelſt welcher der Ueberwundene durch den Richter gezwungen wird, daß er dem Ueberwinder dasjenige präſtire, was durch das Urtheil ausgeſprochen worden iſt. tot. tit. C. de executione rei judic. Es finden ſich aber in der Praxi zwey Rechts-Mittel zu exequiren, nehmlich die Executoriales und der Executions- oder Hülffs-Befehl, (Mandatum de exequendo.) Die Executoriales ſind Droh-Schreiben des Richters an den überwundenen Theil, darinnen er ihm die Bezahlung oder Satisfaction des Urtheils aufleget, mit angehängter Straffe, wenn er, inner einer gewiſſen Zeit oder Termin nicht pariret. **Textor.** Pr. jud. P. I. c. 14. n. 6. In dem neueſten **Reichs-Abſchied** von 1654. iſt verſehen, daß, ſtatt dieſer Executorialien dem Definitiv-Urtheile gleich ein Paritions-Befehl oder die Executoriales ſelbſt angehänget werden, ſo offt nehmlich einer Execution vonnöthen iſt. §. **Damit auch die ausgeſprochene Urheil** 159. Denn bey abſolutoriſchen Sententzen, wie auch bey der Negatorien-Klage, und dem Poſſeſſoriſchen Proceſſe, darinnen auf die Erhaltung und Beſchützung bey dem Beſitze der ſtreitigen Sache erkannt worden, auch andern dergleichen Streit-Sachen, die ſich auf ſolche Puncte und Handlungen beziehen, welche eine Parthey der andern nicht zugeſtehen will, ſind keine Executoriales nöthig. **Textor** ibid. n. 8. und 9. Ein Executions- oder Hülffs-Mandat hingegen iſt ein Befehl des Ober-Richters an den Unter-Richter, oder den Executorn, daß ſolcher unter öffentlicher Autorität, das Urtheil zur Erfüllung bringe. **Textor** d. l. n. 11. Ein insbeſondere ſo genanntes Hülffs-Præcept aber, welches auch wider den Gegentheil pflegt ertheilet zu werden, wird eigentlich nicht für die Executoriales gehalten. Dann bey ſolchen Mandaten, kan man noch allezeit ſeine Ausreden wieder das Recht des Mandats einwenden, damit es aus rechtmäßigen Urſachen wieder caßiret werde. Hernach ſetzen die Executoriales ſchon eine erkannte Sache und die durch deſſelben Gerichts-Urtheil entſchieden worden, voraus; ein Hülffs-Mandat aber nicht, weil dieſes auch wohl nur wegen eines Urtheils ausgefertiget wird, ſo in einem andern Gerichte gefällt worden, deſſen Grund und Urſache, nebſt denen dahin einſchlagenden Umſtänden, die in einem Gericht abgeurtheilte Sache betreffend, dem Richter eines andern Gerichts verborgen ſeyn können. **Textor** ibid. n. 13. u. f. Daher kan der ordentliche Richter, wann er um die Execution der abgeurtheilten Sache erſuchet wird, auch auf die Gültigkeit des Urtheils inquiriren. **Brunnemann** in l. 6. C. de execution. rei judic. n. 4. Die Execution ſelbſt aber kan geſchehen in allen Gütern, beweglichen und unbeweglichen, wie auch in denen Gerechtſamen, l. 15. ff. de re judicat. nicht allein in Erb- ſondern auch in Lehen-Gütern, und in Anſehung der Lehens-Früchte, wenn die erſtern nicht zulänglich ſind. Dd. in l. 40. ff. h. t. **Gail.** l. 1. obſ. 117. n. 2. und 7. Doch, daß dem Lehnsherrn ſein Recht ungeſchmälert bleibe, und nur ſo lange, als des Vaſallen, wider den die Execution und die Einweiſung aus der abgeurtheilten Sache rechtskräfftig gewordenen Urtheile ergangen iſt, ſein Recht währet. l. 31. ff. de pignor. & hypoth. & d. **Gail.** d. l. Die Ordnung u. Form der Execution beſtehet darinne, daß in Real-Sachen, da eine bewegliche Sach begehrt worden, ſolche dem Beklagten, durch der Obrigkeit Bediente, weggenommen werde. Iſt es aber eine unbewegliche Sache; ſo geſchieht die Execution durch die Einweiſung aus dem ergangenen Rechts-Spruche in die abgeurtheilte Sache. l. pen. C. de pignor. act. Und zwar, ſo wegen der Proprietät geſtritten worden, mit vollſtändigem Effect, nehmlich dem Eigenthums-Rechte; ſo aber wegen eines Pfands proceßiret worden, hat ſie nur den Effect, daß man ſo lang in der Poſſeßion bleibe, bis dem Gläubiger von den Früchten, Satisfaction geſchehen iſt. In Perſonal-Sachen aber geſchieht die Execution, durch Pfand weg nehmung, welche öffentl. verkaufft werden, damit dem Urtheile ein Gnüge geſchehe. l. 15. §. 3. ff. de re judicata. Findet man keinen Käuffer zu ſolchen Pfanden; ſo wird derſelben Eigenthum dem Gläubiger zuerkannt, welcher die Execution erlangt hat, er wolte es dann lieber, Nahmens ſeiner Forderung, beſitzen. Wenn aber das Pfand, nach vorher gegangener Schätzung, diſtrahiret worden iſt, und der Gläubiger dennoch nicht völlig bezahlt worden, oder er hat es an Bezahlungs ſtatt angenommen; ſo behält er, wegen des Nachſtands ſein Recht, aufs neue zu klagen. Deme nicht entgegen l. 15 §. 3. ff. h. t. weil es von dem gerichtlichen Pfande redet, welches, in Ermangelung eines Käuffers, dem Gläubiger, mit ſeinem guten Willen, ſtatt der gan-

tzen Schuld und an Bezahlungs statt gegeben worden, da er sich zugleich erkläret, daß er damit zu frieden seyn wolle und welcher also, gleichsam durch seine eigene Transaction, von aller weitern Forderung ausgeschlossen worden. Dd. & **Brunnemann** ibid. n. 20. So aber eine gewisse Species begehrt wird, als wann ich aus dem geschehenen Kauff und Verkauff zu Uebergebung der mir verkaufften Sache klage; so geschieht die Execution bey Real-Actionen so, daß, 1) die Possession dem Beklagten weggenommen und auf den Kläger gebracht wird. 2) Geschieht die Execution von dem Richter, wo die Sache gelegen ist. Daher, wañ an einem Orte das Urtheil gesprochen worden, und an einem andern Orte liegt die Sache; so exequirt die Obrigkeit des letztern Orts l. 15. ff. h. t. In welchem Falle man in der Praxi Subsidial-Schreiben braucht, vermittelst welcher der Richter, der exequiren soll, von dem Richter, der das Urtheil gesprochen hat, um die Execution ersucht wird. **Brunnem.** in Process. Civil c. 29. n. 9. **Mevius** P 6. Dec. 202. n. 6. 3) Verhält sich die Ordnung der Execution, bey der Pfandwegnehmung, nach dem Civil-Recht, also, daß man erstlich die beweglichen, und zuletzt die Schulden angreiffe, und zur Execution anwende. d. l. 15. §. 2. ff. eod. Aber in Praxi wird dieser Weg nicht so genau observirt, sondern es stehet dem Richter auch frey, von denen unbeweglichen Gütern anzufangen. **Matthäus** de Judic. Disput. ult. de divortio usus & legis n. 84. Indessen aber kan doch die Execution durch die Schutzwehren, so den Verurtheilten auch noch nach dem Urtheile zustehen, als z. E des Macedonianischen, oder Vellejanischen Raths-Schlusses, der Compensation, daß nach der Sententz eine Novation vorgegangen, l. 4. §. 4. ff. h. t. ingleichen, daß der Kläger dasjenige schon bekommen habe, was er verlangt hat. l. 1. C. h. t. daß die Obligation nach dem Rechte selbst erloschen sey, l. 4 § pen. ff. h. t. des Betrugs, dadurch wir begehren, daß uns die Klagen cediret werden. l. 41. §. 1. ff. de fidejussor. Insonderheit kan man einwenden, daß entweder gar nicht, oder doch nicht, wie sichs gebühret, oder zwischen andern geurtheilet worden. l. 4. §. 6. l. 63. ff. eod. Ingleichen wird sie verhindert, so ein Dritter darzwischen kommt, der nicht zur Sache citirt worden, und zeiget, daß er ein besser Recht dazu habe, per textum & not. Dd. in d. l. 63. Es wäre denn, daß des Dritten Recht von dem Rechte einer Parthey dependiret, d. l. 63. ff h. t. oder eine streitige Sache ist, welche ohne neuen Proceß von dem Besitzer avocirt wird, oder, so die Veräusserung zu eines andern Betrug, geschehen, welches man von einer streitigen Sache glaubt; ingleichen, so der Cedent verdammt worden. Denn alsdenn muß die Execution wider den Cessionarium geschehen. **Brunnemann** in l. 4. C. de execut. rei judicat. Uebrigens ist die Execution der vornehmste Theil der Gerechtigkeit, und das letzte Hülffs-Mittel der Streitenden, dadurch dem Obsieger geholffen wird, daß er nicht mehr im Gerichte streiten darff. l. 3. C. de fruct. litium. **Gilhaus.** arb. jud. civil. c. 10. de process. executivo. §. 1. n. 3. Gestalt sonst ein Urtheil, welchem die Execution mangelt, so viel als nichts tauget, **Gothofr.** in l. 13. §. 3. C. de judic. sondern vielmehr nur verlachet wird.

Und so viel von der Execution, welche von einem weltlichen Richter geschiehet. Bey denen geistlichen Gerichten hingegen imploriret man hierzu insgemein den so genannten weltlichen Arm. Durch dieses aber verstehet man die weltliche Obrigkeit, welche alsdenn helffen muß, wenn die geistlichen Waffen oder der Kirchen-Bann nicht zulänglich seyn wollen. c. 4. D. 17. c. 1. 14. X. de Judic. ordin. c. 2. X. de maledict. c. 2. X. de Cleric. excomm. Weil aber bey denen Protestanten selten die Excomunication gebraucht wird; so bedienen sich auch unsere Consistorien so gleich der Hülffe der weltlichen Obrigkeit. Und zwar ist bey denen Römisch-Catholischen diese es unweigerlich zu thun schuldig, wenn sie von der Clerisey nicht will in Bann gethan seyn. Denn die Republick sagen sie, ist der Kirchen subordiniret. Welches aber bey uns nicht angenommen ist. Wenn also der Unterrichter auf Ansuchung des Consistorii die Execution verweigert, so kann sich dasselbe bey dem Landes-Herrn beschweren, welcher dem Unter-Richter, dergleichen zu thun, anbefehlen kann. Es mag auch an etlichen Orten das Consistorium die Execution selbsten anordnen, weil es doch in geistlichen Sachen die ordentliche Jurisdiction hat. Welches auch bey etlichen Catholischen Consistoriis zugelassen ist **Espen.** P. III J. E. tit. 9. c. 4 n. 11. u. ff. Wenn aber dißfalls wider die Vollstreckung der Execution der weltlichen Obrigkeit excipiret wird, so muß dieses vor allen Dingen erst untersuchet werden, und zwar von dem weltlichen Richter selbsten. Jedoch machet **Brunnem.** L. 3. J. E. c. 11. §. 3. diesen Unterscheid, ob die Exception wider die Sententz, z. E. die wegen der Nichtigkeit, oder nur wider die Execution opponiret wären; In dieser nicht, aber in jener käme der weltlichen Obrigkeit die Untersuchung zu. Es ist aber gleichwohl nicht abzusehen, worauf man diese Distinction gründen will, indem die weltliche Obrigkeit nicht ein blosser Executor ist, sondern zugleich die Execution hat, Krafft welcher ihr allerdings wegen derer Exceptionen das Recht darüber zu erkennen zukommt. Und wollte man gleich sagen, daß auf solche Art der weltliche Richter gantz unvermerckt das Recht über die vom Consistorio decidirte Sachen zu cognosciren, erhielte; so heisset aber dieser Einwurff gar nichts, indem ihm wegen der opponirten Nullität nicht weiter die Cognition eingeräumet wird, als wann dieselbe so gleich kan bewiesen werden. **Stryck** ad **Brunemann** J. E. L. III. c. 11. §. 4. **Brunnem** ad L. 6. in f. C. de execut. rei Judic. und **Gail.** l. obs. 115. n. 4 Ein mehrers hieher gehöriges siehe unter dem Artickel **Hülffe**, im XIII Bande, p. 1068. u. ff.

Sententz, (Vollstreckung einer peinlichen) die **endliche Vollziehung des eingelauffenen Todes-Urtheils**, oder auch nur schlechthin **die Execution**, *Executio sententiæ criminalis* oder *Executio delinquentis*, ist diejenige gerichtliche Handlung, da das in Criminal-Sachen wider Inquisiten oder Peinlich-Beklagten eingegangene Todes-Urtheil zu seiner endlichen Würcklichkeit gebracht, oder die darinnen bestimmte Straffe an demselben gebührend vollzogen wird

wird. Wenn demnach der zur gnädigen Revision eingeschickte Proceß zurück einlauffe, und dem Gerichte auferladen wird, das geschöpffte Urtheil gebührend vollziehen zu lassen; so soll man mit förderlicher Anstellung des Executions-Tages nicht feyern, damit nicht der Beklagte über die langwierige Gefangenschafft sich noch darzu zubeschweren Ursache habe, oder aber durch unnothwendige Verschiebung der Execution dem Gefangenen zu allerhand Gedancken Anlaß gegeben werde, wie er etwa mit der Flucht sich salviren, wie er dem schmählichen Tode entfliehen, und sich selbsten hinrichten möge. Worzu noch kommt, daß die Erwartung des bevorstehenden Todes ohne diß schon eine härtere Pein, als der Tod selbsten zu seyn pflegt. L. cum Reis 18. C. de pœn. l. 5. Cod. de custod. reor. **Carpzov** in Pract. Crim. qu. 137. n. 2. u. ff. zu geschweigen, daß wegen Verschiebung der Execution, die Atzungs-Unkosten sich von Tage zu Tage vermehren, und endlich die Gefängniß, so doch eigentlich nur zu der Verwahrung des Gefangenen dienen soll, dagegen vielmehr noch zu dessen Abstraffung ausschlage. L. 8. §. 9. ff. de pœn. Sonderlich aber im Fall der Landes-Verrätherey, oder anderer abscheulichen Laster. Wenn, damit das Uebel nicht von Tage zu Tage mehr einschleiche, und dem gemeinen Mann ein sonderer Schrecken eingejagt werde; so sollen, und zwar je eher, je lieber, erstlich, die Urheber, so denn die Mit-Gespän auf einen Tag justificirt werden. **Carpzov** p. 3. q. 137. n. 10. Soll dannenhero mit förderlicher Ansetzung des Executions-Tages nicht gefeyert werden, ausser in etlichen besondern Fällen. Als erstlich, da auf den bereits wegen begangener Uebelthat verurtheilten Delinquenten eine noch schwerere neue Uebelthat sich hervor thut. L. 11. §. Celsus ad l. Aqu. Wie denn auch **Oldekop** obs. 22. tit. 5. eröffnet, daß, etliche verurtheilte mit Fleiß zu Verhinderung der Execution vorgeben, sie hätten an diesem oder jenem weit entlegenen Orte noch ein anderes schweres Verbrechen begangen, dem doch biß zu Erholung der Wahrheit zuzuwarten ist. 2) Da bey vornehmender Execution ein Aufstand unter dem Volcke zu besorgen wäre. Auf solchen Fall müste man die Execution auf gelegentlichere Zeit hinaus verschieben. **Carer** in Pract. Crim. tit. de homicid. n. 16. Wiewohl dagegen auch zuweilen wegen Ungedult des gemeinen Pöbels die Execution, so sonsten noch zu verschieben wäre, beschleuniget wird. 3) Da der Delinquent in Rechnungs-Sachen begriffen, damit dadurch dem andern Theile kein schweres Präjuditz wegen ermanglender Richtigkeit zugefügt werde, kan man eine kleine Zeit zuwarten so viel zu Formirung der Rechnung von nöthen. L. 1. C. de Bon Proscript. Ausser es wäre der andere Theil selbst allzusaumselig, oder eine andere erhebliche Ursache darzu vorhanden. **Jul. Clar.** §. ult. q. 97. 4) Da das Urtheil wieder einen Unschuldigen oder gar zu scharff, und wider die geordneten Rechte eingerichtet wäre; so soll eine nachgesetzte Obrigkeit, nicht allein ein- sondern zwey- und dreymahl um Milderung des allzu scharffen Urtheils anhalten. **Guaz** Def. 38. c. 3. n. 2. **Clar** q. 97. Denn ob zwar ein Landes-Fürst die Unanade in dergleichen Fall drehet, so wäre doch GOttes Gebot mehr zu fürchten, dessen Uebertretung die ewige Pein nach sich ziehet. **Oldekop** Obs. 6. tit. 5. 5) Damit die Beyhelffer und Complices nicht allein erfragt, sondern auch zu besserer Erforschung der Wahrheit confrontirt werden mögen; in solchem Fall wartet man mit Vollstreckung der Execution, so lange Hoffnung ist, daß die andern Mit-Gespanen betreten werden mögen, oder wenigstens biß die Anwesende in Bann und Acht erklärt worden seyn. Sonderlich aber hat diese Lehre statt denen fleischlichen Verbrechen, als Sodomiterey, Ehebruch, ꝛc. als bey welchem das so genannte Corpus delicti alsdenn erst bewiesen wird, wenn beyde Personen vorhanden sind, und die Uebelthat bekennen. Denn einer allein, wiewohl er bekänntlich, kan in Abwesenheit des andern Mittheils mit der ordentlichen Straffe nicht belegt werden. **Carpzov** p. 2. q. 60. 6) Da die condemnirte Person grossen Leibes wäre; alsdann ist nicht allein die Zeit der Geburt, sondern auch die nach Landes-Art gebräuchige Kindbett-Zeit zu erwarten. L. 3. ff. de pœn. l. 18. ff. de stat. hom. **Jul. Clar.** q. 97. n. 5. Wann gleich dem schwangern Weibsbilde nur eine Leibes-Straffe zuerkañt worden wäre. Denn eine schwangere Person kan nicht torquirt, ja gar nicht einmahl mit der Tortur nur erschröckt werden, damit die Geburt nicht zu frühzeitig geschehe, so dann, damit wegen gäntzlicher Benehm- oder Verminderung der Mütterlichen Nahrung, dem noch zarten Kinde kein Schaden zugefügt werde; gestalt in solchem Fall auch wohl die bereits dictirten Leibes-Straffen, nach vollendeter Kind-Bett-Zeit dergestalt temperirt zu werden pflegen, damit dem Säuglinge an der Nahrung kein Abgang sey. Ingleichen, da eine Weibs-Person erst auf den Tag der Execution sich schwanger zu seyn anrühmte, und die Sache nicht unmöglich wäre; so müste entweder der Zeit zugewartet, oder die Inspection zweyer Heb-Ammen vorgenommen werden, deren Relation dann zu glauben. Wiewohln besser gethan ist, da man der Zeit so lange zuwartete, biß man sicher weiß, ob die Vettel schwanger sey, oder nicht. **Carpzov** p. 3. q. 137. num. 24. Aus gleichem Grunde wird 7) die Execution einer Leibes-Straffe aufgeschoben, biß der Delinquent, so etwa gar schwach und kranck ist, zu mehrern Kräfften kommt, damit nicht aus einer Leibes- eine Todes-Straffe hervor breche. **Carpzov** d. l. n. 31. Aber da eine Lebens-Straffe zu vollziehen; so soll man mit einem Krancken viel eher eilen, als zuwarten, damit die Execution vollstreckt werden möge. **Carpzov** d. l. num. 38. 8) Da der arme Sünder nicht beichten, noch das Heil. Sacrament nehmen will, auf solchen Fall muß man etliche Tage Verzug halten, um zu sehen, ob derselbe irgend noch durch geistliche Mittel zu Bekehr- und Besserung seiner Missethat, auch Verzeihung seiner Feinde, gebracht werden möge. Da aber nichts verfangen will; so kan er seiner Halsstarrigkeit unerachtet, exequirt werden. Dann sonsten würde ein jedweder auf solche weise der Execution zu entgehen suchen, wodurch die Laster ungestraft verblieben, so nicht zuläßig. L. 51. ff. ad L. aquil. **Oldekop** Obs. 20. t. 5. Aus diesen und andern vorfallenden möglichen Ursachen, ist mit Ansetzung des Executions-Tags einzuhalten Da aber keine dergleichen Ursachen zu Verschiebung der Execution vorhanden;

so soll man dem armen Sünder, so fern er vom Leben zum Tode hinzurichten, die Eröffnung des Urtheils 3 Tage vor der Execution thun, und den Tod durch den Bann-Richter ankündigen lassen. Wiewohl theils Criminalisten vermeynen, daß es am füglichsten durch Geistliche geschehen solle, wie etwan nach des Jul. Clarus in §. fin. quæst. 99. n. 1. Bericht, in Italien zu geschehen pfleat; so wird dennoch von denen Canonisten das Gegentheil behauptet. Wenigstens aber ist dieses zu mercken, daß der Richter die Anstalt mache daß gleich nach angekündigter Todes-Straffe die Geistlichen den Delinquenten besuchen, mit geistlichem Trost speisen, die wenige Zeit seines Lebens vorstellen, selbigen zu Bereuung seiner Sünden anmahnen, und dasjenige verrichten, was ihr Amt erfordert. Ord. Crim. Carol. V. art. 79 Keines weges aber soll denen Kirchen-Dienern verstattet werden, daß sie den Delinquenten dahin weisen mögen, dasjenige, was er mit der Wahrheit entweder auf sich selbst, oder andere Personen bekannt hat, wieder zu läugnen. Art. 103. Doch wird hierbey nicht unbillig gefragt, wenn der Uebelthäter einem Geistlichen bekennete, er wäre unschuldig, und hätte das Gegentheil blos wegen der ausgestandenen grausamen Folter bekannt, ob so denn der Geistliche schuldig sey, solch Bekänntniß der Obrigkeit zu entdecken? Und wird diese Frage mit allem Rechte bejahet: indem der Beklagte zur selbigen Zeit seiner ewigen Seeligkeit nicht zu vergessen scheinet, und eben dadurch sein Gewissen zu erleichtern verlanget. Zwar soll ihm deshalber nicht so gleich Glauben beygeleget, wohl aber die Acten revidirt, und alle Umstände aufs neue reifflich erwogen werden, ob nicht etwan der Beklagte nochmahls zu verhören. L. 19. ff. de pœn. Ausserdem aber ist auf solche Ankündigung des Todes der Delinquent in eine feinere Stuben zu setzen, und eine Wacht aufzustellen, hierzu sollen Lesens kündige Personen erwehlet werden, die den Delinquenten in Abwesenheit der Geistlichen mit Trostreichem Lesen und Ermahnungen erquicken können. Wie nicht weniger solle man den armen Sünder, den Tag vor der Execution mit dem Heil. Sacrament versehen, auch zu dessen mehrerer Aufmunterung mit besserer Kost und Tranck tractiren lassen. Jedoch ist ihm nur so viel Wein zu geben, damit selbiger die Angst nur in etwas verdrucken, nicht aber völlig vertrincken oder sincken möge **Matth. Stephan** ad art. 79. Ord. Crim. Ja, wenn gleich das Fürstliche Mandat auswiese, daß man den Delinquenten alsobald, nach Einlauffung des Befehls, hinrichten lassen solte; so ist ihm dennoch so viel Zeit zu vergönnen, daß er seine Sünden beichten, und das Heil. Sacrament genüssen möge. Da aber nur eine Leibes-Straffe vollzogen wird; so braucht es keine Ankündigung. Denn dergleichen Straffe kan selbigen Tag, da man es dem Delinquenten zu wissen macht, so gleich vollzogen werden. Wiewohl auch dißfalls theils Orten öffentliche Solennitäten gebräuchig seyn. Wenn aber der endliche Gerichts-Tag erschienen; so ist an denen mehresten Orten nachfolgender Gebrauch, daß der arme Sünder durch zwey Geistliche begleitet, von denen Gerichts-Dienern aus dem Gefängniß entweder vor das Rath-Haus, oder

allwo der Pranger stehet, öffentlich gestellt werde. Darnach wird durch einen Gericht-Schreiber, oder dessen Substituten, in Gegenwart des Bann-Richters, oder auch wohl von diesem selbst, des Delinquenten Missethaten, so viel ohne öffentliche Aergerniß seyn mag, samt dem ausgefallenen Urtheil, abgelesen. Nach diesem spricht der Bann-Richter zum Nach-Richter: Du hast angehört, was für Urtheil über diesen armen Sünder ausgefällt worden, ich gebiete dir bey deinem Eyd, daß du dieses gegebene Urtheil getreulich vollziehest. Hierauf ist der Stab zu brechen, und übergiebt der Gerichts-Diener den armen Sünder dem Nachrichter, der denn gemeiniglich den Delinquenten, daß er ihm dasjenige, was der gnädige Befehl an ihme zu vollziehen auferleget, verzeihen wolle, zu bitten im Gebrauch hat. Nach gebrochenem Stabe pflegt der Bann-Richter sich entweder zu Pferde oder auf einen Wagen zu begeben, und der Richtstatt zu entweder vor oder hinter dem armen Sünder zu reuten oder zu fahren. Und da der arme Sünder dahin gekommen; so muß wo es nicht vorher schon geschehen, der Bann-Richter öffentlich, entweder selbsten oder durch den Gerichts-Diener ausruffen lassen, von Obrigkeits wegen bey Leib und Gut zugebieten. Dem Nachrichter keinerley Verhinderung zu thun, auch ob ihm mißlünge, nicht Hand anzulegen. Nach vollbrachter Execution pflegt der Nach-Richter den Bann-Richter zu fragen: Ob er recht gerichtet habe? Darauf giebt der Bann-Richter zur Antwort: Hast du gerichtet, wie Urtheil und Recht geben hat, so laß ich es dabey bleiben; oder, da es liederlich zugegangen, kan der Bann-Richter sagen: Du hast nicht gerichtet wie es Urtheil und Recht mit gebracht, und bleibt dir die Straffe bevor, u. d. g. Wie denn wegen nachläßiger und straffbarer Verrichtung der Freymann mit Landes-Verweisung oder anderer Straffe, nach Beschaffenheit der Umstände, gestrafft werden mag. **Carpzov** P. 3. q. 148. n. 67. Jedoch ist dißfalls an allen Orten der einmahl daselbst eingeführte alte Gebrauch und Herkommen zu halten, und da vornemlich die **Peinliche Hals-Gerichts-Ordn. Carls V.** eingeführet, derselben genau nach zuleben, als welche keinem Orte die alte Gewohnheit dißfalls benimmt. Ingleichen werden die Cörper der mit dem Schwerdte hingerichteten Delinquenten, nach unterschiedlicher Gewohnheit ein und andern Ortes, zur Erden bestättiget. Denn nach ausgestandenem Urtheile soll man dem Cörper die Begräbniß vergönnen. C. quæsit. 13. q. 2. **Clar.** q. 100. n. 1. Sonderlich da der arme Sünder Reu und Leid öffentlich bezeiget hat: Der aufgehenckten aber, wie auch auf das Rad gelegten Cörper, ist niemanden erlaubt, herab zu nehmen, und ohne Obrigkeitliches Vorwissen zur Erden zu bestättigen. L. 1. §. fin. ff. de cadav. punit. Wiewohl dennoch die mit dem Schwerdt gerichtete, und auf das Rad gelegte Cörper jezuweilen nur 2 oder 3. Tage darauf liegende gelassen werden. **Guaz.** Def. 38. c. 7. n. 1. Ingleichen wird demjenigen Cörper, so sich in dem Gefängnisse selbst umgebracht, wenn es auch gleich aus Furcht bevorstehender Straffe geschehen, keine öffentliche Schmach angethan, es wäre denn, daß der Abgestorbene bereits verurtheilt worden, oder ein abscheuliches

Laster

Laster bekannt hätte, alsdann könnte gleichwohl der Cörper öffentlich verbrennt werden. **Guaz.** Def. 38. c. 6. n. 3. Ob ihm aber eine geweihete Erde oder eine ordentliche Begräbniß-Stelle zu verstatten, oder der Cörper durch den Scharffrichter bey der Nacht zu verbrennen, oder unter den Galgen zu vergraben sey? so ist ein Unterschied zu machen, ob die Umstände eine Desperation nach sich ziehen? oder, ob es aus Aberwitz und höchster Melancholey geschehen; gemeiniglich aber, weil zumahl bey denen Römisch-Catholischen, die Geistlichkeit zur Bestätigung in die geweihete Erden nicht zu vermögen, auch die Nachbarschafften dessentwegen aus einem Aberglauben das hohe Wetter und Hagel befürchten, werden dergleichen Cörper durch den Nachrichter bey der Nacht begraben. Zu welchem Fall beyläuffig zu wissen, daß keines wegs dem Nachrichter dasjenige in einem Hause zuständig sey, was er mit seinem Schwerdte erlangen möge. Denn er hat seinen bestimmten Lohn. Ja so gar die Kleidung solle man nach des Bartholus in l. divus de bonis damnat. Meynung verkauffen, und zu nothwendigen Gerichts-Ausgaben anwenden. Wiewohl dessentwegen der Gebrauch jedes Orts zu beobachten ist. **Clar.** q. 100. n. 4. Ob aber die Cörper denen Aertzten und Wund-Aertzten zu der Anatomie und Zergliederung, als wordurch dem gemeinen Wesen wegen der daher zu erlangenden mehrern Wissenschafft viel gelegen, überlassen werden mögen? so behaupten die Rechtsgelehrten, daß einer nachgesetzten Obrigkeit nicht zuläßig ohne Erlaubniß der Obern und Vorwissen der Freundschafft den Cörper der Anatomie zu untergeben. Ja theils wollen, daß man den armen Sünder so gar selbst vor dessen Tode darum ansprechen solle. **Clar.** q. 100. n. 2. **Guaz.** Def. 37. n. 8. Im Fall der zugelassenen Anatomie aber sind bey denen Römisch-Catholischen die Aertzte schuldig, für den Abgestorbenen Allmosen zu geben, und andere gute Wercke zu verrichten. **Bestehe Guaz.** d. l. Nicht weniger ist zu wissen, daß keine Execution von gemeinen Rechten an einem Feyertage, es sey ein zu Ehren GOttes gebothener, oder nur ein zu Nutzen der Menschen eingesetzter Feyertag, könne vollzogen werden. L. si feriatis ff. de Feriis. Wiewohl von gemeiner Gewohnheit, ausser denen von der Christlichen Kirche gebothenen H. Feyertagen, an den gerichtlichen Ferien-Zeiten, die Execution gar wohl und ohne Schwierigkeit vorgenommen werden kan. Dann die Execution soll nicht verschoben werden. **Clar.** q. 97. n. 6. Und ob zwar von gemeinen Rechten wieder die abscheulichen Mörder auch an heiligen Feyertägen ohne Unterschied die Execution geschehen kan, **Guaz.** d. 38. c. 5. n. 1. So lehret doch **Clarus** d. l. daß die Execution als eine abscheuliche Sache auf einen andern Tag zu verschieben, löblicher sey. Uebrigens ist der verschiedenen zweifelhafften Fürfallenheiten, so sich am Tage der Execution begeben mögen, nicht zu vergessen. Als erstlich, wenn der Scharffrichter den Kopff nicht abhauen kan, oder der Strick nicht hält, zerbricht, der Malefficant lebendig herunter fället, daß er unbeschädiget aus dem Feuer heraus gehet, ꝛc. In diesen Begebenheiten lehren nun die Rechtsgelehrten, dafern die Sache

gleichsam übernatürlich und miraculös zu seyn scheinet; so solle man mit der Execution innhalten, und der Sache fernerweit nachsuchen, sonderlich, da der arme Sünder an dem Gerichts-Tage sich vor unschuldig öffentlich ausgeruffen. **Clar.** q. 98. **Guaz.** Def. 38. c. 3. Wie denn in Faveur des armen Sünders, eine dergleichen Entledigung, von vielen, als etwas miraculöses geachtet wrrden will. **Alciat.** de præs. req. 3. p. 44. n. 6. Da aber die That offenbar, oder auch der arme Sünder solcher selbst geständig; so solle man sich eines Fehl-Streichs, oder gebrochenen Stricks halber nicht irren lassen, sondern das Urtheil mit Nachdruck vollziehen lassen, das ist, vom Leben zum Tod, weil dißfalls viele menschliche Boßheiten sich untermengen können. Und meldet unter andern **Guaz.** d. l. n. 3. daß in der Stadt Asculi mit einem Delinquenten der Strick gebrochen, es habe aber der Richter befohlen, man solle den Strick doppelt nehmen: alsdann hat das Miracul aufgehört, und sey der Delinquent natürlich hangen bleiben. Jedoch mit diesem Beysatz, daß wofern die Malefiz-Person, die sonsten eines guten Leumuts gewesen, nicht überwiesen, sondern wegen ausgestandener Tortur oder aus Furcht die Bekänntniß gethan hatte, und dergleichen Fall sich zutrüge; eine vorgesetzte Obrigkeit die Execution verschieben, den Verlauff untersuchen, und alles zu fernerm Bescheid der hohen Obrigkeit überschreiben solle. Nicht weniger ist Acht zu geben, daß, zumahl bey denen Catholischen, arme Sünder nicht jählings in eine Kirche oder Freyhof einen Absprung nehme, und sich also entledige. Dann wann das Verbrechen nach ihren Lehr-Sätzen geistliche Freyheit zu geniessen fähig; so könte selbiger daraus nicht mit Gewalt, noch von einem Geistlichen, der das heilige Sacrament trägt, hinan gezogen werden. **Clar.** d. 30. vers. Scias tamen 22. u. f. Gleiche Gewalt giebt man auch denen Cardinälen, wenn selbige einem armen Sünder begegnen, und etwas auf selbige legen; ingleichen, da der Delinquent sagte: Er hätte die Ordines wäre Geistlich, ꝛc. Denn mit dergleichen Personen müste zuförderst vor geistlicher Obrigkeit die Untersuchung geschehen. Da aber der Delinquent sagte: Er hätte sich verlobt geistlich zu werden, dergleichen Gelübd hindert nicht, daß die Execution nicht vollführt werden solle. **Clar.** d. l. 98. n. 4. Wie nicht weniger, da der Delinquent an dem Tag der Execution sagte: Er sterbe einmahl unschuldig, es geschehe ihm vor GOtt und der Welt unrecht, oder, da der arme Sünder dem Geistlichen in der Beicht eröffnete, er sey unschuldig, wolle aber viel lieber sterben, als einen neuen Proceß oder anderwärtige Tortur ausstehen. Dann dergleichen Umstände ist ein Geistlicher der Obrigkeit zu hinterbringen verbunden **Brunnemann** c. 10. de execut. Sent. In diesen Fällen ist nach der gemeinen Meynung nothwendig, daß die Revocation des Delinquenten angenommen, die Execution, wann selbige auch schon zu Verhinderung der Execution geschehen zu seyn, muthmaßlich wäre, gleichwohl aufgeschoben, die Sache aufs neue samt den Ursachen und dabey vorkommenden Umständen gründlich untersucht, und weitere Raths-Pflegung eingeholt werden solle, damit man sehen möge, ob mit beständigem

Grunde das Urtheil zu vollziehen, oder nur eine ausserordentliche Straff zu erkennen, oder aber der Inquisit gäntzlich zu absolviren sey. Blumlacher ad art. 91. Const. Carl V. Und wird in diesem Falle Carpzov als welcher P. III. qu. 126. n. 63. u. f. lehret, daß, des Inquisiten Läugnen unerachtet, das Urtheil vollzogen werden möge, dafern von gethaner Bestätigung der Bekänntniß aus den Acten genugsam erhelle, oder die Beysitzer an Orten, allwo ein förmliches solennes Hals-Gericht gehalten wird, von deren geschehenen Bestätigung Zeugniß geben, von seinem Wiedersacher dem Oldekop. decat. 2. q. 5. mächtig herdurch gelassen. Wie denn viele solche leidige Fälle von denen Gelehrten hin und wieder erzehlt werden, die doch, wann der revocirende unschuldige Inquisit am letzten Tage wäre gehört worden, unterblieben wären. Ebenfalls wird Carpzov weiters von unterschiedenen Rechts-Lehrern, und sonderlich dem Oldekop. decad. 2. q. 4. n. 24. & n. 6. wiederleget, da er vorgiebet, daß durch Haltung des solennen Hals-Gerichts auch die im Inquisitions-Processe mit unter gelauffenen wesentlichen Fehler geheilet und aufgehoben würden. Denn dergleichen dabey begangene Haupt-Fehler, als, da die Zeugen nicht beeidiget, die Tortur ohne genugsamen Indicien angethan, Interrogatoria Suggestiva geschehen, die Defension abgeschlagen, ꝛc. werden durch Haltung eines hohen Hals-Gerichts nicht gereiniget, sondern der Proceß ist und bleibt null. Blumlach. ad Art. 98. Carol. V. wie es übrigens mit denen Soldaten-Executionen insgemein gehalten werde, siehe *Execution* im VIII Bande p. 2349. u. f. Sonst aber kan auch hierbey ein mehrers hieher gehöriges unter dem Artickel Proceß (Criminal-) im XXIX Bande p. 676. nachgelesen werden.

Sententz, (die vorhergehende) *Sententia antecedens* oder *prior*, ist entweder ein in der ersten Instantz oder auch von einem andern Juristischen Collegio ausgesprochenes Urtheil, welches aber in dem darauf folgenden entweder confirmiret oder reformiret worden.

Sententz (eine die vorhergehende Sententz bestätigende) siehe Sententz (Bestätigungs-).

Sententz (eine die vorhergehende Sententz vernichtende) siehe Sententz (reformirende).

Sententz (weltliche) Sententz in Layen-Sachen, oder in weltlichen Rechts-Händeln, *Sententia secularis*, *Sententia in causis Laicorum sive secularibus*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, welches von einem weltlichen Richter über dahin gehörige Personen und Sachen gefället worden; siehe Sententz.

Sententz (widerrechtliche), eine unbillige, ungerechte, oder unrechtmäßige Sententz, *Sententia iniqua*, *Sententia illegitima*, *Sententia illegalis*, *Sententia injusta*, *Sententia, contra Cosum Legis*, *Sententia Legibus difformis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, welches entweder mit denen natürlichen oder geschriebenen Rechten und Gesetzen, oder auch mit andern denen Partheyen zuständigen besondern Rechten und Befugnissen, oder aber mit der in dem Gerichte eingeführten rechtlichen Gebrauche, oder endlich mit denen in Sachen gehaltenen Acten, u. s. w. streitet. Es ist aber eine dergleichen Sententz nicht nur an und vor sich selbst schon nichtig, sondern kan auch die Krafft Rechtens schlechterdings nicht ergreiffen. Siehe Nichtigkeit im XXIV Bande p. 498. u. f. desgleichen Nichtigkeits-Klage ebend. p. 499. u. f. wie auch Sententz, und Sententz (Definitiv-).

Sententz (widersprechende) siehe Sententz (wiorige).

Sententz (widrige) oder widersprechende Sententz, *Sententia contraria*, oder *contradictoria*, oder auch *Sententia per contradictas*, heist entweder ein Rechts-Spruch, wodurch jemand zu einer gewissen Straffe, oder auch zu würcklicher Leistung der abgeurtheilten Sache verdammet wird, oder aber welches theils sich selbst, theils auch denen darüber gehaltenen Acten widerspricht. Ein mehrers siehe Sententz, desgleichen Sententz, (Definitiv-).

Sententz (wieder aufgehobene) siehe Sententz (nichtige).

Sententz (Wiederaufhebung der) siehe Sententz (nichtige) und Sententz-Aenderung, desgleichen Nichtigkeit im XXIV Bande p. 498. u. f. Wie auch Nichtigkeits-Klage ebend. p. 499. u. ff.

Sententz (wiederruffene) siehe Sententz (nichtige).

Sententz (Wiederruffungs-) oder Sententz zum Wiederruff, siehe Sententz in Injurien-Sachen.

Sententz (willkührliche) siehe Sententz (Schiedsrichterliche).

Sententz (wirthschaffliche) siehe Sententz derer Bauersleute.

Sententz Würckung einer ausgesprochenen) siehe Rechtskräfftig, im XXX Bande p. 1520. u. ff. desgleichen Sententz (Definitiv-).

Sententz (zurück genommene) siehe Sententz (nichtige).

Sententz (Zurücknehmung der) siehe Sententz-Aenderung, desgleichen Nichtigkeit, im XXIV Bande p. 498. u. f. wie auch Nichtigkeits-Klage, ebend. p. 499. u. ff.

Sententz (Zweifelhafte) dunckele, unverständige, ungewisse, oder zweydeutige Sententz, *Sententia ambigua*, *Sententia dubia*, *Sententia anceps*, *Sententia obscura*, *Sententia illiquida*, *Sententia incerta*, *Sententia æquivoca*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, woraus entweder niemand klug werden kan, was dessen Verfasser eigentlich damit haben will, oder welches man auch mit gleichen Rechte deuten und auslegen kan, wie man will; dergleichen aber von Rechtswegen nicht zu paßiren sind. Siehe Sententz, und Sententz (Definitiv-).

Sententz (Zweydeutige) siehe Sententz (Zweifelhaffte).

Sententz (Zweyfache) siehe Sententz (gedoppelte).

Sententz (Zwischen-) oder Sententz über einen Incident-Punct, siehe Sententz (Interlocut-).

Sententz abfassen, *Sententiam concipere*, *Sententiam scribere*, oder *Sententiæ Conceptio*, heist eine Sententz oder Urtheil entwerffen, aufsetzen,

setzen, zu Papiere bringen, niederschreiben, in Schrifften verfassen, u. d. g. siehe Sententz.

Sententz unter Abwesenden, *Sententia inter absentes lata*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, so in Abwesenheit derer dabey interessirten Partheyen eröffnet, und die eine von ihnen entweder loß gesprochen oder verdammet wird. Siehe Sententz, und Sententz (Definitiv-).

Sententz wider die geführten Acten, *Sententia contra Acta*, *Sententia Actis difformis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, welches entweder dem bey denen Acten, über welche solches gefället worden, befindlichen Klag-Libelle, oder andern darinnen beygebrachten und ausgeführten Umständen offenbahrlich widerstreitet. Dergleichen aber von Rechtswegen keinem Urtheils-Verfasser bey Straffe der Nichtigkeit, von sich zu stellen, vergönnet ist. Siehe Sententz, und Sententz (Definitiv-) desgleichen Nichtigkeit im XXIV Bande p. 498. u. f.

Sententz-Aenderung, *Sententiæ mutatio*, oder *Sententiam mutare*, heist dasjenige widerrechtliche Unterfangen, wenn ein Richter das in Sachen entweder von ihm selbst, oder von einem Juristischen Collegio ausgesprochene, und bereits zu denen Acten gebrachte Urtheil entweder wieder davon hinweg nimmt, und an dessen statt ein anders und dem erstern gantz widriges hinzu thut, oder aber auch nur das erstere wiederrufft, oder doch sonst zur Ungebühr zu erklären und zu verbessern bemühet ist. Dergleichen ihm aber, so wohl bey Straffe der Nichtigkeit, als auch anderweitiger ernstlicher Bestraffung, zu thun, schlechterdings nicht vergönnet ist. Wie denn überhaupt schon die Natur eines zumahl definitiv-, oder die gantze Haupt-Sache entscheidenden Urtheils darinne bestehet, daß der Richter, welcher solches ausgesprochen hat, dasselbe nicht wiederruffen, zurück nehmen, verbessern, oder verändern kan, ob er auch schon selbst erkennet, daß er übel geurtheilet hat. l. ff. 14. de re judic. l. 55. eod. Wenn aber die von ihm gefällte Sententz allzu zweydeutig oder sonst in etwas ungeschickt ist; so mag er sie gar wohl verbessern. Doch daß der Innhalt des Urtheils gantz und unversehrt bleibe. Perez. C. h. t. n. 32. Textor. prax. judic. P. 1. c. 11. n. 16. & 21. So ist auch demselben unbenommen, das aus Rath der Rechtsgelehrten gesprochene Urtheil zu verbessern, wenn der fremde Richter wieder das Statut oder die notorische Gewohnheit spricht, Nev. P. 3. dec. 276. oder wenn der Richter zu seiner Information nur vor sich einen oder den andern Rechtsgelehrten consulirt hat. Strypmann. de referent. c. 7. n. 223. In Bürgerlichen Sachen steht es zwar nicht in der Macht des Richters, das von einem Juristen-Collegio gefällte Urtheil bey Seite zu thun und ein anderes zu eröffnen. Griebner in Proc. judic. l. 1. c. 5. sect. 2. §. 2. Wernher. sel. obs. for. P. 8. obs. 267. n. 3. Besiehe aber doch Rivinus ad O. P. S. tit. 34. en. 4. Viel weniger lassen die Rechte dem Richter zu, das vor Inquisiten in Peinlichen Fällen gefällte Urtheil zu unterdrücken und ein neues von einem andern Juristen-Collegio auszubitten, Wernher d. obs. 267. Aber, daß der Richter eben nicht nothwendig gehalten sey, dem Urtheile zu folgen, das von einem Juristen-Collegio in Peinlichen Sachen gefället worden, sondern dasselbe übergehen, und ein anderes aus einem andern Collegio bitten könne, hat so gar die Juristen-Facultät zu Wittenberg, nach dem Zeugniß Wernhers selbst in Supplem. nov. ad P. 8. obs. 267. gesprochen. Womit auch Berger P. 2. supplem. ad Jurisprud. crimin. Obs. 37. übereinkommt. Wenn aber in dem Urtheile nur ein Irrthum in Ansehen der Blätter, Anführung, oder des Nahmens Klägers oder Beklagtens eingeschlichen, oder diese aus Irrthum geändert seyn; so wird deshalber das Urtheil nicht vitiirt, Horn d. 12. R. 92. n. 3. Ein mehrers siehe Sententz, und Sententz (Definitiv-), wie auch Sententz (Peinliche).

Sententz nach dem Agrarischen Gesetze, *Sententia ex Lege Agraria de Termino moto*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, in Sachen, die Verrückung derer Grentz- oder Mahl-Steine betreffend; siehe *Actio Legis Agrariæ* im I Bande p. 410. desgleichen Sententz in Grentz-Streitigkeiten.

Sententz vor einen andern, siehe Sententz.

Sententz wider einen andern, oder ein wider einen andern ausgesprochenes Urtheil, siehe Sententz wider einen dritten.

Sententz unter andern Partheyen, *Sententia inter alios*, oder *Sententia ad Acta inter alios lata*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, so die streitenden Partheyen unter sich selbst nichts angehen, und daher auch gar im geringsten nicht binden können. Siehe Sententz, und Sententz (Definitiv-)

Sententz zu Anlegung des Arrests, oder Sententz in Arrest-Sachen, *Sententia de Arrestando*, oder *Sententia de Incarcerando*, ist ein Rechts-Spruch, wodurch aus bewegenden Ursachen dem Beklagten entweder der Personal- oder Real-Arrest angeleget, oder dessen Person und Güter verkümmert werden. Siehe *Arrestum* im II Bande p. 1635. u. f.

Sententz annuliren, siehe Sententz vernichten.

Sententz vor Appellanten, siehe Sententz (Appellations-).

Sententz wider Appellanten, siehe Sententz (Appellations-)

Sententz vor Appellaten, siehe Sententz (Appellations-).

Sententz wider Appellaten, siehe Sententz (Appellations-).

Sententz in der Appellations-Instantz, siehe Sententz (Appellations-).

Sententz in Appellations-Sachen, siehe Sententz (Appellations-).

Sententz appelliren (wider einen), *adversus Sententiam appellare*, oder *Provocare ad superiorem*, heist eine in Sachen seiner in der ersten Instantz gefällten und ihn allzusehr beschwerende Sententz binnen den nächsten 10 Tagen nach deren geschehenen Eröffnung, vermittelst des ihm zustehenden

henden Rechts-Mittels der Appellation, von der Krafft Rechtens aufhalten, und die weitere Untersuchung der Sache, nebst deren endlichen Entscheidung des Ober-Richters billg-mäßigen Ermessen und Aussprüche anheim stellen. Ein mehrers siehe Sententz (Appellations-).

Sententz, von welcher, oder wider welche, appelliret worden, siehe Sententz (Appellations-).

Sententz nach dem Aquilischen Gesetze, *Sententia ex Lege Aquilia*, ist ein Rechts-Spruch, oder Urtheil, in Klag-Sachen, die Ersetzung des verursachten Schadens betreffend, in so fern solche nach dem Aquilischen Gesetze Statt hat, oder bürgerlich aeklaget mird; siehe *Actio Legis Aquiliæ* im I Bande p. 410. Desgleichen Sententz zur Schäden-Ersetzung.

Sententz in Arrest-Sachen, siehe Sententz zu Anlegung des Arrests.

Sententz derer Artzney-Verständigen, *Sententia Medicorum, & Chirurgorum*, oder *Sententia ex consilio Medicorum & Chirurgorum lata*, ist eigentlich nichts anders, als ein Urtheil oder Gutachten derer Artzney-Verständigen in Sachen, einen geschehenen Mord oder Verwundung betreffend, über deren Tödtlich- oder Nicht-Tödtlichkeit, damit sich so denn die Verfasser der darüber zu fällenden Criminal-Sententz desto besser darnach achten können. Siehe Sententz (Peinliche) desgleichen Besichtigung der Wunden im III Bande p. 1489. u. ff.

Sententz zu Auffenthalt oder Verzögerung des Processes, *Sententia ad Litem prozelandam*, ist eigentlich nichts anders, als eine Art von Interlocuten, wodurch in der Haupt-Sache nichts entschieden wird; siehe Sententz (Interlocut-).

Sententz auslegen, siehe Sententz-Aenderung.

Sententz eines ausserordentlichen Richters, siehe Sententz (Commissarische).

Sententz in ausserordentlichen Verbrechen, siehe Sententz (Peinliche) desgleichen Verbrechen.

Sententz derer Austräge, *Sententia Austregarum*, ist ein Ausspruch in Sachen zwischen unmittelbaren Reichs-Fürsten und Ständen, so von denen unter sich selbst erwählten Schieds-Richtern oder sonst so genannten Austrägen gefället worden. Siehe *Austregæ*, im II Bande p. 2271. u. f.

Sententz derer Bauers-Leute und Land-Wirthe, *Sententia Rusticorum, vel Oeconomorum*, heist eine von Bauern und Haus-Wirthen in Sachen, den Feld-Bau, oder die Land-Wirthschafft betreffend, ergangene Sententz, oder von sich gestelltes Gutachten; siehe Sententz derer Bau-Verständigen.

Sententz derer Bau-Herren, siehe Sententz derer Bau-Verständigen.

Sententz derer Bau-Meister, siehe Sententz derer Bau-Verständigen.

Sententz in Bau-Sachen, siehe Sententz derer Bau Verständigen.

Sententz derer Bau-Verständigen, *Sententia Architectorum, sive Artificum de rebus ad peritiam suam pertinentibus*, ist eigentlich nichts anders, als ein von Baumeistern und Bau-Verständigen, oder auch andern Künstlern und Handwerckern, in Sachen, ihre Kunst und Wissenschafft betreffend, von sich gestelltes Gutachten, und darauf erfolgter rechtlicher Ausspruch. Siehe Sententz, desgleichen Sententz (Interlocut-).

Sententz unter einer gewissen Bedingung, siehe Sententz (bedingliche).

Sententz wider einen Bekennenden, *Sententia in confessum*, hat so wohl in bürgerlichen, als peinlichen Fällen Statt, wenn auch gleich das wider denselben angebrachte Klag-Libell noch so schlecht beschaffen ist, oder der wider ihn erhobene Proceß noch so unordentlich geführet worden. Marta Lib. I. Digest. tit. *Sentia definitiva*, c. 174. Graß in Disp. de Quasi-Confessis. Siehe auch Sententz (peinliche).

Sententz vor Beklagten, siehe Sententz (Befreyungs-).

Sententz wider Beklagten, siehe Sententz (Verdammungs-).

Sententz in Bergwercks-Sachen, siehe Sententz (Berg-Gerichte-).

Sententz in Beschädigungs-Sachen, siehe Sententz zur Schäden-Ersetzung.

Sententz in Beschimpfungs-Sachen, siehe Sententz in Injurien-Sachen.

Sententz zu Beschleunigung oder Entscheidung des Processes, siehe Sententz (Definitiv-).

Sententz wider den Beschluß zum Urtheil, siehe Sententz (widerrechtliche) desgleichen Sententz wider die geführten Acten.

Sententz auf besondere Fälle, siehe Sententz.

Sententz bestätigen oder bekräfftigen, siehe Sententz (bestätigende).

Sententz eines bestochenen Richters, *Sententia mercenaria*, oder *Sententia mercede lata*, ist der Ausspruch eines Richters, welcher sich durch eine oder die andere Parthey durch Geschencke gewinnen lassen, ohne Absicht auf ihre gerechte oder ungerechte Sache, dennoch ein günstiges Urtheil vor sie auszufällen. Siehe Sententz wider einen ungerechten Richter.

Sententz zum Beweise und Gegen-Beweise, siehe Sententz (Interlocut-)

Sententz in bürgerlichen Rechts-Händeln, siehe Sententz (bürgerliche).

Sententz in Caluminen-Sachen, siehe Sententz in Injurien-Sachen.

Sententz in Cameral-Sachen, *Sententia in Causis Cameralibus*, ist ein Ausspruch derer zu einer so genannten Fürstlichen Cammer verordneten Präsidenten und Räthe in denen zu ihrer Untersuchung und Entscheidung gehörigen Sachen. Siehe Cammer im V Bande p. 425. wie auch Cammer-*Collegium* ebend. p. 426. u. f.

Sententz derer Cammer-Gerichts-Visitatorn *Sententia Visitatorum Cameræ Imperialis*, ist ein Ausspruch derer zu Untersuchung und Abstellung der bey dem Reichs-Cammer-Gerichte sich zuweilen erägnenden Mängel und Gebrechen verordneten Visitatoren oder Comissarien in denen dahin gehörigen Sachen. Siehe Cammer-Gericht, im V Bande, p. 427 u. f. wie auch Cammer-Gerichts-*Visitationes* ebend. p. 434.

Sententz wider den Cantzley-Styl siehe Sententz wider den Gerichts-Styl.

Sententz zu Capital-Straffen siehe Sententz (peinliche).

Sententz in Capital-Verbrechen, siehe Sententz (peinliche) desgleichen Verbrechen.

Sententz in Civil-Sachen, siehe Sententz (Bürgerliche).

Sententz mit der Clausul: Dafern ein anders nicht erhellet, *Sententia cum clausula:* Alio non apparente, ist eigentlich nichts anders, als ein unter einer gewissen Bedingung geschehener Ausspruch; siehe Sententz (bedingliche).

Sententz in Commercien-Sachen, siehe Sententz derer Kauff- und Handels-Leute.

Sententz eines Commissars siehe Sententz (Commissarische).

Sententz eines competirenden Richters, siehe Sententz, desgleichen Sententz (Definitiv-).

Sententz in Compromiß-Sachen, *Sententia in causa Compromissi*, oder *Sententia ex consensu partium Lata*, ist der Ausspruch oder das Urtheil eines Richters in Sachen, worüber sich aber die dabey interessirten Partheyen bereits unter sich selbst verglichen haben. Siehe *Compromissum* im VI Bande, p. 878. u. f.

Sententz in Consistorial-Sachen, siehe Sententz (Consistorial-).

Sententz wider Consorten, siehe Sententz wider Interessenten.

Sententz in Contracts-Sachen, oder Sententz in Vergleichs-Sachen, *Sententia in causa Contractuum*, oder *Sententia in Actione ex Contractu*, oder *ex pacto*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, darinnen aber der Richter mehr auf den zwischen denen streitenden Partheyen vorher schon errichteten Contract oder Vergleich, als auf die natürliche Billigkeit, oder die gemeinen Rechte zu sehen hat. Siehe *Actio ex Pacto* im I Bande, p. 413. nicht weniger *Contractus* im VI Bande, p. 1137 u. f. und Pacht, im XXVI Bande, p. 114. u. ff.

Sententz in Criminal-Sachen, siehe Sententz (peinliche).

Sententz eines delegirten Richters, siehe Sententz (Commissarische).

Sententz in Diffamations-Sachen, *Sententia in causa Diffamationis*, oder *Sententia in Actione ex L. Diffamari*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, da Kläger bittet, Beklagten, wegen der von ihm zu des erstern Präjuditz ausgesprengten Reden, gerichtlich zu vernehmen, und ihn entweder anzuhalten, den Grund derselben mit Bestand Rechtens zu erweisen, oder in Ermangelung dessen ihm ein ewiges Stillschweigen aufzulegen. Ein mehrers siehe *Provocatio ex L. Diffamari* im XXIX Bande, p. 1011. u. ff.

Sententz in dinglichen Streit- oder Real-Sachen, *Sententia in actione seu causa reali*, oder *in rem*, ist ein Rechtsspruch oder Urtheil in Sachen, eine streitige Posseß oder andere gleichmäßige Real-Streitigkeit betreffend; siehe *Actio realis* im I Bande, p. 416. desgleichen Real-Sachen im XXX B. p. 1225. wie auch Sententz in Posseß-Sachen.

Sententz zur dreyfachen Ersetzung, *Sententia in Actione in triplum*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, darinnen auf dreyfache Ersetzung des verursachten Schadens geklaget wird; siehe *Actio in Triplum* im I Bande, p. 419. desgleichen Schade im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Sententz wider einen Dritten, *Sententia contra tertium*, oder *Sententia contra Jus tertii*, ist ein Rechtsspruch oder Urtheil in Sachen, so die würcklich streitenden Partheyen nichts angehen, und ihnen also weder schadet, noch nutzet. Siehe auch Sententz, desgleichen Sententz (Definitiv-).

Sententz eines Drittmanns, siehe Sententz (Schiedsrichterliche).

Sententz wider die Ehehafften *Sententia contra impeditum lata*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil wider denjenigen, welcher doch allezeit im Stande ist, sich dagegen mit denen beständigsten Ehehafften zu schützen. Siehe Ehehafften im VIII Bande, p. 341. desgleichen Sententz.

Sententz in Ehe-Sachen *Sententiæ matrimonialis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, darinnen entweder vor oder wider die Vollziehung der unter gewissen Personen zweyerley Geschlechts abgeredete Ehe-Verlöbnisse erkannt wird. Siehe Sententz, und Sententz (Definitiv-).

Sententz zur Ehescheidung siehe Sententz in Ehe-Sachen, desgleichen Ehescheidung im VIII Bande, p. 351. u. ff.

Sententz zur Ehren-Erklährung, siehe Sententz in Injurien-Sachen.

Sententz zur einfachen Ersetzung, *Sententia in Actionibus in simplum*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Klag-Sachen, darinnen blos auf die einfache Ersetzung des verursachten Schadens geklaget und erkannt werden mag. Siehe *Actiones in simplum* im I Bande, p. 422. desgleichen Schade, im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Sententz wider elende Personen, *Sententia, contra miserabiles personas*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, woraus z. E. Wittwen Wayfen, oder andern selbigen gleichmäßigen und in denen Rechten gantz besonders privilegirten Personen ein mercklicher Schade oder Nachtheil zuwachsen kan. Siehe Miserable Personen, im XXI Bande, p. 461. desgleichen Setzung in den vorigen Stand.

Sententzen (drey gleichförmige) siehe Sententz (gleichförmige).

Sententz zu Entscheidung der Haupt-Sache, siehe Sententz (Definitiv-).

Sententz entwerffen, siehe Sententz abfassen.

Sententz in Erbschaffts-Sachen, *Sententia in causis hæreditariis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, eine streitige Erbschafft,

und alle darzu gehörige, so bewegliche, als unbewegliche Güter, entweder überhaupt, oder insbesondere, betreffend, und darinnen entweder vor oder wider einen Erben erkannt wird. Ein mehrers hieher gehöriges siehe unter folgenden Artickeln, als: *Actiones hæreditariæ*, im I Bande, p. 421. u. f. *Actiones quæ ad Hæredes transeunt*, ebend. p 421. *Actiones, quæ non ad Hæredes transeunt*, p 422. *Actio expilatæ Hæreditatis* p. 405. *Expilatæ Hæreditatis Crimen* im VIII Bande, p. 2346. *Actio familiæ herciscundæ*, im I Bande, p. 407. *Familiæ erciscundæ Judicium*, im IX Bande, p. 207. und **Nachfolge in der Erbschafft**, im XXIII Bande, p. 151. u. ff.

Sententz erklären, siehe **Sententz-Aenderung.**

Sententz eröffnen, oder **publiciren**, die **Eröffnung** oder **Publication der Sententz**, *Sententiam publicare*, oder *Sententiæ Publicatio*, heißt diejenige gerichtliche Handlung, da denen streitenden Partheyen von dem Richter das in Sachen ihrer entweder von ihm selbst abgefaßte oder von einem Juristischen Collegio eingeholte Urtheil gebührend kund gethan und vorgelesen wird. Wie denn überhaupt und schon in allen Parthey- oder Proceß-Sachen ein unumgänglich nöthiges Stücke ist, das eine Sententz oder Urtheil, wenn es anders bestehen und rechtskräfftig werden soll, schrifftlich aufgesetzet oder zu Papiere gebracht, und hernachmahls von diesem Papiere denen Partheyen vorgelesen werde, l. 4. C. de sentent ex brevic. recit. **Wernher** sel. obs. for. P. 6. obs. 392. n. 2. Derohalben wird das Urtheil vor nicht, wie sichs gebühret, publicirt gehalten und verstanden, wovon dem bittenden Theile nur die blosse Abschrifft gegeben worden ist, **Wernher** d. obs. 392. Besiehe jedoch auch **Barthen** in hodeg. for. c. 1. §. 46. l. a. p. 240. u. §. 52. l. b. p. 258. Wenn nun alle dazu gehörig citirte Partheyen im Termine der Urtheils-Eröffnung aussen bleiben; so wird derselbe vor circumducirt und aufgenommen gehalten, wenn gleich eine Registratur in den Acten von dessen geschehener Eröffnung angetroffen wird, **Wernher** sel. obs. for. P. 6. obs. 398. **Berger** E. D. F. tit. 34. obs. 6. notat. 3. p 896. u. f. **Rivinus** ad O. P. S. tit. 34. en. 9. Nach der **Erl. Proc. Ordn.** tit. 34. §. 5. wird in denen Chur-Sächsischen Gerichten der Publications-Termin, ob auch schon keiner von beyden Theilen erschienen, gleichwohl nicht vor aufgenommen geachtet, sondern vielmehr das Urtheil, so bald der Seiger des Mittags **12** Uhr geschlagen, eröffnet, und zu denen Acten gebracht, mithin denen Partheyen zum Ungehorsam vor publicirt gehalten, wenn es anders nur mit der geschehenen Insinuation der Citation zu dessen Eröffnung seine Richtigkeit hat. Und fängt also hierauf so gleich von dem Augenblicke der geschehenen Eröffnung die zehntägige Frist derer darwider competirenden suspensivischen und devolutivischen Rechts-Mittel an zulassen. **Erl. Proc. Ordn.** l. c. Wenn aber nur einer von beyden aussenbleibet; so muß doch dem gegenwärtigen Theile, wenn er es verlanget, dasselbe eröffnet werden. Daß also auch von dem Augenblicke der Eröffnung, da er den Innhalt des Urtheils erfahren, das Fatale der zehn Tage ihm zu lauffen anfänget; mithin ob er auch schon noch vor der bestimmten und darzu angesetzten Zeit, in aller Frühe, z. E. um 7 Uhr, und also vor dem Gerichts-Conseße, Abschrifft desselben von dem Actuario bekommen hat, sich mit solcher Eröffnungs-Anticipation einiger massen präjudicirt. **Barth** d. §. 12. l. b. p. 258. **Berger** d. obs. 6. not. 6. p. 902. Jedoch langet auch die Erscheinung allein nicht zu, wo nicht auch die Publication, das ist, die Communication des Innhalts von dem Urtheil geschiehet, oder zum wenigsten dem gegenwärtigen Urtheile das Original des Informats oder Urtheils zum Durchlesen gegeben wird. **Barth** d. §. 46. l. a. p. 248. Es wird aber hierbey gefragt, wenn, oder welche Stunde, zum Ungehorsam des Abwesenden das Urtheil vor publicirt gehalten werde? Antwort, ordentlicher Weise allererst Nachmittage um 6 Uhr, nach **Bergers** c. l. Meynung. Allein, daß allererst nach geendigtem und geschlossenem Gerichte von Seiten des ungehorsamlich Aussenbleibenden das Urtheil vor publicirt gehalten werde, und von derselben Zeit allererst das Zehntägige Fatale lauffe, schreibet **Barth** in hodeg. for. c. 1. §. 52. l. b. p. 259. Nach der **Erl. Chur-Sächs. Proc. Ordn.** tit. 34. §. 5. aber fängt dieses Zehntägige Fatale, wenn auch nur einer von beyden erschienen, und ihm die Sententz eröffnet worden, nicht allein demselben, sondern auch dem abwesenden Theile, er mag hernach gleich noch erscheinen, oder nicht, von eben dem Augenblicke der dem erstern geschehenen Eröffnung an zu lauffen. Wie aber hier die Citation zur Eröffnung des Urtheils auch dem Abwesenden rechtmäßig insinuirt geworden zu seyn vorausgesetzet wird; so ist nicht von nöthen, daß demselben in Krafft der geschehenen Eröffnung, Abschrifft des Urtheils zugeschickt werde. Und wenn zum Ueberfluß auch dieses vielleicht noch den folgenden Tag geschehen; so wird nichts desto weniger das Fatale von dem Tage des Termins, nicht aber der insinuirten Copie, gerechnet werden, weil das Urtheil ihm bereits im Termine vor publicirt gehalten wird. **Barth** c. l. p. 258. Zu welchem Ende denn auch unter andern in der **Erl. Chur-Sächs. Proc. Ordn.** l. c. ausdrücklich verordnet zu befinden, daß, so bald das Urtheil einkommt, darauf die Zeit behörig angemercket, und binnen acht Tagen zu dessen Eröffnung ein kurtzer Termin, längstens von 14 Tagen, anberaumet, auch solches alles, bey Vermeidung 5 Thlr. Straffe, anders nicht gehalten, das Urtheil selbst aber, ausser in Concurs-Sachen, nicht eher, als im Termine, und zwar in Gegenwart des erscheinenden Theiles, eröffnet, auch sodenn die Registratur darauf mit eingerichtet werden soll. Obwohl aber einem von beyden aussenbleibenden zu Ende des Gerichts das Urtheil vor publicirt geachtet wird: so sind doch verschiedene Rechtsgelehrte der Meynung, daß dem im Termine erscheinenden das Fatale der zehn Tage nur von dem Augenblicke der Eröffnung, oder der an statt der Eröffnung empfangenen Abschrifft des Urtheils lauffen könne, der andere aber eben nicht bis zum Ende des Tages im Gerichte warten, vielweniger einen andern Tag dieses zehntägigen Fatales von neuem erscheinen, und um Abschrifft anhalten dürffe; sondern es sey alsdenn schon genug,

nug wenn er nur zu Anhörung des Urtheils einmahl im Termine erschienen, oder sich zur Ablösung der Abschrifft davon erboten habe. **Barth** in hodeg. for. c. 1. §. 52. l. b. p. 259. Der Richter aber kan in solchem Falle, um seinen Verzug und Saumseeligkeit desto besser zu purgiren, und daß es nicht scheine, als habe er selbst zur Ausflucht der nichtigen Eröffnung Gelegenheit gegeben, ihm wohl an statt der behörig geschehenen Eröffnung Abschrifft des Urtheils zuschicken. Und laufft alsdenn von der Insinuations-Zeit allererst dem dieselbe annehmenden und empfahenden Theile das zehntägige Fatale, wo er nicht lieber will, daß der Abwesende gantz von neuem zu der Publication citiret und vorgeladen werde. **Barth** c. l. Es liegt auch nichts daran, ob das Urtheil oder Abschied, nach vorgegangener rechtmäßigen Citation denen Partheyen würcklich publicirt, oder ihnen dagegen nur an statt der Eröffnung die Abschrifft davon überschickt worden: weil auch die Ueberschickung des Urtheils eben die Krafft hat, als die Eröffnung des Urtheils selbst, nach vorher gegangner Citation zu derselben. **Berger** E. D. F. tit. 34. obs. 6. not. 2. p. 893. u. f. Welches jedoch in so fern zu limitiren, wo nicht ein anders insonderheit irgend wo ausdrücklich verordnet ist, oder durch den Brauch eingeführet ist. **Wernher** sel. obs. for. P. 4. obs. 215. Wenn gar keine Part erscheinet und das Urtheil abzulösen sich erbeut; so glauben einige, daß an statt und in Krafft, der Eröffnung denen Abwesenden keine Abschrifften davon überschickt werden können. **Barth** c. l. Besiehe aber auch **Rivinus** ad O. P. S. tit. 34. en. 9. **Griebner** in Proc. judic. l. 1. c. 5. sect. 2. §. 4. Sonst ist auch Publications-Termin nicht vor circumducirt zu halten, wenn auch gleich nur einer von beyden Theilen citirt, vor dem Termine aber, oder auch im Termine selbst in die Eröffnung des Urtheils gewilliget, und sich erkläret hat, daß er dasselbe vor publicirt halten wolle. **Barth** in hodeg. for. c. 1. §. 52. lit. b. p. 258. Wenn aber aus den Acten nicht erhellet, daß die Citation zu Eröffnung des Urtheils, wie sichs gebühret, richtig insinuiret worden; so kan das Urtheil nicht rechtskräfftig, noch auch der Mangel der Citation dadurch ersetzet werden, daß der Advocat eine Weile hernach Abschrifft davon empfangen und vor dieselbe die Sportulen gezahlt hat; noch auch daß Beklagter von neuem citirt worden, dem rechtskräfftigen Urtheile Genüge zu leisten. **Rivinus** ad. O. P. S. tit. 34. en 12. Wenn einer Weibes-Person ein Urtheil zu eröffnen ist; so muß ihr die Citation selbst, nicht aber dem Curator insinuirt, noch auch, wenn sie eine verehlichte ist, die selbe an den Ehemann gerichtet werden. **Rivinus** c. l. en. 14. Die Eröffnung des Urtheils oder Abschieds, welche z. E. von Gerichts-Directoren auf dem Lande im Privat-Hause zu geschehen pflegt, ist null und nichtig, wo nicht dieselbe mit Consens der Partheyen geschehen ist. **Berger** œcon. jur. l. 4 tit. 22. th. 4. not. 4. p. 1039. Ein Urtheil wieder einen Verstorbenen kan nicht publicirt werden; und wenn es publicirt worden, gilt es nicht. l. 59. §. ult. de re judic. l. 2. pr. & §. 1. quæ sent. sine appellat. l. 74. §. ult. de judic. **Berger** E. D. F. tit. 34. obs. 6. not 5 p. 898. Wenn gleich 1) demselben, da er noch gelebet, die Citation zur Eröffnung insinuirt worden. **Sundendörffer** ad *Fibig.* p. 805. 2.) der Richter den Tod nicht gewust hat. **Berger** c. l. 3.) das Urtheil vor den Todten gefällt worden, **Carpzov** dec 44. n. 1. u. 2. Wiewohl dasselbe was die lebenden Consorten betrifft, gar wohl bestehet. **Martini** ad O. P. S. tit. 39. §. 1. n. 182. Uebrigens darff auch die Eröffnung des Urtheils an keinem Feyertage geschehen l. 1. l. 8. de fer. **Berger** œcon. jur. l. 4. tit. 22. th. 4. p. 1039. **Stryck** us. mod. tit de feriis. obgleich **Grönewegen** in d. l. 8. davor halten will, daß deswegen dem Urtheile an seiner Rechts-Krafft nichts benommen werde. Daher denn auch daß die geschehene Eröffnung des Urtheils innerhalb den 7 Tagen, welche vor Weynachten hergehen, nicht bestehe, sondern das Urtheil von neuem zu eröffnen sey, **Barth** in hodeg. for. c. 1. §. 28. l g. p. 96. mit einem Präjudiz bestärcket. Auf das Pfingst-Fest aber wird dieses Privilegium der 7. Tage nicht erstrecket. **Barth** c. l. Sonst aber kan die Eröffnung des Urtheils z. E. in denen Erndten-Ferien oder Hunds-Tagen wohl geschehen, wenn die Sache keinen Verzug leidet, l. 1. §. 2. de fer. oder die Partheyen darein willigen. d. l. 1. §. 2. **Horn** cl. 12. R. 63. n. 2. **Berger** œcon. jur. l. 4. tit. 22. th. 4. not. 5. p. 1039.

Sententz in der ersten **Instantz**, siehe **Sententz** (*erste*).

Sententz zum **ewigen Stillschweigen**, *Sententia Impositionis Silentii*, oder *Sententia ad perpetuum Silentium*, heißt derjenige rechtliche Ausspruch, worinnen Klägern wider Beklagten, so eine Ausflucht zu haben vermeynet, entweder seine Klage anzustellen, und des letztern Ausflucht anzuhören, oder in dessen Verbleibung ein ewiges Stillschweigen auferleget wird. Siehe *Actio ex Lege, si contendat 28. ff. de fidejuss.* im I Bande p. 409. u. f. desgleichen *Provocatio ex L. Si contendat* im XXIX Bande p. 1014. u. ff. wie auch **Sententz in Diffamations-Sachen.**

Sententz fällen, *Sententiam dare, Sententiam dicere, Sententiam ferre, Sententiam pronunciare, Sententiam recitare*, ein Urtheil geben, den richterlichen Ausspruch thun, oder über die vorfallenden Rechts-Händel in denen Rechten erkennen und aussprechen; siehe **Sententz.**

Sententz in **favorablen Sachen**, *Sententia in Favorabilibus sive in Causis favorabilibus lata*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, die einem zu besonderm Vortheil gereichen können. Siehe *Causſa* im V Bande p. 1713. u. ff.

Sententz in **Feldbau-Sachen**, siehe **Sententz derer Bauersleute.**

Sententz derer **Feld-Messer**, *Sententia Agrimensorum*, ist eigentlich nichts anders, als ein Gutachten der Feld-Meß-Kunst verständiger Personen über verrückte Grentz- und Mahl-Steine, oder andere gleichmäßige Grentz-Streitigkeiten. Siehe **Sententz** (*Interlocut*) desgleichen **Sententz über Grentz-Streitigkeiten.**

Sententz in **Fiscalischen Sachen**, siehe **Sententz** (*Fiscalische*).

Sententz vor den *Fiscum* siehe **Sententz (Fiscalische)**.

Sententz wider den *Fiscum*, siehe **Sententz (Fiscalische)**.

Sententz eines fremden oder uncompetirlichen Richters, siehe Sententz und **Sententz (Definitiv-)**.

Sententz einer Fürstlichen Landes-Regierung, *Sententia Collegii Regiminis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil derer zur hohen Landes-Regierung verordneten Cantzler und Räthe, in Sachen, die daselbst entweder als in der ersten Instantz zu entscheiden, oder in andere Wege dahin gediehen sind. Siehe **Regierung** im XXX Bande, p. 1793. u. ff. desgleichen **Landes-Regierung** im XVI Bande, p. 558. u. f.

Sententz wider die Fürstlichen Verordnungen, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz zum Gegen-Beweise siehe **Sententz (Interlocut-)**.

Sententz eines geistlichen Richters, s. **Sententz (Consistorial-)**.

Sententz in geistlichen Verbrechen, siehe Sententz (Consistorial-) desgleichen **Verbrechen**.

Sententz in Geld-Straffen, *Sententia pecuniaria*, oder *Sententia in pœna pecuniaria*, hat nicht nur in Bürgerlichen, sondern auch in peinlichen Fällen, wider einem so wohl am Leben seyenden, als bereits verstorbenen Verbrecher statt. Siehe **Sententz wider einen Todten**.

Sententz wider die gemeine Meynung derer Rechtsgelehrten, *Sententia contra communem opinionem*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, welches gantz andere Rechte oder Gewohnheiten zum Grunde legt, als sonst die geschicktesten und erfahrensten Rechtsgelehrten zu behaupten pflegen. Ein mehrers siehe **Wahn (gemeiner)** desgleichen **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz in gemischten Sachen, *Sententia in Actionibus mixtis* oder *in Actionibus partim rei, partim persecutoriis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, in Sachen, darinnen so wohl auf Wiedererlangung der einem von Händen gekommenen Sache, als auch wider deren Besitzer oder Inhaber, geklaget und erkannt wird. Siehe *Actiones mixtæ* im I Bande, p. 422. desgleichen *Rei Vindicatio* im XXXI Bande, p. 414. u. ff.

Sententz ein Gnüge thun (der ergangenen) *Sententiæ satisfacere*, *Sententiæ stare*, *Sententiam exequi*, *Sententiam executioni mandare*, wird gesagt, wenn entweder die Partheyen von selbst und aus eigener Bewegung dasjenige, worzu sie in dem wider sie ergangenen und rechtskräfftig gewordenen Urtheile zu leisten und zu erfüllen sind, oder aber bey dessen Unterbleibung der Richter sich gemüßiget siehet, dasselbe, krafft habenden richterlichen Ammtes, zur Execution zu bringen. Siehe **Sententz (Vollstreckung der)**.

Sententz wider den Gerichts-Brauch, siehe **Sententz (widerrechtliche)** desgleichen **Observantz (gerichtliche)** im XXV Bande, p. 276.

Sententz wider den Gerichts-Styl siehe **Sententz (widerrechtliche)** desgleichen **Styl (Gerichts-)**.

Sententz in geringern Rechts-Sachen siehe **Sententz (Summarische)**.

Sententz in geringern Verbrechen, siehe **Sententz (Bürgerliche)** desgleichen **Verbrechen**.

Sententz vor den Geschimpften, siehe **Sententz in Injurien-Sachen**.

Sententz vor den Geschmäheten siehe **Sententz in Injurien-Sachen**.

Sententz zur Gewährs-Leistung, *Sententia pro Evictione præstanda*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, darinnen Beklagter Klägern wegen der von ihm rechtmäßiger Weise überkommenen, nachhero aber von einem dritten in Anspruch genommenen Sache Schadloß zu stellen. Siehe *Evictio* im VIII Bande, p. 2114. u. ff.

Sententz auf gewisse und besondere Fälle, siehe **Sententz**.

Sententz nach Gleich und Recht, siehe **Sententz (billige)**.

Sententz in Grentz-Streitigkeiten, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil darinnen entweder über die verrückten Grentz- und Mahl-Steine, oder über andere derentwegen entstandene Irrungen erkannt wird. Ein mehrers siehe **Grentzen** im XI Bande, p. 831. u. ff. desgleichen **Grentzen-Besichtigung** ebend. p. 848. u. ff. wie auch *Actio Finium regundorum* im I Bande, p. 407.

Sententz in gröbern Verbrechen, siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Verbrechen**.

Sententz derer Handels-Leute siehe **Sententz derer Kauff- und Handels-Leute**.

Sententz in Handels-Sachen siehe **Sententz derer Kauffleute**.

Sententz derer Handwercker siehe **Sententz derer Bau-Verständigen**.

Sententz in Handwercks-Sachen, siehe **Sententz derer Bau-Verständigen**.

Sententz in der Haupt-Sache siehe **Sententz (Definitiv-)**.

Sententz derer Hauswirthe siehe **Sententz derer Bauers-Leute**.

Sententz zur Hülffe, Sententz in Hülffs-Processe, executivische Sententz, oder Executiv-Urtheil, *Sententia Executionis*, *Sententia executiva*, *Sententia de exequendo*, *Sententia in Causis executivis*, oder *Sententia pro executione rei judicatæ*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, darinnen entweder aus klaren Briefen und Siegeln auf schleunige Hülffe, oder auch auf die würckliche Vollstreckung eines schon vorhergegangenen und rechtskräfftig gewordenen Urtheils erkannt wird. Siehe **Rechtskräfftig** im XXX Bande, p. 1520. u. ff. desgleichen *Actio Judicati* im I Bande,

de, p. 408. u. f. wie nicht weniger **Sententz (Klage aus einer)** und **Sententz (Vollstreckung der)**.

Sententz im Hülffs-Processe, siehe **Sententz zur Hülffe**.

Sententz über einen Incident-Punct, siehe **Sententz (Interlocut-)**.

Sententz in Injurien-Sachen, *Sententia in Causis Injuriarum*, oder *Sententia in Actione Injuriarum*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, darinnen Beklagten und Injurianten zuerkannt und auferlegt wird, nicht allein die wider Klägern und Injurirten ausgestossenen Schmach-Reden wieder zurück zu nehmen, oder einen förmlichen Widerruff, sondern auch dem letztern Abbitte und Ehren-Erklärung zu thun, oder auch denselben, benöthigten Falls, sonst noch Klag- und Schadloß zu stellen. Siehe *Actio Injuriarum*, im I Bande, p. 408, desgleichen **Rüge**, im XXXII Bande, p. 1744 u. ff. und **Wiederruff**.

Sententz vor Inquisiten oder Peinlich-Beklagten, *Sententia super absolutione inquisiti lata*, oder *Sententia pro Inquisito, seu Accusato*, eine auf Befreyung oder Loßsprechung des Peinlich-Beklagten gerichtete Sententz, siehe **Sententz (Befreyungs-)** desgleichen **Sententz (peinliche)**.

Sententz wider einen Inquisiten, siehe **Sententz (peinliche)**.

Sententz in Inquisitions-Sachen, siehe **Sententz (peinliche)**.

Sententz-Instrument, oder deren Abschrifft, siehe Sententz.

Sententz wider Interessenten, *Sententia adversus Consortes*, oder *interesse putantes*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, darinnen nicht allein Beklagten vor seine selbst eigene Person, sondern auch allen seinen übrigen Mit-Consorten oder Theilhabern so wohl der streitigen Sache, als des daher entstandenen Processes, auferlegt und zuerkannt wird, Klägern, nebst dessen Consorten oder Interessenten, Klag- und Schadloß zustellen. Wider bloß vermeynte Consorten aber, zumahl auf den Fall, wenn ein gewisser Gegner vorhanden ist, und dagegen protestiret, hat ein dergleichen Urtheil anders nicht statt, ausser wenn ein Dritter, während des Processes, sich wider Recht und Billigkeit darein zu mischen sucht. **Marta** Lib. I. Digest. tit. *Sententia definitiva* c. 103.

Sententz derer Kauff- und Handels-Leute, *Sententia mercatorum*, oder *Sententia in causis Commerciorum seu Cambialibus*, heist die von Kauffleuten in Kauff- und Handels-auch Wechsel-Sachen gefällte Sententz, oder von sich gestellte Gutachten; siehe *Parere*, im XXVI Bande, p. 847 u. ff.

Sententz in Kauff- und Handels-Sachen, siehe **Sententz derer Kauff- und Handels-Leute**.

Sententz in Kirchen-Sachen, siehe **Sententz (Consistorial-)**.

Sententz wider Klägers-Suchen, siehe Sententz (widrige) desgleichen Sententz (widerrechtliche).

Sententz in Klag-Sachen, siehe **Sententz**.

Sententz über klare Briefe und Siegel, siehe **Sententz zur Hülffe**.

Sententz in Kriegs-Sachen, siehe **Sententz (Kriegs-Gerichts-)**.

Sententz derer Künstler, siehe **Sententz derer Bauverständigen**.

Sententz in Kunst-Sachen, siehe **Sententz derer Bauverständigen**.

Sententz wider die Landesherrlichen Verordnungen, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz zur Landes-Verweisung, siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Relegation**, im XXXI Bande, p. 431 u. ff.

Sententz derer Landwirthe, siehe **Sententz derer Bauersleute**.

Sententz in Landwirthschaffts-Sachen, siehe **Sententz derer Bauersleute**.

Sententz in Layen-Sachen, oder weltlichen Rechts-Händeln, siehe **Sententz (weltliche)**.

Sententz in Lehns-Sachen, siehe **Sententz (Lehns-)**.

Sententz zur Leibes-Straffe, siehe **Sententz (peinliche)**.

Sententz leutern, *Sententia leuterare*, ist eigentlich nichts anders, als wider ein in Sachen seiner ergangenes und beschwerendes Urtheil, binnen der Rechts-gewöhnlichen Zeit, das Mittel der Leuterung ergreiffen, und selbiges also hierdurch von der Krafft Rechtens aufhalten. Siehe **Sententz (Leuterungs-)**.

Sententz wider ein Local-Statut, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz derer Mauer-Meister, siehe **Sententz derer Bauverständigen**.

Sententz nach den meisten Stimmen, *Sententia per plurima vota lata*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, welches in Sachen, nach dem Gutachten des mehrern Theils derer Gerichts-Personen abgefasset worden. Siehe **Sententz (peinliche)**.

Sententz in Mercantil- oder Handels-Sachen, siehe **Sententz derer Kauff- und Handelsleute**.

Sententz wider milde Sachen oder Stifftungen, *Sententia contra pias causas*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, wodurch z. E. Kirchen, Schulen, Hospitälern, u. d. g. mercklich geschadet wird. Siehe **Milde Sachen**, im XXI Bande, p. 182, desgleichen **Setzung in den vorigen Stand**.

Sententz in Militar-Sachen, siehe **Sententz (Kriegs-)**.

Sententz zu Moderirung der Unkosten, *Sententia taxationis sive moderationis expensarum*, ist eine Art von Definitiv-Urtheilen, wie sie denn

auch gemeiniglich diesen gleich selbst mit beygefüget werden. Siehe **Sententz (Definitiv-)**.

Sententz über einem **Neben-Punct**, siehe **Sententz (Interlocut-)**.

Sententz in einem **nichtigen Processe**, siehe **Sententz (nichtige)**.

Sententz eines Notarien, *Sententia a Notario extracta sive publicata*, heist bey einigen Rechtsgelehrten derjenige Rechts-Spruch, welchen ein öffentlicher Notarius in denen aus selbst angemaßter Gewalt zu seiner Untersuchung und Entscheidung gezogenen Streit-Sachen ergehen läst. Nachdem aber dieselben, wie bekannt, weder ein ordentliches Richter-Amt haben, noch auch des davon abhangenden Gerichts-Zwanges sich mit Bestand Rechtens anmassen mögen; so sind unstreitig auch die anderer Gestalt, ausser statt eines Schieds-Richters, von ihnen gefällten Urtheile von keiner verbindlichen Rechts-Krafft. Ein mehrers siehe **Notarien**, im XXIV Bande, p. 1394 u. ff. desgleichen **Nichtigkeit**, im XXV Bande, p. 498 u. f. wie auch **Sententz, und Sententz (Definitiv-)**.

Sententz wider eine **notorische Gewohnheit**, siehe **Sententz (widerrechtliche)**.

Sententz des Ober-Richters, siehe **Sententz (Appellations-)**.

Sententz eines **Obmanns**, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**.

Sencentz in **odiösen Sachen**, *Sententia in Odiosis, sive in Causis odiosis lata*, heist eine Sententz oder ein Urtheil in Sachen, welche einem zu besondern Präjuditz und Nachtheil gereichen können; siehe *Odiosa*, im XXV Baude, p. 494, desgleichen **Präjuditz**, im XXIX Bande, p. 59, wie auch **Sententz (widrige)**.

Sententz in **öffentlichen Angelegenheiten**, siehe **Sententz in Staats-Sachen**.

Sententz in **öffentlichen Verbrechen**, siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Verbrechen**.

Sententz eines Officials, oder **Vicarien**, *Sententia Officialis, sive Vicarii*, heist der von einem Official oder Vicarien in Sachen, seine geistliche Gerichtsbarkeit betreffend, ergangener Ausspruch. Siehe **Official**, im XXV Bande, p. 916 u. ff. desgleichen **Sententz (Consistorial-)**.

Sententz eines **ordentlichen Richters**, siehe **Sententz**, und **Sententz (Definitiv-)**.

Sententz in **Parthey-Sachen**, siehe **Sententz**.

Sententz in **Particular-Sachen**, *Sententia in Actione particulari seu singulari*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, davon Klägern nur eine gewisse und besondere Sache in rechtlichen Anspruch genommen wird. Siehe **Sententz**, desgleichen *Actio particularis seu singularis*, im I Bande p. 414.

Sententz wider einen **Pasquillanten**, siehe **Sententz in Injurien-Sachen**.

Sententz vor **Peinlich-Beklagten**, siehe **Sententz vor Inquisiten**.

Sententz wider **Peinlich-Beklagten**, siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Sententz (Verdammungs-)**

Sententz in **peinlichen Sachen**, siehe **Sententz (peinliche)**.

Sententz in **peinlichen Verbrechen**, siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Verbrechen**.

Sententz in **perpetuirlichen Klag-Sachen**, *Sententia in Actionibus perpetuis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, darinnen die deshalber anzustellenden Klagen entweder gantz und gar nicht, oder doch anders nicht, ausser nach Verlauff einer undencklichen, oder mehr als zu langen Zeit verjähret werden können. Siehe *Actiones perpetuæ* im I Bande p. 414. desgleichen **Verjährung**.

Sententz in **Personal-Sachen**, *Sententia in actione sive causa personali*, oder *in Personam*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen darinnen nur wider eine gewisse und besondere Person geklaget und erkannt werden mag. Siehe *Actio personalis* im I Bande p. 414.

Sententz im **Petitorischen Processe**, *Sententia in Processu seu Judicio Petitorio*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, darinnen Kläger bittet, ihm zu der widerrechtlich entzogenen Posseß einer ihm zugehörigen Sache durch den Weg Rechtens zu verhelffen. Siehe **Proceß (Petitorischer)** im XXIX Bande p. 690. u. f. desgleichen *Rei Vindicatio* im XXXI Bande p. 414. u. ff.

Sententz im **Possessorischen Processe**, siehe **Sententz in Posseß-Sachen**.

Sententz in **Posseß-Sachen**, oder **im Possessorischen Processe**, *Sententia in Actionibus Possessoriis*, oder *Sententia in Judicio Possessorio lata*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil, in Sachen, darinnen entweder über die Beybehaltung, oder die Erlangung, oder aber die Wiedererlangung einer von dem einen würcklich schon besessenen, oder ihm von einem andern widerrechtlich entzogenen Sache gestritten und erkannt wird. Siehe *Actiones Possessoriæ* im I Bande p. 415. desgleichen **Possessorien-Klage** im XXVIII Bande p. 1771. u. f. wie auch *Possessorium Judicium*, ebend. p. 1772. u. ff. Uebrigens ist hierbey noch zu gedencken, daß ein im Summarischen oder ausserordentlichen Posseß-Processe gefälltes Urtheil definitiv ist, weil es die Haupt-Sache und den Haupt-Streit selbst mit angehet, und einem von den streitenden Partheyen die Possession zu erkennet. Deme nicht zu wieder, daß solches Urtheil gleichwohl erst noch ein anders zu Entscheidung der gantzen Haupt-Streitigkeit erwarte. Denn dieses geschicht nicht in eben dem Proceß, sondern in einem andern und dem ordentlichen welcher doch eben nicht nöthig ist, und erhält auch der nicht allzeit den Sieg darinn, der in dem Summarischen verspielt hat. **Carpzov** l. 1. Resp. 12. n. 4. u. f.

Sententz in **Präjudicial-Sachen**, siehe **Sententz (Präjudicial-)**

Sententz in **Prätorischen Klag-Sachen**, *Sententia in Actionibus Prætoriis*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil in solchen Klag-Sachen, welche bloß durch eine besondere Verordnung derer Römischen Stadt-Richter vergönnet und entschieden worden; siehe *Actiones Prætoriæ* im I Bande p. 422. desgleichen **Prätorische Klage**, im XXIX Bande p. 137. u. f.

Sententz vor **Principalen**, siehe **Sententz (eine auf Principaln gerichtete)**.

Sententz wider **Principalen**, siehe **Sententz (eine auf Principaln gerichtete)**.

Sententz in **Privat-Sachen**, *Sententia in causis privatorum*, ist eigentlich nichts anders, als ein Rechts-Spruch in sonst so genannten Parthey- oder Proceß-Sachen; siehe **Sententz**, und **Sententz (Definitiv-)**

Sententz in **Privat-Verbrechen**, siehe **Sententz (Bürgerliche)** desgl. **Verbrechen**.

Sententz in **Proceß** oder **Parthey-Sachen**, siehe **Sententz**, und **Sententz (Definitiv-)**

Sententz publiciren, siehe **Sententz eröffnen**.

Sententz in **Real-Sachen**, siehe **Sententz in dinglichen Sachen**.

Sententz in **Rechnungs-Sachen**, siehe **Sententz (Interlocut-)**

Sententz rechtfertigen, siehe **Sententz bestätigen**.

Sententz wider ein **rechtskräfftiges Urtheil**, *Sententia contra rem judicatam*, ist ordentlicher Weise von keiner Gültig- noch Verbindlichkeit, siehe **Rechtskräfftig**, im XXX Bande p. 1520. u. ff. desgleichen **Nichtigkeit** im XXIV Bande p. 498. u. f. wie auch **Nichtigkeits-Klage** ebend. p. 499. u. ff. Uebrigens besiehe aber auch den Artickel **Setzung in den vorigen Stand**, wie nicht weniger **Sententz (Vollstreckung der)**.

Sententz reformiren, *Sententiam reformare*, oder *Sententiæ Reformatio* heißt eigentlich nichts anders, als ein vorher gesprochenes Urtheil entweder gantz und gar vor unkräfftig erklären, oder nur in einem und dem andern Puncte oder zum Theile erklären und deutlicher machen. Siehe **Sententz-Aenderung**, desgleichen **Sententz (Appellations-)** und **Sententz (Leuterungs-)**

Sententz zur **Relegation** oder Landes-Verweisung, siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Relegation** im XXXI B. p. 431. u. ff.

Sententz in **Restitutions-Sachen**, siehe **Setzung in den vorigen Stand**.

Sententz in **Rüge-Sachen**, siehe **Sententz in Injurien-Sachen**.

Sententz zur **Schäden-Ersetzung**, *Sententia quood Impensas*, oder *Sententia ad Interesse & damna*, ist ein Rechts-Spruch, darinnen Beklagter verdammet wird, Klägern nicht allein alle aufgelauffene Gerichts- und Proceß-Kosten zu erstatten, sondern auch den ihm irgend sonst noch verursachten Schaden, nach Befinden der Umstände, auf eine schlechte oder ein-zwey-drey- oder viersache Art zu ersetzen. Siehe übrigens **Sententz (Verdammung)** desgleichen **Schade**, im XXXIV Bande p. 703. u. ff.

Sententz derer **Schätz-Herren**, siehe **Sententz in Schätzungs-Sachen**.

Sententz in **Schätzungs-Sachen**, *Sententia in Actione æstimatoria*, oder *Sententia in Actione Præscriptis verbis de æstimato*, oder auch *Sententia in Actione ædilitia*, ist entweder ein Rechts-Spruch oder Urtheil in Sachen, die auf einen gewissen Werth gesetzet, und unter Bestimmung einer solchen Taxe verkaufft worden, oder aber in solchen Sachen, da entweder Käuffer, wegen einer ihm verkauften mangelhafften Sache, Verkäuffern zu Ersetzung des ihm dadurch verursachten Schadens; oder auch überhaupt ein jedweder den andern zu Wiedererstetzung des ihm von einem schädlichen und letzterm zugehörigen Thiere, und sonst verursachten Schadens, belanget. Siehe auch **Sententz in Beschädigungs-Sachen**, desgleichen *Actio ædilitia* im I Bande p. 397. u. f. wie auch *Actio æstimatoria* ebend. p. 398. nicht weniger **Schätzung** im XXXIV Bande p. 777. u. ff. und **Schade** ebend. p. 703. u. ff.

Sententz zur **Scheidung von Tisch- und Bette** siehe **Sententz in Ehe-Sachen**, desgleichen **Ehescheidung** im VIII Bande p. 351. u. ff.

Sententz eines **Schieds-Manns**, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**.

Sententz eines **Schieds-Richters**, siehe **Sententz (Schiedsrichterliche)**.

Sententz in **Schimpfunge-Sachen**, siehe **Sententz in Injurien-Sachen**.

Sententz in **Schmach-** oder **Schmähunge-Sachen**, siehe **Sententz in Injurien-Sachen**, desgleichen **Sententz in Diffamations-Sachen**.

Sententz vor oder wider die eingewandten **Schutz-Reden**, siehe **Sententz (Interlocut-)** desgleichen **Schutz-Rede**, im XXXV Bande p. 1718. u. ff.

Sententz in **schwerern** oder **wichtigern Verbrechen**, siehe **Sententz (peinliche)** desgleichen **Verbrechen**.

Sententz vor eine **Sententz**, *Sententia pro Sententia*, oder eine confirmatorische Sententz, siehe **Sententz (Bestätigunge-)**

Sententz wider eine **Sententz**, *Sententia contra Sententiam*, oder eine reformirende Sententz, siehe **Sententz (reformirende)** und **Sententz reformiren**.

Sententz in **Servitut-Sachen**, *Sententia in Causis Servitutum*, ist ein Rechts-Spruch oder Urtheil über streitige Dienstbarkeiten, wovon zu sehen unter denen Artickeln *Servitus* und **Servitut**, wie auch *Actio confessoria* im I Bande p. 400. u. f. und *Actio Negatoria* ebend. p. 412.

Sententz in **Soldaten-Sachen**, siehe **Sententz (Kriegs-Gerichts-)**

Sententz in **Staats-Sachen**, oder **in öffentlichen Angelegenheiten**, *Sententia in causis publicis*, ist ein Urtheil über Streitigkeiten zwischen grossen und regierenden Herren, deren Lande und Leute betreffend, dergleichen sich aber kein Unter-Richter zu thun gelüsten lassen darff. Ein mehrers siehe **Sententz** (**Definitiv-**) desgleichen **Staats-Recht**.

Sententz in **Staats-Verbrechen**, siehe **Sententz** (**peinliche**) desgleichen **Staats-Verbrechen**.

Sententz wider die **Statuten**, siehe **Sententz** (**widerrechtliche**).

Sententz in **Straff-Sachen**, *Sententia in Actionibus pœnalibus*, oder *pœnæ persecutoriis*, ist ein Urtheil in Sachen, darinnen entweder auf Beklagtens bürgerliche oder peinliche Bestraffung, oder auch wohl auf beyde zugleich, geklaget und erkannt worden. Siehe **Sententz** (**Verdammungs-**) wie auch *Actiones pœnales*, im I Bande p. 414.

Sententz in **Subsidiarischen Klag-Sachen**, *Sententia in Actione subsidiaria*, ist eigentlich ein Rechts-Spruch wider eine Obrigkeit, welche bey Bestellung derer Vormünder nicht recht gehandelt hat, zu Ersetzung des denen Mündlein dadurch verursachten Schadens. Siehe *Actio subsidiaria*, im I Bande, p. 418.

Sententz eines **tauglichen** oder **competirenden Richters**, siehe **Sententz**, und **Sententz** (**Definitiv-**)

Sententz wider einen **Todten**, *Sententia in vel contra mortuum*, hat ordentlicher Weise nicht Statt, es müste denn entweder dessen Tod noch vor Publication des Urtheils bekannt geworden seyn, oder die Sache blos auf eine Bürgerliche oder Geld-Straffe hinaus lauffen, als welchen Falls so denn dessen Erben davor zu hafften verbunden sind. Jedoch muß auch alsdenn das Urtheil selbst nicht so wohl wider den verstorbenen Principal, als vielmehr wider dessen Gevollmächtigten oder Erben gerichtet seyn. Es müssen aber auch zugleich alle sonst dabey Interessirte zur Eröffnung des Urtheils citiret worden seyn. **Marta** Lib. I. Digest. tit. *Sententia definitiva*. c. 36. 37. 38. u. 42. **Mastrill** in Decis. 137. **Harpprecht** Resp. 19 n. 48. 58. u. ff. **Gail** Lib. I. Obs. 109. n. 4. **Mynsinger** Cent. I. Obs. 85. **Andreolus** P. I. Contr. For. 30. n. 4. **Pfeil** Cent. II. Consil. 170. In peinlichen Sachen aber hat dergleichen nur alsdenn statt, wenn sich der Verstorbene entweder des Hochverraths oder des Lasters der beleidigten Majestät schuldig gemacht, oder aber nachdem er das ihm Schuld gegebene Verbrechen entweder selbst freywillig gestanden, oder dessen sonst zu Recht überwiesen, oder endlich bereits etwas peinliches wider ihn erkannt worden, entweder eines natürlichen Todes gestorben, oder, welches noch weit straffbarer, aus Furcht der ihm bevorstehenden Straffe sich selbst das Leben genommen. Siehe **Sententz** (**peinliche**) desgleichen **Selbstmord**, im XXXVI Bande, p. 1595. u. ff. **Wie auch Sententz eröffnen.**

Sententz zur **Todes-Straffe**, siehe **Sententz** (**peinliche**).

Sententz zur **Tortur**, *Sententia de torquendo*, oder *in puncto Torturæ latæ*, ist eine Art eines peinlichen Interlocut-Urtheils, welches nicht so wohl auf die Entscheidung des wider Inquisiten angestellten Processes, als vielmehr erst zu dessen rechter Befestigung, abgezielet ist. Ein mehrers siehe **Sententz** (**peinliche**) desgleichen **Tortur**.

Sententz verbessern siehe **Sententz reformiren**, ingleichen **Sententz-Aenderung**.

Sententz eines **verdächtigen** oder **uncompetirlichen Richters** siehe **Sententz** auch **Sententz** (**Definitiv-**).

Sententz in **Vergleichs-Sachen**, siehe **Sententz in Compromiß-Sachen**, und **Sententz in Contracts-Sachen**.

Sententz vernichten oder **annulliren**, ein Urtheil wieder aufheben oder zurück nehmen; siehe **Sententz reformiren**, wie auch **Sententz** (**nichtige**).

Sententz eines **verworffenen** oder **uncompetirlichen Richters**, siehe **Sententz** auch **Sententz** (**Definitiv-**).

Sententz zu Verzögerung des Processes, siehe **Sententz zu Aufenthalt des Processes**.

Sententz eines **Vicarien**, siehe **Sententz eines Officials**.

Sententz zur vierfachen Ersetzung, *Sententiæ in actionibus, quæ in quadruplum dantur*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, darinnen Beklagter aus bewegenden Ursachen verdammet wird, Klägern den ihm verursachten Schaden vierfältig mahl zu ersetzen. Siehe *Actiones, quæ in quadruplum dantur*, im I Bande, p. 422. desgleichen **Schade** im XXXIV Bande, p. 703. u. ff.

Sententz eines **uncompetirlichen Richters**, siehe **Sententz**, und **Sententz** (**Definitiv-**).

Sententz zur Ungehorsams-Beschuldigung, siehe **Sententz** (**Verdammungs-**).

Sententz wider einen **ungerechten Richter**, *Sententita in Actione ex Syndicatu*, *Sententia in Actione male judicati*, *Sententia in Actione si Judex litem suam fecerit*, ist ein Rechts-Spruch, darinnen ein Richter, welcher in der vor seinen Gerichten anhängig gewesenen Streit-Sache mehr aus Affecten und interessirten Absichten, als nach Recht und Billigkeit, oder doch sonst nicht zum Besten geurtheilet hat, zur Ersetzung des denen Partheyen dadurch verursachten Schadens verdammet wird. Siehe auch **Sententz** (**widerrechtliche**).

Sententz eines **untauglichen** oder **uncompetirlichen Richters**, siehe **Sententz**, und **Sententz** (**Definitiv-**).

Sententz eines **Unter-Richters**, *Sententia Judicis a quo*, oder auch ein in der ersten Instantz gesprochenes Urtheil, siehe **Sententz**.

Sententz wider **unverhörte Partheyen**, siehe **Sententz** (**widerrechtliche**).

Sententz zu Vollstreckung eines rechtskräfftig gewordenen Urtheils siehe **Sententz zur Hülffe**.

Sententz in **Wechsel-Sachen**, siehe **Sententz derer Kauff- und Handels-Leute**, desgleichen **Wechsel-Recht**.

Sententz in **weltlichen Rechts-Händeln**, siehe **Sententz** (**weltliche**).

Sententz in **wichtigern Rechts-Sachen**, *Sententia in causis majoribus*, *Sententia in Causis arduis sive gravioribus*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch in Sachen, wobey es nach Gelegenheit auf einen ziemlichen Verlust des denen Partheyen zeither zugestandenen Vermögens, oder wohl gar Leibes und Lebens ankommt; dergleichen aber von Rechtswegen niemahls ohne vorhergegangenen Rath der Rechtsgelehrten gefället werden sollen. Siehe **Sententz** (**Deffnitiv-**) und **Sententz** (**peinliche**).

Sententz zur Wiedererstattung der verursachten Schäden und Unkosten siehe **Sententz** (**Verdammungs-**) desgleichen **Sententz zur Schäden-Ersetzung**.

Sententz bey der **Wiederklage**, *Sententia reconventionalis*, ist ein Urtheil oder Rechts-Spruch, in Sachen, da nunmehr derjenige, welcher im erst angestellten Processe Beklagter gewesen, den damahligen Kläger, aus eben der Sache und vor eben dem Gerichte, in Gegen-Anspruch nimmt. Siehe **Wiederklage**.

Sententz zum **Wiederruff**. siehe **Sententz in Injurien-Sachen**.

Sententz in **Wirthschaffts-Sachen**, siehe **Sententz derer Bauersleute**.

Sententz der **Wund-Aertzte**, siehe **Sententz derer Artzney-Verständigen**.

Sententz in **zeitlichen Klag-Sachen**, *Sententia in Actionibus temporalibus*, ist ein richterlicher Ausspruch in Sachen, worüber entweder binnen einer gewissen und in den Rechten darzu bestimmten Zeit Klage erhoben werden kan und muß, oder nach deren Ablauff dieselben verjähren. Siehe *Actiones temporales* im I Bande, p. 422. desgleichen **Verjährung**.

Sententz derer **Zimmer-Meister**, siehe **Sententz derer Bauverständigen**.

Sententz in **zweifelhafften Fällen**, siehe **Sententz** (**Definitiv-**) desgleichen **Sententz** (**Interlocut-**) und **Sententz** (**zweifelhaffte**).

Sententz über einen **Zwischen-** oder **Neben-Punct**, siehe **Sententz** (**Interlocut-**).

St. **Senterus**, ein Märtyrer zu Tarsis in Cilicien, dessen Gedächtnis-Feyer den 10 May begangen wird.

SENTEUR, heißt bey den Frantzosen der **Geruch**, von welchem im X Bande, p. 1203. u. ff.

Senthermannen, siehe **Semperfrey**, im XXXVI Bande, p. 1791. u. f.

Sentia, ist von den heydnischen Römern für eine Gottheit ausgegeben worden, welche den Leuten Sententias und kluge Reden in den Sinn gäbe. **Augustin** de civ. D. l. 4. c. 11. **Pomey** panth. mithic. p. 229.

Sentia (Amesia) siehe **Amesia** (**Sentia**) im I Bande, p. 1727.

SENTIACUM, eine Stadt am Rhein, siehe **Sinsisch**.

SENTIA LEX DE SENATU SUPPLENDO, siehe *Senatu supplendo* (*Lex Sentia de*) im XXXVI Bande, p. 1860. u. f.

St. St. **Sentiana, Vincentius, Sanctia**, und **Juliana**, wurden zu Bieda in Tuscien um des Christlichen Glaubens Willen getödtet. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 25 May.

St. **Sentianus**, siehe St. **Optatus** den 3 May im XXV Bande, p. 1709.

Sentiarea (Amesia) siehe **Amesia Sentia**, im I Bande, p. 1727.

SENTICA. eine Stadt, siehe **Zamora**.

SENTICA HERACLEA, eine Stadt, siehe *Bagna Bebuffo*, im III Bande, p. 134. u. f.

SENTIER, siehe *Semita*, im XXXVI Bande, p. 1768.

SENTIERO, siehe *Semita*, im XXXVI Bande, p. 1768.

SENTII, *Sontii*, ein altes Volck in der Frantzösischen Provintz Langwedoc bey Narbonne, deren Haupt-Stadt Digne gewesen seyn soll, siehe **Digne** im VII Bande, p. 910. **Baudrands** Lexic. T. II.

Sentiling, ein Flecken, siehe **Sentling**.

Sentillana oder **Santillana** (Marggrafen von) siehe **Mendoza**, im XX Bande, p. 640. 642. u. ff.

Sentillet (Innocentz) von ihm ist bekannt: Discursus bene regnandi adv. Machiavellum, Straßburg 1611. in 8.

SENTINA, siehe **Sentine**.

SENTINA, eine Stadt, in Cappadocien, siehe **Xyline**.

SENTINA, eine Stadt in der Italienischen Provintz Umbrien, siehe *Sentinum*.

SENTINATIUM AGER, siehe *Sentinum*.

Sentine, *Sentina*, ist ein Levantisches Wort, und bedeutet sowohl die Grund-Suppe in einem Schiff, als die Rinne, worinne dieselbe nach dem Sumpff laufft. Das Schiff-Volck freuet sich, wenn die Grund-Suppe brav stincket, denn es ein Zeichen ist, daß das Schiff wenig leck sey, die Frantzosen nennen es auch *Ossec*, und die Holländer **Durck**, **Urk**, und **Zood**.

SENTINELLE, siehe **Schildwacht**, im XXXIV Bande, p. 1554. u. ff.

SENTINELLE FAIRE, siehe **Schildwacht stehen**, im XXXIV Bande, p. 1561.

SENTINELLE PERDUE, siehe **verlohrne Schildwacht**.

Sentinger (Cyprian) befande sich im Jahr 1631 als Pfleger zu Steyer in Ober-Oesterreich, **Preuenhübers** Annal. Styrens.

Sentino, Lat. *Sentinum*, *Sentinus*, ein kleiner Fluß im Kirchen-Staat, welcher in dem Hertzog-

thum Urbino, bey Gubio, entspringt, nach Sentina zu fliesset, und unter Fabriano, in den Fiumesino fället. **Maty** dict. **Baudrands** Lexic. Tom. II.

Sentino (Benedict de) ein Pohlnischer Dominicaner von Caminiec, welcher nach einiger Meynung um 1420 gelebet haben soll, wie aber **Lusitanus** von ihm meldet, um 1314. der ihm auch Commentaria in Logicam beyleget, davor einige unrecht Commentaria in IV. libros sententiarum gesetzet, welche **Benedict Crinigandus** geschrieben hat, und also beyder Schrifften mit einander verwechselt haben. **Echard** Bibl. Script. Ord. Prædic. Tom. I. p. 531.

SENT NUM, ein Fluß, siehe **Sentino**.

SENTINUM, *Sentina*, *Sento*, eine Stadt in der Italienischen Provintz Umbrien, welche mit Piceno gräntzete und von Fabriano, einer noch ansehnlichen Stadt ungefehr 6 Meilen entfernet lag. Sie hatte ihren Nahmen erhalten von dem Flusse **Sentino**, welcher nahe bey ihr vorbey floß, und war in den alten Zeiten nicht unbekannt. Solches erhellet aus verschiedenen Orten, darinnen die alten Schrifftsteller ihrer gedencken. **Ptolemäus** nennet sie Σεντινον; **Polybius** aber richtet bey seiner Beschreibung auf ihre grösse sein Augenmerck, wenn er sie Lib. II. c. 19. auf die Weisse anführet ἐν τῃ τῶν Σεντινατῶν χώρᾳ, welches **Livius** Lib. X. c. 30. u. f. Lateinisch in Sentinati agro, d. i. im Sentinischen Gebiete, ausgedruckt. **Augustus** bemächtigte sich ihrer als Triumvir, welches aus dem Zeugnisse des **Dio** Lib. XLVIII bekannt ist, wo es von ihm heißt: μεταξὺ ἐς την Ὀμβρικὴν Σεντινάτας ἐπολιόρκησε d. i. (Augustus) gieng nach Umbrien, und nahm die Stadt der Sentinatier ein. Und jetzo sind von ihr kaum noch einige Rudern zusehen, nachdem sie schon von den Longobarden von Grund aus zerstört worden. Sasso ferrato liegt um die Gegend, und kann dahero fast das neue Sentinum (Sentinum novum) genennet werden, **Baudrand** Lexic. Sentinum ist auch noch von der Schlacht bekannt, wo die beyden Römischen Consules, Q. **Fabius Maxim.** und **Decius Mus** die Semnones, Hetruscier, Umbrier und Samniten überwanden, **Cellarius** Notit. Orb. Antiqu. **Polyb.** Lib. II. **Livius** Dec. I. Lib. 10. **Valer. Max.** Lib. V, 6. **Cluver.** Lib. II. Antiqu. Ital. c. 6.

SENTINUM NOVUM, eine Stadt, siehe *Sentinum*.

SENTINUS, Fluß, siehe **Sentino**.

Sentinus, der Nahme eines heydnischen Gottes, welcher denselben daher bekommen, weil man glaubte, daß er den Kindern in Mutterleibe die Krafft zu fühlen und zu empfinden gäbe. **Augustin** de civit. Dec. I 7 c. 3

SENTIR UN CHEVAL DANS LA MAIN, heist ein Pferd in der Faust fühlen und empfinden, und daß es ebenfalls auch den Zaum im Munde spüre, und eine gute Stützung darauf nehme. Die Faust hat in diesem Fall ordinair ihren besten Ort recht über den Hals vor dem Sattel-Knopf, wodurch auch das avanciren erleichtert wird. Die Zügel werden dabey stet, aber nicht zu hart angezogen, doch mit dem Unterscheid, nachdem das Pferd gelind oder hart im Munde befunden wird.

SENTIR UN CHEVAL SUR LES HANCHES, das ist, ein Pferd auf den Hancken spüren, daß es solche wohl neige und biege, welcher Vortheil dem Pferde in allen wohl zu statten kommt. Dazu gehören folgende Hülffen: 1) Verhält man es mit beyden Nase-Band-Zügeln, 2) Druckt beyde Waden oder Talons gleich an, 3) Trist der zu Fusse das Pferd mit der Spießruthe auf die Groppa, und läst es vorn erheben, entweder an einer Calade, oder an einer Wand, wo es nicht ausweichen kan, dann muß es sich ohnfehlbar auf die Hancken setzen, daß es der Reuter mercket und spüret.

SENTIS, siehe **Brombeerstrauch**, im IV B. p. 1462.

SENTIS CANINA, siehe **Dorrose**, im VII Bande, p. 1318.

SENTIS CANIS ET CYNOS BATOS, *Brunf.* siehe **Dornrose**, im VII Bande, p. 1318.

St. St. **Sentius** (oder **Sentius**) und **Mamilianus**, zwey Priester zu Bieda in Hetrurien, wurden von dem Arianischen Könige der Wandalorum, Genserico, sammt noch drey Mönchen nach Africa ins Elend geschickt, kehrten aber wieder nach Italien, und thaten so wohl unterwegens durch Stillung eines Ungewitters auf der See als zu Monte di Giove durch Tödtung eines Drachen und sonst viel Wunder. Allda starb St. **Mamilianus** und wurde auf der Insul Giglio begraben. St. Sentius kam mit einem ungefehr gefundenen Schiff an einen Ort, Colonna genannt, unweit Civita Vechia und von da nach Bieda, allwo er sich mit seiner Hände Arbeit nährte, und doch dabey die Einwohner unterrichtete, Wunder that und viel Heyden bekehrte und tauffte. Er und St. Mamilianus sind beyde im fünfften Jahrhunderte gestorben. St. Sentius wird zu Bieda in einer eigenen Kirche und als Patron der Stadt verehret, und zeiget man seine Reliquien nahe bey Spoleto in der Kirche St. St. Concordii und Sentii. St. Mamilianus aber wird den 15 Septembr. verehret, von welchem zu unterscheiden sind. Maximilianus, Bischoff zu Palermo, und St. Milianus, ein Bischoff in Armenien. Der Gedächtniß-Tag ist der 25 May.

Sentius (Augurinus) wor Römischer Bürgemeister, mit dem **Arrio Sextriano** I. im Jahr nach Christi Geburth 132 und mit **Plautio Silvano** im Jahr 156. **Hederichs** Chronologie der Röm. Bürgermeister.

Sentius (Saturninus) ein vornehmer Römer, siehe **Saturninus Sentius**, im XXXIV Bande, p. 223.

Sentling Sentiling ein Flecken, dessen um das Jahr 782 und ferner Meldung geschicht. Es geschicht dieses zu verschiedenen mahlen in gewissen Schenckungs-Briefen, dem zufolge er an das Bißthum Freysingen gekommen, **Meichelbecks** Histor. Frising. T. I.

Sent-

Sentnen oder **Senntnen**, heisset bey den Schweitzern so viel, als Befehlen, daß das Vieh auf die Alpen zur Weyde geführet werde, und man seinen Nutzen davon zühe.

SENTO, eine Stadt, siehe *Sentinum*.

Sentron, war vormahls ein Flecken in Savoyen in der Gegend, welche die **Centrones** sonsten besessen und jetzo die Grafschafft Tarentaise genennet wird. Er lag zwischen den beyden Städten Aosta und Geneve mitten inne, **Baudrands** Lexic. T. I. sub. voce *Centrones*.

Sents, ein Bißthum in Franckreich, siehe **Sens**.

Sentuinen, ein Vorwerck, nahe bey der Stadt Tilsit, oder Tilse in Pohlnisch-Preussen, so in das aldasige Amt gehöret. **Abels** Preußische Geogr.

Senue, ein Fluß, siehe **Schennon**.

SENUISA, siehe **Rocca de Mondragone**, im XXXII Bande p. 99.

SENUM, Stadt, siehe *Sejanum*, im **XXXVI** Bande p. 1327.

SENUM (PULVIS CONTRA TUSSIM INFANTUM ET) seu CATARRHALIS, *zwelferi*, siehe *Pulvis contra Tussim Infantum & Senum*, seu *Catarrhalis*, Zwelferi, im XXIX Bande p. 1585.

SENUM AFFECTUS, **Kranckheiten der Alten.** Bey alten Leuten, sonderlich nachdem 60 und 63 Jahre, von welcher Zeit an sie γέροντες genennet wurden, da die andern vor diesen Jahren πρεσβῦται oder πρεσβυτεροι hiessen, ist es eine gar gewöhnliche Erfahrung, daß die absondernden und ausführenden Kräffte in allerhand Abgang gerathen, daher sie denn mit hartnäckigen Flüssen, und sonderlich mit Husten, endlich gar mit Steckflüssen, Unverdaulichkeit, Jucken der Haut und dergleichen befallen werden, und ist es wahr, was **Bernhard Gordon**, Lib. de Conservatione Vitæ, c. 22 p. 123 saget, daß alte Leute niemahls ohne Pimpeln wären, weil vom Haupte bis auf die Fußsohlen nichts gesundes an ihnen sey, indem sie bald über Flüsse, bald über schlaflosse Nächte, bald über Husten, bald über die Krätze, bald über Jucken, bald über Unverdaulichkeit, bald über verhaltenen Urin, und andere dergleichen Beschwerungen klagen müßten. Und daß unter andern solche alte Leute im Winter mit hartnäckigen Flüssen befallen werden, bezeuget schon **Hippocrates** III. Aphor. 31. wenn er saget, daß alte Leute im Winter über kurtzen Athem und Flüsse mit Husten ꝛc. klagen. Aber auch hiervon schreibet er I. Aph. 40. die Halsflüsse und der Schnupfen werden bey alten Personen nicht gekocht, das ist, nach **Johann Conrad Dieterichs** Intr. Hipp. p. 958. Erklärung, sie werden von der Natur nicht zur Reife gebracht, und lassen sich nicht sicher mit Artzneyen heben: denn die rohen Säffte, saget er kurtz vorher, werden gekochet und reif, indem man ihre Schärfe dämpfet, dadurch man sie der Natur unterthänig macht, daß selbige sie von den guten absondern und auswerfen kan. Die salzichte Schärfe weiset sich in flüßigen Beschwerungen zur Gnüge, durch Pricklung und Anfressung in der Nase, und durch den Geschmack im Aufhusten, zu Anfange der Kranckheit; so wie die Dauung oder Kochung um die letzte, da der Rotz gantz breyähnlich, ohne sonderliche Zähigkeit, wegzugehen pfleget: welches bey sehr alten oder abgemergelten Leuten nicht so leichte geschiehet, sondern es dauren oft bey selbigen dergleichen Flüsse bis an den Tod: welcherley Beschwerungen daher bey alten Leuten vom **Oribas** Convivæ genennet werden, daß ist, die mit dem Patienten leben und sterben. Daß aber auch die andern beyden Arten, wodurch Kranckheiten gehoben werden, nehmlich die Verdünnung und Zertheilung, wodurch **Claudin**, Tr de Catarrho, p 18. aus dem **Hippocrates** 6. Epid. 5. solche Flüsse bey alten Leuten zuweilen curiret zu werden saget, insonderheit durch die Zertheilung, worunter man billig eine fieberhaffte Zertheilung verstehen muß, bey erstgemeldeten sehr alten Leuten nicht allemahl zu erfolgen pflegen, solches weisen unterschiedene practische Exempel, und es bleibet dabey, was gedachter **Dieterich** p. 959. dagegen beybringet, da er saget, im hohen Alter, da die Kräffte fast gäntzlich weg sind, lassen sich die Kranckheiten weder durch die Dauung, noch durch die Zertheilung, noch durch die Verdünnung heben; Gantz anders hingegen verhält es sich mit muntern und belebten Alten, dergleichen die Griechen ὡμογέροντες, viridi senecta præditi, oder die angehenden πρεσβῦται, nenneten. Solchergestallt hat **Galens** practische Erinnerung ihre gute Richtigkeit, da er saget Lib. V. de tuend. Sanitat. Es ist sehr schwer, alte Leute gesund zu erhalten, und ihnen bey zustossender Unpäßlichkeit zu rathen. Diese Wahrheit bestätiget die medicinische Praxis bis auf den heutigen Tag, in der es bekannt ist, wie viel Mühe man habe, und wie wenig man ausrichte bey schwachen alten Leuten, wenn selbige von dergleichen schweren Flüssen und Flußfiebern befallen werden.

SENUS, Fluß in Irrland, siehe **Schennon.**

Senuttus (Wolffg. Nic. Joh.) Von ihm ist in Druck vorhanden: Caducitas existens & non existens, Wien 1718. in 4.

Senyarmeyn (Christoph) siehe **Seintgerman**, im XXXVI Bande p. 1555.

Senyes, Senys, ein König der Egyptier regierte um das Jahr 3300 zu welcher Zeit auch der berühmte **Jachen** lebte, von dem man vorgiebt, daß er durch allerhand Magische Künste, Kranckheiten heilen und Wetter machen können.

Senys, siehe **Senyes**.

Senza, eine Italienische Präpositio, und bedeutet bey der Music: **ohne**. Z. E. Senza l'Aria, ohne die Arie; senza Ritornello; Senza Violini, ohne Violinen; senza stromenti, ohne Instrumente; anzuzeigen, daß man angeführte Sachen weg- und auslassen könne.

Senzau, Senates awa, ein Flecken, dessen um das Jahr 798 gedacht wird, zu welcher Zeit er dem Bißthum Freysingen verschenckt worden, **Meichelbeck.** Histor. Frisingens. T. I.

St. **Senzius** siehe St. **Sentius.**

SE OBLIGARE, siehe *Obligare se*, im XXV Bande, p. 219.

SE OFFERRE, siehe *Offerre se liti*, im XXV Bande, p. 915.

Seon, oder **Seun**, **Seuven**, **Sewen**, Lat. *Sevum*, ein feines Benedictiner Closter in Ober-Bayern im Bißthum Passau, im Rent-Ammte Burghausen, u. im Pleg-Gerichte Kling, welches **Arbo**, Graf von Diessen und Andechs nicht weit von Chiemser in die Ehre des Martyrers St. **Lamberts** gestifftet, indem er sein Schloß Burgilum in eine Kirche verändert hat, und welches Kayser **Heinrich**, der Heilige genannt, sehr herrlich beschencket hat. Das Verzeichnis derer Aebte darinnen so bis um die Mitte des 17 Jahrhunderts hier beygefüget, ist folgendes, nehmlich

1. Adalbert, wurde 694 zum ersten Abt eingesetzt, und regierte 7 Jahr.
2. Siboto.
3. Kadalho oder Kadalhoras.
4. Gamanoldus oder Gaminolphus.
5. Hartnid.
6. Engelbert.
7. Gerold.
8. Eberhard.
9. Rudolph.
10. Gerhard.
11. Günther I.
12. Günther II. erwehlet um 1102. lebte noch 1139.
13. Haumo, um 1147.
14. Albertus.
15. Ulrich I.
16. Albanus 1195.
17. Ulrich II. von Parterhausen, erwehlt um 1238. starb 1263. er hat den Hertzog Ludewig für seines Closters Schutz-Herrn 1247. auf ihn und seine Nachfolger erwählet, und sind in selbiger Urkunde Seyfried von Frowhofen und Arnold von Pereisingen, als Zeugen benennet.
18. Dietrich starb 1280.
19. Heinrich, starb 1303.
20. Peter, starb 1311.
21. Dietrich, starb 1318.
22. Heinrich II. starb 1348.
23. Ruprecht, erwählt 1348.
24. Conrad Schalner, starb 1374.
25. Peter Khirnperger.
26. Friedrich.
27. Simon Farcher, erwählt 1385. starb 1412.
28. Erhard, der erste Infulirte Abt, starb 1438.
29. Wilhelm, starb 1442.
30. Johann Heuppel, starb 1476.
31. Balthasar, starb 1480.
32. Erhard, starb 1489.
33. Balthasar II. starb 1492.
34. Franciscus, starb 1521.
35. Hieronymus, starb 1529.
36. Georg Rainhausen, starb 1533.
37. Martin I. starb 1549.
38. Heinrich Hunger, starb 1569.
39. Wolfang Finauer von Finsingen, starb 1581. oder im folgenden Jahr.
40. Martin II. starb 1590.

41. Paul Mänazäder, starb 1602.
42. Benedict, vorher Georg Fischer genannt, starb den 14 May 1609.
43. Sigmund Dullinger, erwählt 1609.

Zund metrop. Salisburg.

Seon, König der Amoriter, siehe **Sihon**.

SEORGIA, ist eine Vestung auf dem Gebürge Caucasus, da unten der Fluß Phasis vorbey gehet, und liegt hoch auf einem Felsen. **Melissantes** Geogr. Noviss. T. II.

Seorim, ein Priester Davids, aus dem Stam Aaron. 1 Chron. XXV, 8.

Seosducheus, siehe **Saosduchin**, im XXXIV Bande, p. 3.

St. Sepacus, siehe St. **Lucia** den 1 Jun. im XIIX Bande, p. 694.

Sepan, eine Insel des Oceani Orientalis, welche die Spanier die **Insel St. Josephi** nennen, wiewohl sie nichts darauf besitzen. Sie hat einen guten Hafen und ist Volckreich.

SEPARA, Fluß in Franckreich, siehe *Sevre*.

SEPARABILE ACCIDENS, Gr. χωριστὸν, ist ein solches Accidens, welches gar leicht von seiner Substantz kan geschieden werden, so, daß solche dennoch in ihrem Esse verbleibet, z E. die Weisse an dem Papiere; die Kälte an dem Eisen u. s. f.

SEPARABILIS PRÆPOSITIO, heißt in der Sprachlehre diejenige Präposition, welche, wenn sie auch alleine stehet, etwas bedeutet, als im Lateinischen a, ab, ante, &c. im Griechischen ἀπὸ, ἐπι, πρὸς &c. siehe übrigens den Artickel: **Präposition**, im XXIX Bande, p. 72.

SEPARA NANNETENSIS, Fluß in Franckreich, siehe **Seure Nantoise**.

SEPARANDI ADVERBIA, heissen in der Sprachlehre diejenigen Adverbia, die eine Absonderung eines Dinges von dem andern bedeuten, als seorsum, sigillatim.

SEPARA NIORTENSIS, Fluß in Poitou, siehe **Seure Niortoise**.

SEPARARE, siehe **Separiren**.

SEPARATA BONA, **abgesonderte Güter**, siehe **Separirung der Güter**.

SEPARATA JURISDICTIO, siehe **Separirte Gerichtsbarkeit**.

SEPARATA RELATIO CONCOMMISSARII, siehe **Neben-Bericht**, im XXIII Bande, p. 1465.

SEPARATI, *Solitarii*, oder **Abgesonderte**, wurden im XVII Jahrhunderte gewisse Wiedertäufer genennet, siehe **Wiedertäufer**.

SEPARATI CONJUGES, abgesonderte oder geschiedene Eheleute, siehe **Ehescheidung**, im VIII Bande, p. 351. u. ff.

SEPARATI LIBERI, abgesonderte oder abgefundene Kinder, s. **Separirung der Kinder**.

SEPARATI MERCATORES, oder Separirte Kauffleute, siehe **Separirung**.

SEPARATIO, siehe **Separation**, wie auch **Separirung**.

SEPARATIO BONORUM, siehe **Separirung der Güter**.

SEPARATIO CHIRURGICA, siehe **Scheiden**, im XXXIV Bande, p. 1113.

SEPARATIO CONJUGUM, oder Absonderung der Eheleute, siehe **Ehescheidung**, im VIII Bande, p. 351. u. ff.

SEPA-

SEPARATIO LIBERORUM, siehe **Separirung der Kinder**.

SEPARATIO MERCATORUM, oder Separirung derer Kauffleute, siehe **Separirung**.

Separation, siehe **Separirung**.

Separation, die **Absonderung**, *Separatio*, heist bey den Medicis, Chymisten und Apotheckern eine Arbeit, da man das Böse und Unnütze von dem Guten absondert und wegschaffet. Siehe **Absonderung**, im I Bande, p. 199, ingleichen **Scheiden** und **Scheidung**, im XXXIV Bande, p. 1112 u. ff. 1135 u. ff.

SEPARATIONES MERCATORUM, oder Absonderungen der Kauffleute und Handlungs-Gesellschaffter, siehe **Separirung**.

SEPARATIONIBUS (DE) ist so wohl die Aufschrifft des 6 Titels aus dem XLII Buche derer Pandecten, als auch des 7 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und handeln beyde von denen verschiedenen Arten der Separirung oder Absonderung der Güter, wovon unter einem absonderlichen Artickel ein mehrers.

SEPARATIONIS AUXILIUM, siehe **Separirung**.

SEPARATIONIS BENEFICIUM, siehe **Separirung**.

SEPARATIONIS BONORUM BENEFICIUM, siehe **Separirung**

SEPARATIONIS JUS, das Separirungs-Recht, siehe **Separirung**.

SEPARATIONIS PUNCTUS, siehe *Punctus caudatus*, im XXX Bande, p. 168.

SEPARATIONIS REMEDIUM, s. **Separirung**.

SEPARATIONIS RENUNCIATIO, oder Begebung der Separirung, siehe **Separirung**.

SEPARATIO ab OECONOMIA PATRIS, siehe **Separirung der Kinder**.

SEPARATIO PARENTUM a LIBERIS, siehe **Separirung der Kinder**.

SEPARATIO a PATRIS OECONOMIA, siehe **Separirung der Kinder**.

SEPARATIO a THORO ET MENSA, die Scheidung von Tisch und Bette, siehe **Ehescheidung**, im VII Bande, p. 351 u. f.

SEPARATI PARENTES ET LIBERI, oder abgesonderte Eltern und Kinder, siehe **Separirung der Kinder**.

SEPARATISMUS, heist diejenige Trennung von der ordentlichen Kirchen-Versammlung und äusserlichen Gemeinschafft, die von den so genannten Separatisten verursachet wird. Siehe **Separatisten**.

Separatisten, waren erstlich die Browmisten des 16 Jahrhunderts in Engelland, siehe **Brownisten**, im IV Bande, p. 1493 u. f. und **Independenten**, im XIV Bande, p. 634, ingleichen **Nonconformisten**, im XXIV Bande, p. 1231 u. f. Hernach sind es alle diejenigen, so sich entweder aus eingebildeter Heiligkeit oder wegen besonderer Meynungen, oder aus Eigensinn von der Christlichen Gemeine, und den öffentlichen Gottesdienste entweder zum Theil oder gäntzlich absondern. Dergleichen leider sonderlich in diesem Jahrhunderte auch in unserer Kirche mehr als zuviel gefunden worden. Also ist hier nicht von einer solchen Absonderung die Rede, wenn man von einer solchen Kirche sich absondert, da die Confeßion weder

in den Haupt-Stücken richtig ist, noch die richtige Fundamental-Wahrheit darff vorgetragen werden, denn da gilt der Ausspruch Jes. LII, 11. Jer. LI, 6. 45. 2. Cor. VI, 18. vergleichen mit Offenbah. Joh. XVIII, 4; Oder da man in der wahren Kirche von aller Gemeinschafft des gottlosen Wesens sich absondert, als welches geboten wird Matth. X, 37. XVI, 24. Luc. XIV, 26. 2. Cor. IV, 14. verglichen mit Jerem. XV, 19. Buch der Weißh. II, 16. Apost. Gesch. II, 40. Galat. I, 4. Jacob. I, 27. IV, 4. Jedoch aber muß man sich deswegen nicht von der gantzen Gemeinde absondern, worinnen **Daniel Jonas Beda**, zuweit gegangen, der dieses in seinem Buche: Heilige und nothwendige Spaltung, das 1672 herausgekommen, beweisen wollen. Siehe **Unsch. Nachr.** 1712 p. 58. Von der ersten Art war die Absonderung unserer Gemeinde von der Römischen Cathol. Kirche, zur Zeit der Reformation, weswegen uns die Papisten eines straffbaren Separatismi beschuldigen; wenn es anders eine freywillige Absonderung zu nennen ist. Denn es wird von unsern Gottesgelehrten mit gutem Grunde behauptet und bewiesen, daß sich **Lutherus** mit seiner Gemeinde von der Römischen Kirche nicht selbst abgesondert habe, sondern gleichsam von derselben ausgestossen worden sey. Von diesen beyden Arten der Absonderung muß die lasterhaffte und straffbare Absonderung, oder der sogenannte Separatismus, den man gemeiniglich unter den Fanaticis, Quäckern und sogenannten Pietisten gefunden hat, und der für ein gewisses Kennzeichen der Wiedertäuffer jederzeit gehalten, und wovon hier eigentlich die Rede ist, wohl unterschieden werden, und dieses geschieht, ausser durch die besondern Kennzeichen, die in den **Unsch. Nachr.** 1712 p. 144 u. f. und p. 272 u. f. anzutreffen, durch Betrachtung fürnehmlich der Bewegungs-Ursachen, welche nicht sind ein richtiger Gewissens-Trieb, oder eine unvermeidliche Seelen-Gefahr, sondern theils ein Hauptfehler im Verstande, oder das Vorurtheil von dem Zustande der wahren Kirchen, als wenn diese nur aus Frommen und Heiligen bestehe, welches Vorurtheil aus Christi Gleichnissen und Aussprüchen, Matth. XIII. Luc. VIII. und aus den Schrifften der Apostel sonderlich Petri, 2 Petr. II. und Pauli 2 Tim. III. verglichen mit Apost. Gesch. XX, 29. 30. und unter andern in **Benthems** Hirten-Briefen so in den **Unsch. Nachr.** 1713 p. 126 u. f. recensiret sind, entdecket wird: Theils ein Hauptfehler im Willen, Eigengefälligkeit und Selbsterhebung, da man in der Wachsamkeit und Beurtheilung mehr auf andere siehet. Aus beyden Hauptfehlern entstehet hernach ein irrendes Gewissen. Ferner sind zu mercken die Gelegenheiten, woraus ein ungegründeter Trieb zur Absonderung entstehet, als da sind: Einige Alt-Väter und Einsiedler, die sich aus Noth und Schwachheit in die Einöden begeben, aber gemeiniglich noch grössern Versuchungen ausgesetzt haben: Einige Exempel anderer, die sich in diesen letztern Zeiten abgesondert haben, und von denen wir hernach besonders reden wollen, welches aber gemeiniglich mit dem Erfolg eines eigensinnigen und ordentlichen Wesens geschehen ist. Welche auch mit Fleiß andere zu reitzen pflegen, damit sie nicht allein als eigensinnige Leute

mögen angesehen werden. Endlich aber auch der Mißbrauch der heiligen Sacramente, und des öffentlichen Lehr-Amts. Welcher Anstoß doch gar nicht hinlänglich ist. Es soll sich aber ein jedweder von solcher Trennung und Absonderung abhalten lassen, vornehmlich durch den Schaden, so daher entstehet, so wohl bey denen die sich absondern, als welche gemeiniglich in falsche Freyheit eingehen, sich auch wohl ohne Noth selbst Leiden machen, und zum Theil wohl gar auf Freygeisterey verfallen; als auch bey denen, davon man sich absondert, als da sind **theils Gottlose**, welchen damit das Exempel einer bessern Nachfolge entzogen, und Gelegenheit zu noch mehrer Versündigung mit Lästerung gegeben wird, sintemahl extrema, wenn sie zusammen kommen, sich einander nicht bessern; **theils Fromme**, die entweder auch irre gemacht werden, wo sie noch schwach sind, oder doch den Vorwurff und die Verlästerung mit tragen müssen; **theils solche**, welche in die Ordnung des Heils sonst eintreten würden, aber dadurch geärgert und zurück gehalten werden. Es fehlet aber hier nicht an Einwürffen, die wider die Kirchliche Gemeinschafft gemacht werden, welche im sechsten Capitel von **Langens** richtiger Mittel-Strasse, wobey zugleich, was in den **Unsch. Nachr.** 1712 p. 1094 u. ff. erinnert wird, nachgesehen werden kan, ingleichen vom Justo **Menio** von dem Geiste der Wiedertäuffer, so zu Wittenberg 1544 hergekommen, und in **Unsch Nachr.** 1710 p. 713 u. f. recensiret wird, ferner hin und wieder in den **Berlinischen Zebopffern**, sonderlich im 13 und 14 Beytrag, angeführet und gründlich beantwortet werden. Ein jedweder hat bey dieser Sache seine Pflicht auf sich. Die so sich schon abgesondert haben, oder darzu noch versuchet werden, haben sich zu prüffen, und eine genaue Untersuchung anzustellen. Ob man den Gebrauch von dem Mißbrauch gehörig unterscheide? Ob man sich nicht einen unrichtigen Begriff von der Kirche Gottes gemacht? Ob man nicht Anlaß zur Verlästerung alles Guten gebe? Ob man sich nicht auch über solche Lehrer erhebe, die doch GOtt zu Werckzeugen der Bekehrung gebraucht habe? Ob nicht die Einwürffe lauter Eigensinn und Eigen-Liebe verrathen? Ob man nicht schuldig sey, wie an dem Cörper seines eigenen Leibes, also auch der Kirche und Gemeine vieles zu ertragen? Ob nicht das Exempel unsers Heylands und seiner Apostel wohl zu erwegen, die sich in den verderbtesten Zeiten zu den Schwachen herunter gelassen? Diejenigen, von welchen solche Absonderung geschieht, haben zu bedencken, ob sie nicht durch den Mißbrauch des äusserlichen Gottesdiensts so vielen Anstoß geben, und daher solchen abzuthun haben? und was dergleichen Untersuchungen mehr sind.

Wir wollen nunmehro, was sonderlich in den neuern Zeiten für Separatistische Troublen in unserer Kirche erreget worden, kürtzlich erzehlen. Es befand sich aber unter denjenigen, die zu Ende des vorigen Jahr-Hunderts auf den Separatismum verfielen, und ihn in öffentlichen Schrifften vertheidigen wollten, **Otto Lorentz Strandiger**, welcher Prediger in Nordstrand war, und da er 1698. von dar wegmußte, nach Flensburg, als in sein Vaterland gekommen, wo man ihm bey der Kirche zu St. Marien einige Arbeit im Predigen und Examiniren auftrug: nachdem er aber alda seine besondere, und auf den Separatismum abzielende Meynungen zu erkennen gab, und dabey beharrete, erfolgte auf Königl. Dänischen Befehl dessen Suspension. Von Flensburg begab er sich nach Friedrichsstadt, und zuletzt 1716. wurde er gar aus dem Lande verwiesen. Im Jahr 1708. gab er heraus: Bekänntniß von dem Kirchlichen so genannten Gottesdienst im Lutherthum, wie er sie an E. E. Consistorium zu Flensburg auf Dero Erfordern gethan, wohlmeynend mit einigen angehängten Briefen zum Druck befördert, welche Schrifft in den **Unsch. Nachr.** 1710. p. 512. u. f. recensiret wird. **Strandiger** war im Consistorio über zween Puncte, als die Kinder-Taufe, und den Gottesdienst unserer Kirchen befragt worden, daher sich auch dieses Bekänntniß in zween Theile theilet. In dem andern Theile hält er es für recht, daß er sich dem öffentlichen Gottesdienst und Abendmahl entzogen, und sucht es mit einigen Schein-Gründen zu beweisen. Im Anhange sind etliche Briefe von **Strandigern**, die er mit Herrn **Brackern** und **Michael Gerkens**, bey den Predigern in Flensburg, von den falschen Propheten und ihren Früchten gewechselt. Wider dieses Bekänntniß kamen verschiedene Schrifften heraus. **Heinrich Bracker** schrieb eine Adresse an D. **Dassoven** 1711. und **Arendt Fischer**, Prediger zu Flensburg, gab heraus: Die noch fest stehende unumstößliche Wahrheit unserer Lutherischen Kirche von der Kinder-Taufe und dem sogenannten äuserlichen Gottesdienst, 1712 in 4. Diesem setzte **Strantiger** eine andere Schrifft entgegen, und gab ihr folgenden Titel: Fischer wiederlegt von Fischer, das ist eine Schrifft, darinnen gezeigt wird, wie Herr Arendt Fischer in seinem Tractat: Die noch feststehende &c. sich selbst wiederleget. 1714 in . Als hernach **Strandiger** 1716 aus dem Lande verwiesen, und seine Schrifften confisciret waren, so wurde zugleich auf Königlichen Befehl von der Theologischen Facultät Coppenhagen, dem Prof. **Joh. Trellund** aufgetragen **Strandigers** Bekänntniß zu wiederlegen. Hierwieder suchte sich **Strandiger** zu vertheidigen und stellte an das Licht: Die heilsame Wahrheit; oder zweyfacher Bericht nach der Wahrheit gethan, als von seiner Austreibung ins Exilium, und von Herrn Trellunds so genannten Schrifftmäßigen Wiederlegung der Bekänntniß &c. 1717 in 8. Darinnen er zugleich in einem Anhang p. 487. eine Erinnerung wider die Herren Verfasser der **Unsch-Nachrichten** beygefüget. Dieses gab dem Prof. **Trellund** Gelegenheit, daß er eine ausführliche Vertheidigung seiner Schrifftmäßigen Wiederlegung 1718 drucken ließ. Unter die auf den Separatismum abzielende Schrifften die damahls heraus kamen gehöret Joh. Kaysers Abriß der falschen Kirche 1712, worauf im Jahr 1716 eine andere von eben demselben folgte: Wahre Absonderung von allen falschen Kirchen, welche in den **Unschuld. Nachr.** 1716. p 872. u. f. recensirt wird, wobey zugedencken ist, daß in eben diesem Jahre 1712 heraus gekommen: Zwey geist-

geistliche Betrachtungen: Erstlich, von dem innern wahren und falschen Wort und andern Offenbahrungen; Zweytens, über Herrn Johann Kaysers Abriß der falschen Kirche, und daher veranlaßte Frage: Ob die Frommen sich selbst von der Kirche äusserlich absondern sollen? &c. Also kam dergleichen Schrifft 1713 in zween Bogen in 4 unter dem Titel heraus: Die vermeynten irrigen, wahrhafftigen Ketzer festgegründet wider die vermeynten sehenden blinden Schrifftgelehrten. Nebst dem sahe man: Eröffnete Gedancken von dem falschen Beruff der ungläubigen Lehrer. In Quedlinburg hat sich die Aebtißin **Anna Dorothea** dem einschleichenden Separatismo ritterlich widersetzet, und durch den Cantzler **Böttchern** anordnen lassen, daß man die Symbolischen Bücher nicht mit, sondern ohne Bedingung unterschreiben müssen, auch im Jahr 1700 eine scharffe Verordnung deswegen bekannt machen lassen, deren Innhalt **Walch** in den Relig. Streit. in der Luther. Kirche V Th. p. 137. erzehlet. Es hat auch in dem Würtenbergischen der Separatismus überhand nehmen wollen, also, daß man zu Stutgard einen Synodum hielte, und sich berathschlagte, wie diesem Uebel abzuhelffen. Zu Calve fanden sich viele Leute, die sich dem öffentlichen Gottesdienste entzogen, und die sonst bekañte **Christina Baderin** machte mit ihrem quäckerischen Zittern viele Bewegungen. Von den Unruhen so der Separatismus im Stifft Würtzburg um das Jahr 1709 erreget, findet man Nachricht in den **Unsch. Nachr.** 1710 p. 220 u. ff. Ingleichen von denen im Schleßwigischen zeuget, das Fürstl. Mandat, das in den **Unsch. Nachr.** 1711 p. 636 u. ff. zu lesen. Im Jahr 1710 kam heraus: Irrthum von des HErrn Abendmahl, gezeigt von S. J. A. D. Diese Schrifft war gerichtet wider **Theodor Schermers**, welcher als ein Studiosus zu Bremen lebte, sich aber nachgehends nebst seinen Brüdern von allen Religionen absonderte. Anmerckungen vom heil. Abendmahl, welche 1699 herausgekommen waren. In eben dem Jahre 1710 kam auch dawider zum Vorschein **Siegismund Borrmanns** das von Christo eingesetzte heilige Abendmahl. Es beförderte auch D. **Fr. Ernst Rettner**, Superintendent in Quedlinburg 1709 zum Druck: Christliche Vermahnung sich vor der Quäcker und Böhmisten Separatismo, Absonderung und Verachtung des heil. Abendmahls fleissig zu hüten, welches in den **Unsch. Nachr.** 1709 p 470 u. f. recensirt wird. D. **Teuber** aber ließ drucken: Behauptete Ehre des Prediger-Ordens in einen göttlichen Beruff. und da zuvor 1709 D. **Sonntag** zu Altdorff eine Schrifft unter dem Titel: Ergodioctes tergeminus, Separatistis oppositus, in 4 auf 16½ Bogen heraus gegeben hatte, welche in den **Unsch. Nachr.** 1709 p. 175. recensiret wird, so gab hernach D. **Joh. Wolfg. Jäger** zu Tübingen 1715 heraus: Separatismum hodiernum sub examen vocatum, atque Donatismi superbientis, enthusiasmi delirantis, atque anabaptismi verbum & sacramenta blasphemantis convictum, wird recensirt in den **Unsch. Nachr.** 1715 p. 914 u. ff. Er hatte dieser Sache wegen mit den Herrn **Hochstetter** einen Streit, indem dieser meynte, man müßte mit den Separatisten auf eine gelinde Art umgehen, da hingegen jener die Schärfe wolte gebraucht wissen. Denn zu eben derselben Zeit machte **Joh. Tennhart**, ein Bürger zu Nürnberg, wider den auch diese Schrifft gerichtet ist, wegen des Separatismi ein nicht geringes Auffsehen, und gab verschiedene Schrifften heraus, wovon **Walch** in den Relig. Streit. der Luth. Kirche II Theil p. 810 u. ff. ausführlich handelt. Durch die Tennhardischen Schrifften wurden auch viel Leute in dem Ulmischen Gebiete zum Separatismo verführet, welche aber durch die Sorgfalt M. **Frickens**, und D. **Algövers** wieder zu rechte gebracht worden, wovon in den **Unschuld. Nachr.** 1714 p. 298 u. ff. Nachricht zu finden. **Christ. Anton Römeling** gab 1714 heraus: Anmerckungen von dem Predigt-Amt und von der Absonderung über (Lampens) Philadelphi Photii Vorrechte des Apostels Judas Ischarioths, welche aber von Herrn **Lampen** in eben dem Jahre beantwortet wurden. **Unsch. Nachr.** 1718 p. 796 u. ff. Worauf im Jahr 1720 ein Bremisches Stadt-Edict wider die Separatisten gefolget ist, welches in den **Unsch. Nachr.** p. 671 u. ff. befindlich ist. **Joh. Christoph Riedel** gab 1728, Entdeckte Larve der Separatisten heraus, woran in den **Unsch. Nachr.** 1730 p. 1160, verschiedenes ausgesetzet wird. Es gehöret auch hieher **Joh. Christian Seitz**, welcher auf einen Separatismum verfallen, daß er sich des Kirchgehens und Abendmahls enthalten, dessen Schrifften in **Walchs** Einleit. in die Streit. in der Luth. Kirche II Theil p. 780 u. f. und im V Theil p. 1033 erzehlet werden. **Johann Friedrich Starck**, Evangelischer Prediger zu Franckfurt am Mayn hatte daselbst mit den Separatisten vielen Streit, und werden sonderlich die Schrifften, so zwischen ihm und **Theodor Krahlen**, einem Schumacher, gewechselt worden in **Walchs** Einleitung in die Streit. der Luth. Kirche V Theil p. 1078 u. f. angeführet. Siehe auch **Unsch Nachr.** 1735 p. 734 u. ff. Endlich ist noch zu mercken, daß auch in der Schweitz dergleichen Separatistisches Wesen überhand nehmen wollen, wovon in den **Unsch. Nachr.** 1723 p. 844 u. f. Nachricht gegeben wird. Unter den Moscowitern haben sich fast eben solche Bewegungen angefangen, als in Deutschland zeithero gewesen. Denn es haben sich viele von der Rußischen Kirche abgesondert, die Stadt Moscau Babel, und die Prälaten den Anti-Christ genennet, wider welche Moscowitische Schwärmer, der jetzige Vice-Patriarch, **Stephanus Jawotowsky** geschrieben hat. Siehe noch dem Artickel: **Pietisten**, im XXVIII Bande, p. 109 u. ff.

Separatisten (Semi-) wurden bisweilen die Independenten in Engelland genennet. Siehe **Independenten**, im XIV Bande, p. 634.

SEPARATORIA ARS, siehe **Scheidekunst**, im XXXIV Bande, p. 1109.

SEPARATORIUM, heist bey den Chymisten ein **Scheideglas**, von welchem im XXXIV Bande, p. 1109. nachzusehen; bey den Wund-Aertzten aber ein **Scheidemesser**, wovon ebendas. p. 1112 zu sehen.

SEPARATUM EXORDIUM, heist in der Redekunst ein Exordium, welches sich gar nicht zur Sa-

Sache schicket, sondern von etwas gantz fremden handelt.

SEPAREES CROCHES, siehe *Croches separees*, im VI Bande p. 1669.

Separiren, *Separare*. absondern, scheiden, theilen, trennen von einander thun. Siehe **Scheiden** im XXXIV Bande p. 1112. u. ff. desgleichen **Separirung**. Insbesondere heißt Separare oder Separiren von einander scheiden, wenn das Gute von dem Schlimmen abgesondert wird (siehe **Separation**) z. E. das Oel vom Wasser, wovon der Artickel: **Scheidung des Oels vom Wasser**, im XXXIV Bande p. 156. u. f. nachgesehen werden kan.

Separirte Eheleute, siehe **Ehescheidung**, im VIII Bande p. 351. u. ff.

Separirte Gerichtsbarkeit, Separirte Jurisdiction, oder **Sonderliche Gerichtsbarkeit** Lat. *Jurisdictio separata* oder *solitaria*, heißt diejenige Gerichtsbarkeit, welche nur einer gewissen Person, und keinem andern, zu kommet. t. t. ff. de Offic. Proconf. Und diese Absonderung geschiehet entweder in Ansehung der Personen, wie z. E. Soldaten, Geistliche, Universitäts-Verwandte, u. s. w. die ihr besonders und privilegirtes Gerichte haben, l. 1. u. 6. C. de Jurisdict. oder in Ansehung derer verschiedenen Rechts-Händel nachdem solche nehmlich entweder Bürgerliche oder peinliche, weltliche oder geistliche, Lehns-Cammer-Sachen, u. d. g. betreffen, l. fin. C. de jurisd desgleichen in Ansehung des Ortes, wo z. E. die streitigen Güter gelegen sind, oder der zur Klage gediehene Contract geschlossen worden, oder Beklagter sein Feuer und Heerd hält, oder ein flüchtiger Missethäter ertappet worden, u. s. w. t. t. ff. de off. Jur. Alex. und endlich auch in Ansehung der obrigkeitlichen Gewalt selber, z. E. wenn einem Richter die Ober-Gerichte, dem andern aber die Unter-Gerichte zustehen. l. 11. ff. de Jurisd. Also ist es in vielen Städten, da der Amtmann die Ober-der Rath die Unter-Gerichte hat.

Separirte Güter, siehe **Separirung**.

Separirte Handels-Consorten, siehe **Separirung**.

Separirte Handlungs-Gesellschaffter, siehe **Separirung**.

Separirte Jurisdiction, siehe **Separirte Gerichtsbarkeit**.

Separirte Kauffleute, siehe **Separirung**.

Separirte Kinder, siehe **Separirung der Kinder**.

Separirung, Separation, Separirungs-Recht, Separirungs-Wohlthat, Separirungs-Mittel, Separirungs-Rechts-Mittel oder **Separirungs-Rechts-Wohlthat**, *Separatio, Separationis auxilium, Separationis beneficium, Separationis remedium Separationis Bonorum, Beneficium Separationis Jus*, ist eigentlich nichts anders, als eine Theilung oder Absonderung der Güter, oder aber ein gantz besonders Rechts-Mittel, welches bey verschuldeten Erbschafften Statt hat, da nehmlich entweder eines Verstorbenen nachgelassene Erben oder Gläubiger die Obrigkeit ersuchen, daß, nach gehöriger Untersuchung der Sachen, die beyden Erbschafften, oder des nachgelassenen Erben würckliches Vermögen von des verstorbenen Verlassenschafft abgesondert, und jedem sein Antheil aus der Erbschafft, deren Gläubiger er ist, bezahlet werden möge. l. cum aurum. ff. de aur. & arg. leg. l. 1. §. sed si quis. und t. t. ff. de separ. bon l. pen. C. de hæred. vend. Bey denen Römern geschahe eine dergleichen Absonderung der Güter auch bisweilen denen Knechten zum Besten, welche von einem Herrn; der so viel, als zu Bezahlung seiner Schulden nöthig war, nicht verließ, unter Ertheilung der Freyheit, zu seinen nothwendigen Erben einsetzte, selbige aber vorher schon und bey dessen Leben ihr Sonder-Gut gehabt hatten, und bey dem Richter nicht allein um dessen Absonderung von ihres verstorbenen Herrns Vermögen, sondern auch um die Auslieferung desselben, baten. l. 1. §. ult. ff. de separ. bon. l. 6. §. pen. ff. de minor. wie auch in andern Fällen mehr, wovon insonderheit der gantze tit. ff. de separat. handelt. Nicht weniger fand dieselbe Statt, wenn jemand seinem Vater, und so denn auch seinem nach demselben verstorbenen Bruder aus dessen nachgelassenen Testament in der Erbschafft folgen, jedoch, mit Begebung der Väterlichen, blos die Brüderliche Erbschafft behalten wolte, und also um gehörige Abtheilung beyder Erbschafften Ansuchung that. l. 12. ff. de vulg. & pupill. substit. **Pratejus Brissonius** und **Oldendorp** Class. V. Act. 25. die würckende Ursache oder der eigentliche Ursprung dieser Rechts-Wohlthat ist blos in einer besondern Verordnung derer Römischen Stadt-Richter zu suchen, l. 1. C. de bon. auctor. jud. possid. als welche lediglich, Krafft ihres aufhabenden richterlichen Amtes diese Rechts-Wohlthat denen darum bittenden Erben oder Gläubigern, jedoch anders nicht, als mit gehöriger Erkänntniß und Untersuchung der Sache, auf den Fall ertheilet wenn dem verstorbenen Schuldner ein Erbe succedirt, der seine eigene Gläubiger nicht bezahlen kan, aus der Ursache, damit des verstorbenen Güter nicht mit des Erben seinen confundiret werden, als welcher eine Person mit dem Verstorbenen ist, und durch die Antretung oder Übernehmung der Erbschafft Herr derer darinnen befindlichen oder darzu gehörigen Güter wird, wodurch denn des Verstorbenen Gläubiger Schaden leiden, als welche allein von der separirten Erbschafft bezahlt werden können, nicht aber, wenn sie mit des Erben Gläubigern concurriren. l. 1. ff. h. t. Bey Erkänntniß der Sache aber kommt hauptsächlich dieses zu überlegen vor, ob nehmlich auch diejenigen, so die Separation begehren, des Verstorbenen würckliche Gläubiger sind, l. 1. l. 5. pr. ff. eod. ob der Erbe nicht zu bezahlen habe, ob nicht die Gläubiger dem Erben getrauet, und durch eine Novation, oder auf andere Weise, ihm creditiret, d. l. 1. §. 9 oder ob nicht die Güter also confundiret sind, daß sie nicht können füglich getheilet werden, §. 12. eod. oder endlich, ob nicht durch den Verlauff der Zeit, dieses Rechts-Mittel bereits erloschen sey. l. 1. §. 13 Und muß alsdenn der Erbe, nebst denen Gläubigern, ordentlich citirt

Untersuchung Gläubiger, und durch das blosse mildrichterliche Amt expediret werden. l. 1. §. 1. ff. h. t. Das andere, so vorhergehen muß, ist die Ausfertigung eines Decrets, l. 1. pr. eod. welches heut zu Tage von einer ieden Obrigkeit, so die Nieder-Gerichte hat, geschehen kan. Die Beweg-Ursach hierzu ist die Billigkeit selbst. l. 1. §. 1. ff. h. t. Es kommt also diese Wohlthat der Separation nur denen Gläubigern einer Erbschafft zu, welchen man etwas schuldig ist, es mag aus einer Ursache seyn, aus welcher es will, wenn man es nur einstens fordern kan. l. 2. C. de bon. autor. Jud. possid. Daher werden auch die Legatarii und Fideicommissarii zur Separirung zugelassen. l. 6. ff. h. t. Sintemahl auch diese zu denen Gläubigern der Erbschafft gerechnet werden. l. 40. ff. de V. S. Dieses Separirungs-Mittel ist auch denen Gläubigern eines Verstorbenen so nöthig, als nützlich, daß sie auch denen Gläubigern des Erben, so eine General-Hypothec haben, l. 1. §. 3. ff. eod. wie auch dem Fisco und der Stadt, welche des Erben Gläubiger sind, vorgezogen werden. §. 4. eod. des Verstorbenen Hypothecarische Gläubiger hingegen sind schon durch das Pfand-Recht sicher, l. 2. ff. und l. 9. C. qui potior in pign. in Ansehung dessen sie denen übrigen Gläubigern so schon vorgehen, daß sie also nicht nöthig haben, solches Recht erst von neuem zu erlangen, weil nehmlich das Real-Recht, durch die Confusion der Güter des Verstorbenen mit des Erben seinen nicht aufgehoben wird. **Brunnemann** in l. 38. §. 5. de solution. Es wird solches Rechts-Mittel wider die Gläubiger des Erben, der in des Verstorbenen Schuldners Stelle tritt, und nicht im Stande zu bezahlen ist, verstattet. l. 1. § 1. ff. h. t. Welche Qualität aber, daß nehmlich der Erbe nicht im Stande zu bezahlen sey, die, so die Separation suchen, zuförderst beweisen müssen. l. 6. C. de hæred. action. Solches wird aber erwiesen theils durch die Notorität, theils auch durch ein gefälltes Urtheil, so einander gleich geachtet werden. **Gail.** l. 7. obs. 127. n. 18. Das Object oder der Gegenstand der Separation sind alle Erb-Güter, so mit des Erben eignen Gütern, durch die Erbschaffts-Antretung, confundiret und vereiniget worden. Davon aber werden ausgeschlossen 1) Die Lehn-Güter wenn sie, wie es in denen Lehn-Rechten heist, ex pacto & providentia sind; ein anders ist es, so sie mera hæreditaria, sind. **Carpzov** P. I. Dec. 73. 2) Die Erb-Güter, so nicht mehr vorhanden, und von dem Erben bona fide verbraucht oder sonst veräussert worden. l. 2. ff. h. t. **Brunnemann** in hanc Legem. & l. 2. C. de bonis autor. judic. possid. n. 5. nec non Cent. 4. Dec. 79. Der vornehmste Endzweck der Separation ist, daß denen Gläubigern einer verschuldeten Erbschafft allein aus denen Erb-Gütern Satisfaction geschehe, und sie nicht, durch den Concurs oder das Credit-Wesen des Schuldners, Schaden leiden mögen. l. 1. §. 1. & seq. ff. h. t. Die Würckung ist, daß, 1) nach geschehener Separation, die Güter des Verstorbenen, und die Güter des Erben absonderlich, und als zwey Patrimonia betrachtet werden; so, daß des Verstorbenen Güter alsove kaufft werden, als ob die Erbschafft nicht wäre angetreten worden. l. 1. §. 6. & l. 5. ff. h. t. 2) So etwas, nach Bezahlung aller Erbschafftlichen Schulden, übrig bleibet, gehöret solches dem Erben zu, und kommet also dessen Gläubigern zu Nutzen, l. 1. §. 17. ff. h. t. 3) daß des Verstorbenen Gläubiger, so die Erbschafft zu Bezahlung der Schulden des Verstorbenen nicht zureichet, wieder den Erben, und dessen Güter, keinen Regreß mehr haben. d. l. 1. §. 17. Und dieses zwar wegen der freventlich begehrten Separation. Daher, so die Gläubiger der väterlichen Erbschafft die Separation fordern, ist ihnen zu rathen, daß sie es mit der Protestation thun, wenn die väterlichen Güter zur Befriedigung derer väterlichen Gläubiger nicht hinlänglich sind, und etwas von des Sohns oder des Erben Gütern übrig bleibt, nachdem allen Gläubigern des Sohns oder des Erben Satisfaction geschehen, daß sie sich solche reserviren wolten. Denn es wird ihnen alsdenn wegen der rechtmäßigen Unwissenheit geholffen, dadurch sie betrogen worden, dieses Rechts-Mittel zu brauchen. Z. E. so sie gemeint haben, alle gefundene Güter seyn des Verstorbenen gewesen, welches doch nicht ist, oder so des Vaters Güter grossen Schaden gelitten, oder, so der Schuldner seinem Bürgen succedirt hat. **Papinianus** in l. 1. § 17. ibid. sentiunt. Diese Rechts-Wohlthat höret aber auf, wenn die Gläubiger dem Erben getrauet, entweder, weil sie eine Novation eingegangen, oder sich Bürgschafft stellen, oder Pfand geben lassen; ingleichen, wann sie von dem Erben des Schuldners Zinse genommen. Doch muß man nicht alsofort meinen, der Gläubiger des Verstorbenen habe eine neue Obligation eingegangen, wann er Zinse angenommen, er habe sie dann in der Meynung angenommen, daß er eine würckliche Novation eingehen wollen. pr. l. 1. §. 10. 11. & 15 ff. h. t. Ja wenn der Gläubiger auch schon von dem Erben die Schuld fordert; so scheint es doch nicht, als ob er dem Rechts-Mittel der Separation renunciret habe, noch auch wann er Zinse empfängt, daß er deswegen eine Neuerung machen wollen. **Brunnemann** in l. 2. C. de bon. autor. jud. possid. **Mevius** P. 2. Dec. 338. Dieses Separations-Mittel wird, nach dem Civil-Rechte innerhalb 5 Jahren gegeben, l. 1. §. 13. ff. h. t. Aber der Praxi nach, hat in unsern Gerichten, auch nach vermengten Gütern, die Separation noch 20 Jahr lang statt, ob schon auch der Erbe einige Güter davon verkaufft hat, wann er nur noch den Werth davor in Händen hat, weil solcher in dergleichen Universal-Sachen, als eine Erbschafft ist, an der veräusserten Sache ihre Statt folget. **Brunnemann** in l. 2. ff. & l. 2. C. eod. **Mevius** P. 1. Dec. 254. wo er sagt, daß es nicht mehr nothwendig, daß die Separation überhaupt, oder auch nur einer halb denen fürgeschriebenen 5 Jahren begehet werde, weil an vielen Orten, wenn auch schon keine Separation verlanget worden, die Gläubiger des Verstorbenen, des Erben seinen vorgezogen werden. Daher es denn auch kommet, daß bey entstandenem Concurs in eines Nachfolgers Gütern die Gläubiger seines Vorfahren zu erst gesetzt werden, ob sie schon nur blosse Chirographarii sind, und hingegen die Gläubiger des Erben, ob sie schon mit einem Privilegio versehen, ihnen nachgesetzet werden. **Mevius**, l. c.

n 6. u. 7. und in Dec. 331. n. 6. & 7. P. 3. Statt einer Zugabe wird gefragt, ob in dem Falle, da der Erbe nach dem l. ult. C. de Jur. de liber. ein richtiges Inventarium verfertiget hat, dennoch das Separations-Mittel nöthig oder nützlich sey? Es scheinet aber wohl die Meynung derer, so solches verneinen, als der bejahenden, wahrhaffter zu seyn; sintemahl durch das Inventarium die Güter des Verstorbenen und des Erben separirt sind und bleiben, und also vergeblich eine Separation verlangt wird, und nach aufgerichtetem Inventario dem Erben ausdrücklich befohlen wird, daß er denen Gläubigern des Erblassers Satisfaction gebe, so viel das auf ihn gefallene Vermögen zuläßet. d. l. f. §. 4. Ein mehrers hiervon kan in **Wolffgang Adam Lauterbachs** Dissert. de Separatione, Tübingen 1653. und in **Speidels** Biblioth. Jur. Vol. II. v. *Separatio*, p. 926. u. f. und andern daselbst angezogenen Rechtsgelehrten, nachgesehen werden.

Separirung, Abtheilungen, Absonderungen, oder **von einander Scheidungen derer Kauffleute** oder **Handlungs-Gesellschaffter**, *Separationes Mercatorum*, geschehen, wenn zween oder mehr Gesellschaffter sich von einander trennen, und entweder ihre bisher gemeinschafftlich geführte Handlung gantz aufheben, oder jeder für sich allein zu handeln beschlüssen. Nachdem aber bey dergleichen Absonderungen insonderheit ein jeder Theil seine gewisse Verwahrungen haben muß, welche wegen künfftiger Folgerungen aus höchstdringender Nothwendigkeit sehr klüglich abgefasset werden müssen; als ist in **Marpergers** Handels-Correspondenten, unter den Vorschrifften der Kauffmanns-Schrifften, in einer weitläufftigen Absonderungs-Beschreibung, darzu mit mehrerm Anleitung und Unterricht gegeben worden.

Separirung, (Mittel der) siehe **Separirung.**

Separirung, (Rechts-Mittel der) siehe **Separirung.**

Separirung, (Rechts-Wohlthat der) siehe **Separirung.**

Separirung, (Wohlthat der) siehe **Separirung.**

Separirung der Eheleute, siehe **Ehescheidung**, im VIII Bande, p. 351. u. ff.

Separirung der Eltern und Kinder, siehe **Separirung der Kinder.**

Separirung der Handlungs-Gesellschaffter, siehe **Separirung.**

Separirung der Kauffleute, siehe **Separirung.**

Separirung der Kinder, *Separatio Liberorum*, oder *Separatio a Patris Oeconomia*, heißt die Abtheilung oder gäntzliche Abfindung der Kinder von den Eltern, dergleichen einige Statuten bey gewissen Fällen des verrückten Wittwer-Stuhls erfordern. Siehe **Absonderung**, im I Bande, p. 199. desgleichen **Eltern**, im VIII Bande, p. 936. u. ff.

Separirungs-Mittel, siehe **Separirung.**

Separirungs-Recht, siehe **Separirung.**

Separirungs-Rechts-Mittel, siehe **Separirung.**

Separirungs-Rechts-Wohlthat, siehe **Separirung.**

Separirungs-Wohlthat, siehe **Separirung.**

SEP de DRISSE, heist ein grosses aufrechtstehendes Stück Holtz, so von dem Kielschwein, bis über das Verdeck gehet, und an dem obersten Ende mit drey bis vier Rollen versehen ist, darüber das Kardeeb gehet, und womit die Raen aufgehisset und niedergelassen werden. Siehe **Knecht**, im XV Bande, p. 1092. u f.

SEPEDON, siehe SEPS.

Sepeh Salar, ist in Persien der oberste Feld-Herr zu Kriegs-Zeiten, dessen Bedienung sich aber mit dem Kriege endiget, Lat. *Prætor militum, Summus Persarum imperator.*

Sepel, (Ritter von) ein Adliches Geschlecht, so das Erb-Truchseß-Amt im Stiffte Paderborn besitzet. Siehe **Paderborn**, im XXVI Bande, p. 163.

SEPELIENDI JUS, das Recht einen Todten zu begraben, siehe **Begräbniß**, im III Bande, p. 927. u. ff. ingleichen **Grab**, im XI Bande, p. 450. u. ff.

SEPELIENDI MORES, die Begräbniß-Ceremonien oder Gebräuche, siehe **Begräbniß**, im III Bande, p. 927. u. ff. desgleichen **Grab**, im XI Bande, p. 450. u. ff.

SEPELIRE, siehe **Begräbniß**, im III Bande, p. 927. u. ff.

SEPELIRE LICEAT (UT CUIQUE, TAM INTRA CIVITATES, QUAM EXTRA, MORTUOS,) ist die Aufschrifft der 53. von denen so genannten Leoninischen Constitutionen, und enthält eine ausdrückliche Verordnung, daß einem jeden vergönnet seyn solle, so wohl inner- als ausserhalb der Städte die Todten zu begraben.

Sepenitz, ein Closter in der Priegnitzer-Marck, darinnen sechs Adliche Nonnen unterhalten werden.

SEPES, siehe **Zaun.** Ingleichen **Hecke**, im XII Bande, p. 1044. u. f.

Sepe-Salar, siehe **Sepeh-Salar.**

Sepet, Capo de Sepet, ein Vorgebirge in Provence, auf welchem eine kleine Schantze lieget, so den Eingang des Hafens zu Toulon bedecket.

Sepf, siehe **Schüpff**, im XXXV Bande, p. 1354.

Seph, eine Stadt in Ober-Galiläa, welche der Geschicht-Schreiber **Josephus** als Krieas-Obrister unter den Jüden befestiget. Siehe **Joseph.** de bello Judaico. L. II, C. XX. §. 6.

Sepham, von einigen *Sephana*, eine Stadt des gelobten Landes, im Stamme Naphtali disseitdes Jordans, 24 Meilen von Jerusalem, wird 4 B. **Mos.** XXXIV, 10. 11. als eine Gräntz-Stadt zwischen dem Lande Hemath und Damascene erwehnet.

SEPHANA, siehe **Sepham.**

Sephania, siehe **Zephania.**

Sephar, Sepher, ein Berg im Lande der Kinder Sems, in Asien gegen Morgen, dessen 1 Mos. X, 30 gedacht wird, und den **Eusebius** in Indien setzt als die Grentze der Kinder Jaketan, **Postellus** aber für den Berg Imaus hält. **Arias Montanus** schreibt, es wäre ein Berg in der neuen Welt, der die Magellanische Meer-Enge von Peruvia scheidet, und von gedachter Meer-Enge weiter gegen Morgen zu lieget, und würde von den Spaniern **Andes** genennet. Siehe *Cordilleras*, im VI Bande p. 1259. Aber **Hieronymus** setzet ihn in Asien gegen Morgen. Eigentlich aber war **Sepher** oder besser **Sephar** eine Haupt-Stadt in dem glückseligen Arabien, davon die Einwohner SEPHARITÆ genennet worden, und nahe dabey lag der Berg **Climax**, welcher wie **Borchard** L. II. c 30 behauptet, wegen der nahe gelegenen Stadt und angrentzenden Volcks, auch könne **Sephara** oder **Sepharum** genennet werden. **Baudrand** T. II. p. 184.

Sephara, siehe **Sephar.**

Sepharad, Hebr. סְפָרַד/ das ist so viel als Herrschafts-Ende, ist nach etlicher Meynung Hispanien, oder Siphron, oder Apamia. Andere halten es vor einen Ort, nach **Pfeiffers** Dub. Vex. p. 938. in den Grentzen Assyriens, nicht weit von Naarda, oder Theilung des Euphrats, wo die gefangen weggeführten Israeliten sich aufhalten musten, **Obad.** v. 20. **Calov.** Bibl. Illustr. Sie wird von andern für einerley mit **Sepharvaim** gehalten, wovon hernach ein besonderer Artickel folget. **Hermann von der Hardt** gab 1708 ein Buch auf 10 Bogen in 8. unter dem Titul: Sipphara Babyloniæ, heraus, worinnen er davor hält, daß **Sepharad** nichts anders sey als die Stadt **Sipphara**, an der Mesopotamischen Grentze, unweit Naharda, welche auch verkehrt **Borsippa** und hernach **Pyrisabora**, genennet worden. Dieselbe beschreibt er aus den alten Geographis gar fleißig, und mercket an, daß es eine berühmte, ja nach Babel die gröste Stadt selbiger Gegend gewesen, auch einen Sitz der Chaldäischen Welt-Weisen abgegeben habe. Allein er giebt, wie in den Unsch Nachr. 1708. p. 172. u. f. angemercket wird, keine genugsame Ursache, warum aus **Sipphara, Sepharad** werde, und wo das d herkomme. Vielleicht ist dasselbe eine gewöhnliche Endung der Chaldäer, gleichwie sie aus Cusch, Cuschd, und im Plurali Caschdim, Chasdæos, oder Chaldæos gemacht haben.

Sephardi, (Isaac) siehe **Isaac Sephardi**, im XIV Bande, p. 1316.

Sephardi, (Israel) siehe **Israel Sephardi**, im XIV Bande, p. 1408.

SEPHARITÆ, siehe **Sephar.**

Sephariten, *Sepharites*, der Nahme einer Mahometanischen Secte, welche zwar zugeben, daß GOtt ewig, weise, allmächtig und gütig ꝛc. sey, dabey aber glauben, daß er eine sichtbare Gestalt und Sinne, wie ein Mensch habe. Es soll aber doch diese sichtbare Gestalt aus cörperlichen und geistigen Theilen zugleich bestehen, und die Glieder seines Leibes keiner Verwesung noch Veränderung unterworffen seyn. Diese Meynung scheint beynahe mit der Lehre der Anthropomorphiten überein zu kommen. Diese Seraphiten sind die Moatazaliten, eine andere Mahometanische Secte, am meisten zuwider. **Ricaut** de l'Empire Ottoman.

SEPHARITES, siehe **Sephariten.**

Sepharvaim, eine Stadt, welche die Assyrer eingenommen und zerstöret, 2 **Kön.** XIX, 13. aus welcher der Assyrer König etliche Heydnische Völcker nahm, und besetzte damit die Städte in Samaria, 2 **König** XVII, 24. **Burmann** in seinen Biblischen Wercken p. 1163. hält diesen Nahmen für das Land der Stadt **Sephora**, oder **Sipphora**, davon an seinem Orte.

Sepharvaim, ist nach einiger Meynung der Nahme eines Heydnischen Abgotts, der so viel heißt als der Hohen Verderber, wird erwehnet 2 B. der **Kön.** XVII, 31. XIIX, 34.

Sepharum, siehe **Sephar.**

Sephatja, ein Sohn **Reguels**, aus dem Stamme Benjamin. 1 Chron. X, 8.

Sephatja, der Sohn Maecha, ein Oberster über dem Stamm Simeon, zu Davids Zeiten. 1 Chron. XXVIII, 16.

Sephatja, ein Sohn Josaphats, Jorams Bruder. 2 Chron. XXI, 2.

Sephatja, einer unter den Knechten Salomons, nach der Babylonischen Gefängniß. Esr. II, 57.

Sephatja, ein anderer nach der Babylonischen Gefängniß, aus dem Stamme Juda. Neh. XI, 4.

Sephela, nach einiger Meynung eine Stadt des Jüdischen Landes, oder mit besserm Grunde eine kleine Landschafft in Judäa, um Eleutheropolis, welche in dessen Mittäglichen Theile von Jerusalem 5 Meilweges lag, und nach der Zerstörung Jerusalems war von denen Römern aufgebauet worden, wie **Reland** aus dem **Eusebio** darthut, die eine grosse Ebene ausmachte, die sonst auch das **Feld Sephela** hieß. In derselbigen Ebene lag die Stadt Adida, deren 1 Maccab. XII, 38. gedacht wird. **Cellar.** Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 468.

Sepher, heißt der Dritte Monat im Jahre bey den Türcken, siehe **Levenklaus** Türck. Chron. p. 169.

Sepher, ein Berg oder Stadt, siehe **Sephar.**

ספר אמנה oder אמונה, *Sepher amana* oder *emuna*, das ist liber de fide, also lautet der Titel eines Buchs, welches ein bekehrter, aber ungenanter Jude, um daraus die Wahrheit der Christl. Religion vor Augen zu legen, verfertiget hat. Es ist Hebräisch mit Punckten und Lateinisch von **Paul Fagius** übersetzt unterm Titel: Liber fidei seu veritatis pretiosus, bonus & jucundus, quem doctus quidam Israelites sapiens & prudens ante multos annos edidit ad docendum & comprobandum in eo argumentis sufficientibus & evidentibus, quod fides Christianorum quam habent

bent in Deum Patrem Filium & Spiritum ſ. atque alia, perfecta, recta & indubitata ſit, collocata ſuper fundamentum legis, prophetarum & hagiographorum: ideo vocavit nomen eius Sepher aemana i. e. liber fidei ſeu veritatis, zu Isna 1542 in 4. aus 131 Blättern, ſo viel die Lateiniſche Verſion anlanget, beſtehend. Der Verfaſſer antwortet hin und wieder auf die in Nizzachon befindliche Einwürffe, woher auf deſſen Zeit, da er gelebet, ſicher geſchloſſen werden kan **Wolff** bibl. hebr. Vol. II. p. 1261.

ספר בקבוק oder בקבוק, Bacbuc oder *Sepher bacbuc*, Lat. *baucalium* oder *lagena vinaria* genannt. Iſt der Titel eines Hebräiſchen Buchs, welches **Plantavitius** n. 102. ohne Meldung des Jahrs und Orts in 8. gedruckt zu ſeyn, und ſelber beſeſſen zu haben bezeuget, dabey er zugleich meldet, daß in ſelbigem unter der erdichteten Propheten Bacbuc Perſon in einer dunckeln und Cabbaliſtiſchen Redens-Art eine Beſchreibung von dem Krieg des Carmi Ben Zorah, welcher der Juden und des Geſchlechts Beeri König ſeyn werde, enthalten ſey, muthmaſſet auch daher, daß das Reich des Meßiä darunter angedeutet werde, und daß durch das Reich Carmi das Reich Meßiä, durch Beeri aber die Heydniſchen Könige zu verſtehen ſeyn. Allein **Bartoloccius** in ſeiner Bibl. Rabbin. mercket mit mehrerm Grunde an, daß es eine pur lautere kurtzweilige Schrifft ſey, dadurch die Juden, die das Feſt Purim in groſſer Freude zu begehen pflegten, zu deſſen hochfeyerlicher Begehung unter Sauffen und Spielen noch mehr aufgemuntert würden, welches theils aus dem gantzen Zuſammenhang des Buchs theils aus denen erdichteten Nominibus propriis abzunehmen. Es gedencket **Bartoloccius** noch weiter an angeführten Orte, daß dieſes Buch in der Vaticaniſchen und Mediceiſchen Bibliothek unter dem Titel מסכת פורים in Handſchrifft liege. Und **Plantavitius** n. 380. verſichert von eben dieſem Buch, daß es ſchertzhafft abgefaſſet, und der Juden ihre Poſſen u. Zoterey en die ſie an dem Feſte Purim zu begehen gewohnet, auf eine ſpöttiſche Weiſe und ſehr fabelhafft beſchriebe. Ein ſolches Maſſecher Purim iſt zu Venedig 1552 gedruckt, ob es aber mit dem obigen Bacbuc in allem einerley ſey, bleibet annoch unausgemacht. Es beſtehet aus 6 Bogen. Man hat auch eine Edition von 1697 in 8. ohne Meldung des Orts in 7 Bogen, ſo vor eben das Werckgen, von welchem **Wagenſeil** am Ende der Vorrede in ſeinen Anmerckungen über die Sota und p. 591 auch 1071 handelt. In der Uffenbachiſchen Bibliothek P. I. p. 179. u. ff. trifft man ſolch Buch mit der Lateiniſchen Ueberſetzung an, und p. 225. wird verſichert, daß der Wagenſeiliſche Codex, welcher in die Leipziger Raths-Bibliothek verkaufft worden iſt, von dem Uffenbachiſchen unterſchieden, und alſo mehrere Bücher dieſes Titels, die zu unterſchiedenen Zeiten, und von verſchiedenen Auctoren geſchrieben worden, müſten anzutreffen ſeyn, wie dann **D. Oſterbroek** aus einem auf Pergamen geſchriebenen Codice eine Commentat. de feſto Purim mit einer Lat. Ueberſetzung und Anmerckungen hat ans Licht ſtellen wollen, ſiehe *Holmia liter.* P. V. p. 88. Obgleich aber

übrigens die Juden ſolch Buch nicht allerdings billigen, ſo darff man ſich doch über ihre Gewohnheit und hergebrachte Gebräuche an dem Feſte Purim ſo gar ſehr nicht wundern, maſſen ſie nach dem Ausſpruch ihrer Vorfahren, welcher in Megilla c. 1. p. 7. befindlich, ſich an ermeldtem Feſte dergeſtalt überladen und beſauffen dürfften, daß ſie zwiſchen denen Formeln: Verflucht ſey Haman, und gelobet ſey Mardachai keinen Unterſcheid zu treffen wüſten, ſiehe unter andern Joh Jac. Schudt Memorabil. Jud. P. II. lib. 6. c. 31 p. 315. u. f. wo noch dieſes hinzugefüget wird, daß ſie an ſolchem Feſte die Zeit mit Comödien-Beſuchen zuzubringen pflegten. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 1269. u. f.

ספר כל בו, *Sepher col bo* oder *Omne in eo*, ſonſt auch, wie **Schabtäus** bezeiget, *Liber papyri* genannt, davon einige einen von des R. **Perez Cohen** Schülern, andere den Bar Scheſchath vor den Verfaſſer ausgeben. Es werden darinnen alle Gebote des Geſetzes erkläret auch die Jüdiſchen Gebräuche und Ceremonien erläutert Es iſt zu Venedig 1572 in Folio, auch vorhero ebend. 1547 und 1567 aus 158 Blättern beſtehend, zu Rimini durch Gerſon Soncinas und zu Conſtantinopel 1520 gedruckt, welche letztere Edition in der Oppenheimeriſchen Bibliothek befindlich. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 1312.

ספר גורלות, *Sepher Goraloth*, liber de ſortibus, iſt ein Wahrſager-Buch, deſſen Verfaſſer unbekannt. Es iſt zu Venedig 1657 in 12 gedruckt. **Gilb. Gaulminus** in ſeinen Anmerckungen zu dem Buch de vita & morte Moſis p. 305 bringet von גורל einige Erinnerungen mit bey. In der Uffenbachiſchen Bibliothek P. I. p. 121. desgleichen in der Oppenheimeriſchen wird auch ein ſolches Buch angetroffen. So iſt auch ein dergleichen Buch zu Amſterdam 1701 in 11 Bogen gedruckt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 1173.

ספר היראה, *Sepher hajira*, oder liber timoris, iſt der Titel eines Jüdiſchen Buchs, deſſen Verfaſſer unbekannt, in welchem die Pflichten gegen GOtt und den Nächſten abgehandelt ſind. Es lieget in der Venetianiſchen Bibliothek zu Rom in Handſchrifft, und iſt vielleicht mit demjenigen einerley, welches in des Eliezers von Metz Buche ספר היראים genannt, gleich zu Anfang ſtehet, dafern man nicht lieber glauben wolte, daß es mit dem zu Ende befindlichen Tractat in des R. **Jonas** von Girona Buch התשובה שערי genannt, ſo zu Venedig 1544 gedruckt worden, eine Vergleichung habe, wie Groldert theatr. Anonym. Placciano p. 699 angemercket. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 1310.

ספר הקנה, *Sepher Hakkaneh*, das iſt, Liber Calami, davon ein Stück zu Prag 1610 in 4. iſt heraus gegeben worden, und deſſen Beſchaffenheit **Wolff** in Bibl. Hebr. P. III. p. 127. u. f. entdecket, und anmercket, daß darinnen nicht nur myſtiſche und Cabbaliſtiſche Erklärungen, ſondern auch Abhandlungen von den Punctation und Accentuationen zu finden ſeyen, woraus man leicht urtheilen kan, was von dem Alter und Richtigkeit dieſer Schrift ſelbſt zu halten ſey. **Bruckers** Phil. Hiſt. IV Theil, p. 433.

ספר המעשה, *Sepher hammaaſe*, das iſt liber hiſtoriarum, ſonſt auch מעשה בוך maaſch buch genannt, alſo wird das Buch betitelt geleſen, darinnen nach des ש"י Meinung über 300. in der Amſterdamer Edition aber von 1701. nur 254. Hiſtorien aus der Gemara, Rabboth, חסידים, Muſar und andern Büchern zuſammen getragen und in Rabbiniſch deutſcher Sprache und Lettern befindlich ſind. Es iſt zu Baſel 1602. in 4 gedruckt, ingleichen zu Prag, Wilmersdorff und Dyrenfurt 1706. zu Amſterdam 1701. in 4. Franckfurt am Mayn bey Johann Wuſt, Franckfurt an der Oder 1704. in 4. und 1665. in 4. zu Wilmersdorf bey Jehuda Ben Löw Joſeph 1703. in 4. Berlin 1709. in 4. und anderer Orten mehr. Einige Hiſtorien aus dieſem Buch hat nebſt der Erklärung derjenigen Hebräiſchen Wörter, welche die Juden ihrem Hebräiſch-Deutſchen Dialect bisweilen einzumiſchen pflegen, ins Hochdeutſche überſetzt und unterm Titel: Hiſtoriæ Judaicæ (Jüdiſche Hiſtorien) zu Gieſſen 1611. in 8. in 2 Theilen, davon der I. 46. Hiſtorien und 199. Blätter, der II. aber 57. Hiſtorien und 179. Blätter in ſich faſſet, herausgegeben. Bey jeder Fabel iſt zugleich die 7 Stelle im Talmund oder einem andern Jüdiſchen Buch, daraus ſie genommen, mit angezeigt. Es hat auch **Friedr. Albrecht Chriſtiani**, ein Converſus, in ſeinem zu Leipzig 1683. in 8. edirtem Buch סור מרע einen Anhang verſchiedener Talmudiſcher Hiſtorien Hebräiſch und Deutſch bekannt gemacht. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1360.

ספר הנפש, *Sepher Hannepheſch*, oder das Buch von der Seele, welches ein ungenannter Medicus verfertiget hat. **Bartoloccius** in ſeiner Bibl. Rabbin. eignet es ohne Grund dem R. **Abraham Ben. Chasdai** zu, maſſen es dieſer nur ins Arabiſche überſetzet hat, daraus es R. **Juda** Ben Salomon Hebräiſch gemacht, und zu Venedig 1619. herausgegeben. Wie Schabtai vorgiebt, ſoll es auch Lateiniſch gedruckt ſeyn, und aus einem Geſpräch zwiſchen Galenus und Moria beſtehen. **Wolff** Biblioth. Hebr. Vol. II. pag. 1375.

SEPHER HAPPELIAH, oder Wunder-Buch, welches dem R. Elkana, der noch vor der Zerſtörung des Tempels und der Stadt Jeruſalem ſoll gelebet haben, zugeſchrieben wird, iſt noch nicht ediret, ſondern befindet ſich hier und dar in den Bibliothecken, welche **Wolff** in Biblioth. Hebr. P. III. p. 126. u. f. anzeiget, der auch ſelbſt einige geſehen, und davon im angeführten Buche P. I. p. 196. u. f. Nachricht gegeben hat, womit der Herr **Reimmann** in Introduct. in Hiſtor. Theol. Jud. L. I. c. 15. p. 357. zu vergleichen. Aus der daſelbſt gegebenen Beſchreibung iſt zu erſehen, daß es ein Cabbaliſtiſches Buch ſey, welches ſich göttlicher und engliſcher Offenbahrungen rühmet, welche der Autor durch die Erſcheinung Eliä, und Einführung in die himmliſche Academie zu Abraham, Iſaac und Jacob gehabt, und theils in Auslegung der zehen Sephiroth, theils von Erklärung des Anfangs des erſten Buchs Moſis nach Cabbaliſtiſchen Grund-Sätzen beſtehet, auch ſeine Suppoſition theils aus

der ungereimten Fiction, theils aus der auf das Jahr Chriſti 1490. beſtimmten Ankunfft des Meßiä, theils aus den Schmähungen und Läſterungen über unſern Heyland deutlich verräth, ſo daß allerdings zu vermuthen, daß ein jüngerer Betrüger, entweder den Nahmen Elkana vor entlehnet, oder gar kein Elkana vor Chriſti Geburt geweſen, wie denn auch die alten Jüdiſchen Nachrichten von keinem etwas wiſſen wollen, und es der Nahme eines jüngern Autoris iſt. Doch verſichert **Wolf**, und iſt aus denen von Hinckelmannen, der ſelbſt ein Exemplar davon beſeſſen, in Detect. Fund. Bœhmiani p. 21. angeführten Stellen zu erſehen, daß ſowohl die Jüdiſche Lehre von den Sephiroth ausführlich darinnen vorgetragen worden, als auch etliche merckwürdige Zeugniſſe der Wahrheit zumahl zu Bekräftigung der Chriſtlichen Religion darinnen zu finden ſind. Indeſſen, da es ein offenbar untergeſchobenes Buch iſt, ſo hat man nicht nöthig daraus auf die Hiſtoriam Theologiæ Cabbaliſticæ vor Chriſti Geburt Staat zu machen. **Bruckers** Philoſ. Hiſtor. IV. Theil. p. 432. u. f.

ספר ישר, *Sepher Jaſchar*, liber recti, iſt der Titel eines Jüdiſchen Buchs, das einem Ungenannten zum Verfaſſer hat, und aus Joſ. X, 13. genommen iſt. Es hat daſſelbe R. Joſeph, Ben Samuels des Kleinen, herausgegeben, und ſoll, wie in der Vorrede gedacht wird, zur Zeit der Zerſtöhrung Jeruſalems in eines alten Schrancke ſeyn gefunden, und mit Erlaubnis eines von des Titus Veſpaſianus Generalen nach Sevilien in Spanien gebracht worden, allwo es in eine Bibliotheck gekommen, aus welcher es hernach ans Licht getreten. Es werden darinnen die Hiſtorien und Zufälle, die ſich mit denen Patriarchen A. Teſt. von Adam an bis auf den Auszug aus Egypten und kurtz darnach begeben haben, erzehlet. Man trifft auch einige Geſchichte darinnen aus dem 4. und 5. Buch Moſis ingleichen aus Joſua an, und im Anfange dieſes Buchs wird unter andern des Lombardiſchen Krieges in Italien gedacht, woraus erhellet, daß daſſelbe ſo alt nicht ſeyn könne, als es pfleat von denen Juden ausgegeben zu werden. Die Editiones davon ſind Venedig 1625. aus 160. Blättern beſtehend, Cracau 1628. in 4. von 21. Bogen. Praq 1668. in 4. Franckfurt am Mayn 1706. und Amſterdam 1707. in 8. Die allererſte Edition ſoll, wie Scip. **Sgambatus** Archiv. V. T. p. 265. meldet, zu Neapolis heraus gekommen ſeyn. Ins Deutſche überſetzt, und mit Zuſätzen verſehen, iſt es durch den Fleiß R. Jacobs Ben R. Jeremiä Matathiä zu Franckfurt am Mayn 1674. in 8. in 210. Blättern unterm Titel integer & rectus ans Licht getreten. D. **Abicht** hat von dieſem Buche eine eigene Diſſertation geſchrieben. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1310.

Sepherinus, Pabſt, ſiehe *Zephyrinus*.

ספר יוצרות, *Sepher jozeroth*, liber hymnorum, iſt ein Jüdiſch Geſang-Buch, und werden die Geſänge von denen deutſchen Juden deswegen Jozeroth genennet, weil ſie mitten im Gebet, ſo יוצר אור anfängt, an einigen Feſttägen zur Frühzeit geſungen werden. Es lieget in der Vatica-

ticanischen und Oppenheimerischen Bibliotheck in Handschrifft. Dergleichen Gesänge giebt es viele und mancherley nach dem Unterschied der Länder, welche in denen Gebet-Büchern mit stehen, als nach dem Gebrauch der deutschen Juden, mit des R. Ascher Ben Josephs Commentario Cracau ohne Meldung des Jahrs in 4. und ebend. 1589. auch mit Hirsch Mendels Commentario 1592. ingleichen der Pohlnischen Juden in deutscher Sprache. Prag in 4. dann ebend. 1605. in 4. aus 46. Bogen bestehend. Man hat noch andere Editiones mehr davon. Wolff Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 1307.

ספר כתובה, *Sepher Kethubba* oder Scriptura, also wird dasjenige Buch betitelt gefunden, welches ein Ungenannter verfertiget, und darinnen er alles, was bey Verlöbnissen unter denen Juden und denen Heyraths-Contracten in acht zu nehmen, erkläret, wiewohl daneben auch die Jüdischen Gebräuche mit angeführet sind. Es ist zu Constantinopel ohne Meldung des Jahrs in 8. gedruckt, wie Plantavitius n. 262. bezeuget. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1317.

ספר קבוצים, *Sepher Kibbuzim*, Lat. Liber collectaneorum, ist eines Ungenannten Buch, darinnen allerhand Sammlungen befindlich. Es führet dasselbe Galatinus de arcanis cathol. veritatis lib. 3. c. 5. an, und bringet daraus ein Zeugnis von dem Meßias, aus dem 110. Psalm. bey. Die Juden sollen es noch heut zu Tage besitzen, aber mit Fleiß verborgen halten, wie Christoph Helvicus am Ende seines Tractats de paraphrasibus Chald. bezeuget, wo er sich auf Matthias Heunius beruft, der solch Buch zu Venedig in Handschrifft will gesehen haben. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1415.

ספר קינות, *Sepher Kinoth*, Lat. Liber lamentationum oder Klaglieder-Buch, welche die deutschen Juden zum Angedencken des zerstörten Tempels und verschiedener Synagogen zu singen pflegen. Es ist in der Vaticanischen Bibliotheck zu Rom in fol. geschrieben anzutreffen. Ohne Zweiffel sind es eben die Trauer-Gesänge, welche sie den 9. Monat Abib zum Gedächtnis des Tempels zu Jerusalem absingen, und welche mit denen Büchern תפלות pflegen zusammen gedruckt zu werden. Wie aber solche Kinoth nach dem Unterschied der Länder unterschieden, also hat man dergleichen auch besonders, wie es jedes Orts Gebräuche erfordern, eingerichtet, und zwar wie sie üblich sind,

1. Bey denen Pohlnischen, Böhmischen, Mährischen, Reußischen und Litthauischen Juden, so mit einem weitläuftigem Commentario des R. Chajim Chasan Ben. Isaac Leibschütz gedruckt, Lublin 1617. in 4. vorher aber, dabey auch der deutschen Juden ihre Gewohnheit disfalls mit angefügt, nebst des R. Ascher Ben Joseph Commentario, Cracau 1581. in 8.
2. Bey denen deutschen und pohlnischen Juden, Amsterdam 1651. in 8. ingleichen 1657. und 1706. in 8. Franckfurt am Mayn 1697. in 8. Prag 1709. in 4.

3. Bey allen und jeden, wes Geschlechts und Orts sie seyn mögen, Venedig 1616. in 8.

Man hat auch diese Kinoth Hebr. und Deutsch, Dessau 1698. in 4. Prag 1709. in 4. und mit einer deutschen Auslegung des R. Löw Ben. Chajim, Prag 1709. in 4. aus 54. Blättern bestehend.

Es pflegen die Juden noch heut zu Tage dergleichen Kinoth bey Gelegenheit grosser Trauerfälle zu verfertigen, und in der Vaticanischen Bibliotheck zu Rom liegen welche in Frantzösischer Sprache in Handschrifft, welche denen zu Trogis 1288. verbrannten 13. Juden zum Andencken sind geschrieben worden. Bey eben dergleichen Gelegenheit ist diejenige Sammlung ans Licht getreten, welche meist aus Spanischen, zum Theil Portugiesischen und etlichen Lateinischen Trauer-Gedichten bestehet, und auf die 1655. geschehene lebendige Verbrennung derer 2. Juden Abrah. Nunnetz de Bernal zu Corduba, und Isaacs de Almaida Bernal zu Compostell von verschiedenen Juden verfertiget worden. Sie ist ohne Meldung des Orts und Jahrs, vermuthlich aber zu Amsterdam in 4. gedruckt, und bestehet aus 172. Blättern. So hat man auch unter andern welche, die auf den grossen Brand zu Franckfurt, da die Juden-Gasse 1711. völlig abgebrannt, gemacht und zu Halle 1712. in 8. gedruckt worden sind. In der Bodlejanischen Bibliotheck sind ebenfalls dergleichen Kinoth in Handschrifft befindlich Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1418.

ספר מעמדות, *Sepher maamedoth* das ist Liber stationum nach den 7. Tagen der Woche eingerichtet, ist der Titel eines Jüdischen Buchs, das ein Ungenannter verfertiget hat, und eine Sammlung dererjenigen Sprüche der H. Schrifft und Gesänge in sich hält, welche, wie die Juden vorgeben, die Leviten im Heiligthum pflegten herzusagen, und welche von denen heutigen Juden ebenfalls nebst der Gemara und Appada zur Erinnerung derer vor Zeiten gebrachten Opffer noch täglich abgelesen werden, so daß sie nach Verlesung eines Stücks aus der Bibel allezeit auch etwas aus der Mischna und Gemara nebst denen Gebeten herlesen. Sie stehen in denen meisten Gebet-Büchern mit, als Amsterdam 1681. in 4. sind aber auch besonders gedruckt, Venedig 1574. in 16. einmahl bey Johann de Gara, und hernach bey Vendram auch in 16. ferner zu Amsterdam 1687. in 12. ingleichen 1695. in 12. Venedig 1617. in 8. Amsterdam 1652. in 8. bey welcher letztern Auflage des R. Abraham, Ben. Löw Sarvals Commentarius befindlich. Noch andere bekannte Editionen davon sind Amsterdam 1646. und 1664. Cracau 1625. in 8. so die sechste Auflage ist. Man hat dieses Werck auch ins Rabbinisch-Deutsche übersetzt, Amsterdam 1692. in 8. Franckfurt am Mayn 1704. in 8. aus 45. Blättern bestehend und Hannover 1710. in 8. Hebräisch und Spanisch, Venedig 1609. in 16. Plantavitius n. 388. giebt den R. Simeon Jazija vor den Verfasser solcher Collection aus, und Buxtorf Bibl. Rabbin. p. 273. führet von diesen Maamedoth noch ein und anders an, so da verdienet nachgelesen zu werden. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. pag. 1358.

לשים

ספר משלים *Sepher meschalm* oder liber parabolarum sive fabularum, ist der Titel eines Jüdischen Buchs von einem Ungenannten, in welchem einige Fabeln des Aesopus und der Jüden in Jüdisch Deutscher Sprache enthalten sind. Es ist zu Franckfurt am Mayn 1687 in 4 gedruckt. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1369.

ספר מנהגים *Sepher minhagim*, also wird das Buch betitelt gefunden, welches ein Ungenannter aufgesetzet, und darinnen von denen Jüdischen Gebräuchen und Ceremonien, wie sich die Jüden bey ihrem gantzen Gottesdienst so wohl täglich als am Sabbath und Fest-Tägen verhalten sollen, ausführlich gehandelt wird. Es ist unter andern zu Amsterdam 1662 in 4. auch 1679 in 8. und zu Dyrenfurt 1692 in 4. gedruckt. Sonsten hat auch R Tirna und R. Clausner dergleichen Werck heraus gegeben, davon jenes von denen Pohlnischen und Litthauischen ꝛc. Juden ihren Gebräuchen, dieses aber meist von deren Deutschen Juden ihren zu handeln pfleget. Dergleichen Minhagim sind bisweilen mit denen Jüdischen Gebet-Büchern aufgeleget worden, besonders aber, und zwar derer Böhmisch- und Pohlnischen Juden, Amsterdam 1707 in 8. derer Deutschen und Pohlnischen, Franckfurt am Mayn 1690 in 8. und 1708. ingleichen Venedig 1616. Es ist dieses Buch auch Deutsch gedruckt Venedig 1593 in 4 aus 80 Blättern ohne den dabey befindlichen Calender bestehend. Franckf am Mayn 1715 in 8. Franckfurt an der Oder 1707 in 4. Amsterdam 1693 in 4. desgl. hat der Conversus, Christoph Wallich, nach dem Venediger Exemplar von 1600 eine Deutsche Uebersetzung gemacht, welche in die Mayerische, und aus solcher in die Uffenbachische Bibliothec, siehe dieser ihren Catalogum P. I. p. 389. gekommen ist. In Handschrifft, wird solch Buch in Hebräischer Sprache sowohl in der Oppenheimerischen als Uffenbachischen Bibliothec, und in dieser letztern auch Jüdisch-Deutsch gefunden. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1354.

Sepher Mischnajoth, oder Mischna hieß das mündliche Gesetz der Jüden, und der erste Theil ihres Talmuds. Siehe Mischna, im XXI Bande, p. 456. u. ff.

ספר מצות *Sepher mizvoth* oder liber præceptorum, ist der Titel desjenigen Buchs, darinnen alle Gebote der Juden enthalten sind, welche entweder gebieten oder verbieten, und in der Zahl zusammen 613 ausmachen. Es stecket solche in dem Wort דברות dessen Buchstaben 612 zehlen, worzu noch als die übrige Zahl das Wort selber gerechnet wird, Sie lieget auch in תורה welches Wort 611 in sich schliesset, daß also, wenn diejenigen 2 Gebote darzu gezehlet werden, welche die Juden aus GOttes Munde gehöret haben, die Zahl 613 herauskömmt. Siehe Dan Levi de Barrios Eternidad de la ley Mosaica p. 84. Man trifft solche 613 Gebote in des R. Moses Corsensis Buche ספר מצות גדול das zu Venedig 1547 in Fol. zum andernmahl gedruckt, vornen an, sie sind auch besonders herausgekommen zu Amsterdam 1713 in 12. dabey noch des Maimonides 14 Gründe oder שרשים daraus

die 613 Gebote selber sind nach Biblischen Stylo abgefasset, und sind auch nach dem Sinn des Maimonides verzeichnet mit 2 Commentariis, die zur Seiten gedruckt, als des R. Moses Nachmanidä, und des R. Isaacs, Ben Eliesers Ben Salomons zu Amsterdam 1660 in 4. herausgekommen. Noch andere Editionen von diesen 613 Geboten sind zu Cracau 1550 in 8. aus 3 Bogen bestehend, und in Hebräischen Reim Versen, ebend. 1581. bekannt worden. Man hat sie auch Hebr. und Lateinisch von Seb. Münster übersetzt, Basel 1533 in 8. und in des Genebrards Chronographia p. 74. u. ff. Lionner Edition in Fol. werden sie Lateinisch angetroffen. Sonsten hat sie auch Philipp Ferdinand, ein Conversus, aus des Abrahams Bar Keranni Buch V x Dei genannt, ins Lateinische übersetzt, und zu Cambridge 1597. ans Licht gestellet, daraus sie Joh. a Lent in seine Theologiam modernam Judaicam gebracht. Es findet sich dabey bey jedlichem Gebot, welches heut zu Tage nicht mehr unter denen Juden in gemeinem Gebrauch ist, angemercket: Non observatur. So werden auch alle Stellen in dem Pentateucho, daraus sie genommen sind, mit angeführt. Uebrigens hat man solche 613 Gebote auch in Juden-Deutscher Sprache zu Amsterdam 1690 in 8. unterm Titel תרי"ג מצות durch den Druck bekannt gemacht. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1365.

ספר פתרון חלמות *Sepher Pitron chalomoth*, Lat. Liber de interpretatione somniorum, ist eines Ungenannten Buch, so von Auslegung der Träume handelt, und nebst denen unter Jüden gewöhnlichen Beichten zu Dyrenfurt in Deutscher Sprache 1695 in 8. gedruckt. Es wird aber vor nichts anders als eine Deutsche Uebersetzung des R Salom. Almoli Buchs פתרון חלומות genannt gehalten. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 143.

סדר פיטום קטורת *Seder pitum Ketoret*, ist der Titel eines Hebräischen Buchs von einem Ungenannten, darinnen von der sonst gebräuchlichen Weise das Räuchern im Tempel zuzubereiten und von dessen heutigen Art durchs Gebet gehandelt wird. Es ist zu Prag 1590 in 8 von 11 Bogen gedruckt. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1395.

ספר סגולות ורפואות *Sepher segulloth urephuoth*, ist der Titel eines Medicinisch-Magischen Buchs, das von denen Eigenschafften und Würckungen der Kräuter und Artzeneyen handelt, und von einem Ungenannten aus verschiedenen Cabbalistischen Büchern zusammen getragen worden. Es bestehet aus 2 Theilen, davon der erste 81 Medicinische Bedencken in Jüdisch-Deutscher Sprache, der andere aber 17 in Hebräischer Sprache in sich fasset, aber voller Aberglauben ist. Die Editiones davon sind Prag 1694 in 8. 1½ Bogen starck. Amsterdam 1703 in 8. Man hat auch noch eine andere aus 3 Bogen bestehend in 8. Dabey aber weder Ort noch Zeit gemeldet, vermuthlich zu Dyrenfurt, siehe Neuer Bücher-Saal, P. IX. p. 708. Einige Proben aus solchem Werckgen trifft man in

Georg

Georg Eliez. Edzards Anmerckungen über das 2 Capitel Avoda Sacra p. 351. u. f. an. Wolff Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1377.

Sepher, Stadt, siehe Sephoris.

Sephi, siehe Sefi, im XXXVI Bande, p. 1239. u. f. ingleichen Sophi.

Sephi, war der vierdte Sohn Sobals, ein Fürst des Landes Seir. 1 Chron. 1, 40.

Sephi-Mirza, siehe Sefi-Mirza, im XXXVI Bande, p. 1240.

SEPHINA, ein südliches Gestirn, siehe *Argo Navis*, im II Bande, p. 1360. u. f.

Sephir, (Schaphir) war ein neuer Prophet unter den Jüden der sich 1687 zu Cairo hervor that, und aller Orten ein groß Gericht erweckete, indem er den Jüden die Schrifft auslegte, und ihnen zugleich bewies, daß JEsus von Nazareth, den sie gecreutziget hätten der rechte Meßias und Heyland der Welt sey. Er gab aber dabey vor, er sey von GOtt durch Eliam beruffen, nicht allein die Jüden, sondern alle Menschen, so von rechten Wege entfernet wären, darauf zu bringen und weil er von ehrbaren Ansehen auch mit einer grossen Beredsamkeit und Gelehrsamkeit begabet war, bekam er einen grossen Anhang: Die Wunderwercke aber, welche er am Nil Strohm an lahmen, krancken und gebrechlichen Menschen thate, wurden von etlichen geglaubet, von andern für Betrug gehalten. Es gab dieser Mann für, er wollte die Juden ins Land Canaan bringen, und das Jüdische Reich wieder aufrichten, wozu ihm von GOtt durch Eliam der Stab Mosis und eine Posaune würde gesandt werden, und wenn er solche blasen würde, sollten sich alle Jüden aus den vier Theilen der Welt zu ihn sammlen, und alsdenn mit grossem Frolocken nach dem Heiligen Lande gehen, und die Mauren Jerusalems, und den Tempel viel köstlicher als den vorigen, wieder aufbauen und zur selbigen Zeit würden alle Nationen nur einen GOtt erkennen und anbeten. Er muste hierauf aus dem Türckischen Gebiete fort, und wendete sich deßhalben nach Abyßinien. Leipziger Relationen Continuat. 26. p. 118.

Sephiroth, ein Hebräischer Nahme, welcher den 10 Nahmen oder Eigenschafften GOttes gegeben wird, deren die Schrifft gedencket, wovon unterschiedene Tractate geschrieben worden, welche in Wolffs Bibl. Hebr. P. II. L. VII. C. 2. p. 1221. u. ff. sehr fleißig erzehlet werden. Die Nahmen dieser Sephiroth sind Crone, Weißheit, Verstand, Barmhertzigkeit, Macht, Schönheit, Sieg, Preiß, Ruhm, Grund, Reich. Ueber alle diese setzen sie noch diejenige Eigenschafft, welche sie nennen Emsoph, das ist, Unendlichkeit. Doch verstehen die Gelehrte diese Nahmen nicht alle auf gleiche Weise. Ja sie können sich nicht einmahl über die Bedeutung des Worts Sephiroth gnugsam vergleichen, indem einige dieses Wort nach der Bedeutung seiner Wurtzel durch numerationes erklären, welches aber andern ungeschickt zur Sache selbst vorkömmt, daher sie lieber das Wort vom Glantz, Licht und Strahlen verstehen und herleiten wollen. Einige haben sich gar Sphæras einfallen lassen, und geglaubet, daß Wort komme daher. Es mag aber der Ursprung dieses Worts seyn, welcher er will, so ist doch aus der Beschaffenheit und Inhalt der Sache selbst klar, daß die mittlere Bedeutung die beste sey. Wie denn andere, als Wachter im Spinozismo im Jüdenthum, sich eben deswegen des Worts Quell-Geister bedienet, anzuzeigen, daß sie aus dem geistlichen Wesen GOttes gequollen und geflossen seyn. Eben so kan man auch wegen der Figur und Ordnung nicht eins werden, indem gemeiniglich diese Sephiroth so geordnet und vorgestellet werden, wie sie in Bruckers Philos. Histor. IV Theil p. 824. Burners Archæol. Phil. l. I. C. 7. p. 365. (wo er aber nicht accurat ist,) in der Cabbala denudata T. I. P. II. p. 6. Buddei Introd. in Hist. Phil. Hebr. §. 40. p. 336. Basnage Hist. des Juifs l. III. ch. 14. p. 340. *Actis Philosophorum* Vol. I. p. 242. u. ff. Joh. Meyers diss. de Mysterio Trinitatis ex Cabbalistis demonstrato §. 27. p. 21. entworffen sind; Einige aber die Sache unter einer vielmehr verschränckten Circul-Vorstellung vorstellen; Andere aber die Figur eines Menschen belieben, und nach dessen vornehmsten Gliedmassen diese Sephiroth austheilen. Eine andere und höhere Tabelle von den Sephiroth, wird ausführlich beschrieben in Buddei Hist. Philos. Hebr. p. 282. u. ff. *Cabbala denudata* T. I. P. II. p. 7. Heinrich Morus hat die dritte nach den Sinn der Pythagoräer hinzu gethan, und in Trium Tabularum Kabbalisticarum descriptione T. I. Opp. Philos. p. 423. u. ff. beschrieben. Siehe auch Buddeum am angeführten Orte. Zwar die Jüden sind darinnen mehrentheils eins, daß sie zu der Betrachtung des Wesens, Eigenschafften und Ausflüsse GOttes gehören. Allein ihre Erklärungen darüber sind sehr undeutlich und unrichtig und offtmahls wiedersprechend, welches Paul Berger in seinem Cabbalismo Judaico-Christiano, so 1707. zu Wittenb. herausgekommen, angezeiget hat. Siehe auch Unsch. Nachr. 1707. p. 133. u. ff. R. Moses Ben Chagis in אור קדמון theilet ein besonderes Gebet R. David Ben Simrá mit, das jener als eine kostbare Perle mit sich aus dem Vaterlande gebracht, und welches das Lob GOttes nach den zehen Sephiroth in sich begreifft. Unsch. Nachr. 1713. p. 954. u. ff. Unter den Christen sind zwar die meisten mit den Jüden einig; weil sie aber die Meynung haben, daß in der Cabbala noch hinterlassene Merckmahle, der ehedem geheimen im Neuen Testamente aber deutlicher entdeckten Lehre von der Dreyeinigkeit zu finden seyen, und sehen, daß die Cabbalisten von den obern drey Sephiroth auf dergleichen Art reden, so sind sie auf die Gedancken gefallen, und haben sich zu erweisen bemühet, daß die Lehre von der göttlichen Dreyeinigkeit darinnen liege, welche nach Scheurmanns Meynung die Jüden selbst sollen daraus erkannt haben, da auch diese 10. Sephiroth mit Offenb. Joh. 1, 4. überein kämen (Unsch. Nachr. 1732. p. 130.) und daß diese Sephiroth auf die Erkänntniß des göttlichen Wesens, Personen Nahmen und Herrlichkeit seines Reichs und dessen Oeconomie abzielen, wie denn

Joh.

Joh. Mayer in seiner Dissertation de Mysterio Trinitatis ex solius V. T. libris Demonstrato gewiß dafür hält, daß die drey obersten Sephiroth dieses Geheimniß vorstellen. Unsch. Nachr. 1713. p. 291. Dawider aber andere nicht wenig einzuwenden haben. Noch andere haben das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes GOttes darinnen finden wollen. Buddeus war der Meynung, daß die Sephiroth mit dem Vater Unser übereinstimmeten, wurde aber von D. Wernsdorffen widerleget. Unsch. Nachr. 1709. p. 52. Einige glauben gar es stecke wenig Theologische Weisheit dahinter, und seyen sie nichts anders als eine Vorstellung des irrdischen und nach der Jüden fleischlichen Sinn eingerichteten weltlichen Reichs ihres zukünftigen Meßiä, oder von GOtt und seinen Reiche. Noch andere, welche gesehen, daß die Jüden zwischen GOtt und den Sephiroth einen Unterschied machen, haben Zehen GOTT sehr nahe und grosse Geister verstanden. Man ist nicht allein bey der Theologie geblieben, sondern man hat fast alle Theile der Philosophie in diesen Sephirothischen Stamm-Baum gefunden zu haben vermeynet. Denn einige suchen darunter die zehen Prädicamente: Andere verstehen dadurch die Physicalische Gradationes der aus GOtt fliessenden Wesen in der Lehre von der Erzeugung der Welt. Andere wollen die Himmels-Creyße, und ein Astronomisches Systema, oder auch wohl die Astrologische Belehrung von den Einflüssen der Gestirne in die menschliche Verrichtungen darinnen gefunden haben. Noch andere glauben, unter diesem Räthsel stecke das Geheimniß von dem Stein der Weisen, und der daraus zubereitenden Gold-Tinctur und Universal-Artzney. Wiederum andere suchen einen Politischen Entwurf, einer wohlgeordneten Republic oder Königreichs darunter. Andere wollen den Denarium Pythagoricum dadurch entworffen, und die Mysteria numerorum in einer Rechen-Leiter angezeigt wissen. Ja es ist fast nichts, das die Zahl Zehen trägt, das nicht damit wäre verglichen worden. Von diesen verschiedenen Meynungen verdienet Bruckers Philos. Histor. IV. Theil. p. 811. u. ff. und sonderlich in den Anmerckungen nachgesehen zu werden, wo er die Autores und hieher gehörige Bücher besonders anführet. Ingleichen Unsch. Nachr. 1712. p. 357. u. ff. wo eine neue Erklärung der Cabbalistischen Sephiroth gegeben wird, durch welche die bisher erwehnten und andere Inconvenientien gehoben werden sollen, wovon hernach p. 794. eine kleine Nachlese folget. Vielleicht könnte man dieser höchst dunckeln Materie einiges Licht anzünden, wenn man das, was die Cabbalisten darüber anführen, in Betrachtung ziehen wollte. Es sind aber die vornehmsten Grund- und Haupt-Sätze von den Sephiroth bey den Cabbalisten, die sich Philosophisch darüber erkläret haben, folgende: I) Die Sephiroth sind solche mittlere Wesen, welche die erste Ursache, den in sich selbst verborgenen GOTT vorstellen, weil sie von ihm ausgeflossen sind, und Krafft dieses Ausflusses alles hervor bringen und regieren. II) Diese Sephiroth sind demnach nicht von sich selbst, sondern von dem allerersten einfachesten Wesen hervor gebracht, um dessen unendliche Gütigkeit zu offenbahren. III) Sie sind also von dem unendlichen GOTT unterschieden; denn sie sind endlich; Er aber unendlich. IV) Dessen aber ungeachtet sind sie keine Creaturen, sondern Bilder und Strahlen des Unendlichen, welche durch mancherley Stuffen von der obersten Urquelle also abstammen, daß sie doch von ihr nicht abgesondert werden, sondern sich dieselbige in ihnen und durch sie zur Schöpfung und Regierung erstrecket. V) Diese Göttliche Licht-Quellen oder Strahlen liegen in dem ersten Ausfluß aus GOtt, dem ersten Menschen, der sie belebet, beweget, erleuchtet, und durch sie in das untere würcket. VI) Es würcken also die Sephiroth in der Krafft ihrer ersten Ursache, und sind die von derselbigen aus sich hervor gebrachte Werckzeuge, nicht nur ihrem Wesen, sondern auch ihrer Würckung nach. VII) Aus diesem fliesset ferner, daß man die Sephiras in gewissen Verstand zu der ersten Ursache rechnen, und auch davon unterscheiden könne; jenes, weil ihr Ausfluß so beschaffen ist, daß sie nicht von derselbigen abgesondert sind; dieses, weil sie für sich bestehen, und auf alles untere, u. von ihnen abgesonderte sich erstrecken, welche daher sind, was sie sind, was sie sind. VIII) Es sind demnach alle diese Sephiroth die determinirte, (das ist modificirte) Gottheit, und verhalten sich gegen die übrigen Entia, wie der Mittel-Punckt zu seiner Circumferentz. IX) Alle diese Licht-Quellen sind in dem ersten Menschen enthalten, nicht nur in so ferne sie zu den zwo Göttlichen Welten, sondern auch in so ferne sie zu den drey untern Welten gehören. X) Nachdem die Art der Welt ist, in welche die Sephiroth fliessen, nach dem ist auch die Art ihres Ausflusses. XI) Wenn der erste Mensch seine Strahlen in eine jede Welt ausläßt, so machen sie zehen solche Licht-Quellen. XII) Dieselbigen aber sind mehr oder weniger Licht, nachdem ihre Analogie beschaffen. XIII) Diese Licht-Quellen sind einander subordiniret. XIV) Die Ursache, warum GOtt diese Licht-Quellen ausfliessen lassen, ist, damit er die Gütigkeit seiner Eigenschafften zeigen möchte. XV) Es sind also diese Sephirae-Spiegel der Göttlichen Wahrheit, ein Bild und Gleichförmigkeit seines allerhöchsten Wesens, eine Vorstellung seiner Weisheit und Willens, ein Auffenthalt seiner Allmacht, ein Würckzeug seiner Würckung, eine Schatzkammer seiner Glückseligkeit, Austheilerinnen seiner Gnade, Richter seines Reichs, u. s. w. XVI) In Ansehung der Dinge sind sie die Causæ secundæ, die Ideen, Strahlen, Gestalten, Seelen, Vermögen, Leben und Beweaung der Dinge, welche hervorgebracht werden, der uncörperliche Ort, die Ordnung der Zeit, himmlische Einheiten in welchem das Viele begriffen ist, und aus welchen die Vollkommenheiten von dem alle Vollkomenheit in höchsten Grad in sich begreiffenden Wesen hergeleitet werden. XVII) So viele Ausstrahlungen der erste Mensch von sich giebt, so vielerley Zehen Sephiroth entstehen davon, welche sechserley Unterschied haben, zur Rechten, Lincken, vornen, hinten, oben und unten. XVIII) Alle Sephiræ haben ein doppeltes Licht, ein inwendiges umgebenes, und ein auswendiges umgebendes. XIX) So hat auch iede Licht-Quelle ihre Gefässe, in welche ihre Strahlen fallen oder aufgefangen werden können, welche Gefässe

fässe aus der Zurückziehung der Strahlen des Lichts entstehen. XX) Es geschieht also diese Ausfliessung theils durch Linien, theils durch Circul. XXI) Nachdem diese Ausstrahlung aus einem Glied des ersten Menschen geschicht, nachdem ist sie auch zu betrachten. XXII) Auf den Einfluß dieser Sephirarum in einander durch die Würckung des Nominis Tetragrammati ist die Erfüllung der Gefässe zur Hervorbringung der Welten geschehen. Siehe von diesen Cabbalistischen Sätzen Bruckers Anmerckungen, in angeführten Orte p. 842. u. ff.

Auser dem daß diese Sätze mit vielen fremden unverständlichen Grillen, und verblümten durch die Cabbalam literalem verstellten Vorstellungen angefüllt sind, so hat hierzu die unnöthige und affectirte Bebachtung der zehenden Zahl, welche sie in der Proportion 1. 3. 7. gesuchet, viel beygetragen. Hierzu kömmt, daß auch die Jüden nach Anweisung der Sephiroth die Verwandlung der Metalle zu bewerckstelligen vermeynen, um Gold und Silber herauszubringen, wovon Porta in Mag. Nat. T. II. p. 545. u. ff. zu sehen. Wenn man aber diese bisher angeführte Lehr-Sätze annimmt, wie sie auch aus dem gantzen Systemate Cabbalistico gantz natürlich fliessen, so siehet man, daß sie nichts anders als Modificationes der Göttlichen aus dem unendlichen Licht durch das erste Principiatum oder die erste Urquelle fliessenden Strahlen sind, vermittelst welcher in einem ieden Systemate mundano so wohl der Göttlichen als Geistl. und materiellen Wesen, alles gebildet wird, deren Entzweck ist die Offenbahrung des Göttl. in den Welten ausgewickelten Wesens, das ist, sein Reich zu verstehen zu geben, daher auch das Reich die unterste dieser Sephirarum ist. Reuchlin, de cabbala. Berger de cabbala Jud. Wachters Spinozismus im Judenthum. Brucker l. c. Buddei Histor. Philos. Hebr. p. 277. u. ff. Tharsanders Schau-Platz ꝛc. II Band p. 398. u. ff. Portä Magia Natur. Tom. II. p. 291. u ff. Unsch. Nachr. 1702. p. 672. u. ff.

Sephirothische Tabellen, siehe Sephiroth.

SEPHIRUS, eine Verhärtung und Entzündung der Gebährmutter.

Sepho, war der vierdte Sohn Sobals, aus den Nachkommen Esaus, ein Fürst im Lande Seir. 1 Mos. XXXVI, 23. 1 Chron. I, 40.

Sepholn, (Jacob) siehe Jacob Sepholn, im XIV Bande p. 51.

Sephor, siehe Sephoris.

Sephora, siehe Sipphora.

Sephorim, siehe Sephoris.

Sephoris, Sephorim, Sefet, Sefor, Sepphoris, Sephor, Sephet, Zippori, *Sepphorum, Autocratoris* und *Diocæsarea* beym Hegesippus, eine alte Stadt in Galilea, einer Provintz des gelobten Landes, liegt 4 Meilen von Nazareth, nahe bey dem Berge Carmel, und ist deswegen berühmt, weil Joachim und St. Anna, die Eltern der heiligen Jungfrau Maria, allda sollen seyn gebohren worden. Sie ward um selbige Zeit von Bari, Statthalters in Syrien Sohne, erobert und verbrannt, und die Einwohner zu Sclaven gemacht. Hernach war sie ein sehr fester und ansehnlicher Ort, nachdem Herodes, um seine Tetrarchie zu beschützen, diese Stadt zu dem festesten Ort in gantz Galilea gemacht hatte. Als Cestius welcher zum Kriegs-Obristen in den Syrischen Landen von dem Kayser Nero verordnet war, alles um Cäsarea herum verheerte, so giengen die Bürger zu Sephoris dem Cestio sämtlich entgegen, und baten, er wollte ihrer verschonen, und beredeten ihn auch mit viel Bitten und Flehen, daß er die Stadt nicht verheerte. Gleichwohl ist sie anietzo nicht viel besser als ein Steinhauffen. Man siehet allda oben auf dem Hügel noch einige überbliebene Stücke von einer Kirche, welche auf denselbigen Platz soll seyn erbauet worden, wo vormahls St. Joachims Haus gestanden hat. Nahe bey diesem Ort ist ein sehr grosser Brunnen, der Brunnen Sephoris genannt, bey welchem die Christlichen Armeen ihren Sammelplatz zu halten pflegten, als sie Jerusalem eingenommen hatten. Doubdan Voyage de la terre sainte. Ptolomeus L. V. C. 16. setzet Σάπφειρα, *Sapphura* wie es in einer alten Handschrifft geschrieben ist, als die vornehmste Stadt in Galiläa, welcher Nahme besser mit des Josephi Benennung dieser Stadt überein kömmt, als der ander Χαμφορίς, den man in andern Handschrifften lieset. Diese eintzige Stadt hat sich in dem letzten Jüdischen Kriege den Römern übergeben, und ist auch von ihnnen vertheidiget worden. Joseph de Bell. Jud. L. III. C. III. Ihre Müntzen, die unter den Kaysern Domitiano und Trajano geschlagen worden, und die Aufschrifft: Σεπφορηνων, Sepphorenorum, führen, werden von Harduino erzehlet. Die Academie zu Sipporis oder Sepphoris war zunächst nach der hohen Schule zu Tiberias berühmt, weil sich R. Juda Hakkadosch von Tiberias in den letzten Jahren seines Lebens dahin begeben hat, und daselbst gestorben ist, von welcher Zeit an vieles, so die Jüdische Gelehrsamkeit angehet, sich daselbst zugetragen, welches Lightfoot Cent. Chorogr. C. 82. p. 144. u. ff. fleißig gesammlet hat.

Sephoris, Brunnen, siehe Sephoris, Stadt.

Sephoriter, siehe Sephoris.

SEPHORUM, siehe Sephoris.

SEPIA, sonst auch Kuttel-Fisch genannt, siehe Blackfisch, im IV Bande, p. 3.

SEPJA, ein Berg in Arcadien, in Peloponnes bey Tricrena. Baudrand. T. II. p. 184.

Sepia, (Joseph) Bischoff zu Siponto, war zu Como aus einem Adelichen Geschlechte entsprossen. Er bekam das ermeldte Bißthum 1573. als der Cardinal Prolomeus Gallius dasselbe resignirt hatte, und verwaltete es 13 Jahr sehr löblich, gieng alsdann 1586 mit Tode ab. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 861.

SEPIÆ OS, siehe Blackfisch, im IV Bande, p. 4.

SEPIAS, *Sepias extrema, Capo Monastier*, nach Sophiani Bericht, ein Vorgebürge am Ende Macedoniens gegen Morgen, an den Grentzen von Thessalonien, in der Magnesischen Landschafft und Gebiete der Pelasgioten, zwischen dem Vorgebürge Magnesia nach Norden zu, und zwischen Jaco nach Mittag zu, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, wie Mela bezeuget. Auser dem Herodotus, Strabo, Apollonius l. 1. Argonaut. p. 582. und Plinius, thut auch Orpheus in Argonauticis davon Erwehnung in folgenden Verse:

Pisa latet subito, mox Sepias alta recedit.

phil.

Phil. Ferrarius. Oder nach Baudrands Verbesserung T. II. p. 184 ist Sepias, oder wie es jetzo heißt *Capo Queatumo* ein Vorgebürge, welches 20000 Schritte von Jolcos gegen Morgen, und eben so weit von dem Vorgebürge Magnesia geaen Mittag nach Eubona zu abliegt, und nicht weit von dem Pelasgischen Meer-Busen entfernet ist. Bey diesem Vorgebürge hat des Königes in Persien Xerxis Flotte einsmahls grossen Schiffbruch erlitten.

SEPIAS EXTREMA, siehe *Sepias*.

Sepibus, (George de) hat Rom. Colleg. S. Jes. Museum ex Legato Alph. Domini & Athan. Kircheri zu Amsterdam 4688 in Folio drucken lassen.

Sepicciano, Stadt, siehe Sipiggiano.

SEPIENDI JUS, siehe Zaun-Recht.

SEPIMENTUM, siehe Zaun.

SEPINATES, Volck, siehe *Sepinum*.

SEPINO, siehe *Sepinum*.

SEPINUM, *Sepino, Supino, Sæpinum*, beym Ptolemäo, eine Pflantz-Stadt der Samniter, in der Grafschaft Molise in Neapolis, zwischen Benevento gegen Mittag und Trivento gegen Mitternacht, innerhalb dem Appenninischen Gebürge, an den Grentzen der Provintz Terra laboris. Die Einwohner heissen bey dem Plinius *Sepinates*. Baudrand T. II. p. 184. Sie ist durch die Schlacht berühmt worden, welche Papirius den Samnitern nicht weit davon geliefert hat, worinnen mehr als 7000 Feinde erschlagen, 3000 gefangen, und die Sepinatische Gegend hin und wieder verwüstet worden. Siehe Papirius im XXVI Bande, p. 677.

Sepione, siehe Scipione, im XXXVI Bande, p. 619.

SEPIONIUM, siehe Scipione, im XXXVI Bande, p. 619.

SEPITES, siehe *Boomjes Achates*, im VI Bande, p. 698.

SEPIUNTIS URBS, siehe *Siponto*.

SEPIUS, siehe *Siponto*.

SEPIUSSA, eine Insul in der Landschafft Doris, in dem Ceramischen Meerbusen, in Klein Asien, wie Plinius bezeuget. Baudrand T. II. p. 184.

SEPLASIA, hieß ein Marckt in der Campanischen Stadt Capua, wo die Salben-Crämer feil hatten. Baudrand T. II. p. 184. Hiervon kommt das Wort Seplasiarius, im folgenden Artickel.

SEPLASIARIUS, ein Materialist, der unterschiedliche zur Artzney dienende Waaren feil hat. Siehe *Apothecarius*, im II Bande, p. 928. u. ff.

SEPOLCRO, (BORGO DI SAN) Stadt, siehe *Borgo di San Sepolcro*, im IV Bande, p. 744 u. f.

SEPONTIA PARAMICA, eine Stadt im Tarraconensischen Spanien, welche einige für Miranda de Duero halten, welches eine Bischöffliche Stadt ist, unter dem Ertz-Bischoff zu Braga, und zum Königreich Portugall gehörig an den Grentzen von Leon. Baudrand aber Tom. II, p. 184 sagt, daß es eine Stadt der Vaccäer, bey dem Fluß Durio, gewesen, welche einige mit Penedo, die bey Miranda liegt, andere mit Sevanda oder Sovanda, an den Portugiesischen Grentzen, wo der Fluß Tormes in den Durio fließt, für einerley halten. Hiervon läßt sich aber schwerlich etwas gewisses sagen.

Sepp, ein Jesuite, war einer von den Frantzösischen Missionariis, und man findet von ihm einen Brief zu Ende der 12ten Sammlung der Lettres edifiantes & curieses écrites des Missions étrangeres &c. so 1715 in 12. heraus gekommen. Mylii Biblioth. Anonym. p. 472.

Sepp, (Anton) hat eine Reise Beschreibung verfertiget, welche zugleich mit A. Böhms seiner zu Passau und Ingollstadt 1698 in 12. heraus gekommen.

Sepp, (Paul) hat Concerten verfertiget.

SEPPA, siehe Blackfisch, im IV Bande, p. 3.

Seppenburg, (Herr von) Hof-Kriegs-Raths-Secretarius, am Römisch-Kayserl. Hofe, wurde den 13 September als würcklicher Hof-Kriegs-Rath in Pflicht genommen. Ranfts Geneal. Nachricht. 1740. p. 272.

Seppeville, (Marggraf von) war Frantzösischer Gesandter am Kayserl. Hofe zu Wien, um das Jahr 1683; muste aber verschiedener Begebenheiten und mißgefälliger Ansprüche halber, unverrichteter Sachen, ob er gleich vom Kayser reichlich beschencket worden, abziehen, und seinen Posten dem Herrn Chivergny überlassen. Pfeffingers Historie des Braunschweig-Lüneburg. Hauses III. Theil, p. 457.

Sepphoris, siehe Sephoris.

Seprio, Lat. *Seprium, Castrum Severi*, ein am Fluß Olana in dem Hertzogthum Mayland gelegenes Schloß, welches dem Grafen von Castiglione zugehöret. An diesem Ort soll vor diesem die berühmte Stadt Insubrium gestanden haben. Baudrand.

SEPRIUM, siehe Seprio.

SEPS, siehe Zaun.

SEPS, *Sepedon*, ist ein Geschlecht der Schlangen, etwan drey Schuhe lang und nach Proportion dicke. Ihr Kopf ist breit, die Schnautze spitzig. Die Haut siehet Aschenfarbig und manchmahl röthlicht, mit weissen Flecken gezeichnet, sie hat vier krumme Zähne: der Schwantz ist kurtz. Sie hält sich im Gebürge Syrien auf. Ihr Biß ist gar sehr giftig, und bringet das verletzte Theil gar bald zur Fäulung, darauf der Tod zu folgen pfleget, wo nicht stracks Rath geschaffet wird. Die Gegenmittel sind, daß man das Glied, das sie gebissen hat, über dem Biß gantz feste binde, wenn es sich anders binden läßt: der Kopff des Thieres muß zerquetscht und darauf geleget werden: und den Patienten wird die Leber und das Hertze eingegeben, wie auch das Vipernsaltz, oder in dessen Ermangelung Theriac. Diese Schlange führet viel flüchtig Saltz und Oel. Sie hat solche Krafft, als wie die Nattern. Seps, seu Sepedon kommt von σήπειν, putre facere, zur Fäulung bringen, weil dieser Schlangen-Biß das beschädigte Theil gar bald zur Fäulung bringet.

Sepsi, deutsch die Moldau, ist ein Städtgen mit einer Mauer umgeben, in der Abba Ujvarer Gespanschafft am Flusse dieses Nahmens, nach Kascheu zu. Siehe **Moldau**, im XXI Bande, p. 894.

SEPT, siehe **Sieben**.

SEPT, eine Abbreviatur, ist in den Römischen Schriften so viel als Septimus.

SEPTA, siehe **Zaun**.

SEPTA, *Septica*, oder *Putrefacientia*, welche durch ihre giftige Hitze und Schärfe das zarte Fleisch durchfressen und faulend machen.

SEPTA, so hieß zu Rom ein auf dem Campo Martio, so anfangs mit Brettern, hernach aber mit Marmor eingefasset war, woselbst bey den Comitiis wenn ein obrigkeitliches Amt zu besetzen war, eine Centurie der Römischen Bürgerschaft nach der andern eingelassen wurde, um ihre Stimmen desto ordentlicher zu geben. Er lag nicht weit von der Villa publica, wie denn die Leute, wenn sie ihre Stimmen gegeben hatten, eine Zeitlang dahin spatzieren konten, und ward nach einiger Meynung also angeordnet, daß jede Tribus ihre besondere Schrancken oder Zimmer an der Zahl 35 hatte, welches letzte aber noch etwas zweifelhaftig ist. Sie konnten aber in selbige nicht kommen, als über gewisse kleine Brücken, bey denen die Diribitores stunden, und einem jeden die Täfelgen zustelleten, davon er nach seinem Gutbefinden sodenn eins in das beym Eingange in die Septa, oder am andern Ende der Brücke stehenden Geschirr werfen, und damit seine Meynung von sich geben konnte. Wenn es eine Capital-Sache war, bekam er 3 Täfelgen, auf einem stund ein A. auf dem andern ein C, und auf dem dritten N.L. Also warf er nach seinem Gutbefinden das Täfelgen A, wenn der Beklagte sollte frey gehen; das Täfelgen C. wenn er sollte bestrafft werden; und das Täfelgen N. L. in das Geschirre, wenn es sollte besser untersuchet werden. **Julius Cäsar** war schon willens, diese Septa sehr prächtig von Marmor aufführen zu lassen; allein da er durch den hierüber eingefallenen bürgerlichen Krieg daran verhindert worden, that solches hernach **M. Lepidus**, und **M. Agrippa**, vollendete und zierte sie völlig aus, da sie aber dennoch **Augusten** zu Ehren SEPTA JULIA genennet wurden. Man hatte sonst daselbst allerhand Galanterien zu verkaufen, und in den überbaueten Gängen konte man spatzieren gehen. Siehe auch *Ovile*, im XXV Bande, p. 2501. u. f. ingleichen *Suffragia*. **Grucchius** de comit. Roman. l. 4. **Donatus** de urb. Rom. l. 16. **Vignolius** de columna Anton. Pii c. 2. **Pitiscus** II. 753.

Septa, *Septon*, *Zeuta*, *Beni Maraz*, siehe **Ceuta**, im V Bande, p. 1916. u. f.

SEPTA JULIA, siehe *Septa*.

Septala, (Ludwig) siehe **Septalius**.

Septalia, (Manfred) ein Mailänder, lebte im 17 Jahrhundert, und schrieb Museum Septalia, num. so zu Tortona 1664 in 4. hernach eben daselbst 1666 in 4 von **Peter Franz Scarabelli** Italienisch übersetzt herausgekommen. **Königs** Bibl. vet. & nova.

Septalius, Settala, oder Septala, (Ludwig) ein berühmter Artzt, war zu Meiland den 27 Febr. 1550 gebohren. Seine beyden Großväter väterlicher und mütterlicher Seiten waren grosse und berühmte Juristen. Er hatte in seinem Studieren auf dem neuangelegten Gymnasio zu Mayland so guten Fortgang, daß er im 20 Jahr seines Alters zu Pavia Doctor der Artzney Kunst, und 3 Jahr darauf ausserordentlicher Professor der Medicin wurde. **Philipp III.** König in Spanien, erwählte ihn auch zu seinem Historiographo; allein er nahm solches nicht an, sondern wollte lieber bey seiner Profeßion verbleiben. Wenige Jahre hernach begab er sich in seine Vater-Stadt, nachdem er seine Profeßion niedergelegt hatte, fieng an sich durch Practiciren und Bücher schreiben bekannt zu machen, und lehrte eben daselbst als Professor der Politick und Moral mit grossem Ruhm, und machte sich zugleich auch bey auswärtigen durch unterschiedene Medicinische Schrifften und durch viele Cosilia, die er an hohe Standes-Personen ertheilet berühmt. Und einige schreiben ihn auch die Erfindung der Microscopiarum zu. Nachdem er viele ansehnliche Berufe die er von dem Groß-Hertzog von Florentz, Hertzog von Bayern, dem Rath zu Venedig, und andern erhalten, abgeschlagen, weil er eine starcke Familie, und von 16 Kindern, 7 Söhne und drey Töchter übrig hatte, machte ihn endlich der König von Spanien **Philipp IV.** 1628 zum Proto-Physico in dem Staat von Mayland, welches ihn aber beynahe sein Leben gekostet hätte, indem eine das Jahr darauf einreissende Pest bey dem Besuch ihn ansteckte, davon er nicht wieder völlig gesund wurde; worauf ihm ein Schlagfluß die Zunge lähmte, und nach vier Jahren ein Durchlauf darzu kam, daher er auch 1633 den 12 September das Zeitliche gesegnete. Seine Schriften sind:

1. Commentar. in Hippocrat. de aëre, aquis & locis, Cölln 1590. in Fol. und Franckf. 1645.
2. Cautionum & animadversionum medicarum l. 9; Padua 1628 in 8. Dortrecht 1650. und mit Joh. Rhodens Anmerckungen 1652 in 8.
3. De peste & pestiferis affectibus libri V. Mayland 1622. in 4.
4. De nævis corporis, Mayland 1618. 1606. Padua 1638. 1651.
5. Comm. in problemata Aristotelis, Lion 1632. in Fol. Franckfurt 1602. F. Erfurt 1616.
6. De justituenda & gubernanda familia tractatus, Mayland 1626 in 8.
7. Della ragion distato, so von **Joh. Garmers** ins Lateinische übersetzt worden, Hamburg 1659 in 8. Franckfurt 1679. cum Thomalii tabb. Synopticis.
8. Cautiones ad vulnera curanda & medicamenta componenda.
9. Lib. de morbis ex mucronata cartilagine oriundis.
10. Judicium de margaritis ex India allatis.
11. De morbo Gallico.
12. Solutiones apparentium contradictionum Hippocratis & Galeni. Mayland 1632.
13. Animasticarum & analyticarum disceptationum libri 2. und viele andere, davon noch verschiedene in Handschrifft liegen.

Castellan in Vit. Medicor. **Ghilini** theatr. **Crasso** elog. **Imperiali** Museum hist. p. 184. **Hallervord** in Bibl. Cur. **Morhofs** Polyhist. **Jo. Fabricius** Hist. Bibl. **Conring** de civ. prudent.

SEPTANA, oder besser *Septimana*, sagt man von dem Fieber, welches sich binnen sieben Tagen endiget. Ob es dergleichen gebe, zweifeln die meisten Practici; doch bezeuget **Boerhave**, Aphor. 746. daß er dergleichen beobachtet habe.

SEPTARITE, siehe **Siebenzig**.

Septartius, (Vincentius) ein Italienischer Dominicaner aus Perugia, woselbst er auch den Orden angenommen, blühete zu Ende des 16 Jahrhunderts, und profitirte die Theologie zu Perugia viele Jahre, schrieb auch Lectiones in tertiam partem summæ S. Thomæ; welche aber noch nicht im Druck erschienen sind. **Echard** Bibl. Script. Ord. Prædic. Tom. II. p. 338.

SEPT DOULEURS DE LA VIERGE, (LES FILLES DES) siehe **Sieben Schmertzen der H. Jungfrau, (Nonnen der)**

SEPTEM, siehe **Sieben**.

SEPTEM ANGELORUM, eine Stadt in der Provintz Tucumania in dem südlichen America, über dem Flusse de la Plata, unter dem Wende-Cirkel des Steinbocks.

SEPTEM AQUÆ, siehe *Septem Maria*.

SEPTEM AQUÆ, in der Gegend von **Reate** in Umbria, davon **Dionysius** und **Cicero** ad Attic. L. VI. Epist. 15. Erwehnung thun, hält **Cluver** für die See S. Susannä in dem Reatinischen Gebiete; **Holstenius** aber versteht alle da herum liegende grosse und kleine Seen zusammen darunter, daß die Zahl sieben herauskömmt. **Cellar.** Not. Orb. Ant. T. I. p. 624.

SEPTEM ARÆ, Flecken, siehe **Azumar**, im II Bande, p. 2324.

September, oder **Herbst-Monat**, Frantz. *Septembre*, ist der neunte Monat des Jahrs, in welchem der Herbst seinen Anfang nimmt, wenn um den drey und zwantzigsten Tag desselben, die Sonne in die Wage tritt, und hat seinen Nahmen von der Zahl, weil er bey den Römern, welche das Jahr mit dem Mertz angefangen, der 7te in der Ordnung gewesen. Er hatte schon zu des **Romulus** Zeiten 30 Tage; **Numa** aber that 2 davon, welche Cäsar wiederum hinzu setzte. Man wolte ihn nach dem Kayser **Tiberius**, Tiberium, und nach dem **Antonius Pius**, Antoninum nennen, sie waren aber damit beyde keinesweges zufrieden. Einige haben ihn zwar von dem Kayser **Commodus** Herculeum, von dem Kayser **Tacitus** Tacitum, und von dem **Domitianus** Germanicum tituliret, es sind aber diese Benennungen bald wieder verschwunden. Er war dem Schutz des **Vulcanus** untergeben, und bey den Griechen wurde er **Boedromion** genennet, dem **Theseus** zu Ehren, welcher in demselben die Amazonen überwunden. Nach der Hebräer Jahr-Rechnung fiel die letzte Helffte des Monats Elul, und die erste von dem darauf folgenden Tisri in dem September. Kayser **Carl** der **Grosse** hat ihm den Nahmen **Wittmonat** beygeleget. (**Sveton.** in Domitian. c. 13. n. 8. **Macrob.** sat. 1. 12. **Viola** de vet. & nova Rom. temp. ratione. **Pitiscus**) weil auf Egidii, als am ersten September, der Hirsch gemeiniglich in die Brunst tritt; jetzt heißt er, wie schon gedacht der Herbst-Monat, weil sich der Herbst darinnen anfängt, und die Sonne die andre Tag- und Nacht Gleiche, æqui. Noctium auctumnale, macht da die Nächte zu, die Tage hingegen abnehmen, bis an den winterlichen Sonnenstand, oder das Solstitium brumale. Im Holländischen heißt er **Heerfstmaan**, und von andern wird er der **Gerst-** oder **Spelt-Monat** genennet. Gemeiniglich ist er im Anfang heiß, im Mittel aber läßt er nach, und ist am Ende kühle. So treiben auch die kühlen Winde, Lüfte und frische Regen das Gewürme mit Hausen zurück in das Erdreich zu ihrem Winter-Lager. Die tiefen Gründe und sumpfigten Wasser werfen böse Dämpfe über sich, von welchen die Luft schädlich angesteckt wird. Im Felde fähret man zu Anfang dieses Monats fort, das Hinterstellige von dem vorigen Monat gar zu vollenden, und sonderlich das Heidekorn gar einzubringen. Um alt Egidii und darnach wird der Hopfen, wenn er hübsch zeitig ist, so, daß er gleichsam stäubt und gelblich scheinet, bey trockenem Wetter abgenommen und bald gepflücket; nachmahls lässet man ihn auf einem brettern-nen Boden dünne ausstreuen, damit er recht austrockene und nicht anlaufe, und so man ihn wegen der Menge, oder engen Gelegenheit des Ortes, etwas dicker auf einander schütten muß, muß er zum öftern, jedoch behutsam, gewendet werden, damit das Mehl und die Körnlein, als des Hopfens beste Kraft, nicht ausfallen; wenn er nun endlich gnug abgetrocknet, kan man denselben in einem wohlverwahrten trockenen Gemach, darein keine Luft kommen kan, als welche ihm sonst die beste Kraft auszühet, aufbehalten. Das Kraut muß man immerfort von den gelben Blättern reinigen und abblatten, auch die Rüben durch Ausgrasen des Unkrauts säubern. Man fähret auch fort im Anfange dieses Monats, den übrigen Mist auf die Brachfelder auszuführen, zu breiten und unter zu ackern. Die Weitzen- und Kornstoppeln werden nun zum Sommer-Gerstfeld umgestürtzet, jedoch nicht tief, sondern daß es nur bloß von der Erden bedeckt werde, damit es vor Winters verfaule und sicher liege. Darauf gehet die Saatzeit an, wie denn drey Wochen vor, und vierzehn Tage nach Michaelis die beste Saatzeit ist. Man fänget wohl an etlichen Orten mit Egidii an zu säen, zumahl, wer sich alten Weitzens zum Saamen bedienet, es muß aber ein jeder sich nach dessen Landesart, wo er wohnet, richten. Winterrübsamen pfleget man insgemein um alt Bartholomäi zu säen. Um eben diese Zeit säet man auch die Wintergerste, den Weitzen aber gemeiniglich, etwan acht oder zehen Tage vor Michaelis,

lis, oder doch kurtz hernach. Das Korn säet man kurtz vor oder um Matthäi, auf die gesömmerte Erbis- und Wickenfelder; auf Mittelfelder, die mit schlechtem Hofmist gedünget, um Michaelis; auf gute warme Felder aber acht Tage nach Michaelis, bis Galli hin; wobey zu mercken, daß man die hochliegenden, und daher trockenen Felder früher, nehmlich vor und um Michaelis, die tief- und in den Thälern liegende Gründe aber später besäen soll: Denn die Thäler haben ihrer Natur und Gelegenheit nach, ohnedem gnug Feuchte in sich, da im Gegentheil auf Bergen und Hügeln sich solche bald verliehret. Das Grummet kan man auch noch um und nach Egidii machen; also werden auch die Herbstwiesen, die nur einmahl Gras tragen, gegen das Ende dieses Monats gehauen, und so fort das Heu gedörret und eingebracht. Die veralteten Wiesen, welche wenig mehr tragen, kan man nur umackern, und so es nöthig mit etwas Gassenerde, Schlamm oder andern guten Dünger überwerfen, und denn Klee- oder Heusamen drauf sehen. Desgleichen kan man im Herbstmonat neue Wiesen anrichten, und das unnütze Gestäude, Dornsträuche, Kletten und Unkraut mit allen Wurtzeln von Grund ausrotten lassen. Und da endlich keine nothwendigere Arbeit vorhanden, in den Strassen, sonderlich wo die Viehtrift ist, den Gassenkoth aufheben und zusammen schlagen lassen, den man denn ferner hin und wieder, und vornehmlich in den Gärten gebrauchen kan. Man pfleget auch um diese Zeit die Ahornblätter zu sammlen, und an der Sonnen zu dörren, weil die Trauben darinnen wohl verwahret, und lange aufbehalten werden können. So kan man auch noch Leim zum Ziegelstreichen, Backöfen und Scheuntennen graben, und über Winters liegen lassen. **Im Lustgarten** soll man bey trockenen guten Wetter die Tulipanen und andere Zwiebelgewächse verpflantzen. Die Indianischen und andere raren Bäumlein und Gewächse, so die geringsten Reife nicht leiden noch erdulten können, nach Bartholomäi, als um welche Zeit die Reife zu fallen beginnen, unter Dach und ins Gewächshaus bringen und verwahren. Man muß aber vorhero die Indianischen Gewächse, als da ist Hyacinthus tuberosus, Ficus indica, Aloe und andere mehr, wenn sie noch feuchte sind, mit dem Geschirr gegen die Sonne auf die Seite legen; damit die Feuchtigkeit sich heraus zühe, und sie fein austrocknen können. Man kan auch nunmehro von allerhand Bäumen und Gewächsen, so im Garten im Lande gestanden, als Lorbeern, Granaten, Myrrhen, Oleaster, Lobeerkirschen, Keuschbaum, Feigenbäume und dergleichen mehr, wie auch die gefülleten Lercojen und Nelken, die noch im Lande stehen, wieder in Kasten zusammen pflantzen, und selbige im Gewächshause wohl verwahren. Ebenfalls ist auch der Rosmarin fein mit der Erde auszuheben, in Kasten zu verpflantzen, und wenn es gefrieret, ins Gewächshaus zu bringen. Und endlich allerhand reifer Blumensamen behutsam abzunehmen und sorgfältig zu verwahren. **Im Küchengarten** soll man die grossen zeitigen Saamgurken abnehmen, und in die Luft ins Trockene legen ehe es aber gefrieret, den Saamen heraus thun, waschen und im Warmen aufheben. Man kan auch die zeitigen Zwiebeln noch immer bey gu-

ten Wetter ausziehen und etliche Tage znm Abtrocknen liegen lassen; hingegen aber die kleinen Zwiebeln von denen, welche um oder nach Jacobi ausgehoben worden, zu Winterzwiebeln wieder ins Erdreich setzen. So muß man nun auch den Endivien, wenn er bereits etwas starck erwachsen, so, daß er sich auf der Erden ausbreitet, bey trockenem Wetter zusammen binden, damit er inwendig nicht faul werde, sondern fein schön gelb und weiß verbleibe, sonsten bleibet er dahinten und verdirbet. Man säet noch Körbelkraut, Rapunzeln, Spinat, Petersilien, Mangold und dergleichen Küchenkräuter, um solche sowohl des Winters, als auch im Frühlinge, da sie bald zeitigen, zugenüssen. Nicht weniger säet man auch in diesen Monate Möhren- oder gelben Rübensamen, ingleichen Cappes- und andern Kohl, um solchen in künftigen Mertzen oder April wieder zu verpflanzen. Nun muß man den Spargel säubern und reinigen, solchen mit Hüner-Tauben- oder kurtzen Kühmist überlegen, und zwischen den Spargelstöcken fein untergraben, hernach wieder kurtzen Mist darüber bringen, und also liegen lassen; auch die Artischockenstöcke ausputzen, die Stengel an der Erde abnehmen, und vom übrigen Kraute reinigen, damit sie hernach zu rechter Zeit können behacket und zugedecket werden. Bey angehenden Herbst wird der Calmus ausgehoben, und denn in folgenden Mertzen wieder hinaus versetzet. So kan man auch itzt, eben als wie im Mertz, die Johannis- und Stachel- oder Rauchbeer, vermittelst obenher etwas zugestutzter geschlachten jährigen oder heuer gewachsenen Zweiglein, daran etwas weniges vom fertigen Holtze gelassen wird, fortpflantzen. Ebenmäßig kan man die Berberis oder Saurachbeere, oder wie sie auch sonsten genennet werden, die Weinschierlingsbeere aus den häufig neben wachsenden jungen Sprößlingen vermehren, und solche gar füglich an die Geländer stecken, weil sie nicht nur mit allerley Grund vorlieb nehmen, sondern auch die Gartenscheeren eben sowohl, als die Johannisbeerstauden vertragen können. So lassen sich auch die Quitten auf ersterwehnte Weise um diese Zeit fortsetzen; sie müssen aber an dem Orte, wo sie abgeschnitten sind, ein wenig geklopfet werden, daß sie Fäser gewinnen. Ingleichen werden nun die Hecken und lebendigen Zäune zum andernmahl gestützet. In diesem so wohl, als folgendem Monat müssen die Gartenbeete, darein man künftigen Frühling wiederum säen, will, gedüngt und umgegraben werden. So fänget man auch mit dem Ausgange dieses Monats an, bis in den folgenden hinein, einige Küchengewächse und Kräuter in die Keller in frischen Sand oder auch in die besonders dazu verfertigte Gruben in Verwahrung zu bringen, als: Winterendivien, Cichorien oder Wegwarten, Pastinack, rothe Rüben, Möhren, Steckrüben, Haberwurtzeln, Petersilienwurtzeln, Rettige, Zuckerwurtzeln und dergleichen, nachdem sie zuvor acht oder vierzehn Tage in der Luft abgetrocknet worden. Aus solchen muß man die besten aussuchen, und zu Saamen behalten. Ingleichen ist Zeit, daß man die übrigen nöthigen Kräuter abschneide, und zu dörren einsamle; denn in diesem Monate bringen bereits ihren Saamen, die kleinen Kletten, Mariendisteln, Speck-lilien, Wolfsmilch, Wegerich, Schleensträucher, Rosen-

Rosen, kleine Maßholdern, gelbe Schwertel, Eppich, Kornrosen, Pimpernüßlein, Hundszunge, Fenchel, allerley Kürbisse, wilder niedriger Kümmel und andere mehr. Sonsten grünen und blühen noch in den Gärten, und zeigen auch wohl zum Theil ihre Früchte, die Siegmars Wurtzel oder Morgenstern, Herbstzeitlosen, Schweinbrod, Flachskraut, Herbstnarcissen, die grosse Dürrwurtz, krause Basilien, Herbstentzian, ingleichen, Dreyfaltigkeitsblümlein, Eisenkraut, Fünffingerkraut, Qvendel, Nachtschatten, Wasserklee, grosse Kletten, Braunellen, eine Art von der Stendelwurtz, Hahnenfuß, wilde Rhapontick, rother Steinbrech, Kresse, Hünerdarm, Abbis, Majoran, wilde Endivien, Borragen, Camillen, Cardobenedicten, stinckender Andorn, Bergmüntz, Grasnäglein, Täschelkraut, Ringelblumen, Kartendisteln, Pappeln, Siebengezeit, Rosmarien, gelbe Nägelein, wilde Ochsenzunge, Farrenkraut, Lavendel, wilder Lattich, Fenchel und dergleichen. In Feldern und Wäldern aber die Eberwurtz, Feldnäglein, Grasisop oder Graspoley, schmieriger Mangold, Moos von unterschiedlichen Arten, als: gemeiner Erdmoos, Farrenmoos, Corallenmoos, Baummoos; kleine Wasserkolben und andere mehr. **In dem Baum- oder Obstgarten** hat man vornehmlich mit Sammlung der Baumfrüchte, und Abnehmung des Obstes zu thun: Denn es werden nun insgemein Aepfel, Birn, Quitten, Feigen, Castanien, Nüsse und Flieder- oder Hollunderbeer abgenommen, und in Verwahrung gebracht; und zwar soll man das Obst ablesen, wenn es wohl reif und zeitig ist: Denn dieses thut am meisten zur Dauerhafftigkeit, es geschehe darnach gleich im neuen oder vollen, im abnehmenden oder zunehmenden Mond, nur daß es bey schönen trockenen Wetter vorgenommen, und das Obst nicht zerstossen oder verwerffen, noch sonsten viel mit Händen betastet werde. Die Borsdörffer-Aepfel kan man mit abgetrockneter weisser Hollunder-Blüthe schichtweiß in Fäßgen legen, so werden sie einen lieblichen Muscatellergeschmack davon bekommen. Andere Aepfel und Birnen aber, so im vorigen und diesen Monat zu Verwahrung auf den Winter abgebrochen worden, können in Sägespäne von wohlrüchenden Holtze verwahret werden, und mag man solches auch mit andern Früchten thun, die eine dünne Schale haben. Die Qvitten muß man ebenfalls brechen, wenn sie recht zeitig sind. In einem Gemach wo Weintrauben liegen, faulen sie gar bald davon. Wenn man sie aber in Hirsen oder Spreuer legt, kan man sie lange erhalten. Die Welschen Nüsse, wenn man sie abschläget, werden, damit sie frisch bleiben, in Moos eingeleget und verwahret. Um diese Zeit oder auch im nächsten Monat, sammlet oder klopfet man die Wachholderbeere von den Stauden oder Wachholderbäumen. Wenn das Obst abgenommen, soll man den Bäumen mit Abnehmung des obern Theils der Erden über den Wurtzeln ein wenig Lufft machen, und etwas frische Bauerde dazu legen; oder, man kan den obern harten Theil, doch jedes mahl ohne Berührung der

Wurtzeln, abräumen, und wohlgefaulten Dünger darüber legen, bey angehender Kälte aber die Wurtzeln mit der weggeräumten Erde wieder bedecken. Nun kan man allerhand Steine und Kerne von Obst in gutes zugerichtetes Erdreich säen oder pflantzen. Man muß aber Aepfel- und Birnkerne nicht zu dicke säen, weil sie besser aufgehen und nicht so leicht mißrathen, als die harten Steinobst-Kerne. Es müssen aber allerley Sorten von Kernen, man mag sie gleich auf künfftigen Frühling, oder um diese Zeit einstecken oder einsäen wollen, bis zu ihrer Steckzeit, an einem luftigen doch trockenem Orte, und vor den Mäusen wohl verwahret aufbehalten werden. Zu Ende des Monats, wo das Laub bereits abgefallen, kan man schon, so wohl die wilden Stämme, als die von geschlachten Obstbäumen gezielete Pelzer, auch andere schon stärckere Bäume versetzen, doch ist es besser, wenn man es bis in folgenden Monat verspahret; es muß aber allezeit bey schönem Wetter geschehen. In diesem Monat um die Tag- und Nacht gleiche, siehet man auch zu den gepfropften Stämmen, machet sie zum andern mahle auf, reiniget sie, und bindet sie so denn wieder zu. Endlich ist es in diesem Monate besser und sicherer, die Wasser-Zweige und Nebenschosse an den Bäumen abzuschneiden, als im Mertz, weil die Wunden itzund eher und geschwinder, als sonst zuheilen. **In den Wein-Bergen und Wein-Gärten**, soll man, so bald das Weinholtz ein Auge, zwey oder drey von der Erde zu treiben anfähet, die Letze oder so genannte Beerhacke verrichten, welche gleichwohl zuweilen gar unterlassen wird, wenn nur anfänglich im Aprill, um die Stöcke wohl geräumet, und die Plätze über und über wohl aufgerissen worden; denn im widrigen Fall kan sie sonst nicht unterlassen werden. Man darf auch diese Hacke nicht tieff suchen, sondern den Berg nur ein wenig überzühen, damit die Nachtfröste keinen Schaden thun mögen. Nach vollbrachter Beerhacke, und wenn das Holtz sich wohl in das Reifen gerichtet, werden folgends die Laubrähmen von den Weinstöcken abgelesen, und das Weinholtz einer Spannen lang über dem Pfahl verhauen, damit die Sonne desto besser würcken könne, und also die Beere zur Güte und Zeitigung gefördert werden. Wenn die Arbeit mehrentheils verrichtet, und die Trauben zu zeitigen beginnen, gehet so denn das Hüten in den Weinbergen und Gärten an. Indessen kan man noch bey vor währender letzter Arbeit die schlechten und unfruchtbaren Stöcke zeichnen, damit man sie nach der Weinlese ausnehmen, und dargegen bessere an deren Stelle einsetzen könne. Die Zeichnung kan am füglichsten mit durch einander zerlassenen Oel und Pechе geschehen. Man kan auch itzt, so es zeitige Trauben giebt, dieselben abbrechen, sonderlich die man lange aufbehalten will. Und endlich, so man Zeit darzu hat, die Weingärten-Zäune und Hecken aus bessern und machen. **In den Wäldern und Gehöltzen** kan man nun so viel Holtz, als man zur Hausnothdurfft und sonsten

bedarf,

bedarf, hauen und fällen lassen: Denn mit dem Bauholtz hat es noch Zeit. Man kan zugleich das Windfällige, und dürre oder andere dem Walde hinderliche Holtz weg räumen und aushauen. Um Mariä Geburth, oder kurtz darnach, werden auch die Wälder besichtiget, wie die Eicheln, Bucheckern, oder das wilde Obst darinnen gerathen, damit man sich mit der Schweinmast darnach richten könne. Bey der **Viehzucht** hebet man auf Crucis oder Creutzerhöhung an, die Kühe nur zweymahl zu melcken, welches also bis zu Georgii währet. Man muß sie aber dabey in der Fütterung wohl in Acht nehmen lassen, damit eine schöne Kraut-Butter fallen möge. Sonderlich kan man Heu und Gersten- oder Haber-Stroh unter einander fürs Rindvieh schneiden lassen, und Haberspreue darunter mischen. Ingleichen soll man das Mast-Vieh, so irgend auf bevorstehenden Winter soll geschlachtet werden, fleißig warten, und kan man auch die Träber vom Preß-Obst solchen Viehe geben lassen. Wo wenig Stroh, oder man mit demselben sonst sparsam umgehen muß, kan man dem Viehe Laub unterstreuen. Man muß auch nun Musterung unter dem Viehe halten, sonderlich bey den Kühen, und was nicht tauget oder schon alt ist, aussondern, damit es nicht den andern das Futter ohne Nutzen wegfresse. Man kan dergleichen Vieh vorher mit Füttern ein wenig gut machen, und so denn verkauffen. Wo man aber Vieh bedarf, kan man itzt dergleichen kauffen, weil es nun nach der Winter-Saat am wohlfeilesten. Wer zweyschürige Schaafe hat, pfleget dieselben, nach dem sie vorher sauber gewaschen worden, nunmehr zum andern mahle zu scheren, und darf man damit nicht lange verzögern, weil sie die Wolle sonst gerne verliehren, sonderlich wenn sie viel durch Gebüsche getrieben werden. Nach Mariä Geburth hebt man insgemein das Schlacht-Vieh davon aus; etliche lassen sie zuvor scheeren, etliche verkauffen sie auch mit der Wolle. Vornehmlich aber müssen auf den Schäfereyen die Mertz-Schaafe, Hämmel und Lämmer verkauffet werden, damit das Wehr-Vieh desto besser in den Winter komme. Man soll auch nun im Herbste die Schaafe, so man im Winter behält, nicht mehr in Stoppeln hüten lassen, damit sie nicht zu fett in den Winter kommen; denn sie sollen nachmahls als gantz verleckert, nicht wohl beym Winter-Futter dauren. Auch soll man sie nicht in die Haber-Steppeln, wo der Haber ausgefallen ist, hüten, weil es ihnen gar übel bekömmet. Um Matthäi oder gegen Michaelis hin soll man aufhören die Schaafe zu melcken. Nach Michaelis um alt Matthäi läßet man den Stähr oder Widder unter die Schaafe, so lammen sie um die Helfte des Februarii oder um alt Lichtmeß; stellet man aber die Unterlaß etwas später, nehmlich um alt Michaelis an, so bringen sie Lämmer um alt Petri Stuhlfeyer, oder im Anfang des Mertzens; denn es träget ein Schaf

ein und zwantzig Wochen. Endlich ist noch die Schaaf-Rechnung Michaelis zu halten. Die Felle können entweder verkaufft, oder den Gerbern und Kürschnern vors Haus zu verarbeiten gegeben werden. Die Ziegen muß man von der Winter-Saat abhalten, denn es wächset solche nicht gerne mehr nach ihrem Biß. Nach Egidii fänget man an die Spanferckel und Schweine zu mästen; und muß man vornehmlich zu der Spanferckel Mästung bey Zeiten thun, ehe noch die Kälte angehet. Wo viel wildes Obst wächset, pfleget man die Schweine darein zu treiben; oder bald nach Michaelis in die Eicheln zu schlagen. Um Michaelis können die Inventaria und Rechnungen über das Rind- und andere Vieh erneuret werden. Bey der **Pferdzucht ins besondere**, muß man, so lange die Feldbau-Arbeit dauret, und auch ein paar Wochen darnach, die Arbeits-Pferde wohl warten und füttern. Nach vollendeter Arbeit aber, und da sie ein wenig ausgeruhet, kan man selbige mit Spießglas purgieren. Zu Ende des Monats soll man die Pferde nicht mehr auf die Weide treiben, sondern in den Gärten hüten. In der Zeit aber, da man sie noch austreibet, soll man die Füllen, so bisher mit ausgelassen worden, wenn ein Nebel fället, so lange derselbe währet, nicht austreiben. Sonst werden insgemein um Michaelis die andern jungen Füllen im Vollmond, die aber etwas längsamer gefallen, auf Martini abgesetzet. Bey dem **Feder-Vieh** muß man die Gänse nicht auf die Wintersaat lassen, weil solche von ihrem Biß auch nicht mehr wachsen will. Dagegen soll man dieselben nunmehro in die Mastung stellen. Alte Hüner kan man auch itzo einstellen und gut machen, und an deren statt junge nachzühen. Man muß ingleichen nun die Hüner-Häuser und Tauben-Nester zum andern mahle ausputzen lassen, und kan man den Koth davon mit etwas Aschen in die ausgegrasete Gärten streuen. Die gesammleten Eyer kan man in Aschen oder Korn einstecken, da sie nicht leichtlich verderben. Das übrige Feder-Vieh aber mag man nun anfangen zu verkauffen, hingegen vom guten so viel als man vonnöthen, behalten. Bey der **Bienenzucht** pfleget man nun nach Egidii, oder um Mariä Geburth, wenn es schön und warm Wetter ist, auch die Sonne scheinet und Windstille ist, den Bienen das Honig zu nehmen, oder das erste mahl zu zeideln; man kan aber diesmahl den Honig etwan nur halb nehmen, das andere aber ihnen lassen, damit sie sich den Winter über davon behelffen und zehren können. Nach dem Zeideln muß man die Stöcke um die Benten wohl verwahren, damit keine Maus noch ander Ungeziefer hineinkomme. Bey der **Fischerey** muß man noch bey Zeiten die Behälter und Einsätze räumen und zurichten, weil nun die Fischereyen

reyen in den Teichen allgemach vorzunehmen. Denn um alt Bartholomäi gehet insgemein die Fisch-Zeit an. Man muß dahero die zum Fischen gehörige Netze, Fischwaaden, Hamen, Kitscher-gen, Fasse, Tonnen, Wannen, Körbe, Kannen, Waag und Gewicht, und dergleichen hervor suchen, und alles auf das genauste visitiren, damit, wo etwas daran zerrissen oder zerbrochen, solches in Zeiten ausgebessert, oder von neuem angeschaffet werden könne. An denjenigen Orte, wo man im April Fischreusen in Flüssen und Bächen sehen will, kan man itzt hinter den Fisch-Körben von Steinen, Sträuchern und Stöcken einen Fall voraus machen, daß die Hechte, welche bey solchem Geräusch und Schäumen gerne sind, lieber eingehen. Nach Michaelis gehen die Fische wieder in die Tiefe, daher man sich mit der Angelschnure darnach richten, und dieselbe etwas verlängern muß. Es gehet nehmlich itzo der Fisch insgemein eine Elle niedriger im Wasser, als im vorigen Monat, wornach die Angelschnure zu bekielen; im October noch eine halbe Elle niedriger; die übrige Zeit im Jahre aber bis wieder in den Frühling hinein, gehet er auf dem Grunde. So wird auch in diesem Monat bis wieder hinauswärts das Krebsfangen eingestellet. Bey der **Jagd und dem Weydwerck**. Zu dieser Zeit zühet sich meistens das bishero vertheilte Wildpret aus denen hin u. wieder liegenden Höltzern nach grossen Wäldern und Gehägen zusammen, der Hirsch aber, nachdem er sich gut und feist befindet, tritt in die Brunfft, dahero man nunmehro Brunfftbirsche schüssen oder pürschen kan, weil sie anfänglich noch feiste, ehe sie von Nieren abgenommen. Die Dächse sind nun auch feiste, und gehen des Abends meistentheils auf die Felder, wo Rüben sind, und wenn Obst geräth in die Feld-Gärten, dahero ihnen itzo am besten des Nachts mit Hunden beyzukommen. So ist auch sonsten jetzt die gelegenste Zeit zum Hetzen und Jagen, weil nun die Dächse von Laurentii bis Thomä, die Füchse von Michaelis bis Lichtmesse, die Hasen von Jacobi bis Matthäi, die Marder von St. Michaelis bis den ersten Mertz und die Biber von Michaelis bis Ostern zu jagen, zu schüssen und zu fangen erlaubet sind. Nun muß sich der Vogelfänger von Egidii oder alt Bartholomäi an, bis vierzehn Tage oder drey Wochen nach Michaelis, täglich auf dem Vogel Herde finden lassen; dabey denn zu mercken; wenn es einen trockenen Sommer giebet, so giebet es auch einen guten Vogelfang; ist aber der Sommer naß, so ertrincken viele junge in den Nestern, sonderlich die Lerchen und alle Vögel, so auf der Erden brüten. Von alt Crucis an müssen auch die Maschen oder Dohnen zum groben Vogelfang zu gerichtet und eingebeeret seyn; sonderlich richtet man in den dunckten Thälern um diese Zeit die Hängbogen auf die Drosseln und Amseln. Vierzehn Tage vor Michaelis fangen die Lerchen an zu streichen, welche auf den Feldern, wo es viel Haber-Halme und andere Stoppeln giebet, fortflügen, und über Nacht darauf bleiben, da sie denn mit den so genannten Kleb- oder Tage-Netzen wohl zufangen sind. Im Neumonden sind sie am besten zufangen, je dunckler es ist, je besser es ist. Man fänget auch nun die Lerchen, mit dem Nacht-Netze,

es muß aber dunckel und der Mondschein unter der Erde seyn. Vierzehn Tage vor und nach Michaelis ist der beste Finckenstrich, und geschiehet deren Fang auf zweyerley Art: entweder in Gärten oder kleinen Wäldlein, oder auf freyem Feld nach Art des Gereuth-Vogelfangs, welches letztere auch viel besser ist, zumahl man auf diese Weise nebst den Fincken, Emmerlinge, Quäcker, Kernbeisser, Grünlinge, Stiglitze, Hänfflinge, und andere Vögel mehr fangen kan; da man hingegen bey den Garten-Heerden sich bloß über die Fincken mit Emmerlingen und Quäckern begnügen muß. So gehet ingleichen in diesem Monat der Amsel- und Drosselstrich an. Man fänget auch durch diesen Monat die wilden Tauben und Turtel-Tauben; so hält sich auch der Wachtel-Fang in diesem Monat noch aut, denn itzt sind sie fett; nach diesem verstreichen sie bald aus dem Lande. Gleichergestalt kan man in diesem, wie in vorigen Monate, mit der Karren-Büchse, oder dem Schüß-Karren auf die wilden Gänse ausgehen, denn itzt versammlen sie sich zum Abzug. Man fähret auch fort Rebhüner zufangen, weil sie aber nun starck werden und weit zuflügen beginnen, da man ihren Fall nicht wohl beobachten kan, als ist nun, weil sie ohnedem den Tirassen nicht mehr halten, und in die Steck-Garne ungerne eingehen, der allerbeste und lustigste Fang mit dem Hoch-Garne vorzunehmen. Dasselbige wird ohngefehr anderthalb Hundert Schritt lang, und achtzehn Schuh hoch an das Ort gerichtet, wo man weiß, daß sie aus dem Holtze bey gantz späten Abend auf den grünen Saamen, oder bey anbrechenden Tage von der Saat wieder gegen dem Holtz und anderes Gebüsche zufallen. Dabey jedoch ein geschickter Jäger, wenn er nicht etliche mahl umsonst stellen will, zuvor erforschen muß, ob die Hüner in ihrem Falle nicht einen Umschweif nehmen, nehmlich nicht gerade zu auf den Saamen, sondern vorher einen andern Weg hinaus auf das Feld niederfallen, und erst von dort aus auf den Saamen zustreichen, als welches sie an etlichen Orten zu thun pflegen, da denn das Garn anders gerichtet, und sie, ungeachtet ihres Umschweifes, betrogen werden müssen. Endlich schüsset man auch in diesem Monat die Hasel-Hüner mit dem Pfeiflein, wie im Mertz, kommen aber nicht so gerne, weil sie nicht geil, sondern Kütt- oder Volckweise beysammen sind. Man kan sie in den Wäldern, wo viel Brombeer, und Eberschenbeere sind, welche sie gerne fressen, aufsuchen. **Zu Hause**, muß man vor allem noch fleißig zu Saamen dreschen, daß daran kein Mangel sich ereignen möge. Hiernächst gehet itzt die Flachs-Arbeit recht an, denselben zu rösten, zu dörren und zu brechen. Die Ballen oder Knoten werden an die Sonne auf Büchern ausgebreitet, und nachmahls bey Gelegenheit gedroschen. Nicht weniger hat man itzt den Hanf zu brechen und zu hecheln; auch Heidekorn und Hirsen zu stampfen; ingleichen Häckerling vors Rind- und Zucht-Vieh schneiden zu lassen. Nun muß man die Obst-Presse, mit ihrer Zugehörung zurichten, und die Säcke zu gedachter Presse vorhero zeitlich rein auswaschen lassen, damit man das wilde, wie auch das andere schlechtere ausgeklaubte Obst bey Zeiten pressen könne. Das übrige Obst an Aepfeln, Birnen,

Pflaumen und dergleichen, so nicht liegen will, auch nicht kan zu Gelde gemacht werden, lässet man nun dörren oder backen, und giebt solches eine gute Speise vors Gesinde. Man kan auch aus den Pflaumen ein wohlgeschmacktes, und nutzbares Mus sieden. Itzo ist es hohe Zeit die Pressen und Kelter zu der bevorstehenden Weinlese zuzurüsten, und sonderlich die dazu gehörigen Fässer, Kuffen und andere Gefässe zu binden und aus zu säubern. Gleichergestalt muß man an den Orten, wo nur über Winter gebrauet wird, das Brau-Gefässe wieder anrichten, und in guten Stand setzen; auch die Kraut- und andere Gefässe in der Haushaltung binden lassen; ferner die Keller ausräumen, säubern, und, da es nöthig, mit gutem Räuchwerck ausräuchern, ingleichen die Wein- und Bier-Läger zubereiten und abtrocknen. Den Wein soll man bey trockenem Wetter, oder wenn der West- oder Nordwind wehet, und dabey noch im abnehmenden Monden, ablassen. Der Ost- und Süd-Wind, wie auch der Vollmond, sind zu dieser Arbeit gantz und gar nichts nütze: Denn die Weine, so zu dergleichen Zeit angezapfet werden, halten sich nicht. So muß man auch zu Kraut und Rüben sehen, ob sie des Absäuberns und Putzens bedürffen. Insonderheit hat man sich nun aufkommenden Winter mit allerley Vorrath in Küchen und Keller zu versehen; zu welchem Ende ein guter Hauswirth das darzu benöthigte Geld in Vorrath haben soll, damit er seine Haushaltung mit aller Nothdurfft, so er sie nehmlich selber nicht hat, als mit allerley Getreyde, Mehl, Grieß, Küchen-Gemüse, Obst, Fleisch, Flachs, Unschlitt oder Talch, Kohl, Rüben, Kraut, Saltz, Schmaltz, Holtz, Honig, Gewürtz, Oel, und andern Victualien mehr, deren er das gantze Jahr durch bedürfftig und benöthiget ist, bey Zeiten versehen könne, denn nun ist fast die beste und wohlfeilste Zeit im gantzen Jahre, darinnen alle Nothdurfft am besten zu bekommen. Nun pfleget man die benöthigten Unschlitt-Lichter in Vorrath zuzühen. Gleichergestalt muß man nun allerley Leder und Felle zur Hausnothdurfft bey den Gerbern und Kürschnern arbeiten lassen; ingleichen zusehen, ob die Ofen in den Vieh-Stuben noch gut seyn, auch ob die Kessel, Pfannen und Blasen noch halten, damit, wo es nicht wäre, der Mangel bey Zeiten und noch vor Winters ausgebessert und ersetzet werden könne. Nicht weniger muß man noch die Cisternen und Wasserleitungen räumen und zu bereiten. Es ist auch noch in diesem Monat vor der herbstlichen Tag- und Nachtgleiche gut, lebendiges Brunnen-Wasser zu suchen und zu graben. Sonderlich kan man nun die Quellen am besten probiren, ob sie auch recht Wasserhältig sind, wenn ein dürrer Sommer gewesen, und die Erde kein Regen-Wasser in sich hält. Ingleichen muß man nun sehen, ob nichts an Gebäuden fehle und abgehe, um den Winter über die behörige Nothdurfft zu verschaffen, und zeitlich Bauleute zu bestellen, auch alles vorhero wohl überlegen und aufzeichnen, was künfftiges Jahr zu bauen und anzurichten. Man soll auch itzo einen Ueberschlag machen: Wie viel man von ieglicher Frucht ins Haus brauche; wie viel man verkauffen könne, und wie viel man irgends auf einen einfallenden Mißwachs in Vorrath behalten solle. Eben also hat man den gehörigen Ueberschlag zu machen, was man für Holtz zum Gebäue, Hausnothdurfft, Ziegel- und Kalck-Oefen bedarff, und die nöthige Verordnung darnach zu thun; ingleichen die Abrechnung der gethanenen Frohndienste mit den Fröhnern zu halten; und endlich insgemein die Inventarien und Verzeichnissen über das Vieh, das sämmtliche Haus-Geschirr und Werckzeug, auch sonst allerhand Fahrnisse zu collationiren und verneuren. In der Küche kan man nun Burretsch oder Borragen und Ochsen-Zungen im Sallat und Speisen genüssen; ingleichen frische Weinbeer vor den Winter aufhängen; auch aus den Früchten und Gewächsen, welche die Gärten und Aecker um diese Zeit in grosser Menge hervor geben, allerhand Speisen zubereiten. **Wegen der Artzney und Lebens-Ordnung** muß man zuförderst eingedenck seyn, daß man, nach ausgestandener Sommerhitze, wiederum in diesem Monat den Magen und dessen Dauung stärcke; man mag auch wohl artzeneyen, jedoch nicht eher, als wo es die Noth erfordert: Welches ingleichen bey dem Aderlassen zu beobachten. So kan man auch nun wiederum Köpffe setzen oder schröpffen, und, iedoch nicht allzu warm baden, sonderlich aber den Leib des zukünfftigen Winters wegen purgiren. Von Kräutern und Wurtzeln samlet man nun Borragen, Nachtschatten, Majoran, Lavendel, Eisenkraut, Fenchel, Süßholtz, Enzian, Angelica, Tormentill, Meisterwurtz, Alantwurtz, und allerley andere Kräuter und Wurtzeln, so vom vorigen Monat her noch in guten Kräfften sind. Gleichergestalt werden nun die Wacholderbeere eingesammlet, und Calmus eingemacht. Zum Getränckе mag man Wermuth-Bier, Wermuth-Wein, Ziegen- und Schaaf-Milch gebrauchen, als welche in diesem Monat eine sonderliche Artzney sind. Hingegen hat man sich noch vor vielen Trauben und Obstessen zu hüten. **Die Witterung betreffend**, weil dieser Monat das Ende vom Sommer, und hingegen der Anfang vom Herbste ist, so ist er zwar im Anfang gemeiniglich noch ziemlich heiß, aber im Mittel lässet er allgemach nach, und wird endlich kühl; sonderlich pfleget um die Zeit, da der Herbst heran nahet, eine merckliche Veränderung des Gewitters, dem Aprillen-Wetter nicht ungleich, einzufallen; daher es alsdenn, wegen der geschwinden Veränderung der Lufft und vielen Regens, insgemein eine ungesunde Zeit, und zu vielen Kranckheiten geneigt ist. Der Landmann hält sich insgemein an folgende Wetter-Regeln: Nehmlich zu Anfang dieses Monaths tritt der Hirsch in die Brunst; wenn er nun an einem schönen Tage eintritt, so halten sie davor, daß er auch bey schöner Zeit wieder daraus treten, das ist, vier Wochen nach einander schön Wetter seyn werde; tritt der Hirsch aber im Regenwetter ein, so werde man eben dergleichen bey seinem Austritt haben; Und so der Hirsch etwas langsamer, als sonsten insgemein jährlich geschiehet, in die Brunst tritt, so hält man es vor ein Zeichen, daß es auch längsamer werde Winter werden. Ingleichen, wenn er eher, als sonst gewöhnlich ist, brunstet, soll es auch einen frühen Winter bedeuten. Wenn es um Michae-

Michaelis schön Wetter ist, so soll solch Wetter noch vier Wochen dauren. Also wenn es zu Anfang dieses Monats und sonderlich im alt Egidii gut Wetter ist, so hoffet man einen guten Herbst und Wein vor dies Jahr. Es pflegen auch die Weinhändler auf die Fröste und Reiffen vor Michaelis Achtung zu geben, denn davon wollen sie erfahren, wie nachmahls die Morgenfröste beschaffen seyn werden; nehmlich so viel Fröste vor Michaelis kommen, so viel sollen deren auch künfftig nach Walpurgis oder Philippi Jacobi fallen; und darnach richten sich auch manche Winzer mit der Aufhebung des gedeckten Weinholtzes. Donnerwetter um Michaelis sollen grosse Winde bedeuten. Und wenn die Vögel vor Michaelis, oder vor der ersten Woche des folgenden Monats noch nicht weg zühen, so wird vor Weynachten kein harter Winter vermuthet, sondern man will sich wohl ehe eines gemäsigten Wetters versehen; insgemein aber, wenn es einen schönen Herbst giebt, so pfleget ein windiger Winter zu folgen. Hingegen auf einen warmen und doch feuchten Herbst folget gemeiniglich ein langwühriger Winter, und mag man sich so denn bey Zeiten um Futter umthun. Also, wenn die Blätter nicht gerne von den Bäumen fallen, so hat man gleichfalls einen harten Winter zugewarten. **Wegen des künftigen Fruchtwachses und Jahrganges hat man folgende Vermuthungen**: Wenn es um St. Matthäitag schön ist, soll es künftiges Jahr viel Wein geben, weil die Reben und das Holtz wohl wachsen und zeitigen kan: Denn ein guter warmer Herbst ist dem Weine sehr gut. Sonsten hat man auch folgende Regul: Warme Nächte bringen süssen Wein, aber sie sind ungesund; kühle Nächte bringen sauren Wein, die aber gesund sind. So es in diesem Monat noch donnert, will man auch folgends ein gut und fruchtbares Jahr in allen Früchten gewarten. Wenn es zu Ende dieses Monats viel Zweyfalter oder Weinvögelein giebet, so werden das folgende Jahr die Bäume und andere Gewächse grosse Noth von den Raupen haben: Weil die vielen Zweyfalter auch eine starcke Bruth hinterlassen. Sonst wird auch bey Ausrechnung der Römer Zinszahl der Anfang damit von diesem Monate gemacht, wovon zu sehen im XXXII Bande, p. 345 u. ff.

SEPTEMBRE, siehe **September**.

SEPTEM CASTRENSES, werden bisweilen die Siebenbürger genennet, siehe **Siebenbürgen**.

SEPTEM DOLORUM VIRGINIS (MONIALES) siehe **Sieben Schmertzen der ℌ Jungfrau (Nonnen der)**.

SEPTEM DONA SPIRITUS, siehe **Siebenfältige Gaben des ℌ. Geistes**.

SEPTEM DORMIENTES, siehe Siebenschläfer.

SEPTEM DUODECIMÆ, oder sieben zwölfftheil, siehe *Septunx*.

Septemfoliis, (Jacoba de) siehe **Jacoba de Septemfoliis** den 8 Februar, im XIV Bande, p. 52.

SEPTEM FONTES, eine Prämonstratenser-Abtey in dem Kirchen-Gebiete Langers in Franckreich, siehe *Sept-Fontaines*.

SEPTEM FONTES, eine Cistercienser-Abtey in Franckreich, siehe *Sept Font.*

SEPTEM FONTES, ein Augustiner-Closter in Brabant, siehe **Sevenborn**.

SEPTEM FONTES, ein Ort in der Laußnitz, siehe **Sieben Borne**.

SEPTEM FONTES, Ital. *le sette fonti*, ist eine Stadt gantz unten im Thal, in Hetrurien im Florentinischen Gebiete gewesen, die Anfangs ihre eigene Gerichtsbarkeit gehabt, hernach aber von den Florentinern eingenommen und verheeret, und ihre Bürger nach Florentz gezogen worden. Diese Stadt hatte unter ihren vornehmsten Familien das Barberinische Geschlecht, wovon **Barberino** im II Bande, p. 410. zu sehen.

SEPTEM FONTIUM CONGREGATIO, in Franckreich, Cistercienser-Ordens, siehe *Sept-Font.*

Septemfort, Fluß, siehe **Septemfort**, ein Flecken.

Septemfort, ein Flecken am Fluß gleiches Nahmens in Neu-Engelland in America, wo viel Toback gepflantzet wird. Auf dem Fluß können Barken von 30 Tonnen fahren.

SEPTEM FRATRES, ein Gebürge, siehe **Benimaraz**, im III Bande, p. 1169.

SEPTEM FRATRUM INSULÆ, Inseln, siehe **Sept-Freres (Isles de)**.

SEPTEMIACUM, ein Ort dessen **Antoninus** in seiner Reise-Beschreibung an der Donau von Ulm aus, bis an dem Einfluß des Inn, Erwehnung thut, davon aber nichts gewisses bekannt ist, wo er gelegen gewesen. *Tabul. Itiner.* beym **Cluver** de Norico & Vindelica C. 4.

SEPTEM INSULÆ, Inseln, siehe **Sept-Isles**.

SEPTEM MARIA, *Septem aquæ* bey **Dionysius** *Atriacorum paludes* beym **Plinius**, *Paludes Tartari* beym Tacitus, Ital *le Lagune di Venetia*, heissen die Seen und Sümpfe um die Stadt Venedig herum, welche der Po macht, da er sich in sieben Aerme zertheilt, und sich also in das Adriatische Meer ergießt. **Herodianus** L. VIII. C. 7. **Plinius** ist hier zweifelhaft, ob er diese septem maria von den Ausflüssen des Po, oder von den Atrianischen Sümpfen verstehen soll. Unterdessen dürfen diese septem maria nicht mit den stagnis Adriatici, oder Adriatischen stehenden Seen vermenget werden, die weiter gegen Norden liegen, und worein der Po nicht fliesset. **Baudrands** Lexic. Geogr. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. I.

SEPTEM OSTIA NILI, siehe **Nil**, im XXIV Bande, p. 899. u. ff.

SEPTEMPAGIUM, nach dem **Dionysius**, oder *Septimagium*, nach dem **Plutarchus**, das ist die siebende Dorfschaft, oder der siebende Theil, wurde ein Theil des Vegentischen Gebietes genennet, welches vor Zeiten viel grösser als das

Römische war, und bis an das Meer und den Ausfluß der Tyber reichte. Als die Vejenter von den Römern überwunden worden, so mußten sie sich gefallen lassen, dieses Stück Land an der Tüber, Septempagium, nebst den daselbst befindlichen Saltz-Gruben den Römern abzutreten. Hernach als die Römer wegen Austreibung der Könige mit dem Hetrurischen Könige der Clusiner, **Porsenna**, Krieg führten, mußten sie ihm das Septempagium, abtreten, welches sie aber wenige Zeit darauf wieder bekamen. **Dionysius** C. 35. **Livius** L. II. C. 12. **Plutarch.** in vit. Romuli.

SEPTEMPEDA, siehe **S Severino.**

SEPTEM SALTUS, siehe **Sevenwald.**

SEPTEM SYLVÆ, siehe **Sevenwald.**

SEPTEM TESTES JURATI, oder Sieben geschworne Zeugen, sind bey vielen, sonderlich denen alten deutschen Rechtsgelehrten nichts anders, als die sonst so genannten **Sacramentalen**, wovon zu sehen im XXXIII Bande, p. 287. u. ff.

SEPTEMTRIO, siehe **Grosse Bär**, im XI Bande, p. 1042.

SEPTEMTRIONALE HOROLOGIUM, siehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p 910 u. ff. ingleichen **Mitternachts-Uhr**, im XXI Bande, p. 615.

SEPTEM TRIONES, heissen die sieben hellen Sterne von der andern Grösse in dem grossen Bären, welche einen Wagen mit einer Deichsel am deutlichsten vorstellen. Siehe **Grosse Bär**, im XI Bande, p. 1042 u. f.

SEPTEMTRIO VENTUS, siehe *Aparctias*, im II Bande, p. 772. ingleichen *Boreas* im IV Bande, p. 722 u ff.

St. **Septemtrius**, siehe St. **Patricius**, den 1 Febr. im XXVI Bande, p. 1384.

SEPTEMVIRALE COLLEGIUM, siehe **Septemvirat.**

SEPTEMVIRALE JUDICIUM, hieß bey denen alten Römern ehemahls ein gewisses Gerichte, welches aus sieben Personen bestand, die aber gemeiniglich aus der Ordnung derer Centum virorum genommen wurden. l. 13. l. 28. und l. 31. ff. de inoff. testam. **Cujacius** Lib. III. Obs. 33. **Hotomann** Siehe auch *Centum virale Judicium*, im V Bande, p. 1835 u. ff. desgleichen **Septemvirat.**

SEPTEMVIRALIS TABULA, siehe *Tabula Septemviralis.*

Septemvirat, *Septemviratus*, oder *Collegium Septemvirale*, ist eigentlich nichts anders, als ein aus sieben Personen bestehendes Collegium. Als vormahlen nach Verordnung der güldenen Bulle der Churfürsten nur sieben waren, wurden solche Septemviri, und ihr Collegium Septemviratus geheissen. Nachdem aber nach denen Umständen der Zeiten solches auf Achte, und nunmehro auf Neune gestiegen; so könte solches nicht unrecht Octoviratus und Novemviratus genannt werden. Siehe übrigens **Churfürsten**, im V Bande, p. 2301 u. ff.

SEPTEMVIRATUS, siehe **Septemvirat.**

SEPTEMVIR EPULONUM, siehe *Epulones*, im VIII Bande, p. 1451.

SEPTEMVIRI, siehe **Semtemvirat.**

SEPTEMVIRI EPULONES siehe *Epulones* im VIII Bande, p. 1451.

SEPTEM UNCIÆ, siehe *Septunx.*

SEPTENA, so hieß in den Clöstern die Busse oder Strafen, wenn ein Mönch, der etwas versehen, 7 Tage cariren muste, da er erst gegen Abend zu essen bekam, Mittwochs und Freytags mit Wasser und Brod vorlieb nehmen, und noch dazu täglich seine Schläge ausstehen muste. **Du Fresne** Von andern wird sie beschrieben als eine siebenjährige Busse da man Sonntags Dienstags, Donnerstags und Sonnabends nur Milch-Speissen essen, Montags nur eine geringe Mahlzeit halten, Mittwochs Brod und Getränke nach Belieben, Freytags aber nur Brod und Wasser genieссen durfte. **Micrälii** Hist. Eccl. Vol. I. p. 468.

SEPTENARIUS, war in der alten Kirche, wenn man einem Verstorbenen 7 Tage lang Messen, Vigilien und Exequien hielt. **Du Freßne**

SEPTENILIUM, Festung siehe **Sertenil.**

SEPTENTRIO, siehe **Mitternacht**, in XXI Bande, p. 612. ingleichen **Nord** im XXIV Bande, p. 1270. Ferner **Grosse Bär**, im XI Bande, p. 1042. *Boreas*, im IV Bande, p. 722 u. ff.

SEPTENTRION, siehe **Nord.** im XXIV Bande, p. 1270. ingleichen **Mitternacht**, im XXI Bande, p. 612. ferner **Grosse Bär**, im XI Bande, p. 1042.

SEPTENTRIONALE HOROLOGIUM, siehe *Horologium Solare*, im XIII Bande, p. 910 ff. ingleichen **Mitternachts-Uhr**, im XXI Bande, p. 615.

SEPTENTRIONALE LINUM, siehe **Nordische Binde**, im XXIV Bande, p. 1282.

SEPTENTRIONALE MARE, siehe **Nort.** im XXIV Bande, p. 1332. ingleichen **Mitternächtige Meer**, im XXI Bande, p. 615. ferner **Atlantisches Meer**, im II Bande, p. 2045 u. ff. **Eiß-Meer**, im VIII Bande, p. 654. **Sarmatische Meer**, im XXXIV Bande, p. 112 **Nord-See**, im XXIV Bande, p. 1294. u. f. und **Nord-Meer**, p. 1285.

SEPTENTRIONALE PROMONTORIUM, siehe **Nort-Capo**, im XXIV Bande, p. 1333.

SEPTENTRIONALES ASTERISMI, siehe **Nordische Gestirne**, im XXIV Bande, p. 1282 u. f. ingleichen *Astrum*, im II Bande, p. 1977 u. ff.

SEPTENTRIONALES FIXÆ, siehe **Nordische Gestirne**, im XXIV Bande, p. 1282 u. f. ingleichen *Astrum* im II Bande, p. 1977 u. ff.

SEPTENTRIONALES FRISONES, siehe **Friesen**, im IX Bande, p. 2117 u. ff.

SEPTENTRIONALES LIMITES PLANETÆ, siehe **Grentze**, im XI Bande, p. 828 u. ff.

SEPTEN-

SEPTENTRIONALES POPULI, siehe **Mitternächtige Völcker**, im XXI Bande, p. 615. u. f.

SEPTENTRIONALES TERRÆ, siehe **Polar-Länder**, (nördliche) XXVIII Bande, p. 1064.

SEPTENTRIONALE TRIANGULUM, siehe *Deltoton*, im VII Bande, p. 477.

SEPTENTRIONALIA ASTRA, siehe **Nordische Gestirne** im XXIV Bande, p. 1282. u. f. ingleichen *Astrum* im II Bande, p. 1977. u. ff.

SEPTENTRIONALIA REGNA, siehe Nordische Königreiche im XXIV Bande, p. 1283.

SEPTENTRIONALIA SIGNA, siehe **Nordische Zeichen**, im XXIV Bande, p. 1283. u. f.

SEPTENTRIONALIS AMERICA, siehe **America**, im I Bande, p. 1721. u. ff.

SEPTENTRIONALIS AMPLITUDO, siehe *Amplitudo Septentrionalis*, im I Bande, pag. 1800.

SEPTENTRIONALIS ANTONA, siehe **Nord-hampton**, im XXIV Bande, p. 1341.

SEPTENTRIONALIS APOSTOLUS war ein Beynahme des **Anscharius**, von dem im II Bande, p. 442. u. f.

SEPTENTRIONALIS AURORA, siehe **Nord-schein**, im XXIV Bande, p. 1287. u. ff.

SEPTENTRIONALIS BEVELANDIA, siehe **Beveland**, im III Bande, p. 1567.

SEPTENTRIONALIS CORONA siehe **Nordische Gestirne.**, im XXIV Bande, p. 1282. ingleichen *Corona Borealis*, VI Bande, p. 1334.

SEPTENTRIONALIS DECLINATIO, siehe *Declinatio*, im VIII Bande, p. 330. u. ff. besonders 331.

SEPTENTRIONALIS FINNIA, siehe **Finnland**, im IX Bande, p. 956. u. f.

SEPTENTRIONALIS FLUVIUS, siehe **Nord-Fluß** oder **Nort**, im XXIV Bande, p. 1332.

SEPTENTRIONALIS FRISIA, siehe **Frießland**, im IX Bande, p. 2124. u. ff.

SEPTENTRIONALIS HOLLANDIA, siehe **Zolland**, im XIII Bande, p. 618. u. ff.

SEPTENTRIONALIS HORDELANDIA, siehe **Nord-Hordeland**, im XXIV Bande, p. 1281.

SEPTENTRIONALIS INDIA, siehe **Indostan**, im XIV Bande, p. 664. u. f.

SEPTENTRIONALIS INTIA, siehe **Jütland**, im XIV Bande, p. 1540.

SEPTENTRIONALIS LATITUDO, siehe **Breite eines Orts** im IV Bande, p. 1220. u. ff vornehmlich pag. 1221. ingleichen **Breite eines Sterns** im IV Bande, p. 1224. u. ff. besonders p. 1225.

SEPTENTRIONALIS MARCHIA, siehe **Nord-Mark**, im XXIV Bande, p. 1285.

SEPTENTRIONALIS OCEANUS. siehe **Sarmatische Meer**, im XXXIV Bande, p. 112 **Mitternächtige-Meer**, im XXI Bande, p. 615. **Nort** im XXIV Bande, p. 1332. **Atlantisches Meer**, im II Bande, p. 2045. u. f. **Eiß Meer**, im IIX p. 654. **Nord-See**, im XXIV Bande, p. 1294. u. f.

SEPTENTRIONALIS PISCIS, siehe **Fische**, im IX Bande, p. 994. u. f.

SEPTENTRIONALIS POLUS, siehe **Pole der Ecliptick**, im XXIIX Bande, p. 1077. ingleichen **Pole der Welt**, p. 1159. **Magnet**, im XIX Bande, p. 383. u. f.

SEPTENTRIONALIS SCOTIA, siehe **Schottland**, im XXXV Bande, p. 1046.

SEPTENTRIONALIS STELLA, siehe **Nord-Stern**, im XXIV Bande, p 1295.

SEPTENTRIONALIS STRANDIA, siehe **Nord-Strand**, im XXIV Bande, p. 1295.

SEPTENTRIONALIS TROPICUS, siehe **Sonnen-Wenden.**

SEPTENTRIONALIS VENTUS, siehe *Boreas* im IV Bande, p. 722. u. ff. **Mitternacht**, im XXI Bande, p. 612. u. f. *Aparctias*, im II Bande, p. 772. und **Haupt-Winde**, im XII Bande, p. 862.

SEPTENTRIONALIS WALLIA, s. **Walles.**

SEPTENTRIONALIUM *Lob.* VULGARE, **Kraut**, siehe *Ageratum*, im I Bande, p. 772.

SEPTENTRIONES, heißen die sieben Sterne, welche die Figur des Wagens am Himmel ausmachen, siehe **Grosse Bär**, im XI Bande, p. 1042.

SEPTERIUM, Gr. Σεπτήριον, ein Fest, welches man zu Delphis alle 9 Jahr hielt, und darinnen vorstellete, wie der Apollo sich mit der grossen Schlange Python herumgeschlagen. **Meursius** und **Castellanus** de Festis Græcis.

Sept-Font, lat. *Septem-Fontes*. eine Cistercienser-Abtey, vor Zeiten *Locus Sanctus* genannt, in dem Bißthum Autun in Franckreich, an dem Ufer des kleinen Flusses Bebre, welcher eine viertel Meile davon in die Loire fället, 5 Meilen von der Stadt Moulins gelegen, ist von Wicard und Wilhelm von Bourbon 1132. gestifftet, und hatten vormahls die Herren von Dompierre sur Bresbre die Schutzgerechtigkeit darüber. Die Aebte haben dem Closter in folgender Ordnung vorgestanden

1. Richard 1150.
2. Stephan.
3. Azelinus 1164.
4. Wilhelm I.
5. Peter I. 1219.
6. Pontius I. 1226.
7. Wilhelm II.
8. Johann I.
9. Garinus 1243.
10. Pontius II. 1264.
11. Hugo I. 1278.
12. Gvido 1289.
13. Aimo 1313.
14. Raimaud 1325.

15. Wilhelm III. 1340.
16. Johann II. von 1345 bis 1376, da er gestorben.
17. Gerard des Vaux 1396.
18. Johann Pelletier 1399.
19. Jacob Bouet 1404.
20. Daraud 1407 und noch 1415.
21. Ludwig le Long 1419.
22. Hugo Motard 1424 und 1435.
23. Peter le Long 1438 bis 1463.
24. Wilhelm le Roy 1463. wurde 1487 oder 1488. abgesetzt.
25. Johann von Ramilly starb 1512.
26. Niclas von Ramilly 1513 und noch 1524.
27. Niclas von Sommery, starb 1565.
28. Carl Ailliboust 1566. starb den 29 April 1585.
29. Stephan Polette, starb 1593.
30. Peter Boisin, starb 1601 oder 1602.
31. Claudius von Bonay, starb den 6. Oct. 1649.
32. Peter Bouchu bis 1655.
33. Vincenz von Beaufort, 1655. starb 1656.
34. Eustachius von Beaufort 1656. starb den 20 Septembr. 1709.
35. Joseph Magdalena von Forbin d'Oppede, 1709.
36. Joseph Hargenvilliers seit den 4 April 1710.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. IV. p. 499. bis 503. l'histoire de la reforme de l'Abbäie de Septfons par Droüet de *Maupertuis* a Paris 1702. in 12.

Sept-Fontaines, lat. *Septem-Fontes*, eine Prämonstratenser-Abtey in dem Kirchen-Gebiete Langres in Franckreich, welche vom Presbyter Josberto noch vor 1127 gestiftet, und also eine derer ältesten ist. Die Aebte sind einander in nachstehender Ordnung gefolget:

1. Radulphus.
2. Bucelinus 1138. und noch 1145.
3. Garnerius, erhielt 1153. von Bischoff zu Langres die Confirmation verschiedener Schenckungen an das Closter.
4. Macelinus erhielt 1178. von Alexander III. einen Schutz-Brief.
5. Rogerius 1187.
6. Hubert 1189.
7. Nicolaus I. 1196.
8. Peter 1198 und noch 1201.
9. S. 1214.
10. Johann I. 1220.
11. Simon 1253.
12. Domoinges 1281. und noch 1303.
13. Nicolaus II. 1339.
14. Albrecht von Boiches 1369.
15. Johann von Rocha 1402 und noch 1418.
16. Johann von Andelot 1439. und noch 1457.
17. Jacob Hayne 1480. resigniret 1510.
18. Jacob Brisson 1510.
19. Peter Thomaßin 1518 und noch 1531.
20. Ludwig de la Haye 1563.
21. Gottfried von St. Belin 1568.
22. Niclas Charnot 1573. resignirte 1596.
23. Claudius von St. Belin 1596.
24. Gabriel von St. Belin 1622. resignirte 1653.
25. Carl Niclas de l'Hostel d'Escot 1655.
26. Heinrich Renat Richomme 1684.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. IV. p. 853. u. f.

Sept-Fontaines, ein Augustiner-Closter in Brabant, siehe **Sevenborn.**

Sept-Freres (Isles de) sind Insuln, welche zu den Mascarenischen Insuln in Africa gerechnet werden, neben den Admiranten-Insuln fast unter dem Gleiche-Cirkel liegen, und von den Portugiesen gefunden worden.

SEPTICA siehe *Septa.*

Septicius, mit dem Bey-Nahmen Clarus, ein vornehmer Römer und guter Freund des jüngern Plinius; Er wurde nach der Zeit Præfectus prætorii unter dem Hadriano, verlohr aber zugleich mit dem Svetonio solches Kaysers Gunst, und mußte sich daher vom Hofe wegmachen.

SEPTICUM, das faul macht. Also nennet man die Mittel, welche dünne machen und vornehmlich das Fleisch verzehren. Hieher gehören die Cathäretica, die sehr hitziger Natur, salziger und subtiler Theile sind, und leicht zu würcken pflegen. Siehe **Brennendes Mittel** im IV. Bande, p. 1254.

SEPTIDUUM, siehe **Siebentägige Frist.**

SEPTIEME, siehe *Septima.*

SEPTIEME MAJEURE, siehe *Septima.*

SEPTIEME MINEURE, siehe *Septima.*

SEPTIER, welches einige *Setier* oder auch *Sestier* schreiben, lat. *Septarius*, ist ein gewisses Maas, in Franckreich so in Ansehung der Oerter und der Sachen, die gemessen worden verschieden ist. Erstlich bey flüßigen Maassen ist es so viel als eine Chopine, (Schoppe) oder halbe Pinte, das ist ein halb Maaß, ein halb Quart; ein Maaß von 8 halben Maassen bey den Visierern. Man sagt auch ein halber septier, oder drey halbe septiers, welche nach Proportion mehr oder weniger halten. Man sagt auch ein halber Septier Oliven; denn diese Art von eingelegten Früchten wird nach der Pinte, Chopine und halben Septier verkauft. Ein Eimer Wein soll sechs und dreyßig Septiers halten. Der halbe Scheffel zu Orleans muß sieben und zwanzig septiers halten; der halbe Scheffel aber in Champagne vier und zwanzig. Der bussard oder busle hält wie der halbe Scheffel zu Orleans, sieben und zwanzig septiers. Alles dieses muß aber nach dem Visier-Maas verstanden werden. Zu Paris wird der septier eingetheilet in zwo Mines oder Minas, eine Mine in zween Scheffel,

Scheffeln oder minots, ein minot in drey boisseax, oder Viertel, ein Viertel in vier Quart oder Metzen, oder sechzehn Mäsgen (litrons) und ein Mäsgen soll nach einiger Meynung sechs und dreyßig Cubic-Zoll halten. Der Septier Haber ist noch einmahl so viel, als der Septier Korn-Saamen. Hülsen-Früchte und Mehl werden gestrichen weggemessen, worzu man sich eines Streich-Holtzes bedienet; aber Castanien, Nüsse, und andere dergleichen Früchte werden nur mit der Hand gestrichen weggemessen. Ein Scheffel Getreyde zu Orleans hält nicht mehr als dritthalb Septier, zu Paris. Zu Rouen wird der Septier Getreyde in zwo Minen, und eine Mine in vier Viertel eingetheilet. Man muß aber mercken, daß zu Rouen so wohl als zu Paris zwölf Septiers einen Scheffel machen, aber daß vierzehen Septiers zu Paris nicht mehr als zwölfe zu Rouen halten, weil der Pariser Septier kleiner ist als der zu Rouen. Vier Septiers Getreyde zu Amiens sind nicht mehr als ein Septier zu Paris. Zu Berry hält der Septier Getreyde sechzehen Viertel (boisteanx) deren ein und zwantzig einen Scheffel machen. Zu Beaurepaire in Dauphine macht ein Septier vier Quart, und ein Quart thut ein klein wenig mehr als ein Viertel zu Paris, also daß der Septier zu Beaurepaire bald so viel ausmachet, als vier Viertel zu Paris. Zu Toulon hält der Septier eine Mine und eine halbe gemeine Metze, und drey solche Minen machen einen Septier zu Paris, also daß der Pariser Septier noch einmahl so groß ist, als der zu Toulon. Ausser diesen fünf Städten Franckreichs sind noch viel Städte in diesem Reiche und viel andre Länder, wo man sich dieses Maasses bedienet, womit der Pariser Septier also verglichen wird. Sechs Septiers zu **Abbeville** machen fünf Pariser. Hundert Septiers zu Alby sind fünf und siebenzig Pariser. Zwölf Septiers zu Calais, sind dreyzehen Pariser. Drey und zwantzig zu Narbonne sind drey und viertzig Pariser. Achte zu Revel und Soissons sind fünf Pariser. Sechzig Septiers zu Toulouse sind drey und vierzig Pariser. Der Septier ist auch ein Saltz-Maas, welches ebenfalls gestrichen gemessen wird, und ist aus verschiedenen kleinen Maassen zusammen gesetzet. **Savary** Dictionnaire univers. de Commerce T. II. p. 1542. u. f.

SEPTIFOLIUM, siehe **Tormentill.**

SEPTIMA, ist ein lateinisches Wort, Italienisch heißt es, *Settima*, Frantzösisch *Septieme* und ist ein musicalisches Intervallum von dreyerley Gattung, als 1) *Septima diminuta*, oder *deficiens*, insgemein *Septima falsa* genannt, bestehet aus drey gantzen Tonen, und drey halben Tonen; z. E.

dis c. 2) *Septima major*, Italienisch *Settima maggiore*, Frantzösisch *Septieme majeure*, bestehet aus fünf gantzen und einen halben Ton. z. E.

c. h. 3) *Septima minor*, Italienisch *Settima minore*, Frantzösisch *Septieme mineure*, enthält vier gantze und zwey halbe Tone. z. E. c b

Die zwey letztern können durch folgenden Vortheil also bald erkannt werden, nehmlich: Wenn an der Octav ein halber Ton mangelt, so ist es eine Septima major, mangelt aber ein gantzer Ton, so ist es eine Septima minor.

Septima, eine Stadt im Piemontesischen, wurde in dem Kriege der Eydgenossenschaft mit dem Könige in Franckreich, von den Eydgenossen den 18 August. 1515 erobert, weil die Bürger dieser Stadt, so auf Frantzösischer Seite waren, an den Eydgenossen zuerst Feindseligkeit verübet hatten. **Stettlers** Helvetische Annales p. 541.

SEPTIMA DEFICIENS, siehe *Septima.*

SEPTIMA DIES, siehe Ἑβδόμη, im XII Bande, p. 974.

SEPTIMA DIMINUTA, siehe *Septima.*

SEPTIMA FALSA, siehe *Septima.*

SEPTIMAGIUM, ein Theil des Vegentischen Gebietes, siehe *Septempagium.*

SEPTIMALE, siehe *Septenarius.*

SEPTIMA MAJOR, siehe *Septima.*

SEPTIMA MINOR, siehe *Septima.*

SEPTIMANA, siehe **Woche.**

SEPTIMANA, ein Fieber, siehe *Septana.*

SEPTIMANA IN ALBIS, siehe **Oster-Woche**, im XXV Bande, p. 2326.

SEPTIMANCA, Stadt, siehe **Simancas.**

SEPTIMANCÆ, Stadt, siehe **Simancas.**

SEPTIMANIA, siehe **Septimanien.**

Septimanien, *Septimania*, also hiessen die Römer das heutige Languedoc, sonst auch PROVINCIA NARBONENSIS SECUNDA von ihnen genennet, und zwar von der 7ten Legion, welche sich daselbst niedergelassen. Und die Völcker, so dieses Land bewohnten, und deren Haupt-Stadt Biterrä oder Besiers war, hiessen SEPTUMANI. Etliche haben auch mit diesem Nahmen auf die in selbiger Landschaft ehemahls befindliche und unter Narbonne stehende 7 Bißthümer gezielt, welche waren Toulouse, Beziers, Nimes, Lodeve, Usez Agde und Maguelow. Septimanien hieß auch die Stadt Arles in Provence in Franckreich, weil der Kayser Fl. Constantinus, welcher zu den Zeiten des Kaysers Honorius in Britannien zum Kayser erkläret worden, geordnet hat, daß in dieser Stadt 7 Provintzen, als die Wienerische, beyde Narbonische, beyde Aquitanische, Novempopulania, und der am Meer gelegenen Alpen ihre Zusammenkünfte halten sollten. Siehe **Arles**, im II Bande, p. 1505. u. ff. ingleichen **Languedoc**, im XVI Bande, p. 685. u. ff. **Gregor. Turon.** c. 28. und 30. **Sidon Apollin.** l. 3. ep. 1. **Mezeray** hist. de France t. 2. p. 233. Also wird auch in den Geschichten der mittlern Zeiten die Gegend in Franckreich, wo sich die Gothen niedergelassen hatten, SEPTIMANIA oder GOTHIA genennet, worinnen Bernhardus zu Carls des Grossen Zeiten Hertzog war. **Eckards** Francia Orientat. Vol. II. p. 283. 311. 336. 344.

Septime, *Septima.* In der Tonkunde zwey Noten, die sechs gantzer Tone von einander unterschieden, machen eine Septime. Ordentlich stimmet eine Septime nicht, sie wird aber doch in gewissen Verbindungen mit Lieblichkeit angebracht. Siehe *Septima.*

SEPTI-

SEPTIMESTRIS, siehe **Siebenmonatlich.**

SEPTIMESTRIS PARTUS, siehe *Partus octimestris*, im XXVI Bande, p. 1087. u. ff.

Septimia, war ein Vornahme, den sich die Kayserin **Zenobia** selbst gegeben hatte. Siehe **Zenobia.**

St. Septimia, siehe **St. Celerinus**, dem 7 May, im V Bande, p. 1785.

St. Septimia, siehe **St. Flavianus**, den 25 May, im IX Bande, p. 1174.

Septimianus, (Petronius) siehe **Petronius Septimianus**, im XXVII Bande, p. 1140.

Septimier, *Septimii*, waren eine ansehnliche Familie in Rom, woraus einige zum Römischen Kayserthum gelanget sind. **Titus Septimius**, **Cajus Septimius**, und **Lucius Septimius**, werden in besondern Artickeln abgehandelt. Zu Anfang des andern Jahrhunderts lebte **Marcus Septimius**, mit dem Zunahmen **Macer.** Dieser hatte drey Söhne, den M. **Agrippa**, M **Severus**, und M **Septimus Geta**, welcher letztere ein Vater des Kaysers **L. Septimii Severi** war, von dem unten unter dem Artickel **Severus** soll gehandelt werden. Der Kayser **Caracalla**, dieses Severi Printz, nahm die Plautilla zur Ehe, so aus eben dieser Familie des Septimier allstammete, und eine Tochter M. Septimii Plautiani war.

SEPTIMII, Römisches Geschlecht, siehe **Septimier.**

SEPTIMII PORTICUS, hieß eine von den Gallerien zu Rom die aus Corinthischen Säulen verfertiget war. *Descriptio* Italiæ ad Joann. Gagnaium in **Ludwigs** Reliqqu. MSt. T. X. p. 481.

SEPTIMII SEVERI ARCUS, hieß der Ehren-Bogen, welcher dem Kayser L. Septimius Severus zu Rom nicht weit von dem Tempel des Jupiters auf dem Ochsen-Marckte, von den Wechslern und Kaufleuten war aufgerichtet worden, und der nicht in die Runde, wie die andern Ehren-Bogen, sondern ins Gevierdte gieng. *Descriptio Iodæ* in **Ludwigs** Rel. MSt. T. X. p. 482.

St. Septimina, war eine Märterin zu Tarsis in Cilicien, und ist ihr der 10 May zu ihrer Gedächtniß-Feyer ausgesetzt.

St. Septiminius, siehe **St Donatus**, den 1 September, im VII Bande, p. 1261. u. f.

St. Septiminus, siehe **St. Emerita**, den 3 Junii, im VIII Bande, p. 999.

St. Septiminus, siehe **St. Donatus**, den 1 September.

Septimius, Römisches Geschlecht, siehe **Septimier**; ingleichen folgende Artickel.

Septimius, warf sich im Jahr Christi 271 unter Aureliani Regierung in Dalmatien zum Kayser auf, wurde aber kurtz darauf von seinen eigenen Soldaten umgebracht. **Aurel. Vict.** Epitom.

St. Septimius, siehe **S. S. Maximus**, den 13 Mertz, im XIX Bande, p. 2300.

St. Septimius, siehe **St. Domnius**, den 11 April im VII Bande, p. 1239. u. f.

Septimius, (Acholius) siehe **Acholius**, im I Bande, p. 337.

Septimius, (C.) ein Sohn **Titi Septimii**, von dem hernach ein Artickel folget, war aus dem Tribu Quirina und ist weiter nicht bekannt, als daß er das Senatusconsultum unterschrieb, so bey dem **Cicero** ad Fam. L. VIII. Ep. 8. zu sehen.

Septimius, (L.) ein Römer, welcher ehemahls unter dem Pompejus gedienet, hernach aber unter dem Gabinius die Bedienung eines Tribuni versehen, allein nachher in Egypten blieb, und den flüchtigen Pompejus verrätherischer Weise mit hinrichten half, indem er ihn insonderheit den ersten Stich von hinten zu mit dem Degen durch den Leib versetzte, wofür er aber von dem Cäsar auch keinen bessern Lohn, als seine Consorten wird erhalten haben, wenn er anders demselben in die Hände gerathen ist. **Florus** IV. 2. 52.

Septimius, (Lucius) wird von etlichen **Quintus** genennet und hat zu Anfang des 4ten Jahrhundert gelebet. Man hat von ihm lib. 6. ephemerid. belli Trojani, welche seinem Vorgeben nach eine Uebersetzung von des **Dictys Cretensis** Historie des Trojanischen Krieges seyn sollen, und unter andern mit des *Daretis Phrygii* historia excidii Trojani aufgelegt sind. **Voßius** de hist. lat. p. 742. **Barth** ad Briton. p. 98. it. ad claudian. p. 292. **Fabric.** bibl. lat.

Septimius, (Publius) ein alter Mathematicus, hat noch vor dem Vitruvius von der Baukunst geschrieben. **Fabricii** bibl. lat.

Septimius, (Titus) ein Lateinischer Poete, lebte zu **Augusts** Zeiten, und schrieb Gedichte und Tragödien, die aber bald wieder verlohren gegangen. **Fabricius** bibl. lat. Er war des **Horatii** sonderbar guter Freund, und thut derselbe L. II. Od. 6. v. 1. und L. I. Ep. 5. v. 26. dessen Erwehnung.

Septimius Afer, ein Christlicher Poet aus Africa gebürtig, der im 4. Jahrhunderte nach Christi Geburt gelebt hat, und sonst wenig bekannt ist. **Crinitus** Cap. 82. **Gyrald** Dial. 10. **Voßius** Cap. 4. de Poetis Lat.

Septimius Severus, (Lucius) Römischer Kayser, siehe **Severus.**

Septimo, (Joh. Aloysius de) ein Freyherr, gebürtig von Palermo in Sicilien, war erstlich ein Advocat, hierauf aber Stadtrichter in seinem Vaterlande, wie auch Königl. Spanischer Geheimer Rechnungs-Rath. Nach diesem wurde er Präsident im Rath von Arragonien, kehrte aber endlich wieder in sein Vaterland, und lebte daselbst bis an seinem Tod, der ihn 1525 den 23 November in seinem 60 Jahre und bey grossem Ansehen hinweg nahm. Er hat Consilia, annotationes, allegationes und andere Juristische Wercke geschrieben. **Mongitoris** bibl. Sicul.

Septimo (Joh. Bapt. de) war zu Palermo aus vornehmen Geschlecht, doch von einer Maitresse gezeugt, gieng nach Deutschland, that Kriegs-Dienste erst als Fähndrich, nachgehends als Hauptmann, ward vom Kayser **Ferdinand** III zum Com. palat. Cäs. creirt, bekam auch in folgender Zeit eine Stelle in der Academie derer Incognitorum zu Venedig, und das Amt eines Secretarius bey dem Hertzoge von Modena. Er florirte 1650, und schrieb Poësie &c. **Mongitoris** bibl. Sic.

SEPTIMO MENSE NATUS, oder ein im siebenden Monate gebohrnes Kind, siehe **Unzeitige Geburt.**

SEPTIMONTIALIS SACRORUM DIES, heißt bey dem **Svetonius** das Fest Septimontium. Siehe *Septimontium.*

SEPTIMONTIUM, ein Fest, welches die Römer jährlich im Decemb. feyerten, weil ihre Stadt auf 7 Berge gebauet war. **Plutarchus** sagt, daß man es allererst angeordnet, da der siebende Berg mit zur Stadt gezogen, und in das pomœrium eingeschlossen worden; andere aber wollen, daß man ein solches Fest schon gehalten, ehe noch der siebende Berg eigentlich zur Stadt gehöret. Die Römer opferten an diesem Tage vor alle 7 Berge, doch nicht auf allen, sondern nur auf dem Palatino, Cölio und Exquilino, davon die Ursache nicht bekannt ist. Sie schickten auch einander Geschencke zu, wie denn selbst die Kayser dem Volck dergleichen gaben. Sonsten aber machten sie keinen so grossen Staat, womit sie vielleicht die alte Simplicität anzeigen wolten, fuhren auch nicht mit Wagen auf der Strassen, welches aber ohne Zweifel nur deswegen unterlassen worden, damit bey einer so grossen Menge Volcks, als an diesem Tage in der Stadt zusammen gekommen, kein Unglück geschehen mögte. **Svetonius Plutarch** quæst. Rom. 68. **Varro** de L. L. 5. 3. **Festus** in Septim. **Ricquius** de capitol. c. 1. **Mardin** Rom. vet. 2. 2. **Pitiscus**, II. 755. **Begeri** Thesaur. Brandenb. T. II. p. 109.

SEPTIMUM, Stadt, siehe **Settimo.**

SEPTIMUM PAR NERVORUM MEDULLÆ OBLONGATÆ, siehe **Nerve**, No. X. im XXIII Bande p. 1817.

SEPTIMUNICIA, eine Stadt in Africa, lag nach der Reisebeschreibung des Antoninus in der Provintz Byzacium. **Cellar.** Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 878.

SEPTIMUS, war ein berühmter Ort in Thracien, 7. Weg-Säulen von Constantinopel. Er hatte prächtige Palläste und Kirchen. Hier sind einige Gesetze vom Kayser Justiniano gegeben worden, und muß an statt der Worte Recitata septies, Recitata septimi gelesen werden. **Baudrand** T. II. p. 483.

St. St. Septimus, ein Diaconus und **Victoricus**, welcher auch **Victuricus** und **Victurus** genennet wird, starben als Märtyrer zu Solona in Dalmatien. Wer sie sonsten eigentlich gewesen seyn, kan in Ermangelung tüchtiger Nachricht nicht gesaget werden. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 18 April.

St. Septimus, siehe **St. Majulus**, den 11 May, im XIX Bande p. 653. u. f.

St. Septimus, siehe **St. Flavianus**, den 25 May, im IX Bande p. 1174.

St. Septimus, siehe **St. St. Liberatus**, den 17 August im XVII Bande 784.

SEPTIMUS ANNUS, siehe **Siebendes Jahr.**

SEPTIMUS GRADUS CONSANGUINITATIS TERMINUS, oder der siebende Grad der Anverwandtschafft, siehe *Gradus*, im XI Bande p. 496. u. ff.

SEPTINERVIA, siehe **Wegbreit.**

S. Septinus, siehe **S. Flavianus**, den 25 May, im IX Bande p. 1174.

Σεπτήριον, siehe *Septerium.*

Sept Isles, Lat. *Septem Insulæ*, sind 7 kleine Inseln, nicht weit von der Küste von Bretagne, zwischen Brest und S. Malo, gegen der Stadt Tregvier über.

SEPTISOLIUM, siehe *Septizonium.*

SEPTIZONIUM, oder *Septisolium*, beym Plinius, hiesse eigentlich ein Gebäude, das 7 Stockwerck hoch war, und auf Säulen ruhete, auch immer nach und nach eingerückt und schmäler wurde. Hernach bedeutete es ein dergleichen Gebäude, wenn es gleich mehr oder weniger Stockwerck hatte. Das bekannteste war zu Rom Septizonium Severi. wovon der folgende Artickel zu sehen. Ausser diesem stunde noch ein anders in der dritten Region der Stadt, so SEPTIZONIUM VETUS hieß. Es war auch das SEPTIZONIUM TITI, in der 10 Region bey der Kirche des H. Gregorii, dessen **Svetonius** und **P. Victor** gedencken. **Torrentius** und **Morinus** ad Sveton. Tit. c. 2. **Pitiscus.**

SEPTIZONIUM SEVERI, war ein Gebäude zu Rom, von sieben Stockwerck Säulen übereinander und von einer solchen entsetzlichen Höhe, daß man es sehr weit in der See sehen konnte, stunde in der 12 Region der Stadt, und hat seinen Beynahmen von Kayser Septimio Severo, der es erbauen lassen. Es hat zu Pabsts Sixti V Zeiten noch guten theils gestanden, der es, weil es baufällig war, vollends abtragen lassen.

SEPTIZONIUM TITI, siehe *Septizonium.*

SEPTIZONIUM VETUS, siehe *Septizonium.*

Septon oder **Septa**, siehe **Ceuta**, im V B. p. 1916. u. f.

SEPTONIA, Stadt, siehe **Schaftsbury.**

SEPTUAGENARIUS, siehe **Siebenzigjährig.**

SEPTUAGESIMA, so heist der dritte Sontag vor der Fasten, an welchem in dem Evangelio von den Arbeitern im Weinberge gehandelt wird. Er hat den Nahmen, weil er 70 Tage vor Ostern. Pabst **Telesphorus** soll diesen Nahmen aufgebracht haben, welcher die siebenzig Jahre andeuten solte, so lange die Jüden zu Babel gefangen gewesen. Man bereitete sich an demselben zu der bevorstehenden Fastenzeit. Die Altäre wurden mit Tüchern behangen, und man ließ das Alleluja weg, sung aber

davor: Laus tibi Domine &c. welches eben ſo viel iſt. **Schmid** lex. eccl. P. 3. p. 37. Andere halten mit **Beda** und **Alcuino** dafür, es werde dieſer Sonntag von der heiligen Faſtenzeit alſo genennet, denn die heiſſet Lateiniſch: Quadrageſima oder 40 und ſchließt auch die 40ſte Zahl würcklich in ſich. Damit aber dieſe Quadrageſima nicht ſo gar blos und allein ſtünde, ſo habe man ihr gleichſam die drey vorgehende Sonntäge zur Geſellſchafft zugegeben, zurück gezehlet, und ſolche Quinquageſima, Sexageſima, Septuageſima geheiſſen. Man nennete weiland die auf dieſen Sonntag fallende Tage *dies obſervabiles* und zu Deutſch die **gebundene** Zeit, worinnen man recht eingezogen leben, und alle weltliche Frölichkeiten meiden ſolte, wie denn auch ſchon in der Kirchen-Verſammlung zu Jlerda in Spanien im Jahr Chriſti 507 von dieſem Sonntag an, die Hochzeiten einzuſtellen geboten wurde. Und die gantze Woche, die vor dem Sonntag Septuageſima vorher gehet, wird von den Lateiner *Septuageſimæ*, oder *carniprivium*, und von den Griechen Ἀπόκρεως oder ἀποκρεάσιμος, nach dem Theophanes, genennet. **Nicephorus Gregoras** lib. 8. p. 13?. **Nicetas** in Alexio lib. 3. n. 2. **Du Freſne** Gloſſar. Tom. I.

Septuageſimo-Secundo-Format, beſtehet aus drey gantzen und drey halben Octav-Bogen, da denn drey Schöndrücke lincker Hand übereinander, jedoch jeder mit einer aparten Signatur bezeichnet, die drey Wiederdrücke aber rechter Hand, und die drey halben Bogen gleichfalls über einander in der Mitte geſetzt werden. Dieſes iſt gerechnet auf eine Forme; muß man aber zwo Formen machen, ſo muß der halbe Bogen zum Viertel gemacht, und an jeder Forme angehängt werden. Der Bogen wird im Wiederdruck umſchlagen, und am Mittelſteg zerſchnitten, hernach jeder halber Bogen in ſechs Theile getheilet. **Buchdrucker Kunſt** im Format-Buch p. 29.

SEPTUAGINTA, ſo wird die Griechiſche Ueberſetzung des alten Teſtaments genennet, weil ſie von 72 Perſonen auf Befehl des Königs **Ptolomäi Philadelphi** in Egypten verfertiget worden ſeyn ſoll, ſiehe **Bibel**, im III Bande, p. 1695 u. f. inſonderheit p. 1706 u. f. ingleichen **Ptolomäus II, Philadelphus**, XXIX Bande, p. 1098 u. f.

SEPTUAGINTA INTERPRETES, oder die Ueberſetzer der Griechiſchen Bibel, ſiehe vorſtehenden Artickel.

SEPTUAGINTA VIRALIS, oder die Griechiſche Bibel-Ueberſetzung, ſiehe den Artickel: Septuaginta.

Septville (Marquis von) von ihm iſt uns weiter nichts bekannt, als daß er im Jahr 1704, da die Frantzoſen, bey Höchſtädt geſchlagen worden, ſich als Frantzöſiſcher Brigadier bey der Gendarmerie mit unter denen Gefangenen befunden. **Eugenii Helden-Thaten** II Th. p. 242.

SEPTUM, eine Schrancke, geflochtener Zaun, ſiehe **Zaun**. Zu Rom auf dem Campo Martio waren Gebäude, die Septa und Ovilia genennet wurden, ſiehe *Septa*.

SEPTUMANI, Volck, ſiehe **Septimanien**.

SEPTUM AURIS, iſt das Trommelhäutlein, von welchem an ſeinem Orte.

SEPTUM CLITORIDIS, ſ. *Clitoris* im VI Bande, p. 437.

SEPTUM CORDIS, ſiehe **Scheidewand des Hertzens**, im XXXIV Bande, p. 1117.

SEPTUM LUCIDUM, ſiehe **Scheidewand des Gehirns (hellgläntzende)** im XXXIV Bande, p. 1117.

SEPTUM NARIUM, ſiehe **Mittelwand der Naſe**, im XXI Bande, p. 608.

SEPTUM NASI, ſiehe **Naſe**, im XXIII Bande, p. 700, ingleichen *Oſſa capitis*, im XXV Bande, p. 2143.

SEPTUM NASI INFERIUS, ſiehe **Naſe**, im XXIII Bande, p. 700.

SEPTUM PELLUCIDUM, ſiehe **Scheidewand des Gehirns (hellgläntzende)** im XXXIV Bande, p. 1117.

SEPTUM SCROTI, oder **Hoden-Scheidewand**, ſiehe **Gemächt**, im X Bande, p. 764.

SEPTUM TRANSVERSUM, ſiehe **Muſceln des Athemholens**, im XXII Bande, p. 1080, ingleichen **Zwerchfell.**

SEPTUNX, oder *Septem Unciæ*, **Sieben Untzen**, bedeutet bey den Juriſten ſo viel, als ſieben Zwölfftheil, oder ſieben Theile von Zwölffen, nachdem nehmlich eine gantze Erbſchafft in 12 Untzen, oder 12 gleiche Theile, abgeſondert worden. §. hæreditas. Inſtit. de hæred. inſtit. u. l. 50. §. 2. ff. eod. **Pratejus** und **Bellonius** in Etymolog.

SEPULCHRA, ſiehe *Sepulchrum*.

SEPULCHRALES INSCRIPTIONES, ſiehe **Grabmahl**, im XI Bande, p. 469 u. f. **Grabſchrifft**, p. 470.

SEPULCHRALIS CAUSA, oder *Sepulturæ cauſa*, heiſt bey denen Juriſten eine Streitigkeit, ſo über Begrabung eines Todten, oder wegen derer öffentlichen Begräbniſſe entſtehet. Siehe *Actio in factum de Mortuo inferendo*, im I Bande, p. 406, *Actio de Mortuo non inferendo*, ebend. p. 412, desgleichen *Actio ſepulchri violati*, ebend. p. 417, wie auch *Interdictum de Sepulchro ædificando*, im XIV Bande, p. 773, nicht weniger **Begräbniß**, im III Bande, p. 927 u. f. und endlich **Todt**.

SEPULCHRETUM, ſiehe *Sepulchrum*.

St. Sepulchri (Lucas de Burgo) ſ. **Paciolus (Lucas)** im XXVI Bande, p. 104.

S. SEPULCHRI BURGUM, Stadt, ſiehe *Borgo di San Sepolcro*, im IV Bande, p. 744 u. f.

SEPULCHRI JUS, das Recht derer Begräbniſſe oder Grabſtäten, ſiehe **Begräbniß**, im III Bande, p. 927 u. f. **Grab**, im XI Bande, p. 450 u. f. **Grabmahl**, ebend. p. 469 u. f. und **Monument**, im XXI Bande, p. 1430 u. f.

SEPULCHRI LOCUS, eine Begräbniß-Stelle oder Grabſtäte, ſiehe **Begräbniß**, im III Bande, p. 927 u. f. **Grab**, im XI Bande, p. 450 u. f. **Grabmahl**, ebend. p. 469 u. f. und **Monument**, im XXI Bande, p. 1430 u. f.

SEPULCHRI MONUMENTUM, ſiehe **Monument**, im XXI Bande p. 1430. ferner **Grabmahl** im XI Bande p. 469. u. f.

SEPULCHRI PRETIUM, ſiehe *Pretium Sepulchri*, im XXIX Bande p. 342.

SEPULCHRI VIOLATI ACTIO, ſiehe *Actio ſepulchri violati*, im I Bande p. 417.

SEPULCHRI VIOLATIO, iſt eine ſolche widerrechtliche Handlung, da jemand entweder die Gräber entbricht, und die darinne verſchloſſenen Todten beraubet, oder ſonſt verunehret und mißhandelt. Siehe *Actio ſepulchri violati* im I Bande p. 417. desgleichen **Begräbniß** im III B. p. 927. u. ff. wie auch **Grab** im XI Bande p. 450. u. ff.

SEPULCHRO ÆDIFICANDO (INTERDICTUM DE) ſiehe *Interdictum de ſepulchro ædificando*, im XIV Bande p. 773.

SEPULCHRO ÆDIFICANDO ET MORTUO INFERENDO (DE) iſt die Aufſchrifft des 8 Titels aus dem X Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, wie es mit Erbauung derer Begräbniſſe oder Grab-Stellen, und der Begrabung derer Todten gehalten werden ſoll.

SEPULCHRORUM JURA, Rechte derer Begräbniſſe oder Grab-Stäten, ſiehe **Begräbniß** im III Bande p. 927. u. ff. **Grab** im XI Bande p. 450. u. ff. **Grabmahl** ebend. p. 469. u. f. und **Monument** im XXI Bande p. 1430. u. ff.

SEPULCHRORUM MUMIA,, ſiehe **Mumie**, im XXII Bande p. 735.

SEPULCHRO VIOLATO (DE) iſt die Aufſchrifft des 12 Titels aus dem XLVII Buche derer Pandecten, wie auch des 19 Titels aus dem IX Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und endlich auch der 96. unter denen Leoniſchen Conſtitutionen, und handeln allerſeits von der Verletzung derer Begräbniſſe, und deren Beſtraffung.

SEPULCHRO VIOLATO (ACTIO DE) ſiehe *Actio ſepulchri violati*, im I B. p. 417.

SEPULCHRUM, *Sepulchretum*, *Sepulchri*, oder *Sepulturæ locus*, *Sepulcrum*, ein Begräbniß oder Grab-Stelle, ſiehe **Begräbniß** im III B. p. 927. u. ff. **Grab** im XI Bande p. 450 u. ff. **Grabmahl** ebend. p. 469 u. f. und **Monument** im XXI B. p. 1430. u. ff.

S. SEPULCHRUM, eine Benedictiner Abtey, ſiehe *S. Sepulcre*.

SEPULCHRUM CHRISTI, ſiehe **Grab** im XI Bande p. 453. u. ff.

SEPULCHRUM FAMILIÆ, oder *Sepulchrum familiare*, ein Erb-oder Familien-Begräbniß, ſiehe **Erb-Begräbniß** im VIII Bande p. 1479. desgleichen *Familiaria ſepulcra* im IX Bande p. 207. und **Familien-Begräbniß** ebend. p. 207. u. f. wie auch **Begräbniß** im III B. p. 927. u. ff.

SEPULCHRUM FAMILIARE, ſiehe *Sepulchrum Familiæ*.

SEPULCHRUM GENTILITIUM, ein Erb- oder Familien-Begräbniß, ſiehe **Erb-Begräbniß** im VIII Bande p. 1479. desgleichen *Familiaria ſepulcra*, im IX Bande p. 207. und **Familien-Begräbniß** ebend. p. 207. u. f. wie auch **Begräbniß** im III Bande p. 927. u. ff.

SEPULCHRUM HÆREDITARIUM, Erb- oder Familien-Begräbniß, ſiehe *Familiaria Sepulcra* im IX Bande p. 207. desgleichen **Familien-**

Begräbniß ebend. p. 207. u. f. wie auch **Begräbniß** im III Bande p. 927. u. ff. und **Erb-Begräbniß** im VII Bande p. 1479.

SEPULCHRUM HONORARIUM, ſiehe *Honoraria Sepulcra*, im XIII Bande p. 782.

SEPULCHRUM SANCTUM, oder **H. Grab** ſiehe **Grab** im XI Bande p. 453. u. ff.

SEPULCHRUM SCIPIONUM, ſiehe *Scipionum Sepulcrum*, im XXXVI Bande p. 619.

SEPULCHRUM SERICEUM, ſiehe **Seidenwürmer-Schaalen**, im XXXVI B. p. 1445.

SEPULCRA, ſiehe *Sepulchrum*.

S. SEPULCRE, Lat. *Sanctum Sepulchrum*, eine Benedictiner-Abtey zu Cambray, welche B. Lietbertus, Biſchoff zu Cambray, als er von ſeiner Reiſe nach dem gelobten Lande und dem heiligen Grabe zurückgekommen, ums Jahr 1064 geſtifftet hat, und darinnen folgende Aebte regieret, nehmlich

1. Walter 1079, ſtarb um 1091 den 11 Mertz, oder 1095.
2. Rainerius oder Raginerus 1095, lebte noch 1125.
3. Fulbert, wurde 1128 im Concilio zu Troyes abgeſetzt, weil er dem Cloſter übel vorſtand.
4. A.
5. Parvinus 1132, und noch 1161.
6. Balduin 1167, lebte noch 1181. Nach ihm ſcheint Fulbertus von Flavy die Abtey verwaltet zu haben.
7. Gerard I, 1189.
8. Gottfried, 1197.
9. Hugo, 1198.
10. Johann I, 1222.
11. Anſelmus, 1229.
12. Egidius I, 1230.
13. Johann von Plenaing, 1244.
14. Egidius II, 1250.
15. Gerard, von Boußiers oder Boulies um 1253.
16. Johann le Doux, 1264.
17. Philipp, von St. Pierre 1269.
18. Engerannus, 1274.
19. Walter von Briaſtre, 1283.
20. Johann, von Thuin oder Thun.
21. Walter von Roiſin von, 1296.
22. Rogerius von Valenciennes, 1314.
23. Raßius von Courtray, reſignirte aber nicht lange darnach.
24. Egidius von Anneux, 1327, lebte noch 1355.
25. Theodor oder Theodoricus von Maubege, 1356, und noch 1365.
26. Johann von Valenciennes, 1369.
27. Robertus von Pratis, von 1379, bis 1388.
28. Johann de le Hieſe oder de le Kief, bis um 1411.
29. Egidius du Vivier, von 1413, bis 1427.
30. Jacob Chambart, ſtarb 1448.
31. Balduin Conſtant, von 1449.
32. Wilhelm Courtois, war noch 1490 am Leben.
33. Nicolaus Grieſel, 1503, ſtarb den 17 Juny 1517.

34. Anton Griesel, starb 1572.
35. Johann Fruy, starb plötzlich 1591.
36. Johann Scourgeon.
37. Anton von Forvyes oder Fourvies, von 1595, bis 1602.
38. Michael von Sains, starb den 9 Sept. 1621.
39. Frantz Bourchault oder Boursault, 1622, starb den 1 Jenner 1627.
40. Robert Fournis, 1627 dessen Wahl aber wegen vieler Schwierigkeiten ohne Würckung blieb.
41. Philipp von Surchen, 1628. lebte noch 1649.
42. Claudius Hacart, starb 1669 im 77 Jahr.
43. Bernhard de la Haye, starb den 15 August, 1684 in seinem 49 Jahr.
44. Ludwig von Marbaix, starb den 1 Juny, 1703. alt 66 Jahr.
45. Joseph Dambrines, starb 1721. den 25 December.
46. Placidus Poüillaude, seit 1722.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. III.

SEPULCRITÆ, hiessen die Ritter des H. Grabes. Siehe **Grabes (Ritter des Heiligen)** im XI Bande p. 467. u. f. ingleichen **Malteser-Ritter**, im XIX Bande p 772. u. ff.

SEPULCRUM, siehe *Sepulchrum.*

S. SEPULCRUM, eine Benedictiner-Abtey, siehe *S Sepulcre.*

Sepultur, siehe *Sepultura.*

SEPULTURA, die **Sepultur**, die Begrabung eines todten Cörpers, die Begräbniß-Cermonie, die Leichen-Bestattung, die Bestattung zur Erden eines verstorbenen Menschen. Siehe **Begräbniß** im III Bande p. 927. u. ff. ingl. **Grab** im IX B. p. 456. u. ff.

SEPULTURA, ist eine Art langer Muscheln, die in nardenträchtigen Seen wächst.

SEPULTURA ASININA, ein Esels-Begräbniß, siehe **Esels Begräbnis**, im VIII B. p. 1882. u. f. ingleichen *Sepultura inhonesta*

SEPULTURA CANINA, ein Hunde-Begräbniß, siehe *Sepultura inhonesta*

SEPULTURÆ CAUSA, siehe *Sepulchralis causa.*

SEPULTURÆ HONOR, oder die Ehre des Begräbnisses, siehe *Sepultura honesta.*

SEPULTURÆ JUS, oder das Begräbniß-Recht, siehe **Begräbniß** im III Bande p. 927. u. ff. **Grab** im XI Bande p. 450. u. ff. **Grabmahl** ebend. p. 469. u. f. und **Monument** im XXI B. p. 1430. u. ff.

SEPULTURÆ LOCUS, siehe *Sepulchrum.*

SEPULTURA HONESTA, ein ehrliches Begräbniß, siehe **Begräbniß** im III B. p. 927. u. ff.

SEPULTURA IGNOMINIOSA, siehe *Sepultura inhonesta.*

SEPULTURA INHONESTA, oder ein **unehrliches Begräbniß** ist, welches ohne alle Ceremonien, und an einem solchen Orte geschiehet der bereits vor schändlich und unehrbar gehalten wird. Und diese ist wiederum entweder ignominiosa, oder canina und asinina. Die ignominiosa ist, wenn jemand von dem Todten-Gräber oder dergleichen Leuten ausserhalb des Kirch-Hofs, oder wenigstens an desselben Mauer, welche Oerter man schon nicht vor so honett hält, begraben wird. Und wer mit dieser beleget wird, davon kan unter dem Artickel **Begräbniß** im III Bande p. 927. u. ff. ein mehrers nachgesehen werden. Die canina und asinina, oder Hunde- und Esels-Begräbniß, wird genennet, wenn einer durch den Scharffrichter oder Schinderknecht auf den Schind-Anger, oder aber unter den Galgen begraben wird. **Carpzov** in Jurispr. Constit. Lib. II. def. 37. n. 1. Welches denenjenigen geschiehet, so sich entweder selbst ermordet, oder im Gefängnisse gestorben sind, nachdem sie das Verbrechen schon bekannt, und dessen zu Recht überführet, bevor aber deshalber ein Urtheil eingeholet worden. Wie denn eben hiervon **Carpzov** l. c. def. 379. n. 12. ein schönes Präjudiz anführet. Ubrigens besiehe hierbey **Hermanns** Deutsches Systema Juris Civilis p. 344. wie auch den Artickel **Selbstmord** im XXXVI B. p 1595. u. ff.

SEPULTURA MINUS SOLENNIS, siehe **Sang und Klang begraben (ohne)** im XXXIII Bande p. 2010.

SEPULTURIS (DE) ist in der Sammlung derer Canonischen oder Päbstlichen Rechte die Aufschrifft des 28 Titels aus dem III Buche derer Decretalen, wie auch des 7 Titels aus dem III Buche derer so genannten Clementinischen Verordnungen, und handeln beyde von denen verschiedenen Arten der Begräbnisse.

SEPULVEDA. *Sepulvega Segobriga Setubia, Segortialata*, war ehemahls eine Stadt in Hispania Tarraconensi, heutiges Tages ist es ein kleiner Flecken in Alt-Castilien, wo die Flüsse Duraton und Castille zusammen fliessen, liegt 9 oder 10 Meilen von Segovia gegen Abend. **Baudrand.**

Sepulveda (Alphonsus de) ein Spanischer Dominicaner aus dem 16 Jahrhundert, hat 80 Jahr gelebet, und Summa de casos de conciencia geschrieben. Es wird seiner von **Martin Ximenes Jurado**, als dem Verfasser derer Annalium eccles. Giennensium p. 457. gedacht. **Anton** Bibl. Hisp. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p 255.

Sepulveda (Ferd. de) ein Medicus zu Segovia, war sonderlich wegen seiner Kenntniß der Simplicium und Pharmacie sehr berühmt, lebte 1550, und schrieb Manipulum medicinarum, in quo continentur omnes medicinæ, tam simplices quam compositæ, so zu Valladolid 1550 in Fol. gedruckt, nachdem es vorhero auch zu Salamanca 1523 in Fol. aus der Presse gehoben worden. **Anton** Biblioth. Hisp. Nov. T. I p. 297.

Sepulveda (Georg Vaez de) ein Spanier von Segovia, gab ohne Meldung seines Nahmens La relacion de las Bodas, que celebro en Segovia el Catolico Rey D. Felipe II. Con la Sereniſſima Reina D. Ana de Austria zu Alcala 1582 heraus, und starb im Jenner 1590. **Anton** Bibl. Hispan.

Sepulveda (Johann Genesius de) ein gelehrter Spanier, war zu Pozo Blanco ohnweit Cordova im Jahr 1491 gebohren. Nachdem er am letztbesagten Ort wie auch zu Alcala den Grund seiner Studien gelegt, begab er sich nach Bologna, und endlich nach Rom, da ihn **Albrecht Pio**, Fürst von Carpi in seinen Pallast aufnahm, woselbst sich **Aldus Manutius, Pomponatius, Marcus Mu-**

Musurus und viele andere Gelehrte offt zu versammlen pflegten. Als er nun 22 Jahr in Italien zugebracht, und hierauf Lust bezeigte, in sein Vaterland zurück zukehren, ernennte ihn der Kayser Carl V, da er 1538 in Rom angelangt, zu seinem Theologus und Historiographus, weswegen er sich im folgenden Jahre wiederum nach Spanien begab, und sodann bald zu Valladolid, bald aber zu Cordova, Madrit, Pozoblanco und an andern Orten lebte, bis er endlich 1557 zu Salamanca ein Canonicat erhielt, und dadurch dem Hofe, welchem er bisher gefolget, völligen Abschied zu geben, veranlasset wurde. Seine Wissenschafft bestund darinnen, daß er wohl Griechisch und Latein verstund, und nebst seiner Theologie, nach dem Zustande selbiger Zeit, auch die Aristotelische Philosophie wohl inne hatte. Er machte sich um dieselbige durch verschiedene Uebersetzungen verdient, welche ihm bey den meisten einen Rang, unter den besten Dolmetschern und Auslegern des Aristoteles zuwege gebracht. **Naudäi** Bibliogr. Polit. beym **Teißier** Eloges des hommes savans T. II p. 444. Man rühmt ihn, daß, ehe er seine Schrifften heraus gegeben, er sie zuvor nicht nur den vornehmsten, sondern auch geringern Gelehrten in die Hände gegeben, um ihre Gedancken darüber zu vernehmen, und sich zu Nutze zu machen. **Thuanus** aber ad. ann. 1572 beschuldigt ihn, daß, ungeachtet er die Theologie profitiret, er dennoch hartnäckigt bey seinen Meinungen geblieben, und beweiset es durch folgende Streitigkeit, die er mit Barthol. Casa, gehabt, und die auch **Alvarus Gomez** in Vita Cardinalis Ximenis l. VIII. erzehlet. Nehmlich als **Barthol. Casa, Carls** V Beichtvater, einst bey diesem Kayser über den Geitz und die Grausamkeit, so die Spanier in West-Indien ausübten, geklaget, nachdem er auf Befehl des Kaysers selbst in America gewesen war, und die Boßheit der Spanier mit eignen Augen angesehen hatte, und nach geschehener Untersuchung in dem Rath zu Valladolid auf Abstellung solches Uebels gedrungen wurde, so fanden sich einige, welche das erwehnte Verfahren entschuldigten, weil sie ihren Vortheil dabey hatten. **Sepulveda** unterstund sich, dieselben zu vertheidigen, und zu behaupten, daß die Spanier nichts thäten, als was nach göttlichen und menschlichen Gesetzen vergönnet sey, indem sie sich des Kriegs-Rechts bedienten, und die Indianer als gefangene Sclaven tractirten. Er verfertigte hiervon gar ein Buch, und wolte es drucken lassen, dagegen sich aber **Casa** und der Bischoff von Segovia ihm widersetzten. Die Sache wurde in vielen Versammlungen in Spanien vorgenommen, und endlich der Schluß gemacht: weil sie das Gewissen angehe, die Theologen darüber sprechen zu lassen. Da denn nach einem langen Streit der Ausspruch heraus kam: Das Interesse des Christenthums erfordere, daß man des **Sepulveda** Buch, so voll böser Lehre stecke, nicht solte drucken lassen. Ob nun schon noch ausser dem der Kayser die Publication desselben, durch seine Gesandten verbieten, und alle Exemplare, so man in Spanien finden würde, zu unterdrucken befohlen hatte, so blieb doch **Sepulveda** bey seinem Sinn unbeweglich: Denn er meinte, es wäre ihm eine Schande, wenn er sich überwunden geben solte, daher er sich die Erlaubniß ausbat, mit dem **de la Casa** und Bischoff von Segovien über die Sache zu disputiren, so er denn auch erhielt. Sintemahl 3 Jahr hernach eine öffentliche Disputation angestellet wurde, welcher **Dominicus de Soto**, ein damahls grosser Theologe und Beichtvater des Kaysers beywohnte. Die Sache aber, weil der Kayser in andere Streitigkeiten und Kriege verwickelt war, gewann so einen Ausgang, daß den Spaniern ihr Verfahren in Indien mehr erlaubet als gebilliget wurde. Er starb 1572 in dem 81 Jahre seines Alters. Ausser den Lateinischen Uebersetzungen unterschiedener **Bücher des Aristoteles**, als:

a. Meteora libris 4.
b. De ortu & interitu lib. 2.
c. De sensu & sensibilibus, de memoria, de somno & vigilia, de insomniis, de divinatione per somnium, de vitæ longitudine ac brevitate, de juventa ac senecta, de vita ac morte, de spiratione ac mortu animalium ac de eorumdem incessu, so den Titel Parva naturalia führen.
d. De mundo.
e. Politicorum libr. 8.
f. Ethicorum libros.

Ingleichen von des **Alexanders Aphrodisaus** Commentariis in *Aristotelis* XII. libros de prima philosophia, Rom 1527 in Fol.

sind seine eigene Wercke, welche zu Cölln 1602 in einem Quart-Bande zusammen gedruckt heraus gekommen, folgende:

1. De vita & rebus gestis *Aegidii* Cardinalis *Albornozii* libris 3. welches er aus **Joh. Garzons** alten Zetteln, der sie ohne Ordnung und Beobachtung der Chronologie zusammen gelesen hatte, heraus gesuchet, Rom 1521 in Fol. Bologna 1522 und 1559.
2. Descriptio collegii Hispanorum Bononiensis, welche **Anton Vela** ins Spanische übersetzt heraus gegeben zu Toledo 1566 in 8. Sie ist auch von **Frantz Stephan** Italienisch übersetzt und von **Joh. Rosi** zu Murcia 1590 ans Licht gestellet worden.
3. De regno & regis officio, davon er selber in seiner 84 Epistel an dem Bischoff von Corduba, Leopolden de Austria gedencket.
4. Dialogus de appetenda gloria, den er Gonzalus betittelt hat.
5. De honestate rei militaris, so den Titel Democrates führet, in 3 Büchern, Rom 1535, welche **Anton Barba** ins Spanische übersetzt, und zu Sevilla 1541 in 4 unter dem Titel: De como & estado de la milicia no es ageno de la religion Cristiana heraus gegeben.
6. Apologia pro libro de justis belli causis contra Indos suscepti, Rom 1550 in 8.
7. Or. ad Carolum V ut bellum susciperet in Turcas.
8. Dialogus de ratione dicendi testimonium in causis occultorum, so Theophylus betitelt ist, Paris 1541.
9. De ritu nuptiarum & dispensatione, Rom 1531 in 4.
10. De fato & libero arbitrio contra Lutherum libris 3. ebend. 1526 in 4.
11. Antapologia pro Alberto Pio comite Carpensi in Erasmum, ebend. 1530.

12. Epistolæ libris 7. welche nebst vorherstehenden Schrifften zu Cölln 602 in 4 zusammen gedruckt, nachdem sie zuvor, wie es scheinet, zu Paris 581 in 8 ans Licht getreten. **Morhofs** Polyh. T. I. l. 1. c. 24. §. 53.

13. De solis per signiferum motu & terræ transitu.

14. Pro matrimonio regis Angliæ Jacobi VIII. cum Catherina conjuge.

15. De rebus gestis Caroli V.

16. De correctione anni & mensium Romanorum, Venedig 1546.

Vid. vita Sepulvedæ epist ejus præmissa. **Anton** Bibl. Hisp. **Thuanus Teißier** elog. des hommes scav. T. I. p. 592. u. f. T. II. p. 444. u. ff. und T. 3. p. 227. u. ff. **du Pin** nouv. Biblioth. des aut eccles. T. XVI. **P. Jovius** Clop. **Andr. Schott.** Bibl. Hisp. T. III. Class. I. **Niceron** Memoires T. XXIII. p. 340.

Sepulveda (Joh. Jerus.) gab im Jahr 1599 zu Bologna Historiam de bello per annos XV. in Italia administrato ab Æg. Albernotio. in Fol. heraus.

Sepulveda (Laur. de) ein Poete von Sevilien, lebte um 1560, und schrieb:

1. Romances sacados de historias antiquas; Antwerpen 1551 in 8.
2. Romances sacados de la historia de Espanna del Rey D. Alonso; **Medina del Campo** 1562 in 8. Antwerpen 1580 in 12.
3. Otros Romances sacados de la historia Y de los quarenta Cantos de Alonso de Fuentes, Bürgos 1579 in 12. **Anton** bibl. Hisp.

SEPULVEGA, Stadt, siehe *Sepulveda*.

Sepus, Grafschafft siehe **Zips**.

SEPUSIUM, Grafschafft, siehe **Zips**.

Sepusius (Johann) war zu Anfang des sechzehenden Jahrhundertes ein Weywode in Siebenbürgen. Er fiel mit seinen Truppen das Bauren-Volck an, welches, sich wider den König und wieder den Adel in Ungarn hatte aufwiegeln lassen, und nachdem er daselbe geschlagen und in die Flucht getrieben, bekam er den Anführer Ceclum selbst in die Hände. Er ließ für denselben eine eiserne Crone verfertigen, diese dem gefangenen Ceclo glüend auf den Kopf setzen, und ihn sodann in solchem Aufzug enthaupten. Nach der Zeit zerschlugen sich die Bauren, und der Aufruhr nahm ein Ende. Allein **Sepusius** trug eine eben so grosse Begierde nach der Ungarischen Crone, als dieser Aufrührer gehabt hatte. Er machte sich die Rechnung, daß durch das hohe Alter Uladislai gewis einige Veränderungen bevorstünden, und vermeynte, daß die Kindheit des Ludwigs ihm keine grosse Hinderniß in den Weg legen würde, indem er **Annam** Uladislai Tochter, zur Gemahlin zu bekommen verhoffte, gleichwie seine eigne Schwester, mit Sigismundo dem Könige in Pohlen, und Bruder Uladislai vermählet war. Dieses schlug ihm aber in so weit fehl, weil Uladislaus auf anderer Grossen Einrathen seine Kinder an den Enckel und die Enckelin des Kaysers Maximiliani verheyrathete. Hernach als nach Uladislai Ableben sein unmündiger Printz Ludwig die Crone überkam, so wollten die Ungarn die Reichs-Regierung den Weywoden Sepusio auftragen. Der König, welcher durch den Ertzbischoff von Gran aufgehetzet war, stellte sich diesem Vorhaben hefftig entgegen, und brachte es hierdurch dahin, daß Stephanus Bathor zu Palatin in Ungarn ernennet wurde. Die Auferziehung aber des jungen Königs wurde zu Folge des Testaments dem Marggrafen zu Brandenburg Georgio, anvertrauet. Sepusius welcher sich Rechnung gemacht, die Regierung in die Hände zu bekommen, sahe gleichwohl, daß durch die Bestellung des Bathor zum Palatin, und durch die dem Marggrafen aufgetragene Auferziehung des Königes, sein Vorhabē gäntzlich zu Wasser worden. Er suchte nachgehends zwar einige Bewegungen zu machen, um mit Gewalt dasjenige zu erlangen, was ihm durch List fehl geschlagen war. Allein auch dieses war vergebens, indem Bathor sehr gute Veranstaltungen wieder seine Bemühungen zu treffen wußte.

SEPYRA, ein Flecken oder Castell in Cilicien an dem Berge Amanus, welches Cicero, als er Stadthalter in besagtem Lande war, eingenommen hat, sonst aber weiter eben nicht bekannt ist. **Cicero** Epist. L. XV. Epist. 4. ad Catonem

SEPYRUS, ist ein Berg in Indien disseit des Flusses Ganges, der sich gegen Mitternacht bis an das Gebürge Emodi, erstrecket. **Cellar.** Not. Orb. Antip. T. II p. 748.

SEQUAMA, Ort, siehe **Segura de la Sierra**, im XXXIV Bande, p. 1308.

SEQUANA, Fluß, siehe **Seine**, im XXXVI Bande, p. 1546.

SEQUANÆ PONTES. Stadt, siehe **Pont sur Seine**, im XXVIII Bande, p. 151.

Sequanen, siehe **Sequaner**.

Sequaner, **Sequanen**, Lat. *Sequani*, eine ehemahls berühmte Nation in Gallien, und zwar anfangs in Gallia Celtica, hernach aber, nach des **Augusti** Eintheilung, in Gallia Belgica, zwischen den Helvetiern, Rauracis, dem Flusse Dubis oder Doux und den Segusianern. Ihre Hauptstadt war Vesontio, so das jetzige Besaçon ist, woraus erhellet, daß sie sich in der itzigen Franche-Comte, und nicht so wohl an der Sequana oder Seine, befunden, wiewohl es einige glauben wollen. Die Landschafft der Sequaner erstreckte sich auch durch das heutige Sundgau längst den Birckfluß bis an den Rhein, so, daß der Grund, auf welchen ietzt die Stadt Basel stehet, auch zu den Sequanen gehöret hat. Zeiler rechnet hierzu gar noch einen Theil von Ober-Elsaß, in seinem Itiner. Germ. Es hat sich der Herr **Dunod**, ein Frantzose, Mühe gegeben die Grentzen dieser Landschafft, in einer gewissen Abhandlung näher zu bestimmen, welche er überschreibet: Histoire des Sequanois est de la province Sequanoise. Er leitet darinne unter andern den Nahmen der Sequanier von Seine oder Secnes her, daß also nach seiner Meynung der Fluß zu ihrer Benennung Gelegenheit gegeben haben soll. Welches auch durch die Erfahrung und Vergleichung anderer Nahmen nicht wenig bestärcket wird. Man müßte denn den Einwurff machen, daß sich die Sequanier niemahls um diesen Fluß befunden. Allein erstlich ist dieses noch nicht genugsam bewiesen, wiewohl es einen ziemlichen Grad der Wahrscheinlichkeit hat, wie wir bereits gedacht haben; und wenn es auch wäre; so scheinet dieses dennoch der Meynung des Herrn **Dunod** noch keinen Eintrag zuthun. Wem daran gelegen ist seine Meynung davon völlig zu

zu wissen, der wird sich nicht verdrüssen lassen ihn selbst aufzuschlagen. Wenigstens nimmt Herr **Dunod** nichts ohne Grund an, und folget in allen den Fußstapffen des **Cäsars**, **Strabo** und anderer, welche zu der Zeit gelebt haben. Sonst hegen von der Beschaffenheit und den Neigungen dieses Volcks nicht alle durchgängig einerley Meynung. Wenn wir den **Lucanus** an einem Orte vernehmen; so ist sein Urtheil ihnen keinesweges nachtheilig wo es heist:

Optima gens flexis in gyrum sequana frenis.

Allein **Strabo** mißt ihnen öffters eine Untreue bey, welche sie den Deutschen zu verschiedenen mahlen erfahren lassen. Denn erstlich, schreibt er, hätten sie den Deutschen bey ihren Einfällen in Italien eine zeitlang beygestanden, hernach aber, wenn sie ihren Vortheil gesehen, hätten sie solche im Stiche gelassen. Dergleichen Streich sie auch den **Ariovisto** zu spielen sich angelegen seyn lassen, welcher ihnen aber darinne zu schlau gewesen, **Strabo** L. IV. **Tacitus Cäsar** L. I. de bell. gall. **Plin.** u. a. **Baudrand.** Lexic.

SEQUANI, siehe **Sequaner**.

S. SEQUANI FANUM, Flecken, siehe **St. Seine**, im XXXVI Bande, p. 1547.

S. SEQUANUS, eine Benedictiner-Abtey, siehe **St. Seine**, im XXXVI Bande, p. 1547 u. f.

St. **Sequanus**, ein Abt und Bekenner des Glaubens in der Diöces von Langres, hat vielen Besessenen geholffen, auch wurden bey seinem Grabe viele Gefangene von ihren Fesseln loß; dann als König **Gunthramno** sein Jagd-Horn war gestohlen worden, und viele deswegen eingesetzt, auch einige gar ihrer Güter beraubet worden, und ihrer drey sich zu St. Sequani Grab retirireten; **Gunthramnus** aber sie allda in Ketten und Banden schliessen ließ, so erschien in der Mitternacht ein heller Glantz und ihre Fesseln zersprungen, worüber der König erschrack, als er es erfuhr, und sie frey gehen ließ. Man feyert ihn den 19 Septembr.

Sequart (Adam) oder wie ihn **Possevin** in seinem Appar. sacr. wiewohl unrecht nennet, **Secardus**, ein Frantzösischer Theologus, war zu Paris aus einer ansehnlichen Familie gebohren, und studirte daselbst in dem Collegio von Navarra, wurde auch 1537 Magister der Theologie, nachgehends Rector an der Kirche St. Macut zu Rouen, und noch vor dem Jahr 1577 Dom-Sänger allda, endlich der Theologischen Facultät Decanus, und starb 1597 in hohem Alter. Er hat, als er noch Prediger gewesen, einen Catechismum geschrieben, welchen die Hugenotten, als sie solche Stadt einbekommen, weg und mit sich genommen haben. **Launojus** hist. Acad. Paris

Sequart (Claudius) ein naher Bluts-Freund des vorherstehenden, indem die Väter von beyden Brüder gewesen, war zu Paris aus einer ansehnlichen Familie gebohren, und wolte bald Doctor der Theologie daselbst werden, als er zur Erleichterung seines Vetters nach Rouen kommen muste, wo er hernach Canonicus worden. Er lebte noch zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und hinterließ:

1. Historiam privilegii S. Roman in compendium redactam, welche in dem 2 Vol. historiæ SS. stehet.
2. Theonomagium s. divini nominis sanctificationem 4 libris illustratam, Paris 1587 in 8.
3. Parergon s. orationem in vitam S. Ludovici regis, Paris 1597.

Beyde letztere Werckgen sind von ihm ins Frantzösische übersetzt, und zu Paris 1598 heraus gegeben worden. **Launojus** hist. Acad. Paris.

Sequart (Peter) ein Bruder des vorigen, gebürtig von Paris, studirte daselbst in dem Collegio von Navarra, wurde 1572 Doctor der Theologie, predigte darauf hin und wieder, wurde sodann Rector an der Kirche St. Macut zu Rouen, ferner Abt in dem Kloster St. Evurtius zu Orleans, und starb zu Paris 1599. im 60 Jahr seines Alters. **Launojus** hist. Academ. Paris.

Sequavilla (Wilhelm de) sonst auch **Sacovilla** oder **Sauquevilla** genannt, ein Frantzösischer Dominicaner von Sauqueville, daher er auch seinen Zunahmen erlanget hat, studirte zu Rouen, wurde zu Paris Magister der Theologie, und las daselbst um 1317 über den Lombardum. Er schrieb Sermones Dominicales, welche in der Sorbonnischen Bibliotheck zu Paris unter Num. 992 in Fol. in Handschrifft anzutreffen. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 567.

Seque, heißt sonst eine von den Moluckischen Inseln, welche aber nunmehro **Bacquian** oder **Bacham** genennet wird, siehe **Bacquian** im III Bande, p. 75. ingleichen **Moluckische Inseln** im XXI Bande, p. 957. u. ff.

Sequeira (Jacob Lopez de) siehe **Sequeria**.

Sequeira (Ludwig) ein Spanier aus dem Ende des 16 Jahrhunderts, war Bischoff in Japon, und schrieb relation del martyrio de seis Christianos del Japon, welche der Jesuit **Johann Mosquera** 1605 in 8. zum Druck befördert hat. **Anton** Bibl. Hispan.

Sequeira Pereira (Lupus de) ein Portugiese aus dem 16 Jahrhundert, war anfangs ein Priester der Ritter von Avis, hernach Abt, dann Bischoff zu Portalegre, zuletzt aber zu Guardia. Er schrieb Tractado das cosas insignes da Orden de avis, wovon **Anton Brandano** Monarchiæ Lusit. lib. 16. C. 1. gedencket. **Anton** Bibl. Hispan.

Sequeira Samuda (Isaac de) ein Jüdischer Doctor der Medicin und ein Mitglied des Medicinischen Collegii zu Londen wie auch der Königl. Societät, lebte in dem 18 Jahrhundert. Man hat von ihm in Portugiesischer Sprache eine Leichenrede auf den R. **David Neto**, welcher ehemahls Archisynagogus unter denen Jüden zu Londen gewesen, Londen 1720 aus 118 Octav-Blättern bestehend. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. IV. p. 885.

SEQUELA, siehe **Folge** im IX Bande, p. 1430. desgleichen **Musterungs-Folge**, im XXII Bande, p. 1562. wie auch **Nachfolge** im XXIII Bande, p. 114. u. f.

SE-

SEQUELÆ JUS, das Recht zu folgen oder der Folge, welche vielerley ist, als Landes-Folge, Heers-Folge, Gerichts-Folge, Amts-Folge, Geleits-Folge, Jagd-Folge, u. d. g. welches die Unterthanen der hohen Landes-Obrigkeit schuldig sind; ingleichen das Aufgeboth der Land-Militz, wovon am gehörigen Orte unter besondern Artickeln ein mehrers.

SEQUELA FERARUM, siehe **Nachfolge** im XXIII Bande, p. 114.

SEQUELA JURISDICTIONALIS, siehe **Gerichts-Folge** im X Bande, p. 1115. u. f.

SEQUELA de MULTRO, siehe *Multro* (*Sequela de*) im XXII Bande, p. 731.

SEQUELA PRAEFECTORIA, die Amts- oder Gerichts-Folge, siehe **Amts-Folge** im I Bande, p. 1817. ingleichen **Gerichts-Folge** im XI Bande, p. 1115. u. f. nicht weniger **Folge** im IX Bande, p. 1430. und **Nacheile** im XXIII Bande, p. 81. u. ff.

SEQUENCE, siehe *Sequenza*, ingleichen Sequentz.

SEQUENCES, siehe *Sequenza*.

SEQUENS CURATOR, heißt in denen Rechten, und sonderlich in l. 7. §. cum dementis. ff. de Curat. furios. ein Curator, welcher in eines vorhergehenden, und von der Verwaltung der ihm anvertraut gewesenen Curatel wieder entfernten oder abgesetzten Stelle erwählet und angenommen worden. Auf gleiche Weise wird auch gesagt: Sequens Fidejussor, Sequens Judex, Sequens Emtor, Sequens Magistratus, u. s. w. **Brissonius.**

SEQUENS EMTOR, siehe *Sequens Curator*.

SEQUENS FIDEJUSSOR, siehe *Sequens Curator*.

SEQUENS JUDEX, siehe *Sequens Curator*.

SEQUENS MAGISTRATUS, siehe *Sequens Curator*.

SEQUENS PRÆTOR, heißt in denen Rechten und sonderlich in l. 26. §. actio. ff. ex quib. caus. major. ein Stadt-Richter, welcher in dem folgenden Jahre zur Regierung gelanget. **Brissonius Pratejus.**

SEQUENS TESTAMENTUM, heißt in denen Rechten so viel, als ein neues, oder das letzte, welches der Testirer errichtet, und wodurch er also zugleich die vorhergehenden wieder aufgehoben hat. l. 3. §. item si ipse. ff. si cui plus quam. l. 28. §. test. ff. de liber. leg. **Brissonius Pratejus.**

SEQUENTES ACTIONES, oder *Actiones sequenti loco propositæ*, heissen in denen Rechten Klagen, welche, nachdem schon eine oder die andere vorher gegangen von neuem erhoben worden. l. 12. §. idem Nerutius ff. de act. emt. l. 37. ff. de noxal. act. **Brissonius, Pratejus.**

SEQUENTIA, siehe *Sequenza*.

SEQUENTIA VERBA, heissen in denen Rechten, und sonderlich in l. ult. §. Titius. ff. de vulg. & pupill. substit so viel, als der Schluß von einer Rede. **Brissonius, Pratejus.**

SEQUENTI LOCO POSITUM ÆDIFICIUM, heißt in denen Rechten, und sonderlich in l. 20. §. si sublato. ff. de servit. urb. ein Gebäude, welches auf der Stelle eines andern vorher daselbst gestandenen und niedergerissenen, aufgeführet worden. **Brissonius, Pratejus.**

SEQUENTI LOCO PROPOSITÆ ACTIONES, siehe *Sequentes Actiones*.

Sequentz, *Sequence*, heisset, in dem Carten-Spiele die Folge dreyer oder auch mehrerer Blätter einerley Farbe auf einander, als 8, 9, 10, ingleichen Zehen, Unter, Ober, König, u. s. f. Nachdem nun also, 3, 4, 5, und mehrere Blätter auf einander folgen, nachdem wird der Sequentz auch ein gedritter, ein gevierdter, ein gesünfter ꝛc. Sequentz genennet. Der grössere Sequentz macht einen kleinern in des andern Hand, ungültig.

SEQUENZA, SEQUENZE, ist ein italienisches Wort, frantzösisch heißt es *Sequence*, *Sequences*, Lat. *Sequentia*, und bedeutet eine Art von Hymnis, so öfters und mehr am Ende gereimet: und in Cadenz gebrachte Prosä, als ordentliche Verse sind, und in vielen römisch catholischen Kirchen nachdem Graduali, und gleich vor dem Evangelio, manchmahl auch in Vespern vor dem Magnificat, gesungen werden. Diese Gesänge waren ehedessen mehr, als itzo, im Gebrauch. Der römische Gottesdienst hat deren nur dreye beybehalten, welche die Italiener: *le tre Sequenze dell'anno*, die drey Sequenzen im Jahre, nennen. Diese sind: 1) Victimæ Paschali Laudes. zur Oster-Octav; 2) Veni sanctæ spiritus &c. zur Pfingst-Octav; und 3) Lauda Sion Salvatorem, &c. zur Frohnleichnams-Octav. Was Octav aber bedeute, so sind solches acht Tage, binnen welchen man einerley Officium hält. An vielen Orten singet man gedachte drey Sequenzen musicalisch; an andern Orten singet man sie wechselsweise mit der Orgel und Sur le Livre, oder in Contrapuncto, und dergleichen Ausser diesen ist noch eine, nehmlich: Dies iræ, Dies illa, &c. vor die Verstorbenen, über welche **Legrentz Lubli**, und andere, vortreffliche Compositiones verfertiget haben. Bes. **Brossards** Diction. p. 124. und 125. Der Urheber dieser Sequentiarum soll **Notkerus**, ein Abt zu St. Gallen seyn, welche hernach der Pabst **Nicolaus** singen lassen. Besiehe zugleich den Artickel St. **Notkerus** im XXIV Bande, p. 1466. u. ff. und **Prosa** im XXIX Bande, p. 915. Der König in Franckreich **Robertus** hat auch solche Sequentias zusammen gesetzet, die noch heutiges Tages gesungen werden, als: St. Spiritus adsit nobis gratia, ingleichen O. Constantia Martyrum, besiehe des **Durandi** Ritus Eccles. Cathol. Lib. II. cap. XIX. **du Fresne** III, 903.

SEQUENZE, siehe *Sequenza*.

Sequeria (Jacob Lopetz de) ein Portugiese, wurde unter andern im Jahr 1509. von den König in Portugall **Emanuel** abgeschickt, die mittägigen Küsten von Asien zu befahren, da er denn zu Anfang bey dem Fluß Ganges Kundschafft von der Gelegenheit Malaca einzog, um folgends Madagascar weiter zu entdecken. Dieser Portugiese kam auf seiner Reise nach Cochin, allein er hielte sich daselbst nicht länger auf, als er zu Einnehmung der abgegangenen Erfrischungen nöthig hatte, umseegelte das Vorgebürge

bürge **Cori**, und setzte seine Reise fort bey Malaca vorbey, welches auf einer Halb-Insul auf den festen Lande gelegen ist, und entdeckte die Insul **Sumatra**, der König dieser Insul stund unter dem von Achen. **Sequeria** machte im Nahmen Emanuels ein Bündniß mit ihm, und begab sich nach Achem, allwo er auch dergleichen Bündniß mit diesen Könige errichtete. Hierauf begab er sich nach Malaca, allwo er von dem Könige Mamud, der noch sehr jung war, und sich von seinen Hofleuten regieren ließ, sehr wohl empfangen wurde. Dieser Fürst rechnete es sich anfänglich vor eine so grosse Ehre, daß ein soweit entlegener Fürst aus denen Abendländern, wovor er den König von Portugall hielt, seine Freundschafft suchte, und versprach dem Portugiesen allen Schutz in seinen Königreich. Allein die Araber, welche denen Portugiesen allezeit was in Weg legten, wusten einige der vornehmsten Grossen auf ihre Seite zu bekommen, und brachten einen Entschluß zu wege, alle Portugiesen zu ermorden, wozu auch Mamud selbst seine Einwilligung gab. Solches nun auszuführen suchte man sie unter dem Vorwand eines Freudens-Festes auf ein Königlich Lust-Schloß zu locken; Allein einige Chineser, welche Handlung daselbst trieben, und Freundschafft mit denen Portugiesen gemachet hatten, gaben **Sequeria** Nachricht davon, der auch deshalben auf diesen Feste zu erscheinen sich verweigerte. Nach der Hand wurden ihm wieder Fallen gestellet, allein ein Portugiese, welcher die Persianische Sprache verstand, bekam Wind davon, daß also diese Verrätherey fruchtloß ablieff. Es hatten nehmlich die Malaccer beschlossen, Soldaten als Kaufleute verkleidet, denen Portugiesen an Port zu schicken, und auf das Zeichen eines von einer gewissen Höhe aufsteigenden Rauchs, die Portugiesen anzufallen, zugleich auch einen Angriff auf die in der Stadt befindlichen zu thun. Diejenigen so in der Stadt waren wurden zuerst angefallen; Unter demselben befanden sich **Ferdinandus Magellanus**, und **Garsias de Souza**, welche sich nicht allein mit ihren bey sich habenden, in dem Hause, welches ihnen zu Treibung ihres Kauffhandels eingegeben worden, tapffer wehreten, sondern auch Sequeria von denen Umständen, darinnen sie sich befanden, Nachricht gaben. So bald dieser solche Nachricht erhalten, zog er seinen Degen, und fiel mit denen seinigen die verkleideten Malacaischen Soldaten an, welche auch, das Schiff zu verlassen, sogleich gezwungen wurden. Hierauf ließ er dasselbe aus dem Hafen lauffen, sein Geschütz desto besser zu gebrauchen, und schickte denen, so sich in dem Portugiesischen Kauf-Hause befanden, so viel Volck, als er entbehren konte, zu Hülffe. **Mamud** hatte von einer Hand voll Volck so grossen Gegenstand nicht vermuthet und war so unruhig über den rückgängigen Ausgang, daß er die Gewalt fahren ließ, und an Sequeria Gesandten abfertigte, demselben zu vermelden, es wäre alles wider sein Wissen geschehen er auch die Urheber davon zu straffen bereit, wobey er den Admiral ersuchte in die Stadt zu kommen, damit er bey dieser Bestraffung gegenwärtig seyn solte; allein dieser wuste wohl, daß seine Gegenwart dabey nicht nöthig, und solches nur ein Mittel war, ihn in die gelegten Netze zu locken, ließ alle sein Volck an Port kommen, und seegelte davon. Hierbey suchten die Malaceer ihn noch beym Abzuge zu umringen, und sein Schiff zu überwältigen, allein er entkam glücklich, und nachdem er auf seiner Zurück Reise **Albukercken**, dem Portugisischen Vice-König in Ost-Indien, seine Begegnung benachrichtiget hatte, langte er noch in eben diesen 1509 Jahr wohl behalten zu Lissabon wieder an. **Neufvill.** Hist. Gen. de Portug. Lib. VI.

SEQUESTER, siehe **Sequester.**

Sequester, Lat. *Sequester*, oder *Sequestrarius*, Frantz. *Sequestre*, ist eigentlich eine Person, oder ein Drittmann, welchem eine zwischen gewissen Partheyen streitige Sache oder Gut bis zu völligem Austrag des darüber entstandenen Processes, dergestalt in Verwahrung gegeben, und anvertrauet wird, daß er es inzwischen administriren oder verwahren, und hernach demjenigen, dem es durch Urtheil und Recht zugefallen seyn würde, ausantworten, und, der Administration halber, gebührende Rechnung ablegen solle. Und hat derselbe diese Benennung von dem Lateinischen Worte Sequi, folgen, weil der Sequester gleichsam denenjenigen in Ueberkommung der Sache folget, welche vorher darum streiten. Sonst heißt derselbe auch ein Drittmann, weil ihn nehmlich der gantze Streit vor seine Person selbst nicht angehet. Der Nahme eines Schiedsmanns oder Schieds-Richters, welcher ihm auch von einigen beygeleget wird, scheint sich aber deshalber nicht vor ihn zu schicken, weil er eigentlich in der Sache keine Untersuchung oder Ausspruch zu thun hat; er müste denn bey übernommener Sequestration, von denen Partheyen insbesondere darum ersuchet worden seyn. Ein mehrers siehe *Arbiter*, im II Bande, p. 1154 u. ff. desgleichen **Sequestration.**

Sequester, (Vibius) ein alter Scribent, verfertigte seinem Sohn **Virgilianus** zu gefallen in alphabetischer Ordnung ein dictionarium geographicum, de fluviis, fontibus, lacubus, montibus, sylvis & populis &c. welches zuerst **Jacob Mazochius** zu Rom 1505, hernach **Aldus Manutius** ferner **Philipp Maussac** zu Toulouse 1615 und letztlich auch **Franc. Hessel.** mit seinen eigenen und des **Hadrian Relands** Anmerckungen zu Rotterdam 1712 in 8 herausgegeben. **Joh. Boccatius** hat sich dieser Schrift sehr wohl bedienet, jedoch aber des **Sequesters** nicht Meldung gethan. **Voss.** de philol. & de hist. lat. **Fabric.** bibl. lat.

SEQUESTRARE, siehe **Sequestriren.**

SEQUESTRARIA ACTIO, siehe *Actio Depositi Sequestraria*, im I Bande, p. 403.

SEQUESTRARIUS, siehe **Sequester.**

SEQUESTRATA BONA, siehe **Sequestrirte Sachen.**

SEQUESTRATÆ RES, siehe **Sequestrirte Sachen.**

SEQUESTRATA POSSESSIO, siehe **Possess (eine sequestrirte)** im XXVIII Bande, p. 1753.

SEQUESTRATIO, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO, heißt bey den Medicis so viel als *Separatio*, davon oben.

SEQUESTRATIO BENEFICII, oder die Sequestration einer streitigen Pfründe, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO BONORUM, oder die Sequestration der Güter, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO CONTENTIOSA, die nothwendige oder gerichtliche Sequestration, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO CONVENTIONALIS, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO DOCUMENTORUM, oder die Sequestration streitiger Urkunden, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO DOTIS, die Sequestration der Mitgifft, oder der Ehegelder, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO EXTRAJUDICIALIS, oder die aussergerichtliche Sequestration, siehe **Sequestratio.**

SEQUESTRATIO in causa FISCALI, siehe **Sequestration (Fiscalische).**

SEQUESTRATIO FISCALIS, siehe **Sequestration (Fiscalische).**

SEQUESTRATIO FOEMINARUM, siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

SEQUESTRATIO FRUCTUUM, oder die Sequestration der Früchte, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO HÆREDITATIS, oder die Sequestration einer streitigen Erbschafft, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO ILLICITA, siehe **Sequestration (ungerechte).**

SEQUESTRATIO INIUSTA, siehe **Sequestration (ungerechte).**

SEQUESTRATIO INSTRUMENTORUM, oder die Sequestration streitiger Urkunden, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO JUDICIALIS, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO JUSTA, siehe **Sequestration (gerechte).**

SEQUESTRATIO LEGALIS, eine Recht- oder Gesetzmäßige Sequestration, siehe **Sequestration (gerechte).**

SEQUESTRATIO in causa MATRIMONII, oder Sequestration in Ehe-Sachen, siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

SEQUESTRATIO MULIERIS, siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

Sequestration, *Sequestratio*, oder *Sequestrum*, ist eigentlich nichts anders, als ein qualificirtes Depositum, und bestehet darinnen, wenn eine strittige Sache, mit Willen und Einwilligung der streitenden Theile, bey einem dritten Manne, welcher daher der Sequester genannt wird, zu dessen treuen Händen hinterlegt wird, daß er solche verwahren, verwalten, und nach vollführtem Processe, demjenigen, welchem solche durch Urtheil und Recht zugefallen, hinwiederum mit allen eingehobenen Nutzungen ausantworten, auch dißfalls Rechnung ablegen sollen. Dieselbe ist nun entweder freywillig, oder nothwendig. Die **freywillige oder willkührliche Sequestration** Lat. *Sequestratio voluntaria*, oder *conventionalis*, oder auch *extrajudicialis*, ist, wenn die Partheyen von selbst und aussergerichtlich sich dieserhalben mit einander verglichen, und die streitige Sache einem Dritten vorstehender massen eingehändiget haben l. 100. ff. de verb. signif. Die **nothwendige, oder gerichtliche,** Lat. *Sequestratio necessaria, judicialis*, oder *contentiosa* ist, welche, auf Befehl des Richters, auch wohl wieder eines oder der beyden Partheyen Willen geschieht. l. 7. §. ult. ff. qui satisd. cogunt. c. 10. de sequestr. possess. Und diese letztere ist ordentlicher Weise verboten, nicht allein, wann man wegen einer cörperlichen Sache, sondern auch, wann man wegen einer gewissen Summe klaget, weil der Anfang nicht von der Execution zu machen ist. l. 1. C. de executione rei jud. noch auch der Besitzer seiner Possess, ohne völlige Untersuchung der Sachen und rechtlichen Ausspruch, zu entsetzen ist. l. 1. C. de exec. rei jud. l. un. C. de prohib. pecun. sequestr. ibique Dd. **Peter von Ferrariis** in Prax. Form. Sequestr. verb. *Sapiens.* n. 1. **Mynsinger** Cent. V. Obs. 35. **Struv.** in Synt. Jur. C. v. Exerc. 21. th. 49. Vielmehr soll die Obrigkeit, wenn des widersprechenden Theils Possess notorisch und richtig ist, denselben wider andringende Gewalt, vermittelst ausgegangener Pönal-Mandate, schützen, und ihm den benöthigten Beystand leisten. **Nevius** P. V. Dec. 233. und 308. Indessen ist doch dem Richter erlaubt, in gewissen Fällen und aus rechtmäßigen Ursachen, die Sequestration anzuordnen. Und zwar, wenn 1) Furcht obhanden, daß die Güter möchten verschwendet werden, L. 21. §. f. ff. de appellat. oder daß die Sache sonst zu Schanden gehe. l. 16. ff. de offic. Præsid. Denn es muß freylich darauf gesehen werden, daß die Klage nicht unnützlich werde, welches nicht allein bey Real- sondern auch bey Personal-Actionen statt hat **Gail.** Lib. II. Obs. 144. und 148. 2) Aus Furcht der Waffen, weil keine wichtigere Ursach der Sequestration, als diese seyn kan. l. 13. §. 3. ff. de usufr. Wenn nehmlich zu besorgen, es dürfften die streitenden Partheyen aneinander gerathen, und zu eines oder des andern Nachtheil, Gewalt gebrauchen, zumahl wenn die Obrigkeit nicht weiß, welcher die Possess hat. Denn widrigen Falls dem Besitzer, wie oben gemeldet, Schutz und Hülffe geleistet werden muß. 3.) Wenn der, so keine unbewegliche Güter besitzt, sehr verdächtig ist, er möchte sich mit der Flucht salviren, l. 7. ff qui satisd. cogunt. 4) Wegen der Boßheit und Ungehorsams des nicht erscheinenden, und Caution zu stellen wegerenden Theils. l. 20. C. de agric. & cens. 5) Wenn ein Streit wegen der Ehe, u. wegen der Jungfer oder des Weibs Gefahr vorhanden, c. 8. 10. de restitut. spoliat. c. 14. desponsal. & matrim. Wovon unter einem besondern Artickel ein mehrers. 6) Wenn von der Execu-

Execution des Urtheils, das zu seiner Rechts-Krafft erwachsen ist, appelliret wird, l. 5. C. quorum appellat. non recipiunt. oder der überwundene Theil die Restitution der Sache durch eine nichtige und vergebliche Appellation aufziehet. l. 21. §. ult. ff. de appellat. 7) Wenn wegen der Jurisdiction ein Streit ist, und indessen ein Fall vorfällt, der ohne des andern Theils grosser Präjuditz und unersetzlichen Schaden von dem andern nicht ausgeübet werden kan. **Gylmann** in Symphorem. Tom. 3. voce *Sequestratio.* **Struv** Ex. 21. th. 50. **Matthäus** de Judic. Disp. 7. th. 67. **Nevius** P. 7. Dec. 160. Ja es wird diese Sequestration, wenn 8) einige Gefahr im Verzug ist, auch, ohne der andern Parthey Citation, beschlossen. **Nevius** d. l. n. 8. Damit aber diese Sequestration rechtmäßig statt habe, wird erfordert 1) daß der Richter summarisch erkennt habe, daß der, so die Sequestration verlangt, ein Recht dazu habe, 2) daß der, zu dessen Präjuditz die Sequestration begehrt wird, vorgefordert werde, 3) daß der, so die Sequestration fordert, solches zu Erhaltung seiner Schuld, nicht aber nur aus Vexirerey und Schabernack thue, und solches beschwöre, und daß 4) ein Argwohn gegen die Person vorhanden sey, wieder welche die Sequestration begehrt wird. **Mynsinger** Cent. 2. obs. 11. **Nevius** P. 2. Dec. 247. n. 13. Die Krafft der Sequestration bestehet darinn, daß die Sache bey einem dritten Manne niedergeleget, daß solche von ihm verwahret, und die Früchte erhoben werden. **Coler** de Proc. execut. P. 1. c. 2. n. 67. **Nevius** P. 2. Dec. 39. n. 7. Des Sequesters Amt aber ist, daß er die bey ihm hinterlegte Sache, bis zu Endigung des Streits, verwahre, und zusehe, daß solche nicht durch dessen Betrug oder Unachtsamkeit, so er aber einen Lohn dafür bekommt, durch dessen geringste Schuld verschlimmert werde, l. 6. ff. h. t. daß er die Güter administrire, die Früchte einsammle, und was nicht aufgehoben werden kan, verkauffe, und den Werth dafür erstatte, c. 1. u. 2. de sequest. profess. dem aber, so die Sache sequestriret worden ist, müssen indessen gleichwohl aus der sequestrirten Sache die Alimenten und die Proceß Kosten gereichet werden, wann er sonst nichts hat, daß er sich davon erhalte, und die Sach es erträget. l. u. §. 1. ff. ad exhibend. l. 7. §. fin. l. 9. ff. de Jure deliber. Aus diesem erscheinet nun, daß der Endzweck der Sequestration darinn bestehe, daß, wenn wir einem nicht trauen, oder fürchten, er gehe mit der Sache durch, wir die Sequestration zu bitten pflegen. l. 17. ff. h. t. **Brunnemann** in l. 5. C. h. t. n. 3. Uebrigens gehet die Sequestration, nach dem Canonischen Rechte und nach der Praxi, auch bey unbeweglichen Dingen an. X. de Sequestrat. daraus folget, daß auch unbewegliche Güter können deponiret werden. **Brunnemann** in l. 7 ff. h. t. Nehmlich nach der Praxi, denn nach den Civil-Rechten ist solches nicht, und kan auch nicht bewiesen werden. **Schickhard.** Log. Jurid. loco 1. a. subjecta materia generalia n. 98. Also werden ferner zuweilen auch die Früchte sequestriret, wenn der verarmte Schuldner dieselben vernutzet und verzehret. **Coler** l. c. n. 123. **Brunnemann** ad l. 20. C. de agric. n. 2. Da auch kein Zweifel, daß jemand wegen Fiscalischer Schuld gefänglich eingezogen werden kan, l. 2. u. 3. C. de exact. tribut. so können unstreitig noch viel eher und leichter dessen Güter sequestriret werden, **Coler** in Proc. execut. P. 1. c. 2. n. 138. **Stryck** us. mod. tit. depos. §. 15. Also wird auch zu weilen die Gerichtsbarkeit sequestriret, wenn wegen derselben Streit ist, und sich immittelst der Fall begiebt, da von einem beyder Partheyen, wie bereits gemeldet, ohne des andern grossen und besondern Nachtheil, die Gerichtsbarkeit nicht exercirt werden kan. **Stryck** c. l. Ja aus gleichen Grunde können auch so gar Briefliche Urkunden, streitige Ehegelder, Pfründen, und mit einem Worte, alle bewegliche und unbewegliche Sachen, über welche Streit entstehet, sequestriret werden. Nur ist einzig und allein das baare Geld hiervon ausgenommen, welches auf den Fall eines darüber entstandenen Processes vielmehr Gerichtlich deponiret werden muß. Siehe Depositio Judicialis, im VII Bande, p. 609. u. f. Wenn hingegen, nach offerirter Caution, der streitende Theil sich gebührender und genugsamer Sicherheit erfreuen kan; so soll dieses odiöse Mittel ceßiren und nicht statt haben. Daher auch in denen Rechten nicht ohne Ursache gesaget wird, daß die Caution gleichsam eine Gegen-Artzney der Sequestration sey, welche nicht nur die Sequestration verhindert, sondern dieselbe auch relaxiret. **Franc. Currius** de Sequestr. n. 55. **Nevius** P. I. Dec. 167. n. 8. & P. IX. dec 88. n. 7. u. 10. **Stryck** us. mod. tit. depos. §. 14. **Wernher** sel. obs. for. P. III. obs. 231. So, daß wieder den die Sequestration unter Caution zu relaxiren ausschlagenden Richter gehörige Straff-Mandate decernirt werden mögen. **Gail.** l. 1. obs. 26. n. 1. & l. 2. obs. 44. n. 9. **Struv** in Dec. Sabb. c. 6. dec. 24. **Stryck** c. l. Wenn aber doch durch Caution die Sachen, welcher wegen die Sequestration decretirt worden, nicht gehoben wird; so folgt auch im geringsten die Relaxation nicht, c. 8. c. 13. 10. de restit. spoliat. **Cludius** de Sequestr. c. 10. n. 4. Als wenn z. E. wegen öffentlichen Aergernisses die Sequestration geschehen wäre. **Stryck** c. l. Es langt auch nicht die Caution zu, sich auf Erfordern vor Gerichte jederzeit zustellen; sondern es wird eine hinlängliche Versicherung erfordert, denen Bescheiden oder Urtheilen Gnüge zu thun. **Gail.** de arrest. c. 1. n. 12. **Stryck** c. l. Es ist aber die Caution gemeiniglich durch Bürgen und Pfande zu leisten; so, daß ordentlicher Weise auch nicht einmahl die eydliche Caution zulangt. **Göddäus** de Sequestr. c. 3. n. 10. seq. **Stryck** c. l. wo nicht der, welcher eydliche Caution offerirt, ein Mann von bewehrtem gutem Leben, und Meineyds wegen nicht verdächtig ist. **Cludius** de Sequestr. c. 10. n. 21. **Stryck** c. l. Dem Sequester wird jedoch die ordentliche Posses der sequestrirten Sache nicht verstattet, wo nicht die Partheyen dasselbe ausdrücklich gewollt haben, l. 17. §. 1. depos. sondern allein nur die Verwahrung unter der Obligation abzulegender Rechnung. **Berger** in Oecon. Jur. l. 3. tit. 2. th. 10. not. 1. p. 591. Dahingegen muß ihm nicht allein ein billiges Salarium vor seine Bemühung gereichet, sondern der gethanene Vorschuß oder weñ er sonsten,

ohne seine Fährläßigkeit, Schaden dabey erlitten hätte, solches alles ersetzet werden: Gestalt er zu dem Ende nicht allein die Sequestrations-Klage anstellen, sondern sich auch des Retentions-Rechts bedienen kan. Sonst ist hierbey noch zu erinnern, daß der Sequester die zum streitigen Gute gehörigen Rechte, als das Patronat, die Gerichte, Jagden, u. s. w. aus üben, und ob er zwar die eigentliche Posses nicht hat, es wäre denn, daß unter denen Partheyen dieser wegen ein anderes abgehandelt worden, dennoch wider diejenigen, welche ihn turbiren, oder gar aus der Posses treiben, die Possessorischen Rechts-Mittel anstellen, oder wenigstens das mildrichterliche Amt imploriren, auch Schutz und Hülffe suchen könne. **Lyncker** in Anal. ad tit. depositi in fin. Dergleichen Sequestration bedienet sich auch offtermahls der Kayser zwischen denen um eine Stadt oder Platz streitigen Reichs-Fürsten. Und eben auf solche Art haben auch Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg bishero die Grafschafft Mannsfeld sequestriret. Ein mehrers hieher gehöriges kan beym **Andreas Cludius** de Jure Sequestrationis, **Joh. Göddäus** de Sequestris, Sequestratione possessionis, Fructuum &c. **Jacob von Arena, Joh. Baumann, Franciscus Curtius, Guido Fojanus, Johann von Sagahum**, de Sequestro & Sequestrationibus, **Heinrich Bocern** de Jure Sequestrato, **Lynckern** in Disp. de Sequestratione, und andern in **Speidels** Bibl. Jurid. Vol II. v. *Sequester* p. 931. u. ff. angeführten Rechts-Lehrern nachgesehen werden.

Sequestration (aussergerichtliche) siehe **Sequestration.**

Sequestration, (Fiscalische) *Sequestratio Fiscalis*, oder *in causa fiscali*, heist entweder die von dem Fiscal, oder andern Gerichten, auf dessen Ersuchen, in Ansehung derer von ihm in Anspruch genommenen Güter, angeordnete Sequestration. Siehe **Sequestration.**

Sequestration, (freywillige) siehe **Sequestration.**

Sequestration, (gerechte) **Recht- oder Gesetzmäßige Sequestration**, *Sequestratio justa*, oder *legalis*, ist, wenn von einem Richter auf die in denen Rechten erlaubte Fälle die Sequestration angeordnet wird. Siehe **Sequestration.**

Sequestration, (gerichtliche) siehe **Sequestration.**

Sequestration, (Gesetzmäßige) siehe **Sequestration** (gerechte).

Sequestration, (legale) siehe **Sequestration** (gerechte).

Sequestration, (nothwendige) siehe **Sequestration.**

Sequestration, (rechtmäßige) siehe **Sequestration** (gerechte).

Sequestration, (unerlaubte) siehe **Sequestration** (ungerechte).

Sequestration, (ungerechte) **unerlaubte oder wiederrechtliche Sequestration**, *Sequestratio injusta*, oder *illicita*, heist diejenige, welche der Richter ohne gnugsam erhebliche Ursache, oder ohne die in denen Rechten vorgeschriebene Weise und Ordnung anbefiehlt. Siehe **Sequestration.**

Sequestration, (widerrechtliche) siehe **Sequestration** (ungerechte).

Sequestration, (willkührliche) siehe **Sequestration.**

Sequestration, Beweglicher Sachen siehe **Sequestration.**

Sequestration, Brieflicher Urkunden, siehe **Sequestration.**

Sequestration derer Documente oder Urkunden siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIO NECESSARIA, siehe **Sequestration.**

Sequestration der Ehegelder, siehe **Sequestration.**

Sequestration in **Ehe-Sachen** siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

Sequestration eines **Ehe-Weibes**, siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

SEQUESTRATIONE PECUNIÆ PROHIBITA (DE) siehe *Pecuniæ sequestratione prohibita (de)* im XXVII Bande, p. 45.

SEQUESTRATIONE POSSESSIONUM ET FRUCTUUM (DE) ist die Aufschrifft des 17 Titels aus dem II Buche derer Decretalen, wie auch des 6 Titels aus dem II Buche derer so genannten Clementinischen Verordnungen, und handeln beyde von der Sequestration einer streitigen Posses und Früchte.

Sequestration einer **Erbschafft**, siehe **Sequestration.**

Sequestration in **Fiscalischen Sachen**, siehe **Sequestration** (Fiscalische).

Sequestration eines **Frauenzimmers**, siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

Sequestration des **Geldes**, siehe **Sequestration.**

Sequestration der **Güter**, siehe **Sequestration.**

Sequestration derer Instrumente oder Brieflichen Urkunden, siehe **Sequestration.**

SEQUESTRATIONIS JUS. siehe **Sequestrations-Recht.**

SEQUESTRATIONIS PROCESSUS, siehe **Proceß (Sequestrations-)** im XXIX Bande, p. 695.

Sequestration einer **Jungfrau**, siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

Sequestration eines **Mägdleins**, siehe **Sequestration der Weibs-Personen.**

Sequestration der **Mitgifft**, siehe **Sequestration.**

Sequestration einer **Person**, um derent willen Streit entstehet, siehe **Sequestration**, desgleichen **Sequestration der Weibs-Personen.**

Sequestration einer **Pfründe**, siehe **Sequestration.**

Sequestration der Posses, siehe **Sequestration.**

Seque-

Sequestration schrifftlicher Documente, oder Urkunden, siehe **Sequestration.**

Sequestrations-Klage siehe *Actio Depositi sequestraria*, im I Bande, p. 403.

Sequestrations-Proceß siehe **Proceß-(Sequestrations-)** im XXIX Bande, p. 695.

Sequestrations-Recht, *Jus Sequestrationis* oder *Sequestri*, heißt entweder das dem Richter oder denen Partheyen zustehende Befugniß, eine unter ihnen zum Streit gediehene Sache, bis zum völligen Austrage des Processes, indessen sequestriren lassen, nebst andern davon abhangen, den Gerechtsamen und Umständen. Siehe **Sequestration.**

Sequestration einer streitigen Sache, siehe **Sequestration.**

Sequestration einer **verderblichen Sache**, siehe **Sequestration.**

Sequestration unbeweglicher Sachen, s. **Sequestration.**

Sequestration derer Urkunden, siehe **Sequestration.**

Sequestration der Weibs-Personen, *Sequestratio Fœminarum*, oder *Sequestratio Mulierum*, ist eine Handlung, Krafft welcher sich entweder die streitenden Partheyen vergleichen, oder der Richter es Amts wegen thut, daß das Frauenzimmer, worüber gestritten wird, einem zur getreulichen Verwahrung gegeben, daß solche nach geendigtem Processe, demjenigen, so ihn gewonnen, hinwiederum ausgeliefert werde. So viel demnach die Sequestration der Jungfern und Wittfrauen anbelanget; so ist in denen Bürgerlichen Rechten, und sonderlich in l. 3. § 4. und §. fin de liberis exhib. & ducend verordnet. Daß wenn nehmlich ein Streit wegen Auslieferung oder Erziehung einer Fœminæ oder Prætextati entstund, und die Partheyen gleicher Condition waren, der streitige Mündling einer wohl angesehenen, ehrlichen und nahmhafften Frau, bis zu dessen Ausmachung in Verwahrung gegeben wurde. Der eigentliche Fall aber liegt in dem angezogenen L. 3. §. 4. d. t. mit dem Unterscheide: Ob nehmlich derjenige, so sich vor einem Vater ausgiebt, ein ehrlicher, angesehener und nahmhaffter Mann sey oder nicht? Im ersten Fall behält er dieses unmündige Kind bis zur erlangten Pubertät, bis auf den Tag des Processes bey sich; im andern Falle aber, wird so gleich in der Sache verfahren, und nicht damit bis auf die erlangte Mündigkeit gewartet Und also verhält es sich auch mit der Contrepart, so da leugnet, daß das Kind jenem zugehöre, ob er nehmlich ein honnetter Mañ ist oder nicht. Die Jungfern also betreffend, deren Eltern noch leben, und deren Einwilligung ohne Absicht auf die väterl. Gewalt, zu ihrer Verehligung erfordert wird, solcher aber, ohne rechtmäsige Ursache, ihre Einwilligung versagen, und die Tochter incliniret zu einem Menschen, der ihres gleichen, an dem auch sonsten nichts auszusetzen ist, und die Sache kommt vor das Consistorium; so wird inzwischen das Mägdgen bey einem dritten in die Sequestration gegeben, damit sie nicht etwann von den Eltern durch Schläge oder andre Hülfs-Mittel gezwungen werde, ihr gegebenes Wort zu wiederrufen, oder der Bräutigam Appetit kriegte, ein Präludium der Ehe zu spielen. Allhier könnte man zwar einwenden: Es sind ja so gar die durch Priesterliche Copulation, ohne Consens der Eltern vollzogene Ehen, ipso jure nichtig Pr. J. de Nuptiis wie vielmehr nicht die Verlobungen, und die deswegen anzustellende Sequestrationes? Es antwortet aber **Coccejus** in Disp. de Fœminarum Sequestro hierauf: Es werde allhier nur eine mannbare Tochter präsupponiret Wenn da der Vater die Ehe länger aufhält, so werde dessen Consens nicht requiriret; vielmehr werde er zu Verschaffung eines Mannes genöthiget. Wenn aber auch hier der Vater erhebliche Ursache seines Widerwillens hätte, und die Tochter beharrte einmahl auf ihrem Sinne, so müßte die Tochter in ein honnettes Haus, oder Nonnen-Closter, oder bey ihren Blutsfreunden weiblicher Linie in Verwahrung gegeben werden. Und referiret derselbe deshalber zwey Präjudize, wo das Consistorium zu Rostock die Sequestration, eingewandter Appellation ohngeachtet, bey Kräfften erkannt, daß der Vater seine Tochter bey dem Pfarrherrn Sequestersweise einzustellen schuldig sey. Bes. **Nic. Reusner** L. 1. Dec. 3. it. **Andr. Claudius** de Jure Sequestrat. c. 5. Ferner, wenn Eltern eine Tochter zu einer Ehe, oder das sie solche nicht eingehen solle, durch Drohungen zwingen wollen; so muß der Richter von Amtswegen die Tochter Sequestersweise einzustellen verordnen. **Gail.** 2. obs. 45. n. 7. Denn obwohl der Eltern Einwilligung erfordert wird, so können sie doch nicht die Kinder zu einer Ehe zwingen. L. 12. C. de nupt. L. 13. 21. ff. eodem. Ingleichen wenn eine Elternlose Wayse sich mit einem versprochen, und nachdem sich mit der Ausflucht der Furcht behelffen, und ihn nicht nehmen will; so wird sie, bis zur ausgemachten Sache und vollführten Beweisthum der vorgeschützten Furcht, bey einer honnetten Frau, Sequesters-weise eingestellt. **Ritzel.** in Synopt. Matrim. c. 10. Theor. 13. lit. g. Nicht weniger, wenn zwey unterschiedene Manns-Personen vorgeben, daß sie sich mit einer Weibs-Person, so der väterlichen Gewalt nicht unterworfen, als einer Wittbe und minderjährigen versprochen; so wird solche dem Pfarrherrn oder einer honnetten Frau, Sequesters-weise übergeben, c. 14. X. de Sponsalibus, **Gail.** L. 1. O. 112. n. 15. & 16. Denn wenn sie einen Vater hat, so werden sie vielmehr diesem indessen überlassen, wenn nicht Gewalt, Furcht oder ein anderer Verdacht zu vermuthen. Welches auch **Gail** l. c. mit einem Cammer-Gerichts-Urtheile bekräfftiget, welches beym **Johann Christoph von Uffenbach** de Judic. Imp. Aul. c. 15. subject. 7. fol. 225. zu finden. Dergleichen Exempel auch zu Franckreich paßiret sind. Besiehe auch **Carpzov** in Jurispr. Consist. L. 3. Def. 32. n. 1. & 16. allwo ein Präjudicium aus dem Ober-Consistorio zu Dresden vom 28. Novembr. 1615. zu finden. Besser und behutsamer aber ist es dennoch, wenn sie nicht bey dem Vater gelassen wird: indem der Vater gar leichte von dem einen, auf den er vielleicht durch Flatterien eine Affection geworffen, zu etwas dem Mägdgen präjudicierli-

chen verleitet, mithin auch dem andern ein unersetzlicher Schade zugezogen werden könnte. Nun sind noch einige Fälle in Ansehung der Unmündigen, so unter Vormündern stehen, übrig. Wenn nehmlich der Vormund seine Unmündige an einen jungen Menschen versprochen; so soll diese nicht bey dem Vormunde gelassen werden. L. p. in fin. ubi pupill. educ. inmassen die Unmündige an solche Verbindung nicht verbunden, sondern allemahl, wenn sie zu mannbaren Jahren kömmt, davon abgehen kann. C. 1. & 6. de Desponſ. impub. c. 14. de Reſtit. ſpoliat. Ingleichen wenn der Vormund so eilet, seinen Mündling zu verheyrathen, oder sie in eine ungleiche Ehe zu bringen trachtet, weilen der Consens eines Vormundes hier nicht nöthig, sintemahl eine Unmündige, den Respect und Ehrerbietigkeit, so sie den Eltern schuldig, einem Vormunde nicht erweisen darf, (welches zwar in der Marck Brandenburg nach der *Ord. Conſiſt.* tit. 33. & 59. erfordert werden will,) so wird dergleichen Person, um die Arglistigkeiten der Vormünder zu verhindern, Sequesters-weise eingestellet. Wie aber? Wenn eine Mutter und deren Vormund wegen eines Freyers ihres Kindes und Mündlings nicht einig sind, was da zu thun? Antwort; So wird die Sache im Conſiſtorio untersuchet, und damit beyden die Gelegenheit benommen werde, eine Contralection zu machen, das Mägdgen gleich Sequestersweise bey einem dritten eingestellet. Was endlich die Sequestration der Eheweiber betrifft; so kann eine Frau, wenn sie der Mann mit sehr harten und unmäßigen Schlägen tractiret; nicht allein auf die Scheidung von Tisch und Bette klagen, **Auguſt. Barboſa** L. 1. voto. 9. & ad c. 8. X. de Reſtitut. Spoliat. sondern auch bisweilen, eigenmächtiger weise von ihm gehen, wenn Gefahr beym Verzuge ist, oder sie die Gerichte nicht gleich haben kann, **Sanches.** de matrimonio L. 10. Diſp. 18. und die kriegt auch der Mann nicht wieder, bis er gnugsame Caution, entweder durch Pfand, oder Bürgen, oder auch vermittelst Eydes, macht. c. 8. X. de reſtitut. ſpoliat. Kann er aber dieselbe nicht bestellen; so wird sie zu einer honnetten Frau, nicht aber dem Curatori Sequestersweise, bis zur ausgemachten Sache, übergeben. **Perez.** ad Tit. C. de prohib. ſequ. pecun. n. 4. Henr. **Lyncker** Sequeſtr. c. 2. th. 1. Denn es möchte einer den andern in der Posses turbiren, oder gar die Früchte geniessen, weswegen er keine Caution stellen kann. Hierbey wird gefragt: Ob der Mann; währender Sequestration, die Frau veralimentiren und die Processkosten tragen muß? **und geantwortet**: Ja, weiln er, die Mitgifft genützt. Weiter fragt es sich: Wenn eine Frau wieder ihren Mann klaget, daß er zur Ehe untüchtig, ob der Frau, währender Untersuchung, ein Sequester gesetzet werden müsse? **Coccejus** l. c. bejahet es, iedoch unter einigen Limitationen. Ferner fragt es sich: Ob eine Frau, wenn sie von ihrem Manne eines Ehebruchs beschuldiget wird, Sequestersweise müsse eingestellet werden? Antw. Es ist dem Mann höchst nöthig, damit er nicht durch ihre Flatterien eingeschläfert werden, und ihr den Fehler verzeihen möge. Endlich kömmt der letzte caſus aus dem L. 1. pr. ff. de ventr. inſp. wenn der Mann sagte, seine Frau wäre schwanger, sie aber läugnete es, so gab ehemahls zu Rom der Stadt-Richter drey ehrliche, und erfahrne Kinder-Mütter, welche sie besehen mußten. Wenn nun diese, oder nur zwey davon, die Schwangerschafft bekräfftigten; so wurde ihr ein Wächter gesetzt. War es aber nicht an dem; so konnte die Frau den Mann mit der Injurienklage belangen. Mit diesem Gesetze kömmt die Historie des Kaysers **Heinrich** VI. überein, dessen Gemahlin im 50 Jahre schwanger ward, zu deren Geburt er eine öffentliche Schaubühne zu Panormo aufbauen, und sie den jungen Printz Friederichen, in Gegenwart des Volckes, zur Welt bringen ließ, damit der falsche Verdacht, als ob es ein unterschobener Printz sey, der Welt benommen würde.

Sequeſtration einer Wittfrau, siehe **Sequeſtration der Weibs-Perſonen.**

SEQUESTRATIO PECUNIÆ, oder die Sequestration streitigen Geldes, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRATIO PERSONÆ, oder die Sequestration einer Person, um derentwillen Streit entstehet, siehe **Sequeſtration**, desgleichen **Sequeſtration der Weibs-Perſonen.**

SEQUESTRATIO POSSESSIONIS, oder Sequestration eines streitigen Posseß, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRATIO PUELLÆ, oder die Sequestration eines Mägdleins, siehe **Sequeſtration der Weibs-Perſonen.**

SEQUESTRATIO REI LITIGIOSÆ, oder die Sequestration einer streitigen Sache, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTATIO REI TEMPORE PERITURÆ, oder die Sequestration einer verderblichen Sache, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRATIO RERUM HÆREDITARIARUM, oder die Sequestration zu einer Erbschafft gehöriger Sachen, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRATIO RERUM IMMOBILIUM, oder die Sequestration unbeweglicher Sachen, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRATIO RERUM MOBILIUM, oder die Sequestration beweglicher Sachen, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRATIO VIDUÆ, oder die Sequestration einer Wittfrauen, siehe **Sequeſtration der Weibs-Perſonen.**

SEQUESTRATIO VIRGINIS, oder die Sequestration einer Jungfrauen, siehe **Sequeſtration der Weibes-Perſonen.**

SEQUESTRATIO VOLUNTARIA, siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRATIO UXORIS, oder die Sequestration eines Eheweibes, siehe **Sequeſtration der Weibs-Perſonen.**

SEQUESTRATUS, siehe **Sequeſtrirt.**

SEQUESTRE siehe **Sequeſter.**

SEQUESTRE DEPONERE, siehe **Sequeſtriren.**

SEQUESTRES, wurden gewisse Personen in Rom genennet, deren sich die **Candidati** bedienten, siehe **Candidati**, im V Bande, p. 524. u. ff.

SEQUESTRI OBJETUM, oder der Gegenstand eines Sequesters, siehe **Sequeſter**, ingleichen **Sequeſtration.**

SEQUESTRI OFFICIUM, oder die Pflicht und Schuldigkeit eines Sequesters, siehe **Sequeſter**, und **Sequeſtration.**

SEQUESTRI PROCESSUS, siehe **Proceß (Sequeſtrationis)** im XXIX Bande, p. 695.

SEQUESTRI RELAXATIO, oder die Wiederaufhebung einer Sequestration, siehe **Sequeſtration.**

Sequeſtriren, *Sequeſtrare*, *Sequeſtro ponere*, oder *Sequeſtre deponere*, heißt wenn eine Obrigkeit streitige Güter, entweder selbst oder durch einen Dritten, bis zu Austrag der Sache, in Verwahrung nimmt. Siehe **Sequeſtration.**

SEQUESTRI REVOCATIO, die Wiederruffung oder Wiederaufhebung einer Sequestration, siehe **Sequeſtration.**

Sequeſtrirt, *Sequeſtratus*, wird so wohl von Personen, als Sachen gesagt. Siehe **Sequeſtrirte Sachen.**

Sequeſtrirte Posseß, siehe **Posseß, (eine sequeſtrirte)** im XXVIII. Bande, p. 1753.

Sequeſtrirte Sachen, oder Güter, *Sequeſtrata bona*, *Sequeſtratæ Res*, *Sequeſtrum*, oder *Sequeſtro poſitum*, heissen in denen Rechten überhaupt alle diejenigen, so bewegliche, als unbewegliche Dinge, ja so gar auch Personen, welche wegen das daher entstandenen Streits sequestriret werden. Siehe **Sequeſtration**, und **Sequeſtration der Weibs-Perſonen.**

SEQUESTRI VIOLATIO, die Verletzung oder Beschädigung einer sequestrirten Sache, siehe **Sequeſtration**, u. **Sequeſtration der Weibs-Perſonen.**

SEQUESTRO PONERE, siehe **Sequeſtriren.**

SEQUESTRO POSITUM, siehe **Sequeſtrirte Sachen.**

SEQUESTRUM, siehe **Sequeſtrirte Sachen.**

Sequeyra, (Gonzale Ruy de) war Spanischer Commendant von der Stadt und Festung Tydor auf den Moluckischen Insuln zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Er hatte das Unglück, daß er von den Rebellen bey einer enstandenen Unruhe verwundet wurde, und darüber sein Leben einbüßte. **Hiſtorie** der Moluckischen Insuln II Th.

Sequin, ist eine göldene Müntze in Egypten, so aus Aethiopien dahin gebracht, in Egypten vermüntzet, und nachgehends in des Groß-Sultans Schatz geliefert wird. Man hat auch eine Italienische Müntze dieses Nahmens, die achtzehn Carlins oder neun Tarins, und unsers Geldes ohngefehr drey Reichsthaler gilt. Siehe hierbey den Artickel: **Scherif**, im XXXIV Bande, p. 1329.

SEQUINGUE, eine von den 4 Waldstädten in Schwaben, siehe **Seckingen**, im XXXVI Bande, p. 915.

Sequino, ein kleiner Fluß in Caramanien, in Klein-Asien, welcher sich ins Mittelländische Meer ergeußt.

SEQUINO, wird auch nach dem Zeugniß **Nigri** der Fluß **Arymagdus** in Cilicien genennet, siehe von ihm im II Bande, 1769.

Sequinus, (Peter) von ihm ist eine Schrifft im Druck vorhanden, und zwar unter dem Titel: Selecta Numismata antiqua, c. obſ. illuſtrata, Paris 1684. in 4.

SEQUIOR SEXUS, so viel als das weibliche Geschlecht, siehe **Weibs-Perſonen.**

SEQUITUR, **es folgt**, dieses Wort ist denenjenigen, welche sich mit der Seelen und Vernunft-Lehre beschäfftigen, nicht unbekannt. Es wird sonderlich gebraucht, wenn man zeigt, wie etwas vor sich oder zufälliger Weise aus einer Sache folge. **Vor sich folgt etwas**, spricht man, **aus einer Sache** oder *ſequitur aliquid per ſe* wenn darinne ein zureichender Grund dazu enthalten ist; Wofern aber der Grund darzu in selbiger nicht hinreichend, sondern vielmehr in einer andern zusuchen ist, so heißt es: **es folgt nur zufälliger Weise.** Also kann aus der Vorstellung eines wahren Guten niemahls ein Verdruß; noch aus der Vorstellung eines wahren Uebels vor sich ein Vergnügen folgen; wenn es aber folgt, geschicht es per accidens oder zufälliger Weise. Und gleiche Bewandniß hat es mit dem Schein-Guten und Schein-Uebel, so daß aus jenem das Vergnügen, und aus diesem die Unlust und per accidens oder zufälliger Weise, keinesweges aber per ſe und vor sich erfolge. **Reuſchii** Metaphyſic.

SEQUUTORES, oder *Secutores*, deren beym **Cicero** ad Attic. Lib. VII. Epiſt. 14. Meldung geschiehet, scheinen nichts anders, als die Fechter, gewesen, und daher so genennt worden zu seyn, weil immer einer dem andern auf dem Kampf-Platz gefolget. Siehe auch **Cäſar** de Bell. Civil. Lib. I. und **Artemidorus** de Somniis Lib. II. **Pratejus.**

SER. ist eine Abbreviatur und bedeutet in denen alten Römischen Schrifften so viel als Servius oder Sergius, siehe den Artickel *S.* im XXXIII Bande, p. 4.

Ser, oder *Serre*, ist ein Ost-Indianisches Gewicht, das man in den Ländern des grossen Moguls, wie in Franckreich und anderer Orten das Pfund gebraucht. Man hat zweyerley von Eisen, mit einem wieget man die Eß-Waaren, und andere nöthigen Dinge zum Leben, mit dem andern werden die Waaren, die in der Handlung gehen, gewogen. Das erste hat 16 Untzen Marck-Gewicht, und gleichet einen Pariser-Pfunde, das andere nur 12 Untzen, auch Marck-Gewicht, die $\frac{3}{4}$ Pariser Pfund betragen, so daß dieser letzte **Ser**, um ein Viertel von ersten abweicht. Es ist zu mercken, daß man sich in Indien, sonderlich in den Ländern des grossen Moguls, zweyerley unterschiedener Gewichte bedienet, die alle beyde *Man* heissen, eines welches *Man de Roi* heist, wiegt 40 Sers, jeder **Ser** von 16 Untzen, das andere, das nur schlechthin Man heisset, wiegt 40 Sers, jeder Ser von 12 Untzen. **Savary Dict. Univ.** de Commerce.

Ser, ein Fluß in Albanien, welcher gemeiniglich unter dem Nahmen Kur oder Cyrrhus bekannt ist. Siehe von ihm unter den Artickel **Kur**, im XV Bande, p. 2170.

Ser, eine Stadt im glückseligen Arabien. Die Handlung dieser Stadt die nicht weit von Cassen liegt, ist sehr wichtig. Ihre Einwohner lieben die Fremden, und ihr Hafen ist sehr gut. Man siehet daselbst viele Schiffe, die von unterschiedenen Orten dahin kommen, sonderlich von Mascate, von Homron, von Surate, von Galla und andern Orten, die auf der Aethiopischen Küste liegen Die Waaren die man daher bekommt, sind Butter, Myrrhen, Sclaven, Oliban, Oldes, und alle andere Specereyen, die Africa hervor bringt. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

SERA, siehe **Schloß**, im XXXV Bande, p. 209.

SERA, war, nach des Ptolomäus Bericht vormahls die Hauptstadt der Asiatischen Landschafft Serica, welche die neuern Geographi **Castalous**, **Niger** u. a. den Nahmen Catayo beylegen. Einige nennen diesen Ort heut zu Tage **Sindifu**, welcher Benennung aber viele die ältere vorziehen, **Baudrand**. Lexic. **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. II.

Sera, **Serah**, **Sarah**, **Zaräus**, ein König der Mohren, welcher wider **Assa**, den König in Juda, mit sehr grosser Heeres-Krafft zog, aber mit allem seinen Volck durch göttliche Hülffe dermassen geschlagen wurde, daß nicht einer übrig blieb, 2 B. **Chron.** XIV, 9-13. **Josephs** Jüdisch. Alterth. Lit. VIII, c. 12.

Sera, oder **Serah**, war der Nahme des Sohnes **Regueis**, von dem Geschlecht Esaus, welcher ein Fürst in Edom war, 1 B. Mos. XXXVI, 13. 17.

Sera, **Serah**, wird auch ein Mann von Batzra des Geschlechts Esaus genennet, welchen der Edomitische König **Jobab** zum Sohne hatte, 1 B. Mos. XXXVI, 33. 1 Chronick. I, 44. Wiewohl dieser mit dem vorhergehenden nicht unwahrscheinlich für eine Person zu halten.

Sera, **Serah**, unter diesem Nahmen ist uns aus der heiligen Schrifft der andere Sohn Juda von der **Thamar** und **Perez** Bruder bekannt welcher den rothen Faden um seiner Hand hatte, 1 B. Mose XXXVIII, 29. 30.

Sera, **Serah**, eine Tochter **Asers**, des Sohnes **Jacobs**, welche mit diesem in Egypten zog, 1 B. Mos. XLVI, 17.

Sera, der Vater **Sabdi**, aus dem Stamm Juda. Jos. VII, 18.

Sera, **Serah**, ein Sohn **Iddo**, ein Levit, 1 Chron. VII, 21.

Sera, ein Sohn **Simeons**, daher das Geschlecht der **Serahiter** kommt. IV B. Mos. XXVI, 13.

Seraagasi, **Serai-Agasi**, ist der Ober-Aufseher über alle Cammern der Zimmer des Groß-Sultans im Seraglio, was anlanget, selbige zu saubern und zu verbessern Lat. *Oeconomus Palatii Turcorum Imperatoris*. Er sorget auch insonderheit vor die Pagen, welche die weisse Wäsche verwahren, und dem Groß-Sultan auf der Reise begleiten.

SERA d' ALCOBA, ein grosses Gebürge, siehe *Alcoba*, im I Bande, p. 1083.

SERA d'ANCAON, ein hohes Gebürge, siehe *Anfidianus mons*, im II Bande, p. 469.

SERABIS, ein Fluß in Spanien, siehe **Segura**, im XXXVI Bande, p. 1306.

SERACENA, Stadt und Flecken siehe *Saraci-na*, im XXXIV Bande, p. 58.

Serach Bar Nathan, ein Rabbine, war zu Ende des 16 Jahrhunderts berühmt. Er hat mit dem **Joseph del Medico** fleißig korrespondiret, und demselben allerhand Physicalische, Theologische Cabbalistische und Mathematische Fragen zugeschicket, auf welche jener allezeit wieder geantwortet hat. Solche Fragen und Antworten sind hernach unter dem Titel סֵפֶר אֵילִים aus Exod. XV, 27. zusammen heraus gekommen. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. I. p. 361.

Serach Jan Tov, oder **Salomon Navarra**, ein bekehrter Jude, gebohren zu Bodincomago oder Casale 1643. ward zu Bologna 1665 den 18 Jenner getaufft, und schrieb im Italienischen ein Buch von dem Cabbalistischen Nahmen GOttes, welches Pretioso Giojello sopra il nome di Dio tetragrammaton betitelt ist, wie **Bartoloccius** Bibl. Rabbin. bezeiget, aber noch in Handschrifft liegt. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. I. p. 360. und Vol. III. p. 247.

Seraachia, ein Jude und Levite, welcher auf ein Buch, das seiner Mutter Bruder unter dem Titel: Chronicon regum Franciæ & Ottomannicæ domus heraus gegeben, ein Lobgedicht verfertiget. Das Buch kam zu Venedig 1554 heraus, und ist in 8 abgedruckt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 362.

Serachia Schechulia, ein Frantzösischer Jude von Lünel in Nieder-Languedoc, wiewohl er in **Schalschelelh** p. 53. vor einen Spanier ausgegeben wird, weilen damahlen die Spanischen Könige solche Provintz in Besitz hatten, war ein Levite und Senior in seiner obgedachten Geburts-Stadt, blühete um 1190 und schrieb Animadversiones wider R. **Isaac Alpheſi** welche nach der Lateinischen Uebersetzung duo luminaria genennet werden. Sie sind nebst ermeldten **Alpheſi** Werck zu Sabioneta 1554 und auch anderer Orten zusammen heraus gekommen Es werden ihm auch noch folgende Schrifften beygeleget, als

1. Liber exercitus, darinnen die Gründe derer Beweise in der Gemara ausgeführet werden, daß es also eine Einleitung in den Talmud abgeben kan. **Bartoloccius** eignet solches Werck einem andern gleiches Nahmens, von dem hernach, zu, und meldet, daß es in der Vaticanischen Bibliothek zu Rom in Handschrifft liege, und einen Commentarium über die 13 Grundregeln in sich halte, welche man verstehen müsse, wenn man den Talmud recht lesen und fassen wolle.
2. Animadversiones in librum R. Abraham bar David ex Kiriath Itarim סובעלי חכפש genannt.

genannt Es leget **Bartoloccius** solches Werck abermahlen dem folgenden **Serachia**, allein mit Unrecht bey, nennet auch unsern **Secharias**. זכריה oder Zacharias. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 361.

Serachia, der jüngere genannt, ein Spanischer Jude, war ein Levite, starb 1386 wie **Salomon Ben Virga**, in שכט יהודה p. 408 versichert, und wohnte nach dessen Zeugnis p. 226 der Disputation mit bey, welche **Hieronymus a Sancta Fide** mit denen Juden gehalten, allwo auch p. 235 u. f diejenigen Antworten anzutreffen, welche er auf des ermeldten Hieronymus Einwürffe gegeben. Diesem leget **Bartoloccius** in seiner Bibl. Rabbin. diejenigen 2 Bücher, davon im vorherstehenden Artickel gehandelt worden, ohne Grund bey. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 362.

Serachia, ein Levite aus dem Juden Geschlecht, hat das Buch de essentia animæ aus Arabischen ins Hebräische übersetzt, welches in der Vaticanischen Bibliotheck in Handschrifft lieget, und in 8. ist, vielleicht aber ist der ältere Zerachia Verfasser davon. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 362.

SERÆ, sind nach des **Plinius** Bericht eine Art Menschen in Indien und Scythien gewesen, welche 150 auch 200 Jahr gelebet, und in der Jugend ein weisses, im Alter aber ein schwartzes Haar gehabt, Plin. Hist. Nat. Lib. VII, c. 2 Er bemerckt auch noch mehr dergleichen Wunder-Menschen daselbst; Welche aber alle zusammen nur in dem Gehirne desselben würcklich gewesen und seine Leichtgläubigkeit in manchen Dingen sattsam bestetigen.

Seräanus, Apostel der Einwohner auf der vornehmsten von dem Orcadischen Inseln Mainland, soll von St **Palladio** dahin geschickt worden seyn. Der 13 May ist sein Gedächtniß-Tag.

Serafi, (Peter) siehe **Seraphinus**.

Serafin, (Johann Bernhardin) D. und Capellmeister zu Perugia ums Jahr 1696.

Seraglio, der Nahme gewisser Palläste, siehe **Serrail**.

Seraglio, eine Stadt nebst einem Strich Landes in dem Hertzogthum Mantua, nicht weit von Borgoforte. Es war dieses **Seraglio** ehedem nichts anders als ein alter Parc, den die alten Römer mit einer Ringmauer, von dem heutigen Orte Cerese, bis an den Graben Girardo eingefasset hatten. Die Mauer ist nach der Zeit verfallen, und jetzo nennet man ohne Unterscheid dasjenige Territorium so, was zwischen dem See Mantua, den Flüssen Po und Mincio, und dem sogenannten Graben Mäestra gelegen ist.

Seraglio, (Ercole) ein zu Ferrara berühmt gewesener Fürstlicher Musicus, dessen **Superbi** p. 131. seines Apparato de gli Huomini illustri delle Citta di Ferrara gedencket.

Serah, Personen dieses Nahmens, siehe **Sera**.

Serahia, der Vater Eliä, siehe **Sarahia**, im XXXIV Band, p. 60.

Serahia, wurde einer aus der Nachkommenschafft **Aarons**, ein Sohn **Usi**, genennet, **Esra** VII. 4.

Serahiter, siehe **Sera**.

Serai, siehe **Serrail**.

Seraja, siehe **Sejah**, im XXXVI Bande, p. 1327.

Seraja, **Serajah**, **Serajas**, der dritte Sohn Asariä, war Hoherpriester zu des letzten Königes **Zedekia** Zeiten, und ward nebst andern Obersten und Priestern von dem Könige **Nebucadnezar** zu Riblath getödet, 2 B. König. XXV, 18. 21. Jerem. LII. 24. Seine beyden Söhne waren **Jozadack**, und **Esra**, 1 Chron. VII, 14. 15. Esr. VII, 1.

Seraja, ein Sohn **Nerja**, war ein frommer und friedsamer Fürst Jerem. LI. 59. und zog mit **Zedekia**, dem Könige in Juda, im vierdten Jahre seines Königreichs gen Babel; Er mußte auf Geheiß des Propheten Jeremiä die geschriebenen Weissagungen desselben wider die Stadt Babel daselbst öffentlich verlesen, hernach an einen Stein binden in den Fluß Phrath versencken, und dabey sagen: Also soll Babel versencket werden und nicht wieder aufkommen, Jerem. LI, 59. ult.

Serai-Agasi, siehe **Seraagasi**.

Serajah, siehe **Seraja**.

Serajas, siehe **Seraja**.

Seraidar-Agasi, wird derjenige Gouverneur genennet, welcher in Abwesenheit des Groß-Sultans in dem Seraglio zu commandiren hat, Lat. *Palatii Turcorum Imperatoris Præfectus*.

Seraikerodasi, ist am Türckischen Hof der Lieutenant des Seraagasi, und liegt ihm ob, jedes halbe Jahr die Tapeten der Säle und Cammern im Seraglio zu verändern, Lat. *Palatii Turcorum Imperatoris præfecti vicarius*.

Serail, siehe **Serrail**.

SERA INGENIA, oder *Serotina ingenia*, heissen diejenigen Ingenia, welche bey später Zeit zu ihrer Reiffe und Vollkommenheit gelangen. **Langens** Protheoria Erudit.

Serajo, auch **Bosna Serajo**, Lat. *Serajum*, Stadt in Bosnien, siehe **Sarajo**, im XXIV Bande, p. 60. NB. Es ist ein Druckfehler, wenn daselbst **Saraja** stehet.

SERAJUM, siehe **Serajo**.

Seralien, Lat. *Seralienſis Sangiacatus*, eine Provintz oder Türckisches Sangiacat in Bosnien, in Ungarn, um den Fluß Bosna, darinne Sarajo oder Serajo die Hauptstadt ist.

SERALIENSIS COMITATUS, siehe **Seralien**.

Seralta, (Martin) ein Spanier, ward im Jahr 1697 zum Beysitzer in dem Königlichen Rathe von Indien erwehlet. **Die heutigen Christlichen Souverainen von Europa** p. 41.

Seram, **Seran**, ein Fluß in Valromey, einer von den 3 Theilen der Frantzösischen Landschafft Bugey, schiesset unter der Brücke de Soy von einem erschrecklich jähen Felsen herab in die Serverine, läuft von dar in die Rhone unweit

Rochefort, und hat sehr viel herrliche Forellen und Hechte. Guichenon hist. de Bresse p. 20.

Seran, ein Fluß, siehe **Seram.**

Seran, ein schönes Schloß und Garten, in der Frantzösischen Provintz Anjou, an der Grentze von Bretagne, 7 Stunden von Angers.

Serandib, eine Insul in Asien, von welcher die Heyden und Mahometaner verschiedenes vorgeben. Sie sagen nehmlich die Menschen hätten einander nach der unglücklichen Verstossung aus dem Paradieße 200 Jahr vergeblich gesucht. Nachhero aber wäre es geschehen, daß sie durch die Anweisung des Engels **Gabriels** auf dem Berge Arafat zusammen gekommen, von welchem **Adam** sein Weib zuerst mit sich auf diese Insul gebracht. Jetzo vermeinen sie des **Adams** und seiner 7 Söhne Grabstätte noch auf dem höchsten Berge dieser Insel zu haben. **Abels** Hebr. Alterth. Diese Insel wird sonst gemeiniglich **Ceylon** genennet, unter welcher Benennung sie niemand leichte unbekannt ist. Man sehe von ihr zugleich den Artickel **Ceylon** im V Bande p. 1917. u. ff.

Serano, de **Biedma**, (Christoph) ein Schneider in Spanien von Torrexímeno, hat ein Buch: Geometria del arte del vestis in Fol. geschrieben. **Anton.** Bibl. Hisp.

Serans, (Grafen von) siehe **Baurra** (Wilhelm) im III Bande, p. 790. u. f.

St. **Seranus**, siehe St. **Julianus** den 8 Mertz, im XIV Bande, p. 1564.

St. **Seranus**, siehe St. **Corona** den 24 April, im VI Bande, p. 1333.

Serapengummi, siehe *Gummi sagapenum*, im XI Bande, p. 1385.

SERAPES, hiesen bey denen Egyptiern **Beschirm-Götter**, sie waren oben und unten voller Sinn-Bilder, und solten die Leichen beschirmen und die Seelen nach den Himmels-Creisen führen, dahero sie selbige in die Grab-Spitzen oder sogenannten Pyramides setzten. **Männlings** Dapperus Exot. I Th. Siehe ein mehres unter **Serapis.**

SERAPEUM, siehe **Serapis.**

Serayh, ein Egyptischer Sultan, folgte seinen Vater **Bendocdar** in der Regierung nach, und führete dessen gefaßten Entschluß, die Christen aus dem heiligen Lande vollends zu vertreiben, im Jahr 1291 aus. Er griff die Stadt Ptolomäis, weil man man 19 Saracenische Kauffleute währendes Stillstandes beraubt und erschlagen hatte, mit einer zahlreichen Armee von Hundert und 60000 Fußknechten und 60000 Reutern an, und nahm selbige mit stürmender Hand ein, ließ auch alle See-Plätze verwüsten, dergestalt, daß nicht ein einiger Platz von allen den Eroberungen, welche sich die Christen in so langer Zeit mit so vielen Blutvergiessen und unaussprechlicher Mühseeligkeit zuwege gebracht, übrig gelassen wurde, dadurch er den Europäern die Lust zum Wiederkommen benahme; wie denn auch nach der Zeit, ohngeacht die Päbste ihr möglichstes thaten, die Menschen hierzu anzufrischen, keine Creutzfarthen mehr dahin unternommen worden, Marinus, Sanut, Torsell in Secret. fidel. Cr. Lib. III Part. XII. c. 21.

Serapher, siehe **Seraphini.**

St. **Seraphia**, siehe St. **Serapia.**

St. **Seraphicus**, (Frantz) der Stiffter des Franciscaner-Ordens, siehe **Franciscaner-Orden**, im IX Bande, p. 1621; ingleichen **Seraphinische Litaney.**

SERAPHICUS ORDO, wird der Orden der Franciscaner genennet, und zwar von dem Stiffter desselben, welcher St. **Franciscus Seraphicus** gewesen. Siehe von diesem ein mehres unter dem Artickel **Franciscaner-Orden**, im IX Bande, p. 1621. u. f.

Seraphiel, ist der Nahme eines gewissen Engels, von welchem die Mahometaner viel besondere Träume haben. Sie geben vor, es würde dieser Engel am Ende der Welt auf GOttes Befehl mit einer Posaune dreymahl blasen, worauf alle Seelen in der Welt herum schwermen und ihre Leiber suchen würden. Auf das erste Blasen solten sich die Gebeine der Verstorbenen nun wieder versammlen; Bey dem andern, welches 40 Jahr darauf erfolgte, solten die Todten-Knochen wieder Fleisch und Adern bekommen; Endlich aber und bey dem dritten Blasen solten alle Seelen wieder in ihre Leiber kehren, und ein Feuer dieselben nach Jerusalem treiben. Hier müßten sie nun 40 Jahr in ihrem Schweisse schwimmen, biß sie endlich durch dem Engel Gabriel vor GOttes Angesicht geführet, auf einer Wage gewogen, die Frommen über eine glüende Brücke geleitet, die Bösen aber in die Hölle gestürtzt würden, **Ricaut. Sansovin.** Alle diese Dinge sind so beschaffen, daß sie sich gleich selbsten wiederlegen.

Seraphim, die Engel der ersten Ordnung von der ersten Hierarchie, wo man anders dieselbige mit dem falschen **Dionysius Areopagita** in seine viele besondere Classen eintheilen will. Dieser Nahme komt von der Hebräischen Stam-Wurtzel שרם her, und heißt eigentlich so viel, als brennend oder flammend, Jesai c. 6 Verschiedene Stellen heiliger göttlicher Schrifft geben uns die Ursache solcher Benennung deutlicher an die Hand, wo dieselbe zum öftern als feurige Geister und Feuerflammen abgebildet werden. **David** bedienet sich dieses Ausdrucks, wenn er von GOTT rühmet, daß er seine Engel zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen mache, Psal CIV, 4. welche Stelle auch im N. Test. von Paulo völlig wiederhohlet wird, Ebr. I, 7. An verschiedenen Orden werden sie uns in feuriger Gestallt dargestellt, 2 B. König. II, 11. c. VI, 17. Bey den Propheten **Daniel** wird des Stuhls GOttes gedacht und gesagt, daß er eitel Feuer-Flammen gewesen, Daniel VII, 9. wodurch eben diejenigen gemeinet sind, welche wir unter den Nahmen der Seraphinen begreifen, Ob aber ein gewisser Unterscheid unter den **Seraphin** und **Cherubin** sey, welche letztern die Freunde der vielen Ordnungen zur andern Classe machen, lässet sich weder schlechterdings verneinen noch bejahen. Einige läugnen diesen Unterscheid schlechterdings, **Elebrecht** Exercitt. Theolog. Welches auch auf gewisse Weise nicht ohne Grund geschicht, weil die heilige

heilige Schrifft selbst keinen ausdrücklich angiebt. Gesetzt, daß sie auch, welches niemand in Abrede ist, die Engel bald mit dem Nahmen der Seraphim oder der Cherubim belegt; so machet dieses noch lange keinen wircklichen Unterscheid aus: Vielweniger lässet sich hiervon auf gewisse Vorzüge schlüssen, welche diese Art vor jener haben solle. Es ist vielmehr gewiß, daß dieses in Absicht, ihrer Beschaffenheit oder Verrichtungen geschehe. Denn wir werden finden, daß sie allemahl Seraphin genennet werden, in so fern ihrer Klarheit, Reinigkeit oder des feurigen Glantzes dabey Meldung geschicht Esa VI. 2. u. f. Den Nahmen der Cherubim scheinen sie aber insbesondere zu erhalten, wenn von ihrer Behendigkeit oder Krafft die Rede ist, welche sie bey Vollziehung der göttlichen Befehle zeigen; Es lässet sich dieses auch einiger massen durch den Engel erläutern, welcher dort mit einem blossen hauenden Schwerd vor das Paradieß gestellet wurde, 1 B. Mos. III. 24. Unterdessen ist dieses gewiß, daß die Schrifft denselben unter beyden Nahmen Flügel beylegt, welches von den erstern aus der bereits angeführten Stelle Esa. VI. 2. von dem letztern aber aus Ezech. X, 8. erhellet. Solches bestätigen auch ferner noch die beyden Cherubins, welche den Gnaden-Stuhl bedeckten. Wir wollen hierbey nicht ausmachen, was verschiedene Ausleger hiervon vor Meynungen gehegt, weil die gantze Sache mehr auf Muthmassungen, als tüchtigen Gründen gebauet ist, Spencer de Leg. Hebr. ritual. Lib. III. diss. 5. **Lund.** Jüdisch. Heiligth. L. I. c. 4. auch nicht eben bey dieser Gelegenheit verdienet erläutert zu werden. Vielweniger ist der neue und seltsame Einfall, welchen zu Coppenhagen **Matth. Jensen** vorgebracht, daß die Seraphim nehmlich Gemählde der Patriarchen wären, so wichtig, daß man Ursache hätte dabey weitläufftig zu seyn. Zumahl, da der Herr **Oporin** denselben in seiner Abhandlung von den Engeln sattsam widerlegt hat, **Oporin** in der erläuterten Lehre der Hebräer und Cheisten von guten und bösen Engeln, pag. 137. Man sehe zugleich den Artickel **Engel** im VIII Band, pag. 1176. u. f.

Seraphim, siehe **Teraphim.**

Seraphimus (Mitylen) man hat von ihm das Barbarisch-Griechische Neue Testament, welchem er das Italienische beygefügt hat. Wenn man dem Zeugnisse des **Helladii** de Statu eccle siæ græcæ trauen darff; so ist dasselbe nicht nur voller Lacunen; sondern der **Seraphim** ist auch ein Mensch gewesen, welchem kein Laster leichte gemangelt, Hellad. l c. cap. 16. Allein es ist wohl nicht alles der Wahrheit gemäß, weil der **Helladius** seinen Affecten allzusehr dabey gefolget.

Seraphina (Hieronyma) siehe **Hieronyma Seraphina**, den 27 April, im XIII Band, p. 29.

St. **Seraphina Cajetana**, eine Jungfrau und Aebtißin zu Syracusa, welche andere gar Sanctam nennen. Man feyert ihr den 27 May.

Seraphinen Ritter, Orden, siehe **Cherubim**, im V Band, p. 2090.

Seraphini, Serapher, ist eine goldene Müntze in der Türckey; welche von dem Sultan **Melich Seraph**, der sie am ersten müntzen lassen, den Nahmen hat.

Seraphini (Marcus Anton) ein Dominicaner aus Venedig, war Magister der Theologie, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab

1. Sermoni predicabili per tutto l'anno & panegirici de' santi zu Venedig 1605 in 4 heraus, stellte auch
2. *Leon. Matth. de Urino* tract. de sanguine Christi ebend. 1617 in 4 zuerst ans Licht.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. pag. 406.

Seraphinis (Seraphini de) siehe **Seraphin de Seraphinis.**

Seraphinische Litaney, ist ein Buch, in welchem des bekannten Heiligen, Francisci Seraphini Lebens-Wunderthaten beschrieben werden, Brünn 1715 in 4.

Seraphin de Seraphinis, von ihm ist bekannt Tract. de privilegiis juramentorum, cum commentariis Martini Benckendorfii, Frf. 1652. und 1679 in fol. und 1689 in 4. **Struvens** Biblioth. Juris das Buch selbst ist von guten Werth, welches auch daraus sattsam erhellet, indem es wenigstens 4 mahl aufgelegt worden.

Seraphinus, siehe **Philippus** den 22 Jun. im XXVII Band, p. 1929.

Seraphinus (Michael Angelus Olivierius) ein Cardinal, siehe **Olivier**, im XXV Bande, pag. 1333.

Seraphinus (Perez) siehe **Perez Seraphinus**, im XXVII Bande, p. 378.

Seraphinus (Peter) insgemein **Serafi** genannt, ein Spanischer Mahler und Poet von Barcellona, lebte in der andern Helfft des 16 Jahrhunderts, und schrieb de Poesia vulgar en lengua catalana, 1565 in 8 **Anton** Bibl. Hispan.

Seraphinus (Vincentius) ein Bischoff zu Teano, von Ascoli gebürtig, war beyder Rechten Doctor, und gelangte den 3 October 1588 durch Sixtus V. zu dem obgedachten Bischöflichen Sitz, den er 27 Jahr löblich bekleidet hat. Er starb darauf 1615 im Monat December. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI. p. 575.

Seraphinus (Wilhelm) ein Medicus von Trino, aus dem Hertzogthum Montferrat, lebte zu Ende des sechzehenden Jahrhunderts und schrieb, De Compositione Medicamentorum omnium, Libros III. die zu Trident 1596 in 4 gedruckt sind. *Linden. renovat.* p. 385.

Seraphinus Aquilanus, ein trefflicher Poet und Musicus, aus dem Neapolitanischen von Aquila, lebte in dem 15 Jahrhundert, und schrieb Gedichte, welche 1557 zusammen zu Venedig gedruckt worden. **Toppi** Biblioth. Nap.

Seraphinus Cumiranus, gebürtig von Feltrino zu Venedig, ein Franciscaner im verwichenen Jahrhundert. Er hat geschrieben, Conciliationem locorum communium sacræ scripturæ, qui inter se pugnare videntur.

Seraphinus Olivier, ein Cardinal, siehe **Olivier**, im XXV Bande, p. 1333.

Seraphinus della Porretta, Prediger-Ordens. Sein Gedächtniß-Tag ist der 2 Jenner.

Seraphische Strendelwurtz, siehe **Knabenkraut**, im XV Bande, p. 992.

St. Serapia oder **Seraphia**, eine Jungfrau, die im 2 Jahrhundert in Italien den Märtyrer-Tod erlitten. Ihre Lebens-Geschichte melden, daß sie ein gewisses Frauenzimmer, Nahmens **Sabina**, aus Umbrien gebürtig, bey der sie sich aufgehalten; zum Christlichen Glauben bekehret. Sie ward gefänglich eingezogen, und weil sie sich zu der Christlichen Lehre bekannt, so ward ihr zuerkannt, daß sie 2 Egyptiern gestatten sollte, ihre Unkeuschheit an ihr auszuüben, die aber, als sie solches verrichten sollten, durch eine jählinge Bestürtzung eingenommen, und also von dieser bösen That abgehalten wurden. Hierauf ward sie wieder vor die Obrigkeit gefordert, und ihr aufgelegt, denen Göttern zu opffern. Als sie sich dieses zu thun weigerte, ward sie erst mit vielen Schlägen sehr mishandelt, und hernach zum Tode verdammet, welches Urtheil nachdem auch an der **Sabina** soll seyn vollstreckt worden. Man begehet ihrer beyden Gedächtniß den 3 September, und zu Rom ist seit dem 5 Jahrhundert eine Kirche, die den Nahmen der heiligen **Sabina** führet. Uebrigens sind die Lebens-Geschichte dieser beyden Heiligen, die unter andern beym **Baluzius** in 2 Theilen Miscellan. befindlich, nicht überall allzuglaubwürdig. **Tillemont** mem. pour l'histor. eccles. **Baillet** vies des Saints.

SERAPIAS, siehe **Knabenkraut**, im XV Bande, pag. 992. Ingleichen **Salep**, im XXXIII Bande, pag. 873.

SERAPIDIS ÆDES, siehe *Templum Serapidis*.

SERAPIDIS ÆDICULA, siehe *Ædicula Isidis*, im I Band, p. 610.

Serapinsaft, siehe *Gummi Sagapenum*, im XI Bande, p. 1385.

SERAPINUM, siehe *Gummi Sagapenum*, im XI Bande, p. 1385.

SERAPINUM ET SAGAPENUM, *Offic.* siehe *Gummi Sagapenum*, im XI Bande, p. 1385.

Serapio oder **Serapion**, ein Sohn **Medrichs**, der des Alemannischen Königs **Chnodomars** Bruder war, führte sonst in seiner Jugend den Nahmen **Agenarich**, nachdem aber sein Vater, **Mederich**, sich einige Zeit als Geissel in Gallien aufgehalten, und daselbst einige Griechische geheime Gottesdienste erlernet hatte, bekam er zur selbigen eine so grosse Liebe, daß er dieses seines Sohnes **Agenarichs** Nahmen veränderte, auch ihn nach den egyptischen Götzen **Serapis**, **Serapio** nennete. Er war unter den Alemannischen Königen der Vornehmste nach **Chnodomarn**, welcher 357 in der Schlacht bey Straßburg nebst ihm die Alemannische Armee anführte, wobey er sich so wohl hielt, daß auch selbst seine Feinde ihm das Zeugniß geben müssen, er habe dabey mehr Tapfferkeit erwiesen, als man sich von seiner Jugend versprochen oder fordern können. **Ammianus** l. 16. c. 12. v. **Bünau** R. H. l. 1. p. 809.

Serapio, ein Platonischer Weltweise, und Redner von Alexandrien, der sich hernach unter dem **Plotinus** auf die Philosophie geleget. **Porphyrius** in vita Plotini.

St. Serapio, siehe **St. Epimachus**, den 12. Dec. im VIII Band, p. 1407.

Serapio (Johann) siehe *Joannes Serapio*, im XIV Band, p. 1011.

Serapion, ein König, siehe **Serapio**.

Serapion, ein Egypter und ehemahliger Rath und Gesandter des **Ptolomäi Auletä** zu Rom, der aber, als er hernachmahls von dem **Ptolomäo Dionysio** an dessen General den **Achillem** geschickt wurde, mit sammt seinen Collegen also empfangen wurde, daß einer auf dem Platze blieb, der andere aber kaum noch durch die Seinigen, nach empfangenen Wunden, konnte gerettet werden.

Serapion, ein Bischoff von Antiochia, ward nach dem **Maximinus** 190 zu dieser Würde erhoben. **Eusebius** rühmt ihn als einen vortreflichen Scribenten. Er starb 213, wie **Baronius** berichtet, worauf ihn **Asclepiades** folgte. Er schrieb wider die Ketzerey des **Montanus**, und widerlegte auch die schädliche Irrthümer, die in einem gewissen Buche enthalten waren, welches *Evangelium Petri* betitelt, und von den Ketzern hin und wieder ausgestreuet worden. Man trifft ein Fragmentum daraus an, in des **Euseb.** chron. & hist. eccles. lib. VI. c. 10. **Baron** Annal. **Cave** hist. liter. **Ruelii** & **Hartmann** Concil. Illustr. T. I.

Serapion, Bischof von Heraclea, war des heiligen **Chrysostomus** Diaconus in der Kirche zu Constantinopel unter des **Honorius** und **Arcadius** Regierung. Er brachte zufälliger Weise die gantze Clerisey wider den **Chrysostomus** auf, welcher die Kirchen-Zucht zu bessern entschlossen war, da er zu ihm in ihrer Gegenwart gesagt, daß er die vorhabende Reformation nimmer zu Stande bringen würde, woferne er sie nicht alle zugleich züchtigte. Um dieser Ursache willen suchten viele von der Clerisey das Volck wider den **Chrysostomus** und **Serapion** zu erbittern; allein dieser eifrige Bischoff befreyete seine Kirche von diesen Libertinern, und ordinirte den **Serapion** zum Bischoff von **Heraclea** in Thracien. **Euseb.** hist. eccles.

Serapion, Bischoff zu Thmuis in Egypten, lebte in der Mitte des 4 Jahrhunderts, war des heiligen **Antons** und **Athanasius** vertrauter Freund, wie denn dieser alle seine Schriften seinem Urtheile unterwarf, und in den wichtigsten Dingen sich seines Raths bediente, davon die 3 an ihn gestellten und noch vorhandenen Briefe klar zeugen. Eben dieser **Athanasius** hat ihn aus der Einsamkeit hervorgezogen und zum Bischoff gemacht. Er war 348 mit auf der sardicensischen geistlichen Versammlung, und half den **Athanasius** von den unrechtmäßigen Beschul-

digungen frey sprechen. Ja, als dieser 355 von neuem bey dem Kayser **Constantius** in Ungnade verfiele, und man deswegen 5 Bischöffe an den damahls im Occident sich aufhaltenden Kayser schickte, um den **Athanasius** zu vertheidigen, und des Kaysers Zorn wider ihm zu besänfftigen, sowar **Serapion** der Vornehmste unter ihnen. Weil er aber den Sohn mit dem Vater eines Wesens zu seyn bekannte, so wurde er unter eben diesem Arianischen Kayser verfolget und ins Elend gejaget. Er ist 358 gestorben, und wegen seiner Beredsamkeit und herrlichen Ingenii **Scholasticus** genannt, auch wegen seines frommen Wandels sehr hoch gehalten worden. Einige halten ihn vor eben denjenigen, von welchem **Rufinus** berichtet, daß er ein Aufseher über viel Clöster gewesen, und in die 10000 Einsiedler unter seiner Aufsicht gehabt, welche er zur Erndte-Arbeit vermiethet, und so dann mit dem dadurch verdienten Gelde den Armen ausgeholffen. Von seinen Schriften ist nichts mehr vorhanden, als das Buch wider die Manichäer, so nach des Turrianus Lateinischer Uebersetzung in des **Canisius** Lection. Antiqu. Tom. V. p. 1. stehet, und daraus in die Bibl. PP. Tom. IV. mit gebracht worden ist. **Athanas.** in epist. ad Draconth. **Hieronym.** catal. scr. eccl. c. 99. & epist. 84. **Socrates** H. E. l. 4. c. 23. **Sozom** l. 4. c. 9. **Photius** in bibl. LXXXV. **Bellarmin** de scr. eccl. **Baron** annal. **Cave** hist. liter. **Dupin** Bibl. Eccles. T. II.

Serapion, ein Griechischer Artzt von Alexandrien gebürtig, lebte gleich nach dem **Philinus**, und wird vom Celso vor dem Stiffter der Empirischen Secte angegeben, **Daniel le Clerc.** Hist. de la Medic. P. II. Lib. II. Wiewohl andere bald den **Philinus**, bald den **Acron** zu deren Urheber machen wollen, **Plinius** Nat. Hist. Lib. XXIX. c. 1. **Galenus** de subfig. empiric. cap. I. Ob er ein Schüler des **Erasistratus** gewesen, ist ungewiß. Von seinen Schrifften findet man nichts mehr, doch kan man aus denjenigen Proben, welche **Cälius Aurelianus** aus seinen Libris Curationum angeführet hat, einiger massen erkennen, wie er in seiner Praxi verfahren habe. Bey dem **Celso**, **Aetio**, und **Myrepf** trifft man auch noch einige von seinen Compositionibus medicis an. Wenn es wahr ist, was **Galenus** zu Ende seines Tractats de sub figurat. empiric. von seiner Prahlerey erzehlet hat, so dürffte er gewiß unter den medicinischen Charlatans einen ansehnlichen Platz erhalten. Denn er hat alle andere Aertzte so vor ihm gelebet, verachtet, und sich allein heraus gestrichen. Sonderlich aber ist er mit dem **Hippocrates** sehr übel umgegangen, da er doch seine remedia behalten, ob er wohl seine Gründe nicht gelten lassen. Cicero gedencket eines Serapions Epist. ad Attic. Lib. II. epist. 4. Wenn er aber eben dieser ist, so muß er überaus dunckel und verwirrt geschrieben haben. Die Ursachen, welche ihn eigentlich von den Dogmatischen abzugehen bewogen, kan man so genau nicht wissen, **Stollens** Medicin. Gelahrheit.

Serapion, ein Comicus zu Athen, dessen beym **Plutarchus** de Pythiæ oraculis erwehnet wird. Von diesem **Serapion** scheinet **Clemens** Alexandr. Stromat. lib. 1. p. 304. das Heroische Gedichte, darinnen einiges de Sibyllæ vi μαντικῇ enthalten, herzuleiten. **Fabricius** Bibl. græc. Vol. I. p. 748.

Serapion, ein Comicus, dessen **Stobäus** Florileg. p. 67. nach der Grotianischen Ausgabe Meldung thut, **Fabricius** Bibl. græc. Vol. I p. 748.

Serapion, ein berühmter Mahler, welcher insonderheit die Schauplätze sehr wohl hat bemahlen können, daher auch die Römer ihre vor den Häusern angebauete Ercker und Galerien sehr gerne mit desselben Arbeit ausgezieret haben. Hingegen mercket man von ihm an, daß er Menschen abzuschildern oder vorzustellen gar nicht geschickt gewesen; da hingegen **Dionysius**, ein anderer Mahler, so zu gleicher Zeit gelebet, die Menschen so wohl gemahlet, sonsten aber nichts künstliches mit dem Pinsel verfertigen können. **Plinius** l. 35. c. 10.

Serapion, von Alexandria lebte in dem dritten Jahrhundert, und war einer von den Aeltesten, der zuvor zwar rechtgläubig gewesen aber zur Zeit der Anfechtung den Göttern geräuchert hatte. Er bat deswegen öfters wieder um Gnade; es wolte ihn aber niemand hören. Endlich fiel er in eine schwere Kranckheit, wurde Sprachloß, verlohr seine Sinne, und lag also in diesem Zustande 3 gantzer Tage. Am vierten kam er etwas zu sich selbst, rief seiner Tochter Sohn zu sich, und sprach: Mein Sohn! Wie lange wolt ihr mich denn aufhalten? ach! eilet und absolvirt mich, je eher je lieber; geh und hohle einen Priester. Kaum hatte er dieses gesagt, so verlohr er wieder seine Sprache, der Knabe lief, es war aber Nacht und der Priester kranck. Unterdessen ertheilte der Priester doch dem Knaben ein klein Stücke von geseegneten Brodt, und befahl, daß er solches in Wasser tuncken, und dem Alten geben möchte. Mittlerweile hatten sich die Umstände des Mannes wiederum gebessert. So bald nun der Knabe wiederum gegenwärtig war, sprach er zu ihm: Kömst du mein Sohn? Wohlan thue geschwind, was dir anbefohlen und absolvire mich. Der Knabe tunckte hierauf den Bissen ein und flößte ihm denselben in seinen Mund. Kaum war dieses geschehen, und der Bissen an gehörigen Ort gebracht, so verschied er plötzlich. Es erzehlet diese Geschichte **Euseb.** Histor. Eccles. L. VI. c. 44. p. 246. Edit. Vales. **Nicephorus** Lib. VI. Hist. Eccles. c. VI. Man findet sie auch in des **Ruelii** und **Hartmann.** Concil. Illustr. T. I. p. 670. u. f. mit eingerückt.

St. Serapion, siehe **St. Julius** den 9 Febr. im XIV Bande, p. 1584.

St. Serapion, siehe **St. Victorinus** den 25 Febr.

St. Serapion, siehe **St. Celer.** den 28. Febr. im V Bande, p. 1784.

St. Serapion, siehe **St. Paulus** den 20 Mertz im XXVI Bande, p. 1623.

St. St. Serapion, ein Mönch, Josephus, Volusianus, oder Volusus, Philocalus, Gothinus oder Cotianus, Bion, Nonnus oder Nominus, Lucius, Amonius, Philacarpus oder Policarpus, und Amator, erlangten die Märtyrer Crone zu Alexandria. St. Serapion war aus Sidonien gebürtig und muß von den St. Serapican Arsenoita welcher 11000 Mönche unter sich hatte, unterschieden werden. Ihm zu Ehren feyert man den 21 Mertz.

St. Serapion, siehe St. Theodorus den 26 Mertz.

St. Serapion, siehe St. Germelina den 27 April, im X Bande, p. 1151.

St. Serapion, siehe St. Euchus, den 18 May, im VIII Bande p. 2073.

St. Serapion, siehe St. Paramon, den 18 May, im XXVI Bande, p. 1276.

St. Serapion, einer von den Siebenschläfern. Man feyert ihm den 27 Jul.

Serapion, ein Zunahme des Publius Cornel. Scipio, siehe Scipio (Publius Cornel.), im XXXVI Bande p. 614. u. f.

Serapion, (Johann) siehe *Joannes Serapio*, im XIV Bande, p. 1011.

Serapion, mit dem Zunahmem Aelius, ein Sophist von Alexandrien, lebte zu des Kaysers Hadrians Zeiten, und schrieb in Griechischer Sprache:

1. Libr. 7. Auscultationum.

2. Consultationes ad Alexandrinos.

3. Artem Oratoriam, &c. Suidas, voce: Serapion Tom. III. p. 284. erzehlet von ihm folgendes: Er habe das einsame Leben also geliebet, daß er keinen Menschen sonst um sich gelassen, oder doch niemand mit ihm umgegangen als Isidorus, dessen Schüler er gewesen; er habe in einer kleinen Zelle sich gantz allein aufgehalten, da ihm denn die benachbarten mit seiner Nothdurfft an die Hand gegangen. Wenn er ausgegangen, sey es allein geschehen, die Tempel zu besuchen, oder sich sonst an einen heiligen Ort zu begeben, wo ein solenner Gottes-Dienst gehalten wurde. Die übrige Zeit hat er zu Hause entweder stillschweigend mit Gebet, oder mit Nachdencken und Andencken an GOtt und dessen Wercke zugebracht, zu dem Ende habe er Orphei Lieder fleißig gelesen und studiret, und was er nicht verstanden, sich von Isidoro, als einem in der Theologie höchsterfahrnen Mann zeigen lassen. Er habe auch eine freywillige Armuth erwehlet, wie denn sein gantzes Vermögen nur aus drey Büchern bestanden. So enthielt er sich auch von allen Gebrauch des Weibes, und bedienete sich nur der allernöthigsten und wenigsten Nahrungs-Mittel. Er habe sich auch der Demuth gewidmet, und sey deswegen so unbekannt geblieben, daß niemand seinen Nahmen gewust. Wie er endlich aestorben, habe er Isidoro seine Bücher zum Erbtheil vermacht. Bruckers Philosophische Historie III Theil p. 851. u. f. Er muß mit einen andern und jüngern Alexandrinischen Rhetor dieses Nahmens, dessen Porphyrius in vita Plotini gedencket, nicht vermenget werden. Fabricius Bibl. Gr. L. V. c. 21.

Serapion, Sindonites zugenahmt, weil er einer so strengen Armseeligkeit sich ergeben, daß er nichts eigenes besitzen wolte, ohne allein ein Hemde oder ein Stück Leinwand, seine Blösse damit zu bedecken. Er war ein Egyptier, und schloß sich weder in ein Closter noch in eine Einsiedlerey ein, sondern reisete hin und her von einem Lande zum andern. Als er auf eine Zeit eine überaus arme Wittwe angetroffen, verkaufte er sich selbst, um ihr zu helffen, einigen Comödianten, und gab ihr das ihm für seine Freyheit gegebene Geld. Diese exemplarische und erstaunenswürdige Liebes-Handlung überzeugte die Comödianten dermassen von der Wahrheit der Christlichen Religion, daß sie selbige annahmen, und sich tauffen liessen, und ihre Profeßion verliessen. Desgleichen verkaufte er sich einem Manichäer, welchen er durch dieses Mittel von seiner Ketzerey bekehrte. Nach vielen gethanen Reisen kam er wiederum in die Wüste, allwo er in dem 60 Jahre seines Alters starb, um den Anfang des 5 Jahrhunderts. Bolland Pallad. hist. laus. c. 84.

SERAPIONIS, siehe *Serapionis Statio*, im XXXIV Bande, p. 63.

Serapis, oder, welches einerley ist, Sarapis, Gr. Σέραπις, oder Σάραπις, ist der Nahme eines Götzen, welcher von den Egyptiern angebetet wurde. Es setzen diesen Nahmen einige zusammen aus Σορὸς, ein Sarg, und Apis, weil der Ochse Apis ehemahls in einen Sarg geleget, und also aufbehalten worden. Varro beym Augustin, de Civ. Dei lib. XVIII. cap. 5. Allein, wie nicht nur auf diese Art erst aus Σορὸς, Sar, oder Ser gemachet werden muß; sondern auch das Wort aus einem Griechischen und Egyptischen zusammen gesetzt würde, also scheinet auch solche Ableitung nicht viel werth zu seyn. Bey dem Voss. Theol. Gent. lib. I. c. 29. So tauget auch die nicht vielmehr, da solcher Nahme von Sara, des Abrahams Weibe, und Apis zusammen gesetzt seyn soll, weil solcher Apis des Abraham Pronepos gewesen. Jul. Matern. beym Voss. l. c. Wie nicht weniger, daß er aus Osiris, nach weggeworffenen O, oder heraus gestossenen J und versetzten O und Apis gemachet seyn soll; sondern er scheinet am besten von dem Ebräischen שרף *Saraph*, ussit, incendit, hergemacht zu werden, als woher auch der Nahme Seraphim geleitet wird; oder auch von dem Ebräischen שור *Sor*, ein Ochse und Apis, also, daß Serapis soviel sey, als bos Apis: allein, auf diese Art wird solches Wort auch wiederum nicht so viel, als Salvator mundi heissen können, wie es auch wohl einige deuten. Clem. Alex. beym Voss. l. c. Voss. Etymol. in Prester. Arn. Pontacus beym Casal de Rit. Aegypt. c. 13. Baronius bey demselben loc. cit. Dafern er nicht einerley mit dem Apis und Osiris, oder auch andern Göttern der

der Griechen ist, stehet von seinen Eltern nichts zusagen, widrigenfalls aber unter ietzt benannten Göttern von ihm deßfalls ein mehrers nachzusehen. Was er eigentlich für ein Gott gewesen, findet sich so klar bey denen Alten auch nicht ausgedrückt. Einige geben ihn indessen für den Obersten der Teufel, oder bösen Dæmonum an, und halten ihn mithin für einerley mit dem Pluto; andere halten ihn für der Griechen Aesculapius, weil er die Kranckheiten vertreibe, noch andere für den Jupiter, und manche anberegter Massen für den Osiris. Porphyr bey dem Euseb. Præparat. Evangel. Lib. IV. laudante Coqueo ad Augustin de C. D. Lib. XVIII. c. 5. Tacit. Histor. Lib. IV. c. 84. Beger Antiqu. Brand. Tom. II. p. 440. sq. So sind auch einige, welche ohne bereits benannte Götter auch noch den Dionysus und Pan aus ihm machen. Diodor Sicul. beym Lud. w. Viv. über den Augustin l. c. Beger Antiquit. Brandenb. Tom. II. p. 442. Und wiederum andere halten ihn bald für ein Bild des Nils, bald für ein Symbolum der Sonne. Suidas Σάραπις S. Tom. III. p. 285. Macrob. Sat. Lib. I. c. 20. Martian Capella Lib. II. de Nuptiis Philolog. & Mercur. p. 43. Allein, da in allen dessen Tempeln auch der Harpocrates, als ein besonderer Gott, zu sehen gewesen, welcher die Hand auf den Mund gehalten, und damit angezeiget, stille darvon zu schweigen, daß solcher Serapis eigentlich nichts mehr, als ein Mensch gewesen, wollen einige, daß er der König Apis von Argis, oder auch der Patriarche Joseph, oder sonst ein reicher Memphite gewesen sey, welcher zur Zeit der Theurung denen Leuten mit Getreyde reichlich ausgeholffen. Varro bey dem Augustin loc. c. und Lud. Viv über denselben l. c. Augustin l. c. Suidas l. c. Inzwischen aber wurde er doch vor andern Göttern gar heilig verehret, und hatte daher nicht allein in Egypten zu Alexandria einen Tempel, so eher einer Stadt, als einem Tempel seiner Grösse wegen gliche, welchen Ptolomäus Philadelphus, erbauen ließ; sondern auch einen der allerältesten zu Memphi, und einen Colossum oder Statue von lauter Smaragden 9 Cubitos hoch in dem Labyrinth bey besagter Stadt: Und zwar verehreten ihn nicht allein sonderlich zu besagtem Alexandria die Egyptier, sondern auch die Juden, Samaritaner und Christen, und diese zwar entweder, weil sie in ihrem Christenthum nicht viel taugeten, oder es ihnen auch zur Ungebühr nachgeredet wurde. Tacit Hist. Lib. IV. c. 84. Pausan. Attic. c. 18. Plin. H. N. Lib. XXXVII. c. 5. Adrianus Imperat beym Vopisc. c. 8. Casaubon. und Salmas. beym Vopisc. l. c. Immittelst aber wurde doch dessen Tempel nicht in, sondern allemahl vor die Städte gebauet, und er hiebey nicht mit Opfern von Thieren, sondern bloß von Kräutern, mit Cräntzen und gebackenen Dingen verehret. Macrob. Saturn. Lib. I. c. 1. Alex. ab Alex. Lib. II. c. 21. Tiraquell über denselben. Aus Egypten kam dessen Verehrung auf des Ptolomäus Philadelphus Veranlassen auch nach Athen, als woselbst er ebenfalls seinen eigenen Tempel hatte, und endlich riß auch dessen Dienst zu Rom also mit ein, daß er seine Tempel in der ersten Region, oder nach dem ietzigen Rom in capo della via nuova vicino alle Therme Antoniane, in der dritten Region, als welcher eben diesen Tempel den Nahmen Ilis & Serapis Moneta gab, und sonst von dem Augustus in denen ietzigen Gärten di S. Maria Nuova erbauet gewesen zu seyn scheinet, als woselbst auch noch ein ziemliches Stück davon zu sehen ist. Ferner in der fünfften Region, ingleichen in der sechsten, welcher insonderheit das SERAPEUM hieß, und endlich in der neundten Region, wo anietzo die Kirche di San Stefano del Cacco stehet. Pausan. loc. cit. Panvin beym Rosin Lib. I. c. 13. Franzini nell' Antichità di Roma p. 776. Nardini Lib. III. c. 9. p. 114. Alex. Donat de Roma Lib. III. c. 6. Rufus beym Nardin. Lib. IV. c. 1. Nardin. Lib VIII. c. 6. p. 187. ingleichen Lib. VI. c. 9. p. 368. Immittelst aber wurde dessen Dienst auch gar oft zu Rom verbothen, die ihm gewidmeten Altäre umgerissen, und er also gleichsam aus der Stadt verbannet, schlich sich aber doch immerzu wieder mit ein, und maintenirte sich mit bis zum Ende des übrigen Heydenthums. Alex ab Alex. und Alex Donat. II. cc. Er wird gebildet als eine sehr ansehnliche Manns-Person, mit krummen Widderhörnern, und etlichen Strahlen um den Kopf, in der Hand aber führet er einen Stab mit drey Zancken, um welchen sich eine Schlange gewunden. Pignorius beym Huetius D E. Propos. IV. c. 4. §. 5. So hatte er auch auf dem Kopfe nach einigen einen Korb, oder nach andern ein Getreyde Maaß, vor sich aber ein Thier mit einem Löwen, Hunde- und Wolfs-Kopfe stehen, welches von unten an eine grosse Schlange umwunden, so aber mit ihrem Kopfe oben über benannte drey Köpfe hervor ragete, und damit von dem Serapis gehalten wurde, welches denn alles auf die Sonne und Zeit gedeutet wird. Macrob. Saturn. Lib. I. c. 20. Chartar Imag. Deor. 10. p. 36. Andere ziehen es auf Mosen, oder auch auf den Patriarchen Joseph Huetius loc. cit. Suidas in Σάραπις, Tom. III. p. 285. Man kan hiervon vieles auch finden bey dem Coel. Rhodigin Lib. II. Antiqu. Sect. c. 13. & Lib. X. c. 8. Prucer. de Divinat. Gyrald. Syntag. Deor. Pitiscus II. Er wird auf verschiedenen Müntzen vorstellig gemacht. Beger führt eine an, wo er zugleich nebst dem Kayser Vespasianus erscheint, Beger l. c. Tom. II. p. 101. Ferner kommt eine bey ihm vor, welche dem Kayser Antonius Pius zu Ehren geschlagen, da die Aegyptier und Pergamenier für seine Gesundheit, und zwar jene den Serapis, diese aber den Aesculapius anruffen. Beger l. c. p. 123. Endlich bringt Beger noch eine bey, worauf der Serapis in Gesellschafft des Kaysers Gordianus III. erscheint, und beyde einander ins Gesicht sehen. Beger l. c. p. 145. Tom. III. p. 681. u. ff. Siehe zugleich Osiris, im XXV Bande, p. 2117. ingleichen Apis, im II Bande, p. 834. u. ff. wie auch Pharao II, im XXVII Bande, p. 1747. u. f.

SERAPIUM, heist das *Gummi Sagapenum*, davon im XI Bande, p. 1385. Sonst bedeutet es auch so viel als Syrup.

Serarius oder Serrarius, (Nicolaus) ein Jesuit, wurde zu Rambersweiler im Stifft Metz

1555, oder wie andere schreiben 1558 gebohren. Den Grund seiner Studien legte er zu Cöln, allwo er auch 1572 sich in die Societät begab. Er war in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Sprache, wie auch in den Rabbinischen Schrifften wohl erfahren, wie solches aus der Vorrede über die Commentarios zu ersehen, die er über einen ziemlichen Theil des alten Testaments verfertiget hat. Sein Buch von den 3. Jüdischen Secten, nehmlich von den Pharisäern, Sadducäern und Essäern, wird von vielen sehr werth gehalten. Scaliger, welcher wider ihn geschrieben; nennet ihn selbst einen überaus gelehrten Jesuiten. Morery legt ihm nicht weniger Voc. Serarius ein grosses Lob bey; absonderlich, daß er ein guter Ausleger der Heil. Schrifft gewesen. Sonderlich hat er sich auch durch seine 5 Bücher de rebus Moguntiacis, bekannt gemacht, welche zu Mäyntz 1604 in 4. gedruckt, und in des Herrn *Joannis* Scriptoribus rerum moguntiacarum oben anstehen. Er hat fast 20 Jahr zu Würtzburg und Mäyntz die Theologie gelehrt, und in dem ersten Ort die ersten Magister der Weltweißheit gemacht. Er starb zu Mäyntz den 20 May 1609. Nachdem er ausser den bereits gedachtem viele andere Schrifften hinterlassen, die in 3 Theilen in Fol. 1611. zu Mäyntz herausgekommen. In dem ersten Theil derselben sind die Historischen enthalten, und heissen ihren Titeln nach:

1. Josuani Sacerdotes.
2. De pœnitentia Salomonis.
3. Noaman Syrus, jam sanus.
4. Trihæresium s. de Sectis Judaicis, aus 3 Büchern bestehend, davon schon oben gedacht worden ist.
5. Minerval, in 5 Büchern, wieder Joseph Scaligern und Johann Drusium.
6. Rabbini, auch in 2 Büchern.
7. Herodes.
8. Disputatio de apostolis in 100 assertiones tributa.
9. De S. Paulo & Juda proditore.
10. S. Kilianus cum notationibus.
11. Par sanctorum comitum Godefrid, Westphalus & Romaricus Austrasius.

In dem andern Band stehen die Didactischen Schrifften, als

1. Prothyron Paulinum.
2. Symbolum Athanasianum, disputationibus 3.
3. Disputatio de legibus.
4. De extrema unctione.
5. De Catholicorum cum hæreticis matrimonio.

Der dritte Theil hält folgende Schrifften in sich, nehmlich:

1. Contra Francisc. Puccium Filidinum libros 2. 1595 in 4.
2. Λιτανευτικῶν l. de Litaniis Libros 2.
3. De sacris ecclesiæ catholicæ processionibus libros 2.
4. Orationes Luthero Turcicas, libros 6.
5. De Lutheri magistro libros 2.
6. Apologiæ pro Lutheri magistro alegiam.
7. Lutherum Theos doton remissum.
8. De magistro Calvini.
9. Logos apologeticos pro Luthero diaboli discipulo.

Ueber dieses hat er auch noch geschrieben und herausgegeben.

1. Epistolas S. Bonifacii martyris, primi Archiepiscopi Mogontini, notis illustratas, welche in der Bibliotheca Patrum Tom. VIII. stehen.
2. Quæstiones de S. Nicolao, und in Deutscher Sprache.
3. Noctilucium Lutheri.
4. De paradiso und
5. Epistolas didacticas de rebus variis, welche beyde letztern aber er nicht ans Licht gestellet hat.

Sonsten sind von seinen oben erwehnten Biblischen Commentariis, der

1. In Josue aus 2 Bänden bestehend, zu Mayntz 1609.
2. In Judices & Ruth, ebend 1609.
3. In Tobiam, Judith, Esther & Machabæos, ebend. 1610.
4. In Omnes epistolas canonicas sanctorum apostolorum Jacobo, Joannis, Petri & Judæ, ebend. 1613 und seine
5. Prologomena Biblica, ebend. 1613 allerseits in Fol. gedruckt.

Sein Commentarius in libros Regum, ist nicht völlig zu Stande gekomen. Allegamb. Bibl. Script. Soc. Jesu Casaub. Epistol. 698. Reimann Hist. Litt. T. I. Du Pin. Bibl. des aut. eccles. T. XVII. Ribadeneira P. Freher Part. I. Sect. 3. Zeiler de Hist. P. I. Butholzer Ind. Chronolog.

Serarius, (Peter) ein Prediger zu Amsterdam lebte um das Jahr 1660, wurde aber abgesetzt, weil er seinen Zuhörern Chiliastische Principia beyzubringen suchte. Man hat von ihm unter andern examen Synodorum, und eine dissertation de fatali & admiranda omnium planetarum in uno eodemque signo Sagittarii, igneæ triplicatis ultimo, conjunctione, Amsterdam 1667. worinnen er aus der Heil. Schrifft, ietzterwehnter Conjunction, und andern Umständen beweisen wolte, daß Christi herrliche Zukunfft vor der Thür sey, da er das zerstreuete Jüdische Volck versammlen, den Menschen der Sünden vertilgen, und das herrliche Reich auf Erden anrichten würde Bentheim Holl. K. und S. Staat. Ferner ist auch, ob wohl nicht unter seinen Nahmen, von ihm bekannt: Gespräch im Reich der Gnaden zwischen Theophilo Lebrecht und Dositheo Eleison, Amsterd. 1722 in 4. Diese kleine Schrifft ist seiner triumphirenden allgemeinen Liebe mit beygefügt. Mylii Bibl. Anonym. Unschuld. Nachr. 1719 u. 1722.

Seras, Stadt und Schloß in Catalonien. Baudrand T. II.

Serasini, ein Medicus zu Florentz, vertheidigte im Jahr 1731 nebst noch einem, dem Herrn Ginutini, die Chocolate wider einige Aertzte, in Italien, so da gegen geschrieben hatten. Er gab zu dem Ende etliche Bogen in 4. heraus, und suchte darinnen zu erweisen, daß dabey der Geschmack und die Vernunfft übereinstimmten, welches sonst nicht gar offt geschiehet. Leipz. Gelehrt. Zeit. 1731.

Seraskier, Lat. *Imperator exercitus Turcici*, heist in der türckischen Sprache eigentlich so viel, als ein General über eine Armee. Denn Ker oder Kier heisset bey dem Türcken so viel, als ein Obrister oder Befehlshaber. Also heisset Cadilesker so viel als ein Obrister der sogenannten Cadis. Bespier sagt, daß Ser in der persischen Sprache einen Capitain oder Hauptmann, und Asker in der arabischen Sprache, eine Armee bedeute, wovon das Wort Seraskier zusammen gesetzt ist. Es scheinet vormahls der Titel des Generals von einer Armee gewesen zu seyn; anjetzo aber wird dieser Titel noch vielen geringern Kriegs-Officirern gegeben, so daß auch zum öfftern der geringste Commendante also genennet wird. *History of the troubles of Hungary.* Ricaut.

SERASSES, ist eine Baumwollene Leinewand, die an vielen Orten in Ost-Indien gemacht wird, sonderlich zu Cambaya. Savary Dict. Univ. de Commerce.

Seraticus (Aler.) ein ehemahliger Medicus, von Verona gebürtig. Friedr. Otto Mencke de Hieron. Fracastorii vita & scriptis p. 22.

Serau, ein Gräfliches Geschlecht in Ober-Oesterreich, so unter dem Artickel Seeau im XXXVI Bande, p. 1011. u. ff. nachzusehen.

Serava (Didaco) war Königlich Ungarisch- und Böhmischer Edelknaben-Präceptor, im Jahr 1529. Lewenklaw. Türck. Chron. p. 450.

Seravalle, eine Stadt, siehe Serravalle.

Seravalle (Vincenz Preti de) siehe Preti, im XXIX Bande, p. 339.

Seravallis, Stadt, siehe Serravalle.

SERAVALLIUM, Stadt, siehe Serravalle.

Seravelle, Stadt, siehe Serravalle.

Seravia (Adrian) von ihm ist in Druck vorhanden: Tract. de sacrilegiis & sacrilegiorum pœnis, London 1590 in 4. Struv Bibl. Jur.

Seroys, Morgenländische Wirthshäusser, siehe Carvanseras, im V Bande, p. 1174.

Serazana, eine Stadt und Vestung im Genuesischen Gebieth, siehe Sarzana, im XXXIV Bande, p. 159. u. f.

Serba, ein Dorff mit einem Adelichem Ritter-Guthe im Osterlande unweit Eisenberg, dem Hochfürstl. Sachsen-Eisenachischen Ober-Jäger-Meister und Ober-Marschall zu Eisenach, Herrn von Stutternheim zuständig.

Serbellon, eine alte berühmte Italienische Familie. Diejenige, welche Lust an genealogischen Fabeln haben, leiten sie von einem gewissen Cerdubellius her, der zu den Zeiten des Scipio Africanus die Spanier soll commandiret haben. Vor einigen Jahrhunderten sollen 3 Brüder von dieser Familie aus Burgund, wo sie bisher floriret, sich weggewandt, und 3 besondere Linien gestifftet haben, der eine in dem Königreich Valentia, der andere in Neapel, der dritte in Mayland. Die Spanische Linie ist mit der Zeit nach Sardinien gekommen, wo sie noch bestehet. Die Neapolitanische ist verloschen, oder hat sich mit der Mayländischen vereiniget, welche letztere die gröste Figur in der Welt gemacht hat, und annoch machet. In dieser lebte zu Ende des 15 und zu Anfang des 16 Jahrhunderts Johann Peter Serbellon, ein Vater und Vetter vieler grossen und berühmten Leute. Seine Schwester, Cäcilie Serbellon heyrathete 1485 Bernharden von Medicis oder Medequin, und zeugte mit demselben 6 Söhne und 7 Töchter. Unter den Söhnen war der älteste Jacob, der so berühmte Marquis von Marignan, einer der vornehmsten Capitaine seiner Zeit; der andere war der Pabst Pius IV; die folgenden Beyde wurden nach Absterben der ältern Brüder Marquisen von Marignan; der fünfte Gabriel, diente mit grossem Muth unter den Armeen Kayser Carls V, und der sechste starb als ein Kind. Von den Töchtern heyrathete Margarethe den Graf Gilbert Borromäus, und ward eine Mutter des heil. Carl Borromäus. Eine andere, Nahmens Clara, heyrathete den Grafen Marcus von Altemps, und gebahr den nicht weniger berühmten Cardinal von Altemps; die übrigen giengen ins Closter. Serbellon selbst heyrathete 1506 Elisabeth Reinoldi, eine Dame aus einem der edelsten und ältesten Geschlechter in Mayland, und bekam mit ihr 5 Söhne und 2 Töchter. Die eine gieng ins Closter, die andere vermählte sich an den Grafen von Macagno. Seine Söhne waren Gabriel, von dem hernach; Johann Baptista Fabricius, Anton. Der jüngste hat sich nur um sein Hauswesen bekümmert. Johann Baptista ward ein Geistlicher, und addreßirte sich an den römischen Hof, ward auch Bischoff zu Cassano in Calabrien, residirte aber da nicht, weil man ihn zu viel wichtigern Dingen in Rom brauchte; wie ihn denn der Pabst Pius IV, sein naher Anverwandter, auf die gantze Zeit seines Pontificats zum obersten Richter in der Engelsburg bestellte. Fabricius Serbellon war General der Päbstlichen Truppen in Avignon, so lange die innerliche Kriege unter Carln IX währten, da er die Protestanten seinen Eifer vor die Kirche genugsam fühlen lassen. Er hatte vorher als Gouverneur zu Pavia unter Carln V gedienet; Pabst Pius IV aber trug ihm 1560 des Gouvernement zu Avignon, und das Generalat über seine Armee auf, worinnen ihn auch des Pius IV Nachfolger, Pius V bestätigte. Aber er starb bald darauf zu Rom 1567. Seine Gemahlin war Francisce Malespina, eine Schwester des Marquis von Malgrado. Anton Serbellon war Bischoff zu Foligno, und nachgehends zu Novarra, und der erste, den der Pabst Pius IV 1560 zur Cardinals-Würde erhub. Er ist in vielen Städten des Kirchenstaats Gouverneur, auch Legat zu Perugia und in Romagna gewesen, und endlich als Decanus des Cardinals-Collegii 1591 gestorben. Dieser Anton ist ein rechter Ausbund von einem Staatsmann gewesen, und hat an den allergeheimsten Sachen des römischen Hofes unter der Regierung Pius IV, Pius V, Gregorius XIII, und Sixtus V, Theil gehabt. Priorato scena d' huomini illustri. Bayle.

Serbellon (Gabriel) einer von den grösten Kriegshelden des 16 Jahrhunderts. Er war Ritter von Maltha und Groß-Prior von Ungarn, wo selbst er sich in der Belagerung Raab wider die Türcken ungemein tapfer hielt. Er ward darauf General-Lieutenant unter der Armee des Kayfers, und

that sich so wohl bey der berühmten Schlacht, in welcher der Churfürst **Johann Friedrich** bey Mühlberg gefangen ward, als nachmahls in dem Sienischen Kriege unter seinem Vetter, dem Marquis von Marignano, gar sonderlich hervor. Er bemeisterte sich auch vieler andern Plätze, die das Haus Medicis nicht vor ihren Herrn erkennen wolten, und nachdem Pabst **Pius** IV ihn zum General der Kirchen zu Wasser und zu Lande bestellet hatte, eroberte er Ascoli, legte viel Vestungen in dem Kirchen-Staat an, befestigte die Engelsburg, bauete Civita Vecchia wieder auf, wie er denn ein fürtreflicher Ingenieur war, und dieses gab nach dem Tode **Pius** IV dem König in Spanien Anlaß, ihn nach Napel und Sicilien zu schicken, um die in selbigen Königreichen befindlichen Vestungen zu besichtigen, und wo es nöthig, in behörigen Defensions-Stand zu setzen. Bey der Gelegenheit schiffte er nach Maltha über, machte den Riß, und legte den ersten Grund zu der neuen Stadt. Darauf wolte ihn der Hertzog von Alba mit auf seinem Zuge nach den Niederlanden haben. **Serbellon** war dabey Feld-Zeugmeister, und gieng allemahl voraus, um die Wege zu bessern, daß er also an diesem so beschriehenen Marsche und daraus erfolgten Ruhm groen Theil hatte. Und ob gleich der Ingenieur **Paciotti**, den der Hertzog von Alba von dem Hertzog von Savoyen erhalten hatte, die Erbauung der Citadell zu Antwerpen dirigirte, stand doch das gantze Werck unter der Ober-Aufsicht des erfahrnen **Serbellon**. Dieser kehrte nach einiger Zeit wieder nach Italien zurücke, und befand sich als General-Feldzeugmeister und Commandeur einer Escadre Spanischer Galeeren, bey der Welt bekannten Schlacht bey Lepanto im Jahr 1572, nachdem er vorher in dem Kriegsrathe dem **Don Juan** vor allen andern zum Treffen gerathen hatte. Das Jahr darauf commandirte er in Sicilien, und ward Vice-König von Tunis. Die Türcken nahmen Gulette weg, und ruckten darauf vor Tunis, wo die angelegte Citadelle noch nicht fertig war. **Serbellon** hielt 14 Stürme aus, aber als die Stadt endlich mit Gewalt über gieng, führte man ihn gefangen nach Constantinopel, und ward er nachgehends von **Gregorius** XIII gegen 37 in der Schlacht bey Lepanto gefangene türckische Officiers, worunter der **Achmet Beg** in Negroponte, wieder ausgewechselt. Nach der Zeit, hat er 1576 und das folgende Jahr seinem Vaterlande, dem Hertzogthum Mayland, als General-Lieutenant vorgestanden, bis er 1578 Befehl bekam, daß er unter **Don Juan** in den Niederlanden commandiren solte, da er denn sonderlich die Erbauung der Citadelle zu Namur sich angelegen seyn ließ; allein seine und des **Don Juan** Kranckheit hinderte das Werck, und **Don Juan**, der unsern **Serbellon** jederzeit seinen Vater nennte, starb in dem 33 Jahre seines Alters, **Serbellon** aber, der über 70 Jahr auf sich hatte, kam davon. Er half darauf Mastricht wegnehmen, und zu Ende des 1579 Jahres gieng er wider nach Italien. Der König hatte ihm das Commando über seine Armee, die Portugall einnehmen solte, zu gedacht, aber der Tod hinderte ihn an diesem grossen Vorhaben. Er starb 1580 im Jenner, da er im Begriff war nach Spanien überzugehen. Einer von seinen Söhnen ist in der Belagerung Tunis tod geblieben. **Priorato. Thuanus. Strada. Bayle. Khevenhüllers** Annal. Ferdinand. Tom. I.

Serbellon (Johann) der sechste Sohn **Johann Baptista Serbellon**, Grafen von Chastillon und Herrn zu Romagnano, ein berühmter spanischer General in dem 17 Jahrhundert. Im Jahr 1616 begab er sich in Kriegsdienste, unter seinem Bruder **Johann Peter Serbellon**, Obristen zu Roß, General der Artillerie, und Gouverneur zu Gattinara, und erhielt dessen Regiment, da derselbe bey Vercelli, welchen Platz er zu genau recognoscirte, erschossen wurde. Er that vortrefliche Dienste in den Troublen im Valtelin, wiewohl er doch die frantzösische und schweitzerische Truppen nicht abhalten mögen, daß sie nicht in dieses Land eingerückt wären. Indessen belohnte ihn der spanische Hof mit verschiedenen hohen Ehrenstellen. Im Jahr 1625 ward er in den hohen Rath von Spanien aufgenommen, 1627 ward er General-Commissarius in dem Mayländischen, u. 1628 General der Artillerie und Gouverneur in dem Montferrat. Er wohnte unter dem Marquis von **Spinola**, der berufenen Belagerung vor Casal bey, gieng etliche Jahr darauf nach Deutschland, und diente als General-Capitain der Artillerie, unter dem Hertzog von Feria. Nach dessen Tode commandirte er die Armee im Elsaß, bis zu Ankunfft des Cardinals-Infanten, und 1634 half er die Schlacht bey Nördlingen gewinnen, gieng mit dem Cardinal-Infant nach den Niederlanden, und regulirte die Winter-Quartiere in dem lüttichischen. Im Jahr 1637 ward er als General-Lieutenant bey der Reuterey nach Catalonien gerufen, und belagerte Leucate, fand sich aber gezwungen, die Belagerung wieder aufzuheben. Er bekam dabey verschiedene Blessuren, von denen er aber kaum geheilet war, als ihn eine neue Kranckheit zu Perpignan den 21 Febr. 1638 wegnahm. **Priorato. Bayle.**

Serbelloni (Fabricius) ein Mayländer, welcher ausser allem Streit zu der ansehnlichen und nur gedachten Familie derer von **Serbellon** gehöret. Er ist Ertzbischoff von Patrassi, und hat zum öfftern die Stelle eines Päbstlichen Nuntius an unterschiedenen Höfen bekleidet. Im Jahr 1731 erhielte er solchen Charackter nach Florentz, verblieb auch daselbst, biß er 1735 zu Colln den Herrn **Oddi** in eben dieser Stelle abzulösen Befehl bekam, **Ranfts** Archiv. 1735 den 7 Novembr. 1738 wechselte er den Herrn **Paolucci** zu Warschau ab und bekam alsdenn im folgenden Jahr 1739 die reiche Abtey St. Denis de Moreta im Mayländischen, die der verstorbene Cardinal **Spinola** gehabt hatte. Er mußte aber davon eine Pensjon von 1000 Scudi an dem Herrn **Corio** überlassen, **Ranfts** Geneal. Nachr. I Band.

Serbelloni von d' Ollone, Römisch-Kayserlicher Obrister, wozu er im Jahr 1738 im Monath May erkläret wurde. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1738 p. 263.

Serbellonus (Siegmund) von ihm ist in Druck vorhanden Philosophia, II. Tomi, Mayland 1657 in Fol.

Serben, *Serbi*, ein Volck dessen **Ptolemäus** zuerst Meldung thut, und zwischen das Ceraunische Gebürge und der Fluß Rha oder Wolga setzt, **Ptolomäus** Geograph. V, 9. **Cellarius** Notit. Orb. Antiqu. T. II. **Plinius** aber rechnet sie zu denjenigen Völckern, welche um die Mäotische See herum gewohnt haben, Hist. Nat. VI, 7. Nach der Zeit haben sie sich in der Provintz Servien, die vor diesem von weit grössern Umfang gewesen, niedergelassen. Endlich aber sind sie gar in die Meißnische Gegend gerückt, und haben den District zwischen der Saale und Elbe eingenommen. Es nennen sich auch dahero noch die heutigen Lausitzer Wenden. **Sserbie. Schortger** Diplom. Nachl. Hist. von Ober-Sachs. I Th. p. 178. Sie haben nach diesen den Nahmen der Sorben erhalten, **Baudrand** Lexic. unter welchen sie uns auch noch bekannter sind. Besiehe deswegen zugleich die Artickel **Sorben** und **Sorvien**.

Serben (Hans Heinrich von) kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1414, so beym **Ludwig** in Reliqu. MST. T. V. p. 238. anzutreffen.

SERBES, ein Fluß, siehe **Mirom**, im XXI Bande, p. 445.

Serbet, siehe **Scherbet**, im XXXIV Bande, p. 1313.

SERBI, Volck, siehe **Serben**.

SERBIA, *Servia*, eine Bischöffliche Stadt in Macedonien, nahe bey Berrhöea gelegen; Es gedencket ihrer der *Zonaras*, Tomo 3. annalium. **Baudrands** Lex. T. II.

SERBINUM, Stadt in Nieder-Ungarn, siehe **Swynaw**.

Serbitz, ein Sächsisch Dorff in Meissen unweit Delitzsch, in dieses Amt gehörig. Es wird dessen schon in einen Lehn-Brief Churfürst **Johann Friedrichs** zu Sachsen vom Jahr 1533 Meldung gethan. **Ludwigs** Reliqu. Mst. T. X.

Serbonis, ein Sumpff oder Bach in Egypten, siehe **Sirbonis**.

Serbst, Stadt, siehe **Zerbst**.

Sercambius oder **Ser-Cambius**, (Johann) ein Italienischer Geschichtschreiber, von Lucca gebürtig, woselbst er auch 1400 das Amt eines Vexilleferi justitiæ, oder die höchste Würde in dem dasigen Magistrat erhielt. Er nahm die Parthie des **Paolo Guinigi**, der zu Anfang des 15 Jahrhunderts sich der Ober-Herrschafft in Lucca angemasset, und den die Einwohner dieser Stadt als einen Tyrannen angesehen; da im Gegentheil **Sercambius** alle dessen Unternehmungen entweder zu vertheidigen, oder zu entschuldigen bemühet ist, worüber man sich um so viel weniger verwundern darff, weil er selbst dem **Guinigi** nachdrücklich angelegen, daß er die Ober-Herrschafft an sich ziehen solte. Er schrieb im übrigen ein Chronicon de rebus gestis lucensium, in 2 Büchern, wovon das erstere, welches die Geschichten von 1164 bis 1200 enthielt, vermuthlich verlohren gegangen, das andre aber, so von 1200 bis 1209 gehet, in Muratorii Script. rer. ital. t. 20. anzutreffen. Es ist dieses von einem Manuscripte, welches man in der Ambrosianischen Bibliotheck zu Mayland aufbehalten, abgedruckt worden. Und ob es gleich in einer überaus schlechten Italienischen Schreibart verfasset, ist es dennoch wegen der darinne enthaltenen Nachrichten werth zu halten. **Muratorius** in præfat.

SERCAMSELLUM, eine Abtey, siehe *Cercanceau*, im V Bande, p. 1862.

Serces (Jacob) ein Reformirter Gottesgelehrter zu Appleby in Northumberland, hat sich durch verschiedene Schrifften bekannt gemacht, unter welchen zu mercken:

1. Traite sur les Miracles, dans le quel on prouve que le Diable n'en sauroit faire, Amsterd. 1729 in 8.

Er hatte in dieser Schrifft zugleich die Begebenheit der Zauberin zu Endor mit abgehandelt. Deswegen setzte ein ungenannter Verfasser in den IV Theil der Bibliotheque Raisonnée folgende Beurtheilung entgegen: Censure de l'Explication, que Mſr. *Jacques Serces* donne dans son Traité sur les Miracles, de l'Histoire de la Pythonisse d'Endor, avec des Remarques, **Gel. Zeit. Beytr.** I Th.

2. Popery, an ennemy to Scripture, or an account of the several methods, pursued by the church of Rome to sink the authority of th holy Scriptures, and of th varions falsifications in troduced in some versions of the New Testament Published by the Divines of that Communion in French and English, particulary the last in English, by D. W. Prof. of Divinity at Douai, Londen 1736 in 8.

Er hat diese Abhandlung dem Reichs-Cantzler zugeschrieben, unter andern Ursachen auch deswegen, weil die Materie, davon er handelt, von der weltlichen Obrigkeit besorgt werden solte. **Leipz. Gel. Zeit. Beytr.** III Th.

Sercha, ein im Marggrafthum Ober-Lausitz im Görlitzischen Creyse liegendes Privat-Gut, so aber unter der Stadt Görlitz Mitleidenheit stehet. **Wabsts** Churfürstenth. Sachs. p. 127 in Beyl.

Serchio oder **Cerchio**, Lat. *Serchius*, *Sercius*, *Sarculus*, *Serculus*, in den alten Zeiten aber *Aesaris*, *Anser*, und, wie etliche davor halten, auch *Boaclus* genannt, ein Fluß, welcher seinen Ursprung aus dem Apenninischen Gebürge an den Grentzen des Hertzogthums Reggio, und unterschiedene andere Flüsse zu sich nimmt. Er gehet durch das Thal Graffignana, und bey der Stadt Lucca vorbey, und fällt hernach etwan eine deutsche Meile von der Stadt Pisa in das Ligustische Meer. Er pflegt offt gantz plötzlich sich zu ergiessen und dadurch die umliegende Oerter sehr zu beschädigen. Hingegen ist er an Fischen sehr reich, insonderheit an Karpen und Forellen. **Schaupl. des Kriegs in Ital.** p. 694. **Baudrand.**

SERCHIUS, Fluß, siehe **Serchio**.

SERCIUS, ein Fluß, siehe **Serchio**.

Sercken, (Helmericus und Heinrich Gebrüdere von) kommen als Zeugen vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1275, worinnen die Gebrüdere von **Hidtzakere**, dem Closter Medingen, den Zehenden in den Dorffe Remstete, verkäufflich überlassen.

lassen. **Pfeffingers** Historie des Braunschw. Lüneb. Haus. II Th. p. 617.

Serclier, von ihm ist ein Buch in Frantzösischer Sprache bekannt: De la S. Marie d'Egypt. Lyon 1615 in 8.

SERCULUS, ein Fluß, siehe **Serchio.**

Serdahelis (George) geheimder Secretair bey der Kayserlichen Cammer, wurde nebst andern als Commissarius 1604 nach den Friedens-Vorschlägen zwischen dem Römischen und Türckischen Kayser nach Ofen geschickt. Sie solten dahin sehen, damit alle Beschwerden vermieden werden möchte, welche zu einigen neuen Verdrüßlichkeiten Anlaß geben könnten, **Ludwigs** Reliqu. MSt. T. II.

Serdar, Lat. *Summus bellidux*, ist ein Nahme, welcher bey den Türcken und Persianern den Generalen der Armee beygeleget ist, den sie auch **See Asker** nennen. **Bespier.** Bißweilen bedeutet es auch nur einen Obristen, siehe **Janitscharen**, im XIV Bande p. 201.

Serderus (Recurdi) siehe **Recurdi Serderus** (Francus) im XXX Bande p. 1581.

SERDICA, eine Stadt, siehe *Sardicum*, im XXXIV Bande p. 83. u. f.

SERDICA ULPIA, eine Stadt, siehe *Sardicum*, im XXXIV Bande p. 83. u. f.

SERDRE, Lat. *Summi Sacrorum in Perside Præfulis Vicarius*, ist der Oberste und Hohepriester bey denen Persianern, und der nächste nach dem Athema-Doulet, der vornehmste im gantzen Reiche nach dem Könige. Er hat die Ober-Aufsicht über die Güther und Renthen der Mousqueen, hat den **Scheikel-Selom** und den **Cadi** unter sich, welche dreye das geistliche Gericht hegen, und über die Religions-Sachen erkennen. Zuweilen pfleget der König deren Zweene zu setzen, und dem einen die Aufsicht über die Königliche, dem andern über die andern Stifftungen zu geben.

Sere, ein Fluß, siehe **Serre.**

Sereberne, eine kleine Stadt in der Ukraine, den Cosacken gehörig, 27 Meilen von Bialogerad.

Serebetz, eine Voigtey in Meissen, s. **Schrebitz**, im XXXIV Bande p. 1110.

Serebia, Serebja auf Deutsch **des Herrn Hitze**, ein Levit aus den Kindern Maheli, den Esra von Casphia nach Jerusalem berieff, Esra VIII, 18. Nehem. VIII, 7. X. 12.

Serech, ein Fluß, siehe **Sereth.**

Sered, ein Bach, siehe **Sared**, im XXXIV B. p. 93.

Sered, Sared, auf Deutsch **abweichender Herr**, der erstgebohrne Sohn Sebulon, der mit seinen Groß-Vater Jacob in Egypten zog, 1 B. Mos. XLVI, 14. und von welchem das Geschlechte der **Serediter** herkömmt: IV Buch Mos. XXVI, vers. 26.

SE REDIMERE, siehe *Redimere se*, im XXX B. p. 1632.

Seref Beg, war zu Anfang des sechzehenden Jahrhundertes Herr zu Bitlis, und des Türckischen Kaysers Solimanns Lehnmann und Unterthan. Zu der Zeit begab sichs, daß **Vlama**, ein vornehmer Persianischer Fürst in Wien auf die Gedancken kam, von dem Könige in Persien abzufallen, und auf des Türcken Seiten sich zu begeben. Als nun Solimann dieses Vorhaben des Vlama gemercket, hat er alsbald dem **Seref Beg** schreiben lassen, daß er dem Vlama eine Anzahl seiner Leute zu mehrerer Sicherheit zugeben sollte. Da nun also Vlama gen Bitlis angekommen, hat der Seref befohlen ihn anzugreifen und gefangen zu nehmen, und ihn also dem Solimann gefänglich überschickt. So bald man den Vlama nach Constantinopel gebracht, hat ihn der Türckische Kayser ledig gelassen, und hundert tausend Sultaniner jährlichen Einkommens ihm geschenckt, auch die Erlaubniß gegeben, wieder dahin zu ziehen, woher er kommen war. Aber den Seref Beg hat er in die Acht, und für seinen Feind erkläret, auch dem Vlama befohlen, Bitlis einzunehmen und als ein Timar für sich zubehalten. Hiermit ist der Krieg zwischen ihnen angegangen. Und da sie viel, und offmahls wieder einander gestritten, hat zu letzt Vlama den Seref Beg umgebracht, und des Erschlagenen Haupt dem Sultan Solimann zugeschickt. Dieses geschah im Jahr 1533 hernach als Solimann auf Einrathen des Vlama den Ibrahim Bassa mit einem Kriegsvolck wider Aleppo fortgeschickt. Alsdenn sind des erschlagenen Seref Begs Witthe und Kinder zum Ibrahim Bassa gekommen, haben einen Strick am Halse getragen, und Gnade begehrt. Dieselben hat der Ibrahim gnädig angenommen, und dem Solimann geschrieben, um zu wissen; wie er sich gegen ihn verhalten sollte. Darauf ihm der Solimann geantwortet, er sollte des Seref Begs Sohn 400 Janitscharen zugeben, ihn samt der Mutter nach Bitlis zu begleiten, damit sie von dannen ihre Schätze hinwegführen, und wohin es ihnen gefallen würde ziehen könnten. Jedoch im Fall sie dächten auf seine Seite sich zu halten, und bey ihm zu bleiben, wollte er ihnen hiermit das Einkommen von Aleppo zu ihrem Timar geschenckt haben. Da nun des Seref Begs Sohn aus dieser Antwort des Sultans gnugsam spüren und abnehmen konnte, daß er seine väterliche Lande und Erbschafft nicht wieder erlangen würde, ist er mit der Mutter nach Bitlis gezogen hat seine Schätze von dannen hinweggeführet, und sich zum Könige in Persien geschlagen. **Lewenklaus.** Türckische Chronica p. 402. u. f.,

SEREGIPPA, siehe **Seregippe.**

Seregippe, ein Fluß in dem Lande Paragay in America.

Seregippe, Seregippo, *Seregippa*, eine portugiesische Capitania oder Hauptmannschafft in Brasilien zwischen der Insul Pernambuco und Bahia, die beste Stadt darinnen heist **Segerippo** (oder **Seregippe**) **del Rey.** Sonst ist diese Capitania die kleinste in Brasilien, zeuget aber so viel Vieh, daß alle benachbarte Provintzen damit können versehen werden. In den Gebürgen giebt es auch Gold- und Silber-Minen. **Dappers** Amer. p. 438. **Barlai** Brasilia p. 107.

Seregippe del Rey, ein See-Städtlein in Brasilien, zwischen den Flüssen St. Franciscus und Real; welches vorstehender Capitanie den Nahmen giebt.

Seregippo, siehe **Seregippe.**

Seregno, lat. *Serenium*, eine kleine Stadt zwischen den Flüssen Lambrica und Sevese, in dem Mayländischen, den Grafen von Masaglia gehörig.

Serejand (J.) von ihm sind bekannt: Ideæ Cartesianæ ad Lydium veritatis Lapidem expensæ. Londen 1698 in 8.

Seremonde, ein Gau, siehe **Sermund.**

Seren, ein altes Celtisches Wort, soviel als astrum, auf Deutsch **Stern**, bedeudent. **Leibnitzens** Collect. Etymol. T. II. p. 140.

Seren (Porto) *Magnus Portus*, ein Hafen in dem jenseitigen Libyen an dem Westlichen Gestade des Atlandischen Meeres. **Baudrands** Lex. T. II. p. 446. T. I. p. 447.

Serena, eines von den 3 Haupt-Theilen der Landschafft Chili in Süd-America. Die Hauptstadt, welche am Einfluß des Flusses Coqrimbo liegt, heißt auch **Serena**, wovon der folgende Artickel zu sehen.

Serena, de la Serena, oder anjetzo **Coquimbo**, die erste Stadt in der americanischen Provintz Chili, liegt 2 Stunden von der Süd-See, 30 Grad von der Linie, und ist 1544 in dem Thal Coquimbo von Petrus de Baldivia erbauet, und nach seinen Vaterland Serena genennet worden. Sie ist sehr weitläufftig, jedoch nicht volckreich. Ihre Strassen sind breit, lang und alle schnurgleich, die Häuser niedrig, enge und übel eingerichtet, auch mehrentheils nur mit Palm-Blättern bedeckt. Man findet hier Strassen, welche über eine Viertel-Stunde lang seind, und darinnen kaum 6 Häuser stehen, welche alle einen grossen mit einer Mauer umfasten Garten haben, darinnen Citronen und andere Früchte so häuffig wachsen, daß zu Anfang des Sommers mehr als die Helfte davon müssen abgebrochen werden, weil sonst die Bäume sie nicht würden ertragen können. An der Nord-Seite gehet ein schöner Fluß durch die Stadt, welcher auf dem hohen Gebürge der Andes entspringet, und gantz nahe bey dieser Stadt in die See fällt. Die Einwohner leiten ihn in Canälen durch ihre Gärten, selbige zu befeuchten, weil es in dieser Gegend des Jahrs kaum 4 oder 5 mahl zu regnen pflegt, und zwar im Winter. In der Stadt sind nebst einer schönen Pfarrkirche, Franciscaner, Dominicaner, Jesuiten und barmhertzige Brüder. Es giebt hier wenig eingebohrne Indianer mehr, ungeachtet vor Ankunfft der Spanier, dieser Thal sehr volckreich gewesen, indem sie sich weiter ins Land hinein gezogen. Dieser Thal ist voller Vieh-Heerden, welche ohne Unterscheid daselbst auf der Weide gehen. In den umher gelegenen Bergen giebt es Gold- Silber- Kupffer- und andere Bergwercke. Ingleichen nahe dabey ein Eisenbergwerck, daraus alles Geschütz verfertiget wird, was in Peru und Chili gebrauchet wird. Im Jahr 1579 stieg der Engelländische Admiral **Franz Dracke** alhier aus, ward aber von den Einwohnern wieder zurück getrieben; allein hernach ist diese Stadt dennoch 2 mahl von den Engelländern geplündert und in die Asche geleget worden. Es ist hier ein grosser und bequemer Hafen, der beste in gantz Chili, so wegen seiner so geraumen als sichern Lage, indem ihn die Gewalt der Meereswellen und Winde nicht treffen kan, berühmt ist. Siehe auch *Coquimbo* im VI Bande, p. 1208. **P. Louis Feuillie** journal des observ. physiques, mathemat. & botaniq. t. 2. p. 572. seq.

St. **Serena**, des Kaysers **Diocletianus** Gemahlin, war lange Zeit ohne des Kaysers Wissen eine heimliche Christin gewesen. Die alten Kirchen-Scribenten rühmen ihre Gottseeligkeit gar sehr; die heydnischen Scribenden aber melden nichts von ihr. Als die heilige Märtyrin und keusche Jungfrau **Susanna** auf Kayserlichen Befehl, weil sie sich dessen Sohn zu heyrathen weigerte, ins Gefängniß solte gesteckt werden, nahm sie die Kayserin zu sich. Als nun nach Verfliessung 55 Tagen, der Kayser **Susannen** abermahls vor sich forderte, und ihre endliche Resolution wissen wolte, sprach ihr die Kayserin noch einen Muth ein zur Beständigkeit, dahingegen der Kayser vermeynte, sie würde **Susannen** nach und nach zu bereden suchen. Als nun der Kayser fragen ließ, ob sie dieselbe noch nicht beredet, ließ sie ihm zur Antwort sagen, es wäre gar keine Hoffnung darzu vorhanden. Und da **Susanna** endlich war enthauptet worden, kam die Kayserin des Nachts, hub ihren Leichnam auf, und legte ihn in einen silbernen Sarg, salbete ihn mit köstlichen Specereyen und setzte ihn auf St. Alexandri Kirchhoff bey. Einige sagen, daß sie selbst von ihrem Gemahl wegen des Christlichen Glaubens den Märtyrer-Tod erlitten habe. Acta apud Surium, d. XI. August. Ihre Feyer ist den 16 August.

Serena, des Honorii, eines Bruders Theodosii des Grossen Tochter, heyrathete den **Stilicon** und zeugete mit solchen die **Mariam Thermantiam**, des Kaysers Honorii Gemahlin und den **Eucherium** davon unter den Artickel Honorius im XIII Bande, p. 392 nachzusehen. Sie wurde hernach nebst ihrem Eheherrn strangulirt, weil man sie beschuldigte, daß sie an desselbigen Unternehmen, wieder den Kayser **Honorius** Theil hätte. Sie hat sonst das Lob einer gelehrten und gar guten Frau; und **Claudianus** hat ihr ein herrliches Lob-Gedicht geschrieben.

St. **Serena**, eine Märtyrin zu Metz, in Gallia belgica, war zu Spolento gebohren, wiewohl einige sind, welche Corduba vor ihre Geburths-Stadt und Kampffplatz halten. Als sie zu Mannbahren Jahren gelanget, begab sie sich in den Standt der Ehe, worinnen sie jedoch ohne Verletzung ihrer Keuschheit lebete. Nachdem sie aber ihres Ehegatten durch den Tod beraubet worden, brachte sie ihre übrige Lebenszeit mit lauter Beten, Singen und Fasten zu, und übete noch andere Wercke der Gottseeligkeit aus. Sie machte ihren blinden Enckel **Priscianum** durch ihr andächtiges Gebeth wieder sehend, und that noch ein und andere Wunder-Wercke. Sie erwiese den

gefangenen Märtyrern allerhand Leibes-Dienste und war beschäfftiget, dieselben nach erlangter Märtyrer-Crone zur Erden zu bestätigen. Nachdem aber dieses vor dem Richter der Stadt Spoleto, **Lucium**, kam, wurde sie unter dem Kayser **Diocletiano** in Verhafft genommen, da sie denn nach grosser ausgestandener Marter ihren Geist aufgab, und alda in einer gewissen Kirche begraben wurde. Im Jahr 970 transferirte der Bischoff von Metz mit Erlaubniß des Kaysers **Otto** den Leib St. Serenä von Spoleto nach Metz, allwo derselbe in dem Closter St. Mariä verwahret und verehret wird, und sind durch ihre Anruffung viel Wunder geschehen. Ihr zu Ehren feyert man den 3 Jenner.

Serenada, siehe **Serenata**.

SERENADE, siehe **Serenata**.

SERENA FRONTE, siehe *Serenus*.

Serenata, ist ein Italienisches Wort, Frantzösisch heist es *Serenade*, und Deutsch ein **Abendständgen**, eine **Abendmusic**; weil dergleichen meist bey stiller und angenehmer Nacht pflegt gemachet zu werden. Die Serenata wird entweder durch eine oder durch ein paar singende Stimmen mit Instrumenten begleitet, des Abends gebracht und lässet sich nirgends besser als auf dem Abend bey stillem Wetter hören. Da ihre Haupt-Eigenschafft, Tendresse oder zärtliche und starcke Liebe ohne Verstellung seyn soll; so scheinet es, daß die Serenaden bey Glückwünschungen, öffentlichen Gepräng, Beförderungen auf hohen Schulen und dergleichen, ausser ihrem Element und wider die Natur gebraucht werden, als zu welchem sich die Oratorien und Aubaden wegen ihrer hochtrabenden Eigenschafft besser schicken.

SE RENDRE A DISCRETION, sich auf Gnad und Ungnad ergeben. Siehe **Discretion**, im VII Bande, p. 1044.

Serene, eine kleine Stadt in Piemont, in dem Fürstenthum Barcelonette, gegen die Grentzen von Dauphine, am Fluß Ubaye. Die Höhe von Serene lieget dabey, und ist meistens mit Schnee bedecket.

Serenegar, eine Stadt im Reich des Moguls am Fluß Ganges, im Königreich Siba in Asien.

Serener, Volck, siehe **Sirener**.

Sereni, ein Gräfliches Geschlecht in Mähren, das von der Gräflichen Familie **Zdrini** oder **Serini** unterschieden ist, und sich eigentlich **Szöreni** nennet. Es hat seinen ersten Ursprung, nach dem Zeugniß **Johann Dreßelini** aus einem alten Adelichen Pohlnischen Geblüte, dessen Stamm-Vater, **Temnevitus**, gleichwie er von seiner Adelichen Mutter in dem Heydenthum auferzogen worden, auch so lange unbekannt geblieben, bis er mit **Mieceslao**, Könige in Pohlen im Jahr Christi 965 nebst andern Fürnehmen des Reichs zu Gnesen mit dem Wasser der heiligen Tauffe wiedergebohren worden, und den Nahmen **Serenus**, nach Art der Pohlnischen Völcker überkommen hatte. Gedachter König Mieceslaus hat von dessen vernünfftigen Verrichtungen der Nach-Welt ein Andencken gegeben, und schon dazumahl dem **Temnevitus** eine blaue Schlange mit einer goldenen Crone verliehen. Er hinterließ nach seinem Tode einen eintzigen Sohn, **Mieceslaum**, so unter der Regierung Boleslai I. Königs in Pohlen, um das Jahr 1012 als Führer des Pohlnischen Kriegs-Heers wider Pommern und Sachsen in der Schlacht geblieben, und ebenfalls einen eintzigen Sohn, mit Nahmen **Jaroslaus** hinterlassen hat. Dieser **Jaroslaus** lebte unter der Regierung des Pohlnischen Königs, Casimiri I. verwaltete die Königliche Pohlnische Gesandschafft an den Römisch-Kayserlichen Hofe Henrici III, und starb im Jahr Christi 1041, nachdem er zu Fortpflantzung seines Hoch-Adelichen Geblüts einen Sohn, **Casimirum** erzeuget hatte, welcher mit Boleslao II. Könige in Pohlen seinen Wohn-Sitz nach Ungarn verlegte, und fernerhin nicht mehr **Serenus** sondern nach dasiger Landes-Sprache **Sereny** genennet wurde. Er führte ebenfalls das Kriegs-Heer des Königes in Ungarn, Ladislai I. wider die Chunnos, ein Sarmatisches Volck, zeugte einen Sohn **Ladislaum**, und starb um das Jahr 1094. Weil aber jetztgedachter **Ladislaus** in seiner Gemüths-Neigung und Tapfferkeit, seinen Hoch-Adlichen Eltern nicht ungleich war, so wurde er von Colomanno I. damahligen Könige in Ungarn, zum Obristen der Cavallerie bestellet; deswegen er auch auf Befehl seines Königes wider die Venetianer in Dalmatien, an die Haupt-Stadt Zara gezogen, und im Jahr Christi 1103 einen herrlichen Sieg wider die Venetianer erworben. Er erzeugte wiederum einen eintzigen Sohn, Nahmens **Emericus**, dem der König in Ungarn Stephanus II. sein gantzes Kriegs-Heer anvertrauete, wie er denn nebst dem auch die Gesandtschafft an den Orientalisch-Kayserlichen Hofe vollführte, jedoch um das Jahr 1138 mit Hinterlassung eines Sohnes **Stephani**, dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Und weil dieser nicht weniger mit dem unerschrockenen Heldenmuthe seiner Heroischen Vorfahren begabet war, so vertrat er gleichfalls um das Jahr 1174 unter der Regierung Königs Belä die Stelle eines fürtrefflichen Kriegs-Helden, und verschied in den letztern Jahren des zwölfften Jahrhunderts. Sein eintziger Sohn und hinterbliebener Erbe, **Ladislaus**, zog als Führer des Ungarischen Kriegs-Heers des Königes Andreä II. in Palästina, wo er in der Schlacht bey Damiate, um das Jahr 1218 verschied. Er zeugte 5 Söhne, mit Nahmen, **Stephanus**, **Elias**, **Ladislaus**, **Paulus** und **Dionysius**. Davon der älteste, **Stephanus**, ein mit sonderbarer Vernunfft und stattlichem Ansehen von der Natur begabter Herr, und des Königs Emerici geheimder Rath und oberster Hofmeister, fühzeitig verstarb. Der zweyte gebohrne Sohn **Elias** ist eben von seiner Jugend an unter den Kriegs-Waffen erzogen worden; wie er denn auch in verschiedenen feindlichen Scharmützeln sich trefflich hervor gethan, bis er nachmahls um das Jahr 1242, an dem Fluß Sejo von den Tartarn mit Pfeilen dermassen tödtlich verwundet wurde, daß er allda seinen heldenmüthigen Geist aufgeben muste.

Der

Der dritte Sohn, **Ladislaus**, pflantzte das Geschlecht fort, wovon bald soll gesagt werden, dahingegen **Paulus** sich zwar vermählte, aber nur eine Tochter, **Hedwig**, so nachmahls einem weitläuftigen Serenischen agnato zur Gemahlin geworden, erzeugte; Der Vater selbst aber, so ein reicher und ansehnlicher Herr war, lebte um das Jahr 1265, und dessen Herr Bruder, Dionysius, unter dem Ungarischen Könige, Stephano IV um das Jahr 1279. florirte. Hat also allein **Ladislaus** zween Söhne, nehmlich **Martinum** und **Andream** erzeuget. Den **Ladislaus** bestellte König **Bela** IV zum Führer seiner Armee wieder Bathum, einen Tartarischen König, zwischen welchen 1242 eine sehr blutige Schlacht vorgieng. Dessen älterer Sohn **Martinus** lebte 1282. annoch ledig, allein **Andreas** der jüngere Bruder verheyrathete sich mit obgedachter **Hedwig**, so viele Güter besaß, aus welcher Ehe ihm 5 Söhne, **Emericus**, **Georgius**, **Andreas**, **Jacobus** und **Nicolaus** gebohren wurden. Er selbst gieng als Obrister Pannier mit den Ungarischen Truppen, unter welchen die Lummanier den besten Theil ausmachten, dem Römischen Kayser Rudolpho I, aus dem Hause Habspurg zu Hülfe wieder Ottocarum, König in Böhmen um das Jahr 1278. Dessen Sohn aber **Emericus** lebte an dem Königl. Ungarischen Hofe Othonis I, versahe daselbst der Königin Obrist-Hofmeister-Stelle, und da er mit einer besondern Klugheit und Hurtigkeit, den damahls von den wanckelmüthigen Ungarischen Magnaten gefänglich verwahrten König Othonem, sonst Bavarum genannt, erledigte, und solchergestallt aus den Händen seiner Feinde errettete, verliehe ihm ermeldter König, zur Danckbarkeit und Vermehrung seines Adelichen Wapens, ein weisgeflügeltes Pferd in einem blauen Felde, und aus dem Hertzoglich-Bayerischen Wapen, vierzehen weis und blau überzwerg zusammenhangende Rhomben, oder Wecken, oder Rauten; daß demnach in dem gantzen Serenischen Wapen zur Rechten Seiten eine gewundene blaue Schlange mit einer goldenen Crone in einem weisen Felde; zur lincken Seiten ein weisgeflügeltes Pferd in einem blauen Felde, und in dem untern Theil vierzehen blau und weis zusammenhangende Rhomben, oder Wecken, und in dem untersten Theil des Schildes ein plattes blaues Feld zu sehen ist. Es erzeugte zwar dieser **Emericus** drey ehrliche Söhne, nehmlich **Emericum**, **Andream** und **Eliam**, allein der erstere, nachdem er sich mit Sophia, einer Schwester Georgii a Giulai, verheyrathete, ist in einem Zwey Kampf getödtet worden. **Andreas** der andere Sohn, ist nach seines Vaters mit dem König Othone nach Bayern vollzogenen Reise wiederum in Pohlen gegangen, allwo er unter dem Könige Ladislao Loctico das Pohln. Kriegsheer wieder die Deutschen Ordens-Ritter geführet. **Elias** aber, der dritte und jüngste Sohn, verstarb in der Blüthe seiner Jugend an dem Hofe Königs Othonis. Was nun den zweyten Sohn **Andreä**, nehmlich **Georgium**, betrifft, so hatte dieser das unvermuthete Unglück, in dem Feldzuge wider Bazarad, einen Wallachischen Hospodar, unter Carln I Könige in Ungarn, das Leben zu lassen. Der dritte Sohn, **Andreas** pflantzte wiederum dieses Adeliche Haus fort, doch wegen deutlicherer Beschreibung wird in folgenden ein mehrers von ihm gemeldet werden. **Jacobus** der vierdte Sohn commandirte 1346 mit bey jener unglücklichen Schlacht in Franckreich wieder die Engelländer, in welcher Johannes, der Blinde genannt, König in Böhmen geblieben war. Und endlich **Nicolaus**, mit dem Zunahmen der Buckligte, lebte in seinem Vaterland im Jahr 1366. Er hatte zur Gemahlin Sophiam aus dem Hause Erdödi, von welcher ihm ein Sohn Nahmens **Blasius**, gebohren wurde, welcher an dem Hof Kaysers Caroli IV, und Königes in Böhmen sein Leben zubrachte und zu Prag in Böhmen starb. Nachdem nun solcher gestallt, wie nur erwehnet ist, **Andreas** II, des **Andreä** I, Sohn, allein zur Fortpflantzung dieses Hochadelichen Hauses gleichsam gewidmet war, so verheyrathete sich derselbe mit Maria, Petri, Grafens von Draskowitz Fräulein Tochter, mit welcher er vier Kinder, **Matthiam**, **Paulum**, **Dionysium**, und **Elsam** erzeuget. Der Vater selbst, welcher von Ludwigen I, Könige in Ungarn, zum Feldherrn seiner gesammten Armee bestellet war, im Jahr 1345 in dem Feldzuge wieder die Venetianer in der Belagerung der Stadt Zara sein heldenmüthiges Leben gelassen. Dessen ältester Sohn **Matthias**, commandirte eben ein Corpo Truppen; als er aber nebst andern Generals-Personen wieder die Königin Joannam nach Neapel zu Felde gezogen, ist er in Apulien von einem hitzigen Fieber überfallen worden, und allda gleich im Jahr 1347 des Todes verblichen. **Paulus** der II, aber begleitete die Würde eines Cantzlers an dem Königl. Ungarischen Hofe Sigismundi, und ist, nach dem der König gefangen worden, nach Böhmen geflohen, und allda 1396 verstorben. Er hatte zur Gemahlin Sophiam aus dem Hause Esterhasi, von welcher ihm **Ivan**, **Petrus** und **Georgius** gebohren worden. **Dionysius** des Andreä II, dritter Sohn diente mehrmahlen zu Felde unter Sigismundo Könige in Ungarn, wie er denn auch in jener entsetzlichen Schlacht wider den Türckischen Bajazet, bey Nicopolis, in welcher so viel tausend Christen erleget worden, auch sein Leben 1396 lassen müssen. Die Tochter Elsa ist an einen Pohlnischen Cavalier vermählet worden. Und sind solchem nach nur allein des Pauli 3 Söhne in dieser Familie bis hieher übrig geblieben, wovon der erstere vom Kayser und Könige Sigismundo zum Ritter des goldenen Sporns geschlagen, aber hernach in der Schlacht zu Veletri in Italien von den Türcken gefangen wurde, und in dieser Barbarischen Dienstbarkeit seinen Geist aufgab: Gleichwie denn eben auch die übrigen zween Brüder dieses Ordens-Ritter wurden. Von welchen sich der letztere, **Georgius** mit Catharina, aus dem Hause Chiaky verheyrathete, und nicht mehr denn einen Sohn **Nicolaum**, welcher im 23 Jahr seines Alters verstorben, und eine Tochter **Elisabeth**, so dem Hrn. Caspar von Nadasdi zur Gemahlin gegeben worden, erzeugte. Damit aber der allein übrige **Petrus**, seiner alten Familie einen neuen Zuwachs geben möchte, nahm er zur Gemahlin Claram, aus dem Gräflichen Hause Forgatsch, welche ihm 5 Kinder, nehmlich; **Benedictum**, **Urbanum**, **Barbaram**, **Georgium**, und **Margarethem** gebohren,

bohren unter welchen **Benedictus** vielen Feldschlachten beygewohnet, hernachmahls aber in der Vestung Severien, als Commendant bestellet worden, und daselbst in seinen besten Jahren verstorben; wie denn ebenfalls **Urbanus** unter Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, in der bekannten grausamen Niederlage bey Varna 1444 die Königliche Cavallerie commandiret, und nachdem bereits bey dreyßigtausend Christen von dem Türcken erleget worden, der Ueberrest auch die Flucht ergriffen, er dennoch mit den wenigen von den Seinigen, wider die feindlichen Anfälle Heldenmüthig gefochten, bis er auch selbst auf dem Kampfplatz geblieben. **Barbara** war an den Grafen Cyprianum von Corbau und Lyka in Croatien verheyrathet, **Margaretha** aber dem Freyherrn Joanni Nyari de Bedeg zur Gemahlin gegeben. **Georgius** III, also nahm um das Jahr 1460 zur Ehe Annam aus dem alt Adelich-Bathorischen Geblüth, von der ihm gebohren worden **Adam, Caspar, Simon, Lucia,** und **Sebastian.** Worunter der erste, **Adam** ein Soldat von unvergleichlichem Heldenmuth, 1480. mit der Ungarischen Armee in Illyrien, gegen der Stadt Werbon wider die Türcken gieng, woselbst er in der fürgefallenen Schlacht etliche von den Türcken mit eigner Hand erlegte. Der zweyte Bruder, **Caspar,** ein junger und verwegner Herr, als er sich rüstete zu Pferd die Donau durchzusetzen, ist darinnen erbärmlich ertruncken. **Lucia** vermählte sich mit Bernhardo von Frangipana, Grafen von Segnien, und **Sebastianus,** da er bereits ein Mönch war, hat den Ordens-Habit abgelegt, und dargegen die Kriegs-Waffen angethan, aber nach wenig Tagen ist er mit dem Pferde gestürtzet und aus dieser Zeitlichkeit gegangen. Da nun auf solche Weise, die so vielfältig widrige Schicksale nur annoch **Simonem** Erbherrn auf Kamengrad übrig gelassen, so hat sich dieser im Jahr 1487. mit Agatha, Pauli, Grafens von Bathyani Tochter verheyrathet, und mit derselben **Gregorium, Timotheum** und **Bernardum** erzeuget. Er war von dem Ungarischen Könige Matthia Corvino zu Dero Trabanten-Hauptmann bestellet worden, und lebte an demselben Königlichen Hofe, und verwaltete die Stelle eines nützlichen Statisten; dahingegen dessen Sohn Gregorius mehrmalen einen trefflichen Soldaten abgab, aber im Jahr 1521. bey damaliger Eroberung der Vestung Belgrad durch eine feindliche Stück-Kugel seines Lebens beraubet wurde. Gleichwie auch **Bernhardus,** der jüngste Sohn, samt dem König Ludovico II, 1526 in jener unglücklichen Schlacht bey Mohatz geblieben ist. Daher **Timotheus,** Dynasta in Kammengrad, wiederum allein dieses Haus fortpflantzete, massen dieselbe mit seiner Gräflichen Gemahlin aus dem Hause Corbau, 5. Kinder, **George, Caspar, Andreas Dorothea,** und **Michael** überkam. Gleichwie aber **George** von Johann von Zapolien, Könige in Ungarn zum Commendanten der Vestung Zara in Dalmatien bestellet, und im 8ten Jahr seiner Commendatur 1539. allda unverehligt verschieden, also ist so wohl **Caspar** der zweyte, als auch **Michael** der dritte Bruder, so zur Gemahlin Barbaram Illgeshasi Tochter hatte, mit ihr aber keine Kinder erzeugte, 1543 von den Türcken gefangen worden, jedoch mit diesem Unterschiede, daß die erstere ohne Quartier niedergesäbelt, der letztere aber in der Gefangenschafft beybehalten wurde; da im Gegentheil ihre Schwester Bartholomäo, Grafen von Frangipana zur Gemahlin gegeben worden. **Andreas,** Erbherr auf Boldok lebete 1567. in seinem Vaterlande unter Maximiliano II, Römischen Kayser, und Könige in Ungarn, dem ersten dieses Nahmens, und wurde mit Andreä, Grafens von Sarmagien Tochter ein Vater von 7 Kindern, nahmentlich: **Timotheus, Andreas, Stephanus, Franciscus, Michael Catharina** und **Simon. Timotheus,** der Erstgebohrne, liebete die Keuschheit, und starb demnach ledig; hingegen **Andreas** zeugte mit seiner Gemahlin Anna, Stephani Besanini, Commendantens in Commorn, eheleiblichen Tochter, einen Sohn, **Petrum** den Krumpen genannt, welcher ebenfalls ein Liebhaber der Keuschheit war, derowegen er den Antheil seiner reichen Erbschafft, seinem jüngern Bruder, **Paulo** abtrat. Und ob wohl dieser des **Andreä** anderer Sohn, **Paulus,** sich mit Elisabeth, des Grafens Emerici von Zobor Tochter verheyrathete, und ihm ein Sohn **Nicolaus** gebohren wurde, so ist doch dieser gleich im 16 Jahre seines Alters verschieden. Gleichwie aber der Vater, **Paulus,** nebst vielen andern hohen Kriegs-Officieren vor denen Türcken in der Schlacht bey Horoßk, in der Woywodschafft Kyow geblieben; also hat auch **Stephanus** der dritte Sohn Andreä, und, so viel als bekannt, auch Michael bald in ihrer Jugend und unverheyrathet die Welt verlassen. Ob aber **Catharina** an jemanden vermählet gewesen, ist uns nicht bewußt. Jedoch Simoni, dem jüngstgebohrnen, sind von Hedwig, des Laurentii Nyari Tochter zwey Söhne, nehmlich **Stephanus** und **Georgius** gebohren worden, davon der letztere den erstern mit einem Dolch entleibet; er selbst aber aus dem väterlichen Haus ohne fernere Zurückkehr flüchtig worden; mithin **Franciscus** des **Andreä** V Sohn, **Timothei** I Enckel, und **Simonis** Urenckel, Erbherr auf Boldock, Bonau, Wlachowitz ꝛc. Königl. geheimder Rath und Cammer-Präsident im Königreich Hungarn, ein mit grosser Vernunfft, Gelehrsamkeit und besondern Ansehen begabter Herr, der um das Jahr 1572 lebte, diese Familie aufs neue unterstützte, indem er mit seiner Gemahlin, Agnete, Francisci Thurzoni, Freyherrns von Bethlem Faloa Tochter, **Michaelem, Franciscum, Andream** und **Nicolaum** zeugte. Jedoch wurde aus allen diesen Söhnen allein **Franciscus** zu Fortpflantzung sothaner Familie erhalten. Denn **Michael** verstarb im 14 Jahre seines Alters; **Andreas** wurde von den Türcken gefangen, und mit der ewigen Dienstbarkeit geplaget; und **Nicolaus** verließ dieses Zeitliche in unverehlichten Stande. Solchemnach verheyrathete sich **Franciscus,** Herr auf Boldock, Bonau, Wlachowitz ꝛc. mit Dorothea von Orbowa, und zeugte mit ihr nebst einer Tochter noch 5 Söhne, mit Nahmen **Michael, Emericus, Gabriel, Franciscus** und **Paulus.** Der Tochter Nahmen aber ist unbekannt. Weilen nun **Francisci** friedsamer Gemüthsneigung, die damahligen Ungarischen Landes-Unruhen sehr zuwider waren, zog er nach Pohlen, woselbst er die Königl. Feld-Quartiere zu besorgen überkam; hat sich aber bald hernach in dem Marggrafthum Mähren niedergelassen. Dessen erstgebohrner Sohn ist zwar verheyrathet gewesen, doch ohne Erben verstorben. **Emericus** und **Franciscus** musten in der Schlacht bey Veletri wider die Türcken mit ihrem Blute die Schuld der Natur bezahlen. Die Tochter vermählte sich an einen Grafen von Apponi, nnd **Paulus** bekam zur Gemahlin Magdalenam von Thurzon, von welcher ihm ein eintziger Sohn gebohren wurde mit Nahmen **Andreas,** welcher, ob er gleich nach und nach zwo Gemahlinnen hatte, nehmlich erstlich Magdalenam, eine Tochter des Grafens Esterhasi, hernachmahls aber Mariam von Orlay, so ist er doch ohne Kinder verschieden; dessen ohngeachtet die Familie hinwiederum durch **Gabriel** Freyherrn von Sereni, auf Klein-Sereni, Herrn auf Neu-Swietlau, Millotitz, Kunwaldt, Zlon, und Lomnitz, Sr. Kayserl. Majestät Rath, würcklichen Cammer-Herrn und Landes-Hauptmann im Maggrafthum Mähren fortgesetzet worden. Denn er erzeugte mit Elisabetha von Zahradeck, aus einer uralten Mährischen Familie viele Gräfliche Kinder, davon ausser etlichen verstorbenen folgende, als **Franciscus Gabriel, Johann Carl, Margaretha, Anna Maria, Catharina, Polexina, Helena** und **Judith,** von ihm groß gezogen worden. Er wurde von dem Römischen Kayser Ferdinando III. in den Grafen-Stand erhoben, und starb 1664. Seine obbenannte 5 Töchter sind verheyrathet worden, als: **Margaretha** an den Freyherrn von Horka; **Anna Maria** an den Freyherrn von Peterswaldt; **Catharina** an den Freyherrn von Orbowa; **Helena** an den Grafen von Werschowetz; und **Judith** an den Freyherrn von Offredi. Der Erstgebohrne Sohn **Franciscus Gabriel** überkam mit Maria Benigna, Gräfin von Lobkowitz, drey eheliche Söhne mit Nahmen **Franciscus Josephus. Antonius Amatus** und **Felix Gabriel,** welcher letztere aber nach Verlauff eines Viertel Jahres verschieden. Der erstere, **Franciscus Josephus,** war Ihro Röm. Kayserl. Majestät Rath, Cammer-Herr, General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Obrister über ein Kayserl. Regiment Dragoner, commandirte die Avant-Garde der im Jahr 1707 unter dem Commando weyland des Durchl. Printzen Eugenii von Savoyen, wider die Frantzosen in Italien agirenden Kayserlichen Armee, ist aber in selbigen Jahre, da er den Fluß Oglio durchsetzen wolte, mit dem Pferd darinnen ertruncken. Der zweyte Sohn **Antonius Amatus** aber, des H. R. Reichs Graf von Sereni, Herr der Herrschafften Lomnitz, Lostitz und Diemowitz ꝛc. nachmahls Ihro Kayserl. Majestät Carls VI. würcklich Geheimbder Rath, und General-Feld Wachtmeister, welcher den 20 Febr. 1738 zu Brünn verstorben, hat nach abgelegten Maltheser-Ordens-Ritter-Creutz zur Gemahlin genommen Franciscam, des H. Röm. Reichs Gräfin von Waldtstein, von welcher ihm 5 Söhne und 6 Töchter gebohren wurden, nehmlich **Anton, Philipp, Ludwig, Carl, Amandus, Josepha, Francisca, Eleonora, Sidonia,** wiederum **Josepha** und **Charlotta. Anton** der erstgebohrne, ist Grenadier-Hauptmann unter dem löblich-Kayserlich-Wachtendongischen Infanterie-Regiment. **Philipp** war anfänglich zwar ein Maltheser-Ritter, hat aber nachgehends das Ordens-Creutz abgelegt, und sich verheyrathet. **Ludwig** befindet sich dermahlen als würcklicher Canonicus in dem hohen Stifft Olmütz. **Carl,** der vierte Sohn ist annoch ledig, commandiret eine Compagnie zu Fuß, unter dem löblichen Kayserlichen Platzischen Regiment, wurde 1737 in der Action bey Banialuca in Bosnien von den Türcken gefangen, und in der Stadt Seraglio in Bosnien sehr hart gehalten, bis er 1739 zu Ende des Novembers bey dem zwischen dem Römischen Kayser und der Ottomannischen Pforte erfolgten Waffen-Stillstand nebst andern hinwiederum an die Kayserlichen ausgewechselt worden, da zuvor der Bassa von Bosnien die ihm zur Rantzion angebotenen 1000 Ducaten, in Hoffnung ein mehrers zu erpressen, ausgeschlagen gehabt. Der fünffte und jüngste Sohn, **Amand,** ist noch ein junger und lediger Herr. Von den Töchtern war **Josepha,** an weyland Grafen Althan verehliget; **Francisca** aber lebet annoch würcklich im Ehestande mit Grafen George Friedrich von Oppersdorf in Schlesien; **Charlotta** verstarb ledig. Und so viel von der Descendentz **Francisci Gabrielis,** des **Gabrielis** erstgebohrnen Sohnes.

Der Zweytgebohrne, **Johann Carl,** des Heil. Röm. Reichs Graf von Sereni, Herr auf Neu-Swietlau, Gundersdorf, Boganowitz und Millotitz, der Römisch-Kayserl. Majestät würcklicher Geheimbder Rath, Cammerherr, General-Feld-Marschall, wie auch Ihro Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit in Bayern Hof-Kriegs-Raths-Präsident, und commandirender General Dero Armee welcher seiner Vor-Eltern Heldenmuth nicht nur bey dem 1683 geschehenen Entsatz der Stadt Wien, sondern auch bey der 1686 darauf erfolgten Eroberung der Vestung Ofen in Ungarn, durch seine hierzu beygetragene kluge Anschläge und heldenmäßige Thaten zur Gnüge erneuert, wie in **Ricaut**s Ottoman. Pforte II Theil zu lesen, nahm zur Gemahlin ein aus Kayserl. und Königl. Geblüthe, durch eheliche Geburts-Staffeln abstammende, von Ferdinando, des H. R. Reichs Grafen von Löwenstein und Wertheim, und Anna Maria, des H. Röm Reichs Gräfin von Fürstenberg, ehelich entsprossene Gräfliche Tochter, Ernestina Barbara, und erzeugte mit derselben 4 Söhne und so viel Töchter, und zwar 1679 den 28 August. **Maria Francisca,** 1680 den 13 August **Ernestina Hedwig,** 1681 den 26 November, **Carl Anton,** 1683 den 3 Febr. **Maria Anna** 1684 den 4 August **Maximilian,** 1686 den 4 Junius, **Carl Joseph,** 1688 **Leopold Johann Christian,** 1689 den 3 Junius **Maria Eleonora,** und verstarb 1691 im hohen Alter. In dem Leben des Kaysers Leopoldi I Theil p. 256 findet man von diesem Johann Carl von Sereni folgendes Portrait: Der Graf Sereni hat nichts voraus, als eine gute Conduite Sachen zu treiben, alle Geschicklichkeit eines geübten Hofmanns, und viele Verschlagenheit zu seinem Zweck zu gelangen, wobey er sich alles dessen, was zu seinem Glücke einigermassen beytragen kan, mit Vortheil bedienet ꝛc.

Ernestina hat zum Gemahl Otto Felix, Grafen von Hohenfeld, der Röm Kayserl Majest. Carls des VI würcklich Geheimbden-Rath, und Obristen Stallmeistern Ihro Majestät der verwittbeten Kayserin Amalia. Maria Francisca, ist an den Grafen von Schafgotsch und Greifenstein, einen reichen Herrn, gewesenen Lands-Hauptmann in Schweidnitz und Jauer, hernach aber Ihro Majestät Carls des VI würcklichen Geheimbden-Rath, Cammerherrn, Ritter des goldenen Vließes, und Ober-Amts-Directorn im Hertzogthum Schlesien verehliget gewesen, hat aber in dem ersten Kindbett dieses Zeitliche mit dem ewigen verwechselt. Maria Anna war vermählt mit dem Grafen von Gondola, und Maria Eleonora gelobete die Keuschheit, und nahm den Ordens-Habit in dem Jungfräulichen Closter der Laurentinerinnen zu Wien. Belangend nun die Gräflichen Herren Söhne, so verstarb Maximilianus gleich in seiner ersten Jugend; Leopold aber ein Maltheser-Ordens-Ritter verschied nach bereits vollbrachter Carabana in seinen besten Jahren. Carl Anton, der R. Kayserl. Majest. würcklich Geheimbder Rath, worzu er den 14 Febr. 1735 ernennet worden, Cammer-Herr und von 1716 bis 1738. Obrist Hofmeister der Durchlauchtigsten Frauen, Frauen Mariä Magdalenä Ertz-Hertzogin von Oesterreich, da er im Monat May diese Stelle freywillig niedergelegt, Majorat-Herr der Herrschafften Beu, Neu Swietlau, Millotitz und Swatoborzitz, hat zur Gemahlin, weyland gewesenen Obrist Burggrafens zu Prag in Böhmen, Grafens von Sternberg Tochter Theresiam, von welcher ihm eine Tochter gebohren wurde, die an Joseph, Grafen von St. Julien, Ihro Kayserl. Majestät Cammer-Herrn vermählet ist. Der andere Sohn Johann Carls, nehmlich Carl Joseph, insgemein nur Joseph genannt, des Heil. Röm. Reichs Graf von Serini, Majorats-Anwarter der Herrschaften Neu-Swietlau, Millotitz, und Swatoborzitz, Erbherr der Herrschaften Blattna, Sskworetitz, oder Schkwrolitz, des H. Jacobi zu Compostell in Spanien Ordens-Ritter, der Königl. Kayserl. Majestät Carls des VI würckl. Geheimbder Rath, Cammerherr, Königl. Statthalter und Präsident der Hochlöbl. Pupillar-Commißion im Königreich Böhmen, wo er den 3 Februar. 1741 gestorben. Er verehlichte sich 1718 mit der Hoch- und Wohlgebohrnen Frauen Maria Elisabeth, des H. Röm. Reichs Gräfin von Waldstein, von welcher ihm 4 Gräfliche Kinder gebohren worden, und zwar 1720 den 28 Junius eine Tochter, Maria Francisca; 1723. den 16 May, ein Sohn Joseph; 1725. den 3 August, Wenceslaus, und 1728 den 2 Mertz Franciscus Joseph. Allein keines von diesen hat die Frist eines halben Jahres erreichet, sondern haben in ihren ersten Anfang des Lebens die Schuld der Natur mit ihrer Unschuld bezahlet. Kurtze, doch bewährte Genealogie der Hochgräflichen Serenischen Familie, in Manuscript.

Serenianus, war ein grausamer Verfolger der ersten Christen im dritten Jahrhunderte nach Christi Geburth, dessen Firmilianus, Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien in einem Briefe an Cyprianum Erwehnung thut. *Ruellii* & *Hartmannii* Concil. illustr. T. I. p. 778.

St. Serenianus, siehe St. Polycarpus, im XXVIII Bande, p. 1282.

Serenianus, (Aelius) siehe Aelius Serenianus, im I Bande, p. 644.

St. Serenicus, oder **Cerenicus**, Diaconus in der Diöces von Seez in der Normandie, studirte mit Serenedo zu Spoleto, allwo sie beyde fleißig in den Kirchen-Vätern lasen, und sehr gottesfürchtig lebten, endlich ihre Eltern verliessen, nach Rom giengen, daselbst Diaconi wurden, auf Befehl eines Engels aber sich von da nach Franckreich in die Landschafft Meine wendeten. St. Serenicus begab sich in das Dorf Osime, hielt sich unter einem Baum daselbst auf, bis er, nach dem sich viel Mönche zu ihm gesellet, ein Closter und eine Kirche bauete. Er betete viel, laß fleissig in heiligen Büchern, wuste zukünfftige Dinge, erbetete einen Brunnen, theilte durch das Zeichen des heil. Creutzes das Wasser eines Flusses von einander, that viel andere Wunder mehr, und starb endlich im Jahr 669. Ihm ist zum Gedächtniß der 7 May bestimmet.

Serenis, (Basilius de) siehe Serenius.

SERENI MONTIS ECCLESIA, siehe Petersberg, ein Marcktflecken, im XXVII Bande, p. 1037 u. f.

Serenis, (Basilius de) siehe Serenius.

SERENISSIMO PRINCIPI SUPPLICARE, heißt in denen Rechten und sonderlich in L. Imperialis C. de Nupt. so viel, als an den Kayser, oder die höchste Landes-Obrigkeit suppliciren. Siehe Supplication.

SERENISSIMUS, siehe *Serenitas*.

SERENISSIMUS, (OMNI- oder OMNIUM-) siehe *Serenitas*.

SERENITA, siehe *Serenitas*.

SERENITAS, Frantz *Serenité*, Ital. *Serenita*, zu Deutsch die Durchlauchtigkeit, und *Serenissimus*, Durchlauchtigst, kommt her von *Serenus*, helle, oder schöne. Daher auch gesagt wird: Serena fronte, einen mit gnädigen Augen, mit frölichem Angesicht ansehen. So viel aber das Wort Serenissimus insbesondere anlangt; so ist solches ein Prädicat, so insgemein denen Chur- und Fürsten pfleget beygeleget zu werden; Gleichwie Omnium, oder Omni Serenissimus, der Aller-Durchlauchtigste, Kayser und Königen. Die Deutschen und Venetianer halten das Ehren-Wort Serenitas höher, als Altesse und Celsitudo. Welches aber die übrige Italiener, Spanier, Frantzosen und andere Königl. Häuser umkehren, und Altesse oder Königl. Hoheit höher halten. Ein mehrers siehe Durchlauchtigst, im VII Bande, p. 1649.

SERENITE, siehe *Serenitas*.

SERENIUM, Stadt, siehe Seregno.

Serenius, (Aelius) siehe Serenus.

Serenius, oder *de Serenis*, oder *de Sereniis*, (Basilius) ein gelehrter Italiener aus dem Anfange des 17 Jahrhunderts, von welchem folgende Schrifften bekannt, als

1. Con-

1. Consilium s. responsa circa episcopalia insignia atque functiones quibusdam prælatis indultas, in fol.
2. Elogia Familiæ Borromæorum, Mayland, 1618. in 4.
3. Apodicticus ad Urbanum VIII. De Card. Borromæi magnalium patratori fulgenti lampade conspicuo loco surrigenda, ebend. 1629 in 4.
4. Scholia in B. Absolonis abbatis sermones, ebend. 1605.
5. Scholia in rosetum Jo. Mauburni, ebend. 1603.

Barberini Bibl.

Serenius (Franc. Maria de Luco) ein Römischer Redner und Poet, gebohren 1632. legte sich zugleich auf die Theologie, Philosophie, Rechte und Astrologie, war ein Mitglied verschiedener Italieschen Academien, und schrieb Poesie und Tragicomoedie. Mandosii, bibl. rom.

Serenius (Jacob) von ihm ist ein Druck vorhanden

1. Examen Harmoniæ Religionis Eccles. Luth. & Anglic. Leyden 1726. in 8.
2. Dictionarium Anglo. Suetico-Latin. Hamburg 1734. in 4.

Serenius (Julius) ein Philosophe von Brescia, lebte gegen das Ende des 16 Jahrhundert, und schrieb

1. Ethicum stylobaten, sive elogium Borromæorum;
2. 9 Bücher de fato &c.

Königs bibl. vet. & nova. Jonsius de scriptor. hist. philos. Hallervordii Biblioth. curiosa p. 223.

Serenius Granius, siehe Granianus (Serenus) im XI Bande, p. 590.

Serennius (Granius) siehe Granianus (Serenus) im XI Bande, p. 590.

Sereno (Zacharias) hat im Jahr 1600 die Lebens-Beschreibungen der Heiligen in der berühmten Abtey auf dem Monte Caßino, in Italienischer Sprache ans Licht gestellet, so Anton de Naples 1622. ins Lateinische übersetzet. Beytrag zu den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen. III Theil p. 718.

Serent, Alexandria, eine Stadt und Königliche Residenz in der Persischen Provinz Carmanien zwischen der Insul Ormus und Aria gelegen. Baudrands Lexic. Geograph. T. I. p. 25. T. II. p. 460.

Serentein (Cyprian von) war einer von den gevollmächtigten Commissarien, im Jahr 1519. für Carln den V die Erbhuldigung in den Oesterreichischen Landen einzunehmen. Preuenhuebers Annales styrenses p. 212.

SERENTIUM, siehe Serentz.

Serentschin, Schloß, siehe Serentz.

Serentz, Serentschin, lat. *Serentium*, ein Schloß in Ober-Ungarn, 2 Meilen von Tockay.

SERENUS, siehe *Serenitas*.

Serenus, siehe den Geschlechts-Artickel: Sereni.

Serenus, Bischoff von Marseille, um das Jahr 590, welcher die in den Kirchen seiner Diöces befindlichen Bilder niederreissen ließ, damit sie nicht einigen von den heydnischen Gottesdienst neubekehrten Christen anstößig seyn, und sie verleiten mögten, selbige, als Götzen zu verehren. Gregorius l. 7. Epist. III. lobet den Serenum um seines Eyfers willen, daß er die Anbetung der Bilder nicht zugelassen, ob er wohl gewünschet, daß man dennoch deswegen die Bilder nicht hätte zerbrechen sollen. Manub. hist. des iconoclast. Eusebius Hist. Eccl. Eccl. VI. 4. erwehnet auch zween Serenos unter den Schüler Origenis.

Serenus, ein Bischoff welcher in den Closter Hastieres in den Niederlanden an der Maaß begraben liegt, auch wie einige wollen, als St. verehret wird, welches letztere aber falsch ist. Sein Gedächtniß-Tag ist der 7 Jun.

Serenus, siehe Zenas, den 16 Febr.

Serenus, ein Einsiedler, in Egypten wird von einigen St. genennet. Sein Gedächtniß-Tag ist der 23 Febr.

St. Serenus, siehe St. Castorius, den 16 Mertz, im V Bande, p. 1372.

St. St. Serenus, Theodorus, Pastaphius, Tityrus, Dionysia, Paßimus, Phesicus, Dista, Ambenius, Ariusus, Dioscorus, Orion, Turbanus, Capitulinus Orion, Simerus, Plutarchus, Hireneus, Heraclius, Heron, Potaminus, Marcellus, Basilides, Leonites, Parosius, Pece, ein Weibsbild, **Sidistus, Pambonus, Oriosius, Panuberus, Tilinus, Nonnicia, Sinious, Nemius, Julius, Leonides, Plutarchus, Serenus, Potamina**, eine Jungfrau, **Marcella** ihre Mutter, und **Rais** oder **Herais**, litten den Märtyrer Todt zu Alexandria in Egypten. Im Jahr 202. Eusebius beschreibet den Tod von neunen aus dieser Zahl und berichtet, es haben sich unter dem Kayser Severo B. Plutarchus und Heraclius und 72 Brüder bey Origene zu Alexandria in dem Christlichen Glauben unterrichten lassen, und als denn den Nahmen Christi öffentlich bekannt, auch habe Heraclius so sehr in geistlichen Wissenschafften zugenommen, daß er des Bißthums zu Alexandria würdig erkläret worden. Als nun Severus die Christen so sehr verfolgte, habe Heraclius dieselben zur Märtyrer Crone aufgemuntert, da dann Plutarchus, Serenus, Heron, und ein anderer Serenus Herais, eine Frau, Potamia, eine Jungfrau und ihre Mutter Marcella, wie auch St. Heraclius selbst, welche alle von Origene unterrichtet waren, eingezogen, gemartert und endlich ihres Lebens theils durch das Schwerdt, theils durch das Feuer beraubet worden. Gleich darauf habe sich einer von den Gerichts-Bedienten, Basilides genannt, zu Christo bekehret, und sey

auch enthauptet worden. Dieses geschahe unter dem Präside **Aquila** zu Alexandria in Egypten im Jahr 202. und sollen die übrigen Märtyrer auch zu Alexandria unter **Severo** gelitten haben, **Arnolds** Kirchen- und Ketzer-Historie I Theil III Buch, 2. Cap. n. 3. p. 92. In einigen Martyroll. wird **St. Hireneus** vor einen Bischoff ausgegeben, welches aber falsch ist. Man feyert ihnen den 28 Junii.

Serenus, ist ein Nahme, worunter sich **M. Justus Gotthard, Rabener**, von welchem im XXX Bande, pag. 459. u. f. zu sehen, verborgen hat.

Serenus oder **Serenius** (Aelius) ein Grammaticus hat geschrieben:

1. Epitomen Comm. Philoxeni in Homerum.
2. Σπιτομὴν τῆς φίλωνος πραγματείας περὶ πόλεων καὶ τίνες ἐφ' ἑκάστης ἔνδοξοι. S. Epitomen operis Philonis de urbibus & inlustribus in earum quaque viris, wie **Svidas** bezeuget. Diese Schrifft wird angeführet von dem Verfertigter des grossen griechischen Wörter-Buchs unter den Wörtern ἀρσινόη und βεκέρας; aber er wird daselbst falsch Σερῖνος geschrieben, wie denn auch eben dieser Nahme also verfälscht beym **Stobäus** vorkömmt, der aus den Merckwürdigkeiten dieses Sereni verschiedenes anführet. **Photius** Ecl. CLXVII. wo er die Schrifftsteller, aus welchen Stobäus seine Nachrichten genommen hat, erzehlet, nennet unsern Serenum Σερῆνον, und weiß von dem Serinus beym Strobäo nichts. Es muß auch das Versehen **Voßii** L. II. de Hist. Gr. c. 10. verbessert werden, welcher aus unsern Serenus einen Severus macht. Und es kann seyn, daß eben dieser Serenus beym **Photius** Eccl. CCLXXIX. gemeinet wird. **Jonsius** de script. Hist. Philos. L. W. n. 43. p. 269.

Serenus (Anneus) Trabanten-Hauptmann bey dem Kayser Nero, wird von **Plinio** Hist. Nat. XXII. 23. angeführet.

Serenus (Aulus) ein Lyrischer Dichter, wird von **Terentiano** lib. de metris, **Diomede** L. III Gram. und **Nonio** erwehnet, ist aber ohne Zweifel einerley mit dem Aelius **Serenus**, von dem in vorhergehenden Artickel gehandelt worden. **Jonsius** de script. Hist. Philos. L. IV. n. 43. p. 270.

Serenus Antinsensis ein Mathematicus hat zwey Bücher de sectione Cylindri & Conrad Cyrum geschrieben, welche Griechisch und Lateinisch bey **Edmund Halleys** Ausgabe von **Apollonii Pergäi** acht Büchern von Kegelschnitten, Oxfurt 1718 in Fol. befindlich sind. **Jonsius** de script. Hist. phil. L. IV. n. 43. p. 270.

Serenus Granius, siehe **Granianus** (Serenus) im XI Bande, p. 590.

SERENUS MONS, ein Closter, siehe **Petersberg** im XXVII Bande, p. 1037. u. f.

Serenus Sammonicus, (Quintus) ein Arzt, lebte zur Zeit des Kaysers **Severus**, und dessen Sohns **Caracalla**, und verfertigte unterschiedl. Schriften von historischen und natürlichen Dingen, wovon wir anietzo nichts mehr übrig haben, als eine poetische Schrifft, so den Titel führet: de medicina parvo pretio parabili, und nicht nur der Aldinischen und Stephanischen Sammlung alter Medicorum mit einverleibet, sondern auch von verschiedenen unter andern auch von **Gabriel Humelbergen** mit einem Commentario zu Basel 1581. in 4. sonderlich aber von **Rob. Keuchenius**, zu Amsterdam 1668. in 8. und zu Padua 1722. heraus gegeben worden, wiewohl ein und anderes darinnen nach Aberglauben schmecket, und unter andern dieses, daß er davor hält, es könne das hebräische Wort Abracadabra, wenn man solches auf einen Zettel schreibe, vor das dreytägige Fieber helffen. **Caracalla** tödete ihn bey einem Banquet. Er hinterließ einen Sohn gleiches Nahmens, welcher seine Bibliothec erbte, und von einigen mit seinem Vater vermenget wird. Dieser war des Kaysers **Gordians** Lehrmeister, dem er auch wie **Capitolinus** in dem Leben Gordiani gedencket seines Vaters Bücher nach seinem Tode, vermachet, welche in 62000. Bänden bestanden, und wurde von den Gelehrten zu seiner Zeit sehr hochgehalten. **Spartian.** in Get. & Caracal. **Jul. Capitol** in Gordian. **Macrob.** lib. 2. Saturn. c. II. **Voss.** de hist. lat. lib. 2. c. 2. **Fabricii** bibl. lat. lib. 3. c. 5. **Thomas Bartholinus** lib. de Poëtis medicis giebt vor, er habe, mit den Recepten des Sereni vielmahls die Probe gemacht, und dieselben bewähret erfunden. Das Gedicht dieses Poeten ist am Ende mangelhaft, und es hat daher **Robertus Constantinus** mit des **Marcelli Empirici** Versen von den Artzney-Mitteln diesen Mangel ersetzen wollen. **Fabricii** Bibl. Lat. l. c. p. 540. Der Herr **Morgagni**, Professor der Anatomie zu Padua, hat Epistolas in Aur. Corn. Cellum & Q. Serenum Sammonicum, in welchen, von den mancherley Ausgaben ihrer Schrifften, von den Handschrifften und den Auslegern geredet wird, geschrieben, welche zu Leyden 1735. auf 16 Bogen in 4 wieder aufgeleget worden. In **Fabricii** Biblioth. Græc. Vol. XIII. Cap. IX. kommen etliche lateinische Verse vor, welche einige diesem Sammonico beylegen. Sonsten wird in den **Leipziger Gelehrten Zeitungen** 1730. p. 748. gemeldet, daß **Burmanns** Ausgabe von den Scriptoribus Rei Venaticæ auch dieser Serenus Sammonicus beygefüget sey.

Sereny, Geschlecht, siehe **Sereni**.

Serepta, Stadt, siehe **Sarepta**, im XXXIV Bande, p. 93. u. ff.

Serer, ein Volck, siehe *Seres*.

Serer, ein Italiener und grosser Verehrer der Wolffischen Philosophie, wie er denn auch **Wolffens** Philosophische Wercke zu Verona hat wieder auflegen lassen. In der Zueignungs-Schrifft der philosophiæ, rationalis, die an den Hertzog zu Venedig gerichtet ist, bedienet er sich folgender Worte: Qui *Wolfium* legit in philosophicis, huic, ad methodum quod pertinet Euclidem ipsum in mathematicis legere videtur. Et

Et sicuti hujus mathematica methodus a nonnullis licet jamdiu impetita, viget adhuc & vigebit semper, ita sperare liceat fore, ut Wolffiana methodus philosophica, cum plane erit perspecta, & cognita, teneatur ab omnibus & nullo unquam tempore intereat. **Ludovici** in der Historie der Wolffischen Philosophie III Th. p. 320 u. f.

SERES, eine Stadt, siehe *Apollonia Mygdoniæ*, II Bande, p. 887.

SERES, also heissen die Einwohner von Serica, einer grossen Landschafft in Asien, welche gegen Abend den Berg Imaus, gegen Mittag China, gegen Morgen das östliche, und gegen Mitternacht das scythische Meer hat, und von einigen mit zu dem alten Scythien gerechnet, von andern aber davon unterschieden wird. Die vornehmste Städte darinnen waren vor Zeiten Issedon, Serica, Asmira, Damna, Ottorocora, Piada und Thagura. Anjetzo wird dieses Land mit unter dem hintern Theil der grossen Tartarey begriffen, wo die Königreiche Tangut und Niuche sind, wird auch Tenduc und Charchir genennet. Einige rechnen auch Cathay zu diesem Lande, und halten Issedon, Serica vor das heutige Suchur, und Thagura vor Campion und Tangut. Dieses Volck ist wegen seiner Seiden-Manufacturen berühmt, und haben nach **Phocii** Bericht aus dem **Theophane Byzantio**, den Gebrauch derselben zuerst nach Europa gebracht, und zu Kaysers **Justiniani** Zeiten den Griechen die Art und Weise gezeiget, wie die ausgekrochenen Würmlein mit Maulbeerblättern, aufzuziehen, und die Seide abzuwickeln sey. Wie denn die Seiden selbst im lateinischen den Nahmen Sericum von ihnen bekommen. **Julianus** Epist. 24. Sie sollen sehr fromme und gerechte Leute gewesen seyn, die aber niemand fremdes in ihr Land kommen lassen, sondern ihre Waaren ein groß Stück über die Grentze geführet, sodann selbige hin geleget, und sich wieder ein Stück zurück retiriret, worauf die Fremden oder Käuffer sie besehen, und, wenn sie ihnen angestanden, das ihrige dargegen hingeleget, und also ihrem Handel ausgemacht, ohne mit einander zu reden, daher denn auch einige auf die Meynung gekommen, als ob solche Seres gar keine Sprache hätten, sondern allerdings stumm wären. **Plin. 6. 17. Strabo** lib. 15. **Cluv.** l. 5. introd. geogr. **Sanson** geogr. **Pitiscus** Als verschiedene auswärtige Völker den Kayser **Augustum** mit Geschencken beehreten, so stelleten sich auch die Serer und Indianer, die unter der größten Sonnenhitze wohnen mit Edelgesteinen und Perlen ein. Unter andern Geschencken schleppeten sie auch Elephanten mit sich, und beschwereten sich darbey über nichts mehr, als die Weite des Weges darüber sie vier Jahr zugebracht hatten. **Florus.** Sonst erwehnet **Heliodorus**, noch ein ander Volck aus dem innern Mohrenland, bey dem Ursprung des Nils, und **Orosius** noch ein anderes, aus dem disseitigen Indien zwischen den Flüssen Indus und Hydaspes, mit Nahmen Seres. **Baudrand** T. II. p. 186.

Seres, war des bösen Hamans Eheweib. Esth. V, 10. 14. c. 6. 13.

Seres, (Johann von) siehe **Albin**, im I Bande, p. 1025.

Seressect, siehe **Sect**, im XXXVI Bande, p. 934.

Serestus, ein vornehmer Trojaner, so mit dem Aenea nach Italien gieng, allein auch auf der See von ihm verschlagen, und zu Carthago erst wieder angetroffen wurde. Als nachher Aeneas sich zu dem Evandro begab, vertrauete er ihm indessen, mit dem Mnestheo das Commando an, und, da er insonderheit den Beynahmen acer führet, soll er vermuthlich einen guten Soldaten abgegeben haben. **Virgil.** Aeneid. I, v. 611.

Serestus, ein anderer geringerer Trojaner, so auch mit dem Aenea nach Italien gieng, und unter andern insonderheit die Waffen derer, so Aeneas caputirte, zusammen laß, um dem Marti ein Tropäum davon aufzurichten. **Virgil.** Aeneid. X, v. 54.

Seret, Fluß, siehe **Sereth**.

Sereth oder **Seret**, Lat. *Hierasus*, *Serethus*, ein Fluß, welcher an der Grentze von Siebenbürgen entspringt, und nachdem er die Moldau und Wallachey durchflossen, nicht weit von Ariopolis in die Donau fällt. **Baudrand.**

Sereth, eine Stadt in der Molda am Flusse gleiches Nahmens, 15 Meilen von Jaßy gegen Westen gelegen.

SERETHUS, Fluß, siehe **Sereth**.

Serey oder **Sjereje**, eine Herrschafft von sechshundert Hufen, in der Woywodschafft Trocky in Pohlen, kam nach des Fürsten von Radzivil Todt 1691 an das Chur-Haus-Brandenburg. **Hübners** Geogr. II Th. p. 230.

SEREZANA, Stadt, siehe **Sarzana**, im XXXIV Bande, p. 159.

Serezin, Lat. *Sircinium*, ein Ort in Artois, wo der Bischoff Leodegarius begraben liegt, und welcher Ort noch heutiges Tages le bois de saint Leges genennet wird. **Baudrand** T. II. p. 206.

St. Serff, Schloß und Herrschafft in Crain an dem Karst, 1 Meile von Trieste, dem Grafen von **Petaz** gehörig. Das Schloß ist nur eine enge Clause oder Berg-Vestung auf steilen Felsen verwundersam gebauet, umher aber wegen gar herrlichen Wein-Wachses weit berühmt.

Serfina, Insel, siehe **Serphino**.

Serfino, Insel, siehe **Serphino**.

Serfling, (Johann Christ) Von ihm ist in Druck vorhanden: Gast- und Probe-Predigt, über Ps. 127. v. 12. und Matth. VII, 15-23. gehalten, Altenburg 1727. in 8.

SERGANTERIÆ, siehe *Serianteriæ*.

SERGE, siehe *Sarge*, im XXXIV Bande, p. 101.

SERGEANT, Lat. *Ordinum structor*, war vormahls der vornehmste Unterofficier bey dem Fußvolcke nach dem Feldwebel; Er führete die Wacht auf, holte die Losung, und dergleichen; anjetzo aber seynd bey der sächsischen Armee, bey jeder Compagnie drey Sergeanten, davon der älteste Feldwebel ist. Bey der Reuterey heißt er **Wachtmeister**. Der Tittel Sergeant ist einer von den

ältesten. In einigen lateinischen Geschichtschreibern der französischen Geschichte werden sie *Servientes*, geneimt. Daher das Wort Sergeant kommen. Dergleichen Subalternen sind in allen Compagnien von der Infanterie, sie sind auch bey den Dragonern, welches zugleich Infanterie und Cavallarie ist. Doch ist statt des Sergeanten hernach der Quartiermeister unter den Dragonern aufkommen. Es muß der Sergeant wohl lesen und schreiben können, absonderlich der erste Sergeant von der Compagnie, weil er das Register halten muß, über die Logimenter der Officierer und Soltaten. Dieser als der erste führet die Wache in Abwesenheit des Officiers auf und ab, marschiret veraus mit seinem kurtzen Gewehr, welches sein gewöhnliches Gewehr ist, und die andern Sergeanten stellen sich auf die Flügel der Compagnie und dreßiren die Distantzen der Rangs und Files. Diesen Posten haben sie in Märschen und Bataillen. Alle Abende muß der Sergeant, so die Wache hat, Ordre vom Major, oder Major Adjutanten hohlen, und in das Corps de Guarde bringen. Ein Sergeant oder Feldwebel ist derjenige Unterbefehlshaber, durch welchen das Commando der Oberofficier verrichtet wird, der auch eine genaue und sorgfältige Aufsicht über die gantze Compagnie haben muß. Es kommt fast das meiste auf ihm an, um die gemeine Mannschafft in ihrer Geschicklichkeit zu erhalten, und die herrschafftlichen Dienste auszurichten. Vor allen Dingen wird von ihm erfordert, daß er von unten auf, nehmlich von der Mousquete an, alle Unterchargen bis zu seiner jetzigen Verwaltung, wo nicht bey eben diesem Regimente oder Compagnie, doch zum wenigsten, anderwärts bey der Militz gedienet. Nachdem zu diesem Dienste eine genaue Erfahrung und Erkenntnis der Expeditionen, die von ihm gefordert werden, nöthig ist, so muß er vor allen im Lesen, Schreiben und Rechnen geübt seyn, die Mäßigkeit und Nüchternheit lieben, sich nicht eigennützig und eigensinnig, oder im Commandiren brutal bezeigen. Von rechtswegen muß er allen Exercitien und Evolutionen, so wohl mit der Flinte oder Mousquete, alsauch mit dem kurtzen Gewehr kundig seyn. Er muß die allzugrosse Vertraulichkeit mit den Gemeinen und seinen Oberen vermeiden, und sich dergestalt setzen, daß allem, was er bey der Compagnie befiehlet, genaue Folge geleistet werde. Was ihm von seinem Oberofficiern anbefohlen wird, muß er genau verrichten, jederzeit gute Ordnung und Richtigkeit halten, alle Veränderungen bey der Compagnie, wie auch alle Ordren aufschreiben, und der Subalternen benachrichtigen, und alle Wohlfarth der Compagnie bestmöglichst befördern. Insonderheit muß er seinem vorgesetzten Hauptmanne oder Capitain, und nächst diesem dem Lieutenant, wie auch dem Fähndrich solcher Compagnie alle Ehre und Respect erweisen, jedoch mit Unterscheid ihrer Chargen, ihre Befehle ehrerbietig annehmen, und alles auf das sorgfältigste ausrichten. Er muß die von den Oberofficiers ertheilten Ordren, Dienste und Commando bey der Compagnie zur Erfüllung bringen, in Commando alles nach der Rolle gleich durchgehen, keinen vor den andern beschweren, ein gewisses Commandirbuch darüber halten, alle Commandirungen darinnen eintragen, und bey allen Paraden, es sey zur Wacharbeit, Commando, Kirchen-Exercitien oder sonsten, gegenwärtig seyn, die Mannschafft liefern, beobachten, visitiren, und dahin sehen, daß sie mit voller Mondirung, Gewehr und Munition, oder wie es sonst befohlen, erscheinen, die Parole und Ordres holen, was darbey erinnert wird, genau aufzeichnen, ins Compagnie-Ordresbuch eintragen, solches an den Oberofficier in eben denselben Formalien wieder benachrichtigen, der Compagnie, was ihr angesetzet, und zuwissen nöthig, kund machen, die Mondirung und Gewehr mit allen Zubehör, so wohl auf den Paraden als sonst visitiren, damit alles bey der Hand und in guten Stande sey, darneben besorgen, daß das Mangelnde herbey geschaft, das Unsaubere gereiniget, das Unfertige verfertiget, und das Schadhafte ausgebessert werde. Er muß die Pursche zu einer frischen Soldatenart aufmuntern, die neugeworbenen in den Exercitien und in ihrer Schuldigkeit, wie sie sich auf Zug und Wachen verhalten, und den Ordres folgen sollen, anweisen und unterrichten, den commandirenden Corporal zur gebührlichen Visitation Abends und Morgens anhalten, sich davon ungesäumten Bericht abstatten lassen, auch ab und zu, insonderheit an den Geldtagen, selbst visitiren, auf der gemeinen Soldaten Leben und Wandel acht haben, und sich übrigens alles dasjenige recommandirt seyn lassen, was zum Dienst der Compagnie, zu dem Gefallen seiner Herren Officiers und zu seiner eigenen Ehre gereichen kan. An einigen Orten pflegen die Sergeanten mit ihren Diensten Wochenweise oder monatlich zu wechseln, damit sie um desto mehr Erkenntnis und Fertigkeit hierinnen erlangen mögen. Das Gewehr des Sergeantens ist eine Flinte mit einer Bayonette oder einer Hellebarte auf der lincken Schulter; wie denn die Unter-Officiers ihr Gewehr allemahl auf der lincken, die Ober-Officiers aber das ihrige auf der rechten Schulter tragen. Siehe auch **Feldwebel**, im IX Bande, p. 485 u. f.

SERGEANT, Lat. *Apparitor*, also werden in Franckreich die geringsten Gerichts-Bediente, als Gerichts-Canzeley-Fron-Bothen, Amts-Land- und Stadt-Knechte, Rathsdiener und Büttel genennet. Siehe auch **Scherge**, im XXXIV Bande, p. 1328.

Sergeant oder **Sergent**, (Dominicus) von Laval in Maine, wurde Doctor der Theologie zu Paris, hernach ein Jacobiner-Mönch zu Mans, starb zu Avignon, um 1575, und hinterließ 2 Bücher von der Tauffe, wider **Peter Viretus**, welche zu Avignon 1566 in 8. gedruckt sind. **La Croix du Maine** bibl. de Fr. **Verdier** bibl. franc. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 269.

SERGEANT de BATAILLE, wird bey den Frantzosen derjenige Officier genennet, so nach dem Befehl des commandirenden Generals, die Armee in Schlachtordnung stellet.

SERGEANT-MAJOR, siehe **Major**, im XIX Bande, p. 595. u. ff.

SERGEANT-MAJOR, oder **Oberster Wachtmeister in einer Vestung**, Lat. *Summus excubiarum præfectus*, wartet auf des Commendanten Befehl, schliesset des Morgens und Abends die Pforten in eigener Person auf und zu, theilet die Wachten gleich und ordentlich aus, hohlet das Wort und die Ordre alle Abende von dem Commendanten, giebt solches dem Wachtmeister, welcher es den andern hohen Officiern andeutet. Er theilet auch die Posten der Wachten auf Zetteln aus, thut die Ronde um die Vestung, und visitiret die Schild-Wachten, ob sie in der rechten Ordnung stehen, und wachsam sind.

SERGE de NIMES, siehe *Sarge*, im XXXIV Band, p. 101.

SERGENT, siehe *Sergeant*.

Sergent (Dominicus) siehe **Sergeant**.

SERGENT de BATAILLE, siehe *Sergeant de Bataille*.

Sergente Maggiore, ist in Italien so viel, als ein General-Major.

Sergenthal, ein Nonnen-Closter, siehe **Seligental**, im XXXVI Bande, p. 1659.

SERGENTIUM, Stadt, siehe **Rachalbuto**, im XXX Bande, p. 482.

SERGENT-MAJOR, siehe *Sergeant-Major*.

SERGE de SEIGNEUR, siehe *Seigneur (Serge de)* im XXXVI Bande, p. 1527; ingleichen *Sarge*, im XXXIV Bande, p. 101.

SERGES IMPERIALES, siehe *Sempiterne*, im XXXVI Bande, p. 1795.

SERGE de SOYE, siehe **Seidene Sarsche**, im XXXVI Bande, p. 1422.

Sergestus, ein Trojaner, so unter des Aeneas Flotte das Schif, den Centaurum, commendirte, und bey dem angegebenen Schifkampfe mit demselben auf einem Felsen sitzen blieb, jedennoch aber zum Preisse die Iholoen; eine Sclavin aus Creta, mit ihren beyden Zwillingen bekam, und sonst der ist, von dem zu Rom die Sergii abstammen wollten. **Virgil.** Hen. V. v. 121.

SERGETHRON, siehe **Hauslaub**, im XII Bande, p. 904.

Sergh (Johann Leopold, Baron von) ein gebohrner Schwede, er war im 18 Jahre seines Alters von der Evangelischen zur Catholischen Religion getreten, und hatte es in Portugiesischen Diensten so weit gebracht, daß er Obrister über ein Regiment worden, das zu Elvas damahls in Garnison lag. Er redete verschiedene Sprachen mit grosser Fertigkeit, und hatte sich durch seine höfliche und beliebte Art bey jedermann eine besondere Hochachtung erworben. Er starb zu Lissabon den 13 Jenner 1739. Sein Leichnam wurde in der Parochial-Kirche von den heiligen Märtyrern in Lissabon beerdiget. Ranffts Geneal. Nachr. I Band, p. 81.

SERGIA DOMUS, ist bey dem **Virgilio** Aen. V. v. 121. so viel, als die Familie derer Sergiorum zu Rom, welche von dem Sergesto, dessen in einen besondern Artickel gedacht wird, herstammen soll, und sich insonderheit ums Jahr der Welt 3500 hervor that, als da **M. Sergius**, einer von den Decemviris Legum scribendarum war, worauf **L. Sergius**, im Jahr der Welt 3515 mit dem M. Geganio Mucerino Bürgemeister, dessen Söhne aber **Lucius** und **Marcus**, dieser im Jahr der Welt 3548 jener aber 3555. Tribuni militares consulari potestate wurden; welche Charge auch wieder des Marci Söhne, **Marcus** und **Cneus** erhielten. Nach der Zeit weiß man eben nicht viel von ihnen, bis sich endlich wiederum **L. Sergius Catilina**, allein nicht sowohl durch seine Tugenden, als Buben-Stücke hervor that. Siehe übrigens die Artickel: **Sergius**.

SERGIANI, sind die Monotheleten, von ihren Urheber Sergio I, der ein Patriarch zu Constantinopel gewesen. Siehe **Monotheliten**, im XXI Band, pag. 1195.

SERGIANUM, eine Stadt in dem Genuesischen Gebiet, siehe **Sarzana**, im XXXIV Band pag. 159.

Sergianus, ein ehemahliger Bischoff zu Antiochia in Pisidien, oder Carien, in klein Asien, hat um das Jahr Christi 315 auf der Kirchen-Versammlung zu Ancyra, die daselbst bekanntgemachten Schlüsse mit unterschrieben. *Ruelii* & *Hartmanni* Concil. illustr. T. I. p. 1111.

SERGIA OLEA, eine Gattung des zahmen Oelbaumes, siehe **Oelbaum**, im XXV Bande, pag. 699.

Sergio, oder **Sergiopolis**, Stadt, siehe **Rhäsapha**, im XXXI Bande, p. 1060.

Sergiopolis, Stadt, siehe **Rhäsapha**, im XXXI Bande, p. 1060.

SERGIOTÆ, heissen die Anhänger eines **Sergii**, der im IX Jahrhundert ein Manichäer gewesen, und sich den Tröster genennet. **Petrejî** Cat. Hæret.

SERGIUS, ein Fluß, siehe **Serio**.

Sergius, Geschlecht, siehe *Sergia Domus*.

Römische Päbste:

Sergius I. Römischer Pabst, war seinem Geschlechte nach von Antiochien in Syrien, aber zu Palermo in Sicilien gebohren, oder doch wenigstens daselbst auferzogen, weil sich sein Vater Tiberius daselbst aufgehalten. Er folate **Cononi**, nach dessen Tode der Ober-Priester **Theodorus** und der Archi-Diaconus **Paschalis** gleiche Stimmen des Volcks hatten, und dadurch zu einer Spaltung Anlaß gaben, welche aber nicht lange währte, weil die Clerisey und das Volck, um allem Tumult vorzukommen, den 26 December 687 dem **Sergius** erwählten. Er starb den 9 Decembr. 701, nachdem er den Stuhl 13 Jahr, 8 Monate und 14 Tage besessen hatte. Man hat ein Sendschreiben de Beda Romam transmittendo von ihm, welches er an **Ceolfriden**, einen engelländischen Abt, abgehen lassen, und Concil. T. VI. p. 1294. auch beym Wilhelm Malmesburiensis de gestis Reg. Angl. L. I. p. 11. stehet, nebst einigen Decreten. Seine Grabschrift zeigt an, daß er von einem, mit Nahmen **Johann**, aus Rom verjaget worden, welchen einige vor einen

Gegen-Pabst, der sich des Stuhls mit Gewalt angemasset; andere hingegen vor Johann, den Exarchen oder Kayserlichen Gouverneur von Ravenna, halten, welcher von dem Kayser Justinianus II befehliget worden, den Pabst mit Gewalt anzugreiffen, weil er die Regeln des zu Constantinopel wegen der Priester-Ehe gehaltenen Synodi quini sextæ verdammet. Doch diese Geschichte hat keinen Schein der Wahrheit weil die Kirchen-Versammlung, wovon die Rede ist, erst nach Sergii Tode im Jahr 707 von dem Kayser gehalten worden, wie Peravius solches klar anzeiget. Man sagt, daß er das Absingen des so genannten Agnus Dei bey der Messe verordnet, der aquilenischen Spaltung ein Ende gemacht, den Beda nach Rom verlanget habe, und durch ein Kind von 9 Tagen (woferne wir den Scribenten trauen wollen) von einer seiner Keuschheit nachtheiligen Verleumdung und Beschuldigung vor unschuldig erkläret worden. Platina sagt, daß er sich seines Geschlechts-Nahmen Bocca di Porco, d. i. Schwein Rüssel, geschämet, und daher den Nahmen Sergius angenommen, woher die Gewohnheit entstanden, daß die neu-erwählte Päbste ihren Nahmen zu verändern pflegen. Siehe auch Sergius IV. Man hat von ihm diese Erfindung, womit er die Messe behaupten wollen: nehmlich daß sie die Hostie in 3 Theile brechen, davon der eine in den Kelch geworffen wird, und den erstandenen Leib Christi bedeuten soll. Der andere gegessen wird, und soll ihn andeuten, wie er noch auf Erden herum gewandelt; der dritte aber bliebe übrig, als in Grabe. Anastas. in vit. Pontif. Baron. in Annal. Ciaconius in Serg. Coccius Possevin. Spanheim. epit. hist. eccl. Cave hist. litter. Heidegger. hist. Papat. Arnold. Kirchen- und Ketzer-Hist. 1 Th. p. 276.

Sergius II, ein Römer, folgte dem Gregorius IV, und wurde den 10 Febr. 844 erwählet. Er wollte seinen Tauf-Nahmen Peter aus Ehrerbietigkeit gegen dem Apostel Petern nicht behalten, und verwandelte daher selbigen in Sergius. Er starb den 12 April 847, nachdem er 3 Jahr, 2 Monat und 2 Tage Pabst gewesen. Platina Baronius. Als er ohne Vorbewust des Kaysers Lotharius erwählet ward, und diese Würde in Besitz nahm, erzürnte sich erwehnter Fürst dergestalt darüber, daß er seinen ältesten Printz Ludovicum mit einer zahlreichen Armee nach Italien schickte, welcher daselbst nicht zum besten Haus hielt; doch hohlten ihn verschiedene Römer mit grossen Ehren-Bezeigungen ein: Hernach legten sie dem Kayser den Eid der Treue ab, und Ludovicus bestätigte Sergium in der Päbstlichen Würde Sigebert Gemblac. in Chron. a. 844. Einige Geschicht-Schreiber, als Ado Viennensis in Chron. a. 841. sagen blos, der Frantzösische Fürst und Sergius hätten einander umarmet, hernach wäre der erste von Sergio zum König in Italien ernennet worden. Baron. Tom. X ad a. 844 und 848. Sigonius aber setzt noch darzu, Ludovicus habe des Pabsts Füsse geküßt. Hernach setzte der Pabst Sergius den Bischoff von Metz zu seinem Vicarium in denen über dem Alpen-Gebürge gelegenen Ländern, wovon der Brief noch zu sehen ist. Eckard. Francia Orient. Vol. II. pag. 372. u. f.

Sergius III, ein Römer, war sehr lasterhafftig und ehrgeitzig, und wird von Bellarmino selbst in seiner Vorrede über die Bücher vom Römischen Pabste, unter die Päbste gerechnet, die wenig fromm gewesen. Als er noch Diaconus der Römischen Kirche war, wollte er sich mit Gewalt auf den Römischen Stuhl dringen, nachdem er sich vorhero einen sehr starcken Anhang gemacht hatte. Allein die Clerisey übergieng ihn, und erwählte den Formosus 890 oder 891. Nachgehends zog Sergius Albrechten, den Marggrafen von Toscana seinen Blutsverwandten, auf seine Seite, vertrieb den Pabst Christophen, und drang sich 906 mit Gewalt an dessen Stelle. Nun hatte Stephan VI des Formosus todten Cörper aus seinem Grabe nehmen, und schändlich tractiren lassen, welche seine Handlung auf einer Kirchen-Versammlung, so man 901 unter Johann IX. Stephans Nachfolger, zu Rom hielt, verdammet wurde. Allein Sergius lobte diese That aufs höchste, schafte alle Acten des Formosus aus dem Wege, ließ diejenigen, so den Priester-Orden von ihm empfangen, wieder ordiniren, und suchte sein Gedächtniß gäntzlich auszurotten, und führte durchaus ein sehr ärgerlich Leben. Er starb 910. Sein Sohn, den er mit seiner Concubine Marozia, gezeuget, folgte ihm auf dem Apostolischen Stuhle, und auch in seinem gottlosen Leben, unter dem Nahmen Johann XI. Sigebert in Chron. Baron. in Annal. Ciacconius, Onuphrius, Platina, *Sigon.* de R. Ital. Eckard. Franc. Orient. Vol. II. pag. 765. 768. 777. 808. 831. Ambr. Catharinus in cap. 2 Epist. ad Gal. Nihil prohibet Seylers Rom. Tirus. pag. 103. Siehe auch Marosia im XIX Bande, p. 1647.

Sergius IV, hieß vorhero, ehe er seinen Nahmen änderte, Pietro Bocca Porci, oder Schwein-Rüssel, nach einiger Meinung (denn Platina erzehlet dieses von Sergius I) und war Bischoff von Alba. Er wurde nach Johann XIX. den 21 Aug. 1009 erwählet, und behielt die Päbstliche Würde bis den 13 May 1012. Baron. in Annal. Tom. XI. Possevin. in Append. sacr. Coccius in thes. cath. Er wird als ein guter Pabst aufgezeichnet, wiewohl von seinen Verrichtungen nicht viel angemercket zu befinden. Zu seiner Zeit wurde fast die gantze Welt mit Hunger und Pestilentz geplaget.

Weltliche Personen:

Sergius, Hertzog von Neapolis, im Jahr 878. Er schloß mit den Saracenen einen Vergleich, sein Land vor denen Streifereyen in Sicherheit zu setzen, und ward deswegen von seinem Bruder ermordet. Sigonius de Regn. Ital.

Sergius und Nigrinianus waren im Jahr 350 nach Christi Geburt Bürgermeister zu Rom. Hedrichs Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 50.

Sergius, Land-Vogt in Africa, worzu er von dem Kayser Justiniano, im Jahr 541, an seines Vetters Salomons statt, ernennet wurde. Er machte sich aber durch einen unerträglichen Hochmuth und Geld-Geitz bey iedermann dermassen verhast, daß ihm niemand helffen wolte, wodurch die Mohren Gelegenheit bekamen gantz Africa durchzustreiffen und zu verwüsten, dahero der Kayser sich genöthiget sahe, einem andern mit Nahmen Areobinda 544 dahin zu senden. Es ist sonder Zweifel eben dieser Sergius, welcher im Jahr 561 mit Ablario und Marcello eine Verschwörung wieder des Kaysers Justiniani Person gemacht hatte, und deswegen als dieselbe an den Tag gekommen, nebst den Mitschuldigen ergriffen und am Leben gestraffet worden. Procop. Vandal. L. II. Cedrenus.

Sergius, war Land-Voigt in Sicilien, im Jahr 719. Weiln er vermuthete, es würde der damahlige Griechische Kayser Leo der V. der Saracenen grossen Macht nicht wiederstehen können, ruffte er einen, mit Nahmen Tiberius, in dieser Insul zum Kayser auf. Allein Leo schickte Paulum mit einigen Kriegs-Volck dahin, welcher die Abtrünnigen in kurtzer Zeit demüthigte. Sergius flüchtete nach Italien zu den Longobarden; der aufgeworffene Kayser Tiberius aber, wurde nebst etlichen andern seiner vornehmsten Anhänger gefangen, und hingerichtet, die übrigen Aufrührer aber wurden in die Klöster gesperret. Nicephorus Cp. Constantinus Manass. Cedren. Zonar. Annal. L. XV. princ.

St. Sergius, ein Magister Militiæ und Stiffter des Klosters zu Nicetia in Paphlagonien, war in dieser Stadt gebohren, und mit der Kayserin Theodora verwandt. Er war sehr Gottsfürchtig und ein Vertheidiger der Heil. Bilder. Als eine Römische Flotte nach Creta geschickt wurde, ward er als Admiral derselben vorgesetzt. Allda starb er, und ward erstlich in einem in dieser Insel gelegenen Kloster begraben, nachmahls aber verlegte man ihm in sein eigen Kloster, so er zu Nicetia gebauet hatte. Sein Gedächtniß-Tag ist der 28 Junii.

Sergius, ein Mimus zu Rom, mit dem unter andern auch Antonius ein unanständiges Leben führete.

Geistliche Personen:

Sergius I, Patriarch von Constantinopel, war von Nation ein Syrer, und hatte so viel herrliche Proben von seiner Bescheidenheit und Gottseligkeit sehen lassen, daß er 608 nach Thomas zum Patriarchen gemacht wurde. Er wuste einige seiner Ketzerischen Meynungen so zu verbergen, daß man sie nicht eher merckte, als um das Jahr 629, zu welcher Zeit er sich als einen Rädels-Führer der so genannten Monotheleten, bloß gegeben. Im Jahr 633 ließ er sich angelegen seyn, den Pabst Honorius auf seine Seite zu ziehen, und es dahin zu bringen, daß das Monotheletische Synodal-Decret, welches Cyrus, Bischoff von Alexandrien, abgefast, von allen Patriarchen gebilligt, und angenommen werden mögte, worin es ihm auch mit dem Honorius geglücket. Siehe Honorius, im XIII Bande, p. 788. u. f. Im Jahr 639 aber erhielt er von dem Kayser Heraclius, daß derselbe seine Ecthesin unter Kayserl. Nahmen an die Thüren der grossen Kirche anschlagen ließ, wodurch der Irrthum derer Monotheleten in allen Diöcesen der Constantinopolitanischen Kirche ausgebreitet wurde. Er starb aber noch in diesem Jahr, und wurde nach seinem Tode auf unterschiedlichen geistlichen Versammlungen, insonderheit auf der 4 allgemeinen Versammlung, welche man 681 hielt, verdammet. Man hat noch von ihm 3 Briefe, der eine an Cyrus, Patriarchen zu Alexandria, der andre an Cyrus, Bischoff zu Phasis, und der dritte an den Pabst Honorius gerichtet ist; Sie stehen alle dreye in des Labbeus Concil. Tom. VI. p. 176. 915 und 201. Der Kayser Heraclius, liesse auch nach der Zeit und im Jahr 640 durch Briefe überall bekannt machen, daß obbesagtes Bekänntnis von Sergio unter seinem Nahmen, ihm unwissend, an Tag geleget worden, weshalben er nicht davor angesehen seyn wolte, als ob er mit allen was darinnen begriffen, übereinstimmete. Baron in Annal. Fabric. bibl. Gr. l. 5. c. 41. Vol. 10. 199. Cave Hist. litter.

Sergius II, Patriarch von Constantinopel, des Sisinnius Nachfolger, 998, war aus des Patriarchen Photius Geschlecht entsprossen, respectirte desselbigen Nahmen überaus sehr, und war ein grosser Feind von der Römischen Kirche. Wir haben ein Send-Schreiben von ihm, welches er wider die Abendländische Christen herausgegeben, welches aber einige dem Photio zuschreiben. Nachdem er eine grosse Menge von Bischöffen auf seine Seite gezogen, hielt er eine Versammlung zu Constantinopel, beschuldigte die Römische Kirche aller derjenigen Dinge, welche Photius derselbigen vorgerückt, erneuerte die Spaltung zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirche öffentlich, und löschte des Pabsts Nahmen aus den Büchern, worinnen die Nahmen derjenigen eingezeichnet waren, für welche man bey dem öffentlichen Gottesdienste zu beten pflegte. Er regierte 20 Jahr. Der Cardinal Baronius und Spondanus irren darinnen, wenn sie Johann zwischen ihm und dem Patriarchen Sisinnius setzen, Er starb 1019. Curopalates. Maimbourg hist. du Schisme des Grecs. Hofmanns Lexic. Univers.

Sergius, ein Ertz-Bischoff in Cypern, lebte im Jahr 645 und schrieb einen Brief an den Pabst Theodor wieder die Monotheleten, welcher in des Labbeus Concil. Tom. VI. p. 122. Griechisch und Lateinisch zu lesen. Cave hist. liter.

Sergius, wurde im Jahr 752 oder vielmehr erst nach 757. durch Vorschub Pabsts Pauli I. und auf Recommendation des Königes Pipini, Ertz-Bischoff zu Ravenna. Eckard Francia Orient. T. I. p. 561. u. f.

Sergius, Bischoff zu Joppe, welcher sich 636 nach des St. Sophronius Todte, in die Würde eines Patriarchen zu Jerusalem eingedrun-

gen. Cave hist. lit. Baron in annal. ad an. 636.

Sergius, oder eigentlich Barhrick, welchen die Griechen Pseudabbas, das ist den vermeynten Geistl. Vater und Abt, und auch den verfluchten Mönch in ihren Historien nennen, war ein Abt im Kloster Callistrati zu Constantinopel, im siebenden Jahrhunderte, welcher aber aus dem Kloster gelauffen, um die Arrianischen und Nestorianischen Irrthümer anzunehmen, oder nach anderer Bericht der Monothelitischen Ketzerey halber aus der Stadt vertrieben und verwiesen worden. Als er nun in Palästina und Arabien gereiset, ist er mit dem Mahomed bekannt worden, welcher durch seinen Vorschub die Wittbe seines verstorbenen Herrn, Adimonepti, zum Weibe bekam, und sich auch seiner Gelehrsamkeit und Verschlagenheit bey Verfertigung des Alcorans bedienet; nachgehends aber, nachdem er seines Beystandes nicht mehr benöthiget gewesen, ihn ums Leben gebracht haben soll. Cave histor. liter. Prideaux Vie de Mahomet. Lewenklaurs Muselmännischer Hist. p. 9.

Gelehrte Personen:

Sergius, ein alter Medicus aus Babylon, verstand sich gut auf die Augen-Curen. Es wird dessen beym Galenus Κατὰ τόπους l. 4. c. 7. gedacht. Fabricius Biblioth. Græc. Vol. XIII. p. 393.

Sergius, ein Syrier, lebte zu Anfang des 9 Jahrhundert, und war zu seiner Zeit das Haupt der Manichäer, von welchen er sich als den Heil. Geist anbeten ließ. Er gab sich auch für des Paulus Schüler aus, und nennte sich Tychicus, ward aber 812 auf einem Berge in Cappadocien von Tzanio mit einer Axt getödtet. Er hat an den Leo Montanus, und andere verschiedene Briefe geschrieben, aus welchen Peter Siculus Hist. Manich. p. 60. 62. u. ff. unterschiedliches anführet. Cave hist. liter. P. II. p. 483.

Heilige:

St. Sergius, siehe St. Anastasius, den 23 Jenner, im II Bande, p. 69.

St. Sergius, ein Märtyrer zu Cäsarea in Cappadocien, welchem um des Christlichen Glaubens Willen, im Jahr 304, unter Diocletiano und Maximiano, nachdem er durch sein Gebeth gemacht, daß die Götzen-Bilder zu Cäsarea verstummten, und ihre Pfaffen ausgescholten, der Kopff abgeschlagen worden. Ob es eben der St. Sergius sey, der zu Bälelona in Tarragonischen begraben liegt, wie die Spanier vorgeben, ist so gewiß nicht; wie auch, daß er vor einen Bruder der Heil. Eugenia und vor einen Sohn des Heil. Philippi des Märtyrers zu Alexandria ausgegeben wird, oder, daß er ein Carmeliter gewesen, welches alles ohne Nachricht bey den Alten die Neuern vorgeben. So ist auch der Sergius, von dem Gregorius Tuoronenses handelt, von diesen unterschieden. Man feyert ihm den 24 Febr.

St. Sergius, siehe St. Danda, den 7 Mertz, im VII Bande, p. 130.

St. Sergius, siehe St. Joannes, den 20 Mertz, im XIV Bande, p. 913.

St. Sergius, siehe St. Maurus, den 1 May im XIX Bande, p. 2227

St. St. Sergius und Bachus, zwey Märtyrer waren zu Rom gebohren, und wurden wegen ihres Christenthums. Bey dem Kayser Maximiano angegeben, welcher sie, als sie sich weder durch Drohungen noch Schmeicheleyen bewegen liessen, den Götzen zu opffern, zu dem Hertzog Antiocho nach Barbaleso an den Grentzen der Limitaneorum schickte. Dieser ließ sie gefangen setzen, und suchte sie mit guten und bösen Worten zum Abfall zu bewegen. Als auch dieses nichts halff, ließ er sie entsetzlich martern, so, daß auch St. Bachus über der Marter seinen Geist aufgab. Sein Leib wurde den wilden Thieren vorgeworffen, welche ihm aber nicht das geringste verletzeten, und darauf wurde er von den Christen begraben. St. Sergius wurde bald darauf, nachdem er durch St. Bachum in einer Erscheinung gestärcket worden, in die Stadt Rosapha geführet, und weil er sich immer beständig erwieß, grausam daselbst gemartert, von einen Engel aber wieder von allen seinen Wunden geheilet, weswegen ihm Antiochus vor einen Hexen-Meister hielte. Hierauf muste St. Sergius abermahls viel Marter ausstehen, wie ihm denn unter andern die Schuhe an die Füsse angenagelt wurden, und endlich wurde er im Jahr 290 enthauptet, worauf sein Leib an den Ort begraben wurde. Nach der Zeit erbaueten die Christen ihm und St. Bacho zu Ehren eine Kirche zu Rosapha und legten dieser H. H. Märtyrer Reliquien darein. Als einsmahls Chosroes die Stadt Sergiopolin belagerte, wurde selbige durch Hülffe St. Sergii befreyet. Auch sind sonst sehr viel Wunder durch Anruffung dieser Märtyrer geschehen. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 7 Octobr.

Sergius, (Cajus) Fidenas I. war im Jahr 124 nach Erbauung der Stadt Rom Tribunus militaris consulari potestate zu Rom. Hedericbs Chronol. der R. Bürgerm. p. 11.

Sergius, (Cajus) Fidenas II. war im Jahr 126 nach Erbauung der Stadt Rom Tribunus militaris consulari potestate, zu Rom. Hedericbs Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 11.

Sergius, (Cajus) Fidenas III. war im Jahr 131 nach Erbauung der Stadt Rom Tribunus militaris consulari potestate, zu Rom. Hedericbs Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 12.

Sergius, (Jacob) ein Dominicaner, war Doctor der Theologie, wurde 1348 Bischoff zu Minori, und starb im Jahr 1364. Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 310.

Sergi-

Sergius, (L.) Fidenas I. war im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 93. Tribunus militaris consulari potestate zu Rom. Hedericbs Chronologie der R. Bürgerm. p. 145.

Sergius, (L.) Fidenas II. war im Jahr 78 u. 87 nach Erbauung der Stadt Rom Tribunus militaris consulari potestate zu Rom. Hedericbs Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 145.

Sergius, (L.) Fidenas III. war im Jahr 82 nach Erbauung der Stadt Rom, Burgermeister daselbst. Hedericbs Chronol. der R. Bürgerm. p. 145.

Sergius, (Manlius) Fidenas I. war im Jahr 107 nach Erbauung der Stadt Rom Tribunus militaris consulari potestate zu Rom. Hedericbs Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 145. u 9.

Sergius, (Manlius) Fidenas II. war im Jahr 109 nach Erbauung der Stadt Rom Tribunus militaris consulari potestate zu Rom. Hedericbs Chronol. der Römisch. Bürgerm. p. 9.

Sergius Amalphitanus, ein Mönch zu Caßino welchem die heil. Mutter GOttes auf seinem Tod-Bette soll erschienen seyn. Man feyert ihn den 8 May.

St. Sergius, mit dem Zunahmen *Confessor*, das ist, ein Bekenner des Glaubens, war zu Constantinopel von vornehmen und reichen Eltern gebohren, lebte daselbst im 9 Jahrhundert, und schrieb eine Historie de rebus in rep. & ecclesia gestis, welche sich von dem Constantin Copronymus angefangen, und bis zu der Regierung des Kaysers Michaels, oder bis 821 gegangen, davon aber nichts mehr übrig ist. Photius in bibl. Cave histor. liter. Fabric. bibl. Gr. l. 5. c. 38. n. 67. Die Schreibart des Sergius ist deutlich und gar nicht gezwungen, sondern mit natürlicher Zierlichkeit begabet gewesen. Dieser Sergius ist, weil er den Bilder-Dienst vertheidiget, unter dem Kayser Leo, worunter einige Leonen Isauricum verstehen, wiewohl andere Theophilum setzen, in mancherley Verdruß gerathen, mit einem Strick am Halse durch die Stadt geschleppet, hernach ins Gefängniß geworffen, öffentlich verdammt, und seiner Güter beraubet und samt seinem Weibe Irene und seinen Kindern ins Elend verjaget worden, ist auch endlich noch im Elend gestorben, deswegen er von Photio und andern mit dem Zunahmen Confessor benennet wird. Sein Nahme steht in dem Menologio oder Heiligen-Calender der Griechischen Kirche beym 13 May. Miräi Auctarium ad Trithemium, de Script. Eccl. p. 42. u. f. in Fabricii Bibl. Eccl.

Sergius Galba, Römischer Kayser, siehe *Galba*, (Servius Sulpicius) im X Bande, p. 89 u. ff.

Sergius Galba, ein Redner zu Rom, siehe Galba, (Sergius) im X Bande, p. 89.

Sergius Orata, (C.) ein Römer, welcher wegen eines Haus-Kauffes mit dem M. Mario Gratidiano, Klage führete, und sich daher beyde für Gerichte zancketen, nachdem, was Cicero de Offic. III. c. 16 davon meldet.

Sergius, mit den Zunahmen Paulus, war Stadt-Voigt zu Paphos in der Insul Cypern, begehrte von dem Apostel Paulo das Wort GOttes zu hören, und ward gläubig. Apost. Gesch. XIII, 7. Etliche erzehlen, der Apostel Paulus habe obigen Sergium Paulum zum Bischoff von Narbona in Franckreich verordnet.

Sergius Risius, Ertz-Bischoff zu Damasco, gab im Jahr 1610 die Psalmen Davids in Syrischer und Arabischer Sprache, auf dem Berge Libanus, im Closter S. Antonii und S. Johannis Evangelistæ heraus. Sonst hat er auch noch die 5 Bücher Mosis aus dem Syrischen in die Lateinische Sprache übersetzt. Auberti Miräi Script. Secul. XVII. p. 300. in Fabricii Biblioth. Eccles.

Sergle, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, bey Finsterwalde.

Sergna, *Aefernia*, *Efernia*, *Isernia*, eine Stadt in der Provintz Molise, in Neapolis, hat einen Bischoff, siehe ein mehrers unter den Nahmen *Isernia*, im XIV Bande, p. 1358.

Serheri, Provintz, siehe Sernere.

Seri, ein Fluß in Medien, der zwischen Cambyse und Amasdo ins Caspische Meer fliesset, wird von Ptolomäo auch Cyrus, und von andern Mardus genennet, siehe *Cyrus*, im VI Bande, p. 1965. ingleichen Amardus, im I Bande, p. 1651.

Seri, Lat. *Seriacum*, eine Abtey Prämonstratenser-Ordens, in der Diöces von Anniens in der Picardie.

Seria, wird vor eine Insul gehalten, andere sagen, daß es ein Fluß sey, welcher der Insul den Nahmen giebt, die am rothen Meere liegt. *D. P. A. P.* Beschreibung der Insul Morea, an Böethii Kriegs-Helm. p. 32.

Seria, eine Stadt am Fluß Duero in Alt-Castilien, siehe *Soria*.

SERIA, oder *Julia Fama*, nach dem Plinius, eine Stadt in Hispania Bætica, anjetzo ein Flecken in der Spanischen Provintz Andalusien, nicht weit von der Stadt Ayamonte, bey dem Fluß Guadiano. Einige halten sie vor das heutige Xeres de Guadiana, welches eine kleine aber wohl befestigte Stadt in Andalusien, an der Grentze von Portugall ist. Siehe daher auch Xeres de Guadiana Baudrands Lex. T. II. p. 186.

SERIACUM, Abtey, siehe Seri.

SERIA EPISTOLA, ist, welche so wohl öffentliche als Privat-Dinge, allein etwas weitläufftig abgehandelt.

Seriago, eine von den Moluckischen Insuln. Es wird von den Einwohnern dasiger Insul erzehlet, daß sie in Gebrauch haben, die Bündnisse und Freundschafften, die ewig währen sollen, mit einer zwar Barbarischen Ceremonie zu bekräfftigen; die aber so heilig von diesen Leuten gehalten werden, als wenn sie gar nicht gebrochen werden könten, und bestehet darinne: Die sich verbindenden Partheyen treten zusammen, und gewisse dazu bestellte Bedienten öffnen ihnen an dem Arm eine Ader, und lassen ein gut Theil Blut

heraus lauffen, worauf denn ein Theil des andern Blut austrincket, als ein gantz gewisses Pfand der Gegen-Liebe, welche sie durch diesen abscheulichen Tranck desto tieffer in ihre Seele zu dringen glauben. **Historie der Moluckischen Insul**, I Theil, p. 148.

SERIA INGENIA, heissen diejenigen Körpfe oder Ingenia, die alles mit rechten Ernst und Nachdruck tractiren. Sie werden auch *gravia* genennet. **Langens** Protheoria Erudit. p. 121.

SERIANA VALLIS, Ital. **Val di Serio**, ist ein Thal in der Lombardey jenseit dem Po, welches also heisset, weil der Fluß Serio darinnen an der rechten Seite durchfliesset. **Leand. Alb.** Descr. Ital. **Zeil.** Itin. Ital.

SERIANE, eine Stadt in der Provintz Chalcidene in Syrien. **Antonini** Itinerar. **Cellar.** Not. Orb. Ant. T. II. p. 364.

Serians-Hafen, ist ein in der zu der Holländischen Grafschafft Seeland gehörigen Insul Duveland gelegenes Dorff. **Meiſſantes** Geogr. I Th. p. 596.

SERIANTERIÆ, oder *Serganteriæ*, ist ein Wort, welches in den Normannischen Gesetzen vorkömmt, und Lehn Güther, womit Frohn-Dienste verknüpfet sind, anzeiget. *Codex Legum Normannicar.* in **Ludwigs** Reliqqu. MSt. T. VII. p. 212. 223. 303. 381.

SERIATO, Lat. *Seriatum*, eine kleine Stadt in der Venetianischen Provintz Bergamasco, nahe bey Bergamo, an dem Fluß Serio gelegen.

SERIATUM, siehe Seriato.

SERICA, Landschafft, siehe *Seres*,

SERICABLATTA, siehe *Blatta*, im IV Bande, p. 90.

SERICÆ SAGITTÆ, sind beym **Horatz** Lib. I. Od. 29. v. 9. so viel als Pfeile, wie sie die Orientalischen Völcker überhaupt führeten, unter denen denn nicht die geringsten die Seres waren, ob man sonst wohl von deren Kriegen, oder wo sie sonst ihre Pfeile gebrauchet, nichts weiß.

SERICALIS PANNUS, siehe **Seiden-Zeug**, im XXXVI. Bande, p. 1446. u. f.

SERICARIUS, siehe Bortenmacher, im IV Bande, p. 783.

SERICEÆ ÆDES, siehe **Seiden-Würmer-Schaalen**, im XXXVI Bande, p. 1445.

SERICEUM SEPULCHRUM, siehe **Seiden-Würmer-Schaalen**, im XXXVI Bande, p. 1445.

SERICHATUM, heißt die Rinde vom Weyrauchbaum; siehe **Weyrauch**.

Serichen, ein Amtsäßiges Gut in das Amt Senftenberg im Meißnischen Creyse gelegen, gehörig. **Wabsts** Churfürstenth. Sachsen, p. 66. in Beyl.

Serici, (Lobart) siehe **Sirichi**.

St. St. **Sericianus, Donatus, Helladius**, noch ein **Sericianus, Hermogenes** und noch zwey andere wurden um Christi willen in Africa getödtet. Ihre Feyer ist der 19 April.

SERICI FOLLICULUS, siehe **Seidenwürmer-Schaalen**, im XXXVI Bande, p. 1445.

SERICI LIMBI DENTICULATI, siehe **Seidene Spitzen**, im XXXVI Bande, p. 1422.

SERICI MONTES, heisset sonst auch das Emodische Gebürge, welches dem Volcke Seres gegen Mittag liegt. Siehe *Emodi montes*, im VIII Bande, p. 1020.

SERICI TINCTORES. **Seiden-Färber**, wovon zu sehen im XXXVI Bande, p. 1422. u. f.

Serico, (Lambert de) siehe Sirichi, (Lobart)

SERICOBAPTÆ, oder *Serici tinctores*, **Seiden-Färber**, wovon zu sehen im XXXVI Bande, p. 1422. u. f.

SERICOBLATÆ, oder SERICOBLATTA, siehe *Blatta*, im IV Bande, p. 90.

SERICUM, siehe **Seide**, im XXXVI Bande, p. 1333. u f.

SERICUM CRUDUM, siehe *Bombyx*, im IV Bande, p. 525.

SERICUM S. CUNIGUNDIS, das ist, **der seidene Faden der Heil. Kunigundä** siehe **Bamberg**, im III Bande, p. 297. u. ff besonders p. 299.

Sericus, (Lombardus) siehe Sirichi, (Lobart)

SERICUS PANNUS, siehe **Seiden-Zeug**, im XXXVI Bande, p. 1446. u. f.

SERIES INFINITA, siehe **Unendliche Reihe**.

SERIES LONGA EXERCITUS IN ITINERE CONSTITUTI, eine lange Reihe Trouppen und Bagage von einer Armee, welche marchiret, siehe *Colomne*, im VI Bande, p. 721.

SERIES PALORUM ACULEATORUM DECLIVIUM, siehe **Sturm-Pfähle**.

SERIES SCLOPETORUM COMBINATA, oder **Todten-Orgel**, siehe **Karren-Büchse**. im XV Bande, p. 223.

Serif, Scherif, Scerif, oder **Cherif**, heißt in der Arabischen Sprache so viel als ein Fürst und grosser Herr. Die Türcken geben diesen Nahmen ihrem Kayser, welchen sie sonst auch Sultan nennen, und zeigen damit einerley an. Der Fürst von Mecha gebraucht gleichfals diesen Titel, und der Kayser von Sutz, welcher über Tafilet, Fetz und Marocco König ist, lässet sich Cherif oder Cherifs tituliren. (Nicht weniger nennen die Türcken die Stadt Jerusalem **Cods Scherif**, die Herrlichkeit des edlen und trefflichsten Fürsten, wodurch Christus angedeutet wird.) Der erste dieser Cherifs war ein Alfaqui oder Lehrer des Mahometanischen Gesetzes, welcher 1508 zum Vorschein kam unter dem Nahmen **Mahomet Benhamet**, sonst **Cherif Huscen** genannt. Er gab vor, daß er von **Mahomet** herstammete, und nahm deswegen den Nahmen **Cherif** an. Er hatte 3 Söhne: **Abdel-Quivir, Hamet** und **Mahamet**, welche er als Pilgrimme nach Mecha und Medina sandte, um sich dadurch unter denen Africanern in Ansehen zu bringen. Nach ihrer Wiederkunft schlugen sie sich zur Secte der Morabiten, wodurch sie sich bey allen Barbarn den Ruhm sehr heiliger Leute erwarben. Nach diesem sandte er die beyden jüngsten, welche sehr gelehrt waren nach Fetz, um daselbst sich in das Collegium von Modaraca einzudisputiren, und ein Lehr-Amt zu erlangen, welches auch dem ältesten unter diesen zweyen gegeben wurde; Der andere aber wurde bey des Königs Kindern Præceptor. Hierauf gab ihnen der Vater, welcher immer höher hinaus wolte, unter dem Fuß, bey dem Könige Urlaub zu bitten, daß sie wider die Christen, welche in Africa anfiengen mächtig zu werden, streiten, und des **Mahomets** Gesetze durchs Schwerd beschützen möchten, als worzu

zu sie ohnedem als Cherifs verbunden wären. Ob nun der König wohl zuvor sahe, was für schädliche Dinge hieraus folgen dürfften, so ließ er sich dennoch durch ihre Scheinheiligkeit verblenden, und erlaubte ihnen, einen Krieg wider die Christen anzufangen, auch solches öffentlich ausruffen zu lassen; ja er verordnete ihnen den Zehenden von allen Dingen, um die grosse Armee damit zu erhalten, welche sie zusammen brachten, indem sie im Lande auf und nieder mit Trommeln und Fahnen reiseten, und das Volck an sich zogen. Im Jahr 1514 kamen sie bis nach Tarudant in der Provintz Sus, und nachdem sie allda die vornehmsten Einwohner auf ihre Seite gebracht, liessen sie sich mit ihrem Vater, Gouverneurs von Tarudant, Dara, und endlich auch Fürsten von Hea, einer Provintz in Sus, tituliren. Um diese Zeit gieng der Vater mit Tode ab; die Söhne aber fielen den Gouverneur von Safi an, und bekamen ihn mit noch unterschiedenen andern Portugiesischen Edelleuten gefangen; verlohren aber ihren Bruder **Abdel-Quivir** in der Schlacht. Nichts destoweniger machte ihnen dieser Sieg einen solchen Muth, daß sie sich 1519 vornahmen das Königreich Marocco zu erobern, und ihre Herrschafft vollends zu Stande zu bringen. In diesem Vorsatze giengen sie nach Marocco, und funden allda Gelegenheit, den König aus dem Wege zu räumen. Gleich darauf griffen sie das Castell an, und der älteste ließ sich zum Könige erklären, weil er **Mahomets** Bluts-Verwandter, und also rechtmäßiger Cron-Erbe wäre. Der jüngste aber nahm den Titel als Vice-König und Gouverneur von Tarudant an. Nicht lange darnach nannte sich **Hamet** einen König von gantz Africa, wodurch er aber den König von Fetz dermassen erbitterte, daß er Marocco belagerte, jedoch genöthiget wurde, unverrichteter Sachen wieder abzuziehen. Nachgehends kam er abermahl mit einer weit grössern Armee davor, wurde aber gäntzlich geschlagen, und verlohr seinen Sohn mit aller Artillerie und Bagage. Hierauf belagerten diese Cherifs Tafilet in Numidien, und eroberten auch solchen Ort. Im Jahr 1536 nahm **Mahamet** dem Könige von Portugall die Stadt St Croix bey dem Vorgebürge Aguer, und wurde so formidabel, daß die Portugiesen genöthiget wurden, die meisten Plätze, die ihm auf den dasigen Küsten gehörten, zu verlassen. Allein mitten in diesen glücklichen Progressen wurden die beyden Brüder aus Ehrgeitz mit einander uneins, woraus ein blutiger Krieg erfolgte. Denn **Mahamet**, welcher zwar der jüngste, aber auch der Tapfferste war, und von dem Volcke am meisten geliebet wurde, wolte seinem ältesten Bruder, der ihm Sus gegeben, nicht mehr gehorchen. Hierauf zog **Hamet** von Marocco mit einer Armee ins Feld, um jenen zu demüthigen, wurde aber geschlagen und gefangen, jedoch bald darnach wieder loßgelassen, als 1543 ein Vertrag aufgerichtet wurde, daß sie sich in ihre künftige Siege gleich theilen wolten. Als nun **Hamet** wiederum seine Freyheit erlanget, zog er abermahl mit einer Armee zu Felde, wurde aber zum andernmahl geschlagen, und seine Stadt Marocco erobert. Nichts desto weniger tractirte ihn **Mahamet** gantz freundlich, gab ihm das Comando über Tafilet, und versprach seinen Kindern seine vorige Herrschafften einzuräumen. Nach diesem fieng **Mahamet** abermahls neue Händel an mit dem Könige von Fetz, welchen er zu einer Schlacht nöthigte, worinnen aber er und sein Sohn 1547 gefangen, jedoch im folgenden Jahre wiederum auf freyen Fuß gestellet wurden. Nach 3 Monaten führte **Mahamet** von neuem eine grosse Armee vor Fetz, eroberte das Königl. Schloß, und heyrathete eine von den Königlichen Printzeßinnen. Den König selbst aber sandte er nach Marocco, und bekam also die Stadt und den gröſten Theil des Landes unter seine Bothmäßigkeit. Nicht lange darnach schickte er 3 von seinen Söhnen vor Tremecen, welcher Ort ihnen gleich von dem Türcken, der daselbst commandirte, nach der ersten Aufforderung übergeben wurde. Darauf faßte er wider den König von Fetz einen Verdacht, daß er das Volck von Marocco zu einer Rebellion zu verhetzen suchte, und ließ ihn dahero mit allen seinen Kindern umbringen. Allein, nachdem die Türcken von Algier Tremecen wieder weggenommen, und fast bis nach Fetz gekommen waren, nöthigten sie ihn ins Feld heraus, weil gedachte Stadt das Privilegien hat, nach eignem Belieben Friedens-Bedingungen zu machen, wann ihr Herr den Feind nicht über eine halbe Meile davon zurücke halten kan. Da er die Schlacht verlohren, flohe er nach Marocco, und muste die Stadt Fetz von den Türcken plündern lassen. Er nahm zwar solche im Jahr 1555 wieder ein, ward aber bald darauf von einigen der 1200 Türcken, die er unter seiner Garde hatte, getödtet, als er gleich mit einem grossen Corpo zu Pferde nach Sus marschirte. Sein Sohn **Abel-Mumen** verfolgte diese Mörder, und riß ihnen seines Vaters Schatz wiederm ans den Händen, welchen sie nach Tremecen bringen wolten. Mittlerweile, damit nicht etwan das unruhige Volck zu Marocco rebelliren, und **Hamet**, des verstorbenen Bruder, zum Könige ausruffen möchten, ließ ihn der Gouverneur daselbst mit seinen 7 Söhnen erwürgen. Nachdem nun also beyde Brüder ein so schleunig Ende genommen, behielt **Muley Abdala, Mahamets** Sohn, das Reich in geruhigem Zustande. Dieser hinterließ die Crone **Mahamet** dem **Schwartzen**, nachdem ihn aber seine beyde Vettern **Melic** und **Hamet** darum bringen wolten, rief er den König von Portugall **Sebastian** zu Hülffe; blieb aber nebst demselben 1578 in einer Schlacht, daß **Hamet** also die Crone behielt. **Diego di Torres** hist. des Cherifs. **Marmol.** Afric. l. 2. **Thuan.** l. 7.

Serif, ein Titel in Engelland, siehe **Sherif**.

Serif, eine Goldmüntze, siehe **Scherif**, im XXXIV Bande, p. 1329.

Serifo, (Porto) Lat. *Portus Seſippi*, ein Hafen in Arabien. **Baudrands** Lex. Geograph. T. II. p. 85.

Serignano, (Johann Baptist) wie ihn **Ughellus, Fontana** und **Toppius** nennen, oder **Napoli** seiner Familie nach geheissen, welches **Pius** und **Vallius** davor halten, von denen meisten aber de St. **Severino** nach seiner Vaterstadt, welche sonst auch Polco heisset, zugenahmt,

war ein Dominicaner, und in der Theologie, auch Litteratur wohlerfahren. Er bekleidete unter Gregorius XIII und folgenden Päbsten das Amt eines Präfecti bey dem Catechisations-Collegio, worauf ihm Clemens VIII 1594 zum Bischoff von Scala ernennte, wo er aber noch in diesem Jahr mit Tode abgieng. Es gedencket seiner Toppus Bibl. Napol. Man glaubt, daß er Catecheses & doctrinæ christianæ rudimenta in Handschrifft hinterlassen habe. Ughellus Ital. Sac. T. VII. p. 340. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom II. p. 312.

Serillac, (Herrn von) Laudoas, im IX Bande, p. 312, und in den Supplementen zu diesem Lexico.

SERI MORBI, siehe *Morbi Seri*, im XXI Bande, p. 1560.

Serimunt, ein Gau, siehe Sermund.

Serin, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Burgund in Franckreich, welcher in der Provintz Autunois entspringet, und sich in die Yonne ergeußt.

Serin, Ort, siehe Serinwar.

Serin, Geschlecht, siehe Serini.

SERIN DE CANAIRE, siehe Canarien-Vogel, im V Bande, p. 507.

Serinchamp, (Ritter von) florirte als würcklicher Cammer-Herr an dem Hofe des Königs Stanislai, im Jahr 1737. Ranffts Archivar. 1737. p. 1016.

Seringa, eine an der Wolga gelegene Stadt, wurde im Jahr 1670 von dem Moscowitischen Rebellen Stephan Radzin eingenommen. Ludolffs Schaubühne IV Theil p. 892.

SERINGUE, siehe Spritze.

Serini, sonst Zrini, ein Gräfliches Geschlecht in Ungarn, dessen Stamm-Schloß Zrini in dem 16 Jahrhundert von den Türcken zerstöret, nachgehends aber wieder aufgebauet und Serinwar genennet worden, wovon ein besondererer Artickel folget. George Serini, Herr in Czackathurn, der zu Anfang des 16 Jahrhundert gelebt, zeugte mit einer Gräfin von Corbau 1) Johann, Bischoff zu Zagrab, der 1542 bey dem Schlosse Vinondola umgekommen. 2) Nicolaus I. Kayserl. General, von dem ein besonderer Artickel zu sehen. Von seinen Söhnen, die ihm Catharine Frangipani gebohren, ist George II, von dem der folgende Artickel handelt, zu mercken. Derselbe verheyrathete sich erstlich mit Annen, Gräfin von Arcko, und hernach mit Sophien, Wolffgangs Freyherrn von Stubenberg Tochter, mit welcher letztern er ausser einer Tochter Sidonien, die anfänglich an George Leckowitzsch, und sodann an Graf Nicolaus Nadasti vermählt worden, 2 Söhne, Nicolaus II. und Georgen III, zeugte. Der ältere, Nicolaus, hinterließ keine Kinder; der jüngere aber, George III, von dem ein eigener Artickel folget, zeugte mit seiner Gemahlin Magdalenen aus dem Geschlecht Zerochi von Lindua 2 Söhne, Nicolaus III. und Petern, von welchen gleichfalls absonderliche Artickel folgen. 1) Der ältere Nicolaus, Graf von Serini, hatte sich erstlich mit einer Gräfin von Draskowitz, und hernach mit einer Freyin von Löblin vermählet, und hinterließ von der andern Gemahlin nebst einer Tochter, auch einen Sohn, Adamum, welcher 1662 gebohren war, 1687 bey Josephs Ungarischer Crönung die Stelle eines Reichs-Marschalls vertrat, 1691, als Kayserl. Obrist-Lieutenant bey Salankemen blieb, und von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Lamberg die nachgehends an den Kayserlichen Cammer-Herrn Freyherrn von Fläsching vermählet worden, keine Erben nach sich ließ. 2) Der jüngere, Peter, Graf von Serini, wurde 1671 enthauptet, und hinterließ Johann Antonen, von welchem ein besonderer Artickel folget, und Helenen, so erst an den Fürsten Ragoczy, und hernach an den Grafen von Töckely vermählt gewesen. Im Jahr 1730 lebte Wolffgang Serini, und war mit einer Gräfin Balassa vermählet. Seine Schwester Dorothee, war eine Gemahlin des Grafen Csaky, Kayserl. Geheimen Raths. Bucel. Stemm. P. III. Imhof in Spicil. Rittershus. dec. 2. Ricaut Ottom. Pfort. P. 2. Lehm. jetzig. Europa P. 3.

Serini, (George II, Graf von) war des berühmten Grafen Nicolai Serini und Catharinens Frangipani Sohn, gebohren 1549. Er folgte seines Vaters Fußstapffen, und wurde, als er kaum 25 Jahr alt war, von dem Kayser Maximilian II zum Gouverneur zu Canischa verordnet, folgends auch General der Ungarischen Lande über der Donau. Er schlug nebst Graf Frantzen Nadasti bey Gorbonos 1581 den Scanderberg des berühmten Persianers Ulama Sohn, auch 1587 den Türckischen Beg zu Sigeth. Nach dieser Victorie vertrug er sich mit dem Balthasar Buthiani, wohnte auch, als Magister Tavernicorum, dem Reichstage zu Preßburg bey. Im Jahr 1593 befand er sich bey dem Siege wider die Türcken bey Stuhl-Weissenburg, that auch 1594 wider selbige in die Windische Marck einen Zug, nahm Bresmiki und Segest ein, und kam in 10 Tagen glücklich wieder in das Kayserl. Lager. Nachdem nahm er 1595 Babocscha den Türcken ab, befestigte selbigen Ort, und als ihm Hassan Bassa 1596 belagerte, entsetzte er ihn glücklich. Im Jahr 1597 halff er Papa einnehmen, that auch sonst verschiedene Züge wider die Türcken, und starb endlich 1703. Von seiner Gemahlin und Kindern, siehe den vorhergehenden Artickel. Isthuanfius Chron. Hungar. p. 514.

Serini, (George III Graf von) war ein Sohn des vorhergehenden Georgens II, von Sophien einer gebohrnen Gräfin von Stubenberg, 1596 gebohren. Nach seines Vaters Tode, ward er nicht zwar eben zur Gelehrsamkeit, aber sonst zu andern seinem Stande gemässen Wissenschafften erzogen, die er auch in grosser Vollkommenheit gelernt, und sich damit durchgehends beliebt gemacht. Der Kayser Ferdinand II machte ihn 1622 zum Banno von Dalmatien, Croatien und Sclavonien, in welchem Amte er den Türcken ungemein viel Abbruch that, ihnen unterschiedliche mahl viel Vieh wegnahm, und sie hernach, wenn sie ihn verfolgten, tapfer zurücke schlug. Als 1626 der Hertzog von Friedland mit der Kayserl. Armee in Ungarn rückte, trug er sein Amt unterdessen dem Siegmund Erdeodi auf, und begab sich nebst einigen Kriegsvölckern zu des Hertzogs Armee, bey der er die Würde eines Reichs-Hauptmanns bediente.

Als er in einem Scharmützel dereinst einen vornehmen Türcken selbst den Kopf abgehauen, und solches dem Hertzog mit diesen Worten zeigte, daß man des Kaysers Feinde auf solche Weise verfolgen müste, empfing er von demselben zur Antwort, daß er, der Hertzog, mehr abgehauene Köpfe gesehen, aber nicht selbst abgehauen habe. Dis erweckte ihm bey dem Hertzog eine so grosse Feindschafft, daß er ihm, wie er ihm auf keine andere Weise schaden konte, auf einer Gasterey einen vergifteten Rettig reichte, den der Graf mit grosser Begierde aß, aber davon so kranck ward, daß er sich muste nach Preßburg führen lassen, wo er 1626 verstarb. Der Kayser Ferdinand II hat sich ungemein über seinen Tod betrübt. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den vorhergehenden Geschlechts-Artickel.

Serini, (Giuseppe) ein Musicus und Componist von Cremona, hat im Jahr 1690 in der Römischen Kayserin Eleonorä Capelle zu Wien, dem h. Huomobuone zu Ehren, als Protector in ansteckenden Seuchen, ein Oratorium: *Il Genio Deluso* genannt, musicalisch aufgeführet, davon der Text daselbst in Quarto gedruckt worden. Bes. Gio Cinelli Biblioth. Volante, Scanzia XV.

Serini (Johann Anton Graf von) war ein Sohn des unglücklichen Petri Grafens von Serini, und muste seinen Geschlechts-Nahmen ablegen und sich Chade nennen. Er nahm aber hernach den Nahmen Serini wieder an, und wurde Kayserlicher Cammer-Herr. Als im Jahr 1678 seine Stief-Mutter das unglückliche Treffen mit dem Grafen von Tekely bey Mongatsch gehalten, wurde dieser Graf Serini, nebst seinem Hofmeister gefangen, welcher letztere zwar kurtz darauf gegen ein Löse-Geld von 7000 Gulden, wieder die Freyheit erlangte; aber den Grafen Serini ließ Tekely, weil er denselben zu gewinnen suchte, nach dem Schlosse Solantz in Verwahrung bringen. J. C. B. Continuation der Leben und Groß-Thaten des Ertz-H. von Oesterreich p. 18. Der Kayser hoffte noch immer den Teckely zu gewinnen, welcher sich mit der verwittbeten Fürsten von Ragozky, der Schwester Joh. Antons Grafens von Serini, vermählet hatte, und schickte zu dem Ende im Jahr 1682 auch den jungen Grafen von Serini an ihn, der sein äuserstes versuchen sollte, diesen seinen neuen Schwager auf die Kayserliche Seite zu ziehen. Allein dieser Graf, ohnerachtet ihm der Kayser viele Wohlthaten erwiesen, und ihm alle die zu seinem Haus gehörigen Güter wieder gegeben hatte, vermochte selbsten den Vorstellungen seiner Schwester und des Teckely nicht zu wiederstehen: Das blutige Schau-Gerüste, worauf der unglückselige Vater den Kopf verliehren muste, wurde diesem jungen Herrn mit solchen Schreckens vollen Umständen vor die Augen des Gemüths gestellet, daß er dadurch gerühret, von denjenigen sich gewinnen ließ, die er zu gewinnen sich vorgenommen hatte. Also fiel er am Kayserlichen Hofe in Verdacht, als wenn er mit den Malcontenten in Ungarn correspondirte, und wurde nach Prag in gefängliche Hafft gebracht, iedoch bald wieder auf freyen Fuß gestellet. Im Jahr 1683 führte er die Türcken und Tartarn bis nach Enß in Ober-Oesterreich, und hätte den Kayser, welcher sich nach Lintz begeben muste, beynahe den Türcken in die Hände geliefert, weswegen er auf das Schloß Rotenberg gefangen gesetzt wurde, wo er 1703 gestorben. Er hat daselbst 16 Jahr über, ob er natürlicher Weise stumm gewesen, oder ob er sich nur verstellet, ist unbekannt, kein Wort gesprochen. Vyda del Emp. Leop. T. III. p. 7. 9. 19. *Vie* du C. de Tekely p. 109. Leben Leopoldi p. 813. Er. Francisci Adlers-Blitz. p. 358.

Serini, (Nicolaus I. Graf von) ein Sohn George Serini, Grafens und Herrn zu Czackathurn, hat sich im sechzehenden Jahrhundert durch seine ungemeine Tapferkeit und Treue gegen seinen König ein grosses Ansehen erworben. Als im Jahr 1537 Königs Ferdinandi General, Johann Katzianer, da die Türcken seine unterhabende Armee verfolgt, die Flucht auf sein Schloß genommen, hernach ferner aus dem Arrest darein man ihn bis zu Austrag der Sachen gebracht, entkommen, und zu dem Türckischen Obristen, Mahomet, geflohen, so unterstund er sich hernach, Nicolaum, Grafen von Serini, dazu zu bereden, daß er von Ferdinanden abfallen, und sich in des Türckischen Kaysers Schutz begeben sollte. Aber Graf Nicolaus, als ein hochverständiger ehrliebender Oberster, hielt nicht allein seinen Eid, sondern brachte auch den Katzianer in seinem Schloß, nach dem Essen um sein Leben, und schickte dessen Haupt dem Könige Ferdinando, von dem er des Katzianers Schloß und alle seine Haabe und Güther zum Geschencke bekam. Nach dem der Graf Nicolaus Serini in Kayserlichen Kriegs-Diensten wider die Türcken viele Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, ward ihm 1566 die wichtige Vestung Sigeth, als Commendanten daselbst anvertrauet, welche er auch dermassen tapffer beschützte, daß ihn der Türckische Kayser auch auf keine Weise von seiner Treue abbringen konnte. Da nun im besagten Jahre, der erste Türckische Hauffen, welchen Mahomed Beg führte sich bis an Siclontschka, 7 Meilen von Sigeth genähert, und der Graf Nicolaus erfahren, wie die Türcken daselbst ohne Ordnung sicher lägen, so schickte er Caspar Alapiamum und Nicolaum Cobach, nebst andern Hauptleuten mit 400 wohlgerüsteten Reutern und 800 Fußknechten, und gab ihnen Befehl, die Türcken allda anzugreiffen, dasselbige Schloß zu plündern, und anzustecken, und zu vernehmen, wo der Feind hinaus wollte. Als sie nun gen Siclontschka kamen, griffen sie in aller Frühe den Mahomed Beg mit Gewalt an, bekamen die Oberhand, und trieben ihn in einen Sumpf, darinnen er ertruncken. Von dannen nahmen sie seinen Leib, und brachten ihn nebst andern fürnehmen Türcken, so sie gefangen, samt einer grossen Beute, und zwo schönen Fahnen mit sich zurück. Kurtz hernach, als Solymann abermahls den Beglerbeg, die Kundschafft vor Sigeth einzunehmen, ausgeschickt, fielen die in der Besatzung heraus, scharmützelten mit ihnen und brachten mit geringen Verlust der Ihrigen viel Türcken um. Als nun der Graf Serini, als Commendant in der Vestung Sigeth, vermerckt, daß Sigeth würde belagert werden, hat er sich alsobald mit allen Sachen, so zum Kriegswesen vonnöthen gewesen, gefast gemacht, alle Bäume in der Nähe abhauen lassen, die Gärten verwüstet,

und das übrige Holtz darinnen verbrannt, die Stadt-Thore mit Erdreich und Steinen so starck und dick verworffen, daß man nicht dadurch hat schiessen können. Darauf hat er die Officiers in der Vestung zu sich gefodert, sie zur Standhafftigkeit und Tapferkeit vermahnet, und sie gebeten, daß sie, im Fall er etwan aus GOttes Rath und Willen, über der Belagerung sein Leben endigen sollte, dem Caspar Alapiamo, als ihrem Obristen folgen wollten. Desgleichen drohete er ihnen bey Verliehrung Leibes und Lebens, wenn sie Briefe von den Türcken annehmen würden, hingegen gebot er, wenn sie dergleichen in die Hände bekämen, dieselben nicht aufzumachen, sondern alsbald zu verbrennen. Darauf fand der Graf nach gehaltener Musterung in der Stadt und Vestung, 2300 Mann, die zum Kriege tüchtig waren. Als nun die Türcken, ob sie gleich durch öffters Ausfälle der Belagerten verhindert worden, hohe Schantzen gegen der alten und neuen Stadt an der Vestung aufgeworffen, und die grossen Stücke darauf gepflantzet, haben sie die Neue Stadt gewaltig zu beschiessen angefangen, und Sturm gelauffen, sind aber zweymahl mit grossem Verlust wieder zurücke getrieben worden. Und weil der Graf viel gefangene Türcken bey sich in dest Vestung hatte, ließ er 300 die Köpfe abschlagen, und dieselben dem Feinde zum Spott auf die Mauren setzen, welches ihnen so wehe gethan, daß sie gleichsam unsinniger Weise die Neu-Stadt jähling wiederum angegriffen, und alle ihr Leib und Leben dran setzen wollen. Als nun der Graf Serini die grosse Gefahr, worinnen er sich befand, vermerckt, auch daß es ihm schwer fallen würde die Neue Stadt zu erhalten, ließ er dieselbe den 10 August in Brand stecken, und begab sich mit seinem Volck in die Alte Stadt. Darauf nahmen die Türcken die Neue Stad ein, und löschten den Brand, so viel sie konnten, und hatten starcke Hoffnung der Alten Stadt auch bald mächtig zu werden. Weil aber die Türcken dennoch vermerckten, daß solches ohne grosses Blutvergiessen, sonderlich auf ihrer Seite nicht geschehen würde, vermahneten sie den Grafen von Serini, sich zu ergeben, verhiessen ihm grosse Geschencke, und versuchten, ob sie ihn mit Geld bestechen könnten, weil sie ihm mit Krieges-Gewalt nichts abzugewinnen vermochten. Solymann ließ ihm das Gouvernement von Croatien anbieten; darnach ließ er ihm wissen, daß er seinen Sohn gefangen hätte, welcher nothwendig sterben müßte, woferne die Uebergabe nicht erfolgte. Aber es war alles vergebens, und der Graf erklärte sich frey, er wollte die ihm anvertraute Vestung, so lange sein Leib und Leben währte, beständig und bis aufs äusserste vertheidigen: Man sollte die Aufgebung von Röm. Kayser begehren, und nicht von dem, der kein Recht darzu habe, noch ohne Verdacht der Verrätherey aufgeben könne. Hierüber erzürnte sich der Türckische Kayser Solymann dergestalt, daß er folgende Nacht des Todes war; denn er war ohnedem an einem Durchfalle kranck, den er sich durch Obst verursachet hatte. Als nun den 5 Sept. die Türcken die Alte Stadt in Brand gesteckt und keine Rettung zu hoffen war, wurde der Graf Serini genöthiget, auch die Alte Stadt zu verlassen, und sich in das Schloß zu retiriren. Als nun die Türcken die Alte Stadt auch unter ihre Gewalt gebracht, gedachten sie das Schloß auch bald zu erobern, worinnen wenig und fast gar kein Proviant, und nicht mehr denn 2 grosse und 4 andere Stücke befindlich waren. Als nun der Graf Serini die Anstalten der Türcken zu einem neuen Sturm, auch die grosse Gefahr, worinnen er sich befand, sahe, und vermerckte, daß seine Kriegs-Leute in so vielen Stürmen sehr abgemattet wären, und den Feinde weiter nicht wiederstehen könnten, versammlete er seine Kriegs-Leute, deren noch 217 übrig waren, hielt ihnen für, wie sie das grausame Wüten und Toben, auch grosse Tyranney des Feindes vor Augen sähen, auch wie unmenschlich derselbe, wenn er dieses letzten Orts auch mächtig werden sollte, mit ihnen verfahren würde; Derowegen, und weil es GOtt also gefällig, und es die äusserste Nothdurfft erfodere, so wolle er neben ihnen die Gegenwehr bis auf den letzten Athem gebrauchen; und ob sie nach GOttes Willen also bey und mit einander sterben müsten, so werde doch solches ihnen, als die beydes GOtt und ihren Kayser Treue und Glauben gehalten, auch für das liebe Vaterland und Christliche Religion ritterlich gestritten, und ihr Blut und Leben williglich hingegeben und aufgeopffert, bey allen Nachkommen einen ewigen Nahmen, und immerwährendes Lob zuwege bringen. Diese treuhertzige Vermahnung des Grafen von Serini, ermunterte und erweckte das Hertz der Soldaten dermassen, daß sie sich verbunden, willig für das Vaterland zu streiten und ihr Leben zu lassen. Hierauf legte der Graf Serini ein Violbraun Kleid an, nahm die Burg-Schlüssel, und hundert Ungarische Gülden, benebst den Kayserlichen Fahnen zu sich, und noch darzu seinen Säbel und Rundel, darauf er die Hände gelegt, und gesagt: So lange mir GOtt das Leben verleyhet, soll solches von mir nicht genommen werden. Hernach hat er die Fahnen Laurentio Juranitsch übergeben, und anbefohlen, und nachdem er das Geschütz, darunter auch ein grosses Stück mit Steinen vollgeladen, für die Pforten ziehen lassen, hat er dieselbe geöffnet, und zugleich auf einmahl auf die Türcken, welche Haufen weise auf der Schloß-Brücken gestanden, losgebrennt, und derselben bey 600 ruiniret, und ist in solchen dicken Rauch mit seinen wenigen Kriegs-Leuten hinaus unter die Feinde gefallen, und hat, wie einem getreuen und unverzagten Krigs-Obristen gebühret, mit hertzhaften Muth gegen den Feind auf der Brücke gestritten, bis er endlich mit dreyen Schüssen, davon der letzte in den Kopf gegangen, tödtlich verwundet worden, und also streitend neben seinen Soldaten, die sich ebenfalls Ritterlich erzeigt, seinen Geist aufgegeben. Ueber dieses hatte er unter dem Pulver-Thurm Feuer angelegt, dadurch 3000 Türcken zerschmettert worden. Also hat Solymann die Vestung Sigeth, nach dem er 15 Stürme gethan, darinnen er 19000 Asaphaten und Türcken, nebst 3 Bassen, und 10000 Janischaren verlohren, den 7 Sept. 1566 erobert, und Weiber und Kinder in die Sclaverey geführet. Orrels Ungarische Chron. p. 64. 144. 146. 150-155. Den Kopf des Grafen Serini schickten die Türcken dem Kayser Maximiliano II, Buchholzeri Index. Chronol. Oder nach Nadanyi Rer. Hung. lib. 4. Erzehlung, wurde des Serini Haupt einen gantzen Tag zur Schau ausgestellet, und nachher zum Zeichen der Hochachtung seiner Tapfferkeit zu Csacktorny begraben, von dannen es die Kayserlichen nach der Zeit nach Abdua geführet haben.

Serini

Serini (Nicolaus III, Graf von) ein vortreflicher Kriegsheld in dem 17 Jahrhundert, ein Sohn Georgens III, war im Jahr 1620 gebohren. Anfangs wurde er Kayserlicher Cammer-Herr, nahm zugleich Kayserliche Kriegsdienste an, und brachte es durch seine tapffere Thaten so weit, daß er General in Croatien und Sclavonien, und endlich Bannus in Croatien geworden; zugleich hatte ihn der Kayser zu seinem würcklichen geheimden Rath und zum Obersten Stallmeister des Königreichs Ungarn gemacht. Insonderheit hat er bey damahls entstandenen Türcken-Kriege sich einen unsterblichen Ruhm zuwege gebracht. Als die Türcken 1660 die Vestung Waradein hinweggenommen, gieng er, um solches zu rächen vor die Vestung Canischa, welche damahls in einem solchen Zustande war, daß sie nothwendig hätte fallen, müssen, wenn nicht von dem Kayserl. Hofe, welcher zu derselben Zeit nicht Lust hatte, mit den Türcken recht zu brechen, Ordre gekommen wäre, die Belagerung aufzuheben. Es gieng dieses dem Grafen so nahe, daß er sich nach Czackathurn begab, mit dem Vorsatz in der Stille zu leben. Allein da die Türcken neue Feindseligkeiten verübten, war er auf die Beschützung seines Vaterlandes und seiner eignen Güter bedacht, und ließ zu solchem Ende 1661 auf einer Insul des Flusses Muer, an den Grentzen des Türckischen Gebieths, und nahe bey Canischa, eine Vestung aufführen, welcher er den Nahmen Neu-Serinwar gab. Er brachte dieselbe in kurtzer Zeit in gehörigen Defensions-Stand, indem er selbst alle Tage Hand anlegte, und mit einem Schubkarrn Erde zu führte, um die Arbeiter desto mehr anzufrischen. Hierüber entstunden allerhand Urtheile, in dem etliche diese neue Vestung als eine Vormauer des Hertzogthums Steyermarck, andere aber als eine unfehlbahre Veranlassung eines formalen Krieges zwischen dem Hause Oesterreich und der Ottomannischen Pforte ansahen. Die Meynung der letztern wurde dadurch bestärckt, daß der Türckische Kayser den Bassa von Canischa, weil er den Bau der gedachten Vestung nicht gehindert, strangulliren ließ, und bald darauf kam es zu einer würcklichen Ruptur. Den Anfang machten die Türcken durch einen Einfall in des Grafen von Serini Ländereyen, von dannen er sie aber mit grossem Verlust zurücke trieb. Hernach belagerten sie Neu-Serinwar; allein sie wurden genöthiget, nachdem sie viel Volck, und den Bassa selbst, der sie commandirte, davor sitzen lassen, unverrichteter Sache wieder abziehen. Im Jahr 1663 suchte der Graf die Vestung Neuhäusel zu entsetzen; nachdem aber dieselbe sich zeitlicher, als man vermuthet, ergeben hatte, fiel er mit einer Armee von 25000 Mann in das Türckische Gebiethe ein, und erlangte daselbst viel rühmliche Vortheile. Im Novembr. desselbigen Jahrs thaten die von Canischa nebst einer grossen Anzahl von andern Türcken und von Tartarn einen hefftigen Angrif wider etliche wenige Truppen, die er commandirte; allein er schlug sie dermassen, daß sie hernach vor seinen blossen Nahmen sich fürchteten. Bald darauf ruinirte er die berühmte Brücke von Esseck welche 300000 Thaler zu bauen gekostet, nahm Fünf-Kirchen mit Sturm ein, und fügte durch Einnehmung und Verwüstung vieler andern Oerter den Türcken unbeschreiblichen Schaden zu, wie er denn nicht nur 2500 Wägen mit Sclaven, Kriegs-Vorrath, und andern von den Türcken eroberten Beuten beladen, sondern auch 150 Stücken Geschütz hinweg geführet. Diese waren darüber so erbittert, daß sie nichts unterliessen, um ihn heimlich oder öffentlich aus dem Wege zu räumen. Unter andern machten die von Canischa als er dieselbe Vestung recognosciren wollte, einen gefährlichen Anschlag wider ihn, da er unfehlbar in ihre Hände würde gefallen seyn, wenn ihm nicht zu rechter Zeit einige Croaten zu Hülffe gekommen wären. Diese schlugen die Türcken in die Flucht, nachdem sie viele nieder gemacht, und etliche gefangen bekommen. Unter den Todten wurde einer gefunden, der gantz von Fuß auf bewaffnet war, und um den Leib einen seidenen Strick von allerhand Farben gebunden hatte, woran er den Grafen Serini, wie man hernach von den Gefangenen vernommen, vor den Groß-Vezier führen sollen. Hierauf zog Serini seine Völcker zusammen, und verheerte die gantze Gegend von Canischa mit Feuer und Schwerd. Unterdessen war Montecuculi mit seiner Armee zu dem Grafen von Serini gestossen, welcher letztere jenem mit vielen Gründen rieth, daß er mit den Türcken eine Schlacht liefern sollte. Montecuculi aber hatte keine Lust darzu, und als er die Ungarn, womit Serinwar besetzt war, heraus zog, und an deren statt 1500 Deutsche hinein verlegte, ward Serini nochmehr erbittert. Der Groß-Vezier überschwemmte nicht lange hernach seine Ländereyen mit einer grossen Macht, nahm die Vestung Neu-Serinwar ein, und hausete allenthalben sehr übel. Hierbey ließ dennoch der Graf den Muth nicht sincken, und der Ruhm seiner Tapfferkeit stieg so hoch, daß ihn der Kayser Leopold, an dessen Hofe er nach dem jetzterwehnten Verlust sich eine Zeitlang begab, sehr hochschätzte. Andere erzehlen, daß sich der Graf Serini nach Verlust der Vestung Neu-Serinwar, mit grossem Verdruß von der Armee hinweg, und auf sein Residentz-Schloß Czackathurn begeben, nachdem ihm ein Corpo en Chef zu commandiren, und sich von dem Montecuculi abzusondern, von dem Kayser war abgeschlagen worden. Seine Mißgönner unterliessen auch nicht, ihn am Kayserlichen Hofe in Ungenade zu bringen, und wendeten vor, daß er durch Aufbauung der Vestung Serinwar den Türcken-Krieg verursachet, und ob ihm wohl vom Kayserlichen Hofe bey Zeiten Befehl ertheilet worden, solche Vestung zu rasiren, weil sie einem Artickel in dem vorigen Friedens-Instrument mit dem Türcken zuwiderliefe, so habe er sich doch darinne ungehorsam erwiesen. Bey auswärtigen Potentaten aber, hatte sich der Graf Serini in grosses Ansehen gesetzt, und wurde er von dem Pabste mit einigen Gnaden-Pfennigen, von Franckreich mit 10000 Thalern, von Spanien mit dem Orden des güldenen Vliesses, und von dem Cardinal Barberini mit einer Monatlichen Pension von 800 Thalern beschencket. Es erfolgte auch noch im 1664 Jahre der Friede mit den Türcken, worüber aber kein Mensch sein Mißvergnügen mehr, als dieser Graf Serini bezeugte,

weil er ein abgesagter Feind der Türcken war. Er lebte aber hernach nicht lange. Denn als er am 27 Nov. darauf, auf der Jagd einem wilden Schweine allbereit einen Schuß gegeben hatte, und deswegen vom Pferde abstieg, das Thier vollends zu fällen, ward das Schwein seiner mächtig und gab ihm etliche Hiebe, daß er eine Viertel-Stunde hernach seinen Geist aufgeben mußte. Einige melden, er sey nicht von dem wilden Schweine, sondern durch einen Schuß, der ihm unter dem Auge hinein gegangen, und davon man die Kugel in seinem Haupte gefunden, getödtet worden, wiewohl man nicht sagen könne, ob derselbe von einem durch den Grafen **Nadasti** abgeschickten Jäger oder von des **Serini** eigenem Pagen, der an statt des wilden Schweins ihn getroffen, geschehen sey. Die Türcken waren hierüber so erfreuet, daß sie deswegen die Stücke zu Canischa löseten. Sonsten war er ein Mann von einem scharfen und durchdringenden Verstande, in Gefahren unverdrossen, im Treffen tapfer, im Frieden sanftmüthig, in den Belustigungen mäßig, in gemeinen Gesprächen gantz lustig, und im übrigen großmüthig. **Crasso** elogii di Capitani illustri p. 381. *Theatr. Europæum.* **Gualdo** hist. di Leopoldo. **Ricauts** Ottomann. Pforte P. II. **Leben** Kayf. Leopoldi P. I. **Lehm.** jetzt herschendes Europa P. III. **Bucel.** Stemmatogr. German. P. III. **Franciſci** Trauer-Saal, P. I. hiſt. 58. **Valvaſ.** Ehre des Hertzogth. Crains.

Serini (Peter, Graf von) war ein Bruder des vorhergehenden **Nicolaus.** Als 1663 der Türcken Krieg angieng, machte ihn der Kayser zum General und Ober-Commendanten zu Carlstadt, und anderer angrentzenden Vestungen, worauf er sich nebst seinem obgedachten Bruder vortreflich hervor that: Allein er hatte den Fehler, daß er allzuviel von ihm selber hielte. Als der türckische Vice-Gouverneur in Bosnien, **Ali Baſſa Tſchengitſch**, mit 8000 Mann nach Ottoziz marschirte, um die österreichische Grentzen zu verheeren, gieng er denselben mit 2000 Reutern und 300 Dragonern entgegen, und grif sie bey einem Walde, welchen sie paßiren musten, dergestallt an, daß 2000 auf der Wahlstatt blieben, und 256, worunter viele vornehme Türckische Generals waren, gefangen wurden. Als Jahrs darauf der Groß-Vezier auf die Vestung Serinwar loßgieng, schlug er die Türcken unterwegs in dem engen Passe bey dem Berge Morlac, daß sie die Flucht ergreiffen, und nebst 2000 Todten nicht wenig Gefangene zurück lassen musten. Allein er verließ bald hernach die Parthey des Kaysers, und wehlte die Seite des Palatins Wesselini, und war unter denjenigen Ungarischen Herren, welche auf die Ausschaffung der deutschen Völcker aus dem Ungarischen Reiche drungen; verheyrathete auch auf Vermittelung gedachten Wesselini seine Tochter an den jungen Fürsten Frantz Ragozky. Im Jahr 1665 ward er an seines verstorbenen Bruders Stelle Bannus in Croatien gesetzet, bezeugte sich aber nichts destoweniger wider den Kayser misvergnügt, weil er glaubte, daß weder seines Bruders noch seine Dienste an dem Kayserlichen Hofe recht in Betrachtung gezogen worden. Weil nun viele ungarische Magnaten damahls wegen der Reformation und anderer harten Pressuren auf die Kayserl. Regierung übel zu sprechen waren, so sponne er 1666 mit dem Grafen **Nadaſti, Frangipani** und **Tettenbach** eine Conspiration an, da sie denn einige Truppen zusammen brachten, unter dem Vorwande sich den Türcken zu widersetzen, welche sich eines Passes bemächtigen wolten, um in Dalmatien zu gehen. Sie waren aber willens, den Kayser auf seiner Reise nach Surmena anzufallen, wohin er gehen wolte, seine aus Spanien kommende Braut daselbst zu empfangen. Zu solchem Ende hatten sie 500 wohl bewafnete Männer um Pottendorf, einen dem Grafen **Nadaſti** zugehörigen Ort, postiret, deren Obrister sich verbindlich gemacht hatte, den Kayser, welcher nur den Fürsten von Lobkowitz und 12 Edelleute bey sich hatte, nieder zumachen, wenn er allda zu Pferde durch paßiren würde. Allein die Conspiranten mogten nicht wachsam genug seyn, ihren Vortheil zu beobachten; denn der Kayser bekam seine Braut, ehe sie noch an den bestimmten Ort zusammen kamen. Im Jahr 1668 begegnete dem Grafen **Serini** ein neues Misvergnügen, da ihm der Kayser nach des Grafen von Auersperg Tode das Gouvernement von Carlstadt nicht wieder geben wolte, wodurch er sich zum Meister von gantz Croatien hätte machen können. Die Ursache, warum Serini das Generalat in Croatien, oder das Gouvernement zu Carlstadt, zu Wien nicht erhalten können, soll nach dem Bericht des Auctoris de la vie de Tekely p. 53. gewesen seyn, weil man sich zu Wien entschlossen gehabt, den Adel in Ungarn und Croatien nach und nach in den Stand zu setzen, daß er den Kayser wegen Beobachtung der Gewohnheiten und Gesetze des Königreichs nicht überlaufen könne. Zu dem Ende schlug man denjenigen, die man in Verdacht hatte, daß sie allzusehr auf ihre Gesetze und Privilegien erpicht wären, alles ab, an statt man sie durch neue Gnade hätte gewinnen sollen. Hierüber wurde der Graf Serini dermassen aufgebracht, daß er sich bemühete, das Königreich Ungarn zu einer Rebellion zu bewegen. In dieses gefährliche Unternehmen verwickelte er auch seinen Schwager, den Grafen **Frangipani**, seinen Schwieger-Sohn, den Fürsten von **Ragoczi**, und den Grafen **Nadaſti**, wie auch 1669 den Grafen von **Tettenbach**, welcher viele Schwierigkeiten vorstellete, die sich hierbey ereignen würden. Hierauf sahe der Graf **Serini** vor gut an, die Türcken zu Hülffe zu nehmen. Damit er nun mit denselbigen ohne einigen bösen Verdacht wegen dieser Sache tractiren mögte, gab er den Rath, daß man sich hierzu einiger Siebenbürger bedienen müste, als welche ohnedem unter des Groß-Sultans Schutz stünden, und also, ohne bey dem Kayser einigen Verdacht wider sich zu erwecken, ihre Deputirten an die ottomannische Pforte schicken könnten. Mitlerweile wolten die Häupter dieser Ligue dem gantzen Königreiche die unter sich aufgerichtete Vereinigung andeuten, und liessen zu solchem Ende eine Standarte machen, worinnen 2 mit Blut besudelte Säbel stunden, nebst einem halben Mond über denselbigen, um dadurch anzuzeigen, daß sie willens wären, ihr Bündnis unter dem türckischen Schutz zu behaupten. Nachdem

dem ihre gethane Vorschläge von den Ministern der ottomannischen Pforte erwogen und untersuchet worden, erklärte sich der Groß-Sultan, daß er ihnen nicht eher zu Hülffe kommen wolte, als bis sie ihm einige feste Plätze des Königreichs zu seiner Völcker Sicherheit einräumen würden. Hierauf entschloß sich der Graf von **Serini** nebst den andern Häuptern der Verschwörung, einige dem Kayser gehörige feste Oerter anzugreiffen, und den Türcken in die Hände zu liefern. Allein mitlerweile wurde diese Verrätherey dem Kayser entdeckt, indem des **Tettenbachs** Cammerdiener, welchen sein Herr wegen Diebstahls wolte hencken lassen, Briefe von dieser Conspiration, so mit **Tettenbachs** eigner Hand geschrieben waren, dem Kayser überschickte. Man bekam auch einen Brief in Original vom **Serini** an **Frangipani** von dieser Sache, mit welchem ein Soldat sein Pulverhorn zugestopffet hatte. Absonderlich offenbarte der Hautmann **Tſchollonitz**, ein vertrauter Freund des **Frangipani**, die gantze Verrätherey. Dahero schickte der Kayser 1670 alsofort den General-Major **Spankau** mit 6000 Mann und unterschiedlichen Canonen zu Felde, um sich des **Serini** Vorhaben zu widersetzen. Weil nun dieser sich nicht vermögend befand, einigen Widerstand zu thun, entschloß er sich um Pardon zu bitten, und schickte seinen Sohn an den Kayserlichen Hof zu einem Unterpfand seiner Treue. Nichts destoweniger belagerte **Spankau** den Ort Szackathurn, allwo **Serini** und dessen Schwager **Frangipani** waren, und grif denselben so scharf an, daß sie genöthiget wurden, die Stadt zu verlassen. Nachdem nun die Kayserl. hinein gezogen, nahmen sie die Gräfin von **Serini** gefangen, und bekamen der Grafen Güter, welche durch ein heimliches Thor nur mit 30 Reutern davon geflohen, und sich auf das Schloß des Grafen **Keri** begeben hatten, welchen sie vor ihren Freund hielten; allein sie wurden von demselbigen wider alles Vermuthen nebst einer Garde nach Wien geschickt, allwo man sie in 2 besondere Gefängnisse brachte. Hierauf entdeckte **Frangipani**, in Hofnung sein Leben davon zu bringen, alle verrätherische Anschläge seines Schwagers; Fürst **Ragoczi** aber sein Schwieger-Sohn, schickte dem Kayser alle Briefe zu, welche **Serini** an ihm geschrieben hatte, und wurde nachgehends pardonnirt. Nachdem nun gedachte beyde Grafen in gefängliche Hafft gebracht worden, nahm man auch den **Nagiferenz** beym Kopfe, welcher Secretarius von dieser verrätherischen Ligue war, und alle die Conspiration angehende Schrifften, wie auch die mit den benachbarten Fürsten und Potentaten aufgerichtete Tractaten in Verwahrung hatte. Man fand in seinem Zimmer 5 Büchsen voll Briefe und andere Schrifften, welche nach Wien geschickt wurden, und unter andern auch die Briefe der Grafen **Serini** und **Frangipani**. Kurtz zuvor wurde auch der Graf **Tettenbach** zu Graitz in Steyermarck durch den dasigen Cammer-Präsidenten, Graf Breuner, hernach aber auch der Graf **Nadaſti** in seinem Schloß von dem Grafen von Usebeck gefangen genommen. **Serini** aber und **Frangipani** nach Neustadt in verschiedene Gefängnisse geschickt, jeder mit 100 Mann bewacht, und einige Commissarien ernennet, um ihre Sachen zu untersuchen. In dieser Gefangenschafft schrieb **Serini** einen weitläuftigen Brief an den Kayser, worinnen er sich zu vertheidigen suchte, wovon ein Auszug in **Ludolffs** Schau-Bühne IV Th. p. 741. u. ff. zu sehen. Die hierzu verordnete Richter waren allerseits hohe Standes-Personen, welche die vornehmsten Aemter an dem Kayserl. Hofe bedienten. Von denselbigen nun wurden 1671 die Grafen **Serini, Frangipani** und **Nadaſti** dazu verurtheilet, daß ihnen ihre rechte Hände abgehauen, sie hernach enthäuptet, ihre Güter eingezogen, und ihrer Häuser und Familien, ihres Adels und Gräflichen Würde beraubet werden sollten. Das, was man dem **Serini** Schuld gab, bestund in folgenden Puncten: Daß er mit den Feinden des Römischen Reichs Briefe gewechselt; daß er die Ungarn angereitzet, wider ihren Oberherren die Waffen zu ergreiffen; daß er und **Frangipani** willens gewesen, sich des Königreichs Ungarn zu bemeistern; und daß er nach Constantinopel geschickt, um von dar mit Geld und Mannschafft verstärckt zu werden. Diesem nach wurde das gefällte Urtheil (bis auf den Punct von Abhauung der Hand, so ihnen von dem Kayser aus Gnaden erlassen worden) den 30 April 1671 zu Neustadt an den Grafen **Serini** und **Frangipani** öffentlich vollzogen, wobey denn jener ein recht unerschrocken Gemüthe sehen ließ. Ihre Leichnam wurden auf den Kirchhof der Dom-Kirche mit grossen Ceremonien von der Clerisey begraben. Von seinen Kindern siehe den Geschlechts-Artickel. *Hiſt. of the troubles of Hungary.* **Leben Königes Leopolds.**

Serins von **Aychenaw**, ein adeliches Geschlecht in Böhmen, von welchem 1737 **Johann Ludwig Serins** von Aychenaw, Herr auf Zrutsch, Kratschanowetz und Leßkow, Kayserl. Appellations- und Commercien-Rath in Böhmen, bekannt war. *Calendar. S. Adalb.*

SERINUS, siehe **Canarienvogel**, im V Bande p. 501.

Serinus (Aelius) siehe **Serenus.**

Serinwar oder **Zrin, Serin,** Lat. *Zrinium*, ein kleiner aber ehemahls wohlbefestigter Ort, an den nieder ungarischen und sclavonischen Grentzen, nicht weit von Canischa, in der Gegend, wo die Muer und die Drau sich mit einander vereinigen. Die Türcken belagerten es 1540 vergebens; allein sie eroberten es 1576, und wiewohl es ihnen die Christen 1579 wieder nahmen, so machten sie sich doch nicht lange hernach von neuem Meister davon, und besassen es lange, bevor es wieder in der Christen Hände kam. Nicht weit von diesem Ort, jenseit des Flusses Muer, hat 1661 der Graf **Nicolaus Serini** eine neue und so starcke Vestung mit dem Nahmen **Neu-Serinwar** aufgeführt, wovon der Artickel **Serini** (Nicolaus III, Graf von) ingl. **Neu-Serinwar**, im XXIV Bande p. 314. zu sehen, daß die Türcken, um sich der Gefahr, so sie davon vor Augen sahen, zu befreyen, unbeschreibliche Mühe und Unkosten angewendet. Im Jahr 1664 rückten die Türcken

cken vor die Vestung **Neu-Serinwar**, aus welcher ihnen durch den Grafen Serini bisher so grosser Schade zugefüget worden. Dieser Ort hatte an ihm selbst eine schlechte Fortification, welche doch der Commendant **Avancourt**, von Geburt ein Frantzose und guter Ingenieur, best möglichst vertheydigte, aber darüber tödtlich verwundet ward. Zuletzt, da fast alle Defensions-Mittel benommen waren, wagten die Türcken einen Sturm, in welchem sie die Vestung erstiegen, und die noch übrige Besatzung niederhieben, auch darauf, weil sie diesen Ort zu ihren Zweck für unnütz lich hielten, alles schleiften, und alsdenn zurück zogen.

Serinwar (Neu-) siehe **Neu-Serinwar**, im XXIV Bande, p. 314, ingleichen vorstehenden Artickel.

Serio, Lat. *Serius*, oder *Sergius*, wie ihn **Philippus Bergomensis** nennet, ein Fluß, welcher in dem obersten Theile der Venetianischen Landschafft Bergamosco, aus dem Gebürge, nicht weit von Valtellina, entspringt, von dannen gegen Mittag nahe bey Bergamo vorbey gehet, durch das Gebiet von Crema in das Cremonesische läufft, und an den äusserstenGrentzen dieser letztern Landschafft, bey Pizzighettone, in die Adda fällt. **Schaupl. des Kriegs in Ital.** p. 271, 276, 503 u. 547.

Serio, Lat. *Serium*, eine kleine Stadt in der Landschafft Como, im Hertzogthum Mayland, dabey der kleine See Lago di Serio, von dem ein Artickel folget.

Serio, Lat. *Seprium*, ein Schloß im Hertzogthum Mayland. Siehe **Seprio**.

Serio (il Lago di) ein See in dem Mayländischen, welcher den Nahmen von einem kleinen Orte gleiches Nahmens, seinen Nahmen hat, und etwann 3000 Schritt in der Länge, 1000 aber in der Breite hat. Er liegt zwischen dem Lago di Lecco und dem eigentlich so genannten Lago di Como, gantz nahe bey dem Lago di Pusciano, von welchem er ehemahls nicht unterschieden gewesen; nachgehends aber durch ein Erdbeben abgesondert worden. **Schauplatz des Kriegs in Ital.** p. 271, 276, 503 u. 547.

Serio (Val di) ein Thal, siehe *Seriana vallis*.

Seriol, oder **Seriolanus** (Federicus Furius) ein Spanier, gebürtig von Valentia, studirte zu Paris und Löwen, und sahe sich hernach eine Zeitlang in Deutschland um, bis ihn der Kayser **Carl V** seinem Sohn **Philippen** in Spanien recommendirte, da er sich denn an dessen Hofe aufgehalten, und 1592 zu Valladolid gestorben. Als er zu Löwen studirte, gerieth er mit dem **Bononia Siculus**, einem Lehrer der Theologie, über die Frage: Ob man die Bibel in die Mutter-Sprache übersetzen soll? in Streit, weswegen er nachgehends hievon ein Werckgen unter dem Titel Bononia herausgegeben, dessen Lesung aber in dem indice libror. prohibitor. Concilii Tridentini untersagt worden. Ausser diesem hat er rhetoricorum libros 3. welche zu Löwen gedruckt, del consejo il conserejo, so zu Cölln 1618 in 16, dann zu Dantzig 1646 mit **Christoph Varsevicius** tr. de legatione & legatione heraus gekommen, u. a. m. geschrieben. **Anton** bibl. Hispan.

SERIOLA AUT ENDIVIOLA, *Adv.* **Endivien**, im VIII Bande, p. 1160.

Seriolanus (Federicus Furius) siehe **Seriol.**

Seripandus (Hieronymus) ein Cardinal, war zu Neapolis aus einem Adlichen Geschlecht den 6 May 1493 gebohren, trat auch daselbst 1507 in den Augustiner-Orden, und ward sodann 1514 desselben Secretarius in Rom, 1519 aber Professor zu Bologna, und bald darauf auch Doctor der Theologie. Nach diesem wurde er unter Pabst **Paulen** III, 1530 General seines Ordens, legte aber dieses Amt 1551 wiederum nieder, und verrichtete hernach im Nahmen seiner Vaterstadt eine Gesandschafft in die Niederlande an **Carln** V, bey welcher Gelegenheit er von dem Kayser zum Ertz-Bischoff von Salerno ernennet wurde. Endlich machte ihn **Pius** IV zu einem Mitglied von dem Inquisitions-Tribunal zu Rom, und beehrte ihn 1561 mit dem Cardinals-Hut, worauf er 1563 den 17 Mertz auf der Kirchen-Versammlung zu Trident das Zeitliche gesegnete, an welchem Ort er auch begraben liegt. Man hat von ihm:

1. Commentarium in epistolam Pauli, ad Galatas, Venedig 1569 in 8. Antwerpen 1587 in 8.
2. Commentaria in Pauli epistolas ad Romanos & Galatas. Neapolis 1601 in 4.
3. Tr. de hominis justificatione, der noch in Handschrifft liegt.
4. Novas constitutiones ordinis, Venedig 1549 in Fol.
5. Prediche sopra il simbolo degli apostoli, Venedig 1567 in 4. Rom 1586 in 8.
6. Orationem in funere Caroli V, welche Lateinisch und Italienisch gedruckt, Neapol. 1559 in 4.
7. Lib. de arte orandi, zu Löwen in 12 gedruckt.

In Handschrifft aber hat er hinterlassen:

a. Volumina XV, von denen 6 allerhand Historische, Philosophische und Theologische Materien in sich halten. Das 7 aber von der Rechtfertigung, wie unter Num. 3 befindlich, handelt. Das 8 von dem, was auf der Kirchen-Versammlung zu Trident und zu Bologna 1545 ist abgehandelt worden. Das 9 von der Gerechtigkeit und Freyheit des Menschen. Das 10 von den Büchern heiliger Schrifft, der Erb-Sünde, denen Sacramenten überhaupt, und von der Tauffe und Firmelung insonderheit. Das 11 seine gehaltene Reden. Das 12 verschiedene Excerpta aus dem Augustino und andern Kirchen-Lehrern. Das 13 Commentaria über die Episteln an die Corinthier und Thessalonicher. Das 14 und 15 von der Gnade, freyen Willen und Prädestination.

b. 19 Bü-

b. 19 Bücher aus Predigten über das Vater Unser.

c. Briefe, von denen in der Societät Bibliotheck zu Rom ein Band, die in Ital. Sprache geschrieben sind, befindlich ist.

u. a. m. **Aub.** Miräi Script. Secul. XVI in **Fabricii** Biblioth. Eccles. **Toppi** Bibl Napol. **Gandolf.** de 200. Ecl. August in Script. **Ghilini. Anton** Bibl. Hisp. T. II. p. 366. **Ughellus** Ital. Sacr. T. VII. p. 438.

SERIPHIA RANA, siehe **Serphino.**

SERIPHIUM ABSINTHIUM, *Absinthium Seriphium Gallicum*, C. B. Pit. Tournef. *Absinthium Seriphium vulgo dictum*, Cam. in Matth. *Absinthium Seriphium Narbonense*, Park. *Absinthium Seriphium tenuifolium maritimum Narbonense*, J. B. Raji. Hist. Ist eine Gattung Meerwermuth oder ein Gewächs, das sehr viel Stengel treibt, zu anderthalben Fuß hoch, die sind holtzig, weiß und ästig, mit vielen, zart zerkerbeten, bleichgrünen Blättern, welche saltzig und bitter schmecken, besetzet. Blüten und Saamen sehen als wie die an der gemeinen Wermuth. Dieses Gewächse wächst mehr an der Mittelsee, in Languedoc und in Provence: es führet viel Oel, auch wesentliches und fixes Saltz. Einige halten diese Wermuth, für die gemeine Wermuth, allein in Königlichen Garten zu Paris haben sie ein besonderes Geschlecht daraus gemacht. Es dienet zur Stärckung des Magens, die Dauung zu befördern, den Urin und die Zeit zu treiben, den Gift zu widerstehen, wenn es als ein Decoct, oder als wie ein Infusum, oder auch wie eine Conserve gebrauchet wird. Es wird desgleichen zu Clystiren gebraucht, wider die Colic und Würmer; auch auf den Leib gelegt.

SERIPHIUM ABSINTHIUM, *Fuch. Lon*, siehe **Habichtsaamen**, im XII Bande, p. 51.

SERIPHIUM ABSINTHIUM GALLICUM, *C. B. Pit. Tournef.* siehe *Seriphium Absinthium.*

SERIPHIUM ABSINTHIUM NARBONENSE, *Park* siehe *Seriphium Absinthium.*

SERIPHIUM ABSINTHIUM TENUIFOLIUM MARITIMUM NARBONENSE, *I. B. Raji* Hist. siehe *Seriphium Absinthium.*

SERIPHIUM *Dioscoridis*, ist das *Abrotanum fœmina*, davon im I Bande, p. 172.

SERIPHIUM GERMANICUM, SIVE SOPHIA QUIBUSDAM, J. B. siehe **Habichtsaamen**, im XII Bande, p. 51.

SERIPHIUM SAXUM, siehe **Serphino.**

SERIPHIUS, siehe **Serif.**

SERIPHUS, Insel, siehe **Serphino.**

SERIPO, eine kleine Stadt in der Provintz Andalusien in Spanien, so eigentlich **Molares** genennet wird, siehe **Molares** im XXI Bande, p. 887.

Seripous, also nennen die Mohren in Indien ihre grossen und weiten Schuhe, so von roth vergoldeten Leder gemachet werden, und welche sie allein zum Ausgehen gebrauchen, und das Hinterlegder nieder treten, zu Hause aber solche auszühen, und auf ihren köstlichen Matten barfuß gehen.

SERIS DOMESTICA, *Lob.* siehe **Salat**, im XXXIII Bande, p. 668.

SERIS DOMESTICA LATIFOLIA, *Dioscor.* siehe **Endivien**, im VIII Bande, p. 1159.

SERIS & ENDIVIA ALBA, *Gesn.* siehe **Endivien**, im VIII Bande, p. 1159.

SERIS ERRATICA, siehe **Hindläuft**, im XIII Bande, p. 134.

SERIS sive INTYBUS CRISPA, *Adv.* siehe **Endivien**, im VIII Bande, p. 1160.

Serisola, siehe **Serisoles.**

Serisoles, Serisola, ein Ort in Piemont, wo im Jahr 1544. Franciscus von Bourbon, Graf von Anguien, einen herrlichen Sieg wieder die Kayserlichen erhalten, massen damahls auf die 15000 sollen geblieben seyn, wie **Jean de Serres** schreibet T. 3. p. 762. **Stettlers Helvet.** Annales T. II p. 137.

SERIS SATIVA, *Lob.* siehe **Hindläuft**, im XIII Bande, p. 132.

SERIS SILVESTRIS ET PICRIS, *Lob.* siehe **Hindläuft**, im XIII Bande, p. 134.

SERIS URINARIA, siehe **Butterblum**, im IV Bande, p. 2038.

Serjulianus (Alexander) ein Rechtsgelehrter von Burgo, aus Umbrien, lebte 1624 und schrieb Consilia de Censibus &c. **Jacobilli** bibl. Umbriæ.

SERIUM, Stadt, siehe **Serio.**

SERIUS, ein Fluß, siehe **Serio.**

Serius (Marcus) von ihm sind im Druck vorhanden.

1. Tr. de officio & potestate parochi, Palermo 1647 in Fol.
2. De restitutionis onere, ebend.
3. Tr. in S. Cruciatæ bullam, ebend. 1650 in 12.
4. De statu religioso, ebend.

Barberini Bibl.

Serjustinus (Joh. Bapt.) ein Edelmann von Lucca, war Doctor der Artzneykunst und Päbstl. Leib-Medicus, schrieb Italienische Gedichte, und starb 1590 im 55 Jahr. **Mandosii** theatr. Archiatrorum.

Serkewitz, ein Churfächsisch Dorff unweit Dreßden gelegen.

Serlio (Sebastian) von Bologna gebürtig, war ein berühmter Baumeister im sechzehenden Jahrhunderte, und ein Schüler Balthasar Peruzzii von Siena, und hat hin und wieder in Italien, sonderlich aber zu Venedig viel gebauet. Also ist der Pallast Bembo sopra Canal grande in Venedig, und der Pallast Grimani daselbst, ein herrliches Zeugniß seiner Bauerfahrenheit. Es zeugen auch von seiner trefflichen Wissenschafft in der Bau-Kunst seine 7 Bücher, die er davon geschrieben. Die ersten 5 Bücher sind Italienisch zu Venedig 1601 in Fol. Deutsch zu Basel 1609

in Folio auf 4 Alphabet 13 Bogen gedruckt worden. Er handelt nur von allerhand Gebäuden und Architectonischen Wercken, und den 5 Ordnungen. Die Grund-Regeln hat er weggelassen, sonder Zweiffel, weil er sie aus Vitruvio als bekannt voraussetzet, den er so hoch gehalten, daß es ihm unrecht geschienen, im geringsten von ihm abzuweichen. Vid. lib. 3 f. 46 edit. Venet. Das sechste Buch, von Wohnungs-Gebäuden, ist nicht zum Vorschein gekommen. Das siebende, von den Häusern auf dem Lande, hat Jacobus **Strada** Lateinisch und Italienisch zu Franckfurt 1575 in Folio drucken lassen. Des **Lyseri** Architectura practica, ist nichts anders, als der verdeutschte **Serlio**, und zwar ohne einigen Zusatz, und mit gar schlecht geschnittenen und beschriebenen Figuren. **Marpergers** Leben der Europäischen Baumeister p. 365. **Wolffs** Nachr. von Mathem. Schrifft §. 107.

Serlitz, ein Sächsisch Dorff im Osterlande, unweit Altenburg in dieses Amt gehörig.

Serlius (Sebastian) siehe **Serlio.**

Serlo, des Tancredi Sohn, und Rogerii, Hertzogs in Apulien und Calabrien, Bruder, gab seinen Brüdern an Muth und Tapfferkeit nicht das geringste nach, wie aus folgender Probe abzunehmen: Er hatte einen vornehmen Herrn in einem Zweykampff entleibet, und muste deswegen nach Bretagne fliehen, weil der Hertzog von Normandie ihm keine Gnade wolte wiederfahren lassen. Dieses veranlassete ihn, nebst einigen Kriegs-Völckern, wider die Normänner Feindseligkeiten auszuüben, worauf ihm zu Ohren kam, daß der Commendant zu Tilliers, welcher Ort von den Normannen belagert wurde, einen derselben, um diesen Streit durch einen Zweykampff zu schlichten, hätte ausfordern lassen; Es hatte aber niemand das Hertz solches auf sich zu nehmen, weil dieser Herr wegen seiner ungemeinen Tapfferkeit und Leibes-Stärcke in grossem Ansehen stunde. **Serlo** konnte diese Schande seiner Landsleute nicht vertragen, stellte sich demnach unbekannter Weise, nebst zween Reutern, einsmahls des Morgens frühe vor den Thoren der Stadt Tilliers ein, und ließ dem Commendanten vermelden, daß er bereit wäre, den Kampff mit ihm anzutreten. Dieser ermangelte nicht solches anzunehmen; er ward aber von dem Serlo erleget, und ihm das Haupt abgehauen, worauf sich dieser ohne Zeit-Verlust wieder nach Bretagne verfügte. Der Hertzog Rogerius hatte dieses kaum erfahren, daß er aus Verwunderung über des **Serlo** Großmuth ihn zu sich holen ließ, und ihn nicht allein in alle seine Güther wieder einsetzte, sondern auch dieselben vermehrete, wie er denn nach der Zeit einer seiner größten Lieblinge gewesen. *Hist. de* l' Origin. du Royaume de Naples.

Serlo, ein Vetter Rogerii, Hertzogs in Apulien und Calabrien, von dem unter dem Artickel **Rogerius**, XXXII Bande, p. 502 u. f. gehandelt worden. Er wurde ungefähr um das Jahr 1063 von gedachten Rogerio, nebst 30 bewaffneten Männern, deren jeder ein Gefolge von 9 bis 10 Soldaten hinter sich hatte, in die Stadt Catanea abgeschickt, mit dem Befehl, sich gegen die Saracenen, welche sie ohnfehlbar angreiffen würden, so lange zu wehren, bis Rogerius mit seiner gantzen Macht ihnen zu Hülffe käme. Da sich nun Serlo durch einige Kriegs-Hauffen der Saracenen belagert sahe, faste er den Schluß, dieselben mit einer verwegenen Tapfferkeit vor des Rogerii Ankunfft zu überfallen; wie er denn auch an der Spitze seiner geringen Macht, diese feindliche Menge so unverhofft angriff, daß sie übern Hauffen geworffen, und in die Flucht getrieben wurde. Histoire de l'Origin. du Royaume de Naples. Endlich wurde der tapffere **Serlo** bey der Belagerung der Stadt Palermo in Sicilien, durch Betrug in einen Hinterhalt gelocket, und nachdem er ungemeine Proben seines Heldenmuths abgeleget, von den Ungläubigen mit Pfeilen erschossen, worauf dieselben das Hertz aus seinem Leibe schnitten und auffassen, in der Hofnung, daß solches zu ihrer Tapfferkeit etwas beytragen solte. *Chron.* Cass. in **Thom. Fazellus** de reb. Sicul. Decad. II. L. VI. Joseph **Bounfiglius** Histor. Sicul.

Serlo, siehe **Gerlo**, den 3 Mertz, im X Bande, p. 1138.

Serlo, ein Frantzösischer Abt im 12 Jahrhundert, war ohnweit Bayeux in der Normandie gebohren, und lebete Anfangs als ein Mönch in einem Benedictiner-Closter, welches er nachgehends, da er Abt von Savigny in der Diöces von Auranches worden, 1148 dem Cistercienser-Orden, nebst verschiedenen andern übergeben, und dem H. **Bernhard**, oder der Abtey von Clairvaux zugeeignet. Weil **Bernhard** nicht zugeben wolte, daß er sein Amt zu Savigny niederlegte, wartete er hiermit bis nach dessen Tode, worauf er sich nach Clairvaux verfügte, und daselbst 1158 den 9 Setembr. das Zeitliche gesegnete. Man hat von ihm sermones, welche **Bertrand Tißier** 1664 in bibl. vet. PP. ord. Cisterc. t. 6. drucken lassen.

Serlo (Johann) mit dem Beynahmen **Magister** und **Grammaticus**, welcher mit dem vorstehenden um gleiche Zeit gelebet, war ein Engelländer, und brachte es in der Poesie und Rhetoric, nach den damahligen Zeiten ziemlich weit, daher vielleicht die angeführte Zunahmen ihren Ursprung haben. Er wurde erstlich Canonicus zu Yorck, nach diesem ein Cistercienser-Mönch, und endlich Abt in dem Closter B. Mariä de Fontibus. Es sind noch unterschiedene Schrifften von ihm vorhanden, welche aber nie gedruckt worden, als:

1. De bello inter regem Scotiæ & barones Angliæ rythmis latinis.
2. De morte Sumerledi regis Manniæ.
3. De dictionibus dissyllabis.
4. De dictionibus æquivocis.
5. De dictionibus univocis.

Sammarth. Gall. christ. in Abb. Savign. **Pisch** in bibl. script. ord. Cisterc. **Voss.** de hist. lat. l. 2. **Oudin** de script. eccl. **Pipping** memor. theolog.

Ser-

Serlupis (Peter de) Bischoff zu Tricarico im Neapolitanischen, wurde, nachdem er vorhero Päbstlicher Capelan und Auditor St. Palatii gewesen, von Urban V im Jahr 1365 darzu erwählt. Es wird nicht gemeldet, wie lange er solches Bißthum verwaltet, ohne Zweiffel aber wird es bis 1374 geschehen seyn, als in welchem Jahr von seinem Nachfolger, **Andreas von St. Hieronymo** zuerst Erwehnung gethan wird. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII p. 251.

Serly (Sebast.) siehe **Serlio.**

Sermann (Wilhelm Freyherr von) bekleidete verschiedene Hof- und Cammer-Stellen am Röm. Kayf. Hofe, und besaß das Schloß St. Peter, welches in der Au im Hertzogthum Oesterreich unter der Ennß gelegen ist. Dieses Schloß hatte seinetwegen 1596 das Unglück, daß die damahls unruhigen Bauern solches stürmten, einnahmen und rein ausplünderten. Der Freyherr von **Sermann**, auf welchen es vornehmlich gemünzt gewesen, befande sich zu der Zeit wegen einer Unpäßlichkeit im Bette. Nichts desto weniger schonten die aufrührischen Köpffe seiner nicht im geringsten, traten ihn vielmehr mit Füssen, und setzeten ihm gespannte Röhre und Spiesse an den Leib, droheten auch gar, als ob sie ihn zum Fenster heraus hencken wolten. Unterdessen wurde er doch 3 Wochen lang im Schlosse bewacht, und muste die schrifftliche Versicherung geben, daß seine Unterthanen sich mit den andern Bauern verbinden möchten, und er ihnen wider alle Gewalt, Beystand leisten, ihre Freyheiten ihnen wieder zustellen, und mit den Herrn-Forderungen es ohne Beschwerde halten wolte. Dieses alles gieng er auch ein; dem ungeachtet aber, wolten sie ihn des Arrestes nicht erlassen, er habe ihnen denn Bürgschafft geleistet. Herr **Sermann** schrieb deswegen den 16 Febr. 1597 an den Rath zu Steyer, und bat darinne, daß sich derselbe seiner annehmen und aus dem Arrest, und andern Ungelegenheiten helffen möchte. Worinnen sich auch der Rath gantz willig finden liesse. Er hat nachhero zu verschiedenen mahlen einige Commissariats verwaltet, welches unter andern auch 1609 geschah, da er nach Steyer geschickt wurde und einen Vergleich in einer streitigen Sache stifften muste. **Preuenhübets** Annal. Styrens.

St. **Sermata**, ein Egyptischer Märtyrer, siehe St. **Julius** den 9 Febr. im XIV Bande, p. 1584.

Sermatingen, ein Flecken am Boden-See, in der Gegend, wo der Fluß Stockach in selbigen fället. *J. H. D.* Rhein Antiqu. p. 54.

Sermerolles (Herren von) s. unter **Briconnet**, im IV B. p. 1353 u. f. und in den **Supplementen** zu diesem Lexico.

Sermersheim, ein Flecken zwischen der Scheer und Ill, im Unter-Elsaß gelegen, so ins Amt Benfeld gehöret, und ehedem denen Herren vor **Berckheim** zuständig gewesen ist. Es hatte dieser Ort sonst ein schönes Schloß, welches aber im Jahr 1295 der Bischoff von Straßburg, **Conrad** von **Lichtenberg** nicht nur abbrechen, sondern auch die Steine den Rhein hinabführen ließ, und Lichtenau daraus erbauete. **Ichterheims** Elsaß. Topogr. p. 51.

Sermida, **Sermido**, **Sermito**, Lat. *Sermitum* ein Schloß am Po im Hertzogthum Mantua, an den Grentzen von Ferrara. **Baudrands** Lexic. Geograph.

Sermido, Schloß, siehe **Sermida.**

Sermido, *Serminus*, oder *Serninus*, ehedem eine Stadt, nunmehro aber nur ein Dorff am Po, im Hertzogthum Mantua. **Baudr.** Lex. Geogr.

Sermineta, eine Stadt in Italien, siehe **Sermoneta.**

Sermineto (Leonhard de) ein frommer und gelehrter Cistercienser-Mönch zu Fossa nova, wurde von **Innocentz** IV 1253 zum Bischoff von Giovenazzo eingesetzt, nachdem solches Bisthum eine lange Zeit vacant gewesen. Es schrieb deswegen ermeldter Pabst, sowohl an das Dom-Capitel zu Giovenazzo, daß sie dem neuen Bischoff Parition leisten solten, als auch an die Bischöffe von Terracina, Caserta und Veroli wegen seiner Consecration. Uebrigens ist dieser **Sermineto** ein strenger Verfechter seiner Kirchen-Freyheiten gewesen, und hat niemahlen durch einige obgleich gröste Gefahr, von Gleich und Recht zuweichen, dahin gebracht werden können. Die Königlichen und Fürstlichen Privilegia und Schenckungen an seine Kirche hat er alle in ein gewisses Buch eintragen, und die Abschrifften vidimiren lassen. Endlich starb er nach langer und löblicher Verwaltung seines Bischöffl. Regiments, das Jahr aber ist unbekannt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII p. 727.

Sermino (Durandus de) ein gelehrter Mönch aus dem Carmeliter-Orden, war Doctor der Theologie, und so berühmt, daß ihn **Clemens** VI im Jahr 1345 zum Ertzbischoff von Nazareth ernennte. Er besaß solche Würde nicht völlig 3 Jahr, indem er zu Vaison in Franckreich, wo er sich gewisser Angelegenheiten wegen befand, 1348 verstarb, woselbst er auch begraben liegt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII p. 773.

SERMINUS, eine Stadt und Schloß, siehe **Sermido.**

Sermio, ein Fluß im Mayländischen, welcher im Mayländischen Gebiete entspringet, und sich in dem Gebiete von Tortona mit der Scrivia vereiniget.

Sermione, ein kleines aber sehr lustiges Städtgen, siehe **Sirmio.**

Sermisi (Claude de) hat im Jahr 1583 drey Missen in Folio zu Paris drucken lassen. Besiehe **Drauds** Biblioth. Class. p. 1636.

SERMITIUM, wurde vor dem eine Stadt genennet, welche mitten auf der Insel Corsica und bey dem Flusse Tuola lag. Sie ist aber heutiges Tages nur ein geringer Flecken und heist **Sannutio.** **Baudrand** Lex. siehe **Sannutio**, im XXXIII Bande, p. 2047.

Sermito, Schloß, siehe **Sermida.**

SERMITUM, ein Schloß, siehe **Sermida.**

SERMO, siehe **Rede**, im XXX Bande, p. 1589 u. f. ingleichen **Sermon.**

Sermo ein Dorff im Anhältischen, etliche Meilen von Zerbst gelegen, in dieses Amt gehörig.

SERMOCINATIO, ist eine Figur in der Redekunst, da eine abwesende Person redend eingeführt wird. Z. E. Solte **Alexander** oder **Cäsar** aufstehen, und die heutige Kriegs-Rüstung betrachten,

ich

ich glaube, sie würden erstaunen und ausruffen: O ihr Fürsten! mit was entsetzlichen Werckzeugen hat euch die Rache, zu dieser Zeit ausgerüstet! Scheinets doch als hätte Jupiter selbst mit seinen Donnern und Blitzen die sterblichen gewaffnet! Kein Wunder, daß auch unüberwindliche Vestungen zu eurer Zeit überwindlich werden. Gewißlich wir stehen selbst in Zweifel, ob wir unsre Zeiten glücklich oder unglücklich nennen sollen, welchen das Glück dergleichen feurige Kriegs-Rüstungen versagt hat.

SERMO JOCOSUS, siehe **Schertz** im XXXIV Bande, p. 1337. u. ff.

SERMULOGUS siehe **Sermon.**

SERMO LUDICRUS, siehe **Schertz**, im XXXIV Bande, p. 1337. u. ff.

Sermon, eine Rede, auch wohl eine Predigt, wenn sie insonderheit nicht von der Cantzel, sondern nur vor dem Altar gehalten wird. In den Africanischen Kirchen hielten die Bischöffe solche Sermones allezeit stehende. Die Zuhörer stunden gleichfalls, damit sie mit desto grösserer Aufmercksamkeit und Ehrerbietung zuhören möchten, wiewohl **Augustinus** den Krancken und Schwachen die Macht zusitzen einräumete, Homil. 26. Dahero das bekannte Kirchen-Buch, welches *Sermologus* heisset, und alle Sermonen in sich begreiffet, welche so wohl die Päbste, als andere Lehrer zusammen gezogen haben. Siehe hierbey den Artickel: **Rede** im XXX Bande, p 1589. u. ff.

Sermon (Wilhelm) ein Engelländer, war des Königs **Carls** II Leib-Medicus, schrieb im Englischen der Frauenzimmer Compagnon; Kranckenfreund, oder Präservation vor einen ehrlichen Engelländer ꝛc. und starb in Londen 1679. **Wood.**

SERMONA, Stadt, siehe *Sulmona.*

Sermoneja (Johann) ein welscher Medicus, so unter die Latino-Barbaros gehöret, florirte zu Bononien in der ersten Helffte des funffzehenden Jahrhunderts, und hinterließ Commentarium super librum Aphorismorum & Techni, so zu Venedig 1498 in Folio gedruckt worden, **Castellan.** Vit. illustr. medicor. p. 165. *Linden. renovat.* p. 682.

SERMONE PANGERE, bedeutet in denen Rechten eben so viel, als mit jemanden einen mündlichen Vergleich treffen. **Connanus** in Comment. Jur. Civ. Lib. V. c. 1. n. 8. Siehe übrigens *Contractus verbalis* im VI Bande, p. 1143. und **Pact** im XXVI Bande, p. 114. u. ff.

Sermoneta, Sermineta, Sermonetta, eine kleine Stadt in der Italienischen Landschafft Campagna di Roma, wovon das Haus von **Cajetano** den Hertzogl. Titel führet. **Leand. Alberti** descr. Ital. **Rogissart** delic. de l' Italie. **Baudrand** Lexic. Geograph. Siehe zugleich den Artickel **Cajetano** im V Bande, p. 128. u. ff.

Sermoneta (Johann) ein alter Griechischer Medicus, welcher quæstiones in aphorismos Hippocratis und in artem parvam Galeni geschrieben. **Fabricius** Bibl. Græc. Vol. XIII. p. 300.

Sermonetta, eine kleine Stadt, s. **Sermoneta.**

SERMONIS DISTINCTIO, ist, wenn eine Rede im Lesen, Recitiren, Declamiren, u. s. f. durch einiges Innehalten, wo ein Comma, Colon, Punctum, u. d. g. im Geschriebenen stehet, unterschieden wird.

SERMONTANUM, siehe **Liebstöckel, (gemeiner)** im XVII Bande, p. 1008.

Sermonteine, siehe **Seselkraut.**

SARMO NUDUS, *Nudus sermo*, im XXIV B. p. 1583.

SERMO SUPERIOR, bedeutet in denen Rechten nichts anders, als den obersten Theil oder den Eingang einer Rede, oder rechtlichen Verordnung. l. 2. ff. de conjung. cum emancip. **Brissonius.**

Sermund Sermunt, Sernnunt, Seremonde, Sirmut, Sirimunt, Zirimundis, ein ehemahliger Gau, so, nach Aussage **Henrich Meibomii** de pagis Saxoniæ, den gantzen Strich Landes, welchen man insgemein die **Solewedelische** oder **alte Marck** nennet, unter sich begreifft. Es hat dieser Gaw den Nahmen von den Fluß **Zere** erhalten, der von einem kleinen Flecken, bey welchen er vorbey fliesset, also benennet, und seinen erstern Nahmen die Hammey verliehret, daher dieser Gaw von einigen **Zeremunde** geheissen wird. **Abel** in seinen Sächsischen Alterthümern II Theil p. 322. hält dafür, daß dieser Nahme aus **Senermund** oder **Sverimund** zusammen gezogen sey, und von den Senonern abstamme. Es giebt verschiedene alte Urkunden, darinnen dieses Gaws gedacht wird. Dahin gehöret das Diploma von Kayser Otto, gegeben den 28 Julii 95?, darinnen er des Gaws Sermund, welchen er seinem Sohne Luidolfo eigenthümlich geschencket, gedencket; Luidolfus aber habe auf Vorbitte Hertzogs Conrads dem Marggrafen Geroni die die drey Marcas desselben Landes Wissepici, Witowlici, und Sublici, mit allen was dazu gehöret, als da sind die Dörfer: Witewlici, Trebucounici, Drogobulesthorp, Becimunthorp, Procinesthorp, Obithesdal, Lizstidesthorp, mit immerwährenden Rechte zum Eigenthum eigenhändig geschencket. Diplom. apud *Meib.* I p. 744. *Knauthium* p. 44. *Becmanum* III. p. 168. *Popperodium* in anal Gerenrod. p. 33. u. f. edit. Becm. Herr **Beckmann** sagt hierbey, Marcâ hiessen so viel als Feld-Marcken; in Wissepici sey Wespitz an der Sale zwischen München-Nienburg und Calbe: Witowlici eben daselbst: Trebucounici, Trebichau zwischen Cöthen und Acken: Drogobulesthorp vielleicht Dröbel: Procinesthorp, Proseck zwischen Cöthen und Zörbig, welches aber nicht seyn kan wegen des Pagi Koledizi: Sublici vielleicht die Dorfstädte Sultzen. Noch zuvor im Jahr 945 hat Kayser Otto Marggraf Christianen im Pago Sermunt, in der Grafschafft besagten Christiani, in denen Oertern Steno und Quigna genannt, alles eigenthümlich geschencket. Dipl. apud *Knauth.* de pagis Anhaltinis p. 45. *Becmanum* III. p. 382. *Eccardum* Geneal. Saxon. Sup. p. 133. Annalista Saxo. Im Jahr 964 hat Marggraf Gero dem von ihm gestiffteten, und benannten Closter Gerenrode, das gantze Land Sermunt eingegeben. Dipl. apud *Popperod.* p. 38. **Beckman.** III. 269. **Eccard.** p. 131. **Kruger.** in origin. Lusaticis p. 120. Im Jahr 96? hat Kayser Otto dem Magdeburgischen Stiffte geschencket einen Hof Rosburg über der Saale im pago Sirimunti gelegen. Dipl. apud **Meibom.** l. p. 748. **Leuberum** n. 1188. Sagittar

gittar. §. 76. Nach dem Diplom. apud **Eccardum**, p. 145 und **Meibomium**, hat der Kayser Otto auf Ansuchen Hertzogs Ottonis, seines Vettern, einem gewissen Schencken, Nahmens Liwo, das Dorf Biendorp in der Grafschafft Thitmanni oder Thimonis, und in dem Gaw Seremonde gelegen, zum Eigenthum verehret. Im Jahr 979. (Herr **Knauth** setzt 978) hat Kayser Otto dem Closter Nienburg das Schloß Budizko, jezund Grimmersleben, nebst verschiedenen Dörfern gegeben, davon Wedigast und Roßwitz, noch heutiges Tages nahe bey Bernburg liegen; Dabey stehet, daß es gelegen habe in der Grafschafft des jungen (pueri) Geronis, im pago Sirmuti. Dipl. apud **Knauth** p. 26. 46. **Becman.** III. p. 429. **Eccard.** p. 147. Im Jahr 986 hat Kayser Otto eines Grafen Wali Stifftung confirmiret, welcher zu seinem neuerbauten Closter Rode, ein Dorf sonst Zotouwe, damahls Walstorp genannt, geschencket, welches im pago Zirimundis, und in der Grafschafft Graf Geronis gelegen. Dipl. apud **Knauth.** p. 47. **Eccard.** p. 147. Im Jahr 992 wird von Kayser Otto III. Die Schenckung des Hofes Rosburg über der Saale im pago Sirmunti, und in der Grafschafft Grafen Hodonis confirmiret. Dipl. apud **Eccard.** p. 141. Hieraus ist, nach **Schöttgens** Meynung in den Diplomatischen Nachlesen III Theil p. 416 sehr deutlich zu sehen, daß der Gaw Serimunt einen grossen Theil des heutigen Fürstenthums Anhalt in sich begriffen. Herr **Knauth** sagt §. 70. Serimunt sey der Strich gewesen, zwischen der Saale und Mulde, wo sie sich in die Elbe ergiessen, und habe sich erstreckt bis an die Nute, wo sich der pagus Morassow anfängt. Es könnte hierbey jemanden dieser Scrupel vorkommen, ob nicht 2 pagi Serimunt zu statuiren seyn möchten. Denn aus den vorher angeführten Urkunden ist zu ersehen, daß das gantze Land Serimunt von Kayser Otten an seinen Sohn Ludolfen, von diesem an Marggraf Gero, und von diesem wieder an das Closter Gerenrode verschencket worden. Wenn nun das Closter das gantze Land, oder pagum gehabt, so ist nicht zu sehen, wo die folgenden Schenckungen herkommen, die auch im pago Serimunt gelegen haben. **Beckmann** in der Anhalt. Hist. I Theil p. 73 macht aus dem Briefe vom Jahr 952 einen Unterschied unter pagus und regio Serimunt, welches aber keinen Grund zu haben scheinet, weil pagus und regio einerley ist. Da nun ausgemacht ist, daß dieser pagus disseit der Elbe zwischen der Saale und Mulda gelegen, und zur Zeit noch nicht erwiesen ist, daß ein einziger Ort desselben über der Elbe gegen Morgen gelegen, so wird man schwerlich zurechte kommen, wenn man den pagum Serimund bey Sarmund in der Mittel-Marck zwischen Belitz und Berlin setzet. Denn Sarmund ist ein deutsches Wort, indem es an dem Einfluß der Sare in die Nuthe liegt. Die Wenden aber haben ihren Orten keine deutschen Nahmen gegeben. Es wird aber dieser Gaw von **Paulini** und andern auch das **Balsamer-Land**, weil der Fluß Zera oder Zere, in der alten Marck, welcher in die Elbe fällt, auch mit einen andern Nahmen, **Balsam** beleget worden, genennet. Und gedencket dieses Landes etlichemahl der Autor des Büchleins von der Stifftung des Closters Pagaw. So gedencket auch **Helmoldus** in seinem Chronico Slavorum des **Balsamer Landes.** Wie mann denn allhier die Anmerckungen **Henrici Bangerti** nachsehen kan Ingleichen geschiehet in einem gewissen Briefe Gardolffi, Bischoffs zu Halberstadt, vom Jahr 1196, eines Archidiaconi Romani in Balsamien Meldung. Dahero Ernst Brotuff und andere unrecht davor gehalten, als ob das Balsamer Land Hollstein sey. **Engels** Alt-Marck. Chron. p. 151 u. f. **Schöttgens** Diplomatische Nachlese III Theil p. 413 u. ff. **Abels** Deutsche und Sächsische Alterthümer II Th. p. 322.

Sermunt, siehe **Sermund.**

SERMUTA, eine Stadt, welche nach dem Zeugnisse des **Ptolemäus** in dem Königreich Pontus gelegen und zwar in der Gegend die zunächst gegen Abend an Galatien grentzet, und davon Pontus Galaticus genennt wird, **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. II.

Sermyla, Sermylis, eine Stadt, welche nach dem Zeugnisse des **Scylax** und **Herodotus**, in Macedonien an den Toronäischen Meer-Busen gelegen, **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. II. Sonst wird ihrer auch zu verschiedenen mahlen von dem **Thucidides** Meldung gethan, **Thucyd.** Bell. Peloponnes. L. I.

Sermylis, eine Stadt siehe **Sermyla.**

Serna, (Alphonsus de la) ein Spanischer Theologus von Sevilla in dem Anfange des 17 Jahrhunderts, war in seiner Vaterstadt Canonicus, und hatte sich in denen Alterthümern wohl umgesehen. Man hat von ihm Coloquio espiritual, welches zu Sevilla 1616 in 16. herausgekommen. Er hat auch einen Commentarium über des Flavii Lucii Dextri chronicon in Handschrifft hinterlassen. **Anton** Bibl. Hispan.

Serna, (Ambrosius Rocha de la) ein Carmelite, aus Valentia, war Doctor der Philosophie und Theologie, lehrte auch in seinem Vaterlande die Philosophie und Theologie, wurde 1642 Provincial seines Ordens schrieb Luz. del Alma, Valentia 1634 in 24 unter dem Nahmen Gerardi a Jesu Maria, so hernach mit des Verfassers Nahmen zu Cabrera 1657 und zu Madrit 1665 in 8. ist aufgelegt worden. Bosquejo de la Vida de San. Andres Corsino Carmelita y Obispo de Fiesoli, Valentia 1630 in 8. und starb zu Valentia 1649, im 52 Jahr. **Anton** bibl. Hisp.

Serna, (Bened. de la) ein Benedictiner-Mönch, von Sevilien, ward Professor der Theologie zu Salamanca, und endlich General seines Ordens, schrieb triumpho de Maria santisima, Sevilla 1655 in Fol. ingleichen Quæstiones miscellaneas, welche ihm **Aegid. Gonz. Davila** zueignet, und starb um 1652. **Anton.** Bibl. Hisp.

Serna, (Blasius de la) von Toledo, war um 1550 Professor der Grammatic zu Alcala, und schrieb Expositiones in lib. IV grammatices Antonii Nebrissensis & in tria concordantiæ præcepta cum figuris constructionis, Alcola 1556 in 8.

n 8. und wieder aufgelegt ebend. 1559. **Anton** Bibl. Hisp.

Serna, (Didacus de la) ein Professor Institut. Justin. zu Salamanca in Spanien, war ohnweit Valladolid gebohren, florirte 1667, und schrieb Exercitationes juris, welche in 4. gedruckt. **Anton** Bibl. Hisp.

Serna, (Joh. Gallego de la) ein Doctor der Artzneykunst, von Malaga aus Spanien, war Cammerherr und Leib-Medicus bey den Königen **Philipp** III, und IV, florirte 1634, und schrieb opera physica, medica, ethica, quinque tractatibus comprehensa, nehmlich

1. De generationis principiis omnium viventium.
2. De conservatione infantis in utero & de bono & malo pariendi modo ac de summo naturæ artificio, quod servat in partu, nec non de obstetricis officio.
3. De puerorum alendi ratione & sanitate tuenda, ubi & de calculi & epilepsiæ præcautione & curatione.
4. De communi puerorum educandi ratione, Lion 1634 in Fol.
5. De naturali animarum origine contra Dan. Sennertum, Brüssel 1640 in 4.
6. Methodum veram recte & dogmatice medendi, Paris 1639 in Fol. Welcher 1679 ebend. wieder aufgelegt worden.

Anton Bibl. Hisp. von der **Linden** de script. medicis.

Serna, (Johann Vasquez de la) ein Spanier, gebürtig von Cadix, lebte in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, und schrieb Reducciones de oro y sennorage de plata con las reglas y tablas generales de lo uno y de lo otro, welche zu Cadix 1620 gedruckt. **Anton** Bibl. Hisp.

Serna, (Peter de la) sonst a **Jesu Maria** genannt, ein Barfüsser-Münch vom Orden B. Mariä de Mercede, von Sevilien, war General-Diffinitor seines Ordens, lebte 1620. und schrieb:

1. Commentaria in logicam Aristot. Sevilien 1624 in 4.
2. Sufficientiam concionatorum, Lion 1638 in 8.
3. Cielo espiritual trino y uno, Sevilien 1633 in 4.
4. Estatutos y constituciones que an de guardar los esclavos de nuestra Sennora de la merced, Sevilien 1615 in 8. hinterließ auch in Handschrifft und in Preßfertigem Stande.
5. Commentaria de fide, spe & charitate in primam secundæ D. Thomæ, welche zu Madrit in dem St. Barbar-Closter verwahret werden.
6. Comment. in Apocalypsin, und
7. Apologetico por los libros de plomo del sacro monte de Granada. **Anton** Bibl. Hisp.

Sernancalse, eine kleine und wohlgebaute Stadt nebst einem festen Schloß in der Provintz Beira in Portugal.

Serne, ein Flecken in der Provintz Dalecarlien in Schweden, 6 Schwedische Meilen von den Norwegischen Grentzen.

Serne, ein Dorff unweit Jüterbock, im Sächsischen Chur-Creyse in Meissen.

Sernere Serheri, wird auch zuweilen die Provintz Aria oder **Corasan** genennet, **Baudrand** Lex. Siehe deswegen **Corasan** im VI Bande, p. 1234.

Sernft, ein Fluß in Glarner Lande, welcher dem **Sernfthal**, den Nahmen giebt und gegen Schwanden über in die Linth fällt. Es sind in dem Sernfthal 2 Gemeinden, Elm und Matt.

Sernfthal, siehe **Sernft**.

Sernick, eine Stadt und Schloß in Ungarn, an den Croatischen Grentzen.

Sernigarii, (Johann) siehe **Sternegassen**.

St. **Sernin** oder **Cernin**, (Marquis von) Königlich Frantzösischer General-Lieutenant. Er wurde hierzu den 18 Octob. 1734, und 1741 im Monat Dec. zum Gouverneur der Insul Bellisle ernennet, wobey zugleich verordnet ward, daß die Gouverneurs künfftig sich daselbst aufhalten sollen. **Ranfft**s Archiv. 1734. p. 477. und **Geneal. Nachr.** II Th. p. 760.

SERNINUS, Stadt und Dorff, siehe **Sermido**.

Sernitz, ein Churfächsisch Dorff an der Elbe unweit Meissen.

Sernow, (Andreas Wiljeminow) Rußisch-Kayserlicher Capitain Lieutenannt bey der Semenowskischen Garde, wurde bey Ihro Kayserlichen Hoheit dem Generalissimo, im Jahr 1741 zum Adjutanten, und zwar mit Obrist Lieutenants-Rang ernennet. **Ranffts** Geneal. Histor Nachr. II Th. p. 757.

SERO, siehe **Spät**.

Sero, siehe **Seron**.

SERO, (A) eine Redens-Art, welche in den mittlern Zeiten gewöhnlich gewesen, und so viel heißt, als gegen dem Untergang der Sonne zu. Wenn man dieses heut zu Tage in unserer Mutter-Sprache andeuten will; so sagt man von Abend her oder gegen den Abend zu. **Ludwigs** Reliqu. MSt. T. X.

Seroicz, eine Stad in der Woywodschafft Masovien in Pohlen.

SEROLLUS, ist ein Flußfisch in der Donau, kleiner als ein Barsch, röthlicht auf dem Rücken, an den Seiten grünlicht, und mit vielen rothen Flecken gezeichnet, und unten an dem Bauche weiß. Ist gut zu essen.

Seron, **Sero**, Σηρων, war ein General des Königes **Antiochus** in Syrien welcher den Beynahmen **Epiphanes** führte, und hielte sich sonsonderlich verbunden den Jüden allen Abbruch zuthun. **Apollonius** der Landvogt in Samarien hatte vorhero eine Armee beysammen gehabt. Und war damit auf den **Judas Maccabäus** losgegangen; der Streich aber war so übel gelungen, daß **Apollonius** nicht nur die Schlacht verlohren; sondern auch selbst sein Leben dabey eingebüßet hätte. **Seron** welcher davon Nachricht erhielt, und zugleich erfuhr, daß Judas nunmehro starcken Zulauff von Volcke hätte, und

im Stande wäre ein Treffen zu liefern und den Krieg fortzusetzen, faßte den Entschluß mit einem Kriegs-Heer auf ihn loszugehen, 1 B. **Macc.** III Er zog deswegen seine Truppen zusammen, steckte unter dieselben viele flüchtige und gottlose Juden, und ruckte mit diesen wider Judam ins Feld. Judas gieng ihm entgegen, und da er sahe, daß seine Leute, die vor Hunger ganz ausgezehrt waren, keine Lust zum Schlagen bezeugten, sprach er ihnen einen Muth zu und sagte: der Sieg rühre nicht von der Menge der Soldaten, sondern von der Frömigkeit gegen GOtt her. Dieser Zuspruch des **Maccabäus**, machte die Soldaten so unverzagt, daß sie auf die Menge der Feinde wenig Achtung gaben. Es kam hierauf zum würcklichen Hand-Gemenge, die Syrer aber verlohren das Feld und wurden in die Flucht geschlagen. Man vermißte auch auf Seiten der Syrer bey 800 Mann, welche das Schwerdt weggenommen hatte. 1. **Macc.** III, 13. Josephs Jüdische Geschichte Lib. XII, c. 7.

SERONGE, die *Chites de Seronge*, sind Cattune, die man aus den Ländern des grossen **Moguls** von Suvate holet. Sie gehören unter diejenigen, mit denen in Franckreich zu handeln verbothen ist. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Seronge, eine grosse Stadt in dem ostindianischen Reiche des grossen Moguls, 100 Meilen von Brambore gegen Agra zu. Die Einwohner dieses Orts sind gröstentheils banianische Kaufleute und Handwercker. Es wird in dieser Stadt ein grosser Handel mit bunten Cattun getrieben, von dem im vorhergehenden Artickel gedacht wird. Das umher liegende Land trägt viel Korn und Reiß, und ist eine angenehme Gegend. **Tavern** P. 2. p. 33.

Seronus (Ferdinand) ein Spanier, war anfangs Bischoff zu Asti, hernach seit 1528. Bischoff zu Venosa, resignirte aber 1542. Er hat 1531. die neue Cathedral-Kirche eingeweihet, welche der Hertzog von **Venosa**, **Pyrrhus de Balzo** bauen lassen. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI. p. 175.

Seronus (Horatius) ein italienischer Poet von Mayland, aus einem adelichen Geschlecht, war ein Mitglied der Academie de gl'Inquieti, und gab 1610. zu Venedig ein bucolisch Gedicht unter dem Titel: la fida Armilla heraus. **Picinellus** in Athenæo.

SEROSA DIARRHOEA, siehe **Ruhr (weisse)** im XXXII Bande, p. 1638.

SEROSA OPHTHALMIA, **wässerige Augenentzündung**, siehe *Ophthalmia*, im XXV Bande, p. 1632.

SEROSI MORBI, siehe *Morbi Seri*, im XXI Bande, p. 1560.

SEROSITAS SEMINIS, siehe **Samenswässrigkeit**, im XXXIII Bande, p. 1689.

Serostorff, ein Flecken in der Gefürsteten Grafschafft Barby, dessen in einen alten Lehn Brieff vom Jahr 1533. Meldung gethan wird, **Ludwigs** Reliqu. Mst. T. X.

SEROSUS, wässerig, wird so wohl von dem wässerigen Theile des Bluts, als auch von der wässerigen Constitution des Menschen gesaget, wenn man viel überflüßiges Gewässer hat.

SEROTINA INGENIA, siehe *Sera ingenia*.

SEROTINA ROSA PLENA, siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 836.

SEROTINA ROSA SIMPLEX, siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 836.

Serotinus, unter diesem Nahmen hat **Caspar de Stieler** einige Schrifften herausgegeben, siehe **Stieler** (Caspar von).

Serotinus, siehe **Sarmatinia** den 26 Mertz, im XXXIV Bande, p. 110.

SEROTINUS HYMNUS, siehe **Nachtlob**, im XXIII Bande, p. 542.

Seroux (Ludewig) gebohren 1628. zu Compiegne in Isle de France, trat in den Benedictiner-Orden, schrieb la passion de Jesu Christ in Versen, Paris 1687. in 12. gab auch noch andere Werckgen in Versen heraus, und starb 1702 den 22 April. **Pezii** bibl. Benedictino-mauriana. **le Cerf** Bibl. hist. & crit. des auteurs de la congreg. de S. Maur.

SERPA, auf Italienisch, des Schiffes-Schnabel, siehe **Gallion**, im X Bande, p. 197.

Serpa, eine kleine befestigte Grentz-Stadt in Portugall gegen Spanien, in der Provintz Entre Tajo y Guadiana, welche auf einem rauhen Felsen liegt, und 1707 von den Frantzosen und Spaniern unter dem Hertzog von Ossuna eingenommen wurde. Der Ort ist sonst auch aus einer Inscription bekannt, welche **Gruter** von einem Steine, den man daselbst gefunden p 682. n. 7. aufbehalten: *Fabia prisca Serpensis*. Sonst finden sich hier viel Oel- und Feigen-Bäume, Zeilers Itin. Hisp. **Ferdinandus**, ein Printz des Königs **Alphonsi** II. von Portugall, wurde hiervon **Infant von Serpa** benahmet.

Serpa, (Anton de) ein Prediger in Portugall, Franciscaner-Ordens, lebte im 17 Jahrhundert, und schrieb Eucharisticam Chronologiam, ab ipso mundo condito, per figuras legis naturæ depictam & enarratam in 2 Theilen, Paris 1648. in Fol. wie **Georg Cardosus** in seinem Agiologio gedencket, ist er zuletzt noch Bischoff zu Cochim in Indien worden. **Anton** bibl. hisp. **Wadding** bibl. scriptor. min.

Serpa (Frantz de) Portugiesischer Geistlicher aus dem 16 Jahrhundert, von dem aber nicht bekannt ist, welchem Orden er zugethan gewesen, hat de Eucharistia geschrieben. Es wird dessen von **Franz Emanueln** Cent. IV. epist. 1. gedacht. **Anton** Bibl. Hispan.

SERPAGNE, wird zuweilen die Stadt Scarpaigne in Lothringen genennet, **Baudrands** Lex. Geograph. Siehe **Scarpaigne**, im XXXIV Bande, p. 553.

SERPE, **Hepe**, **Hippe**, siehe **Faschinenmesser**, im IX Bande, p. 284.

SERPEGER, heißt, wenn ein Pferdt einen Hufschlag machet, der Schlangen- oder Wellenweis gehet; oder es heist ein Pferdt auf der Linie in steter Wentung reuten, welche auf der Reit-

bahn Schlangen- oder Wellen weise gehet. Es ist dieses eine schwere Schule, immassen sie sowohl ein Pferdt als Reuter examiniret. Sie kan beydes in Galop als Redop exerciret werden.

SERPELHO, Kraut, siehe **Quendel**, im XXX Bande, p. 192.

Serpelier, ein Gewichte, siehe **Nagel**, im XXIII Bande, p. 430.

SERPELIERE, ist eine grobe Leinewand, deren sich die Ballenbinder, zu Einpackung der Ballen und Kisten, u. s. w. bedienen, man sagt gemeiniglich SERPILLERE. Savary Dict. Univ. de Commerce.

SERPENS, siehe **Schlange**, im XXIV Bande, p. 1769. u. ff.

SERPENS, ein Blasinstrument; siehe *Serpent.*

SERPENS, Gestirn, siehe **Drache**, im VIII Bande, p. 1375. ingleichen **Schlange**, im XXXIV Bande, p. 1801.

Serpens, (Butonius) von ihm ist in Druck vorhanden: Chronologia ecclesiastica, Paris 1648. in fol.

SERPENS EPIDAURIUS, ist bey dem **Horatio** Lib. I. Sat. 3. v. 27. metonymice soviel, als eine iede Schlange, oder Drache, welche denn beyderseits für andern Thieren ein scharf Gesicht haben sollen, also, daß auch letztere, den Nahmen Draco von δερκέω s. δρακέω, d. i. video haben sollen. Es zielet aber hier das Epitheton auf die Schlange, in welche sich Aesculapius verwandelte, als ihn die Römer von Epidauro nach Rom abholeten.

SERPENS JACULANS, siehe **Oc Ilan**, im XXV Bande, p. 386.

SERPENS OPHIUCHI, Gestirn, siehe **Nordische Gestirne**, im XXIV Bande, p. 1282. ingleichen **Schlange**, im XXXIV Bande, p. 1801.

SERPENS PUNCTUS, siehe *Punctus Serpens*, im XXX Bande, p. 1618.

SERPENS TERRENUS, siehe **Salpeter**, im XXXIII Bande, p. 1128.

SERPENS VOLANS, siehe *Acontias* im I Bande, p. 364.

SERPENT, siehe **Schlange**, im XXXIV Bande, p. 1769.

SERPENT, ist ein frantzösisches Wort, italienisch heist es *Serpentono* lateinisch *Serpens* heist ein Schlangenrohr; und ist ein in Franckreich wohl bekanntes Blasinstrument von Metall oder schwarzen Holze, mit Leder überzogen, hat sechs Löcher, siehet fast wie eine gekrümmte Schlange aus, davon es eben den Nahmen bekommen, und ist fünf bis sechs Schuh lang. Bes. Richelets Diction. Nach Bonanni Bericht, ist es ohngefehr nur drey Spannen lang, wird sonderlich, wegen des tiefen Klanges, im Kriege zu den Hautbois gebraucht, und an den Hals des Spielers gehänget; er erinnert darbey, daß wenn es gerade ausgestrecket werden solte, es sechs Schuh lang seyn würde. Bes. dessen Gabinetto Armonico. p. 70. Kircher hat in seiner Musurgie, T. I. lib. 6. c. 2. f. 505. folgendes davon: Est & serpens instrumentum in Gallia maxime usitatum, Basso sonando admodum opportunum; quod etsi Fagotum superet intensione Vocis, Dulcedine tamen ab eo multis, ut ajunt, parasangis Superatur. Bey dem letzten Schrifftstellern ist die Abbildung davon zu sehen.

SERPENTAIRE VIRGINIENNE, siehe **Schlangenwurz, (virginianische)** im XXXIV Bande, p. 1826.

Serpentara, Insel, siehe **Serpentaria.**

SERPENTARIA, siehe *Colubrinum Lignum*, im VI Bande, p. 765.

Serpentaria, Serpentera, Serpentara, Ficaria, eine Insel oben an der Oestlichen Küste der Insel Sardinien ohngefehr 26 Italienische Meilen von Calari, gegen Osten, und zwar am Golfo die Cagliari Strabo welcher dieser Insel eine griegische Benennung beyleget, und also Ὀφιώδην nennet, mercket von ihr Lib. XVI. an, daß sie diesen Nahmen von den Schlangen, welche sich da in Menge befunden, erhalten habe. Nach der Zeit aber sey die Insel davon nach und nach befreyet worden, und man habe Gelegenheit gehabt den Topas-Stein zu finden, wovon auch die Insel ietzo TOPAZOS genennet werde Strabo l. c. Eben dieses, was Strabo hiervon bemerckt, erzehlt auch Diodorus Sicul Lib. III. c. 39. nicht anders. Man sehe ingleichen den Artickel *Topazos*. Die Insel gehöret sonsten zu Sardinien.

SERPENTARIA AQUATILIS MAJOR, siehe *Dracunculus aquaticus*, Matth. Dod. Cam. Eyst. im VII Bande, p. 1394.

SERPENTARIA COLUBRINA, *Adv. Lob.* siehe **Drachenwurz**, im VII Bande, p. 1385.

SERPENTARIA DRACUNCULUS MAJOR VERUS, *Ang.* siehe **Drachenwurz**, im VII Bande, p. 1385.

SERPENTARIA HISPANICA, siehe **Scorzoner**, im XXXVI Bande, p. 693 u. ff.

SERPENTARIA, lati FOLIA. ist die Scorzoner, von welcher im XXXVI Bande p. 693. u. ff. nachzusehen.

SERPENTARIA MAJOR, siehe **Schlangenwurz, (Virginianische)** im XXXIV Bande, pag. 1826.

SERPENTARIA MAS, siehe *Alpina maxima & minima*, im I Bande, p. 1473.

SERPENTARIA MINOR, siehe **Pfennigkraut**, im XXVII Bande, pag. 1370. ingleichen *Arum*, im II Bande, p. 1754. u. ff. wie auch **Schlangenwurz (Virginianische)** im XXXIV Bande p. 1826.

SERPENTARIA PHYTOG, SEU ARISTOLOCHIA PISTOLOCHIA. *Pit. Tournefort.* siehe **Schlangenwurz (Virginianische)** im XXXIV Bande, p. 1826.

SERPENTARIA RUBRA, siehe *Alpina maxima & minima* im I Bande, p. 1473.

SERPENTARIA VIRGINIANA, *Offic. & Valent.* siehe **Schlangenwurz (Virginianische)** im XXXIV Bande, p. 1826.

SERPENTARIUM, heist das **Schlangenholz**, davon zu sehen *Colubrinum Lignum*, im VI Bande, p. 765.

SERPENTARIUS, siehe **Schlangenmann**, im XXXIV Bande, p. 1818 u. ff.

SERPENTARIUS MONS, siehe *Mons serpentarius*, im XXI Bande, p. 1218.

SERPENTE, ist eine Art von Pappiere, das seinen Nahmen von der Schlange, dessen Zeichen es ist, bekommen hat. Es gehöret unter die kleinen Sorten Pappier; Gemeiniglich braucht man es zum Fechermachen. Savary Dict. Univ. de Commerce.

SERPENTEAUX, siehe **Schwärmer**, im XXXV Bande, pag. 1795; ingleichen **Sturm-Krantze.**

Serpentera, eine Insel, siehe **Serpentaria.**

SERPENTES, siehe **Schlange**, im XXXIV Band, p. 1767. u. f.

SERPENT d'ESCULAPE, siehe *Anguis*, im II Band, p. 306.

SERPENTEU, siehe **Sturmkrantz.**

SERPENTICOLÆ, siehe *Serpentini.*

SERPENTIGENÆ, ein gewisses Volck, welches nach dem Bericht des Strabonis ehedem einen Theil von der Landschafft Epirus inne gehabt, Beger Thes. Brandenb. T. II.

SERPENTI IMPETRITI, heissen bey den Italienern die **Ammonshörnlein**, von welchen zu sehen, *Hammonis Cornu*, im XII Bande, p. 399.

SERPENTIN, heißt auf deutsch, der Hahn an einer Musqvete, siehe **Hahn**, im XII Bande, p. 205; ingleichen **Muskete**, im XXII Bande, pag. 1492.

Serpentin, *Serpentina*, *Serpentine*, oder *Colubrina bastarda*, ist ein altes Stück, so auf vier und zwantzig Pfund Eisen schoß, und sieben und zwantzig Calibre oder dreyzehn Fuß lang war, wog zwey und siebentzig Centner. Die **gestärckte** *Serpentina* wiegt ein und achtzig Centner. Die **geschwächte** drey und sechtzig Centner.

SERPENTINA, **wilder Krähenfuß.** Die Blätter curiren den Schlangen-Biß; ingleichen alle Schmertzen des Halses und der Därme in kurtzer Zeit, wenn man vom gestossenen Kraute einen Löffel voll in Weine einnimmt. Der Saamen aber hemmet den allzustarcken Fortgang des Geblütes.

SERPENTINA, ein Stück; siehe **Serpentin.**

SERPENTINA LINGUA, *Cæsalp.* siehe **Einblat**, im VIII Bande, p. 538.

SERPENTINARIUS, siehe **Schlangenmann**, im XXXIV Band, p. 1818. u. f.

SERPENTINE, ein altes Stück, siehe **Serpentin.**

SERPENTINE (la) wird von den Frantzosen die Patene zu dem Kelch des berühmten Abts Sugerii genennet, welche nebst andern raren Sachen in der Abtey St. Denis aufbehalten wird. Sie liegt in dem dritten Schranck, und wird dessentwegen so genennet, weil sie von schönen Serpentin-Stein mit Gold, Smaragden, Amethisten, und andern kostbaren Steinen besetzt und geziert ist, Ruchelbeckers Beschr. der Königl. Abt. St. Denis.

SERPENTINEL, Stück, siehe **Schmiergel**, im XXXV Bande, p. 446.

SERPENTINE LANGUE, siehe *Langue Serpentine*, im XVI Bande, p. 685.

SERPENTINE PIERRE, siehe **Serpentinstein.**

SERPENTINI oder *Serpenticolæ*, so nennet die Ophiten Philastr. de Hæres. c. 1. Siehe den Artickel **Ophiten** im XXV Band, p. 1626. u. f.

SERPENTINI VERSUS, sind, welche mit eben dem Worte ausgehen, mit welchem sie sich anfangen, z. E. *Crescit* amor nummi, quantum ipsa pecunia *Crescit.*

Serpentinlein, siehe **Schlange**, *Couleuvrine*, im XXXIV Bande, p. 1801.

Serpentinmarmor, siehe **Serpentinstein.**

Serpentinstein, Serpentinmarmor, lateinisch *Ophites*, *Lapis serpentinus*, frantzösisch *Pierre serpentine*, ist eine Gattung bunten Marmels, grün, bleich und voller Flecken. Es giebet seiner allerhand Gattungen, welche nach ihrer Härte und den verschiedenen Farben ihrer Flecke von einander unterschieden werden. Die vornehmsten wachsen in den Marmorbrüchen Italiens und Deutschlandes. Auch wird eine Art in Egypten gebrochen, von welcher man einige mittelmäßige Säulen hin und wieder in Italien siehet, sonderlich in der Halle der St. Marcus Kirche zu Venedig, so von Constantinopel dahin gebracht worden. Die andern Sorten werden aus den Brüchen unweit Meissen bey Zeblitz, eine kleine Meile von Marienberg, in grossen Stücken gebrochen, und weil dieser Serpentinstein weich, als wird er zu allerley Gefässen, Krüger, Bechern, Theezeug, Flaschen, Schalen, Mörsern, Schreibezeugen, u. d. g. verarbeitet, und weit und breit durch die Welt verführet. Er unterscheidet sich durch die vielfältige Mischung der Farben, und wird derjenige für den schönsten und kostbarsten gehalten, welcher mit hochrothen Flecken spielet: Dieser kommt aber heut zu Tage selten mehr zu Kaufe, weil er mehrentheils nach Hofe geliefert werden muß. Nächst diesem wird derjenige, der einen dunckelgrünen Grund mit schwartz und braunen Flecken oder Adern hat, für den besten gehalten; da hingegen der, so auf eine Aschen-Farbe ausfällt, der geringste seyn soll. Die daraus gemachten Platten, auch die gebogenen und runden Wärmsteine halten lange Hitze, und dienen so wohl die Betten, als den Leib, absonderlich in der Colic, damit zu wärmen. Gepülverter Serpentinstein mit weissen Weine eingenommen, soll den Blasenstein zermalmen und abführen. Im Bauwesen lässet sich dieser Stein zu zierlichen Auslegen und Verkleidungen verbrauchen, und giebet, zumal in einem weissen Gesims oder Einfassung ein sehr schönes Ansehen. Wie man vorgiebet, soll sich das Wasser in serpentinen Trinck-Geschirren weit besser halten, als in andern Gefässen, und ein Saltz daraus ziehen, welches zu allerhand Kranckheiten dienlich sey. Sonst wird der Serpentinstein gut erachtet, den Schlangen-Biß zu heilen, wenn er warm gemacht und drauf geleget wird, und wenn man Wein daraus trincket, der eine Zeit darinn gestanden hat. Das Wasser, so aus dergleichen Steine drinnet, soll gut seyn um Hauptweh, wider das Gift, die Schlafsucht zu vertreiben, wider das Reissen in den Lenden, und das Quar-

ta fieber; den Schweiß zu treiben, zum Gries und Sande, und den Stein zu brechen. Er wird auch auf die Nieren geleget. **Serpentinstein nachzukünsteln**, nimmt man Operment, das wohl mit Wasser gerieben und mit Indig vermischet seyn muß, läsſet es trocknen, und machet es hernach zu einem feinen Pulver, denn mischet man darunter Tragantwasser, und machet also einen Teig. Nachdem man nun die allerfrischeste grüne Farbe bekommen, thut man mehr Operment mit Indig darzu, bis es die grünen Flecke erlanget, die an einem Serpentinsteine zu finden; Von dieser Farbe nimmt man einen Pinsel und leget die Zeichen auf den Marmor oder Glas, wenn sie nun trocken, so leget man den Teig auf, der von Stahlgrün gemacht seyn muß. Das Wort Ophites, kommt von Ὄφις, serpens, Schlange. Und ist diese Benennung dem Steine deswegen mitgetheilet worden, weil seine Flecken und Marbrirung sehr oftmahls mit den Flecken einer Schlange sich vergleichen, und eben dieser Flecken halber ist ihm so grosse Kraft, den Schlangen-Biß zu heilen, zugeschrieben worden. Doch darf man darum nicht zu viel auf dieses Mittel trauen, weil die Erfahrung weiset, daß er bey der Gelegenheit gar nichts gethan. Die gantze Kraft dieses Steines bestehet in dem wenigen eröffnenden Saltze, welches er bey sich führet.

SERPENTINUM, *Coſt.* siehe **Alraun**, im I Bande, pag. 1480.

SERPENTINUS LAPIS, siehe **Serpentinstein.**

SERPENTIS HERBA, siehe **Rindsauge**, im XXXI Bande, p. 1646.

SERPENTIS LABOR, siehe **Schlangen-Mann**, im XXXIV Bande, p. 1818.

SERPENTONO, ein Blasinstrument, siehe *Serpent.*

SERPENT a SONNETTES, eine Art Schlangen, siehe *Boicininga* im IV Band, p. 451. u. f.

SERPENTULI, sind eine Art lange Muscheln, die in nardenträchtigen Seen wächst.

SERPENTUM DOMINA, siehe *Boicininga* im IV Band, p. 451. u. f.

SERPENTUM EXUVIÆ, siehe *Exuviæ Anguium*, im VIII Bande, p. 2412.

SERPENTUM INSULA, die Schlangen-Insel, ist klein, und liegt auf dem schwartzen Meer, beym Einflusse der Donau.

SERPENTUM OCULI MELITENSES, siehe Schlangenaugen, im XXXIV Bande, p. 1809.

SERPER, heisset auf deutsch: **Das Ancker lichten**, siehe **Lichten**, im XVII Band, p. 843.

Serperio (Frantz) ein römischer Componist, hat eine vierstimmige Messe und Vespertinum Officium Dominicale in Druck gegeben. Besden Parstorff. Catal. p. 8.

SERPETES, ist eben derjenige Fluß, welcher sonst *Serbes* bey dem Ptolomäus genennet wird, heut zu Tage aber unter dem Nahmen Mirom bekannt ist, Cellarius in Notit. Orb. Antiqu. T. II. Siehe **Mirom**, im XXI Band, p. 445.

SERPETTE, ein Gartenmesser; siehe **Hippe**, im XIII Bande, pag. 155. ingleichen Säge, im XXXIII Bande, p. 457. u. f. wie auch **Schneideln der Obst-Bäume**, im XXXV Bande, pag. 529. u. f.

Serphino, Serfino, Serfina, Zerfanto, Serpho, Serphone, Sirfone, *Seriphus, Seryphus*, ist eine Insel auf dem Aegeischen Meeren, die von den Corinthiern zuerst ist angebauet worden, und eine von denen, welche Cyclades genennet werden. Die nächstgelegene Inseln sind Polyägos, Tera, Siphnus, und Serfanto. Sie selbst hat in ihrem Umkreis ohngefehr 30000 Schritt, ist ziemlich angebauet, und hat einen Hafen mit einem Castelle gegen Süd-Ost, ist aber sonst rauh und voller Gebürge. Ehemahls hatte sie ihre besondern Könige, von denen Polydectes bekannt ist, welcher den Perseum auferzog, der aber hernach ihn sammt den andern Einwohnern durch der Medusä Kopf in eben die Felsen verwandelt haben soll, so noch bis jetzo hin und wieder in dieser Insul zu sehen. Vor Alters ist sie wüste und so unangenehm gewesen, daß Plutarchus erzehlet, es habe einer Nahmens Stratonicus, als er von seinem Wirth auf dieser Insel vernommen, man pflege daselbst diejenige, so ein falsum begangen, mit dem Elend zu bestraffen, zur Antwort gegeben: er könne sich nichts anders einbilden, als daß ein jedweder sich bemühen würde, eine Uebelthat zu begehen, um nur von einem so elenden Ort hinweg zu kommen. Um dieser Ursache willen pflegte man auch solche, welche zu Rom etwas grosses verbrochen, zur Straffe auf diese Insel zu bringen. Cicero thut im 3 Cap. de Senect. dieser Insel Erwehnung. Tacitus Annal. IV. Cap. 21. nennet den Felß *Saxum Seriphium*, auf welchem Cäsius Severus, als er seiner Güter beraubet, und in die Acht erkläret worden, seine übrige Lebens-Zeit zugebracht. Herodot. L. IIX. C. 46. erzehlet, daß die Seriphier mit den Siphniern die Parthey der Griechen wider den Xerxes gehalten, und daß sie es fast allein unter den Einwohnern der Inseln gewesen, die dem Xerxes ihr Land untersaget. Ovidius gedencket dieser Insel Metam. V. v. 251. VII. v. 464. de arte amandi L III. Man erzehlt auch, daß die Frösche daselbst gantz stumm wären, daher man von solchen Leuten, welche weder zu reden noch zu singen gewust, das Sprichwort SERIPHIA RANA gebraucht. Aristophanis Scholiastes. Plutarch de exil. Ovid. Met. l. 7. v. 464. desgleichen l. 3. de arte am. v. 192. Plin. l. 8. cap. 58. Juvenal. sat. 10. v. 170. Senec. ad Helv. c. 6. Tacit. ann. l. 4. c. 21. Stat. l. 1. Achilleid. v. 202. Cloyd. Tournefort. voyage.

Serphino, eine Stadt der Insel gleiches Nahmens, auf dem Archipelago, welche mit einem guten Hafen versehen.

Serpho, eine Insel, siehe **Serphino.**

Serphone, Insel, siehe **Serphino.**

Serpi, eine Stadt in Siebenbürgen, so den Zecklern gehöret.

Serpi, (Dimas) ein Minorite, von Cagliari, aus Sardinien, war Provincial von Sardinien, lebte 1613 und schrieb

1. De purgatorio wider Luthern, Barcelona 1604 und wieder aufgelegt 1609 auch 1613 in 8.
2. Chronica de los santos de Sardenna, ebend. 1600 in 8.
3. Considerationes sobre las leciones del officio de los de suntos, ebend.

Er hat sich einstens mit seinen Freunden des Abends lustig gemacht, und des Morgens darauf hat er sich verlohren, ohne daß man erfahren können, wo er hin gekommen. **Wadding** Bibl. Script. Minor. Anton Bibl. Hispan. Tom. II. p. 352. **Berbeini** Bibl.

SERPIGO, siehe **Flechte**, im IX Bande, p. 1188.

Serpilius, (Augustinus) gebohren zu Käsmarck in Ungarn 1643 wurde 1666 daselbst Archi-Diaconus, und als man ihn 1673 nebst vielen andern, mehr wegen der Religion von dar vertrieben, 1682 Prediger zu Bojanova in Polen, allwo er 1699 starb, und viele deutsche geistliche Lieder hinterließ. **Czwittingers** Specimen Hungariæ literatæ.

Serpilius, (Christian) hat sich im Jahr 1696 durch eine Streit-Schrifft bekannt gemacht, welche er in Nahmen des Schwedischen Ober-Kirchen-Raths D. **Johann Friedrich Mayers** wider **M. Francken** in Halle heraus gegeben. Die Schrifft führte folgenden Titel: Das dem Königlichen Schwedischen Ober-Kirchen-Rath, Herrn D. **Johann Friedrich Mayern**, auf seine an die Studiosos Theologiæ, Schwedischer Bothmäßigkeit unterworffen geschriebene Vorrede Herr **M. August Herrmann Francke**, kein gottseeliges kluges Wort; sondern lauter Schand- und Schmäh-Worte, nach Art der heutigen sanfftmüthigen Pietisten habe geantwortet, wird gezeiget und gedachten Herrn **M. Francken** seine Schmäh-Worte wieder nach Hause geschickt. Walchs Religions-Streitigkeit in der Evangelischen Kirche I Theil p. 743.

Serpilius, (Christoph) ein Magister der Philosophie und Prediger zu Modor in Ungarn, lebte im Anfange des 18 Jahrhundert, und schrieb einen Biblischen Lebens-Catechismus, welcher zu Leipzig 1703 in 12. gedruckt, und 1 Alphabet 13 Bogen füllet. **Unschuldige Nachrichten** in Supplem.

Serpilius, (George) ein Lutherischer Theologe, gebohren zu Oedenburg in Ungarn 1668 den 11 Julius, woselbst sein Vater, **Johann Serpilius**, Stadt-Richter und aus dem alten Adel. Quendlischen Geschlecht gewesen, dessen Geschlechts-Nahme von **Philippo Melanchthone** zu erst in den Lateinischen Nahmen *Serpilus* ist verändert worden; die Mutter aber war **Dorothea Sophia**, weyland **Balthasar Balduins**, der Heil. Schrifft Doctors und Superintendent zu Regenspurg Tochter. Er kam wegen der Reformation schon im 6 Jahre seines Alters nach Regenspurg, und von dar zu seinen Befreundten nach Bojanova in Groß-Polen, studirte ferner zu Leipzig, allwo er die gelehrtesten Männer, **Mencken, Schmidten, D. Alberti, Weidlingen, Pfeiffern, Friderici, Horn, Jrrigen**, und andere mehr, mit Nutzen gehöret, und wurde, nachdem man ihm vorher eine Feld-Prediger-Stelle unter denen Chur-Sächsischen Truppen in Morea angetragen 1690 Diaconus zu Wilsdruppen bey Dreßden, nachgehends aber 1695 als Pestilentiarius, und 1709 als Superintendent nach Regespurg beruffen. Es ernennte auch hiernächst der Hertzog zu Sachsen Gotha denselben zu Dero Kirchen-Rath, und als 1719 die General Superintentur zu Coburg, nachdem Todte des seel. D. **Strempels**, ledig worden, kam er nebst andern in Vorschlag und ward darzu denominiret, schluges aber aus wichtigen Ursachen ab. Er schrieb

1. Lieder-Concordantz, Pirna 1696 in 4.
2. Evangelische Glaubens- und Lebens-Betrachtungen über die Sonntäglichen Evangelia in 5 Theilen, Regenspurg 1700 in 4.
3. Lebens-Beschreibung der Biblischen Scribenten bis auf den **Ezechiel**;
4. Dreyfache zufällige Lieder-Gedancken; Augspurg 1703 und 1704 in 8. Jena 1705 in 8.
5. Anmerckungen über das Lied: Es ist das Heyl uns kommen her; Regenspurg 1707 in 8. von 16½ Bogen.
6. Anmerckungen über das Lied: O Welt ich muß dich lassen; Regenspurg 1716 in 8. 6 Bogen.
7. Schrifftmäßige Prüfung des Holsteinischen Gesang-Buches; Regenspurg 1710 in 8. von 1 Alphabet 16½ Bog. wovon **Walchs** Religion Streitigkeit. in der Evangel. Kirche I Th. p. 850 nachzusehen.
8. Nachricht von dem Lied: Meine Wallfahrt ich vollendet hab, 1720 in 8. von 2 Bogen.
9. Ehren-Gedächtnisse verschiedener Theologorum, die in Schwaben gebohren, Regenspurg 1707 in 8. von 12 Bogen. worzu 1710 die erste Beylage herausgekommen.
10. Verkehrter und bekehrter Jude, eb. 1707 in 4. 10 Bogen.
11. Commentatores in Psalmos, in 2 Theilen, ebend. 1711 in 8. 1 Alphabet 16 Bogen und ebend. 1716 in 8. 1 Alphabet 1 Bogen, welche den 9 und 10 Theil seiner Biblischen Scribenten ausmachen.
12. Der mit Sprüchen Heil. Schrifft erklärte und bewährte Catechismus Lutheri, Regenspurg 1705 in 12.
13. In GOttes Wort gegründete Ursachen, worunter das so genannte Feg-Feuer aus 2 Maccab. XII. nicht zuerweisen, und was sonsten von dieser Schrifft-Stelle zuhalten sey, ohne Paßion einigen guten Freunden zu Liebe communicirt, unter dem Nahmen **Theophili Sinceri**, ebend 1705 in 8.
14. Evangelische Psalmen, Lob-Gesänge und geistliche liebliche Lieder, GOtt zu Ehren und der Christl. Gemeine in Regenspurg zur seligen Erbauung, ebend. 1705 in 12.

15. Betrübte Berg-Gedancken, 1707 in Fol.
16. Biblischer Lehr- und Lebens-Schatz, 1708 in 12.
17. Souligne raisons politiques, Regenspurg 1699.
18. Catalogus reverendi ministerii Ratisbonensis, in 2 Theilen, der erste, ebend. 1700 und der andere 1707 in Fol.
19. Taxa pœnitentiaria cum notis, ebend. 1705 in 8.
20. Ad motiva nonneminis, quibus se inductum ad Pontificiam religionem capessendam credidit, responsio, Dresden 1695 in 8. worzu der andere Theil hat folgen sollen.
21. Apologia wieder den Reformaten, 1701 in 4.
22. Predigten, darunter
    a. Einweihungs-Predigt der abgebrannten Kirchen zu Wilsdrup, Dresden 1693 in 4.
    b. Dresdnische Gast-Predigt, Pirna 1694 in 4.
    c. Nürnbergische Gast-Predigt, Nürnberg 1695 in 4.
    d. Leich-Predigt, Herrn Land-Grafens, Regenspurg 1699 in 4.
    e. Dergleichen Herrn Frentzels, ebend. 1700 in 4.
    f. Dergleichen Herrn Beckers, ebend. 1701 in 4.
    g. Dergleichen Herrn Schorers, eb. 1701 in 4.
    h. Dergleichen Herrn Zimmermanns, eb 1703 in 4.
    i. Dergleichen Herrn Kochs, ebend. 1704 in 4.
    k. Dergleichen Herrn Fuchsens, eb. 1704 in 4.
    l. Augspurgische Gast-Predigt, Augspurg 1702 in 4.
    m. Ortenburgische Gast-Predigt, Nürnberg 1707 in 4.
23. Biblischer Calender, 1704.
24. Viele Vorreden.
25. Carmina, Inscriptiones.
26. Parentationes
    a. Keilichiana, Meissen 1692 in 4.
    b. Burckhardiana, unter dem Titel: Letztere Patent-Ehre, Dresden 1694 in 4.
27. Send-Schreiben.
    a. An D. Fechten wegen der Glaubens-Artickel, Regenspurg 1702 in 4.
    b. An Herrn Rose wieder Tentzeln, ebend. 1705 in 8.
    c. An Herrn Seyfart wegen der Bilder-Bibel, eb. 1705 in 8.
28. Beschreibung der Medaille über die Huldigung der Stadt Regenspurg, ebend. 1705 in 8.

Er hatte auch vor, des Joh. Launojus Opuscula, weswegen er 1719 eine besondere Lateinische Epistel drucken lassen; ingleichen Supplementa ad *Placcii* Theatrum Anonymorum & Pseudonymorum heraus zu geben; starb aber darüber 1723 den 8 November, und ließ noch verschiedenes in Handschrifft, darunter

1. Drama de nativitate Christi.
2. Varia variorum de variis autoribus autorum Judicia.
3. De urnis eclogam.
4. Posthuma Balduiniana.
5. Episcopum Cabillonensem, Gast. Jo. Bapt. Lud. Noaillium ratione præputii Christi defensum.
6. Tractatus, quo continentur
    a. *Holderi* mus exenteratus.
    b. Jac. *Gretseri* honorarium s. refutatio.
    c. W. *Holderi* responsio s. petitorium exhortatorium.
7. Threnos Ratisbonenses oder Leich-Predigt Kaysers Leopolds.
8. Lebens-Beschreibungen der Regenspurgischen Superintendenten.
9. Den curieusen Buchladen.
10. Anmerckungen über 200 Evangelische Lieder.
11. Bedencken über die Thränen Mesechunæ.
12. Die erklärten Nahmen GOttes, die allen dreyen Personen gemein.
13. Einige harte Expreßiones der Reformirten wieder die Evangelisch-Lutherische Lehre.

Er hat von seinem Leben selbst in dem Büchlein, so unter dem Tittel: Diptycha Reginoburgensia, herausgekommen, Nachricht gegeben. Czwittingers Specim. Hung. liter. Wetzels Lieder-Historie IV Th.

Serpilius, (Johann) gebohren zu Leibicz, im Scepusischen District in Ungarn, 1623 den 30 Jenner, studirte zu Königsberg, advocirte eine Weile zu Elbingen, wurde hernach zu Presburg Syndicus, Raths-Herr und Stadt-Richter, schrieb

1. Delineationem Juris Canonici & Civilis, Leutschau 1651 in 4. so hernach ebend. in 12. ingleichen in 4. 1690 wieder aufgelegt worden.
2. Orat. de nova turri Kesmarkiensi, 1641 in 4.

starb 1686 den 1 December und war ein Vater George Serpilius, Superintendentens zu Regenspurg, von dem der vorhergehende Artickel handelt. Czwittingers Specim. Hung. liter.

SERPILLERE, siehe *Serpeliere*.

SERPILLI-AQUA, siehe *Aqua Serpilli*, im II Bande, p. 1037. ingleichen Quendel-Wasser, im XXX Bande p. 195.

SERPILLO, siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERPILLUM, siehe *Serpyllum*.

SERPILLUM ACINARIUM, *Gesn. Col.* siehe *Oxycoccum*, im XXV Bande, p. 2557.

SERPILLUM MAJUS, siehe Thymian.

SERPINTINS, sind von Catton gestrickte Betten oder Netze, worinnen sich vornehme und begüterte Leute tragen lassen, siehe Hangmatten, im XII Bande, p. 468.

SERPOLET, siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERPULA, siehe Schlange, im XXXIV Bande, p. 1769.

SERPULUS, siehe Schlange, im XXXIV Bande, p. 1769.

SERPYLLI AQUA, siehe Quendelwasser, im XXX Bande, p. 195. ingleichen *Aqua Serpilli*, im II Bande, p. 1037.

SERPYLLI OLEUM, siehe Quendelöl, im XXX Bande, p. 194.

SERPYLLUM, siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERPYLLUM ACINARIUM, *Gesn. Col.* siehe *Oxycoccum*, im XXV Bande, p. 2557.

SERPYLLUM, *Brunf. Trag. Fuch.* siehe Quendel, im XXX Bande, 192.

SERPYLLUM HORTENSE, *Dod.* siehe Thymian.

SERPYLLUM MINUS FLORE ALBO ET FLORE PURPUREO, *Tab.* siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERPYLLUM ROMANUM ET ITALICUM, siehe Thymian.

SERPYLLUM SILVESTRE, *Matth.* siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERPYLLUM VULGARE, *Dod. Ger. J. B.* siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERPYLLUM VULGARE MINUS, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERPYLLUM VULGARE REPENS, *Clus.* Hist. siehe Quendel, im XXX Bande, p. 192.

SERQUIS, ist eine orientalische Pflantze, die Paul Lucas in seiner Troisieme Voyage, fait en 1714. par ordre de Louis XIV. dans la Turquie, &c. Rouen 1719 aufgeführet, wovon die ausgezogene Nachricht in den Zeitungen von gelehrten Sachen, An. 1720. n. 19. p. 148. folgender massen lautet: „Im Vol. I. hat Lucas „unter andern eine Nachricht, von einer raren „Pflantze *Serquis* genannt, die wie Thee ge„truncken wird, ungemeine Tugend hat, und ma„chet, daß die Leute von 70 Jahren noch so jung „und munter seyn, als sie im fünf und zwantzigsten „Jahre gewesen.„ Lucas selbst schreibet, insonderheit p. 51 und 52 von dieser Pflantze also: „Auf meiner vorigen Reise in die Levante, habe ich „die Pflantze *Serquis* angetroffen, so der Mecca fast „gleich; damahls wuste ich noch nicht, daß dieselbe im Türckischen Serail so starck im Schwange „gieng, und daß sie den Sultaninnen so bekannt „sey. Solche wird von ihnen nach Art des Thees „gebrauchet; wenn Wasser darauf gegossen, färbet sie schier eben wie Amber, und ist von einem „sehr guten Geschmack. Aus der Farbe, Geruch „und Geschmack dieser Pflantze solte man fast gedencken, daß sie eine Verwandschaft mit der „kleinen Salbey, wie sie bey uns in der Provence „wächst, hätte, wiewohl sie dieselbe beydes an Kraft „und Delicatesse übertrift. Sie hat aber einen „etwas vermischten Geschmack, als nach Amber, „Balsam, und andern mehr, daß sie daher sehr „schmackhafft ist, und für allen Europäischen Wassergetränken den Preiß behält. Mir wurde ein „Haufen Wind von der Würckung dieser Pflantze erzehlet, und unter andern, wie die Sultaninnen, bey welche solche am meisten im Brauche, „in sechzigsten und siebenzigsten Jahre so hübsch „und frisch darnach aussähen, als wenn sie erst „fünf und zwanzig oder dreyßig Jahr alt wären. „Falls es sich so verhält, wäre es das wahrhafte „Wasser Juvenca, welches der gute Agier nach „vielen und langen Bemühungen zu finden das „Glück gehabt. Das wäre gewiß ein guter und „beliebter Thee, vor unser Frauenzimmer, als wel„ches doch immer lieber wieder jung, als alt werden „will.„

SERRA, siehe Säge, im XXXIII Bande, p. 457.

SERRA, eine Art Schwerdtfisch; Siehe Schwerdtfisch, im XXXVI Bande, p. 425.

SERRA, war bey den Römern eine gewisse Art der Schlacht-Ordnung. Nieuports Antiqu. Rom. Siehe Römisches Kriegs-Wesen, im XXXII Bande, p. 390 u. ff.

Serra, (Marches. von) ein Neapolitaner, traf den 12 Februar 1738 eine vortheilhafte Vermählung mit der Marchesin Serra, welche vorhero mit dem Hertzog von Gravina verlobt gewesen. Sie war Anfangs willens keinen andern als den jungen Printzen Della Scala, dem sie einmahl das Wort gegeben, zu heyrathen, deswegen sich auch die Vermählung mit dem nur gedachten Hertzog von Gravina zerschlug. Allein das Glücke ist hierinne dem Marchese Serra vor jenem günstiger gewesen, wie sie ihm denn einen Schatz von 600000 Scudi zugebracht. Ranffts Archivar. VIII Band.

Serra, (Herr von) ein Italienischer Prälat, wurde im Jahr 1731 von dem Pabst zum Vice-Legaten in Urbino ernennet. Das Jahr darauf erhielte er das Gouvernement von Camerino, nicht lange darnach zu Ancona, und endlich kam er 1739 im Monat December in gleicher Würde zu Viterbo an die Stelle des Herrn Caraffa, Ranffts Archivar.

Serra, (Aloysius) ein Rechtsgelehrter von Cosenza aus dem Neapolitanischen, gab 1538 heraus Speculationes novas super difficillima lege Gallus ff. de Lib. & post. Toppi bibl. Nap.

Serra, (Barnabas) ein Spanischer Rechtsgelehrter aus Catalonien, war beyder Rechten Doctor und Raths-Herr zu Barcellona, lebte in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, und schrieb Annotationes ad causam debatorum, quæ in curiis generalibus Cataloniæ inter brachia quandoque suscitari solent, Barcellona 1563 Anton. Bibl. Hispan. Tom. II. p. 672.

Serra, (Carl) ein Italienischer Pater, welcher sich um die geistliche Rednerkunst verdient zu machen gesucht, und deswegen eine Schrifft zu Faenza in der Päbstlichen Landschafft Romagna unter folgenden Titul abdrucken lassen: Trattati quattro, dell' Elocuzione Pronunzia, Azione e Memoria &c. Faenza in 8. 1741. Leipz. Gelehrt. Zeit. 1741.

Serra, (Frantz) von ihm ist im Druck vorhanden: Apparatus selectissimus Synonimorum, epithetorum & phrasium; nec non historiarum, fabularum, regnorum, provinciarum, urbium, montium, fluviorumque, Nürnberg 1701 in 4.

Serra, (Jacob) von Genua, wurde von dem Päbst Paulo V den 26 August 1611 zum Cardinal erwehlet. Pfeffingers Merckw. des XVII Jahrhunderts, p. 387.

Serra, (Joh. Baptista de) ein Italienischer Marggraff, und Groß-Bürgermeister zu Rom ꝛc. war am mir gedachten Orte 1633 den 22 Jul. gebohren und führte sein Geschlecht von dem grossen Römischen Pompejo her. Er schrieb sich auch in der Absicht zuweilen Marchionem de Pompejis oder einen Marggrafen aus dem Stamm der grossen Pompejen. Im Jahr 1660. trat er zu Leipzig öffentlich zur Lutherischen Religion über, legte seine Beichte in der Kirchen zu Nicolai bey Herr **D. Müllern** ab und genoß hierauf das heilige Abendmahl. Vorher hatte er sich schon aus der Ursache unter der Päbstlichen Inquisition befunden, wohin er durch die Verrätherey eines Bürgers von Wernigerode gerathen war. Er ließ sich aber dennoch von seinem einmahl gefaßten Entschluß nicht abbringen, ungeachtet man ihn in ein Gefängniß, 117 Klafftern tief unter der Erden legte, und 4 Jahr lang bey Kleyen-Brod und Wasser, zerrissenen Habit, und harten Banden und Ketten unaufhörlich peinigte. Man brachte ihm zweymahl Gifft bey, man verdammte ihn auch zum Tode des Beils, bis ihn endlich der König in Franckreich wunderbarlich erlösete. Worauf er denn wie bereits gedacht, in Leipzig sein Bekänntniß mit grosser Standhafftigkeit ablegte. Er entwirfft seine Begebenheiten meistens in einem lateinischen Brief, welchen er 1668 den 22 November an einem Doctor und Bürgermeister von Zittau Herrn **Christoph von Artich** geschrieben. Wir wollen denselben hier in deutscher Sprache mittheilen, er lautet also: Weil die Wohlthaten, welche ich von Dero Gütigkeit erhalten bey mir noch in frischen Andencken sind, so hab ich nicht umhin gekonnt, denselben jetzo hiermit aufzuwarten. Ich muß ihnen zugleich die Ursache entdecken, warum man vielleicht so lange Zeit von mir gar nichts gehöret hat. Das über alle massen harte Gefängniß, welches ich zeithero von dem mehr als grausamen Verfahren der Papisten erdulten müssen, hat dieses verursacht. Der Verlauff der gantzen Sache verhält sich also: Der Graf von **Bruck**, welcher doch selbst ein Lutheraner war, und andere böse Leute verriethen mich, weil sie vermuthlich die Hoffnung hatten dadurch viel Geld zu erhalten. Sie überliessen mich alsdenn an dem Päbstlichen Nuncius, **Marco Gaglio**, zu Cölln, der mich wie einen Bären und Löwen dem Spanischen Untersuchungs-Gericht übergab. Hier ward ich nun in ein tiefes und finsteres Loch unter der Erden versteckt, und muste mich zwischen Ketten und Banden mit Wasser und Brod begnügen lassen. Hierzu kam noch dieses, daß man mir, mit Dero Erlaubniß zu sagen, nur einige zerrissene Lumpen unwarff und mit Ketten, welche am Gewicht ohngefehr 236 Pfund hatten, die Haut fast vom Leibe abzog und gantz abmergelte. In dem nächst vergangenen Jahr, wurde mir von 23 Bischöffen der Tod zuerkannt, welchen ich den 7 Jun. früh um 8 Uhr ausstehen solte. Allein der Allerchristlichste König befreyete mich wider alles Vermuthen davon, indem er nemlich Flandern und besonders das Schloß einnahm, wo man mich gefangen hielte. Unterdessen habe ich dennoch das unzehliche Unrecht nichts geachtet; sondern solches vielmehr standhafftig ertragen, und bin in der Evangelischen Wahrheit, welche ich einmahl zu Wittenberg angenommen, nach dem Eyde, den ich GOtt in Gegenwart anderer Evangelischen Glaubens Genossen geleistet, beständig verblieben. Ich kam hierauf nach Thüringen, nicht weit von Nordthausen in denjenigen Ort, zurück, wo man mich vorher gefangen genommen hatte, und gieng also von daher weiter nach Sachsen ab. Hierbey aber muß ich zugleich Ew Wohlgebohrnen melden, daß ich in Ost Frießland mit einem Calixtiner oder Syncretisten dem Superintendenten zu Aurich, welcher ein ziemlicher Oväcker ist, und den Ruhm der Sächsischen Universitäten und derselben Lehrer unverschämter Weise zu schmälern suchet, grosse Zwistigkeiten gehabt. Ich bin dahero bemühet gewesen, diesem Menschen sein schändliches Maul zu stopffen, und habe eine Schutz-Schrifft und Vertheidigung zu dem Ende wider ihn durch den Druck bekannt gemacht, u. s. w. **Unschuld. Nachr.** aufs Jahr 1735. **Vogels** Leipz. Annales. Er hielte sich bis gegen 1680 in Schlesien, Lausitz, Sachsen, Marck, Pommern u. s. f. auf, und wechselte mit den Edelleuten, Gottesgelehrten und dergleichen Briefe; theilte etliche seiner Bücher, wider das Päbstthum und sein Bildniß in Kupffer gestochen aus, und lebte von diesen gar reichlichen Geschencken, **Unsch. Nachr.** l. c. Man hat auch einen Brief von ihm, welchen er 1661 an dem Pabst **Alexander** VII überschicket, darinnen er dem Pabstthum entsagt und **Alexandern** vorhält, wie er als Päbstlicher Nuncius bey dem Westphällischen Frieden gegen ihm den Margrafen selbst gestanden, daß die Römische Kirche verderbt und die Wahrheit in der Augspurgischen Bekänntniß sattsam bekannt und offenbahr wäre, **Arnolds** Kirch. u. Ketzer-Hist. I. und II. Th.

Serra, (Marcus) ein Spanischer Dominicaner von Alcoy in dem Königreiche Valentia gelegen, trat zu Valentia in den Orden, und erwarb sich den Nahmen eines grossen Theologen. Er blühete in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, und mag zwischen 1648 und 1650 gestorben seyn. Es gedencket seiner **Anton** Bibl. Hispan. Von seinen Schrifften sind folgende im Druck erschienen, als

1. Summa commentariorum in primam partem S. Thomæ. Valentia um 1640 in 2 Bänden, und Rom 1653 in 3 Duodez-Bänden.
2. Summa commentariorum in primam secundæ, zu Valentia in 2 Bänden, und zu Rom 1653 in 3 Duodez-Bänden.

3. Summa commentariorum in secundam secundæ, so zu Valentia in 2 und zu Rom 1653 in 3 Duodetz-Bänden gedruckt.
4. Summa commentariorum in tertiam partem, davon aber nur der Tomus a Q. 60. 83. zu Valentia 1646 und zu Rom 1653 in 12. zum Vorschein gekommen, weilen der Tomus de incarnatione nach des Verfassers Tod von jemanden entwendet worden.

Sonsten sind alle vorherstehende Wercke zu Rom 1662 in 12. wieder aufgelegt worden. **Echard** Bibl Scriptor. Ord Prædic. Tom. II. p. 554.

Serra, (Michele Angelus) ein Geistlicher von Mantua gebürtig, war ums Jahr 1603 an der Kirche Maria del Valdo zu Ferrara Musicmagister und gab in diesem Jahre sein Completorium Romanum zu Venedig heraus.

Serra, (Salvator) ein Spanischer Carmeliter Mönch aus Catalonien, welcher 1623 den 27 October gestorben; nachdem er **Gregor. Lombardelli** Leben. **Franc. de Siena** aus dem Italienischen in seine Muttersprache übersetzt, welches zu Barcellona 1613 ans Licht getreten, ingleichen auch relacion summaria de la vida de la virgen de S. Teresia de Jesus, welche er aus **Didac. de Jepes** hergenommen, eben daselbst 1622 in 4 heraus gegeben. **Anton** Bibl. Hisp.

Serra, (Samuel) ein Portugiesischer Rabbine, war um 1676 berühmt, und ein guter Poete, wie er dann den **Virgilius** in einem Lateinischen Gedichte sehr wohl imitiret haben soll, welches **Barrius** notit. poetar. Hispan. p. 60. bezeiget. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1120.

Serra Cappriola, eine feine Stadt in der Landschafft Capitanata im Königreich Neapolis, die einen Bischoff hat, nebst einem austräglichen Zolle von dem Vieh, welches da vorbey getrieben wird.

SERRÆ, Stadt, siehe **Serres**.

Serräus, (Johann) siehe **Serres**.

Serra di Falco, ein klein Hertzogthum, welches in der Landschafft Val de Mazara im Königreich Sicilien liegt.

Serraglio, siehe **Serrail**.

Serraglio, Sarai, wird auch zuweilen die Stadt Saraja in Bosnien genennet, **Menckens** Leben Kayf. Leopold. Siehe **Saraja**, im XXXIV Bande, p. 60.

Serraglius, (Sylv.) gebürtig von Pietra Santa im Großhertzogthum Florentz, hat ein Buch geschrieben, welches er betitult: Aedem sacram exornatam Laureti, 1639 in 8. **Hallervord** Biblioth. Curios. **Gryphius** de Scriptoribus Histor. Saec. XVII. Illustr.

Serrail, Seraglio, Serraglio, Serajo, Serail, das Wort ist persisch, und heisset ein Pallast, oder eigentlich, was mit dem Frantzösischen Worte Hotel bedeutet wird. Also werden alle grosse Wohnungen, sonderlich die hohen Standespersonen gehören, Serail genennet. Insbesondere wird bey den Europäern damit verstanden, der Pallast des Großsultans zu Constantinopel, welcher Lat. *Palatium Regis Imperatoris Turcici* genennet wird. Dieses ist ein weitläuftiges Gebäu, drey Italienische Meilen im Umkreiß, dreyeckig in der Anlage, davon die eine Seite gegen dem Meer, die andere gegen Galata, und die dritte gegen der Stadt siehet, von allen Seiten mit hohen Mauren und Thürmen umgeben, worauf des Nachts starcke Wacht gehalten wird. In dem ersten und zweyten Vorhofe werden Fremde eingelassen, den dritten bekömmt niemand zusehen, der nicht hinein gehöret. Am Ende des zweyten Platzes ist der Divan, oder grosse Saal, allwo Rath gehalten und die Gesandten zur Audientz geführet werden. Er hat ein schlechtes Ansehen von aussen, auch inwendig nichts prächtiges als die Tapeten, womit der Boden beleget ist. Der gantze Bau ist ohne Ordnung und Zier, übel aneinander gestossen, mit wenigen Fenstern, inwendig aber mit Tapeten und Sitzküssen und anderen Hausrath nach türckischer Art wohl versehen. Das alte Serail, welches auch Esqui Serray genennet wird, ist ein besonderer Pallast zu Constantinopel, in welchem die nachgelassenen Weiber eines abgestorbenen Sultans versperret werden. Es ist groß und mit hohen Mauren, die ausser einem Thor keine Oefnung haben, umgeben.

Serrain oder *Badeos*, eine Stadt im glücklichen Arabien.

Serrais, (Joan Regnault de) siehe **Segrais**, im XXXVI Bande, p. 1291 u. f.

Serral del Conseglio oder **Serrar del Conseglio**, wird eine gewisse Einrichtung des Raths genennet, welche zu Venedig 1289 beliebt wurde, und nach der Zeit zu der gegenwärtigen Regierungs-Form daselbst Gelegenheit gab. Die Sache hatte folgende Bewandniß. Es veränderte nehmlich der damahls neuerwehlte Hertzog **Petrus Gradenigus** den gantzen Staat, welches vermuthlich aus Verdruß geschah, weil der Rath ihm diese Würde nicht so gleich gönnen wollen; sondern vielmehr vorhero einen andern erwehlt hatte. An Statt also, daß bisher der grosse Rath an der Zahl 470 jährlich aus der gesammten Bürgerschafft war erwehlet worden, schaffte er die Wahl gäntzlich ab, und verordnete, daß über diejenige, so in denen nächsten vier Jahren wären darzu gezogen worden, in der Quarantia criminale votirt werden, und die so 12 Stimmen hätten, und ihre Nachkommen denselben in Zukunfft alleine ausmachen, die übrigen aber gäntzlich davon ausgeschlossen seyn solten. Mit welcher Veränderung zwar ihrer viele, wie leicht zu glauben, nicht zu frieden waren, und es entstund daher bald darauf eine Conspiration wider den Rath und Hertzog, allein die Sache ward entdeckt, und die Rädelsführer zu gebührender Straffe gezogen. **Puffendorffs** Hist der Reiche und Staaten III Th. Siehe zugleich den Artickel **Venedig**.

Serra-Lione, ein Königreich, siehe **Sierra Liona**.

SERRA MOLINA, ein Gebürge, siehe *Molina*, in XXI Bande, p. 915.

Serran, Stadt, siehe **Sartan**, im XXXIV Bande, p. 145.

Serrana, Serrano, eine Insul auf der Nord-See in America, zwischen Jamaica, und der Küste von Nicaragua, hat ihren Nahmen von einem Edelmanne, mit Nahmen **Serrano** oder Spanischen Kauffmann, welcher zu **Carls** V Zeiten mit einer Flotte aus Spanien abgieng, und an den Klippen dieser Insul Schifbruch litte; als er nun durchschwimmen bis an das Ufer gekommen, fand er daselbst weder Kräuter noch Bäume, noch Wasser, gieng durch die gantze Insul, welche ohngefehr 2 Meilen in ihrem Umfang begreift, traf aber nichts an, womit er seinen Hunger oder Durst stillen können. Endlich fieng er einige Meerkrebse am Ufer, welche einige Tage lang seine Speise waren. Hierauf sahe er grosse Schildkröten, welche bisweilen aus der See an das Ufer kamen, und machte einige von denselbigen tod. Nachdem er nun auf solche Weise 3 Jahr lang von Meerkrebsen und Schildkröten gelebt, und nichts anders als Wasser getruncken, welches aus den Wolcken herab fiel, und von ihm in Schildkröt-Schalen aufgesammlet wurde, kam noch ein Mann zu ihm, welcher sich gleichfals vom Schifbruch salviret hatte. Dieser war ihm noch einiger Trost, da sie denn 4 Jahr bey einander lebten, nach deren Verlauf ein Schif bey dieser Insul vorbey gieng, und sie mit nach Spanien nahm. Der letztere von den besagten Männern starb unterweges, **Serrano** aber gelangte nach Deutschland, und wurde dem Kayser **Carln** V als ein Wunder vorgestellet. Denn sein gantzer Leib war mit Haaren überwachsen, wie ein Bär, und sein Bart und Haar gieng ihm fast bis auf die Beine. Der Kayser schenckte ihm 4800 Ducaten, und zwar dergestalt, daß sie ihm zu Peru ausgezahlt werden solten; allein da er nach Panama reisen, und besagtes Geld empfangen wolte, gieng er unterwegens mit Tode ab. *Histoire des Incas du Perou.*

Serrana Procula, von Padua des **Acilia**ni Groß-Mutter, welche **Plinius** ihres stillen und exemplarischen Lebens halber rühmet.

Serrance, eine Stadt der Frantzösischen Landschafft Bearn, welche auf einem Berge gelegen ist, **Zeilers** Itin. Gall.

Serranilhas, Lat. *Serranillæ*, ein Hauffen kleiner Inseln und Klippen, nicht weit von der Insel Serrana in Nord-America.

SERRANILLÆ, siehe **Serranilhas.**

Serrano, Insel, siehe **Serrana.**

Serrano, Personen dieses Nahmens, siehe **Serranus.**

Serrano, (Anton) ein Spanier, lebte gegen die Mitte des 17 Jahrhunderts, und schrieb del modo de rezar, el rosario de nuestra sennora, como se reza en la iglesia de S. Juan de Madrid, so zu Madrit 1638 in 16. im Druck erschienen. **Anton.** Bibl. Hispan.

Serrano, (Anton) Königlich Spanischer General-Lieutenant zur See und Admiral von derjenigen Flotte, die zur Expedition in Italien im Jahr 1733 gebraucht werden solte, starb aber zu Ende des Octobers jetztbemeldeten Jahres, zu Alicante, ehe noch die Flotte, die zu gedachten Alicante und zu Barcellona seegelfertig lag, ausgelauffen war. **Ranffts** Archiv. 1733 p. 401.

Serrano, (Caspar) ein Portugiese, lebte am Ende des 16 Jahrhunderts, und schrieb historiam Evangelicam sive compendium concordiæ evangeliorum Jansenii Gandavensis Episcopi, Cölln 1590 in 8. **Anton** Bibl. Hispan. **Fabric.** Bibl. græc. Lib. IV. p. 220.

Serrano, (Caspar Lopez) siehe **Lopez**, im XVIII Bande, p. 424. u. f.

Serrano, (Didacus) von Granada, trat in den Orden der Mercenariorum, welche die gefangene Christen befreyen, ward das Oberhaupt seines Ordens, hernach Bischoff zu Solsone, florirte um das Jahr 1651, war sonderlich wegen seines frommen Wandels berühmt, und schrieb Directorium parochorum, welches zu Valentia gedruckt. **Anton** bibl. hisp.

Serrano, (Franciscus) ein Portugiese, lebte um das Jahr 1519, und befande sich als Capitain in den Diensten des Königs **Emanuels** von Portugall. Dieser schickte ihn nebst den **Antonius Dabreo** und dem **Ferdinand Magellan** von Malacca aus, daß er die Melucken zugleich entdecken solte. Gleich anfangs aber, da er von Malacca absegelte, erfuhr er einen harten Sturm und litte Schiffbruch nicht weit von den Inseln Lucopino die heut zu Tag die Schildkröten-Inseln genennet werden. Als nun der Sturm die Portugiesen an diese Inseln anschmieß, zerscheiterte ihre Jonque, unterdessen aber konnten sie dennoch ihre Personen und Waffen in Sicherheit stellen. Die See-Räuber suchten sich zwar diese Gefahr zu Nutze zu machen; **Serrano** aber, dem es an Hertz und Tapfferkeit nicht mangelte, machte ihre Anschläge so zu nichte, daß sie selbst darüber in Lebens-Gefahr geriethen. Er begab sich alsdenn mit den Seinigen wieder zur See, und nahm seinen Weg nach der Insel Amboyne oder Amboine, allwo sie von den Inwohnern von Rucutelo sehr wohl empfangen wurden. Die beyden Könige von Ternate und Tidor zancketen sich alsdenn gar mit einander, welcher von ihnen das Glück haben solte, dem **Serrano** einen Ort zu seinem Auffenthalt einzuräumen, denn ein jeder bat ihn, eine Vestung in seinem Lande zu bauen. Er wurde hierauf von dem **Antonius de Brito** abgelöset, und unterhielte nach der Zeit mit dem obengedachten und sehr bekannten **Magellan** einen Brief-Wechsel. Diesen suchte er durch viele Bewegungs-Gründe dahin zuvermögen, daß er seinen Weg nach den Molucken nehmen möchte, weil es ihm da so wohl gelungen, daß er grosse Ehre und Reichthümer erhalten hätte. Was dieses bey dem **Magellan** vor einen Eindruck gehabt, kan man unter seinen eigenen Artickel im XIX Bande, p. 259 u. ff. sattsam ersehen. Sie haben beyde nachhero fast einerley Schicksale gehabt, und sind an einem Tag,

Tag, welches etwas besonders gewesen, gestorben. **Beschreibung der Moluckischen Insel I Th.**

Serrano, (Gabriel Zelpo) ein Spanischer Gelehrter aus Fuensalida, lebte in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts und gab Vida de S. Franc. de Borja heraus. **Anton** Bibl. Hispan. p. 675.

Serrano, (Johann) ein Spanischer Franciscaner von Paredes, lebte 1554 und schrieb Information para las viudas Christianas, Medina 1554 in 8. **Anton** bibl. hisp.

Serrano, (Johann) ein Franciscaner von Alcazar, aus Spanien, ward 1613 Bischoff zu Acerno, schrieb

1. De missæ sacrificio.
2. De immaculata Conceptione B. Mariæ libros 5. Neapolis 1635 in Fol.

und starb 1637. **Anton** bibl. hisp. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII. p. 450.

Serrano, (Johann) ein Spanier von El villar de los Navarros in Aragonien, war Lector der Philosophie zu Saragossa, lebte in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, und gab daselbst dialecticas institutiones 1562 heraus. **Anton** Bibl. Hispan.

Serrano, (Johann) ein Spanischer Capitain, siehe **Serranus.**

Serrano, (Johann Lopez) siehe **Lopez**, im XVIII Bande, p. 425.

Serrano, (Joseph) ein Spanischer Carmeliter Mönch aus Lerida in Catalonien, welcher um 1616 oder im folgenden Jahr gestorben, hat unter andern Schrifften Sermones varios in laudem B. Mariæ virginis hinterlassen, welche in dem Carmeliter-Closter zu Barcellona in Handschrifft angetroffen werden. **Anton** Bibl. Hispan.

Serrano, (Lupus) ein Portugiese von Evora, hatte ein gutes Naturel zur Poesie, legte sich aber auf die Medicin, und wurde Königs **Sebastian** Leib-Medicus. Er lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, und schrieb in einem zierlichen Vers de senectute & aliis utriusque sexus ætatibus & moribus, in 14 Büchern, und deplorationem populi Israelitici juxta flumina Babilonis, so zu Lissabon 1579 in 8. zusammen gedruckt worden. **Anton** Bibl. Hispan. Nov. T. II.

Serrano, (Peter) ein Spanier von Bujalance bey Corduba, war Abt bey der Collegiat-Kirche, und Professor der Moral-Philosophie zu Alcala des Henares; commendirte

1. Ueber das 3te Buch Mosis; Antwerpen 1472 in Fol.
2. Ueber die Weissagung Ezechiels; ebend. 1572 in Fol. ist auch nebst dem vorigen eb. 1609 in Fol. zusammen gedruckt.
3. Ueber die Offenbahrung St. Johannis, Alcala 1563 in Fol.
4. Ueber das erste Buch Ethic. Aristotel. ebend. 1566 in 4.

ward 1577 Bischoff zu Coria, starb aber bald hernach. **Anton** Bibl. Hisp.

Serrano, (Peter) ein Spanier von Granata, hat in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts geblühet, und 1623 escrutinio del Corazon herausgegeben. **Anton** Bibl. Hispan.

Serrano, (Peter) ein Spanischer Kauffmann, von welchen die Insul Serrano den Nahmen hat; Siehe davon ein mehreres unter dem Artikel: **Serrana**, eine Insel.

Serrano de Biedma (Christoph) ein Schneider in Spanien von Torrexímeno, hat zu Anfang des 17 Jahrhunderts gelebet, und ein Buch, geometria del arte del veltir in Fol. geschrieben, welches zu Sevilla 1619 gedruckt ist. **Anton** Bibl. Hispan.

Serrant, ein schönes Schloß nebst dem Titel einer Grafschafft in der Provintz Anjou, 4 Meilen von Angers.

Serrant, (Grafen von) siehe die Artickel: **Bautru**, im III Bande, p. 789 u. ff.

Serranus, siehe Serrano.

Serranus, ist bey dem Virgil Aen. VI. 845. der **C. Atilius Regulus**, welcher im Jahr der Welt 3693 mit dem **Cn. Cornelius Blasio** Bürgermeister wurde, und eben auf seinem Felde selbst säete, als ihm die Nachricht davon gebracht wurde. Er bekam also daher a Serendo den Beynahmen Serranus commandirte aber dessen ungeacht so glücklich wider die Carthaginienser zur See, daß er deßhalber seinen Triumphum navalem zu Rom hielt. Er wurde nachher im Jahr 3700 zum andernmahl mit dem **C. Manlius Vulso Longus** Bürgermeister, und war seine Genealogie diese:

M. Atilius Regulus
Plebejus.

C. Atilius Regulus, ꝛc. — **M. Atilius Regulus**, Bürgm. im J. d. W. 3619.
M. Atilius Regulus, Bürgerm. im Jahr 3656.
C. Atilius Regulus Serranus, Bürgerm. im Jahr 3693.
C. Atilius Serranus, Obscurus.
A. Atilius Serranus, Bürgerm. 3780
Sex. Atilius Serranus, Bürgerm. 3814.
C. Atilius Serranus, Bürgerm. 3844.

Serranus, (Dominicus) ein Cardinal, war zu Toulouse in Franckreich von edlen Eltern, nehmlich von einem Vater gleiches Nahmens, und von **Francisca Collere**, gebohren. Er ward zu Paris noch ziemlich jung Docter der Rechte, und laß öffentlich mit grossem Zulauf über die Päbstlichen Decreta. In seinem 40 Jahre trat er zu Barcellona in den Orden der Trinitariorum, nach deren Gelübte er zu Befreyung gefangener Christen unterschiedene Reisen zu den Ungläubigen that. Die Könige, **Robert** von Neapolis, **Peter** von Arragonien, und **Alphonsus** von Castilien, bedien-

ten sich in vielen wichtigen Angelegenheiten seines guten Raths. Im Jahr 1345, als er schon über 60 Jahr alt war, erwählte man ihn zum Generalen seines Ordens. Endlich erklärte ihn 1348 **Clemens** VI zum Cardinal; allein, da er solche Würde noch nicht 2 Monat besessen, starb er zu Montpellier an der Pest den 9 Julius. Er hat ein Buch geschrieben de sententia matura deliberatione danda, ingleichen einen Tractat super L. Corneliam de beneficiis, nebst etlichen andern die Rechtsgelehrsamkeit betreffenden Dingen. **Alph. Remond.** Chron. Ordin. **Vargas** in Chron. **Tappia** de religios. rebus. **Marulus** in mari Oceano Relig. **Eggs** purpura docta P. 2. p. 389. **Oldoin** Athen. Roman.

Serranus oder **Serrano** (Johann) ein Spanischer Capitain, wurde im Jahr 1520 an des **Magellans** Stelle zum Oberhaupte in Indien erwehlet, büßte aber auf eine unglückliche Art und Weise sein Leben ein. Es hatte nehmlich der nur gedachte **Magellan**, einen Malakischen Sclaven in seinen Diensten gehabt, welcher ihm anfänglich ungemeine Dienste bey dem Könige Hamabar that, weil er die Landes-Sprache wohl redete. Dieser wurde in dem unglücklichen Treffen, welches seinem Herrn dem **Magellan** selbst das Leben gekostet, zugleich verwundet, und blieb eine lange Zeit an seiner Wunde kranck liegen, worüber er von **Serranus** und andern manchmahl gescholten wurde, als ob er seine Genesung aus Bosheit selber verzögerte. Der Sclave nahm dieses so übel auf, daß er Hamabarn ingeheim zu sich kommen ließ, und diesem Könige den Rath gab, alle Spanier zu ermorden, wenn er Regente in Zebut bleiben wolte, welche anderer gestalt nicht nach lassen würden, sich Meister von seinem Reich zu machen, gleichwie sie bereits verschiedene andere Königreiche durch Verrätherey an sich gebracht hätten. **Serranus** nun hatte einige Tage zuvor bey dem König, um ein Geschenck für den Kayser angehalten, also bat ihn der König nebst vielen andern Spaniern zu einem Gastmahl, mit den Versprechen das verlangte Geschencke zu geben. **Serrano** bezeigte zwar Anfangs hierzu keine Lust, weil er vielleicht bereits einigen Argwohn hatte, wiederrieth es auch, so viel er konnte, es wolte ihm aber niemand Gehör noch Glauben geben. Damit es nur nicht das Ansehen hätte, als ob des **Serrano** gegebener Rath aus Furcht herkommen, war er der erste, der in die Chaloupe sprang, welche sie ans Land bringen solte. Man führte sie so gleich in ein Palm-Wäldgen, wo die Tafeln unter dem Schatten gedeckt waren, und der König mit wenigen von seinen Leuten, und der Ordinar-Music der Sack-Pfeiffen, ihrer wartete. Kaum da sie noch an der Tafel sassen, so kamen eine grosse Anzahl Insularen, und ermordeten, auf Befehl des Königs, alle diejenigen, die sich nicht durch die Flucht retten konten. **Serranus** entsprang zwar der Gefahr, allein der Aufstand wurde in kurtzer Zeit allgemein. Viele Spanier fielen in der Indianer Hände, welche, wie man nachher erfuhr, von ihnen als Sclaven nach China verkauffet wurden. Als diejenigen, die noch auf den Schiffen waren, eine so grosse Bewegung merckten, so lichteten sie unverzüglich die Anker und seegelten weg, ohne **Serranus** an Boord zu nehmen, welcher an Strand kam, und ihnen zuruffte, daß sie ihn doch um Gottes Willen mit nehmen solten, die Indianer führten als denn den unglücklichen **Serrano** wieder nach ihren Wohnungen zurück und legten ihm unter einen barbarischen Jubel-Geschrey seinen Kopff vor die Füsse. **Gomara** Hist. Univers. des Indes L. IV. **Hist. von den Moluckisch. Ins.** I Theil.

Serranus, (Joh.) diesen Nahmen führte auch **Franz Lambertus**, von dem im XVI Bande, p. 304. u. f. und hat er unter solchem Nahmen etliche Lateinische u. Frantzösische Wercke verfertiget.

Serranus, (Joh.) siehe **Serres** (Johann de).

Serranus, (Ludw.) ein Medicus von Lion, welcher in Lindenii renov. unrecht **Sorranus** genennet wird, florirte in der ersten Helffte des siebenzehenden Jahrhunderts und ließ des **Duncani Liddelii** Opera zu Lion 1624 in 4. und des **Christoph a Vega**, Medicinische Wercke an eben dem Ort 1626 in Fol. mit seinem beygefügten Anmerckungen wieder auflegen. **Linden.** *renov.* Dieser **Serranus** ist von einem andern Frantzösischen Artzt, welcher **Ludovicus de Serres** heist, und um eben diese Zeit gelebet hat, wohl zu unterscheiden. Es folget von ihm ein eigener Artickel an seinen Orte.

Serranus (Marcus Attilius) hat geschrieben de VII urbis Romanæ ecclesiis, una cum earum reliquiis, stationibus & indulgentiis, Rom 575 in 8. **Hallervordii** Bibl curiol. p. 258.

Serranus, (Peter) siehe **Serre** (Jean Puget de la).

SERRAPILLI, ein altes Volck in Pannonien, welches nach dem Zeugnisse des **Plinius** einen Strich-Landes um den Draw Fluß inne gehabt. Es ist aber sonst gantz unbekannt. **Cellarii** Notit. Orb Ant. T I. p. 440.

Serrar del Conseglio, siehe **Serral del Conseglio.**

Serrarius, (Anton) gebürtig von Mümpelgard, lebte zu Ende des Sechzehnden Jahrhunderts und wurde 1592 den 10 Jenner zum ersten Lutherischen Prediger zu Franckfurth am Mäyn bestellet. **Nachricht von der Stadt Franckfurth am Mäyn**, p. 10.

Serrarius, (Nicolaus) siehe **Serarius.**

Serrarius, (Peter) siehe **Serarius.**

SERRARIUS, siehe *Serarius*, (Peter).

SERRARIUS FABER, siehe **Schlösser, im** XXXV Bande, p. 207.

Serras, (Peter) ein Spanischer Theologus aus Aragonien, war Canonicus an der Haupt-Kirche zu Saragossa, wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, starb aber daselbst um 1545. Es ist von ihm eine Rede bekannt, welche er auf ermeldter Kirchen-Versammlung an dem Pfingst-Feste gehalten. **Anton** Bibl. Hispan.

Serrat, (**Monte**) ein sehr hoher Berg, nebst einem Closter Benedictiner-Ordens in Catalonien, siehe **Monserrat**, im XXI Bande, p. 1426. u. ff.

SERRATA, siehe **Bathengel**, (**klein**) im III Bande, p. 679.

SERRATI MONTIS INSULA, eine von den Antillischen Insuln in America, **siehe Monteserrat, im XXI Bande**, p. 1428.

SERRATIS FOLIIS HORMINUM PRATENSE, *C. B.* siehe **Salbey**, (**wilde**) im XXXIII Bande, p. 824.

SERRATULA, siehe **Färberscharte**, im IX Bande, p. 81. ingleichen *Betonica*, im III Bande, p. 1552. u. ff.

SERRATULA, DOD. C. B. J. *B. Raji*, Hist. siehe **Färberscharte**, im IX Bande, p. 81.

SERRATULA LATIFOLIA CENTAUROIDES, *Thom. Belluc.* Ind. Hord. *Pisan.* siehe **Großtausendgöldenkraut**, im XI Bande, p. 1077.

SERRATULA MINOR, siehe **Bathengel** (**klein**) im III Bande, p. 679.

SERRATULA PURPUREA Ger. siehe **Färberscharte**, im IX Bande, p. 81.

SERRATULA TINCTORIA, *Tab.* siehe **Färberscharte**, im IX Bande, p. 81.

SERRATULA VULGARIS FLORE PURPUREO, *Park.* siehe **Färberscharte**, im IX Bande, p. 81.

SERRATUS ANTICUS MINOR MUSCULUS, siehe **Muskeln des Schulterblattes**, im XXII Bande, p. 1250.

SERRATUS MONS, eine von den attillischen Insuln in America, siehe **Monserrat**, im XXI Bande, p. 1428.

SERRATUS MONS, ein sehr hoher Berg nebst einem Closter Benedictiner Ordens, siehe **Monserrat**, im XXI Bande, p. 1426.

SERRATUS MUSCULUS ANTICUS MAJOR, siehe **Brust-Mäußlein**, im IV Bande, p. 1673. u. f. Ingleichen **Muskeln des Athemholens**, im XXII Bande, p. 1086.

SERRATUS MUSCULUS POSTICUS INFERIOR, siehe **Brust-Mäußlein**, im IV Bande, p. 1673. u. f.

SERRATUS MUSCULUS POSTICUS SUPERIOR, siehe **Brust-Mäußlein**, im IV Bande, p. 1673. u. f.

SERRATUS PULSUS, siehe **Puls**, im XXIX Bande, p. 1232.

Serravalle, **Seravallis**, **Seravalle**, **Seravelle**, lat. *Seravallium*, eine Stadt in der Tarviser-Marck nahe bey Ceneda zwischen Trevigio und Belluno gelegen. Sie treibt starcke Handlung, sonderlich mit den Deutschen, und zwar mit Tüchern, Wein, Getreyde, Oel u. s. w. am meisten aber mit allerhand Gattungen von Gewehr, welches von einer ungemeinen Güte alda verfertiget wird. Der Fluß **Meschio**, lat. *Ismesulus* fliesset hindurch, und weil nicht nur die umliegende Gegend mit schönen Aeckern, Weinbergen, Oelbäumen, Viehweyde, Waldern, Teichen und andern Bequemlichkeiten überflüßig versehen, sondern auch die Luft sehr gesund ist, so hat die Zahl der Einwohner sich dergestalt vermehret, daß man dreymal die Stadtmauren erweitern müssen. Die Venetianer, welche zu Anfang des 15 Jahrhunderts die Herrschaft darüber an sich gebracht, schicken einen Podesta dahin, und unter demselben werden 35 Personen aus 15 alten Familien zu dem Stadt-Regiment gezogen. In den ehemaligen Zeiten ist dieser Ort noch berühmter, als itzo gewesen. Unter andern hat er sich tapfer gegen den bekannten Tyrannen **Ezzelinus** vertheidiget, und denselben zweymal mit Verlust abgetrieben. Die Herren von **Camino**, welche ihr Geschlecht unter die fünf edelsten von Italien, gezehlt, sind eine lange Zeit Herren darüber gewesen. Der letzte davon, Nahmens **Richard**, liegt alda in dem Closter St. Justine unter einem prächtigen Monument begraben. Im Jahr 1509 ist sie einmahl von den Kayserlichen belagert und eingenommen worden. **Leand. Alberti. Sabellio.** *Theatro delle citta d'Italia.*

Serravalle, **Seravalle**, lat. *Seravallium*, eine Stadt in den florentinischen Gebiete, welche ihre Benennung von den sehr engen Pässen des Apenninischen Gebürges erhalten haben soll, welche diejenigen betreten müssen, die von Ascali, nach Camerino gehen wollen. Der berühmte Geschicht-Schreiber **Blondus** schreibt deswegen davon im Schertz: ex primæ Seravallensium habitationis tecto stillicidium una parte in Umbros, altera, quæ posterior est in Picentes cadere; **Corvinus** in Font. Latinit.

Serravalle, **Seravalle**, lat. *Servallium*, ein Städtgen hart an den genuesischen Grentzen, bey dem Fluß Sirivia, ungefehr drey Meilen von Tortona in dem Hertzogthum Mayland. In der umliegenden Gegend giebt es Eisen-Bergwercke, davon dieser Ort sehr gute Nahrung hat, und absonderlich werden die Degen-Klingen, so man allhier verfertiget, sehr hoch geschätzt. Das auf einem Berge gelegene Schloß hat nach der alten Art vor fest paßiren können, und ist als ein Paß aus dem Genuesischen in das Maylländische gar sorgfältig in den vorigen Zeiten bewahret worden. Im Jahr 1642. kam es in der Frantzosen Hände, die es aber bald wieder verliessen. **Schaupl. des Kriegs in Ital.** p. 387. 509. **Hentzners** Itiner. Im Jahr 1736. wurde darüber disputirt, ob es mit zu den terris Langharum gehörte.

Serravalle, **Seravalle**, lat. *Seravallium*, eine kleine Stadt und guter Paß am Unter-Po in Italien, nahe bey Ostiglia in dem Hertzogthum Mantua, allwo eine reiche Abtey von 14000 Kronen jährlich Einkommens, welche der Pabst **Innocentz** XIII seinem Bruder, dem Cardinal **Conti** 1721. conferiret hat.

Serravalle (Clemens de) ein Dominicaner aus dem Genuesischen, dessen **Oldoin** Athen. Ligust. gedencket, war Magister der Thologie und in der Mathesi ungemein erfahren. Er soll zu Rom 1564. in dem 60 Jahr seines Alters gestorben seyn, und einen Tractat de cambiis heraus gegeben haben. **Echard** Bibl. Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 186.

SERRA VERSATILIS, ist ein chirurgisches Instrument, das zwey ausgezackte Räder hat, womit vornehmlich die Zwischenräume der trepanir-

ten Löcher zerschnitten, und also der darzwischen liegende Knochen ausgeschnitten wird.

Serraus (Hyacinthus) ein Neapolitaner von Castel Monardo aus Calabrien, lehrte zu Neapolis die Theologie, und gab daselbst il direttorio, e promtuario ultilissimo per l'essercitio della santa missione 1669. in 4. heraus. **Toppi** bibl. Nap. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 628.

SERRAGA, ein Gewächs, siehe **Zindläufft**, im XIII Bande, p. 132. u. ff.

SERRAZINE, siehe **Fall-Garter**, im IX Bande, p. 182.

SERRE, **Ost-Indianisches Gewicht**, siehe **Ser**.

Serre, ein Fluß in Franckreich, in der Picardie, welcher in der Provintz Retelois bey der Abtey Signy entspringet, und sich unter Crecy mit der Oise vereiniget.

Serre (Herren von la) siehe unter **Esparbez** im VIII Bande, p. 1894. **Gontaut** und **Montesquiou**, in den Supplementen zu diesem Lexico.

Serre, (Anton du) ein frantzösischer Dominicaner von Beaucaire, trat zu Marseille in den Orden, war Professor der Theologie, und blühete im Anfange des 18 Jahrhunderts. Man hat von ihm paraphrase chretienne, morale & affective sur les sept pseaumes de la penitence avec une addition de quelques sentences en vers tres affectives tirées de l'Ecriture & des SS. Peres; **Marseille** 1714 in 12. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 795.

Serre (Johann de la) siehe **Serres** (Jean de)

Serre (Johann de la), siehe **Serre** (Johann Puget de la)

Serre (Johann Puget de la) welcher auch bisweilen mit dem vornehmen Peter oder Joh. allein gefunden wird, war ein frantzösischer Scribent, von Toulouse gebürtig, und diente bey dem Bruder des Königs in Franckreich als Bibliothecarius und Historiographus, ward aber, wie einige wollen, nachgehends Abt und Staatsrath, wiewohl er, wenigstens in seinen letzten Jahren, in der Ehe gelebet. Er hat sehr vieles geschrieben, so zur Historie, Poesie, Redekunst und Philosophie gehöret, und sich damit viel Geld verdienet, ob gleich alle seine Wercke von überaus schlechtem Werth sind. **Morhoff** fället in seinem Polyhist. P. I. Lib. VI. c. 4. von ihm eben dieses Urtheil, wenn er schreibt, daß vieles bey ihn nur in leeren Worten bestünde, welche das Ohr zwar kützelten und füllten, das Gemüth aber niemahls angriffen, und in Bewegung setzten. Bisweilen, urtheilt er ferner von ihm, schreibt er etwas scharf und sinnreich, öffters aber kriecht er auch auf der Erden her, daß es fast das Ansehen hat, als wenn er sich nicht seiner eigenen Erfindungen dabey bedienet, sondern vielmehr aus fremden Quellen zuweilen seine Wiesen gewässert habe, **Morhoff**, l. c. Man muß sich dahero billig wundern, wie diese Sachen so vielfältigen Beyfall erhalten; Sein Secretaire de la Cour, ou la maniere d'ecrire des lettres, ist in ungefehr 20 Jahren, 30 mahl, und nachgehends auch zum öftern gedruckt worden. **Despreaux** erzehlet, de la **Serre** habe selbst zugestanden, daß seine Schrifften ein bloser Galimathias seyen, dabey aber sich viel gewust, daß er das Geheimniß verstünde, wie er von seinen Sachen Geld ziehen könnte, da andere Verfasser bey ihren guten Wercken Hungers stürben, welches man vielleicht nicht vor seinen Ernst anzunehmen hat. Doch hat man so viel angemerckt, daß seine Schrifften einzeln zwar abgegangen, da er sie aber zusammen drucken lassen, keinen Käuffer gefunden. Er lebte noch 1665. zu welcher Zeit er ohngefehr 64 Jahr alt gewesen. Von seinen Schrifften, welche meistens ins deutsche übersetzt worden, sind uns folgende bekannt:

1. Les amours du Roy & de la Reyne sous le nom de Jupiter & de Junon oder l'histoire morale de France, zu Paris, 1625. in 4.
2. Das Grab der Wollüste der Welt, Leipz. in 12. 1637.
3) Wunder der göttlichen Liebe, ebend. in 12. 1640.
4. Unbetrüglicher und helleuchtender Spiegel, ebend. in 12. 1640.
5. Historische Liebesblumen, ebend in 8. 1640.
6. Academischer Secretarius, Leipzig 1645.
7. Frauenzimmers Morgenwercker, ebend. in 12. 1651.
8. Sanfftes Ruhebette der Ehren, Halberst. in 12. 1665.
9. Stunden-Buch der Hoff-Leute, Frf. in 12. 1668.
10. Hoff-Stilus allerh. Höfl. Schreiben, Halberst. in 12. 1674.
11. Atheisten Grab, Frf. in 12. 1674.
12. Der Hofleute Breuier, Cölln, in 8. 1701.
13. Vergnügter Menschen Anweisung zur Gemüths-Ruhe, Breßl. in 8. 1723.
14. Wahre Erkänntniß sein selbst, Hamb. in 12. 1673.
15. Geist- und Sinnreiche Schrifften, Frf. in 8. 1686.
16. Thomas Morus, eine Tragödie, Paris 1632. in 4.

Clerc. Bibl. du Richelet.

Serre, (Mich. de) ein Edelmann aus Provence, florirte zu Paris 1584. und schrieb einige historische Wercke. **Verdier** bibl. Franc. **La Croix du Maine** bibl. de France.

Serre (Oliv. de), ein frantzösischer Gelehrter, welcher eine Schrifft unter dem Titel gemein gemacht: Theatre d'Agriculture **Leip. Gelehrte Zeit. Beytr. II Th.**

Serre, (Peter de la) siehe **Serre** (Johann Puget de la)

SERRE (CRESSY SUR), ein Flecken, siehe *Crecy* im VI Bande, p. 1557.

SERRE DEMI-FILE, siehe hiervon unter *Files*, im IX Bande, p. 909. u. f.

SERRE-FILE, heißt bey den Frantzosen der letzte Soldat in der Reihe, siehe *Files* im IX Bande p. 909. u. f.

SERREMENT, siehe *Angor*, im II Bande p. 296.

SERRER, siehe *Etreffir*, im VIII B. p. 2040.

SERRER les GENOUX, heißt auf der Reutschule die Knie wohl formiren oder fest an das Pferdt anschliessen, auch dabey etwas gestreckt halten; denn dadurch wird der Reuter in seiner guten Stellung bleiben, und alles was zu thun ist, mit Nachdruck zierlich verrichten.

SERRER le JAMBE, heißt des Reuters Schenckel dem Pferde rückwerts hinter dem Gurt anlegen, um solchem eine Hülffe zum Galop, Redop, und Travers damit zu geben.

SERRER la VOILE, siehe *Saquer*, im XXXIV Bande p. 40.

SERRES, auf Deutsch **Futter-Dielen**, heissen bey den Frantzosen die Breter der innern Verkleidung eines Schiffes.

Serres, oder Seres auch Serrá, eine Stadt in Macedonien, hat einen Ertzbischöflichen Sitz, und ist ein sehr ansehnlicher und wohl bewohnter Ort. Sie liegt auf einem Hügel, 34 Meilen süd-ostwärts von Amphipolis, 60 nord-ostwärts von Thessalonich, und 30 nord-westwärts von Contesse.

Serres, eine Stadt in Ober-Dauphine in der Landschafft Capencois in Franckreich, am Fluß Buelh, über welchen eine Brücke gehet.

Serres (Joh. de) siehe **Albinus** (Johann) im I Bande p. 1025.

Serres (Johann de) Lat. *Serranus*, war, wie einige wollen, in der frantzösischen Landschafft Vivarais, nach andern aber zu Montpellier, und nach den dritten in Nieder-Dauphine gebohren. Als er zu Lusanne dem studiren oblag, stiftete er mit dem nachmahls berühmten **Wilhelm Stucken** eine genaue Freundschafft, machte sich auch die lateinische und griechische Sprache wohl bekannt, und kehrte so dann wiederum nach Franckreich, um daselbst sich in der Theologie feste zu setzen. Im Jahr 1570 fieng er an, sich durch Schrifften hervor zu thun, 1573 aber flohe er nach St. Bartholomäi, wieder nach Lusanne, und ward einige Jahr darauf Prediger zu Nismes, Orange und an andern Orten. Er ist der Verfasser des inventaire general de l'histoire de France, welche Historie von **Pharamund** bis auf **Carln** VI oder bis 1422 gehet, und zu Paris 1643 in Fol. gedruckt, auch zum öftern aufgeleget worden, wiewohl man daran sehr vieles auszusetzen gefunden. Die Schreibart ist durchaus gezwungen, und voller abgeschmackter Redens-Arten, welche Serres für gar zierlich muß gehalten haben. Die Geschichte der 2 ersten Königl. Stämme sind nur aus ältern Chronicken, und öfters aus gantz fabelhaften Büchern ausgeschrieben. Die folgende enthalten viele Erzehlungen, die sich gar in keinem bekannten Scribenten antreffen lassen. Die Beschreibung der Regierung **Carls** VII, **Ludewigs** XI, **Carls** VIII, **Ludewigs** XII und **Franciscus** I, sind von **Johann** von **Montliard**, d'**Autreville** und andern beygefüget worden. **Mylii** Bibl Anonym. P. I. Sonsten hat er noch andere kleinere Stücke, so zu der Historie dienen können, geschrieben, als de statu religionis & reip. in Francia libr. XV. ab anno 1557 ad 1576 (welche von einigen dem **Eobanus Hessen**, von andern dem **Franz Hotomannen**, oder dem **Theodor Beza**, und noch von andern dem **Peter de la Place**, wiewohl mit Unrecht, zu geeignet werden) auch nach einigen, das bekannte Leben der **Catharinen** von Medicis, das Leben des Admirals von **Colygny**, und die memoires de la troisieme guerre civile, so die Begebenheiten vom 23 Mertz 1568 bis auf den 4 May 1569 enthalten, als von welchen beyden letztern **Peter Puteanus**, der hiervon die beste Wissenschafft haben können, mit eigener Hand in sein Exemplar geschrieben hat, daß sie de **Serres** verfertiget hätte. Seine philosophische und theologische Wercke, haben auch nicht den grösten Beyfall erlanget. Die von ihm ans Licht gestellte Ausgabe des **Plato** in Griechischer und Lateinischer Sprache wird wegen des netten Drucks gesucht; seine Uebersetzung aber nicht sonderlich hochgeschätzt. Man hat auch von ihm 2 Schrifften von der Seelen Unsterblichkeit, und von dem Nutzen dieser Lehre; ferner eine lateinische Auslegung des Predigers **Salomons** und eine Griechische Uebersetzung von etlichen Psalmen: Recueil des choses memorables advenues en France depuis l'an 1547 jusqu' an 1597, welches einige fälschlich dem **Franz Hottomannen** und **Theodor Beza** beylegen: Precationes græco latinas: Remontrance au Roi sur les pernicieux discours contenu au livre de la republique de Jean Bodinus, worinne er dem **Bodinus** so injurieux begegnet, daß ihn König Heinrich III deswegen arretiren lassen, weiter hat er geschrieben Streitschrifften wider die Jesuiten von Tournon; und insonderheit ein Buch von Vereinigung der catholischen Lehre mit der reformirten, so aber keinem Theil anstehen wollen. Er sol unter den reformirten Predigern gewesen seyn, die **Heinrichen** IV bereden helffen, daß er zu Beruhigung des Reichs wohl könne zur Messe gehen, auch letztlich, sonderlich nach dem sein Ansehen bey den Reformirten gantz gefallen war, zur catholischen Kirchen habe übergehen wollen. Allein gesetzt, daß dieses sein Vorhaben gewesen sey, so hat er es doch nie ins Werck gerichtet, sondern ist 1598 zu Genf noch in der Gemeinschafft der reformirten Kirche gestorben. **Le Long** bibl. de France. **Niceron** mem. t. 4. und 10. Er hatte ein kleines Lehngut, Serres genannt, welches an der Stadt Orange gelegen war, und wovon er auch den Zunahmen führte. Hierselbst muste er auch vermuthlich 1596 so lange Arrest halten, bis er seine Rechnung wegen der empfangenen Kirchengelder abgeleget, welches er vorhero zu thun sich geweigert hatte; immassen er noch 1597 an den **Casaubonus** geschrieben, daß daselbst wegen seiner Gefangenschafft alles noch unordentlich oder unaufgeräumet sey. Des **Maizeaux** in den Noten zu **Bayle** letters. T. I. p. 352. sq.

Serres (Lud. de) ein Frantzösischer Medicus aus Dauphine gebürtig, lebte in der ersten Helffte des siebenzehnden Jahrhunderts, und practi-

cirte zu Lion. Er übersetzte in der Zeit des **Johann Renodäi** Dispensatorium Galeno Chymicum aus dem Lateinischen ins Frantzösische, welche Version zu Lion 1626 in 4 gedruckt worden. **Bayle** Art. Renov.

SERRETES, ein unbekanntes Volck in Ungarn, welches einen Strich-Landes, nach des **Plinii** Zeugniß, um den Draw-Fluß inne gehabt. **Cellarius** in Notit. Otb. Antiqu. T. I

SERRETTA, *Cæs.* siehe **Färberscharte**, im IX Bande, p. 81.

SERRHIUM, ein Vorgebürge in Thracien, welches an dem Nordlichen Ufer des Aegäischen Meeres liegt, und Samothracien gegen über hat. **Baudrands** Lexic. Geograph.

Serrier (Trophin) hat sich durch ein Buch in der Artzneykunst bekannt gemacht, welches zu Leiden in Holland 1663 in 8 heraus gekommen, und folgende Aufschrifft führet: Pyretologia, Leiden 1663 in 8.

Serriere, ein Officier, welcher 1738 die Charge eines Obristen unter dem damahls Römisch-Kayserlichen Truppen erhielte. **Ranffts** Archivarius 1738.

Serrieres (Frantz Brups) Bibliothecarius des Herrn Grafen von Wied. Er entschloß sich vor einigen Jahren eine Historie von Deutschland in Frantzösischer Sprache bis auf das Jahr 1735 ans Licht zustellen; welche vollständiger und mit mehren Fleiß ausgearbeitet seyn solte als diejenigen, so man bisher in dieser Sprache gehabt. Einige Reichs-Fürsten ermunterten ihn zu diesem Vornehmen. Er hat sich auch dazu sehr wohl geschickt gemacht, indem er auf seinen Reisen und bey Gelegenheit eines andern wichtigen Wercks, an dem er gearbeitet, die hierbey nöthigen Nachrichten aufgetrieben. Allein es ist hiervon nichts zum Vorschein gekommen. Dahero zu vermuthen, daß es entweder wegen der Pränumeration oder anderer Hinderungen in Stecken gerathen, die Einrichtung des Wercks, wie damit verfahren werden solte, wurde in den Gelehrten Zeitungen bekannt gemacht. Wem demnach hieran etwas gelegen, der kan solches in den **Leipziger Gelehrt. Zeitung** aufs Jahr 1735 p. 650 u. f. nachlesen.

Serristori, ein Italienischer Ritter, welcher bey der verwittweten Churfürstin von der Pfaltz, die nur vor weniger Zeit zu Florentz gestorben, und einen so wichtigen Schatz hinterlassen, als Ober-Hofmeister in Diensten gestanden. Er hat sich nur vier Jahr in diesen ansehnlichen Posten befunden, indem er erstlich 1738 im Monat Jan. von ihr in Bestallung genommen worden. **Ranfts** Archivarius 1738.

Serristorus (Bartholomäs) ein Patritius aus Florentz, dessen Vater **Averardus Serristorus** von **Cosmus** II als Gesandter unter **Paul** und **Julius** III, **Marcellus** II und **Paul** IV gebrauchet worden, war Anfangs Canonicus in seiner Vater-Stadt, der Ruff aber von seiner Geschicklichkeit und herrlichen Eigenschafften bewog den Pabst **Julius** III, daß er ihm 1551 das Ertz-Bißthum Trani, darzu er vom König in Spanien die Präsentation empfangen hatte, ertheilte. Er besaß jedoch solches nur 4 Jahr, und starb 1555 in dem 32 Jahr seines Alters zu Rom, wo er in der Kirche St. Johannes des Täuffers begraben liegt. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII p. 911.

Serriter, Sariter, ein Heydnisches Volck, dessen **Josephus** Meldung thut, und welches nicht weit von den Grentzen der Amalekiter kan entfernet gewesen seyn. Denn er verbindet sie in seiner Erzehlung mit diesen, und sagt, daß **David**, da er aus Sycella abgegangen, auf sie und die Amalekiter gestreifft, ihr Land geplündert und eine grosse Beute an Vieh und Camelen mit sich hinweg geführt habe, **Joseph** Jüdisch. Gesch. Lib. VI.

Serrmann (Wilhelm Freyherr von) siehe **Sermann**.

Serron (*Nicetas*) siehe **Nicetas Serron**, im XXIV Bande, p. 484. u. f.

Serroni (Hyacinth) der erste Ertz-Bischoff von Alby, war zu Rom den 30 August 1617 gebohren. Der Pabst **Urban** VIII gab ihm die Abtey zu St. Nicolai in Rom, da er allererst 8 Jahr alt war. Nach diesem trat er in den Dominicaner Orden, gelangte in demselben gar bald zu wichtigen Ehrenstellen, und ward 1644 Doctor der Theologie. Hierauf machte ihn der König von Franckreich 1646 zum Bischoff von Orange und 1648 zum Ober-Aufseher über die See-Affairen, schickte ihn auch hernach in Catalonien als Intendanten seiner daselbst befindlichen Armee. Er wohnte der Conferentz zu St. Jean de Luz bey. Nicht lange hernach, nehmlich 1661 wurde er zum Bißthum von Mende erneñet, und letztlich 1676 zum Ertz-Bischoff von Alby gemacht. Er starb zu Paris den 7 Jenner 1686, nachdem er sein Alter auf 70 Jahr gebracht hatte. Er hat ein Collegium und Seminarium zu Mende und ein ander Seminarium in der Stadt Alby gestifftet, auch sich gegen die Ordens-Brüder de la Chaise Dieu sehr freygebig erwisen. Man hat von ihm einige kleine Schrifften, als:

1. Oraison funebre prononcée au service pour la Reine, mere du Rois, Paris 1666 in 4. von 4 Bogen.
2. Sermon prononcé à l' ouverture des etats generaux de la province de Languedoc, Montpellier 1670 in 4.
3. Entretiens affectifs de l'ame avec Dieu pendent les huit jours des exercices spirituels, Paris 1686 in 12.
4. Entretiens affectifs de l'ame avec Dieu sur les cent cinquante pseaumes in 2 Bänden, Paris 1688 in 8.
5. Entretiens affectifs de l'ame avec Dieu sur tous les evangelistes, so noch in Handschrifft liegen.
6. Meditations & affections sur les sept pseaumes de la penitence, so zu Paris gedruckt.

Folgende, als

7. Historie ecclesiastique depuis naissance de Jesu Christ.

8. Un

8. un ouvrage sur les conciles generaux, nationeaux & provinciaux.
9. Des discours publics prononcez en differentes occasions.
10. Des dissertations sur les cas de conscience.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 711. **Niceron** memoir. Tom. II.

Serronius (Nicetas) siehe **Nicetas Serron**, im XXIV Bande, p. 484. u. f.

SERROPOLIS, eine Stadt, siehe (*Cassipolis*) im V Bande, p. 1283.

SERRURE, siehe **Schloß**, im XXXV Bande, p. 209.

SERRURIER, siehe **Schlösser**, im XXXV B. p. 207.

St. **Serrus**, oder Sergius, siehe St. **Dan** da den 7 Mertz im VII Bande, p. 130.

Sereuvier (Joseph) siehe **Serruvir**.

Serruvir, Serruvier (Joseph) der Artzney-Kunst Doctor und öffentlicher Lehrer der Botanic zu Utrecht. Er starb im Jahr 1742 und hatte den Herrn D. **Johann Burmann**, welcher die Botanic zu Amsterdam bishero öffentlich gelehret, zu seinen Nachfolger. Von seinen Schrifften sind uns nur wenige bekannt, die wir auch zugleich mit beybringen.

1. Oratio de Philosophia, **Utrecht** in 4. 1706.
2. Oratio Funebris in Obit. H. Relandi, ebend. in 4. 1718.
3. Physica Experimentalis, **Würtzburg** in 12. 1722.

Leipz. Gel. Zeitungen.

Serry (Hyacinth) ein Frantzose, und Doctor der Sorbonne, florirte zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, ward 1697 Professor der Theologie in via S. Thomæ, und hatte anfangs nur 250 Gülden Pension, welche aber 1711 bis auf 450 und 1717 bis auf 700 verstärcket worden. Er lebte noch 1727 und schrieb unter andern D. Augustinum D. Thomæ doctrinæ angelicæ conciliatum in quæstione de gratia primi hominis & angelorum. **Papadopoli** hist. Gymnas. Patav. Tom. I. p. 165.

Serry (Jacob Hyacinth) ein berühmter Dominicaner und Lector primarius Theologiæ auf der Academie zu Padua, war zu Toulon, allwo sein Vater Medicus bey der Königl. Flotte gewesen, den 4 April 1659 gebohren. Anfänglich legte er sich zu Paris auf die schönen Wissenschafften und Rechtsgelehrsamkeit, trat aber hernach zu Marseille in den Prediger-Orden, worinne einer von seinen Vettern 2 mahl die Stelle eines Provincials zu verwalten gehabt, und begab sich sodann wiederum nach Paris, da er denn bey den Jacobinern 10 Jahr studirte, und nicht allein seine Ordens-Brüder in der Philosophie unterwieß, sondern auch in seinen Predigten aller Orten grossen Beyfall erlangte. Nachdem er nun mitlerweile auch als Licentiat der Theologie promovirt, wurde er 1690 von dem General seines Ordens nach Rom berufen, von dem Protector desselben dem Cardinal **Altieri** aber zum Theologen angenommen und zum Consultore bey der Congregatione indicis libr. prohibitorum gemacht. Hiernächst verwaltete er bey den Cardinälen noch einige andere Bedienungen, und wurde sonderlich von dem Cardinal Casanata einer grossen Vertraulichkeit gewürdiget; gieng aber 1696 wieder nach Paris, wurde daselbst Doctor, und das Jahr darauf, erster Professor der Theologie zu Padua, da er denn von seiner Gelehrsamkeit viele Proben zu geben, Gelegenheit fand, und sich in so besonders Ansehen setzte, daß seine Vorlesungen auch von vornehmen Standes-Personen besuchet wurden. Er starb den 12 Mertz 1738, nachdem er viele Schrifften in unterschiedlichen Sprachen ans Licht gestellet. Die vornehmsten darunter sind historia congregationum de auxiliis divinæ gratiæ sub summis Pontificibus Clemente VIII & Paulo V, die er erstlich unter dem Nahmen **Augustin le Blanc** zu Löwen, wie auf dem Titel stehet, in 4 Büchern 1700 in Fol. herausgegeben, nachgehends aber noch mit einem Bande von Addendis vermehrt, **Leipziger Gelehr. Zeit.** 1741. p. 539. u. f. Er gerieth darüber mit den Jesuiten in einen heftigen Streit, welche beständig alle Mühe angewandt, daß dieses Buch nicht an das Licht treten möchte, solches aber auf keine Weise zu unterdrücken vermögend waren. Denn ehe noch das Werck die Presse völlig verlassen, kam bereits 1698 ein Brief von dieser vorhabenden Historie zu Lüttich in 12. heraus, und als hierauf dieses Buch dennoch ans Licht getreten, ließ man wiederum zu Lüttich 1705 in 8. questions importantes dawider drucken, welchen beyden er aber sogleich auch besondere Antworten entgegen gesetzt. Nicht lange darauf schrieb einer errata de l' histoire des congregations wider ihn, die er in seinem Correcteur corrige, so zu Namur 1704 in 12. heraus kam, alsobald abgefertiget. Den stärcksten Gegner aber fand er an dem antwerpischen Jesuiten, **Livinus de Meyer**, der sich anfangs in seiner 1705 wider ihn heraus gegebenen historia controversiarum de divinæ gratiæ auxiliis, des erdichteten Nahmens **Theodor Eleutherius** bediente, nach diesem aber, als **Serry** seine Historie 1709 zu Antwerpen, oder vielmehr zu Amsterdam, unter seinem rechten Nahmen von neuen und zwar in Fol. aus 14 Alphabeten 17 Bogen bestehend heraus gabe, und ihm darinnen antwortete, 1715 ebenfalls unter seinen rechten Nahmen die historiam controversiarum ab objectionibus Serri vindicatam wider ihn drucken ließ. Mittlerweile bekam er auch noch eine andere Controvers mit dem P. **Daniel**, die er sich durch seinen Augustinum summum prædestinationis & gratiæ Doctorem vindicatum, wider den damahls bereits verstorbenen J. **Launojus** 1704 zugezogen, und die er nach der Hand so wohl in einem Frantzösischen Schreiben, als auch in der Schola Thomistica vindicata, welche zu Cölln 1706 in 8. zum Vorschein gekommen, fortgesetzet, **Walchs** Religions-Streit. ausser der Evangl. Kirche II Th. p. 966. u. f. So hat er auch wider die Jesuiten 3 verschiedene Schrifften von deren Abgötterey u. Dultung der Mahometanischen Religion in der Insel Scio in Frantzösischer und Italienischer Sprache an Tag gegeben. Sonsten werden unter seine wichtigsten Schrifften annoch mit gerechnet die exercitationes histor. criticæ, polemicæ de Christo,

ejusque virgine matre, welche zu Venedig 1719 in 4, von 2 Alphabet, 17 Bogen ſtarck gedruckt ſind, und noch in eben dieſem Jahr zu Mayland ebenfalls in 4 wieder aufgelegt worden: ob er auch die epiſtolas nomine puerorum absque baptiſmo ante uſum rationis mortuorum geſchrieben habe, wie ihm einige beymeſſen wollen, iſt ungewiß. Seine andern Schrifften ſind:

1. Le Mahometiſme toleré par les Jeſuites dans l'Isle de Chio, 1712 in 12.
2. Difeſa del giudicio formato della ſanta ſede apoſtolica 1704. intorno a riti e cerimonie Cineſi contro un libello ſedicioſo intitulato: alcune reflеſſioni intorno alla coſe preſenti della Cina &c. Turin 1709 in 12 zum andernmahl gedruckt.
3. Oratio funebris in exequiis Cardin. Laur. Brancati de Laurea habita, welche mit **Bartholomäi Comandi** Leben dieſes Cardinals zu Rom 1698 in 4 zuſammen gedruckt worden.
4. Vindiciæ operis *Melch. Cani* de locis theologicis, Padua 1714.
5. Græci Theologi de Chriſto Paſcha ſuum præmature atque in Pane fermentato celebrante diſſertatio cenſoriis notis disjuncta & confutata, Padua 1730 in 8.
6. De Romano Pontifice in ferendo de fide moribusque judicio, falli & fallere neſcio, Padua 1732.
7. Obſervationes Cenſoriæ in libellum cui titulus eſt, juris naturalis & gentium doctrina, metaphyſicæ, aſſerta a Fr. Nic. Concina &c. Padua 1737 in 8.

Verſchiedene Oratoriſche und Poetiſche Schrifften, welche aber noch ungedruckt liegen, als:

a. Carmen euchariſticum in laudem Natal. Alexandri.
b. Orationes ad paranymphos ſuæ licentiæ &c.
c. Quæſtio theologica de conceptione B. Virginis ad normam ſacræ traditionis dilucidata.
d. Diſſ. hiſtorica de inſtitutione SS. roſarii, in qua ex antiquioribus monumentis demonſtratur, S. Dominicum illius inſtitutorem non fuiſſe contra præconceptam a 250 annis opinionem.

Weiter finden ſich unter ſeinen MSten einige Anmerckungen wider den Canonicum **Checozzi**, und ein Lateiniſcher Curſus Theologicus in 4 Theilen. Er war im übrigen von einem fertigen und durchdringenden Verſtande, und in ſeinem diſputiren beredt und feurig, welche Hitze man denn auch in einigen ſeiner Schrifften, hin und wieder angemercket. **Echard** Bibl. Ord. Prædicat. T. II. p. 803 u. ff. it. in append. **Deutſche** *Acta Eruditor.* 85 Theil. **Unſchuldige Nachrichten** des 1720 Jahrs. **Neue Zeitung** von gelehrten Sachen 1731, 1735, 1738. **Mylii** Biblioth. Anonym. P. I und II. **Reimbold** in Comment. qua Jac. Hyacinth. Serry teſtem. veritatis in Hiſtor. Mariæ & Chriſti adverſus Baronium aliosque in Eccleſia Romana ſiſtit &c.

Serry (Nicol.) hat ſich durch einige Anmerckungen bekannt gemacht, welche er einem Doctor der Rechtsgelehrſamkeit, dem **Anton Sandinus** zu Padua entgegen geſetzet. Die Ueberſchrifft des Werckgens, welches nur ungefehr 9 Bogen beträgt, iſt folgende:

Animadverſiones Anticriticæ in Hiſtoriam ſacræ familiæ, Padua 1735.

Leipz. Gel Zeit. 1737.

Serſale (Andreas) ein Italieniſcher Ertz-Biſchoff zu Surrento, war aus einem anſehnlichen Geſchlechte entſproſſen, und bekleidete die Stelle eines Canonici zu Surrento, als ihn **Benedict.** XII im Jahr 1341 mit der Ertz-Biſchöfflichen Würde daſelbſt verſahe. Er verwaltete ſolche bis 1349 und gieng in dieſem Jahr mit Tode ab. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI p. 613.

Serſale (Didacus) ein Neapolitaner, deſſen **Toppius** Biblioth. Neapol. p. 359 gedencket, ſtammte aus einer uralten Familie, und war ein Sohn des Fürſten Hannibals von Caſtelfranck. Nachdem er in dem Collegio zu Rom denen Studien obgelegen, unterſchiedliche Proben ſeiner Geſchicklichkeit abgeleget, maſſen er auch in die Academie der Humoriſtarum aufgenommen worden, und einige Zeit am Hofe ſich aufgehalten, ward er beyder Signaturen Referendarius, und verwaltete nach der Hand ein und anderes Gouvernement im Kirchen-Staat viele Jahre lang, dabey er ſo groſſe Klugheit und Erfahrung von ſich ſpühren lieſſe, daß ihn **Urban** VIII 1638 den 20 December zum Ertz-Biſchoff von Bari ernennte. Er hielt im Jahr 1641 eine Kirchen-Verſammlung, und ordnete 1644 währender Vacantz des Päbſtlichen Stuhls, wegen der damahligen groſſen Noth, ein drey tägiges Gebet an, erwieß ſich auch bey der im folgenden Jahr entſtandenen groſſen Theurung gegen ſeine Unterthanen ſehr freygebig. Im Jahr 1647 halff er das Carmeliter-Nonnen-Cloſter zu Bari zu Stande bringen. Als darauf im Jahr 1650 **Innocentz** X vor diejenigen, welche nicht in Perſon nach Rom kommen konnten, Ablaß ertheilte, wenn ſie in ihrem Vaterlande eben das, was ſie zu Rom gethan haben ſolten, verrichten würden; ſo legte ihnen der Ertz-Biſchoff zu dem Ende auf, daß ſie die Kirchen fleißig und andächtig beſuchen ſolten. Von ihm rühret auch das neue Gewölbe in der Haupt-Kirche nebſt denen 2 Chören vor die Muſicanten und der Orgel her, welche letztere er aus ſeinen Mitteln bauen laſſen. Ingleichen iſt unter ſeiner Regierung der Ertzbiſchöffliche Pallaſt nicht nur renoviret, ſondern auch erweitert, und mitten im Hofe auf einer ſteinernen Säule die Statue des heil. Sabinus aufgerichtet worden. Im Jahr 1654 hielt er abermahlen einen Synodum, desgleichen auch 1658, welcher im drauf folgenden Jahr zu Macerata, unter dem Titel: Il Synodo di Bari, gedruckt worden iſt. Endlich ſtarb er zu Valentia den 14 Jul. 1665, ſein Leichnam aber ward nach Bari gebracht, und den 19 darauf in Beyſeyn derer meiſten Biſchöffe ſeiner

ſeiner Diöces zur Erden beſtattet. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VII p. 667. **Toppi** Bibl. Napol.

Serſale (Johann Baptiſt) ein Sicilianiſcher Dominicaner aus der ander Helffte des 17 Jahrhunderts, war Magiſter der Theologie, darzu er 1644 in der General-Ordens-Verſammlung zu Rom erkläret worden. Er ſtammte aus einem vornehmen Hauſſe, und war ein Sohn des Fürſtens von Ceriſano, hatte auch einen Bruder, der Peter Thomas hieß, und ebenfalls ein Dominicaner war, aber vor ihm verſtarb, nachdem er ein Werck geſchrieben, welches dieſer Johann Baptiſt, wie **Toppius** Bibl. Napol. meldet: unter dem Titel: Penſieri ſantamente politici indrizzati al mantenimento della republica dell' anima criſtiana zu Neapolis 1660 in 4 herausgegeben. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 597.

Serſalius (Homiphrius) ein Italiäniſcher Biſchoff zu Carinola, war von Vätter und Mütterlicher Seiten aus einem vornehmen Hauſſe entſproſſen, indem ſein Vater aus denen alten Fürſten von Capua und Hertzogen zu Surrento, ſeine Mutter aber aus dem alten Geſchlechte derer Grafen von Terre neuf abſtammte. Er ſtudirte zu Neapolis, und nahm die Doctor-Würde in der Rechtsgelehrſamkeit an. Nach ſeiner Zurückkunfft ward er Canonicus an der Metropolitan-Kirche zu Surrento, und nicht lange darauf Ertz-Prieſter, darnach General Vicarius von der Diöces Surrento, in welchen Functionen er ſich ſo rühmlich verhielte, daß ihn der Pabſt zu ſeinem Vicarius in der Diöces Meßina beſtellte. Er verwaltete ſolch Amt in die 17 Jahr, und halff das meiſte zu Beylegung derer Streitigkeiten beytragen, wodurch die Ertz-Biſchöffliche Wahl lange war verhindert worden. Sein Bißthum, in welches er im Auguſt 1624 eingeſetzet worden, hat er mit groſſem Fleiß und Eyfer bis 1640 verſehen, da er zu Neapolis, wo er ſich in Angelegenheiten ſeiner Kirche dazumahlen aufhielte, ſein Leben beſchloſſen. Sein Leichnam wurde nach Surrento abgeführet, und in der daſigen Haußkirche vor dem groſſen Altar in das Grab, das er ſich bey ſeinem Leben zurecht machen laſſen, beygeſetzet. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VI. p. 472.

Serſel, Stadt in Africa, ſiehe **Serſelly.**

SERSELA, Stadt in Africa, ſiehe **Serſelly.**

Serſelly, Serſel, Sercelle, Lat. *Serſela*, eine kleine Stadt nebſt einem Hafen, und einer feſten Citadelle in der Landſchafft Tenez im Königreiche Alger, an der Küſte von Africa, 8 frantzöſiſche Meilen von der Stadt Algier gelegen. Sie iſt ſonſt, wie Nicol. **Sanſon** bezeugt, **Ruſubricari** genennet worden.

Serſen, Dorff, ſiehe **Sürſen.**

Serſolli, ein Römiſcher Prälat, wurde im Jahr 1735 zum Biſchoff von Sora im Königreich Neapolis ernennet. **Ranffts** Archiv. 1736. p. 530.

Serſukers, Indianiſche ſeidene und baumwollene Zeuge, ſiehe **Seiden-Waaren**, im XXXVI Bande p. 1432. u. ff. beſonders 1436.

SERTA, ein in Königreich Barca, recht mitten im Lande gelegener Ort, woſelbſt die Räuber ihre Zuſammenkunfft und Rathſchläge halten, auch daſelbſt den Raub austheilen. Denn dieſe Leute haben die Art, daß ſie nicht alles vor ſich behalten, ſondern ihren Conſorten gar gerne etwas gönnen, zumahl wenn etliche unglücklich geweſen ſind, und durch ſolche Leute wieder aufgemuntert werden müſſen. Dieſer Ort hat ſeinen Nahmen von dem dabey gelegenen See bekommen, wovon der folgende Artickel zu ſehen. **Meliſſantes** Geogr. II Theil p. 555.

Serta (Lago di) Linrano, Lat. *Palus Lycomedis*, ein Moraſt, Sumpff in Africa an den Grentzen von Marmarica gegen Süden, wie **Pinetus** bezeuget. **Plin. Ptol. Baudrands** Lex. Geogr. Tom. II p. 418.

Sertan, eine Stadt, ſiehe **Sartan**, im XXXIV Bande p. 145.

Serte, Lat. *Deſertum Serte*, ein wüſtes Königreich in der Wüſten Zaara oder Saara, hat grauſame Einwohner, welche ihre Hütten auf den Ruinen einer ehemahls daſelbſt geſtandenen groſſen Stadt mit Nahmen Serta aufgeſchlagen haben, ſo ſchön, als wenn es eine beſondere Stadt wäre. **Meliſſantes** Geogr. II Th. p. 567.

St. Sertinus, ein Märtyrer zu Tarſis in Cilicien, hat den 10 May zur Feyer.

Sertomantanus (Joh. Aug.) Von ihm iſt bekannt: Aſtronomia & Geographia practica, Lübeck 1668 in 4.

Sertorianiſche Krieg, ſiehe **Sertorius.**

SERTORIANUM, eine Stadt in Hetrurien, ſo auch **Sarteano** genennet worden. **Baudrand.** Lex. Tom. II. p. 483.

SERTORIANUM BELLUM, iſt der Krieg, welchen die Römer mit dem Sertorius in Spanien führeten. Siehe **Sertorius.**

Sertotio (Anton) hat im Jahr 1679, die zu Venedig auf dem Theater D. S. Luco vorgeſtellte Oper: Le due Tiranni genannt, verfertiget. Beſiehe den *Mercure Galant*, im Aprilmonat des 1732 Jahres, p. 81.

Sertorius, ein römiſcher Capitain, war zu Nurſia im Lande der Sabiner gebohren, wurde aber nach Abſterben ſeines Vaters von ſeiner Mutter **Rhea** gar ſorgfältig zu Rom auferzogen, woſelbſt er ſich anfangs durch ſeine Beredſamkeit bey Gerichte vor andern herfür gethan. Nach dieſem begab er ſich in den Krieg, und befand ſich im Jahr der Welt 3844 mit in der Schlacht, da **Servilius Cäpio** von den Cimbern überwunden wurde, wobey er nach Verluſt ſeines Pferdes, und nach empfangenen vielen Wunden mit ſeinem Pantzer und Schilde noch über die Rhone ſoll geſchwummen ſeyn. Hernach fochte er wider eben dieſe Feinde unter **C. Mario**, bey dem er ſich durch uuterſchiedene tapfere Thaten groſſe Hochachtung erwarb, wie er denn auch unter andern in galliſcher Kleidung ſich in das feindliche Lager wagte, und ſo dann deren Ordnung und Anſchläge dem **Mario** hinterbrachte. Folgends diente er als tribunus militum unter **Didio** in Spanien, und legte ebenfalls groſſe Ehre ein, als die Einwohner der Stadt Caſtulo, wo er ſein Winterlager hatte, ſich unterſtanden, die römiſche Beſatzung mit Hülffe ihrer Nachbarn der Gyriſöner des Nachts in ihrem Quartier ohnverſehens

zu überfallen, und gröstentheils nieder zumachen. Denn als er nur etliche seiner Leute, welche mit ihm entronnen, vor den Thoren gesammlet, gieng er so fort wieder in die Stadt, und tödtete nicht allein in derselben alles, was mannbar war, sondern legte auch seinen Soldaten der Feinde Kleidung und Waffen an, zog darauf mit ihnen plötzlich vor die nächste spanische Stadt der Gyrisöner, aus welcher denen von Castulo Hülffe zugeschickt worden, und weil er mit seinen Leuten für die gehalten wurde, so denen Castulonensern zu Hülffe gegangen, so fand er Thür und Thor offen, und bestraffte der dasigen Einwohner Treulosigkeit aufs härteste. Als er hierauf nach Rom gekommen, wurde er, als eben der marsische Krieg am heftigsten war, zum Quæstor erwählet, und bekam das Commando in Gallia cisspadana, worauf er sich in dem marsischen Kriege mit tummelte, und seinem Vaterlande abermahls sehr grosse Dienste leistete, wiewohl er darüber das eine Auge verlohr. Daß römische Volck erwieß ihm auch bey aller Gelegenheit grosse Ehrenbezeugung; da er aber um das römische Zunfftmeisteramt anhielt, ward ihm solches durch des **Sylla** Faction abgeschlagen, welches die Ursache seyn soll, daß er dem **Sylla** hernach ziemlich abgeneigt gewesen. In dem folgenden bürgerlichen Kriege hielt er es sonderlich mit dem **Cinna**, wurde aber mit sammt dem Cinna von dem Cn. Octavius im Jahr der Welt 3863, nach einem Verlust von ohngefehr 10000 Mann, der Jhrigen sich aus Rom zu retiriren gezwungen. Als aber **Cinna** nachher sich wieder empor hub, war er damit nicht zu frieden, daß derselbe den **Marium** von seiner Verbannung zurück berufen, ohne Zweifel, weil er nicht unbillig vermuthete, **Marius** möchte sich, wenn die Sache gut abgelauffen, des Sieges misbrauchen, und allzuviele Gewaltthätigkeit verüben. Er enthielt sich auch hernach, da eben diese Parthey Meister von der Stadt Rom geworden, aller Rachgierigkeit, und bemühete sich, so viel ihm möglich war, den **Mario** und **Cinna**, von der bezeigten Grausamkeit abzuhalten. Ja er gieng auf die von **Mario** gebrauchte Rotte derer von ihren Herren ausgerissenen Sclaven, welche die grösten Uebelthaten verübten, loß, und ließ sie insgesammt, da sie ohngefehr 4000 Mann starck waren mit Pfeilen erschiessen. Als hernach der ältere **Marius** gestorben, **Cinna** aber umgebracht worden, und der junge Marius, Scipio und andere, welche nunmehro das vornehmste bey der Sache thun solten, dieselbe mehr und mehr verschlimmerten, begab er sich nach Spanien, in Hofnung, dieser Provintz sich zu bemeistern, und daselbst seinen Freunden, welche bey diesen Unruhen aus Jtalien vertrieben wurden, sichern Auffenthalt zu verschaffen. Er brachte auch daselbst eine ziemliche Macht zusammen, so wohl von Spaniern, als von Römischen Bürgern, welche sich alda nieder gelassen, und zum theil aus Jtalien hatten fliehen müssen. Allein bald darauf kam die Nachricht, daß **Sylla** nach Rom gekommen; weil er nun gar leicht errathen konnte, daß ihm derselbige zu Leibe gehen würde, so versperrete er dessen Armee bey zeiten den Paß durch die Pyrenäischen Gebürge, welche auch schwerlich jemahls würde durchgekommen seyn, wenn nicht **Jul. Salinator**, dem er das Commando daselbst übergeben, durch einige Meuchelmörder wäre getödtet worden. Hierauf gieng es ihm eine Zeitlang ziemlich hart, weil er mit seinen wenigen Leuten dem **Annius**, des **Sylla** General, keinen sattsamen Widerstand thun konnte, und flohe dahero mit 3000 Soldaten nach Africa, verlohr aber einen Theil davon durch die Hände der dortigen Einwohner, als jene, um Wasser zu suchen, sich alzuunvorsichtig im Lande zerstreuet hatten. Hierauf zog er einige Cicilische Seeräuber an sich, und that mit denselben einen neuen Versuch auf Spanien, als es aber etwas schwer damit hergehen wolte, faste er den Entschluß, in die so genannte Atlantische oder glückselige Jnsuln zu schiffen, und daselbst sein Leben in Ruhe hinzubringen. Es wurde aber auch dieses Vorhaben durch die plötzliche Abfahrt der Cilicier, welchen damit nicht gedienet war, ohnvermuthet hintertrieben. Die Noth trieb ihn also aufs neue nach Africa, woselbst er sich in einen einheimischen Krieg der Mauritaner mischte, um seine Leute eine Zeitlang zu ernehren, und beysammen zu halten, und endlich das Glücke hatte, den **Paccianus**, des **Sylla** Kriegs-Obristen, so den Gegentheil zu Hülffe gekommen war, zuschlagen, und als dieser selbst im Treffen umgekommen, dessen Soldaten an sich zu ziehen. Kurtz darauf liessen die Lusitanier, welche wider die Römer einen Aufstand gemacht, ihm die Obristen-Stelle über sich anbieten, welche er auch ohne Verzug angenommen. Ob er nun gleich nicht mehr als 2600 römische oder doch auf der Römer Art gewafnete Soldaten, und 700 Africaner, mit sich brachte, auch von Lusitaniern kaum 4000 zu Fusse, und 700 Reuter in den Waffen fand; so machte er doch 4 Römischen Kriegs-Obristen sehr viel damit zu schaffen, welche zusammen über 120000 Mann zu Fuß, 6000 Reuter, und 2000 Bogenschützen, auch über dis fast gantz Spanien auf ihrer Seite hatten, da er hingegen anfänglich kaum 20 Städte hatte, die es mit ihm hielten. Den grösten Vortheil setzte er auf die schnellen und schleunigen Marsche, wobey er die mit schwerer Rüstung versehene Römische Kriegsleute sehr abmattete, schnitte ihnen auch hierdurch die Lebensmittel öffters ab, erwählte sich die besten und bequemsten Lager-Plätze, und vermied hingegen die Haupt-Schlachten, wo er den Sieg nicht gewiß in Händen hatte. Damit er auch der Lusitanier Einfalt sich zu seinem Vortheil bedienen möchte, führte er stetts eine gantz zahme und weisse Rehhinden mit sich, von welcher er vorgab, daß sie ihm von der **Diana** wäre geschenckt worden, um allerhand guten Rath mitzutheilen, und ihn wegen zukünfftiger Dinge zu berichten. Auf solche Art bekam er immer mehrere Städte unter seine Gewalt, schlug auch den **Cotta** zur See; den **Aufidius**, **Domitius** und **L. Manlius** aber, wie auch nachmahls den **Thoranius**, einen von des **Metellus** Generalen, zu Lande. **Metellus** selbst, der doch sonsten unter die besten Feldherren seiner Zeit gerechnet wurde, konnte ihm nichts abgewinnen, sondern sahe endlich, nachdem verschiedene seiner Befehlshaber von dem **Sertorius** grossen Schaden erlitten, sich genöthiget, nicht

nicht allein den **Lollius** aus Gallien zu Hülfe zu ruffen, sondern auch von den Römern noch mehr Volck zu begehren. Als man nun den **M. Pompejus** mit einer gantz neuen Armee dahin geschickt, nahm **Sertorius** in dessen Angesicht die Stadt Lauren ein, und zündete, nachdem er die Einwohner unversehrt heraus gelassen, dieselbige an, womit er des **Pompejus** bereits erhaltenen Ruhm Abbruch zu thun gedachte, als welcher sich bey dem Brand seiner Bundsgenossen nur gewärmet, und denselben Hülfe zu leisten sich nicht getrauet hatte. Nicht lange hernach im Jahr der Welt 3874, schlug er auch des **Pompejus** Armee bey Sucro aus dem Felde, und würde es dem Rest sehr übel gegangen seyn, wenn nicht gleich den folgenden Morgen, da die Schlacht sich erst mit der vorigen Nacht geendiget, auch **Metellus** mit seinem Heer angerücket wäre; wobey **Sertorius** zum Gespött sagte: er würde den Lehrjungen des **Sylla** (also nennete er den **Pompejus**) mit Ruthen nachdrücklich gezüchtigt nach Rom geschicket haben, wenn nicht die alte Vettel, der **Metellus** dazwischen gelauffen wäre. Jn einer andern Schlacht, unweit Saguntus, fügte er des **Pompejus** Leuten anfänglich wiederum eine grosse Niederlage zu, wobey auch dessen erfahrenster General Lieutnant **Memmius** sein Leben einbüssete, als er aber schon zu Ende dieses Treffens an den **Metellus** selbst gerathen, und denselben mit seiner Lantze verwundet, fasten die römischen Soldaten neuen Muth, und thaten um ihres Feldherrn willen das äusserste. Weil nun solchergestalt dennoch endlich der Sieg auf des **Metellus** Seite fiel, so flohe er, um seinen Soldaten desto bessere Gelegenheit zur Flucht zu machen, und die Feinde zu hintergehen, in eine nahe gelegene Bergstadt, und gab seinen Obristen Befehl, wo sie das Volck wieder sammlen sollten. Die Römer giengen so dann, wie es **Sertorius** haben wolte, auf diesen Ort zu, und liessen die übrige flüchtige entrinnen, in Hofnung, daß der Krieg, wenn sie nur den **Sertorius** feste hielten, schon geendiget wäre. Allein dieser gieng, so bald er vernommen, daß alles wieder in guten Stand gesetzet sey, mitten durch die Feinde zu seinen Leuten, und erschien darauf noch viel stärcker im Felde, als er zuvor gewesen, schnitte auch den römischen Armeen aller Orten die Zufuhr ab, brachte hiernächst viel Schiffe in die See, mit welchen er seine Leute bald da, bald dorten, so wohl auf den spanischen als frantzösischen Küsten landen ließ, und machte endlich Anstalten, gar nach Jtalien zu marschiren, weswegen selbst zu Rom grosser Schrecken entstund. Doch war bey diesem allen seine Liebe zum Vaterlande, Gelassenheit und Grosmuth, sehr zu rühmen, immassen er jederzeit, wenn er einen Sieg wider die römische Armee erhalten, denselben Friede anboth. und sie versichern ließ, daß er bereit sey, die Waffen nieder zu legen, und als einer der geringsten Bürger in Rom zu leben, wenn man nur die ihm durch den **Sylla** zuerkannte Verbannung aufheben wollte; wozu vermuthlich seine Liebe gegen seine noch lebende Mutter vieles beygetragen, wie er denn auch nachmahls deren Tod so sehr betrauret, daß er bis auf den 7 Tag keine Kriegs-Befehle gegeben, und aus Betrübnis immerzu auf der Erden gelegen. Er erzeigte auch denen gleich ihm verjagten, und nach Spanien geflüchteten Rathsherren eine sonderbare Ehrerbietung, zog sie über alle wichtige Vorfallenheiten zu rathe, nennete auch deren Versammlung den Senat, und folgte ihrem Gutbefinden ohne Weigerung. Einige Zeit hernach, hielt **Mithridates** durch Gesandten um ein Bündnis bey ihm an, und versprach ihm ausser einer Summe Geldes eine Anzahl von Schiffen, da hingegen **Sertorius** ihm zu der gantzen asiatischen Provintz, welche nach dem von **Sylla** gestifteten Bündnis dem römischen Volcke zugefallen, verhelffen sollte. Nachdem nun **Sertorius** solch Begehren denen bey ihm befindlichen Rathsherren eröfnet, wolten dieselbe alles gerne zugestehen; er selbst aber erklärte sich, daß er dem König Cappadocien und Bithynien gerne gönnen wolte, weil diese beyde Landschafften den Römern niemahls zugehöret hätten; sonsten aber keines weges zugeben würde, daß das römische Volck nur einen Fuß breit Landes, so es mit Recht besitze, einbüssete. Ueber diese großmüthige Antwort eines römischen Flüchtlings, der dazu bis an dem atlantischen Meer sich aufhalten müste, und sich gleichwohl unterstünde, ihm in seiner Herrschafft Grentzen zu setzen, konnte sich **Mithridates** nicht genug verwundern, wie er denn auch eben hierdurch desto mehr bewogen wurde, alle Bedingungen des **Sertorius** einzugehen. Gleichwie sich aber dieser letztere durchgehends also bezeigte, daß ihrer viele urtheilten, er suchte mehr die Wohlfahrt des römischen Staats, als demselben Abbruch zu thun, und daß er die Waffen zu führen wider seinen Willen gezwungen werde: also schickte er auch den **M. Marius**, einen von den Rathsherren, welche sich nach Spanien geflüchtet, in der Qualität eines römischen Feldherrns an den **Mithridates**, welcher auch denselben in die asiatischen Städte mit allen bey den Römern üblichen Ehrenzeichen der höchsten Gewalt, als da waren die lictores und fasces, einziehen ließ; für sich aber ohne die geringste Anzeige einiger Ober-Herrschafft demselbigen nachzufolgen pflegten. Endlich aber, da es schien, als ob des **Sertorius** Glück nunmehro aufs beste bestünde, nahm es durch einiger falschen Freunde heimliche Nachstellung und Meuchelmord samt seinem Leben ein plötzliches Ende. der vornehmste Anstiffter war ein gewisser **Perperna**, welcher kurtz vor dem **Pompejus**, mit einer ziemlichen Anzahl römischer Bürger und Soldaten von der cinnanischen und marianischen Parthey nach Spanien gekommen war, in der Meynung, entweder für sich allein wider des **Sylla** Armee den Krieg zu führen, oder auch den **Sertorius** an sich zu ziehen, von seinen Soldaten aber, welche nicht viel von seiner Kriegs-Erfahrenheit hielten, gezwungen worden, sich mit dem **Sertorius** zu vereinigen. Wie nun dieser sich wegen seiner vornehmen Herkunfft weit über den **Sertorius** erhub, so schmertzte es ihm desto mehr, daß er jetzt unter demselben stehen muste, oder wenigstens bey dem gantzen Kriegs-Volcke viel geringer geachtet wurde. Er hetzte demnach auch andere wider denselben auf, bey welchen, allem Ansehen nach, eine gleiche Misgunst gewesen, weil sie alle aus den besten

sten Römischen Geschlechtern entsprossen waren, als einen **Ausidius**, **Gracinus**, **Manlius**, **Antonius**, und einige andere. Weil nun **Sertorius** in keinen das geringste Mistrauen setzte, war es ihnen nicht schwer, ihr mörderisches Vorhaben in der Stadt Osca, heut zu Tage Huesca, allwo sich **Sertorius** aufzuhalten pflegte, auch eine Academie nach damahliger Art daselbst gestifftet hatte, auf einer von **Perperna** zu dem Ende angestellten Mahlzeit im Jahr der Welt 3879 auszuüben, zu welcher nebst dem **Sertorius** niemand, als die Zusammen-Verschworne eingeladen worden. Sie empfiengen aber gar bald ihren verdienten Lohn. Denn da sie verhofft hatten, künfftig hin an des **Sertorius** statt die höchste Gewalt in Spanien zu behaupten, fielen aus Haß und Abscheu gegen diese That die meisten Städte sogleich zu dem **Pompejus** und **Metellus**. **Perperna** selbst aber, nachdem er sehr schlechte Fähigkeit den Krieg zu führen erzeigt, ward von dem Pompejus gefangen und hingerichtet. Des **Sertorius** Tod fiel in A. V. 681. **Plutarch** in Sertorio. **Appian** de bello civ. **Cicero** orat. pro lege manil. **Florus** L. III. c. 22. **Vellejus**. **Paterculus** L. II. c. 30. epit. Livii &c.

Sertorius, ein Prediger zu Heilbrunn, gab Decadem Exercitationum Exegeticarum, zu Ulm 1711 in 8 heraus. *Journal des Sçavans* 1712, Octobr. p. 365.

Sertorius (Eph.) siehe **Schappeler** (Christoph) im XXXIV Bande, p. 876 u. f.

Sertorius (Jacob) von ihm ist im Druck vorhanden:

1. Introductio ad Jus Publ. Civium Romanorum, Wien 1693 in 12.
2. De origine Populi Romani, ebend. 1693 in 12.

Sertorius Fontanerius, siehe **Fontaneri** (Sertorius) im IX Bande, p. 1456.

Sertorius Fortanerius, siehe **Fontaneri** (Sertorius) im IX Bande, p. 1456.

Sertorius Ursatus, siehe **Ursato**.

SERTULA CAMPANA, siehe **Meliloten**, im XX Bande, p. 504.

Sertzen (Arnold von) war Prediger auf der St. Catharinen-Kirche in Hamburg, worzu er im Jahr 1529 bestellet wurde. **Nachrichten** von der Stadt Hamburg II Th. p. 216.

SERVA, eine **Magd**, **Dienst-Magd**, **Leibeigene**, **Sclavin**, u. d. g. wovon am gehörigen Orte ein mehrers. Sonst sind in denen alten Römischen Rechten, wenn ihrer daselbst insbesondere Meldung geschicht, die gewöhnlichsten Nahmen, womit selbige beleget werden, folgende. Als: **Thetis**, in l. ult. ff. pro derelict. **Agathea**, in l. 28. ff. de condit. & demonstr. **Glauce**, **Tyche**, **Elgis**, in l. 37. §. 1. ff. de leg 3. **Felicissima**, l. 41. ff. eod. **Concordia**, l. 40. ff. de fideicomm. libert. **Victorina** in l. 44. §. hæredes ff. eod. **Eutychia** in l. 59. ff. de manum. testam. **Brissonius**. Ein mehrers siehe *Servus*.

SERVA ANIMAM TUAM, oder *Noli animam tuam perdere*, sind Römische Formulen, deren sich ehedem die Tyrannen gegen die Christen bedieneten, wenn sie selbige zur Verleugnung des Christlichen Glaubens anermahneten. **Hildebrands** Antiquitates potissimum Romanæ p. 361.

Servaas, Bischoff von Tongern, siehe **Servatius**.

SERVA CONSCIENTIA, oder **eingehindertes Gewissen** heißt, wenn der Mensch durch unordentliche Gemüths-Bewegungen gehindert wird von seinen Handlungen ein richtiges Urtheil zu fällen.

SERVACULUM, bedeutet in denen Rechten, und sonderlich in l. 29. §. 1. ff. ad L. Aquil. so viel, als ein Ancker. **Hotomann**. Ein mehrers siehe **Ancker** im II Bande, p. 125. u. f.

SERVÆ MARIÆ, siehe **Serviten**.

Servage, ein Marckt-Flecken in Savoyen, 4 Meilen von Nicy. **Zeilers** Itiner. Gall. p. 561.

Servale, ein Ertzbischoff, siehe **Sevale**.

Servan, **Schirmann**, **Scirvan**, **Sirvan**, oder **Schirwan**, **Erivan**, Lat. *Servatia*, *Atropatia*, oder *Servania*, eine Provintz in der nordwestlichen Gegend des Königreichs Persien, gegen die Grentzen von Georgien und dem Türckischen Reich zu, ist ein Stück von dem alten Medien, liegt längst den Caspischen Meere hin an dem Gebürge Caucasus, und ist eine von den fruchtbarsten und volckreichsten Provintzien unter dem Persischen Könige. Sie hat in dem 17 Jahrhundert durch einen mit den Türcken geführten Krieg viel ausgestanden. Die vornehmsten Städte darinnen sind Tauris, Bachu, Servan, Derbent, Ardebil und Schamachie. Siehe auch **Medien** im XX Bande, p. 113. u. f.

Servan oder **Erivan**, Stadt in Persien, s. **Erivan**, im VIII Bande, p. 1664. u. ff.

SERVANDÆ REI CAUSA IN POSSESSIONEM MITTERE, siehe *Rei servandæ causa possidere*, im XXXI Bande, p. 388.

SERVANDÆ REI CAUSA POSSIDERE, s. *Rei servandæ causa possidere*, im XXXI Bande, p. 338.

SERVANDO SERVARI, siehe *Res, quæ servando servari non possunt*, im XXXI Bande, p. 768.

St. **Servandus**, oder **Servantus**, siehe St. **Ansurius** den 26 Jenner, im II Bande, p. 484.

St. St. **Servandus**, und **Germanus** zwey Märtyrer, thaten zu Merida in Spanien viel Wunder, bekehrten viele zu Christo, wurden deswegen auf Befehl des Präsulis gefangen genommen, und an einem Ort unweit Cadix enthaupret. St. **Servandus** wurde zugleich mit **Justa** und **Ruffina** zu Sevilla; St. **Germanus** aber zu Merida begraben. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 23 October.

SERVANIA, Provintz, siehe **Servan**.

SERVANS ANTINOUM, ein Gestirn, so unter den Nahmen **Adler**, im I Bande, p. 524 vorkommt.

Servantius (Gregorius) ein Neapolitanischer Dominicaner von St. Severino, trat zu Rom in den Orden, wurde nachgehends des Cardinals Aldobrandini Theologus und 1601 Bischoff zu Trevico, resignirte aber nach 4 Jahren. **Clemens VIII** schickte ihn 1607 nach Ferrara, um das Recht des Apostol-Stuhls auf dieses Hertzogthum zubehaupten, wo er die Päbstl. Bann-Briefe hin und wieder an

an denen Kirchthüren anschluge, und wegen seiner diesfalls bezeigten Unerschrockenheit von dem Pabste die wichtigste Beförderung genieſſen solte. Allein ermeldter **Clemens** starb bald darauf, und Servantius begab sich in das Dominicaner-Closter zu **Camerino**, wo er ebenfalls 1608 den 12 October und also kurtz darnach in seinen besten Jahren mit Tode abgieng. Er hat Difesa della potesta ed immunita ecclesiastica contra le otto propositione di un dottore incognito sopra il breve di Paolo V. contra i Venetiani geschrieben, so zu Ferrara 1607 und noch in eben diesem Jahr auch zu Bologna in 8 gedruckt ist. Es gedencket seiner **Ughellus** Ital. Sac. Tom. VIII. col. 545. wo er ihn aber unrecht **Semontius** nennet. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 366.

SERVANTS AUX ARMES, **Waffenknechte**, **Serventen** Lat. *Equites Melitenses infimæ dignitatis*, *Servientes*, der Nahme derjenigen, welche den dritten Rang in dem Maltheser Orden haben. Sie führen Schwerdter, sind aber nicht so edel, daß sie 4 Ahnen zeigen können, wie die Ritter. Denn wenn gleich iemand ein Edelmann ist, so kan er doch nicht alsofort ein Ritter in diesem Orden werden, wofern er nicht auch seinen Adel beydes von väterlicher und mütterlicher Seite über 100 Jahr erweisen kan. Die von dem ersten Range werden Ritter, die andern Capläne oder Priester, und die dritten Servants aux armes oder Waffenknechte genennet. *Memoires de l' ordre.* **Beckmanns** Johanniter-Orden p. 108.

St. **Servantus**, oder **Servandus**, siehe St. **Ansurius**, den 26 Jenner, im II Bande p. 484.

St. St. **Servanus**, oder **Silvanus**, **Rogatus**, **Erojus**, oder **Crocus**, an dessen statt auch einige den Nahmen **Estius** haben, und **Victorina** oder **Victorinus**, musten um Christi Willen ihr Leben lassen, sonst aber ist von dem Ort, der Art und der Zeit ihres Martyrer-Todes nichts zu finden. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 7 Mertz.

St. St. **Servanus**, **Araicacus**, **Silvanus**, oder **Silvanianus**, **Fortunatus**, **Joannes**, **Honoratus**, oder **Oratus**, **Donatus**, **Marcia**, **Gemma**, **Comelia**, **Gemina**, **Cornelia**, **Fortunata** und **Vincentius**, wurden um des Christlichen Glaubens willen in Africa hingerichtet. Ihre Feyer ist der 20 April.

Servanzi, (Caspar) ein gelehrter Italiäner, und Mitglied der Academie der Redivivorum, hat eine Dissertation im Seminario zu Rom de Mercurii novissimo infra solem transitu, gehalten, welche zu Rom 1737 in Fol. auf 14 Seiten mit Figuren gedruckt, und in den *Novis Actis Erudit.* 1738 mens. Augst. recensiret worden.

SERVA POENÆ, siehe *Servus poenæ*.

SERVA PRÆDIA, siehe *Prædium servum*, im XXIX Bande, p. 44.

SERVARE DE COELO, ist eine Redens-Art, so von denen Auguribus derer Römer gesagt wird, da sie nehmlich aus den Donner und Blitz zukünfftige Dinge zuvor sagten. **Nieuports** Antiqv. Rom. p. 178.

SERVARE INDEMNEM, siehe **Schadloshalten**, im XXXIV Bande, p. 728.

SERVARE INDEMNITATEM, siehe **Schadlos halten**, im XXXIV Bande, p. 728.

SERVARE PROMISSUM, siehe **Nachkommen**, im XXIII Bande, p. 209.

SERVARIA CERVARIA, eine kleine Stadt in Catalonien, so unter den Nahmen **Cervera** im V Bande, p. 1892 vorkommt.

Servaserius, (Wilhelm) wurde im Jahr 1560 in Franckreich, **Johann Lavaniensis** 1569 in Portugall und **Sebastian** 1626 in den Molucciſchen Inseln um des Glaubens Willen getödtet, und waren alle aus dem Orden des heiligen Francisci. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 18 Jun.

SERVATIA, Provintz, siehe **Servan**.

St. **Servatius**, welcher bey den Alten zuweilen auch **Arvatius**, **Asavatius**, und **Sarbatius**, genennet wird, und nach einiger Muthmassung einerley mit dem **Sabbatius** ist, dessen **Gennadius** Erwehnung thut, sonst aber auch **Servaas** heist, war von vornehmen Frantzösischen Eltern gebohren, der 10 und letzte Bischoff von Tongern, einer Stadt in dem Stiffte Lüttich, des heiligen **Athanasius** guter Freund, und einer von denen, welche im Jahr 346 dem Concilio Agrippinensi, der Kirchen-Versammlung zu Sardica wider die Arianer 347 und der zu Cölln 349 allwo **Euphrates**, der Bischoff dieser Stadt, verdammet wurde, beywohnten. Er reißte auch noch gar jung aus Andacht nach Rom, und erfuhr daselbst durch Göttliche Offenbahrung, das Tongern gäntzlich verwüstet werden, und in Metz nichts als die Kirche St. Stephani stehen bleiben sollte. Er widersetzte sich auch den Arianern zu Rimini 359 anfänglich sehr hertzhaft, nachgehends aber ließ er sich nebst dem **Phöbadius** von Agen durch den Arianer **Valens** hintergehen, (siehe **Phöbadius** und **Rimini**) und ward sodann nebst St. **Maximinus**, dem Bischoff zu Trier, zum Kayser **Constantinus**, welcher den Arianern geneigt war, abgeschickt, um denselbigen zu bitten, daß er die Kirche wiederum in Ruhe möchte setzen helffen. Er sahe es zuvor, daß die Barbarischen Völcker in Gallien einfallen würden, reisete daher abermahls nach Rom, kehrte aber auf Göttlichen Befehl, wieder zurücke, und begab sich nach Mastricht, allwo seine Nachfolger bis zu St. **Huberts** Zeiten verblieben, welcher den Bischöflichen Sitz um das Jahr 713 Lüttich versetzte. Er starb zu Mastricht in einem sehr hohen Alter. Daß er aber sein Leben bis auf das Jahr 403 erstrecket, ist nicht erweißlich; vielmehr berichten, andere mit bessern Grunde, daß er zu Mastricht den 13 May 384. Nachdem er 37 Jahr Bischoff gewesen, das Zeitliche gesegnet. *Histoire* liter. de la France T. I. **Socrates**. **Sozomenus** und **Barthol. Eisen** hist. Leod. Joh. **Chapeauville** de Ponteficibus Tugrensibus. Bey seinem Grabe geschahen viel Wunder, und fiel nie kein Schnee auf daſselbe, dadurch denn der Bischoff St. **Monulphus** bewogen wurde, ihm zu Ehren eine Kirche zu erbauen, und seinen Leib darein zu legen. Als Carl **Martellus** an St. **Servatii** Gedächtniß-Tage einen herrlichen Sieg über die Saracenen erhielte, ließ er dessen Leib durch St. **Hubertum** erhöhen und im Jahr 726 in ein Behältniß thun. Man zeiget seine Reliquien auch zu Fontenelle und St. Riquier in Franckreich, desgleichen zu Rom, Aachen, Prag und in andern Orten mehr. Zu Quedlinburg hat ihm zu Ehren die Königin B. **Mathil-**

dis, eine Kirche aufgeführet, worein sein Leib vom Kayser Otto I. soll transferiret, nachgehends aber heimlich wieder nach Mastricht gebracht worden seyn. Durch seine Anruffung sind unzehlige Wunder geschehen, und so gar Todte auferwecket worden. Sein Gedächtniß-Tag ist der 13 May.

SERVATOR, siehe Seligmacher.

Servator, ist ein Beynahme des Jupiters und des Bacchus, nach welchen beyde aber auch Saores oder Sorer genannt werden, so daher an ihrem Orte nachzusehen.

SERVATORES LOCI, waren bey denen Römern Vicarii anderer Obrigkeitlichen Personen, und beherrschten die Provintzien statt der Præfectorum Prætorio. Aus Lactantii Buche, de Mortibus Persecutorum erhellet, daß sie erst zu Diocletiani Zeiten aufgekommen sind; wiewohl der Nahme SERVATOR LOCI, i. e. qui alterius locum servat vel obtinet, erst unter den Morgenländischen Kaysern, da zumahl das Latein schon in Abnahme gerathen war, entstanden seyn mag. Andere sehen sie, obwohl unrecht, als besondere Gerichts-Personen an, deren Gewalt um Augusti Zeiten eingangen sey. De la Marc Traité de la Police, siehe dabey den 1 Theil des IV Tomi von der *Bibliothèque Raisonnée*.

SERVATORIS JOVIS PORTUS, siehe *Jovis Servatoris portus*, im XIV Bande p. 1225.

SERVATORUM FRATRES, siehe Serviten.

Servatus, (Lupus) siehe Lupus Servatus, im XVIII Band p. 1223.

Serubabel, ist der Titel eines Jüdischen Buchs, darinnen ein Gespräch zwischen Serubabel und dem Engel Metatron enthalten, welcher von der Erziehung, Leben, Kriegen und Tod des Anti-Christs Armillos handelt, von dem die Juden geglaubet, daß er nach dem Kriege zwischen Gog und Magog kommen, grosse Kriege führen, und endlich vom Meßia hat getödtet werden sollen. Es ist zu Constantinopel 1514 in 4 gedruckt, und wird, dieweil es dem Metatron solche Dinge beyleget, welche zeigen, daß ihn die Juden nicht nur vor einen wahren GOtt, sondern auch vor den Meßias gehalten, von den Bartoloccius in seiner Bibl. Rabbin. als ein recht schändliches und ärgerliches Buch genannt, wie es denn viele Juden selber verwerfen und verabscheuen, welches unter andern auch Aben-Esra ad Exod. I. 22. p. 58. gethan. Einen Auszug daraus trifft man in Joh. Andr. Eisenmengers Judaismo detecto P. II. p. 708. u. f. an. Man kan davon Steph. le Moine ad varia sacra p. 570 und Buxtorfen den ältern in seinem Lex. Talmud. p. 222. u. f. in mehrern nachlesen. Wolff Bibl. Hebr. Vol. I. p. 360.

Serubabel, ein Sohn Sealthiels, siehe Zorobabel.

Ser-Uberti (Leonhard) war zu Florentz von ansehnlichen Eltern gebohren, und practicirte anfangs mit so grosser Geschicklichkeit, daß er in nicht geringem Ansehen stund. Nachgehends aber trat er in dem St. Marcus-Convent in den Dominicaner-Orden, und brachte es dahin, daß er nach und nach zu verschiedenen Bedienungen seines Ordens befördert worden. Um 1467 war er Prior zu Fabriano, und 1474 Secretarius bey dem Ordens-General, Leonhard de Mansvetis. Er starb zu Rom 1487 den 25 May, und hinterließ additiones de vita & miraculis B. Antonii de Florentia, welches Frantz Castellionensis geschrieben hat, und in denen Actis SS. Tom. I. May von p. 326. bis 335 stehet. In dem obgedachten Convent sind 2 Bände befindlich, die er alle beyde mit eigener Hand geschrieben hat, in deren einem enthalten:

1. Quædam opuscula & epistolæ B. Bernardi, Ambrosii, Augustini, Hug. de S. Victore, Isidori, Bedæ cet.
2. Barth. *Lapaccii* tr. de glorificatione sensuum in paradiso.
3. Historia de excidio Constantinopoleos facto a Teucris.
4. Sermo in Cœna Domini habitus, ob von ihm selber oder einem andern, ist annoch zweifelhafft.
5. Legenda S. Roberti, ob er aber solche selbst verfertiget oder nur abgeschrieben habe, ist ebenfalls noch unausgemacht.

In dem andern stehen:

1. Opuscula S. Thomæ de Aquino.
2. Tract. de sacramento corporis Christi secundum ordinem X. prædicamentorum, welchen Aquinas auch verfertiget haben soll.
3. Oratio quæ vocatur Pater noster S. Juliani pro itinerantibus.
4. De conceptione B. M. V. qualiter videlicet concepta fuit in peccato originali cet.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 859.

Servela, (Mich. Caj. de) von ihm ist in Druck vorhanden, in Spanischer Sprache:

Restauration de la abundancia de Espanna. Segunda impresion, Madrit 1732.

Leipziger Gelehrte Zeit. 1733. p. 205.

Servelat-Würste, siehe Cervelat-Würste, im V Bande, p. 1893.

Serventen, siehe *Servants aux Armes*.

Servera, (Julia Aquilia) siehe Aquilia Servera, im II Bande, p. 1078. u. f.

SERVESTA, eine Stadt, siehe Zerbst.

Servetianer, Lat. *Serveriani*, sind Ketzer und Nachfolger Michael Serveti, im 16 Jahrhundert. Sie statuirten unter andern nur eine Person in der GOttheit. Dergleichen waren Valentinus Gentilis, Campanus, Georgius Complatus, Medicus, Grybaldus, ein Jurist, Joh. Alciatus, Mediolan; Gregorius Pauli, Prediger zu Cracau, Petrus Statorius, Gregorius Blandrata, ein Mediciner, Bernhard Ochinus, Franciscus Davidis. Schlüsselb. Cat. Hæret. Sie werden auch Antitrinitarii genennet. Siehe übrigens den Artickel: Servetus (Michael).

SERVETIANI, siehe Servetianer.

Serveto, (Michael) siehe Servetus.

Servetus (Michael) nennte sich auch sonst Serveto, Renes, Rennes oder besser *Reves* ab *Arragonia*, ingleichen *Villanovanum*, weil er zu Villa Neuva in Arragonien 1509 gebohren war. Sein Vater war ein Notarius, und so wohl als seine Mutter der Christlichen Religion zugethan, daher diejenigen irren, welche sie vor Jüden ausgeben. Nachdem er in seinem Vaterlande einigen Grund zu den Studien gelegt, begab er sich nach Toulouse, die Rechtsgelehrsamkeit daselbst zu treiben, kam aber, als er daselbst die Bibel laß, auf den Vorsatz, die Kirche zu reformiren, und mochte, seinem

nem Begriffe nach, den Articul von der Dreyeinigkeit auch vor einen solchen mithalten, der durch Aberglauben eingeführet worden. Weil er sich nun in Franckreich damit nicht bloß geben durffte, wendete er sich nach Deutschland, besprach sich 1530 zu Basel mit dem Oecolampadius, welcher mit Mund und Feder vergeblich trachtete, ihn auf andere Gedancken zu bringen, u. ferner zu Straßburg mit Bucern u. dem Capito, ließ auch 1531 zu Hagenau oder vielmehr zu Straßburg sein Buch de trinitatis erroribus in 8 drucken, welches ietzo so rar ist, daß ob es gleich nur 15 Bogen ausmacht, doch um 20. ja 100 Ducaten verkaufft worden, von Seelen Select. Liter. p. 53. Als er nun darüber überall Feinde bekam, so edirte er 1532 auch Dialogorum de Trinitate libros duos, de Justitia regni Christi capitula quatuor, welche zusammen 6 Bogen ausmachen, und in welchen er einige allzuanstößige Redens-Arten, die er in dem erstern gebraucht, erklären und verbessern wollte. Jene Schrifft ist in den Berlinischen freywilligen Heb-Opffern excerpirt zu befinden. Hierauf gieng er theils aus Armuth, theils weil er die Deutsche Sprache nicht verstund wieder nach Franckreich, hielt sich 2 bis 3 Jahr zu Lyon auf, und zog von dar nach Paris, allwo er, ohne Zweifel, weil er an seinem Leibe sehr schwach und gebrechlich war, die Rechtsgelehrsamkeit fahren ließ, und dafür unter Sylvius und Fornelius die Medicin studierte, worin er auch gar bald, nachdem er noch zuvor Magister worden, die Doctor-Würde angenommen. Nach diesem gab er daselbst einigen studierenden in der Mathemathic Unterricht, und trieb zugleich die Praxin der Medicin, ließ aber die Theologie, und seine einmahl gefaßte Meynungen so gar nicht aus dem Sinne, daß er auch mit dem Calvinus, welcher ohngefehr, um diese Zeit nach Paris gekommen, sich zu unterreden verlangte, wiewohl er nachmahls selbst an dem Tage, den Calvinus hierzu ausgesetzt, aussenblieb. Delavau, ein Medicus von Poitiers, hatte noch etliche 50 Briefe, die Servetus an seinen Vater geschrieben, als er sich in Franckreich aufgehalten und welche Scaliger will gesehen haben. Im Jahr 1537 gab er zu Paris sein Buch de ratione syroporum unter dem Nahmen Villanovani heraus, that aber mittlerweile eine Reise nach Italien, allwo er auch seine Lehren dergestalt unter der Hand ausbreitete, daß Philipp Melanchton 1539 den Rath zu Venedig deswegen in einem besondern Schreiben zu warnen, vor nöthig achtete, welcher Brief den Discursibus Epistolar. Politico Theologicis de statu Reipublicæ Christianæ degenerantis, so zu Franckfurth 1610 in 4 heraus kommen, n. 13 einverleibet worden. Hierauf begab er sich ohngefehr 1540 in das ohnweit Lyon gelegene Städtgen Charlieu, welchen Ort er aber nach 2 Jahren aus unbekannten Ursachen wiederum verlassen muste, daher er eine Zeitlang zu Lyon in des Trechselius Druckerey einen Corrector abgab, wie er denn daselbst 1542 die Aufsicht über den Druck einer Lateinischen Bibel geführt, dazu er unter dem Nahmen Villanovanus eine Vorrede und Anmerckungen gemacht. In diesen weiset er, daß er glaube, die Weissagungen A. Testaments wären dem historischen und buchstäblichen Sinne nach, vor Christo erfüllet worden, und könnten nicht als nur Geheimniß-weise auf ihn gedeutet werden. Endlich aber verfügte er sich nach Vienne in Dauphine, woselbst er sich abermahls mit der Medicinischen Praxin forthalf, und zu Anfangs des Jahrs 1553 ein neues Buch unter den Titel Christianismi restitutio, wiewohl ohne seinen Nahmen zu Vienne in 8 von 734 Blättern starck ans Licht stellte, darinn er den Articul von der Dreyeinigkeit, und andere damit verknüpfte Lehren aufs neue sehr hart angefochten. Dieses Buch ist auch ungemein rar, ob gleich 1000 Exemplaria gedruckt worden, weil sie hernachmahls fast alle verbrannt worden. Und eben dieses gab Anlaß zu seinem jämerlichen Ende. Denn Calvinus zu Genff, mit dem er über seine Sätze schon seitdem er sich das andre mahl zu Lyon aufgehalten, Briefe gewechselt, und dadurch zerfallen war, indem sie wegen der streitigen Materien oft sehr heftig gegen einander schrieben, gab ihn wegen des gemeldten Buchs und der darin enthaltenen Lehren zu Lyon und Vienne an, schickte auch zu desto mehrerer Ueberzeugung einige Briefe mit, daher er zu Vienne im Junius besagten Jahrs gefänglich eingezogen ward. Allein der dasige Richter war ihm sehr gewogen, und gab Erlaubniß, daß iederman frey zu ihm kommen, und er selbst auch im Gefängnisse herum gehen durfte, wodurch Servetus Gelegenheit bekam, gleich an dem dritten Tage daraus zu entfliehen, wiewohl man dennoch den folgenden 17 Junius ein Urtheil über ihn fällete, daß er verbrannt werden sollte, und solches indessen an seinem Bildniß verrichtete. Als er nun hierauf vorhatte, nich nach Neapolis zu wenden, um daselbst die Medicin zu practiciren, und unterweges nach Genff kam, erfuhr Calvinus solches augenblicklich, und brachte es bey der Obrigkeit so weit, daß sie ihn in Verhaft nahmen. Hier ward ihm nun auf die Anklage eines Menschen, Nahmens Nicol. de la Fontaine, der bey dem Calvinus im Hause war, und welchen dieser auch so lange dirigirte, bis er endlich den Handel selbst auf sich nahm, und vor Gerichte ausführte, der Proceß gemacht. Die Obrigkeit von Vienne verlangte zwar, daß er ihnen ausgeantwortet werden solte; allein er bath selbst demüthig, daß man seine Sache zu Genff ausmachen möchte. Ohne Zweifel vermuthete er sich bey den Protestanten grössere Gelindigkeit, fehlte aber in seiner Rechnung. Denn man ließ ihn nicht allein, besage seiner Bittschrifften, im Gefängniß sehr viel leiden, sondern es ward ihm auch kein Advocat gestattet, um den er sonderlich, weil er der dasigen Landes-Sitten nicht kundig wäre, zu verschiedenen mahlen angehalten. Die wider ihn vorgebrachte Beschuldigungen verwarff er zum Theil als falsch, zum Theil aber sagte er, daß sie in Glaubens-Lehren bestünden, und also des Todes nicht schuldig wären. Dem ohngeachtet ward er auf vorher eingezogenen Rath der Cantons Zürch, Basel, Bern und Schafhausen, und der daselbst lebenden Theologen, unter welchen iedoch keiner, ob es gleich Calvinus nachgehends also ausgeleget, mit deutlichen Worten zur Todes-Straffe angerathen, von den Genffern dahin verurtheilt, daß er lebendig bey einem langsamen Feuer verbrannt werden solte, welches auch den 27 October 1553 geschehen. Man hat gar nicht zu zweifeln, daß Calvinus viele Ursache zu seinem Tode gegeben, gestalt er nicht nur vor dessen Gefangenschafft in einem Brief an den Peter Viretus soll bezeuget haben, er wolle es, wenn Servetus nach Genff komme, wohl dahin bringen, daß er

nicht lebendig wieder davon käme, und währenden Processes an seine Freunde geschrieben, er hoffe, man werde den Servetus zum Tode verdammen; sondern auch wahrgenommen worden, daß unter seinen Anklagen immer die schimpflichen Worte, die er vor diesem gegen und von dem Calvinus gebraucht, mit getrieben worden. Es ließ auch Servetus bey seiner Gefangenschafft zu Genff die Schmäh-Worte wider den Calvinus noch nicht, u. meint man, er sey von einigen obrigkeitlichen Personen, die dem Calvinus nicht gut gewesen, u. den Servetus vertröstet, ihm loß zu helffen, dazu angestifftet worden, habe aber seine Sache damit nur schlimer gemacht. Sein Freund, Amadäus Gorrius, gieng aufs Rathhauß, um ihn von der Strafe zu befreyen; aber die grosse Hitze Calvini und anderer behielten den Platz. Als ihm das Todes-Urtheil vorgelesen worden soll er sehr bestürtzt worden seyn, und endlich flehendlich gebethen haben, daß man die ihm zuerkannte grausame Marter in eine Enthauptung verwandeln möchte, wiewohl er kein Gehör gefunden. Hierauf ließ er den Calvinus zu sich kommen, und bath ihn, die vorhergethane Beleidigungen ab, wolte sich aber doch von ihm in Ansehung der Lehre von Christi GOttheit auf keine andere Gedancken bringen lassen, so wenig, als von dem Wilhelm Farelln, einem Prediger von Neufchatel, und des Calvinus gutem Freund, welcher ohngefehr damahls nach Genff gekommen, und allda, den Servetus zum Scheiter-Haffen zu begleiten, erwehlet worden. Daselbst wurde er den 27 Oct. 1553 verbrañt, und sein Buch, Restiturio Christianismi an sein dickes Bein gebunden. Uuter währenden Hingehen aber rief er nach einiger Bericht beständig aus, daß GOtt seine Seele erhalten, und JEsus, der Sohn des ewigen GOttes, sich seiner erbarmen wolle. Hingegen war er kaum dahin zu bringen, daß er das Volck mit einigen Worten angeredet, daß sie auch vor ihm beten möchten, und wiewohl er zu Vertheidigung seiner Lehre nichts vorgebracht; so wolte er doch auch nichts widerrufen. Mit seiner Marter gieng es ziemlich langsam her, und soll dieselbe bey einer halben Stunde lang gewähret haben, wie man denn auch frisches und noch mit Laub bewachsenes Holtz dazu genommen. Wenn aber einige vorgeben, daß er sich über solchen langwierigen Tod sehr beschwehret, und gesagt, daß man ihm vor das Geld, welches man bey seiner Gefangennehmung von ihm bekommen, gar wohl mehreres Holtz hätte herzuschaffen können, ingleichen, daß er gegen den Geistlichen noch an dem Pfahle ausdrücklich bekennet, daß er JEsu ewige GOttheit nicht glauben könne, und dergleichen, scheinet solches aus vielerley Ursachen keinen Grund zu haben. So ist auch ungegründet, was einige von seiner ehemahls gethanen Reise nach Africa, um sich den Alcoran bekannt zu machen, melden. Er war ein ziemlich hitziger Mann, in der scholastischen Philosophie nicht unerfahren, und führte äusserlich ein gar autes Leben. Ein Bekänntniß seiner Lehren, wie er es vor seinem Tode selbst soll ausgedruckt haben, führet Arnold an, in der Kirchen- und Ketzer-Histor. T. II. p. 392. u. f. Ausser dem schon öfters angezeigten Haupt-Irrthum, den er von der Dreyeinigkeit geheget, hat er auch vorgegeben, daß niemand eher, als bis er 30 Jahr alt wäre, getaufft werden sollte, und die Seele des Menschen für etwas materielles oder leibliches gehalten, iedoch sich dabey aufs heftigste beschwehret, als seine Ankläger zu Genff daraus folgern wolten, er halte die Seele vor sterblich, sondern vielmehr mit den kräfftigsten Worten behauptet, wie er die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen für den Hauptgrund aller Religion achtete. Hiernächst war er ein grosser Feind der Lehre von der absoluten oder unumschränckten Prädestination, um welcher willen er den Calvinus einen Simon den Zauberer genennet. Die Lehre der Römisch Catholischen Kirchen von der Transsubstantiation hielt er vor abscheulich, und was dabey vorgehet vor eine schwere Abgötterey, gieng aber doch zu Vienne aus Furcht, der Straffe in die Messe, wiewohl er solches zu Genff in Gefängniß bereuet. Sonsten aber ist merckwürdig, daß er in einem Brief an den Abel Pepinus, einen Prediger zu Genff, worinnen er unter andern auch die Christliche Lehre von der H. Drey-Einigkeit tricipitem Cerberum genennet, 6 Jahre vor seinem Tode ausdrücklich bekennet, er wüste gewiß, daß er noch um seiner Lehre willen würde sterben müssen. Es ist derselbe erstlich von la Roche herausgegeben, und nachmahls wieder in Mosheims historia Serveti gantz gedruckt worden. Im übrigen hat er auch des Claudius Ptolomäus Geographiam mit seinen Anmerckungen in groß Folio 1535. zu Lyon ans Licht gestellet. Man trifft unter andern eine Stelle an, in welcher die von andern vorgegebene Fruchtbarkeit des gelobten Landes als eine Unwahrheit und Prahlerey ausgeleget wird. Calvinus hielt ihm nach der Hand dieselbe im Gefängniß für, und erklärte deren Sinn also, als wenn er Mosen damit gemeinet hätte. Servetus aber antwortete, daß er diese Anmerckung nicht geschrieben, wiewohl er damit keinen Glauben fand. Man hat aber doch in neuern Zeiten wahrgenommen, daß nicht allein diese Note auch in Pirckheimers Auflage befindlich sey, welche 1525 und also 10 Jahr vor des Servetus Auflage heraus gekommen, sondern auch, daß derselbe in des Servetus andern Ausgabe des Ptolomäus von 1541 zu Vienne in Franckreich aussengelassen worden, obgleich Servetus selbst die Aufsicht über den Druck gehabt. Im III Tomo der *Biblioth. Raisonnée* ist n. 13 befindlich: Extrait d'une lettre de M. des Maizeaux a M. de la Motte, sur l'accusation intentée à Servet au sujet de son edition de la Geographie de Ptolemée. Einige rechnen auch unter seine gedruckte Bücher thesaurum animæ seu desiderium peregrinum, so erst in Spanischer, hernach in verschiedenen andern Sprachen und zum öfftern gedruckt worden, auch noch zuletzt in Deutscher Sprache zu Hamburg 1668 in 12 unter dem Titel: Schatz der Gottbegierigen Seelen, heraus gekommen ist. Hingegen ist die Deutsche und Holländische Uebersetzung vom Jahr 1678 sehr verändert. Es kan aber nicht sattsam erwiesen werden, daß dieses Buch von dem Servetus geschrieben worden. So ist auch noch eine Rede von der wahren Erkänntniß GOttes und seines Sohns vorhanden, die er zu Genff gehalten haben soll, ehe er verbrannt worden, welche aber ausser Streit ein untergeschoben Werck ist. In der Medicin hat er den Ruhm eines gelehrten Mannes bis hieher behauptet, wie er denn auch von einigen vor den ersten gehalten wird, der etwas von der circulatione sanguinis entdecket. Ueberhaupt wird dieses Verfahren mit Mich. Servero von einigen

als in einem Gespräch, welches zu Halle 1712 bekannt worden, gemißbilliget, von andern, als von Prof. Naude, iedoch mit einigen Zurückhalt für recht gesprochen. Calvinus selbst gab nach der Verbrennung Serveti 1554 heraus: Defensionem orthodoxæ fidei de S. S. Trinitate contra errores Mich. Serveti, ubi ostenditur, hereticos jure gladii coërcendos esse; ingleichen de hæreticis a civili magistratu puniendis. Sand bibl. Antitrin. p. 6. sq. Arnold K. und K. H. P. 2. l. 16. c. 33. Jo. Wigand de Servetianismo. Calvinus ep. 152. sq. Beza ep. theol. 1. und 81. Simon reponse a quelques theol. d'Hollande, Mosheim und Allwörden in diss. qua histor. Michaelis Serveti exposuerunt. Helmstädt. 1727. 1 Alph. 9 Bogen *Bibliotheque raisonnée* T. I. p. 366. u. ff. T. II. p. 88. u. ff. T. III. p. 1. Bubienicius in histor. Reform. Polon. L. II. C. 5. p. 86. u. f. Buddeus in append. isagog. ad Theol. univ. p. 161. u. ff. *Bibl. Bremens.* Class. I. Fascic. 5. n. 4. p. 739. u. ff. Petr. Adolph. Boysen Dissert. de historia Serveti. Wittenb. 1712. von Seelen Select. liter. p. 52. Joh. Conr. Zeltner in centur. Correct. eruditorum p. 496. u. ff. Du Pin in bibliotheque des auteurs separez de la communion de l'egliſe Romaine T. I. P. I. p. 202. Niceron in memoires pour servir a l'histoire des hommes illustres dans la republique des lettres T. XI. p. 224. u. ff. *Bibliotheque Angloise* T. V. P. I. p. 5. u. ff. Freywillige Zehopffer IV Beytrag p. 359. X Beytrag p. 883. XX. Beytr. p. 939. u. f. Welche Einleitung in die Religions-Streigkeiten ausser der Luth. Kirche IV Theil. p. 25. u. ff. Unschuld. Nachr. 1728. p. 585. u. ff. Wo Mosheims Dissertation recensirt wird, Spondanus ad ann. 1531. num. 6. & ad ann. 1533. n. 14. Petr. Svavis l'historia del Concilio Tridentino ad ann. 1554. *An impartial History* of Michael Servetus, burnt alive at Geneva for heresy, Lond. 1724. 8. 14 Bog.

Servetus de Aninnon, (Andreas) siehe Aninnon (Andr. Servetus de) im II Bande, p. 340.

Serug, ein Sohn des Regu, siehe Sarug. im XXXIV Bande, p. 155.

SERVI, siehe SERVUS.

Servi, ein Freyherrliches Geschlecht, welches aus dem Chur-Pfälsischen Hertzogthum Bergen entsprossen. Philipp, Freyherr von Servi, war erstlich bey dem Bischoffe zu Breßlau, Franciscus Ludewigen, aus dem Hause Pfaltz oberster Stallmeister, 1701 aber Kayserl. Ober-Amts-Rath in Schlesien, und starb im ledigen Stande. Sein Bruder hat als Hauptmann in Siebenbürgen sein Leben beschlossen. Sinapii Schles. Cur. t. 2. p. 445.

SERVIA, Landschafft, siehe Servien.

SERVIA, Stadt in Macedonien, siehe *Serbia*.

SERVIA LEX, heist ein Römisches Gesetz, welches wider diejenigen gerichtet ist, die ihre Eltern schlagen, und also lautet: Si parentem puer verberit, ast olle ploraſſit, puer divis sacer. esto. Bodinus de Republica p. 21.

SERVIANA, Landschafft, siehe Sirvan.

SERVIANA ACTIO, siehe *Actio Serviana*, im I Bande, p. 417.

SERVIANA ACTIO (QUASI), siehe *Actio Hypothecaria*, im I Bande, p. 408.

Servianische Klage, siehe *Actio Serviana*, im I Bande, p. 417.

Servianus, oder, wie er mit vollem Nahmen heisset, C. Julius Servilius Ursus Servianus, ein vornehmer Römer, als der selbst des Kaysers Hadrians Schwester, die Paullina, zur Gemahlin hatte, und 3 mahl zu Rom Bürgermeister gewesen. Es soll auch Hadrian anfänglich fast im Sinn gehabt haben, ihn zu seinem Nachfolger zu ernennen. Nachgehends aber fiel er in dessen Ungnade, und ward auf Kayserlichen Befehl getödtet, ungeachtet er schon 90 Jahr alt war. Es geschahe solches im Jahr Christi 136 und zwar daher, daß er nur schien etwas eifersichtig zu seyn, daß Hadrian den L. Crionius Commodus Verus, und nicht seinen Enckel, den Servianus Fuscus, zu seinem Nachfolger bestimmet, wogegen er aber auch, ehe er starb, Feuer forderte, etwas Weyrauch hinein warf, und darzu sagte: Vos Deos obtestor, me nihil mali commisisse. Hadriano tantum imprecor, ut, cum mori cupiet, non possit! Nichts destoweniger aber muste doch der junge Fuscus, ungeacht er nur 18 Jahr alt war, auch zugleich mit sterben. Der Kayser konte auch in der That nicht ersterben, da er sterben wollte. Des Servianus Genealogie war diese:

Aelius Hispanus
|
Aelius Hadrianus Afer ⚭ Domitia Paullina
|
Aelius Hadrianus, Kayser. ⚭ Paullina — Fuscus Salinator ⚭ Jul. Serv. Urs. Servianus — Serviana,
|
Servianus Fuscus.

Spartianus in vita Adriani Xiphilinus.

SERVICE, siehe *Servitia*.

SERVICE, ein Aufsatz von Speisen, siehe Gang, im X Bande, p. 251.

SERVICE, so viel als Kriegs-Dienste, daher heist *quitter le Service*, die Kriegs-Dienste quittiren, abdancken.

Service, vor die Soldaten, siehe Servis.

SERVICE, dieses Wort brauchet man auch vor dasjenige Geschirr, welches so wohl zum Essen, als Trincken bey einer Tafel höchst nöthig, Lat. *Vasa convivalia*, man findet dieses nach dem Stande desjenigen, der es sich bedienet, von Gold, Silber, Porcellan, und feinem Englischen Zinn. Zu einem vollständigen Service, was nehmlich zu einem gantzen Tafel- und Credentz-Tische gehöret, werden folgende Stück gezehlet, als Teller und Assiettes, allerley Schüsseln grosse und kleine, die man auch Gang-Schüsseln heisset, Güßkannen, Wasch- und Güßbecken, Kühlwannen und Wasser- oder Schwenckkessel, Löffel, Messer und Gabel, so wohl vor die Gäste, als auch zum Vorlegen und Trenchiren, allerhand Pocale und Becher, Saltzfässer, Schüsselringe, Zuckerbüchsen, Senfffäßgen, Lichtscheeren und Scheertröglein, Präsentirteller, silberne Kannen,

silbern Thee- Coffee- und Chocoladezeug, Leuchter, Feuersorgen oder Kohlpfannen, Marckzühers, Suppenschaalen mit Deckeln, Bouillonstöpfgen, Bouteillen, Butterstecher, Pastetenpfannen und dergleichen, Aufsätze auf die Camine, und allerhand Silberwerck auf die Credentze zur Parade. Von dem Könige Agathocle wird geschrieben, daß, weil er eines Töpfers Sohn gewesen, er zum Andencken seiner geringen Ankunft anders nichts als lauter irrdene Töpfe und Schüsseln auf seiner Königl. Tafel gebrauchet; wie etwan noch die Churfürsten von Maynz darum ein Rad in dem Wappen führen, weil der erste Churfürst Willigis eines Rademachers Sohn gewesen, der dannenhero in allen Orten seines Pallastes anschreiben lassen: Willigis, Willigis, deiner Ankunft nicht vergiß. Solche Demuth der Alten wird annoch in vielen Historien beschrieben, und sonderlich von unsern alten Deutschen bey dem Tacito gerühmet, daß sie des Goldes u. Silbers wenig geachtet, und sich mit irrdenen Schüsseln bey ihrer Mahlzeit beholffen haben. Rom, als es noch in seiner Kindheit lebte, war auch also gesinnet, u. fieng eher nicht an silberne Service zu gebrauchen, als bis es an Reichthum zugenommen, fremde, wollüstige Nationen überwunden, und in dem sie solche gefesselt bey sich im Triumph eingeführet, sich zugleich auch unvermerckt ihren Lastern und Debauchen zu Leibeigen gegeben, und also in grössere Sclaverey verfallen, als nicht diejenigen waren, die sie bey sich gefangen hielten; dahero kam es, daß man sich begunte zu Rom mehr zu verwundern, über den Glantz des Gold- und Silbers, als über die Strahlen der Ehre und Redlichkeit, von solcher behielte man nur den blossen Nahmen, um die Laster desto besser zu bemänteln; Man sprach herrliche Worte, und that immittelst die schändlichsten Dinge; Kurtz zu sagen, ein jeder wolte mit der Zeit aus Silber bedienet seyn; Wolte GOtt, solcher Mißbrauch, wäre allein bey den Heydnischen Römern geblieben, so aber wollen wir Christen es heutiges Tages gleich ohne Unterscheid grossen Herren, nachthun, so bald uns nur das Glück einen Heller mehr als wir gewohnet seyn, zugewandt hat; daher kommt es auch, daß so viel solcher üppigen Menschen, welche ihre Rechnung zu früh machen, und sich einbilden, ihr Reichthum könne kein Ende nehmen, sich, ehe sie sich es versehen, in einen solchen Stand setzen, daß man ihrer Thorheit billich lachen, und wenig Mitleiden mit ihnen haben kan.

Aber wieder auf Rom zu kommen, so stieß der Zuchtmeister Fabricius Luscinus keiner andern Ursache wegen den Röm. Rathsherrn Cornelium Rufinum, aus dem Rath, als weil er sich eine silberne Schüssel von zehen Pfund schwehr hatte machen lassen; allein, wie bald gieng man von dieser Gewohnheit ab, nachdem Scipio, mit dem Beynahmen Allobrox, am ersten eine Schüssel von Silber tausend Pfund schwehr hatte machen lassen, in welcher Ueppigkeit ihm bald von andern nachgefolget wurde, so, daß endlich Bürger sich gefunden, welche ein silbern Service von fünf hundert Schüsseln, iede hundert Pfund schwehr, auf einmahl haben machen lassen. Drusilian Rotundus, welcher zu Kayf. Claudii Zeiten Rentmeister war, ließ gar eine so grosse Schüssel verfertigen, daß keine Goldschmieds-Werckstatt groß genug darzu war, sondern eine gantz neue muste gebauet werden. Wie groß des Kayfers Vitellii silberne Schüssel, die er *Clypeum Minervæ* zu nennen pflegte, müsse gewesen seyn, stehet leicht zu erachten. Heutiges Tages mag man von den meisten unserer Europäischen Nationen derer in den andern Welt-Theilen nicht einmahl zu gedencken, wohl sagen, daß der Hochmuth in silber Service, so sehr, als bey den alten Römern gestiegen, indem, wo man nur unter den Grossen hinsiehet, alles von Silber, auch so gar, die zum verächtlichen Gebrauch bestimmte Gefässe seyn müssen. Man lässet hierinnen grossen und hohen Potentaten, weil Dero Königl. und Fürstliche Hoheit allerdings einen Unterscheid, vor andern geringern Standespersohnen erfordert, billig ihre Ehre und Vorzug, daß aber particulaire Personen ihnen nachäffen wollen, verdienet eine scharffe Censur, und stehet dahin, ob solcher Luxus und Uebermaas in silbernen Service nicht vielmahls stillschweigend Ursache ist, daß GOtt solche Zeiten kommen läst, da man genöthiget wird, auf Obrigkeitlichen Befehl das Silber in die Müntze tragen zu lassen, um durch die Müntze, die daraus geschlagen wird, der allgemeinen Nothdurfft zu Hülfe zu kommen. Es scheinet aber der so sehr bey uns eingerissene Gebrauch des silbern Services, sey mehrentheils aus Spanien hergekommen, woselbst die Grandes, wie unter dem Artickel Spanische Mahlzeiten erwehnet werden soll, nicht eins, sondern zehen bis zwölferley silberne Service alle wohl besetzt, und auf unterschiedliche Weise, bald glatt, bald getrieben, gantz oder halb vergoldet haben; worüber aber sich nicht so sehr zu verwundern, wenn man bedenckt, was seit zwey hundert Jahren her vor eine grausame Menge von etlichen tausend Millionen, und gantzen Schiffsladungen voll Silber aus America gekommen, welchen Canal andere Nationen, die den Spaniern hierinnen nachäffen wollen, nicht haben; zum wenigsten wird niemand in Abrede seyn, daß ein grosses Capital in solchem Silberwercke todt und fruchtloß liege, und auch einiger massen daher der in unsern Deutschland regierende Geldmangel entstanden; denn wenn man nur bey funfzig Jahren solte Buch und Rechnung über das alte Silbergeld von guten Schrot und Korn gehalten haben, welche allein in Augspurg, zu Vaiselles d'Argent verschmoltzen und verarbeitet worden, würden hundert und mehr Millionen nicht zulänglich seyn; Wie viel wird nicht jährlich von dem gebrauchten Silber abgenutzet und abgescheuret; zu geschweigen, was vor Pracht mit Aufputzen der Credentz- und Schenck-Tisch damit getrieben, und wie manches böses Gemüth darnach lüsternd wird, solches auf unrechtmäßige und höchst schändlich und gefährliche Weise an sich zu bringen, wie solches vielmahls an grossen Höfen, und zu der Silberdiener grossen Schaden, mehr als zu viel erfahren wird. Eine schöne Service von guten Englischen Zinn könte es in manchen vornehmen Privat-Hause gnugsam thun, daß man den grossen Herren und hohen Ministris noch etwas voraus lassen könte. Gleichergestalt möchte auch wohl das kostbare und leicht zerbrechliche Porcellan-Service seine Schrancken haben, wenn man erweget, was vor grosses Geld dafür aus Deutschland nach Holland, und folglich nach Ost-Indien geschleppet wird. Die Natur, wenn sie mit wenigen vergnüget ist, also schmecket einen hungrigen und gesunden Magen ein gut Gericht darum nicht schlimmer, ob es gleich in keinem silbernen oder vergoldeten Geschirr angerichtet ist. Und des Nerons, aus einem einigen Edelgestein ausgehöhlter Trinckbecher ist oft eher dem Gift als eine hölzerne Wasserschaale, oder irrdenen Krug unterworffen: Wie denn auch ein hündischer Diogenes so gar jene vor überflüßig hält, und vermeinet, die hohle Hand des Menschen sey Geschirrs genug, um damit Wasser aus einer frischen Quelle zu schöpfen. Einen ordentlichen Tisch- und Trinck-Becher, Willkommspocal, Confectschalen, silberne Löf-

Löffel, Saltzfässer, und andere Kleinigkeiten mehr auf dem Tische, ingleichen einige Erb- und Gedächtniß-Kannen, in welchen allezeit bey den Familien noch ein Noth- und Tod- und Ehrenpfennig stecket, läst man noch wohl paßiren, alles andere Tischzeug aber, als Wandleuchter und viel andere Meubles von Silber zu haben, ist etwas, welches mit den ietzigem Zeiten und Läuften nicht überein kommt, und dannenhero, so ein Privatus sich damit groß macht, einer Obrigkeitlichen scharffe Verwarnung gar wohl verdienet. Uebrigens ist hierbey noch zu gedencken, daß diejenigen Stücke des Servis, so in Gerade-Stücken bestehen, nach Sachsen-Recht ebenfalls, wie andere dergleichen Dinge, zur Gerade gerechnet werden, siehe den Artickel: Gerade, im X Bande, p. 1043. u. f.

SERVI CONVIVALES, waren bey den Römern diejenigen Bediente, damahls leibeigene Knechte, welche bey Gastereyen aufwarten musten, und wurden solche 1) genannt: *Vocatores*, 2) *Obsonatores*, welche die Speisen kochen und anrichten musten. 3) *Scopiarii*, diese musten das Tafelzimmer auskehren und rein machen. 4) *Lectisterniatores*, Tafeldeckers. 5) *Atriarii*, die den Hausrath musten in Acht nehmen. 6) *Dapiferi*, Truchsesse. Diese trugen die Speisen auf und credenzten sie auch. 7) *Pocillatores*, Einschenckers. 8) *Promicondi*, Speiß- und Kellermeisters, und 9) *Tricliniarchæ* vel *Architriclini*, die überall seyn musten, eben wie heutiges Tages die Marschälle. Zu diesen allen fanden sich annoch ein, die Schmarotzers, Tellerlecker, und anderes dergleichen Gesindel, welche daher *Umbræ*, Schatten, und *Muscæ*, unnütze Flügen genennet wurden.

SERVI CORRUPTI ACTIO, siehe *Actio servi corrupti*, im I Bande, p. 417. u. f.

SERVI CORRUPTOR, heist so wohl in denen Römischen Rechten, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern, derjenige, welcher eines andern Knechte, oder Gesinde verleitet, demselben zu entlauffen, oder sonst untreu zu werden. Es ist aber ein solcher, wenn er dessen zu Recht überführet, gehalten, dem Herrn, dessen Gesinde er veruntreuet, allen daher entstandenen Schaden, wie billig, zu ersetzen. Siehe *Actio servi corrupti*, im I Bande, p. 417. u f.

SERVI DEI, diesen Nahmen führen die Clerici und Mönche sowohl in den Conciliis als in andern Schrifften. Maichelbeck in Hist. Trisingens. T. II. p. 178.

St. Servideus, siehe St. Rogelius, den 26 Sept. im XXXII Bande, p. 497.

SERVI AD DICENDUM TESTIMONIUM ADMITTANTUR (NE) ist die Aufschrifft von der 49 derer so genannten Leoninischen Constitutionen, und enthält eine Verordnung, daß keinem Knechte vergönnet werden solle, Zeugniß abzulegen.

SERVI ECCLESIÆ, siehe *Servi Ecclesiastici*.

SERVI ECCLESIASTICI oder SERVI ECCLESIÆ, hiessen ehedem, welche zur Kirche gehöreten, und denen Bischöffen zustunden, und meistentheils aus gar zu grosser Superstition ihre Freyheit gutwillig dahin gaben. Sie sind zu des Fränckischen Königes Clodovei Zeiten aufgekommen. Doch durfte niemand ein Knecht der Kirchen werden, er hatte denn zuvor von seinem Herrn Freyheit erlanget. Wenn aber einer wider seines Herrn Wissen und Willen zu den Clericis sich begeben hatte, und diese ihn angenommen, so wurden sie ihrer Privilegien verlustig. Leon. Epist. I. c. 1. Siehe auch *Oblati Monasteriorum*, im XXV Bande, p. 215.

Servien, Lat. *Servia*, oder auch nach einigen *Serblia*, eine grosse fruchtbare Provintz in Europa, welche von denen Römern MOESIA SUPERIOR, genennet, und vor ein Theil von Thracien gehalten worden, grentzet gegen Osten an Bulgarien, gegen Westen an Boßnien und Dalmatien, gegen Süden an Albanien und Macedonien, gegen Norden aber, an die Donau und Sau, welche sie von Siebenbürgen und der Wallachey absondern. Sie soll ihren Nahmen von den Serviern, einem Scythischen Volck, so im Jahr 887 sich in dieser Gegend niedergelassen haben sollen, bekommen haben. Sie wird in 4 Sangiacate oder absonderliche Gouvernements, nehmlich in das von Belgrad, Semendria, Scopia und Crattovo, eingetheilet, und hat schöne Gold- und Silber-Bergwercke. Nach dem dieses Land einige Jahrhundert von Königen, davon der erstere Seli, ein Enckel, Ostrovogi, des Königs der Slaven soll gewesen seyn, beherrschet worden, nahm Stephan Dusc ianus der Freygebige, ein Herr von ungemeiner Grösse und scheußlichen Ansehen, der 1333 zur Regierung gekommen, und bey der Griechen innerlichen Unruhen Acarnanien, Macedonien und Thessalien unter sich gebracht, den Titul eines Kayfers von Servien und Romelien an. Er starb 1356 in seinem 45 Jahre, u. hinterließ Urosius, Kayser von Servien, welcher mit seines Vaters Bruder Simissa in Krieg verfiel, bey welcher Gelegenheit Nicephorus Angelus die Griechischen Provintzen weg nahm; seine übrige Vasallen aber sich zu Herren und Grafen von ihren Provintzen machten, auch endlich 1368 zu Ragusa gar todt schlugen. Hierauf brachte Lazar Grebaglianovitz Karunar von Vitanizza und Kosorichi, eines Raitzischen Barons Sohn, Semendrien oder Zendrew, und was zwischen der Säu und Donau liegt, unter seine Gewalt, nennte sich einen Despoten oder freyen Herrn von Servien, und bezwang Boßnien, büßte aber in einer mit den Türckischen Sultan Amurath I bey Cassova gehaltenen Schlacht, wo 50000 Mann auf der Wahlstatt geblieben, 1389 sein Leben ein. Sein Sohn, Stephan Bulkowiz, Despote von Servien, machte mit dem Türckischen Kayser Bajazeth I Friede, und starb 1421 am Podagra. Nach ihm wurde seiner Schwester-Sohn, George, Despote auch Crales oder König von Servien, welcher 1435 die Stadt Senderovien (Swendrew) erbauete; die ihm aber der Sultan Amurath II. 1438 weg nahm, und seine beyde ältest- Söhne Georgen und Stephanen, die er darinnen gefangen bekommen, blenden ließ. Er starb endlich 1457 in dem 90 Jahre seines Alters, worauf sein ältester Sohn, George, Despote von Servien wurde, aber das Unglück hatte, daß ihn sein jüngster Bruder, Lazar verjagte. Dieser starb 1458 in Dec. nachdem ihm die Türcken das gantze Land genommen hatten, und ließ keine männliche Erben. Sein mittelster Bruder aber, Stephan hatte 3 Söhne: 1) Wk oder Lupus, welcher dem Könige Matthias in Ungarn diente, und von demselben Frisca bekam. 2) Georgen, Ertzbischoff von Servien. 3) Johann, Despoten. Nach dieser Zeit haben die Türcken Servien

vien besessen, aber 1718 in dem zu Passarowitz geschlossenen Frieden den grösten Theil davon dem Römischen Kayser überlassen müssen. Im Jahr 1742 aber haben es die Türcken krafft des in diesem Jahre den 18 Sept. geschlossenen Friedens, wieder bekommen. Das Christenthum ist in diesem Lande 860 von **Cyrillus** und **Methodius** gepflantzet worden, zu welcher Zeit die Einwohner die Bibel in der Sclavonischen Sprache gehabt haben. **Boufin** hist. Hung. **du Cange** Constantinop. Christiana. **Szentyvan.** misc. curios. Das Land Servien wird in noch weitläuftigern Verstande genommen und eingetheilet in *Serviam Maritimam*, und *Mediterraneam*. Jenes hieß vor diesem Chulmia, heutiges Tages aber Herzegovina, und gieng bis an Dalmatien u. Albanien: Dieses theilte sich in zween Theile. Einer lag auf der Morgen-Seite des Flusses Drin, und hieß Rascia oder das Räzenland; der andere Theil lag an der Abend-Seite des Flusses Drin, und hatte gegen Morgen den Fluß Drin, und gegen Abend Croatien zu seinen Grenzen, und wurde Bosnia genennet. **Baudrand.** T. II. p. 287.

Servien, oder **Servient**, ein altes Adeliches Geschlecht in Franckreich, welches Seinen Ursprung aus Dauphine hat. **Peter Servien**, Damoiseau, leistete 1340 **Humberten**, Dauphin von Viennois, die Lehnspflicht. Sein Sohn, **Anton Servien I**, legte 1407 und 1417 an den König den Eid der Treue ab, und hinterließ **Anton Servien II**, welcher noch 1436 lebte, u. unter andern folgende 2 Söhne hatte: 1) **Ennemunden**, der 1436 unter den Arriereban gedienet. 2) **Claudius Servien I**, welcher sich 1447 mit **Marien** von Bologne verehlichte. Diese gebahr ihm **Claudius Servien II**, welcher 1475 **Johannen** von Lemps heyrathete, und mit ihr **Johann Servien**, Hertzog von Viviers, zeugte. Derselbe war Parlements-Rath zu Grenoble, und hinterließ von **Catharinen** Morard, die er sich 1500 beygeleget, **Gerhard Servien**, Herrn von Viviers und Chateau Perrin, welcher 1554 Parlements-Rath zu Grenoble wurde, und mit **Guigonne Fleard** unterschiedliche Kinder bekam, von denen **Ennemund** und **Anton** zu mercken:

I. **Ennemund Servien**, der Anfangs Königl. Rath, und General-Einnehmer der Finantzen, hernach aber Schatzmeister von Franckreich in der Generalite von Rouen gewesen, ließ sich in Paris nieder, und trat seinem Bruder **Antonen** die in Dauphine gelegene Güter ab. Mit seiner Gemahlin, **Elisabeth** Bastonneau, zeugte er folgende 3 Kinder: 1) **Nicolaus**, von dem so gleich. 2) **Magdalenen**, so in der Jugend verblichen. 3) **Genevieven**, die sich mit **Petern**, Herrn von Pussay und Cottainville, verheyrathet. Jetztgedachter **Nicalaus Servien**, Königl. Rath, Schatzmeister von Franckreich in der Generalite von Rouen, und Receveur General des parties Casuelles zu **Paris**, vermählte sich mit einer Tochter N. Groulart, ersten Präsidentens bey dem Parlemente von der Normantie. Diese gebahr ihm, nebst einigen Töchtern, davon **Antoinette** 1634 mit **Franciscus** von Beauvillier, **Hertzoge** von St. Aignan, verheyrathet, und 1680 durch den Tod abgefordert worden, einen Sohn, **Ennemund Servien**, Herrn von Montigny, welcher 1620 den 30 Sept. zu Paris gebohren, und anfänglich Rath bey dem grossen Rath, 1653 aber, bey der Königl. Mutter, **Annen** von Oesterreich, Cabinets-Secretarius wurde; allein in dem 35 Jahre seines Alters verließ er den Hof, und entschlug sich aller weltlichen Geschäfte, brachte hingegen seine Zeit mit Gebet und gottseligen Liebes-Uebungen zu, bis er 1699 den 1699 den 16 Jul. mit Tode abgieng.

II. **Anton Servien**, Herr von Poiviers, des obgedachten **Ennemunds** jüngerer Bruder, wurde von dem Könige **Heinrich IV**, vor die ihm erzeigte Dienste zum Conseiller honoraire bey dem Parlement zu Grenoble ernennet. Er vermählte sich 1584 mit **Diane Bailly**, u. zeugte mit ihr unterschiedliche Kinder, davon folgende 4 zu mercken: 1) **Abel Servien**, Marquis von Sable, von dem so gleich. 2) **Ennemond Servien**, Herr von Cossay und **la Balme**, von dem hernach. 3) **Franciscus Servien**, welcher 1655 im Jenner zum Bischoff von Bayeux eingeweihet worden, und 1659 den 2 Febr. gestorben. 4) **Alexander Servien**, ein Malthefer Ritter, der 1625 in einem See-Gefechte wider die Türcken das Leben eingebüsset.

(A) **Abel Servien**, Marquis von Sable, Graf von la Roche-des-Aubiers, Herr von Bois. Dauphin und Meudon, Antons, Herrns von Viviers, ältester Sohn, von dem ein Artickel folget, war 1593 zu Grenoble gebohren, und starb 1659 den 17 Febr. auf seinem Schlosse zu Meudon, da er sein Leben auf 65 Jahr, 3 Monat und 17 Tage gebracht hatte. Er hinterließ von **Augustine** le Roux, Frau von **la** Roche-des-Aubiers, einer Wittwe Jacobs **Huraut**, Grafens von Onzain, die er sich 1640 den 14 Dec. zur Gemahlin erwählet, folgende 3 Kinder: 1) **Ludwig Franciscus Servien**, Marquis von Sable, Herrn von Meudon, welcher 1710 den 29 Jun. ohngefehr 66 Jahr alt, zu Paris ohnverehlicht starb, und eine natürliche Tochter, **Marthen Antoinetten Servien**, die **Franciscus Bellinzani**, Herrn von Sompuis, 1703 geheyrathet, nach sich ließ. 2) **Augustin Servien**, Abt von St. Jouin-de-Marne und Perreneuf, Priorn von Sainte-Catharine-du-Val-des Ecoliers, der 1716 den 16 Oct. zu Paris das Zeitliche gesegnet. 3) **Marien Antoinetten Servien**, welche 1658 mit **Maximilian Peter Franciscus** von Bethune, Hertzoge von Sully, vermählet worden, und 1702 den 16 Jenner in den 58 Jahre ihres Alters mit Tode abgegangen.

(B) **Ennemund Servien**, Ritter, Herr von Cossay und la Balme, Antons, Herrns von Viviers, anderer Sohn, wurde 1628 Präsident bey der Rechnungs-Cammer in Dauphine, 1635 Königl. Staats-Rath, und 1648 Abgesandter in Savoyen, welchen Bedienungen er bis 1676 mit grossen Ruhme vorstund. Mit seiner Gemahlin, **Justinen** von Brissac, hat er, nebst einigen Töchtern, 3 Söhne gezeuget. Diese waren 1) **Abel Servien**, Präsident bey dem souverainen Rath zu Pignerol, der bey des Vaters Leben gestorben. 2) **Moritz Amadeus Servien**, Herr von Cossay und la Balme, welcher dem Könige als Capitain von den leichten Pferden gedienet. 3) **Hugo Humbert Servien**, Abt von Cruas und Lioncel, Prior zu Croisy, welcher bey **Clemens** XI Cammer-Juncker, und bey **Innocentius** XI Geheimer Cämmerirer gewesen, auch 1670 von seinem Könige abgeschickt worden, um einige Streitigkeiten, die zwischen der Republic Genua und dem Hertzoge von Savoyen wegen der Grentze enstanden, beyzulegen. **Moreri** add. **Anselme** hist. geneal. t. 9. p. 305.

Servien,

Servien oder **Servient**, (Abel) Marquis von Sable und Chateaunef, Graf de la Roche-des Aubieres, Freyherr zu Meudon, war **Antons Servien** ältester Sohn, u. aus vorhergehendem Geschlechte zu Grenoble 1593 gebohren. Im Anfange ward er General-Procurator in dem dasigen Parlement, bald darauf aber, nehmlich 1618, Statsrath, ferner 1624 Requeten-Meister, und 1627 Intendant der Justitz in Guienne. Hierauf ward er 1630 Intendant der Finantzen bey der Königl. Armee in Italien, wie auch Präsident und Richter bey der souverainen Justitz zu Pignerol, und Ober-Präsident in dem Parlement zu Bourdeaux. Im folgenden Jahre aber wurde er als ausserordentlicher Abgesandter, nebst dem Marschall de Toiras, abgeschickt, um in Italien, in dem Valtelin und in dem Graubündter-Lande einen Frieden stiften zu helffen. In dieser Angelegenheit war er so glücklich, daß der König in auch gebrauchte, einen Frieden zwischen ihm und dem Hertzoge von Savoyen zu vermitteln, welcher durch die Chierasquischen Tractaten in dem angezeigten Jahr 1631 geschlossen wurde. Als er wieder nach Hofe kam, alwo er bis 1636 blieb, befand er, daß ihm der Cardinal von **Richelieu** nicht gewogen war, weswegen er seine Aemter niederlegte, und hierauf von dem Könige zur Belohnung seiner getreuen Dienste 100000 Thlr. bekam, womit er sich nach Anjou begab. Von dar rief ihn die Königin, als sie Regentin war, 1643 zurück, und schickte ihn, als ihren Gevollmächtigten, nebst dem Hertzog von Longueville, und dem Grafen von Avaux, nach Münster, den dasigen Tractaten beyzuwohnen. In dieser hohen Angelegenheit bekam er 1647 von dem Könige in Franckreich völlige Gewalt, mit den General-Staaten von der Gewehrschaft der münsterischen Tractaten zu handeln. Nachdem er diese besondere Handlung geendiget hatte, so fand er bey seiner Zurückkunfft nach Münster die Holländischen Deputirten so gar verändert, daß sie mit Spanien apart handeln, und von der Frantzösischen Parthey abtreten wolten, worauf der Hertzog von Longueville und der Graf von Avaux wieder zurück gerufen zu werden verlangten, um so mehr, weil sie sich mit **Servien** gar übel vertragen konten, und mit grossem Verdruß sahen, daß ihm, als der mit dem Cardinal **Mazarin** am genauesten verbunden war, die rechte Geheimnisse des Hofs und seine innerste Absichten in der obschwebenden Friedenshandlung allein vertrauet wurden. Die ziemlich scharffe und hitzige Briefe, welche d' Avaux und **Servien** aus Veranlassung dieser ihrer Streitigkeiten mit einander gewechselt, sind im Druck vorhanden. **Servien** blieb also allein da, und als er sahe, daß es unmöglich war sich mit Spanien zu vereinigen, schloß er unter solchen Bedingungen die seinem Könige sehr rühmlich waren, einen Frieden mit dem Römischen Reiche. Als er wieder nach Hofe gekommen, machte ihn der König 1648 zum Staats-Minister, und 1653 zum Ober-Reichs-Schatzmeister. In dem folgenden Jahre wurde er zum Cantzler der Königl. Orden von Franckreich, und bald hernach zum Senechal oder Landvoigt von Anjou erklähret. Nach so vielen seinem Herrn geleisteten Diensten, starb er endlich auf seinem Schlosse Meudon den 17 Febr. 1659, nachdem er sein Alter auf 66 Jahr gebracht. Von seinen Kindern siehe den vorhergehenden Articul. **Faurelet du Toc** hist. des Secret. d' etat. **Pelisson** und **Olivet** hist. de l' acad. Fr. t. 1. Er hat auch einige Schrifften hinterlassen, welche da sind:

1. Motifs de la France pour la guerre d'Allemagne & qu'ella a eté sa conduise, welche in der Bibliothec der Abtey St. Genofeva in Handschrifft aufbehalten werden.
2. Lettres und
3. Depeches pour la negociation de Munster.

Es wird ihm auch von einigen die Schrifft zugeignet, welche unter dem Titel: Les sentimens d'un fidele sujet du Roy sur l'arret du Parlement du 19 Dec. contre le Cardinal Mazarin in 4 heraus gekommen, wiewohl **Samuel Martineau**, Bischoff von Bazas, vor deren Verfasser insgemein gehalten wird, dahingegen andere den Bischoff von Dol, **Anth. Dion. Cohon**, und ihrer viele den **Johann Silhon** davor ausgeben.

Le Long Bibl. hist. de France.

SERVIENDO (PROMISSIO DE) siehe *Promissio de serviendo*, im XXIX Bande, p. 801.

SERVIENS FUNDUS, oder *Prædium*, siehe *Prædium servum*, im XXIX Bande, p. 44.

SERVIENS PRÆDIUM, siehe *Prædium Servum*, im XXIX Bande, p. 44.

SERVIENS SPADÆ, siehe *Spadæ serviens*.

Servient, Geschlecht, siehe **Servien**.

Servient, (Abel von) siehe **Servien**.

SERVIENTES, siehe *Sergeant*.

SERVIENTES, bey dem Johanniter-Orden, siehe *Servants aux Armes*.

SERVIENTES ARMORUM. An dem Päbstlichen Hofe ist eine gewisse Charge, so die *Servientes armorum*, oder **Waffenträger** heissen Sie stehen an der Thüre des Gegitters in der Capelle, und haben dieselbe in- und auswendig besetzt. Ob sie zwar in alten Zeiten niemahl in die Capelle kommen, sondern insgesamt aussen vor dem Gegitter stehen musten. Es ist aber nichts unförmliches, daß zweye von ihnen in der Capelle sind, wenn sie sich nur an der Thüre aufhalten, und nicht in der Capelle hin und wieder laufen. Wenn sie aber von aussen an die Herren Cardinäle oder andern Personen etwas zu verrichten haben, so müssen sie einem *Clerico Ceremoniarum* wincken, und ihm dasjenige, was auszurichten ist, auftragen. Hinter das Gegitter des Pabstes müssen sie niemand, als denjenigen, der hinein zugehen befugt ist, hinein treten lassen, auch diejenigen, so zwischen den Gegittern und Bäncken der Cardinäle stehen, herausgehen heissen, daß die Prälaten nicht gedränget, noch die Gesandten getreten werden. Es können nur daselbst des Pabstes adeliche Schildträger, und einer oder zweye vor jeden

jeden Cardinal gelassen werden. Die gelehrten Clerici können sich auf die Erde nieder lassen, oder hinausgewiesen werden. In der Capelle müssen sie niemanden, als die Gesandten und gewöhnlichen Prälaten auf die Bäncke niedersetzen lassen, auch Sorge tragen, daß unter währendem Gottesdienste, und sonderlich, wenn geredet wird, und die Cantores stille schweigen, das Stillschweigen beobachtet werden möge.

SERVIENTIA PRÆDIA, oder *Serviens Prædium*, siehe *Prædium servum*; im XXIX Bande, p. 44.

SERVIENTIS FUNDI DOMINUS, oder der Besitzer eines mit einer Servitut beschwerten Gutes, siehe *Prædium servum*, im XXIX Bande, p. 44. und **Servitut.**

Servientius, (Abel) siehe **Servien.**

Servier, ein Scythisches Volck, siehe **Servien.**

Serviera, eine kleine Stadt auf einem Berge in Catalonien in Spanien, 3 Spanische Meilen von Matriccado.

Serviere, (Nicolaus Grollier, genannt de) siehe **Grollier** (N.) mit dem Beynahmen de Serviere, im XI Bande, p. 1023 u. f.

Servies oder **Serviez**, (de) hat herausgegeben: les Femmes des donze Cesars, ou la Vie & les Intrigues secretes des Imperatrices & femmes des premiers Empereurs Romains, avec des remarques historiques & critiques, 2 Vol. in 12. Amsterdam, 1712. 1724. in drey Theilen, welche Schrifft in einer Italienischen Uebersetzung unter folgenden Titul herausgekommen: Le Imperatrici Romane ovoero la storia della Vita e de' maneggi segreti delle Mogli de' dodici Cesari, di quelle degli Imperadori di Roma & delle Principesse del loro sangue, nella quale si scorgono i punti piu importanti della storia Romana, tratta dagli antichi storici Greci e Latini, arrichita di note storiche e Critiche de Signor di Servier. Tradotta dal Francese in Italiano da Egidio Nonnanuci, In Venetia 1734 in 8. Man hat sich auch in Abtheilung der Tomarum genau nach dem Frantzösischen Originale gerichtet. Daher stehen die Leben der Gemahlinnen der 12 Cæsarum nicht alle im ersten Tomo; ob sie wohl gewisser Massen beysammen stehen sollten. Es erstrecken sich diese Lebensbeschreibungen von Julii Cäsaris Gemahlin Calpurnia an, bis auf Licinii seine, und Constantini des Grossen Schwester Constantiam. Eben dieses Buch ist auch zu Augspurg 1726 in 3 Theilen in 8. unter dem Titul: Leben der Gemahlinnen der Römischen Kayser deutsch übersetzt heraus gekommen. Es wird recensiret in der *Bibliotheque Germanique* Tom. XIV. n. 10.

Servietten, Tellertücher, in Nürnberg **Latscheinlein** genannt, sind weisse, von Damast oder Zwillig ins gevierte geschnittene und gesäumte Tücher, so man beym Tischdecken, auf die Teller herum leget, und woran man sich beym Essen Mund und Hände zu wischen pfleget. Bey Hochzeiten oder vornehmen Gastereyen werden sie noch hier und dar in allerhand Figuren gebrochen oder

frisiret, heut zu Tage aber meistentheils über die Teller in allerhand nur aufgerollte und in einander geschlagene Figuren und Formen geleget oder aufgesetzet. Der in Holland vieler Orten rühmliche Gebrauch, daß sie bey den Servietten auch zugleich kleine **Tellertüchlein** auflegen, an welche man die fetten Finger und Messer abwischet, daß nicht gleich damit die Servietten beschmutzet, und den Mund abzuwischen rein gehalten werden, ist nicht zu verwerfen. Nach Sachsen-Recht gehören die Servietten zu den so genannten Gerade-Stücken, davon zu sehen: **Gerade** im X Bande, p. 1043 u. ff.

Servietten aufsetzen, heisset die frißirten und gebrochenen Servietten über die Teller aufrichten und ihnen die gehörige Figur zutheilen; bisweilen werden auch von dem Frauenzimmer Servietten, so nicht gebrochen seyn, dennoch in gewisse Figuren und Arten über die Teller eingerollt und geschlagen.

Servietten-bänder, heissen diejenigen Stücklein Band oder Livereyen von unterschiedenen Sorten, so die Weiber, welche Kost- oder Tischgänger halten, an das eine Ende der Serviette zu knüpffen pflegen, damit eine jede zu Tische sitzende Person sein Serviet erkennen und vor sich alleine wöchentlich behalten kan.

Servietten brechen, oder **frisiren**, ist eine Kunst und Wissenschafft, die steif und starr gestärckten Servietten oder Tafeltücher niedlich einzufalten, und aus selbigen gewisse Figuren hervorzubringen. Wird insgemein mit dem Trenchiren von dem Frauenzimmer erlernet. Vor Zeiten, und, an unterschiedenen Orten, auch noch heutiges Tages war diese Mode, die aufgelegten Servietten in allerhand Figuren zu brechen, und den Gästen zur Lust vor Augen zu legen, sehr üblich, also, daß man Fische, Rosen, Hüner, Tauben, die sich schnäblen, Hennen auf dem Neste, Lilien, Bischoffshut, Pfaffen-Mützen, Adler, Hasen und dergleichen Figuren mehr davon präsentirte; Wie denn eigene Meister, vornehmlich auf Universitäten sich finden, welche in Serviettenbrechen, Obst- und Früchtschneiden, Trenchiren und dergleichen unterrichten; Etliche derselben auch gewisse Trenchier-Bücher ausgeben, in welche zugleich alle Lectiones, die in Servietten können gebrochen werden, in Kupffer gestochen, und die Handgriffe dabey gewiesen seyn; Und gewißlich stehet eine also mit gebrochenen Serviettenfiguren gezierte Tafel nicht unangenehm, sonderlich, wenn auch dem Tischtuche künstliche Ployen gegeben werden; es sey aber, daß viel Zeit und Mühe damit verthan wird, oder daß wenige der Kunst Meister seyn, so ist dergleichen Serviettenbrechen hin und wieder abgekommen, und wird denselben nur eine zierliche Ploye oder Falte, daß Brod und Teller zugleich davon bedecket werde, gegeben. Mit dem Ceremoniel des Serviettenauflegens und Präsentirens, ist an hohen Höfen zum öftern auch einige Veränderung vorgegangen. Dieses stehet bey dieser Materie noch zuberichten, daß ein reines und sauberes Tafelzeug den Gästen ein sonderbar Vergnügen bringe, daß auch die Traitteurs oder Gahrköche, Servietten,

und zwar täglich, oder doch zwey bis dreymahlen in der Wochen ihren Gästen geben, mehr Zugang als andere, da es nicht so reinlich zugehet, haben: Wie es denn mit gebrauchten Servietten eben wie mit dem Leylachen ist, daß man leichtlich, wenn ein unreiner Leib darinnen gelegen, oder ein unsauberer Mund sich daran getrocknet hat, ein böses Denckmal davon zurück tragen kan. Zuweilen sind auch die Gäste verbunden, ihre Servietten selber mit zubringen, wie also in einigen Seestädten auf Hochzeiten und öffentlichen Gastereyen die Manier ist, da die Schaffers auf die Servietten nicht alle Acht haben, oder davor respondiren können. Einige nun, die solcher Gestalt ihre Servietten leer mit gebracht, wissen sich deren so wohl zu bedienen, daß sie solche voll aufgepropft wieder nach Hause schicken, und ihre darauf abgerichtete Jungens oder Mädgens noch wohl mit einer frischen Serviette wieder kommen, und dieselbe noch einmahl voll abholen lassen, zumahl, wenn es auf einer solchen Hochzeit ist, auf welcher jeder gebetener Gast sein Ecot oder Gelach zu einen gewissen Tarf vor die Person, oder vor sich selbst bezahlen muß. Da denn ein solcher sein Geld rechtschaffen verzehren, und was er etwan nicht in seinem Kragen und Magen lassen kan, aus Vorsorge auf dem künftigen Tag, solcher Gestalt mit nach Hause nehmen will, welches aber mehr niedrigen und gemeinen, als großmüthigen und reputirlichen Gemüthern anständig ist. Eine andere Beschaffenheit hat es an etlichen Orten mit den Predigern, denen als ein Accidens ihres Dienstes, oftmahls ein solcher vollgepropfter Bündel mit nach Hause gegeben wird; so haben sich auch manchmahls einige Schulbediente, oder andere um den Gastherren wohl verdiente Leute, eines solchen kleinen Accidentis zuerfreuen.

Servietten frisiren, siehe **Servietten brechen.**

Serviettenpresse, Lat. *Prelum* ad conservandum nitorem linteaminum triclinearium comparatum, ist eine mittelmäßige von Holtze schlecht weg oder zierlich ausgearbeitete, glatt gebeitzte, oder mit allerhand eingelegten Holtze sauber fournirte Presse,, worein man nach gehaltener Mahlzeit die Tafeltischtücher und Servietten zuleyen, und darinnen einzupressen pfleget. Es gehören, wie bereits in dem Artickel: **Presse** (Tisch-) im XXIX Bande, p. 327 errinnert worden, die Servietten-Pressen nach Sachsen-Rechte zu dem sogenannten Gerade-Stücken.

Serviette mit dem **Scapulier.** In allerley Zufällen der Brust und des Rückens, als z. E. in Brustwunden, Brustgeschwüren oder Brustfisteln, Paracentesis der Brust, in Brüchen der Ribben, des Brustbeins, des Rückgrats, in Verrenckung der Ribben, und dergleichen, gebrauchet man zur Bandage, das so genannte **Scapulier mit der Serviette**, zu welchem man zweyerley vonnöthen hat: Erstlich ein Tuch wie eine Handquehle oder lange Serviett, welche bey Erwachsenen ein und eine halbe Elle lang seyn soll, damit man den gantzen Leib wohl mit könne umwickeln; und so breit, daß, wenn es vier bis sechsmahl zusammen gefalten, dennoch noch zwey gute Hand breit

sey. Dieses, nachdem man die Wunde, Geschwür, Luxation oder Fractur auf behörige Weise versehen, wickelt man fest um die Brust, damit die applicirten Medicamente und Compressen nicht abfallen: und wenn die Binde wohl umwickelt, befestiget man das letzte Ende endweder mit Stecknadeln, oder wo es fester halten soll, nähet man es mit einem Faden zusammen. Damit aber dieses nicht möge herab sincken, appliciret man anderns, ein Scapulier, welches ein Stück Leinwand seyn soll, von drey Viertelellen lang, und vier bis sechs Finger breit. Dieses soll in der Mitte der Länge nach, ein Loch haben, so groß, daß der Kopf des Patienten könne durchgehen: welches man hierauf dem Patienten so appliciret, daß der Kopf desselben durch dieses Loch gestecket werde, und ein Ende vornen über die Brust, das andere hinten über den Rücken herunter hange: alsdenn macht man diese Enden entweder mit Stecknadeln, oder mit einem Faden feste.

Serviez, (de) siehe **Servies.**

SERVI FISCI, wurden diejenigen Knechte genennet, welche den Fränckischen Könige zugehörten, und wurde diese Eintheilung der Knechte in Servos Fisci, Servos Ecclesiæ und Servos Privatorum unter dem Könige Clodovåo eingeführet. **Langens** Ius Publ. p. 72.

SERVII, ein Scythisches Volck, siehe **Servien.**

SERVI IMPERATORIS DE REBUS SUIS, QUOMODO VELINT, STATUERE POSSINT (UT) ist die Aufschrifft von der 38 derer sogenannten Leoninischen Constitutionen, und enthält eine Verordnung, daß denen Kayserl. Knechten vergönnet seyn solle, über ihre Sachen, wie sie selber wollen, zu disponiren.

SERVILE BELLUM, oder **Sclaven-Krieg** in Sicilien und Italien, siehe **Appius Herdonius**, im II Bande, p. 962 u. f. ingleichen **Eunus** im VIII Bande, p. 2147. ferner **Athenion** im II Bande, p. 2033.

SERVILES HOMINES, oder *Servilis conditionis homines*, so viel, als Knechte oder Leibeigene, siehe **Knecht**, im XV Bande, p. 1065 u. ff. desgleichen **Leibeigene** im XVI Bande, p. 1506 u. ff. wie auch *Servus*, und **Ungnossame.**

SERVILES HOMINES PER QUATUOR DIES, siehe **Dagewarten** im VII Bande, p. 45.

SERVILES LITTERÆ, siehe von ihnen den Artickel: **Stamm-Buch-Laden.**

SERVILES NOBILES, siehe *Nobiles Mediocres*, im XXIV Bande, p. 1122.

SERVILES NUPTIÆ, siehe *Contubernium*, im VI Bande, p. 1157. desgleichen **Natürliche** (das) im XXIII Bande, p. 958 u. ff.

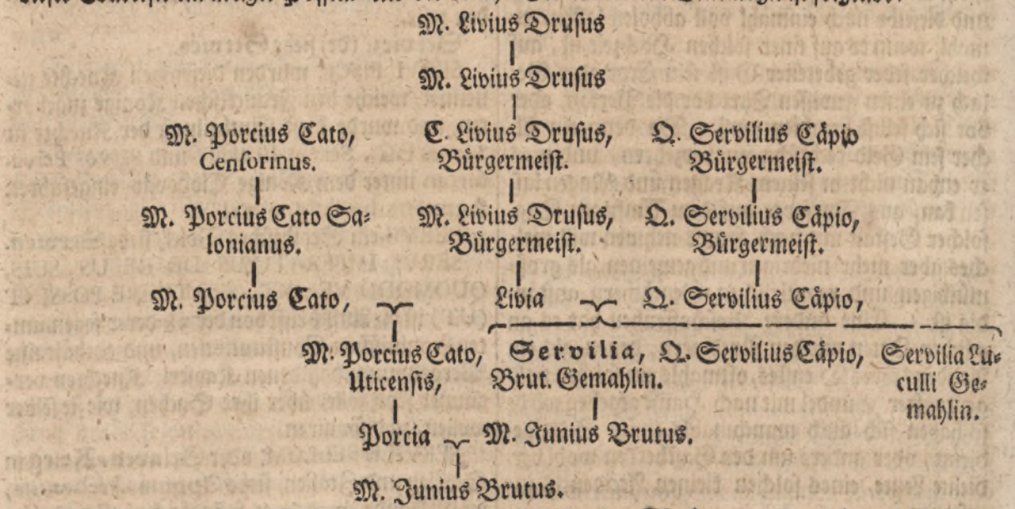
SERVILES OPERÆ, siehe *Operæ Servorum*, im XXV Bande, p. 1501.

Servilia, Griech. Σερβιλία, eine beschriehene Römerin, und des Q. Servilius Cäpions Tochter, aus dem Geschlecht des alten **Servilius Ahala**, des **Cato Uticensis** Halbschwester, von der Mutter Livia, welche des M. Livii Drusii Tochter war, hat sich 2 mal verheyrathet, einmal an den **Marcus Junius Brutus**, in welcher Ehe sie den **Marcus Brutus**, den Mörder des **Julius Cäsars**, gebohren, und zum andernmal an dem **Decimus Junius Silanus**, der 691 Bürger-

meister zu Rom gewesen. Sie war eine Maitresse des Cäsars, und hatte allem Vermuthen nach den Brutus von ihm. Sie bereicherte sich mit den Gütern der Elenden, denen Cäsar in den bürgerlichen Kriegen das ihrige nahm, und machte davor, daß auch ihre Tochter Tertia ihrem Galan zu willen seyn muste. Cicero hat nach seiner Art seinen Spott hierüber getrieben; denn als die meisten sich wunderten, daß in den öffentlichen Auctionen der Güter, die den geächteten zugehöret hatten, vieles der Servilia um einen schlechten Preis zugeschlagen wurde, sagte er sehr höhnisch: quo melius emtum sciatis, Tertia deducta est, welches auf zweyfache Art kan verstanden werden: Die Servilia habe so wohlfeil gekauft, entweder weil der dritte Theil ihr nachgelassen worden, oder weil man die Tertia dem Cäsar habe ins Haus und Bette gebracht. Dem ernsthaften Cato wiederfuhr mit dieser Courtesie ein artiger Possen. Als der Rath

zu Rom über die Zusammenverschwörung des Catilina sich berathschlagte, worinnen Cato und Cäsar unterschiedener Meynung waren, brachte man dem Cäsar ein klein Billet zu der Zeit, da Cato wider die Zusammenverschwornen seine Rede hielte. Dieses laß er heimlich, und als Cato solches merckte, fieng er ein grosses Geschrey an, wie Cäsar so gar in dem öffentlichen Rath liederlicher Weise allerhand geheime Nachrichten und Handbriefe von den allgemeinen Feinden annähme. Cäsar konte nicht besser thun, als daß er dem Cato den Brief überreichte, der dann bald sahe, wie er sehr geirret, indem es ein geiler Liebesbrief von seiner Schwester der Servilia war. Cato warf das Schreiben dem Cäsar wieder zu, und sagte weiter nichts: als da, du Trunckenbold und fuhr in seiner Rede ohne alle Bewegung fort. Plutarch. in Bruto & Catone minore. Svet. in Cæsare. Bayle.

Der Servilia Genealogie ist folgende:



Servilia der vorigen Schwester, und des Lucullus Eheweib, war von eben der Gattung, und wohl noch unzüchtiger. Lucullus sahe ihr lange nach, in Ansehung ihres Halbbruders des Cato Uticensis. Aber endlich kam es zur Ehescheidung. Plutarch. in Lucullo. Bayle.

Servilia soll bey dem Vellejus lib. II. c. 88. des M. Aemilius Lepidus Gemahlin gewesen seyn, weil aber dieses Gemahlin die Antonia, des M. Antonius Triumviri Tochter gewesen, und was solcher Autor von der Verschluckung des lebendigen Feuers, so einige von ungelöschtem Kalcke verstehen wollen, von der Porcia, des Brutus Gemahlin erzehlet, wird Vellejus nicht unwahrscheinlich eines Fehlers in der Historie beschuldiget.

Servilia, eine Tochter Soranus, eines Römers, zu Zeiten des Kayser Neronis, sie muste sich nebst ihrem Vater fälschlich anklagen lassen; Und zwar rechnete man ihr zur Sünde, daß sie die Wahrsager und Sterngucker wegen ihres Vaters Schicksal zu Rathe gezogen, und ob er auch wegen des Kaysers und Röm. Raths etwas zu fürchten hätte, ingleichen daß sie selbst abergläubische Ceremonien und Beschwerungen verrichten zu lassen, ihre Juwelen verkaufft. Die noch nicht zwantzig jährige Servilia, fiel bey Vernehmung der Anklage zur Erde, und sagte, nachdem sie den Altar umarmet: **Ich habe keine verbotene Gottheit angeruffen, noch gottlose Opfer gethan, alle meine Thränen-volle Gebete haben den einzigen Endzweck gehabt, daß ihr, mein allerbester Vater, durch des Fürsten und Raths Gnade in guten Wohlstand bleiben möget. Ich habe meine Juwelen und Zierrathen daran gewendet, wie ich denn auch mit meinem Blut und Leben gethan hätte, wenn es vor sein Wohlergehen gefodert worden. Im übrigen ist mir damahls keine Art Menschen bekannt, noch etwas von den Künsten wissend gewesen, deren sie sich bedienen, und wovor sie selbst, antworten müssen; sie können aber Zeugniß abstatten, daß ich von dem Kayser niemahls anders, als von einem Gott geredet. Doch wenn ich gefehlet habe, ist es allein meine Schuld, weil es ohne meines unglücklichen Vaters Kenntniß geschehen.** Soranus selbst fassete darauf das Wort, entschuldigte seine Tochter und sagte: Sie wäre mit ihm nicht in Asien gewesen, könte auch wegen ihrer Jugend keine Gemeinschafft mit Rubellio gehabt haben, ihre Schuld bestünde in nichts als einer grossen Liebe zu ihren Vater; man solte sie doch von ihm absondern, er würde mit dem zufrieden seyn, was sie ihm auferlegten. Es mochte aber alles nichts helffen, weil Vater und Tochter sterben musten, denen aber doch die Wahl des Todtes gelassen wurde. Und dieses geschah im Jahr Christi 66. Bey dieser Verurtheilung sahe man

man zwey Exempel der Untreuen und Getreuen Freundschafft; denn Egnatius, ein Stoischer Philosophe, der Sorani Haus-Genosse war, entblödete sich nicht, gegen seinen Herrn und Wohlthäter vor Geld Zeugniß abzulegen, hingegen wolte Asclepiodorus, ein vornehmer Herr aus Bithynien, der allezeit Sorani Freund gewesen, ihn auch in seiner äussersten Noth nicht verlassen, ob er schon vorher sahe, daß solches sein Verderben nach sich ziehen dörffte, wie er denn auch mit Hinterlassung aller seiner Güter und Verweisung, bestraffet wurde. Tacit. Annal. L. XVI.

St. Servilia, eine Märtyrin, siehe St. Nicephorus den 28 Febr. im XXIV Bande, p. 639.

SERVILIA BELLA, heissen diejenigen Kriege, welche die Römer mit denen zusammen gelauffenen, oder aufgestandenen Knechten führen musten, siehe *Servile bellum*.

SERVILIA INGENIA, heissen diejenigen, bey welchen alles Gute, durch Zwang und Drang mit anhangender knechtischer Furcht geschehen muß. Langens Protheor. Erudit. p. 108.

SERVILIA LEX AGRARIA, ist ein altes Römisches Gesetze, welches der Zunfftmeister Publius Servilius Rullus, unter denen Bürgermeistern Cicero und Antonius, im Jahre 615 nach Erbauung der Stadt Rom, ausgebracht, des Inhalts, daß alles dasjenige, was seit den Zeiten derer Bürgermeister Cajus Marius und Cajus Carbo, an jemanden öffentlich ausgethan, angewiesen, verkaufft, oder sonst eingeräumet worden, eben die Vortheile und Vorzüge haben solte, als sonst etwan die in denen Rechten am meisten befreyeten Privat-Güter immermehr genüssen könnten; daß auch gewisse Decemviri gewählet, und ihnen die höchste Gewalt gegeben werden solte, in gantz Italien, Syrien, Asien, Libyen, und denen Provintzen, welche nur kurtz zuvor Pompejus erobert hatte, die Zölle zu verkauffen, und vor das daraus gelösete Geld denen Colonisten, welche sie hinführen möchten, wohin sie selber wolten, Aecker anzukauffen, desgleichen zu verurtheilen, wen sie wolten, und auch die Verurtheilten wieder in den vorigen Stand zu setzen, wie auch die ins Elend verwiesenen zurück zu ruffen. Zu welchem Ende sie denn auch so wohl ihre Aufwärter, Schreiber, Buchhalter, Ausruffer, und Baumeister, als Maul-Esel, Zelter, nebst dem darzu benöthigten Hausrathe, u. s. w haben solten. Und obzwar dieses Gesetze, auf des Cicero Gegen-Vorstellung nicht zu Stande gekommen; so ward dennoch beliebet, solches wenigstens ab- und ins Reine zu schreiben.

SERVILIA LEX de CIVITATE, ist ein altes Römisches Gesetze, welches der Zunfftmeister Cajus Servilius Glaucia ausgebracht, darinnen versehen, daß die Lateiner berechtiget seyn solten, an statt eines Bürgers oder Rath-Herrns, welchen sie wegen untergeschlagener Gelder angeklaget, die Römer aber vor schuldig erkannt und verdammet hätten, daß Bürger-Recht zu erlangen. Asconius in Or. pro Scauro, und Cicero pro Balbo, c. 14.

SERVILIA LEX JUDICIARIA, ist ein Gesetze, welches der Bürgermeister Quintus Servilius Cäpio, nebst seinem Collegen, dem Cajus Attilius, im Jahre 647 nach Erbauung der Stadt Rom errichtet, des Inhalts, daß die Gerichte, welche einige Zeit zuvor durch das Sempronische Gesetze auf den Ritter-Orden allein gebracht worden, inskünfftige von denen Raths-Herren zugleich mit besetzet worden. Welches Gesetze jedoch nicht lange hernach wieder abgeschaffet worden. Tacitus Lib. 12. Cicero de Arte Rhetor. Lib. 2. de Orat. in Bruto c. 2. und in Or. pro Scauro, ibique Asconius. Daß aber gleichwohl nach diesem Gesetze die Zahl derer Raths-Herren gantz ungleich und geringer als der Ritter ihre, gewesen, ist sonderlich daraus abzunehmen, weil solche erst durch das nächst darauf gefolgte Livische Gesetze einander gleich gemacht worden. Und ist vielleicht auch dahin zu deuten, was Florus in Epit. Lib. 6 von Vermischung 300 Raths-Herrn mit 600 Rittern nach dem Sempronischen Gesetze erzehlet.

SERVILIA LEX REPETUNDARUM, siehe *Repetundarum* (*Lex Servilia*) im XXXI Bande, p. 643.

SERVILIA NOMINA, heissen bey denen Juristen die Nahmen, welche in denen alten Römischen Rechten hin und wieder denen Knechten, wenn ihrer daselbst ins besondere Meldung geschieht, beygeleget werden. Und sind solche vornehmlich folgende: Pamphilus, Stichus, welches die gemeinsten, ingleichen Damas, Etos, in l. 105. ff. de Verb. sign. Lucrio, l. 37. §. pater. ff. de leg. 3. Felicissimus l. 41. §. Felicislimo. ff. eod. Phylargyrus, l. 28. §. ult. ff. de condit. & de monstr. Diphilus, l. ult. ff. de fideicomm. libert. Parthenius, l. 41. ff. de hæred. instit. Trophimus, Cupitus, Spendoforus, December, Severus, l. 37. l. 40. §. libertatem. l. 41. §. pen. ff. de fideicomm. libert. Antiochus, l. 97. ff. de leg. 3. Andronicus und Calenus. l. 21. l. 29. §. 1. ff. de statuliber. Aithales, l. 24. ff. ad L. Corn. de falf. Philonicus, l. ult. ff. de reb. dub. Stephanus, l. 52. ff. eod. Philocrates, beym Valerius, Lib. VI. c. 8. Philippus, in l. 2. ff. de offic. prætor. und beym Cicero in Or. pro R. Dejot. Clemmens, beym Svetonius in Tiber. c. 25. Brissonius.

St. St. Servilianus, Datianus und Leander wurden zu Smyrna als Märtyrer getödtet. Man feyert ihnen den 27 Febr.

St. St Servilianus, siehe St. Sulpitius den 20 April.

Servilianus, (Q. Fabius) ein Ober-Priester und Bürgermeister zu Rom, hat Annales, wie auch einige Bücher de jure pontificio verfertiget. Hagen mem. philos. poet. Orat. & philologorum. Fabricii bibl. lat. Voss. de historic. lat.

SERVILI COGNATIONE (DE) ist die Aufschrifft des 7 Titels aus dem III Buche derer Justinianischen Institutionen, und handelt von derjenigen Anverwandschafft, welche nach dem Römischen Rechte die Knechte unter einander haben.

SERVILII, sind bey dem Cicero pro Rosc. Amerin. c. 6. nicht bekannt, welche eigentlich gemeynet werden, weil es deren gantze unterschiedene Familien zu Rom gab, als der *Serviliorum* Ahalarum, Axillarum, Cæpionum, Cascarum, Fidenatum, Geminorum, Isauricorum, Longorum, Priscorum, Pulicum, Structorum, Tuccarum,

und Vatiarum. Sie waren ihrem Ursprunge nach eigentlich Albaner, wurden aber von dem **Tullus Hostilius** mit nach Rom versetzet, und unter die Patricien gerechnet, bey welcher Würde sie sich auch so erhalten haben, daß sie bey nahe so viel Bürgermeister, Dictatores, und andere dergleichen Obrigkeitliche Personen, als irgend eine der vornehmsten Römischen Familien unter sich gezehlet.

SERVILII DUO sind bey dem **Vellejus** lib. II. c. 28. unbekannt, wer sie eigentlich gewesen, und obwohl auch einige Denarii auf ihren Sieg geschlagen worden, dennoch weil die Ueberschrifft von ihnen mit Oscischen Buchstaben entfasset, stehen ihre Nahmen nicht zuverläßlich heraus zu bringen. Eines derselben, welcher als Legat des **Sylla**, gar glücklich gefochten, gedencket auch **Plutarch**, allein auch ohne Vor- und Beynahmen, daher auch nicht zu ergründen stehet, wer derselbe gewesen.

SERVILII LACUS, siehe *Acherusia*, im I Bande, p. 323.

SERVILII VACIÆ PALUS, heut zu Tage **Lago della Colluccia** genannt, siehe *Acherusia*, im I Bande, p. 323.

SERVILII VACIÆ VILLA, heissen die Gebäude so am Rande einer See, so jetzo **Lago della Colluccia**, heißt, sonst aber *Acherusia* genennet wurde Siehe *Acherusia*, im I Bande, p. 323.

SERVILIS COGNATIO, hieß ehemahls bey denen alten Römern diejenige Art der Anverwandschafft, welche nach ihren besondern Rechten eigentlich die Knechte unter sich hatten, oder vielmehr haben solten. Ein mehrers siehe *Contubernium*, im VI Band, p. 1157.

SERVILIS CONDITIO der Stand der Knechtschafft, der Sclaverey, oder der Leibeigenschafft, wovon am gehörigen Orte unter besondern Artickeln ein mehrers.

SERVILIS CONDITIONIS HOMINES, siehe *Serviles Homines*.

SERVILIS METUS, siehe *Metus servilis*, im XX Bande, p. 1402.

SERVILIS NECESSITAS, ein Knechtischer Zwang, oder eine Knechtische Furcht, wird in denen Rechten einem freyen und ungezwungenen Willen entgegen gesetzt. l. & qui naturæ. §. si libero homini. ff. de neg. gest. **Spiegel.**

SERVILIS PROLES, derer Knechte Kinder, oder Kinder, so von Eltern gebohren, die einem andern mit Knecht- oder Leibeigenschafft verwandt, siehe **Knecht** im XV Bande, p. 1065 u ff. und **Leibeigene** im XVI Bande, p. 1506. u. ff.

SERVILIS VITA, ein knechtisches und sclavisches Leben oder der Stand der Knechtschafft, der Sclaverey, oder der Leibeigenschafft, wovon am gehörigen Orte ein mehrers.

Servilius, dessen **Cicero** ad Famil. Lib. I. Ep. 1. gedencket, ist der **P. Servilius Vatia Isauricus**, von dem hernach an seinem Orte ein mehrers zu sehen

Servilius, dessen **Florus** lib. III c. 19 gedencket, ist der **C. Servilius**, ein Römischer Prätor, welchen zwar der Autor an gedachten Orte eine Schlappe von den rebellischen Knechten erlitten zu haben vorgiebet, da hingegen andere melden, daß er wider selbige ziemlich glücklich gewesen.

St. Servilius, siehe **St. Zoelus**, den 24 May.

Servilius, (C.) ist bey dem Cicerone Cat. I. c. 2 der C. Servilius Glaucias, siehe **Glaucias** im X Bande, p. 1613.

Servilius, (Cn.) ist bey dem Justino lib. XXXI. c. 2. weiter nicht bekannt, als was der Autor selbst von ihm meldet.

Servilius, sonst **Knapius** genannt (Jo.) ein Niederländer, von Werth, so aus der Grafschaft Horn im Lüttigschen, florirte 1545, und schrieb:

1. Dictionarium triglotton, in Latein. Griechischer und Niederländischer Sprache.
2. Explanationes in Bucolica Corn. Graphæi.
3. De mirandis antiquorum operibus & rebus magnifice gestis, libros 3. Antwerpen 1569 in 8. Lübeck 1600 in 4. welche man auch in **Sallengre** thesauro antiquitat. roman. findet.
4. Geldro Gallicam Conjurationem, Antwerpen 1544.
5. Orat. gratulatoriam Carolo V. ex hispania in brabantiam reduci nomine publico exhibitam, Antwerpen 1545 in 8.
6. Gratulationem Ladisl. Ursulo, equiti, consuli electo, ebend. 1542 in 8.

Andreä bibl. belg. **Swertii** Ath. Belgicæ.

Servilius, (L. Posthumus) einer von denen, welche Q. Turius nach des Ciceronis Bericht, ad Fam. XII. Ep. 26. zu seinen Erben eingesetzet.

Servilius, (M.) ein liederlicher Pursch zu des Ciceronis Zeiten zu Rom, welcher, da er nichts mehr hatte, allerhand böse Händel anfieng, und zwar den **M. Cölium**, zu seinen Advocaten allein auch den **Q. Celerem** zu seinen Gegner hatte, als der eine ziemlich anzügliche Rede auf ihn verfertigte. Indessen ist unbekannt, ob, oder wie er zu der **Serviliorum** Familie gehöre, wo er nicht einer von des **Q. Servilii Cäpionis** Söhnen gewesen, welche ihres liederlichen Lebens wegen gar bekannt waren.

Servilius, (P.) ist bey dem Cicerone pro leg. Manil. c. 23. ingleichen ad Quir. post. red. c. 7. der **P. Servilius Isauricus**, siehe unter den bald folgenden Artickel **Servilius Vatia Isauricus.**

Servilius, (P.) ist bey denen Cäsare de Bell. Civ. lib. III. c. 1. der **P. Servilius Isauricus**, des **P. Servilii Vatiä Isaurici** von dem ein Artickel folget, Sohn, welcher im Jahr der Welt 3902 mit dem C. Jul. Cäsare Bürgermeister war, und eben solche Charge wieder 3909 mit dem L. Antonio erhielt. In seiner Jugend war er ein sehr liederlicher Pursch, daher ihn auch sein Vater dereinst selbst auf knechtische Art auspeitschete.

Servilius, (Ser.) ein guter Freund sowohl des Ciceronis, als des P. Vatinii, der aber doch weiter auch eben nicht bekannt ist.

Servilius, (Strabo) ist bey dem Cicerone ad Fam. XIII. Ep. 54. unbekannt, wer er eigentlich gewesen.

Servilius Ahala, (Cajus) ein Römer, ward A. V. 314 von dem Dictatore. **L. Quinctius Cincinnatus** zum Magistro Equitum ernennet, und tödtete dem **Spur. Mälius**, welcher nach der Ober-Herrschafft über die Stadt Rom getrachtet hatte. (siehe **Mälius Spurius**, im XIX Bande, p. 167.) Er ist nachgehends auch mit L. **Genutio** im Jahr 360 und 357 vor Christi Geburt, und mit **C. Martio Rutilo**, im Jahr 337 Bürgermeister, ingleichen zu verschiedenen mahlen, als in den Jahren vor Christi Geburt 404, 403 und 398 Tribunus militum mit bürgermeisterlicher Gewalt gewesen, und hat jederzeit die Wohlfahrt des Vaterlandes sich sehr angelegen seyn lassen. **Livius** l. 4. und 5. **Valer. Maximus** l. 6. c. 3. **Florus Aurel. Victor.**

Servilius Balatro, ein Pursch zu Rom, dessen sich insonderheit **Mäcenas** mit zu einem Zeit-Vertreiber bediente.

Servilius Cäpio, (Quintus) ein Römischer Bürgermeister, brachte erstlich A. V. 645 den Krieg, welchen die Römer wider den **Viriatus** in Lusitanien geführet, zu Ende, jedoch eben nicht durch seine Tapferkeit, sondern indem er einige aus des **Viriatus** Freundschafft erkaufte, welche denselben meuchelmörderischer Weise umbrachten. Nachdem er nun deswegen A. R. 646 einen Triumph gehalten, ward er ferner mit einer mächtigen Armee wider die Cimbern und Teutonen in Gallien geschickt. Sein unersättlicher Geitz machte, daß er die Tempel zu Toulouse plünderte, und eine überaus grosse Summe von Gold und Silber, die den Göttern des Landes gewiedmet war, daraus nahm. **Justinus** sagt, daß sich dieselbe auf 115000 Pfund Goldes, und 110000 Pfund Silbers belaufen habe; **Strabo** aber gedenckt nur von 15000 Talenten, welcher Bericht auch wahrscheinlicher ist. Er ward aber deswegen genugsam gestraft, indem seine gantze Armee, aus welcher nur allein von Soldaten bey 80000 Mann sollen verlohren gegangen seyn, erleget; er selbst aber, da er hierauf wieder nach Rom gekommen, verdammet worden. **Cicero** meldet, daß er nachgehends in seinem Elend zu Smyrna das dortige Bürgerrecht erlanget; und **Valerius Maximus** setzet hinzu, daß ihn der Tribunus plebis, **L. Rheginus**, zu Rom aus dem Gefängniß losgeholffen, und ihn darauf in seiner Flucht begleitet habe. Wiewol der letztere an einem andern Ort berichtet, daß **Q. Cäpio** im Gefängnisse zu Rom den Geist aufgegeben, und dessen Leib hernach durch den Hencker in die Scalas Gemonias geworffen worden, welches vielleicht von einem andern dieses Nahmens zu verstehen ist. Des obgedachten **Cäpio** hinterlassene Töchter sollen auch ein gar schändliches Leben geführet haben, und also seine Nachkommenschaft mit grösstem Schimpf erloschen seyn. Dahero auch das Sprichwort entstanden: Aurum Tolosanum, wodurch man einen schädlichen Reichthum anzudeuten pflegte. **Strabo** l. 4. **A. Gellius** l. 3. c. 9. **Justin.** l. 22. 3. **Cicero** pro L. Cornel. Balboc. II. **Valer. Maxim.** l. 6. c. 9. it. l. 4. 7. 3. **Orosius** lib. 5. c. 15. **Erasmi** adag. tit. infortunii vel exilii.

Servilius Damocrates, siehe **Damocrates** im VII Bande, p. 95.

SERVILIUS LACUS, ist bey dem **Cicero** pro Rosc. Amerin. c. 32. ein gewisser Wasser-Behälter zu Rom, welchen **Servilius**, des **Sylla** ehemaliger Legat, errichten lassen, weil aber bey selbigen **Sylla** viel brave Leute, insonderheit aus dem Rathe hinrichten lassen, machet **Cicero** eine Allusion von solchem Lacu auf den Lacum Trasimenum, bey welchem vormahls **Hannibal** auch eine gute Anzahl Römer aufopfferte.

Servilius Pudens, ein Legat des **Trajans**, so aber weiter auch nicht bekannt ist, als was **Plinius** lib. X. Ep. 10. von ihm beybringet.

Servilius, Vatia Isauricus (P.) des C. Servilii Vatiä und des Metellä Sohn, war im Jahr der Welt 3871 mit dem App. Claudio Pulchro Bürgermeister zu Rom, commandirte darauf in Cilicien und Pamphylien, und weil er zuerst Isaurien bezwang, bekam er nicht nur seinen Beynahmen daher, sondern hielt auch im Jahr der Welt 3875 seinen Triumph über die Isauros. Er wurde nachher mit C. Lotta Censor, und bis 80 Jahr alt, also, daß sich auch Strabo rühmet, ihn auch noch gekannt zu haben. Seine Genealogie war diese:

Marcus Servilius Vatia, unbekannt — Q. Cäcil Metell Macedonicus
C. Servilius Vatia — Metella
P. Servilius Vatia Isauricus, Cons. im J. der W. 3871.
P. Servilius Vatia Isauricus, Bürgem. im Jahr der Welt 3902.
Servilia, des Augusts-Braut, die aber verstossen worden.

Servilius Ursus Servianus, (C. Julius) siehe **Servianus.**

Servillanus, (Nicasius) hat ein Buch in Spanischer Sprache geschrieben, so ins Lateinische übersetzet, und folgenden Titel führet: Primatus Hispaniarum vindicatus, s. defensio Primatus Ecclesiæ Toletanæ adversus Memoriale Ecclesiæ Hispalensis, ex lingua Hisp. versus a Cajetano Genni; Rom, aus der Vaticanischen Druckerey 1729. in Fol. Es ist in des ersten Tomi, Supplementor. ad Nova Acta Erudit. vierdter Section recensirt zu befinden. Leipzig. Gelehrte Zeit. 1734. p. 478.

SERVILLE DE L' ORO, eine Colonie in der Audienz Los Quiros in der Landschafft Peru, in America gelegen. **Deutsche Stats Geogr.** p. 377.

SERVI MARIÆ, siehe **Serviten.**

SERVI MOLITORIS, siehe **Mühl-Knappen**, im XXII Bande, p. 178.

Servin, (Johann) ein Frantzösischer Componist, hat im Jahre 1578 vier, fünf, sechs- und achtstimmige Chansons zu Lion bey **Carl Pesnot**, und im Jahr 1580. Die von **Buchanan** in Verse gebrachten Davidischen Psalmen, mit eben so viel Stimmen in die Music gebracht, und daselbst in Quarto drucken lassen. Bes. **Vercers** und **Gesners** Biblioth.

Servin, (Ludwig) Herr von Pinoches, war zu Paris aus einem Adelichen Geschlechte gebohren, und vertrat daselbst in die 17 Jahr lang das Amt eines General-Advocaten in dem Parlement. Er starb 1626 zu dem Füssen des Königs Ludwigs XIII, indem er gegen denselben in dem Parlement eine Rede hielt. Man hat von ihm:

1. Vindicias Gallo Francorum secundum libertatem ecclesiæ gallicanæ, Autun 1590 und 1592 in 8. wieder aufgelegt, sie sind auch in **Goldasts** Monarch. Imp. Rom. befindlich.
2. Expositionem rei monetariæ.
3. Tr. de actionibus forensibus.
4. Actions notables & plaidoyez, Paris 1620 in 8. 1626 in 8.
5. Conclusiones.
6. Remonstrance & conclusions des gens du Roy & arrest du Parlement du 26 Nov. 1612. sur le livre de Bellarmin sur la puissance du Pape sur le temporel des Rois, Paris 1610 in 4. so in dem folgenden Jahr eben daselbst auch lateinisch herausgekommen.
7. Carmina, so denen Deliciis Poetar. Gallor. einverleibet sind.
8. Le tombeau, Paris 1626 in 8.
9. Action du Parlement de Paris du 2 Octob. 1614 sur la declaration de la majorité du Roy Louis XIII, so in seinen Wercken, die zu Paris 1640 in Fol. herausgekommen, von p. 395 an befindlich sind, u. a. m.
10. Des Herrn l' Estoille Journal de Choses memorables, avenues durant tout le regne d' Henri III, Roi de France & de Polog-

ne. Paris 1621 in 8. so er unter verdeckten Nahmen herausgegeben, und welches vom Monat May 1574 anfängt, und bis auf den August 1589 geht.

Er hat auch des Dionysius Afrus 4 Bücher de situ orbis aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, in Handschrifft aber Convocations des etats & union du Domaine hinterlassen.

Witte diar. **Clerc** dans la biblioth. du Richelet. **Le Long** bibl. hist. de France.

SERVI PLEGOTIATORES, siehe *Negotiatores Servi*, im XXIII Bande, p. 1572.

Servings, wird Holländisch auch das so genannte **Schanz-Kleid** auf den Schiffen genennet, welches ein Behängsel oder Vorhang von Boy, von geschlungenen Stricken, oder von Segel-Tuch ist, so man um das Talbord eines Kriegs-Schiffes spannet, und mit gewissen Stangen unterstützet, um darhinter das, was im währenden Gefechte auf dem Verdeck vorgehet, zu verbergen, und die Soldaten vor den feindlichen Musketen-Schüssen zu beschützen. Es wird auf Frantzösisch auch *Bastingue*, *Bastingure*, *Garde-Corps*, *Pavesade*, *Pavoisade*, *Paviens*, oder *Pavois* genennet.

Servinus, (Ludw.) siehe **Servin.**

SERVIODURUM, Stadt, siehe **Straubingen.**

SERVI OPERARII, siehe *Operarii Servi*, im XXV Bande, p. 1503.

SERVI ORDINARII, siehe *Ordinarii Servi*, im XXV Bande, p. 1792.

SERVI PECULIARES, siehe *Peculiares Servi*, im XXVII Bande, p. 33.

SERVI PILEATI, hiessen diejenigen Knechte bey den Römern, derentwegen ein Verkäuffer nichts abgeben durfte, und bey deren Kauff der Käuffer nicht irren noch betrogen werden konnte. Dieses hat der Jurist, Cälius Sabinus aufgezeichnet hinterlassen beym **Gellio** N. d. 7. 4.

SERVI pro PRÆMIO LIBERTATEM ACCIPIUNT (QUIBUS EX CAUSIS) siehe *Quibus ex causis servi pro præmio libertatem accipiunt*, im XXX Bande, p. 249.

SERVI PRIVATORUM, wurden unter dem Fränckischen Könige Clodovão genennet, welche denen Edlen dieneten, **Langens** Jus Publ. p. 72.

SERVI PUBLICI, siehe *Servus publicus.*

SERVI QUASI MINISTERIO UTI, siehe *Quasi ministerio servi uti*, im XXX Bande, p. 115.

SERVI de QUATUOR NUMMIS, siehe *Oblati Monasteriorum*, im XXV Bande, p. 215.

SERVIR à SABLE, heißt auf der Bahn aufwarten oder aufpassen, wenn bey den Turnieren was vorkommen, da man Hülffe zu Fuß vonnöthen gehabt, deßwegen auch die Aufwärter **Grieß-wärtel** genennet wurden, welche auf dem Sandboden parat stunden, denen Avanturiers zu dienen.

Servis, siehe *Service.*

Servis, Fr. *Ustenciles*, Lat. *Res militi hospitanti præstandæ* heisset dasjenige, so der Soldat in seinem Quartier ausser dem Obdach zu genüssen hat. Insgemein wird darunter begriffen das Lager, Saltz, Pfeffer, Eßig, Feuer und Licht. Der Servis ist eine gewisse Portion der Sachen, die zur Kost gehören, und die den Soldaten alle Monate von ihren Wirthen entrichtet werden muß. Es ist schon bey den Römern gebräuchlich gewesen, daß die Wirthe ihren einquartirten Soldaten, etwas an Victualien geben müssen, nachgehends ist es aber von den Kaysern geändert und scharf verbothen worden, daß die Soldaten, so wohl die vornehmen als geringern über das Obdach von ihren Wirthen nicht das geringste weiter zu fordern berechtiget seyn solten, und müsten sie mit dem blossen Logiment zufrieden seyn. Heutiges Tages bekommen sie an den meisten Orten das Servis, jedoch ist dasselbe nach dem Unterschied der Oerter an einigen Orten unterschieden. In den alten Zeiten ist unter dem Nahmen des Servises Oel und Holtz begriffen gewesen, wie aus einigen Römischen Gesetzen erhellet; Nachgehends ist aber immer bald von diesem, bald von jenem ein Zusatz gemachet worden. Erstlich kamen einige Hauptküssen und Betten dazu, jedoch wurde den Soldaten scharf verbothen, daß sie dieselben, wenn ihre Wirthe ihnen dieselben nicht freywillig abgeben wolten, nicht mit Gewalt abfordern solten, theils, damit das arme Volk um ihre Betten, darinnen sie nach ihrer täglichen Arbeit ausruhen könnten, nicht gebracht würden, theils auch, daß die Soldaten nicht von ihren Strapazen abkämen, sondern derselben fein gewohnt blieben. Ob auch das Saltz und der Eßig mit darunter begriffen gewesen, ist aus der Historie und den Alterthümern noch nicht recht klar; Doch sind die Soldaten mit diesen nicht zufrieden gewesen, sondern sie haben von ihren Wirthen rechte Mahlzeiten verlanget, so daß der Kayser **Theodosius** und die übrigen genöthiget worden, durch die schärfsten Gesetze dieses zu verbiethen. Das unmäßige Begehren der Soldaten blieb auch hierbey nicht stehen, sondern sie verlangten gar von ihren Wirthen bey denen sie im Quartier stunden, Huren und Schlepsäcke, gleichsam, ob diese auch mit zur Bequemlichkeit der Quartiere oder zur Leibesnahrung und Nothdurft gehöreten. Doch diesem thörigten Begehren ward durch ein Verboth der Kayser Ziel und Maaß gesetzt. Unter der Benennung des heutigen Servises, wie es an den meisten Orten gebräuchlich und eingeführet, wird Saltz, Holtz Licht, Eßig, und Bette oder Lagerstatt, nebst dem Obdache verstanden. Also werden in der Churfürstl. Sächsischen Kriegs-Ordnung §. 7 folgende Worte gelesen: Die Servicen vor die Gemeinen, solten in Obdach, Saltz, Pfeffer, Eßig, Licht, Holtz und Bette bestehen, ein mehrers aber nicht gefordert werden. In dem §. 8. angezogene Ordnung ist ausgedrückt, wie hoch ein jedes zu schätzen sey, wenn es den Soldaten von den Wirthen in Natur nicht entrichtet wird. Was unter dem Nahmen der Lagerstätte und Betten verstanden werde, wird in den Rescripten der Puissancen angedeutet. In der Curfürstlichen Sächsischen Ordnung §. 7 stehet: Damit der Soldat seiner Montirung schonen könne, soll der Wirth ihn mit einem Bette, so gut er es selbst hat, oder beyzubringen vermag, versehen; und in folgendem: Es soll der Wirth gehalten seyn, dem Einquartirten nach der Gelegenheit seines Hauses einen solchen Ort zur Lagerstäte anzuweisen, daß er sich behelfen, und sonderlich im Winter vor Kälte retten könne. Wenn das Geld vor die Servicen bezahlet wird, so haben die Officier über dem weder Holtz, Licht, Betten, Leingeräthe und dergleichen und sonst etwas zu verlangen, weniger aber dafür ein gewisses an Gelde zu fordern, sondern müssen sich an den blossen Quartieren, Lagerstatt und Stallung begnügen lassen. Die Oberofficier als Capitainen oder Hauptleute, Lieutenants und Fähndriche bekommen kein Servis, denn ihnen beschiehet, nebst ihrer Gage, wegen ihrer Quartier anderweitige Gnugthuung, die Unterofficier aber, als Sergeanten, Gefreyte, Corporale, Fourier, Musterschreiber, Capitains von der Armee, Feldscheerer Corporals, Tambours, Gefreyten u. s. w. bekommen es. Bey den abwesenden Soldaten wird es auf unterschiedene Art gehalten. Nach den Churfürstlich-Sächsischen Kriegs-Mandaten §. 7 werden denen, so auf Arbeit, Execution oder sonst commandirt oder beurlaubet die Quartiere aufgehalten, und der kleine Servis, nehmlich Eßig, Pfeffer und Saltz bezahlet. Der vorige König in Franckreich hat in der Kriegsordnung §. 1. anbefohlen, daß die Lebensmittel (Service) solten gegeben werden denen, so gegenwärtig und effective auf den Fuß. Den krancken Soldaten muß er ebenfalls entrichtet werden, denn es wäre allzuhart, wenn man denen, die in Diensten stehen, und willig sind, ihre Dienste zu thun, durch Leibes-Schwachheit aber daran verhindert werden, das ihrige entziehen wolte. Es sind nur die Eigenthums-Herren und Besitzer der Häuser zur Abtragung des Servises verbunden, mit nichten aber diejenigen, die kein Feuer noch Rauch halten, oder die Weinberge, Felder und andere Grundstücken besitzen; jedoch ist auch dieses an einigen Orten anders, wie in der Churfürstlichen Sächsischen Residentz-Stadt Dreßden die Besitzer der Weinberge und der Aecker den Servis mitgeben müssen. Ob aber die von der Ritterschafft, wenn sie in den Städten entweder durch Kauf, oder Erbschaft, oder auf andere Weise erlangte Häuser besitzen, wegen ihres Adelstandes einiges Privilegium vor andern Landständen, sonderlich aber denen von Städten in Contributionem zu begehren haben, ist streitig. Die meisten von den Gelehrten behaupten es. Ein Soldat läßt sich darum unbekümmert, er fordert seinen Servis von denen, wo er im Hause liegt, und die es weigern, giebt er bey der Obrigkeit an, und beschwert sich dißfalls bey seinen Oberofficierern, damit sie es weitern Orts gelangen lassen. Bisweilen giebt es an einigen Orten solche Frey-Häuser, die sind nicht allein von der Einquartirung, sondern auch von Entrichtung des Servises befreyt, so lange bis der Landesherr nicht ein anderes hierunter verordnet. Die Herren Geistlichen geben auch keinen Servis von den Häusern, die sie als Priester bewohnen, denn wenn sie andere Häuser haben, die sie vermiethen, so müssen sie ebenfalls das ihrige, so wohl als andere Bürger, davon geben. Wenn

die Soldaten von ihren Wirthen mehr fordern, als sichs gehört, so werden sie nicht allein zur Wiedererstattung angehalten, sondern noch darüber mit gebührender Strafe angesehen, auch müssen die Contribuenten befugt seyn, was zur Ungebühr erhoben, an dem bezeichneten Quanto abzuziehen. Siehe das **Brandenburgische Militair-Edict** §. 3. Der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen **Johann Georg** der Dritte hat in den Kriegs-Artickeln de dato Budißin auf dem Schloß Ortenburg am 20 December anbefohlen: In den Quartieren soll sich ein jedweder der Gebühr nach bezeugen, weder gegen den Wirth und dessen Leute sich einige Gewalt und Unbefugniß gebrauchen, noch auch ein anders, als ihn würcklich bezeichnet, eigenmächtig einnehmen, auch sonsten sich darinnen dergestalt verhalten, wie es ihm oblieget, oder gehörige Strafe unnachläßig zugewarten haben. In den Königlichen Frantzösischen Kriegs-Artickeln, Art. 19 wird den Soldaten angedeutet, daß sie von ihrem Wirthe nicht mehr als die Verpflegung fordern sollen, unter der Bedrohung den Officierern bey verdienter Strafe, den Soldaten aber bey Lebens-Strafe. Sie dürfen auch ihre Wirthe nicht übel tractiren. Also lautet das Königl. Schwedische Kriegesrecht, Tit. XIV. Artic. 71 und 72 daß der Soldat, so seinem Wirthe, Wirthin oder dessen Gesinde schlägt, stößt, oder muthwillig und vorsetzlicher Weise plagt, über die Gebühr beschweret, und vergewaltthätiget, soll das erstemahl drey Tage lang in Eisen geschlossen, und mit Wasser und Brod gespeiset. Zum andernmahl aber soll er den Wirth oder der Wirthin Abbitte thun, und hierauf mit dem Gassenlauffen gestraft werden. Da er aber am Leibe Schaden zufügt, muß er auf Erkenntniß seines Regiments-Gerichts, und nach des zugefügten Leibes-Schaden Beschaffenheit entweder mit Verliehrung der Hand, oder anderer leiblichen Strafe beleget werden. Heutiges Tages ist an viel Orten angenommen, daß die Soldaten an statt des Quartiers, das bezeichnete Quartier- und Service-Geld bekommen. Nach der Chur-Sächsischen Kriegs-Ordnung §. 7. bleibet so wohl dem Wirthe, als auch den Soldaten frey, ob er einen Theil des Servises, oder alles um angesetzten Preiß bezahlen, oder annehmen will; Jedoch ist es im Jahr 1695 in einem besondern Rescript de Dato Carlsbad den 20 May an den Rath zu Dreßden anderer, und zwar folgender Gestalt verordnet worden: daß den Bequartirten freystehe, entweder die Officier oder Gemeinen, so auf sie die Billets empfangen, in ihre Häuser einzunehmen, oder aber dieselben mit Entrichtung dessen, was ihnen sonst aus der Casse an Quartier- und Service-Geldern bis dato gereichet worden, abzufinden, welchen letztern, falls sie die Officier und Gemeinen schuldig seyn sollen, solches Geld anzunehmen, und sich selbst davor, wie vor dem geschehen einzumiethen. In übrigen muß die Obrigkeit an einem jeden Orte bedacht seyn, wie diese Abgaben auf einen gleichen Fuß, und zwar nicht nach der Anzahl, sondern nach dem Werth der Häuser gesetzet werden. Siehe auch **Munition-Geld**, im XXII Bande, p. 848.

SERVIS (LEX PETRONIA DE) siehe *Petronia Lex de Servis*, im XXVII Bande p. 1133.

SERVIS CONJUGIBUS, SI ALTER ILLORUM LIBERTATE DONETUR (DE) ist die Aufschrifft von der 101 derer so genannten Leoninischen Constitutionen, und enthält eine Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn eines oder das andere zweyer verehlichter Personen, die sich vorher beyderseits in dem Stande der Knechtschafft befunden, in seine Freyheit versetzet wird.

SERVIS EXPORTANDIS, VEL SI ITA MANCIPIUM VENIERIT, UT MANUMITTATUR, VEL CONTRA (DE) ist die Aufschrifft des 7 Titels aus dem XVIII Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, wie es mit Verführung derer Knechte zu halten, zumahl, wenn sie mit der ausdrücklichen Bedingung verkaufft worden, daß sie entweder frey gelassen werden sollen, oder nicht.

SERVIS FUGITIVIS (DE) ist die Aufschrifft des 4 Titels aus dem XI Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denen flüchtigen oder ihren Herrschafften entlauffenen Knechten.

SERVIS FUGITIVIS (SENATUS CONSULTUM DE) siehe *Senatusconsultum de fugitivis servis*, im XXXVI Bande, p. 1849.

SERVIS HÆREDIBUS INSTITUENDIS, VEL SUBSTITUENDIS (DE NECESSARIIS) ist die Aufschrifft des 27 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von den Fällen, in welchen die Knechte zu nothwendigen Erben ein, oder denen eingesetzten nachgesetzet werden sollen.

SERVIS JUNXERUNT (DE MULIERIBUS, QUÆ SE PROPRIIS) ist die Aufschrifft des 11. Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denen Weibs-Personen, welche sich mit ihren eigenen Knechten fleischlich vermischet haben.

SERVIS qui LIBERIS IN MATRIMONIUM CONJUNGUNTUR (DE) ist die Aufschrifft von der 100, derer so genannten Leonischen Constitutionen, und handelt von denen Knechten, welche sich mit einer freyen Person verheyrathen.

SERVIS, quibus ad LIBERTATEM PROCLAMARE NON LICET, (DE) ist die Aufschrifft des 13 Titels aus dem XL Buche derer Pandecten, und handelt von den Knechten, welchen nicht vergönnet ist, sich auf ihre Freyheit zu beruffen.

SERVIS, & LIBERTIS, MANCIPIISQUE CIVITATUM ARTIFICIBUS, & AD DIVERSA OPERA DEPUTATIS, & AD REM PRIVATAM VEL DOMESTICAM PERTINENTIBUS (DE) ist die Aufschrifft des 1. Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis und handelt so wohl von denen Knechten und Freygelassenen überhaupt, als auch von denen Knechten einer gemeinen Stadt, die entweder eine gewisse Kunst verstehen, oder sonst zu gewissen Verrichtungen bestimmet sind, oder aber blossen Privat-Personen zustehen, und zu deren Haus-Wesen gehören.

SERVIS,

SERVIS NON ORDINANDIS (DE) ist die Aufschrifft des 18 Titels aus dem I Buche derer Decretalen, und enthält ein Verbot, daß keinem Knechte die Weihe gegeben werden soll.

SERVIS OBNOXIIS VENDITIS (SENATUS CONSULTUM DE) siehe **Pisonianischer Rathschluß**, im XXVIII Bande, p. 513.

SERVIS REIPUBL. MANUMITTENDIS (DE) ist die Aufschrifft des 9 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von der Freylassung derer der Republick oder dem gemeinen Wesen zuständigen Knechte.

SERVIS, & de his, qui SANGUINOLENTOS NUTRIENDOS ACCEPERUNT (DE INFANTIBUS EXPOSITIS LIBERIS ET) siehe *Sanguinolentos nutriendos acceperunt* &c. im XXXIII Bande, p. 2027.

SERVIS ad UNIVERSITATEM PERTINENTIBUS IMPONUNTUR (DE MANUMISSIONIBUS QUÆ) ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem XL Buche derer Pandecten, und handelt von der Freylassung derer zu einer Erbschafft gehörigen Knechte.

Servita, (Fra Paolo) siehe **Sarpi**, (Fra Paolo) im XXXIV Bande, p. 128. u. ff.

Servita, (Paolo) siehe **Sarpi**, (Fra Paolo) im XXXIV Bande, p. 128 u. ff.

Servita, (Paul) siehe **Sarpi** (Fra Paolo) im XXXIV Bande, p. 128. u. ff.

Servita, (Urbanus) ein Redner, florirte 1390, wurde gemeiniglich *Averrois genius* genannt, und lebte bey den Gelehrten seiner Zeit in grosser Hochachtung. **Königs** bibl. vet. & nova.

SERVITÆ, siehe **Serviten-Orden.**

SERVITÆ ALBI, siehe **Serviten-Orden.**

SERVITÆ MONTESENARII, siehe **Serviten vom** *Montesenario.*

SERVITÆ de MONTESENARIO, siehe **Serviten vom** *Montesenario.*

SERVITÆ TERTIARII, siehe **Serviten-Orden.**

SERVITARUM ORDO, siehe **Serviten-Orden.**

Serviten, siehe **Serviten-Orden.**

Serviten-Closter-Frauen, oder **Dienerinnen der Heil. Jungfrau Maria**, haben von **Philipp Beniti** ihren Ursprung genommen. Denn als dieser eines Tages nach Todi gieng, traf er zwischen dieser Stadt, und der Stadt Narni zwey liederliche Weibes-Bilder an, welche sich zu ihm gesellten. Er redete ihnen viel von der Freundlichkeit und Liebe vor, stellte ihnen den beweinenswürdigen Zustand für, worinnen sie sich befänden, und zeigte ihnen die Gerichte GOttes; hernach gab er ihnen auf drey Tage zu leben, und brachte sie dahin, daß sie ihm mit einem Eyde versprachen sich diese Zeit über von ihrer üblen Lebens-Art zu enthalten. Sie wurden so hefftig gerühret, und von der Furcht der göttlichen Strafen eingenommen, daß sie sich entschlossen ihre unordentliche Lebens-Art gäntzlich zu verlassen, sich zu bekehren, und nach dem Exempel der Heil. Magdalena die übrige Lebens-Zeit in einer beständigen Busse hinzubringen. Als sie hernach den Heil. Beniti wieder antrafen, bekamen sie von ihm die besten Instructionen, und verschlossen sich auf sein Einrathen in ein Haus, um daselbst ein Closter-Leben zu führen, sich zum Tode zu bereiten, und den Himmel zu verdienen. Es wurden auch andere Personen durch ihr Exempel gerühret, daß sie sich zu ihnen gesellten, und den Ordens-Habit der Serviten verlangten. Und dieses hat ihnen der Heil. Beniti nicht allein zugestanden, sondern seine Nachfolger, unter denen **Dionysius Bussat** ist, so dem Orden vorgesetzet waren, haben ihnen auch Regeln vorgeschrieben, welche sie zu beobachten haben. Die Clöster dieser Ordens-Frauen haben sich sehr vermehret, und dieses vornehmlich in Italien, Deutschland und Flandern. Denn in Italen wie auch zu Cölln findet man über 50 Clöster von diesen Ordens-Frauen. Die Kleidung so sie tragen, ist schwartz, und kommt der Kleidung der Mönche von diesem Orden gantz gleich, ausser der Capuciner-Mütze, an deren statt sie einen Weyhel und schwartzen Schleyer tragen. *Histoire* du Clergé Seculier & Regulier. T. IV. p. 242. u. f.

Serviten vom MONTE SENARIO, *Eremitæ Montesenarii, Mariæ servi de Monte senario*, sind daher entstanden: Als **Lälius Baglioni**, ein Florentiner und General des Serviten-Ordens im Jahr 1593 betrachtete, daß dieser Orden auf dem Monte senario seinen Ursprung genommen hatte, daß die Leiber der heiligen Stiffter daselbst begraben lägen, und daß in dem Hause, das man daselbst gebauet hatte, vor nicht mehr als drey Ordens-Brüder Raum genug war, so entschloß er sich ein grösseres Haus, und dabey eine weitere Kirche bauen zu lassen. Er erhielt auch vom Pabst **Clemens** VIII im Jahr 1601 die Erlaubniß, sieben Ordens-Brüder, und einige Conversos darein aufzunehmen, welche daselbst nach den ersten Gesetzen des Ordens leben, und ein einsames Leben, wie die Eremiten führen sollten, also, daß sie kein Fleisch, sondern nichts als Milch-Speisen, Kraut, Hülsen-Früchte und Obst essen, daß sie alle Freytage im Jahre, und alle Montage und Mittwochen im Advent fasten, und in der Fasten-Zeit nichts als Brod und Wasser geniessen, und alles unter einander gemeinschafftlich geniessen sollten. Diese Einsiedeley ist in der Constitution Pabsts Clemens VIII dem Closter Anunciatæ zu Florentz einverleibet, und dem General des Serviten-Ordens unterworfen worden. Eben derselbe Pabst bestätigte hernach seine Verordnung, und erlaubte den Eremiten einen Vicarium aus ihrem Mittel zu erwählen, und Fleisch zu essen, wenn sie kranck und schwach wären. **Paulus** V hat ihnen auch im Jahr 1612 zugelassen, Neulinge anzunehmen, und sie dispensirt, daß sie Mittwochs nicht Wasser und Brod allein zu genies-

sen, gezwungen waren. Diese Eremiten gehen schwartz, tragen einen grossen Bart, und ihre Kleidung bestehet in einer Kutte, ingleichen in einem kurtzen Mantel, nebst einer Capuciner-Mütze, und darüber noch einen längern Mantel, welcher doch nicht viel weiter als über die Knie herab geht. Von dieser Congregation ist auch der in dem nächstfolgenden Artickel erwehnte Michael **Poccianius** gewesen, welcher Catalogum Scriptorum Florentinorum, im Jahr 1589 in 4. heraus gegeben. *Conſtitutiones* Eremitarum Sanctæ Mariæ Servorum de Monteſenario, Florentz 1613 in 4. *Hiſtoire* du Clergé Seculier & Regulier T. III. p. 30 u. f.

Serviten-Orden, oder der Diener der Heil. Jungfrau Maria, Lat. *Ordo Servitarum* oder *Servorum B. Mariæ Virginis*, ist ein Orden, welcher nach der Regel Augustini, und als der vierdte Bettel-Orden ungefehr im Jahr 1232 zu Florentz von sieben vornehmen und reichen Kauf-Leuten, unter welchen **Bonfilius de Monaldis**, oder wie andere wollen, **Boatus Bonaventinus** der vornehmste gewesen, gestifftet worden, und dessen vornehmstes Closter auf einem nahe bey Florentz gelegenen Berge, Mons Senarius genannt gewesen. Siehe **Serviten vom** *Monteſenario*. Einige wollen **Philippum Tudertum**, einen reichen Medicum zu Florentz für den Stiffter halten, und setzen den Ursprung in das Jahr 1218. Weil nun diese sieben Kauf-Leute entschlossen waren, sich von der Welt abzuziehen, und dem Dienste der Heil. Jungfrau Maria zu widmen, fiengen sie an den Tag der Geburth Mariä, auf erhaltene Erlaubniß und Einwilligung des Bischoffs zu Florentz, an solchen zu feyern. Sie thaten dieses in der Capelle Congregationis S. Virginis, wo sie sonst gewohnt waren an Fest-Tagen sich zu versammlen, und ihre Andacht zu haben, und giengen wie die Mönche paarweise wieder heraus. Es war ein grosser Zulauf von Volck, welche sie Diener der Mutter GOttes nenneten, von welcher Zeit an sie diesen Nahmen jederzeit behalten, und sich in Montem Senarium nahe bey Florentz begeben haben. Kurtz darauf gesellete sich auch der Heil. Philipp **Benizi** oder **Beniti** als ein Layen-Bruder zu ihnen, welcher sonst auch für den Stiffter gehalten wird. Siehe **St. Beniti** im III Bande, p. 1172. Aber wegen seiner Wissenschafft brachte man ihn dahin, daß er ein Ordens-Bruder wurde. Nachdem er zum Priester geweyhet worden, verrichtete er den Gottes-Dienst, und gieng hernach durch alle Stuffen seines Ordens, bis er endlich wegen seiner Gaben zum General seines Ordens erwehlet, und bestätiget wurde. Er ließ hernach im Jahr 1254 seinen Orden von dem Pabst Alexander IV bestätigen, der wegen seiner Heiligkeit sehr anwuchs, welche so groß war, daß man ihn nach dem Tode Clementis IV zum Pabst erwehlen wollte. Als Beniti davon Nachricht bekam, retirirte er sich heimlich auf das Gebürge von Sienne, und hielt sich daselbst mit ein oder zwey von seinen Brüdern so lange verborgen, bis das Conclave geschlossen, und ein anderer Pabst erwehlet war. Hierauf versammlete er ein General-Capitul, setzte an seiner statt einen Vicarium über Italien, und reisete mit zween Ordens-Brüdern ab, um die Hoheit und Vortrefflichkeit der Mutter GOttes an allen Orten kund zu machen. Er kam zuerst nach Franckreich, und predigte zu Avignon, Toulouse, und Paris mit grossem Zulauff. Hiervon rührt die Gesellschafft der Diener der Heil. Jungfrau Maria her, die sich 1257 angefangen, und deren Ordens-Brüder, damit sie sich von den Italienischen und Deutschen Serviten unterscheiden möchten, weisse Kleider trugen, und daher *Servitæ albi* genennet wurden. Der Bischoff in dieser Stadt, Benedict, billigte diese Stifftung, welche hernach 1266 Clemens VII durch eine Bulle bestätigte; Bonifacius VIII hingegen hat, mit Willen Königs Wilhelm des Schönen, diese Gesellschafft abgeschafft, und das beruffene Closter, welches sie zu Paris hatten, den Wilhelmiten eingeräumet. Sie wurden von dem gemeinen Volck zu Paris wegen ihres weissen Habits nur *Blancmanteaux* genennet. **Rivii** Monaſt. Hiſt. p. 74. Aus Franckreich gieng Beniti in die Niederlande, in das Hertzogthum Sachsen, und in andere Provintzen Deutschlandes, allwo seine Predigten so viel Frucht schafften, daß er unterschiedene Clöster seines Ordens stifftete. Als er wieder in Italien zurück gekommen, hielt er bey einem General-Capitul seines Ordens aufs neue inständig an, daß man ihn seines Amtes entlassen möchte; aber er wurde in seinem Ansuchen nicht gehöret, sondern in seinem Amte auf seine übrige Lebens-Zeit bestätiget. Er befand sich hernach auf der andern General-Kirchen-Versammlung zu Lion, welche der Pabst Gregorius X, 1274 wegen der Wiedervereinigung der Griechischen Kirche, und der Eroberung des Heil. Landes, daselbst hielt, und empfing die Confirmation seines Ordens. Hernach gieng er nach Sienne, und von dannen nach Perouse, um dem Pabst Honorius IV seine Aufwartung zu machen, von welchem er schöne Privilegien für seinen Orden erhielt. Die Congregation der so genannten Serviten zu Venedig ist einerley mit der erstbemeldten Gesellschafft, und hat vortreffliche Männer herfürgebracht, unter welchen Fra Paolo **Sarpi**, und dessen getreuer Gefährte Fra **Fulgentio** die berühmtesten waren. **Giani Archangeli** annales ord. Servorum B. M. V. **Spondan.** ad A. C. 1257. n. 4. Im Jahr 1304 hat der Pabst **Benedictus** XI diesen Orden und seine Gesetze noch weiter bestätiget, und die Verordnung gemacht, daß sich die Ordens-Brüder zur Regul des Heil. **Augustini** bekennen sollten. Ihre Kleidung bestehet in einem schwartzen und aufgegürteten Rock, worüber sie ein Pallium tragen, welches über den Schultern verschiedenene Faden macht. Dabey tragen sie einen Beutel oder Sack, den sie zum Betteln nöthig haben. Die Regeln und Verordnungen dieser Ordens-Brüder, welche zum Unterschied von den Obſervantibus, conventuales oder claustrales genennet werden, sind zu Venedig 1665 in 4. heraus gegeben worden. **Michael Poccianius** in chronico. Dieser Orden blühet fürnehmlich in Italien, und besitzet in den vornehmsten Städten die schönsten Clöster, als zu Rom ad S. Marcellam, und ad S. Mariam; zu Florentz ad Annunciatam; zu Reggio ad Virginem miraculoſam. Man hat sie eingetheilet in die Serviten der andern und der dritten Ordnung, das ist in Obſervantes und Tertiarios, ob gleich dieser Unterscheid vom Pabst Pio V im Jahr 1570 wiederum aufgehoben worden, als er den gantzen Orden reformirte, und unter die Bettel-Orden zehlte. *Hiſtoire* du Clergé Regulier & Seculier T. III. p. 28 u. ff. **Rivii** Hiſtoria Monaſtica p. 72. u. f.

SERVITES (RELIGIEUSES DE L'ORDRE (DES) siehe **Serviten-Closter-Frauen.**

SERVITES (RELIGIEUX) siehe **Serviten-Orden.**

SERVITEUR, siehe *Servus.*

SERVITEURS DE LA VIERGE, siehe **Serviten-Orden.**

SERVITIA, *Servitium*, Frantz. *Service*, Ital. *Servizio*, bedeutet überhaupt nichts anders, als allerhand Dienstbarkeiten, oder Dienste, als z. E. Frohn-Kriegs-Lehn-Ritter-Unterthanen-Dienste, Folge, u. d. g. wovon am gehörigen Orte ein mehrers.

SERVITIA BELLI ET PACIS, die Lands-Rettung, oder Lehn-Dienste, siehe **Ritter-Dienste,** im XXXI Bande, p. 1770. u. ff.

SERVITIA DETERMINATA, gewisse, gesetzte, gemessene Dienste; siehe **Scharwerck,** im XXXIV Bande, p. 960. u. ff.

SERVITIA EQUESTRIA, oder *Feudalia*, siehe **Ritter-Dienste,** im XXXI Bande, p. 1770 u. ff.

SERVITIA FEUDALIA, siehe **Ritter-Dienste,** im XXXI Bande, p. 1770. u. ff.

SERVITIA INDETERMINATA, ungewisse oder ungemessene Dienste, siehe **Scharwerck,** im XXXIV Bande, p. 960. u ff.

SERVITIA INSOLITA, siehe *Servitia ludicra.*

SERVITIA LUDICRA, oder *inſolita*, lächerliche oder ungewöhnliche Dienste, zu welchen bisweilen die Vasallen von ihren Lehn-Herren verpflichtet werden. Siehe übrigens **Ritter-Dienste,** im XXXI Bande, p. 1770. u. ff.

SERVITIA MILITARIA, oder *Feudalia*, siehe **Ritter-Dienste,** im XXXI Bande, p. 1770. u. ff.

SERVITIA & OPERÆ SUBDITORUM, siehe **Scharwerck,** im XXXIV Bande, p. 960. u. ff. desgleichen **Dienst,** im VII Bande, p. 830. u. ff.

SERVITIA RUSTICA, siehe **Scharwerck,** im XXXIV Bande, p. 960. u. ff. desgleichen **Dienst,** im VII Bande, p. 830. u. ff.

SERVITIA SUBDITORUM, Unterthanen- oder Frohn-Dienste, siehe **Dienst,** im VII Bande p. 830 u. ff. desgleichen **Scharwerck,** im XXXIV Bande, p. 960. u. ff.

SERVITIA VASALLITICA, oder *Feudalia*, siehe **Ritter-Dienste,** im XXXI Bande, p. 1770 u. ff.

SERVITIA VASALLORUM FEUDALIA, siehe **Ritter-Dienste,** im XXXI Bande, p. 1770 u. ff.

SERVITIA VICINA, siehe **Nachbars-Dienste,** im XXIII Bande, p. 58.

SERVITISSÆ TERTIARIÆ, siehe **Serviten,** ingleichen *Tertiarii.*

SERVITIUM, **Knechtschafft,** siehe **Knecht,** im XV Bande, p. 1065 u. ff. ingleichen *Servitia.* Siehe übrigens auch die Artickel: **Musterungs-Folge,** im XXII Bande, p. 1562 und **Nachfolge,** im XXIII Bande, p. 114.

SERVITUDE, siehe **Servitut.**

SERVITUS, siehe **Servitut.**

SERVITUS PRÆDIUM CUI DEBETUR) siehe *Prædium, cui debetur ſervitus*, im XXIX Bande, p. 43.

SERVITUS inter ABSENTES PRÆSCRIPTA, oder eine unter Abwesenden verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)**

SERVITUS ACQUIRENDA, siehe **Servitut (erst noch zu erlangende)**

SERVITUS ACQUISITA, siehe **Servitut (würckliche)**

SERVITUS ACTU CONTRARIO AMISSA, oder eine durch eine widrige Handlung verlohren gegangene Servitut, siehe **Servitut (wiederverlohrne)**

SERVITUS ACTUS, **Trieb-Gerechtigkeit,** oder das **Viehtreiben,** ist eine Dienstbarkeit, vermöge welcher jemand befugt ist, über des Nachbars Grund und Boden sein Vieh zu treiben, oder auch mit einem Wagen darüber zu fahren. Und wer diese Servitut auf eines andern Grund und Boden hat, kan auch Servitutem itineris, oder das Recht zu Fusse darüber zu gehen, auf demselben ausüben: immassen jene diese zugleich unter sich begreiffet; nicht aber umgekehrt. Unter dessen wird bey dieser Servitut jedwede Art des Horn- und andern Viehes verstanden, arg. L. 12. S. P. R. junct. L. 21. de R. J. Besiehe auch **Carpzov.** Dec. 107. n. 9. Jedoch ist von dieser Servitut das Trifft-Recht unterschieden. Denn wer nur den Trieb hat, darf nicht gleich hüten. **Stryck** U. M. tit. de S. P. R. §. 5. Es kan also diese Servitut entweder in einem etwas weitern, oder engern Umfange bestätiget werden, wenn z. E. einem bloß das Vieh zu treiben, und nicht zugleich zu fahren, versprochen wird. L. 13. de Serv. Welches nach Deutscher Redens-Art durch das Wort: Durchfahrt, ingleichen Durch-Trieb pfleget angezeiget zu werden. Siehe *Actus* im I Bande, p. 430. Ist daher nach dem bürgerlichen Rechte nicht erlaubet, über die unbestellten Felder zu fahren, L. 11. C. de ſerv. wohl aber nach Sächsischen Rechten. Besiehe **Land-Recht** L. 11. art. 47. Jedoch ist solches nur auf diejenigen Acker zu beschräncken, welchen hierdurch kein Schade zugefüget wird. Ob aber nun gleich die Glosse dahin incliniret; so findet doch dieses in der Praxi wenig Beyfall. **Mencken** in theor. & praxi pand.

pand. d. S. P. R. §. 3. Es kommt auch hierbey die Frage vor: Ob man auf den Aeckern, wenn sie brache liegen, und Stoppeln darauf sind, die Trieb-Gerechtigkeit habe? Man antwortet hierauf mit ja, wenn solches ohne des Herrn Schaden geschehen könne. Und wenn also gleich das Vieh gepfändet wird; so gilt doch die Pfändung nicht, vielmehr wird sie vor ein Spolium geachtet, indem dieses in Deutschland, wo nicht aller Orten, dennoch an den meisten zu einer Observantz geworden. Eben dieses wird auch von dem Fahren über dergleichen Brach-Felder statuiret. Indessen kan auch wohl zwischen denen Interessenten ausdrücklich bedungen werden, daß demjenigen, welcher gleich auf eines andern Grund und Boden die Trieb-Gerechtigkeit hat, ausser derselben nicht vergönnet seyn solle, darüber zu gehen, zu reiten, und zu fahren; noch vielweniger aber Steine und Bäume darüber zu führen, auch sonst nichts mit Schaden derer Früchte darauf zu tragen. Und endlich involviret auch die Posseß oder die Gleichals-Posseß des Viehtreibens oder der Trieb-Gerechtigkeit, oder auch des Rechts, durch eines andern Grund und Boden zu gehen, zu wandeln, spatzieren, treten, und alles was zur Nutzbarkeit unsers Guts gehöret, zu fahren, führen, ziehen und leiten, nicht die Servitut der Befreyung von dem Zoll und Geleite, welches die Gehenden und Durchfahrenden zahlen müssen, **Wernher** Sel. obs. for. P. 6. obs. 394.

SERVITUS ADVERSARIO SCIENTE ET PATIENTE PRÆSCRIPTA, oder eine mit Gegentheils Wissen und Willen verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)**

SERVITUS ÆDIFICII NON DEPRIMENDI, oder *Servitus ædificii non destruendi*, ist ein Recht, vermöge dessen ein Nachbar den andern nöthigen kan, daß er sein Gebäude weder niedriger machen, noch gar darnieder reissen darff. **Jasius** ad §. æque Instit. de action.

SERVITUS ÆDIFICII NON DESTRUENDI, siehe *Servitus ædificii non deprimendi.*

SERVITUS ÆDIFICIIS INHÆRENS, oder eine Gebäude-Dienstbarkeit, siehe **Servitut (Stadt-)**

SERVITUS ÆDIFICIIS NON INHÆRENS, oder eine Dienstbarkeit, welche nicht so wohl die Gebäude, als die Aecker und liegenden Gründe, angehet, oder wie sie sonst genennet wird, eine Feid- oder Land-Dienstbarkeit, siehe **Servitut (Bauer-)**

SERVITUS AFFIRMATIVA, oder *Servitus Patiendi*, ist diejenige Art der Dienstbarkeit, welche, wie die Juristen zu reden pflegen, in Patiendo bestehet, oder da mein Nachbar gehalten ist, etwas in dem Seinigen zu leiden und zu vertragen, als da ist, z. E. über seinen Grund und Boden zu gehen, zu reiten, zu fahren, einen Balcken in seine Wand zu stossen, etwas darauf zu bauen, die Trauffe in seinem Hof zu leiten, oder das Wasser, so sich in dem meinigen gesammlet, und durch eine Rinne wie ein Fluß mit Gewalt herab fleußt, von meinem Gebäude aufzunehmen ꝛc. L. 20. §. 5. de servit. præd. urban. **Manz** Tit. I. qu. 5. n. 28. Vor der Quasi-Tradition derselben entstehet mir bloß ein persönliches Recht zu, aus welchem ich wider den Dritten keinesweges Klage erheben kan. **Brunnemann** ad L. 15. de Serv.

SERVITUS ALIENATA, siehe **Servitut (veräusserte)**

SERVITUS ALTIUS ÆDIFICANDI, siehe *Servitus altius tollendi.*

SERVITUS ALTIUS NON ÆDIFICANDI, siehe *Servitus altius non tollendi.*

SERVITUS ALTIUS NON TOLLENDI, oder *Servitus altius non ædificandi*, ist ein Recht, durch welches der Nachbar verhindert wird, sein Haus höher zu bauen. l. 8. C. de servit. Jedoch darff er auf selbigen, mithin über dieser Höhe einen Lust-Garten (Viridarium) haben. l. 12. ff. de S. P. U. Auf wie verschiedene Art sonst von denen Rechtsgelehrten diese Servitut erklärt werde, ist beym **Pagenstecher** ad *Lauterbach.* tit. de S. P. U. nachzulesen. Siehe übrigens auch *Servitus ne Luminibus officiatur*, und *Servitus ne Prospectui officiatur.* Wenn aber jemand eine Behausung hat, die frey und seinem Nachbar mit keiner Dienstbarkeit verbunden ist, der mag in und auf seinem Grunde und Boden gegen Himmel so hoch bauen, als er will. Jedoch ist die Art der Höhe und Forme derer Gebäude, so in der Stadt gebräuchlich, dabey in Acht zu nehmen, wenn auch sonst schon seinem Nachbar das Licht dadurch benommen, verschlagen, oder verdunckelt würde. **Brunnemann** in Cod. tit. de ædif. priv. Dagegen ist denen Nachbarn, wenn einer dem andern keine Servitut schuldig ist, nicht verwehret, gleichfalls dagegen zu bauen, unerachtet durch den Gegenbau dem Erstbauenden in seinem Vorhaben, durch Verbauung des Lichts oder des Prospects, geschadet würde. So mögen auch verfallene Häuser und Gebäude jederzeit in ihren vorigen Stand gestellet und wieder aufgerichtet werden; so gar, daß, wenn der Besitzer einer Bau-Stäte oder Platzes in einer Stadt nicht bauen will, er gezwungen werden kan, den Platz einem andern, welcher darauf zu bauen Belieben hat, zu überlassen, ob auch denen Nachbarn die daran stossende Lufft und Licht dadurch verschlagen oder benommen würde. DD. ad l. 8. C. de ædif. priv. Wenn aber zwischen dem Nachbar und dem Herrn des Baues Zwietracht entstünde, daß nehmlich der Bau anders gemacht würde, als er zuvor gestanden, und nicht Anzeige, Schein oder Kundschafft vor Augen ist, wie solcher Bau vorher gestanden, wie hoch und weit derselbe gewesen, u. s. w. so soll jedes Orts Obrigkeit erkennen, und gewisse Maas und Form geben, wie hoch, wie weit, oder wie solcher neuer Bau, nach Geschicklichkeit oder Gelegenheit derer Städte und Dörffer gestellet werden soll. **Brunnemann** l. c. Im übrigen ist diese Art der Dienstbarkeit von der nachstehenden Servitute altius tollendi wohl zu unterscheiden. Denn in der ersten, oder der Servitute altius non tollendi, begehret der Herrschende, daß der Dienende nicht höher baue. Und zwar vornehmlich auf den Fall, wenn er, der Herrschende, gleichfalls

falls nicht höher bauen will, es mag ihm solches frey stehen, oder nicht, wenn er zumahl etwan selbst schon eine gleichmäßige Servitutem altius non tollendi auf seinem Hause hätte. Bey der letztern hingegen, oder der Servitute altius tollendi, ist der Herrschende im würcklichen Begriff, sein Gebäude höher zu führen; und wenn etwa der Nachbar durch den Gegenbau ihm hierinnen hinderlich seyn will, so wird aus der Servitute altius tollendi geklaget, daß der Nachbar davon abstehe. **Struv** in Synt. Jur. Civ. Exerc. 13. th. 12.

SERVITUS ALTIUS TOLLENDI, *Servitus altius ædificandi*, oder *Superædificandi*, ist ein Recht, da der Nachbar geschehen lassen muß, daß ich mein Gebäude zum Nutzen meines Guts, ob auch schon mit seinem Schaden, höher aufführe, L. 7. §. 1. com. præd. dahero wenn einer ein solches Recht überkommen hat; so kan ihm weder durch einen Gegenbau, noch auf andere Art und Weise, eine Hinderniß verursachet werden. Welches alles aber alsdann geschehen könte, wenn einem die Servitus altius tollendi nicht bestätiget worden. L. 10. de S. P. U. In Franckfurt am Mayn ward vor nicht langer Zeit auf die Breite der Häuser ein Impost gelegt. Als nun der grosse Brand die Juden-Gasse verzehrte; so suchten sie den Impost zu ersparen. Daher baueten sie sehr schmal, enge und hoch. Weil aber hierdurch die grosse Ungelegenheit entstunde, daß, wenn es brannte, diese hohen Häuser schwerlich gelöschet werden konnten; so ward ein Raths-Schluß abgefasset, darinnen verboten wurde, nicht mehr dergleichen Häuser aufzuführen. Hiebey wird gefraget: wie dann das Jus altius tollendi eine Dienstbarkeit genennet werden könne, da ja ein jeder in dem Seinigen nach der natürlichen Freyheit so hoch bauen darff, als er nur will? L. 14. π. de S. P. U. L. 8. C. de serv. juxta canonem. Cujus est solum, ejusdem & coelum est, Lib. 1. pr. L. 24. d. S. P. U. L. ult. quod. vi &c. zudem auch diese Servitut also eingerichtet und bestätiget werden kan, daß des Nachbars Haus so hoch erbauet werde, daß daher mein Haus ein solches Licht hat, wie es verlangt wird, damit nehmlich entweder die Sturm-Winde von meinem abgehalten, oder die Sonnen-Strahlen, welche so heffig auf mein Haus anfallen, vergeringert und unterbrochen werden? L. 17. §. 2. de S. P. U. Es gestehen zwar die Rechts-Lehrer, daß ihnen der L. 15. §. 1. de serv. entgegen zu seyn scheine. Alleine sie geben darauf zur Antwort, daß nicht eben nöthig sey, daß auf des Nachbars Unkosten desselben Haus zu meinem Nutzen höher erbauet werde, sondern schon hinlänglich und genug sey, daß mir das Jus altius tollendi zustehet, wenn ich des Nachbars Gebäude auf meine Kosten höher führen kan, und selbiger dieses leiden muß. Deswegen, wenn alles dieses auf die Arbeit und Mühe des herrschenden (Dominantis) geschiehet, und der dienende (Servis) nichts thut, sondern leidet; so sey dieses allerdings eine eigentliche Dienstbarkeit, welches sich solcher Gestalt natürlicher Weise zutrüge, d. L. 15. §. 1. de serv. L. 6. §. 2. si serv. vind. **Pagenstecher** beym **Lauterbach** tit. de S. P. U. **Berger** in Resol. LL. obst. d. l. Besiehe **Eckard** in Jurispr. Civ. Part. III. pag. 177. welcher davor hält, daß entweder durch die Gewohnheit oder durch ein Statut eine Dienstbarkeit eingeführet werden könne, welche im Thun bestehen kan. Denn was solte wohl verhindern, daß nicht der Nutzen einer Dienstbarkeit auf die Prästation der That erstreckt werden könte? L. 33. de S. P. U. **Stryck** in diss. de Jur. Princ. c. 3. n. 20. Worzu noch dieses kömmt, daß der Gerichts-Brauch die nützliche Confessorien-Klage auf unterschiedliche Rechte, welche im Thun bestehen, appliciret, z. E. daß einer oder eine Gemeinde auf Zwang-Mühlen mahlen, und in Zwang-Oeffen backen müsse. Wiewohl im Zweiffel heutiges Tages nicht einmahl zu präsumiren, daß dergleichen Dienstbarkeit auf die Erben gehen solte, sondern, daß sie als eine persönliche Verpflichtung bey der Person allein verbleibe. arg. L. 13. C. de contr. vel comm. stip. **Schilter** ad π. Ex. 18. th. 12. **Huber.** in præl. ad tit. de serv. pos. 5. der widrigen Meynung ist **Coccejus** in Jur. Contr. π. de S. P. U. qu. 2. welcher zu behaupten suchet, daß auch diese Servitut nicht im Thun, sondern im Leiden, bestehen müsse. **Eckard** d. l.

SERVITUS AMISSA, siehe **Servitut (wider Verlohrne)**

SERVITUS ANOMALA, siehe *Servitus oneris ferendi.*

SERVITUS ANTIQUA, siehe **Servitut, (alte)**

SERVITUS AQUÆ DUCENDÆ, die Wasserleitungs-Gerechtigkeit, siehe *Aquæ ductus*, im II Bande, p. 1045. u. ff.

SERVITUS AQUÆDUCTUS, **die Wasserleitungs-Gerechtigkeit**, siehe *Aquæductus*, im II Bande, p. 1045. u. ff.

SERVITUS AQUÆ EFFUNDENDÆ, siehe *Servitus aquæ immittendæ.*

SERVITUS AQUÆ FLUENDÆ, siehe *Servitus fluminis.*

SERVITUS AQUÆ HAURIENDÆ, die Wasserschöpffungs Gerechtigkeit, siehe *Aquæhaustus*, im II Bande, p. 1050.

SERVITUS AQUÆ HAUSTUS, **die Wasserschöpfungs-Gerechtigkeit**, siehe *Aquæhaustus*, im II Bande, p. 1050.

SERVITUS AQUÆ IMMITTENDÆ seu EFFUNDENDÆ, oder *Servitus Aquam in alterius prædium immittendi, vel aliud quid in aream vicini effundendi*, zu Deutsch **der Ausguß**, ist ein Recht, da der Nachbar leiden muß, daß ich, das in meinem Gute gesammlete Wasser, oder sonst etwas auf seinen Grund und Boden hinein schütten und ausgiessen lasse. arg. L. 8. §. 5. junct. L. 28. de S. P. U. Jedoch wird nicht gestattet, einen solchen Ausguß oder Wasserstein an der Wand des Nachbars zu machen, wodurch dieselbe Wand verfaulen oder beschädiget werden, oder solch

solch unsauber, stehend und stinckend Wasser in seines Nachbarn Haus, Garten oder Hof rinnen, trieffen, oder stincken möchte. Ein mehrers siehe *Servitus Cloacæ immittendæ.*

SERVITUS AQUAM in ALTERIUS PRÆDIUM EFFUNDENDI, siehe *Servitus aquæ immittendæ.*

SERVITUS AQUAM DUCENDI, oder die **Wasserleitungs-Gerechtigkeit**, siehe *Aquæductus*, im II Bande, p. 1045. u. ff.

SERVITUS AQUAM HAURIENDI, die Wasserschöpfungs-Gerechtigkeit, siehe *Aquæhaustus*, im II Bande, p. 1050.

SERVITUS ARBITRARIA, siehe **Servitut, (willkührliche)**

SERVITUS AREÆ AD FRUMENTUM CÆTERAQUE LEGUMINA EXPRIMENDI, oder das Recht, auf eines andern Grund und Boden, oder in des Nachbars Scheune Getreyde und andere Hülsen-Früchte zu dreschen und auszukörnen. Ein mehrers siehe **Servitut, (Bauer-)**

SERVITUS in AREAM ALTERIUS MITTENDI, siehe *Servitus aquæ immittendæ.*

SERVITUS ARENÆ FODIENDÆ, ist ein Recht, vermöge dessen der Nachbar leiden muß, daß ich in seinem Gute, Sand- oder Kalck-Steine graben darff. L. 1. §. 1. de S. P. R. **Manz.** n. 341. ad d. 4.

SERVITUS AUCTA, siehe **Servitut, (vermehrte)**

SERVITUS AUCUPII, ist ein Recht vermöge dessen man anderswo, als in dem Seinigen, einen Vogel-Heerd halten, oder Netze stellen darff, arg. L. 16. de S. P. R. **Cápolla** de Jur. serv. rust. c. 21. Ein mehrers siehe **Vogel-Heerd.**

SERVITUS CALCIS COQUENDÆ, ist das Recht auf eines andern Grund und Boden Kalck zu brennen. Ein mehrers siehe **Servitut, (Bauer-)**

SERVITUS CANALIS, oder *Canalium ferendorum*, ist die Dienstbarkeit, vermöge welcher der Nachbar meine Dach-Rinne auf seinem Hause liegende leiden muß. Ein mehrers siehe *Servitus fluminis avertendi.*

SERVITUS CANALIUM FERENDORUM, siehe *Servitus Canalis.*

SERVITUS CASTRO ADHÆRENS, oder eine auf einem Schlosse oder Herrn-Hofe haftende, oder demselben gebührende Dienstbarkeit. Siehe Schloß im XXXV Bande, p. 210. u. f. desgleichen **Servitut.**

SERVITUS CEREVISIAM IN CERTA CAUPONA EMENDI, siehe *Servitus cervisiaria.*

SERVITUS CEREVISIARIA, oder *Servitus cervisiam in certa caupona emendi*, **der Bier-Zwang**, ist ein Recht oder Befugniß, vermöge dessen die Unterthanen verbunden sind, ihr benöthigtes Bier in einer gewissen Schencke zu holen. Siehe **Recht (Bier-)** im XXX Bande, p. 1335 u. ff. Desgleichen **Bierschanck**, im III Bande, p. 1805. u. f.

SERVITUS CERTO TITULO ACQUISITA, siehe **Servitut (bestelte)**

SERVITUS CIVILIS, siehe **Servitut (bürgerliche)**

SERVITUS CLAM ACQUISITA, siehe **Servitut (erschlichene)**

SERVITUS CLOACÆ, vel *latrinæ habendæ*, ist ein Recht, ein heimlich Gemach in eines andern Haus, Hof, Acker, Grund und Boden zu machen, oder den Unflath durchzuführen. Ein mehrers siehe *Servitus cloacæ immittendæ.*

SERVITUS CLOACÆ IMMITTENDÆ, die **Gath- oder Rönnstein Gerechtigkeit**, ist ein Recht, da der Nachbar leiden muß, daß ich mein zusammen gelauffenes unflätiges Wesen aus meinem Gute in seines hinein giessen lassen darff. arg. L. 7. de serv. Denn ein Cloac ist nach Maßgebung derer Rechte eigentlich nichts anders, als ein Canal, oder eine ausgehölte Rinne, wodurch das Spühlich- und ander unflätiges Wasser abflißt, L. 1. §. 4. de Cloac. und also von den so genannten Heimlichkeiten, wohin die Excrementa der Menschen ihren Abfall haben, unterschieden. Wie die Cloacæ ehedessen bey denen Römern beschaffen gewesen, hat **Plinius** Hist. Nat. L. 36. c. 15. beschrieben. Wenn also gleich diese Servitus Cloacæ nicht constituiret wird; so stehet dennoch einem jedweden frey, in seiner Mauer einen Ausguß anlegen zu lassen, jedoch so, daß nichts davon in des Nachbars sein Gebäude eindringe, arg. L. 19. de S. P. U. L. 1. §. 4. aqu. & aqu. pl. arc. Besiehe **Carpzov.** Dec. 108. Wie denn auch unter andern die Juristen-Facultät zu Leipzig im December 1702 also erkannt hat. Auch hat ein jeder sich dieses Rechts pfleglich und hausmiethlich zu bedienen, d. L. 19. junct. L. 9. de serv. Dahero es sich denn nicht geziemet, ein Cloac oder heimlich Gemach an anderer Mauern oder Wände zu bauen, wodurch der Nachbar oder seine Wand belästiget, beschweret oder beschädiget würde, dadurch nehmlich böser Gestanck oder Geruch, Feuchtigkeit und Unsauberkeit in eines andern Brunnen, Keller, Haus u. d. g. dringen, rinnen, oder fliessen mag. Es ist auch zu dem Ende gemeiniglich in den Local-Statuten und Policey-Ordnungen versehen, wie weit der Raum darzwischen seyn soll. So ist z. E. in Sachsen eine Mist-Grube oder heimlich Gemach drey Fuß breit von des Nachbars Mauer abzusetzen, **Land-Recht** L. 11. Artic. 51. Wie also die Juristische Facultät zu Leipzig im Monat November 1708. ingleichen im October 1711 erkannt hat. Besiehe auch den Art. 122. des **Weichbilds**, verb. **Backöfen, Heimlichkeiten und und Schwein-Koben sollen drey Fuß von dem Zaun stehen. Berger** in Oecon. Jur. p. 313. **Leyser** in Med. ad Pand. spec. 107. p. 433. welcher folgendes Präjuditz der Helmstädtischen Rechtsgelehrten vom Monat Junius 1719 angeführet:

Es ist Beklagter die Privete an dem Orte, wo sie jetzo seynd, anzulegen wohl berechtiget. Daferne aber doch in Zukunfft, des Klägers Keller und Gebäuden ein Schaden von solchen Priveten zuwachsen sollte; so muß er denselben ersetzen und die Privete so dann weiter abrücken; Subjectis his rationibus: Der Streit ist wegen der zu nahe an Klägers Keller und Gebäuden verfertigten Privete. Nun ist zwar nach den Deutschen Rechten und Gewohnheiten derjenige, so ein Privet bauen will, solches wenigstens drey Schuh von des Nachbars Gebäuden abzurücken schuldig, Beklagtens Mauer hingegen ist nicht dicker, als drey viertel Ellen, befunden worden. Alldieweil aber der Baumeister fol. 48. attestiret, die Zeugen hätten bey der Besichtigung gnug ausgesaget, es wäre vorher schon an selbigem Orte ein Privet gewesen, welches auch durch die von Beklagtem fol. 41. und 42. beygelegte Attestata bekräfftiget und von Klägern nicht widersprochen wird, hiernächst gedachter Beklagter mit Beyfall des Baumeisters beständig versichert, es solle das angelegte Privet des Klägers Keller und Gebäuden unschädlich seyn; So haben wir ihm zwar, das Privet an dem streitigen Orte zu lassen verstattet, jedoch, daferne die Materie nichts destoweniger in Zukunfft durchdringen und Klägern Schaden zufügen sollte, auferleget, den Schaden zu ersetzen, und das Privet so dann weiter abzurücken.

In der **Regenspurger Bau-Ordnung** ist versehen, daß Schwind-Gruben oder heimlich Gemach, aufs weniaste drey Werck-Schuh von seines Nachbarn Wand oder Mauer seyn solle. Vermöge des Ulmischen Stadt-Rechts müssen die heimliche Gemächer vier Werck-Schuhe von des Nachbarn Wand entfernet seyn. Nach dem Lübischen Rechte drey Fuß; ibid. **Privet und Heimlichkeiten sollen von seinen Nachbarn auf drey Fuß gebauet werden**; woselbst durch das Wort Fuß ein Werck-Schuh, oder eine halbe Elle in der Länge verstanden wird. **Mevius** ad Jus Lubec. art. 10. und in denen *Statut. Hamburg.* P. II. tit. 20. art. 13. ist folgendes davon enthalten: **Heimliche Gemächer in Höfen und Plätzen soll ein Nachbar dem andern mehr nicht, denn auf eine Elle, bey seinen Brand-Mauren, Wand oder Raume legen und bauen.** Womit auch die Statuten der Stadt **Dreßden** c. 13. §. 7. übereinkommen, allwo es heißt: **Es soll auch kein Nachbar dem andern ein heimlich Gemach zu nahe graben, sondern anderthalbe Ellen Raum darzwischen lassen. Wann aber das Secret an und gegen einen Keller gebauet würde, soll er schuldig seyn, den Raum zwischen den Secret und der Keller-Mauer** also zu verwahren, damit durch den Unflat dem Nachbar kein Schade geschehe. Sonsten disputiren die Rechts-Lehrer, ob derjenige, dem die Servitus Cloacæ bestellet worden, auch Unflat und Urin hinein schütten dürffe? Es verneinet solches **Brunnemann** ad d. L. 7. de serv. welchem Stryck in tract. de Jur. sensuum Diss. V. c. 2. n. 43. gefolget, welcher zu behaupten suchet, daß der Dienende den Herrschenden disfalls mit der Injurien-Klage belangen könne. Welcher Meynung auch um so viel sicherer beyzupflichten, je gewisser es ist, daß diese unflätige Materien nicht nur um sich fressen, und die Mauren durchbeissen, sondern auch einen sehr unangenehmen und empfindlichen Geruch von sich geben. Gesetzt auch, daß dergleichen Latrina oder Heimlichkeit fest ummauret würde; so würde dennoch der Nachbar den übeln Geruch davon empfinden. **Eckard** in Jurispr. Civ. Part. III. p. 182. Dafern also jemand gleich durch Gedinge, Vergleich, oder andere Verpflichtung, die Gerechtigkeit hat, Wasser-Flüsse, Spühl-Wasser, u. d. g. aus seinem Hause, oder von seiner Küchen, in oder durch eines andern Grund und Boden, durch Rinnen, Canäle, oder Röhren, auszuführen; so darff er doch in solche Rinnen, Canäle, oder Durchflüsse, keine Eingeweide von Thieren, Hünern, Vögeln, oder Gänsen, noch andere Unsauberkeiten, Urin, Unflat, u. d. g. schütten, oder ausgiessen, sondern er soll und mag sich dieses Ausflusses nur nachbarlich, und allein zur Nothdurfft des Wassers täglichen und gewöhnlichen Gebrauchs behelffen, und nicht weiter. **Struv** in Jurispr. For. Lib. II. tit. 4. §. 7. Wofern aber einer das Recht, auf eines andern Grund und Boden ein Cloac, oder auch nur eine Abzucht, oder Rinne zu halten hätte; so möchte man ihm den Gebrauch derselben nicht verwehren, so gar, daß, wenn etwan die Rinne verstopffet, oder die Cloac angefüllet, der Dienende zu leiden schuldig wäre, daß jener die Rinne öffnen und saubern, oder die Cloac ausleeren, auch den Unflat durch des Dienenden Hof oder Haus, wenn man sonsten nicht darzu kommen, oder anderswo nicht ausräumen könnte, tragen liesse. **Mevius** Lib. III. Dec. 35. u. f.

SERVITUS COMMUNIS, siehe **Servitut (gemeine.)**

SERVITUS COMPASCENDI, siehe *Compascendi Jus* im VI Bande, pag. 862. desgleichen **Kuppel- oder Koppel-Trifft** im XV Bande p. 2167. u. f. wie auch **Kuppel- oder Koppel-Weide** ebend. p. 2169.

SERVITUS COMPASCUI, oder *Servitus compascendi*, siehe *Compascendi Jus* im VI Bande, pag. 862. desgleichen **Kuppel- oder Koppel-Trifft** im XV Bande, p. 2167. u. f. wie auch **Kuppel- oder Koppel-Weide**, ebend. p. 2169.

SERVITUS CONCESSA, siehe **Servitut (würckliche.)**

SERVITUS CONDITIONALIS, siehe **Servitut (bedingte.)**

SERVITUS CONDITIONATA, siehe **Servitut (bedingte.)**

SERVITUS sub CONDITIONE CONSTITUTA, siehe **Servitut (bedingte.)**

SERVITUS CONDUCTA, siehe **Servitut (verpachtete.)**

SERVITUS sine CONSENSU DOMINI IMPOSITA, oder eine wider Wissen und Willen des Herrns von dem dienenden Gute erlangte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (erschlichene.)**

SERVITUS CONSENSU PARTIUM CONSTITUTA, siehe **Servitut (willkührliche.)**

SERVITUS CONSOLIDATIONE AMISSA, oder eine durch Consolidation oder Zusammenbringung der Güter erloschene Servitut, siehe **Servitut (wieder verlohrne.)**

SERVITUS CONSTITUENDA, siehe **Servitut (erst noch zu bestellende.)**

SERVITUS CONSTITUTA, siehe **Servitut (würckliche.)**

SERVITUS CONSUETA, eine gewöhnliche oder gebräuchliche Servitut, siehe **Servitut (ordentliche.)**

SERVITUS CONTENTIOSA, siehe **Servitut (streitige.)**

SERVITUS CONTINUA, siehe **Servitut (beständige.)**

SERVITUS CONTRACTU CONSTITUTA, oder eine durch einen ordentlichen Contract oder mit beyderseits Bewilligung erlangte Servitut, siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (dingliche.)**

SERVITUS CONVENTIONALIS, siehe **Servitut (willkührliche.)**

SERVITUS CRETÆ FODIENDÆ, ist ein Recht, nach welchem der Nachbar leiden muß, daß ich in seinem Gute Kreide graben darff. L. 1. §. 1. de S. P. R. **Manz.** n. 341. ad d. t.

SERVITUS DEFINITA, siehe **Servitut (bestimmte.)**

SERVITUS DENEGATA, siehe **Servitut (verweigerte.)**

SERVITUS DETERMINATA, siehe **Servitut (bestimmte.)**

SERVITUS DISCONTINUA, siehe **Servitut (unbeständige.)**

SERVITUS DIVIDUA, siehe **Servitut (theilbare.)**

SERVITUS DOMUS VENDITÆ, oder die auf einem verkauften Hause hafftende Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verkauffte.)**

SERVITUS DUBIA, oder **zweiffelhaffte Servitut**, siehe **Servitut (streitige.)**

SERVITUS EFFUNDENDI, siehe *Servitus aquæ immittendæ.*

SERVITUS EMTA, siehe **Servitut (gekauffte.)**

SERVITUS EMTORI DEBITA, oder eine Käuffern zuständige Servitut, siehe **Servitut (gekauffte.)**

SERVITUS EXTINCTA, oder eine erloschene Dienstbarkeit, siehe **Servitut (wieder verlohrne.)**

SERVITUS EXTRAORDINARIA, siehe **Servitut (ausserordentliche.)**

SERVITUS FACIENDI, oder eine Dienstbarkeit, die im Thun bestehet, ist eigentlich nichts anders, als eine Befugniß, etwas zu thun, welches der Nachbar ohne Widerspruch leiden muß. Ein mehrers siehe *Servitus affirmativa*, und *Servitus negativa.*

SERVITUS FENESTRÆ, oder das Fenster-Recht, siehe *Servitus Luminum.*

SERVITUS FENESTRÆ NON APERIENDÆ, ist ein Recht, dadurch dem Nachbarn wider die natürliche Freyheit verbothen ist, die Fenster seines Hauses, so in des Nachbars Haus, Hof, oder Garten gehen, zu eröffnen. **Manz.** Tit. II. qu. 65. n. 213. Ein mehrers siehe *Servitus Luminum* und *Servitus Prospectus.*

SERVITUS FIGULINÆ HABENDÆ, ist ein Recht, aus einem fremden Boden Leimen, zum Nutzen unsers Guts, zu graben: Noch bequemer ist es, wenn man auf einem fremden Boden eine Töpffer-Werckstatt haben darff, und daselbst die Gefässe gemacht werden, darinn die Früchte unsers Gutes ausgeführet werden, wie bey etlichen geschieht, daß der Wein in Eymern verführt wird, oder daß Fässer daselbst gemacht werden, oder Ziegel zu Erbauung unsers Gutes daselbst gebrannt werden. Am allerbequemsten aber ist es, wenn man Ziegel aus dem Leimen machen, und brennen, und also eine Ziegel-Hütte auf fremden Boden aufrichten darff; Denn auf diese Weise kann einer Häuser, Scheuern, Ställe, Mauren, und andere Sachen, von Backsteinen aufbauen.

SERVITUS FLUMINIS, zu deutsch der **Wasser-Lauff**, ist eine Gerechtigkeit, vermöge welcher der Nachbar das Wasser von seinem Hause vermittelst einer Rinne auf des Nachbars Grund und Boden zu leiten berechtiget, oder aber der Nachbar ihm verwehren kan, daß er solches anders wohin, als auf seinen Grund und Boden nicht leite, und fliessen lasse. Und daher ist solche zweyerley: 1) *Servitus fluminis avertendi*, und 2) *Servitus fluminis non avertendi.* Siehe auch *Servitus Stillicidii.*

SERVITUS FLUMINIS AVERTENDI, oder *Servitus fluminis recipiendi*, in Ansehung nehmlich des dienenden Gutes, ist ein Recht, da der Nachbar leiden muß, daß das in unserm Gute zusammen gelauffene Wasser durch einen Canal, Röhre oder Schlauch in sein Gut geleitet werde. arg. L. 20. §. 5. de S. P. U. Welche Servitut sonderlich in Leipzig, da das Regen-Wasser von den Dächern durch eine küpfferne Rinne auf einmahl von den meisten Häusern herab schiesset, gar gebräuchlich ist. Jedoch soll auch derjenige, welcher die Gerechtig- oder Dienstbarkeit hat, sein Wasser, das vom Himmel herab kommt, durch oder in eines andern Grund, durch Rinnen, Canäle, oder Röhre, auszuführen, kein ander Wasser, denn allein das von oben herab regnet, in solche Rinnen oder Canäle ausgiessen, oder kommen lassen. Gestallt bey allen Dienstbarkeiten, und also auch bey dieser insbesondere, wohl zu mercken, daß man solche auf keine andere Art und Weise brauchen dürffe, als wie sie anfangs bestellet, oder durch einen langen Gebrauch hergebracht sind. Widrigenfalls wäre es eine Aufbürdung einer neuen Servitut, wider welche sich der Dienende zu beschweren Ursache hätte. Nachdem aber auch das Regen-Wasser zuweilen jemanden Nutzen bringet; so kan dieserwegen eine Ser-

Servitut bestellet werden, welche man sonst die Servitutem fluminis vel stillicidii non recipiendi nennet, wovon unter besondern Artickeln ein mehrers.

SERVITUS FLUMINIS NON AVERTENDI, oder *Servitus fluminis non recipiendi*, ist ein Recht, dadurch dem Nachbar verboten ist, sein zusammen gesammletes Wasser, und welches durch einen Canal, Röhre, durch einen Wasser-Schlauch oder Rinnen in mein Gut herab fliesset, abzuwenden, oder gar zu sich zu nehmen. L. 1. de S. P. U. **Struv.** in Synt. Jur. Civ. Exerc. 13. th. 15.

SERVITUS FLUMINIS NON RECIPIENDI, siehe *Servitus fluminis non avertendi.*

SERVITUS FLUMINIS RECIPIENDI, siehe *Servitus fluminis avertendi.*

SERVITUS FORAMINIS, oder das Recht in seiner Wand ein Loch, oder Licht-Fenster, gegen des Nachbars Gut zu machen, und zu haben, siehe *Servitus Luminum.*

SERVITUS FRUCTUARIO DEBITA, oder eine dem Nutznieser gebührende Dienstbarkeit, siehe **Nießbrauch** im XXIV Bande, pag. 853. u. f.

SERVITUS FRUENDI, oder die Nutznies-sungs-Gerechtigkeit, siehe **Nießbrauch** im XXIV Bande, pag. 853. u. f.

SERVITUS FUMI IMMITTENDI, ist ein Recht, vermöge dessen der Nachbar leiden muß, daß ich den Rauch aus meinem Gute in seines hinein ziehen lasse. arg. Lib. 8. §. 5. si serv. vind. Andere Rechts-Lehrer beschreiben diese Art der Servitut also, daß der Nachbar leiden muß, daß ich durch einen Rauch-Fang seinen Rauch, z. E. auf meine Fleisch-Kammer führe, Eckard. in Jurispr. Civ. P. III. pag. 181.

SERVITUS FUMUM IMMITTENDI, siehe **Rauch zum Nachbar gehen lassen**, im XXX Bande, pag. 1079. desgleichen *Servitus fumi immittendi.*

SERVITUS FUNDO VENDITO DEBITA, oder eine dem verkauften Gute gebührende Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verkauffte.)**

SERVITUS FURNI, ist ein Recht, auf des Nachbars Grund und Boden einen Back-Ofen zu bauen und zu haben.

SERVITUS GESTANDI, oder die Befugniß, über des Nachbars Grund und Boden etwas zu tragen, oder zu ziehen, siehe *Servitus actus.*

SERVITUS HABITATIONIS, oder das Bewohnungs-Recht, siehe **Bewohnung** im III Bande, pag. 1635. u. f.

SERVITUS ILLEGALIS, siehe **Servitut (unrechtmäßige.)**

SERVITUS ILLEGITIMA, siehe **Servitut (unrechtmäßige.)**

SERVITUS ILLEGITIME CONSTITUTA, siehe Servitut **(unrechtmäßige.)**

SERVITUS ILLICITA, siehe **Servitut (unrechtmäßige.)**

SERVITUS IMMINUTA, siehe **Servitut (verringerte.)**

SERVITUS IMPEDITA, siehe **Servitut (verhinderte.)**

SERVITUS IMPERFECTA, siehe **Servitut (unvollständige.)**

SERVITUS IMPONENDA, siehe **Servitut (erst noch zu bestellende.)**

SERVITUS IMPOSITA, siehe **Servitut (würckliche.)**

SERVITUS IMPROPRIA, oder eine uneigentliche Servitut, siehe **Servitut.**

SERVITUS IMPROPRIE SIC DICTA, oder eine uneigentliche Servitut, siehe **Servitut.**

SERVITUS INCONSUETA, eine ungewöhnliche oder ungebräuchliche Servitut, siehe **Servitut (ausserordentliche.)**

SERVITUS INDEFINITA, siehe **Servitut (unbestimmte.)**

SERVITUS INDETERMINATA, siehe **Servitut (unbestimmte.)**

SERVITUS INDISTINCTE CONSTITUTA, siehe **Servitut (unbestimmte.)**

SERVITUS INDIVIDUA, siehe **Servitut (untheilbare.)**

SERVITUS INDUCTA, siehe **Servitut (würckliche.)**

SERVITUS INNOMINATA, siehe **Servitut (unbestimmte.)**

SERVITUS INTERITU REI AMISSA, oder eine durch den Untergang der Sache zugleich mit verlohren gegangene Servitut, siehe **Servitut (wieder verlohrne.)**

SERVITUS INTERRUPTA, siehe **Servitut (verhinderte.)**

SERVITUS IRREGULARIS, siehe **Servitut (ausserordentliche.)**

SERVITUS IRREVOCABILIS, siehe **Servitut (unwiederrufliche.)**

SERVITUS ISRAELITICUS, siehe **Knecht**, im XV Bande, p. 1068. u. f.

SERVITUS ITINERIS, die **Fußsteig-** oder **Pfad-Gerechtigkeit**, vermöge welcher ein Nachbar durch des andern Nachbars Grund und Boden zu gehen, hin und wieder zu spatzieren, oder auch zu reiten befugt ist. Ein mehrers siehe **Fuß-Steig**, im IX Bande, p. 1375. u. f. desgleichen *Iter* im XIV Bande, p. 1431.

SERVITUS JURE SERVITUTIS PRÆSCRIPTA, eine mit dem Rechte einer Servitut verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte.)**

SERVITUS JURIS PUBLICI, siehe **Servitut (öffentliche.)**

SERVITUS LAPIDES CÆDENDI, oder *eximendi*, das Recht auf eines andern Grund und Boden Steine zu brechen, und zu unsers Gutes Nutzen anzuwenden. Leg. 6. §. 1. de S. P. U. **Manz.** num. 335. ad d. t. welche Servitut aber heut

heut zu Tage mit unter denen Regalien begriffen wird. **Carpzov.** P. II. Const. 53. def. 3.

SERVITUS LAPIDES EXIMENDI, siehe *Servitus lapides cædendi.*

SERVITUS LATRINÆ HABENDÆ, siehe *Servitus Cloacæ.*

SERVITUS LEGALIS, siehe **Servitut (rechtmäßige.)**

SERVITUS LEGATA, siehe **Servitut (legirte.)**

SERVITUS LEGE PUBLICA IMPOSITA, siehe **Servitut (rechtmäßige.)**

SERVITUS LEGITIMA, siehe **Servitut (rechtmäßige.)**

SERVITUS LEGITIMA CONSTITUTA, siehe **Servitut (rechtmäßige.)**

SERVITUS LICITA, siehe **Servitut (rechtmäßige.)**

SERVITUS LIGNANDI, die **Holtzungs-Gerechtigkeit**, oder das Recht, auf eines andern Grund und Boden, zur Nothdurfft seines Gutes Bau- und Brenn-Holtz zu schlagen. l. 6. d. S. P. R. Siehe **Holtz-Schlag** im XIII Bande, pag. 706. u. f. Nur wird hierbey nicht unbillig gefragt: Ob auch diese Dienstbarkeit, das Schilff abzuschneiden, mit unter sich begreiffe? Antw. Ja. Denn ob wohl an dem ist, daß eine Servitut im engen Verstande anzunehmen, und zum Vortheil des Dienenden zu erklären, hiernächst das Schilff an sich kein Holtz, sondern eine Art von Stauden-Gewächsen ist, auch nicht unter der Benennung des Holtzes, ohne nur in uneigentlichem Verstande vorkömmt, endlich auch der Lex. 55. §. 5. de legat. 3. entgegen zu seyn scheinet, so ist doch die bekannte Regel: Qui potest majus, potest etiam minus in subordinatis, zu appliciren. Und da fast durchgängig nach der allgemeinen Mund-Art unter dem Holtze das Rohr zugleich mit begriffen wird, per Leg. 3. §. 1. de S. P. R. auch **Tabor** in Racem. crim. def. ad tit. arbor. furt. cæs. §. 9. diesem allen beypflichtet, indem er in peinlichen Fällen das Rohr mit unterm Holtze begreifft; so muß diese Servitut nothwendig in einem etwas weitläufftigern Verstande erkläret werden. Daher auch die Helmstädtischen Rechts-Gelehrten im Monat October 1719. gleichmäßig erkannt:

> Nachdem Beklagter dem Kläger die Holtzung an dem Orte Quæstionis zugestehet; so ist nicht abzusehen, warum dieser nicht gleiches Recht an dem daselbst stehenden Rohr haben solle. **Leyser.** Med. ad π. spec. 107. th. 8.

SERVITUS LITIGIOSA, siehe **Servitut (streitige.)**

SERVITUS LOCATA, siehe **Servitut (verpachtete.)**

SERVITUS LONGISSIMO TEMPORE PRÆSCRIPTA, oder eine durch die längste Zeit verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte.)**

SERVITUS LONGO TEMPORE PRÆSCRIPTA, oder eine durch die Länge der Zeit verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte.)**

SERVITUS LUMINUM, das **Licht-Recht**, ist ein Recht, da der Nachbar leiden muß, daß ich ein Fenster oder Oeffnung in seiner oder unserer gemeinschafftlichen Wand mache, damit das Licht vom Himmel durch selbiges in mein Haus oder Gut fallen kann, arg. Leg. 4. L. 8. jung. Leg. 16. de S. P. U. Leg. 28. comm. div. In meiner eigenen Wand kann diese Dienstbarkeit nicht constituiret werden, weil man selbige nach eigenenen Gefallen eröffnen lassen kan, arg. Leg. 8. §. 5. si serv. vind. jun. Leg. 161. de R. J. Es wäre denn das Gegentheil in denen Statuten und Landes-Ordnungen versehen, wie denn dergleichen geschehen in dem *Jure Norico Reform.* tit. 26. Leg. 3. ibi: „Es ist niemand „zugelassen, auf oder gegen seines Nachbarn „Gebäuen oder Hofrait einige Licht (neque in „alieno, neque in suo pariete, neque prolpecti„vas, neque luciferas) oder Trüpf zu stellen, „oder zu machen, er habe denn desselben eine be„dingliche beweißliche Gerechtigkeit (i. e. nisi „servitus luminis constituta sit) und sollen je„derzeit auf Ersuchen des Nachbarn dieselben „Licht oder Trüpfen abgethan oder vermacht „werden. Es wäre dann, daß einer mit Ge„dulten des Nachborn ausserhalb eines Reuers „oder Vergunsts solche Trüpf oder Licht 30. „Jahr lang hergebracht, ruhiglich gehabt, und „gebraucht hätte, und solches genugsamlich be„weisen möcht, so soll er dabey bleiben, und die„selben auf seines Nachbarn Ersuchen abzuthun, „oder zuzumachen, nicht schuldig seyn, doch, daß „er keinerley Unsauberkeiten herausgiesse oder „werffe. Wo aber der Nachbar auf seinem „Grund und Boden zu seiner Nothdurfft auf„bauen wollte, und solche Licht oder Trüpfe ver„bauen würde, das soll er zu thun Macht haben, „ohnerachtet, daß es die 30. oder mehr Jahr „geduldet worden; Und §. Ult. So aber einer „von neuem bauen, und hinter sich einige Licht „oder Trüpfen haben wollt, der soll zu einer Rey„hen nicht weniger, denn drey Stadt-Schuh „ungebauet liegen lassen. „ In dem *Jure Francofurt.* P. 8. tit. 7. §. 2. ist hierinnen folgendes versehen: „Wir ordnen, setzen und „wollen, daß keiner gegen seines Nachbarn „Haus oder Hof zu, Fenster, daraus in dessel„ben Haus oder Hof mag gesehen werden, „von neuem, wann dieselbigen zuvor nie gewe„sen, machen, sondern es bey der vorigen Form „und Gestallt, wie der alte Bau gestanden, (so „viel die Licht belanget) bleiben lassen solle, da„mit sein Nachbar durch das verdrüßliche Ein„sehen, auch etwan Ausschütten und Auswerf„fen nicht beschweret werde, dann auch nicht ver„muthlich, wann die Vorfahren, so den alten „Bau haben machen lassen, des Lichts-Rechts „auf ihren Nachbarn wären berechtiget gewesen, „oder man ihnen dasselbige gestatten hätte wol„len, daß sie es Anfangs würden unterlassen, „und nicht auch sowohl zu ihrem Vortheil, als „der

„der jetzige Nachbar gesucht haben „. Das *Jus Lubecense* Lib. 3. tit. 12. art. 13. disponiret hiervon also: „ Es mögen auch keine neue Gänge, „Fenster, Thüren, Schure, da vormahls keine „gewesen, angerichtet werden, wie dann auch „keine Schorsteine oder Feuer-Stäte, da hiebe„vor keine gestanden, ohne der Nachbarn Wil„len und Vergünstigung. „ In diesem Fall ordiniret das *Jus Hamburg.* P. 2. tit. 20. art. 8. in fine folgendes: „ An dem Ort, da zuvor kei„ne (Fenster) gewesen, mögen ohne Bewilligung „des Nachbarn keine gemacht werden. Von den „alten Fenstern aber disponiret es also: Hat je„mand auffschlagende Fenster an der Gassen oder „an dem Wasser, die vor seines Nachbarn „Haus oder Giebel schlügen, oder auch stehende „Fenster in Höfen oder dergleichen Plätzen, die „mag sein Nachbar ihm wohl zubauen. Es wä„re dann, daß einig anderer Schein und Beweiß „dargegen vorhanden wäre, (sc. constituta ser„vitus, ne altius quid tollatur, ne luminibus „officiatur.) Es mögen aber die stehende Fen„ster dem Nachbarn zum Verdruß mit Brettern „allein nicht zugekleidet werden; (sed altius quid „tollendo.) Da auch jemand auffschlagende „Fenster in Hofräuten oder andern Plätzen in „ruhigen Besitz hat, mögen dieselben ohne dessen „Willen, der sie hat, ihm nicht zugebauet, noch „die Lufft verbauet werden. „ Die **Breßlauische Bau-Ordnung** de Anno 1688. beym **Weingarten** in Vindem. Judic. pag. 177. hat hierinnen folgendergestallt disponiret: „ Son„sten soll auch niemand gegen seinem Nachbar, „ob ihme gleich dieselbe Mauer alleine zuständig, „einig Fenster zu haben, zugelassen werden; Es „wäre dann aus Gutwilligkeit seines Nachbarn, „und dargegen eingestellten Revers. Wäre „aber ja jemand gegen seinem Nachbarn Licht „oder Fenster benöthiget, so soll er von der Gren„tze seines Nachbarn mit der Wand, darein „er die Fenster machen will, aufs wenigste drey „Ellen verbleiben. „ In dem *Jure Bohemico* cap. 41. K. 17. ist dieses versehen: „ Es soll „kein Nachbar in des andern Nachbarschafft „neue, und zuvor an dem Ort ungewesene Fen„ster, wider seines Nachbarn Willen, brechen „und machen lassen, noch auch die alten erwei„tern; Sonst, da es geschehe, würde er dieselbe „wieder zumachen und vermauren lassen. „ Zu Eimbeck, im Hertzogthum Grubenhagen, hat man folgendes Statut: „ Es soll niemand in „des andern Hof oder Raum einiges Fenster „machen, es sey denn von Alters her daselbst al„so gewesen, oder habe es mit Siegel und Brie„fen zu beweisen. Würde aber befunden, daß „jemand dieser Gestallt Fenster machen würde, „so seinem Nachbar keinen Schaden, noch Irr„thum brächten, und sonst anders woher kein „Licht bekommen könnte, dann sollen die Bau„Herren im Rath gefürdert werden, solches zu „besichtigen; da dann befunden, daß solche Fen„ster ohne Schaden können gelitten werden, soll „man solches gestatten, doch auch dem dritten „Riegel in der Wand, alles nach Ausweisung „und Vergleichung der Bau-Herren. „ *Statut. Eimbec.* art. 63. dergleichen Statuten und Verordnungen werden auch in Franckreich, insonderheit zu Paris und Toulouse, wie es **Peter Gregorius Tholosanus** in Syntagm. Jur. part. 1. lib. 4. cap. 11. num. 3. bezeuget; ingleichen in Italien, wovon das *Stat. Mediolanenf.* ibique **Horat. Carpon.** Lib. 2. cap. 333. 337. nachzusehen, und anderswo, angetroffen. Wer also diese Servitutem Luminum, oder das Licht-Recht, erlanget hat, darff in eines fremden Mauer auf seine Kosten ein Fenster hauen lassen. Es heist zwar sonsten, daß es nicht vergönnet sey, in eines andern Grund-Stück etwas hinein zu werffen, wo nicht eben dieselbe Dienstbarkeit nahmentlich bestätiget worden. Dahero soll es auch kommen, daß niemand, ohne Concedirung dieser Dienstbarkeit, in eines andern Haus oder Garten sehen dürffe. Alleine, wenn ich in meinem eigenen Hause bin, so darff ich gar wohl in eines andern Grund und Boden sehen, weil hierdurch der Bößheit der Menschen keinesweges nachgesehen wird, Leg. 38. de R. V. auch eigentlich nichts hinein geworffen wird, Leg. 8. si serv. vind. **Pagenstecher** ad *Lauterb.* tit. de S. P. U. Dem Nachbar aber ist bey so gestallten Sachen erlaubet, etwas dargegen aufzubauen, arg. L. 9. d. t. **Leyser.** in Medit. ad π. spec. 107. th. 3. Hierwider wollen einige Rechts-Lehrer aus dem Leg. 10. und L. 24. de S. P. U. einwenden, daß doch dem Eigenthümer einiges Licht gelassen werden müsse. Allein es redet der Lex. 10. & 24. nicht überhaupt, sondern von einem gantz besondern Falle, und enthält eine Ausnahme von der Regel in sich. Dahero auch von denen Urtheils-Verfassern zu Helmstädt auf die erstere Meynung 1709. im Jenner-Monate erkannt worden. Anbey wird gefragt: Ob jemand, wenn es dem Nachbar nicht dienlich ist, das Licht zu verbauen, diese Dienstbarkeit verhindern könne? oder: Ob er den Bau-Herrn an seinem Bau dahin anhalten dürffe, daß er zugemachte Fenster oder Riegel-Läden machen müsse, daß weder da heraus gegossen werde, noch jemand durch selbige herunter steigen dürffe? Antw. Nein, weil dieses Verboth in denen Rechten nirgends enthalten, auch sich der Nachbar, wenn ihm durch dergleichen Fenster ein Schaden zugefüget worden, allemahl durch ordentliche Klage an dem Eigenthums-Herrn des herrschenden Gutes (Prædii dominantis) erholen kan. **Struck.** in not. ad Lauterb. d. t. **Thomas.** in dissert. Non-Ens Actionis forensis contra ædificantem ex æmulatione. Die Schlippe oder Raum, so zwischen zweyen benachbarten Gebäuden ist, wird im Zweiffel vor gemeinschafftlich gehalten, arg. Leg. 83. pro soc. Es sey denn, daß ein anders aus tüchtigen Merckmahlen, oder aus einer Quasi-Possess zu schliessen stünde. Wenn aber einer eine gemeinschafftliche Mauer alleine repariret, und der andere contradiciret, giebt auch binnen vier Monaten sein Antheil der darauf gewendeten Unkosten nicht wieder; so kann der eine Theilhaber, so alleine repariret, sich auch diese Mauer alleine anmassen, Leg. 4. C. de

ædif. priv. Leg. 52. §. 10. pro soc. Wie auch die Juristen-Facultät zu Leipzig im Monat Jenner 1710. erkannt hat. Besiehe anbey Caspar. Manz, welcher ausführlich von der gemeinschafftlichen Mauer geschrieben, Eckard. in Jurispr. Civ. Part. 3. pag. 178. Leucht. in Tract. de Jure fenestrarum pag. 36. 37. Ein mehrers siehe Licht-Recht im XVII Bande, pag. 915. u. f. desgleichen *Servitus altius non tollendi*, und *Servitus ne Luminibus officiatur*, wie auch Recht (Fenster-) im XXX Bande, pag. 1347.

SERVITUS MINUS PLENA, siehe Servitut (unvollständige.)

SERVITUS MIXTA, siehe Servitut (gemischte.)

SERVITUS MOLENDI, der Mühl-Zwang, ist ein Recht, vermöge dessen die Einwohner dieses oder jenes Ortes verbunden sind, ihr Getreyde nur in einigen gewissen Mühlen mahlen zu lassen. Daher denn auch dergleichen Mühlen gemeiniglich mit einem besondern Nahmen Zwang-Mühlen genennet werden. Siehe Mühle (Zwang-) im XXII Bande, p. 142.

SERVITUS MORALIS, siehe Moralische Sclaverey, im XXI Bande, p. 1481.

SERVITUS NATURALIS, siehe Servitut (natürliche.)

SERVITUS NAVIGANDI, ist ein Recht, nach welchem man an andern Orten schiffen, oder mit einem Kahn übersetzen darff, Leg. 23. §. 1. de S. P. R. Stryck. U. M. π. d. t. §. 17. Böhmer d. tit. num. 8. Johann Voetius num. 11. und 12. d. t.

SERVITUS NECESSARIA, siehe Servitut (nothwendige.)

SERVITUS NEGATA, siehe Servitut (verweigerte.)

SERVITUS NEGATIVA, ist eine jedwede Art der Dienstbarkeit, welche, wie es in denen Rechten heißt, in non faciendo, oder im Nicht-Thun bestehen, Leg. 15. §. 1. ff. de serv. oder, da der Nachbar wider die natürliche Freyheit seines Hauses etwas unterlassen muß. Dergleichen ist, wenn er sein Haus nicht darff höher bauen, wenn er Licht und Fenster, oder den Prospect, nicht verbauen darff, desgleichen, wann er die Trauffe nicht auf seinen Hof leiten darff, u. s. w. Brunnemann in Leg. 15. ff. h. t. So st werden diese Dienstbarkeiten nach ihrer Lateinischen Benennung sonderlich aus der hinzu gesetzten verneinenden Partickel: Non, oder Ne, erkannt, z. E. altius non tollendi, ne luminibus officiatur, u. s. w. Uebrigens bedürffen dieselben keiner so genannten Quasi Tradition, sondern, so bald mir die Versprechung geschehen, daß der andere etwas unterlassen will, so erlange ich so fort ein Recht in der Sache. Brunnemann l. c.

SERVITUS NE LUMINIBUS OFFICIATUR, das Licht-Recht, oder, daß man einem das Licht oder die Fenster nicht verbauen darff, ist ein Recht, da dem Nachbar verbothen, die Fenster, welche aus meinem Gebäude in seinen Grund und Boden hinein gehen, zu verbauen, oder sonst zu verdunckeln. Leg. 4. Leg. 15. Leg. 16. de S. P. U. Auch darff er nicht durch Zurückprallung der Sonnen-Strahlen solches bewerckstelligen Leg. 17. §. 2. de S. P. U. Berger in Oecon. Jur. Lib. II. tit. 3. th. 17. not. 1. pag. 315. Und diese Dienstbarkeit erstrecket sich auf alle diejenigen Fenster, welche nach dem Vertrag allererst errichtet worden. Leg. 23. de S. P. U. Wie denn also auch die Juristen-Facultät zu Leipzig im Monat November 1706. erkannt hat. Bes. Leyser in Medit. ad ff. specim. 107. Eben so hat auch die Juristen-Facultät zu Franckfurt an der Oder im Jahre 1687. gesprochen, in den Worten:

„Und ob zwar jetzo neue Fenster gemacht „worden; so ist doch Rechtens, quod Servi„tus ne luminibus officiatur, non tantum „ad præsentia, sed & ad futura lumina exten„datur u. s. w. Stryck. U. M π. de damn. „in f. § 9.

Die eigentliche Ursache ist aus dem Leg. 23. pr. de S. P U. herzuholen. Nach diesem beruhet es auf der Billig- und Höflichkeit, wie auch auf einem stillschweigenden Vergleiche derer Partheyen, daß diejenigen Fenster, welche nach dem Pacte eröffnet worden, vom Gegentheile nicht wieder verfinstert werden dürffen. Es haben zwar die Wittenberger im Monat August 1703, nach Bergers P. II. Resp. 187. Zeugnis, dem zuwider gesprochen, in den Worten:

„Dennoch aber und dieweil, eurem Anzie„hen nach, die jetzigen Fenster, welchen eure „Schuppen hinderlich seyn soll, nicht diejeni„gen alten, worüber, daß sie nicht verbauet „werden sollen, paciscret, sondern neuerlich „vor drey oder vier Jahren von Daniel Jaco„bi aufgerichtet; und von denen vorigen Fen„stern und Fensterlöchern, insonderheit was „die Beschaffenheit ꝛc. „

Allein es scheinet mit dem obenangezogenen L. nicht wohl zu reimen zu seyn, nach welchem in der Regel oder überhaupt das Gegentheil von diesem Rechts-Spruch zu behaupten ist. Sonst wird diese Servitut gemeiniglich durch einen ordentlichen Contract bestellet und also abgefasset:

Zu wissen sey hiermit, daß zwischen Titio und Cajo folgender Contract abgehandelt und geschlossen worden: daß, nachdem Titius in seinem Hause acht Fenster nach Caji Hofe zu eröffnet, hat dieser bey Verpfändung seines darbey gelegenen Hauses, sich dahin verbindlich gemacht, daß weder er, noch seine Erben und Nachkommen, solche acht Fenster verbauen oder verdunckeln, sondern daß ihm solche acht Fenster gegen seinem Hause zu, unverdunckelt bleiben sollen. Gleichwie nun Titius solches mit Danck erkennet: Also hat er Cajo dafür, und zu einer sonderbaren Ergötzlichkeit 100 Rthlr. heute dato ausgezahlet, welche auch Cajus in Empfang genom-

genommen, und darüber beständigst quittiret. Wenn denn beyderseits Contrahenten mit dieser Abhandlung wohl zufrieden; Als haben dieselben allen und jeden Ausflüchten, insonderheit aber ꝛc. aufs kräftigste renunciret, und darüber transigiret. Es soll auch dieser Contract zur obrigkeitlichen Confirmation vorgetragen werden. Urkundl. ꝛc.

Uebrigens ist diese Servitut von vielen Rechts-Lehrern mit der Servitute altius non tollendi vermenget worden, ex L. 4. de S. P. U. Wiewohl solches mit keiner Accuratesse geschehen, indem von beyden die Begriffe wohl zu unterscheiden sind. Wovon insonderheit Pagenstecher beym Lauterbach d. t. verdienet nachgelesen zu werden. Noch wird hierbey gefragt. Was wird aber bey dieser Servitut eigentlich durch das Wort Lumen, oder Licht, verstanden? Antw. Die Fenster, durch welche der Tag fällt, oder durch welche man den Himmel sehen kan, L. 15. 16. 22. 40. de S. P. U. Cajus in Instit. L. 11. tit. 1. Eckard in Jurispr. Civ. Part. 3. p. 183. Stryck U. M. π. d. t. Uebrigens verbindet das Pact der Dienstbarkeit, daß einem der Prospect oder das Licht nicht verbauet werde, auch den sonderlichen Nachfolger (singularem Successorem) eines Gutes, oder Hauses, z. E. einen Käuffer, Pachter, Mietmann u. d. g. Carpzov. P. II. C. 41. d. 14. Sonst aber kan diese Servitut, daß man einem das Licht nicht verbauen darf, auf doppelte Art betrachtet werden, als nehmlich 1) und zwar hauptsächlich, daß einem das in seiner eignem Wand eröffnete Fenster nicht verdunckelt und verfinstert werde; 2) aber, und gleichsam nur zufälliger Weise, jedoch auch zu nothwendiger Folge der constituirten Dienstbarkeit, des Tagelichtes, wenn der Nachbar zu leiden gezwungen wird, daß ich in dessen Wand ein Fenster eröffnen kan, und er zugleich von der Freyheit, das Fenster zu verdunckeln und zu verbauen, abstehen muß, mithin dem in fremder Wand errichteten Lichte nicht schaden kan, Berger c. l. not. 2. Woraus sich denn ferner schon von selbst ergiebet, daß derjenige, welcher die Servitut, daß ihm nehmlich das Licht nicht verbauet werde, constituirt bekommen hat, auch dem Nachbar verbieten kan, daß er nicht höher bauen oder dessen Licht verdunckln und verbauen darf. Wernher sel. obs. for. P. 10. obs. 282. Indessen hat gleichwohl derjenige, welcher in eigner Wand eröffnete Fenster lange Zeit über gehabt hat, dadurch nicht gleich die Servitut, daß ihm das Licht nicht verbauet werde, erlanget, wo er nicht ausdrücklich verboten hat, daß es nicht verbauet werde, und der Nachbar dabey beruhet hat, und hernach die rechtmäßige Zeit verstrichen ist, Berger c. l. not. 3. Wernher sel. obs. for. P. 2. obs. 375. Ein mehrers siehe *Servitus Luminum*, desgleichen *Servitus altius non tollendi*, und *Servitus ne Prospectui officiatur*.

SERVITUS NE PROSPECTUI OFFICIATUR, ist ein Recht, dadurch dem Nachbar untersagt ist, die freye und angenehme Aussicht aus einem andern Gute auf einige Art und Weise zu verringern. L. 25. de S. P. U. Es ist dieses Recht also weitläufftig auszulegen, weil es alle Oerter zu seinem Gegenstande hat, da hingegen die Servitus prospiciendi nur die Annehmlichkeit zum Augenmercke hat. Struv. in S. J. C. d. t. th. 14. Siehe auch *Servitus ne Luminibus officiatur*.

SERVITUS NOMINATA, siehe Servitut (bestimmte.)

SERVITUS NON FACIENDI, siehe *Servitus negativa*.

SERVITUS NON TITULATA, eine unbetitelte, oder ohne besondern Titel erlangte oder verjährte Servitut, siehe Servitut (verjährte) wie auch Servitut (unbestimmte.)

SERVITUS per NON-USUM, sive non-utendo, amissa, oder eine durch den Nicht-Gebrauch verlohrne Dienstbarkeit, siehe Servitut (wieder verlohrne.)

SERVITUS NON-UTENDO AMISSA, siehe *Servitus per Non-usum amissa*.

SERVITUS NON-UTENTIS NEGLIGENTIA, sive non-utendo, amissa, siehe *Servitus per Non-usum amissa*.

SERVITUS NOVITER INDUCTA, siehe Servitut (neuerliche.)

SERVITUS de NOVO ACQUISITA, siehe Servitut (neuerliche.)

SERVITUS OBREPTITIE ACQUISITA, siehe Servitut (erschlichene.)

SERVITUS OFFICIENDI LUMINIBUS VICINI, siehe *Officiendi luminibus Vicini Servitus*, im XXV Bande, pag. 920. desgleichen *Servitus Luminum*, und *Servitus Prospectus*.

SERVITUS ONERIS FERENDI, die Bürde oder Lasttragung des Gebäudes, ist ein Recht, da der Nachbar leiden muß, daß desselben Mauer oder Säule die Last des benachbarten Gebäudes unterstütze und trage. Auch ist der Herr des dienenden Gutes, vermöge eines absonderlichen Rechts L. 8. §. 2. si serv. vind. verbunden, die Mauer oder Säule zu repariren, damit diese Dienstbarkeit beständig beybehalten werde, L. 33. de S. P. U. Es wäre denn, daß er sich von dem Grund-Stücke loßsagen wollte, L. 6. §. 2. si serv. vind. Denn nachdem einer die Sache verlassen; so darf er auch die Beschwerde, die bloß auf dem Grund-Stücke hafftet, nicht mehr über sich nehmen. Stryck. in not. ad Comp. Lauterb. tit. de S. P. U. Und obwohl ordentlich keiner, dessen Grund-Stück dienet, nichts thun oder machen lassen darff; so leidet doch solches in dieser Dienstbarkeit seinen Abfall und heißt: faciat, ut pati possit, das ist, er könnte nicht die Last tragen, wenn er nicht die Wand oder Säule im baulichen Wesen erhielte. Stryck. d. l. Hieraus erhellet nun, warum in der Definition eines absonderlichen Rechts Erwehnung geschehen, und weswegen diese Servitut von denen Rechtsgelehrten sonst auch anomala genennet wird, z. E. Titius sollte seinem Nachbar das Röhr-Wasser aus seinem Ober-Wasser-Troge zukommen lassen. Wie nun der Wasser-Trog böse wurde; so muste er denselben auf seine eigene Kosten repariren lassen, weil sonst die Servitus aquæductus

nicht

nicht immerwährend gewesen wäre. arg. d. L. 33. jung. L. 2. §. 14. de aqu. pluv. arc. Wie also die Juristen-Facultät zu Leipzig im Monat Junius 1704 erkannt hat. Im Gegentheil ist der Eigenthümer des herrschenden Gutes, (Prædii dominantis) gehalten, währender Zeit, da die Reparatur vorgehet, sein Gebäude zu stützen, wenn er nicht lieber solches abtragen und hernach die Reparatur vor sich gehen lassen will. L. 8. π. si serv. vind. Stryck. U. M. §. 2. π. tit. de S. P. U. Gesetzt aber, daß der Herr des dienenden Gutes nichts repariren kan; so wird gefraget. Kan solches wohl der Herr des herrschenden Gutes thun? Antwort: Allerdings, und muß ihm der Nachbar solche Unkosten binnen 4 Monats-Zeit restituiren. Lib. 4. C. de ædif. priv. ibique Brunnemann, Eckard in Jurispr. Civ. Part. 3. pag. 174. Berger in Oecon. Jur. Lib. II. tit. 3. th. 10. not. 1. und 2. p. 309. Ein mehrers siehe *Oneris ferendi servitus* im XXV Bande, pag. 1460. desgleichen *Servitus tigni immittendi.*

SERVITUS ORDINARIA, siehe Servitut (ordentliche.)

SERVITUS PAGANA, siehe Servitut (Bauer-)

SERVITUS PASCENDI, das Hut- oder Trift-Recht, siehe Hut-Recht im XIII Bande, pag. 1297. u. f.

SERVITUS PATIENDI, siehe *Servitus affirmativa.*

SERVITUS PECORIS AD AQUAM APPULSUS, siehe *Appulsus pecoris ad aquam*, im II Bande, pag. 968.

SERVITUS PEDAMENTA SUMENDI, die Gerechtigkeit, oder das Befugniß, auf eines andern Grund und Boden, Wein-Pfähle, und Hopf-Stangen zu hauen, und solche auf seinen Grund und Boden zu bringen.

SERVITUS PERFECTA, siehe Servitut (vollständige.

SERVITUS PERPETUA, siehe Servitut (beständige.)

SERVITUS PERSONÆ DEBITA, siehe Servitut (persönliche.)

SERVITUS PERSONALIS, siehe Servitut (persönliche.)

SERVITUS PHILOSOPHANDI, siehe Philosophiren, im XXVII Bande, pag. 2125. Ihr ist entgegen gesetzet die Freyheit zu Philosophiren, von der eben daselbst, p. 2126. u. f.

SERVITUS PLENA, siehe Servitut (vollständige.)

SERVITUS POENÆ, heißt in denen Rechten diejenige Art der Dienstbarkeit oder Knechtschafft, darein jemand durch sein eigenes Verschulden zur Straffe verfallen. Ein mehrers siehe *Servus pœnæ.*

SERVITUS POLITICA, siehe Servitut (Stadt-)

SERVITUS POSITUM HABENDI, ist ein Recht, da der Nachbar leiden muß, daß ich in seinem Gute etwas eingesetzet habe, dadurch meinem Gute ein Nutzen zugezogen wird, arg. Lib. 17. §. 1. si serv. vind.

SERVITUS POSITUM NON HABENDI, ist ein solches Recht, da der Nachbar in seinem Gute zu meines Gutes Nutzen nichts gesetztes, oder aufgebauetes haben darff, Lib. 17. §. 1. si serv. vind. z. E. Titius darff auf seinen Feldern oder Garten keine Wind-Mühle aufbauen, oder an seinem Stadt-Hause keine Scheuer haben, so er nehmlich zu vorhero dergleichen Gebäude nicht gehabt hat, welches sonderlich in Halle etwas gewöhnliches ist. Besiehe die verneuerte Regiments-Ordnung de Ann. 1687. Art. 34. Eckard. Jurispr. Civ. Part. 3. p. 185. Stryck. U. M. tit. de S. P. U. §. 16.

SERVITUS POSSESSA, siehe Servitut (würckliche.)

SERVITUS PRÆDIALIS, siehe Servitut (dingliche.)

SERVITUS PRÆDII RUSTICI, siehe Servitut (Bauer-)

SERVITUS PRÆDIIS IMPOSITA, siehe Servitut (dingliche.)

SERVITUS PRÆDIIS INHÆRENS, siehe Servitut (dingliche.)

SERVITUS PRÆDII URBANI, siehe Servitut (Stadt-)

SERVITUS PRÆDIO DEBITA, siehe Servitut (dingliche.)

SERVITUS PRÆDIO RUSTICO DEBITA, siehe Servitut (Bauer-)

SERVITUS PRÆDIO URBANO DEBITA, siehe Servitut (Stadt-)

SERVITUS PRÆSCRIPTA, siehe Servitut (verjährte.)

SERVITUS PRÆSCRIPTIONE ACQUISITA, siehe Servitut (verjährte.)

SERVITUS inter PRÆSENTES PRÆSCRIPTA, oder eine unter gegenwärtigen verjährte Dienstbarkeit, siehe Servitut (verjährte.)

SERVITUS PRÆSUMTA, siehe Servitut (vermeynte.)

SERVITUS PRÆTENSA, siehe Servitut (vorgeschützte.)

SERVITUS PRECARIO ACQUISITA, siehe Servitut (bittweise erlangte.)

SERVITUS PRIVATA, siehe Servitut (Privat-)

SERVITUS PRIVATO DEBITA, siehe Servitut (Privat-)

SERVITUS PROBATA, siehe Servitut (bewiesene.)

SERVITUS PROHIBITA, siehe Servitut (verbotene.)

SERVITUS PROJICIENDI, siehe *Servitus protegendi.*

SERVITUS PROMISSA, siehe Servitut (versprochene.)

SERVITUS PROPRIA, oder eine eigentliche Servitut, siehe Servitut.

SERVITUS PROPRIE SIC DICTA, oder eine eigentlich so genannte Servitut, siehe Servitut.

SERVI-

SERVITUS PROSECTUS oder *Servitus prospiciendi*, die Aussicht, ist ein Recht, da der Nachbar leiden muß, daß ich in oder durch einen gewissen Ort seines Gutes sehen, und dadurch meinem Gute einen Nutzen oder Annehmlichkeit erlangen kann, und daher der Nachbar dasjenige, was dieser Aussicht entgegen, oder selbige gar aufhebet, nicht thun darff. Arg. L. 12. L. 16. π. de S. P. U. L. 12. §. 3. C. de ædif. priv. z. E. daß ich aus meinem Gebäude in des Nachbars schönen Garten sehen kann. Das Object dieser Servitut ist demnach allemahl eine angenehme Gegend. Stryck in not. ad *Lauterb.* tit. de S. P. U. Diese Servitut wird gemeiniglich durch einen Contract erworben, und letzterer ohngefähr also abgefasset:

Zu wissen sey hiermit, daß zwischen den Titius und Cajus folgender Vergleich aufgerichtet worden: Daß, nachdem Titius acht Fenster aus seinem Hause nach Caji Hofe zu eröffnet, und dadurch das Tages-Licht in seine daselbst befindliche Stuben erhalten, welche Cajus, nach Zulassung der Rechte, gar wohl verbauen und verdunckeln könnte. Damit aber des Titii Logimenter dadurch nicht unbrauchbar werden dürffen. Als hat Cajus, aus nachbarlicher Freundschafft, und zwar bey Verpfändung seines Hauses sich gegen den Titius hiermit erbothen, daß weder er, noch seine Nachkommen, solche Fenster auf keinerley Weise mit bauen zu verdunckeln, noch das Aussehen und Prospect zu verhindern, Macht haben sollen. Dahingegen erkennet solches Titius nicht nur vor eine sonderbare Gefälligkeit und Freundschafft, sondern verspricht auch, vor solche Gerechtigkeit, dem Cajo hundert Rthlr. baar Geld zu entrichten. Wenn denn die Partheyen hiermit wohl zufrieden; Als haben sie allen und jeden Ausflüchten renunciret, wollen auch darüber Obrigkeitlichen Consens auswürcken. Eckard Jur. pr. Civ. Part. 3. p. 179. sq. Siehe auch *Prospectus Servitus*, im XXIX Bande, p. 938.

SERVITUS PROSPICIENDI, siehe *Servitus Prospectus.*

SERVITUS PROTEGENDI oder *Servitus projiciendi*, ist ein solches Recht, da der Nachbar leiden muß, daß etwas über desselben Grund und Boden hinaus gebauet werde, welches aber auf selbigen nicht ruhet; Jedoch, daß aus solchen Vorgebäuden dem herrschenden Gute (Prædio dominanti) ein Nutzen an- und zuwachse, L. 242 §. 1. de V. S. Jung. L. 17. si serv. vind. z. E. Wenn mir vergönnet ist, Ercker oder Ausgebäude, desgleichen Für- oder Wetter-Dächer über meines Nachbarn Grund und Boden zu bauen. Die Gerechtigkeit einen Ercker zu bauen präsupponiret den Fall, da der Nachbar ein Recht zu widersprechen hat, wenn man dasjenige, so heraus gebauet worden, auf des andern Grund erstrecket. Wenn aber auf die Gasse heraus von den Bürgern Ecker gebauet werden; so hat der Rath daselbst das Recht zu widersprechen, oder es zu verbieten, weil nehmlich derselbe und kein Privat-

Mann ein Recht auf denen Gassen hat. Andere Rechts-Lehrer aber sind, so viel diesen Punct betrifft, anderer Meynung, und behaupten, daß jedem Bürger vermöge seiner natürlichen Freyheit, oder auch je zuweilen nach einem besondern Statuten frey stehe, an ihre Häuser Ausläden zu bauen. Hierbey kommt es auf eines jeden Orts absonderliche Verfassung an. Eckard in Juris prud. Civ. P. 3. p. 175.

SERVITUS PUBLICA, siehe Servitut (öffentliche).

SERVITUS ex PUTEO ALIENO AQUAM HAURIENDI, oder die Wasserschöpffungs-Gerechtigkeit, siehe *Aquæ haustus*, im II Bande, p. 1050.

SERVITUS QUASI POSSESSA, siehe Servitut (vermeynte).

SERVITUS QUIETE POSSESSA, siehe Servitut (ruhige).

SERVITUS REALIS, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS RECIPROCA, siehe Servitut reciprocirliche).

SERVITUS REDINTEGRATA, siehe *Redintegrata Servitus*, im XXX Bande, p. 1635.

SERVITUS REGULARIS, siehe Servitut (ordentliche).

SERVITUS REI ADHÆRENS, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS REI DEBITA, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS REI IMMOBILIS, oder die Servitut einer unbeweglichen Sache, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS REI IMPOSITA, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS REI INHÆRENS, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS REI MOBILIS, oder die Servitut einer beweglichen Sache, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS REMISSA, siehe Servitut (aufgekündigte).

SERVITUS RENUNCIATA, siehe Servitut (aufgekündigte).

SERVITUS in RE PROPRIA, oder Servitut in seiner eigenen Sache, siehe Servitut (Dingliche).

SERVITUS RESERVATA, siehe Servitut (vorbehaltene).

SERVITUS RESTITUTA, siehe Servitut (wieder hergestellte).

SERVITUS RESTRICTA, siehe Servitut (beschränckte).

SERVITUS REVOCABILIS, siehe **Servitut (wiederrufliche)**.

SERVITUS RIVI, siehe *Servitus Canalis*.

SERVITUS RUSTICA, siehe **Servitut (Bauer-)**.

SERVITUS SECANDI LIGNA, oder die Holtzungs-Gerechtigkeit, siehe *Servitus lignandi*.

SERVITUS SERVITUTIS, siehe **Servitut einer Servitut**.

SERVITUS STATUTARIA, siehe **Servitut (Statutarische)**.

SERVITUS STATUTO INTRODUCTA, siehe **Servitut (Statutarische)**.

SERVITUS per STATUTUM IMPOSITA, siehe **Servitut (Statutarische)**.

SERVITUS STERQUILINII, ist ein Recht oder Befugniß, eine Mist-Grube auf des Nachbars Grund und Boden, oder doch gantz nahe an demselben, zu haben. l. 17. §. 2. ff. si servit. vind. Ein mehrers siehe *Servitus Cloacæ*.

SERVITUS STILLICIDII, das Trauff-Recht, ist zweyerley, nehmlich entweder 1) *avertendi*, das ist, ein solches Recht, da einer von seinem Dache das Regen-Wasser auf des Nachbars Dach oder Hoff und Hoff Stätt abwenden und ableiten kan; oder 2) *non avertendi*, welches eine solche Dienstbarkeit ist, vermöge welcher der Nachbar gehalten ist, das Regen-Wasser von seinem Dach auf meinem Grund und Boden fallen zu lassen. Ein mehrers siehe in denen nachfolgenden Artickeln.

SERVITUS STILLICIDII AVERTENDI, oder *Servitus stillicidii recipiendi*, in Ansehung nehmlich des dienenden Gutes, (Prædii Servienti-) ist ein solches Recht, da der Nachbar leiden muß, daß ich meine Trauffe auf sein Dach oder Platz und andern Ort abfallen lassen darff L. 2. l 20. und l. 22. ff. de S. U. P. **Strauch** erkläret diese Dienstbarkeit gantz anders, daß nehmlich der Nachbar unsere Trauffe, daß sie nicht in des Nachbars Hof falle, ablencken, und in seinen oder unsern Hof zu wenden verbunden. **Thomasius** hingegen hält dafür, daß **Strauchs** Meynung wieder den L. 15. §. 1. de serv. offenbarlich streite. Beziehe desselben *Not.* beym **Strauch**. Indessen halten die Rechtsgelehrten dieses vor gewiß, daß die Unkosten, so auf die Abwendung des Trauff-Rechts zu wenden, aus des herrschenden, (Dominantis) und nicht des dienenden, (Servientis) Eigenthum hergeschossen werden müssen. Beziehe **Pagenstecher** beym **Lauterbach** tit. de S. P. U. Wenn man nun die Trauffe in eine solche Schlippe, die zwischen beyden benachbarten Häusern ist, kehren darff; so heist diese Freyheit im Deutschen das **Winckel-Recht**. Indessen kan das Trauff-Recht nicht in die Dienstbarkeit verwandelt werden, vermöge welcher, der Nachbar das Wasser von seinem Hause, vermittelst einer Renne auf des Nachbars Grund und Boden zuleiten berechtiget ist. L. 20. §. 5. de servit. Præd. urban. **Berger** in Oecon. Jur. Lib. 2. tt. 3. th. 12. not. 3. p. 310 Ja es kan auch die Servitus fluminis nicht in das Trauff-Recht verwandelt werden. **Berger** cit. loc. obgleich nicht verbothen wird, die Trauffe höher zu richten. d. l. 20 §. 5. Dafern aber jemand die Servitutem stillicidii, oder das Recht hat, die Dach Trauffen aus seinem Hofe, oder durch seines Nachbars Hof, flüssen zu lassen; so ist derselbe billig dabey zu lassen, und nach Gelegenheit auch dabey zu schützen. Wenn nun der Nachbar daneben bauen will; so soll er so fern davon bleiben, als das Lot von derer Tropfen-Fall mit sich bringt, damit jener an seiner Gerechtigkeit unverkürtzet bleibe. Beziehe *Stat. Hamburg.* P. II. tit. 20. Art. 10. Es soll aber auch der andere nicht über das Trauff Recht greiffen. Siehe *Statut.* der Stadt Dreßden c. 13. §. 13. Viel weniger ist er befugt, eine neue Rinne, oder anderes Wasser, in seines Nachbars Hof zu leiten. **Struv** in Jurispr. Lib. II. ut, 4. §. 8.

SERVITUS STILLICIDII NON AVERTENDI, oder *Servitus stillicidii non recipiendi*, ist ein Recht, da dem Nachbar untersagt ist, die Trauffe, so in meinem Hof fällt, ab- und zu sich zu leiten. L. 2. de S. P. U. Wie diese Dienstbarkeit am füglichsten in gemeinen Leben anzuwenden sey, hat **Berger** in Resol. LL. obstant. d. t. wohl gezeiget, und zugleich angezogenen L. 2. d. t. erkläret.

SERVITUS STILLICIDII NON RECIPIENDI, siehe *Servitus stillicidii non avertendi*.

SERVITUS STILLICIDII RECIPIENDI, siehe *Servitus stillicidii avertendi*.

SERVITUS SUB- ET OBREPTITIE ACQUISITA, siehe **Servitut (erschlichene)**.

SERVITUS SUFFODIENDI, ist eine Gerechtig- oder Dienstbarkeit, vermöge welcher jemand befugt ist, des Nachbars Grund und Boden zu seinem Nutzen zu untergraben. L. 24. §. fin. ff. de damn. infect.

SERVITUS SUPERÆDIFICANDI, siehe *Servitus altius tollendi*.

SERVITUS TACITE CONSTITUTA, oder eine stillschweigend erlangte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)**.

SERVITUS TEMPORE ACQUISITA, oder eine durch die Länge der Zeit erlangte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)**.

SERVITUS TEMPORE IMMEMORIALI PRÆSCRIPTA, oder eine durch undencklich Zeit verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)**.

SERVITUS TIGNI IMMITTENDI, oder *Recipiendi* oder *Servitus tigni injuncti*, zu Deutsch, das **Tram-** oder **Zapfen-Recht**, ist ein Recht, vermöge welches der Nachbar leiden muß, daß in

in seine Wand entweder ein Balcken oder sonsten etwas dergleichen eingeleget werde, damit es daselbst ruhen könne. L. 242. §. 1. de V. S. Also hat diese Servitut eigentlich alsdann statt, wenn ein Nachbar sich des andern seiner Mauer bedienen will, damit er keine eigene Wand halten dürffe. Stryck U. M. π. tit. de S. P. U. §. 3. Wenn nun über eine Mauer, die zwischen zweyen Häusern ist, Streit entstehet, welchem von den Nachbarn solche eigentlich zugehöre, so wird im Zweifel davor gehalten, daß sie eine gemeinschaffliche Mauer sey. Struv in Jurispr. L. 2. tit. 4. §. 5. Ausser diesem aber sagt man, daß sie demjenigen zustehe, auf dessen Grund und Boden die Bogen weisen. **Brunnemann** beym **Wesenbeck** tit. N. O. N. qu. ult. oder von dessen Seite her etwas auf der Mauer ruhet. **Brunnemann** ad L. 38. de dam inf. num. 1. Der Herr des dienenden Gutes aber repariret nicht die Wand, darinne der Balcken ruhet. L. 8. §. 2. si serv. vind. **Eckard** Jurispr. P. 3. p. 175. **Berger** in Dec. 71. Wie denn überhaupt im Zweifel und so lange ein anders nicht klar ist, davor gehalten wird, daß vielmehr das Tram-Recht, als die Dienstbarkeit der Lasttragung des Gebäudes bestellet worden. Capolla de Servit. c. 37. num. 7. **Berger** in Oecon. Jur. Lib. II. tit. 3. th. 11. not. un. p. 309. Siehe auch *Servitus oneris ferendi*.

SERVITUS TIGNI INJUNCTI, siehe *Servitus tigni immittendi*.

SERVITUS TIGNI RECIPIENDI, siehe *Servitus tigni immittendi*.

SERVITUS TITULATA, siehe **Servitut (betitelte)**.

SERVITUS TITULO ACQUISITA, siehe **Servitut (betitelte)**.

SERVITUS sine titulo PRÆSCRIPTA, oder eine ohne besondern Titel erlangte oder verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)**.

SERVITUS TRANSEUNDI, oder *Servitus Itineris*, die Fuß-Steigs- oder die Pfad-Gerechtigkeit, siehe **Fuß-Steig**, im IX Bande, p. 1375. u. ff. desgleichen *Iter*, im XIV Bande, p. 1431.

SERVITUS TUGURII HABENDO, ist ein Recht, vermöge dessen einer eine Schaaf-Hütte, oder kleines Wach-Haus, auf seines Nachbars Grund und Boden, oder auch anderswo, haben darff. L. 3. §. 1. de S. P. R.

SERVITUS TURBATA, siehe **Servitut (verhinderte)**.

SERVITUS VENANDI, ist das Recht, auf einem fremden Boden zu jagen. Einige rechnen dasselbe zu denen persönlichen, andere aber zu denen dinglichen Dienstbarkeiten, und noch andere wollen, es sey weder eines noch das andere, sondern ein absonderliches für sich gültiges Recht. **Harprecht** ad Instit. pr. de Servitut. præd. Urban. in fin. **Manz.** Tit. 3. num. 369. p. 377. Am besten hält **Brunnemann** dafür, daß es eine Prädial-Servitut sey, wann dieses Recht einem wegen des Gutes zukommt. Siehe **Servitut (Prädial-)** **Gail.** L. 2. obs. 66. Uebrigens, wenn das dienende Gut also herunter gekommen ist, daß es dem Herrn des dienenden und dem Herrn des herrschenden Gutes nicht genug Früchte hervor bringen kann, alsdenn ist bey diesem ereigneten Nothfall, der Herr des dienenden Gutes vorzuziehen. L. 8. C. de Servit. L. 13. und **Brunnemann** ad ff. de Servitut. prædior rustic. Also, wenn der Wald nicht genug Holtz giebt für den Herrn, und zugleich für den, der in einem fremden Walde das Recht zu holtzen, aus einer Verjährung prätendirt; so ist der Herr des Orts, wieder den die Verjährung vorgeschützet worden, vorzuziehen. **Brunnemann** in d. L. 6. C. de Servitut. Ein mehrers siehe **Jagt**, im XIV Bande, p. 150. u. ff.

SERVITUS VENDITA, siehe **Servitut (verkauffte)**.

SERVITUS VENDITORI DEBITA, oder eine Verkäuffern schuldige Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verkauffte)**.

SERVITUS VI ACQUISITA, oder eine mit Gewalt erlangte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (unrechtmäßige)**.

SERVITUS VIÆ, die **Fahrungs-Gerechtigkeit**, oder das Befugniß, über des Nachbars Grund und Boden nicht nur zu gehen, zu treiben, und mit einem Wagen zu fahren; sondern auch einen Last- oder hochbeladenen Holtz- oder Heu-Wagen darüber zu führen, oder Holtz und andere Sachen darüber zu schleiffen. Ein mehrers siehe **Fahr-Weg**, im IX Bande, p. 104. u. f.

SERVITUS VICINO DEBITA, oder eine dem Nachbar schuldige Servitut, siehe **Servitut**.

SERVITUS VINDICATA, siehe **Servitut (vindicirte)**.

SERVITUS VINDICETUR, VEL AD ALIUM PERTINERE NEGETUR (SI) ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem II Buche der Justinianischen Institutionen, wie auch des 6. Titels aus dem VIII Buche derer Pandecten,

und enthalten beyde eine Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn von iemanden eine Servitut vindicirt und anbey verneinet wird, daß solche einem andern gebühre.

SERVITUS ULTIMA VOLUNTATE CONSTITUTA, oder eine durch den letzten Willen eines Verstorbenen bestellte Dienstbarkeit, siehe **Servitut** (legirte).

SERVITUS VOLUNTARIA, siehe **Servitut** (willkührliche).

SERVITUS URBANA, siehe **Servitut** (Stadt-).

SERVITUS solo USU ACQUISITA, oder eine durch den blossen Gebrauch erlangte Dienstbarkeit, siehe **Servitut** (verjährte).

SERVITUS USU CAPTA, siehe **Servitut** (verwährte).

SERVITUS USUFRUCTUARIA, oder die Nutzniessungs-Gerechtigkeit, siehe **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853. u. ff.

SERVITUS USUS, oder der schlechte Gebrauch, im X Bande, p. 494. u. ff.

SERVITUS USUSFRUCTUS, oder die Nutzniessungs-Gerechtigkeit, siehe **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853. u. f.

SERVITUS UTENDI FRUENDI, oder die Nutzniessungs-Gerechtigkeit, siehe **Nießbrauch**, im XXIV Bande, p. 853. u. ff.

SERVITUS UTENDO ACQUISITA, oder eine durch den blossen Gebrauch erlangte Dienstbarkeit, siehe **Servitut** (verjährte).

SERVITUS UVAS EXPRIMENDI, ist ein Befugniß, auf eines andern Grund und Boden eine Kelter zu halten, oder in der demselbigen zustehenden Kelter seine Wein-Trauben auspressen zu lassen. Dem nicht entgegen l. 14. ff. de alim. & cibar. leg. Wo diese und dergleichen Servituten persönliche genennet werden: Weil dieser Text entweder falsch, oder so zu verstehen ist, daß solche auch nur der Person allein verstattet werden können, so, daß der Herr des herrschenden Gutes solche nur, so lange er lebet, gebrauchen möge, und mit dessen Tode sich endige, nicht zwar dem Rechte nach, sondern durch Hülffe einer Schutz-Wehr. Arg. l. 4. ff. de Servit. **Mang.** Tit. III. n. 351. p. 371.

Servitut, Lateinisch *Servitus*, Frantzösisch *Servitude*, heist sonst die Dienstbarkeit, Gefangenschafft, Knechtschafft, Leibeigenschafft, Sclaverey; wovon am gehörigen Orte unter besondern Artickeln ein mehrers. Hernach aber bey den Juristen eine Gerechtigkeit, so man auf eines andern Grund und Boden ausüben kan, ohne daß der andere solches verhindern darff, und welches sonst von Rechtswegen nicht erlaubet ist.

Servitut, Lat. *Servitus*, oder *Jus competens*, heist bey denen Juristen in besonderm Verstande eine **Befugniß**, eine **Dienstbarkeit**, eine **Gerechtigkeit**, **Rechtsame** oder **Gerechtsame**, oder auch ein **Nachbar-Recht**, und bedeutet eigentlich nichts anders, als ein Recht, das in einer fremden Sache zum Nutzen einer andern Sache oder Person, wider deren Natur, eingeführet worden, und dadurch der andere verbunden ist, etwas zu leiden, oder nicht zu thun. L. 18. §. 1. ff. de Servitut. Jedoch mit diesem Unterschiede, daß das Wort Befugniß oder Gerechtigkeit nur von Seiten dessen, den selbige zustehet; oder von dem Herrn des herrschenden Gutes; das Wort Dienstbarkeit hingegen von demjenigen, welcher zu deren Leistung verbunden ist, oder von dem Herrn des dienenden Gutes, gesager und verstanden wird. Sonst aber kan die Dienstbarkeit, wenn solche überhaupt betrachtet wird, auch entweder im uneigentlichen Verstande (improprie) oder im eigentlichen (proprie) genommen werden. Wenn sie im erstern oder uneigentlichen, Verstande genommen wird; so bedeutet sie iedwede Beschwerde, die sich auch nur natürlicher Weise zuträget, z. E. ein Stück Feld liegt niedrig, das Regen-Wasser von denen höher gelegenen Aeckern aber schiesset auf selbiges; Oder mein hohes Ziegel-Dach ruiniret des Nachbarn niedriges Dach, wenn der Sturm-Wind die Ziegel von diesem auf jenes hinab wirfft, per L. 1. §. 22. L. 2. de aqu. & aqu. pluv. arc. Wird aber die Servitut im letztern oder eigentlichen Verstande genommen; so ist es ein solches Recht, welches einem in eines andern Sache dergestalt bestätiget worden, daß deren Eigenthums-Herr zu des andern Nutzen entweder etwas leiden muß, oder doch etwas nicht thun darff, Arg. Lib. 15. §. 1. de serv. z. E. Titius muß geschehen lassen, daß seines Nachbarn Heimlichkeit durch sein Haus geräumet werde; Oder, er darff nicht so hoch bauen, daß seines Nachbarn Fenster verbauet werden. Der Nutzen, welcher aus dieser Distinction entstehet, ist nicht geringe, indem die Gefahr

fahr wegen einer uneigentlichen Servitut keinesweges die Negatorien-Klage anzustellen, gestattet, sondern den Kläger allemahl, nebst Erstattung derer verursachten Kosten, angebrachter massen abweiset. Z. E. Titius hat einen Wein-Garten, Mevius nicht weit davon auch einen; wenn aber Platz-Regen einfallen, oder der Schnee zergehet, so läufft das Wasser von Titii Wein-Garten in Mevii seinen, und thut mit Ueberschwemmung und Auswässerung der Stöcke mercklichen Schaden Als nun Mevius den Titius mit der Negatorien-Klage belangte, daß er sein Wasser bey sich behalten solle; so opponirte ihm Titius Exceptionem non competentis Actionis; oder die Ausflucht der ihm disfalls nicht gebührenden Klage. Darauf wurde von der Juristen-Facultät zu Leipzig, daß Klägers Suchen nicht statt habe, vor Recht erkannt. Ein gleiches hat statt, wenn das Feld-Wasser durchs Dorff hindurch bricht, oder des Nachbarn niedrig gelegene Weise versauren. Wie aus der Beschreibung zu ersehen, so präsupponiret die Dienstbarkeit allemahl 1) eine dienende Sache (Rem Servientem) obschon die Servitut nur eine persönliche wäre, massen die Sache der Person Dienste thut. **Stryck** in not. ad Compendium. **Lauterbach** Usufr. quemadmodum cav. 2) Bestehet keine Servitut im Thun (in faciendo) und die darwider aufgebrachten Exempel gehören zur Zeit noch nicht hieher. Denn wenn gleich durch eine Verabredung etwas von dergleichen versprochen worden; so ist zwar das Versprechen gültig, und bringt seine Obligation und Klage wieder den versprechenden Theil zuwege, aber die Sache macht es nicht verbindlich, noch desselben Besitzer. **Stryck** in not. ad Comp. **Lauterbach** tit. de Usufr. Man macht also überhaupt von der Servitut diese allgemeine Regul: So offt einer auf seinem Eigenthume etwas leiden muß, oder nicht thun darff, so offt ist auf selbigen eine Dienstbarkeit bestätiget. Denn darinnen bestehet eben die Natur und Eigenschafft der Servitut. L. 1. de Servit. Wie solches aus allen Dienstbarkeiten, sie mögen sonst gleich **Stadt-** oder **Bauer-Servituten** (Servitutes urbanæ oder rusticæ) seyn, zu ersehen ist. Uebrigens theilet man die Servituten 1) in **Dingliche**, (reales) und **persönliche**, (personales) 2) in ordentliche, (ordinarias) und **ausserordentliche**, (extraordinarias) davon in denen gehörigen Artickeln mit mehrerm wird gehandelt werden. **Eckad** in Jurispr. Civ. Part. 3. p. 75.

Ordentlicher Weise stehet zwar der Gebrauch einer Sache dem Eigenthums-Herrn zu, l. 21. §. 3. ff. de except. rei jud. der aber solchen entweder gantz oder zum Theil an andere überlässet, und denselben entweder nur durch Verleihung und Verpachtung ein persönliches Recht, oder ein beständiges Befugniß und dingliches Recht daran verstattet. L. 6. und 8. ff. comm. præd. Dergleichen Befugniß begreifft nun entweder den völligen Gebrauch der Sache oder nur einen Theil desselben. Jenes geschicht bey dem eintzigen Nießbrauche, dieses aber in allen übrigen Arten. Auch ist ein mercklicher Unterscheid, ob das Befugniß einer Person, nur vor sich, oder in Ansehung eines Gutes verstattet werde, weil jenes wenigstens mit dem Tode aufhöret, §. 2. I. d. Usufr. dieses aber mit dem Gute auf alle dessen Besitzer fortgehet. L. 12. ff. comm. præd. Von den erstern sind der Nießbrauch der eingeschränckte Gebrauch einer Sache, die verstattete freye Wohnung, die Ueberlassung der Dienste eines Leibeigenen Exempel; die letztern, die zuweilen auch nur der Person verstattet werden, l. 4. ff. d. serv. præd. rust. l. 6. ff. d. serv. leg. l. 14. §. f. ff. d. alim. leg. pflegen der Ordnung halber in die auf dem Lande und die in der Stadt vorkommenden getheilet zu werden. Beyderley Arten dieser Dienstbarkeiten werden constituiret, entweder von denen Eigenthums-Herren selber, oder auch vom denenjenigen, so das mindere Eigenthum haben, als: Vasallen und Erbzins-Leute, welche dergleichen constituiren und überlassen können. Solche Dienstbarkeit aber verlöschet, wenn ihr minderes Eigenthum aufhöret. Gleichergestalt wird auch von dem Eigenthums-Herrn eine Dienstbarkeit erworben, und weil es zum Nutzen des Grundes gereichet, mag auch der, so allein das mindere Eigenthum hat, eine beständige Dienstbarkeit erlangen, so, daß solche denen Agnaten oder Lehn-Herren, wenn einstens die Lehn-Güter auf sie fallen, zu Gute kömmt. Derjenige aber, welcher die blosse Frucht-Niessung hat, kan dem Gute keine Servitut erwerben. L. 15. §. 7. ff. de Usufr. Es werden demnach zu diesen Dienstbarkeiten zwey Güter erfordert, und wird das eine, deme das andere zu dienen schuldig ist, prædium dominans, oder das **Herrschende Gut**, das andere, das da dienet, serviens, oder das **dienende Gut** genennet. Es müssen aber diese Güter 1) an einander stos-

sen, oder an einander gelegen und benachbaret seyn. Es wird zwar nicht erfordert, daß sie unmittelbar an einander stossen, ausser in einer oder der andern Servitut nehmlich, in servitute oneris ferendi, oder Tigni immittendi,; sondern es ist genug, wenn sie dermassen gelegen, und also beschaffen sind, daß vor das andere eins dem andern nützlich seyn kan; so gar, daß auch ein darzwischen liegendes freyes Gut öffters der Dienstbarkeit nicht schadet. Z. E. Es kann der dritte oder vierte Nachbar servitutem altius non tollendi; prospectus, und dergleichen schuldig seyn, wenn des ersten oder des andern Hauß schon frey ist. Denn so lange dieser sein Gebäude niedrig läßet, kan derjenige, dem die Servitut gehöret, Nutzen davon haben. Jöstus ad tit. ff. comm. præd. num. 10. Und so denn 2) muß die Condition oder Ursache der Dienstbarkeit, auf denen Gütern natürlich, gewiß, stet, und standhafftig seyn und bleiben, ohn angesehen, daß das Exercitium oder die Uebung nicht allezeit continuiret, oder stetig an einander fort dauret, entweder, weil die Natur nicht allemahl operiret, als in servitute fluminis oder stillicidii, welche man nicht eher, als wenn es reget, gebrauchet, oder weil das herrschende Gut den Gebrauch der Servitut eines Fuß-Steiges, Trifft oder Fahr-Weges, oder dergleichen sich dermassen verhält, oder weil ein anders abgeredet worden, dergleichen mit der Hut- und Trifft-Gerechtigkeit zu geschehen pfleget. Struv in Synt. Jur. Civil. Exerc. 13. th. 35. Da jemand seinem Nachbarn eine Servitut oder Dienstbarkeit geben, und ihm sein Feld, Acker oder Wohnung dienstbar machen will; so mag solches geschehen durch die Stipulation, Zusage, Versprechung, Pact, Gedinge, Kauff-Verträge, auch in Testamenten und letzten Willen. Unter welchen Tituln dieser notable Unterscheid ist, daß, wenn im Testament oder letzten Willen der Testirer auf sein Gut dem Nachbar eine Dienstbarkeit constituiret, solche nach seinem Tode so fort und ohne deren Uebergabe dem herrschenden Gute zustehet; dahingegen, wenn solche, durch eine Handlung unter Lebenden, versprochen; so würcket dieses nur eine Verbindlichkeit, die Servitut vermittelst der Tradition zu constituiren, und es hafftet die Dienstbarkeit auf dem dienenden Gute nicht eher, als bis vermittelst der Einführung an dem Orte, wo die Dienstbarkeit soll exerciret werden, oder auch durch den Gebrauch des Dominirenden oder Herrschenden, mit Zulassung des Dienenden (denn dieses sind die Arten eine Servitutem affirmativam zu übergeben) solche constituiret worden. Struv c. l. th. 36. So

viel aber die Servitutem negativam anbelanget, nehmlich, **nicht höher zu bauen, den Prospect nicht zu benehmen**, u. s. w. so wird dieselbe dadurch übergeben und constituiret, wenn, nach geschehener Zusage, der Eigenthums-Herr des Hauses dasjenige unterlässet, nehmlich nicht höher bauet, welches er sonsten, Krafft natürlicher Freyheit, zu thun befugt wäre. Es kan auch einer auf eines andern Hauß oder Feld-Gut durch die in denen Rechten verordnete Präscription oder Verjährung und langwierigen Gebrauch, eine Servitut oder Dienstbarkeit erlangen und überkommen, wenn nehmlich jemand, durch Zulassung des Nachbars, in dessen Hause oder Acker sich eines Rechtes, nach gemeinen Kayserlichen Rechten, zehen Jahr gebrauchet, worzu jedoch einige eine undencklich Zeit erfordern. Mevius Lib. IX. Dec. 164. Damit aber eine Dienstbarkeit und Servitut durch zehenjährigen Gebrauch erlanget, verjähret, oder präscribiret werde; so wird nicht allein solche iezt genannte Zeit erfordert, sondern auch, daß unter solcher Zeit, mit Zulassung des Gegentheils, (welches Zugeben und Patientz an statt eines Tituls oder ausdrücklichen Vergünstigung allhier zu achten) und also nicht heimlich, mit Gewalt, oder Bittweise die Servitut gebrauchet sey, in Willen und Meynung, eine Servitut und Dienstbarkeit, auch bona fide, und mit gutem Glauben, als wenn man dessen befugt wäre, exerciret und geübet werden. Wenn aber iemand wissentlich, das ihme nicht gebühret, auf des Nachbarn Hause dergleichen Dienstbarkeit sich anmasset, und lange Zeit gebrauchet, so werden dreyßig Jahre zur Verjährung, auch nach gemeinen Rechten erfordert. Wiewohl heutiges Tages, da man in diesem Stücke dem Päbstlichen Rechte folget, welches von Zeiten des verjährenden bonam fidem, das ist, daß dieser nicht anders gemeynet habe, als er wäre dessen befuget, erfordert, in solchem Fall keine Präscriptio statt finden kann. Jedoch muß derjenige, welcher dienen soll, malam fidem beweisen. Denn die Präsumtion ist von dem verjährenden, daß er bona fide die Dienstbarkeit gebrauchet habe. Carpzov P. II. C. 3. d. 8. Nach Sächsischen Rechten aber sind, in beyden Fällen, ohne Unterscheid, zur Verjährung dreyßig Jahr, Jahr und Tag, das ist, ein und dreyßig Jahr, sechs Wochen und drey Tage, vonnöthen. Was die negativas servitutes, als: daß der Nachbar **nicht höher bauen, das Licht, oder den Prospect benehmen, oder solchem keinen Schaden thun soll**, betrifft; ist, so viel deren Verjährung anbelanget, dieses zu wissen, daß die Präscription nicht eher, als von der Zeit, da der Nachbar, zum Nachtheil des andern, einen Bau, wodurch das Licht oder der Prospect benommen wird, vorgenommen, ihm aber solches, unter dem Vorgeben, daß er darzu nicht berechtiget, sondern zu dienen schuldig sey, verwehret worden, auch er dabey beruhet hat, ihren Anfang nehme. Dahero aber, daß jemand sein Gebäude viel Jahre her niedrig gelassen oder,

oder, daß der Nachbar an der Seiten seines Hofes viel Jahre Fenster, oder den Prospect gehabt, und ihm durch einen Gegen-Bau solches nicht verwehret worden, ist keine Verjährung zu rechnen, wie beym Carpzov P. 2. C. 4. d. 13. zu lesen. Und weil die von ihm angeführten Responsa der Sachen einiges Licht geben, hat man kein Bedencken getragen, solche von Wort zu Wort anzuführen: „Wann gleich das Fenster, davon eure Frage gemeldet, in einem Hause, als „ihr dasselbe erkaufft, gefunden, und solches, allein in eurer Wand, darzu euer Nachbar keine „Gerechtigkeit hat, stehet, auch in siebentzig Jahren nicht verbauet worden: So ist demnach bemeldten euren Nachbarn, auch mit Verbauung „solches Fensters, auf seinem Gründe, seiner „Nothdürfft nach ein Gebäu zu führen, unbenommen, es wäre dann, daß hiebevor seinem „Vater, als er auch gemeldtes Fenster verbauen „wollen, Verboth geschehen, darauf er sich des Bauens enthalten, und dasieder dreyßig Jahr und „Tag verflossen wären, und ihr also eine Gerechtigkeit und Servitut erlanget hättet, auf dem „Fall wäre sich auch mehr berührter euer Nachbar „hinfüro des Bauens zu enthalten schuldig.“ „Ingleichen; Ihr könntet dann, wie zu Recht, „darthun und erweisen, daß seine Vorfahren, die „Besitzer des Hauses, vor Rechts verwährter „Zeit, dergleichen auch zu thun vorgenommen, welches ihnen nicht verstattet werden wollen, und sie „darauf, über Rechts verwährter Zeit, fernér nichts „gethan, also, daß eurem Hause am Licht nicht zu „hindern, Jure præscriptionis die Servitut zuständig sey, auf solchem Fall wäret ihr ihnen nunmehr dasselbe zu wehren befugt. Ausser dem kan auch der Richter, oder die Obrigkeit, einem Gute die Dienstbarkeit wider des andern Willen auflegen: z. E. Wenn ein gemeines Erbschaffts-Gut unter die Erben vertheilet wird, und der eine zu seinem Theile nicht kommen kann, es sey denn, daß ihm der andere einen Fußsteig oder Weg über das Seinige verstattet, iedoch, daß dem andern billige Satisfaction davor gegeben werde. Wie nun, nach Verordnung Scoranus Disp. 27. th. 21. derer Rechte, die Dienstbarkeiten derer häußlichen Wohnungen und Feld-Gründe überkommen und erworben werden; Also werden dieselben auf gleiche Weise auch verlohren, nehmlich, da sie von dem, der sie gehabt, 1) durch ausdrückliche Verzicht oder Renunciation weggegeben, remittiret oder nachgelassen werden. Welches auch stillschweigend geschehen kann, wenn er nehmlich ausdrücklich verstattet, daß der Dienende in seinem Gute etwas vornehme oder mache, welches dem Gebrauche seiner Servitut nothwendig schadet. Es kan aber derjenige, welcher ein nützliches Eigenthum, nehmlich der Erb-Zinß-Mann, oder ein wiederrufflich, nehmlich ein Ehemann in denen mit der Frau bekommenen Gütern, hat, zum Nachtheil des Erb-Zinß-Herrn; oder in Ansehung der Mitgifft, zum Präjuditz dessen, auf welchen der Braut-Schatz zurück fällt, die Dienstbarkeit nicht erlassen. Struv in Synt. Jur. Civ. Ex. 13. th. 56. Oder 2) wenn solche in langer Zeit, wie oben gemeldet, da er doch solcher brauchen können und sollen, nicht gebrauchet worden. Und zwar nach Kayserlichen Rechten, wenn der Herrschende zugegen, binnen zehen Jahren; wäre er aber abwesend, binnen zwantzig Jahren. Wiewohl, wenn es eine unbeständige Servitut ist, welche man nehmlich in dem andern Monate oder Jahre zu gebrauchen hat, so denn zwantzig Jahr, auch in den Falle, da der Herrschende zugegen; erfordert werden. Wäre er aber abwesend; so bliebe es doch bey zwantzig Jahren, und könnte man wegen der Abwesenheit und Unbeständigkeit keine Quadruplication machen. Nach Sächsischen Rechten, werden die Servituten ohne Unterscheid durch den Nicht-Gebrauch binnen dreyßig Jahren, Jahr und Tag verlohren. Dieses ist zu erinnern, daß die Feld-Gerechtigkeit (rusticæ Servitutes) durch einen blossen Nicht-Gebrauch verlohren werden. Bey denen Hauß-Dienstbarkeiten ist dieses noch besonders, daß, ausser dem Nicht-Gebrauche des Herrschenden, der Dienende etwas vornehmen müsse, woraus abgenommen werden kann, daß er nicht mehr dienen wolle. Z. E. wenn jemand das Licht-Recht hat, das Fenster aber wegnimmt, und es zu mauren lässet; so verlieret dieser dadurch sein Recht nicht, sondern es muß der Dienende etwas vornehmen, als z. E. ein Gebäude gegen das Fenster aufführen, welches dem Lichte schädlich ist; widrigenfalls hat es das Ansehen, daß dieser noch weiter dienen wolle, und kann der Herrschende nach dreyßig und mehr Jahren sich seines Rechts wieder bedienen. Capolla in Tract. de Servit. c. 24. num. 6. Oder 3) da beyde Güter, deren eines dem andern die Dienstbarkeit und Servitut zu thun schuldig, zusammen kommen, und eines Herrn werden, indem ein eigen Gut seinem Herrn nicht dienet. Dannenhero, wenn hiernächst eines von denen beyden Gütern verkaufft wird, das vormahls dienende die wieder erlangte Freyheit behält; es wäre denn, daß ein anders bey Veräusserung abgeredet worden. l. 36. ff. de S. P. U. Wofern aber die Abtretung des herrschenden oder dienenden Gutes nothwendig geschehen müste, als z. E. es müste der Erbe, aus einem Vermächtnisse oder Fideicommisse das herrschende Gut wieder abtreten, in solchem Fall wird der Billigkeit nach, die Dienstbarkeit restituiret. l. 1. ff. de Servit. l. 2. §. 18. de hæred. vend. l. 9. comm. præd. Oder 4) da das Gut, dem die Dienstbarkeit gehöret, oder so die Dienstbarkeit leidet, gäntzlich untergienge. Würde sichs aber zutragen, daß, durch die Gewalt oder Ungestüm eines Wasser-Stroms, einem der Gebrauch der gehabten Servitut oder Dienstbarkeit entzogen worden, gleichwohl aber über etliche lange Zeit und viel Jahre, durch Ablauff des Wassers der Ort in vorigen Stand gesetzet würde; so mag er sich alsdenn, unangesehen, ob gleich lange Zeit verflossen, der vorigen Servitut, wie vor Alters gebrauchen. Dahero auch, wenn ein oder ander Gut auch nach Ablauff so vieler Jahre, wodurch sonst eine Servitut durch den Nicht-Gebrauch zu Grunde gehet, wieder restituiret würde, als man liesse ein abgebranntes Gebäude wieder aufbauen, in solchem Fall, wäre die erloschene Servitut wie-

der

der zu restituiren. Struv in Synt. Jur. Civ. Exerc. 13. th. 57. Auſſer dieſem Fall höret 5) die Servitut auf, wenn das Recht des Concedirenden erloſchen iſt, wenn nehmlich ein Erb-Zins-Mann die Servitut in einem Erb-Zinß-Gute conſtituiret, ſolches aber hiernächſt dem Zinß-Herrn wieder anheim fället. Dergleichen Bewandniß hat es, wenn ein Ehemann auf dem Braut-Schatz-Gute eine Dienſtbarkeit einwilliget. Denn alsdenn heiſt es nach der bekannten Rechts-Regel: Reſoluto Jure dantis, reſolvitur Jus acceptantis; das iſt, ſo bald oder nachdem des Gebers Recht aufhöret, ſo höret auch des Nehmers ſeines auf. Endlich 6) wenn die Zeit verfloſſen, binnen welcher die Dienſtbarkeit verwilliget worden. l. 4. in pr. ff. de Servit. Sonſt kan auch, nach den Römiſchen Rechten ordentlicher Weiſe ſo gar der Eigenthümer nicht einmahl, wenn auch gleich der Fruchtnieſſer darein conſentirt, die Sache mit einiger Dienſtbarkeit beſchweren. l. 15. in fin. de Servitut. Wernher ſel. obſ for. P. 1. obſ. 223. num. 6. Denn eine Dienſtbarkeit kan von niemanden conſtituirt werden, als wer das völlige und keines Theils verringerte Eigenthum hat. Wernher c. l. n. 3 Struv ex 21. th. 21. Daher die von dem Lehnmanne dem andern wieder des Ober-Eigenthums-Herrns Conſens concedirte Dienſtbarkeit eine wahre Dienſtbarkeit nicht iſt, und afficirt dieſelbe auch das Lehn ſelbſten nicht, ſondern begreifft nur eine perſönliche Verpflichtung. Wernher de obſ. 223. und in Supplem. nov. ad eand. obſ. Stryck in Uſ. Mod. tit. de Servit. §. ult. Beſiehe aber auch Bergern E. D. F. tit. 39. obſ. 10. not. 3. p. 200. u. f. und P. 2. Supplem. tit. 46. §. 2. p. 961. Von demjenigen, welcher auf des Ober-Eigenthums-Herrn Boden und Platz, gegen einen jährlichen Boden-Zinß, etwas bauet, kan zwar eine Dienſtbarkeit erlanget, nicht aber auferleget werden. Wernher d. obſ. 223. num. 13. u. f. Wiewohl andere auch dieſe Macht ihm vindiciren. Siehe Eckolt ad ff. tit. de Superfic. §. 2. Auſſerdem aber wird eine Dienſtbarkeit nicht allein mit ausdrücklichem Willen des Eigenthums-Herrn, ſondern auch mit deſſen bloſſem Stillſchweigen, dergleichen wenigſtens bey der Verjährung nöthig iſt, erlanget. L. 25. de V. S. l. ult. C. de Præſcript. long tempor. l. 2. de Servitut. & aq. Wernher ſel. obſ. for. P. 1. obſ. 203. num. 6. p. 363. Alle Prädial- oder Real-Servituten, oder ſolche Dienſtbarkeiten, da ein Gut dem andern dienet, wenn ſie gleich aufhörlich ſind, oder deren Gebrauch nicht in einem fort währet, indem noch eine beſondere menſchliche That oder Handlung darzu erfordert wird, werden durch Verjährung einer langen Zeit erlanget. Franzk ad ff. tit. de Servit. n. 48. u. f. Berger P. 2. Supplem. ad E. D. F. tit. 11. §. 16. p. 341. u. f. Wernher ſel. obſ. for. P. 2 obſ. 435. Nach Sächſiſchem Rechten aber werden ſie, wie bereits gedacht, innerhalb dreyßig Jahren, Jahr und Tag verjährt. Carpzov P. 2. c. 4. d. 8. Berger c. l. Wiedriger Meynung ſind Mynſinger cent. 4. obſ. 53. Gail. l. 2. obſ. 66. Mevius P. 9. dec. 169. die eine Zeit von undencklichen Jahren zu der Verjährung der unbeſtändigen Servituten erfordern. Die ſo genannten Servitutes negativæ, oder verneinenden Dienſtbarkeiten, als nicht höher zu bauen, daß das Licht oder der Proſpect nicht gehindert werde ꝛc. Hingegen werden ohne vorhergehende Verbietung niemahls verjährt; ſondern es fängt ihre Verjährung allererſt von Zeit der Verbietung an zu lauffen. Capolla de Servit. præd. urb. c. 50. qu. 2. Carpzov d. c. d. 13. Wernher ſel. obſ. for. P. 2. obſ. 375. & P. 3. obſ. 81. Uebrigens wird in allen zu verjährenden Dienſtbarkeiten bona fides erfordert. Wernher ſel. obſ. for. P. 3. obſ. 73. So offt demnach einer auf ſeinem Grund und Boden was zu leiden, oder nicht zu thun gehalten iſt; ſo offt wird geſagt, daß eine Servitut conſtituirt iſt, und iſt dieſelbe zu verſtehen, unbenommen und ohnbeſchadet des Eigenthums. l. 25. de Servitut. Wernher ſel. obſ. for. P. 3. obſ. 203. Die Servitut der untern oder etwas niedriger gelegenen Güter iſt natürlich, daß ſie nehmlich das aus den obern oder höher gelegenen Gütern herflieſſende Waſſer aufnehmen l. 1. §. 22. & 23. de aqu. pluv. arc. Horn d. 6. Sect. 4. p. 319. Wegen einer verſprochenen Servitut können auch des verſtorbenen Verſprechers jede Erben, einer vor alle und alle vor einen, die verſprochene Servitut zu präſtiren, belanget werden, alſo doch, daß der, welcher das Gantze präſtirt hat, die Wiederforderung von dem Mit-Erben hat. L. 2. §. 2. de V. O. Wernher ſel. obſ. for. in Supplem. nov. ad P. 1. obſ. 305. num. 110. u. f. Und werden auch die belangten Erben durch Präſtirung des Werthes nicht befreyet. Wernher c. l. n. 13. ſeq. Wenn das Gut, das einem andern dienet, durch Zufluß oder Anwachs, vermehret oder verbeſſert wird; auch die darauf hafftende Dienſtbarkeit ſelbſt vermehret, nicht aber auch, wenn die Familie oder die Sache, welcher die Servitut oder ein dergl. Recht gebührt, vermehret wird. Carpzov l. 1. R. 45. Im Gegentheile kan auch der Herr des Guts, das einem andern dienet, den freyen Gebrauch der Dienſtbarkeit auf keine Weiſe verhindern. Denn die Freyheit des Herrn und die Macht und Gewalt von ſeiner Sache zu diſponiren, iſt durch die Servitut alſo reſtringirt, daß er nichts zum Nachtheil derſelben auf ſeinem Grunde thun kan. L. 21. de Servit. urb. præd. l. 9. ſi ſervit. vindic. l. 6. §. ult. eod. Wernher ſel. obſ. for. P 8. obſ. 499. Jedoch iſt einem nicht verboten, die Geſtalt und das Geſicht ſeines Gutes zu ändern, ſo offte der andre, welcher in demſelben ein Recht der Dienſtbarkeit conſtituirt bekommen hat, keinen Schaden daraus verſpürt. Denn was einem nicht ſchadet, und doch dem andern nutzet, iſt dem erſtern billig von dem letztern zuzulaſſen. L. 38 §. 1. de R. V. l. 2. ſolut. matrim. Wernher ſel. obſ. for. P. 3. obſ. 204. Indeſſen iſt gleichwohl der Herr des Gutes, das dem andern dienet, das wider den Gebrauch der Dienſtbarkeit, ohne ſein Verſchulden, von dem Dritten gemachte Hinderniß aus dem Wege zu räumen, nicht gehalten, ſondern der Dritt-man, welcher die Uebung der Dienſtbarkeit liſtiger Weiſe umkehret oder verhindert, iſt von dem Herrn des Gutes, dem die Servitut conſtituirt worden, zu belan-

belangen, l. 10. §. 1. de ſervit. l. 5 §. ſi uſusfr. pet. Wernher ſel. obſ. for. P. 9. obſ. 123. Nichtweniger kan derjenige, welcher eine ſeinem Gute conſtituirte Servitut hat, derſelben nicht anders, als ſo ferne es ſeinem Gute nützlich iſt, gebrauchen, l. 5. l. 29. de Servitut. ruſtic. præd. daher nicht recht iſt, eine Servitut der Servitut zu conſtituiren. l. 1. de uſ. & Uſufr. legat. Struv. Jurispr. l. 2. §. 1. Ja ſo können auch die dinglichen Befugniſſe ohne das herrſchende Gut ſelbſt beſonders weder verkaufft, noch verpachtet und vermiethet, werden. l. 44. locat. Stryck uſ. mod. tit. de ſervit. præd. ruſtic. §. 11. Noch weniger aber mag die Commodität, der Servitut zugebrauchen, einem Dritten, oder deſſen Gute, concedirt werden l. 24. l. 33. §. 1. de Servit. Præd. ruſtic. Wernher ſel. obſ. for. P. 6. obſ. 385. n. 3. Der unbenieмte Nutzen der Dienſtbarkeit, iſt alſo allezeit dergeſtalt zu erklären, daß der Grund, welcher einem andern dienet, ſo viel geſchehen kan, mit dem geringſten Abbruch beſchweret werde. l. 9. de ſervit. l. 26. de S. R. P. Carpzov. P. 2 c. 41. def. 4. n 4. u. f. Wenn nun aber gleich das Gebäude umgekommen, dem die Servitut inhäriret, und daſſelbe hernach reſtituirt worden: ſo gebühret dem Herrſchenden dennoch eben dieſelbe Dienſtbarkeit wieder. l. 14. quemadm. ſervit. amitt. Carpzov. P. 2. c. 41. d. 19. Wernher ſel. obſ. for. P. 9. obſ. 230. Die durch den Heimfall erloſchne Servitut, aber wacht nicht wieder auf, und wird auch durch die darauf erfolgt Verkauffung, nicht wieder lebendig, l. 1. quemadm. ſervit. amitt. Berger dec. 92. Wernher ſel. obſ. for. P. 8. obſ. 468. Die Servitut, deren Nutzen eigentlich im Gebrauch deſſen, dem man ſie ſchuldig iſt, beſtehet, wird durch den Nicht-Gebrauch allein verlohren; welche aber in der bloſſen Dultung und Leiden deſſen, der ſie ſchuldig iſt, beſteht, hat zu ihrer Verliehrung über den Nicht-Gebrauch auch noch eine That des Gutes, das einem andern dienet, nothig, welches dem Nutzen der Dienſtbarkeit gantz zuwieder, und alſo ein Beweißthum der interrumpirten Dult- und Leidung ſey. Berger in Reſolut. *Lauterbach.* tit. quemadmod. ſervit. amitt. verb. in *urbanis ſolus*. Und endlich iſt durch diejenigen, welche aus dem Rechte der Verjährung ſich in der Servitut, nahmentlich der Huth- und Weydungs-Dienſtbarkeit, Gebrauche defendiren wollen, hauptſächlich dieſes zu beweiſen, und derowegen zu articuliren: 1) Daß ſie die poſſeſſoriſchen Handlungen, derſelben Servitut exercirt haben, oder doch in der Poſſeß oder gleich als Poſſeß derſelben Servitut geweſen, und zwar in einer ſolchen, die ſich durchaus zu demſelben Rechte ſchicket, von welchem vorgegeben wird, daß es verjähret ſey; 2) Daß die auf die Verjährung zielenden Handlungen geſchehen ſeyn mit Wiſſen oder Dulten und Leiden deſſen, weſſen der Grund geweſen; 3) Daß dieſelben poſſeſſoriſchen Handlungen exercirt worden ſeyn nach dem Rechte der Dienſtbarkeit, oder mit dem Sinn und der Weiſe, daß die Gebrauchenden dafür gehalten, daß ſie auf einem fremden Grunde eine Dienſtbarkeit gehabt haben; 4) Daß die Beſitzung eine ſtets währende geweſen; 5) Eine geruhige, friedliche und nicht unterbrochene; 6) Daß ſie ſo eine lange Zeit gebraucht und ausgeübt worden, deren kein Menſch mehr gedencken kan, Mevius P. IX. Dec. 165. Ein mehrers hieher gehöriges kan beym Chriſtoph Andreas Blumbacher, Bartholomäus Cäpolla, Johann Coraſius, Stephan Forcatulus, Bernhardin Gammarus, Caſpar Manz, Julius Placius, Johann Harprecht, Chriſtian Grave, in ihren beſondern Tractaten de Servitutibus prædialibus & realibus, ingleichen Hertz de Servitute tacite conſtituta, Litius in Diſp. de Servitute faciendi, Speidel in Bibl. Jurid. Vol. II. v. *Servitus*. p. 935 u. ff. und vielen andern Rechtsgelehrten, nachgeleſen werden.

Servitut (abgeſchlagene) ſiehe **Servitut (verweigerte)**

Servitut (unter Abweſenden verjährte) ſiehe **Servitut (verjährte)**

Servitut (alienirte) ſiehe **Servitut (veräuſſerte)**

Servitut (alte) oder eine von langen Zeiten hergebrachte Servitut, *Servitus antiqua*, iſt eine Dienſtbarkeit, welche bereits ſeit vielen und langen Jahren auf einem Gute gehafftet es ſey gleich, daß entweder deſſen Beſitzer ehedem ſchon einem andern in demſelben mit gutem Willen zugeſtanden, oder aber letzterer ſolche durch einen bloſſen, iedoch ziemlich langen Gebrauch verjähret.

Servitut (aufgegebene) ſiehe **Servitut (aufgekündigte)**

Servitut (aufgekündigte) erlaſſene oder wieder aufgegebene Servitut, wiederruffene oder revocirte Servitut, *Servitus renunciata*, oder *Servitus remiſſa*, oder *revocata*, iſt, wenn entweder blos einer derer Intereſſenten eine ihm auf des andern Grund und Boden zuſtehende Gerechtigkeit dieſen wieder erläßt, und ſich derſelben ausdrücklich begiebt, oder aber der andere dem erſtern deren fernern Gebrauch unterſagt, oder ſonſt nicht weiter zugeſtehen will, und dieſer dabey beruhet.

Servitut (aufhörliche) ſiehe **Servitut (unbeſtändige)**

Servitut (Auflegung einer) ſiehe **Servitut Beſtellung einer)**

Servitut (auſſerordentliche) oder irreguläre Servitut, *Servitus extraordinaria*, oder *irregularis*, heißt diejenige, welche, ob ſie ſchon ordentlicher Weiſe dinglich iſt, oder auf einer gewiſſen Sache hafftet, dennoch einer Perſon beſtätiget worden, z. E. ſein Rind-Vieh auf eines andern Grund und Boden weiden, arg. L. 4. de S. P. R. oder Waſſer zu meinem täglichen Gebrauch aus eines andern ſeinem Hofe leiten zu laſſen, L. 37. d. t. Dahin rechnet man auch die Servitut, auf eines andern Grund und Boden Kalck zu brennen oder Sand zu graben. Wenn demnach die Perſon, der ſolches Recht aus guter Freund- und Nachbarſchafft zugelaſſen und beſtätiget worden, vom Gute abgehet oder verſtirbt, ſo wird ſolches nicht gleich derſelben Nachkommen oder Beſitzern erlaubet, ob gleich dieſe Dienſtbarkeit, wie gedacht, an und vor ſich eine dingliche iſt. Coccejus in Jur.

Contr. tit. usufr. qu. 1. wirfft hierbey die Frage auf: Ob es auch würcklich dergleichen ausserordentliche Dienstbarkeiten gebe? Er wiederleget aber l. c. diejenigen, so solches bejahen, aus der Beschreibung dergleichen Dienstbarkeiten. Denn, sagt er, wenn diese Servituten dinglich sind, und auf den Gütern hafften, dennoch aber auf die Person restringiret sind; so sind sie nicht vor ausserordentliche, sondern vielmehr vor Prädial-Servituten zu achten sintemahl selbige zum Nutzen des Gutes bestätiget worden, mithin gehen sie auch auf die Erben. **Eckard** in Jpr. Civ. P. 3. pag. 75. übrigens siehe **Servitut (dingliche)** und **Servitut (persönliche)**

Servitut (Ausübung einer) siehe **Servitut** desgleichen **Servitut (dingliche)**

Servitut (Bauer-) eine **Dorff-Feld-** oder **Land-Dienstbarkeit**, *Servitus pagana, Servitus prædii rustici, Servitus prædio rustico debita, Servitus rustica*, heißt eine solche Dienstbar- oder Gerechtigkeit, welche einem Acker oder Bauer-Grunde und Boden anhänget, oder die meistentheils einem Gute, so auf dem Lande dem Feld-Bau Nutzen bringet, geleistet wird. l. 198. de V. S. Es mag übrigens das demselben dienende Gut gleich einen Stadt- oder Bauer-Gut seyn. Denn wenn man wissen will, ob eine Servitut eine städische oder bäuerische sey; so siehet man nur auf die Beschaffenheit des Gutes, welchem man die Dienstbarkeit schuldig ist, nicht aber auf das, welches die Servitut leisten muß. Und wird dieselbe so denn nach dem herrschenden Gute, als dem würdigern benennet. **Manz** in Tr. de Servitut Tit. 3. qu. 1. n. 1. u. f. dahin gehören z. E. 1) Servitus Itineris, 2) Actus, 3) Viæ, 4) Tugarii, 5) Aucupii habendi, 6) lapides pervolvendi, 7) gestandi, 8) Aquæ ductus, 9) Aquæ haustus, 10) Pecoris ad aquam appulsus, 11) navigandi, 12) pascendi, 13) lignandi, 14) pedamenta sumendi 15) calcis, 16) arenæ, 17) lapidum, 18) cretæ fodiendæ, vel eximendæ, 19) calcis coquendæ, 20) uvas exprimendi, u. s. w. in denen Städten aber vornehmlich die Scheunen und Stutereyen, u. d. g. Ein mehres siehe **Servitut (dingliche)**

Servitut (bedingte oder bedungene) *Servitus conditionalis*, oder *Servitus sub conditione constituta*, ist eine Dienstbarkeit, welche ein Nachbar dem andern entweder nur auf eine gewisse Zeitlang, oder unter einer andern Bedingung zugestehet, da denn dieselbe nach Ablauff der erstern oder nach Erfüllung der letztern von selbst wiederum erlischt und aufhört.

Servitut (bedungene) siehe **Servitut (bedingte)**

Servitut (eine bereits erlangte) siehe **Servitut (würckliche)**

Servitut (beschiedene) siehe **Servitut (legirte)**

Servitut (beschränckte) eingeschränckte oder **restringirte Servitut**, *Servitus restricta*, ist diejenige, welche entweder nur in Ansehung einer gewissen Person oder Sache bestellet worden.

Servitut (der Besitz einer) *Servitutis Possessio, vel quasi*, ist eigentlich nichts anders, als der würckliche und ungestörte Gebrauch einer oder der andern Dienstbarkeit auf fremden Grund und Boden. Siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (dingliche)**

Servitut (beständige) oder eine stets währende, continuirliche und aufhörliche Dienstbarkeit, *Servitus continua* oder *perpetua*, heissen diejenigen, so eine stetswährende Ursache haben und deren Gebrauch nicht ohne Aufhören von Zeit zu Zeit fort dauert, so, daß kein Stillstand oder Zeit-Verlauff darzwischen kommt, daß solche, wenn sie einmahl bestellet worden, nicht ausgeübet würden, und daher auch der Menschen Fleiß und unaufhörliche Bemühung nicht bedürffen. Als da sind zum Exempel die Dienstbarkeit des Lasttragens, das Thram-Recht, daß man höher bauen darff und die meisten übrigen Städtischen Dienstbarkeiten, desgleichen die Wasserleitung ꝛc. Denn ist der Thram einmahl in meines Nachbars Wand eingebauet; so bleibet er immerfort also, ohne daß der Mensch aufs neue mit seinem Fleiß etwas dazu contribuiren darff. **Mascard** de Probat. Concl. 424. n. 49. **Manz** in Tr. de Servitut. Tit. 1. Qu. 5. n. 24. **Gothofredus** in L. 10. C. de servitut. Es beziehet sich demnach diese Art der Dienstbarkeit vornehmlich auf die Gebäude und bestehet an und vor sich, das ist, ohne daß eine menschliche Handlung dazu kommen darff, und zeiget sich, insbesondere auch, wenn man gleich davon abwesend ist, besiehe **Zoes** ad 7. tit. de servit. n. 20. Man hat hiervon diese Regel: Welche Dienstbarkeit geschickt ist, daß sie zu allen Zeiten genutzt und gebraucht werde, dieselbige hat causam continuam, das ist, eine beständige und unabläßige Ursache, weil sie solchergestalt keinesweges von der Menschen Willkühr dependiret.

Servitut (die Bestellung einer) die Erlangung oder Auflegung einer Servitut, *Servitutis Constitutio, Servitutis Acquisitio* oder *Servitutis Impositio*, heißt eine solche Handlung, wodurch ein an und vor sich gantz freyes Gut, mit einer oder der andern Dienstbarkeit beleget und beschweret wird. Es geschiehet aber solches 1) entweder von dem Richter, krafft seines aufhabenden richterlichen Amtes, als zum Exempel bey Erbtheilungen, l. 22. §. 3. ff. famil. erciſc. Oder 2) wenn einer einen Acker hat, der um und um mit freyen, nicht dienstbaren Stücken umgeben ist, so daß er auf solchen nicht kommen kan; so wird der Nachbar durch den Richter gezwungen, daß er ihm den Durchgang verstatte. arg. L. 3. §. 3. ff. de servitut. præt. rustic. L. 41. ff. de servitut. præd. urban. Oder 3) wird solche mit des Herrn Willen concedirt. Es muß aber solcher des Gutes Herr seyn, und zwar des gantzen Gutes, denn wenn viel Herren eine Sache unzertheilt besitzen, so kan einer davon auch nicht für seinen Antheil einem

nem andern eine Servitut einräumen. L. 2. ff. de servitut. L. 34. ff. de servitut. præd. rustic. 4) Die das nützliche oder wiederrufliche Eigenthum dominium utile oder revocabile) haben, können zwar eine Servitut constituiren. Doch wenn sich ihr Recht endet; so ändern sich auch die von ihnen auf das Gut gebrachte Dienstbarkeiten. **Struv.** in Exerc. 13. th. 31. 5) Ferner werden sie constituiret durch die Convention unter Lebendigen, oder durch einen letztern Willen, mit einer Bedingung, von einer gewissen Zeit an, und bis auf eine gewisse Zeit. L. 4. ff. de servitutib. 6) Ja eine verheissene Servitut wird auch durch die Patienz bey denen affirmativis, da man etwas leiden muß, oder durch Unterlassung dessen, was sonst einer thun könnte, bey denen negativis constituiret. Denn also wird sie gleichsam vor übergeben (pro quasi tradita) gehalten. L. 3. §. 2. ff. de action. emti. Oder wenn der andere leidet, daß ich die Servitut ausübe. L. 1. §. 2. ff. de servit. præd. rustic. Und 7) durch die Präscription oder Verjährung. Wenn nehmlich einer unter Gegenwärtigen 10 unter Abwesenden 20 Jahre lang der dinglichen Servitut sich bedienet; so sagt man, daß er durch die Präscription die Servitut erworben, wenn der Gegentheil dasselbe gewust und gelitten. L. siquis diuturno 10. ff. si servitus vindic. L. 2. C. de servitut. & aqu. L. ult. in f. C. de præscription longi temporis. **Carpzov.** P. 2. Const. 6. def. 8. Die Würckung bestehet darinn, daß, nachdem die Servitut restituiret worden ist, daraus die Actio realis confessoria entspringt. Denn wenn die Servitut einmahl auf einem Gute constituirt ist, so hänget ihm solche gleich anderen natürlichen Qualitäten an, und wird diese Action wieder den, so einem daran verhindert, angestellet. Ferner haben diese beyde Arten der Dienstbarkeiten, nach Anzeige des tit. ff. Commun. præd. tam urb. quam rust. vieles mit einander gemein, wie folget: Es gehöret also zu der Natur und Eigenschafft derer dinglichen Servituten, daß 1) solche ohne Güter nicht constituirt werden können. L. 1. ff. h. t. §. 1. weil diese Rechte denen Gütern, als wie sonst die Qualitäten dem Subjecte, anhängen. **Jöſius** h. t. n. 2. Und wo kein herrschendes oder dienendes Gut Prædium dominans oder serviens zu befinden, da ist auch keine Servitut, sondern eine schlechte Concession. arg. L. ult. pomum. 8. ff. de servitut. 2) Sind die Dienstbarkeiten unkörperliche Sachen, daher sie eigentlich weder besessen, noch übergeben, noch usucapirt werden können, L. 14. ff. in pr. de servit. sondern der Gebrauch und des Herrn Patienz wird für die Tradition gehalten L. fin. ff. eod. Und derjenige hat die Posseß derselben, so das Gut besitzet. 3) Daraus fliesset, daß sie dem Gute nachfolgen, und zusamt demselben durch die Veräusserung auf andere kommen. L. 12. ff. h. t. Dann die dinglichen Rechte bleiben bey dem Gute, und kommen auf dessen Käuffer. **Gothofredus** ibidem, 4) Sind alle Dienstbarkeiten untheilbar, und können nicht zum Theil erworben werden. L. 11. ff. de servitut. L. 17. eod. 5) Die gantze Servitut ist auf dem gantzen Gute, und zugleich auf einem jedweden Theile desselben. arg. L. si cui. 9. ff. de servitut. So aber jemanden überhaupt und so schlechthin der Fußpfad durch den Acker, und zwar undeterminirt concedirt worden, das ist, daß er auf einem jeden Theile desselben gehen könne; so ist solches nur mit der Masse zu verstehen, daß es mit der geringsten Unbequemlichkeit des dienenden Gutes geschehe. d. L. 9. 6) Bestehet die Natur der Dienstbarkeiten nicht darinn, daß der Dienende etwas thue, zum Exempel, daß er seinen Lust-Garten wegschaffe ꝛc. sondern daß er etwas leide oder nicht thue. L. 15. §. 1. ff. de servitut. zum Exempel, daß er leide, wenn ich das Wasser aus seinem Gute leite, daß er sein Haus nicht höher baue. Davon wird jedoch die Servitut des Lasttragens ausgenommen, da der Herr nebst der Gedult, auch die dienende Wand muß repariren lassen. L. 33. ff. de servit. urban. præd. 7) Die Servituten haben eine immerwährende Ursache, ob schon nicht alle einen stetswährenden Gebrauch haben. L. 14. ff. de servitut. Denn dasgehört nicht zu ihrem Wesen. **Jöſius** ff. h. t. n. 3. Einige Stadt-Dienstbarkeiten behalten zwar eine immerwährende Ursache, Gebrauch und Posseß, als wenn ich immerfort einen Balcken eingemauert habe. L. 20. in pr. ff. de servitut. præd. urban. Hingegen die Bauer-Servituten haben keinen immerwährenden Gebrauch, als wie der Fußpfad, Vieh-Trieb, und Fuhrweg, weil ja niemand ohne Aufhören durch des andern Gut gehen kan. L. 14. ff. ibid. 8) Wenn eine Servitut concedirt worden; so wird dafür gehalten, daß alles dasjenige zugleich mit concedirt sey, welches zu derselben Gebrauch nöthig, und ohne welches man die Servitut nicht nutzen kan. **Jöſius** h. t. n. 13. Also, wer Wasser schöpfen darf, darf auch hingehen zu schöpfen. L. 3. §. 3. ff. de servit. præd. rusticor. Und so auch bey andern. Denn wenn jemand eine Servitut hat, kan er wegen derselben Reparirung auch zu denen Oertern gehen, welche nicht dienen, wohin er aber nothwendig gehen muß, wenn anders nicht verglichen worden, wo man dazu gehen soll. L. 11. ff. h. t. 9) Eine Servitut kan nicht weiter extendirt werden, als es der Gebrauch und die Nothdurfft des herrschenden Guts erfordert, **Jöſius** h. l. n. 12. arg. L. 5. ff. de servitut. præd. rustic. Und der, so die Gerechtigkeit hat, Wasser zu schöpfen, kan solche keinem andern überlassen. L. 24. ff. ibid. 10) Eine bürgerlicher weise erloschene Dienstbarkeit kan wieder lebendig werden. Daher, wenn ich desjenigen Erbe werde, dessen Gut mir zuvor dienstbar war; so wird die Servitut durch die Vermengung oder Vereinigung der Güter aufgehoben. Wenn ich aber diese Erbschafft verkaufe; so wird die Dienstbarkeit in den alten Stand gesetzet. L. si ei 9. ff. h. t. 11) Eine Dienstbarkeit auf oder in der Dienstbarkeit kan nicht seyn. arg. L. 2. §. 2. ff. si servit. vindicet. Wenn also der Nießbrauch verkaufft oder vermiethet wird; so wird das einem dritten an demselben zustehende Recht in der andern Person, das ist, in Ansehung des Käuffers oder Mietmanns, für keine Dienstbarkeit, sondern für eine Obligation gehalten. **Manz.** de servitut. Tit. 4. Q. 1. n. 20. 12) Die Dienstbarkeit kan nicht beschwerlicher, wohl

wohl aber leichter, gemacht werden. L. 20. §. 1. ff. de servitut. præd. urban. Und dieses geht auch bey dem Eigenthums-Herrn an, welcher des Einwohners Recht nicht verschlimmern kan, wenn er auch schon die Sache in einen bessern Stand setzete. Gail. Lib. 2. Obs. 67. n. 6. 13) Wenn natürlicher Weise die Servitut Schaden leidet; so ist der Herr deswegen nicht gehalten. Gothofredus ad d. L. 20. §. 1. ff. de servitut. prædior. rusticor. 14) Der dienstbare Ort ist nicht in dem Eigenthume dessen, dem man die Servitut schuldig ist. Doch wird derjenige, so eine Servitut zu exerciren hat, nicht unrecht desselben Rechts Herr genennet. L. 4. in pr. ibique Gothofredus ff. si servitut. vindic. 15) Wenn das dienstbare Gut einen Zuwachs bekommt; so wird auch die Dienstbarkeit vermehret. L. 3 §. 2. ff. de aqua quotid. & æstiva. 16) Zu der Servitut wird gantz recht gesetzt, wie solche soll exercirt werden, weil solches der Natur der Servitut nichts benimmt, vielweniger ihrer immerwährenden Ursache dadurch etwas abgeht; sondern dadurch wird solche von dem Constituirenden nur auf eine gewisse Weise gemäßiget. 17) Es wird kein vorhergehender Titel erfordert, sondern die Patienz selbst ist an statt des Titels, und begreifft wenigstens eine vermuthete Wissenschafft, daß man solche Servitut präscribiren kan. L. 10. C. de servitut. L. 10. ff. si servit. vindic. Ein mehrers siehe **Servitut.**

Servitut, (bestimmte) oder **eine genannte Servitut** *Servitus definita*, *Servitus determinata*, oder *Servitus nominata* ist, wenn bey Bestellung einer Servitut dieselbe so wohl dem Nahmen nach, zum Exempel die Fußsteigs-Fahrwegs-Wasserschöpfungs-Gerechtigkeit, u. s. w. ausdrücklich gemeldet, als auch die Art und Weise, wie und in wie fern dieselbe jemanden vergönnet seyn soll, angezeiget wird.

Servitut (betitelte) *Servitus titulata*, oder *Servitus certo titulo acquisita*, heißt entweder eine Dienstbarkeit, die ihren bestimmten Nahmen hat, oder auch unter einem gewissen Titel, z. E. Kauff- Pacht- Schenckungs- Vermächtniß- Weise u. s. w erlanget worden. Siehe **Servitut (Bestellung einer).**

Servitut, (bewiesene) *Servitus Probata* ist, wenn derjenige, dem solche gebühret, durch Zeugen, oder briefliche Urkunden, u. s. w. darzuthun vermag, daß ihm allerdings auf seines Nachbars Gute diese oder jene Dienstbarkeit zustehe. Ein mehrers, siehe **Servitut.**

Servitut (bittweise erlangte) *Servitus precario acquisita*, ist, wenn derjenige, dem solche zu leisten ist, blos durch sein an den Nachbar ergangenes Ansuchen und Bitten dergleichen Gerechtigkeit erlanget hat. Siehe **Servitut (Bestellung einer).**

Servitut (Bürgerliche) *Servitus civilis*, ist entweder so viel, als eine Stadt- oder Gebäude- oder auch eine nach denen bürgerlichen Rechten verstattete Dienstbarkeit.

Servitut, (continuitliche) siehe **Servitut (beständige)**

Servitut, (determinirte) siehe **Servitut) bestimmte)**

Servitut (dingliche) eine **Real-** oder **Prädial-Servitut**, *Servitus realis*, *Servitus rei debita*, *Servitus rei adhærens*, *Servitus rei imposita*, *Servitus prædialis*, *Servitus prædio debita*, *Servitus prædiis inhærens*, *Servitus prædiis imposita*, ist ein Recht, krafft dessen der Herr eines gewissen und mit einer Servitut beschwerten Gutes, zu unserm stetswährenden Nutzen, etwas leiden muß, oder nicht thun darff, oder es ist ein Recht, wegen eines fremden und benachbarten Gutes, zu unsers Guts Nutzen und Bequemlichkeit, zu disponiren, oder solches zu vindiciren, in soweit, als es durch das Gesetz oder den getroffenenen Vergleich erlaubt ist. arg. L. 8. §. 1. ff. de servit. u. arg. l. 15. eod **Caspar Manz**, in Tr. de Servitut. Tit. 1. Qu. 3. n. 10. Daher den auch dergleichen Dienstbarkeiten mit allem Rechte insgemein dingliche Befugnisse und Gerechtigkeiten genennet werden, weil sie nehmlich einem nicht anders, als in Ansehung seines Gutes, zukommen, welches letztere eben deswegen auch das herrschende Gut (Prædium dominans) heißt, und sind also von denen persönlichen hauptsächlich die darinne unterschieden, weil die letztern ohne Meldung des Gutes verliehen, und daher sonst auch unbenannte Servitute genennt werden, weil sie nehmlich keinen gewissen Nahmen, noch Forme haben, als da ist das Recht in einem fremden Gebiete zu jagen, Wasser aus eines andern Brunnen zu schöpfen, Holtz zu fällen ꝛc. Habe ich aber das Jagd-Recht in Ansehung meines Guts; so ist es ebenfalls eine Real-Servitut, und so in andern mehr. **Brunnemann** in L. 1. und L. 8. ff. de servit. **Gail.** L. 2. obs. 66. Wenn denn nun eine solche dingliche Servitut wahrhafftig eingeführet worden; so hafftet sie auf denen Gütern dessen, der solche schuldig ist. Sie ist aber nicht zu seinen Gütern zu rechnen, weil sie veräussert und von seinen Gütern gleichsam abgesondert ist. **Brunnemann** in L. 8. ff. de servit. Es liegen aber die Dienstbarkeiten auf denen Stadt- und Bauer-Gütern, als deren Eigenschafft es nunmehr ist, etwas entweder zu thun, oder zu leiden. Städtische Güter (prædia urbana) sind die, so zu einem Städtischen Gebrauch dienen, welcher im bewohnen, handeln, erlustigen ꝛc. bestehet; der Bäurische Gebrauch aber bestehet in Einsammlung und Aufhebung der Früchte, desgleichen in Einnehmung des grossen und kleinen Viehes. Also werden diese zwey Güter vielmehr nach der Beschaffenheit und Art des Gebrauchs unterschieden, als nach dem Orte, wo sie gelegen. L. 16 C. de Prædiis minor sine decret. non alienand. Daraus folget, daß alle zur Bewohnung aufgeführte Gebäude, wenn von Servituten geredet wird, in denen Rechten urbana oder Städtische genennt werden. Und erstrecket sich solche Benennung nicht allein auf die, so in grossen und kleinen Städten, sondern auch auf die, so in Flecken und Dörffern gelegen sind. L. 1. ff. comm. utriusqu. præd. So gar, daß selbigen auch die Lust-Häuser beygezehlet werden, ob sie schon in einem Dorff gebauet sind. L. 198. ff. de Verbor. Signif. desgleichen Mieth-Ställe, welche zur Einnehmung der Pferde und Gäste um einen gewissen Lohn aufgerichtet sind. arg. L. 4. §. Itabula 1. ff. quib. in caus. pign. vel

vel hypoth. Ferner die Herbergen, weil ihre Nutzung in dem daraus gezogenen Profit bestehet. Ja so werden auch die an denen Häusern liegende Gärten unter der Benennung der Städtischen Güter begriffen. Ein anders ists, wenn die Gärten des Einkommens wegen angelegt sind, als die Weingärten; alsdenn sind es Bäurische, und nicht Städtische Güter. L. cit. 198. ff. de Verb. Signif. Denn ein Bäurisches Gut wird überhaupt dasjenige genennet, welches der Früchte wegen auf dem Lande, oder sonst wo aufgerichtet ist. **Wesenbec** in Parat. ff. de Servitut. urban. prædior. n. 2. und in Tit. de Servitut. Præd. rustic. n. 1. **Manz** Tit. 1. Qu. 2. & 3. n. 12. usque ad n. 17. de Servitut.. **Joh. Pomeresch** ad Institut. h. t. in pr. Das Subject sind die Herren, sowohl des herrschenden als des dienenden Guts, die Würckung bestehet in denen Actionen, oder daher entspringenden Klagen. Gleichwie nun durch die Gelegenheit der Nachbarschafft diese Dienstbarkeit entstanden und eingeführet worden; also sind sie auch ihrem Ursprung nach aus dem Völcker-Rechte herzu leiten. Indessen ist nicht zu läugnen, daß die Römer solche gewisser massen eingerichtet und auf die Nutzbarkeit gegründet haben. **Titius** in animadv. ad comp. *Lauterbach.* tit. de Servitut. Nach diesen, nunmehro einmahl eingeführten, Römischen Rechten sind die Servituten nur zufälliger weise von einander unterschieden. Woraus sich denn dieses ergiebet, daß eine jede Art der Dienstbarkeit bald dinglich, bald aber auch persönlich seyn kan. L. 4. pr. de S. P. R. und daß hingegen eine jede Art derer dinglichen Servituten bald eine Bäurische, bald aber auch eine Städtische ist. L. 2. de S. P. R. L. 2. de S. P. U. Z. E. Servitus altius tollendi, wenn dieselbe einer Scheune oder Stalle bestätiget wird, wird, zu einer Bauer- oder Feld-Dienstbarkeit. **Berger** in Resol. LL. obst. beym **Lauterbach** tit. de Servit. Ferner, da in der Beschreibung angezeiget worden, daß allemahl ein anderes, und zwar das benachbarte Gute darzu erfordert werde; so ergiebet sich daraus wiederum so viel, daß diese Ungelegenheiten nicht natürlicher Weise von dem Gute selbst herkommen, sondern, daß sie durch menschliche Verrichtungen geschehen, **Huber.** in præl. ad π. pr tit. de Servit. Hierbey ist dieses zu mercken, daß eine Servitut auf Deutsch von dem herrschenden Gute eigentlich eine **Gerechtigkeit**, und von dem dienenden eine **Dienstbarkeit** genennet werde. **Mencken** in Theor. & Prax. Pand. tit. de Servit. §. 1. Es wird aber diese dingliche Servitut verschiedentlich eingetheilet, als 1) in urbanam und rusticam, 2) in affirmativam und negativam, 3) in continuam und discontinuam. Diese Dienstbarkeiten werden nun in Ansehung des Transferirenden, wie zum Theil schon unter dem Artickel **Servitut**, und **Servitut (Bestellung einer)** angemerckt worden, entweder von denen Gesetzen selbst L. f §. f. C. de serv. oder auch von denen Menschen constituiret. L. 22. §. 3. fam. herciſc. Von denen Gesetzen wird solche in diesem Fall constituiret, wenn niemand, zum Nutzen des Jahr-Wuchses, sein Gebäude höher als des Nachbarn seines, führen darf, weil solchergestalt der Nachbar ein Rechhat, solches zu verwehren, per d. L. f. §. f. C. de servit. ibique **Brunnemann** num. 25. Z. E. wenn Titius auf dem Lande ein Palais so hoch aufführte, daß er dadurch dem Nachbar an dessen Scheuer die freye Lufft dergestalt entzöge, daß er die Spreu nicht von der Frucht absondern könnte; oder das **Mevius**, damit er zu seinem Begräbniß kommen kan, über des andern sein Feld gehen, und die Leiche tragen lassen könne. Wenn aber die Servitut von denen Menschen constituiret wird, so geschicht es 1) Vom Richter in den so genannten Judiciis divisoriis, oder Erbtheilungen, L. 23. fam. herciſc. v. g. Judicio fam. herc. & commun. divid. oder wenn es sonst die allgemeine Wohlfahrt der Bürgerschafft oder einer Gemeine erfordert, welches der Richter nach denen Umständen der Sache urtheilet, z. E. Titio ist eine Wiese vermacht worden, auf diese kan er nicht anders kommen, als wenn er über des Erben N. N. Feld gehet. Da nun dieses nicht gestattet werden will, so mag der Richter diese Servitut dem Erben wider seinen Willen auferlegen. Allein der Vermächtnißnehmer muß doch den Werth davor bezahlen, **Struv.** Ex. 13. th. 30. weil niemand mit seinem Schaden eines andern Nutzen befördern darff, **Christinäus** Vol. 2. dec. 177. Und also hat auch die Juristen-Facultät zu Leipzig im Monat Februar 1701. gesprochen. 2) Von jedem Eigenthums-Herrn, der das Dominium plenum, das heißt, das Eigenthum und den Nießbrauch zugleich über eine Sache hat; es wäre denn, daß dadurch nicht des Nießbrauchers Recht geschmählert würde. Auf solchen Fall könnte der Dominus minus plenus, oder derjenige, welcher nur das mindere Eigenthum einer Sache hat, z. E. ein Lehn- oder Erbzinsmann, u. d. g die Servitut bestellen, L. 16. de usufr. Ausser diesem aber bleibt es bey der Regul: Daß weder ein blosser Eigenthümer noch der Nießbraucher die Servitut constituiren könne Nun fragt es sich hierbey: Ob nicht dieser Mangel durch des Nutznieſſers Einwilligung ersetzet werden könne? Ant. Nach dem Römischen Rechte wird mit Nein geantwortet per L. 15. §. f. de usufr. Und dieses darum, weil die Auflegung einer Dienstbarkeit eine Servitut oder Beschwerung wäre, L. ult. C. de rer. al non alien. **Coccejus** J. C. π. tit. de servit. qu. 4. **Brunnemann** in Ex 7. ad Inst. tit. 3. §. 3. Gleichwie nun die Verbesserung von dem Nießbraucher nicht geschehen dürffte, also könne er auch demjenigen nicht seine Einwilligung geben, der dasselbe veräusserte. L. 165 de R. J. Andere Rechts-Lehrer bringen andere Gründe vor. Besiehe **Huber** in Eunom. ad d. L. 15. de Usufr. **Titius.** in animadv. beym **Lauterb.** tit. de servit. **Hertels** Prolusio Academica de juris Romani subtilitatibus in specie L. 15. §. fin de usufr. Alleine es ist dieses eine blosse Subtilität des bürgerlichen Rechts, und es wird deswegen diese Decision so aus gedachtem L. 15. genommen, von denen Rechts-Gelehrten mira decisio genennet. Denn wenn sowohl der Eigenthümer, als Nießbraucher, in die Veräusserung oder Verringerung der Servitut willigen; so ist ja keinem von beyden mehr daran

gelegen. Wannenhero nach den heutigen Gewohnheiten Deutschlandes diese Subtilität nicht mehr gebräuchlich zu seyn erachtet wird, Schilter ad π. Ex 17. th. 46. Titius in Animadv. ad Comp. *Lauterb.* tit. de servit. gestalt solches nicht nur die Billigkeit erfordert, sondern auch der Begriff des Nießbrauchs zuläßet. **Brunnemann** ad d. L. 15. n. 4. In Ansehung des Acquirirenden werden die dinglichen Servituten durch den Eigenthums-Herrn des herrschenden Gutes bestellet, L 8. præd. comm. wenn derselbe auch nur das blosse Eigenthum an dem Gute hat, L. 15. §. f. de usufr. (weil die Erlangung einer Gerechtigkeit weit favorabler ist, als die Auflegung einer Dienstbarkeit) oder auch nur ein wiederrufliches Eigenthum besitzet, L. 11. §. 1. quemad. serv. amitt. Und auch solchergestalt kan dasselbe verbessert werden. Und wenn endlich einer ein nützliches Eigenthum hat; so kann er seinem Gute auch eine Dienstbarkeit erwerben. 2. F. 8. §. e contrario ob. Stryck. U. M. π. tit. de servitut. Der Eigenthums-Herr des herrschenden Gutes mag die Servitut entweder unmittelbar selbst, oder aber mittelbar durch einen Anwald acquiriren lassen, arg. L. 20. §. f. de acqu. rer. dom. jung. L. 12. de servit. Dahero auch grosse Städte durch ihre Syndicos die Servituten erlangen. Es wird aber einem keinesweges. 1) von dem Nachbar die Servitut erworben, L. 5. comm. præd. weil ein Nachbar nur sich selbst eine Dienstbarkeit acquiriren kan. Z. E. Einer machet mit dem andern ein Packt, daß des **Nevii** Felder ihrer beyden Aecker dienen sollen. Diese Verabredung war nach dem Römischen Rechten ungültig. Heutiges Tages aber da einer dem andern gültiger Weise versprechen kan, siehet man nicht warum nicht auch das Pact gültig seyn solle? Schilter. ad π. Ex 18. th. 34 Stryck. U. M. π. tit. de serv. §. 1. 2) Kan auch solches nicht von einem Gesellschaffter geschehen, d. L. 5. Denn die Dienstbarkeiten werden gantz, (in solidum) und niemahlen Stückweise (per partes) erworben. L. 8. §. 1. de serv. L. f. com. præd. Aber nachdem bey einem Gesellschaffter gleichwohl eine vermuthliche Einstimmung vorhanden, und über dieses nach den Gebräuchen Deutschlandes einem jedweden vergönnet ist, dem andern durch einen Vortrag etwas zu verschaffen; so meynen einige Rechts-Lehrer, daß die Verordnungen der Römischen Rechte denen deutschen Gewohnheiten nachstehen müssen. Schilter Ex 18. th. 34. 35. Es erfordern also die Real-Servituten 1) zwey Güter oder Grund-Stücke, welche a) eines Gewerbes fähig, oder, wie es in den Rechten heißt, in commercio sind, arg. L. 4. comm. præd. Und diese Güter müssen schon gegenwärtig da seyn, und nicht erst künfftig erwartet werden. Denn diesen letztern kan zwar eine Servitut versprochen, nicht aber erlanget und bestellet werden, L. 1. §. 1. comm. præd. §. 3. de serv. rust. b) Müssen es benachbarte Grund-Stücke seyn; und diese Nachbarschafft wird aus der Nutzbarkeit derselben beurtheilet, L. 7. §. 1. comm. præd. L. 1. pr. L. 39 de S. P. U. Und also ist die Nachbarschafft nicht sowohl aus der nahen Lage, als vielmehr aus dem Gebrauche und der Nutzbarkeit derer Güter zu schätzen. Struv. Ex 13. th. 23. denn das Grund-Stück, so darzwischen liegt, ist nur alsdann dieser Dienstbarkeit entgegen, wenn dadurch der freye Gebrauch der Servituten entweder gantz, oder nur zum theil, unterbrochen wird. II) Erfordern auch die dinglichen Gerechtigkeiten die Einwilligung desjenigen Herrns, der sie bestätiget, und zwar entweder durch dessen ausdrücklichen oder vermuthlichen Willen, nach der Regel: Auf welche Art das Eigenthum einer Sache auf einen andern gebracht wird, auf eben dieselbige Weise wird eine dingliche Dienstbarkeit fortgepflantzet. Dieser Wille aber wird auf zweyerley Wege, entweder unter den Lebendigen, oder auf den Todes-Fall erkläret. Wird eine solche Servitut nur versprochen, so obligiret sie blos die Person. L. 3. de O. & A. junct. L. 136. §. 1. de V. O. bey den dinglichen Dienstbarkeiten aber muß sie constituiret werden. Diese Bestätigung aber geschiehet bey denen sonst so genannten Servitutibus affirmativis durch eine Quasi-Tradition, die sich durch den Gebrauch und Gedult zuträgt, L. f. π. de servit. jung. L. 20. C. de pact.

Ein *Formular* einer *affirmative* bestätigten Dienstbarkeit kan folgendes seyn.

Zu wissen sey hiermit, daß zwischen dem Cajus und **Sempronius** folgender Contract abgehandelt worden:

Nehmlich

Es verkaufft und überläst der Cajus dem **Sempronio** die Tram-Gerechtigkeit, und seine Mauer, daselbst sechs Balcken hinein zu legen, und dadurch sein Hauß zu befestigen. Vor solche Gerechtigkeit verspricht **Sempronius** dem Cajo 300 Reichs Thaler zu geben. Wenn nun Käuffer solche 300. Reichs Thaler an Verkäuffern ausgezahlet; als quittiret dieser nicht nur hierüber, sondern es haben auch beyderseits Contrahenten allen und jeden Ausflüchten, so diesem Contract zuwieder seyn könnten, als der Læsionis ultra dimidium &c. &c. renunciret. So geschehen ꝛc.

In Sachsen ist alsdann von Nöthen, daß der Richter, der Judex darein consentire, und ein dingliches Recht bestätige, indem daselbst eine blosse Privat-Tradition unzulänglich ist. Bey denen Servitutibus negativis hingegen geschiehet die Bestätigung derselben, wenn von der Zeit an, da dieses versprochen worden, nichts vorgehet, welches der Dienstbarkeit entgegen wäre, L. 20. C. de Pact. zum Exempel. Ein Nachbar verspricht dem andern, daß er sein Hauß nicht höher bauen wolle; so wird dabey keine weitere Uebergabe nöthig seyn, und kan auch keine geschehen. Bestehe **Lauterbachs** Colleg. Pract. π. tit. de servit. §. 11.

Ein Contract aber darüber kan, wie folget, abgefasset werden:

Zuwissen sey hiermit, daß zwischen dem Titius und Cajus folgender Contract abgehandelt und geschlossen worden:

Nehm-

Nehmlich

Daß, nachdem Titius in seinem Hause vier Fenster nach Caji Hofe zu, eröffnet, dieser, bey Verpfändung seines dabey gelegenen Hauses, sich dahin verbindlich gemacht, daß weder er, noch seine Nachkommen, solche vier Fenster verbauen, oder verdunckeln, sondern daß ihm solche vier Fenster gegen sein Haus zu, unverdunckelt bleiben sollen. Gleichwie nun Titius dasselbe mit Danck erkennet; also hat er jenem dafür, und zu einer sonderbaren Ergötzlichkeit, 100. Reichs Thaler heute dato ausgezahlet, so auch Cajus in Empfang genommen, und hierüber beständig quittiret. Wann dann beyderseits Contrahenten mit dieser Abhandlung zu frieden; als haben dieselben allen Ausflüchten renunciret ꝛc. So geschehen ꝛc. ꝛc.

Im Gegentheil, wenn die dinglichen Dienstbarkeiten durch einen letztern Willen bestätiget werden; so geschiehet solches ipso jure, (weil es die Gesetze also haben wollen) und ist dabey keine weitere Solennität nöthig. L 19. §. 1. quem servit. amitt. Gemeiniglich geschiehet solches durch Vermächtnisse und Fideicommissa. Ordentlicher weise werden diese Dienstbarkeiten auf ewig constituiret; ausserordentlich aber so wohl nach Ablauff, oder bis auf eine gewisse Zeit. Denn die Servituten sind ihrer Natur nach perpetuirlich; mithin können sie nicht auf eine gewisse Zeit zugestanden werden. Und wenn sie einmahl auf einem Grund-Stücke hafften; so bleiben sie auf selbigem, gleichwie alle andere Beschwerungen stehen. Es wird auch eine dingliche Servitut durch einen vermuthlichen Consens constituiret, das ist, durch die Präscription oder Verjährung, arg. L. 28. de V. S. und zwar longi temporis oder einer Zeit von vielen und langen Jahren. Bestehe Struv. in S. I. C. Ex 13. th. 40. Ohne Unterscheid, ob es Servitutes continuæ oder discontinuæ sind, per L. F. C. de præscr. long. temp. Denn obwohl die discontinuæ durch die würckliche Ausübung nicht scheinen continuirlich besessen zu werden; weil aber dennoch selbige einmahl ergriffen werden; so wird der Besitz dieser Dienstbarkeit im Gemüthe und Willen beybehalten; und zwar auch alsdann, wenn sie nicht ausgeübet worden. Und wird also auf diese Weise die einmahl angefangene Verjährung continuiret. Es wollen zwar viele Rechts-Lehrer hierzu eine undenckliche Zeit haben, insonderheit wenn der Titel ermangelt, durch welchen dieselbe transferiret werden. L. 3. §. 4. de aqu. quot. & æstiv. **Mevius** P. 9. dec. 164. n. 8. 9. woselbst er diesen Satz mit einem Präjudiz bestärcket. Und also hat auch die Juristische Facultät zu Franckfurt an der Oder im Monat Aprill, 1677. gesprochen. Bestehe Gail. L. ult. C. 66. In Sachsen aber werden ohne Unterscheid 31 Jahr 6 Wochen und 3 Tage erfordert, Carpzov. pag. 2. cap. 4. d. 8. jung. L. R. L. 1. Art. 29. Wiewohl bey dieser Verjährung allemahl bona fides und ein Titel, er sey gleich wahrhafftig, oder nur vermeyntlich, darzu kommen muß, arg. L. 10. si serv. vind. Nichtweniger eine Quasi Possess, und zwar nach dem Rechte der Dienstbarkeit, keinesweges aber aus Freundschafft. L. 1. § 19. de aqu. quot. & æstiv. Die Ursache bestehet darinn, weil er dieselbe sonst nicht besitzet. L. 41. de aqu. vel aq pl. Bestehe Stryk in disp. de jur. fam. c. 4. n. 2. Auf diesen Fall wird auch nicht binnen 40 Jahren präscribiret werden. Bey denen Servitutibus negativis wird der Besitz durch die Verbietung erlanget, da derjenige, dem es untersagt worden, darzu stille schweiget, Carpzov. p. 2. c. 4. d. 13. Diese Dienstbarkeiten, wenn sie einmahl zugestanden worden, bringen überhaupt eine solche Qualität zu wege, L. 86. d. V. S. daß sie mit der Sache 1) auf alle und iede Besitzer der Grund-Stücke gehen, L. 12. comm. præd. jung. L. 3. §. 2. d. aqu. quot. & æstiv. Wiewohl sich diese Qualität auch auf die Servituten schicken muß, juxta L. 86. de V. S. 2) daß sie auf allen Theilen des Grund-Stücks hafften, weil ihr Object untheilbar ist, L. 9. de servit. Dahero ist es nützlich, daß solchen ein gewisser Ort angewiesen werde, sonsten kan derjenige, welchem zum Exempel Fußsteigs-Recht zugestanden worden, durch jeden Theil von dem Grund-Stücke gehen. Jedoch muß man sich dessen mäßiglich bedienen, d. L. 9. denn obwohl die Servitut das gantze Gut afficiret und verbindet; so kann dennoch das Exercitium oder die Ausübung derselben auf einen gewissen Ort restringiret werden, damit es dem Eigenthümer nicht allzuschwer gemacht werde. Die Art und Weise, wie die dinglichen Servituten auf einen gewissen Ort zu restringiren, geschicht. 1) durch einen Vertrag, arg. L. 33. d. S. P. R. 2) Wenn der Eigenthümer des dienstbaren Gutes dem Herrn des herrschenden Gutes ohne Betrug einen Ort anweiset, arg. L. 26. de S. P. R. 3) Wenn darzu verständige Schieds-Richter genommen werden, welche den Ort ausmachen, L. 13. §. 1. eod. oder wenn heutiges Tages darzu gewisse Commissarien verordnet werden. **Mevius** p. 3. dec. 372. Ist nun solchergestalt ein Ort ausgemacht worden, so sind die übrigen Felder und und Aecker des Guts von dieser Dienstbarkeit frey. Aber wenn zum Exempel durch Erdbeben oder Wasser Schaden der bestimmte Ort untergehen sollte; so hafften dennoch die übrigen an dessen Statt. Es bringet aber eine einmahl verliehene dingliche in Ansehung des Herrn des dienenden Gutes Patientiam Servitutis; das heißt, daß einer leiden muß, daß der andere dieses oder jenes Recht auf seinem Grund und Boden ausübe, zuwege. Wie nun dieses von denen Servitutibus affirmativis zu verstehen; also operiret selbige bey denen negativis Imissionem facti, das ist, daß der Herr des Guts, so da dienet, nichts unternehmen darff, das der Dienstbarkeit entgegen wäre,

wäre, L. 15. §. de serv. denn diese letzte Servitut bestehet im Nicht-Thun, (in non faciendo). Und was einer dem andern einmahl zugestanden, das darf er ohne Ursach nicht wiederruffen. Im Gegentheil operiret eine constituirte Servitut in Ansehung des herrschenden Gutes. 1) eine quasi-possessionem, L. 10. §. 1. Si serv. vind. dahero stehet ihm auch das Interdictum uti possidetis zu; 2) einen solchen Gebrauch der Dienstbarkeit, der mit der Natur der Servitut überein kommt, oder anfangs gleich verabredet worden, L. 4. § 1. de serv. Wenn z. E. in eines andern Flur einem die Holtz-Folß-Gerechtigkeit zugestanden worden; so folget, daß ihm die Anfurth und Eingang mit zur Servitut concediret sey, arg. L. 3. §. f. de S. P. R. junct. L. 2. de L. 2. de Jurisd. Es kan auch einer denjenigen Ort, der die Dienste leistet, repariren lassen, L. 11. §. 1. de serv. ja so gar auch diejenige Sache, welche er vermöge der Dienstbarkeit darzu gebraucht, z. E. den in des Nachbarn Mauer eingelegten Balcken, arg. L. 33. in f. de S. P U. Eckard Jpr. Civ. P. 3. p. 154. u. ff. Stryck U. M. n. d. t. u. a. m.

Servitut (Dorff) siehe **Servitut (Bauer-)**

Servitut (Dultung einer) *Servitutis Patientia*, ist, wenn iemand siehet oder weiß, daß sein Nachbar auf dem ihm eigenthümlichen Gute nicht anders thut und verfähret, als ob ihm gleich auf selbigem eine ordentliche Dienstbarkeit bestellet worden, und er dem ohngeachtet gleichwohl ganz stille darzu schweiget, ohne es ihm weder ausdrücklich zu untersagen, noch sonst einige Hinderniß zu verursachen, welches so denn einer deren nähesten Wege ist, dergleichen über kurtz oder lang, gar zu verjähren. Ein mehrers siehe **Servitut** desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** und **Servitut (dingliche)**

Servitut (eigentliche) siehe **Servitut.**

Servitut (eingeräumte) siehe **Servitut (würckliche)**

Servitut (eingeschränckte) siehe **Servitut (beschränckte)**

Servitut (Erkauffung einer) siehe **Servitut (gekaufte)**

Servitut (Erlangung einer) siehe **Servitut (Bestellung einer)**

Servitut (erlassene) siehe **Servitut (aufgekündigte)**

Servitut (erlaubte) siehe **Servitut (würckliche)**

Servitut (erloschene) siehe **Servitut (wieder verlohrne)**

Servitut (erschlichene) *Servitus clam acquisita* oder *Servitus sub- & obreptitie acquisita* ist, wenn einer auf des andern Grund und Boden, ohne dessen Wissen und Willen, sich einer und der andern Dienstbarkeit anmasset, oder auch nur fälschlich vorgiebt, daß ihm dergleichen gebühre.

Servitut, (erst noch zu bestellende) *Servitus acquirenda, Servitus de novo acquirenda, Servitus imponenda*, oder *constituenda*, ist eine Dienstbarkeit, die ein Nachbar den andern zur Zeit noch nicht zu leisten schuldig ist, entweder weil er noch nicht gebührlich darum ersuchet, oder auch sonst deshalber noch nichts gewisses verabredet oder verglichen worden.

Servitut, (Erwerbung einer) siehe **Servitut (Bestellung einer).**

Servitut, (Feld-) siehe **Servitut (Bauer).**

Servitut, (freywillige) siehe **Servitut (willkührliche).**

Servitut, (Gebäude) siehe **Servitut (Stadt-).**

Servitut, (gebräuchliche) siehe **Servitut (ordentliche).**

Servitut, (Gebrauch einer) siehe **Servitut,** desgleichen **Servitut (dingliche).**

Servitut, (unter Gegenwärtigen verjährte) siehe **Servitut (verjährte).**

Servitut, (gehinderte) siehe **Servitut (verhinderte).**

Servitut, (gekaufte) *Servitus emta*, ist eine solche Dienstbarkeit, welche einer entweder mit dem an sich gekauften Gute, oder in andere Wege, z. E. durch getroffenen Vergleich und eine dagegen bezahlte Summe Geldes, auf seines Nachbars Grund und Boden erlanget.

Servitut (gemeine) *Servitus communis*, ist entweder so viel, als eine derer gebräuchlichsten Dienstbarkeiten, oder die ein Nachbar dem andern und dieser dagegen wiederum jenem zu leisten schuldig ist.

Servitut (gemischte) *Servitus mixta*, bedeutet bey einigen nichts anders, als eine sonst so genannte persönliche Servitut, siehe **Servitut (persönliche)**

Servitut (genannte) siehe **Servitut bestimmte)**

Servitut (geschmälerte) siehe **Servitut (verringerte)**

Servitut (Gesetzmäßige) siehe **Servitut (rechtmäßige)**

Servitut (gestörte) siehe **Servitut verhinderte)**

Servitut (mit Gewalt erlangte) siehe **Servitut (unrechtmäßige)**

Servitut (gewöhnliche) siehe **Servitut (ordentliche)**

Servitut hergebrachte) siehe **Servitut (alte)** und **Servitut (verjährte)**

Servitut (illegale) siehe **Servitut (unrechtmäßige)**

Servitut (immerwährende) siehe **Servitut (beständige)**

Servitut (irreguläre) siehe **Servitut (ausserordentliche)**

Servitut (irrevocirliche) siehe **Servitut (unwiederrufliche)**

Servitut, (längst verjährte) siehe **Servitut (verjährte).**

Servitut, (Land-) siehe **Servitut (Bauer.)**

Servitut, (legale siehe **Servitut (rechtmäßige).**

Servitut, (legirte) eine **jemanden beschiedene**, eine **vermachte** oder **vermächtniß Weise hinterlassene Servitut**, *Servitus legata*, ist, wenn ein Testirer in seinem letzten Willen, daß sein Erbe in dem von ihm ererbten Gute einem Dritten eine gewisse und darinnen ausgedruckte Dienstbarkeit verstatten soll. Siehe **Servitut,** desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** wie auch **Servitut (dingliche).**

Servitut, (nachgelassene) siehe **Servitut (aufgekündigte).**

Servitut, (natürliche) *Servitus naturalis*, heißt eine Dienstbarkeit, so die Natur denen benachbarten Gütern gleichsam selber aufleget, z. E. daß ein niedrig gelegenes Gut das von einem höher gelegenen dahin ablauffendes Regen-Wasser aufnehmen muß, u. d. g.

Servitut, (neuerliche) *Servitus noviter inducta*, oder *Servitus de novo acquisita*, ist, wenn etwa ein Nachbar dem andern auf seinem bisher gantz frey gewesenen Gute eine gewisse Dienstbarkeit freywillig verstattet, oder der letztere sich dergleichen eigenthätiger und widerrechtlicher Weise anmasset.

Servitut, (Nicht-Gebrauch einer) siehe **Servitut (wieder verlohrne).**

Servitut, (nothwendige) *Servitus necessaria*, ist eine Dienstbarkeit, welche ein Nachbar dem andern schlechterdings nicht verweigern kan. Z. E. Es kaufft oder bekommt einer ein Gut geschenckt, zu welchem er aber unmöglich, ohne einen fremden Grund und Boden zu betreten, kommen kan; so ist es allerdings nöthig und billig, daß ihm der Eigenthums-Herr des letztern entweder die Fußsteigs- oder nach Gelegenheit auch die Fahrwegs-Gerechtigkeit, verstattet. u. d. g. Ein mehrers siehe **Servitut,** und **Servitut (Bestellung einer)** wie auch **Servitut (dingliche).**

Servitut, (öffentliche) oder eine **Staats-Servitut**, *Servitus publica*, oder *Servitus Juris publici*, heißt bey einigen Publicisten eine solche Gerechtsame, oder gleichsam eine Art der Dienstbarkeit, vermöge welcher ein sonst gantz freyer Fürst oder Staat verbunden ist, zu leiden, daß in seinem Gebiete oder Lande ein anderer, entweder Krafft einer uralten Verjährung und also hergebrachten Gewohnheit, oder eines zwischen beyden deshalber errichteten Vergleichs gewisse Regalien ausübet. Ein mehrers siehe **Regalien,** im XXX Bande, p. 1706 u. ff.

Servitut, (ohngetitelte) oder eine ohne besondern Titel erlangte oder verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)** wie auch **Servitut (unbestimmte).**

Servitut (ordentliche) oder eine **reguläre Servitut** *Servitus ordinaria*, oder *regularis* heißt insgemein eine solche Dienstbarkeit, dergleichen fast auf denen mehresten Stadt- und Bauer-Gütern gar gebräuchlich und gewöhnlich sind.

Servitut (ordentliche) *Servitus ordinaria*; durch diese wird sonst auch in besonderm Verstande diejenige Servitut verstanden, welche ordentlicher Weise einer Person prästiret wird, z. E. der Nießbrauch, der schlechte Gebrauch das Bewohnungs-Recht. Es sind sonst zwar alle und jede Servituten dinglich, in soferne sie ein dingliches Recht sind; keinesweges aber wird darum der Nießbrauch eine persönliche Servitut genennet, daß er das Gut nicht verbindlich mache, sondern weil er über die Person, der er zu leisten, nicht extendiret wird; Allermassen ein dingliches Recht also constituiret werden kan, daß es die Person nicht übersteigen darff. Stryck. in not. ad Comp. **Lauterb.** tit. de usufr.

Servitut (perpetuirliche) siehe **Servitut (beständige)**

Servitut (persönliche) oder **Personal-Servitut**, *Servitus personalis*, oder *Servitus personæ debita*; solche wird genennet, wenn ein Gut nur einer gewissen Person dienet. Zu dieser werden insgemein der Nießbrauch der schlechte Gebrauch, und das Bewohnungs-Recht gerechnet. Es unterscheidet sich aber dieselbe von der dinglichen oder Real-Servitut hauptsächlich dadurch, daß sie, so balde die Person, der sie bestätiget worden, verstorben, wieder aufhöret, L. 3. §. 3. quib. mod. usufr. amit. die dinglichen Dienstbarkeiten hingegen, gehen auf alle und jede Erben und Besitzer d. L. 3. Und wenn das Grund-Stück, welches dienet, eingehet, hernachmahls aber wieder auferbauet wird; so wird eine persönliche Gerechtigkeit nicht wieder ersetzet, L. 10. §. 7. quib. mod. usufr. wohl aber die dingliche L. 20. §. 2. d. S. P. U. L. 35. de S. P. R. **Ludovici** Us. Pr. beym **Lauterbach** tit. de Servitut. dist. 1. So offt als einem Land-Gute durch ein anders eine **Servitut** constituiret worden; so offte ist es eine dingliche, und zwar entweder eine Bauer- oder Stadt-Servitut, nachdem das herrschende Gut ein Bäurisches oder Städtisches ist. Hingegen wenn die Dienstbarkeit nur einer gewissen Person durch eines andern Land-Gut bestätiget worden; so ist es eine persönliche. Die hieher gehörigen widerstreitenden Gesetze sind von **Pagenstecher** beym **Lauterbach** tit. de servit. manip. 3. erkläret worden.

Servitut, (Personal-) siehe **Servitut (persönliche)**

Servitut (Prädial-) siehe **Servitut (dingliche).**

Servitut, (präscribirte) siehe **Servitut (verjährte).**

Servitut, (präsumirte) siehe **Servitut (vermeynte).**

Servitut, (prätendirte) siehe **Servitut (vorgeschützte).**

Servitut, (**Privat-**) *Servitus privata*, oder *Servitus privato debita*, heißt überhaupt eine jedwede Gerechtig-oder Dienstbarkeit, welche bloßen Privat-Personen und auch Privat-Gütern zustehen, dergleichen insgemein alle und jede Arten, derer sonst bekannten Stadt-und Bauer-Servituten zu seyn pflegen.

Servitut, (**Real-**) siehe **Servitut** (**dingliche**).

Servitut, (**Recht einer**) *Servitutis Jus*, ist eigentlich nichts anders, als die in denen Rechten vorgeschriebene Art und Weise, wie und nach welcher sich jemand der ihm auf fremden Grund und Boden gebührenden Dienstbarkeit gebrauchen soll. Siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut** (**dingliche**).

Servitut, (**rechtmäßige**) eine **Legale**, **Gesetzmäßige**, oder **erlaubte Servitut**, *Servitus legitima*, *Servitus legalis*, *Servitus legitime, seu Lege publica constituta*, *Servitus licita*, heißt eine solche Gerechtig-oder Dienstbarkeit, welche entweder denen öffentlichen Landes-Gesetzen, oder auch nur Local-Statuten, und andern dergleichen Verordnungen, nicht zuwider, wo nicht von ihnen selbst angeordnet, oder aber auf die darinnen vorgeschriebene Art und Weise bestellet und erlanget worden. Ein mehrers siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut** (**Bestellung einer**) wie auch **Servitut** (**dingliche**).

Servitut, (**reciprocirliche**) *Servitus reciproca*, ist eine solche Dienstbarkeit, welche ein Nachbar dem andern Wechsels-weise prästiret. Z. E. daß jeder von ihnen in die gemeinschafftliche und zwischen beyder ihren Häusern mitten inne gelegenen Wand, einem Balcken, Zapffen u. d. g. zum Nutzen des seinigen einstossen kan u. s. w.

Servitut, (**regulâre**) siehe **Servitut** (**ordentliche**).

Servitut, (**remittirte**) siehe **Servitut** (**aufgekündigte**).

Servitut, (**renuncirte**) siehe **Servitut** (**aufgekündigte**).

Servitut, (**reservirte**) siehe **Servitut** (**vorbehaltene**).

Servitut, (**restituirte**) siehe **Servitut** (**wieder hergestellte**).

Servitut, (**restringirte**) siehe **Servitut** (**beschränckte**).

Servitut, (**revocirliche**) siehe **Servitut** (**wiederrufliche**).

Servitut, (**revocirte**) siehe **Servitut** (**aufgekündigte**).

Servitut, (**ruhige**) oder **ungestörte Servitut**, *Servitus quiete possessa*, ist, wenn jemand eine oder die andere Gerechtigkeit auf des Nachbars Grund und Boden, eine gewisse Zeitlang, oder auch wohl gar über Rechts-verwährte Zeit gebrauchet und ausgeübet hat, ohne weder von ihm selbst, noch auch von sonst jemanden, daran gehindert worden zu seyn. Siehe **Servitut**, und **Servitut** (**Bestellung einer**) wie auch **Servitut** (**dingliche**).

Servitut, (**Staats-**) siehe **Servitut** (**öffentliche**).

Servitut, (**Stadt-**) oder **Städtische und Gebäude-Dienstbarkeit**, *Servitus urbana*, oder *politica*, *Servitus prædii Urbani*, *Servitus prædio urbano debita*, oder *Servitus ædificiis inhærens*, ist diejenige, welche meistentheils solchen Gütern, die einem Stadt-Nutzen von sich geben, geleistet wird, L. 16. C. de præd. & al. reb. min. Solchergestalt werden diese Güter, ob sie Stadt-oder Land-Güther? nicht sowohl von dem Orte, wo sie gelegen, als vielmehr von dem Nutzen und Gebrauch beurtheilet, das ist, nach der Absicht und den Endzwecke, weswegen sie angeleget und erbauet worden, betrachtet. Diese Dienstbarkeit aber, wenn sie gleich ordentlicher Weise eine Stadt-Dienstbarkeit ist, wird dennoch, wenn sie einem Bauer-Gute zu leisten, von dem letztern eine Bauer-oder Feld-Dienstbarkeit genennet, gleichwie im Gegentheil eine Bauer-Dienstbarkeit, wenn sie einem Stadt-Grund-Stücke zu entrichten, mit allem Rechte eine Stadt-Servitut genennet wird, indem das herrschende Gut diese Benennung veranlasset, L. 11. §. 1. de publ. in rem act. Dahero offtermahlen zu geschehen pfleget; daß eine Servitut in denen Rechten bald Städtisch, (urbana) L. 2. de S. P. U. bald aber bäurisch, (rustica) wie in L. 2. de S. P. R. genennet wird. Z. E. Meine Scheune hat das Recht, ihre Balcken in des Nachbarn Wand einzulegen. Nun mag die Scheune in der Stadt oder auf dem Lande stehen; so ist es eine Bauer-Servitut, weil das herrschende Gut ein Bäurisches ist. Diese Servitut ist nun entweder affirmativa oder negativa. Zu der affirmativæ werden gerechnet 1) Servitus oneris ferendi, 2) Servitus tigni immittendi, 3) Servitus projiciendi, 4) Servitus altius tollendi, 5) Servitus Luminum, 6) Servitus prospectus, 7) Servitus stillicidii avertendi. 8) Servitus fluminis avertendi seu recipiendi, 9) Servitus fumi immittendi, 10) Servitus aquæ immittendæ oder effundendæ, 11) Servitus Cloacæ immittendæ, 12) Servitus positum habendi, 13) Servitus suffodiendi. Zu der negativæ gehören 1) Servitus altius non tollendi, 2) Servitus ne luminibus officiatur, 3) Servitus ne prospectui officiatur, 4) Servitus stillicidii non avertendi, sive non recipiendi, 5) Servitus fluminis non avertendi, sive non recipiendi, 6) Servitus positum non habendi. Von diesen Servituten insgesamt ist bey denen gehörigen Artickeln ein mehrers gesagt worden.

Servitut, (**Städtische**) siehe **Servitut** (**Stadt-**).

Servitut, (**Statutarische**) oder **Statutenmäßige Servitut**, *Servitus statutaria*, oder *Servitus per Statutum imposita, vel Statuto introducta*, heißt eine solche Art der Dienstbarkeit, welche entweder nur an einem gewissen Orte, ver-

vermöge derer dasigen Local-Statuten, üblich ist, oder derentwegen doch in denen letztern, so wohl in Ansehung ihrer Bestellung, als Ausübung, eines und das andere verordnet worden.

Servitut, (**Statutenmäßige**) siehe **Servitut** (**Statutarische**).

Servitut, (**stetswährende**) siehe **Servitut** (**beständige**).

Servitut, (**stillschweigend erlangte**) siehe **Servitut** (**verjährte**).

Servitut, (**streitige**) oder **zweifelhaffte Servitut** *Servitus contentiosa*, *sive litigiosa*, oder *Servitus dubia*, ist, wenn zwischen zweyen Nachbarn in Ansehung der von einem oder dem andern auf dem benachbarten Gute ausgeübten oder auch nur vorgeschützten und von dem andern in Zweifel gezogenen Dienstbar-oder Gerechtigkeit Streit entstehet.

Servitut, (**theilbare**) *Servitus dividua*, ist, wenn der Herr des dienenden Gutes dem Eigenthümer des herrschenden die ihm auf dem erstern zustehende Gerechtigkeit und deren Ausübung nicht auf dem gantzen Gute, sondern nur in einem oder dem andern Theile desselben, verstatten will.

Servitut, (ohne **Titel erlangte**) siehe **Servitut** (**verjährte**).

Servitut, (**turbirte**) siehe **Servitut** (**verhinderte**).

Servitut, (**veräusserte**) *Servitus alienata*, heißt eine entweder durch Kauff-Schenckung, Vergleich oder in andere Wege, auf den Nachbar gebrachte Dienstbarkeit:

Servitut, (**verbotene**) oder **untersagte Dienstbarkeit**, *Servitus prohibita*, ist, wenn ein Nachbar dem andern den Gebrauch einer oder der andern Dienstbarkeit durchaus nicht verstatten will, und ihn von deren Ausübung abzustehen warnet.

Servitut, (**vergönnte**) siehe **Servitut** (**würckliche**).

Servitut, (**verhinterte**) **gestörte** oder **unterbrochene Servitut**, *Servitus impedita*, *Servitus turbata*, oder *Servitus interrupta*, ist, wenn entweder der Herr des dienenden Gutes selbst, oder ein Dritter, dem Eigenthümer des herrschenden Gutes allerhand Schwierigkeiten und Ungelegenheiten verursachet, daß er die ihm auf dem erstern Gute entweder würcklich zustehenden oder aber nur von selbst angemaßte Gerechtigkeit, weder geruhig ausüben, noch zu Recht beständig verjähren kan.

Servitut, (**verjährte**) oder **verwährte Servitut**, *Servitus præscripta*, *Servitus præscriptione acquisita* oder *Servitus usucapta*, ist, wenn jemand auf seines Nachbars Grund und Boden, ungeachtet er weder dessen Vergünstigung erhalten, noch sonst das geringste Recht darzu gehabt, sich einer oder der andern Dienstbarkeit, nach Gelegenheit zehn, zwantzig, dreyßig, und mehr Jahren gebrauchet, ohne deshalber weder von dem Eigenthümer selbst, noch jemand anders gehindert worden zu seyn, mithin gedachte Gerechtigkeit seinem eigenen Gute ohne einen besondern Titel erworben hat. Ein mehrers siehe **Servitut** desgleichen **Servitut** (**Bestellung einer**) und **Servitut** (**dingliche**).

Servitut, (**verkauffte**) *Servitus vendita*, oder *Servitus venditori debita*, heißt entweder eine auf dem verkauften Gute vorher schon hafftende, oder einem Nachbar von dem andern insbesondere, gegen Erlegung einer gewissen Summe Geldes, auf seinem Gute verstattete Dienstbarkeit.

Servitut (**vermachte**) siehe **Servitut** (**legirte**).

Servitut, (**Vermächtnißweise hinterlassene**) siehe **Servitut** (**legirte**).

Servitut, (**vermehrte**) *Servitus aucta*, ist, wenn das dienende Gut durch einen besondern Zuwachs, mithin auch der Gebrauch der darauf haftenden Dienstbarkeit, vergrössert und erweitert wird.

Servitut, (**vermeynte**) eine **vermuthete**, oder **präsumirte Servitut**, *Servitus præsumta*, *Servitus quasi possessa*, ist, wenn jemand auf eines andern Grund und Boden eine oder die andere Gerechtigkeit ausübet, von welcher er doch selbst weiter keinen Titel oder andern Grund anzugeben weiß, als daß er, oder seine Vorfahren, sich derselben schon geraumer Zeit ohne Widerspruch bedienet haben. Siehe auch **Servitut** (**verjährte**).

Servitut, (**vermietete**) siehe **Servitut** (**verpachtete**).

Servitut, (**vermuthete**) siehe **Servitut** (**vermeynte**).

Servitut, (**vermeynte**) siehe **Servitut** (**verweigerte**).

Servitut, (**verpachtete** oder **vermietete**) *Servitus conducta sive locata*, ist eine entweder auf einem verpachteten oder vermieteten Gute und Hause hafftende, oder auch ausser dem gantz allein verpachtete Dienstbarkeit. Welches letztere denen Rechten nach, nicht vergönnet ist; siehe **Servitut** und **Servitut** (**dingliche**).

Servitut, (**verringerte**) *Servitus imminuta*, ist, wenn das dienende Gut nur an einem oder dem andern Theile Schaden nimmt, mithin der Gebrauch der darauf hafftenden Servitut in so fern zugleich mit aufgehoben wird.

Servitut, (**versprochene**) *Servitus promissa*, ist eine zur Zeit noch nicht existirende Gerechtigkeit, sondern zu deren künfftigem Gebrauche jemanden, unter Lebendigen, oder auf den Todes-Fall erst nur einige Vertröstung und Hoffnung gemacht worden. Ein mehrers siehe **Servitut** desgleichen **Servitut** (**Bestellung einer**) und **Servitut** (**dingliche**).

Servitut, (**verwährte**) siehe **Servitut** (**verjährte**).

Servitut, (verweigerte) eine abgeschlagene oder (**vermeinte**) **Servitut**, *Servitus negata*, oder *denegata*, ist, wenn ein Nachbar dem andern entweder gantz und gar keine Art der Dienstbarkeit auf seinem Gute verstatten will, oder aber, dafern letzterer gleichwohl sich derselben von selbst anzumassen sucht, ihm deshalber beständig widerspricht, und, einiges Recht darzu zu haben, läugnet.

Servitut, (Uebergebung einer) siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (dingliche)**.

Servitut, (vindicirte) *Servitus vindicata*, ist, wenn sich jemand wegen der ihm von einem andern streitig gemachten oder wohl gar widerrechtlich entzogenen Befugniß, bestens zu vertheidigen, und absonderlich letztern Falls, deren ungehinderten Gebrauch, durch die deshalber erhobene Servituten-Klage, wieder zu erlangen sucht.

Servitut, (unaufhörliche) siehe **Servitut (beständige)**.

Servitut, (unbeständige) unterbrochene, oder nicht immer fort währende Dienstbarkeit, *Servitus discontinua*, ist eine solche, so man nicht stetig gebraucht und besitzt, L. Servitutes 14. h. t. welche, weder in der That selbst, noch auch in Ansehung der darzu habenden Macht und Gewalt, immerfort im Gebrauche ist, sondern theils nur mit einem gewissen Stillstande der Zeit ausgeübet werden kan, wie z. E. das Trauff-Recht in des Nachbars Hof, u. d. g. arg. l. 14 ff. de Servit. theils auch zu ihrer Ausübung noch eines Menschen besondere That erfordern, als da ist die Servitut des Gehens, des Viehtriebs, des Fuhrwegs, Sand oder Leimen zu graben, Steine zusammlen, das Jagd- und Weyd-Recht, Holtz zu hauen, Wasser zu schöpffen, und fast alle andere Bäurische Dienstbarkeiten. **Manz.** in Tr. de Servit. tit. 1. qu. 5. n. 24. Weil ja niemand ohne Aufhören z. E. hin und wieder gehen, oder sein Vieh treiben kan, u. s. w. daß nicht wenigstens nur auf einen oder etliche wenige Augenblicke die Possess und deren Gebrauch derselben solte unterbrochen und gestöhret werden, L. 4. de serv. Der Effect der Distinction der Dienstbarkeiten in **beständige** und **unbeständige**, (in continuas und discontinuas) bestehet vornehmlich in der Verjährung, gestalten die unbeständigen Servituten anders nicht, ausser durch eine undenckliche Zeit, und zwar nach Gewohnheit gewisser Oerter; die Beständigen aber nur nach Ablauff einer gewissen und langen Zeit verjähret werden l. fin. in f. C. de præs. long temp. Uebrigens werden die beständigen Dienstbarkeiten mit denen Gütern selbst verjähret und verwähret, l. 14. in pr. ff. de servit. die unbeständigen aber werden durch keine Verwährung erlanget, weil die Possess derselben nicht beständig gewesen. d. l. 14. **Eckard.** Ipr. Civ. Part. 3. pag. 158. **Cocceji** Jus Controv. π. tit. de serv. qu. Ein mehrers siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut, (Bestellung einer)** wie auch **Servitut (dingliche)**.

Servitut, (unbestimmte) oder **ungenannte Dienstbarkeit**, *Servitus indefinita*, *Servitus indeterminata*, *Servitus indistincte constituta*, *Servitus innominata*, ist, wenn ein Nachbar dem andern auf seinem Gute zwar den Gebrauch einer oder der andern Dienstbarkeit verstattet, ohne jedoch sich deutlich gnug zu erklären, was vor eine oder welche Art der Dienstbarkeit er damit eigentlich gemeynet, oder auf was vor Art und Weise der anderen sich derselben zu bedienen, berechtiget seyn solle.

Servitut, (unbetitelte) oder eine ohne besondern Titel erlangte oder verjährte Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verjährte)** desgleichen **Servitut (unbestimmte)**.

Servitut, (durch undenckliche Zeit verjährte) siehe **Servitut (verjährte)**.

Servitut, (uneigentliche) siehe **Servitut**.

Servitut, (unerlaubte) siehe **Servitut (unrechtmäßige)**.

Servitut, (ungebräuchliche) siehe **Servitut (ausserordentliche)**.

Servitut, (ungenannte) siehe **Servitut (unbestimmte)**.

Servitut, (ungestörte) siehe **Servitut (ruhige)**.

Servitut, (ungewöhnliche) siehe **Servitut (ausserordentliche)**.

Servitut, (unrechtmäßige) eine **widerrechtliche**, eine **illegale** oder **unerlaubte Servitut**, *Servitus illegitima*, *Servitus illegitime constituta*, *Servitus illegalis*, *Servitus illicita*, ist, wenn ein Nachbar sich auf des andern Grund und Boden entweder von selbst einer oder der andern Gerechtigkeit und Befugniß, oder auch sonst wider Recht und Billigkeit, anzumassen und zu gebrauchen sucht.

Servitut, (unterbrochene) siehe **Servitut (verhinderte)** desgleichen **Servitut (unbeständige)**.

Servitut, (untersagte) siehe **Servitut (verbotene)**.

Servitut, (untheilbare) *Servitus individua*, ist eine jedwede Dienstbarkeit, welche auf einem gantzen Gute hafftet, und anders nicht, als mit dessen völligen Untergange, oder durch andere, in denen Rechten geordnete Wege, verringert, oder wieder aufgehoben werden mag.

Servitut, (unvollkommene) siehe **Servitut (unvollständige)**.

Servitut, (unvollständige oder unvollkommene) *Servitus minus plena*, oder *Servitus imperfecta*, ist, wenn einem auf des andern Grund und Boden zwar eine oder die andere Dienstbarkeit jedoch anders nicht, als bloß unter einer gewissen Bedingung, oder andern Einschränckungen, zu gebrauchen und auszuüben verstattet worden.

Servitut, (unwiederrufliche oder irrevocirliche) *Servitus irrevocabilis*, ist eine Dienstbarkeit,

barkeit, deren Gebrauch und Ausübung der Eigenthümer des herrschenden Gutes, entweder nur durch blosse Verjährung, oder durch andere in denen Rechten erlaubte Mittel und Wege, erlanget hat, mihin ohne dessen Bewilligung von dem Herrn des dienenden Gutes ihm nicht wieder entzogen, oder nur mit Bestand Rechtens streitig gemacht werden mag.

Servitut, (vollkommene) siehe **Servitut (vollständige)**.

Servitut, (vollständige oder vollkommene) *Servitus plena*, oder *Servitus perfecta*, ist, wenn ein Nachbar dem andern auf seinem Grunde und Boden eine oder die andere Gerechtigkeit auszuüben, ohne die geringste Ausnahme oder Beschränckung, verstattet.

Servitut, (vorbehaltene oder reservirte Servitut, *Servitus reservata*, ist, wenn jemand bey Veräusserung des ihm eigenthümlich zugehörigen Gutes sich von dessen Käuffer oder Nachfolger den ungehinderten Gebrauch einer oder der andern Dienstbarkeit mit klaren und deutlichen Worten ausbedinget.

Servitut, (vorgegebene) siehe **Servitut (vorgeschützte)**.

Servitut, (vorgeschützte) vorgegebene oder prätendirte Servitut, *Servitus prætensa*, ist, wenn jemand vorgiebt, berechtigt zu seyn, auf des andern Grund und Boden eine oder die andere Gerechtigkeit auszuüben, ohne gleichwohl weder den Titel, wodurch er zu solchem Rechte gelanget, noch auch sonst einen tauglichen Grund seines Vorgebens, beybringen zu können.

Servitut, (widerrechtliche) siehe **Servitut (unrechtmäßige)**.

Servitut, (durch eine widrige Handlung verlohren gegangene) siehe **Servitut (wieder verlohrne)**.

Servitut, (wieder aufgegebene) siehe **Servitut (aufgekündigte)**.

Servitut, (wieder aufgekündigte) siehe **Servitut (aufgekündigte)**.

Servitut, (wieder erlassene) siehe **Servitut (aufgekündigte)**.

Servitut, (wieder erloschene) siehe **Servitut (wieder verlohrne)**.

Servitut, (wieder hergestellte) oder restituirte Servitut, *Servitus restituta*, ist, wenn eine Dienstbarkeit, oder deren Gebrauch, in Ansehung der mit dem dienenden Gute vorgegangenen Haupt-Veränderung, ebenfalls wie erloschen zu seyn scheinet, nach dessen Wiederherstellung aber gleichsam wieder aufwacht, und in den vorigen Gang kommt. Ein mehrers siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** und **Servitut (dingliche)**.

Servitut, (wiederruffene) siehe **Servitut (aufgekündigte)**.

Servitut, (wiederrufliche oder revocirliche) *Servitus revocabilis*, ist, wenn ein Nachbar dem andern eine oder die andere Dienstbarkeit nur auf eine gewisse Zeitlang, oder unter gewisser Bedingung, verstattet, nach deren Ablauff oder Erfüllung aber zu fernerer Prästirung der dem letztern ehedem vergönnten Servitut, mit Bestand Rechtens, weiter nicht genöthiget werden mag.

Servitut, (wieder verlohrne) oder **erloschene Servitut**, *Servitus amissa*, oder *Servitus extincta*, ist, wenn die auf einem gewissen Gute gehaffte Dienstbarkeit, und deren ehemahliger Gebrauch, wegen derer darzwischen gekommenen Hindernisse und Haupt-Ursachen, gäntzlich wieder aufgehöret hat. Und zwar geschiehet solches 1) durch die Confusion, wenn einer das Eigenthum über beyde Güter, deren eines dem andern vorhero gedienet hat, bekommt l. 1. ff. h. t. weil niemand eine Servitut auf seinem Eigenthume exerciret. l. 10. ff. Commun. præd. 2) Durch den Untergang des herrschenden oder dienenden Guts. l. 14. ibid. Wird aber ein anders Gebäude aufgeführt; so erfordert die Billigkeit, daß die Bürgerlichen Real-Dienstbarkeiten restituirt werden. arg. l. 20. §. 2. l. 31. l. 33. ff de servitut. urban. prædior. Und müssen diese Häuser alsdenn eben so, wie sie zuvor gewesen, wieder aufgebauet werden. 3) Durch ausdrückliche oder stillschweigende Erlassung, als wenn einem oder dem andern erlaubt wird, an einem solchen Orte etwas zu machen, wodurch die Servitut nothwendig verhindert wird. l. 8. ff. h. t. 4) Wenn die Zeit aus ist, oder die Condition nicht erfüllet wird. **Struv.** Exercit. 13. th. 64. 5) Wenn des Concedirenden Recht sich endiget, als wann ein Lehnsmann eine Servitut dem Lehen auflegte, nachgehends aber das Lehen dem Ober-Herrn geöffnet würde. 2 Feud. 8. 6) Durch Präscription und Nachläßigkeit des nicht brauchenden, oder des, der es nicht auf gebührende und vorgeschriebene Art gebrauchet; und zwar bey einer täglichen Servitut nach Ablauff einer langen Zeit. l. pen. & ult. C. de Servitut. Nehmlich in 10 oder 20 Jahren der Non-Usus oder Nichtbrauch aber ereignet sich auf vielerley Weise, als wenn man sich derselben gar nicht, oder doch nicht, als eines ihm zuständigen Rechts, bedienet, l. fin. ff. h. t. oder sie nicht auf die Art gebraucht, als sie constituiret worden, z. E. wann sich jemand der Servitut, nur zu gewisser Zeit, oder an einem gewissen Orte, gebrauchen soll, und er bedienet sich solcher zu einer andern Zeit, oder an einem andern Orte, so verliehret er solche Servitut gar. l. 10. §. 1. ff. quib. mod. usufruct. amit. Desgleichen, wenn man die Servitut hat, eine gewisse Art Vieh auf fremden Trifften zu weyden, und man mit anderm Vieh die Trifften betrieben hat, verliehret man solche auch. Cäpolla de servitut. rusticor. præd. c. 9. n. 37. Ein anders ist es, wann ich die Servitut habe, mit einer gewissen Anzahl Vieh zu weyden, und ich eine grössere Anzahl hingetrieben habe. arg. l. 11. d. t. Cäpolla d. l. n. 32. Aber bey denen Dienstbarkeiten der Städtischen Güter wird zu dem Nichtbrauch auch eine Usucapion der Freyheit, durch eine gewisse That oder Handlung erfordert. L. 6. ff. de servit. urban. prædior. Denn es wird auf Sei-

ten des andern eine würckliche That voraus gesetzt, als die Prohibition, Vorstopffung, oder Einreissung. **Brunnemann.** in l. penult. C. de servitut. Die nicht füglichen Dienstbarkeiten aber, oder die, so zu gewissen Monaten, Tagen oder Jahren können exerciret werden, präscribirt man in gedoppelter Zeit, nehmlich in 20 Jahren, in Ansehung der 10 Jahre, nicht aber in Ansehung der 20 Jahre, die schon von dem Gesetze sind verdoppelt worden, weil ja keine Ursache vorhanden ist, weswegen sie wieder solten verdoppelt werden. **Cápolla** de Servitut. urban. prædior. c. 24. n. 5. l. ult. Cod. de Servitut. **Brunnemann** ibid. n. 9. u. f. Und also wird die Freyheit usucupirt. l. 4. §. f. ff. de usucap. nicht aber durch den Tod des Eigenthümers eines herrschenden Gutes, oder durch dessen erfolgte Veräusserung, oder aber durch Confiscation des dienenden Guts. l. 23. §. 2. ff. de servit. rustic. prædior. **Manz.** in Tr. de Servit. Tit. 6. qu. 16. n. 110. und 111. Die Servitutes negativæ, als daß man sein Haus nicht darff höher bauen ꝛc. werden niemahls ohne vorhergehendes Verbot präscribiret, sondern die Präscription fängt erst von Zeit der Prohibition an zu lauffen, weil durch solche allein, wann des Gegentheils Patientz dazu kommt, man in die Quasi-Possession einer Servitutis negativæ gesetzt wird, welches durch das Exempel eines Vasallen erklärt wird. Dann obschon solche in 100 Jahren nicht gejagt hätten, haben sie doch durch diese Unterlassung das Jagd-Recht nicht verlohren; es hätte dann der Herr solches ein einigmahl verboten, und der Vasall hätte lange Zeit dazu stille geschwiegen. Gleicherweise, wenn jemand lange Zeit sein Getreyde in meine Mühle zu mahlen gebracht, bin ich deswegen nicht in der Possession, ihn zu zwingen, daß er auch inskünfftige bey mir mahlen lasse; ich hätte ihm dann verboten, zu einer andern Mühle zu gehen, und er hätte dabey acquiescirt. **Brunnemann.** in l. 1. C. de Servitut & aqua. n. 9. u ff. Uebrigens besiehe hierbey die Artickel **Servitut**, desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** und **Servitut (dingliche)**.

Servitut, (willkührliche) oder freywillige, *Servitus arbitraria*, *Servitus voluntaria*, *Servitus conventionalis*, oder *Servitus consensu partium constituta*, ist eine Dienstbarkeit, über deren Gebrauch und Ausübung die Eigenthümer derer benachbarten Güter sich von selbst unter einander vergliechen haben. Ein mehrers siehe **Servitut** desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** und **Servitut (dingliche)**.

Servitut, (würckliche) eine bereits erlangte, oder bestellte Servitut, *Servitus acquisita*, *Servitus imposita*, *Servitus inducta*, *Servitus constituta*, oder *Servitus possessa*, ist, wenn ein Nachbar, es sey nun durch freywilligen Vertrag, oder durch andere in denen Rechten vorgeschriebene Mittel und Wege, das Recht erlanget hat, sich auf des andern Grund und Boden einer gewissen Dienstbarkeit zu gebrauchen, und selbige auch bereits eine Zeitlang ungehindert und geruhig ausgeübet hat. Siehe **Servitut.**

Servitut, (Würckung einer) siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (dingliche)**.

Servitut, (zugelassene) siehe **Servitut (rechtmäßige)**.

Servitut, (zugestandene) siehe **Servitut (würckliche)**.

Servitut, (zuläßliche) siehe **Servitut (rechtmäßige)**.

Servitut, (zweiffelhaffte) siehe **Servitut (streitige)**.

Servitut eines Bauer-Gutes. siehe **Servitut (Bauer-)**.

Servitut einer beweglichen Sache, siehe **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTE, (LIBERI QUÆSITI IN) siehe *Quæsiti in Servitute liberi*, im XXX Bande, p. 39.

SERVITUTE, (TRANSACTIO SUPER) oder ein Vergleich wegen einer zu bestellenden Servitut, siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** und **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTE CONSTITUENDA (PACTUM SUPER) oder ein Vergleich wegen einer zu bestellenden Servitut, siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** wie auch **Servitut (dingliche)**.

Servitut in seiner eigenen **Sache**, siehe **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTE LEGATA (DE) ist die die Aufschrifft des 3 Titels aus dem XXXIII Buche derer Pandecten, und handelt von einer legirten oder Vermächtniß-Weise hinterlassenen Servitut.

SERVITUTEM PRÆBERE, siehe *Præbere servitutem*, im XXIX Bande, p. 21.

Servituten-Klage, siehe *Actio Confessoria ex Servitutibus prædiorum*. im I Bande, p. 400 u f. desgleichen *Actio negatoria ex Servitutibus prædiorum* ebend. p. 412.

SERVITUTES, siehe *Servitus* und **Servitut**.

SERVITUTES ÆDIUM VICINARUM, siehe **Servitut (Stadt-)**

SERVITUTES AMITTANTUR (QUEMADMODUM) siehe *Quemadmodum Servitutes amittantur*, im XXX Bande, p. 191.

SERVITUTES CONSTITUUNTUR EX DIE AD DIEM, siehe *Ex die ad diem constituuntur Servitutes*, im VII Bande, p. 814.

SERVITUTES PERSONALES, siehe **Servitut (persönliche)**.

SERVITUTES PRÆDIORUM, siehe *Prædiorum Servitutes*, im XXIX Bande, p. 41. desgleichen **Servitut (dingliche)**.

SERVI-

SERVITUTES PRÆDIORUM RUSTICORUM, siehe **Servitut (Bauer-)**.

SERVITUTES PRÆDIORUM URBANORUM, siehe **Servitut (Stadt-)**.

SERVITUTES REALES, siehe **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTES RUSTICÆ, siehe **Servitut (Bauer-)**.

SERVITUTES URBANÆ, siehe **Servitut (Stadt-)**.

SERVITUTIBUS (DE) ist die Aufschrifft des 1 Titels aus dem VIII Buche derer Pandecten, und handelt von denen Servituten überhaupt.

SERVITUTIBUS & AQUA DUCENDA (DE) ist die Aufschrifft des 34 Titels aus dem III Buche des Justinianischen Codicis, und handelt so wohl von denen Servituten überhaupt, als der Wasserleitungs-Gerechtigkeit ins besondere.

SERVITUTIBUS PRÆDIORUM (ACTIO CONFESSORIA EX) siehe *Actio Confessoria ex servitutibus prædiorum*, I Bande, p. 400 u. f.

SERVITUTIBUS PRÆDIORUM (ACTIO NEGATORIA EX) siehe *Actio negatoria ex servitutibus prædiorum*, im I Bande, p. 412.

SERVITUTIBUS PRÆDIORUM RUSTICORUM (DE) ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem II Buche derer Justinianischen Institutionen, wie auch des 3 Titels aus dem VIII Buche derer Pandecten, und handeln beyde von denen so genannten Bauer- oder Land-Servituten.

SERVITUTIBUS PRÆDIORUM URBANORUM (DE) ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem II Buche derer Justinianischen Institutionen, wie auch des 2 Titels aus dem VIII Buche derer Pandecten, und handeln beyde von denen sonst so genannten Stadt-Servituten.

SERVITUTIBUS URBANORUM PRÆDIORUM (LEX SCRIBONIA DE) siehe *Scribonia Lex de Servitutibus urbanorum Prodiorum*, im XXXVI Bande, p. 722.

SERVITUTIS ACQUISITIO, siehe **Servitut (Bestellung einer)**.

SERVITUTIS ACTIO, oder **Servituten-Klage**, siehe *Actio Confessoria ex Servitutibus prædiorum*, im I Bande, p. 400 u. f. desgleichen *Actio negatoria ex Servitutibus prædiorum*, ebend. p. 412.

SERVITUTIS ALIENATIO, oder die Veräusserung einer Servitut, siehe **Servitut (veräusserte)**.

SERVITUTIS AMISSIO, oder die Erlöschung einer Servitut, siehe **Servitut (wieder verlohrne)**.

SERVITUTIS AUGMENTUM, oder die Vermehrung einer Servitut, siehe **Servitut (vermehrte)**.

SERVITUTIS CONCESSIO, oder die Vergünstigung einer Servitut, siehe **Servitut (Bestellung einer)**.

SERVITUTIS CONSTITUENDÆ PACTUM, oder Vergleich wegen einer zu bestellenden Servitut, siehe **Servitut** desgleichen **Servitut (Bestellung einer)** und **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTIS CONSTITUTIO, siehe **Servitut (Bestellung einer)**.

SERVITUTIS DENEGATIO, oder die Verweigerung einer Servitut, siehe **Servitut (verweigerte)**.

SERVITUTIS DETERMINATIO, die Bestimmung einer Servitut, siehe **Servitut (bestimmte)**.

SERVITUTIS EFFECTUS, oder die Würckung einer bestellten Servitut, siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTIS EMTIO, oder die Erkauffung einer Servitut, siehe **Servitut (gekauffte)**.

SERVITUTIS EXERCITIUM, oder die Ausübung einer Servitut, siehe **Servitut** und **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTIS EXSTINCTIO, oder die Erlöschung einer Servitut, siehe **Servitut (wieder verlohrne)**.

SERVITUTIS IMPEDIMENTA, oder Hindernisse wegen des Gebrauchs einer Servitut, siehe **Servitut (verhinderte)**.

SERVITUTIS IMPOSITIO, siehe **Servitut (Bestellung einer)**.

SERVITUTIS JUS, siehe **Servitut (Recht einer)**.

SERVITUTIS LEGATUM PLENUM, siehe *Plenum Legatum Servitutis*, im XXVIII Bande, p. 805.

SERVITUTIS LOCATIO, die Verpachtung oder Vermietung einer Servitut, siehe **Servitut (verpachtete)**.

SERVITUTIS NON-USUS, oder der Nicht-Gebrauch einer Servitut, siehe **Servitut (wieder verlohrne)**.

SERVITUTIS PATIENTIA, siehe **Servitut (Duldung einer)**.

SERVITUTIS PLENUM LEGATUM, siehe *Plenum Legatum Servitutis*, im XXVIII Bande, p. 805.

SERVITUTIS POSSESIO, VEL QUASI, siehe **Servitut (der Besitz einer)**.

SERVITUTIS PRÆSCRIPTIO, oder die Verjährung einer Servitut, siehe **Servitut (verjährte)**.

SERVITUTIS PRÆSUMTIO, oder die Vermuthung einer Servitut, siehe **Servitut (vermeynte)**.

SERVITUTIS PRÆTENSIO, oder die Vorschützung einer Servitut, siehe **Servitut (vorgeschützte)**.

SERVITUTIS PROBATIO, oder der Beweiß in Servitut-Sachen, siehe **Servitut (bewiesene)**.

SERVI-

SERVITUTIS PROHIBITIO, die Verbiethung oder Untersagung einer Dienstbarkeit, siehe **Servitut (verbotene)**.

SERVITUTIS QUASI-POSSESSIO, siehe **Servitut (der Besitz einer)**.

SERVITUTIS QUASI TRADITIO, siehe **Servitut (Bestellung einer)**.

SERVITUTIS REMISSIO, oder die Erlassung einer Servitut, siehe **Servitut (aufgekündigte)**.

SERVITUTIS RENUNCIATIO, die Begebung oder Loßsagung von einer Servitut, siehe **Servitut (aufgekündigte)**.

SERVITUTIS RESERVATIO, oder die Vorbehaltung einer Servitut, siehe **Servitut (vorbehaltene)**.

SERVITUTIS RESTITUTIO, oder die Restitution einer erloschenen Servitut, siehe **Servitut (wieder hergestellte)**.

SERVITUTIS RESTRICTIO, oder die Beschränckung einer Servitut, siehe **Servitut (beschränckte)**.

SERVITUTIS REVOCATIO, oder die Wiederruffung einer Servitut, siehe **Servitut (aufgekündigte)**.

SERVITUTIS TITULUS, oder der Titel einer Servitut, siehe **Servitut (betitelte)**.

SERVITUTIS TRADITIO, oder die Uebergebung einer Servitut, siehe **Servitut** desgleichen **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTIS VENDITIO, oder die Verkauffung einer Servitut, siehe **Servitut (verkauffte)**.

SERVITUTIS VINDICATIO, oder die Vindicirung einer streitigen Servitut, siehe **Servitut (vindicirte)**.

SERVITUTIS USUCAPIO, die Verwährung oder Verjährung einer Servitut, siehe **Servitut (verjährte)**.

SERVITUTIS USUS, oder der Gebrauch einer Servitut, siehe **Servitut**, desgleichen **Servitut (dingliche)**.

Servitut eines **Land-Gutes**, siehe **Servitut (Bauer-)**

Servitut, einer **Servitut**, *Servitus Servitutis*, ist, wenn der Eigenthümer des herrschenden Gutes die ihm auf dem dienenden zustehende Gerechtigkeit an einen Dritten überlassen will; dergleichen aber nach denen Rechten nicht vergönnet ist. Ein mehreres siehe **Servitut (Bestellung einer)** und **Servitut (dingliche)**.

Servitut eines **Stadt-Gutes**, siehe **Servitut (Stadt-)**.

Servitut, einer **unbeweglichen Sache**, siehe **Servitut (dingliche)**.

SERVITUTUM PRÆSCRIPTIO, siehe *Præscriptio Servitutum*, im XXIX Bande, p. 87. desgleichen **Servitut (verjährte)**.

Servius, ist bey dem Cicerone ad Fam. lib. IV. Ep. 2. ingleichen Ep. 3. des Servii Sulpicii Sohn, von dem in dem Artickel: **Servius Sulpicius Lemonia Rufus**, ein mehrers.

Servius, ist bey dem Cicero ad Fam. XI. Ep. 7. weiter nicht bekannt, als was Cicero an obbemeldeten Orte von ihm meldet.

Servius, ist bey dem Ovidio Trist. II. v. 441. der Servius Sulpicius, ein berühmter Redner seiner Zeit zu Rom, von dem ein Artickel folget.

Servius, ist bey dem Vellejo lib. II. c. 15. nach einigen der C. Servius, welcher als Prätor, an die Socios geschickt, allein von solchen auch wieder das Völcker-Recht hingerichtet wurde; Andere hingegen machen den Q. Servilium, einen Proconsulem, aus ihm, und bleibet also seine Historie allerdings ungewis.

Servius, einer so bereits zum Tribuno Plebis designiret war; allein, weil er sich schlecht gehalten, so dann erst noch condemniret wurde, daß er solche Charge einen andern überlassen muste.

Servius, (Corn. Lent.) war Römischer Bürgermeister mit C. Junius Silanus, im Jahr nach Christi Geburth 10 Hedrichs Chronologie der Römisch. Bürgermeister p. 147.

Servius, (Johann Hajus oder de la Haye) siehe **Haye** (Johann de la) im XII Bande, p. 947.

Servius, (Peter) ein gelehrter Medicus von Spoleto bürtig, florirte zu Rom als Professor der Medicin in der ersten Helffte des XVII Jahrhunderts, war in vielen Stücken ein eyfriger Anhänger des Galenus, trug aber doch kein Bedencken in seinen Buche de unguento armario von dessen Meinungen abzuweichen, und starb zu Rom 1648. Von seinen Schrifften sind in Druck vorhanden:

1. De Unguento armario, sive de naturæ artisque miraculis, Rom. 1643 in 8.
2. Libri III. Institutionum medicarum, ebend. 1638 in 12.
3. Exercitationes ad librum de sero lactis, Steph. Roderici Castrensis, so zu Rom 1634 in 8. unter den versetzten Nahmen **Persii Trevi** ans Licht gestellet worden.
4. Prolusiones medicæ, ebend. 1638 in 12.
5. Juveniles feriæ, s. romanarum antiquitatum miscellanea, ebend. 1640 in 8. welche auch in **Roberts** Miscellaneis Vol. II. stehen.
6. Diss. Philolog. de Odoribus, ebend. 1641 in 8.

Jacobilli Bibl. Umbriæ; **Gelehrt. Lex.** p. 785.

Servius, (Philipp) Von ihm ist in Druck vorhanden: Getreuer Freund bis in den Todt, Weise und Manier denen Sterbenden zu helffen. Regensp. 1723 in 12.

Servius

Servius Honoratus, mit dem Zunahmen **Marius** oder **Maurus**, ein berühmter Grammaticus, lebte unter den Kaysern **Valentinianus** dem jüngern und **Theodosius** dem ältern und dem **Arcadius**, und schrieb einen Commentar. in Virgilium, welchen **Masvicus** in seiner Auflage des **Virgilius** 1717 am vollständigsten herausgegeben; ingleichen de ratione ultimarum syllabarum: artem de pedibus versuum, welche in Putschii grammaticis veter. stehen. Sein Comm. in Terentium kam zu Venedig 1522 in Fol. und sein Comm. in Horatium ebend. 1540 und zu Basel 1580 heraus. Er ist auch derjenige, welcher in Macrobii Saturnalibus öfters redend eingeführet wird. **Macrob Gesner.** in bibl. **Possevin** in appar. Sacr. **Fabric.** bibl. Lat. **Pitiscus.**

Servius Sulpicius Galba, Römischer Kayser, siehe **Galba**, im X Bande, p. 89. u. ff.

Servius Sulpicius Lemonia Rufus, ein sehr berühmter Redner und Rechtsgelehrter, war zu Rom aus dem Patricien-Geschlechte der Sulpicier, wovon eine Linie den Beynahmen **Rufus** führte, ohngefehr A. V. 648 gebohren, und wurde von den Tribu, zu dem er nebst dem übrigen von seiner Familie gehörte **Lemonia** beygenahmet. Nachdem er in seiner Jugend nicht allein in der Lateinischen und Griechischen Sprache, sondern auch in der Historie, Philosophie und andern Wissenschafften einen gnugsamen Grund geleget, und sich hierinnen, eben diejenigen Lehrmeister erwählet, deren sich auch **Cäsar**, **Pompejus**, **Cicero**, **Atticus**, und andere nach der Hand berühmte und grosse Männer bedienet, diente er in dem Marsischen Kriege seinem Vaterlande so lange zu Felde, als er vermöge der dasigen Gesetze verbunden war, um sich damit einen Weg zu künftigen Ehrenstellen zu bahnen. Nach diesem widmete er sich mit einem sonderbaren Eifer der damahls üblichen Redekunst, fieng auch ungefehr im 25 Jahre seines Alters an, sich in öffentlichen Gerichten hören zu lassen, und zeigte dabey nach des **Quinctilianus** und anderer Zeugniß, eine ungemeine Beredsamkeit. Als er aber nach einiger Zeit von **Q. Mucius Scävole** dessen responsum er nicht verstand, und den er deswegen noch einmahl gefragt, mit der Antwort abgefertiget wurde: es sey einem Edlen und Patricio, der noch dazu andere vor Gerichte vertreten wolte, eine schlechte Ehre, wenn er das Recht nicht verstehe, womit er doch umzugehen habe; gieng ihm dieser Verweis so nahe, daß er alsobald aufhörte einen Redner abzugeben, und mithin auch seine bisherige Eifersucht, da er nehmlich hierinne selbst mit dem **Cicero** um den Vorzug gestritten, auf einmahl fahren ließ. Im Gegentheil legte er sich von dieser Zeit an mit allem Ernst auf die Rechtsgelehrsamkeit, und reisete nicht lange hernach mit dem vorbemeldten **Cicero** nach Athen, Rhodus und Sparta, damit er auch die dortigen Rechte aus dem Grund erlernen möchte; worauf er nach seiner Wiederkunfft, ohngefehr in seinem 30 Jahre unter des **Balbus Lucilius** und **Gallus Aquilius** Anführung das Bürgerliche Recht seines Vaterlandes so emsig studirte, das er darinne in kurtzem eine grosse Erkänntniß, und endlich den Ruhm des grösten Rechtsgelehrten seiner Zeit erlangte. Ehe er es aber noch zu dieser Vollkommenheit brachte, bekleidete er auch mitlerweile unterschiedliche Ehren-Aemter, und wurde anfangs Quästor in Ostia, und nicht gar lange darauf Aedilis curulis, da er denn die bey den bürgerlichen Kriegen sehr übel zugerichtete und zerfallene Stadt von neuem in guten Stand setzte, und dem Volck nicht allein einen gnugsamen Vorrath an Getreyde verschafte, sondern sich auch dasselbe durch einige der Ceres, Liberus und Libera zu ehren mit grossen Ceremonien gehaltenen Spiele also verbindlich machte, daß er deswegen sellam curulem und andere Ehrenzeichen zur Belohnung erhielt. Hierauf wurde er auch Prätor, bekam aber durch das Looß weder die Præturam Urbanam nach peregrinam, sondern die Quæstionem peculatus, in welcher verdrießlichen Bedienung er ohne Ansehen der Person alle Schärffe gebrauchte; ob er gleich dabey nothwendig viele vornehme und tapffere Männer vor den Kopff zu stossen genöthiget wurde. Er wolte auch hiernächst die Stelle eines Proprätors in einer Römischen Provintz nicht annehmen, sondern blieb zu Hause, vermuthlich, weil er glaubte, daß er alda durch seine in den Rechten erlangte Erfahrung, um deren Willen er unaufhörlich zu Rathe gezogen wurde, grössern Nutzen verschaffen könnte. Als er so dann A. V. 691 sich um das Bürgermeister-Amt gemeldet, und ihm **Silanus** und **Murena** darinnen vorgezogen wurden, verklagte er diesen letztern wegen des Ambitus; wiewohl er damit gegen den **Crassus**, **Hortensius** und **Cicero**, als welche insgesammt dessen Vertheidigung übernommen, nichts ausrichten konnte. Hingegen wurde er A. V. 702, da man wegen der innerlichen Factionen keine Bürgermeister gemacht, Interrex, da er denn eben diejenige Macht bekam, welche sonsten den Königen oder Bürgermeistern ertheilet wurde, und vermöge derselben nicht allein den Senat zusammen berief, sondern auch comitia anstellte, und den **Pompejus** ohne einen Collegen zum Bürgermeister erklärte. In dem folgenden Jahr 703 wurde er selbst nebst M. **Marcellus** ohne einigen Zwang oder sonst bey den Römern nicht gantz unbekannte Künste Bürgermeister, und ließ sich bey den damahligen gefährlichen Umständen, da nehmlich das Kriegsfeuer zwischen dem **Cäsar** und **Pompejus** albereit, wiewohl annoch verdeckt, zu glimmen begonnte, die Wohlfahrt der Republic also angelegen seyn, daß er so wohl in als auch nach dieser seiner Regierung gemeiniglich Pacificator und Defensor pacis genennet wurde. Als aber dennoch endlich die bisherige Feindseligkeit zwischen den **Pompejus** und **Cäsar** in einen blutigen Krieg ausgebrochen, schlug er sich weder zu der einen noch zu der andern Parthey, weil er keiner von beyden vollkommen recht geben konnte, und blieb in gröster Betrübniß, welche **Cicero** mit mehrern beschreibet, so lange zu Hause, bis ihn **Cäsar** nach der Pharsalischen Schlacht A. V. 708 zum Statthalter in Achaja bestellte. Da er aber dieses Amt einige Zeit ohne den geringsten Eigennutz mit grosser Treue und Klugheit verwaltete, und es hierauf geschienen, daß **Brutus** und **Cassius** nach des **Cäsars** Ermordung der Republic wieder aufhelffen würden, k. in

er aus Griechenland zurück, und unterließ gar nichts, was solchen Zweck zu befördern dienlich war, wie er denn auch hiervon noch in den letzten Tagen seines Lebens eine besondere Probe ablegte. Denn als um diese Zeit M. **Antonius** die Stadt Mutina, worinne sich **Brutus** aufhielt, belagerte, rieth er aus Liebe zum Frieden, daß man noch eine Gesandtschafft an **Antonen** schicken solte, ehe man denselben vor einen Feind des Vaterlandes erklärte. Da nun der Senat ihn am allergeschicktesten dazu erachtete, nahm er solches, ohngeachtet seines kränklichen Leibes-Zustandes und der augenscheinlichen Gefahr willig auf sich, starb aber, da er kaum in dem Lager angelanget, und eben seine aufhabende Befehle ausrichten solte, A. V. 711, nachdem er sein Alter über 60 Jahr gebracht. Weil er nun solchergestalt sein Leben der gemeinen Wohlfahrt nachgesetzet, wurde er zu Rom nicht allein mit einem öffentlichen Leichen-Gepränge beehret, sondern **Cicero** brachte es auch durch seine in der Philippica IX bezeigte Wohlredenheit, und andere Bemühungen so weit, daß ihm auf dem Marckte bey den Rostris eine eherne Bildsäule mit einer Basi und Inscription aufgerichtet wurde, welche Ehre nur sonst denjenigen Gesandten wiederfuhr, die über ihren Verrichtungen getödtet worden; wobey denn der Haß gegen **Antonen**, der eben hierdurch schon auf gewisse Masse vor einen Feind des Vaterlandes erkläret wurde, eine von den vornehmsten Ursachen gewesen. **Cicero** hat viele Schreiben an ihn ergehen lassen, welche in dem 4ten Buche der so genannten epistolarum ad familiares beysammen zu finden, und seiner auch in seinen andern Schrifften zum öfftern rühmliche Meldung gethan. Seine Gemahlin **Postumia**, welche von einigen wegen ihrer Treue gerühmet, von andern aber mit unter denjenigen Weibern mit angeführet wird, welche mit dem **Julius Cäsar** allzuvertraulich umgegangen, gebahr ihm einen Sohn, Nahmens **Servius**, der von den Alten so wohl wegen seines Verstandes und Gelehrsamkeit, als auch wegen seiner Tugend und rechtschaffenen Wesens dem Vater als dessen wahres Ebenbild an die Seite gesetzt wird; obgleich von seinen geführten Ehren-Aemtern, weil er vielleicht jung verstorben, keine Nachricht vorhanden ist. Er selbst hat es durch seinen Verstand und unermüdeten Fleiß so weit gebracht, daß ihm die Ober-Stelle unter allen Rechtsgelehrten bis auf seine Zeiten ohne Widerspruch eingeräumet worden, die er auch unter andern insonderheit damit verdienet, daß er die Rechtsgelehrsamkeit zu allererst als eine Wissenschafft in gewisse Regeln und Ordnung gebracht. **Cicero** gedencket an einen Ort, daß er zu Samos in Jonia das Jus Pontificum auch mündlich vorgetragen, meldet aber nicht, zu welcher Zeit solches geschehen sey. Er hinterließ 180 Bücher oder Theile, deren sich ehedessen die Richter und Advocaten fleißig bedienet, wovon aber nur noch heut zu Tage einige fragmenta gefunden werden. Unter seinen Schülern aber, welche gleichfalls berühmte Juristen worden, haben sich **Alfenus Varus** und **Aulus Ofilius** vor andern hervor gethan. **Ev. Otto** hat von seinem Leben ein eigen Buch geschrieben, welches in dessen Thesauro Juris rom. tom. 5. befindlich ist. Add. **Rutil.** de veter. Jct. c. 33. **Grot.** in vit. JCt. l. I. c. 10. **Pancirol.** de claris legum interpretibus &c.

Servius Tullius, der sechste König zu Rom, war ein Sohn der **Ocrisia**, einer Sclavin, so aber aus einem edlen Geschlechte von Corniculum aus Latio entsprossen war, oder wie **Livius** nach einigen ältern Scribenten muthmasset, des Fürsten der bemeldten Stadt, der auch **Servius Tullius** geheissen, Eheweib gewesen. Von seiner Erzeugung haben die Scribenten einen sehr fabelhafften Umstand aufgezeichnet, welcher vielleicht deswegen ersonnen worden, weil man wegen seines Vaters keine Gewißheit gehabt. Er war ein Eydam von dem Könige **Tarquinius Priscus**, nach dessen Absterben, nehmlich A. V. 177, im 577 Jahr vor Christi Geburt, er auch zum Römischen Könige erwehlet wurde. Als er noch ein Knabe war, sahe man einstens, als er schlieff, daß um seinen Kopff lauter Feuer war. Als **Tanaquil**, des **Tarquinius Priscus** Gemahlin, dieses gesehen, entschloß sie sich, ihn unter ihren Kindern zu erziehen. Denn sie deutete die um seinen Kopff gesehene Flamme dahin, daß er zur Crone kommen würde; und dieses geschahe auch. Denn nachdem er eine von des **Tarquinius Priscus** Töchtern geheyrathet hatte, wurde er, wie gedacht, nach dessen Tode von den so genannten patribus oder Vätern, und zwar hauptsächlich durch den Vorschub der **Tanaquil**, des **Tarquinius** Gemahlin, jedoch ohne Vorwissen oder Einstimmung des Römischen Volcks, zum Könige erwehlet. Er ließ alle Römer zehlen, deren Anzahl sich dazumahl auf 80000 Personen belieff, und theilte sie in gewisse Zünffte ein, damit er, wenn er die Anzahl seiner Unterthanen wüste, sich derselben desto besser zum Vortheil des gemeinen Wesens bedienen könnte. Diese besondere Eintheilungen, welche **Servius** gemacht, und die unstreitig zu dem folgenden ungemeinen Anwachs der Römischen Macht und Herrschafft das meiste beygetragen, sind in dem Art. *Centuria*, im V Bande, p. 1837. nachzulesen. Es soll auch dieser **Servius Tullius**, das gemüntzte Geld, so von Kupffer war, zuerst eingeführet haben, davon **Plinius** XXX, 3. folgender gestalt schreibet: Servius Rex primus signavit æs. Ob wohl **Suida** und andere es dem **Numa Pompilio** zuschreiben, daher das Geld auch Numus genennet würde. Ueberdieses soll er auch die Verordnung der Geburts- und Geschlechts-Register gemacht haben, wie solches beym **Halicarnasseo**, Lib. IV p. 217 zu befinden. **Tarquinius Superbus** hatte des **Tullius Servius** Tochter geehlichet, welcher ihm versprochen, ihn zum Nachfolger in der Königl. Würde zu machen. Als ihm aber dieser sein Schwieger-Vater zu lange lebte, ließ er, auf seiner Gemahlin anreitzen, denselbigen tödten, als er ihn vorher in einem auf dem Rathhaus erregten Tumult, als wohin **Tarquinius** mit Anmassung der Königl. Gewalt, die für sich gewonnene Raths-Herren beruffen, die Treppen hinunter geworffen hatte, im 44 Jahr dessen Regierung. Seine Tochter **Tullia** war über dessen Tod so froh, daß sie ihren Wagen über den todten Leichnam ihres Vaters, als derselbige in seinem Blute auf der Strasse lag, führen ließ. **Tit. Livius**

vius l. 1. **Florus** l. 1. c. 6. **Plin.** l. 32. c. 27. **Dionys. Halicarnass.** 4. p. 206. s. **Plutarch.** de fort. Rom. t. 2. p. 323. &c.

SERVIZIO, s. *Servitia.*

SERUM, eine wässerigte Feuchtigkeit, welche dünn, saltzig, und ein klein wenig schwefelhaftig ist, dienet dem Geblüte zu einer Nahrung oder Vehicul, machet solches flüßig und lauter, bewahret es auch, daß es nicht anbrenne, und füglich zu den kleinen Theilen könne fortgetrieben werden. **Blancard** nennet es in seinem Lexico, **Käsemolken.** Viele Medici wissen unter dem Flüßwasser, der Lympha, und dieser wässerigen Feuchtigkeit, so Serum heisset, keinen rechten Unterscheid zu machen, sondern lassen in ihren Reden und Schrifften immer eines für das andere paßiren; da doch die Lymphe eine nützliche und nährende, das Serum hingegen eine unnütze und schädliche Feuchtigkeit des Geblütes ist, welche, wo anders der Leib bey beständiger Gesundheit verbleiben soll, unaufhörlich von demselben geschieden, ausgeführet und ausgestossen werden muß, **Nenter** Physiol. med. c. 4. Membr. 2. §. 4. p. 93. **Coschwitz** Organism. & Mechan. physiol. Sect. 1. c. 2. §. 83. u. 85. p. 45. ingleichen c. 5. §. 74. p. 137. Einige Medici unterscheiden das Serum: sintemal sie das eine allerdings für eine schädliche und unnütze Feuchtigkeit halten; dem andern hingegen noch einigen Nutzen zuschreiben: indem sie sagen, solches wäre das wahrhafte Vehicul der übrigen Säfte, welches mache, daß diese gehöriger maassen im Leibe herum laufen könnten, **Verheyn**, Anat. Corp. human. Lib. II. Tract. 1. c. 21. p. 102. u. ff. Allein, daß solches mehr von der Lymphe, so zurück in das Blut flüsset, zu verstehen sey, beweissen andere mit vielen gründlichen Sätzen. Demnach bleibet das Serum mit recht eine unnütze Feuchtigkeit des Geblütes, die von nichts anders, als von einer verdorbenen, schon oft im Leibe herum gelaufenen, abgeriebenen und ihrer besten Theilgen beraubten Lymphe entstehet; welche ihre süsse, stille und gesunde Natur, nach und nach, in ein scharfes, versaltzenes, flüchtiges und schädliches Wesen verändert hat. Ob wir nun wohl jetzt gesaget haben, daß das Serum von einer abgeriebenen und verdorbenen Lymphe seinen Ursprung nehme, so ist doch dieses also zu verstehen, daß theils der Milchsaft, theils das Blut, als aus welchen beyden die Lymphe erzeuget wird, den Grund desselben abgebe, **Coschwitz** Organ. & Mechan. physiol. Sect. 1. c. 2. §. 84. p. 43. **Nenter**, Physiol. med. c. 4. Membr. 2. §. 5. p. 93. Denn, was erstlich den Milchsaft anbelanget, so ist bekannt, daß derselbe aus vielen fremden Theilgen, als wie die Nahrungsmittel, daraus er zubereitet worden, bestehe; dahero es kommt, daß bisweilen mehr öhlichte und hitzige Theilgen, bisweilen mehr erdigte, mehr wässerichte und dergleichen, als dem Leibe zuträglich ist, in demselben gefunden, und dem Geblüte beygebracht werden; welche denn nothwendiger Weise, wo anders der Mensch gesund verbleiben soll, aus dem Leibe wiederum müssen geschaffet und ausgeworfen werden. Was aber zum andern das überhaupt betrachtete Blut anlanget, so ist von solchem zu wissen, daß, wenn selbiges gleich völlig rein und gesund wäre, dennoch durch seine beständige innere und fortgehende Bewegung, dessen mancherley Bestandtheile, immer aufeinander gestossen, abgerieben, erhitzet, scharf und flüchtig werden, so, daß sie zuletzt hiervon völlig verderben, und der Gesundheit schädlich fallen. Woraus erhellet, daß auch im gesundesten Menschen dergleichen Theilgen beständig gefunden, ja immer auf das Neue erzeuget werden, welche demnach auch, ohne Aufhören, durch verschiedene ausführende Werckzeuge, wiederum aus dem Leibe fortgeschaffet werden müssen. Da nun das Serum eine gantz andere Feuchtigkeit ist, als die Lymphe, und jenes von dieser, oder besser aus dem Milchsafte und dem Blute, seinen Ursprung nimmt; So muß man ferner untersuchen, aus welchem Theilen dasselbe bestehe, und worinnen es eigentlich von der Lymphe unterschieden sey. Es ist aber die Lymphe ein gesunder und höchstnützlicher Saft des Leibes, welcher aus lauter guten Theilen bestehet; das Serum hingegen ist ein ungesunder und höchstschädlicher Saft desselben, der nebst den wässerichen, zugleich auch aus hitzigen, schwefelichten, saltzichten, schleimichten, flüchtigen und leichtjährenden Theilgen zusammen gesetzet ist, **Juncker**, Conspect. Physiol. med. Tab. X. p. 222. §. 4. **Coschwitz** am angeführten Orte, p. 43. und 137. **Nenter** am angeführten Orte, p. 39. Die Lymphe dienet dem menschlichen Leibe zur Nahrung und Erhaltung, und ist folglich demselben sehr nützlich; das Serum aber ist dem Cörper, wo es nicht bey Zeiten und in genugsamer Menge ausgeführet wird, zum völligen Untergange, und dahero höchstschädlich. Die Lymphe, besonders diejenige, so von den Theilen zurückflüsset, wird in besondern Gefässen angetroffen; das Serum hingegen nicht, den dieses dringet, wegen seiner Dünne und Subtilität, durch alle Löcher des Leibes hindurch, und dampfet an allen Orten aus. **Juncker** saget in seinem Conspect. physiolog. med. Tab. XXII. p. 327. Das Serum hat keiner besondern Scheide- und Ausführungsgefässe nöthig: angesehen es so dünne ist, daß es auch in den aller engsten Scheidewegen nicht bleibet, sondern alle und jede Theile durchdringet, durchwandelt und durchgehet; daher es nicht nur durch die äusserliche Oberfläche des Leibes, sondern auch durch jede innere Theile desselben ausgeführet wird; wie man solches bey Oeffnung der todten Cörper deutlich siehet: denn allenthalben, wo man gewahr wird, daß dergleichen Dünste ausrauchen, kan man augenscheinlich abnehmen, daß dieses dunstende Serum auch die dichtesten Membranen des Cörpers durchdringe, und auf mancherley Art, und durch verschiedene Wege, zerstreuet und ausgeführet werde. Hieraus wollen auch einige beweisen, woher es komme, daß der Urin so geschwinde, nach starcken Trincken abgeschieden, und ausgeführet werden könne: Denn da sey nicht nöthig, sagen sie, daß alles, was man trincke, durch die Milchgefässe dem Brustgange, und aus diesem erst dem Geblüte beygebracht werde, damit hernachmahls, vermöge dessen Umlauf, in den Nieren, als dem sonst gewöhnlichem Werckzeuge der Urinsscheidung, dieses überflüßige, dünne und wässerichte Gewässer abgehen möge; sondern weil solches tüchtig und geschickt sey, alle Löcher und Membranen

durchzudringen, so schwitze es aus dem Magen und Gedärmen heraus, und unmittelbar in die Harnblase wieder hinein, und fülle demnach solche, in kurtzer Zeit mit dem Trinckurine (urina potus) wieder an. Nächst diesem erhelle auch hieraus, diejenige Art und Weise, daraus man verstehen könne, wie es mit dem Zurücktreten der wässerigen Feuchtigkeiten, von dem Umkreise des Cörpers zu den innern Theilen zugehen müsse. Denn indem dieses dünne, flüßige, und sonsten leichtlich ausdampfende Gewässer alle, ja auch die dünnsten Membranen durchdringen, und zu allen Gefässen gelangen könne; So sähe man hieraus leichtlich, warum nach einer schnellen Erkältung, oder Unterdrückung der Ausdünstung, solches Gewässer alsdenn, bald durch den Harn, bald durch Erbrechen, bald durch den Schnupffen und dergleichen, nach einiger Zeit wieder ausgeworfen werde. Letzlich ist von diesem Gewässer noch anzumercken, daß es verschiedener Art sey: Denn eines ist sehr dünne, dunstend und flüchtig; wie dasjenige, so durch die unvermerckliche Ausdunstung zu verrauchen pfleget; Das andere bestehet mehr aus einem wässerigen, saltzichten und schwefelichten Wesen; wie dasjenige, so vermittelst des Schweisses ausgeworfen wird; Das Dritte besitzet, nebst den erstgenannten Theilgen, auch etwas erdigtes und dickes Wesen; wie das, so mit dem Urine fortgehet; Das vierte hingegen enthält in seiner Vermischung auch einige schleimichte Theilgen, als wie der Rotz und Schleim.

SERUM BILIOSUM, heißt gallichtes **Saltzgewässer**.

SERUM BUTYRI, siehe **Butter**, im IV Bande p. 2036.

SERUM LACTIS, **Molken**, ist das wässerichte Theil der Milch, so von derselben überbleibet, wenn sie zu Käse zusammen geronnen. Wird sonsten auch **Schotten**- oder **Käsewasser** genannt. Es giebt im Sommer eine angenehme Erfrischung, ist ein heilsames Mittel wider die Lungensucht, und eine trefliche Artzney, das aufwallende Geblüte in allerhand Fiebern, Glieder Kranckheiten und dergleichen zu kühlen, absonderlich so man die Milch mit Tamarinden, oder Citronensafft, oder mit präparirten Weinstein scheidet, und entweder allein, oder mit Zusatz etlicher Kräuter, als Löffelkraut, Bachbungen, Sauerampfer, Brunnkreß, Biberklee und dergleichen gebrauchet, um allerhand scharbockische Unreinigkeiten aus dem Geblüte zu vertreiben. Wird bey einer Landwirthschafft den Schweinen, als ein gutes Getränckе, mit Kleyen oder Schrot gemenget, gegeben. Die Käsemolcken, schreibet **Lonicer** in seinem Kräuterbuche, p. 575. ist warm und trocken vom ersten Grade, bis in den andern. Sie wird gemeiniglich gebrauchet, den Bauch damit zu erweichen; Und so man den Bauch purgiren will, erwehlet man gemeiniglich Käsemolcken: Welche getruncken, nicht allein den harten Bauch e weichet, sondern auch alle innerliche Verfehrungen der Därme, der Mutter uud Blase reiniget und heilet; derowegen wird sie auch öfters mit zu den Clystieren genommen. Etliche sieden sie mit Eyern: Und dieweil die Molcken an sich selbst gelinde und schwach ist, so pflegen etliche Caßienextract darunter zu mengen, andere lassen indianische Myrobolanen darinnen aufwallen und sieden. Einige vermischen sie mit Rosensafft, oder mengen Rhabarber, Violensafft, Erdrauchblumen und Saamen, und andere dergleichen Sachen darunter. Sie wird auch mit Sennesblättern vermischet, das Geblüte zu reinigen. Sie ist gut Grindigen, Räudigen und Schäbigen, und ein sehr bequemes Mittel, die Zittermähler und Flechten zu vertreiben; ingleichen zu anderer Unreinigkeit der Haut. Sie dienet zu allen Beschwerungen, so aus Verstopfung herkommen, als zur Wasser- und Gelbsucht, Härtigkeit des Miltzes, und zu cholerischen und melancholischen Fiebern. Ihr Gebrauch ist von sechs Untzen, bis auf ein Pfund.

SERUM SANGVINEUM, heißt **blutiges Saltzgewässer**.

SERUM URINOSUM, siehe **Harn**, im XII Bande, p. 571.

SERVO COMMUNI MANUMISSO (DE) ist die Aufschrifft des 7 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn ein Knecht, der mehr als einen Herrn hat, freygelassen worden.

SERVO CORRUPTO (DE) ist so wohl die Aufschrifft des 8 §. von dem 1 Titel aus dem IV Buche derer Justinianischen Institutionen, als des 3 Titels aus dem XI Buche derer Pandecten, wie nicht weniger des 2 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und enthalten eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens seyn solle, wenn jemand eines andern Knecht verführet, oder ihm gar abspenstig gemacht.

SERVO CORRUPTO (ACTIO DE) siehe *Actio servi corrupti* im I Bande, p. 417. u. f.

SERVO, qui IGNORANTE DOMINO CLERICUS FACTUS EST (DE) ist die Aufschrifft von der 9 derer Leoninischen Constitutionen, und enthält eine Verordnung, was desfalls Rechtens, wenn ein Knecht ohne Vorbewust seines Herrns in den geistlichen Stand getreten.

SERVO, qui IGNORANTE DOMINO EPISCOPUS FACTUS EST (DE) ist die Aufschrifft von der 11 derer Leoninischen Constitutionen, und verordnet, was auf den Fall Rechtens seyn soll, wenn ein Knecht ohne Vorbewust seines Herrns ein Bischoff geworden.

SERVO, qui INSCIO DOMINO MONACHISMUM SUSCEPIT (DE) ist die Aufschrifft von der 10 derer Leoninischen Constitutionen, und enthält eine Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn ein Knecht ohne seines Herrns Vorbewust ein Mönch geworden.

SERVO PIGNORI DATO MANUMISSO (DE) ist die Aufschrifft des 8 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein von seinem Herrn an einen Dritten verpfändeter Knecht von demselben frey gelassen würde.

SERVORUM EMENDATIONE (DE) ist die Aufschrifft des 14 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von der Bestraffung oder Züchtigung derer Knechte.

SER-

SERVORUM GESTA, oder derer Knechte und Leibeigenen Verrichtungen, welche aber, nach Maßgebung derer Römischen Rechte, gleichwie überhaupt aller einer fremden Gewalt unterworffenen Personen, z. E. Kinder, so noch in väterlicher Gewalt sind, Unmündige, Minderjährige, Weibs-Personen, u. s. w. von keiner Gültig noch Verbindlichkeit sind, ausser in so fern es ihren, oder ihrer Herrschafft Nutzen betrifft. Siehe **Knecht** im XV Bande p. 1065. u. ff. desgleichen **Leibeigene** im XVI Bande, p. 1506. u. ff.

SERVORUM JURA, so viel als die Rechte derer Knechte und Leibeigenen, oder vielmehr dasjenige, was, dergleichen Personen betreffend, in denen Rechten verordnet worden. Siehe **Knecht**, im XV Bande, p. 1065 u. f. desgleichen **Leibeigene**, im XVI Bande, p. 1506.

SERVORUM LIBERTATIBUS (SENATUSCONSULTUM DE) siehe **Rathschluß (Articulejanischer)** im XXX Bande, p. 969.

SERVORUM MANUMISSIO, siehe *Manumissio*, im XIX Bande, p. 1138 u. f.

SERVORUM NOMINA, siehe **Nahmen derer Knechte**, im XXIII Bande, p. 525.

SERVORUM OPERÆ, siehe *Operæ Servorum*, im XXV Bande, p. 1501.

SERVORUM OPERÆ LEGATÆ, siehe *Operæ Servorum legatæ*, im XXV Bande, p. 1501.

SERVORUM OPERIS (DE) siehe *Operis Servorum (de)* im XXV Bande, p. 1510.

SERVORUM PECULIUM, siehe *Peculium Servorum*, im XXVII Bande, p. 44.

SERVORUM SERVUS, s. *Servus Servorum*.

SERVORUM STIPULATIONE (DE) ist so wohl die Aufschrifft des 18 Titels aus dem III Buche derer Justinianischen Institutionen, als des 3 Titels aus dem XLV Buche derer Pandecten, und enthalten beyde eine Verordnung, wie es mit derer Knechte Stipulationen zu halten.

SERVORUM SUCCESSIO, siehe **Nachfolge derer Kinder**, im XXIII Bande, p. 168.

SERVOS post DELATAM SUCCESSIONEM MANUMISSOS IN FEUDUM NON SUCCEDERE, ist die Aufschrifft des 106 Titels aus dem II Buche des Longobardischen Lehn-Rechts, und enthält eine Verordnung, daß ein erst nach der ihm zugefallenen Erbschafft freygelassener Knecht der Lehns-Folge nicht fähig seyn solle.

SERVUM ALIENUM RECIPERE, siehe *Recipere servum alienum*, im XXXI Bande, p. 1532.

SERVUM PRÆDIUM, siehe *Prædium serviens*, im XXIX Bande, p. 44.

SERUS, ein Fluß in Indien extra Gangem, nach Aussage des Ptolomäi; **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. T. II. p. 748.

SERUSAN, ein geringer Ort in der kleinen Landschafft Send, im Königreich Persien. **Melissantes** Geogr. II Th. p. 291.

St. Servulus, siehe **St. Felix**, den 21 Jenner, im IX Bande, p. 502.

St. Servulus, siehe **St. Verulus**, den 21 Febr.

St. Servulus, Bischoff zu Verona in Italien, ist nach dem Jahr 500 gestorben, und liegt in der Stephans-Kirche begraben. **Ferrarius** sagt, er sey der 29 Bischoff und des heil. **Lupi** Nachfolger gewesen, welches aber **Ughellus** widerspricht, und behauptet, er sey der 23 Bischoff gewesen und habe den heil. **Felix** und hernach **Moderaten** und so fort zu Nachfolgern gehabt, bis auf St. **Servulum**, welches der 35 gewesen sey. Man begehet seine Feyer den 26 Febr.

St. **Servulus**, siehe St. **Maria** den 18 Mertz im XIX Bande, p. 1493.

St. **Servulus**, siehe St. **Zebellus**, den 24 May.

St. **Servulus**, siehe St. **Helias**, den 27 May im XII Bande, p. 1257.

St. **Servulus**, siehe St. **Emerita**, den 3 Junii im VIII Bande, p. 999.

St. **Servulus**, siehe St. **Joelus**, den 5 Jun.

St. **Servulus**, ein gottesfürchtiger Mann zu Rom, hatte von Jugend auf die Gicht, daß er niemahls weder von Bett aufstehen noch sitzen konnte, weil er das Lesen nicht verstund, so kaufte er sich die Bibel, und ließ alle Tage Geistliche zu sich kommen, welche ihm aus derselben vorlesen musten da er denn von hören lesen, die Bibel völlig auswendig lernte. Auf seinen Todten Bette hörte er eine Himmlische Music und darauf starb er im Jahr 580. Sein Gedächtniß-Tag ist der 23 Dec.

SERVUS, Frantz. *Serviteur*, ein Knecht, Sclave, Leibeigener, der nicht sein eigener Herr ist, siehe **Knecht** im XV Bande, p. 1065. u. ff. desgleichen **Leibeigene**, im XVI Bande, p. 1506 u. ff. **Schalck**, im XXXIV Bande, p. 820. und **Sclave**, im XXXVI Bande, p. 643. u. ff. wie auch **Dienst-Boten**, im VII Bande, p. 834. und **Gesinde**, im X Bande, p. 1282. u. ff. In den alten deutschen Briefen heissen Servi diejenigen jüngern Herren und Edelleute, so sich noch nicht verdient und berühmt gemacht hatten, dazu aber verordnet wurden, daß sie denen versuchten Rittern ihre Spiesse, Schild und Waffen tragen musten. Sie wurden auch mit einen andern Nahmen FAMULI, VALETI, auf Deutsch Knappen, beleget, siehe **du Fresne** in Glossario Lat. Tom. 2. P. I. p. 399. **Meybaums** Closter Marienborn, p. 64. **Pfeffingers** Vitriar. illustr. T. 2. p. 881. u. ff. In Engelland werden sie genennet Esquires; hergegen führen daselbst die Ritter den Nahmen, daß sie in ihrer Sprache Knigths von dem Deutschen Worte Knecht genennet werden. D. **Chamberlayne** Present. state of England P. I. p. 257.

St. **Servus**, siehe St. **Liberatus** den 17 August im XVII Bande, p. 784.

Servus (Ferdinand) von ihm ist in Italienischer Sprache in Druck vorhanden. Compendium historiæ Turcicæ, in 4.

SERVUS ACTOR, oder *Dispensator*, hieß bey denen Römern derjenige Knecht oder Bediente, welcher mit der Einnahme und Ausgabe derer seiner Herrschafft zuständigen Gelder zu thun hatte, heut zu Tage ein Haus-Voigt, Hofemeister, Schaffner,

oder Verwalter l. 24. ff. depos. l. pen. ff. de serv. corrupt. **Hotomann, Pratejus.**

SERVUS ADSCRIPTITIUS, siehe *Adscriptitii*, im I Bande, p. 578. u. f.

SERVUS AGRICOLA, hieß bey denen alten Römern eigentlich nichts anders, als ein heut zu Tage so genannter Bauer-Knecht, welcher nehmlich zu Bestellung der Felder und anderer gleichmäßigen Arbeit gebrauchet wurde. Man hatte aber derselben zweyerley Classen. Einige nehmlich waren nichts anders, als pure Sclaven und Leibeigene, und wurden auch daher von ihren Herren ebenfalls nicht anders, als die sonst im eigentlichen Verstande so genannten Servi oder Knechte gehalten, wovon unter dem Artickel **Knecht**, im XV Bande, p. 1065 u. ff. bereits mit mehrern gehandelt worden. Andere hingegen standen blos in ihrer Herren Lohne und Brode, und waren mithin fast von eben der Beschaffenheit, als unser heutiges Gesinde, wovon zu sehen im X Bande, p. 1282 u. f.

SERVUS ARTIFEX, war ein Knecht, welcher eine sonderliche Kunst verstand und trieb. L. ult. ff. de oper. serv.

SERVUS ATRIENSIS oder *Diætarius*, hieß ein Knecht, welcher vor Säuberung und Reinigung des Haus-Geräthes, wie auch vor dessen zierliche Aufstellung in dem Vor-Hofe (Atrio) zu sorgen, mithin auch über die Scoparios die Aufsicht hatte, l. 8. ff. de instrum. leg. **Columella** lib. 12. **Cujacius** Observ. Lib. XI. c. 34.

SERVUS BELLO CAPTUS, so viel, als ein Kriegs-Gefangener, wovon zu sehen **Gefangene**, im X Bande, p. 584 u. f.

SERVUS CIVITATIS, siehe *Servus publicus*.

SERVUS COMMUNIS, hieß ein Knecht, welcher mehr als einen Herrn hatte. Siehe **Knecht**, im XV Bande, p. 1065 u. f.

SERVUS CORONATUS, siehe *Servus pileatus*.

SERVUS DEI, siehe *Servi Dei*.

Servus Dei, ein gewisser Bischoff, welcher um das Jahr 467 florirte, wiewohl man nicht eigentlich weiß, wo sein bischöfflicher Sitz gewesen, weil zu derselbigen Zeit unterschiedliche dieses Nahmens in Italien und Africa waren. Er schrieb wider diejenigen, welche vorgaben, daß Christus, als er noch auf Erden gewesen, den Vater mit seinen leiblichen Augen vor der Auferstehung nicht gesehen; und suchte hingegen zu erweisen, daß er alsobald von seiner Geburt an, krafft der persönlichen Vereinigung den Vater und den heiligen Geist mit seinen leiblichen Augen gesehen hätte. **Gennadius** descript. eccl. c. 8. 7. **Trithem. Cave** hist. liter.

St. **Servus-Dei**, siehe St. **Gumesindus**, den 13 Jenner, im XI Bande p. 1369. u. f.

Servus-Dei, siehe St. **Jordanus**, den 12 Mertz, im XIV Bande p. 1137.

SERVUS, DIÆTARIUS, siehe *Servus Atrienfis*.

SERVUS DISPENSATOR, siehe *Servus Actor*.

SERVUS pro DOMINO CONVENIATUR (NE) siehe *Ne filius pro patre*, &c. im XXIII Bande, p. 1557.

SERVUS EXPORTANDUS, VENEAT (SI) ist die Aufschrifft des 55 Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn ein Knecht verkaufft, der sich doch weder in einer gewissen Stadt, noch sonst an einem gewissen Orte, aufhalten darff.

SERVUS EXTERO SE EMI MANDAVERIT (SI) ist die Aufschrifft des 36 Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was desfalls Rechtens seyn solle, wenn ein Knecht einen Auswärtigen angestifftet, ihn seinem Herrn abzukauffen.

SERVUS FRUCTUARIUS, siehe *Fructuarius Servus*, im IX Bande, p. 2178.

SERVUS FUGITIVUS, siehe *Fugitivus Servus*, im IX Bande, p. 2291.

SERVUS FUGITIVUS, heist bey den Chymisten das lebendige Queckfilber.

SERVUS FUNDUS, oder *Prædium servum*, ein dienendes Gut, siehe *Prædium serviens*, im XXIX Bande, p. 44 desgleichen **Servitut**.

SERVUS HÆREDITARIUS, hieß bey den Römern ein Knecht, welcher zu eines verstorbenen Herrns Verlassenschafft oder Erbschafft gehörte. §. servus etiam Instit. de hæred. instit. l. 15. ff. de usucap. **Zasius** in l. possessio. §. veteres ff. de acquir. vel amitt. poss. **Oldendorp.**

SERVUS INSULARIUS, hieß bey denen Römern nicht so wohl ein auf eine gewisse Insel verbannter Uebelthäter, als vielmehr ein Knecht, welcher zu denen häuslichen Verrichtungen in der Stadt gebrauchet ward. Und ist hierbey zu mercken, daß die Lateiner insgemein ein Haus, welches gantz allein stehet, und auf keiner Seite mit einem benachbarten zusammen stößt, eine Insel zu nennen pflegen. Dergleichen man zu Rom, sonderlich wegen Feuers-Gefahr, gar viele gehabt. Und gab man also solchen Häusern, von der Gleichheit mit einer so genannten Insel, oder einem um und um mit einem Strome oder andern Wasser umschlossenen Stücke Erdreich, ebenfalls diese Benennung. Wiewohl man hernachmahls diesen Nahmen auch so gar andern Häusern, die gleich mit andern zusammen gestossen beygeleget. Hiervon hatten also, wie gedacht, so denn auch gewisse Knechte, ihre Benennung. **Pomponius** in l. urbana ff. de V. S. **Connanus** in Comm. Jur. Civ. Lib. II. c. 2 n. 5.

SERVUS INTEGRÆ OPINIONIS, hieß ein Knecht, auf dessen Treue man sich gantz gewiß verlassen konnte, ohne daß man erst nöthig hatte, jemand anders auf ihn Achtung geben zu lassen, l. si a bonæ in pr. ff. de rei vind.

SERVUS KALENDARIUS, hieß ein Knecht welcher von seinem Herrn bestellet war, auf seine Schuld-Register (Kalendaria) Achtung zu geben, und vor deren Richtigkeit zu sorgen. L. 41. ff. de reb. cred.

SERVUS LEGATUS. hieß ein Knecht, welchen ein Testirer in seinem letzten Willen jemanden anders, ausser seinem ordentlichen Erben, als ein Vermächtniß, beschieden. Und ist hierbey zu mercken, daß in denen Rechten unter den Worten Servis legatis insgemein auch die Mägde mit verstanden werden. l. servis legatis ff. de legat. 3. **Spiegel.**

SERVUS aut LIBERTUS AD DECURIONATUM ADSPIRAVERIT (SI) ist die Aufschrifft des 32 Titels aus dem X Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was desfalls Rechtens, wenn ein Knecht oder Freygelassener in einer Municipal-Stadt zur Raths-Herrn-Würde zu gelangen sucht.

SERVUS LITERATUS, siehe *Notæ* im XXIV B. p. 1390.

SERVUS MANUMISSUS, siehe **Freygelassene** im IX Bande p. 1869. u. f. desgleichen *Manumisso* im XIX B. p. 1138. u. f.

SERVUS MEDIASTINUS, siehe *Mediastinus*, im XX B. p. 81.

SERVUS NOMENCLATOR, siehe *Nomenclatores* im XXIV Bande p. 1207. u. ff.

SERVUS NOTIS COMPUNCTUS, siehe *Notæ* im XXIV Bande p. 1390.

SERVUS NOXIUS, siehe *Noxius Servus*, im XXIV B. p. 1556.

SERVUS OPERARIUS, siehe *Operarii Servi*, im XXV Bande p. 1503.

SERVUS ORDINARIUS, siehe *Ordinarii Servi*, im XXV Bande p. 1792.

SERVUS ORIGINARIUS, heißt in denen Rechten eigentlich nichts anders, als ein von einem so genannten Adscriptitio auf dem ihm angewiesenen Gute gezeugter Sohn, weil solcher nehmlich gleich von seiner Geburt an, in eben des Herrns Gewalt ist, in welcher sich sein Vater befindet. Siehe *Adscriptitii* im I Bande p. 578. u. f.

SERVUS PECULIARIS, siehe *Peculiares Servi*, im XXVII Bande p. 33.

SERVUS PECULIATUS, siehe *Peculiatus Servus*, im XXVII Bande p. 34.

SERVUS PERENNIS, siehe *Perennis Servus*, im XXVII Bande p. 357.

SERVUS PILEATUS, hieß ein Knecht, welcher mit einem Hute bedeckt war, und eben dadurch zu verstehen gab, daß er zwar öffentlich feil geboten worden, vor welchen aber der Verkäuffer dem Käuffer nicht stehen wolte. Wenn aber ein Knecht mit einem Krantze (coronatus oder sub corona) verkaufft wurde; so zeigete solches an, daß er im Kriege gefangen worden. **Budäus** in Annot. prior. **Spiegel, Pratejus.**

SERVUS POENÆ, hieß bey denen Römern ein sonst gantz freyer Mensch, oder auch wohl gar ein Römischer Bürger, welcher nach Urtheil und Recht zu einer gewissen Todes- oder doch derselben ziemlich gleich kommenden Straffe verdammet worden, z. E. daß er entweder mit dem Feuer vom Leben zum Tode gestrafft, oder in die Bergwercke gestecket, oder aber denen wilden Thieren vorgeworffen werden sollte, als wodurch derselbe nicht nur seine Freyheit, sondern auch das Bürger-Recht, verlohr. **Tertullianus** in Apologet. c. 27. **Plinius** Lib. X. Epist. 40. **Cujacius** Lib. XV. Obs. 22. **Gottfried Arnold** in Hist. Christ. damnat. ad metall. §. 8. beym **Thomasius** in Hist. Sap. & Stult. Tom. III. p. 130. Jedoch geschahe dieses nur vermöge einer gewissen Fiction. Denn nach dem alten Rechte konnte niemand an dem Leben gestrafft werden. Wenn demnach jemand ein Verbrechen begangen hatte, welches des Todes werth zu seyn schien; so verdammten die Quæstores oder Blut-Richter denselben nicht wie einen Bürger zum Tode, dergleichen ihnen auch zu thun nicht vergönnet war, sondern sie läugneten gleichsam nur, daß er ein Bürger wäre, und hiessen ihn also einen Servum pœnæ, damit er solcher Gestalt nicht als ein Bürger, sondern nur als ein Knecht, das Leben verlieren mochte. l. 29. ff. de pœn. l. 6. §. 6. ff. de injust. rupt. irrit. fact. testam Unterdessen aber erlangten dieselben gleichwohl alle ihre vorherigen Rechte und Freyheiten wieder, wenn sie aus besonderer Kayserlicher Gnade überhaupt (per omnia) in den vorigen Stand gesetzet wurden. **Paulus** in Recept. Sentent. Lib. IV. tit. 8. §. 24. So gar, daß auch diejenigen, welche vorher gleich eines andern würckliche Knechte gewest waren, nach erlangter Begnadigung nicht einmahl in ihres vorigen Herrns Gewalt wieder gebracht werden konnten, sondern völlig frey waren, weil sie durch diese ihnen auferlegte Straffe ohne diß schon der erstern los geworden. l. 7. l. 8. §. 3. und 10. l. 29. ff. de pœn. l. 8. C. de sent. pass. l. 24. §. 5. de fid. libert. Sonst aber wurden auch Weibs-Personen, wenn sie entweder in die Saltz- oder Bergwercke zur Straffe gebracht wurden, ebenfalls Servæ pœnæ genannt. l. 6. ff. de statu lib. l. 2. §. 1. ff. ad Sc. Tertull. l. 8. §. in ministerium. ff. de pœn. l. 6. ff. de cap. min. & postlim. Welche Art der Knechtschafft jedoch der Kayser **Justinian** in der XXII Novelle c. 8. völlig wieder abgeschafft hat.

SERVUS PROPRIUS, siehe **Leibeigene** im XVI Bande p. 1506. u. ff.

SERVUS PUBLICUS, heißt insgemein so viel, als ein Stadt-Knecht, Häscher-Raths- oder Gerichts-Diener. Bey denen Römern aber ward zuweilen auch ein Protocollist, Stadt- oder Gerichts-Schreiber so wohl zu Rom, als in denen Municipal-Städten, mit diesem Nahmen beleget, weil selbige entweder zu dem Ende erst von der Obrigkeit selbst in ihre Freyheit versetzet, oder auch wohl gar vor der gemeinen Stadt Gelder darzu angekauffet und gedungen worden. l. 6. ff. de rer. divis. l. 3. §. 3. ff. de suis & legit. hæred. l. 18. ff. de Adopt. l. 2. C. eod. l. 1. §. exigere. ff. de magistr. conven. l. 3. C. de postlim. reverf. l. 4. C. de arbitr. l. ult. C. de serv. Reip. Daher sie denn

sonst

sonst auch nur *Servi Civitatis* oder *Reipublicæ* genennet wurden. l. ult. ff. quod cujusqu. univerſ. Welches aber der Kayſer **Arcadius** hernachmahls verboten, und dagegen in l. generale. C. de tabul. ausdrücklich verordnet, daß die Aufſicht über die Protocolle und Gerichts-Bücher nicht mehr ſolchen Knechten, ſondern gantz freyen Leuten, anvertrauet werden ſollte. **Pratejus, Briſſonius, Vultejus** in Comm. ad Inſtit. tit. de Adopt. in pr. n. 6. Und daher mag es vielleicht auch gekommen ſeyn, daß man ſo gar die Notarien zuweilen auch Servos publicos genennet. Wovon am gehörigen Orte ein mehrers. Siehe auch den Artickel: **Oeffentliche Perſonen**, im XX. Bande p. 560.

SERVUS QUALISQUALIS, ſiehe *Qualisqualis* im XXX Bande p. 52.

SERVUS RECEPTITIUS, hieß ein Knecht, welcher einer Frau eigenthümlich zugehörte, indem ſie ihn nicht allein vor ihr Geld gekaufft, ſondern auch vor ſich behalten hatte, ohne ihn zu ihrer Mitgifft oder denen zu ihrem Manne gebrachten Gütern zu ſchlagen. **Spiegel.**

SERVUS REIPUBLICÆ, ſiehe *Servus publicus*.

SERVUS RUDIS, ſiehe *Rudis Servus*, im XXXII Bande p. 1464.

SERVUS SCOPARIUS, hieß ein Knecht, welcher vor die Reinigung und Sauberung des Vorhofes zu ſorgen hatte, und unter des Servi Attrienſis Aufſicht ſtand.

SERVUS SERVORUM, iſt ein Titel, welchen die Römiſchen Päbſte ſich zueignen. **Gregorius** I oder **Magnus** iſt der erſte geweſen, welcher ſich alſo genennet, damit er dem Hochmuth des **Johannis**, Patriarchens zu Conſtantinopel, begegnen möchte, welcher ſich Oecumenicus nennete. Eben dieſes Nahmens bedieneten ſich in der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirche unterſchiedene Patriarchen, Biſchöffe und Mönche; Wie denn Biſchoff **Maurus** zu Ravenna kein Bedencken truge, wenn er ſchon an Pabſt Martinum I. ſchriebe, ſich alſo zu heiſſen. Der Ertz-Biſchoff **Petrus** heiſſet noch ums Jahr 923, in publiquen Urkunden der Knecht der Knechte Gottes. **Cyprian** vom Urſprung und Wachsthum des Pabſtthums p. 520. Desgleichen auch **Bonifacius**, Biſchoff zu Maynz gethan, und ſich dieſes Nahmens bedienet. **Unſchuld. Nachr. 1713.** p. 759.

SERVUS STIGMATICUS, ſiehe *Nota* im XXIV Bande p. 1390.

SERVUS pro SUO FACTO POST MANUMISSIONEM TENEATUR (AN) iſt die Aufſchrifft des 14 Titels aus dem IV Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und erkläret, ob oder in wie fern ein Knecht, nach ſeiner Loßlaſſung, wegen einer vorhergegangenen Handlung verbunden ſey.

SERVUS SUUS, ſein Knecht, ſiehe **Sein**, im XXXVI Bande p. 1545.

SERVUS TOPIARUS, hieß ein Knecht, welcher ſich auf die ſo genannte Luſt- oder Zier-Gärtnerey verſtand, und ſelbiger in ſeines Herrns Gute oder Garten oblag. l. cum quæreretur §. fin. ff. de leg. 3. l. inſtrumenta. §. fin. ff. de fund. inſtr. l. quæſitum. §. oſtiarii. ff. eod. **Alexander von Alexandro** Genial. Dier. Lib. III. **Corraſius** in Miſcell. L. III. c. 21. n. 3.

St. **Servus Tuburbitanus**, ein Märtyrer kommt in den Actis des Heil. Biſchoffs **Eugenii** vor, der den 13 July verehret wird. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 7 December.

SERVUS VENALIS, hieß ein Knecht, der ſeinem Herrn allemahl feil ſtund; ſiehe übrigens **Knecht**, im XV Bande p. 1065. u. ff. desgleichen *Rudis Servus* im XXXII B. p. 1464.

SERVUS VINCTUS SERVIENS, war ein Knecht, welcher auch während der Zeit, da er ſeine Dienſte verrichten muſte, dennoch mit Ketten und Feſſeln beleget war, dergleichen z. E. die Janitores und Oſtiarii waren. **Suetonius** de Clar. Rhetor. Lib. III. Wiewohl auch zuweilen einige die Arbeit auf dem Felde gefeſſelt thun muſten. **Columella** de Re Ruſt. Lib. I. c. ult. **Plinius** in Hiſt. Nat. Lib. XVIII. c. 3. **Seneca** de Benef. Lib. VII. c. 10.

SERVUS URBANUS, hieß ein Knecht, welcher von knechtiſchen Eltern in der Stadt gebohren worden, wenn er gleich hernachmahls auf das Land geſchicket wurde, um daſelbſt erzogen zu werden. l. ſervis urbanis, ff. de leg. 3. **Brechäus** in l. is qui natus. tit. de Verb. ſign.

Serwerius, von ihm iſt im Druck vorhanden het oude Goudſche Chronicken, met en byvœgtel en Tœtſteen, Amſterd. 1663 in 4.

SERYPHUS, Inſel, ſiehe **Serphino**.

Serza-Denghel, Malac-Saghed König in Abeßinien, vom Jahr 1562 bis 1596. Er war ein Sohn des Königs **Menas**, und muſte viele Jahre lang mit den Gallanis Kriege führen, welche ſich gleich als das Ungeziefer im Lande eingeniſtelt hatten. Er bleib zwar vor ſich ſelbſt bey ſeinem ſo genannten Alexandriniſchen Chriſtenthum, doch ließ er den Römiſch Catholiſchen Gottes-Dienſt unverachtet. Auf die Jeſuiten hielt er gar viel, pflegte aber doch gar offte zu ſagen: Mores eorum imitandos, non doctrinam ſequendam. Er hatte keinen rechtmäßigen Sohn, und wolte doch gerne wegen der Succeßien Richtigkeit machen. Erſtlich nun präſentirte er den Ständen ſeines Bruders Sohn **Zadenghel**, und erhielt auch ſo viel, daß er zum Nachfolger declariret ward. Bald darauf aber wurde ſein Hertz von ihm abgewandt, und die Affection fiel auf ſeinen natürlichen Sohn **Jacobum**, den ließ er über Vermuthen nach Hofe kommen, und diſponirte die Vornehmſten des Reiches dahin, daß ſie ihren Schluß ändern, und nunmehro dieſen Jacobum zum Nachfolger erklärten. Als aber der König endlich ſeines Lebens Ende vermerckte, ſo ließ er ſeine Proceres zu ſich vor ſein Bette kommen, ſtieß die Wahl des ietzgedachten natürlichen Sohnes Jacobi wieder über den Hauffen, und recommandirte ihnen ſeines **Bruders** Sohn **Zadenghel** aufs allerbeſte.

SERZMARAGDIA, iſt ohne Zweiffel eine Stadt in der Europäiſchen Landſchafft Dacia. Ihrer wird in einer Inſcription des Kayſers Trajani bey dem Cardinal **Barberino** gedacht, und ſoll vielleicht des **Ptolemäi** ZERMIZIRGA ſeyn. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II, p. 187.

Seſa, Stadt, ſiehe **Seſſa**.

Seſa, Geſchlecht, ſiehe **Seſſa**.

Seſa, war der ſechſte Sohn Semaja, aus den Nachkommen des Königes Jojakim.

Seſac, Siſac, Suſac, deſſen 1 **Könige** XIV, 25. gedacht wird, ein König in Egypten, bey dem ſich der König in Iſrael, Jerobeam, im Exilio aufgehalten, 1 **Könige** XI, 40. und ihn vielleicht zu dem Zuge wider Rehabeam den König in Juda veranlaſſet. **Rabbi Schelomo Ben Schefet** giebt vor Seſac ſey auf Jerobeams Anſtiften in Judäa gekommen, Jerobeam habe ihm alle heimliche Päſſe in Judäa entdecket, und die Art, Jeruſalem am leichteſten einzubekommen, gezeiget, und endlich ſey auch die Stadt ſelbſt durch Verrätherey in Seſacs Hände gerathen. **Georg Gentius** Hiſt. Jud. §. 1. p. 65. Jedoch da Rehabeam ſich bey dieſem Unglück vor Gott demüthigte, darzu er durch des Propheten Semaja Predigt war gebracht worden, haben die Egypter ſein Gebiet wieder verlaſſen, welche Befreyung aber ihn eine unſchätzbare Summe Goldes und Geld gekoſtet. Denn er hohlte die Schätze aus dem Tempel und Königl. Hauſe, wie auch die güldenen Schilden die Salomo hatte machen laſſen, auf 1200 Wägen ab. **Rollin** in ſ. Hiſt. alter Zeiten und Völcker I Theil p. 168. und andere halten dieſen **Seſac** für den König **Seſonchis**; und noch andere für den König **Seſoſtris**, von welchen beyden Königen weiter unten beſondere Artickel zu ſehen.

Seſach, welches nebſt andern den Zorn-Kelch des Herrn trincken ſollte, erklären die alten Chaldäiſchen Dolmetſcher, und die ihnen folgenden Rabbinen, von Babel, davon es auch der Prophet ſelbſt ausleget. Denn wenn er an einem Orte geſprochen: **Der König Seſach, oder die Stadt Seſach ſoll auch trincken**, ſo heiſet es an dem andern: Wie iſt **Seſach** ſo gewonnen, und die berühmte in aller Welt ſo eingenommen? Wie iſt (das unter dem Seſach nehmlich angedeutete **Babel**) ſo zum Wunder worden unter den Heyden? Jerem. XXV, 26. L. 41. Es fragt ſich aber um den Grund, woher man Babel mit dem Nahmen **Seſach** beleget habe? Die Rabbinen antworten, es ſey durch eine unter ihrem Volck bekannte Buchſtaben-Wechſelung, אתבש d. i. **hinterſte zu vorderſte** genannt, geſchehen, da man vor die ſonſt in einem Worte ordentlicher Weiſe gefundene Buchſtaben andere geſetzet, die von hinten her ihres Alphabeths oder A. B. C. in der Ordnung geſtanden, in welcher ſich die ordentlich gewöhnliche Buchſtaben des zu ändernden Worts von forne hergefunden. Die Sache läßt ſich mit בבל leicht erklären und verſtändlich machen. Denn ב iſt der zweyte Buchſtabe im Hebräiſchen Alphabeth von fornen; ש iſt der zweyte von hinten; ſo kommen denn vor die zwey ב zwey ש; allein mit dem übrigen trifft es ſo genau nicht zu, indem ל der zwölfte Buchſtabe von fornen her, da hingegen aber כ der dreyzehende von hinten her iſt, wenn man das Jot mit einrechnen will, auſſer dem iſt כ auch der zwölfte, und wird aus בבלי das Wort ששך **Münſterus** in l. c. Jerem. Man läſſet es andern zu beurtheilen heimgeſtellet: Ob gedachte Buchſtaben-Wechſelung ſo alt ſey? Und ob ſich geſetzten Falls, der Heil. Geiſt ſelbiger gebrauchen wollen? Es iſt dem der keines von beyden glauben will, eben nicht ſchimpflich zu bekennen; Er wiſſe nicht, warum Babel auch Seſach genannt worden. Andere halten dafür, **Babel** werde **Seſach** genennet, wegen der Abgöttiſchen Verehrung der Göttin Saca, die bey den Babyloniern und Perſern im Gebrauch war. Siehe **Saca** im XXXIII Bande p. 138. ingleichen *Saccæa* Ebendaſ. p. 140. u. f. Diejenigen ſo das Wort Seſach für den Nahmen eines Königes annehmen, erklären es von einem groſſen Könige in Orient, oder von dem Könige zu Babel; **Lyra** aber hält ſolchen für einen Egyptiſchen König, weil etwa des **Seſacs 1 Könige** XIV, 25. gedacht wird.

Seſachin, Egyptiſcher König, ſiehe **Seſonchis**.

Seſack, ſiehe **Seſac**.

SESACUS, ſiehe **Seſac**.

Seſai, das iſt **mein Marmor-Stein**, oder nach andern **der ſechſte**, oder: **freudig, frölich, Leinwand Träger**, war der andere Sohn des Rieſen Enack, welcher zu Hebron wohnete, 4 **Moſ.** XIII, 23. aber hernach von Caleb von dannen vertrieben worden. Joſ. XV, 14. Judic. I, 10.

Seſam, oder *Seſamum*, Kraut, ſiehe *Seſamum*.

SESAMA, *Cæſalp.* ſiehe *Digitalis orientalis ſeſamum dicta*, Pit. Tournef. im VII B. p. 904.

Seſame, ſiehe *Digitalis orientalis ſeſamum dicta*, Pit. Tournef. im VII B. p 904.

SESAMINUM OLEUM, ſiehe *Oleum Seſaminum*, im XXV Bande p. 1277.

SESAMI SEMEN, **Lein- oder Flachsdotter-ſamen**. Der rechte welcher weißlicht, kommt aus Alexandria, Creta und Sicilia, wird zu nichts anders als Oel gebraucht, iſt klein, länglich rund, hat einen ſchleimigten und nach Knoblouch ſchmeckenden Geſchmack. Es giebt zweyerley Arten, langen und runden. Der lange, welcher auch **Canarienſaat** genannt wird, wird nur den Vögeln gegeben.

SESAMOIDE, ſiehe *Seſamoides*.

SESAMOIDEA OSSA, ſiehe **Gleichbeine**, im X B. p. 1622.

SESAMOIDEA OSSA PEDIS, **Gleichbeine an dem Fuſſe**; Siehe *Pedis Oſſa*, im XXV. I Bande p. 77.

SESAMOIDES, ſiehe **Gleichbeine**, im X B. p. 1622.

SESAMOIDES, *Seſamoides fructu ſtellato*, Pit. Tournef. *Reſeda Linariæ foliis*, C. B. Frantzöſiſch, *Seſamoide*, iſt ein Kraut, das einen Stengel treibt, zu anderthalben Schuh hoch, der iſt rund und in Seiten-Zweige, einer Hand lang zertheilet, die ſind mit ſchmalen Blättern beſetzet, welche ſo lang ſind, als wie die am Flachskraute. Ein jeder Zweig

sieht forn am Ende aus wie eine Aehre, an welcher kleine mosige, als wie gefränzelte, bleiche oder gelblichte Blümmlein sitzen, nach denen kleine Früchte als wie Sternlein folgen, die stecken voll zarter bleicher Saamen. Die Wurtzel ist etwas lang und weiß. Dieses Kraut wächst in warmen Landen, an bergicht- und sandigen Orten, wie z. E. auf dem Pyrenäischen Gebürge. Es soll reinigen und zertheilen. Sesamoides kommt von Sesamum, Sesamkraut, weil zwischen diesen Gewächsen einige Gleichheit soll befunden worden seyn.

SESAMOIDES FRUCTU STELLATO, *Pit. Tournef.* siehe *Sesamoides.*

SESAMOIDES PARVUM, *Matth.* siehe *Catanance*, im V Bande, p. 1418.

SESAMUM, siehe *Digitalis orientalis sesamum dicta*, Pit. Tournef. im VII Bande, p. 904.

SESAMUM AGRESTE, siehe *Cataputia major vulgaris*, im V Bande, p. 1436.

SESAMUM FALSUM, ist der **kleine wilde Leindotter**, davon im XVI Bande, p. 1592.

SESAMUM SEMINE FUSCO ET ALBO, *Hermann. Cat.* siehe *Digitalis orientalis sesamum dictua*, Pit. Tournef. im VII Bande, p. 904.

SESAMUM VERUM, *Cord. Cam.* siehe *Digitalis Orientalis Sesamum dicta*, Pit. Tournef. im VII Bande, p. 904.

SESAMUM VETERUM, *C. B.* siehe *Digitalis orientalis sesamum dicta*, Pit. Tournef. im VII Bande, p. 904.

SESAMUM VULGARE, siehe *Digitalis orientalis sesamum dicta*, Pit. Tournef. im VII Bande, p. 904.

SESAMUS, eine Stadt in Pahlagonien, welche mit Cytorum, Cromna, und Trios die sogenannten Vierstädte ausmachte, und unter diesen die vornehmste war. **Strabo** L. XII. p. 375. Eben dieser **Strabo** und **Stephanus** erzehlen, daß diese Stadt von der Tochter Oryathrä, des Bruders Darii Codomanni, welche an Dionysium König zu Heraclea vermählet gewesen, besonders ausgebauet, und ausgezieret worden, und von ihr den Nahmen *Amastris* bekommen habe, welche hernach auch die drey andern Städte mit ihr vereiniget. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. II p. 962 u. f. Diese Stadt wird von andern auch **Samastro, Jamastro**, oder **Jamastro** genennet.

Sesan, das ist **Marmorsteinerner Zahn**, oder nach andern **der sechste**, oder auch **Freude, Rosen, Lilien, Rosen-Zweig**, war ein Sohn Jesei aus dem Stamme Juda, 1 Chron. II, 31.

SESANA, Stadt, siehe **Sezane en Brie.**

Sesane, Stadt, siehe **Sesanne.**

Sesanna Sensema, war eine Stadt im Stamme Simeon.

Sesanne, Sesane, Lat. *Sezaunia*, eine kleine Frantzösische Stadt in Champagne, am Fluß Morin, welcher unterhalb Meaux in die Marne fällt. Sie führet den Titel einer Grafschafft, und erbauet guten Wein.

Sesanne, Sezane, Sesans, Sezans, eine Stadt in der Frantzösischen Provintz Dauphine, an den Grentzen von Piemont, nicht weit von dem Ursprunge des Flusses **Doria**, zwischen Mont Genevre und Ernestrelles, 12 Italienische Meilen von Suse gegen **Bregentz** zu gelegen. Sonst war es ein Dorff in Gallia Narbonensi, unter der Herrschafft des Königes Cottius, und hatte den Nahmen SCINGOMAGUS, oder SCINCOMAGUS. Aber nach **Strabonis** Zeiten ist der Nahme dieses Orts in **Gasdão** oder **Galdão** verändert worden. **Cluver.** L. I. Ital. antiqu. Cap. 11. Es geschieht auch dessen beym **Plinius** L. II. c. 108 Erwehnung, wo man, vielleicht aus einer verfälschten Handschrifft, Cincomagus lieset.

Sesanne, Stadt in der Frantzösischen Landschafft la **Brie**, siehe **Sezane en Brie.**

Sesans, Stadt in Dauphine, siehe **Sesanne.**

Sesarga eine kleine Insel in dem stillen Meer, bey Süd-America, welche eine von dem so genannten Salomons-Inseln, und wegen des Feuerspeyenden Berges, so darinnen befindlich, zu mercken ist. **Maty** dict.

SESBAN, *Sesban*, Alpin. & Clus. ad Garz. *Seban, sive Sesban Indicum*, Cam. *Seysban*, Honorat Belli. *Galega Ægyptiaca, siliquis articulatis*, C. B. Ist ein Egyptischer Strauch, der an dem Nil-Strom häufig wächst, so groß als wie die Myrthen: dessen Zweige sind gerade, hohl und voller Marck. Die Blätter sind klein, länglicht, schmal und fettig, von Farbe bleichgrün, und und haben in der Mitten eine kleine Ader. Seine Blüten sind gelb, und stehen Traubenweise bey einander, und sehen schier als wie die an dem Ginst. Nach denselben folgen Schoten, die länger sind, als wie ein Finger, sehr schmal und spitzig, und beschlüssen länglichte Saamen, dem Bockshornsaamen nicht ungleich, von scharffen beissendem Geschmack. Dieser Strauch wächst in den Hecken. Der Saamen stärcket den Magen, hilfft zur Verdauung, stillet den Durchfall und die Zeit, wenn er eingenommen wird.

SESBAN, *Alpin.* & *Clus.* ad *Garz.* siehe *Sesban.*

SESBAN INDICUM, *Cam* siehe *Sesban.*

Sesbasar, siehe **Sesbazar.**

Sesbazar, Sesbasar, Sesbazas, Hebr. שֵׁשְׁבַּצַּר das ist, **Marmorsteinerne Vestung**, Gr. Σασαβασάρ. Vulgat. Lat. *Sassabasar*, ein Fürst in Juda, den der König Cyrus oder Cores in Persien zum Landpfleger der Jüden setzte, Esra V, 14. und ihm die güldenen und silbernen Gefässe, die Nebucadnezar, der König zu Babel, aus Jerusalem genommen hatte, nehmlich 30 güldene Becher, 410 silberne Becher, und etliche tausend andere Gefässe wieder übergeben und zuzehlen ließ. Esra I, 8. Er war ein Freund und Gönner der Jüden, und beförderte ihre Sachen am meisten, und bekam auch Befehl, diese Gefässe wieder nach Jerusalem zu bringen, und das Haus Gottes wieder an seine Stätte bauen zu lassen, daher er auch den ersten Grund zum Tempel zu Jerusalem geleget. Esra V, 16. D. **Friedlieb, Menochius** und andere halten ihn gar vor den Serubabel, den Sohn Sealthiel und Enckel Jechoniä, Esra I, 8. welcher zu Babel gebohren, und nach der Babylonischen Gefängniß vermuthlich der älteste Printz des Hauses David war, Hagg. I, 14. Zachar. IV, 9. Esra V, 2. und von den Chaldäern und Persern **Sesbazar** und sonst von seinem Amte **Hathirsatha** genennet worden. **Joseph** L. XI. Antiqu. cap. I. **Werner** disp.

disp. de R. E. O. 25. **Coccej.** in Hagg. f. 445. wiewohl einige daran zweiffeln, aus Esra V, 2--14. und ihn lieber für einen Abgeordneten des Königes halten wollen, der über die wieder umkehrende Jüden, sie wieder in ihres Landes Besitzung zu stellen, gesetzt war.

Sesbazas, siehe **Sesbazar.**

Sesbuto, ein Litthauer, welchen Jeroschinus Jeisbutte, andere **Jesbute** nennen, fiel um das Jahr Christi 1290 mit 500 auserlesener Mannschafft in Pohlen ein, verübte viel Schaden, und führte an Menschen und andern Sachen einen grossen Raub mit sich hinweg. Ob gleich dieser Sesbuto auf der Parthey der Ungläubigen war, so hielte er es doch heimlich mit den Ordens-Brüdern, und steckte es ihnen, ehe er diesen Einfall that. Daher schickte der Ordens-Meister den Bruder Heinrich Zutswert, oder Zukeswerth, mit 29 Ordens-Brüdern und 1200 Soldaten ihm entgegen, welche sie denn an einem wüsten Orte zwischen den Flüssen Licca und Narva, bey grossen Verdruß und Mangel acht Tage lang erwarteten. Endlich als sich die Litthauer näherten, so schrie Sesbuto zu allererst: Wehe uns, es wird uns übel gehen. Ob ihn nun gleich ein Capitain zu schweigen gebot, so hörte er doch nicht auf also zu ruffen, bis die Ordens-Brüder mit ihren Leuten aus dem Hinterhalt hervorkamen, den Angriff thaten, und drey bis vierhundert Mann erlegten. Von den übrigen so die Flucht ergriffen, erhängten sich einige aus Verzweiffelung, die andern musten vor Hunger und Durst sterben. **Dusburg** Chron. Prussiæ p. 318.

Sescan, Suka Morzi, eine grosse See in der kleinen Tartarey, welche die Tartarey Nogais von der Crimmischen Tartarey scheidet, und sich in das Mare della Zabache ergeußt.

SESCUNCIA, *Sesquiuncia*, bedeutet in denen Rechten, absonderlich wenn von Erbschaffts-Sachen geredet wird, so viel als anderthalbe Untze, oder zwölff Quentgen, l. filium ff. de legat. præst. **Spiegel.** Ein mehrers siehe **Untze.**

Sese, ein kleiner Fluß, welcher unterhalb Schwanenbusch in die Elbe fliesset.

Sese (Ant.) ein gelehrter Spanier hat im Jahr 1731 heraus gegeben: El Oraculo de Apolo, i Examen del Discurso Matematico de D. Pedov Julve sobre la invencion de dos medias continunas proporcionales entre dos lineas rectas dadas en razon dupla. **Leipz. Gel. Zeit.** 1731 p. 930.

Sese (Joseph de) siehe **Sesse.**

Sesehan, *Bice* oder *Byce* nach dem **Ptolemäus**, sonst auch vom **Plinius** *Buges* genannt, ein Sumpf oder See in dem Europäischen Sarmatien, oder in der Precopensischen Tartarey, nicht weit von dem Mäotischen See, wo Chersonesus Taurica mit dem festen Lande zusammen hängt. **Valerius** redet hiervon L. 6. Argonaut.

Quique lacum cinxere Bicen, non defuit Anxur.

Heutiges Tages wird dieser Sumpf **Suza Morsi** oder **Suka Morzi** genennet, wie **Sanson** anmercket, und man hat aus ihm einen Graben oder Canal in den Carcinitischen Meer-Busen oder Golfo di Nigropoli geführet. **Baudrand** T. I. p. 117. 138. 141. **Hevelius** in seiner Selenographia hat einem See in Monde eben diesen Nahmen Byce gegeben. Siehe *Byces palus*, im IV Bande, p. 2060.

Sesel, siehe **Liebstöckel (gemeiner)** im XVII Bande, p. 1008.

Sesel (maßilischer) siehe **Seselkraut.**

SESELI, siehe **Seselkraut.**

Seseli (candischer) siehe **Candischer Seseli**, im V Bande, p. 532.

Seseli (Cretischer) siehe **Candischer Seseli**, im V Bande, p. 532.

SESELIA, Stadt, siehe **Seissel**, im XXXVI Bande, p. 1558.

SESELI ÆTHIOPICUM, *Matthiolo*, siehe *Libanotis*, im XVII Bande, p. 761.

SESELI ÆTHIOPICUM HERBA, *Dod.* siehe *Libanotis*, im XVII Bande, p. 761.

SESELI CANDIÆ, siehe *Caucalis*, Bellonio, Gesn. Hort. im V Bande, p. 1643.

SESELI CRETICUM, *Lon.* siehe *Meum*, im XX Bande, p. 1443.

SESELI CRETICUM MINUS, siehe **Candischer Seseli.** im V Bande, p. 532.

SESELI CRETICUM MINUS, *C. B. Park.* siehe *Caucalis*, Bellonio, Gesn. Hort. im V B. p. 1643.

SESELI CYPRIUM, siehe *Cataputia major vulgaris*, im V Bande, p. 1436.

SESELI ITALICUM, *Cast.* siehe **Liebstöckel (gemeiner)** im XVII Bande, p. 1008.

SESELI de MARSEILLE, siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIENSE, *Ang. Dod.* siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIENSE ALTERUM, *Park.* siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIENSE FERULÆ FOLIO, *C. B.* siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIENSE FOENICULI FOLIO, QUOD DIOSCORIDIS CENSETUR, *C. B.* siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIENSE FOLIO FOENICULI CRASSIORE, *Adv. Lob.* siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIENSE, SEU MASSILIOTICUM, *Offic.* siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIENSE NUPERORUM, FOLIO ALIQUATENUS SIMILI VISNAGÆ, *J. B.* siehe **Seselkraut.**

SESELI MASSILIOTICUM, *Cord. in Dioſc.* siehe **Liebstöckel (gemeiner)** im XVII Bande, p. 1008.

SESELI OFFICINARUM, *C. B. Pit. Tournef.* siehe **Liebstöckel (gemeiner)** im XVII B. p. 1008.

SESELI PALUSTRE LACTESCENS, *C. B. Park.* siehe *Thysselinum.*

SESELI PALUSTRE LACTESCENS ACRE, FOLIIS FERULACEIS, FLORE ALBO, SEMINE LATO, *J. B. Raji* Hist siehe *Thysselinum.*

SESELI POLOPONENSE, *Cæsalp.* siehe **Liebstöckel (gemeiner)** im XVII Bande, p. 1008.

SESELI SEMEN, *Siler Semen*, **Seselsaamen**, siehe **Sesel** und **Seselkraut**, ingleichen die Artickel, worauf jene verweisen.

SESELI SIVE SILER MONTANUM VULGARE, *J. B.* siehe **Liebstöckel (gemeiner)** im XVII Bande, p. 1008.

Seselkraut, Maßilischer Sesel, Sermontreine, *Seseli*, *Seseli Massiliense*, Ang. Dod. *Seseli Massiliense Fœniculi folio, quod Dioscoridis censetur*, C. B. *Fœniculum tortuosum* J. B. Pit. Tournef. *Seseli Massiliense folio Fœniculi crassiore*, Adv. Lob. *Fœniculum petræum*, Tab. *Seseli Massiliense, seu Massilioticum*, Offic. *Seseli Massiliense Ferulæ Folio*, C. B. *Seseli Massiliense alterum*, Park. *Seseli Massiliense Nuperorum, folio aliquatenus simili Visnagæ*, J. B Frantzösisch, *Seseli de Marseille* oder *Fenouil tortu*. Ist eine Gattung Fenchel, oder ein Kraut, das einen Stengel treibt, zu ein bis anderthalben Fuß hoch, der ist streifig, voll weisses Marck, theilet sich, so bald er nur aus seiner Wurtzel entsprossen, in gar viel Zweige, welche feste, gedrehet, knotig, und ziemlich dicke sind, breiten sich weit aus. Die Blätter sehen wie die an dem Fenchel, sind aber etwas dicker, kürtzer, härter, und stehen weiter von einander, haben eine Farbe, als wie die Dille. Auf den Spitzen bringt er Dolden oder Kronen, darauf stehen kleine Blümlein, die sind, fünf blätterig, in Röslein form, von Farbe weiß, bisweilen purpurhafftig. Wenn die Blüte vergangen ist, so wird aus dem Kelche eine Frucht, die bestehet aus zwey länglichten Körnern, die oben rundlicht sind, und streifig, auf der andern Seite breitlicht, an Gestallt dem Fenchel nicht ungleich, weißlichtgrau oder bleich von Farbe, rüchen gar sehr würtzhaftig, und schmäcken treflich scharf. Die Wurtzel ist lang, bisweilen Fingers dick und weiß. Das gantze Gewächse reucht starck und lieblich. Es wächst an sandigen Orten, in warmen Landen, z. E. in Languedoc und Provence, um Marsilien herum. Siehe auch **Liebstöckel** (gemeiner) im XVII Bande p. 1008, der Saamen wird zur Artzney gebraucht, und trocken zu uns überbracht. Er muß nicht eben gar zu groß seyn, frisch, rein, schwer, von guten Geruch, scharfen und gewürtzhaftigen Geschmack. Er führet viel kräfftig Oel und flüchtiges Saltz. Er zertreibet und zertheilet, eröfnet, ist gut für den Kopf, wider stehet dem Gifte, dienet zur schweren Noth, wider das Zucken und Zühen in den Gliedern. Die Wurtzel wird eben auch darzu gebraucht; vornehmlich aber bedienet man sich des sehr scharffen und aromatischen Saamens, welcher wärmet, trocknet, öffnet, verdünnet und zertheilet; Er dienet der Brust und den Lungen, erleichtert den kurtzen Athem, lindert den Husten und stillet die Flüsse; treibet den Harn, Gries und Stein ab. Der aus diesem Kraute gekochte Safft ist das gewisseste Mittel wider den Stein, **L. Turnheus.** in Beschreibung der influentischen Würckungen, Lib. I. c. 34. daher es auch von einigen **Steinbrech aus Marsilien** genennet wird. Ferner heilet der Saamen auch die Wassersucht, ist gut für die Unverdaulichkeit und Aufblehung des Magens, verschlossene Winde und Bauchweh, befördert die monathliche Reinigung und erleichtert die schwere Geburt; **Ruell** giebt vor, daß die gebährenden Hindinnen das Seselkraut bekannt gemacht hätten, als welche sich vor der Geburt damit purgirten. Dieses sagen auch **Cicero**, de Nat. Deor. Lib. II. c. 49. **Plin.** Lib. VIII. c. 20. Lib. XXV. c. 8. und Lib. XX. c. 5. **Aelian Varior.** Lib. XII. c. 35. **Dioscorid.** Lib. III. c. 60. und **Avicen.** Can. Lib. II. **Sam. Bochart** Hierozoic. Part. I. Lib. III. c. 17. **Aristot.** Lib. IX. H. A. c. 5. Der Saamen erwärmet auch das kalte Gehirn, stärcket das blöde Gesicht und widerstehet der fallenden Sucht, bes. **Adrian Toll.** Comment. ad Prax. aur. **Joh. Stockers** L. I. c. 2. Er widerstehet auch dem Gifte, deswegen er mit zum Theriack und Mithridat genommen wird; insonderheit soll er ein herrliches Mittel wider den giftigen Schierling seyn. Gestossenen Bergsesel zu zwey Quentgen eingenommen, soll ein vortreffliches Mittel seyn zur Halsbräune, die Materie zu zertheilen.

Sesellius (Claud.) siehe **Seyssel**.

Seselsamen, siehe *Seseli Semen*.

Sesem, Stadt, siehe **Sesen**.

Sesemann (Johann Philipp) hat herausgegeben.

1. Stephan Prätorii drey Trostreiche Tractätlein, Budißin 1720 8. **Unsch. Nachr.** 1720 p. 867.
2. Liebes-Rath Gottes. Lauban 1723 in 4. welches eine Predigt Lutheri ist über Joh. III, 16. u. ff. worzu M. Sesemann eine Ermahnung zur Gottseligkeit gesetzt hat.
3. Lutheri freudiger Glaube auf dem Todtbette. Lauban 1723 in 8. Sind Fragen und Antworten vom Christlichen Leben und Sterben; die Antworten sind jedesmahl aus Lutheri Worten genommen.
4. Theologia Lutheri Evangelica. Lauban 1722 in 4. Er hat aus Lutheri Kirchen-Postill die Erklärung der Evangelien auf alle Sonn- und Fest-Tage also zusammen gezogen, daß die wichtigsten Stücke des gedachten grössern Buches darinnen enthalten, und über dieses die Allegata Biblica, und neue Sumarien beygefüget sind. In der vorgesetzten weitläuftigen Vorrede, hat er theils selbst aus Lutheri Schrifften, vornehmlich seinen Briefen, theils aus den neuern Scribenten, von seinem gantzen Lebens-Wandel umständliche Nachricht zusammen gezogen, dessen Gemüths Beschaffenheit und grosse Gaben vorgestellet, und dessen scharfe Schreib-Art wohl vertheidiget. **Unsch. Nachr.** 1722 p. 1009. u. ff.
5. Lutheri Bet-Catechismus, Lauban 1722 in 8. sind Gebete über alle Stücke des Catechismi aus Lutheri Schrifften.
6. Richtiger Verstand und Brauch der Augspurgischen Confeßion, Dreßden 1730 in 8. Ist in Fragen und Antworten abgefaßt.
7. Erklärung des Gebets JEsu, aus **Johann** XVII. Leipzig 1723 in 8.
8. Was ein Prediger für Sprüche und Reden in der Beichte führen soll, Dreßden 1730 in 8.
9. Der richtige Weg des Glaubens zum Leben, aus Phil. VII, 8. 9. Bautzen 1723 in 8.
10. Unsere Seligkeit in Christo nach der Gnade des Evangelii, 1725.

Sesemi, Stadt, siehe **Ausci Sesemi**, im II Bande, p. 2274.

Sesen, Seesen, Sesem, Sechsem, eine Stadt und Amthauß am Fluß Nette im Hertzogthum

thum Wolffenbüttel an den Hildesheimischen Grentzen, drey Meilen von Goßlar gegen Süd-Westen, an einen See, so an der Tieffe fast nicht zu ergründen seyn soll. Es ist diese Stadt wie aus **Büntings** Braunschw. Lüneburg. Chronica P. III. p. 23, und aus **Rethmeiers** Chronica C. 46 p. 922. zu sehen, im Jahr 1543, von dem Hertzog zu Göttingen, **Ottone Coclite** begnadiget worden, daß sie sich mit Mauren und Wällen befestigen dürfen. Im Jahr 1615 den 19 May verzehrte das Feuer daselbst 250 Gebäude, und 1664 wurde sie wiederum durch ein erschreckliches Feuer, bis auf eine Kirche in die Asche geleget. Zeilers Beschr. der X Creysse p. 1103. **Pfeffingers** Merckwürd. des XVII Jahrhundertes, p. 556.

SESSIS, wird von den Inwohnern der Fluß Assara in Mauritania Cæsariensi in Africa genennet. **Ptolem. Baudrand** T. I. p. 79.

Sesia, oder **Sezia**, Lat. *Sessis*, *Sessites*, *Sicida*, ein Fluß dessen Plinius III, 16. gedencket, und welcher an den Grentzen des Hertzogthums Aosta in Piemont, wo solches mit dem Walliser-Lande zusammen stöst, entspringt, nachmahls durch die Grafschafft Anghiera fliest, ferner zwischen der Landschafft Novara, der Grafschafft Vigevano und dem Iumellinischen auf der einen, hingegen dem Fürstenthum Masserano, der Herrschafft Vercelli und dem Gebiete von Casal, auf der andern Seite gehet, bis er endlich 2 deutsche Meilen von Casal, gegen morgen in den Po fällt. *Theatre de Savoye.* **Schauplatz des Kriegs in Italien** p. 118. 277.

Sesia, Thal, siehe **Sesia**.

Sesia (Borgo di) siehe **Borgo di Sesia**, im IV Bande p. 745.

Sesia (Val di) siehe **Sesia**, ein Thal.

SESJEN, heißt ein englischer Tanz.

SESIMA, *Varr.* siehe *Digitalis orientalis sesamum dicta*, Pit. Tournef. im VII B. p. 904.

SESIPPI PORTUS, ein Hafen, siehe **Serifo** (Porto).

Sesistan, Persische Provintz, siehe **Sizistan**.

Sesitatus, des Egimeri Sohn, ein König der Deutschen, soll zu des Kaysers Augusti Zeiten gelebt, und als er viermahl von ihm gefangen genommen worden, sich allemahl wieder los gemacht haben, aber doch endlich von Augusto am Leben gestrafft worden sey. **Irenici** Exegef. Hist. Germ. p. 104.

Seslach, Seslich, eine kleine Stadt, nebst einem Schloß und Amte, in dem Bisthum Bamberg an der Coburgischen Grentze, am Fluß Rodach, 3 Stunden von Heldburg in Francken gelegen.

Seslich, Stadt, siehe **Seslach**.

Sesmaja, der Sohn Hasub, ein Levit nach der Babylonischen Gefängniß. **Nehem.** XI, 15.

Sesmaisons (Peter de) ein Frantzöscher Jesuit von Nantes, trat 1607 in die Societät, als er 19 Jahr alt war, lehrte viele Jahre lang die Philosophie und Moral-Theologie, war auch Præfectus seines Profeßhausses zu Paris, und starb den 30 October 1648. Er hat in seiner Mutter-sprache ein Werckgen unterm Titel: an melius sit communicare frequenter quam raro geschrieben, welches, ehe es noch im Druck erschienen, **Anton Arnald** in seinem Wercke de frequenti communione, darinnen es stückweis mit eingerücket befindlich ist, zu wiederlegen gesuchet. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

SESMARUS, Fluß, siehe **Semor**, im XXXVI Bande p. 1790.

Sesner, ein vornehmer Türckischer Bedienter, nechst dem Mantafaracas.

Sesonchis, oder wie ihn **Eusebius** nennet, **Sesonchosis**, ein egyptischer König, war das Haupt in der Herrschafft, welche einige Zeit in der Stadt Bubastus in Unter-Egypten ist angerichtet gewesen, und trat seine Regierung A. M. 3026, vor der Geburt Christi 978 an, und führte sie 21 Jahr. In der heil. Schrifft wird er, nach einiger gelehrten Meynung, **Sesac** oder **Sisac**, und von den 70 Dolmetschern **Sesachin** genennet; wiewohl andere hierbey noch einigen Zweifel finden. **Sesac** war dem Volcke Gottes ungewogen, und sahe des Königs **Salomons** Vermögen mit scheelen Augen an. Er nahm den **Jerobeam**, welchen **Salomon** tödten wolte, freundlich auf, gab demselbigen auch nach etlichen Jahren seine Verwandtin, **Ano**, zur Gemahlin. Als sich nun **Jerobeam** zum Könige über die 10 Stämme Israel hatte erwehlen lassen, und in einen Krieg mit **Rehabeam** gerieth, erhielt er von **Sesac** oder **Sesonchis** in dem 5 Jahre der Regierung **Rehabeams**, eine starcke Armee von Hülffsvölckern, mit welchen er Jerusalem eroberte, und alle Schätze von da mit sich nach Egypten, nebst guter Beute, wegschleppte. **Sesonchis** nahm den Fürsten von Tanis, Unter-Egypten weg, welches sie lange Zeit in Besitz gehabt hatten. Einige halten ihn mit den folgenden für einerley. Noch andere halten ihn für den, der sonst unter dem Nahmen Pharao VIII bekannt ist. Siehe **Pharao** VII. im XXVII Bande p. 1749. **P. Pezron** ant des temps c. 13. p. 208. sq. **Marsham** in chron. Ægypt. **Usserius** in annal. **Natal. Alexander** hist. eccl. vet. test. ætat. mundi 5. c. 4. p. 133.

Sesonchosis, Sesongoses, Gr. σεσονχὶς, Νεχαὼς. aus den Nachkommen Anamim, des Sohns Mizraim 1. Mos. X, 13. ein König in Egypten, welcher zuerst die Weise erfand, wie man ein Pferd tractiren und auf denselbigen reuten müste. Er war begierig zu wissen, welches die ursprüngliche und natürliche Sprache wäre, ließ dahero einer Amme die Zunge ausschneiden, vertraute ihr ein neugebohrnes Kind an, und schloß sie in einen solchen Ort ein, wo niemand zu ihr kommen konnte. So bald nun dieses Kind seine Zunge zu brauchen anfieng, sprach es das Wort Bec aus, welches in der Sprache der Paphlagonier, eines Volcks in Klein-Asien, so viel als Brod heisset. Daraus wurde geschlossen, daß dieses Volck unter allen andern das älteste, und also auch ihre Sprache die erste unter allen seyn müste. **Herodotus** erzehlet diese Historie mit einigen andern Umständen, wenn er sagt, daß **Psammetichus** dieses probirt habe, und ein Kind von den Hirten

unter dem Vieh erziehen lassen, auch das Bec ein Phrygisch Wort sey, wiewohl er auch dabey deren Ammen, welcher dieser König die Zunge ausschneiden lassen, Meldung thut. Einige sind der Meynung, daß das Kind solch Wort von den Ziegen gelernet, welche auf den nahe dabey gelegenen Bergen geweidet hätten. In der Heil. Schrifft ist er der erste Pharao 1. Mos. XII, 15. Siehe **Sesonchis**. **Herodotus** l. 2. c. 2. Schol. Aristoph. **Kohlreiffs** Defensio restitutæ antiquit. Temp. p. 170.

Sesonchosis, siehe **Sesonchis**.

Sesonois (le) Lat. *Senonensis ager*, heißt ein Theil der Frantzösischen Provintz Champagne, welcher an der Grentze von Beausse liegt und darinnen die Haupt-Stadt **Sens** heißt.

Sesoosis, oder **Sesostris**, wie er auch gennet und deswegen von vielen mit grosser Wahrscheinlichkeit für einerley Person mit dem gleich folgenden Sesostris gehalten wird, ist ein sehr streitbarer König in Egypten gewesen, und hat viel Länder weit und breit bezwungen, zu dessen Gedächtniß er aller Orten Denckmale setzen und auf Egyptisch hineinhauen lassen: Dieses Land hat mit seinen Waffen bezwungen der König aller Könige und Herr aller Herren, Sesoosis. Zum Wahrzeichen aber ließ er entweder das Männliche oder Weibliche Glied darzu machen, nachdem ein Land entweder mit, oder ohne Schwerd-Schlag gewonnen worden. Es ist vermuthlich eben dieser **Sesoosis** oder **Sesostris**, welcher seinen Wagen, aus Gold und Edelsteinen gemacht war, von 4 überwundenen Königen ziehen ließ, bis er einsmahls durch einen von den gebundenen Königen, welcher vielfältig hinter sich sahe und das umlaufende Rad betrachtete, auf Befragen nach der Ursache von der Unbeständigkeit des Glücks erinnert worden. **Hartungs** Schau-Bühne der Welt, II Th. p. 188. **Begeri** Thes. Brandenb. T. I. p. 433.

Sesosthones, ein alter Griechischer Historicus, so de rebus Ibericis geschrieben, sonst aber allerdings unbekannt ist.

Sesostris, ein König in Egypten, sonst auch **Sethysis** oder **Sethos**, **Susacus**, **Sethosis**, **Zethus**, **Vexoris**, oder **Aegyptus** genannt, trat seine Regierung zu Diespolis in dem 1537 Jahre vor Christi Geburt an, und war das Haupt von der 69 Dynastie der Egyptier. Nach seiner Geburt ließ sein Vater alle Knäblein, die im gantzen Reiche an eben demselben Tage waren gebohren worden, zusammen bringen, und auf einerley Art mit ihm erziehen, daß sie einmahl seine treue Freunde und Räthe werden sollten. In dem 18 Jahre seiner Regierung that er einen Zug in Asien, und überließ inzwischen seinem Bruder **Armais**, sonst **Danaus** genannt, das Regiment in Egypten. Die Griechen berichten, daß **Sesostris** wider die Aethiopier, Araber, Assyrier, Meder und Scythen einen glücklichen Krieg geführet habe. Zwar sagt **Justinus** II, 3. daß er von dem Scythischen Könige Tanaus oder Thanausin in die Flucht geschlagen worden, welcher sich das gantze Asien zinßbar gemacht. Allein die Egypter leugneten solches, und wandten vor, daß die Scythen so wohl als andere Völcker von ihrem Könige bezwungen worden, wie **Voßius** ad Justin. aus Herodoto, Diodoro, und Dicäarcho anführet, wie denn auch das Chron. Alex. schreibt, Sesostris habe 15000 Scythen in Parthien geführet, und ihnen daselbst einen Sitz angewiesen. Desgleichen berichten die Griechen, daß er Phönicien und Syrien, nebst allen Provintzien von Klein-Asien, wie auch Thracien und Colchis, unter sich gebracht habe, wovon auch die von ihm sonderlich in dem letzten Lande gestifftete Egyptische Pflantz-Städte einen klaren Beweis geben, als welche noch bis auf die spätere Zeiten allerhand Egyptische Künste und Gebräuche, und sonderlich auch die Beschneidung in acht genommen haben. **Valerius Flaccus** aber sagt Argonaut. l. 5. ausdrücklich, daß Sesostris die Geten mit Krieg überzogen, und da er von ihnen eine Niederlage erlitten, gantz erschrocken einen Theil der Seinigen in sein Vaterland zurücke geführet, andere aber im Stiche gelassen habe, welche hernach am Fluß Phasis gewohnt haben, und die Colcher genennet worden sind. **Diodor. Sicul. Agath.** L. VII. C. 10. p. 811. *Memoires* de *Trevoux* T. IV. p. 177. Als er aber gehört, daß sein Bruder **Armais** nach der Crone trachtete, eilte er zurück in Egypten, nachdem er 9 Jahr von dar weg gewesen, und regierte daselbst noch 33 Jahr nach seiner Zurückkunfft, nachdem er den **Armais** vertrieben hatte. **Marsham** bekennet zwar, daß der König in Egypten, welchen die Egyptier **Sethosis** nennen, einerley sey mit dem, welcher von den Griechen Sesostris genennet wird, sagt aber dabey, daß dieser Sesostris einerley König sey mit **Shishak**, oder Sesac, dessen in dem 1 B. der Könige C. 14. gedacht wird. Allein andere Chronologi sind anderer Meynung, indem sie sagen, daß **Sesostris** noch einige 100 Jahr vor der Zerstöhrung der Stadt Troja, ja auch, vor **Minos** Zeiten gelebet habe; da hingegen Sesac erst lange nach Eroberung erwehnter Stadt in Egypten regieret hat. Sie sagen weiter, daß Sesostris, König zu Diospolis, und Sesonchis zu Bubastus gewesen; daß Sesostris das Haupt von der 19 Dynastie und Sesonchis von der 22 gewesen; wie auch **Sesostris** 50 Jahr, Sesonchis aber nur 21 Jahr regieret habe, und also Sesostris nicht einerley seyn könne mit **Shishak**, welcher erst 500 Jahr nach ihm regieret habe. **Strabo**, und **Herodotus** berichten, daß dieser mächtige König noch vor dem Trojanischen Kriege das rothe Meer mit dem Nil Flusse zu vereinigen gesucht habe. Troja wurde in dem 2209 Jahre vor Christi Geburt eingenommen; **Shishak** hingegen regierte um das 995 Jahr vor besagter Geburt. **Herodotus**, welcher des **Sesostris** Kriege und Siege weitläuftig beschreibet, berichtet uns, daß er allenthalben Ueberschrifften auf Pfeilern entwerffen lassen, zu einem stetswährenden Denckmahle seiner Siege. Eben dieser Schrifftsteller berichtet auch, daß er selbst einige davon in dem gelobten Lande und in Jonia gesehen habe; und **Strabo** bezeuget, daß noch zu seiner Zeit einige davon gestanden hätten. Dieser grosse Sieger ließ in allen seinen Städten auf hundert prächtige Tempel bauen, welche er vortrefflich von der in diesem Kriege erhaltenen Beute auszieren ließ. Vornehmlich

lich ließ er sichs angelegen seyn, den Tempel des Vulcans zu Pelusium auszuzieren und zu schmücken; und dieses aus Danckbarkeit wegen des Schutzes, den er von ihm genossen zu haben glaubte, als ihm bey seiner Rückreise sein Bruder in dieser Stadt hinterlistiger Weise nachstellete, und ihn nebst Weib und Kindern verderben wolte, indem er das Zimmer, worinnen er lag, in Brand steckte. Er richtete 2 marmorsteinerne Obeliscos auf, deren jeglicher 126 Ellen hoch war. Alle Historien-Schreiber bezeigen einmüthiglich, daß nächst **Osiris** Egypten keinen grössern König gehabt, als diesen **Sesostris**. Ja, er war in allen Stücken, und auch seiner äusserlichen Person nach, sehr groß; denn er war 4 Ellen, 3 flache Hände 2 quer Finger hoch. (Siehe auch **Rameses**) **Diod. Herodot. Aristot.** polit. l. 7. **Eusеb. Strabo. Joseph.** Es melden aber die Morgenländischen Scribenten, daß der König **Gemschid** oder **James**, welcher nach Abels Meynung in Hist. Pers. kein anderer seyn soll, als der König Sesostris, nach einer sehr rühmlichen Regierung von dem Scythischen Könige Oguz zum Lande hinaus gejaget worden. Nach **Diodor. Sicul.** Bericht, coll. **Herodot.** und **Joseph.** soll er endlich blind geworden, und im 33 Jahr seiner Regierung gestorben seyn. Eben dieser Sesostris soll nach **Eustathii** Bericht über den **Dionys. Perieget.** die Land Charten unter den Egyptiern zuerst eingeführet haben. **Seine größte Arbeit** währender Regierung war, daß er durch gantz Egypten, eine ziemliche Anzahl erhabener Dämme, aufwerfen ließ, auf denen er neue Städte bauete, damit Menschen und Vieh, so lange, als die Ueberschwemmung des Nils währte, darinnen sicher seyn könnten. Von Memphis an, bis an das Meer, ließ er auf beyden Seiten des Flusses eine grosse Menge Canäle graben, um den Handel und die Ueberfuhr der Lebensmittel dadurch leichter zu machen, und eine bequeme Gemeinschafft unter solchen Städten aufzurichten, deren die eine von der andern sehr entlegen war. Und damit er das Land gegen die Einfälle der Syrer und Araber, die mit demselben grentzen, in Sicherheit setzen möchte, so befestigte er die gantze Seite von Egypten, die gegen Morgen zu lieget, von Pelusium bis nach Heliopolis, das ist, mehr als sieben Meilen in die Länge. Siehe auch vorher **Sesoosis**. **Joseph.** L. VIII. c. 4. legt dem Könige **Pharao** VIII, den Nahmen **Sesostris** bey. Siehe **Pharao** VIII, im XXVII Bande p. 1749. **Abels** Deutsche Alterth. I Theil **Rollins** Historie alter Zeiten und Völcker I Th. p. 150. u. ff.

Sesostris, siehe **Sesoosis**.

Sespelle, Stadt, siehe **Sospello**.

SESPERGUM, Stadt, siehe **Segeswar**, im XXXVI Bande p. 1270.

SESQUADRUS, siehe *Aspectus*, im II Bande p. 1872.

Sesquahama oder **Sesquahana**, ein Fluß in der Provintz Canada in America, welcher von Norden nach Süden zu läufft.

Sesquahana, siehe **Sesquahama**.

SESQUI, ist ein Wort, welches, wenn es bey einem Maaß, Gewichte, einer Zeit und dergleichen stehet, nicht nur das gantze, sondern auch noch dazu die Helffte desselben anzeiget: Also heißt Sesquilibra, anderthalb Pfund; Sesquimensis, anderthalber Monat ꝛc.

SESQUIALTERA, siehe *Proportio Sesquialtera*, im XXIX Bande p. 902. Es heisset auch eine Orgelstimme also, welche nach der alten und rechten Art, folgender gestallt beschaffen seyn solte; daß auf einem Register nebst der Quinte, noch eine kleinere Pfeiffe, so gegen nur gemeldete Quinte eine grosse Sexte und gegen den fundamentalclavem eine grosse Terz primo-compositam, bestimmete, gefunden, und demnach z. E. c g e, a fis, u. s. f. gehöret würden. Die jetzige also genannte Sesquialtera aber hat vorgedachte Quinte nicht mehr, bestehet nur in einer Pfeiffe, und ist nichts anders als eine Terz. **Bes. Werckmeisters** Orgelprobe, c. 30. p. 73. u. f. In **Niedtens** musical. Handleitung zur Variation des Generalbasses stehet p. 14. folgendes: Sesquialtera ist ein Register im Manual, da auf jedem Clavi zwo Pfeifen stehen, die das Intervallum Sextä machen, und entweder in der Helfte des Claviers, oder alle Octaven wiederholet werden.

SESQUIALTERA MAGGIORE IMPERFETTA, ist italienisch, und bedeutet bey der Music ein also gestalter Trippel, ¢ 3/2, in welchem die punctirte Brevis, drey Semibreves, und ohne Punct zwo Semibreves gilt.

SESQUIALTERA MAGGIORE PERFETTA, ist italienisch, und heisset bey der Music ein solch gezeichneter Trippel Φ 3/2, in welchem die Brevis drey Semibreves gilt, wenn sie gleich keinen Punct hat.

SESQUIALTERA MINORE IMPERFETTA, ist italienisch, und bey der Music ein folgender gestallt aussehender Trippel C 3/2, in welchem die punctirte Semibrevis, drey Minimas; aber ohne Punct nur zwey Minimas gilt.

SESQUIALTERA MINORE PERFETTA, ist italienisch, wird bey der Music gebrauchet, und ist ein Trippel also gestaltet O 3/2, worinnen die Semibreves auch ohne Punct, wenn eine oder etliche andere Semibreves auf sie folgen, drey Minimas gilt.

SESQUIALTERA PROPORTIO, siehe *Proportio sesquialtera*, im XXIX Bande p. 902.

SESQUIALTERA PROPORTIO DUPLA, siehe *Proportio multiplex superparticularis*, im XXIX Bande p. 889.

SESQUIALTERE PROPORTION, siehe *Proportio sesquialtera*, im XXIX B. p. 902.

SESQUILIBRA, heißt anderthalb Pfund, und wird also ℔ß. bezeichnet.

SESQUIOTTAVA, bey der Music, ist eine also gezeichnete Trippelart C 3/8, sonsten auch *Nonupla di Crome* genannt, in welcher an statt acht, neun Achtel einen Tacttheil ausmachen.

SESQUIPES, anderthalber Schuh, oder 24 Zoll, sechs Hände breit.

SESQUIQUARTA DUPLA, ist bey der Music, ein also gezeichneter Trippel C 3/4, sonsten auch *Nonupla di Semiminime* genennet, an welchen an statt vier, neun Viertel auf einen Tact, und drey

Vier-

Viertel auf jeden Tacttheil, gehen. Von diesen und noch andern Tactarten besiehe **Brossards** Diction. p. 125. und 126.

SESQUITERTIA PROPORTIO TRIPLA, s. *Proportio multiplex superparticularis*, im XXIX Bande, p. 889.

SESQUIUNCIA, siehe *Sescuncia*.

Sessa, Hertzogthum, siehe **Sessa**, Stadt.

Sessa oder Sesa, Lat. *Suessa*, *Julia Felix Suessa*, oder *Suessa Pometia*, und vor Zeiten auch *Aurunca* genannt, eine alte Stadt in Italien in Terra di Lavoro, in dem Königreich Napoli, ist ein Bischöfflicher Sitz unter dem Ertzbischoff von Capua und giebt der Päbstl. Cammer 200 Fl. Tax. **Plin.** L. V. c. 5. **Tacitus**, **Silius** und **Livius** gedencken derselben, und aus dem letztern siehet man, daß diese Stadt mit unter jenen zwölf Pflantz-Städten gewesen, die den Römern weder Soldaten noch Geld geben wollen, und deswegen von ihnen bestrafet worden. Sie liegt auf einen sehr fruchtbaren Boden, welcher insonderheit viel Wein und Korn hervor bringet. Sie führet auch den Titel eines Hertzogthums, und gehöret den Hertzogen von Baena aus dem Hause Cardona. Es war vormahls bey dem Hause Cordoua, massen es König Ferdinandus Catholicus dem Groß-Capitain, Gonsalvo de Cordoua, in Ansehung der vortrefflichen Dienste, so er dem Könige in Conquetirung des Königreichs Neapoli erzeiget, verehret. Als aber Don Gonsalvo keine Männliche Erben nachließ, fiel das Hertzogthum zwar auf die Spindel, doch nicht aus dem Hause Cordoua, indem **Donna Elvira**, seine Tochter und Erbin den Don Ludewig Fernandez de Cordoua Grafen von Cabra, geheyrathet. Ihr Sohn **Gonsalvus** genannt, war der dritte Hertzog von Sessa, und ward auch noch zum Hertzoge von Baena gemacht, starb aber ohne Kinder, und also fielen alle seine Länder an das Haus des Hertzogs von Soma **Anton Fernandez**, seines Nepoten, der aus der Familie von Cardona entsprossen war. Dieser nun vereinigte die 3 Hertzogthümer Soma, Sessa und Baena, und von ihm stammet der heutige Hertzog Don **Franciscus Xaverius**, als achter Hertzog von Baena, neundter von Soma, und zehnter von Sessa her. Siehe **Cardona**, im V Bande, p. 808. u. ff. Das oben gedachte Bißthum wird unter die sehr alten mit gerechnet, indem bereits im 5 Jahrhundert ein und anderer Bischoff des Orts bekannt worden ist. Die Cathedral-Kirche, welche in die Ehre Unser lieben Frauen und der beyden Apostel Peter und Paul erbauet, präsentiret sich ungemein schön, und ruhet auf 20 Marmor Säulen, pranget auch mit vielen Reliquien derer Heiligen, unter denen ein Stückgen vom Creutz Christi, ein Dorn aus der Crone unsers Heylandes, ein Zahn des Evangelisten Marcus, und Finger von dem Märtyrer Sebastian und ein Arm vom Pabst Leo IX gefunden werden. Das Dom Capitel bestehet aus 28 Capitular Herren, darunter 2 Primicerii, ein Archidiaconus und Decanus die die hohen Aemter bekleiden, ohne die vielen andern Geistlichen. Die Diöces ist ziemlich weitläufftig, und die Bischöffl. Tafelgelder belauffen sich das Jahr über auf 1200 Scudi. Wer den Bischöffl. Stuhl zuerst besessen, ist unbekannt. Von denen Bischöffen, welche ausfündig zumachen gewessen, haben folgende einander in nachstehender Ordnung succediret, als:

1. Fortunatus, hat verschiedenen Kirchen-Versammlungen zu Rom, nehmlich 499 501 502 und 504 beygewohnet.
2. Risus.
3. Jacob, von dem, wie auch seinem Vorfahr die Zeit, da er den Bischöffl. Stuhl besessen, unbekannt ist.
4. Johann 998.
5. Benedict 1032.
6. Milo 1071.
7. Johann 1113.
8. Gaufried 1126.
9. Robert, blühete 1144.
10. Herveus 1171.
11. Pandulphus 1224.
12. Johann 1259 und 1264.
13. Robert de Asprello, erwehlt 1294.
14. Guido 1297. Er starb noch vor 1301.
15. Robert II. starb um 1307.
16. Bertrand, hat noch 1323 die Bischöffl. Regierung geführet.
17. Jacob Matritius, starb 1330.
18. Jacob de Paulo, starb 1334.
19. Hugo, starb 1343.
20. Alexander de Miro, starb 1350.
21. Jacob Petruccius, saß ohngefehr 7 Jahr.
22. Heinrich de Grandonibus, starb 1363.
23. Mattheus de Brunis, wurde, als er 10 Jahr gesessen, wegen Verdachts, daß er es mit dem Affter Pabst gehalten, abgedancket, und begab sich wieder in sein Dominicaner-Closter zu Pisa, wo er auch gestorben ist.
24. Philipp de Toralto, starb 1392.
25. Anton aus dem Eistercienser-Orden, starb 1401.
26. Dominicus, starb 1417.
27. Gentilis von 1418 bis 1425 da er entweder gestorben, oder in ein ander Bißthum versetzet worden.
28. Johann Tagliacotti 1425.
29. Jacob Martini, starb 1462.
30. Angelus Gerardinus, starb 1486 im 75 Jahr seines Alters.
31. Peter oder Pyrrhus Ajossa. wurde, weil er es mit denen Frantzosen gehalten, auf Befehl des mit dem Tode ringenden Königs Ferdinand II. von Neapolis enthaupter.
32. Johann Foracapra, starb zu Rom den 25 November 1499.
33. Martin Zapata, starb 1505.
34. Frantz de Sinibaldis, starb 1516.
35. Frantz Gustaferrus, starb den 11 May 1543.
36. Tiberius Crispus, wurde 1546 Ertzbischoff zu Amalfi, und starb zu Sutri 1566.
37. Bartholomäus Albanus, ward 1552 ins Ertzbißthum Sorrento versetzt.
38. Galeatius Florimontius, starb 1567.
39. Johann Placidus, starb den 20 Jenner 1591.
40. Alexander Riccardus, starb 1604.
41. Faustus Rebalius, starb 1624.
42. Ulysses Gherardinus della Rosa, starb im Jenner 1670 über 100 Jahr alt.
43. Thomas de Aquino, starb 1705.
44. Raphael Maria Filemond, starb den 15 August 1706.
45. Frantz Gori, starb 1708.
46. Aloysius Maria Macedonius, beyder Rechten Doctor von Neapolis, erwählt den 8 Junius 1708.
47. Frantz Caraccioli, gebohren zu Altamura den 24 Sept. 1674, ward den 26 Apr. 1728 Bischoff und den 28 Aug. desselben Jahres einer der aßistirenden Bischöffe des Päbstlichen Throns, und ist des Ordens der Minoritten Observantiner.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VI. p. 533. u. ff. **Genealogiophili** neuerösneter Schauplatz aller jetztlebenden hohen Standes-Personen in Italien, 2 Oeffn. p. 122. u. f.

Sessa (Claudia) eine ums Jahr 1599 des Singens halber berühmt gewesene Italienische Nonne, die vielleicht zu Mayland gelebet, und von welcher Putean c. 4. Palladis modulatæ folgende Worte führet: quæ in laudem vocis scripta, sacra tibi sunto *Claudia Sessa*, virgo Deo dicata castissima, quæ vocis mortales miraculo universos præstas. Tibi præsentis Seculi suffragio cedit Antiquitas, & honorem habitura est Posteritas. Fabulis quid ultra locus? Ilsæ Jovis filiæ ora compescant, ne te canente obstrepere deinceps videantur: Sirenes facessant, quarum tu concordiam superas. Eccho Silentio invidiam suam tegat, frustra te referre conatur.

Sessa (Hieronymus) von Sessa, war der Philosophie und Medicin Doctor in der Mitte des 16ten Jahrhundertes, und Pabst **Paul** IV Leib-Medicus, von dem er auch den Cardinals-Hut empfangen solte, so er aber ausschlug. Er schrieb opera de re medica, und ein geistlich Werck, Columba decora genannt. **Mandosii** theatr. Archiatrorum, p. 94. u. f. Er wird von **Leporino** in den Leben der Gelehrten in Deutschland p 418. unter die Medicos gerechnet, die zugleich gute Theologi gewesen.

Sessa (Joseph) ein Candidat der Rechte zu Turin und Vice-Gouverneur der Juden Universität daselbst, lebte zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Man hat von ihm einen Tractat de Judæis, eorum privilegiis, observantia & recto intellectu, continentem pignora, usuras, testimonia, testamenta, juramenta, successiones, immunitates, matrimonia, repudia, jus Gazagæ & de ejus effectibus, latrocinia & eorum receptatores, delicta carnis Judæi cum Christiana vel Christiani cum Judæa & de condigna pœna, blasphemias, salvos conductus & securitates, mancipia & nutrices Christianas, potestatem Rabbinorum &c. &c. welcher zu Turin 1717 in Fol. heraus gekommen, und vor sehr deutlich und gelehrt gehalten wird. **Giornale de Letterati di Venetia** Tom. 32. p. 563. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. IV. p. 513.

Sessa, (Placidus) ein gelehrter Medicus zu Meßina, florirte in der ersten Helffte des siebenzehenden Jahrhundertes, und schrieb brevem apologiam adversus ante praxis nuper editæ auctorem, welches Buch wieder den Anton. Santo-

rellum ausgefertiget, und zu Meßina 1635 in 4. bekannt gemacht worden. **Mongitoris** Biblioth. Sicul. T. II. p. 188.

Sessac, (Ludewig Marquis von) vermählte sich im Jahr 1698 mit Johanna Teresia Pelagia von Grimbergen, und starb den 25 April 1705. **Hübners** Lex. Geneal. p. 193.

Sessane, Stadt, siehe **Sezane en Brie**.

Sesse, Stadt, siehe **Setia**.

Sesse (Frantz de) ein Spanischer Rechtsgelehrter aus Aragonien lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, und gab *Martini de Aspilcueta* Manuale confessorum aus dem Spanischen ins Lateinische übersetzt mit Anmerckungen heraus, Venedig 1573. **Anton** Bibl. Hispan.

Sesse (Gabriel de) ein Spanier, war Canonicus an der Cathedral-Kirche zu Balbastro, lebte zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb historia de la antigvedad de el obispado de Balbastro, union con el de Roda, espolios y trabaxos que padecio hasta la vestauracion, y Obispos que en las dos Iglesias presidieron, welche dem Bischoff zu Balbastro Johann Moritz de Salazar dediciret ist, aber noch in Handschrifft liegt. **Anton** Bibl. Hispan.

Sesse (Joseph) ein Rechtsgelehrter aus Aragonien, studirte und lehrte nachgehends zu Saragossa und Ilerda, erlangte in folgender Zeit eine Ehrenstelle nach der andern, ward endlich ein Mitglied des Raths von Aragonien zu Madrid, florirte 1612, und schrieb

1. Einen schönen Tractat: de inhibitionibus & executione privilegiata & quarentigia facienda; Deme noch mit angefüget.
2. Consilium de syndicatu; Beydes ist zu Barcellona 1608 in Fol. zusammen gedruckt, und zu Franckfurt 1615 und 1661 in Fol. wieder aufgelegt worden.
3. Decisiones senatus Aragonum; in 2 Bänden, Saragossa 1611 und 1615, Franckfurt und Nürnb. 1619 in Fol. Venedig 1646 1612.
4. Cosmografia general del mundo, y particular de la Tierra santa, Saragossa 1619 in 4.

Anton Bibl. Hispan.

Sesseke (Herm.) siehe **Sasseken**, im XXXIV Bande p. 172. u. f.

Sessel, wird die Art kleiner niedriger ausgestopfter und beschlagener Stühle ohne Lehne genennet, welche man in die Schlafgemächer, in die Ecken der Erker oder sonsten an dergleichen Orten hinzusetzen pfleget, wo sonst ein Stuhl mit einer Lehne sich nicht wohl hinschicket. Das Frauenzimmer nennet sie auch **Nönngen**. Von dem Sessel im Palais zu Altdreßden, mit welchem ohne Treppe in die Höhe zu fahren, theilen die **Breßlauer** in ihren Natur geschichten, Vers. I. p. 99. folgende Nachricht mit: „Im Monath Juli 1717, ist durch einen geschickten Mechanicum diejenige neue Maschine zu Stande kommen, welche in dem Palais zu Altdreßden angeleget worden, und durch deren Vermittelung man von unten an bis oben unter das Dach ohne einige Treppe zu kommen vermag; die daher Ihro Königliche Majestät in Pohlen so wohl gefallen, daß sich Selbte deroselben offtermahls zum Plaisir zu bedienen Belieben getragen: Sie bestehet in einem Sessel, so an einem Gewich-

„te hanget, wie der Riß davon aufweiſen kan, wo„bey das angefügte Nahmenszeichen den künſtli„chen Meiſter und ohne Zweifel den Urheber, einen „jeden deutlich genug vor Augen ſtellen kan. Wie „weit dieſer Seſſel von demjenigen unterſchieden „ſey, den der berühmte Mathematicus in Jena „**Weigel** in ſeinem Hauſe anlegen laſſen, und ſich „deſſen, auf gleiche Weiſe ohne Stiegen in die Höhe „zu kommen, zu bedienen pflegen, iſt uns, weil wir „hiervon keine ausführliche **Beſchreibung** beſitzen, „auch die Maſchine ietzo nicht mehr vorhanden, ſo „deutlich eben nicht bekannt; auſſer daß wir verſi„chert worden, daß die Dreßdniſche jener vorgezogen „zu werden verdiene.„ Siehe auch *Bathrum*, im III Bande p. 686.

Seſſel (Berg-) heißt ſonſt auch der Liebſtöckel, ſiehe **Liebſtöckel** (gemeiner) im XVIII Bande p. 1008.

Seſſel (Trag-) ſiehe **Sänffte**, im XXXII B. p. 477.

SESSELIUM, Stadt, ſiehe Seiſſel, im XXXVI Bande p. 1558.

Seſſelius (Claud.) ſiehe **Seyſſel.**

Seſſeltragen, war eine Straffe, womit Kayſer Friedrich I, diejenigen, ſo Hermanns, Pfaltz-Grafens am Rhein Parthey gehalten, und die Stadt Maynz hatten verwüſten helfen, belegte. Denn die Grafen mußten einen Hund von einer Grafſchafft in die darangelegene Stadt eine deutſche Meile weit auf dem Rücken, die von geringern Stande einen Seſſel, und der gemeine Mann ein Rad vom Pfluge tragen. Otto Friſing. II. 38. **Gnetherus** Ligur. L. V. **Dodechinus** ad ann. 1155.

Seſſenheim, ein Dorff in Nieder-Elſaß zwiſchen der Seltzbach und Sur gelegen. Der Herr Baron von Fleckenſtein, und die Zorn von Bulach haben Reichs-Lehen allhier. **Ichtersheims** Elſaſſiſche Topographia p. 13.

Seßhafft oder angeſeſſen, ſiehe **Poſſeßionirt**, im XXVIII Bande p. 1765.

Seßia, Fluß, ſiehe **Seſia.**

Seßia, das Thal Seßia, iſt ein Theil des Hertzogthums Mayland, welches an den Grentzen von Piemont liegt, und 1707 von dem Kayſer an Savoyen abgetreten worden. Es hat ſeinen Nahmen von dem Fluß Seßia, welcher daſelbſt durch flieſſet. Siehe **Seſia.** S. Majolo und Borgo di Seßia, ſind die vornehmſten Städte darinnen.

Seßia (Borgo di) Stadt, ſiehe **Borgo di Seßia**, im IV Bande p. 745.

Seßia (Val di) ſiehe **Seßia**, ein Thal.

SESSIO, ſiehe **Seßion.**

SESSIO in COMITIIS, ſiehe **Sitz und Stimme.**

SESSIO JUDICIALIS, ſiehe **Raths-Gang**, im XXX Bande p. 990.

SESSIO in JUDICIO, ſiehe **Seßion**, desgleichen **Sitz und Stimme.**

Seßion, Lat. *Seſſio* Frantz. *Seſſion*, iſt der Nahme, den man den Verſammlungen eines Gerichts, Concilii oder Collegii giebet. Siehe **Rathsgang** im XXX Bande p. 990. Es heiſſet dieſes Wort auch der Sitz und Stelle in einem Collegio, und wird gebraucht von den neuen Fürſten und Grafen, wenn ſie auf den Reichs-Tagen ihre Seßion und Votum nehmen, oder dazu admittiret werden, daß ſie eine Stelle unter den andern bekommen, und über die wichtigen Abhandlungen ihre Stimmen bey tragen dürffen. Siehe **Reichs-Tag in Deutſchland**, im XXXI Bande p. 175. u. ff. desgleichen **Sitz und Stimme.**

Seßion, *Seſſio* heißt auch insbeſondere ein hohes Gerichte in Schottland, welches aus 1 Präſidenten, 14 ordentlichen und 4 auſſerordentlichen Senatoren beſtehet, welche man insgeſammt **Lords of the Seßion** nennet, und wird das Juſtitz-Weſen in dieſem Gerichte adminiſtriret. Es hält des Jahres 2 groſſe Termine, und wird in das äuſſere und innere Haus eingetheilet, davon das erſtere alle Wochen Wechſelsweiſe von einem Senator beſtellet wird, der die Sachen ſchleunig expediret, und von dem man an das innere Haus appelliren kan.

Seßion (Lords of the) ſiehe **Seßion.**

SESSIONIS PRÆROGATIVA, der Rang oder Vor-Sitz, ſiehe **Rang** im XXX B. p. 802 u. ff.

SESSIONUM DIES, ſiehe **Raths-Täge** im XXX Bande p. 992.

SESSIO & VOTUM, ſiehe **Sitz und Stimme.**

SESSIS, Fluß, ſiehe **Seſia.**

SESSITES, Fluß, ſiehe **Seſia.**

SESSITES BURGUS, eine Stadt, ſiehe **Borgo di Seßia** im IV Bande p. 745.

Seßla, Seßlach oder **Seßlick**, ein Städtlein und Amt in das Biſthum Würtzburg gehörig.

Seßlach, Stadt, ſiehe **Seßla.**

Seß Lehn, Setz Lehn, oder geſetzt Lehn, *Feudum conditionatum*, oder *Feudum ad certa ſervitia datum*, heißt ein Lehn, bey deſſen Verleihung zwiſchen den Lehns-Herrn und Lehns-Manne nur gewiſſe Dienſte ausgedruckt, die übrigen aber dem letztern von dem erſtern erlaſſen werden. Sonſt heißt daſſelbe auch bey einigen **Hof Lehn**, wovon zu ſehen *Feudum Aulicum*, im IX Bande p. 699.

Seßler (Wilhelm) ein Doctor, iſt 1532 auf Seiten des Biſchoffs zu Bamberg damahls mit gegenwärtig geweſen, als dem Churfürſten zu Sachſen, Johann Friedrichen das Ober-Marſchall-Amt des Stiffts Bamberg zu Lehn gereichet worden. **Ludwigs** Reliqu. MSt. T. X. p. 268.

Seßlick, Stadt, ſiehe **Seßla.**

Seßling, ſiehe **Sößling.**

Seſſole, Teſole, eine kleine Stadt in der Provintz Alba in dem Hertzogthum Montferrat, bey dem Fluſſe Bermida, an den Grentzen der Landſchafft Acqui gelegen. Es iſt ein Reichslehn, und wird von etlichen zu der Marggrafſchafft Spinola gerechnet.

Seſſui, Stadt, ſiehe **Seez**, im XXXVI Bande p. 1236. ingl. *Seſuvii.*

SESSUI, Volck, ſiehe **Seez**, im XXXVI Bande p. 1236; ingleichen *Seſuvii.*

SESSULA, *Sueſſula*, *Sueſula*, beym Plinius, eine Pflantz-Stadt in Campanien, zwiſchen l' Acerra und Averſa, bey dem Fluß l' Agno, 8 Meilen von Neapolis. Die Einwohner heiſſen beym Plinius SUESSULANI. **Baudrand** Tom. II. p. 222.

SESSUORUM VAGONTUM, Stadt, ſiehe **Seez**, im XXXVI Bande p. 1236.

SESSUORUM VAGORITUM, Stadt, ſiehe Seez, im XXXVI Bande, p. 1236.

SESSUVII, Volck, ſiehe *Seſuvii.*

SESTA, iſt ein italieniſches Wort, lateiniſch heiſt es *Sexta*, frantzöſiſch *Sexte*, ingl. *Sixiéme*, und iſt bey der Muſic ein Intervallum, von zweyerley Gattung, als: *Seſta maggiore*, frantzöſiſch *Sexte* oder *Sexiéme majeure*, latein. *Sexta major*, die **groſſe** oder **ſcharffe Sexte.** Z. E. c a. d h. und dergl. und *Seſta minore*, frantz. *Sexte* oder *Sixiéme mineure*, latein. *Sexta minor*, die **kleine** oder **weiche Sexte.** Z. E. e as. d b. und ſo ferner.

SESTA, Stadt, ſiehe **Sext.**

SESTA MAGGIORE, ſiehe *Seſta.*

SESTA MINORE, ſiehe *Seſta.*

Seſtan Perſiſche Provintz, ſiehe **Siziſtan.**

Seſte, iſt ein Maas, deſſen man ſich zu Siam zum Getreyde, Saamen, und trockenen Hülſen-Früchten bedienet. 40 Sats machen einen Seſte, und 40 Seſtes einen Cohi, dergeſtalt, daß wenn man den Seſte nach dem Fuſſe von 100 Catis oder 125 Marck-Gewicht ausrechnet, der Sat ohngefehr 3 ℔, ein wenig mehr, und der Cohi 5000 ℔ richtig wieget. **Savary** Dict. Univ. de Commerc.

Seſter, alſo nennen die Niederländer ein gewiſſes Maas, das man auch ſonſt Verge, Velte, u. ſ. w. nennet. **Savary** Dict. Univ. de Commerçe.

SESTERCE, oder *Acre*, heiſſet bey den Frantzoſen ein gewiſſes Land-Maas, das 100 Quadrat-Ruthen in ſich begreifft, und bey ihnen ſo viel bedeutet, als Arpent, Aſnee, Couple de Boeuf, Journal, Saummee.

Seſtercs, ein kleines Dorf, in dem mitternächtlichen Theile der Leptoviſchen Grafſchafft in Ober-Ungarn, nicht weit von dem Berge St. Mariä, in das Kubinyſche Gebiete und in das Kirchſpiel von St. Maria gehörig. **Belii** Notia Hungariæ T. II. p. 184.

Seſterfleth, Geſchlecht, ſiehe **Zeſterfleth.**

Seſterfliet, Geſchlecht, ſiehe **Zeſterfleth.**

Seſteron, Stadt, ſiehe **Siſteron.**

SESTERTIA, ſind ſoviel, als 1000 Seſtertii, als ihrer genannt werden. Maſſen denn Seſtertium im Neutro allemahl ſoviel, als 1000 Seſtertien bedeutet. Z. E. Dena Seſtertia bedeuten 10000 Seſtertien, oder 277 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. Quinquaginta Seſtertia, 50000 Seſtertien, oder 1387 Thlr. 21 Gr. 4 Pf. u. ſ. f. Siehe auch *Seſtertius.*

SESTERTIUM, war ein gewiſſer Ort, drittehalbe Meile von Rom, und vermuthlich vor der porta exquilina, allwo man die Miſſethäter abzuthun pflegte. Er hat den Nahmen daher, weil er ad ſeſtertium, oder ſemitertium ab urbe lapidem gelegen. Hernach heiſt ſeſtertium auch ein kurtzes Oberkleid von drittehalb Schuhen lang. Siehe auch *Seſtertius*, **Reineſius** var. lect. l. 17. **Gronov.** de pec. vet. l. 3. p. 33. ſeq. **Pitiſcus** II. 781.

SESTERTIUS, iſt in der Römiſchen Müntze ſoviel, als As ſesquitertius, oder dritthalb As, oder der vierdte Theil von einem Denarius, und da ein As nach gemeinſter Rechnung $3\frac{3}{7}$ Pf. unſerer Müntze machet, folget, daß ein Seſtertius gleich 9 Pfennig betrage, oder, da ein As, nach andern, auch nur $3\frac{1}{7}$ Pfennig betragen, gilt ein Seſtertius 8 Pfennige unſeres Geldes. Es war aber ſelbiger eine Silber-Müntze ob ſie gleich nach **Varronis** Bericht in den alten Zeiten von Ertz gepräget worden, und die gemeinſte Art auch die gröſten Summen Geldes zu zehlen. Dieſe ſilberne Seſtertii galten ſo dann, da man theils die ehernen Müntzen kleiner gemacht, theils auch das Silber ſonſten im Werth gegen das Ertz geſtiegen iſt, 4 aſſes, gleichwie auch die Denarii, oder zehen Schilling-Stücken, unter dieſem ihren alten Nahmen bey der gemeldten Veränderung an ſtatt 10 für 16 Schillinge gerechnet worden. In den alten Schrifften wurde aber ein Seſtertius insgemein abgekürtzet mit H-S, LLS. IIS und ſo ferner geſchrieben, wovon das H ſoviel als II, nehmlich 2 Aſſes, und das S den Aſſem Semiſſem, oder halben Aſſem, daß alſo die gantze Abbreviatur ſoviel, als $2\frac{1}{2}$, oder zwey und einen Aſſem bemercket, wo aber ein doppeltes L vor ſolches H oder die zwey II geſetzet wird, bedeutet es zwey Libras, weil Libra auf ſeine Art eben ſoviel, als ein As hieß. **Probus** de notis Roman. inter auctores linguæ Latinæ a Gothofredo editos. Hiernächſt aber iſt bey dieſer Müntze wohl in Acht zu nehmen, daß Seſtertius im Maſculino zwar eine bemeldeten Seſtertium von 8 oder 9 Pf. unſerer Müntze heiſſe. Seſtertium im Neutro aber 1000 Seſtertios, oder 1000 mahl 8 oder 9 Pfennige bedeute, und mithin zu 8 Pfennigen ein Seſtertium gerechnet, unſerer Müntze 27 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. Wenn aber der Seſtertius zu 9 Pfennigen gerechnet wird, 31 Thlr. 6 Gr. beträget, und alſo ferner z. E. 10 oder dena Seſtertia nach erſterer Supputation 277 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. nach der andern aber 312 Thlr. 12 Gr. ausmachen. Ferner iſt zu mercken, daß, wenn die Summe derer Seſtertiorum mit den Adverbiis numerandi, als, Decies, Centies, u. ſ. f. angedeutet wird, allemahl centena millia, oder 100000 darunter verſtanden werden müſſen, alſo, daß z. E. Decies Seſtertium oder Seſtertiorum ſo viel, als Decies centena millia Seſtertiorum oder 1000000. Das iſt, zehen mahl hundert tauſend Seſtertien; Vicies H S ſo viel, als vicies centena millia Seſtertiorum, oder zwantzig mahl hundert tauſend Seſtertien, Centies quinquagies LL, S oder Seſtertium ſo viel, als Centies quinquagies centena millia Seſtertiorum, oder 15000000 d. i. funffzehen tauſend mahl tauſend, oder nach der Lateiniſchen Art auszuſprechen, 150 mahl hundert tauſend Seſtertien, u. ſ. f. bedeuten. Wenn man aber denn eine dergleichen vorkommende Zahl ſolcher Seſtertien aufs kürtzeſte auf unſere Thaler reduciren will, darff man nur dieſelbe entweder mit 35 dividiren, wenn man nehmlich den Seſtertium auf 8 Pfennige rechnet, oder mit 32, wenn man den Seſtertium auf 9 Pfennige ſetzet, weil 36 Achtpfenniger, oder 32 Neunpfenniger einen Thaler von 24 Groſchen machen. Und alſo geben z. E. Decies H-S nach erſter Rechnung 27777 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. nach der andern aber gleich 31250 Rthlr. Oder, da einer ſich etwan mit denen auf ſolche Art mit unterlauffenden Brüchen nicht behelffen kan, darff er nur die vorkommende Summe der Seſtertien nach einer von beyden Hypotheſen mit 8 oder mit 9 multipliciren, und ſodann, was heraus kömmt, durch die Diviſion erſtlich mit 12 zu Groſchen, und ſodann mit 24 zu Thalern machen, ſo wird er dann den begehrten Werth der Seſtertien nach unſern Thalern, Groſchen und Pfennigen auch gar leicht finden. Beſiehe **Gronovium** de Seſtertiis, & pecunia veteri. **Voluſ. Mäcianum** in Theſ. Grævii T. XI. n. 1708. **Horat.** Epiſt. l. VII. v. 80. **Martialis**

tialis l. n. 103. **Beverini** de Ponderibus & Mensuris, Tract I.

Sestervurt oder **Seesstervurt** (Tribon. Cassius von) hat eine Schrifft de Pseudo-Jubilæo Wittebergensi heraus gegeben, wovon in Herrn Prof. **Kappens** Jubel-Historie, in der Vorrede des ersten Theils, und in dem Anhange des andern Theils Nachricht gegeben wird.

Sesti (Ludwig) ein Italienischer Dominicaner von Lucca, wo er auch in den Orden getreten, blühete zu Ende des 17 Jahrhunderts. Er richtete eine schöne Bibliothec in seinem Ordens Hausse an, und schrieb

1. Il sacro chiodo di Giesu Cristo ad inchiodar la ruota della fortuna di Colle mandato da Dio, Siena 696 in 4.
2. Divorum Lucensis reipublicæ tutelarium anagrammaticas laudes. Lucca 1682 in 4.
3. Vita di Fra Ang. Orsucci, ebend. 1682 in 4.
4. Panegirici, Venedig 1699 in 4.

Es gedencket seiner **Cinellus** Bibl. volante Scanz. 4. mit vielem Lobe. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 750.

SESTIANA ARÆ, Vorgebürge, siehe **Mongia (Rabo di)** im XXI Bande p. 1144.

SESTIANIA DICTA, sind bey dem **Cicero** ad Fam. lib. VII. Ep. 32. so viel, als albere ungereimte Schertz-Reden, dergleichen des **P. Sextius**, oder **Sestius Gallus**, waren, welche **Cicero** in der von ihm benannten Oration pro Sexto defendiret. Siehe **Sestius** (P.)

SESTIANÆ TRES ARÆ, Vorgebürge, siehe **Mongia (Rabo di)** im XXI B. p. 1144.

SESTIARIA EXTREMA, wird der Flecken **Gebha** im Königreiche Eetz in Africa Lateinisch genennet. Siehe **Gebha** im X B. p. 481.

SESTIARIUM PROMONTORIUM, erwehnet auch **Ptolemäus**, wenn er die Landschafft Mauritania Tingitana beschreibet, welches **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. bey nahe für das Russadi des **Antonini** in s. Reisebeschreibung halten will.

Sestich, (Joh. von) siehe **Seragius.**

SESTIER, Maaß, siehe *Septier*.

SESTILIARÆ, Vorgebürge, siehe **Mongia (Rabo di)** im XXI Bande p. 1144.

Sestilius (C.) siehe **Sertilius**.

SESTINATES, Volck, siehe *Sestinum*.

Sestini (Frantz) hat geschrieben Mæstro di Camera gedruckt zu Venedig 1560, in 12.

Sestino, siehe *Sestinum*.

SESTINUM, eine berühmte Römische Municipal-Stadt in Umbrien, bey den Ursprunge des Flusses Foglia. Sie ist jetzo ein Closter, und wird gemeiniglich **Sestino** genennet. Die Inwohner derselbigen Gegend heissen beym **Plin.** l. B. C. 14. SESTINATES. Daß diese Stadt eine Municipal-Stadt der Römer gewesen, bezeigen viel alte Inschrifften, zum Exempel diejenige, so **Cluver.** l. 2. Ptol. Antiqu. Cap. 6. anführet uud also heißt:

L. VOLCEJUS SEVERUS SESTINO.

Mehrere dergleichen, sind in Seb. **Maccii** Tom. II. p. 222. anzutreffen. **Cellar.** Not. Orb. Antiqu. L. I. p. 594. u. f.

Sestinus (Marcus Anton) hat in Italienischer Sprache geschrieben de fide Messanensium Perugia 1648 in 4, ferner eine Dissertation de seditione Neapolitana & Panormitana, Perugia 1648 in 4. Siehe **Gryph.** de Scriptoribus Histor. Sec. XVII. illustrantibus p. 447, und 450.

SESTIUM, Flecken, siehe **Saracina**, im XXXIV Bande p. 58.

Sestius (**Lucius**) siehe **Lucius Sestius** im XVIII Bande p. 735.

Sestius (P.) oder, wie er auch geschrieben wird, **Sextius**, war des **C. Antonius**, welcher mit dem **Cicero** Bürgermeister war, Quästor in Macedonien, dessen Caussen er aber dem Cicero ziemlich verrieth. Nachher, als **Cicero** auf des **Clodius** Betrieb ins Elend gehen muste, wurde er Tribunus Plebis, und half sodann insonderheit darzu, daß selbiger wieder zurück beruffen wurde. Als er bald hernach selbst-Händel bekam, wurde er von dem **Cicero** und dem **Hortensius** also vertheidiget, daß er glücklich durchkam, wovon des erstern Oration unter dem Titel pro Sextio noch vorhanden. Jedoch aber muste er hernach einer andern Sache wegen doch noch ins Elend gehen, dessen er durch den Cäsar wieder entschlagen zu werden suchte, doch ist unbekannt, mit was für einem Ausgange. Sonst hieß er völlig **P. Sestius Gallus**, und trieb viel Schertz, welcher aber so fern gar ungereimt heraus kam, daß Sestiana dicta auch Sprichworts-Weise als albere und abgeschmackte Schertze heissen.

Sestius Gallus (P.) siehe **Sestius** (P.)

Sestius Niger, ein Medicus, siehe **Niger** (**Sextius**) im XXIV Bande p. 878.

SESTIUS PONS, ist eine Brücke, welche die Stadt Rom jenseit der Tyber mit der so genannten Tyberinischen Insel verknüpfet, und auf welcher vielleicht alte Inscriptiones zu sehen sind. *Acac.* **Zuls Paben** Hodeporicum Rom. in **Ludwigs** Rel. MSt. T. X. p. 472.

Sesto oder **Sestos**, Lat. *Sestus*, sonst auch das **Castell Romelia** genannt, massen das alte Sesto weiter hin gelegen gewesen, ist eine Stadt an dem Ufer der Meerenge von Gallipoli, auf der Seite von Romania in Europa, gegen Abido oder dem Castell von Natolia, so vor Zeiten bey den Griechen Abydos hieß, über. Diese beyde Castelle oder Vestungen werden die alten Dardanellen zum Unterschied von den neuen Dardanellen genennet und beschützen die Strasse, welche von dem Archipelago nach dem Mar di Marmora zu gehet. **Gelius** nennet **Sesto, Posidonium**; andere aber sagen, daß Posidonium verstöret sey, an den Ort, so Malido von den Türcken Bayazassir genennet wird. Sesto aber stehe auf einem gantz besondern Ort. Die 2 Städte, welche vor alters daselbst stunden, waren von der Liebe, so **Leander** und **Hero** gegen einander hatten, berühmt. Siehe **Dardanellen** im VII Bande p. 175. u. ff. ingleichen *Abydus*, im I Bande p. 227. u. ff. **Strabo** lib. 13.

Sesto Lat. *Sextium*, oder *Sestum*, ein Ort, welcher in der Mayländischen Grafschafft Anghiera, gantz unten an dem Lago Maggiore, wo der Fluß Ticino aus demselben heraus kömmt, gelegen ist. Es halten einige davor, es sey der Ort welchen die alten Römer Sextas Calendas genennet, weil sie ordentlich die sexto calendas eines jeden Monats in dieser Gegend ihren Göttern, absonderlich dem **Hercules**, und dem **Mercurius**, solenne Opfer zu bringen pflegten. **Schaupl. des Kriegs in Ital.** p. 288. Es gehörte vor diesem einer

einer Linie des Hauses **Doria**. Des letzten Hertzogs zu Sesto **Pauli Doria** eintzige Tochter und Erbin. **Hieronyma** Doria vermählte sich mit **Philippo Spinola**, und brachte also das Hertzogthum Sesto an das Haus **Spinola de los Balbasez**. Ein Urenckel dieses **Philippi** ist der heutige Hertzog, **Ambrosius Cajetanus**, Marggraf de los Balbasez, Hertzog von Sesto und S. Severino. Siehe ein mehrers unter dem Artickel **Spinola.**

Sesto (Hertzoge von) siehe **Sesto**, Stadt in Mayland; ingleichen **Spinola.**

Sestola, eine Stadt in Italien, ist der vornehmste Ort in Frignano, einer zu dem Hertzogthum Modena gehörigen Herrschafft. Im Jahr 1742 zu Ende des Septembers mußte der Hertzog von Modena diese Stadt, nebst noch 2 andern Forts, Mont Alfonso und Verucola den Sardinisch-Oesterreichischen Truppen übergeben.

Sestos, Stadt an dem Ufer der Meer-Enge von Gallipoli, siehe *Sesto*.

Sestowitz, ein Churfächsisch Dorff im Amte Leipzig, 2 Stunden von Leipzig gegen Röthe gelegen.

Sestre, *le grand Sestre*, Lat. *Sestrum magnum*, *Lutetia*, ein Ort in der Africanischen Landschafft Gvinea, an dem so genandten Körner-Strand in Malagetta, mit einem weiten Hafen. Die Frantzosen nennen ihn auch **Paris**, weil im Jahr 1366 die Frantzosen aus der Stadt Dieppe in der Normandie, eine Vestung und Pflantz-Stadt angeleget, aber dieselbe nach der Zeit wieder verlassen haben. **Baudrand.** T. II. p. 188.

SESTRE (LE GRAND) Ort in Gviena, siehe **Sestre.**

Sestri di Lavante, siehe **Sestri di Lepante.**

Sestri oder **Sestro di Lepante** oder **Levante**, de **Levanta, di Lavante** Lat. *Sevesta* (oder *Segesta*) *Tigulíorum*, eine kleine Stadt an dem ligustischen Meer, der Republic Genua zugehörig. Auf der Westlichen Seite der Genuesischen Küste liegt noch eine Stadt, welche auch Sestri heisset.

Sestri de Levante, siehe **Sestri di Lepante.**

Sestri di Levante, siehe **Sestri di Lepante.**

Sestri di Ponente, Lat. *Sextum*, eine kleine Stadt und Hafen an dem Ufer des Ligustischen Meeres, 6 Meilen von Genua gegen Westen gelegen. **Baudrand.** T. II. p. 189.

Sestro, Fluß, siehe **Sisterio.**

Sestro (Angelus de) ein Genuesischer Dominicaner, von seinem Vaterlande zu genannt, hatte ein vortreffliches Gedächtniß, und wuste des Aristoteles und Thomas von Aquino Schrifften fast auswendig. Er starb in der Blüthe seiner Jahre zu Bologna um 1580 und hinterließ:

1. Annotationes super prædicabilia, prædicamenta, physicam & metaphysicam.
2. Quæstiones de angelis & de iisdem sermonem elegantem.
3. Annotationes in librum S. *Thomæ* de ente & essentia nebst andern Schrifften mehr, welche aber noch nicht gedruckt sind.

Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. T. II. p. 255.

Sestro di Lepante, Stadt, siehe **Sestri di Lepante.**

SESTRUM MAGNUM, Ort in Gvinea, siehe **Sester.**

SESTUM, Stadt im Mayländischen, s. **Sesto.**

SESTUPLA DI SEMIMINIME, ist Italienisch, und wird bey der Music der $\frac{6}{4}$ Tact also genennet.

SESTUS, Stadt, siehe **Sesto.**

Sesum, ein feines Städtlein und Amt nahe bey Gandersheim.

SESUNCIA, anderthalb Untze, drey Loth.

SESUNII, siehe *Sesuvii*.

SESUVII, oder *Sesunii*, wie es einige, als Marlianus, lesen, sind bey dem **Cäsar** de Bell. Gall. lib. II. c. 24. eine unbekannte Nation in dem Celtischen Gallien, daher auch einige für sie an angezogener Stelle LEXUVII lesen wollen, welches ein Volck an dem Westlichen Einfluß der Seine in die See war. Diese Völcker werden sonst noch anders und besser SESSUI genennet. Ihre Haupt-Stadt war **Seez** in der Normandie. Siehe **Seez** im XXXVI Bande, p. 1236.

SESUVIORUM CIVITAS, Stadt, siehe **Seez**, im XXXVI Bande, p. 1236.

SESUVIUM, siehe **Hauslaub**, im XII Bande, p. 904.

Set, ein Königreich in Abisinien, oder welches einerley ist, in dem alten Aethiopien.

Set, ein Fluß in Mesopotamien, siehe **Saocoras**, im XXXIV Bande, p. 1.

Set (Cap de) siehe **Sete.**

SETA, **Sauborst**, siehe **Schwein**, im XXXVI Bande, p. 253.

SETA, oder *Senta*, ein Ort in Dalmatien, bey der Stadt Docletia, oder Diocletia woselbsten eine Höhle, aus welcher beständig Wind wehen soll, dergleichen Ort auch in Liburnien bey der Stadt Senia zu befinden seyn soll. **Baudrands** Lexic. Geog. T. II. p. 183.

Seta, eine von des **Martis** Courtisanen, mit welcher er den **Bithys** zeugete. **Natal. Com.** lib. II. c. 7.

Seta (Johann Bapt. Asc.) hat ein Buch geschrieben de officio Gubernatorum, Lucca 1700 in Fol.

SETABICULA, ist die Lateinische Benennung der Stadt Alzira in Spanien, siehe hiervon unter **Alcira**, im I Bande, p. 1077.

Setabis, ein Fluß in Spanien, von welchem die Stadt Setabis ihren Nahmen führet. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 188.

SETABIS, Stadt, siehe **Xativa.**

SETABITANI, werden vom **Plinio** die Einwohner der Stadt Setabis genennet, von welcher der Artickel: **Xativa**, nachzusehen. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 188.

SETACEUM, siehe **Haarschnur**, im XII B. p. 22. Sonst heißt *Setaceum* auch ein **Haarsieb**, davon zu sehen *Cribrum*, im VI Bande, p. 1644.

SETÆA, ein Felsen, siehe *Setæum*.

SETÆUM, eine kleine Landschafft in Groß-Griechen-Land, zwischen den Städten Sybaris und Thurium, allwo nach Aussage des **Lycophrons** der Felsen *Setæa*. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 188.

SETAICIA, nennen die Indianer das **Gummi Anime**, davon zu sehen *Anime*, im II B. p. 337.

Setajoli (Frantz Maria) ein Römisch-Catholischer Mönch, hat zu Neapolis, im Jahr 1730 verschiedene Predigten, die er den Juden gehalten hat,

unter dem Titel: Orazione ſagere, heraus gegeben. Leipz. Ge Zeit. des Jahrs 1731.

Setang Jcang, ein Fiſch, **Seemaus**, im XXXVI Bande, p. 1185.

Setanti (Joachim) ein Ritter des Ordens von Monteſa, aus Catalonien, florirte 1610 und ſchrieb

1. Frutos de hiſtoria, Barcellona 1610 in 8.
2. Centellas de varios conceptos y aviſos de amigo, ebend. 1614 in 8.

Anton bibl Hiſp.

SETANTIORUM PORTUS, ein See, ſiehe **Wieander**, **Meer**.

Setarius (Carl) ein Italieniſcher Prälat aus der andern Helffte des 15 Jahrhunderts, war zu Neapolis gebohren, und bekleidete Anfangs die Stelle eines Abts zu St. Johann in Flore, wurde darauf 1470 den 12 Jen. zum Bichoff von Iſernia erwählt. Er verwaltete ſolches Amt 15 Jahr mit vielen Ruhm, und ſtarb 1486 zugleich als Rath des Königs von Neapolis **Ferdinand I.** **Ughellus** Ital. Sac Tom VI p. 407.

Setaw (Joh. Acatius von) auf Brenweir, hat einen Tractat geſchrieben: De præludio belli civilis inter rigoroſos creditores & calamitoſos debitores ſuper cenſibus præteritorum annorum, Nürnberg 1642 in 12. Doch halten auch einige **Caſpar Manzium** für den Verfertiger dieſes Buches, welches auch zu Ingolſtadt 1658 in 8 wieder heraus gekommen iſt, unter dem Titel: Diſquiſitio de ſolutione debitoris cenſuum. **Struvs** Bibl. Jur. p. 215.

Sete, **Cap de Sete**, oder **Cette**, oder **Sette**, **Cap de Set**, Lat. *Promontorium Sigium*, wie auch *Setina* und *Setius mons*. oder auch *Pullerium*, ein Vorgebürge und ſehr ſchmaler Strich-Land zwiſchen dem Lioniſchen Meerbuſen an der Küſte von Languedoc, in der Nachbarſchafft von Agde und Frontignan, auf welchem eine kleine wohlbefeſtigte Stadt nebſt einem kleinen Fort gelegen iſt. Nicht weit davon iſt der Hafen, **Port Louis** oder **Port de Sete** (de Sette) genannt, erbauet worden, in welchem aber wegen der Untiefe allein Galeeren und platte Schiffe liegen können, und welcher der Anfang iſt des berühmten und groſſen **Canals von Languedoc**, welcher ſich zu Toulouſe mit der Garonne vereiniget. Im Jahr 1710 am 23. Auguſt, ländete allhier die Engell- und Holländiſche Flotte unvermuthet an, eroberte nach einer kurtzen Gegenwehr das Caſtell vom Hafen Cette, und ſofort auch Agde. Darauf ſetzen die Alliirten eine ziemliche Gegend in Contribution und retirirten ſich nach einer ausgehaltenen Rencontre mit der Beute nach ihren Schiffen. In der Action mit den frantzöſiſchen Truppen haben die Alliirten 300 Mann verlohren.

Sete (**Cap de**), ſiehe **Sete**.

Sete Port de), Hafen, ſiehe **Sete**.

SETEJA, **Dee-mouth** nach dem **Camdeno**, ein Fluß in Engelland, der auch ſonſten **Merſey** genennt wird. Siehe davn weiter unter **Merſey** im XX Bande, p. 1041. **Baudrands** Lexic. Geograph T. II. p. 188.

Setelia (**mar di**), *Mare Pamphylium*, oder das **Pamphyliſche Meer**, wird derjenige Theil des Mittelländiſchen Meers genennt, welcher ſich von Pamphylien bis nach Cypern erſtrecket. **Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 458. u. 426.**

Setelius, hat Conciones rurales, oder Bauern-Predigten geſchrieben.

SETELSIS, **Aſtarlid**, **Eſterlich**, auch **Oſtalric**, ſind Nahmen einer kleinen Stadt in Spanien, in der Landſchafft Catalonien am Fluſſe Tordera gelegen. Sie iſt von Girona 5 Meilen, von Barcellona aber 9 Meilen entfernt. Siehe hiervon oben **Oſtalric**, im XXV Bande p. 2200. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. T. I. meynet, es ſey dieſes vielleicht diejenige Stadt, welche heut zu Tage *Solſona* heiſet. Andre aber glauben, daß dieſes **Setelſis** derjenige Ort geweſen ſey, welcher anjetzo Urgel oder la Ceu de Urgel genennet wird, am Fluſſe Segro lieget, und eine Biſchöffliche Stadt iſt, unter den Ertz-Biſchoff von Tarragona gehörig. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 188.

Setenil, Veſtung, ſiehe **Settenil**.

SETENILIA ARX, Veſtung, ſiehe **Settenil**.

Seth, *Sethus*, nach der Grund Sprache שת gebohren im Jahr der Welt 130, war ein Sohn des Adams, und bedeutet ſeinem Stamm Worte שת nach, ein **Erſetzer**, weil durch ihn die Stelle des ermordeten Abels erſetzet wurde. 1 B. M. IV, 25. Es iſt unter den Gelehrten nicht ausgemacht, ob er das dritte Kind Adams geweſen ſey, oder ob mehrere vor ihn hergegangen ſeyn. So viel aber iſt gewis, daß er der erſte Sohn geweſen iſt, welcher dem Adam nach Abgang des Abels iſt gebohren worden. In ſeinem Wandel folgte er der Gottſeeligkeit ſeines Vaters nach, und wurde deßwegen ſehr hoch gehalten. Seine Frau ſoll nach einiger Vorgeben **Horáa**, und wie andre melden **Azura**, oder **Aſua** geheiſen haben, doch kan uns kein bewährtes Zeugnis davon angegeben werden. Von den Kindern Seths wird uns in der H. Schrifft nur ein eintziger Sohn nahmhafftig gemacht, welcher **Enos** genennet wird, und im 150 Jahre des Alters Seth iſt gebohren worden. Doch darf man nicht daraus ſchlieſen, als ob er vor und nach dieſem keine Kinder mehr ſollte erzeuget haben; indem uns von dem Geiſte Gottes nur beſonders diejenigen ſind nahmhafftig gemacht worden, welche zu dem Geſchlecht Regiſter Chriſti gehören. Wer aber unter den Nahmen der **Kinder** oder **Söhne** Seth zu verſtehen ſey, deren in der Heil. Schrifft Meldung gethan wird, und welche durch den aus Jacob aufgehenden Sterne und von dem Scepter aus Juda, nebſt den Fürſten der Moabiter ſollen zerſtöhret werden; darüber ſind unter den Gelehrten viele Streitigkeiten entſtanden. Weil die Kinder Seth mit den Fürſten der Moabiter in eine Claſſe geſetzet werden: ſo hat man geglaubet es würde damit ein Moabitiſch Geſchlecht angedeutet. Man kan aber nicht ſehen, warum nur allein die Moabiter mit dem Nahmen der **Kinder Seth** ſollten ſeyn beleget worden, weil von Seth noch mehrere und mächtigere Völcker, als die Moabiter, ihren Urſprung genommen haben. Vielleicht haben ſich die Moabiter beſonders dieſes Urſprungs der Zeit gerühmet, als Bileam die bewuſte Prophezeyhung wider ſie ausgeſprochen hat. Oder es kan auch ſeyn, daß unter den Nahmen der **Kinder Seth** diejenigen beſonders verſtanden werden, welche für die wahre und dauerhaffte Kirche haben wollen gehalten ſeyn, ob ſie es gleich in der That nicht ge-

weſen ſind. Von Seths **Gelehrſamkeit** findet man hier und dar viel Rühmens, und haben viele einen groſſen Weltweiſen und Erfinder der Gelehrſamkeit aus **Seth** gemacht. Er ſoll eine beſondere Schule aufgerichtet haben, und ſeine Nachkommen ſorgfältig in der Aſtronomie und Weißheit unterrichtet haben. Sie behaupten auch, es wäre derſelbe der erſte Erfinder der Buchſtaben geweſen, und daß dieſe Fabel recht ehrwürdig klingen möchte: ſo hat man vorgegeben, Seth wäre von einem Engel 40 Tage lang in Himmel geführet worden, woſelbſt er nicht nur die Hebräiſchen Buchſtaben zu ſchreiben, ſondern auch die Sternſeher-Kunſt und den Himmels-Lauff, wie auch von dem zukünfftigen Meßia und der Sündfluth ſey belehret worden. Und wie **Suidos** meldet: ſo iſt **Seth** ſo wohl ſeiner Gelehrſamkeit als Frömmigkeit wegen **ein Gott** genennet worden, und daher will er es leiten, daß die Kinder Seths bisweilen **Kinder Gottes** genennet werden. „Von dieſem Seth, ſpricht er iſt geſagt: Die Kin„der Gottes kamen zu den Töchtern der Menſchen, „nehmlich zu den Töchtern Cains.„ Damit aber dieſe Wiſſenſchafft, welche Seth erlernet hatte, nicht möchte bey ſeinen Nachkommen verlohren gehen, wenn zumahl die Prophezeyhung einträfe, welche Adam von dem Untergange der Welt gethan hatte, daß nehmlich dieſelbe einmahl durch Waſſer, nachgehends auch durch Feuer untergehen würde: ſo ſoll, wie **Joſephus** berichtet, **Seth** 2 **Säulen** haben aufrichten laſſen. Die eine Säule ſoll von Steinen ſeyn verfertiget worden, damit ſie durch die Waſſerfluthen nicht könnte umgeriſſen werden; die andere aber ſoll von Thone oder Ziegeln geweſen ſeyn, damit dieſelbe der Gewalt des Feuers wiederſtehen könnte. In dieſe Säulen nun ſoll **Seth** die Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften, und die Anfangs-Gründe ſeiner Philoſophiſchen Lehren eingegraben haben. Ja es ſetzet **Joſephus** noch ausdrücklich hinzu, daß auch zu ſeiner Zeit noch die ſteinerne Säule in Syrien zu ſehen geweſen wäre. Doch die meiſten Gelehrten halten dieſe Erzehlung für ein gewöhnliches Mährlein der Juden, welches **Joſephus** entweder ſelbſt erdichtet, oder aus Leichtgläubigkeit anderer nachgeredet hat. Denn unter allen alten Scribenten, giebet uns auſſer **Joſepho**, welcher gleichwohl erſt um das Jahr Chriſti 48 gelebet hat, kein eintziger Nachricht von dieſen Säulen, welches gewiß nicht geſchehen wäre, wenn obgemeldete ſteinerne Säule noch zu **Joſephi** Zeiten in Syrien vorhanden geweſen wären. Und wer ſolte wohl glauben, daß **Seth** als ein vernünfftiger Mann nicht ſolte eingeſehen haben, daß dergleichen Säulen ohnmöglich der Gewalt des Waſſers und Feuers würden können Wiederſtand thun. Wären die Säulen würcklich von Seth geſetzet worden: ſo würde die Weißheit deſſelben einen gewaltigen Stoß dadurch bekommen. Wodurch **Joſephus** aber auf dieſen Irrthum möge gebracht worden ſeyn, kan man nicht eigentlich ſagen. Insgemein hält man dafür, daß vielleicht der Stein Sethia, den die Juden beſonders verehrt, oder aber die Säulen des Mercurius, in welche die Egyptier ihre Philoſophie mit Hieroglyphiſchen Bildern einzugraben pflegten, dem **Joſepho** zu dieſem Irrthum Gelegenheit gegeben haben. Zu einem klärern Beweiſe der Gelehrſamkeit **Seths**, werden auch demſelben von den Juden und Arabern einige **Bücher** zugeſchrieben. Es ſollen derſelben an der Anzahl 7 von ihm ſeyn verfertiget worden, und werden mit einem Nahmen Alienigenæ benennet. Unter dieſen Schrifften ſoll unter andern befindlich geweſen ſeyn:

1. Ein Aſtronomiſch Buch, welches in der Kayſerlichen Bibliothec zu Wien in Griechiſcher Sprache in Handſchrifft aufbehalten wird. Siehe **Lampetii** Comment. Bibl. Vindeb. L. VII. p. 265.
2. Eine Weiſſagung von dem Sterne, welcher ſich bey der Geburth des Meßias würde ſehen laſſen. Siehe davon *Auctorem* operis imperfecti in Matthæum. Homil. 2.

Doch werden auch dieſe Schrifften von einigen nur den nächſten Nachkommen Seths zugeſchrieben. Es iſt aber kein Zweiffel, daß ſo wohl dieſe letztere als erſtere Meynung ungegründet, und die erwähnten 7 Bücher für nichts anders als untergeſchobene Wercke zu halten ſeyn, welche die Gnoſtici und Sethianer ſelbſt verfertiget haben, damit ſie ihre Irrthümer daraus beweiſen könnten. Nicht mehrere Richtigkeit hat es auch mit den übrigen Büchern, welche ihm von den Syriern, Arabern, Aethiopiern und Mahumedanern zugeſchrieben werden, von welchem die letztern allein vorgeben, daß er derer 50 vom Himmel herunter zugeſchickt bekommen hätte. Von dem **Aufenthalte Seths** meldet **Patricides**, daß er ſich nebſt ſeinem Sohne Enos, und dem Cainan, des Enos Sohne, und dem Mahaliel, des Cainans Sohne, ſamt ihren Weibern und Kindern auf die Höhe desjenigen Berges begeben hätten, allwo **Adam** wäre begraben worden. Auf dieſem Berge hätten ſich die Söhne Seths der Heiligkeit und Reinigkeit befliſſen, und da ſie die Stimme der Engel, von welchen ſie nicht weit entfernet geweſen wären, hätten hören können: ſo wären ſie durch deren Exempel zu dem ſteten Lobe und Preiſſe Gottes ermuntert worden, und zum Unterſcheide der böſen Cainiten hätten ſich die Kinder Seths durch dieſe gute Aufführung den Nahmen der **Kinder Gottes** erworben, derer in der heil. Schrifft an verſchiedenen Orten gedacht wird. Es ſoll weder Saat noch Erndte, weder Künſte noch Handwercke auf dieſem Berge unter den Kindern Seths gewöhnlich geweſen ſeyn; ſondern die Felder und Bäume haben freywillig dasjenige, was zu ihrer Nahrung und Erhaltung nöthig geweſen iſt, hergegeben. Weder Ungerechtigkeit noch Lügen; weder Neid noch Falſchheit habe unter dieſen Leuten Statt gefunden. Ihre Eydſchwühre wären Ja und Nein geweſen bey dem Blute Abels, u. ſ. w. Ein jeder kan leicht ſehen wie Fabelmäßig dieſes zu hören ſey. Ueberhaupt ſind die Geſchichtsſchreiber in den Erzehlungen von Seth ſehr weitläufftig und fabelhafft. Die Jüden geben vor, er wäre beſchnitten gebohren worden; das Geſetz ſoll er Adam mündlich gelernet haben; Seine Seele ſoll vor ihm, ſeinen erſchlagenen Bruder Abel belebet haben, und aus dem Leibe Seth ſollſie wiederum in Moſen gefahren ſeyn u. ſ. w. Sein Leben hat er im Jahr der Welt 1042 beſchloſſen, und iſt alſo 912 Jahr alt worden. Er ſoll bey

Damascus unter einem Steinhauffen der **Serria** heisset, begraben liegen. Seinen Vater sahe er 800 Jahr, seinen Sohn **Enos** 807 Jahr; den **Kenan** 717 Jahr; den **Mahalael** 647 Jahr; den **Javed** 582 Jahr, den **Henoch** 365 Jahr, und den **Lamech** 168 Jahr. Siehe von allen diesen ein mehrers in **Fabritii** Vet. Test. Pseud. p. 152 seqq. **Suidä** Lexic. **Wolffs** Bibl. Hebr. Vol. I p. 1156. **Joseph** L. I. Antiqu. Jud. c. 2. **Torniel** und **Salian** in Annal V. T **Marsham** in can. Aegypt. ad Sæc. I. **Usserius** in Annal. **Heideggers** Histor. Patriarch. **Schottanus** Bibl. Sacr. V. T. **Buddei** Hist. Philol. Ebr. p. 10.

Sethan, Ebr. זֵיתָן / bedeutet seinem Stamm-Worte זית nach einen Oel-Baum, und ist der Nahme des sechsten Sohns Bilhans, von dem Stamme Benjamin. 1. Chron. VIII, 10.

Sethan, ein Sohn Laedans, eines Gersoniters. 1. Chron. XXIV, 8.

Sethar, Ebr. סְתָר / bedeutet nach der Grund-Sprache einen Ausforscher, und ist der Nahme eines Fürsten, der als Cämmerer den König Ahasverum nebst noch 6 andern Cämmerern zu bedienen pflegte. Esth. I, 10. 14.

Sethi, (Simeon) siehe **Sethus**.

SETHI COLUMNÆ, oder die Säulen Seths, siehe **Seth**.

SETHIA, ein Stein den die Jüden besonders zu verehren pflegen, siehe **Seth**.

Sethianer, **Sethinianer**, **Sethiten** oder auch **Sethoiten**, Lat. *Sethiani*, *Sethoitæ*, sind gewisse Ketzer des II Jahrhunderts, die von dem Ertz-Vater **Seth** ihren Nahmen führten und von dem **Valentiniano** ihren Ursprung hatten. Sie hielten davor, das **Cain** und **Abel** durch 2 Engel wären erschaffen worden. Nachdem nun dieser letztere getödtet worden, hätte die höchste Macht Gottes, welche sie die **Mutter Gottes** nennen den **Seth** aus einem reinen Saamen und dem Göttlichen Wesen selbst empfangen und gebohren. Die Engel hätten durch die Unreinigkeiten, die sie unter einander getrieben, die Sündfluth über die Welt gezogen, welche ihr gottloses Geschlechte ausgerottet hätte. Allein einige von ihnen wären in die Arche **Noah** gekrochen, und hätten eine neue Fortpflantzung gottloser Leute verursachet. Sie gaben vor, daß Jesus Christus entweder selbst der **Seth** oder doch sein Statthalter wäre; schrieben auch verschiedene Bücher, die sie dem **Seth** beygeleget. Siehe **Seth Tertull.** de proscript. **Irenäus Epiphan. Philast.** c. 10. **Augustin.** de Hæres. c. 19. **Colberg** de ortu & progressu Hæres. C. II. §. 9.

SETHIANI, Ketzer, siehe **Sethianer.**

Sethie, ist bey dem **Bellon.** auch der Nahme des Berges auf der Insul Creta, welcher vor Zeiten **Dicte**, oder Dictæus mons genennet wurde, jetzo aber meistens unter dem Nahmen Lasthi bekannt ist. Siehe **Dicte** im VII Bande, p. 799. **Baudrands** Lex. Geograph T. I. p. 247.

Sethim, ein Strich Landes in Palästina, oder in dem steinigten Arabien, an den Grentzen der Moabiter, über der See Asphaltites, in der Gegend bey der Stadt Livias oder Libias, von welcher Stadt dieser Strich Landes etwa anderthalbe Deutsche Meilen entfernet ist. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 188.

Sethin, ein Schloß in Ober-Ungarn an den Mährischen Grentzen, welches im Jahr 1708 von den Ungarischen Rebellen fast gäntzlich ist ruiniret worden. **Oesterreichischer Tugend-Spiegel und Helden-Saal** II Th. p. 405.

Sethines, ist der Türckische und Griechische Nahme der Türckischen Stadt **Athen**, von der im I Bande, p. 2026. u. ff.

Sethines (**Monte di**) ist einer unter den Nahmen des Berges *Hymettus*. **Baudr.** Lex. Geograph. T. I. p. 363 siehe weiter was im XIII B. p. 1436. unter *Hymettus* ist gesaget worden.

Sethines, oder **Setine** (*Porto di*) ein Hafen, siehe **Liene**, im XVII Bande, p. 1492. u. ff.

Sethinianer, Ketzer, siehe **Sethianer**.

SETHITÆ, werden die erstern Nachkommen **Seths** genennet, welchen auch in der heiligen Schrifft ihres unsträflichen Wandels wegen der Nahme der **Kinder Gottes** beygeleget wird. Siehe was unter **Seth** hiervon gesagt ist.

Sethiten, Ketzer, siehe **Sethianer**.

SETHOITÆ, Ketzer, siehe **Sethianer**.

Sethoiten, Ketzer, siehe **Sethianer**.

Sethon, ein König in Egypten, lebte im Jahr der Welt 3285 oder 719 Jahr vor Christi Geburt. Es macht dieser **Sethon** ohne Zweiffel eine Person mit dem **Sevechus**, dem Sohne des **Sabacus** oder **Sual**, des Aethiopiers, der so lange in Egypten regieret hat, aus. Da dieser Printz die Verrichtungen eines Königes hätte über sich nehmen sollen: so maßte er sich des Priester-Amtes an, und ließ sich zum Opferpriester des Vulcans weihen. Es war dieser **Sethon** dem Aberglauben gäntzlich ergeben, und daher gab er sich keine Mühe seine Länder durch die Waffen zu vertheidigen. Ueberhaupt machte er sich wenig aus den Soldaten, und ließ sich gar nicht angelegen seyn, dieselben bey Guten zu erhalten, weil er sich gewiß einbildete, er würde ihrer niemahls nöthig haben. Drum nahm er ihnen alle ihre Freyheiten, und trieb es so weit, daß er sie auch der liegenden Land-güter beraubte, die ihnen von den Königen, seiner Vorfahren, waren angewiesen worden. Er fühlte aber gar bald, wie empfindlich die Soldaten hierüber geworden waren, als ihm ein Krieg jähling über den Halß kam, daraus er sich nicht anders als durch eine wunderbahre Beschützung heraus zog, wenn man anders dem **Herodotus** glauben will, der aber in diesem Berichte etwas Fabelhafft zu seyn scheinet. Denn als **Sennacherib**, oder **Sannherib**, ein König der Araber und Assyrer, mit einem zahlreichen Kriegsheere im Jahr 3231 in Egypten eingebrochen war: so schlugen es die Befehlshaber so wohl, als die gemeinen Soldaten ab, wieder den einbrechenden Feind zu Felde zu ziehen. Der Priester des Vulcans, mit dem es auf solche Art aufs äuserste gekommen war, nahm seine Zuflucht zu seinem Gott, der ihm befahl keinesweges den Muth sincken zu lassen, sondern getrost, mit den wenigen Leuten, die er würde zusammen raffen können, auf den Feind loß zugehen. Und das geschahe auch. Es stiessen eine kleine Anzahl Handwercks-pursche u. liederliches Gesindel zu ihm. Mit dieser geringen u. übelbestellten Mannschafft, rückte er nach Pelusium, wo Sennacherib sein Lager aufgeschlagen hatte. Die folgende Nacht wurde das Lager von einer unzähligen Menge Ratten angefüllet, welche alle Sehnen an ihren Bögen zerbissen, und die ledernen Riemen an ihren Schilden zernagten; so, daß sie ausser den Stand, sich zu wehren, gesetzet wurden. Da sie nun also entwaffnet waren; so musten sie die Flucht ergreiffen, und sie zogen sich zurück, nachdem sie einen grossen Theil ihrer Soldaten verlohren hatten. **Sethon** ließ sich hierauf bey seiner Zurückkunfft eine Bild-Säule, in dem Tempel des Vulcans aufrichten, da er eine Ratte in der rechten Hand hielt, und durch eine Innschrifft sagte: **Wenn man mich siehet, so lerne man doch die Göter ehren.** Ες ἐμὲ τις ἐρέων, εὐσεβὴς ἔσω In me intuens pius esto! **Herod.** Lib. II. no. 63 & 64 p. 157. Man siehet gar wohl, daß diese Geschichte, wie solche **Herodotus** erzehlet, eine Verdrehung derjenigen sey, die im 2 Buche der Könige im 17 Capitel beschrieben stehet. **Joseph** erzehlet eben diese Historie mit einigen andern Umständen. Nachdem, spricht er, **Sennacherib** viele Zeit vor Pelusium zugebracht, machte er endlich alles fertig zu einem Sturme; als er aber vernommen, daß der König in Aethiopien **Tharsices** auf dem Marsche begriffen wäre; die Stadt zu entsetzen, hub er die Belagerung auf. Andere sagen, daß **Sethon** durch ein gewisses Kunst-Stück eine grosse Anzahl von Feld-Ratten zusammen gebracht, selbige mitten unter die Feinde gejagt, sie hierdurch in ein Schrecken gesetzet, und also in die Flucht geschlagen hätte. Aber auch bey dieser Erzehlung ist es höchstwahrscheinlich, daß sie aus der wahrhafften Historie der Erlegung so vieler tausend Soldaten von **Sennacheribs** Kriegsheere, und der darauf erfolgten wunderbahren Abtreibung vor Jerusalem, entstanden sey. Es hat **Sethon** seine Regierung beschlossen im Jahre der Welt 3299, vor der Geburt Christi 705, worauf **Tariacus** oder **Tirhaka**, auch ein Aethiopischer König, den Thron bestiegen hat. **Herod. Joseph. Marsham** canon. chron.

Sethos, König in Egypten, siehe **Sesostris**.

Sethos, König in Assyrien, siehe **Altadas**, im I Bande, p. 1514.

Sethos oder **Sethosis**, wird von einigen für eine Person mit dem **Ramesses**, der **Aegyptus** zugenahmet wird gehalten, welcher als König in Egypten 59 Jahr regieret hat, und zu seinem Nachfolger den **Rampes** bekam. **Joseph** und **Scaliger**. Siehe ferner was im XXX Bande, unter **Ramesses**, p. 742 und 743 gesaget ist.

Sethos, hat ein Buch unter den Nahmen Helden-Tugenden in 3 Theilen heraus gehen lassen. Hamburg 1737 in 8.

Sethosis, König in Egypten, siehe **Sesostris**.

SETHRÆTES, Stadt und District, siehe *Sethreites*.

SETHREITES, oder nach des **Plinius** Schreibart *Sethroites*; nach dem **Ptolomäo** aber *Sethrætes*, ist eine Stadt und dazu gehöriger District in Nieder-Egypten, zwischen Delta, ohnweit der

Stadt Bubostus (so anjetzo Azioth heißt) und dem Flusse dieses Nahmens gelegen. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II, p. 188. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. T. II, p. 798 u. f.

St. **Sethrida**, eine Jungfrau und Aebtißin zu Brige oder Farmonstier in Franckreich in VII Jahrhunderte, war eine Tochter Königs **Annas** aus Engelland und wurde von ihrer Mutter St. **Hereswida**, welche man den 23 Sept. verehret, sammt ihrer Schwester **Edelbarch** in besagtes Closter gethan, allwo sie erstlich unter der heiligen **Pharä** Aufsicht war, und nachmahls Aebtißin wurde, ob sie aber vor oder nach ihrer Schwester Aebtißin worden, ist nicht klar. Ihr Gedächtniß-Tag ist den 10 Jenner.

SETHROITES, Stadt und District, siehe *Sethreites*.

SETHRUM, eine alte und vermuthlich schon längst zerstörte Stadt in Egypten. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 799.

Seths-Säulen, siehe **Seth**.

Sethubal, Stadt, siehe **Setubal**.

Sethur, von dem Ebraischen Worte סְתוּר / bedeutet einen **Verborgenen**, und ist der Nahme eines Sohnes Michaels, aus dem Stamme Asser. Er war mit unter denen, welche das gelobte Land auskundschafften sollten. 4. Mos. XIII, 14.

SETHUS, der Sohn Adams, siehe **Seth**.

Sethus, oder *Sethos*, König in Assyrien, siehe **Altadas**, im I Bande, p. 1514.

Sethus, oder **Sethi** (Simeon) ein Griechischer Medicus, war von Antiochien gebürtig, und florirte zu Constantinopel gegen Ausgang des XI Jahrhunderts. Er schrieb

1. Ein Kochbuch nach alphabetischer Ordnung unter dem Titel: περὶ δυνάμεων τροφῶν, de cibariorum seu alimentorum facultatibus, und machte die Zuschrifft in selbigen an den Kayser Michael, Ducas beygenahmt, welches **Lil. Greg. Giraldus** Griechisch und Lateinisch zu Basel 1538. gleichwie **Martin Bogdanus** ebenfalls Griechisch und Lateinisch zu Paris 1658 in 8. herausgegeben haben. Nach dem Urtheil **Freinds** soll nichts sonderliches in diesem Wercke zu finden seyn, indem er behauptet, daß es fast gantz und gar aus dem **Mich. Psello** wäre abgeschrieben worden.
2. Synopsin physicorum & philosophicorum dogmatum.
3. περὶ ζινῶν πετεινῶν καὶ νηκτῶν καὶ χερσαίων ζώων δυνάμεως, so in der Königlichen Bibliotheck zu Paris unter Num. 957 in Handschrifft liegt.

Allatii Diatr. de Cl. Simeonibus. **Fabricii** Bibl. Græc. Vol. XIII, p. 423. sonderlich Vol. X. p. 319. u. ff. **Conring** in Introduct. c. XIII. §. 7. p. 409. **Freind** Histoir. de la Medec. P. I, p. 412. **Hellervordii** Bibl. curios. p. 374.

Sethward, ein berühmter Bischoff zu Salisbury, welcher nebst einigen andern gelehrten Männern, durch die gehaltenen Versammlungen und dabey gemachten Observationen und Experimenten in der Natur und den Künsten, die erste Gelegenheit zu Aufrichtung der berühmten Königlichen

Englischen Societät der Wissenschafften zu Londen gegeben hat. Die **heutigen Souverainen in Europa** p. 440.

Sethysis, ein König in Egypten, siehe **Sesostris**.

Setia, Lat. *Cythæum*, Fr. *Setie*, eine kleine aber wohl befestigte Stadt auf der Insel Candia, und die Hauptstadt der Landschafft Setia, an einem Golfo gleiches Nahmens. Sie hat einen guten Hafen, und ihr Bischoff gehöret unter das Ertz-Bischofthum von Candia.

Setia, Sezza, Sezze oder **Sezzo**, ingleichen **Sesse**, Lat. *Setinum*, oder *Setina colonia* genennet wird, siehe **Vellejum** L. I. c. 14. eine kleine Stadt in dem Latio, und zwar insonderheit bey den ehemahligen Vosciern, zwischen Sulmone, Norba, Ulubris, und Privereo. Im Jahr der Welt 3612 wurde dieser Ort mit einer Römischen Colonie besetzet, und ist anjetzo unter dem Nahmen **Sezza** am meisten bekannt. Sie liegt auf einem Berge in der jetzigen Campagna di Roma im Kirchenstaate, allwo vortreffl. Wein wächset, der auch den alten Poeten unter den Nahmen: VINA SETINA, schon bekannt gewesen ist. Hinter dem Berge sind einige Ueberbleibsel von einem Altare zu sehen. Ehemahls hielt sich der **Bischoff** von Terracina in dieser Stadt auf. **Schrad.** monum. Ital.

Setia (Monte di) ist ein Gebürge in der Insel Candia, so vor diesem **Dicte** oder *Dictæus mons* genennet ward. Selbiges erstrecket sich von Castel Pediada bis an die Oestliche Küste, wo es die Vorgebürge Salomonis, und von Sidero formiret. Die Alten haben geglaubet, **Jupiter** sey da auferzogen worden. Sonst wird ihm auch der Nahme Laßiti beygeleget. **Baudrand.** Siehe *Dicte* im VII Bande, p. 799.

Setia (Punta di) Vorgebürge, siehe **Punta di Setia**, im XXIX Bande, p. 1626.

SETIBORNA, Stadt, siehe **Sittingburn.**

SETIDAVA, wird von einigen für die Haupt-Stadt **Posen** in Groß-Pohlen gehalten, davon unter dem Artickel **Posen** im XXVIII Bande, p. 1702. u. f. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 188. Andere aber halten es für einen Beynahmen der Stadt **Zittau** in der Ober-Lausitz. **Abels** Deutsche und Sächs. Alterthümer II Th. p. 629.

Setie, siehe *Scitie*, im XXXVI Bande, p. 638.

SETIE, Stadt, siehe **Setia.**

SETIENSIS, ein unbekannter Ort in Africa in der Landschafft **Byzacio, Cellar.** Geogr. Antiqu. L. IV. 4. §. 26.

SETIER, Maaß, siehe *Septier*.

SETINA, Vorgebürge, siehe **Sete.**

SENTINA COLONIA, Stadt, siehe **Setia.**

SETINA VINA, siehe **Setia.**

Setindorff, Geschlecht, siehe **Sebottendorff**, im XXXVI Bande, p. 840.

Setine, Hafen, siehe **Lione**, im XVII Bande, p. 492. u. ff.

Setines, Hafen, siehe **Lione**, im XVII Bande, p. 492. u. ff.

Setines, Satine, oder **Attines**, sind die jetzigen Nahmen des alten **Athen**, siehe **Athen**, im II Bande, p. 2026. u. ff.

SETINI, ist beym **Plinio** der Nahme der Einwohner der alten Stadt Setia, so anjetzo Sezza heißt. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 189.

SETINILIA ARX, Vestung, siehe **Settenil.**

Setinis, ist ein Nahme unter welchen das alte berühmte **Athen**, heut zu Tage bekannt ist, s. **Athen**, im II Bande, p. 2026.

SETINUM, Stadt, s. **Setia.**

Setinus (Hieronymus Vallella) siehe **Vallella.**

Setis, also nennen die Türcken und andere Morgenländer ihre Barquen, Lat. *Naves actuariæ minores Turcicæ.*

SETIUS MONS, Vorgebürge, siehe **Sete.**

Setleboresdorff, ein Dorf, welches vor Zeiten in das Burgwart Boruz, nahe an der Elbe gelegen, gehörete, von dem Kayser Otto aber, im Jahr 983, auf Bitte des Ertzbischoffs Willegis, und Marggraf Diemonis, an das Stifft Meisen geschencket worden ist. Das Dorf ist jetzo noch unter dem Nahmen **Boritz** bekannt. **Schöttgens** Dipplom. Nachlese im 2dern Bande, p. 183, 186, 391.

Setler (Jacob) von Glauche, war erst Pastor auf dem Dorffe Nieder Boberitsch, hernach Diaconus an der Nicolai-Kirche zu Freyberg, zuletzt an dieser Kirchen Pastor und Senior, schrieb Dialogos decem, quos pius parens cum suis libris de Christianismo instituit, und starb den 1 November 1617 in 78 Jahre seines Alters, und 51 seines Amts. **Witte** diar.

Setmershausen, ein Chur-Hannöverisch Dorf im Unter-Amte Münden im Fürstenthum Callenberg.

Seton, *Segedinum, Segedunum*, eine Stadt, in Engelland, und zwar in Northumberland, nach dem Zeugnisse **Camdeni**. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p 78.

Seton, ein Dorf in der Schottländischen Gegend Mid-Lothian, bey welchem ein vortreflicher Pallast ist, **Seton House** oder **Setonshuse** genannt, von welchem die Grafen von **Winton**, ein sehr altes Geschlechte, und verschiedene andere vornehme Stands-Personen mehr, ihren Zunahmen bekommen haben. **Cambden** Brit.

Seton, war ein Schottländer, der Auditeur und Bibliothecarius bey dem Cardinal von S. Susa Scipione Cabellutio gewesen war; sich aber mit Niemanden vertragen konnte. Er verstund das Griechische und die Jurisprudentz sehr wohl; war aber dabey ein grosser Lügner; denn er verkauffte Morello den Griechischen Gallenum für 25 Gulden, und gab vor, daß er mit des Mercurialis eigenen Noten versehen wären; aber er war betrogen, denn der Griechische Galenus ist vielleicht niemahls in der Welt gewessen. **Setons** Frau war eine Engelländerin, mit der er nach Londen gezogen, allwo er bald gestorben ist. **Rühlens** Nandeana u. Patin. p. 224.

Seton (Alexander) Groß-Cantzler des Königreichs Schotten, welcher von dem Könige **Jacob** St. Dunfermeling geschencket bekam, wovon er sich nach der Zeit als einen Grafen geschrieben hat. **Zeilers** Itiner. magnæ Britan. p. 264. u. f. Siehe hierbey den Artickel: **Dunfermling**, im VII Bande, p. 1600.

Seton oder **Setonus** (Johann) ein Engelländer, studirte zu Cambridge, und brachte es in der Oratorie und Philosophie ziemlich weit, war auch in denen heydnischen Schrifften sehr bewandert. Er blühete um 1550, und schrieb

1. Dialecticam brevem.
2. Panegyricos.
3. Carmina.

u. a. mehr.

Baleus de Scriptor. Angl Centur. IX. p. 720.

Seton oder **Setonus** (Joh.) ein Schottländer, lebte in der ersten Helfte des 17 Jahrhundert, und war damahls einer der scharffsinnigsten Philosophen auf der Universität zu Oxford. Er brachte die meiste Zeit seines Lebens zu, daß er des **Aristoteles** Bücher interpretirte, und verfertigte einen Commentarium über die Metaphysic, welcher aus 12 Büchern bestund. **Pitseus** de illustr. Angl. scr.

Seton-House, ein Pallast, siehe **Seton.**

Setonshuse, ein Pallast, siehe **Seton.**

Setonus, Personen dieses Nahmens, siehe **Seton.**

Setschi, siehe **Setschy.**

Setschin, Stadt, siehe **Seczin**, im XXXVI Bande p. 981.

Setschy (George) oder **Setschi**, wie ihn andre schreiben, war ein Ungarischer General, der zu des Kaysers Ferdinands II Zeiten lebte, und in dem Ungarischen Kriege sich überaus gut gehalten hat. **Ludolphs** Schaubühne P. I. **Abelius** Theatr. Europ.

Setser (Jeremias) gebohren 1568 den 8 Mertz zu Schweidnitz in Schlesien, von armen Eltern, studirte zu Franckfurt an der Oder, hernach zu Jena, ward Doctor der Rechte zu Basel, und endlich zu Franckfurt Syndicus, wie auch Professor Institut. Assessor des Landgerichts in der Nieder-Lausitz, und bey dem Freyherrn von **Biberstein**, Rath, schrieb

1. Tr. de juramentis, Franckf. 1608 in 4.
2. De consiliis & consiliariis, Jena 1598.
3. Dispp. XXXVII ad institutiones juris.
4. Expositionem capitis IV aureæ bullæ de successione in Tutela electorali.
5. Dispp. de familiaritate & amicitia, 1593 in 4.
6. De incrementis academiarum, Stettin 1608.
7. De officio legatorum.
8. De testamentis.
9. De jure venandi.

und starb den 3 October 1608 im 48 Jahre. **Königs** Bibl. vet. & nova. **Becmanns** Notitia acad. Francof. **Wittens** Diar. Biogr. in append p. 184.

Setser oder **Setserus** (Zachar.) ein Bruder von dem nur gedachten **Jeremia**, lebte zu Ende des Sechzehnden Jahrhundert, und war ein berühmter Rechtsgelehrter und öffentlicher Lehrer auf der Academie zu Heidelberg, **Cunads** Silesia Togat.

Settala, eine kleine Stadt zwischen der Stadt Mayland, um den Fluß Adda im Hertzogthum Mayland, dem Fürsten von Trivultio gehörig.

Settala (Ludwig) siehe **Septalius.**

Settalia oder **Sattalia**, eine Stadt und Seehafen, siehe **Satalia**, im XXXIV Bande p. 179.

Settalia oder **Satalia (Golfo di)** *Attalicus*, ein Meerbusen in Pamphylien. **Baudrands** Lex. Geogr. T. I, p. 85.

Sette, eine Stadt, Hafen und Vorgebürge, siehe **Sete.**

Sette (Cap de) Vorgebürge, siehe **Sete.**

Sette (Port de) Hafen, siehe **Sete.**

Sette Cavi (li) ist ein Beynahme des Berges so vor Alters Cragus genennet worden, und anjetzo **Goranto Monte** heisset, von dem unter diesen letzten Nahmen in XI Bande p. 219. gehandelt worden. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 225.

Sette Fonti (le) Stadt, siehe *Septem Fontes.*

Sette Isles (les) Inseln, siehe **Sept Isles.**

Settenil, Settenille, Settenilo, Lat. *Septenilium, Arx Setenilia*, ist eine kleine Stadt in Spanien in dem westlichen Theil des Königreichs Granada, hart an den Grentzen von Andalusien, nicht weit von dem Ursprunge des Flusses Verde, gelegen. Sie ist nicht nur auf einen felsichten Berg gebauet, sondern es sind auch die meisten Häuser recht in den Felsen gehauen. Die umliegende Gegend bringt weiter nichts als Viehweide hervor. **Colmenar** delic. de l'Esp. p. 521.

Settenille, siehe **Settenil.**

Settenilo, siehe **Settenil.**

SETTENTRIONALE MARE, siehe **Mitternächtige Meer**, im XXI Bande p. 615.

Setterington (Carl Lenos, Baron von) siehe **Lennox**, im XVII Bande p. 94. und besonders p. 95.

Settie, eine Stadt in Yorckshire in Engelland am Fluß Ribbe.

SETTIMA, siehe *Septima.*

SETTIMA MAGGIORE, siehe *Septima.*

SETTIMA MINORE, siehe *Septima.*

Settimello (Arrigo di) von ihm ist folgende Schrifft vorhanden: Arrighetto, ouvero trattato contro all' aversita della fortuna, di *Arrigo di Settimello*, Florentz, 1730 in 4. Der erste Theil ist Henrici Septimellensis lateinisches Gedicht de diversitate fortunæ & Philosophiæ consolatione, und der andre eine ungebundene lateinische Uebersetzung desselben. Das lateinische hat zu erst **Daumius**, und nach ihm Herr **Leyser** zu Leipzig herausgegeben. Die Uebersetzung aber ist nach dem Urtheile Herrn **Manni** eines gelehrten Buchhändlers zu Florentz, der dieses Werck hat drucken lassen, viel jünger, nehmlich aus dem XIV Jahrhunderte, und das Vocabulario della Crusca hat dieselbe unter die Muster einer guten Schreib-Art gezählet. **Leipziger Gelehrt. Zeit.** 1731, p. 394.

Settimiana (Porta) oder *Porta Septimiana*, ist ein Thor in der Stadt Rom, welches vormahls *Porta Fontinalis*, genennet wurde. Siehe **Rom** im XXXII Bande p. 639. **Baudr.** Lex Geogr. Tom. II. p. 446.

Settimo, Lat. *Septimum*, eine kleine Stadt nicht weit von Mayland, dem Marchese **Menrici** gehörig.

SETTISONIO, siehe *Septizonium.*

Settle, eine Marcktstadt in Engelland in Staincliff-Wapentake, an dem Fluß Ribbe, in der westlichen Gegend von Yorckshire, ohngefehr 165 englische Meilen von Londen.

Settrington oder **Setterington** (Carl Lenos, Baron von) siehe **Lennox**, im XVII Bande p. 94. und besonders p. 95.

Settserus (Jeremias) siehe **Setser.**

Setubal, Sethubal, Setuval, oder **S. Zubes**, auch **S. Ubes, S. Ves**, Latein. *Setubalis, Setubalia, Cætobrix*, oder *Cetobriga*, ist eine wohlgebaute und befestigte Stadt in der Portugiesischen Landschafft Estremadura, an der Küste unter Lissabon, wo der Fluß Zadaon ins Atlandische Meer fällt. Sie soll aus den Ruinen des alten Cetobriga seyn erbauet worden, daher auch dieser Nahme ihr bisweilen jetzo noch beygeleget wird. Der Nahme Setubal soll nach Auslegung der Portugiesischen Scribenten so viel bedeuten als cœtus Tubalis, eine Versammlung Tubals; weil nehmlich dieser Ort von dem **Tubal, Japhets** Sohne, 150 Jahr nach der Sündfluth zuerst wäre erbauet, und mit seinem Nachkommen besetzet worden. Man siehet aber gar bald, daß dieses Vorgeben nicht den geringsten Grad der Wahrscheinlichkeit habe. Es hat diese Stadt ein bequemes Lager zur Handlung, welche hier starck getrieben wird, und ist in vorigen Zeiten wegen der würcklich geführten und zu besorgenden Kriegen mit Spanien, mit 3 starcken Citadellen verwahret, auch einige der Stadt nachtheilige Höhen mit noch andern Real-Schantzen, seit 60 Jahren her, wohl versehen worden. Zwo unter denen Citadellen sind regular, nehmlich die fünffeckigte Stern-Schantze gegen Abend an dem Hafen, und die zur Land-Seite gegen Norden liegende fünffeckigte Citadelle mit fünff Ravelinen. Der Hafen, den diese Stadt hat, ist nach dem Hafen zu Lissabon, dem er bey nahe gleich kommt, der beste und sicherste in gantz Portugall, er erstreckt sich in die Länge bis auf 600, in die Breite aber ungefehr auf 3000 Schritte. Die Saltzgruben und der Fischfang in dieser Stadt soll mehr eintragen, als der König von Spanien in gantz Arragonien einnimmt. Die Engelländer und Holländer führen jährlich eine unbeschreibliche Menge Saltz heraus, und daher kommen die in den Zeitungen so öffters genannten St. Hubes-Fahrer. Vor Alters hat allhier der Tempel des Jovis Hammonis gestanden, wovon die Ueberbleibsel zusehen sind. Harte bey diesem Orte lieget das Fort St. Philippi, welches die Wichtigkeit des Orts sehr vergrössert. Auch die gantze umliegende Gegend, ist an Getreyde, Wein und Gartenfürchten überaus fruchtbar, so findet man auch in dieser Nachbarschafft das Gewächse, woraus man die Scharlach-Farbe zu machen pfleget. **Manuel de Faria y Sousa** epit. de las histor. Portugu. P. I. c. 1. P. 4. c. 2. c. 7. **Colmenar** delic. de Portug p. 777.

Setubal (Anton de) ein Portugiesischer Franciscaner-Mönch, welcher um die Mitte des 17 Jahrhunderts gelebet, und coroa de douze estrelhas da virgem senhora nossa zu Lissabon 1632 in 4 heraus gegeben.

SETUBALIA, Stadt, siehe **Setubal.**

SETUBALIS, Stadt, siehe **Setubal.**

SETUBIA, Stadt, siehe *Sepulveda.*

SETUBICULA, ist die Lateinische Benennung der Spanischen Stadt **Alzira**, siehe **Alcire**, im I Bande, p. 1077.

SETUJA, Stadt, siehe **Zittau.**

Setuval, Stadt, siehe **Setubal.**

Sety, Art eines Schiffes, siehe **Scitie**, im XXXVI Bande, p. 638.

Setzbret, ist bey den Buchdruckern ein Bret, worauf der Setzer die Columnen, wenn er solche vorhero im Schiffe zubereitet, setzet, oder ausschliesset.

Setzbühne, ist ein von Bretern zusammen geschlagener hoher Tisch, mit Seidenwänden, und auf einer Seiten offen, worauf die Ertze gesetzet und gewaschen werden.

Setz-Compaß, ist eine Art eines Gruben-Compasses, so von dem Hang-Compaß darinnen unterschieden ist, daß er nicht in solchen Circkeln oder Reiffen, wie jener, beweglich, sondern aus einer runden Scheibe bestehet, welche dargegen mit einer beweglichen Regel an ihrer oberen Fläche versehen ist, wodurch die Stunden auf selbigen abgeschnitten werden. Seinen Nutzen und Gebrauch findet man in **Voigtels** Marckscheide-Kunst pag. 113. & seqq. beschrieben, allwo er auch den sonst gewöhnlichen in einem und andern zu verbessern suchet. Beydes findet man auch erkläret in **Weidlers** Institution. Geometr. Subterran. p. 19 & seqq. Siehe zugleich den Artickel: **Berg Compaß**, im III Bande, p. 1243, ingleichen **Gruben-Compaß**, im XI Bande, p. 1098

Setzeisen, ist bey Hammerwercken ein abgeschärfft- und abgehärtetes Eisen, einer Querhand breit, und mit dem gelochten Stiel, drey Viertel Ellen lang, mit einem zwey Viertel-Ellen langen und zwey Querfinger dicken, runden höltzernen Stiel, vermittelst dessen und des runden Hammers die Teule, nachdem sie zusamen geschmiedet, der Länge nach in Stücken gesetzet werden; wird auch auf gleiche Weise zur Zersetz- und Zerschiebelung der Zaine und Schirbel gebraucht.

Setzeisenzange, ist diejenige Zange womit die Setzeisen gezängelt, wieder ins Feuer gethan und geschärffet werden.

Setzen, dieses Wort findet man in verschiedener Bedeutung in der heil. Schrifft gebraucht. Bisweilen heisset es so viel als **Niedersetzen**, so wird es in dem Buche Ruth gebraucht, da Boas den Erben also anredete: **Setze dich etwan hie oder daher.** Ruth IV, 1. Bisweilen wird durch das Wort **Setzen** eine genaue Vereinigung einer Sache mit der andern angedeutet, in diesem Verstande verlanget der himml. Seelen-Bräutigam Christus, von seiner geistl. Braut der Kirche GOttes, **daß sie ihn wie ein Siegel auf ihr Hertz setzen** solte, Hohelied Salom. VIII, 6. wodurch auf nichts anders als auf die genauste Vereinigung der Gläubigen mit Christo gesehen wird. Bisweilen heisset **setzen** so viel als **machen, schaffen** oder **erwecken.** In diesem Verstande ist es gebraucht, wenn GOtt zu der Schlange sagte: **Ich will Feindschafft setzen**, 1. Mos. III, 1. Das ist: ich will Feindschafft machen zwischen dir und dem Weibe. Ingl. muß es auf eben diese Art erkläret werden, wenn der Apostel Paulus, 1. Thess. V, 19. sagt:

sagt: **GOtt hat uns nicht gesetzet zum Zorn**, welches anzeiget, daß GOtt nicht Ursache an dem Verderben der Menschen habe. **Er hat uns nicht gesetzet zum Zorn**, er hat uns nicht darzu geschaffen, daß wir Gefässe des Zorns und der Verdammnis werden solten, u. s. w. Bißweilen wird es gebraucht, wenn sich einer dem andern unterwirfft, und seine Unterthänigkeit zu erkennen giebet, als wie es 1 Mos. XXXIII, 3. zu verstehen ist, wenn es heisset. Sie werden sich setzen zu deinen Füssen. Auch die Erhöhung des einen über den andern wird zuweilen mit diesem Worte ausgedrücket, z. E. Jer. I, 10. allwo GOtt zu dem Jeremias spricht: **Ich setze dich über Völcker und Königreiche, das ist, ich erhöhe dich**, und ziehe dich durch die Verwaltung des Prophetischen Amtes allem übrigen Volcke vor. Aus dem übrigen Stellen, wo dieses Wort vorkommt, kan der eigentliche Verstand desselben aus dem Zusammenhange mit dem Texte leichtlich auch gefunden werden.

Setzen, heißt auch auf Bergwercken so viel, als das harte Gestein, auf welchen kein Eisen haften will, oder welches weder mit Schlägel und Eisen, noch mit Schüssen zu gewinnen ist, mit Holtz, welches derb vor das Ort des Gesteins, das man herbe oder brüchig machen will, geleget wird Brüchig machen; davon siehe **Feuersetzen**, im IX B. p. 748. Ferner ist das **Wort Setzen** in der Wäsche gebräuchlich, wenn das gepochte Ertz über einen dräthern Sieb in einem Waschfasse gewaschen wird, das Gute fället dadurch ins Faß, das Unreine, so **After** genennet wird, bleibet im Siebe und wird auf einen Haufen geschüttet.

Setzen, soll beym Kurkräntzlern üblich seyn, **Berward.** Phraseol. Metall. f. m. 2. **Eisenhart**, cap. 4. §. 22. **Jungh.** S. wenn sie nehmlich einen, zwey, drey, vier oder mehr Thaler, gemeiniglich so viel die Zeche Ausbeute giebet, auf den Tisch legen, und vernehmen, ob jemand auf diese oder jene Zeit einen Kur kaufen oder verkaufen will. Wer nun hierzu Beliebung hat, nimmt das Geld, und machet sich dadurch verbunden, daß er gewisse Summen Geldes auf den Kur nehmen, und auf den Tisch schreiben muß, wann solches Geld specificiret, hat der Setzer die Wahl das Geld zu nehmen, und vor dasselbe den Kur zu schaffen, oder vor dasselbe den Kur zu geben, und ist also, wann der Setzer eines erwählet, beständiger Kauf und Verkauff geschlossen, also daß Käufer zu Bezahlung des Pretii, und Verkäufer zu Leistung der Gewähr gerichtlich belanget, und angehalten werden kan.

Setzen, heisset in der Buchdruckerey, die Littern aus den daselbst befindlichen Kästen heraus nehmen, und die Worte auf dem Setzbrete also zusammen setzen, wie sie auf dem Exemplare, welches gedrucket werden soll, beysammen stehen.

Setzen, sagt man von einem Stuten Wilde, oder von Rehen und Hasen, wenn sie Junge zur Welt bringen.

Setzen, so viel, als einen in Arrest oder gefängliche Verhafft bringen, siehe *Arrestum* im II B. p. 1635. u. ff. desgleichen **Gefängniß** im X B. p. 580. u. f.

Setzen, oder **Versetzen**, siehe **Verpfänden.**

Setzen (Köpfe) siehe **Schröpfen**, im XXXV Bande, p. 1238.

Setzen (Obrigkeit) siehe **Obrigkeit Ordnen**, im XXV Bande, p. 262.

Setzen (Radstube) siehe **Radstube setzen**, im XXX Bande, p. 548.

Setzen (Rasenhaupt) siehe **Rasenhaupt setzen**, im XXX Bande, p. 899.

Setzen das (Recht) siehe **Recht setzen (das)** im XXX Bande, p. 1431.

Setzen (Schlacken) siehe **Schlacken setzen**, im XXXIV Bande, p. 1665.

Setzen (Seel-Geräth) siehe **Seel-Geräth setzen**, im XXXVI Bande, p. 1178.

Setzen (einem die **Wache**) siehe **Wache setzen.**

Setzendorf, ein Dorf in der Ober-Lausitz gelegen, welches, nebst noch 17 andern Dörfern und dem Städtlein Ostritz unter das Jungfer-Closter Marienthal gehöret. **Wabsts** historische Nachr. vom Churfürstenthum Sachsen p. 126.

Setzer, oder **Setz-Kolben**, *Refouloir*, ist ein höltzernes Instrument in der Artillerie, das die Form eines Cylinders hat und hinten und forne mit Kupfer überdecket ist. An diesem Cylinder ist eine Stange angemacht, damit der **Setzer** länger als der Lauf des Stückes werde, und man also die Ladung damit fest auf einander und zusammen stossen könne. Man nennet ihn auch den **Stampffer.** Seine Beschaffenheit erkläret **Buchner** Artiller. P. I. p. 31. und **Wolf** beschreibet sie in seinen Elementis Pyrotechniæ §. 121.

Setzer, *Typotheta, Compositeur*, in Druckereyen, ist derjenige, welcher nach dem ihm vorgegebenen Exemplar, die in den Kästen vor sich habenden Littern, erstlich zu Syllaben und Wörtern, und folglich die Wörter zu Zeilen, diese aber zu Columnen zusammensetzen, und nachmahls in die Formen eintheilen muß, daß solche dem Drucker unter die Hände gegeben, und abgedruckt werden können. Siehe **Buchdruckerey**, im IV Bande, p. 1755.

Setzerinstrumenta, sind die Instrumente welche von dem Setzer in der Druckerey gebraucht werden. Es sind diese Instrumenta zusammen in Reime gebracht welche also lauten.

Der **Setzer** darf **Divis, Winckel, Ahl** und **Schiffe.**
Viel kleine **Fächelein**, darinn er manche Griffe
Thut, eh der **Winckelhack** macht die **Columnen** voll;
Er weiß was er für **Schrifft** zu jedem brauchen soll.
Und schreibt in schneller Eyl, daß man sich wundern muß,
Durch Eisen, Ertzt und Stahl mit **Oehl** vermengten Kuß.
Den Abdruck giebet er vorher zu überlesen
Dem, ders verbessern soll, und wenn es recht gewesen,
Macht er den **Schöndruck**, drauf des Wiederdrucks Format,
Und dis kommt alles her aus eines **Deutschen** Rath.

Setzfäustel, siehe **Fäustel**, im IX B. p. 89.

Setzbacken, ein Baum, daran zwey Hacken mit vier Zacken, wormit die glühenden Kienstöcke vom Seygerofen gehoben werden. **Berward.** Phraseol. Metall. f. 37.

Setzhammer, ist ein rechter Hammer, mit einem Stiele, mit welchem nicht, sondern auf welchen geschlagen wird, wenn er nehmlich auf das abzusetzende Eisen gesetzet und gehalten wird, daher er auch unten eine glatte und am Ende scharfe Bahn haben muß.

Setzhammer, ist ein anderer grosser Hammer bis dreysig Pfund schwer, so zum Pfahl einschlagen gebraucht wird.

Setzhammer, brauchen die Tuchscheerer, als im Artickel **Schleifhacken** angemercket worden.

Setzholtz, ein Garten-Instrument, siehe **Garteninstrumente**, im X Bande p. 353.

Setz-Junge, ist in der Buchdruckerey ein Junge, der anfängt das Setzen der Buchstaben zu lernen.

Setzkolben, siehe **Setzer.**

Setzky (Johann Abraham) hat ein Buch geschrieben, welches den Titel führet: Radius solaris obscura Papisticorum phantasmata illuminans. *Bibl. Gribn.* P. I. p. 63. Non. 756.

Setz-Lehn, siehe **Seß-Lehn.**

Setzling, siehe **Satz, Karpfensatz**, im XXXIV Bande p. 258.

Setzlinie, ein Buchdrucker-Instrument, so von Meßing, oder andern Blech verfertiget ist. Es dienet solches darzu, daß wenn der Setzer eine Zeile in den Winckelhacken ausgeschlossen, er solche dazwischen leget, weil ihn sonst die erste Zeile leichtlich verhindern könnte.

Setznitz, ist ein Dorff in der Oberlausnitz, im Görlitzischen Creysse, welches unter die Standesherrschafft Moßka gehöret. Wolff Churf. Sachsen p. 124.

St. Setznius, ein Abt, welcher in der nach ihm benannten Parochie Guic-Setzni in der Diöces von St. Paul de Leon in Bretagne als Patron und an einigen Orten auch den 19 Sept. verehret wird. Colganus, hält ihm vor den **Isserinum** dessen Todt und Verehrung ungewiß, und sind die Acta mit St. Kierani Actis confundiret worden. Nachdem dieser St. **Setznius** in Irrland lange gelehrt und gepredigt, wolte er sich endlich zur Ruhe begeben, und gieng nach Bretagne. Es giengen aber bey 70 seiner Schüler mit ihm, und langten sie im Jahr 477 zu Polluhel einen Hafen in der Parochie von Keriovan an, zur Zeit, als die Francken über den Rhein in Franckreich kamen, und in den letzten Jahren des Königs von Bretagne Hoeli. Sie baueten sich auch nicht weit von gemeldten Hafen Wohnungen, und wird der Ort Peneti San-Setzni genannt. Nach einiger Zeit begab er sich dahin, wo jetzo die Kirche Guic-Setzni stehet, und bauete da ein Closter, allwo er, nachdem er 127 Jahr alt worden, im Jahr 529 gestorben, auch allda begraben worden. Es haben aber nach der Zeit die Irrländer seine Reliquien von dar mit Gewalt weggehohlt, und nur wenige zurücke gelassen. So viel erzehlte Collganus. Es scheinet aber fast, als wenn ein Irrthum mit St. Serenico Abt von Seetz, so auch damahls in selbiger Gegend gelebt, und mit diesen Setznio könnte vorgegangen seyn. Der Gedächtnis-Tag ist der 6 Mertz.

Setzschäfer, siehe **Schäfer**, im XXXIV B. p. 742. u. ff.

Setzstäbe, sind Bleyrechte Stäbe, werden gebrauchet zum Wasserwägen, und sind mit eisern starcken Stacheln, zur Seiten mit einer höltzernen Scheiben und stählern Feder, zur Wage gerichtet, versehen.

Setzstempel, ist eine Art eines Hammers welcher an einer Seite schmahl zu, und stumpf ist, der bey Verkeilung der Schlösser an Kunststangen gebraucht wird. **Bergiinform** part. 2. f. 88. **Bergbausp.** post indic. lit. B. **Berward**, Phraseol. metall. f. p. 18. **Jungh.** S.

Setz-Stücke, *Positiones*, siehe *Positio* im XXVIII Bande p. 1728. u. ff.

Setzteich, siehe **Karpfenteich**, im XV Bande p. 217. u. ff.

Setz-Trog, siehe **Zübel**, im XIII Bande p. 1062.

Setzung an eines andern Stelle, siehe **Nacherbsatzung**, im XXIII Bande p. 84. u. ff. desgleichen **Substitution.**

Setzung eines Termins (anderweitige) oder die Abschreibung eines Termins, siehe **Abschreiben** im I Bande p. 183. desgleichen **Termin.**

Setzung in den vorigen Stand, Einsetzung oder **Wiedereinsetzung in den vorigen Stand**, die **Restitution**, das **Restitutions-Mittel**, oder die **Rechts-Wohlthat der Restitution**, Lat. *Restitutio*, *Restitutio Integri*, *Restitutio in Integrum*, *Redintegratio*, *Restitutionis Beneficium* oder *Remedium*, oder auch *Restitutionis in integrum Auxilium*, ist überhaupt eine Wiedererstattung des verlohrnen Rechts. l. 2. C. ex quib. caus. in integr. restit. Denn Wiedersetzen heißt eigentlich nichts anders, als die Sache in vorigen Stand bringen. **Paulus** Sentent. Lib. I. tit. 7. beschreibet dieselbige durch eine Handlung, wodurch die Sache wieder hergestellet oder in den vorigen Stand gebracht wird. **Isidorus** aber nennet es eine Reparation oder Wiederbringung der Sache, in Etymol. Lib. V. c. 15. Woraus zugleich zu ersehen, daß der erstere, die Restitution, in so ferne sie von der Parthey gebeten wird; der andere aber, in so weit sie von dem Richter, oder der Obrigkeit würcklich verliehen wird, beschrieben habe. Es ist demnach die Restitution, oder die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, wie sie von denen neuern Rechtsgelehrten beschrieben wird, nichts anders, als ein Rechts-Mittel, wodurch einem die den strengen Rechten nach verlohrne Sache wieder hergestellet wird, oder wodurch derjenige, so von einem andern verkürtzet worden, auf vorhergegangene Erkänntniß der Sachen, durch richterlichen Ausspruch, von Billigkeit wegen, oder sonst aus einer rechtmäßigen Ursache, zu seinem vorigen Rechte oder der Sache, so ihm nach dem strengen Rechte verlohren gegangen, wieder gelanget. **Struv** in Exerc. VIII. th 2. Oder sie ist ein Spruch des Richters, wodurch derjenige, so durch eine vorhergehende Handlung verkürtzet worden, wieder in den Stand gesetzet

setzet wird, in welchem er sich vor solcher Handlung befunden. Die Restitution ist also nur ein gantz ausserordentliches Rechts-Mittel, und wird auch anders nicht, ausser nur in wichtigen Angelegenheiten, und aus wichtigen Ursachen, ertheilet. Sonst wird besagte Restitution insgemein in eine Dingliche (in Restitutionem realem) und persönliche (personalem) eingetheilet. Diese oder die persönliche Restitution ist, wenn eine durch Urtheil und Recht verdammte Person in ihren vorigen Stand gesetzet wird, L. 27. pr. ff. de pœnis. L. 1. C. de sentent. poss. & restitut. und wird sonst auch Restitutio Gratiæ, oder die Begnadigung genennet, weil sie nehmlich aus lauter Gnade geschicht. Siehe **Begnadigungs-Recht** im III Bande p. 922. u. ff. Die Dingliche aber, oder, wie sie sonst auch genannt wird, die Restitution nach dem Rechte, (Restitutio Justitiæ) ist diejenige, dadurch die Sache oder der Handel einer Person restituirt wird, und von welcher auch gegenwärtig zu handeln ist. Solche aber ist wiederum entweder bürgerlich (civilis) oder Prätorisch (prætoria). Jene entspringet aus dem Bürgerlichen, diese aus dem Prätorischen Rechte, und dienet zur Rescißion oder Vernichtung einer Handlung, die sonst nach denen Rechten bestehet, und ist zweyerley, eine allgemeine und absonderliche. Jene ist, die so wohl Majorennen als Minorennen, wegen Furcht, Betrug, wegen Veräusserung der besessenen Sache, damit man für ein anders Gericht gezogen werde, wegen Veränderung des Standes (Minutionis capitis) wegen Abwesenheit, oder anderer rechtmäßigen Verhinderung, und wegen Irrthums zükommt. L. I. ff. de in integr. restit. Die absonderliche ist, welche nur Minderjährigen, wegen ihres Alters, zustehet. L. 1. ff. eod. Oder sie wird für die Wiederherstellung des verlohrnen Rechts genommen. L. 3. ff. ibid. L. 2. C. in quibus caus. in integr. restit. non est necess. L. 6. L. 8. C. de restit. milit. Durch gedachte Restitution wird nun zwar die Sache nicht so platterdings, oder an und vor sich selbst, sondern nur das Recht zu klagen, wieder hergestellt, oder aber die einem sonst entgegen stehende Ausrede weggenommen. **Brunnemann** in L. 46. ff. de Procurator. n. 5. Wenn aber das erstere einem entweder restituirt, oder die letztere bey Seite geschaffet worden; so wird alsdenn von dem Verletzten oder Verkürtzten zu Wiedererlangung der verlohrnen Sachen, zusamt denen vorigen Rechten, vermittelst des Richterlichen Amtes, Klage anstellet. Solches einzuführen, hat die natürliche Billigkeit Ursache gegeben, welche nicht leidet, daß jemanden grosser Schade ohne sein Verschulden zugefüget, dem andern aber ein unverdienter Gewinn gelassen werde. Daher den auch bey Erkänntniß der Sache in der Restitution vornehmlich die Gerechtigkeit und Wahrheit zu betrachten sind. **Brunnemann** in L. 3. ff. de in integr. restit. Dessen würckende Ursache (Causa efficiens) war vor Zeiten der Römische Stadt-Richter (Prætor) heutiges Tages der ordentliche Richter oder Obrigkeit, so die Jurisdiction ausüben. **Oddo Sforza** de Restitution. P. I. Qu. 32. n. 4. L. fin. C. ubi & apud quem &c. Die Untersuchung und Erkänntniß über die Restitution muß vor dem Richter desjenigen geschehen, wieder welchen die Restitution gesucht wird, und zwar vor dem Richter des Ortes, wo derselbe wohnhafft ist, (in foro domicilii) nicht aber des geschlossenen Contracts (in foro Contractus) L. 1. 2. C. ubi & apud quem cognitio &c. Wofern wir aber eine Sache durch die in den Rechten so genannte Actionem in re rescissoriam zu erlangen suchen; so kan auch die Restitution vor dem Richter des Ortes, wo die streitige Sache gelegen, (in foro rei sitæ) gesuchet werden. arg. L. fin. C. ubi in rem actio &c. Die Personen, so solches suchen können, sind die verkürtzten, und deren Erben. L. 6. ff. de in integr. restit. Das Object, oder die Sachen, worinnen solche verstattet wird, sind alle Sachen, darinnen eine Verletzung oder Verkürtzung vorkommen kan, als Furcht, List, Betrug, Minderjährigkeit, eine rechtmäßige Abwesenheit, oder andere Hinderniß, Veräusserung, damit der Kläger für ein fremdes Gericht gezogen werde. **Struv** ad tit. de in integr. restit. th. 6. wegen einer kahlen und geringen Ursache aber wird keine Restitution ertheilet, zumahl, wann es der Sache selbst zu noch grösserm Nachtheil gereichet. L. 4. ff. de in integr. restit. Die äusserliche dazu antreibende Ursache ist die bey dem Richter geschehene Implorations dessen, der die Restitution verlanget. Die innerliche aber ist die Hintergehung und Verletzung, weil man zur Erlangung der Restitution allezeit die geschehene Verletzung beweisen muß. L. 1. u. 2. ff. de in integr. restit. ibique DD. Daher rühret auch, daß der, so die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand begehret, er mag gleich volljährig oder minderjährig seyn, die Ursache, worauf sich die Restitution gründet, genugsam beweisen muß. per textum in cap. I. in verbo. manifeste apparet. 10. de Restitut. in integrum. Absonderlich, weil in Restitutions-Sachen, wieder das gefällte Urtheil, der ordentliche Proceß zu beobachten ist. **Mynsinger** Cent. I. Observ. 49. Hernach ist dieses Rechts-Mittel dinglich, und kommet so wohl auf die Erben, als andere gemeine Nachfolger (successores universales) indem es die Sache selbst angehet, wenn nur von dem Verstorbenen innerhalb der von denen Gesetzen vorgeschriebenen Zeit, das ist, innerhalb 4 Jahren, die Restitution gesuchet worden; sonsten ist des Verstorbenen Verzug und Nachläßigkeit allerdings dem Erben schädlich, und wird dafür gehalten, daß er ihn von dessen Suchung ausgeschlossen habe. L. fin. C. de tempor. in integer. restit. **Mynsinger** Cent. 4. obs. 19. Die etwas entferntere Ursache (Causa remota) ist des Gegentheils listiger Betrug, das Alter ꝛc. und ist nicht genug, daß ein Minderjähriger nur die geschehene Verletzung beweise, wenn nicht auch diese entferntere Ursache, nehmlich die Minderjährigkeit dargethan wird. **Brunnemann** in L. 3. ff. de in integr. restit. Die Weise, solche zu erlangen betreffend; so geschiehet solches entweder durch Anruffung des Richterlichen Amts, oder durch ein Klag-Libell im ordentlichen Proceß oder auf Art einer Exception, wie **Carpz.** v. l. 2. Respons. 95 u. f. lehret. 2) Gehört zu dessen Form, daß heut zu Tage zu derselben vier Jahr, so ohnverweilt hinter einander fort gehen, vergönnet werden. L. fin. C. de temp. in integr. restitut. Wegen eines listigen Betrugs aber nur zwey Jahr. L. fin. C. de dolo. Denen Minderjährigen fangen solche von der Zeit an zu lauffen, da sie Majorenn geworden; denen Volljährigen aber von

der

der Zeit ihrer Wiederkunfft d. L. fin. C. de tempor. in integr. restitut. Welche Zeit auch denen Kirchen, Universitäten, Communen und Collegien vorgeschrieben ist. **Carpzov** L. 2. Resp. 96. n. 3. u. f. Wenn aber die Restitution als eine Exception vorgeschützet wird; so endet sich auch solche nicht mit Ablauff einer noch so langen Zeit, (longissimo tempore) in 30 oder 40 Jahren. **Carpzov** d. l. 1. u. 2. 3) Muß sie, wie bereits gedacht worden, entweder in dem Orte, wo derjenige, wider welchen die Restitution gesucht wird, oder wo die Sache gelegen, angestellet werden. Und 4) kan sie endlich auch bey einer jeglichen ordentlichen Obrigkeit gesucht werden. L. fin. C. ubi & apud quem cognitio &c. Bey Ertheilung derselben wird zuförderst eine völlige Erkänntniß der Sache, L. 3. ff. h. t. & n. 12. sup. h. l. und so denn, daß die Verletzung bewiesen sey, erfordert. Der gesuchten Restitution Endzweck ist, daß denen Verletzten zu Hülffe gekommen werde; wie hingegen deren Würckung, daß sie die Execution und Erfüllung des Contracts suspendire, und nichts neuerliches unternommen werden darff, bis die Controvers geendiget ist. L. un. C. in integrum postulata restitutione, ne quid novi fiat. Der erlangten Restitution Würckung aber ist, daß, wenn der Impetrant den Sieg Rechtens erhält, er in allen Stücken in den vorigen Stand gesetzt werde. L. 2. C. quib. caus. in integr. restit. non est necess. Sintemahl nothwendig ein jeder in solchen Stand zu restituiren, daß so wohl der andere, als der dieselbe erhaltende Minderjährige, oder der dritte, ihr voriges Recht wieder erlangen, L. 24 §. 4. ff. de minor und die alte Action, so durch die darzwischen gekommene Neuerung aufgehoben worden, ebensalls wieder hergestellet werde. Ja so gar der Minderjährige selbst muß auch vor alles dasjenige hafften, was etwan durch dessen Betrug und List geschehen ist. Die Ursache davon stehet L. 37. in fin. ff. de minorib. daß nehmlich dasjenige, was zu des einen Vortheil eingeführet worden, nicht die Würckung habe, daß der eine den Gewinn mit des andern Verlust behalte. **Brunnemann** in Tit. C. de reputation. quæ fiunt in judic. in integrum restitutionis. So viel nun die Ursachen der Restitution, und die daher entstehenden Fälle, in welchen solche statt hat, insbesondere anbelanget; so wird nicht undienlich seyn, davon etwas ausführlicher zu handeln. Die **erste Ursache** der Restitution ist also die Furcht, wenn nehmlich jemand mit Gewalt, oder aus Furcht, gezwungen worden, etwas zu thun, oder zu prästiren, welches er ausser dem gewiß nicht gethan oder prästiret haben würde. L. 1. ff. quod met. caus. gest. Die Gewalt ist bey dem, der solche inferirt, die Furcht bey dem, der Gewalt leidet. **Bachov** in Parat. ad **Wesenb** h. t. n. 2. Denn, weil ein gezwungener Wille auch ein Wille ist, juxta L. 21. § ult. ff. h. t. und also auch ein Gezwungener einwilliget, indem er aus zweyen Uebeln das geringste erwählet, derowegen ist zwar ein aus Furcht eingegangener Contract, nach dem strengen Recht, gültig, und ist dieses ausserordentliche Rechts-Mittel zu dessen Rescißion von nöthen. Es wird auch nicht distinguiret, ob die Furcht zu dem Contract Anlaß gegeben, oder nicht. Denn in beyden Fällen kan der Contract nicht bestehen, in Ansehung der Würckung und Subsistentz. Ein anders ists nach dessen ersten Würckung und Existentz. **Jöstus** in comment. ff. h. t. n. 5. deme nicht entgegen L. 116. pr. ff. de Reg. Jur. wo gesagt wird, daß die Furcht den Consens ausschlüsse. Denn dieses ist wahr, wenn die Furcht an sich selbst, und so viel den Ursprung des Willens betrifft, (quoad principium Voluntatis) betrachtet wird; nicht aber, in so fern man würcklich etwas will oder erwählet, (quoad actum volendi & eligendi) nehmlich im Fall der bevorstehenden Gefahr; also schliesset zwar die Furcht den Consens nicht gar aus, wohl aber den freyen Consens. Arg. L. cit. 21. §. pen. ff. quod met. caus. gest. u. l. 17. in pr. ff. qui & a quibus manumissi &c. Die Furcht ist ein Entsetzen des Gemüths wegen einer instehenden, oder künfftigen Gefahr, so durch eines andern Gewaltthat erreget wird, und also eine Erwartung des Uebels. L. 1. L. 5. ff. quod met. caus. gest. **Gail** de pace publica L. 1. c. 2. n. 1. Damit aber die Restitution wegen erlittener Furcht erhalten werde; so wird eine solche Furcht erfordert, die würcklich gegenwärtig gewesen, nicht hat können vermieden werden, und auch einen standhafften Mann hätte furchtsam machen können. L. 5. u. 6. ff. eod. Dergleichen ist die Furcht des Todes, Leibes-Marter, Bande, Schändung, Gefängnisse. Hernach daß die Handlung selbst aus dieser Furcht geschehen, und in der That etwas gegeben, oder versprochen worden. **Brunnem.** in L. cardinalem 14. ff. quod met. caus. gest Denn wenn von dem in Furcht gejagten nichts geschehen; so ist keiner Restitution vonnöthen, sondern er hat vielmehr, wegen des Raubes, die Spolien-Klage anzustellen. **Brunnem.** in L. 3. ff. ibid. Jedoch wenn man das aus Furcht versprochene freywillig bezahlt; so wird das im Versprechen begangene Versehen purgirt, und die Restitution verhindert, L. 2. C. quod: met. caus. gest. weil der, so freywillig bezahlt, der Restitution zu renunciren scheinet, arg. L. pen. C. de re judic. Aber alsdenn erst wird durch die darauf erfolgte Handlung die Furcht vor purgirt gehalten, 1) Wenn es nach einer geraumen Zeit geschicht, nicht aber alsbald auf einander, (actu continuo) denn sonst wird auch der andere Actus für gewaltsam erpreßt gehalten. 2) Wird die Furcht nicht purgiret, wenn dessen Ursache noch währet, **Gail** L. 2. obs. 93 n. 30. 3) Hat diese Purgation nicht statt, wenn man eine andere Ursache, als solche, muthmassen kan. **Brunnem.** in d. L. 2. C. quod met. caus. gest. Unterdessen kan doch nicht geläugnet werden, daß das, so aus Furcht versprochen, nachgehends aber freywillig bezahlt worden, conditione ob turpem vel injustam causam, könne wieder gefordert werden. L. 7. ff. de condict. ob turpem causam, Es ist aber in Ansehung dieses Edicts nichts daran gelegen, ob jemand an sich selbst die Furcht ausgestanden, oder an seinem Weibe und Kindern, sintemahl die Eltern wegen der Liebe, eben so wohl durch diese aufs härteste können erschrecket werden. L. 8. §. fin. ff. quod met. caus. gest. Wie denn auch nichts zur Sache thut, ob man selbst Ursache gewesen, daß man mit solcher Furcht erschrecket worden, oder nicht. L. 7. §. 7. ff. eod. Also wird aus diesem Edict dem, der die Furcht ausgestanden, eine Action und Exception gegeben. L. 9. §. 3. ff. ibid. Diese zwar, wenn er wegen des gethanen Versprechens beklaget wird, §. 1. Instit. de

de Except. L. 4. §. 33. ff. de doli mali except. oder wenn er die Possession der weiland aus Furcht übergebenen Sache wieder überkommt, und deshalben belanget wird. L. 9. §. 3. vers. seu ex facto. ff. quod met. caus. gest. wo **Brunnemann** die Anruffung des Richterlichen Amts vorschlägt, daß man von dem unvollkommenen Geschäffte, wozu einer durch Furcht gezwungen worden, befreyet werde. Die hieraus entspringende Klage, oder wie sie in den Rechten genennet wird, Actio quod metus causa, ist prätorisch, willkührlich, directa aus diesem Edict, dadurch dem Beklagten auferlegt wird, die Sache zu restituiren, und wenn er diesem nicht Folge leistet, wird innerhalb Jahres-Frist, auf viermal so viel geklaget, da man allen und ieden Nutzen und Schaden vierfältig vorschlägt, und solcher von dem Beklagten restituiret wird. Daher auch diese Klage gemischt ist, so daß sie sowol die einfache Ersetzung, (simplum) als die Strafe, enthält; Das erstere ist die abgedruckte Sache selbst. **Struv.** Exerc. 8. th. 16. L. 14. §. per. ff. quod met. caus. gest. Doch restituirt auch der durch Furcht Gezwungene das, was er bekommen hat. L. 4. C. eod. Wenn er aber nach einem verflossenen Jahr belanget wird, so wird er, nach erkannter Sache, zur einfachen Ersetzung (in simplum) condemniret, L. 14. §. 1. ff. eod. Doch so viel dieses simplum belanget, währet sie, wie alle Personal-Actionen, 30. Jahr, ob schon nach **Bartoli** in L. 3. C. ibid. Meynung, sie nur 20. Jahr währet, weil sie denen dinglichen gleich (in rem scripta) ist, und wider einen ieden Besitzer in simplum gegeben wird. Ferner ist sie engen Rechtens. Nach dem neuen Recht ist dieses nützliche Jahr in vier beständige oder nach einander fortgehende Jahre verändert worden. L. fin. C. de tempor. in integr. restitut. Welche Disposition, wegen ihrer Generalität, auf eine gewisse Art der Restitution, nicht eingeschräncket werden kan. Absonderlich, weil solche 4. Jahre, sowol auf die Restitution der Majorennen als Minorennen extendiret, und die einige Restitution wegen Betrugs davon ausgenommen wird. L. fin. C. de dolo. **Schotanus** in Colleg. Disp. 20. th. 8. **Brunnemann** in §. 1. L. 14. ff. quod met. caus. gest. Zur Einführung dieser Action hat das Verbrechen Gelegenheit gegeben; dem ohngeachtet ist sie fast denen dinglichen gleich. c. L. 14. §. 2 eod. Dazu wird erfordert, daß man ein grösseres Ubel gefürchtet, daß eine unrechtmäßige Gewalt von einem, der seine Drohungen zu exequiren pfleget, inferiret, und daß durch solche Furcht ein würcklicher Schaden verursachet worden. **Struv.** Ex. 8. th. 12. 13. und 14. **Mevius** P. 2. Decis. 41. n. 1. Gedachte Action kommt auch des Gewalt leidenden Erben zu, weil sie die Sache persequirt, l. 3. C. quod met. caus. gest. und wider einen ieden, der aus solcher eingejagten Furcht, eine Sache, oder Gewinn empfangen, ob er schon selbst keine Gewalt verübet. L. 9 §. 8. ff. eod. Und also wider einen ieden Besitzer, weil die Sache selbst mit einem Mangel behafftet ist, mit welchem sie auf alle Besitzer kommt; wenn nur ein liegendes Gut, oder andere Sache, so man ohne List und Gefährde (bona fide) empfangen hat, nicht durch lange Zeit präscribirt worden. Die Schutzwehr oder Ausflucht wegen der eingejagten Furcht (Exceptio quod metus causa) wird also um so viel destomehr, wider alle, die iemanden eine Furcht eingejaget, verstattet. L. 7. C. eod. Wer aber verlanget, daß ein Contract oder Vergleich rescindiret werde, der kan das aus solchem Contract erhaltene Geld, welches der erste Käuffer gegeben hat, nicht behalten. **Brunnemann** in L. 3. C. ibid. n. 5. Aus dem besagten ist also offenbar, daß die Actio quod metus causa, wider den dritten Besitzer nur 10. Jahr lang währet, weil sie in dessen Ansehen, als in Rem scripta, die dinglichen Klagen (Actiones reales) imitiret. Wenn nun eine Sache aus Furcht verkaufft worden, so hat man die Reivindication. Und also behält man das nützliche Eigenthum; auch wird das Libell nicht für ungültig geachtet, wenn einer eine so verkauffte Sache vindiciret, ohne den Werth derselben darzubieten. Denn eben dadurch, daß er die Restitution sucht, zeigt er ja an, daß er alles wolle in vorigen Stand gesetzt wissen. **Brunnemann** in L. 3. C. quod met. caus. gest. n. 7. u. f. Ferner kommt eine Sache vor der Restitution auf dessen Gefahr um, der sie durch Furcht erpresset, oder gestohlen, weil nach dem Verzug die Gefahr des Schuldners ist. L. 5. ff. si cert. petat. Und wird hier nicht unterschieden, ob die Sache auf eben solche Weise bey dem Eigenthums-Herrn selbst umgekommen wäre, oder nicht, weil hier der Verzug aus dem Verbrechen seinen Anfang nimmt, und seine Posseß von Anfang her unrecht, daher wird mit Recht die Gefahr, sie mag herkommen wo sie will, dem Diebe und Räuber imputirt. L. 1. §. 34. ff. de vi & vi armata. **Sichard** und **Brunnemann** in L. 1. C. quod met. caus. gest. Hierbey wird gefragt, ob denn der Kläger nothwendig die Rescißion des gantzen aus Furcht eingegangenen Contracts, oder des Werths Erfüllung, oder alles beydes zugleich, alternative, wie in L. 2. de Rescind. vend. begehren soll? Und wird von den Rechts-Lehrern insgemein das andere gebilligt, welche meynen, daß in L. 5. C. quod met. caus. gest. zwey Fälle vorgestellet werden. Der erste ist, da der zu verkauffen gezwungen wird, der sonst nicht verkaufft hätte; Der andere, daß der, so um billigen Preiß hat verkauffen wollen, genöthiget worden, wohlfeiler zu verkauffen: Doch dem sey wie ihm wolle; so muß man doch statuiren, daß der Kläger alternative die Sache, oder den rechten Werth begehren könne. Denn auf beyde Weise wird der vorige Contract retractirt. **Brunnemann** in L. c. 5. C. d. t. Ubrigens ist zweyen Zeugen, die von der Furcht bezeugen, mehr zu glauben, als 1000. andern, so solches verneinen, weil solche von einer That, die nicht geschehen, jene aber von der Gewaltthätigkeit und andern eine Furcht einjagenden Handlungen, welche in die Augen und Sinnen fallen, zeugen. **Mascard.** de probat. Concl. 1057. n. 1. und 2. **Pacianus** de probat. L. 1. c. 50. n. 24. **Merckelbach** beym **Block** Vol. 1. Conf. 29. n. 524. Wegen der Dignität allein wird keine Furcht präsumirt, wenn nicht andere Anzeigen dazu kommen; und ist also die berühmte Furcht nicht genug. So

So ist auch die vorgeschützte Ehrfurcht (Metus reverentialis) zur Restitution nicht zureichend, wo nicht Drohungen, Tyrannische Sitten ꝛc. dazu kommen, oder die Person, so solche Furcht erlidten, überaus furchtsam ist. **Brunnemann** in L. 6. n. 6. C. quod met. caus. gest. Und endlich hat diese Klage, als eine ausserordentliche, nur alsdenn statt, wenn keine andere da ist. L. 4. C. eod. z. E. der, dem Gewalt angethan worden, hat mich zum Erben eingesetzet; also habe ich der Restitution nicht vonnöthen, weil ich hereditatis petitionem wider den gewaltsamen Besitzer habe. L. 14. §. 2. ff. quod met. caus. So viel hiernächst die Gewalt anbetrifft, als wodurch eben einer von dem andern in solche Furcht getrieben wird; so theilen die Rechts-Lehrer selbige insgemein in compulsivam, turbativam, expulsivam, inquietativam, und ablativam. **Gail.** de Pace publica P. 1. c. 3. n. 4. Vis compulsiva ist, dadurch jemand gezwungen wird, etwas zu geben, zu thun, oder zu veräussern, und daraus entstehet die actio quod metus causa, von welcher bisher gehandelt worden. Vis turbativa ist, wenn ihrer zwey oder mehrere einer Sache Besitzer zu seyn prätendiren, und einer den andern turbirt; alsdenn hat, so viel die unbeweglichen Sachen betrifft, das Interdictum, Uti possidetis, bey beweglichen aber, das Interdictum, Utrubi, statt. Vis expulsiva ist, wenn iemand aus der Possession eines Guthes oder Hauses mit Gewalt getrieben wird, und hat man deswegen das Interdictum, Unde vi. Vis inquietativa ist, wenn einer, der nicht Besitzer ist, auch solches zu seyn nicht prätendiret, doch mit öffentlicher Gewalt, oder auch nur heimlicher Weise, iemanden verunruhiget, in welchem Fall das Interdictum, Quod vi aut clam, angestellet werden muß. Vis ablativa wird bey beweglichen Sachen begangen, wenn iemanden mit Gewalt eine bewegliche Sache weggenommen wird. Hiervon handelt sonderlich der Tit. ff. de vi bonorum raptorum. Welche erzehlte Arten der Gewalt, nach Befinden allerdings mit gebührender Strafe zu belegen sind. **Gail.** d. l. n. 7. Sonst kan hierbey noch der Artickel **Furcht** im IX. Bande p. 2324. u. ff. **Gewalt** im X. Bande p. 1377. u. f. und **Gewaltthätigkeit** ebend. p. 1378. u. f. wie auch **Oeffentliche Gewalt** im XXV. Bande p. 555. u. ff. nachgesehen werden. Die andere Ursache der Restitution ist der Betrug, wovon absonderlich in dem 3. Titel aus dem IV. Buche derer Pandecten, wie auch in dem 21. Titel aus dem II. Buche des Justinianischen Codicis ausführlich gehandelt wird. So viel demnach gedachte beyde Titel anbetrifft; so wird darinnen der Betrug, oder das daselbst gebrauchte Lateinische Wort, Dolus, insgemein für eine iede Bosheit und schlimmen Vorsatz, da einer den andern wissentlich, oder mit Willen betrügt, genommen. L. 1. §. 2 ff. de dol. mal. L. 7. §. 9. ff. de pactis. Und ist kein Dolus oder Betrug niemals ohne Verstellung, indem das falsche simulirt, und das wahre dißimulirt wird, andere zu betrügen. Sonst wird der Betrug eingetheilet in den guten, (Dolum bonum) und bösen, (Dolum malum.) Ein boshaffter Betrug ist, dadurch iemand von einem andern in dem unter

Händen habenden Geschäffte listiglich betrogen und lädiret wird. L. 1. L. 7. ff. de dol. mal. Des guten Betrugs bedienen sich vorsichtige Leute, damit sie die Hinterlist und böse Künste hintertreiben, und ist derselbe also ein Gefährte der Klugheit, folgt der Gerechtigkeit nach, und wird für den Fleiß genommen. **Mollenbec.** Cent. 1. Dis. 67. lit. C. per L. 1. §. 3. ff. de dol. mal. Der Betrug, so zu einem, in den Rechten so genannten Contractu bonæ fidei Anlaß giebt, macht solchen nach dem Rechte selbst schon ungültig, weil der betrügliche Anfang des Contracts mit dem vollkommenen Trauen und der Aufrichtigkeit, welche solche Contracte erfordern, nicht bestehen kan. d. l. 7. ff. de dol. mal. L. 5. C. de rescind. vendit. Dem mit Betrug Hintergangenen kommt also das Rechts-Mittel der Nichtigkeit (Remedium nullitatis) zu: Doch stehet ihm frey, ob er denselben Contract lieber vernichtigen, oder denselben halten, und durch die daraus angestellte Klage nur wegen des zugefügten Schadens, sein Interesse begehren will. Denn von Seiten des Betrügenden ist der Consens wahrhafft und vollkommen: Derowegen ist er auch verbunden, den Contract zu halten, und den Schaden zu ersetzen. **Struv.** Exercit. 8. th. 28. Hierbey wird nun nicht unbillig gefragt, was denn ein Betrug sey, der zu einem Contracte Anlaß gegeben? Antwort: Wenn iemand, der keinen Sinn zu contrahiren gehabt, darinn hintergangen, und durch List des Gegners verführet worden, daß er sich mit demselben in einen Contract eingelassen. L. 7. in pr. ff. de dol. mal. L. 16. §. 1. ff. de minorib. Die Contractus stricti juris hingegen sind, wegen des Betrugs, der zu dem Contracte Anlaß gegeben, nicht ungültig, sondern bestehen. L. 36. ff. de Verb. obligat. Wenn aber die Sache noch in ihrem ersten Stande ist; so hat man die Ausflucht wegen des Betrugs, (exceptionem doli) L. 5. C. de inutil. stipulat. Ist aber der Contract erfüllet, und man weiß keine andere Hülffs-Mittel; so hat man die Klage wegen des gebrauchten Betrugs (Actionem de dolo.) **Brunnemann** L. 4. C. de obligat & action. **Struv.** Exerc. 8. th. 27. Noch eine Art des Betrugs, welche sonst ein zufälliger (Dolus incidens) genennet wird, ist, wenn iemand allerdings freywillig, und nicht durch des andern Hinterlist verführet worden mit demselben zu contrahiren, und in der Sache, weswegen er mit ihm contrahiret, betrogen wird, z. E. in Ansehung des Werths, oder der Beschaffenheit der Sachen, oder der Art zu contrahiren. Und dieses Betrugs wegen sind weder die Contractus bonæ fidei, noch stricti juris nichtig; sondern wenn solcher sich bey einem Contractu bonæ fidei ereignet, competirt die Klage aus solchem Contract zu Ersetzung des durch Betrug verursachten Schadens. L. 13. §. 4. ff. de actione empti: wird aber der Betrogene belanget; so kan er sich mit der Ausflucht des Betrugs (Exceptione doli) schützen: weil die Exceptiones doli in denen actionibus bonæ fidei enthalten. L. 21. ff. soluto matrimon. L. 84. §. 5. ff. de legat. 1. Ist hingegen iemand von einem andern, der nicht im Stande zu bezahlen ist, betrüglich angeführet worden, daß er ihm z. E. gewisse Waaren geborget; so wird

das

das Eigenthum der verkaufften Sache nicht transferiret, arg. §. 41. Instit. de rer. div. und also kan er auch die Sache von dem dritten Besitzer vindiciren. Denn ein solcher betrüglicher Käuffer hat nicht sowol die Intention, die Sache zu kauffen, und den Werth davor zu bezahlen, als vielmehr die Waare mit Betrug wegzunehmen. **Carpzov.** P. 1. Const. 28 def. 18. und 19. Die Actio de dolo ist also nur persönlich, (personalis) directa, in Ermangelung einer ordentlichen Action in subsidium competirend, rei persecutoria, willkührlich, (arbitraria) wider den Betrügenden innerhalb 2. stets fortlauffender Jahre, (biennium continuum) gegeben, und auf die Ersetzung des zugefügten Schadens zielend. L. 1. §. 1. L. 15. ff. de dol. mal. L. fin. C. eod. anbey engen Rechtens (stricti Juris) und infamirend. L. 9. §. fin. ff. d. t. Solche wird nun dem hinterlistig Betrogenen gegeben, welcher in seinem Klag-Libell alles ausdrücklich erzehlen muß, worinnen er von dem andern hintergangen worden; und darff man hier nicht herum schweiffen, und nur etwan überhaupt sagen, man sey betrogen worden, hernach aber in dem Geschäffte, darinnen man betrogen worden, variiren. **Brunnemann** in L. 16. ff. de dol. mal. **Gothofredus** ad L. 5. C. de dolo. Hernach muß er auch beweisen, daß der ihm hinterlistig zugefügte Schaden nicht geringe sey. L. 9. und 11. ff. eod. Ferner ist gedachte Klage auf die einfache Ersetzung (in simplum) gerichtet, und wird auch denen Erben wider die Erben concediret, in so fern, als etwas davon auf sie gekommen, L. 13. §. 1. L. 26. und 27. ff. eod. ob es schon hernach von ihnen consumirt worden ist. L. 17. §. 1. L. 27. ff. eod. In dieser Action begehret man also, daß die durch Betrug verlohrne Sache restituirt werde, cum omni causa, das ist, mit allem dem, was der Kläger haben würde, wenn die Sache bey ihm geblieben wäre, und wo das nicht geschieht, daß der Beklagte zu dem Interesse verurtheilet werde; der Kläger aber schwöret den Schätzungs-Eyd (Juramentum in litem) auf eine gewisse von dem Richter determinirte Summe. L. 8. ff. de dol. mal. Denn die actio de dolo zielet blos auf das Privat-Interesse. **Brunnemann** in L. 9. ff. h. t. Es kan aber auch der hinterlistig Betrogene sich mit der Exception des Betrugs schützen, wenn er noch nichts prästirt hat, oder, wenn er die Sache bereits von sich gegeben, solche als eine Sache, die er nicht schuldig gewesen, (Indebitum) wieder fordern, und wegen des Betrugs repliciren. **Brunnemann** in L. 8. n. 4. ff. eod. Ferner wird auch demselben die Actio in factum gegeben, auf so viel, als dem Richter recht und billig düncket. L. ult. ff. de extraord. cognit. L. 11. und L. 28. ff. de dol. mal. Und diese letztere währet 30. Jahr, in so fern, als der Betrüger reicher geworden, und wider dessen Erben, so viel, als davon auf sie gekommen. **Sichard** in L. 8. C. eod. Sonst wird auch diese Actio in factum der Actioni de dolo, wegen Beschaffenheit der Person vorgezogen, wenn man nemlich derselbigen eine sonderbare Ehrerbietung schuldig ist. **Brunnemann** in L. 5. C. h. t. oder wenn die Läsion geringe ist. L. 9.

§. f. ff. eod. Man muß aber keine List oder Betrug präsumiren, wenn der läugnende oder etwas anders thuende Theil daraus nicht einen augenscheinlichen Nutzen verspüret, **Brunnemann** in L. 7. ff. h. t. n. 9. **Wammes** in Cons. 8. n. 12. weil ja vermuthlich, nach dem gemeinen Sprichwort, niemand umsonst Böses thun wird. Zu dem entschuldigt eine iede thörichte, vergebliche, oder andere Ursache, von dem Betrug und Hinterlist. **Block** Tom. 4. Cons. 68. n. 21. Doch werden die Verbrechen, und andere für sich unerlaubte und verbotene Thaten hiervon ausgenommen, bey welchen der Betrug allemal vermuthet wird. Wie denn auch ein unrechtmäßiger Irrthum vom Betruge, oder einer übermäßigen Unachtsamkeit (Culpa lata) nicht entschuldiget. **Brunnemann** in L. 12. §. 3. ff. de liber. caus. Uberdiß muß man wissen, daß, wenn der Betrug zu einer Art des Contracts kommt, deswegen wider die Erben auf das völlige Interesse (in solidum) geklagt werden kan. L. 7. §. 1. ff. depos. L. 12. & 49. ff. de obligat. & action. L. 157. §. 2. ff. de Reg. Jur. Denn der von dem Verstorbenen bey solchen Geschäfften gebrauchte Betrug, wird dessen Erben gantz imputirt, weil in Contracten der Verstorbene und der Erbe für eine Person gerechnet werden. L. 53. ff. de Reg. Jur. Sind aber mehr Erben, so werden sie belanget, nachdem ieder viel geerbet hat, obschon von dem Betruge des Verstorbenen nichts auf sie gekommen. **Bronckhorst** in L. 157. ff. de Reg. Jur. Anders aber verhält sichs, wenn der Betrug zu einer Art des Verbrechens kommt; es wäre denn der Krieg Rechtens noch mit dem Verstorbenen bey seinen Lebzeiten selbst befestiget worden. **Brunnemann** ad L. 17. §. 1. ff. de dolo. **Tertor** Prax. judic. P. 2. c. 4. n. 66. wie also auch der §. 1. vers. *aliquando tamen* Instit. de perpet. & temporal. action. zu verstehen ist. **Pacius** Cent. 7. Qu. 79. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel **Betrug** im III. Bande p. 1559. wie auch *Dolus* im VII. Bande p. 1188. u. ff. Die dritte Ursache der Restitution ist das minderjährige Alter, L. 1. §. 1. ff. de min. vig. quinque ann. und desselben Läsion. **Anton Faber** in C. L. 4. Tit. 41. def. 15. n. 5. Gedachtes Alter ist also das Fundament dieser sonderlichen Imploration, wie auch desselben Schwäche, (Fragilitas.) Daher sind auch die Minderjährigen bey Verbrechen, die in der Unterlassung bestehen, (in Delictis omissionis) schon durch die Rechte selbst versichert. **Brunnemann** in L. 6. C. de indignis. Die Personen, denen solche zukommt, sind demnach Pupillen, und noch in Mutter-Leibe liegende, L. 45. & L. pen. ff. de minor. und überhaupt alle, welche das 25ste Jahr noch nicht erfüllet. Denn nach solchem Alter fängt des Menschen Verstand erst an, recht reiff zu werden, und alles wohl und genau zu unterscheiden. Wenn nun einem solchen Minderjährigen die Restitution angedeyen soll; so werden nach der Rechts-Lehrer durchgängigen Meynung hauptsächlich 3. Stücke darzu erfordert: 1) daß er beweise, er sey noch nicht 25. Jahr alt. Denn das Alter muß von dem, der solches allegiret, oder sich darauf gründet, bewiesen werden. L. 9.

C. de probat. Ja auch, wenn er sich gleich nur nach Art einer Schutzwehr darauf beruft. L. 4. C. de minor. 2) daß er die Läsion darthue, welche nicht geringe seyn muß, L. 4. ff. de restitut. in integr. doch wird eben keine enorme Läsion erfordert. L. 1. pr. ff. eod. Und 3) daß er zeige, er sey durch Betrug seines Gegners, oder durch seine eigene Leichtgläubigkeit, (facilitate) lädirt worden. L. verum. 11. §. sciendum. 3. ff. de minorib. und L. ult. C. de in integr. restitut. minor. Denn die Restitution wird nicht concedirt, wann die Läsion durch einen Zufall sich ereignet hat. c. L. 11. §. 4. & 5. ff. h. t. L. 1. C. qui & adverſ. quem. Ferner wenn gesagt wird, daß die Minderjährigen die Läsion beweisen müssen, so hat solches nicht statt, wenn aus dem Ansehen des vorgegangenen Handels von selbst schon eine augenscheinliche Läsion erhellet, als wenn er die Restitution wider die Verjährung begehret, ingleichen, wenn er Bürgschafft geleistet, seinen Rechten renunciret, den zum Beweis gesetzten Termin verstreichen lassen, und dergleichen; alsdenn darff er nur beweisen, daß er minderjährig sey, weil aus dem übrigen schon genugsam die Läsion erscheinet. per L. minoribus. 5. ubi Dd. de restitut. in integr. minor. ibique **Brunnemann** n. 6. ex. 12. Hernach wird auch nicht allezeit des Gegentheils Hinterlist erfordert; sondern es ist genug, wenn er nur wegen einer wahrscheinlichen Ursache, oder seiner Leichtgläubigkeit, verletzet worden. c. L. 5. ibique **Brunnemann** n. 13. **Mynsinger** Cent. IV. obs. 16. Es wird aber ein Minderjähriger auf dreyerley Art lädiret, 1) wann derselbe etwas, so er gehabt, verlohren, L. 40. ff. de minor. 2) wann er unterlassen, etwas zu acquiriren. L. 7 §. 6. ff. eod. 3) wann er sich, da er es nicht schuldig war, einer Beschwerde unterzogen. L. 44. ff. & L. 5. C. h. t. Bey der Läsion selbst muß man auf die Zeit des Contracts sehen, L. 8. C. de rescind. vend. weil die darauf erfolgte Läsion nicht attendiret wird. L. 11. §. 4. ff. und **Brunnemann** in L. 5. n. 10. & 11. C. h. t. Die Restitution wird verlanget wegen ausergerichtlicher Händel, als bey Contracten, L. 7. ff. eod. bey Abgehung von den Contracten, §. 2. ibid. bey Antretung oder Entschlagung der Erbschafften, wenn nur die Sache noch in ihrem ersten Stande ist. L. 24. §. 2. ff. eod. tot. Tit. C. si minor ab hæreditate &c. Tit. C. si ut omissam hæreditatem &c. Ja wenn er die Restitution wegen nicht angetretener Erbschafft erhalten, so wird er wieder gehöret, wenn er sie wegen derselben Antretung verlanget. L. 7. § 9. ff. h. t. desgleichen wenn etwas Gerichtlich abgehandelt worden, L. 7. §. 4. eod. als wenn er sich am Beweis versäumet, ingleichen, wenn ihm eine Sache abgesprochen worden, da ihn sein Curator vertreten. L. 16. §. ult. ff. eod. & tot. Tit. C. si adverſus rem judicatam &c. Jedoch ist auch der Gegentheil bey der von einem Minderjährigen gebetenen Restitution zu hören, wenn er dessen Beweis durch seinen Gegen-Beweis elidiren oder darthun will, daß der Minderjährige nicht hart lädiret, oder gar aus dem Geschäffte reicher geworden sey. L. 1. & 2. C. si adverſ. vendit. Hernach wird auch ein Minderjähriger wider

alle Urtheile restituirt, wenn nur vorher erkannt worden, daß er würcklich verletzet worden, und solches auch zu Recht erscheinet. Es ist aber hierbey eine vollkommene Erkänntniß der Sache nöthig, wenn hauptsächlich wider das Urtheil die Restitution verlanget wird, damit man wisse, ob sich derselbe auch aus einer rechtmäßigen Ursache beklage, und daß er von dem Richter unrechtmäßiger Weise verdammet worden, wie die Rechts-Verständigen lehren ad L. ult. C. si minor se majorem &c. in verbis: *ea quæ in prece contulisti, examinare Præsidem Provinciæ convenit; qui, si ex luce probationum te deceptum cognoverit, fidem veri sequetur.* Begehrt aber der Minderjährige die Restitution nicht schnurstracks wider das Urtheil, sondern nur zufälliger Weise, alsdenn ist eine geringe und summarische Erkänntniß der Sachen genug. **Mynsinger** Cent. 4. Obs. 21. Gleichergestalt, wenn ein Minderjähriger wider die unterlassene Appellation will restituirt werden, so muß er die Läsion beweisen, wenn solche nicht so klar und deutlich ist, daß es keines Beweises bedarff. **Mynsinger** Cent. 4. Obs. 17. Wenn aber der Minderjährige die Restitution wider einen Verkauff, Vergleich, oder Theilung verlanget, so wird auch der andere, mit dem er contrahirt, transigirt, oder getheilet hat, in vorigen Stand gesetzt. L. 24. §. 4. ff. de minor. weil die Restitution so geschehen muß, daß ieder das seine wieder bekomme; und der Minderjährige, der in den vorigen Stand gesetzet werden will, muß auch das, was er empfangen hat, wieder heraus geben. L. 14. C. de transaction. L. 1. C. si adverſus transact. ibique **Brunnemann**. Man nimmt aber hierbey einen einigen Fall aus, da der Minderjährige, wann er die Restitution wider den geschehenen Verkauff verlanget, den Werth nicht restituiren darff, als in so fern er dadurch reicher geworden, nemlich, wenn der Käuffer solches ihm zu verprassen gegeben hat. **Brunnemann** in Tit. C. de in integr. restitut. minor. L. 3. num. 11. Denn wenn er daher in der That reicher geworden; so wird er in seinem Gewissen deswegen verbunden. **Mascard** de Probat. Concl. 11. 67. n. 5. **Klock** Tom. 2. Conſ. 51. n. 33. **Brunnemann** in Tit. C. si adverſ. Creditor. n. 9. Hieher kan auch gezogen werden L. 10. C. de præd. & aliis reb. minor. non alienand. Hingegen ceßirt auch die Restitution in folgenden Fällen: 1) wenn der Minderjährige, als ein Procurator oder Laden-Diener eines Kauffmanns, betrogen oder hintergangen worden. Denn solches wird seinem Herrn imputirt. L. 23. in f. ff. de minor. 2) Wenn der Minderjährige das, was mit ihm gehandelt worden, für genehm hält, da er zu seinen Jahren kommt, L. 1. & 2. C. si major factus alienat. ratam hab. und so wol positive, wenn er die Sache wegen des Handels angenommen, wider welchen er sonst die Restitution verlangen könnte, L. 30. ff. eod. als negative, wann er die 4. Jahre verstreichen lässet. L. 3. C. si major factus alienat. ratam hab. & **Brunnemann** in L. 2. C. ibid. 3) Wenn er Nachlassung des Alters halben (veniam ætatis) erlanget hat. L. 1. C. de his, qui veniam ætatis &c. 4) Wider die aus dem Rechte der Natur entspringende Mißhandlungen,

lungen, es mögen solche gleich öffentliche oder nur Privat-Verbrechen seyn, wenn sie aus boshafftem Gemüthe begangen worden, wird keine Restitution concedirt, dessen Ursache zu finden in L. 37. §. in delictis. ff. de minor. wann auch schon das Recht, wider welches er gesündigt, ein blosses Local-Statut wäre. **Oddo Sforza** Qu. 80. art. 8. Ja ob er auch schon nur bey einem Contract betrüglich gehandelt hätte. L. 9. §. 2. ff. eod. Wann aber nur eine Nachläßigkeit vorhanden, wann es auch die gröbste (culpa lata) ist; so wird der Minderjährige dennoch in den vorigen Stand gesetzet. **Sforza** d. l. art. 6. Oder wenn die Unachtsamkeit und der Betrug nur präsumirt wird, als bey der Ungehorsams-Beschuldigung. L. 8. & 9. ff. ibid. Ja auch bey boshafftiger Weise begangenen Verbrechen wird ein Minderjähriger gegen sein Bekänntniß restituirt, wenn er den Irrthum erweisen kan. per L. 6. §. pen. ff. de confeſſ. d. L. 9. §. 2. ff. de minor. Beyfällig wird hier gefragt: ob auch in öffentlichen Verbrechen nicht die Erbarmung über das Alter den Richter zur Milderung der Straffe bewegen könne? Und wird solches insgemein bejahet, wenn nicht in Göttlichen Rechten eine ausdrückliche Straffe verordnet worden, als bey dem Todtschlage, Ehebruche, oder wenn das Laster gar zu abscheulich ist. **Brunnemann** in L. 1. C. si adverſ. delict. **Carpzov** in Prax. Crimin. P. 3. Qu. 143. 5) Wird dem Minderjährigen nicht wider einen Minderjährigen geholffen, L. 11. §. pen. ff. de minor. es wäre denn, daß dieser einen Gewinn erhalten, jener aber Schaden vermeiden wolte, wie L. 34. in pr. ff. eod. zu verstehen. 6) Wenn der Minderjährige freywillig und ungezwungen geschworen, das ist, versprochen, daß er denen Contracten und Urtheilen nicht zuwider handeln wolle, so muß er den Eyd halten, als welcher auch einen Handel, der nach dem Bürgerlichen Rechte nicht bestehet, bekräfftiget. L. 1. & authent. Sacramenta puberum. C. si adverſ. vendition. Ein anders ist, wenn solcher durch Gewalt und Furcht erpresset worden. Denn alsdenn kommt man auch denen Majorennen zu Hülffe. Also, wenn ein Minderjähriger mit oder ohne Decret, unbewegliche Sachen mit einem Eyde verkaufft, so wird ihm keine Restitutio concediret, weil das Jurament aus einem Minderjährigen einen Majorennen macht. **Gail.** L. 2. Obs. 41. n. 7. **Carpzov** P. 1. Conſt. 26. def. 13. Und wer alsdenn einen Minderjährigen restituirt, ist der Urheber der Untreue und des Meineydes. **Brunnemann** in L. 1. C. si adverſ. vendition. Hier fragt sichs, auf wie viel Arten die Contracte ungültig genennt werden? Antwort, auf 3. Arten: 1) wenn er wider gute Sitten läufft, 2) welcher des gemeinen Nutzens wegen verbothen ist, davon L. 5. C. de LL. zu verstehen; 3) welcher wegen unterlassener Solennitäten ungültig ist, und wird dawider keine Restitution concedirt. Ob aber die Absolution zu concediren? **Bachov** verneinet solches; es müste denn die Läsion gar zu groß seyn. Denn in solchem Falle concurrirt insgemein des andern Betrug; wenigstens wird solcher präsumirt. **Brunnemann** in d. auth. C. si adverſ. vendition. 7) Wird dem Minderjährigen die Restitution

verweigert, wenn er durch Unfall Schaden gelidten, L. 11. §. 4. & 5. ff. de minor. Denn ein natürliches Unglück muß man mit gedultigem Gemüth ertragen. L. 2. §. 6. ff. de aqua & aqua pluv. arc. 8) Wenn der Minderjährige der ihm ertheilten Freyheit renunciren will. L. 1. & 2. C. si adverſ. libert. L. 9. §. 6. ff. de minorib. Wenn er nicht solches aus einer wichtigen Ursache von dem Fürsten erlanget hat. L. 10. ibid. 9) Kan die einmal gebethene und abgeschlagene Restitution nicht noch einmal begehrt werden. L. 1. C. si sæpius in integr. restitut. postul. deme nicht zuwider, L. 7. §. 9. ff. de minor. als welcher von der erhaltenen, nicht aber abgeschlagenen Restitution redet. Eine Ausnahme wird gefunden in L. 2. & 3. C. si sæpius in integr. restit. wann nemlich neue Defensiones vorgeschützet werden. 10) Ceßirt die Restitution, wann der von dem Minderjährigen vollzogene Handel an und vor sich ungültig ist. L. 16. §. 3. ff. eod. 11) Wenn der Minderjährige fälschlich sich vor Majorenn ausgegeben, und die Restitution begehrt; so wird er nicht gehöret, wenn er nemlich sich betrüglicher Weise vor majorenn ausgegeben, wie solches die Rechte verordnen, als L. 2. & tot. Tit. C. si minor se major. da hergegen in L. 1. eod. statuirt wird, daß man a) dem Minderjährigen helffe, wann der aus Irrthum (als welcher den Betrug ausschliesset) sich für majorenn ausgegeben, und solchen Irrthum beweiset. b) Wann der Minderjährige sich durch des Gegners Betrug majorenn genennet; so kan er wider diese Assertion restituirt werden, wann er nur beweiset, daß er damals noch nicht 25. Jahr alt gewesen, und muß solches mit Erkänntniß der Sachen, und Examinirung des Alters geschehen, wie L. 3. C. si minor se major. verordnet. c) Wenn sowol der Minderjährige, als dessen Gegentheil, Betrug gebraucht; so ist dem erstern auch die Restitution zu concediren, per L. 7. C. de in integr. restitut. minor. wenn nur der Minderjährige sich nicht eydlich vor majorenn ausgegeben, L. 3. C. si minor se major. und solchen Eyd cörperlich, den andern zu betrügen, prästirt hat. L. 2. si minor &c. **Anton Faber** in Cod. L. 2. Tit. 25. def. 1. n. 16. d) Wann keiner von beyden betrüglich gehandelt, und sowol der Minderjährige sich selbst, als der Gegentheil ihn für majorenn hält, ist ausser Zweiffel, daß die Restitution Platz findet. **Mynsinger** Cent. 4. obs. 20. 12) Ceßirt die Restitution, wenn der Minderjährige solche gegen seine Eltern oder Patronen gebrauchen will. L. 2. C. qui & adverſus quos in integr. restit. deme schadet nicht L. 2. C. si adverſus rem judicat. denn daselbst verlangte der Sohn mehr die Restitution wider den pronuncirenden Richter, als den Vater. 13) Wenn der Minderjährige dieser Rechts-Wohlthat eydlich, ohne des Gegentheils Betrug, renunciret hat. **Carpzov** P. 2. Conſt. 11. def. 50. ibique **Esbach** in Not. n. 3. 14) Wann der Minderjährige Kauffmannschafft treibet, oder Fiscalische Gelder unter Händen gehabt hat. **Anton Perez.** in C. si minor se major. n. 4. Obgedachtes Hülffs-Mittel der Restitution kommt auch des Minderjährigen Erben zu, es sey gleich solcher

major- oder minorenn. Denn er repräsentirt des Minderjährigen Person, und bedient sich also seines Rechts. Dazu kommt, daß, vermittelst der Ceßion, die Restitution auch einem sonderlichen Nachfolger (successori singulari) zusteht, L. 24. in pr. ff. de minor. deme nicht zuwider, daß die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nur ein Personal-Privilegium ist. Denn die Restitution hat man nicht als ein Privilegium, sondern als ein Hülffs-Mittel der gemeinen Rechte. **Bachov.** in Comm. ff. de Restitut. in integr. c. 1. n. 3. & 4. Hernach ist auch solches nicht ein blosses Personal-Privilegium, sondern vielmehr ein vermischtes, weil es wegen der Sache selbst, und in Ansehung dessen, was gehandelt worden, gegeben wird. Daher wird nicht sowol selbst die Person, als vielmehr die Sache, worinn sich die Läsion zugetragen, in den vorigen Stand gesetzet. L. 2. C. in quib. caus. restit. in integr. non est necess. **Jösius** in Comment. ff. de minor. n. 49. Der Restitution Effect und Würckung ist demnach solchen Falls, daß der Minderjährige, so solche erlanget hat, in den vorigen Stand gesetzet werde, in welchem er vor der Läsion gewesen. Denn sie ersetzt nur so viel wieder, als die Läsion weggenommen. **Carpzov.** Dec. 116. n. 26. u. f. Dieser Restitutions-Actus wird in Deutschland von der ordentlichen deswegen angeruffenen Obrigkeit expedirt. Dd. und **Brunnemann** in L. 3. ff. h. t. Diese Action, um Erlangung der Restitution, währet 4. Jahr, von dem Tage an, da der Minderjährige das 25ste Jahr erfüllet, und also majorenn geworden, per L. f. C. de tempor. in integr. restitut. inner welchen sie nach dem alten Rechte muste angefangen und vollendet werden; welches letztere aber nicht mehr observiret wird. **Brunnemann** ibid. n. 2. & 5. Es wird aber gefragt, ob man denn allezeit 4. gantze Jahr habe? Und wird solches bejahet, wenn die Restitution wider einen Contract oder Urtheil verlangt wird; nicht aber, wenn man solche wider die verfallene Zeit bey Verjährungen, und dergleichen, begehret. Denn da halten die Rechts-Gelehrten insgemein dafür, daß die Restitutions-Zeit nach dem Tage des aufhörenden Hindernisses nicht länger währe, als diese übrige Tage gewesen sind. Daher, wenn nach aufgehobener Hinderniß 10. Tage noch übrig gewesen, muß ich inner 10. Tagen, nicht inner 4. Jahren, die Restitution begehren, obschon zu Austrag der Sache die vierjährige Zeit abzuwarten ist. **Brunnemann** in c. L. ult. n. 13. **Textor** in Prax. Judic. P. 1. c. 12. n. 18. Wenn aber ein Minderjähriger von seinem Obern Nachlaß Alters halben (Veniam ætatis) erlanget hat, oder vor majorenn erkläret worden; so kan er nicht wider einen Contract restituirt werden, weil die Contrahenten nicht unter des Fürsten Autorität betrogen werden sollen. **Brunnemann** in L. 1. C. de his, qui ven. ætat. Indessen kan doch auch zuweilen wider solche Veniam ætatis selbst der Minderjährige restituirt werden, nemlich in Ansehung der künfftigen Geschäffte, nicht aber der vergangenen. Jedoch wenn der Minderjährige, vor erlangter Venia ætatis, in etwas wäre lädirt worden; so kan er innerhalb vier Jahren, von Zeit

der erlangten Veniæ ætatis zu rechnen, die Restitution begehren, weil die Jahres-Gebung auf das künfftige, nicht aber auf das vergangene, seine Würckung erstrecket. **Brunnemann** l. c. Es wird aber diese Venia ætatis von dem Fürsten gebeten und erlanget. **Rosenthal** de Feudis Cap. 5. Concl. 2. n. 2. u. f. **Perez** ad Cod. tit. de his, qui ven. ætat. n. 3. Im Deutschen Reiche wird diese Macht zu der Landes-Hoheit gerechnet. **Myler. von Ehrenbach** de Princip. Imp. P. 2. cap. 57. n. 2. Es können solche Manns- und Weibs-Personen erlangen. Jene müssen 20, diese 18. Jahr alt seyn, welches doch bey hohen Standes-Personen nicht allezeit observiret wird. Ja L. 2. C. d. t. verhindert nicht, daß der Käyser, hohe Standes-Personen und die Reichs-Stände, ihre Unterthanen, die noch unter 20. oder 18. Jahren sind, aus wichtigen Ursachen nicht solten für majorenn erklären können. **Cothmann** Vol. 2. Cons. 42. n. 53. Weil die Zeit von 20. Jahren allein Bürgerlichen Rechtens ist, und daher aus gewissen Ursachen auch restringiret werden kan. per L. 3. §. 5. ff. de sepulchro violato, per verba: *quid tamen si lex municipalis permittat.* Die Beweg-Ursache zu solchen sind des Impetranten gute Sitten, ehrliche und häußliche Aufführung und Leben. **Perez** c. l. num. 2. Die End-Ursache aber ist, daß sie ihre Güter selber administriren und verwalten können. Zur Form gehöret, daß die Manns-Person selbst, die Weibs-Person aber durch einen Anwald erscheine, und ihr Alter durch Documente, oder 5. Zeugen erweise, welches etwas sonderliches von der gemeinen Regul abweichendes ist. Die Würckung bestehet darinn, daß der, so veniam ætatis erlangt hat, nicht so fort die Macht hat, die unbeweglichen Stücke zu veräussern, weil auch solches ein Vormund ohne Decret nicht thun kan. L. 22. C. de administr. tutelæ. Ja er kan nicht einmal solche vor der natürlich erlangten Majorennität verpfänden, oder sonst verpflichten. Bestehet also die Würckung der erlangten Veniæ ætatis darinn, daß er nur die beweglichen Güter veräussern, seine Geschäffte administriren, und seine Person durch Contracte und Verträge verbindlich machen, auch für andere Bürge werden könne. **Brunnemann** in L. 3. C. de his, qui ven. æt. Wenn einem letzten Willen die Condition beygeruckt worden, so der Minderjährige zu seinen vogtbaren Jahren kommt, muß man solche nicht von dem verstehen, der veniam ætatis erlangt hat, sondern von dem, der 25. Jahr erfüllet hat. L. ult. C. h. t. ibique **Perez** n. 7. Ubrigens fängt zwar die Zeit, die Restitution zu begehren, dem, der Veniam ætatis erlangt hat, an zu lauffen, sie endiget sich aber nicht, bis er vollkommen 25. Jahr erreicht. L. 5. in pr. de tempor. in integr. restitut. **Brunnemann** ibid. In dessen §. 1. und folgenden, wird von den Erben derjenigen gehandelt, welche wegen ihres Alters oder Abwesenheit, verlangen restituirt zu werden, in welcher Zeit nemlich von ihnen die Restitution verlanget werden kan; Und wird also distinguirt: Entweder wird ein Minderjähriger des andern Erbe; so lauffen die 4. Jahre,

die

die der Verstorbene gehabt, dem Minderjährigen nicht ehe, bis er majorenn worden, und wird doch des Verstorbenen Zeit nicht gerechnet. L. 19. ff. de minor. Oder ein Minderjähriger succedirt einem Majoremen; so wird nur die Zeit, so viel dem Verstorbenen restirte, restituiret, doch so, daß solche dem Minderjährigen nicht lauffe, bis er majorenn geworden. d. L. 19. vers. plane. ff. eod. Oder ein Volljähriger succediret einem Minderjährigen; so lauffen ihm die 4. Jahre alsobald, nach Antretung der Erbschafft, fort, nicht aber ehe, wegen des rechtmäßigen Hindernisses. §. ult. C. de his, qui ven. ætat. Oder ein Volljähriger succediret einem Volljährigen, welcher Fall, als woran niemand zweifelt, ausgelassen ist; so wird nach angetretener Erbschafft so viel Zeit gegeben, als der Verstorbene übrig gehabt hat. Wobey zu mercken, daß vor Antretung der Erbschafft (jacente hæreditate) die Präscription der 4. Jahre schlafe; es wäre denn solche gefährlicher, oder nachläßiger Weise aufgeschoben worden. **Brunnemann** in d. L. 5. C. de tempor. in integr. restituend. Siehe auch **Minderjährig** im XXI. Bande p. 307. u. ff. **Minderjährigkeit** ebend. p. 310. u. f. und **Mündigsprechung** im XXII. Bande p. 406. **Die vierdte Ursache** der Setzung in den vorigen Stand, welche nach den Römischen Rechten, und sonderlich von denen Stadt-Richtern eingeführet worden, ist die Veränderung des Standes, oder die von ihnen so genannte Minutio Capitis. Es ist aber diese Capitis minutio überhaupt nichts anders, als des vorigen Standes Veränderung, gemeiniglich in einen schlimmern, und der Verlust gewisser von den Civil-Rechten dependirender Rechte. Die Capitis minutio ist dreyerley, die gröste, da die Freyheit, die mittlere, da die Stadt, die geringste, da die Familie geändert wird. L. fin. ff. de cap. min. ibique **Brunnemann.** Die, so die gröste und mittlere erlidten, und die Freyheit und Stadt verlohren, wann sie restituirt werden und Gnade erlangen, bekommen auch die verlohrnen Rechte wieder. tot. Tit. C. de sententiam passis & restit. Der mittlern Capitis deminution Würckung ist, daß, wenn einer nach verlohrner Stadt in das Exilium geschickt wird, er seine Güter verliert, und nicht belanget werden kan, sondern derjenige, welcher dessen Güter bekommen, muß beklagt werden, damit die Gläubiger nicht Schaden leiden, als welche dem Fisco vorzuziehen sind. **Brunnemann** in L. 7. §. ult. ff. de cap. min. und tot. Tit. C. fiscalibus pœnis creditor. præferri. Dieses Tituls Restitution gehöret deswegen zur grösten und mittlern Capitis Deminution nicht, weil, wie schon gesagt worden, die, so solche erlidten haben, gantz und gar nicht belangt werden können. L. 2. pr. L. 7. §. 2. & 3. ff. de cap. min. Die geringste Capitis Deminution, so vor Zeiten durch die Arrogation und Emancipation geschahe, ist heut zu Tage gar zu nichts nütze, **Hahn** ad *Wesenbec.* in Parat. ff. h. t. und hat also dieser Titul keinen Nutzen mehr. Vor Zeiten verloschen die Verpflichtungen dererjenigen, so arrogirt oder emancipirt wurden, nach dem engern Rechte, weil ein Arrogirter in eine andere Familie kam, und ein Emancipirter durch den Schein-Verkauff in die

Dienstbarkeit gegeben wurde, und also kein Recht noch Obligation behalten kunte. L. 3. §. 1. ff. de cap. min. Damit nun die, so mit ihnen contrahirt hatten, nicht leicht betrogen, und der Freyheit, sie zu belangen, beraubt wurden, ist ihnen der Prätor durch sein Edict in L. 2. §. 1. ff. h. t. zu Hülffe gekommen, als wodurch er wider die, so die geringste Capitis deminution erlidten, die Macht, deswegen, was mit ihnen vor solcher gehandelt worden, zu agiren giebt, als wenn keine Veränderung vorgegangen wäre. d. L. 2. §. 2. ibid. Die Klage, welche man aus diesem Edicte hat, ist nicht unter denen begriffen, die in vier Jahren sich endigen, wovon L. fin. C. de tempor. in integr. restit. handelt, sondern währet 30. Jahr. Ist aber solche temporalis, das ist, endiget sie sich in gewisser kürtzerer Zeit; so kan auch die Restitution nicht 30. Jahr währen. **Bachov.** in Comment. ff. de cap. min. n. 10. Es wird auch solche denen Erben wider die Erben gegeben. d. l. 2. §. fin. ff. eod. Besiehe anbey den Artickel *Capitis Minutio* im V. Bande p. 660. u. ff. desgleichen **Standes-Aenderung.** Folgt demnach die fünffte Ursache der Restitution, welche insonderheit der Majorennen Restitution genennet, und wovon hauptsächlich Lib. IV. tit. 6. ff. und Cod. Lib. II. tit. 54. ex quib. caus. major. gehandelt wird. Es ist aber die Ursache, warum ein bereits majorenn gewordener oder ein Volljähriger nach Gelegenheit wieder in den vorigen Stand gesetzet wird, in diesem Edicte entweder determiniret, als die Abwesenheit, oder Gefangenschafft, L. f. C. h. t. oder da man in Gefängnissen, (wären es auch gleich nur Privat-Gefängnisse) woraus man nicht entkommen kan, aufbehalten worden, juxta L. 9. ff. eod. oder allgemein und undeterminirt, nemlich eine iede rechtmäßige Ursache, so eine Entschuldigung verdienet. L. 1. §. 1. ff. eod. L. 26. §. 9. simil. **Mynsinger** Cent. 1. Obs. 51. In Betracht dessen wird nun die Restitution ohne Unterscheid denen concedirt, so nothwendiger und löblicher Weise abwesend gewesen, als denen Gesandten, vom Feinde Gefangenen, L. 9. L. 14. L. 15. ff. eod. denen, die freywilliger, aber löblicher Weise abwesend, als die Studirenden. L. 28. ff. h. t. Mit Unterscheid aber, und in gewissen Fällen denen, so nothwendiger, aber schändlicher Weise abwesend, als denen Relegirten, wenn nemlich der Abwesende keinen Procuratorn constituiren oder finden können, oder wenn er zwar einen hinterlassen, aber von ihm nicht vertheidiget worden, arg. L. 26. §. 1. ff. eod. und endlich auch denen, so freywillig, aber um einer weder Lobens- noch Scheltens-würdigen Ursache abwesend sind, als denen Kauffleuten. **Frantzkius** in Comment. ff. h. t. num. 58. Diesen nun kömmt der Prätor zu Hülffe, wenn sie wegen der Abwesenheit etwas von ihren Gütern, durch Verjährung, oder auf andere Weise, verlohren, und giebt ihnen aus seinem Edicte eine Action, die da, weil sie von dem Prätore herrühret, prätorisch, in rem, nach erlangter Restitution rescissoria, in simplum, directa, zu Wiedererlangung der verlohrnen Sache oder Possession, denen Erben, und auch wider die Erben gegeben wird, weil solchen der von dem Verstorbenen herkommende

Gewinn

Gewinn abgenöthiget wird, stricti juris, singularis, und nicht infamirend ist. Solche Restitution begehren demnach die Majorennen, die inner oder ausser Gerichte lädirt worden sind. L. 1. L. 18. ff. ex quib. caus. major. welche der verjährten oder verwährten Sache Herren sind. Heutiges Tages muß man an statt des Prætoris die ordentliche Obrigkeit deswegen implotiren. Die innerlich darzu bewegende Ursache ist die Läsion selbsten; die äusserliche aber die Bitte um die Restitution von der Obrigkeit. Solche Restitution aber wird vermittelst eines Implorations-Libells erhalten. Es wird solche wider den und dessen Erben gegeben, in dessen Ansehung einer beleidiget worden ist, wie schon gesagt worden. L. 30. ff. h. t. Es werden aber von denen Rechts-Gelehrten hauptsächlich 5. Arten der Ursachen erzehlet, welcher wegen ein Majorenner restituirt wird: 1) Wenn bey dem Impetranten ein Irrthum, Unwissenheit oder rechtmäßige Abwesenheit, sich ereignet hat. Die 2) ist die Person des Gegners, z. E. wenn derselbige auf einige Weise nicht anwesend gewesen. Die 3) die Person des Richters. Die 4) die Person eines Dritten. 5) ein ungefährer Zufall. Absonderlich wird solche Actio rescissoria gegeben, dem, so lädirt worden, wider die Usucapion, welche wegen einiger Abwesenheit des Gegners erfüllet worden ist, oder wegen seiner eigenen nothwendigen und billigen Abwesenheit, dazu, daß er und seine verlohrne Sache wider in den vorigen Stand gesetzet worden. Sintemal die Würckung dieser Restitutions-Klage darinn bestehet, daß die Sache mit allen davon gezogenen Früchten und Nutzungen restituirt werde. L. 28. §. f. L. 29 L. 22. §. 1. L. 23. ff. ex quib. caus. major. Claſen ad §. 5. Inst. de action. p. 23. Ja es wird einem Volljährigen auch so gar die Restitution wider das Richterliche Urtheil concedirt, wenn man erst nachgehends neue Documente gefunden hat. per L. 35. ff. de re judic. Schickhard in Logic. Jurid. a subjecta materia general. c. 1. n. 58. und cap. 3. n. 45. Brunnemann in L. 4. C. de re judic. L. 27. ff. de pœnis. Gothofredus in notis ad L. 4. C. de re judicata. Ferner können auch Republiquen, Kirchen, Städte, die durch Administratores guberniret werden, wenn sie durch solche lädirt sind, nach dem Exempel der Minderjährigen restituirt werden, doch innerhalb 4. Jahren, von Zeit an der Läsion, weil sonst, wenn die Restitution immerfort währete, niemand mit ihnen contrahiren würde. Wider die Verjährung aber wird eine Stadt nicht restituiret, arg. authent. quas actiones. C. de S. S. Ecclesiis, ob schon die Minderjährigen deshalben restituirt werden können. L. un. C. Si adversus usucap. Jedoch wenn eine gar zu grosse Läsion (læsio enormissima) concurrirt, wird die Kirche oder Republique auch nach 4. Jahren gehöret. cap. 1. X. de restit. in integr. L. 6to. Brunnemann in L. 4. C. h. t. n. 9 & 10. Perez in C. h. t. n. 7. 8. & 10. Die Zeit, inner welcher nach dem neuern Rechte die Restitution begehrt werden muß, ist 4. Jahr nach ceßirender Abwesenheit, oder anderen Verhinderungen. L. fin. pr. & § 1. C. de tempor. in integr. restitut. Brunnemann ibid. welche 4. Jahr dem Unwissenden nicht fortlaufen, weil es eine nützliche Zeit (tempus ab initio utile) ist, das ist, welche nicht eher läufft, als bis man solches weiß. Ja, daß der Richter auch einen nach verflossenen 4. Jahren aus wichtigen Ursachen zur Restitution admittiren könne, ist klar aus dem cap. 1. X. de restitut. in integrum. L. 6. ibique Brunnemann n. 11. Hierbey wird gefragt, ob diese Zeit der 4. Jahre allezeit vollkommen gegeben werde? und wird mit Ja geantwortet, wann die Restitution wider einen Contract oder Urtheil begehrt wird, nicht aber, wenn es wider die verfallene Zeit gegeben wird. Denn da halten die Rechts-Lehrer insgemein davor, daß man dieses Restitutions-Mittel inner so viel Zeit begehren müsse, um wie viel er lädirt worden, ob wol zu Endigung der Sache 4. Jahr, ja nach der Kriegs-Befestigung noch längere Zeit verstattet werden möge. Oddo Sforza Qu. 19 art. 4. Carpzov P. 2. Const. 3. def. 20. Brunnemann ad L. ult. C. de temporib. in integr. rest. n. 15. und in L. fin. C. de præscript. 30. vel 40. annor. ibique Perez n. 4. Ubrigens müssen in dieser Klage zwey Stücke bewiesen werden, 1) auf Seiten Klägers das Eigenthum, 2) auf Seiten des Beklagten die Posseß der verlohrnen Sache. Sonst aber besiehe auch den Artickel Mündig im XIX. Bande p. 401. u. ff. Die sechste und letzte Ursache der Setzung in vorigen Stand, ist, wenn iemand durch Veräusserung einer Sache oder Possession böslicher Weise einen andern beschwerlichen Gegner, an seine statt, substituirt, oder auf andere Art zu dessen Gefährung ihme dadurch seine Condition schlimmer macht. L. 1. L. 3. §. 1. ff. de alien. jud. mut. caus. Veräussern bedeutet allhier eine Sache aus einer solchen Ursache, aus welcher man das Eigenthum erlangt, auf einen andern bringen, so von dem Beklagten geschehen, dessen Gerichts-Zwang man bey Anstellung der Klagen folgen muß. L. 3. ff. eod. Faber Cod. h. t. num. 8. Diese Actio prætoria in factum, wie sie in den Rechten genennet wird, hat statt wider denjenigen, welcher da er sich furchte, von einem andern wegen einer Sache in einem Gerichte belangt zu werden, solche Sache einem Mächtigern alienirt, damit der, so klagen will, einen mächtigern oder schärffern Gegentheil überkomme, zu so viel, als ihm daran gelegen, daß diese Sache nicht alienirt, und ihm ein härterer Gegner gegeben worden. L. 1. ff. eod. Diese Action wird auf die Person gerichtet, wie klar ist, und währet nicht 30, sondern nur 1. Jahr, L. 6. ff. h. t. ist engen Rechtens, directa, aus den Worten und der Intention des Prätoris, bisweilen ist sie auch utilis, wie im Fall Legis 10. §. 1. ff. eod. Es hat diese Action sonderlich statt, wenn die Alienation vor dem erhobenen Processe geschehen, nicht aber, wenn sie hernach geschiehet. Denn alsdann findet der Rechts-Titel de Litigiosis Platz, wie zu sehen in Tit. ff. & C. de Litigios. Die Ursache zu dieser Action giebt das Verbrechen, nemlich die betrügliche, boshaffte, und auf des Gegentheils Schaden zielende Alienation. L. 4. §. 1. L. 7. ff. ibid. Derowegen sie auch wider die Erben und dergleichen, als prætoria pœnalis nicht gegeben

wird, L. 4. §. 6. L. 5. L. 6. als nur sofern aus dieser Alienation ein Gewinn auf sie gekommen. Denn es ist ausgemachten Rechtens, daß keine actio rei persecutoria personalis prætoria, wider des Verbrechers Erben gegeben werde, wohl aber in bürgerlichen Sachen. Brunnemann ad l. 7. ff. de alien. jud. mut. caus. Textor in Prax. Judic. P. I. c. 16. n. 143. Solche Action wird nun dem gegeben, dessen Sache durch des andern betrügliche Veräusserung schlimmer gemacht worden ist, und auch seinen Erben, L. 4. §. 6. ff. eod. dieweil es rei persecutionem, nemlich das Interesse, enthält, L. 7. ibid. wider den boshafftiger Weise alienirenden und einen beschwerlichern Gegner substituirenden. L. pen. & ult. ff. h. t. Aber wider den andern Besitzenden wird actio in rem gegeben. Denn wenn ich agire, habe ich die Wahl, ob ich den alienirenden oder den Besitzer belangen will: indem die Possession auf Seiten des Beklagten macht, daß der Kläger diese Klage wider ihn anstellen kan; auf Seiten des Klägers aber ist das Eigenthum die Ursache dieser Action. Brunnemann in L. un. C. h. t. Wider den alienirenden, der aus Betrug und boshaffter Weise die Sache nicht mehr besitzt, wird auch utilis rei vindicatio gegeben, wenn nemlich solcher bereit ist, den Streit auf sich zu nehmen, als wenn er die Sache noch besässe. Denn alsdenn kan Kläger die actionem directam aus diesem Edict nicht anstellen, weil ihm in solchem Fall nichts daran gelegen ist. L. 3. §. 5. ff. de alien. jud. mut. caus. L. 7. §. 9. ff. de dolo malo. Struv. Ex. 8 th. 93. Brunnemann in L. un. C. eod. n. 5. Damit man aber die Action aus diesem Edict anstellen könne, ist folgendes nothwendig: 1) Daß die Sache veräussert und deren Besitz übergeben worden, damit man für ein ander Gericht gezogen werde. L. 8. §. 1. ff. eod. 2) Daß diese Alienation unter Lebendigen geschehe. L. 8. §. 3. ff. eod. 3) Daß sie aus boshaffter Intention geschehe, damit dem Gegner ein beschwerlicherer Gegner entgegen gestellt werde. L. 1. pr. L. 4. §. 1. ff. ibid. 4) Daß dem Klagenden daran gelegen sey. Block. Tom. 2. Conf. 39. n. 27. per L. 1. ff. de alien. jud. mut. caus. und l. un. C. eod. Wo sich nun der Beklagte offerirt, den Proceß über sich zu nehmen, und keine Beschwerde aus der Alienation erscheinet; ist solche Ceßion unschädlich. Mevius P. 4. Dec. 103. welches Interesse auch ceßirt, wann sowol der Transferirende, als der, so die Sache bekommen, wegen der Schadloshaltung caviren wollen. Mevius Part. 4. Dec. 104. Brunnemann in d. L. un. C. eod. Ferner hat die Action aus diesem Edicte nicht statt, wenn die Sache streitig ist. L. 2. C. de litigios. krafft dessen die Alienation an und vor sich selbst, oder doch dem Rechte nach, null und nichtig ist. Wenn die Alienation ohne Gefährde geschehen. L. 4. §. 1. ff. h. t. Wenn das prätendirte Recht Kranckheit, Alters, oder anderer Geschäffte halber, auf einen andern transferiret worden. L. 4. §. 3. ff. eod. Oder eine Schuld zu bezahlen, wenn auch solche auf einen Mächtigern transferirt wird, ist man doch von dieser actione prætoria in factum frey. Brunnemann in L. 2. C. ne liceat potentior patroc. &c.

Wenn solches in einem letzten Willen geschieht. L. 8. §. 3. ff. h. t. Wenn der Beklagte die veräusserte Sache wieder zurück nimmt. c. L. 8. §. 4. ff. eod. Wenn die Alienation deswegen geschieht, weil der Käuffer dem Verkauffer die schadhaffte ꝛc. Sache zurück giebt. L. 8. §. fin. L. 9. ibid. Wenn die Sache dem Kläger nicht gehört, oder ohne Schuld umkommen ist. L. 4. §. 5. ff. eod. Und endlich, wenn diese Action aus dem Edicte innerhalb 4. stets fortlauffenden Jahren nicht Gerichtlich angestellt worden. Duarenus in L. ult. C. de tempor. in integr. restit. Ja es wird diese Action abgeschlagen, wenn die Translation einer Schuld ohne List oder Gefährde geschehen ist. Struv. Ex. 47. th. 66. Textor in Prax. judic. P. 1. n. 140. c. 16. Das Fundament obiger Action in factum ist das Eigenthum, Perez. in tit. 6. C. n. 2. oder das quasi-dominium, welches der Kläger in der gefährlicher Weise alienirten Sache gehabt. arg. L. un. C. eod. Ein mehrers siehe unter *Dominium* im VII. Bande p. 1215. u. ff. desgleichen Veräusserung. Wie nun also aus dem bisher gesagten des mehrern erhellet; so wird benöthigten Falls die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand in denen Gerichten entweder Klage-weise, (per Actionem) oder Exceptions-weise, (per exceptionem) gebeten und auch erhalten. Und zwar im erstern Falle bald durch eine ordentliche Klage, (per actionem ordinariam) bald auch durch eine ausserordentliche, (per extraordinariam persecutionem) l. 24. §. fin. ff. de minor. oder, wie es sonst genennet wird, durch Angehung des richterlichen Amtes, (implorando officium Judicis.) Wenn hergegen die Restitution bloß Exceptions-weise (excipiendo) gebeten wird; so ist zu mercken, daß die deshalber eingewandte Schutzwehr nicht länger daure, als ihre Klage, weil sie mit derselben concurriret, und auf einerley Endzweck zielet, arg. L. 9. §. 4. de jurej. junct. L. f. C. de temp. in integr. rest. Der Einsetzung in vorigen Stand hat sich jedweder, der von einem andern verkürtzet oder verletzet worden, zu erfreuen, und die, so ihm succediren, L. 6. de restit. in integr. ja sogar ein Successor singularis; dahin ein Cessionarius zu referiren, L. 24. de minor. Es wäre denn, daß der Verstorbene sich dessen nicht bedienen wollen. arg. L. un. C. si adverf. dol. Gleichwie nun die Klage oder Schutzwehr, durch welche die Restitution gebeten wird, denen Lädirten gegeben wird; also hat sie insonderheit wider die Lädirenden statt, es wäre denn, daß die letztern Patrone oder Eltern wären. L. 2. C. qui & adverf. quos. Denn diesen Personen ist ein Client oder Kind einen besondern Respect schuldig. Wenn aber die Läsion starck, und offenbar ist; so concediren die Rechts-Lehrer auch diesen Personen Actionem in factum, oder Implorationem officii Judicis, diese unbillige Läsion zu corrigiren. Es muß aber solches mit allem Glimpff vorgetragen werden, z. E. er muß den Richter bitten, er wolle den Vater dahin disponiren, daß er ihm vor den Schaden Satisfaction gebe, Stryck in not. ad Lauterbach. tit. de restit. in integr. Der Endzweck dieser Klage gehet dahin, daß die Läsion, so etwas austräget, ersetzt werden möge. L. 4. d. t.

Und zwar wird das Geschäffte, so an und vor sich gültig ist, rescindiret, L. 16. de minor. Denn wenn dasselbe schon an und vor sich null und nichtig ist; so bedarff man keiner Restitution. Bey dieser wird ferner zum Grunde gesetzt, daß die Läsion etwas betragen muß, (ut sit Læsio alicujus momenti) L. 4. de restit. in integr. Carpzov p. 1. c. 1. d. 9. Die Quantität des Schadens ist nach Maßgebung und nach Proportion des Haupt-Contracts zu schätzen. Denn über eine Kleinigkeit sind die Parteyen nicht nur abzuweisen, sondern auch willkührlich zu bestraffen. Auf welchen letztern Fall beym Carpzov loc. cit. ein Präjuditz zu befinden. Im übrigen wird dis-falls in denen Rechten eine Kleinigkeit (res minima) alles das genennet, welches sich nicht über zwey Aureos erstreckt, L. 10. de dol. mal. Wiewol solches alles heutiges Tages nach dem Ermessen des Richters zu entscheiden ist. Eckold ad π. tit. de in integr. §. 7. Wie also auch die Juristen-Facultät zu Leipzig im Monat Mertz 1700. erkannt hat. Wenn nun die Restitution von dem Richter würcklich erhalten worden; so bekommt einer alles das, was er verlohren, wieder, L. 2. C. quib. in caus. in integr. rest. das ist, omnia in pristinum statum reducuntur, es wird alles in vorigen Stand gesetzt, L. 22. 29. ex quib. caus. maj. Jedoch nicht mehr, als einer würcklich verlohren. Z. E. ordentlicher Weise hat einer hierzu vier Jahre, binnen welcher Zeit er sie bitten muß. L. f. C. de temp. in integr. rest. So wird die Restitution über diese Zeit nicht extendirt; anderer gestalt würde mehr restituirt, als einem Lädirten entzogen worden. Wie also auch die Juristen-Facultät zu Leipzig im Monat Julius ausgesprochen hat, da einer wider die präscribirte Investitur in vorigen Stand gesetzt seyn wolte. Struck U. M. π. tit. de in integr. rest. §. 10. Und zwar ist diese Restitution beyden Theilen nützlich. Denn es ist ein gemeinschafftliches Rechts-Mittel, indem einem Theile nicht mit des andern Schaden zu helffen ist. Derowegen wenn ein Minderjähriger wider den Kauff restituirt wird; so muß er das empfangene Kauff-Geld wieder herausgeben. L. 29. §. 1. de minor. Eckard in Ipr. Civ. Part. II. pag. 1. u. ff. Uberhaupt aber wird der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand niemals Statt gegeben, ehe und bevor nicht die geschehene Verletzung gebührend bewiesen und beygebracht worden; und kan auch der Richter auf die erstere nicht erkennen oder verabschieden, ehe und bevor nicht die letztere, nebst einer rechtmäßigen Ursache der Wieder-Einsetzung erhellet, welche Kläger zu beweisen gehalten ist. l. 1. l. 4. de in integr. restit. l. 2. §. sed utrum. l. 4. de minor. Faber in Cod. l. 2. tit. 33. def. 2. n. 2. Carpzov l. 2. R. 95. n. 1. u. f. und P. I. C. 26. d. 13. Wernher Sel. obs. for. P. 6. obs. 466. Philippi ad dec. 15. obs. 1. 11. 12. wo nicht die Verletzung an und vor sich offenbar ist, daß an derselben nicht gezweifelt werden kan. Ein Exempel ist in Verabsäumung oder Nicht-Beobachtung der Fatalien, als wenn von einem Minderjährigen, oder einer Gemeine, oder einem Collegio, die von ihnen eingewandte Appellation oder Läuterung deserirt worden. Denn da in solchem Falle die Verletzung

an und vor sich erhellet; so wird alsdenn der Minderjährige, oder die Gemeine der Last des Beweises vergeblich unterworffen; sondern selbige vielmehr alsobald ohne Umschweiffe und ohne alle Weitläufftigkeit in vorigen Stand wieder eingesetzet. Wernher Sel. obs. for. P. 5. obs. 82. n. 4. u. ff. Carpzov d. R. 95. n. 8. seq. Martini ad O. P. S. tit. 38. n. 96. Allein die Imploration vor zu erlangende Wieder-Einsetzung in vorigen Stand ist doch von dem Richter anzunehmen, obgleich die Verletzung und die übrigen Erfordernisse derselben sogleich nicht liquid und offenbar seyn. Wernher Sel. Obs. for. P. 10. obs. 467. Ja es mag auch die Rechts-Wohlthat der Wieder-Einsetzung in vorigen Stand der Nullitäts-Querel in einem Libell nachgesetzt, und mit derselben verbunden werden, c. 8. X. de restit. in integr. Wernher Sel. obs. for. P. 9. obs. 189. Jedoch verhindert dieselbe die Vollstreckung des Urtheils und die Execution des Contracts nicht. c. 6. X. de restit. in integr. Anton Faber in Cod. lib. 2. tit. 33. def. 1. Carpzov l. 2. R. 94. Berger in Oecon. jur. l. 4. tit. 28. th. 11. n. 1. p. 1147. Widriger Meinung sind wegen des l. un. C. in integr. restit. postul. Gail. l. 1. obs. 137. n. 2. Sforza Oddus de restit. in integr. P. 1. qu. 43. n. 2. u. f. Es ist auch Kläger, welcher Execution wider Beklagten erhalten hat, auf dessen Klage der Wieder-Einsetzung zu antworten nicht schuldig, ehe und bevor Beklagter dem Decret, dem Urtheil, dem Recesse, oder der Obligation, Satisfaction gethan, und sich auf diese Weise von dem Kläger gäntzlich befreyet hat. Dec. Elect. Sax. Nov. 15. add. Carpzov l. 2. R. 39. Es hindert aber gleichwol die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand die schleunige Hülffe, wenn sie nach Art einer Schutzwehr eingewendet wird, und alsofort liquid ist. d. Dec. 15. ibique Philippi Obs. 2. Rivinus ad O. P. S. tit. 39. En. 13. Daß aber dieselbe als ein ordentliches Rechts-Mittel wider ein Urtheil gebrauchet werde, ist in Sachsen so wenig, als die Supplication, oder Revision, zugelassen. Erl. Proc. Ordn. tit. 37. Da hingegen die ausserordentliche Restitution, so denen Minderjährigen, milden Stiftungen, und andern, vermöge der gemeinen Rechte zustehet, auch wider die Fatalien, und zwar, ohne daß sie vorher ihre Vormünder auszuklagen, nöthig haben, und sogar auch wider gleichmäßig Privilegirte, verstattet wird. Erl. Proc. Ordn. tit. 9. §. 4. und tit. 37. Es soll aber doch solche Restitution nur aus einerley Ursache, und bey jedem Fatale nicht mehr, als einmal, ertheilet, der Vormund und Actor aber, so solches verabsäumet, zur Erstattung derer hierdurch verursachten Unkosten aus seinen eigenen Mitteln angehalten, und hierüber nach Befinden willkührlich bestraffet, oder auch wohl mit dem Eyde, daß er das Fatale nicht muthwillig versäumet habe, beleget werden, und im übrigen diese Rechts-Wohlthat denen Litis-Consorten, so nicht vor sich gleiches Privilegii fähig sind, weiter nicht, als in Sachen, so an sich selbst untheilbar sind, zu statten kommen. l. cit. tit. 9. §. 4. Wider ein Urtheil aber, so auf vorhergegangene Verwarnung bey Verlust des Restitutions-Mittels gesprochen worden, ist weiter keine Restitution zugelassen. Erl. Proc. Ordn. tit. 37. Sonst aber und ausserdem wird, wenn sonst weiter

weiter keine Appellation oder Läuterung Statt hat, noch die Rechts-Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand denenjenigen zugelassen, welchen dieselbe in denen Rechten sonst wegen der Verletzung vergönnet ist. Wernher in Sel. obs. For. P. IV. obs. 242. Berger in Resolut. *Lauterbach.* tit. de appellat. ad verba: *ut sententia lata.* Wenn aber dieselbe einmal versagt ist; so kan sie alsdenn weiter nicht mehr gebeten werden, l. 1. C. si sæpe in integr. restit. postul. ibique Brunnemann n. 6. Mynsinger Cent. 1. obs. 52. wo nicht etwan eine neue Ursache sich hervor thut, oder nur erst zur Wissenschafft kommt, z. E. wenn die Restitution deswegen abgeschlagen worden, weil man geglaubet, daß die Vormünder vermögend gnug seyn, zu bezahlen, dieselben aber solche nicht gewesen seyn, oder nachgehends erst erhellet, daß sie in Abfall ihres Vermögens gekommen. Wernher Sel. obs. for. P. 1. obs. 319. n. 2. Dergleichen neue Ursache ist auch, wenn wider das Urtheil, welches die Wiedereinsetzung in vorigen Stand versagt, zur Zeit des minderjährigen Alters zu appelliren, unterlassen worden. Denn alsdenn ist der Minderjährige zum Appelliren zu restituiren, und in vorigen Stand wieder einzusetzen. Wernher c. l. n. 4. Hingegen wider die einmal vergönnte Wieder-Einsetzung in vorigen Stand wird eine neue Petition derselben verstattet. l. 7. §. 9. de minor. Welches aber doch nur auf die von eben der Person von neuem gebetene Wieder-Einsetzung in vorigen Stand zu restringiren ist. Wernher c. l. n. 5. 6. Denn wider die von Gegentheilen erlangte Wieder-Einsetzung wird eine andere Wieder-Einsetzung in vorigen Stand nicht gegeben. Wernher c. l. n. 6. Anton Faber in Cod. lib. 2. tit. 29. def. 1. 2. Carpzov l. 2. d. R. 97. Sonst wird auch einem Minderjährigen die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand gegeben wegen unterlassener sowol declinatorischer, als verzögerlicher, Schutzwehr, Carp. P. 2 c. 9. d. 5. und wider das Fatale, wenn es gleich zum andernmal verstrichen, Donellus l. 21. c. 12. Wernher Sel. obs. for. P. 1. obs. 319. und in supplem. in eand. caus. wenn er gleich eine sonderliche Verletzung nicht bewiesen hat, Martini ad O. P. S. tit. 38. n. 96. Wernher. Sel. obs. for. P. 5. obs. 82. wie auch wider gerichtliche Handlungen in einer Ehe-Sache, c. 2. X. de restit. in integr. c. 10. X. de sentent. & re judic. Sforza Oddus de restit. in integr. P. 2. qu. 60. art. 3. Wernher Sel. obs. for. p. 295. und der Schwängerung, Wernher Sel. obs. for. P. 7. obs. 154. ja auch wider ein Rechtskräfftiges Urtheil. l. 4. C. si advers. rem judic. Sforza Oddus de restit. minor. qu 43 art. 3. Wider die durch Subhastirung geschehene Verkauffung können unvertheidigte Minderjährige auch restituirt werden. Brunnemann ad l. 5. C. de fid. & jur. hast. fisc. Philippi de subhast. c. 4. comm. 23. n. 3. Horn Cl. 13. R. 7. p. 973. b. Und obwol ein Minderjähriger wider das von seinem Vormunde geführte und verwaltete Geschäffte um die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand bitten kan, tot. tit. de minor. 25. ann. so wird doch dessen ordentlicher Curator, dasselbe anzufechten nicht zugelassen, sondern zu dieser Handlung ist indessen ein besonderer Curator zu constituiren. Rivinus ad O. P. S. tit. 9. ex. 11. Wernher. Sel. obs. for. P. 1. obs. 266. n. 2. u. f. Ubrigens ist Pupillen, Unmündigen und

Minderjährigen ordentlicher Weise vergönnt, zu erwählen, ob sie lieber mit dem Vormunde oder Curatorn procesiren, oder aber die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand bitten wollen. l. 3. C. si tut. vel. Curat. interv. Struck ad *Lauterbach.* tit. de in integr. rest. verb. *contra tertium.* Eine Ausnahme aber ist in gerichtlicher Verjährung oder dem Verlauffe der Fatalien. Denn wider solche Verjährung ist denen Minderjährigen Wieder-Einsetzung in vorigen Stand nicht zu geben, ausser in subsidium, wenn nemlich der Curator zuvor ausgeklagt, und untersucht worden, ob von dessen Haab und Gütern noch etwas bezahlt werden könne. l. 13. §. ult. C. de judic. Berger in Resol. *Lauterbach.* tit. de in integr. rest. Wernher in Sel. obs. for. P. 1. obs. 264. n. 2. Allein die beständige Praxis, in Sachsen vornemlich, ist, daß man denen durch Faulheit oder Betrug der Curatorn verletzten Minderjährigen, ohne erst die Curatorn auszuklagen, durch Wieder-Einsetzung in vorigen Stand, auch Amtshalber, oder aufs kürtzeste zu statten kommet. Erl. Proc. Ordn. tit. 9. §. 4. Wernher c. l. n. 4. und in supplem. ad d. obs. 264. Rivinus ad O. P. S. tit. 9. en. 10. Horn Cl. 14. R. 6. p. 1005. Berger in Oecon. Jur. lib. 3. tit. 15. th. 8. not. 1. p. 889. Mevius P. 7. dec. 287. Die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand der Minderjährigen hilfft denen Volljährigen, die gleich einerley Sache mit den Minderjährigen haben, nicht, l. un. C. si in comm. ead. caus. in integr. restit. poss. Carpz. lib. 2. R. 98. n. 1. auch nicht einmal wider das Fatale in einer theilbaren Sache, Wernher Sel. obs. for. P. 112. ausser nur in einer untheilbaren, Erl. Proc. Ordn. tit. 9. §. 4. Carpzov c. l. n. 2. Struv Ex. 8. th. 60. ibique Lyncker, Wernher c. l. n. 3. welche also genennet wird, da der in den vorigen Stand zu setzende Minderjährige eine Würckung der Wieder-Einsetzung nicht völlig und gantz verspüren kan, wo sie nicht auch denen übrigen nutzet. Brunnemann ad l. 10. quemadm. servit. amitt. Wernher c. l. n. 4. Carpzov c. l. n. 4. u. f. Berger E. D. F. tit. 7. obs. 7. not. 4. p. 274. u. f. Horn Cl. 14. R. 3. Berlich. P. 2. dec. 180. n. 8. welche untersuchen, ob und wie die Fatalien vor eine untheilbare Sache zu halten seyn. Wenn ein Majorenner u. Volljähriger verletzt ist; so wird dessen Erbe, wenn er gleich minderjährig ist, nicht in vorigen Stand eingesetzt. Wernher Sel. obs. for. P. 3. obs. 130. und P. 8. obs. 275. Sintemal in der zu indulgirenden Wieder-Einsetzung in vorigen Stand die Zeit, da die Verletzung sich zuträgt, und ob einer damals minderjährig gewesen, zu sehen ist. l. 1. §. 1. de minor. l. 11. §. 4. & 5. eod. Wernher d. obs. 130. n. 1. & 4. Gemeinden, ohne Unterscheid alle, haben sich der Rechts-Wohlthat der Wieder-Einsetzung in vorigen Stand zu erfreuen, Brunnemann ad l. 4. C. quib. ex caus. maj. Berlich. P. 2. dec. 216 & 218. Wernher Sel. obs. for. P. 3. obs. 74. auch wider den Verlauff der Fatalien, wenn sie gleich keine sonderliche Verletzung bewiesen haben. Wernher Sel. obs. for. P. 5. obs. 82. Einer Gemeinde wird auch wider einen Minderjährigen Wieder-Einsetzung in vorigen Stand gegeben, wenn dieser von einem zu captirenden Gewinne, jene aber von dem zu vermeidenden Schaden streitet, als wenn z. E. eine Gemeinde das Fatale des Beweises versäumet hat. Wernher in Sel. obs. for. P. 1. obs. 319. n. 8. Ja auch sogar wider eine andere Gemeinde, was

die Fatalien anlangt. **Berger** in Philoc. for. R. 58. p. 414. Nicht weniger kommt einer Gemeinde die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand wider das im Summarischen oder ausserordentlichen Possess-Processe gefällte Urtheil zu, **Wernher** Sel. obs. for. P. 1. obs. 125. als welche nemlich wider jedes Urtheil, auch Bey- und Neben-Urtheile, statt hat, l. 4. c. si adverf. rem judic. **Berger** in Elect. Proc. poſſeſſ. th. 44. Allein heut zu Tage wird in Sachsen solchen Falls, nemlich bey dem Summarischen Possess-Processe, denenjenigen Personen, welchen sonst das Restitutions-Mittel zustehet, statt desselben eine Läuterung oder Appellation, weiter aber gleichfalls kein Rechts-Mittel, zugelassen. Erl. Proc. Ordn. im Anhange §. 19. in fin. Wer übrigens auch sonst wegen eines Hindernisses, das er nicht abwenden oder verhüten können, verletzt ist, verdient allerdings in vorigen Stand wieder eingesetzet zu werden, l. 16. ex quib. caus. maj. **Sforza Oddo** de restit. in integr. P. 1. qu. 8. art. 7. **Struv** ex. 8. th. 76. z. E. wenn einer Krancheit oder anderer Unglücks-Fälle wegen sein Recht nicht brauchen können, l. 1. pr. eod. ibique **Brunnemann. Wernher** sel. obs. for. P. 2. obs. 390. n. 1. wovon bereits im vorhergehenden mit mehrerm gehandelt worden. Wegen der Verletzung aber allein aus der generalen Clausul des Prätoris in l. 26. §. ult. ex quib. caus. maj. wird die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand leicht nicht gegeben, sondern allemal eine Special-Ursache, die von den Gesetzen approbirt ist, erfordert. l. 1. §. 1. l. 16. §. ult. eod. **Wernher** sel. obs. for. P. 3. obs. 212. Der Bauer-Stand an und vor sich selbst ist keine Ursache der Wieder-Einsetzung in vorigen Stand, **Wernher** sel. obs. for. P. 1. obs. 52. und in Supplem. ad eand. obs. wie auch in Supplem. nov. ad eand. obs. auch nicht Blindheit, **Wernher** sel. obs. for. P. 2. obs. 390. noch das Alter, **Wernher** sel. obs. for. P. 6. obs. 470. noch das Geschlecht, l. 32. pr. ad SCt. Vellej. **Wernher** d. P. 2. obs. 390. n. 4. **Berger** in Resolut. *Lauterbach.* tit. ex quib. caus. maj. ad verba: *vel aliam juſtam cauſam.* **Carpzov** P. 2. c. 15. d. 33. Besiehe aber **Mevius** P. 1. dec. 218. allwo behauptet wird, daß ein Weib wider den Verlauff der Fatalien aus Ursache der Unwissenheit des Rechts restituiret und in vorigen Stand wieder eingesetzet werde. Und ist an dem, die Weiber werden allerdings wieder in vorigen Stand eingesetzet, sowol wider den Ablauff der Fatalien, insonderheit des Beweis- und Gegenbeweis-Termins, als auch in Sachen des Heyraths-Guths und der Paraphernalien, nicht nur nach Sächsischem Rechte, Dec. Elect. Sax. 4. ibique **Philippi** obs. 5. **Berger** E. P. F. tit. 20. obs. 3. not. 1. p. 664. **Rivinus** ad O. P. S. tit. 20. en. 99. sondern auch nach dem gemeinen Rechte, **Wernher** sel. obs. P. 10. obs. 408. **Anton Faber** in Cod. lib. 1. tit. 10. def. 22. n. 4. **Carpzov** P. 1. c. 16. d. 18. Und zwar zu mehrern, als einem male, **Berger** in Dec. 196. Offtermals, vornemlich in Concurs-Sachen, pflegt dem Weibe durch ein Urtheil die Bescheinigung, oder eydliche Confirmation des eingebrachten Vermögens, und alles beydes zwar innerhalb einer Sächsischen Frist, auferlegt zu werden. Nach verstrichenem Termine aber wird dasselbe in vorigen Stand wieder eingesetzet, nicht allein was die Bescheinigung, sondern auch was die eidliche Confirmation anlanget. **Berger** E. P. F. c. l. not. p. 663. Und endlich kan die Wieder-Einsetzung in vorigen Stand auch durch einen Gevollmächtigten gesucht werden, l. 1. C. de procur. restit. Wenn nur derselbe eine speciale Vollmacht hat. **Anton Faber** in Cod. lib. 2. tit. 32. d. 1. **Carpzov** lib. 2. R. 99. Es wäre denn, daß dieselbe nur zufälliger Weise, z. E. nach Art einer Schutz-Wehr gebeten worden. Welchen Falls auch nur ein General-Mandat zulangt. **Sforza Oddo** de Rest. in integr. qu. 32. art. 13. n. 69. **Carpzov** c. l. n. 12. Ein mehrers von dieser höchst intricaten Materie siehe in **Speidels** Bibl. Jur. Vol. II. v. *Reſtitutio in integrum.* p. 833. u. ff. wie auch sowol bey denen daselbst häuffig angezogenen, als auch noch vielen andern Rechts-Lehrern.

Setzung der Wache, siehe Wache setzen.

Setz-Waage, ist eine Art einer kleinen Wasser-Waage, vermittelst welcher man abnehmen kan, ob eine nicht allzulange Linie in ihrem Waage-rechten und mit dem Horizont parallelen Stande sey. Es bedienen sich derselben unterschiedene Handwercker und Arbeiter bey ihrer Handthierung, als Tischer, Zimmerleute, Müller, Maurer, Wallsetzer, u. s. f. Ihre Figur bestehet gemeiniglich in einem gleichseitigen oder gleichschencklichten Triangel, aus dessen Spitze auf die Grund-Linie eine perpendicular gefället, und auf das Instrument tief eingerissen wird, in welcher ohnweit der Spitze entweder ein Perpendicul, so um seinen Nagel beweglich ist, befestiget, oder das an einem Faden hangende Gewichte fest gemachet wird, welche beyde Arten, sowol der Perpendicul, als der Faden, in die obengedachte Perpendicular einspielen müssen, wenn die aufgestellte Setz-Waage mit ihrer Grund-Linie horizontal stehet. Zu diesem Ende ist an dem Ort, wo das Gewichte an der äussern Fläche der Waage anstossen könte, die Waage ausgehöhlet und vertieffet, daß der Faden, daran das Gewichte hanget, desto accurater in die vorgeschriebene Perpendicular ohne Hinderniß eintreffen könne. Unterschiedliche Arten dererselben findet man in Jacob Leupolds Beschreibung seiner neuen Wasser- oder Horizontal-Waagen, so er in Leipzig 1718. in 4. herausgegeben.

Setz-Zeit, *Tempus fœturæ*, oder *Tempus prohibitæ venationis ob fœturam ferarum*, heißt in dem Jagd-Rechte und bey denen Jägern diejenige Jahrs-Zeit, da das Wild nicht allein trächtig zu seyn, sondern auch Junge zu werffen pflegt. Es ist aber während derselben nicht allein nach denen mehresten Landes-Ordnungen überhaupt alles Jagen verboten, sondern auch daher das Jahr selbst in offene und verbotene Zeiten getheilet, wovon die erstern diejenigen heissen, da das Jagen nachgelassen, die letztern aber, da solches nicht verstattet wird. Und zwar sind, so viel die letztern betrifft, vornemlich in Sachsen, die Jagd-Zeiten und Termine dergestalt determiniret, daß 1) mit den hohen Jagden, die sonsten nach der alten Zeit jedesmal von Pfingsten angegangen, auf den ersten Sonntag nach Trinitatis, und 2) mit denenjenigen, so besonders auf Johannis veraccordiret, auf den 6ten Sonntag nach Trinitatis der Anfang gemachet, 3) mit denen Mittel- und Nieder-Jagden aber, welche man vorhero alsbald um Bartholomäi vorigen Calenders exerciret, bis auf den Tag Egidii angestanden, und 4) mit sämtlichen hohen, Mittel- und Nieder-Jagden,

Jagden, so sonst vermöge der Landes-Ordnung und getroffenen Vergleiche mit Fastnachten vormahls ihre Endschafft genommen, bis auf den Sonntag Invocavit verlängert, und alsdenn erst beschlossen werden soll. **Chur-Sächs. Mandat** von 1702. Diese Verordnung ist nachgehends in dem Mandate von 1712. dergestalt erläutert worden, daß 1) mit dem Schiessen des Roth-Wildprets auf den ersten Sonntag nach Trinitatis der Anfang gemacht, 2) von denenjenigen hingegen, so alten Herkommens nach auf Johannis veraccordiret, damit auf den sechsten Sonntag nach Trinitatis, 3) mit dem Reh- und Schwartzwildpret aber, samt Exercirung der Nieder-Jagden, und was darunter gehörig, auf den Tag Egidii angefangen, und 4) mit allem Jagen, Schiessen und Hetzen, auf den Sonntag Invocavit der Schluß und Endigung gemacht werden soll. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel Jagd im XIV. Bande p. 150. u. ff.

SEV, siehe Oder, im XXV. Bande p. 471.

SEV. eine Römische Abbreviatur, siehe den Art. S, im XXXIII. Bande p. 1. u. ff. insbesondere p. 4.

SEVA, ein Königreich, siehe *Xoa.*

Seva (Moritz) gebürtig von Leiden, ist durch folgende Schrift bekannt: Microcosmus betitult; welche in Frantzösischen Versen abgefasset: siehe Jo. Albert. Fabricii Vorrede über *Derhams* Astrotheologie p. 57.

SEVACES, ein alt Deutsches Volck, welches auch unter dem Namen Moricker bekannt ist. Corvini Fons latinit. T. II. p. 428. Siehe übrigens den Artickul: Moricker, im XXIV. Bande, p. 1301.

SEVACUM, Flecken, siehe Schwatz, im XXXV. Bande, p. 2014.

SEVA-GY, ein Indianischer Fürst, siehe *Sivagy.*

Sevaldo, Bischoff zu Ebora; lebte im XIII. Jahrhundert, und war einer von denjenigen, welche sich des Pabsts Tyranney widersetzten; siehe Micrälii hist. eccl. T. I. p. 491.

SEVALE, oder *Servale*, oder Sewall, ein Ertz-Bischoff von Yorck in Engeland, im 13. Jahrhundert, studirte unter St. Edmonden, auf der Universität zu Oxford mit gutem Erfolg. Nachdem er den Doctor-Titul angenommen hatte, ward er zum Decanus der Kirche zu Yorck, und endlich zum Ertz-Bischoff daselbst gemacht. Wie der Pabst Alexander IV. von der Engeländischen Clerisey einige Hülffs-Gelder verlangte, selbige aber dazu sich nicht geneigt befand, schrieb er an den Pabst mit sonderbarem Eifer und Freyheit. Deswegen er sich zu Rom allerhand Verdrüßlichkeit erweckte, und bey gegebener Gelegenheit scharffe Aufsicht ausstehen muste. Er starb 1258, und hinterließ verschiedene Schriften, als: 1) Breviloquium ad Alexandrum IV. 2) Ordinationes synodales; 3) ein Opus an seine Clerisey; 4) ein Volumen epistolarum & sermonum &c. **Matth. Baleus** de Scriptor. Britann. Cent. IV. p. 311. **Paris** hist. Angl. sub Henr. III. Pitseus de Script. Angl. **Leland. Godwin** de Præsul. Angl.

Sevalia, eine kleine Stadt und Paß in der Provintz Gestrica, in Nordland. **Melissant.** Geog. p. 29.

SEVANDRIANI, sollen von den Valentinianern nur darinnen unterschieden seyn, daß sie, dieser ihren Irrthümern nach, die schändlichsten Wercke beyfügten. **Augustin.** de Hæres. c. 12.

Sevarambes, siehe Severambia.

Sevarn, ein Fluß, siehe Severn.

Sevarne, ein Fluß, siehe Severn.

Sevaroll (Hercules) ist wegen des Tractats de literis remissionibus bekannt, gedruckt 1589. in 4.

Sevastia, eine Stadt, siehe Sebastia, im XXXVI. Bande p. 814.

Sevatia, eine Stadt und Vestung in Ungarn; ist um und um mit dem Saw-Flusse umgeben. Nach Bonfinii Bericht soll selbige im Jahr 1470. von den Türcken seyn erbauet worden, und ihre Benennung von dem Savo oder Saw-Flusse erhalten haben. Im Jahr 1475. wurde dieser Ort unter dem Könige Matthia den Türcken entrissen, und nachgehends lange unter Christlicher Bothmäßigkeit erhalten. **Lebenklaw** Türck. Chronick p. 379. f.

SEVATUM, ein Flecken, siehe Schwatz, im XXXV. Bande, p. 2014.

Seuberlein (Siegmund) brachte durch seine Bemühung der Stadt Steyer bey der Königin Elisabeth, Kaysers Alberti II. Gemahlin, welche die Herrschaft und Stadt Steyer in ihrem Besitz hatte, die gesuchten Privilegien zuwege, worüber die Königin im Jahr 1440. unterm dato: Ofen, auch die Confirmation ertheilet. **Preuenhübers** Annales Styrenſes p. 94.

Seuberlich oder säuberlich, wenn es im 2. Sam. 18, 5. vorkömmt, und also heisset: fahret mir säuberlich mit dem Knaben Absalom; so heisset es nach dem Hebräischen so viel, als dasjenige, was man bedecket, einwickelt, daß es nicht Schaden nehmen soll, und sorgfältig verwahre, oder behutsam verfahren. Ferner auch so viel, als sensim, lente, sachte, wie es vom Jacob gebraucht wird, er wolle gemählich nachtreiben, 1. B. M. 33, 14. Dieses Wort wird überdieses auch vom Wasser gebraucht, als Esa. 8, 6. wie das Wasser zu Siloha stille gehet, d. i. ohne Geräusche.

Seuberlich, (Andr.) siehe Hohburg (Christian) im XIII. Bande p. 476. u. ff. insonderheit p. 479.

Seuberlich (Friedrich) von Königsberg aus Preussen, handelte im Jahr 1702. den 15. Febr. daselbst als Magister diese Frage in einer öffentlichen Disputation ab: Utrum in Republica bene constituta sint toleranda Asyla? Ob in einer wohleingerichteten Republique Frey-Städte zu dulten. *Nova liter. Mar. Balth.* 1702. p. 78.

Seuberlich (Friedr. Günth.) ein Doctor der Artzney-Kunst, hat sich durch eine Schrift unter folgenden Titul bekannt gemacht: Observatio singularis de 19. calculis, in cadaveris cuiusdam vesica fellea repertis, subsecuta hydrope. **Leipz. gelehrte Zeitungen** vom Jahr 1733. N. LXXXII. p. 726.

Seuberlich (Jacob Günth.) lebte im vorigen Jahrhundert, und war Magister und Diaconus zu Franckenhausen in Thüringen. Sonst hat man keine genauere Nachricht von ihm. **Olearii** Thüringische Chronicke im II. Theile p. 62.

Seuberlich (Johann) gebürtig von Colleda, oder Cölln an der Unstrut, in Thüringen. Er war an besagten Orte Rector an der Schule. **Olearii** Thüringische Chronicke P. I. p. 52.

Seuberlich (Lorentz) ein Buchdrucker zu Wittenberg; lebte im vorigen Jahrhundert, und war einer von denjenigen, welche sich im Jahre 1606, um Aufrichtung der daselbst befindlichen Buchdrucker-Innung, Mühe gegeben. Buchdrucker-Kunst 1. Th. p. 78.

Seubusch, ein keiner Ort in Klein-Pohlen; es wird selbiger zur Woywodschafft Cracau gezehlet. Schneiders Beschreibung des Oder-Stroms.

Seuche, siehe *Lues* im XVIII. Bande, p. 1028. ingleichen Pest, im XXVII. Bande p. 757. u. ff.

Seuche, (ansteckende) in Peru. Aus den Breßlauer Natur-Geschichten, Vers. XVI. p. 484. erhellet, daß man im Jahre 1720 aus Peru in America, von Madrit den 13. May 1721. folgendes berichtet: Mit Briefen von Lina, welches die Haupt-Stadt in Peru ist, hat man vom 24 Aug. 1720, daß von Buenos Aires bis an die Stadt Cusco eine böse ansteckende Seuche unter den Einwohnern regieret habe, welche in 3 bis 4 Monaten über 150000. Menschen aus dieser Zeitlichkeit hingerücket.

Seuche, (bedencklich scheinende) in Lissabon. Solche beschreiben die Breßlauer in ihren Natur-Geschichten, Vers. XXVI. p. 381. mit folgenden Umständen: Erst hatte die Nachbarn die in Artois gefährlich scheinende Schweiß-Seuche in Allarm gesetzet, als fast zu gleicher Zeit eine andere nicht weniger bedencklich befürchtete Kranckheit, die mit Portugall grentzende oder starck negotiirenden Puissancen in neuen Kummer setzete. Es war solches die vor kurtzer Zeit in Lissabon sich ereignete Seuche, an der viel Leute erkrancketen, und nicht wenige dem Tode zu Theil wurden; folglich bey den Spaniern, Frantzosen, Holl- und Engeländern nicht wenig Sorge und Furcht erregte; so sich aber auch gar bald, zusamt der Kranckheit, wie in Artois, wiederum legete. Wir communiciren hiervon ein und andere uns bekannt gewordene Gerüchte, und zwar zuerst aus Lissabon den 15 October 1723. Man hat allhier den gantzen verwichenen Monat, so wie auch noch zu Anfang des ietzigen Octobers so viel Hitze und Dürre gehabt, daß dadurch sehr viele Kranckheiten entstanden; wie denn im Monat September sehr viele Leute gestorben seyn, und continuiret Kranckheit und Sterben annoch. Doch nachdem es vor wenig Tagen geregnet, so hoffet man, daß die Lufft dadurch gesaubert werden solte. Ferner hieß es vom 23. October von Lissabon: Die hierselbst graßirenden Kranckheiten bestehen hauptsächlich in Fiebern, welche noch nicht aufhören, und es sterben noch viele Leute, sowol inländische als fremde. Der Printz Don Carl ist auch kranck worden, weswegen man ihn aufs Land gebracht, um bessere Lufft zu genüssen. Diese Kranckheit ist bisher so starck gewesen, daß, wenn sie in ein Haus kommen, das gesamte Hausgesinde kranck worden, so daß die vornehmsten Einwohner sich auf das Land begaben. Nachdem es nun aber starck geregnet, so hoffet man, daß dis Sterben aufhören würde. Inzwischen hat der König ordiniret, und zwar schon zu Anfang dieser Seuche, daß die Strassen solten sauber gehalten, und sonst andere dienliche Vorsichten vorgenommen werden; so denn auch von guter Würckung gewesen. Endlich hieß es vom 31 October von Lissabon: Es hat nunmehro bey einigen Tagen die ausserordentliche Kranckheit sich mercklich vermindert, und hoffet man, daß dieselbe bald gäntzlich aufhören werde. Inzwischen sind vom 1 August bis 1. November 3501 Portugiesen, und ohngefehr 150 bis 160 Protestanten gestorben. Solchemnach schrieb man auch von Amsterdam den 13. November: Uber die Zeitung, welche mit einigen von Lissabon gekommenen Schiffen überbracht worden, daß nemlich in selbiger Stadt viele Menschen gestorben wären, hat man zwar einige Bestürtzung unter den hiesigen Kaufleuten verspüret, insonderheit weil einige ausgestreuet, daß es eine ansteckende Kranckheit seyn solle. Da aber sowol die Briefe der Kaufleute, als auch die angekommenen Schiffer von dieser Sache einhellig melden, daß es keine ansteckende Seuche, sondern bloß eine von der in selbigem Lande gehabten langwierigen Hitze und Dürre verursachte Kranckheit sey; wobey man gantz keine Schwürigkeit machte, mit den Krancken umzugehen, und die Kaufleute an die Börse kämen; man auch übrigens mit einander conversirete, als ob man von keiner Kranckheit wüste: So ist die desfalls gehabte Furcht völlig verschwunden. Uber dem hat man mit den letzten Schiffen von Lissabon, welche den 26 October von dannen abgeseegelt, daß es allda starck geregnet, und sich das Sterben sehr gemindert hätte, und hoffte man, daß es nun in kurtzem gäntzlich aufhören werde.

Seuche, (böse) s. *Epilepsia*, im VIII. B. p. 1342.

Seuche, (heimliche) wird öfters, und zwar von den alten Kirchen-Lehrern, in sittlichem Verstande genommen, und zeiget diese Redens-Art nichts anders an, als die Erb-Sünde, oder angebohrne böse Lust, womit Adam alle seine Nachkommen, gleich als mit einer heimlichen Seuche angestecket.

Seuche, (Schweiß-) siehe Schweiß-Seuche im XXXVI. Bande, p. 329.

Seuche, (tödtliche) in *Terraneuf.* Wie die Breßlauer in ihren Natur-Geschichten, im XXV. Vers. p. 153. melden, schrieb man im Jahr 1723 aus London von dieser Seuche also: Man siehet hier einen Auszug eines Schreibens vom Bord eines unserer unlängst nach Terraneuf geseegelten Kriegs-Schiffes, datiret den 10 August aus Johnshafen, des Inhalts, daß sie nach einer verdrüßlichen Reise von 7 Wochen, nachdem sie hefftige Sturm-Winde ausgestanden, gedachten Hafen den 18. May endlich erreicht: Sie wären aber noch nicht lange dagewesen, wie alles Volck zugleich mit einer Kranckheit heimgesuchet worden, welche sie allesamt aufzureiben gedrohet. Die Seuche fieng an mit Bauchgrimmen und Schmertzen in der Brust, worauf ein Fieber folgte: Es wären bereits 9 Mann der Erden einverleibet, und 30 Personen lägen noch im Hospital kranck darnieder, iedoch weil die gröste Sorgfalt für sie getragen würde, hoffte man deren Wiederaufkommen.

Seuche, (Venus-) siehe Venus-Seuche.

Seuche (Vieh-) siehe Pest, im XXVII. Bande, p. 773. ingl. Vieh-Sterben.

Seuche,

Seuche im Mittag, über die Erklärung dieser Redens-Art, welche im Ps. 91, 6 befindlich ist, haben die Ausleger nicht einerley Meynung. Aus dem Zusammenhang aber der vorhergehenden und nachfolgenden Worte ist leicht zu ersehen, daß besonders auf die Zeit, in welcher Pest und andere ansteckende Seuchen am meisten zu wüten pflegen, gesehen werde, als die sich mit der grösten Hitze, dergleichen sich am Mittag findet, ereignen. Die 70 Dollmetscher, denen die Vulgata Latina, oder gemeine Latein. Uebersetzung folget, haben einen Mittags-Teufel daraus gemacht, weil sie statt des im Grund-Texte befindl. Hebr. Wortes ישוד, entweder aus Versehen, oder in einem undeutl. auch wol unrichtig geschriebenem Exemplar שד mögen gelesen haben. Zu dieser Uebersetzung kan auch wol das erdichtete Vorgeben, welchem die Juden ergeben gewesen, etwas beygetragen haben, als wenn bey einer ieden Kranckheit ein besonderer böser Geist oder Teufel, sein Werck mit habe. Schneid. Bibl. Lexic. Th. III. p. 230.

Seuchtig, oder wie es in einigen Uebersetzungen der Bibel 1 Tim. 6, 4 süchtig lautet; der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen; ist Gleichniß-weise gebraucht, und wird gemeiniglich so erkläret, als einer der kranck und verwirrt im Haupte ist, der närrische Dinge fraget, und Lust hat, sich mit iederman zu zancken. Diese Benennung wird sonderlich den stoltzen Religions-Spöttern beygeleget, welche die wahre Lehre der Gottseligkeit nicht genugsam verstehen, und gleichwol wegen ihrer eingebildeten Scharffsinnigkeit aufgeblasen sind; die voller unnützen Fragen und Eigendünckel, wie ein krancker Leib voller bösen Feuchtigkeiten, stecken, und sich nur gerne über Worte zancken, obgleich die Sache an und für sich ihre Richtigkeit hat. Bibl. *Real-Lexic.* Th. II. p. 2126.

Seudelstetten, ein Dorff oder sogenannter Weiler an der Herrspruckischen Grentze, gehöret unter das Gebiete der freyen Reichs Stadt Nürnberg. Glücks Beschr. der Stadt Nürnberg pag. 65.

Seve, ein altes Deutsches Wort, so nach dem Orfrido soviel heist als Meer. Leibnitzens Collect. Etymol. T. II. p. 152.

Seve, ein Flüßgen im Hertzogthum Lüneburg, entspringt aus dem grossen Wintermohr, ohnweit Leimbrock und dem grossen-Hanstetterberger-Holtz; fließt an Welem, Lillau und Schirhorn her: streicht zwischen dem Hageder Holtze und der Jesteburg durch, unterhalb welcher sie die schmale Aue einnimmt, und damit fortwandert nach Ramslo, Gerden, Glusing und Horst; rinnt sodann zwischen dem zur rechten liegenden neuen Lande und den zur lincken liegenden Dörffern Meckerfeldt, Ronneburg, Apenbüttel und der Stadt Haarburg vorbey, unter welchen sie in die Elbe tritt.

Seve, ein Fluß im Florentinischen in Italien, welcher aus dem Appenninischen Gebürge entspringet, durch das Thal Mugello fliesset, und sich in den Fluß Arno ergeust.

Seve, ein lustig gelegener und wohlgebaueter Flecken in Franckreich, zwischen Paris und Versailles, am Fluß Seine, über welchen daselbst eine höltzerne Brücke gehet.

Sevechus, ein Mohrischer König und Sohn des bekannten Sabach oder Sabaci, Königes in Aethiopien, siehe Sabach, im XXXIII. Bande, p. 32. ingleichen Sethon.

Sevekau, ein Dorff in Nieder-Sachsen, gehöret unter die Abtey Amelunsborn. Ludew. Reliqu. MSt. T. VIII. p. 319.

Sevel, (Wilh.) siehe Sewel.

Seveld, (Heinrich de) wird erwehnet in einem alten Diplomate vom Jahre 1255, in welchem er einen in den damaligen Zeiten üblichen Vergleich, de divisione puerorum, mit dem Bischoffe zu Eystett eingehet. Falckensteins Codex diplom. Antiquit. Nordgav. p. 47.

Sevelenberg, (Andreas) ein Gelehrter aus Lignitz in Schlesien, lebte im 17 Jahrhundert. Es ist von ihm weiter nichts im Drucke, als eine Tragödie, unter dem Titul Bironus, und welche im Jahre 1653 zu Lignitz in 8 mit Anmerckungen herausgekommen. Gryphius de scriptoribus Hist. Sec. XVII. p. 282.

Sevelenberg, (Joh.) der Weltweisheit und Artzney-Kunst Doctor, war zu Liegnitz in Schlesien 1600 im Monat May gebohren, und trieb in seinem Vaterland eine starcke und glückliche Praxin. Er besaß nebst diesen sonderlich für andern die Geschicklichkeit, daß er seine Gedancken in gebundener Rede, und zwar in traurigen Fällen, sehr nett und geschickt auszudrücken wüste. Wir haben zu mehrern Beweis von ihm eine Tragödie, welche zu Liegnitz 1653 abgedruckt worden, und bey vielen Kennern den verdienten Beyfall erhalten hat. Er starb an dem nur gedachten Orte, den 24 May 1656. Cunads Silef. Togat.

Sevelin, (Narcissus) ein Gelehrter im 17 Jahrhundert, verdienet wegen seiner Annalium Würtenbergensium, so zu Stutgard im Jahre 1662 in 8 herausgekommen, angemercket zu werden. Gryphius de scriptor. Sec. XVII. p. 86.

Sevelt, (Wichard de) wird in dem Diploma, darinnen Kayser Rudolph I. dem Bischoff zu Freysing Conrad genannt, seine Privilegien und Freyheiten im Jahr 1277 wiederum erneuert, als Zeuge mit angeführet. Ludew. Reliqu. MSt. T. X. p. 159.

Sevemeke, ein leerer Platz bey dem Closter St. Jacobi in Magdeburg. Im Jahre 1293 entstunde wegen dieses Platzes und noch eines andern, namentlich Wockenstede, ein Streit; ob nemlich diese beyden Plätze dem Kloster St. Jacobi, oder dem Nonnen-Kloster, Mariä Magdalenä, zugehöre. Die Sache wurde endlich Gerichtlich beygeleget, so daß solche dem Magdalenen-Kloster eigenthümlich zugestanden wurden, doch muste gedachtes Kloster jährl. einen gewissen Zins davon abtragen. Das Diploma, worinnen dieser Vergleich enthalten, ist befindlich in Ludewigs Reliqu. MSt. T. II. p. 1317.

Seven, Closter-Seven, ein Ort und Chur-Hannöverische Post-Station im Hertzogthum Bremen auf der Post-Route von Stade nach Bremen, 3 Meilen von der Vestung Ottersberg.

Sevenaer, ein kleines Städtgen am Rheine, *J. H. D.* Rhein. *Antiqu.* p. 626.

Sevenaer, eine adeliche Familie in dem Hertzogthum Geldern, welche den daselbst angestellten

Ritter-

Ritter- und Land-Tägen über 600 Jahr beygewohnet, und die Herrschafften Hemsberg und Dirsbach besessen. Zu Ausgang des 15 Jahrhunderts lebten 2 Brüder, Johann und Walter. Jener ward ein Aeltervater Johann, Friedrichs und Philipps, von denen die beyden erstern als Kayserl. Obristen sich in den Türcken-Kriegen hervorgethan; der letztere aber sein Geschlecht fortgepflantzet hat. Desselben vierter Sohn, Johann Philipp, florirte um das Jahr 1660, und hatte 5 Söhne. Bucel. stemm. P. 4. p. 255.

SEVENARIA, Stadt, siehe Jevenar.

Sevenbaum, siehe Sadebaum, im XXXIII. Bande, p. 320.

Sevenberge, Stadt, siehe Sevenbergen.

Sevenbergen, Sevenberge, ist eine kleine Stadt in Süd-Holland, 3 Meilen von Breda, und 2 von Willenstadt, hart an den Grentzen der Marggrafschafft Bergen op Zoom, gelegen. Sie hat ein Castell, Nord-Dam genannt, und besitzet solche der Statthalter von Frießland, unter dem Titel einer Herrschafft. Hübners vollst. Geogr. 1 Th. p. 499.

Sevenborn, oder Siebenbrunnen, *Sept Fontaines*, eine Herrschafft in dem Luxemburgischen, 3 kleine Meilen von Arlon. P. M. K. Dict. Geogr. du Pays-bas, p. 251.

Sevenborn, Stadt in Hetrurien, siehe *Septem Fontes*.

Sevenborn, Sept-Fontaines, Lat. *Septem fontes*, ein Augustiner-Kloster in Brabant, 3 Meilen von Brüssel, in dem Walde Soigne in einem anmuthigen Thal gelegen, welches 7 Brunnen hat, die darinnen von denen umherliegenden Bergen zusammen fallen, als woher auch dieses Closter den Namen bekommen hat. Der Stiffter desselben ist Aegidius de Breedyck oder Breedeyck, Sacellan zu Anderlech, gewesen, welcher, um von der Welt abgesondert zu leben, samt noch 7 andern von gleicher Absicht, sich um 1380, oder wie Mastelinus necrolog. lib. 1. c. 11. im Jahr 1388 in obgedachtes Holtz begeben, und einen bequemen Ort zu ihrem Aufenthalt ausgesuchet, den sie in dem ermeldeten Thal gefunden haben. Er bate sich hierauf solchen Ort von der Hertzogin Johanna von Brabant aus, welche ihm denselben nebst einem grossen Stücke von dem Holtze, auch Wiesen und Feldern, und allem, was zum Aufbau und Unterhalt dieses Closters nöthig war, schenckte. Die Kirche wurde den 11 April 1388 zur Ehre der Jungfrau Mariä und des heil. Augustinus von dem Bischoff zu Leopolis, Jacob, und von dem Bischoff zu Cambray eingeweyhet. Währender Messe legte Breedyck und die 2 andern Priester den Augustiner-Habit an, und nach der Messe ward er durch einmüthige Wahl zum ersten Prior eingesetzt. Das Jahr, Monat und Tag, da solches geschehen, ist in diesen Versen ausgedruckt:

M. Cter, Lque, ter J. Semel Vque ter X in Aprili.
Luce sub undena, Domini domus ista sacrata
Extitit: est habitus assumptus, & a tribus: unus
Ex his Ægidius primus Prior est ibi factus.

Im Jahr 1401 ward dieses Closter mit dem Capitul zu Grönendaal, und 1417 mit dem zu Windeshem mit des Bischoffs von Cambray, Johann de Liedekerke, Bewilligung, vereiniget. Von 1442 an bis 1635 sind keine Canonici regulares, sondern nur Mönche darinne gewesen, welche sich 1585 wegen der Kriegs-Troublen nach Berselle retiriereten, und erst 1604 in das verwüstete Closter zurück kehrten, welches sie nach und nach wieder aufbaueten. Die heutige Kirche darinnen ist den 11 Aug. 1467 unter dem 13. Prior, Jacob Woetwaters erbauet, die Liste aber derer Priors bis auf ietzige Zeiten ist folgende:

1. Aegidius Breedyck, erwehlet 1388, ward 1416 Rector des Convents du Bois Seigneur Isaac, und 1418 Prior, und starb daselbst 1424.
2. Alard Gillier von Hennegau, starb 1422.
3. Heinrich de Pomerio, war Canonicus regularis des Closters Grönendaal, starb 1431.
4. Johann Pistoris, auch erst Canonicus regularis zu Grönendaal, danckte 1432 wieder ab.
5. Johann Pinsalinck, resignirte 1435.
6. Johann Britonis, ward aus Grönendaal zum Prior allhier genommen, und starb 1436.
7. Gilbert Wissel, von Schoonhoven, starb 1439.
8. Jacob Woetwaters, resignirte 1443.
9. Bartholomäus Bergantius, von Utrecht, vorhero Canonicus zu Roo-Clooster, danckte 1448. wieder ab.
10. Johann Pinsalinck, war zum andermal Prior, resignirte 1454.
11. Heinrich de Pomerio, war auch zum andernmal Prior, wurde von Grönendaal genommen, er resignirte 1455.
12. Johann von Boorbergen, vorhero Canonicus allhier, danckte 1455 wieder ab.
13. Jacob Woetwaters, war zum andernmal Prior, und resignirte 1467.
14. Thomas Monin von Brüssel, war Canonicus zu Grönendaal, und wurde zu Ende des 3 Jahrs seines Priorats wieder dahin zurück beruffen.
15. Wilhelm de Piro, starb 1474.
16. Paul Wercle, starb noch in dem Jahr 1474, da er erwehlet worden.
17. Balduin Ploysius, wurde 1481. abgesetzt,
18. Nicolas Roberti, starb 1409.
19. Lorentz de Mortere oder Mortiers aus Vilvorde, danckte 1513 ab.
20. Caspar Demetius oder de Meet, von Brügge, starb 1523.
21. Heinrich de Cock, von Brüssel, des Bischoffs zu Lüttich Beichtvater, danckte 1525 wieder ab.
22. Johann Freniers, starb 1555.
23. Johann Houwart oder Huart, aus Hennegau, starb 1557.
24. Johann Rolantius, von Lüttich, vorhero Rector zu Grönendaal, starb 1596.
25. Jodocus Borggrav aus Brüssel, starb 1619.
26. Johann Vermeulen, von Mecheln, starb 1636. Er hat das Closter, welches gantz ruiniret

ruiniret gewesen, samt der Kirche mit grossen Kosten wieder aufgebauet.

27. Marcus Mastelin, der Theologie Licentiat und Professor, wurde aus Grönendaal zum Prior eingesetzt, er starb 1651.
28. Heinrich de Bruyn, gebürtig aus Brüssel, starb 1660.
29. Philipp van de Wauwere, aus einer vornehmen Familie zu Brüssel, starb 1666.
30. Anton Cnyermans, war auch von Brüssel, und starb 1686.
31. Thomas Frantz de Bruyne, vorhero Magister Novitiorum und Unter-Prior, starb den 27 Mertz 1691.
32. Aegidius Rentiers, ist auch zuvor Magister Novitiorum und Sub-Prior gewesen, starb den 29. October 1691, als er kaum ein halb Jahr die Priorey verwaltet, in seinem 49 Jahre.
33. Peter Adam, von Mons im Hennegau, vorhero Canonicus regularis im Closter du Bois Seigneur Isaac, resignirte zu Ende des 7 Jahrs seines Priorats, und starb einige Monate darnach 1698 den 16 November.
34. Johann Frantz Uselinx, aus Brüssel, erwehlet den 25 Jul. 1698, wurde 1721 zum General-Commissarius des Capituls zu Windesheim ernennet, und lebte noch 1734.

Eine kurtze Historie von diesem Closter hat Joh. Baptist Wiart, gewesener Canonicus regularis in selbigem, geschrieben, welche C. de Cuylenbourg bis auf ietzige Zeiten continuiret hat, die man in Sanderi Chorographia sacra Brabantiæ Tom. III, der neuern Edition noch antrifft. *Le grand theatre sacré du Duché de Brabant* T. I. Part. II. p. 333. u. f.

Sevenborn, ein Ort in der Laußnitz, siehe Sieben-Borne.

Sevenhuisen, ein Dorff in Holland, in de Venen, um die Gegend bey Catwick op Zee, wo vor Zeiten ein viereckiches Schloß gestanden, so von dem Römischen Kayser Caligula, gegen die Britannier erbauet worden, und noch heutiges Tages von den Holländern 't Huys de Britten, von den Lateinern aber *Arx Britannica*, und von den Deutschen die Brittenburg genennet wird, siehe hiervon IV. Bond, p. 1422. Bey diesem erwehnten Dorffe liegt ein anmuthiger kleiner Wald, das Holländische Paradiß genannt, dessen Länge sich zwar nur auf eine halbe, und die Breite auf eine Achtels-Meile erstrecket, nichts destoweniger aber doch mit allerhand Wild angefüllet ist, und dabey einen See hat, auf welchem man zur Lust mit kleinen Schiffen fahren kan. *J. H. D.* Reinisch. Antiqu. p. 689.

Sevenhuys, ein Dorff in Schieland, zwey kleine Meilen von Tregaw. P. M. K. Dict. Geogr. du Pays-bas p. 251.

Sevenner, Sevenneser, heissen die Einwohner der Landschafft Sevennes in Franckreich. Diese Leute suchten im vorigen und ietzigen Jahrhundert die Reformirte Religion, welcher sie zugethan waren, zu verbergen. Alleine so bald die Frantzösische Geistlichkeit hiervon Nachricht bekam, so wurden sie mit den grausamsten Verfolgungen angegriffen. Der Gouverneur von St. Hipolithe überfiel sie einsmals zwischen Alais und Anduze mit 200 Mann, und wurden fast allesamt, so viel ihrer damals versammlet waren, entweder getödtet oder gefangen genommen. Die vornehmsten unter ihnen wurden am Leben gestraft, und die übrigen auf die Galeeren geschickt. Desgleichen ließ der König an den Küsten von Bretagne, Normandie und Poitou alle sogenannte Neubekehrte entwaffnen, den Edelleuten aber iedem nur einen Degen und eine Flinte übrig, damit sie nur noch auf die Jagd gehen konten. Dieses harte Verfahren aber gab nur Gelegenheit zu grössern Unruhen. Immassen von dergleichen Religions-Märtyrern, wie auch von andern Mißvergnügten in der Landschafft Vivarez ein Aufstand sich erregte, dessen Anhänger in kurtzem bis auf 1300 anwuchsen, und nachdem sie aus verschiedenen Schlössern viele Waffen und Kriegs-Munition erbeutet, so begaben sie sich in den Wald Boisson, allwo sie eine stärckere Anzahl ihrer Anhänger erwarteten. Nur erwehnter Gouverneur zu St. Hipolithe griff sie hierauf mit 6 Compagnien Dragonern und 300. Mann zu Fuß an, da es denn zu einem dermassen hefftigen Gefechte gekommen, daß auf beyden Seiten damals 1000 Mann sollen geblieben seyn. Kurtz hierauf wurden diese Leute abermals von den Frantzösischen Schweitzern überfallen, deren 7 bis 800 beysammen waren, alleine sie musten sich ebenfalls mit nicht geringem Verlust zurücke ziehen. Ein andermal aber wurden in der Landschafft Vivarez in einem Gefechte 50 dergleichen Leute gefangen, von welchen der Intendant, de Bavillie genannt, alsobald einige rädern, 23 aufhängen, 6 bis 7 auf die Galeeren schmieden, und die übrigen nach Montpelier gefangen setzen ließ. Um das Jahr 1709 wurden zu Vernons auf einmal 66, und fast zu gleicher Zeit zu Nimes 17 derselben aufgehangen. Man versichert, daß damals binnen einer Zeit von 3 Wochen zu Montpelier, Anduze und andern Orten über zweyhundert sollen seyn am Leben gestraft worden. Wie sie nun der Macht ihrer Verfolger ferner zu widerstehen nicht im Stande waren, so wurden sie endlich aus ihrem bisherigen Sitze gar zu weichen gezwungen, und ihre Wohnungen zu verlassen. Engeland war der erste Platz, wo sie sich haufenweise hinwendeten, um daselbst neue Wohnungen zu suchen, und ihre Religion ungekräncket fortzusetzen. Im Jahr 1706 kamen zu Londen unterschiedene an, worunter sonderlich die sogenannten Sevenner-Propheten, Lat. *Prophetæ Cemmenii*, Facio, Daude und Marion sich befanden. Anfangs machten sie vieles Aufsehen, und bekamen bald einen ziemlichen Anhang, worunter sonderlich der Ritter John Lacy, und der gelehrte Misson sich befanden. Diese Sache aber blieb dem Frantzösischen Consistorio nicht verschwiegen, welches sobald ihre Sachen untersuchte, und sie im Jahre 1707 am 2 Jenner als Betrüger verdammte. Sonderlich aber erregten sie durch ihre vorgegebenen

Erscheinungen und daher entstehenden Weissagungen unter dem Volcke zu unterschiedenen malen einen nicht geringen Auftruhr, so daß endlich die Sache vor das Königliche Gericht kam, und die nur erwehnten Häupter hiervon, nemlich Facio, Daude und Marion musten mit der öffentlichen Declaration, sie wären Betrüger und Gotteslästerer, am Pranger stehen. Wie sie nun an gedachtem Orte ihr vermeyntes Vorhaben nicht erlangen konten, so begaben sie sich nach Deutschland, und besonders nach Magdeburg, Berlin und Leipzig, von dar nach Franckenland, nach Regenspurg und gar nach Wien. Im Jahr 1712 gaben die vier Vornehmsten unter ihnen Johann Allut, Elie Marion, Nicol Facio und Charles Portales eine Schrifft heraus, unter dem Titel: Cri d' Alarme en Avertissement aux Nations, worinnen sie vorgaben: GOtt habe sie erstlich in Londen angetrieben; ferner hätten sie von GOtt Befehl bekommen, nach Deutschland, und sonderlich in das Brandenburgische, sich zu begeben, wären also über Hall nach Berlin kommen, da ihnen ihr Geist Hoffnung gemacht, sie würden viel ausrichten, so aber nicht geschehen, sondern sie hätten sich so fort nach Leipzig machen müssen. Allda wären sie im August des Jahres 1711 gewesen, und drohen sie dieser Stadt ein grosses Unglück. Sie wären ferner über Coburg und Erlangen nach Nürnberg gegangen, und da man sie auch nicht hören wollen, so hätten sie sich endlich im Jahre 1711 im Monate des Octobers nach Regenspurg und Wien gemacht, allda sie ihr Amt beschliessen sollen, und Oesterreich einen gäntzlichen Untergang drohen. Ihr Vorgeben, welches sie zum Grunde haben, bestehet hauptsächlich in der Verkündigung des tausendjährigen Reiches, zu welcher Zeit die Herrlichkeit Christi nicht im Himmel, sondern auf Erden soll offenbar werden. Dabey hüten sie sich sehr, (welches ihnen auch der Geist soll verbothen haben) sich in Particularia einzulassen: iedoch vergessen sie es zuweilen. Von dem Gnaden-Werck GOttes und dem Geheimnisse der H. Dreyeinigkeit reden sie öffters nicht allzuwohl. Sie geben durchaus vor, es sey der Hochmuth und das Interesse der Anti-Christ, den Christus mit seiner sichtbaren Ankunfft stürtzen werde. Sie rühmen sich über dieses allerhand Entzückungen, woraus die Weissagungen uud Ermahnungen zur Gottesfurcht entstehen sollen. Eine sonderliche Offenbarung wird in besagtem Buche p. 240. von Allut erzehlet, da er sich nackend ausziehet, auf die rechte und lincke Seite ficht, und endlich rückwerts umfället, welches die herannahende Ausrottung der Gottlosen aus der Welt vorstellen soll. Die Pietisten nennen sie mit ausdrücklichen Worten GOttes Volck, zu welchen sie sich halten wolten. Eine weitläufftigere Erzehlung von ihnen findet man sowol in ihren eigenen Schrifften; als in dem Buche: *Theatre Sacré de Cevennes*, welches Misson zum Verfasser hat, und im Jahre 1707 von dem Ritter Lacy ins Englische übersetzt worden; als auch in den Unsch. Nachrichten vom Jahre 1703 p. 223. u. f. ferner vom Jahre 1708 p. 128. u. f. desgleichen vom Jahre 1712 p. 81. u. ff. Desgleichen Memoires pour servir a l' Histoire du XVIII. Siecle par Monſ. *de Lamberty*, worinnen er für gut befunden, in dem II Theile dieser Nachrichten einige kleine Schrifften, welche sowol von dem Sevenner-Lande, als seinen Einwohnern, ingleichen ihrer Tapfferkeit und Beständigkeit damals gedruckt worden, mit einzurücken. Teutsche *Acta Eruditor.* Th. X. pag. 227. Ins besondere aber verdienet hiervon nachgeschlagen zu werden des *D.* Wernsdorffs Disp. de inſpiratis recentioribus. Sonsten ist von diesen sogenannten Propheten oder Sevennischen Neubekehrten noch zu mercken, daß sie auch unter dem Namen Camisards, womit sie in Franckreich beleget werden, bisweilen vorkommen, von welcher Benennung siehe im V. Bande, p. 423.

Sevenner-Gebirge, Frantz. *les Montagnes de Sevennes*, Latein. *Mons Cemmevius*, wovon die Landschafft Sevennes ihren Namen hat, nimmt seinen Anfang in derjenigen Gegend, wo die Loire entspringet, und endiget sich an den Grentzen von Rovergue und Ober-Languedoc. Es sind aber nicht lauter Berge, sondern darzwischen liegen fruchtbare und starck bewohnte, auch sehr wohl angebauete Thäler. An manchen Orten stösset ein Berg an den andern, und die Zugänge sind an etlichen Orten nichts anders, als Löcher und Höhlen, dadurch man hinein kriechen muß.

Sevenner-Propheten, Latein. *Prophetæ Cemmenii*, oder wie sie in Franckreich genennet werden, *Camisards*, sind gewisse Frantzösische Flüchtlinge aus Franckreich, welche nach Engeland geflüchtet, und daselbst seit 1706 sich allerhand Entzückungen, und darinnen allerley Wahrsagungen und Ermahnungen zur Gottesfurcht gerühmet haben. Siehe von ihnen ein mehrers im Artickel: Sevenner.

Sevennes oder Cevennes, Latein. *Tractus Cemmenius*, eine Landschafft in Languedoc, gräntzet gegen Süden an Nieder-Languedoc, gegen Westen an Rovergue, gegen Norden an Auvergne und Forez, gegen Osten aber an die Rhone, welche sie von Dauphine absondert. Sie begreifft drey kleine Landschafften, Givaudan, Velay und Vivarais, und wachsen vortreffliche Castanien darinnen, und weiset man um diese Gegend noch prächtige Reliquien von Alterthümern auf. Die Einwohner haben wegen der Reformirten Religion zu Anfang des 18 Jahrhunderts die Waffen ergriffen, und dem Könige nicht wenig zu schaffen gemacht, siehe den Artickel: Sevenner.

Sevenneſer, siehe Sevenner.

Sevennische Gebürge, siehe Sevenner-Gebürge.

Sevennische Neubekehrte, siehe Sevenner.

Sevennische Propheten, siehe Sevenner-Propheten.

Sevennische Rebellion, siehe unter dem Artickel: Sevenner.

Sevennus, (Jeremias) hat nachfolgende Schrift verfertiget: Unterscheid der rechtschaffenen Lutheraner und Pietisten.

Sevenocke, siehe Sevenoke.

Sevenoke, oder Sevenocke, eine Marckt-Stadt in der Süd-Westlichen Gegend von Kent, also genannt von William Sevenoke, einem Findling in dieser Stadt, welcher hernach 1418 Lord Mayor zu Londen wurde, und die Freyschule samt dem Hospitale dieser Stadt stifftete. Dieser Ort ist 16 Meilen von Londen abgelegen.

Sevenoke, (William) siehe Sevenoke.

Sevenpalmen, siehe Sadebaum, im XXXIII. Bande, p. 320.

Sevenshale, eine Stadt in Northumberland in Engeland.

Sevenstern, (Caspar) ein Niederländischer Jesuit, gebohren zu Gröningen 1627, trat 1647 in die Gesellschafft, lehrte die netten Künste, Philosophie, Mathesin und die Polemische Theologie, hielt sich in dem Collegio zu Hildesheim auf, lebte noch zu Ende des 17 Jahrhunderts, und schrieb in Deutscher Sprache unter dem Namen *Ludovici Elpidii*

1) Apologiam contra Duisburgenſes Reformatos pro P. Petro Bruxelio, Cölln 1668 in 12.
2) Antiloquium ſuper quæſtione: cur non vis fieri catholicus, ſicut majores fuerunt, in 2 Quart-Bänden, davon der erste zu Hannover 1669, der andere zu Cölln 1670 gedruckt.

Allegambe Bibl. ſcriptor. Soc. Jeſu.

Seventer, eine Stadt, siehe Zevenar.

Seventi, oder Siventi, ein Chinesischer König und Enckel Chaoti, kam im Jahre 3885 auf den Thron, und regierete fünff und zwantzig Jahre. In seiner Regierung bezeigte er sich so löblich, daß er einen Minister bestellete, der ihn erinnern muste, so offt er etwas, so unanständig, vornahm, welchem Beyspiel die folgenden Kayser nachgehends häuffig folgeten. In Justitz-Sachen verordnete er alle Urtheile zu Papiere zu bringen, und verstattete keinen mündlichen Vortrag mehr. Er ließ ein Compendium juris oder kurtzes Gesetz-Buch machen, weil die alten Gesetz-Bücher allzu groß waren, daß sie ein Richter kaum durchzulesen vermochte. In der Provintz Xantung entstund einst ein Aufruhr; diesen nun zu stillen, schickte er seinen Feld-Herrn Cumsu, der auch durch seine gelinde Vorstellung die aufgebrachten Gemüther wiederum besänfftigte. Er machte einen geringen, doch treuen und aufrichtigen Mann aus Danckbarkeit zu einen König, weil er ihn in der Jugend zweymal vom Tode errettet. Allgemeine Chronicke Tom. I. p. 958.

SEVENTRIA, eine Stadt, siehe Zevenar.

Sevenus, (Gerhard) gebürtig aus Sachsen, ein guter Grammaticus und Poete. Er verfügte sich nach Straßburg, allwo er das Glück hatte, das Rectorat an des verstorbenen Daſypodii Stelle, an dem Gymnaſio zu bekommen. Sturm rühmet in dem Programmate, das er auf seinen Tod verfertiget, daß er ein gelehrter und eifriger Mann in seinem Amte gewesen sey, und mehr auf anderer, als seinen eigenen Nutzen gesehen habe; daher es denn gekommen, daß er nach seinem Tode seinen Kindern nichts als Schulden, hinterlassen können. Er starb im Jahre 1561 im Monat Februar. an einem viertägigen Fieber, nachdem er sich zwantzig Jahre um die Schule wohl verdient gemacht. Johann Schmidts Geistliche Schul-Brunnen p. 268.

Sevenwald, siehe Sevenwolden.

Sevenwolden, oder Seevenwolden, oder Sevenwald, oder Siebenwälder, Latein. *Septem Sylvæ*, oder *Tractus Sylveſtris*, ist eines von den drey Haupt-Quartieren, worein die Provintz West-Friesland eingetheilet wird. Es gräntzet an Westergoe, Oostergoe, Over-Yssel und die Süder-See, und begreifft unterschiedene Districte in sich, zum Exempel Gaesterland, Doniawerstal, Utin, Geradeel, Upsterland, Stellingwerfoosteynde, Stellingwerfwesteynde, Lemsterland, Hasherland, Aengewerden und Schoterland. Der beste Ort in diesem gantzen Quartier heist Sloten. Sonsten stehen einige in den Gedancken, als wenn der Wald, der um diese Gegend ist, und den Namen davon hat, bey den alten Deutschen der Badulennä sey geweyhet gewesen, wovon im III. Bande *p. 101.* und Struvs Reichs-Historie pag. 26. nachzusehen.

St. Sever, Saint Sever, St. Severe, Lat. *Severopolis*, oder *Fanum S. Severi*, die Haupt-Stadt in dem eigentlich sogenannten Gascogne in Franckreich, bey dem Fluß Adour, unten an einem Berge gelegen. Sie hat den Namen, und vielleicht auch ihren Ursprung von der Abtey des heiligen Severus, von welcher folgender Artickel handelt. Der Abt hat noch ietzo das nutzbare Eigenthum oder die Einkünffte dieses Orts, welcher zwar in dem Ländgen von Tursan liegt, aber niemals unter den Vicomten von Tursan gestanden, sondern allein die Hertzoge von Guienne und Gascogne, und nach solchen die Könige in Franckreich zu Ober-Herren gehabt hat. Es vertrat auch der Abt die Stelle eines Viguier oder Präsidenten in den Versammlungen der Stände von Gascogne, so vor Alters gemeiniglich hier gehalten worden, aus welcher Ursache die Stadt selbsten den Namen Cap de Gaſcogne erhalten, ob sie gleich sonsten die Haupt-Stadt der Provintz nicht war. Peter de Marca hiſt. Benearn. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

St. Sever, eine sehr berühmte Benedictiner-Abtey, in dem eigentlich sogenannten Gascogne, am Flusse Adour in Franckreich gelegen, von welcher die dran liegende Stadt St. Sever ihr Aufnehmen hat. Sie ist vom Grafen Wilhelm Sanctius oder Sancy, Hertzogs von Guienne Sohne, nachdem er wider die Normänner, welche in sein Land eingefallen, den Sieg davon getragen, ums Jahr 982 gestifftet, und dem Römischen Stuhl unmittelbar unterworffen. Die Aebte haben ein solches Verzeichniß:

1. Salvator, starb den 7 May 1008.

2. Sancius oder Sancio, von 1009 bis 1028.
3. Gregorius von Montaner, bis 1072.
4. Arnald von Estios, dessen noch 1084 gedacht wird.
5. Svavius, starb 1106.
6. Raimund Bernhardi von Arbocau bis 1127, da er Bischoff zu Agen worden.
7. Peter von Goz oder Godez bis 1130.
8. Robert, starb 1137.
9. Arnold von Tresgeit, resignirte 1141, und starb das folgende Jahr.
10. R. Sancius 1141.
11. Bernhard von Born 1175.
12. Garsias Arnulphus von Navaliis 1186.
13. Arsius, wird als der 15 Abt gezehlet, daß also noch zwey Aebte fehlen, welche vielleicht Fortius und Artaldus oder Arnaldus Auricula geheissen, wie aus den Abteylichen Urkunden erhellet, doch ist die Zeit nicht bekannt. Arsius starb 1213.
14. Arnald von 1213 bis 1231.
15. Arnald, vom vorigen unterschieden oder nicht, bis 1260.
16. Garsias Arnaldi von Navalliis starb 1288.
17. Arnald, bis 1290.
18. Wilhelm I. bis 1307.
19. Gaillard, starb im Februar 1308.
20. Wilhelm II. ist nur etliche Monate lang Abt gewesen.
21. Raimund I. welchen Clemens V. zum Cardinal gemacht, starb 1317.
22. Bernhard, 1315.
23. Wilhelm von Puy-Artin, von 1317 bis 1358, da er gestorben.
24. Bernhard von Moneins, starb 1388.
25. Peter bis 1401.
26. Bernhard bis 1409.
27. Peter von Lascur, starb 1418.
28. Johann von Calnar, starb 1438.
29. Peter von Bernau oder Veran, bis 1454.
30. Johann von Bearne bis 1457.
31. Johann von Foix.
32. Arnald oder Artald Pros, von 1465.
33. Hugo de Hispania, von 1466 bis 1480.
34. Raimund von Aydia, starb 1498.
35. Arnald Wilhelm von Aydia, wurde 1516 Bischoff zu Aire, und starb 1526.
36. Johann von Abadie, 1526, muste aber noch in diesem Jahre die Abtey abtreten.
37. Gabriel von Grammont, Bischoff zu Tarbes und Cardinal, starb 1537.
38. Claudius von Longvic, Cardinal von Givry.
39. Philibert von Beaujeu.
40. Johann de la Rochefoucaud 1545.
41. Claudius de la Chambre.
42. Hieronymus de la Rovere, von 1566.
43. Fernand Thision, von 1580, starb 1585.
44. Lelius Philibert Solerii.
45. Nicolaus Sfondratus, von 1588.
46. Peter von Pontac, starb 1625.
47. Jacob von Pontac, bis 1633. da er resignirt.
48. Renatus von Pontac, starb 1684.
49. Johann Ludwig von Fromentieres.
50. Ludwig Claudius de la Chastre, starb den 24 May 1699.
51. Anton-Anselme seit den 7 Junii 1699.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. I. Siehe auch vorstehenden Artickel.

St. Sever de Rustan, eine Benedictiner-Abtey in dem Ländgen Rustan, siehe weiter unten St. Sever K...

Sever, (Mur-) eine Mauer, siehe Pictische Mauer, im XXVIII. Bande, p. 70.

Sanct Severa, eine ehemalige Stadt in Hetrurien am Tirrhenischen Meere Ob dieses die wahre und beständige Benennung gewesen sey, daran hat man noch Ursache zu zweifeln. Denn bisweilen verstehen einige *Alsium* darunter, wovon im 1 Bande p. 1507. andere setzen diesen Ort als eine verwüstete Stadt zwischen Pyrgos und Fregenas; andere geben es für Palo aus; siehe hiervon im XXVI Bande p. 407. und noch andere halten es vor Pyrgi, wovon siehe im XXIX. Bande p. 1811.

St. Severa, heisset auch sonsten die Stadt *Regillum*, wovon siehe im XXX. Bande, p. 1820.

St. Severa, eine Jungfrau, Maximus und Secunda, ihre Eltern, wie auch Marcus und Calendinus, ihre Brüder, und noch ohngefehr 1000 Soldaten, wurden im Anfang des 4 Jahrhunderts zu Pyrgo, einem alten Schloß, zwischen dem Fluß Eri und Civita Vecchia neben der Stadt, die heutiges Tages St. Severa heist, mit dem Märtyrer-Tode becrönet. St. Maximus war ein Officier, über 1000 Mann, dabey von Jugend auf ein Christ, und hatte 120 Mann von seinen Soldaten bekehret, und vom Pabst St. Marcello tauffen lassen, welche aber Maximianus samt St. Maximo alle in einer Sand-Grube zu arbeiten zur Strafe anhalten ließ. Als der Tribunus Marcus nach 9 Monaten erfuhr, daß Maximus auch seine andern Soldaten bekehret hätte, ließ er ihn ins Gefängniß stecken, und hernach stäupen, doch als dieses geschahe, wurde der Tribunus alsbald blind, daher den Maximianus St. Maximum sobald samt den 120. Soldaten enthäupten, und die andern verbrennen ließ. Nachgehends wurde auch St. Severa mit ihren Brüdern getödtet. Ihr Gedächtnis-Tag ist den 29 Jenner.

St. Se-

St. Severa, siehe St. Marcellus, den 3. Jun. im XIX. Bande p. 1199.

St. Severa, eine Jungfrau, deren in dem Leben des Ertz-Bischoffs zu Trier St. Modoaldi den 12. May rühmliche Meldung geschiehet. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 20. Julius.

SEVERAC, eine ansehnliche Herrschaft in Rovergue, welche ehemals einer vornehmen Familie den Namen gegeben, von der der folgende Artickel handelt.

SEVERAC, ein vorlängst ausgestorbenes Frantzösisches Geschlecht, welches von der in Rovergue gelegenen Herrschaft Severac den Namen geführet. Guido I, Herr von Severac, legte 1246. bey dem Grafen von Toulouse den Eid der Treue ab, und hinterließ Guido II, welcher 1272. von dem Könige seine Herrschaft zu Lehn nahm. Desselben Sohn, Guido III, Herr von Severac, zeugte mit Gaillarde, einer Tochter Wilhelms von Toulouse, Vicomte von Burniquel, unterschiedliche Kinder, von denen folgende 2. zu mercken. 1) Der ältere, Guido IV, Baron von Severac, that dem Könige Philippen V. 1317. Kriegsdienste, und starb bald hernach ohne männliche Erben. 2) Der jüngere, Deodatus, erbte von seinem Bruder die Baronie Severac, lebte nicht gar zu ordentlich, und starb in grossen Schulden, nachdem ihm Johanne von Narbonne, ausser Amalricus, Archidiaconus von Alby und Rodez, folgende 2. Söhne, Guido V. und Alzias gebohren. I. Guido V, Baron von Severac, bekam vor 1343. von dem Grafen von Armagnac die Aemter Blanc und Angle geschenckt, starb vor 1350, und hinterließ seine Gemahlin, Dauphine von Canillac, schwanger, welche hierauf Guido VI, Baron von Severac, zur Welt brachte. Derselbe verehlichte sich 1369. mit Johannen, einer Tochter Beralds, Grafens von Clermont, Dauphins von Auvergne, und zeugte mit ihr folgende 3. Kinder: 1) Johannen von Severac, die sich mit Hugo III, Herrn von Arpajon, Vicomte von Lautrec, verheyrathete. 2) Blancen, welche Ludewigen von Peyre, Herrn von Pierrefort, ehelich beygeleget wurde. 3) Guido VII, Baron von Severac, welcher in seinem Testamente, so er 1416. machte, seinen Vetter, Amalricus von Severac, Marschall von Franckreich, zum Erben einsetzte, im Fall er von seiner Gemahlin, Elips von Landore, keine Kinder bekommen solte, welches auch also erfolgte. II. Alzias von Severac, Herr von Beaucaire, obgedachten Guido V. jüngerer Bruder, halff durch seine Tapferkeit nicht wenig dazu, daß die Engeländer Guienne verlassen musten, und wurde deswegen 1369. von dem König Carln V. reichlich beschenket. Mit seiner ersten Gemahlin, Margarethen du Breuil, bekam er kein Kind; die andere aber Margaretha von Campendn, Frau von Salelles, gebahr ihm Amalricus, Herrn von Severac, Belcaire und Chaudes-Aigues, welcher, wie aus seinem ietztfolgenden Articul zu ersehen, Marschall von Franckreich gewesen, und, als der letzte seines Geschlechts 1427. eines gewaltsamen Todes sterben müssen. Anselme hist. gen. t. 7. p. 69-71.

SEVERAC (Amalricus, Herr von) Marschall von Franckreich und Senechal von Quercy, war ein Sohn Alzias von Severac, Herrns von Beaucaire, von dessen anderer Gemahlin, Margarethen von Campendn. In seiner Jugend stunde er unter der Vormundschaft seines Vetters Amalricus, Archidiaconus zu Alby, und that bey erwachsenen Jahren unter dem Grafen von Armagnac in Flandern Kriegs-Dienste. Nach seiner Zurückkunft jagte er die Engeländer aus dem Schlosse la Garde, und gieng von dar nach Arragonien, woselbst er in einem Gefechte gefangen wurde, nach erlegter Rantzion aber eine Reise ins gelobte Land vornahm, und sodann in der Lombardie hauptsächlich seine Tapferkeit an den Tag legte, gestalt er den Grafen von Valentinois, der ihm den Durchgang verwehren wolte, nicht nur übern Hauffen warff, sondern auch selbst gefangen nahm. Hierauf machte ihn der Hertzog von Berry vor 1410. zum Senechal von Rovergue und Quercy; der Connetable von Armagnac aber vertraute ihm 1415, nach der bey Azincourt verlohrnen Schlacht, die Vortruppen über diejenigen Völcker, welche den Engeländern in der Normandie die Spitze bieten musten, da er sich denn bey allen Gelegenheiten dergestalt hervorthat, daß er endlich den Marschalls-Stab davon trug. Ob er nun gleich 1423. die Schlacht bey Crevant verlohr, so schenckte ihm doch Carl VII. 1426. die Stadt und Chatellenie Sersenon, und erklärte ihn zum Lieutenant-General von Maconnois, Lyonnois und Charollois. Weil er von seiner Gemahlin, Souveraine von Solages, kein Kind hatte, so vermachte er 1421. dem Grafen von Armagnac, und dessen Sohne, dem Vicomte von Loumagne, die Baronie Severac, nebst allen ihm zugehörigen Gütern, ja er überließ ihm dieselbe 1426. gantz und gar, welches den Grafen von Pardiac dermassen verdroß, daß er ihn auf dem Schlosse Gaiges gefangen nehmen, und durch die Seinigen erwürgen ließ. Man hielt anfangs davor, es sey mit Genehmhaltung des Grafen von Armagnac geschehen; allein derselbe war unschuldig. Anselme hist. geneal. t. 7. p. 68.

SEVERAMBES, die Einwohner der nachfolgenden erdichteten Landschafft Severambia.

Severambia, oder das Land der Severamben, ist ein Land, welches man unter die erdichteten oder unbekannten Länder billig zu zehlen hat, und das in der Terra Australi incognita liegen soll. Der Urheber dieser Fabel, Hennepin, giebt vor, es wäre im Aethiopischen Oceano ein Schiff untergegangen, und von dem Volcke, das darauf gewesen, wäre weiter niemand davon gekommen, als eine hochschwangere Frau, die hätte ein Bret von dem zerscheiterten Schiffe zu fassen gekriegt, und wäre darauf nach dem festen Lande geschwommen. Dieses Bret aber wäre von der Vorraths-Kammer gewesen, und hätten noch einige Körner Reiß daran gehangen, welche die Frau gesäet, und hätte sie hiervon binnen einer Zeit von vier Wochen schon Erndte halten können, nachdem sie bisher nur von etlichen Wurtzeln hätte leben müssen. Drauf wäre sie zur bestimmten Zeit mit einem jungen Sohne

darnieder gekommen, welchen sie so groß gezogen, bis sie hätte Hochzeit mit ihm halten können. Ihre Nachkommen wären auch so fruchtbar gewesen, daß sie nach und nach die gantze Insel mit Einwohnern besetzt hätten. Es ist von den Einwohnern dieses Landes, welche *Severambes* genennet werden, ein besonderes Buch vorhanden, dessen Verfertiger aber annoch sehr zweiffelhafft. Besagtes Buch ist anfangs in Englischer, alsdenn in Frantzösischer, und endlich in Holländischer Sprache herausgekommen: Die Uberschrift hiervon in Holländischer Sprache lautet also: Historie der Severambes, behelzende en Beschryving van het onbekend Zuiland. Das Gedicht an und für sich ist gantz artig ausgesonnen, so daß dem Titel nach unvorsichtige Leser leichte betrogen werden können. Der Autor thut in dem gantzen Buche nichts anders, als daß er zu beweisen sich Mühe giebt, es sey nur eine und der Natur gemäße Religion, welche den höchsten GOtt, und den hier auf der Erde, die Sonne, vorstelle, verehre. Er sucht daher bey jeder Gelegenheit die heilige Dreyeinigkeit und das Christenthum anzufechten. Seine Gedancken, die er von der Einrichtung einer Republique hat, sind eben nicht zu verwerffen. Er giebt nemlich vor, es wäre einem Staat zuträglicher, wenn das Geld nicht in eines jeden Hand wäre, wovon alle Laster ihren Ursprung hätten, sondern man solte die Unterthanen, so zu sagen, in gewisse große Familien eintheilen, und ihnen nachgehends aus der allgemeinen Casse nöthigen Unterhalt ertheilen. In dem letzten Theile seines Buches aber verräth er sich sehr, daß er die Einrichtung ihres Gottesdienstes und List ihrer Priester, welche er Stroukars nennet, nach Art der Wunder, die in den Büchern Mosis vorkommen, ausgesonnen habe, wodurch es denn offenbar ist, daß er mit den heiligen Geschichten nur seinen Spott treibe. Sonsten ist es ein gelehrtes und mit vielem Fleiße ausgearbeitetes Buch, und hat Morhoff seine guten Freunde öfters im Vertrauen versichert, der Verfasser sey niemand anders, als Isaac Voßius. *Morhoff.* Polyhist. Lib. I. Cap. VIII. §. 23. p. 74. Talanders Frantzösischen Helicons Monats-Früchte.

Severano, (Johann) siehe Severanus.

Severanus oder Severano (Johann) ein Presbyter zu Rom, lebte im siebzehnden Jahrhundert, und gab des Ant. Bosii drey Bücher de Roma subterranea zu Rom 1632. in fol. heraus. Er setzte zu diesen drey Büchern noch das vierte, welches er selbst verfertiget, und worinnen er viele heilige Alterthümer gelehrt und artig erkläret hat. Uber dieses ist noch von ihm vorhanden:

1) Memorie Sacre delle sette Chiese di Roma e di altri Juoghi &c. zu Rom im Jahre 1630. Tom. II. mit Kupfern in 8.

2) Pretiosæ mortes justorum, Rom 1627. in 4.

Fabricii Bibl. Eccles. und zwar *Auberti Miræi* Auctarium de Script. Eccles. p. 306.

St. Severe, eine Stadt, siehe St. Sever.

Severetanus (Johann Polycarp) ein Dominicaner von Sebenico in Dalmatien, trat zu Vicenza in den Orden, ward Magister der Theologie, blühete zu Ende des 15ten Jahrhunderts, und schrieb unter andern historiam reipublicæ Eugubinæ, welche Ant. Conciolus in seinem Tr. de statutis civit. Eugubinæ rühmet. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 897.

Severi (Frantz) ein Päbstlicher Musicus, von Perugia gebürtig, hat im Jahr 1626. Arien in Rom drucken lassen.

Severia, der Name eines gewissen Districts in Klein-Polen, welcher den Titel eines Hertzogthums führet, das Pohlnische Schlesien genennet wird, und allemal demjenigen zukommt, der Bischoff von Cracau ist: wie es denn auch in der Cracauischen Woywodschaft, nicht weit von der Haupt-Stadt liegt. Es befindet sich darinnen ein starckes Schloß auf einer Insel, mitten in einem grossen See. Auch gehört das auf einem hohen Felsen gelegene Schloß Lipavicz dazu, wohin die Bischöffe von Cracau, weil sie zugleich weltliche Herren über dieses Hertzogthum sind, ihre Gefangene bringen lassen. Das berühmte Closter zu Czenstochow wird gleichfalls zu diesem Hertzogthum gerechnet, wie auch der wegen seiner Silber-Bergwercke beruffene Ort Slaukow.

SEVERIA, eine Stadt, siehe Salisbury, im XXXIII. Bande p. 931.

Severia, (Hertzoge von) *Severiæ Duces*, ein Titel, den die Bischöffe von Cracau führen, wie in dem Artickel: Severia, bereits ist erinnert worden. Der Cracauischen Bischöffe Ordnung aber nach der Zeit, und deren Anzahl, suche unter dem Artickel von Cracau im VI. Bande p. 1518.

SEVERIACVM, eine Stadt, siehe *Severe.*

SEVERIÆ (DUCATUS NOVOGARDIÆ) Hertzogthum, siehe Severien.

SEVERIÆ DUCES, siehe Severia (Hertzoge von)

SEVERIÆ NOVOGARDIA, eine Stadt, siehe Severien.

St. Severiana, siehe Fuscina den 5. Febr. im IX. Bande p. 2358.

Severianer, Lat. *Severiani*, *Severianistæ*, gewisse Ketzer im 2. Jahrhundert, deren erster Urheber Tatianus war. Sie wurden hernach von dem Severus, des Marcionis und Tatiani Schüler, vertheidiget, von welchem sie auch ihren Namen bekommen. Sie statuirten: das alte Testament wäre zu verwerffen, ausser etliche Apocryphische Bücher, welche sie annahmen; die Welt sey von gewissen Kräften (potestatibus) erschaffen; eine Schlange habe sich mit der Erde begattet, woraus der Weinstock entstanden; man dürffe keinen Wein trincken; das Weib komme von dem Satan her, und wer heyrathe, unternehme ein teuflisches Werck; der obere Theil des Menschen sey von GOtt geschaffen, der untere aber sey von einer bösen Kraft entsprungen; beyde vereinigten sich bey der Zeugung des Menschen. Siehe *Severus.* Hieronymus. Sophronius. Eusebius

bius Hist. Eccles. L. 4. c. 29. und Augustin. de Hæresib. c. 24. *Amœnitates liter.* T. IX. p. 721.

SEVERIANI, siehe Phartholatræ im XXVII. Bande p. 2225. ingleichen Severianer.

St. Severianus, ein Märtyrer und Bischoff zu Scythopoli in Palæstina, wurde von dem gottlosen Theodosio, der im Jahr 452. wider das Concilium Chalcedonense so großen Aufruhr erregte, und sich des Bißthums zu Jerusalem mit Gewalt anmaßte, nicht nur von seinem Bißthum vertrieben, sondern gar seines Lebens beraubt; weil er es nicht mit ihm halten wolte. Man feyert ihm den 21. Febr.

SEVERIANUM, eine Stadt, siehe den Artickel Sewrny.

SEVERIANUS, Bischoff zu Gabalis, im 4. und zu Anfang des 5ten Jahrhunderts, war der Geburt nach ein Syrer, und wegen seiner Gelehrsamkeit und Beredsamkeit berühmt. Mit diesen Qualitäten kam er nach Constantinopel, da er an dem Chrysostomus einen vertrauten Freund gefunden, und durch seine Predigten es so weit brachte, daß ihn der Kayser Arcadius und die Kayserin mit ihrer Freundschaft begnadigten. Sonderlich aber hatte ihn Chrysostomus so lieb, daß, als er nach Ephesus verreiste, er ihm seine Gemeine anvertrauete. Weil er aber hierbey nicht treu handelte, sondern demselben seine Zuhörer gantz abspenstig zu machen suchte, so kam Chrysostomus zurücke, bestrafte ihn, und weil ihn der Diaconus Serapion noch dazu der Ketzerey anklagte, so jagte er ihn gar aus Constantinopel. Er wurde aber von der Kayserin Eudoxia bald wieder dahin gebracht, und durch dieselbe, wiewol nur dem Scheine nach, mit dem Chrysostomus ausgesöhnet. Denn die Händel giengen bald wieder an, indem Severianus mit dem Theophilus Antiochenus und andern wider ihn einen Bund machten, und nicht eher nachliessen, als bis er abgesetzt wurde. Allein das Volck erregte einen Aufruhr wider des Chrysostomus Feinde, daher Severianus sich mit der Flucht retten muste. Im Jahr 402. gieng er nach Antiochien, da er den Porphyrius vor Geld zum Bischoff ordinirte, darüber aber von dem deswegen erzürnten Volck aus der Stadt gejaget wurde. Man hat von ihm noch 6. Reden von Erschaffung der Welt, und eben so viel von andern Materien, als

1) In nativitatem Christi.
2) De sigillis librorum.
3) De serpente æneo Mosis.
4) De pace.
5) De morte innocentum.
6) De cruce,

davon etliche unter des Chrysostomus Wercken mit aufgeleget worden, ohne Zweiffel aber dem Severianus zugehören. Die Erklärung der Epistel an die Römer und Galater sind, nebst andern Schriften, darunter

a) Sermonum volumen, von denen der 58. vom Oecumenius Comment. in 2. ad Corinth. angeführet wird.

b) Libellus de baptismo & Epiphaniæ solennitate.

c) Expositio in primam ad Corinthios & secundam ad Thessalonicenses, welche Oecumenius in seiner Catena über besagte Episteln unter dem Namen eines Sever. citiret, ob aber damit Severus oder Severianus gemeynet sey, ist ungewiß.

d) Expositio in Job, davon noch verschiedene Fragmenta in der Catena in Jobum, welche Paul Comitolus lateinisch übersetzet hat, befindlich sind.

e) Liber contra Novatum, davon ein Stück beym Gelasius de duabus Christi naturis stehet.

f) De cruce orationes plures, von denen Damascenus Orat. 4. de imag. die vierte anführet.

g) Expositio Col. 1. quoniam in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter, daraus Anastasius Sinaita in seinem ὁδηγῷ c. 16. ein Stück allegiret,

und dergleichen mehr, verlohren gegangen. Sozomen. lib. 8. Socrat. lib. 6. c. 11. Cave hist. litter.

St. Severianus, Bischoff zu Javouls in Franckreich, war der erste da, und hatte die gantze Provintz unter sich. Seine Acta sind unbekannt; sein Gedächtnis-Tag aber ist der 25. Jenner.

St. Severianus, ein Bischoff, ist vielleicht der, von dem das Martyrol. Rom. den 21. Febr. handelt. Sein Gedächtnis-Tag ist der 1. Febr.

SEVERIANUS, ein Weltweiser im 5ten Jahrhundert, unter der Regierung des Kaysers Zenonis. Seinen Vor-Eltern nach, war er ein Römer, seinem Vaterlande aber nach, ein Alexandriner, und hieß sein Vater *Auxentius Callinicus.* Er hatte einen sehr guten Verstand und Einsicht, war aber in Uberlegung sehr schnell, und übereilte sich gerne, und wann er sich einmal was vorgenommen, so suchte er es durchzutreiben, es mochte gehen wie es wolte, welches ihn in viele Widerwärtigkeit gestürtzet hat. Zu Hause studirte er die Poesie und Beredsamkeit, und weil er von Procli großer Erfahrung in der Philosophie gehöret hatte, so bekam er Lust, sich nach Athen zu begeben, und unter diesem Philosophen die Weltweisheit zu erlernen. Sein Vater aber, welcher ihn zu einem Advocaten bestimmet hatte, welches mehr eintrug, als die Philosophie, ließ es anfangs nicht geschehen. Weil aber sein Vater bald darauf starb, so suchte er seiner heftigen Begierde eine Gnüge zu thun, und begab sich also nach Athen, zumal da ihn über dieses hierzu ein besonderer Traum aufgemuntert hatte. Er studirte auch die Philosophie unter Proclo mit gutem Fortgange, weil ihm aber

das

das einsame philosophische Leben für sein Naturell zu still und zu langweilig, auch wol zu gering war, so suchte er in Bedienung des gemeinen Wesens sein Glück zu machen, worinnen es ihm auch endlich gelungen. Weil er aber, ungeachtet er kein Freund vom Gelde war, und auf Recht und Billigkeit sahe, dabey aber sehr hefftig sich bisweilen erzeigte, und alles nach seinen Sinn einzurichten verlangte, auch deswegen mit höhern Obrigkeitlichen Personen öffters in Verdruß gerieth, so muste er sichs gefallen lassen, wenn man ihm wiederum allen erfinnlichen Tort und Widerwärtigkeiten anzuthun bedacht war. Er war dem Griechischen Aberglauben, worinnen ihn vermuthlich sein Lehrmeister Proclus so bestärcket haben mochte, dergestalt ergeben, daß er auch das Anerbieten des Kayserl Zenonis, ihn zu den grössesten Ehren-Stellen zu erheben, wenn er ein Christ werden wolte, mehr als einmal ausgeschlagen. Den Poeten Callimachum konte er so wenig leiden, daß er dieses Buch, wenn ihm solches unversehens in die Hände gekommen, angespiehen, und von sich geworffen. In Briefen soll er einer nachdrücklichen Schreibart mächtig gewesen seyn. Was wir hier von diesem Weltweisen angeführet, berichtet uns Suidas in Severiano T. III. p. 292.

Severianus, muß unter der Regierung der Kayser Antonini pii, und M. Antonini gelebet haben, weil seiner Lucianus, von welchem ausgemacht ist, daß er um selbige Zeit im Ruffe gewesen, in dem Buche de conscribenda histor. nebst andern gedencket. Von ihm ist weiter nichts bekannt, als daß er ein Philosophe gewesen. Jonsius de script. Hist. Phil. Lib. III. cap. X. §. 6. p. 60.

Severianus, ein Poet und Redner, florirte in der Mitte des 5 Jahrhundert, und war, wie man nicht unbillig vermuthet, aus Franckreich gebürtig. Er stund bey dem Kayser Majorianus in besonderer Gnade, und wird von Sidonius Apollinaris unter die vornehmsten Poeten und Redner seiner Zeit gezehlet. Der P. Sirmond hält auch dafür, daß er eben der Julius Severianus sey, unter dessen Namen annoch ein Tractat von der Rede-Kunst vorhanden, und von welchem ein Artickel folget. Sidon. Apoll. l. 9. ep. 11. und 15. ingleichen carm. 9. v. 313. s. *Histoire liter. de la France* t. 2. Fabricii bibl. Lat. t. 3.

Severianus, ein alter Medicus, wird beym Aetius tetrab. 2. Serm. 3. c. 98. und beym Alexander Trallianus öffters citirt gefunden. Fabricius Bibl. græc. Vol. XIII. p. 394.

St. Severianus, siehe St. Frontasius, den 2. Jenner, im IX. Bande p. 2162. u. f.

St. St. Severianus, und Aquila, lidten den Märtyrer-Tod zu Neo-Cäsarea in Mauritanien, und wurden alle verbrannt. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 23 Jenner.

St. Severianus, siehe Polycarpus, den 1 Febr. im XXVIII. Bande p. 1282.

St. Severianus, siehe St. Julianus, den 12 Febr. im XIV. Bande p. 1564.

St. Severianus, siehe St. Alexander, den 27 Febr. im I. Bande, p. 1159.

St. Severianus, siehe Lysimachus, den 10 Mertz, im XVIII. Bande p. 1571. u. f.

St. Severianus, siehe St. Quirius, den 10 Mertz, im XXX. Bande, p. 377.

St. Severianus, siehe St. Quartus, den 12 April, im XXX. Bande p. 109.

St. Severianus, siehe St. Victor, den 20 April.

St. Severianus, ein Märtyrer, wurde im Jahr 300 zu Sebaste bey dem Heerführer Lysia angegeben, und war ein vortrefflicher tugendhaffter Mann. Weil er nun verklagt wurde, daß er viele Heyden abwendig und zu Christen machte, auch Schuld daran wäre, daß andere so standhafft blieben, indem er sie zur Beständigkeit anmahnte, so wurde ihm gleichfalls die allererfinnlichste Marter angethan. Er wurde gegeisselt, mit eisernen Klauen oder Hacken geritzt, wieder ins Gefängniß geführet, gesteinigt, und an den Seiten gantz grausam aufgeritzt. Endlich wurde ihm auf einer Mauer ein sehr grosser Stein an den Kopff, und ein solcher auch an die Füsse gebunden, er mitten um den Leib an ein starckes Seil aufgeknüpfft, und sodann beyde Steine von der Mauer herunter geworffen, daß er mitten entzwey gerissen wurde. Sein Gedächtniß-Tag ist der 9 September.

St. Severianus, siehe St. Claudius den 8. November, im VI. Bande, p. 255.

Severianus, (Arrius) war zugleich mit Sentio Augurino Bürgermeister zu Rom, und führte solches Amt im Jahre nach Christi Geburt 132.

Severianus, (C. Jul. Servilius Ursus) führte im Jahre nach Christi Geburt 134 das Bürgermeister-Amt zu Rom.

Severianus, (Julius) ein alter Lateinischer Rhetoricus, hat Syntomata sive præcepta artis rhetoricæ geschrieben, welche zu Basel 1556 und abermalen 1567 auch mit Cälii II. Curionis explicationibus in Ciceronis partitiones zu Franckfurt in 8, dann zu Antwerpen 1584 in 8 durch Vorsorge Lucas Fruterius gedruckt sind, noch besser aber in Pithoei Rhetoribus antiquis stehen. Fabricii bibl. Lat. Siehe auch oben den Artickel: Severianus, ein Poet.

Severianus, (Just. V.) ist ein verstellter Name des D. Joh. Wolffg. Textor zu Altorff, worunter er folgendes Buch herausgegeben: Telum defensivum. Es stehet solches in *Actis Erudit. Lipsi.* Lat. 1721. p. 455. recensirt.

SEVERI CASTRUM, ein Schloß, siehe Seprio.

Severicus, siehe Savaricus, im XXXIV. Bande, p. 288.

Severien, Lat. *Ducatus Severiensis, Severiensis Tractus, Severinum*, ein grosses Land und Hertzogthum unter dem Czaar, erstreckt sich von dem Nieper oder Borysthenes an auf der West- und Nordlichen Seite bis an die offenbare See gegen Osten zu, und hat gegen Norden Reussen, Mittag aber die Crimmische Tartarey. Dieses Land war anfänglich ein souveraines Hertzog-

Hertzogthum, wurde aber hernach durch die Hertzoge von Litthauen erobert, und fiel nebst diesem Hertzogthum Casimirn, dem Könige von Polen, des Jagello Sohn, zu. Unter Johann Basilowitz Regierung fiel dieses Land von Polen ab, und unterwarff sich den Reussen. Die Haupt-Stadt darinnen ist Novogrodeck, welche daher mit dem Zunamen Sewiersky, Lat. *Novogardia Severiæ* heisset, und 36 Meilen Südwerts von Smolensko entfernet ist. Von dieser Stadt wird auch die gantze Landschafft offtmals DUCATUS NOVOGARDIÆ SEVERIÆ genennet. Der Fürst von Severien wurde nachgehends von demjenigen Czaar, dem er sich unterwarff, ermordet, ungeachtet er aus dem Königl. Rußischen Geblüte entsprossen war, indem er von Demetrius, Groß-Fürst von Reussen, herstammete.

SEVERIENSIS BANATUS, siehe Severino.

SEVERIENSIS DUCATUS, ein Hertzogthum, siehe Severien.

SEVERIENSIS TRACTUS, ein Hertzogthum, siehe Severien.

S. SEVERI FANUM, eine Stadt, siehe St. Sever.

SEVERI MURUS, eine Mauer, siehe Pictische Mauer, im XXVIII. Bande, p. 70.

Severin, Souverin, Souverein, eine Spanische und Brabantische Gold-Müntze, nach dem innern Werth 5 Thaler 12 Groschen, sonst aber nach dem ietzigen Cours 8 Thaler weniger 15 Kreutzer betragend, die halbe zu 5 Gülden Rheinisch und 52 Kreutzer gerechnet. Sie wird dessentwegen also genennet, weil sie von einem souverainen Monarchen, dem Könige in Spanien, gemüntzet worden. Lat. *Solidus aureus Hispanorum acto imperalium.*

Severin, eine kleine Türckische Stadt, siehe Severino.

Severin, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Severinum.

Severin, eine kleine Stadt der Woywodschafft Cracau in Klein-Pohlen.

Severin, Severinus, ein Sohn Hertzog Heinrichs des Frommen zu Sachsen, war zu Freyberg in Meissen 1522 gebohren, und starb zu Inspruck, allwo er studiren solte, im Jahr 1533, im eilften Jahr seines Alters. Man setzte seinen Cörper zu Inspruck in der Kirche des heiligen Jacobi bey. Die Worte, welche er vor seinem Ende und in der Todes-Angst geredet haben soll, hat Ursinus Velinus in diese zwey Disticha gebracht:

Prompte huic parendum est, occurendumque vocanti:
Nemo potest nutus effugere hujus homo;
Quippe nihil, cunctis æquus descriminat, inter
Mortales pariter Crœsus & Irus erunt.

Fabricii Memorab. Sax. P. II. p. 86. sq. Siehe zugleich den Artickel Henricus, der Fromme, im XII. Bande, p. 1493. u. ff.

St. Severin, ein Venetianischer General, siehe Sanseverino, (Robert von) im XXXIII. Bande, p. 2055. u. f.

St. Severin, (Graf von) hat sich zu verschiedenen malen als Königl. Frantzösischer Abgesandter in Schweden befunden. Er ist von Geburt ein Italiener, ein Sohn des Grafen von St. Severin, der sich als Parmesanischer Gevollmächtigter zu Utrecht, Cambray und Soissons befunden. Er gieng aus Parmesanischen Diensten in Frantzösische, als diese Staaten dem Hause Oesterreich in die Hände fielen. Im Monat December 1737 gieng er zum erstenmal in solchem Character nebst seiner Gemablin nach Schweden ab, und verblieb daselbst bis auf den September des 1739sten Jahrs, indem er den 7 gedachten Monats wiederum in Franckreich anlangte. Man hat ihn am Schwedischen Hofe allezeit mit besonderer Hochachtung tractiret, und zu den Geschäfften, die ihm aufgetragen worden, mehr als zu geschickt befunden. Welches vielleicht auch die Ursache gewesen, daß er im Jahr 1740 als Gesandter ebenfalls dahin gieng, von da er aber im Jahr 1742 im Monat Junii, auf sein Ansuchen, wieder zurück beruffen wurde, und den 21 Sept. ietztgedachten Jahres zu Paris ankam. Sein Nachfolger in der Gesandschafft war der Marquis von Lanmarie. Kanffts Genealog. Nachr. IX. Th. p. 849. ingleichen Kanffts Archiv. 1738. p. 768.

Severin, (Jacob) ein Coppenhagener Kauffmann, welcher dessentwegen angemerckt zu werden verdienet, weil über ihn zwischen dem Könige in Dänemarck, und den Holländern einige Verdrüßlichkeiten zeithero entstanden. Denn er bekam durch ein den 10 April 1741 vom König in Dänemarck unterzeichnetes öffentliches Decret, auf vier Jahr erneuerte Octroy und Vergünstigung, Krafft welcher er mit Ausschliessung aller andern, sowol einheimischen als fremden Kauffleuten, frey nach Grönland handeln solte, welches die Holländer, die bisher dahin einen freyen Handel getrieben, so aufbrachte, daß sie darüber mit dem Könige von Dänemarck, wie gedacht, in grosse Streitigkeiten gerathen, weil man Deroselben die Souverainität über das dasige Land und Gewässer nicht zugestehen will, welche aber Dieselben mit aller Gewalt zu behaupten suchen. Kanffts Geneal. Nachr. XVIII. Th. p. 507.

Severin, (Joachim) lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts, und war Prediger zu Grossen-Salitz im Hertzogthum Mecklenburg. Ehe er noch dazu gelangte, hielte er sich in Wismar bey dem ehemaligen Pastor M. Lüdern auf, und unterrichtete dessen Kinder in den nöthigen Wissenschafften, ließ sich auch bey der Rheinischen Stadt-Schule daselbst, auf eine kurtze Zeit, als Rector bestellen. Mehrere Umstände lassen sich von ihm nicht beybringen. Schröders Wismarische Erstlinge p. 258.

St. Severin, (Robertus) siehe Sanseverino, (Robert von) im XXXIII. Bande, p. 2055. u. f.

St Severina, Santa Severina, St. Severino, Lat. *Siborina, Siberena*, eine alte und kleine aber Volck-reiche Stadt in Calabria Oltra in Neapolis, am Fluß Neto, welche schön, und starck befestiget ist, und ein Ertz-Bischoffthum hat. Dieses Ertz-Bisthum nun hat die Bi-

sthümer Belcastro, Geruntia, Isola, St. Leone, so aber nunmehro mit dem Ertz-Stifft vereiniget worden, Strongoli und Umbriatico zu Suffragans. Die Metropolitan-Kirche ist in die Ehre der heil. Anastasia, einer Römischen Jungfrau und Märtyrin, eingeweihet, von welcher auch ein Arm in selbiger verwahret wird, den der Ertz-Bischoff Julius Sanctorius in eine silberne Lade hat einschliessen lassen. Das Dom-Capitul bestehet aus 24 Canonicis, unter denen 6 den Vorzug haben, als der Archidiaconus, Decanus, Cantor, Thesaurarius, Primicerius und Archipresbyter. Es werden auch noch 7 Parochial-Kirchen allda gezehlet, 2 Clöster und 3 Layen-Brüderschafften. Die Diöces begreifft fünff Städte unter sich, und die Ertz-Bischöfflichen Tafel-Güter tragen jährl. 2700 Ducaten ein, wovon er an die Päbstl. Cammer 160 Fl. auszahlt. Wenn aber die Errichtung des Bischöfflichen Sitzes in einen Ertz-Bischöfflichen erfolget sey, ist eigentlich nicht bekannt. Von der hieselbst zu Ende des 16 Jahrhunderts gehaltenen Kirchen-Versammlung sind die Constitutiones, unterm Titel: Synodus S. Severinæ, zu Rom 1597 in 4 gedruckt. Die Bischöffe und Ertz-Bischöffe übrigens, so viel ihrer ausfündig gemachet werden können, haben in der Ordnung, wie folget, regieret, als:

1) Johann Baptist.
2) Stephan 1096, welcher noch als Bischoff titulirt gefunden wird.
3) Constantin 1099, unter dessen Regierung die Ertz-Bischöffliche Dignität gestifftet worden. Er lebte noch 1115.
4) Severus 1119.
5) Gregorius, war 1122 bey der Einweihung der Dom-Kirche zu Catanzaro mit zugegen.
6) Johann.
7) Romanus 1132.
8) Andreas, lebte unter dem Pabst Alexander III.
9) Miletus, 1183.
10) Dionysius um 1210.
11) Bartholomäs, erwehlet unter dem Pontificat Gregorius IX. von dem er auch das Pallium erhalten.
12) M. Nicolaus, 1254.
13) Angelus, starb 1269.
14) Hugo, 1269, starb 1273.
15) Bernhard, 1273, starb in dem darauf folgenden Jahre.
16) Rogerius de Stephanutia, von 1274 bis 1295, da er nach Cosenza versetzet worden.
17) Lucifer, 1295, und noch 1301.
18) Paulus, 1309.
19) Johann, 1320.
20) Peter, erwehlt 1340, starb 1349.
21) Wilhelm, 1349.
22) Amicus, 1386.
23) Gregorius.
24) Matthäus, starb 1399.
25) Gerhard, 1399, starb im folgenden Jahre.
26) Jacob, von 1400 bis 1413.
27) Angelus, vorhero Ertz-Bischoff von Sorrento, ward 1413 hieher versetzt, und starb 1430.
28) Anton Sangvagalus, starb 1454.
29) Simon Blondus, 1454.
30) Peter, starb 1483.
31) Heinrich de lo Moyo, 1483, starb 1488.
32) Alexander della Marra, starb 1498.
33) N. Cantelmus, dessen Vorname in denen Consistorial-Acten nicht ausgedruckt gefunden wird, starb 1508.
34) Johann Matthes de Sertoriis, ward 1531 nach Volterra versetzt.
35. Johann Salviatus, von 1531 bis 1535, da er abgedancket.
36) Julius Sertorius, starb 1562.
37) Johann Baptista Ursinus, starb 1566 den 15. Februar.
38) Julius Antonius Sanctorius, resignirte 1572.
39) Frantz Anton Sanctorius, ward 1586 nach Acerenza versetzt.
40) Alphonsus Pisanus, starb 1623.
41) Faustus Caffarellus, starb 1651.
42) Johann Anton Paravicinus, starb 1659 den 17 November.
43) Frantz Falabellus, starb 1670.
44) Joseph Palermus, starb 1673.
45) Mutius Sorianus, starb 1679.
46) Carolus Berlingerius, starb den 5 Jenner 1719.
47) Nicolaus Pisanelli, seit den 29 Mertz 1719.
48. Ludwig d' Alessandro, von den Hertzogen von Castellina, ein Neapolitaner, gebohren zu Portici den 20 Junii 1693, ward Ertz-Bischoff den 7 May 1731.

Ughellus Ital. Sac. Tom. IX. p. 475. u. ff.

Severina, (Ulpia) eine Gemahlin des Römischen Kaysers *Aureliani*, mit welcher er eine Tochter gezeuget. Man findet sie auf einigen Müntzen, welche Beyer in Thesaur. Brandenb. Tom. III. mittheilet, und wo sie entweder in ihrem eigenen oder fremden Bildnissen vorgestellet wird. Einmal kommt da eine Müntze vor, worauf eine Göttin mit der Uberschrifft zu sehen: Concordia militum, welches viele von niemand anders, als der Severina erklären. Ferner erscheinet auf einer andern die Juno, mit der Umschrifft: Juno Regina, welche eben dieser Kayserin zu Ehren gepräget worden. Wir könten noch mehrere beybringen; allein diese sind schon genug zum Beweis, daß es mit der Severina seine Richtigkeit habe. Vopiscus in Aureliano meldet zwar, daß Aurelianus, nachdem er Zenobiam, Königin von Osten, überwunden gehabt, eine Tochter dieser Königin zu seiner Gemahlin genommen habe; allein es ist solches nicht genugsam erwiesen, und wenn es auch wäre: so hindert es doch nicht, daß Severina eben eine Gemahlin von ihm gewesen.

SEVERINENSIS COMITATUS, die Grafschafft Schwerin, siehe Schwerin, im XXXVI. Bande, p. 449. u. f.

SEVERI-

SEVERINENSIS PRINCIPATUS, das Fürstenthum Schwerin, siehe Schwerin, im XXXVI. Bande, p. 448. u. f.

Severin de Faria, (Emanuel) ein Portugiesischer Ritter, siehe Faria, im IX. Bande, p. 252.

Severingshausen, (Johann) ein Mecklenburger, war anfänglich Rector in Bergen, auf der Insel Rügen, nachgehends aber Pfarrer zu Zudar. Er hatte in Rostock seine Studia absolviret, und war eine geraume Zeit zu Bolderitz bey der Land-Räthin Kotermund Hofmeister gewesen, deren einigen Sohn, Caspar Detloff, nachherigen Obrist-Lieutenant, er mit sonderbarem Fleiß und Dexterität informiret, daß er gleich darauf die Universitäten Greiffswalde und Franckfurth an der Oder besuchen können. Er ward endlich seines Wunsches fähig, und erlangte das Rectorat zu Bergen im Jahr 1675, wiewol bey sehr unruhigen Zeiten, da man wegen feindlichen Einfalls aus dem Lande flüchten muste. Doch im andern Jahre, nemlich 1677, bekam er Vocation zum Pastorat nacher Zudor. Allein er war kaum instituiret, da fieng er über Leibes-Schwachheit an zu klagen, legte sich auch nach wenig Wochen zu Bette, und starb noch in diesem Jahr, im 44 Jahr seines Alters. Altes und Neues Rügen p. 185. u. 284.

Severini, drey Brüder dieses Namens, sind ums Jahr 1634 zu Neapolis wegen des Lautenspielens berühmt gewesen. Bes. *Il forastiero del Guil. Cef. Capaccio, Giornata I. p. 7.*

Severini, (Jeremias) aus Ungarn, so nennet sich der Verfasser einer Schrifft, welche die sogenannte Pietistische Streitigkeiten angehet, und den Titel führet: Einige Historische und Theologische Anmerckungen, den Zustand der ietzigen Evangelisch-Lutherischen Kirchen betreffend, zum Unterscheid der rechtschaffenen Lutheraner und Pietisten, derer Kennzeichen theils durch die allergnädigste Kayserl. Königl. Churfürstl. Fürstl. und andere Obrigkeitliche Befehle bewiesen, theils aus ihren eigenen Schrifften herausgezogen sind. 1737 in 8. Sie ist kurtz gefasset, und bestehet aus einigen Bogen. Man kan aber aus den wenigen Bogen auch das schlimme Gemüth des Verfassers sattsam erkennen, und daß er die sogenannten Pietisten in einem gar weitläufftigen Verstande nehme, auch darunter alle Fanaticos und Indifferentisten begreiffe. Siehe hiervon Walchs Einleit. in die Religions-Streitigk. der Luther. Kirche, im V. Theil p. 595. u. ff.

SEVERINI COENOBIUM, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Severinum.

Severini-Tag, wird der Tag genennet, welchen man zu Speyer bis ietzo in besonderm Andencken hat. Er hat seinen Namen von dem heil. Severino, dessen Feyer auf den 22 October fällt, und an welchem im Jahr 1530 die Rathsherren mit Hülffe der benachbarten von Adel die Bürger mit Gewalt unter das Joch bringen wolten. Man hält noch alle Jahre an diesem Tage in Gegenwart des Raths eine Gedächtniß-Predigt, bey welcher in allen Gassen ausgeruffen wird: Heute ist der Abend, und morgen wird der Tag, da Speyer verrathen ward. Hübners Fragen aus der polit. Historie VII. Th. p. 263. u. f.

St. Severino, ein Fürstenthum in der Neapolitanischen Landschafft Principato Citra, welches dem Marggrafen de los Balbazes aus dem Hause Spinola gehöret. Der Weinwachs ist nicht zu verbessern. Hübners Geograph. I. Th. p. 773.

St. Severino, eine Ertz-Bischöffliche Stadt in dem Königreich Neapolis, siehe St. Severina.

St. Severino, San Severino, ein Ort am Fluß Potenza, in der Anconitanischen Marck, nicht weit von Tolentino, gelegen, welcher aus den alten Ruinen wieder erbauet worden. Der Pabst Sixtus V. hat ihm die Privilegien einer Stadt ertheilet, wozu nachmals auch der Sitz eines absonderlichen Bischoffs gekommen. Vor Alters soll an diesem Orte eine Stadt, Namens SEPTEMPEDA, gestanden haben. *Delic. de l' Ital.* II. p. 63. Baudrand. Lexic. T. II. p. 185. voce *Septempeda*. Strabo Lib. V. Cluver. Antiqu. Ital. L. II. c. 11. Es ist das alte Septempeda aber ausser allen Streit eine Municipial-Stadt gewesen, welches aus folgenden Aufschrifften sehr deutlich erhellet: FLAM. FERON. MUNICIPI SEPTEMP. Gruter. p. 308. inscr. 3. und wenn es von den Einwohnern selbsten heisset: Ordo Septempedanorum, Gruter. p. 284. inscr. 4. Siehe hiervon auch Cellarium in Notit. Orb. antiqu. T. I. p. 608. Was das Bisthum unterdessen anbelanget, so heut zu Tage daselbst ist; so mercken wir hiervon, daß es anfangs dem Bischöfflichen Stuhl unmittelbar unterworffen gewesen, hernach aber, als Fermo in ein Ertz-Bisthum verwandelt worden, demselben Suffragan gemachet worden. Die Cathedral-Kirche ist in die Ehre des heil. Severinus eingeweihet, und hat 2 hohe Aemter, welche der Archidiaconus und Aechipresbyter bekleiden, nebst 13 Dom-Herren, darunter ein Theologus und Pönitentiarius. Das 14 Canonicat wird von 2 Familien besetzt. Es hat auch noch eine Parochial-Kirche da, 7 Manns-Klöster nebst verschiedenen Oratoriis, 7 Layen Brüderschafften und noch 12 andere Gesellschafften. Uberdieses wird allda ein Spital, ein Mons Pietatis und Seminarium derer Geistlichen angetroffen. Die Bischöfflichen Einkünffte belauffen sich auf 1000 Scudi. Wie übrigens die Bischöffe geheissen, besaget folgendes Verzeichniß:

1. Horatius Marzarius, 1586, starb 1607.
2. Ascanius Sferellus, ward Coadjutor 1607. und noch in diesem Jahr Bischoff, nahm 1621 auch einen Coadjutor an, und starb den 22 Jul. 1631.
3. Frantz Sferellus, Coadjutor 1621, Bischoff 1631, starb im Februar 1646.
4. Angelus Maldachinus, starb den 22 Junius 1677.
5. Scipio Nigrellus, starb den 11 May 1702.
6. Alexander Avius, erwehlet 1702, starb den 15 September 1703, fast 70 Jahr alt.
7. Alexander de Calvis, erwehlet 1705.
8. Dionysius Pierragostini, gebohren zu Camerino den 28 Febr. 1676, ward erstlich Bischoff zu Tricala, und den 7 May 1732 allhier, auch den 19 Jun. 1729 einer der aßistir. Bischöffe des Päbstl. Throns.

Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 764. u. ff.

Severino, Severin, Swerin, Lat. *Severinum*, eine kleine Türckische Stadt, welche der Kayser Severus an der Donau erbauet, allwo man auch noch einige Merckzeichen von der grossen steinernen Brücke, so der Kayser Trajanus erbauen lassen, findet. Sie liegt gegen die Grentzen der Wallachey, zwischen Orsawa und Widdin, und der Stadt Temeswar gegen Osten. Bis hieher bringen die Türckischen Kauffleute ihre Waaren zu Wasser. Vorzeiten war es eine schöne Stadt. Inzwischen hat der BANATUS SEVERIENSIS von ihr seinen Namen, und es giebt auch noch Edelleute, welche sich davon schreiben, Baudrand Lexic. T. I. p. 7. sub voce Acmonia und T. II. p. 189. Hübner. Geogr. II. Th. Voliständ. Leric. der Alt. N. und Mittl. Geographie. Hierbey ist noch dieses anzumercken, daß die Stadt Acmonia, deren im I. Bande p. 360. Meldung geschicht, mit dieser einerley, und von ihr nicht unterschieden ist.

Severino, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Zeverinum.

St. Severino oder San Severino, das Geschlecht, siehe Sanseverino, im XXXIV. Bande, p. 2050. u. ff.

St. Severino, (Hertzoge von) siehe unter dem Artickel Spinola.

St. Severino, (Aloysius de) ein Neapolitanischer Ritter, Fürst von Bisinia, Graf von Saponari, ward der Philosophie, der Rechte und Theologie Doctor, schrieb

1) Considerationes spirituales, Neapolis 1629 in 8.
2) Libellum de oratione, ex variis SS. Patrum doctrinis collectum, in 3 Theilen, ebend. 1662 in 12.
3) Collectanea seu Catenam SS. Patrum in Evangel. Marci, Matth. Lucæ, Joh. in acta apostol. in Psalmos Davidis, in 3 Theilen, ebend. 1635, 1659 und 1661 in fol.
4) Considerationes supra mysterium incarnationis Dominicæ.
5) Motiva, quibus mens afficiatur Dei amore.

und starb den 11 Mertz 1669 im 83 Jahre. Toppi bibl. Nap. Witt. Diar. Biogr. T. II.

Severino, (Johann Baptist de St.) siehe Serignano.

St. Severino, (Lucius de) ein Patritius von Neapolis, wurde Bischoff zu Rossano, und hernach zu Salerno, nach diesem Nuntius Apostolicus in Flandern, und endlich Cardinal. Er schrieb

1) Decreta & constitutiones diœcesanas synodi Rossanensis.
2) Synodum provincialem Salernitanam.

und starb 1623 den 25 December. Toppi bibl. Napol. Oldoini Athenæum Romanum.

St. Severino, (Robert von) siehe Sanseverino, (Robert von) im XXXIII. Bande, p. 2055. u. f.

St. Severino, (Vinzenz von) ein Augustiner-Mönch, hat im Jahr 1601 Lamentationem B. M. Magdalenæ musicalisch herausgegeben. Besiehe Elsii Encomiasticon Augustinianum.

SEVERI NOVELLÆ, siehe Novellen, im XXIV. Bande, p. 1507. u. ff.

SEVERINUM, ein grosses Land und Hertzogthum, siehe Severien.

SEVERINUM, eine Stadt, siehe Sewrny.

SEVERINUM, eine Türckische Stadt, siehe Severino.

SEVERINUM, eine Stadt in der Grafschafft Schwerin, s. Schwerin, im XXXVI. B. p. 450.

SEVERINUM, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe Zeverinum.

Pabst:

Severinus, ein Römer, wurde nach Honorius I. Tode 638 zum Pabst erwehlet, wiewol Anastasius sagt, daß er nicht ehe erwehlet worden, als den 29 May des folgenden Jahrs. Er widersetzte sich mit beherztem Muth dem Ansinnen des Kaysers Heraclius, welcher von ihm haben wolte, daß er ein gewisses Edict, Ecthesis genannt, unterschreiben solte, worinnen der Glaube nach der Arianischen Meynung ausgelegt wurde. Dieses Edict verdammte gedachter Pabst als gottlos und ketzerisch. Er starb den 2 Jun. 639. Seine Wahl wurde von Isaac, dem Kayf. Exarchen oder Gouverneur bestätiget, ohne welches der Päbstl. Titel damals nicht vor gültig geachtet wurde. Anast. Platina, Micrál. Hist. Eccles.

Weltliche Personen:

Severinus, ein Sohn Hertzog Heinrichs, siehe Severin.

Severinus, ein naher Anverwandter des Kaysers Hadrianus, siehe Servianus.

Severinus, ein Graf von Fugger, war 1551 gebohren, und gehöret zu den Joh. Jacobischen oder Pfyrlischen Ast. Es schreibet sich von ihm ein besonderer Zweig, welcher der Severinische genennet wird, s. Fugger im IX. Band, p. 2280. u. ff.

Bischöffe:

St. Severinus, Bischoff zu Cölln, wurde an des abgesetzten Arian. Euphratä Stelle zu diesem Bisthum erhoben, reisete darauf nach Bourdeaux, von da er bürtig soll gewesen seyn, bekehrte die Irrenden, und starb in dieser Stadt im Jahr 350. Sein Leib wurde von dem Bischoff St. Amando in seiner Kirche begraben, und geschahen durch denselben viel Wunder. Zur Zeit der Hunnen wurde St. Severini Leib nach Cölln gebracht, und daselbst in die Kirche St. St. Cornelii und Cypriani begraben, allwo gleichfalls durch ihn viel Wunder geschehen sind. Doch ist ein Theil seines Leibes zu Bourdeaux geblieben. Seine Feyer ist den 12 May, den 23 October.

St. Severinus, Bischoff zu Septempeda, in der Anconitanischen Marck, welcher Ort von ihm anietzo St. Severino genennet wird, hatte noch einen Bruder, Namens Victorinum, mit welchem nach ihrer Eltern Tod er ein frommes Leben führete. Er wurde zum Bischoff zu Septempeda angenommen, und nachdem er bald darauf im 6 Jahrhunderte gestorben, in sein Closter begraben, und sind nach seinem Tode viel Heilige, unter andern auch St. St. Petrus und Paulus an seinem Fest erschienen. Man feyret ihm den 8 Jenner.

St. Severinus, ein Bischoff zu Neapoli, St. Victorini Bruder. Also stehet in Martyrol. Rom. und andern. An diesem Tage wird zu Neapoli

Neapoli ein Priester St. Severinus, der Noricorum Apostel verehret, und noch ein anderer zu Septempeda oder St. Severino, von welchen in eigenen Artickeln gehandelt wird; Aber von einem dritten, der ein Bischoff gewesen wäre, ist nichts zu finden noch zu erfahren. Vielleicht ist er in einer benachbarten Stadt bey Neapoli gewesen. Der Gedächtnis-Tag ist der 8. Jenner.

Severinus I. war Bischoff zu Trier, vom Jahr 304. bis 308, saß 4. Jahr. Siehe den Artickel Trier.

Severinus II. Ertz-Bischoff zu Trier, vom Jahr 600. bis 618. saß 18. Jahr. Besiehe zugleich von ihm den Artickel Trier.

Severinus oder Everinus, lebte zu Ende des eilften Jahrhunderts, und war der erste Bischoff zu Upsal in Schweden. Er fieng an diesem Ort den öffentlichen Gottesdienst an, fuhr auch damit eifrig fort, in Hoffnung, die hartnäckigen Ungläubigen daselbst zu der wahren Erkenntniß GOttes zu bewegen. Weil die zu Upsal aber über der Abgötterey allzusehr hielten, den prächtigsten Götzen-Tempel bey sich hatten, und das Opffer und den Götzen-Dienst bey demselben ungehindert forttrieben; so hatte sein Bemühen nicht die gewünschte Frucht und Würckung, Arnkiels Mitternächt. Völck. Leb. und Thaten. Siehe zugleich den Artickel Upsal.

Aebte:

St. Severinus, von Chasteau-Landon in dem Ländgen Gastinois gebürtig, war Abt von Agone zu Ausgang des 5ten und zu Anfang des 6ten Jahrhunderts. Der Ruff von seiner Heiligkeit war so groß, daß, als der König Clodovæus 504. kranck worden, er diesen Abt nach Paris kommen ließ, um von demselben geheilt zu werden, welches auch würcklich soll geschehen seyn, indem er sein Kleid auf des Printzen Haupt gelegt. Severinus zog hierauf von dem König reichlich mit vielem Gelde beschenckt, welches er unter die Armen austheilen solte, von Paris weg, und ward, da er auf dem Berge bey Chasteau-Landon angelanget, in einer kleinen Capelle, von 2. Priestern, Paschasius und Ursicinus, aufgenommen, fiel aber endlich daselbst in eine Kranckheit, und starb 507, worauf er auch in dieser Capelle begraben wurde. An derselben statt ließ hernach Childebert, des Clodovæus Sohn, eine grosse Kirche bauen, die lange Zeit durch Clericos seculares verwaltet ward, bis sie im 12. Jahrhundert die Regel des heiligen Augustinus annahmen. Der Leichnam des Severinus blieb in seinem Sarge bis in das 7. Jahrhundert stehen, da ihn der heilige Electus in einer silbernen Kiste verwahren ließ, welche von den Normännern geräubet ward. Man verfertigte hernach eine andere, die zu der Zeit, als das Closter von den Engeländern angesteckt ward, soll seyn erhalten worden. Als hernach die Hugonotten die Abtey geplündert, hat man ihnen zwar die Kiste ausgelieffert, aber, wie vorgegeben wird, einen Theil von dieses Heiligen Gebeinen zurück behalten. Es ist übrigens derselbe der Patron von einem gewissen Kirchspiel in Paris, so seinen Namen führet, welche Ehre fälschlich dem heiligen Severin, einem Einsiedler in dieser Gegend, dessen Gedächtniß man im Novembr. feyert, zugeschrieben wird. Vita apud Bolland. Mabillon secul. Bened. Baillet vies des Saints.

St. Severinus, ein Priester, der Noricorum Apostel, wolte bey seinen Leb-Zeiten niemals sagen, woher er gebürtig gewesen; so gar, daß, als ihn einsmals Primenius, ein Priester aus Italien, so ihn zu sehen, gekommen war, deswegen befragte, er ihm solches doch nicht eröffnete; So viel aber aus seiner Rede und Aussprache zu muthmassen war, so muß er wol aus Campagna di Roma gewesen seyn. Einige geben auch vor, er sey aus einer vornehmen Familie entsprossen gewesen, habe sie aber aus Demuth verschweigen und verhalten wollen. Baronius Annal. Ecclesiast. ad an. 454. Brunner Annal. Boic. P. I. Lib. IV. p. 475. Nach Attilä Tod kam er, wie Eugippius meldet, in die Gegend Oesterreichs, und verkündigte einen feindlichen Einfall, welcher auch erfolgte. Nachgehends wurde er zur Pest-Zeit nach Wien geruffen, ermahnte allda die Innwohner zur Busse, und machte durch sein Gebet, daß die Pest bald aufhörete. Darauf begab er sich aus Liebe zur Einsamkeit ausserhalb der Stadt an einen einsamen Ort, wurde aber auch allda nicht alleine gelassen, daher er eine Meile von derselben vor die zu ihm kommenden Fremden ein Closter zu bauen genöthiget wurde. Einige meynen, es sey solches bey dem Dorff Siferingen gewesen, andere sagen, bey Heiligenstadt; weil er aber durch öffters Offenbarungen sich denen Innwohnern in der Stadt nicht zu entziehen erinnert wurde, so gieng er oft in die Stadt, und zwar allezeit barfuß, auch in dem allerhärtesten Winter. Dem in selbiger Gegend wohnenden Flaccitheo, König der Rugorum, gab er gute Anschläge, und entdeckete ihm, wie er der von seinen Feinden ihm gestellten Hinterlist entgehen solte. Als Odoacchar noch in sehr schlechtem Stande war, ehe er nach Italien gieng, und zu ihm kam, sagte er, er solte bald ein grosser Mann werden. Einsmals nahm Gisa, die Gemahlin Farä, des Sohns des Königs der Rugorum, Flaccitei, ihre Zuflucht zu seiner Hülffe, da sie ihm doch vorhero allezeit sehr zuwider gewesen war, und befreyete er ihren noch kleinen Sohn, Friedrichen, von der ihm nahen Todes-Gefahr. Er verkündigte auch sonst viel zukünftige Dinge, befreyete viele Gefangene aus denen Händen der Landstreiffer, brachte die Reliquien St. St. Gervasii und Protasii in die von ihm erbauete obgemeldte Closter-Kirche, nahm das ihm einmal angetragene Bischoffs-Amt nicht an, sondern blieb bey seinen Mönchen, und unterwiese sie fleißig. Weil er nun ein so heiliges und exemplarisches Leben führete, wurde er von sehr vielen Städten gesucht, und begehrt, weil sie vermeynten, durch seinen Auffenthalt bey ihnen von der Barbarn damaligen immerwährenden Uberfall genugsam gesichert zu seyn. Die zu Kuntzen oder Cuntzing von Uberschwemmung des Flusses Vilß, so allda in die Donau fließt, offt beschädigte Kirche befreyete er durch ein an

die Kirch-Thüre gemachtes Creutz von solcher Beschwerung, that den Gefangenen und Armen viel guts, und mahnte andere gleichfalls darzu an, brachte auch Gibuldum, den König der Alemannen, dahin, daß er fast alle Gefangene losgab, und ihm zuschickte. Gantz was besonderes trug sich mit ihm noch in dem nurgedachten Kuntzen, oder wie es sonsten hieß, Quintana, zu. Denn es starb da ein Priester, Namens Silvinus. Zu diesem trat Severinus, als er auf der Todten-Bahre lag, und redete ihn, in Beyseyn eines Priesters und Diaconi, wie auch zweyer Thür-Hüter, also an: Ich beschwöre dich, heiliger Priester Silvine! in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, rede mit deinen Brüdern. Auf welches der Verstorbene seine Augen alsobald aufthat. Darauf sprach der heilige Severinus ferner zu ihm: Wilt du, daß wir zu GOtt bitten, daß er dich uns, deinen Knechten, in dieser Welt noch einige Zeit schencken möge: Worauf der Verstorbene antwortete: Ich beschwöre dich bey GOtt, daß du mich hier nicht länger aufhaltest, und mich der ewigen Ruhe, in welcher ich mich schon befunden, beraubest. Auf welches er sich alsobald wieder niederlegte, und ferner kein Wort mehr sprach. Er bauete auch zu Passau, wohin er öffters kam, eine Capelle, und verkündigte den Passauern vorhero den darauf erfolgten Uberfall des Chunimundi; durch eine Erscheinung bekam er er St. Johannis Reliquien; warnete die Saltzburger, daß sie fliehen solten, welche aber solches nicht achteten, und also von den Herulern überfallen wurden. Endlich wurde er nach vielen Wundern, die er gethan, zu Wien kranck, und befahl, daß sein Leib nach Italien solte gebracht werden, worauf er im Jahr 482. verschied. Im 6. Jahr nach seinem Tode wurde sein Leib nach Italien transportiret, und in das Castello dell' Ovo gebracht, allwo man ihm zu Ehren eine Kirche bauete. Von dar wurde er im Jahr 910. nach Neapoli gebracht, und ihm zu Ehren auch eine Kirche gebauet, und wird er den 10. Oct. als am Tage der Translation, wie auch den 3. Sept. verehret. Am Ende ist noch anzumercken, daß Baronius in dem Martyrologio unterm 8. Jan. schreibet, der heilige Severinus sey ein Abt und Apostel der Noricer gewesen. Surius T. 1, 8. Und wie Petrus Damian in einer Epistel berichtet; so ist die Seele des heiligen Severins in einem Flusse gereiniget worden, Löders System. P. I. Das Leben dieses Heiligen hat der Abt Eugippius beschrieben, welches unter andern in *Velseri* Operibus p. 637. mit gelehrten Anmerckungen befindlich. Hansizius fället hiervon T. I. German. Sacr. p. 69. ein sehr vortheilhafftes Urtheil. Man trifft dieses Leben alsdenn auch bey dem P. Zieron. Pez T. I. Scriptor. Rer. Austriac. nach einem Codice ex Bibliotheca Mellicensi an. Sonsten kan weiter auch nachgesehen werden: Rader in Bavaria S. P. I. p. 36. Brunner l. c. Adlzreiter in Annal. Boic. P. I. L. V. n. 29. Aventinus Annal. Bojor. Lib. VIII. Vit. Arnpekhius Lib. I. c. 21. p. 44.

Heilige:

St. Severinus, siehe St. Frontasius, den 2. Jenner, im IX. Bande p. 2162.

St. Severinus, ein Märtyrer, siehe St. Eusrasia, den 13. Mertz im VIII. Band p. 2100.

St. Severinus, soll einer von den Legatis Concilii Sardicensis gewesen, und zu Sevilla gestorben seyn, doch die Sache beruhet auf schlechten Gründen. Sein Gedächtnis-Tag ist der 22. Mertz.

St. Severinus, ein Märtyrer, von dem einige Reliquien zu Bononien in der Kirche St. St. Petri und Stephani aufbehalten werden. Sein Gedächtnis-Tag ist der 8. Jun.

St. Severinus, siehe St. Justus, den 6. May, im XIV. Bande p. 1700.

Severinus (Daniel) aus dessen Feder ist geflossen Inventio quadraturæ Circuli, so zu Coppenhagen 1634. in 4. die Presse verlassen.

Severinus (Flavius) verwaltete nebst Fl. Dagalaiphus im Jahr 461. und mit Fl. Trocondus 482. die Bürgemeister-Würde in Rom. Hederichs Chronolog. der Römischen Bürgermeister.

Severinus (Friedrich) ein Sohn des nachfolgenden Peter Severini, practicirte als Medicus zu Anfange des 17. Jahrhunderts in Coppenhagen. Er war ein guter Lateinischer Poete, und hinterließ einige Compositiones medicamentorum, die in des Thom. Bartholini Cista Medica Loc. 29. anzutreffen sind.

Severinus (Jac.) der Weltweisheit Magister, lebte zu Anfang des siebenzehnden Jahrhunderts, und verwaltete das Amt eines Predigers zu Bleswitz, im Fürstenthum Breßlau. Er lebte noch im Jahr 1616. und befande sich damals in einem sehr hohen Alter. Cunads Silef. Togat.

Severinus (Jul. Sam.) siehe Pomponius Lætus im XXIIX. Bande p. 1415.

Severinus (Marcus Aurelius) ein Medicus, gebohren zu Tarsia in Calabrien 1580, studirte erst die Rechte zu Cosenza, da er bereits einen Commentarium über die Pandecten machte, der ihm hernach entführt wurde; legte sich sodann zu Neapolis unter der Anführung Jul. Jasolini, Lat. Tancredi und Nic. Stelliolä, auf die Philosophie und Medicin, und wurde darauf Professor der Anatomie, schrieb

1) Zootomiam Democriteam, s. anatomen generalem totius animalium opificii in 5. Büchern, Nürnberg 1645. in 4.
2) De recondita abscessuum natura in 8. Büchern, Franckfurt 1643. in 4.
3) Tractatum de qualitate & natura Chocolatæ, aus m Spanischen des Ant. Colmen. de Ledesma übersetzt, Nürnberg 1644. in 12.
4) De medicina efficaci, so mit *Wilh. Fabricii* Hildani observationibus & curationibus medico-chirurgicis zu Franckfurt 1646. in fol. zusammen gedruckt.
5) Chirurgiam trimembrem, Franckfurt 1653. in 4.
6) De lapide fungifero, so in Bapt. Sievä Cœha mit stehet.
7) Therapeutam Neapolitanum, Neapolis 1653. in 4.
8) Phocam illustratum.

9) Viperam Pythiam, Padua 1651. in 4.
10) De piscibus in sicco viventibus.
11) De veneno radii Pastinacæ marinæ.
12) Quæstiones anatomicas: 1) De aqua pericardia. 2) De cordis adipe. 3) De poris cholidochis. 4) Osteologiam pro Galeno, Hanau 1654. in 4.
13) De venæ Salvatellæ usu & abusu, ebend. 1654. in 4.
14) De ratione componendorum medicamentorum, so mit Num. 5. zusammen gedruckt.
15) Phyllotherapiam externam, it. de foliorum viridium in medendis ulceribus usu, so seiner Chirurgie unter Num. 5. mit angedruckt.
16) Varicinator, s. Tract. de Divinatione literali.
17) Physiognomiae Medicinalis Idea. Diese beyden letzten Tractate sind nicht zum Vorschein gekommen, werden ihm aber von Laurentio Crasso P. I. Elog. zugeschrieben. Morhoffs Polyhist. L. III. P. II. c. 1.

wie auch noch viel mehr, und starb den 15. Jul. 1656. an der Pest im 76. Jahr. Man erzehlt, daß, als der Pabst Urban VIII. einst einige Fremde gefraget, was sie curiöses in Italien gesehen? sie geantwortet: den M. Aurelius Severinus. Von seinem Leben und Schrifften hat Gregorius Villanus der Auflage des Therapeutæ Neapolitani, welche 1653. gedruckt worden, eine Nachricht vorgesetzet, und vor seinen zu Amsterdam 1661. in fol. herausgekommenen Opusculis, darinnen 1) Antiperipatias, i. e. adversus Aristoteleos de respiratione piscium diatriba. 2) Die unter Num. 8. 10. und 11. angeführten Tractate enthalten, ist ebenfalls ein kurtzer Auszug seines Lebens anzutreffen. Crasso Elogi d'Uomini letterati. Linden. *renovat.* Conring Introd. c. XII. §. 2. Stollens Medicin. Gelahrh. Witt. Diar. Biograph.

Severinus (Norby) siehe Norby im XXIV. Bande p. 1269. u. f.

Severinus (Peter) ein Doctor der Philosophie und Medicin, wie auch Canonicus zu Röskild, gebohren 1542. zu Ripen in Dänemarck, studirte zu Coppenhagen, wurde daselbst im 20. Jahr Professor der Poesie, und nach diesem 1563. Magister. Hierauf fieng er an zu reisen, wurde 1571. in Franckreich Doctor; practicirte eine Zeitlang zu Venedig, und machte sich durch seine glückliche Curen dermassen berühmt, daß ihn der König in Dänemarck zu seinem Leib-Artzte annahm. Er solte auch zuletzt Professor der Medicin zu Coppenhagen werden, starb aber, ehe er dieses Amt antreten konte, 1602. den 28ten Jul. an der Pest, und hinterließ

1) Ideam medicinæ philosophicæ, Basel 1571. in 4. Erfurt 1616. in 8. und mit des Davidsonus Anmerckungen, Haag 1668. in 4.
2) Medullam seu sanguinem, & spiritum totius doctrinæ Hippocraticæ, Galenicæ & Paracelsicæ continentem &c.

Er war ein starcker Vertheidiger des Paracelsus, brachte zuerst die verworrenen Lehrsätze dieses Artztes in eine ordentliche Verfassung, schrieb deshalben seine Ideam Medicinæ philosophicæ, welche oben schon angeführet worden. Sein Sohn, Friedrich Severinus, war ebenfalls ein Medicus, wie aus seinem vorhergehenden Artickel zu ersehen. Daß übrigens diejenigen sehr geirret, die mit Hartmanno vorgegeben, als wenn Pet. Severinus nur seinen Namen der Ideæ Medicinæ Paracelsinæ vorgesetzet, die Arbeit selbst aber von Joh. Pratensi, einem Professor der Medicin zu Coppenhagen, verfertiget sey, solches hat Thom. Bartholinus in seinen Diss. de libris legendis p. 48. u. ff. umständlich gewiesen. Frehers Theatr. Erudit. Vinding Academ. Hafnienfis. Bartholini Cista Medic. Stollens Hist. der Medicin. Gelahrh. Moller Bibl. Septentr. Erudit. T. I. p. 122. Linden. *renovat.* p. 906. Barchusen de Medicinæ origine & progressu Diss. XX. p. 397. u. ff. Wittens Diar.

Severinus (Udalricus Baron von) war auf gnädigsten Befehl Ernst Ludwigs, Hertzogs von Pommern, mit bey dem Synodo, so zu Anklom 1575. den 13. Junii gehalten wurde. *Nova Litt. Maris Balth.* Ao. 1705. p. 205.

SEVERINUS AUSTRIACUS, ein Mönch in Oesterreich, lebte zu den Zeiten Luthers um das Jahr 1527, an welchen Luther in nurbemeldetem Jahre einen bündigen Brief geschrieben. Es war dieser Mönch in seinem Closter von der Wahrheit des Evangelii überzeuget worden; konte sich aber bey solcher Uberzeugung nicht entschliessen, den Mönchs-Stand zu verlassen, und, wie andere Mönche gethan, das Evangelium frey zu bekennen. Er hatte sich auch in einem Briefe an Luthern unternommen, aus einigen Schein-Gründen dem Mönch-Leben das Wort zu reden, und damit sein Verhalten zu rechtfertigen. Eine seiner vermeynten Ursachen, weswegen er im Closter bleiben müste, war diese, damit er seinen alten nothdürfftigen Vater möchte ernehren können. Doch Luther antwortete ihm auf alles, was er vorgegeben hatte, sehr bündig, indem er nicht nur seine Vorwendungen gründlich widerlegte, sondern ihm auch gewaltig ans Gewissen griff, und zum Ausgang aus diesem Babel nachdrücklich, durch folgende Worte, vermahnete: Cur non potius pro impietate habeas, si diutius istic in ista manseris Babylone, quam temeritate, si exieris? d. i. Du würdest es eher vor eine Gottlosigkeit halten müssen, wenn du länger in diesem Babel verbliebest, als daß du es eine Verwegenheit zu seyn vermeynte st, wenn du dich vielmehr davon weg begäbest? Es wollen zwar einige, ob dieser *Severinus Austriacus* ein Mönch in einem Oesterreichischen Closter gewesen sey, daher streitig machen, weil nicht wenige Exempel vorhanden, da Gelehrte zwar von einem gewissen Lande einen Namen

men geführet, und noch führen, die deswegen doch in demselben Lande weder gebohren, noch gewohnet. Doch kan man diesen entgegen setzen, daß auch gelehrte Männer von ihrem Geburts-Ort einen Namen behalten, und in ihrem Vaterlande gelebet. Wenigstens ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser Mönch in Oesterreich gelebet, weil Luther in seinem Schreiben eines Lichtes gedencket, welches daselbst anfange, hervor zu brechen. Raupachs Evangel. Oesterreich II. Th. p. 72. u. f.

Severinus Boetius oder Boethius (Anicius Manlius Torquatus) siehe Boetius (Anicius Manlius Torquatus Severinus) im IV. Bande p. 410. u. f.

St. Severiolus, ein Märtyrer zu Tarsis in Cilicien, der 10. May ist ihm gesetzt.

SEVERIOR SENTENTIA, eine strenge Sententz oder Meynung, heißt bey denen Rechts-Gelehrten eben so viel, als ein Urtheil oder Gutachten, welches mehr nach der Strenge der Rechte, oder der beschwerenden, als mildernden Umstände, abgefasset ist, und wird daher insgemein der mildern Meynung entgegen gesetzt, l. 3. C. ex quib. caus. infam. Brissonius.

Severische Sapiehen, eine Linie des Fürstlichen Hauses Sapieha, siehe Sapieha, im XXXIV. Bande p. 18. u. f.

SEVERITÆ, siehe Severiten.

SEVERITAS JURIS, bedeutet in denen Rechten, und sonderlich in l. 6. C. de hæred. instit. so viel, als die Strenge derer Rechte. Brissonius. Ein mehrers siehe Recht (enges) im XXX. Bande p. 1346. desgleichen *Rigor* im XXXI. Bande p. 1611. wie auch Strenges Recht.

SEVERITAS SENTENTIÆ, bedeutet in denen Rechten, und sonderlich in l. 4. C. ex quib. caus. infam. eigentlich so viel, als ein strenges Urtheil. Brissonius. Ein mehrers siehe Sententz (Verdammungs-) im XXXVII. Bande p. 192.

Severiten, Lat. *Severitæ*, waren Ketzer des 5ten Jahrhunderts, und hatten den Namen von dem Severo, einem Bischoff zu Antiochien, welcher die Irrthümer der Acephalorum vertheidigte. Sie waren eine Bruth der Eutychianorum, und hiessen auch Monotholeten, wie auch Monophysiten, ingleichen Phthartolaträ. Nicephorus Hist. Eccles. lib. 18. cap. 49. zehlet fünff Secten solcher Severiten her. Böhmische Kirchen-Historie p. 873. Siehe auch den Artickel Phthartolaträ im XXVII. Bande p. 2225.

Severläus (Johann) siehe Severle.

Severle oder Severläus (Johann) ein Engeländischer Rechts-Gelehrter, war Professor beyder Rechten auf der Universität zu Oxfort, und hinterließ unter seinen andern Schrifften Lecturas ordinarias, ingleichen Lecturam extraordinariam. Wenn er eigentlich gelebet habe, findet man nicht angemerckt. Baläus de Scriptor. M. Britann. Pitseus de illustr. Angl. Scriptor. Fabricii Bibliotheca med. & infimæ Latin. T. IV. p. 420.

Sever von Luca, siehe Luca, (Sever von) im XVIII. Bande p. 635.

Severn, oder Saverne, Sevarne, Saverno, Severne, Severon, Engl. Hafren, Lat. *Sabrina*, *Sabriana*, der andere von den berühmtesten Flüssen in Engeland, entspringt von einem hohen Gebürge, Plimlimon genannt, in der Grafschafft Montgomery in Wales, und fleust anfänglich Ostwärts bis nach Chanidlos. Darauf wendet er sich Nord-Ostwärts, bewässert New-Town, lässet Montgomery auf der Oestlichen Seite, gehet durch Welsh-Pool bis an die Grentzen von Shropshire, und nimmt die Thanet zu sich, ehe er in die gedachte Landschafft kömmt. Hierauf gehet er Süd-Westwärts nach Shrewsbury und Worcester, vermischet sich nicht weit von dar mit der Teme, und bey Tewksbury mit der Avon, gehet sodann nach Glocester, und wird sehr groß. In Glocestershire vermenget er sich mit der Wye, welche die Grafschafft von Monmouthshire absondert, und mit noch einer andern Avon, wodurch Glocestershire von Sommersetshire abgesondert wird, und fällt unweit Bristol in das Irrländische Meer, wo er zugleich durch seinen Einfluß zwischen den Provintzen Wallis und Cornwall, den sogenannten Meer-Busen Saverne-Flud macht, welcher ein Theil des Canals von Bristol ist. Von diesem Flusse, welcher wegen der Drehungen des Wassers, so man zu gewissen Stunden empfindet, den darauf schiffenden gefährlich, ist merckwürdig, daß er sehr viel Lampreten hat, und daß dessen Ausfluß so breit, daß er insgemein die Severn-See genennet wird, wie denn die Breite zwischen Nashpoint in Glamorganshire und Lintow in Devonshire sich auf 15. Meilen erstrecket. Die Erzehlung von einer in diesem Strohme ersauffte Englischen Printzeßin Sabra, daher nachgehends dieses Flusses Name entstanden seyn soll, siehe unter Sabra, im XXXIII. Bande p. 135. Jac. Beeverell delic. de la grande Bretagne p. 64. und 102. Baudrand Lexic. Tom. II. p. 148. sub voce Sabrina.

Severn, ein Fluß in Nord-America, siehe Saverne im XXXIV. Bande p. 322.

Severne, siehe Severn.

Severn-See, siehe Severn.

St. Severo oder San Severo, eine kleine wohlbewohnte Stadt mit dem Titel eines Fürstenthums in der Neapolitanischen Provintz Capitanata, ist ein Bischöfflicher Sitz, der vor diesem unter den Ertz-Bischoff von Manfredonia gehöret, ietzt aber bloß unter dem Pabst stehet. Das hiesige Bisthum hat Gregorius XIII. im Jahr 1580. gestifftet. Die Cathedral-Kirche, zu unser lieben Frauen genannt, ward durch ein hefftiges Erdbeben gantz ruinirt, und haben die Canonici, deren 15. sind, samt denen andern Geistlichen, die Kirche St. Antons zu ihrem Aufenthalt erwehlet, welche sie vorietzo zu ihrer Haupt-Kirche brauchen. Die Bischöfflichen Einkünfte betragen jährlich 1200. Ducaten, wovon 150. Gülden Tax an die Päbstliche Cammer gezahlt werden. Das Verzeichnis derer sämtlichen Bischöffe bis auf gegenwärtige Zeiten ist folgendes:

1. Mar-

1. Martin de Martinis, wurde 1581 eingesetzt, und starb 1583.
2. Germanus de Malespinis, erwehlt 1583 saß 21 Jahr, und starb 1604.
3. Octavius Vipera, erwehlt den 15 Decembr. 1604, starb den 13 Jenner 1606 im 43 Jahr seines Alters.
4. Fabritius Verallus, von 1606 bis 1615 da er abgedancket. Er starb zu Rom 1624 den 27 November.
5. Vincenz Caputus bis 1625 da er ins Bißthum Andri versetzet worden.
6. Frantz Venturius, resignirte 1629 u. starb den 18 November 1641.
7. Dominicus Ferrus, starb 1635.
8. Frantz Anton Sacchettus, bis 1650 da er nach Troja versetzet worden.
9. Leonhard Severolus, starb 1654, nach dessen Tod ward Venantius Mazzincolus erwehlt, er resignirte aber noch vor der Einweihung.
10. Johann Baptista Montius, 1655 starb 1657.
11. Frantz Densa, starb den 6 August 1670.
12. Horatius Fortunatus, bis 1677 da er Bischoff zu Nardo worden.
13. Carl Felix de Matha, erwehlt 1678 starb den 26 Febr. 1701.
14. Carl Frantz Giocoli, ward 1717 nach Capaccio versetzt.
15. Adeodotus Summanticus, erwehlt den 12 April 1717.
16. Bartholomäus Mollo, welcher zu Casale di Lusciano, in dem Bißthum Aversa den 24 August. 1696 gebohren, und zum Bischoffthum den 16 November 1739 gelanget ist.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VIII p. 359. u. ff.

St. Severo, (Fürst zu) siehe unter dem Artickel Sangro, im XXXIII Bande, p. 2011. u. ff.

Severo, (Monte) ein Berg, siehe Severus.

Severoli, (Marcellus) siehe Severolus.

Severo de Luca, siehe Luca (Sever von) im XVIII Bande p. 635.

Severolus, (Anton) ein Ertz-Bischoff zu Nazareth, war zu Faenza aus einem alten vornehmen Adelichen Geschlecht gebohren, welches über 600 Jahr geblühet, und daraus viele berühmte Männer erwachsen, welche sowohl ihr Vaterland als gantz Italien mit Ehr und Ruhm gezieret haben. Er studirte die Rechte, und ward Doctor darinnen, that sich auch in kurtzem dergestalt hervor, daß ihn Urban VIII zum Ertzbischoff von Ragusa ernennte, und nach Verlauff von 5 Jahren nehmlich 1639 in obgedachtes Ertzbißthum versetzte. Er verwaltete solches nicht nur mit grossem Fleiß und Eyfer, sondern leistete auch als Visitator Apostolicus, darzu er in verschiedene Diöcesen ausersehen worden, gleiche Sorgfalt und Treue, und starb endlich zu Nazareth nach ausgestandener langwierigen Kranckheit 1666. Sein Bruder Leonhard Severolus ist Bischoff zu Severo gewesen. Ughellus Ital. Sacr. T. VII p. 787.

Severolus, (Hercules) hat des Vergin. de Bocatiis de remissionibus & literis remissorialibus, wie auch dessen Tr. de Citatione per edictum, zu Cölln 1589 in 8. herausgehen lassen. *Biblioth. Heinecc.* p. 101.

Severolus, Severoli, (Marcellus) war gebohren zu Rom im Jahr 1644, war ein gelehrter und beredter Advocat in nur gedachter Stadt, und Mitglied der Arcadischen Academie, zu deren Aufrichtung er vorhero nicht wenig beygetragen. Diese Academie kam eigentlich den 5 October 1690 zu Stande, und bestund zwar anfangs nur aus 14 Gelehrten; es bezeigten aber bald mehrere angesehene Männer Lust darein zu treten. Denn Severoli Crescembeni und Leonio; brachten es durch ihre Bemühungen in kurtzer Zeit dahin, daß die gelehrte Arcadische Schäfer-Gesellschafft die Bothmäßigkeit über ihre Schäfer nicht nur in Rom und gantz Italien, sondern auch nach Sicilien, Franckreich, Flandern, Deutschland, ja gar auch nach Spanien und Engelland ausbreitete. Er starb den 12 December 1707. Ludwigs Universal-Hist. II Th. p. 138. Suppl. II. Leipzig. Gelehrt. Zeit. Beytr. I Th. *Acta Erud. lat.*

Severolus, Severoli, (Marcellus) ein Italienischer Gelehrter und Mitglied derjenigen Gesellschafft, welche im Jahr 1726, unter der Academia Etrusca zusammen getreten, und die Absicht vornehmlich hat, die Hetruscischen Alterthümer zu untersuchen: Sie ließ im Jahr 1735 zu Rom ihre Abhandlungen auf 17 Bogen und 9 Kupfer in 4 abdrucken, und Herr Severoli ist der Verfasser der eilften, welche von dem alten Bogen insgemein il Portogallo genannt, und den halb erhabenen Figuren an demselben handelt, Leipzig. Gelehrt. Zeit. an. 1737 p. 282 sq. Ob er vielleicht ein Anverwandter von dem vorhergehenden sey, lässet sich so eigentlich nicht sagen; wenigstens sind es zwo verschiedene Personen, weil jener bereits im Jahr 1707 gestorben.

Severon, Fluß, siehe Severn.

SEVEROPOLIS, Stadt, siehe St. Sever.

St. Severo-Sangro, Geschlecht siehe Sangro, im XXXIII Bande, p. 2011. u. ff.

St. Sever de Rustan, eine Benedictiner-Abtey in dem Ländgen Rustan in Bigorre in Franckreich an dem Ufer des Flusses Rousse 5 Meilen von Nabastein und 8 Meilen von Tarbes, unter welches Kirchen-Gebiet es auch gehöret, gelegen, ist zu Ende des 9 oder zu Anfang des 10 Jahrhunderts gestifftet, und, nachdem es die Saracenen zerstöret, von Centullo, Grafen zu Bigorri, im 11 Jahrhundert der Abtey St. Victor zu Marseille unterworffen worden. Heute zu Tage ist sie mit der Congregation St. Mauri vereiniget. Ihre Aebte sind gewesen

1. Arsius um 1006 bis 1030.
2. Arnold.
3. Svavius.
4. Bernhard von Sammano 1247.

5. Peter, ward 1312 Cardinal.
6. Bernhard Rogerii, befand sich 1215 auf dem zu Nogarol gehaltenen Concilio, hat noch 1337 als Abt dem General-Capitul beygewohnet.
7. Arnald Raimundi, 1350.
8. Peter.
9. Bertrand von Palaya, war 1368 auf dem Concilio zu Nogarol mit gegenwärtig.
10. Arnald von Mansan oder Marcast, 1424.
11. Theobald oder Manald von Barbazan, von 1441 bis 1445.
12. Dominicus von Ponte, starb um 1505.
13. Rogerius von Montault, starb zu Rom 1514.
14. Johann von Bascillac bis 1519 oder nach andern bis 1552.
15. Jacob le Vassor, bis 1571.
16. Johann von Sabbathier bis 1576, da er resignirt oder gestorben.
17. Michael von Sabbathier, bis 1597.
18. Johann von Bertier, bis 1608.
19. Carolus Regis, oder le Roy bis 1627.
20. Wilhelm von Richard, starb 1658.
21. Amand von Senault, starb den 4 Februar. 1679.
22. N. de la Barre, 1680.
23. N. von Casteja, erwehlt den 14 May 1712.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. I.

Severshausen, Severthusen, ist ehedem eine Adeliche Familie gewesen, welche ihre Güter im Halberstädtischen gehabt, aber vielleicht schon längstens verloschen und abgestorben. Die wenigen Nachrichten, welche uns von diesem Geschlechte zu Gesichte gekommen, lassen uns hier keine weitläufftige Erzehlung und Untersuchung anstellen. Ein einziger, welchen wir hier beybringen können, ist Jacob von Severshausen, der als Zeuge in einer alten Urkunde vom Jahr 1273 vorkomt, worinnen Halto, Edler Herr zu Harbeck dem Stifft Halberstadt, acht Hufen Landes, zwo vor Schwanbeck, 2 vor Sedeckersleben, 4 vor Rachesleven gelegen, abgetreten, siehe **Meybaums** Chronicon des Closters Marienberg, p. 33. **Abels** Deutsche Alterth. II Th. p. 592.

Severthusen, Geschlecht, siehe **Severshausen**.

Severtius, (Jac.) von Beaujeu, wurde 1592 Magister der Theologie, lebte noch 1628, u. schrieb

1. De catoptricis orbis s. de principiis mapparum mundi, Paris 1598 in Folio.
2. De multiplici Anathemate eccles. Paris 1602.
3. Chronologiam historicam Antistitum Lugdunensium, Lion 1608 in 4. so hernach ebend. 1627, weit vermehrter und 1628 in Folio heraus gekommen.
4. Controversias de atheismo & hæresibus recentioribus, it. tr. de natura & divisione gratiæ, Lion 1621.
5. L'antimartyrologe ou veritez manifestes contre les histoires des supposez martyrs de la religion pretendue Reformée, Lion 1622 in 4. ebend. 1623.
6. L'anacrise des bibles.
7. Agiologie ou recueil de la vie des Saints, ebend. 1628.

Launoji academia Parisiensis.

Severus, Ital. *Monte Nero, Monte di S. Giovanni, Monte Severo, Monte della Mosca*, ein Berg in Sabinien, welcher anjetzo **il Monte negro** heisset, und von den Lago di Pie di Luco sich bis nach Rivoli erstreckt. Der Fluß Aja hat daselbst seinen Ursprung. Sonst gedencket dieses Berges schon Virgilius Lib. VII, Aeneid.

Qui Tetricæ horrentes rupes, montemque Severum,
Casperiamque colunt.

Andere setzen ihn an die Grentzen von Abbruzzo nach der Stadt Rieti zu, **Baudrand** Lexic. T. II. p. 189. **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. **Cluveri** Lib. II. Ital. Antiqu. c. 9.

Patriach:

Severus, ein Patriarch von Alexandrien, florirte 646, und schrieb Rituale Syriacum, welches **Guido Fabricius Boderianus** Syrisch und Lateinisch zu Antwerpen 1572 ans Licht gestellet in 4. Lateinisch stehet es in der Bibl. PP. **Königs** bibl. vet. & nova. **Hallervord** Bibl. curiosa. **Fabricii** Biblioth. Antiqu. p. 389.

Bischöffe:

St **Severus**, Bischoff zu Auranches in Franckreich im VI Jahrhunderte, war von geringen aber frommen Eltern gebohren und hütete erstlich eines heydnischen reichen Mannes Pferde auf einer Stuterey, nicht weit davon, wo die Christen eine Kirche hatten. Als ihn einsmahls eine arme alte Frau um ein Allmosen bate, schenckete er ihr ein Pferd, und da solches seinem Herrn verrathen wurde, und er deswegen Rechenschafft geben solte, fande sich die Anzahl complet. Er beleidigte keinen Menschen, auch nicht ein Thier, noch einen Klotz schenckte seine Kleider seinen Eltern oder armen Leuten, und als er deswegen einmahl aus dem Haus zur Winters-Zeit ausgeschlossen wurde, wurde er durch der Pferde Hauchen vor der Kälte verwahret. Endlich brachte er es dahin, daß sich sein Herr mit seinem gantzen Hause bekehrete, und tauffen ließ, da er sie dann im Christenthum in Lehr und Leben unterrichtete. Darauf resolvirte er sich in eine Einöde zu gehen, worüber sich sein Herr betrübete, baute nicht weit davon eine Kirche, und bekam viele Schüler, darunter auch St. **Aegidius** war. Als denn wurde er Priester und nachgehends, obgleich wider seinen Willen, Bischoff, dabey er sich sehr eifferig bezeigte, viel Wunder that, auch viele Heyden bekehrte und die Götzenbilder zu schanden machte. Er legte aber das Bischoffs-Amt wieder von sich, und gieng in sein voriges Closter, allwo er vielen Leuten Gutes that. Als er sterben wolte, ermahnte er die Seinigen, sie solten ihm nicht betrauren, oder sich über ihn betrüben. Endlich bekam er ein Fieber und starb, an welchen Tag ist unbekannt. Es wird zwar den 1 Februar. zu

zu Rouen sein Gedächtniß-Tag gefeyert, aber vielleicht ist er am selbigen Tage etwan einmahl transferiret worden. Als die Dänen in Franckreich kamen, wurden seine Reliquien von seinem Closter, so er gebaut, nach Rouen gebracht, doch einige Theile brachte man nachgehends wieder ins Closter. Er war nicht Bischoff zu Rouen, wie einige meynen, sondern zu Auranches, allwo er aber den 7 Jul. verehret wird. Im Jahr 1639 sind seine Reliquien von Rouen nach Paris gebracht worden. Seine Feyer ist den 1 Febr.

St. **Severus**, Bischoff zu Catanea in Sicilien, war Bischoff zur Zeit des Kaysers **Nicephori**. Es ist sein Bildniß von uhralten Zeiten her am Tauff-Stein noch zu sehen in St. Maria de Eleemosyna Kirche. **Ferrarius** sagt, er habe unter **Constantino** und **Ireno** gelebet, und mag er wohl um das Jahr 800 gestorben seyn. Sein Gedächtniß-Tag ist der 24 Mertz.

St. **Severus**, ein Bischoff und Bekenner des Glaubens zu Lyon, stehet nicht unter den Bischöffen dieses Orts, es müste denn **Verus** seyn, von dem aber nirgends stehet, daß er als St. verehret werte. Vielleicht ist ein Severus, so anderwärts Bischoff gewesen, allda gestorben oder begraben worden. Man verehret ihn den 13 Jenner.

Severus, ein Bischoff von Malaga in Spanien, lebte zur Zeit Kaysers Mauritii, und wurde 584 seiner Orthodoxie wegen von dem Könige **Leuvigild** ins Elend verjagt. Er hat ein Buch wider den Bischoff zu Saragossa **Vincentius**, der zu den Arianern abgefallen war, und ein anders von der Jungferschafft an seine Schwester unter dem Titel: annulus, geschrieben, welche aber beyde verlohren gegangen. **Isidorus** de script. c. 30. **Cave** Hist. **Fabricii** Biblioth. Eccles.

Severus, ein Africaner, war Bischoff zu Milevum und des **Augustinus** vertrauter Freund und Schüler, dessen Schriften er auch fleißig zu lesen pflegte. Er lebte um das Jahr 420, und ist noch vor dem **Augustinus** gestorben. Ehe er starb, ernennte er bloß bey seiner Clerisey, ohne sich um den Beyfall des Volcks zu bekümmern, einen zu seinem Nachfolger. Nachdem man aber nach seinem Tode einen Aufruhr befurchte, so kam **Augustinus** auf Ersuchen der Clerisey nach Milevum, machte Friede, und brachte es dahin, daß der von dem **Severus** ernennte Bischoff ordiniret wurde. Es scheint, daß **Severus** viel Briefe geschrieben, davon aber nur noch einer vorhanden, der unter des **Augustinus** seinen num. 37. stehet. **Augustin**. epist. 110 und 136. **Cave** hist. lit. scr. eccles. **Fabricii** Bibl. Ecclesiast.

Severus, ein Bischoff über die Balearische Insul, so man heut zu Tage Minorca nennet, lebte um das Jahr 418, da die wunderbahre Bekehrung der Juden zum Christenthum in selbiger Insul vorgieng, deren Historie er auch selbst ausführlich beschrieben. Der Titul davon ist: encylica epistola de Judæorum in Baleari Insula conversione & de miraculis ibidem ad S. Stephani reliquias factis. **Baronius** hat diese Schrift aus dem Vaticanischen Archiv genommen, und in seine annales unters Jahr 418 p. 429 gebracht, worauf sie auch dem append. tom. VII opp. Augustini, welche die Benedictiner zu Paris heraus gegeben, mit einverleibet worden. **Baron.** ann. ad an. 418. **Cave** H. L. scr. eccles. **Oudin** de scr. eccl. t. I. **Fabric.** Biblioth. Eccles.

St. **Severus**, ein Bischoff soll zu Pitzenai im Gebiet von Montpellier begraben liegen, doch wird sein Nahme in der Zahl der Bischöffe zu Montpellier oder auch der zu Maguelone nicht gefunden, daher muß er an einem andern Orte Bischoff gewesen seyn. Der Gedächtniß-Tag ist der 12 May.

St. **Severus**, Bischoff zu Neapoli in Italien im V Jahrhunderte soll, wie einige wissen wollen, aus dem Geschlechte der Severorum gewesen seyn. Wann er eigentlich gelebet habe, kan man so genau nicht bestimmen. So viel ist gewiß, daß er zu St. **Ambrosii** und **Symmachi** Zeiten bekannt, und bey ihnen lieb und werth gewesen. Ob er aber den Heil. **Martinum** zu Mayland überlebt habe, ist nicht klar. Es kam einsmahls eine arme Wittbe, deren Mann kürtzlich gestorben war, zu ihm und suchte Hülffe bey ihm, wider ihres Mannes Gläubiger, welcher 100 Solidos von ihr forderte, da sie doch nur einen einigen Ovum, welches eine geringe Scheide-Münze war, schuldig war; deswegen stellte er eine Procession zu des Verstorbenen Grabe an, und machte ihn wieder lebendig. Er baute 2 Clöster und verschiedene Kirchen. Als er starb, wurde sein Gemach durch ein Erdbeben erschüttert. Nach seinem Tode wurde er in die von ihm zu dem Ende vor der Stadt hinter St. Fortunati-Kirche erbaute Capelle begraben, nachgehends aber brachte man seine Gebeine in St Martins-Kirche in die Stadt, und im Jahr 1320 wurden sie erhöhet. Er pflegt sonderlich vor die in letzten Zügen liegenden todt-krancken Menschen angeruffen zu werden. Sein Gedächtniß-Tag ist der 30 April.

St. **Severus**, war aus einem Adelichen Geschlechte von **Berkovski**, entsprossen, gelangte 1030 zum Ertzbißthum Prage, und starb 1068 oder 1065. Er hat den ersten Bischoff in Mähren eingesetzt, und den Cörper des Heil. **Adalberts** aus Pohlen nach Böhmen bringen lassen, nachdem ihn derselbe im Schlaf erinnert, solches werckstellig zu machen. Der Hertzog **Brotislaus** ließ ihn einst in Ketten und Banden legen, bald aber wieder auf freyen Fuß stellen. Er ließ sich im Jahr 1063 von Hertzog **Wratislaus** dahin bewegen, daß er das Mährische Bißthum in Olmütz, welches bishero mit dem Pragerischen war verbunden gewesen, absonderte, weswegen aber seine Nachfolger nicht zum besten auf ihn zu sprechen gewesen. **Balb.** epit. rer. Bohem. & in miscell. Boh. l. 4. dec. 1. **Hagec.** Chron. Boh. **Dlugoss.** hist. Pol. t. I. **Cosmas Pragens.**

St. **Severus**, Bischoff zu Ravenna, war aus Ravenna gebürtig, und ernehrte sich erstlich mit Wollen-Arbeit, nachmahls wurde er zum Bischoff erwehlt, ungeachtet er schon geheyrathet hatte, auch seine Frau St. **Vincentia** noch lebete, mit welcher er eine Tochter St. **Innocentiam** gezeuget hatte. Denn als das Volck im Jahr 346 nach **Marcellini** Tod, einen Bischoff zu

wehlen beysammen war, gieng St. Severus wider seiner Frauen Willen in die Kirche, und weil sich eine Taube auf auf seinem Haupte sehen ließ, oder vielmehr wie einige versichern, sich zu dreyen mahlen auf ihm setzte, erwehlten sie ihm alle einmüthiglich und wurde er vom Papst St. **Julio** zu Rom, dahin er sich begab, ordiniret, auch alsbald durch göttliche Eingebung so gelehrt, daß er so gut als andere predigte. Er ordinirte auch St. **Heraclium** zum Bischoff zu Pesaro. Als seine Tochter starb, begrub er sie neben seine Frau, die vorhero lange gestorben war, in ein Grab, und befahl der todten Frau, sie solte zurücken, welches sie auch that, denn er hatte das Grab nicht weiter gemacht. Als er alt und Lebens satt war, und seinen Sterbens-Tag vorher wuste, hielt er noch Messe und seine Abschieds-Predigt, und legte sich in eben dieses Grab, zwischen beyde in die Mitten, betete und starb um das Jahr 390 nachdem er zuvor befohlen hatte, man solte ihm mit einem Marmorstein bedecken. Einige wollen, das Grab hätte sich als er darzu gekommen, von sich selbst eröffnet, auch nach seinem Tode sich wieder selbst geschlossen. Er soll mit auf dem Concilio Sardicensi gewesen seyn und wider die Arrianer sich wohl gehalten, auch **Athanasium** defendiret haben. Er hat **Attillä** Zeiten nicht erreicht, wie einige wollen, ist auch nicht vom Jahr 284 bis 348, sondern von 346 bis 390 Bischoff gewesen. Der Bischoff zu Mayntz **Otgarius** hat seine Reliquien von Pavia, dahin sie Felix der Priester gebracht hatte, im Jahr 836 nach Mayntz hohlen lassen, von Mayntz aus St. Albani-Kirche wurden sie nach der Zeit von eben diesen Otgario nach Erfurt gebracht **Eckards** Franc. Orient. P. II. Sein Gedächtniß wird daher in Deutschland den 22 Octobr. begangen, wiewohl nicht eigentlich bekannt ist, welche von beyden Translationen den 22 Octobr. geschehen sey. Man feyert ihn den 1 Febr.

St. **Severus**, war Ertzbischoff zu Trier, vom Jahr 427 bis 455, saß 28 Jahr. Es sind zu seiner Zeit im Jahr 451 die Hunnen durch Deutschland nach Franckreich gegangen, und haben Trier verheeret. Bald darauf ist Lucii Gemahlin mit Gewalt 455 geschändet worden, und darauf ist Trier unter die Bothmäßigkeit der Francken kommen; Dieser Bischoff hat viel zur Bekehrung der Burgundier beygetragen, welche sich ohnlängst in Gallien niedergelassen hatten. Er kommt in dem Leben St. **Germain**, des Bischoffs zu Auxerre den 31 Julius vor, wovon im X Bande, p. 1147 nachzusehen. Sein Gedächtniß-Tag ist den 15 October.

Weltliche und Gelehrte Personen:

Severus, einer von des Valentiniani Generalen, im Jahr Christi 400, welcher sich vornehmlich in dem Krieg wider die Deutschen bekannt gemacht. **Ammian.** Lib. XXIX, c. 4.

Severus, einer der tapfferſten Feldherrn des Kayſers **Hadriani**, welcher eine geraume Zeit vorhero das Commando in Brittannien geführet hatte. Der Kayser berief ihn aber im Jahr 135 von daher zurück, indem die Juden hin und wieder Aufruhr anfiengen, und die Römer dadurch in grosse Bestürtzung geriethen, weil sie diesen Krieg im Anfang nicht groß geachtet hatten. **Severus** solte demnach die Sache wieder gut machen und diesen Krieg hinausführen. Er rückte auch würcklich zu dem Ende mit einer Armee wider sie an. Weil er aber die unzehlbahre Menge der Feinde und ihre äusserste Verzweifelung wahrnahm, so wolte er sich in keine rechte Feld-Schlacht mit ihnen einlassen, sondern war nur bemühet, sie auf allen Seiten einzuschliessen, ihnen die Lebens-Mittel abzuschneiden, und sie hie und da, wenn sie sich von einander getrennet hatten, anzugreifen. Er brachte es auch so weit, daß er sie zwar nach einer geraumen Zeit, doch aber mit weniger Gefahr, überwand, und gäntzlich erlegte. Dio Caß. L. LXIX. Es sind in diesem Kriege bey verschiedenen Gelegenheiten, wohl fünffmahl hundert tausend und 80000 Juden erschlagen worden, diejenigen nicht zu rechnen, welche durch Hunger, Kranckheiten, und Brand umgekommen waren. Ja die Juden selbst geben vor, daß bey der Eroberung von Bither allein mehr Menschen ums Leben gekommen, als Israeliten mit Mose aus Egypten gezogen wären. **Bas. nag.** Hist. des Juifs Tom. IV. Funfzig sehr feste Schlösser und 980 schöne Dörfer wurden bis auf den Grund verwüstet, daß Judäa wohl recht einer Wüste ähnlich sahe. Die Römer aber hatten auch viel Volcks eingebüsset, daher Hadrianus in seinen Briefen an den Rath den gewöhnlichen Anfang: **Wenn ihr und eure Kinder wohl auf seyd, so höre ich es gerne; ich und die Kriegs-Völcker befinden uns noch gar wohl**, nicht mehr setzen durffte. Es ward auch eine unzehlige Menge Juden zu Sclaven verkaufet. **Dio Caß.** Lib. LXIX. Die Stadt Jerusalem, allwo sich nur kurtz vorher die neue Colonie des Hadriani niedergelassen hatte, scheinet von den aufrührischen Juden eingenommen gewesen zu seyn. Es ward aber diese Stadt nach gedämpften Aufstand von dem Kayser wieder hergestellet, und allen Juden bey Lebens-Strafe verboten, derselben ins Gesicht zu kommen; doch war ein gewisser Tag im Jahr ausgeschlossen, an welchem sie für Geld die Erlaubniß, ihr Unglück allda zu beweinen, erhalten konten. **Euseb.** demonstr. Evang. **Gregor. Nazianz.** Orat.

Severus, ein Platonischer Philosophus, dessen **Damascius** de vita Isidori bey dem **Photius** Cod. 242 öffters gedencket, und welchen **Andreas Schottus** mit dem Kayser **Severus** fälschlich vermenget, wird vom **Porphyrius** vit. Plotini angeführt, wo er ihm συγγράμματα beyleget. Ausser diesen hat er, wie **Proclus** bezeuget, einen Comm. in Platonis Tymæum und auch περὶ ψυχῆς geschrieben, aus welchem letztern beym **Eusebius** Præparat. Evangel. lib. 13. c. 17. ein Fragment zu lesen ist. **Fabricius** Bibl. græc. Vol. II. p. 65. Siehe zugleich unter dem Artickel **Platonicker** im XXIIX p. 719. u ff.

Severus, dessen **Ovidius** de Ponto lib. Ep. 8. v. 2 und lib. IIII. Ep. ult. v. 11 &c. gedencket, ist der **Claßius Severus**, ein guter Freund des **Ovidius**, welcher von einigen unrecht mit dem

Caßius Severus, von Parma vermenget wird. Er war ein berühmter Redner und Poet seiner Zeit, ließ aber sein meistes Thun seyn, entweder andere öffentlich anzuklagen, oder auch in seinen Carminibus durchzuziehen, und urtheilet daher **Quintilian** von ihm, quod in eo ingenii fuerit plurimum, & acerbitas mira, ac summa urbanitas; sed quod plus Stomacho, quam consilio dederit. Er hat aber insonderheit in der Poesie Epigrammata, Elegien und Tragödien geschrieben, welche letztere **Ovidius** Carmina regalia nennet, weil er darinne von Königen handelt; indessen aber ist auch alles wieder vergangen. Siehe von ihm ein mehrers unter dem Artickel **Caßius Severus** im V Bande, p. 1292.

Severus, ein geschickter Medicus, von welchem man aber nicht weiß, wenn er eigentlich gelebet. Es gedencket seiner aber **Galenus** κατὰ τόπους c. I. und **Aetius** zum öfftern, welcher letztere auch von seinen Schrifften unterschiedliche Fragmente, z. E. Tetrabibl. II. Serm. Cap. 42. 43. 85. 90. 94. 95. 102 vom Untergange errettet, aus welchen man zur Gnüge siehet, daß er auch in der Chirurgie gar geübt gewesen, **Fabric.** Biblioth. Græc. Vol. III. p. 394.

Severus, ein gewisser Ketzer, und das Haupt der Severianer im andern Jahrhundert, wurde durch des **Tatianus** Schrift verführet: Er gab vor, wie man berichtet, daß keine Auferstehung wäre, daß der Gebrauch des Weins unrecht sey, und daß das alte Testament samt dem Buche der Apostel-Geschichte und St. **Paulus** Briefen keinen Glauben verdiente. Ferner lehrte er auch, daß die Weiber von dem Teuffel gemacht, und also der Ehestand verdammlich wäre. Die Menschen theilte er in 2 Theile, und schrieb den obern Theil Gott, den untern aber dem Teuffel zu. Er wurde von dem **Clemens Alexandrinus** und dem Origenes widerlegt **Augustinus** de hæres. 24. **Eusebius** hist. l. 4. **Baron** ad an. 174. Einige rechnen ihn zum 6ten Jahrhundert; allein es geschicht dieses mit Unrecht, indem sie den **Severum Sozopolitanum** von welchem weiter unten in einem eigenem Artickel gehandelt wird, mit ihm verwechseln.

Heilige:

St. **Severus**, ein Märtyrer zu Ravenna, muß wohl von St. **Severo**, dem Bischoff daselbst, unterschieden werden, welches viele nicht observiret haben. Er hat unter **Maximiano Augusto** in der X und letzten Verfolgung im Jahr 304 zu Ravenna gelitten. Seine Feyer ist den 1 Jenner.

St. **Severus**, ein Märtyrer in Africa, siehe St. Felix den 5 Jenner, im IX Bande, p. 502.

St. **Severus**, siehe St. **Petrus** den 11 Jenner, im XXVII Bande. p. 970.

St. **Severus**, von welchen man nicht weiß, welcher es unter so vielen seyn soll. Es ist sein Gedächtniß-Tag der 25 Jenner.

St. **Severus**, zu Monte-Falco in Umbrien, war ein Soldat, und fand ohngefehr auf dem Feld einen grossen Schatz von Gold, als er ackerte, schlachtete alsobald auf der Städte den Ochsen, faßte das Gold in dessen ausgewaschenen Magen, und was nicht hinein gieng schenckte er den Kayser zu Rom, der ihm davor, als er ihm solches brachte, zum Officier machte. Er baute auch verschiedene Kirchen von seinem Schatz, unter andern auch eine dem Heil. **Fortunato** und begab sich nach Barano, welcher Ort jetzo Castello di St. Severo genennet wird, allwo er sein Leben um das Jahr 445 in aller Stille beschloß. Anjetzo ist ein Franciscaner-Closter allda, worinnen sein und St. **Fortunati** Leib aufbehalten wird. Nach der Zeit ist er nach Monte-Falcone gebracht worden. Man begehet seine Feyer den 1 Febr.

St. **Severus**, ein Priester im Päbstlichen Gebiet in Italien, wird auch in den Martyrol. den 1 Febr. gefunden, und haben ihm einige mit St. Severo dem Römischen Märtyrer confundiret. Zu Orvieto wird er den 1 Oct. verehret, wann selbiges nicht etwa ein anderer ist. Als er einsmahls zum Krancken beruffen wurde, und solches ein wenig aufschob, auch der Krancke indessen starb, betete er mit Weinen, weckte ihn wieder von den Todten auf, riß ihm den Teuffeln aus ihren Klauen und absolvirte ihn, darauf er auch gantz frölich verschied. Er bauete das Feld selber, und soll sein Leib nach Orvieto gebracht worden seyn. Es scheinet, daß er im X Jahrhunderte nach Münster in Mayenfeldt im Trierischen gebracht worden, und wird das Gedächtniß solcher Translation den 30 Jun. begangen. Seine Feyer begehet man den 15 Febr.

St. **Severus**, und **Sissinius** sind als Märtyrer um Christi willen getödtet worden. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 21 April.

St. **Severus**, siehe St. **Dorotheus**, den 30 April im VII Bande p. 1328.

St. **Severus**, ein Märtyrer zu Tarsis in Cilicien, hat den 10 May zur Feyer

St. **Severus**, siehe St. **Marcellus**, den 3 Jun. im XIX Bande p. 1199.

St. **Severus**, siehe St. **Claudius**, den 8 November, im VI Bande, p. 255.

Severus, (Achillius) siehe **Aquilius** im II Bande p. 1082.

Severus, (Acilius) führte im Jahr 323 nebst dem **Junius Rufinus** das Bürgermeister-Amt zu Rom.

Severus, (Aelius) siehe **Serenus**.

Severus, (Alexander) siehe **Alexander Severus**, Römischer Kayser, im I Bande p. 1144. u. f.

Severus, (Aquilius) siehe **Aquilius**, im II Bande p. 1082.

Severus, (Aurel.) siehe **Alexander Severus** im I Bande p. 1144 u. f.

Severus, (Caßius) siehe **Caßius Severus**, im V Bande, p. 1292. ingleichen oben **Severus**, unter den Gelehrten.

Severus, (Caßius) von Parma gebürtig, hat ein Carmen: de industria Orphei circa studium Musices geschrieben, so im Jahr 1585 mit **Nathans Chytrái** Anmerckungen zu Franckfurt in Octav gedruckt worden. Besiehe **Lipens** Bibl. Philosoph. **Lambec** Prodrom. Hist. litter. L. II. c. 4. n. 4.

Severus, (C. Jul.) verwaltete das Burgermeister-Amt zu Rom im Jahr 155. Sein Collega **M. Rufinus Sabinianus**.

Severus, (Catilius) ein guter Freund des jüngern **Plinius** war Statthalter in Syrien, als **Hadrian** Kayser wurde, und wuste sich in dessen Gnade zu erhalten, daß er nicht nur im Jahr Christi 120 Bürgermeister, sondern endlich gar Præfectus urbis, oder Gouverneur zu Rom wurde.

Severus, (Claßius) siehe oben **Severus**, unter den Gelehrten.

Severus, (Claudius) ward zu Rom im Jahr 146 Burgermeister und erhielte zum Collegen den **Sex. Erucius Clarus** II.

Severus, (Cn. Claudius) verwaltete im Jahr 173 das Amt eines Bürgermeisters zu Rom. Sein College war **M. Aurelius Claudius Pompejanus**. **Jonsius** Lib. I. c. XV. §. 4. de Script. Hist. Philos. berichtet uns von ihm, nach dem Zeugnisse des **Galeni**, daß er der Peripatetischen Seckte zugethan gewesen, **Galen.** Lib. I. de Anat. Admin. c. I.

Severus, (Cornelius) ein lateinischer Poet, lebte zu **Augustus** Zeiten, A. R. 730, 24 Jahr vor Christi Geburt, und schrieb ein poetisches Gedichte von dem Berge Aetna, welches von einigen vor dasjenige gehalten wird, so man insgemein dem **Virgilius** zueignet, wiewohl andere einer andern Meynung sind. **Quintilianus** sagt, daß er den Sicilianischen Krieg in Versen beschrieben; allein **Joseph Scaliger** muthmasset in seinen Anmerckungen über den **Eusebius**, daß die Materie dieses poetischen Gedichtes nicht Bellum Siculum, oder der Sicilianische Krieg, sondern Bellum Civile, oder der einheimische Krieg gewesen. **Seneca** gedencket dieses Poeten in seinen Svasoriis, allwo er einige Verse anziehet, da derselbe von des **Cicero** Tode redet. Dessen Sohn schreibt auch von ihm in seinem 79 Sendschreiben. Die noch übrige Fragmenta von des **Severus** poetischen Schriften hat **Joh. Clericus** unter dem Nahmen **Theod. Goralli** mit seinen eigenen und andern gelehrten Anmerckungen zu Amsterdam 1702 in 8. heraus gegeben. Einige halten dafür, daß es eben dieser sey, dessen **Ovidius** in einer seiner Elegien folgendermassen erwehnet: quique dedit Latio Carmen regale Severus. Allein diejenigen urtheilen wohl besser, welche es von dem **Caßius Severus**, annehmen. Was sein Gedichte von dem **Berge Aetna** anbetrifft; so ist solches dem 10ten Theil des Corporis Omnium Veterum Poetarum Latinorum 1736 einverleibet worden. Herr **Stampa** hat die Uebersetzung und Herre **Aeryelati** das Leben dazu verfertiget, welches aber wegen Mangel der Nachrichten nicht weitläufftig gerathen. Man hat zu gleicher Zeit auch eine Frantzösische Uebersetzung von der Feder des Herrn **Serionne** erhalten, welche in den Memoires 1736 des Monat Jul. und in dem Journal de Sçavans vom August des nur gedachten Jahres beurtheilet wird, und ihr gebührendes Lob erhält. **Ovid** l. 4. de Pont. **Seneca** Suasor. 7. **Quintil.** l. 10. **Euseb.** und **Scaliger** in animadv. n. 2048. **Bayle Fabric.** bibl. lat. L. I. c. 12. **Leipz. Gelehrt. Zeit. 1737** und **Beytr.** II. und III Band.

Severus, (Flavius) bekleidete im Jahr 470 zu Rom das Amt eines Bürgermeisters, und hatte den Flavium Jordanem zu seinem Collegen.

Severus, (Flav. Arrian.) ein alter Rechts-Gelehrter, welcher, wie **Pagenstecher** aus dem L. XIX. de hær. Institr. wahrscheinlich machen will, Anmerckungen über des Sabini Bücher verfertiget haben soll. **Pagenstech.** Jus Pegasian. p. 49.

Severus, (Fl. Valerius) des Kaysers **Maximianus Armentarius** Schwester Sohn, welcher ihn 305 nebst dem **Maximinus** zum Cäsar machte, und ihm die Sachen in Italien u. Africa zu verwalten anvertrauete. Als sich **Maxentius** in Rom zum Kayser erklären lassen, eilte er zwar mit einer Armee dahin, um diese Rebellion zu dämpffen, konte aber nichts ausrichten, indem die Italiener ihm wegen seines Geitzes, oder weil er wenigstens für den **Galerius Maximinus Armentarius** grosse Geld-Summen erpresset hatte, überaus gram waren. Ja er ward so gar auf seinem Zug nach Rom von dem grösten Theil seiner Soldaten verlassen, und muste sich daher nach Ravenna retiriren. Weil er aber auch dem Rest seines bey sich habenden Volcks nicht recht trauen durffte, überschickte er dem **Hercules** sein Purpur-Kleid, immassen er nicht lange vorher mit Bewilligung des **Galerius Maximianus** den Titul eines Augustus gleichfalls angenommen, und ließ sich letztlich durch einen falschen Frieden verbienden, daß er aus der Stadt Ravenna heraus zog, muste aber dennoch 307 nahe bey Rom zu Tribus Tabernis sterben, da er denn nach einiger Bericht sich die Adern öffnen ließ, nach andern aber erwürget wurde. Er hinterließ einen Sohn, Nahmens **Severianus**, der sich an seinen Vetter, den obgemeldten **Galerius Maximinus** hielt, aber auch nach dessen Tode auf des **Licinius** Befehl 313 erschlagen wurde. Siehe auch **Maxentius** und **Maximianus Herculius** im XIX Bande, p. 2250. u. ff.

Severus, (Frantz Ignat.) von ihm ist bekannt:

1. Schatz-Kammer auserlesener Gerichts-Fälle, 1. 2. 3. und 4tes Hundert, Nürnberg 1709. 1710 u. 1711. in 4.
2. Praxis Aureæ Casuum juridico-practicarum, ebend. in 4.

Severus, (Gabriel) Ertzbischoff zu Philadelphia, siehe **Gabriel**, mit dem Zunahmen **Severus**, im X Bande, p. 21 u. f.

Severus, (Jacob) lebte zu Anfang des achtzehenden Jahrhundert und war Pastor zu Dessau, im Hertzogthum Mecklenburg. Von ihm ist im Druck vorhanden: GOttes beständige wunderbahre und würckende Liebe, bey Christ-Adelicher, Hochansehnlicher Leich-Begängniß, des weyland Wohlgebohrnen Herrn, **Cuno Joachim** von **Buchwalten**, Sr. Königl. Majestät in Dännemarck, Hochbestallter Cammer-Junckers und Erb-Herrns auf Johannesdorff, aus denen zum Text aufgegebenen und Jer. XXXI, 3. enthaltenen Worten, in einer gehaltenen, und auf Begehren zum Druck beförderten Leich-Predigt zu betrachten vorgezeiget. Lübeck 1705 in Folio. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1705 p. 384.

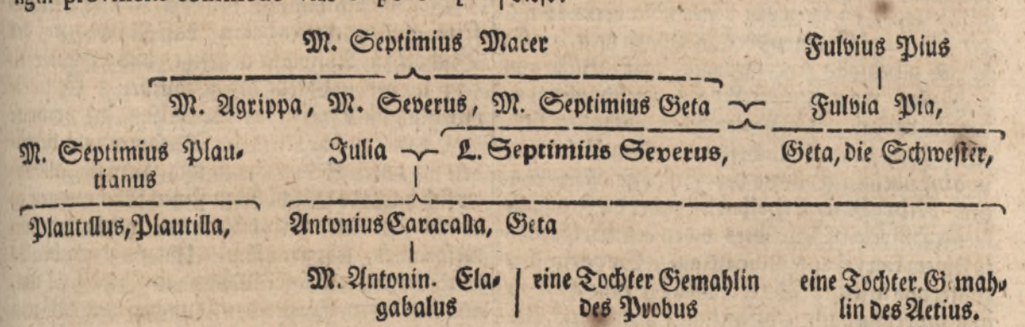
Severus, (Libius) wurde zu Ravenna nach des **Majorianus** Tode 461 den 19 November zum abendländischen Kayser erkläret, welche Wahl der Rath bestätigte, ohne die Bewilligung des morgenländischen Kaysers **Leo** zu erwarten. Er wurde aber bald den 15 August 465 von dem **Ricimerus** mit Gift vergeben; wiewohl **Sidonius Apollinaris** versichert, daß er an einer Kranckheit gestorben. Unter seiner Regierung kam das abendländische Kayserthum je länger je mehr zur Neige, indem die Westgothen die Narbonensische Provintz, die Francken hingegen unter dem **Chilpericus** das übrige Gallien meist wegnahmen, wie denn nach seinem Tode die Römer fast nicht wusten, wen sie zum Kayser machen solten, dahero über ein gantzes Jahr kein Kayser in Occident war. Daß **Marcellinus** die Saracenen in Sicilien, und **Ricimer** der Alanen König **Beorgor** bey Bergamo in Italien geschlagen, mochte den Sachen wenig aufhelffen. Sidon. **Apollin. Marcellinus** u. **Caßiodor.** in Chron.

Severus, (L. Catil.) bekleidete im Jahr 235 zu Rom das Amt eines Bürgermeisters, und hatte zum Collegen den **L. Ragonius Urinar. C. Wincktianus**.

Severus, (Lucius Septimius) ein Römischer Kayser, war im Jahr 146 zu Leptis, einer Römischen Colonie, oder neu angelegten Stadt in Africa gebohren. Sein Vater hieß **Geta**, und seine Mutter **Fulvia Pia**. In seiner Jugend lebte er ein wenig ausgelassen, verwaltete aber die ihm nachgehends aufgetragene Aemter sehr wohl, und ward deswegen zu den höchsten Ehren-Stellen in dem Reich erhaben, bis er endlich selbst unter dem Vorwand, des Kaysers **Pertinax** Tod zu rächen, 193 sich des Kayserl. Throns bemächtigte. Den Anfang zu dieser Erhebung machten die deutsche Legionen, welche er in Pannonien commandirte. Mit diesen gieng er in gröster Eilfertigkeit nach Italien, und setzte daselbst durch seine plötzliche und unvermuthete Ankunft alles dergestalt in Schrecken, daß ihn so wohl die in Rom stehende Armee, als auch der dasige Rath ohne Weigerung zum Kayser erklärte, welcher letztere auch so gleich den **Didius Julianus** tödten ließ. Als er hierauf vernommen, daß **Pescennius Niger** in Syrien, **Decim. Clodius Albinus** aber in Britannien von den Römischen Truppen zum Kayser ausgeruffen worden, gedachte er den letztern einzuschläfern, und both ihm die Würde eines Cäsars an, um den Rücken frey zu behalten, indem er wider jenen zu Felde zog. Hierauf gieng er dem **Niger** mit einer zahlreichen Armee und Flotte entgegen, und schlug desselben Armee zu verschiedenen mahlen in Klein-Asien, sonderlich aber bey Cyzicus, mit grosser Tapferkeit aus dem Felde, wiewohl man auch davor gehalten, daß des **Nigers** Kriegs-Obrister **Aemilianus**, dessen Kinder von **Severus** gefangen gehalten wurden, dem **Niger** und dessen Anschläge gleich im Anfang verrathen habe. Der gröste Widerstand geschahe dem **Severus** bey den engen Pässen des Gebürges Taurus, als welche des **Nigers** Leute dergestalt mit Mauren und Schantzen verschlossen hatten, daß sich der Kayser und dessen Armee, welche auch schon insgesamt den Muth sincken liessen, vergeblich bemühten, durchzubrechen, bis endlich durch die viele Regen und den sehr häufig gefallenen Schnee ein so grosses Gewässer entstund, wodurch die feindliche Mauren und Befestigungs-Wercke von Grunde aus umgerissen, und mithin dem **Severus** wider alles Vermuthen der Weg geöffnet wurde. So bald solches die Feinde gesehen, flohen sie, ohne den Angrif zu erwarten, davon, und blieb dem **Niger** weiter nichts übrig, als daß er mit seiner indessen aus den orientalischen Ländern zusammen geraften Macht eine Haupt-Schlacht wagte. Allein ob diese gleich sehr zahlreich war, und aus Liebe zu ihrem Herrn sehr tapfer fochte, so fehlte es ihr doch an der gehörigen Kriegs-Uebung, daher sie letztlich an dem Issyschen Meerbusen, ohnweit dem Ort, wo auch **Alexander** der Grosse mit dem **Darius** das letztemahl geschlagen, nach einem Verlust von mehr als 20000 Mann gäntzlich übern Hauffen geworffen, und in die Flucht getrieben wurde. **Niger** entflohe bis nach Antiochien, allein die nachgeschickte Reuter des **Severus** kamen ihm daselbst so schnell auf den Hals, daß er in einem nächst der Stadt gelegenen Meyer-Hof, allwo er sich zu verbergen suchte, ertappet, und ihm sodenn der Kopf abgeschlagen wurde. (Siehe **Pescennius** im XXVII Bande, p. 742. Nach diesem grif **Severus** die Stadt Byzanz an, welche sich bisher des **Nigers** sehr angenommen, deren er sich aber, weil sie eine verzweifelte Gegenwehr that, erst in dem dritten Jahr bemächtigen konte; da er denn die meisten Bürger niedermachen, die Mauren und Häuser aber schleiffen ließ, und den elenden Ueberrest als ein Dorf den nächstgelegenen Perinthiern schenckte. Mit andern Asiatischen Städten verfuhr er ebenfals sehr hart, und nahm denjenigen, welche dem **Pescennius** vor andern treu gewesen, ihre meiste Freyheiten, da er hingegen mit den Römern, welche dessen Parthey gehalten, gröstentheils noch gantz gelinde umgieng. Nachdem er also diesen gefährlichen Krieg glücklich geendiget, kehrte er seine Waffen wider den **Albinus**, den er bis dahin durch eine verstellte Freundschaft betrogen, nunmehro aber, da er von der einen Seite Ruhe bekommen, öffentlich vor einen Feind erklären ließ. Dieser brach denn auch, so bald er hievon Nachricht bekommen, aus Britannien auf, und gieng dem **Severus** entgegen, bis endlich beyde Kriegs-Heere ohnweit Lyon auf einander

ander stiessen. Hier kam es nun nach einigen vorhergegangenen Scharmützeln zu einem sehr blutigen Treffen. Beyde Armeen fochten mit grosser Tapferkeit, endlich aber wurde der Flügel, welchen **Severus** commandirte, dergestalt in Unordnung gebracht, daß **Severus** selbst davon flohe, sein Feldherren-Kleid wegwarf, und sich vor den Feinden verbarg, da er auch von beyden Armeen vor todt gehalten wurde. Jedoch als des **Albinus** Soldaten den Sieg bereits in Händen zu haben vermeynten, so zeigte sich erst **Lätus**, einer von des **Severus** Generalen, mit einer frischen und ansehnlichen Mannschaft. Dieser hatte sich, wie man ihm wenigstens Schuld gegeben, deswegen so lange gantz still und in der Ferne aufgehalten, damit er, wenn **Severus** die Schlacht oder gar das Leben verlohren, des **Albinus** ermüdete Soldaten desto leichter überwinden, und sodann das Kayserthum an sich reissen möchte, wie er denn auch, wiewohl einige Zeit hernach, von dem **Severus** aus eben dieser Ursache zum Tode verdammet worden. Gewiß ist es, daß er mit seinen Leuten nicht eher hervor gebrochen, als bis man den **Severus** todt gesagt, hernach aber des **Albinus** zerstreuete und abgemattete Soldaten in die völlige Flucht getrieben, wiewohl auch **Severus**, der sich indessen wieder zu Pferde gesetzt, mit seinen vorher bey sich gehabten Soldaten den zuvor schon verlohrnen Sieg nochmahls verfechten half. Bald hernach gieng auch die Stadt Lyon an den **Severus** über, und **Albinus** wurde getödtet, oder entleibte sich, wie andre wollen selbst, wodurch **Severus** allein Herr und Meister über das gantze Römische Reich wurde. Er befleckte aber diesen Sieg mit einer ungemeinen Grausamkeit. Denn er ließ nicht allein des **Albinus** Gemahlin nebst dessen gantzen Familie, sondern auch noch 43 andere vornehme und rechtschaffene Männer, welche insgesamt zu keiner Verantwortung gelassen wurden, nur damit er sich von ihren Gütern bereichern möchte, niedermachen, daher er auch von einigen **Punicus Sylla** genennet wurde. Weil er auch bisher in lauter bürgerlichen Kriegen obgesieget, und deswegen einen Triumph zu halten nicht vor rathsam erachtet, wolte er sich nunmehro diese Ehre bey den Ausländern verdienen, und führte die Armee abermahls nach Orient, unter dem Vorwand, sich an dem **Barsemius**, dem Könige der Atrener, zu rächen, weil derselbe des **Pescennius** Parthey sehr eifrig gehalten hätte. Als er nun unterwegs einen Einfall in Armenien thun wolte, unterwarf sich ihm der dortige König von freyen Stücken, welches auch **Augarus** that, so damahls über die Osrhoener herrschte, und kam sodann durch das glückliche Arabien, worin er übel gehauset, in die Landschaft der Atrener an. Der Fortgang war noch ziemlich glücklich, ausser, daß die Armee ein und andremahl wegen Mangel des Wassers in Noth gerieth, und sonderlich die Belagerung der auf einem hohen Berg gelegenen Stadt Atra unverrichteter Sachen aufgehoben werden muste. Doch es begegnete ihm hierauf ohnversehens ein sehr glücklicher Zufall. Denn als er seine Armee zu Schiffe gebracht, um dieselbe auf dem Tiger hinunter zu führen, und sodann an dem Römischen Ufer anzulanden, soll dieselbe sowohl durch den schnellen Strohm, als die sich plötzlich erhobenen Winde viel weiter als sie gewolt, hinunter gerissen, und endlich an die Parthischen Seiten angetrieben worden seyn, da denn **Severus** den Schluß faste, sich dieser Gelegenheit zu bedienen, und weil er die Parther gantz sicher und ungerüstet antraf, ihre vornehmste Städte, als Seleucia, Babylon und die damahlige Haupt-Stadt Ctesiphon einnahm. Inmittelst getrauete er sich doch nicht selbige zu behaupten, sondern gieng, nachdem er sie geplündert und verwüstet, die Kinder und Weibs-Personen aber in die Gefangenschafft mitgeführet, nach Rom zurück, alwo er auf Begehren des Raths, welcher ihm auch verschiedene Beynahmen von den überwundenen Völckern beylegte, einen triumphirenden Einzug hielt. Hiernächst meldet auch **Spartianus**, daß der Rath ihm und seinem Sohn die Ehre des Triumphs wegen der Jüden wiederfahren lassen, als die er in Syrien bezwungen habe, wiewohl sonsten von diesem Kriege weiter nichts gedacht wird. Was aber die Christen betrift, so ist bekannt, daß er, und zwar, wie **Eusebius** und andere schreiben, im 10 Jahre seiner Regierung eine grausame Verfolgung wider dieselbe vorgenommen, ohngeachtet er sich im Anfang gegen selbige sehr gnädig bezeiget, weil er von einem unter ihnen, mit Nahmen **Proculus**, von einer Kranckheit befreyet worden. Sein letzter Zug war wider die rebellirende Britannier, bey welchen er die nach seinem Nahmen genennte Mauer aufführen ließ, damit sie nicht in das Römische Gebiete ausstreiffen möchten. Sonsten aber war er daheim nicht so glücklich, als auswärts. Von dem **Plautianus**, welcher ihm letztlich nach dem Leben und Crone gestanden, siehe **Plautianus** im XXVIII Bande p. 778. Seinem Sohne **Antoninus Caracalla**, den er nebst seinem andern Sohne **Geta** zu Collegen in der Regierung gemacht hatte, ward auch die Zeit so lange, daher derselbe durch die Ermordung seines Vaters sich in die würckliche Besitzung des Reichs zu setzen trachtete. Zu solchem Ende verlangte er von den Aertzten, daß sie den **Severus** auf alle mögliche Art aus dem Wege räumen solten, und zog auch selber einstens, da er hinter seinem Vater hinritte, sein Schwerd aus, würde auch ohne Zweifel seinen Zweck erreichet haben, wofern er nicht durch diejenigen, so bey ihm waren, daran wäre verhindert worden. **Severus** ward auch dessen selbst gewahr, und stellte sich, als wenn er nichts merckte; es setzte ihn aber doch der Abscheu eines so unnatürlichen Unternehmens in eine so grosse Schwermüthigkeit, daß er ohngefähr ein Jahr hernach in der Stadt York den 4 Febr. 211 starb, nachdem er 17 Jahr, 8 Monate und 3 Tage regiert, und 70 Jahr gelebet hatte. Er hatte sich auch schon bey seinem Leben eine Urne von Porphyr erwehlet; solche ließ er kurtz vor seinem Tode vor sich bringen, nahm sie in die Hand und sagte: Tu Virum capies quem totus terrarum orbis non cepit, d. i. Du wirst einen Mann umgeben, welchen der gantze Welt-Kreis nicht umgeben können, **Xiphilin** in Severo. Er war ein tapferer kluger und verständiger Herr, liebte die Gelehrsamkeit und gelehrte Leute, verstund die Mathesin, Philosophie und Historie, und soll sein eigen Leben ziemlich aufrichtig beschrieben haben, ausser daß er seine

seine Grausamkeit entschuldigen wollen. Er hatte anfänglich eine Gemahlin welche **Maria** hieß, nach ihrem Todte aber vermählte er sich mit der **Julia Domna**, welche sehr unkeusch lebte; Von welcher er zwey Söhne, und zwey Töchter gezeuget. Man findet sie beyde, so wohl den **Severum** als die **Juliam** auf einigen Müntzen vorgestellet. Beger Thes. Brand. T. II. p. 131. Tom. III. p. 690. sqq. **Spartian** in vita Severi. **Herodian.** hist. l. 3. **Dio Cassius. Eutropius** 8. 10. **Eusеb.** hist. l. 6. c. 1. 2. **Tertullian.** ad Scapul. c. 4. **Aurel. Victor** ꝛc. Sonsten ließ er sich allezeit das Beste und die Ordnung in seinen Ländern anbefohlen seyn, wovon auch noch bis auf den heutigen Tag einige Spuren übrig geblieben. Er befahl daß die Wege und Brücken bey Augspurg musten verbessert werden, welches verschiedene noch vorhandene Weg-Säulen und Aufschrifften bezeugen. **Velser** Lib. IV. Rer. Aug. Vindel. schreibet deswegen also: Severus & Antonini Filii insigni provinciæ commodo vias & pontes per Phaetiam restituerunt, ab Augusta quidem Italiam versus passuum millia minimum CX. In monumentis Augustani agri, werden auch p. 409 drey solche Aufschrifften angeführet, die dieses erweisen. **Aventin.** Annal. Vernal. Er ließ sich auf verschiedene Weise nennen, welches aus der Inscription die **Golzius** anführet, sattsam erhellet, wo es heißt: Imp. Cæsar Diui Marci Antonini Pii Germ. Sarmatici Filius, Diui Commodi Frater, Diui Antonini nepos, Diui Hadriani pronepos, D. Trajani parthici abnepos, Diui Neruæ adnepos, L. Septimius Severus Pius Pertinax Aug. Arabicus adib. arthic. Pontif. Max. Trib. pot. XV. Imp. XII. Cos. III. P. P. Oder wie ihm eine andere beym **Stephan Du Porac** Antiqu. Rom. fol. 3. nennt: Imp. Cæs. Lucio Septimio M. Fil Seuero Pio Pertinaci Aug. P. P. Parthic. Arabico & Parthico, Adiabenico. **Jonsius** de Script. Histor. Philos. Lib. III. c. 12. §. 1. sqq. Seine Genealogie war diese:



Severus, (Marcus Anton) ein Rechtsgelehrter von **Perugia**, war Professor daselbst, und nachgehends zu Fermo, schrieb prælectiones und responsoria, und starb den 24 Septembr. 1589. **Jacobilli** Bibl. Umbriæ.

Severus, (M. Aurel. Cetheg.) bekleidete im Jahr 170 das Amt eines Bürgermeisters zu Rom. Sein College war **L. Junius Clarus**.

Severus, (Marcus Opilius Macrinus) Römischer Kayser, siehe **Macrinus**, im XIX Bande, p. 109. u. ff.

Severus, (Marc. Salv. Jul.) siehe **Salvius Julianus**, (Marcus) im XXXIII Bande, p. 1271.

Severus, (Melchior) der Weltweisheit Magister war im Monat Febr. 1528 zu Pribus einer Stadt des Schlesischen Fürstenthums Sagans gebohren, und bekleidete Anfangs das Rectorat an der Schule zu Lübben. Nach der Zeit erhielte er gleiches Amt zu Sagan und kam hierauf als Rector und Professor an das Fürstliche Gymnasium zu Brieg, an welchem Ort er auch den 8 Febr. 1589 im 61 Jahr seines Alters verstorben, **Cunards** Silef. Togat.

Severus, (Odo) siehe **Odo**, mit dem Zunahmen **Severus**, im XXV Bande, p. 501.

Severus, (Pet.) ein Päbstlicher Geistlicher, so im Jahr 1544 mit bey dem Colloquio Theologico zu Coppenhagen (mit den Papisten) war. **Pondoppidani Reformat. Hist. der Dänischen** Kirche p. 382.

Severus, (Severin) einer von den ersten Evangelischen Predigern zu Mühlhausen, im Jahr 1542. **Olearii Thüringische Hist. II Th** p. 179.

Severus, (Sulpitius) siehe **Sulpitius**.

Severus, (Tib. Claudius) war im Jahr 200 nebst **C. Aufidio Victorino** Bürgermeister zu Rom.

Severus, (Titius Cassius) siehe **Cassius Severus**, im V Bande, p. 1292, ingleichen oben **Severus** unter den Gelehrten.

Severus, (T. Hornius) verwaltete im Jahr 141 das Bürgermeister-Amt zu Rom. Sein College war **M. Peducäus Syloga Priscinus.**

Severus, (Valerius) ein Römischer Rechtsgelehrter, lebte zu des **Trajanus** Zeiten, und schrieb Responsa de Jure. **Grotii** Vitæ JCtorum.

Severus, (Vetter) war im Jahr 51 nebst **Minutio Fundano** Burgemeister zu Rom.

Severus, (Victorin) unter diesem Nahmen schrieb der sonst nicht unbekannte **D Odelem** an **Johann Schmideln** öffentlichen Lehrer zu Erfurt: Litteras amicas, wie er sie nennt, de transmissione actorum 1706. **Mylii** Biblioth Pseudon. Mehrere Nachricht von diesem **Odelem** siehe an seinem Orte im XXV Bande, p. 456.

Severus, (Victor.) unter diesem Titul, sind in Druck vorhanden. Litteræ amicæ, ad Joh. Schmidelium, de transmissione Actorum, 1706. in 4. so von Joh. Philipp **Odelem**, von dem unter den Artickel **Odelem**, im XXV B. p. 456 gehandelt wird, verfertiget worden. **Mylii** Bibl. Pseud. P. II. p. 163.

Severus, (Wolffgang) studirte anfangs zu Wittenberg, wurde darauf 1529 bey dem Könige Ferdinand Informator der jungen Herrschafft, aber auch, als er sich des Lutherthums verdächtig machte, dimittiret. Man findet von ihm Briefe an Melanchthon, wie denn auch Melanchthon denselben T. I Epist. edit. Peuceri p. 173. seqq. als einen vortrefflichen gelehrten und dabey gescheuten Mann abmahlet, ihn auch durch seine Recommendation obwohl vergebens, wieder an den Kayserlichen Hof anzubeiffen, sich bemühet. T. I. Epp. p. 175 seqq. Raupachs Evangel. Oesterreich I Th. p. 31.

Severus, mit dem Bey-Nahmen Alexandrinus, weil er von Alexandrien bürtig gewesen, des Mok-Fahi Sohn wurde Bischoff zu Asmunina, und lebte im dem 10 Jahr hundert zu gleicher Zeit mit dem Alexandrinischen Patriarchen Eutychius, welcher Jahr Bücher in der Arabischen Sprache schrieb, und der Secte der Melchiten zugethan war, da hingegen dieser Severus es mit der Secte der Cophten oder Jacobiten hielt. Er schrieb gleichfalls Annales oder Jahr-Bücher in 3 Theilen, worinnen die Lebens-Beschreibungen der Alexandrinischen Patriarchen enthalten sind. Darinnen giebt er Nachricht von dem Ursprung, und der übrigen Historie der Bischöffe dieses Landes. Abraham Echellensis ziehet die Zeugnisse dieses Historien-Schreibers wider den Seldenus in seinem Eutychio Vindicato an. Severus berichtet uns in seiner Vorrede, daß er seine Historie aus unterschiedlichen öffentlichen Acten und Archiven zusammen getragen, welche von ihm in den Egyptischen Bibliotheccken gefunden worden, und in der Griechischen oder Cophtischen Sprache geschrieben gewesen, woraus sie in das Arabische übersetzt worden. Diese Historie ist anjetzo in der Königl. Frantzösischen Bibliotheck zu finden. Er soll auch von einem andern Buche, welches des obgemeldten Eutychii Annalibus entgegen gesetzt, und in der Vaticanischen Bibliotheck befindlich ist, der Urheber seyn. Er hat auch einen Tractat wider des Eutychius Said Ibn Batricks, Patriarchens von Alexandrien, Annales geschrieben, welcher in der Vaticanischen Bibliotheck zu Rom in Handschrifft liegt. Cave Hist. Lit. Abrah. Echellensis Indic. Auct. ad Eutych. Vindic. n. 65.

SEVERUS ANTIOCHENUS, siehe Severus Sozopolitanus.

Severus Aversanus, gebürtig von Aversa, einer Stadt des Königreichs Neapolis, von welcher er auch den Bey-Nahmen Aversanus erhielte. Er lebte nach der Mitte des Sechzehnden Jahrhunderts, in dem Neapolitanischen Closter Caßino, in welches ihn der damahlige Abt Chrysostomus aufgenommen hatte. Sonst war er ein Mann, der sich in der Weltweißheit wohl umgesehen hatte, und nebst diesen vornehmlich auf die Erforschung der Heil. Schrifft alle Bemühungen gerichtet seyn ließ. Er starb auch im nur gedachten Cloister, und wurde auf dem Kirch-Hofe zu St. Annen daselbst begraben. Fabricii Biblioth. Ecclesiast. p. 196.

SEVERUS BALEARUS, ein Bischoff über die Balearischen Inseln, siehe Severus.

Severus Endelechius, siehe *Endelechius*, (Severus Sanctus) im VIII Bande, p. 1155. u. f.

SEVERUS MALACITANUS, ein Bischoff von Malaga siehe Severus.

Severus Sanctus, ein Redner und Christlicher Poet, aus Gallien, siehe Endelechius (Severus Sanctus) im VIII Bande, p. 1155. u. f.

Severus Sozopolitanus, war zu Sozopolis in Pisidien, daher er auch den Zunahmen hat, von Heydnischen Eltern gebohren, und wurde der Schwelgerey und Zauberey beschuldiget; als er aber nach Tripoli in Syrien kam, ließ er sich daselbst tauffen. Allein er blieb nicht bey der rechten Lehre; weswegen er aus dem Closter, darein er sich begeben, gestossen wurde. Hierüber beklagte er sich zu Constantinopel bey dem Kayser Anastasius, und brachte es dahin, daß Flavianus, der Bischoff zu Antiochia abgesetzt, und er hinge en 513 an dessen Stelle gesetzt wurde. Er lehrte öffentlich die Ketzerey des Eutyches, verdammte die Chalcedonische Kirchen Versammlung bemühete sich durch Schmeicheley und Gewalt, alle unter sich habende Bischöffe zu seinen Meynungen zu bringen, und tractirte diejenigen, welche ihm widersprachen, sehr grausam. Unter andern brachte er 300 rechtgläubige Mönche in Palästina um, und ließ deren Cörper den Hunden und Vögeln fürwerffen, wobey er auch sonsten in aller Uppigkeit und Bosheit lebte. Endlich geschahe es 519 daß als der Kayser Justinus befohlen hatte, ihm seine Zunge auszuschneiden, auch einen Befehl ergehen lassen, daß niemand von den Christen bey Straffe des Hände Abhackens des Severus Schrifften im Hause behalten, sondern alsobald verbrennen solte, er so fort nach Alexandrien entflohe. Jedoch er trieb nicht allein daselbst seine Bosheit, wie vorher; sondern kam so gar nach einiger Zeit wieder nach Constantinopel, da er denn abermahls unzehlige Unruhen anrichtete, und sonderlich den Anthimus überredete, daß er die Eutychianische Lehren annahm, und die Würde eines Patriarchen fahren ließ. Im Jahr 536 aber ward er auf der Versammlung der Geistlichen zu Jerusalem, und auch anderswo verdammet, worauf er vermuthlich bald gestorben. Er hat viel geschrieben, davon wir nur noch einige Fragmenta übrig haben, als:

1. Epistolas.
2. Homilias.
3. Commentarios in Scripturam Sacram.
4. Ein Buch Φιλαληθης genannt, und wieder den Grammaticus oder Bischoff zu Cäsarea abgefast. Welches Werck insonderheit die Monophysiten in Egypten und Orient so hoch hielten, daß sie dasselbe höher als das Evangelium St. Johannis hielten, auch kein Zeugniß derer Väter eher vor gültig annahmen, als bis sie erst dieses Werck nachgeschlagen, wovon Anastasius ὁδηγ. c. 6. weitläufftig handelt. Er hat auch, wie es scheinet, eine Apologie solches seines Wercks geschrieben, daraus ein Stück in collectione testimoniorum sub nomine Damasceni c. 20. allegiret wird, siehe Labbeus Conspect. Oper. Damascen. p. 54. allwo auch c. 7. 36. einige Fragmenta aus dem ermeldten Buche selber, und c. 2. das 8. Buch de duabus naturis angeführet befindlich.
5. Tract. f. Epistolam ad Nephalium & Simplicium, darinnen er seine Lehre vertheydiget, daraus Anastasius in seinem ὁδηγῷ 2 Fragmenta als c. 6. p. 100 und c. 20. p. 322. anführet, deren er noch mehrere, ob aber aus diesem obigem Wercke ist ungewiß, als c. 7. p. 110. 112. und c. 18. p. 308. beybringet.
6. Responsa ad quæstiones sacras ab Eupraxio propositas, daraus in des Lambecius Comment. Biblioth. Vindob. Cod. Theol. XXIX. Excerpta befindlich sind.
7. Lib. de ritibus baptismi & S. synaxeos apud Cyros Christianos receptis, welches ihm ebener massen kan zugeeignet werden. Es hat dasselbe Gvido Fabricius Boderianus zu Antwerpen 1572. in 4. Syrisch und Lateinisch heraus gegeben, und zwar unter dem Nahmen des Severus, Patriarchens von Alexandrien; allein in dem Syrischen Codice selber wird nur Mar. Severus Patriarcha gelesen, und in dem geschriebenen Codice, welcher in des Hard Bibliotheck zu Paris angetroffen wird, stehet der Nahme Severus, Patriarcha Antiochenus, ausdrücklich dabey, welches Rich. Simon not. ad Gabr. Philadelph. Opusc. p. 290. aus seinem Augenschein versichert. Vielleicht ist Fabricius auf solche Meynung daher verfallen, weilen sich Severus lange zu Alexandria aufgehalten, und sich daselbst als einen Patriarchen seiner Secte aufgeführet hat.
8. Lib. adversus *Lampetium*, der ein Buch unter dem Titel testamentum, darinnen er seine Irrthümer vertheidiget, geschrieben hatte. Solches Buch hat Severus widerlegt, siehe Photius Cod. LII. col. 41.

Es sollen aber die Orientaler noch einige gantze Wercke von ihm besitzen. Nicephor. c. 16. Baron. A. C. 511. seqq. Cave Hist. litter. P. I. und P. II. p. 181. u. ff. Montfaucons Bibl. Cosliniana.

Seves, eine Prämonstratenser Abtey, siehe Plaine-Selve, im XXVIII Bande, p. 614.

SEVESA, eine Stadt, siehe Sevese.

Sevese, Lat. *Sevesa*, ein Fluß im Mayländischen, welcher bey der Stadt Coma entspringet, und nicht weit von Mayland in den Fluß Lambro fällt. Er wird sonst auch Lura genennt.

Sevese, Lat. *Sevesa*, eine kleine Stadt am Fluß Lura, der daher gemeiniglich auch Sevese genennet wird, im Herßogthum Mayland, gehört dem Grafen von Arese.

SEVISIA, ein Fluß, siehe Sevese.

Seveßke, eine grosse Stadt an den Grentzen des Cosacken-Landes, ist allezeit mit starcker Guarnison beseßet, und gehöret den Moscowitern.

SEVESTA TIGULIORUM, Stadt, siehe Sestri di Lepante.

Sevestia, eine Stadt in Armenien an den Cilicischen Grentzen, siehe Sebaste im XXXVI Bande, p. 814.

Seuffendorf, siehe Seiffen, im XXXVI Bande, p. 1515.

Seufferheld, (Georg) gewesener altverdienter Pfarrer zu Haßfelden, war zu Schwäbisch Hall den 20 Jenner 1620 gebohren. Nachdem er daselbst den Grund seiner Studien geleget, begab er sich zwar nach Tübingen, konte aber allda nicht subsistiren, weil ihm seine verstorbene Eltern wenig hinterlassen hatten, sondern muste wieder nach Hall kehren. Als er sich da einige beneficia und Viatica erbethen, begab er sich nach Straßburg, hielt sich da 4 Jahr auf, kehrte so dann 1644 wieder nach Hall zurück, und ward 2 Jahr Informator bey des Hofpredigers zu Neuenstein, M. Salomon Mejers, Kindern, hierauf 1646 Pfarrer zu Haßfelden. Er heyrathete zuerst seines Antecessors Eberhards hinterlassene Wittwe, mit welcher er 23 Jahr gehaußet, und einen Sohn gezeuget, Nahmens George Friedrich, der Anfangs im Gymnasio zu Hall Præceptor der dritten Classe und Professor der Poesie lange Zeit, endlich 11 Jahr Pfarrer zu St. Johannis allda gewesen, und im 70 Jahr seines Alters verstorben; das andre mahl verehlichte er sich mit Maria Judith Beerin, Pfarr-Tochter von Roßfeld, die ihm 4 Töchter und 2 Söhne gebohren, von denen der eine Johann Georg, Diaconus zu Lensiedel und Pfarrer zu Leinbach worden, der andere aber Johann Christoph Theodor Seufferheld war von 1692 Hof-Caplan zu Langenburg, und hernach Pfarrer zu Bächlingen. Nachdem er also 52 Jahr im Ministerio gestanden, starb er den 6 Mertz 1699 im 80 Jahr seines Alters. Es ist von ihm in Druck vorhanden, Capituls-Predigt, vom allerbesten Schatz in der Welt, über 2 Corinth. IV. v. 7. Hall in Schwaben, 1670. in 4. Großens Evangel. Jubel-Priester-Historie, 1 Theil, p. 384.

Seufferheld, Georg Friedrich) von ihm ist im Druck vorhanden Phraseologia Cornelii Nepotis, Tübingen 1695. in 8.

Seufferheld, (Joh. Christop Theod.) siehe unter dem Artickel Seufferheld, (Georg).

Seufferheld, (Joh. Georg) siehe Seufferheld, (Georg).

Seuffreus, (Anton) man hat von ihm eine Schrifft, die den Titel führet: Hofhaltung des Türckischen Kaysers und Ottomannischen Reichs Beschreibung, Basel 1573 in Fol. mit Figuren.

Seuffzen, siehe Seufzen.

Seuffzer, siehe Seufzer.

Seufzen, heisset mit grosser Aengstlichkeit und mit einem recht bangen Gemüthe Odem holen, da man entweder für Betrübniß oder wegen Mangel der Kräfte nicht reden kan, sondern die Worte gleichsam hinunter schlucket, und blos den Odem als einen Hall aus dem Munde gehen lässet. Ein solches Seufzen entstehet aus so vielfältigen Ursa-

chen, als so viel es nur betrübte Fälle geben kan, welche sowohl den Leib als die Seele angehen. Also wird in H. Schrift vielfältig von Seufzen geredet, als über eine greuliche Verwüstung und Verderbniß des Landes und des Gottes-Dienstes, dergleichen Jerusalem zur Zeit der Babylonischen Verheerung begegnete, Esa XXIV, 7. daß sie und ihre Priester darüber seufzen musten, Klagl. Jer. I, 4. 8. und wie der HErr dem Ezechiel befahl: Und du Menschen-Kind, solt seufzen, bis dir die Lenden wehe thun, ja bitterlich solt du seufzen, daß sie es sehen. Und wenn sie zu dir sagen werden: Warum seufzest du? solt du sagen: Um des Geschreyes Willen, das da kommt, Ezech. XXI, 11. 12. Es wird auch durch unerträgliche Beschwerden und Lasten verursachet, die ein Tyrann seinen Unterthanen durch Frohn-Dienste, Geld-Gaben und sonsten aufleget, wenn ein solcher Gottloser herrschet, da seufzet das Volck, Sprüchw. XXIX, 2. wie dort die Kinder Israel in Egypten es unter ihren fast unerträglichen Frohn-Diensten machten, 2 Mos. II, 23. Es entstehet auch aus grossen Hungers-Nöthen wegen Mangel der Speise, da man entweder den Bettel-Stab ergreiffen, oder doch alles verstossen muß, das Leben zu erretten, welches Jerusalem sattsam empfunden, Klagl. Jer. I, 11. So entstehet es gleichfalls von solchen Leuten, die zwar immer seufftzen, es hören es auch die so da könnten dem Jammer abhelffen, aber sie wollen nicht, und da wird denn der Jammer noch zwey mahl schwehrer; welcher Gestalt wiederum Zion klaget, Klagl. Jer. I, 21. Weiter entstehet es und zwar bey den Frommen über die Greuel und Sünden, so in einer Stadt vorgehen, wie also der HErr in des Ezechiels Prophetischen Gesichte, zu dem Manne, der mit Leinwand bekleidet war, sagte: Ezech. IX, 4. So wird auch ein Seufzer zuwege gebracht wenn man an die Sünden gedencket und von Hertzen darüber betrübt ist, Ps. VI, 7.

Seufzen wider einander, dafür der Apostel Jacobus warnet, Cap. V, 9. heist seinem Beleidiger und Widersacher Uebel und Unglück an den Hals wünschen, da man aus grosser Ungedult und Rachgierigkeit seufzet, nicht sowohl über das Ungemach und Leiden, so einem angethan wird, als vielmehr über die Person, die uns solches zugefüget, also, daß man begehret, GOTT wolle seine Rache und Strafe an ihr ausüben, wie 4 B. Mos. XVI, 32; 2 B. Mos. XIV, 28. 2 Kön. I, 10-12. oder auch auf andere Art und Weise ihn ausrotten und vertilgen; und wo das nicht also geschicht, wird man ungedultig, und murret wider GOtt, oder man fängt an zu zweifeln an seiner Providentz und Direction, wie Ps. LXXIII, 3. wie Esau gethan. 1 B. Mos. XXVII, 41. welches Seufzen wider Christi Erinnerung ist, Matth. V, 44. wider die Christliche Liebe läufft, 1 Cor. XIII, 7. und wider Christi Exempel, 1 Petr. II, 23. Denn solches Seufzen entstehet aus bitterm Haß, Ungedult, Unbedachtsamkeit, Uebereilung, gehet nicht auf die Ehre GOttes, noch auf die Besserung des Nächsten. Deswegen auch der Apostel zwey wichtige Ursachen dazu setzet, warum wir nicht wider einander seufzen sollen, und zwar sowohl die Gefahr der Verdammniß, als auch die Gegenwart des Richters, nehmlich Christi, so, daß wir demselben nicht gleichsam in sein Richter-Amt greiffen sollen, wenn wir aus Rachgier verlangen daß GOtt mit unsern Widersachern gleich nach unserm Willen verfahren solle.

Seufzer, *Suspirium*, geschiehet, wenn man tief Odem holet, und die eingeschöpfte Luft mit einem Schalle wieder von sich lässet. Das Seufzen ist betrübten Personen und denenjenigen gewöhnlich, welche zur Melancholey geneigt sind, deher sie auch öfters unwissend seufzen; auch pflegen die Weibsleute eher und öfterer zu seufzen, denn die Mannspersonen. Wenn man hiervon eine Beschreibung nach der heiligen Schrifft geben soll; so bedeutet er nichts anders als einen tiefgeholten Odem, da man zwar reden will; kan aber nichts für grosser Bekümmerniß zuwege bringen, sondern schlucket die Worte so zu reden, hinunter, und lässet nur den Odem aus dem Munde gehen, daß es einen Hall von sich giebt, der aber keine sonderliche Stimme macht, sondern gleich ist der Stimme des Viehs, wenn es für Hunger und Durst seufzet. Die Seufzer kommen aus der innersten Krafft der Seelen, so die Angst aus den tiefsten Abgrunde des Hertzens treibet; welche man tief genug muß hohlen, damit dem gepreßten Hertzen Luft gemacht werde. Sie sind von solcher Krafft und Würckung, daß sie nicht genug zu ergründen; sintemahl sie zugleich Himmel und Erden, GOtt und die Welt, Gesetz und Evangelium, Zorn und Ungnade begreifen, und alles GOtt in einen Augenblick fürtragen. Deswegen nennet sie Paulus unaussprechlich. Es giebt aber α) Freuden und Liebes-Seufzer, Ps. XXXIV, 23. 2 Corinth. V, 2. 4. β) Noth- und Angst-Seufzer, Ps. XXXVIII, 5. Ps. VI, 7. Jerem. XLV, 3. Esa. XXXVIII, 14. Hiob XXIII, 2.

Seufzer, Sechspfenniger, eine kleine böse Scheide-Müntze, welche um das Jahr 1701. zu Leipzig und anderweit gepräget wurde. Auf deren einen Seite stunde das Chur-Sächsische Wappen mit Rauten-Zweigen umgeben, auf der andern aber, war die Schrifft zu lesen: 6. PF. CHURSACHS. LANDMUNTZ. 1701. Man setzte diese kleine Müntze wegen ihres geringen Werths gleich im folgenden Jahr auf einen Dreyer, hernach auf zween Pfennige, und endlich golte sie gar nichts. Insgemein aber wurden diese verworffenen Sechser, Seufftzer genennet, weil das gantze Land damit angefüllet, und keine andere kleine Müntz-Sorten zu sehen waren, viele Leute aber über den hierdurch erlittenen Schaden seufftzeten. **Vogels** Leipz. Annales.

Seuga oder *Saiga*, siehe *Seiga*, im XXXVI Bande, p. 1519. u. f.

Seugam, oder *Saiga*, siehe *Seiga*, im XXXVI Bande, p. 1519. u. f.

Seug-Amme, siehe **Säug-Amme**, im XXXIII Bande, p. 492. u. f.

Seugna, ein Fluß, siehe **Singona**.

Sevi, (Deodatus de) unter diesen Nahmen hat man Memorabilia cujusvis seculi hist. geograph. genealog. Rom 1730. in Fol.

Sevi, (Sabathai, Sebathai, Schabbathai, Sabbathai, Sabethai, Sabbatai,) ein beschriehener Betrüger, welcher 1666 so vermessen war, daß er sich vor den Jüdischen Meßias ausgab. Er war zu Smyrna in Natolien 1626 gebohren. Sein Vater war ein Jude, mit Nahmen **Mardochai Zevi** aus Morea gebürtig, der sich lang in grosser Armuth mit dem schlechten Fürkauf von Eyern und Hünern ernehren müssen, letztlich aber der zu Smyrna handelnden Englischen Kaufleute Mäckler worden war. Nachdem er es ziemlich weit im Studiren gebracht hatte, kam er nach Constantinopel; allein die Rabbinen vertrieben ihn von dar, worauf er wieder zurück nach Smyrna kehren wuste; wiewohl **Johann Lent** vorgiebt, **Sevi** wäre vielmehr von den Juden aus Smyrna weggejaget worden, weil er sich schon damahls, als er im 24 Jahr seines Alters Rabbi worden, um sich desto grösseres Ansehen zu machen, den eigentlichen Nahmen Gottes wider der Juden heutiges Gesetz und Gewohnheit auszusprechen unterstanden, und solchen Jhuh vorgebracht habe. Im Jahr 1662 that er eine Reise nach Jerusalem, und wurde daselbst mit grosser Ehrbezeigung empfangen, lebte so dann allda 3 Jahr lang, und wurde von seinen Religions-Genossen wegen seiner Geschicklichkeit sehr werth gehalten. Die zu Jerusalem wohnende Juden haben den Gebrauch, daß sie alle 3 Jahr eine gewisse Anzahl von Rabbinen nach Constantinopel, in Egypten und andere Länder schicken. Zu solchem Ende wurde **Sevi** nach Egypten gesendet. Als er nun durch die Stadt Gaza gieng, welche 2 Tagereisen von Jerusalem entfernet ist, traf er einen deutschen Juden an, mit Nahmen **Nathan**, welcher seine Studien zu Jerusalem vollendet, und sich nach Gaza begeben, alwo er eines sehr reichen Kaufmanns-Tochter geheyrathet hatte. Dieser **Nathan** verwunderte sich über alle massen sehr über des **Sabbathai Sevi** Gelehrsamkeit, machte sonderbare Freundschaft mit ihm, und that ihm diesen Vorschlag, daß er ihn vor den Meßias ausgeben und erklären wolte, worein **Sevi** willigte, weil er sahe, daß er auf seiner Seite einen Mann hatte, welcher vermögend war, Mittel vorzuschiessen, ein so grosses Unternehmen zu bewerckstelligen. Andere melden, es habe sich **Sevi** schon lang vorher, ob schon nicht öffentlich, für den Meßias ausgegeben, sey deswegen an vielen Orten herumgeschwärmt, und habe diesen **Nathan Levi** zuerst den Vorschlag gethan, daß er sich zu ihm schlagen und ihn für den Meßias ausgeben mögte. So bald nun **Sabathai Sevi** wieder zurück in Egypten gekommen, schrieb **Nathan** an die Juden zu Jerusalem, daß sie den **Sevi** nicht als eine gemeine Person ansehen, sondern vor ihren Meßias erkennen, auch als ihren König annehmen solten, als welcher gar bald ungemeine Proben von seiner Macht und Heiligkeit ablegen würde. Das gemeine und zu Neuerungen sehr geneigte Volck gieng hierauf alsofort ihm entgegen, und empfieng ihn mit einem solchen Jubel- und Freuden-Geschrey, daß man selbiges allenthalben durch die gantze Stadt hörte. Dieses verursachte, daß die Türcken zusammen lieffen, um einer besorglichen Unordnung zu steuern. Als nun die Rabbinen selbige mit einer Summe von 5000 Kronen befriediget, verbanneten sie diesen Betrüger aus Jerusalem, von wannen er sich nach Smyrna begab. Es kam endlich so weit, daß **Sevi** den Juden verboth, weiter für den Türckischen Kayser zu beten, sondern an dessen statt seinen Nahmen in die Gebete zu setzen befahl, auch die Aemter seines Reichs würcklich austheilte, und jedem den Nahmen eines berühmten Königs oder andern grossen Mannes aus der alten Jüdischen Historie gab, auch sein besonderes Königreich auf dem Erdboden unter ihm dem obersten Könige zu beherrschen anwiese. Allein dieser gröbste Excess des Uebermuths gienge seinem Falle nahe vorher, wozu allem Ansehen nach seine Feinde, die er unter den Juden selbst hatte, durch die den Türcken heimlich gegebene Nachrichten hauptsächlich geholffen haben. **Sevi** wolte im Jenner 1666 nach Constantinopel, und daselbst, als der Juden Meßias, seinen öffentlichen Einzug halten. Allein da er nahe zu den Dardanellen gekommen, wurde er von den so genannten Chiausen des Groß-Sultans gegriffen, welche seine Füsse fesselten, ihn auf ein Pferd setzten, und zu Lande nach Constantinopel brachten, alwo die Juden, welche von seiner Ankunft benachrichtiget worden, ihn als ihren Erlöser annahmen, ungeachtet sie ihn in Ketten und Banden sahen. Von dar er wiederum zurück in ein Schloß der Dardanellen gebracht, und nicht lange hernach auf des Groß-Sultans Befehl nach Adrianopel geschickt. **Sabathai Sevi** kam daselbst an, den 14 Septembr. 1666, und hielt eine Unterredung mit des Sultans Leib-Artzte, welcher ein abgefallener Jude war, und von dem Sultan deswegen zu ihm geschickt wurde, weil man davor hielt, daß dieser falsche Meßias mit ihm freymüthiger reden würde, als mit einem gebohrnen Türcken. Diese Unterredung lief darauf hinaus, daß kein ander Mittel für ihm wäre, der ihm bestimmten schmählichen Todesstraffe zu entgehen, als dieses einige, wenn er ein Türcke würde, worein er auch willigte. Als nun der Groß-Sultan von diesem Vorsatz des **Sevi** Nachricht bekommen, befahl er ihn vor sich zu bringen. Bey dem ersten Eintritt in den Kayserl. Pallast schmiß dieser falsche Meßias seine Jüdische Mütze weg, und trat mit seinen Füssen darauf, da dann zu gleicher Zeit einer von des Sultans Pagen ihm einen Turban oder Türckischen Bund auf den Kopf setzte, desgleichen ihm seinen Jüdischen schwartzen Rock nahm, und an dessen statt einen langen Ehren-Mantel umhieng, womit ihn der Groß-Sultan beschenckte. In diesem Habit erschien er vor demselbigen, welcher ihm den Titul **Agi Mehemet Effendi** gab, welcher so viel heist, als der werthgeschätzte Doctor Mehemet, ihn zum Capigi Bachi machte, und mit einer Besoldung von 50 Kronen monatlich versahe. Dieser Mameluck, suchte hernach diese That unter seinen Landsleuten zu beschönigen, indem er vorgab, daß dieses eine nothwendige Verstellung wäre. Allein nicht lange hernach fieng er an, den Mahometanischen Glauben öffentlich zu bekennen und zu vertheidi-

gen, und beredete in 5 Jahren viele Jüden zu dessen Annehmung. Endlich, als der Groß-Sultan benachrichtiget worden, daß ohngeachtet seiner Religions-Veränderung er dennoch nicht aufhörte, in geheim gewisse Feste mit den Juden zu feyern, gab er Befehl, ihn auf die Vestung Dulcigno in Morea zu bringen, allwo er nebst seinen Weibe den 10 Septembr. 1676 starb, nachdem er sein Alter auf 50 Jahr gebracht hatte. Der oftangezogene **Johann a Lent** meldet noch unterschiedliche andere Umstände, so wohl von dem ziemlich liederlichen Leben dieses Mannes und verschiedenen Verletzungen des Mosaischen Gesetzes, worüber er sich nicht das geringste Gewissen gemacht habe, als auch von seinen 3 nach einander geheyratheten Weibern, deren die letzte eine sehr beschriehene Hure soll gewesen, auch neben ihm zum Mahometanischen Unglauben abgefallen seyn, da sie von den Türcken den Nahmen **Fouma Cadin** empfangen. **de la Croix** mem. Part. 2. **Johann a Lent** de Judæorum Pseudo-Messiis c. 5. p. 76. seqq. **Der Ottomannisch. Neueröfneten Pfort.** P. II. Fol. 55. Hist. **Hottinger** de Pseudo-Messiis, **Ricaltus** Hist. trium Turc. Imperat. p. 169.

SEVIA, eine Stadt, nach dem Zeugniß des **Ptolomäus**, in dem wüsten Arabien, auf der Seite des Persischen Meerbusens, welche aber nicht sonderlich bekannt ist, **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. II.

Sevie, Holl. **Suye**, ist eine Art kleiner Flämischer Fahrzeuge.

St. **Seviero**, eine kleine Neapolitanische Stadt in Capitanata, siehe St. **Severo**.

Sevierski, (**Novogorod-**) Stadt, siehe **Servien**.

Sevignac, eine kleine Stadt, welche in der Frantzösischen Provintz Bretagne in der Diöces von St. Malo lieget, und den Titel eines Marquisats führet.

Sevigne oder **Sevigni**, Marie de Rabutin Marquise de, eine gelehrte und kluge Marquisin aus Italien, von welcher **Menagius** in Lectionibus Ital. p. 64. bezeuget, daß sie sey:

Donna bella, gentil, cortese e saggia,
Di castita, di Fede, & d'Amour Tempio,

Das ist:

Ein schön und kluges Weib, der Höflichkeit Exempel,
Der Keuschheit Treu, und auch zugleich der Liebe Tempel.

Es sind von ihr in Frantzösischer Sprache in Druck vorhanden: Recueil des Lettres, a sa fille la Marquise de Grignan, IV. Vol. Paris 1734 in 12. Der jüngere **Rollin** hat nach der Zeit noch einige Bände derselben geliefert, welche 1736 abgedruckt worden. Es werden diese Briefe in verschiedenen Monat-Schrifften, als z. E. in dem Journal des Scavans, in der Bibliotheque Francoise T. XX. P. 2. u. f. vortheilhaft beurtheilt. Man kan auch sonst gewißlich mit guten Grunde dem Urtheil des **Menagius** Beyfall geben, welches er, wie bereits gedacht, von dieser ungemeinen Dame gefället. Denn sie nimmt unter den wenigen Frauenzimmer einen vornehmen Platz ein, die sich durch ihren ausnehmenden Verstand, und eine vortreffliche Art dasjenige, was sie wissen angenehm vorzutragen, ein rühmliches Andencken erworben haben. Sie besaß dabey eine sehr lebhaffte Einbildungs-Krafft, und ein Hertze, das zum wenigsten gegen ihre Kinder, so voll von Zärtlichkeit war, daß man aus dieser schon genug abnehmen kan, wie geschickt sie gewesen sey, sich jedermann zueigen zumachen. In ihren Briefen treibet sie dieselbe fast gar zu hoch, und man muß glauben, ihre Liebe habe sie fast in einer beständigen Entzückung gehalten, **Gelehrt. Leipz. Zeit.** 1737. **Beytrag zum Gelehrt. Zeit.** I. II. III. **Band.**

Sevigni, (de) siehe **Sevigne**.

SEVIL, siehe **Schwelle**, im XXXVI Bande, p. 380.

Sevil, eine Stadt, siehe **Sevilla**.

Sevilia, die Haupt-Stadt in der Spanischen Provintz Andalusien, siehe **Sevilla**.

St. **Sevilianus**, ein Märtyrer wird zu Brüssel in der Jesuiter-Kirche verehret, dahin sein Leichnam sammt den Leichnam der heil. **Honofriä** aus Pohlen gebracht worden ist. Man feyert ihn den 22 April.

Sevilien, eine Stadt, siehe **Sevilla**.

Sevilische Friedens-Freundschaffts-Allianz, siehe unter **Sevilla**.

Sevilische Tractat, siehe unter **Sevilla**.

Sevilla, **Sevilia**, **Sevil**, **Seville**, **Sevilien**, Lat. *Hispalis ad Baetim*, *Romulea* oder *Romula Julia*, ist die Hauptstadt in dem Spanischen Königreich Andalusien, und liegt, wie auch aus der lateinischen Benennung zu sehen, an dem Fluß Bätis oder nach Spanischer Mund-Art Guadalquivir. Sie ist eine sehr alte und nächst Madrid und Toledo die gröste Stadt in Spanien, wie nicht weniger eine der größten und reichsten Handelsstädte in gantz Europa, und wird insgemein deswegen die Crämerin genennet. Den Nahmen *Hispalis* führet sie nach einiger Vorgeben von dem **Hispalis** oder **Hispalus** des **Herculis Lybici** Sohn, welchem diese Stadt und Land von seinem Vater zu regieren übergeben worden, und von dem auch nachgehends die gantze Landschafft den Nahmen Hispania. gleichsam Hispalia erhalten hat. **Isidorus** aber L. Orig. XV, c. 1. ist davon anderer Meynung, wenn er vorgiebt, Hispalis, sey so viel, als his palis, indem sie wegen des sumpfigen Bodens auf Pfälen gebauet sey. Allein so wenig die erstere Meynung ihre völlige Gewißheit hat; um so viel weniger kan man der letzten Beyfall geben, weil sie mehr ein sinnreiches Wortspiel ist als der Wahrheit ähnlich scheinet. Den Nahmen **Sevilla** nehmen die Autores von Spala oder Spila her, welches in Phönicischer Sprache eine Ebene bedeutet, weil das Land daherum gantz eben ist. Die Araber und Saracenen können nun in ihrer Sprache, wie bekannt, das P. nicht ausreden, so haben sie Sbilla pronuncirt,

nuncirt, davon hernach *Sebilla*, *Sevilia*, *Sevilla* gekommen. Von dem Ursprung dieser Stadt ist man auch nicht allerdings einig, indem viele den **Hispalis**, für den Urheber halten, welcher sie im Jahr der Welt 2249 erbauet, und ihr den Nahmen wie schon gemeldet worden, **Hispalis** gegeben habe. Andere sagen **Alcides** habe sie erbauet, **Julius Cäsar** verbessert, und **Ferdinand** III, König in Caßilien und Leon, zum Christlichen Glauben gebracht. Die letztern beruffen sich mit ihrer Meynung auf eine Inscription, welche vor dem Thor de la Corne zu lesen, und in folgenden zween Versen abgefasset ist:

Condidit Alcides, renovavit Julius Urbem
Restituit Christo Ferdinandus tertius Heros.

Allein vielleicht widerspricht die letztere Meynung der ersten auf keine Weise, weil sie beyde wohl mit einander bestehen können. Indem Alcides so viel heissen kann, als des **Herculis** sein Sohn; und so ferne haben beyde recht, und bleibet dennoch **Hispalis** der Erbauer der Stadt. Der grosse **Julius Cäsar** hat sie nachgehends erneuert, wie auch das nur angeführte Distichon ausweiset, und eine Römische Colonie dahin gesetzet. Und das ist die Ursache, warum sie bisweilen *Colonia Romulensis*, *Julia Romulea*, u. s. f. genennet wird. Den Beweiß von dieser Benennung ertheilen uns noch einige Müntzen der Kayserin Julia und des **Germanicus**, auf welchen diese Umschrifft: COL. ROM. PERM. DIVI AUG. i. e. Colonia Romulea permissu Divi Augusti. Eine andere Inscription von der Zeit Kaysers **Aurelii Veri** findet man beym Gruter. p. 257. n. 12: QUI JULIÆ RUMULEÆ NEGOCIANTES, wo Rumulea aber für Romulea stehet. Man findet aber auch Romula, welches eine Aufschrifft beym Reines. Class. III. beweiset: SCAPHARII QUI ROMULÆ NEGOCIANTUR. Doch wir halten uns hierbey nicht länger auf; sondern bekümmern uns vielmehr genauer um die heutige Beschaffenheit der Stadt. Sie ist fast gantz rund gebauet, und begreift unterschiedliche herrliche Palläste, schöne Kirchen, und grosse viereckigte Plätze und Märckte in sich, welche allerseits mit schönen Brunnen gezieret sind, deren Wasser durch eine Wasserleitung auf 5 bis 6 Meilweges von der Stadt dahin geführet wird. Sie ist sehr Volckreich, wie man denn darinnen 80000 Bürger zehlen will. Die Haupt-Kirche, zu unser lieben Frauen, ist die gröste in gantz Spanien, begreifft 160 Schritt in der Länge, und 100 in der Breite. Sie hat rund umher lauter Capellen, einen schönen Chor, einen gantz vergüldeten Altar, wobey zwo Säulen von Jaspis, eine kostbare Sacristey, und einen sehr hohen Thurm, auf welchen 24 grosse Glocken hängen. Das reiche Ertz-Bißthum soll jährlich dem Ertz-Bischoff 100000 rthl. den Canonicis, derer 40 auch 100000, der kostbaren Cathedral-Kirche aber 30000 rthlr. eintragen. Die Academie ist so alt als berühmt, und von Roderico *a S. Aelia* im Jahr 990 bereits gestifftet worden. Die Bibliotheck, welche Ferdinandus Colon des Christoph. Coloni oder Columbi Sohn, nach des Clenardi Anleitung angelegt, hat einen Vorrath an Büchern, der jetzo über 12000 angewachsen. Sie befindet sich in den Dominicaner-Closter, Neickel. Museograph. Man trifft hier ferner ein Appellations- und Inquisitions-Gericht und Müntze an, insonderheit aber rühmt man die Nettigkeit desjenigen Platzes, allwo die Kauffleute zusammen kommen, wenn sie sich wegen ihrer Handlungen unterreden. Welches auch leichte zu schliessen, weil der Platz für 60000 Ducaten erkaufft, und über 60 Jahr daran gearbeitet worden. Der Jesuiten, Franciscaner, und andere Ordens, so Manns- als Weibs-Clöster findet man hier in Ueberfluß. Hier sind noch zu sehen, das prächtige Indianische Haus, in welchem der hohe Indianische Rath wohnet, das schöne Rathhaus, die Metzig, in welcher täglich über 70 Ochsen geschlattet werden, und die Vornehmste von Spanien ist. Der goldene Thurn ist beruffen, welcher an der Haupt-Kirche stehet, er wird für den höchsten und weitesten in der gantzen Christenheit gehalten. Er hat weite Treppen, daß 8 Personen neben einander gehen können. Oben herum am vergüldeten Dach stehet: Turris fortissima nomen Domini. Zu oberst auf dem Dach-Gipfel stehet das Bildniß des Glaubens in Manns-Grösse von Ertz gegossen, welches der Wind als eine Wetter-Fahne umtreibet. Die Stadt hat 7 Thore, worunter das Thor Triana zu einer grossen Schiff-Brücke gehet, die zu einer schönen Vorstadt gleiches Nahmens führet, allwo man ebenfalls sehr viel merckwürdige Dinge antrifft. Wie man denn auch dergleichen in der gantzen Welt nicht findet, woher das Spanische Sprüchwort entstanden: Quin en non ha visto Seuilla, Non hauisto Marauilla, d. i. wer Sevilien nicht gesehen, der hat nichts schönes, und wunderns-würdiges gesehen. Auch wissen sie zu sagen: Quando Iddio vuol fauoite ad uno, gli da una Casa in Seuilla, Lat. Cui Deus fauet, illi dat domum Hispali, d. i. wer Gott lieb hat, dem giebt er ein Haus zu Sevilla. Das umliegende und zu der Stadt Sevilla gehörige Gebiet, wird in 4 Theile abgesondert, welche sind Axarafa, Sierra, Constantina, Campine, oder Vanda Morisca, und Sierra d'Aroche. Die Stadt ist also sehr reich, wozu nebst diesen die Niederlage der Ost- und West-Indischen Schiffe und Silber-Flotten sehr viel contribuirt, und werden auch hier die mehresten Schiffe in Spanien verfertiget, welche hernach nach West-Indien, oder America gehen, Silber zu holen. Sie trägt dem Könige jährlich anderthalb Millionen oder 1500000 Gülden ein. Der Königliche Pallast Alcarsar genannt, ist ein unvergleichliches Gebäude. Es wird in solchem noch das Zimmer gewiesen, in welchem König Petrus der Grausame seine beyden Brüder hat ermorden lassen. Vor einiger Zeit hatte sie ziemlich abgenommen, nachdem die Handlung sich nach Cadix gezogen, weil man zu Sevilien 27 pro Cent, zu Cadix aber nur 4 oder 5 geben muß; Doch 1725 ist die Handlungs-Cammer wieder hieher verlegt, und von Cadix weggenommen worden. Es sind 12 sehenswürdige Gebäude darinnen, worunter die Begräbnisse **Ferdinands des Weisen**, welcher diese Stadt den Maurern 1248 den 12 December,

cember, nach einer 16 monatlichen Belagerung wieder aus den Händen riß, so dann Ferdinands des Catholischen und Christoph Columbus, welcher West-Indien oder America entdeckte. Unter den berühmten Bischöffen, welche Sevilien gehabt, hielten die beyden Brüder Leander und Isidorus Kirchen-Versammlungen daselbst, die erste 590 und die andere 617 oder wie andere wollen 619. Von jenem sind 3 Canones und von diesem 13, welche an den Bischoff von Pegasus gerichtet sind, vorhanden. Der heutige Bischoff ist der Infant Don Ludwig, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toledo, welcher nach Absterben Don Ludwigs de Saliedo, im Jahr 1741 diese Würde erhielte. Rodrigo Caro in Antigued. de Sevilla. Alonso Morgodo hist. de Sev. Merula descript. Hisp. Mariana bibl. Hisp. script. Hispan. Annoy Reise-Beschreibung P. I. Zeiler Itin. Hispan. cap. 2. Melch. *de la Cerda* in Campo Eloquentiæ Romanæ. Es ist auch in dieser Stadt die grosse Indianische Rechen-Cammer, darinnen alle Personen und Güter registriret werden müssen, welche nach Ost- und West-Indien abgehen. Die Retour-Schiffe lauffen zwar ordentlich in den Hafen zu Cadix ein, es wird aber darnach die gantze Ladung nach Sevilla gebracht. Die Straffe der muthwilligen Hahn-Reyh, und die Procession in der Marter-Woche sind allda sehenswürdig. Eine Meile von Sevilien sieht man die Rudera eines alten Schlosses, welches eine erstaunenswürdige Etendüe in sich fasset, welches man St. Juan del Foratche nennet. Auf der Seite gegen Nord-Westen der Stadt ist der Platz Jerenna genannt, welcher von einer unbeschreiblichen Menge Steine berühmt, die unordentlich unter einander liegen, und halb in der Erde stecken, als wenn sie durch einen Regen vom Himmel dahin gefallen. Hierbey ist noch kürtzlich zu mercken, daß im Jahr 1729. den 9 Nov. allhier der berühmte Fridens- und Freundschaffts-Tractat zwischen Spanien, Engelland und Franckreich geschlossen worden, dem hernach die Holländer beygetreten. Es ward dieser vornehmlich wider Ihro Kayserliche Majestät errichtet, und gieng dahin, daß der Spanische Printz Don Carlos mit 6000 Spaniern nach Italien übergehen, die zeitherigen Feindseeligkeiten aufhören und das Commercium auf dem vorigen Fuß gesetzet werden sollte. Man machte dahero auch Anstalt, den Don Carlos auf Englischen Schiffen nach Italien zu bringen. Solchergestalt wurde in solchen Tractat im neunten Artickel vieles geändert, was in dem fünften Artickel der Quadruple-Alliantz, und vierdten Artickel des Wienerischen Reichs-Friedens und Vergleichs enthalten war, wodurch Ihro Kayserliche Majestät aber, Carl VI. bewogen ward, den 27 Mertz 1730 durch ein Commißions-Decret dem Reich kund zu thun, daß daher eine Kriegs-Unruhe zu besorgen sey, weil der Spanische angenommene Vasall, Don Carlos, sich gegen erstern Vergleich selbst einsetzen wollen, da doch die Inhaber der Hertzogthümer Florentz und Parma noch am Leben wären; Weil nun der Kayser sich von seinen Bundsgenossen, dem König Philipp V. in Spanien, verlassen gesehen, so hätte er seine Völcker in Italien gegen bemeldte Hertzogthümer anrücken lassen. Ludw. Univ. Historie, Zenners Kriegs- und Friedens-Lexic. pag. 328. Es ist auch solcher Friedens-Tractat zu Soissons 1730 in 8. in Druck heraus gekommen. Sonst ist auch der Streit nicht unbekannt, welcher wegen der unsündhafften Empfängniß Mariä daselbst entstanden. Welcher dahero auch um desto mehr zu mercken, weil die Stadt Sevilien die Jungfrau Mariam als ihre Patronin erwehlet. Siehe hiervon zugleich den Artickel Marie, im XIX Band, pag. 1479. u. f. Im sechzehnden Jahrhundert hielten sich allhier viel heimliche Lutheraner auf, welche aber bey entstandener Verfolgung entdecket und über 800 derselben gefangen genommen wurden, Reginald. Gonsalv. Inquis. Hispan. artes aliquot detectæ. Der berühmte Benedictus Arias Montanus, welcher seine grosse Gelehrsamkeit in dem grossen Bibel-Werck erwiesen, war aus dieser Stadt gebürtig. Sonst meldet Plinius Lib. III. cap. 1. nur einen einzigen Brunnen in der Stadt, und daß derselbe, wie noch andere an dem Bätis von wunderbarer Natur sey. Den Mangel des Wassers in der Stadt ersetzet zur Nothdurfft, wie bereits gedacht worden, die sehr kunstreiche, und schon von den Mohren erbaute Wasser-Dole, in welche aus dem Spring-Brunnen bey Carmona, das Wasser über 6 Meilen geleitet, und hin und wieder in die Stadt geführet wird, welche Wasserleitung die Spanier los Cannos de Carmona heissen. Die Könige in Spanien schreiben sich noch unter andern auch Könige von Sevilien, welches daher kommt, weil die Mohren ehedem hier ein eigenes Königreich gehabt.

Sevilla (Ferdinand de) ein Spanischer Rechts-Gelehrter aus dem 16 Jahrhundert, von welchen aber mehr nicht bekannt, als daß er Glossa sobre las Extravagantes de censos geschrieben. Anton Bibl. Hispan.

Sevilla (Ludwig Hieronymus de) ein Spanier von Sevilla, daher er auch seinen Zunahmen hat, und dessen Eltern aus denen Niederlanden gewesen, lebte im 16 Jahrhundert, und übersetzte des Auli Persii 6 Satyren aus dem Lateinischen ins Spanische, welche aber noch ungedruckt liegen. Anton Bibl. Hispan.

Sevilla de Oro, Lat. *Hispalis Aurea*, eine kleine Stadt in Nord-America, an der nordlichen Küste der Insel Jamaica, hat einen guten Hafen an dem Mexicanischen Meer-Busen. Die Engelländer haben diesen Ort unter Cromwells Protectorat den Spaniern, welche ihn fundiret, abgenommen, sie ist aber in schlechten Zustande, Bandrands Lexic. T. I. p. 355.

Sevilla la Vieja, von den Römern, *Italica* genannt, eine alte ruinirte Stadt in Andalusien, liegt nahe bey der vorhergedachten Stadt, und ist der Ort, allwo die Kayser Trajanus, Adrian und Theodosius der Aeltere gebohren worden. Einige wollen ihn für Alcala del Rio ausgeben. Baudrand.

Seville, Stadt, siehe Sevilla.

Sevin,

Sevin, Abt, Aufseher über die Manuscripte der Königlichen Bibliotheck, und Mitglied der Academie der schönen Wissenschafften zu Paris. Er hatte sich seit 1709. durch eine vortreffliche Abhandlung vom Menes oder Mercur, dem ersten Könige in Egypten, wieder Marshams und Bocharts Meynung bekannt gemacht, und starb zu Paris 1741 im 57. Jahre seines Alters. Er arbeitete an den dritten Bande der Manuscripte in der Königlichen Bibliotheck, welcher nun von dem Herrn Melot, dem man seine Stelle gegeben hat, soll fortgesetzet werden. In den Memoires de l'Academie des belles lettres, stehen viele gelehrte und auserlesene Abhandlungen von ihm, als: z. E.

Tom. VI Paris 1729. Untersuchung über Herateam von Mileto.

Tom. VIII. Paris 1733. Untersuchungen der Leben und Wercke Ephemeri, Phylarchi, Callisthenis, Tyrtäi.

Tom. IX. Paris 1736. Untersuchungen von Carien.

Tom. X. Paris 1736. Abhandlung von Panätio ꝛc. und Archiloche ꝛc.

Leipziger Gelehrte Zeitungen 1742. p. 169.

St. Sevina, siehe St. Celerinus den 7 May, im V Bande, p. 1785.

SEVINUS LACUS, ein See in Italien, siehe Iseo, (Lago d') im XIV Bande, p. 1357.

SEVIR, so hieß nach einiger Meynung der General über die römische Reuterey, als welche in 6 decurias, nehmlich in *Romenses*, *Tatienses* und *Luceres*, die aber wiederum entweder *primi* und *secundi* waren, eingetheilet wurde. Andere hingegen behaupten, sehr wahrscheinlich, daß bey der römischen Cavallerie nicht mehr als nur ein einiger Sevir gewesen, und daß vermuthlich eine iede turma einen Obristen gehabt, so diesen Nahmen geführet. Denn man findet in den alten Inscriptionen, daß einige *Seviri primæ* oder *quintæ turmæ*, andere wiederum *Seviri seniores* oder *juniores* genennet worden, welche Benennung sich gar nicht schickte, wenn nur allein der vornehmste General unter den Reutern *Sevir* geheissen hätte. Hernach wird auch unter diesem Wort eine Bedienung in dem Regiment, sonderlich in den römischen Colonien und Municipiis, verstanden. Denn obgleich dieselbe ordentlicher weise ihre Vorsitzer aus Rom bekommen; so wurde doch auch vieles das zum Regiment gehörte, durch Personen aus ihrem Mittel, die sie von Zeit zu Zeit erwehlten, abgethan. Wo nun dieses Collegium aus 6 Personen bestand, da wurden sie *Seviri* gleich wie an andern Orten, da derselben nur 2 oder 4 waren, *duumviri* und *quatuorviri*, genennet. Hugo de milit. equest. c. 2. Spanhem. de præst. num. diss. 8. Pancirol. not. dign. imp. orient. Pitis.

SEVIRI, siehe *Sevir*.

Seule, siehe Säule, im XXXIII Bande, p. 495. u. ff.

Seulen, des Antonini, siehe *Columna Antonini*, im VI Bande, p. 772. u. ff.

Seulen-Laube, siehe Säulen-Stellung, im XXXIII Bande, p. 498. u. f.

Seulen-Stellung, siehe Säulen-Stellung, im XXXIII Bande, p. 498. u. f.

Seulen-Stuhl, siehe Ordnung, im XXV Bande, p. 1799. ingleichen Postement, im XXVIII Bande, p. 1798.

Seulfus, Ertz-Bischoff zu Rheims: Es setzte solchen Hebert oder Herbert, Graf von Vermandois, im Jahr 922. mit der Bedingung auf dem Ertzbischöflichen Stuhl, daß er seinen Sohn zu seinen Nachfolger machen solte. Nachgehends aber wolte Herbert des Seulfi Todt nicht abwarten, und beförderte ihn im Jahr 925. durch Gifft aus des Welt, ließ darauf seinen Sohn Hugo, ein Kind von fünf Jahren, zum Erz Bischoff erwehlen, welche Wahl Pabst Johannes X. bestätigte. Dupin. Bibl. Eccles. T. VIII. Baron. Annal.

SEULONIORUM CIVITAS, eine kleine Stadt in der Normandie, siehe Seez, im XXXIV Bande, p. 1236. u. ff.

Seul-Spiegel, siehe Spiegel.

SEUMARA, *Seumora*, *Seusamora*, Σεύμορα, Σευσάμορα; eine Stadt, welche, nach des Strabonis Bericht, in der Gegend von Iberien gelegen wo der Fluß Arrago in den Cyrino fällt. Die beyden Flüsse machen, daß dieser Ort sehr feste und daher jederzeit für einen guten Paß gehalten worden; unterdessen ist doch nicht unbekannt, daß so wohl Pompejus zuerst, als Canidius Bassus nach ihm, da durch gekommen. Cellarius in Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 311.

Seume, (Andreas) gebürtig von Nordhausen, war anfänglich Pastor in klein Furra, wurde aber im Jahr 1683. als Pastor zu St. Petri in Nordhausen beruffen, woselbst er auch vermuthlich gestorben. Olearii Thüringische Histor. II. Th. p. 199.

Seume oder Seumius (Christian) der Philosophie Magister und Prediger im Magdeburgischen. Von ihm ist bekannt:

1. Cura & Natura Christiani veri in IV Predigten. Hall in Sachsen. 1613. in 4.
2. Drey Christliche Kirchmeß-Predigten, Leipzig 1611. in 4.
3. Pietatis Flores, Halle 1613. in 4.
4. Passionale posthumum, ebend. 1623. in 4.
5. Neupollierter Christen-Spiegel. ebend. 1621. in 4.

Seume, (Johann Heinrich) hielte sich im Jahr 1730. als Corrector in einer Druckerey zu Nürnberg auf, und hat nach der Zeit einige Schrifften heraus gegeben, als:

1. Vernünfftige Gewissens-Ueberzeugung von der göttlichen Autorität der heiligen Schrifft Nürnb. 1735. in 8.
2. Kleines deutsches Lexicon, oder deutliche und ausführliche Anweisung zur deutschen Orthographie, die 2 Auflage, Franckfr. 1733. in 8.

Seumius, siehe Seume.

SEUMORA, eine Stadt, siehe *Seumara*.

Seun, Closter, siehe Seon.

Sevo, Savo, ein Gebürge in Deutschland, welches nach des **Solinus** Bericht, von den Ingävonen bewohnt wurde. Andre meinen, daß es das längste Gebürge in Scandinavien sey, welches in der Form eines Bogens von dem weissen Meere und den äussersten Lapländischen Gegenden an durch dieses Land, wie auch durch Botnien, Finnland und hernach zwischen Schweden und Norwegen bis an die Ost-See gehet, sich auf 300 Meilen in die Länge erstreckt, und von den Ländern, worinnen es liegt, verschiedene Nahmen bekommt. **Solinus Baudrand. Cellarius.** Heut zu Tage heißt es Scagen. Wovon in dem XXXIV Bande, p. 490. nachzusehen.

SEVO HIRCINO, (UNGUENTUM DE) Mynsicht. siehe **Salbe, (Bocksunschlitt.)** Mynsichts, im XXXIII Bande, p. 705.

Sevola, ein Strich Landes in Sardinien.

SEVO MONS, siehe **Sevo.**

Seuphan, ein Schrifftsäßiges Dorff im Leipziger Creysse in dem Amte Colditz gelegen. **Wabsts** Churfürstenthum Sachsen, p. 26. Begl.

Seur (Thomle), von dem Orden des heiligen Francisci de Paule, befindet sich als öffentlicher Lehrer der Mathematic zu Geneve. Er hat sich sonderlich nebst dem Herrn **Jaquier**, welcher noch ietzo mit ihm gleiches Lehramt daselbst bekleidet, um die Schrifften des **Neutons** verdient zu machan gesucht und deswegen seinem zuvor gethanen Versprechen nach, dessen Principia philosophiæ naturalis Mathematica mit seinen Anmerckungen heraus gegeben. Es ist davon der I Theil im Jahr 1739. und der II Theil 1742. an das Licht gekommen. Der erste Theil wird in den Lateinischen Actis Eruditorum von Monat Mertz 1742. beurtheilt. Weiter sind von ihm bekannt: Observationes Mathematicæ circa novum S. Philippi ædificium, **Leipz. Gelehrt. Zeit.** 1741. 1742.

Seure, lat. *Separa*, ein Fluß in der frantzösischen Landschafft Poitou, welcher sich in 2 Ströme zertheilt, davon der eine *Seure Nantoise*, der andere aber *Seure Niortoise* genennet wird, **Baudrand.** Siehe von beyden unter besondern Artickeln.

Seure, Seury, (Seurre,) Savara, lat. *Severiacum, Surregium*, war vor Zeiten eine Stadt und Herrschafft auf den Gräntzen von der Grafschafft Burgund, zwischen Chalon und Aupone an der Saone. **Baudrand** Lexic. Geograph. p. 189. **Ludovicus** XIII aber, König in Franckreich, erhub dieselbe 1620. dem Groß-Stallmeister **Rogerius de Saint Lary** zu Gefallen zu einem Hertzogthum unter dem Nahmen **Bellegarde. Grammond.** Hist. Gall. Lib. V. **Morery** voc. *Bellegarde* T. I. **Imhoff** Famil. Gall. p. 188. Siehe zugleich den Artickel **Bellegarde**, im III Bande, p. 1044.

Seure (Mich.) ein Maltheser Ritter lebte nach der Mitte des Sechzehnden Jahrhunderts. Man hält ihn für dem Verfasser einer gewissen Vertheidigungs Schrifft, welche wider den vertappten Fürnesterum und andere unter folgenden Titel herausgekommmen: Defensio, Joannis Montlucii, Episcopi Valentini, pro illustrissimo Andium duce adversus calumnias quorundam herausgekommen seyn. Bibl. Anonym. P. I. p. 848. **Mylii.**

Seure, Nantoise, lat. *Separa Nannetensis* oder *Nantenensis*, ein Fluß in Franckreich, welcher in Poison entspringet, bey der Stadt Niort vorbey fliesset, und sich der Stadt Nantes gegen über in die Baire ergeußt.

Seure-Niortoise, lat. *Separa Niortensis*, ein kleiner Fluß in Poitou, welcher über St. Maixant entspringet, vor Niort, Maillezais und Marans vorbey fliesset, und sich zwischen Rachelle und Lucon ins Gascognische Meer ergeußt.

SEVRER UN POULAIN, heißt ein Füllen von seiner Mutter abstossen oder absetzen; dieses geschicht gemeiniglich im Monat Junio, wobey man zu beobachten, daß es nicht im abnehmenden, sondern im zunehmenden Mond geschehe, wen derselbe in guten Aspect Saturni, Zwilling, Schützen oder Wassermann ist. **Teichmers** Exercitien. Lex. p. 2120.

Sevrin, eine Stadt an der Donau, siehe **Severino.**

Seurin, (Heinrich von) kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1240. worinnen Graf **Heinrich** von **Gleichen**, den Prediger-Mönchen in Erfurth den Platz, worauf sie ihr Closter gebauet, bekräfftigte, und verwilligte zugleich, daß zwey andere Plätze, die vor diesem einer, der **Ulricus Quadrans** genannt, von den Grafen zu Lehn gehabt, und durch einen Deutschen von den Mönchen einen andern, Nahmens **Reinoth Weiß** eingegeben worden, dieser frey und ungehindert behalten möchte. Die Abschrift dieser Bekräfftigung ist zu finden, in **Sagittarii** Hist. der Grafschafft Gleichen. p. 59.

Seurin, (Joseph) siehe **Surin.**

Seuringe, sind Affter-Lehn-Leute der Borcken in Pommern, sie führen in ihren Wappen im Creutzliegende Streitkolben, und herum drey Sterne, und auf dem Helm drey Strauß-Federn. **Micrälii** Antiquit. Pomer. 6. Buch p. 377.

Seure, siehe **Reitliesen**, im XXXI Bande, p. 407.

Seurce, eine Stadt, siehe **Seure.**

Seury, eine Stadt, siehe **Seure.**

SEUSAMORA, eine Stadt, siehe *Seumara.*

Seuselitz, Seußlitz, Seiselitz, Siselitz, Suselitz, lat. *Siselitium*, ein Dorff, welches an der Elbe eine Meile vor Meissen, in einer sehr lustigen und fruchtbaren Pflege liegt. Vor Zeiten war ein vornehmes Nonnen-Closter daselbst, welches dem Orden St. Francisci und St. Clarens zugethan gewesen; Es hatte dasselbe Marggraff **Heinrich** zu Sachsen, welcher den Beynahmen Illustris führete, gestifftet. Das Vorgeben derjenigen verdienet demnach keinen Beyfall, welche die Stifftung solches Closters, entweder Marggraff **Diettrichen**, oder gar erstlich seinem Sohn **Friedrichen** dem **Angebissenen** zuschreiben. Denn man findet bereits von Jahr

Jahr 1268 umständliche Nachricht, daß Heinrich den Flecken Suselitz dazu bestimmt gehabt. Ferner kommt um das Jahr 1271 ein Urkunde von ihm vor, in welcher er der Stadt Dreßden den so genannten Marck-Zoll erlässet, ihr aber zugleich auferlegt, daß sie in Ansehung dieser Erlassung zur Erbauung des Closters Suselitz zehn Marck entrichten solle. **Hornius** in Vita Henr. Illustr. p. 339. **Weckius** Chronic. Dresd. Tom. I. Man siehet hieraus, wie weit auch die Meynungen gewisser Schrifftsteller gegründet sind, welche sagen daß seine Gemahlin Agnes ihm dazu bewogen, Sigismund a Bircken in Chur-Sächsischen Helden-Saal, oder ihr die Stifftung alleine überlassen. **Moller** in Annal. Freib. **Faust** in Stemmat. Sax. Die letztere Meynung ist schlechterdings ungegründet; Die erstere aber hat wenigstens noch einige Wahrscheinlichkeit, indem ja wohl die Agnes ihren Gemahl durch Bitten und Rathschläge könnte dahin vermocht haben, daß er die Erbauung desselben desto eher zu beschleunigen gesucht. Allein die Bulle, welche ihm Pabst Martinus IV vom Jahr 1281 deßwegen ertheilet, lehret uns daß keines von beyden sey; sondern, daß Henricus solches aus eigenen Triebe gethan habe. Es stehen unter andern in selbiger die Worte: Juxta piam dispositionem saltem quondam Agnetæ Uxoris suæ pro suorum & ejusdem Uxoris ac parentum suorum peccatorum remedio ab Henrico fuisse institutum. Und ferner heist es: In novella sanctæ congregationis plantatione Deo juge servitium sibi & Clarissimæ Uxori suæ Agneti b. m. nunc defunctæ ac progenitoribus, suis perenne orationis suffragium procuraret. Es ist zu bedauren, daß man nicht mehrere Nachricht hiervon hat, als was etwa Schlegelius de Cella Veteri und **Hornius** l. c. erinnern. Wiewohl dasjenige was in dem Unschuldigen Nachrichten von Jahr 1715 davon beygebracht wird, uns schon zu mehrerer Gewißheit kommen lässet. So viel ist gewiß, daß das Closter jederzeit in besondern Ansehen gewesen, wie sich denn viele Marggrafen zu Meissen dahin begraben lassen. **Wilich** in Program. de Illustr. Saxon. Princip. catacumbis. **Slevogt** in Schediasm. de principum Sepult. in Monasteriis. Nicht weniger gereicht dieses zu dessen Ansehen, daß so gar die Princeßin Churfürst Friedrichs des Sanfftmüthigen, die Stelle einer Aebtißin daselbst bekleidet, welches aus einem gewissen Stifftungs-Brief von ihr erhellet. Unschuld. Nachr. 1715. Aus einem Brand- und Ablaß-Brief aber welchen Caspar, Bischoff zu Meissen, dem Closter von Jahr 1400 ertheilet, siehet man, daß selbiges zu der Zeit gäntzlich abgebrannt gewesen. Zu den Zeiten **Luthers** wurde es in ein weltliches Gut verwandelt, und dem damahligen Chur-Sächsischen Cantzler, **Simon Pistorius**, geschencket, welcher eine grosse Bibliotheck daselbst angelegt. Seine Nachkommen haben es auch iederzeit besessen, bis es nunmehro an dem Herrn Grafen von Bünau gekommen. Vor Zeiten haben unterschiedene Burggrafen von Meissen allhier ihre Residentz gehabt. **Knauz** Prodr. Miscn. Jetzo nennt man es nur gemeiniglich **Alt-Seuselitz**, weil man es von einigen andern, welche der Gegend gelegen sind unterscheiden will. Wir bemercken noch hier mit wenigen diejenigen Chor-Jungfern so bey der Reformation im Closter Seuselitz 1541 gewesen:

1. Barbara von Haugwitz, Aebtißin.
2. Catharina von Grauschwitz.
3. Gersche
4. Barbara } von Kolbitzsch.
5. Magdalena.
6. Ursula von Stutterheim.
7. Elisabetha
8. Margaretha. } von Schönfeld.
9. Veronica
10. Brigitta } von Rüdigsdorff.
11. Anna von Maxen.
12. Elisabeth von Galschwitz.
13. Anna von Grensing.
14. Maria von Breitenbach.
15. Anna von Arras.
16. Gersche Falck.

Von Bürgerlichen Stande.

1. Margaretha Sieberin.
2. Margaretha Radeburg.
3. Bürgers Kinder.
4. Leyhen Schwestern.
5. Gersche Rüdigerin.
6. Margaretha Ziegkelin.
7. Agnes Pommerin.

Unschuldige Nachr. 1712. p. 233. u. f.

Seuselitz, ein Sächsisch Dorf an der Wiete, im Amte Weissenfels, unweit Schköhlen.

Seuselitz, ein Dorff und Schloß in Meissen, unweit Radeburg.

Seuselitz, ein Ritter-Gut und Flecken im Amte Grossenhayn.

Seuselitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, im Amte Eilenburg.

Seuselitz, ein Dorff in Anhältischen, welches nicht weit von Coßwig und der Compterey Burow gelegen. Wie denn 1314 die Wiesen zu Seuselitz dem Compter-Hofe zu Burow verkaufft worden. Von diesen Dorffe haben sich im dreyzehenden Jahrhundert die Herren von **Seuselitz** geschrieben. **Werner** von **Suselitz** kommt im Jahr 1215 und 1217 in zwey Coßwigischen Briefen als Zeuge vor. Nachgehends findet man sie Edle Herren von **Suselitz** Tituliret. Im Jahr 1224 und 1234 kommt **Werner** Edler Herr von **Seuselitz** als Zeuge vor. **Meybaums** Beschreibung des Clost. Marienb. p. 21. Im Jahr 1259 hat sich **Everhard** von **Suselitz** in einem Halberstädtischen Diplomate unter denen Edlen mit unterschrieben. Im Jahr 1271 kommt wieder schlechtweg **Everhard** von **Suselitz**, und **Gertrud** von **Suselitz** war 1290 und 99 eine Canonißin zu Quedlinburg. Es scheinet aber, daß sie sich aus dem Anhältischen ins Braunschweigische, Quedlinburgische und Halberstädtische gezogen, weil sie in dasigen Briefen vorkommen. **Schöttgens** Diplomatische Nachlese der Hist. von Ober-Sachsen, I Bande, p. 423. u. f.

Seuselitz, (Alt-) ein ehemahliges Closter, ietzo ein grosses Dorff, siehe Seuselitz.

Seuselitz, (Neu-) ein Chur-Sächsisch Dorff bey Grossenhahn in Meissen.

Seusenburg, Stadt und Herrschafft, siehe Seissenberg, im XXXVI Bande, p. 1559.

Seusenstein, eine Cistercienser Abtey nahe bey Ips in Unter-Oesterreich gelegen, siehe Seissenstein, im XXXVI Bande, p. 1559.

Seusse oder Suso (Heinrich) ein gewesener Prediger in Schwaben, hat im 15 Jahrhundert gelebet, und in 4 Büchern von einem anfahenden Leben und zunehmenden Menschen, ein Büchlein der Wahrheit und Brief-Büchlein geschrieben, so unter dem Titel: Der Seusse zu Augspurg 1482 in Fol. ans Licht getreten.

Seussen, ein Dorff in Böhmen, nicht weit von Eger, unter welchen der Fluß Roßlau zwey kleine Bäche zu sich nimmt und ferner in das Marggräfflich-Bareuthische Gebiete fliesset. Beschreib. des Fichtelbergs.

Seußlitz, ein Dorff und vormahliges Closter, siehe Seuselitz.

St. St. Seustius, und 80 andere, wurden zu Tadi unter der Regierung Diocletiani als Märtyrer getödtet. Ablavius, welcher Proconsul in Hertrurien war, wolte nicht leiden, daß seines Bruders Sohn, dieser Seustius ein Christe seyn solte. Als sich aber derselbe von niemanden, auch von seiner Mutter nicht davon abwendig machen ließ, brachte er ihm selbsten um das Leben und ließ auch noch 80 andere Christen mit ihm tödten. Wo ihre Reliquien ietzo seyn, ist unbekannt. Seine Feyer ist der 29 Jenner.

Seuter, (Johann Matthäus) beyder Rechten Licentiat, Raths-Consulent und Archivarius zu Ulm, disputirte zu Jena 1709 unter dem Vorsitz des Herrn Schröters, de nominis proprii expressione, und zu Altdorf 1710. De Testamento analphabeti. Göttens ietztlebendes Gelehrtes Europa III Th. p. 213.

Seuter oder Seutter (Matth.) Sr. Röm. Kayserlichen und Catholischen Majestät Geographus zu Augspurg. Er hat im Jahr 1738 eine neue Land-Carte herausgegeben, welche das heilige Land, und die angrentzenden Länder vorstellet, und die er durch den zwantzigjährigen Fleiß des Braunschweig-Wolffenbüttelischen General-Schul-Inspectors, Herrn Johann Christoph Harenbergs zu Stande gebracht, und in aller Unterthänigkeit dem Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttelischen Erb-Printz, Carl Wilhelm Ferdinand gewidmet ist. Die Aufschrifft ist dieses Innhalts:

> Palæstina, seu Terra a Mose & Josua occupata & inter Judæos distributa per XII Tribus, vulgo Sancta adpellata, ex observationibus astronomicis, itinerum intervallis ac Scriptis fide dignis concinnata & in usum Sch larum, quæ inveniuntur in terris Serenislimi Caroli, Ducis Brunsuico Luneburgensium, Domini Clementissimi, adornata, ac Principi Juventutis *Carolo Wilhelmo Ferdinando*, in spem successionis nato, Domino Serenissimo; subjectissime dedicata, a *Jo. Christ. Harenberg*, generali scholarum per Principatum Brunsuico Wolffenbuttelanum Inspectore, Sculpsit *Matth. Seutter*, S. Cæs. & Reg. Cathol. Majest. Geogr. Aug.

Leipziger Gelehrte Zeitung 1738. p. 155. Man hat über dieses auch noch andere, und unter andern eine General-Charte des Marggrafthums Mähren von ihm, welche in gemeinen Format gestochen ist. Haubers Discours von der Geographi.

Seuthes, ist der Nahme, welcher verschiedene Könige der Thracier geführet, und die hin und wieder bey dem Diodorus vorkommen. Einer von diesen hetzete die Odrysen auf, sich des Macedonischen Jochs zu entschütten, als der Statthalter Zopyrion in dem Zuge wider die Geten umgekommen war. Einige nennen ihn auch Scothym, und machen ihn zu einem mit dem, welchen Iphicrates nach dem, als im nachfolgenden Artickel gedacht worden, wieder in sein Reich einkehrte, so aber die Distantz der Zeit, zu glauben nicht leiden will.

Seuthes, ein anderer König in Thracien, kam im Jahr der Welt 3526 an seines Vetters des Sitalces Stelle zur Regierung, welche er sehr lange verwaltet zu haben scheinet, wenn er eben der Seuthes ist, den die Thracier nachher vertrieben, der Iphicrates aber, als einen Alliirten der Athenienser wieder einsetzete.

SEUTLOMALACHON, siehe Grünkraut, im XI Bande, p. 1119.

SEUTLON, wird der Mangold genennet, davon zu sehen *Beta*, im III Bande, p. 1521.

Seutnickel, so nennet man in Preussen, besonders zu Dantzig die Boots-Knechte und Schippers, Lat. *Remiges*.

Seutnitz, ein Dorff, siehe Seidnitz.

Seutter, (Matth.) siehe Seuter.

SEVUANA, ein grosser Fluß in Franckreich, siehe Seine, im XXXVI Bande, p. 1546.

Seuven, Closter, siehe Seon.

Seuver, ein Fluß in Irrland, siehe Sewer.

SEVUM, die harte Feuchtigkeit, oder Unschlitt, die aus den gehörnten Thieren genommen wird. Siehe *Sebum*, im XXXVI Bande, p. 847.

SEVUM, eine Stadt in dem Gebiete der Venetianischen Landschafft Brescia, so anietzo Iseo genennet wird, siehe Iseo, im XIV Bande, p. 1356. u. f.

SEVUM, Closter, siehe Seon.

SEVUM ARIETINUM, siehe *Aries*, im II Bande, p. 1410.

SEVUM BOVIS, siehe Ochse, im XXV Bande, p. 358.

SEVUM CERVINUM, Hirschtalck, siehe Hirsch, p. 217.

SEVUM HIRCI, siehe Bock, im IV Bande, p. 303.

Seu d' Urguel (la) eine Stadt in Spanien, siehe Urguel.

Sewa, Sehwa, ein Königreich in dem grossen Kayserthum Abyßinien, welches sehr groß und reich ist. Deutsche Staats-Geograph. p. 262.

Sewa, oder Seba, ein Ort, welcher vor Zeiten in dem Östlichen Theile des Thüringischen Gaues Grabfeld gelegen, Falckensteins Thüring. Chronick. I Theil p. 141.

Sewa, war ein Sohn Calebs welchen er mit seinem Kebs-Weibe der Maecha zeugte 1 Chron. II, 9.

Sewall, ein Ertz-Bischoff, siehe Sevale.

Sewallus, ein Ertz-Bischoff, siehe Sevale.

Seward, ein berühmter Neubekehrter des berüchtigen Herrn Whitefields, eines Methodisten in Engelland. Er hat ein Tage-Buch von seiner Reise nach America, zu Londen 1741, nach Art dieses vermeintlichen Lehr-Verbesserers, herausgegeben. Dieses Buch aber ist eben so fanatisch, als Whitefields Reisen sind. Er redet darinnen von lauter Eingebungen und Wunderwercken. Sein Held ist ein vollkommener Apostel in seinen Augen, welcher unmittelbar von GOtt gesandt worden, und solche Gesandschafft durch die wunderesamsten Bekehrungen, durch die grösten Wunder und durch das unsträfflichste und heiligste Leben bekräfftiget. Leipziger Gelehrte Zeit. 1741, p. 186.

Sewe, ein Benedictiner Mönchs-Closter, siehe Seon.

Sewel, (Jacob Williamson) ein Vater desjenigen Sewels, welcher uns die Geschichte der Quäcker in einem Folianden beschrieben hat, und von dem gleich ein Artickel folget. Er war gebürtig von Utrecht, und lebte als ein freyer Bürger und Chirurgus zu Amsterdam, bekannte sich aber nebst seinem Eheweibe, Judith Zinspenning, aus Amsterdam gebürtig, zu der Flandrischen Gemeine der Wiedertäuffer. Die ersten Orthodoxen Quäcker zu Amsterdam, wurden aber durch Wilhelm Ames und seine Predigt dahin gebracht, daß sie im Jahr 1657 eines andern belehrt, und wiederum auf den rechten Weg gebracht wurden. Sewels Geschichte der Quäcker p. 154.

Sewel oder Sevel, (William) lebte zu Anfang des achtzehnden Jahrhunderts, und war gebürtig von Amsterdam, in dem sich sein Vater, wie nur in vorhergehenden Artickel gemeldet worden, von Utrecht als ein Chirurgus daselbst niedergelassen. Er hat uns ein Buch geliefert, welches die Geschichte von dem Ursprunge, Zunehmen und Fortgange des Christlichen Volckes, so Quäcker genennet werden, enthält, und welches er anfangs in Holländischer Sprache geschrieben, nachgehends aber ins Englische übersetzet. Wiewohl er sich der Englischen Uebersetzung wegen in der Vorrede entschuldiget, in dem er der Sprache nicht so gar mächtig gewesen, da er nur 10 Monate sich ungefehr in Engelland aufgehalten. Es ist dieses Buch im Jahr 1742 in Deutscher Sprache erschienen und bezeuget sattsam, daß der Verfasser selber der Secte, die er beschreibet, zugethan gewesen. Er sucht sich zwar in der Vorrede, die er diesem Buche vorgesetzt, von diesem Argwohn zu befreyen; alleine man wird bey Durchlesung desselbigen von sich selbsten auf die Gedancken gerathen, daß er diesem Volcke zum wenigsten, nicht ungeneigt sey. Seinem eigenem Geständniß nach hat ihm dieses Werck viele Mühe gekostet, und, wie bekannt, so hat er länger als fünff und zwantzig Jahre daran gearbeitet, weil er nicht nur, was schon in andern Schrifften hiervon enthalten, sondern auch dasjenige, was er selber in die dreyßig bis viertzig Jahre bemercket, auf das sorgfältigste zusammen getragen hat. Zuverläßige Nachrichten III Bande, p. 535. Er hat auch sonst noch verschiedene Schrifften geliefert und abdrucken lassen, von welchen wir aber nur noch dieser beyden gedencken:

1. Basilii Kenners Römische Alterthümer, die er ins Holländische übersetzt, Amsterdam 1704 in Fol.
2. Grosses Englisches und Holländisches Dictionarium.

Fabric. Bibl. Antiqu. Daß er zugleiche in Verfertiger eines Holländischen Tage-Buchs gewesen, welches: Maen delgke Uittrekfels betitelt wird, ist aus des Mylii Biblioth. Anonym. &c. P. I. p. 919. bekannt.

Sewen, Closter, siehe Seon.

Sewenfort, (Heinrich von) oder wie einige meynen Schauenforst genannt, kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1285 darinnen Ludwig und Heinrich, Gevettere vom Graf Hermann von Orlamünda etliche Güter auf einem Wiederkauff angenommen. Sagittarii Hist. der Graffschafft Gleichen p. 181.

Sewer oder Seuver, Lat. *Surius*, ein Fluß, welcher in der Grafschafft Tipperary an den Grentzen von Leinster in Irrland entspringet, Cashel, Carryk und Waterford bewässert, und auf der Südlichen Seite von Irrland in die Boyne, und mit diesem Flusse endlich in die offenbare See fället.

Sewiersky, (Novogrodeck) Stadt, siehe Severien.

Sewin oder Sebin, ein Flecken im Hertzogthum Magdeburg an der Saale nahe bey Halle, dessen in einer Urkunde vom Jahr 1424 Meldung geschicht, Ludwigs Reliqq. MSt. T. V.

Sewold, eine kleine Stadt, siehe Segewald, im XXXVI Bande, p. 1271.

Sewold, Sewoldus, ein Rußischer Printz, welcher in dem zehnden Jahrhundert lebte, und sich nebst seinen Brüdern in des Vaters Basilii Länder theilte. Er war der mächtigste unter allen seinen Brüdern, jagte auch den einen Bruder Svantopolck in die Flucht, wurde aber von ihm mit gleicher Müntze durch Hülffe der Pohlen bezahlet. Micräl Hist. Polit. L. III. p. 340.

Sewoldus, siehe Sewold.

Sewolo, (Graf von) und **Castelnuovo** Peraz, Römisch Kayserlicher Cämmerer, Geheimer-Rath und Landes-Hauptmann von Fiume und Buccari, starb den 26 Febr. 1733 im 60 Jahre seines Alters. Ranffts Archiv. 1733. p. 106.

Seworzew, (Wasilei) Rußisch Kayserlicher Cammer-Juncker, wurde im Jahr 1742 von der ietztregierenden Kayserin zum würcklichen Cammer-Herren ernennet. Ranffts Nachrichten im III Bande, p. 965. und IV Bande, p. 117.

Sewreussel, Lat. *Catarractes Danubii*, ist nach des **Lazii** Bericht ein gewisser Ort in Oesterreich etwas unter der Stadt Lintz, wo die Schiffahrenden in der Donau zum öfftern verunglücken. **Baudrand** Lexic. Geogr. T. I.

Sewrin, Stadt an der Donau, siehe **Severino**.

Sewrny, Lat. *Sornum*, *Seuerinum*, *Seuerianum Zeuerinum*, ist nach des **Lazii** Bericht, eine Stadt in Ungarn, welche an dem Donau-Fluß und in der Gegend liegen soll, wo vormahls die Brücke des Kayſers **Trajanus** gestanden. Sie liegt der Stadt Themaswar Südwärts, und ist von ihr ungefehr 12 Meilen entfernet. **Baudrand** Lexic. Geogr. P. II. p. 211.

SEX., ist in den alten Römischen Schrifften soviel als Sextus, siehe den Artickel S. im XXXIII Bande, p. 4.

SEX, siehe **Sechs**, im XXXVI Bande, p. 855.

SEX, eine Stadt in Hispania Bætica, am Mittelländischen Meer, siehe *Ex*, im VIII Bande, p. 2256.

SEXAGENA, siehe **Schock**, im XXXV Bande, p. 623.

SEXAGENA, siehe **Sexagene.**

SEXAGENALES BACILLI, siehe *Bacilli Sexagenales*, im III Bande, p. 63.

Sexagenal-Rechnung, siehe *Arithmetica Sexagenaria*, im II Bande, p. 1498 u. f.

Sexagenal-Stäblein, siehe *Bacilli Sexagenales*, im III Bande, p. 63.

SEXAGENARIA LOGISTICA, siehe *Arithmetica Sexagenaria*, im II Bande, p. 1498 u. f.

SEXAGENARII NUPTIIS (SENATUSCONSULTUM CLAUDIANUM DE) siehe **Rathschluß (Claudianischer)** im XXX Bande, p. 970.

SEXAGENARIUS, ein **Sechziger**, oder Sechzigjähriger, siehe **Sechzig**, im XXXVI Bande, p. 879 u. f.

Sexagene, Lat. *Sexagena*, heisset in der Astronomie ein Stück eines Circkels, das 60° hält, dahero ein gantzer Circkel nicht mehr, als 6 Sexagenas haben kan. Bey einigen ist das Zeichen desselben ein Römisch I; ingleichen bedeutet auch dieses Wort eine Zeit, die 60 Stunden hat. Hierbey aber ist zu gedencken, daß gar selten sowohl die Grade, als die Stunden nach Sexagenen ausgesprochen wrrden.

SEXAGESIMA, ist der Sonntag vor der Fasten, der auf Septuagesima folget, an welchen in dem Evangelio, vom vielerley Acker gehandelt wird. Er wird also genennet, weil sechzig Tage sind usque ad medium Paschæ, welches der vierdte Tag in der Oster-Woche ist. Andere geben vor, es habe Pabst **Melchiades**, der im Jahr Christi 312 gelebet, diesen Sonntag nebst der daran hangenden Woche, um die Fasten des Donnerstags gleichsam frey zu kauffen, geordnet, indem man um der Himmelfahrt des HErrn JEsu, und um der Einsetzung des Heil. Abendmahls willen keine Fasten am Donnerstag halten lassen wolte. Desgleichen bringet auch **Durandus** seiner Gewohnheit nach allerley weitgesuchte Bedeutungen vor, so der Sonntag Sexagesima zu Gemüthe führen soll, so sich aber eben so gut auf viele andere als auf diesen Sonntag schicken.

Sexagesimal-Rechnung, siehe *Arithmetica Sexagenaria*, im II Bande, p. 1498 u. f.

Sexagesimo-Format, in Buchdruckereyen, bestehet aus zwey Bogen Quer-Duodecimo, und aus drey Viertels-Bogen, welche bey den Schrauben rechter Hand mit einer besondern Signatur angeschossen werden. Der Bogen wird in Wiederdruck umstülpt. **Buchdrucker-Kunst**, I Th. p. 28.

Sexagesimo-Quarto-Format. Dieses bestehet aus vier Octav-Bogen, da denn vier Schöndrücke die eine Forme, und vier Wiederdrücke die andere Forme ausmachen, und wie Octav, iedoch ieder mit einer aparten Signatur ausgezeichnet werden. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen. **Buchdrucker-Kunst**, I Th. Form. B. p. 29.

SEXAGINTA, siehe **Sechzig**, im XXXVI Bande, p. 879.

SEXAGINTAPRISTRA, **Stadt**, siehe *Sexantapristis*.

SEXAGINTA VIRI, siehe **Sechziger**, im XXXVI Bande, p. 880 u. f.

Sexagius oder von **Sestich** (Anton) ein Consistorial-Rath und Advocat zu Mecheln, von Brüssel, lebte 1576 und schrieb Orthographiam linguæ Belgicæ, welche zu Löven 1576 in 8. herausgekommen. Sein Sohn **Johann** ward Doctor und Professor zu Löven. Andreä Bibl. Belg.

Sexagius, (Johann) siehe vorstehenden Artickel.

SEXAMNIUM, ein kleines Städtgen in Graubündten, siehe **Schams**, im XXXIV Bande, p. 854.

SEXANTAPRISTIS, nach dem **Antonino**; nach dem Schotto aber *Exantapristis*, und nach andern *Sexagintapristra*, auch *Pristis*, eine Stad in dem untern Monsien. **Cellarii** Not. Orb. Antiq. T. I. p. 467.

Serburga, eine Königin der **West-Sachsen**, und Gemahlin des Königs **Kenwalcks**, welcher ihr im Jahr 672 das Reich hinterließ. Sie war eine sehr verständige Fürstin, wurde aber dennoch

noch von ihren Unterthanen, weil sie einer Frau nicht länger gehorchen wolten, da sie nur ein Jahr den Scepter geführet, und also im Jahr 673 abgesetzet. Wiewohl andere meinen, sie wäre freywillig abgetreten, und in ein Closter gegangen. **Larrei** Hist. d' Anglet. P. I. siehe zugleich **Kewalck** im XV Bande, p. 467 u. f.

SEXCAPSULARE SEMEN, Saamen mit einer Capsul von sechs Fächern.

SEXE, siehe *Sexus*.

Sexheiden, ein Flecken im Fürstenthum Nassau, ins Amt Dillenburg gehörig.

SEXI, war vor Zeiten eine mittelmäßige Stadt in dem Spanischen Königreich Granada, und wird heut zu Tage **Motril** genennet, siehe **Motril**, im XXI Bande, p. 1946.

SEXIFIRMUM, eine vormahls bekannte Stadt, siehe **Motril** im XXI Bande, p. 1946.

SEXIGNANI, *Sexsegnani*, war ein Beynahme, welchen die Cocossates, ein altes Volck in Aquitanien führten, weil sie gemeiniglich sechs Fahnen oder Compagnien Soldaten in Bereitschafft hatten, **Cellarius** Notit. Orb. Antiqu. T. I. Siehe zugleich *Cocossates* im VI Bande, p. 556.

SEXIONA, *Xixiona*, eine ehemahlige Stadt, in Spanien, welche an den Grentzen des Königreichs Valentia lag und von Alicante 4 Meilen ungefehr entfernt war, **Baudrand**. Lexic. T. II. p. 189.

SEXITARI, wurden auch die Einwohner der Stadt Sex oder Ex in Hispania Bætica am Mittelländischen Meere genennet, siehe *Ex* im VIII Bande, p. 2256. Heut zu Tage liegt die Stadt **Motril** an selbigen Orte. Siehe dahero **Motril** im XXI Band, p. 1946.

SEXITANIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Saxetanum*, im XXXIV Bande, p. 447.

SEXITANUM, wird auch von einigen die Stadt *Ex*, so ehmahls in Hispania Bætica bekannt gewesen, genennet, siehe *Ex* im VIII Bande, p. 2256.

SEXITANUM HEXI, Stadt, siehe **Motril**, im XXI Band, p. 1946.

Sexling, eine Müntze, siehe **Söſsling**.

Sexoli, wird auch zuweilen die Stadt Salonicht oder Thessalonica in Macedonien genennet, **Baudrand**. Lexic. T. II. 4to. Siehe **Salonicht**, im XXXIII Bande, p. 1124.

Sexolphus, siehe **Sexulphus**.

SEX. P. ist in den alten Römischen Schrifften soviel als **Sextus Pompejus**. Siehe den Artickel S. im XXXIII Bande, p. 3. u. f.

Serportas, (Jacob) siehe **Jacob Saeportas**, im XIV Band, p. 50.

SEX RES NON NATURALES, **Sechs nicht natürliche Dinge**, siehe **Ding**, im VII Bande, p. 910.

SEXSIGNANI, siehe *Sexignani*.

Sext, ein musicalisches Intervall, siehe **Sexta**.

Sext, Lat. *Sexta*, eine kleine Stadt in der Grafschaft Tarantaise in Savoyen, nicht weit von St. Maurice, an dem Fluß Isere gelegen.

SEXTA, ein musicalisches Intervall, siehe **Sexta**.

SEXTA, heist in der Kirche, wenn die Canonici und Mönche um 12 Uhr, welches die 6 Stunde des Tages ist, ihre horas halten. **Du Fresne**. III. 934.

SEXTA, Stadt, siehe **Sext**.

SEXTABILIS, wird Lateinisch dasjenige Maaß genennet, welches wir im Deutschen insgemein ein Nössel zu nennen pflegen, siehe **Nößel**, im XXIV Bande, p. 1165.

SEXTA FLORENI MISNICI PARS, siehe **Schreckenberger**, im XXXV Bande, p. 1114.

SEXTA MAJOR, siehe **Sesta**.

SEXTA MINOR, siehe **Sesta**.

SEXTANA FEBRIS, siehe *Febris intermittens*, im IX Bande, p. 364.

SEXTANI, ein altes Volck, welches, nach des **Pomponius Mela** Bericht einen Strich Landes in dem vormahligen Gallia Narbonensi innen hatte und zugleich die ansehnliche Stadt Arles besaß, **Baudrand**. Lexic. T. II. p. 169.

SEXTANS, war erstlich bey den Römern der sechste Theil eines Römischen ASSIS, welcher selbst auch nur ein eherne Müntze war, so daß mans kaum mit unsern heutigen Hellern vergleichen kan, siehe **Heller**, im XII Bande, p. 1286 u. f. Hernach bedeutete es auch den sechsten Theil alles gantzen, weil, da sie solches in 12 Theile abzutheilen pflegten, Sextans 2 Theile, von diesen 12 ausmachte. Also war hæres ex sextante, dem der 6te Theil der Erbschaft vermachet war, ꝛc. **Pitiscus**. Ferner ist es auch der sechste Theil eines Pfundes, und hält in sich zwo Unzen.

SEXTANS URANIÆ, siehe **Sextant**.

Sextant, der **Himmels-Sextant**, *Sextans Uraniæ*, ist ein Gestirn zwischen den grossen Löwen und der Wasser-Schlange, welches **Hevel** in seinem Firmamento Sobiesciano Fig. V v. zuerst eingeführet. Die darinnen befindlichen Sterne bringet er nach der Länge und Breite im Prodrom. Astron. fol. 302. in Ordnung, **Wolffs**. Mathemat. Lexic.

Sextant, ist ein astronomisches Instrument, so aus dem sechsten Theil des Circkels bestehet; es wird die Weite der Sterne zu messen gebrauchet, und deswegen dem Quadranten beygesetzet, weil man es aus einem grössern Circkel machen, und dahero bequemer theilen kan. **Hevel** beschreibet dieses ausführlich in Machinæ Cœlestis Lib. I. c. 3. p. 102, und cap. 4. p. 108. **Tycho de Brahe**

Brahe hat dieses Instrument zuerst eingeführet, **Wolffs** Mathemat. Lexic.

Sextant, (Himmels-) siehe **Sextant.**

SEXTANTIO, *Sextentio*, oder wie sie zuweilen auch genennet wird, *Sextatio*, war ehemahls eine Stadt in Gallia Narbonensi, **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. I. p. 184 sq. und wird heut zu Tage Montpellier genennet, siehe **Montpellier**, im XXI Bande, p. 1412 u. f.

SEXTARIATICUM, ist ein gewisser Tribut, welcher von dem Land-Mann der Kirchen gegeben wird, von denen dürren Früchten.

SEXTARIUS, ein Maaß, damit man bey den Römern fliessende Sachen gemessen. Wie viel aber hinein gegangen, kan man so gewis nicht sagen. So viel ist bekannt, daß dieses Maaß nicht groß gewesen, und man denjenigen im Trincken für sehr mäßig gehalten, welcher sich des Tages mit einem Sextario vergnüget hat. **Horat.** Sat. I. 74. **Fl. Vopisc.** in Tacito c. II. **Pitiscus.** Einige stellen sich die Grösse desselben also vor, wenn sie sagen, daß solches, wenn es mit Honig gefüllet worden, dreyßig Unzen, mit Oel zwölf Unzen, mit Wasser aber zwantzig Unzen gehalten. Man rechnet auch den Sextarium für zwey Heminas, oder halbe Nössel, das ist, ein Meßpfund und zwantzig Unzen, oder ein Gewichtpfund, vier Unzen, fünf Quentgen, ein Scrupel, unserer Unzen funfzehn, drey Quentgen, zwey Scrupel, fünf und zwey Drittelgran. Ausser diesen Sextario war auch noch ein anderer bey ihnen gebräuchlich, den sie Castrensem, oder die Feldnössel nennten, welcher doppelt so viel als der gemeine war. **Beger** beschreibet uns solchen Thes. Brandenb. Vol. II. und machet ihn zum sechsten Theil eines Congii, wie er ihn denn auch zugleich in Kupffer vorstellet. Er führte diese Benennung aber daher, weil die Soldaten sich desselben in dem Lager zu bedienen pflegten, **Georg Agricola** de Mensuris Romanorum. Sie nennten auch ein gewisses Maas vor trockene Sachen, Sextarium, und war solches der sechzehnte Theil eines Modii, oder der zweyundsiebenzigste Theil eines Medimni, und hielte ebenfalls zwey Heminas, oder acht Acetabula. In solchem Gebrauch ist er auch in den Mittler-Zeiten gewesen, wo man so wohl flüssige als dürre Sachen darnach abgemessen. Denn so kommt bey **Ben Walafried Strabo** in Vita S. Galli c. 28. farinæ Sextarius vor. Und in des **Adalardi** Statutis Corbeiensibus Lib. I. c. 4. lieset man folgende Worte: De potu autem quotidie detur modius dimidius id est., sextaria octo, **Eckard**, Franc. Orient. T. II. Wenn aber dessen in der heiligen Schrifft und zwar Marc. VII, 4. Meldung geschicht; so wird es nicht unrecht auch von einem Römischen Sextario erklärt, und ist so viel als ein Log der Hebräer. Wolte man es in Attischen Verstande nehmen; so begrieffe es eilffe von den Sextariis Romanis, welches allerdings wenig Wahrscheinlichkeit hat, *R. D. Kimchi* in libro Radic. **Pritius** in Introd. in Lect. N. T. Zwölf Cyathos, zwantzig Uncias, 48 Ligulas oder Löffel. Von dem Frantzösischen *Sextier*, siehe *Chopine*, im V Bande, p. 2183. ingleichen *Boisseau*, im IV Bande, p. 472. Sonst heißt *Sextarius* auch so viel als Seidel, davon oben, im XXXVI Band, p. 1399.

SEXTAS CALENDAS, Stadt, siehe **Sesto.**

SEXTATIO, Stadt, siehe *Sextantio.*

Sexte, siehe **Sesta.**

Sexte, (grosse oder scharffe) siehe **Sesta.**

Sexte, (kleine oder weiche) siehe **Sesta.**

SEXTE MAJEURE, siehe *Sesta.*

SEXTE MINEURE, siehe *Sesta.*

SEXTENTIO, eine ehemahlige Stadt, siehe *Sextantio.*

Sexti, Sextus, ein Ort in Africa, 6 Meilen von Carthagena, der Stadt Utica, oder Biserta gegen über gelegen, woselbst der heil. **Cyprianus**, Bischoff, den Märtyrer Todt erlitten. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 189. **Ruelii & Hartman** Concil. Illustrat. T. I. p. 873.

SEXTIÆ AQUÆ, eine vormahls bekannte Stadt in Gallia Narbonensi, und zwar in dem Districte, welchen die Salyer sonsten inne hatten. **Sextius Calvinus**, ein Ueberwinder dieses Volcks hat sie erbauet und ihr zugleich von ihm den Nahmen ertheilt; **Livius**, **Vellejus Paterc.** Lib. I. c. 15. Zu der andern Benennung gaben so wohl die Menge des Wassers, als die theils kalten theils warmen Brünne Gelegenheit. Auf das letztere zielet **Strabo** deswegen Lib. IV. p. 123, wenn er schreibt: ἐκ Νεμαύσε διὰ Ουγέρνε καὶ Ταρασκωνος εἰς τὰ θερμὰ ὕδατα τὰ Σέξτια Καλεμενα. **Ptolemäus** nennt sie ὕδατα Σέξτια Κολώνια. Wie man hieraus ersiehet, ist sie eigentlich eine Colonie des **C. Sextii** gewesen, welches auch aus einem Steine noch deutlicher erhellet, den **Scaliger** gesehen, und von dem **Gruterus** die Abschrifft seiner Sammlung mit einverleibt, da es p. 413 num. 4. heißt COL. JVL. AUG. AQUIS SEXTIS. Man siehet hieraus sattsam, daß diese alte Colonie des **Sextii** von dem Kayser **Augusto** nicht nur vermehrt, sondern auch in einen bessern Stand gesetzt worden. Kayser **Vespasianus** hat alsdenn eine Müntze prägen lassen, die der **Golzius** aufbehalten, worauf man beynahe Worte von gleichen Inhalt antrifft, wenn es heißt COL. AQUAE SEXTIÆ LEG. XXV. **Cellarius** im Notit. Orb. Antiqu. T. I. Heut zu Tage hat man den Nahmen dieser Stadt in einen zusammen gezogen, und nennt sie *Aix*. Siehe von ihr im I Bande, p. 891.

SEXTIA LEX *de Magistratibus*, war ein anderes Gesetze, welches der Zunfftmeister **Lucius Sextius**, zu den Zeiten des Dictators **Marcus Furius**, im Jahre 386, ausgebracht, des Inhalts, daß inskünfftige ein Bürgermeister aus dem gemeinen Volcke erwehlet werden solte, wogegen dieses dem Adel zugestand, daß nicht weniger auch aus denen Geschlechtern ein Stadtrichter genommen werden möchte. **Livius** Lib. 6.

SEXTIA

SEXTIA LICINIA LEX DE SACERDOTIIS, war ein Römisches Gesetze, welches die Zunfftmeister **Lucius Sextius** und **Cajus Licinius**, zu den Zeiten des Dictators **Publius Manlius** im Jahre 385 nach Erbauung der Stadt Rom, errichtet, und darinne versehen war, daß an statt derer vorher gebräuchlichen Duumvirorum sacris faciundis gewisse Decemviri gesetzet, und solche theils aus dem gemeinen Volck, theils aus denen Geschlechtern genommen werden solten. **Livius** Lib. 6.

SEXTIANA SECTA, siehe **Sextius** (Quintus)

Sextia Psyche, dieser Nahme befindet sich bey einer alten Auffschrifft, welche unter des **Gruteri** Sammlung p. 1087. n. 7 angetroffen wird und in folgenden Worten abgefasset ist:

DIIS. MANIBVS. SACRVM.
VIVENIE. L. F. HELIADI.
VIXIT. ANNIS. XVI MENSIB. VI.
FECER. HELIUS. AFFINIANUS. PUBLICU.
AUGURUM CUM SEX. PSYCHE. CONIUGE.
FILIÆ PIENTISSIMÆ.

Gruterus hat diese Auffschrifft, wie **Beger** angemercket von dem **Boissard** entlehnet, und man siehet deutlich, daß sie eine Gemahlin des **Helius Affinianus** ist, welcher einer der Römischen Augurum gewesen, **Beger** Thes. Brandenb. T. II. p. 468.

SEXTIER, siehe *Sextarius.*

SEXTIFIRMIUM JULIUM, eine kleine Stadt, im Spanischen Königreiche Granada, siehe *Salobrenna* im XXXIII Bande p. 1084.

SEXTIFIRMUM JULIUM, eine kleine Stadt, siehe **Salobrenna**, im XXXIII Bande p. 1084.

Sextilia, die Mutter des Römischen Kaysers **Auli Vitellii Germanici**, eine Frau von einem sehr guten Geschlechte, und Gemahlin des bekannten **Vitellii**, so unter der Regierung des **Claudii** und **Neronis** gelebet, und einer der niederträchtigsten Schmeichler zu seiner Zeit gewesen, **Sveton.** in Vitell.

SEXTILIS, ist in dem ältern Römischen Calender so viel, als der Monat August, und hat er solchen Nahmen, weil er unter den Monaten, wie sie **Romulus** ordnete, der sechste war, nehmlich von dem Mertz, als dem ersten, an zu zehlen, welchen Nahmen er denn auch hernach behielt, ungeachtet **Numa** noch die beyden Monate, Jenner und Februar. vor den Mertz setzte, und also solcher Sextilis eigentlich der achte in der Ordnung. Er wurde aber nachher dem Kayser **Augustus** zu Ehren, auf Verordnung des Römischen Raths, Augustus genennet, wovon die Worte des dißfalls entfaßten Senatusconsulti mit den Ursachen solcher Aenderung, bey dem **Macrobius** also lauten: Quum Imperator Cæsar Augustus mense Sextili & primum Consulatum inierit, & triumphos tres in urbem intulerit, & ex janiculo legiones deductæ secutæque sint eius auspicia ac fidem; & Aegyptos hoc mense in potestatem Populi Romani redacta sit, finisque hoc mense bellis civilibus impositus sit, atque ob has caussas hic mensis huic imperio felicissimus sit ac fuerit, placere Senatui, ut mensis *Augustus* appelletur. Siehe auch *Albanus annus*, im I Bande p. 930 u. ff. Desgleichen **Augustus** im II Bande p. 2188.

SEXTILIS RADIUS, *Hexagonus*, der gesechste Schein, ist eine Freundschaffts-Art, so zwey Gestirne, durch den sechsten Theil eines Circkels, und zwey darzwischen stehenden Zeichen gegen einander haben, siehe auch *Aspectus*, im II Bande, p. 1872 u. ff.

Sextilius, oder **Sestilius**, (Cajus) einer von denen Tribunis plebis im Jahr vor Christi Geburt 374 durch deren Beyhülfe Cicero wieder aus seinem Elend zurück geruffen wurde.

Sextilius, (Felix) ein General des Kaysers **Vespasianus**, welcher im Jahr 70 wider einige deutsche Völcker zu verschiedenen mahlen glücklich gefochten, und den Sieg erhalten, **Histor. von Lothring.** p. 31.

Sextilius, (Rufus) siehe **Rufus**, im XXXII Bande p. 1556.

Sextilius Lateranus, war Römischer Bürgermeister mit **C. Silius Italicus**, im Jahr Christi 94. **Hedrichs** Chronologie der Röm. Bürgermeister p. 147.

Sextilius Lateranus, war Römischer Bürgermeister mit **L. Aurelius Cäsar**, im Jahr Christi 154. **Hedrichs** Chronologie der Römischen Bürgerm. p. 147.

Sextinus, (Regnerus) siehe **Sixtinus.**

Sextinus, Sextius, Sextin. Dieser Nahme mit dem Beynahmen **Lateranus**, kommt zum öftern, um das Jahr 361 u. ff. in der Reihe der Römischen Bürgermeister vor, **Hedrichs** Chronol. der Römischen Bürgerm.

Sextinus Lateranus, (Sextius) siehe **Sextius Sextinus Lateranus.**

Sextische Secte, siehe **Sextius** (Quintus)

SEXTIUM, Stadt im Mayländischen, siehe **Sesto.**

Sextius, ist beym **Horaz** lib. I. od. 4. v. 14. Der **L. Sextius Nepos**, so beständig bey dem **Brutus** seinem guten Freunde aushielt, sich damit sowohl bey dem **Augustus** insinuirte, daß er ihm alle Gewogenheit erwies, auch endlich im Jahr der Welt 3927 selbst an seine statt zum Bürgermeister machte.

Sextius, (P.) dessen **Cicero** Cat. I. c. 8 ingleichen post Redit. ad Quir. c. 6. und ad Fam. lib. I. Ep. 9. Lib. V. Ep. 17. u. a. m. gedencket, ist der **P. Sextius** oder **Sestius**, von dem unter **Sestius** (P.) ein mehrers zu sehen.

Sextius, (Q.) einer von denen, welche in Spanien einen Anschlag auf den **Caßius** machten, sich aber hernach mit 50000 HS. oder 1562 Rthlr. 12 Gr. von dem Tode los kaufte.

Sextius, (Quintus) ein fürnehmer und angesehener Römer, welchen seine gute Aufführung und Gaben den Weg zu den grösten Ehren-Aemtern bahnten. Allein entweder weil er die Ungerechtigkeit,

keit, Tyranney und Unterdrückungen seiner Zeit nicht ertragen konnte, indem er just in die Zeiten kam, da unter Pompejo, Julio Cäsare, Augusto und Antonio die Freyheit des gemeinen Wesens gäntzlich unter die Füsse getreten worden, und da mehrere brave Männer, denen diese Tyranney wehe that, ein einsames Leben erwehlten, und sich auf die Studia legten, wie hiervon Cicero und Atticus Exempel seyn können; oder aber, weil er eine besondere Neigung zur Philosophischen Einsamkeit hatte, so gab er seine Ehren-Stellen auf, und schlug die angebotenen aus. Wie denn Seneca Ep. 98. bezeuget, daß er die Ehren-Stelle eines Rathsherrn, und dessen Insigne nicht angenommen, weil man es ihm zwar geben aber auch wieder nehmen könte, Plin. l. XVIII. c. 28. Er fieng hierauf eine eigene strenge Secte an, welche vieler Vermuthen nach auf den Fuß der Pythagorischen Secte gesetzt gewesen seyn soll. Seneca Natur. Q. q. l. VII. c. 32 nennet sie ROMANI ROBORIS SECTAM, gleich wie er ihn auch Ep. 59 mit dem Lob acris Viri beleget. Doch lässet sichs so gewiß nicht sagen, worinnen eigentlich diese Sextische Seckte bestanden habe. denn die Alten geben davon keinen weitern Bericht, vermuthlich, weil ihr Anfang und Ende nahe beysammen gewesen. Deswegen aber läßt sich doch einigermassen mit Wahrscheinlichkeit muthmassen, daß Sextius die Art des Pythagorä wieder aufzubringen gesucht habe. Dann so viel ist einmahl richtig, daß zu Rom keine einige neue von den Griechischen abgesonderte Seckte aufgekommen, sondern Rom das Secktirische Joch der Griechischen Weltweißheit willig auf sich genommen, so gar, daß diejenigen, welche am wenigsten Geschmacks darinnen gefunden, doch an der academia media hangen geblieben, und sich begnüget, nach Art der Griechen pro & contra disputiren zu können. Ist also nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Sextius eine gantz neue Philosophische Seckte erfunden und angefangen, Seneca aber und Plutarchus uns berichten, daß diese Seckte von ungemeiner Strenge gewesen; so findet sich wohl keine unter den Griechischen Secten, welcher Sextius könne zugezählt werden, als die Pythagorische und Stoische. Nun sagt zwar Seneca Ep. 64. wo er ihn einen grossen Mann nennet, daß er in der That ein Stoicus gewesen; ob man es gleich läugne. Allein eben dieses Zeugniß Senecä giebt zu verstehen, daß Sextius zwar ziemlich nach Art der Stoicker moralisirt, aber doch sich selbst weder für einen Stoicum habe wollen gehalten wissen, noch dafür würcklich gehalten worden sey. Wiewohl ihn Jonsius De Scriptor. Hist. Philos. L. II. c. 18 unter die Stoischen Weltweisen rechnet. Gesetzt auch, er wäre der Stoischen Seckte zugethan gewesen, so hätte Seneca doch nicht sagen können, daß er eine eigene Seckte angefangen, welche aber bald mit ihm wieder aufgehört habe, weil ja vor und nach Sextio Stoici genug zu Rom gewesen. Die Stoische Philosophie würde auch Sextium dem Regiment nicht entzogen, sondern nach dem Innhalt ihrer Lehrsätze vielmehr ermuntert haben, sich desselbigen zu einer Zeit anzunehmen, wo ein grosser Mangel an ehrlichen rechtschaffenen und tugendhafften Leuten war. Was man sonst auch von des Sextii Moral weiß, das kommt eben so gut mit des Pythagorä als der Stoicker Sittenlehre überein; wie er dann nach Pythagorischer Art und Befehl alle Abend ehe er zu Bette gieng, jederzeit vorhero eine Gewissens-Prüfung angestellet, und gefraget: was er vor ein Uebel heute geheilet, was er vor einem Laster widerstanden, in was er besser und frömmer worden, wie Seneca solches de Ira L. III, c. 36 angemercket. Wenn ihn aber derselbe Ep. 73 beylegt, daß er gesagt: jovem plus non posse quam virum bonum, so ist dieses ebenfalls nicht nur Stoisch, sondern auch Pythagorisch, als in welcher Schule die Seele ein Theil GOttes ist, und die Tetractyn, das ist, das göttliche Wesen selbst in sich hat. Nun möchte man zwar einwenden, Sextius könne die Pythagorische Seckte nicht aufgebracht haben, weil ihm die Erfindung einer neuen Seckte beygelegt wird, Nigidius Figulus aber ja schon als ein Pythagoräer bekannt gewesen. Allein hierauf dienet zweyerley zur Antwort: einmahl, daß Nigidii Bemühungen in der Weltweißheit nur auf die Natur-Lehre, und sonderlich auf die Astrologie gegangen, worinnen er es Pythagorä und seiner Schule nachzuthun gesucht; und dann, daß Nigidius keine Seckte anzufangen verlangt, sondern nur die Pythagorischen Lehrsätze sich vorgestellet; da hingegen Sextius mehr auf die Moral gesehen, und sonderlich der Pythagorischen Seckte gefolget, und sie wieder aufzubringen gesucht hat. Welches ausser obgemeldeter Gewissens-Prüfung dadurch genugsam verrathen wird, weil er nach Pythagorä Befehl und Exempel kein Fleisch gegessen, wie abermahls Seneca Ep. 108 berichtet, ob er gleich eine andere Ursache gehabt, als Pythagoras. Und das mag eben die Alten schon bewogen haben ihn einen Pythagoräer zu nennen, wie Eusebius gethan hat in Chron. n. M. A. X. worinnen ihm auch grosse Männer unter den Neuern gefolget, aus welchen Scalig. ad l. c. Euseb. Lipsius ad Senec. ep. 59 und Manud. a Phil. Stoic. L. I. diss. 6. Joh. Scheffer de Nat. & constitut. Philos. Ital. c. ult. p. 179. Galäus præf. ad Sextii Sententias nachzusehen. Es hätte also Gaudentius de Philos. Rom. c. 66 nicht Ursache gehabt anzustehen, was das vor eine SECTA SEXTIANA sey, wenn er diese Umstände erwogen hätte. Ob sich nun gleich nicht so schlechterdings ausmachen lässet, wohin man ihn ausser allen Zweifel rechnen können; so ist doch wenigstens so viel gewiß, daß die Einrichtung dieser Sextianischen Seckte so scharff gewesen, und ihm selbst so unerträglich vorgekommen, daß er sich anfangs aus Verzweifelung schier ins Meer gestürtzet hat, wie Plutarch. de sent. virt. profectu T. IV. p. 186 berichtet. Eben diese Strenge mag auch Ursache gewesen seyn, daß ausser seinem Sohn gleiches Nahmens, und einen und den andern, niemand sich zu dieser Seckte bekannt, und dieselbige alsbald wieder untergegangen. Seneca Natur. Q. q. L. VII c. 32. Daß er auch in der Natur-Wissenschafft erfahren gewesen, lässet sich aus einer gewissen Nachricht der Alten schliessen; Es berichtet nehmlich Plinius l. XIX, c. 29. Sextius habe nach dem Exempel Democriti einsmahls, als er die Fruchtbarkeit des folgenden Jahres aus den Gestirnen vorher gesehen, alle Oel-Gärten zu Athen, wo er studirt, zusammen gekaufft, dadurch groß Geld gemacht, aber es wieder den Eigenthums-Herrn zugestellet; Ob dieses Histörgen wahr, lässet man an seinen Ort gestellet seyn; Indessen beweißt doch diese Stelle so viel, daß Sextius in der Physic und Astronomie nicht unerfahren gewesen seyn müsse, denn sonst hätte man ihm dergleichen nicht beylegen können. Ihm werden von einigen die Moral-Sprüche, welche unter dem Nahmen eines unbekannten Pythagoreers, Sexti, annoch vorhanden sind, und von Russino, dem Römischen Bischoff Sixto II. zugeschrieben worden, beygelegt, ob man gleich davon keine eigentliche Gewißheit hat; Wenigstens streitet eben so viel Wahrscheinlichkeit für Sextium, als für Sextum und Sixtum II. Deswegen haben auch nebst andern die drey grossen Männer, Fabricius, Thom. Gale und Jac. Thomasius, deren Urtheil gewißlich in dieser Art der Wissenschafften, nicht geringen Beyfall verdienet, ihm selbige zuzuschreiben kein Bedencken gehabt, Fabricius Biblioth. Lat. Vol. I. Thom. Gale, Opuscul. Es ist aber der in den Alterthümern unvergleichlich-erfahrne ehemahlige Herr Urban Gottfried Siber, welcher dieses Enchiridium sententiarum, Leipzig 1725. in 4. mit seinen Anmerckungen aufs neue auflegen lassen, und es dem damahls zu Rom versammleten Lateranensischen Concilio unter Benedict dem XIII. zugeschrieben hat, hierinnen über Galeum p. 33. nicht wohl zu sprechen, indem er mit vielen Eifer behauptet, daß diese sententiæ von einem Christlichen Scribenten geschrieben wären, und zumahl den Sixtum II. zum Verfasser hätten. Man kan hiervon, wem daran gelegen Bruckers Philosophische Historie 3 Theil, pag. 194. u. f. mit mehrern nachlesen, Strollens Histor. der Heydn. Moral, Fabric. Biblioth. Græc. Vol. II. pag. 412.

Sextius (T.) ein Legat des Cäsars in Gallien.

Sextius Lateranus, siehe Sextinus.

Sextius Negos (L.) siehe Sextius.

Sextius Niger, oder, wie ihn andere nennen, Sextius Niger, ein alter Medicus, welcher ein Schüler und Anhänger des Asclepiades, wie auch ein guter Freund des Julii Bassi gewesen. Er hat, ob er gleich ein gebohrner Römer gewesen, dennoch in Griechischer Sprache de medicina geschrieben, wie Plinius lib. XX. angemerckt, der ihn lib. XXXII. cap. 3. wegen seines erwiesenen Fleisses sehr rühmet, ihn auch öffters citiret, welches Plinius Valerianus Rei medicæ lib. 4. cap. 5. ebenfalls gethan. Er wird auch unter denen Scriptoribus rei herbariæ sehr gerühmt, als beym Dioscorides in der Vorrede, und beym Epiphanus im Anfange des 1 Buchs adversus hæreses. Seiner Schrifft περὶ ὕλης de materia medica gedencket Erotianus unter dem Worte λέπιον. Sein Bildnis stehet in einem alten Codice des Dioscorides, welcher in der Kayserlichen Bibliotheck zu Wien lieget, siehe Lambecius, man trifft es auch in Gronovs thesaur. Comment. Bibl. antiquit. tit. 11. an. Fabricius Biblioth. Vindob. græc. Vol. XIII. pag. 394. Auch gedencket seiner Volaterranus Commentar. Urbanor. lib. XIV. Frisii Biblioth. Gesneriana.

Sextius, Sextinus Lateranus, Römischer Bürgemeister, und zwar der erste, der aus der gemeinen Bürgerschafft darzu erwehlet worden. Denn da bisher die Regiments-Personen nur aus denen Patriciis erwehlet wurden, und in des Solonis Gesetzen gantz und gar verbothen war, daß die Patricii und Plebeji nicht hin und wieder mit einander heyrathen sollten. So drang endlich das Volck darauf, daß zum wenigsten allemahl einer von denen Bürgemeistern aus denen Plebejis, das ist, aus der gemeinen Bürgerschafft muste erwehlet werden. Ob sich nun wohl der Rath gantzer hundert Jahr darwider setzte, so erhielte das Volck doch endlich seinen Zweck, daß im Jahr der Welt 3586 und im 387 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, dieser Sextius Sextinus zum ersten Bürgemeister aus der gemeinen Bürgerschafft erwehlet ward, wie er denn nach diesen, mit den C. Licinius Calvus, dieses Amt zu unterschiedenen mahlen verwaltet hat.

Sexto (Guidotus de) ein Dominicaner aus Mayland, war vorhero Doctor der Decreten und Auditor zu Rom. Er würde, als der heilige Dominicus auf seiner Reise von Paris nach Italien zu Mayland predigte, durch seine Reden dermassen bewogen, daß er alsobald sich demselben gantz ergab, und das Ordens-Kleid aus seinen Händen erhielt, ihm auch bis nach Bologna folgte, und einen guten Theil seiner übrigen Lebens-Zeit bey ihm hinbrachte. Gregorius IX. bestellte ihn 1234 zum Inquisitor in der Lombardey, welches Amt er noch 1252 bekleidete, wie Ballatinus Chron. Comens. bezeuget. Er soll auch auf Innocentz IV. Befehl wieder die Urheber der Mordthat an dem heil. Peter scharffe Untersuchung angestellet haben. Es gedencket seiner Oldoin Athen. Ligust. weil er ihn vielleicht vor einen Genueser wegen seines Zunahmens gehalten hat, und von Sesti di Ponente zu seyn geglaubet. Rovetta nennet ihn Guido de Bononia, weil er sich eine Zeitlang zu Bononien aufgehalten, leget ihm auch Volumen eruditum & grande adversus hæreses sui temporis und andere Schrifften bey, ingleichen Acta adversus hæreticos Insubriam suo tempore vexantes, meldet aber anbey nicht, wo sie aufbehalten werden. Echard Bibl. scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. pag. 141.

Sexto-Format, in Buchdruckereyen; das Format in Sexto zu schiessen, darf man sich nichts anders vorstellen, als einen halben Bogen in Kurtz-Duodez, wie der geschossen wird, so auch dieses, nur daß man es in zwey Formen theilen muß. Jedoch gehen bisweilen in einen halben Bogen und einem Drittheil von diesen For-

mat Veränderungen vor. Daher, wenn die Forme auf einer Seite des halben Bogens abgedruckt ist, müssen die mittelsten 2 Columnen umgewand werden, daß 5 an statt 6 und 6 an statt 5 stehen, und zugleich das oberste von diesen Columnen zu unterst, und das Unterste zu oberst kommen. Hingegen wenn der Schöndruck von dem Drittheil ausgedruckt, so rücke man die Columnen hinauf, und hernach die untersten Columnen wieder herab, und verfahre wie beym Drittheil in 18. **Buchdrucker-Kunst**, 1 Th. pag. 9. u. f.

SEXTULA, war der sechste Theil einer Untze, oder vier Scrupel, und betrug etwan so viel, als sechs Marien- oder vier Meißnische Groschen.

SEXTULÆ, ist ein klein Gewicht, dessen sich die Apothecker bedienen, die Specereyen, die sie componiren oder verkauffen, damit zu wiegen. Es wiegt einen Scrupel mehr, als der Drachma oder Gros. Savary Dict. Univ. de Commerce.

St. Sextulus, siehe St. **Turulus**, den 1 Mertz.

SEXTUM, Stadt und Hafen, siehe **Sestri di Ponente**.

SEXTUM PAR NERVORUM MEDULLÆ OBLONGATÆ, siehe **Nerve**, No. IX. im XXIII Bande, p. 1816.

SEXTUM PHILIPPI, ein Ort in dem Römischen Gebieth, woselbst die Tiber sich in zwey Theile theilet, und zwischen dem Hasen und Ausfluß eine Insel formiret; Anjetzo sind die Städte allda gantz und gar eingegangen **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 187.

SEXTUPLICES CODICES, mit diesen Nahmen, wird diejenige Uebersetzung der heiligen Schrifft beleget, so **Origenes**, nach **Nicephori** Zeugniß, nebst des Aquilä, Symmachi und **Theodotionis**, mit der 70 Dollmetscher Uebersetzungen zusammen verfasset, und in 4 Büchern, so er Tetrapla nennet, heraus gegeben, und wiederum jedes Blat in 6 Columnen getheilet, deren erste Hebräisch mit Hebräischen Buchstaben, die andere wiederum Hebräisch mit Griechischen Buchstaben, die dritte Aquilä, die vierdte Symmachi, die fünfte der 70 Dollmetscher, die sechste **Theodotionis** Uebersetzung in sich fasset, und dieses Werck nennet man, wegen der sechs Lectionen oder Columnen, Hexapla, oder wie es Hieronymus übersetzet, sechsfache Bücher, Codices Sextuplices. Es ist aber nachgehends solche Version mit 2 Columnen annoch vermehret worden, da denn aus der sechsfachen Lection, eine Octupla, achtfache, geworden, siehe ein mehrers hiervon, unter den Artickel *Hexapla*, im XII Bande, pag. 1926.

Sextus, ein Ort in Africa, siehe Sexti.

Sextus, ein Römer und Sohn des **Maximi** lebte unter der Regierung des Kaysers **Commodi**, und wird von einigen fälschlich mit dem Sextus Chäronensis, verwechselt. Er that es allen Römern an lebendigen und aufgeräumten Verstand und Gelehrsamkeit zuvor, und daher kam es auch, daß er der Wuth des Kaysers **Commodi** entgangen, indem er es blos der List zu dancken gehabt, womit er diejenigen betrogen, welche abgeschickt waren, ihn der Grausamkeit des Kaysers aufzuopffern. Denn nachdem Sextus, der damahls in Syrien war, erfahren, daß sein Vater umgebracht worden, konnte er sich leicht die Rechnung machen, daß man seiner auch nicht schonen würde; Derowegen bedachte er sich auf eine artige List, den Werckzeugen der Grausamkeit dieses Kaysers, der gantz Syrien mit Mord und Todtschlag anfüllte, zu entgehen. Er tranck nehmlich eine grosse Menge Hasen-Blut, stieg darauf zu Pferde, und gab ihm die Sporen, damit es sich bäumen möchte; als er sich nun auf diese Weise mit Fleiß auf die Erde gestürzet, als wenn er von Pferde abgesetzt worden wäre, ließ er sich durch seine Leute, die ihn von der Erde aufhuben, nach Hause tragen, wo er sich stellete, als wenn er fast todt wäre, und das Blut von sich brach, das er zu sich genommen hatte, als wenn es eine Würckung seines gefährlichen Falles wäre. Das kam nun gar bald unter die Leute, auch endlich vor die Ohren der Minister des **Commodi**, denen man noch dazu vorgab, Sextus sey würcklich gestorben, welches man um so mehr glaubete, weil man den Leuten einen Sarg gewiesen, in welchen man einen Widder gelegt hatte, den man auch verbrannte, als wenn es der Leib Sexti wäre. Selbigem aber war es viel zu beschwerlich, in seinem Hause eingesperret zu seyn, derowegen er von einer Stadt in die andere lief, sich immer verkleidete, und seine Stimme verstellte, damit er nicht erkannt werden möchte. Das kam bald nach Hof, der alsobald Befehl ergehen ließ, ihn gefangen zu nehmen. Man brachte also viel Leute um, die dem Sexto gleich sahen, und sande ihre Köpfe nach Rom; vieler anderer Güter wurden eingezogen, weil man ihnen Schuld gab, daß sie dieser in die Acht erklärten Person Aufenthalt gegeben; ja man tödete auch solche Leute, die den Sextum weder gesehen noch gekannt hatten, und hat man niemahls erfahren, ob der rechte Sextus umgebracht worden sey. Nach dem Tode des **Commodi** aber gab sich jemand an, der sich vor den Sextum ausgab, und die Güter und Ehren-Stellen seines Vaters begehrte. Man fragte ihn tausenderley zu Rom, das er alles auf gehörige Weise beantwortete, unter welchen Fragen auch solche Dinge waren, die die Familie angiengen, welche ein Fremder nicht wissen konnte. Der Kayser **Pertinax** aber, welcher wohl wuste, daß Sextus gut Griechisch konnte, als worinnen er sich in Syrien wohl geübt hatte, fragte ihn verschiedenes auf Griechisch; allein dieser Betrüger konnte nicht nur auf des Kaysers Fragen nicht antworten, sondern verstund auch nicht einmahl, was er sagte und fragte, worauf er mit Schand und Spott aus Rom gejagt worden.

Sextus, ein Pythagoräischer Weltweise, siehe **Sixtus, II.**

Sextus, ein alter griechischer Redner, der aber nicht von sonderlicher Beredsamkeit gewesen. Es wird seiner in der *Anthолog. græc.* lib. 2. c. 46. p. 247. gedacht, wo auf sein künstlich gemahltes Bildnis folgendes epigramma gelesen wird.

Εικὼν ἡ Σέξτου μελετᾷ, Σεξτὸς δὲ σιωπᾷ
Ρητωρ ἦν εἰκών, ὁ δὲ ῥήτωρ εἰκονος εἰκών.

Welches **Thomas Morus** Opp. p. 237. also übersetzet:

Ipse tacet Sextus, Sexti meditatur imago:
Ipsa est rhetor imago, ab imagine rhetor
imago est.

Fabricius Bibl. Græc. Vol. XII. p. 616.

Sextus, ein christlicher Scribent, hat zu Ende des 2 Jahrhunderts unter dem Kayser Severo gelebet, und ein Buch de resurrectione geschrieben, welches **Hieronymus** de scriptor. eccleiast. c. 50. lobet, und aus des **Eusebius** hist. eccles. lib. V. c. 27. anführet, das aber längstens verlohren gegangen ist. Es ist aber nicht so gewiß, ob dieses eben der **Sextus** dessen St. **Maximus** ad Dionysium de Mystica Theologia cap. 5. T. 2. gedencket. **Cave** hist. litter. **Fabricius** Bibl. Græc. Vol. XII, p. 615.

Sextus, der **Cästus** oder **Cestes** heißt, ein Proconsul wird im Leben St. **Theodori** ein Märtyrer genannt. Als er **Leandrum**, der St. **Theodorum** tödten wolte, erschlagen, wurde er von einen Hunnen umgebracht. Sein Gedächtnis-Tag ist der 7 Februar.

Sextus, siehe **Appion**, den 10. Febr. im II Bande, p. 954.

St. **Sextus**, ein Märtyrer, siehe St. **Marcellus**, den 3 Juny, im XIX Bande, p. 1199.

Sextus, (Cäcilius) ein alter Rechtsgelehrter, lebte unter der Regierung des Kaysers **Trajanus**. Es gedencket dessen **Gellius** noct. attic. XX. 1. und **Menagius** in seinen amœnit. juris c. 23. **Fabricius** Bibl. græc. Vol. XII. p. 615.

Sextus, (Joachim) **Archidiaconus** zu **Zwickau**, war zu Schlackenwerda den 2 August 1608. gebohren, woselbst sein Vater **Nicodemus Sextus**, anfänglichen, nachgehends aber zu Kürbitz bey Plauen im Voigtlande Pastor; die Mutter aber **Maria Caspar Schuldheissens**, des Raths und eines Tuchhändlers in Plauen, Tochter gewesen. Er wurde, nachdem er anfänglich die Schule in Schlackenwerda frequentiret, im Jahr 1623. zu seinem Vetter M. **Caspar Schultheissen**, wohlverdienten Rectori der Schule zu Plauen gebracht, woselbst er drey Jahr verblieben. Im Jahr 1626. den 16 April hat er sich in das damahls berühmte Gymnasium nach Eger begeben, woselbst er des zu der Zeit ältesten Bürgemeisters der Stadt **Eger**, **Adam Junckers**, Kinder informiret, und in die drey Jahr seine Studia daselbst fortgesetzet, worauf er im Jahr 1629. auf die Universität **Wittenberg** sich begeben, und als er sich daselbst Vierthehalb Jahr aufgehalten, ist er nach Dreßden gegangen, und hat daselbst eine Condition, Kinder zu informiren, bey **Jacob Niezschmann**, einem Notario, und Practico daselbst, überkommen, und sich dabey ein gantzes Jahr in Predigten geübet. Nachgehends ist er durch Recommendation des Churfürstl. Sächsischen Oberhof-Predigers **Matthias Höes von Hoenegg**, bey des Obristen von **Bosen** Regiment zu Fuß, den 8 Decembr. 1632. zum Feld-Prediger ernennet worden, welchen Dienst er auch 1 Jahr und 5 Monat verwaltet, bis obgedachter Obrist **Bose** mit solchen seinem Regiment nach Zwickau angelanget, da er denn von dem Rath daselbst den 24 Mertz 1634 zum untersten Diacono, beruffen wurde; hierauf nahm er noch in eben diesen Jahr den 17 Sept. die Magister Würde zu Wittenberg an. Im Jahr 1642. erhielte er die erste Diaconat-Stelle zu St. Catharinen, 1657. wurde er zum Diacono in die Ober-Kirche, und endlich 1659. zum Archi-Diaconat zu besagten Zwickau beruffen, da ihme denn zugleich von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, bey damahliger Vacanz der Superintendenz die Interims-Inspection sowohl in der Stadt als auf dem Lande gnädigst aufgetragen wurde. Er hat sich zweymahl verheyrathet als 1) 1634. mit Jungfer **Annen Marien**, M. **Gabriel Güttners**, Pastors in der Lößnitz Tochter, mit welcher er 9 Kinder, als 5 Söhne und 4 Töchter erzeuget, davon 2 Söhne, als **Nicodemus**, Pastor zu Weissenborn, und **Gabriel**, Churfürstlicher Sächsischer der Aemter Pirna, Königstein, Hohenstein und Stolpen Forst-Schreiber gewesen. 2) 1659. mit **Catharinen Alberti Cunighams**, Bürgers und Handelsmanns zu St. Annaberg, wie auch Erb- und Lehn-Richters zu klein Rückerswalda hinterlassene Witwe, mit welcher er 17 Jahr doch ohne Leibes-Erben im Ehestand gelebet. Er starb den 15 Junii 1676. im 68. Jahr seines Alters und im 43 Jahr seines Predigt-Amtes Es sind von ihm einige Leichen-Predigten im Druck vorhanden, **Witt.** Diar. **Lebens Lauff** in **Peißkerns** auf ihn gehaltener Leichen-Predigt, so zu Zwickau 1676. in 4. in Druck erschienen.

Sextus Aelius Pätus, siehe **Aelius Pätus** (Sextus), im I Bande, p. 643. u f.

Sextus Aurelius Victor Siehe **Aurelius Victor** (Sextus) im II Bande, p. 2212.

Sextus Cäcilius Africanus, siehe **Africanus**, (Sextus Cäcilius) im I Bande, p. 734. u. f.

Sextus Cäsar, ein Verwandter von dem grossen **Cäsar**, war Landpfleger in Syrien, um das Jahr der Welt 3957. und 47 Jahr vor Christi Geburt. Er hielte es sonderlich mit **Herodes**, deswegen brachte er es auch bey den **Hircanus** schrifftlich dahin, daß er bey einer sich äussernden Gefahr von dem Gerichte, welchem er vorgestellt werden sollte, loßgesprochen wurde. Nachgehends machte er eben diesen **Herodem**, als er zu ihm nach Syrien geflohen, zum Landes Fürsten und Stadthalter in Cöle **Syrien** und **Samaria**, besiehe hiervon den Artickel **Herodes**, im XII Bande,

pag. 1760. Wiewohl **Sextus** hierzu mehr durch das Geld desselben, das er zuvor erlegt hatte, bewogen worden. Das Schicksaal aber, welches er endlich erfuhr, war so hart, daß es ihm das Leben selbsten kostete. Denn er wurde von einen Pompejaner, **Bassus Cecilius** genannt, so sich nachgehends des Reichs bemächtigte und die Armee an sich zog, im Jahr der Welt 3959 hinterlistiger Weise umgebracht. Hierüber entstund zwar ein hefftiger Krieg bey Aromea, indem des **Cäsars** Haupt Leute den **Bassum** zu Roß und Fuß angriffen, auch **Antipater** in Betrachtung der vielen Wohlthaten, die ihn von Sexto **Cäsare** geschehen waren, seinen Tod zurächen für billig ansahe. Allein Cäsar blieb einmahl tod, und der Krieg war von keiner langen Dauer. Er hatte anfänglich **Marcum**, nachgehends aber **Caßium** zum Nachfolger in Syrien. **Dion Caßius** Lib. XLVII. **Appian.** de Bello Civil. Lib III. & IV. **Livii** Epiton. Lib. CXIV. CXXI. **Strabo** Lib. XVI. **Vellej** Lib. II. **Cicer** in Epist. ad Famil. XII. 12.

Sextus Chäronensis, ein Böotischer Philosoph, aus der Stadt Chäronea, woher auch **Plutarch** is gebürtig war, dessen Schwester Sohn dieser Sextus gewesen ist. **Apulej.** Metamorph. c. l. **Capitol** in Marco c. 3. **Eutropius** Brev. L. VIII. **Du** LXXI. **Themist.** Or. II. Er lernete von **Herodoro Philadelphiensi** die Philosophie nach den Stoischen Lehrsätzen mit so guten Erfolg daß er tüchtig geachtet wurde, unter den Lehrmeistern des **Marci Aurelii Antonini**, welche man aus den fürtrefflichsten Männern auslaß, eine Stelle zu erhalten **Capitolin** l. c. **Suidas** T. III. voce Sextus. **Eutropius** l. c. **Zosius** *Descript. Hist. Philosoph.* Seine Anführung dieses Printzen war auch um so besser und recht unvergleichlich, weil er nicht nur mit Worten, sondern auch mit seinen eigenem Leben und Wandel denselbigen auf die Bahn der Tugend leitete. Wie ihm denn dieser Kayser das schöne Zeugnis gegeben, daß er von ihm gelernet habe, gegen andere gütig zu seyn, seinem Hause als ein Vater fürzustehen nach der Natur und dessen Trieb zu leben eine unverstellte und unzeheuchelte Gottesfurcht und heiliges Leben auszuüben, wahre Freunde wohl kennen zu lernen, unerfahrne und mehr durch Meynungen umgetriebene, als nach einem gewissen Grunde lebende zu ertragen, sich so zu bezeugen daß es iedermann angenehm, niemand aber zuwieder sey. **Antonin.** De seipso L. I. § 9. Er giebt ihm ferner das Lob, daß er so ungemein freundlich und leutseelig gewesen, daß man ihn eher für einen Schmeichler gehalten hätte, und daß er dennoch sich bey jedermann in Hochachtung zu erhalten gewußt, daß er ihm eine deutliche Lehr-Art beygebracht und die Sitten-Lehre in einer guten Ordnung gelehret habe. Er versichert endlich von ihm, daß er weder den Zorn noch einem andern Affect sich beunruhigen lassen, sondern gantz unempfindlich und voll Gemüths-Ruhe iederzeit gewesen sey, aber die natürliche gute Neigungen in dem höchsten Grad ausgeübet habe: Daß er gerne iedermann günstig gewesen aber ohne viel Wercks daraus zu machen und daß er zwar eine rechte gründliche und vielwissende Gelehrsamkeit gehabet, damit aber nicht geprahlet habe. Welches fürtreffliche Lob um so mehr Glauben verdienet, um so ehrlicher **Antonius** war. Man darf sich also nicht wundern lassen, daß er bey diesen Kayser so viel gegolten, daß er ihn so gar neben sich sitzen lassen, wenn er Gericht gehalten hat. **Suidas** l. c. Man erzehlet auch von ihm, daß nach seinem Todte sich unter dem Kayser **Pertinax** einer, der ihm an Person und Gestalt vollkommen gleich sahe, gemeldet und begehrt in seine Ehren-Aemter und Vermögen gesetzt zu werden; allein es ist dieser **Sextus** mit einem andern gleiches Nahmens, welcher ein Römer und Sohn **Maximi** gewesen verwechselt worden, von welchen oben ein absonderlicher Titel handelt, de **Servies** Femmes de Cesars T. III. Ingleichen vermischen einige diesen **Sextum Chäronensem** mit dem bekannten Sceptischen Philosophen, Sexto **Empirico**, an welcher Vermengung **Suidas** T. III. voce **Sextus** p. 299. seqq Schuld ist, welcher da er **Sextum Chäronensem** und **Sextum Empiricum** in zwey Artickel von einander unterschieden, dennoch dem ersten die libros Scepticos wie dem andern beygelegt, und zugleich zu einem Schüler der Pyrrhonischen Secte gemacht hat. **Suidas** l. c. Auf diese Aussage haben sich hernach verschiedene Gelehrte gegründet und aus beyden **Sextis** einerley Personen gemacht. **Gentian Hervet.** in præf. ad Sextum. **Js. Casaubon.** ad Laert. **Gassend.** Epist. ad Vales. p. 139. **Fr. Patricius** Discuss. Perip. p. 139. **Voßius** de philos. **Jac. Spomus** Misc. Erud. Antiquit. **Marcus Meybomius** ad Diog. Laert. L. IX. Allein die Ursache, warum man diese zwey Philosophen von einander zu unterscheiden hat, ist aus folgenden sehr deutlich zu sehen; Denn 1) hat **Suidas** selbst beyde Philosophen von einander unterschieden. wenn man seinen Text nur ein wenig genau ansiehet, so kan man gleich sehen, daß er beyde recht nachläßig mit einander verwechselt, und nicht acht gegeben, was er geschrieben. 2) Soll **Sextus Empiricus** nach **Suidä** eigenen Zeugnüß ein Africaner gewesen seyn, ob es gleich so richtig nicht ist, **Sextus Antonini** Lehrmeister aber, war ein Böotier, aus Chäronea, **Plutarchi** Vetter, welches genugsam anzeigt, daß **Suidas** beyde Personen von einander unterschieden, und sich nur in Benennung der Secte gestossen und confundirt habe. 3) **Sextus Empiricus** war ein Pyrrhonius, **Sextus Chäroneus** aber war ein Stoicus, wie ihn **Capitolinus** in Marco c. 2 ausdrücklich also nennet. 4) **Sextus Empiricus** hieng der Sceptischen Philosophie allein an, hielte nichts für gewiß, und wiederlegte die Stoices bey aller Gelegenheit; **Sextus Chäroneus** aber lehrte und lebte, wie es die Stoische Philosophie erförderte. **Antonin** l. c. wo ausdrücklich stehet, er habe καταληπτικῶς philosophiret, welches allerdings nach Stoischer Art der Sceptischen ακαταληψία entgegen gesetzt ist. 5) **Sexti Empirici** Lehrmeister, **Herodotus**, war ein Tarsenser, **Sexti Chäronei**, ein Philadelphiensier, wie abermahls **Suidas** selbst angiebt. 6) **Sextus Empiricus** lebte spat, und vielleicht noch nach **Galeno**; **Sextus Chäronensis** aber muß vor **Galeno** gelebt haben, weil **Galenus**, erst in den späten Jahren **Marci** nach Rom gekommen. Aus welchen angeführten Ursachen den unumstößlich zu schliessen, daß beyde **Sexti** von einander zu unterscheiden seyn, welches sich auch die meisten Gelehrten gefallen lassen, wie hiervon **Salmas.** und **Casaubon.** ad l. c. Laert. **Marsil. Agnat.** Variar. Observ. L. III. c. 6. **Gataker** ad Antonini l. c. **Jonsius** de Script. Hist. philos. L. III. c. 12. **Olearius** ad Philostr. L. II. c. 1. **Fabricius** Bibl. Gr. Vol. III. **Rualdus** in Vita Plutarchi c. 5. **Tillemont.** Hist. Imper. in Aurel. art. 32. und andere nachzusehen. Von diesen Sexto sind vermuthlich noch etliche Disputationes wider die Scepticos erhalten worden, welche zwar gemeiniglich des **Sexti Empirici** Operibus beygefüget zu werden pflegen, als wenn sie von ihm wären, welches aber ungereimt ist, indem sie nichts anders sind, als eine ad hominem gehaltene Disputatio wider die Scepticos, da wider dieselbige auf eben die Art und mit eben den Schlüssen, deren sie sich bedienen, bewiesen wird, daß etwas gut und böß, ehrbar und schändlich, gerecht und ungerecht, wahr und falsch sey, daß Tugend und Weißheit gelehrt werden könne. Dieses Fragmentum hat **Heinrich Stephanus** einen ungenannten Pythagoreer; **Johann Northus** sonst iemanden; der Herr Fabricius aber Bibl. Gr. Vol. XII. p. 617. Sexto **Chäroneo**, wiewohl nicht für gantz gewiß, beygelegt. Nun läst sich zwar in der Sache selbst nichts gewisses bestimmen, indessen ist doch nicht zu leugnen, daß die Muthmassung des Herrn Fabricii mehr Wahrscheinlichkeit habe als der andern. Denn der Innhalt der Schrifft ist so beschaffen, daß er mit einem Stoico nicht nur am besten übereinkommt, welche dergleichen Lehr-Sätze als hier vorgetragen werden, geheget haben, sondern auch einem Stoico deswegen am besten beygeleget werden kan, weil die Sceptici überhaupt die Stoicos am meisten angefochten haben, wie **Sextus Empiricus** selbst nicht leugnet. Da nun diese Schrifft doch in dem Manuscript den Nahmen **Sexti** trägt; man aber unter den Stoicis keinen andern **Sextum** aufweisen kan, als den Chäronenser, so ist nicht ungereimt gemuthmasset, daß er der Verfasser sey, und wo erlaubt ist, noch mehr zu muthmassen, so kan es wohl seyn, daß diese Schrifft **Sexti Stoici** dem Sexto **Empirico** Anlaß gegeben, seine Institutiones Pyrrhonias zu verfertigen, in welcher Conjectur man bekräfftiget wird, wenn man beyde Schrifften gegen einander hält, und siehet, daß sie per inductionem & exempla de bono & malo, honesto & turpi fast auf einerley Weise jener für, dieser wider die Begreifflichkeit disputiren, so daß zu vermuthen, man habe deswegen **Sexti Stoici** Bücher des **Sexti Empirici** angehängt, um den Anlaß der Bücher dieses letztern zu zeigen, weil aber die Nahmen einerley, habe man entweder beyde mit einander vermischt, oder habe aus Furcht der Vermischung den Verfasser gar nicht bestimmen wollen; Brückers Philos. Histor. 3 Th. p. 1177. u. ff.

Sextus Empiricus, einer der berühmtesten Scepticker; seine Lebens-Umstände aber sind nicht bekannt. Einige der Alten und Neuern machen ihn zu einem Africaner, aber ohne Grund, indem er selbst in seinen Schrifften deutlich zu verstehen gegeben, daß er keiner sey. Wie er denn auch wohl anzeiget, woher er nicht sey; sein Vaterland aber nicht entdecket hat. Er war ein Medicus von der Secte der Empiricker, welches einige ohne Ursache verneinen und ihn unter die Methodisten rechnen. Der Grund hiervon ist, weiln **Sextus** selbst Pyrrh. hypotyp. l. 1. f. 236. angemerckt; die Methodisten schickten sich besser zur Sceptischen Philosophie, als die Empiricker, wie er denn auch adv. Logicos l. 11. f. 328. die Empiriker denen Scepticken entgegen setzt. Allein wenn man die erste Stelle **Sexti**, wo er behauptet, die Secte der Methodisten schicke sich besser für einen Scepticker als Empiricker, recht ansiehet, so findet man, daß **Sextus** damit der gegenseitigen zu seiner Zeit üblichen Meynung und Gewohnheit, da die Empirischen Mediciner sich der Sceptischen Secte ergeben haben, gleichsam entgegen setzen wollen, welches deñ nichts hindert, daß nicht **Sextus** nach Gewohnheit seiner Zeit ein Medicus Empiricus gewesen sey, und es saget **Sextus**, adv. Gramm. f. 61. selbst: Er habe Hypomnemata Empirica geschrieben. Wie denn auch der Herr **Fabricius** in den prolegomenis zu **Sexti** Operibus gar wohl bemercket, daß die Scepticker doch gar wohl Empiricker seyn können, weil sie im gemeinen Leben und in der Praxi keine Scepticker agirt, ihre Principia aber mit den Scepticken doch wohl überein gekommen. Wovon aber doch **Stollius** in seiner Medicinischen Gelahrheit das Gegentheil zu behaupten suchet. Eben so wenig Grund hat es auch, daß er zu Alexandrien gewesen und daselbst gelehret oder practiciret habe, indem er selbsten diese Meynung wiederlegt, wenn er Pyrrh. hypotyp. l. 11. f. 221. sagt: Zu Alexandrien opfere man eine Katze, bey den Seinigen sey es nicht üblich, wo er gantz deutlich Alexandrien dem Orte seines Auffenthalts entgegen setzet, wie er denn auch wider die Grammaticos, f. 213. seinen Dialect dem Alexandrinischen entgegen gesetzt, und hat der Herr **Fabricius** ad Sext. contra Phys. l. II. f. 15. n. 2. wohl bemercket, daß er Alexandrien nicht deswegen anführe, weil er sich daselbst aufgehalten, sondern vielmehr, weil daselbst die meiste Dogmaticker, wider welche er disputiret, sich befinden, er auch Aenesidemo, der bekannter massen zu Alexandrien floriret gerne gefolget ist. Daß er **Herodotum** zum Lehrmeister gehabt, ist unter den Artickel **Sexti Chäronensis** gedacht worden, hingegen aber ist falsch, wenn ihn einige für einen Christen halten; Der Anlaß darzu kommt daher, weil um eben diese Zeiten, da dieser **Sextus** gelebet nehmlich unter dem Kayser **Severo**, ein Christlicher Scribent mit Nahmen **Sextus** ein Buch von der Auferstehung geschrieben, von welchem auch ein eigener Artickel handelt, **Euseb.** Hist. Eccl. l. V. c. 27. **Hieron.** de Script. Eccles. c. 50. Allein wenn man nur das erste Buch der Pyrrhonischen Lehr-Sätze ansiehet, so wird man schon genung überzeugt, daß er kein Christ gewesen, sonderlich lautet seine gantze Abhandlung von den Göttern wider die Natur-Kündiger l. II. f. 13. u. ff. recht heydnisch und profan. Desgleichen sind auch derjenigen Beweise nicht hinlänglich genung, welche ihn und **Sextum Chäronensem** für eine Person achten, und glauben, daß **Sextus Empiricus**

ricus des Kayſers **Marci Aurelii Antonini** Lehrmeiſter geweſen ſey, wie ſolches ſchon unter den Artickel **Sexti Chäronenſis** angemercket worden. So wenig er aber ein Stoicus geweſen, wie eben gedachter **Sextus Chäronenſis**, eben ſo wenig war er ein Peripatheticus, worzu ihn ohne Grund, vermuthlich aus Verſehen, **Franz. Philelphus** L. XXVI. ep. I. p. 178. gemacht. Denn was man gewiß von ihm weiß, iſt allein dieſes, daß er ſich nicht nur um die Artzney-Kunſt, ſondern auch um die Pyrrhoniſche oder Sceptiſche Philoſophie ungemein verdient gemacht, und dielbige in ſo helles Licht, als möglich geweſen, geſetzet hat. Denn er hat nicht nur Inſtitutiones Pyrrhonias, welche **Heinr. Stephan** überſetzt, und zu Orleans 1621. in Fol. gedruckt ſind geſchrieben, und darinnen einen gar netten und ordentlichen Entwurf der Sceptiſchen hypotheſium gegeben, ſondern in XI Büchern wider die **Mathematicos**, das iſt, die Lehrer der Künſte und Wiſſenſchafften, davon nebſt andern eine recht fürtrefliche Edition, Leipzig 1718. in Fol. von dem um die gelehrte Welt, ſonderlich aber um die Griechiſche Litteratur ſehr verdienten Herrn **Joh. Albert Fabricius** in Druck vorhanden. Dieſelbige weiter ausgeführet, und darinnen gezeiget, daß er nicht nur die Sceptiſche Philoſophie aus dem Grund verſtehe, ſondern auch die Meynungen der Dogmatiſchen Secten, welche er beſtreitet wohl inne habe, wie er denn in ſeinen Schriften viele Gelehrſamkeit und Beleſenheit hat ſehen laſſen, daher man ſie, gleich wie überhaupt in der Gelehrten Hiſtorie der Alten, alſo inſonderheit in der Hiſtorie der Dogmatiſchen Philoſophie unvergleichlich wohl brauchen kan, zumahl die mit denen unvergleichlich gelehrten Anmerckungen oben belobten Herrn **Fabricii**. Einige, zumahl diejenigen, welche ihn für den **Sextum Chäronenſem** halten, ſetzen ihn unter den Kayſer **Antoninum Pium**, und **Marcum Aurelium**, es kan aber nicht wohl ſeyn, weil man ziemlich deutlich erweiſen kan, daß er mit oder gar nach **Galeno**, und alſo wenigſtens unter der Regierung **Commodi** oder gar **Severi**, das iſt, im Anfang des dritten Jahrhunderts gelebet habe, **Laertius** Lib. IX. **Svidas Jonſius** de Script. Hiſt. Philoſophi, Lib. III. c. 12. §. 7. **le Clerc** Hiſt. de la Medecine. **Huetius**, de la foibleſſe de l'eſprit humain; **Fabricius** Bibl. Gr. C. XIII. L. 3. **Stollius, Brückers** Philoſoph. Hiſt. 3 Theil p. 1323.

Sextus Fabius oder vielmehr **Fadius**, ein alter **Medicus**, iſt des **Nicons**, welcher de voracitate geſchrieben, Schüler geweſen. Es gedencket ſeiner **Cicero** Epiſtol. lib. VII. epiſt. 20. **Fabricius** Bibl. græc. Vol. XIII. p. 395.

Sextus Herius, ein Weltweiſer, welcher vornehmlich der Stoiſchen Secte zugethan geweſen, und dahero auch unter dieſelben mit Recht gezehlet wird, **Jonſius** de Scriptor. Hiſtor. Philoſ. L. II. c. 18. §. 1.

Sextus, (Julius Aſtricanus) ein Kirchen-Scribent, war nach des Svidä Zeugniß, aus Lybien gebürtig, daher er auch wie **Cave** vermuthet, den Zunahmen Africanus bekommen. Er wird ſonſt zuweilen nur **Julius Africanus** genennet, welches deſſentwegen wohl zu mercken iſt, damit man ſich hierdurch nicht etwa verführen läſſet, und aus ihnen zwo verſchiedene Perſonen machet. Siehe von ihm ein mehres unter dem Artickel **Africanus** (Jul.) im I Bande, p. 734.

Sextus Julius Saturninus, ſiehe **Saturninus**, (Sextus) Julius, im XXXIV Bande, p. 223. u. f.

Sextus Marius, ſiehe **Marius**, (Sextus) im XIX Bande, p. 1588.

SEXTUS PHILOSOPHUS, mit dieſen Beynahmen wird zuweilen der bekannte und ſcharffe Zweifler **Sextus Empiricus** belegt, weil ihm wenige in der Weltweisheit den Vorzug ſtreitig machen. Ein mehrers ſiehe von ihm oben unter einem eigenen Artickel.

Sextus Placitus, ſiehe **Placitus**, (Sextus) im XXVIII Bande, p. 603.

Sextus Platonicus, ſiehe **Placitus** (Sextus) im XXVIII. Bande, p. 603.

Sextus Pompäus, ſiehe **Feſtus**, (Sextus Pompejus) im IX Bande, p. 674.

Sextus Pompejus, iſt bey dem **Cicero** Offic. l. 6. des **Sexti Pompeji** Sohn und Bruder des **Cnei Pompeji Strabonis**, ſo des **Cn. Pompeji** des Groſſen Vater war. Er war ein Juriſt und Mathematicus, ſonſt aber der Stoiſchen Weltweisheit zugethan, **Jonſius** de Script Hiſtor. Philoſ. L. II. c. 18. §. 1. Siehe den Artickel: **Pompejer**, im XXVIII Bande, p. 1400. u. f.

Sextus Pompejus Feſtus, ſiehe **Feſtus**, (Sextus Pompejus) im IX Bande, p. 674.

Sextus Pythagoricus, ſiehe **Sixtus II.**

Sextus Rufus, ſiehe **Rufus** (Sextus) im XXXII Bande, p. 1556.

Sextus Tarquinius, ſiehe **Tarquinius Sextus.**

Serulphus, auch **Serolphus** oder **Sarulphus** genannt, war der erſte Abt des Cloſters Medehamſtede oder Peterborough in Engelland und wurde hernach Biſchoff zu Lichfield. Er war ein Mann von groſſer Frömmigkeit und Eifer. Daniel King nennet ihm den dritten Biſchof aber nicht St. welches nur einige neuere thun. Sein Gedächtniß-Tag iſt der 27. Febr.

SEXUS, Frantzöſiſche *Sexe*, Deutſch **Geſchlecht**, iſt der der Unterſcheid der männlichen und weiblichen Art, die ſich bey Menſchen und Thieren befindet, ja auch einigen Bäumen u. Kräutern beygeleget wird.

SEXUS FOEMINEUS, *Sexus ſequior*, heiſt das weibliche Geſchlecht, wovon an ſeinem Orte.

SEXUS LEGITIMA CURA, ſiehe *Cura Sexus legitima*, im VI Bande, p. 1858.

SEXUS POTIOR, ſiehe *Sexus virilis*.

SEXUS SEQUIOR, ſiehe *Sexus fœmineus*.

SEXUS VIRILIS, *Sexus Potior*, heiſt das männliche Geſchlecht.

Sey, oder **Seye**, Lat. *Sit*, wenn dieſes Wörtlein in denen Straff-Geſetzen vorkommt, als wenn es z. E. darinnen heiſt: wer das oder das thut, oder wer hierwider ſündigt, der ſey zu dieſer oder jener Straffe verdammt, z. E. verbrannt, in die Acht erklärt, unehrlich, oder ſeiner Ehren und Würden verluſtig, u. ſ. w. ſo hat es dieſen Verſtand, daß ein ſolcher Verbrecher ſo gleich, oder ſowohl dem Rechte nach, als in der That ſelbſt, ſchon ſtraff fällig, ohne daß es erſt einer beſondern Verdammungs-Sententz bedarff, wodurch er erſt davor erkläret würde. **Sichard** ad l. ſi qua mulier. n. 10. C. de ſecund. nupt. ibique **Baldus, Wehner.**

Sey-ſur-Saone, Stadt, ſiehe weiter unten unter **Sey Sain.**

Seya, eine kleine Stadt, ſiehe **Sea**, im XXXVI Bande, p. 801.

Seyberstorff, ein ſchönes Schloß in Unter-Oeſterreich, am Fluß Leitha, an der Ungariſchen Grentze; Iſt etwas befeſtiget. **Vollſtändig. Geograph.** Lexic. p. 1078.

Seybold (Heinrich) wird vom Jahr 1352 als ein Raths-Herr der Reichs-Stadt Nürnberg angeführet. Er liegt auch daſelbſt in der St. **Mauritzens** Capel aufn St. **Sebalds** Kirchhoffe begraben, wie ein alter Schild darinnen anzeigt, mit der Jahrzahl 1356. Deſſen Sohn **Friedrich**, zeugte einen Sohn gleiches Nahmens, mit welchen der Stamm und Nahme aber nachhero abgeſtorben. **Chronica** der freyen Reichs-Stadt **Nürnberg** p. 120.

Seybold (Johann Georg) ein Schul-Mann in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, war Collega an dem Gymnaſio zu Halle, und gab zum Behuff der ſtudirenden Jugend verſchiedene nützliche Bücher heraus, darunter ſind die bekannteſten:

1. Selectiora adagia latino-germanica, Nürnberg 1669 in 12. ſo hernach unter dem Titel: Viridarium ſelectiſſimarum paroemiarum & ſententiarum lat. German. zu Nürnberg 1677 in 8. ingleichen 1723 in 12. wieder aufgelegt worden.
2. Compendium Grammaticæ, ebend. 1698 und 1714 in 8.
3. Erneuerte und verbeſſerte Grammatica, eb. 1700 und 1719 in 8. ingleichen auch 1724.
4. Colloquia latino-germanica, ebend. 1672 u. 1722 in 8.
5. Officina ſcholaſtica, ebend. 1669 in 8. und 1710 in 8.
6. Officina virtutum & vitiorum, ebend. 1670 in 8. ingl. 1710.
7. Differentiæ latinarum vocum, ebend. 1668. 8.
8. Tyrocinium nomenclatoris latino - germ. ebend. 1673 in 8.
9. Sylvula minor phraſium, ebend. 1673 ingl. 1716 in 12.
10. Antibarbarus latinus, ebend. 1676 in 8.
11. Fundamenta latinitatis, ebend. 1676 in 8.
12. Præceptor methodicus, ebend. 1677 in 8.
13. Donatus lat. germ. ebend. 1679 in 8. und erneuert, ebend. 1728 in 8.

Seybolds-dorff, ein Dorff mit einem Ritter-Gute in Francken, unweit Culmbach, dem Herrn von **Aichinger** zuſtändig.

Seyboldsdorff, ein Freyherrliches Geſchlecht ſ. Seibolsdorff, im XXXVI B. p. 1329. u. ff.

Seyboldus, ſiehe **Seybold.**

Seybotredorff, ein Gräflich- und Freyherrliches Geſchlecht, ſiehe **Seibolsdorff** im XXXVI Bande, p. 1329. u. ff.

Seybotendorf, ein Dorff ſiehe **Seitgendorf**, im XXXVI Bande, p. 1572.

Seyboth (Balth. Daniel) gebürtig von Halle in Schwaben. Er erhielt zu Altdorf den 1 Oct. 1736 die Doctor-Würde in der Rechtsgelehrſamkeit. Seine damahls gehaltene Inaugural-Diſſertation, iſt unter den Titel: Diſſ. inaug. de Summi Monarchæ in J. R. G. ſucceſſore, ſ. Rege Romanorum, Altd. 1736, 3½ Bogen in Druck vorhanden, und in denen *Actis Academicis* 1737 p. 181. recenſirt zu finden.

Seyboth (George Philipp) lebte zu Anfang des ietzigen Jahrhunderts u. ſ. und bekleidete zu Windsheim in Anſpachiſchen eine Prediger-Stelle. Er behauptete in ſeinem Leben die Hypotheſin, welche der berühmte **Stryck** zu Halle in ſeiner Academiſchen Abhandlung de jure Sabbathi vormahls öffentlich vorgetragen. Deswegen geſchah es auch daß er von ſeinen andern Collegen zum öfftern in dieſem Punckt groſſen Wiederſpruch bekam. Von ſeinem Leben und übrigen Umſtänden kan man in den *Actis Hiſtoric. Eccleſ.* T. V. p. 570 ſq. hinlänglichen Unterricht erhalten, **Ranffts** Leben der Chur-Sächſiſchen Gottgelehrt. II Theil.

Seyboth oder **Seybothius** (Joh.) ein gecrönter Poete war des Gymnaſii in Rotenburg Rector, ſchrieb pædiam geminam philologicam linguarum & philoſophicam ſententiarum, und ſtarb 1661. **Witte** diar.

Seyboth (Philipp) lebte zu Anfang des Sechzehenden Jahrhunderts, und war gebürtig von Kitzingen, einer gantz bekannten Stadt am Mayn. Er iſt von guten Geſchlecht geweſen, und man findet, daß er zur ſelbigen Zeit in dem Bauern-Krieg denjenigen nachdrückliche Vorſtellungen gethan, die ſich zum Aufruhr verleiten, und ſich davon nicht abhalten laſſen, **Götzens** von Berlichingen Leben p. 92.

Seybothenreuth, ein Dorff mit einem Adelichen Rittergute in Francken, 3 Stunden von Bayreuth, dem Herrn von **Benckendorff** zuſtändig.

Seybothius, ſiehe **Seyboth.**

Seyda, eine See-Stadt, ſiehe **Sidon.**

Seyda, ein Städtgen, nebſt einen Amt, ſiehe **Seide**, im XXXVI Bande p. 1337.

Seyda, ein Städtlein, ſiehe **Sayda**, im XXXIV Bande p. 459. u. f.

Seyda, ein Dorff, im Ertzgebürgiſchen Creyſſe, ſo halb unter das Amt Altenberg, als worunter es gelegen, gehöret. **Wabſts** Chur Fürſtenth. Sachſen, p. 86. in Beyl.

Seyda (Mittel-) ein Amtſäßiges Gut, ſiehe **Mittel Seyda**, im XXI Bande p. 606.

SEYDAN, ſiehe *Bezoar*, im III Bande p. 1661.

SEYDARI, ſind Seiden, die von Seide kommen und in dem Lande wachſen. Sie werden nach dem Damasken vor 600 Dragmen verkauft, die 4 Pfund 11 Untzen nach Marſilianiſchem Gewichte betragen. **Savary** Dict. Univerſ. de Commerce.

Seyde, ſiehe **Seide.**

Seyde, Städtlein, siehe **Sayda**, im XXXIV Bande, p. 459. u. f.

Seyde, ein Churſächsisch Dorff, 2 Stunden von Dreßden gegen Possendorff.

SEYDE (SENNE DE) siehe **Sennesblätter**.

Seyde (Sennesblätter von) siehe **Sennesblätter.**

Seydel, siehe **Fuder**, im IX Bande p. 2224.

Seydel (Christian) siehe **Seidel**, im XXXVI Bande, p. 1402.

Seydel (Eph.) siehe **Seidel**, im XXXVI Bande, p. 1402.

Seydel (Johann Benjamin) gebürtig von Hohenstein, im Ertzgebürgischen Creyse in Meissen gelegen. Er erlangete im Jahr 1723 allhier zu Leipzig, die höchste Würde in der Weltweißheit. *Acta Lipſ. Acad.* Sem. I. p. 135.

Seydel (Johann George) von Rosenthal auf Bocka, war zu Zittau den 22 Sept. 1622 gebohren, woselbst sein Vater **Johann Seidel**, Bürger und Apothecker war. Er studirte zu Wittenberg und Leipzig, wurde 1651 von denen Herren Lands-Ständen in Budißin zum Land-Steuer-Einnehmer verordnet, 1672 in das Raths-Collegium zu Budißin als Scabinus aufgenommen, 1673 Unter-Cämmerer und 1682 Ober-Cämmerer daselbst. Er starb endlich den 13 April 1692. **Carpzovs** Zittau. Chron. III Th. p. 131.

Seydel (Valentin Ambrosius) ein Lutherischer Gottesgelehrter, gebohren zu Lichtenberg den 4 April 1653, wurde 1681 Adjunctus zu Berg, in dem folgenden Jahr Diaconus zu Selb, 1687 aber Pfarrer zu Schwartzenbach an der Saal, und 1691 Hof-Prediger zu Bayreuth, endlich 1701 Superintendent und 1708 General-Superintendent, worauf er 1712 den 29 Jenner starb. **Grossens** Jubel-Priester-Hist. I Th. p. 20.

Seydelgen, ein im Marggrafthum Niederlausitz gelegenes, und zu der Herrschafft Leuthel, im Lübbenischen Creyse, gehöriges Dorff. **Wabsts** Churfürstenth. Sachs. p. 130 in Beyl.

Seydelicz, Geschlecht, s. **Seidlitz**, im XXXVI Bande, p. 1455 u. f.

Seydelitz, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Düben.

Seydelitz, Geschlecht, s. **Seidlitz**, im XXXVI Bande p. 1455. u. f.

Seydelius, siehe **Seydel.**

Seydenberg oder **Seidenberg**, ein Schloß, Städtlein und Standes-Herrschafft in der Ober-Lausitz und Görlitzischen Creyse, zwischen Görlitz und Zittau, allernächst der Böhmischen Grentze, sonderlich der Herrschafft Friedland. Die Stadt hatte im Jahr 1717 am 2 Julii das Unglück, daß das Wetter in die Kirche unter währendem Gottesdienste einschlug, wodurch 7 Personen getödtet und 50 beschädiget wurden. Die Herrschafft gehöret denen von **Einsiedel**; wird auch die Herrschafft **Reibersdorf** genennet, weil die Besitzer der Herrschafft meistens an diesem bey Zittau gelegenen Orte sich aufhalten. Im Jahr 1426 gehörte sie dem Herren von **Colditz**, und 1477 dem Herren von **Biberstein**. Nach deren Absterben kam sie an die Freyherren von **Reder**, denen sie Kayser **Ferdinand** I nebst der Herrschafft Friedland, verkauffet hat. Doch in der Böhmischen Unruhe, als **Christoph** von **Reder** in Kaysers **Ferdinands** II Ungnade gefallen, wurde sie ihm 1626 abgenommen, und bekam solche, wie die Herrschafft Friedland, der Kayserl. General **Wallenstein**. Im Jahr 1666 erhielt sie **Otto** Freyherr von **Nostitz**, damahls Kayserl. Obrist-Lieutnant, von dessen Sohne sie **Hans Haubold** von **Einsiedel** käufflich 1694, erlanget. **Grossers** Lausitz. Merckw. P. 3. p. 36. seq. und 90 seq. Es gehören zu dieser Herrschafft 1) das Schloß und Marckflecken **Seydenberg**, allwo Bürgermeister und Rath-Mann, es ist auch ein Zoll daselbst anzutreffen. 2) Neun Dorfschafften, als Reibersdorf, Ober-Weigsdorf, Oppelsdorf, Marckersdorf, Dörffel, Dürr-Hennersdorf, Friedersdorf, Ullersdorf und Sommerau. **Wabsts** Churfürstenth. Sachsen, p. 125.

Seydenschwantz (Caspar) war anfänglichen Pfarrer zu Ober-Oderwitz, hierauf wurde er 1573 Pfarrer in Eybau, und zog endlich 1577 nach Hennersdorff in Seiffen. **Carpzovs** Zittauische Chron. p. 92.

Seydenwürmer, siehe *Bombyx*, im IV Bande, p. 521 u. ff.

Seydewitz, ein Amtsäßiges Gut, im Neustädtischen Creyse gelegen, und in das Amt Arnshaug gehörig. **Wabsts** Churfürstenth. Sachsen p. 103 in Beyl.

Seydewitz, ein Dorff im Amte Weissenfels, unweit Schkölen.

Seydewitz, Geschlecht, siehe **Seidewitz**, im XXXVI Bande, p. 1454.

Seydewitz (Ober- und Nieder-) ein schrifftsäßiges Gut, in den Amt Pirna, nicht weit von den alten Böhmischen Berg-Schloß Wesenstein gelegen, gehöret denen Herren von Bünau. **Wabsts** Churfürstenth. Sachs. p. 84 in Beyl.

Seydische Heyde, siehe **Seide**, im XXXVI Bande, p. 1337.

Seydlitz, Geschlecht, siehe **Seidlitz**, im XXXVI Bande, p. 1455.

Seydlitz, Seydelitz, Seidelitz (Johann August) Königl. Dänischer Hof-Prediger und der heiligen Schrifft Professor zu Coppenhagen. Er war Hof-Diaconus zu Wernigerode, wurde 1738 Stiffts-Prediger bey dem Königl. Stifft zu Wallöe in Seeland, und 1739 wie oben zu sehen. Seine Schrifft sind folgende:

1. Letztes Denckmahl der Liebe, für die Gemeinde zu Wernigerode, Wernigerode 1738 in 8.
2. Die lautere Erkänntniß JEsu Christi, aus 1 Petr. II, 21 ⩵ 25.
3. Das Evangelium von Christo, dem grossen Gnaden-Geschenck des himmlischen Vaters, aus Jes. XLIX, 8 ⩵ 10. Wernigerode 1735 in 12.

4. 2 Predigten von der Zuflucht der Gläubigen zu ihren Nothhelffer JEsu Christo, und von der nöthigen Fürsichtigkeit bey Anhörung des göttl. Worts, ebend. in 8.
5. Das starcke Verlangen JEsu Christi nach der überschwenglichen Seeligkeit der Menschen, aus Jes. 48, 17 ⩵ 18. ebend. in 12.
6. Der verlohrne, gesuchte und wieder gefundene JEsus, aus Luc. 2, 41 ⩵ 52. ebend. in 12.
7. Die Vorsorge JEsu Christi vor seine Kirche, aus Marc. 16, 14 ⩵ 20.
8. Die Lehre von dem Opffer-Blute unsers grossen Hohen-Priesters JEsu Christi, aus Ebr. 9, 11 ⩵ 14. in einigen Paßions-Predigten erwogen, hernach in kurtze Betrachtungen verfasset. Wernigerode 1737 in 8.
9. Die Lehre von der heiligen Tauffe, aus Matth. 3, 13 ⩵ 17, ebend. in 8.
10. Erste öffentliche Zeugnisse, welche er nach seiner Ankunfft in Dännemarck bey Gegenwart der gesammten Königlichen Herrschafften abgeleget, und auf Königlichen Befehl in Druck gegeben hat, Coppenhagen 1738 in 8.
11. Evangelische Zeugnisse I und II Theil, Coppenhagen und Leipzig 1739 in 8. II und IV Theil, ebend. 1740 in 8.
12. Die Seegens-volle Zukunfft GOttes zu einem solchen Ort, wo seines Nahmens-Gedächtniß gestifftet wird, aus 1 Kön. 9, 3. in einer Einweyhungs-Predigt des Königlichen Stiffts Walloe 1738.

Von diesen Schrifften lese man **Mosers** Lex. jetztlebender Theologen, II Th. p. 966.

Seydschütz, ein Dorff in Böhmen, 2 Meilen von Töplitz, und eine viertel Meile von Sedlitz, dem Fürsten von **Lobkowitz** zuständig. Daselbsten wurde im Jahr 1726 ein bittrer Purgier-Brunnen entdeckt, welcher bitterer und kräfftiger befunden worden als der zu Sedlitz ist, weil er etwas höher als der Sedlitzer liegt und nicht so viel Zuschuß vom wilden Wasser hat.

Seydschützer Bitter-Wasser, siehe **Seydschütz.**

Seydschützer Brunnen, siehe **Seydschütz.**

Seydschützer Saltz, siehe **Bitter-Wasser** (Sedlitzer) im III Bande, p. 1989.

Seydwann, ein Dorff im Marggrafthum Ober-Lausitz, in das Stifft Neuen-Zella gehörig. **Wabsts** Churfürst. Sachs. p. 135 in Beyl.

Seye, siehe **Sey.**

Seyersbeck, ein Flüßgen im Hertzogthum Hollstein, und im Nordertheil des Fürstenthums Schleßwig, entsteht im Tonderharde, geht zwischen Kerbull und Troiberg hin, und ohnweit Hoyer in das Hoyerstief alsdenn zwischen der Sandbanck Hundsand und der Insel Jordsandt hin, in das Luttensotte hinein, aus solchem in das Lystertief, und folglich in die Ost-See.

Seyeser (Hanß von) kommt vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1419 worinnen Iwan von Wulffen dem Kl. Liezke den vierdten Theil des wüsten Dorffs Zerkow verkaufft, ist zu finden in **Schöttgens** Diplomatischer Nachlese der Historie in Ober-Sachsen, im III Bande, p. 333.

Seyfard (Andreas) von ihm ist im Druck vorhanden. *Jo. Zangeri* Diſſ. de Excommunicatione majori, reſoluta ab *Andr. Seyfardo*, Wittenb. 1607.

Seyfart (Daniel) siehe **Seiffart** (Daniel) im XXXVI Bande, p. 1513.

Seyfart (Johann Friedrich) beyder Rechte Doctor und Advocat zu Halle im Magdeburgischen, allwo er auch studirete, und daselbst liese. Er hat geschrieben: Deutscher Reichs-Proceß und Formular-Buch, Halle 1738 in 4. **Mosers** Lex. der Rechtgelehrten p. 244.

Seyfarth (Jacob) Hoff-Rath zu Arnstadt, war als Deputirter des Grafen zu Arnstadt, im Jahr 1659 bey dem zwischen den beyden Fürstlichen Gebrüderen zu Weimar und Gotha, Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernst, wegen der in Gemeinschafft verbliebenen Grafen und Herren, als der Grafen zu Schwartzburg, Arnstädt, Sondershaussen, und Ebeleben, wie auch zu Rudelstadt, aufgerichteten Theilungs-Receß, wie in **Müllers** Sächsisch. Annal. p. 425 zu sehen.

Seyfe, siehe **Seife**, im XXXVI Bande p. 1460. u. ff.

Seyfen, ein Churſächsisch Dorff unweit Dippoldiswalde, in dieses Amt gehörig.

Seyferitz, Dorff, siehe **Seyffertitz.**

Seyfersdorf, siehe **Seiffersdorf**, im XXXVI Bande p. 1515 u. f.

Seyfersdorf, ein Dorff in Nieder-Schlesien, unweit Schweidnitz.

Seyfersdorf, ein Churſächsisch Dorff und Kirche in Meissen unweit Rabenau, ins Amt Dippoldiswalde gehörig.

Seyfersdorf, ein Dorff und Adeliches Rittergut in Meissen, unweit Radeberg.

Seyfersdorf, ein Dorff in Meissen, unweit Geringswalde, im Amte Leißnig.

Seyfersdorf, ein schrifftsäßiges Gut, im Meißnischen Creysse, im Ober-Amt Dreßden gelegen. **Wabsts** Chur Fürstenthum Sachsen p. 61. in Beyl.

Seyfersdorff, Seifersdorff, diese Adeliche Familie zehlet **Sinapius** unter die älteste in Schlesien, allwo ein Rittersitz **Seifersdorff**, im Liegnitzischen, und ein Gut **Seifersdorff** im Schweidnitzischen, gelegen ist, von welchen man aber nicht gewiß sagen kan, daß selbige dieser Familie Stamm-Häuser oder Stamm-Sitze ehemahls gewesen. Sie mag vor Alters eigentlich **Siegfriedsdorff** geheissen haben, wie denn erwehnter Scribent aus einem Franckensteinischen Privilegio vom Jahr 1340, **Porisken de Syfriedsdorff** anführet; nachgehends hat man anderweit **Hansen** von **Seifersdorff**, auf Rosenburg, Obrist-Lieutenant; der ums Jahr 1560 gelebet, aufgezeichnet gefunden. Man kan aber nicht melden, ob er zu diesen Schlesischen oder zu den Bayerischen von **Seifersdorff**, die sich **Seyfriedsdorf** nennen, zu rechnen sey. **Schles. Cu-**

rio\. P. II. p. 1005. Gauchens Adels-Lex. p. 2328.

Seyfersdorf (Topff.) ein Dorff, siehe **Topff-Seyfersdorf.**

Seyfert oder **Seyffert** (Christoph) der Philosophie Magister und Pastor primarius zu Görlitz. Er war gebohren zu Bullendorff, einem in der Herrschafft Friedland, an der Böhmischen Grentze gelegenen Dorffe, im Jahr 1623 den 10 Decembr. Sein Vater war **Christoph Seyffert**, ein armer Gärtner, hernach Gerichts-Aeltester allda; die Mutter aber **Helena**, gebohrne **Herbergin** Seine Auferziehung war seinen Eltern mühsam, und wegen damahliger Kriegs-Troublen beschwerlich, massen sie öffters flüchtig werden, und gantze Monate in Wäldern, Püschen und Gebürgen, bey Kälte und allerhand Ungemach sich aufhalten müssen. Ueberdis wurde der Lutherische öffentliche Gottesdienst selbiger Gegend abgeschafft, und dessen Zugethane von den Papisten hart gehalten. In solchen gefährlichen Zustande haben ihn seine Eltern zu einen geistlichen Exulanten, **Gabriel Biertiegeln**, zur Information übergeben, der ihn im Catechismo, Donat und Music etwas unterrichtet. Weil aber die Jugend selbiges Orts auf Anstifften der Römischen Geistlichen von der Obrigkeit aufgesuchet, und entweder zur Päbstlichen Schule, oder zu ihren Diensten gezwungen wurde, haben seine Eltern solchen zu entgehen ihn 1636 im 13 Jahre seines Alters nach Görlitz geführet, und **M. Mart. Möllern**, damahligen Rectorn des Gymnasii untergeben, welcher ihm, nebst seinen Herrn Collegen, insonderheit **Peter Richtern**, damahligen Curatore, in seinen Studien durch viele Wohlthaten beförderlich gewesen. Wie er denn auch durch anderer Patronen Wohlthaten 10 Jahr allda frequentiret, sich in den schönen Wissenschafften wohl fest gesetzet, und 1646 nach Leipzig begeben. Hier hatte er an D. **Hornig**, Rechtsgelehrten, D. **Welschen**, M. **Georg Lehmannen** so hernach der Theologie Doctor und Superintendent worden; ingleichen M. **Matthias Andreas Lorenz** und **Paul von Hensberg** Kauff- und Handelsmann mildreiche Wohlthäter, bey welchen letztern er 9 Jahr als Informator seiner Kinder gewesen. Im Jahr 1652 erhielte er von der Philosophischen Facultät die Baccalaureat-Würde, und disputirte öffentlich de Bono Transcendentali, aus der Metaphysick; ingleichen de Circulis cœlestibus. Im Jahr 1653 nahm er die Magister-Würde an, und disputirte de Ventis. Im Jahr 1656 disputirte er um den Titel und die Würde eines Assessors der Philosophischen Facultät zu erhalten, de Loco aus der Natur-Lehre; ward auch in das berühmte Collegium Gellianum, als ein Mitglied aufgenommen. Im Jahr 1657, als er eine Disputation aus der Metaphysick de Persona zu halten, sich bey der Facultät schon angegeben, ward ihm wider Vermuthen die Vocation zum Con-Rectorat nach Görlitz, von dem Rath daselbst zugeschickt. Welches er auch annahm, sein 11 Jahr lang geführtes Academisches Leben quittirte, und also die Erinnerung seines Rectors **Martin Möllers** zu Görlitz erfüllte, der bey seinem Abschiede von der Schule zu ihm gesagt hatte: **Age, spem de te conceptam exple**as, nec redeas, nisi vocatus. Dieses sein neues Amt hat er 12 Jahr rühmlich verwaltet. Im Jahr 1669 den 10 Mertz ward er zum Diacono an der Haupt-Kirche zu Görlitz aus der Schule beruffen, welches Amt er 26 Jahr mit grossen Fleiß geführet und endlich 1695 den 28 Febr. zum Pastor primario erwehlet, welchem wichtigen Amte er gleichfalls 7 Jahr und 16 Wochen rühmlich vorgestanden. Seine erste Ehegenoßin war im Jahr 1658 **Anna, Matthæus Schöpses**, Bürgers und Handelsmanns zu Görlitz, Tochter, mit welcher er in 9 jähriger Ehe einen Sohn gezeuget; so aber zeitig verstorben. Nach Absterben seiner ersten Ehe-Liebsten, heyrathete er 1671 den 20 April **Rosinen, Matthäi Ostens**, vornehmen Bürgers in Görlitz nachgelassene Tochter. Er zeugete mit ihr zwar drey Söhne und zwey Töchter, welche aber alle in zarter Kindheit sturben. In seinem Lebens-Wandel war er fromm, in seinem Amt treulich, in Predigen gelehrt, und erbaulich, sonst friedfertig und sanfftmüthig, sonderlich aber milde gegen das Armuth, wie er denn unter andern für die in Leipzig studirende Görlitzer ein Stipendium von tausend Thaler Capital gestifftet, davon ihnen jährlich in der Oster-Messe die Interessen mit 50 Thlr. bezahlt werden müssen. Zum Gedächtniß dessen wird ihm jährlich eine Rede zu Leipzig im philosophischen Hörsaal gehalten, wozu der Decanus der philosophischen Facultät durch ein gedrucktes Programma invitiret. Im Jahr 1742 hat die philosophische Facultät auf Allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen diese Solennität mit den Solennitäten auf noch zwey andere Wohlthäter der Leipziger Academie, **Heinrici** und **Riedelii**, zu verknüpffen und solche auf den 21 December zu setzen angefangen, da sonst einem jeden derselben ein besonderer Tag bestimmt gewesen, um auf solche Art durch drey Redner, so nach u. nach auftreten, diese Gedächtnis-Feyer desto ansehnlicher zu machen. Er, **Christoph Seyfert**, starb im Jahr 1702 den 20 Junii im 79 Jahr seines Alters. Sein Bildniß und Epitaphium ist zu Görlitz in der Haupt-Kirche St. Petri und Pauli, nahe beym grossen Altar am Pfeiler gegen Mitternacht mit folgender Inscription zu sehen:

Deo & Posteritate S.
Viator
recole vias & fata
Viri maxime reverendi
Dn. M. CHRISTOPHORI SEYFERTI.
Fridlandia Bohemi:
primi post restaurationem hujus Ædis
Past. Primarii
Hic natus A. C. MDCXXIII.
Per angusta ad augusta ducendus Patria
pulsus,
hanc Urbem patriam expertus est,
duro Sane ingressu,
sed beatissimo ac placidissimo egressu.
Nam Urbs hæc ipsum beneficiis fovit,
Studiis imbuit, Dignitatibus ornavit.

Ita

Ita factus heic loci est
ex discente in Templo & Gymnasio
Docens XLV. ann.
ex paupere pauperum Evergeta,
ex Theologo viatore Contemplator,
cum A. C. MDCCII. d. XII. Cal. Jul.
Anno ætatis LXXIX.
animam cœlo, corpus terræ reddidisset
Marito desideratissimo
ROSINA OSTIA
secundi Thalami Socia,
M. H. P. C.

Cippi Goerlicenſ. 1. St. p. 1. seqq. *Nova literaria Germaniæ.* Grossers Lauſ. Merckw.

Seyfert (Johann-) siehe **Seiffert (Johann)** im XXXVI Bande, p. 1516.

Seyfertische Stipendium, siehe **Seyfert** (Christoph).

Seyfertiz, oder **Seifertiz**, eine der ansehnlichsten Freyherrlichen Familien in Meissen, dahin sie aus Preussen, allwo sie noch heut zu Tage unter die florirende adelichen Geschlechter gezehlet wird, schon vor mehr als 100 Jahren gekommen, und im Jahr 1712 den Freyherrlichen Character erlanget. Der Anherr in Meissen ist **Bodo Wilibald von Seifertiz** auf Stauche bey Mügeln, welches er, wie in **Fiedlers** Müglischen Chron. p. 149. zu sehen, schon mit Anfang des vorigen Jahrhunderts besessen. Er war ein Sohn **Hansens von Seifertiz**, der Marggrafen von Brandenburg und Hertzoge in Preussen, Albrechts und Johannis, Feld- und Hof-Marschalls, und Barbarä, Freyin von Eilenburg, aus dem Hausse Leuneburg und Dolsdorff in Preussen. **Caspar August von Seifertiz** war im Jahr 1699 Königl. Pohln. und Churfl. Sächßl. Lieutenant bey den Cadets und kommt vor in **Müllers** Sächßischen Annalibus p. 678. **Rudolph Gottlob von Seifertiz**, im Jahr 1695, als Königlich-Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammerherr: Sein Bruder, der gleichfalls diese Charge besaß, und in Pohlen soll erschossen worden seyn, hinterließ folgende 4 Söhne, welche in den Freyherrn-Stand erhoben worden, als a) **Johann Adam**, auf Stauche, Goldhausen und Glauditz, Königlich-Pohlnisch- und Chur-Sächsischen General-Lieutenant, welcher ohngefehr ums Jahr 1735 verstorben. Seine 3 Söhne theilten sich in vorbesagte Väterliche Güter. b) **Adolphen**, auf Willstrupp, der 1711 als Marschall der Chur-Sächsischen Gesandtschafft bey der Kayserlichen Crönung zu Franckfurth zum Ritter geschlagen, nachgehends Königl. Pohl. Ober-Küchenmeister, und endlich Cammer-Herr, auch zugleich geheimder Rath geworden. Seine Gemahlin, eine gebohrne **von Harthausen**, die vorher den Ober-Falckonier, Grafen **von Beuchlingen** zur Ehe gehabt, hat, ihm verschiedene Kinder gebohren, die zum Theil sich noch am Leben befinden. c) **Rudolph Gottloben**, auf Jahna, Siösko, Döbra, und Lieske, Rittern des Preußischen schwartzen Adlers, Königlich Pohlnischen geheimen Rath, und Trabanten Hauptmann, auch Ober-Schencken und Cammer-Herrn, welcher 1740 im 76 Jahr seines Alters, verstorben. d) **George Haubolden**, Fürstlich Hessen-Casselischen Obrist-Lieutenant **Gottlob Adolph** Baron von **Seyffertiz** disputirte zu Leipzig 1724 unter des Herrn Hofrath **Johann Jacob Mascovs** Vorsitz de regali imperialique Augustorum Germaniæ Augustarumque coronatione **Anton Friedrich** von **Seifertiz**, Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Obrister, bey dem Fuß-Volcke, florirte im Jahr 1737 man kan aber nicht sagen, ob er zur Preussischen oder Meißnischen Linie dieser Familie gehöre; vielleicht ist er derjenige von **Seifertiz**, welcher ums Jahr 1710 Obrist-Lieutenant gewesen, und Ahlsdorff im Sächsischen Chur-Creysse besessen.

Seyffart (Achatius) der Philosophie und Medicin Doctor. Er hat in Druck heraus gegeben: Pneumatologiam Physico Medicam, oder Kurtze und Naturgemässe Betrachtung der Geister, Franckf. 1726 in 8.

Seyffart (Carl) Von ihm ist in Druck vorhanden: Poetischer Glücks-Topff, Brüssel 1671 in 8.

Seyfferd (Heinrich Christian) ein berühmter Medicus und Physicus zu Pösneck im Osterlande, unfern Saalfeld. Es sind von ihm folgende Schrifften bekannt.

1. Von der Würckung des Olei Tartari fœtidi in infarctibus hepatis & lienis, 1724 so in **Breßlauischen Sammlungen** im XXVIII Versuch p. 645. zu befinden.
2. Von Abbindung und Abschneidung des Membri virilis 1725 **Breßl. Sammlung** XXXI Versuch p. 186. u. f.
3. Von Spargel-Saamen, der inwendig im Spargel-Keim gefunden worden, 1725. **Breßlauische Sammlung** XXXI Versuch p. 287.
4) Non Entia Physica, das ist, die Erzeugung der Scorpionen aus dem zerquetschten Basilico, und der so genannte Neffen-Regen, sind Unwahrheiten. 1725. **Breßlauische Sammlung** XXXIV Versuch p. 452. u. f.
5. Von blinden Musicis, 1726. **Breßlauische Sammlung** XXXVII Versuch, p. 239. u. f.
6) Invention, den Flachs wie die schönste Seide zu machen. 1726. **Breßlauische Sammlung** XXXVII Versuch p. 266.

Seyfferheld (Johann Ludwig) siehe **Seifferheld**, im XXXVI Bande, p. 1511.

Seyfferheld (Johann Michael) erlangte im Jahr 1696 zu Altdorf, die Doctor-Würde in der Rechtsgelehrsamkeit, und handelte seine Inaugural-Dissertation de Commissionibus aulicis, Altdorf 1696.

Seyffert (Christoph) siehe **Seyfert.**

Seyffert (Gottfried Christian) beyder Rechte Doctor, welche Würde er zu Altdorf im Jahr 1695 erhielt; Von ihm ist vorhanden Diss. inaug. de Foro Deprehensionis, Altd. 1695.

Seyffert (Joh. Heinr.) von ihm ist in Druck vorhanden:

1. Des Türckischen Reichs Beschreibung, Nürnberg 1687 in 12.
2. Mirabilia naturæ, Wunder der Natur, ebend. 1694 in 8.
3. Poliologia, Beschreibung aller Städte in der Welt, Sultzbach 1695 in 8.
4. Beschreibung der in Asia, Africa, America befindlichen Städte. Nürnb. 1709 in 12.

Seyffert (Martin) ein Hautboist in der Königlichen Capelle und Cammermusic zu Dreßden ums Jahr 1729.

Seyffertia, oder **Seyferitz**, ein Dorf, im Ertzgebürgischen Creysse in der Schönburgischen Herrschafft Glaucha gelegen. **Wabsts** Chur Fürstenth. Sachsen p. 94, in Beyl.

Seyffertshahn, ein Churſächsisch Dorff unweit denn Marcktflecken Nauenhof.

Seyfrid (Johann) ein Abt von Zwetel, siehe **Seifrid**, im XXXVI Bande p. 1518. u. f. und muß daselbst der Vornahme **Johann** hinzugesetzet werden, der im Drucke aussen gelassen worden.

Seyfrid (Joh. Heinrich) siehe **Seifrid**, (Johann Heinr.) im XXXVI B. p. 1519.

Seyfrid (Johann Simon) siehe **Seifrid** (Johann Simon) im XXXVI B. p. 1519.

Seyfrid (Ludovica) eine Sopranistin in der Königlichen Capelle und Cammermusic zu Dreßden ums Jahr 1729. Bes. den dasigen **Hof- und Staatscalender** auf nur gedachtes Jahr.

Seyfried, ein König der alten Sachsen, siehe **Siffrid**.

Seyfried (Albinus) ein evangelischer Prediger, geb. 1622 den 29 Novembr. zu Schönfeld bey Grossen-Hayn, allwo sein Vater gleiches Nahmens dazumahl Prediger war. Sein Großvater M. **Paul Seyfried**, 38 jähriger Superintendent zu Rochlitz, widersetzte sich um 1586 dem Crypto-Calvinismo mit grossem Eifer. **Albinus** studirte auf dem Gymnasio zu Halle, und auf der Academie zu Wittenberg, promovirte als Magister, hielt etliche Disputationes, ward 1646 Rector der Schule in Chemnitz, 1657 Diaconus zu St. Jacob daselbst, endlich Pastor an besagter Kirche, und Superintendent der gantzen Diöces, erlangte wegen seines exemplarischen Wandels und wegen seiner Gelehrsamkeit grossen Ruhm, und starb 1686 den 7 April im 64 Jahre. **Lebensbeschreib.**

Seyfried (Albinus) auf Klingenwalde, Ludwigsdorff, und Deutschoßig Erbherr, war zu Görlitz am 5 August 1615 gebohren. Sein Vater war **Albinus Seyfried**, auf Deutschoßig, vornehmer Scabinus und Ober-Heyde-Verwalter, die Mutter aber **Anna Margaretha** geb. **Gobien**. Bey Erlangung des Verstandes ist er sowohl in den Fundamenten der Christlichen Lehre unterrichtet, als auch in der Schule und durch Privat-Information, unter Direction des damahligen wohlverdienten Rectors, **Christian Juncii**, und anderer Hrn. Præceptoren, so weit gebracht worden, daß er im Jahr 1676, an der Leipziger Michaelis-Messe nach Leipzig auf die dasige Universität ziehen konnte. Hier lebte er unter kluger Obsicht eines zugegebenen Hof-Meisters, **Johann Hassens**, und am Tische Prof. **Alberti**, dessen Privat-Information er in der Philosophie und Politicke genoß. So hiet er auch bey **Mencken**, Professorn der Historie, ein Collegium über die Zeitungen. Die übrigen Exercitia, welche das Exterieur qualificiren, trieb er mit guten Succes in die 4 Jahr. Hierauf nahm er sich vor fremde Länder zu besehen, weswegen er von Leipzig bis Straßburg gieng, muste aber den Willen seines krancken Vaters, welcher ihn vor seinem Ende noch gerne sehen wolte, folgen, und nach Hause kehren. Nachher disponirte ihn seine Mutter zum Heyrathen, welches 1680 den 30 October mit **Annen Marien**, gebohrnen **Liebin**, **Friedrich Schultzens**, **Bürgermeisters** der Sächsischen Stadt Löbau nachgelassenen Witwen, geschahe, mit welcher er 6 Jahr im Ehestande lebete, und 5 todte Leibes Früchte von ihr sahe, mit welchen letztern sie den 30 October 1686 selbst aus dieser Zeitlichkeit gieng. Seine beschwerliche Haußhaltung nöthigte ihn folgendes Jahr 1687 den 1 Dec. zur andern Heyrath mit **Martha**, gebohrnen **Färberin**, **Christian Schneiders**, Erbsassens auf Klingenwalde und Ludwigsdorff, hinterlassene Witbe, zu schreiten, mit welcher er zwar 9 Jahr und 5 Wochen vergnügt, doch aber ohne Kinder gelebet. Vor ermeldete Ursache seiner Stadt- und Landwirthschafft, sonderlich, da dieselben mit denen von der seel. Frau, anderer Ehe ihm durch ein Testament zukommenden beyden Dörffer, Klingenwalde und Ludwigsdorff vermehret worden, riethen ihm auch zum drittenmahle sich zu verehligen, solches geschahe 1698 den 15 Septembr. mit **Johannen Christianen**, **Gottfried Wiedemanns**, Erbherrn auf Kunnerwitz und Leichwitz Tochter, mit welcher er 6 Jahr und 6 Wochen, bis an sein Ende, jedoch ohne Leibes-Erben gelebet. Sein Ansehen und Ehrlichkeit machten ihn bey allen beliebt und angenehm. Er starb den 24 Octob. 1704 im 49 Jahr seines Alters. *Cippi Goerlic.* 1 Th. p. 37. u. ff.

Seyfried (Johann) aus der Gesellschafft Jesu, und Professor der Historie auf der Universität zu Würtzburg, starb im Jahr 1742. **Leipziger** Gelehrte Zeitung 1742, p. 894.

Seyfried (Johann Friedrich) beyder Rechte Doctor, starb zu Leipzig den 2 Jul. 1724, da er einige Wochen vorher zu Wittenberg die Doctor Würde angenommen. *Acta Lipsi. Academ.* Sem. II. p. 120.

Seyfried (Paul) der Philosophie Magister und Diaconus bey der Kirche zu St. Nicolai zu Leipzig, worzu er im Jahr 1573 beruffen wurde. **Vogels** Leipziger Annales p. 227.

Seyfried (Wilhelm) war Magister der Philosophie und ein gecrönter Kayserl. Poete, hielt sich zu Jena auf, schrieb verschiedene Dissertationen, unter denen eine von Johann Hussen Jene 1729 handelt, eine andere aber Ethica Pontificalis, betitelt ist. Die letztere ist zu Jena 1699 ans Licht getre-

getreten, in welchem Jahre der Verfasser an einem hitzigen Fieber allda mit Tode abgegangen.

Seyfriedsdorf, Geschlecht, siehe **Seyfersdorff**.

Seyger, siehe **Seiger**, im XXXVI Bande, p. 1520.

Seygern, siehe **Seigern**, im XXXVI Bande, p. 1522.

Seygerscharten, siehe **Seigerscharten**, im XXXVI B. p. 1524.

Seygerstücke, siehe **Seigerstücke**, im XXXVI Bande, p. 1524.

Seygher, siehe **Segher**, im XXXVI Bande, p. 1272.

Seyl, siehe **Seil**, im XXXVI Bande, p. 1528. u. ff.

Seyl (Wild-) kommen bey der Jägerey vor, siehe unter **Seil**, im XXXVI Bande, p. 1528. u. ff.

Seyler oder **Seylerus** (Abraham) ein geschickter Medicus zu Breßlau, florirte in der letzten Helffte des XVI Jahrhunderts, correspondirte mit den berühmtesten Aertzten in Schlesien, und starb zu Breßlau 1583, nachdem er unterschiedene Consilia medica hinterlassen, die von Laur. Scholzio seiner zu Franckfurt 1598 in Folio edirten Sammlung beygefüget worden. **Kestners** Medicin. Ler. p. 788.

Seyler (Christian Jacob) siehe **Seiler** (Christ. Jac.) im XXXVI B. p. 1531.

Seyler (David Gottlieb) Doctor in der Artzneykunst und Practicus zu Döbeln. Es ist von ihm bekannt: Medicinische Offerten von Medicamentis und Curen, 1718, so in den Breßlauischen Sammlungen im IV Versuch p. 126. anzutreffen.

Seyler (Frantz) ein Barfüsser-Mönch, lebte zu den Zeiten der Reformation, und hatte in **Carlstadts** Anwesenheit zu Annaberg hart wider die Wittenberger geprediget: deswegen ihn auch dieser beschicken lassen. **Seyler** ließ hierauf ein Büchlein von dem Ablaß drucken, dessen Haupt-Inhalt dieser ist: der Ablaß müsse behalten werden, ob er gleich in Gottes Wort nicht gegründet sey, weil geweihet Wasser und Saltz auch in Gottes Wort nicht geboten sey. Wider diese recht lahme Schrifft ließ ein **Carlstadt** ein Buch unter dem Titel ausgehen: vom Vermögen des Ablasses wider Bruder Franc. **Seyler**, Wittenberg 1520 in 4, in welchem er ihn ziemlich mit nimmt, aber vom Wasser und Saltze noch ein absonderlich Buch verspricht. Welches auch nicht lange hernach unter dem Titel: vom geweyheten Wasser und Saltz wider den Gradian Franc. Seyler, ebend. 1520 in 4, zum Vorscheine gekommen, worinnen **Carlstadt** denselben erstlich ebenfalls ziemlich durch nimmt, hernach aber weiset, was mit dem geweiheten Wasser und Saltze vor Mißbrauch vorgegangen. **Unschuld. Nachricht.** von 1714 p. 1050 u. f.

Seyler (Friedrich) siehe **Seiler** (Friedrich) im XXXVI Bande, p. 1535.

Seyler (George Daniel) siehe **Seiler** (George Dan.) im XXXVI B. p. 1536.

Seyler (Gereon) siehe **Seiler** (Gereon) im XXXVI Bande, p. 1536.

Seyler (Johann Christian) von ihm ist in Druck vorhanden. Parallelismus Architectorum, Vorstellung der ältest- und berühmtesten Baumeister in 9 Tabellen. Leipzig 1696 in Folio.

Seyler (Raphael) siehe **Seiler** (Raphael) im XXXVI Bande p. 1536.

Seylern, siehe **Seilern**, im XXXVI Bande, p. 1539.

Seylerus (Abraham) siehe **Seyler**.

Seyl-Faden, siehe **Seil-Faden**, im XXXVI Bande, p. 1539.

Seylle, Fluß, siehe **Seille**, im XXXVI Bande, p. 1540.

Seyller, Geschlecht, siehe **Seilern**, im XXXVI Bande, p. 1539.

Seyller (Johann) von ihm ist bekannt: Atlas Oratorius, Prag 1702 in 4. **Unsch. Nachr.** in Suppl. II. Decenn p. 691.

Seymour oder **St. Maur** ein berühmtes Englisches Geschlecht, welches von denen von St. Maur, die von einem Orte in der Normandie den Nahmen geführet, und in dem X Jahrhundert mit **Heinrichen** dem **Eroberer** nach Engelland gekommen, seinen Ursprung herleitet. **Milo** von St. Maur war zu den Zeiten des Königs **Johann I**, einer von den Baronen des Königreichs Engelland, welche Würde auch seine Nachkommen besessen, die aber mit **Richarden** von St. Maur, der in dem V Jahrhundert unter der Regierung **Heinrichs** V gelebet, abgestorben. **Wilhelm** von St. Maur, von dem alle noch lebende dieses Geschlechts abstammen, eroberte 1240 die in der Grafschafft Monmouth gelegene Plätze Wendy und Penchow, und hinterließ **Rogerius**, einen Vater **Johann** von Penchow und **Rogerius** von Eviswinden, der durch seine Gemahlin **Cecilien**, **Johannis** Lords Beauchamp von Hacche Tochter, ein schönes Vermögen erlangte. Von seinen Söhnen folgte ihm **Wilhelm**, welcher 1357 den Printzen von Walles nach Gascogne begleitete, und mit **Margarethen**, einer Tochter und Erbin **Simons** von Brockburne, **Rogerius** zeugte. Derselbe hinterließ bey seinem 142 erfolgten Tode von **Mathilden**, einer Tochter **Wilhelm Esturmus** von Woolphal und Cadham, **Johann Seymour** von Woolphall, welcher von **Heinrichen** VI zum Ritter geschlagen worden, über unterschiedliche Grafschafften Sherif gewesen, und 146[illegible] gestorben. Sein Sohn gleiches Nahmens, den ihm **Isabelle**, eine Tochter und Erbin **Wilhelm Mac Williams**, gebohren, gieng 1464 mit Tode ab, hinterließ aber von seiner Gemahlin **Elisabeth**, einer Tochter und Erbin Roberts **Coker** von Lawrence Lyddyard, **Johann** und **Humphreden**. Der jüngere, **Humphred** hat keine beständige Nachkommenschafft gehabt; der ältere aber, **Johann**, bekam mit **Elisabeth**, einer Tochter **George Darel**, 4 Söhne: 1) **Johann**, von dem hernach. 2) **Robert n**, Ritter. 3) **Georgen**, welcher 1523 Sherif über die Grafschafft Wilts gewesen. 4) **Wilhelm n**, welcher 1502 bey dem Beylager des **Arthurus**, **Heinrichs** VII

ältesten

ältesten Sohns, zum Ritter vom Bade geschlagen worden. Der älteste von diesen 4 Brüdern, **Johann Seymour**, wurde wegen seiner Tapferkeit, die er in der Schlacht bey Black-Heath 1497 bezeuget, von **Heinrichen** VII auf der Wahlstatt zum Ritter geschlagen. Im Jahr 1514 hielt er sich in der Belagerung von Therouanne sehr wohl, daß ihn **Heinrich** VIII zum Banneret machte, worauf er folgends in unterschiedenen Grafschafften Sherif wurde, und 1536 mit Tode abgieng, nachdem ihm **Margarethe, Johann Wentworth** von Nettlested Tochter, 6 Söhne und 4 Töchter gebohren. Von den Töchtern wurde die älteste, **Johanne** 1536 des Königs **Heinrichs** VIII Gemahlin, und starb 1537 in der Geburt des Königs **Eduards** VI, siehe von ihr einen nachfolgenden besondern Artickel. Von den Söhnen sturben die 2 jüngsten, **Anton** und **Johann** frühzeitig; die übrigen waren 1) **Johann**, welcher unverehlichet gestorben. 2) **Eduard**, Hertzog von Sommerset, von dem hernach. 3) **Heinrich**, Ritter vom Bade. 4) **Thomas**, von dem ein eigener Artickel folget. Kurtz vorher erwehnter **Eduard**, von dem gleichfals ein Artickel folget, hinterließ bey seinem 1552 erfolgten unglücklichen Ende von seiner ersten Gemahlin **Catharinen, Wilhelms Fillol** von Woodland Tochter, **Eduard Seymour** von Bury-Pomeroy und von der andern **Anne Stanhope** von Schelford, so 1587 gestorben, gleichfalls einen Sohn, Nahmens **Eduarden.**

I. **Eduard Seymour** von Bury-Pomeroy und Maiden-Bradley, ein Sohn **Eduards Seymour**, Hertzogs von Sommerset, aus der ersten Ehe, wurde durch **Margarethen, Johann Welch** Tochter, ein Vater **Eduards**, welcher von **Jacoben** I zum Baronet gemacht wurde, nachdem er eine geraume Zeit als Deputirter der Grafschafft Devou im Parlemente gedienet hatte. Derselbe ließ bey seinem 1612 erfolgten Tode von **Elisabeth, Arthurus Champernon** Tochter, **Eduarden**, welcher 1603 zu Greenwich zum Ritter geschlagen, und als Abgesandter nach Dännemarck gesendet worden. Er starb um das Jahr 1641, nachdem ihm **Elisabeth, Heinrich Killigrew** von Lathbury Tochter, **Eduarden** und **Heinrichen** gebohren. 1) Der jüngste, **Heinrich**, so bey **Carln** II Cammerdiener gewesen, und von demselben, da er den väterlichen Thron bestiegen, unterschiedene Ehrenstellen erhalten, hinterließ **Heinrichen**, welcher in den 7 Jahre seines Alters von **Carln** II zum Baronet gemacht worden, und 1714 zu Londen unverheyrathet gestorben. 2) Der älteste, **Eduard Seymour** Baronet, war Vice-Admiral von Devon, hielt beständig die Königl. Parthey, und starb 1689. Seine Söhne, die ihm **Anne, Johann Portmann** Tochter, gebohren, waren 1) **Eduard**, von dem hernach. 2) **Johann**, welcher es in Kriegs-Diensten bis zur Stelle eines Obristen gebracht. 3) **Hugo**, der im Kriege geblieben. 4) **Wilhelm**, der unverheyrathet gestorben. 5) **Heinrich**, welcher den Nahmen seines Vetters **Wilhelm Portman**, dessen Erbe er ist, krafft einer Parlements-Acte angenommen, und noch 1727, wiewohl ohne Erben, gelebet hat. Der älteste von diesen 5 Brüdern, kurtz vorher erwehnter **Eduard Seymour**, Baronet, war unter der Regierung Clars II eine zeitlang Sprecher, in dem Hause der Gemeinen in dem geheimden Rathe, und Schatzmeister über die Flotte. Unter **Wilhelmen** war er ein Glied von den Lords der Schatzkammer, ingleichen Königl. geheimder Rath, und bey dem Könige **George** I Haus-Aufseher. Er starb 1707 in dem 76 Jahre seines Alters, nachdem er mit **Margarethen** und **Lätitien**, davon die erste **Wilhelms Wale**, die andere aber **Franciscus Popham** von Littlecote Tochter gewesen, unterschiedliche Kinder gezeuget. Seine Söhne erster Ehe waren 1) **Eduard Seymour**, Baronet, welcher mit **Lätitien, Franciscus Popham** von Littlecote Tochter, 3 Söhne, **Eduarden, Franciscus** und **Alexandern** gezeuget, und noch 1727 gelebet. 2) **Wilhelm**, welcher unter der Königin **Annen** General des Seewesens, Lieutnant von der Schweitzer-Garde und General-Lieutnant gewesen. Die Söhne anderer Ehe obgedachten **Eduards** waren 1) **Popham**, der in einem Duell mit dem Obristen **Kirke** sein Leben verlohren. 2) **Franciscus**, der die Güter des Grafen von Conway geerbet, und von der Königin **Annen** zum Lord Conway gemacht worden. 3) **Carl.** 4) **Heinrich.** 5) **Johann**, so schon 1727 tod gewesen. 6) **Alexander.**

II. **Eduard Seymour**, ein Sohn des 1552 enthaupteten Hertzogs von Sommerset, aus der andern Ehe, wurde 1559 von der Königin **Elisabeth** zum Lord Beauchamp und Grafen von Hedford ernennet. Er vermählte sich 1562 in geheim mit **Catharine Grey, Heinrichs**, Hertzogs von Suffolck Tochter, welche, da sie sich schwanger befand, in dem Tower gehen, und darinnen bis an ihren Tod sitzen muste. Siehe **Grey** (Catharine) im XI Bande, p. 880. Er selbst muste eine Zeitlang im Gefängniß zubringen, wurde um 5000 Pfund gestraft, und starb 1621 im hohen Alter. Sein Sohn **Eduard**, Lord Beauchamp und Graf von Hertford, welchen obgedachte **Catharine** im Gefängniß gebohren, starb bey seines Vaters Leben, 1618, und hinterließ von **Honoren, Richards Roger** von Brainstone Tochter, 2 Söhne, **Wilhelmen** und **Franciscus.** 1) **Wilhelm Seymour** folgte seinem Großvater, wurde 1640 von **Carln** I zum Marquis von Hertford, und nachgehends zum General-Lieutnant über alle in den Grafschafften Wilts, Southampton und Dorset befindliche Truppen ernennet, wobey er die Stelle eines Königl. Kleider-Verwahrers und eines Cantzlers der Universität Oxford verwaltete. Er starb 1660, nachdem er von **Carln** II wiederum den Titel eines Hertzogs von Sommerset erhalten, und mit **Franciscen** d'Evreux, **Roberts**, Grafens von Esser Schwester, unter andern **Heinrichen** gezeuget hatte. Dieser **Heinrich** starb bey seines Vaters Leben, und hinterließ von **Marien**, einer Tochter **Arthurus**, Lords Capel, **Wilhelmen**, welcher seinem Großvater folgte, aber 1671 ohnverehlichet mit Tode abgieng. II. **Franciscus Seymour**, Ritter, obgedachten **Wilhelms** Bruder, und **Eduards** Lords Beauchamp 2ter Sohn, wurde

wurde 1644 von **Carln** I zum Lord Seymour und Dowbridge creiret, und zeugte mit **Franciscen, Gilberts Prienne** von Allington, Tochter und Erbin, **Carln**, welcher 1665 ein Jahr nach seines Vaters Tode starb, nachdem ihm **Elisabeth, Wilhelms** Lords Allington von Honshet Tochter, **Franciscus** und **Carln** gebohren. 1.) Der älteste **Franciscus Seymour**, so nach seines Vetters, des obgedachten **Wilhelms**, 1671 erfolgtem Tode, den Titel eines Hertzogs von Sommerset, nicht aber zugleich eines Marquis erhielt, wurde 1678 in Italien ermordet, da er noch unverehlichet war. 2) Der jüngste, **Carl Seymour**, wurde nach seines jetztgedachten Bruders Tode Hertzog von Sommerset, und lebte noch 1728. Unter der Regierung des Königs **Wilhelms** war er Präsident des Raths, einer von den Lords Justices und Cantzler der Universität Cambridge. Die Königin **Anne** ernennte ihn zum Stallmeister, und nach deren Tode war er einer von den Lords, welche **George** I ernnete, daß sie bis zu seiner Ueberkunfft den 7 hohen Staats-Bedienten, welche das Parlament als Lord-Justices erwehlet hatte, beygefüget werden solten. Mit seiner Gemahlin **Elisabeth, Josselin Piercy**, des letzten Grafen von Northumberland Tochter, und **Heinrichs Cavendish**, Grafens von Ogle Wittwe, die er sich 1682 beygeleget, und 1722 durch den Tod verlohren, hat er einen Sohn **Algernoon**, und 3 Töchter gezeuget. Von den Töchtern ist **Elisabeth** an den Grafen von Thomond in Irrland, **Catharine** an den Baronet **Wilhelm Windham** von Orchard-Windham, und **Anne** an den Marquis Carmarthen, des Hertzogs von Leeds eintzigen Sohn, vermählet worden, wiewohl die letzte schon 1722 drey Tage nach ihrer Mutter Ableben mit Tode abgegangen. Der Sohn, **Algernoon Seymour**, Graf von Hertford, wurde 1715 zum Hauptmann und Obristen der 2 Trouppen Cavalier-Garde, zum Gouverneur der Vestung Timnouth, zu des Printzen Cammerherrn, und Lord-Lieutenant der Grafschafft Sussex gemacht. Er hat nach dem Tode seiner Mutter, welche von der Baronie Piercy Erbin gewesen, unter dem Titel **Lord Piercy** seinen Sitz in dem Hause des Pairs gehabt, und mit seiner Gemahlin **Franciscen**, des Ritters, **Heinrichs Thynne** ältesten Tochter, **Elisabeth** und **Georgen** gezeuget. *The British Compend.* t. I. p. 23. 387. *The English Baroners* t. I. p. 38. **Imhoffs** Regum Pariumque Magnæ Britanniæ Historia Genealogica.

Seymour, (Anna, Margaretha, und Jana) drey gelehrte Englische Dames und vortreffliche Poetinnen. Sie haben zusammen 104 Lateinische Disticha auf den Tod der Königin von Navarra, Margaritä Valesiä, Königs Francisci I in Franckreich Schwester verfertiget, so unter dem Titel: Le Tombeau de Margveritе de Valois, Reine de Navarre, a Paris 1551. und wegen ihrer Schönheit in Griechische, Italienische und Frantzösische Poesie übersetzet worden. Der berühmte Frantzösische Poet, **Ronsard** weiset in seiner Poesie Les Odes de Ronsard betitelt, T. II. p. 613 u. 14 eine Ode auf, so er auf diese drey gelehrte Gratien verfertiget.

Seymour, (Eduard) Hertzog von Sommerset und Protector von Engelland, **Johann Seymour** und **Margarethen Wendworth** anderer Sohn. Im Jahr 1523 halff er Bray Roye und Montdidier den Frantzosen wegnehmen, und wurde von dem Hertzoge von Suffolck zum Ritter geschlagen. Im Jahr 1532 befand er sich unter der Königl. Leib-Garde, und begleitete **Heinrichen** VIII nach Boulogne, woselbst derselbe sich mit **Franciscus**, Könige von Franckreich unterredete. Im Jahr 1536 vermählte sich **Heinrich** VIII mit seiner Schwester **Johannen**, ihn aber machte er zum Vicomte Beauchamp, zum Cantzler und Cämmerer von Nord-Wales, und zum Hauptmann der Insel Jersey. Im Jahr 1537 ernennte ihn der König zum Grafen von Hortford, und 1540 zum Ritter vom Hosenband, in welchem Jahre er auch nach Franckreich gehen muste, um die Streitigkeiten wegen der Grentzscheidung beyzulegen. Im Jahr 1541 gieng er mit dem Hertzoge von Nortfolck wider die Schotten zu Felde, und das folgende Jahr wurde er zum Lord Ober-Cämmerer von Engelland, wie auch zum General-Lieutenant von Norden erkläret, da er mit einer schönen Armee nach Schottland gieng, und Leith und Edinburg ausplündern ließ. Im Jahr 1544, da der König **Heinrich** VIII Boulogne belagerte, führte er ihm unterschiedliche Frantzösische und Deutsche Völcker zu, und schlug die Frantzosen, die den gedachten Ort wieder wegzunehmen gedachten. Im Jahr 1545 gieng er mit 5000 Mann Frantzösischer Hülfsvölcker in Schottland, zerstörte alle Städte auf den mittlern Grentzen, und in den westlichen Theilen, verwüstete er alles weit und breit. Im Jahr 1546 wurde er an des Grafen von Surrey Stelle Gouverneur zu Boulogne, und 1547 setzte ihn **Heinrich** VIII auf seinem Todbette mit unter diejenigen, welchen seinen letzten Willen vollziehen solten. Nach des Königs Tode, der den 28 Jenner erfolgte, wurde er den 1 Febr. zum Protector des Reichs, und zum Ober-Hofmeister des Königs **Eduards** VI, den 10 Febr. zum Lord-Schatzmeister, den 15 Febr. zum Baron, den 16 zum Hertzog von Sommerset, und den 17 Febr. zum Graf-Marschall von Engelland ernennet, doch dergestalt, daß die Barons- und Hertzogl. Würde nur auf die mit seiner andern Gemahlin, **Anne Stanhope**, gezeugte Kinder fallen solte. Er wurde zum Cantzler der Universität Oxford erwählet, und erhielt die Freyheit, in dem Parlament den König zur rechten Hand zu sitzen. Noch dasselbe Jahr 1547, da er die Administration des Reichs angetreten, fiel er in Schottland ein, und erhielt bey Musselborgh eine wichtige Schlacht, welche die Schotten dergestalt schwächete, daß sie niemahls wider die Engelländer den Meister spielen können. Nachgehends schlug er bey Calais mit 7000 Mann, 21000 Frantzosen in die Flucht und nahm in der Picardie unterschiedliche Schlösser weg. Der Schottische Krieg wurde nach der Zeit sehr schläfrig geführet, immassen sich die Feinde mit Frantzösischer Hülffe verstärckt hatten, der Protector aber in Engelland, sowohl bey der Religions-Aenderung, als auch in den Rebellionen, die sich hin und wieder hervor thaten, gnug zu thun fand. Absonderlich banden ihm der Haß und die An-

Anschläge die sich hin und wieder gegen seine Person zu äussern begunten, die Hände, daß er nicht überall handeln konte, wie er gern gewolt hätte. Sein eigener Bruder suchte ihn zu stürtzen, der aber selbst darüber fiel, wie der folgende Artickel zeiget. So war ihm auch der meiste Adel aufsätzig, theils wegen der Gewalt, in die er sich gehoben, theils wegen der Liebe des Volcks, die er besaß, und sich dadurch zuwege brachte, weil er die gemeinen gegen des Adels Ungerechtigkeiten zu schützen pflegte, theils auch wegen der Religions-Aenderung, an welcher viele vom alten Adel keinen Gefallen hatten: wie er denn vieles bey der Reformation gethan, und epistolam exhortatoriam ad pacem, ad nobilitatem ac plebem Scotiæ 1548 heraus gab, in welchem Jahre auch ein Tractat von seiner Expedition in Schottland heraus kam. Endlich brach 1549 das Ungewitter über ihn aus, da erstlich seine Collegen im Königl. Rathe über den Frieden mit Franckreich u. Abtretung von Boulogne, worzu er rieth, zu murren anfiengen, hernach aber mürckliche Klagen wider ihn anbrachten, und den König bewogen, daß er vergonte, dem Protector seinen Proceß zu machen, indem sie ihm vorhielten, wie er an allem Unglück der Englischen, und an dem schlechten Erfolg des Schottischen Krieges, so wohl auch an den Vortheilen der Frantzosen über sie Schuld sey. Doch hatte er indessen dem Streiche nicht anders als durch Bitten und Vorstellungen auszuweichen getrachtet, gieng auch seinen Feinden, da sie von London nach Windsor kamen, wohin er mit dem Könige beym Ausbruch gemeldter Anschläge, nebst noch einigen von seiner Parthey, und weniger Mannschafft von Hamptoncourt gegangen war, nicht aus dem Wege, sondern lieferte sich ihnen gutwillig in die Hände, nachdem er sich vorher ausgedungen, daß man nach Erforderung der Gesetze mit ihm verfahren solle, da er denn in dem Tour geführt, und daselbst über viele Puncte befragt ward. Ob es nun wohl blosse Zunöthigungen waren, begieng er doch die Schwachheit, daß er sich schuldig erkannte, und um Gnade bath, worauf ihm die Entsetzung von allen seinen Aemtern nebst einer ziemlich starcken Geld-Busse zuerkannt wurde, aber kurtz darauf ruste ihm der König wieder nach Hofe, und nahm ihn von neuem zu seinem Staats-Rath an, da er sich auch mit dem Grafen von Warwick versöhnte, der ihn vorher am meisten gedrückt hatte. Allein eben dieser Graf und nachmahliger Hertzog von Northumberland stürtzte ihn 2 Jahr darauf. Sommerset mochte sich haben mercken lassen, daß er gerne wieder Protector wäre, welches dem von Northumberland ungelegen war, als der jetzo die gröste Gewalt in Händen hatte, daher er ihm allerhand Fall-Stricke legte, und ihn so weit brachte, daß er sich dieses Feindes zu entschütten den Vorsatz faßte, auch deswegen einmahl zu ihm ins Haus gieng, und seine zu Ausführung des Anschlags bestellten Leute im Vorgemache ließ. Weil er aber den von Northumberland unbewafnet im Bette liegend antraf, dieser auch ihn durch seine schmeichelnde Reden einzunehmen wuste, schied er unverrichteter Sache wieder von dannen, welches alles jedoch dem Northumberland verrathen ward. Bald darauf ward der Hertzog von Sommerset unter der Hand vieler gräulichen Dinge, absonderlich aber gefährlicher Anschläge wider den König und den Staat, beschuldigt, auch heimliche Zeugen wider ihn abgehört, worauf man ihn, als er dereinst nach Hofe kam, 1551 gefangen in dem Tour führte, da man denn von allen Beschuldigungen nichts, als das jetztgemeldte Vorhaben wider den Hertzog von Northumberland auf ihn brachte, weswegen er zum Stricke verdammt ward, aber noch die Gnade erhielt, daß er mit dem Beile gerichtet werden durfte, welches man den 22 Jenner 1552 an ihm vollzohe. In seinem Gefängnisse hat er im Englischen eine köstliche Perle, die den Menschen lehrt sein Creutz zu ertragen geschrieben. Seine Feinde hatten indessen alle Künste angewendet, ihn und sein Verbrechen bey dem Könige recht verhaßt zu machen, oder demselben sonst so viel zu thun gegeben, daß er an keine Gnaden-Ertheilung vor seinen gefangenen Vetter dencken konte. Es stellte sich dieser bey seinem Tode sehr behertzt an, und hielt auf der Richtbühne eine anmuthige Rede an das Volck, welches noch bis auf die letzte Stunde viel Liebe vor ihn blicken ließ, so gar, daß nach seinem Tode noch etliche ihre Schnupftücher in sein Blut tuncken, und selbige hernach heilig aufhuben. Er war ein freundlicher, leutseliger Mann, der sich der Unrechtleidenden gern und mit Ernst annahm, sanfftmüthig in seinem Bezeigen, ohne falsch und aufrichtig in seinen Handlungen war. Seine erlangte Gewalt hatte ihn ein wenig eitel und einbildisch gemacht, wobey er jedoch niemahls andre gegen sich verachtete. Zu Handhabung der Hoheit, deren er theilhafftig worden war, hatte er nicht Geschicklichkeit genug, und begieng aus Schwachheit und Leichtgläubigkeit oft wichtige Fehler, und diente überhaupt besser eine Sache auszurichten als selber einzufädeln. Er hatte insgemein in Widerwärtigkeiten nicht Muth genug, und ließ eine Zaghafftigkeit blicken, die seine Feinde nur behertzter machte. Vor keinen grossen oder besonders tapfern General ward er auch nicht gehalten, aber das Glück stund ihm allemahl zu Diensten, weswegen die Soldaten mit grosser Zuversicht unter ihm fochten. Seine Frau, **Anne Stanhope**, war wegen ihres unerträglichen Hochmuths, damit sie sich jedermann zum Feinde machte, viel Schuld an seinem doppelten Unglücke, und muste auch davor büssen, indem sie nicht allein im Tour eine Zeitlang gefangen gehalten, sondern auch nebst ihren Kindern um die gantze Verlassenschafft des enthaupteten Hertzogs gebracht ward. Siehe **Sommerset** (Anne Hertzogin von). Von seinen Kindern siehe den vorhergehenden Geschlechts-Artickel. **Larrey** hist. de Anglet. t. I. **Goodwin** annal. rer. Anglic. sub Eduard VI. **Thuan** l. 8. *The British comp.* t. I.

Seymour, (Jana) die dritte Gemahlin des Königs in Engelland **Heinrich** des VIII, mit der er sich im Jahr 1536 vermählete, welche aber im Jahr 1537, als sie einen jungen Printzen

tzen **Eduard** zur Welt brachte starb. Sie war bey dem König Heinrich wegen ihres gelassenen Gemüths ungemein beliebt, zumahl da sie ihm den Printz Eduard gebahr. Es ist dahero irrig, wenn einige vorgeben, als ob **Henrich** ihren Todt heimlich befördert, damit er nur eine frische Gemahlin bekommen möchte, oder, daß der junge Printz hätte müssen aus Mutter-Leibe geschnitten werden, welches man aus der Princeßin Elisabeth Gratulation-Schreiben an diese Janam, wiederlegen kan. Siehe übrigens den Artickel *Henricus* VIII im XII Bande, p. 1453. u. f. f.

Seymour, (Jana) siehe **Seymour** (Anna).

Seymour, (Margaretha) siehe **Seymour** (Anna).

Seymour, (Rob.) ein Englischer Ritter, von ihm ist folgendes Werck: A new Survey of the Cities of London and Westminster, Borough of Southwark and Paris adjacent, in Fol. zu Londen 1733. Stückweise ausgegeben worden. **Leipziger Gelehrte Zeitung** 1733. p. 571. u. f.

Seymour, (Thomas) des vorigen **Eduards** Seymour Bruder, that sich in unterschiedenen Kriegs-Bedienungen dergestalt hervor, daß ihn Heinrich VIII über die Armee, welche er 1545 dem Kayser **Maximilian** wider Franckreich zu Hülffe schickte, zum Marschall ernennte. Im Jahr 1547 wurde er von **Eduard** VI mit dem Titel als Lord Seymour von Sudley beehret, zum Ritter vom Hosen-Bande, und zum Lord Hoch-Admiral von Engelland gemacht. Er hatte auch das Glück, daß sich des Königs Heinrichs VIII Wittwe, **Catharine Paar** mit ihm vermählte, und stund so wohl als der Protector beym Könige in grossen Gnaden, hätte auch zu grosser Macht gelangen können, wenn er sich mit seinem Bruder vertragen. Aber theils sahe ers aus eigenem Hochmuthe mit scheelen Augen an, daß sein Bruder mehr als er bedeuten solte, theils stifftete seines Bruders Frau, ein ehrgeitziges Weib, viel Uneinigkeit, indem sie der Gemahlin des Admirals den Rang nicht geben wolte. Dis beydes verursachte bey dem Admiral Anschläge, wie er des Protectors Ansehen und Macht auf sich bringen möchte. Er suchte demnach den jungen König auf alle Weise und Wege zu gewinnen, und sahe sich so gar zuweilen Gelegenheit aus, ihm Geld zu verehren; er bestach einige von des Königs Leuten, und stellte dem jungen Herrn stets vor, daß sein Bruder zu mächtig würde, wenn er zugleich Protector des Reichs und Gouverneuer des Königs bliebe, daher es rathsam wäre, diese Aemter zu theilen, und ihm das letzte zu geben. Weil er auch seine Heyrath mit der verwittibten Königin in geheim schon richtig gemacht, welches ihm sehr übel ausgeleget ward, zumahl es noch vor geendigtem Trauer-Jahre geschahe; brachte er von dem Könige eine Schrifft heraus, die fast an Tag gab, als wenn derselbe solche Heyrath selbst verlange. Da nun vollends der Protector in dem Schottischen Krieg zoge, trieb er sein Absehen wider denselben um so viel eifriger, so gar, daß jener dadurch auch bewogen ward, seine in Schottland erhaltene Vortheile liegen zu lassen, und nach Hause zu kommen. Es hatte der Admiral die Sache schon so weit gebracht, daß der König an das Unter-Haus im Parlemente schreiben, und ihn zum Gouverneuer begehren wolte, wovon er iedoch, als man ihm von dem Tour vorschwatzte, selbst abstand, und sich vor dem Protector, wiewohl zum Schein, demüthigte, immassen er bald darauf die vorigen Practicken wieder anfieng, nur daß sich ietzo niemand so leicht mit ihm einlassen wolte. Sein Bruder achtete auch entweder seinen Neid nicht mehr, oder ließ sich wenigstens nicht mercken, und gab ihm 1548 das Commando über die Englische Flotte in Schottland, die ihm zwar ohnedem, als Admiral, gehörte, auf welchem Zuge er iedoch keine sonderliche Thaten verrichtete. Bald hierauf starb seine Gemahlin, es sey nun, daß er wegen seiner Absichten ihren Tod selbst befördert oder sie natürlicher Weise im Kind-Bette darauf gegangen, und da setzte er sich in den Kopf, die Princeßin **Elisabeth**, des Königs Schwester, zu heyrathen, und wenn der König nicht drein willigen würde, sich seiner Person zu bemächtigen, und das Regiment an sich zu ziehen, zu welchem Ende er schon eine ziemliche Mannschafft auf die Beine gebracht, auch mit einigen Grossen gefährliche Abreden genommen haben solte. Dis alles ward ruchtbar, und wiewohl ihm der Protector sehr zuredete, war doch nichts an ihm zu bessern, daher er endlich den 19 Jenner 1549 in Arrest genommen, und ihm der Proceß gemacht ward. Einige sagen, er habe bald nach König **Heinrichs** Tode sich mit der Princeßin **Elisabeth** zu vermählen vorgehabt, so ihm aber damahls noch von seinem Bruder ausgeredet worden. Ob man ihn nun gleich niemahls dahin bringen konnte, daß er auf die Beschuldigungen geantwortet hätte, verdammte ihn doch das Parlement zum Beile, welches Urtheil auch in wenig Tagen an ihm vollzogen ward. Er war ein Mann von vielem Muthe und grossem Geiste, aber beydes fand sich im Ueberflusse bey ihm, daß endlich Verwegenheit und unbändiger Hochmuth daraus ward. Sonst war er von sehr guten angenehmen Arten, und immer prächtig, worunter er iedoch viele Eitelkeiten mischte. Er nahm sich äusserlich einer grossen Liebe und Treue gegen den König an, und war bey dem Adel, wie sein Bruder, bey dem Volcke, sehr beliebet. **Larrey** hist. d' Anglet. Tom. I. p. 553. 600. seqq. 613. 626. seqq. **Goodwin** annal. rer. Angl. sub Eduard VI.

Seymoure, (Eduard) siehe **Seymour**.

Seyn, welches Wörtgen sehr vielmahl in der Bibel stehet, und auch mancherley Bedeutung hat, zumahl wenn es zu andern gesetzet wird. GOtt der HErr sagt dorten von sich zu Mo-

se: Ich werde seyn, der ich seyn werde, 2B. Mos. III, 14 welches gewiß eine bedenckliche Redens-Art ist, und heist so viel: GOTT ist ein unveränderliches, ein ewiges, ein unendliches das allereinfachste reinste Wesen, als wolte der HERR sagen: Laß du dich um meinem Nahmen unbekümmert, du wirst ihn doch ietzo nicht zur Genüge fassen können, genug, daß ich mich in der That erweisen werde, denjenigen, der würcklich seyn wird, was er vermöge gethanen Versprechen an die Väter, hat seyn wollen. Ich werde es erweisen und seyn, sowohl in der ietzigen Particular- als dermahleins auch in der allgemeinen Erlösung der Menschen. Ich werde seyn, sowohl bey Einräumung des gelobten Landes, als auch dermahleins in der Himmlischen Wohnung und ewigen Lebens, derjenige, der ich zu seyn, mich versprochen habe. Es will GOtt seinen Nahmen gleichsam kurtz zusammen fassen, und sich nennen als den Grund aller ihm zugeeigneten Nahmen, und die inskünfftige von GOtt gesaget werden. Weiter stehet auch von GOtt dem HErrn, daß er bey und mit uns sey, Jer. I, 8. 2B. Mos. III, 11. Cap. IV, 11. Richt VI, 16. 1B. Mos. XII, 1. 15. Matth. XXVIII, 20. Cap. X. 19. Jos. I, 5. und wird damit nichts anders, als der göttliche Schutz, dessen Gnade, Krafft und Hülffe angedeutet. Ferner findet man auch diese Redens-Art, so den Gläubigen beygelegt wird, daß sie nehmlich bey Christo seyn, Phil. IV, 17. Joh. XVII, 24. Nun sind freylich die Gläubigen bey Christo, sowohl hie im Reich der Gnaden, als auch dort im Reich der Ehren, 1 Thess. I, 23. Ein ieder rechtschaffener Christ ist schon bey GOtt und Christo, hie im Reich der Gnaden, denn er hat Christum angezogen in der Heil. Taufe, Gal. III, 27. und bey demselben bleibet er auch beständig, Ps. LXXIII, 28. Allein wer hie bey Christo ist, der ist freylich noch vieler Trübsal unterworffen, Röm. VIII, 17. hat er aber durch den zeitlichen Tod aus dieser Welt Abschied genommen, so ist er bey Christo im Reich der Herrlichkeit, da alles Leiden dieser Zeit aufhöret, Offenb. XXI, 4. Hie ist er bey Christo durch den Glauben, Eph. III, 17. dort im Schauen, 2 Cor. V, 7. 8. 1 Cor. XIII, 12. hie in der Fremde, Jer. XIV, 8. dort im rechten Vaterlande, Offenb. XXI, 22. Andere Redens-Arten zugeschweigen. Weiter stehet 2 Cor. V, 17. die Redens-Art: **In Christo seyn.** Um den Verstand und die Krafft dieser Redens-Art, die da sagt, daß wir in Christo seyn, recht zu verstehen, muß man in Acht nehmen, daß auch sonsten gesaget wird, daß **Christus in uns sey.** Die zwey Redens-Arten, welche die Heil. Schrifft uns fürstellet, werden mit einander verwechselt und geben sich einander Licht. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm, spricht der HErr Christus. Man sehe, wie fein er diese zwey Dinge vereiniget. Er in mir und ich in ihm, also, daß wir nicht besser begreiffen können, wie wir in ihm seyn, als wenn wir betrachten und uns vor Augen stellen, wie er in uns ist. Darum müssen wir wissen, daß drey unterschiedliche Dinge in Christo JEsu müssen unterschieden werden, bey welchen dreyen Stücken noch drey andre seyn, welche auf unsrer Seiten denselben müssen entgegen kommen: Dann in Christo kan man diese drey Staffeln betrachten, nehmlich wie er ist mit uns, wie er ist für uns, und wie er ist in uns. Er ist mit uns durch seine Menschwerdung und Geburth, denn durch dieselbe ist er worden unser Immanuel, das ist, GOTT mit uns. Er ist für uns, durch die Erlösung, vermöge dessen, was der Apostel Paulus sagt, daß er sich selbst gegeben habe für alle zur Erlösung. Er ist in uns durch seinen Geist, durch welchen er wohnet in unsern Hertzen: Aber nur dieses letztere macht uns in der That theilhafftig seines Heyls. Es wäre umsonst gewesen, daß er wäre kommen zu uns durch die Menschwerdung und Geburth, wenn es dabey wäre geblieben: Wie viele Menschen seyn zu Grunde gegangen, und gehen noch täglich zu Grunde, ohn angesehen diese grosse Gnade GOttes geschehen ist. Es wäre umsonst, daß er wäre für uns gewesen durch die Erlösung, wenn es dabey geblieben wäre, dieweil unsre natürliche Blindheit, unser Unglauben, unsere Unbußfertigkeit und unsere erbärmliche Verderbniß uns verhindert hätte, uns die grosse Güte zu Nutze zu machen. Und darum muß er auch nothwendig kommen in uns, er muß in uns hinein gehen, und in uns seyn durch seinen heiligen Geist; uns zu erfüllen mit seiner Gnade, damit er also in der That uns mittheile das Heyl, welches die Menschwerdung hatte zubereitet, und die Erlösung uns erworben: Aber eigentlich nicht besessen wird, als durch die Einwohnung des Geistes in unsern Seelen. Eben also muß man ferner drey Dinge unterscheiden in den Menschen, nehmlich daß sie seyn mit Christo, daß sie seyn Christo zugehörig, und daß sie seyn in Christo. Man war mit Christo durch die Gesellschafft seiner Person, so lange als er hienieden auf Erden gelebet hat. Man ist des HERRN CHRISTI oder gehöret ihm einiger massen zu, durch die Bekänntniß seiner himmlischen Wahrheit und äusserliche Anklebung an seinem Bunde. Man ist in CHRISTO durch den wahren lebendigen Glauben, welcher uns versetzet in seine Gemeinschafft, der Gerechtigkeit und Rechtfertigung, und machet, daß er in uns ist, in der Hoffnung wir in ihm, vermöge dessen, was der Apostel hier sagt in unserm Text: Ist iemand in CHRISTO, so ist er eine neue Creatur. So sagt auch CHRISTUS auf gleiche Weise: Wer in mir bleibet, der träget viele Früchte. Die Jüden, als abgesagte Feinde CHRISTI, waren mit Christo, dieweil sie immer in seiner Gesellschafft waren. Der treulose Verräther Judas war Christi des HErrn, und gehörete ihm zu als sein Jünger, dieweil er öffentliche Bekänntniß that von seiner Lehre und Dienst: Aber die heiligen Apostel waren in Christo, darum, weil sie aufrichtig an ihn gläubten, ja dieweil ihre Seelen weniger in

in ihnen selbst waren, als in ihrem Heyland und Seeligmacher, welchen sie inbrünstig und innigslich liebten. So ist es dann nun diese letztere Staffel, welche uns des Heyls Christi theilhaftig machet. Umsonst wären wir mit Christo gewesen, als er hier unten auf Erden seinen Aufenthalt hatte: Unsonst hätten wir das Glück gehabt mit ihm umzugehen, wenn wir ihn nur hätten gesehen mit unsern Augen, und gehöret mit unsern Ohren, unser Zustand und Beschaffenheit wäre dadurch nicht besser gewesen, und wir hätten im geringsten keinen Vortheil gehabt über die armseeligen Schrifft-Gelehrten und Pharisäer, welche, da sie sich zu ihm naheten, nichts anders davon hatten, als daß sie aus seinem Munde höreten die Wehe und Flüche, welche er wieder sie hat ausgesprochen. Endlich wäre es auch umsonst, wenn wir schon des Herrn Christi wären, und ihm nur zugehöreten durch die Bekänntniß zu seinem Evangelio, und daß wir seiner Religion und seiner Kirche anhängeten, nehmlich, wenn wir es dabey liessen bewenden: Denn auch das kan uns nicht theilhaftig machen seines ewigen Heyls. Wir würden keinen Vortheil haben über die, welche da werden sagen: Herr, Herr, und werden unterdessen nicht in das Himmelreich kommen. Darum ist nothwendig, daß man in Christo sey und bleibe, daß man sein Hertz und Seele an ihn halte, daß man seinen Schatz und Reichthum in ihm suche, daß man seine Lust, Freude und Zufriedenheit in ihm finde mit einem Worte, daß man sein Leben in ihm habe, damit wir also nicht uns selbsten leben, sondern unserm Heyland JEsu Christo, und uns solcher Gestalt verhalten, daß das, was wir jetzt leben in dem Fleisch, das Leben, in dem Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben hat, sey. Nicht weniger lesen wir von Christo Luc. II, 49 daß er seyn müsse in dem, was seines Vaters ist. Es heißt aber **seyn in dem, was unsers Vaters ist**, einmahl so viel als auf GOttes Wegen, auf dem Wege der Heiligung in rechter Göttl. Ordnung gehen, solte man gleich darüber in der Welt manchen Gewinst, Ehr und Lust versäumen. Die Gefehrten des lieben JEsuleins hatten einen grossen Vorsprung vor ihm, als er zu Jerusalem im Tempel unter den Lehrern blieb in dem, was seines Vaters war: so sind die Freunde JEsu auch gesinnet, sie lassen der Welt ihren irrdischen Vorsprung und gehen auf dem Wege des Heils, wie sie GOtt leidet. Seyn in dem was unsers Vaters ist, heist ferner auf dem Creutzes-Wege nach GOttes Willen gedultig gehen. Denn er ist unsers Vaters Weg, darauf er seine Kinder führet und ziehet. Wer also wandelt, der ist zu seinem grossen Trost versichert, daß er in dem sey was seines Vaters ist, denn er ist in der Vorsorge GOttes: Sein Himmlischer Vater weiß, daß ꝛc. Luc. 12. Ihm soll nichts mangeln: er ist in der Schutz- und Schirm-Hand des grossen Vaters: niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen, sagt JEsus davon, Joh. 10. Er ist in dem beschiedenen Reich seines Vaters allbereit dem Glauben und der Hoffnung nach, Luc. 22.

Seyn, das Seyn einer Sache, siehe **Existenz**, im VIII Bande, p. 2338.

Seyn, kleine Insel, siehe **Oveſſand**, im XXV Bande, p. 2495.

Seyn, Grafschafft, siehe **Sayn.**

Seyn oder **Sayn**, ein Flüßgen in Cöllnischen, entspringt auf dem Westerwalde, an der Grentze der Grafschafft Hachenburg vor dem Dorfe Pferffensterz; rinnt nach Vrilingen, nach Zur-Woch, nach Moleberg und nach Mumersbach; wendet sich darauf in die niedere Grafschafft Isenburg, und geht zwischen dem Schlosse Neuisenburg, und dem dazu gehörigen Dorfe durch nach dem Städtgen Sayn, wo sie mit einem ihr gleich starcken Flusse paaret; fließt darauf an der Sayner Capelle vorbey, und bey Müllenhofen, etwas oberhalb dem Städtgen Engers, in den Rhein.

Seyna, Fluß in Franckreich, siehe **Seyne**, im XXXVI Bande, p. 1546 u. f.

Seyne, Fluß in Franckreich, siehe **Seine**, im XXXVI Bande, p. 1548.

Seyne, eine kleine Stadt in der Landschafft Digne in Provence, an den Grentzen Savoyens, und ist ein geringer Ort.

Seyngermann oder **Seintgermann**, (Christoph) siehe **Seintgermann**, im XXXVI Bande, p. 1555.

Seynjarmayn oder **Seintgermann**, (Christoph) siehe **Seintgermann**, im XXXVI Bande, p. 1555.

Seyn einer Sache, siehe **Existenz**, im VIII Bande, p. 2338.

Seyr, ein Strich Landes, siehe **Seir**, im XXXVI Bande, p. 1556.

Seyrich, (Johann Gotthelff) der Philosophie Magister und Pastor zu Rathendorff bey Rochlitz. Er hat heraus gegeben: Memoriam secularem primæ Editionis Bibliorum German. Lutheri, Dreßden 1734 in 4. **Unschuldige Nachricht** 1734. p. 1055.

Seyritz, Dorff, siehe **Segritz**, im XXXVI Bande, p. 1293.

Seys, sind gewisse Personen in Persien, so weise Kleider tragen, sie dürffen nicht aus ihren Geschlecht heyrathen, keinen Wein trincken, keinen Hund anrühren, in keinen Lügen betroffen werden, und nicht anders schweren, als **Ewladenen**, d. i. bey meiner Geburth **Männlings** Dapperus Exot. I Theil p. 83.

Sey-sur-Saone, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in der Franche Comte, in Franckreich, an der Saone, über welche daselbst eine Brücke gehet.

SEYSBAN, *Honorat. Belli*, siehe *Sesban.*

Seysel, ist in Niedersachsen, was dieser Orten eine **Sense**.

Seysenstein, ein Closter, siehe **Seissenstein**, im XXXVI Bande, p. 1559.

Seyſſelius oder **Seiſſelius**, (Claudius) Ertzbiſchoff zu Turin, war ein natürlicher Sohn Anton von Seyßel, und nicht zu Seyßel, ſondern zu Aix in Savoyen gebohren, wie er ſich denn auch anfänglich **Claudius d' Aix** und in Lateiniſchen DE AQUIS geſchrieben, ob er gleich nichts unter dieſem Nahmen heraus gegeben. Er ſtudirte die Rechte unter dem **Jaſon**, welche er auch ſelbſt eine Zeitlang zu Turin gelehret. Nachdem er hierauf bey **Ludwigen** XII, Könige in Franckreich, eine Zeitlang Rath und Requetenmeiſter geweſen, begab er ſich in den geiſtlichen Stand, und ward erſtlich 1509 Biſchoff zu Marſeille, welches Bißthum er jedoch aus unbekannten Urſachen erſt 1515 in Beſitz nahm, nachdem er indeſſen als Königl. Frantzöſiſcher Abgeſandter auf dem Reichstage zu Trier und 1514 auf der Lateranenſiſchen Kirchen-Verſammlung gegenwärtig geweſen. Hierauf ward er 1517 Ertzbiſchoff zu Turin. Er ſtarb den 31 May 1520, und hinterließ eine natürliche Tochter, die er vor ſeinem Tod an Jacob Titioni verheyrathet. Er war der Griechiſchen Sprache ſehr mächtig, wie er denn den **Thucydides** und **Euſebius**, **Appianus Alexandrinus**, **Diodorus Siculus**, **Xenophon**, auch aus den lateiniſchen Scribenten den **Juſtinus**, **Seneca**, und andere ins Frantzöſiſche überſetzet. Sonſten hat man auch von ihm:

1. Speculum feudorum, Baſel 1566 in 8.
2. Ein Buch wider die Waldenſer, Paris 1520 in 4.
3. Eines von der Göttlichen Vorſehung, Paris 1520 in 4 und 1637 in 4. mit dem vorigen zuſammen gedruckt.
4. Eine Auslegung des Evangelii **Lucä**, unterm Titel: de triplici ſtatu viatoris, Turin 1518 in Fol.
5. De la dignite des Rois.
6. Tract. de la loi Salique des Francois, Paris 1540 und 1557 in 8.
7. La victoire de Louis XII. contre les Venitiens & la bataille d' Agnadel en Lombardie en 1508. Paris 1510 in 4.
8. Hiſtoire ſinguliere de Louis XII. Paris 1508 in 8. und 1587 in 8.
9. Comparaiſon du regne de Louis XI. à celui de Louis XII.
10. Hiſtoire de Louis XII. & des choſes memorables advenües de ſon regne depuis l'an 1498 juſqu'en 1515, welche Theodor Gottfried mit Anmerckungen ans Licht geſtellet, Paris 1615 in 4.
11. La grande Monarchie de France, Paris 1519. 1540 und 1548 in 8. worinnen er behauptet, daß in Franckreich die höchſte Gewalt zwiſchem dem Könige und dem Volcke getheilet ſey und der König in ſo weit von dem Parelmente dependire, welches an einem Königl. Rath nicht unbillig für etwas ſonderbares gehalten wird; Es hat ſolch Werck **Johann Sleidanus** ins Lateiniſche überſetzt heraus gegeben, Hanau 1608 in 8.

Sammarthan. in Gall. Chriſt. t. 2. **Ughelli** Ital. ſ. t. 4. **Simon.** bibl. de droit. t. 1. **Cave** hiſt. liter. P. II. p. 575. **Pancirol.** de claris leg. interpretibus. **Niceron** mem. Tom. 29.

Seyſſenſtein, Cloſter, ſiehe **Seiſſenſtein**, im XXXVI Bande, p. 1559.

Seyſtre, (Etionne) ein Cäleſtiner-Mönch, hat unter den verdeckten Titel: *Des Preaux* (E.S.) D. B. A. Vie de Saint Benezet, Avignon 1675 in 12. herausgegeben, und iſt im Jahr 1740 verſtorben. **Mylii** Bibl. Pſeudonym. P. II. p. 153.

Sey-ſur-Saone, Stadt, ſiehe weiter oben unter **Sey Sa...**

Seytres-Caumont, ein altes Frantzöſiſches Geſchlecht. **Wilhelm** von Seytres, Herr du Puy-Saint-Martin in Dauphince, lebte 1180, und zeugte mit **Marien** von Claravſon folgende 2 Söhne: 1) Der jüngere, **Pons** von **Seytres**, war ein Vater **Bernhards**, der 1309 als Canonicus bey der Kirche zu Romans gelebet. 2) Der ältere, **Gerhard** von Seytres, verehlichte ſich 1230 mit **Petronillen** von **Montault**, that den Abteyen zu Boalieu, Soyon und Aiguebelle viel gutes, und hinterließ unter andern **Arnolden** von **Seytres**, welcher 1336 **Adelheiten** von **Mornas** heyrathete. Deſſelben Sohn, **Stephan**, von **Seytres**, war 1360 Statthalter zu Montelimar, und zeugte mit ſeiner dritten Gemahlin, **Bonen**, einer Tochter **Damians** von **Gotafred**, Herrns von **Molard**, unterſchiedliche Kinder beyderley Geſchlechts. Von den Söhnen kamen folgende 4 zu erwachſenen Jahren: 1) **Johann** von Seytres, welcher von **Catharinen Guillot**, eine einzige Tochter, **Philippinen**, die ſich mit ihrem Vetter, **Carln** von **Seytres**, Herrn von Nouesan, verheyrathet, nach ſich ließ. 2) **Anton** Seytres, von dem ſogleich. 3) **Roſtaing** von Seytres, ein Rhodiſcher Ritter. 4) **Damian** von Seytres, Dechant zu Montelimar, Probſt zu St Apollinaire in Valence, und Archidiaconus zu Aix in Provence. Obgedachter **Anton** von Seytres, zeugte mit **Margarethen** von l'Eperon, die er ſich 1406 beygeleget, **Johann** von Seytres, welcher ſich 1441 mit **Delphine Spifame**, Frau von **Caumont** vermählte, und mit ihr nebſt 6 Töchtern 4 Söhne bekam. Dieſe letztern waren 1) **Olivier** von Seytres, Herr von **Caumont**, von dem hernach. 2) **Wilhelm** von Seytres, ein Rhodiſer-Ritter, Commandeur du Poet-Laval, und Bailli von Manosque. 3) **Peter**, von Seytres, Protonotarius Apoſtolicus und Probſt zu Cavaillon. 4) **Carln** von Seytres, Herr von Nouesan und Chateau-Rathier in Dauphine, welcher bey des Hertzogs von Valentinois Leib-Compagnie Lieutenant, wie auch bey dem Dauphin Haus-Marſchall geweſen, und mit der obgedachten **Philippine** von Seytres 2 Söhne gezeuget: a) **Joſſerandus** von Seytres,

Herrn von Nouesan, Nontolion und la Baſtide. 6) **Claudius**, deſſen Sohn, **Alanus** von Seytres, Herrn von Nouesan, ohne männliche Erben abgegangen. Oberwehnter **Olivier** von Seytres, Herr von Caumont, nahm 1482. **Johannen** von **Galean**, zur Ehe, und hinterließ **Balthaſarn** von Seytres, Herrn von Caumont, welcher mit **Catharinen** von **Mayaud d'Eguilles**, auſſer einigen Töchtern, folgende 2 Söhne bekam: 1) Der jüngere **Anton** von Seytres, Herr von Verquieres, hat die nachblühende Linie der **Marquiß von Vaucluſe** geſtifftet. 2) Der ältere, **Ludewig** von Seytres I, Herr von Caumont, Ritter des Könil. Ordens, zeugte mit **Margarethen** von **Berton-Crillon**, die er ſich 1568. zur Gemahlin erwehlte, unterſchiedliche Kinder: Seine 4 Söhne waren 1) **Caſpar** von Seytres, Herr von Caumont, von dem hernach 2) **Aegidius** von Seytres, der 1599. Biſchoff zu Toulon geweſen. 3) **Chriſtoph** von Seytres, ein Maltheſer-Ritter und Bailli zu Manosque. 4) **Heinrich** von Seytres, welcher mit **Gabriellen** von **Vallavoire** einige Kinder gehabt, davon ſich **Franciſcus** von Seytres, ein Johanniter-Ritter und Commandeur von Sainte Luce, haupſächlich hervor gethan. Der älteſte von dieſen 4 Brüdern, obbeſagter Caſpar, von Seytres, Herr von Caumont, verlohr 1586. da er unter der Armee des Hertzogs von Epernon diente, bey der Belagerung von la Breoule einen Arm, heyrathete 1592. **Suſannen** von Obrecht, und hinterließ **Ludewigen** von Seytres II, Herrn von Caumont und Verquieres, welchem ſeine Gemahlin **Louiſe Franciſce** von **Grillet-Peruzzi**, 4 Töchter und 3 Söhne gebahr. Dieſe letztern waren 1) **Paul** von Seytres, Herr von Caumont, welcher ſich 1648. mit **Louiſen** de Fortia de **Montreal** verehlichte, und 1705. ohne Erben mit Tode abgieng. 2) **Carl Franciſcus** von Seytres, ein Maltheſer-Ritter, welcher 1653 an den Küſten von Sardinien im Schiffbruch umkam. 3) **Ludewig Franciſcus** von Seytres, der Graf von **Caumont** genannt, welcher 1684. **Marien Catharien** de **Fortia** de **Montreal** heyrathete. Sein Sohn, **Joſeph** von Seytres, Marquis von **Caumont**, der 1688. zur Welt gekommen, hat ſich 1722. mit **Eliſabeth** von **Doni** vermählet, welche, auſſer einigen Töchtern, 1724 den 13 Auguſt **Paul Hyppolitus Emanuelen** von Seytres, Grafen von Caumont, 1726. den 4 Decembr. **Joſeph Franciſcus Xaverius** von Seytres, und 1731. den 18 Octobr. **Ludewig Auguſtin Caſimirn** von Seytres gebohren.

Seytuch, ſiehe *Colamentum*, im 17 Bande, p. 641.

Seyve, (Ritter von) Rußiſch Kayſerlicher General-Lieutenant; worzu er auch im Jahr 1740 den 19 Decembr. ernennet wurde. **Ranffts** Geneal. Nachrichten I Theil, p. 738.

Seywald, (Blaſ. Vit. von) von ihm iſt bekannt Welt-Spiegel, Nürnberg 1671. in 12.

Sez, oder Seez, ein Flüßgen in der Schweiz, entſpringt in der Grafſchaft Sargans in dem Weißthaner Thal, und fließt gegen den Morgen auf Meils, ſo weiter gegen den Abend auf Flums und zwiſchen Terzen und dem Städtgen Wallenſtadt in den Wallenſtädter See. Es hat dieſes Flüßgen einen Fall, den aber die Salmen überſpringen.

Sezana, lat. *Vallis Sezanæ*, ein Thal, welcher ehedem zum Delphinat in Franckreich iſt gerechnet worden; durch den Frieden aber zu Utrecht im Jahr 1713. an den Hertzog von Savoyen gekommen iſt.

SEZANÆ VALLIS, ein Thal, ſiehe **Sezana**.

Sezane, Stadt, in der frantzöſiſchen Provinz Dauphine, ſiehe **Seſanne**.

Sezane, Stadt, in der Landſchafft **la Brie**, ſiehe folgenden Artickel.

Sezane, en **Brie**, oder auch nur **Sezane**, **Seſane**, **Seſanne**, lat. *Sezaunia*, eine kleine Stadt in der frantzöſiſchen Landſchafft la Brie, an den Grentzen von Champaane, 13 Meilen nordwärts von Tröyes, und 24 oſtwärts von Paris. Im 11 Jahrhundert gehörte ſie einem gewiſſen **Hugo**, der auch Herr von Broyes war. Im folgenden Jahrhundert fiel ſie an die Grafen von Troyes, und ward nachmahls neben den übrigen Champagne mit der Crone vereiniget. Im 17 Jahrhundert wurde ſie an **Carln** von **Valois**, Hertzog von **Angouleme**, nachmahls aber an **Abraham Fabert**, dem berühmten Marchal von Franckreich verpfändet. Eine von dieſes letzern Töchtern brachte ſie an ihren Gemahl, den Marquis von **Beuvron**, General-Lieutenant von der obern Normandie; worauf ihr Sohn ſich einen Grafen von **Sezane** geſchrieben. Nachhero iſt dieſe Herrſchaft an den Marquis von **Plancy Guenegaud** verkauft worden. In dieſer Stadt befindet ſich ein Königlich Gericht oder SIEGE ROYAL, ſo zu der Baillage von Provins gehöret. **Baudrand.** *Deſcr. biſt. & geogr. de France.* Sie gehöret unter den Manufactur-Inſpector von Chalons und Troyes. Die unterſchiedenen Fabriquen, die ihre Handlung erhalten, ſind Tuche, Stricker-Arbeit, Webèrey, Hutmacher-Loh- und Weißgerber-Arbeit. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Sezans, Stadt, ſiehe **Seſanne**.

Sezaria, (Peter von) ein Frantzoſe, war ein Dominicaner Mönch, und Prior auch Lector ſeines Ordens, florirte um 1230. und ſchrieb Relationem de converſione cujusdam Saraceni, welche **Antoninus** ſeiner Summæ hiſtor. tit. 23. c. 10. §. 2. T. 3. p. 673. u. f. einverleibet hat. *Fabricii* Biblioth. med. & infimæ Latin. T. V. p. 825.

SEZAUNIA, Stadt, ſiehe **Seſanne**; ingleichen **Sezane en Brie**.

Seze, (Grafen von) ein Italieniſches Geſchlecht, ſiehe unter den Geſchlecht **Viſconti**.

Sezemice, eine Stadt im Chrudiner-Creis in Böhmen.

Sezia, Fluß, ſiehe **Seſia**.

St. Sezinus, ein Abt, welcher in der nach ihm benannten Parochie **Guic-Sezni** in der Diöces

von St. Paul de Leon in Bretagne, als Patron, und an einigen Orten auch den 19. Sept. verehret wird. Colganus hält ihn vor den Isserninum, dessen Todt und Verehrung ungewis, und die Acta mit St. Kirians Acten verwechselt worden. Nachdem dieser St. Seznius in Irrland lange gelehrt und gepredigt, wolte er sich endlich zur Ruhe begeben, und gieng nach Bretagne. Es giengen aber bey 70. seiner Schüler mit ihm, und langten sie im Jahr 477. zu Polluhel einem Hafen in der Parochie von Kerioven an, zur Zeit als die Francken über den Rhein in Franckreich kamen, und in den letztern Jahren des Königs von Bretagne Höeli. Sie bauten sich auch nicht weit von gemeldeten Hafen Wohnungen, und wird der Ort Peneti Sanserin genannt: Nach einiger Zeit begab er sich dahin, wo ietzo die Kirche Guic Sezni stehet, und bauete da ein Closter, allwo er, nachdem er 127 Jahr alt worden, im Jahr 529. gestorben, auch allda begraben worden. Es haben aber nach der Zeit die Irrländer seine Reliquien von dar mit Gewalt weggeholet, und nur wenig zurück gelassen. So viel erzehlt Colganus. Es scheinet aber fast, als wenn ein Irrthum mit St. Serenico, dem Abt von Seca, so auch damahls in selbiger Gegend gelebet, und mit diesem Seznio könnte vorgegangen seyn Man feyret ihn gemeiniglich den 6 Merz.

Sezyma, war Oberster Schencke des Königreichs Böhmen im Jahr 1187. Redels sehenswürdiges Prag, p. 168.

Sezza, Stadt, siehe Setia.

Sezza, (Hieronymus Vallella du) siehe Vallella.

Sezze, Stadt, siehe Setia.

Sezzo, Stadt, siehe Setia.

Sfacalhat, sonsten auch Facalhad, oder Capo di Sachalat genannt, lat. *Syagros*, ist ein Vorgebürge in dem glücklichen Arabien, siehe Facalhad, im IX Bande, p. 54.

Sfacchia, (Gebürge von) hieß vor Alters LEUCI MONTES, auch *Montes Cretæ*, und *Leuca Ore*, ingleichen *Spachia*, und liegt in dem Canei-schen Gebiet, so der westliche Theil von der Insel Candia ist. Baudrand.

Sfahan, siehe Ispahan, im XIV Bande, p. 1396.

Sfardiz, ein Schloß in Ober-Ungarn.

Sferravacallo, ist eine Stadt in Sicilien, die auch bisweilen Porto Gallo genennet wird. Sie liegt an eben dem Orte, wo das zerstöhrte *Motya* ehemahls gestanden hat: Baudrands Lexic. Geograph. T. II. p. 499.

SFERRO CAVALLO, *Adv. Cæs. Cam.* siehe *Ferrum equinum* · im IX Bande, p. 649.

Sfetigrado, lat. *Sphetia*, eine kleine befestigte Stadt in Albanien, an den Macedonischen Grentzen, liegt 20 frantzösische Meilen von Croya. Die Türcken nennen sie auch Siurgice. Maty dict. Wie Sophianus berichtet, so hat diese Stadt ehemahls bey den Griechen *Oxypyrgium* geheissen. Baudrands Lexic. Geogr. T. II. p. 213.

Sfondrata, Geschlecht, siehe Sfondrati.

Sfondrata (Coelestinus), siehe Sfondrati.

Sfondrata, (Nicolas) so heisset der Geschlechts-Nahme des ehmahligen Römischen Pabsts Gregorius des XIV, siehe von ihm den Artickel: *Gregorius* XIV. im XI Bande, pag. 782. seq.

Sfondrati, ein ansehnliches Geschlecht in Italien, welches unter dem Kayser Otten IV aus Deutschland in die Lombardey soll gekommen seyn. Johann Baptista Sfrondati, ein Sohn Franciscus, und Enckel Ludewigs, war ein Patricius zu Cremona, begab sich aber nachgehends nach Mayland, woselbst er bey den Hertzogen die Stelle eines geheimen Raths vertrat, und in vielen wichtigen Gesandschafften gebraucht wurde. Er starb 1497 und hinterließ von Margarethe Homodei, Franciscus Sfondrati, den Stamm-Vater der Grafen della Riviera, von dem der folgende Artickel handelt. Derselbe zeugte mit Annen, einer Tochter Antons Visconti, zwey Söhne, Paulen und Nicolaus. Der jüngere, Nicolaus, erwehlte den geistlichen Stand, und bestieg unter dem Nahmen Gregorius XIV. den Päbstlichen Stuhl der ältere, Paul Sfondrati, Graf von Riviere, war Ritter von St. Jacob, und bekam mit Sigismunden, Sigismunds, Marggrafens von Este Tochter, drey Söhne: Hercules, Paul Aemilius und Franciscus, auch eine Tochter Annen, welche an Hercules Visconti Grafen von Saliceto verheyrathet wurde. Der mittlere, Paul Aemilius, wurde von seines Vaters Bruder, Gregorius XIV zum Cardinal gemacht, siehe von ihm einen eigenen Artickel. Der jüngste Franciscus Sfondrati, Marquis von Montasia, Gouverneur von der Engelsburg zu Rom, und General der Päbstlichen Galeeren, zeugte mit Blancen, Johann Peters Visconti Tochter, sieben Söhne: 1) Sigismunden, Marquis von Montasia, Ritter des güldenen Vliesses, welcher als Königlicher Spanischer General Feld-Zeugmeister 1652. vor Grävelingen geblieben, mit seiner Gemahlin aber, der Genevieva, einer Tochter Leonardi, Grafens von Taxis, keine Kinder gezeuget hat. 2) Johannes, Raths-Herrn zu Mayland. 3) Gregorius, welcher den geistlichen Stand erwehlet, und Abt geworden ist, 4) Carln, Gouverneur zu Vercelli. 5) Philippen, einen Maltheser-Ritter. 6) Petern, ein Clericus regularis des Theatiner-Ordens. 7) Johannes, welcher als Bischoff zu Pavia 1647. gestorben. Der älteste Sohn obgedachten Pauls, Hercules Sfondrati, Graf von Riviere, Hertzog von Monte-Mareiano, war General der Kirche, und starb 1637. in dem 68 Jahre seines Alters, nachdem ihm Lucretie Cibo, Alberici, Fürstens von Massa und Carrara, Tochter, zwey Söhne, Valerianus und Franciscus gebohren. Valerianus Sfondrati, Graf von Riviere, Ritter von St. Jacob, hinterließ bey seinem 1645 erfolgten Tode von Paulen, Ludewigs Grafens von Marliano Tochter, drey Söhne: 1) der Jüngste, Cölestinus, von dem ein eigener Artickel folget, er war Cardinal. 2) Der Mittelste, Franciscus, war Hauptmann zu Mayland, seine Gemahlin hieß Anna Legnana, mit welcher er keine Kinder zeuate. 3) Der Aelteste, Hercules Sfondrati, Graf von Riviere, Baron von Valleasina, &c. war Ritter und Commenthur des Ordens von St. Jacob, und starb 1684, nachdem ihm seine Gemahlin, Barbara Schinschinelli, Joseph Paulen und Hercules gebohren. Imhof Geneal. 20. illustr. in Ital. famil. pag. 76. Es führet dieses Haus vier Felder in seinem Wappen. Das erste und letzte Feld ist roth mit einer rechtsqueren blauen Binde, die auf beyden Seiten ausgekerbet ist, und wobey in jeglichen Felde 2 silberne Sterngen zu sehen sind. Das andere und dritte Feld ist blau, worinnen ein grüner Baum, der in eben dergleichen Erdreiche stehet befindlich ist. Tragenseils Adriatischer Löwe, p. 153.

Sfondrati (Cölestinus) ein Sohn Valeriani Sfondrati, Grafens von Riviere, bekam in der Taufe den Nahmen Aloysius, nahm aber, als er in den Benedictiner-Orden trat, den Nahmen Cölestinus an. Im Jahr 1687 wurde er Abt von St. Gallen in der Schweitz, und weil er die Hoheit und Gerechtsame des Pabsts mit grossem Eifer verfochten, so ernennte ihn Innocentius XII. zum Cardinal, setzte ihn auch 1696 den 14 Februar. im öffentlichen Consistorio zu Rom den Hut auf. Er starb auch noch dasselbe Jahr den 4 Septembr. in dem 53 Jahre seines Alters. Er hat 1684 unter dem Nahmen Eugenius Lombardus, das bekannte regale Sacerdotium Pontifici romano assertum, auch 1688 Galliam vindicatam wider die Schlüsse der Frantzösischen Geistlichkeit, und legationem Marchionis Lavardini wider die Quartiers-Freyheit heraus gegeben, desgleichen wird ihm auch das Buch, welches den Titel führet: Innocentia vindicata, 1695 in Fol. zugeschrieben, siehe *Mylii* Bibl. Anonym. Sein Nodus prædestinationis dissolutus, welches Buch nach seinem Tode heraus gekommen, hat in der Römischen Kirche viel Aufsehens gemacht. Es brachten auch 1697, da es noch kein Jahr im Drucke lag, zwey Frantzösische Ertz-Bischöffe und drey Bischöffe, welche die darinnen enthaltene Lehren vor Pelagianisch oder zum wenigsten Molinistisch hielten, ihre Klagen bey dem Römischen Hofe an. Ob man nun wohl denselben versprach, daß die Sache sollte untersuchet werden, so ist doch seit der Zeit nichts weiter davon gehört worden. Imhof. Geneal. 20. illustr. in Ital. famil. *Mercur. historique.*

Sfondrati (Franciscus) ein Cardinal, war ein Sohn Johann Baptistä, und zu Cremona 1493 den 25 Octobr. gebohren. Er nahm zu Pavia, allwo er so wohl als zu Bononien, die Rechte studiret, den Titel eines Doctors an, und lehrte darauf zu Pisa und Padua mit grösten Ruhm, gieng aber hernach wieder in sein Vaterland, und wurde so dann Raths-Herr zu Mayland, ingleichen Staats-Rath unter Carln IV, welcher ihn zu Beylegung der Sienischen Unruhen brauchte, an welchem Orte er deswegen mit dem Bürgerrecht, und dem Nahmen eines Vaters des Vaterlandes beehret, auch in den Grafen-Stand erhoben, und der Graf *della Riviera* genennet wurde. Seine Gemahlin hieß *Anna de Visconti*, und als diese gestorben war, so begab er sich in den geistlichen Stand, und wurde von dem Pabst Paul III. erstlich zum Referendario Apostolico, bald darauf aber zum Bischoff von Sarin, ferner zum Ertz-Bischoff von Amalphi, und endlich 1544 in seiner Abwesenheit zum Cardinal gemacht. Er diente dem Pabst sonderlich in den deutschen Angelegenheiten, wie er denn als dessen Nuntius eine geraume Zeit des Päbstlichen Stuhls Vortheile bey dem Kayser beobachtete, und sich insonderheit dem Interim widersetzen muste. Letztlich wurde er auch zum Bischoff in seiner Vaterstadt ernennet, starb aber daselbst kurtz nach seiner Ankunft, den 31 Julius 1550. Man hat von ihm ein Gedicht vom Raub der Helena, auch viele Briefe an Fridericum Nauseam und andere. Man findet auch verschiedene Gedichte von ihm in denen Delic. Poetar. Italor. Von seiner Gemahlin und Kindern, siehe den Geschlechts-Artickel Ciaccon. histor. Pont. tit. 4. Paul Sarpius concil. Tident. Imhof. geneal. 20. illustr. in Ital. famil. Aristi Cremona liter. t. 2. Papadop. hist. gym. Patav. t. 1.

Sfondrati (Paul Aemilius) ein Sohn Pauls Sfondrati, war 1561 gebohren, und von den Patribus Oratorii in Italien erzogen. Sein Vetter, der Pabst Gregorius XIV, machte ihn 1590 zum Cardinal und Legaten von Bononien, gab ihm auch viel unter die Hände, welches er alles mit grosser Sorgfalt in acht nahm. So bald sein Vetter todt war, entzog er sich dem Hofe. Er wurde nachgehends 1607 Bischoff zu Cremona, und letztlich zu Albano. Man rühmt seine grosse Bescheidenheit, Demuth und Gottesfurcht, wie er sich denn in seinem Hause keiner Tapeten und keines Silber-Geschirrs zu bedienen pflegte, dagegen aber den Armen viel Gutes that. Sein Tod erfolgte den 14 Februar. 1618, bey welchem er sein gantzes Vermögen an die Kirche der heiligen Cäcilia, davon er den Titel geführet, vermachte. Ciaccon. histor. Pontif. Imhof. Geneal. 20. illustr. in Ital. famil.

SFONDRATISTÆ, heissen sonderlich in Franckreich diejenigen, welche den Vortrag des Cardinals Sfondrati in seinem Buche: Nodus Prædestinationis genannt, und wieder des Augustini Lehre geschrieben ist, folgen und meinen, der Mensch prädestinire, und reprobire sich selbsten, und brauche Gottes Gnade, wie er wolle, und es sey alle Gnade Gottes efficax. Unschuld. Nachr. 1707. pag. 340. und 634. insonderheit aber von Sage, p. 845. und von Marion. p. 847.

Sfondratus (Baptist.) ein Rechtsgelehrter von Cremona, studirte zu Pavia, wurde Rath bey dem Hertzoge von Mayland, der ihn an die vornehmsten Höfe als seinen Abgesandten schickte, schrieb:

1. de nobilitate lib. 5.
2. de dignitate JCtorum lib. 4.
3. de nuptiis lib. 1.
4. Orationes &c.

und starb zu Venedig 1497 im 36 Jahre. *Arisii* Cremona literata.

Sfondratus (Cölestinus) siehe **Sfondrati.**

Sfondratus (Frantz) siehe *Sfrondati.*

Sfondratus (Nicolaus) siehe **Gregorius XIV**, im XI Bande, p. 782. u. f.

Sfondratus (Pandulf.) ein Italiener, lebte zu Ferrara 1540, und schrieb de æstu maris, Ferrara 1590, in 4. Königs biblioth. vet. & nova.

Sfondratus (Stephan) ein berühmter Advocat zu Cremona, schrieb

1. de tabellionum dignitate;
2. de erectione montis pietatis;
3. de ornatu mulierum;
4. de privilegiis dotalibus;
5. allegationes in jure diversas &c.

und starb 1520 den 15 April. *Arisii* Cremona literata.

Sforteſca, ein schönes Lust-Schloß in der Grafschafft Vigevano im Hertzogthum Mayland, welches **Ludovicus Morus** aus dem Hause **Sfortia**, Hertzog von Mayland zu Ende des 15 Jahrhunderts erbauen, und aus dem Fluß Sesia von Romagnano einen Canal dahin leiten lassen. Es sind um dieses Schloß herum auf allen Seiten Maulbeer-Bäume gesetzet.

Sfortia, ein berühmtes Haus in Italien, aus welchem die Grafen von Valmonte, Segni, St. Flora, und Galliato, ferner die Marggrafen von Caravaggio und Proceno, ingleichen die Hertzoge von Segni, Ognate, Cesarini, und Fians herstammen, und welches ehemahls das Hertzogthum Mayland besessen. Es hat dieses Haus dem **Jacob Mutius Avendulus** (oder **Attendulus**) **Sfortia**, von dem ein eigener Artickel folget, seine Aufnahme zu dancken. Derselbe zeugte vor seiner Verehlichung mit **Lucia Tozana**, drey Söhne: 1) **Franciscus**, Hertzog von Mayland, von welchem, wie auch von seiner Nachkommenschafft, unter ihren Vornahmen, besondere Artickel zu finden. 2) **Leo**, der 1440 ohne Kinder gestorben. 3) **Alexandern**, den Stamm-Vater der Herren von Pesaro oder Pisauro. Es hat auch gedachter **Jacob Mutius** drey Gemahlinnen gehabt. Die erste, **Antoinette Salimbein** von Siena, des Herrn von Cortona Wittwe, so ihm Montegione, Montenegro, Ripa Bagno und Cluse zubrachte, gebahr ihm **Bosius** oder **Bosio Sfortia**, Grafen von St. Fior, von dem hernach. Mit der andern Gemahlin, **Catharine Alopa**, **Rudolph Alopus**, Ober-Cämmerers von Neapolis Schwester, zeugte er zwey Söhne, die ihr Leben nicht hoch brachten. Die dritte, **Marie Merzana**, des Grafen von Sesse Tochter, machte ihn zum Vater von **Carln Sfortia**, welcher General des Augustiner-Ordens gewesen, und 1457 als Ertz-Bischoff von Mayland das Zeitliche gesegnet. Obgedachter **Bosius Sfortia**, **Jacob Mutius** Sohn aus erster Ehe, war 1411 gebohren, folgte von Jugend auf dem Kriege, und trug durch seine Tapfferkeit viel bey, daß sein unächter Bruder **Franciscus** das Hertzogthum Mayland behaupten konnte. Er starb 1477, nachdeme ihm seine erste Gemahlin **Eleonore**, **Vitus** Grafens von Santa Fiora Tochter und Erbin, drey Söhne gebohren: 1) **Julius**, welcher von **Francisce Farneſe** keine Kinder nach sich ließ. 2) **Vitus**, von dem hernach. 3) **Franciscus**, Grafen von Castel-Arquato, der einen unehlichen Sohn **Sforcinus Sfortia**, gezeuget. Jetztgedachter **Vitus Sfortia** bekam mit **Francisca Piccolomini**, **Friedrichen** und **Franciscus**. Der Jüngere, **Franciscus**, ließ von N. Cesarini keine Kinder. Der Aeltere, **Friedrich**, Graf von Santa Fiora, zeugte mit **Diana Orsini** drey Söhne: 1) **Bosius** II, von dem hernach. 2) **Ascanius**, Groß-Prior des Maltheser-Ordens in Ungarn. 3) **Alphonsus**, Ertz-Bischoff von Benevento. **Bosius Sfortia** II, Graf von Santa Fiora und Castel-Arquato, hatte mit **Constantie Farneſe**, Pabsts **Pauls** III. Tochter, sechs Söhne: 1) **Vitus Ascanius**, welchen jetzterwehnter Pabst 1534 zum Cardinal, und hernach zum Patriarchen von Alexandrien machte. Er war auch Legatus zu Bononien, des Römischen Stuhls Cämmerling, Protector von Spanien, und starb 1564. 2) **Ascanius**, Grafen von Santa Fiora und Castel-Arquato, Ritter des güldnen Vliesses, welcher **Cosmus** von Medicis, und dem Pabst **Pius** V. als General gedienet. Er starb 1577, nachdem ihm **Catharine** von Nobilis unter andern **Franciscus** einen Cardinal, von dem ein eigener Artickel folget, gebohren. 3) **Marius**, von dem hernach. 4) **Alexandern**, welcher 1560 Bischoff zu Parma, und nach seines Bruders **Vitus** Absterben, Cardinal, Protector von Spanien und Legat in gantzen Kirchen-State worden, worauf er 1581 plötzlich mit Tode abgegangen. 5) **Carln**, einen Maltheser-Ritter, und Prior von der Lombardie, welcher es mit Franckreich wider den Kayser gehalten. 6) **Paulen**, Marquis von Proceno, welcher auf des Kaysers und des Hauses Medicis Seite war, und 1597 ohne Erben das Zeitliche gesegnet. Kurtz vorerwehnter **Marius Sfortia**, Graf von **Valmontone** und **Segni**, **Bosius** II. dritter Sohn, hielt es mit Franckreich, und ließ seine Tapfferkeit in den Italienischen Kriegen sehen. Er war auch General von dem Fuß-Volck des Hertzogs von Toscana, darneben Ritter des Königlich-Frantzösischen Ordens, wie nicht weniger von Calatrava in Spanien. Mit seiner Gemahlin **Julvia Conti** bekam er **Friedrich Sfortia**, Hertzog von Segni, und Grafen von Valmontone, welcher von **Beatrix** von **Orsini**, **Virginius** Hertzogs von Gravina Tochter, unter andern **Alexander**

Sfortia, Fürsten von Valmontone, Hertzog von Segni, Marquis von Proceno, und Grafen von Santa-Fiora noch sich ließ. Derselbe wurde 1608 Ritter des Königl. Frantzösischen Ordens, und ließ bey seinem 1631 erfolgten Tode von **Eleonoren**, **Paul Jordans**, Hertzogs von Bracciano Tochter, 4 Söhne, **Marius**, **Paulen**, **Friedrichen** und **Heinrichen**. Der jüngste **Heinrich**, trat in den Orden von Maltha. Der dritte, **Friedrich**, starb 1676 als Cardinal und Bischoff von Rimini, Protector des Königreichs Neapolis ꝛc. Die beyden übrigen setzten ihren Stamm fort.

I. Der älteste **Marius Sfortia** II, Hertzog von Ognano und Segni, zeugte mit **Renaten** von Lothringen, **Carls** Hertzogs von Mayenne Tochter, **Ludewig Franciscus**, **Marien Sfortia**, Hertzog von Sfortia, Ognano und Segni, Grafen von Savella und Santa-Fiora, Herrn zu Castel-Arquato, welcher 1275 in den Orden des Heil. Geistes aufgenommen worden, und bey seinem Tode, der 1685 erfolget, von seinen beyden Gemahlinnen, **Artemisien** von Colonna, und **Louisen Adelheid** von **Damas**, keine Erben nachgelassen.

II. **Paul Sfortia**, Marquis von Proceno, des vorgedachten **Marius** II anderer Bruder, wurde an **Ludewigs XIII**, Königs in Franckreich, Hofe auferzogen, und vermählte sich erstlich mit **Isabellen Bentivoglio**, hernach aber mit **Olympien Cesi**, aus dem Geschlecht der Fürsten von St. Angelo. Diese letzte gebahr ihm nebst einer Tochter **Catharinen**, so an **Franciscus Maria**, Hertzog von Salviati vermählt worden, 5 Söhne. Dieselbe waren 1) **Franciscus Sfortia**, Hertzog von Onnano und Segni, Graf von Santa-Fiora, welcher 1712 gestorben, und von **Dorotheen**, **Josephs Tocco**, Fürstens von Monte Mileto, Tochter, keine Kinder gelassen. 2) **Maximilian**, so jung gestorben. 3) **Anton**, so in den geistlichen Stand getreten, und 1696 zu Viterbo verschieden. 4) **Friedrich**, von dem so gleich. 5) **Alexander**, Bischoff zu Viterbo, der 1701 das Zeitliche gesegnet. Jetztgedachter **Friedrich Sfortia**, Hertzog von Cesarini und Segni, Fürst von Valmontone, vermählte sich 1673 mit **Livien**, **Julius Cesarini**, Fürstens von Conzano, Tochter und Erbin, und starb 1720 in dem 64 Jahre seines Alters, nachdem er mit seiner Gemahlin **Livien**, einer Tochter und Erbin Julius Cesarini, die er sich 1673 beygeleget und 1711 durch den Tod verlohren, folgende Kinder gezeuget hatte: 1) **Cajetanus Sfortia**, Hertzog von Cesarini und Segni, welcher 1727 den 9 Oct. das Zeitliche gesegnete und hinterließ von **Marien**, einer Tochter **Josephs Conti**, Hertzogs unter andern **Friedrichen** II Hertzogen von Sfortia-Cesarini und Segni, welcher den 10 Jun. 1705 gebohren, 1736 von Carln, Könige beyder Sicilien, zum Cammerherrn und 1738 von Philippen V, Könige in Spanien, zum Ritter des güldenen Vliesses ernennet worden. Er hat sich 1726 mit **Marien**, einer Tochter des Fürsten Vincentius Giustiniani vermählet, welche ihm 1727 den 22 Julius **Philipp Franz Antonen**, 1728 den 22 August **Gaetanus**, 1730 den 15 Jenner **Sixtus**, 1731 den 18 Junius **Isabellen**, 1732 den 11 Februar. Camille Theresien und andere Kinder mehr gebohren. 2) **Georgen**, welchen Julius, der letzte Fürst von Savelli, 1712 zu seinem Universal-Erben eingesetzet. 3) **Olympien**, **Scipions** von Capua, Fürstens von Venafri Gemahlin. 4) **Margarethen**, die 1703 mit **Ferdinand Gonzaga**, Hertzog von Guastalla vermählet worden. 5) **Cornelien**, eine Gemahlin **Oliverus**, Hertzogs von St. Croce. **Von Sommereberg** tab. gen. t. 2. p. 81,

Sfortia, (Baptista) ein gelehrtes Frauenzimmer, siehe **Baptiſta Sforcia**, im III Bande, p. 371.

Sfortia, (Carl) siehe **Sfortia** (Gabriel)

Sfortia, (Catharine) eine Frau von grosser Hertzhaftigkeit, und mehr als männlichen Muthe, die aber nicht allemahl den Wohlstand ihres Geschlechts in Acht genommen hat. Denn als ihre rebellische Unterthanen sich des Schlosses zu Arimini bemächtiget hatten, sie aber solches gerne wieder haben wolte, gab sie ihnen ihre Kinder zu Geisseln, wie sie sich aber wieder in dem Besitz ihres Schlosses sahe, drohete sie den Urhebern des Aufruhrs den Tod, und als die Rebellen ihr antworteten, daß sie ihre Kinder davor tödten wolten, hub sie den Rock auf, wieß ihnen ihren blossen Leib und sagte: wollet ihr eure Geisseln in ihrer Unschuld tödten, das könt ihr thun, sehet, damit kan ich andre zeigen, genug daß ihr eurer Bosheit Straffe leidet. Sie war eine natürliche Tochter des **Galeacius Maria Sfortia**, und verheyrathete sich an **Hieronymus Riarius**, Herrn von Forli und Imola. Sie führte das Regiment als Vormünderin ihrer Kinder, und brachte sich in den Frantzösischen Troublen, die in Italien 1494 und den folgenden Jahren erreget worden, in groß Ansehen. Sie vertheidigte ihre Vestung Forli 1500 mit grosser Hertzhafftigkeit wider den Hertzog von Valentino, den Sohn Pabsts **Alexanders** VI. Allein weil sie sich gegen die Völcker gedachten Hertzogs zu schwach befand, ward sie gefangen genommen, und in die Engelsburg gesetzt, woraus sie bald darauf auf Vorbitte des Nvo von **Allegre** wieder loß kam. Sie schloß in geheim eine Heyrath mit **Johann von Medicis**, und das war eine von den Ursachen, warum sie den Florentinern, und dem **Ludwig Sfortia**, Hertzoge zu Mayland, der es mit den Medicis hielte, so viel gute Dienste geleistet. Bayle.

Sfortia, (Constantia) siehe **Constantia Sforcia**, im VI Bande p. 1046.

Sfortia, (Franciscus) Hertzog von Mayland, siehe **Francisca Sforza**, im IX Bande p. 1636 u. f.

Sfortia, (Franciscus) ein Cardinal Graf von St. Fiora, Marquis von Varci und Castel-Arquato, Hertzog zu Fiano, war ein Sohn **Ascanius Sfortia**, gebohren 1562 den 6 November. Er diente eine Zeitlang als General über die Italienische Truppen, unter dem Hertzog **Alexander Farneſe**, in Flandern, trat aber in dem geistlichen Stand, als sich seine Schwester **Constantie** mit des Pabsts **Gregorius** XIII natürlichem Sohne, **Jacob Buoncompagno**, Hertzoge von Sora ver-

vermählet hatte, und wurde von dem jetztgedachtem Pabste 1583 zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Albano und Frescati gemacht. Er verwaltete die Legation von Romagna mit grossem Ruhm, und reinigte diese Provintz von den Banditen, welche daselbst sehr überhand genommen hatten, worauf 1624 den 2 September mit Tode abgieng. Er hat ausser der Ehe einen Sohn und eine Tochter gezeuget. Der Sohn **Sforția Sforția**, Hertzog von Fiano, Herr von Castel-Arquato, ließ von N. **Pio** de Carpi keine Erben. Die Tochter, **Catharine**, wurde erstlich mit **Fabricius Savelli**, Marquis von Ricci, und hernach mit **Friedrichen** von Rubeis, Grafen von Santo Secondo, vermählet. Der Cardinal **Franciscus** besaß einen sehr lebhafften Verstand, ein vortrefflich Gedächtniß, eine grosse Beredsamkeit, und eine nicht geringe Wissenschaft in Staats- und Kirchen-Sachen. *Lettres* **d'Ossat** avec les notes d'Amelot de la Houssaye t. 2. p. 325. *Memoir. del Cardin. Bent voglio.*

Sforția, (Gabriel) ein Bruder des Mayländischen Hertzogs Franciscus Sforția, war zu Siena aus einem vornehmen Geschlechte gebohren, und that sich anfangs im Krieg hervor, ließ auch mit der Zeit viele grosse Thaten von sich hoffen, änderte aber seine Lebens-Art, und ward 1443 ein Augustiner Mönch, da er zugleich den Nahmen **Grabiel** vor **Carolus** annahm. Hierauf ward er nach vorgängiger öfterer Uebung im Predigen, darinnen er sehr excellirte, Magister Novitiorum, und endlich 1454 Ertzbischoff zu Mayland. Er stifftete viele milde Sachen, und starb 1457 den 12 September. Seine hinterlassene Schrifften sind:

1. Libri super Grammaticam, Humanitatem, Rhetoricam, Logicam, Historias, Epistolas, Orationes.
2. Comm. in libros physicorum Aristotelis & de anima.
3. Tractatus morales varii.
4. Chronicæ Mediolanenses.
5. Opera aliqua spiritualia.
6. Conciones & Sermones plures.
7. Commentaria super quatuor Evangelia.
8. Commentaria super quatuor libros sententiarum.
9. Paraphrasis Aristotelis ex græco in latinum.

Ughellus Ital. Sac. **Gandelfus** diss. de 200 Scriptor. Augustin. p. 127.

Sforția, (Galeatius Maria) der älteste Sohn des Hertzogs Franc. Sforția, welcher verkleidet aus Franckreich nach Hause kam, als sein Vater mit Tode abgegangen war, weil er glaubte daß die Crone Franckreich und derjenige Theil, der die Freyheit liebte, ihm nach dem Leben stehen würde. Doch es blieb alles in Ruhe, und es regierte dieser Fürst sehr löblich. Nichts desto weniger wurde dieser Fürst im Jahr 1476 in der St. Stephans-Kirche von einem Böswichte **Lampagnani** und andern Zusammengeschwornen ermordet. **Gundlings** Nachr. von Parma und Piac. p. 42.

Sforția, (Jacob Mutius Avendulus oder Attendulus) siehe **Mutius Attendulus**, im XXII Bande p. 1599.

Sforția, (Johann Baptist Petrigani) siehe **Petrigani Sforția**, im XXVII Bande p. 1120.

Sforția, (Ludwig) Morus genannt, Hertzog zu Mayland, siehe **Ludwig Sforzia**, im XVIII Bande, p. 938. u f.

Sforția, (Maximilian) Hertzog zu Mayland, siehe **Maximilian Sforția**, im XIX Bande, p. 2283.

Sforția, (Nath.) von diesem ist 1684 ein Buch zu Basel in 8 heraus gekommen unter den Titel: Sicherer und geschwinder Artzt.

Sforza, (Anton) ein berühmter Italienischer Poete, starb im Jahr 1735 zu Venedig. Die wegen ihrer Geschicklichkeit in der Dichtkunst berühmte **Louisa Bergalli** hat dessen Rime in 4 zu Venedig heraus gegeben, und solche dem Herrn Jacob Soranzo, des verstorbenen grossen Gönner, zugeeignet. Der Graf Caspar **Gozzi** beschreibt in der Vorrede des Sforza Leben. Seine Gedichte sind fliessend, angenehm und sinnreich. **Leipz. Gel. Zeit.** des Jahrs 1736.

Sforza, (Jo. Maria) ein Neapolitaner von Palagiano, lebte in der Mitte des 16 Jahrhunderts, war aus dem Orden derer Minorum Conventualium, wurde Rector in dem Collegio zu Foggia, und schrieb;

1. Meteorologicas lucubrationes.
2. La floridea.

Toppi Biblior. Napol.

Sforza, (Mutius) ein Neapolitaner von Monopoli, gab zu Venedig 1593 heraus hymnorum libros tres in universos sanctos, quos hodierni breviarii calendarium continet. und in des **Barberini** Bibl. werden nachfolgende seiner Schrifften angeführet, als

1. Cynthius una cum elegia ad Card. Cynthium Alexandrinum, ebend.
2. Triumphus Francisci Card. Toleto, ebend.
3. Canzone nella promotione del Card. Pietro Aldobrandino, ebend.

Toppi Bibl. Nap.

Sforza-Cesarini, (Hertzog von) siehe **Sforza, Sforzia**, siehe **Sforția**.

S. F. S. eine abgekürtzte Schreibart, siehe unter dem Buchstaben *S.* im XXXIII Bande p. 4.

SFUGGITO, *Sfuggita*, ist ein Italienisches Wort, und das Participium vom Verbo: *Sfuggire*, fliehen, ausweichen, vom rechten Wege abweichen.

Sgambata, (Scipio) siehe **Sgambatus**.

Sgambati, (Reginald) ein Sicilianischer Dominicaner, war zu Neapolis gebohren, trat auch in dem Convente des H. Dominicus daselbst in ermeldten Orden. Er war einer von denen berühmtesten Predigern in gantz Italien, und ließ sich in denen vornehmsten Städten hören, starb aber, als er 1648 zu Neapolis geprediget, eine Stunde darnach, da er in sein Profeß-Hauß zurück gekommen, in der Blüthe seiner Jahre. Man hat von ihm unterschiedene Reden, deren Titel heissen:

1. La quadriga di Ezechiello.
2. Il Giacobbe Evangelico.
3. L'aurea Unione.

4. L'A-

4. L'Academia Betlemitica.
5. La luce ranuvolata.
6. La specchio dell' huomo superbo.
7. La Columba Sanese.
8. Il vendicativo convento.

welche nach seinem Tode Albrecht de Rossi Vargas zu Rom 1648 in 4 heraus gegeben, und die zu Venedig und Vicenza 1655 in 8. wieder aufgeleget worden. Seine übrigen Schrifften, welche zu Neapolis bey seinen Ordens-Brüdern noch ungedruckt aufbehalten werden, haben gleichfalls unter die Presse gegeben werden sollen, ob es aber geschehen, ist annoch unbekannt. **Echard** Bibl. Script. Ord. Præd c. Tom. II. p. 559. **Toppius** Bibl. Napol.

Sgambatus, (Johann Andreas) ein Neapolitanischer Medicus, der im Anfange des XVII Jahrhunderts gelebet hat. Es ist ein Buch von ihm bekandt de pestilenti faucium affectu, welches zu Neapolis 1610 in 4. heraus gekommen ist. **Toppi** Bibl. Nap.

Sgambatus, oder **Sgambata**, (Scipio) ein Jesuit, war zu Neapolis 1595 gebohren, und begab sich 1611 zu Wien in die Societät, worauf er die Doctor-Würde angenommen, die Theologie gelehret, und an dem Hofe in Italienischer Sprache geprediget. Endlich gerieth er in Verwirrung des Haupts, und starb in seiner Vater Stadt den 5 Februar. 1652, nachdem er vorhero in etwas wieder zurechte gebracht worden. Seine Schrifften sind

I. Die Italienischen, dabey er aber seinen Nahmen verschwiegen:
   1. Vita B. Fr. Borgiæ, Neapolis 1624 in 8 und vermehrter mit des Verfassers Nahmen, Rom 1671 in 12.
   2. Elogium S. Ignatii Lojolæ, Neapolis 1630 und auch an andern Orten, Ital. und Lateinisch aber Wien 1635 in 16.
   3. Elogium Franc. Xaverii, Neapolis 1630 in Fol.
   4. Elogium Josephi Anchietæ, ebend. 1631 in Folio.

II. Die Lateinischen sind
   1. Oratio Neapoli 1620 in studiorum instauratione habita, cujus inscriptio est: Gratulatio sæcularis, Neapolis 1620 in 4.
   2. Or. funebris in exequiis Melch. Klesselii, Cardinalis, Viennæ habita.
   3. Archiva Vet. Testamenti de rebus ad Deum spectantibus, de primis Patribus, de viris illustribus in Vet. Testam. so Doupin. de *Georgio* zu Neapolis 1703 in Folio heraus gegeben.
   4. Exercitatio theologica, Antw. 1631 in Fol
   5. Institutio vitæ ad exemplar passionis Domini & Salvatoris nostri, Wien 1637 in 8. Douay 1643 in 12.
   6. Vita Mar. Magd Caraffæ, Rom 1655 in 12. welche beyde letztern er verfertiget, als er schon in seinem Hause verwirret gewesen

Sonsten hatte er auch noch folgende Schrifften, als
   a. Res gestas auspicis Ferdinandi II. Imp.
   b. De Scriptoribus hebraicis Tomos 3.
   c. Catenam triplicem ex scriptoribus hebraicis in primum versum Geneseos.
   d. Leviathan s. expositionem Job. de Leviathan agentis.
   e. Epigrammatum heroicorum ad B. Virginem Lauretanam corollas 3.
   f. De societate Jesu opus vastum.
   g. *Antonini Pii* libellum ad se ipsum ex græco latinum a se factum

theils zur Presse fertig liegen, theils aber noch nicht völlig ausgearbeitet, weil ihn seine Kopff-Kranckheit daran verhindert. Ob seine Emendationes hebraicæ, deswegen er nach Rom gereiset, und den Pabst consuliret, wie **Leo Allatius** apib. Urban. p. 253 gedencket, unter denen b. c. d. angeführten Begriffen oder nicht, lässet sich nicht behaupten. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jesu. **Toppius** Bibl. Neapol.

Sgers, ist eine kleine Stadt in Pohlen am Flusse Warta, 3 Meilen ohngefehr von Jetzow **Schneiders** Oder-Strohm p. 201.

Sghemma, (Caspar) ein Franciscaner von Palermo, ward der Theologie Magister, verwaltete unterschiedliche Aemter seines Ordens, ward Prof. zu Palermo, schrieb

1. Scotica opuscula de Deo uno et trino.
2. Scoticas digressiones cum commentariis ad octo libb. Physicorum Aristotelis, davon der erste Theil zu Palermo 1635 in 4 heraus gekommen.
3. Enchiridion Scoticum in organon Logic. Aristotelis.
4. Prediche sopra gli Evangelii dell' anno, Palermo 1630 in 4.

und starb zu Palermo 1657 den 24 Julius **Mongitoris** bibl. Sic.

Sgombati, (Franc. Anton) ein Doctor der Rechte und Theologe von Neapolis, lehrte zu Rom, und gab 1630 introductionem ad Juris utriusque Scientiam heraus, Rom 1630 in 4. ingleichen Institutiones civiles, ebend. 1633 in Fol. **Toppi** Bibl. Napol.

Sgravenhage, Flecken, siehe **Haag**, im XII Bande p. 6.

Sgravewerth, Vestung, siehe **Schenckenschantz**.

Sgrillio, (Bern. Sans.) ist der Verfertiger eines Tractates, der folgende Aufschrifft hat: Descrizione e Studi dell' insigne Fabrica di S. Maria del Fiore, Florentz 1733 in Folio, 12 Bogen, 17 Kupfer. **Leipziger Gel. Zeit.** 1736, p. 559.

Sgroi, oder **Cannata**, (Didacus) ein Capuciner von Meßina, war Doctor der Theologie, verwaltete unterschiedliche Aemter seines Ordens, schrieb Lucem Prælatorum &c. und starb zu Verona 1673. **Mongitoris** bibl. Sic.

SGUADRA, siehe *Escouade*, im VIII Bande, p. 1872.

Sgualdus, (Vincentius) ein Abt von Monte Cassino, war aus Piacenza gebürtig, und legte den Grund seiner Studien zu Padua. Seine grosse Geschicklichkeit brachte ihm bey seinem Orden verschiedene wichtige Aemter zuwege, und würde er letztlich auch zum Oberhaupt desselben bestellet worden seyn, wenn er nicht diese Ehre, aus Liebe zum Studiren, selbst ausgeschlagen hätte. Er starb um das Jahr 1650. Seine Schrifften sind.

1. Comment. de republica Lesbia, so aus dem Italienischen ins Lateinische übersetzet worden, Bologna 1640 in 4.
2. De Aristocratia conservanda, ebend. 1645 in 4.
3. Vita Catonis Uticensis.
4. Machabæorum historia und
5. Elogia.

Ob aber beyde letztere im Druck erschienen, ist unbekannt. Papad. hist. gymn. Patav. t. 2. p. 301.

Sguardio, Squardio. *Sguardium, Judicium ordinis Melitensium supremum*, ist das höchste Gericht bey den Maltheser-Rittern, so aus einem Convent derselben bestehet, in welchem die Streitigkeiten zwischen den Obern und Untern, wie auch der Ordens-Personen unter sich entschieden werden, wie denn der Groß-Meister selbst in wichtigen Dingen für diesem Gerichte kan verklaget werden. Es wird auch dasselbe würcklich gebraucht, wenn der Groß-Meister einem den Orden nehmen oder zu unbilligen Dingen nöthigen will, da denn der Orden über die Sachen erkennet, und das Sguardium angeruffen wird. Ein solches Sguardium ergieng 1312 über den Groß-Meister **Jalco de Villaret**, darinn er, weil er in viele Ungelegenheit mit dem Orden gerathen war, seines Großmeister-Amts entsetzet, und ein anderer an seine Stelle erwehlet wurde. **Osterhausen** von Orden St. Joh. **Beckmanns** in Anmerck. von Joh. Ord.

Sguardium, siehe **Sguardio.**

Sguario, (Euseb.) ein Venetianischer Doctor der Medicin, welcher bey Gelegenheit eines ungewöhnlichen Nordlichtes, das man den 16 December 1737 in Venedig gesehen hat, seine Gedancken in einer gelehrten Abhandlung der Welt hiervon mitgetheilet hat. Sie führet folgende Aufschrifft: Dissertazione sopra le aurore boreali, dove consistema particolare, fondato sopra i Newtoniani principj, sopra le leggi della Meccanica, e sopra le migliori e più accurate osservazioni si tratta delle medesime, e dove siriverisce principalmente la storia, e le cagioni dell' aurora, veduta qvi in Venezia li 16 Dicembre verso le ore 2 della notte nell anno 1737. Di *Eusebio Sguario* Vineziano, Dottore in Filosofia e Medicina 1737, 4. pagg. 119. Siehe die Recension hiervon in **Leipz. Gel. Zeit.** 1738 p. 403.

Sguropulus, (Sylvester) siehe **Syropulus.**

Shaaban, ist in dem Arabischen Calender der 8te Monat, und hat 29 Tage.

Shabat, wird bey denen Syrern der fünfte Monat in dem Jahre genennet, und hat 28 Tage.

Shaddad oder **Schadad**, ein Arabischer König siehe **Schadad**, im XXXIV Bande, p. 702.

Shadi oder **Sâhdi**, ein Arabischer Philosoph, der einen Commentarium über die Logick geschrieben hat. **Bruckers** Phil. Hist. V Th. p. 150.

Shadwel, ein geschickter Poete in Engelland, von dem man in dem Englischen Theatro, das 1736 in 10 Bänden zu Londen heraus gekommen ist, seiner Poesie antreffen kan. **Leipz. Gelehrt. Zeit.** 1736 p. 595.

Shaffteburi, (Graf von) siehe **Shaftesbury.**

Shaftesbury, siehe **Shaftesbury.**

Shaftesbury, (Anton Ashly, Graf von) siehe **Cooper**, im VI Bande p. 1187. u. ff. ingleichen den Artickel: **Shaftesbury**, die Stadt.

Shaftisbury, Stadt, siehe **Shaftesbury.**

Shafton, Stadt siehe **Shaftesbury.**

Shaftesbury, oder **Shafton**, Lat. *Septonia*, eine Stadt in der nordlichen Gegend der Engelländischen Provintz Dorsetshire, auf einem sehr hohen Berge, zwischen Salesbury und Exchester, nahe bey den Grentzen von Wiltshire liegend, hat einen feinen Prospect und eine heitere Luft, aber einigen Mangel am Wasser. Zur Zeit der Normannischen Eroberung hatte diese Stadt 10 Pfarr-Kirchen, deren aber jetzo nur 8 sind, und ungefehr 500 Häuser von Steinen erbauet. Einige schreiben, daß **Canutus**, der Däne, allhier gestorben, und daß diese Stadt 880 von dem Könige **Alfredus** erbauet worden. Allhier wurde König **Edward** der Märtyrer, begraben, König **Edgards** Sohn und Nachfolger, welcher bey dem Thore von Corfecastle ermordet worden. Im Jahr 1672 machte König **Carl** II. Sir **Anthony Ashley Cooper**, damahligen Cantzler von Engelland, zum Grafen von Shaftsbury. Siehe **Cooper**, im VI Bande p. 1187 u. f.

Shaftesbury, (Anton Ashly, Graf von) siehe **Cooper**, im VI Bande, p. 1187 u. ff. ingleichen den Artickel: **Shaftesbury**, die Stadt.

Shaftsbury oder **Shafftesburg**, (Anton) ein Englischer Graf, war des berühmten Lord **Anton Ashly**, Grafens von **Shaftesbury** Enckel, der zu **Carls** II Zeiten Cantzler von Engelland gewesen, hatte den grossen Philosophen **Johann Lock** zum Lehrmeister, schrieb

1. a Letter concerning Enthusiasm.
2. Sensum communem, or an Essay on Wit.
3. Soliloquy, or Advice toan Author.
4. An inquiring, concerning Vertue and Merit.
5. The Moralist, a Philosophical Rhapsody.
6. Miscellaneous reflexions on the Said Treatises, and others Critical subjects &c.

welche 1711 und 1715 in 3 Theilen in 8 zusammen gedruckt worden, und starb 1713 den 15 Febr. zu Neapolis, dahin er sich wegen seiner Gesundheit begeben hatte. Es ist auch in dem present state of the Republick of Letters von demselben a letter, concerning the Art or science of Design gedruckt worden, welche in seinen andern Wercken nicht zu finden. *Histoire critique de la republique des lettres. Bibliotheque choisie.* Man rechnet diesen Grafen insgemein unter die Latitudinarios, weil man in seinen Schrifften solche Spuhren findet, daraus man muthmassen kan, daß er sich aus dem Unterschiede der Religionen nicht allzuviel gemacht habe. Der Herr Abt **Mosheim** hat in seinen primitiis Juliis verschiedenes von diesem Grafen angemercket.

Shaftsbury, (Anton Ashley, Cooper Graf von) Pair von Groß-Britannien. Es ist dieser Herr im Febr. 1732 gestorben, und sein Sohn hat nach ihm Sitz im Parlamente bekommen. Vermuthlich ist er der Sohn des berühmten **Anton Ashley Cooper** Grafens von **Shaffesbury**, der zu den Zeiten Carls II Cantzler in Engelland gewesen ist.

Shakerley Marmion, siehe **Marmion**, im XIX Bande, p. 1609.

Shakespear, (William) war zu Stratford an der Avon in der Engelländischen Provintz Warwickshire 1564 gebohren, und brachte es in der Poesie sehr hoch, unerachtet er keine sonderbare Gelehrsamkeit besaß. Er hatte viele sinnreiche und subtile Streitigkeiten mit **Ben-Johnson**, wiewohl keiner von beyden viel damit gewann. Er starb den 23 April 1616 in dem 53 Jahre seines Alters. Seine Schau- und Trauer-Spiele, deren er eine grosse Anzahl verfertiget, sind 1709 zu Londen in 6 Theilen zusammen heraus gekommen, und werden überaus hoch gehalten. Ohnlängsthin aber, nemlich 1733. sind sie zu Londen in 7 Theilen von **Ludwig Theobalden**, mit vielen critischen und andern Anmerckungen von neuem an das Licht gestellet worden, allwo auch von ihn eine mehrere Nachricht anzutreffen. **Fuller Langbains** lives and characters of the English dramatick Poets. Julius Cäsars welcher **Shakespear** in Versen beschrieben hat, findet man mit der Arbeit **Andreas Gryphs** verglichen, in dem 28 Stücke der Beyträge zur Critischen Historia der Deutschen Sprache.

Shalhold, Stadt, siehe **Schalholt**, im XXXIV Bande, p. 824.

Shamar Yaraash, ein Arabischer König zu Jemen in der Landschafft Hamyar, dessen Stam-Vater Homair geheissen hat.

Shannon, Fluß, siehe **Shanon.**

Shannon, (Vicomte de) siehe **Boyle**, im IV Bande, p. 943. u. f.

Shannonon, Fluß, siehe **Shanon.**

Shanon, **Shennyn** oder **Shannonon**, **Shennon**, **Shannon**, **Schenon Schennon**, Lat. *Senus*, *Sineus*, *Sineius*, *Schenanus*, *Senense*, *Scena*, einer von den gröstẽ Flüssen in Irrland, entspringt auf dem Berge Slewnera in der Grafschaft Roscomon, und in der Provinc Connaught, läuft südwärts durch die Grafschaft Letrim, und machet einen grossen See, Myne Esk oder Ree genannt. An dem nordlichen Ende dieses Sees liegt die Stadt Letrim; an der Mitte Longford; gegen Süden zu Ardagh; auf der westlichen Seite Elphin und Roßcommon und ein wenig weiter hin südwerts Athlone. Unter diesem Orte nimmt die Shanon noch einen andern grossen Fluß zu sich, die Lough genannt. Auf der östlichen Seite vermischt er sich mit der Annay, bewässert Bannogh und Clonefort, und fällt in den See Perg, welchen sie bey Quilton wiederum verlässet, und nach Limmerick gehet, allwo sie westwärts läuft, und in das Vergivianische Meer zwischen Münster süd- und Connaught nordwärts fället. Dieser Fluß ist bey seinem Ausgang zwischen Cape Lean und Cape Shannon 5 Meilen breit, und scheidet in seinem Lauf Leinster und Münster von Connaught.

Shap, eine Marckstadt in der Engelländischen Landschaft Westmorland, worinnen die einige Abtey in dieser Grafschaft stund, welche Thomas, **Gospatricks** Sohn, unter **Heinrichs** I. Regierung stiftete. Es ist auch allhier ein Brunnen, welcher, wie der Euripus, vielmahl des Tages seinen Ab- und Zufluß hat. So sind auch um diesen Ort die grossen pyramidalischen Steine merckwürdig, welche auf eine Meile lang, und zwar in einer geraden Reihe, und in einer gleichen Weite gesetzt sind. Einige davon sind 9 Schuh hoch, und 14 Dicke. Dieses soll ohne Zweifel ein Denckmahl von einer grossen an diesem Orte verrichteten That seyn.

Shaper, (Johann Ernst) siehe **Schaper**, im XXXIV Bande, p. 867. u. ff.

Shapor, Stadt, siehe **Schapor**, im XXXIV Bande, p. 876.

Sharahil, ein König zu Gassan, in dem wüsten Arabien. Man zählet überhaupt 32 von diesen Gassanischen Königen unter denen **Sharahil** der 28ste ist. Von seiner Historie findet man nichts aufgezeichnet.

Sharaverdus, ein Philosoph unter den Arabern, der ein besondres Systema Philosophicum geschrieben hat. **Bruckers** Fragen aus der Philosophischen Historie V Th.

Sharhabil, war ein Arabischer König zu Jemen, der in der Landschafft Hamyar regieret hat, und nach der Gewohnheit des dasigen Landes mit dem Titel eines Tobba beehret wurde, welches Wort so viel als einen Nachfolger bedeutet.

Sharnock, (Stephan) siehe **Scharnock**, im XXXIV Bande, p. 946.

Sharp, ein Englischer Schiffs-Capitain, welcher sich durch seine Reisen ziemlich bekannt gemacht hat. Von seiner Schiffarth in der Südersee und seine Reise an den Darischen Isthmum kan man besondere Nachricht finden in der Sammlung von Reisen in entlegene Länder, welche in Londen bey den Buchhändlern Kimptors 1730 heraus gekommen ist.

Sharp, (Johannes) Ertz-Bischoff zu Yorck, war zu Bradford in der Provintz Yorck, allwo sein Vater ein angesehener Handelsmann gewesen, 1644 den 16 Febr. gebohren, und verfügte sich 1660 studirens wegen nach Cambridge, allwo er auch nach einiger Zeit Magister worden. Hierauf gab er eine Zeitlang bey Heneage Finden einen Prediger ab, und ward so dann auf dessen Recommendation 1672 Archidiaconus in Berkshire, und 1675 aber Präbendarius von Norwich. Nach diesem vertrat er auch das Amt eines Pfarrherrn bey einer Gemeinde in Londen, desgleichen zu St. Aegidii oder Giles in the Field in Middlesex, und ward hernach Doctor der Gottesgelahrheit und Decanus von Norwich. Als er unter Jacobs II Regierung sich in seinen Predigten den Römisch-Catholischen hefftig widersetzt, wurde dem Bischoff zu Londen, **Heinrich Compton**, anbefohlen, ihm hierinnen Einhalt zu thun, der aber sich dessen weigerte, und daher, so wohl als **Sharp**, von seinem Amte suspendirt wurde, wiewohl man diesen bald wieder beurlaubet hat. Im Jahr 1689 ward er Decanus in Cantelbury, und schlug folgends

unterschiedene Bißthümer, unter welchen ihm die Wahl gelassen wurde, aus; ließ sich aber dennoch endlich von seinem vertrauten Freunde, dem Ertzbischoff Tillotson, überreden, daß er 1691 das Ertzbisthum von Yorck annahm. Er starb in dieser Würde, nach dem er auch noch einige Aemter an dem Hofe bekleidet, (den 2 Febr. 1713) die Engelländer rühmen nicht allein seine gründliche Gelehrsamkeit, sondern stellen auch sein Leben als ein Muster Christlicher Tugend für. Man hat von ihm Sermons und Gewissens-Fragen, in 7 Bänden zusammen heraus gegeben, welche alle von den trefflichen Eigenschafften dieses Mannes Zeugniß geben. Le Neve lit. of. the Archb. of. York. Burnet histor. of. Engl. Benthem. Engl. Kirchen-Staat.

Sharp oder Sharpäus, (Johann) ein gelehrter Engelländer, war einer von den grösten Philosophen und Theologen seiner Zeit, dabey ein scharffer Disputator, welches er sonderlich wider die Wiclefiten zu erkennen gegeben. Er blühete gegen das Ende des 14 Jahrhunderts, und hinterließ viele Schrifften, darunter

1. Determinationes de sacramento altaris contra Wiclefistas.
2. De orationibus sanctorum lib. 1.
3. De suffragiis viatorum.
4. De universalibus.
5. Quæstiones de universalibus.
6. Quæstiones de anima.
7. De incarnatione verbi.
8. Quodlibeta.
9. Comment. in quodlibeta Scoti.
10. Lectiones ordinarias.
11. Quæstiones physicorum.
12. Abstractum a Barley super Ethica.
13. De pluralitate beneficiorum.
14. De potestate sacerdotii.
15. De adoratione imaginum.
16. De peregrinatione.

u. a. m.

Baleus de Scriptor. Anglic. Centur. VI. p. 505.

Sharp, (Lionel) ein Englischer Doct. der Theologie und Archi-Diaconus in Bershire, schrieb:

1. Novum fidei symbolum.
2. Speculum Papæ seu effigiem Anti-Christi, Londen 1612 in 4. und ins Englische übersetzt, ebend. 1616 in 4.
3. Predigten. 2.
4. Or. in obitum Henrici Principis Walliæ, ebend. 1612 in 4.

und starb 1630. Wood Ath. Oxon.

Sharp, (Samuel) ein erfahrner Englischer Chirurgus, welcher im Jahr 1738 zu Londen bey J. Watts hat drucken lassen: A Treatise on the operations of the Surgery. Dieser Abhandlung von Chirurgischen Operationen hat er eine deutliche Beschreibung und Abbildung der dabey nöthigen Instrumente beygefüget. Und in der Vorrede findet man eine gute Anleitung, wie sich ein Chirurgus bey Heilung der Wunden und Geschwulsten verhalten müsse. Leipz. Gel. Zeit. 1738. p. 909.

Shargius, (Johann) siehe Sharpi, ingleichen Sharpe.

Sharpe, (H.) von diesem gelehrten Engelländer ist ein Buch unter dem Titel bekannt:

Geometry improved 1. by a large and accurate Table of Segments of Circles, 2. a concise Treatise of Polyhedra, Lond. 1718 in 4, 17 Tabb.

Es wird in diesen Buche die Lehre der gemeinen Geometrie von den Polyhedris erweitert, und die Circkel-Rechnungen erleichtert.

Sharpe, oder Scharpäus, (Johann) ein Englischer Philosophus und Theologus, lebte zu Ende des 14 Jahrhundert, und schrieb:

1. Universalia & quæstiones super libros physicorum Aristotelis.
2. Determinationem de sacramento altaris contra Wiclefistas, welche Wercke Leland in seinen Collectaneis und Handschrifft gesehen zu haben rühmet, und Bzovius in seinen Annal. aufs Jahr 1415. n. 58. heraus streichet. Diesen füget Baleus de Scriptor M. Britann. noch folgende hinzu, als:
3. Lectiones ordinarias.
4. Quodlibeta diversa.
5. In quodlibeta scoti.
6. Abstractum a Burley s. Compendium Burlæi super Ethica.
7. Lib. de incarnatione verbi, de potestate sacrificii.
8. De orationibus sanctorum, de suffragiis viatorum.
9. Quæstiones de anima.
10. De pluralitate beneficiorum.
11. De peregrinatione.
12. De adoratione imaginum.

Und Pitheus de illustr. Angliæ scriptoribus führet unter seinen Schrifften über die bereits erwehnte ferner an:

13. Declarationes nominum, urbium & civitatum, quæ habentur in sacris Bibliis, ingleichen
14. Abbreviationes in Contonum, davor aber ohnfehlbar Scotum wird zu lesen seyn, super IV libros sententiarum.

Fabricii, Biblioth. med. & infim. Latinit.

Sharpi, (Leonelli) siehe Sharp.

Sharrock, (Robert) welcher auch von einigen Richard Sharrock, oder auch Robert Scharrock genennet wird, war ein Englischer Gelehrter, siehe Scharrock, im XXXIV Bande, p. 949.

Sharrockins, (Robert) siehe Scharrock, im XXXIV Bande, p. 949.

Shasteburg, eine kleine Stadt in Engelland in der Provintz West-Sachsen. Es gehöret dieselbe unter die Grafschafft Dorchester.

Shat, ist ein Königreich in Abißinien, oder nach der alten Art zu reden, in Mohrenlande.

Shattock (Samuel von Salem, lebte in der Mitten des 17 Jahrhunderts, und bekennte sich zu der Religion der Quäcker. Im Jahr 1657 als die Quäcker in Neu-Engelland grausam verfolget worden: so wurde er auch aus diesem seinen Vaterlande auf lebenslang verwiesen. Doch als der König Carl den Verfolgungen dieser Leute ein Ende machte, welches im Jahr 1661 geschahe; so kam Shattock wiederum nach Neu-Engelland zurück, indem er den Königlichen Befehl und Mandamus selbsten dahin zu überbringen Erlaubniß bekam. Siehe hiervon Sewels Gesch. der Quäcker p. 159 u. 254.

Shattock (William) ein Schuster zu Boston in Neu-Engelland, und seiner Religion nach ein Quäcker. Er lebte in der Mitten des 17 Jahrhunderts, und muste dahero die Verfolgungen, welche um diese Zeit über die Quäcker in Neu-Engelland ergiengen ebenfalls mit ausstehen. Im Jahr 1658 kam er ins Zuchthaus, weil man ihn an einem ersten Tage der Woche zu hause fand, daß er den öffentl. Gottesdienst versäumet hatte. Und weil er die darauf gesetzte Straffe der 5 Schillinge nicht bezahlen konnte: so muste er selbige Straffe im Zuchthause abarbeiten, obgleich seine Frau und Kinder unterdessen Hunger zu leiden genöthiget worden. Sewels Geschichte der Quäcker in Fol. p. 178.

Shaub oder Baffetas, sind Indianische Zeuge, von Seide und Baumwolle von unterschiedenen Farben. Sie haben 7 Ellen in der Länge und $\frac{3}{4}$ ohngefehr in der Breite. Savary Dict. Univ. de Commerce. Siehe übrigens den Artickel: Seidenwaaren, im XXXVI Bande, p. 1436.

Shaw, ein altes berühmtes Geschlecht in Engelland. Hugo von Shaw, der in dem 11 Jahrhundert gelebt, bekam von dem Grafen von Chester, nachdem er ihm wider Lewellin, Printzen von Wales, ansehnliche Dienste geleistet, nicht nur unterschiedene Güter geschenckt, sondern auch desselben Tochter zur Ehe. Sein Sohn, Randal Shaw von Haslington-Hall, heyrathete eine Tochter Reginalds Venables von Agdon, und pflantzte sein Geschlecht fort. Von demselben stammte in gerader Linie, Robert Shaw von Haslington-Hall her, welcher mit Alicien, Humphreds Perrot Tochter, Robert Shaw von Shaws-Court zeugte, der von Christianen, Wilhelms Domelaw, eines Kaufmanns Tochter, Johann nach sich ließ. Dieser Johann Shaw, Ritter, streckte dem Könige Carln II in seinem Elend zu Brüssel und Antwerpen ansehnliche Summen Geldes vor, weswegen ihn derselbe 1665 zum Baronet erklärte. Sein Sohn Johann Shaw, den ihm Anne, des Ritters Josephs Ashe Tochter, gebohren, bekam mit Margarethen, des Ritters Johann Peake, Lord-Majors von Londen, eintzigen Tochter und Erbin, Johann Shaw, Baronet, welcher noch 1727 florirte. Seine Gemahlin, Anne Marie, Thomas Barnadiston von Ketton Tochter, hat ihm einen Sohn, der jung gestorben, und 1718 eine Tochter, Anne Marien, gebohren. *The English Baronets* t. 2. p. 421.

Shaw (Johann) ein Englischer Prediger aus Westmorland, gebohren 1560 schrieb Bibliorum summulam distichis comprehensam, Londen 1623 in 8. wie auch einige Predigten und Englische Verse, und lebte noch 1623. Wood Athen. Oxon.

Shaw (Joh.) eines Englischen Predigers Sohn, gebohren zu Bedlington um 1614 war auch Prediger und Procurator Cleri in dem Archi-Diaconat von Northumberland, schrieb im Englischen:

1. Originem protestantium.
2. Iconem Sanctorum primitivæ Ecclesiæ &c.

und starb 1689 den 22 May. Wood Athen. Oxon.

Shaw (Peter) oder Schaw; ein Medicus zu Scarborough in Engelland, von dessen Schrifften uns folgende bekannt sind:

1. Die Uebersetzung von Varenii vollständigen Systemate Geographiæ generalis, mit den Vermehrungen Isaacs Newtons und Jurins nebst seinen eignen Anmerckungen, Londen 1733.
2. The Dispensatory of the Royal College of Physicians in Edinborgh, made English and illustrates With Notes, Londen 1727 in 8. 19 Bogen.
3. Chemical Lectures, publickly read at Londen in the Years 1731 and 1732 ad since at Scarborough in 1733, for the Improvement of Arts, Trades and Natural Philosophy.

Leipz Gelehrt. Zeit.

Shaw (Sam.) ein Doctor der Medicin und Schulmann in Engelland. Er hat zum Besten der Englischen Schulen, und zur Verbesserung so wohl der Lateinischen als anderer Sprachen ein paar Bücher geschrieben: Das erste, welches uns bekannt, ist unter dem Titel: A short and plain Syntax &c. zu Londen 1727 heraus gekommen; das andre, A New Grammar &c. ist ebenfalls zu Londen 1730 in 8 gedruckt worden. Leipz. Gel. Zeitungen 1730 p. 770 seqq. u. 1733 p. 184.

Shaw (Thomas) ein Engelländer, von dem wir eine Reise-Beschreibung haben, die folgenden Titel führet: Travels or observations, relating to several parts of Barbary and the Levant. Leipz. Gel. Zeitung. 1738 p. 795 u. f. Sonsten stehet auch von ihm noch ein Brief an Hrn. Sloane in den Philosophical transactions for the Months Oct. Nov. and. Dec. 1729, darinnen Tunis geographisch beschrieben, und zuletzt von der Cur der hier herrschenden febrium intermittentium gehandelt wird.

Shawal, heisset bey denen Arabern der zehende Monat im Jahr, und hat 29 Tage.

Sharton (Nicolaus) Bischoff, siehe Scharton, im XXXIV Bande, p. 1056.

Sheafe (Thomas) ein Englischer Doctor der Theologie und Canonicus zu Windsor, studirte zu Cambridge, schrieb im 80 Jahre Vindicias senectutis im Englischen, und starb bald darauf 1639 den 12 Decembr. Wood Athen. Oxon.

Sheafield, Stadt, siehe Sheffield.

Sheale, eine Stadt im Engelländischen Bißthum Durham, in Chester-Ward, bey dem Ausflusse der Tine ins Meer, allwo die New-Castler Kohlen-Flotte ihre Ladung nimmt.

Sheals, Englische Stadt, siehe vorstehenden Artickel.

Sheba, Stadt, siehe **Saba**, im XXXIII Bande, p. 31.

Sheba, der Sohn Raamah, siehe **Saba**, im XXXIII Bande, p. 31.

Shebat, siehe **Shebath**.

Shebath oder **Shebat**, auch **Schebat**, nach der Ebräischen Sprache שְׁבָט, stammet von dem Worte שָׁבַט ab, welches eine Ruthe bedeutet. Es ist der Nahme des fünfften Monats im Jüdischen Calender, und es wird desselben Zach. 1, 7. gedacht. Er correspondiret theils dem Jenner theils dem Februar.

Sheerneß, eine Spitze Landes in der Englischen Provintz Kent, in der Gegend, da die Medway in die See fällt, ist wohl befestigt, und mit einer Garnison beleget, um wider alle jählinge Ueberfälle der Feinde gesichert zu seyn.

Shefeild, Geschlecht, siehe **Sheffield**.

Sheffield oder **Sheafield**, eine Stadt in der westlichen Gegend der Engelländischen Provintz Yorkshire, an dem Flusse Dun, nahe bey den Grentzen von der Byshire, war vor Zeiten wegen ihres Handels mit allerley Eisen-Waaren, insonderheit mit Messern und Klingen, berühmt. Man siehet allhier noch einige Uberbleibsel von einem alten Schlosse, deren 5 an diesem Flusse gestanden, und zwar ein jegliches von dem andern 10 Meilen.

Sheffield, ein altes Geschlecht in Engelland, welches den Hertzogl. Titel von Buckingham führet. **Robert Sheffield**, Ritter, lebte unter der Regierung **Heinrichs** III, und war ein Vater **Roberts** II, welcher mit **Agnes**, einer Tochter **Simons Gower**, **Roberten** III, zeugte. Derselbe wurde von **Richarden** I zum Ritter geschlagen, und bekam mit seiner Gemahlin **Johannen**, einer Tochter **Alexanders Lownd** von Butterwick, die ihm das Landgut Butterwick zubrachte, **Roberten** IV, welcher von **Eleonoren**, einer Tochter und Erbin **Thomas Burnham**, **Roberten** V nach sich ließ. Dieser **Robert** V zeugte mit **Catharinen**, einer Tochter des Ritters **Roberts Beltoft**, **Roberten** VI, welchem **Margarethe**, **Thomas Staunton** Tochter, **Roberten** VII gebahr. Derselbe wurde durch **Isolden**, eine Tochter und Erbin Sir **Ulster Moyne**, ein Vater **Roberts** IX, welcher 1487 die Armee des Königs **Heinrichs** VII wider **Johann**, Grafen von Lincoln, mit commandirte, und an dem bey Stoke unweit Newark befochtenen Siege grossen Theil hatte. Nach diesem ward er Sprecher im Hause der Gemeinen, wie auch Registrator zu Londen, und hinterließ von **Helenen**, des Ritters **Johann Oelves** Tochter, **Roberten** X, welcher sich **Margarethen**, eine Tochter **Johann Zouch** von Connor, ehelich beylegte. Diese gebahr ihm **Edmunden** I, welcher 1546 von **Eduarden** VI zum Baron von Butterwick gemacht wurde; aber das folgende Jahr bey dem Aufstande des Pöbels in Norfolk, dahin er sich mit dem Marquis von Norfolk begeben hatte, sein Leben einbüßte; denn als sein Pferd zu Norwich in einen Graben fiel, und er seinen Helm abnahm, um den Rebellen zu zeigen, wer er wäre, schlug ihn ein Fleischer mit einer Keule tod. Sein Sohn **Johann** I, den ihm **Anne**, **Johannes Vere**, fünften Grafens von Oxford, Tochter, gebohren, ließ bey seinen 1569 erfolgten Tode, von seiner Gemahlin **Douglas**, einer Tochter und Erbin **Wilhelms** Lord Howard von Effingham, **Edmunden** II, welcher 1588 in dem Seetreffen mit den Spaniern ungemeine Tapferkeit bewieß, und deswegen von dem Lord-Admiral zum Ritter geschlagen wurde. Nach diesem ward er Gouverneur von Briel, Ritter vom Hosenbande, und 1617 hatte er die Ehre, daß ihm **Jacob** I zum Präsidenten der nordlichen Gegend von Engelland, **Carl** I aber 1625 zum Grafen von Mulgrave erhob. Er starb 1646 in den 80 Jahre seines Alters, nachdem er mit **Ursuln**, einer Tochter **Roberts Terwit**, 5 Söhne gezeuget hatte. Von denselben kamen 4 in dem Wasser um; wiewohl der älteste davon, Nahmens **Johann** II, von **Grefield**, einer Tochter **Edmunds Anderson**, **Edmunden** III nach sich ließ. Dieser folgte seinem Großvater, und hinterließ bey seinem Tode, der ihn 1658 wegnahm, von **Elisabeth**, **Lionelius** Grafens von Middlesex Tochter, **Johann** III, welchen **Carl** II 1674 zum Ritter vom Hosenbande, nachgehends zum Cammerherrn, zum Obristen über das alte Holländische Regiment, und zum Gouverneur von Hull machte. Der König **Jacob** II erklärte ihn zum geheimen Rath und Lord Ober-Hofmeister. **Wilhelm** beh elt ihn nicht nur als geheimen Rath in Diensten, sondern machte ihn auch 1694 zum Märquis von Normanby. Die Königin **Anne** ernennte ihn zum Lord geheimen Siegel-Verwahrer, zu einem von den Commissarien, so die Union mit Schottland zu Stande bringen sollten, zum geheimen Rath, Lord Ober-Hofmeister, Präsidenten des Raths, zum Lord Lieutnant und Custos rotulorum der nordlichen Provintz in Yorkshire, und zu einem Gouverneur des Charter-Hauses. Im Jahr 1702 wurde er auch von besagter Königin zum Hertzog von Normanby, und nicht lange hernach zum Hertzog von Buckingham erhoben. Er war ein trefflicher Englischer Poet, und hinterließ viele Gedichte, die drey Jahr nach seinem Tode in 2 Theilen in 4 zusammen herausgegeben worden. Das Ende seines Lebens erfolgte den 24 Febr. 1720. Mit seiner Gemahlin, **Catharine Darnley**, Königs Jacobs II natürlichen Tochter, und Jacobs, Grafens von Anglesea Wittwe, hat er **Edmunden** IV **Sheffield**, Hertzogen von Buckingham, Hertzogen und Marquis von Normanby, Grafen von Mulgrave und Baron von Butterwick gezeuget, der 1709 gebohren, sich 1734 auf Reisen begeben und den 5 Novemb. 1735, als der letzte seines Hauses zu Rom gestorben ist, von dar man seinen Leichnam nach Londen brachte, und in seinem Erbbegräbnisse zu Westmünster beysetzte. *The British compend.* t. I, p. 66.

Shefford, Stadt, siehe **Sheford**.

Sheford oder **Shefford**, eine Englische Marcktstadt in der Gegend der Grafschafft Bedford, welche man Clifton nennet.

Shelburne (Graf von) siehe **Petty**, im XXVII Bande p. 1153.

Sheldon (Mademoiselle) hat die Aufsicht über des Englischen Prätendentens Jacobi Eduardi Kinder gehabt, und hat bey der Gemahlin des Prätendenten sehr wohl angeschrieben gestanden. Der Prätendent aber selbst, ist der Mademoisl. Sheldon sehr gehäßig gewesen, und hat sie auf alle Art von seinem Hoffe loß zu werden gesucht. Ranfft's Geneal. Archiv. 1735 p. 59.

Sheldon (Eduard) gebohren zu Beoley in Worcestershire 1599 den 23 April, reißte in Franckreich, übersetzte viele Frantzösische Bücher ins Englische, und starb 1687 den 27 Mertz. **Wood** Athen. Oxon.

Sheldon (Gilbert) Ertzbischoff von Canterbury. So bald der König **Carl** II von seinen Unterthanen wider war angenommen worden, machte er ihn den 20 Sept. 1660 zum Bischoff von London, wozu er den nächstfolgenden 20 Octob. eingeweyhet ward. Sein Vorfahr in solcher Würde, **Wilhelm Juxon**, gelangte zu gleicher Zeit zu dem Ertzbisthum von Canterbury; weil aber derselbe wegen seines Alters und Unvermögens solches Amt nicht abwarten konnte, so verrichtete **Sheldon** bey dessen Leben fast alles, was derselbe hätte thun sollen, und nachdem selbiger den 4 Junius 1663 gestorben, folgte er den folgenden 21 August in der besagten Ertzbischöflichen Würde. Nicht lange hernach erklärte ihn die Universität zu Oxford vor ihren Cantzler; worauf er zur Danckbarkeit von 1664 bis 1669, das berühmte theatrum Oxonienſe (nach ihm Sheldonianum genannt), unter der Direction des Königlichen Baumeisters **Christoph Wren** mit überaus grossen Unkosten, und zwar auf eine solche Art aufführen ließ, daß es vor eines von den prächtigsten und schönsten Gebäuden in der Welt paßiret. Auch hat er noch ein Capital von 2000 Pfund Sterlings der Universität geschenckt, damit sie unbewegliche Güter davon anschaffen, und die Interessen zu des erwehnten Gebäudes Unterhaltung anwenden mögten. Zu Anfange des Jahrs 1664 war er Tauf-Pathe bey der Printzeßin **Anne**, nachmahliger Königin von Engelland, zugleich mit deren ältesten Schwester, der nachmaligen Königin **Marien**, und mit der Hertzogin von Mohnmouth. Im übrigen war er ein gelehrter Mann, und ließ das Beste der Englischen Kirche sich sehr angelegen seyn, wobey er aber gegen die so genannte Dissentirende sich sehr heftig erwieß. Etliche Jahre vor seinem Tode entzog er sich gäntzlich dem Hofe, wie auch allen Staats-Geschäfften, und lebte mehrentheils in der Stille zu Croydon, allwo er den 9 November 1677 mit Tode abgieng. Sein Cörper ward in der Pfarrkirche daselbst, und, wie er es insonderheit verlangt, gantz nahe bey das Grab des Ertzbischoffs **Whitgifft**, gelegt, allwo ihm hernach sein Enckel und Erbe, der Ritter **Joseph Sheldon**, eine Zeitlang Lord Mayor von Londen, ein kostbar Monument aufrichten ließ. *The compl. hiſt. of Engl.* vol. 3. **Beeverell** delic. de la grande Bretagne p. 548. *Additions to Cambden's Britann. Peerage of Engl.* p. 32.

SHELDONIANUM COLLEGIUM **zu Oxford**, siehe **Oxford** (das Theatrum Sheldonianum zu) im XXV Bande p. 2544; ingleichen **Sheldon** (Gilbert).

SHELDONIANUM THEATRUM zu Oxford, siehe **Oxford** (das Theatrum Sheldonianum zu) im XXV Bande p. 2544; ingleichen **Sheldon** (Gilbert).

Shelfey, ein Dorff, siehe **Chelsey**, im V B. p. 2073.

Shemſad (Dinus Abi Abdalla Muhammedus Arabs) ist aus der Türckischen Provintz Aleppo in Syrien gebürtig. Es ist eine Historische Schrifft unter dem Tittel: Kitab ittebjan fi iſtelachi Chliſſemann von ihm bekannt. Von welchem Wercke, der in Franckfurth verstorbene Professor der Orientalischen Sprachen, Christian Ravius, die Handschrifft des Verfassers in Besitz gehabt. Man sehe hiervon dessen Spolium Cent. I. n. 22.

Shene, Stadt, siehe **Richmond**, im XXXI Bande, p. 1310 u. f.

Shennon, Fluß, siehe **Shanon**.

Shennyn, Fluß, siehe **Shanon**.

SHEPEA INSULA, ist der lateinische Nahme der Insul **Shepey** oder **Schepey**, die auch *Schepye* genennet wird, und von der im XXXIV Bande p. 1311 mehr Nachricht zu finden.

Shepeard (Jacob) hat derjenige geheißen, der im Jahr 1718 im Februar den König von Großbritannien zu ermorden willens gewesen ist. **Ludewigs** Univers. Hist. II Th.

Shepe-Haven, Lat. *Shepeus portus*, ein Hafen oder kleiner Meer-Busen in der Grafschafft Dunghal in Irrland.

Sheperheved (Wilhelm) ein Englischer Historien-Schreiber, dessen Voßius de Histor. Lat. p. 706. gedencket wo er ihm auch Annales de Crokesden beyleget, welche sich zu seiner Zeit in der Lumlejischen Bibliotheck sollen in Handschrifft befunden haben, wie aus Jani Douſæ præfatione Annal. Batav. erhellet. Es hat sie aber seit dem weder jemand anders mehr gesehen, noch bis jetzo an das Licht gestellet. **Fabricii** Bibl. med. & infim. Latin. T. III. p. 492.

Shepery (Johann) siehe **Shepreve**.

SHEPEUS PORTUS, Hafen, siehe **Shepehaven**.

Shepey oder **Sheppey**, **Sheppi**, **Sheppy**, eine Kentische Insel, welche ohngefehr 10 Englische Meilen lang, und 6 breit ist, und in der Gegend liegt, da die Medway in die See fällt, allwo dieser Fluß sich in 2 Ströme zertheilet. Einer davon läufft nordwärts zwischen dieser und der Insel Grai; der andere hingegen süd- und so dann ostwärts zwischen der Insel **Shepey**, und dem Lande von Kent. Der erste Strom wird die **West Swale**, und der andere **The Wells** genannt: allein nahe bey der äusserſten östlichen

Spitze der Insel wird er die **Oſt-Shwale** genannt. Einige halten davor, diese Insel habe den Nahmen Shepey von den grossen Heerden Schaafen, die allhier weyden, bekommen. Dieses ist gewis, daß Shepey eine sehr fruchtbare und mit Flüssen wohl bewässerte Insel ist, insonderheit was den südlichen Theil anlanget. Der Erdboden dieser Insel hat diese besondere Tugend, daß keine Maulwürffe darinnen hecken. Ausser Queensborough, der Hauptstadt dieser Insel, liegen darauf noch unterschiedliche andere, als Minster, East-Church, Warden, Leysden, Elmsley. Die Dänen, Graf **Goodwin**, wie auch dessen Söhne und Anhänger verheerten diese Insel nicht wenig. Sie ist in der Person der Frau **Dacres**, mit dem Titel einer Grafschafft beehret worden.

Shepey (Johann de) ein Engelländischer Bischoff zu Rochester, wo er vorhero Prior gewesen, wurde im Jahr 1352 ins Bisthum eingesetzt, und 1358 zum Schatzmeister von Engelland ernennet. Er starb den 19 October 1360 auf seinem Landgut the place genannt, so bey Lameth gelegen war. **Godwin** de Præsul. Angl. P. I. p. 577.

Shepholm, eine rauhe und unebene Insel auf der Severner-See, der Provintz Devonshire in Engelland gegen über.

Sheppey, Insel, siehe **Shepey**.

Sheppi, Insel, siehe **Shepey**.

Sheppy, Insel, siehe **Shepey**.

Shepreve, Shepery (Joh.) aus Berkshire in Engelland, war erst Lehrer der Griechischen Sprache in dem Collegio Corporis Christi, hernach Professor der Hebr. Sprache zu Oxford, allwo er das 1 B. Mosis erklärte, hatte dabey ein unvergleichliches Gedächtnis, und war in der lateinischen Poesie so wohl erfahren, daß er gemeiniglich des Tages bey müßigen Stunden 100 nette Verse machte, schrieb

1. Summam & synopsin novi Testam. distichis ducentis sexaginta, welche Johann Parkhurst herausgegeben hat.
2. Hippolytum Ovidianæ Phædræ respondentem.
3. Vitam Jo. Claymundi.
4. Carmina.

übersetzte auch verschiedenes aus dem **Basilius Euripides, Seneca Trag.** ꝛc. und starb 1542. **Wood** Athen. Oxon. **Baleus** de Script. Angl. Centur. IX. p. 712.

Shepreve, Shepery (Wilh.) lateinisch *Scepræus*, ein Enckel **Johann**, studirte zu Oxford, und gieng als ein eifriger Catholicke nach Rom, allwo er Doctor der Theologie wurde, und starb 1598. Er schrieb Connexionem literalem Psalmorum in Officio B. Mar. Virg. e linguis græc. hebr. syr. Chald. arab. æthiop. &c. Rom 1596 in 4. wie auch Comment. in Epist. Pauli &c. die noch im Manuscr. **Wood** Athen. Oxon.

Shepton, Lat. *Scireburgia*, oder *Schirebornia*, auch *Seireburgia*, oder *Seireburnia* genannt, war eine Bischöffliche Stadt der Angeln und West-Sachsen, wovon der Bischöffliche Sitz nach Salisbury verleget worden. Jetzo wird sie zu der Englischen Grafschafft Sommerset gerechnet, und liegt 15 Meilen von Salisbury gegen Abend. **Baudrand** T. II. p. 170.

Shepton-Mallet, Stadt, siehe **Shipton-Mallet**.

Sherard (Giacomo) siehe **Sherard**, im XXXIV Bande p. 1312.

Sherard (Jacob) ein Bruder des berühmten Engelländischen Botanici **Wilhelm Scherards**, von dem der folgende Artickel handelt. Er hat seinen Botanischen Garten der Academie zu Oxford geschencket. **Leipz. Gel. Zeit.** 1733, p. 407. und 1735 p. 913.

Sherard (Wilhelm) ein Doctor der Rechtsgelahrtheit, und hochberühmter Botanicus, lebte lange Zeit zu Smyrna als Consul der Englischen Nation und sammlete auf seinen Reisen durch Franckreich, Italien und andern Länder, einen grossen Vorrath von Kräutern. Er gab Paul Herrmanns Paradisum Batavum mit seiner Vorrede zu Leyden 1698 in 4 heraus; war Joh. Rajo bey der Publication des dritten Bandes seiner Pflantzen Historie sehr behülflich; brachte nebst Börhaven das in Manuscript hinterlassene Botanicon Parisiense des Sebast. Vaillant in gute Ordnung; und durch seine Fürsorge brachte er es auch dahin, daß die Enckel **Jacobs Zanoni**, sich entschlossen: das Botanische Werck ihres Großvaters in die Lateinische Sprache übersetzen zu lassen: wie denn auch solches Werck zu Bologna im 1743 Jahre durch Cajetanum Montium in lateinischer Sprache würcklich erschienen ist. Seine meiste Zeit wendete er auf die Verbesserung des Banhinischen Pinacis theatri botanici, wollte dieses Werck dergestallt vermehren, daß man darinn eine accurate Beschreibung von mehr als 16000 Pflantzen antreffen sollte, starb aber darüber, und vermachte seine Schrifften dem Professori Botanices Sherardiano zu Oxford, Joh. Jac. Dillenio. Siehe **Stollens** Hist. der Medicin p. 673. und 677. Jngl. **Lat. Gel. Zeit.** 1718. p. 184. **Gel. Zeit.** v. 1728. p. 670 und 1735, p. 911. 1743. p. 346.

Sherborn, Stadt, siehe **Shirburne**.

Sherborn, Lat. *Clarus fons*, eine wohlbewohnte Stadt in der westlichen Gegend der Engelländischen Provintz Yorkshire, nicht weit von der östlichen Küste zwischen **Bridlingthon** und **New-Molton**. Sie liegt an einem kleinen Strome, welcher in die Warf und Ouse fället, in der Gegend, da diese beyde Flüsse zusammen kommen. Diese Stadt hat eine freye Schule, und ist sonderlich wegen der dabey befindlichen Steinbrüche bekannt, deren Steine, wenn sie ausgegraben werden, gantz weich sind, hernach aber durch den Wind und das Wetter hart und dauerhafft werden.

Sherburn, der Zunahme eines vornehmen Geschlechts in der Engelländischen Provintz Lancashire. Es stammt in gerader Linie von **Galfrid Ballistrarius** her, welchem **Johann**, Graf von Morton (nachmahls König von Engelland) die 2 Herrschafften Hacconsa, Haccons-

haw oder Hacconsal und Prisa gab; gleichwie **Heinrich** III die Herrschafft Hamilton. Sie waren vor alters mit der Ritter-Würde beehret, und zu **Eduards** III Zeiten wegen ihrer Tapferkeit im Kriege berühmt. **Robert Sherburn**, der Vater, **John Sherburn** der Sohn, und **Richard Sherburn** der Enckel, waren alle zu einer Zeit Ritter. **John** wohnte mit noch einem andern Ritter, und 3 so genannten Esquires und eben so viel Schützen zu Pferde 1347 der Belagerung von Calais bey. In nicht geringerm Ansehen waren sie auch in den letztern Zeiten. **Richard Sherburn** war ein Ritter unter **Eduard** IV und **Heinrich** VII, ꝛc. Dessen Urenckel, **Richard Sherburn**, wurde wegen seiner sonderbaren wider die Schotten geleisteten Kriegs-Dienste, in dem 21 Jahre seines Alters, zum Ritter gemacht unter dem Königl. Pannier von Engelland den 11 May 1544. Er stund so wohl bey Hofe als im Felde in grossem Ansehen bis an seinen Tod, welcher 1595 erfolgte.

Sherburne (Eduard) war zu Londen 1618 den 18 September gebohren, und folgte seinem Vater in dem Amte eines Clercks von des Königs Ordnance; büste aber solches ein, weil er es mit dem Könige **Carln** I hielt. Hierauf wurde er Königl. General-Commissarius, und nahm in dieser Qualität zu Oxford die Magister-Würde an. Nach diesem besahe er Franckreich, Italien, Ungarn, Deutschland und die Niederlande, und wurde von **Carln** II in seine Würden wieder eingesetzt, die er aber unter **Wilhelmen** III wieder verlohr, weil man ihn wegen der catholischen Religion verdächtig hielt. Er hat M. Manilium de sphæra übersetzet, und 3 Tragödien des **Seneca**, wie auch andere Sachen aus dem **Theocritus** in Englische Verse gebracht. Jm Jahr 1692 lebte er noch ohnweit Oxford auf einem Dorffe. **Wood.**

Sherburne (Robert) ein Engelländischer Bischoff, hatte zu Oxford studirt, und war in dem Wikhamer Collegio erzogen worden. Nach der Zeit ist er 1504 Bischoff zu St. David und 1508 Bischoff zu Chichester worden, und an diesem letztern Orte 1536 den 21 August in dem 96 Jahr seines Alters gestorben. Er hat unter König Heinrich VIII viele Gesandtschafften verrichtet, ist sehr freygebig und gegen die Armen mildreich gewesen, hat die Anzahl der Geistlichen in seiner Cathedral Kirche vermehret, diese aber mit vielen Zierrathen versehen, wie denn sein Symbolum war: Dilexi decorem domus tuæ: Domine doch pflegte er auch davor bisweilen Credite operibus zu setzen. **Godwin** de præsul. Angl. P. I. p. 614 und 605.

Shere, eine Insel auf der Küste von Jrrland gegen die Bay von Galloway, welche den Titel eines Hertzogthums führet.

Sherer (Heinrich) s. **Sherer**.

Sherif, oder **Scherif**, Lat. *Prætor provincialis supremus Angliæ*, ist der Titul, welchen in Engelland gewisse Obrigkeitliche Personen führen, und welcher nach der Alt-Britannischen Sprache so viel bedeutet, als ein Bewahrer der Shire oder Provintz. Jn einer jedweden von den kleinen Landschafften, worein Engelland eingetheilt wird, pflegen die Richter 6 aus derselben gebürtige Personen, welche Ritter oder sonst von guter Ankunft und begütert sind, zu erwehlen. Von diesen 6 lieset der Staats-Rath 3 aus, und unter diesen 3 wird einer von dem Könige oder von einer regierenden Königin zum **Sherif** ernennet. Vor Alters behielt man dieses Amt viel Jahr nach einander; allein anjetzo währt es nur ein eintziges Jahr, ausgenommen in Westmorland, allwo die Grafen von Thanet erbliche **Sherifs** sind. Diejenige, so dazu verordnet werden, müssen alle Monat ein gewisses Gericht halten, the Counthy-court genannt, worinnen alle Bürgerliche Sachen, so weniger als 40 Schillinge austragen, abgethan werden. Hiernächst müssen sie 2 mahl des Jahrs, einmahl nach Ostern, und einmahl nach Michaelis, in einem andern Gerichte, **the Sherif's turn** genannt, alle peinliche Sachen, so nicht mit dem Parlamente oder dem Gerichte der Pairs vorbehalten sind, untersuchen. Es kömmt ihnen auch zu, die Königl. Richter, wenn sie nach der Englischen Gewohnheit ihre circuitus halten, zu empfangen, und vor die Sicherheit ihrer Personen zu sorgen, ingleichen die geschworne der Provintz (the grand jury) zu ernennen, die Königl. Gefälle und Strafgelter in die Schatzkammer zu liefern, und was dergleichen mehr sind. Ein jeder Sherif hat einen Unter-Sherif, welcher beständig bleibt, und dannenhero die in dieses Amt lauffende Sachen besser, als der Sherif selbst, verstehen muß. Nächst diesem hat er eine gewisse Anzahl von Clercs, Sergeans aus Yeomen, als Gerichts-Bediente, unter sich. Die eintzige Stadt Londen hat 2 solche Beamten, von denen ein jeder sich einen Sherif von Londen und von Middlesex schreibt; und zwar haben sie 1208 den Nahmen Sherifs zum erstenmahl bekommen, da sie vorhero **Bailifs** geheissen. Sie werden daselbst jährlich zu Ausgange des Junius durch die Zünfte erwehlet, und treten ihr Amt um Michaelis an. Wer sich wegert, dasselbe zu Londen anzunehmen (gleichwie es gar oft geschieht) muß eine Straffe von 420 Pfund Sterlings erlegen, es sey denn, daß sein gantzes Vermögen sich nicht auf 1000 Pfund Sterlings beläuft, und er solches beschweren kan. Gemeiniglich werden die Sherifs von Londen zu Rittern gemacht, wenn sie es nicht schon vorher gewesen. Jn Schottland giebt es gleichfalls solche Sherifs, welche vor Alters gröstentheils erblich waren. Anjetzo aber währet deren Amt, wie in Engelland, nur ein Jahr. Jedoch das Sherif Dom von Teviotdale, oder von Roxborugh, ist noch heutiges Tages erblich bey dem Geschlechte derer von Douglas. **Cambden** Britann. p. 457. 892. 893. **Miege** present state of Great Britann. P. I. ch. 9. §. 13. P. 2. ch. 18. *The compleat hist. of England* Vol. I. p. 169.

Sherif's turn (the) s. **Sherif**.

Sheringham (Hybert) s. **Scheringham**, im XXXIV Bande, p. 1330.

Sheringham (Robert) ein berühmter Engelländer, war von Cambridge gebürtig, allwo er auch die Magister-Würde angenommen, und ein Mitglied des Collegii von Gonvil und Cajus gewesen. Er muste 1643, als die Engelländische Rebellion entstanden, diesen seinen Platz quittiren,

und begab sich nach Londen, hernach aber in Holland, da er denn zu Rotterdam und anderswo junge Leute in der Hebräischen und Arabischen Sprache unterwieß. Nach Königs Carls II Einsetzung kam er 1660 wieder ins Reich, und bezog seinen vorigen Platz in besagten Collegio. Er führte daselbst ein stilles Leben, und lag einig und allein seinen Studien ob; wie er denn in Morgenländischen und Nordischen Sprachen, wie auch in Antiquitäten der Englischen Nation trefflich erfahren gewesen. Jedoch so gerne man ihm dieses Lob zustehet, so will doch vielen sein allzugrosser Stoltz und scharffe Urtheile gegen unterschiedliche grosse Männer in seinem Schrifften nicht gefallen. Er starb 1677 am Schlage, als er eben in seinem Collegio bey dem Camin stand, und also ins Feuer fiel. Es rühren von ihm folgende Bücher her:

1. Zwey Sermons.
2. Tractat. Mischn. Joma, ins Lateinische übersetzt und mit Noten versehen, Londen 1648 in 4.
3. Disceptat. de origine gentis Anglorum, Cambrigde 1670 in 8.
4. The Kings supremacy asserted.
5. Joma, codex Talmudicus; in quo agitur de sacrificiis ceterisque ministeriis diei expiationis, acc. I. Rherferdii comparatio expiationis in V. T. cum expiatione Jesu Christi, 8 Franquere 1696. 10½ Bogen.

Fasti Oxon. T. I, & ej. Script.

Sherley oder **Shireley** (Anton) ein Engelländer, war zu Wiston, in der Grafschafft Sussex, um das Jahr 1565 von Adlichen Eltern gebohren, und legte den Grund seiner Studien in Harthall zu Oxford, allwo er auch 1581 Baccalaureus der Künste, und ferner wegen seiner Anverwandschafft mit dem ehemahligen Stiffter des Collegii omnium animarum zu einem Mitgliede desselben erwehlet wurde. Er verließ aber die Universität, ehe er noch die Magister-Würde erlanget, und nahm nicht allein unter den Englischen Truppen, welche sich damahls in Holland befanden, eine Stelle an, sondern segelte auch 1596 mit einer kleinen Flotte nach America, da er denn viel Ungemach ausstehen muste, gleichwohl aber bey allen Unternehmungen eine so besondere Tapfferkeit sehen ließ, daß ihn der Graf von Essex, obgleich der gantze Feldzug wenig Vortheil gebracht, und er samt dem übrigen Volcke 1597 in einem schlechten Zustande wiederum nach Hause gekommen, kurtz darauf mit der Würde eines Ritters beehrte. Einige Zeit hernach schickte ihn die Königin **Elisabeth** nach Italien, um den Ferrariensern, welche sich wider den Pabst aufgelehnet, an Hand zu gehen. Da er aber schon unterwegs vernommen, daß der Friede zwischen beyden Theilen wieder hergestellet worden, schickte er seine Leute zurück, und gieng nebst seinem Bruder, **Thomas**, von welchem hernach, und einigen andern seiner Freunde, nach Venedig, allwo er sich nicht lange darauf entschloß, sein Glück in Persien zu suchen, und einige Stückgiesser mit sich dahin zunehmen, woran damahls dieses Reich insonderheit Mangel hatte. Er gieng demnach 1598 mit einem Gefolge von 40 Personen dahin, und langte im nächstfolgenden December zu Casbin an, allwo er dem Schach **Abas** aufwartete, mit dem er sodann nach Ispahan gieng. Hieselbst nun bemühete er sich erstlich einen Hafen von diesem Printzen zu erhalten, allwo die Engelländer den Winter über verbleiben, und ihre Handelschafft treiben könnten. Da er aber sahe, daß der Schach die Portugiesen, welche damit keinesweges zufrieden seyn würden, nicht gerne vor den Kopff stossen wolte, im Gegentheil aber nicht ungeneigt wäre, den Türcken den Krieg anzukündigen; suchte er alles hervor, um ihn in solcher Meynung zu bestärcken, und machte ihm insonderheit Hoffnung, daß die Europäischen Printzen in solchem Fall die Türcken auf der andern Seite anzugreiffen, und dadurch sein Vorhaben zu befördern, nicht unterlassen würden. In solcher Absicht schickte ihn nun der Schach **Abas** als seinen Abgesandten an die Christlichen Höfe, wobey ihm jedoch ein Persianer, Nahmens **Hussein-Ali-Begh**, in eben dieser Qualität zugegeben wurde. Sie reiseten also im April 1599 aus Persien ab, und kamen den 15 Sept. nach Astracan, waren auch folgends so glücklich, daß sie so wohl bey dem Czaar **Stephan**, den sie zuerst besuchet, als auch bey den übrigen Printzen ein sehr geneigtes Gehör antraffen. Als aber endlich die Reihe an Spanien kam, trauete sich **Sherley** nicht, dahin zu gehen, aus Besorgnis, daß man allda von der geheimen und eigentlichen Ursache seiner Reise nach Persien genauere Wissenschafft haben möchte, weswegen er den **Ali-Begh** allein dahin abfertigte, und sich vor seinen Theil nach Venedig begab. Immittelst wurde **Ali-Begh** an dem Spanischen Hofe mit grossen Ehren-Bezeugungen aufgenommen, da er im Gegentheil zu Venedig um eines gewissen Verbrechens willen ins Gefängnis kam, und wohl gar mit dem Leben würde haben bezahlen müssen, wenn sich nicht der Spanische Abgesandte daselbst seiner angenommen, und ihm die Freyheit wieder verschaffet hätte. Dieses nun, und zugleich die Hoffnung, daß er es in Spanien wohl noch höher bringen könnte, brachte ihn zu der Entschliessung, daß er die ihm aufgetragene Persianische Angelegenheiten auf einmahl fahren ließ, und sich in Spanische Dienste begab, da man ihn auch nicht lange darauf zum General der Spanischen Schiffe in der Mittelländischen See, und des Collateral-Raths in Neapolis machte. Hierauf nun that er dem Vice-Könige dieses Königreichs, Grafen von **Benevento**, den Vorschlag, daß man die Persianische Seiden nicht mehr über Bagdad, Aleppo und Constantinopel, als wobey die Türcken einem unsäglichen Profit zögen, sondern über Ormus nach Lissabon kommen lassen solte. Dieser Entwurff wurde sofort den Schach von Persien durch den **Dominicus Strope** hinterbracht, welcher auch denselben alsobald nach Neapolis schickte, damit man beyzeiten auf Mittel, wie solches ins Werck zu richten, gedencken möchte. Wie man aber von dem Fortgange dieser Handlungen keine fernere Nachricht findet, also ist auch selbst von **Sherley** weiter nicht bekannt, als daß er noch 1631 gelebet, und sich damahls am Spanischen Hofe aufgehalten. Seine hinterlassene Schrifften sind:

1. Voyage to America, die in **Hackluyts** Sammlung einiger Reisebeschreibungen, so zu Londen 1600 heraus gekommen, t. 3. befindlich ist;
2. History of his travels into Persia, welche zu Londen 1613 besonders gedruckt;
3. Voyage over the Caspian sea and through Russia, die in **Sam. Purchas** 1625 in Fol. heraus gegebenen so genannten Pilgrims oder Reisebeschreibungen anzutreffen;
4. Account of Mr. Hamer's rising in the Kingdom of Maroco, fez &c. die zu Londen 1609 im Druck erschien.

Von seiner eigenen Persianischen Reise hat ein Edelmann aus seinem Gefolge eine umständliche Nachricht hinterlassen, die in einer Sammlung, welche 1651 zu Paris bey **Morisot** gedruckt, zu finden ist, wo man sich aber an die in der Aufschrifft begangnen Fehler, da er nehmlich Sterley, und ein Abgesandter des Königes von Engelland genennet wird, nicht zu kehren hat. add. Wood Athen. Oxon. t. 1. **Niceron** memor. t. 23.

Sherley (Thomas) des vorhergehenden älterer Bruder, gebohren um das Jahr 1564 kam mit seinem Bruder zu gleicher Zeit in die obbemeldte Schule nach Oxford, kehrte aber 2 Jahr darauf wiederum nach Hause, da er sich denn verheyrathete, und 1589 Ritter wurde. Da er aber nach einigen Jahren gleiche Lust zum Reisen verspürte, begleitete er seinen Bruder nach Persien, blieb aber, als jener 1599 an die Europäischen Höfe versendet worden, um die Person des Schach **Abas**, bey dem er sich mitlerweile in gantz besondere Gnade setzte, wobey er sich zugleich von den Missionarien, welche sich in diesen Landen aufhielten, die catholische Religion anzunehmen, bewegen ließ. Hierauf wurde er 1604 von dem Schach ebenfals nach Europa geschickt, da er denn seinen Weg über Moscau nach Deutschland nahm, und daselbst die Ehre hatte, daß ihn der Kayser **Rudolph** zu einem Reichs-Grafen ernennete. Nach diesem verfügte er sich nach Italien, und hielt zu Rom den 28 Septembr. 1609 in Persianischer Kleidung, wiewohl mit einem Crucifix auf dem Turban, einen überaus prächtigen Einzug, dabey ihm die vornehmsten Römer mehr als 500 Pferde entgegen geschickt, und wurde den folgenden Tag von Pabst **Paul V** in öffentlichen Consistorio zur Audientz vor gelassen. So that er auch noch eine Reise nach Engelland, da er aber vor dem Könige Jacob in Englischer Tracht erschien. Als er sodann bey dem Schach in Persien sich wiederum eingefunden, schickte ihn derselbe in Begleitung des P. **Redemti a Cruce**, eines Carmeliten, 1616 zum andernmahle nach Europa, und zwar abermahls in der Absicht die christlichen Potentaten zu einem Bündnis mit Persien wider die Türcken zu bewegen. Da er nun diesesmahl den Weg über Goa genommen, und in dem folgenden Jahre zu Lissabon angelanget, suchte er erstlich an diesem Hofe seine aufhabende Geschäffte auszurichten, wurde aber nicht zum besten empfangen, daher er sich ohne Verzug nach Madrit erhub, allwo man ihm geneigteres Gehör ertheilte, und so gar beschloß, den Türcken mit 5 Gallionen das rothe Meer zu verschliessen, jedoch unter der Bedingung, daß der Persianische Schach seine Seide über Ormus und Indien schicken, und zugleich den Spaniern Baharem, Queixome, und das Fort Cormoran wieder abtreten solte. Man ward auch einig, daß **Sherley** bis zu Erfüllung dieses Tractats in Madrit bleiben solte, da indessen der P. **Redemtus** mit 4 Gallionen unter dem Commando des **Ruy Freint d'Andrada** aus Spanien absegelte, und mit demselben bis nach Guinea kam, sodann aber den 30 May 1619 nicht ohne Verdacht eines ihm beygebrachten Gifts sein Leben beschloß. Ob hierauf **Sherley** sich noch lange in Spanien aufgehalten, ist nicht bekannt; 1624 aber landete er zu Sarham in Engelland an, und wurde von dar als ein Persischer Abgesandter in einer Königl. Carosse abgeholet, worauf er bey der Audientz als ein gebohrner Englischer Unterthan seinen Turban vor den Füssen des Königs **Jacobs** niederlegte, und seine Rede auf den Knien anfieng, bald aber wieder aufzustehen, und sich zu bedecken von diesem Printzen befehlichet wurde. Da er nun auch eine schone und aufgeweckte Circaßienerin, Nahmens **Theresie**, die ihm der Schach aus besonderer Hochachtung als eine Anverwandtin von seiner eigenen Gemahlin aus seinem Serail zur Ehe gegeben, und welche sonsten nicht allein von edlen, sondern auch von christlichen Eltern entsprossen war, mit sich dahin gebracht, und ihm dieselbe zu Londen einen Sohn zur Welt brachte, erwiesen ihm die Königin, und der Printz von Wallis die Ehre, daß sie bey dessen Tauffe Pathen-Stelle vertraten. Allein 1626 begegnete ihm alda eine sonderbahre Verdrießlichkeit, wodurch er eher, als er sonsten gemeynet, auf den Rückweg zu gedencken, veranlasset wurde. Denn da sich um diese Zeit ein Persianer, genannt **Nogdi-Beg**, oder **Nogdi-Ali-Beg**, daselbst eingefunden, der sich ebenfals vor einen Persianischen Abgesandten ausgegeben, und die Kaufleute von der Orientalischen Compagnie, welche den **Sherley** schon lange mit scheelen Augen angesehen, dem Persianer viele sonderbare Ehre bezeigten, begab er sich in Begleitung des Grafen von Cleveland, der eine seiner Anverwandtinnen zur Gemahlin genommen, und verschiedenen andern Cavaliers, zu dem **Nogdi-Beg**, und nahm sein Creditiv mit sich, welches er denselben mit sich, welches er demselben mit den in Persien gewöhnlichen Ehrenbezeigungen vorzeigte; der Persianer aber zerriß ihm dasselbe auf der Stelle, und gab ihm noch dazu als einem Betrüger mit der Faust einen Derben Stoß in daß Gesicht, welchem Exempel der Sohn des Persianers alsobald nachgefolget. Ob nun gleich **Nogdi-Beg** durch die Drohungen der Engelländer von seiner Uebereilung bald wieder zu sich selber kam, so beharrete er doch darauf, daß **Sherley** ein Betrüger sey; daher dieser letztere den König ersuchte, daß er sie beyde, um die Wahrheit an den Tag zu bringen, mit seinen eigenen Schreiben an den Schach zurück senden mögte. Der König billigte,

billigte auch solchen Vorschlag und nöthigte die Kaufleute, daß sie wider ihren Willen beyd. nebst seinem eigenen Gesandten an den König von Persien, **Dodmer Cotton**, auf 3 verschiedenen Schiffen dahin führen musten. Da aber **Nogdi-Beg** dem Handel nicht getrauet, und wegen zu sich genommenen Giffts den 9 Decembr. 1626 zu Souali, ohnweit Surata, seinen Geist aufgegeben, der damahlige vornehmste Favorit des Schach **Abas** aber, Nahmens **Mahomet-Ali-Beg**, sich von den Feinden des **Sherley** bestechen lassen, erhielt dieser letztere nicht allein keine Genugthuung, sondern der gedachte **Mahomet** befahl ihm auch im Nahmen, wiewohl ohne Zweiffel ohne Vorwissen des Königs, daß er, weil er alle Gesandtschafften selber in Vorschlag gebracht, und in keiner nichts ausgerichtet, wohl thun würde, wenn er sich aus dem Reiche hinweg begäbe. Dieses ungerechte Verfahren gieng nun dem **Sherley** so nahe, daß er 14 Tage nach seiner Ankunfft in Casbin den 23 Julius 1627, im 63 Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Seine Gemahlin, welche ihren Sohn in Londen zurücke gelassen, kehrte hierauf gleichfalls wieder nach Engelland zurück, gieng aber folgends nach Rom, allwo sie auch vermuthlich das Zeitliche gesegnet. Es scheinet im übrigen, daß ihn **Wood** in seinen Athenis Oxon. t. 1. p. 55[illegible]. mit einem seiner Brüder, genannt **Robert**, in gewisser Masse vermenget habe. Sonsten findet man von ihm die beste Nachricht in einer Reisebeschreibung des **Thomas Robert**, welche von **Wicquefort** 1663 zu Paris aus dem Englischen ins Frantzösische übersetzet, in 4 heraus gegeben. Add. **Niceron** mem. t. 23.

Sherley (Thom.) ein Enckel jetztgedachten **Thomas**, gebohren zu Westmünster 1638, studirte zu Oxford und in Franckreich die Medicin, wurde Doctor und Leib-Medicus beym Könige **Carln** II, schrieb im Englischen Tr. philos. de generatione lapidum. Londen 1672 in 8. und übersetzte des **Molimbrochs** und anderer Tractate ins Englische. Er starb 1678 den 5 August vor Kummer, weil man ihm seine väterliche Güter an 3000 Fl. jährlichen Einkünfften nicht ausliefern wolte. **Wood** Athen. Oxon.

Sherlock (Richard) ein Englischer Geistlicher, war zu Orton in Chester gebohren, und studirte zu Dublin in Irrland, woselbst er auch 1633 Magister worden, und eine Kirchen-Freygebigkeit erlanget. Bey herfürbrechender Irrländischer Rebellion zog er nach Oxford, ward daselbst Caplan des neuen Collegii, und 1647 Baccalaureus der Theogie. Als er aber bald darauf durch die Parlaments-Gesinnten von seiner Stelle vertrieben wurde, bediente er ein und andern Predigt-Dienst, bis er nach Carls II Wiederherstellung 1660 zu Dublin die Doctor-Würde in der Theologie, und ein gutes Rectorat zu Winwick in Lancaster erlangte. Er starb 1689, und ließ verschiedene Schrifften, als:

1. Eine Antwort auf die Quäcker-Fragen, Londen 1656 in 4.
2. Eine Dissertation von dem heil. Geist und seinen Würckungen, ebend.
3. Von göttlicher Offenbahrung.
4. Von Irrthum, Ketzerey und Trennung.
5. Von sein selbst Erforschung.
6. Von den 3 letzten Dingen, so auch ins Deutsche übersetzt worden, u. a. m.

Le Neve fast. Angl. **Wood** hist. Antiq. Oxon.

Sherlock (Thomas) Bischoff zu Salisbury, und vorher zu Bangor, ist zugleich Dechant von Chichester und Tempel-Meister, und hat er diese wichtige Pfründe aus besonderer Gnade des Engl. Hofes nebst dem Bißthume behalten dürffen. Der Vater dieses Thomas Sherlocks ist der berühmte **Wilhelm Sherlock**, von dem der nachfolgende Artickel handelt. Von seinen Schrifften ist folgende in Englischer Sprache bekannt, die aber auf Frantzösisch übersetzt ist: The Use and Intent of Prophecy, oder der Nutz und Absicht aller Prophezeyungen, so lange die Welt gestanden. Statt einer Vorrede hat der Verfertiger bey der dritten Auflage eine Abhandlung vorgesetzt, worinnen er Christi Einzug auf einem Esel, wider die Anfälle der Religions-Spötter vertheidiget. **Leipziger Gelehrt. Zeitungen** 1732, p. 533 und 1734, p. 643 u. f.

Sherlock oder **Scherlock** (Wilhelm) ein berühmter Englischer Theologe, war 1640 gebohren. Nachdem er seine Studien geendiget, und einige geringere Bedienungen verwaltet, ward er Doctor der Gottesgelahrheit und Professor und den 12 Junius 1691 Decanus zu St. Paul in Londen, darinnen er den 15 besagten Monats installiret worden. Er trug anfangs Bedencken, den Eyd der Treue König **Wilhelmen** III zu leisten, besann sich doch hernach eines andern, und ward Königl. Ordinair-Prediger. Er starb zu Hamstead in Middlesex den 19 Junius 1707, seines Alters 67 Jahr, und ward in die St. Pauls-Kirche begraben. Schon 1672 that er sich, da einige Independenten fast gar in den Irrthum der Antinomorum verfallen, hervor, und machte sich durch seine dagegen verfertigte Schrifften einen grossen Nahmen. Noch mehr aber wuchs sein Ansehen, als er sich unter der Regierung Jacobs II den Römisch-Catholischen mit grossem Eifer widersetzte. Er gerieth auch mit D. **South** über die heilige Dreyeinigkeit in Streit, da ihm dieser des Tritheismi öffentlich beschuldiget; allein er antwortete ihm gründlich, und kehrte sich wenig an das hierüber wider ihn ergangene Orfurtische Decret, als welches nur, wie er sagte, einiger Particularen, welche eben nicht die weisesten wären, ihre besondere Meynung sey. Seine practische Schrifften, welche ins Frantzösische, einige auch ins Deutsche übersetzt worden, sind folgende:

1. Practical discourses concernig death.
2. Concerning a future jugdment.,
3. Concerning the happiness of good menand the panishment of the Wicked, Londen 1704 in 8, von 1 Alphabeth 9 Bogen.
4. Of providence; welches Buch zu Hamburg

burg mit **Moßheims** Vorrede 1732 zum andern mahle Deutsch herausgekommen.

5. Sermons 2 tom..
6. Preservatif against Papism, Deutsch übersetzt von **Rambachen** nebst einer Vorrede von D. **Langen**, Halle 1741 in 8.

Die andern sind allein in Englischer Sprache vorhanden, als:

a. Discours concerning the Knowledge of JEsu Christ andour union With him.
b. Of religions assemblies.
c. Of the divinity of J. C.
d. Of Trinity &c.

Le Neve Fast. Angl. **Lock** famil. lettr. **Nichols** ap. l. eccl. Angl. *Apology vor the Parliam. Catal.* Seine Abhandlungen, welche er vom Tode, von der **Unsterblichkeit der Seelen**, und **vom ewigen Leben** verfertiget hat, sind sehr schön und lesens würdig: Wie denn die erstre vom Tode an. 1731 schon zum 21sten mahle in Londen ist aufgeleget worden, und auch in Schwedischer Sprache 1731 eine Uebersetzung davon heraus gekommen ist. Man hält ihn auch für den Verfertiger folgender Schrifft, die in Englischer Sprache wieder den sechsten Discours des **Woolstors** herausgekommen ist; davon der Tittel also heisset: The teyal of the Witrestes of the resurrection of JEsus. Dieses Buch ist von Herrn Lic. **Wollen** zu Leipzig 1736 wieder Woolstor übersetzet worden.

Sherlog, (Paul) ein Jesuit, war zu Waterford in Irrland 1595 gebohren, und trat 1612 zu Salamanca in die Societät, worauf er den Collegiis der Irrländer zu St. Compostell und Salamanca als Rector 20 Jahr vorgestanden, und an dem letztern Orte zugleich die Theologie gelehret. Endlich ward er Censor bey der Inquisition, und starb den 9 August 1646. Seine Schrifften sind:

1. Antiloquia in Cantic. Canticorum; Lion 1633 und weit vermehrter ebend. 1640 in Fol. der andere 1637 und der dritte 1640 in Fol.
2. Antiquitatum Hebraicarum dioptra; S. de hebræorum republica & antiquitatibus biblicis, Lion 1651 in Fol.
3. Vindiciæ scientiæ mediæ, ebend. 1644 in 4. welche beyde letztern unter dem Nahmen **Leonhard Hibernus** herausgekommen.

Witte diar. biogr. **Sotwel** bibl. S. J. **Anton** Bibl. Hispan. Tom. II. p. 362.

Sherrard, ein uraltes berühmtes Haus in Engelland, welches von einem Nahmens **Shirard**, der 1066 zu den Zeiten **Heinrichs des Eroberers** in der Grafschafft Chester und Lancaster grosse Güter besessen, seinen Ursprung herleitet. Desselben Sohn **Robert** war ein Vater **Walthers**, welcher **Humphriden Sherrard** von Thornton in Cheshire nach sich ließ. Dieses **Humphreds** Sohn **Thomas** zeugte mit **Wilhelms Lemingham** Tochter **Roberten**, welchem die Tochter **Thomas Brimmingham** den Ritter **Thomas Sherrard**, der zu **Eduards** I Zeiten in grossem Ansehen stund, zur Welt gebracht. Jetztgedachten **Thomas** gebahr **Johanne**, des Ritters **Johann Antwessel** Tochter, **Eduarden**, welcher 1285 **Marien**, eine Tochter **Thomas Grasvenor** heyrathete, und von ihr **Wilhelmen** I nach sich ließ. Dieser **Wilhelm** I wurde durch **Annabellen, Johann Bridsall** Tochter, ein Vater **Wilhelms** II, welcher mit der Tochter **Johann Ashton Wilhelmen** III zeugte. **Wilhelms** III Sohn, **Robert**, dessen Mutter, **Elisabeth, Thomas, Venables**, Tochter war, ehlichte die Tochter und Erbin zu Eyton, und bekam mit derselben **Georgen**, welcher sich **Johannen**, eine Tochter **Richard Barns**, sonst **Barners** genannt, ehelich beylegte. Diese gebahr ihm **Roberten**, welcher mit **Agnes**, des Ritters **Laurentius Hawberts** Tochter, die in der Grafschafft Leicester gelegene Herrschafft Stapleforderbte, und mit ihr **Laurentius** zeugte. Derselbe war 1437 Ober-Sherif in der Grafschafft Rutland auch 1442 in Leicester und Warwick, und bekam mit **Elisabeth**, des Ritters **Johann Woodford** Tochter 4 Söhne. Dieselben waren 1) **Robert** von Stapletone, der von **Heinrichen** VI 1452 zum Ober-Sherif der Grafschafft Leicester bestellet wurde, aber ohne Leibes-Erben mit Tode abgieng. 2) **Gottfried**, von dem hernach. 3) **Christoph**, der sich zu Buden niederließ. 4) **Wilhelm**, welcher zu Saxby in der Grafschafft Rutland seinen Sitz hatte. Jetzterwehnter **Gottfried Sherrard** war 1458 1480 u. 1484 Ober-Sherif der Grafschafft Rutland, und zeugte mit **Jocosa**, des Ritters **Thomas Ashby** von Lowsby Tochter, die er 1466 geheyrathet, 2 Söhne, **Thomas** und **Roberten**. Von dem jüngern **Roberten**, stammen die **Sherrards** von Lobthorpeher, von denen unten. Der ältere, **Thomas**, folgte seinem Vater zu Stapleford, war 1495, wie auch 1506 Ober-Sherif der Grafschafft Rutland, und erheyrathete mit **Margarethen**, des Ritters **Johann Helwell** eintzigen Tochter, schöne Güter. Ihr Sohn, **George Sherrard**, war unter **Heinrichen** VIII und **Elisabeth** Ober-Sherif in der Grafschafft Rutland und Leicester, und zeugte mit **Rohesa Thomas Poultney** Tochter, **Franciscus**, welcher von **Annen**, des Ritters **George Moors** Tochter, 3 Söhne hatte: 1) Der älteste, **Philipp**, wurde zum Ritter geschlagen, und starb ohne Kinder. 2) Der jüngste, **George** starb unverehlichet. 3) Der mittelste, **Wilhelm**, so von **Jacoben** I zum Ritter, von **Carln** I aber 1627 zum Baron von le Trim in Irrland gemacht wurde, zeugte mit **Abigail**, einer Tochter **Cecilius Cave**, 5 Söhne, von welchen **Benedict** und **Philipp** zu mercken:

I. **Philipp Sherrard**, bekam seinen Sitz zu Whitsundine, und zeugte mit **Margarethen**, einer Tochter **Thomas Denton** und Wittwe **Johann Poultney**, unter andern 2 Söhne, **Benedict** und **Philippen**. 1) Der älteste **Benedict Sherrard**, legte sich **Dorotheen**, eine Tochter

des N. Lord Fairfax und Wittwe des Ritters N. von Stapleton bey, welche ihm einen Sohn, Nahmens Philippen, und 2 Töchter gebohren. 2) Der mittelste, Philipp Sherrard von Carl-Colson in der Grafschafft Nottingham, heyrathete Annen, eine Tochter Johann Thoroughton, und zeugte mit derselben 3 Söhne, Philippen, Roberten und Wilhelmen.

II. Benedict Sherrard, obgedachten Philipps älterer Bruder, folgte seinem Vater, und war der andere Lord Sherrard. Er verheyrathete sich mit Elisabeth, des Ritters Robert Christopher Tochter und Erbin, welche ihm 2 Söhne gebahr: 1) Christophen, welcher seinem Vater folgte, aber 1681 ohnverehlichet mit Tode abgieng. 2) Benedicten, welcher seinem Bruder in der Würde eines Lords Sherrard folgte, und von George I 1714 zum Baron von Harborough, 1718 zum Vicomte Sherrard von Stapleford, 1719 aber zum Grafen von Harborough erhoben wurde. Er lebte noch 1727, und hatte von seiner verstorbenen Gemahlin, einer Tochter und Erbin N. Calverly, keine Kinder.

Die Sherrards von Lobthorpe stammen obgedachter massen von Roberten, dem jüngern Sohn Gottfried Sherrard her. Von dieses Roberts Nachkommen wurde Joh. Sherrard von Lobthorpe 1674 von Carln II zum Baronet gemacht. Sein Nachfolger, Johann, gieng 1725 mit Tode ab, worauf sein Bruder Richard die Würde eines Baronets erbte. Derselbe lebte noch 1727 unverehlichet, hatte aber einen Bruder, Nahmens Brownlowe Sherrard, welcher seinen Stamm mit unterschiedlichen männlichen Erben fortgepflantzet hat. *The British compend.* t. 1. p. 317. *The Irish compend.* p. 318. *The English Baronets* t. 2. p. 500.

Sherraz, Stadt, siehe Schiras, im XXXIV Bande, p. 1612.

Sherrey, (Richard) siehe Shirrie.

Sherwood Forest, von den 4 grössesten Wäldern in Engelland in der Provintz Nottingham.

Sherwyn, (Rudolph) ein Engelländer, studirte zu Oxford, nahm hernach zu Löven die Catholische Religion an, und gieng nach Rom. Hierauf kam er als Mißionarius nach Engelland, wurde aber bald in Verhafft genommen, und 1581 den 1 Decembr. wegen Hochverraths gehangen, geschleifft und geviertheilet. Er ließ einige Episteln und andere Sachen, die meist noch im Manuscripte liegen. Woods Athen. Oxon.

Shetland, einige Inseln, siehe Schetland, im XXXIV Bande, p. 1347.

Shewens, (William) oder Schewens, ist ein Quäcker gewesen, von welchem folgendes Buch im Jahr 1678 zu Amsterdam Hochdeutsch in 12. herausgekommen ist: Eines wahren Christen Glaube und Erfahrenheit, und von des Nahm-Tittul- oder Maul-Christens Glaube.

Shilturode, Schilturodo, Sletieß, ein Ort in dem Westlichen Theile von Thüringen, der ins besondre zu dem Oestlichen Pago Grabfeld gerechnet wird. Falckensteins Thüring. Chron. p. 141.

Shippen, (William) der freyen Künste Magister und Professor der Music im Collegio Greshamensi zu Londen.

Shipston, siehe Shipton.

Shipton oder Shipston, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Worcestershire, liegt am Flusse Stoure auf einem Stückgen Landes, so von Warwickshire abgenommen.

Shipton, (Jacob) ist der Verfasser eines Buches, welches folgenden Tittel führet: Remedia omnia succincte descripta, serie Alphab. digesta.

Shipton-Mallet oder Shepton-Maller, eine grosse Marckstadt in der Engelländischen Provintz Sommersetshire.

Shirburne, (Wilhelm) ein Englischer Theologus, welcher zu Ende des 14 Jahrhunderts gelebet, und Quodlibeta theologica in Handschrifft hinterlassen hat. Lelandi Collectanea. Balens de Scriptor. M. Britann. Pitseus de illustr. Angl. Scriptor. Possevin Appar. Fabricii Biblioth. med. & infimæ Latin. T. III. p. 493.

Shirburn, Stadt, siehe Shirburne.

Shirburne, Shireburne, Shirburn, Sherborn, Lat. *Clarus Fons*, eine Stadt und Castell in der Nord-Westlichen Gegend der Engelländischen Provintz Dorsetshire, an einem Flusse gleiches Nahmens, welcher sich in die Parret ergeust, ist die Haupt-Stadt in einem so genannten Hundred, liegt auf der Seite eines Hügels, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend, hat an Einwohnern ziemlich zugenommen, und treibt einen starcken Tuch-Handel. Im Jahr 704 wurde Schireburne zu einem Bischöfflichen Sitz gemacht, welcher nachgehends nach Sunning, und von dar nach Salisbury verlegt ward. Die Digbys, Grafen von Bristow, führen den Baronen-Titel von diesem Orte.

Shirburne oder Shireburne, ist ein freyherrliches Geschlecht in Engelland. Johannes Digby, war der erste, welcher von Jacobo I, den 26 Novembr. 1618 mit dieser Würde begnadiget wurde. Er ward hierauf von eben diesem Könige in den Grafen-Stand erhoben, und bekam den Tittel eines Grafens von Bristol, siehe im VII Bande, Digby (Joan) p. 896. Imhofs Geneal. Britann.

Shire, heisst auf Englisch so viel, als eine Landschafft, Lat. *Comitatus, Provincia Angliæ.*

Shire, (Northampton-) Grafschafft, siehe Nordhampton-Shire, im XXIV Bande, p. 1341 u. f.

Shireburc, Stadt, siehe Shirburne.

Shireburne, Stadt, siehe Shirburne.

Shireburne, Geschlecht, siehe Shirburne.

Shireley, (Anton) siehe Sherley.

Shirely, (Anton) siehe Sherley.

Shiren, siehe Shires.

Shires, oder Shiren, werden in Engelland die kleinen Abtheilungen der sieben Königreiche genennet. Auf Deutsch heisset dieses Wort so viel als Grafschafften, man findet aber dergleichen Shires auf der Charte von Engelland 52. abgezeichnet.

Shirewood-Forest, einer von den 4 vornehmsten Wäldern in Engelland, liegt in dem westlichen Theile von Nottinghamshire, und ist insonderheit wegen des berühmten Räubers Robin Hood und seiner Spießgesellen berühmt.

Shirley, ein vornehmes Geschlecht in Engelland, welches in dem 11 Jahrhundert zu Ettingdon seinen Sitz gehabt. Jacob von Ettingdon, ein Ritter, nahm in dem 13 Jahrhundert von einem in der Grafschafft Derby gelegenen und ihm zugehörigen Orte Shirley den Nahmen an, und hinterließ Rudolphen, welcher 1312. wegen der Grafschaft Warwick ein Deputirter in dem Unter-Parlaments Hause war. Desselben Enckel, Hugo Shirley von Shirley, blieb 1404. in der Schlacht bey Shrewsbury, und war ein Vater Rudolphs, welcher 1408. das Amt eines Sheriffs in den Grafschaften Nottingham und Derby verwaltete, und mit Johannen, der eintzigen Tochter und Erbin Thomas Basset von Brailsford, seinen Nachfolger, Rudolphen, zeugte. Derselbe hinterließ von seiner ersten Gemahlin, Margarethen, einer Schwester und Erbin Thomas Stanton von Stanton-Harold in der Grafschaft Leicester, Johann, welcher seinen Sitz zu Stanton-Harold aufschlug, und sich mit Eleonoren, einer Tochter Willoughby von Wollaton, verehlichte. Diese gebahr ihm Rudolphen, welcher mit Johannen, einer Tochter Roberts Sheffield von Butterwick, Franciscus, zeugte. Derselbe lebte unter Eduards VI Regierung, und wurde durch Dorotheen Johann Gifford von Chillington Tochter, ein Vater Johann, welcher vor ihm mit Tode abgieng, nachdem ihm Johanne, die eintzige Tochter und Erbin Thomas Lovet von Astwell, in der Grafschaft Northampton, Georgen gebohren. Dieser wurde 1611 den 4 May von Jacoben I zum Baronet gemacht, und zeugte mit Franciscen, einer Tochter Heinrichs Lords Berkeley, Heinrichen Shirley von Astwell, welcher Dorotheen, die jüngste Tochter des unter der Königin Elisabeth so berühmten Grafen von Eßex, Roberts Devereux, heyrathete. Mit derselben zeugte er, ausser einer Tochter Lettice, die mit Wilhelm Burk, Grafen von Clarinckard, verehlicht gewesen, folgende 2 Söhne: 1) Carln, der nach seines Vaters Tode Baronet wurde, und im ledigen Stande das Zeitliche gesegnete. 2) Roberten, welcher seinem Bruder folgte, und im Tower, darein ihm Olivier Cromwell setzen lassen, den Geist aufgab. Von seiner Gemahlin, Catharinen, einer Tochter Humphreds Okeover von Okeover in der Grafschaft Stafford, hinterließ unter andern folgende 2 Söhne: 1) der ältere, Seymour Shirley, bekam mit seiner Gemahlin, Dianen, einer Tochter Roberts, Grafens von Ailesbury, einen Sohn, welcher in der Jugend starb. 2) Der jüngere, Robert Shirley, wurde in Ansehung seiner Großmutter, der oberwehnten Dorotheen Devereux, 1677. den 14 Dec. als Baron Ferrers von Chartley in der Grafschaft Stafford, zum Parlement beruffen, und nachgehends von der verwittweten Königin Catharinen, Carls II Gemahlin, zu ihrem Stallmeister und obristen Haushofmeister ernennet. Bey Wilhelmen III so wohl als bey der Königin Annen bekleidete er die Stelle eines geheimen Raths, und hatte 1711 den 3 Septembr. die Ehre, daß ihn die letztbesagte Königin zum Vicomte Tamworth in der Grafschaft Stafford, und zum Grafen Ferres erhub. Er hat mit seinen 2 Gemahlinnen, davon die erste Elisabeth, eine Tochter und Erbin Laurentius Washington von Caresdon, in der Grafschafft Wilts, die andere aber, Selina, eine Tochter George Finch gewesen, unterschiedene Kinder gezeuget. Von denen aus erster Ehe sind folgende drey zu mercken: 1) Robert, welcher 1717. bey des Vaters Leben starb, und von Annen, einer Tochter des Ritters Humphreds Ferrers von Tamworth Castle, nur eine Tochter, Elisabeth, so mit Jacoben Lord Compton, Georgens, Grafens von Northampton, Sohne, vermählt worden, nach sich ließ. 2) Washington Shirley, welcher nach seines Vaters Tode Graf Ferrers wurde, und 1729. ohne männliche Erben starb. 3) Ludewig Shirley, welcher nach seines ietztgedachten Bruders Absterben den Titel eines Grafen Ferrers, Vicomte Tamworth, Barons Ferrers von Chartley und Baronets geerbet. *The Brit. Comp.* t. I. p. 285.

Shirley, (Jacob) ein Englischer Comoedienschreiber von Londen, war erst Prediger zu St. Albans, danckte aber wieder ab, und wurde catholisch, nährte sich hernach in Londen, theils mit Comoedien, deren er sich sehr viel gemacht, theils mit Kinder-Informiren, schrieb auch Viam ad lat. linguam, aßistirte auch Wilhelmen, Hertzogen von Newcastle, dem er auch eine Zeitlang im Kriege folgte, in Ausarbeitungen einiger Comoedien, und starb 1666. an einem Tage mit seiner Frauen, vor grossen Schrecken wegen der Londischen Feuersbrunst. Von seinen Comödien und andern Schrifften sind folgende bekannt:

1. The gratefull servant, Londen 1630.
2. The witty fair one, ebend. 1633. in 4.
3. The Bird in a cage, ebend.
4. Contention for honour and riches, ebend. 1633. in 4.
5. The constant Maid, ebend. 1640. in 4.
6. The traytor, eine Tragoedie, ebend. 1635.
7. The Gamester, a Play, ebend. 1638.
8. The Dackes mistris, a Play, ebend. 1638.
9. Hyde Parke, ebend. 1637.
10. The exemple and the young Admirall, ebend.
11. The Gentleman of Venice and the Politician, ebend. 1655 in 4.

12. Six playes, ebend. 1653. in 8.

13. Poems, Londen 1646. in 8.

14. Narcissus, or the Self-Lover, ebend.

Wood Athen. Oxon. **Hyde** Bibl. Bodlej.

Shirley, (Johann) eines Buchführers Sohn von Londen, gebohren 1648. den 7 August, führte sich zu Oxford nicht wohl auf, nennte sich einen Doctor der Artzneykunst, nährte sich hernach zu Islington bey Londen mit Corrigiren und Bücherschreiben, darunter im Englischen

1. Compendium Chirurgiæ.

2. De generatione hominis.

3. Vita W. Raleigh. &c.

und starb 1679. den 28. Decembr. **Wood** Athen. Oxon.

Shirwod, (Wilhelm) siehe **Leycester** (Wilhelmus), im XVII Bande, pag. 706 u. f.

Shirrie, oder **Sherrey** (Richard) ein Engelländer florirte um 1550. zu Oxford, schrieb in Englischen Tract. de locis aëris & tropis, und übersetzte verschiedenes aus dem **Gregorius** Naz. **Basilius Brentius** und andern ins Englische. **Wood** Ath. Oxon.

Shirwood, (Wilhelm) siehe **Leycester** (Wilhelmus,) im XVII Bande, pag. 706 u. f.

Shore, (Johanne) des Königs **Eduards** IV liebste Maitresse. Sie war von bürgerlichen Eltern in Londen gebohren, tugendhaftig auferzogen, und an einen wohlhabenden Mann in besagter Stadt Nahmens **Shore**, verheurathet worden. Weil aber dieses letztere keinesweges aus Liebe geschehen, und sie sowohl in Kleidung, als in andern Dingen, sich über ihren Stand hervor thun wolte, so fiel es dem erwehnten Könige nicht schwer sie durch seine Hoheit, gute Gestalt und Geschencke so weit zu bringen, daß sie an seinem Hofe die Zahl seiner Maitressen vermehren half, unter welchen sie theils durch die Annehmlichkeiten ihrer Person, theils aber durch ihre lustige Gemüths-Beschaffenheit beständig die Oberhand in des Königs Gunst behielt, ungeachtet einige von den andern von weit grösserer Qualität waren. So lange sie in diesem Zustande lebte, ließ sie niemahls einigen Uebermuth, vielweniger die geringste Begierde sich zu bereichern spüren. Hingegen machte sie daraus ihre gröste Bemühung und Freude, wenn sie vor andere etwas von dem Könige auswürcken, und dessen Unwillen von andern abwenden konte. Ihr Mann bezeugte keinen Verdruß wider sie; doch enthielte er sich beständig ihrer, seit dem sie von ihm gewichen. Da nun 1483. den 9 April **Eduard** IV gestorben, begab sie sich zu dem Lord **Wilhelm Hastings**, welcher sie schon längst geliebt, aber aus Ehrerbietung gegen den König sich bisher gezwungen hatte. Doch den 13 Junius desselben Jahrs ließ der ehrgeitzige Hertzog von Glocester, **Richard**, den erwehnten Lord, welchen er als eine Hinderung seiner unrechtmäßigen Anschläge ansahe, den Kopf abschlagen, und zu Beschönigung dieses Verfahrens ihm hernach unter andern die mit dieser **Johanne Shore** gepflogene Vertraulichkeit öffentlich vorwerffen. Bald hernach ließ der gedachte Hertzog sie selbst gefangen in den Taver führen, alle ihre Sachen, deren Werth sich etwan auf 2 oder 3000 Marck belauffen mogte, hinwegnehmen, und sie gerichtlich anklagen, daß sie durch Zauberey seine Gesundheit ruinirt, auch mit dem Lord **Hastings** meuchelmörderischer Weise ihm nach dem Leben gestelit hätte. Als er aber disfalls nicht einmahl eine wahrscheinliche Muthmassung wider sie aufbringen konte, griff er sie wegen verübter Unzucht an; da sie denn an einem Sonntage, mit einem weissen Hemde bekleidet, und mit einer Wachs-Kertze in der Hand, von dem Bischöflichen Pallast bis in die Pauls-Kirche zu Londen Proceßions-Weise marschiren, und alda vor dem Prediger ein öffentlich Bekänntniß nebst einer Abbitte, ablegen muste. Weil die Demuth und Schamhaftigkeit welche sie bey dieser Handlung sehen ließ ihrer natürlichen Schönheit einen grossen Zusatz gab, und man mehr auf die Rachgier ihres Verfolgers, als auf ihr Verbrechen gedachte, so trug fast iedermann ein Mitleiden mit ihr. Indessen verhinderte weder dieses, noch auch das viele Gute, so sie bey ihrem Wohlstande vielen hohen und niedrigen gethan hatte, daß sie nicht in ihrem Alter, welches sie ziemlich hoch brachte, grossen Mangel hätte leiden müssen. **Habington's** life of king Edward IV. **Thom. Moor's** life of king Edward V. **George Buk's** life of king Richard III.

Shorebam, Stadt, siehe **Shoream**, im XXXV Bande, p. 1010.

Shorebam, Stadt, siehe **Schoream**, im XXXV Bande, p. 1010.

Short (Thomas) ein berühmter Engelländischer Doctor der Artzneykunst in der Stadt Sheffield, der verschiedene Schrifften herausgegeben hat. Hierunter sind folgende bekannt:

1. Eine Abhandlung vom Thee in Englischer Sprache unter dem Titel: A Dissertation upon Tea, Londen 1730.

2. Eine Untersuchung der Mineralischen Wasser an einigen Englischen Orten unter dieser Aufschrifft: The Natural, Experimental, and Medicinal History of the Mineral Waters of Derbyshire, Lincolnshire, and Yorkshire, particularly those of Scarborough. Londen 1734. in 4.

In dem 4ten Bande der Medical Essays findet man ebenfalls einen Artickel von ihm, worinnen er von der schweren Kranckheit, die von einem harten Cörper im Schenckel entstanden, und nach dessen Wegnehmung gehoben worden ist, ausführlich gehandelt hat.

Leipziger gelehrte Zeitung. 1730, 1733, 1735. und 1737.

Shower (Johann) ein berühmter Englischer Lehrer, welcher wichtige Betrachtungen über das zukünfftige Leben heraus gegeben hat, davon auch zu Amsterdam und Berlin eine deutsche Uebersetzung ist verfertiget worden.

Shragar (Wilhelm) war einer von denen, welche von dem Engelländischen Gelehrten D. Joh. Colet, zu Vollziehung seines Testaments erwehlet worden. **Knighes** Leben Colet, p. 223.

Shraplow, Geschlecht, siehe **Schraplau**, im XXXV Bande, p. 1103.

Shrewsbury, **Schrewsbury**, **Shrowesbory**, **Schrowsbury**, **Shrowesbury**, Lat. *Salopia*, die Haupt-Stadt in der Engelländischen Landschafft **Shrops**, liegt nord-west-wärts 124 Meilen von Londen, oben auf einem Hügel von rother Erde, recht mitten in dem Lande, wo vor Zeiten Uriconium gestanden, aus welcher Stadt Untergange diese ihren Anfang genommen haben soll. Die Severn läuft auf der südlichen Seite, und umgiebt sie fast gantz und gar. Shrewsbury hat sehr schöne beydes öffentliche und Privat-Gebäude, ist groß und volckreich, und schickt 2 Deputirte ins Parlament. Sie bestehet aus 5 Kirchspielen. Die Einwohner treiben einen grossen Handel mit Tuch und Frieß, wovon dieser Ort das Stapel-Recht hat, weswegen er auch beydes von den Engelländern und den Einwohnern in Wales, häuffig besucht wird, und also eine gemeine Handelsstadt zwischen Engelland und Wales ist. Diese Stadt ist nicht allein von Natur feste, sondern auch noch über dieses mit einer starcken Mauer umgeben, und mit einem alten Schlosse befestiget, welches von **Roger Mortimer** erbauet worden, der auch allhier eine Abtey stifftete, wovon noch einige alte Ueberbleibsel zu sehen sind. Auf der ost- und westlichen Seite sind 2 schöne steinerne Brücken mit Thürmen, Thoren und eisernen Riegeln. Desgleichen, ist auf der Nord-Seite eine Brücke, die nicht weniger starck ist als die vorige. Unter den allhier befindlichen Kirchen sind sonderlich 2 merckwürdig, nehmlich die St. Marien- und die Alchmond-Kirche, welche hohe Glocken-Thürme haben. Nahe bey dieser Stadt wurde 1463 ein scharffes Treffen zwischen **Heinrichen** IV. und **Heinrich Piercy**, Grafen von Northumberland, wegen des **Edward Mortimer**, Grafen von March, als des rechten Cron-Erben von Engelland nach **Richarden** II. gehalten. Im Jahr 1067 wurde **Roger** von Montgomery, Graf von Arundel, von **Wilhelmen** dem Eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht, dessen Nachkommenschafft nach drey Geschlechten 1102 in **Roberts** von Montgomery Person vom Könige **Heinrichen** I. dieser Ehre beraubet wurde. Von dieser Zeit an lag dieser Titel gäntz erloschen, bis zu **Heinrichs** VI. Regierung, da der tapffere Held **John Talbot**, Marschall von Franckreich, zum Grafen von Shrewsbury 1442 gemacht wurde. Siehe *Talbot*.

Shrewsbury, (Grafen von) siehe **Talbot**.

Shrofshire, siehe **Shrops**.

Shrops, **Shrofshire**, **Schorps**, **Schropshire**, **Schrowsbury**, **Shropshire**, oder **Salop**, Lat. *Salopia*, oder *Comitatus Salopiensis*, eine innländische Provintz oder Grafschafft in Engelland, grentzet an Wales, und stösset gegen Norden an **Cheshire**, gegen Süden an **Herefordshire**, gegen Osten **Staffordshire**, und gegen Westen an die Wallischen Grafschafften Denbigh und Montgomery. Die Länge von Norden gegen Süden zu, erstreckt sich auf 34, und die Breite von Osten gegen Westen zu, auf 25 Meilen. Die gantze Grafschafft wird in 15 Hundreds eingetheilet, worinnen 170 Kirchspiele und 15 Marcktstädte sind, deren Einwohner von den Römern Cornavii genennet wurden. Zur Zeit der Sächsischen Heptarchie war dieses Land ein Stück von dem Königreich Mercia. Anjetzo haben die beyden Bischöflichen Diöcesen von Hereford und Lichtfield ihr Theil darinnen. Es ist durchgehends ein schönes fruchtbares Land, welches sehr viel Getreyde und Futter vor das Vieh hat, wie auch viel Feuerwerck an Holtz und Steinkohlen, und eine grosse Menge Eisen zu allerley Gebrauch. In dem südlichen und westlichen Theile ist es etwas berait; allenthalben aber mit gnugsamen Wasser versehen. Denn ausser der Severn, welche einen sehr krummen Lauf hat, und dieses Land gleichsam in der Mitte entzwey schneidet, sind auch allhier die Dor, welche es von Denbigshire absondert, die Terne, welche in die Severn läuft, und die Temi, welche die südliche Gegend bewässert, und sich mit der Bradfield, Onke, Omey, Quenny, Stradbrook, Corve, Ledwich und Reu vermischet. Keine Grafschafft in Engelland hat grössere Städte und Castelle als diese. Zu Pichford ist ein Brunn, auf dessen Wasser oben immerdar eine ölichte und schmierigte Materie schwimmet, welche niemahls abnimmt. An einem andern Orte sind Alaun-Brunnen, deren sich die Färber in Shrewsbury an statt des Alauns bedienen. Vor der Religions-Aenderung waren hieselbst viel schöne und reiche Clöster, z. E. Shrewsbury, Coulmere, Stow, Dudley, Bromfield, Hamond, Weymore, Libles-Hill, Baldas, Bishops, Castle und Wenlock.

Shropshire, siehe **Shrops**.

Shrowesbory, Stadt, siehe **Shrewsbury**.

Shrowesbury, Stadt, siehe **Shrewsbury**.

Shrowsbury, Provintz, siehe **Shrops**.

Shuby, eine kleine Stadt in Samogitien in Litthauen.

Shuckburgh, eine ansehnliche Familie in Engelland, welche von uralten Zeiten her in Warwickshire floriret. Es scheinet, daß **Wilhelm** von **Suckeberge**, der zu Anfange des 13 Jahrhunderts gelebet, zuerst diesen Nahmen angenommen habe. **Simon** von **Shuckborough** lebte 1314, und war ein Vater **Johann** von **Shuckburgh**, welcher 1327 einer von den Cron-Bedienten der Grafschafft Warwick war. Im Jahr 1406 wurde **Johann Shukkeburgh** und **Thomas Shukkeburgh** nebst dem Land-Voigt und andern Commissarien verordnet, die von dem Parlament dem Könige verwilligte Subsidien einzusammlen. **Wilhelm Shuckburgh**, Ritter,

muste 1420 versprechen, zu Vertheidigung des Reichs in eigner Person zu dienen, war 1418 einer von den Commissarien, die Subsidien vor den König Heinrich VI. einzusammlen, und starb 1433. Von demselben stammte her Thomas, welcher sich mit bey der Commißion befand, die zu Erhaltung des Friedens, zu Ende der Regierung Heinrichs VII. abgefertiget wurde. Sein Sohn Thomas brachte durch Kauf unterschiedliche Güter an sein Haus, und ließ bey seinem Tode, der 1561 erfolgte, Johann Shuckburg von Birdingbury, welcher einer von den 6 Cantzley-Schreibern war, und 1600 das Zeitliche gesegnet. Richard von Shuckburgh von Shuckburgh, wurde von Carln I, zu dessen Diensten er ansehnliche Summen Geldes aufgewendet, zum Ritter geschlagen, und hinterließ von Gratiana, Thomas Holte von Aston Tochter, 4 Söhne: 1) Johann, von dem hernach. 2) Richarden, der ohne Kinder gestorben. 3) Georgen, welcher seinen Stamm fortgepflantzet. 4) Carln, dessen Sohn Richard noch 1727 am Leben war. Jetztgedachter Johann Shuckburgh wurde 1660 von Carln II. zum Baronet gemacht, und zeugte mit Catharinen einer Tochter des Ritters Hatton Farmer von Easton, Carln Shuckburgh, welcher in unterschiedenen Parlamenten die Grafschafft Warwick vorstellen müssen. Sein Sohn Johann, den ihm Catharine, Hugo Stukeley Tochter, gebohren, zeugte mit Dianen, Richards Verney Tochter, Carln, welcher 1705 plötzlich starb, und von N. des Obristen Hunt Tochter, 3 Söhne nach sich ließ: 1) Johann von dem hernach: 2) Richarden, welcher 1724 als Capitain mit Tode abgegangen. 3) Eduarden, Mitglied des neuen Collegii zu Oxford. Jetztgedachter Johann Shuckburgh gesegnete 1724 das Zeitliche, nachdem ihm Abigail, N. Goodwin von Oxford Tochter, einen Sohn, Stukeley Shuckburgh nebst 10 Töchtern gebohren, die 1727 sämtlich noch minderjährig waren. *The English Baronets* t. 2. pag. 58.

Shuckford (Samuel) oder wie ihn andere zu schreiben pflegen Schuckford, Rector zu Shelton in der Grafschafft Nordfolk, und hat in Engl. Sprache, in 2 Bänden heraus gehen lassen: The sacred and profane History of the World, connected &c. Hiervon ist die deutsche Uebersetzung durch Theodor Arnolds Bemühung 1731 in 4. bey Rüdigern zu Berlin in 3 Theilen heraus gekommen, unter den Titel: Harmonie der Heiligen und Profan-Scribenten, in den Geschichten der Welt. Es gehet von der Schöpffung an biß zum Untergange der Assyrischen Monarchie, nach dem Tode des Sardanapals, und biß zum Verfall der Königreiche Juda und Israel unter der Regierung Ahaz und Pekah. Beytr. zum Gel. Zeit. 1, 2, 3, Theil, Gel. Zeit 1737.

Shure (Josias) ein Englischer Gottesgelehrter von Yorck, schrieb Comment. über das 2 B. Mosis VIII, n. &c. und starb 1640. Wood Athen. Oxon.

Shurland (Herbert Baron von) siehe das Geschlecht, Herbert im XII Bande, p. 1625 u. f.

Shure (Josias) ein Engelländischer Gottesgelehrter des vorigen Jahrhunderts. Er war erst Archi-Diaconus zu Colchester, und endlich Pastor zu St. Mariä Woolroth in London, und starb den 22 Jun. 1643. Man hat von ihm einen Commentarium über das 8 Cap. des 2 B. Mosis und dessen 11 Vers; ingleichen 19 Predigten, von Sara und Hagar aus 2 Buch Mos. 16. welche Schrifften alle beyde in Englischer Sprache geschrieben sind.

Shwale (Ost-) siehe Shepey.

Shwale (West-) siehe Shepey.

Shyngleton (Robert) ein Englischer Prediger, gebürtig von Lancashire, grif in seinen Predigten einige Grosse an, und muste deswegen widerruffen. Endlich wurde er 1544 gehangen, weil er in seinem Englischen Commentario oder Erklärung gewisser Prophezeyungen viel ärgerliche Dinge eingemischet hatte. Er hat auch de 7 ecclesiis und de Spiritu S. geschrieben. Wood Athen. Oxon.

S. J ist eine verkürtzte Schreibart, und bedeutet so viel als Societas Jesu, siehe den Artickel S, im XXXIII Band, p. 4.

Si, also nennet man in der Normandie eine Art von Fett, welche an der Schaafs Wolle hängt. Sein Nahme bey den Specerey- und Gewürtz Händlern, welche damit handeln, ist Oesypus. Savary Dict. Univ. de Commerce.

SI, ist die siebende Musicsilbe, so noch zu den sechs Guidonischen gekommen, um die Veränderung in diesen zu vermeiden.

SI diese bey einem Verbo stehende italienische Particula bedeutet so viel, als: man, oder der Frantzosen ihr on, z. E. bey der Music: *Si replica*, man wiederhole: *Si replica. da Capo*, man wiederhole den Anfang. *Si replica, se piace, una altra volta*, man wiederhole es noch einmahl, wenn es beliebig. *Si Segue*, man muß fortfahren. *Si Suona*, man spielet, das ist: die Instrumente gehen alleine, ohne Singestimmen. *Si volti*, man wende das Blat um. *Si volti Subito* oder *presto*, man wende geschwinde um.

Sia, ist ein Gadditer, des im 1 B. der Chron. VI, 13. Meldung geschiehet.

Sia, war bey den Israeliten ein Nethinim, von den Kindern der Knechte Salomonis, nach der Babylonischen Gefängniß, wovon zu lesen. Nehem. VII, v. 46.

Sia, (Leo) ein Medicus, dessen Buxtorf. Append. ad biblioth. hebr. p. 443. gedencket, war ein Rabbine, verließ aber seine Religion, und ward ein Christe, kam nach Siebenbürgen, und gab an des Fürsten Ragozzi Hofe einen Artzt ab. Er hat verschiedene Handschrifften vom Buch Sohar gehabt, auch sehr viele andere alte Handschrifften, welche er denen Juden entführet haben soll, und daraus vieles vor die Christliche Religion günstiges gezogen werden könne. Wolff Bibl Hebr. Vol. III. p. 657.

Siada, eine Stadt in Phönicien, siehe Sidon.

SIADÆ Inseln, siehe Sept Isles.

Siadäus, hat ein Etymologicum Persico-Turcicum in Manuscript hinterlassen, welches sich in der Leydner-Bibliotheck befindet. Hallervordii Biblioth. curiosa p. 372.

SI ADVERSUS CREDITOREM PRÆSCRIPTIO OPPONATUR, ist die Aufschrifft des 36 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und handelt vvon der vorgeschützten Verjährung wider einen Gläubiger.

SI ADVERSUS CREDITOREM RESTITUTIO IN INTEGRUM POSTULETUR, siehe *Restitutio in integrum* &c. im XXXI Bande p. 792.

SI ADVERSUS DELICTUM RESTITUTIO POSTULETUR, siehe *Restitutio in integrum*, &c. im XXXI Bande p. 792.

SI ADVERSUS DONATIONEM RESTITUTIO POSTULETUR, siehe *Restitutio in integrum* &c. im XXXI Bande p. 792.

SI ADVERSUS DOTEM RESTITUTIO POSTULETUR, siehe *Restitutio in integrum*, &c. im XXXI Bande p. 792.

SI ADVERSUS FISCUM RESTITUTIO POSTULETUR, siehe *Restitutio in integrum*, &c. im XXXI Bande p. 792.

SI ADVERSUS LIBERTATEM RESTITUTIO POSTULETUR, ist die Aufschrifft des 31 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein freygelassener Minderjähriger wegen seiner Freyheit von jemanden in Anspruch genommen werden solte.

SI ADVERSUS REM JUDICATAM RESTITUTIO POSTULETUR, siehe *Restitutio in integrum* &c. im XXXI Bande p. 792.

SI ADVERSUS SOLUTIONEM, a tutore vel a se factam in integrum minor restitui velit, ist die Aufschrifft des 33 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein Minderjähriger wider die von seinem Vormunde, oder auch von ihm selbst geschehene Zahlung, wieder in den vorigen Stand gesetzet zu werden verlanget.

SI ADVERSUS TRANSACTIONEM, vel divisionem in integrum minor restitui velit, ist die Aufschrifft des 32 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn ein Minderjähriger wider einen getroffenen Vergleich, oder eine Theilung, wieder in den vorigen Stand gesetzt seyn will.

SI ADVERSUS VENDITIONEM PIGNORUM restitutio postuletur, ist die Aufschrifft des 29 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von der Restitution eines Minderjährigen wider den geschehenen Verkauff eines Pfandes.

SI ADVERSUS VENDITIONEM RESTITUTIO POSTULETUR, ist die Aufschrifft des 28 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von der Wiedereinsetzung eines Minderjährigen in den vorigen Stand wider einen von ihm oder seinem Vormunde geschlossenen Verkauff.

SI ADVERSUS USUCAPIONEM restitutio postuletur, ist die Aufschrifft des 36 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von der Restitution eines Minderjährigen wider die sonst gewöhnliche Verwahrung oder Verjährung.

Siagbandar, also heisset in Persien der Einnehmer der Ein- und Ausfahrts-Zölle, die im gantzen Königreiche von den Waaren bezahlet werden. Es ist eine Art von General-Pachtern. Dieses Amt währete vor Zeiten nur ein Jahr, und der Siagbandar rechnete vom Schreiber zum Herrn. Anjetzo ist die Einnahme in einem Pacht verkehret worden, den man ihnen gemeiniglich 7 oder 8 Jahr, auch wohl länger zuschlägt. Der Product der Rechte gehet Jahr aus Jahr ein auf 24000 Tomans, bisweilen auch bis auf 28, dieses kommt auf 1200000 Pfund. Die Einnehmer oder Zoll-Pachter haben gewisse Besoldungen, und keinen Theil an den Zöllen, die sie einnehmen. Savary Dict. Univ. de Commerce.

SI AGER VECTIGALIS (ACTIO) siehe *Actio, si Ager vectigalis*, im I Bande p. 396.

SI AGER VECTIGALIS, ID EST EMPHYTEVTICARIUS, PETATUR, ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem VI Buche derer Pandecten, und des 66 oder letzten Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und handeln beyde von der Vindication derer sogenannten Erbzins-Güter.

SIAGONAGRA, heißt die Gicht in den Kinnbacken, von σιαγών, maxilla, der Kinnbacken, und ἀγρεύω, capio, ich fange.

St. St. Siagrius, und Patricius zu Lion in Franckreich. Ob sie unter die alten Lionischen Märtyrer gehören, oder ob sie nur vor Bekenner des Glaubens zu halten, kan nicht eigentlich bestimmet werden. Doch scheint es, daß Siagrius von Sicario, dem Bischoff zu Lion, der den 25 Mertz vorkommt, unterschieden werden müsse. Ihr Gedächtniß Tag ist der 11 April.

St. Siagrius, Bischoff zu Nizza di Provinza war ein Sohn Carolomanni des Sohnes Caroli Martelli, und brachte es bey Carln dem Grossen dahin, daß selbiger das Closter St. Pontii im District von Cimies bauen ließ, und solchem die Grafschafft dieses Nahmens schenckte, worauf er zum Abt dieses Closters bestellet wurde. Nicht lange hernach wurde er Bischoff zu Nizza, verwaltete solches Amt 10 Jahr und starb um das Jahr 787. Sein Leib wurde in gedachtem Closter St. Pontii begraben, und geschahen bey demselben viel Wunder. Ob er er ein Benedictiner gewesen, ist ungewiß. Sein Gedächtniß-Tag ist der 23 May.

Siagu, siehe Siagul.

Siagul, oder Siagu, auch Susa, eine ehemahlige See-Stadt in Africa, in der Landschafft Zeugitana, zwischen der Colonie Neapolis und Aphrodisium gelegen, nach Aussage des Ptolomäi. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 190. Cellarii Notit. Orb. Ant. T. II.

Siakoja, ein Chinesischer Kayser, im Jahr vor Christi Geburt 1691, regierte 17 Jahr.

Sia-Kusch, siehe Tschakal.

SIALA, eine ehemahlige alte Stadt in Capadocia in der Landschafft Tyanitis, nach Aussage des Ptolomäi. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. II.

SIALAGOGA, heissen die Medicamente, so den Auswurf des Speichels befördern.

SI ALIENA RES PIGNORI DATA SIT, siehe *Pignori data sit (si res aliena)* im XXVIII Bande p. 157.

SIALISMUS, heisset so viel, als *Ptyalismus*, davon im XXIX Bande, p. 1124 nachzulesen.

SIALOCHUS, hat mit *Sialismus* einerley Bedeutung.

SIALON, heißt der Speichel, davon an seinem Orte.

Sialovecz, ein Ort in Klein-Pohlen, in der Sandomirienſischen Weywodschafft gelegen. Schneiders Beschreibung des Oder-Strohms, p. 198.

Siam, Lat. *Sianum*, oder *Regnum Siamense*, ein grosses Königreich auf der Indianischen Halb-Insel, jenseit des Meerbusens von Bengala, stösset gegen Mitternacht an die Königreiche Pegu und Ava, gegen Morgen an die Königreiche Camboja, Laos, Jangoma und Tango; gegen Mittag an den Meerbusen von Siam, und gegen Abend an den Meerbusen von Bengala. Es lieget in der Form eines halben Circkels, und begreift ungefehr 450 Meilen im Umfange. Einige geben vor, daß das Königreich Siam sich an der Spitze von Malacca, bis an das Königreich Pegu und Laos erstrecke, welches seine Grentzen gegen Mitternacht sind, und daß es das Chinesische Meer zur östlichen, und das Indianische zur westlichen Seite habe, und also eine grosse Halb-Insel vorstelle. Ferner sagen sie auch, daß die gemeinen Land-Charten die Provintzen und Grentzen dieses Königreichs gar nicht recht vorstellen, und dahero einigen aufgetragen worden, im Lande selbst eine Land-Charte davon zu verfertigen. Siam wird gemeiniglich in 11 Provintzen eingetheilet, welche vormals allezeit Königreiche genennet wurden. Solche Provintzen sind Siam, Martavam, Siara, Tanasserin, Keda, Pera, Jhor, Juncalaon, Paam, Patana und Ligor. Einige darunter heissen noch bis jetzo Fürstenthümer, deren Fürsten aber dem Könige von Siam zinsbar sind, weil sie ihn vor ihren Ober-Herrn erkennen. Es giebt auch noch andere Länder, welche Königreiche heissen, und dem Könige von Siam zinsbar sind, z. E. die Königreiche Camboja, Gehor, Patane, Queda, Singora ꝛc. welche meistentheils alle Jahr, anstatt des Tributs, ein Sträußgen von göldenen Blumen geben. Die Luft dieses Landes ist gut und gesund so, daß die Fremden derselbigen gar leicht gewohnen. Die See-Küste ist über alle massen volckreich, wegen der Commercien, und weil sie sehr bequem liegt, den Schiffen, die von Japan, China, den Philippinischen Inseln, Tonquine, Cochinchina, Sciampaa, Camboja, der Jusul Sonda, und allen Indianischen Gegenden disseit des Ganges, wie auch aus dem Meerbusen von Bengala, von Persien und Arabien, ja auch von den Europäischen Königreichen ankommen. Das Land ist sehr fruchtbar und reich an Getreyde, insonderheit an Reiß und allerley Obst-Früchten. Es hat auch Bley- Zinn- Silber- und Gold-Bergwercke, wiewohl das Silber und Gold nicht fein ist. Die Elephanten geben sehr viel Helffenbein; und die Handelschaft versiehet dieses Land mit dem kostbarsten Asiatischen Waaren, z. E. mit seidenen Zeugen und Atlaß, China-Holtz, Porcellan, Bisem, Silber, Gold, allerley Goldschmieds-Arbeit, Perlen und Edelgesteinen. Die Frantzosen haben in Siam, der Haupt-Stadt des Königreichs, eine Factorey. Desgleichen wohnen allhier sehr viel Portugiesen, daß wohl auf 9 bis 10 Familien von rechten Portugiesen sich allhier befinden; hingegen mehr als 1000 vorhanden sind, welche Metys genennet werden, und Portugiesische Väter, hingegen Siamische Mütter haben. Es giebt auch wohl 100 Familien von Einwohnern in Cochinchina, welche meistentheils Christen sind. Unter den Tonquinischen Einwohnern, welche sich in Siam niedergelassen, giebt es ohngefehr 7 oder 8 Christliche Familien. Die Armenianer halten sich auch zusammen, und machen 5 bis 6 Christl. Familien aus. Die Engelländer und Holländer haben gleichfals allhier ihre Factoreyen. Im übrigen sind in dem gantzen Lande auch sehr viel Türcken und Mahumetaner. Die von Pegu sind an der Zahl ohngefehr eben so starck, als die Einwohner, die von Siam gebürtig sind. Die Häuser sind meistentheils von Holtz gebauet, und stehen auf Pfosten oder Pfeilern, weil alle Jahr das Wasser austritt, und das Land überschwemmet. Allein die Chineser und Maurer haben unterschiedliche schöne Häuser von Steinen erbauet. Daß dieses Land sehr reich seyn muß, siehet man aus ihren vielen Pagoden oder Götzen-Tempeln, welche sehr prächtig gebauet, und insgemein mit allerley Zierrathen von gearbeitetem Golde geschmückt sind. Das Land hat auch sehr viel grosse und angenehme Flüsse, welche mehrentheils austreten, wenn die Sonne in den nördlichen Himmelszeichen läuft, das ist, von dem Mertz an, bis in den September, welches sehr viel zu der Fruchtbarkeit des Landes beyträget. Insonderheit wird auch dieses als eine sonderbare Würckung der göttlichen Vorsorge angemerckt, daß die Aehren des Reises höher wachsen, als das Wasser zu steigen pfleget. In Siam sind Schlangen von ohngefehr 20 Schuh lang, welche 2 Köpfe haben. Derjenige Kopf aber, welcher an dem Orte ist, da der Schwantz seyn solte; öfnet sich niemahls, und hat auch gar keine Bewegung. Endlich giebt es auch in Siam eine Art von überaus giftigen Thieren, die ohngefehr einen Schuh lang sind, einen gespaltenen Schwantz haben, und fast also aussehen, wie die Mahler die Salamander abzumahlen pflegen. Der König in Siam ist ein gantz absoluter und souverainer Monarch. Die Ehre, welche ihm seine Unterthanen erweisen, ist fast nichts anders als eine göttliche Anbetung, wie aus ihrer Positur zu sehen, wenn er zugegen ist, da sie nehmlich mit ihren Angesichtern auf der Erde liegen, welches auch seine Staats-Minister in dem geheimen Raths-Collegio, welches zuweilen 4 Stunden lang währet, thun müssen. Wenn er ausgehet, müssen sich alle Leute auf die Seite machen, so, daß sich niemand ohne einen, von ihm haben-

den ausdrücklichen Befehl in seiner Gegenwart blicken lassen darff. Alle Thüren und Fenster müssen allda, wo er vorbey gehet, zugemacht seyn, ausgenommen an besondern solennen Tagen, da er aus grosser Gnade sich seinem Volcke zeiget. Bey der Gesandtschafft, welche der König in Franckreich, Ludwig XIV, dahin schickte, wurde den Frantzosen anbefohlen, nicht aus ihren Logementern zu gehen, wenn der König vorbey passirte. Desgleichen darf niemand zu dem Königl. Pallast hinan kommen, so lange als er darinnen ist. Wenn er in der Stadt sich irgend wohin verfügen will, wird er von 12 Dienern in einem goldenen Stuhle auf den Schultern getragen; an ausserordentlich solennen Tagen aber reitet er auf einem Elephanten, und sitzet auf einem güldenen Throne. Wenn er sich auf dem Flusse ergötzen will, trit er in ein überaus kostbares Lust-Schiff, setzt sich auf demselbigen unter einem Vorhang von güldenen Zeuge, und hat einige von seinen vornehmsten Ministern bey sich, welche Mandarins genennet werden. Alle übrigen folgen ihm nach, ein jeglicher in einem besondern Kahne, so, daß deren Anzahl sich bisweilen auf 1000 beläufft. An den Fest-Tagen gehen die Mandarins in einem Zeuge von gleicher Farbe, die der König selbst ernennet, gekleidet. Er zeiget sich seinem Volcke alle Jahre 2 mahl öffentlich mit einer gantz ungemeinen Pracht und Herrlichkeit. Um solche Zeit hat er allemahl seine gantze Hoffstatt bey sich, und lässet allen seinen Reichthum und Pracht sehen. Wenn er sich das erstemahl öffentlich sehen lässet, werden 200 Elephanten vor ihm zum Staat hergeführet, unter welchen ein weisser Elephante ist, welchen der König so hoch hält, daß er unter andern seinen Titeln, die er führet, auch dieses vor einen sonderbaren Ruhm achtet, der König des weissen Elephanten genennet zu werden. Dieser Elephante bekommt allezeit aus göldenen Gefässen zufressen, und, wenn er stirbt, wird er mit eben so grosser Pracht und Solennität, als die gröstẽ Fürsten dieses Königreichs, begraben. Wenn sich der König zum andernmahle auf dem Flusse sehen lässet, hat er 200 Galeeren bey sich, unter welchen jegliche 400 Ruderknechte hat. Weil nun dieses im November geschicht, zu welcher Zeit der Fluß zu fallen anfänget, nehmen die Priester daher Gelegenheit, dem Volcke weiß zu machen, daß der König allein Macht habe, der Ueberschwemmung des Flusses zu steuern, und derselben ein Ende zu machen. Darum glaubt das einfältige Volck, daß der König um diese Zeit ausfahre, und das Wasser mit seinem Säbel schlage, wodurch es wieder zurück in die See zu gehen gezwungen werde. Alle beydemahl, wenn sich der König öffentlich sehen lässet, gehet er hin, 2 Tempel zu besuchen, wovon einer in der Stadt Siam, der andere aber ohngefehr 6 Meilen von der Stadt an dem Flusse hinauf stehet. Ubrigens ist auch noch eine andere Zeit, da er aus seinem Pallaste gehet, wiewohl ohne öffentliche Zeigung seiner Person, einen gewissen Pagode oder Tempel zu besuchen, welcher auf einer Insel ist, wo die Holländer sich aufhalten. Alle diese beyden Pagoden oder Tempel sind sehr herrlich geschmückt, und überaus kostbare Gebäude. Die darinnen befindliche Altäre sind mit lauter göldenen und silbernen Götzen besetzt. Der Stadt-Tempel hat bey nahe 4000 Götzen, die alle vergöldet, ausgenommen die 3 vornehmsten, welche von maßiven Golde sind. Der Tempel welcher 6 Meilen von der Stadt abgelegen, wird keinem andern Menschen geöfnet, als allein dem Könige und den Priestern. Das Volck muß draussen vor den Thüren bleiben, da sie denn mit den Angesichtern auf der Erde liegen. Der Pagode, welcher auf der Holländer Insel stehet, hat ein zugehöriges Closter, welches sehr lustig. Das darinnen befindliche grosse Götzenbild ist mit 300 andern von verschiedener Grösse und in unterschiedlichen Posituren umgeben. Der König schickt alle Jahr 5 bis 6 grosse Schiffe, die sie Sommes nennen, nach China, welche mit solchen Sachen, deren die Chineser benöthiget, beladen sind, und 2 oder 3 andere nach Japan. Einen eben dergleichen Handel treibet er nach Camboja, Cochinchina, Tonquin, und auf alle Indianische und Persianische Seeküsten, insonderheit aber nach Surate, von welchem Orte er allerley kostbare Waaren holen lässet, die er hernach um einen von ihm selbst angesetzten Preiß verkaufft. Der König welcher 1689 regierte, hatte nur eine Gemahlin, welche eine Königin vorstellte, daneben aber hielt er auch eine grosse Menge von Concubinen. Er ließ sich sehr delicat tractiren, tranck aber keinen Wein, sondern nur Wasser, weil ihre Religion allen hohen Standes-Personen und denen Talapoins oder Priestern, das Weintrincken verbeut. Das Königreich ist erblich, jedoch so, daß die Brüder noch vor den Kindern zur Crone gelangen, als welche nicht eher folgen, als nach ihrer Vettern Tode. Es giebt dreyerley Fürsten an dem Siamischen Hofe. Die ersten sind die Fürsten des Königl. Geblütes, die Könige von Camboja, Gehor, und andern Ländern, welche dem Könige von Siam zinsbar sind. Die andern sind die Fürsten von Laos, Chiamay und Banca, welche in dem Kriege überwältiget worden, und einige andere, die sich freywillig unter des Königs Schutz begeben haben. Die dritten sind diejenigen, welche der König aus Gnaden in den Fürstenstand erhoben hat Diese halten an solennen Tagen grosse Becher von Gold und Silber in ihren Händen, welche die Zeichen ihrer Würde sind. Es sind 7 hohe Minister in dem Königreiche Siam. Der erste, welcher der nächste nach dem Könige in der Würde ist, und die Ehre hat in seiner Gegenwart zu sitzen, wird Mahaommarat genennet. Der Chacri hat die Ober-Aufsicht über alle Kriegs- und Justitz-Sachen. Der Aohoum ist der Generalißimus über des Königs Armeen zu Wasser und zu Lande. Der Ok-ja-Vang ist über die Sachen des Königl. Pallasts gesetzt. Der Ok-ja-Praklang hat die Aufsicht über alle ausländische Geschäffte und über des Königs Magazinen. Der Ok-ja-Pollater hat die Aufsicht über die Königl. Einkünffte. Der Ok-ja-jombarat ist der oberste Richter in allen Criminal-Sachen. Ausser diesen hohen Ministern hat der König auch einen Schatzmeister, welcher Ok-ja-Pacdi genennet wird. Diejenigen, welche in diesen vornehmsten Bedienungen stehen, haben mit des Königs Bewilligung alle andere geringere Reichs-Bedienten zu bestel-

bestellen, und müssen allezeit davon Rede und Antwort geben, wenn jemand, der unter ihnen stehet, etwas unrechtes begehet. Nächst diesen 7 hohen Bedienungen sind die vornehmsten: Ok-ja, Ok-pra, Ok-Loûang Ok-quun und Ok-mun. Der erste von den Abgesandten, so an den König von Franckreich 1686 abgefertiget worden, war ein Ok-pra; der andere ein Ok-Loûang, und der dritte ein Ok-Quun. Die begleitende Minister waren 2 Ok-Quun; und die beyden andern waren Ok-mun. Der Königl. Staats-Rath bestehet aus vielen Mandarins; welche bey dem Könige auf die Art einer Vorstellung, was sie zu erinnern haben, eingeben, aber nichts gäntzlich entscheiden können, weil der König ihm selbst solche Macht vorbehält, ihren Rath entweder anzunehmen, oder zu verwerffen. Der König giebt den Titel Mandarin, und alle andere Würden des Königreichs, wem er will, ohne auf sein Herkommen und Geschlecht zu sehen, weil alle seine Unterthanen seine Sclaven sind, die er nach eigenem Belieben bald erheben, bald stürtzen kan. In sehr wichtigen Sachen fället der König selbst das Urtheil, jedoch dergestalt, daß die Mandarins die Sache zuerst untersuchen, und so dann dem Könige Bericht davon erstatten, welcher so dann, auf einem hohen Throne sitzende, nach eingenommener völligen Erkänntniß der Sache das Urtheil spricht, welches in seiner Gegenwart alsofort schrifftlich verfasset wird. Zu Entscheidung der ordentlichen Streit-Sachen sind in verschiedenen Städten besondere Gerichte angeordnet, von welchen man aber an das Ober-Hof-Gerichte zu Siam, so die Haupt-Stadt des Königreichs ist, appelliren kan, bey dessen Urtheil man hernach bleiben muß. Dieses Gerichts-Collegium bestehet aus einem Präsidenten und zwölff Räthen. In Criminal-Sachen verfährt man bey nahe wie in Franckreich; es ist aber ihr Recht weit schärffer. Die Einwohner in Siam fragen insgemein nichts nach kostbarer Kleidung. Die Manns- und Weibs-Personen von dem gemeinen Volck gehen fast auf einerley Weise gekleidet. Sie haben ein Stücke Zeug, welches sie ein Longuis nennen, so ohngefehr drittehalb Ellen lang und drey Viertel-Elle breit ist. Dieses wickeln sie um ihren Leib, als wie eine Jupe. Es reichet von dem Mittel-Theile des Leibes bis unter die Knie. Allein der Weiber ihres gehet bis an die Knöchel. Wenn es kalt und regnicht Wetter ist, oder die Sonne ungemein heiß scheinet, brauchen die Männer eine andere Art von Longuis, womit sie auch alle übrige Gliedmassen des Leibes bedecken. Die Weibs-Personen aber brauchen an dessen statt eine Art von einer weissen Binde. Beyde Manns- und Weibs-Personen schneiden ihr Haar ab. Die Kleidung der Mandarins ist, wenn sie zu Hause sind, von der Tracht des gemeinen Volcks gar nicht unterschieden, ohne, daß sie feinere Zeuge tragen; wenn sie aber ausgehen, tragen sie ein Longuis von Seide, oder von bunten Cattun, so ungefehr 6 oder 7 Ellen groß, ihnen aber so geschicklich angepasset ist, daß es nicht tieffer hänget, als bis an ihre Knie. Die Mandarins, welche vor andern ansehnlich sind, haben unter ihrem Longuis ein gerades paar Hosen, dessen Ecken und Säume mit Gold und Silber verbrämt sind. Sie tragen auch eine Kleidung, welche an dem Leibe und in den Ermeln weit ist. Nebst dem brauchen sie Indianische Schuhe, welche aber weder Bänder noch Schnallen haben, damit sie sie desto leichter abschmeissen können, wenn sie in des Königs Gemach gehen. An solennen Fest-Tagen, wenn sie vor dem Könige erscheinen, haben sie Mützen auf ihren Köpffen, in der Figur einer Pyramide, welche unter ihrem Kinn zugebunden sind. Der König giebt einigen Mandarins kleine Cronen von Gold und Silber. Diese kleine Cronen tragen sie um ihre Mützen, als ein besonderes Merck- und Ehren-Zeichen. Die Siameser sind sehr freundlich und höflich, und lassen es an keiner Leutseligkeit gegen die Ausländer fehlen; allein die meisten unter ihnen können sich sehr verstellen und sind überaus mißtrauisch. So freundlich und friedliebend sie sind, so sehr halten sie auch über Recht und Gerechtigkeit. Wenn ein Schif an der Küste strandet, sind sie krafft ihrer Gesetze verbunden, alles, was davon gerettet werden kan, in die Haupt-Stadt zu bringen, um solches den rechtmäßigen Eigenthums-Herrn wiederum zu zustellen, welches auch gegen Fremde und Ausländer beobachtet wird. Sie pflegen nicht zu arbeiten, sondern überlassen solches ihren Sclaven und Weibern, welche den Acker bauen, und die häuslichen Geschäffte in acht nehmen müssen, da immittelst die Männer mit andern Verrichtungen zu thun haben. Sie sind eben so wenig in der Schiffahrt erfahren, als die andern Morgenländische Völcker. Dahero hat der König Europäer über seine Schiffe gesetzt. Ihre Jankos anlangende, welche eine Art von Schiffen sind, so die Chineser gebrauchen, so werden dieselben insgemein durch Leute von jetztbesagter Nation regieret, welche sich zwar rühmen, die Wissenschafft des See-Compasses schon über 2000 Jahr gehabt zu haben, gleichwohl aber in der Schiffahrt-Kunst nicht sonderlich erfahren sind. Die Siameser haben 33 Buchstaben in ihrem Alphabet, und schreiben, wie wir, von der lincken zu der rechten Hand, da hingegen die Einwohner in Japan, China, Cochinchina und Joquin von der rechten zu der lincken Hand, und von dem Obertheil des Blats bis unten zu Ende in einer geraden Linie schreiben. Die Landmüntze ist von Silber, in der Form einer Musqueten-Kugel, etwas breit geschlagen. Die geringste Müntze die sie haben, ist eine Art von kleinen Muscheln, welche von den Maldivischen Inseln dahin gebracht werden. Sie bilden sich ein, daß es einem Menschen übel anstehe, weisse Zähne zu haben wie die Thiere. Dahero machen sie selbige schwartz mit einem gewissen dazu bereiteten Firniß, und damit sich die Farbe daran feste setze, enthalten sie sich einen oder zwey Tage des Essens. Sie brauchen sehr viel Betele, Areque und Thee. Das Betele ist das Laub von einem gewissen Baume, welcher gleichen Nahmen führet. Areque ist eine Frucht, welche so groß ist, und fast eben so aussiehet, wie bey uns eine Eichel-Nuß. Diese Frucht zerschneiden sie in 4 Stücke, vermischen selbige mit einem Leim von Muschel-Schalen gemacht, und wickeln solche in ein Betele-Blat. Diese seltsame Mixtur ist in ihrem Geschmack so angenehm, daß alle Siameser immerfort etwas davon käuen, sie

sie mögen seyn, wo sie wollen. Es ist auch ein sonderbares Stück der Höflichkeit unter ihnen, wenn man denen, die jemand zu besuchen kommen, Betele und Thee präsentiret. Ihr eigen Land versiehet sie zur Gnüge mit Betele und Areque; den Thee aber bekommen sie aus Japan und China. Die gemeinen Leute sind Sclaven, entweder des Königs oder der vornehmen Herren. Der Adelstand ist bey ihnen nicht erblich; sintemahl nur die vornehmen Aemter und Ehrenstellen, welche der König vergiebt, Edelleute machen, welche bloß nach ihren Aemtern von dem gemeinen Volcke unterschieden sind. Es erlaubet ihnen zwar ihre Religion viel Weiber zu haben; allein es sind dennoch sehr wenige unter ihnen, welche deren mehr als eine oder 2 haben. Den vornehmen Weibs-Personen erweiset man damit den grösten Respect, wenn man ihnen, so sie etwan bey jemand vorübergehen, den Rücken zukehret, damit man sie nicht ansehen möge. Sie sind durchgehends sehr abergläubisch, und beten viele Götzen an, welches aus der Vielheit und dem Pracht ihrer Tempel und aus ihrer Freygebigkeit gegen die Talapoins erhellet. Man sagt, daß über 14000 Tempel in dem Königreiche, und 50000 Talapoins (welche ihre Priester oder Lehrer sind) daselbst zu finden sind. Nichts destoweniger, wenn ein Missionarius mit ihnen von der Christlichen Religion reden will, so kan er durch ein Geschencke einen freyen Zutritt erhalten, daß sie alsdenn gerne zuhören. Sie treiben sehr grosse Pracht bey ihren Leichen-Begängnissen. Denn die Talapoins machen ihnen weiß, daß jemehr Unkosten man auf jemandes Leich-Begängniß wende, je eine bessere und bequemere Wohnung bekomme die Seele des Verstorbenen in dem Leibe eines Fürsten, oder doch wenigstens in einem ansehnlichen Thiere; sintemahl sie die Fortwanderung der Seelen aus einem Leibe in den andern glauben. Die Leichen-Begängnisse der vornehmen Personen werden auf folgende Weise gehalten: Man macht einen Scheiter-Hauffen von Bambous oder grossen Schilffröhren, welcher oben mit Papier von unterschiedlichen Farben bedeckt ist. Hierauf legen sie eben so viel riechendes Holtz, als der todte Cörper wiegt. Nachdem nun die Pfaffen einige Gebete gethan, zünden sie den Scheiter-Hauffen an, und verbrennen den todten Leichnam zu Asche, welche sie zusammen lesen, und in göldnen oder silbernen Krüglein verwahren. Die Cörper der Uebelthäter, welche eines schmäligen Todes gestorben, verbrennen sie nicht, sondern begraben sie. Ihre Religion, so sehr seltsam ist, kan man nirgends her erkennen, als allein aus ihren Büchern, die in der Balischen Sprache geschrieben, welche bey ihnen die Sprache der Gelehrten ist, und von wenigen unter ihnen verstanden wird. Es stimmen aber auch diese Bücher nicht allezeit mit einander überein; weswegen die Untersuchung dieses Puncts sehr schwer fället. Die Summe dessen, was man daraus zusammen gezogen, kömmt darauf an. Sie glauben einen Gott; der Begriff aber, den sie sich von ihm machen, kömmt mit unserm nicht überein. Denn sie verstehen durch dieses Wort ein höchstes Wesen, welches aus Leib und Seele bestehet, dessen Ei-

genschafft ist, den Menschen zu helffen, das ist, ihnen ein Gesetz zu geben, und sie die wahre Religion zu lehren, nebst andern ihnen nöthigen Künsten und Wissenschafften. Die Vollkommenheiten, die sie ihm zueignen, sind die Besitzung aller sittlichen Tugenden, und zwar in dem höchsten Grade. Sie glauben, er sey so hurtig und wundersam, daß er in einem Augenblick hinkommen könne, wo er hin wolle. Ferner sagen sie, daß er nach eignem Belieben sichtbar und unsichtbar seyn könne; daß er alle Dinge wisse, und aller Menschen Lehrer sey; daß sein Leib heller als die Sonne; daß er in der Zeit hervor gebracht worden, und nicht immer bleibe; daß er ein Gott worden sey, nachdem er eine in dem höchsten Grad vollkommene Tugend in verschiedenen Leibern erhalten, durch welche seine Seele von Zeit zu Zeit gegangen, und endlich seinen Leib von allen menschlichen Leidenschafften durch sehr viele transmigrationes oder Fortwanderungen befreyet habe. Zu seiner höchsten Glückseligkeit gelange er, wenn er sterbe, daß er niemahls wiederum gebohren werde, und sodann nicht mehr in der Welt erscheine. Dieser Tod muß von der ewigen Ruhe verstanden werden, welche dieser Gott (ihrer Meynung nach) in dem Himmel geniesset, nach einer gewissen Anzahl von Jahren, binnen welcher er die Zahl seiner Auserwehlten, die er in den Stand der Heiligen bringen wollen, vollgemacht habe; darauf ein anderer Gott seine Stelle bekleiden, und die Welt regieren, das ist, die Menschen den wahren Gottesdienst lehren werde. Dieser andre Gott sey ein vollkommener Mensch, welcher durch seine gute Wercke verdienet habe, Gott zu werden, und zu dem höchsten Grad der Heiligkeit zu gelangen. Diejenigen, welche hier auf Erden fromm gelebt, würden Heilige, nachdem sie viel Tugenden erlanget, und durch viele Leiber gegangen, worinnen sie von allen Lastern gereiniget worden. Ein Gott aber zu werden, dazu werde eine gantz unvergleiche Heiligkeit erfordert, so, daß auch nicht der allergeringste Mangel dabey zufinden seyn müsse. Sie gläuben ein Paradies und eine Hölle, halten aber davor, daß weder die Freude des Paradieses noch die Quaal der Hölle ewig seyn werde, sondern daß dem Menschen, nachdem er mehr oder weniger gutes gethan oder gesündiget, auch eine längere oder kürtzere Zeit in den besagten beyden Oertern bestimmet sey. Die Hölle ist ihrer Meynung nach in 8 Gemächer unterschieden, welche eben so viel Grade oder Stuffen der Straffen gleichsam in sich begreiffen; sie glauben auch, daß allda ein Feuer vorhanden sey, damit die Verdammten gepeiniget werden, ingleichen daß ihr Himmel eben so viel Grade der Seligkeit habe. In den 3 ersten von diesen Gemächern sollen, ihrer Meynung nach, Könige, Fürsten und die gemeinen Leute seyn; und die darinnen befindliche Heilige sollen auch heyrathen. Die Seelen der Menschen, welche von neuem in diese Welt gebohren werden, kommen, wie sie davor halten, von 3 unterschiedlichen Orten, nehmlich von dem Himmel, aus der Hölle und aus dem Leibern der Thiere. Die vom Himmel kommende Seelen haben allezeit einige sonderbare Kennzeichen, wodurch sie von andern unterschieden sind. Sie sind mit Tugend, Schönheit, Gesundheit und Reich-

thum gezieret, werden zu Fürsten und Herren gebohren, und sind wohlgestalt. Dieses ist der Grund, warum sie die über andere erhabene Personen oder solche, die aus einem hohen Geschlechte entsprossen, so sehr respectiren, weil sie nehmlich selbige als solche Menschen ansehen, welche bald Götter oder doch wenigstens Heilige werden, als die solchen hohen Stand der Herrlichkeit durch ihre gute Wercke verdienet haben. Diejenigen, welche aus den Leibern der Thiere kommen, sind bey weitem nicht so vollkommen, als die vorigen, und die, welche aus der Hölle kommen, sind die ärgsten unter allen, daher sie auch allerhand Unglück ausstehen müssen. Die Talapoins lehren zugleich, daß kein gut Werck sey, welches nicht im Himmel belohnet werde; und auch keine Sünde, welche nicht in der Hölle gestrafft werde. Wenn demnach eine tugendhaffte Person stirbt, gehet sie, ihrer Meynung nach, in den Himmel, um daselbst die Belohnung für ihre gute Wercke zu empfangen; ist sie aber einiger sonderbaren grossen Sünden schuldig, stirbt sie im Himmel, wenn die Zeit der Vergeltung um ist, um in der Hölle wiederum gebohren zu werden, und daselbst die verdiente Straffe auszustehen. Ist hingegen jemand nur einiger kleinen Sünden schuldig, muß seine Seele wiederum zurück in die Welt kehren. Wenn er nun in solchem Zustande der Gerechtigkeit Gottes ein Gnügen gethan, wird er wiederum ein Mensch, wie zuvor; und also müsse eine Seele aus einem Leibe in den andern fahren, bis daß der Mensch entweder ein Heiliger oder ein Gott wird. Sie glauben auch Engel, halten aber davor, daß selbige Leiber haben und in beyderley Geschlechte unterschieden sind. Sie unterscheiden selbige in 7 Ordnungen, und eignen einer jeglichen Ordnung einen besondern Himmel zu. Ihr Amt bestehet, nach ihrer Meynung, darinne, daß sie für die Erhaltung des menschlischen Geschlechts wachen, und die Welt regieren helffen. Sie glauben, daß ein jeglicher Theil der Welt einen von diesen vernünfftigen Geistern zum Ober-Aufseher habe. Sie eignen den Sternen, der Erde, den Städten, Bergen, Wäldern, dem Winde und Regen besondere Engel zu. Sie erkennen aber keine andere Teufel, als die Seelen der gottlosen Menschen, welche, wenn sie aus der Hölle gelassen, eine Zeitlang, wie sie davor halten, in der Welt hin und her wandern, und den Menschen alles Unheil, so sie nur immer können, zufügen. Der Gott, welchen die Siameser, anjetzo verehren, wird **Sommonck-Xodom** genennet. Die Talapoins sagen von ihm, daß sein Bruder **Thevathat** auf ihn zornig worden, und ihn bekrieget habe. Weil er aber nicht vermögend gewesen ihn seiner Gottheit zu berauben, habe er eine neue Religion aufgerichtet, woraus sehr viel andre Secten entstanden: wie sie denn auch vorgeben, daß die Christen ihre Religion von diesem **Thevathat**, welcher Jesus Christus sey, bekommen, welcher deswegen, weil er seinen Bruder **Sommonck-Xodom** verfolget, in der Hölle gestraft werde. Hierdurch suchen si: das Volck von der christlichen Religion abzuschrecken. Ferner geben ihre Lehrer vor, daß **Sommonck-Xodom**, nachdem er die Menschen in der wahren Religion unterrichtet, endlich gestorben sey, um niemahls wiederum gebohren zu werden, und den achten Himmel eingenommen habe; um daselbst die allervollkommenste Seligkeit zu geniessen. Sein Leichnam soll verbrannt worden, seine Gebeine aber noch vorhanden seyn, welche, ihrem Vorgeben nach, eine wunderbare Krafft haben, und einen sonderbaren Glantz werffen, welcher, als ein gewisses Merckmahl seiner Gottheit, die Augen derer, die sie anschauen, verblende. Die Talapoins, welche der Siameser Priester, geistliche Ordens-Leute und Lehrer sind, werden als die wahren Nachfolger ihres Gottes angesehen. Sie haben wenig, oder fast gar nichts mit der Welt zu thun, und grüssen keinen Layen auch den König selbst nicht. Ihre Clöster sind lauter Collegia oder Schulen zu Erziehung der Jugend; wie denn der vornehmsten Leute Kinder dahin geschickt werden, so bald sie nur einiges Unterrichts fähig sind. Sie leben sehr strenge, und aufs heiligste nach ihren Regeln, und sind einem Oberhaupte unterworffen, nehmlich dem Priester des grossen Pagods in Siam der Hauptstadt des Königreichs. Sie gehen in gelber Leinwand gekleidet, und haben beschorne Köpfe. Sie stehen unter dem Gelübde der Keuschheit, so lange sie Priester sind; haben aber Freyheit ihr Priester-Amt aufzugeben und zu heyrathen. Es giebt auch bey den Siamesern eine Art von geistlichen Frauenzimmer, welche sich allemahl zu dem Gebet einstellen und die Kirchen-Ceremonien verrichten, aber an kein Gelübde verbunden sind, noch einige besondere Regul zu beobachten haben. Sie haben keinen besondern Tag in der Woche, zu der öffentlichen Andacht, ausser den Tagen der 4 Viertel des Monats; sie haben auch eine Art von Fasten, in welchen sie sich von unterschiedlichen Arten der Speise enthalten. Sie beten für die Todten, und halten ihnen mit sehr vielen prächtigen Ceremonien Leich-Begängnisse: denn sie haben nicht allein bey allen Begräbnissen vornehmer Personen Music, sondern auch öfters theatralische Schauspiele und Feuerwercke. Sie können sich mit solchen Leuten, die ändrer Religion sind, gar leicht vertragen, weil sie gläuben, daß alle Leute in ihrer Religion selig werden können, wenn sie sich nur in der Tugend und in der Liebe üben. Von der Beschaffenheit des Welt-Gebäudes haben sie folgende Gedancken: sie halten davor, daß Himmel und Erde unerschaffen und ewig seyn, und können sich nicht einbilden, daß die Welt jemahls einen Anfang gehabt, oder ein Ende haben werde. Die Erde ist, ihrer Meynung nach, nicht rund, sondern eine platte und ebene superficies oder Ober-Fläche, welche sie in 4 viereckigte Theile unterscheiden, die durch das Wasser von einander abgesondert sind. Die gantze Erde ist, wie sie ferner vorgeben, mit einer starcken und über alle massen hohen Mauer umgeben, an welcher alle Geheimnisse der Natur in grossen Characteren eingegraben sind. Mitten in diesen 4 Theilen der Welt soll ein sehr hoher Berg seyn, um welchen die Sonne und der Mond immerfort herum lauffen; durch welcher Himmels-Lichter tägliche Umdrehung Tag und Nacht gemacht wird. Die Erde habe unter sich eine sehr grosse Tiefe von Wassern, welche dieselbe trägt, gleichwie das Wasser ein Schiff auf sich träget. Diese Wasser, welche die Erde tragen, erhalte ein gewaltsamer Wind,

Wind, der immerfort bläset, daß sie nicht herab fallen. **Chaumont** ambassade de Siam. **Choisy** und **P. Tachard** in ihrer Siamischen Reise-Beschreibung. **Loubere.**

Siam, oder **Sian**, die Hauptstadt in dem Königreiche Siam, hat von den Portugiesen diesen Nahmen bekommen. Denn die Einwohner nennen sie **Crungsi ayu thaya**, daraus einige **juthia, judin, Oudia** oder **Udia** gemacht haben. Crungsi heist so viel, als eine vortreffliche Stadt. Ihre Historienschreiber nennen sie auch **Crung teppa Ppra ma ha na Kon**, das ist, die englische, wunderbare und ungemeine Stadt. Englisch nennen sie sie deswegen, weil sie vor Menschen unüberwindlich gehalten wird. Sie liegt auf einer Insel, welche von dem Flusse Menam (dessen Nahme auf Deutsch so viel heist, als die Mutter der Flüsse) gemacht wird. Besagter Fluß ist um diese Gegend sehr breit und tief. Einige Scribenten halten davor, daß dieser Fluß ein Arm des Ganges sey; allein sie irren darinnen, weil er nicht weit von den Grentzen von Laos aus einem grossen Berge entspringet. Er tritt alle Jahre aus, und setzet alles Land um die Stadt herum unter Wasser. Das Wasser dieses Flusses ist sehr gesund, hat aber sehr viel Crocodille welche ungemein groß sind, und die Menschen fressen, wenn sie selbige allein und unbewafnet antreffen. Die Figur der Stadt ist fast rund, und begreift etwa 2 Meilen in ihrem Umfange. Die Vorstädte, welche auf jeglicher Seite des Flusses stehen, sind sehr groß, und eben so wohl gebauet, als die Stadt. Sie hat viel schöne Strassen und auf denselbigen sehr artige gerade Canäle, auf welchen man fast zu einem jeglichen Hause der Stadt auf dem Wasser kommen kan. Die Gebäude dieses Orts sind vortrefflich schön, und die in den Tempeln befindliche Schätze haben ihres gleichen nicht in gantz Indien. Alle ihre Kirch-Thürme und Pyramiden sind vergöldet, welche von weitem einen vortrefflichen Prospect geben. Der Königl. Pallast stehet an dem Ufer des Flusses, und hat einen so grossen Umfang, daß man meynen sollte, es wäre eine gantze Stadt. Alle darinnen befindliche Thürme und Pyramiden sind gleichfalls vergöldet und des Königs und der Königin Gemächer mit unglaublichen Kostbarkeiten und Schätzen angefüllet. Man mag hinsehen, wo man hin will, so siehet man lauter Gold und hellglänzende Edelgesteine. Es ist dergleichen in gantz Orient nicht zu finden, ausgenommen allein in China. Im Jahr 1634 erbaueten die Holländer allhier ein Haus, so eines von den schönsten ist, die ihre Ost-Indianische Compagnie im Orient hat. Die Handlung hat viele Nationen in diese Stadt gezogen, welche sich allhier niedergelassen haben. Jedoch wohnen keine andere in der Stadt, als Engelländer, Holländer, Portugiesen, Frantzosen, Chineser und Maurer, das ist, Türcken und Mahometaner. Die andere Nationen sind um die Stadt in gewissen Lägern logiret, so daß eine jegliche Nation beysammen wohnet. Unter den Pagodes oder Tempeln in Siam ist derjenige, welcher in des Königs Pallast zu finden, der kostbarste und Prächtigste. Bey dessen Thore ist auf einer Seite eine Kuhe, und auf der andern ein über alle massen scheußliches Ungeheuer. Das inwendige schimmert von lauter Golde. Die Wände, die getäffelten Gewölber, die Pfeiler und alle Figuren sind so wohl vergöldet, daß es nicht anders scheinet, als wenn alles mit göldenen Blechen überzogen wäre. Wenn man einige Schritte in diesen Tempel hinein gegangen, siehet man eine Art von einem Altare stehen, auf welchem 4 Bilder von mäßiven Golde befindlich, die fast so hoch sind, als ein Mann, welcher mit den Beinen creutzweise sitzet, wie die Einwohner in Siam zu thun pflegen. Ein wenig weiter hin ist eine Art von Chor, allwo der reichste Pagode oder Götze des Königreichs ist, denn dieser Nahme Pagode, wird ohne Unterscheid so wohl den Tempeln, als Götzen gegeben. Dieses Götzenbild stehet und berühret mit seinem Haupte die Decke des Tempels. Es ist ohngefehr 45 Schuh lang und 7 oder 8 breit. Das, so am meisten daran zu bewundern, ist dieses, daß ungeachtet es sehr groß, es dennoch von pur lauterm Golde gemacht ist. Es wiegt zum wenigsten 12500 Pfund, und ist also über 12 Millionen und 500000 Frantzös. Pfund zu schätzen. Man sagt, daß dieses ungeheure grosse Götzenbild an eben demselbigen Orte, wo es stehet, gegossen, und nachgehends der Tempel darüber gebauet worden. Auf den Seiten Dieses Götzens sind unterschiedliche andere kleinere Statuen, welche gleichfalls von Golde und mit Edelgesteinen gezieret sind. Ohngefehr 100 Schritte von des Königs Pallast südwärts ist ein anderer Tempel, welcher nicht so kostbar, als der vorige, gleichwohl aber schöner und ordentlicher gebauet ist. Er stellet ein Creutz vor, wie unsre Kirchen, und hat oben 5 Helmdächer. Dasjenige, welches in der Mitten stehet, ist das gröste unter allen übrigen. Das Dach ist mit vergöldeten Zinn gedeckt, dieser Tempel ist mit 44 sehr wohl ausgearbeiteten grossen Pyramiden gezieret; diese und was sonst umher gesetzt ist, stehen in einer schönen Gleichförmigkeit. Diese Pyramiden stehen auf 3 erhabenen Flächen oder Füssen von unterschiedlicher Höhe. Einige davon gehen oben spitzig zu; andere hingegen sind oben rund in der Form eines Gewölbes. Das gantze Gebäude nebst den Pyramiden ist mit einer Art eines viereckigten Creutzganges umgeben, allwo längst den Gallerien hin, auf einer Seite über 400 Statuen von vergöldeten Steinen in einer sehr schönen Ordnung gesetzt sind; die andere Seite aber gegen den Tempel ist offen. P. **Tachard** Reise nach Siam.

Siam, Lat. *Siameus finus*, der Meer-Busen von Siam ist groß, und ein Theil des Indianischen Meeres in Asien, zwischen den Küsten von Siam, und Camboya.

Siamachi, Stadt, siehe **Scamachi**, im XXXIV Bande, p. 517.

Siaman, eine Art Priester, siehe **Samojeden**, im XXXIII Bande, p. 1709 u. f. besonders p. 1713.

SIAMBIS, eine Insel auf dem Britannischen Meer, so auch **Seyn, Sayn** genennet wird. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II p. 190.

Siamdan, siehe **Siampan.**

Siameck, ein ehemahliger König in Persien, war ein Sohn **Nazeki**, eines Philosophi, und ein Enckel des vorhergegangenen Königs in Persien

Rayumará, er wurde in einem Treffen als Ueberwinder erschlagen; da er wenig Tage zuvor das Reich übernommen. **Micrälii** Hist. Polit. p. 459.

SIAMENSE REGNUM, Königreich, s. **Siam.**

SIAMENUS SINUS, Meer-Busen, s. **Siam.**

Siameser, oder die Einwohner des Königreichs Siam, siehe **Siam**

SIAMEUS SINUS, siehe **Siam.**

Siamische Müntze, siehe **Müntze** und **Gewichte** im Königreich **Siam**, im XXII Bande p. 518. ingleichen den Artickel: **Siam.**

SIAMOISE, diesen Nahmen giebt man einer Art Leinwand, welche an einigen Orten in der Normandie fabriciret wird. Siamoise ist auch ein mit Seide und Baumwollen vermengter Zeug, den man zum erstenmahle in Franckreich gesehen hat, als die Abgesandten des Königs von Siam dahin kamen, unter der Regierung **Ludwigs** XIV. Er ist eine Art von Netteltuche, zu dieser Zeit machte man in den Frantzösischen Manufacturen gantz seidene Zeuge, denen man diesen Nahmen gab, die dazumahl sehr Mode waren, wegen der Sonderheit der Gesandschafft und der Pracht, mit welcher diese Gesandten empfangen wurden, man fabriciret aber keine mehr daselbst, vielmehr sind sie, wie vorher, unter die faconnirten Atlasse gesetzet worden. Die Siameser von Zwirn und Baumwolle sind glücklicher gewesen, es wird jederzeit ein ziemlich grosser Handel damit getrieben. Einige sind mit grossen und kleinen Streiffen von unterschiedenen Farben, einer halben, oder bey nahe einer gantzen Elle breit. Einige werden mit Seiffe gewaschen. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Siampan, Siampan, Siamdan, Gangpan, Changpan, Pancung, Lat. *Navigium minus Chinensium*, ist ein kleines Chinesisches Fahrzeug, dessen Steuer-Ruder, sich vermittelst zweyer Stöcke lencket. Es hat ein Segel und zwey Ruder, einige haben 4 bis 6 Ruder; sie können 30 bis 35 Mann aufnehmen, sind schnellen Lauffes, fahren aber nur längst den Küsten bey guten Wetter.

Siamvam, Lat. *Siangus*, Kayser zu China, vom Jahr der Welt 3297 bis 3330 und also 618 Jahr vor Christi Geburt. Er starb, als er die Empörung in seinem Reiche, die sein Bruder Xo-Tai erreget, gestillet hatte, nach einer 33 Jährigen Regierung.

SIAMUM, Königreich, siehe **Siam.**

SIAMUM REGNUM, Königreich, s. **Siam.**

Sian, *Sobanus*, ein Fluß in Indien jenseits des Ganges, siehe auch **Menan**, im XX Band p. 609. desgl. auch *Sobanus*. **Baudrands** Lexic. Geogr. Tom. II. p. 460.

Sian, Stadt, siehe **Siam.**

Sianda (Johann) der heiligen Schrifft Doctor, ein Sicilianischer Cistercienser. Er hat geschrieben: Lexicon Polemicum, in quo potiorum Hereticorum vita perstringitur, omnes contra fidem errores colliguntur, Dei verbo scripto vel tradito, Conciliorum autoritate & rationibus breviter reprobantur, inserta Concilia bulorum omnium, Schismatum & Controversiarum, quæ ad Ecclesiasticam Historiam pertinent, notitia, addita demum Operis complemento Bibliotheca Polemica. T. I. & II. Rom 1733 1734 in Fol. so in den **Unschuld. Nachr.** vom Jahr 1735 p. 214. u. ff. recensirt zu befinden.

SIANGUS, siehe **Siamvam.**

Siangus, Ti Siam König zu China vom Jahr der Welt 1802 bis 1829, regierete 27 Jahr, ein Sohn des Königes **Chum Cam.** Er folgte aber nicht den Fußstapffen dieses seines Vaters nach, sondern ließ einen von seinen Vasallen, Nahmens X, oder Xs an seiner Stelle regieren, welches eben derjenige war, der den König **Tai-Cam** von Throne stieß. Doch dieser Xs nahm wieder einen Substituten an, welcher **Hanzo** hieß, und so ein schlauer Mann war, daß er nicht nur diesen seinen Wohlthäter, sondern auch den König selbst aus dem Wege räumete. Denn erstlich wuste er, das Xs ein grosser Liebhaber vom Jagen war, daß er auf einmahl neun Pfeile abschiessen, und zugleich neun unterschiedene Vögel damit treffen konnte. Diesem ließ er nun auf der Jagd durch bestellte Meuchel-Mörder das Licht ausblasen, und darnach ausstreuen, als wenn es auf Befehl des Königes geschehen wäre. Und war dieses gleichsam fatal, daß er auf der Jagd um das Leben kam, weiln er den obgedachten König auch auf der Jagd umgebracht hatte. Darnach hatte dieser Xs zwey Söhne, die begierig waren, den Todt ihres Vaters zu rächen, und solche Leibesstärcke hatten, daß einer davon ein gantz Schiff alleine aus dem Wasser heraus ziehen, und über das feste Land in ein ander Wasser schleppen konnte. Diese wiegelte Hanzo heimlich auf, daß sie einiges Volck auf die Beine brachten, und den König todt schluger. Wie nun **Hanzo** dieses alles ausgeführet hatte, so regierte er zwar viertzig Jahr nach einander, als ein König, er wird aber nicht mit unter die Chinesischen Könige gerechnet. Daß er aber das Reich so lange gebrauchen konnte, das kam daher, weil er das gantze Königliche Hauß aufgerieben hatte, bis auf eine schwangere Gemahlin des erschlagenen Königs, welche sich noch rettete und den darauf folgenden König **Xaokangum** zur Welt gebahr. Es währete also dieses Interregnum von Jahr der Welt 1829 bis 1869. **Hübners** Polit. Frag. IX Theil p. 557.

Siangyang Lat. *Siangyanum*, eine grosse Stadt in der Provintz Huquang in China, und die Haupt-Stadt einer Provintz, welche 6 andere Städte unter sich hat. **Martini** Atlas Sinic.

SIANGYANUM, Stadt, siehe **Siangyang.**

Siannin, s. **Kanusi**, im XV Bande, p. 171.

SI A NON COMPETENTE JUDICE JUDICATUM ESSE DICATUR, ist die Aufschrifft des 48 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung was auf den Fall Rechtens, wenn von einem ungebührlichen Richter in dieser oder jener Streit-Sache verfahren und erkannt worden.

SIANTICUM, Ort, siehe **Sanckins**, im XXXIII Bande p. 1776.

SI ANTIQUIOR CREDITOR PIGNUS VENDIDERIT, siehe *Pignus vendiderit* (*Si antiquior creditor*) im XXVIII Bande p. 161.

SIANUM, ein Königreich, siehe **Siam.**

Siao, eine von den Moluckischen Insuln. **Historie der Moluccischen Insuln** II Th. p. 837.

Siaoje, Siaoye, ein Chinesischer Kayser, regierete vom Jahr der Welt 2596 bis 2624 und also 28 Jahr. Er war sehr wohl erzogen; Aber wie er zur Regierung kam, so fand er die Briefe seines Vaters **Siaosin**, und lebte in lauter Debauchen. **Hübners** Polit. Hist. Fragen IX Th. p. 573.

Siaojen, ein Chinesischer Kayser, welcher den Nahmen **Taocuvuti** angenommen, bekam die Regierung in die Hände im Jahr Christi 502, und regierte bis 550 und also acht und viertzig Jahr. Er wird für den Urheber des zehnten Kayserlichen Geschlechtes, Nahmens **Leam**, gehalten. Er war ein tugendhaffter Fürst, welcher der Lebens-Art der Chinesischen Geistlichen, **Bontzen** genannt, Folge geleistet, und sich zuweilen mit denselben in ihrem Tempeln verschlossen. Er hatte seinen Sohn **Kien-Venti** zum Nachfolger. **Univers. Chron.** III Bande p 318.

Siao-Kia, Lat. *Siaokiaus*, war König in China, vom Jahr der Welt 2282 bis 2299, regierte 17 Jahr. Er war aus der Familie Xam. **Hübners** politisch Hist. Fragen IX Theil p. 570.

SIAOKIAUS, siehe **Siao-Kia.**

Siao-Sin, war König in China vom Jahr der Welt 2575, vor Christi Geburth 1373, bis 2596, und vor Christi Geburth 1352, regierte 21 Jahr. Er war aus der Familie Xam, ein wollüstiger Herr, der dem Reiche mit seinem unordentlichen Leben einen grossen Stoß gab. **Hübners** Hist. Polit. Fragen IX Theil p. 573.

Siaovangus, ein gelehrter Chineser, lebte im Jahr der Welt 3900 und 48 Jahre vor Christi Geburth. Er war der Lehrmeister des Chinesischen Kaysers **Iventi** oder **Iven.** Als nun dieser Kayser, da **Siaovangus** albereit sechzig Jahr alt worden war, an seine Beförderung gedachte, gaben die Feinde, die diesem alten Mann sein Glücke misgönneten, in einer sehr langen Schrifft ihm viele Sachen schuld die offenbahr falsch waren. Etliche heimliche Feinde überredeten den Kayser, er solte dennoch die Untersuchung anstellen, und ihm ins Gefängniß werffen lassen, damit er, wenn er den Proceß zu Ende hätte, noch einmahl so ehrlich wäre, als andere, die niemahls in Inquisition gewesen. Der Kayser dachte dieser Ursache nach, und hielte es für rathsam, weil er doch den alten Mann allezeit lossprechen konnte. Dieweil aber der ehrliche Alte, der nichts anders, als daß er des Kaysers Gunst und seiner Feinde Neid erworben, gethan hätte, in seinem Gefängniß noch übel bewirthet wurde, faßte er den Schluß, und nahm Gift zu sich, wobey er sagte: Einem ehrlichen Alten sey es eine Schande um sein unschuldiges Leben zu zancken, weil es besser ehrlich sterben, als schuldig leben. **Univers. Chron.** I Band p. 958.

Siaoye, siehe **Siaoje.**

SI A PARENTE QUIS MANUMISSUS SIT, ist die Aufschrifft des 12 Titels aus dem XXXVII Buche derer Pandeckten, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall mit der Erbfolge zu halten, wenn ein Sohn mit Tode abgehet, dessen Vater zwar noch am Leben, der ihn aber vorher schon aus der väterlichen Gewalt entlassen hat.

Siaphas, eine Stadt in Persien, so anjetzo Persepolis genennet wird, siehe **Persepolis**, im XXVII Bande p. 576.

Siapin, Siapins, *Siapina*, , eine von den Orcadischen Inseln, nahe bey der Insel Mainland, ist 2 Frantzösische Meilen lang, und eben so breit, hat auch einen ziemlich guten Ancker-Grund. **Baudrand.**

SIAPINA, siehe **Siapin.**

Siapins, siehe **Siapin.**

Siara, eine kleine Stadt in Brasil in Süd-America, am Einfluß des Flusses Siope in das Mar del Nort, allwo sie einen guten Hafen und ein festes Schloß hat. Sie ist die Hauptstadt einer Portugiesischen Capitania gleiches Nahmens so von einem Fluß den Nahmen und einen grossen Umkreiß hat, und werden von dannen Baumwolle, Cristall, Juwelen und Brasilien-Holtz abgeholet.

SIARÆ PRÆFECTURA, siehe **Siara.**

Siardus, Abt zu Marien-Grad, in Frießland, dessen Reliquien erstlich zu Antwerpen in Closter Michaelis und nachgehends in St. Foillani Closter verwahret worden sind, wird eigentlich den 13 Novemb. verehret.

Siarfuddaulas, König in Persien, starb im Jahr 989. **Hübners** Histor. Polit. Fragen IX Theil p. 398.

SIARUM, *Sarragatin*, eine ehemahlige Stadt in Hispania Bætica, so aber gantz und gar eingegangen. Es wird heutiges Tages der Ort in Wendon zwischen Hispalis und Utreva, also genennet, von welchen aber nicht vielmehr zu sehen ist. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 190.

Siasseere, siehe **Ove-Asserri**, im XXV Bande p. 2489.

Siataochem, ein Chinesischer Kayser. Er räumte im Jahr Christi 480 den Kayser **Xunti** aus dem Wege, und machte sich nach dessen Todte Meister von der Chinesischen Crone, und nachdem er den Nahmen **Caoti** angenommen, wird er bey den Geschichtschreibern, als das Haupt des neunten Kayserlichen Geschlechts, **Cin** genannt, angeführet. Er war ein Liebhaber des Friedens, wie auch aller Künste und Wissenschafften. Seine gewöhnliche Rede war, daß wenn er zehn Jahr regieren möchte, das Gold so gemein, als die Erde in China werden sollte. Doch währte sein Regiment nur drey Jahr, indem er 483 starb, und folgte sein Sohn **Yuti** ihm in der Regierung nach. **Univers. Chron.** III Band p. 318.

SIATURANDA, Stadt, siehe **Sideburen.**

SIATUTANDA, eine vormahlige alte Stadt in Sachsen; sie muß vielleicht *Statutanda* gelesen werden, und scheinet entweder **Stade**, oder wohl gar **Stettin** zu seyn, wiewohl die Grad. longit. 29. 20. mehr auf das erste zielen, wovon aber lat. 56. 20. desto weiter abweichen. **Abels** Deutsche Alterth. II Th. p. 624.

Siavesch, ein Persischer Printz, und Sohn des Königs **Caikai**; Er zog im Jahr Christi 1088 mit einem, **Rostam** genannt, wieder den König von Turkestan, der einen Einfall in Persien gethan hatte, zu Felde, welcher ihnen auf ihr Ersuchen den Frieden zugestunde; es gerieth aber **Rostam** darüber bey **Caikao**, in Ungnade, und verbarg sich in der Landschafft Segestan **Siavesch**, welchen **Rostam** auferzogen hatte, wurde von seiner Stieff-Mutter, deren unkeusche Begierde er abgeschlagen, bey seinen Vater angeklaget, daß er sie hätte

schwächen wollen. Von dieser Missethat reinigte er sich, durch die Probe, daß er unbeschädigt durch ein Feuer hindurch gieng. Dieweil er aber den Frieden, den er mit dem König von **Turkestan** geschlossen hatte, auf Befehl seines Vaters nicht brechen wollte, nahm er die Zuflucht zu seinem befriedigten Feind, der ihn mit offenen Armen empfinge, und ihm seine Tochter zur Gemahlin gab. Es währete aber nicht lange, so wurde **Siavesch** durch seiner Gemahlin Oheim aus dem Wege geräumet, und diese, nach ihres Gemahls Todte mit einem jungen Sohn, **Caikhosru** genannt, entbunden, welcher von den Türcken verborgen gehalten wurde. Es rächete auch **Rostam** den Todt des **Siavesch** durch einen Einfall in Turkestan, und brachte dessen Mörder um. **Univers. Chron.** II Band p. 652. u. f.

Siaus Bassa, war Oberster-Vezier, zu Zeiten des Sultans **Murats**, dessen Schwester er zum Weibe hatte. Er kam im Jahr 1583 an die Stelle des **Sinanns Bassa**, welcher für einen **Masul**, die aller Ehren entsetzet, und insonderheit der Würden des höchsten Vezier Amtes beraubet, erkannt wurde. Es war dieser **Siaus Bassa** gegen jedermann groll und geitzig, führete sich gegen die Christen, als deren höchster Feind, gegen diejenigen aber, die entweder höhern oder gleiches Standes mit ihm waren sehr aufgeblasen und hochtrabend auf, war sehr ruhmräthig, welches daraus zu schliessen, daß als er auf eine Zeit wegen gemeiner Sachen, von dem Kayserlichen Abgesanden an die Ottomannische Pforte, **Friedrich Breiner** Freyherrn zu **Kladitz** besuchet wurde, er sich unverschämt gerühmt, er hätte die Zeit über, da er als ein Feld-Obrister an der Persischen Grentze, den Kriegs Wesen vorgestanden, so viel Landschafft der Orte eingenommen; daß er bis in die funffzig Sanzakat, oder Land Vogteien, daselbst verordnet und aufgericht, da doch in gantz Romania oder Rumelia, darinnen doch die gar grossen Landschafften und innerhalb mehr denn einhundert Jahren von den Türcken erobert und eingenommen, nicht über zwey und zwantzig Sanzakat gezehlet und gefunden werden. Er wurde auch im Jahr 1584 von obgedachten Sultan **Murat**, seinen Schwager theils wegen anderer heimlichen Ursachen, theils auch deswegen, daß er ihm, dem Sultan gerathen, er sollte dem **Tartar Kam** Geld und Hülff am Volck zu schicken von den Obersten Vezirat-Amte, entsetzet, und als Masul erkläret, nehmlich aller Ehren und Würden vor verlustig erkannt. Ja er wäre ohn alle Gnade und Barmhertzigkeit gar am Leben gestraffet worden, wo nicht seine Gemahlin, des Kaysers Schwester, vor ihm gebeten, durch welche er nicht nur beym Leben erhalten wurde, sondern er behielte auch noch seine jährliche Pension und Besoldung, so sich bis in die sechs tausend Sultaniner oder Ducaten erstreckte, es ist ihm auch ein Timar, d. i. ein Einkommen von liegenden Gütern und etlichen Unterthanen, so sich bis auf die zwey tausend Sultannin erstreckt, geblieben. Worauf er sich in sein Haus, welches in Asien am Ufer des Meeres in einem Garten gelegen; begabe. Jedoch kam er nach und nach wieder zu Ehren, und wurde, als der Osman-Bassa, Oberster Vezier im Jahr 1588 an den Persischen Grentzen mit Todte abgieng, an dessen Stelle zum Obersten-Vezier wiederum gemacht. **Leventlavs** Türckisch. Chron. p. 107. 112 u. 127.

Siaw, eine Insel, so auf den Wege nach dem Philippinischen Inseln zu gelegen, woraus man die daher kommenden Schiffe sehr beunruhigen kan. Sie wurde im Jahr 1616 von der Holländischen Compagnie, welche nach den Philippinischen Inseln, um allda auf die Spanier zu creutzen, geschickt waren, eingenommen. **Historie** der Moluckischen Ins. II Th. p. 1318.

Siba, ein Königreich in dem eigentlich sogenannten Indien oder Indostan, gegen den Ursprung des Ganges, und dem Berg Caucasus zu, zwischen Naugracut und Pitan in Asien.

Siba, eine heydnische Göttin, siehe **Siva.**

Siba, ein Knecht Mephiboseths, siehe **Ziba.**

Sibaca, eine Stadt und Flecken in Africa, an den Meerbusen Syrtismagna, oder Golfo de Sidra gelegen, so vor diesen *Oesporis* geheissen, wovon unter den Artickel *Oesporis*, im XXV Bande, p. 733 gehandelt wird. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II p. 460.

SIBÆ, ein ehemahliges altes Volck in Indien disseits des Ganges, welches zugleich mit denen Deriadis wider den Dyonisium oder Bachum Krieg führete, sie wohneten bey den Fluß Indus. Es gedencket derselben Stephanus. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 19. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. T. II. p. 737.

Sibai, ein Riese, welchen Sibechai, der Husathiter, demüthigte, 1. Chron. 21. v. 4.

Sibama, Sibma, Sebam, Seban, Sabama, eine Stadt im Lande Moab, disseits des Jordans, welche in der Theilung dem Stamm Ruben zufiel, und von ihn wiedergebauet ward. 4. Mos. XXXII, 38. Es. XVI, 9. Jer. XLVIII, 32. Ehe die Jüden das Land einnahmen, gehörete selbige den Amonitern, sie war wegen des herrlichen Weinwachses sehr berühmt.

Siban, heisset der dritte Monat der Jüden, und kommt überein mit unserm Brach-Monat.

Siban, Stadt, siehe **Saba**, im XXXIII Bande, p. 30.

Sibari novi, eine ehemahlige Stadt im Königreiche Neapolis, in Calabria citra, und um die Gegend, wo vor Zeiten **Sibaris** gestanden, davon das Sprich-Wort der Wollüstigen: Sibaritarum more vivere. **Arnolds** Hist. und polit. Geogr. p. 1095.

SIBARITÆ, Volck, siehe **Sibari novi.**

Sibbaldus, ein vornehmer Schwedischer Herr, und Land-Voigt in Schonen. Er wurde von dem Schwedischen Könige Othar im Jahr Christi 312 zum Land-Voigt eingesetzt, allein auch einige Zeit darauf, weil er mit seiner Schwester in allzu grosser Vertraulichkeit lebte, von eben demselben hingerichtet. **Pufendorff** Sect. XXVII.

Sibbaldus (Robert) ein Englischer Eques Auratus, und Doctor der Medicin wie auch Königlicher Medicus und Geographus auch des Medicinischen Collegii zu Edimburg Socius am Ende des 17 Jahrhunderts, hat Scotiam illustratam S. prodromum historiæ naturalis, in quo regionis natura,

natura, incolarum ingenia & mores, morbi iisque medendi methodus & medicina indigena accurate explicantur, geschrieben, und über solchen Wercke 20 Jahr gearbeitet. Es ist daselbe zu Edinburg 1684. in Fol. gedruckt.

Sibbe, (Richard) siehe Sibbsius.

Sibbern, (Nicol.) gebürtig von Rendsburg, der Philosophie Magister und Pastor zu Glückstadt. Er behauptete in einer Predigt; daß kein wesentlicher Unterscheid zwischen der Seeligkeit in diesem und jenem Leben wäre, weswegen er mit **Wildhagen**, gleichfalls Predigern zu Glückstadt, in einen Streit gerieth, daß auch hierüber unterschiedene Theologische Responsa eingeholet, und nachgehends zu Hamburg zusammen gedruckt, unter den Titul: Theologische Belehrungen von einer sich in Hollstein erhobenen neuen Lehre daß die Gläubigen das ewige Leben in diesen Leben den Anfang nach würcklich haben 1706 ans Licht gestellet worden; Es ist auch von demselben, eine neue Leichen-Predigt auf den verstorbenen König in Dännemarck **Christian** V. aus dem 1 Buch der Könige II. v. 1-4. unter den Titul: Pium regis moribundi Testamentum, Glückstädt 1700 in 4. in Druck verhanden. **Walchs** Religions-Streitigkeiten in der Luth. Kirche I Th. p. 816. u. f. *Nova Litt. Maris Balth.* 1700. p. 380.

Sibbern, (Nicolas Peter) ein Hollsteinischer Gottesgelehrter, gebohren zu Glückstadt, wo sein Vater Pastor und Consistorial-Assessor zu Münsterdorff war. Er studirte zu Wittenberg, und gab allda 1706 ein Werckgen de libris Latinorum ecclesiasticis in 8 heraus. Nach seiner Zurückkunfft ward er Königlicher Hof-Prediger zu Glückstadt, und ließ 1716 Bibliothecam historicam Dano-Norwegicam S. de Scriptoribus rerum Dano-Norwegicarum Commentarium historico-literarium zu Hamburg 1716 in 8 ans Licht treten. Es ist solch Werck 1 Alphabet 8 Bogen starck. Bey solcher Gelegenheit versprach er, nicht nur eine vermehrtere Auflage seines oben angeführten Werckgens, sondern auch eine Samlung von einigen noch nicht gedruckten Schrifften der Dänischen Geschichte mit Anmerckungen dem Publico mitzutheilen. Ob aber solches zur Zeit erfolget, ist annoch unbekannt. **Gelehrte Zeitungen.**

Sibbersma, (Hero.) siehe Sibersma.

Sibbesse, ein Dorff im Amte Winzenburg in dem Hochstifft Hildesheim gelegen. Es ist daselbst eine Lutherische Pfarr-Kirche. Der Patronus davon ist die Gemeine daselbst. An Einkünfften hat diese Kirche 2 Huffen Landes, davon die eine Zehendfrey ist, und Pappenrott genennet wird. Noch bey einem Hoffe, **Wedekinds-Hoff** genannt, 18 Morgen Zehendfrey, 1 Hophenberg, der **Bocks-Hoff** genannt; auch ist der Pastor dieses Orts dem Ackermanne im Grase, am Holtze und an Mastung gleich. Die Prediger zu Sibbesse sind gewesen:

1. Friedrich **Nitrken**, unterschrieb im Jahr 1575. den 3 Febr. das Corpus Doctrinæ.
2. Paul Hermann **Traven**, subscribirte das Corpus Doctrinæ den 6 Jul. 1653.
3. Johann Theodor **Hefenhausen**, wurde examiniret 1693. und unterschrieb den 17 Mertz dieses Jahrs das Corpus Doctrinæ.
4. Johann Heinrich **Schulze**, ward im Jahr 1733 examiniret, und unterzeichnete den 11 Mertz dieses Jahres das Corpus Doctrinæ.
5. Lucas Ulrich **Albrecht**, ein Hildesheimer, wurde im Jahr 1738 von der Gemeinde zu Sibbesse erwehlet, und subscribirte den 11 Septembr. dem Corpori Doctrinæ. **Lauensteins** Hildesheim II Th. p. 276.

Sibbigkerode, Dorff, siehe **Sibickerode.**

Sibbs, (Richard) siehe Sibbsius.

Sibbsius, Sibbs, oder **Sibbe** (Richard) ein Englischer Theologe von Suffolck, commentirte über das 4 Capitel der 2 Epistel an die Corinthier, Londen 1656 in 4 schrieb:

1. Sacrificia evangelica.
2. Light from heaven in 4 treatises in divinity, Londen 1638.
3. Sermons XIX. ebend. 1640.
4. Sermones II. ebend. 1639 in 8.
5. Discourse on J. XX. 16. ebend.
6. Sermons of Matth. XII. 20. ebend. 1631 in 8.
7. Sermons IV. ebend. 1637 in 8.
8. The Souls conflict & victory over it self by Faith, ebend. 1635 in 8. Deutsch, Cassel 1675 in 8.
9. Certain Sermons, ebend. 1634 in 4.

nebst andern mehr, und starb 1631. **Witte** diar. **Königs** bibl. vet. & nova. **Hyde** Biblioth. Bodlej.

Sibde, eine Stadt in Carien, von welcher weiter nichts zu sagen, als was Stephanus von ihr schreibet, Σιβδα πόλις καρίας, Sibda, urbs Cariæ. Cellarii Notit. Orb. Antiqv. T. II. p. 92.

Sibe, de Ward, Inseln, siehe weiter unten unter Sibe W...

Sibecca, eine Stadt in Africa, so heut zu Tage *Chorax* genennet wird, siehe also unter *Chorax* im V Bande, p. 2006.

Sibechai, ein Husathiter, einer von den Helden Davids, welcher den grossen Riesen Saph erschlug, der einer von den Kindern Rapha war. II Sam. XXI, 18. 1 Buch der Chron. XXI, 4.

Sibel, (Caspar) siehe Sibelius.

Sibeleben, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, unweit Gotha an der Post-Strasse nach Erffurth gelegen.

Sibelius, (Caspar) von Elberfeld im Bergischen, war anfangs Prediger in Loden, hernach zu Ratingen und Jülich, endlich zu Deventer, schrieb:

1. Historiam Hiskiæ in 34 Predigten über das 38 Capitel Esaiä, Amsterdam.
2. 16 Predigten über das 18 Capit. Matth. v. 5-14. ebend. 1633 in 4.
3. de cavendis scandalis.
4. S. Tomus operum theologicorum; Amsterdam 1644 in Fol.
5. Scholam tentationum s. de sacrificio Abrahami in 31 Predigten.
6. Monomachiam Jacobi & Angeli.
7. In Ecclesiasten, s. frænum Juventutis, descriptionem vanitatum Juventutis & incommodorum senectutis.

8. Ambitionis antidotum a Christo discipulis præscriptum.
9. Artem bellicam s. historiam Israelitarum cum Amalecitis.
10. Meditationes catecheticas, ex Catechesi palatino-belgica.
11. Comm. in Psalmum XVI. Amsterdam 1635.
12. Conciones in Apoc. II. ebend.
13. Conciones in Epistolam Judæ, ebend. 1631 in 8.
14. Conciones in Exod. XVII. ebend. 1637.
15. 10 Miscellan-Predigten, ebend. 1634. in 4.
16. Homilias XVI. in historiam transformationis Christi, ebend.
17. Pathologiam sacram, s. conciones de passione, morte & sepultura Jesu Christi, Franckf. 1706 in 4.
18. Conciones sacræ anni versariæ III. Vol. Amsterd. 1663. IV. Vol. Franckf. 1669 in 4.

wie auch noch viele Predigten, und starb den 1 Jenner 1658, im 68 Jahre seines Alters, und 48 seines Amts. Witte diar.

SIBELLINE, siehe Zobel.

Sibelstorff Geschlecht, siehe Siebelsdorff.

Siben, oder Seben, Stadt und Schloß, siehe Seben, im XXXIV Bande, p. 826. u. f.

Siben, (Cornelius) siehe Siben.

Sibenbürgen, Fürstenthum, siehe Siebenbürgen.

Sibeneck, (Otto und Thomas de) zwey Brüder, kommen als Zeugen vor, in einer alten Urkunde, vom Jahr 1188, worinnen Ottaker, Hertzog zu Steyermarck, der Benedictiner-Abtey Admont, zwey Capellas eigenthümlich überlässet, ist zu finden in Ludwigs Rel qv. MST. T. IV. p. 175.

SIBENICUM, Stadt, siehe Sebenico, im XXXVI Bande, p. 827.

Sibenicz, Stadt, siehe Sebenico, im XXXVI Bande, p. 827.

Sibenius (Martin) ein Jesuite aus dem Jülichischen, starb zu Cölln den 15 October 1668 im 64 Jahre, und hinterließ:

1. *Jo. Eus Nierembergii*, vitam divinam ins Lateinische übersetzt, Münster 1642 in 12.
2. Ejusd. de amore Jesu & Mariæ, Antwerpen 1645 in 12.
3. Paul Barry Magnificentiam Mariæ aus dem Französischen übersetzt, Cölln 1649 in 12.

Seine Deutsche Uebersetzungen sind:

4. *Paul Barri* Centum devotiones erga Christum & Mariam, Cölln bey Wilhelm Freissen gedruckt, und vermehrter auch auf alle Tage im Jahr eingerichtet, ebend. 1656 in 4.
5. Ejusd. Solitudinem philagiæ, ebend. 1646 in 12.
6. Ejusd. triduum, ebend. 1648 in 12.
7. P. *Liræi* Marialogium, ebend. 1649 in 12.
8. *Jo. Eus. Nierembergii*, praxim præsentiæ Dei, ebend. 1649 in 12.
9. Vitas S. Rosaliæ & P. Jo. Franc. Regis, ebend. 1666. und 1667 in 12.

Witte diar. Alegambe bibl. script. soc. Jesu.

Sibenlist, (Stephan) ein weiter nicht bekannter Scribent, als daß man von ihm einige Schediasmata, die in 2 Bücher eingetheilet, und zu Coburg 1616 in 8 gedruckt sind, habe, in deren erstern

1. Manipulus Epicorum.
2. Farrago elegiarum und
3. Fragmenta Lyricorum

enthalten. In dem andern aber stehen:

4. Reliquiæ anagrammatismorum.
5. Fasciculus epigrammatum.
6. Appendix chronodistichorum.

Siben-Schläffer siehe Siebenschläffer.

Sibenthal, oder Simmenthal, ein ziemlich grosses Thal, in dem Canton Bern, welches von dem Fluß Simmen oder Sibnen, der dadurch fliesset, den Nahmen führet, und in das obere und niedere Siebenthal getheilet wird. Das Obere, so über dem Städtgen Wimmis liegt, hat vor Alters den Freyherren von Brandis zugestanden, und ist 1387 von den Bernern erobert worden. Das Niedere gehörte ehemahls den Freyherren von Wyssenburg, von denen es an die von Scharnachthal gekommen, welche es 1449 der Stadt Bern käuflich übergeben. Diese lässet es durch 2 Landvoigte oder so genannte Castellane regieren, davon der in dem obern Siebenthal zu Zweysimmen, der in dem niedern Siebenthal aber zu Wimmis wohnet. Simler Stumpff. Sterler.

SIBENUS MONS, ein Gebürge, siehe Siebengebürge.

Siberr, eine Landschafft, siehe Siberien.

Siber, Personen dieses Nahmens, siehe Sieber.

SIBERENA, Ertzbischöffliche Stadt in Calabria Oltra, siehe St. Severina.

SIBERIA, eine Landschafft, siehe Siberien.

SIBERIA ASIATICA, siehe Siberien.

SIBERIÆ ANISUM, *Paul. Amman.* siehe *Anisum Stellatum*, Offic. im II Bande, p. 346.

SIBERIE, ein grosses Land, siehe Siberien.

Siberien, Sibirien Sibeor, Lat. *Siberia*, Fr. *Siberie*, eine überaus grosse Landschafft zwischen Moscau und China, welche sich nach Rußischer Ausrechnung auf 200 Deutsche Meilen in die Länge und Breite erstrecket. Sie grentzet gegen Norden, mit den Samojeden, gegen Osten mit den Ostiaki, gegen Westen mit Permien und Condora bis an Uxa, und den Fluß Juzawaja, gegen Süden an Barrabum, von Worchatouria bis an den Fluß Oby. Sonst begreifet man auch unter den General-Nahmen von Siberien, alles Land, welches von Permien, längst an dem Tartarischen oder Eiß-Meer, bis an den Fluß Yamur oder Amur und an die Ost-See unter Czarischer Bothmäßigkeit; also, daß darunter gehöret, die eigentlich so genannte Provintz Siberien, das Land der Samojeden, Lucomorien, Loppie, Persidia, Tinausa und Dauria, bis an der Mongalen Land. Was die Benennung dieser Landschafft anbelanget; so sind die Gelehrten deswegen nicht allerdings einig. Viele geben vor, sie sey den alten Griechen und Römern, unter den Nahmen des Asiatischen Iberiens bekannt gewesen, und habe noch heut zu Tage, den Uralten Nahmen, mit Hinzusetzung des einigen Buchstabens S. welches den Sprach-Verständigen nichts neues oder ungewohntes ist, beybe-

beybehalten. Andere haben noch eine grössere Wahrscheinlichkeit, bey ihrer Meynung, oder gedencken sie wenigstens zu haben, wenn sie sagen, daß das Wort Sibir, welches in Sclavonischer und Rußischer Sprache so viel als Norden und Mitternacht heisset, zu ihrer Benennung Gelegenheit gegeben. Doch möchten es diejenigen wohl am besten getroffen haben, welche den Nahmen Siberien von dem Flusse Sibir oder Sibersta, ja gar von der nun verfallenen Stadt Siber herleiten, und das Land dahero Ciberien und Sibior nennen, welches aber nicht mit dem Groß-Hertzogthum Siverien, sonst Czernichovien genannt, muß vermischet werden. Man siehet zwar hieraus so viel, daß unter diesen Meynungen eine immer mehr Wahrscheinlichkeit als die andere habe, dennoch aber lässet sich wohl schwerlich behaupten, ob eine oder welche von diesen die richtigste sey? Allein die Sache ist auch nicht von so grosser Wichtigkeit, daß man Ursache hätte, sich lange dabey aufzuhalten. Eines wollen wir hierbey noch anmercken, welches die Meynung derjenigen ist, welche sagen, daß diß Land bey dem Plinius den Nahmen Abarimon führe. Hieraus wollen sie alsdenn schliessen, als ob die alten Völcker, so bey den Griechen Saberi, Abares, und Avares heissen, daher den Ursprung gehabt. Man könnte hierbey noch gedencken, daß einige so gar den Ursprung der Hunnen von diesen Völckern hergeleitet; wir lassen aber dieses, weil es zu unsern Haupt-Zweck nicht gehöret, an seinem Orte beruhen. Es wird die Provintz Siberien von vielen in das Nordliche und in das Südliche eingetheilet. Wir finden aber weiter keine Anweisung der Grentzen, oder Anzeige, welche kleinere Herrschafften, oder welche Städte zu dem Mitternächtig-welche zu dem Mittägigen Theile gerechnet werden; ausser daß sie Somojeden zu Nord-Siberien, und die Wüsten Stop zu Süd-Siberien, zehlen. Viele von den Geographis und andere gelehrte Leute, sind in der ungegründeten Meynung gestanden, daß dieses weitläufftige Land ein besonderes Reich ausmache und einen einigen Ober-Herrn unterthänig sey, welches sich aber gantz anders gezeiget, da die grosse Czarische Entdeckung jener Ländereyen uns nunmehro gesicherte Nachrichten gegeben, daß das Land viele kleine Könige gehabt, deren keiner von dem anden dependirt; und ein jeder mit etliche 1000 Mann zu Felde ziehen können auf die Art, wie die Americanischen Könige und Königreiche in denen Reise-Büchern uns beschrieben werden. Wie denn noch ietzo die hieselbst theils unter Chinesischen Schutz lebende Tartarn in unzehliche Horden, deren iede unter ihren Chan oder Taiso stehet getheilet sind. Der Nahme Siberien ist inzwischen weder in den ältern noch mittlern Zeiten sehr bekant gewesen. Denn wenn man die in Lateinischer Sprache zusammen gedruckte Scribenten von Moscau und andere dergleichen ältere Bücher aufschläget und durchblättert; so wird man denselben kaum etliche mahl, und darnebst gar magere Nachrichten von dem Lande antreffen. Die Ursache ist eben, weil diß grosse Land den Moscowitern selbst noch nicht bekannt war, und niemand sich dahin zureisen getrauete. Paulus Venetus, der um das Jahr 1272 in die Tartarische Dienste getreten, und etliche Jahre darinnen gedauret, meldet hiervon einige Umstände, welches er aber vermuthlich nur aus den Erzehlungen anderer geschöpfft, weil er das Land niemahls selbsten durchreiset. Er nennet zwar dasselbe nirgends mit Nahmen doch kan man aus seinen Beschreibungen deutlich abnehmen, daß er nichts anders als Siberien meyne. Was die Entdeckung des Landes anbelangt, so giebt es davon wieder nicht einerley Meynungen. Einige schreiben sie den Cosacken zu, welche um den Dnieper sich niedergelassen. Andere wollen sie einem reichen Manne, mit Nahmen Anica beymessen, aber von Osoyla oder Soil einer Stadt am Fluß Visogda gelegen, gebürtig gewesen, und mit den Samojeden starcke Handlung getrieben, Allerneuest. Staat von Siberien. Noch andere sagen, es habe zu Einnehmung desselben ein grosser Räuber Jeremak Amiofeirwitz zu Zeit der Regierung des Groß-Herrns Czar Iwan Basilowitz Gelegenheit gegeben. Brands Chines. Reise. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist zum wenigsten so viel gewiß, daß die Siberier sich nicht durch die Waffen gezwungen, sondern mit guten Willen unter des Czaren Bothmäßigkeit begeben, unter welcher sie sich auch noch bis auf den heutigen Tag befinden. Die Landschafft wird mithin auch, wie alle andere Rußische Staaten durch einen Vice-Re oder Gouverneur regiert, unter welchen alle Woywoden und Commendanten der übrigen Städte von Siberien, Daurien und des gantzen neu-entdeckten Landes bis an die Tartarische Eiß-See stehen. Dieser sammlet von allen Städten die jährliche Schatzung an Zobeln, und andere; welche so denn ferner unter einer starcken Escorte nach Moscau in die Siberische Cantzeley geliefert werden. Diese wichtige Stelle wird gemeiniglich einem von dem geheimden Räthen, und den reichesten Familien in Moscau anvertrauet, in der Absicht, weil diese ohndem schon Geld und Gut haben, so werden sie desto getreuer seyn, und nach fremden Mitteln nicht so leichte streben. Das gröste Einkomen aus diesem Lande bestehet in den Tribut von allem Peltzwerck, als Zobeln, Mardern, rothen und weissen Füchsen, Hermelinen, Bibern, u. a. m. Ehedem war ein jeder von denen unter Sr. Czarischen Majestät stehenden Heyden, bis in das zehnde Jahr frey. In dem zehenden Jahre muste er zween, im 11ten, drey und so weiter bis in das zwantzigste Jahr, jährlich einen mehr liefern: so denn blieb es bey 12 Zobeln bis in das 50 Jahr; und nahm die Zahl also auch jährlich wieder ab. Weiter findet man, daß alle gefangene Zobel, den Zöllner vorgelegt werden, welcher den zwantzigsten als des Czars Antheil und Zinse nimmet. Die Kauffleute müssen gleichfalls dem Czar an statt des Zolls von zehn Zobeln einen heraus geben. Diese alle müssen in die Cantzeley geliefert werden, und machet der Groß-Schatzmeister den Preiß; welcher auch den Officirern einige an Bezahlungs-Statt über lässet. Der bequemste Fang der Zobel aber ist im November und December bis den 18 Januar. Denn wenn die Sonne sich zu nähern beginnet, pflegen die Haare auszufallen, und werden die Zobel-Häute untaugbar. Sie werden mit abgerichteten Hunden gejagt, daß sie sich in die Gebüsche, Sträuche oder bedeckte Hölzer verkrie-

verkriechen, alsdenn wird ein Netz herum gespannt, und werden also gefangen, und mit Knütteln todtgeschlagen. Wofern sie sich aber auf die hin und wieder stehende Bäume begeben, werden sie von den Jägern mit stumpffen Boltzen und Pfeilen herunter geschossen. Und auf solche Weise soll Siberien jährlich bey 200000 Rubeln eintragen; welche Summe leichte noch könnte vermehrt werden, wenn das Land nicht so weit von Moscau entlegen wäre. Es ist zu verschiedenen Mahlen der Cantzeley gedacht worden, weil nun diese zu des Landes Umständen etwas beyträgt; so wollen wir hiervon kürtzlich einige Nachricht geben. Man nennt dieselbe insgemein die Siberische Cantzeley oder Sibirskoi Pricas, und befindet sich in Moscau. Es werden daselbst alle Sachen, so zu diesen Lande gehören, verhört und abgethan; absonderlich wird darinne die Einnahme und Ausgabe der Peltzwerck-Rechnung geführt. Der Vorderste in diesem Collegio ist der Cantzler, welcher keine Besoldung hat, sondern er muß selbst dem Czar jährlich 1000 Rubeln zahlen. Hergegen dependiren alle Woywoden von Siberien bloß eintzig und alleine von ihm, die er nach seinem Belieben einsetzet, und also hierdurch sich schon wieder erhohlen kann. Das Gebürge, welches Siberien gleichsam als mit einem Gürtel umzinaelt, ist eines von den grösten in allen Theilen der Welt. Es ist so beschaffen, daß von Moscau aus dahinein nur ein einiger Paß offen bleibet, woselbst der Czar iederzeit eine starcke Wache hält, damit niemand aus Rußland in Siberien, noch aus Siberien zurück in Rußland ohne Bewilligung gelangen möge. Man nennet diß steinigte Gebürge mit einem General Nahmen Pojas oder Bojas das ist Welt-Rucke und Semino Camenoi, oder Gürtel der Erden. Es hebet sich von dem Mitternächtigen Eiß-Meer an, und theilet Rußland von Siberien, auch Casan und Astracan, erstrecket sich bis in Mongalen, und an Chataja; auch reichet es fast bis an das mitttägige Meer hinein und scheidet die Calmucken. Vermuthlich sind es die Montes Riphæi der alten. Die benachbarten theilen dieses Gebürge in drey Theile. Zwo Tagreisen wird es genennet Coosvinscoy Camen; hernach heist es andere zwo Tagreisen, Cirginscoy Camen; und endlich vier Tagreisen lang Podvinscoy Camen, und ist in allen bey 50 Meilen breit. Diese drey Wüsten werden mehrentheils, von wilden Tartarn und Samojeden besucht, welche daselbst allerhand Wild vor den Czaren fangen. Weil man nun den Eingang in das Gebürge nehmen muß; so muß die Reise des Winters angestellt werden. Denn des Sommers ist der Weg wegen des Morastes und der tiefen Wege sehr unbrauchbar. Was die Landes-Art betrifft, so ist die Lufft in dem mitternächtigen Siberien überaus rauh und streng und von einer unbeschreiblichen Kälte, und dauert der Winter gemeiniglich 6 gantzer Monden, von November nehmlich bis zum Ausgang des Aprils. Die feuchtbaren Bäume sind in dieser kalten Gegend sehr selten, und man trifft weiter nichts als eine Art Nüsse an, welche um den Keta und sonsten hie und da häuffig an den Cedern wachsen. In dem September findet man auf dem Felde an vielen

Orten, wo fett Erdreich ist, gantze Büsche voll schwartze und rothe ziemlich grosse Johannes-Beere in grosser Menge. Es giebt viel Honig daselbst, daß wohl kein Land in der Welt gefunden wird, wo so viel Bienen in den grossen wilden Wäldern ohne einige Pflegung gezeuget werden, indem gantze Bäume davon voll liegen. Es möchte zwar dieses vielen wunderbar scheinen, wie solches in einem so kalten Lande möglich seyn könne. Allein es ist zu wissen, daß bey annahenden Frühling, im Lande eine gar geschwinde Veränderung geschehe, und Schnee und Eiß in kurtzen zerfliessen und vergehen, die Wälder alsbald ausschlagen die Saaten grünen, und die Blumen hervorkommen. Hierzu kommt, daß der Boden voller Salpeter und nitresen Theilgen ist, welche das Wachsthum sonderlich befördern. Nebst dem Honig und Wachs giebt das Land vielerley Kauffmanns-Waaren an allerhand köstlichen Peltzwerck, Bisem, Juchten, Pot-Asch, Marien-Glas, Theer, grobe Leinwand, Hanf, Bibergeil, Caviar, getreugten Fischen u. s. f. welches alles nach Archangel verführet, und sonsten die Handlung aus den meisten Sibirischen Städten bis nach China getrieben wird. Unter den Kräutern, welche in Siberien wachsen, ist das wunderbarste das Rosa Trava oder Sichel-Kraut, welches das Eisen zerbrechen soll. Die Wurtzel Voltschnoykoren, oder Wolffs-Wurtz, soll die Krafft haben, Wunden zuheilen u. s. f. In dem Mittägigen Siberien liegt der Step, eine Wüsten 6 bis 700 Werste lang, in welcher wenig Flüsse sind, wovon ein mehrers an seinem Ort. Die Haupt-Stadt in gantz Siberien ist Tobolsko, von dem dabey fliessenden Fluß Tobel also genannt, 3000 Werste oder 600 Meilen von Moscau gelegen, ist ein ziemlich grosser begriffener Ort, liegt auf einem sehr hohen Berge, und hat ein schön grosses steinernes Closter, so mit einer hohen steinernen Mauer umgeben, und mit hohen Wacht-Thürmen versehen ist, dahero es auch an statt einer Vestung dienen kan, unten an dem Fluß Irtis, und neben der Stadt wohnen viele Mahometanische und Buchanische Tartarn, welche auf besagten Flusse grossen Handel treiben, so gar, daß sie durch das Calmucker-Land bis in China hinein handeln. Wenn es in den Calmuckischen Oertern sicher zu reisen ist, so ist dieser Weg über die Jamuschowa Osera oder Zamuser Meer, so ein stehender See ist, der allernächste, den man auf China nehmen könnte. Tobolsko ist die Haupt- und gröste Handels-Stadt in Siberien, derer ihr Gebiete sich ausstrecket gegen Süden über Barrabum von Werchatura bis an den Fluß Oby, gegen Osten hat es Samojedia, gegen Norden erstrecket es sich an Ostiaky, und gegen Westen bis an Ussa und dem Fluß Susowaja. Was sonst die Handlung dieses Orts betrifft, so bestehet selbige meistentheils in Peltzwerck. als Zobeln, Hermelin, Bären, Wölffen, Füchsen und Grau-Werck ꝛc. wovon an seinem Ort mit mehrern. Sonsten hat Siberien überaus viele Flüsse, unter welchen der vornehmste der Oby, den man insgemein für den alten Carambucis hält, und welcher viele Inseln hat, die mit Bäumen und Büschen bewachsen. Er nimmt seinen Anfang in der See Kitai gegen Sud-West, lauffet durch der Calmucken Land, durch das Reich Altin,

Altin, Siberien, Ostockien, Obdorien und Lucomorien. Seine Breite ist an etlichen Orten eine Meile, an andern eine halbe Meile, und ergeußt sich in Samojedien, mit etlichen Armen aber in die Tartarische See, giebt auch vortreffl. schöne Fische als Belugen, Weiß-Fische, Störletten, Störe ꝛc. Weiter sind in diesem Lande von Flüssen merckwürdig der Irtis, Yrtis, Irtisch, Artoys, oder Rittisch, der Tobel, der Fluß Tabda, der Tura, der Wah oder Wagga, der Keta-Strohm, der Cham oder Kama u. a. von welchem alle am gehörigen Ort. Die Städte in Siberien sind Werchatur, Japaentzchin, Tumeen, Tobol, Narim, Tomskoy, Kosnetzi, Kranojer, Ker, Jenozeiskoy, Ilim, Mongasey, ꝛc. welche alle sehr volckreich. Ueberdis giebt es auch in Siberien solch gut Korn-Land, daß die Einwohner nicht nöthig haben, das Land zu düngen. Das Korn ist allda so wohlfeil, daß man hundert deutsche Pfund vor sechzehn Copeck, das ist so viel, als einen Marck Lübisch kauffen kan; desgleichen einen Ochsen vor zwey biß drittehalb Reichsthaler, ein ziemlich groß Schwein vor zwey bis 3 Marck Lübisch. Man hat allda eine grosse Menge von allerhand Wildpret, als Elend, Hirsche, Rehe, Haasen ꝛc. wie auch Feder-Wildpret, als Phasanen, Rephüner, Schwanen, wilde Gänse, ꝛc. welches alles sehr wohlfeil ist. Der Fluß Irtis ist so fischreich, daß man einen Stör von viertzig bis sechzig Pfunden vor sechs bis wölff Copecken, so sechs bis zwölff Schilling Lübisch, kauffen kan. In der Stadt Tobol ist eine grosse Besatzung, welche aus wohl bewafneten Soldaten bestehet, welche, so bald von Sr. Czaarischen Majestät Ordre kommt, über neun tausend Mann ins Feld stellen kann, über dieses seynd auch daselbsten einige tausend Tartarn, welche Ihrer Czaarischen Majestät alle zu Pferde auf einem Nothfall dienen. In dieser Haupt-Stadt hält sich auf der Metropolitanus, oder Ober-Kirchen-Voigt, welcher aus Moscau dahin gesendet wird, und in gantz Siberien und Daurien das geistliche Ober-Haupt ist. Siberien ist allenthalben mit Tartarischen Völckern umgeben, unter welchen die fürnehmsten sind die Calmucken, Kerrgiesen und Mongalen, diese reichen von Siberien bis Mongalen, die Kerrgiesen-Tartarn halten sich in den Wüsteneyen bey der Stadt Krasnojar auf, und thun den Russen grossen Schaden. Denn dieses Volck ist sehr räuberisch, und treiben öffters denen Russen das Vieh weg, nehmen auch zu unterschiedenen mahlen einige Menschen mit; dahingegen bekommen sie auch öffters blutige Streiche wieder von denen Russen. Die rechten Heydnischen Nationen aber, so an Siberien stossen, sind Tunguskoy, Buratzkoy, Ostiakoy, Barrabinsii, Samojedy, und viel andere mehr, welche alle ihre besondere Fürsten und Religion haben. Dieser Strich Landes insbesondere, welchen sie bewohnen, heißt sonst auch das Asiatische Siberien, Lat. *Siberia Asiatica*, dessen Einwohner fast eben so ein zusammen gelauffenenes Gesindel als die Cosacken in Europa sind, und welchen man gemeiniglich den Nahmen der Ostiacken beyleget. Die alten Siberier gehen mit Zauberey um, und treiben grosse Abgötterey; die Russen unter ihnen sind ziemlich starck, wiewohl die Tartarn und Armenier den gröβten Theil ausmachen. Das Land Siberien an sich selbst ist reich an Mineralien und Metallen, insonderheit an Kupfer und Eisen. Das Kupfer wird an vielen Orten in schönen Handsteinen gefunden, so die Natur zu Tage austreibt: weil aber noch keine Anstalt zu ordentl. Bereit- und Einrichtung der Bergwercke gemacht ist, haben die Einwohner auch noch zur Zeit wenig Nutzen davon; Eisen aber, wie auch Stahl, hat man hier zur Genüge von ziemlicher Güte, es sind auch hin und wieder gute Anzeigungen von Silber-Ertz. In den hohen Gebürge bey Werckaturia findet man sehr viel Crystall, das härter als an andern Orten Europä, und dem unächten Jaspis ziemlich gleich ist. Der Oby wirfft allerhand saubere Steine an seine Ufer aus, worunter man klare und durchsichtige, rothe und weisse Steine findet, denen Agaten nicht ungleich. Die Russen graben darein Bluhmen und Figuren, und fassen selbige in ihre Ringe. Unter vielen andern Merckwürdigkeiten, so leichtlich sonst an keinem Orte in der Welt gefunden werden, als in Siberien allein, ist insonderheit das von denen Einwohnern so genannte Mamant, welches hieselbst an vielen Orten in der Erden gefunden wird. Es siehet fast in allen Stücken dem Elfenbein gleich, an Farbe und Wachsthum, man findet es mehrentheils an sandigten Oerten. Viele von denen Einwohnern halten es vor Elephanten-Zähne, so seit der Sünd-Fluth in der Erden gelegen. Einige meynen, es sey das bekannte Ebur fossile, und also ein Gewächs der Erden. Noch finden sich viele so vorgeben, es wären Hörner eines in denen sumpfichten Oertern und Löchern der Erden sich befindenden und lebenden sehr grossen Thieres, daß im Schlamme seine Nahrung hätte, und mit diesen Hörnern den Koth und die Erde vor sich wegarbeitete. Wenn es aber also unter der Erden in eine sandigte Gegend käme, könnte es wegen des stetig nachschiessenden Sandes, und seiner ungeheuren Grösse, sich nicht wieder umwenden, sondern es müsse also stecken bleiben, und sterben. Die Einwohner wissen davon unterschiedliche Arbeit zu machen, und ist solches in allen Stücken unserm Elffenbein gleich; nur daß es viel spröder ist, auch leicht seine weisse Farbe verändert, und gelbe wird, wann es ins Wasser, oder in die Hitze kommt. Das unvergleichliche Muscus-Thier weiset sich öffters über die Grentze Siberiens; es soll von der Grösse eines Rehes seyn, und erzehlet man von ihm daß unterweilen von der Brunst, aus gar zu hefftiger Geilheit, ihm der Nabel springe, und das Blut häuffig heraus fliesse, da denn die Wälder von dem angenehmen Geruche erfüllet werden, und ist der Muscus-Sack nicht ein Testicul dieses Thieres, wie der bisherige irrige Wahn gewesen, sondern sein Nabel ist eigentlich die Behältniß dieser vortrefflichen Parfume. Das gantze Land zwischen Siberien und der Caspischen See ostwärts des Wolga-Strohms wird von denen Bockarskyer-Mongaler- und Kalmucker- wie auch von unterschiedenen andern besondern Horden Tartarn bewohnet, deren jede ihren a parten Aucos oder Cham haben. Viele derselben erkennen einen grossen vornehmen Cham vor ihr Ober-Haupt, welcher zu Samarcand, einer

ner an einem Arm des Orus-Strohms gegen Morgen der Caspischen See gelegenen Stadt, seine Residentz hat, und sein Geschlechte, wie man sagt, von dem grossen **Tamerlan** herführet. Etliche von diesen Tartarn, sonderlich die Calmucken, erkennen den Czaar vor ihren Schutz-Herrn; andere aber leben nur in guter Freundschafft mit denen Russen, und kommen alle Jahre an die Ost-Seite der Wolga, mit denen Czaarischen Unterthanen zu handeln. Sie sind alle von einer Religion, die nicht viel von der Mahometanischen unterschieden ist, nur das sie Pferde-Fleisch und andere ihrem Geschmack wohlbehagende Creaturen essen, welche die Türcken und Crimmische Tartarn vor verbotene Speise halten. Alle Nachrichten stimmen darinnen überein, daß es in diesem Lande von dem Wolga-Strohm an, bis zu der Chinesischen Mauer sehr viele ebene Felder und Wälder, wie auch Seen und Flüsse habe, deren einige, gegen die Caspische See, und andere gegen das Tartarische Meer, lauffen, mithin den meisten Theil des Landes fruchtbar und ziemlich angenehm machen. Sonst ist Siberien als ein Land bekannt, wohin Rußland die vornehmen Staats-Gefangenen zu schicken gewohnt ist, welche entweder Unruhe im Lande angestifftet, oder sonst in des Czaaren Ungnade gefallen sind. Und zu einem dergleichen Gefängniß scheinet die Natur gleichsam selbst diß Land ausgesetzt zu haben, indem Siberien, durch das grosse Gebürge von Moscau abgesondert, so daß wie bereits gedacht worden, nur ein einiger Paß dahin offen, welchen Sr. Czaarische Majestät jederzeit mit einer starcken Wache besetzen lassen. Es war diese Strafe weiland so arg, als wenn einer auf die Galeeren versendet wird, indem sie allda 2, 3, 6, 10 mehr oder weniger Jahre, nachdem das Verbrechen war, verbleiben und der Zobel-Jagd mit höchster Beschwerniß obliegen musten. Sie sind gehalten, täglich eine gewisse Anzahl zu liefern, oder sie bekomen die Knut-Peitsche. Was ein solcher über seine auferlegte Zahl fället, mag er frey verkaufen. Die Delinquenten werden nicht gleich, sondern etliche leidlich, etliche sehr scharf, nachdem das Verbrechen ist, gehalten. Und man hat Exempel einiger der Verschickten, welche, ob sie schon die Erlaubniß erhalten, nach Moscau wieder zurück zu kehren, lieber daselbst verbleiben, ihre Familien zu sich komen lassen, und ihren beständigen Wohn-Platz allda nehmen wollen. Denn etliche sind nur auf eine gewisse Zeit, etliche hingegen auf Lebenslang dahin verbannet. Das Königreich hat sonst auch sein eigenes Wappen, welches der Czaar auf den lincken Flügel des Rußischen Reichs-Adlers setzen lassen. Es bestehet dasselbe in zween silbernen Wölfen, die eine offene güldene Crone halten im blauen Felde; unten sind nebst einem güldenen Bogen zween silberne Creutzweis liegende Pfeile. **Brands** Chines. Reisen. **Martiniere** Nouveau Voyage Vers la Septentrion. **Sandrarts** Moscovien, **Olearii** Moscowit. Reise-Beschreib. **Allerneuester Staat von Siberien. Das veränderte Rußland**, I. II. Th. **Czaar Peter Alexiewitz** hat im Anfang des achtzehnden Jahrhunderts solches Land sehr mit Städten und Dörfern anzubauen angefangen, sonderlich durch die gefangenen Schweden. Die Einwohner reden die Ungarische Sprache, welches viele auf die Gedancken gebracht, daß die alten Ungarn aus dieser Gegend hergekommen Sonst hat uns Herr **Nicolaus Witsen**, Bürgermeister zu Amsterdam in seinem **Noord- en Oostergedeelte van Asia en Europa**, wie von andern nordlichen Ländern, also auch von diesem Siberien eine gründliche und ausführliche Beschreibung geliefert. Es ist in den neuern Zeiten in diesem Lande durch die Schwedischen Gefangenen hin und wieder viel Gutes angerichtet, indem sie zu Erbauung verschiedener Evangelischer Schulen Anlaß gegeben. Diese wurden meistens nach der unglücklichen Schlacht bey Pultava dahin geschickt, und musten bis auf den Nordischen Frieden 1710 daselbst ausdauern, **Verändertes Rußland**.

Siberien, (Asiatische) siehe **Siberien**.

SIBERIENSE FOENICULUM, siehe *Anisum Stellarum*, Offic. im II Bande, p. 346.

SIBERINA, Stadt siehe **St. Severina**.

Siberische Canzeley, siehe **Siberien**.

Siberischer Anis, ist der **Stern-Anis**, davon zu sehen *Anisum Stellatum*, im II Bande, p. 346.

Siberische Tartarn, eine Art Mahometanischer Tartern, so zwischen den beyden Städten Tara und Tobolsky wohnen. Sie sind nach ihrer Art wohlhabende Leute, an Pferden, Ochsen, Kühen, Schaafen; aber nicht an Geld, welches sie wenig achten. Man findet selten eine Gurte oder Stube, wo nicht drey und mehr Kälber hinter dem Camin angebunden sind, wovon sie keines verkauffen, weil sie glauben, die Kühe würden sich zu Tode grämen. Um den Camin herum ist das Pflaster tieffer, und dienen ihn die übrige erhobene Dielen zu Bäncken, worauf sie sich setzen und wärmen. Neben dem Camin stehet ein grosser eingemauerter Kessel, worinnen sie ihre trockene Fische kochen. Ihr Brod ist Gerstenmehl, in einer höltzernen Stampffe gestossen, dieses nehmen sie mit vollen Händen, und füllen das Maul, daß sie daran ersticken möchten. Den Thee trincken sie auch mit diesem Mehl und Butter. Bey ausserordentlichen Gastmahlen, wird ein oder mehr junge Pferde, nach Anzahl der Gäste geschlachtet. Ihr Getränckе dabey ist Braga, von Habermehl gemacht, auch Brantewein von Pferde-Milch destiliret. Damit aber in der Völlerey keine Unzucht vorgehen möge, werden die Weiber und Mägde auf Hochzeiten in andern Gurten mit der Braut a part bewirthet. Ihre Kleider sind nicht viel von denen Rußischen uterschieden, nehmlich nach der alten Rußischen Mode, die noch in Siberien gebräulich ist. Die Bauer-Weiber in Rußland machen einen Zierrath aus denen Ohr-Ringen, es scheinet aber, daß die Tartarischen es ihnen zuvor thun wollen, indem sie nicht allein Ringe durch die Ohren, sondern auch mitten durch die Nasen ziehen. Dieses letztere ist aber mehrentheils bey denenjenigen im Gebrauch, die vor andern sich sehen lassen, und für vornehmer gehalten seyn wollen; die Geringern aber müssen es

es bey denen meßingenen Ohr-Zierrathen bewenden lassen. Der Tribut, welchen sie jährlich dem Czaar liefern müssen, bestehet in Peltz-Werck, als Zobeln, Füchsen, Grauwerck ꝛc. sie geben aber solches nicht allein an Sr. Czaarische Majestät, sondern auch an den Kantusch, welcher ein Kalmuckischer Fürst ist, und an diese Siberische Tartarey gegen Südwesten grentzet. Von denen Chinesern wird er **Zwuang Kaptan** genennet. **Verändertes Rußland** I Theil p. 75. Siehe zugleich den Artickel **Siberien**.

Siberische Waaren, heissen nicht allein diejenigen, welche in Siberien fallen, sondern auch, welche aus China durch Siberien nach Rußland gebracht werden. Die vornehmsten hiervon sind, schwartze und andere Siberische Füchse, Zobel, Vielfraß, Hermelin, Luchse, und andere dergleichen Rauchwerck, hiernächst Chinesisch Gold, Fisch-Knochen, Mamant-Zähne, Chinesische Zeuge, u. s. w. Alle diese Sachen sind weder in Siberien, noch Rußland zu kauffen oder verkauffen verbothen; aber auf den Pässen, welche, die aus Siberien nach Moscau wollen, nothwendig passiren müssen, wird aufs genaueste Achtung gegeben, daß nichts von obbemerckten Waaren auf Privat-Rechnung heraus geführet werde, so, daß die Officirs auf den Postirungen, und die Woywoden oder Land-Räthe in den Städten, wo sie nur den geringsten Verdacht fassen, den Reisenden sogar die Schienen an Rädern und Schlitten-Sohlen aufhauen und visitiren, und solches wird so viel schärffer in acht genommen, nachdem man entdecket, wie einige die Goldkästgen den grossen Weißfischen, welche in Siberien gefangen werden, in den Bauch gesteckt, und solchergestalt eine ziemliche Menge Gold aus dem Lande practiciret haben; daher kommt es auch, daß Sachen, die in Siberien Spott wohlfeil sind, in Rußland über theuer müssen bezahlet werden, und kan sich der billig vor glücklich schätzen, wer vom Gouverneur einen Paß bekömmt, unvisitirt aus dem Lande zu reisen, wo er anders Mittel und Credit hat, daß er etwas einkauffen könne. Ob nun wohl diese Handlung so scharff verboten ist, kehren sich doch die Siberischen Gouverneurs, welche daselbst gantz unumschränckt regieren, wenig daran, und thun in der Handlung, auf ihren Profit mehr als auf des Kaysers Rechnung, daher sie denn auch gemeiniglich aus diesem sonst unfruchtbaren Lande mit ungemeinen Reichthum zurück kommen.

Siberema oder **Sibbersma**, (Hero) ein reformirter Prediger, war eines geschickten Mahlers Sohn, und zu Harlingen den 20 May 1644 gebohren. Weil seine Eltern ihm frühzeitig gestorben, ward er von seiner Mutter Bruder, welcher Rector der dasigen Schule war, erzogen, bey welchem er auch in den gelehrten Sprachen so wohl zugenommen, daß er in seinem 16 Jahre die Universität Franecker beziehen konte. Nachdem er hierauf auch zu Utrecht und Leyden studirt, ward er erstlich an dem letztern Orte Proponent, und 2 Jahre hernach, nehmlich 1671, Prediger auf einem ohnweit Harlingen gelegenen Dorffe Sirbierum; 1677 aber zu Tinnaert, und 1680 in seiner Geburts-Stadt Harlingen. Endlich berief man ihn 1683 nach Amsterdam, alwo er auch bis 1726 sein Amt treulich verwaltet, und 1728 den 4 Mertz gestorben. Er hat in Lateinischer Sprache eine Erklärung der göttlichen Tugenden, und im Holländischen noch sehr viele andere theologische Schriften an Tag gegeben, als:

1. Een lampe en licht voor't oude en nieuwe Israel.
2. De Graveersels of merktekens van den Messias, die hy hebben zou, volgens Moses en de propheten, en dat die merktekens in den Here Jesus vervuld zyn, en hy dierhalven is de beloofte Messias, in einem Gespräch zwischen 2 Rabbinen, Amsterdam 1724 in 8.
3. De Leere der Waaerheit, Deutsch, Frf. 1718 in 8.
4. Het wort des levens, Deutsch, ebend. 1700 in 8.
5. De Roem der Christenen, Deutsch, Frf. 1691 in 8.
6. Wie een Christen, Deutsch, ebend. 1719 in 8.
7. Fontein des heils of Verklairing over den Katechisinas, Deutsch, Frf. 1699 in 4.
8. Paradysche Godtgeleerheit.
9. Verklaering over de tente van Hagar en Sara.
10. Het oude geloof.
11. Abrahams vriendemael.
12. Bekeerde Moordenaer, sind Predigten, gedruckt zu Amsterdam 1718 in 8.
13. Zaligheit vit de Joden.
14. Waer heiligdom, Amsterd. 1719 in 8.
15. Verklaering over den profeet Jesaias.
16. Verklaering over den Evangelist Johannes, Basel 1718 in 4; so ins Deutsche übersetzt zu Basel 1720 in 2 Theilen heraus gekommen.
17. Het jubilee of gedachtenis van het voltrokken vyftigste jaer in de bedieninge van Godts Woort, welche Schrifften meistens zu Bekehrung der Juden dienen, deren er eine grosse Menge gekaufft.

Maendelyke Vuttreckſels. **Neue Zeit, von gel. Sachen.**

Sibertus, (Daniel) Prediger zu Elbingen. Von ihm ist in Druck vorhanden: Paulus naufragus & servatus, in einer Recordation-Predigt, nach überstandenen Schiffbruch Dantzig 1662 in 4. Prätorii Homeletisch Bücher-Vorrath.

Sibertus de Beka, ein Carmelit von Geldern, lebte 1320, war in der Philosophie, Historie, und geistlichen Rechte wohl erfahren bediente das Amt eines Provincials seines Ordens, und schrieb:

1. In

1. In Magistrum sententiarum.
2. Super regulam Ordinis sui.
3. Fasciculum florum diversarum historiarum.
4. Summam Censurarum novi juris.

Verbesserte auch das Ordinale Dominici Sepulchri, welches in dem gantzen Orden eingeführet ist.

Andreä bibl. Belg. **Hofmanns** Lexic. Univ **Voss.** de hist. lat. **Sweertius** Athen. Belg.

Siberus, Personen dieses Nahmens, siehe **Sieber.**

SIBERY, (ANIS DE) siehe *Anisum Stellatum*, Offic. im II Bande, p. 346.

Sibesdorf, ein Dorff unweit Cöthen, im Fürstenthum Anhalt.

Siberh, (Carl) der Medicin Doctor, ein berühmter Practicus zu Lübeck. Er war zu Rostock den 21 Jul 1700 gebohren, alwo sein Vater Apothecker gewesen. Nach vollendeten Schul-Studiis in seiner Vater-Stadt trat er 1718 daselbst die Academischen Studia an, und legte sich mit grossen Fleiß auf die Medicin. Im Jahr 1721 gieng er nach Halle, und disputirte daselbst unter D. Hoffmannen: de modo historias morborum recte conspiciendi & ad usum applicandi, und ward Doctor. Hierauf that er eine Reise nach Holland, von dannen er sich 1722 wieder in seinem Vaterlande einfand. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern wandte sich nach Lübeck, allwo er einen glücklichen Practicum abgab. Er starb den 21 Jenner 1734 in dem 34 Jahre seines Alters. **Ranffts** *Archiv* 1734. p. 55. 56.

Siberh, (Carl) ein berühmter Rechtsgelehrter, und Rathsherr zu Güstrow im Mecklenburgischen; ein Sohn Heinrich Siberhs, Pastors zu Marlow. Sein Grosvater war Carl Siberh, vornehmer Bürger zu Rostock; sein Ur-Gros-Vater aber Heinrich Siberh, ein Luthauischer Edellmann, so sich ehedem an den Königl. Pohlnischen Hof aufgehalten, nachgehends aber als Schwedischer Landvoigt in der Stadt Narva gewesen, von dannen er sich nach Rostock gewendet, alwo er auch gestorben, dessen Vorfahren haben ihr Geschlecht aus Engelland hergeleitet. **Thomasini** Anal. Gustrav. p. 159.

Siberh, (Carl) erhielte im Jahr 1741 den 24 Febr. zu Marpurg von der dasigen Juristen-Facultät die Rechte und Vorzüge eines Doctors. Bey dieser Gelegenheit vertheidigte er eine Dissertation de alienatione & emissione minorum valida atque invalida, welche nach demonstrativischer Lehrart abgefasset ist.

Siberh, (Carl Joachim) der heiligen Schrifft Doctor und Senior des Ministerii zu Dantzig. Er ist zu Rostock gebohren, studirte alda und zu Leipzig, lase etliche Jahr zu Rostock, wurde hernach zu Güstrow Rector, 1725 zu Stralsund Pastor an der Marienkirche und des Consistorii Assessor, 1737 aber Senior des Ministerii zu Dantzig. Er wurde wegen seiner Inaugural-Dissertation, welche er unter den Herrn von **Krackewitz**, über Röm. V, 19. wieder **Ludewig Gerhards** Systema von der Wiederbringung aller Dinge, zu Greifswalde 1731 hielte, mit in die daselbsten entstandenen Streitigkeiten eingeflochten. Seine Schrifften sind:

1. Diss. de Nobis in Christo, Rostock 1714.
2. Consideratio quæstionis, num facultas bene operandi in actu & ipso momento justificationis jam adsit; Notis apologeticis adsperſa ac diluta, Rostock 1732.
3. Tractatus Theologicus, sistens exegesin & vindicias Dicti Paulini Rom. 5. 19. imprimis contra M. Lud. Gerhardum, ad ἀποκαταστασιν παντων ad struendam eo abusum, Greifswalde 1731 in 4.

Mosers Lex. der jetztlebenden Theologen II Theil p. 972.

Siberh, (Heinrich) siehe **Siberh** (Carl).

SIBETUS LACUS, ein grosser See, wird gemeiniglich mit den Nahmen **Lago d' Iseo** benennet, siehe **Iseo** (**Lago d'**) im XIV Bande, p. 1357.

Sibe de Ward, drey unfruchtbare und felsigte Inseln unter der Süd-Americanischen Küste, nicht weit von der Magellanischen Meer-Enge, welche 1599 von den Holländern entdecket worden.

SIBI ADSCRIBUNT IN TESTAMENTO (DE HIS, QUI) ist die Aufschrifft des 23 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denenjenigen, welche sich selbst in einem Testamente bedencken.

Sibi Bäume, sind eine gewisse Art wilde Bäume im Königreich Zenega oder dem Lande der Jalofer im Lande der Schwartzen, von welchen man Wein zapffet, allein es ist nicht so gut als der Palm-Wein, welcher auch daselbst wächset. Man nennt diesen Wein Schoncko. **Männings** Dapper Exot. T. I. p. 285.

Sibickerode, oder **Sibbigkerode**, ein Dorf unweit der Stadt Mannsfeld.

Sibicus, ein ehemahliger Bischoff zu Speyer, welcher auf dem im Jahr 1049 oder wie andere wollen 1050 zu Mantz gehaltenen Synodo des Ehebruchs wegen angeklaget, davon aber losgesprochen wurde, wovon zu lesen in **Heineccii** und **Leuckfeldi** Scriptor rerum Germ. p. 48.

SIBIERA, Landschafft, siehe *Sibieri*.

SIBIERI, *Rhymnici*, ein nicht sonderlich bekanntes Volck in Scythia citeriori, deren Landschafft SIBIERA geheissen. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 133.

Sibigildes, ein Ort, siehe **Silges.**

SIBILARE, siehe **Sifflöte.**

Sibilla, (**la Grotta della**) eine ehemahlige Höhle in Campania felici heut zu Tage Terra di Lavoro, bey den See Averno, zwischen der Stadt Puteolos oder Pozzolo und der Stadt Cuma gelegen. Sie ist in einen sehr harten Felsen gehauen,

en, und wird auch THALAMUS SYBYLLÆ, SACELLUM SIBYLLÆ, ANTRUM CUMANUM CAPELLÆ, ingleichen ANTRUM SIBYLLÆ, TECTA SIBYLLÆ STATIO, genennet, es soll sich in solcher die bekannte **Sibilla Cumana**, die im Jahr der Welt 2710. berühmt gewesen, aufgehalten haben, und darinnen gestorben seyn. Man siehet ietzo nur noch einige Ueberbleibsel davon. **Baudrands** Lexic. Geogr. II T. 148.

Sibillenort, Lust-Schloß, siehe **Sybillenort.**

Sibillenus, (Peter) ein Medicus zu Eger aus dem 16 Jahrhundert, hat Consilia medica geschrieben, welche in **Lor Scholtzens** Collectione consiliorum medicinalium præstantissimorum medicorum stehen: ingleichen de peste, Prag 1564. in 4. welches letztere Werck vor das vollkommenste von dieser Materie gehalten wird. **Hyde** Biblioth. Bodlej.

Sebillet, oder **Sebillet** (Thom.) ein Parlaments-Advocate zu Paris, woselbst er gebohren, und gegen Ende des 16 Jahrhundert im hohen Alter gestorben. Seine vornehmste Schrifften sind:

1. l'art poetique;
2. Paradoxe contre l'amour &c.

Hiernächst hat er *Euripidis* Iphigeniam und *Apollonii Tyannæi* Leben aus den Griechischen, wie auch einige andere Schrifften aus dem Italienischen und Lateinischen ins Frantzösische übersetzt. **La Croix du Maine** bibl. de Fr.

Sibillot, war ein lustiger Rath an des Königs Heirichs III. in Franckreich Hofe, von dem sonderlich zu mercken, daß, da er sonst keines Menschen geschont, er doch niemahls des Königs Person selbst durch seine Possen angegriffen. Es wird seiner öffters in den satyrischen Schrifften derselben Zeit erwehnt. *Remarques sur la Confess. de Sancy.* p. 283.

Sibilsky, Geschlecht, siehe **Sybileki.**

SIBILUM, oder *Sibilus*, ist ein lateinisches Wort, und bedeutet eigentlich den Klang, so eine angeblasene Pfeiffe oder Flöte von sich giebet; so denn auch, das Zischen, so mit den Zähnen geschiehet. Bes. **Fr. Bern. Ferrar.** de veterum Acclamationibus, lib. 2. c. 14.

SIBILUS, siehe *Sibilum.*

SIBILUS AURIUM, siehe **Ohrklingen**, im XXV Bande, p. 1063. Ingleichen **Ohrzischen**, in eben diesem Bande, p. 1078.

Sibin, Fluß, siehe **Seben**, im XXXVI Bande, p. 826.

Sibin, (Alexander) war anfänglich Rußischer Policey-Rath und ward im Jahr 1741. Obrister Kriegs-Commissarius bey der Admiralität. Ranffts Genealogisch-Historische Nachrichten, III Band, p. 875.

Sibiner, ein deutsches Volck, siehe **Sidiner.**

Sibiner-Burg, siehe **Hermanstadt**, im XII Bande, p. 1719.

SIBINI, ein deutsches Volck, siehe **Sidiner.**

Sibir, eine Hauptstadt in Siberien, am Fluß Sibir, welcher sich unterhalb Tobolsky in den Fluß Irtisch ergeußt. Dieser Ort nebst der Stadt Tobolsky ist ein Ertzbischöfflicher Sitz.

Sibirien, eine grosse Landschafft, siehe **Siberien.**

Sibiroi Pricas, oder die Siberische Canzeley, siehe **Siberien.**

Sibito, ein Dominicaner, gebohren zu Wien in Oesterreich, war ein guter Theologus. Wegen der Zeit, da er floriret, sind die Scribenten nicht einerley Meynung, indem ihm einige ins 13 andere ins 14 und noch andere ins 15 Jahrhundert setzen. Er hat opus egregium in orationem Dominicam geschrieben. **Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 475.

SIBLIA, siehe *Silbium.*

Sibma, Stadt, siehe **Sibama.**

Sibmacher, (Johann) siehe **Siebmacher.**

Sibmen, oder **Simmen**, ein kleiner Fluß in Schweitzerischen Canton Bern, fällt beym Dorfe Wimmis in die Kandel.

Sibnit, eine Stadt in Egypten, so unter den Nahmen **Sais**, im III Bande, p. 624. schon vorkommt.

Sibõe, eine von der **Niobe** Töchtern, welche die **Diana** um ihrer Mutter Ruhmräthigkeit Willen erschoß. **Hygin.** Fab. 11.

Sibold, war Domherr an der Metropolitan-Kirche zu Maynz, im Jahr 1258. ward darauf Cantor zu St Stephan.

Siboldshausen, ein Chur-Hannöverisch Dorff im Fürstenthum Callenberg, ins Amt Friedland gehörig.

Sibolo, der andere, solches Nahmens war Abt zu Oldisleben im 14 Jahrhundert, iedoch muß derselbe nicht allzu lange bey dem Closter gewesen seyn, wie die Chronologie klärlich zeiget. Er bekam von den Gebrüdern **Friedrich** und **Gebharden**, so sich von Gottes Gnaden Grafen von **Beichlingen** und Herrn in **Rothenburg** schreiben, im Jahr 1338. am Tage Mauritii, (d. i. den 22 Sept.) Gorisleben über der Mühle, ein feines Dorf, und wird seiner in dem Diplomate mit diesen Worten gedacht: Cum honorabilibus viris, Domino *Sibolone*, Abbate, Ulrico de Kasselo, priore, totoque Capitulo -- in Oldesleben &c. **Schammelii** Beschr. des Bened. Closters zu Oldisleben. p. 49.

SIBORINA, Ertzbischöfflische Stadt in Calabria Oltra, siehe St **Severina.**

Sibote, Abt zu Oldisleben, lebte im Jahr 1327, wie er denn in solchen Jahre dem Closter einem Weinberg überliesse, in Hemmeleibin gelegen und des Abtes Weingarten genannt, als es bey denen Officiis an heiligen Festen am Wein ermangeln wolte. Das Diploma daran ist zu finden in **Schammelii** Beschreibung des Closters zu Oldisleben p. 48.

Siborho, ein Bischoff zu Augspurg, starb 1262. er war ein Graf von **Gundelfingen**, siehe **Gundelfingen**, im XI Bande, p. 1393.

Siborho Freyherrn von **Lichtenberg**, siehe **Lichtenberg**, im XVII Bande, p. 870. u. f.

Sibour, (Christ.) Von ihm ist in Druck vorhanden: Tract. de Inquisitione atque processu Straßb. 1706. in 4.

Sibraim, ein Ort an der Grentze, zwischen Damasco und Hemath. Ezech. XLVII, 16.

Sibrand, oder **Sibrandus**, ein Abt des Prämon-

monstratenser-Ordens, im 13 Jahrhundert, war ein sehr heiliger Mann, und ein Frießländer von Geburt. Er wurde in den geistlichen Orden in dem Closter Mariengarten eingekleidet, erhielt 1230. die Stelle eines Abts, und starb in solcher Würde 1238. Er beschrieb des heiligen **Siardus** und **Friedrichs Hallemus** Leben, welche beyde in dem Actis SS. stehen. Voss. de hist. Latin. l. 2. c. 57. **Miräus** in chron. Præmonstr. **Andr.** bibl. Belg. **Oudin.** de scr. eccl. t. 3.

Sibrand, (Heinrich) beyder Rechte Doctor, gebohren in Rostock 1596. Den Grund seiner Studien legte er in seinen Vaterland, ward darauf von seinen Eltern nach Holland geschickt, dieselbigen auf dortigen Universitäten fortzusetzen. Besuchte auch andere Academien, und unter denen Königsberg, Franckfurth, Wittenberg, Jena, Leipzig, ward Doctor zu Rostock 1629. Man findet auch von ihm, daß er Land-Syndicus gewesen; das Jahr aber, in welchen er darzu gelanget, ist nicht angezeiget worden. Er starb 1647. **Mecklenburg. Gelehrt. Lex.** p. 86. u. f.

Sibrand, (Joachim Heinrich) beyder Rechte Doctor und Professor zu Rostock, wie auch des Königlich Schwedischen Tribunals zu Wißmar Assessor, ist zu Rostock den 13 Mertz 1670. gebohren, legte sich im Jahr 1685. zu Rostock auf die Rechtsgelahrheit, und nahm, unter der Anführung seines Vaters D. **Johann Sibrands** darinnen so zu, daß er nicht nur im Jahr 1687. unter dessen Beystand über die Disputationes Schnobelianas ad Pandectas, sondern auch im Jahr darauf 1688. unter den Vorsitz D. **Jacob Lembkenii**, de Vulgato: communem errorem jus facere, öffentlich disputirte; worauf er nach Leipzig sich begab, und daselbst unter D. **Luder Menckens** Vorsitz, über das Gymnas. Polem. disputirte. Von dannen er sich, nach 2 Jahren wieder nach Rostock wendete, nahm daselbst 1692. die Doctor Würde an, hielte darauf als Präses eine Dissertation de statu s. forma S. Rom. Imp. gieng als Hofmeister mit seinen Untergebenen nach Königsberg, und im Jahr 1699 mit des Grafen von Callenbergs Söhnen als Hofmeister nach Jena, wurde darauf 1702 Professor zu Rostock, und endlich 1727. Assessor des Hohen Königlichen Schwedischen Tribunals zu Wismar. Seine Schrifften sind:

1. Diss. de Foro Clericorum privilegiato, Rostock 1722. in 4.
2. Diss. de Pactis dotalibus, ebend. 1707. in 4.
3. Diss. de Felonia dubia, ebend. 1718.
4. Diss. de iuribus singularibus circa Successionem legitimam in bonis Hamburgensium, ebend. 1718.
5. Variæ Autorum Sententiæ de statu seu Forma S. Rom. Imperii, ebend. 1695. in 4.
6. Decades 2. Jurium singularium, ebend. 1724. in 4.
7. Decades 2. Jurium singularium Mecklenburgensium, ebend. 1716. in 4.
8. Diss. de Differentia inter Sponsam & uxorem, ebend. 1723.
9. Diss. an stupratorem violentum illæsa conscientia occidere liceat? ebend. 1700.
10. Diss. de ICtis, circa decisionem casuum in materia Successionis ab intestato errantibus. ebend. 1724.
11. Diss. 2. de ἰσοψηφίᾳ seu Jure parium Tabularum & Votorum, ebend. 1721.
12. Diss. de eo, quod justum est circa testimonium Mulierum jure civili, canonico & feudali, ebend. 1720.
13. Problema Morale, an detur Principium juris naturalis verum, primum, unicum, adæquatum & evidens nec ne? ebend. 1704.
14. De virtutis homileticæ εὐτραπελίας s. urbanitatis Ethnicæ a Christiana differentia, ebend. 1703.
15. De summo bono tam Thomasiano, quam alio viribus humanis haud obtinendo, neque dabili, ebend. 1708.

Nova Litt. Mar. Balth. 1702. p. 5. **Mosers** Lex. der Rechtsgelehrten Ed. 2. p. 244.

Sibrand, (Johann) beyder Rechte Doctor und Professor zu Rostock, war zu Rostock 1569. gebohren, studirte anfänglich in Rostock, gieng 1591. nach Jena, und weiter nach Wittenberg und Leipzig reisete nach Italien und blieb 2 Jahr zu Padua und Siena, von dar gieng er nach Franckreich blieb wieder 2 Jahr in Bourges, besuchte die deutschen Universitäten, und ward 1598. Doctor zu Helmstädt; 1601. ward er als Fürstlicher Rath befehliget der Kirchen-Visitation mit beyzuwohnen, 1603. beruffte ihn der Rath zu Rostock zum Professor der Rechte, und 1630. zum Stadt-Syndico. Er starb 1638. **Mecklenburg. Gelehrt. Lex.** p. 34. Ihm sind vermuthlich folgende zwey Schrifften beyzulegen:

1. Differentiæ juris civilis & Lubecani zu Rostock 1616. in 4. und
2. Urbis Lubecæ & Anseaticarum ac imperialium civitatum jura publica zu Rostock 1620. in 4.

Hyde Catal. Biblioth. Bodlejan.

Sibrand, (Johann) beyder Rechte Doctor, Decretalium Professor, wie auch der Juristen Facultät und der gantzen Academie zu Rostock Senior. Er war zu Rostock den 13 Mertz 1637. gebohren, allwo sein Vater **Heinrich Sibrand**, Doctor und Land-Syndicus, die Mutter **Catharina David Deulschens**, Protonotarii der Stadt Rostock Tochter, war. Anfänglich wurde er auf die Schule nach Stralsund 1655. und darauf 1657. auf die Universität nach Grypswalde gesendet, auf welcher er sich des Unterrichts des Professoris D. **Pomereschens** bediente, iedoch blieb er daselbst nicht lange, sondern gieng noch in eben diesem Jahre wieder nach Rostock, und darauf 1658. nach Leipzig, von da aber nach Straßburg, woselbst er im Jahr 1660. unter den Vorsitz **Joh. Heinrich Böcleri** de quiete in turba öffentlich disputirte, worauf er nach Basel, Schweitz, Franckreich und die Niederlande reisete. Als er im Jahr 1661. von da wieder zurück kam, gieng er 1663. als Hofmeister mit des Schwedischen Senatoris **Gylenstirne** Anverwanden, nach Franckfurth, Königsberg, Schweden, hielte sich auch eine geraume Zeit zu Upsal auf, als er im Jahr 1664. wieder in seine Vaterstadt zurück kam, hielte er 1667. seine Inaugurul-Disputation, de Electione Episcopi, ad leg. 31. Cod. de Epis-

Episcop. & Clericis, und erlangte darauf 1669 die Doctor-Würde und zugleich von dem Rath zu Rostock die Profeßion über die Moral, verheyrathete sich auch noch in eben diesen Jahre mit **Barbaren Karstin, Joachim Karstens**, beyder Rechte Doctors und Syndici zu Lübeck, Tochter. Worauf er im Jahr 1674 Professor Decretalium, und 1686 Senior der Juristen-Facultät, und endlich 1687 Senior der gantzen Academie zu Rostock wurde. Er starb im Jahr 1697 im 60 Jahr seines Alters. Von seinen Schrifften sind nachstehende Dissertationes bekannt, als

1. Diss. de Superioritate Territoriali, Rostock 1671.
2. Diss. de Lege fundamentali, ebend,
3. De fictionibus, ebend. 1671.
4. De Religione Mandati, ebend. 1673.
5. De præscriptione dormiente, ebend. 1674.
6. De Dominio maris, ebend. 1674.
7. De jurejurando purgatorio in causa matrimoniali, ebend. 1679.
8. De intercessione mulieris pro marito, ebend. 1680.
9. De Capite, ebend. 1683.
10. De Liberatione Fidejussoris ante solutionem, ebend. 1683.
11. De Viduvio, ebend.
12. De juramenti relaxatione, ebend. 1684.
13. De Protocollis collegiorum eorumque probatione ac fide, ebend. 1684.
14. De Dominio interimistico, ebend. 1684.
15. De irritis sponsalibus, quibus citra Tutorum consensum pupillæ sunt irretitæ, ebend. 1685.
16. De Minimo, ebend. 1687.
17. De Falsis, ebend. 1687.
18. De Abusu Legis diffameri, ebend.
19. Conclusiones forenses, de contractibus a jurisprudentia Justinianea diversis, ebend. 1689.
20. De Velorum submissione, ebend. 1691.
21. De Philosophia principis germana, ebend. 1692.
22. De Sapientibus extraneis, ebend.
23. Theses miscellaneæ, Diss. inaug. ebend. 1694.
24. De jure cinctorum singulari, ebend. 1695.
25. Oracula Veritatis legitima Diss. inaug. ebend. 1685.

Ueberdieses sind annoch 30 Dissertationes beym **Brunnemann**, wie auch viele andere in **Schnobelii** Dissertationibus in digesta von ihm zu befinden. Rostoch. Litter. p. 100 u. ff.

Sibrand, oder **Sibrandus**, (Leo) ein Abt von Leuwarden aus Frießland, lebte im 16 Jahrhundert, und schrieb Vitas Abbatum Horti B. Mariæ. **Hofmanns** Lex. univ.

Sibrand Lubert, siehe **Lubbertus**, (Sibrand) im XVIII Bande, p. 613. u. f.

Sibrandus, siehe **Sibrand.**

Sibrandus Lubbertus, siehe **Lubbertus** (Sibrand) im XVIII Bande, p. 613 u. f.

Sibs, (Richard) siehe **Sibbsius.**

Sibscota, (George) er hat in Englischer Sprache folgendes Buch Deaf and Dumb mans Discourse, or concerning those, Who are born Deaf and Dumb, Londen 1670 heraus gegeben. **Morhofs** Polyhist. p. 339.

Sibthorpe, (Robert) ein Englischer Prediger, hielt es mit dem Könige **Carln** I, und muste darum viel ausstehen, schrieb Predigten, als

1. über Jerem. V, 7. Londen 1618 in 4.
2. über Rom. XIII, 7. ebend. 1627 in 4.

und starb 1662 den 25 April. **Wood** Athen. Oxon.

Sibula, *Symbolon, Symboloum portus, Pastorum Portus*, eine Stadt und Hafen auf der Halb-Insel Taurica Chersonesus, zwischen Eupatoria am Isthmo und der Stadt Chersonesus an dem Meerbusen Carcinites gelegen. **Baudrands** Lex. Geograph. T. II. p. 228 u. 461.

Siburg, ein Benedictiner-Closter, siehe **Sieburg.**

Siburg, eine neue Stadt in Nieder-Hessen, in der Ecke, wo die Flüsse Dymel und Weser zusammen kommen, ist zu Ende des XVIII Jahrhunderts von dem Landgraf **Carln** zuerst angeleget, und auf die neue Italienische Art schön gebauet worden. Sie liegt zur Schiffarth und Handlung sehr bequem, wie denn zu solchem Ende ein schöner Hafen und Canal mit vielen Schleussen von hier bis Grebenstein, 2 Meilen von Cassel verfertiget, und allerhand Manufacturen angeleget worden sind. Es befindet sich auch allhier ein sehr schönes Pfleg- oder Invaliden-Haus vor bleßirte Officiers und Soldaten, und wird anjetzo **Carlshafen** genennet.

SIBUSATES, oder *Sibuzates*, eine unbekannte Nation in Gallien. **Cellarius** in Not. Orb. Ant. T. I. p. 144.

Sibutus, (Georg) ein unbekannter Scribent von dem im Druck heraus gegeben worden

1. Ars memorativa & carmen in vitam S. Annæ, Cölln 1506 in 4.
2. Panegyricus ad Ferdinandum Regem Bohemiæ, Leipzig in 4.
3. Torniamenta Frid. & Joh. Ducum Sax. per *Gr. Sibutum* de cantata, Wittenb. 1511.

SIBUZATES, siehe *Sibusates.*

Siby, eine ehemahlige Stadt in dem glücklichen Arabien, bey den Griechen heißt sie *Apate*, deren Einwohner *Apatæ* hiessen, so von der Betrügerey, (ἀπάτη Betrug) den Nahmen haben. **Cellarii** alte und neue Geogr. p. 357.

Sibylla, Königin von Arragonien. Sie vermählte sich im Jahr 1380 mit **Petro**, Königin von Arragonien, in seinem hohen Alter, und wuste ihn wieder seine Söhne und sonderlich den ältesten, **Johannes**, auf welchen er bereits zuvor wegen seiner Vermählung mit Violanten, des Hertzogs von **Barr** Tochter, nicht allzuwohl zu sprechen war, dergestalt aufzubringen, daß er ihn der Reichs-Geschäffte und Verwaltung der Regierung entsetzte, und sich nach Girona, von welcher Stadt ihn sein Vater zum Hertzog gemacht, begeben muste. Allein als der König **Petrus** im Jahr 1386 starb, und sein Sohn **Johannes** zur Regierung gelangete, rächete er dieses ihm angethane

gethane Unrecht. Denn ob wohl die Königin, welche nicht ohne Ursache sich zu diesen Fürsten nichts Gutes versahe, mit ihren Bruder und einigen Lieblingen zu entkommen vermeynte; so wurde sie doch eingehohlet und ins Gefängniß geleget, unter dem Vorwand, als ob sie Zauber-Künste gebrauchet, den König in sich verliebt zu machen; Es wurden auch unterschiedene deswegen gestrafet, die Königin **Sibylla** aber und ihr Bruder erhielten mit Verlust ihrer Güter die Freyheit wieder, und verwilligte man der erstern noch darzu ein geringes jährliches Einkommen aus der Königl. Schatz-Cammer. **Marian** Lib. XVIII.

Sibylla von Anjou, Königin von Jerusalem, war eine Tochter **Amalricus** von Anjou, Königs zu Jerusalem, die ihm seine erste Gemahlin, **Agnes** von Courtenay, gebohren hatte. Nachdem ihr Sohn, König **Balduin** V, den sie mit ihrem ersten Gemahl, **Wilhelmen** III, Marggrafen von Montferrat gezeuget hatte, 1185 an einem langsamen Gifte gestorben, ließ sie sich so fort nebst ihrem andern Gemahl, **Guido** von Lusignan, crönen, und brachte es, wie man sagt, durch List dahin, daß die grossen des Reichs den **Guido** vor einen König erkannten. Allein der Graf von Tripoli, **Raimund** III, steckte sich hinter den Sultan **Saladin**, und führte **Guido** 1187 auf die Schlachtbanck, von welchem allen unter dem Artickel **Guido** von Lusignan, ausführlichere Nachricht zu finden. **Sibylle** starb hierauf nebst ihren beyden Töchtern 1190 bey der Belagerung von Acre. **Anselme** hist. gen. t. 6. p. 23. **Guil. Tyrius** lih. 21. c. 5. **Besold** de regibus Hierosol. p. 260. u. ff. Histoire de S. Louis an. 1688.

Sibylla, eine Gemahlin des Churfürstens **Johann Friedrichs** zu Sachsen, und Hertzog **Johannsen** zu Cleve Tochter, vermählt den 2 Jun. 1527, starb den 21 Febr. 1554.

Sibylla, eine Stiffts-Jungfer zu Vißbeck im Stifft Minden, hat das Leben des H. Remberten und vieler andern, samt dero Miraculn, Versweise beschrieben. **Paulini** Hoch- und Wohlgelahrtes Deutsches Frauenzimmer p. 146.

Sibylla, (Bartholomäus) siehe **Sibylla**.

SIBYLLA CIMMERIA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLA CUMANA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLA DELPHICA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLÆ, siehe **Sibyllen.**

SIBYLLÆ ANTRUM, siehe **Sibilla (la Grotta della.)**

Sibylla Elisabeth, Churfürsts Johann Georgens I. zu Sachsen Gemahlin, eine Tochter Hertzog Friedrichs zu Würtenberg, war gebohren den 10 April 1584 vermählt den 16 Sept. 1604 starb den 20 Jenner 1606, im 22 Jahr ihres Alters; **Müllers** Sächsische Annal. p. 188. 234. u. 238.

SIBYLLÆ RADIX, siehe **Enzian**, im VIII Bande, p. 1293.

SIBYLLA ERYTHRÆA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLÆ SACELLUM, siehe **Sibilla (la Grotta della)**

SIBYLLÆ STATIO TECTA, siehe **Sibilla (la Grotta della)**

SIBYLLÆ THALAMUS, siehe **Sibilla (la Grotta della)**

SIBYLLÆ VALLIS, ein Ort in Campanien, bey der Stadt Cuma, allwo der beste Flachs, welcher von **Plinio** Cumanum genennet wird, wächset. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 190.

SIBYLLA HELLESPONTICA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLA LIBYCA, oder LIBYSSA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

Sibylla Maria, Hertzogs **Christian** zu Sachsen Merseburg Tochter, und Hertzog Christian Ulrichs zu Würtenberg, Oels und Bernstadt andere Gemahlin, war gebohren zu Merseburg den 7 Novembr. 1667; vermählt zu Dabriluck den 7 Novembr. 1683; und starb den 19 Oct. 1693. im 26 Jahr ihres Alters. **Sinapii** Olsnographia p. 278.

SIBYLLA PERSICA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLA PHRYGIA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLARUM ORACULA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLA SAMIA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLATES, siehe *Sibuzates*.

Sibylla Thessalica, oder **Delphica**, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLA TIBURTINA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

Sibyllen, Lat. *Sibyllæ*, Gr. Σιβυλλαὶ, dieser Nahme wird einigen heydnischen Jungfrauen gegeben, welche von dem Sohne GOttes sollen geweissaget haben, und den Nahmen, nach einigen, von dem Dorischen oder Aeolischen Cios d. i. Θεὸς und βελὴ, Consilium, haben, und solchemnach so viel, als Deiconsultæ heissen sollen: wogegen ihn andere allein von Σιὸς, Deus, die dritten von ἰβύειν, clamare, die vierten von σίνειν τὴν βελὴν, die fünften von σέβω, colo, die sechsten von σίω, agito, und βυλλὸς, plenus, die siebenden von dem alten lateinischen Worte Sibus, d. i. callidus, acutus, die achten von sub und illis, quia sub illis latere Deus aliquis creditus sit, die achten von קבל, accepit, die neunten von סבל, portavit, die zehenden von dem Arabischen Worte *Sabal*, dicavit, consecravit, und andere noch anders herleiten: gleichwie auch einige schlechterdings dafür halten, es wäre der Nahme eines wahrsagerischen Weibes gewesen, und nachmahls allen, die gleiche Gabe von sich rühmten, zugeleget worden. Dieser Sibyllen zehlen **Marcianus Capella** 2, **Ausonius** 3, Aelianus 4, die meisten aber 10, und endlich einige 12, als: 1) die Erythräische, 2) die Ebräische, 3) die Persische, 4) die Delphische, 5) die Cimmerische, 6) die Samische, 7) die Rhodische, 8) die Cumanische, 9) die Lybische, 10) die Trojanische, 11) die Phrygische, und 12) die Trojanische.

Sie

Sie werden von unterschiedlichen Scribenten, auch in verschiedener Ordnung angeführet, woran jedoch wenig liegt, weil von den wenigsten recht gewiß ist, ob sie jemahls in der Welt gelebt haben, und das meiste auf alte sehr unsichere Erzehlungen ankommt. Die erste und älteste unter ihnen ist die **Delphische Sibylle** oder **Thessalische Sibylle**, welche von einigen **Themis**, auch **Artemis** genennet wird. Diese soll noch lange vor dem Trojanischen Kriege von der Geburt Christi aus einer Jungfrau geweissaget haben. Einige halten davor, daß **Homerus** unterschiedliche von ihren Versen mit in seine Iliades hinein gerückt habe. Sie ist eben diejenige, welche von dem **Diodorus Siculus Daphne** genennet wird, und war des Tiresias Tochter. **Crysippus** gedencket ihrer in seinem Buche de devinatione. **Augustin.** l. 18. de C. D. c. 1. Sie hat im Jahr der Welt 2680 gelebet. Die andere ist die **Erythräische Sibylle**. Die dritte ist die **Cimmerische Sibylle**, also genannt von einer Provintz in Italien, unweit Cuma. Einige wollen, daß diese Sibylle des Evandri Mutter gewesen, siehe **Livii** Hist. L. I. und **Dionys. Hallicarnaß.** Antiqu. Rom. L. I. **Virgilius** erzehlet Wunder-Dinge von ihr, und wollen ihr einige gar das Carmen ænigmaticum de materia lapidis philosophorum zuschreiben. In Italien ist noch die Grotte dieser Sibylle, siehe **Sibilla (la Grotta della.)** Die vierdte ist die **Cumanäische** sonst auch **Demophile** oder **Herophile** genannt; wiewohl auch einige diesen Zunahmen der ersten oder Delphischen geben: sie soll, wie die andern Sibyllen, von Christi Erniedrigung ins Fleisch geweissaget, und ums Jahr der Welt 3339 gelebet haben. Die fünfte war die Sibylle von Samos, welche mit eigentlichen Nahmen, wie **Eusebius** sagt, **Eriphyla** und nach des **Solinus** Bericht, **Erythräa** hieß, und lebte zu des **Numa Pompilius** Zeiten. Der **Erythräa**, es sey nun gleich die andere oder die fünfte an der Zahl, hierunter zu verstehen, werden diejenige Weissagungen in Griechischen Versen von Christo zugeschrieben, da die erste Buchstaben der Verse nach der so genannten acrostichischen Art die Griechischen Worte ausmachen, welche so viel bedeuten, als Jesus Christus der gecreutzigte Heyland. Die sechste war die **Hellespontische**, gebohren zu Marpessa oder Marmissa auf dem Hellespont. Sie wird sonst auch **Marpesia**, ingleichen **Gergithia** genennet; und soll sie von Christi Geburt, Leiden, der Finsterniß bey seiner Creutzigung, dem Ende der Welt und dem jüngsten Tage geweissaget haben. Sie soll viele heilige Geheimnisse durch Rätzel der Welt vorgeleget, und um das Jahr der Welt 3380 floriret haben. Die siebende war die **Lybische Sibylle**, die sonst eigentlich **Elissa** genannt wird, und im Jahr der Welt 2620 gelebet. Sie soll viel von dem Untergange der Völcker, von der Geburt des Meßiä aus einer Jungfrau, von den Wunder-Wercken des Heylandes ꝛc. geweissaget haben. Die achte Sibylle war die **Persische**. Der heilige Märtyrer **Justinus** hält davor, daß sie des Historien-Schreibers **Berosus** Tochter gewesen. Andere hingegen sagen, sie sey eine Jüdin gewesen, mit Nahmen **Sambethe**. Noch andere wollen die **Nicaule**, Königin aus Morgenland, so dem Salomon besucht, aus ihr machen. Sie soll 24 Bücher hinterlassen, worinnen sie von der Zukunfft des Meßiä geredet, und im Jahr 1990 gelebet haben. Die neunte war die **Phrygische Sibylle**, welche ihre Prophezeyungen zu Ancyra heraus gegeben. Sie soll von dem Dardano und der Neso gebohren worden seyn, und im Jahr der Welt 3500 gelebet haben. Die zehende ist die **Tiburtinische Sibylle**, **Albunea** genannt (siehe **Albunea** im I Bande, pag. 1044.) welche als eine Göttin verehret wurde. Die Römische Historie meldet von 9 Büchern, welche die **Cumanische Sibylle** dem **Tarquinius Superbus** angeboten, und dafür 300 Cronen gefordert habe. Als er nun sie deshalben ausgelacht, habe sie 3 davon ins Feuer geworffen, und die noch übrigen 6 um den vorigen Preis ihm angeboten. Als er aber auch dieses Anerbieten verächtlich gehalten, habe sie noch 3 andere davon verbrannt, worüber sich der König dermassen verwundert, daß er ihr die 300 geforderte Cronen für die noch übrige 3 gegeben, solche Bücher in einen steinernen Kasten legen, und sie als heilige Dinge unter dem Tempel des Jovis Capitolini verwahren lassen, wobey er 2 Patriciis, welche Duumviri genannt worden, anbefohlen, die Aufsicht darüber zu haben. Jedoch ist es hiebey nicht geblieben, indem mit der Zeit den Decemviris sacrorum die Aufsicht über dieselbe aufgetragen worden, davon die Helfte aus dem plebe genommen werden müssen. Zu diesen Büchern, welche die **Sibyllinischen Bücher** (LIBRI SIBYLLINI) genennet wurden, nahmen die Römer bey vorfallenden wichtigen Angelegenheiten, und wenn Noth vorhanden war, als bey Erdbeben, Pestilentz, Niederlage im Kriege, und dergleichen, ihre Zuflucht. Als hernach diese Bücher auch mit verlohren gegangen, da zu des **Sylla** Zeiten im 38 Jahre vor Christi Geburt das Capitolium eingeäschert worden, thaten die Bürgermeister dem Rath diesen Vorschlag, daß sie einige Abgesandten in Griechenland und Asien schicken sollten, um die Oracula dieser berühmten Prophetinnen zusammen zu lesen. **Octacilius Crassus** und **L. Valerius Flaccus** wurden zu dem Attalus, dem Könige von Pergamus, gesand, und brachten von dar ungefehr 1000 den **Sibyllen** zugeeignete Verse, welche ihnen einige Privat-Personen gegeben hatten. Hierauf wurden sie an statt der vorigen Sibyllinischen Bücher, die verbrannt worden, in das von dem **Sylla** neu-erbauete Capitolium geleget; wobey **Sylla** an statt der Xvirorum die XViros soll bestellet haben, daß sie die Aufsicht darüber tragen sollten, wie denn auch wenigstens nach dieser Zeit von den Xviris keine weitere Meldung geschicht. Zu **Augusts** Zeiten wurden bey 2000 Griechische und Lateinische Bücher von allerley Gattung, die aber insgesammt Prophezeyhungen enthielten, verbrannt, und nur die Sibyllinischen Weissagungen, davon aber auch

ein Theil, weil man nicht alle vor ächt erkennen wollte, ausgemustert wurde, beybehalten. Diejenige aber, welche man vor richtig hielt, wurden in 2 goldene Büchsen eingeschlossen, und in des Apollo Tempel gelegt, um darinnen verwahret zu werden. Einige sagen, daß diese Bücher gleichfalls verbrannt worden, als Nero die Stadt in Feuer gesetzet; allein sie können solches durch keine sattsame Gründe erweisen. Dieses ist gewiß, daß dawahls der gantze Mons Palatinus abgebrannt, es meldet aber **Ammianus Marcellinus**, daß dabey die Sibyllinischen Bücher noch gerettet worden. Man kan auch nicht läugnen, daß noch nach der Hand gewisse vorgegebene Sibyllinische Oracula gar sorgfältig verwahret worden, und daß man daraus, wenigstens dem Schein nach, bey vorfallenden wichtigen Angelegenheiten sich Raths erholet habe. Daher die Nachricht des **Rutilius**, welcher bezeuget, daß diese Bücher allererst vom **Stilico** unter dem Kayser **Honorius** verbrannt worden, mit gutem Grund vor wahr angenommen wird. Im übrigen hält **Voßius** dafür, daß die alte Sibyllinische Bücher, welche bis zur Einäscherung des Capitolii erhalten worden, lauter weltliche Dinge in sich begriffen; diejenige aber, welche **Octacilius Crassus** aus Griechenland gebracht, einige Prophezeyhungen in sich enthalten, welche von gewissen Juden vor Sibyllinische Oracula ausgegeben worden. Ein Frantzösischer Artzt, **Peter Petitus**, hat einen Tractat geschrieben, worinnen er sich bemühet zu erweisen, daß nicht mehr als eine einige Sibylle in der Welt gelebet, welche eine Prophetin gewesen. Dieses sucht er damit zu bestätigen, weil die Scribenten, die von ihnen geschrieben, sich nur mit einander zancken, und nicht gewiß darinne seyn, wie viel deren gewesen, und wie sie dieselben nennen sollen. Er beweiset auch, daß die rechte Sibylle eine Griechische Weibs-Person gewesen, weil alle derselbigen zugeschriebene Verse in Griechischer Sprache seyn, und nicht vermuthet werden könne, daß solche Weibs-Personen, die in Chaldäa, Phrygien und Italien gebohren, in Griechischer Sprache geschrieben haben sollten. Endlich schliest er, daß, wenn ja mehr als eine Sibylle in der Welt gelebet, sie alle zusammen Griechische Personen gewesen seyn müsten. Hierauf widerlegt er die Meynung, da einige davor halten, daß alle Weibs-Personen, welche den Geist der Weissagung gehabt, oder zu haben vorgegeben, **Sibyllen** genennet worden. Dieses thut er durch einige Zeugnisse, welche aus dem **Pausanias, Hyginus, Plutarchus, Plato, Arrianus, Dio, Varro, Lactantius, Herodotus** und **Xenophon** genommen sind. Letztlich sucht er zu beweisen, daß der Nahme dieser Sibylle, **Herophile** gewesen, und daß selbige in der Stadt Erythra in Klein-Asien gebohren worden. Wobey er ferner sich zu zeigen bemüht, daß die unterschiedlichen Nahmen, welche die Scribenten ihr gegeben, daher entsprungen, weil sie viel herum gereiset, oder weil der Geist, der sie getrieben, sie von einem Orte zum andern geführet, bis daß sie endlich zu Cuma in Italien gestorben sey. Was endlich diejenige Verse anlanget, welche heut zu Tage unter dem Nahmen der Sibyllinischen Verse (Oraculorum Sibyllinorum) in griechischen Hexametris vorhanden, und in acht Bücher eingetheilet sind, so enthalten dieselben allerley, und zum Theil unstreitig aus der heil. Schrifft, ja so gar aus dem neuen Testamente genommene Lehren, ingleichen viele andere Nachrichten, als von den Römischen Kaysern, dem Antichrist, jüngsten Gerichte, u. s. w. Es sind aber dieselbe allesammt ohne Zweifel von den ersten Christen aus einer zwar guten Meynung, allein aus unerheblichen Ursachen erdichtet und untergeschoben worden, ob sich gleich verschiedene der alten Kirchen-Väter selbst darauf beruffen, als die zum öfftern kein Bedencken getragen, sich schlechter Beweis-Gründe zu bedienen, wenn sie nur die Wahrheit damit vertheidigen, und derselben aufhelffen konnten. Die besten Herausgaben hievon sind des **Johann Obsopäus**, zu Paris 1598, 1599 und 1607 in 8. und des **Servatius Galläus**, der sie 1689 zu Amsterdam in 4. heraus gegeben, bey welcher letztern insonderheit viele Anmerckungen anzutreffen. **Diodor.** l. 4. c. 6. **Pausan.** in Achaic. **Solinus** cap. 7. **Justin. Martyr.** in paron. ad gent. **Clem. Alexand.** l. 1. und 4. strom. **Euseb.** in chron. & histor. **Sozomenus** l. 2. histor. c. 1. **Nicephorus** l. 8. c. 9. **Lactantius** l. 1. c. 6. **Joh. Bocacius** de sem. illustr. **Onuphrius** de Sibyl. **Riccioli** chron. ref. **Peter Petitus** de Sybilla. **David Blondellus** de Sibyllis. **Isaac Voßius** commentar. de Sibyllinis, aliisque Oraculis, quæ subnexa est ejusd. variar. observat. libro. **Pitiscus** du **Pin.** dissertat. prelim. sur la biblioth. **Cave** historia literar. **Fabric.** biblioth. Græc. l. 1. cap. 31. seqq.

Sibyllenberg, ein wunderbarer Berg in Italien bey dem Nursiner See, allda die Venus oder Sibylla in einer Höle lebendig ist, und alle Wochen in eine Schlange verwandelt wird, es wurde auch derhalben eine Wache um die Höle herum gehalten, wegen der Leute, so mit Beschwerungen umgiengen; dieselben von der Hölen abzuhalten, wie **Adrianus Romanus** in Theadro Urb. pag. 198. bezeuget.

Sibyllen-Orth, ein Fürstliches Lust-Schloß und Amt, nebst einem schönen Garten in Oelßnischen, 2 Meilen von Breßlau und eben so viel von Oels, so Hertzog **Christian Ulrich**, von Oels und Bernstadt, nebst den Schloß **Wilhelminenorth**, neu erbauen, und zum immerwährenden Gedächtniß, nach den Fürstlichen Nahmen Dero andern und dritten Fürstlichen Gemahlinnen, also benennen lassen. **Sibyllen-Orth** soll anfangs **Kastelwitz** geheissen, und dieses nicht an dem Orte, wo es jetzo stehet, sondern gegen Uloschwitz gelegen haben, allwo die Rudera auch noch zu finden wären. Nachdem aber das alte Dorf Kastel-

witz ruiniret worden, hätte man hernach auf dem ietzigen Ort ein neues Dorff zu bauen angefangen, da es Neudorff benennet, und letzlich diesem Orte der Nahme **Sibyllen-Ort** gegeben worden. Als im Jahr 1693 den 28 Aug. als bey entstandenen erschröcklichen Gewitter, die andere Erlauchte Gemahlin Hertzogs **Christian Ulrichs, Sibylla Maria**, sich auf Dero neu erbauten Fürstlichen Lust-Hause Sibyllen Ort befand, verspürte diese fromme Fürstin auf hefftiges Schrecken mancherley alternationes, und beschloß folgenden 19 Octobr. zu Bernstadt frühzeitig Dero Fürstliches Leben. *Sinapii* Olsnographia, II Th. p. 432.

Sibyllenwurtz, siehe **Enzian**, im VIII Bande, p. 1293.

SIBYLLINA CARMINA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLINA FATA, sind bey dem **Cicero** Catil. III. c. 4. so viel, als die Orackel, oder Weissagungen derer Sibyllen, wie sie zu Rom aufbehalten wurden und am angeführten Orte von Fari, eigentlich Fata oder Aussprüche genannt werden. Siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLINA ORACULA, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

B. **Sibyllina Papiensis**, aus dem Orden St. Dominici de pœnitentia zu Pavia in Italien, war aus dieser Stadt gebürtig, ihr Vater war Ubertus de Biscossis, die Mutter Honora de Verio oder de Vezzi. Sie wurde Sibyllina genañt, weil sie vieles prophecyet u. zuvor verkündiget hat. Im andern Jahr ihres Alters wurde sie blind, und als sie einige Jahr hernach den H. Dominicum um Wiedererstattung ihres Gesichts anrief, aber vergebens, wurde sie durch ein himmlisches Gesichte oder Erscheinung gelehrt, alles weltliche zu verachten, begab sich unter die Schwestern de pœnitentia, so zu Pavia waren, lernete bey ihnen beten, und hatte sonderlich ihre Andacht an der Betrachtung des Leydens Christi. Sie geisselte sich öffters grausam, ertrug offt grosse Kälte, und trieb solches 7 Jahr, da sie denn von strengen gewöhnlichen Geisseln etwas nachließ. Einsmahls erschien ihr JEsus in Gestalt eines schönen Knabens, welcher sie wundersam tröstete. Als nicht weit von ihr Messe gehalten wurde, ob sie gleich solches nicht sahe, so merckte sie doch die Gegenwart des Leibes Christi durch einen lieblichen Geruch, der ihr entgegen kam, wie auch einsmahls, als das H. Sacrament zu einem Krancken auf der Gasse vorbey getragen wurde. Als der Hertzog zu Mayland seinen Rath, Johannem de Sepulis, an den Pabst schickte, verkündigte sie zuvor, daß er wieder glücklich zurück kommen würde. Des Generals der Augustiner Todt, sagte sie demselben zuvor. Sie redete nur immer von geistlichen Dingen, und starb im Jahr 367 im 80 Jahr ihres Alters. Bey ihrer Leiche war ein grosser Zulauff, und der Probst zu St. Michaelis wurde dabey von den Stein-Schmertzen befreyet. Sie würckte nach ihrem Tode viel Wunderwercke, und wird ihr Leib unverwest auf dem Altar aufbehalten. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 19 Mertz.

SIBYLLINI DUUMVIRI, siehe *Duumviri Sibyllini*, im VII Bande, p. 1676.

SIBYLLINI LIBRI, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

Sibyllinische Bücher, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

Sibyllinische Orackel, siehe den Artickel; **Sibyllen.**

Sibyllinische Prophezeyhungen, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

Sibyllinische Verse, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

Sibyllinische Weissagungen, siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SIBYLLINI VERSUS, sind bey dem **Horaz** Carm. Sac. v. 5. soviel, als die in Versen abgefasten Orackel der Sibyllen. Siehe den Artickel: **Sibyllen.**

SYBYLLISTÆ, ist der Nahme, den viele Heyden zu des **Origenes** Zeiten denjenigen Christen gaben, welche die Oracula der Sibyllen vor ächt erkannten, und sich zum Beweis der Christlichen Religion derselben gar zu viel zu bedienen pflegten. **Origenes** contra Celsum.

Sibyntius, einer von des Anagnostes Bedienten, er ist der erste unter den Knechten gewesen, der sich auf die Rede-Kunst geleget, und præcepta Rhetorica geschrieben hat. *Suid.*

Sibyrtius, einer von **Alexanders des Grossen** Generalen, welchem nach solches Königs Tode die Aracosii und Gedrosi zugeschlagen wurden.

SICA, ein Dolch, siehe **Stillet.**

SICALONIA, eine kleine Landschafft in Franckreich, siehe **Sologne.**

Sicama, (Sib. Tetard) siehe **Siccama.**

Sicamber, Volck, siehe **Sicambrer.**

Sicambrer, Sicamber, Sigambrer, Lat. *Sicambri, Sigambri* oder *Sagambri*, ein altes Deutsches Volck an dem Rheinstrohm, zwischen der Noer und dem Fluß Sego oder ietzigem Siegen in dem Hertzogthum Bergen, welches auch der Nahme scheinet auszudrücken, indem, wie einige muthmassen, Sicambri so viel heissen, als Sigenberger, Monticolæ ad Sigum. Von ihnen soll das Schloß Siegeburg seinen Nahmen erhalten haben. Sie breiteten sich gegen die Ruhr und Luppe, biß bald an die Weser hinaus, unter ihnen wurden über dieses noch die Vlipetes, Tenchteri und Bructeri bearriffen. Cäsar ist der erste der ihrer gedencket. Denn als er A. U. 699 die Tencterer und Usipeter geschlagen, ließ er bey den Sicambern anhalten, daß sie ihm die zu ihnen geflüchtete Reuterey der Usipeter ausliefern solten. Wie nun diese keine Ohren dazu hatten, entschloß sich Cäsar über den Rhein zu gehen. Es bothen ihm zwar die Ubiger ihre Fahrzeuge dazu an; allein er nahm dieselben nicht, sondern schlug eine Brücke über

über den Fluß, und verheerte das Land der Sicambrer, welche sich vor seiner Ankunfft in den Wäldern und Wüsteneyen verkrochen hatten, mit Feuer und Schwerd, gieng so dann wieder über den Rhein zurück, nachdem er 18 Tage auf dem Deutschen Boden gewesen, und von vielen Völckern mit Gesandschafften war beehret worden. A. U. 701, da Cäsar die Eburonen ihren Nachbarn Preiß gegeben, setzten auch die Sicambrer mit etlichen 1000 Mann über den Rhein, in Hofnung, von deren Unglück einen Vortheil zu ziehen, und gute Beute zu machen. Es fielen ihnen auch unterschiedliche, so den Römern entgangen waren, mit ihrem Vieh in die Hände. Allein einer von den Gefangenen gab ihnen den Rath, sie solten sich nicht mit solchen Kleinigkeiten aufhalten, sondern die Stadt Advatuca (Tongern) allwo die Römer ihr gantzes Vermögen zusammen gebracht hatten, angreiffen. Die Sicambrer liessen sich diesen Vorschlag gefallen, und griffen die besagte Stadt, worinnen Q. Tullius Cicero mit einer Legion und 200 Reutern zur Besatzung lag, mit aller Macht an, musten aber unverrichteter Sachen davor abziehen. Unter Augusts Regierung hatten die Sicambrer mit 4 Römischen Generalen, dem M. Vinicius, M. Lollius, Drusus und Tiberius, nach einander zu thun. Mit dem ersten M. Vinicius fochten sie unglücklich, dergestalt, daß der Kayser Augustus um des willen zum 8ten mahl den Titul eines Feld-Herren annahm. Den andern, den M. Lollius, schlugen sie in die Flucht, und eroberten den Adler der 5ten Legion, liessen aber, da sie vernahmen, daß nicht nur Lollius, mehrere Trouppen zusammen gezogen, sondern auch Augustus selbst mit einem starcken Heere im Anzuge sey, um Frieden bitten, und erhielten denselben gegen Auslieferung gewisser Geisseln. Nach diesem wolten sie sich zur Zahlung der ihnen aufgeleaten Abgaben nicht verstehen und griffen zu den Waffen; sie wurden aber A. U. 743 und 744 von dem Drusus sehr in die Enge getrieben, und Tiberius, der nach des Drusus Tode A. U. 745 das Cammando in Deutschland übernahm, nöthigte ihrer eine grosse Anzahl ihr Vaterland zu verlassen, und räumete ihnen das Land der Menapier zwischen dem Rhein und der Maaß, wo ietzo Cleve und Geldern liegen, ein. Von dieser Zeit an sind sie nicht mehr Sigambrer, sondern Gugerner genennet worden. Es werden zwar nach der Zeit die Sigambrer von den Geschicht-Schreibern dann und wann erwehnet; man hält aber insgemein davor, daß es andere benachbarte Völcker gewesen, welche, wie sie sich in der Sigambrer Lande niedergelassen, also auch ihren Nahmen angenommen haben. Cäsar. Strabo. Dio, Vellejus. Florus. Sveton. Eutropius. Tacitus. Masiov. Deutsche Geschichte. p. 32. 41. 59. und seqq. v. Bünau R. H. t. 1. p. 109-164. Abels Deutsche Alterthümer. Man findet die Reihe von den Königen der Sicambrer in verschiedenen Büchern, als in Pontani Lib. III. Orig. Franc. c. III, und in Hübners Genealogischen Tabellen I Theil, Tab. 47; es ist aber an der Richtigkeit derselben sehr zu zweiffeln. Sie ist indessen diese:

1. Marcomir I. regierte im Jahr der Welt 3528.
2. Antenor II. im Jahre 3549.
3. Priamus im Jahre 3579.
4. Helenus I. . . 3606.
5. Diocles . . 3625.
6. Helenus II. . . 3664.
7. Basanus Magnus . . 3678.
8. Clodomirus . . 3714.
9. Nicanor . . 3732.
10. Marcomir II. . . 3766.
11. Clodius I. . . 3794.
12. Antenor III. . . 3785.
13. Clodomir . . 3825.
14. Merodacus . . 3821.
15. Cassander . . 3869.
16. Antharius . . 3890, war der letzte König der Sicamber. Denn nach diesem sind sie von dem folgendem Könige Franco die Francken genennet worden.

SICAMBRI, Volck, siehe Sicambrer.

SICAMBRIA, war ehemahls eine Stadt in Pannonien. Man hat in Alt-Ofen in Ungarn eine Ueberschrifft gefunden, woraus erhellet, daß Sicambria eben die Stadt sey, welche ietzt Alt-Ofen genennet wird. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. T. I. Baudrands Lexic. Geogr. T. II. Belii Notit. Hung. T. III. Siehe auch die Artickel: Alt-Ofen, im I Bande, p. 1595, und Ofen, im XXV Bande, p. 828 u. ff.

SICANA, kömmt beym Silio Lib. XVI vor, und ist eine Stadt in Sicilien; es hat solche ihren Nahmen von ihren Einwohnern, den Sicanis.

Sicand, ein Marggraf zu Brandenburg, lebte im 9 Jahr hundert unter dem Kayser Heinrich dem Vogler.

Sicandro, eine kleine und unbewohnte Insel des Archipelagi, nicht weit von der Insel Policandro.

SICANDRUS, ein Sumpff, siehe *Sicendus*.

SICANI, eine alte Nation in Italien, so aber vorher Siculi hiessen, und um die Gegend wohneten, wo hernach Rom erbauet wurde; allein, als sie im Jahr der Welt 2686 von den Pelasgis aufgetrieben wurden, fast gantz Italien durchschweiffeten, und, weil sie nirgends ihr Bleibens fanden, endlich in Sicilien übersetzten, die eigentlichen Sicanos, eine Spanische Nation, aus einigen Oertern besagter Insel vertrieben, und sich endlich soweit herfür thaten, daß die gantze Insel von ihnen Sicilia genannt wurde. Sofern aber mithin die Sicani in Italien sollen gewohnet haben, scheinet es eine Anticipatio temporis zu seyn, weil sie diesen Nahmen erst von ihrer neuen Conquete in Sicilien bekommen. Daß aber sonst diese Sicani ihren Nahmen von einem Könige in Spanien, so Sicanus geheissen bekommen, ist ein Fürgeben, so in den sicheren Historien nicht den geringsten Grund hat. Noch eher möchte es sich verantworten lassen, daß Servius saget, es sey der Sicanus, von dem die Insel den Nahmen bekommen, Terræ filius, d. i. eine gantz unbekannte Person gewesen, oder auch noch andere ihn von dem Sicano, einem Flusse in Spanien welcher sonst Sicoris oder ietzt Segre oder nach andern sonst Sucro und ietzo Xucar heisset, herleiten. Siehe übrigens den Artickel: Sicilien.

SICA-

SICANIA, eine Stadt, s. Nicastro, im XXIV Bande, p. 447. u. ff.

SICANIA, ist soviel als Sicilia, siehe die Artickel: Sicilien, *Sicani*, und Sicanus.

SICANI FLUCTUS, sind bey dem Virgil Aen. III. v. 692. soviel, als das Meer, oder auch insonderheit der Meerbusen vor Syracus in Sicilien.

SICANIUS SINUS, ist bey dem Virgil Aen. III. v. 692. soviel, als das Meer, oder auch insonderheit der Meerbusen vor Syracus in Sicilien.

Sicanus, des Neptuns Sohn, von welchem die Insel Sicilien auch Sicania genannt wurde. Natal. Com. lib. II. c. 8; Solinus beym Boccacc. lib. X. c. 61. Seine Gemahlin soll sonst die Ceres, und seine Tochter die Proserpina gewesen seyn, wogegen andere ihn auch zu einem Könige in Spanien machen wollen, welcher vom Jahr der Welt 2383 bis 2414, und also auf die 31 Jahr regieret haben soll. Theodoatius beym Boccacc. lib. X. c. 61. Hübners Histor. univers. P. II. lib. I. Quæst. 10. Siehe übrigens den Artickel: Sicilien.

SICANUS FLUVIUS, ein Fluß in Spanien. Es entspringt solcher in Catalonien, bey der Stadt Urgel oder Urgella. Thucydides thut solchen Lib. VI. bell. Peloponn. Erwähnung, und meynet die alten Völcker Sicani hätten hiervon ihren Nahmen bekommen. Heute zu Tage heisset er SEGRE. Cellarii Not. Orb. Antiqu. Tom. I. p. 118. & 121. Siehe zugleich den Artickel: Segre, im XXXVI Bande, p. 1293.

SICAPHA, eine Stadt in Africa, liegt nach Ptolemäi Bericht in der Syrtischen Landschafft gegen Süden. Cellarii Notit. Orb. Antiq. Tom. II. p. 862.

SI CAPITOLIUM ASCENDERIT, oder *Si Capitolium non ascenderit*, welche Worte in einigen Römischen Gesetzen vorkommen, sind eigentlich nichts anders, als eine Art von einer so möglichen, als wilkührlichen Bedingung, welche so wohl in Testamenten, als Verpflichtungen, gar wohl Statt haben, weil es nehmlich allerdings in des andern Macht und Willkühr beruhet, ob er z. E. Wie es nach Maßgebung dieser Redens-Art heisset, auf das Capitolium, oder vielmehr auf den Berg, worauf dasselbe gebauet war, hinauf steigen wollte oder nicht; versteht sich jedoch, so bald er es ohne grosse Ungelegenheit, oder andere unvermeidliche Hindernisse, entweder thun oder lassen konnte. L. 28. ff. de cond. & demonstr. in l. 17. §. 1. ff. de manum. testam. Brissonius. Ein mehrers siehe Bedingungen im III Bande, p. 894. u. ff.

Sicard, oder Sicardus, ein Hertzog zu Benevento, folgte seinem Vater Sico im Jahr 833 in der Regierung. Seine Regierung war nach seinem leichtsinnigen Gemüthe mehr grausam als Landesväterlich und dabey von geringer Dauer. Er starb im Jahre 840 nachdem er sechs Jahre und zehen Monate die Regierung besagten Hertzogthums verwaltet. Eccekardi Franciæ Orientalis comment. T. II. p. 271 & 364.

Sicard, oder Sicardus, ein Graffe im 9 Jahrhundert. Es wird seiner mit Erwähnung gethan auf einen Reichs-Tag, welchen Carl der Grosse im Jahre 812 zu Aachen gehalten: Eccekardi Franciæ Orient. T. II. p. 68.

Sicard oder Sicardus, Sichardus, und von einigen auch Syghardus genannt, ein Bischoff zu Cremona, war von Casal im Gebiete dieser Stadt gebürtig, und gelangte zu dieser Würde 1185. In dem folgenden Jahr vermittelte er den Frieden zwischen den Cremonensern, und dem Kayser Friedrich Barbarossa; im Jahr 1187 aber that er seiner Gemeinde zu Liebe eine Reise nach Deutschland, um bey dem Kayser die Erlaubnis auszuwürcken, daß das Castell Manfredi wiederum dürffte erbauet werden. Im Jahr 1194 erbauete er auch selbst ein Castell, welches heut zu Tage den Nahmen Geniwolta führet, und reisete folgends 1199 nach Rom, allwo er von dem Pabste Innocentius III die Canonisation des H. Homobonus, eines Cremonensers, erhielt. Endlich verfügte er sich auch 1203, nicht aber, wie Ughellus behauptet, 1209, mit dem Päbstl. Legaten nach Armenien, und ordinirte im folgenden Jahre auf dieses letztern Befehl zu Constantinopel in der Sophien-Kirche unterschiedliche Geistlichen; worauf er nach seiner Wiederkunfft in Cremona in dem Junius, oder wie andere melden, den 26 Jenner 1215 mit Tode abgieng. Man rühmet ihn, daß er sein Amt wohl verwaltet, wie er denn auch in der Theologie und Historie nach Beschaffenheit der damahligen Zeiten nicht wenig erfahren war. Von seinem hinterlassenen Schrifften ist schwer, eine deutliche und gewisse Nachricht zu geben. Die meisten berichten, daß er eine Chronicke, eine Historie der Päbste, und ein mitrale sive summam de officiis verfertiget, aus welchem letztern Durandus sein Rationale guten theils soll ausgeschrieben haben. Es hält aber Muratorius nicht unbillig dafür, daß das mitrale von der summa de officiis zu unterscheiden sey, weil es auch von einigen unter dem Titel: Mitrale Imperatorum angeführet wird; ingleichen daß er zwey verschiedene Chronicken verfertiget, in deren einer er die Leben der Päbste, in der andern aber die Historie von den Kaysern und andern Begebenheiten ausgeführet, und daß das so genannte Mitrale vielleicht einerley mit diesem letztern Buche sey. Von den Leben der Päbste ist indessen heut zu Tage nichts mehr anzutreffen. Die Kayser-Chronicke aber, die von einem Ungenannten bis auf das Jahr 1221 fortgesetzet worden, hat bemeldter Muratorius in seinem Script. rer. Ital. t. 7. jedoch mit Auslassung einiger unnützen Dinge zu allererst ans Licht gestellet. Siehe Muratorius in præfat. Ughelli Ital. sacra t. 4. Lambec comment. bibl. Vindob. t. 2. Aristi Cremona litter. Oudin de script. eccl. t. 3.

Sicard oder Sichard, ein Pater aus dem Orden der Jesuiten, und einer von derjenigen Gesellschafft, welche sich die Bekehrung der Heyden in den entferntesten Ländern angelegen seyn lassen. Er wurde zu dem Ende im achtzehenden Jahrhundert vom Könige in Franckreich nach Egypten geschicket, um so wohl die Bekehrung der Heyden über sich zu nehmen, als auch die noch daselbst verhandene Denckmahle aufzusuchen. Er that von Cairo aus, wo er ordentlich wohnte, viele Reisen in die umliegenden Gegenden, um Geographische, Histo-

Historische und Physicalische Entdeckungen zu machen. Dergleichen Entdeckungen zu machen war er nicht ungeschickt, und findet man dergleichen Abhandlungen, so er Briefsweise eingerichtet, in den bekannten Journal, welches den Titel führet: Lettres édificantes & curieuses écrites des Missions étrangéres par quelques Missionaires de la Compagnie de Jesus, und zwar im XVIII Recueil vom Jahre 1727. Der andere Brief in dieser Sammlung ist vom P. **Sicard** geschrieben, und wird darinnen von dem Durchgange der Kinder Israel durchs rothe Meer gehandelt. Der Verfasser hat sich alle Umstände sehr wohl zu Nutze zu machen gewust, seine Meynung zu beweisen: Eben diesem Briefe hat er auch eine Land-Charte beygefüget, darinnen alle Oerter zufinden, deren er im Briefe erwehnet hat. Der 3te Brief so in dieser Sammlung enthalten, ist ebenfalls vom Pater **Sicard**, und erzehlet er darinnen die unterschiedene Fischerey der Egypter. Ausser diesen angeführten Briefen sind noch einige in den Nouveaux Memoires des Missions de la Compagnie de Jesu dans le Levant im VII Tom vom Jahre 1729 enthalten. Die vornehmsten hiervon sind, in welchen er seine Reise nach dem Berge Sinai und an die Nilfälle beschreibet. Ferner findet man in diesen angeführten Nachrichten eine Antwort vom P. Sicard auf ein Memoire der Herren von der Academie der Wissenschafften. Es bestehet dieselbe aus Anmerckungen des Nitri in Egypten; die Bereitung des Salis Armoniaci; von den dortigen Steinen und Marmorn, und von den Oefen, worinnen man Hüner-Eyer ohne Zuthuung einer Henne, bloß durch die Wärme des Feuers ausbrüten lässet. Seine sämtliche Schrifften sind in des Pater **Treffonds**, als Superioris Generalis dieser Gesellschafft, Briefe enthalten, welchen er am P. **Fleury** geschrieben, und welcher in eben diesem VII Tom. der angeführten Memoires kan nach gesehen werden. Er starb endlich im 1727 Jahre den 24 April zu Cairo an der Pest, und hat man auf ihn eine besondere Lob- oder Leichen-Rede, so in den oben angeführten Lettres edificantes des Missions &c. mit befindlich ist. **Unschuld. Nachr.** vom Jahre 1728 p. 559. **Beytrag zu den Gelehrt Zeit.** I Band p. 798. **Zuverläßige Nachrichten** I Band p. 355.

Sicard, siehe St. **Nicolaus** den 22 May, im XXXIV Bande p. 598. u. f.

Sicard ein frantzösischer Componist und Sänger. Bes. den *Mercure Galant*, im Februar monat des 1678sten Jahres, p. 205.

Sicardus, Personen dieses Nahmens, siehe **Sicard**.

St. **Sicaria**, siehe St. **Sicharia**.

SICARII, siehe **Meuchel-Mörder**, im XX Bande p. 1433.

SICARIIS & VENEFICIIS (AD L. CORNELIAM DE) ist die Aufschrifft des 8 Titels aus dem XLVIII Buche derer Pandecten, wie auch des 16 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und handeln beyde von dem Cornelischen Gesetze oder Verordnung wider die Meuchel-Mörder und Zauberer, wovon unter dem folgenden Artickel ein mehrers.

SICARIIS, VENEFICIS, & PARRICIDIS (LEX CORNELIA DE) war ein Römisches Gesetze, welches **Lucius Cornelius Sulla**, als Dictator und Bürgermeister, gegeben, und darinnen vornehmlich versehen, daß, wer einen Menschen mit Wissen und Willen umbringen, oder boshaffter Weise Feuer anlegen, oder aber sich nur in der Absicht, einen Mörd oder Diebstahl zu begehen, mit einem Dolche betreten lassen würde, vor ein öffentliches Gerichte gestellet, und von demselben zum Tode verdammet werden solte. **Marcianus** l. 3. ff. ad L. Corn. de sicar. **Paulus** Recept. Sent. Lib. V. c. 23. §. 1. **Cicero** in Or. pro Milone c. 4. Es begriff also dieses Gesetze unterschiedliche Verbrechen unter sich, vornehmlich aber den Todtschlag, das Mordbrennen, und die Zauberey, von welchen allen unter besondern Artic. eln ein mehrers nachgesehen werden kan. Gegenwärtig ist demnach nur, so viel dieses Römische Gesetze insbesondere betrifft, zu erinnern, daß gleichwohl diejenigen, welche einen oder den andern Kopf derer vom Sulla in die Acht erklärten Römischen Bürger brachten, nicht allein von der in diesem Gesetze enthaltenen Straffe gäntzlich frey waren, sondern auch noch darzu eine gewisse Summe Geldes aus der gemeinen Schatz-Cammer ausgezahlt bekamen. **Svetonius** in Cæsare. Sonst aber gehörte auch noch dahin, daß, wenn es gestalten Sachen noch nöthig war, dieser wegen über jemanden Gerichte zu halten, der peinliche Richter (Quæsitor oder Quæstor) den Beklagten oder Inquisiten befragen muste, ob er das Urtheil öffentlich, oder nur ingeheim, eröffnet haben wolte. **Cicero** in Or. pro Cluento. Desgleichen, daß, daferne, jemand in keinem Hause umgebracht würde, demjenigen, welcher des Entleibten vor den angestellten Processe flüchtig gewordenen Knechte ausfündig machen und angeben würde, vor jeden Knecht, welchen er überweisen könnte, daß er an dem vorgegangenen Morde Theil genommen, fünff Goldgülden (quini Aurei) aus des Entleibten Vermögen, oder, dafern solches nicht so weit zureichte, aus der gemeinen Schatz-Cammer gereichet werden solten; ferner daß denenjenigen, welche vor dem angestellten Processe entflohen, dafern ihnen in dem eröffneten Testamente die Freyheit ertheilet worden, der Proceß mit denen Mördern (Judicium inter sicarios) gemacht werden solte, so, daß sie erst in Ketten und Banden gelegt, und so dann zur peinlichen Verhör gezogen, nachgehends aber, daferne sie der Mordthat zu Recht überführet worden, eben wie andere ordentliche Knechte bestraffet, demjenigen aber, welcher sie dessen überzeuget, fünf Goldgülden, statt einer Belohnung, aus des verurtheilten Vermögen ausgezahlet werden solten. **Cajus** l. 25. ff. ad Sc. Syllan. Nicht weniger war nach diesem Gesetze derjenige des Todes schuldig, welcher in der Absicht, einen Menschen zu tödten, Gift gemischet, verkauffet, gekauffet, aufbehalten, oder einem andern gegeben hatte, oder aber, dafern er eine Magistrats-Person oder ein Raths-Herr war, sich mit einem oder dem andern dahin verstanden hatte, wider einen unschuldigen dritten eine falsche Klage anzustellen, damit solcher bey dem darüber gehegten Gerichte verurtheilet würde, oder wer auch

auch nur wider einen andern ein falsches Zeugniß abgeleget hatte, damit derselbe vor öffentlichen Gerichte zum Tode verdammet würde, oder wer endlich, als eine obrigkeitliche Person, oder als verordneter Richter bey dem anzustellenden Inquisitions-Processe Geld genommen hatte, damit diesem oder jenem frey stünde, einen dritten auf Leib und Leben anzuklagen, und der letztere auch durch ein öffentliches Gesetze des Todes werth zu seyn erkläret werden möchte, von allen diesen Fällen handelte also dieses Cornelische Gesetze, obgleich nöthige Untersuchung darüber verschiedenen Richtern anvertrauet war. **Pithorus** ad Collat. Leg. Mos. & Rom. Lib. I. c. 2. und **Anton Schulting** ad *Paul.* Sent. Recept. Lib. V. c. 24. §. 1. p. 513. Uebrigens haben uns die verschiedenen Puncte dieses Gesetzes vornehmlich **Cicero** in Or. pro Cluent. c. 54. **Paulus** Rec. Sent. Lib. V. c. 23. §. 1. **Marcianus** in l. 3. pr. ff. ad L. Corn. de sicar. aufbehalten. So gedencket desselben auch Seneca Lib. I. de Providentia, und Lib. III. Declamat. wie nicht weniger in dem Trauer-Spiele, welches er von des Kaysers **Claudius** Tode verfertiget hat. Es wurden aber alle diese Verbrecher nicht etwan nur, wie **Paulus** l. c. meldet, mit der blossen Deportation bestraffet; sondern es wurde ihnen vielmehr, wie **Jacob Cujacius** über diese Stelle gar wohl angemercket, aller Gebrauch des Wassers und des Feuers untersaget. Sonst wollen zwar noch einige in Zweifel ziehen, ob in diesem Gesetze würcklich auch von denen Vater-Mördern insbesondere einige Verordnung geschehen. Es scheinet aber allerdings wohl das letztere seine Richtigkeit zu haben. Denn wie bekannt; so stellte zu den Lebzeiten des Sulla der Stadt-Richter so wohl über die Meuchel- als Vater-Mörder den Inquisitions-Proceß an. Doch hat **Sulla** nicht nur die von denen Alten schon auf den Vater-Mord gesetzte Straffe bey behalten, sondern auch Vermuthlich weiter nichts hinzu gethan, ausser, daß er nur dieselbe noch auf einige andere Grade der Anverwandschafft erstrecket wissen wollen. Wenigstens gedencket der Straffe des Sackes in welchen die Vater-Mörder eingenähet worden, auch nach diesem von dem Sulla gegebenen Gesetze **Cicero** in Or. pro Sext. Rosc. Amerin. c. 25.

SICARIO, siehe *Sicarius*.

SICARIUS, siehe **Meuchel-Mörder**, im XX Bande p. 1433.

St. **Sicarius**, Bischoff zu Lion in Franckreich, steht bey einigen Schrifftstellern den 11 April, wird aber zu Lion sonderlich in St. Nicetii Kirche in der ihm zu Ehren gebauten Capelle den 26 Mertz verehret. Er succedirte B. Elpidio und starb um das Jahr 425 St. **Siagrius**, der den 11 April vorkommt, ist von ihm zu unterscheiden. Man feyert ihm den 26 Mertz.

SICCA, eine Stadt in Africa, und zwar insonderheit in Numidia propria, welche sonst auch SICCA VENERIA genannt wird, und für eine Colonie derer alten Assyrier gehalten wurde. Sie soll daher nach dieser Sprache **Succoth Benoth** geheissen haben, welches soviel, als Tabernaculum filiarum, oder Mulierum, bedeutet, wo-

her sie denn auch den lateinischen Nahmen bekommen, zumahl ein besonderer Tempel der Venus daselbst gewesen seyn soll, in welchem das Frauen-Volck ihre Schnödigkeiten ungehindert verübet. Sie lag sonst ungefehr 120000 Schritte von Carthago an dem Flusse Rubricato, und wird bald Sicca allein, bald Veneria allein, bald aber Sicca Veneria zusammen genannt. Jetziger Zeit ist sie gantz unbekannt geworden. **Baudrands** Lex. Geogr. Tom. II. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. Tom. II.

Sicca, ein guter Freund des **Cicero**, welches er insonderheit darthat, als solcher sich in seinem Exilio befand.

SICCÆ PASSULÆ PURGANTES, *Zwelferi*, siehe *Passulæ Purgantes siccæ*, Zwelferi, im XXVI Bande p. 1229.

SICCÆ VERNICIS OLEUM, siehe **Wachholdergummiöl**.

Siccama (Sibrandus Tetardus) ein Frießländischer Jurist und Secretarius zu Bolsward, hat sich zu Ende des 16 Jahrhunderts mit verschiedenen Schrifften in noch jungen Jahren bekannt gemacht, als da sind

1. De judiciis centumviralibus, so in **Grävii** thesauro antiquitat. Roman. Tom. I. stehet.
2. Antiquæ Frisiorum leges, Arnheim 1617 in 4.
3. Kalendarium fastorum, Amsterdam 1600 in 4.
4. De veteri anno Romuli & Numæ Pompilii antitheses, 1599 in 4.

Andr. bibl. Belg. **Königs** bibl. vet. & nova. **Swertius** Athen. Belg.

SICCA MISSA, siehe *Missa Sicca*, im XXI Bande p. 471.

SICCANTIA, trocknende Mittel, sind solche Artzneymittel, welche etwas feuchtes trocken machen, werden sonderlich zu nässenden Schäden gebraucht; dergleichen sind alle Siegelerden und Boli, als Terra figillata Goldbergens. Lignicens. Bol. alb. und armen. Thon, Bleyweiß, Glötte, Menge, und auch alle Absorbirartzneyen.

SICCA OPHTHALMIA, **trockene Augenentzündung**, siehe *Ophthalmia*, im XXV Bande p. 1632.

SICCA ORLEANA, **trockener Orlean**, siehe **Orlean**, im XXV Bande p. 1927.

St. **Siccaria**, siehe St. **Sicharia**.

SICCA SUTURA, siehe **Nath**, im XXIII Bande p. 865.

SICCA VENERIA, Stadt, siehe *Sicca*.

Siccignano oder **Sicignano** (Hertzoge von) siehe **Caraccioli** im V Bande p. 735. u. ff. besonders p. 736. ingleichen in den Supplementen zu diesem Lexico.

SICCIS ROSIS (SYRUPUS DE) *P. A. R.* siehe **Rosensyrup** (**Trockner**) nach der verbesserten Augspurgischen Apothecker Ordnung, im XXXII Bande p. 937.

SICCITAS CORPORUM, siehe **Trockenheit der Cörper**.

Siccius Dentatus, wiewohl ihn andere **Sicinium** nennen, und gewis ist, daß 2 besondere Geschlechter zu Rom gewesen sind, eines der Sicciorum, und das andere der Siciniorum. Er wurde bald

nach Abschaffung des Königl. Regiments zu Rom tribunus plebis, und war bald nach Verjagung des **Tarquinius** sonst ein über alle massen tapferer Mann. Er war in 120 Schlachten und Scharmützeln gewesen, und hatte über dieses 8 Duelle oder absonderliche Gefechte wider eintzele Feinde nach zuvor geschehener Ausforderung gehalten, worinnen er allezeit den Sieg davon getragen. Die Anzahl der Geschencke und Ehrenzeichen, welche ihm von den Generalen, unter welchen er gedienet, zu Belohnung seiner Tapferkeit ertheilet worden, war sehr groß; immassen er 8 göldene, 14 bürgerliche, 3 Mauer-Cronen, 1 Belagerungs-Crone, 83 Ketten, 160 Armbänder, 18 Spiesse ohne Eisen und 25 Pferd-Zierathe soll empfangen haben. Er hatte die Waffen und Kriegskleider von 36 Feinden, die er mit eigener Hand getödet, mit sich zurück gebracht, und unter 9 Generalen gedienet, welche allerseits durch seine Hülffe die Ehre des Triumphs davon getragen. In den besagten Schlachten im Rencontren bekam er nicht weniger als 45 Wunden an dem Vördertheile seines Leibes, an dem Hintertheile aber gar keine, weswegen er der Römische **Achilles** genennet worden. **Dionys Halicarn.** l. 10. **Plin.** l. 4 c. 1. u. l. 8. c. 18. ingl. l. 22. c. 5. **A. Gell.** l. 2. c. 11. **Val. Max.** l. 3. c. 2. **Fulgent Placiades** ex Varrone. *Vetus Inscr. Rom.* apud Fabric. & Grut.

Sicco (oder Sioco) **Polentonus**, siehe **Polentonus**, im XXVIII Bande p. 1153. u. f.

Siccoris, König in Spanien, siehe **Siccorus.**

Siccorus, **Sicorus**, **Siccoris**, **Sicoris**, oder **Orus**, **Oris**, war König in Spanien im Jahr der Welt 2336, vor Christo 1612, regierte 45 Jahr. Er war ein Sohn des Königes **Atlas**, welcher seinen Bruder **Hesperus** aus Spanien vertrieb und das Reich diesem seinem Sohn übergab. Zu seiner Zeit ist in Egypten das Elend des Volckes Gottes aufs höchste kommen, da Moses im Schilff-Meer ist verborgen worden. Er gieng im Jahr der Welt 2383 mit Todte ab, und hinterließ **Anus Sicanus** zum Nachfolger im Reich.

Siccoth-Benoth, ein Abgott, siehe **Succoth-Benoth.**

Siccus (Anacletus) gebürtig von Cremona, hat sich eine geraume Zeit zu Wien aufgehalten und hat drey Bücher geschrieben de ecclesiastica hymnodia, welche zu Antwerpen 1634 vermehrter sind aufgeleget worden. Er starb im Jahr 1636, und hinterließ in Handschrifft Synopsin de Clericorum Regularium D. Pauli Congregatione, deque ejusdem conditoribus Antonio Maria Zacharia, Bartholomæo Ferrario, & Jacobo Antonio Morigio. **Auberti Miräi** Script. Sec. XVII.

Siccus (Johann Anton) ein Welscher Medicus von Crema, florirte in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts, und schrieb

1. Compendium de Balneis, ex Hippocrate & Galeno, so in der zu Venedig 155- in Fol. publicirten Sammlung der Scribenten de balneis p. 489. stehet.
2. De optimo medico Venedig 1552 in 4.

Barberini Bibl. *Linden. renov.*

Siccus (Seraphinus) ein Dominicaner, gebohren zu Pavia 1560, aus einem alten und adelichen Geschlecht, that sich durch Lehren und Predigen hervor, und wurde, als ihn der General Procurator, Paul Isares 1595 zu seinem Gehülfen angenommen, durch seine gute Lebensart so bekannt in Rom, daß er 1608 nach einigen andern Bedienungen von dem Ordens General zu seinem General Vicario und Ordens-Procurator zu Rom erkieset, 1612 aber selber zum General seines Ordens einmüthig erwehlet wurde. Er stellte darauf eine Visitation durch Italien an, hielt 1615 eine Ordens-Versammlung zu Bononien, begab sich darauf in gleicher Absicht nach Spanien, brachte 2 Jahr über der Visitation zu, und kam, nach dem er zu Lissabon 1618 ebenfalls eine Ordens-Versammlung abgewartet, nach Rom zurück. Er that nach der Zeit noch verschiedene Reisen, kam auch nach Franckreich und Paris, und starb zu Avignon 1628 den 24 September, nachdem er

1. Einen Commentarium super tres libros Aristotelis de anima.
2. Tractatum de S. Trinitate ad mentem S. Thomæ.
3. Del rosario della B. Vergine und
4. Epistolas encyclicas ad ordinem geschrieben.

Sein Bildnis, welches von dem Maitre **Guillermi** gleich nach dessen Tode verfertiget worden, wird in dem Dominicaner Collegio zu Avignon gezeiget. **Echard** Bibl. Script. Ord. Prædic. T. II. p. 379.

Siccut-Benoth, ein Abgott, siehe **Succoth-Benoth.**

Siccuth-Benoth, ein Abgott, siehe **Succoth-Benoth.**

SICDELIS, eine alte und nur dem Nahmen nach bekannte Insul zwischen Gallien und Britannien. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. Tom. I. p. 203.

SICELECHA, Stadt, siehe **Ziklag.**

Siceleg, Stadt, siehe **Ziklag.**

Siceleus oder **Sicelus**, ein König in Spanien, im Jahr der Welt 2414, vor Christi Geburt 1534 regierete 44 Jahr, nehmlich bis ins Jahr der Welt 2458. Zu seiner Zeit sind die Kinder Israel durch Mosen aus Egypten geführet worden.

SICELIA, *Cæsarea*, eine Stadt in Mauritanien, soll die Vaterstadt des Kayserś Macrinus gewesen seyn, wie **Xiphilinus** in dessen Leben solches bezeuget. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 190.

SICELIDES, ist bey dem **Virgil** Eclog. IV, v. 1. ein Beynahme der Musen, so fern sie unter andern auch Vorsteherinnen der Hirten-Poesie sind, welche in Sicilien, insonderheit von dem **Theocritus** einem Syracusaner, den **Virgil** in seinen Eclogen, oder Hirten-Liedern sich fürnehmlich zum Muster gesetzet, excoliret worden ist.

SICELION, siehe **Flöhkraut**, im IX Bande p. 1252.

Sicelius (Christoph Conrad) der Medicin Doctor und berühmter Practicus zu Nordhausen. Von ihm ist in Druck vorhanden:

1. Diatribe botanico-medica, de belladonna sive Solano furioso, Jena 1724 in 8.
3. Exercitatio epistolaris, de morbis docentium, Sondershaus. 1729 in 4.

Sicella, Stadt, siehe **Ziklag.**

Sicelus, König in Egypten, siehe **Siceleus.**

SICENDUS, von einigen *Sicandrus*, ein Sumpff in Thessalien, worinnen viele Frösche, welche von der Insel Serphino dahin gebracht worden, sich aufhalten, und ihre Stimme daselbst hören lassen sollen, nach Aussage Plinii. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 191.

SICENUS, eine von den Cycladischen Inseln, Schröt. part. 2. Cosmogr. Histor. **Strab.** l. 10. **Corvini** Fons Latinit. T. II. p. 430.

Sicer, ein altes Celtisches Wort, soviel als *certus*, im Deutschen, **sicher** bedeutet. **Leibnitii** Collect. Etymol. P. II. p. 141.

SICERA, ist so viel als **Cidre**, davon im VI B. p. 40. Es soll ein Hebräisches Wort seyn, welches von dem heiligen **Hieronymo** ausgeleget wird, daß es von allem Getränckе gesaget werde, welches vermögend sey, den Menschen voll und besoffen zu machen; oder auch von einem solchen Getränckе, welches aus Getreyde wie das Bier gemacht, oder aus Obst, wie der Birnmost, der vielleicht auch daher den Nahmen **Cidre** erhalten, zubereitet wird. Ingleichen wenn Palm-Früchte ausgedrucket, oder Wasser von gekochten Früchten fett gemacht und gefärbet wird. Die Nasaräer musten davon abstehen, wie Simson, Judith XIII, 14. Joh. I, 17. und andere gethan.

SI CERTUM PETATUR, ist die Aufschrifft des andern Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, wie auch der Schluß des I Titels aus dem XII Buche derer Pandecten, und wird an beyden Oertern von der Zurückforderung des einem andern vorgeschossenen Geldes oder Darlehns, welches daselbst mit dem Worte Certum angedeutet wird, gehandelt.

SICEUM, ein Ort und Flecken in Gallacien, bey dem agro Ancyrano gelegen, drey Meilen von Anastasiopolis. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 191.

Sichäus, der Dido Mann, welcher sonst insgemein **Jarbas** genannt wird. Siehe **Hiarbas**, im XIII Bande, p. 3. Er wurde von des Dido Bruder Pygmalion, im Jahr der Welt 3058 umgebracht, weswegen die Dido flüchtig werden muste, siehe unter den Artickel **Dido**, im VII B. p. 805.

Sichar, eine Stadt in Samaria, die sonst **Sichem** genannt wird. **Lightfoot** muthmasset nicht uneben, Sichem sey von den Juden Spottweise Sichar genennet worden, daß es auf Scheker, die truncken seyn, deutete. Siehe ein mehreres unter **Sichem.**

Sichard, ein ehemahliges Adeliches Geschlecht, welches ehedem im Stifft Corvey gewisse Güter besessen, und von Corveyischer Lehn-Cammer empfangen. **Falckens** Hist. Corbeiens. diplom. p. 45.

Sichard, Bischoff, siehe **Sicard.**

Sichard, war Abt zu Farfa in der Landschafft Sabina, in Italien, um das Jahr 840 kommt vor in **Eckards** Francia Orient. T. II. p. 337.

Sichard, ein Jesuite, siehe **Sicard.**

Sichard (Laurentius) Organist an der St. Marienkirche in Nürnberg, hat eine aus dem A dur gesetzte Sonate, sammt dergleichen Fuge durch Kupferstiche in zwey Bogen in Folio herausgegeben.

Sichard, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter des 16 Jahrhunderts, wurde zu Bischoffsheim in Francken von geringen Eltern 1499 gebohren. Er legte sich zu Erfurt und Ingolstadt anfänglich auf die schönen Wissenschafften, worauf er von dem StadtRath zu München in ihre Schule, allda die Jugend zu unterweisen, beruffen wurde. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich 1522 nach Freyburg, allwo er eines Kauffmanns **Florentius Zeslers** Tochter ohne des Vaters Vorbewust heyrathete, wiewohl der Schwieger-Vater, als er von dessen Gelehrsamkeit Nachricht erhalten, diese Heyrath billigte. Nach 2 Jahren wurde er nach Basel beruffen, allwo er die Rhetoric 5 Jahr lehrte. Zu gleicher Zeit machte er sich bey dem damahligen Ertzherzoge von Oesterreich, **Ferdinanden**, beliebt, welcher ihm durch ein öffentlich Diploma den Zugang zu den berühmtesten Bibliothecken in Deutschland öfnete. Bey dieser Gelegenheit brachte er das breviarium Aniani von den erstern 8 Büchern des codicis Theodosiani, die Institutiones Caji und des Pauli libros receptarum sententiarum an das Licht. Hierauf begab er sich wiederum nach Freyburg, allwo er sich des **Johann Manlius**, der bey dem Kayser **Maximilian** Rath gewesen war, juristische Bibliotheck anschaffte, und sich unter dem **Ulderich Zasius**, wie auch dem **Sebastian Dererus** auf die Römische Rechtsgelehrsamkeit legte, und nebst **Johann Fichard**en 1531 die Doctor-Würde erhielt. Als endlich Hertzog **Ulrich** von Würtemberg die Universität Tübingen wieder in vorigen Stand setzte, trug er **Sichard**en 1535 die Professionem Codicis auf, welcher selbiger auch nebst der Raths-Stelle bey Hertzog **Ulrichen**, und dessen Sohn **Christophen**, bis an sein Ende verwaltet hat. Er starb 1552 den 9 Sept. im 53 Jahre seines Alters und wird sein Commentarius in Codicem so zu Basel 1528 und zu Franckf. 1698 in Fol. herauskommen vor eine gute Arbeit gehalten. Ueberdieses hat er heraus gegeben:

1. Leges Riboariorum, Bajoariorum & Alemannorum, Basel 1530 in 8.
2. Antidotum contra diversas omnium seculorum hæreses, ebend. 1528 in Fol.
3. Scholia in Prudentii poemata sacra, Antwerpen 1540 in 8.
4. *Quintiliani* Institutiones.
5. Coelium Aurelianum und Oribasium.
6. Isychii Leviticum, Philippi Comm. in Jobum, Philastrii Catalogum hæresium und Lanfranci Comm. de sacramento evchariſtiæ mit seinen Vorreden ꝛc.

Pancirol. t. 2. c. 77. **Gottfr.** bibl. jur. **Simon** bibliotheque des Auteurs.

St. **Sicharia**, eine Jungfrau zu Orleans in Franckreich, wird auch **Sicaria**, **Siccaria**, **Sigaria**, **Sygaria**, geschrieben, und kan es seyn, daß sie gar **Siagria** heissen soll, weil das um selbige Zeit ein gewöhnlicher Nahme in Franckreich war. Einige wollen sie zu den Benedictinern zehlen, es scheinet aber, daß sie eher gelebet habe, als dieser Orden in Franckreich eingeführet worden. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 2 Febr.

St. **Scharius**, ein Märtyrer zu Brantome in Perigord, an welchem Orte desselben Leib, als eines Kindes aufbehalten, und wie man sagt, auf Befehl des Pabsts Leons III verehret wird, welcher ihm dahin geschencket haben soll. Er soll aus der Zahl der unschuldigen Kinder seyn, welche Herodes hat umbringen lassen, und soll sein Nahme von dem Teuffel aus dem Munde eines Besessenen seyn angezeiget worden. Der Gedächtnis-Tag ist der 2 May.

Sicharius, war Ertz-Bischoff zu Bourdeaux in Franckreich, um das Jahr Christi 817, kommt vor in **Eckards** Francia Orient. T. II p. 133.

Sich dich für, oder **Hirschstein**, ein Amtsässiges Gut im Ertzgebürgischen Creyse im Amte Wolckenstein und Nauenstein gelegen. **Wabsts** Churfürstenth. Sachs. p. 87 in Beyl.

Sichec, Ulu Chan der Tartarn gegen das Ende des 15 Jahrhunderts, wurde von den nachmahligen Schach oder Könige der Perser **Ismail**, kurtz vor Erhaltung des Persischen Königreichs, angegriffen; von demselben in dem Treffen erschlagen, oder, wie andere schreiben, in dem grossen Gedränge erdruckt, oder, und ersticket. **Lewenklaws** Türckische Chr. p. 347.

Sichee (Stephan) ein Frantzösischer Dominicaner von Langres, war Magister der Theologie, lebte in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, und war seiner Geschicklichkeit wegen im Predigen durch gantz Franckreich berühmt. Er disputirte offt sehr eifrig wider die Calvinisten, sonderlich zu Grenoble, wo sie sehr starck waren, und wo er 3 gantzer Jahr lang gantz allein die Predigten versahe. Er bekleidete nachgehends verschiedene Ehren-Stellen seines Ordens, und wurde, als er 1583 der Ordens-Versammlung zu Rom beywohnte, von Gregorio XIII geliebet und geehret. Er starb zu Langres 1623 den 20 Februar. über 80 Jahr alt, und hinterließ sehr viele Predigten, ob aber solche im Druck erschienen, ist unbekannt. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom II. p. 432.

Sichel, ist ein schneidendes Werckzeug, womit man das Gras und Getreyde auf dem Felde abschneidet. Es ist fast in Gestalt eines halben Zirckels gemacht, und mit einem kleinen Hefft oder Handgriff von Holtze versehen. Man unterscheidet sie nach ihrem Gebrauch in **Grase-** und **Getreydesicheln**. Die Grasesicheln sind kleiner als diese, weil man sie zum Grasen oder Abschneidung des Grases nicht grösser braucht. Die **Getreydesicheln** aber sind um ein merckliches grösser, und haben, nach der Gewohnheit mancher Länder, an ihrer Schneide kleine scharffe Zähne, welche weit subtiler, als die zartesten Sägenzähne sind; an manchen Orten aber führet man sie nur mit platten Schneiden, wie die Grasesicheln. Wenn eine Sichel stumpff wird, pflegt man sie nicht zuschleiffen, sondern nur mit dem Dengelhammer auf dem Dengelstocke zu dengeln. Siehe **Dengeln**, im VII Bande, p. 565. Die Israeliten, die das Getreyde nicht abhieben sondern schnitten; bedienten sich gleichfalls der Sichel. Daher wird der Sichel in der heiligen Schrifft zum öfftern gedacht. Unter andern stehet Michä IV, 3. Sie werden ihre Schwerdter zu Pflugschaaren, und ihre Spiesse zu Sicheln machen; und wird dadurch angedeutet, daß die feindlichen Waffen in eitel Friedens-Instrumente verwandelt werden sollen, und an statt des Landverderblichen Krieges der edle Friede, da man Gärten, Aecker und Weinberge wieder bauen könne, erfolgen: Gleichwie im Gegentheil die Verwandelung der Sicheln in Schwerdter anzeiget, daß der Nahrungs-volle Friede aufhören, Würgen und Blut-Vergiessen hingegen einbrechen werde, wie bedrohet wird, Joel III, 10.

Sichel, ein Gewächs, siehe **Kornblume**, im XV Bande, p. 1536.

Sichel, *Falx*, ist die Verdopplung des harten Hirnhäutleins, welche die so genannte sichelförmige Höhle in sich enthält, und die Gestalt einer Sichel hat; unten ist sie mit der dritten Höhle vereiniget, von dar aber gehet sie vorwärts und ist in den Hahnenkamm eingepflantzet. Diese Membran, welche sich nach den Lauff der Cronnaht erstrecket, theilet das Gehirn in die rechte und lincke Halbkugel.

Sichelberg Schumberg, eine Grentz-Bestung in Croatien auf einem hohen Berge, worauf ein Kayserl. Ober-Hauptmann wohnhafft.

Sichelblume, siehe **Kornblume**, im XV Bande, p. 1536.

Sichelförmige Höhle des Gehirns, siehe *Falciformis Sinus*, im IX Bande, p. 119.

Sichelklee, siehe **Meerklee**, im XX Bande, p. 184.

Sichelkraut, siehe *Aizoon*, im I B. p. 891.

Sichelschnitt, Frantz. *Fauché* Lat. *Falcatum*, ist ein figürlicher Schnitt in dem Schilde eines Wappens, welcher einer Sichel ähnlich siehet.

Sichelstein, eine Vestung an dem Heßischen Grentzen, welche unter **Ottone Armipotente**, Hertzogen zu Braunschweig-Lüneburg und **Hermanno** dem **Gelehrten**, Landgrafen in Hessen erbauet wurde. Es war nehmlich damahls in Hessen eine böse Rotte, die nennten sich die **Sternbrüder**, weil sie einen Stern auf den Kleidern trugen, und sich zusammen verschworen hatten, keiner Obrigkeit zu gehorchen, sondern wider alle Fürsten und Herrn vor einen Mann zu stehen. Diese Stern-Brüder zog **Otto** auf seine Seite, und gedachte von der Heßischen Erbschafft noch etwas zu erzwingen. Zu dem Ende ward an den Heßischen Grentzen die Vestung **Sichelstein** angeleget, gleich als wenn Hertzog **Otto**, mit der Sichel dasjenige einerndten wolte, was die Hessen ausgesäet hätten; als aber auf Heßischer Seite die Vestung **Sensenstein** zur Gegen-Bravade angeleget ward, so hielt ein Schwerdt das andere in der Scheide. Unterdessen trug Hertzog **Otto** lange Zeit eine güldene Sichel am Halse, welche auch auf seinem Grabe noch zu sehen ist. **Hübners** Polit. Fragen VI Th. p. 203 u. 204.

Sichel-

Sichelstein, ein altes und schon vorlängst erloschenes Geschlecht. **Hildelin** von Sichelstein war Abt im Closter Oltensleben. Er wurde im Jahr 1100 auf Bitte Marggrafens **Wicberti** von **Groitz**, nebst Wyndolfen, Grafen von Padberg, nach Pegau gesandt, das daselbst von ihm fundirte Closter zum Stande zu bringen; worauf er im Jahr 1110 Abt im Closter Oltensleben wurde. **Bardo** von Sichelstein, der letzte dieses Geschlechts, wurde ins Closter Corvey im Jahr 1196, um Pönitentz zu thun, verstossen, weil er seine schwangere Gemahlin, eine Gräfin von Ziegenberg getödtet. **Falckens** Hist. Corb. Diplom. p. 115 u. 117.

Sichelwägen, waren eine Art von Streitwägen bey den Morgenländern. Es waren nehmlich an jeweden Ende der Achsen Sicheln gemacht, welche drey Schue lang waren, und gerade in die Höhe standen, desgleichen waren noch andere, die sich gegen die Erde kehrten, um so wohl Menschen, als Pferde in Stücken zu zerhauen, welche von der Ungestümmigkeit der Streitwägen umgeworffen worden. Es ließ der König Cyrus solche am ersten verfertigen. In den folgenden Zeiten, hat man noch zwey lange Spitzen an dem Ende der Deichsel hinzu gethan, um damit alles zu durchstossen, was nur vorkommen möchte, ingleichen hat man auch das Hintertheil des Wagens mit verschiedenen Reihen spitziger Messer ausgerüstet, um zu verhindern, daß man nicht darauf steigen konnte. Sie waren viele Jahrhunderte im Morgenlande gebräuchlich. Man betrachtete sie als die gröste Stärcke der Kriegsheere, als die gewisseste Ursache der Siege, und als so eine Zurüstung, die am geschicktesten sey, die Feinde in Furcht und Schrecken zu setzen. Doch, wie die Kriegs-Kunst immer nach und nach vollkommener wurde, so fieng man auch an, die Unbequemlichkeit dieser Streitwägen zu mercken, und entsagte denselben gäntzlich. Denn wenn man einigen Nutzen davon haben wolte, so muste man weitläufftige und grosse Ebenen, und ein sehr flaches Land finden, wo weder Bäche noch Flüsse, weder Weinberge noch Wälder waren. In den letztern Zeiten ersonn man sich verschiedene Mittel, den Gebrauch derselben gäntzlich unnütz zu machen; Man durffte ihnen nur einen eintzigen Graben entgegen setzen, so musten sie auf einmahl stille halten. Bisweilen pflegte ein geschickter und erfahrner Feldherr, wie sich der **Eumenes** in der Schlacht erwieß, die Scipio dem Antiochus lieferte, die Schleuderer, die Bogenschützen und die so mit den Wurffspiesen stritten, wider die Streitwägen abzuschicken; die zerstreueten sich auf allen Seiten und bedeckten sie mit einem Hagel von Steinen, Pfeilen und Wurffspiesen, und erhoben zugleich mit dem übrigen Kriegsheere ein so grosses Geschrey, daß Furcht und Unordnung unter die Pferde kam, und sie öffters dahin brachte, daß sie sich wieder ihre eigenen Kriegs-Völcker wenden musten. Ein andermahl verhinderte man die Thätigkeit und Würckung der Streitwägen dadurch, daß man sich geschwinde denselben näherte, und mit der gröstен Geschwindigkeit den Raum gewann, der die beyden Kriegsheere absonderte. Denn sie bekamen ihre Gewalt eintzig und alleine von der Länge ihres Lauffes, welche ihrer Bewegung den Nachdruck und die Stärcke gab, ohne welche sie schwach und ohnmächtig waren. Hierdurch gelung es den Römern, daß sie, unter dem Sylla, in der Schlacht bey Cheronea, die Streitwägen der Feinde zurück trieben, und in die Flucht brachten, indem sie noch dazu aus hellem Halse lachten, und, wie etwan in den Circensischen Spielen, rieffen, es möchten doch nun andere erscheinen. **Rollens** Historie alter Zeiten u. Völcker 2 Th. p. 470 u. f.

Sichem, sonst auch **Sikima** oder **Sicima** genannt, eine Stadt in dem Stamme Ephraim, in dem Lande Samarien, unten an dem Berge Garizin. Sie ist eben dieselbe, welche der heilige Johannes, **Sichar** nennet, von welcher Benennung oben ein Artickel zu finden. Einige Scribenten halten davor, daß sie ihren Nahmen von **Sichem**, dem Sohne **Hemors**, des Königs in diesem Lande, bekommen; allein wir finden in der Schrifft, daß sie diesen Nahmen schon lange vor dieser Zeit gehabt. Denn von **Abraham** lieset man, daß er auf Gottes Befehl sein Land verlassen, und sich gegen Sichem gewendet habe. Diese Stadt wurde von des **Jacobs** Söhnen verstöhret, und da sie wiederum aufgebauet worden, zum andernmahle von **Abimelech** ruiniret und mit Saltz bestreuet. Allein als **Jerobeam** sie von neuen bauete, und zu seiner Residentz machte, kam sie ziemlich wieder empor, wurde aber nach der Zeit auch **Mabartha**, ingleichen **Morthia**, u. s. f. genannt, welchen Nahmen sie vermuthlich bekommen, da das Land von dem **Salmanassar** mit neuen Einwohnern besetzet worden. Als die Römer die Jüden völlig unterdrückten, befestigten sie solchen Ort unter andern auch mit, und nannten ihn **Neapolim**, oder wie der völligere Nahme auf einigen Müntzen lautet, Flaviam Neapolim Metropolim Morthiam, unter welcher Benennung sie denn auch beständig bekannt blieb, auch da sie das Christenthum angenommen, und ihre eigene Bischöffe hatte. Von ihren Bischöffen, die dem Patriarchen zu Jerusalem unterworffen waren, hat **Procopius** die Antwort derer Bischöffe in Palästina an den Constantinopolitanischen Patriarchen, Johann, mit unterschrieben. Auch gedencket **Procopius** lib. V. ædific. eines Bischoffs zu Neapolis, welcher **Terebinthius** geheissen hat. Sie ist anietzo noch ein kleiner, aber ungemein lustiger Ort, der **Napolos** oder **Naplouse**, *Naples de Paleſtine*, **Naples**, *Neapolis*, oder auch **Neu-Samarien** heutiges Tages genennet wird, gantz zwischen den Bergen, nehmlich dem oberwehnten Garizim, und andern Theils dem Ebal liegt, und alles voller fruchtbaren Bäume um sich hat. Das gantze Land hat einen schwartzen fruchtbaren Grund und den Ueberfluß in allen Lebens-Nothwendigkeiten, weßwegen alle Woche einmahl Marckt in der Stadt gehalten wird: Man findet trefliche Früchte, wie auch Melonen, Gurcken und Pfeben (von den Arabern Batick geheissen) und werden diese vor die beste des gantzen Gelobten Landes geachtet. Bey Sichem gegen Jerusalem lieget eine

ne lustige Brunnenreiche Ebene, so mit Bergen umringet und mit Gärten gezieret ist. Sichem hat Wasser, Bäche, und Brunnen, ist mit Bergen und Thälern besetzet, wo viel Oel-Bäume gepflantzet stehen. Bey dieser, und in dieser Stadt sollen noch Samariter wohnen, welche der Juden ärgste Feinde waren, und diese geben sich vor ächte Israeliten aus, so ihrem Ursprunge nach aus dem Stamme Levi und Manasse, auch aus dem Stamme Ephraim wären; daher sie auch einen Hohen-Priester, wie im Alten Testamente, halten sollen. Die *Acta Eruditorum* des Jahrs 1688 p. 378. berichten, daß sie vormahls mit **Johann Scaligern** und nach der Zeit mit **Jacob Ludolfen** Briefe gewechselt hätten. Auch wohnet ein Türckischer Bassa daselbst. Siehe auch **Salem**, im XXXIII Bande, p. 870. u. f. 1 B. Mos. XXXIV, Jos. VIII, und XXIV, 1 B. der Kön. XII, 2 Chron. XIX, Joh. IV, **Ptolemäus** Lib. V. c. 16. **Joseph** in Antiq. Jud. L. I. und V. **St. Hieronym.** de loc. Heb. **Bochart** P. I. c. 7, 15. 16. u. 17. **Masius** in cap. ult Josu. **Torniel** A. M. 2214, n. 3. und 4820, n. 2. **Relandi** Palæstina. **Carl von St. Paulo** Geograph. Sacr.

Sichem, oder **Sichene**, auch **Zichem**, und **Sichenen**, Lat. *Sichemum*, oder auch *Sichena*, *Sichimium*, *Zichena*, eine kleine Stadt in Brabant, zwischen Aerschot und Diest an dem Flusse Demer, nahe bey den Grentzen des Stiffts Lüttich, gelegen. Sie ist um das Jahr 1301 von **Gottfrieden** von Brabant, Herrn von Aerschot, **Heinrichs** III. Hertzogs von Brabant, dritten Sohne, mit Mauren umgeben worden, aber schon lange vorher eine Stadt gewesen. Dieses **Gottfrieds** andere Tochter, **Elisabeth** von Brabant, brachte sie ihrem Gemahle **Gerharden**, Grafen von Jülich, zu, worauf sie ihr Sohn, **Wilhelm**, Graf von Jülich, **Rainalden**, Herrn von Schoonvorst, überließ, und dagegen Fauquemont bekam. Desselben ältester Sohn, gleichfals **Rainald** genannt, Herr von Schoonvorst, verkauffte sie, nebst dem dazu gehörigen Gebiete, 1413 an **Thomas**, Herrn von Diest, da sie denn endlich nebst Diest und andern Herrschafften an die Grafen von Nassau, Printzen von Oranien gekommen. **Butkens** de Brab. t. 2. p. 21. und 251. Es ist diese Stadt mit Wällen und tieffen Graben versehen, durch die vielen Eroberungen sehr ruiniret worden, daß sie sehr gering ist. Im Jahr 1572 eroberte sie der Printz von Oranien, 1575 der Hertzog von Parma, 1581 die Holländer, 1583 die Spanier, 1599 die Holländer, und endlich die Spanier. Im Jahr 1706 haben die Alliirten den Platz vor das Hauß Oesterreich eingenommen. Es gehöret ein ziemlicher District, unter dem Nahmen des Landes von Sichem, dazu. Etwan eine halbe deutsche Meile davon liegt auf einem Hügel eine wegen vieler Wallfahrten berühmte Kirche, welche von dem Ertzhertzoge **Albrechten** und **Isabellen** gebauet ist, und durch die Patres des Prediger-Ordens bedient wird. Die Holländer nennen selbige **Scherpenheupel**, die Frantzosen **Notre Dame de Montaigu** und die Lateiner SACELLUM DIVÆ VIRGINIS ASPRICOLLIS. Von den hier geschehenen Wunderwercken hat **Justus Lipsius**, wie von denen zu Halle geschrieben. So ist auch in der Stadt ein Thurm, der **Marien-Toorn** oder **Marien-Thurm** genannt, dessen Mauer sehr hoch, und daher nicht leichtlich zu gewinnen: deswegenn auch die Leute, wenn sonst alles verlohren gewesen, in den Kriegs-Zeiten dahin ihre Zuflucht genommen haben. Gegen Mitternacht ist dieses Städtlein von Natur, und wegen der Wasser, sonderlich im Winter, sehr feste; auf den andern Seiten hat es tiefe Gräben und sind daselbst drey Thore. Es hat eine einige Pfarr-Kirche, dem Heil. Eustathio gewiedmet, wie auch noch ein Closter, und ein Hospital. **p, M. X.** Dict. Geogr. du Pays bas. p. 251. u. f.

Sichem, Abtey, s. **Sittichenbach.**

Sichem, ein Bach, welcher Egypten von dem Lande Canaan theilet. Er heisset Rhinocorura und lag von Jerusalem 12 Meil Weges.

Sichem, Lat. *Sichemus*, ein Sohn **Hemors**, des Heviten, Herrn im Lande Canaan, verliebte sich in die Dinam, Jacobs Tochter, nothzüchtigte selbige auch, wollte sie doch, es möchte auch kosten, was es wollte, zur Ehe haben, wie er sich denn erklärte die Beschneidung anzunehmen, solche auch würcklich mit allen diesfalls ihm zu Gefallen lebenden Einwohnern seiner Stadt annahm, doch bey seinem, in soweit, gar redlichem und aufrichtigen Hertzen, von den Blutdurstigfalschen Purschen **Simeon** und **Levi**, sich heßlich betrogen fand, da er mit allen seinen Bürgern und seinem Vater von ihnen meuchlerisch ermordet wurde, welche Schand-That seiner Söhne und ihrer Helffer der Vater Jacob doch keinesweges billigte. 1 B. Mos. XXXV, 1. u. ff.

SICHEMA, Stadt, siehe **Sichem.**

SICHEMITÆ, oder die Einwohner der Stadt Sichem, siehe **Sichem.**

Sichemiter, oder die Einwohner der Stadt Sichem, siehe **Sichem.**

SICHEMUM, Stadt, siehe **Sichem.**

Sichemus, siehe **Sichem.**

SICHENA, Stadt, siehe **Sichem.**

Sichene, Stadt, siehe **Sichem.**

Sichenen, Stadt, siehe **Sichem.**

Sichenius (Eustachius) mit dem Zunahmen **Rivius**, aus **Brabant**, aus dem Prädicanten-Orden, war ein Doctor der Theologie zu Löwen, und ist der erste oder wenigstens einer der ersten unter den Holländern gewessen, der wieder Luthern geschrieben hat. Man hat von ihm:

1. Ein Buch de septem sacramentis, wieder die Irrthümer Luthers, Antwerpen 1523 in 4.
2. Contra caput quintum Enchiridii ab Erasmo editi.

Er ist zu Löwen im Jahr 1538 verstorben. **Alberti Miräi** Scriptores Seculi XVI.

Sicher, Gesichert, *Securus*, *Tutus*, heist in denen Rechten überhaupt nichts anders als ohne Sorgen leben, und ausser Gefahr seyn. Jedoch mit diesem Unterschiede daß das erste eigentlich nur von einem Menschen gesaget wird, welcher sich wegen allzugrosser Trägheit oder Leichtsinnigkeit um nichts besorget oder bekümmert. **Budäus** in l. plurimum ff. de Jur. & facti ignor. **Duarenus** Lib. II. Disp. anniversf. c. 22. **Spiegel** das letztere hingegen zeiget entweder einen Menschen an, welcher von der wider ihn erhobenen Klage durch Urtheil und Recht entbunden, oder doch sonst Klag- und Schadloß gestellet worden. L. 2. ff. de minor. l. 17. ff. de testam. tut. l. 47. ff. ad Sc. Trebell. **Brissonius.** Ein mehrers siehe *Cautio* V Bande, p. 1736. u. ff. und **Schadlos halten**, im XXXIV Bande, p. 728.

Sicherdes, (Johann) Rathsherr zu Hamburg, wurde im Jahr 1565. den 12 Nov. erwehlet, und starb den 2 Octobr. des folgenden 1566 Jahres. **Beuthners**, Hamb. Gelehrt Lex. p. 346.

Sichere Mittel, siehe **Mittel**, im XXI B. p. 563.

Sicherer Ab- und Zutritt, siehe **Sicher Geleit.**

Sicherer Ort, *Locus tutus*, heist in denen Rechten ein Ort, woselbst man ausser Gefahr, ist, und seine Geschäffte ohne alle Sorge und Bekümmerniß abwarten kan. Worunter jedoch insgemein hauptsächlich eines jeden Behausung oder Wohnstäte verstanden wird. Cajus in l. plerique ff. de in jus voc. **Spiegel.** Ein mehrers siehe **Haus**, im XII Bande, p. 873. u. ff.

Sichere Schulden, siehe *Nomina bona & idonea*, im XXIV Bande, p. 1215.

Sicheres Geleite, siehe **Sicher Geleit.**

Sicheres Geleite vom und zum Rechten, siehe **Sicher Geleit.**

Sicher Geleit, Sicheres Geleite, Sicherheit und Geleite, sicher Glaid, Sicherer Ab- und Zutritt, oder Geleit vom und zum Rechten Lat. *Salvus Conductus*, *Securitas publica*, *Securitas veniendi & recedendi*, *Securitas veniendi sequæ defendendi*, *Securitatis perpetuæ Pactum*, *Securitatis publicæ tessera*, *Salvus recessus & accessus*, *Salvus Conductus de & ad judicium*, *Salvi Conductus Cautio*, oder *Assecuramentum*, Frantz. *Sauf Conduit*, siehe **Geleite**, im X Bande, p. 730. u. f. und setze hinzu: die Ertheilung desselben ist ein rechtliches Mittel, welches aus Obrigkeit- oder Richterlichem Amt, denen Delinquenten, zu Abwendung besorgender Gefahr, Gefängniß oder andern Schimpffs, mitgetheilet wird. Die Macht, dergleichen Geleit zu ertheilen, gebühret nicht nur Fürsten und Herren in ihren Landen, sondern es ist solche auch besonders denen Ober-Gerichten anhängig, Carpzov in Prax. Crim. quæst. 112. n. 24. **Brunnemann** in Proc. Inquis. cap. 8. membr. 6. num. 14. Denn weil in denen zur Cent und Fraiß gehörigen Fällen dem Ober-Gerichts-Herrn zukommt, die Inquisition wider die Uebelthäter anzustellen, dem peinlichen Proceß zu formiren, das Urtheil zu fällen, und exequiren zu lassen, und aber wider einen abwesenden gebühriger massen nicht verfahren werden kan, so ist ja höchstnöthig, daß das Sichere Geleite derjenige ertheile, welchem die peinlichen Gerichte zustehen. Denn wem eine Jurisdiction ertheilet ist, dem ist auch alles dasjenige vergönnet und zugelassen, ohne welches die Jurisdiction nicht wohl exercirt werden mag, L. 2. de Jurisd. **p. z. G. O.** art. 76. ibique DD. Nicht nur aber blos diejenigen, denen die Ober-Gerichte zustehen, können das Sichere Geleite ertheilen, sondern auch derselben Administratores und Verwesere, ohne daß sie ihres Principaln Genehmhaltung hierzu vonnöthen haben. Und also auch in Sachsen ein Schösser eines Churfürstlichen Amts. Carpzov in Pract. Crim. qu. 112. n. 23. u. f. Doch handeln solche Unter-Richter sicherer und behutsamer, wenn sie die Acten an ein Juristen-Collegium verschicken, und sich belehren lassen, ob das Sichere Geleite zu verstatten, und wie viel vor die Caution zu fordern, **Brunnemann** in Proc. Inquis. c. 8. m. 6. n. 14. Daferne aber in einem Lande die nachgesetzte Obrigkeiten, Pfleger und Land-Richter, die Instruction und Gewalt nicht haben, einen peinlichen Proceß oder Rechtfertigung vor sich selbsten abzuführen, sondern dißfalls von denen Fürstlichen Höfen oder Regierungen dependiren, und die Sache dahin überschicken müssen, gleich wie in dem Erz-Stifft **Saltzburg** gebräuchlich, ingleichen auch in der **Chur-Bayerischen Malefitz-Proceß-Ordnung** tit. 3. art. 5. und tit. 5. art. 5. versehen ist; so können selbige auch kein sicher Geleit ertheilen. Vermöge der **Königl. Preuß. Criminal-Ordn.** c. 7. §. 14. muß das freye Geleit, wofern es eine vollkommene Sicherheit, bis zum Austrag der Sache, dem Flüchtigen verleihen soll, unmittelbar bey Seiner Königl. Majestät gesuchet; ein blosses Geleit aber zum Rechten mag auch von der Gerichts-Obrigkeit, vor welche die Criminal-Sache gehöret, ertheilet werden. Wenn eine Stadt oder Gerichte die völlige Hals-Gerichts-Obrigkeit hat, jedoch dergestalt, daß solches bey ereignenden Fall, und wo eine Leibs- oder Lebens-Straffe heraus kommen möchte, von Hof einen Commissar zu dem Ende begehren solle, damit solcher dem Peinlichen Processe beywohnen und sehen möge, ob es recht darmit hergehet, so entstehet die Frage: Ob ein solches Gericht dem Delinquenten das sichere Geleit ertheilen könne? Welches mit ja zu beantworten. Denn weil dem Gerichte die hohe Obrigkeit oder der Blutbann zuständig; so gebühret demselben auch die Geleits-Ertheilung, und hindert nichts, daß selbiges vom Hof aus, einen Commissar zu begehren gehalten. Dann wann der Commissar darbey kein Votum oder Stimme hat, sondern allein um Aufsehens willen darbey ist; so bleibet ja das völlige Hals-Gerichte annoch bey selbigem Gerichte, folglich stehet selbigem in allewege die Macht zu, auch ohne Vorwissen des Commissars, das sichere Geleite zu ertheilen, als welches in Ansehung seiner Krafft und Gültigkeit von demjenigen herfliesset, deme die Hals-Gerichtliche Jurisdiction von Rechtswegen zukommet. **Blumblacher** ad Constit. crim. Carol. V. art. 76. n. 28. Wenn das Verbrechen offenbahr und notorisch, und darwieder von dem Thäter nichts eingewendet werden kan; so soll kein sicheres Geleite ertheilet werden, sondern alsdann nur, wann der Richter des Verbrechens halben annoch ungewiß, und der Angeklagte weder etwas bekannt, noch des Beschuldig-

schuldigten überwiesen ist, oder doch seine Unschuld mit Vorkehrung einer glaubhafften Einrede darzuthun sich erbietet. Dahero der Richter, auf Anruffen des Delinquenten, nach vorhergehender Untersuchung der Sache, bey sich zu erwegen hat, ob die vorgeschützte Exception zu Erlangung des sichern Geleits hinlänglich sey oder nicht. Coler de proc. execut. part. 4. c. 1. num. 231. Mevius part. 3. decis. 169. Carpzov in Prax. Crim. qu. 112. n. 30. und 31. Doch ist hierbey ein Unterscheid zu machen, ob der Thäter abwesend und flüchtig oder gegenwärtig ist. Wenn der Thäter flüchtig und sich verborgen aufhält, also, daß man nicht weiß, wo und an welchem Orte er sey, die Obrigkeit auch anbey allen möglichen Fleiß angewandt, den Thäter aufzusuchen und in Verwahrung zu bringen, und doch desselben nicht habhafft werden mögen, solchen falls ist dem Delinquenten auf sein Ansuchen, nach dem er vorhero gehörige Caution bestellet, das sichere Geleite in alle wege zu ertheilen, wenn auch gleich das Verbrechen schwer, und eine Leibes oder Lebens-Straffe nach sich ziehen solte. Dann ob schon in denen Missethaten, auf die eine Leibes-Straffe gesetzet, der Gefangene des Verhaffts nicht zu erlassen; so hat es doch eine andere Beschaffenheit in dem Fall, da der Thäter noch nicht in Verhafft ist, sondern sich verborgen aufhält. Denn es ist ja eben so gut, wo nur nicht viel besser, einem flüchtigen und verborgen liegenden Missethäter sicher Geleit zu ertheilen, als daß das Uebel gantz und gar ungestrafft hingehe, in Erwegung, daß er ohne das sichere Geleit sich nicht stellen, und also mit Straffe würde beleget werden können, Brunnemann Proc. inquis. cap. 8. membr. 6. n. 19. Carpzov Prax. Crim. part. 3. quæst. 112. n. 32. 33. 34. und 35. Ist aber der Thäter gegenwärtig und bereits zur gefänglichen Verhafft gebracht, alsdenn ist das sichere Geleite demselben keinesweges zu ertheilen, damit er nicht davon fliehe, und das Gerichte auslache, und also das Verbrechen solcher gestalten ungestrafft bliebe. Doch hat dieses seinen Abfall: 1) Wenn das Verbrechen geringe, und nur mit Geld-Busse, Gefängniß oder Landes-Verweisung bestrafft würde. 2) Wenn der Gefangene sehr verwundet, oder in eine schwere Kranckheit gefallen, und in dem Gefängniß nicht füglich curirt werden könnte, oder da eine Weibs-Person schwanger, und der Geburt nahe. Doch ist hierbey des Richters Gutachten viel zu überlassen, als dem unbenommen, den krancken Gefangenen, an statt der Erlassung aus dem Gefängniß, in einer Stuben oder andern Gemach verwahren zu lassen, bevorab, wenn die Mißhandlung schwer, und der Thäter eine geringe Person, auch der Flucht halber verdächtig, oder mit der Caution nicht aufkommen könnte. 3) Wenn der Richter aus denen Inquisitional-Acten so viel wahrgenommen, daß die That auf den Inquisiten nicht zu bringen, obgleich sonsten das Verbrechen eine Leibes-Straffe verdienet. Brunnemann in Proc. Inquisit. c. 8. membr. 6. n. 19 und 20. Carpzov in Prax. Crim. p. 3. quæst. 112. n. 42. Die Obrigkeit, welche das sichere Geleite ertheilet, ist nicht nur in ihrem Lande, sondern auch in eines andern, sebigen zu halten verbunden, und kan dahero bey einer andern Obrigkeit nicht anhalten, den Inquisiten gefänglich einzuziehen, weil dieses abermahls auf eine Verspottung solches sichern Geleits hinaus lauffen würde. Modest. Pistor. Vol. 2. Conf. 49. n. 7. Carpzov quæst. 112. n. 57 und 58. Inzwischen aber sind durch das ertheilte Geleit einem fremden Gerichts-Herrn die Hände nicht gebunden, den Delinquenten in seinem District in Verhafft zu bringen. Denn weil der Concedent eine beschränckte Jurisdiction, und also ausser seinem Gebiethe nichts zu sprechen hat; so kan auch das sichere Geleite, als ein Effect derselben, sich nicht weiter erstrecken, als so weit selbiger, vermöge habender Gerichte, zu befehlen hat. Dannenhero es besser, wenn der Beschuldigte sich unmittelbar an den Territorial-Herrn wendet, und daselbst das sichere Geleite suchet, damit er so denn im gantzen Lande und vor allen und jeden Gerichten frey und sicher bleiben möge. Carpzov d. l. n. 55. Zanger de Except. part. 2. c. 5. n. 26. Coler de proc. execut. part. 4. c. 1. n. 215. Daferne sich auch der Delinquent vor verschiedenen Territorial-Herren zu befürchten hätte; so ist nöthig, daß er sich auch von denenselben, oder von Ihro Kayserlichen Majestät, oder dem Kayserl. Cammer-Gerichte, ein sicheres Geleite ausbitte. Wann aber solches nur auf eine gewisse Zeit, z. E. auf zwey oder drey Monate gegeben worden; so höret selbiges nach Verfliessung solcher Zeit auf. Ist aber keine gewisse Zeit bestimmt; so wird dem Richterlichen Gutachten überlassen, wie lange das Geleit dauren solle. Dafern es also der Richter selbst nicht extendirete, oder anders andeutete; so währet das Geleit in solchem Falle länger nicht, als bis auf den ersten Rechts-Tag. Coler d. l. part. 4. c. 1. n. 244 und 247. Carpzov part. 3. quæst. 112. n. 59. Gemeiniglich aber, sonderlich in denen Sächsischen Landen, pflegt denen Geleits-Briefen die Clausul: Bis so lange etwas Peinliches wider ihn erkannt, einverleibt zu werden. Womit angedeutet wird, daß der Delinquent so lange Sicherheit haben solle, bis entweder die Tortur, oder eine Leib- und Lebens-Straffe zuerkannt und das Urtheil publiciret worden. Denn damit hat das Geleit ein Ende, und wird die geleistete Caution wieder aufgehoben, der Thäter inhafftiret, und wider denselben, vermöge des ergangenen Urtheils, inquiriret. Zanger part. 2. c. 5. n. 14 und 19. Carpzov d. quæst. 112. n. 62. u. f. Brunnemann in proceff. inquisit. c. 8. membr. 6. n. 62. Ob aber gleich nach publicirtem Urtheil der Delinquent gefangen genommen werden kan? Darinnen sind die Rechts-Gelehrten nicht einig, Carpzov qu. 112. num. 65. u. ff. machet einen Unterscheid: Ob wider den Delinquenten bloß mit dem Nachforschungs- oder dem ordentlichen Anklags-Processe verfahren werde. Erstern Falls bejahet er; letztern Falls aber verneinet er diese Frage: weil alsdenn wenigstens noch 10 Tage nachzuwarten sey, als binnen welchen der Beklagte appelliren könne, welche Zeit ihm nicht zu entziehen. Andere aber statuiren schlechterdings, daß gleich, nach erfolgter Publication des Urtheils, der Beklagte inhafftiret werden könne, weil das Geleit nur wieder Gewalt und Unrecht, nicht aber wieder die rechtliche Execution ertheilet werde, und könne dergleichen Delinquent auch in dem Gefängniß appelliren. Wie dann keine

Folge sey, er kan appelliren, also muß das sichere Geleite continuiren. Es wäre denn, daß der Richter verdächtig wäre, oder schon einmahl das sichere Geleite gebrochen hätte; alsdann müste bey ergriffener Appellation dasselbe dem Inquisiten noch ferner zustatten kommen. Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung 156. Brunnemann Proc. Inquisit. d. c. 8. n. 22. Wenn aber der Thäter nach erlangtem sichern Geleite, das ihm beygemessene Verbrechen freywillig bekennet; so höret das Geleit alsobald auf; dannenhero er dessen ohngeachtet ergriffen zur Verhafft genommen und gestrafft werden kan, weil sodenn nichts mehr übrig, als die Verurtheilung, und es also eben so viel ist, als wenn etwas peinliches wieder ihn erkannt wäre. L. 56. de re jud. Carpzov. quæst. 112. n. 82. und 83. Ein anders aber ist, wenn der Vergleitete das Verbrechen nicht schlechterdings eingestehet, sondern eine erhebliche Ausrede zu seiner Defension mit anführet, z. E. daß er den Todtschlag nicht vorsetzlich, sondern nur aus Versehen, oder gar aus einer Nothwehr, begangen habe. Denn in diesem Falle ist er zum Beweise seiner vorgeschützten Entschuldigung zuzulassen, anbey auch das sichere Geleite so lange, bis hierüber erkannt worden, ihm zu vergönnen. Carpzov. d. qu. 112. n. 40. Zanger de Except. part. 2. cap. 5. n. 15. Coler. d. l. part. 4. cap. 1. num. 255. Sonst hört auch das sichere Geleite auf, wenn der Delinquent demselben selbst nicht trauet, und da er zur Litis-Contestation citiret worden, nicht erscheinen will, sondern seine Antwort und habende Nothdurfft in Schrifften überschicket. Denn weil er dißfalls seinem gethanen Versprechen selbst nicht nachgekommen; so ist der Richter, dem versprochenen sichern Geleite länger nachzuleben, auch nicht gehalten, Farinac in Prax. Crim. qu. 29. n. 65. Gleichermassen höret das sichere Geleite auf, wenn der Inquisit binnen solcher Zeit ein neues Verbrechen begehet, weil er solcher gestalt der Bedingung, unter welcher ihm das Geleite ertheilet worden, nehmlich das er sich auch geleitlich verhalte, nicht nachgelebet. Es wird aber erfordert, daß es ein grobes Verbrechen sey, darauf wenigstens die Landes-Verweisung erfolgen könte. Weshalben dann wegen einer kleinen Schlägerey, und dergleichen geringe Mißhandlung, das sichere Geleite nicht aufgehoben werden mag. Ludovici Einleitung zum peinlichen Proceß, c. 3. §. 21. Hiernächst muß auch der Inquisit das neue Verbrechen vorsetzlich und boßhafftter weiß begangen haben. Denn woferne er etwas zu seiner Defension und Rettung oder unversehener weise begehet; so wird zwar der etwa darbey vorkommende Exceß bestraffet, das sichere Geleit aber wegen des erstern Verbrechens nicht aufgehoben, Ludovici c. l. Käyser in Prax. Crim. part. 2. §. 65. Theodor in Colleg. Crim. disp. 11. th. 4. lit. a. So bald der Delinquent in dem letztern Termine, da entweder die Tortur oder die Straffe durch Urtheil und Recht zuerkannt werden solle, sich nicht stellet; so ist die Caution verfallen. Es sind zwar einige, und darunter sonderlich Coler de proc. exec. part. 1. decis. 107. n. 33. der Meynung, daß, vornehmlich in Sachsen, in jedem Termino, an welchem sich Inquisit nicht sistiret, die Caution verwircket sey, weil alles mündlich geschehe und vorgebracht würde, derowegen Inquisit nothwendiger weise in Person zugegen seyn, auch die Bürgen und Caventen versprechen müsten, daß sie den Deliquenten, so offt als es nöthig seyn würde, schaffen und stellen wolten. Allein es beweiset Carpzov. quæst. 112 n. 119. u ff. daß diesem ungeachtet die Caution nicht gleich auf jedes Ausbleiben, sondern alsdenn erst, wenn Inquisit im letzten Termino nicht erscheinet, verfallen sey. Und zwar aus dieser Ursache, weil der Endzweck der geleisteten Caution dieser wäre, damit das Gerichte wegen Abwesenheit des Inquisiten, wann etwas peinliches in dem End-Urtheile wider ihn erkannt worden, nicht geäffet würde. Welches aber wegfiele, wenn der Delinquent auf den letzten Rechts Tag bey Publication der Sententz sich stellte; bey denen andern Terminen aber, in welchen nur die Präparatorien des Processes, oder andere zum Beweise des Verbrechens oder zur Defension des Inquisiten dienliche Sachen vorgenommen werden, hätte dessen Aussenbleiben noch nichts zu bedeuten, sonderlich wenn selbiger rechtmäßige Ursache der Hindernisse vorzubringen wüste, und dannenhero thäten diejenigen Gerichte unrecht, welche die in der Caution versprochene Summe bey jedesmahligem Ausbleiben des Delinquenten abforderten, welche doch öffters nicht, als nur einmahl, zu entrichten wäre, wenn schon die Bürgen den Delinquenten so offt, als nöthig erachtet würde, vor Gerichte persönlich zustellen, versprochen hätten. Inzwischen, wenn gleich der Thäter in dem letzten Termine ungehorsamlich ausbleibt; so sind doch die Bürgen, welche vor ihn den Vorstand bestellet haben nicht alsofort zur Auszahlung der Summe vermittelst der Execution, anzuhalten, sondern es wird ihnen noch einige Frist zu Purgirung des Verzugs und Stellung des Thäters eingeräumet, damit sie sich einiger Uebereilung nicht zu beschweren haben. Und wenn sie ihn hernachmahls nicht schaffen können; so sind sie alsdenn die Gelder zu erlegen schuldig, per text. expreff. in L. 26. pr. C. de fidejuff. Coler. de proc. execut. part. 2. c. 3. n. 56. Durch diese Zahlung aber wird der Delinquent von der Haupt-Sache nicht befreyet, sondern es kan ihn der Richter nichts destoweniger mit Steck-Briefen verfolgen, und wo er ihn antrifft, in gefängliche Hafft bringen lassen, damit die verdiente und zuerkannte Straffe an ihm exequiret, oder sonsten noch weiter wider ihn gebührend verfahren werden möge; gestalt die in der Caution bedungene Straffe vielmehr den Ungehorsam oder die Schuld der Bürgen die ihren Versprechen zuwider, den Delinquenten nicht stellen, als das Haupt-Verbrechen selbst anbetrifft. Und könnte sonsten der Inquisit, nach seinem Gefallen, die Leibes-Straffe durch seine Flucht in eine Geld Straffe verwandeln; da doch zwischen dieser und der Uebelthat des Flüchtigen keine Proportion oder Gleichheit wäre, indem auch die geringste Leibes-Straffe schwerer ist, als die gröste Geld Busse. Brunnemann in Proc. inquisit. c. 8. membr. 6. n. 25. Carpzov. quæst. 112. n. 113. u. ff. Wo aber die Bürgen den Thäter einmahl zur gefänglichen Hafft gestellet, dieser aber hernach sich aus dem Gefängniß losgebrochen hätte; so sind sie weiter nicht verbunden, weil

sie ihr Versprechen erfüllet, und die Caution dardurch ihre Endschafft erreichet. **Carpzov.** cit. quæst. 112. n. 142. Hier entstehet die Frage: Wem die in der Caution stipulirte Summe im Fall der Verwirckung zuzueignen sey? Nach denen gemeinen Rechten ist ausser allem Zweiffel, daß das Bürgschafft-Geld dem Fisco zugehöre. **Barthol.** in L. si quis reum. 4. n. 4. ff. de Custod. reor. Nach Sachsen-Recht aber ist ein Unterscheid zu machen, ob der Richter, durch den Weg der Nachforschung verfahren, oder, ob ein peinlicher Ankläger vorhanden. Im ersten Fall sind die Cautions-Gelder dem Fisco oder dem Richter zuständig; im letztern Fall aber fällt der verwirckte Vorstand dem Ankläger anheim, und haben sich dessen die Gerichte nicht anzumassen. **Coler** d. l. n. 92. **Carpzov.** d. quæst. 112. n. 112. Uebrigens ist nicht nur derjenige, welcher den Vergleiteten ohne Ursache beleidiget, nach Beschaffenheit der That und der Personen, denen ein Leid zugefüget wird, willkührlich zu bestraffen, sondern es kan auch die Obrigkeit selbst, welche das von ihr ertheilte sichere Geleite übertritt, von dem Beleidigten mit der Injurien-Klage belanget, und von dem Ober-Herrn noch darzu nach Befinden zur Straffe gezogen werden. **Carpzov.** d. quæst. 112. n. 80. u. f. **Coler.** d. l. part. 4. c. 1. n. 130. Sonst aber fragt sich noch, weil nach dem gemeinen Sprichwort die **Citation das Geleit mit sich bringet**; Ob der Delinquent auf die blosse Citation erscheinen, und sich darbey genugsam gesichert halten könne? Zwar scheinet solches dem Civil-Rechte gantz gemäß zu seyn, da derjenige, der im Gerichte zu thun hat, vom Arreste befreyet ist. L. 2. §. fin. de in jus vocand. Und wollen theils von denen Sächsischen Juristen behaupten, daß in Sachsen die Regul auf das genaueste beobachtet werde. **Coler** part. 1. decis. 165. **Moller** L. 2. Semestr. 1. c. 2. n. 2. **Zeig** P. II. qu. 22. n. 35. **Mevius** P. 1. Dec. 3. n. 9. **Berger** in El. Disc. For. tit. 3. not. 5. pag. 88. **Käyser.** in Prax. Crim. P. 2. § 68. incliniret gleichfalls dahin, und führet in dem allegirten §. 68. einen Ort aus der **Gothaischen Proceß-Ordnung** an, daß in zweiffelhafften Fällen die Citation das sichere Geleit mit sich bringen solle. Allein es kan solches ausserhalb denen Gothaischen Landen als ein gemeines Recht nicht angenommen werden. Daher deñ auch andere dessen ungeachtet nicht rathen wollen, daß man der blossen Citation so schlechterdings traue indem selbige zwar ein sicher Geleit wieder alle Privat Beleidigung mit sich führet vor dem Richter aber und dessen Unternehmen keine gnugsame Sicherheit verschaffet. Folglich ist unstreitig wohl das beste, daß der Delinquent sich um ein sichers Geleit bewerbe, welches man auch, der ausgelassenen Citation ohngeachtet, ihm nicht abschlagen kan; wie solches von denen Schöpffen-Stühlen öffters gebilliget worden. **Moller** c. Lib. 2. c. 1. n. 1. **Coler.** d. l. n. 36. **Carpzov.** qu. 112. n. 16. **Becks** Prax. Aur. p. 208. u. ff. **Zanger** de Except. P. II. c. 5. n. 5. u. f. **Mevius** l. c. **Berger** l. c. **Ludovici** Einleitung zum peinlichen Proceß p. 23 u. ff. Ziegennern aber ist absonderlich in Sachsen, gar kein sicher Geleite zu verstatten. **Policey-Ordn.** von 1612. n. 19 und von 1661. tit. 11. §. 3. Ein mehrers hiervon siehe beym **Friedrich Gleser** und **Johann George Becht** de Salvo Conductu, **Grave** in Disp. de Salvo Conductu Judiciali, von sichern Geleit zum und vom Rechten Tübingen 1673. **Schöpffer** in Dec. Tubing. 183. **Schüling.** in Theatr. Conscient. T. II. Sect. 2. c. 3. p. 337. u. ff. **Besold, Wehnern**, und andern, sonderlich in **Speidels** Bibl. Jurid. Vol. II. v. *Salva Guardia*, oder *Salvus Conductus*, p. 890. u. ff. angezogenen Rechtslehrern.

Sicher Geleit, (Frey) siehe **Sicher Geleit (Special)**

Sicher-Geleit (gemein) siehe **Sicher Geleit (general)**

Sicher Geleit, (general- oder gemein) *Salvus Conductus generalis*, ist, wenn dem Delinquenten ohne Caution und Bürgschafft Versicherung gegeben wird, jedesmahl zu dem Gericht sicher zu gehen, und wieder von dannen abzuziehen, **Brunnemann** in proc. inquisit. c. 8. membr. 6. n. 15. Wer nun ein solch Geleit bekommen, der erlangt dardurch keine Freyheit und Sicherheit, daß er die gantze Zeit über, so lange die Inquisition dauret, an dem Orte, wo das Gerichte ist, verbleiben darff, sondern es erstreckt sich selbiges nur auf diejenigen Gerichts-Tage, an welchen in des Inquisiten Sache ein gerichtlicher Termin angesetzet worden; jedoch dergestalt, daß auch darunter der vorhergehende Tag, an welchem der Inquisit kommet, und dann der nachfolgende; an welchem er wieder wegreiset, verstanden werde. Weßhalben man denn diese Formul: „Man gebe dem Inquisiten Freyheit, „zu einen jeglichen Gericht sicher an- und abzuziehen,„ in das General-Sicher Geleite hinein zu rucken pfleget. Wenn nun Inquisit ausser diesen dreyen Tagen sich an dem Orte des Gerichts betreten läst; so kan er alsdenn, ungehindert des Geleits, zur Gefangenschafft gebracht werden. **Brunnemann** c. l. **Carpzov.** in Prax. Crim. qu. 112. n. 10. Daferne aber der Gerichts-Tag etwa wegen Importantz der Sache etwas länger als einen Tag währete, oder der Richter, wegen unverhofft vorgefallener Hinderniße, den anberaumten Termin aufschiebet, und den Inquisiten ein oder zwey Tage warten hieße, so daß dieser inzwischen nicht füglich nach Hause reisen und wieder kommen könnte, alsdann hat der Inquisit auch die Zeit über des sichern Geleits zu geniessen. Denn er wartet nicht seinetwegen, sondern des Richters halben, dessen That aber ihm keineswegs beyzumessen. **Carpzov.** d. qu. 112. num. 10. Wenn schon die Clausul: „Daß der, der etwas suchet, sicher abziehen dürffe,„ in dem Geleits-Briefe nicht befindlich wäre; so müste doch der Richter nichts destoweniger den freyen Abzug verstatten, sintemahl nicht nur auf das, was der Concedent, sondern auch was der Impetrant gedacht hat, zu sehen, als welcher ohne Zweifel um die sichere Rückkehr besorgt gewesen. Denn es hätte sonsten das ertheilte sichere Geleite gar keinen Effect, weil der Inquisit auch ohne dasselbe an die Gerichts-Stelle hinkommen, nicht aber wieder wegziehen könnte. Es würde auch dergleichen Erklärung, daß der Richter zwar Freyheit hinzukommen, nicht aber wieder wegzuziehen gegeben habe, auf eine offenbahre Spötterey hinauslauffen, deren sich doch ein jeder, insonderheit aber ein Richter,

zu enthalten schuldig ist. **Brunnemann** d. l. c. 8. m. 6. num. 17. **Carpzov** c. l. qu. 112. num. 8. **Becks** Prax. Aur. pag. 210. **Ludovici** Einleitung zum Peinlichen Proceß, pag. 23. Besser wird Beklagten gerathen, wenn er ein Special-Sicher Geleit erhalten hat, durch welches ihm nehmlich völlige Sicherheit gegeben wird, daß er die gantze Zeit über des währenden Processes an dem Orte des Gerichts verziehen und sich mit seinen Anverwandten, oder andern guten Freunden, über die Vertheidigung seiner Unschuld berathschlagen kan. **Coler** de Proc. Exec. P. IV. c. 1. num. 255. **Carpzov** in Pract. Crim. qu. 112. num. 20. u. f.

Sicher Geleit (Sonderbares) siehe **Sicher Geleit (Special)**.

Sicher Geleit (Special- oder sonderbares) *Salvus Conductus Specialis*, ist, wenn dem Delinquenten völlige Sicherheit unter dem Gerichts-Siegel ertheilet wird, daß er die gantze Zeit über, so lange die Inquisition dauret, an dem Orte des Gerichts, bey und unter den Seinigen sicher verbleiben, seine Defension vollführen, und folglich nach eigenen Gefallen sicher ab- und zureisen kan. **Carpzov** in Prax. crim. qu. 112. num. 20. u. ff. **Brunnemann** in Proc. Inquisit. c. 8. memb. 6. num. 18. Es kan aber der Flüchtige um die Concession eines sonderbaren sichern Geleites und Defension durch einen Gevollmächtigten auf folgende Weise anhalten:

P. P.

Es hat Christoph Ortband, ein Schwerdtfeger-Geselle, erfahren, wie er, wegen des ohnlängst in der güldenen Spar-Büchse allhier tödtlich bleßirten abgedanckten Soldatens, in Verdacht gezogen, und von denen Löblichen Stadt-Gerichten allhier, nicht allein mit Steck-Briefen verfolget, sondern auch gar auf den 17. Nov. vor ihnen zu erscheinen edictaliter citiret worden seyn solle. Nachdem er aber unschuldig zu seyn vermeynet, und seine Unschuld vermittelst einer Defension auszuführen sich getrauet, zu solchem Ende auch mir beygehende Vollmacht übersendet, und mich ersuchet, einen Salvum Conductum Specialem vor ihn auszubitten, damit er sicher vor Gericht erscheinen und seine Sachen allhier abwarten könne; als habe gehorsamst bitten wollen, ihm ein special sicher Geleite, gegen Bestellung entweder eydlichen, oder wenigstens leidlichen Caution, zu ertheilen, und über das Quantum derselben rechtlich Erkänntniß einzuholen. Ich verbleibe übrigens

Deroselben

Leipzig, den 4 Julii 1739. ergebenster N. N.

Formular eines solchen Special sichern Geleites:

Wir Richter und Assessores derer Stadt-Gerichten zu Leipzig thun Krafft dieses uhrkunden und bekennen: Demnach die Chur-Fürstl. Sächs. Herren Schöppen zu Leipzig, auf Christoph Ortbands fol. - - schrifftliches Ansuchen, darinne er, zu Ausführung seiner Unschuld, daß er dem verstorbenen Niclas Zänckern, den tödtlichen Stich nicht zugefüget, ein frey sicher Geleite begehret, erkannt worden:

Daß ihme gegen Caution, auf ein hundert Thaler hoch, das begehrte freye sichere Geleite, zu Recht, und für unrechter Gewalt, bis etwas peinliches erkannt, billig mitzutheilen sey;

Gedachter Christoph Ortband auch die zuerkannte Caution, auf ein hundert Thaler hoch, nunmehro würcklich und zur Gnüge bestellet, als thun wir, Krafft dieses Briefes, ihme hiermit ein frey sicher Geleit zu Recht, und für unrechter Gewalt ertheilen, also und dergestalt, daß er frey, sicher und ungehindert sich anhero begeben, auch so lange, biß etwas peinliches wider ihn erkannt worden, vor Gericht zu- und abtreten möge, jedoch, daß er sich gleitlichen halte; alles treulich und sonder Gefährde. Zu Uhrkund haben Wir unser Gerichts-Insiegel hierunter drucken lassen. So geschehen in Leipzig, den 20 Jul. 1739.

Die Stadt-Gerichte daselbst.

Diese Sicherheit wird nun vornehmlich und eigentlich ein Salvus conductus, das freye, starcke, sichere und ungefährliche, oder volle sichere Geleit zu Recht und vor unrechter Gewalt, genannt, und pfleget dem Delinquenten anders nicht, als gegen Bestellung einer Caution, daß er sich nehmlich iedes mahl, so offt es erfordert wird, stellen wolle, ertheilet zu werden. **Carpzov** d. qu. 112. n. 85. u. f. Wie hoch aber diese Caution bestellet werden solle, solches kommet auf des Richters oder eines Juristen-Collegii Ermessen an, welche denn nach Gestalt und Beschaffenheit der Mißhandlung, der entleibten Person und dessen Befreundten, des Thäters, dessen Vermögen, und anderer dabey einlauffender Umstände, eine kleinere oder grössere Summe zu determiniren haben. **Brunnemann** in Proc. Inquis. c. 8. membr. 6. n. 23. Wenn nun die Summe fest gesetzt; so ist es alsdenn einerley, ob der Delinquent den Vorstand durch Bürgen oder durch Pfand bestelle. **Brunnemann** c. l. **Carpzov** d. qu. 112. num. 98. Die Bürgen aber müssen tauglich, und unbewegliche, oder bewegliche, doch kostbare und hochgültige Sachen und Güter besitzen, und an dem Orte, wo die Bürgschafft zu leisten, angesessen seyn. **Julius Clarus** in recept. Sent. L. 5. §. fin. qu. 46. Es kan aber die Caution durch Bürgen auf folgende Art, wie es **Barth** in hodegeta forensi p. 987. vorschreibet, eingerichtet werden:

Demnach Christoph Ortband, ein Schwerdtfeger-Geselle, und der von Römisch-Kayserlicher Majestät hoch privilegirten Fechter-Kunst Meister vom Blancken-Schwerdte und Marx-Bruder, wegen ihm beygemessener tödtlichen Verwun-

dungen Nicolas Zänckers, von denen wohllöbl. Stadt-Gerichten zu Leipzig, zur Inquisition gezogen, und er vor Gerichte auf den 17 Nov. 1739. zu erscheinen edictaliter citiret worden, selbiger aber seine Unschuld auszuführen sich anerboten, ihm auch, gegen Bestellung einer Caution von 100 Rthlr. das special sichere Geleit rechtlich zuerkannt worden, und er mich, für ihn, auf so hoch zu caviren, gebethen, und aber ich es ihm nicht abschlagen können; als will ich hiermit, vor ihn, mich auf ein hundert Thaler hoch- dergestalt verbürget, und mit ausdrücklicher Verpfändung meines gesamten beweg- und unbeweglichen Vermögens, dahin obligiret haben, daß ich selbigen iederzeit, auf derer löbl. Stadt-Gerichte Begehren, vor Gerichte stellen, oder daferne solches von mir nicht geschehen würde, schuldig und gehalten seyn wolle, alsobald bey Gehorsam die ein hundert Thaler in die Stadt-Gerichte nieder zu legen, wovon mich keine Ausflucht, als der Ueberredung, Uebereilung, ingleichen als ob ich nicht wüste, wo Inquisit wäre, oder in meiner Macht nicht stünde, ihm zum Erscheinen zu zwingen, oder auch, als ob der Inquisit und Principal-Debitor zuförderst ausgeklaget werden müste, befreyen solle, mit Begedung aller Supplicationen, Leuterungen, Apellationen, Moratorien, und was sonst mehr hierwieder erdacht werden möchte. Uhrkundlich habe ich dieses freywillig und wohlbedächtig eigenhändig unterschrieben und besiegelt. So geschehen in Leipzig, den 20 Septembr. 1739.

(L.S.) Pancretius, Lucas-Bruder.

Hingegen ist in Ermangelung der Bürgen und Pfandschafft, die eydliche Caution nicht hinlänglich. Denn sonsten, wann der Inquisit siehet, daß die Sache vor ihn nicht wohl auslauffet, möchte er, ungeachtet des geleisteten Eyds, darvon gehen, und hätte so dann der Richter nichts in Händen, daran er sich wegen seiner Mühe und Unkosten erholen könnte; es möchte denn seyn, daß das Verbrechen nicht eben eine Leib- oder Lebens-Straffe nach sich zöge, oder daß der Delinquent nicht allzusehr gravirt, oder dessen Unschuld einiger massen aus der General-Inquisition erhellete, in solchem Fall wäre das sichere Geleite auch gegen Juratorische Caution zu ertheilen, damit der Unschuldige nicht wegen Armuth im Gefängniß verwelcken müsse. **Brunnemann** c. l. num. 23. **Carpzov** qu. 112. num. 104. u. ff. Und wie die eydliche Caution eingerichtet werden muß, davon hat **Kayser** in seiner Prax. Crimin. Part. II. p. 171. folgende Formul:

Demnach in dem Fürstl. Sächs. löbl. Amte Altenburg, ich E. N. Bürger allhier zu Altenburg, neben G. H. zualeich mit angeklaget, und durch Urtheil und Recht erkannt worden, weil ich würckliche Caution mit liegenden Gütern, Pfand oder Bürgen, nicht zu bestellen vermag, daß ich eydlich Angelöbniß zu thun schuldig, auf empfangenes Fürstliches sichere Geleit nichts weniger als H. iederzeit mich zu stellen, und des erhobenen Processus aus zu warten:

Als schwöre ich hiermit zu Gott dem Allmächtigen einen leiblichen Eyd, daß ich mich iederzeit in angedeuteter Sachen, so offt es begehret wird, im Amte persönlich stellen, und rechtliches Ausschlages gewarten, auch sonsten mich gleitlich halten will, als wahr mir GOtt helffe, und sein heiliges Wort.

Wie aber der Salvus Conductus oder der Geleits-Brief in diesem Falle eingerichtet werden muß, das kan aus nachgesetzter Formul, welche **Kayser** l. c. p. 170. anführet, ersehen werden, und lautet selbige also:

Von GOttes Gnaden Wir Friedrich, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, und Berg ꝛc. ꝛc. thun kund gegen männiglich, demnach uns E. N. Bürger allhier, unterthänig zu erkennen gegeben, wie ihm, in gehaltenem Inquisition-Proceß, wegen einer Schlägerey, darinnen P. N. zu Z. also beschädiget worden, daß er bald darauf verstorben, durch ein im Amte allhier am 16 verflossenen Junii publicirtes Urthel, ein frey sicher Geleit, zu Ausführung seiner gerühmten Unschuld, und daß er sich, so offt es begehret wird, im Amte stellen wolle, sub cautione Juratoria zu erkennet worden, deswegen unterthänig gebeten, daß ihm solch Geleit, damit er die zuerkannte Caution würcklich ablegen könne, ertheilet werden möchte, und Wir aber sein Suchen dem gesprochenen Urthel gemäß befunden; Als haben Wir ihm solches Geleit in Gnaden bewilliget, und begehren hiermit an unser und gedachter unserer geliebten Brüder und Gevattern, Prälaten, Grafen, Herren, die von der Ritterschafft, Haupt- und Amt-Leute, Schösser, Geleits-Leute, Bürgermeister, Richter, Räthe der Städte, Gemeinden, Unterthanen und Verwandten, sie wollen ermeldten N. Krafft dieses unsers Geleits, mit aller Thätlichkeit verschonen, und zu Ausführung seiner Unschuld, und wenn er persönlich zu erscheinen begehret würde, kommen lassen, wie ihm denn dieser Brief zu Recht und vor unrechter Gewalt, jedoch, daß er sich selbst gleitlich halte, hiermit unter unserm Raths-Secret wissentlich zugestellet worden. So geschehen und gegeben zu Altenburg am 5 Julii Anno 1694.

(L.S.) N. N.

Sicher Geleit (starck) siehe **Sicher Geleit** (Special).

Sicher Geleit (ungefährlich) siehe **Sicher Geleit** (Special).

Sicher Geleit (völlig) siehe **Sicher Geleit** (Special).

Sicher Glaid, siehe **Sicher Geleit**.

Sicher

Sicherheit, **Securität**, *Securitas*, ist in moralischen Verstand ein Mangel der vernünfftigen Furcht, wenn einem wahrscheinlich ein Unglück bevorstehet, und man ist dabey unbesorgt, welches als ein grosser Fehler anzusehen. Denn wie eine vernünfftige Furcht darzu dienet, daß sie den Menschen zu Mitteln wieder das Unglück antreibet, also ist ein sicherer Mensch deswegen unbekümmert, und hat den Schaden, daß ihm das Unglück würcklich auffstösset, welches er entweder gäntzlich hätte aus dem Wege räumen, oder doch vermindern können. Man ist sicher, weil man sich die Sache nicht so gefährlich vorstellet. Dieses kommt her, entweder aus einem Mangel des Verstandes, daß man keinen wahrscheinlichen Schluß machen kan; oder aus einer gewissen Gemüths-Art; oder aus beyden zugleich. Viele müssen erst durch die Erfahrung von der Sicherheit abgebracht werden, sie erfahren aber auch zugleich, den Schaden, durch den sie klug und behutsam werden. Wie die Sicherheit, *Securitas*, so von den Römern göttlich verehret wurde, von ihnen gebildet worden, davon siehe den Artickel: Securitas, im XXXVI Bande, p. 979. Im politischen Verstande ist die Sicherheit eben das, was die Franzosen *assurance* nennen, oder Versicherung, mit welcher man etwas ausführet. Wenn man etwas unternehmen will, so muß solches erst mit Bedacht überleget, nachgehends emsig und resolut ausgeführet werden. Bey einer bedachtsamen Ueberlegung ist dreyerley zu beobachten: Erstlich die Natur der Sache, die man vor sich hat, da man so wohl auf den Entzweck, als auf die Mittel, so dabey nöthig sind, siehet; hernach das Glück, als dessen bey dem Unternehmen sich zeigende Conjuncturen genau zu bemercken, und wie weit sie den glücklichen Fortgang der Sache befördern und verhindern werden, zu beurtheilen, damit man erkennen möge, z. E. in wieweit man mit einem Unternehmen zu warten, oder zu eilen habe, wo und wie viel man mit Vernunfft bey der Sache wagen, und wodurch man sich allenfalls die Retirade sicher halten könne, u. s. w. Gegen dieses alles muß ein bedachtsamer Mensch vors dritte seine Capacität sowohl in Betrachtung seiner äusserlichen Macht, als auch seiner innerlichen Kräfte des Verstandes und Willens halten, und ohne Vorurtheil bedencken, wie weit in Ansehung des Verstandes seine Wissenschafft Geschicklichkeit und Erfahrenheit in der vorzunehmenden Sache; in Ansehung des Willens aber seine Courage oder Furchtsamkeit, Gedult oder Ungedult, Kühnheit oder Hartnäckigkeit, Gelassenheit, u. s. w. bey so oder so gestalten Sachen sich anstrecken werde. Wenn man ein intendirtes Unternehmen nach allen diesen Stücken bey sich überleget, und nun nach solchen Grunde es würcklich zu resolviren vor rathsam findet, so verbindet sich mit solchen Entschluß eine feste und beständige Persuasion, daß in Betrachtung, daß man die Sache allerdings thunlich befunden, man vermittelst der erwehlten Anschläge darinnen glücklich seyn werde, welche Persuasion, wenn sie sich nachgehends in wircklicher Ausführung eines wohl überlegten Unternehmens durch Muth und Munterkeit zeiget, eben diese Sicherheit ist, **Müller** über Gracians Oracul Cent. I. p. 397. und p. 726. Im Juristischen Verstande ist **Sicherheit**, **Securität**, **Sicherung** oder **Versicherung**, *Securitas*, oder *Assecuratio*, überhaupt nichts anders, als der sonst so genannte Vorstand oder die Schadloshaltung, siehe *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. und **Schadlos halten**, im XXXIV Bande, p. 728. wie auch *Assecuratio*, im II Bande, p. 1899 u. ff.

Sicherheit der Fremden und Reisenden, siehe **Sicherheit derer Strassen**.

Sicherheit und Geleite, siehe **Sicher Geleit**.

Sicherheit der Reisenden, siehe **Sicherheit der Strassen**.

Sicherheit derer Strassen oder Reisenden, *Securitas viarum*, *Securitas publica*. oder *Pax communis*, heißt insgemein nichts anders, als eine Verordnung der hohen Landes-Obrigkeit, vermittelst welcher, sonderlich alle durch dero Gebiete reisende Personen, nebst ihren bey sich habenden Leuten und Gütern, vor aller unrechten Gewalt, so wohl auf denen öffentlichen Heer- oder Land-Strassen, als in Städten und Dörffern, oder andern Orten, welche sie bey ihrer Hin- und Herreise nothwendig berühren müssen, oder wo sie sich irgend sonst eine Zeitlang aufzuhalten haben, frey und sicher gestellet werden, wie nicht weniger einem jeden ihrer Unterthanen, oder andern in ihrem Gebiete lebenden Personen, nachdrücklich untersager ist, gegen andere sich der geringsten öffentlichen Gewalthätigkeit zu gebrauchen. Ein mehrers siehe **Geleit**. im X Bande, p. 731. u. ff. **Land-Friede**, im XVI Bande, p. 410 u. ff. **Land-Strasse**, ebend p. 568 u. ff. **Oeffentliche Gewalt**, im XXV Bande, p. 555 u. ff. wie auch *Nautæ*, *Caupones*, *Stabularii*, *ut recepta restituant*, im XXIII Bande, p. 1320 u. ff. und endlich **Strassen-Raub**.

Sichermahl, bedeutet in der Deutschen Grund-Sprache ein Ziel, wornach man sieht, ziehlt und schießt, von sehen. Das h ist vor Alters starck ausgesprochen worden: Sich, ecce, für siehe, wie Gesicht noch von solcher Aussprache übrig ist. Wie im Lateinischen Scopus vom Griechischen σκοπέω, ich sehe, so ist **Sichermahl** soviel als **Sehemahl**. Es kommt dieses Wort vor 2 Sam. 20. v. 20. **Bödickers** Grundsätze der Deutschen Sprache p. 288.

Sichern, Versichern, oder **Sicherstellen**, *Securum* vel *Tutum reddere*, ist eigentlich nichts anders, als einen Klag- und Schadlos stellen, oder ihm wegen eines besorglichen Schadens oder Gefahr gnugsame Versicherung geben. Siehe *Assecuratio*, im II Bande, p. 1899 u. ff. *Cautio*, im V Bande, p. 1736 u. ff. und **Schadlos halten**, im XXXIV Bande, p. 728.

Sichern, heißt das Erz in einem Trog zu Schlich waschen. Wenn nun viel sitzen bleibet, so sagt man: Das Erz setzt in der Sicherung einen schönen Bart. **Berginform** part. 2. fol. 88.

Berg-

Bergbausp. post indic. lit. S. Jungh. S. Nachdem es nun sichert, zu viel oder zu wenig, saget man: **Es sichert als ein Groschen, ein Dreyer, ein Pfennig groß.** Das Sichern soll zum öftern geschehen, damit man die Erze nicht mit unter die Berge haue. Bergbausp. lib. I. cap. 38. §. 17. Das **Sichern**, welches so wohl auf Silber- als vornehmlich auf Zinnbergwercken vorgenommen wird, die Gänge oder Steine durch das Wasser zu probiren, geschiehet, so man das Gekleinte in einem hierzu gemachten Troge in etwas beweget und hin und her rüttelt, davon wird sich die Knart durch das, was oben hin abgelähet wird, absondern, das Erzt oder der Zinnstein aber, unter dem Nahmen Bart, sich zusammen setzen. Wenn es mit einem harten P. geschrieben würde, so dächte man, es köme her vom Paaren oder Sammlen.

Sicherpfahl, siehe **Mahlpfahl**, im XIX Bande, p. 270.

Sicher-Schein, oder **Schuld-Schein**, siehe **Schuld-Verschreibung**, im XXXV Bande, p. 1471 u. f.

Sicherstein, oder **Probierstein**, ist bey den Zinnwercken ein grosser viereckigter Stein, darauf die Zwitter oder Zinnsteine klein zerrieben und hernach gesichert werden.

Sicher stellen, siehe **Sichern.**

Sicherttog, ist eine länglichte Mulde, darinnen solch Waschen oder Sichern geschicht. Berginform. part. 2 fol. 88. Bergbausp. post indic. lit. S. Jungh. S.

Sicherung, siehe **Sicherheit.**

Sicher wohnen, durch welche Redens-Art GOtt die allererwünschte Ruhe eines Volckes ausdrücket, das von keinem Feinde weiß oder auch nicht Ursache hat sich zu fürchten, i. E. ihr soll Brods die Fülle haben, und sicher in eurem Lande wohnen, 3 B. Mos. XXVI, 5.

Sichian, ein Abgott, welchen die Chineser unter den fremden Abgöttern vor den vornehmsten halten. Er soll aus dem Königreiche Tauryco gekommen seyn, und das keusche Leben, dessen sich ihre geistlichen Manns- und Weibs Personen annoch gebrauchen, eingeführet haben.

Sichilda, hieß die andere Gemahlin Clotharii II, eines Königes der Francken, und lebte im 7ten Jahrhundert. Eckhardi Franc. Orient. T. I. p. 185.

Sichim, Stadt, siehe **Sichem**, im XXXIII Bande, p. 870.

Sichimiten, oder die Einwohner der Stadt Sichem, siehe **Sichem.**

SICHIMIUM, Stadt, siehe **Sichem.**

Sichingen, ein Flecken und Herrschafft in Nieder-Bayern am Lavee-Fluß, den Baronen von **Seinsheim** zuständig.

SICHINO, Stadt, siehe *Psychium*, im XXIX Bande, p. 1090.

Sichling, siehe **Seelaube**, im XXXVI Bande, p. 1050.

Schmeister, kömmt in einem Privilegio vor, so Brun, Herr von Querfurd über eine verkaufte Hufe Landes im Jahre 1387 ausgestellet. Aus dem Zusammenhang besagten Privilegii kan man so viel abnehmen, daß ein dergleichen Schmeister, so viel als ein Einnehmer der Revenüen, so ein Kloster jährlich abwirfft, bedeute, weil laut dieses Privilegii, eines solchen Schmeisters zu Cylverstorff mit gedacht wird. Ludewigs Reliqu. MST. T. I. p. 422.

Sicho, ein Graf, siehe **Sizzo.**

Sichon, ein König der Amoriter. Es geschiehet seiner im 4 Mos. 21. Erwehnung. Es sandte nehmlich Moses Bothschaffter an diesen König, und ließ ihn um einen Paß durch sein Königreich ansprechen, mit der Verpflichtung, daß sein Volck ihren Aeckern und Einwohnern keinen Schaden zufügen, sondern alles bey Heller und Pfennig bezahlen solte, sie dörften ihnen auch keinen Trunck Wassers umsonst geben, sie thätens denn freywillig. Aber Sichon wolte ihnen keinen Durchzug verstatten, sondern zog mit allem seinem bewaffneten Volcke aus, und nahm den Furt am Wasser Arnon ein, damit die Ebräer nicht hinüber kommen könnten. Da aber Moses sahe, daß sich die Amoriter als Feinde gegen ihn erzeigten, gedachte er diese Schmach nicht zu leiden, besorgte auch die Ebräer, als ein unbändiges Volck, dörften sich durch Müßigang und Mangel leichtlich wieder zum Aufruhr und Meuterey bewegen lassen. Solchem Unheil vorzukommen, erhohlete er sich Raths bey GOtt, ob man den Paß mit Krieg eröfnen solte. Und als ihm GOtt nicht allein zu streiten erlaubte, sondern auch den Sieg verhieß, griff er die Sache getrost und tapffer an, und machte auch seinem Kriegs-Volck ein Hertz zum Streit, und sagte: Jetzo sey es Zeit, daß sie ihre Lust mit Kriegen büssen, und dieweil es ihnen GOtt erlaubt habe, so solten sie den Feind nur tapffer angreiffen. Dessen waren sie so froh, daß sie sich in eine Schlacht-Ordnung stellten, und dem Feind entgegen zogen. Aber der Amoriter König, als er die Ebräer sahe daher ziehen, war sich selbst nicht mehr gleich, sondern entsetzte sich vor den Ebräern, und seinem gantzen Heere entfiel Muth und Sinn. Sie gaben auch gleich im ersten Angriff die Flucht, und hielten Fliehen für ihre beste Kunst, dieweil sie sich auf ihre feste Städte verliessen, die ihnen doch wenig helffen mochten. Dann so bald die Ebräer merckten, daß die Feinde begehrten zu weichen, drangen sie desto hefftiger auf sie zu, trenneten ihre Schlacht-Ordnung und jagten ihnen ein grosses Schrecken ein. Also wurden sie zerstreuet auf dem gantzen Felde, daß einer auf diese, der andere auf jene Stadt zuflohe. Die Ebräer aber eilten ihnen heftig nach, und wie sie angefangen, also wolten sie den Amoritern den Garaus machen. Dann sie waren der Arbeit gewohnt, und konnten wohl mit dem Schläudern und allerley Geschoß umgehen; und dieweil sie sehr fertig und nicht mit schwerer Kriegs-Rüstung angeleget waren, erreichten sie die Feinde gar bald; diejenigen aber, welche schon so weit geflohen waren, daß man sie nicht mehr einhohlen konnte, traffen sie mit Schläudern

dern und andern Geschosse. Bey dieser Gelegenheit plünderten die Ebräer die erschlagene, und trugen eine gute Beute davon, bekamen auch einen guten Vorrath an Früchten, die damahls noch auf dem Felde stunden. Das Kriegs-Volck streiffte in gantzen Lande herum ohne allen Widerstand, beraubten die Feinde und führten sie gefangen mit sich hinweg. Das Land welches ihnen die Ebräer abgenommen, lag gleich einer Insel zwischen drey Wassern: Denn gegen den Mittag hatte es den Arnon, gegen Mitternacht den Jabach, so in den Jordan fleußt, und seinen Nahmen verliehret, und gegen Abend fleußt der Jordan daran her. Flav. Josephi IV. B. cap. V.

Sichor, ist ein Fluß in Egypten, welcher in der Bibel auch der Fluß Egypti genennet wird. Jer. II, 18. Erwehnter Fluß macht die Grentzen des Landes, und fällt bey der Stadt Rhinocoluta, (welche selbst die weltlichen Scribenten zu den äussersten Grentzen Judäa setzen,) ins mittelländische Meer. Jedoch verstehen andere mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit durch diesen Fluß den Nilum, weil er in der Grund-Sprache שִׁיחוֹר heisset, welches Wort von שָׁחַר herkömmt, und so viel als schwartz bedeutet, und wird also genennet, weil das Wasser schleimig, trüb und schwartz ist. Jes. XXIII, 3. Mirt Onomast. Biblioth. pag. 913. Burmanns Biblische Wercke pag. 575.

Sichorlibnath, in der Grund-Sprache heisset es: שִׁחוֹר לְבֵנַת und kömmt her von שָׁחַר niger fuit, und לָבַן albus, welches so viel als niger circa capillos, schwartzhärig bedeutet; ist ein Städtlein in dem Stamm Asser, an dem mittelländischen Meere, auf dem Gebürge Carmel. Es kömmt solches Jos. XIX, 26. vor. Miri Onomast. Bibl. p. 913.

Sichowsky, hat sich durch folgende Schrifft bekannt gemacht, so den Titel führet: Theologia Scholastica. Es ist dieses Buch in Quart und bestehet aus IV. Bänden, und ist zu Nürnberg bey Lohnern zu haben.

Sichri, heisset der dritte Sohn Jezehar, des Sohnes Kahath, aus dem Stamme Levi; dessen geschiehet Erwehnung 2 B. Mos. VI, 18. 12. und heisset im Grund-Texte זִכְרִי, und kommt her vom Worte זָכַר, welches so viel bedeutet, als: recordatus est, memoria mea, mein Gedächtniß. Es führen noch andere mehr diesen Nahmen, als da wird nehmlich 2 Chron. XXVIII, 7. eines aufrührischen Fürsten im Stamme Ephraim gedacht, der den Marsaja, Ahabs Sohn umbrachte. Miri Onomast. Bibl. p. 913.

Sichron oder Secron, ein Städtlein im Stamme Juda, am grossen Meere, 2 Meilen von Joppen und 2 Meilen von Aßdod, kommt Jos. XV, 11. vor. In Ebräischen heisset es שִׁכָּרוֹן, ebrietas, Trunckenheit, weil es vom Worte שָׁכַר herkommt und inebriari, sich betrincken, bedeutet. Miri Onomast. Bib. p. 914.

זִכָּרוֹן צִיּוֹן *Sichron Ziion*, das ist memoria Sionis. Unter diesem Titel hat ein Ungenannter ein Gebet-Buch, so seinem Inhalt nach aus dem Buch Schene Luchoth habberit genommen, zu Prag ohne Meldung des Jahrs aus 10 Bogen in 8. bestehend heraus gegeben. Es gehören solche Gebete zu den Träumen, welche einer gehabt hat. Wolff Biblioth. Hebr. Vol. II. pag. 1297.

Sicht, Auf Sicht, nach Sicht, oder **Stracks Auffsichts**, Vista, oder *a Vista*, Lat. *Visis Literis*, heißt im Wechsel-Rechte und bey denen Wechsel-Negocianten so viel, als ohne Verzug, also bald, oder so bald man den Wechsel-Brief gesehen hat, muß derselbe vom Bezogenen und Acceptanten bezahlet werden, dafern nehmlich im selbigen eines von diesen Wörtern befindlich ist. Und zwar wird die Zeit in denen Wechsel-Briefen, wenn solche bezahlet werden sollen, insgemein auf viererley ausgedruckt. Die erste ist a Vista, oder auf Sicht, die andere auf etliche Tage oder Wochen Sicht, die dritte auf einem gewissen Tag, und die vierte à Uhr. Ein mehrers siehe **Nachsicht** im XXIII Bande, pag. 235. u. f. desgleichen **Uhr und Wechsel-Briefe.**

Sicht (auf) siehe **Sicht.**

Sicht (kurtze) siehe **Kurtze Sicht**, im XV Bande, pag. 2182.

Sicht (nach) siehe **Sicht.**

Sichtbare, nach 2 Corinth. IV, 18. heisset alles dasjenige, was in die leiblichen Augen und äusserliche Sinne fället, als da ist, so wohl an einem Theil Reichthum, Ehre, Ansehen, Wollust, irrdische Freude, Gesundheit, langes Leben, und alles was bey der Welt ein Ansehen hat; als am andern Theil hingegen Armuth, Verachtung, Elend, Noth, Trübsal, Trauren, Kranckheit, der Tod selbst, und was bey der Welt verhaßt ist. Das alles sehen und erkennen zwar die Heiligen, so wohl als die Unheiligen, und wissen was es sey, und können es wohl unterscheiden, erfahren es auch selbsten, indem ihnen Gott Reichthum und die Fülle in ihrem Hause seyn, und das Licht immer im Finstern aufgehen lässet, nach Psalm CXII, 3. lässet sie aber hinwiederum erfahren viele und grosse Angst, Psalm LXXI, 20. allein sie sehen nicht drauf, da sie entweder jenes Grosse verlangen, und da es ihnen Gott gegeben, ihr Hertz daran hängen, Psalm LXII, 11. oder sich dieserwegen groß ängsten, und betrüben sollten, sondern lassen alles gut seyn. Es mag sie Gesundheit oder Kranckheit, Armuth oder Reichthum, Ehre oder Schande, Leben oder Tod treffen, so gilts ihnen gleich, und beunruhiget sie in ihrem Christenthume gar nicht. **Sichtbar Gott sehen** geschiehet in dieser Welt auf mancherley Art und Weise. Denn zu geschweigen, der leiblichen Art, da auch Gottlose den Sohn Gottes in seinem Fleische vor diesen gesehen haben, und ihn auch am jüngsten Tag sehen werden; So ist: 1) die gemeine Art, da alle Menschen Gott sehen, in seinen Creaturen und Wercken, Röm. I, 19. 20. 2) Die sonderbare Art, da allein die Wiedergebohrnen Gott den Herrn im Glauben sehen, durch das Wort und Sacra-

ment, 1 Corinth. XIII, 12. 3) Die noch sonderbare Art, da vor Zeiten die Ertz-Väter und Propheten, absonderlich Moses, Gott den Herrn oder den Sohn Gottes, nicht allein mit Glaubens- sondern auch mit des Leibes-Augen in sichtbarer Gestalt gesehen haben, 1 Buch Mos. XXXII, 30.

Sichtbare Bewegung, *Motus visus*, heisset in der Astronomie die eigene Bewegung eines Planeten, wie sie auf der Fläche der Erd-Kugel von uns gesehen wird. Sie ist blos in dem Mond, von der wahren mercklich unterschieden. **Wolffs Mathem. Lexic.** p. 921.

Sichtbare Breite, *Latitudo visa*, ist der Bogen des breiten Circels zwischen der Ecliptick und dem scheinbaren Orte eines Sterns, wo er nehmlich auf der Fläche der Erde gesehen wird. Weil der halbe Diameter der Erde in Ansehung der Weite der Fix-Sterne nur wie ein Punct ist; so findet sich auch kein mercklicher Unterscheid zwischen der wahren und scheinbaren Breite eines Sterns: allein im Monden ist der Unterscheid gar mercklich und wird dadurch die Rechnung der Sonnen-Finsternisse überaus beschwerlich. **Wolffs Mathemat. Lexic.** p. 772.

Sichtbare Finsterniß, siehe *Eclipsis Solis*, im VIII Bande, p. 181.

Sichtbarer Gang, siehe *Meatus*, im XX Bande, p. 5.

Sichtbare Höhe, siehe *Altitudo apparens*, im I Bande, p. 1592.

Sichtbare Horizont, siehe **Horizont**, im XIII Bande, p. 849.

Sichtbare Kirche, hierdurch ist nichts anders als eine solche Versammlung der Gläubigen zu verstehen, die man an diesem oder jenem Orte sehen kan, und die sich zur wahren Christlichen Religion bekennen.

Sichtbare Länge, siehe **Planetens Länge**, im XXVIII Bande, p. 640.

Sichtbarer Mangel, oder **Sichtbarlicher Mangel**, *Vitium visibile*, wird bey denen Juristen hauptsächlich von schadhafften Urkunden gesagt, zumahl wenn sich solcher in deren Essential-Stücken äussert, als wenn solche z. E. aus- und durchstrichen ausgekratzt, ausgelöscht, durchschnitten, oder sonst verkehret sind. Ein mehrers siehe **Urkunden**. Sonst aber braucht man dieses Wort auch von denen Mängeln und Gebrechen derer Pferde, welche einem so gleich in die Augen fallen, und wovor also der Verkäuffer oder Roßtäuscher dem Käuffer nicht stehen oder gut seyn darff. Siehe **Pferde-Handel** im XXVII Bande, pag. 1400. u. f. desgleichen **Roßtäuscher-Recht**, im XXXII Bande, pag. 1039. u. f.

Sichtbare Materie, siehe **Materie** (die himmlische) im XIX Bande, p. 1037.

Sichtbare Neumond, siehe **Mond** (sichtbarer Neu-) im XXI Bande, p. 1091.

Sichtbares Ohr, siehe **Ohr**, im XXV Bande, pag. 1013.

Sichtbarer Planet, siehe **Planet** (sichtbarer) im XXVIII Bande, p. 632.

Sichtbare Vollmond, siehe **Mond** (der Voll-) im XXI Bande, p. 1091.

Sichtbare Welt, siehe **Welt** (sichtbare.)

Sichtbarlicher Mangel, siehe **Sichtbarer Mangel**.

Sichtbarliche Sachen, siehe unter dem Artickel, *Camera obscura*, im V Bande, p. 377.

Sichtegeld, ist ein gewisser Lohn der Schneider. **Beiers** Handlungs-Kunst-Berg- und Handwercks-Lexic. p. 298.

Sichte-Kraut, siehe **Mäuß-Ohr**, im XIX Bande, pag. 201.

Sichten, heißt so viel als **Siebung**, davon zu sehen *Cribratio*, im VI Bande, p. 1644.

Sichten wie den **Weitzen**, Luc. XXII, 31. heisset im Siebe der Anfechtung weidlich herumwerffen, von dem Weitzen der Christgläubigen absondern, und als Unkraut aus dem Reiche Gottes ewiglich ausreuten. Dergleichen Sichtung der Satan durch Gottes Verhängniß mit dem Hiob vorgenommen, wie aus dem 1 und 2 Capitel seines Buchs bekannt ist.

Sichtenberg, ein Dorff in Unter-Oesterreich, gehöret zum Schloß und Herrschafft Schalleburg. **Zeilers** Beschreib. der X. Creyse pag. 58.

Sichtermann (Gerhard) verdienet mit Recht unter die gelehrten Kriegs-Leute gezählet zu werden. Er lebte im 18 Jahrhundert, gebürtig von Gröningen, und begleitete die Stelle eines Obristen. Seine gelehrte Abhandlung de pœnis militaribus Romanorum, welche zu Amsterdam 1708 in 8. heraus gekommen, und ziemlich seltsam worden, hat bey den Gelehrten allgemeinen Beyfall gefunden. **Struvs** Bibl. Jurid. p. 271. **Scheurers** Bernerisches Mausoleum II Theil, p. 217. in der Anmerckung.

Sichtlicher Betrug, *Dolus evidens*, oder *Dolus manifestus*, wovon zu sehen, im VII Bande, pag. 1189.

Sichut, kömmt im V. Capitel und dessen 26 Vers des Propheten Amos vor, allwo es heisset: **Ihr truget den Sichut, euren König, und Chiun, euer Bild, den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht**: Die Worte dieses Textes werden sonst ungleich übersetzt, und ausgeleget, hierinnen aber stimmen die Ausleger überein, daß mit dieser Benennung auf die Abgötterey der Israeliten gesehen werde, worinnen aber die eigentliche Art dieser Abgötterey bestanden, ist noch zweiffelhafft. Einige wollen dieses Wort Sichut also erklären, als sey es nehmlich ein besonderer Gottesdienst gewesen, den sie Sichut, das ist, Hut, Schutz, Schirm genennet, dadurch sie für allen Uebel haben sicher seyn wollen. Wie weit aber diese Erklährung gegründet sey, wird ein jeder für sich einzusehen vermögend seyn. Diejenigen scheinen der Wahrheit weit näher zu kommen, welche folgende Erklärung angeben, daß nehmlich hierunter die Abgötterey des Gestirns angedeutet werde. Gleichwie der Mond **Melecher** eine Königin des Himmels bey dem Propheten Jeremias genannt wird, also wird hier bey den Propheten Amos die Sonne Melech, ein König des Himmels genannt, und mit dem Zunahmen Sichut

chut und **Chiun** geheissen. Das Wort **Sichut** hat die Griechische und Lateinische Version, wie auch **Junius und Tremellius** appellative verstanden, und eine Hütte übersetzet, darinnen das Götzen-Bild, nehmlich der Moloch, verwahret worden. Und eben diese Erklärung läßt sich aus dem 43 v. des 7 C. der Apost. Gesch. gantz wahrscheinlich beweisen, wo eben dieser Hütten Molochs gedacht wird. Siehe hiervon ausführlicher im XX Bande unter den Titel **Moloch** p. 945.

Sicibab, eine Stadt in Thracien. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 461.

SICIDA, Fluß, siehe **Sesia**.

Sicignano, oder **Siccignano**, *Sicignanum*, ein Hertzogthum in dem Königreich Neapolis, dem Hause Caraccioli gehörig.

Sicignano, oder **Siccignano**, (Hertzoge von) siehe **Caraccioli** im V Bande p. 735 u. ff. Besonders 736. ingleichen in den Supplementen zu diesem Lexico.

SICIGNANUM, Hertzogthum, siehe **Sicignano**.

Sicila, ein Dorff in Franckreich, dessen **Lampridius** in vita Alexand. Sev. c. 59 erwehnet.

SICILABRA, *Sicilibba*, oder auch *Sicilippa*, eine Stadt in Africa, in der Landschaft Zeugitana, liegt zwischen Carthago, und dem Flusse Bagrada. Cellarii alte und neue Geogr. p. 417.

St. **Sicildis**, eine Jungfrau in der Landschaft Maine, in Franckreich, wurde vor Alters zu Anille oder St. Cales in Maine in dem Closter St. Carilefi verehret, nach der Zeit aber kam ihre Verehrung daselbst ins Abnehmen, und wurde etliche Meilen davon ihr zu Ehren eine Kirche erbauet, woselbst sie von den Einwohnern als Patronin verehret wird, und wird dieser Ort jetzo Saint Serolde genennet. Es scheinet, daß sie diejenige Nonne des Closters zu Anchyle Chasteau, bey Heßdin in den Niederlanden sey, welche das Grab St. Silvini daselbst gezieret haben, und dessen Famula gewesen, von dar sie vielleicht in das Closter zu St. Omer gegangen, und allda gestorben und von dar nach Anille transferiret worden seyn kan, und wenn sich solches so verhält, so ist sie in das VIII Seculum zu setzen. Den 22 Jun. **Heil. Lex.**

Sicile, (la) eine Italienische Insel. **Baudr.** Lex. Geogr. T. II. p. 461.

SICILIA, Königreich, siehe **Sicilien**.

Sicilia, (Peter von oder aus) siehe **Peter**, aus **Sicilien**, im XXVII Bande p. 1055.

Sicilia, (Mare di) *Mare Siculum*, siehe *Mare Siculum*, im XIX Bande p. 1329.

SICILIA CITERIOR, also hiesse das Königreich Napolis, als vor diesem es zum Königreich Sicilien gerechnet wurde, siehe **Neapel**, im XXIII Bande, p. 1416 u. ff. ingleichen **Sicilien**.

SICILIA (DE APPELLATIONIBUS) ist die Aufschrifft der 75 Novelle, und enthält eine Verordnung, wie es mit denen Appellationen in Sicilien zu halten.

SICILIÆ (DE PRÆTORE) siehe *Prætore Siciliæ (de)* im XXIX Bande p. 135.

SICILIÆ FRETUM, ist so zu sagen die Grentze zwischen Italien und Sicilien. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. T. I. p. 779.

SICILIÆ JURA, siehe **Sicilianische Rechte**.

SICILIÆ MONARCHIA, siehe **Monarchie von Sicilien**, im XXI Bande p. 1014. u. f.

SICILIÆ REGNUM, Königreich, siehe **Sicilien**.

SICILIÆ REGNUM CIS PHARUM, Königreich, siehe **Neapel**, im XXIII Bande p. 1416 u. ff.

SICILIA MEDITERRANEA, wird Sicilien deswegen also genennet, weil es am Mittelländischen Meere liegt. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. T. I.

SICILIANA, ist ein Italienisches Wort, siehe *Canzonetta*, im V Bande, p. 612. Frantzösisch heißt es *Sicilienne*.

SICILIANA, eine Pflantze; siehe *Androsæmum*, im II Bande, p. 213.

SICILIANA, *Gef.* Hort. siehe *Androsæmum*, im II Bande p. 213.

SICILIANA HERBA, Taber, siehe *Androsæmum*, im II Bande p. 213.

Sicilianer, oder die Einwohner von Sicilien, siehe **Sicilien**.

Sicilianische Gewässer, siehe *Mare Siculum*, im XIX Bande p. 1329.

Sicilianischer Grundheil, ist die *Anagallis*, davon im II Bande, p. 19.

Sicilianische Kirchen-Gewalt, oder **Sicilianische Monarchie**, siehe **Monarchie von Sicilien**, im XXI Bande p. 1014. u. f.

Sicilianische Könige, schreiben sich Könige von Jerusalem, welchen Titel Jole oder Jolanta, Johann von Bregna Königs von Jerusalem Tochter, und Kayfers Friedrichs II Gemahlin denen Königen von Sicilien und Neapel an statt des Brautschatzes zugebracht hat.

Sicilianisches Korn und **Weitzen**. Die **Breßlauer** haben in ihren Sammlungen hin und wieder des Sicilianischen Korns und Weitzens, als eines an einem Stängel viele Aehren an einander vorstellenden und sehr großkörnigen, sehenswürdigen Gewächses aus dem Baue und Beobachtung des mühsamen Gottesgelehrten in Massel, **L. D. Herrmanns**, Erwehnung gethan. Da nun selbiger dieses Getreyde an Korn und Weitzen einige Jahre zu einer beständigen Plantage gebracht, und sonderlich im Jahre 1720 an Saat, Erndte, Ausdreschen und Mehl, eine umständliche Untersuchung angestellet; Als hat er hierüber an **D. Bauolden** folgenden Brief abzusenden beliebet, der werth ist, von Wort zu Wort hier eingerücket zu werden. Er lautet aber also: Unter dergleichen Mittheilung gehöret auch eine sonderliche Art ausländisches Getreydes, nehmlich das Sicilianische Korn und Weitzen, ein angenehmes und fruchtbares Gewächse und Gabe GOttes, welches ich eben im Lande Schlesiens nicht zuerst will angebauet haben, ob ich gleich nirgend dessen Cultivirung erfahren können; Aber das wolte ich doch fast glauben, daß sich vielleicht niemand so viel Mühe zu versuchen geben dürfte, als ich, ohne Ruhm zu melden, gethan, dessen Naturell und Nutzen gnugsam zu erkennen. Es werden nun sieben Jahre seyn, daß mir kurtz vor seinem seel. Ende, weyland Tit. **Chr. Wolf** Phil. & Med Doct. und Pract. in Leipzig, nebst andern Curiosis aus seinem raren Musäo inländisch- und ausländischer Naturalien, deren er ein grosser Liebhaber und Kenner war, die aber nach seinem Tode verauctioniret und leyder vertheilet worden, auch ein

paar Aehren von dem Sicilianischen Korne und Weitzen zugeschickt, begehrende, ihm die Liebe zu thun, solche meines Ortes anzubauen, und zu erforschen, ob dieses Getreyde auch in unserm Climate und etwas kältern Ländern würde wachsen und zur Vollkommenheit kommen: Weil ich denn diesem grossen Freunde ohne das sehr verbunden war, so ließ ichs an meinem Fleisse nicht mangeln, und so wenig Körner ich zur Aussaat hatte, so redlich habe ich mich die sieben Jahre über bemühet, daß ich nun im Jahre 1720, durch GOttes Seegen und Gedeyen so viel eingeerndtet, daß ich davon Saamen zu säen und Körner in die Mühle habe, um zu probiren, was es vor Mehl und Nutzen giebet. Es verdienet dieses edle Gewächse, daß es etwas umständlicher beschrieben, und dem Liebhaber mitgetheilet werde: Deshalben ich mich auch unterstehe, auf Rath guter Freunde, die ihr Vergnügen an dessen angenehmen Gewächse bezeuget, insonderheit eines grossen Liebhabers natürlicher Dinge, Pl. Tit. **Herrn M Christian Stieffe**, Rector, Professor und Bibliothecarius zu St. Maria Magdal. in Breßlau, wie auch vor wenig Wochen in die Königl. Preußische hochberühmte Societät der Wissenschafften rühmlichst aufgenommenen Mitgliedes, solches in dieser Epistel, so viel mir wissend ist, zu thun: damit wenn jemand Belieben hätte, solches nachzubauen, er wisse, wie er damit nützlich umgehen, und sich verhalten müsse. Nehmlich: 1) Ratione Nominis heißt dieses Getreyde **Sicilianisches Korn und Weitzen.** Unter diesem Nahmen ist es mir von obgerühmten **Herrn D. Wolf** verehret und zugeschickt worden. Ob nun beydes in Sicilien, gleich als auf diesen Boden allein zu Hause, und sonderlich der Weitzen derselbige sey, von welchem Francisc. **Phil. Florin** in Oeconomo prudenti & legali lib. 3. cap. 13. §. 2. p. 580. nur bloß den Nahmen eines Sicilianischen Weitzens anführet: oder welchen **P. Bertius** l. 2. Tabb. geogr. von dem fast in der Mitten der Insel Siciliens liegenden Susuner Gebiethe, beschreibet, daß darinnen der Weitzen, wenn er zu rechter Zeit bestellt und angebauet wird, jedes Malter hundertfältig wiedergebe, und dahero *Campe della cento Salme*, das **Land von hundert Maasen** genennet wird. **Grundmann** in der Geschicht-Schule P. I C. 7. p. 200. Dieses kommet auf den Beweiß an, den die Herren Officiers und Soldaten, so einige Jahre daselbst bisher zu Felde gelegen, in gewissester Nachricht geben können. Wiewohl **Tabernämontan** in seinem Kräuter-Buche l. I. c. 3. p. 598. spricht: Der Weitzen würde auch in den Elsas und andern Orten des Rheinstrohms angebauet. II.) Ratione Speciei: Das Korn und der Weitzen ist unterschiedlich Es hat ordentlich zweyerley Sorten, Winter- u. Soñer-Korn, Winter- u. Soñer-Weitzen im Lande, auch eine Speciem von weissem Weitzen, den Plen. Tit. **Herr Gustav Adolph von Heugel** auf Guttwohne, Rotenrinne und Nieder-Strehlitz, Hochfürstl. Würtenberg. Oelßnischer Land-Rath und Landes-Aeltester des Oelßnischen Fürstenthums, zu seinem Vergnügen angebauet, und mir, auf dieses Jahr eine Probe zu machen, davon was verehret. Meine Art aber des Korns und Weitzens hat mit keiner vorgedachten Art einige Gleichheit. Das Korn heissen soll, kommet weder dem äusserlichen Gewächs des ordentlichen Landkornes, noch dessen Körnern nach, gantz nicht überein, es sey denn, daß man es Titulo generaliori, wie den Weitzen selbst, Siliginem, ein Korn, nennen wolte, davon **Plin.** l. 18. c. 9. schreibet, woraus das allerschönste und beste Weißbrod wäre gebacken worden; welches aber falsch ist, und nicht Korn, sondern Weitzen zu verstehen, von welchem man allein schönes weisses Brod oder Semmeln zu backen pfleget. **Tabern.** l. c. Mit Gersten ist es am besten zu vergleichen, davon hernach. Eben auch der Sicilianische Weitzen hat keine Gemeinschafft mit dem ordentlichen Landweitzen; denn jener wächst einährig und ohne Grannen, dieser aber, der Sicilianische vieläbrig, und hat grosse stachlichte Grannen: Mit dem Sommer-Weitzen gienge die Vergleichung fast leichter an, aber ungeachtet er Grannen hat, so wächst er doch nicht vieläbrig, sondern einährig. III. Ratione Definitionis sind meine ohnmaßgebliche Gedancken diese: Der Augenschein giebts, daß das Korn mehr eine Gerste, als ein Korn zu nennen, *hordeum πολύστιχον æstivum* Tabern. Deutsch **Sommergerste mit vielen Reihen.** *Hordeum polystichum vernum* C. Bauh. Lob. Icon. & Adv. Part. alt. *Hordeum senis versibus* Matth. Camer, *Hordeum Septentrioni notissimum πολύστιχον* Lob. Obs. womit bey den Schrifftstellern allen das sogenannte Sicilianische Korn im Bilde und Beschreibung überein kömmt. Ist demnach das Sicilianische Korn *Hordeum πολύστιχον hyemale* vel *æstivum trimestre*, genannt **grosse Winter- und Sommergerste**, weil es leidet, über Winter und Sommer gesäet zu werden. Sie ist mit vier auch sechs Reihen Körnern in einer Aehre angesetzet, zum Unterschiede der gemeinen ordentlichen Gerste von zwo Zeilen, treibet einen fast starcken Rohrhalmen in gutem Erdreich über Mannes hoch, die Aehren sind sehr lang, starck und dicke, die Grannen sind sehr stachlicht, die Blätter wie Schilff, eines Daumens breit, die Körner in den Hülsen wohl verwahret, die nicht leicht ausfallen, und weil sie ohne Schale sind, gelb und hellig, kan sie am besten mit der **Reißgerste**, (γυμνόκριθον, *Hordeum mundum s. nudum* genannt,) einer reinen ohnschaligen nackigten Gerste, die in Ungarn gerne wachsen soll, verglichen werden, nur daß beyder Körner unterschiedlich, und einen mercklichen Unterscheid an der Länge und Breite zeigen. Der Sicilianische Weitzen ist eine Species von dem **Welsch- oder Gebarten Weitzen**, *Triticum Typhinum multiplici Spica III.* Tabern. *Triticum ramosum s. cum multiplici Spica* Chabr. Sciagr. stirp. *Triticum multiplici Spica* C. Bauh. Lob. Ger. *Triticum ramosum Plinii*, *Spica ramosa* Cæsal. *Triticum V Species* Angu. *Blé qui tranche* Lugd. Dieser Welsche Weitzen wird dünne gesäet, stäudet starck, treibet einen hohen, dicken, rothähnlichen Halmen, und Daumensbreite Blätter, aus dem Halmen kommet die grosse breite Aehre mit noch wohl vier bis sechs auch acht angesetzten Nebenähren zu beyden Seiten, wie etwann die bekannten und im Jahre 1709 in Schlesien häufig gewachsenen Wunder-Kornähren, so ich

ich selbst in meinem Garten bis zwantzig gedoppelt auf einem Halme abgebrochen, ins Kupfer stechen lassen und beschrieben Maslographiæ P. II. c. 13. p. 245. Der Unterscheid ist darinnen, daß diese Körner von den Wunder-Kornähren gesäet, nur einfache, die Körner aber des Sicilianischen Kornes gesäet, alles wieder gedoppelte und vielfältige Aehren bringen. Man kan diesen Sicilianischen Weitzen **Winter- und Sommerweitzen** nennen, weil er über Sommer und Winter sich anbauen lässet. IV. Ratione Culturæ. Ins siebende Jahr gehet es, daß ich unermüdet versuchet, wenn, wo und wie dieses Getreyde am nutzbarsten anzubauen ist? Der Acker muß der beste, stärckeste, und der Dünger dabey der fetteste seyn. So wenig ich Körner vom Anfang, etwan in zwo Aehren hundert hatte, und also wenig auszustreuen, so war ich auch immer unglücklich damit, und in Sorge, auch um den wenigen Vorrath gäntzlich zu kommen: Denn das erste Jahr säete ich über Winter mehr als die Helfte von den Körnern, das meiste aber erfrohr. Das andere Jahr deckte ich das über Winter gesäete mit Stroh; aber es verfaulete, oder die Mäuse frassens weg. Das dritte Jahr bauete ichs im Frühlinge zeitlich an, gieng aber wieder im Frost drauf. Das vierte Jahr säete ich langsam im Mayen, und da that es gut, aber die Hüner hielten Erndte, ehe es wurtzeln konte. Das fünfte fuhr ich fort, und hatte schon einen schönen Zuwachs. Das sechste Jahr versuchte ichs nochmahls über Winter, sehr zeitlich mit der ersten Kornsaat, und auch über Sommer im Mayen, davon habe ich GOtt sey Danck, eine schöne gnügliche Erndte gehalten, und befunden, daß die letztere Aussaat des sechsten Jahres die beste Methode seyn wird, glücklich damit fortzukommen. Doch wenn dürre Jahre eintreffen, wie zweymahl hinter einander geschehen, so ist die langsame Sommersaat nicht die beste, gewisser ist die zeitliche über Winter, damit das Körnlein gnugsam wurtzeln, stauden, und gegen die Winterkälte was ausstehen kan. V. Ratione Maturationis. Das über Winter gesäete wächset im Frühjahre, schosset und blühet dem ordinairem Korne und Weitzen gleich, und bringet bald beym Schossen seine Blüthe. Was aber über Sommer gesäet wird, muß 14 Tage länger Zeit zu wachsen, blühen und zu reiffen haben. Und weil wir zwey Jahre her sehr heisse und rechtschaffene Sicilianische Sommer gehabt, hat dis Getreyde desto besser vollkommen und eher reiff werden können. Wer sich die Mühe geben und die reiffen Aehren ausschneiden will, der wird noch einmahl erndten, wenn nur ein warmer heller Herbst folget, weil immer junge Halmen aus dem Stocke nachwachsen, vielleicht auch das Gewächse das Naturel seines warmen Landes weiset, worinnen eine Erndte auf die andere folget, und hier eben zu hoffen seyn würde, wenn nicht so bald der Wind über die Stoppeln gienge, die kalten Reiffe und scharfen Nachtgefröste sich einstelleten. VI. Ratione Fertiliratis darf niemanden der Anbau dieses Getreydes reuen, es träget gar reichlich: Ich habe in meinem anvertraueten Pfarrgarten und Boden, so gut als er ist, vergangenes 1719 Jahr ein Viertel Weitzen über Winter und Sommer ausgesäet, und beynahe zwey Scheffel gleiches Breßlauischen Maasses eingeerndtet: Des sogenannten Kornes oder Welschgersten etwann eine gute halbe Metze, und dafür bekommen zwey Viertel. Solte es noch in stärckerm Boden angebauet werden, wie heuer an etlichen Orten geschicht, wird es hoffentlich noch reichlicher bringen, welches die Grösse und Länge der Aehren und ihre oft angesetzten sechs Reihen Körner, auch Nebenähren, am Korne sonderlich, ausweisen, wenn sie auf eine gute und wohlgedüngete Stelle zu wachsen kommen. VII. Ratione commodi s. Utilitatis, fehlet diesem Getreyde nichts, weder an Vollkommenheit, noch nutzbahrem Gebrauch. Die Körner sind schöne frisch und vollkommen, dabey aber auch sehr harte, deswegen die Müller meyneten, ich hätte es mit Fleiß gedörret. Ich gab es zur Probe in zwey Mühlen auf einmahl, in der einen hat sich es wie Erbsen gemahlen, und das Mehl nebst dem davon gebackenen Brodte war gantz gelbe und derb wie Erbsen-Brod. In der andern Mühle merckte der Müller, daß an guter Zurichtung viel würde gelegen seyn; deswegen mir zu Liebe wendete er allen Fleiß an, befeuchtete es fast drey Tage nacheinander, und ließ es gar langsam einkommen, bis das Körnlein des Weitzens gelinder ward, davon denn das Mehl gar schöne weiß gerathen, auch was gebacken wurde. Aber das Korn, weil es vom Anfange gelblicht und Wasserstriemig aussiehet, behält im Mehl und Backen eine gelblichte Farbe, und dienet am besten zum Brodbacken, wie Gerste, und zu Graupen, wie Reiß oder Ungarische Gerste. Der Weitzen aber giebet schönes Mehl und Graupen zu gemeiner und nutzbahrer Haushaltung, schmäckte gut und sättiget wohl. **Herr D. Volckmann** zu Liegnitz, ein grosser Kenner natürlicher Gewächse, einer meiner besten Freunde, gedencket in einem Schreiben an mich: „So man dem **Sophocli** und **Plin.** glaubet, soll „der Italienische und Sicilianische Weitzen der allerbeste seyn, denen auch **Matthiol** beyfället, und „daraus nicht allein Brod gebacken, weil er ein sehr „weisses und klares Mehl giebet, sondern auch ein „süsser und starcker Wein, dem Malvasier gleich, „gemacht worden.„ VIII. Ratione Incommodi. So nutzbar dis Sicilianische Getreyde, so vieler Mühe, Arbeit und Gefahr ist es unterworfen. Denn 1) kann es nicht viel Kälte vertragen, und erfrieret gerne, es sey denn, daß es unsere Landesart, annehmen und unsers Climatis oder Witterung besser gewohnen mögen. 2) Stellen ihm die Mäuse sehr nach, und die unnützen auch schädlichen Sperlinge sind vom Anfange bis zum Ende fast nicht davon zu bringen; haben sie es nur einmahl ersehen und geschmäcket, ob es gleich in den Hülsen noch so wohl verwahret ist, so wissen sie doch das Körnlein meisterlich heraus zu ziehen. 3) Ist zu besorgen, wenn die Aehrenkörner fassen und schwer werden, und kömmet ein starcker Regen oder Wind, so leget es sich leichtlich nieder, und muß, wenn es in der Blüthe trift, viel davon verderben. Wohl thut man, daß man es im Frühjahre fleißig beschneide, und von Federn leicht mache. 4) Drischet und machet es sich sehr schwer rein; ungeachtet das Getreyde klinge dürre eingebracht wird, so hindern doch die starcken Stacheln an den Grannen gar sehr. Die Aehren dreschen sich bald ab, auch das Stroh, weil es dick und hart wie ein Rohr, wird gar zu nichte gemacht,

macht, und taugt nicht viel zum Siedemachen oder Vorlegen, am besten ists zur Streu, oder Schoben auf die Dächer davon gemacht, da es lange Zeit dauren solte. Wer demnach die Umstände fleißig beobachten und GOtt anruffen wird, daß er gutes Gewitter, Seegen und Gedeyen darzu giebet, der wird Lust und Nutz an diesem Gewächs haben: Seine Augen werden sich an dessen schönen Wachsthum nicht satt sehen, sein Gemüthe an der wunderbaren Bildung nicht genug erfreuen, und sein Mund dem allweisen Schöpfer und Geber für diesen Seegen, so er in dis Gewächse geleget hat, nicht nach Würden dancken noch sagen können: Groß sind die Wercke des HErrn, und wer ihr achtet, hat eitel Lust daran, Ps. CXI, v. 2. Ob nun dieses Getreyde, wenn es ferner in unserm Vaterlande solte angebauet werden, in seinem erstem Ansehen und Wachsthum verbleiben, unsere Landes-Art annehmen, oder auch wie fremde Gewächse zu thun pflegen, degeneriren solte? kommt auf die Probe an: Gemeiniglich heißt es: Non omnis fert omnia tellus, nicht jedes Land trägt alles, sondern jedes hat seine besondere und von GOtt mitgetheilte Naturalien und Gaben. Exotica oder fremde Gewächse wachsen denn endlich wohl in fremden Land und Boden, doch aber am besten, liebsten und nutzbarsten an dem Orte, wo die göttliche Vorsehung solche hin verordnet, und einem Lande, als was besonders, geschencket hat. Solte was mehrers mit der Zeit vorkommen, daß einer Beobachtung verdienete, werde nicht ermangeln, solches künfftig nachzutragen, mich aber beharrlicher Wohlgewogenheit zu empfehlen. So viel Siegesbeck schreibet in den Breßlauer Naturgeschichten, Vers XIX. p. 57 daß einige Coffeeliebhaber mit dem Sicilianischen Weitzen einen Versuch angestellet, und solchen eben wie den Coffee geröstet und gebrannt; da er denn eben die Farbe, Geruch und Geschmacke nach ein solches braunes Pulver, gleich dem Coffee gegeben, deswegen er auch gar füglich gleich dem Coffee mit Wasser, oder auch mit Milche abgekocht, könne getruncken werden, und soll er dem Geschmacke nach etwas lieblicher seyn, als der Coffee selbst, auch eine gute Nahrung geben.

Sicilianisches Meer, *Mare Siculum*, siehe *Mare Siculum*, im XIX Bande p. 1329.

Sicilianische Meer-Enge, siehe **Meßina**, im XX Bande p. 1195.

Sicilianische Monarchie, siehe **Monarchie von Sicilien**, im XXI Bande p. 1014 u. f.

Sicilianische Münze, siehe **Münze (Sicilianische)** im XXII Bande p. 518.

Sicilianisches Parlament, siehe **Parlament von Sicilien**, im XXVI Bande p. 957 u. f.

Sicilianische Rechte, *Jura Siciliæ*, oder *Constitutiones Siculæ*, diese hat **Gabriel Sarayna** unter dem Titel: Siciliæ Regni Pragmatica, cum glossis *Andreæ de Isernia & Bartholomæi Capuani*, zu Lyon 1568 in Fol. ans Licht gegeben. Es können aber dieselbe, wie überhaupt alle Italienische Rechte denen Deutschen Rechtsgelehrten zu weiter nichts dienen, ausser in so fern noch eines und das andere, wiewohl sehr weniges von der alten Longobarden, als ursprünglich Deutschen Völcker ihren Sitten und Gewohnheiten, welche sie auch in denen von ihnen eroberten Italienischen Provintzien beobachtet, zu erlernen seyn möchte.

Sicilianische Seide, siehe **Seide (Sicilianische)** im XXXVI Bande p. 1370.

Sicilianische Vesper, Lat. *Vesperæ Siculæ*, also wird das bekannte Blutbad genennet, welches König **Peter** III in Arragonien im Jahr 1282 unter den Frantzosen in Sicilien anstellete. Denn als der Pabst **Urban** IV im Jahr 1264 die beyden Königreiche Sicilien und Neapolis dem Hertzoge **Carl** von Anjou in Franckreich verehret hatte, und im Jahr 1268 oder 1269 der rechtmäßige Erbe, **Conradinus**, Hertzog in Schwaben enthauptet worden, die Frantzosen aber mit den Sicilianern sehr tyrannisch umgiengen, so fassete König **Peter** III in Arragonien im Jahr 1282 den Vorsatz Sicilien mit einer Flotte zu überfallen; zu dessen Ausführung brauchte er den **Johann Procyta**, einen Medicum, der muste sich närrisch stellen, am Oster-Montage auf den Gassen mit einem Blase-Rohre herum lauffen, und den Leuten ins Ohr ruffen, daß man heute Nachmittags alle Frantzosen todt schlagen solte. Als nun die Leute aus der Vesper giengen, und eine Weibsperson durch einen Frantzosen geschimpfet wurde, so gieng das Handgemenge an, und waren innerhalb 2 Stunden alle Frantzosen in der Haupt-Stadt Meßina niedergemacht, welchen Exempel auch die andern Städte folgeten, daß also über 8000 Frantzosen massacriret wurden. Von selbigem retirirten sich 500 auf das feste Schloß Sperlinga, und sturben lieber Hungers, als daß sie sich ergaben: König **Peter** war auch mit der Flotte gleich zur Hand, und brachte also Sicilien unter Spanische Bothmäßigkeit. Siehe hierbey die Artickel: **Procida** (Johann) im XXIX Bande p. 711 u. f. ingleichen **Carolus** I, im V Bande p. 1007 u. ff.

Sicilianischer Weitzen, siehe **Sicilianisches Korn.**

Sicilianisch-Kayserl. Spanisch-Krieg ist 1717 in Sicilien und Sardinien entstanden. Denn in diesem Jahr attaquirte König **Philipp** V in Spanien das Königreich Sardinien, so Ihro Kayserl. Majestät Carl VI zugehörte, 1718 aber fiel Spanien auch Sicilien an, wohin es eine grosse Anzahl Truppen unter dem **Marchese de Lede** transportirte, es agirte auch dabey eine ansehnliche Spanische Flotte. Der König in Engelland aber schlug durch seinen Admiral Bing die Spanier bey Syracusa.

Sicilianisch-Neapolitanische Krieg, wurde 1278 währendem Interregni nach Kaysers Friedrichs II und dessen Sohns Hertzogs Conradi Tod geführet. Denn da dieser gantz Apulien zwar unter seine Gewalt bekommen, das Königreich Neapel und Capua selbst eingenommen, endlich aber von seinem Bruder Manfredo öffentlich auf dem Chavot hingerichtet ward, so fiel Sicilien und Neapel an die Frantzosen, und das Haus Anjou, weil die Päbste damahlen sich sehr auf die Waffen und Macht der Frantzosen verliessen, wiewohl diese letztere lange Zeit mit dem Königl. Arra-

Aragonischen Hause wegen dieser Königreiche haben müssen Krieg führen. Und wurden in der **Sicilianischen Vesper**, wovon oben ein besonderer Artickel, von dem Einwohnern in Sicilien, fast alle Frantzosen massacriret. Platina de vitis Pontif.

SICILIA SUBURBANA, also wird Sicilien von den Römischen Scribenten genennet, weil es nahe an Italien lieget, und so zusagen eine Vorstadt in alten Zeiten von Rom war. Flor. Lib. II. c. 11.

SICILIA ULTERIOR, oder die Insel Sicilien im Gegensatz von Sicilia citeriori, wovon oben.

SICILIA UTRAQUE, das ist, Sicilia und Neapolis zusammen, siehe den Artickel: **Sicilien**.

SICILIBBA, Stadt, siehe *Sicilabra*.

SICILICUS, oder *Siciliquus*, bedeutet bey den Römischen Scribenten so viel, als 2 Drachmas, oder den 4 Theil einer Untze. Man braucht aber dieses Wort nicht so sehr vom Gelde, als vornehmlich beym Abmessen eines Ackers und dergleichen. die Ursache ist, weil, da die Schillinge der Römer nur kupfern waren, die Unciæ, als die 12ten Theile davon, und mithin noch vielmehr die Sicilici, als die vierten Theile der Untzen, so geringe am Werthe seyn musten, daß keine brauchbare Müntze daraus konnte gemacht werden. Gronov. de pec. vet. 4. 12. und 3. 11. Pitiscus.

Sicilien, Lat. *Sicilia*, Frantzösisch *Sicle*, und auf Englisch *Sicily*, ein Königreich, ist die gröste Insel auf dem Mittelländischen Meere, und wird von Calabrien durch eine schmale Meer-Enge, Faro di Meßina genannt, abgesondert. Nach einiger Meynung soll sie ihren Nahmen von den Siculis, einem alten Volcke, so aus Italien gekommen, empfangen haben; andere sagen diese Benennung habe ihren Ursprung von dem Punischen שכלול, d. i. Perfectio, weil sie die gröste und schönste Insel an besagten Meer ist; oder auch von עגולא botri, weil sie sehr fruchtbar am Weine ist. Die Alten geben vor, sie sey vor Zeiten mit Italien vereiniget gewesen, aber durch ein Erdbeben oder durch die Gewalt der an das Land anschlagenden Meers-Wellen davon gerissen worden. Dieses Vorgeben aber kömmt deswegen nicht glaubwürdig vor, weil beyde Seiten des Meeres mit grossen Mauren so zu sagen, oder Vorgebürgen befestiget sind, daher sie in den alten Zeiten TRINACRIA ἀπο τῶν τριῶν ἀκρων geheissen, nehmlich nord-ostwärts gegen Italien zu, das Promontorium Pelorum, sind ostwärts gegen Morea zu Pachynum, und westwärts Lilybæum. Das erste wird jetzo Pharus, das andere Passaro, und das dritte Capo Boco genennet. Ueber dieses hat man noch zu mercken, daß vor diesem das Königreich Neapolis auch zu Sicilien gerechnet, so daß jenes SICILIA CITERIOR, dieses SICILIA ULTERIOR; beyde zusammen aber UTRAQUE SICILIA ist genennet worden. Diese Insel, welche man vor Alters wegen ihrer Fruchtbarkeit, das Römische Korn-Haus genennet, wird vor jetzo in drey Provintzen, nehmlich in Val di Demona, di Noto, und di Mazara eingetheilet. Ihre gröste Länge ist 50 deutsche Meilen, und ihre Breite 35. Sie ist voller Berge, unter denen der Aetna sonderlich merckwürdig, und dem Erdbeben sehr unterworffen, wovon sie insonderheit 1693. eine traurige Würckung erfahren, da sehr viel Städte theils übern Hauffen geworffen, theils gar verschlungen worden. Man meinet, diese Insel sey anfänglich von den Riesen, Læstrigones oder Cyclopen genannt, bewohnet worden, weil man vorgiebt, es fänden sich bisweilen noch Knochen und Gerippe in der Erde, die von mehr als menschlicher Grösse seyn sollen. Nachgehends soll sie von dem **Sicanus**, Könige der Iberier, der sich alda niedergelassen, und von dem Poeten vor einen Sohn des **Neptunus** ausgegeben wird, **Sicanien** genennet worden. Die Siculer, davon diese Insel den Nahmen führet, wohnten anfänglich in der Landschaft Latium, woraus sie durch die Aborigener vertrieben wurden; und da sie nachmahls noch etwas Land an der Tyber und an den Grentzen von Toscanien behielten, verjagten die Pelasgier und Aborigener sie endlich auch daraus. Nachdem sie nun hierdurch genöthiget worden, sich hin und her zu wenden, erlaubte ihnen **Morges** des **Italus** Sohn, in Oenotria zu wohnen. Allein ihr Anführer, welchen einige **Siculus** nennen, die Poeten auch vor des **Neptunus** Sohn ausgeben, setzte sich bey den **Morges** in Verdacht, als ob er etwas böses im Sinne hätte, und wurde dahero genöthiget, eine neue Wohnung für sein Volck zu suchen. Als sie nun von dem festen Lande vertrieben worden, wusten sie sich nirgends anders hinzuwenden, als über die See zu gehen, da sie denn in Trinacria anlandeten, und mit den Sicaniern, welche sich schon vor ihnen darinnen niedergelassen hatten, diese Insel theilten. Es hat nicht eher ein einiger Regent über die gantze Insel geherrschet, als nachdem die Römer sich Meister davon gemacht hatten. **Gelo** und einige Zeit nach diesem **Dionysius** und sein Sohn gleiches Nahmens waren Könige zu Syracusa, wie auch nachgehends **Agathocles** und **Hieron**. Nach der Zeit ist Sicilien eine lange weile ein Schauplatz des Krieges zwischen den Carthaginiensern und Römern gewesen, bis endlich die letzten dieses Land ruhig behielten. Es formirten aber solche eine doppelte Provintz daraus, nehmlich eine aus demjenigen Bezircke, was sie den Carthaginiensern abgenommen, und die andere aus demjenigen, was den Syracusanischen Königen gehöret hatte, iedoch aber liessen sie beyde nur durch einen Prätor verwalten, so iedoch allemahl jede von beyden Provintzen seinen besondern Quästor hatte. Immittelst aber behielten doch die Einwohner für andern Provintzen viele Freyheiten, weil den Römern diese Insel wegen ihrer Fruchtbarkeit wohl zu statten kam; alleine sich daher auch nach und nach so viele Güter darinnen anschafften, daß sie dieselbe auch bey nahe gantz in ihre Hände bekamen. Ehemahls wurden bis 17 Völcker darinnen gezählet, und, wie sie durch besondere Kriege unter der Römer Bothmäßigkeit kam; also musten solche auch hernach zwey harte Kriege mit den

den aufrührischen Knechten, einmahl unter dem Cunus, das andere mahl unter den Athenion, führen, weil dergleichen Leute wegen des starcken Ackerbaues eine ungemeine Menge in solcher Insel gehalten wurde. Die Römischen Conventus iuridici, oder Land-Gerichts-Tage, wurden insonderheit zu Panormo, Lilybäo, Syracusa, und Meßina, gehalten, und blieb alles in alten Zustande, bis Cäsar den gesamten Sicilianern, das jus Latinum zugestund, und ihnen endlich Antonius das Römische Bürgerrecht gab. Die sonderbahr berühmten Städte waren damahls darinnen, und zwar an der Süd-Seite Meßina, oder Zanele, ietzo Messana Taurominium, ietzo Tauromena, Catana oder Catena, ietzo Catanea, Leonti, ietzo Leontini, Syracusa, welche heutiges Tages eben noch diesen Nahmen führet, Neetum, ietzo Noto; und auf der Süd-West-Seite Camerina, ietzo Camarana, Gela, ietzo Alicata, Agrigentum, ietzo Gergenti ꝛc. Von Flüssen waren insonderheit bekannt der Taurominius, ietzo Cantera, der Symothus, ietzo nach einigen Jareta, nach andern Marcellino, der Himera, ietzo Salso, der Acragas, ietzo Gergenti, oder Naro, die Hypso, ietzo Bilibi, noch ein Himera, ietzo Thermini, der Helicon, ietzo Oliverio, u. a. Ein mehrers von der alten Beschaffenheit dieser Insel siehe in Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. I. Sonsten ist keine Insel in diesem gantzen Südlichen Bezircke, welche eine reinere und gesundere Luft hat, dann Sicilien. Der Boden ist unvergleichlich fruchtreich, ja selbst die Berge sind bis zum obersten Theilen mit allerhand Früchten reichlich besäet. Die Länge der Tage und Nächte kommen mit den Südlichen Provintzien in Spanien, weil sie beyde unter gleichen Parallelis Latitudinis liegen, völlig überein. Die Vorzüge dieser Insel bestehen hauptsächlich in Seide, Wein Honig, Zucker, Wachs, Oel, Saffran und vielen andern Apothecker-Waaren. Ingleichen findet man darinnen Agathe, Schmaragde, Jaspis, Porphyr, Gold, Silber und Eisen, wie auch sehr schöne Corallen, an der Westlichen Küste. Das seltsame oder sogenannte Raritäten dieser Insel bestehen darinnen, daß man von dem Orte, nicht weit wo das alte Syracusa gestanden, noch einige unterirrdische Gänge zeiget, wo der Tyrann Dionysius seine Sclaven eingesperrt; ingleichen die Communication dieser Oerter mit seinem Pallast, welches Kunst-Stück aus einem festen Felsen gehauen, und den inwendigen Theilen eines menschlichen Ohres gleichet. Weil nun dieser Tyrann begierig war, dasjenige, was die Sclaven unter einander redeten, anzuhören, so erreichte er hierdurch seinen Zweck, gestalt denn ein leises Whispern einen deutlichen Laut, vermittelst dieses künstlich gemachten Ohres, von sich gab. Hieselbst ist auch das weitläuftige Theatrum, welches besagter Tyranne aus einem festen Felsen hauen lassen, noch zu besichtigen. In dieser Insel sind drey Ertz-Bischöffe, nehmlich der zu Palermo-Meßina, und Montreal; desgleichen sieben Bischöffe, nehmlich der zu Syracusa, Catane, Casteledi, Pati, St. Marco, Gergenti und Mazara. Mehrere Nachricht hiervon findet man in des Rocchi Pyrrhi Sicilia sacra, welches Werck zum drittenmahl von dem berühmten Herrn Anton Mongitore zu Palermo 1733. in Fol. herausgegeben worden. Sie hat nur eine Universität welche zu Catana angeleget ist. Was die Einkünffte dieses Königreichs an und vor sich betrift, so sollen sich diese über eine Million Gold-Gülden nicht erstrecken; welche daher zu Bestreitung der Ausgabe kaum zulangen können. Die Anzahl der zum Kriege tüchtigen Mannschaft rechnet man auch auf 10000 zu Fuß und 1700 zu Pferde, zu welchem im Fall der Noth, noch 1300 Reuter aufgebracht werden können. Die Militz des Königs belieff sich sonst etwann auf 2000 bis 2500 Mann, und pflegte der vice-Re 200 Spanier zu seiner Garde zu haben. Zwölff Galeeren solten sonst stets fertig stehen, es mangelte aber dann und wann etwas an solcher Zahl. Weil auch ehedessen die Griechen öffters Colonien nach Sicilien schickten, so nennten sie diese Insel, nebst den Untertheil von Italien, so ietzo Neapolis heisset, Groß-Griechenland. Bey dem abnehmenden Römischen Reiche wurde Sicilien 439 und 440 von Genfericus, dem Könige der Vandaler, geplündert und eingenommen; allein Belisarius riß ihnen solches 535. wiederum aus den Händen. Nachgehends setzten im Jahre 827. die Saracenen alhier den festen Fuß, und ihre Gouverneurs, welche Emirs genennet wurden, erhielten sich zu Palermo von besagtem Jahre bis 1070. da sie durch die Normannier unter Robert Guiscard nnd Rogerius Anführung daraus vertrieben wurden. Der letzte unter diesen richtete eine Monarchie daselbst auf, und war Wilhelms I des bösen Vater. Seine Tochter Constantie brachte dieses Königreich an den Kayser Heinrich VI, ihren Eheherren, Friedrichs II Vater, dessen Sohn Conrad war. Manfredus, Friedrichs unächter Sohn, massete sich des Regiments mit Gewalt an, wurde aber von Carln, dem Hertzoge von Anjou überwunden. Dieser Carl I, des Königs in Franckreich Ludwigs VIII Sohn, und Ludwigs des Heiligen Bruder, wurde mit dem Königreiche Neapolis und Sicilen belehnet. Seine Nachfolger, welche daselbst regierten, waren immerfort mit den Arragoniern im Kriege verwickelt, welche wegen der Constantien, Manfreds Tochter, die an Petern III, dem Könige von Arragonien vermählet war, Anspruch darauf machten. Zu seiner Zeit tödeten die Sicilianer alle in der Insel befindliche Frantzosen am heiligen Abend vor Ostern bey der Vesper 1282. welche die Sicilianische Vesper genennet zu werden pfleget. Von dieser Zeit an kam Sicilien in die Gewalt der Spanier, welche einen Vice-Könige daselbst gehabt. Nach Königs Carls II. Tode 1699. bemächtigte sich desselben der Hertzog Philipp von Anjou, und behielten es einige Jahre unter ihre Bothmäßigkeit, allein in dem zu Utrecht 1713. geschlossenen Frieden wurde es dem Hertzoge von Savoyen Victor Amadeo zugesprochen, welcher auch davon Besitz nahm, und sich zu Meßina den 24 December im Jahre 1713. crönen ließ, wiewohl er von dem Päbstlichen Stuhl die Belehnung nicht erhalten konnte. Im Jahr 1718. griffen die Spanier unvermuthet Sicilien an, und brachten in kurtzer Zeit die wichtigsten

Plätze unter sich. Dieses bewog den Hertzog von Savoyen, daß er mit dem Kayser ein Bündnis machte, und demselben sein Recht auf Sicilien abtrat; welcher darauf die Spanier nöthigte, daß sie 1720 einen Coucations-Tractat schlossen, vermöge dessen dem Kayser Sicilien eingeräumet, dem Hertzoge von Savoyen hingegen Sardinien abgetreten wurde. Alleine dieser Vergleich hatte nicht allzu lange Bestand. Denn im Jahre 1734 thaten die Spanier abermahls eine Descente auf dieses Reich, und eroberten auch dasselbige in kurtzen. Don Carlos, Infant von Spanien, ward bey diesem Feldzug zum Königl. Spanischen Generalißimo erkläret, worauf et sich mit dem Marschall von Villars zu Parma unterredete, und sodann den 10 Febr. nachdem er seiner Frau Grosse Mutter, der verwittweten Hertzogin Dorothea, die Regierung übergeben, von Parma abreisete, um seinen Feldzug anzutreten. Nach kurtzen Aufenthalt zu Florentz gieng er mit der Spanischen Armee durch den Kirchen Staat, gerade nach Neapolis zu, publicirte auf den Grentzen ein nachdrückliches Manifest, verjagte die Deutschen Trouppen bey St. Germano und langte den 9 April zu Aversa an, allwo ihm die Stadt Neapolis ihre Devotion bezeugte. Den 10ten May hielte er in dieser Stadt seinen solennen Einzug, welcher den 15 dito wiederholtet wurde, nachdem er Tages vorher aus Spanien das Diploma erhalten, kraft dessen ihm sein Herr Vater, der König für sich und den Printzen von Asturien, die Königreiche Neapolis und Sicilien erblich cedirte, mit der Bedingung daß, wenn er und sein Hauß ohne männliche Erben abgehen solte, solche Königreiche an die Cron Spanien zurück fallen solten. Hierauf nahm er so gleich den Königlichen Titul an, und fieng an, als ein Souverain im Reiche zu herrschen. Den 25 August ließ er bey Palermo eine Landung in Sicilien vornehmen, welche auch so glücklich geschahe, daß in kurtzer Zeit sich der gröste Theil von diesem Reiche vor ihn erklärte. Den 30 Juli hierauf ward er so gleich zu Palermo, zum Könige von Sicilien ausgeruffen. Auf diese Art also ist Sicilien wieder an das Spanische Hauß gekommen, und wird von Don Carlos bis diese Stunde noch regieret. Weil die Nahmen der Könige von Sicilien schon im XXIII Bande p. 1427 angeführet sind, so wird es dem Leser nicht unangenehm fallen, wenn man von diesem Potentaten eine nähere Nachricht annoch beyfüget: Carolus Sebastianus, so heist der völlige Nahme, König der beyden Sicilien und Jerusalem, Infant von Spanien, Hertzog von Parma, Piacenza und Castro u. s. f. Erb-Groß Printz von Toscana ꝛc. ward gebohren den 20 Jan. im Jahre 1716 bekam die Firmung den 7 Mart. 1721, ward Ritter des Ordens vom Güldnen Vließ den 29 May 1723 und des Heil. Geistes den 25 April 1729. Bey der Anno 1718 zwischen dem Kayser, Franckreich, Groß Brittannien und denen Staaten Generalen geschlossenen so genannten Quadruple-Alliantz ward auch schon ein Entwurff gemacht wegen der Nachfolge in dem Groß-Hertzogthum Toscana und den Hertzogthümern Parma und Piacenza zu seinem Favor, auf den Fall des Beytrittes zu dieser Alliantz von Seiten des Königes von Spanien seines Vaters, welcher aber erst im Januar 1720 erfolget, worauf ihm auch obige Nachfolge zu gedacht worden, solche auf den Todes-Fall des damahligen Besitzers ohne männliche Leibes-Erben, jedoch als Reichs-Lehnen zu beziehen, und ward darüber auf dem congreß zu Chambery den 24 Januar 1724 von dem Kayser die Eventual-Investitur Acte von den 9 Dec. 1723 ausgehändiget, welches auch durch den zwischen dem Kayser und König von Spanien den 30 April 1725 durch die beyderseits Bevollmächtigte prälimineriter zu Wien unterzeichnet, und den 25 Mey bekräftigten Friedensschluß bestätiget worden; da immittelst durch einen den 25 Novemb. 1722 errichteten Contract die Printzeßin Philippina Elisabetha von Beaujolois, des Königl. Frantzösischen Regenten, Hertzog von Orleans Tochter, in dem 8ten Jahre ihres Alters zu seiner Braut erkläret worden, den 16 Febr. 1721 zu Madrit angelanget, im Mart. 1725 aber, gleich die dem König von Franckreich auch also bestimmte Infantin von Spanien, aus Franckreich nach Spanien, also sie wiederum aus Spanien nach Franckreich zurückgeschicket worden. Zur Versicherung obiger Handlungen wegen der eventual succession auf Toscana, Parma ꝛc. wurden von dem Kayser unter den 13 April 1728 an seinen bevollmächtigten Commissarium in Italien die hierzu dienende Executions und Immißions Befehle auf den Fall ertheilt, auch den 9 Nov. 1729 von Franckreich, Spanien, und Groß Brittannien zu Sevilien ein Tractat gemacht, zu verläuffiger Einführung 6000 Mann Spanischer Trouppen in solche Lande, darwieder aber der Kayser sich gesetzet und protestirt, auch, nachdem den 20 Jan. 1731 der letzte Hertzog von Parma und Piacenza von dem Farnesischen Stamme, Antonius, ohne Leibes Erben mit Tode abgegangen, wegen von der verwittbeten Hertzogin zweiffelhafft gemachter Schwangerschafft, die beyden Hertzogthümer als Reichslehn in Besitz nehmen lassen, bis den 16 Mart. 1731 da er durch einen zwischen ihme und dem König von Großbrittannien zu Wien geschlossenen Tractat auch hierzu eingewilliget, immittelst aber, da die verwittwete Hertzogin von Parma den 21 Aug. sich nicht schwanger zu seyn erklärte, den 14 Sept. eine Kayserliche Administration in seinem Nahmen, bis zu seiner Majorennität zur Regierung obiger Hertzogthümer verordnet, unter seiner Frau Groß-Mutter, der verwittweten Hertzogin Dorothea von Parma, welche ihm auch nebst dem Groß Hertzog Johann Gaston von Toscana zu Vormündern gesetzt worden; obbemeldt bewilligte Spanische Trouppen langten folglich auch unter dem Begleite der Groß-Brittannischen Flotte im Oct. zu Livorno, und er der Infant und neue Hertzog von Parma den 27 Dec. selbst allda an. Hierauf bekam er im Jahre 1731 im Febr. die Kinder-Blattern, nach deren glücklichen Ueberstand er sich hierauf nach Florentz begeben. Den 9 Mart. einen sollennen Einzug gehalten, und den 24 Jun. sich als künftigen Erb-Folger, auch wieder die Protestation des Kayserς eventualiter huldigen lassen, folglich aber sich in daß ihme würcklich zu gefallene Hertzogthum Parma, erhoben, und den 8 Oct. daselbst seinen Einzug

gehalten, und Anno 1733 den 14 Dec. öffentlich, daß er von seinem Vater für majoren erkläret, und also der Vormundschafft entlediget sey, verkündigen, und den 19 gleiches Monats sich von den Ständen, als einen und für sich selbst regierenden Herrn erkennen lassen, da er sich zuvor im November zu der Belägerung Pizzighilone begeben, und hierbey bald von einem Kayserl. Detachement aufgehoben worden wäre. Wie er endlich in 1734 Jahre von seinem Herrn Vater anfangs zum Generalißimo über die Spanische Armee ernennet worden, und gleich darauf die beyden Königreiche Neapolis und Sicilien erblich bekommen, ist oben erwehnet worden. Anno 1735 gieng er selbst in hoher Person nach Sicilien, und kam den 9 Mertz zu Meßina an, und ließ sich darauf den 3 Jul. zu Palermo zum Könige crönen. Im Jahre 1736 bezeugte er gegen diejenigen, die sich ihm willig submittirten, viele Gnade, hingegen aber ließ er auch denjenigen, welche dem Hausse Oesterreich noch zugethan schienen, seinen Ernst empfinden. Er ordnete in besagtem Jahre zur Aufnahme der Schiffarth, des Commercii und der Finantzen ein eigenes Tribunal il buon Governo, die gute Regierung genannt, an. Im folgenden Jahre 1737 übte er die von dem Pabst Urbano denen Königin von Neapolis ertheilte Gewalt, über die Geistlichkeit nicht nur mit allem Nachdrucke aus, sondern suchte noch selbige zu erweitern, und geriethe dieserwegen mit dem päbstlichen Stuhl in einige Uneinigkeit, so daß er ihn auch den sonst gewöhnlichen Lehrns-Zelter, nicht reichen ließ. Hierauf kehrten die Spanischen Trouppen im Febr. wieder zurück; und ward das so genannte Tribunal d' Inconfidenti, so zur Aufsicht der Unterthanen, welchen man nicht in allen Stücken zutrauen hatte, angestellet worden, im Junio wieder aufgehoben. Wegen des Justitz-Finantz-See-Land-Kriegs und Staats Wesens, wie auch wieder die Meuchel-Mörder machte er viele heilsame Verordnungen. Im Monate Novemb. stifftete er den neuen Ritter-Orden St. Januarii, und behielte darüber die Stelle eines Großmeisters; Er ließ das Königliche Schloß reparieren, und im Jahre 1738 zu Portici, ohnweit Neapoli ein neues prächtiges Lust-Gebäude anlegen, allwo er sich die meiste Zeit auf zuhalten pfleget. Im Jahr 1739 den 21 April trat er durch seinen Bevollmächtigten Minister, dem zwischen den Kayserl. und Königl. Frantzösischen Ministris den 11 April 1736 präliminariter getroffenen und den 18 Nov. 1738 völlig geschlossenen Friedens-Tractat bey, krafft dessen der Kayser ihm seine Rechte auf die Königreiche Neapolis und Sicilien, gegen Abtretung der Hertzogthümer Parma und Piacenza auf die Nachfolge von Toscana cedirte, wobey noch weiter verschiedene Mißbräuche bey den Justitz-Wesen und in den Kirchen-Sachen abgestellt, und mit Oeffnung der Handlung der Schiffarth, der Finantzien und Kriegs-Staat fleißig fortgefahren wurde; gestalt denn auch 1740 den Juden durch ein den 3 Febr. öffentliches Patent, unter vortheilhafften Bedingungen den freyen und sichern Aufenthalt in seinem Reiche verstattete. Den 7ten April besagten Jahres errichtete er mit der Ottomanischen Pforte einen Handlungs und Schiffarths Tractat, und erhielte von dem Könige in Spanien die Bewilligung, jährlich zwey Schiffe aus seinem Reiche in die Spanischen Lande nach West-Indien zu schicken; desgleichen schloß er mit der Regierung zu Tripoli einen Handlungs-Vergleich. Im Jahre 1741 den 28 Jul. schloß er mit Franckreich, Spanien und Chur-Bayern eine Alliantz wegen ihren allseitigen Ansprüchen und Interesse, bey Absterbung des Kaysers, auf die Oesterreichische Niederlande, und ließ auch würcklich, wie bekannt, seine Trouppen im Febr. 1742 in den Kirchen Staat marchiren, um sich mit denen Spanischen zu vereinigen, es ruckten selbige bis nach Boudeno in dem Ferrarischen, und stunden daselbst bis in Jul. da auf Anrückung der Ungarischen Sardinischen Armee selbige sich nach und nach bis in die unter Romagna, bis nach Rimini und Pesaro zu rück zogen, und im Sept. die Seinigen von den Spanischen endlich gar trennen ließ, weil er auf Annäherung eines Theils der Groß-Brittanischen Flotte, den 20 Aug. die Neutralität angenommen. Auf solche Weise verdienet er mit Recht das Lob eines weisen und löblichen Regenten. Denn nicht nur die Finantzen, der Kriegs-Staat, die Schiffarth und die Commercien sind, so lange er diese Reiche besessen, in einen bessern Standt gesetzt, sondern auch bey dem Justitz-Wesen und in den Kirchen-Sachen viele Mißbräuche abgestellet worden. Er ist übrigens ein Herr, der Lust, Magnificentz und Artigkeit liebt, und an Bauen und Jagen ein gantz besonderes Vergnügen findet; doch vergisset er dabey der Regierungs-Geschäffte nicht, denen er sehr fleißig oblieget. Er ist ein würdiger Sohn seiner grossen Fr. Mutter, der Königin in Spanien, die ihn jederzeit sehr zärtlich geliebet, und daher Tag und Nacht gesorget, wie sie ihn nicht nur die Eigenschafften eines vollkommenen Printzen beybringen, sondern ihn auch in der Welt groß machen möchte. Sie siehet nunmehro an ihm ihre Hoffnung erfüllet. Er pranget mit Cron und Scepter, und hat den Ruhm eines der qualificirtesten Printzen unserer Zeiten. Sein Hof ist einer der ansehnlichsten und prächtigsten in Europa, weil solcher nicht nur an sich selbst zahlreich ist, sondern auch von den vielen vornehmen Vasallen, die meistens mit Hertzoglichen und Fürstl. Tituln prangen, ingleichen denen vielen fremden Standes-Personen, die häuffig nach Italien, und besonders nach Neapolis, der schönsten unter allen Italienischen Städten, reisen, fleißig besuchet wird. Seine preißwürdigste Gemahlin ist **Maria Amalia**, Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsißl. Printzeßin, so den 24 Novembr. 1724 gebohren. Die Heyrath wurde 1737 im December geschlossen, und vollzogen den 9 May 1738 per Procuratorem zu Dreßden und den 19 Jun. desselben Jahrs zu Gaeta. Sie hat ihrem allerdurchlauchtigstem Gemahl folgende Kinder gebohren.

1. Maria Elisabeth Antonia de Palma Francisca Xaveria Januaria Francisca de Paula Johanna Nepomucena Josephina Onesphora, gebohren den 6 Sept. 1740, starb den 1 Nov. 1742.
2. Maria Josephina Antonia, gebohren den 20 Jenner 1742, starb den 2 Aprill desselbigen Jahres.
3. Maria Elisabeth, gebohren den 30 April 1743.

Das Wappen des Königreichs und Insel Sicilien ist ein Andreas Creutz durchschnitten, darinnen oben und unten 4 rothe Pfähle im güldenem Felde wegen des Königreichs, Aragonien; und zu beyden Seiten ein schwartzer Adler mit rothen Schnabel und Füssen im Silbernen Felde, wegen Sicilien zu sehen sind; oben auf diesem Schilde liegt eine königliche Crone. Weitläufftigere Nachricht giebt sol wohl der Artickel **Neapolis**; als auch folgende Scribenten: **Solinus. Diod. Sic.** Tir. **Livius. Albert.** Desc. Sicil. **Ritius** de rebus Sicil. **Hugo Falcandus** de rebus gestis in Siciliæ regno. **Cluver** descr. Sic. ant. **Natal. Comit.** Mythol. **Domni Marii** Nigri Sicil. descr. **Gaufredi Monachi** de acquisit. regni Sicil. **Sandäus** de regibus Sicil. **Buongfiglius** hist. Sicil. **Vecerius** de sedit. Sicil. **Phil. Paruta** Sicilia. Theatr. geneal. delle fam. nobili di Sicilia. **Pirne de Callejoy Angulo** Descr. de l'Isle de Sicile 1719. Auser diesen kan noch nachgelesen werden Antiquæ Tabulæ Siciliæ aliarumque Insular c. N. Gualtiorii. Es ist diese Schrifft zu Cölln 1715 in 4 heraus gekommen; desgleichen das offt **gedruckte, nun herrlich erquickte Sicilien**, oder Nachricht, von dessen Regiments-Veränderung, welches zu Hamburg ebenfalls in 4. im Jahre 1720 heraus gekommen. Was die Geographischen Charten anlanget, so stellet **Anton Belifon** die Provintzen des Königreichs Neapoli und der Insel Sicilien in verschiedenen Special-Charten vor, welche auf grossen halben Bogen dem Corso Geographico des **P. Cornellii** einverleibet worden. Schlüßlichen bemercken wir noch, daß Sicilien auf dem alten Medaillen abgebildet werde durch einen Kopf, welcher in der Mitte zwischen drey Schenckeln stehet, womit dessen drey Vorgebürge bedeutet werden. Bisweilen ist auch ein Schild mit etlichen Kornähren dabey zu sehen, welche die Fruchtbarkeit dieses Landes zu erkennen geben.

Sicilien (Peter von oder aus) siehe **Peter, aus Sicilien**, im XXVII B. p. 1055.

Sicilien (**Monarchie von**) siehe **Monarchie von Sicilien**, im XXI Bande, p. 1014. u. f.

Sicilien (**Parlament von**) siehe **Parlament von Sicilien**, im XXVI Bande, p. 987. u. f.

SICILIENNE, siehe *Siciliana.*

SICILIENSE HORDEUM, siehe **Reis**, im XXXI Bande, p. 351.

SICILIENSIS TERRA FOLIATA, siehe *Terra foliata Sicilienſis.*

SICILIPPA, Stadt, siehe *Sicilabra.*

SICILIQUE, ein klein Gewichte, dessen sich die Apothecker zu ihren Specereywiegen bedienen. Es wiegt eine Sextule und 2 Scrupel. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

SICILIQUUS, s. *Sicilicus.*

Sicilius, war in den alten Zeiten ein König von Engelland.

Sicily, Königreich, siehe **Sicilien.**

Sicima, Stadt in Samarien, siehe **Sichem.**

St. St. **Sicimodus, Bassus, Venustus, Victurius** und **Pullienus**, erlangten die Märtyrer Crone zu Antiochia. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 29 May.

SICINIA, (oder *Sicinnia*) scil. Familia, ein altes vornehmes Röm. Geschlecht. Aus solchen war entsprossen **Lucius Sicinius**, ein Triumvir, von dessen Tapfferkeit einige Müntzen zeugen, welche bey **Begero** in Thesaur. Brandenburg. Tom. III. p. 586. zu finden. **Tullius Sicinius Sabinus**, war nebst C. Aquilio Tusco im Jahr 484 vor Christi Geburt Bürgermeister zu Rom. **Cajus Sicinius Bellutus**, war Tribunus plebis zu Rom, darbey aber ein unruhiger Kopff, der viele Zwistigkeit zwischen denen Patritiis und dem Volcke anrichtete, es auch so weit brachte, daß Marcius Coriolanus durch die meisten Stimmen in das Elend verwiesen ward. **Dion.** Lib. VII c. 31. 32. 57-59.

SICINIUM, *Sicinia*, ist ein Lateinisches Wort, und heißt ein Lied, so von einem allein gesungen wird.

Sicinius, Personen dieses Nahmens, siehe *Sicinia.*

Sicinius Dentatus, siehe **Siccius Dentatus.**

SICINNIA, scil. Familia, Geschlecht, siehe *Sicinia.*

SICINNIS, oder *Sicinnium*, hat seinen Nahmen von einem Gesellen des **Bacchus**, der ein Satyr gewesen, und **Sicinnus** geheissen, und war ein Tantz, dergleichen man bey Vorstellung der Satyren oder auch Comödien tantzte, darinn man allerhand Stellungen und Bewegungen machte, dergleichen **Bacchus** und die Satyren in Gewohnheit hatten. Diejenige, welche in dieser Art zu Tantzen geübt, und vor andern geschickt waren, wurden SICINNISTÆ genennet. **Meursius** Orchestra. **Reinesius** var. lect. l. 23. **Meursius** de funere c. 19. **Guther.** de jure man. l. 24. **Pitiscus.**

SICINNISTÆ, s. *Sicinnis.*

SICINNIUM, s. *Sicinnis,*

Sicinnius, Personen dieses Nahmens, siehe *Sicinia.*

Sicinnius Dentatus, siehe **Siccius Dentatus.**

SICINNOTYRBE, ist ein Lateinisches Wort, Griegisch heißt es σικιννοτύρβη, und hieß also ehemahls ein Lied, und ein nach selbigen eingerichteter Tantz. Bes. **Johann Meursii** Orchester.

Sicinnus, ein Satyr, siehe *Sicinnis.*

Sicino, Lat. *Sicinus*, eine kleine und wüste Insel des Archipelagi. **Mela** nennet solche Sicynus, **Strabo**, Sicenus, **Plinius** Sycinus, **Apollonius** und **Stephanus** *Oenoe*, **Sophianus** Sicino, **Niger Sichino. Baudrands** Lex. Geogr.

Sicinskius, ein tapfferer pohlnischer Hertzog, welcher denen von den Schwedischen Trouppen im Schloß Kockenhausen Belagerten, die sehr grosse Noth litten, Hülffe zuschickte, ihnen auch dabey Hoffnung zu ihrer Befreyung machte, wenn sie treu und beständig blieben, wie er denn die

Schweden bey dem Flecken Rockmannshofen geschlagen, und in die Flucht gejaget, wodurch die Belagerten wiederum einen grossen Muth bekamen. Carolus aber, der damahls König in Schweden war, brachte abermahls eine Armee zusammen und schlug den Sicinskium, ob er sich gleich tapffer wehrete, in die Flucht im Jahr Christi 1601 im Monat Juny. **Loccenii** Histor. Suecica.

SICINUS, Insel, siehe **Sicino.**

Sicion, Stadt, siehe **Sicyon.**

SICIONII, Volck, siehe **Sicyon.**

Sicistan, eine Provintz in Persien, so mitten im Lande zwischen Bergen liegt. Die Haupt-Stadt führt mit der Provintz gleichen Nahmen.

St. **Sicius**, siehe St. **Quintianus**, den 14 Junius, im XXX Bande p. 347.

Sicke oder **Sie**, wird das Weiblein von den Vögeln genannt.

Sickendorff, ein Dorff im Stifft Merseburg, unweit Merseburg.

Sickenhausen (Georg. Aeg. von) hat Observationes Feudales geschrieben, so im Jahr Christi 1689 zu Nürnberg in Octav an das Licht getreten.

Sickewitz, ein Dorff in der Grafschafft Mansfeld, unweit dem Berg-Schlosse Friedeburg.

Sickinga, ein Schloß in Frießland, nahe bey dem deutschen Meer, 2 grosse Meilen von Lewarden.

Sickingen oder **Seckingen**, eines der ansehnlichsten Freyherrlichen Häuser im Rheinlande, so schon in den ältesten Zeiten den Adelstand geführet. Es hat den Nahmen von dem in Creichgau nahe bey Bretten gelegenen Rittergute Sickingen erhalten. Zuerst findet man **Albrechten**, dessen Tochter im Jahr 936 einen von **Hirschhorn** geheyrathet. **Eberhard** hat um das Jahr 1158 gelebet. Von seinen Nachkommen war **Reinhard**, der schwartze Ritter genannt, anfangs Kayserl. Landvoigt zu Hagenau, gelangte aber 1401 zu der Stelle eines Stadthalters in Italien. Sein Sohn, **Schweicker**, starb 1417 als Kaysers Ruprechts Obrist Hofmeister. Noch einer des Nahmens **Reinhard**, besaß von 1446 bis 1482 das Bißthum Worms. Sein Bruder **Diether**, Burggraf zu Altzen, starb 1473 als Chur-Pfältzischer Groß-Hofmeister. **Schweickhard**, ein Enckel des vorgedachten Schweickers, Chur-Pfältzischer Groß-Hofmeister und Obrister, kam 1504 vor Landshut in Bayern um. Dessen Sohn, **Frantz**, Kayserlicher Rath, Cammerherr und Obrister Hauptmann, von welchem ein besonderer Artickel folget, hinterließ **Frantz Conraden**, auf Sickingen und Hohenberg, welcher den Freyherrlichen Titel auf sein Geschlecht gebracht hat. Er war Chur-Pfältzischer Marschall, Vitzthum zu Amberg, wie auch Kaysers Maximilians II Reichs-Hoff- und Kriegs-Rath, und hatte 5 Söhne, die waren 1) **Jürge Wilhelm** zu Odenbach, 2) **Reinhard** zu Landstuhl, Kayserl. Cammer Gerichts Beysitzer zu Speyer, welche beyde ihren Ast im 17 Jahrhundert geendiget 3) **Frantz**. 4) **Johann Schweickhard**; 5) **Friedrich**, deren jeder eine absonderliche Linie angeleget, welche bis diesen Tag floriren.

Frantz hat die Sickingische Linie gestifftet, und ist 1597 als Chur-Pfältzischer Rath mit Todte abgegangen. Dessen Enckel **Schweickhard**, Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann zu **Bischoffsheim**, hinterließ **Frantzen**, der anfangs Chur-Mayntzischer, hernach aber Chur-Pfältzischer geheimer Rath und Cammer-Präsident worden, und 3 Söhne nachgelassen hat, davon 1) **Heinrich Wilhelm** ehemahls die Stelle eines Chur-Pfältzischen Regierungs Raths, und Envoye bey dem Könige Carln III in Spanien vertreten, 1718 wurde er am Chur-Pfältzischen Hofe geheimer Conferential-Minister, 1719 Ober-Cammerherr und Ober-Cammer-Präsident, 1720 Chur-Pfältzischer Gesandter am Röm. Kayserl. Hofe zu Wien und endlich Obrist-Hofmeister. 2) **Damian Johann Philipp** welcher als General-Lieutenant und Cammerherr 1712 in Brabant von den Frantzosen gefangen, und nach seiner Befreyung wurde er Ihro Röm. Kayserl. und Catholischen Majestät Carl des sechsten glorwürdigsten Andenckens, würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, commandirender General im Königreich Böhmen, und Gouverneur zu Prag, starb 1730. 3) **Johann Ferdinand**, welcher 1716 als Chur-Pfältzischer würcklicher geheimer Rath Obrister-Cammerherr, Ritter des Ordens des heil. Huberts und Commendaten desselben, wie auch Obrister der Grafschafft Chamb, Ober-Amtmann zu Bretten, und Abgesandter auf den Reichstage zu Regenspurg nebst seinen Söhnen floriret. Im Jahr 1714 wurde er Kayserl. geheimer Rath, starb aber bald darauf. Der älteste von seinen Söhnen, **Philipp Wilhelm Frantz**, ist Domherr zu Halberstadt, wie auch zu Paderborn worden.

Johann Schweickard hat die Ebernburgische Linie angefangen, so von dem in der Untern-Pfaltz gelegenen Schloß und Städtgen Ebernburg den Nahmen bekommen. Von seinen Söhnen ward **Frantz Bernhard** bey Hofe zu Heydelberg erstochen. **Johann Schweickhard** aber, der jüngere, wurde ein Vater 1) **Philipp Heinrichs**, welcher als Obrist-Lieutenant und Commendant zu Bingen 1660 vor Fünffkirchen erschossen worden. 2) **Johann Arnolds**, welcher 1630 Domherr zu Mayntz worden, 1638 aber abgedancket und geheyrathet. Von 1651 an bemühete er sich sehr die Catholische Religion mit Gewalt wider den klaren Inhalt des Westphälischen Friedens in seiner Herrschafft einzuführen, er büssete aber darüber 1660 durch einen Musqueten Schuß sein Leben ein, als eben die Protestantische Unterthanen durch ein Kayserlich Decret und durch die angeordnete Commißion von Chur-Maynt und Hessen-Darmstadt in integrum restituiret wolden. Er hinterließ 2 Söhne, die waren 1) **Heinrich Otto**, welcher 1640 gebohren, und als Chur-Mayntzis. Rath in Italien verlohren worden. 2) **Frantz Friedrich** Mayntzis. und Churpfältzischer geheimer Rath, welcher 7 Söhne gezeuget, und den Religi-

ons

ons Streit in seiner Herrschafft fortgeführet hat, ob er gleich bey der Huldigung den Unterthanen die Religions-Freyheit versprochen. Denn er verjagte nichts destoweniger die Evangelischen Pfarrer zu Köngernheim und Hemkirchen, dem Pastori in Städtgen Ebernburg M. G. H. Rungessern, drunge er eine Besoldung vor seinen angenommenen päbstlichen Geistlichen ab, wolte auch nach dessen Todte keinen andern annehmen, ferner zwang er die dasigen Evangelischen die Kinder päbstisch informiren zu lassen, bis der Frantzösische Intendant zu Kriegs-Zeiten es wieder aufhob, und A. J. Fuchsen zum Prediger bestätigen ließ.

Friedrich hat die Hohenburgische Linie 1568 angefangen. Dessen Urenckel waren 1) **Carl Schweickhard**, des deutschen Ordens Ritter, Comtur zu Mumerstadt, Hof-Raths-Präsident, und geheimer Rath zu Mergentheim. 2) **Frantz Ferdinand**, dessen Sohn **Ferdinand Hartmann**, hat diese Linie fortgesetzet.

Von diesem ansehnlichen Hause lebten 1737 unter andern folgende: 1) **Heinrich Wilhelm**, Freyherr von Sickingen, Chur-Pfältzischer Ober-Hofmeister, wie auch geheimer Staats- und Conferentz-Minister. 2) **Carl**, Freyherr von Sickingen, Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Vice-Ober-Stallmeister und Ritter des heil. Huberts, welche letztere Ehren-Stelle er den 2 Febr. 1737 bey Einweyhung des neuen Huberts-Altars zu Mannheim erhalten. 3) **Joseph**, Freyherr von Sickingen, Kayserl. Hauptmann bey dem Hertzogl. Arembergischen Regimente. 4) **Alexander Johann Heinrich**, Freyherr von Sickingen, Dom- und Capitular-Herr des Ertz-Stiffts Trier. 5) **Casimir**, Probst zu Holtzkirchen und Dom-Herr zu Fulda. 6) **Damian**, Freyherr von Sickingen, wurde den 19 Febr. 1736 von Ihro Kayserl. Majest. **Carl** VI glorwürdigsten Andenckens zum würcklichen Cämmerer erwehlet. 7) **Ferdinand Christoph**, Freyherr von Sickingen, Dom- und Capitular-Herr zu Worms. 8) **Ferdinand Christoph Peter**, Freyherr von Sinckingen, Domicellaris im Stifft Würtzburg. 9) **Heinrich Wilhelm Joseph**, Freyherr von Sickingen, Custos und Cellarius im Stifft Würtzburg. 10) **Johann Frantz Xaver**, Freyherr von Sickingen, Domicellaris im Stifft Würtzburg. 11) **Johann Frantz Xaver Fidelis**, Freyherr von Sickingen, Domicellaris im Stifft Speyer. 12) **Johann Philipp Christoph Friedrich**, Freyherr von Sickingen, wurde 1718 Dom-Herr im Stiffte Mayntz. 13) **Maximilian Johann Jacob**, Freyherr von Sickingen, Domicellaris im Stifft Würtzburg. Sonst sind noch bekannt 1) **Houachard**, Freyherr von Sickingen, wurde 1392 Canonicus zu Mayntz, war auch Probst zu Morstatt und starb 1422. 2) **Johann** Freyherr von Sickingen, wurde 1613 Domherr zu Mayntz, war auch Canonicus zu Bleidenstatt, und starb 1633. 3) **Frantz Anton**, Freyherr von Sickingen, wurde 1668 Domherr zu Mayntz, wie auch Canonicus zu Trier. Er war Kayserlicher Hauptmann, und wurde 1689 den 16 August vor Maynt bey der Belagerung durch eine Stück-Kugel getödtet. 4) **Casimir Anton**, Freyherr von Sickingen, ward 1699 Domherr in Maynt, war auch Canonicus zu Costnitz. 5) **Heinrich Svicard Oswald**, wurde 1700 Domherr zu Mayntz, war auch Canonicus zu **St.** Alban, und zu Trier, ingleichen Cameræ præsentialis præses. 6) **Friedrich**, von Sickingen, Decanus in Dom-Capitel zu Mayntz. Vor alten Zeiten hat auch ein Adeliches Geschlecht **Meyer von Seckingen** in der zu der Schweitz gehörigen Grafschafft Baden floriret. **Humbr.** von dem Rhein. Adel tab. 70. 74. **Bucel.** stemm. P. 4. **Spang.** Adelsp. P. 2. **Staats-Spiegel** P. 12. **Stumpf.** Schweitzer. Chron. l. 6. c. 25.

Sickingen (Frantz von) Ritter, Kayserlicher Rath und General, einer der grösten Helden in Deutschland, war im Rheinlande den 1 Mertz 1481 aus einem alten Adelichen nunmehro Freyherrlichen Geschlechte gebohren. Sein Vater war **Schweickard**, von welchem im vorhergehenden Geschlechts-Artickel. Dieser **Frantz** kam in seiner Jugend an Kayserlichen Hof, und brachte sich durch seine Qualitäten und Verstand in kurtzen dermassen empor, daß er Rath und Cammerherr wurde; dabey hatte er sich auch in unterschiedlichen Feldzügen als Obrister-Hauptmann mit Ruhm gebrauchen lassen, wie dann seine gröste Neigung zum Kriege von Jugend auf gewesen. Als im Jahr 1513 in Worms zwischen dem Rath und dem gemeinen Volcke eine grosse Unruhe entstanden, darüber nicht nur das Kayserl. Cammergericht von dar nach Speyer verleget wurde, sondern auch so gar etliche aus dem Rathe nebst einigen Bürgern ins Elend gejaget worden, nahm sich Sickingen der von dem Rathe vertriebenen Bürger an, und befehdete die Stadt, und verlangte daß der Rath ihm nach seinen Gefallen einen Abtrag thun solte. Seine Ansprüche auf Worms hat er in einer besondern Epistel ausgeführet, welche im Jahr 1515 an das Licht getreten. Er wurde zwar hierüber in die Acyt erkläret, und stund es darauf, daß ihn das Reich zu paaren treiben wolte; dem aber ohngeachtet fuhr er nicht allein mit der Belagerung fort, sondern greiff auch den Hertzog von Lothringen an, belagerte Metz, und hielt selbige so feste eingeschlossen, bis die Einwohner nebst einem Monat Sold vor jeden Soldaten sich mit 30000 Goldgülden zu ranzioniren versprochen. In seiner Rückreise griff er Maynt an, belagerte Darmstadt und Hessen, und trieb solches so lange, bis ihm auf Vermittelung **Friedrichs**, Marggrafens zu **Baaden** 30000 Fl. gezahlet, und diese Streitigkeiten auf dem Reichs-Tage zu Maynt durch den Kayser in der Güte abgethan wurden. Um das Jahr 1521 zog er, nebst dem Grafen von Nassau, wider Franckreich zu Felde, nahm dem Grafen von Aremberg, der sich zu den Frantzosen geschlagen, 6 Schlösser weg. Hierauf gieng er in die Picardie, und nach dem er Bouillon erobert, zog er in Champagne, allwo er zwar die Vestung Masiers belagerte, aber nichts davor ausrichten konte, weil die Seuche unter sein Volck kam. Im Jahr 1523 zerfiel er mit dem Churfürsten zu Trier, weil derselbe zwey von seinen Vasallen, für welche er gut gesagt, nicht herstellen wolte, und brachte 8000 zu Fuß und 600, (andere wollen gar 6000) Reuter auf die Beine, welche in dem Trierischen übel haushielten, doch der Churfürst und seine Allürten, der Chur-

fürst zu Pfaltz und der Landgraf zu Hessen, trieben ihn zurück, und belagerten ihn auf seinem Schlosse Neustall oder Landstuhl, unweit Creutznach, da er denn das Unglück hatte, daß er durch einen Splitter eines zerstossenen Balcken hart verwundet wurde, und bald darauf den sieben den May 1523 daselbst seinen Geist aufgeben muste, nachdem er vorhero den drey obgedachten Fürsten sein Schloß übergeben hatte, und von ihnen war besuchet worden. Er war ein besonderer Freund der Lutheraner, und nahm alle diejenigen, so das Closter Leben verliessen, oder wegen der Religion verfolget wurden, auf. Er invitirte auch D. **Luthern** zu sich auf sein Schloß, als derselbe nach Worms auf den Reichstag reisete, welches er aber ausschlug, auch sonst an seinen Unternehmungen schlechten Gefallen hatte. Den berühmten Ulrich von Hutten hat er, als er sonst nirgends sicher war, auf seinem Schlosse Ebernburg bey zwey Jahr erhalten, daher er ihn in seinen Schrifften zum höchsten preiset. Bey dem Kayser Carln V, hat er anfänglich in grossen Gnaden gestanden. **Thomas Hubert Leodius**, hat seinen Krieg mit Chur-Trier beschrieben. Der Herold aber, **Caspar Sturm Teuschland** genannt, so bey seinem Untergange und Eroberung seiner Schlösser gewesen, hat einen eigenen ausführlichen Bericht davon im Druck heraus gehen lassen. **Spangen.** Adelsp. Part II. p. 44. **Seckend.** Hist. des Lutherth. t. 1. p. 269.

Sickius (Peter) von Rensburg, war erst Professor der Philosophie und Theologie zu Königsberg, ferner Rector zu Elbingen, hernach zu Brieg (woselbst er auf Fürstlichen Befehl die Leges des Gymnasii in eine andere Form giessen, und in Druck ausgeben muste, die hernach jährlich durch den letzten Præceptorem Classicum am Tage Laurentii der studierenden Jugend mit besonderen Ceremonien vorgelesen wurden) und endlich 1582 zu Goldberg, schrieb unterschiedenes, und starb 1588 den 26 April im 58 Jahre. **Prätorii** athenæ gedanenses. **Ludovici** Schul-Hist.

Sickler, soviel als Sicilianer, siehe **Sicilien.**

Sickfive, ein sehr hoher Berg, in der Landschafft Marocco, in Africa, liegt 25 Meilen von der Stadt Marocco. **Männlings** Dapperus Exoticus T. I. p. 203.

Sickwar, ein Castell in Nieder-Ungarn, anderthalbe Meile von Stuhlweissenburg.

SICLA, siehe *Beta*, im III Bande, p. 1522.

Siclarus (George) Von ihm ist in Druck vorhanden: Ars nova & magna gravitatis & lenitatis. Rotterdam 1669 in 4.

SICLE, siehe **Seckel**, im XXXVI Bande, p. 883.

SICLE, Königreich, siehe **Sicilien.**

Siclensis (Fran.) ein Capuciner aus Sicilien, war Doctor und Practicus der Medicin, schrieb de rebus medicis &c, verlohr im Alter sein Gesichte, und starb um 1660. **Mongitoris** bibl. Sic.

Sicli, *Gasmene*, eine kleine Stadt des Val di Noto in Sicilien, an der Quelle des Flusses Sicilo, welcher sich ins Africanische Meer ergeußt, und vor Alters *Montycanus Fluvius* genennet ward. **Baudrand.**

Siclos, Siesos, von den Ungarn **Soklos, Sokolos, Soklios Sekol** genannt, ist eine kleine Stadt und Schloß in Nieder-Ungarn, nicht weit von dem Fall der Draw in die Donau, zwischen Fünffkirchen und Esseck 4 Meilen von Mohatz gelegen, gehöret den Grafen von Schönborn. Im Jahr 1686 kam er aus der Türckischen Bothmäßigkeit in der Christen Hände, und das folgende Jahr erhielten die letztern, unter dem Commando des Hertzogs von Lothringen und des Churfürsten von Bayern, einem denckwürdigen Sieg wider die Türcken, nicht weit von diesem Ort.

SICLUS, siehe **Seckel**, im XXXVI Bande, p. 883. u. ff.

SICLUS HEBRÆORUM, s. **Seckel** (silberner) im XXXVI Bande, p. 884.

SICLUS PROFANUS, s. **Seckel der Heyden**, im XXXVI Bande, p. 884.

Sico, ein ehemahliger Hertzog zu Benevento, im Königreich Neapolis, er regierete vom Jahr 818 bis 833. und also 15 Jahr. **Eckardi** Francia Orient. T. II. p. 271.

SI COELUM DIGITO NON TETIGERIS, diese Redens-Art, welche in denen Römischen Rechten hin und wieder vorkommt, wird von denen Rechts-Lehrern insgemein als ein Exempel einer unmöglichen Bedingung angesehen, weil nehmlich kein Mensch von der Welt im Stande ist, den Himmel mit seinen Fingern zu berühren. Folglich ist dieselbe wie alle andere gleichmäßige Bedingungen, in einem Contracte entweder gantz und gar nicht zu achten, oder aber dagegen zu schlüssen, daß derjenige, welcher sich dergleichen gebrauchet, eigentlich zu nichts verbindlich machen. L. in illa. ff. de verb. oblig. **Spiegel Göddäus** in Comment. ad l. 1. n. 17. ff. de verb. sign. Ein mehrers siehe **Bedingungen**, im III Bande, p. 894. u. ff.

SI COMMUNIS RES PIGNORI DATA SIT, ist die Aufschrifft des 21 Titels aus dem VIII Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn eine gemeinschafftliche oder ihrer vielen zuständige Sache verpfändet worden.

Siconolfus, war Hertzog zu Benevento im 9 Jahrhundert, ein Sohn des Hertzogs **Sicardi**; Es äusserte sich wehrend seiner Regierung im Jahr 841 ein **Krieg** über das Hertzogthum Benevento zwischen ihm und **Adelgiso**. Adelgisus suchte durch den Stadt-Voigt von Bart Hülfe bey den Africanischen Saracenen, so bey Ragusa lagen, und der andere nahm seine Zuflucht zu den Spanischen Mohren. Darauf hoben die ersten gleich die Belagerung auf, an statt aber **Adelgiso** beyzustehen, bemächtigten sie sich Bari und schlugen den Stadt-Voigt Todt, dadurch sie denn noch bessere Gelegenheit erlangeten, Italien zu berauben, so daß sie so gar die Römischen Vorstädte plünderten. Es befahl zwar der damahlige König in Italien Ludovicus dem Hertzog von Spoleto, diese Ungläubige zu vertreiben, er ward aber geschlagen. **Sigon** de R. Ital. L. V. Der Pabst beschloß auch im Jahr 849 eine Stadt an dem Mund der Tyber zu bauen, dergleichen Streiffereyen zu verhindern, da er Zeitung erhielt, daß die Saracenen, so durch die gemachte Beute verleckert worden, eine zahlreiche Flotte in Sardinien ausrüsteten. Solches verursachte, daß er ebenfalls einige Schiffe fertig machte, dazu sich die von Neapolis, Gaeta und andern Orten verfügten, und den Feinden sämtlich entgegen zogen, sie in die Flucht trieben, und viel Gefangene kriegten, die auf des Pabsts Befehl in ewiger Sclaverey bleiben, und an der von ihm angelegten neuen Stadt arbeiten musten. *Anastas. Bibl.* Weil nun das Hertzogthum Benevento durch den innerlichen Krieg zwischen Adelgiso und Siconolfo so jämmerlich geplagt ward, und die Saracenen daher Gelegenheit hatten, den Meister darinnen zu spielen, begab sich König Ludovicus im Jahr 851 mit einer Armee dahin, und schlug alle Ungläubige todt, oder vertrieb sie; hernach theilte er das Hertzogthum Benevento, zwischen beyden Partheyen, und gab **Adelgiso Benevento**, nebst einigen dazu gehörigen Orten, und **Siconolfo** das Fürstenthum Salerno. **Sigon** de R. Ital. L. V.

SI CONTRA JUS, vel utilitatem publicam, vel per mendacium, quid fuerit impetratum vel postulatum, ist die Aufschrifft des 22 Titels aus dem I Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn von jemanden wider das offenbahre Recht, oder das gemeine Beste, oder auch durch falsches Vorbringen, erhalten oder gesuchet worden.

SI CONTRA MATRIS VOLUNTATEM TUTOR DATUS SIT, ist die Aufschrifft des 47 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet darinnen Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn einem Unmündigen wider seiner Mutter Willen ein Vormund gesetzet worden.

SICORIS, Fluß, siehe **Segre**, im XXXVI Bande, p. 1293.

Sicoris, König in Spanien, siehe **Siccorus.**

Sicorus, König in Spanien, s. **Siccorus.**

Sic-Sac, *Fossæ obsidionales obliquæ*, heisset man die Linien oder Approchen, so aus denen Parallel-Linien der Attaquen von unterschiedenen Orten, Schlangenweise nach dem Angle Saillant der Contrescarpe zu lauffen. Die Winckel daran werden fast 60°, und die Linien bey nahe einander gleich gemacht, und halten bald 40, bald 50, bald aber 60 Schritte. Sie werden deshalben so krumm und eckigt angeleget, damit die Belägerer von den Belagerten nicht in gleicher Linie durch ihr Geschütz bestrichen oder von der Arbeit abgehalten werden können.

Sictor (Johann) ein weiter nicht bekannter Scribent, als daß von ihm ans Licht gestellt worden:

1. Panegyricon & carmina in honorem annuæ renovationis senatus Græningensis virorum illustrium ejusdem Academiæ, Gröningen 1625 in 4.
2. Carmen lugubre in honorem exequiarum Mauritii, Comitis Nassoviæ, Leiden 1626.
3. Epicedium in obitum Friderici Henrici Comitis Nassoviæ, 1647.
4. Epithalamion Auriaco-Britannicum, 1641.

Hyde Catal. Biblioth. Bodlejan.

SI CUI PLUS, QUAM PER LEGEM FALCIDIAM LICUERIT, LEGATUM ESSE DICETUR, ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem XXXV Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn jemanden in einem Testamente mehr beschieden worden, als ihm von Rechtswegen, und absonderlich nach den Falcidischen Gesetze, vermacht werden sollen.

Sicul (Christoph Ernst) ein sehr arbeitsamer und fleißiger Mann, wurde bey dem grossen Fürsten-Collegio zu Leipzig Actuarius und Vice-Curator, wie auch bey der Academie Registrator, und starb 1732 daselbst. Er hat

1. Die bekannten Annales Lipsienses in 4 Octav-Bänden.
2. Das Jubilirende Leipzig, wie auch verschiedene andere Dinge geschrieben.

SICULA, siehe **Glied (männliches)** im X Bande, p. 1651.

SICULA, *Theoph.* & *Plin.* siehe *Beta*, im III Bande, p. 1522.

SICULA ARETHUSA, Griech. Σικελὰ Ἀρέθουσα, siehe *Arethusa*, im II Bande, p. 1318 u. ff.

SICULÆ AQUÆ, sind bey dem **Ovid.** de Ponto Lib. III Ep. 1. v. 122. soviel, als das Fretum Siculum, oder der jetzo Faro di Meßina, auf dessen Seite nach Italien zu sich Scylla, auf der nach Sicilien zu aber die Charybdis befindet. Siehe auch **Scylla**, im XXXVI Bande, p. 782.

SICULÆ CONSTITUTIONES, siehe **Sicilianische Rechte.**

SICULÆ DAPES, sind bey dem **Horatz** Lib. III, Od. 1. v. 18. so viel, als eine köstliche Mahlzeit, für dergleichen ehemahls die Sicilianischen berühmt waren, so, daß auch die Köche von daher für andern hochgehalten wurden; insonderheit aber ist es so viel, als die prächtige und delicate Tafel, welche der Tyrann **Dionysius**, der ältere, dem **Damocles**, welcher auch etwas von einem Königlichen Leben zu kosten wünschete, auftragen, ihm aber auch zugleich ein scharffes Schwerdt an einem Pferd-Haare über den Kopff hängen ließ, und damit machte, daß solcher **Damocles** wegen der Furcht, daß ihm das Schwerdt in den Kopff fallen möchte, Essens und Trinckens vergas, und den Tyrannen inständig bat, ihn nur wieder aufstehen zu lassen, weil er gern nicht zu erfahren verlangete, wie ein Königliches Leben thue, da es mit so vieler Gefahr verknüpffet sey.

SICULÆ REGIONES, sind bey dem **Virgil.** Aen. I, 549. so viel, als Sicilien, siehe **Sicilien.**

SICULAE VACCAE, sind bey dem **Horaz** Lib. II. Od. 16. v. 33. so viel, als sehr fette und gute Kühe, dergleichen ehemahls die Sicilianischen wegen der fetten und guten Weide solcher Insel, waren.

SICULAE VESPERAE, siehe **Sicilianische Vesper.**

SICULAE UNDAE, sind bey dem **Horaz** Lib. IV. Od. 4. v. 44. Synecdochice soviel, als ein jedes Meer, sonst aber können insonderheit Siculæ undæ der jetzige Faro die Meßina, das Mare Jonium, oder Siculum, der Canal di Malta, und der Theil von dem Barbarischen und Tyrrhenischen Meere heissen, so an Sicilien stossen.

SICULA TELLUS, ist bey dem **Virgil** Aen. I. v. 34. soviel, als Sicilien.

SICULA TERRA, Griech. Σικελὴ γαῖα, ist bey dem Theognis v. 781 einerley mit Sicula tellus, siehe *Sicula tellus.*

Siculer oder Zeckler, siehe **Hunnen**, im XIII Bande, p. 1236 u. ff. ingleichen **Siebenbürgen.**

Siculiano, eine kleine und halb verwüstete Stadt in Sicilien, im Val di Mazara, bey dem Eingange des Flusses Canna, 4 Frantzösische Meilen, von Agrigento. **Baudrand.**

SICULI FRUCTUS sind bey dem **Horaz** Lib. I. Ep. 12. v. 8. soviel, als die Früchte, welche **Jccius**, des **Agrippa** Procurator, oder Verwalter, von dessen Gütern in Sicilien einsammlete. Massen sich denn die reichen Römer insonderheit bemüheten ihre Land-Güter in Sicilien zu haben, weil solche Insel ungemein fruchtbar an Getreyde, Wein, Obst, Honig, u. d. g. war, so, daß sie auch ingemein nur horreum Populi Romani, und sonst insonderheit von dem **Cato** Cella penaria Reipublicæ Romanæ, ingleichen nutrix Plebis Romanæ, u. s. f. genannt wurde.

SICULI MONTES, sind bey dem **Virgil.** Eclog. II. v. 21. die Berge in Sicilien, welche insonderheit die schönste Schaf-Weyde gaben, und daher jederzeit so voller solches Viehes giengen, daß auch **Pindarus** daher solche Insul selbst Σικελίαν πολύμαλον nennet.

SICULORUM (RUPILIA LEX DE JURE) siehe *Rupilia Lex de Jure Siculorum*, im XXXII B. p. 1856. u. f.

SICULOTÆ, ein altes und unbekanntes Volck, welches ehedem in Dalmatien gewohnet und heute zu Tage nicht sehr angeführt gefunden wird. **Arnoldi** Historisch- und Politische Geographie p. 1135.

SICULUM FRETUM, siehe **Meßina**, im XX Bande p. 1195.

SICULUM LATUS, ist bey dem **Virgil.** Aen. III, v. 418. die Seite von Sicilien gegen Italien, insonderheit aber an dem jetzigen Faro di Meßina, mit welcher es ehemahls an Italien soll angehangen haben. Allein, ob auch wohl einige wissen wollen, daß solche Abreissung unter der Regierung des **Acastus**, Königs in Sicilien, und also ungefehr um die Zeit des Ausgangs der Kinder Jsrael aus Egypten geschehen sey; so halten es doch die meisten für ein blosses Fürgeben, weil es weder aus der sichern Historie zu erweisen; noch auch, wenn man zumahl die beyden Ufer in Italien und Sicilien genau betrachte, im geringsten wahrscheinlich falle, daß solche Länder jemahls vereiniget gewesen.

SICULUM MARE, ist bey dem **Horaz** Lib. II. od. 12. v. 2. soviel, als das Meer an Sicilien, worinne im Jahr der Welt 3690 der Bürgermeister **C. Duillius** zuerst die Carthaginiensische Flotte schlug, bis 30 Schiffe eroberte, 3000 Mann nieder machte, und 7000 gefangen bekam. Siehe auch **Duillius** (Cajus) im VII Bande p. 1577.

SICULUS, siehe **Seckel (silberner)** im XXXVI Bande p. 884.

SICULUS, siehe *Siculi.*

Siculus, des **Neptunus**, oder nach andern, des **Corythus** und der **Electra** Sohn, und Bruder des **Dardanus**, so aber für des **Neptunus** Sohn gehalten worden, weil er über die See aus Etrurien in Sicilien gekommen **Solinus** beym Boccaco lib. X. c. 62. **Paulus** bey eben demselben l. c. Jndessen hat solche Insel von ihm den noch jetzo führenden Nahmen bekommen, und soll er übrigens auch nach dem **Sicanus** regieret haben. **Theodontius** beym Boccacc. l. c. Jedoch sind auch einige, welche ihn mit unter die spanischen Könige zehlen, so vom Jahr der Welt 2488 bis 2549 und also auf die 61 Jahr regieret haben soll, wenn anders dieser Siculus nicht ihr Siceleus ist, welcher im Jahr der Welt 2414 dem Sicanus gefolget, und 44 Jahr regieret haben soll. **Hübners** Hist. Univers. P. II. lib. I. Quæst. 10.

Siculus, war Römischer Bürgermeister mit T. Cartius Flavus II im Jahr vor Christi Geburt 495. **Hedrichs** Chronol. der Röm. Bürgermeister p. 148.

Siculus (Andreas) ein Jtalienischer Rechtsgelehrter aus dem 16 Jahrhundert, Annotationes in comm. super Jus feudorum *Baldi* zu Lion 1566 herausgegeben. **Barberini** Biblioth.

Siculus, (Anton) ein Sicilianischer Augustiner, lebte 1570, war ein guter Poete, und schrieb: Poemata &c. **Mongitoris** bibl. Sic.

Siculus, (Augustinus) ein Mönch, von ihm ist im Druck vorhanden: Peregrinatio in Palæstinam, Palermo 1632. in 8. **Gryphius** de Script. Hist. p. 570.

Siculus, (Diodorus) siehe **Diodorus**, im VII Bande, p. 792.

Siculus, (George) siehe **Georgius Siculus**, im X Bande, p. 1029. u. f.

Siculus, (Johann) siehe *Joannes Siculus*, im XIV Bande, p. 1011.

Siculus, (Mar. Cutell.) von ihm ist bekannt: Tract. de Donationibus, 2 Tom. Venedig 1668 in Fol.

Siculus, (Matthäus) ein Dominicaner in dem Anfange des 16 Jahrhundert, war Magister der Theologie, und gab den ersten Theil von des Thom. Aquinatis Summa mit Randglossen zu Venedig 1509 in Fol. heraus. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 22.

Siculus, (Nic.) siehe **Tudeschi.**

Siculus, (Peter) siehe **Peter aus Sicilien**, im XXVII Bande, p. 1055.

Siculus, (Philonides) siehe **Philonides Siculus**, im XXVII Bande, p. 1995.

Siculus, (Rocchus Pyrrhus) siehe **Pyrrhus**, im XXIX Bande, p. 1859.

Siculus Flaccus, ein alter Lateinischer Scribent, von dem man nicht weiß, wenn er gelebet; doch meint man, er gehöre in die Zeiten des Kayſers Domitianus. Es wird auch gestritten, ob er ein Heyde oder ein Christe gewesen. Seine Schrifften sind de conditionibus agrorum, und nomina agrorum & limitum, welche in Gœsii Scriptoribus rei agrariæ zu finden, auch zu Paris 1554 in 4 gedruckt sind. **Fabricius** bibl. lat. l. 4. c. II.

SICULUS PASTOR, ist bey dem **Virgilio** Eclog. X. v. 51. so viel, als der **Theocritus**, welcher von Syracus aus Sicilien gebürtig war, und Pastor genannt wird, weil er insonderheit Hirten-Gedichte geschrieben, und sich mithin selbst als einen Hirten in seiner Poesie aufgeführet hat, siehe ein mehreres unter den Artickel **Theocritus.**

SICULUS TYRANNUS, ist bey dem **Ovid.** Trist. III. Eleg. 11. v. 41. soviel, als der **Phalaris.** Siehe **Phalaris**, im XXVII Bande, p. 1734.

SICUM, eine ehemahlige Stadt in den alten Dalmatien, dessen Ueberbleibsel annoch an den Ufer des Adriatischen Meeres, zwischen der Stadt Traw und Salona annoch gesehen werden; Sie wird gemeiniglich mit den Nahmen STUDII be-

leget, wie **Johannes Lucius**, ein gelehrter Mann aus der Stadt Trau, solches bezeuget, deme, als einem einheimischen, mehr Glauben beyzumessen ist, als anderen, welche sie mit der Stadt **Sebenico** verwechselt. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 192.

SICURA, oder Obulco, eine ehemahlige Landschafft in Hiſpania Bœtica, so als eine Stadt unter den Nahmen **Porcunna**, im XXVIII Bande, p. 1557. vorkommt. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 461.

Sicura, (Didacus de) siehe **Segura**, im XXXVI Bande, p. 1307.

SI CURIALIS RELICTA CIVITATE, RUS HABITARE MALUERIT, ist die Aufschrifft des 37 Titels aus dem X Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn in einer Municipal-Stadt ein Raths-Herr lieber auf dem Lande, als in der Stadt, leben will.

Sicurus, (Dorotheus) ein Autor Pseudonymus; Es ist derselbe der berühmte Philologus **Thomas Crenius**, von dem unter dem Artickel: **Crenius**, (Thomas) in den Supplementen zu diesem Lexico, soll gehandelt werden.

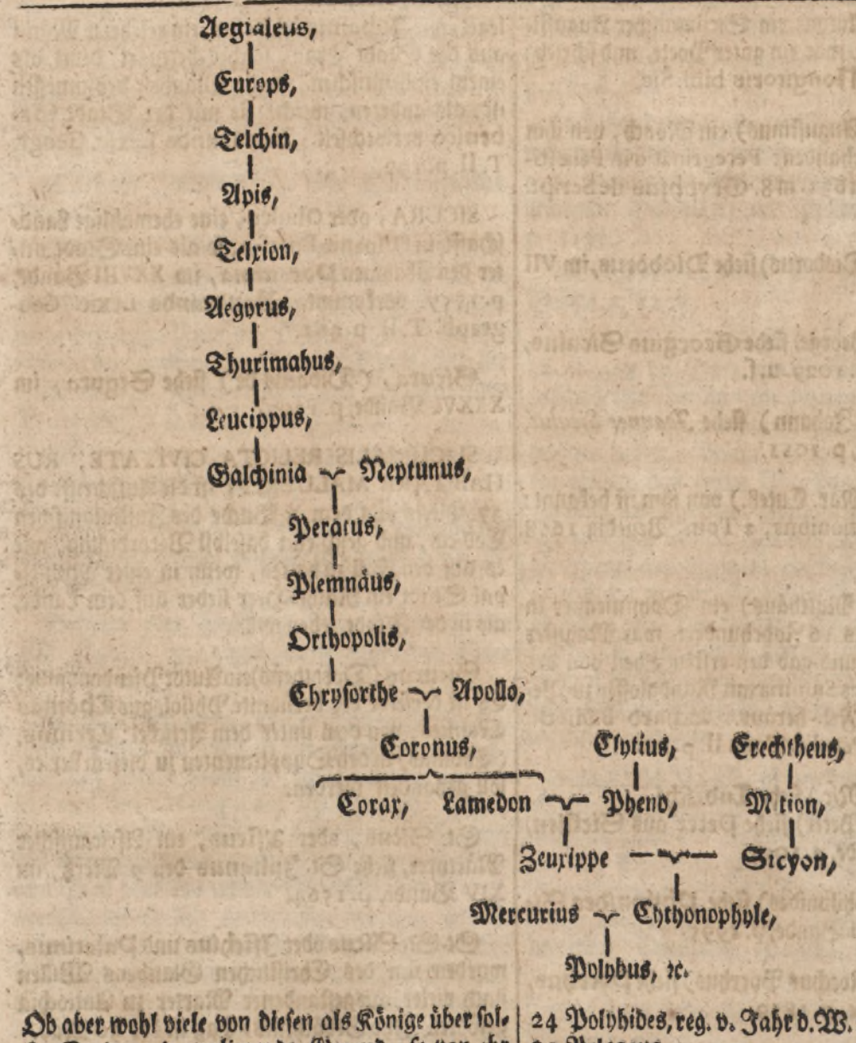
St. Sicus, oder **Xſicus**, ein Africanischer Märtyrer, siehe **St. Julianus** den 9 Mertz, im XIV Bande, p. 1564.

St. St. Sicus oder **Jſichius** und **Palatinus**, wurden um des Christlichen Glaubens Willen nach vieler ausgestandener Marter zu Antiochia getödtet. Jhr Gedächtnis-Tag ist der 30 May.

SICUT MAJORES POSSEDERUNT, ist eine Rechts-Formel, welche sonderlich in Lehns-Sachen und bey Investituren gebräuchlich ist, auch zu desto besserer Vermeidung aller daher zu besorgenden Jrrungen zwischen dem Lehns-Herren und Lehn-Manne denen Lehn-Briefen einverleibet wird, und diese Bedeutung hat, daß dem letztern das Lehn mit eben den Rechten und Vorzügen, oder Diensten, gereichet seyn sollte, als es von seinen Vorfahren besessen, und von selbigen auf ihn gebracht worden. **Tasius** Lib. I. Consil. XII. n. 69. und **Gylmann** Symphorem. Tom. IV. P. I. Vot. 9. n. 46. Siehe auch *Feudum ex Pacto & Providentia*, im IX Bande, p. 710. u. f. desgleichen **Allermassen**, im I Bande, p. 1250.

SICYNUS, Jnsel, siehe **Sicino.**

Sicyon, Sicion, Sicyonia, Gr. Σικυών, eine der ältesten Städte im Peloponnes, oder heutigen Morea, welche Anfangs *Aegiale*, oder *Aegilea*, von ihrem Erbauer dem **Aegialeus**, hieß, hernach aber Sicyon, von dem **Sicyon**, des **Marathons**, oder, nach andern, des **Metions**, Sohn, genannt wurde, welche ihre beyde Urheber denn einander auf diese Art verwandt waren:



Ob aber wohl viele von diesen als Könige über solche Stadt und umliegende Gegend, so von ihr Sicyonia genannt worden, regieret haben sollen; so werden sie doch in völligerer Ordnung also angegeben, daß

		Jahr.
1 Argialeus, reg. v. Jahr d. W.	1861	auf die 52.
2 Europs, " "	1913	" 48.
3 Telechin, " "	1958	" 20.
4 Apis, " "	1978	" 25.
5 Thelxion, " "	2003	" 52.
6 Aegyrus, " "	2055	" 34.
7 Thurimahus, " "	2089	" 45.
8 Leucippus, " "	2134	" 53.
9 Melapus, " "	2187	" 47.
10 Peratus, " "	2234	" 46.
11 Plemnäus, " "	2280	" 48.
12 Orthopolis, " "	2328	" 63.
13 Marathon, " "	2391	" 30.
14 Marathus, " "	2421	" 20.
15 Echyrus, " "	2441	" 55.
16 Corax, " "	2496	" 30.
17 Epopeus, " "	2526	" 36.
18 Lamedon, " "	2561	" 40.
19 Sicyon, " "	2601	" 45.
20 Polybus, " "	2646	" 40
21 Janiscus, " "	2686	" 42.
22 Pästus, " "	2728	" 8.
23 Adrastus, " "	2736	" 4.
24 Polyhides, reg. v. Jahr d. W.	2740	auf die 31.
25 Pelasgus, " "	2771	" 20.
26 Zeuxippus, " "	2791	" 22.

Nach welchen denn die Sacerdotes des Apollo Caraeus in folgender Ordnung gefolget seyn sollen:

1 Archelaus, vom Jahr d. Welt	2813	bis 2814.
2 Automedon, " "	2814	" 2815.
3 Methodeuthus, " "	2815	" 2816.
4 Euneus, " "	2816	" 2817.
5 Theonomos, " "	2817	" 2818.
6 Amphictyon, " "	2818	" 2827.
7 Charidemus, " "	2828	" 2835.

Allein die, so in der ältesten Historie nichts mehr annehmen wollen, als was seine sichere Gewißheit für sich habe, glauben auch von allen diesen Königen und Priestern nichts, und schreibet **Marsham** Can. Chron. p. 353 endlich auch nicht uneben: Jam dudum totam Sicyoniorum regum seriem suspectam habes; Primi nimia vetustate peccant; medii auctoritate destituuntur; qui agmen cogunt, Ἄρχοντες Ἰσοῖς τῷ Καρνείῳ in dubium vocari merentur. Quid enim ad Sicyonios, Ἱερέτεια Dorienſis? Quid ad Cornum cultus divinus, dum is adhuc in vivis erat, & Heraclidis ignotus? Quid ad Apollinem Καρνείου nomen; cum Κάρνεια nondum essent celebrata? Es war diese Stadt vor

vor Zeiten sehr ansehnlich, ist aber jetzo gantz verwüstet. Denn es stehen nur noch wenige Häuser allda, nebst einer Kirche, wovon der Ort nunmehro **Basilica** genennet wird, und den Türcken zugehöret. Das Königreich der Sicyonier wird von einigen vor sehr alt ausgegeben. Denn wie schon gemeldet, so soll der erste König **Aegialeus** im Jahr der Welt 1915, d. i. 2089 vor Christi Geburt gelebet haben; der letzte oder 26 aber, mit Nahmen **Zeuxippus**, nach, einer Regierung von 32 Jahren verstorben seyn, nachdem das Königreich 962 Jahr bestanden. Nach diesem soll das Regiment binnen 35 Jahren den obgedachten Priestern des **Apollinis Carnii** gegeben worden seyn, da die Könige von Mycenä und andere benachbarte Nationen dieses Königreich unter sich brachten. Allein man hat viele Ursachen an diesem Vorgeben, und sonderlich an dem hohen Alter dieses Königreichs zu zweifeln. Denn einmahl müste solches Reich auf diese Art wohl 200 Jahr vor dem Argivischen sich angefangen haben, da doch sonsten alle Griechen darinn übereinstimmen, daß dieses letztere das älteste in gantz Griechenland sey. Hernach werden verschiedene Sicyonische Könige, die nach obigem Bericht in sehr alte Zeiten gehören müsten, von den besten Griechischen Scribenten in weit spätere Zeiten gesetzet. Und endlich lässet sich auch aus dem **Pausanias** erweisen, daß diese Stadt und folglich auch das Reich ihren Nahmen erst von einem Könige, mit Nahmen **Sicyon** bekomen, welcher in der Ordnung der 19 gewesen, wiewohl übrigens keine Nachricht vorhanden ist, wie das Reich vor dessen Regierung geheissen habe. Immittelst bleibt doch auch gewis, daß der Sicyonier Reich noch lange vor der Zerstörung der Stadt Troja muß geblühet haben, weil nach des **Pausanias** Zeugniß **Agamemnon** selbiges nach des vorgemeldten **Zeuxippus** Tode dem Mycener- oder Argiver-Reiche unterworffen. Nach diesen Geschichten wird von dem **Sicyon** wenig Meldung mehr gethan, bis zu den Zeiten, da die Macedonische Könige den Griechen Händel gemacht haben, ausser daß hin und wieder einige Tyrannen dieser Stadt erwehnet werden. **Demetrius Poliorcetes** hat die uralte Stadt Aegialeon darin zerstöret, und die übrigen Oerter, wie Peloponnes sehr harte mitgenommen. In dem Achaischen Bunde kam diese Stadt wieder in ziemliches Ansehen, sonderlich durch die kluge und tapffere Anstalten ihres Bürgers **Aratus**, (siehe **Aratus**) im II Bande, p. 1121 u f. Endlich aber hat sie sich gleich den übrigen Städten des Achaischen Bundes unter das Römische Joch bequemen müssen, wiewohl sie dennoch so wohl an Reichthum als prächtigen Gebäuden und Tempeln vor andern Griechischen Städten bis auf **Hadrian** und der folgenden Kayser Zeiten einen grossen Vorzug behalten. Im übrigen ist der Ort auch wegen eines Tempels der **Venus**, die deswegen auch **Sicyonia** heist, bekannt. In demselben stund ihr Bildniß, so aus Gold und Elffenbein gemacht gewesen, welchem man die Schultern von allen Arten der Thiere, ausgenommen der Schweine, geopffert hat. Die Stadt lag sonst in einer ungemein fruchtbaren Gegend an dem Flusse Asopus, so anjetzo Arbone heisset, und florirete insonderheit wegen der vielen Künstler, besonders der Mahlerey und allerley Arten, das Metall zu verarbeiten. Sie hatte ein festes Schloß auf einem Berge, und das Directorium der Isthmischen Spiele. Anjetzo gehöret sie mit zu dem Hertzogthum di Charenza, als an dessen äussersten Grentzen gegen Sacanien zu sie lieget. **Pausan.** in Achaic. ir. Corinth. **Diod. Sicul. Thucyd. Plin. Strabo Euseb.** In Chron. **Lazius** Græc. Ant. **Ubbo Emmius** l. 1. Græc. Ant. **Salian.** in Annal. **Petavius. Scaliger. Ricciolus, Usserius, Giraldi** Synt. Deor. 12.

Sicyon, Gr. Σικυών, war nach einigen des **Marathons**, nach andern des **Metion**, nach den dritten des **Erechtheus**, und nach den vierdten des **Pelops** Sohn, welchen **Laomedon** zu seinem Gehülfen wider den **Achäos** annahm, und ihm dafür seine Tochter die **Zeuxippen**, zur Gemahlin gab, mit welcher er denn die **Chthonophilen** zeugete. So nannte er auch von sich die Stadt Aegialen Sicyon, wie die Landschafft Sicyonien **Pausan** Corinth. c. 6.

Sicyone, siehe **Sicyon.**

SICYONIA, so hiessen zu Rom die Schuh, welche von rothen Leder mit Golde gestickt, auch auf dem Ueberzug künstlich eingeschnitten waren, von der Stadt Sicyon, aus welcher sie Zweifels ohne nach Rom gekommen. Sie wurden aber nur von Weibspersonen getragen. **Balduinus** de calceo c. 19. **Pitiscus.**

Sicyonia, Königreich, siehe in den Artickel: **Sicyon.**

Sicyonia, Stadt, siehe **Sicyon.**

Sicyonia, ist ein Beynahme der **Pallas** welcher **Exopeus** zu Sycion einen Tempel erbauete, als er die Thebaner überwunden hatte, und, als er nachher verlangete, die Göttin möchte ihm ein Zeichen geben, ob ihr auch solcher Tempel angenehm sey, soll von sich selbst ein Oelbrunnen in demselben entstanden seyn **Pausan.** Corinth. c. 11. **Gyrald.** Syntagm. XI. p. 355.

Sicyonia, Gr. Σικυωνία, ist ein Beynahme der **Venus**, so zu Sicyon ihren Tempel hatte, in welchem auch nicht mehr, als zwey Weibes-Personen kommen durften. Das Bild der Göttin darinne, war von Golde und Elfenbeine, und hielt in der einen Hand etliche Mohn-Häupter, in der andern aber einen Apffel, und oben auf dem Haupte hatte es einen Pol oder Himmels-Kugel (wo doch das Wort πόλος hier nicht sonst was unbekanntes bedeutet.) Ihr wurden hiernächst die Schultern von allen Arten der Thiere geopffert, ausser von Schweinen, und das Räucherwerck wurde insonderheit von Wachholderholtz und dem Kraute Päderote gemachet. **Pausan.** Corinth. cap. 10. **Gyrald** Syntagm. XII. p. 396.

SICYONIA PRAXILLA, siehe *Praxilla*, im XXIX Bande, p. 213.

Sicyonier, Volck, siehe **Sicyon**.

SICYONII, Volck, siehe **Sicyon**.

SICYONIUS, Gr. Σικυώνιος, ist soviel, als einer von Sicyon, siehe **Sicyon**.

SICYS, und *Sicyos*, heißt eine **Gurke**, davon siehe im XI Bande, p. 1421. u. ff.

SIDA, bedeutet einen **Granatapffelbaum**, und dessen Frucht, wovon im XI Bande, p. 564 u. ff.

Sida, oder **Side**, oder **Sydy**, eine Seestadt in Pamphylien in Klein-Asien, wird von einigen Scribenten auch **Scandolor**, **Canelahora** und **Chirisonda**, genennet. Sie liegt an dem mittelländischen Meere, bey dem hintersten Ende von Isauria, hat einen ziemlichen Hafen, und war deswegen sowohl als des Tempels der Minerva berühmt; In den mittlern Zeiten war sie die Haupt-Stadt Pamphyliens, und ein Ertzbischöfflicher Sitz, ist aber anjetzo fast gantz ruiniret. **Amphilochius**, Bischoff von Iconium, hielt 385 eine Kirchen-Versammlung in dieser Stadt wider die Messalianer. **Flavianus** von Antiochien hatte die Lehre gedachter Ketzer von dem **Adelphius** angenommen. Selbiger stellte sich auf dieser Kirchen-Versammlung, damit er zur Busse wiederum möchte angenommen werden. Wie man aber nicht versichert war, daß dieselbe ihm von Hertzen gienge, ward er abgewiesen. Einige Scribenten halten davor, daß die morgenländische Kirchen-Versammlung, welche man 427 wider eben diese Ketzer die Messalianer, gehalten, gleichfals zu Sida gehalten worden. **Strabo**, **Plinius**, **Livius**, **Photius** cod. 52. **Theodoret**, **Cave**.

Sida, Gr. Σίδα, des **Danaus** Tochter, von welcher die Stadt Sida in Laconia den Nahmen bekommen haben soll. **Pausan** Lacon c. 22.

Sida, des **Orione** Gemahlin, welche mit ihrer Schönheit die **Juno** heraus fodern durfte, allein von solcher dafür in die Hölle verstossen wurde. **Apollodor** lib. I. c. 4 §. 3.

Sidago, eine Insel in Asien, nicht eben gar zu weit von dem Königreiche Tuban. **Historie der Moluckischen Inseln**, I Th. p. 713.

Sidagus, ein ehemahliger Graf zu Woldenberg, im Stifft Hildesheim gelegen um das Jahr Christi 1064, als in welchen Jahre er nebst seiner Gemahlin **Malecha**, die Capelle zu Goslar, St. Cäciliä gestifftet, davon das Diploma in des **Heinneccii** und **Leuckfeldi** Script. rerum Germ. p. 75. zu befinden.

SIDALA, eine Stadt in Armenien, so vom Ptolomäo und andern **Sedala** genennet wird, siehe **Sedala**.

Sidambaran, oder **Tschidambaran**, ein Ort an der Küste von Coromandel. Es ist alda ein uhralt sehr prächtig mit 4 starcken Thürmen aufgeführtes Gebäude, wovon die Bramines vermeinen, die alten Riesen oder Götter hätten es erbauet, wo sich auch viele im Stein gehauene Inscriptiones finden sollen. Allein da der Nahme dieses Orts aus Sido oder Tschid, und **Ambaran** gleichsam zusammen gesetzt, und die letzte uns die Hebräer nicht undeutlich vorstellet, so ist fast zu präsumiren, daß dieses Gebäude auch mit dem König Salomo zukomme, gleich wie ihm auch **Tschilminar** in Persien und das **Zirwach**, in Saba zugeschrieben wird, und mag es vielleicht eine Loge oder Kauffhaus der Hebräischen Trafiquanten gewesen seyn; daß es aber die Indianer den Riesen oder Göttern zuschreiben, kommt eben so heraus, als wenn anderere Wercke des Salomonis dem Teufel oder Geistern zugeschrieben werden. **Abels** Hebräisch. Alterth. p. 337.

Sidan, (**Muley**) König zu Fetz und Marocco, siehe **Muley Sidon**, im XXII Bande, p. 709 u. f.

Sidariso, ist der Nahme, welchen **Castaldus** der Stadt Gerenia oder **Enope** beyleget, von der im VIII Bande, p. 1153. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. I, p. 317.

Sidau, ein Flecken, siehe **Sydau**.

Sidde, eine Stadt im glückseeligen Arabien, siehe Ziden.

Siddim, war ein schönes Thal und fruchtbare Ebene um Sodoma, und gleichsam ein ander Paradieß, wie auch eine sehr Wasserreiche Gegend, welche der Jordan wässerte und feuchtete, hatte auch viele Thon-Gruben. Moses vergleichet es mit dem Lande Egypten 1 Mos. XIII, 10. Es hatte schöne Bäume und Gewächse, daß also Loth die Fruchtbarkeit dieses Orts gefallen, als er sich von Abraham getrennet, 1 Mos. XIII. 11. In diesen Thale kamen die Könige von Sodom und Gemorra zusammen, und nahmen den Loth gefangen, wurden aber durch Kedor Laomer, den Könige von Elam geschlagen, 1 Mos. XIV, 3. 8. 9. allwo anjetzo das Saltz-Meer oder das todte Meer ist. **Josephus** lib. 15. cap. 5. Antiquit. Judaic.

St. **Siddinius**, wurde nebst Agathio und noch vielen andern zu Constantinopel wegen des Christlichen Glaubens schröcklich gemartert und getödtet. Man feyret ihm den 8 May. Siehe hierbey den Artickel: **Agathius**, den 8 May, im I Bande, p. 756.

סדור מברכה *Siddur mibberacha*, S. ordo benedictionum, ist der Titel eines Jüdischen Buchs, dessen Verfasser sich nicht genennet hat, darinnen nach dem Gebrauch derer Synagogen in Italien allerley Seegens-Gebethe enthalten sind, und welche wie **Plantavitius** aus verschiedenen Psalmen, Liedern und Gebethen bestehen, die sich zu Hause und in Synagogen gebrauchen lassen. Es soll nach dessen Meynung zu Venedig 1606 in 8. gedruckt seyn. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 1380.

Side, Stadt, siehe **Sida**.

Sideburen, **Scilwoldt**, *Siaturanda*, war nach dem Zeugnisse des **Verrutii** ehedem eine Stadt in Deutschland, und ist anjetzo ein Dorf in Frießland auf dem Gebiete von Gröningen. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 190.

SI DEDERIT, siehe *Si fecerit*.

Sidel, **Siedel**, oder **Siedeley**, Lat. *Sedes*, ein alt Deutsches Wort, bedeutet eigentlich nichts anders, als einen Sitz, oder Wohnung. Daher kommt **Landsiedel**, ein Bauer, **Siedler**, ein Einwohner, ingleichen **Ein-Hintersiedler**, u. s. w.

Sidel, oder **Sidelius**, (Ambrosius) ein Lutherischer Prediger, geb. 1533 zu Annaberg. Sein Vater **Mäthäus Seidel**, war ein Müller daselbst, der Grosvater aber, Thomas Seidel, am Churfächsischen Hofe Kellner. Er muste in seiner Jugend das Brod vor den Thüren mit Singen vor sich und seine verwittwete Mutter, zu Annaberg und dem daherum gelegenen Lande erbetteln, worüber er einst bey tiefen Schnee und grosser Kälte, seine Schenckel verdorben, welchen Schaden er, als ein Denckmahl der ausgestandenen Armuth, bis in die Grube behalten. Er gieng hierauf zu Torgau in die Schule, dabey er sich kümmerlich hinbringen muste, und darüber bald sein Leben einbüssen müssen; indem er seinem Wirth ein Pferd ins Wasser reiten sollen, welches sich mit ihm ins Wasser nieder legte, und denn sporensteichs nach dem Stalle zulief, worüber ihm der Kopf ohnfelbar würde eingedruckt worden seyn, wo nicht durch göttliche Führung das Pferd noch vor dem Stalle niedergeschmissen wäre. Er hörte darauf zu Wittenberg **Melanchton** und kam, nachdem er verschiedene andere Oerter be ucht, nach Erfurt, allwo man ihn in die Cantorey aufnahm. Er wurde darauf Collega an der Prediger Schule, ferner Vice-Diaconus an der Kirche dabey und 1564 ordentlicher Prediger der Gemeine zu St. Thomas. Als er sich aber in den Streit, den **Gallus** und **Aurifaber** mit einander hatten, einließ; so wurde er 1572 nebst andern aus der Stadt zu weichen genöthigt. Er hielt sich darauf zu Cölleda auf, wurde 1574 zu Jena Magister, in eben diesem Jahre auf dem Dorfe Eischleben Prediger, und 1578 Pastor zu Cölleda, allwo er 1613 den 8 November im 80 Jahr seines Alters gestorben. Nebst der Theologie hatte er sein Vergnügen an der Medicin, und gieng seinen Zuhörern damit an die Hand; wie ihm denn auch dieselbe, nebst einer sehr mäßigen Lebensart wohl zu statten kam, da er ein beständiger Valetudinarius war. Seine Schriften sind:

1. Gemeine, gründliche, Christliche und nothwendige Lehre nach Anleitung des Spruchs Sirach am 9 Cap. Richte deine Sachen; Mühlhausen 1585 in 8.
2. Monosticha oder kurtzer Begriff der vornehmsten Hauptstücke aller Capitel der gantzen heiligen Schrifft; Erfurth 1587 in 8.
3. Centuria, das ist 100 einfältige Fragen und Antwort aus dem Propheten Jesaia C. 9. Jena 1590 in 4.

Morschmanns Erfurd. litter.

Sidel, (Friedrich) der Philosophie Magister und der Philosophischen Facultät zu Jena Adjunctus, eines Bauern Sohn von Drehne, im Fürstenthum Altenburg, allwo er auch frequentiret hat, ehe er um das Jahr 1700 nach Jena auf die Universität gezogen. Er war ein gelehrter, aber sehr eigensinniger Mann, bemühete sich um keine Aemter und Ehrenstellen, und litte in einem Collegio niemahls gerne mehr als 6 Zuhörer. Er hat sieben öffentliche Disputationes zu Jena gehalten, die er meist selbst ausgearbeitet hat, ob gleich die Respondenten sich Autores davon genennet. Hiernächst hat er folgende Schrifften ans Licht gestellet:

1. Epistola, de felicitate morientium infantium.
2. Epistola super quæstione an Theologus esse debeat ἀπαθὴς?
3. Regulæ de partitione concionatoria analytica eaque naturali ad disciplinam B. Dn. L. Rivini.
4. Eine neue Herausgabe von George Michaelis Gründlichen Vortheilen, allerhand Arten von Sonnenuhren zu verfertigen, mit seiner Vorrede, Jena 1736 in 8.
5. Beschreibung eines aus den besten Land-Charten bestehenden kleinen Atlantis vor die Anfänger.
6. Der Postillen-Brauch und Mißbrauch, Jena 1713 in 12.
7. Johann von Felden Geometrie, Deutsch übersetzt und mit verschiedenen Zusätzen vermehret, Jena 1724 in 8.
8. Tabellen der Logarithmorum vor die gemeine Zahlen, Sinus und Tangentes &c.
9. D. Martin Luthers tröstliche Abhandlung vom Leiden der Christen, mit einer Vorrede.
10. Schediasma de meritis Lutheri in Germanos.
11. Dissert. de Plica, vom Juden Zopffe.

Diese 2 Tractate sind zwar seine Arbeit, aber unter eines andern Nahmen heraus gekommen, und

12. De obligatione hominis ad religionem, vulgo Verpflüchtung der Menschen zum Gottesdienst, Jena 1727.

Ingleichen hat er auch Recensiones derer in Jena gehaltenen physicalischen und medicinischen Disputationen vom Jahr 1724. 1725 und 1726 herausgegeben, so in den Breßlauischen Sammlungen, im XXVIII Versuch p. 662. XXXI Vers. p. 323. XXXII Versuch p. 670. XXXIII Vers. p. 357. XXXIV Versuch p. 693. XXXVI Vers. p. 733. und XXXVII Vers. p. 385. zu befinden. Er starb den 24 Febr. 1734 zu Jena unvermuthet, und gantz in der Stille, siehe die **Thüring. Gelehrt. Zeit.** 1734 p. 75. seq. **Ranffts** Archiv. 1734. p. 59. u. f.

Sidel, (Johann) ein Collaborator an der Schule zu Cölleda, und Symphonist, hat auf seines Schwiegervaters, **Casp. Schwemlers**, Raths-Cämmerers und Collectoris des Closters zu Cölleda, zweyte Hochzeit, eine deutsche Motette von acht Stimmen: **Ein freundlich Weib** &c. gesetzet, zu Erfurt drucken lassen, und selbige dem 17 October im Jahr 1614 aufgeführet.

SIDELEUCORUM URBS, siehe **Saulien**, im XXXIV Bande, p. 361.

Sidelicz, (Kunemannus de) kommt als Zeuge vor, in einer alten Urkunde, vom Jahr 1349, so zur Confirmation, des zwischen Conrad von Czirnen und dem Closter zu Grüssow errichteten Contracts, von dem Hertzog in Schlesien Bolkone ertheilet worden, und in **Ludwigs** Reliqu. MST. T. VI. p. 451 zu befinden ist

Sidelius, Personen dieses Nahmens, siehe **Sidel**.

SI DE MOMENTANEA POSSESSIONE FUERIT APPELLATUM, siehe *Possessione momentanea fuerit appellatum* (*si de*) im XXVIII Bande, p. 1764.

Siden, ist eine stille See in Indien, worinne nach **Plinius** Vorgeben alles, was auf selbige kommt in den Abgrund versincket. **Strabo** nennet dieselbe **Silia**; **Diodorus** aber **Silla**, und **Arrianus** hingegen **Sila**. In einigen Büchern kommt sie auch unter dem Nahmen **Sidoris** vor. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 193.

Siden, oder **Sidenius**, (Daniel) ein Schwedischer Professor der Rechtsgelahrheit zu Upsal hat in der andern Helffte des 17 Jahrhundert florirt, und viele Disputationen geschrieben, von denen folgende bekannt:

a. De Publiciana & rescilloria actione, Upsal 1641.
b. De Obligationibus ex consensu, Upsal 1649.
c. De jurisdictione & foro competente, Upsal 1652.
d. De momentis summæ prudentiæ, ebend. 1653.
e. De citatione, Upsal 1654.
f. De sententiis & re judicata earundemque remediis ordinariis & extraordinariis, eb. 1655.
g. De immemoriali præscriptione, ebend. 1662.
h. De acquisitione & alienatione rerum immobilium, ebend. 1662.
i. De testamentis, ebend. 1666.
k. De moderatione inculpatæ tutelæ, ebend. 1695.

Siden, (Heinr. de) war mit als Zeuge zugegen, da Marggraf Heinrich, der Erlauchte, dem Stifte Meisen einige Güter im Dorffe Jessen 1270 zueignete, welche Urkunde in **Schöttgens** Diplomatischer Nachlese XI Th. p. 127. u. ff. anzutreffen. Auch kommt dieser Nahme in einer andern Urkunde vor, welche Bruno, Probst zu Neuwerck bey Halle, und das gantze Capitul im Jahr 1286 ausgestellet, beym **Ludwig** in Reliqu. MST. T. V, p. 246. u. ff.

Sidena, eine Stadt in klein Asien, in der Provintz Natolien bey dem Flusse Granico nach Strabo Berichte. **Baudrand** Lexic. Geogr. T. m. II p. 193.

Sidenburg, oder **Siedenburg**, ein Westphälisches Schloß, Flecken und Amt am Side-Fluß in der Grafschafft Hoya.

Sidene, eine Landschafft in Cappadocien, worinnen die Stadt Sidem lieget. Die Einwohner dieses Landes heissen bey Plinio SIDENI. **Baudrands** Lexic. Geogr. p. 193.

Sidene, ist nach des Stephani Bericht eine Stadt in Lycien, **Baudrand** Lexic. Geogr. T. II. p. 193.

SIDENI, Volck, siehe **Sidiner**.

SIDENI, Volck, siehe **Sidene**.

Sidenius, siehe **Siden**.

SI DE PIGNORE VENDITO AGATUR, siehe *Pignore vendito agatur* (*Si de*) im XXVIII Bande, p. 156.

Sider, siehe **Birn**, im III Bande, p. 1922.

SIDERA BRANDENBURGICA, ist ein Beynahme der Trabanten des Jupiters, welchen Nahmen ihnen deren Erfinder, Simon Marius, zu Ehren des Fürstens zu Anspach **Joachimi Ernesti**, der aus dem Hause Brandenburg herstamte, gegeben hat, weil Marius an dessen Hofe zu Anspach Mathematicus war. **Abels** Preuß. Historie, p. 382.

SIDERA DISCURRENTIA, also werden diejenigen Dämpffe und Ausdünstungen genennet, welche wie die Sterne, zuweilen in die Höhe, zur Seiten und auch hernieder zuschüssen und zuverschwinden pflegen.

SIDERA GERMANIÆ, unter diesen Nahmen werden die Mitternächtlichen Gestirne verstanden, welche Celtes zusammen in folgende lateinische Verse gebracht hat:

Qualia ab Herculeis memorantur pectora stellis,
Perseo Andromedeque vago descendere Olympo,
Quique sub extremo monstrantur cardine Cepheus,
Et Bacchi Phœbique decus, rigidusque Bootes,
Eniochusque.
Ursa minor majorque trucem complexa Draconem,
Sidera Germanas radios jaculantur in oras.

Jrenici Exegesis. Hist. Germ. p. 353.

SIDDRA LEDÆ, werden die beyden Zwillinge im Thier-Creyse, Castor und **Pollux** genent Von dem Pindaro werden sie Ληδας πάιδες, oder *Ledæ filii*, von Horatio: *Ledæ pueri*, von Claudiano: *Ledæa astra*, ingl. an einem andern Orte von eben diesem *Ledæa progenies* genennet Noch mehrere Nahmen von diesem Gestirne und dessen Beschreibung, siehe unter *Gemini*, im X Bande, p. 800. u. f.

Sideraltus, ist ein erdichteter Nahme eines gelehrten Mannes, der den Nahmen Hocheisen geführet hat, aber unter der Benennung Sideraltus hat verborgen bleiben wollen. Es ist Sideraltus halb Griechisch und halb Lateinisch; das Griechische Wort σίδηρος bedeutet auf Deutsch **Eisen**, und altus heisset **Hoch**, und also hat er seinen rechten Nahmen Hocheisen unter Sideraltus nicht gäntzlich verborgen, sondern nur wider den ersten Anlauf verstecken wollen. Man hat verschiedene Briefe von ihm, die er an Schelwigen geschrieben hat, desgleichen ist auch ein Sendschreiben von ihm bekannt, wegen eines Theologi Historischen Erzehlung von den Pietisten, ob dieselbe der Wahrheit gemäß sey? Franckf. 1721. 8. Er hat auch **Arnolds** Kirchen- und Ketzer-Historie widerleget. **Mylii** Biblioth. Pseud. P. II. p. 755.

SIDERA

SIDERA MEDICÆA, werden von dem Galilæus des Jupiters Trabanten genennt: siehe **Trabanten** (Jupit.)

SIDERATIO, eine menschliche Schwachheit, siehe **Schimmerung**, im XXXIV Bande, p. 1586. ingleichen *Apoplexia*, im II. Bande, p. 905.

SIDERATIO, heist bey dem **Foreest** die **Tödtung**; siehe *Mortificatio*, im XXI Bande, p. 1780.

SIDERATIO, eine vegetabilische Kranckheit, siehe **Brand**, (im Getreyde) im IV Bande, p. 1019.

SIDERA URBAN-OCTAVIANA, sind fünff erdichtete Trabanten des Jupiters, welche **Anton Maria Schyrläus de Rheita**, ein Capuciner in Cölln, im Jahr 1642 den 29 Dec. will gesehen haben, und welchen er, dem Pabst **Urban** VIII zu Ehren, diesen Nahmen gegeben. Es hat aber **Gassendus** gewiesen, daß er Fix-Sterne vor neue Planeten angesehen habe. Wovon man in Ricciol Almagest. Lib. VII. Sect. I. c. 3. p. 489 ein mehrers findet.

Sider-Eßig, siehe **Apffel**, im II Bande, p. 799. u. ff. besonders p. 803.

SIDEREUM HOROLOGIUM, siehe *Horologium nocturnale*, im XIII Bande, p. 916. u. ff.

SIDERIS, siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

Sideris, eine See, siehe **Siden**.

SIDERITES, oder σιδερίτης, ist die Griechische Benennung des Magnet-Steines, siehe **Magner**, im XIX Bande, p. 381.

SIDERITIS, siehe **Glaskraut**, im X Bande, p. 1595.

SIDERITIS ALSINES TRISSAGINIS FOLIO, *C.B.* siehe *Marrubiastrum*, im XIX Bande, p. 1675.

SIDERITIS ANGLICA STRUMOSA RADICE, siehe *Panax Coloni*, im XXVI Bande, p. 487.

SIDERITIS ANGUSTI FOLIA, siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS ARVENSIS ANGUSTI FOLIA RUBRA, ist das **Gliedkraut**, davon im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS SIVE FERRUMINATRIX, *Lob.* siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS HERACLEA, *Cord.* siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS HERBA JUDAICA, siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS, *J. Dod.* (CARDIACA ET) **Kraut**, siehe *Branca Lupina*, im IV Bande, p. 1000. u. f.

SIDERITIS LAPIS, siehe **Magnet**, im XIX Bande, p. 381.

SIDERITIS LATISSIMA, *Fuch. Icon. Ang. Barbarea*, im III Bande, p. 394.

SIDERITIS MONTANA, **Berg-Gliedkraut**, ist eine Art Glied-Kraut, wovon zu sehen **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS MYRIOPHYLLON, ist das *Millefolium*, davon im XXI Bande, p. 216. u. ff.

SIDERITIS, *Offic.* siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS RUBRA, ist das **Gliedkraut**, davon im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS VULGARIS, *Cam. Park.* siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS VULGARIS HIRSUTA, *J. B.* siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

SIDERITIS VULGARIS HIRSUTA ERECTA, *C.B.* siehe **Gliedkraut**, im X Bande, p. 1660.

Siderius, war ein **Böhmischer General**, der im neunten Jahrhunderte lebte, und weil er dem damahligen Hertzoge in Böhmen **Neclan**, welcher ein feiger Herr war, sehr ähnlich sahe: so muste er in dem Kriege wider Wratislaum, die Böhmische Armee an statt des Hertzogs commandiren, und **Neclan** überreichte dem Generale, um den Betrug desto besser zu verbergen seinen eigenen Harnisch.

Siderno, (Donatus de) ein Italienischer Physicus und Medicus, lebte um die Mitte des 17 Jahrhundert, und schrieb Discorso circa il monte Vessecjo. Neapolis 1632. **Barberini** Bibl.

Sidero, war die Stiefmutter der Pelia und des Nelens.

SIDEROCAPSA, *Sidrocapsa*, oder *Sirus*, nach Ptolomäus Zeugnis *Hyderos*, und *Scydra*, eine Stadt und Bischöflicher Sitz in Macedonien in der Provintz Jamboli, bey dem Berge Athon, 45000 Schritt von Thessalonien gegen Morgen zu, allwo **Philippus**, Alexanders des Grossen Vater, eine göldene Müntze, die göldene Philippi genannt, schlagen ließ, nachdem Crenides die daselbst befindliche Gold-Aderne entdecket, und diese Bergwercke in Stand gebracht hatte. Hieraus bekam der König **Philipp** alle Jahr 1000 Talente am Golde; wie denn auch der Groß-Sultan noch bis ietzo alle Monate 6 bis 10000 Ducaten daraus zu heben hat. In denen bey dieser Stadt liegenden Bergen sind 5 bis 600 Oefen zum Gold schmeltzen, welche verschiedenen Zugehören, die daselbst das Gold arbeiten lassen. Der Bischoff dieses Orts gehöret unter dem Ertz-Bischoff von Thessalonich. **Belon** des singular. d'Asie, Grec. &c. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II.

Siderocapsen, *Siderocapsia*, ist eine Benennung einer Türckischen Müntze, die sonst insgemein **Asper** geheissen wird. Sihe **Asper** im II Bande, p. 1876. Den Nahmen *Siderocapsia* soll diese Müntze um deswillen von einigen bekommen haben, weil sie zu erst in der Stadt Siderocapsa ist gemüntzet worden. Doch ist zu mercken, daß, da die Türckischen Aspers zweyerley Art sind, einige groß, die andern kleiner, die grössere Art nur den Nahmen **Siderocapsia** zu bekommen pflegt. **Löwenklaw.** Türck. Chron. p. 175. u. f.

SIDEROCAPSIA, siehe **Siderocapsen**.

Sidero Castro, heisset anjetzo derjenige Ort, wo ehemahls Chrysites gelegen, welche eine Griechische Stadt in Macedonien war, so zwischen Thessalonich und dem Berge Athos lag.

Siderocrates, (Samuel) siehe **Eisenmenger**, im VIII Bande, p. 635.

SIDEROMANTIA, ist eine Art einer abergläubischen Weissagung, oder auch ein Mittel zu

Bestä-

Bestätigung der Wahrheit, oder Unschuld, welche durch Hülfe eines glüenden Eisens geschehen muste. Potterus p. 339.

Siderone, des Salmoneus andere Gemahlin, nachdem die Alicidier gestorben war, die aber auch sich als eine wahre Stiefmutter gegen die Tyro, des Salmoneus Tochter, erwieß. Diodor. Sicul. lib. III. cap. 70.

SIDERON FRUMENTI, siehe Brand, (im Getreyde) im IV Bande, p. 1019.

SIDEROPOLICHNA, ist, nach der Aussage des Laonici Chalcondyli eine Stadt in Griechenland auf der Halb-Insel Morea. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 193.

Siders, ein grosser und wohlgebaueter Flecken in dem obern Walliser-Lande an einem fruchtbaren Orte gelegen, allwo kostbarer Wein wächset. Es ist der Hauptort einer der 7 Theilen, oder die so genannten Zenten ermeldten Landes, in welchem annoch II andere Pfarren begriffen.

Sidera, (Marcellus) siehe Marcellus Sidera, im XIX Bande, p. 1207.

Sidera, (Philipp) ein Griechischer Presbyter, im fünften Jahrhundert, hat eine weitläuftige Historie von Erschaffung der Welt bis auf seine Zeiten geschrieben; das gantze Werck hat aus 36 Büchern bestanden, aber noch weit gröss'r ist die Anzahl der Theile oder der besondere Abschnitte in diesem Wercke gewesen. Denn ein iedes Buch hat aus 24 Theilen bestanden, und der Inhalt ieglichen Buches hat allezeit einen besondern Theil ausgemacht, woraus man die Weitläufftigkeit dieser Historie genugsam erkennen kan. Ein Fragmentum von dem Sidera findet man an Dodwells Dissertationibus in Irenæum angehangen, und mit Dodwells Noten erläutert, worinnen Sidera de Catechetarum Alexandrinorum successione gehandelt hat. Oxford 1689. Fabricius Bibliograph. antiqu. c. VII. §. 4. p. 169.

SIDETANI, Gr. Σιδηταvοὶ, ein Spanisches Volck, welches beym Strabo Lib. III. p. 112. vorkommt, sonsten *Edetani*, *Hedetani*, auch von dem Livio *Sedetani* genennet werden. Siehe *Seditani*, im XXXVI Bande, p. 992. ingleichen *Edetania*, im VIII Bande, p. 219.

Sidetes, oder Sicletes, Zunahme des Königs Antiochi VII, siehe *Antiochus VII.* im II Bande, p. 604.

Sidetes, (Philipp) siehe Philipp Sidetes, im XXVII Bande, p. 1960.

SIDICES, eine ehemahlige, Landschafft in Groß-Medien, gantz nahe an Persien, deren Ptolomäus gedencket. Cellarii alte Geogr. p. 370.

SIDICINA AEQUORA, ist bey dem Virgil. Aen. VII, v. 727. die See unter Sidicino Teano, oder, wie solcher Ort heisset, Tiano, in der Terra di Lavoro. Siehe *Sidicini*.

SIDICINI, eine gewisse Nation in Italien, und zwar insonderheit in Campanien, Dero Haupt-Stadt Teanum Sidicinum war, so anietzo ein fast gantz wüster Ort zwischen Sessa und Calvi in der Terra di Lavoro ist. Es heist selbiger annoch Tiano, hat seinem Bischoff, und ist der Haupt-Ort eines besondern Fürstenthums, welches 1709 dem Grafen Philipp Wilhelm Lorenz von Daun, damahlgen Vice-König von Neapolis, geschencket worden.

SIDICINUM, Stadt, siehe Nola, im XXIV Bande, p. 1186.

SIDICINUM TEANUM, Ort, siehe *Sidicini*.

SI DII VOLENT, *cum Dii volentibus*, war bey den Römern eine sehr gewöhnliche Redens-Art und Ausflucht, welcher sich diejenigen bedienten, welche etwas anfangen und unternehmen wolten. Hildebrands Antiqu. Rom. p. 585.

Sidiner, *Sidini*, *Sideni* oder *Sedini*, ein Deutsches Volck, welches zwischen der Trage und Oder gewohnet, so viel man aus dem Ptolomäus, ausser dem sonst niemand ihrer gedencket, abnehmen kan. Cluverius und Cellarius setzen sie in ihren Land-Charten von Alt-Deutschland, neben die Oder zur rechten Hand, und also in den Vördertheil von Hinter-Pommern. Es kan aber wohl seyn, daß sie nach des Ptolomäus Zeiten auch am lincken Ufer dieses Strohms sich ausgebreitet, und die Stettiner um dieser Ursache willen Sidini, und ihre Stadt Sedinum genennet werden, wiewohl man davon keine sichere Nachricht hat. Ptolem. in Germ. magn. Cluver. Cellar. Spener. not. Germ. ant. l. 5. c. 4. §. 13. Abels Deutsche und Sächsische Alterthümer.

SIDINI, Volck, siehe Sidiner.

St. Sidistus, siehe St. Serenus den 28 Jun.

SIDIUM, *Plin.* siehe Granatenbaum, im XI Bande, p. 571.

Sidley, eine vornehme Familie in England, welche vor alten Zeiten bey Romney-Marsh gewohnet, in dem 14 Jahrhundert aber, zu des Königs Eduards III Zeiten, zu Southfleet in Kent einen Sitz erbauet hat. Johann Sidley von Southfleet war Auditor von dem Exchequer, und ein Vater Wilhelms, welcher 1597 Ober-Sherif der Grafschaft gewesen, und 3 Söhne nachgelassen: 1) Johann Sidley von Southfleet, dessen Sohn Wilhelm Sidley von Aleford von Jacoben I zum Baronet gemacht worden, aber ohne rechtmäßige Erben mit Tode abgegangen. 2) Roberten, welcher mit Elisabeth, Georgens Darrell Tochter, verehlichet gewesen. 3) Nicolasen, welcher mit Johannen Eduards, Isaackes Tochter, Isaacen Sidley von Groß-Chart und St. Cleves gezeuget. Derselbe wurde 1621 von Jacoben I zum Baronet gemacht, und war ein Vater Johann Sidley von St. Cleves, welcher 2 Söhne, Isaacen und Johann nachgelassen. 1) Der älteste, Isaac Sidley, bekam mit seiner andern Gemahlin Cecilien, einer Tochter des Ritters N. Marsh, Carln Sidley, welcher 1702 unverehlichet gestorben. 2) Der jüngste, Johann Sidley, folgte dem ietztgedachten Carln in der Würde eines Baronets, und war ein Vater Georgens, der seinen Sitz bey Lewes in Sussex gehabt, und 3 Söhne gelassen, von denen der älteste George Sidley, 1727 Baronet war. Carl Sidley von Southfleet, wurde 1702 den 10 Julius zum Baronet erhoben, und zeugte mit Julianen, Richards Newdigate von Arbury Tochter, Carln Sidley, welcher 1727 florirte, und von seiner Gemahlin, einer Tochter und Erbin N. Collinge von Nottingham, unterschiedliche Kinder am Leben hatte. *The English Baronets* t. 1. p. 186. t. 3. p. 91.

Sidlnicki, (Carl) siehe Siedlnicky.

Sidlowecz, Ort, siehe Sydlovez.

Sidnacester, ehemahls ein Bischöfflicher Sitz in der Englischen Grafschafft Lincoln, welcher also blieb von Eadhedus an, der 678 zum Bischoff dieses Orts installiret wurde, bis zu des Eadulphus II Tode gegen den Ausgang des nächstfolgenden Jahrhundert.

Sidneus, (Algernonus) ein berühmter Richter in der Sache Carl des ersten Königs in Engelland, hat geschrieben

1. Libellum supplicum ad regem.
2. Orationem ante supplicium, 7 Dec. 1683.

Welche beyde ein Ungenannter nebst andern Werckgen unter den Titel: Dissertationum historico-politicarum ad regnum Caroli pertinentium, zu Londen in Fol. in zwey Bänden herausgegeben.

3. Epistolas, quibus reges turpiter in sectatur, Londen 1697 in 8.

Sidney, ein vornehmes Englisches Geschlechte, welches von Wilhelm Sidney, der bey dem Könige Heinrichen II Cammerherr gewesen, und mit ihm aus Anjou nach Engelland gekommen, seinen Ursprung hat. Von demselben stammte Wilhelm Sidney her, welcher bey Heinrichen VIII die Stelle eines Cammerherrn und Hofmeisters begleidet, und wieder die Mohren in Africa, wider die Schotten bey Floddenfield, und wider die Frantzosen zu Wasser und Lande seine Tapferkeit sehen lassen. Er starb 1553 in den 70 Jahre seines Alters, und hinterließ unter andern Franciscen und Heinrichen: 1) Francisce, heyrathete Thomas Rateliff, Grafen von Sussex, und starb 1589 ohne Kinder, nachdem sie eines von dem 16 Collegiis, woraus die Universität Cambridge bestehet, gestifftet und demselben den Nahmen Sidney-Sussex colledge beygeleget hatte. 2) Heinrich Sidney, von dem ein eigener Artickel folget, zeugte mit Marien Johann Dudley, Hertzogs von Northumberland Tochter, Philippen, von dem ein absonderlicher Artickel folget, und Roberten. Dieser Robert Sidney war unter der Königin Elisabeth Regierung, Gouverneur zu Vlißingen und Ramecken, commandirte 1597 nebst Francisco Vere, die Engelländischen Hülffs-Völcker in den Niederlanden, und hatte an dem über die Spanier bey Tornhout befochtenen Siege grossen Antheil. Der König Jacob I machte ihn 1603 den 13 May zum Baron Sidney von Penhurst in der Grafschafft Kent, 1605 den 4 May zum Vicomten Lisle, und 1618 den 2 August zum Grafen von Leicester, gab ihm auch den Orden des Hosenbandes, und erklärte ihn zu seinem Cammerherrn. Er starb 1626 zu Penhurst, und ließ von Barbarn, des Ritters Johann Gammage Tochter und Erbin, Robert Sidney, welcher Ritter vom Bade, auch 1678 Königl. geheimer Rath wurde, und 1679 im 80 Jahr das Zeitliche gesegnete. Er zeugete mit Dorotheen, Heinrichs Percy, Grafens von Northumberland Tochter 4 Söhne, nebst 8 Töchtern. Die Söhne waren 1) Philipp, von dem hernach. 2) Robert. 3) Algernoon, von dem ein eigener Artickel folget. 4) Heinrich, Graf von Romney, von dem unter Rumney, im XXXII Bande, p. 1799 ein mehrers. Kurtz vorerwehnter Philipp Sidney, Graf von Leicester, starb 1698 in dem 80 Jahre seines Alters, und hinterließ von Catharinen, Wilhelms Cecill, Grafens von Salisbury Tochter, Roberten, welcher ihm 1705 im Tode nach folgte, nachdem er mit Elisabeth, Johann Grafens von Bridgewater Tochter, 4 Söhne und 2 Töchter gezeuget. Von den Söhnen folgte ihm der älteste Philipp Sidney, und als derselbe 1707 das Zeitliche gesegnete, folgte ihm sein anderer Bruder Johann Sidney, Graf von Leicester, Vicomte Lisle, Baron Sidney von Penhurst, welcher 1727 als Königl. Cammerherr, Hauptman der Schweitzer-Garde, und Lord Lieutenannt der Grafschafft Kent, noch unvermählt lebte. *The British comp.* t. 1. 153. Imhof geneal. magn. Brit. tab. 62. Hübners Genealogische Tabellen IV Th.

Sidney, (Algernoon) war ein Sohn Roberts Sidney und Dorotheens Piercy, Heinrichs Grafens von Northumberland Tochter. Er diente in dem Kriege wider Carln I dem Parlamente als Obrister, und that in Irrland gute Dienste, war aber dem Cromwell, da derselbe, unter dem Nahmen eines Protectoris, alle Gewalt an sich zog, hefftig zuwider. Nachgehends schickte ihn die Republic als Gesandten nach Dännemarck, welche Stelle er auch unter Carln II bis 1678 wider seinen Willen verwalten muste, da er endlich auf Vorbitte des Königes von Franckreich zurück beruffen wurde. Bald hernach, da das Parlament auf einen Krieg wider diese Crone drang, suchte er es mit allem Ernst zu verhindern, und zeigte deutlich, wie des Hofes Absehen bloß dahin gienge, daß man auf des Volcks Kosten eine Armee ausser Landes halten, und wenn solche im Krieg geübet wäre, alsdenn zu Unterdrückung der Englischen Freyheit gebrauchen wolte. Er wurde endlich gegen Ende der Regierung Carls II gefänglich eingezogen, und Krafft eines, durch den eintzigen Howard Escrick wider ihn abgelegten Zeugnisses, wie auch wegen einer in seinem Cabinet gefundenen Schrifft von dem Recht und Gewalt der Könige, die er schon vor vielen Jahren verfertiget, des Hochveraths beschuldiget, und weil der Hof einmahl seinen Tod beschlossen hatte, den 7 Sept. 1683 auf dem Towerhill enthauptet. Er bereitete sich zu seinem Tode ungemein wohl, und erlitte denselben mit grosser Standhafftigkeit, nachdem er eine Rede an das Volck gehalten, darein er unterschiedenes von der damahligen Verwaltung des Regiments mit einfliessen lassen. Er war ein tapfferer, gelehrter, Staats-kluger Mann, und ein ungemeiner Liebhaber der Freyheit, welche ihn dahin brachte, daß er iederzeit der Königl. Regierung im Hertzen feind war. Man hat von ihm ein Werck unter dem Titul: Of gouvernement, welches 1698 und 1704 zu Londen in Fol. gedrucket, auch nachgehends in die Frantzösische Sprache übersetzet worden, und zu Haag 1702. 3 Vol. in 8. im Druck herausgekommen. Es ist aber von oberwehnter Schrifft, die man in seinem Cabinet gefunden, unterschieden. Sonsten ist von ihm noch dieses anzumercken, daß, als ihm zu Coppenhagen von der Universität das Album offeriret worden, er in solches die bedencklichen Worte: Manus hæc inimica tyranno Ense petit placida cum libertate quietem: hinein geschrieben. *Præfatio huic operi præmissa.* Larrey Burnet. *Acta Erud. Lor.*

Sidney, (Heinreich) ein Sohn Wilhelms Sidney, der bey Heinrichen VIII Cammer-Herr gewesen, war 1529 gebohren, und wurde von Eduarden VI, mit dem er erzogen worden war, zum Ritter geschlagen, auch zu seinem obersten Mundschencken auf Lebens-Zeit ernennet. Nachdem er in dem 22 Jahre seines Alters eine Gesandschafft in Franckreich abgeleget, wurde er zum Vice-Schatzmeister und Rentmeister, wie auch zum Reichs-Richter in Irrland bestellet. Bey dem Könige Philippen und Marien stund er in solchem Ansehen, daß sie ihn als Abgesandten nach Franckreich und Schottland sendeten. Die Königin Elisabeth beehrte ihn mit dem Orden des Hosenbandes, und schickte ihn als Vice-König nach Irrland, woselbst er den Aufstand der Butler und Clanrickards dämpffte, auch die Rebellion des Shan O. Neal, dessen Kopff er auf das Schloß zu Dublin stecken ließ, unterdrückte. Das Land theilte er in Shires, befestigte Athlone, Carrick-Fergus, Athenry, u. a. m. Er ließ auch ein Zimmer in dem Schlosse zu Dublin bauen, um die Archive dieses Königreichs, dessen Statute er drucken ließ, zu verwahren. Endlich starb er 1586 den 4 May in dem 57 Jahre seines Alters, in des Bischoffs von Worcester Pallaste, und wurde zu Penhurst begraben; sein Hertz aber in der Stadt Ambrosia in Ludlow, deren Schloß er repariren lassen, verwahret. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe den vorhergehenden Artickel. Er schrieb im Englischen einen Brief an seinen Sohn Philipp, wie auch Mescellanea von Irrländischen Geschäfften in Manuscript. **Wood.**

Sidney, (Philipp) ein Sohn des vorherstehenden Heinrichs, war zu Penhurst 1554 den 29 Novembr. gebohren. Nachdem er auf der Universität zu Oxford eine ungemeine Gelehrsamkeit erlanget, sich auch hernach 3 Jahr lang auf Reisen in Franckreich, Deutschland, Ungarn und Italien wohl umgesehen, und eben damahlen zu Paris, als die Blut-Hochzeit allda gehalten wurde, mit gegenwärtig gewesen, wurde er nach seiner 1575 erfolgten Zurückkunfft von seiner Mutter Bruder, dem Grafen von Leicester, an den Hof gezogen, woselbst ihn die Königin Elisabeth einer gantz besondern Gnade würdigte, und ihn 1576 als Abgesanden an den Kayserl. Hof schickte. Nach diesem gieng er mit den Trouppen, welche seine Königin den General-Staaten zu Hülffe sendete, nach Flandern, allwo er Stadthalter zu Vlißingen und Ramecken wurde, und bey allen Gelegenheiten seine Tapferkeit an den Tag leate. Allein 1586 ward er in einem harten Gefechte mit den Spaniern, welche in das belagerte Zütphen Lebensmittel bringen wolten, dergestalt verwundet, daß er 25 Tage hernach seinen Geist aufgeben muste, nachdem ihm seine Gemahlin Francisca, eine Tochter Franciscus Walsinghan, eine Tochter, Nahmens Elisabeth gebohren. Er war nicht nur bey seinen Landsleuten, sondern auch bey andern Nationen in gantz besonderm Ansehen, wie ihn denn die Polen bey ihrer Königs-Wahl mit in Vorschlag brachten. Er hat unter andern Philipp Mornäus Tractat de veritate religionis Christianæ übersetzet, und da er sich bey Hofe befunden, sein vortreffliches Werck, Arcadia genannt, geschrieben, welches er, wie einige vorgeben, bey seinem Tode zu verbrennen befohlen. Es ist zu Londen 1638 in Fol. gedruckt, und von Johann Baudoin ins Frantzösische übersetzt. Seine übrigen Schrifften sind

1. Ein Brief in Englischer Sprache an die Königin Elisabeth, darinnen er die Heyrath mit dem Hertzoge von Anjou wiederräth.
2. Ein verliebt Gedichte unter dem Titel: Astrophel und Stella.
3. Eine Vertheidigung der Dicht-Kunst.
4. Sonnette.
5. Uranie, ein Gedichte.
6. Almanzor und Almanzaide.
7. Der Englische Helicon oder eine Sammlung von Gesängen.
8. Eine Unterrichtung vor Reisende ꝛc.

Thuanus hist. Grot. de bell. Belg. Imhof gen. magn. Brit. Wood hist. & ant. Univ. Oxon. Pope Blount Cens. Cel. Aut. p. 828.

Sido, ein Svevischer König, stund im Jahr 69 nebst einem andern Könige dieser Nation, Nahmens Italus oder Italicus, dem Kayser Vespasianus wider den Vitellius bey. Er wird besonders gerühmt, daß er nebst seinem Volcke, von langen Zeiten her, den Römern treu und gehorsam gewesen. Tacitus hist. l. 3. c. 1

Sidobre, (Anton) von ihm ist im Druck vorhanden: Tract. de Variolis & Morbillis, Leyden 1702 in 12.

SIDOLEUCUM, Stadt, siehe Saulieu, im XXXIV Bande, p. 361.

Sidon, See-Stadt, siehe Sydon.

SIDONA, eine Landschafft des Ponti Capadocici in Klein-Asien, nach Aussage des Ptolomäi. Baudrands Lexic. Geogr. Tom. II. p. 193.

SIDONES, ein altes Deutsches Volck an der Weichsel, welches Cluverius daher behauptet, weiln es von Ptolomäo zur lincken dieses Flusses, nehmlich in Deutschland, und nicht über den Fluß, in Sarmatien gesetzet wird. Von diesem Volck soll die alte Stadt Asidonia, in Florentz, nach des Leanders Bericht, erbauet, allein zu Zeiten Carls des Grossen, als die Longobarder sich in derselben befestiget hatten, auch wiederum eingeäschert worden seyn. Cluv. Lib. III. Germ. Antigu. cap. 43. Leand. Albert. in descript. Tusciæ. Georg Hornius in Ulyssea p. 262. verstehet durch die Sidones, das heutige Oppelische Fürstenthum, daß nehmlich diese Völcker ihren Sitz in dieser Gegend gehabt hätten. Lucä Schlesiens Curiöse Merckw. p. 1073.

SIDONES, die Einwohner der Stadt Sydon, siehe Sidonier.

Sidonia, Gr. Σιδωνίαι, ist soviel, als die Gegend um Sidon. Siehe Sydon.

Sidonia, eine Stadt in der Asiatischen Landschafft Troas, so von den Sidoniern soll erbauet worden seyn, nach Aussage des Hecatäi. Baudrands Lexic, Geogr. T. II. p. 193.

Sidonia, ist bey dem Virgil Aen. I. v. 446. ein Beynahme der Dido, welche zwar eigentlich von Tyrus war, iedoch, da diese Stadt eine Colonie von jener war, oder auch beyde Oerter unter die Herrschafft des Belus, als des Vaters der Dido standen, wird solche Königin daher auch Sidonia für Tyria genennet.

Sidonia, oder Zedena, Königs Georgii in Böhmen Tochter, Hertzogs Albrechts zu Sachsen Gemahlin, eine Mutter Hertzogs Georgen und Hertzogs Heinrichs zu Sachsen, starb auf dem Schloß zu Torand den 1 Febr. 1510, und wurde in den Thum zu Meissen mit Fürstlichen Ceremonien und Gebräuchen beygesetzet, siehe übrigens den Artickel Podiebrath, im XXVIII Bande, p. 939.

Sidonia, Hertzog Heinrichs des Gottesfürchtigen dritte Tochter, war gebohren den 18 Mertz 1518, eine recht gottesfürchtige und eyfrige Bekennerin der wahren Evangelischen Lutherischen Religion, wurde im Jahr 1545 an Hertzog Ehrichen den Jüngern, zu Braunschweig-Göttingen, verheyrathet, nachgehends aber von demselben, gehabter grosser Beschwerung halber, und zwar wieder ihr Verschulden, geschieden, worauf dieselbe sich nach Weissenfels begeben, und in einen Closter allda aufgehalten, starb den 4 Jenner 1575 im 57 Jahr ihres Alters. Müllers Sächsische Annal. p. 168.

Sidonia, oder Zittavia, eine Gemahlin Manfredi, Grafens zu Ringelheim, welche um das Jahr 1021 gestorben ist, sie soll zu Zeiten Ottonis, Marggrafens zu Laußnitz, die Stadt Zittau angefangen haben zu bauen.

Sidonia, (Medina) Hertzogthum, siehe Medina Sidonia, im XX Bande, p. 121.

Sidonia Catharina, Hertzog Frantzens des ersten zu Engern und Westphalen Tochter, verheyrathete sich 1) im Jahr 1567 mit Hertzog Wentzeln, oder vielmehr Wentzel Adamen, zu Teschen, 2) 1586 mit Emeric Forgarsch Grafen von Trenschin. Thebesii Liegnitz. Jahr-Buch III Th. p. 152. u. 233.

SIDONIA CHLAMYS, ist bey dem Virgil. Aen. IIII. v. 137. soviel, als ein Ober-Kleid, wie es beym Jagen gebraucht wurde, von Purpur, als dergleichen ehemahls zu Sidon, Tyrus, und andern Städten in Phönicien von sonderbarer Güte zubereitet wurde.

SIDONIÆ JUUENCÆ, sind bey dem Claudian de Nupt. Honor. & Mar. v. 79. soviel, als die Kühe des Königs Agenors zu Sidon, unter welche, als sie am Ufer des Meers weideten, sich Jupiter in der Gestalt eines schönen weissen Ochsens mengete, und mit seiner Schönheit die Europa, so eben damahls bey solchem Viehe mit ihrem Frauenzimmer spatzieren gieng, an sich lockte, daß sie ihn erstlich mit den Händen streichelte, allein, als sie auch so keck wurde, sich gar auf ihn, da er sich niederlegte, zu setzen, mit ihr See-einwerts gieng, und sie also entführete.

SIDONIÆ MULIERES, Gr. Σιδώνιαι γυναῖκες, sind bey dem Homer Il. Z. v. 290. soviel, als Weiber von Sidon, welche ehemahls insonderheit mit künstlichen Geweben, Geld- und Silber-Stücken u. d. g. Arbeit umzugehen wusten, nachdem, als die Einwohner solches Orts überhaupt bey den Alten den Ruhm haben, daß sie πολυδαίδαλοι, πολύτεχνοι, καλλίτεχνοι u. s. f. gewesen.

SIDONIÆ OPES, sind bey dem Virgil. Aen. IIII. v. 75. soviel, als der Reichthum und die Schätze der Dido, welche sie mit von Sidon gebracht, und insonderheit von ihrem vorigen Manne dem Sichäus, überkommen, als welchen, eben seines ungemeinen Reichthums wegen, ihr Bruder Pygmalion, umbringen lassen, den aber solchem die Dido dennoch listialich aus den Zähnen rückte. Siehe Dido, im VII Bande, p. 806 u. f.

SIDONIÆ RATES, sind bey dem Ovid. Trist. IIII. Eleg. 3. v. 2. soviel, als die Schiffe der Sidonier, so ehemahls insonderheit wegen ihrer weiten und vielen Fahrten, die sie zuförderst auf dem Mittelländischen Meere verrichteten, anbey auch die ersten waren, so bey Nachtzeit nicht weniger, als bey Tage, ihren Lauf fortzusetzen wusten, berühmt waren, sonst aber bey letzterer Zeit sich ordentlicher Weise nach der Cynosura, oder dem kleinen Bäre am Himmel richteten, da hingegen die Griechen ihren Lauf mehr nach dem grossen Bäre anstelleten.

SIDONIA FEMINA, Gr. Σιδωνὶς γυνή, ist bey dem Anacreon Mel. 35. v. 4. soviel, als ein Frauenzimmer von Sidon, insonderheit aber die Europa welche Jupiter ehemahls in der Gestalt eines Ochsens von dar wegholete. Siehe Europa, im VIII Bande, p. 2192.

Sidonia Maria, Hertzog Wentzel Adams zu Teschen Tochter, war gebohren den 8 May 1572, eine Gemahlin Hertzog Friedrichs IV. zu Liegnitz. Sie starb 1587 den 3 Octob. Thebesii Liegnitzische Jahr-Bücher III Th. p. 163, 233. u. 236. Siehe auch Friedericus IV. im IX Bande, p. 2081.

SIDONIA METHYMNA, Hertzogthum, siehe Medina Sidonia, im XX Bande, p. 121.

SIDONIA MOENIA, sind bey dem Ovid. de Ponto Lib. I. Ep. 3. v. 77. soviel, als die Stadt Sidon. Siehe Sydon.

SIDONIA URBS, ist bey dem Virgil. Aen. I. v. 678. soviel, als Carthago, welche die Sidonier, oder Phönicier unter der Anführung der Dido damahls eben baueten; siehe Sidonia als ein Beynahme der Dido.

SIDONIA URBS, ist bey dem Virgil. Aen. IIII. v. 545. soviel, als die Stadt Sidon, in Phönicien, von welcher sich die Dido nach Africa salviret. Siehe Sydon, ingleichen Dido, im VII Bande, p. 805 u. f.

SIDONIENSIS SYNODUS, ist vom Kayser Anastasio im Jahr 512 angestellet, und darauf das Chalcedonensische Concilium verworffen worden.

Sidonier, *Sidonii*, Gr. Σιδώνιοι, oder Σιδόνιοι, oder wie sie auch sonst genannt werden, *Sidones*, sind insonderheit zwar nur die Einwohner der Stadt Sidon, in dem weitläufftigern Verstande aber auch alle die, so in den Dörfern und Städten um solche Stadt herum wohneten, ja auch wohl soviel, als die Phönicier überhaupt, so diese Benennung von Sidon, als der Haupt-Stadt Phöniciens, bevor sie von dem Artaxerxes Ochus zerstöret wurde, und Tyrus sich über selbige empor hub, führen. Salomon brauchte diese Sidonier bey seinem.

nem Tempel-Bau, weil sie einen scharffen und lebendigen Verstand, der zu allem bequem war, besassen, von ihnen ist die Rechen-Kunst und Stern-Kunst an die Griechen kommen, besonders aber ist unter solchen Abdemonus von Tyro, der Salomo mit Vorstellung einiger Fragen einen Tag setzen dorffte, berühmt. Ferner so waren auch diese Sidonier wegen ihrer Handwercke und Mechanischen Künste berühmt, hatten auch meistentheils die Kunst Purpur zu färben verstanden, nicht weniger die Glaß-Kunst, als auch die Wissenschafft, reine Leinwand zu bereiten; so hatten sie auch erfahrne Holtzhauer und Bau-Leute, die Salomo deswegen von Hiram, unter dem die Sidonier damahls stunden, bittet.

SIDONII, siehe **Sidonier.**

SIDONII NAUTÆ, sind bey dem **Horaz** Epod. 16. v. 59. soviel, als Kauf- und Schiffleute von Sidon, welche ehemahls weit und breit herum schweifeten; allein, wo sie auch hinkamen, durch ihre List, Betrug, Geitz und andere den Handels-Leuten ingemein mit anhangende Laster, die Oerter gleichsam ansteckten.

SIDONIORUM INSULÆ, liegen an dem Persischen Meere; von ihnen sind die Phönicier, Sidonier genennet worden. **Strab.** Lib. XVI. Siehe den Artickel: **Sidonier.**

Sidonisi, Halb-Insel, siehe **Sidonisi**, im IX Bande, p. 838.

SIDONIUM MARE, stösset an die Grentzen von Sidon, so ein Theil von Syrien und Phönicien ist. **Baudrands** Lex. Geogr.

SIDONIUM OESTRUM, ist bey dem **Horaz.** Lib. I. Ep. 10. v. 26. soviel, als Purpur von Sidon, welcher an solchem Orte und zu Tyrus von sonderbarer Güte und Schönheit bereitet wurde.

Sidonius, ein Bischoff zu Costnitz, war zugleich Abt zu Reichenau, und wolte auch das Closter St. Galli mit Macht und Gewalt an sich bringen. Wie nun der Abt S. Othmarus sich widersetzte; so ward ihm Schuld gegeben, als wenn er sein Gelübde der Keuschheit nicht gehalten hätte, darüber ward der Abt ins Gefängniß geworffen, und die Abtey dem Stiffte Costnitz incorporiret. Doch die göttliche Straffe verfolgte den Bischoff sichtbarlich. Denn als er 761 die Abtey in Besitz nehmen wolte, und nach einem prächtigen Einzuge nunmehro vor dem heiligen Altar zu St. Gallen stund; so fieng es ihm dermassen an im Leibe zu reissen, daß er sich nach einem Cloac muste bringen lassen, da denn mit dem Excrementis zugleich das Eingeweide, und endlich auch die Seele fortgiena. Der falsche Zeuge **Lambert** bekam auch seine Straffe, indem er so verkrummete, daß er auf allen vieren kriechen muste. Der Heil. **Othmarus** aber war schon vorhero 759 gestorben. Das Bisthum zu Costnitz hat Sidonius 14 Jahr nehmlich von 747 biß 761 besessen.

Sidonius, Bischoff zu Maynz, hat auf Ersuchen Bertoarä, im Jahr 547 des Königs Theodeberti Tochter, einen Tauffstein erbauet. *Fortun.* Lib. II. Carm. 12. **Eckhards** Franc. Orient. Tom. I.

St. Sidonius, ein Bekenner des Glaubens in der Normandie, von dem das Closter St. Saens den Nahmen hat, wird sonst den 14 Nov. verehret. Man findet ihn aber auch unterm 21 May.

Sidonius, (Cajus Sollius Apollinaris) siehe **Apollinaris Sidonius**, (Cajus Sollius) im II Bande, p. 860 u. ff.

Sidonius, (Demetrius) siehe **Demetrius**, Cydonius genannt, im VII Bande, p. 499 u. ff.

Sidonius, (Dorotheus) ein Medicus von Ascalon, hat ein Lexicon verfertiget **Königs** bibl. vet. & nov.

Sidonius, (Julius) hat die Fürstl. Sächsische revidirte Land-Ordnung in Dero Marggrafthum Niederlausitz zu Lübben 1721 in 4 herausgegeben.

Sidonius, (Michael Helding) Bischoff zu Merseburg, war 1506 zu Eslingen in Schwaben von gar geringen, doch aber ehrlichen Eltern gebohren. Sein Vater war ein Müller, oder wie andere wollen, ein Wintzer. Er legte sich, nachdem er die schönen Wissenschafften wohl gefasset, auf die Theologie; studirte aber auf verschiedenen Academien, sonderlich zu Tübingen allwo er auch Magister worden. Von dar begab er sich nach Maynz allwo er erstlich Schul-College, wegen seiner Fähigkeit im Predigen aber hernach Priester worden, trieb auch die Theologie mit solchem Fleisse, daß man ihn 1543 zum Doctor der Theologie machte, worauf er auch des Ertz Bischoffs daselbst Sebastians von Hausenstein Suffraganeus worden. Hiernächst versprach er dem Pabste, nach Sidon zu ziehen, und allda das Evangelium zu predigen, weswegen ihn derselbe zum Titular-Bischoff im gedachten Sidon machte, ob er gleich hernach niemahls dahin gekommen. Er bekam auch eben daher den Zunahmen **Sidonius** von denen Geschicht-Schreiben, da er sonst mit seinem Geschlechts-Nahmen Zelding hieß. Als er sich besagter massen zu Maynz gesetzet, schrieb er seinen Catechismum Moguntinum, den er Institutionem ad Christianam pietatem nennet, und der zum Gebrauch der studirenden adelichen Jugend an dem Hofe des Ertz-Bischoffs bestimmet war. Dieser Catechismus ist offt aufgeleget worden, welchen Flaccius Illyricus aber 1550 in einer besondern Schrifft, unter diesem Titel: Wiederlegung des Catechismi des Larven Bischoffs von Sidon hefftig angegriffen, und unter andern sich dieser Worte bedienet hat: Der Larven-Bischoff Sidonius, nachdem er sein Bisthum wohl hat bestellet und verrichtet, ist er ein Fladen-Weiher, ein Weiber-Bischoff wolt ich sagen, zu Maynz worden, und dieweil er nun auch dasselbige sein Amt vollkömentlich ausgerichtet: Denn man saget, er solle fast bey acht Töchter haben, kanst gedencken, was vor ein keuscher Mann er ist, und wie er sein Gelübde der Keuschheit so strenge hält; so kömmt er nun in Meissen. Ob diese Erzehlung an dem sey, oder nicht, lässet man an seinem Ort gestellet seyn. Ferner hat wieder diesen Catechismum **Johann Wigand** geschrieben unter dem Titel: Commonefactiones quædam ex Sidonii Catechismo Majore, seu institutione de pietate, so zu Magdeburg 1550 in 8. herauskommen. Im Jahr 1547 ward er von dem Kayser Carln V. zu Augspurg über die Haupt-Kirche gesetzet, allwo er zum öfftern in predigen seinen Eifer sehen ließ. Man zehlet von diesen Predigten 15, so alle von Meß-Opffern handeln, und zu Ingolstadt gedruckt worden. **Laurentius** Surius hat

hat sie ins lateinische übersetzet, **Bernhard Ziegler** aber zu Leipzig in einer besondern Disputation 1548 zu widerlegen sich bemühet. Am merckwürdigsten ist, daß **Sidonius**, als er nach Suffrageneus in Maynz war, nebst **Julius Pflugen**, und **Johann Agricola** Urheber des Interim gewesen, auch am ersten solches mit nach Franckfurt gebracht, allwo er sich gleichfalls durch predigen sehen lassen. Der Versammlung der Geistlichen zu Maynz, so wegen Verbesserung der Kirchen-Sachen gehalten worden, hat er auch mit beygewohnet dessen Constitutiones auch selbst beschrieben und herausgegeben. Weil er sich nun so eifrig wieder die Protestanten bezeigt, wurde ihm gleichsam zur Vergeltung das Bißthum Merseburg von dem Kayser 1548. gegeben, ungeachtet Fürst **George** von Anhalt, als bisheriger Coadjutor in geistlichen Sachen, von den meisten Canonicis zum Bischoff war erwehlet worden, indem es damahls was hartes war, dem Kayser etwas abzuschlagen; jedoch Fürst George trat die Administration nicht eher ab, bis der neue Bischoff **Sidonius** versprach, daß in der Religion keine Veränderung solle vorgenommen werden, und denen verehlichten Priestern ihre Weiber lassen, auch von denen Canonicaten nicht ausgeschlossen seyn solten. Als dieses **Sidonius** versprochen, ward er im Jahr 1550. mit denen Regalien des Bischoffthums Merseburg vom Kayser Carln V belehnet, und vom Pabst Julio II bestätiget, trat auch noch im selbigen Jahre den 2 Dec. das Bischöffliche Amt daselbst an. Unter seinen Tugenden werden vom **Brotuff** in seiner Merseburgischen Chronicke folgende gerühmet: Erstlich seine Gelehrsamkeit, daß er die heil. Schrifft wohl untersuchet, und ein grosser Theologus gewesen; ferner wird seine Leutseligkeit und Gütigkeit, insbesondere aber sein gelassenes Gemüth, sehr gepriesen, als wodurch er die christliche Kirche welche sehr durch die Spaltungen zertheilet war, zur Eintracht und Frieden zu bringen sich angelegen seyn lassen. In Religions-Streitigkeiten führte er sich so auf, daß er keinem Theil beschwerlich, beyden aber angenehm war, daher ihn auch Fürst **George** von Anhalt und **Melanchthon** wegen solcher Moderation sehr rühmeten; weil sie sich dergleichen zu ihm nicht versehen hatten. Es mercket auch der letztere an, daß er unterschiedliche bedenckliche Predigten von dem Wohlthaten Christi, von der Gnade Christi, und von dem Glauben gehalten, aber von den Römischgesinnten bald wieder auf andere Gedancken gebracht worden, welches letztere auch daher erhellet, weil der **Sidonius**, ob er wohl vor Einweyhung und Antretung seines Bischöfflichen Amts heilig versprochen, in Kirchen-Sachen nichts zu ändern, nichts destoweniger, wider seinen theuer gethanen Eyd das Interim in seinem Bißthum eingeführet, und vielen Priestern mit Gewalt aufgedrungen, auch alle Mittel und Wege hervor gesucht, die Lutherische Religion wieder auszurotten, welche er doch kurtz vorhero ungehindert in seiner Diöceses vortragen lassen; der damahlige Superintendent **D. Johann Förster** trauete dem Wetter nicht, sondern zog 1549. bey Zeiten nach Wittenberg, worauf die Superintendur gantzer 13 Jahr ledig gewesen. Die Priester foderte er dann und wann vor sich, und suchte sie mit guten und bösen Worten dahin zu bereden, daß sie das Abendmahl nur unter einer Gestalt austheilen, und das Römische Meß-Opffer einführen solten. Allein, weil damahls unter der Stifftischen Priesterschafft viel behertzte Leute waren, die dem Bischoffe die Wahrheit unter die Augen sagten; und weil er sich auch vor dem neuen Churfürsten zu Sachsen fürchten muste, so hatte er das Hertze nicht, daß er jemanden die Päbstische Religion mit Gewalt aufgedrungen. Im Jahr 1550 hat dieser **Sidonius** dem Reichs-Tage zu Augspurg beygewohnet, war auch 1557. mit zu Worms, wo er vor die Catholicken das Wort führete, In jetztgedachten 1550. Jahre hat er dem Reichstag zu Augspurg beygewohnet. Es ist auch zu Merseburg das Closter der Domherren mit der St. Peters-Kirche, in der Altenburg einer Vorstadt in Merseburg bekannt, welches zu Carl des Grossen Zeiten gestifftet worden seyn soll, aus welchen hernach von dem Merseburgischen Bischoff Wernhero im Jahr 1091. das Closter des heiligen Benedicti zu Ehren des heiligen Peters erbauet und den 1 August von Hardewigen dem Bischoffe zu Magdeburg eingeweihet worden, von dessen Einweyhung an bis auf Bischoff Sidonium 36 Aebte in diesem Closter gewesen waren: In diesem Closter waren unter diesem Sidonio Wolffgang Gräfing, ein Merseburger, im Jahr 1553. Abt gewesen, als aber dieser im Jahr 1554. den 6 May am Sontage Exaudi gestorben, ist ihm der 36 Abt, nehmlich Andreas Mönhaupt ein Merseburger gefolget, welches Closter bis nach Absterben des Bischoffs Michael geblieben, alsdenn ist selbiges secularisiret worden. Es hat dieser Sidonius in politischen Sachen dem Bischoffthum wohl vorgestanden, indem er die alten eingefallnen Häuser wieder aufbauen lassen. Also hat er im Jahr 1554. denen Bürgern erlaubet, daß sie ausser der Stadt-Mauer zwischen dem Gotthards und Six-Thore eine Stange zum Schiessen aufrichteten, zu welchen der Bischoff das Holtz und Unkosten darzu gab; er hat auch noch andere Häuser erbauet, als im Jahr 1555. auf dem so genannten Werder ein neues Fürstliches Hauß. Im Jahr 1557. hat er auch das Tridentische Concilium besucht, und ist im Cammergerichte zu Speyer Assessor, endlich aber Cammerrichter daselbst gewesen.

Das Bißthum Merseburg hat **Sidonius** biß 1561. besessen, in welchem Jahre er, nachdem er das 55 Jahr erreichet, zu Wien das zeitliche gesegnet, und in der St. Stephans-Kirche daselbst begraben worden. Seine Schrifften sind folgende: Decreta Concilii provincialis Moguntini, welche seinem Catechismo Moguntino beygefüget sind, und davon oben Erwehnung geschehen. Ferner haben wir seine Predigten über den Propheten Jonam, wie auch über die Sprüche Salomo, so zu Maynz in einem besondern Theil gedruckt worden; desgleichen ist seine Postille oder Anslegung der Evangelien, und seine explicatio paraphraltica Missæ besonders herauskommen, er hat eine Instructionem Visitatorum geschrieben. Andere haben ihn wegen seiner Katze vor einem Hexenmeister halten wollen, welche Begebenheit sich also verhält:

Einst reisete dieser Bischoff **Sidonius** nach Leipzig und traf auf dem halben Weg auf einem Hügel eine gantze Compagnie Katzen an. Als er nun demselben im Schertze zuruffte: Ihr Katzen seyd ihr alle beysammen, so antwortet eine von den Katzen: Es mangelt keine, ausgenommen Bischoff Michaelis Katze. Nun hatte Bischoff Michael zu Hause eine Katze, mit welcher er sich offtmahls tändelte, wie er nun wiederum nach Hause kam, so erzehlte er seiner Katze die wunderliche Begebenheit, die sich zugetragen, und fragte zugleich, warum sie denen andern Katzen nicht Compagnie geleistet. Kaum hatte er diese Worte ausgeredet, so fuhr die Katze zum Fenster hinaus in die Lufft, und ist weiter nicht gesehen worden. Der Hügel zwischen Leipzig und Merseburg wird zum Andencken dieses Katzen Convents noch heutiges Tages der **Katzen-Berg** genennet, und in dem Schlosse zu Merseburg soll noch ein Gemählde zu sehen seyn, auf welchem sich Bischoff Michael und seine Katze im Fenster präsentiren. Unter seinen obangeführten Tugenden ist noch seine Gutthätigkeit gegen die armen Chor-Schüler beyzufügen, indem das sein gröste Vergnügung gewesen, wenn er solche auf der Gasse singen hören. Einsten ließ er einen solchen singenden Knaben gar in sein Gemach hinein kommen, und sagte zu den vornehmen Gästen, die damahls an seiner Bischöfflichen Tafel sassen: Sehet meine Herren, wer solchen jungen Leuten hilfft, der thut ein gut Werck: In solchen armen Schülern stecken die besten Gaben; ich bin weiland auch nicht besser conditionirt gewesen. Jedoch aber ist dieses nicht an ihm zu loben, daß er das Grab Rudolphs, Hertzog zu Schwaben, Heinrich des vierdten, Gegen Käysers, der in der Schlacht geblieben, und in Merseburg begraben liegt, einreissen, und einen Wein-Keller daraus machen lassen. **Serar.** de reb. Mogunt. lib. 1. c. 40. **Camerar** vita Melanchr. *Chron. Brotuffian.* lib. 2. *Observ. hallenf.* t. I. pag. 60. **Unschuld. Nachr.** 1715. p. 394 und 1716. p. 7. Dessen Leben beschreibet das *Chronicon Episcoporum Merseburgensium* im 43 Capitel ausführlich, so in des Herrn Cantzlers **von Ludwig** Reliqu. MST. T. IV. p. 486. eingedruckt ist.

Sidonius Antipater, siehe **Antipater** von Sidon gebürtig, im II Bande, p. 636.

Sidonius Apollinaris, (Cajus Sollius) siehe **Apollinaris Sidonius** (Cajus Sollius) im II Bande, p. 860. u. ff.

SIDONIUS EQUUS, ist bey dem **Virgil** Aen. V. v. 571. soviel, als ein Pferd, welches die **Dido** von Sidon mitgebracht, und hernach dem **Julus**, des **Aeneas** Sohne verehret, oder auch überhaupt ein Pferd, welches sie ihm zu Carthago geschencket, nachdem Carthaginiensis und Sidonius, auch dann und wann Synonyma sind. Siehe *Sidonia, urbs* aus dem **Virgil** Aen. I. v. 678.

SI DOS CONSTANTE MATRIMONIO SOLUTA FUERIT, ist die Aufschrifft des 19 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf dem Fall Rechtens, wenn die versprochenen Ehe-Gelder währender Ehe würcklich bezahlet worden.

Sidonia, Geschlecht, siehe **Sidow**.

Sidow, Sydow, Sidowen, eines der ältesten adelichen Geschlechtern in Pommern. **Albrecht**, welchen die lateinischen Scribenten de Sidonia nennen, war um das Jahr 1454. Weih-Bischoff im Stifft Camin. **Wilhelm**, Herr auf Schönfeld und Gose, Schwedischer Rittmeister, starb 1648. zu Leipzig im 30 Jahr **Augusti** diente 1675. der Cron Schweden als Obrister. **Carl** hielt sich 1675. als Churbrandenburgischer Obrist-Lieutenant in dem Treffen bey Fehrbellin wohl. **Hans Balthasar** von Sidow, Königlicher Preußischer Dragoner Obrister, hatte 1700. im Amte **Rein** das Unglück, daß die Pferde mit ihm durchgingen, und er um das Leben kam. **Johann** bekleidete die Stelle eines Churbrandenburgischen Obrist-Lieutenants, und wurde in der Schlacht bey Salanckennet hart verwundet; er ist nachgehends Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant worden, und 1712. Commendant zu Cüstrin gewesen, in welchen Jahre auch **George Sigismund** als Preußischer und Chur-Brandenburgischer Landrath gelebet. **Christian David** von **Sidow**, Königlicher Preußischer Landrath wurde 1731. den 20 Septe. von dem Herrenmeister zu Sonnenburg zum Ritter geschlagen. Eben diese Ehre hatte **Friedrich Wilhelm** von **Sidow**, Königlicher Preußischer Lieutenant 1735. den 26 Octobr. Jener wurde auf Lagow, und dieser auf Schievelbein angewiesen. **Aegidius Ehrenreich** von **Sidow**, Königlicher Preußischer General-Major von dem Fußvolck und Obrister über ein Regiment zu Fuß wurde 1735. Commendant zu Berlin. Es führen die von Sidow drey Pfriemen mit den Spitzen zusammen im Schilde; auf dem Helme aber, drey rothe Blumen. **Micrál.** Pommerisch. l. 6. **Puffend** de reb. gest. Frid. Wilh. **Ricauts** Ottom. Pforte P. 2. In Pohlen sind die **Sidow** Zidovski, bekannt, welche von diesen von Sidow abstammen sollen, siehe **Zydovsky**.

Sidow, Stadt und Amt, siehe **Seide**, im XXXVI Bande, p. 1337.

Sidowen, ein alt adeliches Geschlecht, siehe **Sidow**.

Sidra, eine Insel auf dem Jonischen Meere liegt an Argolis.

Sidra, vor Zeiten *Calaurio* und *Irene*, eine Insel des Archipelagi, an der östlichen Küste von Morea, zwischen dem Golfo di Napoli und Egina, allwo der berühmte Redner **Demosthenes**, da er von dem **Antipatro** verfolget ward, am Gifte gestorben seyn soll. **Baudr.**

Sidra, ist eine kleine Insel in dem Königreiche Tripoli, davon der Meer-Busen Golfo die Sidra, und das Vorgebürge Capo di Sidra genennet wird.

Sidra, (**Golfo di**) lat. *Sidræ sinus*, ein grosser Meerbusen des barbarischen Meeres an den Africanischen Küsten zwischen Tripoli und Barca. Er hat seinen Nahmen von der kleinen Insel Sidra, welche unten in dem Golfo lieget. Man sihet da sehr gefährliche Klippen, daher solcher ehedessen SYRTIS MAJOR, genennet ward. **Mary dict.**

SIDRÆ, סדרים, waren gewisse Abschnitte der heiligen Bücher, welche von denen, Masoretten eingeführet. In denen gemeinen Codicibus haben sie keinen sonderbahren Nutzen, kommen auch nicht überein mit der Zahl der Capitel, noch mit den Paraschis. Mit der Anzahl der Capitel ist die Sache richtig, denn das erste Buch Mosis hat 50 Capitel, oder 42 Sidras, das andere Buch Mosis 29 Sidras, das dritte 23, das vierdte 32. das fünffte 27. Josua 14. das Buch der Richter 14. die beyden Bücher Samuelis 34. die beyden Bücher der Könige 35. Esaias 26. Jeremias 31. Ezechias 29. die 12 kleinen Propheten 21. Esther 5. Daniel 7. die beyden Bücher Esra 10. Und diese, Sidræ werden erzehlet mit denen Capiteln in dem Anfange der Bibel. des **Buxdorffii**. Daß sie auch unterschieden seyn von denen Paraschis lehret **Elias** in Bach. Præf. also: "Es ist an dem, daß schon die Urheber der „Hammasoreth alle ihre Bücher, in gewisse Sub„divisiones eingetheilet, und eine jegliche solche „Eintheilung Seder genannt: Und gleichwie sie „die fünff Gesetz-Bücher im 52 Parasechas abge„theilet, also haben sie auch selbige in einige Sede„rim getheilet, denn sie sagen z. E. das erste Buch „Mosis hat 12 Paraschot, oder 43 Sederim, das „andere Buch Mosis 16 Paraschot 29 Sederim." Eben also kan man von denen andern urtheilen.

SYDRÆ SINUS, siehe **Sidra** (**Golfo di**)

Sidro, Lat. *Doriscum Promontorium*, Ital. Sidro, ein Vorgebürge in Livadien, in Griechenland, am Golfo von Negroponte.

SIDROCAPSA, Stadt, siehe *Siderocapsa*.

SIDRONA, ist eine See-Stadt in Liburnien, die nächste an der Stadt Ouporus liegt. Es sind einige, welche davor halten, es sey dieses die Stadt Stridon, allwo der heilige Hieronymus gebohren worden; da doch im Gegentheil andere Sdrin, und Sdringa, welches zu nächst an Hungarn liegt, davor ausgeben. Ja Hieronymus über den Propheten Zephanian, Cap. I. comm. 11. scheinet Illyrium, worinne Dalmatien und Liburnien lag, von seinem Vaterlande selbsten zu unterscheiden Dahero ist es wahrscheinlich, daß sie nahe an Dalmatien gestossen, doch aber mehr zu Nieder-Ungarn, welches disseits der Sau gelegen, zu rechnen. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. I.

St. Sidronius, ein Märtyrer im Gebiet von Sans, dessen Fest eigentlich auf den 11 Jul. fället. Man findet ihn aber auch unterm 15 May.

Sidronius Hosschius, siehe **Hosschius**, im XIII Bande, p. 983.

Sidueheſtat, ein Ort siehe **Seideſtat**, im XXXVI Bande, p. 1449.

SIDUS, siehe *Astrum*, im II Bande, p. 1977.

SIDUSA, eine Insel um Ephesus in Asien, Chius gegen über gelegen, wie **Strabo** L. XIV. schreibet. Hingegen **Stephanus** hält selbiges vor eine Stadt in Jonien. **Cellarii** Notit. Orb Antiqu. T. II. p. 16.

SIDUS HORRIDUM, ein heller Stern, siehe *Arcturus*, im II Bande, p. 1263.

SIDUS JULIUM, gehet bey dem Horatio lib. I. Od. 46. auf denjenigen Cometen, welcher bey den Spielen, die Augustus dem Julio Cäsari zuerst anstellete, erschien, und insgemein für die Seele des besagten Cäsaris gehalten wurde. Er ließ sich aber sieben Tage nach einander sehen, und gieng allemahl des Nachts um 11 Uhr auf, von welcher Begebenheit denn auch hernachmahls des Cäsaris Bildniß allemahl mit einem Sterne auf dem Kopfe fürgestellet wurde.

SIDUSA, eine Stadt in Jonien. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II p 193.

Sidy Caffem, eine kleine Stadt in Africanischen Königreiche Fetz, unten an einem Gebürge, welches die Ebene von Marmora südwerts einschliesset.

SIDYMA, sonst *Didoma* oder *Didyma*, eine Stadt in Licyen gegen Mittag gelegen, welche von ihrem Erbauer Sidymo also genennet worden. Daher heisset SIDYMIUS einer, der aus der Stad Sidyma ist. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 193.

SIDYMIUS, siehe *Sidyma*.

Sie, siehe **Sicke**.

Sieb, *Cribrum, Grenoir*, ist ein gar nützlicher Hausrath und nöthiges Werckzeug trockene Sachen zu scheiden, und das feine von dem groben abzusondern. Es bestehet aus einem Zirckelrunden hölzernen Rande oder Einfassung und einem geflochtenen löcherichten Boden. Dieser ist entweder Creutzweise von Linden-Bast, oder von Eisen oder Meßingdrath, oder von Pferde-Haare gepflochten, und hiernach werden auch die Siebe, entweder **hölzerne Siebe**, oder **Drathsiebe**, oder **Haarsiebe** genennet. Nach ihrem Gebrauch werden sie von den Siebmachern enge und weit gemacht. Die grossen Siebe pflegen insgemein mit Bast gepflochten zu werden, bey denen kleinen aber, so man zu dem Gewürtze nimt, ist solcher von Beutel oder andern durchlöcherten Tuch verfertiget. Bey denen Alten wurde das geworffelte Korn gesichtet durch ein Sieb, welches die Hebräer כִּבָּרָה die Lateiner aber cribrum oder Vannus nennen, welches ein Bild mancherley Versuchungen; Wenn also das Wort Sieb in heiliger Schrifft und zwar Luc. XXII, 31. vorkommt, bedeutet solches die **Versuchung** des **Satans**, da er die Menschen, wie in einem Siebe, rüttelt und schüttelt, harte angreifft, bald zu Rechten und Lincken mit Hoffart, Geitz, Füllerey, Ungedult, Mißtrauen und Verzweiffelung, davon mancher ausfällt, und ewig verlohren geht. In denen Scheunen braucht man Rollen oder gantze **Aehrensiebe**, **halbe Aehrensiebe**, **Erbsensiebe**, **gantze Radensiebe**, **halbe Radensiebe**, **und Staubsiebe**. Man hat auch in Haushaltungen gedoppelte Siebe, die oben und unten mit einem tiefen Deckel versehen sind, und hauptsächlich darzu dienen, daß das durch zu siebende nicht so starck verfliege, oder verrieche mithin dem mit solchen Durchsie-

ben Beschäfftigten nicht so leicht in die Nasen stäube und Niesen oder allerley andere Verdrüßlichkeiten verursache. Bey der Artillerie brauchet man das Sieb, die Species zu allerhand Compositionen, als Kohlen, Schwefel, und dergleichen durchzusieben. Bey den Bergwerck wird Sieb ein Keubel genennet, das von Holtztauben und eisernen Reifen, der Boden aber von eisernen Drathe gemacht ist, damit das kleine Ertz durchfallen kan. Bey denen Apothecken und Materialisten werden die Haarsiebe, welche oben und unten einen Vorschlag oder Deckel haben, gebrauchet. Die Hölzernen aber und Drathsiebe pflegen so wohl Müller und Becker, als auch andere Handwercker zugebrauchen. Herr d'Hubourg, ein Mathematicus, hat eine neue Sorte von Sieben erfunden, wodurch von dem guten Getraide alles, was deme zuwider ist, abgesondert, und das Getraide zu gleicher Zeit dergestalt gewannet und gesäubert wird, daß die an demselben noch haftende Spreu zehn Schuh weit davon geworffen werden: Es kan auch diese neue Erfindung, wenn nur ein anderes darzu verfertigtes Sieb aufgesetzt wird, zu geringern Getraide und Gemüß, als Erbsen, Linsen, Wicken und dergleichen, gebraucht werden.

Sieb, (Durchs-) setzen, siehe **Durchsetzen**, im VII Bande, p. 1653.

Sieb, (Feder-) siehe **Feder-Sieb**, im IX Bande, p. 409.

Sieb, (Fege-) dienet in der Scheune, den Staub und Spreu aus dem Getraide zu bringen.

Sieb, (Gries-) wird in der Mühle von den Siebern gebrauchet.

Sieb, (Mehl-) ist von Drathe, und wird in der Mühle gebraucht, wenn der Beutel ein Loch bekommt, und die Kleyen mit untergehen, selbige auszusondern.

Sieb, (Raden-) siehe **Radensieb**, im XXX Bande, p. 522.

Sieb, (Sand-) siehe **Sandsieb**, im XXXIII Bande, p. 1988.

Sieb, (Wasch-) siehe **Waschsieb**.

Sieba, eine Abgöttin, siehe **Siva**.

Siebarbeit, Siebwaschen, ist eine Arbeit, damit das Ertz, so in den Gängen mit den Bergen bricht, und mit der Hand davon nicht zu scheiden ist, durchs Wasser davon gebracht wird. **Berginform.** part. 2. fol. 89. **Bergbausp.** post indic. lit S. **Löhneyß**, part. 1. cap. 8. f. 11. Wie es geschiehet, lehret **Löhneyß** part. 3. cap. 4. **Bergbausp.** lib. 4. cap. 9. Und ist eine Figur hiervon zu sehen beym **Löhneyß aufm Kupferblatte**, num. 12. lit. E.

Siebbein, lateinisch *Os Cribrosum, Os Ethmoides*, frantzösisch *Os Cribleux*, ist ein Theil der Hirnschale, so inwendig in dem mittlern Grunde der Stirne bey der Wurtzel der Nasenlöcher lieget. Es hat den Nahmen daher bekommen, weil es mit vielen Löchern durchbohret ist, durch welche die Faden der Geruchsnerven zu dem Häutlein, so über die Höhlen der Nasenlöcher gezogen ist, sich erstrecken. Es lieget inwendig am Vordertheile des Bodens der Hirnschale, und ist, in Ansehung seines Umkreises, von gantz besonderer Gestallt, die einigermassen der würfelförmigen nahe zu kommen scheinet. Es lässet sich willkührlich eintheilen. Die meisten Anatomisten theilen es in zwey Stücke, ein mittleres, und zweye zu den Seiten. In dem Mittelstücke unterscheiden sie drey Stücke, ein oberes, ein mittleres und ein unteres. Das obere Theil des Mittelstücks ist eine Erhebung, der Hahnenkamm, oder Crista Galli genannt; selbige ist öfters dichte und fest, bisweilen findet man sie hohl, bald viel, bald wenig, und von einer kleinen Oeffnung, die mit den Stirnhöhlen zusammen läuft, durchdrungen. Bisweilen trift man an seinem vordern Rande eine Rinne an, welche dienet das blinde oder stachlichte Loch des Stirnbeines zu bilden. Das mittlere Theil desselben Stückes ist eine kleine horizontale Platte, so mit vielen Löchern durchstochen ist, und die **Siebplatte**, *Lamina cribrosa*, heißt. Selbige hat hinterwärts einen kleinen Einschnitt zu ihrer Verbindung mit dem Keilbeine. Unterdessen ist sie gleichsam der Cörper und die Stütze dieses gantzen Knochens. Das untere Theil ist eine perpendiculare Platte, welche ein Stück von der Nasenscheidewand ausmacht, und deren Rand Ungleichheiten hat, zu seiner Vereinigung mit Pflug scharbeine. Die Seitenstücke des Siebbeines sind, in Betrachtung ihrer Grösse, die ansehnlichsten. Jedes dieser Stücke kann man in zweye eintheilen, ein oberes, welches das gröste und von **Winslow** der Nasenlöcherlabyrinth genennet wird, indem es viele Umwege nimmt, und ungleich cellulös ist; ein unteres in der Gestalt eines Horns oder einer Muschel. Das umschweifende Stück oder der Labyrinth hat vier Flächen und zwey Enden. Die obere Fläche wird ein wenig von den Fächlein, des Einschnitts am Stirnbeine verdeckt. Die untere Fläche ist zum Theil mit den Fächlein des Kinnbackenbeines vereiniget, zum Theil ist sie aufgedeckt und gleichsam frey, und wirft hinterwärts Fortgänge, die mehr oder weniger mercklich sind, und öfters an einem Beincörper zerbrochen erscheinen. Diese Fortgänge umfassen zuweilen die Wurzel des Schnabels am Keilbeine, indem sie in den Streifen zur Seiten als in zwo Rahmenfugen eingefasset sind. Die innere Fläche ist etwas erhaben und scharf; sie siehet gegen die Scheidewand der Nasen, und hält blos mit dem Rande der siebförmigen Platte zusammen. Die äussere Fläche ist etwas platt und sehr glatt, welches Gelegenheit gegeben, selbige das **ebene Bein**, *Os planum*, zu nennen, so einen Theil der innern Wand der Augenhöhle ausmacht, und öfters an seinem obern Theile einen oder zwey kleine Einschnitte hat, um die innern Löcher der Augenhöhlen zu bilden. Das vordere Ende des Labyrinths ist ungleich cellulös; es wird zum Theil von den Fächlein des Einschnitts am Stirnbeine, und zum Theil von dem Thränen- oder Nasenbeine verdecket, und führet eine Art eines Trichters, welcher mit der Stirnhöhle zusammen läuft. Das hintere Ende wird zum Theil von dem Keilbeine, und zum

Theil von einem Stücke des Gaumenbeines gebildet. Das untere Theil eines jeglichen Seitenstückes des Siebbeines ist einiger massen einer länglichten Muschel ähnlich. Man nennet es die untere Muschel der Nasenlöcher. Es ist selbige sehr rauch und löchericht. Seine erhabene runde Seite siehet nach der Scheidewand der Nasen, und seine hohle Seite nach dem Kinnbackenbeine. Eines von seinen Enden kehret sich hinterwärts, und das andere vorwärts, allwo es sich oberwärts mit dem umschweifenden Theile vermittelst des Trichters vereiniget. Dieses untere Theil des Seitenstückes am Siebbeine ist von dem obern, oder Labyrinthe durch eine Art eines Streifes oder einer Rahmenfuge zur Seiten unterschieden. Das Siebbein in Lage zu stellen, darf man nur in Acht nehmen, daß man den Kopf des Hahnenkammes vorwärts setze. Die Substantz dieses Beines ist sehr zart, obwohl feste, und ohne Diploe: denn es ist fast alles daselbst sehr dünne, indem es bloß aus verschiedenen beinernen Blättern bestehet. Das Siebbein ist vereiniget mit dem Kron- und Keilbeine, ferner mit den Nasen-Kinnbacken-Thränen- oder Nägel- und Gaumenbeinen, und mit dem Pflugscharbeine. Sein Nutzen ist, daß es dem Werckzeuge des Geruchs dienet, und dem Schleimhäutlein eine grosse Ausbreitung in einem kleinen Raume giebet, u. s. f. Wenn das Siebbein mit dem Gaumenbeine etwan durch eine gewaltsame Ursache, oder durch einen Schuß, oder andern Unfall zerbrochen und verletzet worden, oder durch scharfe und giftige herab geflossene Materie der Venusseuche verdorben und durchfressen wird; so hindert es den Menschen nicht allein gar sehr an der Aussprache und Rede, sondern es gehet ihm auch die eingenommene Speise und Tranck, weil kein Widerhalt da ist, oft zu beyden Nasenlöchern heraus, und der Rotz und andere Feuchtigkeiten lauffen auch alsdenn stets wider Willen zur Nase heraus. Dieses zu ändern und zu verbessern, muß man entweder mit grossen Beschwerden täglich ein Stücklein Baumwolle oder Schwamm hinein stecken, und darinnen tragen, oder auch ein Blech von Silber hinein stecken, so sich recht in das zerfressene Loch schicket und es bedecket. Am besten aber wird dieses Blech von Gold, Silber oder Kupfer also verfertiget: Lasset es nach Proportion des Gaumens etwas eingebogen und grösser als das gefressene Loch machen; aus dessen Mitte, wo es gegen das Loch und Gehirne zu stehen kommt, laßt, nach *Parái* Lehre, zwey krumm gebogene Stücklein Drath anlöthen, um ein wenig Schwamm dazwischen zu stecken, und dienet dieses nicht allein dazu, daß die Feuchtigkeiten täglich also mit heraus gezogen werden können, und nicht vom Gehirne herab durch den Mund in den Hals tropfen mögen, sondern es füllet auch der Schwamm die Lücken desto besser aus, und machet das Blech unbeweglich feste. Gehet es aber auf diese Art nicht wohl an, so muß man am obern Theile einen länglichen Absatz machen, und derselben an dem Orte, wo das Loch am schmälsten, herumdrehen. Hierbey ist noch zu mercken, daß diese Cur nicht eher angehet, als wenn vorher durch Medicamente und Brennen, das zerfressene Bein und die Materie dahin gebracht worden, daß diese nun nicht mehr um sich fressen und das Loch grösser machen kann.

Siebboden, ist auf Bergwercken von Drath, und bald enger, bald weiter.

Siebe, siehe **Sieb**.

Siebeckerfeld, ehedem *Silbiki* genannt, ein angebautes und bewohntes Stück Feld, in der Paderbornischen Herrschafft Büren. Mehrere Nachricht davon findet man in **Grupens** Origin. Pyrmontanis p. 209.

Siebelegg, ein adeliches Geschlecht in Schlesien, von welchem **Sinapius** meldet, daß es aus dem Hause Reiffenau, im Elsaß gelegen, herstamme, und führet dessen Stamm-Reihe von **Matthia** von Siebeln und Siebelegg, Herrn in Reiffenau her, der ein Vater gewesen **Johannis Matthiä** von Siebeln und Siebelegg, Kayserlichen Obristen und Commendantens zu Lindau, dessen Sohn gleiches Nahmens als Kayserlicher Obrist-Wachtmeister und Commendant in der Reichs-Stadt Schweinfurt im Jahr 1686 verstorben, und ebenfalls einen Sohn **Johann Matthiam**, auf Mertzdorf in Schlesien im Wartenbergischen, hinterlassen, welcher noch zu unsern Zeiten, als der Standes-Herrschafft Wartenberg Land-Hofgerichts-Beysitzer, gelebet, und seinen Stamm mit einem Sohne, **Johann Carl Matthia**, fortgepflantzet. Schles. Curios. P. II. pag. 1008. seq. allwo auch deren Wappen, darinne ein aufspringender weisser Hirsch und schwartzer Ancker in einem gespaltenen Schild zu sehen, beschrieben wird.

Siebelische Semmeln, siehe **Siebenlehn**.

Siebeln, ein altes Bergstädtgen, siehe **Siebenlehn**.

Siebeln und Siebelegg, Geschlecht, siehe **Siebelegg**.

Siebelsdorf, Geschlecht, siehe **Seibeldsdorf**, im XXXVI Bande, p. 1329.

Siebelsky, wurde im Monat December 1733 zum Obristen über ein fliegendes Corpo von Ihro Königliche Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchlaucht. zu Sachsen allergnädigst ernennet, und hatte er vorher das Janitscharen Corpo commandiret. **Ranffs** Genealogisches Archiv. 1733. pag. 488.

Sieben, Siebende Zahl, Sieben-Zahl, Lat. *Septem*, ingleichen *Numerus Septenarius*, Frantz *Sept*, ist eine Zahl, welche aus 3 und 4 oder aus △ und □ zusammen gesetzet ist. Es haben die Alten geglaubet, daß sie ein göttliches Wesen bey sich habe; **Gellius** Lib. II. cap 10. **Macrob.** L. I. de Somn. Scip. c. 6. und gleichwie durch die Figuren eines △ und □ alle Flächen und Cörper vollkommen abgemessen werden: also habe auch die siebende Zahl die Deutung der Vollkommenheit, der Beharrlichkeit, der Menge und Vielfältigkeit. Voraus zu verstehen, wenn Gott drohet, daß um drey oder vier, d. i. unzählbarer Laster willen **Amos** I. er nicht schonen wollen, und wenn der Heyland Petrum heisset, seinem Nächsten siebenzigmahl siebenmahl, d. i. vollkommen vergeben, **Matth.** XVIII.

Die Pythagoräer und die meisten Heyden haben besonders der siebenden Zahl den Nahmen einer vollkommenen Zahl beygeleget, und ihr eine besondere Heiligkeit zugeeignet, und auch dieselbe σεπτὸν, *sacrum* & *venerabilem*, das ist heilig und ehrwürdig genennet. **Gellius** hat in seinen Noct. Attic. Lib. III. cap. 10. aus **Varro**nis Buche de Hebdomatibus einen feinen Auszug hiervon hinterlassen; ob aber diese besondere Beobachtung der siebenden Zahl von **Pythagora** selbst herkomme, läßt sich eigentlich nicht sagen. So viel ist richtig, daß schon vor **Pythagora** die siebende Zahl und der siebende Tag für heilig sind gehalten worden, wie aus dem **Homero** und **Hesiodo** zu ersehen. Deren Worte hiervon **Clemens Alexandr.** Strom. l. V. schon angeführet hat. Ob aber dieser Satz von den Egyptern herkomme, welche die Planeten in sieben Classen eingetheilet, und jedem seine Harmoniam tetrarchodarum bestimmt, wie **G. J. Voßius** de orig. & progress. Idololatr. L. II. cap. 34. behauptet; oder ob er gar eine Ueberbleibsel von dem in Paradiese schon gestiffteten Sabbath sey, wie andere wollen; oder ob sonst eine innerliche Krafft darinnen verborgen liege, wie **Bungus, Kircherus, Fludd a Fluctibus** und andere, ja selbst **Morhof**. Polyh. Litter. T. I. L. I. cap. 12. pag. 114. zu glauben geneigt ist, das lässet sich hier nicht untersuchen. So viel aber ist wohl gewiß, daß die Pythagorische Schule, denen Platonickern in der mittlern Zeit-Alter; diese aber den neuern Zeiten dergleichen ungereimte Lehren aufgebunden haben, welche sodann der schönen Kunst der Geomantie den Grund herleyhen müsse, wovon die sonderbare Abhandlung des Abt **Schmidts** de Geomantia olim pulveri inscripta, nunc pulvere commista & in ventum acta nachzusehen ist. Die siebende Zahl ist nach der Pythagoräer Anmerckung ferner in der Reihe derjenigen Zahlen, welche weder durch eine Vielfältigung erzeuget wird, noch auch, innerhalb den erstern zehen Zahlen, eine andere erzeuget, dergleichen doch bey allen übrigen Zahlen zu geschehen pfleget, als z. E. die zweyte Zahl ist zwar nicht gezeuget; mit 4 aber zeuget sie die 8, sechs und neun sind aus der 3 erzeuget worden, gebähren aber keine andere Zahl; 3 und 5 sind ebenfalls durch die Vielfältigung nicht entstanden; hingegen aber zeugen sie doch, jene mit sich selbst multipliciret die 9, und 2 mahl die 6; diese, nehmlich die 5 zeuget durch die Multiplication mit 2 die 10. Die eintzige Sieben hat, wie man zu reden pfleget, keine Mutter und keine Kinder, sondern ist von Eins als dem Ursprunge aller Zahlen ohne anderer Zuthun gebohren worden, und daher haben die Heyden die siebende Zahl auch bißweilen mit dem Nahmen einer Jungfer, **Pallas** oder **Minerva** betitelt, oder doch wenigstens dieser Göttin geheiliget: **Reyhers** Mathes. Mosc. Tit. 30. p. 226. Sonsten ist auch in den Schulen der Heydnischen Weltweisen vieles gesaget worden, von dem Einflusse der Zahl Sieben in die Wochen-Tage, in die Ordnung der Planeten, Feste, und Feyertage, und kan man davon in des Herrn Prof. Syrbii Abhandlung de Sabbatho umständliche Nachricht finden. Ob nun gleich jeder vernünftiger Mensch von diesen wunderbaren Würckungen und Geheimnissen, welche die Heyden der siebenden Zahl zugeeignet haben, nichts hält: so ist doch dieselbe auch bey den alten Kirchen-Vätern, sonderlich dem heil. **Augustino** in seinem Buche de Civit. Dei L. XI. c. 30. wie auch dem seel. **Luthero** und vielen andern Gottesgelehrten, wegen ihres öftern Gebrauchs in der heil. Schrift sehr merckwürdig vorgekommen. Denn nach diesem wird sie uns in derselben vorgestellet: 1) Als eine geheiligte Zahl, die Gott der Herr selbst geheiliget hat, da er den 7 Tag zu seinem heiligen Dienste ausgesondert, 1 B. M. II, 3. und die bey heil. Sachen so oft vorkommt, indem in den meisten Stücken des Gottesdienstes drauf gesehen worden, als z. E. Bey der Einweihung des Hohenpriesters wurden 7 Tage erfordert, 3 B. M III, 35. Am Oster-Feste muste 7 Tage lang geopfert, und am Pfingst-Tage 7 jährige Lämmer gebracht werden, 3 B. M. XXIII, 18. Sieben Farren und 7 Widder wurden den Freunden **Hiobs** zu opfern aufgelegt, Hiob XLII, 8. Eben so viel brachte **David** bey Einhohlung der Bundes-Lade, 1 Chron. XVI, 26. Eben so viel und noch 7 Lämmer und 7 Ziegenböcke brachte **Hiskias** zum Sündopfer, 2 Chron. XXIV, 21. Der grosse güldene Leuchter hatte 7 Lampen, 2 B. Mos. XXV, 37. **Siebenmahl** wurde das Blut des Sündopfers vor dem Herrn gesprenget, 3 B. M. IV, 6. 17. u. XVI, 14. Siebenmahl sprengte **Moses** mit dem heiligen Salböle auf dem Altar bey der Einweihung **Aarons**, 3 B. Mos. VIII, 11. 2) Kommt die Zahl Sieben in der H. Schrift vor als eine **Festzahl**, indem nicht nur der siebende **Tag** der ordentliche Sabbath war, 2 B. M. XX, 10. sondern ausserdem befahl Gott den Jüden noch 7 absonderliche Tage in jedem Jahr, eben so wie die wöchentlichen Sabbather mit Enthaltung von aller Arbeit zu feyern, nehmlich den ersten und siebenden Tag der ungesäuerten Brode, den Pfingst-Tag, das Neu-Jahr, den ersten und achten Tag des Laubherhütten-Fests und den Versöhnungs-Tag. Sieben Tage musten die Jüden ungesäuert Brod essen: zwischen Ostern und Pfingsten sieben Wochen zehlen: alle sieben Jahr ein Ruhe-Jahr, und nach siebenmahl sieben Jahren ein vollkommen Frey-Jahr oder grosses Erlaß-Jahr halten. Die meisten Feste waren im 7 Monat gefällig, 3 B. M. XXIII **Salomo** machte bey Einweihung des Tempels dem Volck ein Fest, sieben Tage, 1 B. K. VIII, 65. 3) Als eine **volle und vollkomme** Zahl, wodurch eine Vielheit und Menge oder was oft geschiehet, angedeutet wird, 1 B. M. IV, 25. 14. 3 B. Mos. XXVI, 18. 21. 24. 28. Ruth IV, 15. 1 Sam. II, 5. Hiob V, 19. Ps. XII, 7. Ps. XXIX, 12. Ps. CXIX, 164. coll. Ps. XXXIV, 1. Sprüchw. VI, 31. Esa. IV, 1. u. f. Also muste ein Lam oder anderes Opfermäßiges Vieh wenigstens sieben Tage bey seiner Mutter gewesen seyn, ehe es dem Herrn konnte gebracht werden, 3 B. M. XXII, 27. welches die Rabinen so auslegen, als ob es nicht eher vollkommen gewesen. Sieben Paar reine Thiere muste **Noah** mit in den Kasten nehmen, 1 B. M. VII, 2. 3. Sieben Tage wartete Gott nach den hundert und zwantzig Jahren, ehe die Sündfluth kam, 1 B. M. VII, 4. Sieben Tage harrete **Noah**, ehe er eine Taube zum andern und dritten mahle ausfliegen lies, 1 Buch Mos. VIII, 10. 12. Sieben

Lämmer

Lämmer gab **Abrahám** her zur Bestätigung des Bundes mit **Abimelech**, 1 B. Mos. XXI, 28. 30. Sieben Jahr dienete **Jacob um Rahel**, 1 B. M. XXIX, 18. 20. 27. 30. Sieben Jahr wohlfeile Zeit, und sieben Jahre Theurung in Egypten wurden durch verschiedene sieben Aehren und sieben Kühe vorbedeutet. 1 B. M. XLI. Bileam ließ sieben Altäre bauen, und forderte sieben Farren, und sieben Widder zum Opfer, 4 B. Mos. XXIII, 1. **Simson** ward mit sieben Stricken gebunden, und sieben Locken seines Haares eingeflochten, B. Richter XVI, 7. 13. Am siebenden Tage, da sieben Priester sieben Posaunen bliesen, und das Volck sieben mahl um die Stadt Jericho herum gegangen war, ward dieselbe wunderbar erobert. B. Richt. VI, 4. 16. 20. Sieben mahl muste der Diener **Elia** hingehen und schauen zum Meer, 1 König. XVIII, 43. 44. Sieben mahl fieng der Knabe an zu schnauben, den **Elisa auferweckte.** 2 Könige IV, 35. Sieben Körbe voll Brosamen wurden aufgehoben von den sieben Brodten, Marc. VIII, 8. Zehn mahl 70 oder 490 ist die Zahl einer vollkommenen Vergebung, Matth. XVIII, 22. 4) Eine **Ehren-Zahl**, wenn was grosses, vornehmes, ansehnliches und solennes soll angedeutet werden. Also wird die Majestät und Hoheit des Heil. Geistes vorgestellet durch die 7 Geister GOttes vor GOttes Stuhl, Offenb. St. Joh. I, 4. weil er ist (1) ein Geist Jehovah oder ein Geist der unveränderlichen und ewigen Majestät, und also wesentlicher GOtt selbst; (2) ein Geist der Weißheit oder Wissenschafft, (3) ein Geist des Verstandes oder der Klugheit und Erfahrenheit, (4) ein Geist des Raths andern zu helfen und sie zu regieren, (5) ein Geist der Stärcke oder heldenmüthigen Tapferkeit, (6) ein Geist der Erkänntniß oder Erforschung und Prüfung, (7) ein Geist der Furcht des HErrn, Es. II, 2. Daher man auch in einem alten Pfingst-Liede singet: Du bist mit Gaben siebenfalt der Finger GOttes rechter Hand ꝛc. Gleichwie nun in der Music nur 7 Noten oder Toni sind, obgleich unzehlich viele Melodeyen und Arten zu musiciren daraus gemacht werden können; also sind auch mancherley Gaben des Heil. Geistes, die zusammen harmoniren, und darinnen keine Mißhelligkeit ist; darum obwohl dieselben als 7 Geister vorgestellet werden, und doch alle aus dem vorhin aus Es. II, 2. benannten Quell-Brunnen fliessen, so ist doch nur ein Geist, 1 Cor. XII. 4. 11. Im Gegentheil sucht der höllische Drache ihm eine Ehre und Ansehen zu machen bey den Kindern dieser Welt, wenn er mit 7 Häuptern und 7 Cronen auf denselben vorgestellet wird, Offenb. St. Joh. XII, 3. als wodurch die 7 vornehmsten Kräfte der teufelischen Bosheit vorgestellet werden, coll. Luc. II, 26. Marc. XVI, 9. welche auch den 7 Geistern GOttes, so auf dem HErrn JEsu ruhen, wiederstehen. Siehe Past. Dimpel. Einl. in die Offenb. J. Th. p. 38. und 526. Eben so hat auch das Thier oder der tyrannische und antichristische Geist 7 Häupter in dem Mißbrauch der obrigkeitlichen Macht und Gewalt, Offenb. St. Joh. XIII, 1. Sieben Könige, das ist 7 Arten der veränderten Regierung sind zu Rom, von Erbauung dieser Stadt an gewesen, Offenb. St. Joh. XVII, 9. als 1) der Kö-

nige, deren Anzahl 7 waren, 2) der Bürgermeister, 3) der Dictatorum, 4) der Zunftmeister, 5) der Zehen Männer, 6) der heydnischen Kayser, 7) der christlichen Kayser. Die Stadt Rom, die das Reich hat über die Könige auf Erden, lag auf 7 Bergen, Offenb. St. Joh. XVII, 9. 18. Das oberste Staats-Collegium der Könige in Persien bestand aus 7 Fürsten oder Räthen, Esth. I, 10. 14. Sieben Hirten, das ist, viele mächtige Könige und Fürsten, verheisset GOtt seiner Kirche, als Heylande, wenn sie von Feinden angefochten wird, Mich. V, 4. Sieben, die da Sitten lehren, heissen ansehnliche weise Leute, Spr. Salom. XXVI, 16. Sieben Tage währeten die hochzeitlichen Ehren- und Freuden-Solennitäten, 1 B. Mos. XXIX, 27. Jud. XIV, 13. 15. 17. wie auch die Trauer-Tage, 1 B. M. L, 10. Sir. XXII, 13. Siebenmahl neigte sich Jacob vor seinem Bruder Esau auf die Erde, 1 B. Mos. XXXIII, 3. 5) Eine **Sünder-Zahl**, **Reyher** l. c. p. 225. worinnen die Haupt-Sünden und gröbsten Greuel begriffen werden, als Spr. Salom. XXVI, 25. Amos I, 3. 6. 9. 11. 13. C. II, 1. 4. 6. Sir. XX, 14. Luc. XVII, 4. Siebenmahl pflegten die Aussätzigen, als ein Bild der Sünder, bey ihrer Reinigung besprenget zu werden, und musten nach derselben auch 7 Tage noch ausser ihren Hütten bleiben, 3 B. Mos. XIV, 7. 8. coll. v. 51. 3 B. Mos. XV, 13. Siebenmahl muste auch **Naemon** sich waschen im Jordan, daß er von seinem Aussatz rein würde, 2 B. der Könige V, 10. 14. Durch 7 unreine Geister wird die Vollkommenheit der teufelischen Unreinigkeit angedeutet, Luc. XI, 26. coll. c. VIII, 2. Sieben Tage muste **Mirjam** ausser dem Lager verschlossen bleiben, zu ihrer Beschämung, und anderer Witzigung, 4 B. M. XII, 14. 15. Sieben Männer aus dem Hause **Saul** wurden zur Versöhnung des Landes aufgehangen, 2 Sam. XXI, 6. 6) Eine **mystische** oder **Prophetische Zahl**, wie bey dem Propheten Daniel, c. IX, 24. 25. und insonderheit in der Geheimnis vollen Offenbahrung **Johannis**, der Zustand der streitenden christlichen Kirche, bis ans Ende der Welt in 7 Periodos oder Abwechslungen und Unterscheide eingetheilet, und auch immer weiter erkläret wird, unter 7 Gemeinen in Asia, 7 Siegel, 7 Posaunen, 7 Schalen und 7 Donner; welche auch im A. T. auf mancherley Weise vorgebildet zu seyn scheinen, z. E. durch die Vertreibung der 7 Völcker im Lande Canaan, Apost. G. XIII, 19. 5 B. Mos. VII, 1. Durch die 7 Unterdrückungen des Volcks Israel, im Buch der Richter beschrieben. Durch die 7 Zeiten, nach welchen der König **Nebucadnezar** wiederum ein menschlich Hertz bekommen, 5 B. Mos. IV, 13. Durch die siebenerley Früchte des Landes Canaan, 5 B. Mosis VIII, 8. Durch die 7 Säulen der Weisheit, Spr. Salom. IX, 1. Durch die 7 Stuffen des Thors gegen Mitternacht, Ezech. XL. 22. Man kan auch dazu rechnen die siebenerley Verrichtungen des HErrn an dem tauben und stummen Menschen, Marc. VII, 33. 34. wie auch die 7 Gleichnisse vom Himmelreich, Matth. XIII, 3. 24. 31. 33. 44. 45. 47. 7) Als eine **besonders merckwürdige Zahl** wird Sieben fast überall gehalten: 1. Von der christlichen Kirche, wenn sie z. E. 7 Buß-Psalmen, 7 Bet-Psalmen, 7

Danck-Psalmen, ꝛc. aus Davids Psalter-Büchlein ausgelesen; wenn sie das heilige Gebeth des HErrn in 7 Bitten eingetheilet; wenn sie 7 Worte Christi in der Paßions-Geschichte besonders betrachtet. Wie auch 7 Gänge a) nach Jerusalem in den Saal, da er das Osterlamm mit seinen Jüngern aß; b) in den Garten, da er Blut schwitzte, c) in das Haus des Hohenpriesters Caiphas, d) in das Richt-Haus Pilati, e) zu Herode, f) wieder in das Richt-Haus Pilati, g) an den Berg Golgatha; Siebenmahlige Vergiessung seines Bluts, 1) in der Beschneidung, 2) im Oelgarten, 3) in der Geisselung, 4) bey Aufdrückung der Dornen-Crone, 5) als ihm die Spott-Kleider wieder abgerissen wurden, 6) bey der Annagelung ans Creutz, 7) da er mit einem Speer in seine Seite gestochen worden. Man lese davon die Vorbilder, 4 B. Mos. XIX, 4. 3 B Mos. IV, 6. 17. c. VIII, 11. c. XIV, 7. Sieben Glaubens-Proben haben die Gläubigen unter vielen innerlichen und äusserlichen Leiden auszustehen, Job V, 19. Psalm XII, 7. Spr. Salom. XXIV, 16. auf daß sie die 7 Haupt-Greuel überwinden, Spr. Salom. XXVI, 25. Sir. XX, 14. 2) aus der Profan-Historie sind viele berühmte Sieben, sowohl Personen als Sachen, z. E. 7 Weisen. 7 Wunderwercke. 7 Heinriche in Röm. Kayserthum ꝛc. Die Griechen wusten sich vornehmlich mit dieser Zahl viel, wenn sie 7 weise Frauen, 7 honette Königinnen, 7 tugendhafte Könige, 7 tapfere Generals, 7 schöne Städte, 7 kostbare Gebäude, 7 gelehrte Weltweisen zehlten. **Guevarra** in Horolog. Princ. L. I. c. 21. 3) In der Natur-Wissenschafft zehlet man 7 Planeten, 7 helle Sterne in dem grossen und kleinen Bären, desgleichen auch in der Gluckhenne, welche deswegen von vielen das Siebengestirn genennet wird. Sieben Tage soll der Eiß-Vogel auf dem Wasser im Winter brüten. Der Verlauf 7 Tage macht eine gantze Zeit; und der Mond vollendet seinen Lauf in 4mahl 7 Tagen, ꝛc. 4) In der Music oder Sing-Kunst sind alle Stimmen in die Schrancken der 7 Zahl eingeschlossen, weil nur so viel Toni sind. 5) Die Medici geben so viel auf die Zahl Sieben, daß sie die Empfängniß, Geburth, Wachsthum, Abnehmen und Tod des Meuschen darnach berechnen, und hauptsächlich an den Krancken den 7 und 9 Tag wohl in Acht nehmen, ꝛc. Siehe ein mehrers in **Reyhers** Mathes. Mos. l. c. **Johann Friedrich Riedener** hat etliche Bogen in 8 zu Nürnberg 1719 heraus gegeben, worinnen er die Zahl Sieben, wie solche in der Theologie, Politick und Historie vorkömmt, untersucht. **Unsch. Nachr.** 1721. Wir müssen noch etwas von der siebenden Zahl gedencken, welches die Erfahrung an uns selbsten deutlich bestätiget. Es könnte zwar verschiedenes anfangs von der siebenmonatlichen Geburt beygebracht werden; allein wir wollen uns hierbey nicht aufhalten, weil solches in einem besondern Artickel erörtert wird. Wir richten unser Augenmerck vielmehr dahin, was sich nach der Zeit mit uns vor Umstände ereignen. Nach der Geburt beginnen sich gemeiniglich nach sieben Monaten bey den Kindern die vördersten Zähne zu zeigen, welche aber bis zu dem siebenden Jahre wiederum ausfallen, und in dem andern Septenario von neuen nebst den noch mangelnden hervorkommen. In zweymahl sieben Jahren zeiget sich in beyderley Geschlechte die Mannbarkeit mit mercklichen Veränderungen. Die Sprache wird bey dem männlichen Geschlecht gröber und stärcker; daher die Lufft-Röhre grösser wird, und die Fiebern des gantzen Leibes zu mehrerer Stärcke gelangen. Der Bart sticht hervor, und die Lüste der Jugend fangen an sich zu regen, in einem Glied so zur Zeugung gewidmet ist. Es nimmt auch deswegen bey dem männlichen Geschlecht gantz eine andere Beschaffenheit an sich, so bey dem weiblichen mehr innerlich als ausser dem Leibe sich äussert. Die monatliche Reinigung fänget zu gleicher Zeit an zu fliessen, und von ihrem Anfange alle viermahl sieben Tage wiederhohlet zu werden. Dahingegen vor ihrer Endschafft eine recht critische Bewegung von dreymahl sieben Tagen wahrzunehmen. Sonst erhöhen sich auch bey ihnen die Brüste, und der Natur ist gleichsam anbefohlen, diese Glieder, insonderheit bey dem weiblichen Geschlecht zu bedecken. In zweymahl sieben Jahren hat der Mensch seine gehörige Länge erlanget; nach der Zeit wächset er mehr in die Dicke, welches bis nach dem siebenden Septenario dauret, da denn der Leib gemeiniglich wieder abzunehmen beginnet, also, daß bey dem weiblichen Geschlecht zugleich die Zeugungs-Krafft aufhöret, und deswegen die Monats-Zeiten sich verlieren, aus Ursachen, daß es unbillig seyn würde einen andern Leib zu bauen, da sie ihren eigenen zu vermehren unterlässet. Selbst das Ziel unsers gantzen zeitlichen Lebens, ist von GOtt auf zehnmahl sieben oder siebenzig Jahre hinaus gesetzt, da denn, so ferne wir uns nicht selbst aus muthwillig offt zugezogener Schuld das Leben verkürtzen, oder GOtt die Seinigen aus besondern Ursachen zeitig zur Ruhe bringen will, die Tage herbey kommen, in welcher wir die Schuld der Natur bezahlen müssen. **Hellwig** in seinen Heimlichkeiten des Frauenzimmers p. 462 bemercket noch etwas von der siebenden Zahl, wann er schreibet; Diejenigen, so Hungers sterben, enden ihr Leben am siebenden Tag, oder, wenn sie ja etwas zu trincken bekommen, erreichen sie doch selten den neunten Tag. Denn binnen der Zeit verlöschet alle Wärme nebst den Lebens-Geistern, und die eingepflantzte Lebens Feuchtigkeit der beste Safft des Lebens, zehret sich gäntzlich ab. In wiefern die siebende Zahl zu **Avignon**, Brüssel, und **Rostock** merckwürdig, besiehe unter den gehörigen Artickeln im II Bande p. 2198. u. ff.

Sieben, Siben, (Cornel.) ein Rechtsgelehrter und öffentlicher Lehrer auf dem Gymnasio zu Amsterdam. Er trat dieses Lehr-Amt 1730 mit einer öffentlichen Rede an, und zeigte darinne, wie man die Erkänntniß der Griechischen Sprache mit der Rechtsgelehrsamkeit verbinden solle. Sie ist auch würcklich im Druck vorhanden, und wir wollen ihn, unter den wenigen Schrifften, die uns von ihm bekannt worden, den ersten Platz einräumen. Seine Schrifften sind also:

1. Oratio de studio græcæ Linguæ cum jurisprudentia conjungendo, Amsterdam in 4. 1730.

2. Animadverliones Criticæ in Pfelli Synopsin, welche in dem 1sten Theil des 6ten Bandes der vermischten Anmerckungen, über die alten und neuen Autores anzutreffen.
3. Er hat auch bereits im Jahr 1737 eine neue Auflage von Harmenopulo versprochen, nebst einem Commentario ad Tit. de Querela inofficiosi Testamenti. Ob aber noch etwas zum Vorschein gekommen, lässet sich so gewiß nicht sagen.

Leipz. Gelehrt. Zeit. 1736. 1737.

Siebenbaum, siehe **Sadebaum,** im XXXIII Bande p. 320.

Siebenberge, ein Gebürge am Rhein, siehe **Siebengebürge.**

Siebenberge, ein gewisses Gebürge im Stifft Hildesheim, zwischen der Stadt Hildesheim und Alfeld an der Leine.

Sieben Blumen-Oel, Mynsichts, *Oleum Septem Florum,* Mynsicht. Dieses wird bereitet von Baumöl, so man zu verschiedenen mahlen auf Weitzen, Hollunderblüten, Chamillen, Rosen, weisse Lilien, Königskertzen, und rothe Rosenpappeln güsset, uud zwar jede Art zu seiner Zeit nimmt, da man sie frisch haben kan, auch jede besonders in der Sonne digeriret, denn nach gehöriger Weichung starck ausdrücket, und diese Arbeit mit andern und frischen Blumen etliche mahl wiederholet. Solchergestallt bekommt man endlich ein schmertzstillendes und wahrhaftig balsamisches Oel, so zu allen hitzigen und kalten Schmertzen dienet. Es dienet zu allem Hauptweh. Bestreichet man im Hirnwüten und starcken Wachen die Stirne und Schläfe damit, bringet es Schlaf. Es nutzet im Spannen der Hypochondrien, lindert die Brust-, Magen-, Colic-, Mutter-, und Nerven-Schmertzen. Im Seitenstechen, der Schwindsucht und Hectice hilft es gleich. In den hitzigen Fiebern besänfftiget es die unerträgliche Hitze; nicht weniger lindert es das unmäßige Feur der Leber und Nieren; ja überhaupt löschet es alle innerliche Hitze. Es erweichet die harte Gebährmutter, und dienet zu vielen andern Gebrechen der weiblichen Schaam; Es zeitiget alle hitzige Geschwulsten, und vertreibet die Müdigkeit. Auch kan man es mit Eyweiß oder Quittenschleim zu Brandschäden gebrauchen. Und mit Clystiren eingespritzet, stillet es die Bauchschmertzen, macht offnen Leib und führet das Gewässer aus.

Siebenborn, Stadt in Hetrurien, siehe *Septem Fontes.*

Sieben Brüder, siehe **Siebenschläfer.**

Sieben Brunn, oder **Sieben Brunnen,** ist ein Ort, in Egypten am Nil-Strom, in einem dürren Land-Striche, da man noch jetzo die Kennzeichen der alten Wasser-Brunnen siehet, in denen man das Nil-Wasser bewahret, **Männlings** Dapper. Exot. T. I.

Siebenbrunn, ein Dorff im Vogtlande bey Neukirchen.

Siebenbrunn, (Ober- und Nieder-) zwo schöne Herrschafften, in dem so genannten Marchfelde, in Nieder-Oesterreich, welche vormahls dem Printzen **Eugenius** gehörten, und mit der Herrschafft Hof vereimiget waren. **Hübners** Vollst. Geograph. III Th.

Siebenbrunnen, siehe **Siebenbrunn.**

Siebenbürge, sollen sieben Schlösser in Deutschland gewesen seyn, von welchen man die Leute vor Alters überreden wollen, daß sie **Julius Cäsar** 47 Jahr vor Christi Geburt erbauet, und dieselben nach den sieben Planeten genennet habe. Man setzet sie in folgender Ordnung, so daß 1) **Hartzburg** nach dem Saturno; 2) **Merseburg** nach dem Marte; 3) **Hamburg** nach dem Jupiter; 4) **Soldwedel** nach der Sonne; 5) **Lüneburg** nach dem Mund; 6) **Eulenburg** nach dem Mercurio; und 7) **Magdeburg** nach der Göttin Venus die Benennung erhalten.

Siebenbürgen, Lat. *Transylvania, Panno-Dacia, Septem Castra, Dacia mediteranea,* ein ziemlich grosses Fürstenthum in Europa, welches die Real-Vestung Carlsburg 7 mit Mauren umgebene Städte, 41 Marckflecken, 1906 Dörffer, und unterschiedene Schlösser, (worunter Fogarasch, Szamos, Upvar, Siereda, Deva und Hunyad) in sich begreiffet. Es gräntzet gegen Morgen an die Moldau und einen Theil an der Wallachey, gegen Mittag ebenfalls an die Wallachey und den Temeswarrer District; gegen Abend stösset es durchgehends an das Königreich Ungarn, von Mitternacht aber wird es durch die Carpatische Gebürge von Pohlen und einem Theil der Muldau unterschieden. Von Morgen bis gegen Abend ist es zum wenigsten 33 deutsche Meilen lang, und von Mittag bis gegen Mitternacht, 36 Meilen breit. Der lateinische Nahme: *Transylvania* soll so viel heissen als regio trans sylvas sita, weil es von allen benachbarten Provintzen, insonderheit von dem Königreiche Ungarn, durch grosse Wälder und Gebürge unterschieden ist; daher es auch in Ungarischer Sprache **Erd'ely** oder **Erdelyortz'aga,** welches so viel als ein waldichtes Land bedeutet, heisset. Der deutsche Nahme Siebenbürgen kömmt von den 7 darinnen befindlichen Sächsischen Castellen oder Burgen her, welche mehrentheils Städte worden. Dieselben sind **Hermanstadt, Cronstadt, Schäßburg, Medwisch, Clausenburg, Nösen** und **Müllenbach.** Daher kommt es auch, daß die Siebenbürgen zuweilen *Septem Castrenses* genennet werden. Unter den Flüssen, welche dieses Land bewässern, verdienet sonderlich der Merisch oder Marosch, und der Fluß Alt angemercket zu werden, von welchen beyden an seinem Ort nachzusehen. Es giebt in Siebenbürgen unterschiedliche Nationen, von denen die Ungarische, Siculische uud Sächsisch-Deutsche, welche allein das Bürgerrecht haben, und Status & Ordines regni Transylvaniæ genennet werden, die vornehmsten sind, und von Alters her in einer Union gestanden haben.

Die **Siculische Nation** ist die allerälteste, und stammet von den Hunnen her, die in dem 4 und 5 Jahrhundert in Deutschland, Franckreich u. Italien sehr übel hausgehalten. Denn da dieselben um das Jahr 471 von dem berühmtẽ General **Dietrich** von Verona genöthiget wurden, wiederum ihr altes Vaterland Scythien zu suchen, blieben ihrer nicht wenig zurück, und nahmen an dem Sarmatischen Gebürge gegen Moldau zu, in dem heutigen Siebenbürgen ihren Sitz. Diese legten den so sehr verhaßten Nahmen der Hunnen ab, und nenne-

ten sich von den 2 Ungarischen Worten Szeck welches einen Stuhl, und Hely so einen Ort oder Platz bedeutet. Zeckely, Szeckler, oder Stuhlsleute, wovon hernach der lateinische Nahme Siculus und Siculia entstanden, und die Siebenbürger auch daher Ciculi gennet werden. In diesem Zustande blieben sie bis 744, da ihre Landsleute, die heutigen Ungarn, zum andernmahl aus Scythien hervor kamen, welche sie mit Freuden empfiengen, und hierauf die Freyheit erlangten, ohne Schoß und Loß jederzeit frey zu leben. Diese Freyheit behielten sie auch unter den Ungarischen Königen und Fürsten grösstentheils, waren aber gehalten, bey gefährlichen Kriegszeiten mit ins Feld zu rücken, ingleichen bey dem Königl. Beylager und Geburt eines Printzen Mann vor Mann, vor den König einen Ochsen zu liefern. Inzwischen musten sie dem Siebenbürgischen Ober-Regenten unterthan seyn, dahero sich die Vayvoden und Fürsten in Siebenbürgen, Siculorum Comites geschrieben, wiewohl einige nicht ohne Grund davor halten, daß die Regenten des Landes diesen Titel nicht gebraucht, bis der Fürst **Stephan Batsori** sich desselben bedienet Es sind aber die Zeckler von den Ungarn weder an der Sprache, Schrifft, Kleidung noch andern Gebräuchen sehr unterschieden, sondern nur in so weit, daß sie eher als die Ungarn in Siebenbürgen ihren Sitz genommen. Was ihre Religion betrift, sind sie theils der reformirten, theils der catholischen, zum theil auch der Socinianischen und Lutherischen Lehre zugethan, und wird man selten jemand von einer andern Religion unter ihnen finden, ausser, daß es noch hie und da etliche heimliche Juden giebet. Die Zecklischen Stühle, Sedes Siculicales sind 1) Sedes Udvárhely, welche 118 Dörffer und den Marcktflecken Udvarhely mit einem alten verfallenen Castell in sich begreifet. 2) Sedes Háromszek, so aus den 3 Stühlen Sepsi, Kezdi und Orbai bestehet. Es liegen darinnen, ausser 91 Dörffern, die Marcktflecken Kezdi Vasarhely, Illyefalva, Sepsi-Sz-Gyorgy und Bereczk, welche ihre eigene Herrschaft haben. 3) Sedes Csik mit 2 Filial-Stühlen, Gyergyo und Kaszon, worinen 45 Dörffer und der Flecken Szereda bey der Vestung gleiches Nahmens liegen. 4) Sedes Maros, welcher 123 Dörffer begreiffet. In diesem Stuhle lieget der schöne grosse Marcktflecken, Maros Vasarhely ist aber niemand unterworffen. 5) Sedes Aranyas, welcher 22 Dörffer unter sich hat.

Die andere Haupt-Nation in Siebenbürgen, und zwar die vornehmste ist die **Ungarische**, welche gedachter massen mit den Zecklern einerley Ursprung, und bey 160 Jahren her die Ehre gehabt hat, daß die Siebenbürgische Fürsten aus ihrem Mittel erwehlet worden. Sie hat einen grossen Adel welche wichtige adeliche Güter besitzen, und mit ihren leibeigenen Unterthanen, so in ihrer Sprache Jobbagyen heissen, umgehen, wie sie wollen. Die Gegend so sie bewohnen, heisset insgemein Fundus Comitatensis, oder Nobilitaris, Edel-erd, und vertheilet sich im Lande dergestalt, daß man ihn von dem Sächsischen Boden kaum unterscheiden kan. Die allermeisten von der Ungarischen Nation sind reformirt; die übrigen pflichten der catholischen und unitarischen Lehre bey. Die Ungrischen Comitatus oder Gespannschafften sind 1) Comitatus Albensis, welcher 225 Dörffer unter sich begreiffet. In diesem Comitat liegen auch die Vestung Carlsburg, und nahe bey derselben der Marcktflecken Weissenburg, ingleichen die Marcktflecken Nagy-Enyed, Wintz, Vizakna, (Saltzburg) welches seine besondere Obrigkeit hat, Zalakna, Abrugbanya und Igen. 2) Comitatus Küküllo, unter welchen 113 Dörffer, und der Marcktflecken Kockelburg, Kükellövar nebst dem alten Castell gehören. 3) Comitatus Thorda, worinnen 170 Dörffer, ingleichen die Marcktflecken Thorda, Thoroczko, Regen und Görgeny liegen. 4) Comitatus Colos, welcher 190 Dorfschaften und die 2 Marcktflecken Colos und Teke (Teckendorf) unter sich hat. Es befindet sich auch die Stadt Clausenburg in diesem Comitat, ist aber demselben nicht unterworffen. 5) Comitatus Dobok, welcher aus 130 Dörffern bestehet. 6) Comitatus Szolnok interior, welcher 161 Dörffer, und die 2 Marcktflecken, Dees und Szamos Uyvar, begreiffet. An diesem letztern Orte wohnen die meisten und vornehmsten Armenischen Kaufleute; die übrigen Armenier halten sich zu Ebesfalva in dem Comitat Kükellö auf. Sie haben ihre eigene Obrigkeit, und stehen unter keinem Comitate, sondern unmittelbar unter dem Regiment und der Kayserl. Cammer, contribuiren auch dem Lande und der Rent-Cammer ein gewisses. 7) Comitatus Hunyad hat nebst 86 Dörffern, 3 Marcktflecken, Deva, Vayda, Hunyad und Haczeg. 8) Districtus Fogaras, begreiffet ausser dem neben dem Schloß gelegenen schönen Marcktflecken gleiches Nahmens 62 Dorfschaften.

Die dritte Haupt-Nation in Siebenbürgen ist die **Sächsische**, welche um das Jahr 1141 von dem Ungarischen Könige Geysa II dahin beruffen, und mit herrlichen Freyheiten versehen worden. Die Gelegenheit hierzu gab der sogenannte heilige Krieg, durch welchen die Länder an der Donau sehr erschöpffet, und zu gleicher Zeit die Sachsen durch so viele Züge nach dem gelobten Lande in Ungarn waren bekannt worden. Das Land, welches sie bewohnet, heißt Fundus regius, und macht den süd-östlichen Theil von Siebenbürgen aus. Die Einwohner sind durchgehends freye Leute, und werden **Königs-Leute** genennet. Ihre Regierungs-Forme ist Aristocratisch-Democratisch. In einigen Städten sind Bürgermeister, Königs- und Stuhl-Richter in andern Richter und Hahnen mit 12 Rathsgeschwornen; in Marcktflecken Richter und Geschworne, unter denen der einige Marckt Reps einen Bürgermeister hat. Diese pflegen in wichtigen Angelegenheiten auch von der Gemeine die sogenannten 100, oder einiger Orten 40 Mannschafft mit ihrem Tribuno plebis, oder Wortmann zu Rathe zu ziehen. Kömmt eine Sache vor, welche die gantze Nation angehet, so werden die Ober-Officianten aus den gesamten Städten und Stühlen zusammen beruffen, und diese Versammlung heissen sie die **Sächsische Universität**, welche mit ihren freyen Stimmen alle National-Sachen richten und schlichten kan. Derselben Ober-Haupt, so allezeit zugleich Hermanstädter-Königs-Richter und Landes-Fürstlicher Geheimer

heimer Rath ist, wird Comes Saxonum genennet, und von dem Kayser auf Lebens-Zeit in dieser Würde mit gewissen Ceremonien bestätiget. Die Sachsen sind der Lutherischen Religion zugethan, und haben ihre Kirchen-Ordnungen nach den Chur-Sächsischen eingerichtet. Sie singen und schreiben in Hochdeutscher, reden und predigen aber in ihrer Sächsischen Land-Sprache. In allen ihren Städten, absonderlich zu Hermannstadt und Cronstadt, befinden sich gute Gymnasia, aber keine Universitäten. Auf ihre Freyheit halten sie viel, und geben nicht zu, daß sich jemand von einer Nation unter sie einmische, noch in ihrer Gemeinschafft das Bürgerrecht genieße, oder etwas eigenthümliches in fundo regio besitze, der nicht durch genugsame Documente erwiesen, daß er von rechten deutschen Geblüte sey. Sonsten sind sie niemand als ihrem Ober-Herrn unterworffen, und haben Macht, in ihrem Lande unter sich Verordnungen zu machen, Zünffte zu stifften, adeliche Güter zu besitzen, und andere Regalien, als Fischen, Jagen und dergleichen auszuüben. Es giebt auch unter ihnen unterschiedliche adeliche Familien, wie denn nur in Hermannstadt bis 30 sich befinden. Der Sächsischen Stühle, Sedes Saxonicales, sind 11: 1) Sedes Cibiniensis bestehet aus der Stadt Hermannstadt und 26 Dörffern, ingleichen aus 4 Dörffern, welche die Stadt Jure nobilitari besitzet. Es gehören auch unter hiesige Administration die bona nobil. 7 judicum, und 2 kleine Stühle, ein jeder von 6 Dörffern, Szeliste und Talmatsch. 2) Sedes Schæsburgensis, bestehet aus der Stadt Schäsburg, einem Marcktflecken, und noch 14 Dörffern. 3) Sedes oder Districtus Coronensis, aus der Stadt Cronstadt, 4 Marcktflecken, 9 Dörffern, und 13 Dörffern, welche die Stadt jure nobilitari besitzet. 4) Sedes Medienſis, darinnen sind die Stadt Medwisch, 5 Marcktflecken und 21 Dörffer. 5) Sedes oder Districtus Bistricienſis, worinnen die Stadt Nösen, 21 Dörffer, und 23 possessiones oder bona nobilitaria liegen. 6) Sedes Sabesienſis, bestehet aus der Stadt Müllenbach und 9 Dörffern. 7) Sedes Nagy Schinckenſis, Groß-Schencker-Stuhl, darinnen sind 2 Marcktflecken, Groß-Schenck und Agneten, nebst 20 Dörffern. 8) Sedes Mercurienſis, Szeredahely, Reißmarckter-Stuhl, bestehet aus dem Marcktflecken Reißmarckt und 10 Dörffern. 9) Sedes Rupenſis Köhalom, Repser-Stuhl, begreift den Marckt Reps und 17 Dorfschafften. 10) Sedes Leschkirchenſis, Uyegyhaz, hat den Marckt Leschkirch und 11 Dörffer. 11) Sedes Szatzvaros bestehet aus dem Marcktflecken Szatzvaros, Brooß und 13 Dörffern.

Ueber diese 3 vornehmsten Nationen, giebt es in Siebenbürgen Wallachen, Servier, Bulgarer, Griechen, Jüden, Armenier, Wiedertäuffer und Zigainer. Die Wallachen sind an der Zahl die stärcksten, und hält man davor, daß sie von deen Römischen Colonien, als der Kayser Trajanus der Gothen König Decebalus überwunden, und sich gantz Dacien unterthänig gemacht, im Siebenbürgen geblieben, und sich nachgehends mit andern Völckern vermischet. Die Servier, welche in Bongard, Reißdorf und Csergöd und an einigen andern Orten wohnen, sind der Lutherischen Religion zugethan, und aus den benachbarten Servien hieher gekommen. Die Bulgarer sind zweyerley, alte und neue. Die alte haben die Vorstadt bey Cronstädt, so daher die Bulgarey genennet wird, inne, und sind nunmehro zu Wallachen worden. Die neue sind bey dem letzten Türckischen Kriege, aus dem in Bulgarien gelegenen Städtgen Kiprovitz in Siebenbürgen zu gehen genöthiget worden. Die Griechen, Jüden und Armenier haben so lange in Siebenbürgen gehandelt, bis sie sich gar häuslich darinnen niedergelassen. Von Wiedertäuffern, die von dem Fürsten **Gabriel Bethlen** aus Mähren in Siebenbürgen gebracht worden, und sich zu Wintz aufgehalten, giebt es sehr wenig; von Zigainern aber desto mehr, wiewohl sie sehr verächtlich gehalten werden, und niemand von den andern Nationen mit ihnen umgehet. Sie sind zweyerley: 1) fixi, welche beständig bey Städten und Dörffern wohnen, und sich mehrentheils mit Schmiedt- und Schlösser-Arbeit nähren; 2) vagabundi, welche mit ihren Feldhütten und Betteley im Lande herum ziehen, und unter der Cameral-Instantz stehen. Diese letzte haben die Freyheit, in den Flüssen Waschgold zu suchen, dessen sie eine gewisse Quantität der Landesfürstlichen Schatz-Cammer jährlich liefern müssen. Beyde, die fixi sowohl, als die vagabundi, absonderlich aber die letztern, sind der Dieberey sehr ergeben.

Was die Siebenbürgische Regierung anbelanget, so ist gewis, daß das jetzige Siebenbürgen unter den Gothen zu dem Daciſchen Königreiche gehöret, und von Königen regieret worden. Als aber **Trajanus** den **Decebalus** überwunden, haben die Römer diese Provintz durch Præfectos regieren lassen. Nach diesem, da die Gothen unter dem **Gallienus** das Römische Joch abschüttelten, und sich unter dem **Aurelianus** in ihre völlige Freyheit setzten, führeten sie die Königliche Regiments-Forme wieder ein, bis endlich die Ungarn 744 abermahls aus Scythen kamen, und als sie die Gothen vertrieben, das Ungarische Königreich stifften, da denn Siebenbürgen von Königlichen Vayvoden bey nahe 800 Jahr regieret worden, wiewohl denenselben die Sachsen nicht unterworffen gewesen, sondern unmittelbar von dem Könige dependiret. Als folglich 1527 unter **Johann** von **Zapolia**, Siebenbürgen von Ungarn abgerissen wurde, hat man nachgehends die Fürstliche Würde und Ober-Herrschafft eingeführet, und sind binnen 164 Jahren folgende Fürsten gewesen,

1. **Johann de Zapolya**	von 1527	bis 1540
2. **Johann II**, des vorigen Sohn	1540	1571
3. **Stephan Bathori** von Somlio	1571	1576
4. **Christoph Bathori**	1576	1581
5. **Siegmund Bathori**	1581	1603
6. **Andreas Bathori** dazwischen	1599	

7. Ste-

7.	Stephan Botzkai	von 1604	bis 1607
8.	Siegmund Ragoczi	1607	1608
9.	Gabriel Bathori	1608	1613
10.	Gabriel Bethlen Gabor	1613	1629
11.	Catharina Brandenburgica	1629	1630
12.	Stephan Bethlen	1630	" "
13.	George Rakoczi	1630	1648
14.	George Rakoczi II	1648	1660
15.	Franciscus Rhedei, darzwischen	1658	" "
16.	Achatius Bartsai	1658	1660
17.	Johann Kemeny	1660	1662
18.	Michael Apaffi I.	1661	1690

Welche bald dem Türckischen, bald dem Römischen Kayser Tribut geben müssen. Von diesen Fürsten sind der erste, der dritte, vierdte, fünfte, sechste und neunte Catholisch, der andere Socinianisch, und die übrigen Reformirt gewesen. Der andere, **Johann II.** hat die meiste Zeit unter der Vormundschafft seiner Mutter Isabellen gestanden, wie denn die zu der Zeit ergangene Patente und Privilegien unter dem Nahmen der Königin **Isabellen** ausgestellet worden. Der dritte Fürst, **Stephan Bathori**, hat so lange er als König in Pohlen gelebet, bis 1586 den Titel eines Fürsten in Siebenbürgen geführet, und 1583 die statuta municipalia Saxonum Transylvanorum bestätiget, mithin sind dessen beyde Nachfolger **Christoph** und **Siegmund**, dessen Statthalter und Woywoden in Siebenbürgen gewesen. Einige Zeit aber nach des Stephans Tode, da der letztere von diesen, **Sigismund Bathori**, zum völligen Besitz des Fürstenthums gekommen; so trat er im Jahr 1599 dasselbe an seinen Vetter den Cardinal **Andreas** wiederum ab, welchen auch die Stände am 29 Mertz darauf würcklich die Huldigung leisteten. Man findet ihn deswegen auch mit in der Reihe der Fürsten, wie wir ihn denn in der Absicht auch mit darunter zu setzen kein Bedencken gehabt. Hierdurch aber ward Kayser **Rudolphus II.** nicht wenig beleidiget, welcher nur das Jahr vorhero 1598 durch einen feyerlichen Vertrag die Schlesischen Fürstenthümer Oppeln, und Ratibor gegen Siebenbürgen an den erstern vertauscht hatte. Die Sache lief so schlimm, daß es würcklich zum Krieg kam, und der Kayserl. General **Georgius Basta**, nebst den Woywoden **Michael** in der Wallachey, mit dem er sich zuvor vereinigte, nicht nur in Siebenbürgen glücklich eindrang; sondern auch den Cardinal in einer blutigen Schlacht bey Hermannstadt am 28 Oct. nachdrücklich züchtigte. Der Cardinal suchte sich zwar mit der Flucht zu retten, es ward ihm aber von dem Wallachen der Kopf abgehauen, und das Land unter Kayserl. Gehorsam gebracht. Da aber der Wallachische Hospoder sich des Glücks überhub, und es schiene, daß er mehr seinen eigenen als des Kaysers Nutzen suchte, gerieth er bey dem Kayser gleichfals in Argwohn, und ward ihm Jahr 1600 von **Stephano Tschiaki** des **Sigismund Bathori** Gesandten, wieder aus dem Fürstenthum vertrieben, welchen die Stände zu Clausenburg aufs neue wiederum alsdenn huldigten, **Nicol. Isthuanfii** Res Hungar. p. 484. u. f. **Mereran.**

h. a. p. 501. **Boetius**, **Imhoff** Tab. Gen. Transylv. Der Wallache beklagte sich, daß ihm Unrecht geschehe, gieng deswegen dieses 1601 Jahr zum Kayser, und that wegen seiner Haushaltung mit solcher Klugheit Rechenschaft, daß er aufs neue mit einer guten Summa Geldes in Ungarn geschickt ward, um sich mit dem **Basta** zu vereinigen. Der Feinde waren 40000 darunter 12000 Mahommedaner, der Kayserl. aber nur 18000. Nichts desto weniger schlugen sie ihr Lager bey dem Schlosse Boretsch auf. Wo es von den täglichen Scharmützeln endlich am 1 Aug. zur öffentlichen Schlacht kam, aus welcher **Bathori** kaum das Leben davon brachte. Er verlohr 10000 Mann und 150 Fahnen und Standarten, nebst 40 grossen Stücken, ja sein gantzes Fürstenthum eroberten die Kayserl. und besetzten die Vestungen. Weil aber der Wallache nach gestillten Handel wiederum neue Proben seiner Untreue spüren ließ, indem er seines Herrn Befehl anzunehmen wegerte; schickte der Kayser dem **Basta** Ordre den Rebellen zu fahen, und im Fall er sich widersetzte, nieder zu machen. Welches letztere auch am 28 Aug. geschehen. Denn, als er gegen den Hauptmann, der ihn auf des Basta Befehl in Verwahrung führen sollte, Gewalt brauchen wollte, ward er von demselben erschossen, Buchholtzer, ad h. a. **Boetius**, **Ludolphs** Schaubühne des XVII. Sæcul. Und hierauf muste **Sigismund Bathori** das Fürstenthum Siebenbürgen 1602 wider seinen Willen dem Kayser **Rudolph II.** abtreten. Der Kayser erhub alsdenn den abgesetzten **Bathory** in den Römischen Baronen-Stand, und versahe ihn, nebst einer geringen Pension mit den Herrschafften Lyssocopitz, oder Lubokowitz und Hastenburg. **Thuan.** Lib. 127. Ej. Enucl. P. I. **Mereran.** 1602. **Ludolph.** L. II. c. 3. **Imhoff.** l. c. §. 118. Als er aber wiederum unruhig werden wollte, ließ ihn der Kayser zu Prag in Verhafft nehmen, wo er endlich den 27 Mertz am Schlag gestorben, **Gualther** Chron. **Gottfr.** Chron. P. VIII. h. a. **Imhof.** l. c. **Morery** voc **Bathori**, T. I. hat deswegen unrecht, wenn er vorgiebt, daß dieses im Jahr 1603 geschehen sey. Die Kayserl. verfuhren inzwischen gegen die Siebenbürgen allzu hart, und der Graf von Begliosa wollte das Volck gar zu München machen, und nach den strengsten Closter-Regeln regieren. Etlichen vornehmen Herrn liesse er die Köpfe springen; andere musten todt hungern, den übrigen Protestanten nahm er Kirchen und Schulen weg, und peinigte sie so lange, bis sie von sich selbst ins Elend liefen; schrieb auch sonst, nach eigenen Gutdüncken Gesetze vor. Wie er sich aber des Schlosses St Job, welches einem vornehmen Siebenbürg. Herrn, dem Steph. Botskay zuständig war, gleicher Weise bemächtigen wollte, **Botskay** aber ihn mit 3000 Heyducken dergestalt empfieng, daß er sich mit der Flucht zu retten gezwungen wurde, gerieth die Sache zu einem General-Aufstand, da sich die Unterthanen zusamen verschwuren, Gut und Blut für die Freyheit des Vaterlands und der Religion, bey einander aufzuopfern. In Caschau wurde ein allgemeiner Landtag gehalten, und dem **Botskay** das Fürstenthum einhellig aufgetragē. Dieses Unternehmen glückte ihnen auch so wohl, daß sie sich der Kayſ. wegen eben nichts zu befürchten hatten. Denn der Türck. Hof bezeigte über dieses Verfahren nicht nur sein Wohlgefallen; sondern

sondern erkennete auch den **Botskay** für einen Siebenbürgischen Fürsten, und beschenckte ihn zum Zeichen seiner Hochachtung mit einem kostbaren Säbel, eisernen Streitkolben, und einer prächtigen Standarte, versicherte ihn auch dabey alles Schutzes, **Isthuanstius** Chron. Hung. **Ricaut** und **Sagred.** Chron. Turc. h. a. **Cluver.** Epitom. Hist. h. a. **Imhof** l. c. §. 119. Viele der ansehnlichsten Ungarischen Grafen und Herrn schlugen sich alsdenn zu dem **Botskay.** Und wäre dieser der Mann gewesen, so viele erhitzte Köpfe unter einen Huth zu bringen; so würde es um das Haus Oesterreich, was Ungarn und Siebenbürgen betrifft, schlecht ausgesehen haben. Unterdessen war **Botskay** doch so schlau, daß er es durch verschiedene nachdrückliche Briefe, welche er an die Böhmischen, Schlesischen und Mährischen Stände abgehen ließ, und worinne er sich über das höchstunbillige Verfahren der Kayserlichen Generals beschwerte, endlich dahin brachte, daß man ihm von Kayserlicher Seiten den Frieden antragen ließ. **Botskay** stellte sich bey dem ersten Antrag noch gantz gleichgültig an und sagte, man würde deswegen wohl einig werden können, wenn es nur erstlich mit folgenden Puncten seine Richtigkeit hätte. Denn der Kayser müßte ihm 1) das Fürstenthum Siebenbürgen lebenslang überlassen, 2) einen gebohrnen Ungar zum Stadthalter in Ungarn setzen, 3) die Vestungen und Schlösser solches Reichs mit keiner fremden Guarnison; sondern eitel Landes-Kindern versehen, 4) die Frantzosen und Wallonen daraus zurückruffen 5) die Besatzung in Zukunfft richtig bezahlen 6) jedermann die öffentliche Religions-Freyheit gönnen 7) die fürnehmsten Uhrheber der Unruhe, den Ungarn zu gebührender Straffe überliefern: 8) selbst nach Presburg auf den Reichstag zu präsidiren kommen u. s. f. Man trainirte aber die Sache so lange, am Kayserlichen Hof, daß die Soldaten endlich müde wurden, und anfiengen eigenthäthig den Frieden wieder ins Land zubringen. Man nahm auch hierauf die Friedens-Tractaten im Julio 1605 zu Kerpen ernstlicher vor, woselbst es endlich mit **Botskay** und dem Kayserlichen Abgesanden, Grafen von **Forgatsch** einigermassen zur Richtigkeit kam, **Mereran** Lib. XXVI. ad an. 1606. **Lundorp.** Continuat. Sleidani T. III. Lib. XI. h. a. p. 570 sqq. **Isthuanf.** l. c. **Ricaut** und **Sagredo** l. c. Allein es dauerte noch nicht; sondern es äusserten sich immer hier und da neue Verdrüßlichkeiten; endlich aber wurde dennoch die Sache zu Wien und Presburg völlig gehoben, wiewohl der Religions-Punct die meiste Arbeit kostete, **Thuanus** L. 136. h. a. **Mereran.** L. XXVII ad h. c. **Lundorp.** l. c. L. XII, **Ricaut** und **Sagredo** l. c. XII, **Spondan.** Contin. Annal. Baron. **Piasec.** Chron. h. a. **Isthuanf.** l. c. **von Bircken** Oester. Spiegel der Ehren, **Lawitz** Palmwald T. I. c. 3. p. 144. **Botskay** starb aber hierauf bald zu Caschau, und wie man insgemein vorgab, so solte ihm ein Liebestruck das Leben verkürtzt haben. Sein Cantzler **Michael Catajo**, welchem dieses Schuld gegeben wurde, mußte deswegen auf eine erbärmliche Weise sein Leben einbüsen, **Gottfried** Chron. P. VIII. l. h. a. **Isthuanf.** l. c. **Erasm. Francis.**

hoh. Trauer-Saal P. II. **Piasecius.** Von Ziegler Schauplatz der Zeit 1607. Man erwehlte hierauf, wie aus der obigen Anmerckung zu ersehen, den **Sigismund Ragotzky** wider seinen Willen, ungeachtet er sich Alters halben mit Thränen entschuldigte, **Lundorp** l. c. **Piasec.** Chron. Univers. ad an. 1607. **Spondan** l. c. **Morery** voc. *Ragotsky* T. IV. setzet dieses wiederum mit Unrecht in das vorhergehende Jahr. **Ragotzky** danckte aber, gleich in selbigen Jahr wiederum ab, starb aber auch noch darinne, und hatte den **Gabriel Bathor** zum Nachfolger, **Morery** l. c. **Lundorp.** l. c. **Imhoff.** l. c. **Caroli** Memorabil. Eccles. Sæc. XVII. L. 1. c. 55. Dieser kroch anfangs den Türckischen Kayser sehr unter die Flügel. Allein er fieng bald an anders Sinnes zu werden, beunruhigte die Grentzen so wohl gegen die Wallachey als gegen Ungarn da er denn bald Schläge austheilte, bald wieder dergleichen einnahm. Hierbey kamen ihm die damahls Böhmischen Troublen wohl zustatten, deren er sich so wohl zubedienen wußte, daß er einige Oerter der Kayserlichen mit List eroberte, andere mit Gewalt unter seine Bothmäßigkeit brachte, und die Oesterreichische Besatzung hier und da wieder heraus jagte. König **Matthias** hätte ihm gerne deswegen eines versetzt, weil ihm aber das Hemde näher als der Rock war, blieb er in Böhmen und reitzte den Wallachischen Weywoden **Radul** an, inzwischen mit ihm anzubinden. Dieser Fürst ließ sich nicht viel bitten, zog seine Truppen zusammen, und fiele den Siebenbürgen ins Land. Er spann aber wenig Seide dabey. **Bathori** hatte 30000 Mann auf den Beinen, ohne 18000 Heyducken, die unter dem Obristen **Andrea Nagi**, ihm ihre Dienste anboten. Wenn er auch gleich auf diese letztere, so meistentheils aus zusammen geraffter Canaille bestund, keine grosse Rechnung machen konnte, ward er doch starck genug Repressalien zu gebrauchen, und den Weywoden aus seinen eigenen Lande hinaus zuklopffen, der seine Retirade bey dem Weywoden in der Moldau nehmen mußte. Doch wendete sich das Blatt wieder. Beyde Weywoden brachten eine ziemliche Armee auf die Beine, und nach erhaltenen Kundschafft, daß Königs **Matthiä** General-Lieutenant **Forgatsch**, ebenfalls mit einer ansehnlichen Macht, aus Ober-Ungarn bereits über die Teis marschirt, dem **Bathori** nothwendig entgehen muste, brachen sie den 19 Jun. in die Wallachey wieder ein, jagten die Siebenbürger über Hals und Kopf hinaus, und schlugen die flüchtigen Feinde bey Kronenstadt aufs Haupt. Mittlerweile kam **Forgatsch** an, eroberte so gleich Clausenburg, und ließ seinen Herrn huldigen. **Bathori** ruffte bey solchen Umständen Türcken und Tartarn um Hülffe an, brachte auch **Andräas Nagi**, mit etlichen 1000 rebellischen Heyducken wieder auf seine Seiten welche des **Forgatschs** Leute unversehens überfielen, und guten Theils niedersäbelten, worauf alles, was er eingenommen wieder verlohren gieng. **Bathori** ruffte also bey seinem Glücke die Siebenbürgischen Stände nach Claussenburg, und vermochte sie dahin, daß der Krieg einstimmig wieder Ungarn beschlossen wurde. **Schadens** Cont. Sleid. P. III. §. 34. it. §. 52. 58 **Arthusii** Merc. Gallo-Belg.

T. VI. **Calv.** Op. Chr. in app. p. 882. **Gottfr.** l. c. ad l. a. **Piasec.** l. c. ad h. a. **Caroli** l. c. L. I c. 76. h. a. **Bathori** setzte zwar den Krieg in Ungarn und Siebenbürgen fort, zog sich aber durch verschiedene Ausschweiffungen den Haß seines eigenen Volcks zu, welcher dadurch nicht wenig vermehrt wurde, da er seinen zeitherigen Gehülffen den **Nagi** beym Spazier-Reiten mit dem Pusican durch einen Schlag aus der Zahl der Lebendigen versetzte. Sein Gesandter selbst, **Andreas Giezky**, am Türckischen Hofe machte ihn verhaßt, und so schwartz, daß öffentlich ein Gerücht entstund, er solte abgesetzt werden und **Giezky** an seine Stelle kommen. Dieser machte auch einen Anschlag, allein es lieff vor ihm nicht zum besten. Die armen Siebenbürgen kamen dabey am meisten ins Gedränge, gegen welche **Bathori** recht grausam verfuhr, besonders von denen er überzeugt zu seyn glaubte, daß sie es mit seinen Feinden gehalten, schickte auch einige 100 derselben dem Sultan zum Geschencke nach Constantinopel; die Türcken aber fragten darnach wenig; sondern gaben ihm vielmehr deutlich zuverstehen, warum ihnen am meisten zu thun wäre, indem sie nunmehro Siebürgen als ein Türckisches Lehn vor sich verlangten, Dem Kayserlichen Abgesandten an der Pforte **Negroni** geschahe dadurch kein sonderlicher Gefalle, wie leicht zuvermuthen. Daher auch dieses zu verschiedenen Unterhandlungen zwischen ihnen Gelegenheit gab. Man bezog sich hierbey zwar auf das Original des jüngst geschlossenen Friedens, konnte es aber zu allem Unglück nicht finden. **Negroni** berief sich sonderlich auf ein Exemplar, nach dessen sechsten Artickel, Siebenbürgen dem Kayser, als Ungarischen König zugehörte. Der Groß-Vezier hingegen brachte ein anders hervor, so zu Constantinopel gebilliget, und durch den Herrn von **Herberstein** heraus geschickt worden, dessen Inhalt das Gegentheil bewieß. Wie nun ein langes disputiren darüber entstund, welches Exemplar das rechte? und kein Theil dem andern etwas nachgeben wolte; bedienten sich die Türcken des Vortheils, und suchten das Land mit Gewalt unter sich zubringen, **Spondan** Contin. Annal. Baron. **Schadäus** l. c. **Cluver** l. c. **Brover** Annal. Trevir. **Calvis. Ludolf** Schau-Bühne L. XII. c. 3. **Caroli** Memorab. Eccles. **Bathori** sahe demnach wohl, daß er bey der Pforten in schlechten Ansehen stehe, und daß er sich auch auf der andern Seite von dem Römischen Kayser wenig Hülffe zuversprechen habe. Unterdessen wolte er doch noch etwas wagen. Nehmlich er gab sich nunmehro Mühe den Sultan durch Geschencke wieder zu gewinnen, und durch die Ungarischen Ducaten, womit er der vornehmsten Minister und Bassen Chiragra zu curiren suchte, sich einen Weg zur Aussöhnung zubahnen. Es war aber alles vergebens. Der Sultan konnte ihn nicht leiden, den Unterthanen war er ein Greuel, und mit seinen Soldaten stund er nicht besser, welche ihn auch den 17 Oct. 1613 auf des **Abaffy** Anstifften zu erschiessen sich kein Bedencken machten, **Gottfr.** l. c. **Piasecius** l. c. **Micrál.** Syntagm. Lib. III. sect. 7. **Arthuss.** l. c. T. VII. **Schadäus** l. c. **Morery** begeht hier abermahl einen Fehler, indem er solches von dem Jahr 1618 fälschlich erzehlt. **Bethlehem Gabor** wurde alsdenn drey Tage hernach vom Türckischen Commissario, **Sandar-Bassa** zum Fürsten in Siebenbürgen ausgeruffen, welchem auch gleich **Andreas Giezky** die Grentz-Vestung Groß-Wardein überliefferte. Damit nun **Gabor** die Stände gleich Anfangs auf seine Seite brächte, schrieb er einen Land-Tag nach Clausenburg aus, auf welchen er versprach: 1) Der Religion halber niemand zukräncken. 2) Das Land und die Unterthanen bey ihren Gewohnheiten, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben und zu schützen. 3) Der Ottomannischen Pforte gehorsam zu seyn, und einen jährlichen Tribut zuzahlen. 4) Mit den Moldauischen und Wallachischen Woywoden in ein Bündniß zu treten. 5) Mit den benachbarten Ungarn, so viel möglich, in guten Verständniß und Friede zuleben ꝛc. Hiermit erreichte er auch seine Absicht so wohl, daß er sich jederman zum Freunde machte. Sein Schreiben, das er von Clausenburg unter den 11 Novembr. 1613 an den Ungarischen Palatinum **George Turſen** abfertigte, worinnen er ihm von seiner Veränderung und friedliebenden Gemüthe Nachricht ertheilt, findet sich beym **Lundorp** T. I. Auf solche Weise gerieth Siebenbürgen in der Türcken Gewalt, und hatte Kayser **Matthias** mehr nicht als das bloße Nachsehen davon, **Gottfr.** l. c. **Cluver** l. c. **Paul Metzger** Histor. Salisb. L. V. c. 16. **Bucelin** Annal. German. **Rittershus.** Gen. Transylv. **Micrál** Syntagm. L. III. Was der Türckische Kayser damahls dieses neuen Fürstens wegen an die Siebenbürgische Stände abgelassen, kan ebenfalls beym **Lundorp** l. c. c. 42. p. 149 sq. nachgeschlagen werden. Unterdessen kam es auch unter diesen Fürsten noch nicht zur Ruhe; sondern des **Bathori** Freunde fiengen gleich im folgenden Jahr neuen Lärmen an, in Hoffnung dem **Gabor** das Fürstenthum wieder aus den Händen zureissen, und dem Kayser zu zuwenden. Allein er kam dem Ubel bey zeiten zuvor schrieb an den Sultan den Verlauff der gantzen Sache, welches auch diesen dahin bewog, daß er an die Siebenbürgischen Stände, durch einen Chiausen ein hartes Schreiben abgehen ließ, darinnen er ihnen, bey seiner höchsten Ungnade verbot, niemand ausser **Bethlehem Gabor** gehorsam zu seyn, **Schadäus** Contin. Sleid. P. IV. L. 3. §. 16. p. 202. sq. Das Land ist auch unter ihm gegen die vorigen Zeiten gerechnet, noch ziemlich ruhig gewesen, wiewohl er sich meistens zu den Türcken gehalten, welches ihm auch von einigen übel ausgelegt worden. Er bekam endlich die Wassersucht welche durch den kalten Brand dermassen verschlimmert wurde, daß er sein Leben darüber einbüßte. Nun hatte er zwar mit der Stände Bewilligung seiner Gemahlin **Catharinen** von Brandenburg die Landes-Regierung nach seinem Tod zuführen aufgetragen; allein sie wurde nicht lange im Besitz derselbigen gelassen. Der Siebenbürgische Adel fieng selbst an die Fürstin zu verachten, in dem er sich vernehmen ließ: Ein solch wichtig Regiment in einem Land, so zwischen zween so grossen Mächten, als dem Oesterreichischen und dem Ottomannischen Haus gelegen, zu verwalten, käme keinem Weibe zu. Der allerklügste Mann hätte bey den ohne dem mißlichen Zeiten genug zuthun, sich durch-

durchzubringen, und zu mainteniren. Man brachte es auch dahin daß ihr auf dem Landtag zu Clausenburg die Regierung aufgekündiget wurde, darein sie sich auch gantz willig ergab. Die Stände schritten mithin zu einer neuen Wahl, und da kam es, daß einige den **Stephan Bethlen** andere dem **Ragotzky** beyfielen. Doch Bethlen war selbst so bescheiden, daß er das Reich nicht nur fahren ließ; sondern den **Ragotzky** seine Stimme zugeben kein Bedencken hatte. Allein dieses konnte er doch nicht verhüten, daß es nicht zwischen den Bethlenischen Hause und dem **Ragotzky** zu einigen Verdrüßlichkeiten kommen solle. Wiewohl auch diese zu des letztern Vortheil ausschlugen, ungeachtet sich die Türcken des erstern nachdrücklich angenommen hatten. Denn **Ragotzky** schlug nicht nur diese etliche mahl aus dem Felde; sondern drang auch selbsten in die Türckischen Lande ein, und brachte es dahin, daß sich die Muselmänner mit ihm in Tractaten einzulassen gezwungen wurden. Er wurde also in seinem Fürstenthum bestätiget, und sein Sohn zugleich zum Nachfolger erklärt; **Bethlen** aber bekam nichts als seine eingezogene Güter wieder. Weiter gieng eben nichts erhebliches bey dem Lebzeiten dieses ältern **Ragotzky** vor. Der jüngere aber sein Sohn, wurde wieder in verschiedene Händel vermischet, welches Siebenbürgen auf alle Weise mit entgelten mußte. Erstlich bekam er 1653 mit dem Hospodar in der Moldau **Basilio** zuthun, welchen er zum Lande hinaus jagte. Hernach mengte er sich im Jahr 1656 und 1657 in die Pohlnischen Händel, kam aber dabey so ins Gedränge, daß er von Türcken und Tartarn ziemlich geputzt nach Hause geschickt wurde. Die Pohlen zwungen ihn zu einen schimpflichen Frieden, Krafft dessen er allein 1000000 Gülden bezahlen mußte. Darnach war er in seinem eigenen Lande nicht sicher, sondern die Weiber und Kinder seiner erschlagenen Soldaten belagerten ihn einst in seiner Residentz und verlangten Satisfaction von ihm. Die Türcken hielten nichts weniger scharfe Nachfrage, was ihn bewogen sich in fremde Händel zumischen? entsetzten ihn des Fürstenthums, und trugen dasselbe einen andern auf, welcher **Franciscus Redey** hieß. Anfangs gab **Ragotzky** dem Schicksal nach, faßte aber bald wieder einen Muth setzte den **Redey** ab, und befochte 1658 wider die Türcken einen völligen Sieg. Diese erhohlten sich aber bald wieder und eroberten die Vestung Böros Jeno nach einer schlechten Gegenwehr. Die Siebenbürgischen Stände wurden bey dieser stets fortdauernden Unruhe endlich bewogen, daß sie durch ihren Abgesanden, **Achatium Barczai** bey dem Groß-Vezier um Friede bitten liessen. Es wurdde ihnen dieser zwar bewilliget; aber unter folgenden Bedingungen: daß sie, weil **Ragoczi** abgesetzt, die Stände aber den **Redey** nicht verlangteten, nunmehr diesen **Barczai** zum Fürsten annehmenen sollten. Dieser bekam also das Fürstenthumm, muste inzwischen die beyden Städte Lugos unnd Caransebes an die Türcken abtreten; so gleich o aus dem Lande eine gedoppelte Schatzung, unnd wegen der aufgewendeten Kriegs-Unkosten ehebestens 500000 Thlr. erlegen. Es wurde ihm auch dieses zu gemuthet, daß er der **Ragotzky** so wohl als die beyden Weywoden oder Fürsten in der Wallachey und Moldau, **Stephanum** und **Constantinum**, lebendig in der Türcken Hände zuliefern versprechen mußte. Die Unterthanen des Zollnockischen Creyses wurden gezwungen sich wiederum in Türckischen Schutz zu begeben, und 4 Siebenbürgische Edelleute musten sich dabey als Geissel stellen. Die Siebenbürgischen Stände huldigten zwar bey dem gehaltenen Land-Tag den neu eingesetzten Fürsten **Barczai**, jedoch mit dem Vorbehalt, daß er die Regierung den alten Fürsten **Ragotzky**, so bald derselbe mit dem Türckischen Kayser würde ausgesöhnt seyn, wieder abtreten solte, **Ortelius** Rediviv. P. II. Fol. 175 sqq. **Comazzi** Leben Kayſ. Leopold. P. I. **Nani** Histor. Venet. P. II. L. VII. p. 460. u. f. **Barczai** bekam hierauf die Vestung Waradein in seine Hände; und nun bildete er sich gäntzlich ein, es wäre alle Gefahr, das Fürstenthum Siebenbürgen, wieder zuverlieren, überstanden. Er fieng dahero an des **Ragotzky** Freunde und Anhänger zuverfolgen, welche hingegen das gemeine Volck wider ihn aufwiegelten unter dem Schein, **Barczai** lege zu seinem eigenen Nutzen, dem Volck so schwere Steuern auf, von denen die Türcken das wenigste bekämen, und solche Schatzung mit dem Säbel in der Faust suchen würden. Die Häupter dieses Aufstandes begaben sich hierauf zu dem **Ragotzky**, mit Ersuchen, daß er belieben möchte in seine vorige Ehre und Würde zu treten, wobey sie und andere ihn hinlänglich schützen wolten. Er ließ sich hierzu nicht lange bitten, sammlete eine ziemliche Armee, gieng damit in Siebenbürgen, und setzte den **Barczai** in ein solches Schrecken, daß er von Dorda nach Temeswar flohe, und von dem Türckischen Bassa daselbst schleunige Hülfe begehrte. Durch des **Barczai** Flucht waren die Siebenbürgischen Stände nunmehro ohne Haupt, dahero kamen sie zu Morosch Varsarelli zusammen, invitirten dahin auch den **Ragotzky**, und erklärten ihn öffentlich für ihren wahren und rechten Fürsten. Die Türcken erzürnten sich aber über dieses Verfahren dermassen, daß sie den Land-Ständen in Siebenbürgen andeuten liessen: wofern sie den **Ragotzky** wieder absetzen würden, so solte ihnen der annoch schuldige Tribut von 500000 Thalern erlassen seyn. **Achmet Bassa** zu Ofen bekam auch zugleich den Befehl mit aller seiner Macht den **Barczai** wieder einzusetzen. Dieser richtete auch ungesäumt den aufgetragenen Befehl ins Werck, gieng mit 15000 Mann in Siebenbürgen, lieferte dem **Ragotzky** ein Treffen, welches so blutig war, daß auf beyden Seiten über 8000 blieben, die Siebenbürger aber den kürtzern zogen, und **Ragotzky** selbsten verwundet wurde, **Ortel.** l. c. P. II. fol. 178 sqq. **Londorp** Act. Publ. Contin. L. VIII. **Comazzi** Leopold. Geschichte L. III. **Nanus** l. c. L. VIII. Die Türcken konnten sich wegen der rauhen Jahreszeit ihres Vortheils, nicht bedienen, mithin erhohlte sich **Ragotzky** wiederum so weit, daß er den Türcken mit einer Armee unter die Stirne gehen konnte. Dieses war auch nöthig, in dem sie so gleich im folgenden 1660sten Jahre mit einer Armee aufs neue in Siebenbürgen einbrachen; **Ragotzky** aber kam ihnen wieder Vermuthen

muthen über den Hals, und jagte sie glücklich zurück. Allein die Türcken liessen es dabey nicht bewenden; sondern kamen hierauf mit einer grössern Macht schlugen den **Ragotzky**, den sie an der Menge weit überlegen waren, dergestallt, daß er die Flucht ergreiffen und das Feld räumen mußte. In währenden Treffen ward er sehr schmertzlich verwundet, bekam einen Schuß in die rechte Seite, in die lincke aber einen Stich, und aufs Haupt drey Wunden, hatte aber so ritterlich gefochten, daß er 17 Mann mit eigener Hand erleget. **Ragotzky** entkam indessen durch Hülffe seiner getreuen Diener, obschon gantz kraffilos und verblutet, auf schnellen Pferden bis nach Groß-Waradein, daselbst aber fand er das Ende seines unruhigen Lebens, als man ihm ein Stück von der zerschmetterten Hirnschalen abnehmen müssen. **Comazzi** l. c. **Ortel.** *Rediviv.* **Nanus** l. c. **Barczai** vermeinte nun zwar wiederum das Fürstenthum ruhig zu besitzen; indem aber die Türcken die oben gedachten 500000 Thaler mit Strenge von dem **Barczai** forderten; setzten die Stände des Fürstenthums Siebenbürgen von ihm ab, und trugen dem **Kemini Janos** die Regierung an. **Barczai** konnte sich wegen der damahligen Umstände keiner Hülffe von den Türcken getrösten, deßwegen ließ er sich mit dem **Kemini Janos** und den übrigen Ständen so weit in Tractat, ein, daß er sich der Regierung begeben, und jenen dieselbe allein überlassen wolte, **Comazzi** l. c p. 203 204. Dieses geschahe auch und **Kemini** wurde nicht nur von den Ständen gehuldiget; sondern auch so ferne von den Türcken bestätiget, wenn er 1) in Reiche bleiben 2) die vorhin aufgelegte Schatzung richtig abtragen, und 3) mit niemanden ein Bündniß wider die Ottomannische Pforte eingehen würde. Kemini gab in dessen so wohl auf die Türcken als den abgesetzten **Barczai** genau Achtung, und ertappete ein Schreiben, welches dieser an die Türcken hatte abgehen lassen, worinnen er ihnen zwo der besten Städte anbot, wenn sie ihn wiederum zum Fürsten machen würden. **Kemini** hielte bereits seinen Bruder **Andream**, uud zeigte alsdenn auch den Verrätherischen Brief den zu Medygies versammleten Land-Ständen; welche so gleich den **Barczai** des Todes schuldig erkenneten. **Kemini** suchte ihm daher mit List bey zukommen, welches sich auch auf der Jagd ereignet, da er ihn denn in Arrest nahm, durch Vorlegung seines Schreibens des Verbrechens überführete, und nebst seinen Bruder **Andrea** enthaupten ließ, *Ortel. Rediviv.* **Comazzi** l. c Die Stände entschlossen sich hierauf den Römischen Kayser, als König in Ungarn zu ihren Schutzherrn zuerwehlen, und ihm den gewöhnlichen Tribut wie den Türcken zeithero künfftig zu liefern. Der Kayser nahm es mit dem Beding an, wenn sie ihm einige Oerter zu Waffen-Plätzen einräumeten, welches die Siebenbürgischen Stände auch bewilligten. Damit aber die Türcken sich über den Friedens-Bruch zu beschweren keine Ursache hätten, so wurden zween Abgeordnete, einer nach Constantinopel, der andere an den **Bassa, Aly** abgefertiget mit der endlichen Erklärung: Daß der Kayser geneigt wäre, mit der Ottomannischen Pforte den Frieden zuhalten, wofern die Türcken alles, was sie in Siebenbürgen an sich gezogen, wiederum abtreten, in den vorigen Stand setzen; und die Einwohner bey ihren Freyheiten ungekränckt lassen würden; widrigenfalls man das Fürstenthum Siebenbürgen zu schützen, und von fernerer Gewalt zu befreyen, nicht Umgang nehmen könnte. Die Türcken antworteten mit wenigen nur soviel, daß sie den **Kemini Janos** auf keinerley Weise bey dem Fürstenthum gedulten würden. Wäre denn keiner gesinnt sich seiner anzunehmen, müsten sie ihm den Krieg ankündigen. **Kemini** mußte sich retiriren und **Aly Bassa** machte den **Michael Abaffi**, einen Edelmann aus den Sachsen-Städten, in Nahmen der Ottomannischen Pforte zum Fürsten in Siebenbürgen, welchen auch die Land-Stände mit Ausschliessung des **Kemini Janos** dafür erkennen mußten. Der Zustand des Fürstenthums Siebenbürgen ward im folgenden Jahr, nehmlich 1662 sehr elend. Denn die beyden Fürsten **Kemini Janos** und **Abaffi** stritten um die Ober-Herrschafft. Jenem stund der Römische Kayser, diesem aber die Türcken bey. **Kemini** kam wieder in Siebenbürgen, ward auch von den Ständen angenommen, jedoch ersuchet keine Feindseeligkeit zuverüben. Nichts destoweniger schlug er die Truppen des Fürsten **Abaffi**, und entsatzte die blo quirt gehaltene Vestung Fogaraz. Dieser begab sich in die Flucht, bat den **Aly** Bassa um Hülffe, die er auch erlangte, nachdem er vorher die beyden geheimtesten Ministers des **Kemini**, den **Bethlehen Janos**, und Gabriel Hollern auf seine Seite gebracht hatte. Mit diesem Volck zog **Abaffi** seinem Feind entgegen, **Kemini** wurde verrathen, mithin kam auch sein Volck in Unordnung, und blieben ihrer mehr als 2000 an Siebenbürgen und mehr 700 Deutsche. **Kemini Janos** wurde selbst als er in der Flucht mit dem Pferde auf dem Eise stürtzte, von den fliehenden und nachfolgenden in Tumult zertreten. Die Niederlage des **Kemini** nun öffnete dem **Michael Abaffi** den Weg zur ruhigen Besitzung des Fürstenthums Siebenbürgen. Denn die Stände waren zum Theil bereits unter Türckischer Gewalt, andere aber, da sie von dem Kayser wenig Beystand erwarten konnten, ergaben sie sich dem Abaffi freywillig. Siebenbürgen hienge nachhero meistens wieder auf Türckischer Seite, welches der Kayser sonderlich bey der Unruhe der Malcontenten gewahr wurde. Als aber die Siegreichen Waffen des Kaysers nachhero überall den Meister spielten, gewann auch die Sache hier ein gantz anderes Ansehen. Der alte **Abaffi** selbst legte sich zum Ziel, und fieng zuletzt an dem Kayserlichen Interesse günstiger zu werden. Kaum aber da dieser **Abaffi** 1690 gestorben war; so suchte der Ertz-Rebelle, Graf **Emericus Tockely**, Fürst in Siebenbürgen zu werden. Er unternahm auch in eben diesen Jahre durch Beyhülffe der Pforte einen gewaltigen Einfall in Siebenbürgen, wurde aber durch die Kayserlichen Regimenter unter den Marggrafen von Baden bald delogirt. Er ließ zwar den 18 Septembr. zu Weissenburg die Siebenbürgischen Stände durch ausgefertigte und mit harten Bedrohungen geschärfften Schreiben zu dem Land-Tage, so in Weissenburg an gedachten Tage, seinen Anfang nehmen solte, zusammen berufen;

ruffen; allein es ermangelte der Fürst **Abaffi** nebst den zu Clausenburg versammleten Land-Ständen, auch nicht durch ernstliche Schreiben die übrigen Stände davon abzumahnen, und denenselben anzudeuten, daß der Succurs von dem Römischen Kayser bereits in Anzuge begriffen sey. Welches auch bald darauf erfolgte, da denn das Vornehmen des **Tockely** auf einmahl zu nichte gemacht wurde. Im Jahr 1694 vermählte sich der Fürst **Abaffi** mit **Catharine**, seines Generals **George Bethlens** Tochter, in welche Mariage zwar die Stände einwilligten, aber der Kayserliche Hof war darauf sehr übel zusprechen, indem sie ohne dessen Bewilligung geschehen. Daher mußte er sich nach Wien begeben, und daselbst auf die Succession des Fürstenthums Siebenbürgen vor sich und seine zuhoffende Erben renunciren. Da nun ohne dem 1699 in den Frieden zu Carlowitz, das Fürstenthum Siebenbürgen Ihro Kayserlichen Majestät übergeben worden; so muste er von der Zeit an, ein Privat-Leben führen, in welchem Zustand er 1713 den 1 Febr. zu Wien an der Lungensucht gestorben. Die damahls unruhige Siebenbürger wolten zum Theil **Franciscum Leopold Ragotzky** zu ihrem Fürsten erwehlen, es haben aber Ihro Kayserliche Majestät **Carl** VI, wie Dero Herr Bruder **Josephus**, und vorhero dessen Herr Vater **Leopold**, dieses Land beständig durch ihre Stadthalter regieren lassen. Welches auch nach dessen Absterben noch bis auf gegenwärtige Zeit, da Siebenbürgen nunmehro der jetzigen Königin von Ungarn, Mariä Theresiä, gehöret, so gehalten wird. Es sind aber dieselben einander in nachstehender Ordnung gefolget:

1.	**Anton Caraffa**	von 1687	bis 1688
2.	**Johann Donat Heußler**, Graf von Heytersheim	1689	1690
3.	**Friedrich**, Graf **Veterani**	1691	1695
4.	**Carl Thomas**, Printz von Savoyen und Vaudemont	1695	1696
5.	**Johann Ludewig Rabutin**, Graf von **Bussy**	1696	1708
6.	**George Friedrich**, Freyherr von **Kriechbaum**	1708	1710
7.	**Johann Stephan**, Graf von **Stainville**	1710	1720
8.	**Damian Hugo**, Graf von **Virmont**	1720	1721
9.	**Lotharius Joseph**, Graf von **Königseck**	1722	1725
10.	**Carl**, Graf von **Tiege**	1725	1730
11.	**Franz Paul**, Graf von **Wallis**	1730	1737
12.	**George Christian**, Printz von **Lobkowitz**	1737	

Im Jahr 1692 richtete der Kayser **Leopold** ein Königl. Regiment auf, welches aus 12 Beysitzern bestand, wozu von jeder der 4 in Siebenbürgen üblichen Religionen 3 Personen genommen wurden. Nachdem es aber bis auf einen eintzigen abgestorben, und während der letzten Ungarischen Unruhe nicht wieder ergäntzet worden; so haben unterdessen von 1709 bis 1713, unter dem Nahmen einer Königl. Deputation, ihrer 4 von jeder aufnehmenden Religion, mithin zusammen 16 Personen, das völlige Siebenbürgische Staats-Wesen verwaltet. Allein 1713 den 1 Julius hat der Kayser **Carl** VI auf dem Land-Tage zu Hermanstadt das Königl. Gubernal-Gerichte wieder aufgerichtet, welches sich mehrentheils in Clausenburg befindet. Wenn gemeine Contributionen dem Lande aufzulegen, und unter die Nationen einzutheilen sind, so kommt das gantze Regiment, nebst den Landes-Ständen der 3 Nationen zusammen, und solcher Convent der 3 Nationen heisset allemahl ein Land-Tag, Comitia statuum & ordinum regni Transylvaniæ (keinesweges aber eine Universität, als welche Benennung der Versammlung der Sächsischen Nations-Officianten eigen ist) wobey die Ungrische und Szeklische Nationen von Alters her beständig den Rang vor der Sächsischen haben, auch in solcher Ordnung ihren Sitz nehmen, und Stimme geben; worinnen aber meistens in Sachen, so des Herrn Dienst und das Kriegswesen betreffen, auf des commandirenden Kayserl. Generals Meynung gesehen wird. Ausser dieser einheimischen Ober-Instantz hat Siebenbürgen auch zu Wien eine ordentlich allda residirende Hof-Cantzley, welche aus einem Vice-Cantzler, 2 Referendariis, Secretariis, einem Registrator und einem Taxator bestehet. Diese werden aus den 4 in Siebenbürgen aufgenommenen Religionen genommen, wiewohl seit etlichen Jahren die Unitarii keinen Platz darinnen gehabt. Sie nehmen alle Siebenbürgische memorialia, sollicitationes, appellationes &c. an, tragen selbige der Königin vor, und verfertigen die Königl. Entschlüsse und Befehle, auch andere Königliche Patente ꝛc. Wenn aber einige sehr wichtige Sachen vorkommen, so werden dieselben in einer absonderlichen Ministerial-Conferentz, welche einen hohen Kayserl. Minister zum Präsidenten, zu Beysitzern aber unterschiedliche Kayserl. Staats-Minister, nebst dem Siebenbürgischen Vice-Cantzler und einem Referendario hat, tractiret, und auf Kayserl. Befehl abgethan. In Contributions-Sachen stehet die gantze Provintz in 4 Classen, nehmlich der Comitatenser, der Szeckler, der Sachsen, und der so genannten locorum taxalium. Diese insgesamt hatten vormahls ihre also genannten Porten oder numeros contributionales, ausser denen Szecklern, welchen man gute Worte geben muste, wenn sie einen Theil der Landes-Contribution auf sich nehmen solten; vorjetzo aber vergleichen sich die Nationen mit einander, so gut sie können, wenn vorhero durch einen gemeinsamen Schluß den taxalibus eine gemeinsame Portion aufgeleget worden. Die loca taxalia sind folgende: der District Fogaras, die Städte und Marckt-flecken Weissenburg, Clausenburg, Marus-Vasarhely oder Neumarckt, Vizakna oder Saltzburg, Abrugbanya, Vaida-Hunyad, Häczeg, Kezdi-Vasarhely, Sepsi Szent Gyorgy, Illyefalva, Berecsk, Czik-Szereda, Udvarhely, Colos, Szek, zu welchen die hin und her im Lande zerstreueten Kaufleute von Griechen, Armeniern und Jüden gerechnet werden.

Das gemeine Justitzwesen wird nach dem jure tripartito Stephani Verböczi, wie auch nach den approbatis und compilatis constitutionibus regni eingerichtet, und weil darinnen man dem Adel sehr wohl will, so sind die Ungrischen Processe meistentheils schwer, langweilig und mühsam; die Sachsen aber haben ihre eigene Municipal-Rechte und alte Gewohnheiten, nach welchen sie ihre Streitigkeiten bald ausmachen. Die andern geduldete Nationen haben keine besondere Rechte. Das Müntzwesen stehet unter der Anordnung der Königl. Cammer, welche Königl. Ducaten, gantze und halbe harte Thaler, Siebenzehner, Dreyer und Kreutzer prägen lässet, nebst welchen auch auswärtig Geld, Ducaten und Thaler Plackauner ꝛc. gelten, insbesondere aber das kleine Pohlnische Geld mehrentheils gäng und gäbe ist. Die Religionen, so in Siebenbürgen privilegiret, sind die Catholische, Reformirte, Lutherische und Unitarische. Der Griechischen sind die Walachen zugethan, wiewohl sie sich seit einigen Jahren grösstentheils mit den Catholischen vereiniget, und 1723 von dem Kayser einen eigenen Bischoff, der zu Fogaras residirt, und den Titel Episcopi Fogarasiensis führet, bekommen haben. Das Land an sich selbst ist von allen Seiten mit grossen Gebürgen umgeben, und kan man nur auf etlichen Pässen füglich hinein kommen. Davon die vornehmsten sind das eiserne **Thor**, der rothe **Thurn**, **Tersburg** und **Porta Volcana**, gegen die Donau. Gegen die Moldau **Porta Themis**, **Passus Oitos** und **Passus Ghemes**. Gegen Pohlen **Tirmenitz**, und gegen Ungarn **Radna**, **Sosmez** und **Majar**. Der Boden ist fruchtbar, und trägt Getreyde, Wein, allerhand Hülsen-Feld-Baum- und Garten-Früchte. Die Flüsse und Bäche sind mit allerhand Fischen reichlich versehen, und die Wälder mit viellerley Wildpret angefüllet. Die Bergwercke geben Gold, Silber, Eisen, Kupffer, Vitriol, Queckssilber, Bley, Stahl ꝛc. Die Saltzgruben finden sich in solcher Menge, daß man, um der Kayserl. Rent-Cammer keinen Abbruch zu thun, dem Landmann verbieten muß, ausser den ordentlichen Gruben Saltz zu graben, weil an vielen Orten kaum eine Elle tieff das schönste Saltz gefunden wird. Bey dem allen leidet das Land, wegen Abgang der Commercien, grossen Mangel am Gelde. Uebrigens ist zu mercken, daß nicht nur die Siebenbürgischen Fürsten folgenden Titel: Transylvaniæ Princeps, Partium regni Hungariæ Dominus & Siculorum Comes geführet: sondern es werden auch noch heut zu Tage der Gouverneur in Siebenbürgen Principatus Transylvaniæ & partium Hungariæ eidem annexarum gubernator, und die Stände in actis publicis, Status & ordines trium nationum Principatus Transylvaniæ & partium Hungariæ eidem annexarum genennet. Diese Titulatur hat folgenden Ursprung: Als 1526 der letzte König in Ungarn aus Ungrischen Geblüte, **Ludewig** der nach des Vaters Tode gebohren, in der Schlacht bey Mohats ohne Cron-Erben umkam, so war **Johann Zapolya**, Graf von Zips, Weywode oder Stadthalter in Siebenbürgen. Derselbe erhielt sich nicht nur in diesem Fürstenthum, sondern brachte es auch dahin, daß er von einem Theil der Stände in Ungarn zum Könige erwehlet, und dem Könige **Ferdinanden**, den ein anderer Theil der Ungarischen Reichs-Stände erwehlet hatte, vorgezogen wurde. Nachdem diese Streitigkeit wegen der Ungarischen Crone eine ziemliche Zeit gedauret, und endlich wegen mehr und mehr einbrechender Türcken-Gefahr zwischen dem Ertzhause Oesterreich und dem Fürsten **Johann Zapolya** Friede gemacht wurde, so behielt **Johann** nicht nur das Fürstenthum Siebenbürgen, sondern bekam auch unter dem Nahmen partium regni Hungariæ, einen guten Theil derer an Siebenbürgen stossenden Gespanschafften des Königreichs Ungarn, nehmlich den Comitat Märamaros, den mittelsten Comitat von Szolnock, den District oder Grentze von Köwar, samt einem Castell gleiches Nahmens, den Comitat Zarand und den Comitant Karatzna. Die Verwaltung dieser Theile behauptet das Fürstenthum Siebenbürgen bis diesen Tag, wie denn auch die Obersten Beamten derselben Districte, nehmlich die Obergespannen oder Supremi Comites gedachter 4 Comitate, und der Hauptmann des Schlosses und Districts Köwar zu den Siebenbürgischen Ständen gehören, und bey den Land-Tägen ihre Stimmen geben. Jedoch erstrecket sich diese Verwaltung und Herrschafft nur auf politische und rechtliche Fälle. In Contributions-Sachen aber gehören diese Oerter unter des Königreichs Ungarn Commissariatische und Militar-Direction, welche sie mit Contribution und Einquartirung beleget. Es hat Siebenbürgen drey weisse Elephanten-Zähne im blauen Felde zum Wappen. Franck von **Franckenstein** Origines Saxonum. Igaszvalvi Beschreibung von Siebenbürgen. Szentyvani miscell. curios. **Ortels** Ungar. Chronick, **Menckens** Leben Leopolds. Es wird nicht unrecht gethan seyn, wenn wir noch mit wenigem etwas von den Christenthum und Religion der Siebenbürgen anführen. Nun finden sich zwar jetzo allerhand Glaubensgenossen daselbst; unterdessen werden doch nur diejenigen eigentlich geduldet, welche sich entweder zur Lutherischen, oder Reformirten, Catholischen oder endlich zu des **Socini** Lehre bekennen. Der Anfang des Christenthums soll sich nach des **Bonfinii** Meynung erstlich im eilften Jahrhundert ereignet haben, da der Siebenbürgische Fürst **Giula** nebst seiner Familie vor dem Ungarischen Könige **Stephano** dahin bewogen worden, daß er sich taufen lassen. Bonfinius Dec. II Lib. I. Allein man kan aus sehr wahrscheinlichen Gründen schliessen, daß die Christliche Lehre gleich von den Zeiten der Apostel an, in dieser Gegend nicht könne unbekannt gewesen seyn. Wie denn der Apostel **Paulus** gantz Illyrien mit dem Licht des Evangelii erfüllet, **Rom** XV, 9. und bis zu den Scythen, von denen die Hunnen entsprossen, damit eingedrungen, Coloß. III, 11. Man findet auch in den folgenden 2. 3 und 4ten Jahrhunderten klare Zeugnisse der Kirchen-Scribenten von dem Christenthum in dieser Gegend, gleichwie auch der Arianismus und andere Ketzereyen in derselben sich hervorgethan. Sonderlich, ist der heilige **Hieronymus** als ein Pannonier bekannt, welcher das Evangelium seinen Landes-Leuten vermuthlich wird verkündiget haben. Allein es ist inzwi-

inzwischen auch nicht zuläugnen, daß in den folgenden Zeiten bey den vielen Einfällen der Hunnen, Avaren ꝛc. in Ungarn und Siebenbürgen, das Christenthum keinen sonderbahren Fortgang gehabt, ob wohl zu **Attila**, Zeiten noch einige Ueberbleibsel davon anzutreffen gewesen. Hierauf bemercken die Historienschreiber, daß sich **Carolus M.** und nach ihm der Hunnen Fürst **Geisa** um das Jahr 970, sich ihrer Bekehrung wegen viele Mühe gegeben, welche auch der König **Stephanus I** durch Stifftung der Bißthümer und Ertzbißthümer trefflich befördern helffen. Sie sind aber davon wieder zum Heydenthum zurück gefallen, und haben entsetzliche Grausamkeit an den Christen verübet, bis König **Andreas I.** 1047 zur Crone gelangt, und alles in vorigen Stand gesetzet, worinnen dessen Nachfolger auch alsdenn fortgefahren. Es haben sich auch um die Zeit die Waldenser und lange darnach die Hußiten darinne ausgebreitet; Wiewohl die letztern sich unter grausamen Verfolgungen darinnen erhalten müssen. Kurtz vor der Zeit der Reformation sahe alles in der Gegend und also auch in Siebenbürgen sehr finster und verwildert aus, so daß die Römische Kirche greuliche Verderbnisse von sich zeigte. Allein gleich mit dem Anfang der Reformation, gewann es auch hier ein anderes Ansehen. Denn es studirten damahls Ungarn in Wittenberg, und diese brachten die Evangelische Lehre schon 1520 in ihr Vaterland. Die Siebenbürgischen Kaufleute nahmen 1521 von der Leipziger Messe **Lutheri** Bücher mit nach Hause. Und auf solche Weise ward der Grund des Lutherthums so wohl in Ungarn als Siebenbürgen gelegt. **Johann Fontro** war der **Siebenbürgische Evangelist**, und **Matthias Devay** nennte man den **Ungarischen Luther**. **Georg Zahner** Hist. Eccles. Transylv; Die Römische Clerisey, und sonderlich der Ertzbischoff zu Gran, brachten zwar gleich anfangs dem jungen Könige **Ludovico II** bey, die Evangelische Lehre mit Feuer und Schwerd auszutilgen; allein sie bekam doch nach dem fatalen Ende dieses Regentens 1626 bey Mohatz wiederum ihren ziemlichen Lauf, also, daß sie schon vor den Jahr 1530 unterschiedliche Königl. Freystädte öffentliche Evangel. Prediger und Kirchen hatten, welche sehr fleißige Correspondence mit D. **Luthern** und **Melanchthon** zu Wittenberg unterhielten. Bis dahero wuste man also noch nichts von den Schweitzerischen Glaubens-Bekänntniß. Allein 1536 äusserten sich schon merckliche Anzeigen, da sie der Schweitzerischen Theologorum Schrifften mehr gelesen, und Melanchthon selbst in der Lehre vom heiligen Abendmahl zu wancken anfieng. Anfangs waren sie nur Crypt-Calviniſten, bald aber nach dem Tod **Lutheri** bekannten sie sich öffentlich zu der Lehre des **Calvini**. Zum Beweiß dessen, können zwo Brieffe D. **Luthers** in **Unschuld. Nachricht.** dienen, davon der erste von Jahr 1539 T. XVI. p. 570 zufinden, aus welchem zu schliessen, daß der Graf **Francis. de Rhena** des **Zwinglii** Meynung entweder in Wittenberg, als er unter **Philippo** studieret, oder aus der Schweitzerischen Theologen Schrifften eingesogen. Der andere von Jahr 1544 ist T. XXVIII p. 931. u. f. zulesen, und daraus zu ersehen wie sich **Lutherus** wundert, daß **Devay**, dessen oben bereits Meldung geschehn, von der Reinigkeit der Lehre nachgelassen, und den Calvinisten beystimme. Diese Lehre griff auch nach der Zeit so um sich, daß nicht allein der Fürst selbsten solcher öffentlich beytrat, sondern auch nunmehro das Schweitzerische Bekänntniß unterschrieben, **Calvini** Catechismus eingeführet, und Superintendenten, wie auch Seniores erwehlt wurden, **Unschuld. Nachricht.** 1728. Und auf solche Weise wurde die Lutherische und Calvinische Lehre in Siebenbürgen fortgepflantzet. Nach einigen Jahren aber fanden sich auch zwo Personen in Siebenbürgen ein, welche sich den Irrthümern des **Socini** gäntzlich ergeben hatten, und unter denen einer **Georgius Blandrate**, der andere aber **Franciscus Davidis** genennt wurde. Sie brachten es sehr weit und nahmen den Fürsten **Sigismund** völlig mit ihren gottlosen Lehren ein. Damit griff das Uebel weit um sich, die **Socinianer** hatten in allen die Oberhand und trieben ihre Religion öffentlich. Sie bauten Kirchen und Schulen und legten eine Druckerey an. **Franciscus Davidis** machte sich zum Superintendenten in gantz Siebenbürgen. Niemand galt etwas, der nicht Socinianisch gesinnt war. Auf dem Synodo zu Thorda 1566 übergaben einige Prediger der Ungarischen Nation eine Confeßion, worinne sie ohne Scheu die Dreyeinigkeit als eine Sache, so in heiliger Schrifft keinen Grund hätte, und sich selbst widerspräche, läugneten. **Blandrata** schickte zugleich einige Sätze dahin, und gab in denselben dasjenige, was man von dem einigen göttlichen Wesen, und von den drey unterschiedenen Personen in demselbigen lehret, für Sophistereyen aus. Solche Antitrinitorische Lehre wurde auf diesem Synodo gebilliget. Es stellten aber bald darauf, nehmlich den 19 May gedachten Jahres die andern Prediger der Ungarischen Kirchen in Siebenbürgen, eine andere Versammlung zu Vasarhely an, und widersprachen dem, was man zu Thorda wider die Dreyeinigkeit beschlossen hatte, wie denn auch dergleichen die Reformirten 1567 auf einem Synodo zu Debrecin thaten. Die Lutheraner und Reformirten, so bisher einander verfolgt, machten eine gemeine Sache wider jene, und nennten sich die Catholischen, gleich wie sich die Unitarien der Evangelischen hiessen. Man satzte den Unitarien die wichtigsten und deutlichsten Beweiß-Gründe entgegen; sie blieben aber bey ihrer Meynung, wenn sie gleich nichts erhebliches dargegen einwenden konnten. Einen hinlänglichen Unterricht, von diesen hin und wieder geführten Streitigkeiten ertheilt uns **Walch** in seinen Religions-Streitigkeiten ausser der Evangel. Luther. Kirche IV Th. p. 267 u. ff. Wir fügen diesem noch ein Verzeichniß aller Evangelischen Sächsischen Superintendenten in Siebenbürgen bey, welche von der Zeit der Reformation an bis jetzo daselbst gewesen.

1. Paul Wiener, von Laybach, Pastor zu Hermannstadt, war der erste Sachsen-Lutherische Superintendent im May, Monat 1552 und starb 1554.
2. Matthias Hebler, Pastor zu Leutsch und Her-

Hermannstadt, wird 1557 zum Superintendent erwehlt, starb 1571.

3. M. Lucas Ungler, erwehlt 1572 zu Media, starb 1600.
4. Matthias Schiffbaumer, erwehlt 1601, starb 1610.
5. Johann Budecker, kam von Bistricz zum Pastorat zu Birthalmen, und ward zugleich Vice-Superitendent, weil die damahligen trübseligen und unruhigen Zeiten nicht erlauben wolten, daß man einen Superintendenten gewehlet hätte. Er starb 1613 den 20 Jenner.
6. Zacharias Weyrauch, erwehlt 1714 auf dem Synodo zu Media, war zuvorhero Pastor zu Birthalmen, und starb 1621.
7. Frantz Graff, erwehlt 1621, vorhero Pastor zu Bistricz, starb 1627.
8. Georg Theibesius, erwehlt 1627 den 22 November, vorhero Pfarrer zu Agneten, starb 1646 den 30 November in seinem 64 Jahr.
9. Christian Barth, Pastor zu Birthalmen, erwehlt 1647 den 26 Jenner, starb 1652 den 16 Jul. in seinem 57 Jahr.
10. Lucas Hermann, erwehlt 1652 den 18 September, starb 1666 den 16 Mertz in seinem 70 Jahr.
11. Paul Creckel, erwehlet 1666 den 6 Jul. vorhero Pfarrer zu Kißdin, starb an diesem Ort, dahin er gereiset war, noch in eben dem Jahr den 8 September.
12. Sephan Adami, von Creutz gebürtig, ward 1666 erwehlt, vorhero Pastor zu Media, und starb 1679 den 18 Mertz in seinem 74 Jahr.
13. Bartholomes Bausner, wird Pastor zu Birthalmen 1679 stirbt 1682 den 18 April im 53 Jahr.
14. Christian Haaß, erwehlt den 28 May 1682 starb 1686 den 12 September.
15. Michael Pancratius, beyder Rechten Doctor, Pastor zu Birthalmen, erwehlt 1686 starb 1690 den 11 Julii.
16. Lucas Herrmann, kam von Media als Pastor nach Birthalmen, ward zum Superintendenten erwehlt 1691 den 30 Jenner, starb 1707.
17. Andreas Scharsius, erwehlt 1708 den 2 Februar, vorhero Pastor in Muschnen und Syndicus der Kirchen-Commun, starb 1710 den 3 November.
18. George Krauß, erwehlt 1711 den 20 Jenner, vorhero Pastor in seiner Vaterstadt zu Schäsburg, starb zu Birthalmen den 5 Augusti drauf.
19. Lucas Graff, erwehlt 1712 den 17 November, vorhero Pastor zu Media.

Unschuldige Nachrichten 1715.

Siebenbürger (Dionysius) ein Saltzburgischer Medicus, lebte um die Mitte des Sechzehnden Jahrhunderts. Er hat ein Büchlein zu Nürnberg 1544 abdrucken lassen, aus welchen nicht undeutlich erhellet, daß er der Evangelischen Lehre zugethan gewesen. Der Titel desselben ist: Evangelischer Pesttröster zu Saltzburg Nürnb. 1544. Es hat solches der Gelehrte Herr **Schellhorn** von neuen wieder auflegen lassen. **Ludwigs** Hällisch. Gel. Anzeig. **Schellhorn** von Evangel. Relig. in Saltzb. p. 148. u. ff.

Siebenbürger (Martin) lebte zu Anfang des Sechzehnden Jahrhunderts in Wien, und war beyder Rechten Doctor. Im Jahr 1519 verrichtete er im Nahmen der Stände von Nieder-Oesterreich eine Gesandschafft nach Spanien zu König **Carln** und seinem Bruder **Ferdinand**, welche die Veränderung der Regierungs-Form wegen Absterben des Kaysers **Maximiliani** I, verursachte, **Preuenhüb.** Annales Styrenſ. p. 211.

Siebender Sohn, in unverrückter Ordnung, ist bey den Frantzosen, Niederländern und Spaniern in solcher Hochachtung, daß sie glauben, es könne ein solches Kind die Fieber und Kröpfe, durch sein Anrühren curiren, wenn bey der Cur die Anruffung des heiligen Marcolphi geschehen. Man ist auch vor weniger Zeit in Deutschland bey nahe auf diesem irrigen Wahn gekommen, nachdem man von dem Kehrbergischen Wunder-Kinde so viel Wesen gemacht. Es hatte hiermit folgende Bewandniß. Das Kind hieß **Johann Ludewig Hohenstein**, war 3 und ein halbes Jahr alt, und dessen Vater ein Schmid in Kehrberg, welches ein Dorff in der Priegnitzer Marck nahe bey Pritzwald ist, und den Herrn von Winterfeld zugehöret. Weil es der **siebende Sohn** seiner Eltern war, gab solches Gelegenheit, ihm die Krafft Kranckheiten ausserordentliche Weise zuheilen, beyzulegen. Die Eltern wusten sich dieses irrigen Wahns, womit viele Leute angesteckt sind, zu ihrem nicht geringen Vortheil sehr wohl zubedienen, indem sie dadurch viel Geld zusammen gebracht, obgleich die Patienten nur ein weniges als ein Artzt-Lohn entrichteten. Es wurde aber dem jungen Artzt das Handwerck gelegt und er in ein Waysenhaus gebracht. Der Glaube muß wohl vermuthlich bey diesen Wunder-Curen das beste gethan, und dasjenige in Ueberfluß ersetzet haben, was den Artzney Mitteln für sich unmöglich gewesen.

Siebender Tag, als der von GOtt zur Ruhe angeordnete Tag, siehe von ihm die Artickel: **Sabbath**, im XXXIII Bande p. 47. u. ff. ingleichen **Sonntag**.

Siebendes Jahr, *Septimus Annus*, war allezeit dasjenige Jahr nach jedweden sechsten, welches GOtt ausserordentlich durch sein Gesetz in dem alten Bunde geheiliget hatte, wovon unter dem Titel **Erlaß-Jahr** im VIII Bande p. 1684 u. ff. weitläufftig nachzusehen. Die Mahometaner haben auch zu dieser Zeit ein besonderes Gelübde auf sich, indem sie alle 7 Jahr das Grab **Mahomets** zu Medina mit einem neuen Vorhange zu beschencken sich angelegen seyn lassen, **Dappers** Asia. Siehe übrigens den Artickel: **Sieben**.

Siebendes Paar Nerven des verlängerten Marks, siehe **Nerve**, No. X. im XXIII Bande p. 1817.

Sie-

Siebende Zahl, siehe **Sieben**.

Siebend Jahr, siehe **Siebendes Jahr**, ingleichen **Sieben**.

Sieben Donner, was unter diesen sieben Donnern, deren **Johannes** in seiner Offenbahrung im X Cap. 4. 5. gedencket, verstanden werde, ist bey den Auslegern der heil. Schrifft noch nicht ausgemacht. Einige halten dafür, daß hierdurch auf die Hefftigkeit der Göttl. Strafen gesehen werde, welche dereinsten über die Unbekehrten ergehen sollen. Andere erklären diese Donner von der Krafft des Göttl. Wortes, noch andere aber verstehen hierdurch das Ammt, und die Lehre der sieben Geister Gottes des Heil. Geistes; Da der Herr seinem Donner Krafft giebt, Psal. 68, 1234. Daß aber diese sieben Donner keine leere Thone, oder ein blosser fürchterlicher Schall; sondern würckliche und verständliche Worte müssen gewesen seyn; kan man daraus abnehmen, weil **Johannes** dasjenige, was er durch dieselben vernommen hatte, aufschreiben wollte; welches ihm aber durch eine Göttliche Stimme untersaget worden.

Siebene, s. **Sieben**.

Siebeneck, *Heptagone*, *Heptagonum*. Ist eine Figur von sieben Ecken, oder eine Vestung mit sieben Bollwercken umschlossen, dergleichen Cövorden in Oberyssel, Philippsburg, und andere mehr. Siehe hiervon *Heptagonum* im XII Bande, p. 1585. u. f.

Siebeneckſteinen darinnen wächst, die Osterlutzey, Eberwurtzel, Christwurtzel, das Schlangen- und Rosenkraut.

Siebenegg, eine Herrschafft, nebst einem vormahls festen Bergschlosse, in Unter-Crain, 7 Meilen von Laybach gelegen, und den Freyherren von **Mordax** zuständig.

Sieben-Eichen, ein altes Berg-Schloß, lincker Hand an der Elbe, eine halbe Meile von der Stadt Meissen, denen von **Miltitz** gehörig. Der Flecken gleiches Nahmens, welcher gleich daran liegt, wird unter die Schrifftsäßigen Güter gerechnet, **Wabsts** Churfürstenth. Sächs. Beyl. p. 59.

Sieben-Eichen, ein Freyherrlicher Ritter-Sitz und Schloß, im Fürstenthum Jauer in Schlesien, unweit der Stadt Lemberg, dem Freyherrn von **Reichenbach** und **Lauterseifen** zuständig, **Lucä** Schles. Merckwürdigk.

Siebenfache Sünde, s. **Sünde**.

Siebenfältig, s. **Sieben**.

Siebenfältige Gaben des Heil. Geistes, Lat. *Septem dona Spiritus*, worauf eigentlich damit gesehen worden, lässet sich so genau nicht bestimmen. In den Schrifften der alten Scholasticker findet man zuweilen etwas davon angemercket; allein es ist so beschaffen, daß es das Ansehen hat, als ob sie selbst nicht gewust, was sie damit eigentlich anzeigen wollen. **Petrus Lombardus** handelt davon Lib. III. distinct. 34. und **Thomas** L. II. qu. 68. Welcher letztere in dem ersten Arrtickel den Unterscheid der Gaben von gewissen Trugenden, die siebenfache Zahlen aber aus dem **Greegorio** M., in Moral. in Jobum entlehnet, wo er schreibt, durch die sieben Söhne **Hiobs** zeige man sieben gewisse Gaben an, welche von drey Tugenden, so die 3 Töchter **Hiobs** vorstellten unterschieden wären. Und in 5 Moral. unterscheidet er eben diese sieben Gaben von vier Haupt-Tugenden, welche die vier Winckel des Hauses andeuteten. Es untersuchet diese Beschreibungen **Voetius** Part. IV. disp. Sel. p. 730. seqq. Man siehet leicht hieraus, daß sich bey dieser Erklärung wenig oder gar nichts gedencken lässet. Es ist demnach wohl derjenige Grund, den man von dieser Benennung angiebet etwas vernünfftiger, wenn man sagt, daß auf die verschiedene Würckung und Verrichtungen des heiligen Geistes müsse gesehen werden; wenn er z. E. heißt 1) ein Geist Jehovah 2) ein Geist der Weißheit oder Wissenschafft, 3) ein Geist des Verstands, der Klugheit und Erfahrung, 4) ein Geist des Raths, 5) ein Geist der Stärcke, 6) ein Geist der Erkänntniß, 7) ein Geist der Furcht des HErrn, Esa. XI, 2. Welches auch allen Vermuthen nach bey dem alten Pfingst-Lied Gelegenheit gegeben, daß man zu singen pfleget: Du bist mit Gaben siebenfalt, der Finger an Gottes rechter Hand. Allein man kan auch hierinne den Päbstlichen Schul-Lehrern nicht so gleich beyfallen; sondern es ist vielmehr gewisser, wenn man sagt, daß es 1) geschehe wegen der Vielheit und Vollkommenheit der Gnaden-Gaben des heiligen Geistes, und in der Absicht, wird auch gesagt daß uns Gott gebe von seinem Geist; als ob der heilige Geist theilbar wäre; es geschicht aber in Ansehung seiner vielfältigen Gaben, 1 Joh. IV, 13. 4 B. Mos. XI, 17. 2 B. König. II, 9. darum heißt auch der heilige Geist so wohl einig als mannigfaltig. Weish. VII, 22. 2) Wegen der sieben Gemeinen in Asia, an welche **Johañes** Offenb. I, schreibet, deren jegliche den heiligen Geist hatte, wie auch die gantze Christliche Kirche. Und deswegen heißt er auch **sieben Geister**, wovon an seinem Ort mit mehren.

Siebenfarb Blumen, s. **Dreyfaltigkeitblume**, im VII Bande, p. 1448.

Siebenfingerkraut, s. **Tormentill**.

Sieben-Gebothe, hiessen diejenigen Gebothe, von welchen die Jüden und Rabbinen, vorgeben, daß sie anfangs die Patriarchen gehabt hätten, und nennen sie dahero præcepta Noachidarum, d. i. die sieben Gebothe der Kinder **Noä**. Siehe **Noachische Gebothe** im XXIV Bande, p. 1056 u. ff. wo hiervon mit mehren gehandelt wird.

Siebengebürge, oder **Siebenberge**, Lat. *Mons Sibenus*, oder *Siberius*, und ehedem *Mons Rheticus*, ein Gebürge im Hertzogthum Berg, nicht weit von dem Rheine gelegen. Es erstrecket sich selbiges neben dem Rhein bis gegen Bonn, und bestehet eigentlich aus sieben an einander hangenden Bergen, davon immer einer höher, als der andere ist. Oben darauf haben vormahls Sieben Bürge oder Schlösser gestanden, von denen aber heut zu Tage die mehresten nur noch alte Bruch-Stücker zerfallener Mauern aufweisen, und **Dadenberg**, **Blanckenberg**, **Löwenburg**, **Wolckenberg** heissen. Den letzten Berg, als den allerhöchsten, soll man darum also genennet haben, weil er nicht anders anzusehn gewesen, als stieß er an die Wolcken. Die Drey letztern benahmet man **Drachenfels**, **Mahlberg** und **Stromberg**.

Jetziger Zeit findet man schöne Wiesen und Felder darauf, unten her aber an den Wurtzeln dieser Berge, und zwar nahe am Rhein, sind die schönsten Schieffer- und andere Stein-Brüche zubetrachten, *l. H. D.* **Rhein Antiquarius.**

Sieben Geister, Offenbah. Joh. I, 4. Dieser Ort wird bey denen von der Römischen Kirchen angeführet, welche hieraus das Gebet zu den Engeln beweisen wollen. Und die Juden selbst haben ihr Theil beygetragen, einige angesehene Leute in den Irrthum zuverleiten. Denn nebst den vier Haupt-Engeln, die sie zu Vorstehern der vier Englischen Armeen machen, reden sie auch noch von sieben andern Engeln, welche ehe, denn die übrigen erschaffen wären, und die Gott für den Fürhange, der sie von der **Schekinah** absonderte, aufwarteten. Das Anhören dieser bey den Juden, so oft wiederhohlten Dinge hat einige ansehnliche Gelehrten, als **Vallam, Bezam, Drusium, Hammondum** veranlasset diese **Sieben** von dem **Johanne** in seiner Offenbahrung erwähnten Geister für eigentliche Engel zu halten. Indem sie aber nicht begreifen können, wie man zu ihnen beten, oder aber ihnen den Vorzug vor Christo beylegen könne: so wollen sie alsdenn, daß **Johannes** allhier kein Gebet ausgesprochen, sondern den sieben Gemeinen die Gnade allein angewünschet hätte. Und dieser Verstand soll ihren Bedüncken nach, mit der von **Coloß.** II, 18. ja auch in eben diesem Buch selbst c. XIX, 10. c. XXII, 9. verbotenen Engel-Verehrung gar wohl stehen können. Nicht besser sind die Träume, welche der tiefsinnige Verehrer der Jüdischen Cabala, **Henricus Morus** in Epist. P. II. Cabb. denud. p. 54. vorbringet: Allein die Gedancken **Johannis** gehen nicht dahin aus, daß er auf den Jüdischen Wahn von den sieben Engeln abzielen wolle, wenn er von den **sieben Geistern**, die vor dem Stuhl sind, um Gnade bittet: sondern dieses hat er im Sinn, daß er dadurch ausdrucken möchte, wie unter dem Evangdio eine weit völligere Ausgiessung und kräfftigere Würckung des **Heiligen Geistes** weder unter dem Gesetze sey, und wie er nie ablasse, das Beste der Kirchen zubefördern, zu welchem Ende er seine Verwaltungs-Macht unter Gott unmittelbahr nach Christo empfangen hat, wie **Tertullianus** de præscript. c. 13. redet. In dieser Absicht wird der **heilige Geist** durch die **sieben Geister** hieselbst angedeutet, weil dessen Gaben mannigfaltig und sehr reichlich sind, in den sieben wunderbaren Wechsel-Zeiten der Kirchen, wie dort Jes. XI, 2. das Wort **Geist** zu **siebenmahlen** als in einer Zahl der Vollkommenheit wiederhohlet wird; auf welchen wird ruhen der Geist des Herrn. Ferner wird keiner läugnen können, daß der **heilige Geist** durch diese **sieben Geister**, müsse verstanden werden, weil sonsten diese Geister **Offenbah. Joh.** IV. 5. also die Geister Gottes genennet werden, **Wittf.** Exercit. 23. in Symb. Apost. §. 30. ja daß sie von den vier Thieren und vier und zwantzig Aeltesten, die Gott angebetet, allezeit unterschieden bleiben. So ist denn diese hier erbetene Gnade von den **sieben Geistern** die Gnade des heiligen Geistes, der mit dem **Messia, Jesu Christo**, vereiniget ist, und durch ihn gesendet wird. Derowegen setzt **Johannes** den Heiligen Geist Christo nicht vor, sondern gedencket seiner nebst Christo, alldieweil er nach der Himmelfahrt **Christi**, und so lange die Zeit seines Verweilens zur rechten Hand Gottes währet, die unmittelbare Regierung der Kirchen gantz besonders in Händen hat, und ihr Gutes zuerzeigen, fürnehmlich Sorge trägt, **Amel.** N. T. P. II. p. 806 sq.

Sieben Gemeinden, darunter werden in der Offenbahrung Johannis folgende sieben Städte gemeynet Smyrna, Ephesus, Philadelphia, Sardis, Pergamus, Laodicea, Thyatira.

Sieben geschworne Zeugen, siehe *Septem Testes jurati.*

Sieben-Gestirn, Gluck-Henne, Lat. *Pleiades*, *Vergiliæ*, sind sehr kenntliche Sterne in der Brust des Stiers, welche bey nahe ein Y vorstellen. Man ist insgemein der Meynung, als ob dasselbe nur aus 7 eintzeln Sternen bestehe; es hat aber **Galiläus** bereits mehr als 40 darinne wahrgenommen, welches auch durch die Erfahrung der neuern Sternkundiger sattsam bestätiget wird. Der andere Nahme wird sonderlich im Hebräischen durch כִּימָה die Gluck, Job. IX, 9. Amos V, 8. angedeutet, welches vom Arab. כום groß seyn, aufhäufen herkommt, weil es gleichsam ein Haufen kleiner Sterne sind, wie man durch die Fern-Glässer wahrgenommen. Schickard machet dahero die Henne daraus, von der Christus Matth. 23. redet. *Pleiades*, heissen sie entweder von πλείων, welches mehr bedeutet, oder von πλέω, ich schiffe, weil es durch seinem Aufgang die Zeit zur bequemen Schiffahrt zeiget, und die Schiffleute vor diesen sich darnach sollen gerichtet haben. Die Lateiner heissen sie *Vergilias*, a Vere. weil sie um das Aequinoctium Vernum, wenn Tag und Nacht in Frühling gleich werden, aufzugehen, und den Westwind mit zubringen pflegen; im Herbst aber, wenn sie Morgens früh aufgehen der Südwind durch sie erregt wird. Geschiehet ihr Niedergang bey neblichtem Wetter, verkündigen sie einen Nassen, ists aber helle, einen scharffen und kalten Winter. Wenn sie mit dem Saturno zusammen kommen, pflegen sie die Lufft trübe zumachen, auch Regen und Schnee zu erregen. Mit dem Mercurio und der Sonne verursachen sie Wind. Sonsten aber sind sie überall feuchter Eigenschafft, die Sturm, Regen und Ungewitter verursachen, und den Schiffen gefährlich seyn. Wenn sie nebst andern Lichtern in der Geburts-Stunde sich befinden, verursachen sie wo nicht gäntzliche Blindheit, doch wenigstens Schaden am Gesicht, wenn zumahlen **Mars** oder **Saturnus** ihre böse Strahlen mit beyschiessen. Bey ihrem Niedergang sollen sie Schiffbruch und den Tod aus Völlerey und Trunckenheit androhen. **Weigel** siehet sie für das Einmahl Eins an, welches er als ein Wappen den Kaufleuten zueignet; Man hat einen Versuch gemacht, und dieses Siebengestirn, durch die Tubos und Micrometra aus zu messen und solches mit den Hevelianischen Distantien sich angelegen seyn lassen. Wem daran gelegen, dieses genauer zuerforschen, kan hiervon die Tabelle in den Breßlauischen

lischen Sammlung, Vers. XXVII, p. 172 u. ff. nachsehen: Man sehe zugleich den Artickel *Pleiades* im XXIIX Bande p. 794 u. ff.

Siebengezeit, siehe *Lotus urbana*, im XVIII Bande p. 577. Auch wird mit diesem Nahmen das **Melilotenkraut**, oder der **Steinklee** beleget, davon im XX Bande, p. 504. u. ff. nachzulesen.

Sieben Gezeiten, *Horæ Canonicæ*, siehe *Horæ Canonicæ*, im XIII Bande p. 823. u. ff. ingleichen den Artickel: **Siebenmahl loben.**

Sieben Griechische Weisen, siehe **Weisen Griechenlandes.**

Siebengruben, darinnen wächst auf dem Riesengebürge, das Schwalbenkraut und Dreyocker.

Siebenhaar (Malachias) ein Componist ums Jahr 1651.

Siebenhaar (Matth.) eines Tuchmachers Sohn gebürtig von Zittau, lebte um die Mitte des Sechzehnden Jahrhunderts, und wurde anfangs im Jahr 1552 Prediger zu Ober-Seiffersdorff, kam alsdenn weiter und erhielte 1555 das Pastorat nach Hennersdorff unterm Königs-Holtze, an welchem Orte er vermuthlich auch bis an sein Ende verblieben. **Carpzovs** Zittauisch. Chronick. Theil III p. 125.

Siebenhaar (Nicolaus) lebte um die Mitte des Siebenzehnden Jahrhunderts, und hat sich durch ein Automaton bekannt gemacht, das er vor den Hertzog **Johann** von Hollstein, Bischoffen zu Lübeck verfertiget, und welches die dreyfache Bewegung der Erde nach dem Sinn des **Copernicus** vorstellet. Es hat solches **M. Daniel Leichdorff** zu Rostock hinlänglich beschrieben, **Haubers** Discours von der Geograph.

Siebenhaar (Tobias) war zu Zittau den 11 August 1562 gebohren, und erhielte 1585 eine Prediger-Stelle nach Burckersdorff, veränderte solche mit einer andern 1591 zu Nieder-Seiffersdorff, verblieb da viele Jahre, bis er 1619 nach Jenckendorff aufs neue befördert wurde, wo er auch den 18 Mertz 1621 starb. **Carpzovs** Zittauisch. Chronick II! Th. p. 125.

Siebenhämmerlein, siehe **Alraun**, im I Bande, p. 1480.

Siebenhahr (Martin) ein gelehrter Magdeburger aus dem 17 Jahrhundert, schrieb Discursum politicum, Judæos in republica Christiana non esse tolerandos, welcher zu Leipzig 1657 gedruckt.

Siebenhamkorn, siehe **Alraun**, im I Bande, p. 1480.

Siebenhausen, ein Dorff im Anhältischen unweit Ragun.

Sieben-Herren, eine gewisse Obrigkeit in Nürnberg, welche die sieben ältesten Burgermeister vorstellen; Siehe hiervon unter dem Titel, **Nürnberg** im XXIV Bande, p. 1593. u. ff.

Siebenheut, ein Dorff, siehe **Neue Helfte**, im XXIV Bande p. 53.

Siebenhuben, ein schönes Schloß unten am Rommaelsberg im Schlesischen Fürstenthum Brieg, hat einen vortrefflichen Baumgarten, der mit einer Mauer umgeben ist, wie auch andere Regalien, und gehört unter die Herrschafft Priborn, **Lucä** Schles. Cur. Merckwürdigk.

Sieben-Jahrs-Blume, oder *Ptarmika*, diese Blume findet man einfach und doppelt, Bleich purpur von Farbe, auch gleich als Stroh. Man säet sie im Früh-Jahr. Wenn diese Blume in ihrer Krafft stehet und abgeflicket und trocken bewahrt wird, kan sie einige Jahr im Stande bleiben, ohne einige Veränderung. Man kan hierbey zugleich den Artickel **Papierblume** im XXVI Bande p. 644. u. f. nachsehen.

Sieben Könige, Offenb. Johannis 17, 20. sind sieben unterschiedene und auf einander folgende hohe Regierungen, oder Formen und Arten der höchsten Gewalt und Obrigkeit bey den Römern, von Anfang derselben Herrschafft bis hieher, ja bis an das Ende der Welt. Es setzet aber der Engel über ermeldte 7 Könige noch eine neue und die achte Art hinzu, wenn er saget: und das Thier, das gewesen ist, und nicht ist, das ist der achte König, oder die achte Regierungs-Art. Dadurch wird nicht verstanden das gantze Thier nach allen Stücken und Zeiten, sondern das Thier ratione capitis octavi, nach dem achten Haupte betrachtet, und nachdem die vorigen sieben Arten hinweg sind; und ist das Antichristische Thier, von den andern 7 Königen unterschieden; gleichwohl ist es von den sieben, hat noch etwas von der vorigen Art, und gehöret etlichermassen zu denselbigen.

Siebenlehn, insgemein **Siebeln**, das allerälteste Bergstädtgen in Meissen, in dem Ertzgebürgischen Creyß zwischen Döbeln und Freyberg, welches seinen Nahmen von den sieben Lehen, damit man vor Alters etwa eine Fundgrube zu bemercken pflegen, erhalten hat. **Albinus** in der Berg-Chronick. Es gehöret ins Amt Nossen, und ist, gleichwie auch gedachtes Nossen, nebst den Bergwercken, der Abtey Altenzella von langen Zeiten her zuständig gewesen, dabey dem Rathe zu Freyberg zugleich das so genannte Erbbereuten zugehöret, vermöge eines alten in der Freybergischen Chronicke gegebenen Patents **Friedrichs mit dem Biß Knauts** prodrom. Miss. p. 272. **Wabsts** Churfürstenthum Sachs. p. 98. Beyl. Vor dem Städtgen liegt ein Chur-Sächsischer Forst-Hof, auf welchen sich noch ein Churfürstl. Wildmeister und Hof-Jäger aufhalten. Der Ort ist sonst auch wegen der guten Semmeln, so daselbst gebacken und starck verführt werden, bekannt. Wie denn **Vogel** in seinen Leipziger Jahr-Büchern anmercket, daß man dergleichen im Jahr 1646 bey der Michaelis-Messe so gar in Leipzig verkaufft. Was an verschiedenen Orten von einen gewissen Cistercienser-Closter vorkommt, das bey Siebeln ohngefehr im Dreyzehnden Jahrhundert gestanden haben soll, davon kan man einige Umstände in **Unschuld. Nachricht.** 1721 p. 537. u. ff. nachlesen.

Siebenleyben (Diacon. v.) kommt in einer alten Urkunde um das Jahr 1328 als Zeuge vor, da Landgraf **Friedrich** von Meissen **Johann** von

Utenhofen etliche Hufen Landes zu Weissenfels zum Burglehn darreicht. Schöttgens Diplom. Nachlef. Theil XI p. 132.

Siebenlinden, insgemein **Sieblinden** genannt, Böhm. **Lippani**, Ungar. **Zethars**, Lat. *Septem tiliæ*, ein offenes gutes Städtgen in der Saarascher Gespannschafft in Ungarn, nicht weit von dem wüsten Schlosse Kamenica, hat Böhmisch und schlecht deutsch sprechende Einwohner, gehöret den Grafen **Szirmay**, und hat gute Jahrmärckte.

Siebenlinden, ein Flecken und Castell in Siebenbürgen, 3 Meilen von Weissenburg, welches der Partheygänger, **Moses Szeckel** mit den Türcken und Tartern unversehens überrumpelt, und alles darinnen massacriret. Ortel p. 334.

Siebenmahl, siehe **Sieben**.

Siebenmahl loben, stehet im 119 Psalm v. 164. Aus welchen Worten die Römisch-Catholischen ihre so genannten horas canonicas oder sieben Gezeiten, so nach den 7 Bet- und Sing-Stunden, die man in der Lateinischen Kirchen des Tages über gehalten, eingerichtet, beweisen wollen. **Polyd. Vergilius** bezeuget, daß **Hieronymus** am ersten solche Stunden angeordnet, in welchen GOtt in der Kirchen täglich Lob gesungen wurde, weil David hier ausdrücklich spräche, er lobe GOtt des Tages siebenmahl. Hernach hat Pabst **Pelagius** II, welcher im Jahr 577 zum Päbstlichen Stuhl gekommen, verordnet, daß die Priester täglich die Sieben-Gezeit halten solten in den Kirchen, als eine gewisse Artzney, dadurch, wie der Gerechte siebenmahl des Tages fället, Spr. Salom. 24. 1, 6. also durch andächtiges Gebet so vielmahl wiederum aufstehe und gesund werde. **Gregorius** aber, der diesem im Pabstthum gefolget, hat den Introitum verordnet: Eile GOtt mich zu erretten, HErr, mir zu helffen, Psalm 70. Solche Stunden halten sie nun so, daß erst zu Mitternacht die finstere Metten halten, wie sie es nennen, darnach die Frühmetten, wenn der Tag will anbrechen, und nennen es laudes, die Lob-Gebet. Zum dritten beten sie, wenn die Sonne aufgehet, und nennen es primam, die erste Stunde. Zum vierten beten sie um 7 Uhr nach unserm Zeiger, wenn die Sonne um 5 aufgehet, und nennen es tertiam, die dritte Stunde. Zum fünfften beten sie um 9 oder 10 nach unserm Zeiger, und heissen es sextam, die sechste Stunde. Zum sechsten beten sie um eins oder zwey Nachmittage, das heissen sie nonam, die neunte Stunde. Zum siebenden beten sie um 4 Uhr Nachmittage, und heissen es die Vesper; und endlich thun sie etwan um 6 Uhr nach unserm Zeiger, oder noch eher die Erfüllung des Tages darzu, und heissen es completorium, die Complet-Zeit. Und sind solche Stunden nach der Jüdischen Uhr von den Alten eingerichtet. Die Papisten aber haben solche Stunden nach unserer Uhr verruckt und zeitlicher gehalten. Ob nun wohl solche Stunden an ihnen selbst nicht zu verwerffen sind, daher sie **Lutherus** in dem Buche, Weise Christliche Meß zu halten, nicht gäntzlich verworffen hat, sondern nur das Geplerr der Pfaffen und Münche ohne Verstand und Andacht; doch sind sie im Pabstthum nicht ohne einige Mißbräuche geblieben. Denn Pabst **Urban** II, der 1088 zum Päbstl. Stuhle gekommen, hat solche sieben Gezeit der Jungfrau **Marien** zu Ehren zu halten verordnet, wie **Polydorus** bezeuget. So sind die Römisch-Catholischen dabey auch verbunden, ihre Rosen-Cräntze zu beten, eine gewisse Anzahl Vater Unser und Ave Maria zu beten. Es sind aber auch solche Stunden aus den angezogenen Worten des 119 Psalms nicht so schlechterdings zu behaupten. Denn siebenmahl bedeutet nicht eben 7 Stunden, viel weniger eben die 7 horas canonicas der Römisch-Catholischen Kirche; sondern es wird eine gewisse Zahl vor die ungewisse genommen, und heist so viel als zum öfftern, wie es auch genommen wird in den angeführten Worten **Salomonis**: Der Gerechte fället siebenmahl, das ist, zum öfftern, wie denn auch weder im Hebr. Grund-Text, noch in der Deutschen Bibel **Lutheri**, des Tages, dabey stehet, sondern in die alte Lateinische Uebersetzung eingerücket ist; und wird darinne nicht gehandelt vom Fall in Sünden, sondern vom Fall in Unglück, davon GOtt den Gerechten immer wieder aufhilfft.

Sieben monatlich, *Septimestris*, wird von allen demjenigen gesaget, was sieben Monate alt ist, sonderlich aber wird hier die menschliche Frucht verstanden, welche nach sieben Monaten zur Welt gekommen, (**sieben monatliche Geburt**, *Partus Septimestris*) und eine solche Geburt wird jetzo ebenfalls für eine recht ächte und lebhaffte erkennet. Siehe davon unter dem Artickel: *Partus Octimestris*, im XXVI Bande, p. 1087 u. f.

Sieben monatliche Geburt, siehe **Sieben monatliche**.

Sieben Nächte, so viel als sieben Tage, oder eine Woche, siehe **Nacht**, im XXIII Bande, p. 251 u. f.

Sieben Orte, siehe **Orte**, im XXV Bande p. 2035.

Siebenpalmen, siehe **Sadebaum**, im XXXIII Bande, p. 320.

Sieben Pfund Zucker, siehe "Αλς "Ιυδικος, im I Bande, p. 1497.

Siebenschläfer, Sieben Brüder, Lat. *Septem Dormientes*, werden adeliche Personen, nehmlich **Maximinus, Martinianus, Dionysius, Serapion, Malchus, Johannes** und **Constantinus** genennet, welche dem Kayser **Decius** in dem 3 Jahrhundert als Trabanten gedienet. Doch ist nicht zuläugnen, daß solches noch einigen Zweifel unterworffen, weil die Schrifftsteller so wohl in ihren Nahmen und Herkunfft, als auch den Bedienungen nach, unterschiedene Meynung hegen, **Bräuners** Erört. Curiosit.. Man sagt, daß, als im Jahr 251 der gedachte Kayser zu Epheso einen Götzen-Tempel bauen, und darinnen zu opfern bey Lebens-Straffe anbefehlen lassen, sie ihr gantzes Vermögen zu Gelde gemacht, selbiges unter die Armen ausgetheilet, und sich in einer Steinkluft auf dem Berge Celion versteckt hätten. Wiewohl andre diesen Berg bald **Ochlon**, bald **Chaos**, bald **Muhammed Alrakim** nennen. So bald aber solches ruchtbar worden, habe man sie darinnen vermauren müssen, da es denn geschehen, daß sie in einen tieffen Schlaf gefallen, und erst zu des Kaysers **Theodosius** II Zeiten in dem 5 Jahrhundert nehmlich 446 wieder erwachet wären. Und wie **Muhammed** davon träumt, sollen sie mit offenen Augen geschlaffen und als die Wachenden ausgesehen haben, **Gregorius Buronens**. L. I. de glor. Mart. c. 30. *Biblioth. Maxim.* T. II. **Photius** in Chron. **Jacob. de Voragine** in Histor. Longob. Allein es ist diese Fabel auch von den Römisch-Catholischen schon längst verworffen, und also erkläret worden, daß diese Märtyrer unter dem **Decius** würcklich gelitten hatten, ihre zusammengelegte und eingemauerte Leichname aber erst unter dem jüngern Theodosius wären gefunden worden. Ihr Gedächtnis-Tag ist den 27 Junii, doch wird bey den Griechen ihnen zu Ehren der 4 Aug. und 22 October gefeyert, als an welchem Tage sie in die Höhe versperrt und wieder erweckt worden. Die Abyssinier halten ihnen 3 Tage zu Ehren, als den 20 Aug. 13 Jenner, 8 Mertz; die Coptiten aber begehen ihren Gedächtnis-Tag den 25 Febr. **Monconys** Reise-Beschr. **Dan. Evil. Molleri** diss. de Septem-Dormientibus, **Christ. Reineccii** disp. de Septem. dormientibus, **Thumm.** de Festis p. 81. **Dresser** de Fest. dieb. p. 28. **Goldwurms** Calendarium Roman. p. 157. Von 7 andern alsogenannten Schläfern in Deutschland gedencket **Paulus Diaconus** I. I. de gestis Longob. und **Gregorius Turonensis**, in einem Briefe an den **Sulpitius**, den Bischoff von Bourges, wiewohl er derselbigen Tod deutlicher ausgedrücket hat. Der letztern Nahmen sind **Clemens, Primus, Lätus, Theodorus, Gaudens, Cyriacus** und **Innocentius**. **Nicephor. Vincent. Baron.** martyrol. Rom. Desgleichen soll auch zu Lübeck im Jahr 1367 ein Schüler gantzer sieben Jahr nach einander geschlaffen haben, und so fest, daß ihn niemand habe aufwecken können. Nach sieben Jahren aber ist er von sich selber wieder erwachet, und hat nicht anders gewust, als wenn er nur 7 oder 8 Stunden geschlaffen hätte. **Berckmeyers** Antiqu. I Th. p. 765.

Sieben-Schlösser, s. **Siebenbürgen.**

Sieben-Schmertzen der H. Jungfrau (Nonnen der) Lat. *Septem dolorum Virgines Moniales*, Frantz. *Sept douleurs de la Vierge les filles des*, Nachdem sich der H. **Philipp Benizi** in eine Grotte begeben hatte, wo er das Leiden unsers Heylandes und die Schmertzen seiner H. Mutter vielfältig in Betrachtung zog, so richtete er eine Congregation oder Brüderschafft auf, welche genennet wurde **der Sieben Schmertzen unser lieben Frauen.** Diese Gesellschafft breitete sich in gantz Europa und Asien aus und vermehrte die Andacht gegen die H. Jungfrau sehr. Seinem Exempel folgte ein andächtiges Frauenzimmer, Nahmens **Camilla Virginia Savelli Farnese**, Hertzogin von Latera, und richtete zu Rom eine Jungfern-Congregation auf unter dem Titel der **Sieben Schmertzen der H. Jungfrau.** Sie that sie in ein Haus, wo sie beysammen lebten, und mit einander besonders die Mutter der Sieben Schmertzen verehreten. Sie werden in dieses Haus als Verlobte ins Closter aufgenommen und leben nach Art der Nonnen, von der Welt abgesondert. ob sie gleich keine solenne Gelübde thun, und sich nicht dürffen einschliessen lassen. Man verstattet ihnen auszugehen, ihre Andachten in denen 3 Haupt-Kirchen der Stadt zu halten: aber es ist ihnen verboten ausser der Stadt-Mauer zu gehen. Sie folgen den Regeln des H. **Augustins** und haben besondere Constitutionen, welche ihnen ihre Stifterin gegeben hat. Die Jungfern, welche in diese Gesellschafft aufgenommen werden, sind alle von Stande: nichts destoweniger giebt es auch einige, welche zum Dienen und zu denen geringern Verrichtungen im Closter gebraucht werden. Die Päbste **Alexander** VII. u. **Clemens** IX, haben diese Congregation approbirt, und **Clemens** X, dieselbe 1671 confirmirt. Ihr Habit ist ein wollener schwartzer Rock, welcher mit einem wollenen Gürtel zusammen gebunden ist. Sie haben einen Schleyer und ein Tuch (über den Kopf) von Leinwand, so ins Gelbe fällt und wenn sie ausgehen, so nehmen sie einen andern Schleyer, welcher bis an die Knie gehet, und wovon die förderstten Enden an den Gürtel umgeschlagen und gebunden sind.

Sieben Siegel, s. **Siegel (Sieben).**

Sieben Söhne des Helii, s. *Heliadæ*, im **XII** Bande, p. 1255.

Sieben Sterne, s. **Sterne (Sieben).**

Siebentägige Frist, oder **Siebentägige Zeit**, *Septiduum*, heißt sonderlich in denen Sächsischen Gerichten die denen Partheyen zu Einbringung ihrer rechtlichen Nothdurfft, und darüber zu verfahren, verstattete Frist von sieben Tagen. Und ob solche zwar denen streitenden Partheyen in denen Sächsischen Obern-Gerichten, mit einander zu verfahren und abzusetzen, nachgelassen ist, **Chur-Sächs. Mandat** vom 11 April 1670. **Barth** in Hodeg. For. c. 1. §. 12. lit. b. p. 44. so beweisen doch **Berger** in El. Disc. For. tit. 3. Obs. 5. not. 1. p. 53. und **Rivinus** ad O. P. S. tit. 10. en 57. mit unterschiedlichen Churfürstlichen Rescripten, daß es in denen Unter-Gerichten ordentlicher Weise nicht gelten solle. Wie denn in der **Erledigung der Landes-Gebrechen** von 1661. tit. **von Justitien Sachen** §. 32. nicht so wohl die Zeit von sieben Tagen anbefohlen, sondern nur gelehret wird, daß die Gerichts-Schreiber in weitläufftigern Sachen denen Advocaten nicht connniren sollen, daß sie über die 7 Tage aufs höchste die Sätze ihnen zulassen, **Barth.** c. l. **Berger.** c. l. p. 54. **Rivinus** c. l. Conferire aber **Wernhern** in sel. obs. for. P. obs. 171. daß derohalben vielweniger die Zeit von 7 Tagen von den Partheyen nicht einmahl mit Consens des Richters prorogirt werden könne, beweiset **Berger.** c. l. not. 4. p. 54. Siehe auch **Rivinus** c. l. en. 53. Ja vielmehr statt der Zeit von 7 Tagen werden die untern Gerichte befehliget, einen gewissen Termin zum Acten Introduiren zu präfigiren, **Barth.** l. c. Daher recommandirt als eine Cautel **Berger** in Oecon. jur. lib. 4. tit. 8. th. 1. not. 5. p. 957. daß Kläger des Beklagten, welcher von dem untern Gerichte belangt, und Krafft Rechts-Kräfftigen Urtheils unter der Bedrohung, z. E. als habe er es gestanden und sey der Sache überführt, citirt, im Termine zwar erscheinet, aber nicht antwortet, ob er sich

gleich die Zeit von 7 Tagen vorbehalten gehabt, wegen begangenen Ungehorsams anklage. Denn dergleichen Beklagter wird, wenn der Tag des Termins verstrichen, innerhalb 7 Tagen nicht admittirt, zu antworten, sondern z. E. vor geständig und überführt gehalten, und also nach der Bitte des Klägers condemnirt. Es ist auch gefährlich, sich in dem Falle, da die Litis-Contestation unter Bedrohung auferleget worden, an dem ersten Tage des Termins, wenn dieselbe unterlassen worden, die Zeit der 7 Tage unter einer Eventual-Appellation zu reserviren. Denn wenn gleich viele der Meynung sind, daß die Straffe des Ungehorsams in solchem Falle, wenn gleich die Appellation rejicirt und verworffen wird, ceßiren solle, und daß in der andern Position die Litis-Contestation noch statt habe, wie die Juristen-Facultät zu Wittenberg 1713 gesprochen; so ist doch dieser Meynung allerdings nicht zu trauen: theils weil die Frist von 7 Tagen in untern Gerichten nicht pfleget zugelassen zu werden; theils weil die Rejection und Verwerffung der Appellation zur Gnüge anzeiget, daß die letztere nur vergeblich eingewender gewesen sey. **Wernher** sel. obs. for. P. 8. obs. 357. Die Frist von 7 Tagen kan auch in Schrifften nicht reserviret werden. Daher, da Beklagter alsbald im Termine des Ungehorsams beschuldiget wurde, welcher zwar schrifftlich erkläret hatte, daß er innerhalb 7 Tagen recognosciren wolte, dennoch, dieser versprochenen Recognition unerwartet, die zu recognoscirenden Documente von denen Schöppen zu Leipzig 1692 nach dem Zeugniß **Rivini** ad O. P. S. tit. 10. en. 52. so gleich vor recognoscirt gehalten wurden. Die Frist von 7 Tagen ist so zu nehmen, daß es nicht nur einer Parthey möglich sey, den Satz zu absolviren, sondern auch der andern auf denselben zu antworten, **Berger** E. D. F. tit. 3. obs. 5. not. 5. p. 55. Denn die Frist von 7 Tagen ist beyden Theilen gemein, und daher unter dieselben nach dem **Churfürstlichen Mandat vom 25 April 1672** und **15 April 1696** zu theilen, **Rivin.** ad O. P. S. tit. 10. en. 54. allwo auch: daß das höheste Appellations-Gerichte, da Beklagter den fünfften Tag, nachdem Kläger schon desselben Ungehorsam angeklaget hatte, ein wenig hernach seinen Satz zum Acten dictirte, gesprochen habe: „Daß Beklagter nunmehro pro confessis „& convictis &c.„ Wenn Kläger nicht im Termine, sondern den dritten Tag erst provocirt, so wird der Tag vor circumducirt gehalten, **Rivinus** c. l. p. 393. Die Zeit von 7 Tagen in denen Gerichten und Sachen da es statt hat, ist zu rechnen vom Tage des Termins, die Feyer-Tage ausgeschlossen. **Mandat** vom 11 April 1670. **Barth** in hodeg. for. c. 1. §. 12. lit. b. p. 45. Die im Sächsischen Gerichte zum Procediren und Verfahren indulgirte Frist der 7 Tage gehört nur zu weitläufftigern Sachen, als zu schweren Litis-Contestationen, Appellationen, Concursen derer Gläubiger; nicht aber zu andern von geringer Mühe und Arbeit, als die in blossen Präparatorien des Processes bestehen, wie da seyn: Versicherung, Gewehr der Klage, und die Prosecution der Leuterung, nach **gedachtem Mandat.** **Berger** in E. D. F. tit. 3. obs. 5. p. 52. Weiter aber als über die Quadruplic, sind die ihre Rechte proponirende Partheyen nicht zu hören, Constit. Elect. Sax. 1. P. I. ibique **Carpzov** d. 7. Und wenn in der Quadruplic vom Beklagten etwas neues vorgebracht wird, soll es im Sprechen nicht attendirt werden. d. C. ibique **Carpzov** d. 8. Gleichwie aber überhaupt das Verfahren ordentlich in dreyen gewechselten Sätzen bestehet, Const. 1. P. 1. Also ist diese Siebentägige Zeit dergestalt einzutheilen, daß zu dem ersten Satze und der Exception jedem Advocaten 2 Tage, zur Replic und Duplic aber jedem Tag, und zur Triplic und Quadruplic jedem ein halber Tag, oder, da sie sich der letztern nicht gebrauchen, zu der Replic und Duplic jedem 1½ Tag verstattet werde. **Mandat** von 1672 §. 4. Sonst aber ist auch in der **Erl. Sächs. Proc. Ordn.** tit. 3. §. 3. denen Advocaten, die an dem Orte des Gerichts nicht wohnen, zugelassen, daß, wenn sie den ersten Satz zu denen Acten dictirt haben, sie die übrigen dem Richter in Schrifften zu denen Acten überschicken können. Und ob es sonst zwar in der Partheyen Macht nicht beruhet, die Zeit von 7 Tagen durch Compromiß zu verlängern; so ist doch dem Richter unbenommen, in schweren und wichtigen Sachen dieselbe allenfalls bis auf 14 Tage, ja in sehr weitläufftigen auch wohl bis auf 3 Wochen, weiter aber nicht, zu erstrecken. **Proc. Ordn.** l. c. Gleichergestalt mag auch diese Siebentägige Zeit in denen untern Gerichten beobachtet werden, wenn zumahl im Termine die Sätze nicht haben absolvirt werden können. **Proc. Ordn.** l. c.

Siebentägige Zeit, siehe **Siebentägige Frist.**

Siebenthal (Ober-) ein ziemlich grosses Thal in dem Canton Bern, siehe **Sibenthal.**

Sieben-Thürme, heisset zu Constantinopel ein Schloß von Sieben Thürmen, allwo nicht allein die Einkünffte der Mosqueen, welche zum Kriege vor die Ausbreitung der Mahometanischen Religion bestimmet sind, sondern auch die Staats- und andere Vornehme Gefangene verwahret werden. Lat. *Arx Constantinopolitana septem turribus munita* dieses Schloß liegt am Mar di Marmora an der Spitze der Stadt, welche sich zwischen Süden und Osten befindet.

Siebenzig, s. Siebenzig.

Sieben-Ungen, s. *Septunx*, im XXXVII B. p. 292.

Sieben-Wälder, Provintz in West-Frießland, s. **Sevenwolden.**

Sieben Weiber, von solchen wird Esaia IV, 1. gesagt, daß sie zu der Zeit einen Mann ergreiffen würden. Es heissen aber hier sieben Weiber so viel als ihrer viele, und eine grosse Anzahl, so daß eine gewisse Zahl für eine ungewisse gesetzet wird; als wolt er sagen: es werden so wenig Manns-Personen übrig seyn und blieben, weil sie meistentheils im Kriege umkommen seyn, daß viel Weibes-Personen einen Mann ansprechen werden, daß er sie zur Ehe nehmen wolle, damit sie einen Schützer haben, und der Schmach der

der Unfruchtbarkeit, oder des Wittwen-Standes entfliehen mögen.

Sieben weise Meister von Rom, oder Septem sapientes magistri Romani, ist der Titel eines Rabbinisch deutschen Buchs, darinnen die Historie von der Kayserin **Pontiana** enthalten, welche einen eintzigen Sohn gehabt, und dabey verschiedene Moralische Sprüche derer 7 weisen Meister mit eingestreuet sind. Der Verfasser desselben ist unbekannt. Man hat verschiedene Editionen davon, als Amsterdam 1663 und 1677 in 8 aus 50 Blättern bestehend. Berlin 1707 in 8 von 4 Bogen oder 30 Blättern. Es ist auch in Spanischer Sprache zu Burgos und in Frantzösischer zu Lion 1666 in 8 aus 140 Blättern bestehend, herausgekommen, aus der Vorrede aber des Uebersetzers scheinet, daß solche letztere Version aus dem Lateinischen Original geflossen sey. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. II. p. 1297.

Sieben Wunderwercke der Welt, siehe **Wunderwercke der Welt.**

Sieben-Zahl, siehe **Sieben.**

Siebenzehen Creutzer drücken, ist eine dem Frauenzimmer im Spiel bekannte Art zu küssen, wenn nehmlich die Mannsperson, der solche Verrichtung aufgetragen worden, seine beyden Hände mit des Frauenzimmers ihren Creutzweise einschlüsset, und ihr über solches formirtes Creutz, so zehen bedeuten soll, noch sieben Küßgen darüber giebet.

Siebenzeit, siehe *Lotus urbana*, im XVIII Bande p. 577. Ingleichen **Siebengezeit.**

Siebenzig, Siebenzig, Siebenzigste Zahl, *Septuaginta*, *Septarie*, *Septante*; Diese Zahl, so aus zehenmahl sieben entstehet, hat vornehmlich berühmt gemacht, die Uebersetzung des alten Testamentes aus der Hebräischen in die Griechische Sprache, welche auf Befehl des Königs **Ptolomäi Lagi** in Egypten verfertiget worden, insgemein die Uebersetzung der **siebenzig Dollmerscher** genennet wird, siehe *Septuaginta*. Die **siebenzig Wochen**, derer in der Weissagung Danielis gedacht wird, sowohl als die **siebenzig Jahre der Babylonischen Gefängnis** sind nicht weniger merckenswürdig, dieweil sie den Gelehrten bis auf den heutigen Tag mit ihrer Ausrechnung zu schaffen geben, wie von beyden am gehörigen Orte nachzusehen. Die **siebenzig Palmen-Bäume** zu Elim sollen eine geheime Bedeutung haben, auf die siebentzig Jünger die der Heyland erwehlet, nach derer Exempel der Pabst **Sixtus** V die Anzahl der Cardinäle auf siebentzig eingeschräncket, wovon unter dem Artickel **Palmbaum** im XXVI Bande p. 378. u. ff. mit mehren gehandelt wird. Die **siebenzig Eltesten**, so neben Mose das Volck Israel regieret. 4 B. **Mos.** II, 24 sqq. **Siebenzig Seelen**, die mit Jacob in Egypten gezogen, von welchen das Volck Israel fortgepflantzet worden, 1 B. **Mos.** XLVI, 28. und 2 B. **Mos** I, 5. Sonst wird **siebenzig** auch für sehr viel gebrauchet, **Matth.** XVIII, 22. ja dieses ist das ordentliche Lebens-Ziel, **Psalm** XC, 10. auch der Könige, **Esa.** XXIII, 15. **Siebenzig** Tage beweinte man auch den **Jacob.** **Siebenzig** waren der Söhne **Gideons** Buch **Richt.** IX, 5. und des Königes **Ahabs** 2 **König** X, 1. u. s. w. Man kann hiervon des **Clearii** Biblisch. Erklärung ad h. l. p. 453. u. f. nachlesen.

Siebenzig Ausleger, Uebersetzer oder **Dollmetscher**, werden diejenigen genennet, welche die Hebräische Bibel in die Griechische Sprache übersetzet haben. Siehe **Bibel** im III Bande p. 1695. u. f. Vornehmlich p. 1706. u. f. ingleichen **Ptolomäus II. Philadelphus**, XXIX B. p. 1098. u. f.

Siebenzig Dollmetscher, siehe Vorstehenden Artickel.

Siebenzig Jahr der Babyl. Gefängniß, diese müssen von der Zeit, da die Juden zuerst dem Könige zu Babel dienen musten, wie Jerem. 25, 11. c. 29, 10. ausdrücklich stehet, angefangen werden. Dieses war nun nicht nach einiger Meynung (**Buddeus** Hist. Eccles. V. T. T. 2. p. 754. seq.) das Vierdte, sondern das achte Jahr des Königes **Jojakim**, da er ihm drey Jahr bis in sein eilfftes unterthänig war, 2 Kön. XXIV, 8. nach diesen 3 Jahren aber abfiel und überwunden ward, Dan. I, 1. Welches auch folgende Rechnung bestätiget: **Nebucadnezar** kam im vierdten Jahre **Jojakims** zur Regierung, Jer. 25, 1. von da sind bis ins eilfte Jahr **Jojakims**, oder des **Jechanias** Wegführung, 2 Kön. XXIII, 36. c. 24, 8. noch 8 Jahre. Von da an bis zur Regierung **Evilmerodochs**, 37 Jahr Jer. 52, 31. und also die Jahre **Nebucadnezars** zusammen 45 Jahre. Nun solte Egypten den Babyloniern dienen 40 Jahre, Ezech. XXIX, 11. 12. 13. weil aber solche erst im 27 Jahr der Gefängniß Jechoniä, oder 35 Jahr des **Nebucadnezars**, angefangen, v. 17. seq. coll. c. 1. 2. so kommen davon nur 10 Jahre für den **Nebucadnezar** selbst, für seine Nachfolger aber = = 30. Jahr

Summa 75. Jahre.

Wenn nun sowohl die 70 Jahre der Egyptischen, als auch 70 Jahre der Jüdischen Gefängniß mit des **Cores** erstem Jahre zu Ende laufen sollten, Jer. 25, 12. coll. v. 19. mit c. 27, 7. so trifft der Anfang der 70 Jahre just ins 8 Jahr **Jojakim**, oder vierdte Jahr **Nebucadnezars**, siehe **D. Michaelis** Bibl. hebr. præf. in Jer. p. 9.

Siebenzig Jahr Wochen Daniels, siehe **Siebenzig Wochen Daniels.**

Siebenzig mahl sieben mahl, so vielmahl soll man seinem Bruder vergeben, nach Matth. XVIII, 22. Das ist, wie es **Hieronymus** ausrechnet, 490 mahl, und setzet dabey; Christus habe hiermit wollen andeuten, wir solten ihm vergeben, wenn es auch tausendmahl wäre. Andere wollen mit **Augustino** hier speculiren, und sagen: Eilffe wäre eine Zahl des Verbrechens, denn sie gehet über zehen, und sind zehen Gebote; weil nun siebenmahl eilf 77 machen, so würde mit diesen numero transgressionis dahin gesehen. Noch andere halten es mit gedachten **Hieronymo**, daß 7 mahl 70. 490 machen, setzen aber noch darzu, daß solches die Zahl wäre der bestimmten Jahre bis zur Versöhnung; Dan. IX, 24. Es scheinet aber vielmehr, als hätte der HErr zurück gesehen auf 1 Mos. IV, 24. **Cain soll siebenmahl gerochen werden, Lamech aber 77 mahl**, also will er auch gleichsam hier zu Petro sagen: Du darfst dir eine solche kurtze Summe nicht einbilden, sondern, wenn

wenn dein Bruder gleich 70 mahl 7 mahl an dir sündigte, so solst du ihm doch vergeben, Luc. XVII, 4. kurtz, du solst ihm vergeben so offt er dich beleidiget, und bittet dir es ab, sollst du willig und bereit seyn, ihm zu verzeihen. Siehe auch dem Artickel: **Sieben.**

Siebenzigste Zahl, siehe **Siebenzig.**

Siebenzig Uebersetzer, siehe **Siebenzig Ausleger.**

Siebenzig Wochen Daniels, was die Ausrechnung dieser Zeit den Auslegern von langen Jahren her vor Mühe gemacht, kan denjenigen nicht unbekannt seyn, welche sich nur etwas in den Theologischen Wissenschafften umgesehen. Man hat vornehmlich die Zeit nicht recht bestimmen können, worauf die Ausrechnung doch eigentlich ankommt, in dem man in der Zeit-Rechnung der Persischen Könige nicht allerdings richtig gewesen. Es hat sich der gelehrte Parisische Jesuit **Harduin** darum verdient machen wollen, und nach seiner gewöhnlichen Art eine neue Meynung von den 70 Wochen **Daniels** zu Anfang dieses Jahrhunderts bekannt gemacht; der in dieser Wissenschafft unvergleichliche **Bernhard Lamy** aber, hat ihm sogleich in seinem Apparatu Chronolog. zur Harmonie der Evangelisten gründlich gezeigt, daß sie nicht Statt finden könne. Wiewohl er sich nachgehends unter dem Nahmen **Eusebii Franco-Romani** wider den **Lamy** zu vertheidigen gesucht, und deswegen eine Chronologische Abhandlung de Hebdomadibus Danielis, zu Antwerpen in Fol. aufs neue heraus gegeben. Allein sie hat bey den Gelehrten gleichen Beyfall, wie die übrigen seiner Neuerungen erhalten. Viele haben auf eine andere Weise dieses auszurechnen sich angelegen seyn lassen, und bald eine Zeit von 500 bald aber nur von 490 Jahren darzu erfordert; welche letztere Meynung die gemeineste ist, und jederzeit den meisten Beyfall erhalten. Die erstere zu behaupten hat sich **Alexander Sostmann** in Comment. Oracul. Dan. IX, 24--27 de Lxx Hebdomad. der zu Leyden 1710 heraus gekommen, viel Mühe gegeben. Er bediente sich dessen was **Usserius, Calovius, Bälius,** und andere für ihm schon ausgeführt haben, mit gutem Fortgang, und zeiget, daß durch die 70 Wochen 7 Jubel-Wochen, deren jede 50 Jahr betragen, und 7 mahl 7 Jahr nebst dem darzu kommenden Jubel-Jahr begriffen hätten, müsten verstanden werden. Nach seiner Rechnung also würden nicht 490 Jahr, wie man gemeiniglich rechnet; sondern 500 Jahr herauskommen, die man aber nach Art der Jüden vom Herbst anfangen müste. Die 70 Wochen fängt er vom 8 Jahr. **Artaxerxis Longimani** an, da dessen Vater Xerxes gestorben war: das Ende fällt auf das 36 Jahr nach Christi Geburt, da der Jüden Untergang gleichsam fest gesetzt worden, und die Apostel sich zum Heyden gewendet. Die Bemühung hat ihre gehörige Vorzüge, für vielen andern, welche in dieser Art unternommen worden; wir können uns aber nicht überwinden, daß wir nicht die letztere für wahrscheinlicher halten solten. Die Sache beruhet auf folgenden Gründen **Pro omäus** eignet zwar in seinem Canone Astronomorum, dessen Manuscript ehemahls zu Londen in Engelland gefunden, und von **Cverallo** in Deutschland geschickt worden dem Xerxi 21 Regierungs-Jahre zu, seinem Sohne Artaxerxi aber nur 41 derselben. Allein der gelehrte **Vitringa** zeiget in seiner Abhandlung de Lxx Hebd. Dan. wider **Marsham** sehr gründlich und wahrscheinlich, aus der Historie **Themistoclis**, beym **Thucydide**, daß Xerxes nicht könne so lange regiert haben, weil er in seinem 13 Jahr der Regierung, des Nachts im Bette, nebst seinem ältern Sohn **Darii** oder **Dariäo**, von **Artabano**, dem Obersten über die Königl. Trabanten sey umgebracht worden. Welches Zeugniß auch um so viel eher Glauben verdient, weil **Thucydides** zu derselben Zeit gelebt, und niemand leicht an seiner Redlichkeit zuzweiffeln Ursache hat. Hieraus erhellet nun ferner, daß **Artaxerxes Longimianus**, wie **Ptolomäus** will, nicht 41 sondern vielmehr 50 Jahr regieret habe, wie auch der sorgfältige **Usserius** in seinen Annal. ad A. M. 3531 Aetat. VI. angemercket hat. Indessen leidet das Ansehen des **Canonis Ptolomäi** hierbey wenig oder gar nichts, weil solches, was die gantze Summa betrifft in seiner Jahr-Rechnung dennoch richtig ist, indem was dem einen an Jahren abgenommen, dem andern wieder zugesetzet wird. Und nach dieser gründlichen und richtigen Weise wird der Anfang der 70 Jahrwochen Dan. IX, 24--27. in das 20ste Jahr **Artaxerxis Longimani** A. M. 3548 am gründlichsten und gewissesten gesetzet. Wie denn auch selbst die Jüdischen Lehrer, **Menasse Ben Israel**, de Term. Vitæ, **R. Is. Abarbanel, R. Jos. Jacchias** in ihren Erklärungen über den Daniel. **R. Aben Esra** u. a. m. mit unserer Rechnung übereinstimmen. Denn damahls ward erst die Stadt Jerusalem wieder gebauet, wie sich denn die Weissagung Dan. IX, 25. ausdrücklich darauf beziehet; und durch **Nehemia** ist erfüllet worden, Nehem. II, 5. coll. Sir. XLIX, 30. Es liessen zwar **Cyrus**, Esr. I, 1--4, **Darius Hystaspis**, Esr. VI, 1--12. Wegen Auferbauung des Tempels stattliche Befehle ergehen; ja **Artaxerxes** selbst, ertheilte in seinem 7 Jahr der Jüden grosse Gnad und Freyheit, damit ihr Zustand durch **Esra** wieder zu einigen Flor möchte aufkommen, Esr. VII, 11--16. Aber von Wiederaufbauung der Stadt war bishero in keinem Edict Meldung geschehen; sondern dieselbe blieb vielmehr bis ins 20 Jahr **Artaxerxis**, immer wüste, Nehem. I, 1. 3. Als aber von solcher Zeit **Nehemias** vom Könige Vollmacht erhielte, in Judäa zureisen c. II. gieng der Bau vor sich, wiewohl 7 Jahr-Wochen, das ist 49 Jahr in kümmerlicher und bedrängter Zeit drauf giengen, ehe die Stadt nicht nur mit Mauren, welche bald fertig wurden, Nehem. VI, 15. sondern vornehmlich mit Graben, Gassen, und deren Häuser und Pallästen vollkommen versehen werden konnte. Darnach werden 62 Wochen, oder 434 Jahr gezehlet, welche genau mit dem angehenden Predigt-Amt Christi zu Ende lauffen. Endlich ist noch 1 Woche oder 7 Jahr zu mercken, welche der Verrichtung des Meßianischen Amtes gewidmet sind, und in deren Helffte, d. i. viertehalb Jahr nach seiner Tauffe oder angetretenen öffentlichen Lehr-Amt, wozu er durch den heiligen Geist, der über ihn herabfuhr, war gesalbet worden, Es. XI und LXI. ist der HErr gestorben, und hat indessen vielen, den neuen Gnaden-Bund gestärcket, durch Lehren, Wunder und Ausgiessung des

des heiligen Geistes, Eph. II, 3. 4. und durch seinen Versöhnungs-Tod seine ihm erkauffte Gemeine von dem beschwerlichen Joch des Gesetzes, und der äussern Ceremonien, deren vornehmstes Stück die Opfer waren, befreyet: Auch zu Ende dieser Wochen, im vierdten Jahr nach seinem Tod angefangen, die Heyden durch Bekehrung der Samariter, des Cämmerers aus Mohrenland, und Heyden-Lehrers **Pauli Apostel-Gesch.** VIII und IX auf und anzunehmen, und damit den Zaun, der zwischen beyden war abzubrechen, Ephes. II, 14. Wie auch die verstockten Jüden zuverwerffen, Röm. XI, 20. und ihre Republick endlich durch die Römer gar zu zerstören, **Schmids** Bibl. Historicus. **Unschuld. Nachricht.** 1704. 1708. 1710.

Siebenzüchten-Gericht, siehe **Rüge**, im XXXII Bande, p. 1744.

Sieben Zwölfftheil, siehe *Septunx*, im XXXVII Bande, p. 292.

Sieber oder **Siber**, ein ehemahliger Lehrmeister des Chur-Sächsischen Cantzlers **Crellens.** Er hatte diesen **Crell**, welcher im Jahr 1601 enthauptet wurde, seine unglückliche Fata in der Jugend prognosticiret, und einstens in öffentlichen Auditorio zu ihm gesagt: Tu eris aliquando pestis Patriæ, welches auch an ihm eingetroffen.

Sieber, ein in Rom sich aufhaltender Musicus, hat sechs Sonaten vor eine Flöte und Baß gesetzet, die zu Amsterdam an **Mr. Gaillards** seine graviret anzutreffen sind.

Sieber, Siber, Siberus, (Adam) ein guter Poete, gebohren 1515 zu Schönau bey Zwickau, war erster Rector bey der Schule zu Grimma, im Jahr 1550 und nachmahls zu Halle, woselbst er im 68 Jahre seines Alters, nehmlich 1583 verstorben. Er hat geschrieben:

1. Carmina sacra varia, in 2 Theile, Basel 1565 in 8.
2. In Psalterium Davidis Cammentar. ecclesiast. Lib. V, Wittenb. 1580 in 2 Octav Bänden.
3. In Pœnitentiam Davidis Commentar. Scholasticum, Leipzig 1573 in 8.
4. Sabbatum puerile, Leipzig 1575 in 8.
5. Breviarium Christianum, ebend. 1575 in 8.
6. Ludum literarum apud Chemnitium &c.
7. Sionion s. historiæ sacræ libros VIII. Leipz. 1573 in 8.

Sein Leben hat M. **Heinrich August Schumacher** 1719 besonders beschrieben. **Frehers** Theatr. Erudit. **Ludwigs** Schul-Historie. **Königs** bibl. vet. & nova.

Sieber, Siber, Siberus, (Adam Theodor) ein Sohn Adams, gebohren 156- den 6 Febr. ohnweit Zwickau, studirte zu Leipzig, Jena und Rostock, war anfangs ein Collega in der Schule zu Grimma, kam aber von dar nach Wittenberg, ward der Poesie, Griechischen Sprache, und endlich der Beredsamkeit ordentlicher Professor daselbst, und schrieb:

1. Institut. rhetoricas, Wittenberg 1608 und 1617 in 8.
2. Epistolas Elocutorias & Elogium in Ciceronem.
3. Dialexeon Acad. Volumina II. Wittenb. 1614 in 8.
4. Institut. epistolicam S. Comm. in Gregorii Naz. epistolam de scribendis epistolis.
5. Notas in tres hymnos Prudentii, Franckfurt 1613 in 8.
6. Orationes.
7. Præfationes.
8. Epistolas, Wittenb. 1614 in 8.

und starb 1616 den 5 Jenner im 53 Jahr seines Alters. **Goetze** elogia philologorum. **Witte** diar. **Königs** bibl. vet. & nova.

Sieber, (Bened. Edelb.) von ihm ist in Druck vorhanden Beschreibung von Ritterlichen Schiessen zu Zwickau, Dreßd. 1574 in 8.

Sieber, Siber, (Christian Andreas) der Heil. Schrifft Doctor und Inspector zu Tennstedt wurde den 15 Novembr. 1662 zu Schandau zur Welt gebohren. Sein Vater war M. **Justus Siber**, Prediger daselbst, von welchem ein besonderer Artickel folget; die Mutter aber **Catharina Paul Zinckens**, Bürgermeisters und Brücken-Amts-Verwalters zu Dreßden Tochter. Er war unter neun Söhnen der älteste, von einem sehr herrlichen Kopffe, ansehnlicher Leibes-Gestalt und in allen Stücken sehr aufgeweckt und feurig. Im Jahr 1677 da er sechzehn Jahr alt war, kam er auf die Fürsten-Schule nach Meissen, allwo er unter der Anführung des damahligen berühmten Rector **Wilckens**, sich in den Sprachen, und andern schönen Wissenschafften innerhalb drey Jahren so feste setzte, daß er im Jahr 1680 mit vielem Ruhm auf die Universität Wittenberg ziehen konte. Allhier hörete er den berühmten **Conrad Samuel Schurtzfleischen** nebst denen übrigen öffentlichen Lehrern so wohl der Theologischen als Philosophischen und Philologischen Wissenschafften. In der Philologia Sacra erwehlete er sich sonderlich den Professor **Stollbergen** zum Anführer, unter welchem er es in diesem Studio sehr weit brachte. Nachdem er einige Jahre zu Wittenberg sehr fleißig denen Studien obgelegen und in der Zeit nicht nur Magister worden, sondern auch verschiedene gelehrte Dissertationen gehalten hatte, ward er Hofmeister bey einem jungen Baron von Regal zu Regenspurg, allwo er sehr werth gehalten wurde. Er kam nach zwey Jahren wieder zurück in sein Vaterland, und wurde seiner sonderbaren Geschicklichkeit wegen im Jahr 1686 von dem Ober-Consistorio zu Dreßden zum Rector der Churfürstlichen Land-Schule zu Grimma an der Mulda bestellet, allwo er sich aber nur zwey Jahr befunden, in welcher Zeit er viele unter seiner Aufsicht gehabt, die nachgehends zu grossen Männern worden, worunter sich auch der nachmahlige D. Martin **Chladenius**, Professor zu Wittenberg befunden, der nachgehends dessen Schwester **Charitas** geheyrathet hat. Im Jahr 1688 wurde er Pastor auf dem Schlosse Hohnstein, unweit der Elbe, nahm zu Wittenberg die Würde eines Licentiatens der H. Schrifft an, und hielt sich auf seine Kosten einige Rabbinen aus

Prag, um sich in der Hebräischen und Rabbinischen Sprache recht feste zu setzen. Nach fünff Jahren erhielt er die grosse und weitläufftige Inspection zu Tennstedt in Thüringen, welche vieler Ursachen halber einen sehr geschickten Mann erfordert. Er nahm zu gleicher Zeit die Doctor-Würde an, doch kan man nicht eigentlich bestimmen mit was für Umständen solches geschehen sey. Die vielen Geschäffte und aufgetragenen Consistorialischen Commißionen, die ihn öffters zu reisen nöthigten, verursachten ihm im Jahr 1700 einen Fall, dadurch er sich den Schenckel am Knie ausrenckte. Weil nun solcher nicht wohl eingerichtet wurde, kriegte er den Glied-Schwamm und ein langes Lager, aus welchem eine Cacherie entstund, die ihm endlich den Tod zu zog. Es erfolgte solcher 1704 den 31 Jenner und nicht im Mertz, wie solches in den Unsch. Nachr. A. 1704 p. 680 vorgegeben wird, in dem 42 Jahre seines Alters. Er hinterließ eine schöne Bibliotheck, die gröstentheils an den berühmten Professor **Danzen** zu Jena verkauffet worden, und eine Wittwe, die hernach D. **Meerheimen** geheyrathet hat. Seine eintzige Tochter hat sich nach der Zeit mit dem M **Calovius**, Anfangs Diacono zu Schlieben, und hernach Pastorn zu Schönfeld, verehlichet. Er war ein Mann von sonderbarer Gelehrsamkeit, schrieb einen netten Lateinischen Stylum, besaß eine grosse Wissenschafft in der Griechischen und Hebräischen Sprache, gab einen guten Lateinischen Poeten ab, liebte die Theologiam Patristicam, und erwieß sich in allen seinen Handlungen sehr activ und munter. Bey dem allen aber war er auch von sonderbarer Eigensinnigkeit, weswegen er auch vor seinem Ende befahl, ihn in aller Stille auf den Tennstedtischen Gottes-Acker unter seine schlaffenden Kirch-Kinder zu begraben, ohne dabey das geringste Gepränge oder Begängniß zu halten, welchem auch nachgelebet worden. Von seinen Schrifften sind folgende Disputationen bekannt:

1. De Obsidione Viennensi.
2. De Asiarchis 1683. Sie ist ihrer Merckwürdigkeit wegen des **Ikenius** Thesauro Theologico-Philol. N. T. Tom. II. fol. 487. u. f. einverleibet worden.
3. De περιεργίᾳ Ephesiorum 1685. Sie befindet sich in eben diesem Thesauro fol. 484 u. f.
4. De voce Διοπετὴς. 1686. Sie ist dem gedachten Thesauro fol. 494 u. f. gleichfalls einverleibet worden.

Seine Lectiones contra Richardum Simonium, die er zu Wittenberg bey Annehmung der Würde eines Licentiatens achalten, liegen noch im Manuscript. **Ranffts** Leben und Schrifften der Churſächsischen Gottesgelehrten II Th. p. 1197 u. ff.

Sieber, Sieber, (Johann Caspar) der Heil. Schrifft Doctor und Superintendent zu Hertzberg, ist zu Schandau 1677 den 29 Febr. gebohren. Er studirte zu Wittenberg 5 Jahr, ward darauf zuerst Adjunctus des Superintendenten zu Oschatz, nachher Pastor zu Grünhayn an den Böhmischen Grentzen, und endlich 1726 Superintend zu Hertzberg, worauf er auch die Doctor-Würde in der Theologie annahm. Von ihm sind in Druck herausgekommen:

1. Casiodorus Saxonicus, eine Lob-Rede auf den Todt des Consistorial-Präsidenten Herrn von Schönberg.
2. Diss. de cordis oblatione.
3. Diss. inaug. de Epistola Judæ.
4. De Concionum circularium antiquitate, ex Marci. VI. v. 6. & Gall. II. v. 2. Hertzberg 1726 in 8.

Er ist ein grosser Liebhaber der Griechischen und Lateinischen Kirchen-Väter, deren Lesung er noch beständig fortsetzet. **Göttens** ietztlebend. Gelehrte Europa II Th. p. 325.

Sieber, (Johann George) auf Plausig, vornehmer des Raths und Stadt-Hauptmann, der Kirche zu St. Nicolai, ingleichen des Hospitals, und der Kirche zu St. Johannis in Leipzig Vorsteher, starb den 10 Sept. 1680 im 50 Jahre seines Alters. Sein Monument ist in der S. Johannis-Kirche beym Altar, von weiß und schwartzen Alabaster aufgerichtet, zu befinden. **Vogels** Leipziger Annal. p. 794.

Sieber, (Johann Georg) Kauff- und Handelsmann zu Leipzig, Erb-Lehn- und Gerichts-Herr in Plaußig, vornehmer des Raths und Baumeister, wie auch des Hospitals und der Kirchen zu St. Johannis Vorsteher. Sein Herr Vater war vorgedachter Herr **Johann George** Sieber, die Frau Mutter, **Johanna**, Herrn Carl **Günther Borns**, berühmten Handelsmanns und Cramer-Meisters zu Leipzig, eheleibliche Tochter. Wegen seines guten Verstandes wurde er 1707 in ein Hoch-Edles Raths-Collegium gezogen, und 1710 wurde ihm das Vorsteher-Amt bey dem Hospital und der Kirche zu St. Johannis aufgetragen, welches er bis an sein Lebens-Ende mit vieler Treue und Sorgfalt verwaltet. Im Jahr 1728 wurde er zum Baumeister erwehlet. Er hat sich zweymahl verehliget, und zwar das erste mahl den 17 Febr. 1691 mit Jungfer **Regina Margaretha**, Herrn **George Wincklers**, vornehmen des Raths, zuletzt Burgermeisters, dritten Tochter, in welchem Ehestande er 3 Töchter und 4 Söhne zeugete, von welchen Söhnen annoch zwey, Herr Georg Friedrich, und Herr **Joh. Wilhelm**, beyder Rechten Candidat und Kayserlicher Notarius, am Leben sind. Nachdem obermeldete Ehegattin im Jahr 1707 das Zeitliche gesegnet, so ließ sich Herr Sieber 1708 zum andern mahle in ein Christlich Ehe-Verbindniß, mit **Johanna Margaretha**, Herrn **Gottfried Heynens**, vornehmen des Raths und Kauff- und Handelsmanns in Franckfurth an der Oder, dritten Jungfer Tochter, ein. Aus dieser Ehe erhielte er 3 Söhne und 3 Töchter, von welchen die Töchter, **Johanna Louise**, **Rahel Christiana**, und **Wilhelmina Sophia**, ingleichen 2 Söhne, Herr **Johann Gottfried** Sieber, beyder Rechten Doctor u. Rechts-Consulent, noch am leben. Es erblickte auch der Hr. Baumeister, von der ältesten Tochter erster Ehe, welche an

an Herr **Gottfr. Wilhelm Bosen** verheyrathet gewesen, 4 Enckel; von der ältesten Tochter anderer Ehe, so an Herrn **Johann Friedrich Eitelwein**, Kauff- und Handelsherrn, wie auch Stadt Lieutenant verheyrathet ist, 2 Enckel, so noch am Leben sind. Er starb den 20 Aug. 1742 Kriegels Nachricht von den Bemühungen der Gelehrten in Leipzig 1742. p. 67. seqq.

Sieber, (Johann Gottfried) beyder Rechte Doctor. Er ist in Leipzig den 15 April 1715 gebohren, sein Herr Vater war vorstehender Herr Baumeister **Johann Georg Sieber**; die Frau Mutter aber **Johanna Margaretha**, gebohrne **Heynin**. Nach der ersten Unterweisung haben ihn die zwey Brüder, Herr **Joh. Christoph Hebenstreidt**, so nunmehro Superintendent zu Neustadt an der Orla, zuerst, und hernach Herr **Johann Christian Hebenstreidt**, der heiligen Schrifft Doctor und ordentlicher Professor der Hebräischen Sprache, unterrichtet. Unter dieser gründlichen Anführung kam er soweit, daß er 1732 die Rechte eines Academischen Bürgers erhalten konte. Sodann höret, er Herrn D. **Müllern** in der Philosophie, und Herrn Prof. **Kappen** in den schönen Wissenschafften, disputirete auch unter dem letzten de Xiccone Polentano, öffentlich Herr Prof. **Christ** erklärete ihm die Röm. Antiquitäten aus dem Tacito und Livio; bey Herr Prof. **Menzen** sahe er die Physicalischen Experimenta. Im Privat-Rechte folgte er der Anweisung Herrn D. **Gebauers**, **Reichels**, und **Schöns**, und unter Herrn D. **Hommeln** übete er sich im Disputiren. Das Staats- und Lehn-Recht lernete er von Herr Hof-Rath **Mascov**, die Reichs-Historie von Herr D. **Jeusteln**, zur Praxi wurde er von Herr D. Joh. **Florenz Rivino** und **Joh. Ad. Laurentio** angeführet. Im Jahr 1735, ertheilte ihm die Philos. Facultät das Baccalaureat, und das folgende Jahr die Magister-Würde, 1737 vertheydigte er als Präses die Dissertat. de Argentariis, welche in den *Actis Academicis* Sect. XI recensirt zu befinden, und im Jahr 1739 den 12 Mertz erhielte er, nach gehaltener Inaugural-Dissertation: de Argentariis eorumque imprimis officiis, die höchste Würde in der Rechts Gelahrheit. **Kriegels** Nachrichten von den Bemühungen der Leipz. Gelehrten 1739. p. 42. u. f.

Sieber, Siber, (Justus) der Philosophie Magister, Kayserlicher gekrönter Poete, und Prediger zu Schandau, einem Städtgen an der Elbe. Er war ein guter Theologe, Philologe und Poete, und war zu Embeck in Sachsen 1628 den 7 Mertz gebohren, allwo seine Vorfahren ehedessen Adelich gewesen, studirte zu Leipzig bekam 1659 das Pastorat bey der Kirche zu Schandau, und starb den 23 Jenner 1695. Er hat so wohl durch seine geistlichen und poetischen Schrifften, ingleichen, seine sehr nette Lateinische Verse, als auch durch die starcke Anzahl seiner Kinder, deren zusammen 16 gewesen, wovon 3 Söhne Doctores Theologiä, einer ein Doctor der Rechte, und einer ein Doctor in der Medicin worden, sich berühmt gemacht. Der berühmte Schurtzfleisch hat in seinen Allocutionibus varii argumenti p. 176. seq. sein Leben beschrieben, welches der seel. **Pipping** seinen Memoriis Theolog. Dec. IX. p. 1356. einverleibet hat. Herr **Neumeister** nennet ihn in Diss. de Poetis Germanicis p. 100. Poetam celebrem, & Augusto illi Buchnero quondam charum rerum verborumque copia redundantem, ingenio vivido, eruditione non poenitenda. Seine Schrifften sind:

1. Seelen-Küsse, oder geistliche Liebes-Gedancken aus dem Hohenliede Salomonis, Leipz. 1653 in 8.
2. Evangelische Spruch-Postille, Dreßden 1672 in 4.
3. Davids Harffen-Psalme, Pirna 1685 in 8.
4. Poetisirende Jugend, Dreßd. 1658 in 8.
5. De Salute Christiana & philosophica, eb. 1659 in 12.
6. Seneca divinis oraculis quodammodo consonus, ebend. 1675 in 12.
7. Ara portatilis votorum piorum, ebend. 1668 in 12.
8. GOttes Kirche und des Teufels Capelle, ebend. 1667 in 4.
9. Salomonische Inventions-Postille, Leipz. 1669 in 4.
10. Alter Paulus, Leipz. 1668 in 12.

Neum. Diss. de poet. germanic. sec. XVII præcipuis. **Pipping** mem. theol. **Ranffts** Leben der Chur-Sächsischen Gottesgelehrt. II Th. p. 198.

Sieber, Siber, (Urban Gottfried) der Heil. Schrifft Doctor, der Kirchen-Alterthümer Professor zu Leipzig und Pastor zu St Thomä daselbst, erblickte den 12 Decemb. 1669 zu Schandau an der Elbe, allwo sein Vater, M. **Justus Siber**, Pfarrer gewesen, das Licht der Welt. Seine Mutter, **Catharina**, gebohrne **Zinckin** aus Dreßden, war eben so geschickt zu Erziehung der Kinder, als glücklich sie war, solche zur Welt zu bringen. Er war unter 16 Kindern, worunter sich 9 Söhne befanden, derjenige, welcher die meiste Hoffnung von sich gab; wiewohl sie insgesamt zu grossen Ehren gekommen sind. Er wurde von Jugend auf zur wahren Gottesfurcht angeführet, und sobald er die Anfangs-Gründe in der lateinischen Sprache gefasset hatte, der sorgfältigen Unterweisung **Johann George St ohbachs**, eines nachmahligen Predigers auf dem Lande, anvertrauet, der ihn unter der Aufsicht seiner Eltern soweit brachte, daß er in dem dreyzehenden Jahre seines Alters auf die Fürsten-Schule nach Meissen ziehen, und den angefangenen Lauff seines Studierens unter dem berühmten Rector **Wilcken**, welchem Sachsen viele gelehrte und vornehme Männer zu dancken hat, glücklich fortsetzen konte. Allhier hielt er die gewöhnlichen sechs Jahre aus, und gelangte während der Zeit zu einer gantz besondern Erkänntniß

niß der lateinischen und griechischen Sprache Im Jahr 1688 zog er auf die hohe Schule nach Wittenberg, allwo er drey Jahr lang die beyden **Schurtzfleische**, ingleichen den **Donati**, **Röhrensee**, **Walthern**, **Caspar Löschern**, **Deutschmannen**, **Neumannen**, und **Hanneken** fleißig hörete. Er wandte sich hierauf nach Hamburg, und bediente sich daselbst ein Jahr lang des **Anckelmanns** und der beyden **Edzard**i Unterrichts in den heiligen Grund-Sprachen. Von Hamburg nahm er seinen Weg nach Kiel, allwo er den berühmten Christian Kortholt hörete, bey dem er auch im Hause und am Tische war Nicht weniger genoß er auch viel Liebe und Güte bey den beyden Gottesgelehrten, **Christoph Francken** und **Martin Opitzen**, wie auch bey dem **Johann Burchard Majus** und **Heinrich Mühlius**. Nachdem er unter des obgedachten **Kortholts** Vorsitze den 9 Dec. 1693 de Sacris publicis, debita cum reverentia præsentisque Numinis metu colendis öffentlich disputiret hatte, starb dieser Grundgelehrte Mann, worauf er Kiel, wo er die erste Zuneigung zu den Alterthümern und Geschichten der Kirche bekommen, verließ, und sich nach Coppenhagen wandte, allwo er bey einem jungen Herrn von **Ablefeld** Hofmeister wurde, und in solcher Qualität ein Jahr lang sich zu Friedrichsburg aufhielt, allwo er unter andern des berühmten **Otto Sperlings** Freund- und Bekanntschafft genoß. Im Jahr 1695 starb sein Vater, wodurch er veranlasset wurde, sich aus Dännemarck wieder nach Deutschland zu begeben. Er fand sich von neuen zu Wittenberg ein, und hörete mit neuem Eifer die dasigen öffentlichen Lehrer und besonders den berühmten **Conrad Samuel Schurtzfleisch**, unter welchem er den 22 April 1695 de templorum antiquitatibus disputirte, und darauf die Magister-Würde annahm. Er bahnte sich sodann durch einige Disputationen, die er als Vorsitzer hielt, den Weg zur Adjunctur bey der Philosophischen Facultät, wurde aber durch seine Beförderung nach Schneeberg verhindert, von derselben würcklich Besitz zu nehmen. Er hatte diese Beförderung dem berühmten Consistorial Rathe zu Dreßden, D. **Börnern**, zu dancken, der ihn dem Rathe zu Schneeberg so nachdrücklich recommendirte, daß er den 10 Octob. 1698 würcklich zum Rector an diesen Ort beruffen wurde. Allhier fuhr er fort, durch allerhand gelehrte Abhandlungen seinen Fleiß und grosse Einsicht in die Alterthümer der Kirche und Sprach-Wissenschafften zu zeigen, welches den dasigen Magistrat bewog, ihm zu einiger Belohnung seiner Verdienste im Jahr 1703 das Diaconat, und zu Anfang des 1708 Jahres das Archi Diaconat desselbigen Orts anzuvertrauen, welchen Aemtern er zwar mit aller Treue vorgestanden, sich aber durch solche nicht hindern lassen, in seinem Philologischen und die Alterthümer betreffenden Studio beständig fortzufahren, und deshalben mit dem neuen Rector, **Johann Dopperten**, der eben dieses Studium liebte, eine vertraute Freundschafft zu unterhalten. Unter andern gelehrten Schrifften, die er zu Schneeberg ans Licht stellete, befand sich auch eine, die von denen sogenannten Priester-Krausen handelte. Ob er nun wohl wuste, daß die Prediger zu Leipzig sich dieser Tracht bedienten, so war ihm doch unbekannt, daß ihn selbst dieselbe dereinsten zieren solte; gleichwohl geschahe solches im Jahr 1711, da er zum Mittags-Prediger und Diacono zu St. Thomä in Leipzig beruffen wurde. Er gelangte im Jahr 1714 zur Vesper-Prediger-Stelle, 1730 zum Archidiaconat, und 1739 zum Pastorat an dieser Kirche, welchen Aemtern allen er mit aller möglichsten Treue vorgestanden hat. Er solte aber zu Leipzig nicht bloß der Evangelischen Gemeine, sondern auch der studirenden Jugend nützlich seyn; daher er im Jahr 1715 eine neue und zuerst angelegte Profeßion der Kirchen-Alterthümer erhielte, die er bis an sein Ende begleitet. Im Jul. 1714 ward er Licentiat und den 23 Sept. 1734 Doctor der heiligen Schrifft. Er hat sich niemahls verheyrathet, sondern die Beschwerlichkeit des ehelosen Standes in der auserlesenen Bibliotheck zu vertreiben gesucht, die er mit vielen Kosten gesammlet. Es ist in solcher der Reichthum von allen Kirchen-Alterthümern aus Orient und Occident gleichsam zusammen geflossen. Er pflegte folgende Wercke seine vier Kirchen-Wände oder die vornehmsten Stützen der Kirchen-Historie zu nennen, nehmlich die Acta Sanctorum, die Bibliotheca Patrum Maximam, die Concilia Universalia, und die Scriptores Historiæ Byzantinæ Er besaß diese kostbaren Wercke insgesammt in seiner Bibliotheck nebst denen Menæis Græcorum, welche in vielen öffentlichen Bibliotheken nicht bey einander anzutreffen sind. Das letztere Werck hielt er so hoch, daß er in der Vorrede zu seinem Martyrologio Eccl. Gr. schreibt: quorum lectio quum nobis tam necessaria fuerit judicata, ut absque illis, uno tantum oculo præditi nobis videremur. Er ist bis in sein hohes Alter bey guten Leibes- und Gemüths Kräften geblieben, und hat in allen Fällen, sie mögen widrig oder glücklich gewesen seyn, sich gelassen bezeiget In der Erkänntniß der Kirchen-Alterthümer und Griechischen Literatur hatte er kaum seines gleichen. Er verstund die lateinische und griechische Sprache aus dem Grunde, die Frantzösische, Italiänische und Spanische Sprache aber hat er von sich selbst begriffen, so weit er sie zu seinem Zwecke dienlich erachtet. Er kam in wenig Gesellschafften, sondern brachte seine Zeit meistens mit Lesung gelehrter Schriften zu, worüber er öfters Schlaf und Speise vergaß. In seiner Studier-Stube schien er vielmahls unter den Büchern begraben zu seyn, und die sich darinnen zeigende Unordnung und Zerstreuung, gab gleich bey dem ersten Anblick zu erkennen, daß ein gelehrter Magliabechi allda zu Hause wäre. So unfreundlich er diejenigen empfieng, die ihm zur ungelegenen Zeit kamen, so freundlich wuste er dargegen denen zu begegnen, die die rechte Zeit in Acht nahmen, wenn sie ihn sprechen wolten. Hielt er sich kostbar in der Kleidung, wenn er sich öffentlich sehen ließ, so fiel er dargegen desto schmutziger bisweilen in die Augen, wenn man ihn über den Büchern antraf. Er stellete eine niederstämmige

mige untersetzte Person für, und sahe unfreundlicher und verdrüßlicher aus, als er es in der That war. In seinen Predigten, die er ordentlich zu Papiere brachte, war nichts gekünsteltes. Die Ausführung war gründlich und voller gelehrten Anmerckungen aus den Alterthümern der Kirche, aber nach denen gewöhnlichen homiletischen Lehr-Sätzen keinesweges abgefasset. Er suchte auch in dem äusserlichen Vortrage keine Oratorischen Kunst-Stücke anzuwenden um dadurch bey seinen Zuhörern Beyfall zu erlangen, sondern redete, wie es der natürliche Laut seiner Stimme mit sich brachte Sein Amt hat er bis auf etliche Wochen vor seinem Ende gesund verwaltet, und ist in seinem gantzen Leben wenig kranck gewesen. Allein, nachdem er den Abend vor Pfingsten 1741 aus der Kirche, worinnen er nicht nur selbst gebeichtet, sondern auch vielen andern Beichte gehöret hatte, gesund und munter nach Hause gekommen, und sich zur gewöhnlichen Zeit, ohne etwas kränckliches an sich zu verspüren, zu Bette geleget, rührte ihn dieselbige Nacht der Schlag, daß er weder die Zunge noch den rechten Arm brauchen konte. Ob ihn nun wohl Herr D. Küchler durch seine kräftigen Artzeneyen soweit brachte, daß er nach einigen Tagen wieder reden konte, so hatte es doch damit keinen Bestand, indem ihn in der Nacht vor dem Trinitatis-Feste abermahl der Schlag rührte, wovon er sich nicht wieder erhohlen konte, sondern Sprach- Schlaf- und Kraftlos sein Ende erwartete, welches den 15 Jun. erfolgte, nachdem er sein Alter auf 71 Jahr, 6 Monate und 3 Tage gebracht Sein Beichtvater, Herr D. **Gaudlitz**, der ihm im Pastorat gefolget ist, hat ihm auf seinem Sterbe-Bette mit seinem Amte treulich beygestanden, auch ihm den Donnerstag nach dem Pfingst-Feste bey gutem Verstande das heilige Abendmahl gereichet. Weil er keine Gedächtniß-Predigt verlanget, ist er ohne sonderlichem Gepränge des Abends in der Thomas-Kirche beygesetzet worden. Seine Schriften, von denen man in der **Theol. Bibliotheck** T. III. p. 53. u. f. in **Götters** jetztlebenden Gelehrten Europa T. II. p. 326. u. ff. und in **Johann Fabricii** Biblioth T. IV. V. und VI. ein Verzeichniß findet, sind folgende:

1. De σκληροκαρδίᾳ e sententia Græcorum Dissertationes duæ, Wittenberg 1697 und 1698. Der Respondent bey beyden war der nachmahlige Diaconus und College in der Schul-Pforte, **M. Johann Christian Weidner** der den 13 Oct. 1737 gestorben ist.

2. Diss. de Anancæo, ad Plauti Rudent. Act. II. S. 11. ebend. 1698, Sein Bruder **Justus Victor Siber**, hat hierbey einen Respondenten abgegeben. Er erwehlet darinne des **Berchard Saracenius** Meynung, die er weitläuftiger ausführet.

3. Progr. de vicissitudinibus libertatis & Servitutis Britanniæ, Schneeberg 1698 in 4.

4. Progr. de moly Hermetis herba, ebend. 1699 in 4.

5. Progr. de Ducenariis, ebend. 1699 in 4.

6. De Statua Memnonis falsa credita, ad C. Cornelii Taciti Ann. L. II. c. 61. Dissertatio ad Virum Ill. Jo. Georgium Bœrnerum, ebend. 1699 in 4.

7. De laude civitatis & consulum Schneebergensium Epistola Gratulatoria, ebend. 1702 in Fol. Sie war sowohl an den damahls vom Regiment abgegangenen, als neuangetretenen Bürgermeister zu Schneeberg gerichtet.

8. De velo virginum Sacrarum, ad L. Jo. Joach. Thoennekerum, Past. Schneeberg, cum filiam suam Dno. Liskio in matrimonium daret, ebend. 1708 in Fol. Er eifert in dieser Schrift wider den ehelosen Stand der Päbstler, indem er ihn Deo hominibusque invisam nennet, verspricht ein Werck de titulis Sacris, und vertheidiget die αὐθεντίαν der Epistel des **Gotfrid Vindocinensis** an den **Robert de Arbrissello**, wider **Jacob Sirmond** und **Ant. Beaugendre**.

9. De ortu festi cinerum, ad Jo. Andr. Gleichium, ebend. 1709 in Fol. Er bekräftiget unter andern darinne, daß er 42 Macarios und 300 Ketzer aus denen seltensten Nachrichten gesammlet habe.

10. De Lipsia indulgentissima Patrona Suscitatrice ingeniorum amplissima, ebend. 1709 in Fol. Er gratulirt darinne Herrn Tromlern zur Magister-Würde, bringt vieles zum Lobe der Stadt Leipzig für, und wünscht, daß jemand von der Universität daselbst eine Schrift, wie **Bulæus** und **Launojus** von der Parisischen hohen Schule, schreiben möchte.

11. De collaribus clericorum tabulatis & planis, ad D. Christ. Frid. Bœrnerum P. P. ebend. 1710 in 4. Diese artige und gelehrte Schrift wird in den Act. Erud. A. 1711. p. 185. u. f. recensiret.

12. De illustribus Alemannis, ad Vir. Ill. Jo. Aegid. Alemannum, Consil. Intim. ebend. 1710 in 4. Sie ist 1 Alph. und 8 Bogen starck, und wird in den Act. Erud. A. 1711. p. 184. u. f. allwo er Collega perinduſtrius genennet wird, recensiret.

13. Historia Godeschalcorum, ad Jo. Casp. Godeschalcum, Leipz. 1712 in 4. Herr **Reimann** nennet diese Schrift in seinem Catal. Bibl. T. II. p. 334. bellam, doctam lectu dignam.

14. Diatribe de cane e templo ex terminando, ebend. 1712 in 4. Deren in der gelehrten Fama P. XVII. p. 380. und in der Histor. Bibl, Fabricianæ T. IV. p. 83. gedacht wird.

15. Schediasma de aquæ benedictæ potu, brutis non denegando, ebend. 1712 in 4.

Die Gelegenheit zu dieser Schrifft gab ihm eine Geschichte, da ein Bock sich in eine Capelle geschlichen, und von dem Weyh-Wasser gesoffen. Siehe die Gel. Fama P. XIX p. 486. Histor. Bibl. Fabric. T. IV. p. 82. und die Unsch. Nachr. A. 1712. p. 313. allwo es unter andern heißt: Der Herr A hat in dieser kurtzen Arbeit ungemein viel Particularia liturgica und dergleichen angeführet

16. De matrimonio iterato Epistola Gratulatoria ad illustrissimum Alemannum, eb. 1712 in Fol. Er vertheidiget unter andern darinne den König David wegen seiner im Alter getroffenen Heyrath wider das ungleiche Urtheil, das **Peter Bayle** davon gefället hat.

17. Qualis imperantibus expediat uxor, Epistola consolatoria ad illustrem Plazium, ebend. 1712 in Fol. Der Titel dieser Epistel lautet eigentlich also: Quod Deo placuit, id, ut placeat illustri & excellentissimo Domino, Abrahamo Christophoro Plazio &c. conjuge exquisitissima &c. orbato, debita cum veneratione suadet Urb. Godofr. Siberus.

18. Diss. de albatis 1713 in 4.

19. Diatribe de Sanctis Columnaribus, ad Chr. Gottl. Joecherum, summos in Philos. honores adeptum, ebend. 1714 in 4. Siehe die Unsch. Nachr. A. 1714. p. 357.

20. Prolegomena ad historiam melodorum Ecclesiæ Græcæ eorumque Theologiam poeticam e Menæis librisque Liturgicis, pro Licentia 1714 in 4.

21. Vita Telesphori Pontificis Romani ab erroribus purgata, Leipz. 1714 in 4. Es ist dieses das Programma, womit er die neuerhaltene Profeßion angezeiget hat. Siehe **Buder** Leben Pabsts Clem. XI. T. I. p. 3.

22. De martyribus divinitatis Christi testibus contra nefandum libellum Platonismi detecti titulo Signatum, ebend. 1714 in 4. Es ist dieses die Inaugural-Oration, die er den 23 Febr. 1714 gehalten.

23. De Gaza, Palæstinæ oppido, ejusque Episcopis, ad Act. VIII, 26. ebend. 1715 in 4. Es ist dieses ein Programma, womit er seine Lectionen angekündiget hat. Siehe die Unsch. Nachr. A. 1715. p. 1140.

24. De Apostasia Porphyrii, binæ epistolæ ad Cl. Thomam, Suidnicensem. Sie sind denen Miscell. Lipsi. T. I. p. 305-339. einverleibet worden.

25. De ritibus templorum condendorum ad dedicandorum ad illustrissimum Alemannum Diatribe, ebend. 1716 in 4. Sie ist bey Gelegenheit der Schmiedebergischen Kirch-Einweihung geschrieben worden Siehe die Unsch. Nachr. 1717. p. 88.

26. De moris & salis propter Christum, eb. 1718. in 4. Es ist eine Glückwünschungs-Schrifft zur Magister-Würde, wobey er die Stelle 1 Cor. III, 18. zum Grunde geleget. Sie wird angeführt in den Deutsch. Act. Erud. T. V. p. 449. u. f. und in den Unsch. Nachr. A. 1718. p. 1079.

27. Vita S. Spyridionis, ebend. 1718 in 4. Der völlige Titel von dieser gelehrten Schrifft heißt also: S. Spyridionis, Episcopi Trimuthintini, vitam ejusque in Turcas a Corcyrensi obsidione profligatos, fortitudinem examinat, imaginem aeri incisam exhibet, simul Andream Marmorarium, Scriptorem Corcyrensem, aliquoties supplet U. G. Siberus. Sie wird recensirt in den Act. Erud. lat. A. 1719. p. 159. u. f. in den Unsch Nachr. A. 1718. p. 1179 und in den Deutsch. Act. Erud. T. VI, p. 259. u. f.

28. S. Sixti II. Philosophi, Pontificis R. & Martyris Enchiridion, ebend. 1725 in 4. Es ist dieses gelehrte Werck über 4 Alphabet starck, und wird in den Lat. Act. Erud. A. 1725. p. 353. u. f. in der Theologischen Bibliotheck T. II. p. 1. u. f. in dem Deutschen Pavillon der Musen P IV. p. 287. u. f. in der fortgesetzten Sammlung A. 1726. p. 309. u. f. in den Deutschen Act. Erud. T. IX. p. 744. u. f. recensiret. Er eignet dieses Enchiridion dem damahls zu Rom versammleten Concilio zu, hat aber damit bey denen Antwerpischen Jesuiten, die die Acta Sanctorum schreiben, schlechten Danck verdienet. Sie nennen ihn zwar nicht mit Nahmen, messen ihm aber T. II. Mens. Aug. p. 137. ineptias, sordes, scommata, acerbitates, consequentiam frivolam, ideam adjectitiam, nugas, stramineа fulcra u. s. w. bey, und heissen ihn mehr als einmahl heterodoxum conscribillatorem.

29. Ecclesiæ Græcæ Martyrologium metricum ex Menæis, Cod. Chisletiano Actisque Sanctorum nunc primum collectum, ebend. 1727 in 4. Es ist fast 3 Alphabet starck, und wird seiner Merckwürdig- und Gelehrsamkeit wegen in denen Monats-Schrifften sehr gerühmet. Die Recension findet man in denen Lat. Act. Erud. A. 1727. p. 511. u. f. in den Deutschen Act. Erud. T. XI. p. 587. u. f. in der Theologischen Biblioth. T. III. p. 42. u. f. und in der Fortgesetzten Sammlung A. 1730. p. 74. u. ff. Er hat am Ende die Ephemerides Græcas ex Menæis mit der Lateinischen Uebersetzung, das Menologium Christophori, Patricii & Proconsulis Mitylenæi, und den canonem in omnes illustriores Ascetas, Hierarchas & Doctores, ex Triodio beygefüget. In der Vorrede handelt er von dem Ursprunge und Gebrauche der Bilder und deren Ueber und Unterschrifften in der Kirche.

30. Diss.

30. Diss. Episcopis Cæsareæ Palestinæ: pro Doctoratu 1734. in 4. Siehe Acta Academ. A. 1735. p. 34. Fortgesetzte Samml. 1735 p. 106. u. f. Hamb. Berichte A. 1734 p. 705. Auszüge aus denen Theol. Dispp. p. 333. u. f.

31. Oratio de Antiquitate Doctoratus Theologici 1734. p. 1705.

Nächst diesem hat er auch ehedessen an denen Lateinischen Act. Erud. gearbeitet und unter andern des **Gronovius** Herodotum p. 193. u. f. recensirt. Im Manuscript hat er folgende Wercke, die aber zum Theil noch unausgearbeitet sind, hinterlassen

1. Commentarius in Martyrologium. Es sollte derselbe den andern Band von dem Martyrologio ausmachen.
2. Supplementum ad Antonii Galonii librum de cruciatibus martyrum. Dieses sollte den dritten Band von dem Martyrologio abgeben.
3) Historia Ecclesiæ Thessalonicensis. Er hatte darinne den Reformirten Gottesgelehrten **Caspar Ensen** widerlegt, welcher in seinem Buche de canone Scripturæ vorgegeben Thessalonich sey nur eine kleine und unansehnliche Stadt gewesen. Obgleich die Verfasser der Actorum Sanctorum bekannt haben, daß sie die Zahl der dasigen Bischöffe noch nicht ausfindig machen können, so hat er deren doch fast 70 beschrieben.
4) Historia Stylitarum. Styliten heissen diejenigen Münche, die von den Zeiten des heiligen Simeons an, bis jetzo ihr Leben auf Seulen zugebracht. Die Gelegenheit darzu hat ihm das Leben **Danielis des Styliten** gegeben, welches er aus der Raths-Bibliotheck erhalten. Er wolte es mit Anmerckungen erläutern, und eine völlige Beschreibung des Lebens und der Sitten der Styliten beyfügen, worzu er von dem Herrn **Assemann** in Rom, mit welchem er in genauen Brif-Wechsel stund, schönen Beytrag bekommen.
5. Historia Præsulum Antiochensium. Weil die Antwerpischen Verfasser der Actorum Sanctorum durch den **P. Bosch** zwar der Zeit-Rechnung, aber nicht dem Leben derer Bischöffe zu Antiochia ein Genüge gethan, so hat er die Geschichte dieser Bischöffe bis ins 8 Jahrhundert beschrieben.
6. De usu florum in Ecclesia. Er hat dieses angenehme Werck aus denen seltensten Nachrichten gesammlet, und mit so vielen schönen Anmerckungen ausgeschmückt, daß es die Gelehrten mit höchstem Verlangen erwartet. Siehe Göttens jetztlebendes Gelehrtes Europa T. II. p. 321 u. f.
7. De Cyriacis.
8. De Macariorum vitis. Siehe **Fabric.** Bibl. Græc. Vol. VII. p. 500.
9. Historia melodorum Græcorum & Latinorum.
10. Supplementum hæresium & hæreticorum.
11. Historia pontium. Er fänget von denen Pontificibus der heydnischen Römer an, und geht hernach durch alle Zeiten dergestalt fort, daß er aus denen Geschichten zeiget, wie man die Erbauung der vornehmsten Brücken in Italien, Spanien, Franckreich und Deutschland den Priestern zu dancken habe.
12. De VII Ecclesiis Asiaticis. Es hat ihn zu dieser Schrifft **Thomas Smith**, weil er ihm in seinen Nachrichten von den sieben Asiatischen Gemeinen kein Genüge gethan, aufgemuntert.
13. Genesii Historia Byzantina in latinum translata.
14. De Sacerdote nigra chirotheca induto.
15. Glossarium librorum ritualium.
16. De piscibus Brundusinis.
17. De baculo Thaumaturgo.
18. De claris Martinis.
19. Heliodori Tricensis Aethiopica. Er hat vielen Fleiß angewendet, um zu zeigen, daß dieses Werck eine Kirchen-Historie seiner Zeit sey, darinnen der Verfasser die ersten Streitigkeiten, mit den Arrianern genau beschrieben, sich aber lauter verborgener Nahmen bedienet. Er hat die Gelehrten um Beyhülffe ersuchet, und demjenigen eine ansehnliche Belohnung versprochen, der eine richtige, mit der Historie übereinstimmende und durch die Zeugnisse der Gelehrten unterstützte Erklärung liefern würde. Göttens jetztlebendes gelehrt. Europa T. II. p. 323 u. f. Ranfts Leben und Schrifften der Chur-Sächsischen Gottesgelehrten II Th. p. 1203. u. ff. Chladenii Opuscula Academica p. 321 u. ff.

Sieberg, Syberg, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche Familie am Rheine. Obgleich Herr Humbrecht von derselben keine eigene Stamm-Tafel verfertiget, so wird doch derselben in seinem Genealogischen Wercke vom Rheinischen Adel, wegen der Vermählungen an andere adeliche Häuser hin und wieder in den ältesten Zeiten gedacht. Sie hat sich auch schon vor langen Zeiten in Liefland hervor gethan, wie denn 1560 **Christoph von Sieberg** Landes-Hauptmann zu Candow und **Caspar von Sieberg** des Deutschen Ordens-Ritter und Comtur zu Marienberg gewesen. Jener ward in dem damahligen Kriege mit dem Czaar **Ivan Basilowitz** gefangen, darauf durch die Gassen nackend geschleppet, und endlich enthauptet. **Heinrich von Sieberg** zu Schweed, heyrathete um das Jahr 1650 **Margarethen Elisabeth** von der **Heeß**, die ihm das Ober-Haus zu der Heesse zugebracht. **Friedrich Gottward**, Freyherr von **Sieberg**, Königlicher Preußischer und Chur-Brandenburgischer Ober-Stallmeister, General-Major, würcklicher Cammerherr, Hauptmann zu Lehnin, Johanniter- und des schwartzen Adler-Ordens Ritter, auch Comtur zu Wittersheim, starb im Jahr 1729 im 71 Jahr seines Alters, nachdem er dem Chur-Hause Brandenburg 47 Jahre gedienet.

Siebfarbblumen, sind die **Dreyfaltigkeits-blumen**, davon im VII Bande, p. 1448.

Sieb-

Siebgleiches Bein, siehe Siebbein.

Siebilsky, Geschlecht, siehe Sybilski.

Siebiz, ein Dorff, im Marckgrafthum Ober-Lausitz, im Budißinischen Creyse, unter das Closter Marienstern gehörig. **Wabsts** Churfürstenth. Sachsen p. 118. in Beyl.

Siebitzsch, ein Dorf und adelicher Ritter-Sitz, im Marckgrafthum Ober-Lausitz, im Budißinischen Creyse gelegen. **Wabsts** Churfürstenth. Sachsen, p. 122. in Beyl.

Sieb lauffen, das Sieb lauffen lassen, oder **die Sieb-Wahrsagerey**, *Coscinomantia usus cribri, Probatio per saltum cribri*, oder *Cribrum magicum adhibere*, ist ein abergläubischer, und zum Theil auch zauberischer Gebrauch, vieler in ihrem Christenthume nicht allzu gesetzter Gemüther, wenn ihnen von jemand unbekannten einiger Schade zugefüget worden, sich bey denen so genannten klugen oder vielmehr närrischen Männern und Weibern, vermittelst eines mit allerhand abergläubischen Ceremonien zubereiteten Siebes, deshalber Raths zu erholen, und solcher Gestalt den eigentlichen Thäter und Ursächer, wie sie vermeynen, zu erfahren, oder gleichsam eine Art des Looses, wodurch man erforschen will, wer etwas gestöhlen, oder sonst eine böse That begangen habe. Es ist aber auf den daher genommenen Beweis so wenig zu bauen, daß zumahl bey den neuern Rechtsgelehrten derjenige gewiß nicht wenig ausgelachet werden würde, welcher irgend noch damit aufgezogen kommen wolte. Denn nicht zu gedencken, daß ein solches Beginnen an und vor sich selbst schon in der Natur nicht den geringsten Grund hat, mithin vielem Betruge und Gefahr unterworffen ist; so streitet solches auch mit allen göttlichen und menschlichen, so geistlichen, als weltlichen Rechten. Dergestalt, daß nicht allein auf die daher genommene Indicien bey Untersuchung eines Verbrechens gar nicht gesehen, P. H. G. O. art. 21. sondern auch diejenigen, so dergleichen thun, überdiß noch willkührlich bestraffet werden. l. 4. C. de malef. & mathemat. **Chur-Sächsis. Pol. Ordn.** tit. 3. § 8. u. 9. **Wehner.** Indessen ist gleichwohl nicht zu läugnen, daß solches schon eine alte Erfindung ist, wie absonderlich aus dem bereits bey denen Römern bekannt gewesenen Sprichworte: *Cribro divinare*, abzunehmen. Jedoch wird der Proceß dieser Wahrsagerey verschiedentlich angegeben. Und zwar **Picrorius Villingarius** in Tract. de Speciebus Magiæ Ceremonialis, welcher sich bey des **Cornelius Agrippa** Operibus befindet, beschreibt solchen Proceß folgender Gestalt: Man nimmt eine Zange, welche so lang seyn muß, daß man damit ein Sieb zu beyden Seiten des Randes fassen kan. Damit wird das Sieb wie vor gedacht, angefasset und in die Höhe gehoben, daß es vertical hängt. Darauf müssen 2 Personen die Zange mit ihrem Mittel-Finger von beyden Seiten zusammen halten, und der Meister macht den Anfang mit einer Beschwörung, welche aus folgenden unverständlichen Worten bestehet: Dies, mies, Jeschet, benedoefet, dowima, Enitemaus. Endlich nennet er die Nahmen der Personen, welche er wegen einer begangenen That in Verdacht hält. So bald er aber den Rechtschuldigen nennet, soll sich das Sieb anfangen umzudrehen, und ihn dadurch verrathen. Andere schreiben, man nehme eine Zange, und lege das Sieb darauf. Die Zange müsse aber nur mit 2 Fingern angefaßt und gehalten werden. Nachdem nun gewisse Gebeter gesprochen, und die Nahmen der Verdächtigen hergesagt worden; so würde derjenige für schuldig gehalten, bey dessen Nahmen das Sieb entweder gezittert, gewanckt, oder sich gar umgekehrt. Siehe auch **Peucer** de Præcip. Divinat. generib. fol. 195. **Hermann Neuwalt** öffentlicher Lehrer der Artzney-Wissenschafft zu Helmstädt läßt sich in seinem Bericht von Erforschung der Zauberinnen durchs kalte Wasser, wider **Wilhelm Adolphen Siribonius** davon also vernehmen: „Allhier gedencke ich des Gebrauchs, so noch jetzo vorhanden, wann man einen Diebstahl erforschen will. Alsdann nehmen „sie ein Sieb und eine Schaaf Scheere, das beyderley Erbgut ist. Auf die Scheere hängen sie „das Sieb, und zwo Personen, eine so bestohlen, „die andere so die Beschwörung thut, ergreiffen „das runde Ende an der Scheere, und halten also „das Sieb in der Lufft. Darauf sagt einer „etliche Worte von Sanct Peter und Paul, und „nennet den, so beschuldiget ist. Hat er die That „begangen, so reget und beweget sich das Sieb, „wo nicht, so hänget es fein stille.„ Die meisten halten diese Art der Wahrsagerey nicht allein für abergläubisch, sondern gar für Teuffelswerck, wovon es bey vorgedachtem **Picrorius Villingarius** heißt: „Vor etwa 30 Jahren habe ich mich „dreymahl dieser Wahrsagerey bedienet, einmahl „um einen Diebstahl zu entdecken, zum andern „zu erfahren, wer mir mein Vogel-Netze entzwey „geschnitten, und drittens um meinen verlohrnen „Hund wieder zu finden, da es mir damit allemahl „gelungen. Nach der Zeit aber bin ich davon abgestanden, aus Beysorge, der Teuffel habe mir „zuvor die Wahrheit entdeckt, und suche mir damit das Maul zu schmieren, und mich weiter in „sein Netz zu ziehen.„ Man mengt aber auch nur vermuthlich darum den Teuffel mit darein, damit man die Leute überrede, sich dieser Wahrsagerey nicht zu bedienen. Man thäte aber besser, wenn man ihnen vorstellete wie es damit ein blosses Loos und höchst ungewisse Sache sey. Es werden nehmlich viele heimliche böse Thaten von Leuten ausgeübet, die man nicht einmahl kennet, oder die man wenigstens nicht im Verdacht hat. Nun wird beym Sieblauffen ausdrücklich erfordert, daß man den Thäter nenne; sonst ist es unmöglich, ihn zu entdecken. So man ihn aber nicht kennet, oder auch nicht im Verdacht hat, wird man seinen Zweck nicht erreichen, sondern auf einen unschuldigen verfallen. Und das kan auch leicht geschehen, wenn man gleich den schuldigen mit nennet, indem das Sieb welches so gehalten wird, daß es leicht in Bewegung gerathen kan, sowohl bey Nennung des einen, als des andern, sich bewegen kan. Also ist es nicht allein ein ungewisses, sondern auch gefährliches Mittel, wodurch man sich viel Verdruß erwecken muß. Trifft man einen Unschuldigen, und hat sonst keinen andern Beweis, als das

das Sieb lauffen vor sich; so ziehet man sich einen Proceß auf den Hals. Ja es haben alle diejenigen, so man dabey genennet, und dadurch beyzeuget, daß man sie in Verdacht halte, Recht und Macht, sich über Injurien zu beschweren. Findet man Ursache, auf diesen oder jenen einen Verdacht zu werffen; so sind andere Mittel vorhanden, die Sache zu entdecken, welche weit gewisser und sicherer sind. Der Teuffel hat also wohl, unpartheyisch von der Sache zu urtheilen, bey der Sieb-Wahrsagerey entweder gantz und gar nichts, oder doch sehr wenig zu schaffen. Denn ob ihm gleich bekannt ist, wer diese oder jene That begangen; so steht es doch dahin, ob er solches eröfnen dürffe, ob er es auf diese Weise kund machen könne, ingleichen ob er willens sey, einem jeden alsbald aufzuwarten, wenn er ein Sieb und Scheere zur Hand nimmt, und die Weissagung damit beginnet. Uebrigens besiehe hierbey den Artickel **Hexerey** im XII Bande, p. 1978. u. ff.

Sieblauffer, ist das Keubel, worein der dräthene Boden gemachet wird.

Sieblinden, Städtgen in Ungarn, siehe **Siebenlinden.**

Siebmacher, haben durch gantz Deutschland ein geschencktes Handwerck, und dessen auch ausserhalb desselben zu geniessen. Zum Meister-Recht kan theils Orten niemand gelangen, er habe denn als ein Junge drey oder vier Jahr gelernet, und zwey bis drey Jahr als ein Gesell auf Reisen zugebracht; theils Orten ist auch dieses nicht genug, sondern er muß noch zuvor ein Meisterstück verfertigen, wie sonderlich in den Churfürstlichen Bayrischen und Pfältzischen Landen gebräuchlich, nehmlich, drey höltzerne Siebe von unterschiedlicher Gattung. Sonsten können die Siebe, so sie machen, in dreyley Sorten eingetheilet werden, nehmlich 1) in klare Haarsiebe, 2) in höltzerne Siebe, 3) in Eisen- und Meßing-Drathsiebe; alle aber werden groß oder klein, eng oder weit gemacht, welchen Gattungen wir noch die vierdte Sorte, nehmlich die gedoppelte, beyzehlen mögen, welche hauptsächlich darzu dienet, daß das durchzusiebende nicht so starck verflüge, oder verrüche, mithin, dem mit solchen Durchsieben Beschäftigten, wie sonderlich bey den Apotheckern ofte geschiehet, nicht so leicht in die Nasen stäube, niessen und allerley andere Verdrüßlichkeiten verursache, wie denn neben den Apotheckern auch Zuckerbecker, Gewürtzkrämer, und insonderheit die Müller und Becker sich der Siebe fast täglich gebrauchen, ja so gar auch die Reitknechte und Bauren zu Durchschlagung der Helmen und **Heckerling**, selbiger nicht entrathen können. Zu geschweigen daß die Siebe fast in allen Haushaltungen als ein gar nützlicher Hausrath gefunden werden. Nebst den Sieben wissen auch die Sieber die Schienen aus Hasselholtz zu den höltzernen Sieben gar schicklich und vortheilhafftig zu schneiden und zu spalten, als woran am meisten gelegen, weil sie der Grund und das Fundament sind, woraus alle Arbeit der Sieber entspringet.

Siebmacher oder **Sibmacher**, (Johann) ein Nürnbergischer Kupfferstecher, welcher sich durch seine Kunst ein rühmliches Andencken erworben, indem er nicht nur verschiedene feine Kupffer an das Licht gebracht, sondern auch ein grosses Wappen-Buch aus 2 Quartbänden bestehend, davon der erste zu Nürnberg 1605 der andere 1609 gedruckt, heraus gegeben; welches Werck 1657 mit dem 3 und 4 Theil und 1667 mit dem 5 Theil auch in dem Jahr 1668 mit einem Anhang zu dem letzten von Paul Fürsten, und von dessen Eydam Rudolph Johann Helmers 1705 mit dem 6 Theil vermehret worden ist. Er starb den 23 Metz 1611. **Doppelmäyers** Historische Nachricht von denen Nürnbergischen Mathemat. und Künstlern.

Siebmesgrün, ein Dorf unweit Schlackenwerda in Böhmen.

Siebnath, siehe **Nähe der Zirnschale**, im XXIII Bande, p. 412.

Siebner, siehe **Umgänger.**

Siebner-Amt, ein Richterliches Amt in der Stadt Windsheim, darin 4 aus dem Rathe und 3 von der Bürgerschafft erwehlet werden; Sie müssen die Grentzen, Marcken und Fluren untersuchen, und pflegen sie ihre Verrichtungen sehr geheim zu halten. **Nachricht von der Stadt Windsheim**, p. 32.

Siebold oder **Sebold**, ein vornehmer Friese und bekannter See-Räuber im 15 Jahrhunderte. Er hatte nebst noch einem, mit Nahmen **Embke**, 2 starcke Vestungen an der Emse, allda die See-Räuber geheget, und davon die eine nach seinen Nahmen die **Sieboldsburg** genennet wurde. Weiln nun die Hamburger und Bremer dadurch grossen Schaden erlitten, sahen sich die Städte gezwungen, einige Schiffe auszurüsten, mit denenselben sie im Jahr 1433 auf die See giengen, und daselbst an etliche See-Räuber geriethen, und sie schlugen; Es erbothen sich anbey etliche von den Hauptläuten in Frießland, welche gute und haltbare Vestungen hatten, gegen die Hamburger und Bremer, daß sie ihnen Beystand leisten wollten, dergestalt, damit alle Raub-Schlösser durch gantz Frießland zerstöhret würden. Die Städte liessen sich dieses Erbiethen gar wohl gefallen, und giengen den Vorschlag ein; Sie sendeten also ihr Kriegs-Volck dahin, und liessen die Sieboldsburg belagern; Siebold und Udo wollten das Schloß entsetzen, und brachten eine grosse Anzahl Volcks zusammen. Es begegneten aber denselben bey Norden, der Städte Kriegs-Heer, samt denen, welche von den Friesen zu ihnen gestossen waren, da es denn zu einen Treffen kam, in welchen Siebold, mit seinen Helffers-Helfern erschlagen, die Sieboldsburg aber erobert und bis auf den Grund abgebrochen und verheeret wurde. **Nachricht von der Stadt Hamburg.** 1 Theil p. 414.

Sieboldsburg oder **Seboldsburg**, ein ehemahliches Raub-Schloß in Frießland an der Emse; so von einen mit Nahmen Siebold erbauet, von den Hamburgern und Friesen aber im Jahr 1433 erobert und gantz und gar zerstöhret worden. Siehe **Siebold.**

Siebotrendorf, Geschlecht, siehe **Sebottendorf**, im XXXVI Bande, p. 840.

Siebplatte, *Lamina cribrosa*, **Siebbein.**

Siebrand, Personen, dieses Nahmens siehe **Sibrand.**

Siebung, siehe *Cribratio*, im VI Bande, p. 1644.

Sieburg, Siegeberg, Siburg, Siegberg, Sigburg, Lat. *Segenbergum*, eine Stadt nebst einem Schlosse in dem Hertzogthum Bergen, an dem Flusse Siege, ohnweit dem Rhein, 3 Meilen von Cölln, gelegen. Die allda auf einem Berge befindliche berühmte Benedictiner Abtey ist von dem Ertz-Bischoffe zu Cölln, St. Anno, 1060 gestifftet worden. Bucel. G. S. P. 1. 2. Tromsd.

Sieburg, (Baron von) ein in Sachsen berüchtigter Betrüger, und Alchimyst, weswegen er auch im Jahr 1732 arretiret, und ihm das consilium abeundi gegeben worden. In dem Sächsischen Curiositäten Cabinet vom Jahr 1733 p. 267 u. f. trifft man von ihm folgende Nachricht an. „Der „Baron **Sieburg** ist aus Sachsen nach Venedig „gekommen, woselbst er einen reichen Geitzhals an„getroffen, der ihn unterhalten, davor ihn der Ba„ron in Jahres Frist Gold machen wollen, zugleich „hat er ihm gegen Erlegung 50000 Scudi das Ge„heimniß zu eröffnen vorgegeben, mit selbigen „50000, 500000, hernach fünff Millionen, fer„ner 50 Millionen, und 500 Millionen, und also „immer zehnfächtig mehr nach der Hermetrischen „Progreßion zu gewinnen. Noch ein anderer, „**Richard** genennet, schiesset dem Baron Sie„burg Geld vor; Diesem alten Venetianischen „Edelmann hat er versprochen, das Leben wenig„stens 10 bis 12 Jahr über sein natürliches Ziel „zu verlängern, und dieses zwar vermittelst seiner „Tinctura Aureali, von welcher der alte Venetia„ner alle Morgen einige Tropffen nehmen sollen. „Bey dem allen soll er durch dieselbe in einen Stand „gesetzet werden, daß er nach Belieben eine Par„thie de Gondole wird machen können, eben so „gut, als wenn er 25 Jahr alt wäre. Ob er „nun sein Versprechen halten dürffte, wird die „Zeit lehren. Zum wenigsten ist dasjenige, was „der gelehrte Herr D. **Wolff** in seinem Plagiario „und Falsario von ihm angeführet, vor ihn nicht „gar zu vortheilhafftig, daher denn allerdings kein „gutes Ende von ihm zu hoffen. Der Frantzö„sische Glaneur urtheilet von ihm also: Die Me„disance spricht: **Sieburg** sey ein Chevalier d' „Industrie; Allein, wenn er nicht grosse Talente „hätte, wie solte er wohl die beyden Arten von „Leuten, so am schwersten zu betrügen seyn, als „nehmlich die Geitzigen und die Alten hinter das „Licht führen können.

„Was man nun von dem Baron **Sieburg** in „Venedig besorget, das ist nunmehro würcklich „eingetroffen, denn es geben hierauf andere Nach„richten: Von Venedig hat der Baron **Sieburg** „sich retiriren müssen, aus eben der Ursache, als „der Marquis Damis voriges Jahr weg muste. „Er befindet sich in der Schweitz vorietzo, und viel„leicht in Bern. Er hätte seine Wohnung gern „in Straßburg aufgeschlagen, wenn der Gouver„neur ihm nicht eben das Compliment gemacht „hätte, welches ihm in Berlin, Sachsen und Ve„nedig gemacht worden. **Glaneur** Suppl. n. 9. „1733. Man wird also in Zukunfft sehen, ob er „dem Schicksal derer unglückseligen Alchymisten, „als Klettenbergs und Cajetani entgehen dürffte.

Sieburg, (Just) ein Orgelmacher und Bürger zu Mühlhausen, hat unter andern im Jahre 1669 die Pulßnitzische Orgel verfertiget.

Siebwahrsagerey, siehe Sieblauffen.

Siebwaschen, siehe Siebarbeit.

Siec oder **Schiech**, erster Sophi in Persien, siehe Ismael. I. Sophi, im XIV Bande, p. 1378. u. f.

Sieche Arme, heissen solche krancke und elende Personen, welche weder vor sich selbst etwas im Vermögen haben, noch auch im Stande sind, sich was zu verdienen, und daher nach Maßgebung derer mehresten Policey-Ordnungen in denen so genannten Siech-Häusern, oder Lazarethen, u. d. g. gepfleget und gewartet werden sollen.

Sichen, ein Heßisch Dorff nahe bey Cassel.

Siech-Haus, oder **Krancken-Haus**, siehe **Hospital** im XIII Bande, p. 971. **Lazareth** im XVI Bande, p. 1241. *Maladerie*, im XIX Bande, p. 692. *Nosocomium* im XXIV Bande, p. 1363. und **Spital**.

Siech-Haus von Ost-Indien, mit diesen Nahmen wird die Haupt-Stadt der Portugiesen **Goa**, in den Königreich Decan in Ost-Indien, wegen der ungesunden Lufft daselbst, beleget, davon der Artickel **Goa**, im XI Bande, p. 29. 30 nachzulesen.

Siechkobel, mit diesen Nahmen werden in Nürnberg die Kranck- und Siech-Häuser beleget, z. E. der Siechkobel zu St. Peter, zu St. Johannis, zu St. Leonhardt, zu St. Jobst, zu St. Rochi, so in **Glücks** Beschreibung der Stadt Nürnberg p. 11. u. f. angeführet zu befinden.

Siech-Leben, Syr. XXX. v. 17. allwo stehet: Der Todt ist besser, denn ein Siech-Leben. Eigentlich nach dem Lateinischen heisset es: bitteres **Leben**. Wie nun sonst bitter und süsse einander entgegen gesetzt werden, Jac. III, 11. Also heisset ein bitteres Leben so viel als ein solches Leben, da man mit Galle und Mühe umgeben ist, Klagelied. III, 5. 19. Eigentlich kömmt **bitter** solchen Dingen zu, die man mit dem Geschmack prüfet, wie von dem Wasser zu Mara stehet, 2 Mos. XV, 23. oder von den Lippen der Huren, Sprüchw. V, 4. von einer hungrichen Seelen, Cap. XXVII, 7. woselbst überall in der Griechischen Bibel dieses Wort stehet, welches auch sonst Luther **wohl** durch sauer übersetzet, wie Es. V, 20; weil aber das bittere dem Geschmack unannehmlich ist, als wird es hernach von allem demjenigen gebraucht, was einem Menschen beschwerlich fället, und einigen Wiederwillen erwecket, wie vom Esau stehet, I Mos. XVII, 34. von Hiob, Cap. X, 1. C. IX, 18. also brauchte Syrach, C. XXXVIII, 17. wie denn auch vom Petro stehet, Matth. XXVI, 27. Luc. XXII, 62. daß demnach ein bitteres oder sieches **Leben** insgemein alle Beschwerlichkeit des menschlichen Lebens anzeiget, davon keiner ausgeschlossen ist, Sir. XL, 1. 2. 3.

Siecke, ein Chur-Hannöverisch Amt und Dorff in der Graffschafft Hoya in Westphalen.

SIECLE, siehe *Seculum*, im XXXVI Bande, p. 953. u. f.

Siede, Gesott, heisset das Futter, so von Spreu, Ueberkehr, zu Heckerling geschnittenem Futterstroh Grummt, gestammpten Rüben, Möhren, Krautstengeln, Krautblättern, Rübenkräutig, Rübenschalen und dergleichen gemenget, und mit heissem Wasser Winters, auch, wo das Holtz im Ueberfluß, des Sommers eingebrühet, und dem Rindvieh in den Ställen gegeben wird. Den trächtigen und kalbenden Kühen ist die Siede etwas besser anzumengen, als den andern. Von solchem mit heissen Wasser eingebrannten Futter oder Siede giebt das Rindvieh bessere Milch, und folglich geschmackere Butter, als in den Landen, wo das Vieh lauter kaltes und kein warmes Futter und Getränck bekommt.

Siede-Faß, Gesottbottich, ist ein ziemlich grosses Gefässe vom Böttiger Arbeit, worinnen dem Rindvieh die Siede eingemacht wird. Es ist oben etwas weiter, als am Boden, und hat seinen Platz am besten im Küh-Stalle, unter einem ordentlichem Broden-Fange und Broden-Röhre. Siehe **Küh-Stall**, im XV Bande, p. 2027.

Siede-Knechte, siehe **Salz-Knechte**, im XXXIII Bande, p. 1567.

Siedel, siehe Sidel.

Siedel, heisset man ein langes und verdecktes Behältniß, in Form einer Banck, mit einer schmalen Lehne, worein man allerley so gleich aus den Händen legen und verwahren kan, findet daher nur in den gemeinen Stuben seinen Platz.

Siedel, (Ambrosius) siehe Sidel.

Siedel, (**Land-**) siehe Sidel, desgleichen **Landsiedel**, im XVI Bande, p. 550.

Siedeley, siehe Sidel.

Siedeley, (**Land-**) siehe **Land-Siedeley**, im XVI Bande, p. 550 u. ff.

Siedel-Höfe, oder **Frey-Siedel-Höfe**, *Prædia libera*, sind sonderlich in Thüringen eine Art von Land- oder Bauer-Gütern, welche von allen Abgaben und Beschwerungen frey sind, sonst aber von den Ober-Herrn nach Art eines Lehns verliehen und besessen werden. An einigen Orten werden selbige auch **Zeidel-Höfe** genannt. **Besold** Cont.

Sieden, siehe *Ebullitio*, im VIII Bande, p. 95.

Siedenburg, Schloß, Flecken und Amt, siehe **Sidenburg**.

Sieden des Eingeweydes kommt vor Hiob XXX, 27 und wird damit auf das Sieden des Wassers abgezielet. Denn wie ein siedend Wasser nicht still ist, sondern immer aufwallet: Also wenn sich Miltz, Hertz, Lunge und Leber von vielen Schmertzen und Sorgen regen; so hat der Mensch keine Ruhe weder Tag noch Nacht.

Siede-Pfannen, siehe **Pfanne**, im XXVII Bande, p. 1276.

Sieder, (Johann) wohlverdienter Pastor zu Naumburg, war anfänglich Diaconus zu Zeitz, und im Jahr 1561 wurde er Diaconus zu Naumburg, darauf 1565 Dom-Prediger und in folgendem Jahr Pastor daselbst, resignirte aber 1607 sein Amt wegen hohen Alters, und starb 1611. Da er über 50 Jahr im Heil. Predigt-Amt gelebet hatte, wie **Cyprian** hilar. Evangel. p. 1122 meldet. **Grossens Jubel-Priester-Historie** Ister Theil p. 386.

Sieder (**Leim-**) siehe **Leim-Sieder**, im XVI Bande, p. 1590.

Sieder (**Seiffen-**) siehe **Seiffen-Sieder**, im XXXVI Bande, p. 1507 u. f.

Siederey, (**Salz-**) siehe **Salz-Siederey**, im XXXIII Bande, p. 1605.

Siederey (**Seiffen-**) siehe **Seiffen-Siederey**, im XXXVI Bande, p. 1508.

Sied-Hering, auch **gewässerter** oder **Brat-Hering**, *Harenga macerata* genannt, ist nichts anders, als ein gemeiner Hering, der gewässert und zum Sieden oder Braten zugerichtet worden.

Siedingthal, (Johann Frantz von) ein Päbstlicher Geistlicher, so zu Dreßden ehedem in honorabler Bedienung gelebet. Er ist, seiner eigenen Erzehlung nach, von Adelichen Eltern in Oesterreich erzeugt, unter die Benedictiner gesteckt, und endlich zum Priester geweyhet worden. Er hat ein Buch, unter den Titul: Ausfertigung des Päbstlichen Religion-Spiegels, Dreßden 1691 in 8. geschrieben. Weil er etliche mahl nach Italien gewallfahrtet, so stellet er die vornehmsten Heiligthümer des Pabsthums vor, macht seine applicationes und bezeugt sich gar eyfrig gegen die Päbstlichen Irrthümer. Unschuldige Nachr. 1730. p. 47.

Siedler (**Hinter-**) oder **Hintersasse**, siehe **Hintersärtler**, im XIII Bande, p. 147. **Hand-Fröhner**, im XII Bande, p. 437. und **Häusler**, ebend. p. 151.

Siedlisk, ein Dorff in Pohlen. Es richteten daselbst die Socinianer, im Jahr 1645 ihre Kirchen-Freyheit auf; allein es gieng selbige auch 1655 im Schwedischen Kriege und bey einer Russischen Invasion zu Grunde. Walchs Religions-Streitigkeiten ausser der Luther. Kirche IV Theil p. 259.

Siedlnicky, ein altes Pohlnisches Geschlecht. Aus demselbigen stammet ab Carl Julius **Siedlnicky**, Graf von Cholditz, Kayserlicher Geheimder Rath, Cämmerer und Cameral-Sach-Verwalter der Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Woland, welcher den 7 Jenner 1738 zu Warschau im hohen Alter verstorben. Er ward vom Kayser Leopold, im Jahr 1695 in des Heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben, und hat zwey Gemahlinnen gehat: 1) **Johannam Cedimiam**, gebohrne Baronesse von Nostitz und verwittwete Gräfin von Götzen, und 2) **Marien Casimiren**, des Weywodens Johann Schiedlowitzky von Siradien Tochter, die ihm einen Sohn gebohren, Carln, Cron-Hof-Schatzmeistern in Pohlen, welcher alle Güter seines Vaters, die sehr wichtig sind, und worunter die Herrschafft in Böhmen den Titel einer Graffschafft geführet, geerbet hat.

dat. Dieser empfieng im Jahr 1738. den 3 Aug nebst andern Standes-Personen den Orden des Pohlnischen weissen Adlers, und legte den 13 Decembr. nur gedachten Jahres, als Weywode von Podlachien den Eyd ab. **Carl Joseph Siedlnicky**, des Heil. Röm. Reichs Graf von Cholditz, Litthauischer Unter-Stallmeister und Staroste von Mielnick, gelangte im Febr. 1734 aus Pohlen, an den Kayserlichen Hof, um die Nachricht der vollzogenen Crönung des Königs Augusts zu hinterbringen, an, und erhielt an besagten Hof im Jahr 1735 den Titel eines Geheimen Raths, er ist nach der Zeit wieder nach Hause gekehret. **Wenzel Carl Siedlnicky**, Graf von Cholditz, Königlicher Böhmischer Appellations-Rath, wurde im Aug. 1735 von Ihro Römisch Kayserlichen Majestät mit den Titel eines Geheimen Raths beleget. **Ranffts Genealog. Archiv.**

SIEF, siehe **Pulver**, im XXIX Bande, p. 1294.

SIEF ALBUM, ein trockenes Artzney-Mittel zu bösen Augen.

SIEF ALBUM CUM OPIO, *Brandenburg.*

Rec. Ceruss. ʒvj. das mit Wegebreit- und Rosen-Wasser gewaschen und präpariret worden.
Amyl.
Gumm. Arabic. Tragacanth. aa. ʒß.
Sarcocoll. mit Esels- oder Kuh-Milch drey- oder viermahl benetzet, und wieder getrocknet, ʒiij.
Opii, in Wegebreit-Wasser aufgelöset, und wieder eingetrocknet, ʒi.

Machet es mit gnung Eyweiß zu einem Sief. Lässet man den Mohnsafft davon, so wird es *Sief album sine Opio* genennet.

SIEF ALBUM SINE OPIO, siehe unter dem Artickel, *Sief Album cum Opio.*

Sieg, Lat. *Victoria*, Frantz. *Victoire*, ist der glückliche Ausschlag, welcher die eine Parthey über die andre im Kriege davon trägt. Es kan aber keine Parthey den Sieg erhalten, wenn nicht zuvor eine Schlacht vorher gegangen ist. Nach der Schlacht erhält diejenige Parthey den Sieg, welche die andre an Tapferkeit übertroffen hat; die andre Parthey aber welche überwunden worden ist, erleidet durch den erhaltenen Sieg eine Niederlage. Ist diese Niederlage starck: so ist der überwundne Theil verbunden, der Tapferkeit des Siegers nachzugeben, und um einen anständigen Frieden anzuhalten. Doch aber muß der Sieger nach erhaltenen Siege nicht allzu sicher werden, und aus seinem Lager eine Ruhestatt machen, sondern er muß, wie Polard in seinem Polybe T. II. p. 221 saget, den Feind so lange verfolgen, bis er gäntzlich erleget, oder wenigstens den Frieden zu bitten genöthiget wird. Denn man ist niemahls in grösserer Gefahr, fähret Polard fort, als nach einem erhaltenen Siege, welchen man über einen verwegnen und geschickten Feind erhalten hat, und der das Andencken der erlittenen Niederlage nicht wohl verdauen kan. Versiehet es ein siegender General hierinne, daß er den Sieg nicht geschickt fortzusetzen weiß, so gehet es ihn wie dem Hannibal, welchem, nach Florus Bericht, vom Adherbal, des **Leomilcars** Sohn vorgeworffen wurde, daß er zwar geschickt wäre zu überwinden, aber ungeschickt, den erhalten Sieg weiter fortzusetzen, oder wohl anzuwenden. Die Ueberwundnen müssen dahero vollends entkräfftet, ermüdet, und in Furcht gesetzet werden, wenn mit dem Siege ihre völlige Niederlage noch nicht verknüpffet gewesen ist. Doch muß sich ein General auch in Acht nehmen, daß er die überwundenen Feinde durch seine Grausamkeit nicht irgend zur Verzweiffelung bringet. Denn wenn der Ueberwinder gegen seine Feinde allzusehr wütet, so thut dieser öffters eine solche äusserste Nothwehre, die dem andern den gröSten Schaden zuwege bringet. Es ist daher nicht nur löblich, sondern höchst nöthig, daß die siegende Parthey, Glimpf und Barmhertzigkeit gegen ihre bezwungene Feinde erweise. Viele versehen es hierinnen, und überheben sich ihres Glückes allzusehr ohne zu bedencken, daß das Glück gläSsern sey, welches wenn es am hellesten glänzet, auf einmahl zerbrechen, und daß sie für einen erhaltenen geringen Sieg, viele weit grössere Niederlagen erleiden können. Ist dahero der Feind bey einem erhaltenen Siege die Flucht zu ergreiffen genöthiget worden; so muß man ihm dieselbe gönnen, und wie einige zu reden pflegen noch darzu eine silberne Brücken bauen. Der Römische Raths-Herr Manlius versahe eben dieses und muste sein Leben einbüssen, weil er dem Feinde alle Zugänge abgeschnitten hatte, und ihn auf der Flucht aufzuhalten suchte. Sonderlich muß man auch nach erhaltenen Siege mit den Gefangenen wohl umgehen, und mit denselben, zwar so, wie es Kriegs-Gebrauch; aber auch wie es der Großmuth gemäß ist zu verfahren wissen. Gleiche Gnade sollen auch die Ueberwinder gegen die, in der Schlacht gebliebene Todten ausüben, und ihre Cörper auf eine gebührende und ehrliche Art zur Erden bestatten. In den alten Zeiten wurden nach erhaltenen Siege Triumphs-Lieder in dem Lager der siegenden Parthey, oder selbst auf der Wahlstatt angestimmet. Auch in der heiligen Schrifft findet man von dergleichen Triumphs-Liedern, welche man entweder GOtt zu Ehren, oder zum Lobe des Ueberwinders sange, Nachricht. Zur Verherrligung des göttlichen Nahmens wurde von Mose dem HErrn ein Lob-Lied angestimmet: 2 B. Mose XV, 1--20. Dergleichen Triumph-Lied sang Debora und Barack. Buch der Richter V, 1. u. f. wie auch der Stamm Juda, 2 B. der Chronick. XX, 26. Dem Könige David zu Ehren sangen die Israelitischen Weiber ebenfalls ein Triumph-Lied, wenn sie ausrufften: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehen tausend. 1 B. Sam. XIIX, 4. An statt dieser sonst gewöhnlichen Triumph-Lieder pfleget heut zu Tage die siegende Parthey in Christlichen Ländern, zum schuldigen Lob- und Danck-Opffer GOttes den bekannten Gesang: Te Deum laudamus, oder wie es Deutsch heisset: HErr GOtt dich loben wir, anzustimmen. Unter währenden diesen Gesange, höret man den Schall der Trompeten und Pau-

Paucken, wie auch die Loßbrennung der Canonen. Doch geschiehet es gar öffters, daß in beyden Lägern zugleich dieser Lobgesang gehöret wird. Und kan gleich von beyden Theilen der Sieg nicht seyn erfochten worden: so kan es vielleicht um deßwillen geschehen, daß die eine Parthey für den erhaltenen Sieg; die andere aber für die gnädige Abwendung einer noch grösseren Niederlage, GOtt dem gebührenden Danck abstattet. So pflegte man auch vor Alters nach erhaltenen Siege allerhand Sieges-Zeichen aufzurichten. Zu Ehren Gottes richtete Mose dergleichen Sieges-Zeichen auf. 2 B. Mos. XVII, 16. Dergleichen thät auch Samuel 1 B. Sam. VII, 12. Und zu Ehren des Ueberwinders geschahe ebenfalls bißweilen die Errichtung gewisser Siegeszeichen, wie man hiervon sowohl in den weltlichen Geschichten; als auch in der heiligen Schrifft Exempel findet, als z. E. 1. Sam. XV, 12. und 1. B. der Maccab. XIII, 29. Die Häupter der Erschlagenen, wurden auf Spiesen umher getragen. 1 B. Samuel. XVII, 51. 54. XXXI, 9. Die Beute, welche man in dem Lager der verjagten oder wohl gar erschlagenen Feinde gefunden, oder ihnen auf der Flucht abgenommen hatte, wurde unter die Soldaten ausgetheilet; wie denn auch dieses schon bey den göttlichen Siegen geschahe, als: 1 Samuel. XXX, 20 u f. 2 B. der Chron. XX, 25. Und es ist nicht zu glauben, wie sehr auch noch heut zu Tage die Tapferkeit der Soldaten durch die Ueberlassung der Beute aufgemuntert werde. Wenn aber kein Sieg leichtlich erfochten wird, ohne daß nicht auch, auf Seiten der siegenden viele sollten getödtet und verwundet werden: so ist es höchstbillig, daß die Verwundeten und zu anderer Arbeit untüchtig gewordene Soldaten, wegen ihrer dem Vaterlande geleisteten Dienste die Zeit ihres Lebens über, mit gutem Unterhalte versorget werden. Wie es denn auch höchst billig ist, daß die Wittwen und Wayseu derer im Treffen gebliebenen Soldaten, besonders deren Officieren mit Pensionen begnadiget werden. Und in diesem Stücke pfleget man die Venetianer und Holländer sehr zu rühmen, daß sie sich sehr gnädig bey solchen Gelegenheiten erzeigen. In der heiligen Schrifft, und zwar Psalm LXXXV, 7. stehet die Redens-Art: einen Sieg nach dem andern erhalten sie. Nach dem Hebräischen heißt es: Sie gehen hin, und nehmen je mehr und mehr zu an Krafft, Stärcke, Muth, Seegen, Sieg und Triumph, Psalm 144, 3. da ist kein Mangel an Muth, Krafft, Hertz, Beute und Triumph. Fangen sie einen Streit an, so ist der Sieg gewiß ihre; Wird ihm der andere über den Hals gezogen, so folget ein neuer Sieg. Es gelten auch hier die Worte Davids, 2 Sam. I, 22. Der Bogen Jonathan hat nie gefehlet ꝛc. Gleichwie Christus einen Sieg nach dem andern wider den Teuffel, Matth. 4, 1. seq. wider die Sadducäer und Pharisäer, C. 22. 15. sq. Paulus wider seine Opponenten, Apostel. Gesch. 17. 5. seq. rühmlich erhielte; also haben auch andere treue Lehrer die Gnade von GOtt, daß sie mit Paulo rühmen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, 2 Tim. IV, 7. der Sieg ist ihr, und schmücket sie herrlich. Im 2 Cor. II, 14. kommt diese Redens-Art vor, daß uns GOtt allezeit den Sieg gebe in Christo. Griech. Gott macht, daß wir allezeit triumphiren in Christo. Sieg und Triumph ist sonst zweyerley: Sieg erhält man vor den Triumph, wenn man nehmlich des Feindes Meister wird, im Felde die Oberhand behält, und denselbigen in die Flucht schläget. Der Triumph aber ist, wenn nunmehr der Feind völlig überwunden, und man gantz und gar keine Gefahr mehr hat; und da man an einem Ort seinen triumphirenden Einzug hält. Z E. ein anders ist, wenn David den Sieg wieder Goliath erhält, ihn mit einer Schleuder erlegt, und den Kopf abhauet, 1 Sam. XVII., 51. ein anders aber, da er triumphirend einziehet unter Zuruff des Frauen-Zimmers, C. XIIX. 7. Weil denn die Frommen ihren triumphirlichen Einzug erst im Tode halten, wenn sie aller ihrer Feinde Meister worden, in und durch Christum, so lange sie aber leben, immer zu streiten haben mit denselbigen, daß, ob sie gleich heute einen Sieg wider sie erhalten, sie doch morgen gleich wieder angerennet kommen. Also hat das θριαμβεύειν **Lutherus** gar schön übersetzet durch den Sieg. **Hieronymus** hat es nicht zum besten getroffen, daß GOtt durch uns seinen Triumph über die Feinde seiner Kirche halte; vielweniger die lateinische alte Bibel: De nobis triumphare, nos in triumpho circumducere, als ob GOtt über uns triumphire, oder uns im Triumph herum führe. Besser hat es **Primasius, Lutherus** und **Beza** gegeben, daß GOtt mache, daß wir triumphiren, oder den Sieg erhalten; Oder, nach **Chrysostomo** und **Theophylacto**: Der uns allezeit durchlauchtig, prächtig, herrlich und gläntzend in Siegen und Triumphiren macht. Endlich stehet auch **Offenbahrung Johann.** XIV, 2. die Redens-Art: den Sieg behalten an dem Thiere, Griech. Die den Sieg behalten und überwinden; anzudeuten, daß dieser Krieg und Sieg immerfort zu treiben sey. Droben C. XI, 7. und C. XIII, 7. lautete es gar anders, nehmlich daß das Thier die Heiligen überwinde und tödte; hier aber wird das Thier von den Heiligen überwunden, nicht zwar, daß sie dasselbe mit äusserlicher Gewalt umbringen, und vertilgen, noch auch, daß sie das Thier bekehren, und sich dasselbe ihnen gleichsam gefangen gebe, denn das Thier wird bleiben biß an den jüngsten Tag; sondern sie überwinden das Thier, und was dazu gehöret durch des Lammes Blut und Wort in beständigen Glauben und Gedult. Von dem Sieg des Glaubens folget ein besonderer Artickel weiter unten unter: **Sieg Gl.**

Sieg, *Victoria* oder *Palmarium in casum victoriæ*, heißt in denen Rechten, wenn eine Partey den zeither mit Gegentheiln geführten Proceß gewinnet, oder vielmehr die dem ihr dabey bedient gewesenen Advocaten deshalber gebührende, oder versprochene Belohnung, l. 1. §. 5. ff de extraord. cognit. **Horomann.** Siehe auch *Deserta causa vincere*, im VII Bande, p. 643. desgleichen *Pactum de quota litis*, im XXVI Bande, p. 137.

Sieg, Siege, lat. *Siega*, ein Flüßgen im Fürstenthum Nassau, und im Ertzbißthum Cöln, entspringt

springet auf dem Westerwalde ohnweit der Gegend der Grafschafft Wittgenstein auf einem Berge, die Sauspitze genannt, so ein Stück des berühmten Gebürges Rothhaar ist; läuft neben den Dörfern Hilgersdorf, Wergersdorf, Walpersdorf, Neukersdorf, Krissenbach und Deutzen vorbey; fließt neben Obernetphen, Niedernetphen, Dresbach, Weidenau, und bey der Fürstlichen Residentz Siegen hin, wo sie die Aazenbach zu sich nimmt; gehet darauf an Zittenbach, Eisenfeld, Altensielbach, Altenseelbach, Struthütte, Buchelter, Oberscheld, Niederscheld, Modersbach und Brobach weg, und kommt bey dem Schlosse Freußberg ins Churfürstenthum Cölln; bewässert darinnen Sachsenrod, Bauers und Neuenseelbach, wo sie die Seelbach, unter Siegenthal bey Werpe den Werpefluß und unter Altenschöneberg bey Wessen oder Wiesen die Wessen und bald darauf den Niederfluß einnimt. Nachgehends begiebt sich die Siege auf Birckenthal, Hertzen, Hilpen, Obshausen, Haselau, Auren, Krotzenhayn, Kirchensee, Leuscheid, Rosbach, Thalgans, Muwel, und auf das Schloß und den Flecken Windeck; ferner folgen daran, nach Einnehmung etlicher kleinen Bäche, Dattenfeld, Angeben, Wilberichhofen, Herchen, Molsef, Atzenbach, Eydorf, Humbach, Bettenrod und Blanckenberg, wo sie oberhalb den Brülfluß verschlingt. Von dannen strömet die Sieg fort nach Dorrendorf, Attenbach und Wingartsgaß, wo sie einen Fluß und andere kleine Bäche aufnimmt; ferner bey Niederpleeß den Pleesfluß an sich zieht, und so dann an Mühlendorf, Menden, und an dem Städgen und Closter Siegeberg herstreicht; bey Mühlhofen mit dem starcken Aggerfluß sich vermischt, und endlich bey Berchem sich mit dem Rheinstrohm vereiniget. Ob wohl dieses Flusses bey den Alten nicht gedacht wird, so will doch **Petrus Bertius**, Professor zu Leyden, versichern, daß dem Ptolomäus zu dem Worte Segodunum diese Sieg Anleitung gegeben habe, weil Segodunum die Stadt Siegen wäre. **Johann Textor** in seiner Nassauischen Chronick. p. 9. vermeynet, daß man nicht weit fehlen oder irren dürfte, wenn man den Nahmen der Sigambrer oder Sicambrer von diesen Wasser herleitete. Weil nach dem **Münster** die Sicambri im Geldrischen, Clevischen, und gegen über, über dem Rhein, in Westphalen, woran die siegaischen Lande grentzen, ihre Wohnung gehabt hätten.

Sieg, (moralischer) siehe **Moralischer Sieg**, im XXI Bande, p. 1481.

Siega, Fluß, siehe **Sieg**.

Siegardt, siehe **Siegard**.

Siegart, oder **Siegardt** I, König in Sachsen, lebte im siebenden Jahrhunderte, war anfänglich Fürst zu Engern, und wurde hierauf zum Könige in Sachsen erwehlet. Seine einzige Sorge gieng dahin, wie er die Sachsen von dem fränckischen Joche wieder erlösen möchte, welches ihm auch endlich geglücket. Denn als die Wenden oder Wendalen ein deutsches Volck an der Spreu und Havel, in grosser Anzahl in Thüringen einfielen, und den Francken dieses Land abnehmen wollten; so erbothen sich die Sachsen, diesen Einfall abzuwenden, wenn ihnen die Francken den Tribut erlassen wollten. Dieses Anerbiethen wurde angenommen, die Wenden versagt, und die Sachsen erhielten ihre Freyheit. Es wollte ihnen zwar selbige Dagobert wieder abnehmen, indem er sie mit Kriege überzog, und des Fürsten, Beringens Tochter **Beorhild** gefangen wegführte; weil er sich aber mit selbiger, wegen ihrer Schönheit, vermählte, so erhielten sie durch derselben Vorbitte ihre vorige Freyheit. Hierauf lebte Sieghardt noch eine geraume Zeit in Friede und starb endlich im hohen Alter. Seine Schwester **Doda**, oder Th. **Oda**, vermählte sich mit Arnulph Fürsten an der Mosel, mit welcher er Amsgiesen, Carls des grossen Urälter Vater gezeuget hat. Universal-Chronick. VIII Th. p. 382.

Siegart, (Christian Gottlob) ein Magister der Weltweisheit, hat eine Disputation geschrieben: De eo quod verum & imaginarium est in Geometria infinitorum, Leipzig den 8 May 1737. **Ludovici** Neuste Merckw. der Leibnitz-Wolffischen Weltweißheit, p. 197.

Siegbeck, (Johann George) hat einige astronomische Schrifften verfertiget, als da sind:

1. Præludio astronomica de systematis Copernicani ob vacillantia nimis fundamenta mox imminente ruina **Helmstädt**, in 4.
2. Præludio astronomica de vero systemate Cosmico, **Helmstädt** 1732. in 4.

Siegberg, Stadt, Schloß und Closter, siehe **Sieburg**.

Siegbritta, eine Niederländerin, siehe **Sigbrita**.

Siegburg, Stadt und Closter, siehe **Sieburg**.

SIEGE, heißt eine **Belagerung**, davon im III Bande, p. 1008.

Siege, ein Fluß, siehe **Sieg**.

Siegeberg, Stadt, Schloß und Closter, siehe **Sieburg**.

Siegeberg, *Segenbergum*, ein Closter im Ertz-Stifft Cölln, 3 Meilen von der uralten Stadt Bonn, so **Eduardus** König in Engelland auf einem Berge im Jahr 1075. gestifftet, und es von dem vorbeyfliessenden Fluß Siegeberg, also genennet. Gemblacens. ad ann. 1075. Lambert Schafnab. ad ann. 1071. Irenici Exegesis hist. Germ. p. 410.

Siegebert, Personen dieses Nahmens, siehe **Sigebert**.

Siegebertus Gemblacensis, siehe **Sigebertus Gemblacensis**.

Siegeborg, eine von den drey Haupt-Vestungen, welche vormahls die alten Sachsen gehabt, liegt in Westphalen an der Ruhr.

Sie-

Siegeburg, siehe **Sieburg**.

Siegeden, werden die Strohmesser genennet, welche man zum Strohschneiden gebrauchet.

Siegel, **Sigel**, **Sigill**, **Insiegel**, Lat. *Sigillum*, *Signum*, *Signaculum*, Fr. *Cachet*, *Seau*, heisset man eigentlich überhaupt wenn diejenige Figur, welche auf dem Petschiere oder Petschafft befindlich, in eine weiche Materie ist abgedrucket worden. Es werden aber obige Benennungen also gebraucht, daß das Wort **Insiegel** nur bey grossen Herrn, von öffentlichen Gerichts- und Raths-Siegeln; das Wort **Siegel** aber von allen Privat-Personen gesaget wird. Doch wird dieser Abdruck bisweilen mit dem Nahmen des **Petschaffts** und **Petschiers** belegt, wenn nehmlich von Privat-Leuten solches herrühret; und hingegen heisset das Instrument, womit man siegelt, auch offtermahls das **Siegel**. Im Lateinischen bedeutet das Wort Signum oder Signaculum mehr das Zeichen oder die Figur, welche auf dem Siegel befindlich ist, als das Instrument mit dem man siegelt. Und da von **Petschafften** oder Instrumenten zu siegeln, schon oben im XXVII Bande p. 1149 u. f. gehandelt worden: so werden wir allhier nur von der abgedruckten Figur zu reden haben, ingleichen von den öffentlichen **Insiegeln** noch etwas beyfügen müssen. Die Materie worein man die Siegel zu drucken pfleget, ist sehr verschieden. Man brauchet darzu **Siegellack**, **Siegelwachs**, **Oblaten**; wie denn auch vor Alters Metalle hierzu gebrauchet worden sind, wie z. E. die Göldne Bulle in Gold gedrucket ist, desgleichen hat man auch **silberne Siegel**, doch ist diese Art in Metalle zu siegeln heut zu Tage nicht mehr gewöhnlich. Nur bey den Päbstlichen Bullen werden noch bis jetzo **bleyerne Siegel** beybehalten. Desgleichen hat auch der Deutsch-Meister, bis jetzo noch die Freyheit sich bleyerner Siegel oder Bullen zu bedienen. Die gemeineste Art des Zeuges, worin man die **Siegel** drucket, ist **Wachs**; doch ist die Farbe desselben ebenfalls sehr verschieden. Die Könige in Franckreich siegeln die geistlichen Beneficien-Sachen mit grünem; die weltlichen aber mit gelben, oder wie andre wollen mit weissem Wachse, ausser was Dauphine betrifft, allwo rothes gebrauchet wird; wiewohl es nicht allezeit so gemein gewesen, indem auch Documente vorhanden sind, da die Siegelung mit rothem Wachse, als eine besondere Gnade gewisser Grafen vom Kayser ist verliehen worden, wie denn auch der Kayser **Siegismund**, eben diese Gnade, mit rothem Wachse zu siegeln den **Thaboriten** erwiesen hat, desgleichen siegeln die hohen Reichs-Gerichte, auch einige Städte, z. E. Biberach, Bremen, Costnitz, Hamburg, Nürnberg, bis jetzo noch durch Verstattung Kayserl. Privilegien mit rothem Wachse. Die Land-Stände und Amts-Gerichte siegeln ordentlich mit grünem Wachse, und es werden die Siegel entweder auf das Pappier selbst aufgedruckt, oder in einer Capsul angehangen. Das letztere geschiehet nur bey Lehn-Briefen, Privilegien, und andere dergleichen Sachen. Sonst pfleget man auch auf folgende Art zu siegeln, daß man das Petschier über eine Lampe oder Licht hält, vom Rauche anlaufen läßt, und es alsdenn auf dem Pappiere abdruckt. Es ist aber bey der letztern Art zu behalten, daß das Pappier, an dem Orte, wo das Petschafft soll hingedruckt werden, angefeuchtet seyn müsse, und daß diese Art zu siegeln nur bey offenen Briefen oder solchen Fällen gebrauchet werden könne, wo mit dem Siegel etwas zu bekräfftigen oder zu bemercken ist. Für den ersten Erfinder der Siegel wird insgemein **Giamschid**, König in Persien ausgegeben. Ein aufgedrucktes Siegel oder Petschafft macht völligen Glauben, auch ohne Unterschrifft, wenn es nur mit Wissen und Willen desjenigen, dem es gehöret, ist aufgedruckt worden. Und dieses um so vielmehr, wenn es von demjenigen, dem es zugehöret, oder von welchem es ist aufgedruckt worden, gebührend recognoscirt oder vor das Seinige erkannt wird. Unterdessen aber pfleget man in solchen Fällen, wo das Gegentheil noch nicht erwiesen worden, oder sonst erhellet, ordentl. Weise davor zu halten, daß das Siegel entweder von demjenigen, dem es zugehörig, oder doch mit seinem Wissen und Willen sey aufgedruckt worden. Wer ein fremdes Petschafft zu Besiegelung einer Verschreibung gebrauchet hat, ist schuldig solches zu erinnern, und dessen Ursachen anzuführen. Bey Besiegelung eines Testamentes können etliche Zeugen einerley Siegel gebrauchen. Das Wort **Hand** und **Siegel**, ist auch von solcher Verschreibung zu verstehen, da das Siegel vom Alter oder durch Zufälle schadhafft worden, und wird um deßwillen die Verschreibung nicht entkräfftet. Nur muß das Siegel nicht davon abgerissen, durchstochen, zerkratzt, oder sonst so unkenntlich seyn, daß entweder gantz und gar nichts mehr von der Figur zu sehen, oder doch sehr ungewiß ist, was solches eigentlich vorstellen soll, oder wem dasselbe zugehöre, und von wem es aufgedruckt worden. Hingegen aber schadet ein verkehrt aufgedrucktes Siegel der Gültigkeit des damit besiegelten Instrumentes nicht. Wenn aber jemand das Siegel wissentlich erbricht oder abreisset: so wird dadurch die Verschreibung vernichtet. Wer sich fremde Siegel nachmacht, sie seyn von was für Art sie wollen, der wird mit Leibes-Strafe, bis zum Staupenschlage angesehen. **Besold**, **Wehner**, **Chassan**. Sonst bedienen sich auch grosse Herren, Aemter, Städte, Gerichts- und andre Obrigkeiten bey Ausfertigung ihrer Befehle, Abschiede, Decreten und anderer Verordnungen besonderer Arten von **Siegeln**, die, wie oben bereits erwehnet worden, gemeiniglich mit dem Nahmen der **Insiegel** beleget werden; auch nach Gelegenheit besondere Nahmen führen, als Majestäts-Siegel, Geheime Cantzley- oder **Cammer-Secrete**, Amts-, Stadt- und Gerichts-Siegel, wovon unter ihren Benennungen ein mehrers. Es werden diese wiederum in grössere und kleinere abgetheilet, wovon das grössere nur bey wichtigen Angelegenheiten, z. E. bey Belehnungen und Ausfertigungen öffentlicher Befehle, das kleinere aber bey Sachen, die nicht allzuviel auf sich haben gebrauchet wird. Ein mehrers hiervon siehe beym **Höfing** de jure Sigillorum. **Salmasius** de hodiernorum & antiquorum sigillorum differentia. **Speidel** in Biblioth. Jurid. Vol. II. unter Sigillum p. 943 u. f. und andre daselbst angeführten Rechtsgelehrten. Die Bewahrung dergleichen öffentlichen Insiegel gehört demjenigen, so die Ober-Aufsicht der

Expe-

Expedition hat, und ist die Uebergabe desselben eine öffentliche Einweisung in das Amt, wie bey Bestellung der Reichs-Cantzler in verschiedenen Reichen, und des Grosveziers bey den Türcken zu geschehen pfleget. In Franckreich wird bey feyerlichen Einzügen das grosse Reichs-Siegel in einem kostbaren Kästlein auf einem eigenen Pferde dem Könige vorgeführet, und in Engelland dem Groß-Cantzler, wenn er in den Rath gehet, durch einem eigenen Bedienten in einem Beutel vorgetragen, der Großvezier aber muß es beständig in einem Beutel am Halse tragen. In Tsina hat ein jeder hoher Landes-Bedienter ein besonderes Amtssiegel, welches er sorgfältig zu verwahren hat, denn wenn es verlohren wird, nicht nur der Verlust seines Amtes sondern noch eine empfindliche Strafe darauf erfolget. An theils Orten wird ein Unterscheid der Siegel behalten. In Franckreich ist das grosse Siegel, le grand Sceau, womit alle Edicte, Privilegien nnd dergleichen besiegelt werden, und das geheime Siegel, womit die Briefe, so aus der geheimen Cammer-Cantzley ergehen, lettres de cachet, bedrückt werden. In Engelland ist es eben auch so, daß gewisse Sachen nur das geheime Siegel, the Privy Seal, paßiren; andere aber unter das grosse the Great Seal gehören, doch müssen auch diese erst unter dem geheimen Siegel durchgehen. Es wird auch der Siegel in der heiligen Schrifft gedacht Und wie derer Nutzen im gemeinen Leben zweyerley ist, und entweder die Siegel zu Verwahrung oder zu gewisser Bestätigung einer Sache gebrauchet werden: so findet man daß in der H. Schrifft eben dieser Gebrauch der Siegel vorkomme. So wurde des Königs Darius Siegel auf die Thüre des Löwengrabens, und des Königes Cyrus Siegel, auf die Thüre des Götzen-Tempels zu Babel gedrückt, damit dessen Eingang verwahret würde und niemand hineinkönnte Dan. VI. 17 Bel im 16 Vers. Desgleichen hat der weise Sirach sich selbst gewünschet, daß er sich ein Siegel auf seinen Mund drücken könnte, das ist: daß er seinen Mund so verwahren könnte, daß niemahls ein unnützes, unbedachtsames oder schädliches Wort aus selbigen möchte gehöret werden. Von dem Ertzvater Abraham saget Paulus, daß er das Zeichen der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens erhalten hätte, Röm. IV, 11. welches keinen andern Verstand hat, als daß jedermann durch die Beschneidung von der Aufrichtigkeit des Glaubens Abrahams überführet werde; und dieses Zeichen zur Bestätigung und Versicherung der Wahrheit, daß Abraham ein rechtschaffener Diener und ein gläubiges Kind GOttes sey, dienen sollte. Auch die wunderbare Obsicht GOttes über die Seinen wird 2 Tim. II, 19 ein Siegel, oder eine Bekräfftigung und Bestätigung der Grund-Wahrheit genennet: daß er sie nicht verlassen noch versäumen wolle. So findet man auch endlich daß Johannes in seiner Entzückung ein Buch mit sieben Siegeln gesehen habe. Offenb. Joh. V, 1. wodurch angedeutet ist, daß alles was in diesem Buche geschrieben gewesen völlig gewiß, und wahrhaftig sey, und niemand an dessen Erfüllung im geringsten zweifeln dürffte. In eben diesem Verstande wird die alles durchforschende Allwissenheit GOttes, als eine Versicherung, daß GOtt derer Seinigen niemahls vergessen, sondern stets an sie gedencken wolle, ein Siegel genennet, wenn Paulus schreibet 2 Tim. II, 19. Der feste Grund GOttes bestehet, und hat dieses Siegel: **Der HErr kennet die Seinen.** Dahero werden auch in der Christlichen Kirche, die sichtbaren Zeichen der Sacramente, Wasser, Brod und Wein, bisweilen mit dem verblühmten Nahmen derer Siegel beleget, dieweil derjenige, welcher solche gebrauchet, von der geschehenen Mittheilung der himmlischen Gnaden-Güter, an JEsu und seinem Geist so gewiß und noch weit mehr überzeuget seyn soll, als einer, der die besten Brief und Siegel über etwas hat, denn das erstere sind ihm die süssen Verheissungen des göttlichen Wortes, das letztere die heiligen Sacramente.

Siegel, (George) war zu Nürnberg 1552 gebohren, und wurde Prediger und Professor der Theologie zu Altdorff, kam aber in Verdacht, als wenn er es mit den Reformirten hielte, und starb 1598. Man hat von ihm

1. Explanationem priorum quinque capitum Evangelii Johannis.
2. Synopsin historiæ Jesu Christi in forma tabulæ.
3. Diss. de justificatione hominis coram Deo.

Zeltner vitæ Theol. Altdorf.

Siegel, (Gideon) der Philosophie Magister, lebte zu Ende des 15 Jahrhunderts, und verwaltete das Amt eines Hoff-Predigers bey dem Freyherrn von Zelking zu Käfermarck, woselbst er noch im Jahr 1590 im Amte stand. Raupachs Presbyteral. Austriac. p. 170.

Siegel, (Johann Ernst) ein Musquetirer unter des General-Majors und Commendantens zu Alt-Dreßden von Borcks Bataillon, insonderheit des Herrn Hauptmanns von Kiesewetter Compagnie, welchen wir deswegen hier mit anführen, weil er im Jahr 1714 vom Teuffel soll geplaget worden seyn, und er folglich denenjenigen, die des Beckers bezauberte Welt bestreiten, ihre gesammlete Nachrichten von Gespenster-Historien, mit seinem Exempel vermehren kan; und auch die Unschuldigen Nachrichten des Jahres 1714 der Erzehlung dieser Begebenheit einen Platz von etlichen Blättern von p. 776 bis 788 gewürdiget haben, die wir hier unverändert mittheilen: „Derjenige, welcher den meisten Antheil von dieser „Erzehlung macht, heißt Johann Ernst Siegel. „Gleichwie seine beyderseitige Eltern noch jetzo „leben, und vom Spitzen-Handel sich nähren: al„so haben sie ihn nach Vermögen gezogen, und „einen Posementirer werden lassen. Als er sich „aber auf die Wanderschafft begeben, ist er von „denen Hessen zu Kriegs-Diensten gezwungen, „hernach von den Frantzosen bey Ehra A. 1710 „gefangen, und gleichfalls zu Kriegs-Diensten ge„zogen worden. Weil er aber ohne Seelsorge „allda leben müssen, und bey der Belagerung „Douay A. 1712 sich von Diensten losgemacht, „begab er sich wieder in Sachsen, wurde aber von „den Soldaten angehalten, und vor das obgedach„te Bataillon angeworben. Es ist sein Verhal„ten so beschaffen gewesen, daß ihn jedermann vor „einen frommen und stillen Menschen erkannt, „der

„der weder Sauffen, noch Spielen, noch Flu„chen, noch andre Laster geliebet und getrieben „hat. Als er den 11 Aug. 1714 seinen Lands„mann und Cammeraden Paulus Schön„wellern, der nach sechswöchiger Ruhe aufs „neue mit gantz grausamen convulsionibus „plus quam naturalibus gemartert worden, „ins Hospital mit hinaus führen helffen, und „er wieder zurück nach dem Pirnischen Thor ge„hen wollen, begegnete ihm bey dem Wayßenhau„se (wie er dieses und das folgende beständig er„zehlet) eine unbekandte und im Gesichte vermas„quirte Frau, sie hatte einen Castanien-braunen „Rock an, der unten mit braunen und weiß-schma„len Borden verbrämet war, und gieng in einem „Mäder, das eben so wie der Rock aussahe. Als „sie nahe zu ihm kam, und er vor Erschrecken „stutzte, trat sie ihm zur rechten Hand, und frag„te ihn, wo er gewesen wäre? Kaum hatte er ge„antwortet, daß er seinen Cameraden ins Lazareth „bringen helffen, so fragte sie weiter, was er mach„te? Als er nun versetzte, er hätte seine Quaal „wieder bekommen, sprach sie: es wäre schon gut. „Darauf gieng er fort, und sie wandte sich auf „die lincke Seite, reißte auch immer stille neben ihm „her, bis er in sein alt Quartier auf der Ziegel„Gasse kam, als woselbst sie verschwunden. Ein „klein wenig drauf, als er sich allda Butter und „Brod und einen Rettig darzu holen lassen, kam „die vermeldte Frau wieder, und sahe zur aufge„machten Stuben-Thür hinein: Alsobald überlief „ihn die gröste Angst, daß er auch, sich Luft zu „schöpffen, in den Hof gelauffen, allwo ihn nicht „anders gedaucht, als ob ihm jemand unsichtbar „den Bissen Brod aus dem Munde genommen „hätte: gestalt ihn auch hernach die Frau Gallin „im Hofe gefunden, als er zu seinen andern Ca„meraden in den blauen Hecht gegangen, um all„da eine Kanne Bier zu trincken. So bald er „sich allda zwischen seinen Cammeraden vorne an „die Banck niedergesetzet, kam das vermasquirte „Weib zur Stuben-Thür hinein, und satzte sich „neben ihn, vorne auf der Wand-Banck: er bat „aber seine Cameraden, daß sie vorrückten, und „ihn in Winckel sitzen liessen, worauf sie mit dem „Vermelden, daß sie des Sonntags früh drey „Viertheil auf 5 Uhr zu ihm ins Quartier kom„men wolte, weggegangen. Was vor Angst ihn „darauf überfallen, hat man ihm wohl anmercken, „er aber nicht sagen können, wiewohl die Frau „Gallin es endlich heraus gebracht, die es also„bald an den Herrn Lieutenant Lauterbecken ge„bracht: Darauf er den Abend den Corporal „Arnolden hinschickte, und ihn auf das Pirnische „Thor in die Wache bringen lassen wolte. Als „er nun in grosser Hitze schon zu Bette lag, so „erklärten sich zwey allda vor Geld im Quartier „liegende Soldaten weil ihm nichts mehr als diß „fehlte, sie wolten ihn mit in ihr Bette nehmen. „Sie waren aber kaum gegen 10 Uhr ins Bette „kommen, so wurde er gleich nach 10 Uhr mit den „Annebergischen Paroxismis überfallen, welche „Plage die gantze Nacht hindurch bis gegen 7 Uhr „gewähret und ihn auch hernach so oft angegrif„fen, als er das vermasquirte Weib gesehen. Ich „nenne sie Annebergische Paroxysmos. weil er da„durch, wie die Annebergischen behexten Kinder „oder Erwachsenen, eben so sehr und schrecklich „gezerret, geworffen, oder in die Höhe gehoben, „im Creiß herum gedrehet, und zum Böcke stürtzen „beweget worden wäre, wo ihn nicht 6 starcke „Leute in einem gehalten hätten Denn wenn „ihm diese manchmahl in der Meynung, daß er et„was Ruhe bekäme, da oder dort gehen liessen, so „drehete es ihm gleich entsetzlich den Kopf um, und „zog die Beine in Bogen an die Stirne hinan, „oder schlug ihn mit dem Kopf und Leib gantz „gräßlich auf die Dielen, daß man befürchten „muste, das Gehirn möchte heraus springen. Ob „nun gleich des Haltens wegen, er die Anneber„gischen Lectiones nicht machen konnte, so bekam „er doch eben die convulsiones, impetus und „raptus violentos, als ob er sie würcklich sehen „lassen. Wenn ihm wäre freye Hand gelassen „worden, so würde er auf alles seyn hinein gefah„ren und ihm gewaltig geschadet haben, was ihm „am ersten wäre fürgekommen. Denn er biß „unter den Paroxysmis gleich in Rock und Hän„de und Finger dererjenigen, die ihn hielten, wo „sie sich nicht wohl in Acht nahmen, und wurde „dazu eben so wohl als zu andern Handlungen „getrieben, ohne daß er seinen Willen drein gab, „indem ers bereuete, daß ers wieder sein Wissen „und Willen thun müssen, wenn man es ihm „fürgehalten, nachdem er wieder frey gewesen. „Des Sonntags, als den 12 Aug nach 7 Uhr, „als er sich wieder erholet, führten ihn seine Cam„meraden hinaus auf das Feld, daß er sich in et„was erquicken möchte, wäre aber wohl besser „gewesen, wo sie ihn nach der Kirche geführet „hätten. Als er im Rückwege wieder an das „Wayßenhaus kömmt, wurde er des masquerir„ten Weibes wieder ansichtig: alsobald ließ sie „ihn nicht weiter fortgehen, als daß er umkehre„te, sich rechter Hand schlug, und nach der lan„gen Gasse sich wieder in sein alt Quartier begab. „indem ihn aber der Wirth, Gauckewitz, Ser„geant unter den Creyßvölckern, nicht bey sich lei„den wolte, und nach und nach heftig auf ihn los „schalt, ohne daß ers nöthig gehabt, so erfolgte, „daß der Mensch unmenschlich angegriffen und „gerissen ward, dem scheltenden Wirth nur auf „den Hals zu fahren, gestalt er auch über Tisch „und Bäncke wie eine Katze weggesprun„gen, biß ihn Leute gnung zu halten bekamen. „Als er, gegen Abend um 5 Uhr wieder in sein „neu Quartier auf der kleinen Fischergasse bey „dem Schlosser Wildenhahn kam, nachdem er „des Tages über von seinen Cammeraden in der „freyen Luft und auf dem Felde überall herum „geführet worden: traf bald darauf der Paro„xysmus biß Abends gegen 9 Uhr aufs heftigste „ein: Da er des Nachts im Bette zu ruhen „schiene, muste er sich jählings im Bette auffsetzen, „den Strumpf heraus zu ziehen, indem hebt es ihn „auf, daß er aus dem Bette heraus auf dem Bo„den fuhr, und mit genauer Noth von den 6 „Wächtern und 1 Corporal wieder erhaschet wur„de. Um 3 Uhr des Morgens bekam ers auf ei„ne halbe Stunde wieder. Den Montag vor „Mittage führten ihn seine Cammeraden, ich weiß „nicht, warum, auf den Böhmischen Kirchhof, „unter-

„unterwegens aber stieß ihm das vermasquirte „Weib auf, und gedachte, daß alle drey Thore „des Kirchhofs zu wären, ohne daß ihr jemand „etwas von ihrem Vorhaben gesagt, wie es sich „denn auch also befand. Inzwischen paßirten „sie mit ihm durch des Kirchners Haus, weil ihm „aber das Weib das Thor vertrat, so hatte er „alsbald seine Plage, daß ihn seine Cammeraden „forttragen musten, wolten sie ihn auf den Kirch„hof haben, allwo er alsdenn Ruhe hatte. Nach„mittags giengen sie mit ihm zur Creutz-Kirche, „als sie bis zu Herrn M. Wellers, seines Beicht„Vaters, Hause kommen waren, begegnete sie „ihm wieder, und fieng ihn an, alsobald zu quä„len, daß ihn wohl 11 Leute kaum halten, und in „die Kirche fortschleppen konnten. So bald er „nur zur Kirch-Thür hinein war, so war er los, „und bey guter Disposition. Nach der Betstun„de kam er zu Herr M. Wellern, der ihm prie„sterlich zusprach, und den Seegen gab: Von „da ließ ihn der Herr Lieutenant wieder auf den „Böhmischen Kirchhof führen, da ihn das Weib „abermahls nicht hinein lassen wolte, da sie aber „unerachtet dessen mit Gewalt hinein drungen, weil „er sonsten seine Lectiones allda zu machen wür„de angefangen haben. Nachdem er aber unter „des Herrn Commendantens in Altdreßden sei„nem Bataillon stund, wurde man schlüßig, ihn „besserer Bewahrung wegen heraus nach Alt„dreßden in die Mittel-Wache des weissen Thors „zu bringen. Allein, als sie in solchen Absehen „mit ihm bis auf die Fischer-Gasse gar stille an„langeten, so wolte ihn das obgemeldete Weib „nicht wieder fortlassen, und er ward gewaltsa„mer maasen gerissen, daß ihn seine Cammera„den von dar an über die gantze Brücke bis an „das letzte Altdreßdner Brücken-Thor oder das „Richterische Haus tragen musten, und hatten „gnung zu thun, daß er nicht in die Elbe geworf„fen ward. So bald er in das Gewölbe der nur „gedachten Mittel-Wache kam, so bald bekam er „den Paroxismum wieder, und als darauf der „Herr Cantor von Altdreßden nach der Zinzen„dorffischen Information dahin gieng, und Sie„gel etwas zu sich selbst kam, sang er mit ihm das „Lied: GOtt der Vater wohn uns bey ꝛc. Für „dem Teuffel uns bewahr ꝛc. bey welchen Wor„ten ihn das Uebel unvermuthet überfiel, und ihn „desto ärger marterte, je mehr selbige Worte wie„derhohlet wurden. Dienstags frühe halbweg 3 „Uhr währete seine Plage eine halbe Stunde. Um „8 Uhr Vormittags kam sie wieder, und dauerte „drey Viertheil Stunden. Als nun M. Adam „Zahn seine gewöhnliche Meditation von 10 bis 11 „Uhr mit denen Herren Cadets gehalten, so gieng „er in Begleitung etlicher von selbigen hinaus, „Siegeln zu besuchen. Er befragte sich theils der „seltsamen Zufälle wegen, theils unterrichtete er „sein Gewissen, was er hierbey zu beobachten hät„te, theils betete er über ihn, und überließ ihn dem „Göttlichen Seegen und Obhut, mit der Bedeu„tung, ihn wieder zu hohlen, wenn der Paroxysmus „wieder käme, der denn Abends um 8 Uhr sich wie„der einstellete, und über drey Viertheil Stunden „währete: Unter welchen obgedachter M. Zahn „dem Teufel theils mit GOttes Wort, theils mit „Gebet, theils mit Gesang begegnete, und nebst „denen Herumstehenden wohl anmerckte, daß, so „oft man des Satans Werck entgegen gieng, so „oft der Teufel es desto ärger machte, und mit gros„sen Wüten in Siegeln tobete. Als man nach „dem Paroxysmo Siegeln wieder mit GOttes „Wort und Gebet und Gesängen verwahret, und „darauf verließ, hat er die gantze Nacht gute Ruhe „gehabt, bis des Mittwochs früh um 8 Uhr, da er „seine Plage wieder zu 40 Annebergischen Lectio„nen gehabt, worunter man wieder mit GOttes „Wort, und Beten und Singen unter der An„weisung des gegenwärtigen M. Zahns über ihn „angehalten, der Siegeln nach dessen Uebergang „abermahls vorgemeldter massen mit Seele und „Leib in GOttes Bewahrsam entfohlen, und be„höriger massen zugesprochen. Als er Nachmit„tags mit dem auch selbigen Tag noch geplagten „Schönwellern in die Altdreßdnische Bet-Stun„de gieng, sahe Schönweller ehegemeldtes Mas„quen-Weib mit unter andern Volck bey der Kir„che stehen, und nach der Bet-Stunde den Siegel „Fuß vor Fuß verfolgen, bis er in das Gewölbe der „Mittel-Wache kam, dahin ihm M. Zahn gleich „auf dem Fusse nachgefolget. Als jener nur hinein „war, und das Masquen-Weib sahe, so war der Pa„roxysmus so heftig als sonst da. Als M Zahn bey „dem Patienten etwas verweilet, und seinen Zu„stand nochmals mit angesehen hatte, so verfügte „er sich, weil er von Räuchern, Besen verbrennen „und dergleichen Vornehmen, das man erwehl„te, nichts hielte, inzwischen zu Schönwellern, und „vernahm was und wie sein Leyden beschaffen ge„wesen wäre. Denn ob er gleich bey dem An„fange des Paroxysmi Siegeln mit hielte, so er„schrack er doch bald gar sehr, liesse nach, und gieng „in die andre Stube, darum daß er die Frau wie„der sahe, und nicht wuste, wie ihm zu Muthe wur„de. Dieser erzehlte unter andern, daß ein Schle„sischer Cammerad einstens bey seinem Leyden mit „dem Degen in der Faust in der Stube herum ge„fochten, und das Masquen-Weib in den kleinen „Finger verletzet: Da sie weg war, hieß er seinen „Cammeraden in ein Speise-Haus gehen, daselbst „traf er das Weib in dem von ihm beschriebenen „Habit, und mit dem verbundenen kleinen Finger „und über den angezeigten Speisen an. Obwohl „das Masquen-Weib zu Siegeln bey dem Abschie„de gedacht, als ob sie in 4 Tagen nicht wieder kä„me, so hat sie es doch nicht gehalten. Denn des „Donnerstags besuchte Siegel die Altdreßdnische „Bet-Stunde, da er aber nach derselben nach „Neudreßden gehen wolte, und bey dem äussersten „Brücken-Thor das Masquen-Weib ihm entge„gen kommen sahe, muste er alsobald umkehren, „spatzierte mit den andern Soldaten auf dem „Walle herum: Da er aber endlich wieder in das „Gewölbe der Mittel-Wache geführet wurde, so „gieng die Plage wieder an, unter dem Fürwurf, „warum wäre er ausgegangen? Den Freytag kam „sie demselben gegen 11 Uhr wieder auf den Hals, „und marterte ihn so arg als vorhin, indem er iiber „70, 80 bis 90 mahl seine grausamen passiones hatte.

„hatte. Doch den Sonnabend wollte sie gleichsam „ihre Quaal auf einmahl ausschütten, indem sie „ihn ein Viertheil auf 1 biß bald auf 2 Uhr in 99 Ab„sätzen, und des Abends gegen 10 Uhr noch in 21 „Absätzen gantz gräßlich gepeiniget; Vielleicht „hat den Teuffel verdrossen, daß man so wohl vori„ge Tage als Sonnabends noch eine gantze Stun„de vor den Paroxysmis ihm auf des Diaconi „Studier-Stube mit gewaltiger Fürhaltung „göttlichen Worts, versprochenen Schutzes und „Gebet wehe gethan. Gestalt denn auch dieser „darauf bey der Lehre von den bösen Engeln, das „Exempel vom Mohnsüchtigen, dessen Quaal „und Hülffe, erkläret, auf ietzigen Casum ap„pliciret, und mit einem Gebet vor Siegeln „geschlossen, und GOTT hat ihn biß hieher „von solcher Plage gantz befreyet leben lassen, „davor ihm ewig Lob und Preis gesaget sey, „durch JESUM CHRISTUM, Amen. „Der wolle ihn fernerweit, so wohl dem Leibe als „der Seele nach, vor des Satans und seines An„hangs Werck mächtiglich behüten, Amen. Wer „diese Plagen mit angesehen hat, ohngeachtet es „der roheste Mensch gewesen, hat müssen erstau„nen, und mit Augen sehen, und mit Händen „greiffen, daß ohnmöglich eine blosse natürliche „Kranckheit dahinter seyn, sondern es des Teuf„fels Plage seyn müsse; Gestalt der Mensch ausser „dem Paroxysmo gantz gesund, verständig und „freudig, auch vor dem zu keiner Kranckheit geneigt „gewesen. Im Paroxysmo hat er weder gesehen, „noch gehöret, aber wohl geschäumet und greulich „ausgespeyet, wenn man den Teuffel gespottet ꝛc. „und desto gewaltiger seine Glieder reissen lassen „müssen. Es haben ihm im Paroxysmo kaum 6 „Kerle erhalten können. Er hat mit dem Weibes„Gespenste reden können, und dieses hat ihm gesa„get, was auf der Haupt-Wache, bey denen Offi„cirern und denen Generals paßirte, auch von ihm „wäre gesprochen worden, welches eingetroffen, „wenn man auf seine Rede nachgefraget. Er „wuste zu aller Zeit, wie viel Uhr es wäre, wenn „man ihn fragte; doch wurde ihm verbothen, das „Masquen-Weib nicht weiter was zu fragen.

Siegel, (Johann Gottlieb) ein so berühmter als geschickter Rechtsgelehrter, hat 1699 den 25 April zu Closter-Heßler in Thüringen unweit Naumburg zuerst das Licht dieser Welt erblicket. Sein Vater, **Johann George Siegel**, war Pastor an gedachtem Orte. Als er zu Hause den ersten Grund seiner Studien geleget hatte, so setzte er solche seit 1714 auf dem Gymnasio zu Weissenfels unter **Christian Weidlingen, Gurdieren, Büttnern und Otten** fort, hörete daselbst Philosophische und Juristische Collegia, hielt 1717 an dem ersten Oster-Feyer-Tage in der Closter-Kirche daselbst eine solenne Rede, und vertheidigte einige Tage darauf unter **Weidlings** Vorsitz Diss. de gloriosa Venatione tanquam recreatione summorum Imperantium. In eben diesem Jahr zog er auf die hohe Schule nach Leipzig, und erwehlte sich daselbst **Gottfried, Polycarp Müllern, Lüder Mencken, Johann Christoph Schachern, Friedrich Philippi**; und Herrn Hof-Rath **Carl Otto Rechenbergen** zu seinen Lehrern. Im Jahr 1719 nahm er zu Wittenberg die Würde eines Licentiaten beyder Rechte an, und 1720 ließ er sich den Nahmen eines Doctors beyder Rechten beylegen. Im Jahr 1734 ward ihm die Advocatur bey dem Königlichen Pohlnischen und Churfurstlichen Sächsischen Ober-Hof-Gerichte und Consistorio zu Leipzig allergnädigst anvertrauet, und in eben diesem Jahre erhielt er die ordentliche Profeßion des Lehn-Rechts, von welcher er den 9 Februarii 1735 mit einer feyerlichen Rede de cauta feudorum emtione Besitz nahm. Im Jahr 1740 erwehlte ihn die Kauffmannschafft, so im Ausschnitte handelt, zu ihrem Consulenten: Gleichwie er im darauf folgenden 1741 Jahre von der Leipziger Academie zu ihrem Syndico erwehlt und bestätiget wurde. Er hat einen munteren, aufgeweckten und lebhafften Vortrag. Seine Schrifften, die er nach und nach verfertiget, haben in folgender Ordnung die Presse verlassen:

1. Diss. Inaug. de rescisione emtionis venditionis ex tunc & ex nunc, unter dem Vorsitz D. **Gottfr. Ludw. Menckens**, Wittenberg 1719.
2. Diss. de indossato reconveniendo, Leipzig 1724.
3. Diss. de creditoribus societatis privati socii creditoribus non præferendis, eb. 1725.
4. Programma, an servitus confusione extincta fundo serviente rursus alienato reviviscat, eb. 1725.
5. Diss. de fundamento judicialis pecuniæ depositionis in processu cambiali, Jure Electorali Saxonico admittendæ, ebend. 1725.
6. Diss. de legitimo successore hæreditatem omittente actionis funeratiæ reo, ebend. 1725.
7. Diss. de Jure congrui in Thuringia, ebend. 1726.
8. Der vorsichtige Wechsel Gläubiger, ebend. 1726 in 8. und 1739 in 4. vermehrter wieder aufgelegt.
9. Diss. de Jure pedum, ebend. 1726.
10. Diss. de cautione fidei commissorum nomine præstanda, ebend. 1728.
11. Programma de æquitate literarum feudi reversalium a simultanee investitis exhibitarum, ebend. 1735.
12. Diss. an hypotheca tacita in feudo debito feudali contrahatur, ebend. 1736.
13. Diss. de rerum hæreditariarum usucapione, ebend. 1736.
14. Diss. 1. de literis feudi reversalibus a simultanee investitis exhibitis, eb. 1736.
15. Diss. de testatore voluntatis suæ interprete, eb. 1737.

16. Principia Juris feudalis, eb. 1738 in 8.

17. Diss. II. de literis feudi reversalibus a simultanee investitis exhibitis, eb. 1738.

18. Tr. de literis investiturarum, eb. 1739 in 4.

19. Diss. de arbitrio ex Juribus Romanis & Germanicis illustrato, eb. 1739.

20. Diss. de genuino privilegiorum conceptu, eb. 1741.

21. Diss. de feudo pignoratitio, re fundamentali & utilitatis egena, eb. 1742.

22. Corpus Juris Cambialis, das ist vollständige Sammlung derer auf den vornehmsten Handels-Plätzen, auch andern Orten in Europa üblichen allerneuesten Wechsel-Ordnungen ꝛc. Leipzig 1742 in 2 Folianten.

23. Einleitung zum Wechsel-Recht überhaupt, worinnen aus denen neuesten in Europa üblichen Wechsel-Ordnungen gezogene Sätze nach ihrer natürlichen Ordnung zu befinden, zum Gebrauch seiner Academischen Fürlesungen herausgegeben, Leipzig 1743 in 4. Es stehet diese Einleitung auch vor der nur angezogenen vortrefflichen vollständigen Sammlung der Wechsel-Ordnungen oder dem Corpore juris cambialis.

Siegel, (Tilem. Heinrich) ein Gottesgelehrter des ietzigen Jahrhunderts auf der Universität zu Franckfurth, ist Doctor der Gottesgelahrheit, Hoff-Prediger an dem Preußischen Hofe, ordentlicher Professor der Theologie, auch Prediger bey der Reformirten Kirche in Franckfurth an der Oder. Göttens gelehrtes Europa I Th. p. 322.

Siegel, (abgekratztes) siehe Siegel.

Siegel, (abgerissenes) siehe Siegel.

Siegel, (altes) siehe Siegel.

Siegel, (Amts-) *Sigillum Officii*, oder *Sigillum auctoritatis*, ist ein Siegel, welches iemand, Krafft aufhabenden Amtes, z. E. ein Cantzler, Richter, Rath, oder eine iedwede Obrigkeitliche Person, zu desto mehrer Bekräfftigung derer von ihnen ausgefertigten Verordnungen oder Urkunden unter selbige aufdruckt, oder anhängt.

Siegel, (anvertrautes) *Sigillum deputatum*, ist ein Siegel, welches iemanden, entweder Krafft seines aufhabenden Amtes, oder in Vollmacht eines andern, zu gebrauchen, anbefohlen worden. Siehe Siegel, und Siegel (Amts-).

Siegel, (aufgedrücktes) siehe Siegel.

Siegel, (authentisches oder wahrhafftes) siehe Siegel.

Siegel (bekänntliches) siehe Siegel.

Siegel, (bekanntes) siehe Siegel.

Siegel, (beschädigtes) siehe Siegel.

Siegel, (Beschädigung der) siehe Siegel.

Siegel, (Beweiß aus einem) siehe Siegel.

Siegel, (bey gedrucktes) siehe Siegel.

Siegel, (Bischöffliche) *Sigilla Episcoporum*, waren in den ältern Zeiten, nehmlich um das neunte Jahrhundert, so beschaffen, daß gemeiniglich die Bischöffe des regierenden Pabstes Bildniß in ihren Siegeln führten. Daß solches damahls gebräuchlich gewesen, muthmaset man nicht ohne Grund, weil Hincmar, Ertz-Bischoff zu Reims, in einem Briefe, welchen er an einen andern Bischoff geschrieben, am Ende des Briefes sich darauf berufft, und als ein besonders Kennzeichen angiebt, daß solcher von ihm wahrhafftig geschrieben, weil er mit seinem Siegel, worauf des Pabsts Bildniß gepräget, bezeichnet wäre. Eccardi Franc. Orient. Tom. II. p. 480.

Siegel, (Brief und) siehe Brief und Siegel, im IV Bande, p. 1362.

Siegel, (diffitirtes) *Sigillum diffessum* oder *Sigillum negatum*, heist ein Siegel, welches derjenige, dem solches entweder würcklich zugehöret, oder in dessen Nahmen es ein anderer auf eine gewisse Schrifft oder Urkunde abgedruckt hat, vor das Seinige nicht erkennen will. Siehe *Diffessio*, im VII Bande, p. 893.

Siegel, (durchkratztes oder beschädigtes) siehe Siegel.

Siegel, (durchschnittenes oder beschädigtes) siehe Siegel.

Siegel, (durchstochenes oder durchkratztes) siehe Siegel.

Siegel, (eigenes) siehe Siegel.

Siegel, (entliehnes oder fremdes) siehe Siegel.

Siegel, (entwendetes) siehe Siegel.

Siegel, (erbrochenes) siehe Siegel.

Siegel, (Fälschung der) siehe Siegel verfälschen.

Siegel, (falsches) siehe Siegel, desgleichen Siegel verfälschen.

Siegel, (Fehler- oder Schadhafftes) siehe Siegel.

Siegel, (Festes) im Syr. XXII, 23, stehet: O daß ich könnte ein fest Siegel auf mein Maul drücken ꝛc. σφραγίδα πανέργον, ein verschmitztes, verschlagenes und künstliches Siegel, das man nicht leicht aufmachen kan. Luther giebts, ein fest Siegel, wie man durch das Siegel was verwahret und geheim hält, wie der Löwen Graben versiegelt war mit des Königs Siegel, daß sich niemand an ihm vergreiffen möchte, Dan. VI, 17. oder das Grab Christi, Matth. XXVII, 66. Daher man auch einen rechtlich belangen kan, wer eines andern Siegel erbrochen. So wünscht sich auch dergleichen Syrach vor seinen Mund, wie er sich erkläret, Cap. XXIII, 2. Was er vor ein Schloß meyne, vermuthlich GOttes Wort, Sprüchw. XIV, 3. wie denn dieses Siegel auch der

der heilige Geist kan seyn, durch welchen ꝛc. Ephes. IV, 3. der als die glüende Kohle unsere unreine Lippen reinigen muß, wenn wir was kluges und gescheides reden wollen, Esa. VI, 5. deswegen drückte Alexander der Grosse dem Hephestioni sein Siegel aufs Maul, daß er schweigen sollte, was er im Briefe gelesen. Denn der Könige und Fürsten Heimlichkeit ꝛc. Tob. XII, 8. Daher das Sigillum Confessionis kommen, da ein Geistlicher gehalten ist, das zu verschweigen, was ihm an Gottes statt in der Beichte wird vertrauet. Die Ursache setzt er dazu: daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete. Wie Jephtha durch sein unbesonnen Maul zu Falle kam, B. der Richt. XI, 35. ingleichen Simson, da er seine Heimlichkeit offenbarete, C. 16. 17. seq. Daher auch Jacobus, C. 3. das Unheil der Zunge weitläuftig abbildet. Gleichens Epist. ad Ephes. Conc. 27. pag. 436. seq.

Siegel (förmliches) siehe Siegel.

Siegel (fremdes) siehe Siegel.

Siegel (frisches oder neues) siehe Siegel.

Siegel (Fürstliches) oder Königliches Siegel, *Sigillum Principis*, oder *Sigillum regium*, heißt ein Siegel, welches blos von regierenden Königen, Fürsten und Herren, oder deren Cantzlern und Räthen, oder auch von dieser ihren Nachgesetzten, auf der erstern ausdrücklichen Befehl, dem Cabinet, der Regierung, Cantzley, Cammer, u. s. w. in denen dahin gehörigen Sachen gebrauchet wird. Siehe Siegel.

Siegel (geborgtes oder fremdes) siehe Siegel.

Siegel (gemeines Stadt-) siehe Siegel (Rathe-)

Siegel (gemeinschafftliches) *Sigillum commune*, ist ein Siegel, dessen sich ihrer viele zugleich bedienen, als z. E. Anverwandte von einer gewissen Familie, oder ganze Universitäten, Collegien, Gemeinden, u. s. w.

Siegel (Gerichts) *Sigillum Judicis*, ist ein Siegel, welches Richter, oder deren Subalternen, bey Ausfertigung ihrer Decrete und Verordnungen, oder anderer vor ihre Gerichte gehörigen Angelegenheiten, bedienen.

Siegel (gewisses oder bekanntes) siehe Siegel.

Siegel (gewöhnliches) siehe Siegel.

Siegel (grösseres) siehe Siegel.

Siegel (Hand und) siehe Siegel.

Siegel (hermetisches) *Sigillum Hermeticum*, wird oft in der Chymie gebraucht, ist nichts anders als eine Zusammenschmeltzung des Halses an einem Glase, zu welchem Ende man allgemach Feuer geben muß, und wenn durch des Feuers Hitze der Hals des Glases sich anfängt zu beugen, muß man eine starcke Scheere haben, und damit das Glas entzwey schneiden, an dem Orte wo es schier zu flüssen anfängt, dieses macht, daß sich das Glas zusammen giebet und wohl schlüsset. Wenn man es aber spitzig haben will, so muß man, indem man den Hals des Gefässes umdrehet, hernach die Spitze ans Licht halten, damit ein klein Knöpflein, so das Glas gantz schlüsset, formiret werde, sintemahl in dem Rumdrehen gemeiniglich ein klein Löchlein zuzumachen bleibet; damit nun nichts exspirire oder verrauche, nimmt man einem Hammer, der vorne halb glüend gemacht ist, mit selben schlägt man gantz gelinde das Löchlein zu. Enge und dünne gläserne Röhren pflegt man bloß bey einer etwas starcken Flamme eines Lichts oder Lampe, mit Hülffe eines Blasröhrleins zusammen zu schmeltzen und hermetice zu versiegeln. Einige machen auch zu solcher Versiegelung eine Masse aus weissen Agtsteinen, venedischen Glase, und Borax, von einem so viel als vom andern, das Loch damit zuzustopffen. Neumann beschreibet in seinen Prælect. chemic. pag. 12. u. f. verschiedene Arten dieses hermetischen Sigillirens, davon die gemeinste folgende ist: Man nimmt einen Topf, stellet das Glas darein, so man siegeln will, beschüttet solches mit Sande, und zwar so hoch, daß er vier Finger hoch von der Höhe des Glases entfernet sey. Auf diesen Sand leget man um das Glas herum gemeinen Thon, oder Leim, ohngefehr zwey Finger breit; diesen Leim bestreuet man wieder mit trockenem Sande, hernach macht man allmählich Feuer darum. Dieses Feuer verstärcket man, bis man siehet, daß das Glas anfänget flüßig zu werden, alsdenn fasset man mit einer eigenen heiß gemachten Zange den Zipfel des Glases, und ziehet ihn nur in die Höhe, so bleibet nur ein klein Löchlein darinnen; Dieses lässet man nun entweder offen, oder machet es vollends zu, nachdem solches die Arbeit erfordert; Will man solches vollends versiegeln, so darf man nur vermittelst einer Löthröhre, dieses Glas vollends zu schmeltzen, wobey denn noch zu beobachten, das man das Glas allmählich mit dem dabey liegendem Feuer muß erkalten lassen, damit es nicht zerspringe. Eine weit bessere Manier ist es, wenn man ein accurates Stück Glas nimmt, so eben die Runde des Glases hat, welches man siegeln will, und leget solches auf die Oeffnung des Glases, und verfahret nach obiger Manier mit dem Schmeltzen, so wird sich solches als ein Knopf darauf anschmeltzen. Man braucht auch nur Dippels Leim hierzu; Andere nehmen auch nur Bleyweiß, Ruß und Oelverniß; Der Ruß befördert in dieser Vermischung die Trocknung; Andere nehmen hierzu den so genannten Weißheits-Leim, Lutum Sapientiæ, der aus zwey Untzen Calphonien, einem halben Quentgen Wachs, und vier Untzen gepülverten Röthel bestehet, drücken solchen, wenn er noch warm ist, in die Phiole, und machen ihn mit einem glühenden Eisen durch Ueberstreichen glatt. Dieser Leim findet aber nur bey Arbeiten statt, da nur digeriret wird; In grosser Hitze zerflüsset er, fället in die Materie, und schläget das Glas entzwey. Noch andere Arten hat man, da man nehmlich einen Glasstöpsel, der sich eben in die Phiole füget, auf solche Phiole oder ein anderes Glas machet, und hernach zuschmeltzet, oder einen solchen Stöpsel

oben her mit einer Masse beschmieret, welche aus gepülvertem Borax, Mastix und Branndeweine bestehet; und durch Hülffe einer Glasröhre zuschmeltzet: oder man macht eine Masse aus vier Theilen Glas, zwey Theilen Agtstein, einem Theile Borax und einem Theile Branndeweine, und verfähret damit nach vorhergehender Manier; Oder man nimmt Borax und Bleyglas, macht dieses mit Traganthschleime zur Masse, leget solche über den Glasstöpsel, und schmeltzet hernach zu.

Siegel (kenntliches) siehe Siegel.

Siegel (klare Brief und) siehe klare Brief und Siegel, im XV Bande, p. 875. desgleichen *Instrumentum guarentigiatum*, im XIV Bande, pag. 762.

Siegel (kleineres) siehe Siegel.

Siegel (Königliches) siehe Siegel (Fürstliches.)

Siegel (Länge-) darauf stehet nur ein L anzudeuten, daß das Tuch seine richtige Länge hat, siehe Länge-Siegel, im XVI Bande, pag. 198.

Siegel (Majestäts-) ist dasjenige grosse Insiegel, dessen sich grosse Herren bey Lehnfällen und andern wichtigen Handlungen bedienen, wenn selbige im Nahmen des Staats ausgefertiget werden. Wenn aber dieselben etwas vor sich und insgeheim an andere schreiben wollen, so gebrauchen sie sich insgemein ihres Daumen-Siegels, weswegen die Niederländer sich beschwerten, daß der König in Spanien den getroffenen Stillstand nur mit seinem Handsiegel bedrucket, weil es dadurch gleichsam das Ansehen gewinne, als wenn sie dergleichen Verträge, im Winckel von dem Könige erschlichen hätten. Die Ursache der Benennung dieses Majestäts-Siegels wird unterschiedlich angegeben. Einige meynen, es sey so viel als sigillum majus, andere hingegen führen es daher, daß man vom Anfange her das Brustbild eines Herren auf solche Siegel gestochen, vor welchen vultibus æternalibus die Römer so grosse Ehrerbietung hatten, als vor der Majestät selbsten. Nachdem nun die Churfürsten und Stände des Reichs auch angefangen, ihre Brustbilder auf ihren Siegeln vorzustellen, so wären solche ebenfalls Majestäts-Siegel genennet worden, ob man schon die eigentliche Majestät den Churfürsten und Ständen nicht zuschreiben könne. Wiewohl einige ihnen dieselbige, so ferne sie eine Souverainität bedeutet, allerdings beylegen wollen: zumahl weil nach der güldnen Bulle an den Churfürsten das Laster beleidigter Majestät begangen werden kan, und selbige im Tractament gecrönten Häuptern gleich gehalten werden. Siehe Majestät, im XIX Bande, p. 534. u. f. Daher auch Ludewig ad A. B. dieses Siegel nur den Churfürsten alleine zuschreibet, und soll dasselbige diejenige Ertz-Fürstliche Hoheit, so sie vor andern Ständen von ihrem ersten Ursprunge her, als Herren über deutsche Völcker besitzen, andeuten. So bringt auch Müller im Reichs-Tags-Theatro ein Patent vor, da Churfürst Friedrich zu Sachsen das Wort Majestäts-Insiegel gebraucht, sein Bruder Hertzog Wilhelm aber nur unser eigen Insiegel gesetzet. Allein zu geschweigen, daß gedachter Müller unterschiedene Gegen-Exempel aufstellet, da Wilhelm, wie auch Hertzog Ernst und Albrecht die Worte Majestäts-Insiegel in ihren Unterzeichnungen gebraucht; so hat Pfeffinger noch viele mehrere Exempel, von den Hertzogen zu Sachsen, Braunschweig und Mecklenburg zusammen getragen, und ist die Sache nicht gar richtig, daß man den Churfürsten allein den Gebrauch der Majestäts-Insiegel zuzueignen gedencket. Diese Einwürffe hat Becmann wohl gesehen, und daher auf Wege gedacht, denselbigen zu begegnen. Wie er denn dafür hält, daß das Majestäts-Insiegel neben denen Churfürsten nur diejenigen Fürstlichen Häuser führen dürfften, welche eine Churfürstliche Linie unter ihrer Familie hätten. Allein es haben weder Mecklenburg noch auch Lüneburg vor der Aufrichtung der Hannöverischen Chur einen Churfürsten unter sich gehabt, die doch jedesmahl mit diesem Siegel zu unterzeichnen gewohnt gewesen. Im übrigen ist diese Art, sich also zu untersiegeln unter den Ständen ziemlich alt. Die Sächsischen Churfürsten aus Ascanischen Stamme und unter denselben Rudolph in der Bestätigung der Privilegien des Closters Dobrelug 1394 haben bereits also gesiegelt. Endlich findet sich auch neuerer Zeit das Exempel des Chur-Brandenburgischen Gesandten 1688, dessen Vollmacht zu dem Reichs-Tage nach Regenspurg also unterzeichnet war, welche daher Chur-Maynz nicht annehmen wollte, bis man Brandenburgischer Seits Versicherung gab, daß dieses ein blosser Stilus Curiæ sey. Pfeffinger ad Vitr. pag. 392. Heineccius de sigillis veterum German. Becmann dissertat. exot. pag. 465.

Siegel (mangelhafftes) siehe Siegel.

Siegel (nach gemachtes) oder falsches Siegel, siehe Siegel, und Siegel verfälschen.

Siegel (neues oder frisches) siehe Siegel.

Siegel (Notariats-) oder Signet eines Notarien, siehe Signet, desgleichen Notarien (Creir- und Bestätigung derer) im XXIV Bande, pag. 1401. u. f.

Siegel (öffentliches) *Sigillum publicum*, heißt ein Siegel, dessen sich Könige, Fürsten, Räthe in Städten, Obrigkeiten, und andere in öffentlichen Bedienungen stehende Personen, zu gebrauchen pflegen.

Siegel (päbstliches) siehe *Annulus Piscatoris*, im II Bande, pag. 408.

Siegel (Persianisches) siehe Mohur, im XXI Bande, pag. 872.

Siegel (Petschaffts-) siehe Petschafft, im XXVII Bande, pag. 1149. u. f. ingleichen Siegel.

Siegel (Privat-) oder Privat-Petschafft, siehe Siegel, und Privat-Petschafft, im XXIX Bande, pag. 583.

Siegel

Siegel (Raths-) oder das gemeine Statt-Siegel, *Sigillum Senatus oppidani*, heißt ein Siegel, dessen sich vornehmlich die Räthe in Städten, oder deren Subalternen, krafft aufhabenden Amtes, bey Ausfertigung ihrer Decrete und Verordnungen, oder anderer unter ihre Gerichtsbarkeit gehörigen Angelegenheiten zugebrauchen pflegen. Je wichtiger nun die Dinge sind, zu welchen dergleichen Siegel gebrauchet zu werden pflegen, desto nöthiger ist es, daß man dieselben gehöriger massen verwahret und in Acht nimmt, damit nicht etwa, wenn dergleichen Siegel verlohren gehen, allerhand Mißbrauch damit getrieben werden könne. Mann erzehlet dahero von einem Bürgermeister in der Alt Stadt zu Prag, daß derselbe wegen seiner Nachläßigkeit in Verwahrung des Stadt-Siegels am Leben gestrafft worden sey. Denn als es 1386 einesmahls vom Rathhause gekommen, hätte er seine Tasche darinnen das Stadt-Siegel gewesen an die Wand gehangen. Unterdessen wäre seine Frau im Begriffe gewesen ihr Kind zu baden, und weil es nicht hätte schweigen wollen: so hätte sie dem Kinde das Siegel zugelanget, daß es damit spielen sollen. Das Siegel wäre nachmahls vergessen, und mit dem Wasser zugleich auf die Gasse gegossen worden. Als nun ein Bürger das Stadt-Siegel gefunden, und solches auf das Rathhauß getragen hätte, so sollten die Rathsherrn alsobald das Stadt-Siegel von dem Bürgermeister gefordert haben. Und da es dieser nicht hätte aufweisen können: so wäre ihm alsobald vor seiner Hauß-Thüre der Kopf abgeschlagen worden.

Siegel, (Rechte derer) siehe Siegel-Recht.

Siegel, (recognoscirtes) siehe Recognition, im XXX Bande, p. 1544. u. ff.

Siegel, (rothes) siehe Rothes Siegel, im XXXII Bande, p. 1201.

Siegel, (Rück-) siehe Rück-Siegel, im XXXII Bande, p. 1734.

Siegel (Salomons-) siehe Schminckwurtzel, im XXXV Bande, p. 460.

Siegel, schadhafftes) siehe Siegel.

Siegel, (Sieben), womit das Buch versiegelt war, Offenb. Joh. V, 1. damit wird nicht allein eine vollkommene Zahl, und die Gewißheit dieses Buches angedeutet, sondern es finden sich auch in dieser Offenbahrung ausdrücklich sieben Siegel, nicht mehr oder weniger. Denn in diesen sieben Siegeln wird begriffen der gantze Zustand der Christlichen Kirche, und alle Prophetische Gesichter in der Offenbahrung Johannis. Siehe zugleich den Artickel Sieben.

Siegel, (Stadt) siehe Siegel (Raths-)

Siegel, (Tuch-) siehe Tuchsiegel.

Siegel, (verderbtes oder beschädigtes) siehe Siegel.

Siegel, (verfälschtes) siehe Siegel, desgleichen Siegel verfälschen.

Siegel, (Verfälschung der) siehe Siegel verfälschen.

Siegel, (verkehrtes, oder verkehrt aufgedrucktes) siehe Siegel.

Siegel, (Verletzung der) siehe Siegel.

Siegel, (versehrtes) siehe Siegel.

Siegel, (unbekänntliches) siehe Siegel.

Siegel, unbekanntes) siehe Siegel.

Siegel, (unbeschädigtes) siehe Siegel.

Siegel, (unförmliches) siehe Siegel.

Siegel, (ungewisses oder unbekanntes) siehe Siegel.

Siegel, (ungewöhnliches) siehe Siegel.

Siegel, (unkenntliches) siehe Siegel.

Siegel, (unschadhafftes) siehe Siegel.

Siegel (unverfälschtes) siehe Siegel.

Siegel, (unversehrtes) siehe Siegel.

Siegel, (unvollkommenes oder mangelhaftes) siehe Siegel.

Siegel, (wahrhaftes) siehe Siegel.

Siegel, (zweifelhafftes oder unbekanntes) siehe Siegel.

Siegel abreissen, siehe Siegel.

Siegelbach, ein Dorff in Thüringen, liegt an einem Walde das Walper Holtz oder Alt-Siegelbach genannt, und gehöret unter das Amt Arnstadt, unter Churfächsische Lehn- und Landesherr schafft. Das dahin gehörige Filial heisset Toßdorf. In beyden Orten nähren sich die Leute meistentheils mit Krautpflantzen, säen, verkaufen, und Krautsetzen. Treibers Schwartzburg p. 90.

Siegelbanck, ist eine lange Tafel, darüber die Tuche zur Schaue ausgebreitet, gezogen, und sodann geschauet werden.

Siegel der Beichte, *Sigillum Confessionis*, heißt bey denen Canonisten und insbesondere bey der Catholischen Geistlichkeit, ein Gesetze krafft dessen sie verbunden sind, alles dasjenige, was ihnen in der Beichte offenbahret wird zu verschweigen, und niemanden zu offenbahren Beyer de Sigill. Confess. c. 1. §. 8. u. ff. Diese Verschwiegenheit ist nach der Meynung der Römischen Kirche so nothwendig, daß auch der Pabst dieselbe nicht erlassen kan. Ziegler ad *Lancell* J. J. C. Lib. II. Tit. 5. §. 9. Es sehen aber viele von den andern Religions-Verwanden solches als ein blosses Blendwerck an, damit die Layen desto treuhertziger denen Beicht-Vätern ihre Heimlichkeiten offenbahren sollen, indem kein Zweiffel wäre, daß die Priester, diesem ohngeachtet, alles entdecketen, woran dem geistlichen Staate etwas gelegen, daß also diese Verschwiegenheit eine Stütze des Pabstthums oder der geistlichen Herrschafft genennet werden könnte. Un zwar hat der Pabst Innocentius III, diese auf eine besondere Weise befohlen. Die Ursachen suchen einige darinnen, weil die Beichte

ein

ein Sacrament sey. Man beichte nicht den Priester, sondern GOtt. Und dieses lehren nicht alleine die Papisten, sondern auch die Lutheraner, Carpz. L. III. J. E. Def. 25. und Lyncker de Jur. temp. l. c. 8. §. 125. u. ff. Ob nun gleich diese Ursachen von keiner Wichtigkeit seyn; so ist doch gewiß, daß ein Priester dasjenige, was ihm anvertrauet worden, zu verschweigen schuldig sey, weil sonsten nicht leicht jemand sein Hertz vor ihm ausschütten, und Trost suchen würde. Man verbindet aber zu dieser Verschwiegenheit nicht alleine die Priester, sondern auch die Layen, wann diese bey einem Nothfall Beichte gehöret, und absolviret haben. c. 36. de consecrat. Dist. 4. c. 88. de pœnit. Dist. 1. Andere wollen zwar diese auf den Beichtstuhl restringiren, und also die Offenbahrung ausser diesem einem Priester verstatten. Beyer cit. loc. Sect. 2. c. 1. Aber dieses ist so richtig nicht, sondern wenn ich einem etwas entdecke, es mag in dem Beichtstuhl, oder sonst geschehen, so muß es mir zu keinem Schaden gereichen. c. 19. C. 2. q. 1. Sie extendiren dieselbe auf alle Sünden und Laster, wenn solche auch noch so groß wären. Ja wenn auch gleich der Priester meynte, die Sünden wären so groß, daß sie müste bestraffet werden. Gleichergestalt ist er zum Stillschweigen verbunden, wenn gleich die Sünde so beschaffen, daß man dem Beichtkinde deswegen nichts thun würde. Doch pfleget man von diesen allen auszunehmen 1) die Ketzerey. Denn diese halten sie vor ein solches Laster, das nicht verschwiegen werden kan; 2) das Laster der beleidigten Majestät. Der Priester muß auch nach dem Tode des Beichtkindes bey dieser Verschwiegenheit bleiben. Denn ein guter Ruff dauert nicht alleine nach dem Tode, sondern man muß auch der Familie des Verstorbenen keinen Schimpf zuziehen; welches allerdings geschehen würde, wenn man ein grosses Laster von dem Verstorbenen an Tag brächte. Es kan auch die Obrigkeit keinen Geistlichen anhalten, weder das ihm vertraute zu eröffnen, noch einen Zeugen abzugeben. Ja wenn ihm gleich die Obrigkeit den Reinigungs-Eyd zuerkennte, daß er von diesem oder jenem nichts wüste, kan er mit gutem Gewissen schwören. Carpz. Lib. III. J. E. Def. 25. Und wenn auch ein Priester wegen des Gebeichteten Zeugniß abgeleget hätte, würcket solches doch nichts, und kan man daraus weder Indicien zur Inquisition nehmen, noch das Beichtkind zum Reinigungs-Eyde bringen. Beyer c. l. c. 4. Dieses alles aber ist nur von solchen Dingen zuverstehen, welche schon geschehen. Denn wenn einer seinem Beichtvater etwas beichtet, welches er erst zu thun in willens ist, so ist er dieses zu verschweigen keinesweges verbunden. Worinnen zwar ein und andere Jesuiten gantz anderer Meynung seyn, und zu behaupten suchen, daß ein Priester aus der Beichte nichts schwatzen dürffe, wenn gleich der gantzen Welt Wohlfahrt daran hienge, daß die Sache an Tag käme, Man müste das Siegel der Beichte feste halten, wenn gleich die Welt in Trümmern gienge, oder die gantze Religion umgekehrt würde. Ja wenn auch Christus auf Erden noch herum gienge, und dem Tode unterworffen wäre, und es käme einer, der da beichtete, daß er ihm umbringen wolte; so müste man eher geschehen lassen, daß Christus massacriret würde, als daß man die Beichte verrathen solte. Aber vor dergleichen Lehr-Sätzen träget man billig Abscheu. Ziegler ad *Lanzell.* J. J. C. Lib. II. Tit. 5. not. 162. Edit. Thomas. Wie aber wenn der Beichtvater auch anderweit von demjenigen, was ihm gebeichtet worden, Nachricht bekommet? Darinnen sind zwar die Gottesgelehrten und Juristen nicht einig. Es ist aber wohl am sichersten, zu glauben, daß ein Prediger wohl thut, wenn er hierinnen schweiget. Solte aber die Obrigkeit ihn fragen, ob er davon nichts wüste; so kan er wohl sagen, daß er es durch das gemeine Geschrey gehöret, keinesweges aber, daß es ihm in Beichtstuhl entdecket worden. Wenn ihm aber das Beichtkind Erlaubniß gegeben, die Sache zu offenbahren? Auch dieses wollen etliche nicht verstatten, weil das Beichtkind eine solche Erlaubniß nicht geben könne, indem nicht nur das natürliche Recht denen Priestern das Stillschweigen auflege, sondern über dieses die Beichte ein Sacrament sey. Es ist aber ausser allem Zweiffel, daß es ein Priester in diesem Falle kund machen möge. Beyer cit. loc. Sect. II. c. 11. Nur ist die Frage, woher diese Erlaubniß zu beweisen, indem auf solche Art ein jeder Prediger dergleichen anführen, und alles ausschwatzen könnte. Zumahl gantz gewiß, daß die Muthmassung allezeit vor das Beichtkind sey. Inzwischen muß man auf andere Umstände zugleich mit Acht haben, also, daß hierinnen das meiste auf einen verständigen Richter ankommet. Ereignet sich der Fall, daß durch die Offenbahrung der Beichte die Unschuld eines dritten, der zur Straffe gezogen werden solte, an den Tag gebracht werden kan; so ist allerdings ein Prediger solches zu offenbahren verbunden. Zum Exempel Titius ist wegen einer geschehenen Mordthat eingezogen worden, es kommet aber Mevius in den Beichtstuhl und offenbahret seinem Beichtvater, daß er die That begangen, und Titius unschuldig sey; so kan der Prediger dieses nicht verschweigen, sondern muß es entdecken: Doch darf er den Nahmen des Thäters nicht nennen, sondern nur soviel sagen, daß der Gefangene unschuldig, und ein anderer der Thäter sey. Es muß aber ein Richter, aus verschiedenen Umständen, auch dabey behutsam verfahren. Beyer cit. loc. §. 12. Zuweilen geschiehet es, daß ein Gefangener seine eigene Unschuld dem Beichtvater offenbahret, bittet ihn aber anbey, daß er es verschweigen solle, weil er befürchtet, man möchte ihn sonst abermahl zur Marter ziehen. Darinnen aber kan ein Beichtvater nicht gehorchen, sondern muß es der Obrigkeit anzeigen. Wenn nun aber ein Prediger sich dessen ohngeachtet unterstehet, aus der Beichte zu schwatzen, und er dessen überführet ist, so wird er deswegen auf unterschiedene Art gestrafft. Die Vornehmste ist 1) die Absetzung. c. 1. de pœnit. dist. 6. c. 12. X. de pœnit. Welches man auch bey denen Protestanten beybehalten, und mit allem Rechte von der Obrigkeit geschehen kan. Beyer l. c. 2) Wird ein solcher Priester zu Zeiten mit einem stets währenden und schmählichen Exilio beleget, also, daß er niemahls zu einem geistlichen Amte wieder gelangen mag. Bisweilen aber wird er auch 3) in ein Closter gesteckt. c. 12. X. de pœnit. Ist es hingegen, daß ein Priester blos aus Unvorsichtigkeit etwas aus der Beichte geschwatzet hat; so wird er mit einer ausserordentlichen Straffe beleget. Beyer l. c. §. 17. u. ff. Ja es wird auch zu Zeiten in der Römischen Kirche dergleichen Offenbahrung mit dem Leben bestraffet. Z. E. Wenn der Beicht-Vater boßhaffter Weise eine grosse Sünde von einer vornehmen und angesehenen Person unter die Leute bringet. c. 5. X. ne Cleric. ad monach. Man muß derowegen hey denen Protestirenden nicht leicht auf die Lebens-Straffe erkennen. Doch kommet alles auf die Anordnung der Obrigkeit an. Es pflegen sonst zwar die Canonisten einem Beicht-Vater, so aus der Beichte geschwatzet, diese Cautel zu geben, daß, wenn er dessen beschuldiget würde, er nur vorgeben könne, daß er es mit Erlaubniß gethan: Denn dadurch entgienge er aller Straffe. Allein auf solche Art schmeisset man das gantze Sigillum Confessionis über den Hauffen. Beyer c. l. §. 22.

Siegel-Bewahrer, *Sigilli custos*, heißt überhaupt eine Person, deren Aufsicht und Expedition das in denen zu seiner Verwaltung gehörigen Angelegenheiten zu gebrauchende Siegel anvertrauet ist, dergleichen z. E. an Königlichen und Fürstlichen Höfen die Cantzler, bey Räthen in Städten die Stadt-Schreiber, und bey andern Collegien, die Acturien, oder deren Nachgesetzte, zu seyn pflegen. Der Cantzler in Franckreich hat dieses Vorrecht, daß er nicht kan abgesetzet werden, es werde ihm denn zugleich das Leben genommen. Weil aber es sich zuweilen begeben, daß ein König an des Cantzlers Aufführung ein Mißfallen gehabt, ist eingeführet worden, daß ihm die Würde und Einkommen zwar gelassen, die Verrichtung aber abgenommen, die Siegel abgefodert, und einem andern gegeben worden, den man den **Bewahrer der Königlichen Siegel**, *Garde des seauz*, genennet. In Engelland sind die Siegel-Verwahrer, the **Lord Keeper**, Lat. *Sigillorum Regni custodes*, dreyerley, nehmlich des grossen geheimden und kleinen oder Privat-Siegels; Der Groß-Siegel-Verwahrer ist gemeiniglich zugleich Groß-Cantzler von Engelland. Das kleine oder Privat-Siegel wird durch den geheimden Rath verwahret, der bisweilen etliche Personen als Commissarios darzu deputiret. Der geheimde Siegel-Verwahrer aber ist der Ordnung nach unter den Cron-Bedienten von Engelland der Fünffte, und dessen Charge wird so hoch geachtet das er vermöge derselben ein Lord oder Grafe ist, wenn er auch sonst von Geburt nur ein Edelmann wäre: Wie er denn auch seinen Sitz im Staats-Rath gleich nach dem Präsidenten nimmt. Alle Urkunden, Acten und Gnaden-Bezeigungen die der König unterschrieben; müssen durch seine Hand gehn, und mit seinem Siegel gesiegelt werden, bevor sie das grosse Siegel paßiren können, und er darff keine Acte oder Gnaden-Brieff siegeln, ohne vorhergehende, mit des Königs Hand unterschriebene und mit dem kleinen Siegel bekräfftigte Ordre.

Siegel diffitiren, siehe **Siegel (diffitirtes)**.

Siegel erbrechen, siehe **Siegel**.

Siegelerde, *Terra sigillata*, Frantzösisch *Terre sigilleé* oder *scelleé*, ist ein fetter und schwerer Thon, der gemeiniglich in runde Küchlein gebildet, und mit gewissen Siegeln und Bildern bezeichnet wird; eines anhaltenden Geschmacks, erdigten Geruchs, und bald roth, bald gelb, braun, weiß, oder von anderer Farbe; wird theils in Deutschland, theils in andern Ländern gegraben und heraus gebracht, von welchen sie insgemein ihre Beynahmen bekommt. Von dieser gesiegelten Erde giebet es verschiedene Arten, deren wohl neune bis zehne von **Samuel Dale** in Manud. ad Mat. Med. p. 45. erzehlet worden sind, über welche doch in **Worms** und anderer Kunst- und Naturaliencammern noch weit mehrere gesehen werden: worunter die rechte und wahre *Terra Lemnia* für die beste und rareste gehalten wird, so gar, daß sie dem Golde gleich geschätzet ist. Diese wird in der Insul Lemnos, dem heutigen **Stalimene**, gegraben, und weil sie der Heydnischen Göttin, der Diana, gewiedmet war, so wurde vor diesem ihr Zeichen, nehmlich eine Ziege, von ihren Priestern darauf gedrucket; heutiges Tages aber wird des Türckischen Kaysers Pittschafft, nehmlich ein halber Mond mit 3 Sternen, oder auch andere Türckische Characters darauf gepräget: Und weil sie von dem Großtürcken in sehr hohen Werthe gehalten wird, daß sie nicht darf ausser Land geführet werden, so ist sie fast gar nicht, als durch hoher Herren Abgesandte zu bekommen, denen sie zuweilen verehret wird, und ist entweder gantz roth oder auch weiß, wie ein besonderer Artickel solches ausführlicher saget. Ohne diese aber werden auch noch andere, mit Türckischer und Arabischer Schrifft bezeichnete Siegelerden gebracht, da denn jene *Terræ Sigillatæ turcicæ*, **Türckische Siegelerden**, diese aber *Terræ sigillatæ arabicæ*, **Arabische Siegelerden**, genennet werden, so entweder bleichroth, grau, oder weiß sind. Ja es kommen auch einige aus dem heiligen Lande, von Jerusalem, welche insgemein weiß sind, u. *Terræ sigillatæ hierosolymitanæ* genennet werden, worauf gemeiniglich ein Crucifix oder der Jesuiten Symbolum stehet. **Valentini** berichtet in seinem Mus. Museor. daß er unter seinen Raritäten zwey Stück habe, darunter eines mit dem Crucifix und vielen Creutzen bezeichnet, die **Marienmilch** genannt werde, welche aus einer Höhle nahe bey Bethlehem gekommen, worinnen die heilige Maria samt ihrem Jesus-Kindlein soll verborgen gewesen seyn, und werde den säugenden Weibern zur Vermehrung der Milch gebrauchet; Allein er fürchte, es laufe zuweilen viel Aberglauben mit unter. Nach den türckischen Siegelerden folget nicht unbillig die **Maltesische Siegelerde**, *Terra sigillata melitensis*, welche aus der Insel Malta, theils in grossen runden, aber doch dünnen, theils kleinern Küchelein, oder andern Figuren kommet. Sie sind alle weiß, wie Kreide, und stehet gemeiniglich **St. Pauli** Bildniß mit einer Schlangen darauf, daher sie auch **St. Paulus Erde** genennet wird. In den Beschreibungen der Siegel Erde wird sol-

che sehr angerühmet, wie in **Wurms** *Museo* p. 7. und in einem besondern Artickel: *Pauladadum*, im XXVI Bande p. 1437, ingleichen **Siegel Erden**, kan gelesen werden. Weil aber jetzt besagte Erden, wie auch die Terra Samia, Chia und Cymolia, welche alle weiß und fett, nicht allein sehr rar, sondern auch sehr theur sind, so gebrachet man sich an deren statt dererjenigen, so bey uns in Deutschland zu finden sind, darunter zweyerley vor andern sehr bekannt, und fast in allen Apothecken zu bekommen, nehmlich die **strigische Siegelerde**, *Terra sigillata strigonienſis*, welche gelb und mit drey Thürmen gezeichnet, und von **Johann Montan**, welcher sie erfunden, in einem besondern Tractätlein im Jahre 1585 beschrieben worden; und die **goldbergische** oder **lignitzer Siegelerde**, *Terra sigillata lignicenſis*, auf welcher ein Adler stehet, sonst aber roth, oder weiß, oder auch gelb anzusehen ist. Beyde werden in Schlesien gegraben, und wird die erste auch *Axungia Solis*, die andere aber *Axungia Lunæ* genennet, weil die erste goldhaltige, die andere aber silberhaltige Theilgen führen soll. Gleichwie nun auch in Liefland, Böhmen, Ungarn und andern Ländern dergleichen Siegelerden gefunden, und herausgebracht werden; als sind sie heut zu Tage gantz was gemeines und wohlfeiles, und ist besonders die *Terra sigillata laubacenſis*, die **laubachische Siegelerde**, auch an fremden Orten sehr bekannt, nachdem selbige von D. **Geilf** in einem besonderen Tractätlein beschrieben worden. Man gräbet sie bey Laubach, und ist an Farbe theils dunckelgelb, theils weiß, dabey gantz fett, und nach den übrigen Eigenschafften der fremden und türckischen Siegelerde in allem gleich; welches auch von der **greifensteinischen Siegelerde**, *Terra sigillata greifenſteinenſis* zu halten, so in einer Eiseneimer in langen und spitzigen Zacken lieget. Alle diese Erden werden für gut gehalten, wenn sie wohl zühen, fest an die Zunge kleben, und, nachdem sie naß werden, in viele Stücken zerfallen. Unter den fremden wird die **Lemnische Erde** für die beste gehalten, welche von **Galen** so hoch geschätzet worden, daß er selbst zweymahl in die Insel Lemnos soll gereiset seyn, damit er sie ja recht und unverfälscht haben möchte. Unter den gemeinen wird die **strigische Siegelerde** der goldbergischen vorgezogen. Doch können in Ermangelung deren diejenigen wohl gebrauchet werden, welche am nähesten und besten zu haben, daferne sie nur im übrigen gut und probat sind, als die Laubachische und Greifensteinische: Zu Nürnberg die gemeine graue, welche bey einem nach Nürnberg gehörigen Städtlein, Nahmens Velden, gegraben wird, und die der Schlesischen gantz ähnlich ist, wie **Marx** in seiner Materialcammer, p. 207 berichtet. In Franckreich findet man um Blois auch eine solche Erde, welche **Charras**, wo die Lemnische nicht recht zu haben, gar unter den Theriak zu nehmen, sich nicht scheuet, wie aus dessen Histoire Naturelle des animaux, des plantes & des mineraux, qui entrent dans la compoſition de la theriaque, p. 191. zu sehen ist. Den Gebrauch und Nutzen der Siegelerden betreffend, so wird ihnen von allen Medicis eine anhaltende und zugleich gifttreibende Krafft zugeschrieben; weswegen sie hauptsächlich in den Fleckfiebern und andern dergleichen graßirenden Kranckheiten, wenn darbey ein Durchfall gespüret wird, mit grossem Nutzen gebrauchet werden; und ist deswegen das so genannte Pulvis Pannonicus rubeus in so grossem Werth und Gebrauche. Es haben auch ohne Zweiffel die Alten hierauf ein Absehen gehabt, wann sie die Lemnische Siegelerde mit unter den Theriak genommen. Gleichen Nutzen schaffen sie in den Blutstürtzungen und Blutflüssen, die sich öffters bey dergleichen hitzigen Fleckfiebern zeigen, und nicht geringere, ja wohl grössere Gefahr mit sich führen, als obbesagter Durchfall, so gar, daß, wenn die monatliche Reinigung der Weiber sich alsdenn einfindet, die Patientinnen gemeiniglich ihr Leben einbüssen müssen, wo nicht mit aller Macht gesteuret wird. Von den deutschen Siegelerden wird die Strigische, wegen ihrer goldhaltenden Eigenschafft mehr in denenjenigen Kranckheiten, so das Hertz und Geblüte einnehmen, gebrauchet. Die Lignitzer Erde aber wird vielmehr in den Haupt- und Gliederschwachheiten gelobet, und absonderlich gegen die Liebesträncke gebrauchet, wie solches in **Ettmüllers** Comment. in Schræd. p. 831. aus andern Practicis angeführet ist. Aeusserlich soll man auch die Siegelerde in alten Schäden und Löchern, ja in den Krebse selbst mit Nutzen gebrauchen können, wie **Schwenckfeld** im Catalog. Foſſil. Silef. p. 395 mit mehrerem beschreibet. In Sachsen macht man schöne Krüge, Schüsseln und dergleichen Hausrath aus der Siegelerde, wie davon in **Beslers** Gazophylac. Rer. nat. fol. 14. ein Abriß zu finden ist. Die Apothecker aber destilliren ein säuerliches Wasser davon, welches sie Spiritum terræ ſigillatæ nennen, und von dem alten **D. Horsten** oft in hitzigen ansteckenden Fiebern mit Nutzen gebrauchet worden; es muß aber in grosser Dose, von einer halben bis gantzen Untze verschrieben werden. Das Magisterium, welches sie mit sauern Geistern davon machen, tauget im Grunde nicht, und verderbet vielmehr die Sache; wie denn auch das viele Abwaschen solcher medicinischen Erden von **Zwelfern** in seinen Animadverſ. in Diſp. Aug. nicht ohne Ursache verworfen worden. Es wäre deswegen zu wünschen, daß alle Siegelerden, wie sie gegraben werden, zu bekommen wären, ehe sie zuvor mit Wasser abgeschwämmet und zu Küchlein, wie geschiehet, gebildet würden. Von dem Oele, das einige daraus erzwingen wollen, kan **Hofmann** in Clav. Schræd. p. 133. gelesen werden.

Siegelerde (Arabische) siehe **Siegelerde.**

Siegelerde (goldbergische) siehe **Siegelerde.**

Siegelerde (Greifensteinische) siehe **Siegelerde.**

Siegelerde (Großjänowitzer) siehe **Siegelerde von Groß-Plußnitz.**

Siegelerde (Laubachische) siehe **Siegelerde.**

Siegelerde (Lemnische) gesiegelte Erde aus Lemnos, Lemnische Erde, *Terra ſigillata lemnia*, *Terra lemnia*, ist eine Gattung Bolus, oder

oder eine thon- und fettige Erde, trocken und zarte, leicht zu zerreiben, bald gelb, bald röthlichtweiß, ohne Geschmack und anziehend. Vor diesem wurde sie aus der Insel Lemnos gebracht, anjetzo aber kommt sie von Constantinopel und vielen andern Orten mehr. Gemeiniglich wird sie zu uns in der Gestalt kleiner runder Kuchen gebracht, die so dicke als die Spitze an dem Daumen, auf der einen Seite rund, und an der andern breit, mit aufgedruckten Zeichen oder Wappen, welche die Fürsten und Herren dererselben Lande, daher sie diese Erde nehmen, darauf drucken lassen: und darum wird sie **Siegelerde**, *Terra ſigillata*, genennet. Der Alten ihre sahe gelb, und war in kleinernen Küchlein, als die jetzige, die sahen aus, wie sonsten die Pastillen, und waren mit dem Zeichen der Diana, einer Ziege bezeichnet. Man soll diejenige Lemnische Siegelerde erwehlen, welche sich gantz gelinde läßt anfühlen, thonig und leicht zuzerreiben ist, von Farbe röthlichweiß siehet, und an der Zunge hängen und bekleiben bleibet. Bisweilen wird sie mit der Curcuma gefärbet, oder sonst mit etwas, damit sie der Farbe nach desto eher mit der Alten ihrer Siegelerde möge übereinkommen, welche die rechte und wahrhaffte Lemnische Erde gewesen, und aus einem Hügel gegraben wurde, darauf weder Gras noch Kraut gewachsen. Die Türcken, welche jetziger Zeit desselben Orts Meister sind, vermischen diese Erde mit anderer dergleichen Erde, machen sie alsdenn mit Wasser weich, und solche kleine runde Kuchen daraus, drucken hernach des Groß-Sultans Siegel darauf, damit sie davon Zoll bekommen mögen. Die Siegelerde soll zwar gut wider Gifft seyn, jedoch hat man sich nicht so gar viel darauf zu verlassen. Sie hält an, und dienet zu Stillung des Durchlauffes, Blutens, Saamen- weissen Flusses und Erbrechens. Auf einmahl wird ein halber, bis auf zwey gantze Scrupel eingegeben. Ingleichen wird sie äusserlich gebrauchet zu Stillung des Blutens, Austrocknung der Wunden, und zu Stärckung und Befestigung der Gelencke.

Siegelerde (Lignitzer) s. **Siegelerde.**

Siegelerde (Malteser) *Terræ ſigillatæ Melitenſes.* Von diesem hat **D. J. C. Kundmann** den Breßlauer Natur-Geschichten, Vers. XX. p. 597 u. ff. eine gelehrte Abhandlung einrücken lassen, die also lautet: Dieses ist wohl unstreitig wahr, daß, da der Apostel **Paulus** durch Schiffbruch auf die Insel Melite oder Malta gerathen, daselbst von einer Otter in die Hand gebissen worden; daß er aber allen Ottern und Schlangen deswegen solle den Gifft benommen, und ihre Zungen auf dieser Insel nach **Cornelio a Lapide**, in Stein verwandelt haben, weil viele der so genannten steinernen Natterzungen oder Zünglein, daselbst befindlich seyn, zweiffelt billig jederman: Erstlich, weil sie nichts weniger, als getheilten so subtilen Schlangen- sondern vielmehr Vogelzungen gleich sehen; daher sie auch von unterschiedenen Schrifftstellern Ornithogloſſa, und da welche derselben den Krähenzungen am ähnlichsten kommen, Gracirrhynchi genennet werden. Zum andern, weil deren nicht allein auf der Insel Malta, sondern viele derselben auch anderwärts, ausgegraben und gefunden werden: Als in der Pfaltz, bey Alsheim und Flensheim, davon **Johann Daniel Geier** de montibus conchiferis ac Gloſſopetris Alzeienſibus Tract. II. p. 18. in dem Mannsfeldischen, so **Alberti** in seiner zu Leipzig im Jahr 1674 gehaltenen Dissertation unter dem Titel: De figuris variarum rerum in Lapidibus, & ſpeciatim foſſilibus Comitatus Mansfeldici; in dem Lüneburgischen, davon **Johann Reiske** in Comment. Phyſica & Hiſtorica de Gloſſopetris Luneburgenſibus, in der Schweitz, davon **Carl Nicolaus Lange** in Hiſtoria Lapidum figuratorum Helveticæ, ingleichen die *Miſcell. Natur. Curioſor.* Dec. II. An. VIII. Obſ. CXLIII. p. 303. insonderheit **Johann Jacob Scheuchzer** de Querel. & Vindic. Piſcium Tab. III. p. 19. & in Muſeo Diluviano p. 104. in Hessen, davon **Peter Wolfart** Hiſtor. Natural. Haſſiæ inferior. Tab. XXI. p. 45. in Engelland, so **Eduard Luidius** in Lithophil. Britannic. Ichnographia Caſp. IX. pag. (edit. Lipſ.) 63. in Holstein, davon **Johann Daniel Major** in seiner Vorstellung etlicher Künste- und Naturalien-Cammern; in Preussen, so Herr **George Andreas Hellwig** in Lithograph. Angerburgic. Part. I. Claſſ. II. Sect. 11. p. 59. seq. in Schlesien, so **George Ant. Volckmann** in Silef. ſubterran. Cap. V. §. 19. p. 159. und andere, von andern Ländern, beschrieben. Was die Natterzünglein aber eigentlich seyn, ist hier unseres Ortes nicht auszumachen; die wahrscheinlichste Meynung bringen vor, die sie für Zähne von Wasserthieren halten, insonderheit von Seehunden, oder Lamiæ ſive Carchariæ piſcibus, welche durch die allgemeine Sündfluth in diese Orte, sonderlich unsere Lande, weil wir sonst von keiner andern wissen, geschwemmet worden; wie dieses alles zubehaupten suchet **Joh. von Laet** de Gemmis & Lapidibus, Libr. II. Cap. III. p. 103. **Olaus Worm** Muſei Libr. I. Cap. X. p. 67. ingleichen, Lib. III. Cap. IX. p. 272. Die *Ephemerid. Natur. Curioſor.* An. IX. & X. Obſerv. CXIX pag. 290. **Car. Nic. Lange** Hiſtor. Lapid. figur. Helvet. Tab. XI. Lib. III. Cap. I. pag 51. **Petr. Wolfart** Hiſt. Nat. Haſſ. inf. Tab. XXI. p. 45. **Georg Andreas Hellwig** Lithograph. Angerb. Part. I. Cap. VI. Claſſ. II. p. 59. **Eduard Luidius** Litoph. Britannic. Ichnograph. Capſ. IX. p. 63. insonderheit **Joh Jac. Scheuchzer** in Querel. & Vindic. Piſc. p. 19. und **David Sigism. Büttner** in Ruderib. Diluv. teſtib. §. 145. p. 242. und andere. Wiewohl auch noch diese Meynung vielen Einwurff gefunden, davon nachzulesen die *Ephemerid. Natur. Curioſ.* Dec. I. An. IX. & X. Obſ CXIX. p. 28. seqq. **G. F. Mylius** in Memorabil. Saxoniæ Subter. Part. II. Relat. VIII. p. 73. **Georg Gier Velsch.** in Obſerv. Phyſic. Medic. Hecatoſt. I. Obſervat. XLIV. denen noch mehrere beygefüget werden in meinem zu edirenden Examine Lapidum figuratorum. Damit nun dieses Wunder auch andern Ländern zu statten kommen möge, so soll von dem Apostel Paulo allda aus einem Berge eine sonderbare Erde zu graben geoffenbaret worden seyn, und zwar mit dem Umstand, damit niemahls kein Mangel an derselben sey; sondern allemahl, so viel als deren heraus genommen, sich wunderli-

cher Weise wiederum vermehren solle. Besiehe **Thom. Bartholin.** Epist. Med. Cent. I. Epist. LIII. p. 225. Die man denn auf vielerley Art und Weise gesiegelt, gemeiniglich aber mit dem Bildniß des Apostels Pauli oder eines andern Heiligen bezeichnet, und Malteser Siegelerde genennet wird. Diese nun ist es, so wider den Biß und Stich, vornehmlich der Vipern und Schlangen, der Molchen, Spinnen und Scorpionen, wie diese Thiere alle auf einer Tafel daselbst abgebildet stehen, gebrauchet wird, aber nicht alleine, sondern man nimmet dabey ein, Theriac und Mithridat, Scordienkraut, Wurtzel von der Scorzonera, Angelic und Giftheil, vornehmlich aber von der Lunge einer Schlange oder Otterhertz. Und diese letzteren Dinge, sind in dergleichen Bissen und Stichen, wahrhafftig auch die besten: Denn durch erstere wird die Ausdunstung befördert, und dieses Gift, wie man insgemein zu reden pfleget, oder, das Ferment welches der cörperlichen Vermischung höchst zu wieder, herausgetrieben: die letzteren aber haben eben einen solchen Usum Specificum, als das so genannte Scorpionenöl, oder Baumöl, darinnen man Scorpionen sterben lassen kan; welches, so man von einem dergleichen Thiere gestochen, und sich damit beschmieret, so viel einem Ungelegenheit daraus erwächset, als wenn man von einer Mücken gestochen worden; wie dieses zugleich von den Eingeweiden der tollen Hunde Statt hat, davon etwas nachdem Biß eines dergleichen Hundes eingenommen, einem nicht mehr Gefahr übrig bleibet, als vom Biß eines gesunden andern Hundes; da doch ohne diese man in die gröste Gefahr Leibes und Lebens gerathen wäre. Was bleibet also für eine Vis specifica für die Malteser Siegelerde übrig? Gewißlich keine andere, als die sie mit vielen andern Siegelerden gemeinschafftlich hat: Nehmlich die gallichte und scharfe Materie in den ersten Wegen zu absorbiren; dadurch sie aber in eine saltzigte, zusammenzühende und knorrigte Consistentz, wie mit der Kreide zugeschehen pfleget, gesetzet wird: die hernach nicht wenigen Schaden in unsern Leibe zuwege bringen kan. Welches von den andern, so wohl inn als ausländischen Siegelerden, weil sie fetter, nicht also zugewarten: Deswegen auch die Maltesische Siegelerde heftig, wenn ein sauerer Geist darauf gegossen wird, sich erhitzet, nicht also die weissen schlesischen, als Striegauischen, Ligniztzische, Goldbergische, Nobarsowiensische; in Böhmen, die Jabelische und Döblitzische; in Oberrheinischen Creyse im Wetterthal die Laubachische, wie auch die Türckische und Indianische, ausgenommen das Fossile arborescens Maslense & Kleinschweinerense, welches aus dem Bruchstein daselbst, der gelehrte und curiöse Theolog, **Leonhard David Hermann**, bereitet, und in seiner Maslographia Part. II. Cap. II. p. 182. sqq. beschrieben hat, so eben in dergleichen Erhitzung geräth, und also gar wohl mit der maltesischen gesiegelten Erde zu vergleichen ist; da die ersten vielmehr den Muscheln, absonderlich den Krebsaugen gleichkommen, bey denen, wenn in sauern Geistern alle Säure aufgelöset, so bleibet dennoch das schleimigte Wesen, so groß als das Krebsauge vorhero gewesen, übrig, deswegen auch dieses in scharf hitzigen Fiebern in dicken und vermischten Geblüte mit guten Nutzen gebrauchet werden. Meine Gedancken von den maltesischen Siegelerden zu eröfnen, fähret **Kundmann** fort, bin bewogen worden, da ohnlängst über Venedig, alle Sorten, so nur der Besiegelung nach, von einander unterschieden sind, erhalten. Sie wird auf der Insel Malta, acht Italienische oder zwey deutsche Meilen von Valetta, nahe bey der alten Stadt Malta, aus einer Höhle, so von dem Apostel Paulo den Nahmen führet, oder von den Einwohnern *Grota di St. Paulo* genennet wird, weil er darinnen soll geherberget und geprediget haben, auch über dem Eingange der Thüre abgemahlet stehet, Bes. **Michael Heberes von Bretten** Ægyptiaca Servitus Libr. III. Cap. XVI. p. 436. ingleichen **Hieron. Megiseri** Delitiæ ordinum Equestrium Cap. III. p. 268. gegraben; der Sand heraus geschwemmet, welches vorhero viel fleißiger geschehen, sintemahl man ietzo, noch in grosser Menge selbigen darinnen antrift, in grosse und kleine Kügelgen formiret, oben mit einem Bändgen versehen, damit auch durch das Anhängen sie ihre wunderliche Krafft erweisen könne, und mit vielerley Bildnissen bezeichnet, welche ich, weil man etwan nur vier oder fünf Siegel bey den Naturkündigern antrift, denenselben zu Gefallen, so daran gelegen, alle Siegel, wie sie überkommen, beysetzen will. Auf der ersten findet sich auf einer Seite das malteser Creutz, auf der andern der Apostel Paulus, einen Stock gleich in die Höhe haltend, so mit einer Schlangen umwunden, ist rund, und wieget ein Quentgen. No. 2) ist dieser, der Zeichnung, Gewicht und Grösse nach, gleich, nur daß der Stempel besser ausgedruckt, und der Apostel **Paulus** um das Haupt mit einem Schein umgeben, und die Hände zusammen geschlossen hält. No. 3) Ist der ersten ziemlich gleich, nur mit dem Unterscheid, daß der Schlangenstab dem Bilde, in dem rechten Arme liegt, ein Quentgen schwer, ist abgebildet beym **Olao Worm** Mus. Libr. I. Cap. IV. p. 7. No. 4) Eine nur etwas gedruckte runde Kugel, mit einem ordentlichen Creutz, anderthalb Quentgen schwer. No. 5 und 6) Folgende zwo Zeichnungen stehen ebenermassen beym **Worm** l. c. p. 8. abgebildet, auf der einen Seite kniet ein Einsiedler, so den Herrn **Christum** am Creutz anbetet; auf der andern Seite ist ein Schiff mit drey Mastbäumen und eingebundenen Segeln. Die andere stellet ebenermassen dergleichen Schiff vor, nur daß der Avers unterschieden, nehmlich **Johannem** den Täufer mit dem Lamme und einem darauf liegenden Creutz vorstellet, sind beyde rund, im Durchmesser drittehalb Zoll, und wiegt jede drittehalb Loth. No. 7 und 8) Denen zwo kurtz vorhergehenden hat Herr **Michael Bernh. Valentin** in seinem Museo Museorum Tom. II. Lib. I. Tab. I. noch zwey andere beygesetzt, da auf der einem der Heil. **Johannes** mit dem Lamme stehet, zugleich in der lincken Hand einen Stab haltend, mit einer Schlangen umwunden, und der Umschrifft: Inter natos mulierum non surrexit major Johanne Baptista, wäget fünf Loth, und ist drey Zoll im Durchmesser. Auf der andern befindet sich das Haupt Johannis mit einem grossen Bart, darunter zugleich

zugleich eine Schlange zu sehen, gleicher Grösse und Gewicht von der vorhergehenden; die Umschrifft lautet: Vera pietra della Grotta di St. Paolo, auf der andern Seite stehet das Wapen des Großmeisters, mit der Umschrifft: Initium Sapientiæ timor Domini. No. 9) Diese stellet ebenermassen vor das Haupt Johannis des Täufers, darhinter das Maltesische Creutz zu sehen, und auf der andern Seite das gantze Wappen des Großmeisters, die Umschrifft ist mit der Vorhergehenden gleich. Auf der andern aber stehet geschrieben: P. P. optime veritatem & justitiam, ist so groß wie Vorhergehende, und wiegt auch eben so viel. No. 10) Ist viel grösser, nehmlich bald vier Zoll im Durchmesser, wie auch sieben und ein halb Loth schwer, darauf befindet sich auch das Haupt Johannis auf einem Schwerdt liegende, rund herum kriechen die giftigen Thiere, wider welcher Biß und Stich die Erde gebrauchet wird, als eine Viper, Molch, Scorpion, Schlange und Spinne. No. 11) ist die allergröste und bald fünf Zoll im Durchmesser und eilf Loth schwer, darauf die Mutter Gottes stehet, so auf den Armen das Christkindlein hält, dabey zugleich des Herrn Christi Pflege-Vater Joseph stehet. No. 12) Nur etwas kleiner, aber noch schwerer, ist dieselbe, mit dem Nahmen JESU oder IHS, bezeichnet, darunter drey Nägel zu sehen, alles zusammen aber mit Strahlen umgeben. No. 13) Diese stellet vor das abgedruckte Angesicht Christi auf dem sogenannten Schweißtuche; Umschrifft: Vultum meum deprecabuntur. auf der andern Seite stehet das Wappen des Großmeisters; Umschrift: Initium sapientiæ &c. wieget fünf Loth, und ist drey Zoll im Durchmesser. No. 14) Ist achteckigt vier und ein halbes Zoll hoch, und drey und ein halbes Zoll breit, am Gewichte neun und ein halb Loth, mit dem Brustbild der Mutter Gottes Mariä. No. 15) Stellet den Apostel **Petrum** vor mit dem Schlüssel und dabey geschriebenem Nahmen, wie auch ein Buch in der Hand haltend, das gantze Bild ist mit einer zierlichen Fruchtschnure umgeben, ist rund, am Durchmesser fünf Zoll, und wieget neun Loth. Auf der 16) stehet der Apostel **Jacobus**, mit einem Buch in der einem, und einem Spieß in der andern Hand, mit dabey geschriebenem Nahmen, welches ingleichen mit einer solchen Fruchtschnure umgeben, ist achteckigt, vier und ein halbes Zoll hoch und drey und ein halb Zoll breit, wieget neun Loth. No. 17) Ist die letzte in ovaler Form, nehmlich drey Zoll hoch, und zwey Zoll breit, darauf der Heil. **Franciscus** betende, vor dem Crucifix zusehen, mit einem Crantz von Rosen umgeben, wieget bald drey Loth. Wer ausser obigen mehr von diesen Erden zu lesen beliebet: Bes. **M. Niederstardii** Descript. Novæ Maltæ pag. 21. **Friedrich Breithaupts** Reise nach Malta p. 70. ingleichen **Erasmi Francisci** Ostindianischen Lustgarten, p. 1156.

Siegelerde (Strigische) s. **Siegelerde.**

Siegelerde (Türckische) siehe **Siegelerde.**

Siegelerde, von Groß-Plußnitz im Tostischen Creyß, Oppelischen Fürstenthume, *Terra sigillata Magni - Plussnicensis.* Diese hat **Kundmann** in den Breßlauer Naturgeschichten, Vers. XX. p. 602. u. ff. folgendermassen abgehandelt: Der gelehrte und curiose Medicus in Liegnitz, **George Anton Volckmann**, schreibet er, hat in seiner im Jahre 1720 zu Leipzig in Quart herausgegebenen Silesia Subterranea unter andern auch die Schlesischen Siegelerden Part. II. Cap. XIII. p. 275-283. beschrieben, und in drey Tabellen in Kupfer vorgestellt; welche, zusammt einer grossen Anzahl, der berühmte Professor in Leipzig, **August Quirin Rivin**, in einer eigenen Schrifft an Tag geben wollen: Da nun aber unter meinen gesammleten Siegelerden noch einige angetroffen, so bey **Volckmann** mangeln, so füge solche als ein Supplement den Schlesischen hiermit bey, und zwar: 1) Die Siegelerde zu Großplußnitz im Tostischen Creyß, Oppelischen Fürstenthums, in Oberschlesien, achtzehn Meilen von Breßlau gelegen: Diese ist eine rothe Erde, wie die schriftliche eigenhändige Nachricht des Herrn Professors lautet, so aus einem Berge daselbst, in grosser Menge gegraben wird, also, daß sie auch da herum vielfältig die Häuser damit anmahlen; beym Graben zeigen sich darauf schöne weisse und silberfarbene Tropfen, und wenn solche trocken, behält sie weisse Silberflecke: Sie ist zwar schon über hundert Jahr da herum bekannt gewesen, aber noch niemahlen gesiegelt worden, bis **Andreas von Wehner**, vornehmer des Raths in Breßlau, Besitzer dieses Gutes worden, der sie vor ohngefehr siebenzehn Jahren (von 1722 an gerechnet) angefangen, von dem Sande reinigen, in ovale Kügelgen formiren, und mit seinem hochadelichen Wappen besiegeln zu lassen: Dieses nun ist vierfeldig; in dem ersten und vierten Quartiere, in jedem befindet sich ein schwartzer Adler in silbernen Felde, mit goldenem Schnabel und ausgebreiteten Klauen; im andern und dritten Felde, aber so grün, ist eine silberne Luna falcata mit einem Pfeil darhinter: oberwärts stehen auf dem gecrönten offenen Helme zwo hintereinander schwartze Adlersflügel, so gleichfalls mit einem dergleichen Monden und Pfeil bezeichnet; die Helmdecken aber sind Silber, roth und grün, und die Umschrift lautet: Terra sigillata Magni-Plussnicensis. Was den **Herrn von Wehner** zur Siegelung dieser Erde bewogen, ist folgendes: Weil man ihm Nachricht gebracht, die Leute darum hätten sich im Jahr 1633 vor der Pest also erhalten, wenn sie täglich eine Quantität von derselben in einem Glas voll Brandtewein oder Bier eingenommen; auch in vielmahl sich daherum ereignenden Viehesterben, wäre alles Rindvieh, denen sie mit Kühnruß und Eßig eingegeben worden, von dem Anfall frey geblieben; wie denn auch der **Herr von Wehner** dem Gebrauch der Erde beymisset, daß sein Hornvieh, die nahe herum grassirende Viehepest, insonderheit vor etwan zwölf Jahren nicht betroffen hätte; auch an andern Orten damit glückliche Proben sollen angestellet worden seyn, und sage nur so viel, daß sie so gut ist, als viele andere rothe Siegelerden, doch aber dabey nichts vor andern voraus hat, ob sie gleich **D. Piskureck** ein Medicus in Troppau, noch der Türckischen vorzühen wollen; denn sie ist, gleichwie andere Eisenhafte Erden, anzühend, und glaube ich auch, schreibet **Kundmann**, daß man eben den Liquorem Stypticum **D. Michaelis**

daraus bereiten könne, wenn man es probiren wolte, sintemahl aus unsern alhier gemeinen, da man das gantze Pfund für zwey Pfennige haben kan, und sehr wohl bekannten, bey Goldberg im Liegnitzischen Fürstenthum gegrabenen so genannten Röthequärglein, oder rothformirten Kugeln solcher ehemahls verfertiget worden. II) Ist die **Großjänowizer Siegelerde**, davon **D. Volckmann** Silef. subterran. Part. II. Cap. XIII. §. 9. p. 279. also schreibet: Als im Jahr 1672 zu klein Jänowitz, eine Meile von Liegnitz, ein Baron von **Oppersdorf** ein Bergwerck, aber vergeblich, anlegte, fand er Statt des Goldes eine gelbe und rothe Siegelerde, die der Striegischen an Güte ziemlich beykommet, allwo nicht weit von der Mühle noch ein altes Bergloch vorhanden, worein man kriechen, weil die Gänge und Stollen meistens verfallen, und die Erde, so in Adern hin und wiedergehet, ausgegraben, oder mit dem Messer, wo sie sehr fein und fett ist, ausstechen muß; weil aber dieser Baron darüber sich arm gebauet, und in Krieg gieng, wurde, so viel mir wissend, davon nichts gesiegelt, bis der Herr **Graf E von Nostitz**, damahliger Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, nachmahls des Schweidnitz- und Jauischen, dis Gut erkaufet, da sie denn gesiegelt, und mit dem hochgräflichen Nostitzischen Wappen bezeichnet worden. Hier bemercke ich nur, sagt **Kundmann**, daß auf derselben mit dem hochgräflichen Nostitzischen Wappen bezeichneten Siegelerde, gantz allein stehet, *Gehnwitzer Terra sigillata*; der Herr **D. Volckmann** in der Beschreibung, aber setzet, es hiesse klein Jänowitz, da doch unsere vielmehr andeutet, das es Großjänowitz heisset. Zum andern meldet er, daß davon, so viel ihm wissende, nichts gesiegelt worden: Unsere aber weisset deutlich, wie der Herr **Baron von Oppersdorf**, solche siegeln lassen, und zwar also: Unten mit einem Berge, darein ein Stollen gehet, darüber aber ein geharnischter gekrümmter Arm, mit einem Schwerdt sich befindet, als ein Theil des Hochgräfl. Oppersdorfischen Wapens, sintemahl in den andern und dritten Quartier, nach **Phil. Jac. Speners** opere Heraldico Lib. II. Cap. LXIII. p. 522. man diese antrifft. Seitwärts sind zwey Creutzweise über einander liegende Handfäustel oder Bergschlägel, auf der lincken Seite aber ein Schürhacken und Schürgabel zu sehen; Umschrifft: Großjägerwitzer Terra sigillata; welche Besiegelung auch, mit den Fatalitäten des Herrn Barons, der Volckmannischen Beschreibung nach, sehr wohl übereinstimmet. III) Ist eine gelblich-braune Striegische Sigilaterde, und von der gemeinen der Substantz und Besiegelung nach, in nichts unterschieden, als das speciell der Berg, daraus sie gegraben worden, benennet ist, nehmlich *Terra sigillata Montis acuti*, da auf allen andern, Terra sigillata Stregonienſis stehet: Es befindet sich aber auch nach Herrn **D. Volckmanns** Beschreibung in Silef. subterran. p. 278. eine Striegische Erde, mit dem doppelten Kayserl. Adler, Scepter, Schwerdt, und mit der Königl. Böhmischen Crone, über drey niedrigen Bergen stehend, besiegelt, welches der Hr. **D. Volckmann**, daher beweisen will: Daß, da nach Absterben der frommen Hertzogin **Agnes**, Leopoldi des Ruhmwürdigen, Ertzhertzogs zu Oestere ch, Tochter, das Fürstenthum Schweidnitz nebst dem Jauerischen, auf die Fürstin **Anna**, Heinrich des siebenden Hertzogs zu Schweidnitz und Jauer, Tochter, und **Carls** des vierten Römischen Kayſers Gemahlin erblich fiel, und sie selbige zu einem Heyrathsgut ihrem Gemahl verschrieben und übergeben, wurden sie alsdenn der Cron Böhaimb zugeeignet und einverleibet, wessentwegen man sich auch dieses Siegels bedienet: Da nun aber alles dieses, schon nahe vor vierhundert Jahren geschehen, **Johannes Montan** aber, Kayserl. Majest. **Rudolphi** des II. Leibmedicus allererst im Jahr 1568. die Stiegische Siegelerde aufgesucht und gefunden, und noch langsamer besiegelt; so kan es nicht möglich seyn, daß schon vor so viel hundert Jahr vorhero selbige soll gesiegelt, und so lange aufbehalten worden seyn. Vielweniger in unsern Zeiten weiß ich, schreibet **Kundmann**, was die Strieger bewegen solte, den doppelten Adler, als das eigentliche Wappen des heil. Römischen Reichs vor das Siegel anzunehmen, weil auf diese Weise ja fast gantz Schlesien, da es eben also an Böhaimb kommen, sich selbigen arrogiren könnte. Vielmehr glaube ich, da ohnlängst einen sehr grossen Vorrath dergleichen besiegelten Erden, in einem Materialisten-Laden angetroffen, da der Mann sie von seinen Vorfahren bekommen zu haben, vorgab, dieser sich aber kein Gewissen gemacht, vielfältig die Siegelerde offtmahls ziemlich unförmlich nachzusiegeln; ob nicht die unsere eben dergleichen Ursprung bekommen, zumahl die Umschrifft auch hierinnen unterschieden von der ordentlichen, da vor Strigonienſis oder Stregonienſis nur Stregenſis stehet. Letztlich bemercke noch, daß **D. Michael Bernhard Valentini** in Muſei Muſeor. Part. II Tab. I. Die erste mit einem geschachtem Schild bezeichnete Siegelerde vor eine Böhmische gehalten, da diese doch des Jauerischen Fürstenthums in Schlesien Wapen ist; und diese Erde vor nahe einem halben Seculo bey der Stadt Jauer gegraben, und also besiegelt worden.

Siegelforme, ist, worinnen die Siegel gegossen werden.

Siegel-Gebühr, siehe **Siegel-Geld**.

Siegel-Geld, oder **Siegel-Gebühr**, *Pecunia pro Obſignatione literarum*, heißt ein gewisses Geld, welches bey und wegen Besiegelung gewisser Urkunden, z. E. der Lehn-Briefe, u. s. w. zu entrichten ist. Es hat aber dieses Siegel-Geld mit den andern Cantzley-Gebühren nichts zu thun, sondern muß absonderlich entrichtet werden. **Cantzley-Tax 1661.** Siehe auch **Lehn-Waare** im XVI Bande p. 1492. u. ff.

Siegelgeld, muß den Schauern gereichet werden, und ist ziemlich einträglich, würde, aber gantz wegfallen, wenn allein mit auswärtigen Tüchern durch die Gewandschneider gehandelt, das ist, diese den Tuchmachern vorgezogen und geheget werden sollten.

Siegel Gottes, siehe **Versiegeln.**

Siegel-Lac, siehe **Siegellack.**

Siegellacc, siehe *Gummi Lacca*, im XI Bande p. 1380.

Siegellack, wird diejenige Materie genennet, womit man allerhand Sachen, besonders aber Briefe zu versiegeln pfleget, daß keiner, dem es nicht gehöret, hineinsehen, oder selbige eröffnen könne. Man nennet auch das Siegellack bißweilen **Siegel-Wachs** oder **Spanisches-Lac**, Lat. *Ceram Hiſpanicam*, Fr. *Cire de Eſpagne*. Weil aber das **Siegelwachs** von dem **Siegellacke** darinne unterschieden ist, daß jenes sehr weich ist, und vornehmlich nur zu Besiegelung öffentlicher Briefschaften gebrauchet wird; so wird in einem besondern Artickel von dem Siegelwachs gehandelt werden. Warum das gute Siegellack auf **Spanisch Lac**, oder **Spanisch Wachs** genennet werde, da doch, wie **Pomet** berichtet, die Spanier nichts davon wissen, kan man nicht sagen. Es ist aber das **Siegellack** von vielerley Art; es giebt **rothes** oder auch **braun-rothes, gelbes, grünes** und **schwartzes**. Doch ist das rothe am allermeisten im Gebrauche, von welchem das beste aus Ostia kommt und eine brauнröthliche Farbe hat, weil es mit dem Gummi, Drachen-Blute versetzet wird. In Franckreich und Holland besonders aber in Engelland wird auch schön **Siegellack** gemacht. Unter dem Deutschen Siegellacke wird das Nürnbergische für das beste gehalten. Wenn man wissen will, ob das Siegellack gut sey, so muß man Achtung geben, ob es hart, glatt, spiegelglätzend und von schöner Farbe ist, ob es leicht verbrennet, wohl abtrieffet, und den Rauch vom Lichte annimmt. Gemeiniglich wird das Siegellack in Stangen verkaufft, welche theils halb, theils gantz rund, theils eckigt, theils gewunden sind, und ihre besondere Zeichen haben, als eine Crone, einen Bienen-Korb, eine Frantzösische Linie und dergleichen, die oben aufgedruckt stehen. Ueberhaupt hat man an dem Siegellacke bemercket, daß es eine anziehende Krafft an sich habe, und daß es, wenn man dasselbe reibet, allerhand leichte Dinge, als Spreu, Pappier, Stroh, Federn, Goldblätterchen, wie auch Wasser und Rauch, und dergleichen an sich ziehe. Es geschiehet aber dieses auf folgende Art: Durch das reiben werden die Theile des Siegellacks erwärmet, und folglich die Lufft um sich herum verdürret, und nach verrauchter Wärme schwächer, als diejenige, mit welcher die Spreu, Pappier und andere dergleichen leichte Cörper umgeben sind. Dahero stösset die Lufft besagte Dinge wegen ihrer Leichtigkeit an das Siegellack hinan, und es bleiben dieselben, indem die Lufft darzwischen ausgeschlossen ist also daran hangen. **Leistibones Auszug aus Wolffs** Versuchen III Theil p. 43. Von der Zubereitung des Siegellacks hat **Kunckel** in seiner Arte vitriaria etliche Vorschrifften gegeben, und eine besondre **Hohberg** in seinem Kunst-Büchlein mitgetheilet. Man kan auch mehrere dergleichen Vorschrifften in der **Curieusen** Kunst- und Werck-Schule nachschlagen. Insgemein wird das rothe Siegellack auf folgende Art bereitet: Man nimmt vier Loth Gummi-Lacc, ein Loth Wachs, ein Loth Zinnober und 4 Loth Kreide; mischet alles wohl durch einander, lässet es schmeltzen, und rühret es wohl um, und endlich formiret man auf einer platten, warm gemachten, küpfernen Platte die Stangen; oder man zerlässet in einer irrdenen Schüssel eine Untze Hartz oder reines Pech, daß es verschäume, thut darein soviel Zinnober, nachdem man es schön roth haben will, und wenn es kalt zwey Untzen Gummi-Lacc, und rollet es hernach auf einer warmen geschliffenen Kupffertaffel; so nimmt man auch klein gestoßnes feines Siegellack, rectificirten Brandtewein, so viel darzu nöthig, rühret es unter einander, daß es nicht gerinne, lässet es 3 Tage stehen, alsdenn setzet man es in die Sonne, oder auf ein gelindes Feuer, damit der Brandtewein darvon rauchen kan, so lassen sich auch daraus Stangen formiren, die, wenn sie in den Händen erwärmen, sich wie Wachs biegen und ziehen lassen. Das gelbe Siegellack wird von weisen Schusterpeche, Mastix und Sandarach, mit etwas Birnsteine, und Gummigutta, wovon es die Farbe bekommt, gemacht, und wenn man will: so thut man etwas goldenen Streuglantz darzu. Das grüne macht man auf folgende Art: Man nimmt Gummi-Lacca und Colophonium jedes 4 Loth, Terpentin 1 Loth, Borax 4 Scrupel, distillirten, pulverisirten Grünspan 3 Loth, lässet es wohl zergehen, und macht es in die beliebigen Formen. Das schwartze Siegellack wird auf eben die Art gemacht, wie die andern Arten von Siegellacke, nur daß man etwas Ruß darunter menget, es wird aber das schwartze Siegellack nur von denen gebraucht, die sich in hoher Trauer befinden.

Siegelmäßig, *Jus Inſigniorum habens*, bedeutet insgemein so viel, als den schlechten oder neuen Adel, oder aber diejenigen, welche eigentlich zwar keine würckliche Edelleute sind, sonst aber dennoch mit ihnen gleicher Rechte und Vorzüge genüssen. Und schreibet sich der Ursprung dieser Benennung eigentlich von denen Römern her, als bey welchen das Siegel ein gewisses Kennzeichen des Adels war, also, daß die Siegel und Bilder der Ahnen insgemein zusammen gesetzet worden. l. cum aurum. 19. §. lectum. 8. ff. de aur. & arg. leg. Daher denn auch unter ander in der **Hennebergischen Landgerichts-Ordnung** Lib. II. tit. 1. c. 1. fol. 3. erfordert wird, daß im Hofgerichte zu Schleusingen der Hof-Richter vom Adel und ehrlicher Geburt, im Landgerichte aber der Land-Richter Siegelmäßig seyn solle. **Besold, Wehner.** Siehe auch **Recht derer Bildnisse** im XXX Bande p. 1366.

Siegelmeister, werden auch **Schaumeister** genennet, weil sie das Siegel nicht aufdrücken, sie haben denn die Tuche vorher geschauet.

Siegeln, Besiegeln, oder **versiegeln**, Lat. *Signare, Sigillare, Obſignare*, oder *Sigillum apponere*, ist eigentlich nichts anders, als das Siegel auf etwas drucken. Ein mehrers siehe **Versiegelung.** Ehe das Siegeln mit Petschafften auf Siegellack oder Siegelwachs aufgekommen ist: so findet man, daß die alten Deutschen in den ältesten Zeiten eine Massam von Mehl, Honig und Wachs gemacht haben, und in der Rückseiten des Schuldmannes seinen Daumen zu dem Ende eingedrucket, damit er solchen, wenn es zur Klage kommen, wiederum neinlegen könnte. Ist nun Form und Grösse eingetroffen, so hat er es für seinen Daum recognosciren müssen. Es mag diese Art zu Siegeln vielleicht zu dem Nahmen **Handveste** oder Daumenfeste Gelegenheit gegeben haben.

ben. Der gelehrte Cantzler **Ludewig** in Halle berichtet, daß er selbst dergleichen Ueberbleibsel von dieser Art zu siegeln in seinen Händen hätte, in seinen Gelehrt. Anzeigen I Th. p. 1679.

Siegeln (Recht zu) *Jus Sigillandi*, ist ein Befugniß, bey vorfallenden Gelegenheiten, entweder das ihm krafft seines aufhabenden Amtes, oder in Vollmacht, anvertraute Siegel, im Nahmen seines Obern oder des Befehl gebenden, oder aber auch vor sich selbst sein eigenes und gewöhnliches Petschafft, auf die deshalber auszufertigenden Instrumente und Urkunden, abzudrucken.

Siegel-Ohner, siehe **Schaue**, im XXXIV Bande, p. 1001.

Siegel-Recht, oder **Rechte derer Siegel**, *Jus Sigillorum*, heißt überhaupt nichts anders, als was entweder in denen Rechten wegen der Siegel und ihres Gebrauchs verordnet worden, oder sonst bey deren Aufdruckung oder Recognition, u. so w. zu beobachten ist. Siehe **Siegel.**

Siegel recognosciren, siehe **Recognition**, im XXX Bande p. 1544. u. ff.

Siegel-Ring, siehe **Petschafft**, im XXVII Bande p. 1149. u. ff. ingleichen **Ring**, im XXXI Bande p. 1664.

Siegelsdorff, ein Ritter-Gut und Dorff unweit Zörbig in Sachsen, dem Herrn von **Zetwitz** gehörig.

Siegelstempel, ist bey den Tuchmachern, worein die Ziffer gestochen. Einer ist im Stocke mit dem Stadtwappen, der andere mit der Ziffer; er wird auf das Bley gesetzet, und so dann das Gepräge geschlagen.

Sigels-Zerbrechung, es ist von langer Zeither, und sonderlich in Deutschland der Gebrauch gewesen, daß man, bey Beerdigung desjenigen, mit welchem der gantze Stamm und Nahme eines Geschlechtes abgestorben ist, nebst den Nahmen, Wappen Schild und Helme des Verstorbenen, auch zugleich dessen Siegel zerbrochen, und nachgehends die zerrbrochene Stücke in das Grab geworfen hat. Indem die bemeldeten Sachen in das Grab sind hinein geworfen worden: so hat einer folgende Worte darzu ausgesprochen: **Heute** *N. N.* **und nimmermehr.** Hiermit hat man andeuten wollen, daß kein eintziger von diesem Stamme und Nahmen an Manns-Personen mehr übrig sey, und also auf dessen Wappen, Geschlechts-Nahme und Siegel nicht ferner solle fortgeführet oder gebrauchet werden. Also wurde Kayser **Heinrich der Fünffte**, zu Speyer mit Helm und Schild begraben; wovon **Crusius** Annal. Svevic. L. IX. P. II. c. u. und nach ihm sehr viele andre sowohl hohen als niedrigen Adels. Damit aber gleichwohl das Gedächtnis des Wappens den Nachkommen nicht möge entzogen werden: so ist an einigen Orten die Gewohnheit, daß, auf das Grabmahl des letztern eines Stammes, dessen Wappen verkehrt eingehauen, auch über dasselbe der Schild gleichfalls verkehrt aufgehänget wird. An andern Orten hingegen werden zwar Schild, Siegel und Helm zerbrochen und ins Grab geworfen, nichts destoweniger aber ein anderwärtiges Schild, Helm, Commando-Stab, Siegel und Fahne in die Kirche, wo das Begräbnis ist, nicht zwar verkehrt sondern gewöhnlicher Massen zum Andencken angehefftet. **Ludolfs** Schaubühne III Theil p. 469.

Siegels-Zwang (Rothen) s. **Rothes Siegel**, im XXXII B. p. 1201.

Siegel verfälschen, heißt insgemein entweder ein gutes und unschadhafftes Siegel beschädigen und verderben, oder aber ein fremdes Siegel nachmachen, und sich dessen zum Nachtheil eines dritten gebrauchen. Siehe **Siegel.**

Siegel-Verfälscher, siehe **Siegel verfälschen.**

Siegel-Verfälschung, siehe **Siegel verfälschen.**

Siegel-Verwahrer, siehe **Siegel-Bewahrer.**

Siegel-Verwahrer (Persianischer) siehe **Mohurdar**, im XXI Bande, p. 872.

Siegelung, s. *Sigillatio.*

Siegelwachs, ist nichts anders, als ein ordentlich gefärbtes Wachs, so einen geringen Zusatz von Terpentin und Honig bekommen, und allermeist in den Cantzleyen, Rechts-collegiis und so ferner, zu Untersiegelung und Besiegelung derer Landsherrschafftlichen Befehle, gesprochenen Urtheile und Sententzen, wie auch von den Notariis zu Versiegelung der Thüren gebraucht wird. Gemeiniglich ist solches roth oder grün, oder schwartz. Alles wird also bereitet: Man nimmt unter ein Pfund Wachs ein halb Loth Terpentin, und eine Nußschale voll Honig, lässet es in einer Schüssel schmeltzen, und rühret endlich entweder drey Loth wohlgeriebenen Zinnober darein, oder statt des Zinnobers Grünspan, wenn alles wohl unter einander gerühret, güsset man das erste in reines lauteres Wasser, das andere aber in scharfen Eßig; zu dem schwartzen Wachs wird Kienruß und ein wenig Leinöl mit dem geschmoltzenen Wachs vermischt genommen. Siehe auch *Gummi Lacca*, im XI Bande, p. 1380.

Siegelwachs (indianisches) siehe *Gummi Lacca*, im XI Bande p. 1381.

Siegemund, Personen dieses Nahmens, siehe **Sigismund.**

Siegemundin (Justine) war eine berühmte Wehe-Mutter, die folgende Bücher geschrieben:

1. Chur-Brandenburgische Hof-Wehe-Mutter, das ist: Unterricht von schwehren und unrechtstehenden Geburten, mit Kupfern, in 4 Berlin 1723, und Leipzig 1724.
2. Nöthiger Bericht von der Deduction vieler Handgriffe D. Andreas Petermanns, nebst einem Anhange der Franckfurtisch-Medicinischen Facultät die völlige Information D. Petermanns betreffend.

Siegen, Ueberwinden, siehe **Sieg**, ingleichen **Ueberwinder.**

Siegen, oder Obsiegen, Lat. *Vincere*, oder *Palmam reportare*, heißt in denen Rechten gemeiniglich nichts anders, als den Proceß gewinnen.

Siegen, eine Grafschafft im Wester-Walde, und gehöret also zum Westphälischen Creyse. Diese Grafschafft ist vier Meilen lang, und drey Meilen breit. Das Fürstliche Haus, von dem ein Artickel folget, hatte zwey Linien, eine Catholische, und eine Reformirte. Beyde hatten nicht nur die Grafschafft gemeinschafftlich, sondern residirten auch beyde beysammen in der Stadt Siegen. Nachdem die Reformirte Linie mit Friedrich Wilhelmen 1734 ausgestorben, so hat der letzte von der Catholischen Linie, **Wilhelm Hyacinth**, kurtz vor seinem Ende, welches im Februar. 1743 erfolget, 1742 durch einen gütlichen Vergleich die Regierung des Siegischen Fürstenthums dem Printzen von Oranien überlassen, welcher sich auch den 20 Februar. sofort zu Siegen hat huldigen lassen.

Siegen, *Sigedunum*, *Sigena*, die Haupt-Stadt vorstehender Grafschafft gleiches Nahmens, auf dem Wester-Walde an dem Fluß Sieg, nebst einem nahe dabey auf einem Berge gelegenen Fürstlichen Residentz-Schlosse. Sie ist wegen der vielen Eisen-Bergwercke und Schmeltz-Hütten sehr berühmt.

Siegen, (Fürsten von Nassau) Diese Linie des Hauses **Nassau**, (von dem im XXIII Bande p. 830 u. ff. ein besonderer Artickel nachzusehen) und die nunmehro abgestorben, hat **Johann** der **mittlere**, der andere Sohn **Johannis** des ältern Grafens zu Nassau-Dillenburg, und dessen erstere Gemahlin **Elisabethe**, Landgrafen zu Leuchtenberg, gestifftet. Er war 1561 den 7 Jun. gebohren, diente den vereinigten Niederlanden und der Cron Schweden im Kriege, und starb 1623 den 27 September, nachdem er mit seiner ersten Gemahlin, **Magdalene**, Samuels Grafens von **Waldeck** Tochter und Philipps Grafens zu Hanau Wittbe, **zwölffe**; mit der andern aber, **Margarethen**, einer Tochter Johannes, Hertzogs zu **Holstein-Sunderburg**, **eilf** Kinder gezeuget hatte. Von denen aus erster Ehe sind folgende neune erwachsen: 1) **Johann Ernst**, so 1582 den 21 October gebohren, und 1617 zu Monfalcone im Venetianischen Kriegs-Diensten gestorben; 2) **Johann** der **jüngere**, von dem hernach. 3) **Adolph**, so 1584 den 8 November gebohren, und 1608 den 7 November im Kriege geblieben; 4) **Wilhelm**, von dem unter **Wilhelm** ein besonderer Artickel stehet, war 1592 den 12 Aug. gebohren und gieng 1642 den 18 Jul. mit Tode ab, nachdem er mit **Christianen**, Grässin von **Erpach**, ausser einem Sohne, **Moritzen**, der 1638 im Kriege umgekommen, drey Töchter gezeuget, davon **Maria Magdalene** mit Philipp Dietrichen, Grafen zu Waldeck, **Wilhelmine Christine** mit Josia, Grafen zu Waldeck, und **Elisabeth Charlotte** mit Georg Friedrichen, Fürsten von Waldeck vermählt gewesen; 5) **Elisabeth**, so 1584 den 8 November gebohren, und 1605 mit Christianen, Grafen zu Waldeck, verheyrathet worden; 6) **Juliana**, eine Gemahlin Moritzens, Landgrafens zu Hessen-Cassel, die 1587 den 8 September gebohren und 1643 den 5 Febr. gestorben; 7) **Anna Maria**, so 1589 den 3 Mertz gebohren und sich 1611 mit Johann Adolphen, Grafen zu Daun verheyrathet; 8) **Anna**, die 1594 den 23 Febr. gebohren und mit Johann, Herrn von Brederode, verehlichet worden; 9) **Magdalene**, so 1596 den 23 Febr. gebohren und im ledigen Stande verschieden. Von Johanns des mittlern Kindern aus der andern Ehe sind folgende Zehen erwachsen: 1) **Johann Moritz**, Fürst zu Nassau-Siegen, so 1604 den 17 Jun. gebohren, war acht Jahre Holländischer Gouverneur in Brasilien, und bekam daher den Beynahmen Americanus. Nach seiner Zurückkunfft wurde er von den Staaten der vereinigten Niederlande zum Commendanten in Wesel, und von Wilhelm, Printzen von Oranien, zum General der Cavallerie ernennet. Hierauf erklärte ihn der Churfürst von Brandenburg 1652 zum Herrenmeister zu Sonneburg, wie auch zum Stadthalter des Hertzogthums Cleve, des Fürstenthums Minden, und der Grafschaften Marck und Ravensberg: er starb endlich 1679 den 20 Dec. im ledigen Stande; 2) **George Friedrich**, Fürst zu Nassau, so 1606 den 23 Februar. gebohren, war Gouverneur zu Bergen op Zoom, und gesegnete 1674 das Zeitliche, ohne von seiner Gemahlin, Mauritzen Eleonoren, einer Tochter Emanuelis, Printzens von Portugall, Kinder zu lassen; 3) **Wilhelm Otto**, der 1607 den 23 Jun. gebohren, büssete 1641 den 14 August vor Wolffenbüttel das Leben ein; 4) **Heinrich**, Graf zu Nassau, von dem hernach; 5) **Christian**, so 1616 den 16 Jul. gebohren, kam 1644 den 11 April im Kriege um; 6) **Johann Ernst**, der 1618 gebohren, starb 1639 in Brasilien; 7) **Louise Christiane**, so 1608 den 18 October gebohren, verehlichte sich 1637 mit Philip Frantzen, Marquis von Conflans; 8) **Sophie Margarethe**, eine Gemahlin Johann Ernstens, Grafens zu Limburg-Styrum, war 1610 den 16 April gebohren, und starb 1665; 9) **Maria Juliana**, eine Gemahlin Frantz Heinrichs, Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg, war 1612 gebohren; 10) **Amalie**, so 1613 den 2 September gebohren, wurde 1636 Hermann Wrangeln, 1649 aber Christian Augusten, Pfaltzgrafen zu Sultzbach, beygeleget, und gesegnete 1669 das Zeitliche. Von allen diesen Kindern sind hauptsächlich **Johann** der **jüngere**, und **Heinrich** zu mercken, davon jener die Catholische Linie der Fürsten von Nassau-Siegen; dieser aber die **Reformirte Linie** errichtet, welche seit 1623 wegen der Succeßion in beständiger Irrung gelebet, wie wir zu Ende des Artickels anführen wollen.

Die Catholische Linie der Fürsten zu Nassau, Siegen.

Johann der **jüngere**, Graf zu Nassau-Siegen, der andere Sohn **Johanns** des **mittlern** aus erster Ehe, war 1583 den 29 September gebohren, nahm 1608 die **Catholische Religion** an, that dem Kayser, Savoyen, Franckreich und Spanien Kriegs-Dienste und starb 1638 den 27 Julius. Er hatte sich 1618 mit Ernestinen, einer Tochter Lamoraldi, Fürstens von Liegne, vermählet, und mit ihr folgende drey Kinder gezeuget. 1) **Johann Franz Desideratum**, von dem sogleich; 2) **Ernestinen**, die 1650 mit Moritz Heinrichen, Fürsten zu Nassau-Hadamar vermählt,

und 1668 den 15 August durch den Tod weggenommen worden; 3) **Clare Marien**, so erstlich mit Heinrich Ernsten, Fürsten von Ligne, hernach aber mit dessen Bruder, Claudio Lamoraldo, verehelicht gewesen, und 1695 den 2 September mit Tode abgegangen. Jetztbesagter **Johann Franz Desideratus**, Fürst zu Nassau-Siegen, gebohren 162-, war Ritter des güldenen Vliesses, wurde 1680 Königl. Spanischer Gouverneur von Geldern, und starb 1699 den 17 (29) December. Er hatte sich 1651 den 13 November mit Johannen Claudien, einer Tochter Johann Georgens, Grafens von Königseck, so den 13 November 1651 verstorben; 1665 mit Marie Eleonore Sophien, Hermann Fortunats, Marggrafens zu Baden Tochter; und nachdem diese 1668 verstorben, im folgenden 1669 Jahre mit Isabelle Clare Eugenia von Montaut, einer adelichen Dame aus seiner andern Gemahlin Hof-Frauenzimmer, so bey einigen de la Serre, auch de la Croix heisset und von dem Kayser in dem Reichs-Gräflichen Stand erhoben worden, verehlichet. Mit der ersten zeugte er drey Söhne, so gleich gestorben, und fünf Töchter, von welchen folgende viere bekannt worden: 1) **Marie Leopoldine**, so 1669 mit Moritz Heinrichen, Fürsten zu Nassau-Hadamar verheyrathet worden, und 1675 den 27 Jun. gestorben; 2) **Ernestine Eleonore**, die im ledigen Stande verschieden; 3) **Clare Juliane**, Canonißin zu Thoren und Essen, gebohren den 2 December 1653; 4) **Albertine Anne**, Canonißin zu Mons und Nivelle gebohren den 5 Mertz 1655. Von der **andern Gemahlin** hinterließ **Johann Franz Desideratus** einen eintzigen Sohn **Wilhelm Hyacinthen**, von dem so gleich. Mit der **dritten**, die den 19 October 1714 verstorben, bekam er drey Söhne und zwey Töchter. Dieselbe waren: **Alexius Anton Christian Ferdinand**, Bischoff zu Trapezopolis, Canonicus zu Cölln und Lüttich, Probst zu Löven und Cantzler der daselbst befindlichen Universität, welcher 1734 gestorben; 2) **Franz Hugo**, Königl. Spanischer Feld-Marschall, welcher sich 1731 den 3 Jun. mit Ernestine Leopoldine, einer Tochter Philip Carls, Grafens zu Hohenlohe-Bartenstein, verehlichet und 1735 den 4 Mertz ohne Erben mit Tode abgegangen, die hinterlassene Wittib gab sich nach ihres Gemahls Tode für schwanger aus, worauf inspectio ventris den 5 September vorgenommen, und darauf custodia ventris vom Reichs-Hofrath erkannt wurde: sie ward den 19 Jul Ober-Hofmeisterin bey der Durchlauchtigsten Gouvernantin in den Niederlanden, im October 1740 begab sie sich nach Cölln ins Closter; 3) **Immanuel Ignatz**, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Hartschier-Hauptmann bey der Gouvernantin der Niederlande, wie auch Administrator der Siegischen Lande, welcher 1735 den 9 August gestorben, alt 55 Jahr, und hat von Charlotten, einer Tochter Ludwigs, Marquis de Nesle-Mailly, welche er sich 1711 den 13 May beygeleget, aber auch nachmahls sich von ihr scheiden lassen (worauf sie 1727 ins Closter Poißy gegangen) keine Erben gelassen: Sie gab zwar ihrem ältesten Sohn **Maximilian Adolphen**, für einen Printzen von Nassau-Siegen aus, erhielt den 9 Jul. 1739 zu Paris einen Emancipations-Brief: allein die Häuser Nassau-Dillenburg und Dietz bewiesen, durch ein authentisches Document von dem Printz Immanuel, daß er kein Kind von Madame de Mailly hinterlassen, und sie seit 1716 nicht ehelich beysammen gelebet; 4) **Anne Louise Francisce**, eine Gemahlin N. Grafens von Omberg, die 1728 das Zeitliche gesegnet; 5) Clare **Bernhardine Francisce**, welche 1706 mit Franzen von Sousa Pachieco, Königl. Portugiesischen Extraordinair-Ambassadeur in Holland, vermählt worden, und 1714 mit Tode abgegangen. Obgesagter **Wilhelm Hyacinth**, Fürst zu Nassau-Siegen, so 1666 den 14 (18) Februar. gebohren, succedirte 1699 seinem Vater, fieng aber gegen seine Evangelische Unterthanen solche Gewaltthätigkeiten auszuüben an, daß er 1708 seines Landes beraubet wurde. Ob ihn nun gleich der Churfürst zu Pfaltz, als Reichs-Vicarius im Jahr 1711 wieder einsetzte, so fiel er doch mit seinen Unterthanen aufs neue in grosse Streitigkeiten. Er gieng deßwegen 1726 nach Spanien, allwo er sich, unter dem Nahmen eines Grafen von Challon (Challons) aufgehalten; im Jahr 1739 submittirte er sich und gelangte noch in selbigem Jahre zu Brüssel an, und solte künfftig nebst dem Printzen von Oranien die Nassau-Dillenburgische Lande gemeinschafftlich besitzen, er überließ aber 1742 durch einen gütlichen Vergleich an den Printzen von Oranien die Regierung nicht nur des Nassau-Dillenburgischen, sondern auch Siegischen Fürstenthums. Er hat sich a) 1687 den 9 April mit Marien Franciscen, einer Tochter Hermann Egons, Fürstens von Fürstenberg-Heiligenberg, die den 7 Jun. 1691 aus der Welt gegangen, b) 1698 den 5 October mit Marie Anne Josephe, einer Tochter Ludwig Gustavs, Grafens von Hohenlohe in Schillingsfürst, die den 30 Sept. 1739 das Zeitliche gesegnet, und c) 1740 den 27 Julius zu Renaix mit Sophie Marien, Conrad Sigismunds Grafens von Stahremberg Tochter, die 1722 gebohren, vermählt; die letzte aber hat sich im Jahr 1742 von ihm getrennet, und hat ihren Aufenthalt an dem Chur-Cöllnischen Hofe genommen, an welchem sie bereits vor ihrer Vermählung in gantz besonderer Hochachtung gestanden, und sind ihr jährlich 12000 Fl. zu ihrem Unterhalte ausgesetzet worden. Seine erste Gemahlin gebahr ihm 1688 **Franz Joseph Hyacinth Eugenen**, welcher 1694 verblichen. Mit der **andern** hat er folgende zwey Kinder gezeuget: 1) **Hyacinth Eugenen**, der 1703 den 8 October gebohren und den folgenden 18 Nov verschieden, und 2) **Marie Eleonoren**, welche 1704 gebohren, und 1727 mit Tode abgegangen. Er selbst, **Wilhelm Hyacinth**, ist im Februar. 1743 verblichen.

Die Reformirte Linie der Fürsten zu Nassau-Siegen:

Heinrich, Graf zu Nassau-Siegen, **Johanns des mittlern**, vierdter Sohn aus der andern Ehe, wurde 1611 den 9 August gebohren, vermählte sich 1646 mit Marie Elisabethen, Georg **Ernstens**, Grafens von Limburg in Styrum, Tochter

Tochter und Erbin, und starb 1652 als Holländischer Gouverneur zu Hulst. Er hinterließ von seiner Gemahlin, die ihm den 27 Decembr. 1707 in die Ewigkeit nachgefolget, folgende drey Kinder: 1) **Wilhelm Moritzen**, von dem hernach; 2) **Friedrichen**, welcher 1676 bey der Belagerung von Mastricht die rothe Ruhr bekam, und daran zu Ruermond starb; 3) **Sophien Amalien**, die 1675 mit Friedrich Casimirn, Hertzogen in Curland, vermählet worden, und 1688 den 25 December gestorben. Jetztgedachter **Wilhelm Moritz**, Fürst zu Nassau-Siegen, starb 1691 den 23 Jenner und hinterließ von Ernestine Charlotten, einer Tochter Adolphs, Fürstens zu Nassau-Schaumburg, die er sich 1678 beygeleget und die den 19 Octobr. 1714 zu Renair in Holland verstorben, folgende zwey Söhne: 1) Der jüngere, **Carl Ludwig Heinrich**, war 1682 den 17 Mertz gebohren und starb 1694 den 18 October; 2) der ältere, **Friedrich Wilhelm Adolph**, Fürst zu Nassau-Siegen, so 1680 den 20 Februar gebohren, vermählte sich 1702 den 6 Jenner mit Elisabeth Juliane Francise, einer Tochter Friedrichs, Landgrafens zu Hessen-Homburg, welche 1707 den 12 November verstorben; 1708 aber mit Amalie Louise, einer Tochter Friedrich Casimirs, Hertzogs in Curland, und starb 1722 den 13 Febr. nachdem er mit der ersten Gemahlin fünffe und mit der andern sieben Kinder gezeuget. Die aus erster Ehe waren 1) **Friedrich Wilhelm**, von dem hernach; 2) **Charlotte Friederice Amalia**, so 1702 den 30 Novembr. gebohren, und 1725 den 22 Jun. mit Leopolden, Fürsten zu Anhalt in Cöthen der den 19 Novembr. 1728 verstorben; 1730 aber den 3 May mit Albert Wolfgangen, Grafen von der Lippe-Schaumburg in Bückenburg, vermählt worden; 3) **Sophie Marie**, die 1704 den 28 Jenner gebohren, und den folgenden 28 Aug. verblichen; 4) **Sibylle Henrice Eleonore**, welche 1705 den 21 Septemb. gebohren, und 1712 den 5 September gestorben; 5) **Sophie Elisabeth**, so 1707 den 7 Novembr. gebohren, und 1708 den 5 Octobr. verschieden. Die sieben Kinder **anderer Ehe waren** 1) **Carl Friedrich**, der 1710 den 4 Mertz gebohren und den 25 Decembr. des besagten Jahrs gestorben; 2) **Ludwig Ferdinand**, so 1714 den 29 Mertz gebohren und 1715 als Holländischer Obrister soll gestorben seyn; 3) **Wilhelm Moritz**, der 1717 gebohren und sein Leben nicht hoch gebracht hat; 4) **Sophie Wilhelmine**, so 1709 den 28 Febr. gebohren und 1710 den 17 Decembr. verblichen; 5) **Auguste Amalie Albertine**, so 1712 den 9 Septembr. gebohren, ward vermählt den 6 May 1738 an Friedrichen Grafen von Sayn und Witgenstein, und starb den 22 Febr. 1742; 6) **Caroline Amalie Adolphine**, die 1715 den 26 Novembr. auf die Welt gekommen; und 7) **Sophien Marien**, gebohren 1719 den 19 April. Obgedachter **Friedrich Wilhelm**, Fürst zu Nassau-Siegen, war 1706 den 11 November gebohren, succedirte 1722 seinem Vater unter der mütterlichen Vormundschafft, und geseegnete 1734 den 2 Mertz das Zeitliche, und ist also die Reformirte Linie mit ihm ausgestorben. Er hatte sich 1728 den 23 Septembr. mit Sophie Polyna Concordia, einer Tochter Augusts Grafens von Sayn und Witgenstein vermählet welche 1729 den 6 Junii **Charlotte Sophie Louisen**, 1730 den 20 April einen Sohn, der bald hernach gestorben, 1731 den 2 Mertz **Marie Eleonore Concordien**, 1732 den 21 Junius **Anne Charlotte Augusten**, und 1734 den 19 Jun. **Catharine Annen** zur Welt gebracht.

Diese beyde Linien von Nassau-Siegen, haben seit dem Jahre 1623 wegen der Erbfolge in beständiger Irrung gelebt. Denn ihr Stiffter, **Johann** der mittlere, Graf zu Nassau-Siegen, machte 1607 sein Testament, worinnen er das Recht der Erstgeburt einführte, und seinem ältesten Sohne, **Johann Ernsten**, sein gantzes Land, dem andern aber, an statt der Legitima, ein gewisses vermachte. Weil aber **Johann Ernst** 1617 starb, und der andere, **Johann**, der jüngere, die Catholische Religion angenommen hatte; so machte er 1621 eine andere Eintheilung, vermöge deren er sein Land 3 Stamm-Theile vertheilte, und davon den ersten und besten Antheil seinem damahls ältesten Sohne, **Johann** dem jüngern, den andern seinem andern Sohne erster Ehe, **Wilhelmen**, und den dritten seinem ältesten Sohne anderer Ehe, **Johann Moritzen**, zueignete; auf den Fall aber, daß einer oder der andere ältere Bruder und Landes Theil ohne männliche Erben abgienge, solte der nächst folgende in dessen Antheil treten, hingegen sein bisher genossenes Deputat dem nächstfolgenden wieder überlassen. Nach des Vaters Tode, der 1623 erfolgte, entstund unter den Brüdern, hierüber ein grosser Streit, welcher aber endlich 1649 von dem Kayserl. Reichs-Hof-Rathe dahin entschieden worden, daß das väterliche Testament allerdings bey Kräfften bleiben, und die streitende Partheyen in die ihnen beschiedene Antheile eingewiesen werden solten. Wie nun 1642 **Wilhelm** ohne männliche Erben verschieden, so fiel sein Landes-Antheil **Joh. Moritzen**, dessen seines aber **George Friedrichen** anheim, und weil dieser keine Kinder zu hoffen hatte, so überließ er seinen Antheil seinem Bruder **Johann Moritzen**, womit auch nach **Georg Friedrichs** 1676 erfolgtem Tode, **Wilhelm Moritz Heinrichs** eintziger Sohn, dem sonsten nach der väterlichen Verordnung dieser Antheil zugekommen zufrieden war. Er hatte aber nachmahls das Glück, daß er von bemeldten seinem Vetter, weil derselbe ebenfalls keine Erben bekam, noch bey Lebzeiten zur Regierung über seine Landes-Antheile gezogen und denen darzu gehörigen Unterthanen als Erbe und Nachfolger vorgestellet wurde. Dieserwegen erregte **Johann Franciscus Desideratus**, Johann des jüngern Sohn, nachdem **Johann Moritz** 1679 mit Tode abgegangen, aufs neue Streit, und würckte auch von dem Kayserl. Hofe die Sequestration aus. Schweders theatr. prætens. lib. 4. Sect. 26. subsect. I. Franckenb. Europ. Herold Part. 2.

SIGENA, Stadt, siehe **Siegen**.

Siegenberg, Freyherren, siehe **Sieghofer**.

Siegenburg, ein kleiner Marcktflecken in Ober-Bayern, im Bißthum Regenspurg und dem

Land-Gerichte Voisburg an dem Wasser Abenst zwischen Biburg und Maulberg gelegen.

Siegenheim, Flecken, siehe **Seckenheim**, im XXXIV Bande, p. 914.

Siegenstein, eine Herrschafft und hohes Bergschloß, so vormahls feste gewesen, in Nieder-Bayern, im Amt Donau-Stauff, 4 Meilen von Regenspurg, in dessen Hoch-Stifft es auch gehöret.

Sieger, Victor, siehe **Sieg**, ingleichen **Ueberwinder**.

Sieger, ein kleiner Fluß in Schlesien, so nicht weit von Metschel im Gehöltze seinen Anfang nimmt, und eine Meile von dem Schloß Carolath in die Oder kommt. Schneiders Beschr. des Oder-Strohms p. 142.

Siegerbeck, (Joh. George) der Medicin Licentiat und Practicus, wie auch Physicus zu Helmstädt. Er hat ein Buch unter folgenden Titel im Druck herausgegeben.

Schediasma Philosophico-Astronomicum de Vero Systemate Cosmico ad hunc diem nondum perspecto ac cognito; quo non solum Hypothesium tum Ptolemaicæ, quam Tychonicæ, sed & præcipue Copernicanæ, quæ alias ab omnibus ferme eruditis, ceu vera ac indubia reputatur, incertitudo & falsitas, ex ipsis phænomenis & observatis cœli novissimis, inconcussa ratione, immo Methematica evolutione fallere nescia, clare evincitur ac demonstratur. Operis majoris Prodromus. Helmstädt 1732 in 4.

Leipziger Gelehrte Zeitung 1732. p. 838.

SIEGE du RESSORT, siehe **Seneschause**, im XXXVII Bande, p. 31.

Siegerich, König, siehe **Sigericus**.

Siegerin des Giftes, siehe **Schwalbenwurtz**, im XXXV Bande, p. 1818.

Siegern, ist so viel als rinnen, wenn das Silber oder ander Metall am Gestein herab siegert.

SIEGE ROYAL, ein Gerichte, siehe **Sezanen Brie**.

Siegersberg, (Johann von) war Dom-Herr bey der Metropolitan-Kirche zu Mayntz, im Jahr 1280.

Siegersdorff, ein in dem Marckgrafthum Ober-Lausitz, im Görlitzischen Creysse befindlicher Adelicher Ritter-Sitz und Dorf, denen von Gürsdorff gehörig, eine kleine Meile von Naumburg, zur Lincken des Flusses Queis. Wabsts Churfürstenthum Sachsen p. 129 in Beyl. p. 129. Schneiders Beschreibung des Oder-Strohms p. 158.

Siegersdorff, insgemein **Siersdorff**, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen Häuser in der Steyermarck, von welchem Christian gegen Ausgang des 14 Jahrhunderts gelebet. Von dessen Nachkommen hat Johann mit 600 Fuß-Knechten 1529 die Stadt Wien wider den Türcken beschützen helffen. Siegmund Friedrich begleitete bey dem Kayser Maximilian II. die Stelle eines Cammer-Herrn. Wolff Siegmund hat das Geschlecht mit 5 Söhnen fortgepflantzet, die noch 1676 gelebet, und von welchen einer 1702 Chur-Cöllnischer Kriegs-Raths-Präsident und geheimer Rath worden. Johann Andreas, ward 1724. Canonicus Presbyter des Ertz-Stiffs Cölln. Im Jahr 1728 starb Peter Joseph Franz von Siegersdorff, als Bischoff zu Antwerpen; man zweiffelt aber, daß er hieher gehöre. Es besorgete auch im Jahr 1742 ein Herr von Siegersdorff die Chur-Cöllnischen Angelegenheiten am Kayserlichen Hofe. Bucel. Stemmat. P. 3 Spangenb. Adelspiegel P. II. Ranffts Geneal. Nachr. 46 Stück p. 921.

Siegersdorff, (Andr. Aßig von) ein Doctor der Rechte und Ober-Syndicus zu Breßlau, war daselbst den 4 Novembr. 1618 gebohren, und starb den 10 May 1676. Er hat sehr viele Collectanea von Schlesischen und sonderlich Breßlauischen Sachen im Manuscript hinterlassen, und sich um sein Vaterland wohl verdient gemacht.

Siegershofen, (Maximilian von) ist im Jahr 1641 in die Fruchtbringende Gesellschafft getreten, erhielte zum Gesellschaffts-Nahmen: Der Abstehende; zum Gewächse die Cardinal-Blume; und zum Kennspruche oder Worte: Die Farben. Neumarcks Neusprossender Palm-Baum, p. 272.

Siegerstädt, war weyland eine schöne Stadt, mitten auf der Insul Seeland, nicht weit von Sora, ja gar die Residentz der alten Könige. Nun aber ist es ein Dorff und nichts mehr. Hübners Vollst. Geogr. II Th. p. 16.

Siegert, (Christ. Gottlob) von Sagan, der Philosophie Magister. Er hat seine Fähigkeit zu einer nicht gemeinen Wissenschafft, in einer gründlich abgefasten Abhandlung, von dem, was wahr und was nur eingebildet ist in der Geometria infinitorum, so den 8 May 1737 zu Leipzig in 3 Bogen herauskommen, an den Tag geleget. Gelehrte Neuigk. Schlesiens 1737. p. 571.

Siegert, (Johann Abraham) der Philosophie Magister. Es ist von ihm bekannt, eine Abhandlung: De insigni sanioris philosophiæ usu, quo se in duabus præcipuis turpissimæ vitæ causis removendis commendat. Leipzig 1737 in 4. *Acta Acad.* 1737. p. 127.

Siegesbeck, (Johann George) der Medicin Doctor, war erstlich in Seehausen bey Magdeburg, nachhero in Helmstädt Stadt-Physicus, anietzo in Petersburg des horti medici præfectus. Von seinen Schrifften sind nachstehende bekannt, als:

1. Præludio Astron. de System. Copernico, Helmstädt 1732 in 4.
2. Botanosophiæ verioris brevis Sciagraphia, in usum discentium adornata, Petersburg 1738 in 4.
3. Primitiæ Floræ Petropolitanæ sive Catalogus Plantarum tam indigenarum, quam exoticarum, quibus instructus fuit hortus medicus Petriburgensis per annum 1736. Rigen 1736 in 4.

4. Va-

4. Vaniloquentiæ botanicæ Specimen a M. Joh. Gottl. Gleditsch, in consideratione epicriseos Siegesbeckianæ in scripta botanica Linnæi pro rite obtinendo Se-Hualistæ titulo, nuper evulgatum, jure vero retorsionis refutatum & elusum, Petersburg 1741 in 4.
5. Chronologiæ verioris Specimen, Helmstädt 1735 in 4.

Desgleichen sind auch in den Breßlauischen Sammlungen, und zwar im X Versuch p. 438. im XII Vers. p. 555, 410. 557. 564. im XIII Versuch p. 224. 268. im XIV Versuch p. 538. im XV Versuch p. 310. im XVI Versuch p. 421. 613. im XVII Versuch p. 189. im XVIII Vers. p. 373. 525. 613. 616. 672. im XIX Versuch p. 68. im XX Versuch p. 359. 476. 480. 494. im XXI Versuch p. 51. 81. 163. 296. 287. und 303. im XXIII Versuch p. 51. 291. 321. im XXIV Versuch p. 404. 430, 648. 676. im XXV Vers. p. 180. im XXVI Versuch p. 396. 512. 627. 409. 505. 635. im XXVII Versuch p. 71. 179. im XXVIII Versuch p. 538. 620. im XXX Vers. p. 488. 541. 619. im XXXI Versuch p. 65. 67. 73. 188. XXXII Versuch p. 515. 527. 543. 597. 610. im XXXIII Vers. p. 306. im XXXIV Vers. p. 514. 645. im XXXV Versuch p. 30. 192. 372. im XXXVI Versuch p. 445. 576. im XXXVIII Versuch p. 438. 454. 463. 538. 545. 655. In dem I Suppl. p. 44. 135. im II Suppl. p. 147. und 51. unterschiedliche Schrifften und gelehrte Anmerckungen zu befinden.

Sieges-Berg, Geschlecht, siehe **Lacomin**, im XVI Bande, p. 126.

Sieges-Bogen, siehe *Arc de Triomphe*, im II Bande, p. 1175.

Sieges-Zeichen, **Armaturen**, **Armaturen**, *Trophæa*, *Trophées*, sind Abbildungen mancherley vom Feind erbeuteter und zum Gepränge aufgehängter oder aufgesteckter Waffen und Kriegs-Geräthe; darneben stellt man zuweilen auch sitzend oder liegend gebundene Sclaven vor. Es wurden diese in denen alten Zeiten denen Feld-Obristen nach erhaltenem Siege aus denen Waffen der überwundenen Feinde aufgerichtet. Ihre Gestalt war wie ein Eichbaum, dem seine Aeste abgehauen, da denn am Stamme das gantze Wappen und Brust-Stücke hieng, und der Helm oben aufgestecket war; hinter dem Brust-Stück dargegen befanden sich Fahnen, Degen, Geschoß aufgehänget. Solche Zeichen werden meistentheils von Stein oder Marmor gehauen, auf Postementer gesetzet, und als Zierrathen in der Baukunst bey Fürstl. und grosser Generalen Pallästen, bey Ehren-Pforten, Stadt-Thoren, Zeug-Häusern und dergleichen gebrauchet. Zuweilen werden sie auch nur an Wänden und sonderlich an Giebel-Feldern mit halb erhabener Arbeit, Basso relievo, vorgestellet. Es sind die Sieges-Zeichen schon bey den Alten gebräuchlich gewesen. Saul hat ihm nach den geschlagenen Amalekitern, ein **Sieges-Zeichen**, im Hebräischen, eine Hand, aufgerichtet, 1 Sam. XV, 12. weil das Zeichen das Geschehene zeigete, wie eine Hand den Weg. Vielleicht hat sich auch eine Hand auf selbigen gezeiget. GOtt richtet auch Sieges-Zeichen auf, wenn er die Feinde seiner Gläubigen erleget, und bändiget, und das heisset der Geist. **Aufgerichtete heilige Steine**, Zach. IX, 16.

Siegeth, Stadt, siehe **Zygeth**.

SIGETUM, Stadt, siehe **Zygeth**.

Siegevultus, oder **Sigisvultus**, ein Römischer Feldherr, wurde von der Kayserin Placidia, im Jahr Christi 427 mit einer neuen Armee, nach Africa zu Schiffe geschicket, woselbst er wieder Bonifacium und den König der Vandalen in Spanien, Gensericum, einen Sieg erhielt. Orosius L. 7.

Siegfried, siehe **Sigfried**.

Siegfriedsdorff, Geschlecht, siehe **Seyfersdorff**.

Sieg des Glaubens, 1 Joh. 5, 4. Ist eine verblümte Redens-Art, denn eigentlich kan der Glaube nicht der Sieg selbst seyn, sondern er bringet und verursachet den Sieg; Es redet aber der Heilige Geist so, anzuzeigen die unfehlbare Gewißheit: So gewiß wir den Glauben haben, so gewiß und unfehlbar haben wir auch den Sieg. Sonst ist es in weltlichen Dingen nicht also. Wenn einer gleich noch so herrliche Wehr und Waffen hat, so ist er darum des Sieges noch nicht eben gewis; aber in dem geistlichen Kampf ist es gar anders, da ist der Sieg unfehlbar und gewiß, wo der Glaube ist.

Sieghard, Personen dieses Nahmens, siehe **Sighard**.

Sieghard, (Ferdinand) ein Jesuit und Professor der Theologie zu Prag. Er hat zu Ehren der heiligen Mutter JEsu ein Buch unter den Titel: Liber novus in Maria Matre dolorosa propositus, Prag 1715 in 4. herausgegeben. Unschuld. Nachricht. 1716 p. 53.

Sieghard, (Hieron.) gebürtig von Hirschberg in Schlesien, ward im Jahr 1559 zum Archi-Diacono, und Mittags-Prediger in Zittau angenommen, zog aber im Jahr 1564, von da nach Bolckenhayn, in Schlesien, ward allda Pastor, und gieng mit Todte ab den 8 December 1601 im 79 Jahr seines Alters Silef. togat. p. 290. Carpzovs Zittauisch. Chron. 3 Theil p. 86.

Sieghartstein, ein freyherrliches und nunmehro theils Gräfliches Geschlecht in Bayern, siehe **Uiberacker von Sieghartstein**.

Sieghofer, ein Freyherrliches Geschlecht in Schlesien, dessen Ankunfft Lucä aus Bayern mit denen von **Siegershofen** herleitet, so aber längst abgestorben zu seyn, scheinen. Johann Sieghofer, Freyherr von Siegenberg, Herr auf Eichholtz und Dohna, war 1595 in Crayn gebohren, und starb 1649 zu Liegnitz als Kayserl. Obrister und Fürstl. Liegnitzischer Rath ohne Erben. Er mag durch seine im 30 jährigen Kriege erwiesene Tapfferkeit zuerst den freyherrlichen Character, und nach Endigung desselben Kriegs am Hertzoglichen Hofe zu Liegnitz die Stelle eines

nes Raths, wie auch die Ritter-Güter Eichholtz und Donau erhalten haben. Seine Wittwe, **Eve von Schweinichen**, vermählte sich nachgehends mit **Heinrichen**, Freyherrn von **Zaradeck**, auf Eichholtz, Dohna ꝛc. **Sinapii** Schles. Curios. t. 1. p. 222. t. 2. p. 445.

Siegisburg, Schloß, siehe **Hochburg**, im XIII Bande, p. 308.

Siegismund-Cron, Schloß und Herrschafft in Tyrol, unweit Trient, so vor diesem **Firmian** geheissen, und das Stammhaus des freyherrlichen und Gräflichen Geschlechtes von Firmian ist. Nachdem es aber Ertz-Hertzog **Sigismundt** von Oesterreich im Jahr 1478 an sich gebracht, hat er es nach seinen Nahmen benennen lassen.

Sieg Israelis, das Volck Israel ist von GOtt dem HErr auf eine gar besondre Art, für allen übrigen Völckern des Erdbodens auf mancherley Weise seiner Gnade und Hülffe versichert worden. Besonders gehören auch hierher die vielen Siege, welche dieses Volck durch Göttliche Hülfe und Beystand über seine Feinde, erfochten hat. GOtt hat schon den Abraham diese Siege vorher versprochen, wenn er ihnen zusagte; **daß sein Saame, die Thore seiner Feinde besitzen solte**, 1 B. Mose XXII, 17. Und diese gnädige Verheissung GOttes ist auch zu ihrer Erfüllung gekommen, denn sie erhielten immer wie David spricht: Ps. LXXXV. 7. **einen Sieg nach den andern**, das ist, sie erlangten vielfältige Siege; sie mochten einen Streit anfangen, welchen sie wolten; so war der Sieg gewis ihre; wurde ihnen ein neuer Streit zugezogen: so folgte auch ein neuer Sieg. Die gantze heilige Schrifft ist voll von den Erzehlungen der Israelitischen Siege, und der Nachkommen Abrahams. Besonders ist derjenige Sieg, welchen die Israeliten über Amaleck davon trugen sehr merckwürdig 2 B. Mose XVII, 8. u. f. Denn wie uns im angezognen Orte gemeldet wird: so siegete Israel nur alsdenn, wenn Moses seine Hände empor hielte: und wenn er dieselben sincken ließ: so siegete Amaleck. Dahero auch **Aaron** und **Hur**, die Gefährten Mosis, seine Hände hielten, damit ihm das beständige Aufhaben derselben nicht allzusauer ankommen möchte. Die Ursache, warum die Israeliten allemahl bey aufgehabene Händen Mosis gesieget haben, ist wohl keine andre gewesen, als daß ihnen GOtt dadurch zu erkennen geben wollen, wie sie nicht durch ihre Krafft und Tapfferkeit, sondern allein durch seine Hülffe und Beystand siegeten, und dahero nach vollendeter Schlacht, und erhaltenem Siege, nicht etwa sich oder ihrer Tapfferkeit, sondern ihm allein das gantze Werck zuschreiben möchten. Und da durch das Aufheben der Hände Mosis ohnstreitig die hertzliche und inbrünstige Andacht bey seinem Gebete angezeiget wurde: so hat auch vielleicht GOtt die Israeliten dadurch belehren wollen, daß man durch ein ernstliches Gebet alles erlangen könnte, was sonst durch alle Menschliche Mittel zu erlangen ohnmöglich sey. **Josephus**, der Jüdische Geschichtschreiber, macht solchen Sieg noch dadurch besonders wunderbahr, wenn er meldet, daß auf Seiten der Israeliten auch nicht ein einziger Mann geblieben wäre, da man doch die erschlagenen Amalekiter nicht alle hätte zählen können. **Joseph** Jüdische Alterth. im III Buche das 2 Capitel.

Siegler, Sigler, oder **Besiegler**, *Sigillator*, heißt bey denen Cantzleyen und Regierungen diejenige Person, welche auf die auszufertigenden Befehle und Verordnungen das Siegel aufdruckt. Und kommt diese Benennung sonderlich in der **Güldenen Bulle** Kayser **Carls** des IV. tit. 26. vor, allwo verordnet ist, daß dem Siegler bey Ausfertigung der Lehn-Briefe vor Wachs und Pergament ein Vierdung gereichet werden solle.

Siegler, (Georg Conrad) des Abts zu Fulde geheimer Secretarius und Archivarius. Er hat eine Schrifft unter den Anfangs-Buchstaben seines Nahmens und folgenden Titel: G. C. S. Epistola ad Virum plurimum reverendum eruditissimumque D. J. L. H. S. S. Th. D. de Congressu Academico theologico, Fuldæ instituto, Schweinfurth 1711 in 4. herausgehen lassen. **Mylii** Bibl. Anonym. p. 1352.

Sieglitz, Siegels, ein Flecken mit einem Adelichen Hofe im Magdeburgischen Saal-Creyse, unweit Löbgün, einem Herrn aus dem Winckel zuständig.

Sieglitz, ein Sächsisch Dorff in Meissen unweit Zörbig.

Siegmann, (Horrallector) ein Autor Pseudonymus, siehe **Hohhan**, (Joh. Georg) im XIII Bande, p. 299.

Siegmann. (Joachim) Es ist von ihm in Druck vorhanden: Resolvirbüchlein, Budißin 1704 in 8.

Siegmannskrüth ist die **Alchimille**, davon im I Bande, p. 1064.

Siegmarskraut, siehe *Alcea*, im I Bande, p. 1061.

Siegmarswurtz, ist die *Alcea*, davon im I Bande, p. 1061.

Siegmund, Personen dieses Nahmens, siehe **Sigismund**.

Siegmundin, (Justine) siehe **Siegemundin**.

Siegmundsburg, eine Glaßhütte, siehe **Steitag**.

Siegmundswurz, siehe *Alcea*, im I Bande, p. 1061.

Siegreich, König, siehe **Sigericus**.

Siegreiche, ein Beynahme Johanns von Orleans, Grafens von Dunois und Longueville, siehe *Joannes*, im XIV Bande, p. 933. u. f.

Siegrod, Geschlecht, siehe **Siegroth**.

Siegroth, auch **Siegrod**, eine uralte adeliche Familie in Pohlen, Böhmen, Schlesien u. Schweden, welche von dem Geschlechte der **Topaczer**, so der Pohlnische König **Casimir** der Grosse im 14 Jahrhundert aus Ungarn mit in Pohlen gebracht,

gebracht, ihren Ursprung herleitet. Von dar hat sie sich in Schlesien niedergelassen, den Nahmen verändert, und sich auf deutsch **Siegroth** genennet, weil ihr Urheber **Topacz** einsmahls, da er aus einer Schlacht siegend zurück gekomen, über und über mit Blut besprenget gewesen. Ihr Stam-Schloß **Siegrod** ist im Fürstenthum Oels gelegen. In Böhmen schreiben sie sich aus dem Hause Czabelicziki in Schlesien aber aus dem Hause Schlawickau, welches sich in die Häuser Mielatschütz, Galbitz, Deutschen u. a. m. vertheilet. **Beczko**, von Schlawickau war um das Jahr 1370 bey **Conraden** II. Hertzoge zu Oelß, Rath und Landes-**Hauptmann**. N. **Slawick** oder von **Siegroth** lebte um das Jahr 1410, und war mit einer von **Spiegel** verehlichet. **Caspar** von **Siegroth** und Schlawickau, der im Jahr 1550 gelebet, und von welchen die ordentliche Stamm-Reihe hergeführet wird, zeugte mit einer von **Kalckreuth**, **Albrechten** von **Siegroth** und Schlawickau auf Mielatschütz, Gruttenberg, Schützendorf und Schmoltschütz, welcher 1549 gebohren, und 1612 als Mönsterberg-Oelßnischer Rath und Landes-Hauptmann gestorben, nachdem er mit **Margarethe Dziewuntin** aus dem Hause **Schützendorf** 3 Söhne, **Hansen**, **Albrechten** und **Heinrichen** gezeuget.

I. Der älteste, **Hans** von **Siegroth** auf Mielatschütz, Landes-Hauptmann zu Nambslau, wie auch Fürstl. Oelßnischer Rath, war 1576 gebohren, und hinterließ bey seinem 1632 erfolgten Tode **Gottfrieden** von **Siegroth** auf Groß- und Klein-Mielatschütz, Fürstl. Würtemberg-Oelßnischen Rath und Landes-Hauptmann, welcher 1677 mit Tode abgegangen, und aus der ersten Ehe 3 Söhne, aus der andern aber nur einen Sohn nachgelassen. Der Sohn anderer Ehe, **Hans Heinrich** von **Siegroth** und Schlawickau auf Brzesincke, so 1723 Kayserl. Rath, wie auch Amts-Hauptmann des Weichbildes Nambslau in dem Breßlauischen Fürstenthum gewesen, hat mit **Eve Margarethen** von **Heugel** einen Sohn und eine Tochter, so 1714 an einen Freyherrn von **Flemming** in Schweden verehlichet worden, gezeuget. Die 3 Söhne erster Ehe obgedachten **Gottfrieds** von **Siegroth** waren 1) **Joachim Heinrich** von **Siegroth** und Schlawickau auf Mielatschütz und Minkowsky, welcher als Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Rath und Landes-Hauptmann 1716 ohne männliche Erben verstorben. 2) **Gottfried Albrecht** von **Siegroth** und Schlawickau auf Prietzen und Brzesincke, Fürstlich Würtemberg-Oelßnischer Rath und des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, wie auch des Königlichen Weichbildes Nambslau Landes-Hof-Richter, Landes-Bestallter, und Cammer-Director, welcher 1698 mit Tode abgegangen. 2 Söhne, **Gottfried Sylvius** auf Deutschen und **Julius Ernsten** auf Prietzen nachgelassen, von denen der erste 1697 Würtemberg-Oelßnischer Rath und Deputatus ad publica gewesen. 3) **Christoph Ernst** von **Siegroth** und Schlawickau, Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Ober-Jägermeister, welcher 1648 gebohren, und 170[illegible] ohne Erben gestorben.

II. Der jüngste, **Heinrich** von **Siegroth** und Schlawickau auf Paulsdorf, starb 1631, und hinterließ von **Even** von **Gafron** unter andern **Hans Christianen** von **Siegroth** und Schlawickau auf Groß- und Klein-Deutschen, Hertzogs **Christian Ulrichs** zu Würtemberg-Oelß und Bernstadt Reise-Hofmeister, welcher 1623 gebohren, und 1703 mit Tode abgegangen. Desselben Sohn, **Balthasar Heinrich**, so ihm **Anne** von **Baruth** gebohren, starb 1698, und hinterließ unterschiedliche männliche Erben, die noch heut zu Tage auf dem Hause Deutschen floriren sollen, gleichwie auch dieses vornehme Geschlecht sich auf den Schlössern und Rittergütern **Droschke** im Namslauischen, **Stradam** und **Langendorf** im Wartembergischen **Rostau** und Bischdorf im Briegischen, und **Polckwickischen** im Glogauischen zu unsern Zeiten sich ausgebreitet haben und annoch blühen soll.

III. Der mittelste, Albrecht von **Siegroth** und Schlawickau auf Galbitz, Hertzogl. Mönsterberg-Oelßnischer Rath, war 1594 gebohren, und starb 1641. Von seinen Nachkommen sind folgende zu mercken: 1) **Christian Friedrich** von **Siegroth** auf Gruttenberg, Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Rath und Hof-Marschall, wie auch des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, welcher 1681 gestorben. 2) **Gottfried Nicol** von **Siegroth** auf Galbitz, Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Rath, des Fürstenthums Oelß Landes-Aeltester, und des Nambslauischen Weichbildes Königl. Mann, welcher 1689 gelebet. 3) **Carl Conrad** von **Siegroth** auf Galbitz und Mühlwitz, welcher 1723 des Fürstenthums Oelß Landes-Aeltester gewesen, und mit **Helenen** von **Prittwitz** seinen Stamm fortgepflantzet hat. 4) **Hans Heinrich** von **Siegroth** auf Netsche, Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Rath, und des Fürstenthums Oelß Landes-Aeltester, so noch 1691 gelebet, hinterließ unter andern **Hans Albrechten** von **Siegroth** auf Netsche, Gruttenberg und Stein, Fürstl. Würtemberg-Oelßnischen Rath, welcher noch 1719 am Leben gewesen, und von einer von Salisch verschiedene Kinder gezeuget hat. In dem 30jährigen Kriege diente einer von **Siegroth** aus dem Hause Galbitz der Crone Schweden als Obrister, und wurde 1643 bey Outlingen gefangen. Desselben Sohn, **George**, war gleichfalls 1678 Schwedischer Obrister, und hinterließ **Georgen**, welcher 1707 Schwedischer Obrister über die Dalekerlen gewesen. **Sinapii** Schles. Cur. t. I. p. 894. t. II. p. 1009. Ihr Wappen ist ein gelber Schild, der Flügel darinnen ist schwartz, der Fuß blau, auf dem Helm eine gelbe Crone, der Flügel und Fuß wie im Schild, die Helm-Decke schwartz und gelb. **Lucä** Schlesische curieus. Merckw. p. 1849.

Sieg-Runer, siehe **Rune**, im XXXII Bande p. 1819.

Siegsbogen, siehe *Arc de Triomphe*, im II Bande p. 1175.

Siegs-Recht, kommt dem Ueberwinder im Kriege zu, und bestehet in dem Eigenthum über die feindlichen Güter, deren man sich im Kriege bemächtiget, und in der Herrschafft über die feindliche Personen, welche man entweder über einzelne, oder

über

über ein gantzes Volck, das ist über eine gantze Stadt oder Landschafft, erlangen kan. Nachdem der Ueberwinder so glücklich ist, daß er einer gewissen Stadt oder Landschafft, oder auch wohl gar des gantzen Landes mächtig wird, so hat er denn die Macht, das überwundene Volck seiner Herrschafft vermittelst eines Pacti zu unterwerffen, siehe **Griebners** Jurisprud. natur. Lib. 3. cap. 13. **Coccejum** in Diss. de justo prælior. exitu 1706. **Struv.** de Victoria & clade; **Willenberg** in Sicilement. jur. gent. prudent. Lib. 2. cap. 22. quæst. 2. lib. 3. cap. 6. **Schwartzens** Disput. de jure Victoris in res devictorum incorporales Ald. 1702. **Groddecks** exercit. de moderatione victoris, Dantzig 1705.

Siegstein, siehe *Astroites*, im II Bande p. 1949.

Siegstock, Spenazer genannt, ein adeliches Geschlecht in Schlesien, wovon **Sinapius** in seinen Schlesischen Curios. P. II. nachgesehen werden kan.

Siegvolck, (George Paul) unter diesem Nahmen hat der fanatisch gesinnte Herr **M. Klein-Nicolai**, der seiner Vergehungen wegen in den Chur-Sächsischen Landen, allwo er ehemahls Pfarrer gewesen, abgesetzt worden, folgende Schriften heraus gegeben:

1. Von JEsu Christo aller Creatur zu predigen befohlnes ewiges Evangelium, von der durch ihn erfundenen ewigen Erlösung, 1713 in 8.
2. Erörterung einiger der wichtigsten Fragen von dem Reiche Christi, Freyst. 1729 in 8.
3. Aufrichtige Nachricht von der Unsch. Nachricht, betreffend die Ober-Grätzische Sachen. Halle 1719 in 8.
4. Vergeblicher Streit wieder die Wahrheit und Unschuld, 1711. in 8.
5. Vorstellung, was nach dem Sinne des H. Geistes durch die Wiederbringung aller Dinge und das ewige Evangelium verstanden werden müsse. in 8.
6. Gründliche Gedancken über Hrn. Abt Mosheims ungegründete Gedancken von der Ewigkeit der Höllen-Strafe, Freyst. 1729 in 8.

Siegurt, ein ehemahliger Bischoff in Norwegen, unter dem dritten Christlichen Könige in Norwegen **Olff-Trygsen**, er soll unter andern ein Sturm-Wetter von den sogenannten Helgeländern, in der Wester-See gelegen, so durch Zauberey erweckt worden, durch sein Gebet gestillet haben. **Snoro** P. 3. Chron. Norvag. p. 125. 158. 161. **Arnkiels** Mitternächt. Völcker IV Theil, p. 304

Siegwald, ein Closter in der Grafschafft Toggenburg, in der Schweitz, wurde im Jahr 1712 von den Toggenburgern gäntzlich ruiniret. **Melissantes** Geogr. I Th. p. 688.

Siegwart, (Johann George) der H. Schrifft Doctor und Prediger in Tübingen. Von seinen Schrifften sind bekannt:

1. XX Predigten über 1 Corinth. XV. Tübingen 602 in 4.
2. XI Predigten von Lastern, über 1 Corinth. VI, 9-11. ebend. 1603 in 4.
3. Drey Predigten von Hunger, Krieg u. Pest, über 2 Sam. 24, 11-15. ebend. 1612. in 4.

Prätorii Homelet. Bücher-Vorrath.

Siegweiß, Lat. *Sigovisus*, ein Schwester Sohn des Celtischen Königs **Ambigat**. Letztbesagter König, als er seine Unterthanen wegen grosser Menge nicht alle bey sich haben konte, und sonst Ehre bey fremden Völckern einlegen wolte, sandte fast 600 Jahr vor Christi Geburt, zweyen seiner Schwester-Söhne, nehmlich obbenannten **Siegweiß** und **Bellweissen** mit ansehnlicher Heeres-Krafft aus, neue Länder einzunehmen. Der eine unter ihnen **Siegweiß** oder *Sigovisus*, nahm die Oerter um den Hartzwald ein, der andere **Bellweiß** oder *Bellovisus*, zog mehr Völcker, da er durchreisete, an sich, kam übers Alpen-Gebürge, nahm die gantze Lombardy ein, und setzte sich daselbst feste. **Livius** Lib. 5. 34. siehe auch unter dem Artickel: **Ambigatus**, im I Bande p. 1678. **Micrälii** Antiqu. Pomer. I Buch p. 31.

Sieg über die Welt, ist eine Frucht des Glaubens. Es ist aber dieses Wort etwas zweydeutig. Man muß das einen Sieg über die Welt nennen, wenn ein Gläubiger durch die überschwengliche Krafft GOttes und durch die in der Wiedergeburth erlangten geistlichen Kräffte den Teufel, die Welt, das Fleisch und Blut so überwinden und entkräfften kan, daß sie ihm gar nichts anhaben können, sondern sobald als sie sich an die Seele machen, auch wiederum zurück geschlagen werden. So ist unser Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1 Joh. V, 4. Das aber, was man besser einen Kampff und Streit wider die Welt und Sünde nennen kan, wird zuweilen auch mit dem Worte: Sieg über die Welt beleget. Man kan dieses Wort stehen lassen, wenn man bedencket, daß solche Streiter wider die Welt und Sünde keines weges dieser ihren Willen thue, und also auch in so ferne die Welt überwunden haben, ob sie gleich manchen harten Angriff von ihr erdulden und immer im Streite wider sie liegen müssen.

Siegwurtz, (lange) siehe **Alraun**, im I Bande p. 1480.

Siegwurtz, (runde) siehe *Gladius*, im X Bande p. 1541.

Siegwurtz das Männlein, siehe Alraun, im I Bande p. 1480.

Siegwurtz das Weiblein, siehe *Gladius*, im X Bande p. 1541.

Sieha, einer der **Nethinim**, nach der Babylonischen Gefängniß. Esra II, 44.

Siehe, ist ein Aufmunterungs-Wörtlein, so in der Heil. Schrifft gebrauchet wird, 1) wenn was merckwürdiges soll vorgebracht werden; stehet niemahls vergebens, sondern dienet dem Heiligen Geist gemeiniglich anstatt einer Linie, womit man was merckwürdiges unterstreichet, und bedeutet mehrmahls so viel, als jene weitläufftige Rede unsers Heylandes: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Luc. VIII, 8. So finden wirs 2) wenn von einer sehr verlangten und erwünschten Sache die Rede ist, als wenn sich dort die Jüdische Kirche nach empfundenen Zorn GOttes nach dessen Gnade und Hülffe sehnet, so spricht sie: Siehe, GOtt

ist mein Heil ꝛc. Esa. XII, 2. besiehe auch Zach. IX, 9. 3) als ein sonderbares Verwunderungs-Wörtlein, über einer sehr wundernswürdigen Sache, womit gleichsam die Vorbereitung zu desto genauerer Erwegung desselben gemacht wird, wenn es heist: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, Es. VII, 14. 4) heißt so viel als versichert, gewißlich, und ist ein Wörtlein der Bekräfftigung und Gewißheit, wie zu sehen, 1 Buch Mos. I, 29. c. XVI, 2. c. XXVIII, 15. 5) zeiget es auch die Gegenwart und Darstellung eines Dinges an, dessen man unvermuthet gewahr wird, wie zu sehen 1 B. Mos. XXIX, 5. 25. und 6) trifft man es auch an, da es eine sonderbare Bereitschafft andeutet, daß man willig ist zu gehorsamen, und sich einem andern zu dienen gleichsam anbeut und offeriret, wie es also zu finden: 1 B. Mos. XXXVII, 13. c. XLVI, 2. 2 B. Mos. III, 4. Ps. LXXX, 8. 1 Sam. II, 5. 8. c. XII, 3. 2 Sam. V, 1. u. f. **Leopold Friedrich Gans**, Edler Herr **von Putlitz**, in seinem entdeckten Schlüssel der wahren Zeit-Rechnung der Kirchen-Geschichte in der Offenbarung Johannis, bemercket, daß, wo in der Offenbarung Johannis das Wörtgen: Siehe, stünde, da würde sonderlich ein Zeit-Character benennet.

Siehe dich für, ist der Nahme eines alten Bollwercks in der Stadt Brieg, Morgenwärts an der Oder gelegen, welches das Mühlen-Werder bestreichen kan. Es soll die Benennung dieser Bastion daher entspringen, weil der Teufel etlichemahl mit den Schildwachten, Zweiffelsohne ruchlosen Buben, sein Spiel gehalten, und solche bey nächtlicher Weile geängstiget hat, wie denn auch etliche mahl sich selbst Erhenckte allhier sind gefunden worden: Dahero die Soldaten auf diesem Posten ungern Schildwacht stehen. **Lucä** Schles. Cur. Merckwürd. p. 1364.

Siekirka, Sureta, eine Stadt, siehe **Heiligenbeil**, im XII Band, p. 1162.

Siela, ein Dorf unweit dem Schlosse **Arnstein** in der Grafschafft Mansfeld.

SIELANDIA, Insel, siehe **Seeland**, im XXXVI Bande, p. 1048. u. f.

Sieldau, ein Dorf bey der Post-Station Harckerode, im Anhältischen.

Sielen, zu Lateinisch Claustra vel Emissitia Aquarum, sind so viel als Wasser-Schleussen, davon unter **Schleusse**, im XXXV Bande, pag. 145. gehandelt worden. Obige Benennung kommt vor in **Winckelmanns** Oldenb. Chron. pag. 12. u. f.

Sielingswald, Wald, siehe **Süllingswald**.

SIELISMUS, siehe **Sprichelcur**.

SIELOCINETICA, ist so viel als *Salivantia*, davon im XXXIII Bande, p. 956.

Siemens (Cyriacus) der heiligen Schrifft Doctor, Hamburgischer Superintendent, und der Theologie Lector primarius der hohen Stiffts-Kirche zu Hamburg, war zu Lüneburg gebohren. Er wurde zuerst Pastor zu Sinstorf, nachgehends 1565 den 25 Octob. zum Haupt-Pastor zu St. Jacob, und 1574 den 24 August zum Superintendent zu Hamburg erwehlet, erhielt im folgenden Jahre zu Rostock, nach gehaltener Inaugural-Dissertation Assertiones de Justificatione hominis, &c. die Würde eines Doctors in der Theologie, zu welcher Promotion E. Hoch-Edler und Hoch-Weiser Rath zu Hamburg, ihm die Unkosten schenckte, und starb den 13 Mertz 1576. **Beurhners** Hamburg. Gelehrt. Lexic. pag. 346.

Siemens (Theodor) Diaconus zu St. Jacobi, und Pastor zu St. Gerdrut in Hamburg, woselbst er auch gebohren. Er ward im Jahr 1571 von Stade nach Hamburg berufen, und starb den 18 Sept. 1578. **Beurhners** Hamb. Gelehrt. Lexic. p. 346.

Siemer (Heinrich Ernst) beyder Rechte Doctor, welche Würde er zu Jena, nach gehaltener Inaugural-Dissertation, unter den Vorsitz Herrn Hof-Rath, **Dietrich Herrmann Kemmerichs**, de collegiis mercatorum, den 8 Decemb. 1740 erhielte. Die Einladung darzu verrichtete Herr D. Hertel in einem Programma, de mercatura literaria & justitiaria. **Allerneuest. Nachr. von Juristischen Büchern**, IV Stücke, p. 382.

Siemern, Grafschafft, siehe **Simmern**.

Siemiaszko (Adam Odrowaz) Truchseß von Dobrin, Delegatus ad Latus regium, war einer mit von den Dzickowischen Conföderirten, aus der Weywodschafft Volhinien, die die Königsbergische Manifestation, welche wieder die, zu Haltung eines General-Pacifications-Reichs-Tages, vom König Augusto publicirten Universalia gerichtet gewesen, den 30 Jul. 1735 unterschrieben. **Kanffts** Archiv. 1736. p. 146.

Siemichovia (Sophia) eine Adeliche Pohlackin, in der andern Helffte des 16 Jahrhundert, hat einen Brief an **Faustum Socinum** von der Wasser-Tauffe geschrieben, welcher noch nicht gedruckt ist. **Sandius** Biblioth. Anti-Trinit. pag. 83.

Siemienowitz (Casimir) von ihm ist in Druck vorhanden: Artillerie- oder Feuerwerck-Kunst, Nürnb. 1676. ingleichen Franckf. 1730 in Fol.

Sien, Kirchspiel im Westreich zwischen Lautereck und Kyrn gelegen.

Siena, oder **Sienese**, Landschafft, siehe **Senese**.

Siena, Lat. *Sena* oder *Senæ*, die Haupt-Stadt in der Landschafft Sienese, welche einen Ertz-Bischöflichen Sitz und eine Universität hat, die seit 1387 gestanden, ist eine der ansehnlichsten Städte in Italien, und liegt mitten unter lauter Bergen, weswegen sie vor ziemlich feste paßirt. Sie ist wegen ihrer Citadelle, Pallasts und Kirchen berühmt. Die Dom-Kirche ist fast gantz und gar von schwartzen und weissen Marmor erbauet. Das Pflaster der Kirchen ist mit schönen Figuren gezieret, welches unterschiedliche Historien des alten Testaments vorstellet; Die Decke oben ist blau, mit goldenen Sternen geziert. Das grosse Hospital, die Clöster der Dominicaner- und Barfüsser-Mönche, wie auch die

Palläste und Strassen sind sehr kostbar und prächtig. Diese Stadt hat auch sehr künstliche und sehenswürdige Brunnen, unter welchen derjenige, welcher Branda genennet wird, der vornehmste ist, von welchem schon die alten Italienischen Poeten Dante, Faccio, und andere gar viel Ruhms zu machen gewust haben. Es sind aber insonderheit 2 Dinge in dieser Stadt merckwürdig. Das erste ist, daß alle Häuser auf einerley Art gebauet sind, und Schwibbogen haben, welche ihnen eine runde Figur geben. Das andere, daß der Marcktplatz Schneckenweise gebauet, und in der Mitte tief ist. Das allermerckwürdigste ist, daß derselbe mit Brunnen-Wasser angefüllet werden, und also gleichsam eine grosse See machen kan, worauf man nach Art der Alten Römer ein See-Treffen vorstellen konnte. Die Galli Senones erbaueten diese Stadt ohngefehr 383 Jahr vor Christi Geburt, so hernach eine Römische Colonie ward. Als das Römische Reich unter dem Honorius ins Abnehmen kam, ereigneten sich viele Veränderungen darinnen, so, daß sie unterschiedliche Herren hatte, bis daß sie mit ihrem Gebiete endlich zu einer freyen Republic gemacht wurde, welche doch die Kayserliche Ober-Herrschafft zu alten Zeiten mehr als eine andere Italienische Stadt erkannt hat. Sie hat in den allen Zeiten viele scharffe Kriege wider ihre Benachbarte, sonderlich die Florentiner, geführet, und ist selbigen würcklich in unterschiedlichen Treffen obgelegen. Doch wurde sie auch öffters von ihren eigenen Bürgern unterdruckt, aus welchen sonderlich Pandulfus Petrucci bald nach Anfang des 16 Jahrhunderts gegen die, welche ihm im Wege zu stehen schienen, durch morden und bannisiren viele Grausamkeit verübet, und die Ober-Herrschafft bis an seinen Tod behauptet, ohngeachtet ihn der Hertzog von Valentino, des Pabsts Alexanders VI. Sohn, 2 mahl die Stadt zu verlassen gezwungen hatte. Endlich wurde sie von dem Kayser Carln V. 1547 in dem damahligen Spanischen und Frantzösischen Kriege genöthiget, Spanische Besatzung einzunehmen. Im Jahr 1549 änderten die Spanier nach ihrem Gefallen darinnen die Regierungs-Art. Im Jahr 1552 strebte sie zwar durch Hülffe der Frantzosen wieder nach der Freyheit, und jagte die Spanische Besatzung aus. Sie wurde aber nach einer langen Belagerung von Carln V. 1554 durch Hunger gezwungen, und nebst ihrem Gebiete gäntzlich unter den Fuß gebracht. Endlich ward sie 1557 dem Hertzoge von Toscana überlassen. Von den vielen in dieser Stadt vorgefallenen Regiments-Veränderungen, da erstlich der Adel viele Jahre darinn allein regieret; nachmahls die Faction des so genannten Monte de Nove, folgends die von Monte de Dodeci, dann die von Monte de Sedeci, und endlich das völlige gemeine Volck, welchem doch der obgemeldte Petrucci durch List die Freyheit entrissen hat; davon ist ein zwar kurtzer aber dabey sehr netter Bericht in des Benedict Varchi Istor. Fior. im 6 Buche zu lesen. Die Einwohner dieser Stadt sind sinnreich und höflich, und reden das schönste und zierlichste Italienisch, und findet man allhier, was das bekannte Sprüchwort erfordert: Lingua Toscana, in bocca Romana, d. i. die Florentinische Aussprache in einem Römischen Munde. Viel Fremde nehmen nur darum ihren Weg über Siena, weil man glaubt, daß nirgends schöner Italienisch geredet werde, als da. Es stammen verschiedene berühmte Leute von diesem Orte, als unter andern Bernardinus aus dem Orden Francisci, ingleichen Ambrosius und die berühmte Catharine aus des Dominicus Orden, ferner Johann Columbinus, Stiffter der Jesuaten, und andere, sonderlich aber die Päbste Alexander III, Pius II, Pius III, und Alexander VII, wie auch viele Cardinäle und Lehrer. Man hat unterschiedene Kirchen-Versammlungen allhier gehalten. In dem 44sten Sitze der Costnitzischen Kirchen-Versammlung, welcher 1418 gehalten wurde, ward eine andere zu Pavia 1421 bestimmet, wozu zwar der Pabst seine Legaten schickte, auch sich einige deutsche und frantzösische Bischöffe einstelleten; allein weil die Pest an besagtem Orte hefftig grassirte, ward die Kirchen-Versammlung nach Siena verleget. Sie nahm ihren Anfang den 8 Novembr. und kam das folgende Jahr im Febr. zu Ende. Es ward auf selbiger das Verfahren wider die Hußiten fortzusetzen, beschlossen; Die Verdammung des After-Pabsts Benedicts XIII. ward gebilliget; es ward auch von der Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirche geredet, und endlich ward die Stadt Basel zu einer allgemeinen Kirchen-Versammlung, welche auf 1431 angesetzt war, beliebet. Alfonsus der König von Arragonien, welcher den falschen Pabst schützte, schickte nach Siena deswegen. Da nun die Bischöffe ziemlich uneins wurden, hub der Pabst selbige Kirchen-Versammlung auf, unter dem Vorwande des Gerüchts, welches von der Pest erscholl. Eine andere Kirchen-Versammlung ward zu Siena 1589 gehalten. Es soll die heil. Catharina von Siena allhier ihr Haus gehabt haben, davon unter dem Artickel St. Catharina im V Bande, p. 1504 gehandelt worden. Man siehet das Gemählde hiervon hin und wieder: wie man denn zu Siena auch das Zimmer zeiget, in welchem der Herr Christus ihr erschienen seyn soll. Villani, Segni, Machiavelli, Varchi in historiis Flor. scriptis Italice. Blondus Ital. illustr. Leandr. Alberti descript. Ital. Merula descr. Ital. Giugurta Tommasi hist. di Siena. Orlando Malavoltii de fatti & guerre de Sanesi. Guicciardinus. Das Ertz-Bißthum ist von dem Pabste Pius II. im Jahr 1459 errichtet, und ihm die Bißthümer Chiusi, Grosseto, Massa und Populonia nebst Sovana Suffragan gemachet worden. Die Zeit, da zu Siena das Bißthum seinen Anfang genommen, ist nicht ausgemacht, doch kan es nicht lange nach des Ansanus Tod geschehen syn. Die Metropolitan-Kirche ist Unser Lieben Frauen gewiedmet, und sehr künstlich erbauet. Das Archidiaconat und Primiceriat sind die beyden hohen Aemter an selbiger, ohne welche noch viele Canonici und andere Geistliche gezehlet werden. Die Diöces ist sehr groß, und soll das Ertz-Bißthum 80000 Scudi jährliches Einkommen haben. Die Bischöffe und Ertz-Bi-

Bischöffe sind einander in nochstehender Ordnung gefolget, und zwar

∝ Die Bischöffe

1. Lucifer, lebte ums Jahr 306. Es gedencket zwar Sixtus Senensis Bibl. Sancta eines Bischoffs dieses Orts, welcher Bruno geheissen, und einen Commentarium in Apocalypsin geschrieben, wenn er aber gelebet habe, meldet er nicht dabey.
2. Florianus 313.
3. Dodus, lebte 440.
4. Eusebius, hat 465. dem Concilio zu Chalcedon mit beygewohnet.
5. Magnus, lebte 420.
6. Maurus 565.
7. Aynus 597.
8. Robertus 612.
9. Peritheus 628.
10. Antifredus 642.
11. Maurus, wohnte 649. dem Concilio im Lateran bey.
12. Andreas 658.
13. Gvalteranus 670.
14. Gerhard oder Causinus 674.
15. Vitellianus 679. in welchem Jahr er dem 6 Synodo zu Rom unter dem Pabst Agatho beygewohnet.
16. Lupus 689.
17. Causirius 722.
18. Adeodatus 731.
19. Grossius 743.
20. Jordanus 761.
21. Peredeus 776.
22. Johann 792.
23. Gerhard.
24. Andreas 795.
25. Peritheus 800.
26. Thomas 830.
27. Gerhard 841.
28. Concius oder Canaius 844.
29. Gerhard 855.
30. Ambrosius 864.
31. Ansifredus 886.
32. Ubertinus 900.
33. Aegidius 906.
34. Theodoricus 913.
35. Gerhard 932 und noch 937.
36. Vitellianus II.
37. Pisanus 963.
38. Lucidus.
39. Hildebrand 987.
40. Adeodatus II. 1001.
41. Giselbert 1013.
42. Leo 1031.
43. Adelbert 1036.
44. Johann 1037. lebte noch 1050.
45. Rofredus oder Nofredus, wohnte 1059. dem Römischen Concilio bey.
46. Amadeus 1062.
47. Radulphus oder Rodulphus 1068.
48. Gvalfredus 1085.
49. Raynerius oder Raynaldus 1128.
50. Gunteronus, insgemein Galfranus oder Gvalfredus genannt, erwehlt 1170 starb 1189.
51. M. Bonus 1189. starb 1216.
52. Bonfilius, starb den 1 Decembr. 1252.
53. Thomas Fusconus de Berta, ein Dominicaner 1253. starb 1273.
54. Bernhard 1281.
55. Raynold Malavolta, starb den 8 Jul. 1307.
56. Rogerius, starb zu Rom 1317. den 6 Jun.
57. Donusdei de Malavoltis, starb 1350.
58. Azolinus de Malavoltis, erwehlt 1351. starb den 3 Jenner 1371.
59. Jacob de Malavoltis, starb den 8 Nov. 1371.
60. Wilhelmus, starb 1377.
61. Lucas Bertinus, vorhero Bischoff zu Narni, starb 1380.
62. Carolus oder Carluccius Minutulus 1384. resignirte aber noch in diesem Jahr.
63. Frantz Mormillus, erwehlt 1385 wurde 1396 nach Narni versetzt.
64. Wilhelm 1396. starb 1407.
65. Gabriel Condolmerius 1407. resignirte im drauf folgenden Jahre.
66. Anton Casinus 1409. ward 1427. nach Grosseto versetzt, und starb 1439. den 4ten Februar.
67. Carolus Bartolus 1427. starb im Monat Junius 1444.
68. Christoph von St. Marcello 1444.
69. Nerius 1444.
70. Aeneas Sylvius Piccolomini 1450.
71. Anton Piccolomini 1458. ward im folgenden Jahr zum ersten Ertzbischoff von Siena erkläret, und starb nicht lange darnach.
72. Frantz Piccolomini 1460. bis 1503. da er Pabst worden.
73. Johann Piccolomini von 1503 bis 1529. da er resigniret. Er starb zu Siena 1537. als Cardinal Bischoff von Ostia.
74. Frantz Bandinus von 1529. bis 1588. in welchem Jahr er zu Rom gestorben. Sein Coadjutor war Germanicus Bandinus, von 1560 an, er starb aber noch vor jenem in dem 36 Jahre seines Alters. Alexander Piccolomini, ward 1574. Coadjutor, starb aber auch noch vor dem Frantz Bandinus 1578. im 70 Jahre.
75. Ascanius Piccolomini, erst Coadjutor, hernach 1588 Ertz-Bischoff, starb 1597.
76. Frantz Maria Taurusius, 1597. starb 1608 im 84 Jahre.
77. Camillus Borghese, 1607. starb 1622.
78. Metellus Bichius, von 1622 bis 1625. da ner resigniret hat.
79. Alexander Petruccius 1625. starb den 7 Jun. 1628.
80. Ascanius Piccolomini, resignirte den 15 Mertz 1671.
81. Cölius Piccolomini 1671. starb den 24 May 1681.
82. Leonhard Marsilius 1682. starb den 8 April 1713.
83. Alexander Zondodarius, gebohren den 23 Dec. 1669. erwehlt den 21sten Jenner 1715.

Ughellus Ital. Sac. Tom. III. p. 523. uff.

Siena, (Catharina von) siehe **St. Catharina**, im V. Bande, p. 1503.

Sinavski, Siniavski, ein Gräffliches Geschlecht in Pohlen, welches aus dem Hause **Granovski** in Groß-Pohlen seinen Ursprung genommen. Zum Stammvater wird gesetzet **Raphael Granovski**, der 1280. Reichs-Feld und Cron-Marschall in Pohlen gewesen. Dessen jüngster Sohn, **Demetrius**, Castellan von Nakielscev, zeugte **Raphaelen** II der sich, als General wider die Tartern in Rußland hervorgethan, und nachdem er sich daselbst mit der letztern des Geschlechts **Sienavski** verheyrathet dessen Nahmen und Güter erhalten. Diese gebahr ihm **Hieronymus**, einen berühmten Kriegsheld, welcher folgende Söhne nach sich gelassen: 1) **Alexandern**, Unter-Cämmerern von Halicz; 2) **Procopius**, Truchsessen von Rußland; 3) **Nicolaus**, der anfangs Woywode von Belzko und nachgehends von Rußland worden, endlich aber als Reichs-Feldherr zu Lublein 1569 mit Tode abgegangen. Er hinterließ 4 Söhne, welche alle bey der Cron Pohlen ansehnliche Stellen besessen, und in dem Kriege ihre Tapfferkeit sehen lassen. Von seinen Enckeln erhielt **Adam** die Würde eines Groß-Schenckens des Reichs, und **Procopius** die Stelle eines Reichs-Fähndrichs. Des letztern Sohn, **Hieronymus**, war 1675 Cron-Marschall und ein Vater **Adam Nicolaus**, der noch 1714 als Pohlnischer Reichs-Feldherr florirte. **Okolski** Orb Pol.

Siene, oder **Asno**, eine Stadt in Egypten an der Grentze des Mohrenlandes, unter dem Krebs Circul gelegen, daher die Sonne im Mittag daselbst keinen Schatten macht, wenn sie im Krebs laufft, und den längsten Tag machet, weil sie alsdenn gerade über ihren Häuptern stehet. Ezech. XXIX, 10. c. XXX, 6.

Sieneſe oder **Seneſe**, Landschafft, siehe **Seneſe**.

Sieniavius, von **Sienno** (Jacob) oder wie man ihn sonst nennet, **Sieninius**, Castellan zu Zarnov und hernach Woywod in Podolien, welcher das Städtgen Rakow in der Sendomirischen Woywodschafft angeleget, und deswegen Rakow genennet, weil seine Gemahlin aus dem Rackischen Stamm der Gnojeni gewesen war. Er stellete 1600 eine Disputation unter den Reformirten, deren Religion er zugethan war, und den Unitarien an, und bekannte sich nach deren Anhörung zu der Secte der letztern, weil ihm ihre vorgebrachte Gründe viel wichtiger als jener ihre schienen. Er erlaubte hierauf im Jahr 1601 den Socinianern eine völlige Religions-Freyheit, daß sie nicht nur zu Rakow eine eigene Kirche einbekamen, sondern er stifftete auch 1602 denenselben zum Besten ein Gymnasium zu Rakow, welches nach und nach in solches Aufnehmen gekommen, das meistens bey die 1000 junge Studenten allda gezehlet wurden. Ja es währete nicht lange, so wurde auch daselbst eine Druckerey angeleget, damit ihre Lehre weit und breit könnte bekannt gemacht werden. Noch mehr, sie verfertigten auch im Jahr 1605 ein Lehr-Buch, welches der beruffene **Rakauische Catechismus war.** Allein in so grossen Ansehen die Socinianer in Rakow eine ziemliche Zeit gewesen waren; so rückte doch ihr gäntzlicher Untergang und eine Verwüstung des Orts selbsten heran. Die Gelegenheit darzu war folgende. Es hatten nehmlich im Jahr 1638 einige Schüler ein höltzernes Crucifix, so nicht weit von den Städtgen gestanden, erstlich mit Steinen geworffen, und hernach gäntzlich zerbrochen. Sobald die Römisch-Catholischen dieses Unternehmen in Erfahrung gebracht hatten; so beschuldigten sie nicht nur den öffters angeführten Erbauer und Besitzer dieses Städtgens, daß es mit seiner und der daselbst befindlichen Socinianischen Lehrer Vorwissen geschehen wäre. Sie klagten deswegen auf den Reichs-Tag zu Warschau woselbst auch beschlossen wurde, daß das Collegium zu Rakow geschleiffet, die Kirche geschlossen, die Druckerey zerstöret, und die Socinianer selbst aus dem Lande verbannet werden solten. Es wurde auch dieser Schluß würcklich vollzogen, ohngeachtet einige Grosse des Reichs darwider protestiret hatten. Der Eigenthumsherr **Sieniavius** wurde als ein Beleidigter der göttlichen und königlichen Majestät angeklaget; und es würde ihm vielleicht das Leben gekostet haben, woferne er sich nicht durch einem cörperlichen Eyd gereiniget hätte, daß er von allen nichts vorher gewust hätte, was mit dem Crucifix wäre vorgenommen worden, vielweniger wäre es mit seiner Einwilligung geschehen. Hierauf wurde die Kirche daselbst von dem damahligen Bischoff zu Cracau, **Jacob Zadzik** dem dreyeinigen GOtt und denen beyden Jacobis wiederum gewiedmet und eingeweyhet. Und dieses war der Ausgang der in Rakow so sehr bekannten Socinianer. Er starb im Jahr darauf, nehmlich 1639 als er schon 71 Jahr alt war. Seine Schrifften sind:

1. Dedicatio libri Val. Smalcii de divinitate Jesu Christi, Sigismundo III. in Pohlnischer Sprache. Sie stehet auch vor Faust. Socini Buche de autoritate S. Scripturæ, welches **Camphugsen** ins Niederländische übersetzet.
2. Orationes in Comitiis regni habitæ.
3. Epistola ad Remb. Episcopum, des Sim. Episcopii Bruder, deutsch, welche beyde letztern noch in Handschrifft liegen.

Sandius Bibl. Anti Trinit. p. 97. Siehe zugleich den Artickel: **Sienno**.

Sienicius, (Nicolaus) ein Pohlnischer Edelmann im 16 Jahrhundert, wurde insgemein nur der **Pohlnische Demosthenes** genannt. Er war Ertz-Cämmerer von der Woywodschafft Chelm, und verwaltete 1565 auf der Reichs-Versammlung zu Petrikow das Marschall Amt, nahm aber in dem allda zwischen denen Trinitariis und Unitariis angestellten Colloquio der letztern ihre Parthey, und hegte von der Person Christi fast einerley Meynung mit Gomesio und Cazanovio. Er hat die Geschichte des Reichs und der Kirche mit grossem Fleiß gesammlet, und in einem ziemlich starcken Bande in Handschrifft hinterlassen. **Sandii** Bibl. Anti Trinitar. p. 42.

Sienicky, (Stanislaus) Ihro Königlichen Majestät in Pohlen Hof-Cavalier, Consiliarius und Resident bey Ihro Königl. Majestät. Er ist einer mit von den General-Conföderirten, und zwar aus der Czerskischen Landschafft, welche das, auf dem zu Warschau, von Ihro Königlichen Majestät in Pohlen, Augusto III zu Anfang des 1735 Jahres, zu Reassumirung der 1734 zu Cracau geschehenen General-Conföderation, gehaltenen General Consilio, abgefaßte Conclusum den 24 Jenner unterschrieben haben. **Ranffts** *Archiv.* 1735. p. 227.

Sienius von Sienno (Jacob) siehe **Sieniavius**.

Sienna, siehe **Siena**.

Sienne, (Augustin und Angede) zwey Brüder und berühmte Baumeister in Italien. Es sollen deren Vor-Eltern allbereit stattliche Bauleute gewesen seyn, wiewohl ihre Nahmen unbekannt geblieben, soviel aber ist doch von ihnen zu wissen, daß einige derselben um das Jahr 1190 gebrauchet, worden. Obbemeldeten **Augustin** anbelangend so kam er schon im 15 Jahre seines Alters in die Lehre, zu der Zeit als die vordere Seite oder Principale Façade von der Dom-Kirche zu Sienne gebauet worden, die Progressen, die er im Jahr 1284 in der Bau-Kunst und Bildhauerey machte, waren so groß, daß er bald vor den tüchtigsten Gesellen seines Lehrmeisters paßiren konte, wie er denn denselben auch in vielen Dingen, sonderlich, da sie mit einander nach Arrezzo giengen, vertreten, woselbst hin auch Johann von Pisa, den Ange von Sienne führete, der nicht weniger als sein Bruder seinem Lehrmeister gute Dienste gethan. Im Jahr 1308 muste **Augustin** einen Abriß zu einen Pallast, vor die damahls zu Sienna regierende neue Magistraten machen, welcher Abriß ihn dergestalt recommendirte, daß er und sein Bruder hernachmahls zu öffentlichen Staats-Baumeistern gemachet wurden. Da sie denn anfänglich die Norder-Seite des Doms neu aufführten, zwey Stadt-Thore baueten, und die Kirch und das Closter St. Francisci anfingen, hierauf aber nach Orvietto, Arrezzo und Bologne giengen, woselbst man ihnen einige Bilder zu verfertigen, unter Händen gab, und auch die Conduite etlicher Gebäude bis 1338 auftrug, da sie wieder nach Sienne kehreten, um den Abriß von einer neuen Marien-Kirchen, welche nahe bey dem alten Dom auf dem Manetti Platz solte gebauet werden, ferner erbaueten sie daselbst gegen dem Rath-Hauß über 1343 die schöne Fontaine auf den grossen Platz, zu welcher sie das Wasser in bleyern Röhren, unter der Erden herleiteten. Dieses importante und kostbahre Werck verhinderte sie auch nicht anderwerts, noch andere Gebäude mehr zu unternehmen, wie sie denn im Jahr 1344 an dem grossen Saal auf dem Rath-Hauß arbeiteten, und den Thurm der nächst dabey stund fertig machten; Damit auch der eine nehmlich **Ange** nach Aßisse gehen, und daselbst die Aufsicht über einen Capellen-Bau, und einen Marmorsteinernen Begräbniß, welche sie in der Franciscaner-Kirchen zu bauen verdungen hatten, machen könnte, erboth sich **Augustin**, die in Sienna in Bau stehende Wercke alle alleine auszuführen; er starb aber, als kaum sein Bruder sich von ihm separiret hatte, und wurde daselbst in der Dom-Kirche begraben. Nach der Zeit findet man nicht verzeichnet, wo Ange hingekommen, was er ferner gemacht, oder wenn er gestorben ist; Dieses ist nur allein noch von ihnen bekannt, daß sie viele gute Lehr-Schüler, so wohl in der Bau- als Bildhauer-Kunst, erzogen. **Marpergers Histor. und Leben der Europaischen Baumeister** p. 282. u. ff.

Siennes, (de) ein Sohn des Königlichen Dollmetschers am Hofe, und Pensionnairs im Collegio der Sprach-Knaben zu Constantinopel. Er hat die Belagerung der Ungarischen Vestung Camischa durch die Deutschen, ins Frantzösische übersetzt, wovon zu lesen in **Leipziger Gelehrten Zeit.** 1732. p. 437.

Sienno, eine Stadt in der Woywodschafft Witeps in dem Litthauischen Reussen. Von diesem Orte führet eine Pohlnische Familie den Nahmen, welche viele Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Castellane hervorgebracht. Im Jahr 1638 starb in dem 71 Jahre seines Alters Jacob, Woywode in Podolien, ein Sohn Johann, Woywodens zu Lemberg und Reichs-Raths, siehe den Artickel: **Sieniavius** von Sienno (Jacob).

SIENOIS, (LE) Landschafft, siehe **Seneſe**, im XXXVII Bande, p. 31.

Siepius, (Johann Andreas) der Philosophie Magister, von ihm ist in Druck vorhanden: Commentatio epistolaris in loc. 1 Sam. XIII, 1. qua Formulam שנה בן de Saule Primo Israelitarum rege adhibitam expendit &c. Dreßden 1736, welche in den gründlichen Auszügen aus Theologischen ꝛc. *Dispp.* VI Bande, p. 472 u. ff. recensirt zu befinden.

Siepretz, Stadt in der Woywodschafft Plozko in Masovien, in Pohlen.

Sierakowsky, ein ansehnliches Pohlnisches Geschlecht, von welchem **Nicolaus Sierakowsky**, Canonicus zu Cracau und Schatzbewahrer der Crone, ingleichen **Joseph Sierakowsky**, Cron-Feldmeister, Königl. Obrister und Consiliarius der Woywodschafft Belcz, 1735 die Königsbergischen Manifestation unterschrieben. Der erste legte 1738 den 29 Septembr. als ernennter Bischoff von Liefland, den Eyd ab. **Wenzel Sierakowsky**, Bischoff von Caminieck, wurde im Jahr 1740 zum Bischoffe zu Premislau ernennet.

Siera de Monchico, Gebürge, siehe **Monchico (Siera de)** im XXI Bande, p. 1067.

Siereje, Herrschafft, siehe **Serey**.

Sierhagen, ein in dem Lande Wagria im Hollsteinischen, in dem Amte Neustadt gelegener Ort, so dem Gräfflichen Hause von **Natt** gehöret, davon auch eine Linie den Nahmen führet, siehe unter den Artickel **Natt**, im XXXIII Bande, p. 920.

St. Sierius, siehe **St. Calogerus**, den 18 Junii, im V Bande, p. 301.

Sierpa, Stadt, siehe **Serpa**.

Sierra, Gebürge in Spanien, siehe **Segura**, im XXXVI Bande, p. 1306.

Sierra, *Tractus Montanus*, ein kleines Gebiete und eine von den vier Provintzen von Neu-Castilien, in Spanien, liegt gegen Morgen an den Grentzen von Arragonien und Valentia sie hat von den vielen Bergen den Nahmen **Cuença** ist der vornehmste Ort darinnen **Mary** dick.

Sierra, eine kleine Provintz in Peru, in Süd-America. Sie liegt zwischen den Provintzen de los Charcas, de Thecuman und Chaco. Es giebt darinnen nichts merckwürdiges, ausser **St. Cruz della Sierra**, wovon im VI Bande p. 1773 und die eine Spanische Colonie ist. **Mary** dict.

Sierra, (Alphonsus de) ein Spanier von Balbastro in Aragonien, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, war ein ziemlicher Poete, und schrieb in Versen:

1. El solitario Poeta de los misterios de la vida de Christo y virgen sanctissima, 1605.
2. Un elogio a la muerte de Filippo II Saragossa 1615 in 8.

Anton Bibl. Hisp.

Sierra, (Bernhard de) ein Spanier aus dem Orden SS. Trinitatis Fratrum Redemptorum, war Magister der Theologie, und lehrte in dem Collegio zu Valladolid. Wann er gelebet, wird nicht angemerckt gefunden. Er hat ein Werck de mysteriis S. Scripturæ geschrieben, ob aber in Spanischer oder Lateinischer Sprache, ist unbekannt. **Anton** Bibl. Hisp.

Sierra, (Peter de la) ein Spanischer Scribent in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, hat ein Historisch Werck unter den Titel el Cavallero del Febo in 2 Theilen oder Espejo de Principes y Cavalleros in 2 Tomis zu Saragossa 1580 in Fol. herausgegeben. **Anton** Bibl. Hisp.

Sierra, (Thomas de) ein Prediger-Mönch zu Quieda, war Magister der Theologie, gab zu Pampellona in Navarra einen Prediger ab, lebte zu Ausgang des 16 Jahrhunderts, und schrieb:

1. Desenganno Christiano, 1613 in 4. 648 Seiten starck.
2. De las excelentias de la orden de Predicatores, u. a. m.

Antons Bibl. Hisp. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 430.

Sierra (St. Cruz della) Stadt, siehe **Cruz de la Sierra**, im VI Bande, p. 1773; ingleichen **Sierra**.

Sierra, (**Segura de la**) Ort und Gebürge, siehe **Segura de la Sierra**, im XXXVI Bande, p. 1308; ingleichen **Orospeda**, im XXV Bande, p. 1985.

Sierra di S. Adriano, Gebürge, siehe **Adriansberg**, im I Bande, p. 569.

Sierra d' Alcaraz, Lat. *Argenteus mons, Tugiensis saltus*, ein Berg in Neu-Castilien, so mit zu den Gebürge Segura, davon im XXXVI Bande p. 1306 gehandelt wird, gehöret, ingleichen ist er auch ein Stück des grossen Gebürges **Orospeda**, siehe unter den Artickel **Oraspeda**, im XXV Bande p. 1985. **Baudrand** Lex. Tom. II. p. 461.

Sierra d' Arienza, ein Berg in Alt-Castilien, auf welchen die Stadt **Atienca**, davon im II Bande, p. 2042 gehandelt wird, gelegen. Ist ein Stück von den grossen Gebürge Idubeda in Spanien, deren unter den Artickel **Idubeda**, im XV Bande, p. 343 nachgesehen werden kan.

Sierra d' Avila, Gebürge, siehe **Avila** (la Sierra d') im II Bande, p. 2202. ingleichen **Idubeda**, im XV Bande, p. 343.

Sierra de Balbanera, eine Reihe Berge, siehe **Balbanera**, im III Bande, p. 182.

Sierra di Cogollo, ein hohes und weitläufftiges Spanisches Gebürge, in Alt-Castilien, nahe bey Burgos, allwo ehemahls die Pelendones sich aufgehalten. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 461.

Sierra Liona, das ist auf Deutsch, das **Gebürge der Löwin**, ein Königreich an den Grentzen von Nigritien und Guinea in Africa, (davon unter den Artickel **Löwen-Gebürge**, im XVIII Bande, p. 239, iedoch nur mit sehr wenig Worten, gedacht worden) hat seinen Nahmen von vielen an einander hängenden Bergen bekommen, welche bis an das Ufer des Meers reichen, allwo dieses gegen einen Felsen schlägt, welches einen solchen Schall verursachet, der dem Geschrey einer Löwin gleich lautet. Es kan auch dieser Nahme daher rühren, weil es oben auf diesen Bergen dermassen starck donnert und blitzet, daß man es auf 20 bis 30 Meilen auf der See hören kan. Dieses Königreich fängt sich bey dem Vor-Gebürge de Verga an, und endiget sich bey dem Vor-Gebürge Tagrin. Der darinn befindliche Erdboden ist so fruchtbar, daß Pomerantzen, Citronen, Feigen ꝛc. in grosser Menge und fast ungebauet daselbst wachsen. Man macht allhier vortrefflichen Wein und Oel aus Datteln. Aus den Hefen dieses Weins mit Oel vermischet, macht man eine Art von Seiffe, welche alle diejenige, so in Europa verfertiget wird, weit übertrifft: Dahero die Portugiesen verboten haben, selbige in ihre Länder zu bringen, damit diese nicht der ihrigen den Preis benehmen solle. Es wachsen auch allhier viel Zucker-Röhr, insonderheit auf den Insuln de las Sombreras. Ferner ist allhier sehr viel Baumwolle, und eine Art von rothen Holtze, welches weit besser ist, als dasjenige, so man aus Brasilien bringet, weil man 7 mahl damit färben kan. Ueber dieses hat man allhier auch Wachs, Helffenbein und grauen Ambra, nebst runden und langen Pfeffer, welcher höher gehalten wird, als der, so aus Indien kömmt. Um dieser Ursache willen leidet es der König in Spanien nicht, daß man dergleichen in seine Herrschafften führe. Inzwischen aber bringen die Engelländer, Holländer und Frantzosen, welche auf dieser Küste Handlung treiben, selbige in Europa. Vor nicht allzulanger Zeit sind in diesem Lande Gold-, und Eisen-Bergwercke entdeckt worden. Auf dem Berge Machamala, der nahe an den Banamischen Inseln liegt, ist ein grosser Fels von Crystall, allwo unterschiedliche Pyramiden von gleicher Materie gesehen werden, welche das oberste Theil unterwärts haben, und gleichsam in der

der Luft hängen. Wenn man unten mit einem Finger daran schlägt, klingen sie wie eine Glocke. Es giebt dreyerley Affen in diesem Lande. Einige darunter werden **Baris** genennet, welche man fähet, wenn sie jung sind, um sie zahm zu machen, weil sie sehr gelehrig sind, und wenn sie ein wenig unterrichtet worden, ihren Herren fast eben so viel Dienste thun können, als ein Knecht oder Sclave. Denn sie gehen insgemein auf 2 Beinen, wie ein Mensch; sie können Hirse in einem Mörser zerstossen, Wasser aus dem Brunnen oder Flusse hohlen, einen Bratspieß umwenden, und über dieses tausenderley Possen machen, woran ihre Herren sich belustigen. Die Holländer treiben starcken Handel auf dem Flusse Sierra Liona. Die vornehmsten Waaren, welche sie dahin bringen, sind Eisen-Stangen, Messer, Beile, kupferne Müntzen, Arm-Bänder, Ohren-Gehänge, Crystall, Corallen, Spanischer Wein, Aquavit, und Oel von Oliven. Die Engelländer hatten allhier auf einer kleinen Insul des Flusses **Sierre Liona** die Commercien sicher zu treiben, ein Fort erbauet; allein die Holländer nahmen solches 1664 unter von **Kniters** Anführung ein, und erbeuteten allda 4 oder 500 Elephanten-Zähne, eine Parthey Eisen, 60 Last Saltz und einige andere Waaren. Die Einwohner in **Sierra Liona** sind mehr braun als schwartz. Sie bezeichnen ihre Gesichter und andere Theile ihres Leibes mit einem heissen Eisen, und durchbohren ihre Ohren und Nasen, um Edelgesteine daran zu hängen. Sie gehen fast gantz nackend, und tragen nur ein Stück leinen Zeug mitten um ihren Leib. Es giebt zweyerley Gattungen von Negros in diesem Königreiche. Die alten Einwohner werden **Capez** genennet, und sind die sinnreichsten in gantz Guinea; weil sie aber in einem reichen Lande leben, haben sie Lust an dem Müßiggange, und hassen die Arbeit samt dem Kriege. Die andern werden **Cumbas** oder **Manes** genennet, das ist, Menschenfresser, weil sie nehmlich grausam gnug sind, Menschen zu fressen, und auch in andern Dingen sehr viehisch sind. Im Jahr 1515 thaten die von **Cumbas** einen Einfall in das Land derer **Capez**; und als sie desselben Fruchtbarkeit sahen, beschlossen sie, sich an den Oertern, die ihnen am besten anstünden, niederzulassen, nachdem sie einige von den **Capez** hinweg getrieben, andre den Portugiesen verkauft, und die übrigen aufgefressen hatten; so daß diese arme Leute genöthiget wurden, sich den Portugiesen zu unterwerfen, indem sie selbige baten, sie zu ihren Sclaven zu machen, damit sie von diesem barbarischen Volcke sicher seyn möchten. In jeglicher Stadt oder Dorffe haben sie ein groß Haus, in welchem die jungen Weibs-Personen ein gantz Jahr lang unterrichtet werden. Wenn solches zu Ende gelauffen, werden sie alle zusammen mit dem Klange einiger musicalischen Instrumente sehr prächtig an einem gewissen Orte geführet, allwo sie in der Gegenwart ihrer Eltern und einer grossen Menge junger Manns-Personen tantzen. Wenn nun solcher Tantz aus ist, erwehlen sich die jungen Pursche daraus diejenigen, welche ihnen am besten gefallen, zu Weibern, nachdem sie ihren Vätern ein Geschencke gegeben haben. Sie werden durch einen König regieret, welcher seinen Unterthanen in Beyseyn einer gewissen Anzahl von Räthen selbst Gerichte hält. Diejenigen, welche vor ihm eine Rechts-Sache führen, haben eine Decke vor ihrem Gesichte, damit sie nicht erkannt werden, und desto freyer und ungescheuter reden mögen. Die Königl. Räthe werden auf folgende Art gemacht: Nachdem der König denjenigen, welchem er diese Würde auftragen will, hat in ein Gemach kommen lassen, muß selbiger sich auf einen höltzern Stuhl, der hierzu verfertiget worden, niederlassen. Hierauf giebt er ihm einen Backenschlag, und die blutigen Hörner von einem Bocke, und bestreicht ihn also das gantze Gesichte, auf welches zugleich Reiß-Mehl geschüttet, und ihm ein rother Hut aufs Haupt gesetzet wird. Auf solche Art wird einer ein **Solarequi** oder Königl. Rath. Einige setzen noch hinzu, daß er auf solchem Stuhle durch die gantze Stadt herum mit grossem Triumphe geführet werde. Die Ceremonien bey der Crönung eines neuen Königes sind nicht weniger sonderbar. Ehe man ihn zum Könige ausrufft, wird er in seiner Wohnung gesucht, mit Ketten umgeben, und also in einen Pallast geführt, allwo er eine gewisse Anzahl von Streichen aushalten muß. Darauf zerreist man seine Bande, ziehet ihm den Königl. Habit an, und bringt ihn in den **Juncos** oder Audientz-Saal, allwo die vornehmsten des Reichs beysammen sind, und von den Räthen ihm die Königl. Zierathen, nehmlich ein Beil, um den Uebelthätern den Kopff abzuhauen, in die Hände überreicht werden. Dieser Bericht ist noch von dem 16 Jahrhundert, wie es hergegangen, bevor das Christenthum daselbst eingeführet worden, und zwar durch den P. **Barreira** einem Jesuiten, welcher ihnen das Evangelium 1607 zu predigen anfieng, und es dahin brachte, daß der König und sein gantzes Haus auch verschiedene andere Personen sich tauffen liessen. Die Portugiesen gaben diesem Herrn den Nahmen **Dom Philipp de Lion**; wegen seines Königreichs Sierra Liona. Allein ob wohl der König getauft worden, so duldet er doch den heydnischen Götzen-Dienst, weil er sich befürchtet, daß seine Unterthanen, welche meistentheils zu der Christlichen Religion nicht Lust haben, widrigenfalls sich wider ihn empören möchten. **Dapper** descr. Afric.

Sierra Liona, (Cabo di) *Promontorium Rysadium*, ein Africanisches Vorgebürge in Nigritien, so heut zu Tage **Capo de Riogrande** heisset. **Baudrands** Lex. Geograph. T. II. p. 92, 146, u. 383. Siehe übrigens vorstehenden Artickel.

Sierra Lione, ein Gebürge in Africa, davon unter den Artickel *Lione*, im XVII Bande p. 1492 gehandelt wird, ist unter dem Artickel: *Deorum currus*, im VII Bande p. 605 gedacht worden.

Sierra und **Lozano**, (Michael de la) ein Spanischer Mönch aus dem Orden St. Hieronymi und Prediger zu Saragossa, edirte

1. Elogios de Christo y Maria, Saragossa 1646 in Fol.
2. Elogios de Santos, ib. 1650 in Fol.

Anton Bibl. Hisp.

Sierra,

Sierra de St. Martin, *Montes St. Martini*, ein Gebürge in Neu-Spanien. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 461.

Sierra Molina, Gebürge, in Neu-Castilien, siehe Molina im XXI Bande p. 915.

Sierra de las Monas, Gebürge, siehe *Abyla*, im I Bande p. 228.

Sierra Morena, Lat. *Mariani Montes*, ein grosses und 12 Meilen breites, jedoch rauhes Gebürge in Spanien. Es nimmt in Neu-Castilien seinen Anfang, und erstrecket sich bis in Estremadura und la Manche, und wendet sich nachmahls bis in Andalusien und Granada. Siehe hierbey die Artickel: Grospeda, im XXV Bande p. 1985, ingleichen Marianes, im XIX Bande p. 1404.

SIERRA NEVADA, Gebürge, siehe Nevada, im XXIV Bande p. 3. ingleichen Grospeda, im XXV Bande p. 1985.

Sierra de Occa, (la) Gebürge, siehe Occa, (la Sierra de) im XXV Bande p. 316.

Sierra d'Oviedo, *Vindius*, ein Berg in Asturien. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 461.

Sierra de Pico, Gebürge, siehe Pico, im XXVIII Bande p. 57.

Sierra Piguera, ein Berg in Alt-Castilien, allwo ehedem die Pelendones sich aufgehalten. Baudrands Lex. Geogr. T. II p. 461.

Sierra di Ponfria, ein Berg in Spanien, so mit unter den allgemeinen Nahmen dieses Gebürges Grospeda begriffen ist, davon im XXV Bande p. 1985 nachzulesen ist.

Sierra di Ronda, Gebürge, siehe Ronda (Sierra di) im XXXII Bande p. 762. ingleichen Grospeda, im XXV Bande p. 1985.

Sierras Nevadas, das ist, die Schneeberge, ein Gebürge in Castilla de Oro in Süd-America, ist ohngefehr 40 Meilen lang, und das höchste, oder doch wenigstens eines von den höchsten in der Welt; sintemahl es 2 Meilen hoch, und daherо oben allezeit mit Schnee bedeckt ist, auch in der grösten Sommer-Hitze, welche in diesem Lande, so nahe an der Linie liegt, über alle massen groß ist. Ein Theil von diesem Gebürge und von der unten liegenden Ebene soll von einer Art Pygmäer oder Zwergen bewohnt seyn, welche allezeit in ihren Grentzen bleiben, und von dannen nicht heraus kommen, mit keinen andern Leuten Gemeinschafft halten, sondern vor ihnen fliehen, und sich in den Hölen und Klüfften der Erde verbergen, wenn sie einen Menschen von unserer Statur sehen. Sie leben von Hirse-Brod, und machen ihnen selbsten einen Tranck von den Beeren oder Wurtzeln eines kleinen Bäumleins, Magure genannt. *Memoires du temps.*

Sierra del Sol, oder Sonnenberg, mit diesen Nahmen wird der andere Theil der Stadt Granada, weil er auf dem grösten Berge gegen Morgen lieget, beleget, wovon unter dem Artickel Granada, im XI Bande p. 556 nachzusehen.

Sierra de Spirito Santo, ist ein Gebürge auf der Cüste von Congo, in Africa, im Königreiche Coango, dem die Portugiesen diesen Nahmen gegeben haben. Hübners Geogr. II Th. p. 650.

Sierra de la Zimiera, oder de las Monas, ein Gebürge in Africa, in der Provintz Mauritania Tingitana, wovon unter dem Artickel *Abyla*, im I Bande p. 228 gehandelt wird.

Siersdorf, Geschlecht, siehe Siegersdorf.

Siersleben, ein Flecken mit einem adelichen Frey-Gute in der Graffschaft Mansfeld, einem Freyherrn von Posadowsky zuständig.

Siersleben, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, unweit dem Amte Seehausen.

Sies, Stadt, siehe Sisseck.

Siesebat, ein König, siehe Sisebat.

Siesos, Stadt und Schloß, siehe Sicios.

Sietaner Tartarn, eine Art Orientalischer Tartern, sie gehen in Hirsch-Fellen einher, wegen der grossen Kälte, sehen gantz rauch, und einem wilden Thiere ähnlicher als einem Menschen. Schneiders rückständ. Polit. Fragen Weisens III Band p. 312.

SIETMAGUS, ein Fluß in dem Königreich Buckor oder Backar, in dem Indostanischen Kayserthum, in Ost-Indien. Es wird von solchen Fluß und dem Fluß Indus das gantze Königreich Buckor durchwässert, daß es eines der gesundesten und reichsten ist. Melissantes Geogr. II Theil p. 313.

Sietsch, Sietzsch, ein Sächsisch Dorff mit einer Kirche in Meissen, unweit Landsberg und drey Meilen von Leipzig.

Sietzsch, Dorff, siehe Sietsch.

Sieve, ist ein Arm oder Ast des Flusses Arno in Italien, er läuffet Ostwerts und wendet sich Südwerts. Heinzelmanns Geogr. p. 89.

SI EVENISSET, siehe Ob es würde, im XXV Bande p. 196 u. f.

Sievers, (Heinrich) der Philosophie Magister und Pastor zu Friedrichsberg im Hertzogthum Schleßwig, ward zu Hamburg gebohren. Im Jahr 1688 hielt er auch allda unter dem Verstand des berühmten Meyers eine Disputation: Utrum humanum genus non alio modo, nisi cruenta Dei morite potuerit reparari? Zu Kiel vertheidigte er fünf Disputationes; Die erste 1689 unter Kortholt, de studio belli & Pacis, die andere unter eben demselben in eben diesem Jahr, de Atheismo; die dritte unter schon gedachten Meyer, im Jahr 1690 de Commentario in Marcum Evangelistam; die vierdte unter eben demselben 1693 de Principe salutis ex eo, quod Deum ita decebat, per passiones consummato, die fünfte gleichfalls unter erwehntem Präsidio in eben demselben Jahre: De Bellarmino, malæ fidei postulato a domesticis fidei. Er starb zu erstgedachten Orte. Seine Schrifften sind

1. In D. Joh. Georgii Dorschei Commentarium in Marcum Evangelistam, Kiel 1690 in 4.
2. Gast-Predigt, vorstellend das herrliche Leben der Gläubigen nach dem Tode, 1703 in 4.
3. Predigt bey der Einweyhung einer neuen Cantzel zu Tönningen 1706. in 4.

Beuthners Hamburg. Gelehrt. Lex. p. 347.

Sievers, (Heinrich Joh.) Von ihm sind im Druck vorhanden:

1. Vermischte und satyrische Gedichte, Altona 1731 in 8.
2. Opuscula Academica Vanno Baldica, ebend. in 8.

Sievers,

Sievershausen, auch Sivershausen, Sievershusen, Siffridshausen, ein Flecken im Hertzogthum Lüneburg, eine Meile von Burgdorf an den Grentzen des Stiffts Hildesheim bey welchem Flecken den 9 Julius 1553 zwischen Moritzen, Churfürsten zu Sachsen, und Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, ein Treffen vorgegangen, darinnen 4838 Mann, und unter denselben 2 Hertzoge von Braunschweig, Carl Victor und Philipp Magnus, 9 Grafen und 250 Edelleute umgekommen. Der Churfürst Moritz erhielt zwar den Sieg, muste aber 2 Tage hernach an einer empfangenen Wunde sterben. Spangenb. Mansf. Chron. p. 469. Zieglers Schauplatz p. 765. Der Flecken an sich selbst hat eine Pfarr-Kirchen nebst einem Filial, bey welchem die Gemeine das Jus Patronatus führet. Der Pastor aber hat an Einkünfften 6 Morgen Landes vor Sievershausen, 4 Malter Rocken, 4 Malter Gersten und 4 Malter Hafer, Opffer-Geld 6 Thlr. An Eyern und Würsten zu 2 Thlr. Ingleichen 3 Fuder Heu, und von beyden Dörffern, nehmlich dem Filial Hilvershausen, auf 80 Thlr. Accidentia.

Von denen Predigern zu Sievershausen sind bekannt:

1. Liborius Meyer, subscribirt, das Corpus doctrinæ 1653 den 8 Jun.
2. Johann Werner Uffel, unterschrieb das Corpus doctrinæ im Jahr 1679 den 20 August.
3. Christoph Wilhelm Uffel, ward im Jahr 1724 examiniret, und unterzeichnete den 11 April das Corpus doctrinæ.

Lauensteins Hildesheim, p. 304. u. f.

Sievershusen, Flecken, s. Sievershausen.

Sievert (Aug. Wilhelm) Fürstlich-Marggräflicher Baaden Durlachischer Garten-Inspector und Ingenieur zu Carlsruh. Von ihm ist in Druck heraus gegeben worden,

1. Catalogus derer im Hochfürstlichen Garten zu Carlsruh sich befindenden Gewächse, Carlsruh 1732.
2. Garten urd Blumen-Werck, bestehend in 24 Theilen in Fol. welche er seit 1734, jedes Viertel Jahr einen Theil, auf Pränumeration im Druck herausgegeben.

Leipz. Gelehrt. Zeit. 1733 p. 46. 1734. p. 203.

Sievert (Daniel) Pastor zu Gültzau im Fürstenthum Lauenburg, war zu Hamburg gebohren, im Jahr 1675 zum Predigt-Amt berufen, starb im Monat Februarii 1685. Beuthners Hamburg. Gelehrt. Lex. p. 348.

Sievert (Hieron.) ein Lutherischer Geistlicher, war zu Magdeburg 1625 gebohren, wurde 1666 Pastor zum Heil. Geist, nachmahls Senior des Ministerii, und des Consistorii Assessor Scholarcha daselbst, schrieb:

1. Amicam defensionem exceptionum ad media Duræana; Zerbst 1671 in 4.
2. Libellum contra D. Jo. Bœttigeri concionem introductoriam ex Tit. II, 7. 8. habitam; Wittenb. 1667 in 4.
3. Breve Examen quæstionis theologicæ; ebend. 1671.
4. An fides sit electionis causa instrumentalis? contra eundem, Wittenb. 1673 in 4.
5. Abriß der übelgerathenen Ehren-Säulen, welche D. Böttgers Wittwe durch Publicirung ihres seel. Herrn Schrifften aufgerichtet: ebend. 1674 in 4.

und starb 1676 Königs bibl. vet. & nov. Witte diar.

Sievert (Paul Gottfr.) der Medicin Doctor und Practicus zu Magdeburg starb im Jahr 1717, im 28 Jahr seines Alters. Der Herr Grundmann nennet ihn Medic. Pract. in urbe patria magnæ existimationis & eruditionis, und setzet noch hinzu: ingenti cum luctu præmaturum ejus funus comitata fuit tota fere civitas, licet enim paucorum esset annorum, (nehmlich 28 Jahr) solida tamen eruditio, cum rara dexteritate ipsi inerat, ita, ut progressu temporis alterum Stockhausium eundem evasurum esse, omnes ominarentur. v. *Ossa & Ciner. quor. a. 1717 defunct.* p. 96. Leporins Leben oder Gelehrt: in Deutschl. p. 837.

Sievert Peterse Sem, einer mit von denen Stifftern und Aufsehern der Ostindischen Gesellschafft von Holland, so im Jahr 1695 unter dem Nahmen der Gesellschafft von Nerre aufgerichtet wurde. *Eerste Schipvaart der Hollander naar Ost-Indien.*

Sieverts (Johann Georg) Secretarius bey der Fürstl. Bibliotheck zu Wolffenbüttel, starb im Monat May 1717 im 76 Jahr seines Alters. Ludwigs Univers-Hist. II Th. III Supplem. p. 117.

Sieur (Arnold) ein Niederländischer Dominicaner von Antwerpen, trat daselbst 1600 in den Orden, wurde 1616 als Mißionarius nach Gröningen geschickt, wo er aber wegen seines allzuhitzigen Religions Eyfers in Arrest kam, und nach wieder erlangter Befreyung aus gantz Frießland weichen muste. Nach der Zeit hielt er sich bey dem Venetianischen Gesandten im Haag auf, starb auch daselbst 1669 den 9 Februar. Man hat in seiner Muttersprache von ihm: Lilium castitatis virginalis, zu Antwerpen 1622 in 8 gedruckt. de la Haye Bibl. Belg. Domin. Echard Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 626.

Sieverien oder Siberien, Landschafft, siehe Siberien.

Siewyrien oder Siberien, Landschafft, siehe Siberien.

SI EX FALSIS INSTRUMENTIS VEL TESTIMONIIS JUDICATUM SIT, ist die Aufschrifft des 58 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet darinnen Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn aus falschen Urkunden oder Zeugnissen ein Urtheil ergangen.

SI EX NOXALI CAUSA AGATUR, QUEMADMODUM CAVEATUR, ist die Aufschrifft

des 9 Titels aus dem II Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, wie es in Beschädigungs-Sachen mit Bestellung des Vorstandes zu halten.

SI EX PLURIBUS TUTORIBUS, vel curatoribus omnes, vel unus, pro minore agere, vel conveniri possint, ist die Aufschrifft des 40 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, in was vor Fällen eines Unmündigen oder Minderjährigen Vormünder oder Curatoren, wenn er ihrer mehr als einen hat, entweder samt und sonders, oder nur einer allein, statt desselben Klage erheben, oder dagegen rechtlich belanget werden mögen.

Sif oder **Zif**, sonst **Jjar**, auch **Aijar**, war der andere Monat in der Jüdischen Kirchen, und der achte in dem bürgerlichem Jahre, welcher theils mit unserm April, theils mit dem May übereinkömmt, seiner wird Meldung gethan 1 Buch der König, VI, 1. 37. Siehe zugleich den Artickel: **Jjar**, im XIV Bande p. 525.

Sifa, eine Alrune oder Albraune, die insonderheit bey denen Nordischen Völckern wegen ihres Weissagens und Prophezeyung berühmt war, Saxo gedencket selbiger Lib. VII. p. 121. Sie hatte den Ruhm vor sich, daß ihr zugetrauet wurde, sie könne die aller verwickelsten Sachen aus einander setzen; die Dunckeln in das Klare bringen, und die Zukünfftige vorher sagen. **Falckensteins** Antiqu. Nordgav. T. I, p. 130.

SI FAMILIA FURTUM FECISSE DICETUR, ist die Aufschrifft des 6 Titels aus dem XLVII Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn jemand von seinen eigenen Leuten bestohlen worden.

Sifan, ein Königreich des Sineischen Reichs. Was das Wort **Sifan** anlangt, so begreifft selbiges bey denen Sinesern alle Grentzen des Kayserthums, welche gegen Abend liegen: Welche fürnehmlich sind in dem Strich von der Landschafft Xensi biß nach Junnan: Selbige aber begreifen die Länder **Usucang**, **Kiang** und **Tibet**, unter welchen Nahmen sehr viel Völcker verstanden werden, deren über einhundert, nach der Sineser Meynung seyn sollen: Darunter auch **Geo** und das Königreich **Cangingu**, welches **Venetus** dem Priester **Johann** zueignet. Ob schon die Sineser sonst die Ausländischen verachten, so loben sie doch dieses Land, daß darinnen gute Sitten im Schwang gehen, und auserlesene Gesetze und Ordnungen vor das gemeine Wesen und Regiment gelten, auch sehr viel Gemeinden, so mit Gräben und Mauern wohl verwahret, liegen. Welches Zeugniß gewißlich deswegen groß und hoch zu halten, weil die Sineser gar selten ein Land vor andern loben, zumahl sie von sich selbsten groß sprechen, und nichts fremdes hoch preisen oder loben. Die Grentzen setzt man von Sina aus zwischen dem Gebürge Sin, und dem Saffra-Fluß, der durch dieses Königreich läufft. Die Berge aber erstrecken sich weit und breit, und stossen endlich an das Gebürge Quenlun oder Amaso, aus denen der **Saffra**-Fluß seinen Ursprung nimmt. Derer Ende aber ist gegen Abend der See Kia, aus welchem der Fluß Ganges neben vielen herfliesset. Die Einwohner halten insgemein die Lehre des **Fe**, und glauben die Verwechslung der Seelen. Sie giessen ihre Götzen sehr schön aus Kupffer, wircken fürtreffliche Teppiche, haben sehr viel gute Pferde, und ist ausser diesem nichts besonderes bey ihnen zu finden. Nach dem Lande Tibet liegt das Königreich Mien, gegen den orientalischen Theil Bengala, und ziehet sich bald gegen Mittag der Sinesischen Landschafft Junnan. **Martini** Atlas Sinens. p. 24.

Sifanius (Lorentz) siehe **Sifanus**.

Sifano, Insel, siehe **Siphanto**.

Sifanto, Insel, siehe **Siphanto**.

Sifanus oder **Sifanius** (Lorentz) ein Doctor der Rechte von Prunsfeld, lebte im 16 Jahrhundert, schrieb Orationes de laudibus linguæ græcæ & Isocratis. Cölln 1564 in 8, und übersetzte ins Lateinische Gregor. Nyssenum, wie auch **Theophylacti** comment. in acta apostol. Cölln 1567 in Fol. **Fabricii** Bibl. lat.

Sifard, ein König der Dänen und Normänner, siehe **Siegfried**.

Sifard (Johann) ist uns weiter nicht bekannt, ausser daß wir in den **Unschuldigen Nachrichten** des Jahrs 1715 auf der 635 u. ff. Seiten eine Streit-Schrifft von ihm recensirt finden, die den Titel hat: Gegen-Bericht auf M. Pandochei Schrifft ꝛc. Erfurt 1596 in 8.

Sifardan, eine See-Stadt in Ost-Indischen Königreiche Decan; ihr Handel bestehet in seidenen Zeugen und Baumwollenen Tüchern, welche auf der See nach Surate geschickt werden, oder welche die Einwohner von Decan selber zu Lande in die Länder des grossen Moguls, nach Golconda, und auf die Küste von Coromandel führen. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Sifardus, siehe **Ansuinus**, den 21 May, im II Bande, p. 484.

SI FECERIT, oder *Si dederit*, sind in denen alten Römischen Rechten die gemeinsten Exempel so möglicher, als willkührlicher Bedingungen, und haben so wohl in Testamenten, als andern Verpflichtungen, diesen Verstand, dafern es nehmlich in desjenigen, welchem eine sothane Bedingung auferleget worden, Macht und Gewalt beruhet, dergleichen etwas zu thun, oder einem andern zu geben; wovon er jedoch durch eine oder andere ohne sein Verschulden darzwischen gekommene unvermeindliche Hindernisse, nicht muß seyn abgehalten worden. l. 23. ff. de cond. inst. u. l. 115. ff. de verb. oblig. **Brissonius**. Siehe übrigens **Bedingungen** im III Bande p. 894. u. ff.

Siferingen, eine kleine Stadt, siehe **Zeverinum**.

Siffalo, *Alesa*, eine verstörte Stadt in Sicilien, **Baudrands Lex.** Geogr. T. I, p. 20. T. II. p. 461. Siehe übrigens den Artickel: *Alesa*, im I Bande p. 1133.

SIF-

SIFFLER D' LA HOUSSINE, heißt auf der Reit-Schule mit der Spießruthe fistern oder zwitzern, das ist eine Hülffe und Aufmunterung eines Schul-Pferds: denn ein zierlicher Reuter thut nichts als den Arm (mit welchen er die Spießruthe führt) sanfft bewegen, und mit derselben von einer Seite zur andern zwitzern, und die andern Hülffen verborgen halten, damit männiglich meyne, das Pferd sey sowohl abgerichtet, daß es von sich selbsten gehe, worinnen die Vollkommenheit eines Reuters und Pferdes bestehet.

Sifflet, wird falsch **Ziflet**, und noch übler **Suiflöt** geschrieben, und ist ein gar schwaches Stimmwerck, so gemeiniglich aus einem eintzigen oder 1½ Fuß Ton, aufs höchste aus zwey Fuß gearbeitet wird, nicht spitzig, sondern gleich ausgestaltet. In etlichen Orgeln heissen sie Klein-Flöte, und werden unter die Principal-Stimmen zum vollen Werck mitgerechnet, als eine Gattung Hohl- und Wald-Flöten, darzu auch die so genannten Nachthörner gehören. Sie sind von den Spitz-Flöten unterschieden. Es hat vielleicht den Nahmen vom Frantzösischen *Sifler*, und dem Lateinischen *Sibilare*, pfeiffen, zischen; wie denn *Siflement* das Pfeiffen, Zischen, und *Sifler* eine Pfeiffe heisset. Siehe auch **Hohlflöte** im XIII. Bande, p. 592. ingleichen *Flute de Pan*, im IX. Bande p. 1399.

St. **Siffredus**, Bischoff zu Carpentras, oder vielmehr zu Venasque in Franckreich, war aus Campania bürtig, und kam mit seinem Vater in das Closter Lerin, studirte allda mit grossen Nutzen, und wurde im 30. Jahre seines Alters zum Bischoff zu Venasque erwehlet. In diesem Amte bauete er unterschiedene Kirchen in dieser Stadt, that viel Wunder, wuste seinen Todt zuvor, starb im Jahr 550. und wurde in die von ihm erbauete Haupt-Kirche der h. h. Dreyeinigkeit begraben, nach der Zeit nahmen einige seinen Leib heimlich hinweg, und brachten ihn nach Carpentras, allwo er auch in der Kirche auf behalten wird. Sein Gedächtnis-Tag ist der 27. Nov.

Siffredus, de Arena siehe **Arena**, (Siffridus de,) im II. Bande p. 1301.

Siffrid, siehe **Sigfried**, ingleichen **Siffridus** wie auch **Sifrid**.

Siffrid, (Günther) von Heersdorff gebürtig, war Caplan zu Ilmen, hernach Archidiaconus zu Sondershausen. **Olearii** Thüring. Histor. und Chron. 1. Th. p. 223.

Siffrid oder **Siffridus** (Hermann) ein Frießländischer Rechtsgelehrter, war Professor zu Cölln, florirte um 1495. und schrieb in titulos Juris civilis & canonici, so zu Cölln gedruckt. **Saveertius** Athen. Belg.

Siffrid, (Jodocus,) ein Römisch-Catholischer Geistlicher und Pastor zum heiligen Geist in Hamburg. Als im Jahr 1528. das helle Licht des Evangelii daselbst vollkommen hervorbrach und der dasige Rath auf Anhalt, einiger Bürger den 28. April alle Prediger auf das Rathhauß vor sich forderte, um ihre bißher vorgetragene Lehren aus der Heil. Schrifft zu beweisen; ward diesem Siffrid insonderheit, von dem Worthaltenden Bürgermeister **Dietrich Hohusen** vorgehalten, daß er gelehret, es sey die Communion unter einerley Gestalt recht und wahrhafftig. Da er denn zu seiner Entschuldigung dieses vorgebracht, daß er vom 23. April an, alle Sonntage das Evangelium von Wort zu Wort erkläret und sich in keine Streit-Fragen eingelassen habe; fände aber doch jemand Ursache, etwas wieder ihn zu erinnern, so wollte er solches gerne hören und annehmen. **Nachricht von der Stadt Hamburg** II. Th. p. 180. u. ff.

Siffrid, (Joh.) ein Evangelischer Prediger an der Kirche St. Peters in der Stadt Hörter, wiedersetzte sich der Heucheley der Bürgermeister, (daß nemlich diese ihre Söhne, um für dieselbe Canonicate an dieser Kirche zu erhalten, Catholisch werden liessen,) öffentlich, bekam aber dafür seinen Abschied, und erhielte darauf ein Pastorat zu Hameln, ferner verwaltete er die Pastor-Stelle zu Wittenberg; endlich aber die Superintendur zu Brandenburg. **Falckens** Entwurf einer Histor. Corbej. Diplom. p. 99. u. 123.

Siffridisdorff oder **Seiffersdorf**, ein Dorf in Meissen, siehe **Seiffersdorf**.

Siffridshausen, Flecken im Hertzogthum Lüneburg, siehe **Sievershausen**.

Siffridus, siehe **Siffrid**, ingleichen **Sigfried**.

Siffridus, ein Präpositus in Hamersleben, lebete um das Jahr 1147. und kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde beym **Ludwig** in Reliqu. MST. T. I. p. 4.

Siffridus, ein Prophet und Mönch zu Heisterbach, hat lange zuvor verkündiget, daß der damahlige Prior **Heinrich** Abt werden würde, und in der Kirche zu Trier consecrirt werden sollte, und als man ihm fragte, woher es ihm bekannt wäre, antworttete er: er hätte unsere Liebe Frau vor der St. Peters-Kirche diesem **Heinrichen** dem Hirten-Stab reichen sehen. Er starb in einem sehr hohen Alter. Sein Gedächtnis-Tag ist der 16. Februar.

Siffridus de Arena, siehe **Arena** (Siffridus de,) im II. Bande p. 1301.

Siffridus de Moguntia, siehe **Sigfried de Moguntia**.

Siffridus Presbyter, ein Chronicken-Schreiber, siehe **Sigfried**, ein Prediger zu Meissen.

Siffridus *Teuto*, siehe **Sigfried de Moguntia**.

Siffried, siehe **Sigfried**.

Sifidius, verwaltete nebst Dynamio im Jahr nach Christi Geburt 488. das Bürgermeister-Amt zu Rom. **Hedericks** Chronologie der Römischen Bürgermeister.

SIFLEMENT, siehe **Sifflöte**.

SIFLER, siehe **Sifflöte**.

SIFLET, siehe **Sifflöte**.

SIFLET DE CHAUDRONNIER, eine Hirtenpfeiffe, siehe *Flute de Pan*, im IX. Bande p. 1399.

Siforius (Frantz,) der Philosophie und Medicin Doctor, hat diejenigen curieusen Anmerckungen, welche **Johann Dell Molaro**, ein Römischer Cavalier und Consul, bey den Feldbau über die Heuschrecken gemacht, in einer netten Schreibart beschrieben, und mit schönen Kupffern in 4to heraus-

herausgegeben. **Rohrs** Haußhaltungs-Bibl. p. 191. u. f.

SIFRA, siehe **Ziffer.**

Sifrid, siehe **Siffrid, Siffridus**, und **Sigfried.**

Sifrid, war im Jahr 1219. Dom-Herr in Mayntz, auch Probst zu Worms, siehe unter dem Artickel **Maynt**z, im XIX. Bande p. 2438.

Sifridi, (Johann) siehe **Sigfried.**

Sifridow, (Nicol. de) war bey Bolcko, Hertzogen in Schlesien, Herrn von Fürstenberg und Schweidnitz, in Diensten, auch bey Bestätigung derer Privilegien, welche das Closter Grisow hat, im Jahr 1352. gegenwärtig. **Ludwigs** Reliqu. MST. T. VI.

Sifrid Storrade, die Gemahlin des Schwedischen Königs **Erichs** des VII. Sie wollte bey ihrem Gemahl darum nicht bleiben, weil, wie etliche erzehlen, das Gesetz des Landes gebeut, daß bey Absterben des Mannes das nachgebliebene Weib mit demselben müsse begraben werden; nun aber wisse sie, daß der König (**Erich**) nicht über zehen Jahre leben würde, weil er bey dem Kampff und Krieg wieder Styrbiorn ein Gelübde gethan, daß er nicht über zehen Jahr nach diesem zu leben begehrte, wenn er nur den Sieg erlangen möchte. Es erzehlet dieses der Mönch **Odo** in dem Leben des Norwegischen Königs **Olff Trygesohns. Barthol.** L. II. Antiqu. c. 10. p. 507. **Arakiels** Leben der Mitternächtischen Völcker III. Th. p. 98.

Sifridus, siehe **Sigfried.**

Sifridus, verwaltete im Jahr 1063. das Ertz-Cantzlar-Amt bey Kayser Heinrich den vierdten. Er kommt vor in zwey Urkunden beym **Ludwig** in Reliqu. MST. T. VII, p. 445. und p. 473.

Sifridus, ein Notarius, siehe **Sefridus**, im XXXVI. Bande. p. 1240.

Sifridus gab einen Zeugen ab, als Bischoff **Udo** dem Closter Pforta 1176. einige Güter und Freyheiten am Saalberge verliehe. Siehe das Diploma des Bischoff Udonis in **Schamelii** Beschreibung des St. Moritz-Closters vor Naumburg. p. 22.

Sifridus, (Adam) ein Evangelischer Prediger an der Kirche St. Kilian im Stifft Corvey. **Falckens** Entwurf einer Hist. Corbej. Dipl. p. 96.

Sifridus de Moguntia, siehe **Sigfried de Moguntia.**

Sifridus *Teuto*, siehe **Sigfried de Moguntia.**

SIGA, ein Fluß in der Wetterau, siehe **Sieg.**

Siga, noch ein Fluß, siehe folgenden Artickel.

Siga, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tremisen, gehöret zum Königreiche Algier, und hat einen Hafen am Mittel-Meere. Sie war vor Zeiten des Numidischen Königes **Syphacis** Hofstatt, und hernach der Sitz eines Bischoffthums in Mauritania **Cäsarea.** Anjetzo heist sie **Haresgol**, oder **Aresgol**, (siehe **Aresgol** im II. Bande p. 1310.) und der Fluß, welcher dabey in die See läuft, wird **Siga** genennet, **Tefner. Marmolius** descr. Africæ. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 193. u. f.

SIGA, eine Stadt in der Wetterau, siehe **Siegen.**

Siga, Gr. Σίγα, ist ein Beynahme der **Minerva**, dero Verehrung **Cadmus** aus Phönicien mit in Böotien gebracht hatte. **Paus**an. Boeot. c. 12. Siehe **Minerva**, im XXI. Bande p. 353.

Sigăa, (Aloysia) siehe **Sigea.**

Siegăa, (Angela) siehe **Sigea.**

Sigăa, (Louise,) siehe **Sigea.**

SIGÆUM, Vorgebürge, siehe *Sigeum.*

SIGÆUM PROMONTORIUM, siehe *Sigeum.*

SIGÆUM PROMONTORIUM, Vorgebürge siehe Sete (Cap de.)

Sigăus, (Dalmatius) ein Christlicher Priester, dunge sich bey König Alboin dem Lombardischen Feld-Herrn aus, daß Pavy, so sich nach einer hefftigen Belagerung endlich ergeben, unzerstöhret, die Einwohner aber an Haab, Leib und Leben unbeschädiget bleiben sollten, auch daß ihnen ferner frey gestellet seyn möge, nach ihren Gesetzen zu leben, und das gantze Land, soweit es die Gothen gehabt, nach Pavy gehören solle. Anfangs hat König **Alboin** diesen Vertrag nicht halten wollen, als er aber im Thor vom Pferd gefallen und selbiger gebeten worden, den Zorn wieder die Stadt und das Land fahren zu lassen, kam König **Alboin** auf andere Gedancken, erzeigte sich gnädig, erwehlte **Pavy** zur Residentz des neuen Lombardischen Königreichs, woselbst dann alle dessen Fürsten so er mitgebracht, ihre Wohnung genommen, worauf auch Piacenza und Parma unter die Bothmäßigkeit der Lombarder gekommen, welches aber damahlen nach Mayland gezogen worden. **Paul Warnefredus** L. II. c. 7. **Gundlings** Histor. Nachrichten von Parma und Placenza p. 5.

Sigal, eine Stadt in der Landschafft Sogdiana, oder dem heutigen **Usbeck**, in Asien. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. T. II, p. 718.

Sigaleon, der Nahme eines Götzenbildes der Egyptier, welches in ihren Tempel der Isis und **Serapis** verehret wurde, und zwar in der Gestallt eines Junggesellens, welcher seinen Mund mit dem Finger verschlossen hielt, zum Sinnbild des Stillschweigens. Solchemnach wurde dieser Götze vor den Gott der Heimlichkeit oder des Stillschweigens gehalten, und kömmt von dem Griechischen σιγή, das ist, das Stillschweigen. Die Scribenten stimmen darinnen alle mit einander überein, das **Sigaleon** einerley mit **Harpocrates** gewesen, und daß die Egyptier diese beyde Nahmen ohne Unterscheid gebraucht, um den Gott des Stillschweigens dadurch anzuzeigen. **Ausonius** epist. 25. 27. **Catullus** epigr. 59. **Gellius. Erasmus** in adagiis. Siehe auch den Artickel: **Harpocrates**, im XII. Bande p. 602.

Sigamber, Volck, siehe **Sicambrer.**

Sigambrer, Volck, siehe **Sicambrer.**

SIGAMBRI, Volck, siehe **Sicambrer.**

Sigan, oder **Sigan Fu**, Lat. *Siganum*, eine Stadt in China, in der Provintz Xensi, am Fluß Guei. Sie liegt vor allen den andern 35 Städten der gedachten Provintz in einem lustigen und sehr schönen Lande, und ist an Grösse, Alter, starcken

cken Ringmauern, zierlichen Ansehen, und grossem Handel fast die vornehmste. Die Ring-Mauern begreiffen drey deutsche Meilen im Bezirck, und sind über die massen starck, auch so prächtig, daß die Einwohner sagen, **sie haben güldene Ring-Mauern**; in denselben sind die Thürme weit höher als anderswo, dabey zierlich gebauet, und in ordentlicher Weite von einander gesetzet: zu mehrerer Sicherheit aber nur mit Stadt-Thoren versehen. Daß aber diese Stadt sehr alt sey, kan man auch daher leicht abnehmen, weil darinnen drey Kayserliche Geschlechter als **Cheva, China** und **Hana** regieret haben; Dahero auch die gantze Stadt inn- und ausserhalb der Mauren voller herrlichen Gebäude ist. Besonders aber wird ihre Schönheit durch das sehr lustige Ansehen gegen die Stadt vermehrt. Dann ob sie gleich an den mittäggigen Ufer des Flusses Guei liegt, so ist sie doch dem ohngeachtet erhöhet, indem die Gebäude allgemach an den Berg nach und nach steigen, und mit denen Ring-Mauern gleichsam einen halben Mond oder Amphitheatrum den Augen über alle massen lustig darstellen, welches der Fluß unten nicht wenig zierlich machet. Man könnte von denen Raritäten dieses Orts ein gantzes Buch schreiben, wir wollen aber nur vorjetzo das merckwürdigste berühren. Die Stadt hat drey Brücken über den Fluß Guei, eine gegen Abend, die andere gegen Morgen, und die dritte zwischen diesen, welche alle drey mit vielen und sehr hohen Bogen, wie auch ausgeschnitzten Quatersteinen erbauet: allwo die Lehnen, eisernen Balcken, Löwen, Bilder und dergleichen Zierrath das Werck sehr schön und veste machen. Die Gemeinde Lantien hat die vierdte Brücke, welche denen obigen nicht ungleich ist: Die andern aber, so keinen sonderlichen Nahmen und Merckwürdigkeit haben, sind der Mühe nicht werth, daß wir sie beschreiben. Man siehet allhier den Thurm **Nen**, mit 9 Kräntzen, und 9 sehr hohen Stockwercken, welcher an der Höhe und Herrlichkeit alle die andern dieses Orts übertrifft; es ist selbiger gantz von Steinen, inwendig aber mit Marmol überzogen. Gegen Abend der Stadt liegt ein Wasser oder Fischteich, **Viyang** genannt, allenthalben mit einer Mauer umgeben, so in ihrem Bezirck 30 Stadien begreifft, und ein Stück von dem Berg Lungreu einschließt, auch bis an den Fluß Guei sich erstreckt, aus welchem die geführte Canäle, etliche Seen, Teiche, und wässerichte Schauplätze zu einem kurtzweiligen Schiff-Gefechte machen. Es werden allhier sieben prächtige Palläste innerhalb der Ring-Mauern gezehlt, ingleichen 17 Höfe oder Schauplätze, die gewölbt, und zu mancherley Lust, wie auch Ergötzung des Gemüths dienen, welche alle durch denselben gantzen eingefaßten Raum gebauet, unter denen allen aber nur sieben an der Grösse und Zierde den Vorzug behalten. Man siehet auch daselbst die prächtigen Begräbnisse der alten Könige, und unter andern der alten Kayser **Cavi, Veni, Vui**, so sehr alte und ansehnliche Gedächtniß-Mahle sind. Ferner sind allhier sehr viel Capellen, deren eilff vor andern groß und prächtig, es findet sich auch anjetzo unter so vielen unheiligen auch ein heiliger Ort, den die Patres der Societät GOtt geweyhet, und eine Kirche dahin gebauet, welche nicht zu verachten, und von denen Sinesern und Tartarn, die Christen worden, sehr besucht wird. Weil auch in dieser Stadt ein Fürst mit nicht geringer Anzahl Tartarn Hof hält, so sind derselben bereits sehr viele Christen worden, und haben die heilige Tauffe empfangen. Als **Yous** die Länder abtheilete, gehörte dieses Land zu der Landschafft Yung, unter das Gestirn Cing und Quei: Allhier ist der Ursprung des Kayserlichen Geschlechts Cheva, wie auch desselben Kayserlicher Sitz; das Geschlecht **China** nennet solches **Quanchung.** Zu denen Zeiten der Könige hielte König **Cyn** allhier seinen Hof, hernacher Guei, und nach ihm **Sigus**, biß daß nach denen verloschenen Königen das Geschlecht Sunga selbiges **Yunghing, Ivena** aber Ganfi und **Taiminga** nur mit kurtzen Worten **Sigan**, welches die Ruhe gegen Abend bedeutet, nennen wollen. Die Eintheilung der Stadt hat fast allenthalben lustige Berge, und begreifft einen unglaublichen Raum, hat aber dabey an allen Sachen einen Ueberfluß; Die Anzahl der Gemeinden erstrecket sich auf 36. und sind folgende: 1) Sigan, 2) Hienyang, 3) Hingping, 4) Linchang, 5) Kingyang, 6) Caoling, 7) Hu, 8) Laurien, 9) Livo, 10) Xango, 11) Chingan, 12) Tungo, 13) Chaoye, 14) Hoyang, 15) Ching Ching, 16) Perui, 17) Hanching, 18) Hoao, 19) Hoayn, 20) Gueinan, 21) Puching, 22) Conan, 23) Xanyang, 24) Xangnan, 25) Yavo, 26) Sanyven, 27) Tungquon, 28) Fu Ping, 29) Kieno, 30) Fungciven, 31) Uncung, 32) Jungreu, 33) Fueno, 34) Xunhoa, 35) Xanrui, 36) Changuu. Es werden allhier sehr viel Hirsche, Hasen, Dannen-Hirsche und ander dergleichen Wild gefangen: Man findet auch hier eine Art von Fledermäusen, welche wie unsere Hüner groß sind, deren Fleisch die Sineser lieber als Hüner-Fleisch essen. Ferner ist auch allhier ein Kraut, wenn man dieses isset, so vertreibt es gleich die Traurigkeit, und erwecket Freude und Lachen: selbiges wächst auf den Berge Nieuxeu, welchen die Sineser Quei nennen. Es graben auch die Sineser in ihrem Lande die allerweissteste Erden, welche die Weiber an statt des Bleyweises zum schmincken suchen und gebrauchen, weil solches dieselben, wenn es im Wasser zerlassen und aufgestrichen, schöner macht, auch alle schwärtzliche Flecken und Mähler des Leibes vertreibt; solches Kraut nennen die Sineser Quei Ki, das ist, ein edeles Weib. Die Gemeinde **Sanyven** ist wegen des Bisams, und der Tücher aus Ziegen-Haaren, welche sie in grosser Menge haben, berühmt, deswegen sie auch eine reiche und wohlbelohnte Handels-Stadt ist. Die Gemeinde **Limhang** hat den Berg **Limon**, auf welchem ein Brunn hell wie ein Crystall und wundersamer Natur zu sehen; denn ob er gleich nicht viel tieff Wasser hat, so ist dasselbe doch oben über die massen kalt, unten aber so hitzig, daß kein Mensch die Füsse an dem Brunnen halten kan. Bey der Gemeinde Lantien liegt der Berg **Jo**, aus welchem man eine blaue Farbe gräbt, die man wie den Glast die Kleider zu färben, gebraucht: Darbey ist auch der Berg Ciepuon so groß und hoch ist, wie auch schwer zu übersteigen, nebst einer Vestung, die Strassen rein zu halten.

Bey Uncung liegt der Berg Taire, welcher unter die allerglücklichsten von den abergläubigen Berg-Guckern aber der eilffte gezehlt wird, wann man auf diesem Berg die Trommel schlägt, soll grosses Blitzen und Hageln mit einem ungeheurem Wetter entstehen, dahero ist es ernstlich verbothen, auch keinem Menschen erlaubt, hie eine Hand an die Trommel zu legen, und selbige zu schlagen. Bey der Gemeinde Xunhoa liegt der Berg Cancyven, das ist, süsser Brunn, weil auf diesem Berg ein Brunn von sehr süssem Wasser quillet, über welchem ein Hof und prächtiges Hauß zur Lust und Ergötzlichkeit gebauet ist. Der berühmte Fluß Guei befeuchtet die Stadt gegen Mitternacht, und macht gute Weide, er entspringt bey der Gemeinde Gueiyven, an dem Ort der Landschafft, so sich gegen Abend lencket; geht ferner nach Morgen, und etwas wenig nach Mittag, bis er sich in dem trüben Saffran-Fluß verlieret, und vermag denselben mit seinem klaren Wasser doch nicht helle zu machen: Es fällt auch in diesem Fluß Guei der nicht unbekandte Fluß King auf der Mitternächtigen Seite der Stadt. Der Bach Tie läst sich auf dem allerhöchsten Theil des Bergs Nan sehen, dieser entspringt aus einer kahlen Spitzen, fällt aber mit grausamen Geräusch und Gewalt des Wassers jähling herunter. Gegen Mittag der Hauptstadt liegt ein ziemlicher grosser See, Fan genannt, und entstehet von den Flüssen, die an dem Ort zusammen lauffen. Es liegt auch ein andrer See gegen Morgen bey der Gemeinde Tungquon. Gegen Süd-Osten der Stadt liegt ein gemachter See, da man etliche Canäle aus dem Fluß Guei, dem Kayser Hiaovo zu einer ehrlichen Lust gezogen, deswegen er auch selbigen gezieret, und einen herrlichen Pallast, nebst Waldung und sehr vortrefflichen Blumen darinnen gebauet, er pflegte auch an diesem Ort aus Kurtzweil denen Seinigen Gastereyen, Comödien und andere Spiele zu halten. Gedachter Kayser ließ auch noch einen andern See, Quenming genannt, gegen Süd-Westen der Stadt graben, allwo seine Kriegs-Völcker manchmahl kurtzweilig, wie in einer See-Schlacht fechten musten, damit sie allgemach der See-Schlachten gewohnt wurden. Dann als er die Landschafften gegen Mittag wo alles voller Schiff und Wasser ist, zu überziehen gedachte, wollte er die Seinigen zu diesem Streit durch diese kurtzweilige Uebung unterweisen, damit sie an diesem Ort, wie ehemahls die Römer, in die Kriegs-Schule giengen. Er ließ noch über dieses gegen Mittag einen andern überaus grossen See, Silen genannt, und darneben einen sehr lustigen Garten machen, dahin er nach gepflogener Kurtzweil sich zur Ruhe begebe; In der Mitte dieses See setzte er einen grossen ungeheuren Fisch aus Stein, daß er wie ein Felsen unter dem Wasser gantz fest läge, welcher dazu dienen sollte, damit die Schiff-Leute im Auf- und Abfahren die Felsen und Bäncke lerneten meiden und vorbeyfahren. Die Sineser schreiben, daß, wenn es bald regnen wolle, dieser Fisch greulich grob muchse, welches aber vielleicht aus einen Wiederschall derselbigen Gegend geschiehet. Sie geben ferner vor, es hätte dieser Kayser Hiaovo einsmahls im Traum gesehen, daß ein mit der Angel gefangner Fisch von ihm Hülffe begehrte; er habe auch den folgenden Tag einen mit der Angel gefangenen Fisch in der See gefunden, selbigen abgelöset und frey lauffen lassen, weil er sich seines Traums erinnerte: Hierauf er sich der Fischerey beflissen, und in seinem Garn zwo Perlen gefunden, welche von den Sinesern Mingive, das ist, Steine des klaren Mondes genennet werden, weil sie nach des Monds Ab- und Zunehmen ihren Glantz verändern, wie insgemein von dem Mond-Stein Selenites genannt, erzehlet wird. Etliche wollen behaupten, es hätten sich in Sina noch andere dergleichen gefunden, und lägen etliche von unschätzbaren Preisse noch im Pallast des grossen Hofs. Als dem Kayser obgemeldere Perlen oder Steine zur Hand kommen, soll er gesagt haben; das ist fürwahr jenes danckbahren Fisches Geschenck, den ich von dem Angel abgelöst, und mit der Freyheit beschencket habe. Diese Haupt-Stadt Sigan prätendiret die Hoheit über alle andere Städte, sintemahl der gröste Gouverneur allda seinen Pallast hat, welcher demjenigen in Hanchung zu befehlen hat. Denn anjetzo hat der Kayser in dieser Landschafft zwey Unter-Könige, da vor Zeiten derselben drey gewesen. Nicht weit von Sigan ist ohngefehr vor etwann 100. Jahren eine grosse Tafel von Marmor gefunden worden, auf welcher ein Creutz ausgehauen, dabey auch einige Buchstaben sollen gewesen seyn, welche die Jesuiten vor Syrische, andere vor Griechische ausgeben, und daraus beweisen wollen, daß die Christliche Religion schon vor Zeiten in China müsse bekannt gewesen seyn. Kircherus le Comte, Gobien, und andere Jesuiten haben alle dieser Tafel Meldung gethan, davon nur das vornehmste verdienet angeführet zu werden. Ihr Vorgeben ist, daß eine Tafel von Marmor sey gefunden worden, an deren obersten Ende ein Creutz ausgehauen gewesen. Im Jahr 1625. sollen einige Steinmetzen, da sie bey Sigan Fu die Erde umgegraben, diese steinerne Tafel gefunden haben, welche vielleicht vor Zeiten nach Sinesischer Art zum Denckmahl aufgerichtet gewesen, und nach Verjährung unter die Erde gekommen. Der Stein soll 10. Fuß lang, und 5. Fuß breit gewesen seyn, darauf man das Creutz gar eben gesehen hat. Die Sineser sollen sich darüber verwundert haben, weil nicht nur einige alte sinesische Characteren, sondern auch Syrische Buchstaben in langer Reihe darauf zu sehen gewesen, daß sie auch alsobald solches dem Kayser berichtet, welcher eine Copie davon verlanget, und darauf befohlen, eine Pagode zu bauen, und den Stein darinne zum ewigen Gedächtniß zu verwahren, woselbsten auch der Stein eine viertel Meile von Sigan Fu zu sehen ist. Auf dieser Tafel soll von Meßia geschrieben seyn, dessen Ankunfft ein Engel verkündiget habe, und das Olopoven aus Judäa verreiset, und im Jahr 636. in China ankommen wäre, und weil auf Befragen sein Zeugniß vor gut befunden worden, so habe der Kayser zu dessen Vortheil einen Befehl ausgegeben, eine Kirche zu bauen. Mit mehrern kan hiervon nachgelesen werden Kircher. illustr. & le Comte descript. Chinæ. Martini Atlas Sinens. p. 47. u. ff.

Sigan Fu, Stadt, siehe Sigan.

SIGANUM, eine Stadt, siehe Sigan.

Sigar,

Sigar, Sigardus, Lat. *Sigarus*, kam nach seines Vaters Sivalds Todte auf den königlichen Dänischen Thron. Er war von stiller und gelinder Art, und wolte des Gothischen Fürsten Tochter **Alvildam** heyrathen. Diese Printzeßin aber, welche ihre Mutter anstifftete, begehrte nicht darein zu willigen, und verließ den Hof, als ein Mann gekleidet: Hernach durchcreutzte sie die See wie Räuber, bis ihr **Alf** begegnete, sie schlug, und da er selbige erkannte, zur Gemahlin nahm. **Alf** fuhr nebst seinem Bruder **Alger** fort die See zu reinigen, und fiel unter die Flotte, womit des Irrländischen Königs drey Söhne ihre Streiffereyen trieben, dargegen er bis auf den Abend fochte, und den folgenden Tag einen Vertrag mit ihnen aufrichtete, den er jedoch nicht hielte: Denn er grieff besagte Irrländer unvermuthet an, und erschlug zwey derselben. Der Dritte, Hagobert genannt, war nicht dabey gewesen, darum gieng er mit seinen Schiffen auf die von Fechten ermüdeten Dänen loß, besiegete sie, und machte **Alfen** nebst seinem Bruder **Algern** nieder. Hiermit war er noch nicht zufrieden, verkleidete sich als eine Weibs-Person, und trat in solcher Gestalt in des Königs Sigars Tochter **Signe**, oder **Signis**, Diensten. Und brachte es durch sein Bitten dahin, daß ihm Signe, welche ihn sehr liebte, ihr Mutter Theil, nehmlich die Jungferschafft aufopfferte, unter Versprechung, daß er sie heyrathen wolte. Als dieses der König **Sigar** erfuhr, wurde er darüber sehr zornig, ließ auch Hagobert wegen seiner Tochter Schändung aufhencken, welches sich **Signe** dermassen zu Hertzen nahm, daß sie sich nebst ihrem Frauenzimmer selbst aufhieng. So bald **Haco**, ein Bruder des erschlagenen Irrländischen Fürsten, von ihrem Tode Nachricht bekommen, begab er sich nach Dännemarck, überwand den König **Sigar** in einer Feld-Schlacht und tödtete ihn, hierauf wurde er in dem ansehnlichen Grabberge bey der Städt Rothschild in Seeland begraben. Saxo. L. VII. p. 126-133. &c. Loccenii Histor. Svecic. p. 26.

Sigard, König in Sachsen, s. **Siegart**.

Sigard, ein Graf, der, als der König Carl im Jahr Christi 916. die Abtey Susteren dem Closter Prämen zueignete, nebst andern Bischöffen und Prälaten gegenwärtig war.

Sigard, ein Graf, auf dessen Bitte der König Carl in Franckreich im Jahr Christi 863 dem Abt Stephano der Kirche zu Camerach alle Gewalt, die ein König hat, nehmlich die Handlung der Gerechtigkeit, ausser demjenigen Ort, wo Sigardus seine Gerichtsbarkeit hatte, welche sich von dem Fluß Crinhon an, bis an dem Platz, wo die Kirche der Heil. Jungfrau Maria stehet, erstreckte, verliehe.

Sigardus, ein König in Dännemarck, siehe **Sigar**.

St. Sigaria, s. St. Sicharia.

SIGARRA, ehemahls eine Stadt, anjetzo ein Dorf, siehe *Segerra*, im XXXVI Bande, p. 1266.

SIGARUS, ein Dänischer König, s. **Sigar**.

Sigbard, oder **Sigebert**, König von Esser, siehe **Sigebert**.

Sigberg, Abtey und Stadt, s. **Sigeberg**.

Sigbert, Personen dieses Nahmens, siehe **Sigebert**.

Sigbert, oder **Richbert**, Bischoff zu Maynz, siehe **Richbert**, im XXXI Bande, p. 1297.

Sigbotho, Graf in Neuburg und Falckenstein hat im Jahr Christi 1133 das Closter Weyar bey den Fluß Mangualdan gestifftet. **Meichelbecks** Hist. Frisingens.

Sigbrita, siehe **Sigbritta**.

Sigbritta, **Sigbrita**, oder **Siegbritta**, auch **Sigebritta**, eine Niederländische gemeine Weibs-Person, welche mit ihrer Tochter **Duyveke**, **Täubgen** oder Columbula insgemein hernach genannt, in ziemlicher Dürftigkeit nach Norwegen kam, weil es in Niederlanden theure, in Norwegen aber wohlfeile Zeit war; da es sich dann zutrug, daß der Cantzler des Königreichs derselben Schönheit bey dem **Christiernus**, des Königes in Dännemarck **Johann** I Sohne, sehr herausstrich, worauf sich dieser mit solcher Heftigkeit in sie verliebte, daß er sie nebst ihrer Mutter, welche in Norwegen auf dem Marckte Kuchen feil hatte, in seinen Pallast zu sich nahm. Als er nun 1513 zur Crone gelanget, ließ er dennoch nicht von der gedachten **Duyveke**, die aber endlich im Jahr 1519 mit vergiffteten Kirschen aus dem Wege geräumet ward. Nach deren Tode kam die **Sigbritta** selbst in grosses Ansehen und Liebe bey dem Könige, dessen Hertz sie, wo nicht mehr, doch eben so starck als ihre Tochter, an sich gezogen hatte. Alles, was sie verlangte, muste geschehen, es mogte gleich dem Adel gefällig oder mißfällig seyn, oder noch so sehr wider die Dänischen Grund-Gesetze streiten. In Summa er unterwarf ihrer Direction alle seine Verrichtungen. Sie machte Gesetze, creirte Bischöffe, und vergriff sich auch so gar an den armen Current-Schülern zu Coppenhagen, welche sie durchaus nicht leiden konnte, sondern aus der Stadt jagte. Die grösten Männer in Coppenhagen musten bey dem Schloß-Thore auf ihren Befehl warten, und alles gieng nach ihrem Kopffe. Einen Barbier-Gesellen aus Westphalen, **Theodoricus Schlagenheck**, recommandirte sie bey dem Könige dergestalt, daß er Königl. Rath, hernach Abgesandter an den Pabst, hierauf Ertzbischoff zu Lund, und endlich gar Pro Rex in Schweden ward, welcher aber nachgehends in Ungnaden fiel, und 1522 erstlich am Galgen in die Höhe gezogen, aber alsobald herunter gelassen, und lebendig verbrannt worden. Sie nahm auch einen von der Königin Söhnen, Nahmens **Johann**, zu sich, ihn zu erziehen. Endlich aber wurde beydes der Adel und das Volck durch der **Sigbritten** unerträglichen Hochmuth und des **Christiernus** lasterhaftes Leben dermassen erbittert, daß sie seinen Vetter **Friedrichen**, den ersten Hertzog von Hollstein, 1525 auf den Thron erhuben. Die Dänen suchten zwar auch das Handwerck an diese Sigbritten zu legen, und brachten eine Propheceyung von der heiligen Brigitta aus Schweden hervor, welche im Jahr 1373 gestorben war, und unter andern solte geweissaget haben, daß ein Nordischer König, Nahmens Christiernus

stiernus von seinen Reichen würde entsetzet werden: Doch der König gab zur Antwort: Ob die Heilige Brigitta nicht auch was von seiner Wiederkunfft propheceyet hätte. Man hatte auch schon vorhero getrachtet die Sigbritte auf alle Weise aus dem Wege zu räumen. Einsmahls als sie nur von einer Magd begleitet vor dem Thore spatzieren gieng, kamen 2 Soldaten hinter ihr her, und wurffen sie ins Wasser, es ward aber alsobald dem Könige berichtet, der kam herzu, fand sie noch lebendig, ließ sie herausziehen, und auf einen Wagen nach der Residentz fahren. Unter dem Thore geschahen etliche Schüsse nach ihr, sie kam aber dennoch mit dem Leben davon, und den Soldaten wurden die Köpffe vor die Füsse geleget, Als nachgehends König **Christiernus** zu seiner Flucht die besten Sachen aufs eilfertigste zu Schiffe brachte, so sorgte er im Einpacken vor nichts mehr als vor die alte **Sigbritte**, die schloß er in einen Kasten, und ließ sie auf sein Königl. Schiffe tragen, damit sie nicht den Feinden in die Hände gerathen mögte, und segelte hierauf mit ihr nach den Niederlanden, allwo sie auch ihr Leben beschlossen. **Spener** syllog. hist. p. 120. seq. **Hamb. Remarqu.** 1702. **Meursius** histor. Dan.

Sigburg, Schloß in Sachsen an der Weser, siehe **Hochburg**, im XIII B. p. 308.

Sigburg, Stadt, Schloß und Closter, siehe **Siegburg**.

SIGDELES, Inseln, siehe **Sorlingische Inseln.**

Sige, eine Stadt in der Asiatischen Landschafft Troas. Sie kommt bey dem **Stephano** vor, und scheinet die Stadt Sigeum zu seyn. **Baudrands** Lexic. Geograph. T. II. p. 194. Siehe zugleich den Artickel: *Sigea.*

Sige, eine von der Valentinianer Æonibus oder Gottheiten. Im Jahr 1711 kamen zu Londen de Valentinianorum hæresi Conjecturæ zu Londen in 4 zum Vorschein. Der Verfasser dieser Schrifft, welcher darinne zeigen will, daß der Valentinianer 12 Æones aus der Egyptischen Mythologie herkommen, schreibt von der Sige insonderheit, daß sie die Mutter der Götter seyn solle. **Unschuldige Nachrichten** 1712 p. 729. Siehe übrigens den Artickel: **Valentinianer.**

SIGEA, eine Stadt in Troas, war vormahls ein Bischöfflicher Sitz, ist aber anjetzo ruiniret, und unter dem Nahmen **Capo Janizari** bekannt. Siehe **Janizari** (Cap de) im XIV Bande p. 203. ingl. *Sigeum.*

Sigea (Aloysia) siehe **Sigea** (Louise).

Sigea (Angela) eine Schwester der nachfolgenden **Louise Sigea** und ebenfalls zu Toledo in Spanien gebohren. Sie war ein geschicktes und erfahrnes Frauenzimmer, immassen sie die Lateinische und Griechische Sprache vollkommen verstund. Uberdieses hat sie die Music dergestalt verstanden, daß sie mit den besten Meistern dieser Kunst sich einlassen können. **Antons** Bibliothec. Hispanam. **Thuan.** L. XXVI.

Sigea (Louise oder Aloysia oder Loyse) gebohren zu Toledo in Spanien, war **Diego Sigei** Tochter, welcher aus Franckreich gebürtig war. Dieser Mann war sehr gelehrt. Als er nun an dieser seiner Tochter einen gelehrigen Kopf verspürte, unterrichtete er sie in den Sprachen und in der Philosophie, daß sie Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Syrisch und Arabisch vollkommen reden und schreiben konnte, wodurch sie als ein wunderswürdiges Frauenzimmer sich viel Hochachtung zu wege gebracht und den Ruhm erlanget, daß sie keinem Gelehrten ihrer Zeit etwas nachgabe. Auch wurde sie von dem Pabst Paul III, an welchen sie in den obgedachten Sprachen einen Brief geschrieben, sehr hoch gehalten. Ihr Vater wurde nachgehends an **Johann** III. Königs von Portugall, Hof berufen, und war daselbst des Hertzogs von Braganza, **Theodosius** von Portugall, und einiger anderer jungen Herren Lehrmeister. Man sagt, er sey der erste gewesen, welcher die Liebe zur Gelehrsamseit an diesem Hofe eingeführet, wohin er seine **Louise** mit brachte, und sie zur Infantin von Portugall, **Marien**, welche auch eine Liebhaberin der Gelehrsamkeit war, und unverheyrathet lebte, that, welche sie sehr gnädig aufgenommen. Gedachte Infantin hielt auch bey sich **Annen de Vaez**, welche sich gleichfals mit ihrer Wissenschafft hervor that. Als sich nun die **Louise Sigea** an dem **Franciscus Cuevas de Bourgos**, oder wie andere meinen, an **Alphonsum de Guenas**, verheyrathet hatte, schrieb sie ein lateinisches Gedichte, Sintra genannt, welches der Nahme einer Stadt in Portugall ist. Dieses schrieb sie der Infantin nebst einem dialogo de differentia vitæ rusticæ & urbanæ zu. Ueberdis werden ihr auch noch einige Lateinische Schrifften in gebundener Rede und Sendschreiben zugeeignet, so aber noch in Manuscript sollen gefunden werden. Das Buch aber Satyra Sotadica de arcanis amoris & Veneris, welches gleichfalls ihren Nahmen führet, und von dem **Meursius** ins lateinische übersetzet seyn soll, ist neuer, so kömmt auch die darinnen enthaltene schändliche Materie mit ihrer Tugend und Keuschheit nicht überein. Vielmehr glauben einige, daß diese unflätige Schrifft einen Rechtsgelehrten aus dem Haag, Nahmens **Johann Westren**, vor den Urheber erkenne. Es ist aber dieser Nahme weiter nichts als ein erdichteter Nahme und ist der wahre Verfasser dieser ärgerlichen Schrifft **Nicolaus Chorier**. In was für Ansehen die **Sigea** bey den gelehrtesten Männern gestanden, kan man aus den herrlichen Lobes-Erhebungen des **Johann Vasäi**, **Andreas Resendii**, **Alphonsi**, **Alvari Gomætii**, **Didaci Guevará**, **Franz** und **Rodrigo Lopii**, **Lusini Itali**, **Johann Merulä** und anderer mehr ersehen und abnehmen. Sie starb annoch jung den 13 October 1560 in einem schmertzlichen Kind-Bette. **Schulters** diss. de fœminis prima ætate eruditione ac scriptis illustribus ac nobilibus. **Vaseus** Chron. Hispan. c. 9. **Anton.** bibl. Hisp. t. 2. **Teißier** elog. des Scav. **Morhof.** in polyhistore. **Mollers** homony mosc. p. 35. **Thomasii** Monats-Gespräche 1688. pag. 536. **Tenzels** Monate 1693. p. 1166. **von Seelen** select. litt. p. 26. **Struv.** de doctis impost. §. 36.

Sigeac,

Sigeac, ist eine kleine Frantzösische Stadt in Quercy. Es wird ein ziemlich grosser Handel auf ihren Märckten und Messen getrieben, nicht zwar mit dem Product der Manufacturen, weil keine eintzige in der Stadt ist, sondern mit Zeugen und andern Waaren, die von aussen dahin gebracht werden. Der Manufacturen-Inspector von Montauban besichtiget die Waaren und zeichnet sie. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Sigebald, Bischoff, siehe **Sigibald.**

Sigeberg, oder **Sigberg**, eine Abtey und Städtlein im Hertzogthum Bremen am Wasser Sigen.

Sigeberg, ein sehr berühmtes und reiches Benedictiner-Closter an einem lustigen und erhabenen Orte nicht weit von Cölln gelegen, welches St. Anno, Ertzbischoff zu Cölln, ums Jahr 1060 gestifftet, und darinnen der heil. Norbertus, Stiffter des Prämonstratenser-Ordens, ingleichen Gervicus von Wolmundstein, von welchem das Closter Waldsachsen seinen Ursprung hat, gelebet haben. Wie die Aebte dieses Closters geheissen, und einander in der Ordnung gefolget, besaget nachstehendes Verzeichniß.

1. Copho.
2. Bernhard.
3. Chuno, welcher nachgehends Bischoff zu Regenspurg worden.
4. Adolph.
5. Gottfried I.
6. Chuno II.
7. Gerhard.
8. Gottfried II.
9. Theodoricus.
10. Gerlach.
11. Nicolaus.
12. Hermann.
13. Otto.
14. Lambert.
15. Theodoricus.
16. Adolphus.
17. Heinrich.
18. Wolfward.
19. Reinhard von Lulstorff, welcher lauter Adeliche Personen soll ins Closter aufgenommen haben.
20. Nicolaus von Lanstein.
21. Theodoricus von Horst.
22. Wolfwardt von Nesselrädt.
23. Peregrin von Drachenfels.
24. Rabado von Flinderen.
25. Wilhelm von Spieß.
26. Wilhelm von Lulstorff.
27. Johann von Nesselrädt.
28. Gerhard von Plettenbergk.
29. Johann von Fürstenberg.
30. Hermann von Wachtendonck.
31. Gottfried von Eyll.
32. Wilhelm von Hochkirchen.
33. Gerhard von Kolff.
34. Bertram von Bellinghausen.
35. Johann von Bock.

Bucelin German. Sac.

Sigebert, ein König oder Fürst über einige jenseit des Rheins wohnende Fränckische Nationen, hatte seinen Sitz zu Cölln, und war des Fränckischen Königes **Clodovæus** Vetter, unter dessen Ober-Herrschafft er auch gewisser massen scheinet gestanden zu haben. Seine Herrschafft erstreckte sich bis an die Fulde und bis an die Thüringische Grentze. Im Jahr 496 befand er sich mit in der Schlacht bey Zulpich, welche **Clodowich** daselbst den Allemannen lieferte, die, wie es scheinet, den **Sigebert** damahls zuerst mogten angegriffen haben. In diesem Treffen ward **Sigebert** in das eine Knie gefährlich verwundet, davon er nach der Zeit gehincket, und den Nahmen des **Lahmen** erhalten. Im Jahr 510 wiegelte der herrschsüchtige **Clodovæus** dessen eigenen Sohn **Clodaricus**, der ihm 506 wider den Gothischen König **Alarichen** mit Volcke beygestanden, wider **Sigeberten** auf, welcher den alten Vater durch einige Meuchelmörder auf der Jagd hinrichten ließ. Allein er ward vor diesen Vater-Mord von dem **Clodovæus** schlecht belohnet, denn er ließ ihn gleichfals hinterlistiger Weise hinrichten, und zog darauf dessen Volck und Lande, als woran ihm am meisten gelegen war, unter seine Herrschafft. **Gregor. Turon.** hist. l. 2. c. 17. **Eckards** Franc. Orient. T. I.

Sigebert, ein König der Dänen und Normänner, siehe **Sigfried.**

Sigebert, Sigebertus I, König in Austrasien, war der 5 Sohn des Fränckischen Königes **Clotarius** I, den ihm seine erste Gemahlin **Ingunde**, 535 gebohren hatte. Er bekam 561 in der Theilung mit seinen Brüdern das Königreich Austrasien, welches von der Hauptstadt Metz Osters das Metzische Königreich genennet wird; erwehlte aber die Stadt Rheims zu seiner Residentz, da sonst die andern Könige von Austrasien zu Metz residiret hatten. Im Jahr 567 gieng er den Avaren, so in Deutschland eingefallen waren, bis an die Elbe entgegen, und wiese ihnen den Weg nach Hause; worauf er eiligst umkehrte, und seinen Bruder **Chilperich**, König zu Soissons, der indessen in seinem Lande übel gehauset, und so gar Rheims weggenommen hatte, zu paaren trieb. Nicht lange hernach, nehmlich 569, wendete er seine Waffen gegen die Avaren, so aufs neue in Thüringen eingefallen waren, hatte aber das Unglück, daß die Seinigen die Flucht ergriffen, wodurch er in solch Gedränge kam, daß er die Feinde durch eine grosse Summe

Geldes befriedigen muste. Hierauf nahm er seinem Bruder, **Guntrammen**, Könige zu Orleans, da derselbe mit den Longobarden zu thun hatte, die Stadt Arles weg, der dagegen Avignon unter seine Gewalt brachte, und seine Völcker bey Arles übern Hauffen warf. Es kam aber bald zum Frieden, kraft dessen ein jeder das seinige wieder erlangte. So dann gieng er auf seinen Bruder **Chilperich**, König zu Soissons, der ihm die Städte Tours und Soissons wegnehmen lassen, loß, und zwang ihn, daß er um Friede bitten muste. Weil aber dieser sogleich wieder zu den Waffen grif, und in Aquitanien einfiel, so zog **Sigebert**, einige deutsche Hülfs-Völcker an sich, machte sich von Paris und Rouen Meister, und wurde von den Neustriern an statt **Chilperichs**, zum König ausgeruffen. Er belagerte hierauf **Chilperichen** 575 in der Stadt Tournay, und schwur ihm den gäntzlichen Untergang; allein dieses letztern Gemahlin, **Fredegonda**, ließ ihn in seinem Lager zu Vitri nahe bey Cambray durch 2 Meuchelmörder mit vergifteten Dolchen umbringen, da er 40 Jahr gelebet und 14 Jahr regieret hatte. So bald **Chilperich** seinen Tod erfahren, begab er sich aus Tournay, und ließ den entseelten Leichnam nach Lambres nahe bey Douay, von dar aber nach Soissons bringen, woselbst er in der Abtey zu St. Medard bey seinem Vater begraben wurde. Er war ein tapferer, verständiger und gutthätiger Herr, und wie **Fortunatus** von **Poitiers** sagt, mehr ein Vater als ein König seines Volcks. Von seiner Gemahlin, **Brunichilden**, einer Tochter **Athanagildus**, Königs in Spanien, die er 568 geheyrathet, hinterließ er 3 Kinder: 1) **Childeberten**, seinen Nachfolger, 2) **Jugunden**, eine Gemahlin des Spanischen Printzen **Hermenegildus**. 3) **Clodosinden**, welche erst mit **Flavius Autharis**, Königs der Longobarden, und hernach mit **Reccaredus**, Könige in Spanien, versprochen worden, aber unvermählt mit Tode abgegangen, **Gregor. Turon.** l. 4. **Paul. Diac.** l. 2. und 3. **Fortunat.** l. 6. carm. 3. **Anselme** hist. gen. T. I. p. 17. v. **Bünau** Reichs-Hist. t. 2. p. 89-113.

Sigebert, Sigebertus, (wie einige sagen, der II dieses Nahmens) wurde 601 oder 602 **Theodoricus** II, dem Könige von Burgundien und Austrasien, von seiner Gemahlin **Ermenberga** gebohren. Die Königin **Brunechildis** setzte ihn 613 nach dem Tode seines Vaters auf den Thron; allein **Clotarius** II, welchem er durch seine eigene Unterthanen in die Hände geliefert worden, ließ ihn 613 oder 614 tödten, siehe **Clotarius** II, im VI Bande, p. 468. und **Brunichild** im IV Bande, p. 1597. **Sammarthan.** hist. de Fr. **Adrian Valesius. Mezeray** ꝛc.

Sigebert, Sigebert II, (oder wie andere sagen III) König in Austrasien, beygenahmt der **junge** oder **heilige**, war ein Sohn **Dagoberts** I, Königs in Franckreich, den er ausser der Ehe mit **Ragnetruden**, einem Austrasischen Frauenzimmer, 630 im Jenner gezeuget hatte. Er wurde am 40, andere sagen am 30 Tage seines Alters von St. **Amando** getaufft, der sich erstlich dessen weigerte, weil er von Dagoberten, den er in seinen Predigten straffte, war vertrieben worden. Es soll Sigebert, als beym Tauff-Actu der Segen, verlesen wurde, selbst das Amen darzu gesprochen habe. Sein Vater erklärte ihn 633 zum Könige von Austrasien, und vertrauete die Aufsicht über ihn dem Bischoffe zu Cölln **Cunibertен** und dem Hertzoge **Adalgisus**. Als aber **Dagobert** 638 das Zeitliche gesegnet, kam der Major Domus, **Pipinus** von Landi aus Neustrien, nach Austrasien zurück, und führte die Regierung, bis er 640 mit Tode abgieng, worauf diese Ehrenstelle seinem Sohne **Grimoalden** zu theil wurde. Immittelst hatte sich der Hertzog von Thüringen, **Radulphus**, empöret, und suchte sein Vaterland von der Fränckischen Ober-Herrschafft zu befreyen, welchem Sigebert mit einem zahlreichen Heer entgegen gieng, aber unverrichter Sache nach Hause kehren muste, woselbst er 650 den 1 Febr. in grosser Heiligkeit sein Leben beschloß, und in der von ihm erbauten Kirche zu St. Martinaux Champs, so nicht weit von Metz gelegen, beerdiget wurde. Ausser diesen hat er auch die Abteyen Stablo und Malmedy in der Diöces von Lüttich gestiftet, und von seiner Gemahlin, **Imnichilden**, folgende 2 Kinder nachgelassen: 1) **Dagoberten** II, seinen Nachfolger 2) **Blitilden**, die mit **Childoricus** II, Königein Franckreich vermählet worden. **Sigeberts**, Gebeine hat man 1552 in die Kirche St George zu Nancy versetzet. Sein Leben hat **Sigebert Gemblacensis** beschrieben, welches beym **Surius** tom. I. zu finden. **Fredegar.** Chron. **Aimoin** l. 4. **Anselme** hist. gen. t. 1. p. 19. von **Bünau** Reichs-Hist. t. 2. p. 200. sqq.

Sigebert, Sigebertus, ein Britannischer König, war ein Stief-Sohn **Rodoalds**, Königs von Ost-Angeln, und 7 Monarchens von Engelland. Nachdem sein Halb-Bruder **Arpuald** 633 erschlagen worden, und das Reich 3 Jahr ohne Haupt gewesen, wurde er 636 aus Franckreich, woselbst er als ein Exulante leben müssen, zurück beruffen. Er bemühete sich sehr, die Christliche Religion einzuführen, konte aber seinen Zweck nicht erreichen, welches ihn bewog, daß er 644 in ein Closter gieng, und seinen Anverwanden, **Egric**, zum Nachfolger im Ost-Anglischen Reiche ernennte. Jedoch weil **Penda**, der König von Mercien, die Ost-Angeln mit Krieg überzog, verließ er das Closter-Leben gleich wieder, und fochte wider denselben, hatte aber das Unglück, daß er zugleich nebst dem gedachten Egric in einer Schlacht das Leben einbüssete; worauf man ihn unter die Heiligen versetzet hat.

Sigebert I, König von Esser, regierte nebst dem **Sarredus** und **Seward** gemeinschafftlich; sie wurden aber alle dreye von Cinigisill, Könige in Westsex, mit dem sie einen unnützen Krieg anfiengen, im Jahr 623 in einer Schlacht erleget.

Sigebert II, der **Kleine** zugenahmt, König von Esser, ein Sohn Saxredi, regierte von 623 bis 648.

Sige-

Sigebert III, der **Fromme**, König von Esser, ein Anverwandter **Sigeberts** II führte aufs neue die Religion ein; ward aber deßwegen von seinen Anverwandten ermordet.

Sigebert, ein West-Sächsischer König, welcher 754 erwehlet, aber seiner Grausamkeit und anderer Unthaten halber das folgende Jahr wieder abgesetzet, und in einem Walde erschlagen worden.

Sigebert, Sigebertus, soll ein Sohn Theodoberti II, Königs in Austrasien gewesen seyn. Er wurde im Jahr 630 von König **Clotario** II zum Grafen in Alemannien gesetzet, welcher auch, weil Romulphi Sohn Romaricus ins Closter gegangen war, das Habenthum, oder die Grafschafft Avendum bekommen. Sein Sohn **Otbert**, war erster Graf zu Habspurg in Brißgov.

Sigebert, oder **Richbert**, Bischoff zu Maynz, siehe **Richbert**, im XXXI Bande p. 1297.

Sigebert, Bischoff zu Minden von 1022 biß 1036, zu seiner Zeit hat Kayser Conradus II einmahl zwey Jahr nach einander zu Minden Hof gehalten.

Sigebert, oder **Segebert**, Bischoff zu Verden bis 1060. Er stund beym Kayser Heinrich den IV in grossen Gnaden, und erhielt von ihm das Schloß Hermenburg.

Sigebert (Milo genannt) ein Benedictiner-Mönch, siehe **Milo**, im XXI Bande p. 233.

SIGEBERTI CASTRUM, Stadt, siehe **Sirsberg**.

Sigebertus, Personen dieses Nahmens, siehe **Sigebert**.

SIGEBERTUS GEMBLACENSIS, von Geburt ein Frantzose, und ein Benedictiner Mönch in dem Closter Gemblours in der Diöces von Namour, allwo er sich eine Zeitlang aufgehalten, und deswegen Gemblacensis genennet worden. Er hat zu Ende des eilfften und Anfang des zwölfften Jahrhunderts gelebet und ist zu seiner Zeit ein gelehrter und aufrichtiger Mönch gewesen, auf dessen Treue sich die Gelehrten gar sicher verlassen, weil sie sein Urtheil sehr ordentlich befinden, indem er ohne Affecten und Ansehen der Person frey schreibet und hierdurch das vornehmste und nöthigste Requisitum eines Historici, nehmlich die Wahrheit beobachtet. Anfangs hat er sich zu Metz in dem Closter St. Vincentius, aufgehalten, darinnen die Jugend unterrichtet, und hierdurch die in grosse Abnahme gerathene Studien daselbst ziemlich wieder empor gebracht, nachhero hat er sich wieder in obgedachtes Closter Gemblours begeben, allwo er bis an seinen Todt, so 1113 den 5 Octob. erfolget, geblieben. Zu seiner Zeit hatten die Kayser **Heinrich** IV und V mit dem Pabste **Gregorius** VII und seinem Nachfolger grosse Streitigkeiten, da er denn die Parthey der Kayser ergriffe, und selbige mit grossen Nachdruck und Verstande als ein Verfechter der deutschen Freyheit vertheidiget; Als auch der Päbstliche Stuhl zu seiner Zeit die Priester Ehe verbot, hat dieser **Sigebert** sich ebenfalls in Schrifften darwieder gesetzt, und aus der heiligen Schrifft und gesunden Vernunfft dargethan, daß hier kein Verbot statt finden könne, wodurch er sich bey denen päbstlichen Scribenten besonders aber bey **Baronius** und **Bellarminus** schlechtes Ansehen zu Wege gebracht; welche ihn nur einen Schismaticum und Feind der Kirche zu nennen pflegten; Nichts desto weniger aber hat er bey etlichen partheyischen Papisten einige Liebe genossen, wohin besonders **Anshelmus** und **Robert de Monte** zu rechnen. Unter seinen Schrifften, welche er meistentheils in dem Closter zu Gemblours verfertiget, und zum theil noch ungedruckt, sind folgende merckwürdig:

1. Seine Chronicke, welche von 381 bis auf das Jahr 1112 gehet, 1112. Ehe er die Historie anfängt redet er weitläufftig von dem Ursprunge der Völcker und Königreiche, und bringt viele Sachen bey, so er aus Alten zusammen gelesen, und sonst nirgends anzutreffen seyn. Daß er aber von 381 seine Historische Nachrichten anfängt, ist keine andere Ursache, als weil er sich vorgesetzt, den **Hieronymum** zu continuiren, dessen Chronicon mit diesem Jahre schliesset. Ob er wohl hierinne hin und wieder in der Chronologie sich sehr verstossen, so bedecket doch die Menge der angenehmsten und wahrhafftigsten Historien alle diese Fehler.

Nach **Sigeberti** Tode hat **Anshelmus** solches biß 1133 continuiret, **Robert** aber, Abt du Mont S. Michel in der Normandie bis 1210 nebst einem Anhange vermehret. **Antonius Ruffus** gab es 1513 in 4 bey Heinrico Stephano, und **Simon Schardius** nebst dem Turpino, Lamberto Schaffnaburgensi und andern zu Franckf. 1566 in 6. und **Johann Pistorius Nidanus** T. I. in der Collection. Scriptor. Rer. Germ. heraus. Man hat zwar auch von **Auberto Miräo**, einem Antwerpischen Canonico, eine Ausgabe von 1608, sie ist aber darum nicht gut zu gebrauchen, weil er dasjenige, was dem Päbstlichen Hofe nachtheilig war, ausgelassen. Ueberdiß hat man von ihm

2. De Scriptoribus Ecclesiasticis librum, in welchem er Hieronymi und Prosperi Antiq. wie auch Gennadii Schrifften an einander gehänget, und endlich seine eigne Arbeit dazugethan hat. Suffridus Petri hat zu Basel 1580 in 8vo, eine Auflage besorget; **Auberus Miräus** aber hat in Biblioth. Eccles. 1639 f. zu Antwerpen das Werck vollständiger gemacht; **Joh. Albert Fabricius** aber an vielen Stellen verbessert zu Hamburg 1718 in Fol. herausgegeben.
3. Vita S. Guiberti Confessoris, Monasterii Gemblac. fundatoris.
4. Vita S. Maclovii.
5. Vita S. Lantberti.

welche alle drey in **Surii** Act. Sanct. befindlich

6. Vita Theodorici I, Metensis Episcopi, welches **Leibnitz** seinen Scriptor. Rer. Brunsv. einverleibet.
7. Gesta Abbatum Gemblacensium, welche in d' **Achery** 6 Theile seines Spicilegii befindlich.
8. Vita Sigeberti Francorum Regis, so von **Anselmo** und **Roberto Montensi** continuiret worden, worauf es **Pistorius** seinem Tom. I. Script. Rer Germ. einverleibet; am vollständigsten aber ist es 1660 von **Aubert Miräus** herausgegeben worden.

9. Paſſio S. Luciæ metrice.
10 De translatione ejuſdem.
11. Paſſio Thebæorum.
12. Vita S. Theobardi.
13. Contra Papam Gregorium.
14. Apologia ad Imperatorem.
15. In Eccleſiaſten heroico metro.
16. Hiſtoriarum poſt Euſebium lib. I.
17. De Computo Eccleſiaſtico Lib. I.
18. Sermonum Lib. I.
19. Epiſtolarum ad diverſos Lib. I.
20. Einen Brief wider des Pabſts Paſchalis ſeinen vor die Londenſche und Cämmerichiſche Kirche hat **Goldaſtus** in apolog. pro Henrico IV, Imp. num. 10 Hannov. 1611 in 4. herausgegeben.

Dieſer Brief und die Schrifft unter No. 14. ſind beyde in dem Indice purgatorio verdammet worden. **Goldaſt** hat daſelbſt weitläufftig von Sigeberto gehandelt, welches auch **Mabillon** Monach. Ordin. Bened. de Congregat. S. Maur. in annal. Benedict. Tom. V. Paris. Fol. 1713 gethan. Deme iſt beyzufügen **Voſſius** de hiſt. latin. lib. II. c. 48. **Cave** ad an. 1101. **Caſimirus Oudinus** Tom. II. ad an. 1100. **Baronius** in Annal. Eccl. p. 214. ad an. cit. **Reimannus** hiſt. liter. German. ſect. I. quæſt. 290. **Neu** in acceſſ. ad Degor. Wheari. pag. 191. **Boſius** in notit. Scriptor. H. V. p. 190. **Joh. Trithem.** de ſcript. Eccleſ. c. 358. **Bellarminus** de Scriptor. Eccleſ. **Andreä** Bibl. Belg. **Schwertius** Athen. Belg.

Sigeborg, eine von den drey Haupt-Veſtungen, welche vormahls die alten Sachſen gehabt, liegt in Weſtphalen an der Ruhr.

Sigebotho, Biſchoff zu Speyer, ſaß 15 Jahre von 1039 bis 1054. Er ward im Jahr 1046 auf dem Synodo zu Mayntz in Gegenwart Kayſers Heinrich III, und Leons IX, des Ehebruchs und der Simonie beſchuldiget. Er reinigte ſich aber durch den Genuß des Heil. Abendmahls. Im Jahr 1041 hat Kayſer Heinrich III dem Stiffte das Städtlein Rothenfels, und nach dieſem noch etliche Dorffſchafften geſchencket.

Sigebrecht I, Fürſt der Sachſen, wird von **Suſio** in ſeiner Genealogie König der Frieſen genennet, es iſt aber beſſer dafür zu halten, daß er über die Sachſen an der Elbe und Weſer geherrſchet. Von ſeinen Thaten oder Geſchichten iſt nichts verzeichnet, auſſer, daß ihm ein Sohn, **Sighard** genannt, zugeſchrieben wird, welcher der erſte dieſes Nahmens gefunden wird, ſo im Jahr 329 und welcher wieder ein Sohn **Sighart** den II gehabt, ſo im 371 Jahre geſtorben ſeyn ſoll. Fürſt Siegebrecht, aber iſt geſtorben im Jahr 305 wie obgemeldeter Autor anmercket, weiter aber nichts von ihm meldet. **Albini** Stammbuch des uralten Hauſes Sachſens p. 40.

Sigebritta, eine Niederländerin, ſiehe **Sigbritta**.

SIGEDUNUM, Stadt und Schloß, ſiehe **Siegen**.

Sigefred, ein König der Dänen und Normänner, ſiehe **Sigfried**.

Sigefredus, ein König der Dänen und Normänner, ſiehe **Sigfried**.

Sigefrid (Adam) ſiehe **Sigfried**.

Sigefridismor, *Mota*, ein Moraſt oder Sumpff, nicht weit von Bremen. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 461.

SIGEFRIDUS, ſiehe **Sigfried**,

Sigefridus Pius, ſiehe **Sigfried Pius**.

Sigefried, ſiehe **Sigfried**.

Sigehard, Biſchoff zu Hildesheim, ſiehe **Sighard**.

Sigehart, Abt zu St. Afra in Augſpurg um das Jahr 1087. Er fertigte einen Bothen nach Gerund in Spanien an den daſigen Biſchoff **Berengarium** ab, um ſich des Heil. **Narciſſi** halber zu erkundigen. Was **Berengarius** vor eine Nachricht darauf ertheilet, hat **Falckenſtein** in ſeinen Nordgauiſchen Alterthümern I Th. p. 200 aus des **Velſeri** Operibus p. 475 angeführet.

SIGEI-CAMPI, ſind bey dem **Virgil** Aen. VII. v. 294. ſo viel, als die ebene Gegend bey dem Sigeiſchen Vorgebürge in Troas, auf der ſich inſonderheit auch die Griechen mit den Trojanern tummelten.

Sigeiner, *Sigyni*, *Sigunæ*, *Sigynnæ*, ein Volck in dem Europäiſchen Scythien oder Untern-Myſien, bey dem Ufer der Donau. Ihre Pferde ſind ſehr gut zum Zuge, dienen aber deſto weniger zum Reiten. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 194.

Sigel, ſiehe **Siegel**.

Sigel, Perſonen dieſes Nahmens, ſiehe unter **Siegel**.

Sigellack, ſiehe **Siegellack**.

Sigello, Schloß in der Marca d' Ancona im Päbſtlichen Gebiete in Italien, an den Grentzen von Urbino.

SIGELLUM, eine Stadt in Umbrien in der Provintz Perugino. **Leand.** in Deſcript. Umbriæ.

Sigemund, ſiehe **Sigismund**.

Sigen, oder **Siegen**, Stadt, ſiehe **Siegen**.

SIGENA, Stadt, ſiehe **Siegen**.

Sigenberg, oder **Siegberg**, ein Cloſter im Hertzogthum Berg, ſiehe **Siegberg**.

Siegenburg, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, am Fluſſe Abenſt, zum Rent-Amt München gehörig. **Ertels** Chur-Bayeriſcher Atlas I Th. p. 168.

Sigenius Scotus, ein Prieſter und Abt des Benedictiner-Cloſters auf der Inſel **Helue**, wurde ſo lange er lebte, von jederman in groſſen Ehren gehalten, und wird von einigen B genennet. Sein Gedächtnis-Tag iſt der 7 April.

SIGENSIS PORTUS, ein Hafen in Mauritania Cæſarienſi bey der Stadt Siga. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 922.

Siger, ein kleiner Fluß in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Glogau, welcher nicht weit von dem Schloſſe Carolath in die Oder fällt.

Siger, ſ. **Sigerus**.

Sigeric, oder **Regerich**, König der Gothen, ſ. **Segeric**, im XXXVI Bande, p. 1266.

Sigeric, Siegmunds Sohn, ſ. **Sigismund**, König von Burgundien.

Sigericus, ſ. **Sigeric**.

St.

St. **Sigernus**, ſ. **St. Paulus**, im XXVI Bande, p. 1623.

Sigerus, ein Mönch zu Hemmenrode, ſoll die Heil. Jungfrau Mariam inſonderheit ſehr hoch gehalten haben. Einige nennen ihm B. Sein Gedächtnis-Tag iſt der 5 Jun.

Sigerus de Inſulis, ein Dominicaner, ſiehe **Inſulis**, im XIV B. p. 764.

Sigerwinus, ein Biſchoff, ſ. **Sigismund**.

Siges, *Ciges*, *Subur*, iſt nach dem Zeugniſſe **Villanovani** eine Stadt in Hiſpania citeriori, an den Grentzen von Catalonien. Die Einwohner derſelben werden in einer alten Inſcription SUBURRITANI genennet. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 220.

Siges oder **Genges**, ein Flecken, ſ. *Gengieſſum*, im X B. p. 869.

Sigeſarius, ein Gothiſcher Biſchoff, lebte zu Anfang des 5 Jahrhunderts, und war der Arrianiſchen Secte zugethan, die ſich dahero groſſe Hofnung machte, unter dem damahligen Gegen-Kayſer **Attalus** wieder empor zu kommen, als welcher ehedem von dieſem **Sigeſarius** war getauffet worden, mithin ſich ſelbſt zu dieſer Secte bekennete. Nachdem aber **Attalus** der Kayſerl. Würde durch den **Alaricus** ſelbſt wieder entſetzet, und darauf von **Honorius** überwunden und verbannet worden, wendete ſich Sigeſarius mit denen aus Italien abziehenden Gothen unter des Gothiſchen Königes **Adaulphus** Gefolge mit nach Gallien. Allhier gab er nach des **Adaulphus** Tode ſich groſſe Mühe, deſſen hinterlaſſene Kinder von der Wuth ſeines blutdürſtigen Nachfolgers, des **Singerichs**, beym Leben zu erhalten. Er konnte aber ſolches nicht bewerckſtelligen, ſondern **Singerich** ließ ſelbige insgeſamt mit Gewalt aus des Sigeſarius Armen reiſſen, und umbringen. **Sozom.** l. 9. n. 9.

Sigesbeck (Johann George) ſiehe **Siegesbeck**.

Sigeſtan, Provintz in Perſien, ſ. **Sizi ſtan**.

SIGESTRUM ORIENTALE, oder *Seveſta Tiguliorum*, Stadt, ſiehe **Seſtri di Lepante**.

SIGETA, Ungariſche Stadt, ſ. **Zygeth**.

Sigeth, Ungariſche Stadt, ſ. **Zygeth**.

Sigeth, ein Städtgen in Ober-Ungarn in der Geſpannſchafft Maramorusa, und muß ſolches Städtgen mit der Nieder-Ungariſchen Stadt Sigeth oder Zygeth, von der unter der letztern Benennung ein Artickel nachzuſehen, nicht verwechſelt werden.

SIGETHENSIS PALATINATUS, Grafſchafft, ſiehe **Zygeth**.

SIGETHUM, Ungariſche Stadt, ſiehe **Zygeth**.

SIGETICI CASTRUM, Stadt, ſiehe **Xeres** (**Caſtro de**).

Sigetincz, Stadt, ſiehe *Singidonum*.

St. **Sigetzas**, ſiehe St. **Bathuſus** den 26 Mertz, im III. Bande, p. 686. u. f.

SIGEUM, *Sigæum*, *Promontorium Sigeum*, Promontorium *Sigæum*, Gr. Σιγειον, ein berühmtes Vorgebürge in Troas, mit einer Stadt und Hafen gleiches Nahmens 60 Stadia von der Stadt Rhetæo, woſelbſt die Griechen in dem Trojaniſchen Kriege ihre Flotte ſtehen hatten. Als **Achilles**, von dem **Paris** war erleget worden, wurde er auf ſolchem Vorgebirge begraben, woſelbſt denn nach der Zeit auch **Alexander M.** noch ſolchem Begräbniſſe alle Ehre erwieſſe. Nicht weniger wurde ſolchem Helden zu Ehren auch aus der ruinirten Stadt Sigeo, oder auch gantz von neuem die Stadt Achillæum erbauet. Indeſſen iſt ietziger Zeit ſowohl eines als das andere vergangen, das Vorgebürge aber unter dem Nahmen des **Capo di Janizzari**, ſiehe **Janizari** (**Cap de**) im XIV Bande p. 203, annoch bekannt, und lieget es inſonderheit etwas weniges über der Inſel Tenedo, auf ihm aber noch ziemliche Stein-Hauſen von einem ehemaligen Caſtelle. Siehe auch den Artickel: *Sigea*.

SIGEUM PROMONTORIUM, ſiehe *Sigeum*.

Sigevultues (Fl.) ein Römiſcher Bürgermeiſter, ſiehe **Sigisvultus**.

Sigewardus, Biſchoff zu Minden vom Jahr 1120 biß 1140, ſaß alſo 20 Jahre. Es ſind folgende drey Verſe von ihm vorhanden:

M. cum Centeno triginta ſic quoque deno.
Præſul honorandus meritis obiit Sigewardus.
Hunc dolet eccleſia, cui dedit ipſe ſua.

Sigewinus, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cölln, von 1079 biß 1089 und alſo 10 Jahre. Churfürſt Anno II hatte dieſem Sigewin das Churfürſtenthum zuvor propheceyet.

Sigfrid, ſiehe **Sigfried**.

Sigfrid (Gottfried) ſiehe **Sigfried**.

Sigfrid (Hofmann) ſiehe **Sigfried**.

Sigfrid (Johann) ſiehe **Sigfried**.

SIGFRIDI FONS, Brunnen, ſ. **Sigfried Pius**.

Sigfrids-Brunn, ein Brunnen, ſiehe unter **Sigfried Pius**.

Sigfridus, ſiehe **Sigfried**.

Sigfridus de Moguntia, ſiehe **Sigfried de Moguntia**.

Sigfridus Pius, ſiehe **Sigfried Pius**.

SIGFRIDUS TEUTO, ſiehe **Sigfried de Moguntia**.

Könige:

Sigfried, **Siffrid**, **Seyfried**, ein König der alten Sachſen, welcher für König **Erichs**, (ſo von den Nordmanniſchen, oder Däniſchen König Gram, in der Hochzeit erſchlagen, und ihm die Braut entführet worden war,) Sohn gehalten wird. Es ſoll von demſelben der Jütländiſche Fürſt **Toſte**, mit welchen die Sachſen einen beſtändigen Krieg geführet, und kein Theil dem andern etwas abbrechen können, in einen beſondern Kampff überwunden und umgebracht worden ſeyn, wie die Däniſchen und Schwediſchen Hiſtorienſchreiber, und ſonderlich **Saxo Grammaticus**, **Johann Magnus**, **Albertus Cranzius**, **Georg Spalatinus**, ingleichen **Pantaleon** und die *Picturæ Heroum Saxonicorum*, ſo zu Torgau ſeyn, bezeugen. Es iſt auch von dieſem Könige aufgezeichnet, daß er auſſer Kriegs-Zeiten gerne mit der Aſtronomie umgegangen, und deshalben, bey dem gemeinen Mann in den Verdacht gekommen, als wäre er ein Zauberer, wie **Suſius** bezeuget. Andere ſchreiben, es ſey obgedachter **Toſte**, nicht von **Seyfriden**, ſondern von dem achten Könige der Dänen, genannt **Hading**, König **Grams** Sohn, in einem Kampff, im Jahr vor Chriſti Geburt 215

erschlagen worden. Albini Stamm-Buch des Hauses Sachsen p. 352.

Sigfried, Sigfrid, Siffrid, Sigefried, Sigefred, Sigefredus, Sigfridus, Sigefridus, ein König der Dänen und Normänner, welcher sich gegen das Ende des 9 Jahrhunderts sehr bekannt gemacht, und mit verschiedenen Völckern wichtige Kriege geführet. Man muß sich dadurch nicht irre machen lassen, wenn er an einigen Orten auch **Siegebert**, oder **Siward** oder **Sifard** genennet wird; denn dieses bringen die Umstände selbiger Zeit nicht anders mit sich, die uns jederzeit in vieler Ungewißheit stecken lassen. Wenigstens sind daraus nicht zwo; sondern nur eine Person zumachen, wie uns solches die Vergleichung der Thaten an die Hände giebt. Im Jahr 873 schickte **Sigfried** seine Gesandten nach Metz, wo König **Ludwig** damahls eine Versammlung niedergesetzet hatte, und ließ durch sie anhalten, daß der König einige der Vornehmsten an den Fluß Eider schicken möchte, damit man einen beständigen Frieden zwischen beyden Theilen herstellen könnte. Dieser Friede aber muß entweder nicht zur Richtigkeit gekommen seyn oder nur wenige Zeit gedauret haben. Denn von 882 finden wir, daß der Kayser in Begleitung der Longobarden, Allamannen, Sachsen, Thüringern, Francken u. s. f. einen Zug wider die Normänner gethan. Er schickte die Bayern und Francken unter ihren Heerführern den **Arnulf** und **Heinrich** voraus, daß sie die Normänner unversehens, ausser ihren Verschantzungen überfallen solten; welches auch so glücklich abgieng, ungeachtet die Sache durch die Francken verrathen worden, daß sie zugleich die beyden Könige den **Godofried** und **Sigfrieden**, mit den beyden Printzen, **Wurm** und **Halfen** in denselbigen einschlossen. Die Belagerung währte 12 Tage, und die Normänner wurden endlich bewogen an die Uebergabe zugedencken, welche auch unter gewissen Bedingungen von dem Kayser angenommen wurde, *Continuat. annal. Fuldenſ.* Im Jahr 886 machte sich **Sigfried** mit seinen Normännern einen Weg in Franckreich, eroberte da verschiedene Plätze und rückte endlich gar vor Paris, und weil ihnen der Kayser nicht gnugsamen Widerstand thun konnte; so muste sich der letztere in so weit mit ihnen vergleichen. Daß er ihnen ein Stück Land abtrat, welches noch heut zu Tage von ihnen die Normandie genennt wird. **Sigfried** ließ sich dieses gefallen, war aber doch noch nicht ruhig, sondern fieng bald darauf einen neuen Krieg an der Maas an, war auch anfangs ziemlich glücklich; allein im Jahr 891 veränderte sich auf einmahl die Sache; **Sigfried** wurde vom König **Arnolpho** angegriffen, und weil die Francken auf die Normänner hefftig erbittert waren; so wurden nicht nur die Normänner geschlagen; sonder **Sigfried** blieb nebst dem nur oben gedachten **Godofried** selbst auf den Platz, **Eckard** Franc. Orient. T. II. Wir erzehlen dieses vom Jahr 891. Allein es ist nicht zu läugnen, daß die Schrifftsteller hierinne gar nicht einig seyn, auch zuweilen viele Jahre von einander differiren, wie solches **Pontoppidanus** in Geſtis & Veſtigiis Dan. T. II. sehr wohl bemercket hat. Man sehe zugleich den Artickel **Normänner**, im XXIV Bande, 1311 u. ff.

Sigfried, Sigfridus, ein König der Dänen, war des **Gormo** oder **Worms** Sohn, oder, wie andere wollen Schwieger-Sohn, von welchem so lächerliche Dinge in der Historie erzehlt werden. Er kam im Jahr 765 oder nach einigen 778 erstlich zur Regierung und führte mit dem Könige der Francken **Carl** dem **Grossen** blutige Kriege, als er die Sachsen zum Christlichen Glauben zwingen wolte. **Wittekind** selbst nahm zu verschiedenen mahlen seine Zuflucht zu ihm, wenn er den Francken zu widerstehen nicht gewachsen war. Allein **Sigfried** büßte darüber alles ein bis an die Eider. **Pontan.** Rer. Dan. Lib. IV. p. 93. **Ditmar. Merseb.** Deren Passage er hierauf mit starcken Linien verwahrte, aber darüber, 810 ermordet wurde. **Adam** *Bremenſ.* L. I. c. 13. Daß er sich aber der Sachsen und des **Wittekinds** vornehmlich so sehr angenommen, rühret daher, weil **Wittekind** seine Tochter **Geven** oder **Even** zur Gemahlin hatte. Im Jahr 782 schickte er eine Gesandtschafft an **Carln** den **Grossen**, und bekam dergleichen wiederum von ihm 789. Er hatte zwey Kinder: 1) **Geven**, des obgedachten **Wittekinds** Gemahlin, und 2) **Siegfrieden** oder Siwarden. Dieser solte ihm 812 nach **Hemmings** Tode in Jütland folgen, er wurde aber darüber von dem Annulo in einer Schlacht getödtet. **Torfäus.** Seorro. **Eginards** Annales. **Adam. Brem.** Saxo **Gramm. Botho** Chron. picturat. ap. Leibnit. T. III.

Churfürsten:

Sigfried, Siegfried, Siffrid, Siffridus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cölln, war aus dem Adelichen Geschlechte von **Leiningen-Westerburg**, und vorhero Dom-Probst zu Maynz. Nachdem er 1275 erwehlet worden, kam er mit der Stadt Cölln, wegen der Stadt-Schlüssel in Streit, konnte aber wegen der Kriege mit den Nachbarn seinen Zweck niemahls erhalten. Erstlich hatte er mit **Wilhelm**, Grafen zu Jülich zuthun, und als derselbe 1277 in einer Belagerung blieb, so bemächtigte er sich nicht nur der Stadt Jülich, sondern fast der gantzen Grafschafft, welche ihm aber nach und nach von des Grafen hinterlassenen Söhnen und deren Alliirten wieder abgenommen worden. Insonderheit drang der Pabst **Martinus** IV darauf, daß dem Grafen alles muste restituiret werden: welches etwan um 1284 geschehen. Eben um selbige Zeit ward zu Cölln der Betrüger **Thilo Kolup** verbrannt, welcher sich vor Kayser **Friedrich** II ausgab, der doch schon vor 32 Jahren gestorben war. Hierauf entstund ein blutiger Krieg zwischen Hertzog **Johann** in Brabant, und Graf **Reinhard** in Geldern wegen des Hertzogthums Limburg; da hielt es Churfürst **Siffridus** mit dem Grafen von Geldern, und hingegen Graf **Adolph** von Berg, trat auf die Seite des Hertzogs von Brabant. Indem es nun 1288 zu einer blutigen Schlacht kam, so ward Churfürst **Siffridus** von dem Grafen von Berg gefangen genommen, und weil die Bedingungen gantz irrationable waren, so muste er sieben Jahre in solchem Arreste aushalten, bis er endlich mit grossem Gelde 1295 los kam. So bald er auf freyen Fuß gestellet war, so gieng alle sein Tichten und Trachten dahin, wie er Graf **Adolphen** von Berg wiederum möchte gefangen kriegen, und es glückte

glückte ihm auch. Der Graffe erboth sich zwar alles zu ersetzen er bekam aber keine andere Antwort als diese: **Ich will dir weisen, wie du den Erz-Bischoff zu Cölln solst gefangen halten.** Endlich erboth sich der gefangene Graffe, daß er dem Churfürsten gar mit einander die Graffschafft Berg abtreten wolte, wenn er wieder zu seiner Freyheit gelangen könte: Aber der Churfürst sagte: **Der heilige Apostel Petrus hat schon so viel, daß er seine Dienet ernähren kan** Hiermit ward er zur ewigen Gefangniß verdammet, und starb endlich in seinem eisernen Gebauer, darinnen er viel unerhörte Quaal ausgestanden hatte; die schmertzlichste darunter war diese, daß er zur Sommers-Zeit nackend ausgezogen, mit Honig beschmieret, und hernach den Fliegen und andern Ungeziefer vorgesetzet ward. Sonst hat dieser **Siffridus** das feste Schloß Briel angeleget, welches die Bürger aus Cölln zwar belagerten, aber nicht erobern konten. Die Stadt Cölln war seinetwegen vom **Pabste** in Bann gethan, und ward nicht eher, als nach sieben Jahren erst davon befreyet. Das Bißthum Cölln hat **Siffridus** 23 Jahr nehmlich von 1275 bis 1298. besessen, als in welchem Jahr er gestorben. **Northoff** Orig. Marcan. it. Cat. Archiepiſc. Colon. apud. *Meib.* T. I. n. rer. Germ. **Bucel.** Germ. S. **Lucä** Fürstenſ. p. 1224.

Sigfried, Sifrid, Sigefrid, Siegfried I, Ertz-Bischoff und Churfürst von Maynz, war ein gebohrner Freyherr von **Epstein**. Er begab sich 1038 in das Stifft Fulda, und erhielt bey demselben 1058 die Würde eines Abts, hatte aber daselbst kaum ein Jahr vorgestanden, so wurde er seines Ansehens und exemplarischen Lebens wegen zum Ertz-Bischoff von Maynz erwehlet. **Meichelbeck** Hiſt. Friſing. T. I. p. 253. Im Jahr 1064 reisete er, nebst dem Bischoffe zu Bamberg, Regenspurg und Utrecht, in das gelobte Land, sie hatten aber das Unglück, daß sie in klein Asien von den Arabischen See-Räubern angegriffen, und nicht wenige von ihrem Comitate, welcher aus 7000 Personen soll bestanden haben, getödet wurden. **Herrm** *Contract.* **L. Schaffn.** ad h. a. p. 381. *Abb.* Uſp. p. 219. Als der Kayser **Heinrich** IV, von seiner Gemahlin **Berthen** gerne wolte geschieden seyn, vertrauete er solches diesem Ertz-Bischoffe, welcher alsobald deswegen 1069 eine Versammlung der Geistlichen zu Maynz anstellte, es fand sich aber der **Petrus Damian** als Päbstlicher Abgesandter dabey ein, welcher wieder diese Ehescheidung protestirte, und dadurch verursachte, daß selbige nicht vor sich gieng. **Lamb. Schaffn.** p 388. **Serrar.** Rer. Mogunt. L. V. Im Jahr 1070. muste er nach Rom kommen, und erhielt Befehl den Bischoff zu Costnitz abzusetzen. Er stellte deswegen auch im folgenden Jahr 1071 eine Versammlung der Bischöffe zu Maynz an, und ungeachtet der Bischoff zu Costnitz seine ihm vorgeworffene Verbrechen von sich zu schieben suchte auch der Kayser sich dessen annahm; so muste er dennoch sein Bißthum meiden, **Schaffn.** l. c. **Brusch** de Epiſc. & Archiepiſ. German. c. IV. n. 40. Im Jahr 1073 soll er zu erst die Thüringer genöthiget haben, den Zehenden zu erlegen, welcher ihm von dem kurtz vorher gedachten Kayser, deswegen, daß er in die vorgehabte Ehescheidung gewilliget, war versprochen worden. **Lamb. Schaffn.** p. 388. **Serrar.** Rer. Mogunt. L. V. Zu der Vollstreckung des Eheverboths welche **Gregorius** VII, 1074 ergehen ließ, bezeigte er schlechte Lust, und machte den Priestern Hofnung, den Pabst zu bewegen, daß er davon abstehen solte; allein ehe man es sich versahe verließ er sein Bißthum, und begab sich in das Closter Cluniac in Franckreich. Doch die Geistlichkeit so wohl als das übrige Volck in seinem Ertzbisthum hielten bey ihm inständigst an, daß er bald hernach die vorige Regierung wieder antrat. Im Jahr 1077 salbte er den Hertzog aus Schwaben **Rudolphen** zum Römischen König, und fiel in dem folgenden Jahre, nach der vor **Rudolphen** unglücklichen Schlacht, den Kayserlichen Soldaten in die Hände, welche ihm gantz gewiß aufgeknüpffet hätten wenn der Ueberwinder, **Heinrich** IV, nicht noch darzu gekommen wäre. Er muste hierauf bis 1082 gefangen sitzen, und begab sich nach erhaltener Freyheit in das Closter Hasungen in Thüringen, alwo er 1084 gestorben und begraben worden. Die Schrifftsteller derselben Zeit erzehlen jenes auch anders und sagen es sey **Herrm.** von **Litzelberg** geschehen. **Bruno** Hiſt. bell. Sap. p. 152. **Berthold Conſt.** p. 351. **Gobelin Perſ.** æt. VI. cap. 54. Chron. Magdeb. ap. Meib. **Engelhuſ.** Chron. Allein da sie es auf das Jahr 1081 setzen, **Sigfried** aber bis 1582 in der Gefangenschafft gewesen; so muß wohl ein Irrthum in den Jahren sich ereignet haben, wenn sich auch die Sache sonst gantz wohl vergleichen ließe. Sonst hat dieser Ertz-Bischoff auch das Closter auf den Peters-Berg zu Saalfeld nebst dem Ertz-Bischoffen **Anno** zu Cölln gestifftet, welches verschiedene Urkunden in des **Schamelii** Beschreibung des Closters St. Moritz ꝛc. p. 143. u. ff. bestätigen **Serar.** rer. Mog. l. 5. p. 742. sq. **Brusch.** catal. epiſ. **Lambert. Schafnal.** in Piktor. illuſtr. vet. ſcriptor. tom. I. p. 212. 289. **Lucä** Grafenſ. **Eberh. Fabric.** in glor. Fuld. p. 104. ſeq. **Johannis** Scriptor. Hiſt. Mogunt. T. I. **Winckelmanns** Beschreib. von Hessen.

Sigfried, Siffrid, Siegfried II, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war ebenfalls aus dem Freyherrlichen Geschlechte von **Epstein** entsprossen. Anfangs war er Probst bey der Kirche St. Petri Majoris zu Maynz, und wurde 1200 nach Absterben **Conrads**, Grafen von **Wittelsbach**, von einem Theile der Canonicorum, zum Ertz-Bischoff erwehlt. Weil aber die andere ihre Stimmen **Lupolden** Bischoff von Worms gegeben, auch der Kayser **Philipp** dessen Parthey hielt, so reterirte sich **Siegfried** nach Cölln zu den Päbstlichen Legaten, und, nachdem ihn derselbe bestätigt, nach Rom, allwo ihm **Innocentius** III nicht nur das Pallium, sondern auch 1206 die Würde eines Cardinal-Priesters mit dem Titel St. Sabina ertheilte. So bald **Philipp** 1208 gestorben, kam **Sigfried** nach Maynz, vertrieb **Lupolden** von dannen, und verwaltete auch das Bißthum zu Worms bis 1212. **Innocentius** III gebrauchte ihn über dieses in 2 wichtigen Legationen, einmahl in dem Mayländischen, da er des

Kay-

Kayſers **Ottens** IV Parthey zu ſchwächen ſuchte (wie er denn auch nachmahls dem Kayſer **Friedrichen** II zu Aachen die Crone aufgeſetzt) und das andre mahl in Syrien, wohin er in Begleitung vieler vornehmen Deutſchen von Venedig aus ſich begab. Er wird deswegen auch in verſchiedenen Urkunden, bey denen er als Zeuge geweſen Apoſtolicæ ſedis legatus genennet. **Ludewig.** Reliqu. Mſt. T. VII. p. 506. u. f. In dieſer letzten Handlung beförderte er mit ſolchem Eifer die Angelegenheiten der Chriſten wider die Saracenen, daß man ihn zum Patriarchen von Jeruſalem erwehlte. Weil er aber ſolche Würde anzunehmen Bedencken trug, ſo begab er ſich heimlich, und ohne einigem Menſchen davon Nachricht zu geben, nach Conſtantinopel. Wiewohl er nun auf Befehl **Innocentius** III, der wegen ſolcher Flucht ſehr misvergnügt war, nach Syrien zurück kehren muſte, ſo ſchlug er dennoch das Patriarchat beſtändig aus, und reiſete nach 2 Jahren, mit des **Honorius** III Bewilligung, wieder nach ſeinem Ertzbisthum, welches er bis an ſeinen 1225 zu Erfurt erfolgten Tod wohl verwaltet. Es iſt alſo ein Irrthum, wenn einige das Ende ſeines Lebens erſtlich auf das Jahr 1230 hinaus ſetzen, welches wir mit wenigen zu erinnern nicht Umgang haben können. **Serar.** Chron. Mogunt. p. 84. **Ciacon Ughell. Trithem.** chron. Hirſaug. **Raynald** annal. t. 13.

Sigfrid, Siffried III, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Mayntz, folgte 1225 dem nächſtvorhergehenden, deſſen Bruders Sohn er war. Gleich nach angetretener Regierung hielt er eine Verſammlung der Geiſtlichen, auf welchem der Cardinal **Conrad** als Päbſtlicher Legat vorſaſſe. Im Jahr 1227 that er dem Kayſer **Friedrichen** II in den Bann, und einige Jahre hernach, half er **Heinrichen**, Landgrafen von Thüringen, zum Gegen-Kayſer erwehlen. Zu ſeiner Zeit hat der König von Böhmen, **Wentzel** III, dem Stuhle zu Mayntz das Privilegien ertheilt, daß allemahl deſſen Ertz-Biſchöffe die Crönung der Böhmiſchen Könige verrichten ſolten, welches auch eine geraume Zeit alſo gehalten worden, bis ein Ertz-Biſchoff dieſes Recht an den Biſchoff zu Prage verkauft. Er ſtarb 1249 **Serar.** Chron. Mogunt. p. 86.

Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe.

Sigfried I, Biſchoff zu Augſpurg, er ſaß 7 Jahre, nemlich von 1000 biß 1007, und hat die Kirche St. Aegidii gebauet.

Sigfried II, Biſchoff zu Augſpurg von 1077 bis 1096. Er war eigentlich ein Graf von **Dornberg**, und wurde durch die meiſten Stimmen zum Biſchoffthum erwehlet, und vom Kayſer **Heinrich** IV dazu beſtätiget. Nichts deſto weniger war auch noch ein anderer, **Wigoldus**, der zwar nicht ſo viel Stimmen hatte; aber dem Kayſer zum Verdruß von **Sigfried** I Churfürſten zu Mayntz und **Gregorio** IV Pabſt zu Rom geſchützet wurde. Beyde Competenten zanckten ſich viele Jahre mit einander, und der Schaden war unſäglich, welchen ſo wohl die Stadt, als das Stifft davon hatte. Und das kam hauptſächlich daher, weil der damahlige Kayſer **Heinrich** IV und der Hertzog in Bayern **Guelfus** I einander durchaus zuwieder waren. Denn da erſtlich **Sigfried** ſeinen Sitz zu Augſpurg; und hingegen **Wigoldus** zu Fueſſen genommen hatte, ſo nahm im Jahr 1083 der Hertzog **Guelf** in Bayern **Wigoldens** Parthey, eroberte Augſpurg, verjagte Sigfriden und räumte ziemlich in der Stadt auf. Gleich darauf kam Kayſer **Heinrich** IV 1084 wieder aus Italien, brachte Augſpurg alſobald wieder in ſeine Gewalt, und ſetzte den Verjagten **Sigfried** mit groſſer Autorität wieder ein. Vier Jahr darnach kam **Welfus** gantz unvermuthet an Oſtern vor Augſpurg, gewann die Stadt mit nachgemachten Schlüſſeln, und ließ ſeine Soldaten mit ſengen und brennen, mit plündern und ſchänden, gantz unerhörten Muthwillen verüben; ſonderlich muſten diejenigen Dom-Herrn viel ausſtehen, welche **Wigoldo** zu wieder waren; die Mauren der Stadt wurden niedergeriſſen; Biſchoff **Sigfried** aber, der kaum mit dem Leben davon kam, ward nach Ravenſpurg gefangen geſetzt. Welches alles im Jahr 1089 geſchahe. Hierauf meinte jedermann **Wigold** würde nunmehro das Bißthum behaupten; weil er aber an allem dieſem Unglücke Schuld ward, ſo kränckte er ſich noch in ſelbigem Jahre zu Tode; oder ſtarb wie andere wollen, aus göttlichen Gerichte, weil er ſeine Hände mit Blut beſudelt, und dem ohngeachtet Meſſe zu leſen, kein Bedencken getragen hatte. Hertzog **Guelfus** in Bayern wolte unterdeſſen das Bißthum wieder beſetzen, und erwehlte in einer Jahres-Friſt Dreye nach einander. Der erſte hieß **Wernher**, der ſtarb, ehe er nach Augſpurg kommen konte; der andere hieß **Eckard** der ſtarb unterwegens; der dritte war ein Mönch aus Kempten, der ſtarb auf der Reiſe, als er die Bekräfftigung zu Rom hohlen wolte. Endlich ließ Guelfus den gefangenen Biſchoff Sigfried gegen Erlegung einer groſſen Summe Geldes, 1091 wieder loß, von welcher Zeit an, er das Bißthum noch 5 Jahr verwaltet hat. In den Streitigkeiten, welche der Kayſer mit **Gregorio** IV gehabt, hat er es allemahl mit dem Kayſer wieder den Pabſt gehalten. **Heinnecc.** Antiqu. Goslar. L. I. p. 99.

Sigfried I, Biſchoff zu Brandenburg, ſiehe **Sigfried**, Marggraf zu Brandenburg und Ertz-Biſchoff zu Bremen.

Sigfried, Sigefried, Sigifridus II, Biſchoff zu Brandenburg, im zwölften Jahr hundert, iſt nur dem Nahmen nach bekannt; iedoch, weil ihn der Magdeburgiſche Ertz Biſchoff **Albert** I, eingeweyhet hat, ſo muß er zwiſchen den Jahren 1209 und 1234 regieret haben.

Sigfried, Sigfrid, Siegfried, Sigifridus, Marggraf zu Brandenburg und Ertz-Biſchoff zu Bremen von 1179 bis 1184. Er war ein Sohn Churfürſt und Marggrafens **Alberti Urſi** und war vorhero eine geraume Zeit, nehmlich vom Jahr 1162 biß 1172 Biſchoff zu Brandenburg geweſen. Als man ihn zum Ertz-Biſchoff erwehlen wolte; ſo fand er hie und da Feinde, welche ihn als einen Spieler und üppigen Welt-Mann zu Rom beſchrieben; er ward aber von andern entſchuldiget, und ſchützet ſich ſonderlich durch Hülfe Hertzogs **Henrich** des **Löwens** auf dem Ertz-

Ertz-Biſchöflichen Stuhl. Allein **Sigfried** war nach der Zeit undanckbar gegen dieſen **Heinrich**, als man ihn 1180 in die Acht erklärt hatte, und verfolgte ihn, auf alle Weiſe. Das Hertzogthum Sachſen kam hierauf an **Bernharden** aus Aſcaniſchen Stamme, der ein leiblicher Bruder dieſes Ertz-Biſchoffs war. Demſelben that **Sigfried** allen möglichen Vorſchub, und half ihm auch, das ſo genannte Hadeler-Land in die Hände ſpielen, welches darnach viel hundert Jahre bey dem Hertzogthum Sachſen-Lauenburg geblieben iſt. Wir finden in etlichen alten Urkunden, da dieſes **Sigfrieds** Meldung geſchicht. Als von den Benedictiner-Cloſter Goſegk heißt es einmahl; es habe ſelbiges gewiſſe Güter zu Gernſtadt dem Abt zur Pforte **Adelodo** vor 130 Marck Silber überlaſſen, welchen Kauff, Ertz-Biſchoff **Sigfried** zu Bremen vor genehm gehalten, **Pertuch** Chron. Port. P. I. p. 99. Der Inhalt iſt dieſer: *Sifridus* Æp. Bremenſis proprietatem XVI manſorum quæ monaſterium *Gotzecenſe* vendidit, Portenſi confert. Er ſtarb im Jahr 1184. **Mencke** Script. Rer. German T. I. pag. 771. **Schamelii** Beſch. des Bened. Cloſt. Goſegk p. 73. u. f. **Verſuch einer zuverlaßigen Nachricht von der Stadt Hamburg**, 1 Th. p. 66. u. f.

Sigfried, Siegfried, war des Däniſchen Königes **Erici** X. Cantzler, und ward von demſelben an das Capitel zu Camin recommendirt, daß ſie ihn zum Biſchof wehlen ſollten. Welches auch im Jahr 1425 geſchahe. Er hatte einige Verdrüßlichkeiten mit dem Pommeriſchen Hertzog **Bugislao** IX. weil er ihm einige Stifts-Güter vorenthielte. Er verklagte ihn deswegen auf dem Concilio zu Baſel, wiederholte auch die Klage zu verſchiedenen mahlen; Indem es nun das Anſehen hatte, als wenn nicht nur der Päbſtliche Bann; ſondern auch die Reichs-Acht darauf folgen möchte; ſo vertrug ſich Hertzog **Bugislaus** IX. endlich 1436 in der Güte, und trat etliche Schlöſſer ab, damit der Biſchof konnte zufrieden ſeyn.

Sigfried, Ertz-Biſchoff zu Cölln, ſiehe **Sigfried** oben unter den Churfürſten.

Sigfried de Moguntia oder Teuto, Titular-Biſchoff von Cyrus in Syrien, ſiehe weiter unten unter **Sigfried Mog....**

Sigfried oder **Sigfridus** I, Biſchoff zu Hildesheim vom Jahr 1216 bis 1221. Er war Anfangs ein Mönch in dem berühmten Cloſter Fulda, und hatte die Art an ſich, daß er jederzeit freundlich und gütig ſich zu bezeigen wuſte, wodurch er die Gemüther der Leute leichtlich einnehmen konnte. Daß er zum Biſchoffthum gelangte, geſchahe Kayſer **Otto** IV. zu Gefallen. Weswegen man dieſes als einen Irrthum nicht unbemerckt vorbey gehen laſſen kan, wenn **Bruſchius, Reutel** und **Lauenſtein** in ſeiner Hildesheimiſchen Reformations-Hiſtorie von ihm vorgeben, daß er es mit dem Gegen-Kayſer **Philippo** wider **Ottonem** IV. gehalten. Zumahl da **Philippus** bereits 1208 und ehe **Sigfried** noch Biſchoff worden, von **Ottone**, einem Grafen von Wittelsbach hingerichtet wurde. Von **Heriberto**, ſeinem Vorfahren, iſt dieſes zwar bekannt, aber nicht vom **Sigfried**, welches auch **Heineccius** Antiqu. Gosl. p. 215. als unrichtig bemercket hat. Von den Umſtänden des **Sigfrieds** ſonſten, ſind die wenigſten ſo beſchaffen, daß ſie ein beſonderes Andencken verdienten. Im Jahr 1220 war er bey der Einweyhung der Dom-Kirche zu Halberſtadt mit gegenwärtig. Das folgende Jahr 1221 aber, da er dem Bißthum glücklich vorgeſtanden hatte, danckte er ab, und führte die übrigen Jahre hindurch ein Privat-Leben, und ſtarb endlich 1227 den 21 Nov. Er wurde in der Dom-Kirche zu Hildesheim vor dem Altar St. Petri begraben. **Eggehard** Chron. Hildesh. ap. Leibnitz. Tom. I. p. 751. **Heinecc.** Antiqu. Gosl. p 215. **Reutel** Chron. Hildesh. p. 93. **Abels Deutſche und Sächſiſche Alterthümer**, III Th. p. 248.

Sigfried, Sigfridus II, oder **Sifrid**, Graf von Querfurt und Biſchoff zu Hildesheim. Was er eigentlich vorhin geweſen, ehe er zum Biſchoffthum gelanget, darinne ſind die Schrifft-Verfaſſer nicht allerdings einig. Viele machen ihm zum Probſt bey dem Capitel zu Goßlar; andere ſagen, er wäre zuvor in dem Cloſter Fulda geweſen; andere ſetzen ihn unter die Dom-Probſte zu Magdeburg, welches letztere auch den meiſten Beyfall erhält. So viel iſt richtig, daß er 1279 zum Hildesheimiſchen Biſchoff erwehlet, und von **Wernern** Ertz-Biſchoffen zu Mayntz eingeweyhet worden. Im Jahr 1292 ſchlichtete er die Streitigkeiten, welche zwiſchen dem Rath der Stadt Goslar und einigen Prälaten entſtanden waren. In eben dieſen Jahre fand er ſich auf der allgemeinen Verſammlung nebſt andern ein, welche der Churfürſt von Mayntz nach Aſchaffenburg ausgeſchrieben hatte. Bey dieſer Verſammlung war man bedacht, wie die alte Kirchen-Diſciplin wieder möchte hergeſtellt werden. **Trithem.** Chron. Hirſaug. **Schaten.** Annal. Paderborn. L. XII. p. 2. p. 172. Im Jahr 1298 beſchenckte er die Kirche zu Reichenberg, welche ſich von ihrer Feuers-Brunſt noch nicht völlig erholet hatte, **Heinecc.** Antiqu. Goslar. p. 319. Welches er auch 1304 gethan. **Heinecc.** l. c. p. 323. Im Jahr 1300 zog er die drey Dörfer, Empen, Leie und Becken zuſammen, und machte eine Stadt daraus, die wegen der grünen Aue in ſelbiger Gegend Grünau genennt wurde. Denn weil die Kriegs-Leute aus Weſtphalen offtmahls ins Stifft Hildesheim fielen, und genannten dreyen Dörffern groſſen Schaden zufügten; ſahe **Sigfried** einen bequemen Ort aus, der rings herum mit der Leina umgeben war, und befahl gemeldeten dreyen Dörffern, daß ſie an ſelben Ort zuſammenrücken, und daſelbſt ein Städtlein bauen ſollten. Dieſer Biſchoff beſſerte auch das Städtlein Sarſtede, welches im Kriege war verwüſtet worden, wieder aus, befeſtigte das Schloß Ruthe ſtarck, und bauete das feſte Schloß Löwenburg gantz von neuen wieder an. Als dieſes aber die beyden Hertzoge von Braunſchweig **Henrich** und **Albertus** nicht leiden wollte, ſo brachte er ſie durch die Waffen dahin, daß ſie es geſche-

hen liessen. Nachdem dieser löbliche Fürst endlich dreyßig Jahr glücklich regieret hatte, starb er den 27 April 1310, und wurde in die Dom-Kirche zu Hildesheim unter der grossen Crone begraben, **Eggehard** Chron. Hildesh. ap. Leibnitz. Tom. I. Catal. Episcop. Hildesh. pag. 19. **Reutel.** Chron. Hildesh. pag. 97. **Bunting** Chron. Hildesh. **Lauensteins** Hildesheimische Kirchen- und Reformations-Historie, I Theil, pag. 97. u. f.

Sigfried, Ertz-Bischöffe zu Maynz, siehe **Sigfried** oben unter den Churfürsten.

Sigfried, Siffrid, Siffridus, Bischoff zu Regenspurg von 1227 bis 1247. Bey der Wahl waren die Dom-Herren und andern Stände des Stiffts nicht einerley Meynung, etliche eilten mit der Wahl und machten den Probst **Gottfried** darzu, welche aber mit Verpfändung und Veralienirung der Stiffts-Güter gar einen schlechten Anfang zu seinem Bischöflichen Regimente machte. Dieses bekümmerte die andern Stände nicht wenig, schickten derowegen den Abt zu St. Emmeran nach Rom, und erhielten beym Pabst **Gregorio** IX, so viel, daß die Wahl dieses **Gottfrieds**, für nichts geachtet, und dieser **Sigfried** hingegen darzu ernennet wurde. Sonst war dieser **Sigfried** des Kaysers **Friederichs** II, Cantzler gewesen, und stund bey demselben in gar sonderbaren Gnaden. **Ludwigs** Reliqu. MST. T. VII. pag. 519. Wie aber der Kayser und der Pabst wider einander zu Felde giengen, so kam dieser **Sigfried** dermassen dabey ins Gedränge, daß er vom Pabst in den Bann gethan wurde.

Sigfried Pius, Ertz-Bischoff von Yorck, siehe weiter unten unter **Sigfried P . . . .**

Fürstliche und Gräfliche Personen:

Sigfrid, Sigefried, Siffridus, Sifridus, Pfaltzgraf am Rhein, war **Heinrich** II. Grafens zu Löwen rechter und Pfaltzgraf **Heinrichs** Stief-Sohn. Dieser letztere machte ein Testament und setzte diesen **Sigfried** zum Erben und Nachfolger ein. In seiner Jugend führte er in Palästinen gegen die Saracenen den Degen; wie er aber nach Hause kam, trat er die Regierung an, welche, in der Zeit seiner Abwesenheit, **Gottfried** Pfaltzgraf in Schwaben, verwaltet hatte. Er bliebe damahls Kayser **Heinrich** IV, der auf allen Seiten gedruckt wurde, beständig getreu, doch kam er auf dem Reichs-Tag, den **Heinrich** V. zu Franckfurt angestellet hatte, ziemlich ins Gedränge, indem, er des Criminis perduellionis beschuldiget, und Bischoff **Erlango** zu Würtzburg zur Verwahrung überliefert wurde. Er muste da zwey gantzer Jahre als ein Gefangener verbleiben; kam aber doch endlich, auf Vorbitte vieler Reichs-Stände wieder auf freyem Fuß, und in des Kaysers Gnade, **Lorentz Friese** Chron. Würzburgens. p. 490. allein es dauerte solches nicht lange. Dann als er wegen einer Erbschafft des Grafens **Ulrich** von **Orlamünde** disjustirt wurde, und von neuen mit schlimmen Anschlägen umgieng, Chronic. Halberst. Tom. II. Script. Brunsuic. pag. 131. so wurde er im Jahr 1113 auf Befehl des Kaysers, durch Boyern Grafen von **Manofeld**, mit vielen Wunden hingerichtet. **Tolner.** Histor. Palatin. pag. 288. *Chronicon Bigaug.* p. 252. Er soll auch vom Kayser Otto III. zum Churfürsten und Reichs-Ertz-Truchses gemacht worden seyn. **Bertii** Comment. Rer. Germ. lib. 2. Man kan es aber erstlich nicht mit einem Buchstaben beweisen, und fürs andere weiß man zu Ottos Zeiten, auch von Churfürsten nichts. Er, der Siffrid, hatte einen Sohn, mit Nahmen **Wilhelm**, der keine männliche Erben hinterlassen, sondern nur eine Tochter **Imelgard**, so **Conrad** in Francken und Worms, Hertzog und Land-Grafen zu Hessen, zur Gemahlin hatte. **Krehers** Origin. Palatin. cap 3. Siehe übrigens hierbey den Artickel: **Pfaltz**, im XXVII Bande, p. 1236. u. f.

Sigfried, Siegfried, ein Graf von Ardenne, oder wie andere wollen, ein Sohn Ricunis, welcher als Hertzog von dem Mosellanischen Lothringen angeführet wird, verdienet deswegen aus der Historie angemercket zu werden, weil er den Titel eines Grafens von Luxemburg im Jahr 963 zuerst zu führen angefangen hat. Siehe hiervon **Luxembourg**, im XIIX Bande, pag. 1389. u. f.

Sigfried, Siegfried, Siffried, Graf von **Ringelheim**, erster Marggraf zu Brandenburg. Er war ein Vetter **Heinrich** des **Voglers**, welcher ihn, um die Vandalen im Zaum zu halten, im Jahr 927 die Stadt Sgorlitz, jetzo Brandenburg genannt, übergab, und zum ersten Marggrafen zu Brandenburg machte. **Lucä** Schles. Merckwürd. Man führet sein Geschlecht insgemein von dem Wittekindischen Stamme her, und zwar auf folgende Weise,

Wittekind
Wigbert
Walbert
Theodoricus
Sigfried

Langens Jus Publ.

Er starb ohne Erben 940, siehe auch den Artickel **Ringelheim**, im XXXI Bande, p. 1671.

Sigfried, Marggraf zu Brandenburg, siehe Sigfried, unter den Ertz- und Bischöffen.

Sigfried, Siegfried, Marggraf von Ferrara, im Jahr 1052. Er war ein Sohn **Theobaldi**, Marggrafens von Ferrara, und kommt gemeiniglich unter den Nahmen **Albrecht Azo** vor. *Estat. des Duch. de Flor. &c.*

Sigfried, Siegfried I, Marggraf zu Stade und Ditmarsen, hat sich durch viele Kriege und andere Dinge in der Geschichtkunde ziemlich denckwürdig gemacht. Im Jahr 988 widersetzte er sich nebst seinen beyden Brüdern, Udo und **Heinrich** und einigen gesammleten Völckern den Dänen, die mit vielen Schiffen die Elbe hinauf kamen, und den umliegenden Einwohnern durch Rauben viel Schaden zufügten. Das Treffen aber, welches sie den Dänen lieferten, war für sie sehr unglücklich, indem ihre Völcker gäntzlich geschlagen wurden. Marggraf **Siegfried** und **Heinrich** wurden gefangen, in Ketten und Banden gelegt, und auf die Dänischen Schiffe gebracht; Graf Udo aber verlohr dabey sein Leben; Niemanden schmertzte dieses Unglück mehr, welches diese drey Marggrafen erlitten, als Hertzog **Bernharden** zu Sachsen. Er schickte dahero so gleich an die Dänen, ließ mit ihnen wegen der Befreyung der gefangenen Grafen handeln, und eine grosse Rantzion für dieselbigen anbieten. Die Dänen nahmen solche an; weil aber so viel Geld auf einmahl nicht konnte zusamen gebracht werden; so erlangte zwar **Heinrich** nebst seinem Sohne die Freyheit; **Sigfried** muste inzwischen noch als Geissel zurück bleiben. Mittlerweile ersahe er doch seine Gelegenheit, erwischte mit Beyhülffe eines Fischers heimlich, und kam wieder Vermuthen bey seinem Bruder **Heinrich** an. Allein es ist nicht zuläugnen, daß die Dänen über diese Nachricht, nicht wohl zusprechen waren. Welches das harte Verfahren, daß sie an den zurück gebliebenen Gefangenen ausübten sattsam auswieß. Denn diese verkürtzten sie an beyden Händen, schnitten ihnen Nasen und Ohren ab, und schmissen sie also zerstümmelt und halb tod in den Hafen. **Sigfried** war nunmehr bedacht sich an den Dänen zu rächen, sammlete dahero eine Armee, und glückte ihm soweit, daß er mit Hülffe **Bennons** zu Sachsen, den grösten Theil der Dänen erlegte, und die übrigen, so er gefangen bekam, insgesammt aufhängen ließ. Der Ort, wo dieses geschehen, ist nahe bey Stade, und führet noch heut zu Tage den Nahmen **Worgebuer** hiervon. Wiewohl es nicht an denenjenigen fehlet, welche so wohl dieses als den gedachten Sieg selbsten in Zweifel ziehen. Wir wollen es zwar nicht für eine unumstößlich Gewißheit ausgeben; inzwischen sehen wir doch keine Ursachen, warum man über das Zeugniß **Adams** von **Bremen** und **Albericens** von Stade hier einiges Mißtrauen setzen solle. **Heinrich** regierte nach diesen noch eine ziemliche Zeit, nehmlich bis 1016, an dessen Stelle so denn **Sigfried** die Regierung antrat. Wie lange er aber eigentlich regiert, kann man so genau nicht sagen, weil die Schrifftsteller keine Zeit so genau bemerckt haben. So viel ist aber richtig, daß er Stade zu einer ordentlichen Vestung sonderlich gegen die Dänen und Normänner gemacht, welches zuvor weiter nichts als ein Flecken gewesen. **Enzelt** berichtet noch in seiner Alt-Märckischen Chronick, daß ihn Kayser **Henrich** II die Marck Brandenburg u. a. ertheilt, nennet ihn auch einen Churfürsten. Allein es geschichet dieses wohl ohne sattsame Gründe, weil andere Schrifftsteller davon gar nichts gedencken. **Viethens** Beschreibung der Geschichte von Ditmars. **Reinecci** Vita Ditmari.

Sigfried oder **Siegfried** II, Marggraf zu Stade und Ditmarsen, ein Sohn des vorhergehenden, gelangte gleich nach dem Absterben seines Herrn Vaters zur Regierung. Er nahm einen guten Theil von der Marck-Brandenburg ein, und residirte zu Landsberg in der Marck, an den Pohlnischen Grentzen, weil er vor den Wenden sonst nicht sicher war. Mit seiner Gemahlin Adila oder **Eddel** zeugte er einen Sohn, welchen einige **Luder**, andere aber Udo nennen und der nach ihn zur Regierung gelanget. Er starb 1040. **Viethens** Beschreibung der Geschichten von Ditmarsen, p. 239.

Sigfried, Sigfridus, Fürst zu Anhalt, war **Heinrichs** I, ersten Fürstens zu Anhalt, dritter Sohn, und errichtete die ältere Zerbstische Linie. Er bekam zu seinem Antheile Dessau, Köthen, Zerbst, Koßwick und andere Oerter mehr, seinen Sitz aber hatte er zu Reine. Im Jahr 1259 schenckte er nebst seinen Brüdern, **Hermannen, Magnus** und **Heinrichen**, den Deutschen Ritter-Orden, das Dorf Burow, und streckte dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, **Rudolphen** 1027 Marck vor, welcher ihm die Städte Jessen und Zordeck zum Unterpfande gab. Im Jahr 1264 kauffte er von dem Jungfrauen-Closter zu Leipzig das Dorff Wadendorff, und 1265 verehrte er, nebst seinem Bruder **Bernharden**, dem Stiffte zu Koßwick das Dorff Köselitz. Im Jahr 1275 traf er mit **Hermannen**, Abte zu Nienburg, wegen etlicher Hufen Landes zu Snetlingen, wie auch wegen der Mühlen und Dämme zu Törten, Stene, und Dessau einen Vergleich. Um das Jahr 1282 nahm ihm ein Graf von **Falckenstein** das Schloß Reine weg, welches er aber mit des Ertz-Bischoffs **Erichs** zu Magdeburg, des Hertzogs **Albrechts** II zu Sachsen, und des Marggrafen zu Meissen Beyhülffe wieder unter seine Bothmäßigkeit brachte. Weil er nun mit diesen letztern nach der Eroberung in Uneinigkeit gerieth, so ließ er sie gefangen nehmen; der Marggraf **Dietrich** muste vor seine Freyheit eine grosse Summe Geldes erlegen, sein Vetter **Friedrich** aber machte sich heimlich aus dem Gefängniß weg. Hierauf griffen beyde das Fürstenthum Anhalt mit gewaffneter Hand an, legten die Stadt Köthen in die Asche, und machten sich von Delitsch und Bitterfeld Meister. Im Jahr 1284 beschenckte **Sigfrid** das Closter zu Koßwick mit dem Pfarr-Lehn über die Kirche zu Wückenitz, mit dem Dorffe Düben und andern Gütern mehr. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt, dieses aber gewiß, daß er 1290 noch am Leben und 1299 tod gewesen. Von seinen Gemahlinnen und Kindern siehe den Geschlechts-Artickel **Anhalt**, im II Bande, p. 315 u. ff. **Beckmann**, Anh. Hist. P. 5. p. 78. seq. **Horn**, de Henr. Illustr.

Sigfried, Siegfried, auch **Sivert** oder **Siche** genannt, ein Sohn **Arnolds** Grafens von Holland und Seeland, war Stadthalter in Kennemerland, zu Anfang des 11 Jahrhunderts. Es soll derselbe, nach einiger Scribenden Bericht, einen vornehmen Edelmann getödtet, und seines Vaters Zorn zu entfliehen, sich nach Frießland gewendet haben, allwo er sich mit einer gewissen **Terca** oder **Terge**, welche von einigen für eine Tochter des Herrn oder Stadthalters von Frießland, (welches aber nicht wahrscheinlich ist) ausgegeben wird, vermählet. Bey seiner Wiederkunfft nach Holland ward dieser **Siegfried**, oder **Siche** zum Stadthalter in Kennemerland bestellet, und er scheinet über dem die Herrschafften Brederode und Teilingen empfangen zu haben. **Voß.** Annal. Holl. Lib. I. So viel ist gewiß, daß die Grafen von **Brederode** und Herren von Teilingen, von den zwey Söhnen des **Siche** Dietrich und Simon,

dem Vorgeben nach sollen entsprossen seyn. Scriver de Princip. Holl. Siehe zugleich Brederode, im IV Bande, p. 1203 u. ff.

Sigfried, Sifried, war Graf Ottonis von Nordtheim dritter Sohn und Heinrich des Dicken und Cunonis Bruder, Albertus Stadens. Chron. p. 257. Die meisten Scribenten nennen ihn einen Grafen von Bomeneburg; Herr Leuckfeld aber hält ihn in seinen Antiquit. Amelungsborn. p. 14. 15. für einen Grafen von Homburg von dem alten gräfflichen Stamm-Hause dieses Nahmens, so nicht weit von dem Closter Amelungsborn gelegen, und lange Jahre von dem Herrn dieses Nahmens, so sich endlich Edle Banner-Herren von Homburg geschrieben, bewohnt worden seyn soll, nach deren Geschlechts-Endigung die Grafschafft, als ein verlediates Lehn den Braunschweig-Lüneburgischen Landen einverleibet worden. Tengel in typo Geneal. Beichling. §. 9. glaubt mit Lazio, dessen Ansehen nicht weit her ist, er habe nach seines Bruders Cunonis Tod, so ohne männliche Erben verstorben, die Grafschafft Beichlingen erhalten, und solche auf seinem Sohn Siegfrieden den jüngern vererbet. Dieser Sigfried der jüngere hat das Closter Amelungsborn gestifftet, Albert Stadens. l. c. Bodo in Syntagm. Gandersh. Tom. II. Rer. German. Meibom. und ist zu Nordtheim 1144 ohne Erben gestorben, und auch daselbst begraben worden. Allein wenn mit diesem Sigfried der männliche Stamm ausgegangen, so kann er nicht, wie Tengel l. c. will, zwo Linien, nehmlich der Grafen von Homburg oder Bomeneburg, und der Grafen von Beichlingen fortgepflantzet haben. Fellers Geneal. Hist. des Braunschw. Luneb Hauses. Siehe zugleich den Artickel, Nordheim im XXIV Bande, p. 1345 u. f. ingleichen Homburg im XIII Bande, p. 732 u. f.

Sigfried, Sigifridus, ein Graf im achten Jahrhundert, kömmt in einem alten Tausch-Briefe zwischen Charto, Abten zu Fulda, und Siegeharden einen Grafen, als Zeuge vor. Eccardi Franc. Orient. T. II. p. 430.

Andere Persohnen sowohl geistlichen als weltlichen Standes.

Sigfried, Siegefried, Dom-Herrn zu Mayntz, siehe unter dem Artickel Mayntz, im XIX Bande, p. 2438.

Sigfried, Sigfrid, Siffridus, Suffrid, ein Prediger zu Meissen, war im Anfange des 14 Jahrhunderts bekannt, und schrieb eine Chronicke vom Anfange der Welt bis auf das Jahr 1307, welches zum theil George Fabricius seiner historiæ Saxonicæ mit beygefüget, und hernach Pistorius seinen Deutschen Geschicht-Schreibern mit einverleibet hat. Es ist aber das, was gedruckt worden, nur ein Auszug von einem grössern Wercke, und sind in der Universitäts Bibliotheck zu Leipzig, 3 vollständige Manuscripte von diesem Buche vorhanden. Er muß mit Sigfrid Teuto oder de Moguntia, nicht vermenget werden. Voßius de historic. Lat. Wharton ad Cavei hist. lit. Oudin descr eccl. t. 3. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 743. Albini Meißn. Chronick.

Sigfried mehrere dieses Nahmens suche unter Siffrid, Siffridus, Sifrid, Sifridus.

Sigfried (Adam) siehe Sifridus.

Sigfried, Sigefrid (Adam) von ihm ist folgende Schrifft bekannt: Duodena reflexiorum spiritualium hominis de homine ad implantandam cordi veram humilitatem excogitata, 1736 in 8.

Sigfried oder Siegfried (Caspar Esaias) von ihm ist in Druck vorhanden Dissert. de Jure Naturæ, Leipzig 1661.

Sigfried oder Siegfried (Christian Wilhelm) der Medicin Doctor, wie auch Practicus und Physicus in Sondershausen. Von seinen Schrifften sind folgende, in denen Breßlauischen Sammlungen, und zwar

1. Kurtze Relation vom rothen Wasser, welches im Jahr 1726. Mens. Septembr. im Dorffe Bercka, bey Sondershausen in zwey unterschiedenen Teichen ist gesehen worden, und fast zur Helffte des Jenners gedauret; im XXXVII Versuche p. 355.
2. Schreiben an Herr D. Johann Kanold, oder Bericht von einigen Umständen zu der im Frühlings-Quartal 1726 derer Breßlauischen Sammlungen im XXXVI Versuch p. 590 angeführten Relation von einer Eydexe, so per anum excerniret worden, ebenfalls im XXXVII Vers. p. 360.

Sigfried oder Siegfried, (Christoph) von ihm ist in Druck vorhanden: Danckbarkeit des Chur-Fürstens zu Sachsen gegen Schweden. 1637, *Bibliotb. Grabner.* T. II. p. 255.

Sigfried, Sigfrid, (Gottfried) war anfänglich Cantor zu Greussen, wurde hierauf 1615 Pfarrer zu Wiedermut, und starb endlich 1621. Olearii Thüring. Historie und Chron. I Theil p. 162.

Sigfried, Sigfrid. (Hofmann) ein Schrifftsteller aus dem XVII Jahrhunderte. Von ihm hat man Monumentum ad ordines Evangelicos post mortem Regis Svecani, 1633 in 4. Gryphius de Scriptor. histor. Sec. XVII p. 126.

Sigfried, Siegfried, (Johann) ist Hoff- und Schloß-Prediger zu Lauenburg von 1596 bis 98 gewesen. Nachricht von denen Pfarr-Kirchen im Fürstenthum Lauenburg p. 18. Schöttgens Diplomat. Nachlese, der Hist. von Ober-Sachsen. II Th. p. 160.

Sigfried, Sifridi, Siegfried, (Johann) Cantzler bey Hertzog Wilhelm den III zu Sachsen-Weimar, kommt als Zeuge zu unterschiedenen mahlen, als im Jahr 1458. 1465. 1467. und 1470. vor, in Müllers Sächsischen Annal. p. 32. 37. 38. 40. Er wurde auch von gedachtem Hertzoge als Gesandter an Carln VII, Könige in Franckreich, im Jahr 1459 abgeschicket, laut des Creditivs, welches in Ludwigs Reliqu. MSt. T. IX. p. 707 anzutreffen.

Sieg-

Sigfried, Siegfried (Johann) von Borna gebürtig, ein Componist und gewesener Superintendent zu Schlaitz im Voigtlande ums Jahr 1620 hat eine Motette aufs Michaels-Fest: Es erhub sich ein Streit etc. mit sechs Stimmen gesetzet, welche gedruckt worden ist. Er soll auch, nach einiger Vorgeben das Sterbe-Lied: Ich hab mich GOtt ergeben etc. gemacht haben, welches aber Olearius in der Lieder-Bibl. p. 54 dem Johann Leoni zuschreibet.

Sigfried, Sigfrid, oder Siegefried, (Joh.) ein Medicus, war zu Marcksul ohnweit Eisenach 1556 gebohren, studirte zu Helmstädt, wurde daselbst Magister, 1583 ausserordentlicher Professor der Anatomie, 1592 Doctor der Medicin, und starb 1623 im 67 Jahre als Senior der medicinischen Facultät. Er war wegen seiner Wissenschafft in der Botanick und Anatomie sehr berühmt, und stellte einsmahls, da seine Collegen theils gestorben, theils weggezogen waren, die gesammte medicinische Facultät alleine vor, und machte in dieser Zeit vierzehen Doctores. Er hat verschiedene Wercke des Georg Agricola wieder aufgeleget; ingleichen des Gabr. Fallopii Observationes Anatomicas zu Helmstädt 1588 in 8. mit seinen Anmerckungen heraus gegeben, auch etliche medicinische Dissertationes geschrieben, als:

1. De genere aromotum, quæ radices sunt, Helmstädt 1611.
2. De genere aromatum quæ herbæ, ebend. 1612.
3. De genere aromatum, quæ cortices, ebend. 1612.
4. De lignis, quæ aromata, ebend. 1615.
5. De arbor. lignis aromat. ob singulares & aromaticas, quas possident vires, ad medicinam accommodatis, ebend. 1616.
6. De phrenitide, Helmstädt 1598.
7. De pluritide, ebend. 1609.
8. De principiis &c.

Böhmers Memor. Medicor. Helmstad. p. 10. u. f. Linden renovat. p. 682.

Sigfried, Siegfried, (Isaac) disputirte nebst Daniel Wytenbachen zu Bern im Jahr 1733, um unter die Candidaten des heil. Predigt-Amtes an und aufgenommen zu werden, unter dem Vorsitz Heinrich Ringieri, und war die Dissertation, welche auf die Wolffische Philosophie gegründet, überschrieben: Theses theologicæ, continentes præcipua Christianæ doctrinæ capita e primis principiis deducta. Eine Recension derselben findet man in den Leipz. Gelehrt. Zeitungen des Jahrs 1733 p. 234. u. ff.

Sigfried, Siegfried, (Nicolaus) ehemahliger Pastor zu Reinsfeld in Thüringischen bey Plaue gelegen, im Jahr 1642. Olearii Thüringische Chron. I Theil p. 292.

Sigfried, Siegfried, (Nicolaus) der Philosophie Magister, war von Melrichstadt im Hennebergischen gebürtig, und anfänglichen Prediger zu St. Andreas in Hildesheim, nachgehends aber Pastor und Superintendent zu Wismar. Er wurde seinem Vater Johann Siegfried, Pastor zu Melissa, einen Hennebergischen Flecken, 1560, am Tage Fabian Sebastian, von Barbara Kiswitters, gebohren. Er war in Schmalkalden und Halberstädtischen Schulen erzogen, allwo er seine Angehörigen hatte. Er that es bald seinen Mitschülern im Lateinischen und Griechischen zuvor, und bezeigte eine besondere Lust zur Poesie. Da er um die nothwendigen Hülfsmittel, welche das Academische Leben erfordert, bekümmert war, wurde er der jungen Herren von Steinberg und Schulenburg Hofmeister, bey welcher Function er seine Studien fortsetzen konnte. In Helmstädt hielt er sich vier Jahre und in Wittenberg noch etliche Jahre auf, in Leipzig aber vollendete er seine Studia. Im Jahr 1585 wurde er zu Helmstädt Magister. Nach Vollendung der Academischen Jahre, wurden eben diese junge Herrn von Adel seine Beförderer, gestalt sie ihren Siegfried denen Hildesheimern gewaltig recommandirten. Als nun bey Haltung einer Gast-Predigt seine Studia und Gaben kund wurden, berieff man ihn zu diesem Pastorat, im Jahr 1586 den 18 Dec. welchem Amt er fast 21 Jahre treulich vorstand. Allein eben seine Treue, so er Zeit währenden Amts erwiesen, war eine Ursach der Verfolgung, die ihm von denen Jesuiten zuwuchs. Diese suchten Ihro Chur-Fürstliche Durchl zu Cölln, als Bischoff zu Hildesheim wider diesen Siegfried aufzubringen, in Meynung solchergestalt den Mann zu schaden. Wiewohl nun ein Hoch-Edler Rath, krafft der ihm zustehenden Gewalt in Kirchen-Sachen, gnugsam im Stande war, den M Siegfrieden zu schützen, so hielt dieser doch selbst dafür, es würde besser seyn, anderwärts unterzukommen, und E. E. Rath billigte solches. Es erhielt also M. Siegfried gute Zeugnisse, seines Wandels und Lehre halber, und mit solchen reisete er 1607 den 17 Jul. nach Güstrau ab. Nachdem er daselbst verschiedentlich geprediget, und der Durchl. Hertzog Carolus, ihn einige mahl unter vielen Vergnügen gehöret hatte, und eben der Superintendent M. Dinggraf zu Wißmar, mit Tode abgieng, wurde ihm diese Ephorie gnädigst conferiret, und 1608 in der Marien-Kirche zu Wißmar introduciret. Er starb den 10 Jenner 1623 im 63 Jahr und 36 seines Predigt-Amtes. Zur Ehegenoßin hatte er gewehlet Helenam, M. Johann Gudenii, des Seniors zu Braunschweig Tochter, und des Predigers Paul Penschens, Pastors zu St. Michael hinterlassene Wittwe, mit welcher er 36 Jahr vergnüglich gelebet, und bey ihm eine Mutter zu sechs Kindern worden. Seine Schrifften sind

1. Predigten von dem Himmels-Wege der falschen Propheten.
2. Leich-Predigt in funere M. Johannis Udenii, Vice-Superintendentens zu Hildesheim, 1592.
3. Leich-Predigt aus Eccles. VII, 2-7. in funenere Viduæ Justi Wildefeuers, Heinrichstadt 1595.
4. Predigt von Vergebung der Sünde, aus Act. X, 43. in funere Licent. Caspars Burcholten. Helmstädt 1600.
5. Leich-Predigt aus Ps. CIII, 13-16. in fu-

 nere

nere Uxoris D. Bartholdi Ludecken, Braunschweig 1608.

Lauensteins Hildesheimische Kirchen-u. Reform. Hist. p. 133. u. f. **Wittens** Diar.

Sigfried, Siegefried, (Otto) seine Delineatio Muliceæ, ist im Jahre 1608 zu Franckfurt in 8 gedruckt worden.

Sigfried, (oder **Sigfridus, Sifridus, Siffridus**) de **Moguntia** oder *Teuto*, weil er der Geburt nach ein Deutscher, war ein Dominicaner, Titular-Bischoff von Cyrus in Syrien um die Mitte des XV Jahrhunderts, wie auch Vicarius in Pontificialibus bey dem Ertz-Bischoffe Theodorico zu Maynz, ein guter Prediger, dabey ein in Heil. Schrift sehr gelehrter Mann, wie auch in den weltlichen Wissenschafften besonders aber in der Hebräischen und Lateinischen Sprache wohl erfahren, ein Mann von subtilen Verstand und wohl beredt, ein scharffsinniger Streiter, und der die göttliche Schrifft wohl auslegte, übrigens auch im Rathgeben sehr fähig, und in seinem Leben berühmt. Er hat einige Lesenswürdige Schrifften hinterlassen, und sich dadurch bey denen Nachkommen bekannt gemacht, als

1. Determinationes duas:
   a. De usura Judæorum,
   b. An Princeps Catholicus inhibere possit matrimonium liberum suis subditis ad bonum Principatus, ad Theodoricum Archiepiscopum Moguntinum.
2. Responsiones ad quæstiones:
   a. An possit absolvi Catholicus Judæo usuram exercenti domum locans.
   b. An contractus venditionis frumenti fraudem sapiant & sint absolvendi.
   c. An absolvendi vendentes reditus cum pacto de revendendo.
   d. An res raptæ possint in pios usus vel suos tuta conscientia converti a fure vel restituendæ.

welche beyde Werckgen zu Anfang der Druckerey ohne Benennung Zeit und Ort, ersteres in Fo. und 48 Seiten starck, letzteres in 4. 16 Seiten starck heraus gekommen, und in der Dominicaner-Bibliotheck zu Cölln anzutreffen sind.

3. Sermones und Collationes u. a. m.

Freher. Echard Bibl. Script. Ordin. Prædicat. T. I, p 820. **Serrarius** de reb. Mogunt.

Sigfrid Pius, Sigfridus Pius, Sigefridus Pius, Ertz-Bischoff von Yorck, ein Bekenner des Glaubens, wird der **Gothen Apostel** genennet, und kömmt den 15 Febr. vor. Es äussert sich hier eine grosse Verwirrung, indem die Schrifftsteller, welche uns die Umstände dieses Apostels erzehlen, einander hie und da widersprechen, auch die damahligen Könige, welche unter dem Nahmens **Olaus** oder **Olffe** zu mercken vorkommen, zum öfftern vermengen. Das **Heiligen Lexicon** will diesen **Sigfried** für keinen Ertz-Bischoff erkennen; allein genug, daß wir die Zeugnisse derjenigen vor uns haben, welche die Schwedische Geschichte aufgeschrieben, und solches einhellig bestätigen. Ferner vermengt dasselbe die beyden Könige **Olaum** I und II mit einander und nennet jenen den Heiligen, macht ihn auch 1015 zum Könige von Norwegen, da doch aus der Geschichtkunde bekannt ist, daß ihn der Dänische König **Sveno** im Jahr 1100 bereits gefangen bekommen und ins Wasser werffen lassen. **Arnkiels** Mitternächt. Völcker P IV. p. 298. Mithin räumet sich diese Erzehlung nicht so wohl auf den ersten, als vielmehr auf den andern, bey welchem auch diese Umstände ihre völlige Richtigkeit haben. So viel ist aber gewiß, das **Olaus** I nach Engelland 993 gekommen, und daselbst die Tauffe erhalten, auch nachhero König in Norwegen, aber nicht 1015, sondern vielmehr 994 worden ist, **Chyträus** L b. IV. Chron. Saxon. p. 119. Ob er aber von **Bernhardo** oder einem andern die Tauffe erhalten, dieses lässet sich schwerlich ausmachen, wiewohl uns auch an der Gewißheit dieses Umstandes nicht so viel gelegen ist. Was **Olaus** I sonsten zu Beförderung des Christenthums beygetragen, dieses gehöret hieher nicht; wir wenden uns deswegen vielmehr zu unsern **Sigfried**, und untersuchen, wie und wenn er nach Schweden und Norwegen gekommen, und in wiefern er der Schweden Apostel heisse. König **Olff** oder **Olaus** II welcher auch den Beynahmen, wie bereits gezeiget worden, des Heiligen führet, schickte zu Anfang des eilfften Jahrhunderts eine Gesandtschafft nach Engelland, und ließ bey dem König **Ethelred** um geschickte Prediger anhalten, welche den Christlichen Glauben unter dem Schwedischen Volck bekräfftigen solten. Es wurde zu dem Ende eine Versammlung in Engelland angestellet; niemand aber wolte dieses Apostel-Amt über sich nehmen. **Sigfried** nun entschloß sich dazu, machte sich zur Reise fertig und schiffte erstlich nach Dännemarck, alsdenn aber 1012 nach Schweden hinüber. Er begab sich nach Smaland predigte daselbst das Evangelium, die Einwohner hielten sich häuffig zu ihm, unter denen die Fürnehmsten des Landes die Christliche Lehre annahmen, das gemeine Volck aber sich dadurch zur Nachfolge bewegen ließ. **Sigfrid** predigte zugleich öffentlich wider die heydnischen Götzen, erwieß ihre Nichtigkeit, und brachte es dahin, daß die Anzahl der Gläubigen nicht wenig anwuchs. König Olff ließ ihn hierauf ersuchen, er möchte nach West-Gothen zu ihm kommen. Weil er aber besorgte, es könnte sein Abzug der Heyden Bekehrung an dem Orte nachtheilig seyn; so schickte er unterdessen den **Aeschillum** nebst seinen drey Vettern **St. St. Vinamannen Unamannen** und **Sinamannen** an den König, und ermahnte sie zum Gebet und fleißigen Unterricht nachdrücklich an. Kurtze Zeit darnach besuchte er selbst den König, eröffnete ihm seine Ankunfft, wie solches durch Vermittelung des Königs **Ethelred** aus Engelland geschehen, das Volck in diesem Reich zu lehren und zu bekehren, es würde dahero nöthig seyn, daß der König Olff die Gnade des himmlischen Königes und Schöpffers aller Dinge zu suchen sich angelegen seyn ließ. Diese aber könnte er nicht besser und gewisser erlangen, als wenn er die ausgesandten Bothen GOttes gütig aufnähme, und dieselben wider alle Anfälle vertheidigte. Sie wären aus fernen Landen hieher gekommen, nicht weltliche

che Ehre und Güter zu suchen, die sie zu Hause nichts geachtet und verlassen, sondern diß Volck vor des Teufels Irrthümern zu der Weißheit Christi, und zum Gehorsam gegen GOtt und dem Könige zubringen. Solches würde aber nicht zu hoffen seyn, wofern sie nach dem Exempel ihrer Vorfahren mit ihren Schiffen die Benachbarten anfechten, berauben und erwürgen, und die gantze Zeit ihres Lebens mit täglichen Morden, Rauben, Brennen, Huren und Buben zubringen wolten. Die Lust und Freude in den vermeinten Palästen des Odirs, welche sie sich als Wohnungen der Seeligkeit träumen liessen, hätte keinen Grund, weil vielmehr die ewige Quaal und Pein der Höllen darunter zu verstehen wäre. Diese Rede nahm des Königes Hertz, welches der Lehre Christi schon vorhero zugethan war, dermassen ein, daß er so gleich zum Beweiß und Befestigung seines Glaubens in Gegenwart einer grossen Menge Volcks in den nächsten Brunnen bey **Husaby** sich taufen ließ. Dieser Brunn ist zu den Zeiten des Pabstthums wegen Vertreibung der Kranckheiten für denckwürdig gehalten und der **Sigfrieds-Brunn**, *Sigfridi Fons*, genennet worden, zum Andencken dessen, was daselbst geschehen. Zu der Zeit und an den Ort hat **Sigfried** eine höltzerne Kirche errichtet, und Prieder verordnet, da er eine Zeitlang gesessen, und das Volck zu Annehmung des Christlichen Glaubens gebracht, und in dem nur gedachten Brunnen Husaby getaufft hat. Unterdessen aber, da sich **Sigfried** bey dieser neuen Kirchen Husaby, und dem Könige aufhielte, überfielen einige die den Heydenthum ergeben waren, die drey ausgesandten Prediger und Vettern desselben, von welchen nur oben Meldung geschehen und erschlugen sie, **Ornhielm** Histor. Eccles. Sweon. Gothor. Lib. III. c. I, 4. Es versiegelten deswegen diese heiligen Märtyrer die Lehre des Evangelii mit ihrem Blute. Die Papisten erzehlen dieses mit besondern Umständen, indem sie sagen: **Sigfried** habe sie nicht nur gesehen, sondern auch nach der Zeit reden gehöret, wo ihre Köpffe mit einem hellen Glantz geleuchtet und umgeben gewesen. Durch deren Märtyrer Tod wäre der heilige **David** bewogen worden, auch nach Schweden zureisen, damit er als ein Märtyrer wie diese daselbst sterben möchte. Der **heilige Sigfried** hätte ihn alsdenn nach Man Katorp, in Vesmarica verordnet, allda zu predigen. Allein man siehet leichte, daß die Papisten von den letzten Umständen nicht in allen Stücken mit der Wahrheit berichtet worden, weil die Sache allzu sehr nach der Fabel schmecket; wiewohl dergleichen Erzehlungen bey ihnen was gewönliches sind. Sonst sagt man von **Sigfried** daß er derjenige sey, der die ersten vier Bißthümer in Schweden, nehmlich zu Verion, zu Schare, Upsal und Strengniß gestifftet, **Ornhielm** l. c. In wie fern aber das gegründet sey, wenn er dem Könige **Olaus** II den Rath gegeben haben soll, die Untersassen zum Christlichen Glauben zu zwingen, das lassen wir an seinem Ort gestellet seyn. So viel ist gewiß, und hierinnen kommen die Zeugnisse überein, daß er ein fürtrefflicher und arbeitsamer Kirchen-Lehrer gewesen, der bis an sein Ende das Evangelium ausgebreitet, welches im Jahr 1045 erfolget ist. Pabst **Adrianus** IV hat ihn unter die Heiligen gezehlet, den 15 Febr.

Sigfrieds-Brunn, ein Brunnen, siehe unter **Sigfried Pius.**

Sigfried, *Teuto* zugenannt, siehe **Sigfried de Moguntia.**

Siggastus, ein Fürst, siehe **Segestes,** im XXXVI Bande, p. 1269.

Siggelkowen, (Helmuth Joachim) Pastor zu Vicheln und Rubow lebte im 17ten Jahrhundert, und schrieb: Fata Meclenburgica Fausta, d. i. gutes Glück dem Lande Mecklenburg gesaget, in einer an dem ausgeschriebenen Danck- und Beth-Tage, auf den 10 Febr. 1697 wegen wieder vereinigter Lande, unter der Regierung des Durchlaucht. Fürsten und Herrn Friedrich Wilhelm, Herzogen zu Mecklenburg gehaltenen Predigt, aus Luc. 1, 49. 50. Wismar 1701 in Fol.

Siggermow, ein Lehn des Herrn Obrist Lieutenant von Krassowen zu Schweickritz, gehöret in das Kirchspiel des Städtlein Bergen, in dem Fürstenthume Rügen. **Fabarii** nöthige Erläuterung des alten und neuen Rügen p. 28.

Siggis oder **Zengisa,** ein Vorgebürge in Aethiopien. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 963.

Siggo, es scheinet nach eines Anonymi Bericht, der im zehenden Jahrhundert das Leben des heil. **Adalbert** verfasset, als wenn dieses Wort der ordentliche Amts-Nahme der Prediger in Preussen ehemahls gewesen wäre; und nach einiger Muthmassungen soll selbst der Bischoff daselbst also genennet worden seyn. **Petri de Dusburg** Chronicon Prusiæ p. 150. Differt. IX.

Siggo I, soll ein König in Schweden gewesen seyn und vom Jahr der Erschaffung der Welt 2003 bis 2014 und also eilf Jahr regieret haben. Von ihm soll die Stadt Sigtuna seyn erbauet worden.

Siggo II, ein König in Schweden. Wenn es mit der Zeit Rechnung, die man angiebt, seine Richtigkeit, so hat er von 2434 bis 2439 nach Erschaffung der Welt regieret, und also zur selbigen Zeit, als Moses die Kinder Israel aus Egypten geführet.

Siggo, (Johann) war einer von denjenigen, welche Heinrich von Mylen ausschickte, den König in Schweden, Gustavum, aus den Weg zu räumen, damit Christiernus, dessen Hausvoigt er war, zur Regierung kommen möchte. **Loccenii** Hist. Suec. p. 201.

Sigham, oder **Sigheim,** ein Dorf, wo sonsten die Sicambri gewohnt haben sollen. **Eckardi** Franc. Orient. T. I. p. 20.

Sighard IV, König der Sachsen, ist im Jahre 633 an seines Vaters statt, zu der Königlichen Würde gekommen, und bis an sein Ende geblieben. Im Jahre 642 hat er nach erlangten Frieden mit den Francken, wider die Wenden und Sclaven glücklich gefochten, und dadurch so viel erworben, daß seine Sachsen des Fränckischen

Tri-

Tributs, der jährlich in 500 Ochsen bestund, erlassen wurden. Er starb im Jahr 691. **Albini** Stammbuch des uralten Hauses Sachsen p. 89.

Sighard, Sieghard, Herr zu Engern und Ringelheim, erwehlter König der Sachsen, wieder Dagoberten der Francken König, im Jahr Christi 649. Seine Gemahlin war **Julanda** oder Julada, gebohrne Königin der Sachsen von Ballenstedt. **Engels** Alt-Märck. Chron. p. 71. siehe auch von ihm unter den Artickel: **Ringelheim**, im XXXI Bande, p. 1637.

Sighard, Sigehard, Sechard, der achte Bischoff zu Hildesheim, war des Ordens St. Benedicts, und wurde 903 zum Bischoffe erwehlet. Sein vornehmstes Werck, das er in Hildesheim that, war dieses, daß er in dasigem Dom die Altäre, Predigt-Stuhl, die Wände ꝛc. mit Silber ausziehren lassen. Nachdem Sighard diesem Bißthume fünf und zwantzig Jahre vorgestanden hatte, starb er endlich im Jahr 928 den 10 October. **Calv. Sax.** Inf. p. 413. **Eggehard** Chron. ap. **Leibniz.** T. I. p. 743. **Reurel** Chron. Hildesh. p. 77. **Heinec.** Antiqu. Gosl. p. 12. **Lauensteins** Hildesheimische Kirchen- und Reformations-Historie I Th. p. 54.

Sighard, ein Cappellan, kömmt in einem alten Diploma vom Jahre 1188 als Zeuge vor, **Ludwigs** Reliqu. MST. T. IV. p. 175.

Sighard, ein Mönch in dem Closter St. Albani zu Maynz, lebte um das Ende des 13 Jahrhunderts, und schrieb: S. Aurei & S. Justinæ historiam.

Sighard, (Ferdinand) siehe **Sieghard.**

Sighard, (George) lebte im sechszehenden Jahrhundert, und war Amts-Verweser des Vitzdom-Amts ob der Ennß. Kayser Maximilianus brauchte ihn als einen Deputirten, die Gelder, welche im Jahre 1502 zu den Türcken-Krieg musten gesammlet werden, einzutreiben. **Preuenhubers Annal.** Styr. p. 171.

Sighard, (Hieronymus) siehe **Sieghard.**

Sigheim, Dorff, siehe **Sigham.**

Sigben, (Nicolaus von) war ein Mönch im XV Jahr hundert, welcher um das Jahr 1490 in dem Benedictiner-Closter auf dem Peters-Berge zu Erffurt lebte. Seine Schriften, welche er verfertiget, sind folgende:

1. Das **Chronicon Petrense**, wie es insgemein genennet wird, welches einen starcken Folianten ausmacht, auch von demjenigen, was sich in Erffurt zugetragen, Nachricht ertheilet, und in vorgedachten Benedictiner-Closter im MSto noch aufbehalten wird. Es ist eben dasjenige, dessen sich der Herr Regierungs-Rath **Johann Moritz von Guden**, in Erffurt, bey Verfertigung seiner Erffurtischen Historie bedienet.
2. Wird ihm auch die Continuation des Chronici Schafnaburgensis zugeschrieben, wie solches nur erwehnter Herr Regierungs-Rath von **Guden** in einem Programma, welches er als Rector Magnificus bey dem Tode des Prälaten Adami im Jahre 1681 anschlagen lassen, zu erweisen gesuchet.

Falckensteins Thüringische Chronick. I Theil p. 11. und 81.

Sigibald oder **Sigebald**, war ein Bischoff zu Metz, und lebte im siebenden Jahrhundert.

Sigibaldi Stiffrung, bestehet aus unterschiedenen Dörffern, nehmlich Gemund, Seßlach, Walburg, Heldburg Eißhausen und andern, welche **Sigibald** dem S. Bonifacien Closter im Dorffe **Grapfeld** bey Fulda, übergeben. Dieses ist im Jahre 833 geschehen, und kan man den Ueberweisungs-Brief hiervon in *G. P. H.* Sächs. Coburg. Histor. nachlesen, welcher im II Buche p. 2. mit beygedrucket ist.

Sigibert, Personen dieses Nahmens, siehe **Sigebert.**

Sigiburg oder **Sigeborg**, Vestung, siehe **Sigeborg.**

Sigifredus de Arena, siehe **Arena** (Siffridus de) im II Bande, p. 1301.

Sigifrides, jetzo **Seiffere**, ist ein zu dem ehemahligen Dorffe, Grapfeld, gehöriger Ort **Falckensteins** Thüring. Chronick. I Theil. p. 144.

Sigifridus, siehe **Sigfried.**

Sigihardus, ein ehemahliger Presbyter zu Freysingen, hat die Evangelia, welche Waldo, Bischoff zu Freysingen, von einem Benedictiner-Mönch in alt Fränckische Verse übersetzen lassen, abgeschrieben. Man weiß dieses daher, weil er seinen Nahmen, am Ende besagter Evangelien beygefüget, und hinzugesetzet, daß er solche abgeschrieben. **Meichelbecks** Hist. Frising. T. I. p. 155.

Sigill, siehe **Siegel.**

Sigill, *Sigillum*, *Imagines Astronomicæ*, in der magischen Artzeneykunst, gewisse Steine darinnen einige Bilder, zu besonderen Zeiten und bey besonderen Aspecten, und mit besonderen Umständen gegraben werden, die wider mancherley Kranckheit, zu Abwendung vielen Uebels und Beförderung vieles Guten dienen sollen. Wie solches zu bereiten, lehret **Zimara** weitläuftiger.

SIGILLA CIVITATUM, sind nichts anders als Beyzeichen, oder Merckmahle, die den Städten und Gemeinden von ihrem Lands-Herrn, wegen gewisser Ursachen ertheilet worden. Zschackwitz Wappen-Kunst p. 1737.

Sigillack, siehe **Siegelack.**

SIGILLA DEORUM FICTILIA, siehe *Sigillaria.*

SIGILLA EPISCOPORUM, siehe **Siegel** (Bischöffliche).

SIGILLANDI JUS, siehe **Siegeln** (Recht zu).

SIGILLARE, siehe **Siegeln.**

SIGILLARE HERMETICE, siehe *Sigillum Hermeticum.*

SIGILLARIA, hiessen ehemahls gewisse Geschencke, welche die Römer an einem Feste, so ebenfals Sigillaria genennet, und mit den Saturnalibus zugleich gefeyert wurde, einander zu geben pflegten. Der Nahme kommt her von Sigillum, ein Bildniß, weil nehmlich diese Geschencke mehrentheils aus kleinen, und von Gold, Silber, Ertz, Holtz oder andern Materien verfertigten Bildern bestunden, wiewohl man findet, daß hierunter auch gewisse Ringe, Müntzen, Wachskertzen, und andere dergleichen Dinge, mit begriffen gewesen. Mit ihrem Ursprunge hat es folgende Bewandniß; Nachdem die Pelasger aus ihrem Lande vertrieben worden, verfügten sie sich gröstentheils nach Dodona, um allda von dem Oraculo zu vernehmen, wo sie sich hinwenden solten, erhielten aber von demselben eine sehr dunckele und Zweydeutige Antwort. Da sie nun hierauf in dem Latio angekommen, wolten sie ihrer Meynung nach, dem Befehl des Oraculs ein Gnüge thun, und gaben dem **Phoebus** den Zehnden von ihrer Beute, den **Dites** und **Saturnus** aber verehrten sie mit Menschen-Opffern. Diese Gewohnheit blieb hernach bis zu den Zeiten des **Hercules**, welcher ihnen den rechten Verstand des Oraculs erklärte, dergestalt, daß sie dem **Saturnus**, welchem sie bisher lebendige Menschen verbrannt, nur Lichter anzünden, dem **Dites** aber, dem sie gleichfalls Menschen geschlachtet, nur kleine Bildergen welche wie ein Menschenkopf gestaltet wären, in seinem Tempel setzen dürfften, worinne er auch gar leichtlich Beyfall erhalten. Wiewohl nun aber die Sigillaria auf diese Art anfänglich nur den Göttern gewidmet waren, so fieng man doch nachgehends an, dieselbe auch den Menschen zu geben, und erwehlte hiezu die Zeit, worinnen auch die Saturnalia gehalten wurden, (siehe *Saturnalia.*) Im übrigen läst sich nicht wohl ausmachen, ob man diese Geschencke durch alle Tage der Saturnaliorum, oder nur an einem derselben insonderheit, einander gegeben habe. Dieses aber ist gewiß, daß dieselbe unter Leuten von allerley Stande üblich gewesen, und daß man damit nicht nur seinen Freunden, sondern auch seinen Lehrmeistern, Patronen, und so gar auch zuweilen denjenigen, welche von Geburt keine Römer gewesen, aufgewartet habe. Von diesen Sigillaribus hat nachmahls eine berühmte Gasse in der 7 Region zu Rom, wo heute zu Tage **la Piazza Grimana** ist, den Nahmen VICUS SIGILLARIUS, oder auch schlechthin SIGILLARIA bekommen, weil man nehmlich in derselben allerhand dergleichen kleine Gefässe und Bilder zu verkauffen hatte. **Cacero** acad. quæst. l. I. c. 3. **Gellius** L. I. c. 4. **Sveton** in Claud. c. 5. **Spartian** in Adrian. c. 17. & Carac. c. 1. **Lipsius** Saturn. sermon. l. 1. und 2. **Borrich** de antiq. urb. Rom. sac. c. 9. **Pitiscus.**

SIGILLARIA, oder *Sigillariorum celebritas*, hieß auch diejenige Zeit von etlichen Tagen, in welcher man nach dem Saturnus-Feste (post Saturnalia) allerhand Götzen-Bilder SIGILLA DEORUM FICTILIA) feil hatte, und solche entweder vor die Kinder, oder auch sonst einer dem andern zum Geschencke kaufte, *Sigillaria* oder *Sigillariorum celebritas.* **Macrobius** Lib. I. c. 10. u. 11. **Spartianus** in Caracalla und Hadriano, **Alexander** Genial. Dier. Lib. III. c. 4. **Cujacius** Lib. XI. obs. 20. **Brodäus** Miscell. Lib. III. c. 12. **Brissonius Pratejus.** Siehe auch, vorstehenden Artickel.

SIGILLARIORUM CELEBRITAS siehe *Sigillaria.*

SIGILLARIUS VICUS, siehe *Sigillaria.*

SIGILLATÆ LITERÆ, besiegelte Briefe oder Urkunden siehe **klare Brief und Siegel**, im XV Bande, p. 865. desgleichen *Instrumentum Guarentigiatum* im XIV Bande, p. 762. wie auch **Siegel und Urkunden.**

SIGILLATÆ RECOGNITIONES siehe **Signatur.**

SIGILLATÆ TERRÆ ARABICÆ, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATÆ TERRÆ HIEROSOLYMITANÆ, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATÆ TERRÆ MELITENSES, siehe **Siegelerden**, (Malteser)

SIGILLATÆ TERRÆ TURCICÆ, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA SCRIPTURA, eine besiegelte Schrifft oder Urkunde, siehe **klare Brieff und Siegel**, im XV Bande, p. 865. desgleichen *Instrumentum Guarentigiatum*, im XIV Bande, p. 762. wie auch **Siegel und Urkunden.**

SIGILLATA TERRA, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA TERRA ARABICA, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA TERRA GREIFENSTEINENSIS, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA TERRA LAUBACENSIS, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA TERRA LEMNIA, siehe **Siegelerde** (lemnische)

SIGILLATA TERRA LIGNICENSIS, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA TERRA MAGNI-PLUSSNICENSIS, siehe **Siegelerde von Groß-Plußnitz** ꝛc.

SIGILLATA TERRA MELITENSIS, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA TERRA MONTIS ACUTI, siehe **Siegelerde von Groß-Plußnitz** ꝛc.

SIGILLATA TERRA STRIGONIENSIS, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATA TERRA TURCICA, siehe **Siegelerde.**

SIGILLATICUS ANNULUS, heißt bey dem **Vopiscus** eben das, was bey andern lateinischen Schrifftstellern Annulus *Signatorius* ist, zu deutsch ein Siegel-Ring, oder Petschafft. **Cujacius** Lib. XIV. obs. 11. Siehe übrigens **Siegel**, desgleichen *Annulus Signatorius*, im II Bande, p. 407.

SIGILLATIO, kömmt bey den Scholasticis vor, und soll so viel bedeuten, als die Bestimmung des einen zu etwas andern, durch welche man beydes unterscheiden kan. Daher findet man bey ihnen auch diese Redens-Art: Sigillatio substantialis animæ ad corpus: wodurch sie nichts anders anzeigen wollen, als die wesendliche Uebereinstim-

stimmung der Seele mit dem Cörper. Micrälii Lex. Philoſoph. p. 1258.

SIGILLATIO, heißt auch eine Eindrückung des Siegels auf das Medicament, alſo werden die Terræ ſigillatæ, Trochiſci und andere Dinge geſiegelt, damit ſie nicht ſo leicht verfälſchet oder nach gemachet werden können.

SIGILLATOR, ſiehe Siegler.

SIGILLATOR FALSARIUS, ſiehe Siegel verfälſchen.

SIGILLATUM INSTRUMENTUM, ein beſiegeltes Inſtrument oder Urkunde, ſiehe klare Brieff und Siegel, im XV Bande, p. 865. desgleichen *Inſtrumentum Guarentigiatum*, im XIV Bande, p. 762. wie auch Siegel und Urkunden.

SIGILLEE TERRE, ſiehe Siegelerde.

Sigillgräber, ſiehe Münzeiſenſchneider, im XXII Bande, p. 534.

SIGILLI ADJECTIO, die Beydruckung eines Siegels, ſiehe Siegel.

SIGILLI APPENSIO, die Anhängung oder Beydruckung eines Siegels, ſiehe Siegel.

SIGILLI APPOSITIO, ſiehe Verſiegelung.

SIGILLI AUTHENTICI JUS, heißt das Recht ſein eigen Wappen zu führen, und iſt ein Kennzeichen einer Regierung und Herrſchafft, Alteſerra de ducibus & Comitibus Galliæ p. 325. Siegel-Recht.

SIGILLI CUSTODIA, oder die Verwahrung eines Siegels, ſiehe Siegel-Bewahrer.

SIGILLI CUSTOS, ſiehe Siegel-Bewahrer.

SIGILLI DIFFESSIO, oder die Diſſitirung eines Siegels, ſiehe Siegel (diſſitirtes)

SIGILLI EMOLUMENTUM, oder Siegel-Gebühr, ſiehe Siegel-Geld.

SIGILLI FALSUM, oder die Verfälſchung eines Siegels, ſiehe Siegel verfälſchen.

SIGILLI FIGURA, die Figur oder Geſtalt eines Siegels, ſiehe Siegel, desgleichen Petſchafft, im XXVII Bande, p. 1149. u. f.

SIGILLI FORMA, die Forme oder Geſtalt eines Siegels, ſiehe Siegel, desgleichen Petſchafft, im XXVII Bande, p. 1149. u. f.

SIGILLI IMPOSITIO, die Auf- oder Beydruckung eines Siegels, ſiehe Siegel.

SIGILLI IMPRESSIO, die Auf- oder Beydruckung eines Siegels, ſiehe Siegel.

SIGILLI JUS, ſiehe Siegel-Recht.

SIGILLI LÆSIO, die Beſchädigung oder Verletzung eines Siegels, ſiehe Siegel.

SIGILLI LOCUS, ſiehe *Loco Sigilli*, im XVIII Bande, p. 126.

SIGILLI PRÆSUMTIO, die Vermuthung aus einem Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLI PROBATIO, der Beweiß eines Siegels oder aus einem Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLI RECOGNITIO, ſiehe Recognition, im XXX Bande, p. 1544. u. ff.

SIGILLI REMOTIO, die Erbrechung eines Siegels, ſiehe Siegel.

Sigilliren, verſiegeln verpitſchiren, das Pittſchafft abdrucken, Latein. Obſignare, Sigillo Munire, ſiehe Siegen.

Sigilliren, (hermetiſch) ſiehe *Sigillum Hermeticum*; ingleichen Sigilliren, *Hermetice*, im XII Bande, p. 1737.

SIGILLI RESIGNATIO, oder die Erbrechung eines Siegels, ſiehe Siegel.

SIGILLI SALOMONIS BACCÆ, Schminkwurzbeeren, ſiehe Schminkwurzel, im XXXV Bande, p. 460. u. ff.

SIGILLI SALOMONIS RADIX, ſiehe Schminkwurzel, im XXXV Bande, p. 460. u. ff.

SIGILLI TURBATIO, oder die Beſchädigung eines Siegels, ſiehe Siegel.

Sigillo, lat. *Sigillum*, vormahls *Helvillum*, und *Suillum*, ein alter Flecken in der Americaniſchen Marck, an den Grentzen des Hertzogthums Urbino, zwiſchen den Städten Fabriano und Gubio.

Sigillo, oder Seau (Michael de) Medicus zu Paris im 16 Jahrhundert, ſchrieb verſchiedene mediciniſche Wercke, La Croix du Maine bibl. de la Fr. Verdier bibl. Franc.

Sigillo, (Petrellus e) ſiehe Petrellus e Sigillo, im XXVII Bande, p. 1110.

SIGILLORUM JUS, ſiehe Siegel-Recht.

SIGILLORUM REGNI CUSTOS, ſiehe Siegel-Bewahrer.

SIGILLUM, ſiehe Petſchafft, im XXVII Bande, p. 1149. ingleichen Siegel, wie auch Sigill.

SIGILLUM (PROBATIO PER) der Beweiß aus einem Siegel, oder der von einem Siegel hergenommene Beweiß, ſiehe Siegel.

SIGILLUM ABLATUM, ein abgebrochenes oder abgeriſſenes Siegel, oder auch ein entwendetes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM ABRASUM, ein abgekratztes oder abgeriſſenes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM ABSCISSUM, ein abgeriſſenes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM ADJECTUM, ein beygedrucktes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM ALIENUM, ein fremdes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM ANTIQUUM, ein altes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM APPENSUM, ein angehangenes oder beygedrucktes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM AUCTORITATIS, ſiehe Siegel (Amts-)

SIGILLUM AUTHENTICUM, ein authentiſches oder wahrhaftes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM BEATÆ MARIÆ, *Officinarum*, ſchwartze Stickwurtz; ſiehe Stickwurtz.

SIGILLUM CANCELLATUM, ein durchſtochenes oder durchkratztes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM CERTUM, ein gewiſſes oder bekanntes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM COMMISSARII, heißt ein Siegel, welches Commiſſarien in denen ihrer Unterſuchung und Entſcheidung anvertrauten Sachen gebrauchen. Siehe Siegel (anvertrautes.)

SIGILLUM COMMUNE, ſiehe Siegel (gemeinſchafftliches.)

SIGILLUM CONFESSIONIS, ſiehe Siegel der Beichte.

SIGILLUM CONFIRMATORIUM, *Sigillum conſenſus*, *Sigillum ratificativum*, oder *Sigillum ſolennitatis*, heißt ein Siegel, welches entweder Obrigkeiten, oder andere in öffentlichen Bedienungen ſtehende Perſonen, zu deſto mehrerer Bekräfftigung derer vor ihnen abgehandelten Sachen, und Bezeugung ihrer Genehmhaltung, auf deshalber in Schrifften verfaßten Inſtrumenten, oder auch in Privat-Sachen die Contrahenten, nebſt deren darzu gebrauchten Zeugen, abdrucken.

SIGILLUM CONSENSUS, ſiehe *Sigillum confirmatorium*.

SIGILLUM CONSUETUM, ſiehe gewöhnliches Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM CORRUPTUM, ein verderbtes oder beſchädigtes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM DEPUTATUM, ſiehe Siegel (anvertrautes.)

SIGILLUM DICASTERII, iſt ein ſolches Siegel, welches die Gerichts-Verwalter eines jeden Orts, in ihrer Verwahrung aufbehalten, und in keinen andern Sachen, als in gerichtlichen Erkänntniſſen und Abſchieden oder ſonſt den Gerichten angehenden Sachen gebraucht wird.

SIGILLUM DIFFESSUM, oder diſſitirtes ſiehe Siegel (diſſitirtes.)

SIGILLUM DIFFORME, ein unförmliches Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM DUBIUM, ein zweiffelhafftes oder unbekanntes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM FALSUM, ein falſches Siegel, ſiehe Siegel, ingleichen Siegel verfälſchen.

SIGILLUM FICTUM, ein falſches oder nachgemachtes Siegel, ſiehe Siegel, desgleichen Siegel verfälſchen.

SIGILLUM FORMALE, ein förmliches Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM HERMETICUM, ſiehe Siegel (hermetiſches.)

SIGILLUM IGNOTUM, ein unbekanntes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM IMPERFECTUM, ein unvollkommenes oder mangelhafftes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM IMPRESSUM, ein auf- oder beygedrucktes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM INCERTUM, ein ungewiſſes oder unbekanntes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM INCISUM, ein durchſchnittenes oder durchkratztes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM INCOGNITUM, ein unbekanntes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM INCONSUETUM, ein ungewöhnliches Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM INFORME, ein unförmliches Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM INSOLITUM, ein ungewöhnliches Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM INVERSE APPOSITUM, ein verkehrtes, oder verkehrt aufgedrucktes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM JUDICIS, ſiehe Siegel (Gerichts-)

SIGILLUM LÆSUM, ein beſchädigtes oder verſehrtes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM MAJESTATUM, ſiehe Siegel (Majeſtäts-)

SIGILLUM MAJUS, oder das gröſſere Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM MINUS, oder das kleinere Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM NEC DEPUTATUM, heißt ein Siegel, welches jemand wider Wiſſen und Willen desjenigen, dem es zugehöret, brauchet. Siehe Siegel.

SIGILLUM NEGATUM, ſiehe Siegel (diſſitirtes.)

SIGILLUM NOTARII, das Signet, oder Siegel eines Notarien, ſiehe Signet, desgleichen Notarien (Creir- und Beſtätigung derer) im XXIV Bande, p. 1401. u. f.

SIGILLUM NOTUM, ein bekanntes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM OBSCURUM, ein unkenntliches Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM OFFICII, ſiehe Siegel (Amts-)

SIGILLUM PRINCIPIS, ſiehe Siegel (Fürſtliches.)

SIGILLUM PRIVATUM, ſiehe Privat-Petſchafft, im XXIX Bande, p. 583.

SIGILLUM PROPRIUM, eigenes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM PUBLICUM, ſiehe Siegel (öffentliches.)

SIGILLUM RATIFICATIVUM, ſiehe *Sigillum confirmatorium*.

SIGILLUM RECENS, ein friſches oder neues Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM RECOGNITUM, ein recognoſcirtes Siegel, ſiehe Recognition, im XXX Bande, pag. 1544. u. f.

SIGILLUM REGIUM, ſiehe Siegel (Fürſtliches.)

SIGILLUM RESIGNATUM, ein erbrochenes Siegel, ſiehe Siegel.

SIGILLUM SALOMONIS, (POLYGONATUM VULGO) *J. B. Raji* Hiſt. ſiehe Schminckwurzel, im XXXV Bande, p. 460.

SIGILLUM SALOMONIS, *Brunf. Geſn.* ſiehe Schminckwurzel, im XXXV Bande, pag. 460.

SIGILLUM SALOMONIS, Offic. siehe **Schminckwurtzel**, im XXXV Bande, p. 460.

SIGILLUM SENATUS OPPIDANI, siehe **Siegel (Raths-)**

SIGILLUM SOLENNITATIS, siehe *Sigillum confirmatorium*.

SIGILLUM SOLITUM, ein gewöhnliches Siegel, siehe **Siegel**.

SIGILLUM TESTIMONIALE, heißt ein Siegel, welches ein Zeuge, z. E. in Testamenten, oder bey andern gleichmäßigen Handlungen, worzu er insbesondere ersuchet worden, das darüber gefertigte Instrument, als Zeuge zu unterschreiben und zu besiegeln, auf selbiges abdruckt. Siehe auch *Sigillum confirmatorium*, und **Siegel**.

SIGILLUM TURBATUM, ein abgerissenes oder beschädigtes Siegel, siehe **Siegel**.

SIGILLUM VENERIS ET CRUX CHRISTI, *Al.* siehe **Einbeer**, im VIII Bande, p. 531.

SIGILLUM VERUM, ein wahrhafftes Siegel, siehe **Siegel**.

SIGILLUM VITIATUM, ein verfälschtes oder beschädigtes Siegel, siehe **Siegel**, desgleichen **Siegel verfälschen**.

SIGILLUM UNIVERSITATIS, oder Siegel einer Universität, siehe **Siegel (gemeinschafftliches.)**

Sigimareshuson, Dorf, siehe **Simmershaussen**.

Sigimarus, aus adelichen Stamme, lebte im zwölften Jahrhunderte, und wurde im Jahre Christi 1138 von **Ottone** I. Bischoffe zu Freysingen, zum Abt über das Closter zu Weihenstephen gesetzet. Von ihm sind noch einige Dausch-Briefe verhanden, welche er mit oberwehnten Bischoffe und Rudolph von Bubenhaussen wegen Verdauschung einiger Güter aufgerichtet. **Meichelbeck** Histor. Freising. T. I. p. 317. und 327.

Sigimarus, war Abt in dem Closter zu Morbach, in Elsas, bey dem Flusse Morbach gelegen, und lebte im neunten Jahrhundert. **Eckardi** Francia Orient. Tom. II. p. 333.

Sigimerus, des **Arminius** Vater, ein deutscher Fürst, welcher den Nahmen vom Siege, und dem alt-deutschen guten Worte **Märe**, d. i. ein Pferd hat, und mithin einen Obsieger zu Pferde, oder dergleichen etwas bedeutet. Er wird sonst auch **Segemerus** geschrieben, so aber auf eines mit **Sigimer** ankömmt.

Sigimerus, soll nach der Frantzosen Meynung ein Sohn des Clodonis, eines Merovingischen Königes gewesen seyn. Sie getrauen sich von diesem Sigimerus ihren Ursprung herzuleiten. **Hübners Hist. Fragen**, II Theil, p. 430.

Sigimot, Abt zu Mospurg; man weiß weiter nichts von ihm, als daß er bey **Meichelbeck** Histor. Friling. T. I. p. 193. in einem alten Diploma als Zeuge mit genennet wird.

SIGINDUNUM, oder *Singindunum*, Lat. *Semandria*, eine Stadt in **Servien** an der **Donau**, gehöret seit 1439 den Türcken. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 198.

SIGIPEDES, ein altes deutsches Volck, welches unter **Kaysers** Gordiani Regierung, nach **Trebellii** und **Vopiscus** Bericht, das Römische Reich sehr beunruhiget und verwüstet haben soll. **Abels Deutsche und Sächsische Alterthümer.**

Sigisbaldus, ein Rechtsgelehrter, siehe **Cinus**, im VI Bande, p. 81.

Sigisbertus, der vierte Sohn Königes **Clotarii**, bekam nach dem Tode seines Vaters Metz zum Erbtheil, und nennte sich nebst seinen andern Brüdern, einen König. Er hatte die **Brunhildem**, eine Tochter **Athanagildis**, eines Königes der West-Gothen, zur Gemahlin, und wurde im Jahre 579 ums Leben gebracht. **Zeilers** Itiner. Gall. pag. 79.

St. Sigisbertus, ward von Hochadelichen Eltern, in der Insel **Irrland**, um das Jahr 556 gebohren. Gleich die erste Blüte seiner Jugend wendete er auf Erlernung der freyen Künste. Zu dem Ende begab er sich bey Zeiten in das **Closter Benchor**, unter die Aufsicht des damahligen berühmten Abts, **Comogelli**, allwo er in kurtzer Zeit, sowohl in Ausübung der Tugend, als andern Wissenschafften dermassen zugenommen, daß man ihn für geschickt befand, dem heiligen Abt **Columbano** und andern zwölf Mitgesellen im Predigt-Amte und Bekehrung der Völcker, als einen Mitarbeiter beyzuzehlen. In dieser Gesellschafft gieng er erstlich nach Brittannien, von dar er nach Franckreich überschiffte. Nachdem aber dieser Abt **Columbanus** nach ausgestandener vieler Arbeit und beschwerlichen Reisen, sich in Italien zu Ruhe begeben wollte, so verließ ihn dieser **Sigisbertus**, und weil er ein besonderer Liebhaber des Einsiedler-Lebens war, so begab er sich im Jahre 614 nach den Urseler-Thal, und hielte sich daselbst am Gotthard in einer Zelle einige Zeit auf. Allein auch dieser Ort war ihm nicht einsam genug, derowegen überstieg er den Berg Crispalt und bauete in der Rhätischen Gegend der Jungfrau Maria zu Ehren, eine Capelle an dem Orte, wo itzo das Closter Disentis stehet. Dieses geschahe ohngefehr um das Jahr 614. Durch Aufbauung besagter Capelle, wurde also der Grund zu einer geistlich-gemeinschaftlichen Wohnung, oder besagten Closters geleget. Es kostete ihm aber Anfangs bey den damahligen verfinsterten Zeiten nicht wenig Mühe, das wahre Licht des Glaubens in den bethörten Hertzen selbiger Einwohner anzuzünden. Jedoch erwarb er sich, durch seine lehrreiche Predigten, eignen Fleiß und strengen Lebens-Art, nach und nach die Zuneigung des da herum wohnenden Volckes, massen er unterschiedene Jünger bekam, unter welchen sonderlich **Placidus**, der in den alten Schrifften auch **Toparcha** genennet wird, ein zu Thruns wohnhafter Ritter und Oberherr erwehnter Gegend war, welcher auch nach erkennter Christlichen Wahrheit die heil. Tauffe von ihm bekam. Nach den fortgepflantzten alten Meynungen oder Traditionen soll bey der Bekehrung dieses Placidi, in Gegenwart des Volckes unter Anhörung des göttlichen Wortes ein weisschimmerndes Creutz auf seiner Brust erschienen seyn, anzuzeigen, daß

daß er nunmehro ein gantz anderer Mensch und wahrhaftig bekehrt sey. Man will solches an ihm hernach mehr als zu wohl gespühret haben, indem er nach dieser seiner Bekehrung allen weltlichen Pracht abgeleget, sich selbst unter **Sigiberti** Aufsicht und Zucht begeben; mit dem einen Theil seines herrschafftl. Einkomens ein ordentliches Closter, zu Ehren dem Heil. Martino im Jahre 621 erbauet, den andern Theil aber zum nöthigen Unterhalt desselben und Fortpflantzung der Religion angewendet, und nach der Vorschrifft und Regeln des Heil. Vaters Benedicti ein höchst erbauliches Leben geführet. Das nur angeführte weise Creutz, welches auf seiner Brust soll erschienen seyn, ist bis auf den heutigen Tag zum Wappen besagten Closters beybehalten worden. Wie aber die Ausbreitung der Christlichen Wahrheiten zu allen Zeiten den heftigsten Verfolgungen unterworffen gewesen; so konnte auch das Wachsthum dieser heiligen Versammlung hiervon nicht gäntzlich befreyet bleiben, und man bemühete sich mit Ernst diesen neuangelegten Weinberg Christi völlig wiederum nieder zu reissen. Ein nicht untauglich und tenfflisches Werckzeug hierzu gab **Victor** ab, ein von Geburt zwar Adlicher, an Sitten aber unedler, und allen Lastern und Boßheiten ergebner Mann. Diesen **Victor** hatte **Clotharius** und dessen Nachfolger **Dagobert**, bey den zu selbigen Zeiten Könige, nicht nur über Franckreich, sondern auch Allemannien, Burgundien und zugleich Rhätien, zum Land-Voigt oder Land-Grafen über Rhätien gesetzet. In solcher ansehnlichen Bedienung nun dachte er, sey es ihm erlaubt, seinen Haß und Geitz den Bekennern der Christlichen Religion fühlen zu lassen. Dannenhero sann er Tag und Nacht, wie er die Neubekehrten und Gläubigen quählen, und an ihnen alle nur ersinnliche Marter ausüben möchte. Besonders aber giengen seine gewinnsüchtigen und neidischen Absichten auf die Zerstöhrung dieses neu aufgerichteten Gotteshauses oder Closters. Diesem so gewaltsamen als ungerechten Beginnen muste sich Placidus widersetzen. Er begab sich derowegen auf Einrathen und Befehl seines Abts, nehmlich unsers heil. **Sigiberti** in das Schloß, Nahmens Villinga, woselbst sich der Tyrann aufhielt, und von dem Closter Disentis nicht weit entlegen war. Hier gab er sich alle Mühe, so wohl durch Bitten und Flehen, als auch Bedrohungen der göttlichen Rache diesen tyrannischen Land-Voigt auf bessere Gedancken zu bringen. Alleine es war alles vergebens. Vielmehr entbrannte **Victor** so sehr gegen **Placidum**, daß er ihn endlich den Kopff abschlagen ließ. Hierbey erzehlet man nun, es habe sich der erblaste Cörper von selbst wieder auf die Füsse gemacht, das abgeschlagene Haupt aufgehoben, (welches eines der grösten Wunder) und sey seines Weges, gleich als lebte er noch, nach dem Closter zu gegangen; unter wegens sey er an ein Bächlein gekommen, allwo eine Frau gewaschen; von dieser habe er ein Tüchlein begehret sein bluttriefendes Haupt einzuwickeln; welches Weib so gleich dem heil. Märtyrer ihren Kopff Schleyer zu geworffen, und sey von Schrecken davon gelauffen. Als er in solcher Gestalt näher zum Closter gekommen, sollen alle Glocken, ohne menschlicher Berührung, von selbst angefangen haben zu lauten; Hierauf sey **Sigisbertus**, aus göttlicher Offenbahrung, von allem, was vorgegangen, dem heil. Märtyrer, unter Begleitung anderer Mitbrüder entgegen gegangen, und soll **Placidus** sein abgeschlagenes Haupt dem Abt **Sigisberto** gleichsam als eine Belohnung vor gehabte Bemühung auf den Knien dargebothen haben. Alsdann habe man des Heiligen Leichnam in eben dasselbige Grab in welches nach sechs Jahren **Sigisbertus** ist geleget worden, zur Erde bestattet. Alles dieses ist im Jahre 630 geschehen, und soll auch würcklich der Leichnam des erblaßten **Sigisberti** sechs Jahre darnach, im Jahre 636 dem heil. **Placido** seyn beygeleget worden. Im Jahre 663 hat man nachgehends die beyden heiligen Leiber erhoben, und in vergoldeten Küsten andern heil. Reliquien beygesetzet. Besagtes Haupt-Tuch aber ist nach vielen Jahrhunderten, gantz mit Blut besprenget, unter der Erde, unversehrt gefunden worden, und wird in einem helffenbeinern Kästgen in Reliquiario annoch ehrerbietig aufbehalten. Und weilen GOtt nachgehends das Gedächtniß dieser Heiligen mit vielen Wunderwercken glorwürdig gemachet, so wird dieser Ort von vielen Gläubigen noch besuchet, und jährlich in der gantzen Dioces ihr Andencken den 11 Jul. gleich den heiligen Aposteln feyerlich begangen. **Kurtze Beschreibung des uralten Fürstl. Gotteshausse, Disentis, in Ober-Rhätien in *MSt.***

Sigisburg, Schloß, siehe **Hochburg**, im XIII Bande p. 308.

SIGISBURGUM, siehe **Sigeborg**.

Sigismeres, soll, wie **Eckard** in seinem Franc. Orient. T. I. p. 33 muthmasset, ein König der Rhein-Francken, oder ehemahls so genannten Ripuariorum gewesen seyn.

Sigismondi, Geschlecht, siehe **Carafa**, im V Bande p. 747. u. ff.

Sigismund, **Siegmund**, **Siegemund**, Römischer Kayser, König in Ungarn und Böhmen, war aus dem Hause Luxemburg, **Carls** IV Sohn, von dessen letzten Gemahlin **Elisabeth**, Hertzogs **Bohuslaus** von Stettin Tochter den 28 Jun. (**Balbinus** in seinen Miscellan. Regni Bohm. Dec. I. L. VII. f. 2 bestimmet den 15 Febr.) 1358 gebohren. Im Jahr 1373 erkaufte sein Vater die Marck Brandenburg von **Otten** von Bayern, und belehnte diesen seinen Sohn damit, welcher auch 1376 als Marggraf zu Brandenburg der Crönung seines Bruders **Wentzels** beywohnte. (Siehe **Carolus** IV im V Bande p. 936 u. ff.) Nach diesem ward er als ein Kind bereits mit der Tochter des Ungarischen Königes **Ludewigs**, **Marien** verlobet, und weil er vermuthlicher Nachfolger in dieser Crone seyn solte, ward er angedachten Königs Hofe erzogen, um die Ungarische Sitten zu lernen. Nach **Ludewigs** Tode regierte **Marie** unter ihrer Mutter Vormundschafft, weil sie aber von den Rebellen gefangen gesetzt wurde, eilte **Sigismund** derselben zu Hülffe, volzog 1388 mit derselben die Vermählung, und trat die würckliche Regierung von

Ungarn an, die ihm aber sehr beschwerlich fiel, weil die Türcken damahls mit einer grossen Macht in die Ungarischen Provintzen eingebrochen, waren. Die Kriegskosten hierzu nöthigten ihn, 1388 die Marck Brandenburg an seine Vettern in Mähren, Jodocus und Procopius, zu versetzen, die solche hernach für 40000 Schock dem Marggrafen Wilhelmen zu Meissen versetzten. Im Jahr 1396 erlitte Sigmund mit der von allen Orten ihm zu Hülffe geschickten Armee, bey Nicopolis eine blutige Niederlage von den Türcken, woran der unzeitige Angrif des Frantzösischen Generals, Johann von Nevers, Schuld war. Siegmund entflohe auf einem Schifgen ins Griechische Gebiete, und gieng, nachdem er sich eine Zeitlang zu Constantinopel aufgehalten, wieder nach Ungarn. Allein die Ungarn, die es nicht vergessen konnten, daß er ihrer 32, so es mit des Königs Ludewigs Enckel, Carln dem Kleinen, Könige von Neapolis, gehalten, hinrichten lassen, und sonst übel auf ihn zu sprechen waren, nahmen ihn 1401 gefangen, gaben ihn den Söhnen des Ungarischen Palatinus, Nicolaus Gara, der von Siegmunds vertrautesten Freunden getödtet worden, in Verwahrung, und ruften Ladislaus, Carls des kleinen Sohn zum Könige aus. Bey diesem Unglück gewann Siegmund durch viele Verheissungen des Gara Witwe, und durch dieselbe ihre beyde Söhne, daß sie ihn heimlich loß liessen; worauf er sich zu den Grafen von Cilley, und ferner nach Böhmen retirirte. Von hier gieng er mit einer neuen Armee wieder nach Ungarn, und brachte das Reich aufs neue unter seinem Gehorsam. Mitlerweile war in Deutschland nach Wentzel Absetzung der Pfaltzgraf Ruprecht 1400 Kayser worden. Als dieser 1410 starb, ward zu Franckfurt ein Wahl Tag gehalten, auf welchem wegen Ausbleiben Wentzels von Böhmen und Rudolphs von Sachsen, der es noch immer mit ihm hielte, nur 5 Churfürsten erschienen, und so wohl Siegmund durch seinen Gevollmächtigten, Friedrichen, Burggrafen zu Nürnberg, als Jodocus in Mähren, dem die Marck versetzt war, wegen Brandenburg eine Stimme führen wolten. Weil nun jeder von ihnen 2 Stimmen bekam, und sich selbst die dritte beylegte, entstund ein Streit zwischen ihnen, der nach 6 Monaten, durch den Tod des Jodocus geendiget wurde. Es wird dem Leser nicht unangenehm fallen, wenn man die Schwierigkeiten, die damahls, wegen Nachfolge eines Kaysers entstanden, etwas genauer anführet. Gleich nach Absterben Kaysers Ruperti fieng das Lützenburgische Haus nunmehro wiederum an sich empor zu heben, und das Reich auf sich zu bringen. Es war keiner von denen Churfürsten, so Hertzog Ludewigen, Kaysers Ruperti Sohn, zu der Kayserlichen Dignität zu verhelffen seine Absichten gerichtet hätte; um so viel mehr, weil Kayser Ruprecht mit Chur-Mayntz und seinen Nachbarn dem Marggraffen zu Baaden und Grafen zu Würtenberg auch andern Ständen sich nicht vertragen konnte, und die Chur-Pfältzische Amtleute durch allerhand Zänckereyen das Chur-Haus Pfaltz verhaßt machten Solchemnach hatte Burggraff Friedrich Gelegenheit auf die Erhöhung des Luxemburgischen Hauses zu gedencken, und deswegen bey den Churfürsten die nöthige Vorstellung zu thun. Er setzte demnach seine Absichten auf Sigismunden, Könige in Hungarn, denselben zum Reiche zu verhelffen. Zu dem Ende begab er sich nach Ofen zu König Sigismunden, allwo er alle benöthigte Abrede nahm, auf was Weise er die Churfürsten bewegen könnte, daß Sigismund auf den Kayser-Thron gelangen möchte. Beyde überlegten der Sachen Beschaffenheit, reiflich, und Sigismund hielte vor rathsam einen offnen Brief 1410 den 8 Augusti von sich auszustellen, worinnen er den Churfürsten zu Gefalle versprach, keinen andern Pabst, worüber sehr heftig damahls gestritten wurde, als Gregorium im Reiche zu erkennen, auch den Churfürsten und Ständen alle Hoheit und Gerechtigkeit zu bestätigen und darüber Briefe auszustellen. Insonderheit hatte er Churfürsten von der Pfaltz dergleichen Versicherung ertheilet, welcher darauf bestanden, daß er keinen zum Kayser erwehlen wollte, so ihm nicht vorher alle seine Privilegia bestätiget habe. Dieses versprach Sigismund auf das feyerlichste, daß er, wann gedachter Churfürst seine Chur und Stimme auf ihn richten würde, demselben alle seine Hoheiten und Briefe bestätigen wolte, welche Hofnung er durch seine Schreiben vom 6ten August auch andern Fürsten gemacht hatte. Der Burggraff Friedrich, ließ es ferner an gründlichen Vorstellungen nicht fehlen, daß König Sigismund am besten dem Reiche vorstehen würde, theils weil derselbe Kayser Wenzeslai Bruder wäre, mit welchem gedachter König am besten sich vertragen würde, wodurch allen fernern Verdrüßlichkeiten könnte vorgebeuget werden; theils auch, weil König Sigismund das Reich Böhmen, Schlesien und Mähren noch zu gewarten hätte, indem Wenzeslaus und Marggraf Jobst zu Mähren unbeerbet wären; Dannenhero das Reich einen mächtigen Kayser bekommen könnte, zumahlen diesem Churfürsten die Churmarck Brandenburg zugehörte, auch derselbe das Königreich Ungarn gleichsals an sich gebracht hätte. Das Reich wäre eines Kaysers benöthiget, welcher grosse Einkünffte hätte, insonderheit wegen der Streitigkeiten so in der Kirchen entstanden, damit solche durch viele Bothschafften und Reisen möchten beygeleget werden. Allein, ungeachtet dieser Bemühung so wolte sichs doch nicht so gleich thun lassen, daß Sigismund auf den Throne gelangen konnte. Denn der Churfürst zu Mayntz stunde mit Kayser Wenzeslao in gutem Verständniß, welcher eben durch das Marbachische Bündniß suchte Kaysern, Wenzeslaum bey der Kayserlichen Würde zu erhalten. Dieses in das Werck zu richten, suchte der Churfürst zu Mayntz Marggraff Jobsten zu Mähren, Kaysers Wenzeslai nahen Vettern zum Reich zu befördern, welcher sich nicht weigerte Kayser Wenzeslao die Kayserl. Würde einzuräumen, sich aber als Römischen König die Reichs-Verwaltung vorzubehalten. Es hatte zwar Chur Trier und Pfaltz, König Sigismunden ihre Stimme zu geben versprochen; und weil er selbst auch Churfürst und Marggraff zu Brandenburg war, so konnte er gar leicht sich die 2te Stim̃e geben, indem Margraff Jobst nicht als Churfürst wegen Chur-Brandenburg erscheinen konnte.

Denn

Denn er hatte zwar die Marck-Brandenburg Pfand-weiß innen, er konnte aber mit solcher nicht belehnet werden, weil die Reichs-Chur-Würde in Pfandschafft nicht konnte versetzet werden. Kayser Wentzeslaus hatte zwar Sigismunden versprechen lassen, daß er seiner Erhebung nicht wolte zu wieder seyn; Nichts destoweniger hatte derselbe Chur-Mayntz und Chur-Cölln seine Vollmacht gegeben, Marggraf Jobsten zum Reiche zu befördern, wobey er gewisse Puncte sich zu Behaltung der Kayserlichen Hoheit ausgedungen. Wentzeslaus war seinem Bruder deßwegen so sehr ungeneigt, weil er so viel zu seiner Absetzung beygetragen. Dem ungeachtet aber suchte doch Chur-Trier, Chur-Pfaltz und Burggraf Friedrich, welche als Königs Sigismund des Churfürsten zu Brandenburg Bothschaffter erschienen, die Wahl zu Stande zu bringen, immassen sie Sigismunden auf öffentlichen Kirch-Hofe, weil die Thore der Kirche zu St. Bartholomäi verschlossen, zum Römischen Kayser erwehlten, auch solche Wahl den Fürsten und Ständen im Reiche, auch sonst allenthalben kund machen liesen. Allein die Schwierigkeit war doch noch nicht gehoben, indem Chur-Mayntz und Chur-Cölln ihre vorgenommene Wahl gleichfalls im Reiche kund machten, und Marggraf Jobsten als einen erwehlten Kayser erklärten. Bey so gestalten Sachen nun sahe sich Sigismundus benöthiget, eine ansehnliche Rüstung anzuschaffen, damit er, im Fall die Güte nichts helffen solte, er sich der Gewalt bedienen könnte. Ob er nun wohl ein schönes Königreich innen hatte, so sahe er sich doch, vor sich alleine, nicht im Stande, eine so grosse Sache auszuführen, massen er seine Schätze schon lange vorher aufgezehret, und die Cron Pohlen zu erlangen, alle seine Haab und Gut angewendet, auch deßwegen in grosse Schulden gerathen. Cromer. Dlugoss. Er muste daher nothwendig sich fremder Hülffe bedienen. Und gestehet Sigismundus in seinem Briefe selber, daß sich damahls niemand gefunden, auf den er ein grösseres Vertrauen hätte setzen können, als eben auf den Burggraf, Friedrich von Nürnberg, welchen es weder am Ansehen im Reiche, noch Verstand und Macht fehlete. Als nun Marggraf, Friedrich mit Sigismunde aufs genaueste sich verbunden, und Krafft dieses Bündnisses ihm mit Land und Leute beyzustehen versprach, so war es ein Glück vor ihm, daß sein Vetter Jobst, Marggraf in Mähren, um selbige Zeit gleich mit Tod abgieng. Die beyden Churfürsten zu Mayntz und Cölln, nahmen hierauf die Wahl-Sachen wieder vor, weil nach Marggraf Jobsts Absterben das Reich, wie sie vorgaben wieder war erlediget worden. Diesem nach schrieb Chur-Mayntz wieder einen Wahl-Tag nach Franckfurt am Mayn aus, wohin sich der Churfürst zu Mayntz, Johann, wie auch Friedrich Churfürst zu Cölln, auch die Böhmische Gesandschafft, Bischoff Johann zu Würtzburg, Ernst Hertzog zu Bayern, und Bernhard, Marggraf zu Baden, ingleichen Albrecht Schencke von Landsberg wegen Chur-Sachsen, auch Johann Burggraf von Nürnberg, wegen Chur-Brandenburg sich begaben. Daselbst wurde den 21 Julii am Prapedis-Tage, König Sigismund, der ihm wiederum selber seine Stimme gegeben, von allen Anwesenden endlich zum Römischen Kayser erwehlet, in welcher Wahl Kayser Wentzeslaus mit gewissen Bedingungen eingewilliget, u. zwar, daß ihm das Kayserliche Prädicat, Sigismundo aber der Titel eines Römischen Königes gelassen werde solte. Als nun solcher gestalt Sigismund einmüthig zum Kayser war erwehlet worden, entschloss er sich selbst in das Reich zu kommen, massen es damahls nicht vor nöthig gehalten wurde, daß er die gewöhnliche Frist von Franckfurt aus halten solte, insonderheit weil der Rath zu Franckfurt klagte, daß ihnen das Land durch solches Heer-Lager allzusehr verwüstet würde. Gleich nach Antritt seiner Regierung nun ließ er sich angelegen seyn, so wohl den Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen ihre Privilegien und Hoheiten, wie er solches ihnen versprochen hatte, zu bekräfftigen, als auch das Schisma, so damahls unter den Päbsten entstanden war, völlig beyzulegen. Zu dem Ende verordnete er eine Kirchen-Versammlung zu Costnitz 1414 nachdem er vorhero 3 Jahr lang in Italien, Franckreich, Engelland und Spanien mit unsäglichen Kosten, welche er von Marggraf, Friedrich aufgenommen, herum gereist, um solches zu Stande zu bringen. Auf derselben Versammlung setzte man 3 Päbste Johann XXIII, Gregorius XII und Benedict XIII ab; hingegen wurde 1417 ein neuer Pabst unter dem Nahmen Martins V erwehlet, wie man hiervon und andern Merckwürdigkeiten, so auf der Kirchen-Versammlung vorgegangen, unter Costnitz mehrere Nachricht findet. Auf eben dieser Versammlung ward Johann Huß und Hieronymus von Prag wegen ihrer neuen Lehren unter Versicherung eines Kayserlichen Schutzes gefordert. Dann weil dieselben gantz Böhmen rege machten, und die Vornehmsten an dem Hofe nebst dem Kayser Wenzeln eingenommen hatten, so wandten sich die Catholische an Siegmunden, als vermuthlichen Böhmischen Cron-Erben, welcher es auch ungeachtet zu seinen empfindlichen Schaden, geschehen ließ, daß beyde Männer als Ketzer auf der Kirchen-Versammlung verbrannt wurden. Hierdurch wurden nicht allein die Gemüther der Böhmen greulich unter einander erbittert, sondern als Wenzel bald darauf 1419 mit Tode abgieng, war ihnen Siegmund dergestalt verhaßt, daß sie ihn durchaus nicht zum Könige annehmen wolten, sondern unter ihren Anführer Ziska die Waffen ergriffen, alle Catholische grausam verfolgten, und die Geistlichen, den Tod Hussens zurächen, mit grosser Marter umbrachten, auch die Armeen, welche so wohl der Pabst als die Deutschen Stände wider sie anführten, iederzeit mit grosser Tapferkeit aus dem Felde schlugen, wovon sonderlich die Schlacht bey Deutschbrodt merckwürdig, in welcher die Hußiten einen trefflichen Sieg im Jahre 1422 über die Allirten erhielten, und die benachbarte Provintzen, Meissen und Francken, sehr verheerten, bis endlich nach dem Tode des Ziska, 1424 sie zum Frieden geneigter schienen, worauf eine Kirchen-Versammlung 1433 nach Basel ausgeschrieben wurde, welche einige Deputirte nach Prag schickte, die daselbst mit den Hußiten die bekannten compacta Pragenſia stiffteten, Krafft deren

ten der Gebrauch des Kelchs in dem Heil. Abendmahle den Böhmen erlaubet wurde. Von dieser Versammlung zu Costnitz ist beyläufftig zu mercken, daß eine Schrifft von 10 Bogen vom Jahre 1521 verhanden, welche den Titel führet: Register der löblichen Reformation, so Kayser **Sigismund** im Concilio zu Costnitz fürgenommen. Es ist eine sehr curieuse Schrifft, welche aber hier zu beurtheilen der Platz nicht verstattet. Auch ist noch zu gedencken, wie der Kayser auf der damahligen Versammlung, das Wort *Schisma*, weil er sich versprochen, mit Gewalt hat wollen unter die erste Declination bringen. Soll man ein unpartheisches Urtheil fällen, weswegen die Besteigung des Böhmischen Thrones **Sigismunden** so sauer gemacht worden, so hat man solches weiter nichts, als den politischen Schwachheiten zu zu schreiben, die er bey dem damahligen Hußitten-Wesen begangen. Vors erste hätte er Hussen und Hieronymum zu Costnitz nicht sollen verbrennen lassen, masen er sich dadurch bey den Böhmen erschrecklich verhaßt gemacht, weilen diese Leute unter dem Geleite der gantzen Böhmischen Nation zum Concilio gereiset waren, daher sichs auch die gantze Nation für einen Schimpff aufnahm. Vors andere hätte er fein bey Zeiten, da er gemerckt, daß seines Bruders Ansehen, so schrecklich gefallen war, nach Böhmen gehen sollen, ehe noch die innerlichen Unruhen so sehr überhand genommen. Waren etliche wenige Bürger und Stände vermögend König Wentzeln gefangen zu halten; so hätte es **Sigismund** wohl auch gekönnt, der das Reich und seine Lande zur Hülffe hatte, wodurch er die Crone noch bey seines Bruders Lebzeiten hätte behaupten können. Falls man ihm auch dieses vor eine Liebe gegen seinen Bruder und Zärtlichkeit des Gewissens will paßiren lassen, handelte er doch darinnen nicht so gar vorsichtig, daß er die Prager, welche auf den nach Brün von ihm ausgeschriebenen Land-Tag erschienen, und sich ihm demüthig erzeugten, anfuhr, und gleich verlangte, daß sie als überwundene Leute, die Ketten von den Gassen thun, und ihre Vestungs-Wercke niederreissen solten. So versahe er es auch darinnen, daß er nicht dem Zisca, welcher vom Kriege sein Glück machen muste, nicht ein Gouvernement gab, oder ihn auf eine andere Art versorgte. Man hat in Geschichten gar öffters wahrgenommen, daß, wenn man dergleichen Leute besänfftiget, sie den übrigen gantzen Schwarm nach sich gezogen haben, da hingegen, wenn man sie mit Gewalt zwingen wollen, nur Oel ins Feuer gegossen. Nicht weniger begieng er darinnen einen Fehler, daß er von Brün nicht gleich nach Prag gieng, da die Prager wegen seiner Forderung noch in Schrecken waren, und alles gethan hätten, was er gefordert haben würde. Dahingegen als er nach Breßlau reißte, und noch darzu daselbst die Schwachheit begieng, daß er allda einige, so wieder seinen Bruder Wentzel rebellirt, hinrichten, auch einen Praggerischen Bürger wegen der Hußitten verbrennen ließ; machte er nicht nur die Prager stutzig, als die sich nunmehro leichte vorstellen konnten, wie es ihnen ergehen würde; sondern er gab ihnen auch Zeit sich in Positur zu setzen, wie diesen Fehler bereits **Aeneas Sylvius** bemercket. So war es auch ein Versehen, daß er dem Procopio, welcher der Taboriten-Führer war, und sich zu ihm schlagen, und demüthigen wolte, nicht ehrlichen Unterhalt verschaffte, wodurch er der Taboriten Oberhaupt berauben können, welches einen zusammen gelauffenen Hauffen offt aus einander gebracht hat. Inzwischen muß man doch auch zu seinem Lobe gestehen, daß er einen aufgeweckten Kopff hatte: er konnte sich gegen iedermann, wenn er von keinem hefftigen Affect eingenommen war, freundlich stellen; er war ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, und so weit es damahls ein Printz bringen konnte, gelehrt genug. Dieweil er so wohl in Ungarn, als Deutschland und Böhmen viele Verdrüßlichkeiten ausgestanden, indem er auch wieder die Türcken unglückliche Kriege geführet, als hat solches gar viel zu seiner Gütigkeit beygetragen. Daß bisweilen die unnöthigen Ausgaben seine Einkünffte weit übersteigen, ist ein Fehler der mehrern gemein ist. Seinen Eifer ließ er sonderlich blicken, indem er das Reich so wohl, als die Kirche, welche beyde in sehr grossen Verfall gerathen, in bessern Zustand zu bringen suchte. Er hatte hierzu auch eine besondere Geschicklichkeit, sonderlich deswegen, weil er sich überaus wohl zu verstellen wuste, und auch dahero folgendes zu seinen Sprüch-Wort angenommen; qui nescit simulare, nescit imperare, d. i. wer sich nicht zu verstellen weiß; der weiß auch das Regiment nicht zu führen. Hat er nicht alles recht gemacht, so kan man solches nicht so wohl ihm, als den Vorurtheilen selbiger Zeiten und der allzu grossen Schwierigkeit einer sehr richtigen Sache zuschreiben, als wovon die Nachfolge in Böhmen ein Zeugniß abgeben kan. Unterdessen hat er doch, was er angefangen, zu Stande gebracht, und weder Gut noch Blut gespahret, seine Absichten zu erlangen. Wie viele Vortheile er damahls aus Böhmen ziehen können, ist leichte zu erachten. Jedoch hat er, nachdem die innerlichen Unruhen gestillet, die Ruhe nicht lange genossen, indem er im Jahre 1436 mit seiner Gemahlin **Barbara**, Hermanns Grafens von Cilley Tochter, zwar zu Prag ankam, aber gleich in dem folgenden Jahre darauf 1437 den 9 Decembr. im 70 Jahre seines Alters an empfangenen Gifft gestorben ist. Und lieget er nach Inhalt seines letzten Willens zu Waradein in Ungarn in der Ladislai Kirche begraben. Von gedachter Gemahlin hat er eine einige Tochter, Elisabeth, hinterlassen, die an **Albrechten** II, von Oesterreich verheyrathet worden, und diesen auf dem Land-Tag zu Znaim in Mähren den Böhmischen Ständen, welche dahin beruffen, als natürlichen Erb-Herrn vorgestellet. Sonst ist noch von seiner Regierung zu mercken, daß er 1416 den Grafen von Savoyen, **Amadeus**, zum Hertzog gemacht, 1427 auf der Costnitzer Kirchen-Versammlung die Marck Brandenburg mit der Chur-Würde **Friedrichen**, dem Burggrafen von Nürnberg, als eine gerechte Belohnung wegen der vielen Dienste, so ihm **Friedrich** erzeiget, übergeben; wovon im IX Bande unter dem Art. **Friderich** I, p. 2005, wie auch in **Gundlings** Leben und Thaten Friedrichs I. mit mehrern kan nachgesehen werden; auch hat er den Grafen zu Cleve, **Adolphen**, zum Hertzog erhoben; 1423 nach Abgang **Albrechts** III, Churfürstens zu Sachsen aus dem Ascanischen Stamme, **Friedrichen** den **streitbaren**, mit dieser Chur belehnet, und erst 1433 zu Rom von dem Pabst **Eugenius** IV die Kayserl. Crone empfangen. **Hagec.** p. 684. **Balbin** epit. l. 4. c. 6. seq. miscel. dec. 1. l. 7. Sect. 2. c. 4. *Script. Ung. & rer. Sigism.* **Glafeys** Gesch. der Cron Böhmen, p. 328. u. ff. **Struvens** Reichs-Hist. p. 466. u. ff. **Gärtners** Diss. Hist. de Sigismundo Roman. Imper. &c. Leipz. 1724.

Sigismund, der **Heiligel**, König in Burgundien, war der älteste Sohn **Gundebalds**, Königs in Burgundien, und folgte demselben 517 in der Regierung. Er verließ bey seines Vaters Leben die Arrianische Ketzerey, und wendete sich zu der rechtgläubigen Kirche, vor deren Bestes er eifrig sorgte, wie er denn gleich nach angetretenem Regimente eine Kirchen-Versammlung zu Epaune halten ließ. Bald hernach wurde er von dem Kayser **Anastasius** zum Patricio ernennet. Hierdurch hieng er seinem guten Nahmen einen Schandfleck an, daß er den Verläumdungen seiner andern Gemahlin, so eine von seiner vorigen Gemahlin Hof-Damen war, Gehör gab, und seinen Sohn **Sigericus** den er in der ersten Ehe mit **Ostrogothen**, einer Tochter des Ostrogothischen Königes **Theodoricus**, gezeuget hatte, im Trunck und Schlaf mit einer Serviette erwürgen ließ, weil er einige Worte ausgesprochen, womit er auf sie gezielet. Ob er nun gleich diesen Mord hertzlich bereuete, und in dem Closter St Moritz, das er in einen bessern Stand gesetzet, etliche Tage mit Beten und Fasten zubrachte; so blieb doch die Rache nicht aussen. Denn es hetzte **Clotildis**, des Fränckischen Königes **Clodovæus** Gemahlin, ihre Söhne an, daß sie wider ihn die Waffen ergriffen; die ihn dann 523 in einer Schlacht überwunden, und gefangen nach Orleans schickten, woselbst sie ihn 524 nebst seiner Gemahlin und beyden Söhnen, **Gystaldus** und **Gundebalden**, umbringen, und die Cörper in einen Brunnen werffen liessen. Von dar hat man sie nachgehends heraus genommen, in das zuvor erwehnte Closter St. Moritz gebracht, und unter die Heiligen gesetzet. Im Jahr 1365 soll **Sigmunds** Leichnam von **Carln** IV nach Prag geführet worden seyn; wiewohl man ihn auch zu Imola in Italien aufbehalten will, und daselbst in der Dom-Kirche seinen Arm verwahret. An dem Orte, wo er sein Leben eingebüsset, wurde nochmahls eine Kirche Benedictiner-Ordens aufgerichtet und nach seinem Nahmen genennet. Dieses ist noch zu mercken, daß **Sigmund** von seiner ersten Gemahlin auch eine Tochter gehabt, die an **Theodoricus**, König von Austrasien, vermählet worden. **Marii Avent.** Chron. **Sirmond.** Concil. Gal. t. 1. p. 194. **Procop.** Goth. l. 1. c. 12. **Henschen.** ad Sanct. ad diem 1. Maji. Seine Gemahlin und Söhne werden auch vor Märtyrer gehalten und zeigt man das Haupt Constantiä gleichfalls zu Prag. Er wird auch zu Mayland Cahors, desgleichen in der Schweitz und an vielen andern Orten mehr verehret. Sein Gedächtniß-Tag ist der 1 May.

Sigismundus oder **Gesismundus**, König der Gothen. Man weiß weiter nichts von ihm, als daß er ein Sohn des grossen Gunnimundi gewesen, und die Ost-Gothen einige Zeit regieret habe. **Abels** Deutsche und Sächs. Alterthümer I Th. p. 291.

Sigismund I, der **Grosse** (Magnus) König in Pohlen, war ein Sohn Königs **Casimirs** IV, welchen ihm seine Gemahlin **Elisabeth**, Kayſers **Albrechts** II Tochter, 1467 den 1 Jenner gebohren. Weil er bey Zeiten die herrlichsten Proben seiner Klugheit und Tapfferkeit abgeleget, wurde er nach seines Bruders **Alexanders** 1506 erfolgten Tode, ohne einige Streitigkeit von den Pohlen zum Könige erwehlet. Uladislaus, König in Ungern und Böhmen, und Bruder **Sigismundi**, dachte zwar diese Crone auch noch zu erlangen; allein der Adel hatte zu **Sigismunden** mehr Zuneigung, sindemahl er unter ihnen erzogen war, oder aber, weil sie sich vor Uladislai grosser Macht fürchteten. Seine Wahl geschahe zu Petricow im Jahre 1507 worauf er 41 Jahr regieret. Seine äusserste Sorge ließ er dahin gerichtet seyn, die Republic wieder in ihren vorigen Zustand, davon sie sehr herunter gekommen war, zu setzen. Er war auch hierinnen glücklich. Denn als er sein Gouvernement von Littauen aufgegeben hatte, und in Pohlen gehen wolte, machte er an seine statt einen, mit Nahmen Glinski, welcher bey den letzt verstorbenen König in sonderbaren Ansehen gewesen war, zum Gouverneur. Dieser Woywod hatte grosse Autorität unter den Littauern, wurde aber so ehrgeitzig, daß er auf die Gedancken kam, sich souverain zu machen. Dieses erhielte er eine ziemliche Weile Endlich aber gieng er mit Basilio, dem Groß-Fürsten von Moscau diesen Vertrag ein, daß er ihm seinen Antheil von dieser Provintz geben wolte, woferne er ihm beystehen würde. Dieser Vorschlag gefiel dem Groß-Fürsten so, daß er ihm in Eil eine Armee zuschickte. **Sigismundus** bekam von diesen gefährlichen Unterthanen bald Nachricht. Er zog hierauf seine gantze Armee zusammen, mit welcher er es so weit brachte, daß er dieses Aufrühres Armee nebst dem Russen völlig schlug, und ihn endlich dahin brachte, daß er um Frieden bitten muste, welchen er nicht ohne Schwierigkeit eingieng. Als nachgehends die Wallacher und Tartarn in Reussen und Pohlen einfielen, trieb er sie mit grossen Verlust wieder nach Hause. Desgleichen da die Moscowiter zum andern mahl mit ihm Krieg anfiengen, und die Stadt Smolensko einnahmen, wie auch der gantzen umher liegenden Landschafft sich bemächtigten, schlug er ihre Armee abermahl in unterschiedenen Treffen, tödtete mehr als 30000 Mann von ihnen, eroberte wieder Smolensko, und zwang sie dahin, daß sie einen Frieden auf 5 Jahr lang eingeben musten. Nachgehends führte er auch Krieg mit den Rittern des Deutschen Ordens, und zwar um dieser Ursache willen, weil Albertus, Marggraf von Brandenburg seiner Schwester Sohn und damahliger Großmeister, ihm den Eyd der Treue nicht schweren wolte. Hierauf nahm ihm **Sigismundus**

einige Städte, u. erhielt in unterschiedenen Scharmützeln grosse Vortheile über ihn. Um diese Zeit fieng Martini Luthers Lehre an in dieser Gegend bekannt zu werden, wie dann die meisten Einwohner zu Dantzig selbige annahmen. Dieses verursachte, daß sich der König anfangs sehr strenge gegen sie erzeigte; jedoch vergönnete er ihnen endlich die Gewissens-Freyheit, weil er sich befürchten muste, daß sie, um ihre Religion zu erhalten, sich zum Deutschen Orden schlagen, und wieder ihn erklären dürfften. Mitlerweile widersetzte sich obgedachter Orden dem König mit grosser Heftigkeit, und ermüdete endlich, wie wohl mit einem gleichen Verlust auf beyden Seiten, die Pohlnische Armee dermassen, daß zuletzt beyde Partheyen mit einander einig wurden, den Kayser **Carl** V und Ludovikum, den König von Ungarn, zu Mittlern und Schiedsrichtern zu erwehlen, welche diesen Schluß machten, das Sigismundus dem Marggrafen von Brandenburg den gantzen Oestlichen Theil von Preussen (welcher mehr als die Helffte von dieser grossen Provintz austrägt,) überlassen solte, und zwar erblich auf seine Nachkommen; dargegen der Marggraf von Brandenburg gehalten seyn solte, für sich und seine Erben, den Königen in Pohlen den Eyd der Treue zu schweren, und ihnen in Kriegs-Zeiten jährlich hundert wohl equippirte Reuter zu schicken, welche aber bemeldete Könige, so bald sie ausser Preussen kommen, auf ihre eigene Unkosten erhalten solten, welcher Vergleich im Jahre 1525 auch würcklich zu Stande kam. Zu dieser Zeit sahe das Hauß Oesterreich die übermäßige Macht und grosse Herrschafften des Jagellonischen Geschlechtes mit sehr schelen Augen an. Denn **Sigismundus** besaß Pohlen, die Groß-Hertzogthümer Litthauen, Smolensko und Severia, und alle Landschaften zwischen dem schwartzen Meer und der Ost-See; sein Vetter aber Ludovicus, Uladislai Sohn, war König in Ungarn, Böhmen und Schlesien. Zu dem hätte er auch die Crone von Schweden bekommen können, allermassen ihm solche 1526 nach Absetzung Christian II. würcklich angetragen wurde; nicht weniger wolten ihn die Böhmen, nach Absterben seines Vettern, Ludovoci, gerne zum König haben; alleine er schlug diese Ehre aus, und war vergnügt, daß er seine eigene Unterthane weislich und glücklich regieren konnte. Sie hetzten ihm dahero heimlich unterschiedene Feinde auf den Halß; wie dann durch ihr Anreitzen die Moscowitter, Moldauer und Tartarn zum dritten mahl in Pohlen einfielen, aber endlich nach einigen verübten Schaden zurück geschlagen wurden. **Paulus Jovius** sagt, daß um selbige Zeit 3 Helden gewesen: nehmlich Kayser **Carl** der fünfte; **Franciscus** I. König in Franckreich; und **Sigismundus** I. König in Pohlen, deren jeder würdig gewesen, die gantze Welt alleine zu regieren. Was seine übrigen Eigenschafften anlanget, so war er nicht weniger in Kriegs als Friedens-Zeiten berühmt, immassen er denn mit mehreren Tugenden begabet war, als einiger anderer Pohlnischer König vor ihm. So tugendhaft er aber am Gemüthe war, so starck soll er auch am Leibe gewesen seyn. Denn es wird von ihm

erzehlet, daß er Huf-Eisen entzwey brechen und die stärcksten Seile mit seinen Händen zerreissen können. Endlich starb er 1548 den 1 April, und hinterließ von seinen zwey Gemahlinnen unterschiedliche Kinder. Mit der erstern, **Barbaren**, Stephans Grafens von Zips Tochter, die er sich 1512 den 28 Febr. beylegte, und 1515 den 2 October durch den Tod verlohr, zeugte er 2 Töchter, nehmlich **Anna** und **Hedwigen**, so 1513 den 25 Mertz gebohren, und 1535 den 1 Septemb. mit **Joachim** II, Churfürsten zu Brandenburg, vermählet wurde. Mit der andern Gemahlin, **Bona Sfortia** Hertzogs **Johann Galeatius** zu Mayland Tochter, hielt er 1518 Beylager, und bekam mit ihr einen Sohn, **Siegmunden**, und 3 Töchter. Von den Töchtern ist Sophie 1556 im Febr. mit **Heinrichen** dem jüngern, Hertzoge von Braunschweig, **Catharine** 1562 den 4 Octobr. mit **Johann** II, Könige in Schweden, und **Elisabeth** 1539 mit **Johann** von Zapolia, Woywoden in Siebenbürgen und nachmahligem Könige in Ungarn, vermählet worden. **Cromer.** hist. Polon. **Piasecii** Chron. Decius de Sigism. Rege ap. Pistor. script. rer. Polor. desgleichen **Connors** Beschreibung des Königreichs Pohlen p. 89. u. ff.

Sigismund II, Augustus, war ein Sohn des vorherstehenden Königes **Siegmunds** I, welchen ihm seine andere Gemahlin **Bona Sfortia** 1520 den 2 August gebohren hatte. Er wurde bey seines Vaters Leben 1530 im Febr. gecrönet, und trat nach dessen 1548 erfolgtem Tode die Regierung an; worauf er Liefland wider die Russen in Schutz nahm, und den Heermeister **Gotthard Kettler** 1562 zum Hertzog in Curland machte. Endlich starb er 1572 den 1 Junius als der letzte König von dem Jagellonischen Stamme und hinterließ von seinen 3 Gemahlinnen keine Kinder, derowegen entstunden wegen der Nachfolge so viele Streitigkeiten, daß vom Jahre 1572 bis 1574 ein Interregnum war. Seine erste Gemahlin war **Elisabeth**, Kaysers **Ferdinands** I Tochter, welche er sich 1543 den 6 May beylegte, und 1545 den 15 Jenner durch den Tod einbüssete. Die andere war **Barbar Radzivil, Gastolds** aus Litthauen Wittwe, welche er 1547 heyrathete, und 1550 crönen ließ. Nachdem diese 1551 das Zeitliche gesegnet, hielt er 1553 den 31 Julius mit seiner obgedachten ersten Gemahlin Schwester **Catharinen**, **Francisci**, Hertzogs zu Mantua, Wittwe, Beylager, welche 1572 den 28 Febr. mit Tode abgieng. **Siegmund** war ein Freund der Gelehrten, und erlaubte dem Adel, daß sie ihre Kinder auf Protestantische Universitäten in Deutschland schicken durften, als welche damahls mit guten Lehrern versehen waren. Wie aber hierdurch derselben Grundsätze in Pohlen Wurtzel fasseten, so lag ihm die Geistlichkeit stets in den Ohren, daß er diesem Uebel steuren möchte, die es denn auch endlich dahin brachten, daß er die der Protestantischen Religion zugethane Prediger aus dem Lande jagte, wiewohl er weder sie noch ihre Lehre gäntzlich auszurotten vermogte. Die Geschicht-Schreiber sind aber doch hierinnen nicht einerley. Denn

Neu-

Neugebauer Lib. VIII. Hist. Polon. p. 572 desgleichen auch **Sarnitius** Lib. VIII. Annal. Pol. ad ann. 1552. p. 394. schreiben, daß unter dessen Regierung die Lutherische Lehre sich in Pohlen sehr ausgebreitet. Die erste Stands-Person, welche diese Lehre angenommen, sey Johannes von Lusco, Woywode von Lenczicz gewesen, welcher 1540 sein Gouvernement verlassen, nach Holland und Engelland gegangen, und nach seiner Rückkunft unterschiedene Personen zur Lutherischen Religion bekehret habe. Hierbey, schreiben sie, war insonderheit dieses merckwürdig, daß der König denen, so vom Römisch-Catholischen Glauben abtraten, nichts thäte, wie er denn auch unterschiedliche von ihren Predigern an seinem Hofe gehöret hatte, worunter insonderheit Johannes Cosminis, und Laurentius Prasnitius waren, welche es auch so weit brachten, daß die meisten Bischöffe sehr geneigt waren, diese Lehre anzunehmen. Was seinen Character anlanget, so war er ein kluger, gerechter und freygebiger Herr. **Herberstein** Rer. Moscov. Comment. **Piasecii** Chron. **Schardens** Epitome rerum in orbe gestarum. **Chyträus** Chron. Saxon. L. 16. **Pastorius** in Floro Polon. L. III, c. 7. **Thuanus** Hist. L. V, c. 21, 36. **Varillas** hist. des revolut. en matiere de relig. **Connors** Beschreibung des Königreichs Pohlen. p. 98. u. ff.

Sigismund III, König in Pohlen, und Schweden, war ein Sohn **Johann** III, Königs in Schweden, welchen ihm seine Gemahlin, **Catharine**, **Siegmunds** I, Königs in Pohlen, Tochter, 1566 den 20 Junius im Gefängniß gebohren. Sein Vater ließ ihn von Jugend auf zu der catholischen Religion anhalten, und bedrohete einstens seinen Lehrmeister, **Arnold Grothus**, mit dem Degen, als er erfahren, daß derselbe ihm lutherische Lehren eingeflösset: Denn er machte sich gewisse Hofnung, daß unter diesem seinen Sohne Schweden und Pohlen solten mit einander verknüpfet werden. Daß diese scharffen Bedrohungen seines Vaters nicht ohne Nutzen gewesen, davon kan dessen harte Sententz, welche er gegen die Evangelischen zu Elbingen im Jahre 1617 den 20 May ergehen lassen, ein deutliches Zeugniß ablegen. Es kam auch dahin, daß er 1587 den 9 August von dem Ertz-Bischoffe zu Gnesen, dem Feldherrn **Zamoisky**, und andern Ständen zum Könige in Pohlen erwehlet wurde; wiewohl man ihm dabey einige harte Bedingungen vorlegte, und sonderlich, daß sein Vater alles, was er den Pohlen in Liefland abgenommen, nahmentlich Esthen und Reval, wiedergeben solte, worauf er den 17 December des besagten Jahrs gecrönet wurde. Nun machte ihm zwar der Ertz-Hertzog **Maximilian**, Kaysers **Maximilians** II Sohn, welchen 1587 den 22 August etliche Stände erwehlet hatten, einige Unruhe, sie dauerte aber nicht lange, indem derselbe 1588 den 24 Jenner gefangen, und nicht eher loßgelassen wurde, als bis er auf die Pohlnische Crone Verzicht gethan. Nach diesem vergaß **Siegmund** aller dieser Feindseligkeiten, und lebte mit dem Hause Oesterreich in gutem Verständniß, so gar, daß er auch 1592 sich mit einer Ertz-Hertzogin vermählte. Hierüber machten die Pohlen grosse

Augen, und liessen den deswegen gefaßten Wiederwillen bey unterschiedlichen Gelegenheiten deutlich mercken, absonderlich aber auf dem zu Warschau 1592 gehaltenen Reichs-Tage, da ihn viele Magnaten, deren Häupter der Cantzler **Zamoisky** war, öffentlich beschuldigten, daß er mit Oesterreich wegen der Pohlnischen Reichs-Folge nachtheilige Unterhandlungen gepflogen, und ihren Vorgeben nach, auch deswegen die Türcken ins Land gefallen wären, in welchem Kriege er in die 20000 Mann verlohren, auch unter seiner Regierung die Moldau an die Türcken gekommen. Die Türcken fielen damahls mit dreymahl hunderttausend Mann in Pohlen, worunter sich selbst der Türckische Kayser befand. Endlich da beyde Partheyen des Krieges müde waren, so kam es doch endlich unter ihnen zum Vergleich, nachdem die Türcken in demselben Feldzug über 60000 Mann eingebüsset. In der That muste er damahls viel leiden, und es gieng auf gedachten Reichs-Tage so scharf zu, daß man denselben Comitia inquisitionis zu nennen pflegte; er brachte es aber doch durch viel gegebene Versicherungen dahin, daß er zuletzt in gutem geendiget wurde. In eben diesem Jahre starb sein Vater, da er denn, nachdem er den Ständen wegen der Religion und ihrer Privilegien, die er durch Einführung des Päbstlichen Nuntii und der freyen Uebung der catholischen Religion zu stöhren geschienen, gewisse Reversalien ertheilet, auch den Schwedischen Thron bestieg, und 1594 den 9 Februar gecrönet wurde. Weil er nun hierauf sich wieder nach Pohlen begab, so überließ er das Gouvernement in Schweden seines Vaters Bruder, **Carln**, Hertzoge von Sudermannland, mit welchem er aber bald dergestalt zerfiel, daß er ihn 1598 mit etlichen 1000 Mann zu paaren treiben wolte. Allein er wurde zurück geschlagen, und hatte hiernächst das Unglück, daß die Schweden ihm 1599 den Gehorsam aufkündigten, und ihn sowohl als seinen Sohn **Uladislaus** 1600 von der Crone ausschlossen, hingegen **Carln**, 1604 auf den Thron setzten. Die Schweden hätten dieses wohl nicht gethan, wenn er nicht durch die Jesuiten die catholische Religion unter ihnen heimlich hätte, einzuführen gedacht. Dem allen ungeachtet aber, wolte er sich mit dem Degen Recht schaffen, und sein Feldherr **Zamoisky** war 1605 so glücklich, daß er wider **Carln** bey Kirchholm eine grosse Schlacht erhielt, welche aber der Sache keinen Ausschlag gab. Denn **Carl** setzte den Krieg beständig fort, und sein Nachfolger **Gustav Adolph**, ließ sich gleichfalls nicht feige finden, als welcher 1625 gantz Liefland, und das folgende Jahr einen grossen Theil von Preussen eroberte, worauf **Siegmund** 1629 einen Stillstand auf 6 Jahr beliebte. So wenig es ihm nun wider Schweden glückte, eben so wenig konnte er auch wider Moscau ausrichten. Denn ob es wohl mit dem falschen **Demetrius**, der von den Pohlen unterstützet wurde, anfangs ziemlich von statten gienge, so muste man sich doch 1617 zu einem Stillstande entschl essen. Kaum war dieses Feuer gelöschet, so glimmte bereits ein anders unter der Asche herfür, indem die Cosacken zu einer Ruptur mit den Türcken Gelegenheit gaben; es kam auch 1621 bey Choc-

zim zu einem Haupt-Treffen, darinnen die Türcken den kürtzern zogen. Bey aller dieser Unruhe war Siegmund vor seine eigene Person nicht sicher, immassen ihm einstens ein wahnsinniger Pohlnischer Edelmann, **Michael Piekurski**, bey der Kirche aufpaste, und mit einem Streithammer etliche Schläge auf dem Kopf gab. Er starb endlich 1632 den 30 April, nachdem er mit seinen zwey Gemahlinnen, die beyderseits Ertz-Hertzogs Carls von Oesterreich Töchter und also leibliche Schwestern waren, unterschiedliche Kinder gezeuget hatte. Die erste, **Anne**, welche er sich 1592 den 2 May beylegte, und 1598 den 31 Jenner durch den Tod verlohr, gebahr ihm zwey Töchter, und drey Söhne, so sämtlich bis auf Uladislaus IV, von dem an seinem Orte ein Artickel stehet, frühzeitig gestorben. Mit der andern Gemahlin, **Constantien**, so ihm 1605 den 11 December vermählet wurde, und 1631 den 10 Julius das zeitliche gesegnete, hat er sieben Kinder gehabt, von welchen ein Sohn und eine Tochter, in zarter Kindheit verblichen. Die übrigen fünfe waren 1) **Johann Casimir**, von welchem unter Casimirus V ein Artickel nachzusehen. 2) **Johann Albrecht**, Cardinal und Bischoff zu Cracau, welch er 1612 den 25 May gebohren, und 1634 den 30 December zu Padua gestorben 3) **Carl Ferdinand**, Bischoff zu Breßlau, der 1613 den 7 October auf die Welt gekommen, und dieselbe 1655 verlassen. 4) **Alexander Carl**, so 1624 den 4 November gebohren, und 1634 im November mit Tode abgegangen. 5) **Anne Catharine Constantie**, so 1619 den 7 August gebohren, und 1642 im Junius mit **Philipp Wilhelmen**, Pfaltzgrafen von Neuburg vermählet worden, worauf sie 1651 den 26 September das zeitliche gesegnet. **Piasecius** in chron. **Pastorii** Florus Polon, **Sulikovius** in comment. rer. Polon. **Sobieski** comment. Chotinens. belli **Chytrái** chron. **Thuanus**. desgleichen **Micrálii** Histor. Polit. p. 368.

Sigismund I, Ertz-Hertzog von Oesterreich, und Graf von Tyrol, war ein Sohn Ertz-Hertzogs Friedrichs des Aeltern von seiner andern Gemahlin **Annen**, Hertzogs **Friedrichs** von Braunschweig-Lüneburg Tochter, gebohren 1427. Im Jahr 1431 wurde ihm des Königs **Carls** in Franckreich Tochter **Radegund** versprochen, so aber jung verstorben. Er folgte 1439 seinem Vater, unter seines Vettern Ertz-Hertzogs **Friedrichs** Vormundschaft. Nachhero bekriegte er die Schweitzer, nahm auch den Bürgermeister von Schafhausen gefangen; iedoch ward dieser Streit durch Vermittelung **Ludewigs**, Pfaltzgrafens am Rhein und **Rudolphs**, Grafens von Hochberg, beygelegt. Im Jahr 1460 verfiel er als Schutzherr des Bißthums Brixen, mit dem Bischoffe daselbst, dem Cardinal **Nicolaus Cusano**, in Uneinigkeit, welche so weit gieng, daß er den Cardinal in Brunegk belagerte und gefangen nahm; worüber er von dem Pabst **Pius** II in den Bann gethan wurde. Wornach aber der Ertzhertzog nichts fragte, sondern davon an eine allgemeine Kirchen-Versammlung appellirte, und diese Appellation durch seinen Rath D. **Gregorius** von **Heimburg** zu Rom anschlagen ließ, welcher darüber auch in Bann kam, aber 1461 im Jenner gleichfalls eine Appellation von diesem Breve, eine Schutz- und Schelt-Rede wider den Cardinal von Cusa verfertigte. Welche Schriften zu Anfange des 17 Jahrhunderts, unter dem Titel a Pii Papæ II excommunicatione injusta, Sigismundi Archi-Ducis Austriæ, Comitis Tyrolis & Gregorii de Heimburg D. appellationes & contradictiones, zusammen gedruckt, auch alle in **Melchiors Goldasts** monarchia S. Roman. Imp. tom. 2. von 1576 bis 1631 zu finden sind. Endlich ist dieser Streit durch Vermittelung des Kaysers **Friedrichs** 1465 wieder beygeleget worden. Als er die Oerter, so die Schweitzer seinem Vater, welchen der Kayser **Siegmund** in die Acht erkläret hatte, abgenommen, nicht wieder erobern konnte; so verpfändete er 1469 seine Oesterreichische Erblande am Rhein an **Carln**, Hertzoge von Burgund, vor 80000 Goldgülden, die er aber 1474 wieder einlösete, und solches Geld, weil es der Hertzog nicht empfangen wolte, zu Basel niederlegte. Worauf die verpfändete Länder, die der Burgunder Tyranney überdrüßig waren, von selbst wieder zu dem Ertz-Hertzog fielen, welches zu einem Kriege des Hertzogs in Burgund wider Oesterreich, und sonderlich wider die Eydgenossen Anlaß gegeben hat. (Siehe **Carolus**, Hertzog von Burgund.) Er hielt es mit dem Ertz-Hertzoge **Albrechten** VI wider desselben Bruder, den Kayser **Friedrich** III, mit welchem er sich aber hernach versöhnte, und im Fall er keine Erben hinterließ, dessen Sohn **Maximilian** an Kindes statt annahme, auch mit ihm und den Schweitzern den 30 Merz 1474 ein immerwährendes Bündniß schloß, welches zu Salins in Burgund in selbigem Jahre bestätiget wurde. Im Jahr 1487 schlug er zweymahl den Venetianischen General **Robert Sanseverinus** oder **Severinas**, vermählte auch die bey ihme sich aufhaltende Ertz-Hertzogin **Cunigunde**, Kaysers **Friedrichs** Tochter, ohne ihres Vaters Vorwissen, an den Hertzog **Albrecht**, von Bayern, und versprach ihr Tyrol zum Heyrath-Gut, muste aber solche Schenckung wiederruffen. Er starb in dem 71 Jahre seines Alters 1497. Mit seiner ersten Gemahlin **Leonoren**, Jacobs, Königs in Schottland Tochter, hat er keine Kinder, mit der andern aber, **Catharinen** Albrechts Hertzogs zu Sachsen Tochter, einen Sohn gezeuget, so aber bald 1484 gestorben. **Heinr. Gundelfingen** hat in dem dritten Theile seiner historiæ Austriacæ dieses **Sigmunds** Leben beschrieben, welchen dritten Theil **Lambec** in seiner Bibl. Vindobon. l. I. c. 6. von p. 493 bis 510 mit Anmerckungen heraus gegeben. **Schrencks** Heldenbuch. **de Roo** annal. **Birckens** Ehrenspiegel.

Sigismund Franz, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, war ein Sohn **Leopolds** von Oesterreich und **Claudiens de Medicis**, welche ihn 1630 den 18 November gebohren. Nachdem sein Vater den 3 September 1632 gestorben, ward er unter der Mutter und der Kayser **Ferdinands** II und III Vormundschaft erzogen. Er erlangte 1644 das Bißthum zu Gurck, und 1646 das zu Augspurg that 1650 eine Reise an des Kaysers **Ferdinands** III, Hof nach Wien, besuchte 1652 Churfürst **Ferdinand Marien** von Bayern zu

zu München, und empfieng 1655 nebst seinem Bruder, die nach Italien reisende Königin **Christine** in Schweden zu Inspruck. Im Jahr 1658 ward er auch zum Bischoff zu Trient verlanget, doch erst 1662 von dem Pabst **Alexander** VII bestätiget. Im Jahr 1658 wohnte er des Kayfers **Leopolds** Huldigung zu Augspurg bey, kam 1659 zu demselben nach Wien, und war damahls im Vorschlage zu dem Königl. Spanischen General-Gouvernement der Niederlande. Wie aber 1662 den 26 Dec. sein Bruder ohne männl. Erben starb, fiel die Fürstl. Landes-Regierung der Grafschafft Tyrol, der Marggrafschafft Burgau und der Oesterreischen Lande im Elsaß an ihm, die er auch rühmlich verwaltete. Im Jahr 1663 erschien er persöhnlich auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, und nachdem er obbenannte 3 Bißthümer bis 1665 behalten, legte er solche nieder, und richtete seine Gedancken zu einer Heyrath, anfangs auf Landgraf **Georgens** zu Hessen-Darmstadt Tochter, **Marien Hedwig**, weil aber solche Printzeßin, welche sich nachmahls mit Hertzog **Bernharden** zu Sachsen-Gothaischer Linie vermählet, von der Lutherischen zu der Catholischen Religion, seinem Verlangen nach, nicht treten wollen, zerschlug sich diese Heyrath. Ob nun wohl auch mit Marggraf **Friedrichs** zu Baden-Durlach Tochter, etwas unter der Hand war, entschloß er sich doch endlich zu Pfaltzgraf **Christian Augusts** zu Sultzbach Tochter, **Hedwig Augusten**; sendete dahero Graf **Hans Otto Fuggern**, unter anderm Vorwand nach Sultzbach, solche Printzeßin zu sehen, und ihm völligen Bericht zu erstatten; auf dessen Erhaltung, er den Chur-Bayerischen Stadthalter der Ober-Pfaltz, **Maximilian Wilibald Truchsessen**, Grafen zu Wolffseck, hierunter gebrauchte, und endlich seinen Ober-Hofmeister, Graf **Hans Georgen** von Königseck nach Sultzbach schickte, der diese Heyrath in Richtigkeit setzte, auch in dieses seines Herren Nahmen und Vollmacht den 3 Junius 1665 in der Hof-Capelle zu Sultzbach durch den Weyhbischoff zu Regenspurg mit dieser Printzeßin sich copuliren ließ. Wie sie aber ihrem Gemahl zugeführet werden solte, der Graf **Carl Tarachia** auch von seinem Schwieger-Vater der Gratulation halber bey ihm angelanget war, und er nur die Rückkunfft des Grafen von **Königseck** erwartete, um den von seiner Gemahlin verordneten Ober-Hofmeister, den Grafen von **Harrach**, derselben entgegen zu senden, fiel er in eine Kranckheit, deren Ursache einem kalten Truncke Wasser, den er den 12 Junius bey Erhitzung auf der Jagd getruncken, zugeschrieben ward. Als er nach Inspruck kam, überfiel ihn nach 2 Tagen ein Schlagfluß, der ihn den 15 gedachten Monats 1665, 2 Stunden nach Mitternacht, seines Lebens, welches er auf 34 Jahr und fast 8 Monat gebracht hatte, beraubte. Sein Leichnam ward zu Inspruck begraben, und seine Gemahlin hatte vor seinem Tode sonderbare Vorbedeutungen. Nach seinem Tode erregte sich am Kayserlichen Hofe der Zweifel: ob seine Ehe vor ein vollzogener Ehestand zu achten wäre, und ob Kayser **Leopold**, der diesem Ertz-Hertzoge in dessen Landen folgte, die Ehe-Pacte zu erfüllen verbunden wäre; selbiger aber verwilligte anfangs der Wittwe zum jährlichen Unterhalt 12000 Reichs-Gulden, die er, als ihr Vater folgends zu ihm nach Inspruck gekommen, bis auf 15000 Gulden verbesserte, den Titel einer Ertzhertzogin aber ihr zu geben weigerte, bis er endlich, als Hertzog **Julius Franciscus** zu Sachsen-Lauenburg selbige 1667 anderweit ehelichen wollen, in solchem Titel gewilliget. **Gal. Gualdo Conte** di **Priorato** vita di Leopoldo Cesare t. 2. *Comitis a* **Brandeis** Fama Austriaca p. 343. **Wagners** Histor. Leopoldi I, 3. p. 200. *Diar. Europ.* T. XII, p. 84. **Rincks** Leben Leopolds, p. 558. **Lambecius** Com. de Bibl. Cæsar.

Sigismund Coributh, Groß-Hertzog von Litthauen, war ein Sohn **Keystuthus**, und ließ sich 1386 den 14 Februar. mit **Jagello** taufen, da er den Nahmen **Sigmund** bekam. Er wurde 1423 von den Hußiten zum König in Böhmen berufen, als wozu ihn sein Bruder **Vitoldus**, damahliger Groß-Hertzog von Litthauen, vorgeschlagen; er konnte aber wider den Kayser und König **Sigmunden** nichts ausrichten, sondern wurde so gar von **Conraden** III dem **Weissen**, gefangen genommen, und nicht eher loß gelassen, als bis er mit einem Eyde der Cron Böhmen Verzicht gethan. Nach seiner Zurückkunfft wurde er, an des abgesetzten **Boleslaus Suitrigiello** statt, 1432 zum Groß-Hertzog von Litthauen ernennet, und 1440 am Palm-Sonntage von einem Rußischen Fürsten in der Kirche erschlagen. Von seiner Gemahlin, **Oroka**, einer Tochter **Janußius**, Hertzogs in Massovien zu Warschau, hinterließ er einen Sohn, **Michaelen**, welcher der Güter Starodub und Branicki beraubet, und 1455, nachdem er lange in der Irre herum gegangen, in Rußland durch Gift im heiligen Abendmahl, aus dem Wege geräumet wurde. Dieses **Michaels** Sohn, **Simon**, wurde 1455 von Casimiro IV, Könige in Pohlen zum Hertzog von Kiow gemacht, und starb 1471, einen Sohn, **Basilius**, nach sich lassend, welcher sich der väterlichen Erbschafft begeben muste **Dlugussus. Cromerus** Histor. Polon. **Michovius. Gaguinus. Meyerberg** Iter Moscov. **Balbin.** epit. rer. Boh. **Theobaldi** Hußiten-Krieg.

Sigismund, Hertzog von Bayern, war der andere Sohn Alberts III, welcher die ausdrückliche Verordnung hinterlassen, daß unter seinen fünf Kindern die ersten zwey regieren solten. Nun halff zwar wohl dieser Sigismund seinem ältern Bruder Johannen die Regierung führen, aber nur fünf Jahre: hernach überließ er sie seinem andern Bruder Alberten IV im Jahr 1465 und brachte die übrige Zeit in der Stille zu. Endlich starb er im Jahr 1501.

Sigismund, Marggraf zu Brandenburg-Bareuth, war ein Sohn Churfürstens Johannes. Es ist von ihm nicht viel zu sagen, ausser daß er am Hofe Kayfers Maximilians I ist erzogen worden. Er hatte das Bareuthische Marggrafthum, worunter auch das Stücke begriffen war, welches vor diesem zum Voigtlande gehöret hatte. Er starb 1495, und weil er keine Erben ließ, so fiel alles an seinen Bruder Friedrichen zu Anspach.

Sigismund, Fürst zu Anhalt, war der älteste Sohn, Johann I von der ältern Zerbstischen Linie, den derselbe mit seiner Gemahlin, **Elisabeth**, **Heinrichs**, Grafens zu Henneberg Schwester gezeuget hatte. Er führte anfänglich mit seinen 2 Brüdern, **Albrechten** III, und **Woldemarn**, eine gemeinschafftliche Regierung, und schenckte, mit deren Bewilligung, dem Jungfrauen-Closter zu Zerbst 1384 die Höfe und 5 Hufen Landes zu Elsdorf. Im Jahr 1385 empfieng er von dem Kayser **Wenzeln** zu Brünn in Mähren die Belehnung. Im Jahr 1388 schloß er nebst seinen Brüdern, mit **Otten**, **Bernharden** und **Rudolphen** von der Bernburgischen Linie, eine genaue Alliantz. Im Jahr 1391 verehrte er, mit Genehmhaltung seines Bruders **Albrechts**, dem Altar St. **Sigmunds** und St. **Margarethens** in dem Dome zu Kostwick, 2 Hufen Landes zu Wörlitz. Im Jahr 1393 stund er **Friedrichen**, Hertzoge zu Braunschweig, in dem Kriege wider die von **Schwichelde**, **Steinberg** und andere bey. Im Jahr 1396 machte er mit dem Grafen zu Lindow einen Bund, und theilte mit seinem kurtz vorher erwehnten Bruder, da er denn den Zerbster-Antheil bekam, und zu Zerbst seinen Sitz nahm, worauf er dieser Stadt 1397 alle Privilegien bestätigte. Im Jahr 1398 traff er mit der verwittweten Marggräfin zu Meissen und ihren Söhnen einen Vergleich Im Jahr 1400 befand er sich bey dem neu erwehlten Kayser **Friedrichen**, als derselbe unweit Fritzlar von dem Grafen von Waldeck überfallen und entleibet wurde, bey welchem Tumulte er sich glücklich durchschlug. Im Jahr 1401 bekam er von **Johann**, Grafen zu Hardeck die Burggrafschafft Magdeburg. In eben diesem Jahre ließ er sich mit **Wilhelmen**, Marggrafen zu Meissen, 1402 aber mit dem Grafen von Barby und Mühlingen in ein Bündniß ein. Im Jahr 1403 fieng er mit **Günthern**, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, einen Krieg an, worauf er 1405 zu Kostwick das Zeitliche gesegnete, und daselbst in dem Jungfrauen-Closter beygesetzet wurde. Er hat einen prächtigen Hof gehalten, und einen eigenen Ritter-Orden gestifftet, dessen Mitglieder zum Zeichen eine Sichel getragen. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe in dem Geschlechts-Artickel **Anhalt**. **Beckmann** Anh. Hist. P. V. p. 112.

Sigismund, der andere Sohn Nicolai, Marggrafen von Ferrara. Modena und Reggio, es ist weiter von ihm nichts bekannt, als daß er der Stamm-Vater der Grafen St. Martin, und Borgemaniero ist, die itzo noch floriren.

Sigismund, oder **Sigerwin**, **Siegerwin**, der vierte Bischoff zu Camin, saß von 1202 bis 1217 und also 15 Jahre. Es wird ihm nachgerühmet, daß er selber gelehret und geprediget habe.

Sigismund I, der 6 Bischoff von Halberstadt, war zuvor ein Mönch im Closter Hirson, und wurde um seines guten Verstandes willen vom Kayser Arnulphen im Jahr 894 zum Bischoff erwehlet. Er erwarb sich einen trefflichen Ruhm, erhielt vom Kayser Ludwig IV das sonderbare Privilegium, daß ins künfftige die Canonici in Halberstadt berechtiget seyn solten, wenn ihr Bischoff mit Tod abgienge, daß sie nach ihrem Gefallen entweder aus sich selbsten einen zum Bischoff erwehlen, oder nach ihrem Gefallen, einen aus einem andern Ort postuliren mögten. Wie eifrig dieser Bischoff muß gewesen seyn, siehet man daraus, daß er Heinrichen den Vogler im Bann gethan, weilen er eine Nonne, Nahmens Hateburgis aus einem Closter zur Gemahlin genommen. Er verstarb im Jahr 923, oder wie andere dafür halten 926, und liegt im Sanctuario zu Halberstadt begraben. Als dieser Bischoff einsten kranck war, so kam es ihm im Schlaffe vor, als wenn er seinen Bischoffs-Stab fallen liesse, und als wenn denselben Bernhard sein Nachtreter aufhube: daraus schloß er gleich, daß ihm dieser Bernhard succediren würde, rief ihn deswegen zu sich, vertraute ihm den Traum, und schickte ihn mit Gelde und guter Recommendation an den Kayserlichen Hof, daß er sich daselbst gute Freunde machen könnte, und ehe er wieder zurücke kam, so war unterdessen Bischoff Sigismund gestorben, und dieser Bernhard kam an seine Stelle. **Leuckfelds** Antiquit. Groening. p. 32. **Abels** Deutsche und Sächsische Alterthümer Th. III, p. 264.

Sigismund, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, war ein Sohn **Joachims** II, Churfürstens zu Brandenburg, von dessen anderer Gemahlin, **Hedwig**, Königs **Siegmunds** I in Pohlen Tochter, die ihn 1538 den 11 December gebohren. Er wurde 1554 an seines 1552 verstorbenen Halb-Bruders **Friedrichs** Stelle, im 14 Jahre seines Alters Ertz-Bischoff zu Magdeburg, auch nach einigen Zwistigkeiten mit dem Dom-Probst **Christophen**, Grafen zu Stolberg, 1557 Bischoff zu Halberstadt. Er war der erste Ertz-Bischoff, der sich zur Lutherischen Religion bekannte. Er schaffte 1561 aus dem Closter Gottesgnade die Mönche weg, 1562 aber trat er das Closter Mönch-Neuburg, so eine geraume Zeit bey dem Ertz-Stifte, gewesen, wiederum an Anhalt ab. Sagittarius erzehlet in Hist. Halberst. wie er in beyden Stiftern die Evangel. Religion eingeführet habe. In diesem nur gedachten 1562 Jahr erlebte er die Freude, daß die Stadt Magdeburg, so seit 1548 in der Acht gewesen, durch seines Vaters Unterhandlung, mit dem Kayser ausgesöhnet wurde. Im Jahr 1563 hielt er in seinem Bezirck eine Kirchen-Untersuchung, schenckte auch 1564 dem Rathe zu Halle das daselbst befindliche Barfüsser-Closter, und brachte es dahin, daß sich die Stadt Magdeburg mit dem Dom-Capitel verglich, worauf er 1566 den 13 September das Zeitliche gesegnete. *Script. Brandenb. & Magdeb.* **Werner** in dessen Leben. **Chyträus.**

Sigismundus, ehemahliger Bischoff zu Maynz, regierte von 397 bis 403 Jahr, und also 6 Jahr.

Sigismund, Bischoff zu Merseburg, war aus dem Geschlechte derer von Lindenau, siehe **Lindenau**, (Sigmund von) im XVIII Bande, p. 1380 u. f.

Sigis-

Sigismund I, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, aus dem Geschlechte derer von Volckensdorf, siehe **Volckensdorf**.

Sigismund II, Bischoff zu Saltzburg, wozu er im Jahr 1495 erwehlet ward; besaß aber solche Würde nur fünf Monate. Er hieß Sigismund von Holneck, und war ein Doctor der Rechte. Er reißte zum Kayser Maximilian I. nach Worms, und starb auf der Heim-Reise zu Mühldorf, als er, wie gedacht, nicht ein halbes Jahr regieret hatte.

Sigismund, ward im Jahr 1584 zwar zum Bischoff zu Seccau erwehlet; starb aber bald und noch in gedachtem Jahre, ehe die Päbstliche Confirmation erfolgen konnte. Er schrieb sich von **Arzt**.

Sigismund, Ertz-Bischoff zu Wien, aus dem Geschlechte der Grafen von Kollonitsch, siehe daher den Geschlechts-Artickel: **Kollonitsch**, im XV Bande, p. 1454. u. f.

Sigismund, Hertzog zu Sachsen und Bischoff zu Würtzburg, war der andere Sohn **Friedrichs** des **streitbaren**, Churfürstens zu Sachsen und Marggrafens zu Meissen, gebohren den 28. Febr. 1416. Nach seines Vaters Tode lebte er in Gemeinschafft mit seinen Brüdern, 1436 aber beliebte ihnen eine Landes-Theilung unter einander auf 9 Jahr. Des Jahrs darauf hingegen that **Siegmund** gar Verzicht auf die Väterliche Erblande, und erwehlte den geistlichen Stand. Die Ursache solcher jahlingen Veränderung soll diese gewesen seyn, weil er sich in eine adeliche Nonne, des Geschlechts derer von **Loma**, in dem Closter Mildenpfort, unweit Weyda im Voigtlande, woselbst er Hof hielte, verliebet hatte, mit selbiger aber nicht besser zusammen kommen konnte, als wenn er ein Ordens-Mann wäre. Als aber seine Brüder diese Ursache seines geistlichen Standes erfahren, gebrauchten sie alle Mittel und Wege, ihn auf andere Gedancken zu bringen, zu welchem Ende sie ihn auf das Schloß Freyburg, unweit Naumburg, in Verwahrung setzen liessen, allwo er einige Jahre in Gesellschafft ihrer 6 von Adel zubringen muste, bis sie es dahin vermittelt, daß er 1440 zum Coadjutor dem Bischoffe zu Würtzburg verordnet, und Jahres drauf, nachdem selbiger Bischoff abtretten muste, gar im Bißthume bestätiget wurde. Ob er sich nun gleich anfänglich löblich aufführte, so gerieth er doch bald wieder in ein ärgerliches Leben, daß die Canonici nicht genugsam über ihn an dem Kayserlichen Hofe klagen konnten; er wurde dahero genöthiget, sein Bißthum 1444 wieder zu übergeben, und seine Zuflucht in Meissen zu nehmen, jedoch mit dem Bedinge, daß ihm jährlich von dem Stifte 15000 Silber-Groschen musten gezahlet werden. Nach seiner Rückkunft in Meissen, ließ ihn sein Bruder, Churfürst **Friedrich**, wegen eines verdächtigen Verständnisses mit unterschiedenen Böhmischen Herren, auf das Schloß Scharffenstein an der Tschopa, in abermahlige Verwahrung bringen. Letztlich aber wurde ihm Rochlitz eingeräumet, allwo er auch 1557 in der Christnacht an der Wassersucht verstorben. Es wird sonsten von ihm gerühmet, daß er von einem grossen Heldenmuth gewesen, wie er denn 1431 bey dem grossen Zuge wider die Hußiten in Böhmen, mit 7000 Mann sich treflich wohl gehalten, davon ausführlich **Spangenberg** in seiner Mansfeldischen Chronicke cap. 317. handelt. **Müllers** Annal. Saxon. **Fabricius** Original. Saxon. lib. 6. **Spener.** Syllog. 333. **Lairitz** histor. palmwald.

Sigismund (Johann) ein Doctor der Medicin zu Schweidnitz aus dem 16 Jahrhundert, hat Consilia medica geschrieben, welche **Lorenz** Scholtz nebst anderer berühmten Medicorum consiliis medicinalibus zu Franckfurt 1598 in Fol. heraus gegeben, ingleichen Görlitzer Regiment zur Pest-Zeit, Wittenberg 1580. **Hyde** Catal. Biblioth. Bodlejanæ.

Sigismund (Justine) siehe **Siegemundin**.

Sigismund (Onuphrius) ein Minorite von Chieti in Italien, war ein Philosophe und Prediger zu Bologna, Florentz, Venedig, Rom und Chieti, schrieb eine Orat. in laudem S. Antonii de Padua &c. und starb den 8 Novembr. 1636. **Toppi** Bibl. Nap.

Sigismund Alphonsus, Bischoff zu **Brixen** und Trident, aus dem Geschlechte der **Grafen** von Thun, siehe **Thun**.

Sigismund August, König von Pohlen, siehe oben unter **Sigismund**.

Sigismund Bathori von Somlyo, Fürst in Siebenbürgen, siehe **Bathori** von Somlyo, im III Bande, p. 684. u. f.

Sigismund Coributh, Groß-Hertzog von Litthauen, siehe oben unter **Sigismund**.

Sigismund-Cron, Schloß und Herrschafft, siehe **Siegismund-Cron**.

Sigismund Franz, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, siehe oben unter **Sigismund**.

Sigismund Ignatz, ward im Jahr 1687 zum Bischoff zu Chiemsen erwehlet; wie lange er aber das Bißthum besessen, kan man so genau nicht bestimmen. Uebrigens so war er aus dem Hochgräflichen Hause von **Wolckenstein** entsprossen.

Sigismund Ragoczy, Fürst in Siebenbürgen, siehe **Ragoczi**, das Geschlecht, im XXX Bande, p. 639. u. f.

Sigistan, Provintz in Persien, siehe **Sizistan**.

SIGISTANIA, Provintz, siehe **Sizistan**.

Sigisvultus, Römischer Feld-Herr, siehe **Siegevultus**.

Sigisvultus oder **Sigevultus** (Fl.) war im Jahr 437 nebst Fl. Aetio Bürgermeister zu Rom. **Hederichs** Fasti Consulares Romani.

Sigitan, Provintz in Persien, siehe **Sizistan**.

SIGIUM PROMONTORIUM, Vorgebürge, siehe **Sete**.

SIGLA, siehe *Abbreviatura*, im I Bande, pag. 70. desgleichen *Notæ*, im XXVI Bande, pag. 1390.

SIGLÆ

SIGLÆ, oder *Sigla*, siehe *Abbreviatura*, im I Bande, pag. 70. desgleichen *Notæ*, im XXVI Bande, pag. 1390.

Sigler, siehe Siegler.

Sigler (Anton Perez) gebürtig von Salomanca, war, wie man nicht ohne Grund dafür hält, zu der Könige Philipps II, III, und IV, Zeiten ein Advocat zu Talavera, und schrieb manipulum florum juris pontificii & cæsarei, nec non & Regni Hispaniarum quadraginta consiliis ornatum, Neapolis 1641 in Fol. Er hat auch des Ovidius 5 Bücher von den Verwandlungen in Spanische Verse übersetzet. Salamanca 1580 in 4. Burgos 1609. in 8. Anton Bibl. Hispan.

Sigler (Michael) ehemahliger Stadtschreiber zu Herrmannstadt; Er hat ein Buch unter den Titel: Chronologiæ Rerum Hungaricarum, Transilvanicarum & vicinarum Regionum Libri Duo, heraus gegeben, welches er dem Fürsten in Siebenbürgen Stephano Bathory, nachhero aber König in Pohlen dediciret; Es ist dieses Werck in des Herrn Matthiä Belii, Adparatu ad Historiam Hungaricam oder Collectione Miscella, und zwar in den Monumentis Decadis primæ, so zu Preßburg 1735 aus der Presse gekommen, zu befinden. Leipz. Gelehrt. Zeit. 1735. pag. 316.

Sigler (Peter) ein Spanischer Franciscaner aus dem 17 Jahrhundert, gab atributos de Maria en sermones zu Sevilla 1632 in Fol. heraus. Anton Bibl. Hispan.

Siglicius (Johann) von Freyberg gebürtig, war Senior des Ministerii zu Halle, starb 1617 im 80 Jahre seines Alters und 53 seines Amtes. Götze theol. semisecularis.

Siglicius, oder Siglitzius (Johann) der Artzney fürnehmer Doctor, der Medicinischen Facultät Senior, der Anatomie und Chirurgie Professor, des grossen Fürsten-Collegii Collegiat, und weitberühmter Practicus zu Leipzig. Er war zu Halle in Sachsen im Jahr 1576 gebohren, studirte zu Leipzig, wurde daselbst 1596 Magister, nachmahls aber 1604 Doctor der Medicin zu Basel, worauf er im Jahr 1606 zum Professor in Leipzig erwehlet wurde, da er denn den 28 August, um sich bey der Medicinischen Facultät zu habilitiren, und pro consequendo loco in besagter Facultät, weil er zu Basel promoviret, laut der Statuten, eine Disputation de Epilepsia hielte. Er starb den 2 Decemb. 1620 im 44 Jahr seines Alters. Von seinen Schrifften sind nachstehende Dissertationes bekannt, als

1) Disp. Περὶ διαγνώσεως καὶ προγνώσεως τῆς ἐπιλήψιας, Leipzig 1606.
2) περὶ κρίσεων, Griechisch und Lateinisch, Basel 1604 welches seine Inaugural-Dissertation.

Frehers Theatr. Erud. Voß. de histor. latin. Witte diar. Voßius de histor. lat. Vogels Leipziger Annal. p. 336. 376.

Siglio, ein Vorgebürge auf der Küste des hindern Calabrien, in dem Königreich Neapolis, siehe Sciglio, im XXXVI Bande, p. 586.

Siglitzhofen, ein Bauernhof, in dem Nürnbergischen Amte Velden gelegen, gehöret zum Schloß Hohenstein, es gehet allda die Grentze durch den Weiler Treuf, fast bis an das Schloß Hohenstein. Glücks-Beschreibung der Stadt Nürnb. p. 85.

Siglitzius (Johann) siehe Siglicius.

SIGMA, heist bey den Alten eine runde Banck mit Polstern um den Tisch, darauf sie lagen und speisten. Der Nahme kommt daher, weil sie wie der Griechische Buchstabe C, oder ein halber Circul rund gewesen. Es hatten auf derselben wohl 7 bis 8 Personen Platz, und war der vornehmste Ort in der rechten Ecke des halben Circuls, der andere nach diesem aber in der lincken Ecke desselbigen zu suchen. Martial. l. 9. 60. l. 14. 87. Apollin. Sidon. l. 1. ep. 2. Ciacconius de triclin. pag. 12. Lipsius ant. lect. l. 3. p. 144, Pitiscus.

SIGMANUS, ein Fluß in Guienne, siehe Leyre, im XVII Bande, p. 724.

SIGMARINGA, Stadt und Schloß, siehe Sigmaringen.

Sigmaringen, oder Simmeringen, Lat. *Sigmaringa*, eine Stadt mit einem Schlosse, in dem Schwäbischen Fürstenthum Hohenzollern, an der Donau, zwischen den kleinen Flüssen Schmeyta und Lauchart, gelegen, wovon eine Linie der Fürsten von Hohenzollern, deren Urheber der 1606 verstorbene Graf Carl II. gewesen, sich die Sigmaringische zu schreiben pflegt. Sie ist zu des Kaysers Carls V. Zeiten, nach Abgang der Grafen von Werdenberg, den sie unter dem Titel einer Grafschaft zugestanden, dem Reiche heimgefallen, und von dem gedachten Kayser dem Hause Hohenzollern im Jahr 1529 geschenckt worden. Daher das Haus Oesterreich die Ober-Herrschafft noch darüber begehret. Es haben sich aber die von Hohenzollern bey der Immedietät bis hieher erhalten, und stehet auch in der Nürnbergischen Repartition die Grafschaft im Reichs-Anschlage, doch ist die Sache noch rechtshängig, (siehe anbey den Artickel von Hohenzollern, im XIII Band, p. 574. u. f. besonders p. 585. u. f.) Tromed. Geogr. Duchl. Welt. T. I. P. 4. p. 258. Schweder. Theatr. Prætens. T. II. S. 1. cap. 16. Imhofs Not. Proc. L. V. c. 1. §. 14.

Sigmarskraut, siehe *Alcea*, im I Bande, p. 1061.

Sigmarswurtz (gemeine grosse) siehe *Alcea*, im I Bande, p. 1061.

Sigmarus, Bischoff zu Seccau, von 1414 bis 1417, saß 3 Jahr. Er war aus dem Adelichen Hause von Holneck, und starb auf dem Concilio zu Costnitz.

Sigmarus, ehemahliger Abt zu Lambach, in Ober-Oesterreich, im Jahr 1308 dessen, in Ludwigs Reliqu. MST. T. IV. p. 77. gedacht wird.

SIGMOIDES, dieses Wort wird vielen Theilen des Leibes zugeeignet, als Sigmoides werden die Krospel der Luftröhre genannt, weil sie nicht gantz zirckelrund sind: *Sigmoides Valvulæ Cordis*, sind drey Hertzfallen, welche im Anfange der Lungenpuls-Ader in der rechten Hertzkammer gesehen werden; und endlich heissen auch einige Processe oder Fortsätze, wie am Schulterblatte, *Sigmoides*.

SIGMOI-

SIGMOIDES VALVULÆ CORDIS, siehe *Sigmoides*.

Siegmouth, eine Englische See-Stadt, in dem Theile von Devonshire, welchen man das Oestliche Budleigh nennet, an der Küste des Britannischen Meeres, nicht weit von Exchester. Vor diesem war ein guter Hafen da, so aber nachdem durch den Meer-Sand unbrauchbar worden.

Sigmund, Personen dieses Nahmens, siehe Sigismund.

St. Sigmund, ein Nonnen-Closter, Cistercienser Ordens, in dem Bisthum Dax unweit Ourtes gelegen, ist zu Anfang des 14 Jahrhunderts von denen Grafen zu Bearn gestifftet. Die Aebtißinnen haben einander in dieser Ordnung gefolget:

1. Amata 1317.
2. Girauda 1349.
3. Claramontina von Moliede 1435.
4. Condessa 1460.
5. Andrea de la Palu 1471.
6. Margarita von Arsac 1483.
7. Margarita von Viehau 1495.
8. Johanna von Lunts 1525.
9. Mirogronda von Viehau 1551.
10. Margarita von Viehau 1553.
11. Francisca von Monsaurent bis 1615.
12. Paula von Baretge 1615.
13. Maria von Gombault 1642.
14. Maria de la Sale 1660.
15. Magdalena de la Sale starb 1710.
16. Catharina de la Lande, seit 1710.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. I.

Sigmund-Cron, Schloß siehe Siegismund-Cron.

Sigmundswurtz, siehe *Alcea*, im I Bande, p. 1061.

Sige, Vestung, siehe Sein, im XXXVI Bande, p. 589.

SIGNA, siehe *Signum*, ingleichen Zeichen.

SIGNA, sind bey dem Sallustius de Bell Catil. c. 47. und anderweits mehr, soviel, als die Bilder der Pitschaffte.

SIGNA, sind bey den Autoren vielfältig soviel, als was sonst Statuæ heissen, so daher an ihrem Orte nachzusehen.

SIGNA, in der Music, siehe Zeichen (musicalische).

Signa, (Martin de) ein Eremite Augustiner-Ordens, von Florentz gebürtig, war des Johann Boccacius von Certaldo Beicht-Vater und Executor seines Testaments, von dem er auch seine Bibliotheck im Vermächtnis erhielt. Er war über dieses Professor der Theologie, führte gar einen frommen Wandel, und starb 1387 den 5 Junius, als er eben Provincial seines Ordens im Pisanischen Gebiete war. Daß er verschiedenes geschrieben habe, so aber durch Vernachläßigung seiner Ordens-Brüder verlohren gegangen, wird ausser Zweifel gesetzet. Gandulphus Diss. de 200 Scriptor. Augustin. p. 260.

SIGNA ADSCENDENTIA, siehe Zeichen (aufsteigende).

SIGNA AEREA, siehe Luftige Zeichen, im XVIII Bande, p. 1051. ingleichen unter den Artickel Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 121.

SIGNA ÆSTIVA, siehe Sommer-Zeichen.

SIGNA ALGEBRAICA, siehe Zeichen (Algebraische).

SIGNA ANAMNESTICA, siehe *Anamnestica Signa*, im II Bande, p. 40; ingleichen Merckmahle der Kranckheiten, im XX Bande, p. 903.

SIGNA ANTECEDENTIA, siehe *Antecedentia Signa*, im II Bande, p. 495.

SIGNA AQUEA, wässerige Zeichen, siehe *Aquea Signa*, im II Bande, p. 1053 u. f. ingleichen unter den Artickel Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 121.

SIGNA ARBITRARIA, siehe Zeichen (willkührliche).

SIGNA ARTIFICIALIA, siehe Zeichen (willkührliche).

SIGNA ASCENDENTIA, siehe Zeichen (aufsteigende).

SIGNA AUCTUMNALIA, siehe Herbst-Zeichen, im XII Bande, p. 1639. ingleichen unter den Artickel Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 119.

SIGNA AUSTRALIA, siehe Südische Zeichen.

SIGNA AUTUMNALIA, siehe Herbst-Zeichen, im XII Bande, p. 1639; ingleichen Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 119.

SIGNA BICORPOREA, zweyleibige Zeichen, siehe *Bicorporea Signa*, im III Bande, p. 1769. ingleichen unter den Artickel Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 120.

SIGNA BOREALIA, siehe Nordische Zeichen, im XXIV Bande, p. 1283. ingleichen unter den Artickel Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 115.

SIGNA BRUMALIA, siehe Winter-Zeichen.

SIGNA CALLIDA, siehe Warme Zeichen.

SIGNA CARDINALIA, siehe Haupt-Zeichen, im XII Bande, p. 872; ingleichen unter den Artickel Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 115.

SIGNA CARNOSA, siehe Fleischige Zeichen, im IX Bande, p. 1214. ingleichen unter den Artickel Himmlische Zeichen, im XIII Bande, p. 122.

SIGNA CAUSÆ MORBIFICÆ, siehe Merckmahl der Kranckheiten, im XX Bande, p. 905.

SIGNA COCTIONIS, siehe Merckmahle der Kranckheiten, im XX Bande, p. 904.

SIGNA COELESTIA, siehe **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 113. u. ff.

SIGNA COGITATIONUM, siehe **Zeichen**.

SIGNA COLERICA, siehe **Cholerische Zeichen**.

SIGNA COMMUNIA, siehe **gemeine Zeichen**, im X Bande, p. 793, ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 115.

SIGNA COMMUNIA MORBI, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 904.

SIGNA CONCURRENTIA, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 904.

SIGNA CRITICA, siehe *Critica Signa*, im VI Bande, p. 1662; ingleichen **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 904.

SIGNA CRUDITATIS, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 904.

SIGNACULUM, wird zuweilen genommen pro sigillo, vor das Siegel, siehe **Siegel**; zuweilen vor das Zeichen des **Creutzes**, zuweilen vor die Abschwerung des Satans.

SIGNA DEBILIA, siehe **Schwache Zeichen**, im XXXV Bande, p. 1753.

SIGNA DECRETORIA, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 904.

SIGNA DEFORMIA, siehe **Zeichen (heßliche)**.

SIGNA DERIVATIVA, siehe **Zeichen**.

SIGNA DESCENDENTIA, siehe **Niedersteigende Zeichen**, im XXIV Bande, p. 748. ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 116.

SIGNA DIAGNOSTICA, siehe *Diagnostica signa*, im VII Bande, p. 734. Ingleichen **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 903.

SIGNA DIMENSIONIS, bey der Music; Siehe *Signa Quantitatis mensuralis*.

SIGNA DIURNA, siehe **Tage-Zeichen**.

SIGNA ELOQUENTIA, siehe **Zeichen (beredte)**.

SIGNA EPIPHÆNOMICA, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 904.

SIGNA FIXA, siehe **Mittlere Zeichen**, im XXI Bande, p. 639. ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 115.

SIGNA FOECUNDA, siehe **Zeichen (Fruchtbahre)**.

SIGNA FOEMININA, siehe **Weibliche Zeichen**.

SIGNA FRIGIDA, siehe **Zeichen (kalte)**.

SIGNA GRAVIDATIS, siehe **Schwangerschaffts-Kennzeichen**, im XXXV Bande, p. 1864.

SIGNA HIEMALIA, siehe **Winter-Zeichen**.

SIGNA HUMANA, siehe **Menschliche Zeichen**, im XX Bande, p. 817, ingleichen **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 124.

SIGNA HUMIDA, siehe **Zeichen (feuchte)**.

SIGNA IGNEA, siehe **Zeichen (feurige)**.

SIGNA IMMOBILIA, siehe **Zeichen (unbewegliche)**.

SIGNA IMPERANTIA, siehe **Zeichen (herrschende)**.

SIGNA IMPRÆGNATIONIS, siehe **Schwangerschaffts-Kennzeichen**, im XXXV Bande, p. 1864.

SIGNA INFIRMITATIS, siehe **Zeichen der Kranckheit**.

SIGNAL, **Losung**, Lat. *ignum*, Holl. *Sein*, ingleichen auf Lateinisch *Tessera*, heisset das Zeichen so gegeben wird, wenn eine Armee aufbrechen, oder mit dem Feinde schlagen will. Es wird auch gebraucht bey Abfeuerung des groben Geschützes; Ingleichen im Felde des Abends durch einen Canonen-Schuß, wenn die Retraite oder Zapffen-Schlag, soll geschlagen werden. Das Signal zur See ist eine Benachrichtung, welche der Commendant einer Flotte oder Escadre giebt, um anzudeuten, was er thun oder gethan haben will. Es geschiehet aber solch Signal des **Tages** durch Segel und Flaggen, von verschiedener Grösse und Farben; **Des Nachts** aber geschicht es, durch Feuer, durch Anzahl und Stellung der Laternen, oder durch eine gewisse Anzahl Stück-Schüsse, dadurch anzudeuten, was der Commendant einer Flotte oder Escadre thun oder gethan haben will. Bey neblichtem Wetter aber geschicht das Signal, durch Mousqueten-Schüsse, Rührung der Trommel, Schall der Trompeten, oder Läutung eines Glöckleins, damit die Schiffe sich nicht verirren, oder an einander stossen. Bevor eine Flotte in See gehet, muß der Admiral oder andere Haupt-Officirer sich mit den andern unterhabenden Capitains und See-Bedienten wegen des Zeichens oder Signals vereinigen, dessen sie bey vorfallender Gelegenheit zu sicherer und schleuniger Nachricht bedürffen; und dieses geschiehet bey Tage entweder mit Aufsteckung einer Flagge, Wimpels, oder mit Lösung einiges Geschützes; bey Nacht aber mit Anzündung einer Laterne und Losbrennung der Stücke. Wenn der Admiral des Tages will zu Seegel gehen, pflegt er öffters vorhero, ehe er seinen Ancker rühret, einen Schuß zu thun, auch wohl sein Bezarn loß zu machen, damit alle Schiffe Zeit haben mögen, ihre Ancker aufzuwinden, und Segel zu machen; darauf nach genommener Resolution von dem Schiffs-Rath, eine rothe oder blaue Flagge aufgesteckt, oder ein ander Zeichen gegeben wird, auf welches alle Capitaine ihre Flaggen daselbst auch fügen lassen und mit ihm segeln; da denn, wenn Kauffarthey-Schiffe begleitet werden, der Admiral sich nach dem unbesegelsten Schiffe von der Flotte richten, und

und seine Segel, sonderlich bey Nachtzeit dergestallt vermindern muß, daß alle bequemlich bey der Flotte bleiben können; hingegen hat kein Schiff Macht, desselben Schiff vorbey zu segeln bey gewisser Strafe, sondern sind gehalten, alle Abende und Morgen hinter ihm herzulauffen, es sey denn daß die Umstände ein anders erfordern. Will aber der Admiral des Nachts, zu Segel gehen, steckt er auf dem Hintertheil des Schiffes zwo Laternen auf, und löset ein Stück so gleich sollen die übrigen Capitains auch eine Laterne hinten aufstellen, welche sie doch wieder wegnehmen müssen, wenn der Admiral die dritte aufstecken lässet. So der Admiral des Nachts den Ancker will fallen lassen, stecket er zwo Feuer oder Laternen hinten auf, und die dritte an die Tauen oder Seile des grossen Mastes, nebst einem Stückschuß; Alsobald sind die andern Schiffe auch, eine Laterne hinten auf- und an den grossen Mast zu stellen, verbunden, welche sie nicht eher, als nach dem Admiral abnehmen dürffen. Will er seinen Lauf ändern, steckt er hinten zuweilen auch drey Laternen auf, ein wenig von einander, oder die eine hinten am gewöhnlichen Orte, die andere aber an dem grossen Maste, und läßt einen, oder sonderlich bey neblichtem Wetter, zwey oder mehr Schüsse kurtz nach einander thun; da denn alle andere Schiffe auch eine Laterne aufstecken, und mit wenden, auf daß einer vor dem andern sich hüten möge, und nicht zu nahe an Bort komme, oder Schaden zufüge: Bey welcher Gelegenheit denn auch, und daß die Schiffe besser bey einander bleiben, die Trommeln und Trompeten stetig gerühret werden. Zu Zeiten muß auch ein jedes Schiff von der Flotte, als es ebenfalls wenden will, einen Schuß zur Antwort geben, auf daß man die Schüsse zehlen kan, um zu mercken, ob die Flotte bey einander ist. Des Tages läßt man das Gerßge hinten von der Campagne wehen. Wenn ein Schiff von der Flotte des Nachts etwan in einem unglücklichen Zufall gerathen, daß es entweder vom Feuer an einem Ort ergriffen, oder vom Wasser schadhaft worden, und Mast, Ruder oder Segel verlohren, oder ihm eine Lecke, auch andere Verhinderung zugestossen, soll man alle Laternen an die Stangen des grossen Mastes, oder auch drey über einander in seine Wand aufstecken, bey Tage aber ein Rolltuch oder Bonnet von dem Mast wehen lassen, und einen Canonen-Schuß thun, da denn jede übrigen Schiffe des Nachts auch Laternen aufstecken, oder in ihre Wand hängen, und zur Stunde sich zu dessen Hülffe einfinden, auch nicht von ihm scheiden sollen, biß sie es, wo es anders thulich ist, in einen guten Hafen gebracht. Solte aber ein Schiff in einigen Hafen oder Rheede am Grund, oder ihm sonst einiger Schade zukommen, so sollen alle andere Schiffe schuldig seyn dem Nothleidenden alle mögliche Hülffe zu leisten, und zum wenigsten vier und zwantzig Stunden nach ihnen zu warten, um ihren Schaden zu bessern, oder ihnen von dem Grund abzuhelffen. Da ein Schiff des Nachts, oder bey dunckeln Wetter Land entdecket, oder einen flachen Ort in der See, da wenig Wasser ist, alsdenn soll es eine Laterne auf die Stange des grossen Mastes stellen, oder zwey Laternen sägensweise, eine die andere vorbey auf- und niederholen, auch einen Schuß thun, damit alle andere Schiffe sich allein auf die andere Seite wenden. Bey Tage soll es gleichfalls einen Schuß thun, und von dem Wall oder Land abwenden, auf daß es die andern Schiffe warnen möge; Wofern ein Schiff den Feind des Tages entdecket, soll es eine rothe Flagge hinten aufstecken, und ein Stück lösen, des Nachts aber daselbst, wie auch an dem mittlern Theile des grossen Mastes, nebst Loßbrennung einer Canone eine Laterne aufhängen. So bald die andern dieses wahrnehmen, sollen sie desgleichen thun, und den Feind zurück treiben; finden sie sich aber zu schwach, sollen sie sich eiligst zu dem Admiral wenden, und ihm Nachricht davon ertheilen. Verspühret auch sonst jemand unter der Flotte einige fremde Schiffe, soll er zum Zeichen vom Unrath, bey Tage einen oder mehr Schüsse thun, und sein grosses Mastsegel einmahl auf- und niederholen; Bey Nacht soll er ebenfalls durch Schüssen solches zu erkennen geben, ein Feuer aufstecken, und sich nach dem Admiral wenden, allda so lange verbleibend, bis alle Schiffe bey ihm seyn, und in guter Ordnung demselben folgen können. Wenn der Admiral nach Ansicht feindlicher Schiffe vor gut befindet, selbige anzugreiffen, und zu verjagen, muß er an dem grossen Masten ein Zeichen oder Flagge aufstecken, und mit einem Stück Losung geben, da denn also fort die bestbesegelten Schiffe auf den Feind loßgehen, und mit ihm schlagen sollen. Will aber der Admiral, daß man selben nicht weiter verfolgen soll, pflegt er das aufgesteckte Zeichen, durch Meldung eines Stückes oder Flagge, wieder abzunehmen, wodurch die nachsetzenden Schiffe alsobald zurück zu kehren verpflichtet sind. Wenn jemand durch Sturm, Nebel oder sonst von der Flotte verirret, und darnach die Flotte, oder einige Schiffe von derselben ansichtig, oder auch von der Flotte selbst gesehen wird, so soll das nächste Schiff von der Flotte zu einem Zeichen das grosse Mastsegel laufen lassen, desgleichen auch das abgeirrete thun soll, und darauf aller möglicher Fleiß angewendet werden, solches Schiff wieder zur Flotte zubringen. Wenn der Admiral alle Capitaine an Bort zu haben begehret, läßt er die Flagge auf seiner Campagne als ein Zeichen bey dem Stock aufzühen, das Schiff auch wohl auf die Lee werffen, um dieselben solchergestallt einzuwerffen. Will er aber einen, oder mehr, alleine sprechen, läßt er einen Wimpel von seiner Bezaansruthe wehen, und demselben durch Verminderung seiner Segel, oder daß er das Schiff auf die Lee wirft, Gelegenheit geben, an Bort zu kommen. Doch geschicht dieses so wenig, als es immer möglich, damit die Schiffe in ihrer Reise nicht verhindert werden. Will aber ein Admiral unter währendem Treffen, den übrigen Schiffen ein Zeichen geben, daß sie ihr möglichstes thun sollen, so läßt er die Wimpel unter der Flagge wehen.

Signals, (Nacht-) Frantz. *Signaux de Nuit*, Holl. *Nagt Seinen*, siehe unter den Artickel *Signal*.

Signals, (Nebel-) siehe **Nebel-Signals**, im XXIII Bande, p. 1464.

Signals, (Tage-) Frantz. *Signaux de jour*, Holl. *Dag-Seinen*, siehe unter den Artickel: **Signal**.

Signals-Flaggen oder **Losungs-Flaggen**, Fr. *Pavillons pour faire des Signaux*, Holl. *Sein-Vlaggen*, sind Flaggen, welche auf das Hintertheil des Schiffes aufgesteckt werden, und dienen, nachdem es ist verabredet worden, allerhand Zeichen dadurch zu geben, siehe **Flagge**, im IX Bande, p. 1138. u. ff. ingleichen: **Signal**.

Signals-Laternen, Frantz. *Fanaux pour Signaux*, *Fanaux de Signal*, Holl *Sein vuuren*, sind Laternen, derer man sich bedienet, um die verordneten Signals dadurch zu geben, deren man übereinkommen ist, davon unter den Artickel **Signal** mit mehrern gehandelt worden.

SIGNA LUXURIOSA, siehe **Verschwenderische Zeichen**.

SIGNA MACILENTA, siehe **Magere Zeichen**, im XIX Bande, ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 122.

SIGNA MASCULINA, siehe **Männliche Zeichen**, im XIX Bande, p. 173. ingleichen unter dem Artickel: **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 123.

SIGNA MEDIA, siehe **Mittlere Zeichen**, im XXI Bande, p. 639. ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 115.

SIGNA MEDIOCRIS PULCHRITUDINIS, siehe **Mittelmäßig schöne Zeichen**, im XXI Bande, p. 602. ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 123.

SIGNA MELANCHOLICA, siehe **Zeichen (melancholische)**.

SIGNA MERIDIONALIA, siehe **Südische Zeichen**.

SIGNA MILITARIA, hiessen die Feldzeichen und Paniere, deren sich die Römer im Kriege bedienten. Diese waren vielerley und werden überhaupt eingetheilet in vocalia und muta. Zu jenen werden füglich gerechnet, nicht allein die tubæ, buccinæ, Cornua, sondern auch die Losung und das Wort, welches den Soldaten sowohl bey der Wache, als auch der Schlacht gegeben ward. Zu den Mutis gehören die aquilæ, dracones, manipuli, vexilla und andere. Bey einer jeden Legion Infanterie war ein Adler, wiewohl man in den ersten Zeiten auch andere fräßige Thiere, als wilde Schweine, Wölffe, Pferde, und dergleichen, an dessen statt gebraucht. Dieser Adler war aus hartem Golde oder Silber gegossen, hielt in seinen Klauen etliche Donner Keule, und wurde an einer hohen Stange vor der Legion hingetragen, oder aber, wenn man in dem Lager war, in der Erde feste gemacht. Hiernächst hatten sie auch in einer Legion wohl 10 Drachen, und also eben so viel, als in derselbigen Hauffen Kriegsvolck waren. Ihre Bildung war den lebendigen Drachen aufs genaueste nachgemacht. Der Kopf war von einem silberfarbenen Gewebe mit aufgesperrten Rachen und blickenden Zähnen, der Schwantz aber drehte sich in einander, und wenn der Wind wehte, so zischten sie, wie lebendige Drachen zu thun pflegen. Die Scribenten streiten noch unter einander, ob dieselben in solchen Bildnissen, wie die Adler vorgestellet worden, oder ob sie nur in die Fahnen gestickt, gewebt, oder angeheftet gewesen? es kan aber keines mit sattsamer Gewisheit behauptet werden. Ausser diesen Drachen aber, welche in so weit der gantzen Legion zugehörten, hatten auch die Feldherren noch besondere Drachen um sich, welche von Purpur-Farbe, und auf höhere Stangen gesteckt, an der obern Spitze aber mit Gold und Edelgesteinen gezieret waren. Das Zeichen der Manipulorum war in den ältern Zeiten eine Stange woran man eine gute Hand voll oder Bündlein Heu, Gras und dergleichen gesteckt; es währte aber dieser Gebrauch nicht gar lange, und hat man an dessen statt nach der Hand einen langen Spieß, oben mit einem Querholtze, gebraucht, wobey auch noch das Bildniß des Kaysers, oder des Feldherrn zu sehen war. Die Reuterey hatte ausser den Drachen zu ihren Zeichen kleine Fahnen oder Standarten, da oben an der Spitze eines langen Spieß ses ein kleines Stück Tuch ausgespannet war, so von Purpur und mit Gold gestickt, auch zu den neuern Zeiten mit dem Kayserl. Nahmen versehen war. Diese nun hiessen eigentlich vexilla, wiewohl man auch bey den alten vexilla peditum antrift, da sie denn vor die Zeichen des Fußvolcks genommen werden. Unter den Christlichen Kaysern wurde das Haupt-Panier labarum genennet, wovon an seinem Orte ein besonderer Artickel. Flamulæ bedeuten so viel als eine Standarte, die auf eine hohe Stange gesteckt ward; und sind ebenfals, wenigstens dem Nahmen nach, erst unter den Christlichen Kaysern aufgekommen. Es mogten nun aber die Zeichen von dieser oder jener Gattung seyn, so wurden sie in der Armee so hoch, als ihre Götter selbst gehalten. Man machte auch mit denselben alles, was man sonsten nur den Göttern zu Ehren zu thun pflegte Denn sie beteten selbige ordentlich an, schwuren ferner bey denselben, nahmen in Lebensgefahr ihre Zuflucht zu ihnen, und putzten oder balsamirten sie endlich, sonderlich an gewissen Festtagen, eben so, wie es sonsten mit den Götzenbildern gewöhnlich war. Daher ward es auch an den Soldaten über alle massen scharf geahndet, wenn ein Adler, oder ein ander dergleichen Zeichen verlohren gieng, und konnte man sie in einem harten Treffen nicht stärcker antreiben, als wenn der Officier eines von denselben unter die Feinde warf da sie denn vor die Wiedererlangung desselben ihr äusserstes thaten. **Plin.** l. 10. 4. it. 13. 3. **Ovid.** fast. l. 3. v. 118. **Veget.** l. 2. 1. und 13. **Ammian.** l. 16. 10. und 30. **Suidas** in σημεῖα. **Tertullian.** apolog. c. 16. **Tacit.** Annal. l. 39. **Livius** l. 26. 48. **Lipſ.** de milit. Rom. **Pitiſcus.**

SIGNA MOBILIA, siehe *Mobilia Signa*, im XXI Bande, p. 678.

SIGNA MORBIFICA LIQUORIS LACRYMALIS, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 906.

SIGNA

SIGNA MORTIS, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande p. 904.

SIGNA MUCI AURIUM, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande p. 906.

SIGNA MURI NARIUM, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande p. 906.

St. **Signanus**, siehe St. **Avitus**, den 23 Jun. im II Bande p. 2204.

SIGNA MUSICA, siehe **Noten (Musicalische)** im XXII Bande p. 1416, ingleichen **Zeichen (Musicalische)**

SIGNA MUSICA, **Musicalische Zeichen**, in der Astronomie, siehe **Musicalische Zeichen**, im XXII Bande p. 1384 ingleichen **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande p. 123.

SIGNA MUTA, siehe **Stumme Zeichen**.

SIGNA NATURALIA, siehe **Natürliche Zeichen**, im XXIII Bande p. 1035.

SIGNANDIS TABULIS (SENATUSCONSULTUM DE) siehe *Senatus consultum de Tabulis Signandis*, im XXXVI Bande p. 1855.

SIGNANI, ein ehemahliges Volck in der Frantzösischen Provintz Aquitania, heut zu Tage Guienne genannt, so vielleicht SIGMANI, von den Fluß Sigmano, als an welchem sie gewohnet, geheissen, oder es hat der Fluß **Signanus** geheissen; Und ist allhier ein Irrthum entweder von dem Ptolomäo oder Plinio indem der erste von dem Fluß, der andere von dem Volck gehandelt, vorgegangen. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II p. 194.

SIGNA NOCTURNA, **Nächtliche Zeichen**, siehe **Nächtliche Zeichen**, im XXIII Bande p. 378. ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande p. 124.

SIGNA OBEDIENTIA, siehe **Unterthänige Zeichen**.

SIGNA OBESA, siehe **Zeichen (fette)**

SIGNA PARTICULARITATIS, siehe **Zeichen**.

SIGNA PATHOGNOMONICA, siehe *Pathognomicum*, im XXVI Bande p. 1314. ingleichen **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande p. 904.

SIGNA PAUCORUM LIBERORUM, siehe **Zeichen weniger Kinder**.

SIGNA PHILOSOPHICA, siehe **Philosophische Zeichen**, im XXVII Bande p. 2141. ingleichen unter den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande p. 123.

SIGNA PHLEGMATICA, siehe **Phlegmatische Zeichen**, im XXVII Bande p. 2159. ingleichen unter dem Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande p. 120.

SIGNA PINGUIA, siehe **Zeichen (fette)**

SIGNA PLANETARUM, siehe **Planeten-Zeichen**, im XXVIII Bande p. 641.

SIGNA PROGNOSTICA, siehe *Prognosis*, im XXIX Bande p. 777 Ingleichen **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande p. 194.

SIGNA PROPRIA, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 904.

SIGNA PULCHRA, siehe **Schöne Zeichen**, im XXXV Bande p. 890. ingleichen **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande p. 123.

SIGNA QUANTITATIS, siehe **Zeichen**.

SIGNA QUANTITATIS MENSURALIS, oder DIMENSIONIS, bedeutet bey der Musick die Zeichen, so die Hurtikeit und Langsamkeit des Tacts anzeigen, und es sind folgende viere, als: C, C, O, und ⊙; davon das erste einen sehr langsamen; das andere einen mittelmäßigen; das dritte einen geschwinden, und das vierte einen sehr geschwinden, Tact anzeiget. Besiehe **Printzens** Compendium Mulicæ Signatoriæ & Modulatoriæ Vocalis, c. 4. Die zwey letztern sind heutiges Tages nicht mehr gebräuchlich, siehe **Zeichen (Musicalische)**

SIGNA RATIONALIA, **Vernünfftige Zeichen**, siehe *Rationalia Signa*, im XXX Bande p. 1010, ingleichen den Artickel **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande p. 124.

SIGNARE, siehe **Signiren**.

SIGNARE, heisset gemeiniglich Zeichen des Creutzes mit der Hand machen. Wenn die Soldaten in dem heiligen Krieg zogen, so bekamen sie ein Zeichen des Creutzes, welches ihnen auf die Kleider genähet wurde. Ja die Confirmation mit dem Chrysmate geschahe gemeiniglich, indem sie ein Zeichen des Creutzes macheten.

SIGNA REBUS IMPONERE ALIENIS (UT NEMINI LICEAT JUDICIS AUCTORITATE) ist die Aufschrifft des 17 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, daß niemanden vergönnet seyn solle, ohne richterliche Genehmhaltung fremde Sachen zu versiegeln.

SIGNA MEMORATIVA, siehe *Anamnestica Signa*, im II Bande p. 40. ingleichen **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande p. 903.

SIGNA ROBUSTA, siehe **Starcke Zeichen**.

SIGNA RUMINANTIA, siehe *Ruminantia Signa*, im XXXII Bande p. 1796.

SIGNA SALIVÆ, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande p. 906.

SIGNA SALUTIS, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande p. 904.

SIGNA SANGUINEA, siehe **Sanguinische Zeichen**, im XXXIII Bande p. 2017, ingleichen **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande p. 120.

SIGNA SICCA, siehe **Trockene Zeichen**.

SIGNA STERILIA, siehe **Zeichen (Unfruchtbare)**

SIGNA SUPERVENIENTIA, siehe **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande p. 904.

SIGNA SYMPTOMATIS, siehe **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande p. 905.

SIGNA SYNDROMA, siehe **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande p. 904.

SIGNATA CHARTA, siehe **Stempel-Papier**.

SIGNATA CISTA, heißt in denen Rechten eine streitige, oder Pfandweise, oder in andere Wege an einem dritten übergebene, und von denen dar-

zu erforderten Zeugen versiegelte Kiste, l. 1. §. si cista ff. de L. Comm. **Brissonius, Pratejus.**

SIGNATA COPIA, siehe **Signatur.**

SIGNATA DOMUS, heißt in denen Rechten ein streitiges und von denen darzu erforderten Zeugen versiegeltes Haus. l. 1. §. pen. ff. de ventr. in possess. mitt. u. l. 20 ff. de injur. **Brissonius, Pratejus.**

SIGNATÆ CLAVES, siehe **Zeichen (Musicalische.)**

SIGNATÆ TABULÆ TESTAMENTI, oder *Signatum Testamentum*, bedeutet in denen Rechten so viel, als ein von denen darzu erforderten sieben Zeugen ordentlich unterschriebenes und besiegeltes Testament. l. ult. ff. de secund. tab. l. 1. §. pen. ff. eod. l. 22. ff. de injust. rupt. irr. test. **Brissonius, Pratejus.** Ein mehrers siehe **Testament.**

SIGNATA MATERIA, siehe *Materia Signata*, im XIX Bande p. 2025.

SIGNA TERRESTRIA, siehe **Zeichen (irrdische)**

SIGNATI, sollen die Catechumeni genennet worden seyn, als welche zur Christlichen Religion durch das Zeichen des Creutzes an der Stirne und an der Brust gelassen wurden. Hieraus wird erkläret, was in denen Capitularibus stehet, de Signatis, qui mentiendo vadunt, das ist, von denen **Catechumenis**, welche mit Fleiß wiederum zurück traten, und die Christliche Religion verachteten; *Cruce Signati*, wovon diese Soldaten, welche in dem heiligen Krieg sich begaben, und zwar mit dem Zeichen des heiligen Creutzes bezeichnet wurden. **Miri** Lexic. Antiquit. Ecclesiast. p. 821.

SIGNATIO ARGENTI, siehe **Schläge-Schatz**, im XXXIV Bande, p. 1672.

SIGNATI PRO SIGNO (METONYMIA), siehe *Metonymia Signati pro Signo*, im XX Bande p. 1379.

SIGNATOR, heißt in denen Rechten ein Zeuge, welcher ein Testament, Document, oder ander Instrument, z. E. eine Ehestifftung, einen Kauffbrief, u. d. g. unterschreibt und besiegelt. l. 22. ff. de testib. l. 3. § hoc interdictum ff. de tabul. exhib. l. 32. in fin. ff. de furt. l. 32. in fin. ff. ad L. Aquil. l. 4. l. 6. l. 7. ff de test. u. a. **Pratejus.**

SIGNATOR, heißt auch insbesondere in l. ult. ff. de Leg. Comiss. derjenige, der die Geld-Säcke mit seinem Signet oder Petschafft versiegelt. **Brissonius.**

SIGNATORIA MUSICA, siehe *Musica Signatoria*, im XXII Bande p. 1387.

SIGNATORIUS ANNULUS, siehe **Petschaft**, im XXVII Bande p. 1149. u. f.

Signatstäbe, siehe **Rundstäbe**, im XXXII Bande p. 1827.

Signatstern. Daß ein Stern auf dem eisenhaften Spiesglaskönige erscheinet, hat den Chymisten viel Nachdencken gemacht, und haben solches bald dem Einflusse des Himmels, bald sonsten etwas beygemessen. Allein, damit die Ursache kurtz gefasset werde, so lieget selbige im Spießglase selbst: massen dieses Mineral aus lauter Streifen bestehet, wie Stacheln, und vielen unreinen Schwefel bey sich hat, ehe es gereiniget wird. Da nun im Schmeltzen benebst der Eisenfeile viele schwefelichte Theilgen vom Spießglase weggehen, welche die Crystallisation verhindern konnten, auch die Härte des Eisens das Spießglas dauerhafter machet, als es zuvor gewesen; So müssen nothwendig die Crystallen, so von Natur im Spießglase befindlich, sich wegen des ausgetriebenen Schwefels fester an einander setzen, und einen Stein machen.

SIGNATUM, heißt eigentlich so viel, als aufgezeichnet, bezeichnet, gegeben, oder besiegelt; bedeutet aber auch gar öffters diejenige Zeit, da etwas unterschrieben und besiegelt worden. Man setzet dieses Wort meistentheils unter die Documente, oder brieflichen Urkunden, an statt des Wortes Datum, wenn dieselben besiegelt werden.

SIGNATUM, in der Ontologie, siehe **Bezeichnet**, im III Bande p. 1653.

SIGNATUM INDIVIDUUM, ist, welches eine gewisse Sache anzeiget, und mithin entweder ein Individuum κατ' ὄνομα ἴδιον, oder δεικτικὸν, oder περιφραστικὸν oder ἀντονομαστικὸν ist, z. E. Martinus; hic discipulus, vates Mantuanus pro Virgilio; Orator pro Cicerone u. s. f. siehe *Individuum*, im XIV Bande p. 663.

SIGNATUM TESTAMENTUM, siehe *Signatæ tabulæ Testamenti.*

Signatur, heißt die Unterschrifft oder dasjenige, was kürtzlich auf die Suppliquen geschrieben und anbefohlen wird, Lat. *Signatura*, oder *Subscriptio literarum.* Signaturen sind auch gewisse Expeditiones an dem Päbstl. Hofe zu Rom, denen man doch wenig Glauben beyleget, wenn sie nicht durch ein Certificat zweyer Banquiers verificiret werden, SIGNATURA PLUMBI, oder das bleyerne Siegel wird am Päbstl. Hofe in wichtigen Expeditionen, als Verleihung der geistlichen Dignitäten gebrauchet, und ist auf eine Seite des Pabsts, auf der andern Seite aber der Apostel Petri und Pauli Bildnisse zu sehen. Hingegen wird der so genannte Fischer-Ring (Annulus Piscatorius) nur in gewissen Sachen gebraucht. Sonst aber bedeutet in der Päbstlichen Cantzley das Wort Signatur auch das Decret, oder den Bescheid, so unter eine Supplic gesetzet wird, entweder mit einem Fiat von des Pabsts eigener Hand, oder mit einem Concessum elt, von der Hand des Præfecti der Signatur, welches ein Prälat von Ansehen ist. Nach denen Sächsischen Rechten sind die Supplicanten, so die erste Instantz übergehen wollen, sogleich mündlich, oder doch durch eine Signatur dahin zu weisen. **Erläuterte-Proceß Ordnung** tit. 1. §. 9. Wenn aber eine Leuterung oder Appellation durch eine aufgezeichnete Signatur verworffen wird, ist solche Rejection durch die Gerichts-Bothen den Partheyen zu insinuiren. **Mandat** von 1682 §. 2.

Signatur, Transfix, *Recognitiones Sigillatæ*, oder *Copia Signata*, heissen sonst auch bey dem Kayserl. Cammer-Gerichte die unter vidimirte Urkunden, oder auf und an die Gültbriefe gemachten und angehenckten kurtzen Zeugnisse, daß solche richtig und gültig sind. **Wehner.** Siehe auch **Transfix.**

Signatur, *Signatura*, heissen die Buchdrucker denjenigen Buchstaben, welchen sie nach der Ordnung des Alphabets unter die erste Columne eines jeden Bogens setzen. Ist die Anzahl der gedruckten Bogen starck, so fangen sie wieder von vornen an, iedoch mit dem Unterschied, daß sie alsdenn das a, und so fort, zwey, hernach drey, und mehrfach, so viel als nöthig, wiederhohlen. Es ist dieses höchstnöthig, damit der Buchbinder die Bogen nicht mit einander verwechseln, und man in kurtzer Zeit übersehen kan, welches collationiren heist, ob das Buch richtig oder defect sey. **Buchdrucker-Kunst II Th. p. 218.**

Signatur, *Signatura*, *Signum*, in der Medicin, siehe **Merckmahl**, im XX Bande, p. 901; ingleichen *Character*, im V Bande, p. 2003. Sonsten heissen auch Signaturen, wenn ein Medicus an dieses oder jenes Recept oder Medicament schreibet, wie viel, wenn und worzu es soll gebrauchet werden, der Apothecker auch eben dieses auf einen Zettel schreibet, und solches an die Büchsen oder Gläser hänget oder anmachet. Ferner wird in der Artzney **Signatur** genennet, diejenige Gleichheit, so gewisse Kräuter oder andere Geschöpffe mit den Gliedern des menschlichen Leibes, oder desselben Zufällen haben, und daher solchen Theilen zuträglich oder wider solche Zufälle heilsam geachtet werden. Z. E. Die Welschen Nüsse haben die Signatur des Hauptes; die Citrone, des Hertzens, die Spiegel der Pfauen-Federn der Brüste, das Lungen-Leber- und Miltz-Kraut, die Gleichheit mit den Theilen, davon sie den Beynahmen führen. Also soll das Mayen-Blümlein, die Signatur des Schlags, die Juden-Kirsche, des Steines, das Mond-Kraut, des Krebses, die Hollunder-Beer, der rothen Ruhr, und so weiter haben. Ein mehrers ist zu finden in Zimars magischer Artzney-Kunst.

Signatur, oder **Gewalt** *cum signatura*, siehe **Gewalt der Advocaten** *cum signatura*, im X Bande, p. 1378.

SIGNATURA, siehe **Signatur.**

SIGNATURÆ COPIA, oder **Gewalt** *cum signatura*, siehe **Gewalt der Advocaten** *cum signatura*, im X Bande, p. 1378.

SIGNATURÆ MINISTRI, siehe **Referent**, im XXX Bande, p. 1663. u. f.

SIGNATURÆ PRÆFECTUS, siehe *Præfectus Signatura*, im XXIX Bande, p. 54.

SIGNATURA HERMETICA, wird die eigentliche und genaue Zustopffung der Chymischen Gefässe genannt, daß keine Geister oder Dampf verflügen noch verrauchen können.

SIGNATURA MORBORUM, siehe **Merckmahle der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 902.

SIGNATURA PLUMBI, siehe **Signatur.**

SIGNATURA PULSUS, siehe **Merckmahle des Pulßes**, im XX Bande, p. 908.

SIGNATURE, heist eine Handschrifft, davon zu sehen *Chirographum*, im V Bande, p. 2151. Siehe auech Signatur.

Signaturen auf dem Rücken derer Wechsel-Briefe sind eigentlich nichts anders, als die sonst so genannten Indossements. Siehe *Indosso*, im XIV Bande, p. 664.

SIGNATUS ACTUS, siehe *Actus*, im I Bande, p. 428. u. f.

Signau, ein Schloß, Flecken und Herrschafft in dem Ementhal und Canton Bern gelegen, welches vor diesem eigene Freyherren gehabt, davon Nicolaus 1160 gelebet, Clementie Aebtißin zu Zürch gewesen, Herrmann aber in der Schlacht bey Sempach 1336 umgekommen. Von ihnen kam diese Herrschafft an die Grafen von Kyburg; des Grafen Hartmanns Gemahlin Anne aber, gebohrne Gräfin von Nydau, verkauffte sie 1399 der Stadt Bern. Diese gab sie so gleich wieder ihrem Bürger Johann von Büren zu Kauffe; von dem kam sie auf seinen Sohn Peter, und von diesem auf seinen Tochtermann Ludwig von Dießbach. Bey dieser Familie blieb sie bis 1429, da sie Ludwig von Dießbach dem Frantzösischen General Moreler verkauffte. Dieser überließ sie der Stadt Bern für eine Summe, so diese an die Cron Franckreich zu fordern hatte, von welcher Zeit an, die Stadt Bern das Gerichte Röhtenbach dazu geschlagen, und einen Landvoigt dahin gesetzet hat. Es war vor Alters alldaeine Probstey von 12 Chor-Herren.

SIGNA VERNALIA, siehe **Zeichen (Frühlings-).**

SIGNA VITIOSA, siehe **Zeichen (Lasterhaffte).**

SIGNA UNIVERSALITATIS, siehe **Zeichen.**

SIGNA VOCEM BONAM HABENTIA, siehe **Zeichen von einer guten Stimme.**

SIGNA VOCEM MEDIOCREM HABENTIA, siehe **Zeichen von einer mittelmäßigen Stimme.**

SIGNA URINÆ, siehe **Merckmahl aus dem Urin**, im XX Bande, p. 910.

SIGNAUX pour la BRUME, siehe **Nebel-Signale**, im XXIII Bande, p. 1464.

SIGNAUX de JOUR, siehe **Signals (Tage-).**

SIGNAUX de NUIT, siehe **Signals-(Nacht).**

SIGNA ZODIACI, siehe **Himmlische Zeichen**, im XIII Bande, p. 118; ingleichen **Thier-Kreiß.**

SIGNE, siehe **Zeichen.**

Signe, ist eine Frantzösische Stadt in Provence, daselbst werden Cadis und Cordelats von Landwolle gemacht, die theils auch in Savoyen verkaufft werden. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Signe, eine Tochter des Dänischen Königs Sigars, siehe **Signis.**

SIGNE (BLANC) ist soviel als ein Blanquet, davon im IV Bande, p. 50. gehandelt wird.

Signet, heisset insgemein so wohl eines Notarien Siegel, als auch ein Handels-Marck-Zeichen, ferner das Petschafft, u. d. g. wovon an seinem Orte. Nur ist hierbey noch zu gedencken, daß absonderlich in Sachsen bey Verfertigung der Instrumente unter andern Solennitäten zuletzt noch des Notarien Signet erfordert werde. Dec. 20. Es ist auch dem Notarien verboten, sein gewöhnliches Signet ohne Gewalt des Richters und aus redlichen Ursachen nicht zu verwandeln, Ebend. oder mit eines andern Zeichen sein Instrument zu zeichnen. Ebend. Und wenn ein Notarius in Sachen, dazu er als Notarius erfordert wird, bey Aufrichtung eines Instruments sein bey dem Notariat-Amt erlangtes Signet nicht, sondern nur sein Privat-Petschafft gebrauchet, ist dasselbe vor unkräfftig zuhalten. Ebend. er auch nach Gelegenheit der Sachen Wichtigkeit willkührlich zu bestraffen. Ebend. Uebrigens besiehe den Artickel **Notarien (Creir- und Bestätigung der)** im XXIV Bande, p. 1401. u ff.

Signet, ist eines von den Königl. Siegeln in Engelland, womit die geheime Königl. Schreiben versiegelt werden, und haben selbiges die Königlichen Secretarien in Verwahrung, Lat. Sigillum Regis Angliæ Secretius.

Signet, (Wilhelm) ein Frantzösischer Edelmann, welcher in der Historie wegen der Ehre, die er von dem Kayser Carln V bey einer ausserordentlichen Gelegenheit genoß, berühmt ist. Als dieser Kayser 1540 auf seiner Reise nach Flandern durch Franckreich paßirte, hielt er sich eine Weile zu Paris auf. Binnen dieser Zeit gieng er einstens aus Curiosität aus, den Parlaments-Hof zu besehen, und die Führung der Rechts-Sachen daselbst anzuhören. Als er sich nun über den Ober-Präsidenten gesetzt auf die Stelle, welche der König bey seiner Anwesenheit einzunehmen pflegt, worüber viele murreten, hörte er eine Rechts-Sache an von der Landvogtey Beaucaire oder Carcassonne, um deren Besitz dieser **Wilhelm Signet** und ein gewisser Ritter mit einander stritten, indem sie beyde darauf Anspruch machten. Einer von den vornehmsten Gründen, die man wider den **Signet** angezogen, war dieser, weil er der Eigenschafft, die zu einer solchen Ehren-Stelle gehörte, ermangelte, gestalt dieses Amt allezeit durch einen Ritter verwaltet worden. Hierauf forderte der Kayser von einem seiner Bedienten ein Schwerd, und rief den **Signet** zu sich. Als nun dieser vor ihm kniete, schlug ihn der Kayser zum Ritter, ließ ihm auch vergüldete Sporen anziehen, und sagte hierauf zu dessen Widersacher: Dasjenige, was ihr wider ihn anführet, ist nun weggenommen, denn er ist ein Ritter.

Signey, Stadt, siehe **Segni**, im XXXVI Bande, p. 1282.

SIGNIA, Stadt, siehe **Segni**, im XXXVI Bande, p. 1280.

SIGNIA, ein Berg in Asien, in Klein Phrygien, bey der Stadt Apamea, um welchen der Fluß Marisas fliesset, wie beym Plinio Libr. 5. c. 29. davon gedacht wird. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 194.

Signia, (Morandus de) ein Italienischer Dominicaner, hatte den Nahmen von seiner Vaterstadt. Er wurde in dem Closter St. Mariä Novellä zu Florentz erzogen, und gelangte zu einer grossen Gelehrsamkeit, paßirte auch vor den besten Redner seiner Zeit. Alexander IV machte ihn 1259 zum Bischoff von Cagli, da er vieles von denen Gibellinern ausstehen muste. Im Jahr 1265 ward er ins Bisthum Fano versetzt, wo er auch 1276 gestorben. Nach einiger Meynung soll er

1. Ein Volumen adversus Græcorum errores und
2. Sermones de tempore & de sanctis.

in Handschrifft hinterlassen haben, wo sich aber solche befinden, wird nicht dabey angemerckt. **Fontana. Rovetta. Echard** Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 355.

SIGNIACUM, Flecken und Abtey, siehe **Signy**.

Signiensis, (Bruno) siehe **Bruno**, im IV Bande, p. 1640.

SIGNIFER, ist überhaupt der Nahme aller derer, welche eine Fahne oder anders Zeichen, nach welcher man sich richten muß, zu tragen haben. Bey den Römern musten die Signiferi muntere und starcke Leute seyn. Ein ieglicher Manipulus hatte zween Signiferos, wenn auch gleich nur eine Fahne bey dem Manipulo war. Der Centurio hatte die Gewalt sich selbsten nach seinen Gefallen die Signiferos zu erwehlen. **Nieuport** Antiquit. Rom. p. 251. u. f.

SIGNIFER, siehe **Fähnrich**, im IX Bande, p. 70.

SIGNIFER, heisset bißweilen so viel als ein Cornet, wovon im VI Bande, p. 1315.

SIGNIFER, Unter dieser Benennung wird auch zuweilen der **Fahnen-Juncker** verstanden. Siehe **Fahn-Juncker**, im IX Bande, p. 98.

SIGNIFER, wird der schiefe Circul des Thier-Creyses genennet, in welchem sich die Astronomischen Zeichen befinden, und worinnen die Planeten vom Occident gegen Orient lauffen. Siehe **Thier-Creyß**.

SIGNIFER STATUE SIGNUM, HIC OPTIME MANEBIMUS, diese Formul wurde vormahls bey den Römern demjenigen zugeruffen, der die Fahne trug, wenn sie beschlossen hatten, an einem Orte ihr Lager aufzuschlagen. Und durch diesen einhelligen Zuruff, wurde dem Signifero befohlen, daß er allda mit der Fahne bleiben solte. **Hildebrands** Antiquit. Roman.

SIGNIFER VICARIUS, ist eine Benennung, die insgemein dem Fahnen-Juncker beygeleget wird siehe **Fahnen-Juncker**, im IX Bande, p. 98.

SIGNIFICATIO, die **Bedeutung**, siehe *Significatus*.

SIGNIFICATIO, die **Bedeutung**, heißt in denen Rechten, und sonderlich in rubr. ff. de verb. signif. eigentlich nichts anders, als ein gewisser Ausdruck oder Begriff, wodurch eine jede genannte Sache, nach denen ihr von dem Verstande beygelegten Eigenschafften, auf das genaueste bemercket und von andern unterschieden wird, oder aber der eigentliche und wahre Verstand, Worte und Sachen, wodurch eine jede dadurch angedeutete Sache gleichsam wie in einem Gemählde denen Augen vorgestellet und erkläret wird. **Baldus** ad rub. ff. de verb. sign. **Rogerius** in Tract. de Jur. interpr. qu. 2. in pr. n. 1. **Göddäus** in Commentar. ad d. rubr. ff. de verb. sign. n. 9.

SIGNIFICATIONE (DE VERBORUM ET RERUM) siehe *Rerum significatione (de Verborum &)* im XXXI Bande p. 675.

SIGNIFICATIONE RERUM, siehe *Rerum significatione (de Verborum &)* im XXXI Bande p. 675.

SIGNIFICATIONE VERBORUM ET RERUM (DE) siehe *Rerum significatione (de Verborum &)* im XXXI Bande p. 675.

SIGNIFICATOR, in der Astrologie, siehe *Directio* im VII Bande p. 1033.

SIGNIFICATUS, ist überhaupt die Bedeutung eines Wortes, welches eine gewisse Sache anzeiget. Siehe den Artickel: **Wort**.

SIGNIFICATUS DIVERSUS, siehe *Significatus vagus*.

SIGNIFICATUS IMPROPRIUS, ist, wenn ein Wort nicht in eben dem Verstande genommen wird, wie man es insgemein zu nehmen pfleget, und man also etwas anders dadurch anzeiget, als der gemeine Brauch mit sich bringt. Siehe den Artickel: **Wort**.

SIGNIFICATUS PROPRIUS, oder *receptus*, ist, wenn ein Wort eben diejenige Sache anzeiget, welche es insgemein anzuzeigen pfleget, oder wenn man ein Wort in seiner ordentlichen und gewöhnlichen Bedeutung nimmt: Siehe den Artickel: **Wort**.

SIGNIFICATUS RECEPTUS, siehe *significatus proprius*.

SIGNIFICATUS VAGUS, oder *diversus*, ist, wenn ein Wort nicht beständig einerley Sache anzeiget, sondern bald in diesem, bald in jenem Verstande kan genommen werden.

SIGNI MONS, Gebürge, siehe **Mont-Seni**, im XXI Bande p. 1425.

SIGNINUM, ist ein Schloß in Savoyen, und lieget bey der Stadt Bellay. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 194.

Signiren, *Signare*, heißt insgemein so viel, als etwas bemercken, oder bezeichnen, desgleichen bekräfftigen, unterschreiben, unterzeichnen. Bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte werden die insinuirten Schrifften von dem Pedellen signiret, oder mit der Zahl des Jahrs, Monats, oder Tages bezeichnet, welches anderweit präsentiren geheissen wird. **Webner.**

Signirter Wechsel-Brief, siehe *Secunda-Wechsel*, im XXXVI Bande p. 958. u. ff.

Signis, oder **Signe**, des Königs in Dännemarck **Sigars** Tochter. Sie war sehr schön von Ansehen, und dabey auch eine tugendhaffte Printzeßin, woher es kam, daß viele Printzen und andre vornehme junge Herrn grosse Liebe auf sie worfen. Besonders trug Hildegisleus, der aus einem berühmten deutschen Geschlechte herstammte, grosses Verlangen nach der Vermählung mit dieser Printzeßin. Es zog ihm aber die Signis den Hagbardum oder **Hagobert**, einen Schwedischen Printzen, vor; der sich gleich bey dem ersten Besuche ihres Hertzens so zu bemeistern wuste, daß sie einander die ehliche Treue zusagten. Dieses Bündnis konnte der Hildegisleus nicht mit gleichgültigen Augen ansehen. Sondern er stifftete **Bolvesium** an, daß er dieses gemachte Bündnis wiederum möchte zu zertrennen suchen. **Bolvesius** überredete dahero die Brüder der **Sigaris, Alfen** und **Algern**, daß der zwischen ihnen und den Schwedischen Printzen ohnlängst geschlossene Friede, ingleichen auch, der Ehecontract mit ihrer Schwester **Signis** aus lauter Verstellung geschehen sey, und nur dahin abzielete, wie sie durch verstellte Freundschafft ihnen desto mehr Schaden zufügen möchten. **Alf** und **Alger** glaubten dieses und erschlugen dahero des **Hagoberts** beyde Brüder in einem Treffen. **Hagobert** rächte aber diesen Tod seiner Brüder, und machte **Alfen** und seinen Bruder **Algern**, ebenfalls darnieder. Weil er nun auf solche Art, wenig Hoffnung übrig behielt, daß er die Sigaris zu seiner Gemahlin bekommen würde: so verkleidete er sich in einen Frauenzimmer Habit, und wurde unter das Frauenzimmer der Sigaris aufgenommen. Hier erhielt er also durch List, was er vorhero öffentlich hätte erhalten können, wenn nicht die Mordthat des **Alfens** und **Algers** darzwischen gekommen wäre. Endlich aber da **Hagobertus** verrathen, und darüber aufgehencket wurde: so zog sich die **Sigaris** seinen Verlust also zu Gemüthe, daß sie sich nebst ihren Frauenzimmer erdrosselte, vorher aber an unterschiedene Arten ihres Pallastes brennende Fackeln verbarg, wodurch das Schloß in Brand gerieth, und die erstickten Cörper in Aschenhaufen verwandelt wurden. **Loccenii** Hist. Suec. p. 26. und 27. Siehe auch den Artickel: **Sigar**.

Signius (Johann Baptista) ein Italienischer Rechtsgelehrter zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, hat:

1. De ordine ac statu Canonico libros III die zu Bologna 1601 in 4. gedruckt.
2. Peregrinationem bonorum spirituum ad impetrandam confirmationem veri spiritus religiosi, Ferrara 1592 in 4.
3. Fonti maravigliosi civè i miracoli di S. Maria delle Fonte in Orvieto, con le grandezze di quella città, Orvieto 1605 in 8.

geschrieben.

Barberini Biblioth.

SIGNOR, s. *Senior*, im XXXVII Bande, p. 59. u. ff. ingleichen *Seigneur* im XXXVI Bande, p. 1527.

SIGNOR, *Signenor*, ein Art Meerkrebse, welche oft bis zwey Fuß erwachsen. Sie haben einen mit harten Schalen bedeckten Leib, mit viel Füssen, aber ohne Scheeren, und mit einem langen Schwantze. Dieser Fisch hält sich in den americanischen Meeren auf, und wird an dem Auslaufe der Ströhme gefangen.

Signora, ein Königreich und Stadt an der östlichen Küste der Halb-Insel von Ost-Indien, jenseits des Ganges in Asien. Es gehöret unter den König von Siam.

SIGNORE, siehe *Seigneur*, im XXXVI Bande, p. 1527. desgleichen *Senior* im XXXVII Bande, p. 59. u. ff.

Signorelli (Lucas) ein Mahler von Cortona, der seinen Lehrmeister, den **Pietro** della Francesca, so glücklich nachgeahmt, daß man oft ihrer beyden Arbeit nicht von einander unterscheiden können. Er war sonderlich im Zeichnen vortreflich, und **Michael Angelo** hielt ihn so hoch, daß er sich oft seines Raths zu bedienen pflegte. Als sein Sohn, der von guter Hoffnung war, zu Cortona elender Weise umgekommen, wuste er sich dermassen bey seiner Beständigkeit zu erhalten, daß er ihn vor sich bringen ließ, und ihn, ohne Thränen zu vergiessen, abmahlte. Er gieng darauf auf **Sixtus** VII Erforderung nach Rom, und kam nach einiger Zeit wieder nach Cortona, wo er nunmehr, weil er bereits viel Geld gesammlet hatte, bloß zu seinem Vergnügen zu mahlen pflegte. Er starb 1521 im 82 Jahr seines Alters. **De Piles** Abregè de la vie des peintres.

Signorelli (Paul) ein Italienischer Rechtsgelehrter in der letzten Helffte des 16 Jahrhunderts, hat additiones ad regulas juris Canonici Lancelloti zu Perugia 1587 in 4. heraus gegeben. **Barberini** Biblioth.

Signorellus Homodei, wird von andern **Signorinus Homodei** genennet: siehe hiervon unter **Homodei** (Signorinus) im XIII Bande, p. 347.

Signoretti (Aurel) von Regio, ob er nun entweder aus der im Hertzogthum gleiches Nahmens liegenden Hauptstadt Regio, dem Hertzoge von Modena gehörig; oder aus der im Königreich Neapolis liegenden Hauptstadt der Provintz Calabria oltra, Reggio, gebürtig gewesen, stehet dahin? Er hat im Jahre 1629 fünf bis neunstimmige Psalmen zu Venedig; ingleichen zwey-drey-vier-fünf-sechs-und achtstimmige Motetten drucken lassen.

SIGNORIA, ein Ehren-Tittel, siehe *Seigneurie*, im XXXVI Bande, p. 1527.

Signorie, ein Ehren-Tittel, der eben so viel als Signoria oder Seigneurie bedeutet, von welchen unter *Seigneurie* im XXXVI Bande, p. 1527.

Signorile (Nicolaus) ein Altist in der kayserlichen Hofcapelle im Jahre 1727 und zwar in der Ordnung der sechste.

Signorilis (Nicol.) lebte ungefehr in der Mitten des 15 Jahrhunderts, und hat eine Beschreibung der Römischen Tempel heraus gegeben, von welchem Wercke das Mscr. in der Vaticanischen Bibliotheck, nach dem Berichte des **Martius Milesius** in seinen Anmerckungen zu Damasi Schrifften, befindlich ist. **Hallervordii** Biblioth. Curiosa p. 290.

Signorinus (Jacob) ein gelehrter Italiener, lebte um die Mitte des 17 Jahrhunderts, und schrieb:

1. Domus Dei ædificationem s. laudes B. Virginis conceptas, latine & græce, oratorie & poetice pertractatas, Rom 1631 in 4.
2. Or. de S. Joanne, ebend. 1632 in 4.

Barberini Biblioth.

Signorinus Homodei, siehe **Homodei** (Signorinus) im XIII Bande, p. 347.

Signorolus de Homodeis, wird von andern **Signorinus de Homodei** genennet, und kan von ihm der Artickel: **Homodei**, im XIII Bande, p. 347. nachgelesen werden.

Signoroti (Frantz) hat eine Schrifft heraus gegeben, worinnen er wieder **Anels** seine Erfindung des Instrumentes, womit man die Feuchtigkeit in die Augen bringen könnte, hefftig streitet, und zeiget, daß das, was **Anel** geheilet haben wolte, gar keine Thränensistel gewesen sey. Es ist diese Schrifft Italienisch geschrieben, und der Titel davon heisset: Informasione fatta dal Chirurgo, Franc. Signoroti ad uno degl' illustrissimi Academici di Parigi contro Monsr. Domenico Anel, il quale pretende esser egli l' unico inventore ed il primo trovatore di Stromento atto alla guarigione delle fistole lacrimali. **Beytrag zu den gelehrten Zeitungen** II Th. p. 523.

Signovesus, ein König, siehe **Sigovisus**.

SIGNUM, auf Deutsch ein Zeichen, siehe **Zeichen**. Das Lateinische Wort: Signum, hat nach Beschaffenheit der Umstände, in welchen es gebrauchet wird, unterschiedliche Bedeutungen, wie aus dem nachfolgenden und auch unter dem Worte: Signa, vorher gegangenen Artickeln sattsam erhellet. In den mittlern Zeiten heißt Signum soviel als Monogramma, manchmahl auch die gantze Unterschrifft, weil man darzu ein Creutz machen muste, welches damahls in einem eigentlichen und besondern Verstande (κατ' ἐξοχὴν) Signum genennet wurde. In den Clöstern hieß auch Signum, wenn die Mönche, die gantz und gar kein Wort reden durfften, einander alles, was sie bey der Mahlzeit oder sonst haben wolten, durch gewisse Zeichen mit der Hand oder Finger zu verstehen gaben. Es wurden sogar die neuen Mönche instruiret, wie sie mit unterschiedenen Zeichen könnten offenbaren, was sie entweder reden oder haben wolten. In dem Libro Ordinis S. Victoris Parisiensis findet man unterschiedene Species von solchen Signis. **Du Fresne** III. 952, 955. Siehe übrigens auch die Artickel: **Fahne**, im IX Bande, p. 95, ingleichen **Merckmahl**, im XX Bande, p. 901, nicht weniger **Petschafft**, im XXVII Bande, p. 1149; so auch **Schild**, im XXXIV Bande, p. 1532, desgleichen **Siegel**; und endlich nicht nur *Signa*, sondern auch **Signatur**.

SIGNUM, heisset auch das Zeichen des Creutzes, welches auch SIGNUM DEI, DOMINI CHRISTI genennet wird, und bey denen alten Christen gebrauchet wurde, wenn sie ihre Nahmen unterschrieben, siehe **Creutz**, im VI Bande, p. 1615 u. ff.

SIGNUM, heist nicht weniger eine **Glocke**, als welche ein Zeichen ist, daß die Menschen zum Gottesdienst kommen sollen. **Walafridus Strabo** de R. E. cap. V.

SIGNUM, heisset ferner ein Compendium literæ, wohin derjenigen Kunst gehöret, welche mit gewissen Notis schrieben.

SIGNUM, das **Signal** oder die **Losung**, siehe **Signal**.

SIGNUM ADJUTORII, oder das Zeichen göttlicher Hülffe, ist der Nahme einer Säule, welche Hertzog Lotharius von Sachsen und nachmahliger Römischer Kayser zum Zeichen eines erhaltenen herrlichen Sieges hat aufrichten lassen, welche nachhero von dem gemeinen Leuten die **Säule St. Jodute** ist genennet worden, siehe den Artickel: **Jodutte**, im XIV Bande, p. 1045.

SIGNUM ASSIDENS, siehe *Assidens Signum*, im II Bande, p. 1906.

SIGNUM CAMPANÆ PULSU DATUM, siehe **Schlag** (**Glocken**) im XXXIV Bande, p. 1727.

SIGNUM CASTRENSE, siehe **Panier**, im XXVI Bande, p. 547.

SIGNUM COACERVATUM, s. **Zeichen**.

SIGNUM COMMONEFACTORIUM, siehe **Zeichen**.

SIGNUM CONCLUSIONIS, bedeutet bey der Music das Schluß-Zeichen, bestehet aus zweyen durch alle fünff Linien gezogenen Strichen, siehe **Zeichen** (**musicalische**).

SIGNUM CONNEXIONIS, wird bey der Music dieses Zeichen ‿ also genennet, oder der halbe Circul, womit man im Singen die Noten also zusammen zühet, daß man nur eine Sylbe darunter legen; und im Geigen dieselbe in einem Striche schleiffen muß, siehe **Zeichen** (**musicalische**).

SIGNUM CONTINUATIONIS, ist bey der Music eben so viel, als *Custos*, siehe **Zeichen** (**musicalische**).

SIGNUM CORINTHIUM. ist bey dem **Plinio** L. III. ep. 6. so viel, als eine Statue vom Corinthischen Ertzte.

SIGNUM CRUCIS (PROBATIO PER) siehe **Probe** (**Creutz-**) im XXIX Bande, p. 638.

SIGNUM DEDITIONIS. Frantz. *Chamade*, siehe *Chamade*, im V Bande, p. 1962.

SIGNUM DEI, siehe *Signum*.

SIGNUM DEMONSTRATIVUM, siehe **Zeichen**.

SIGNUM DOMINI CHRISTI, siehe *Signum*.

SIGNUM INDICATORIUM, siehe **Zeichen**.

SIGNUM INTELLIGIBILE, siehe **Zeichen**.

SIGNUM INTERROGATIONIS, ist im Deutschen und Lateinischen ein Punct mit darüber gesetzter kleinen Flammen-Linie (?); im Griechischen aber ein Punct mit darunter gesetztem Lateinischen oder Griechischen Commate (;). Es wird darmit sowohl eine Grammaticalische als Rednerische Frage angezeiget, z. E. Wer hat es geschrieben? Quis scripsit? Τὶς ἔγραψε;

SIGNUM JURISDICTIONIS, siehe **Roland**, im XXXII Bande, p. 587.

SIGNUM MILITARE, QUO IN HOSPITIUM-QUISQUE SUUM VESPERI VOCATUR, siehe **Zapffen-Streich**.

SIGNUM MONETÆ, siehe **Müntz-Gepräge**, im XXII Bande, p. 551. u. ff.

SIGNUM MORBORUM, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande, p. 902.

SIGNUM MUSICUM, ein Nordisches Gestirn, siehe *Delphinus*, im VII Bande, p. 471. u. f.

SIGNUM NAVIS CONSCENDENDÆ VEL IN PERICULO CONSTITUTÆ, siehe **Schau**, im XXXIV Bande, p. 995.

SIGNUM NAVIS PRÆTORIÆ, oder *Cornette*, eine weisse Flagge, siehe *Cornette*, im VI Bande, p. 1316.

SIGNUM NECESSARIUM, s. **Zeichen**.

SIGNUM NEGATIONIS, siehe **Verneinungs-Wort**.

SIGNUM PRÆTORIÆ NAVIS, oder *Cornette*, eine weisse Flagge, siehe *Cornette*, im VI Bande, p. 1316.

SIGNUM PRIMUM AD ITER EQUITIBUS BUCCINA DATUM, siehe **Pferdeblasen**, (zu) im XXVII Bande, p. 1399.

SIGNUM PRO RE SIGNATA, siehe *Metonymia signi pro re signata*, im XX Bande, p. 1369.

SIGNUM PRO SIGNATO, siehe *Metonymia signi pro re signata*, im XX Bande, p. 1369.

SIGNUM PUGNÆ, siehe **Zeichen zum Treffen**.

SIGNUM PULSUS, siehe **Merckmahl des Pulses**, im XX Bande, p. 908.

SIGNUM QUIETIS, heisset bey der Musick das Ruhezeichen, und siehet folgender Gestalt aus 𝄽 und wird bald über, bald unter einer Note gesetzet, anzuzeigen, daß man daselbst etwan so lange aushalten soll, als wenn eine Generalpause dastünde, siehe **Zeichen** (**musicalische**).

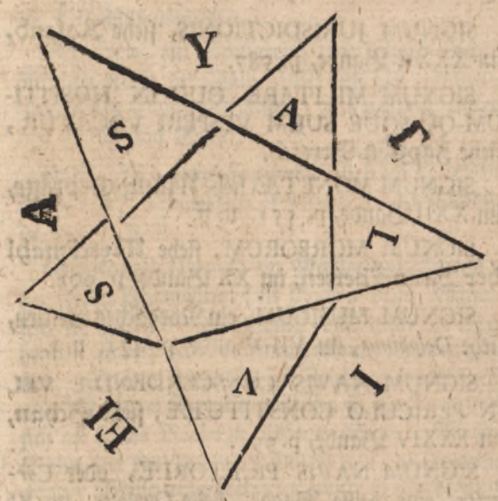
SIGNUM REPETITIONIS, siehe **Wiederholungszeichen**.

SIGNUM RESERARE, siehe *Reserare Signum*, im XXXI Bande, p. 704.

SIGNUM SALVATORIS CHRISTI, humi, vel in silice, vel in marmore, aut sculpere, aut pingere (Nemini Licere) siehe *Nemini Licere* &c. im XXIII Bande, p. 1696.

SIGNUM SALUTIS, also hieß das gestückte Pentalpha oder ein fünfmahl in einander verzogenes A, welches die Druiden oder alten Deutschen Götzen-Pfaffen auf ihren Schuhen trugen. In einer jeden Ecke dieses fünfmahl in einander verzogene A, von aussen war einer von den Buchsta-

ben des Griechischen Worts ὑγίεια; in den innern Ecken aber das Lateinische Wort Salus, welches Heyl, Glück, Wohlfart und Wohlgedeyen bedeutet, und dahero Salutis Signum genennet wird, eingesetzet, wie folgende Figur zeiget:



Dergleichen Signa Salutis findet man noch mehr bey den Heyden. **Sebast. Feschius** hat in seiner Dissertation de Insignibus eorumque jure, c. II, p. 4, eine grosse Menge zusammen getragen. Bey den Christen war die Figur mit einem zusammen gezogenen X oder p, so man in Fahnen geführet, und auf Müntzen gepräget, vor ein gleiches Signum Salutis gehalten; wie auch das Zeichen +. **Falckensteins** Nordgauische Alterthümer I Theil p. 103 u. f.

SIGNUM SANGVINIS, siehe **Merckmahl des Blutes**, im XX Bande p. 902.

SIGNUM SENSIBILE, siehe **Zeichen**.

SIGNUM SUDORIS, siehe **Merckmahl der Kranckheiten**, im XX Bande p. 904.

SIGNUM TABELLIONIS, so viel, als das Signet, oder Siegel eines Notarien, siehe **Signet**, desgleichen **Notarien (Creir- und Bestätigung derer)** im XXIV Bande p. 1401. u. ff.

SIGNUM VIRGINEUM, **Kennzeichen der Jungfrauschafft**; Siehe *Hymen*, im XIII Bande p. 1432.

Signy, Lat. *Signiacum*, ein Flecken, nebst einer Abtey, Champagne, in dem Rhetelischen Gebiete, 4 Meilen von Chateau. Porcien, gegen Norden. **Baudr.**

Sigo, war ein Dorff in Galiläa, welches bey dem Einfalle der Römer in Galiläam auf Anordnung Josephs mit einer Mauer umgeben, und in nothdürfftigen Wehrstand gesetzet wurde. **Josephus** de bello Judaico. **Baudrand.**

Sigobaldus, war ein Abt, der im achten Jahrhunderte, zu den Zeiten Pipinus, des Königes von Franckreich gelebet hat.

Sigobrandus lebte in der Mitten des siebenden Jahrhunderts, und war ein Bischoff zu Paris, wie auch ein vertrauter Rath und Favorite von der Königin in Franckreich **Bathyldis**. Doch weil er sich auf die Gnade dieser Königin allzuviel einbildete: so zog er sich dadurch den Haß der übrigen Hofleute auf den Halß, und wurde dahero von ihnen aus dem Wege geräumet. **Eckardi** Franc. Orient. T. I. p. 247.

Sigofridus, war ein Bischoff zu Paris, der zu Ende des siebenden Jahrhunderts gelebet hat. **Eckardi** Franc. Orient. T. I. p. 301.

St. **Sigon**, Bischoff zu Clermont in Franckreich, soll der 40 Bischoff allda gewesen seyn. Er wurde von St. Stephano, dem Grafen von Auvergne, vom Bißthum verstossen, und einer Nahmens Ado, an seine Statt gesetzt, welcher aber auf des Pabsts Nicolai I Befehl wieder ab, und St. Sigon wieder eingesetzet wurde. Er hat die von den Normännern verbrannte Marien-Kirche wieder aufgebauet, und ist um das Jahr 873 gestorben. Er stehet auch den 11 und 18 Febr. in den Martyrol. Seine Reliquien werden zu Clermont in der Haupt-Kirche St. Mariä de Portu heilig verwahrt. Sein Gedächtnis-Tag ist der 10 Februar.

Sigonius (Carl) ein berühmter Philologe, ein trefflicher Rechtsgelehrter, ein vollkommener Historicus, und zugleich ein sehr tugendhaffter Mann. Er war zu Modena in Italien 1523 oder 1524 aus einer alten und ansehnlichen Familie gebohren. In seiner Jugend redete er sehr wenig, und ließ auch sonsten nicht viel Lebhafftigkeit an sich verspüren; studirte aber desto fleißiger, wie er denn so wohl im Griechischen, worinnen er **Franc. Porti** Unterricht genoß, als im Lateinischen bey guter Zeit sich eine feine Wissenschafft zu wege brachte. Als er hierauf 4 Jahr zu Bologna der Artzneykunst obgelegen, gab er diesem Studio auf einmahl Abschied, und gieng in dem 20 Jahre seines Alters zu dem Cardinal **Grimani**, bey dem er sich durch seine seltene Geschicklichkeit in sonderbare Gunst gesetzet: wiewohl er bald hernach in seine Vater-Stadt zurück beruffen, und allda an Franc. Porto Stelle, im 21 Jahre seines Alters zum Professor der Griechischen Sprache angenommen wurde. Hieselbst aber traff er bald an einen andern Modenesischen Lehrer, Nahmens **Bendinelli**, einen Gegner an. Denn als er, wiewohl ohne seinen Nahmen, eine Uebersetzung etlicher Reden des **Demosthenes** heraus gegeben, und **Bendinelli** selbige in einem und dem andern critisiret, missfiel ihm solches dergestalt, daß er demselben unter dem erdichteten Nahmen **Savolo Lonca** alsobald eine ziemlich unhöfliche Antwort entgegen setzte. **Bendinelli** aber, ob er gleich hierauf gantz stille schwieg, rächete sich bald auf andere Weise, welche auch dem **Sigonius** viel näher gieng, als wenn er wider ihn auf gleiche Art geschrieben hätte. Denn da derselbige erfahren, das **Sigonius** das Leben des P. **Corn. Scipio** unter Händen habe, und solches **Cosmus** de **Medicis**, dem Groß-Hertzoge von Florentz zuschreiben wolle, beschrieb er selber eben dieses Leben, und kam mit der Ausgabe dem **Sigonius** zuvor, wodurch er also diesem letztern ein Werck zuschanden machte, womit er grosse Ehre einzulegen sich versprochen hatte. Wie aber fast um eben diese Zeit die Capitolinischen Tafeln wiederum gefunden worden, ergrif er diese gute Gelegenheit, seinen Fleiß in einem andern Wercke zu zeigen, und stellte bald hernach, nehmlich 1550 seine fastos consulares, als eine Erklärung und Ergäntzung

gäntzung derselben, an das Licht, wodurch er sich so guten Ruhm erwarb, daß er an **Franc. Robortelli** Stelle nach Venedig zur Profeßion der schönen Wissenschafften eingeladen, und daselbst seine jährliche Besoldung nach einiger Zeit um ein ansehnliches vermehret wurde. Nach diesem gab er 7 Reden über unterschiedliche wichtige Materien aus der Literatur, nebst einigen Anmerckungen über den **Tit. Livius** heraus, über welchen letztern vorgedachter **Robortelli** einen Streit erregte, der so lange fortgesetzet wurde, bis der Cardinal **Sacripandi**, wenigstens auf eine Zeitlang, unter ihnen beyden Friede stifftete. Als nachgehends 1560 **Sigonius** die Profeßion der Wohlredenheit zu Padua erlangte, gieng zwar **Robortellus** nach Bologna, kam aber auch bald wieder als Professor der Moral und schönen Wissenschafften nach Padua zurück, und gab so gleich im Anfange zu erkennen, daß er mit dem **Sigonius** nicht länger Friede halten wolte. Denn obschon **Sigonius** wegen eines gewissen Hörsaales, den auch **Robortellus** haben wolte, nachgegeben; setzte dieser dennoch einige Anzüglichkeiten wider ihn in sein Programma, worauf der Streit von neuem mit besonderer Hefftigkeit geführet wurde. Als aber endlich einer, Nahmens **Rhodiginus**, ohne Zweifel auf Anstifften des **Robortellus**, den **Sigonius** auf öffentlicher Strasse anfiel, und im Gesichte verwundete, verfügte er sich einer fernern Gefahr zu entgehen, nach Bologna, wo er mit Vergnügen aufgenommen wurde, und nicht nur die Stelle eines Professors der schönen Wissenschafften, sondern auch zugleich das Bürgerrecht erlangte. Allhier schrieb er nun verschiedene nützliche, und insonderheit historische Wercke, nebst einigen Streitschrifften wider **Gruchen**, welche insgesammt von den Gelehrten sehr wohl aufgenommen wurden. Als aber endlich 1583 zu Venedig eine Schrift unter dem Titel: M. T. Ciceronis consolatio, sive de luctu minuendo, zum Vorschein kam, war **Sigonius**, der schon ehemahls 1559 die noch übrige Fragmente dieses Buchs herausgegeben, fast der einige unter allen damahls lebenden berühmten Criticis, so diese Schrifft vor ächt gehalten wissen wolte, daher er nicht allein mit Antonio **Riccoboni**, der es für ein untergeschoben Werck eines neuern Gelehrten hielt, in Streit gerieth, sondern auch durch seine hitzige Verantwortung, zugleich bey andern Gelehrten in den Verdacht kam, als ob er diese Consolation selbst aufgesetzt, und aus eiteln Absichten die gelehrte Welt betriegen wollen. Besonders hat Lipsius den Sigonium jederzeit für den Verfasser der bemeldeten Schrifft gehalten. Allein er wollte solches auch selbst gegen seine besten Freunde nie gestehen, und starb bald darauf nehmlich 1584 in dem 61 Jahre seines Alters zu Modena in seiner Vaterstadt, allwo er seiner Gewohnheit nach die Herbst-Ferien zubringen, oder wie andere berichten, sich eine Wohnung erkauffen, und als eine Privat-Person den Rest seines Lebens zubringen wollte. Im übrigen sahe er zwar immer etwas ernsthaft aus; war aber doch im Umgange mit andern Personen aufgeweckt und angenehm. Seine Schreibart war nicht nur deutlich, sondern auch sehr nett und zierlich. Einige wollen ihn beschuldigen, als habe er nicht fertig Latein reden können; allein er konnte überhaupt nicht wohl geschwinde reden, weil er, wie ihm **Robortellus** vorwirft, ein wenig stammlete, daher man solches keiner Ungeschicklichkeit zuschreiben kan. Als er zu Bologna lehrte, trat er mit in eine gelehrte Gesellschafft, welche sich societatem convivalem nennte, weil man die Zusammenkünfte mit einem mäßigen Gastmale anfieng. Hierinne wurden nun verschiedene Fragen von gelehrten Dingen auf die Bahn gebracht, und denen Gästen ausgetheilet, welche selbige sogleich beantworten musten; allein **Sigonius** wolte sich dazu niemahls verstehen, sondern überlegte alles wohl zuvor, ehe er seine Gedancken andern eröfnete. Er wolte sich auch nie verheyrathen, und pflegte öfters im Schertz zu sagen: **Minerva** und **Venus** wären niemahls gute Freundinnen gewesen. Ausser den schon angeführten Schrifften hat man auch von ihm verschiedene andere, als da sind:

1. De antiquo jure populi Romani, libri XI. ingleichen de antiquo jure civium Romanorum, Franckf. 1593 in Fol. libri II.
2. De antiquo jure Italiæ; libri III.
3. De antiquo jure Provinciarum; Lib. III. Venedig 1568 in 8 und Franckfurt 1609 in Fol.
4. Commentar. in universam Romanam historiam; Bas. 1559.
5. De nominibus Romanorum.
6. De comitiis curiatis & lege curiata advers. Gracchium.
7. De consulibus, dictatoribus & censoribus Romanis.
8. De rep. Hebræorum libri VII Franckfurt 1608. in 8 und Leyden 1701 mit Nicolai Noten in 4.
9. De rep. Athenienſium & eorum ac Lacedæmoniorum temporibus; in V Büchern, Paris 1576.
10. Emendationem L. II. cum Responsionibus ad Robortellum, welche auch in **Gruteri** thesauro Critico stehen.
11. Aristotelis thetoricorum L. III. latine conversi.
12. De Dialogo, Venedig 1562.
13. Historiæ de rebus Bononiensibus.
14. Historiæ Ecclesiasticæ Libri XIV. welche Kirchen-Historie er auf Verordnung des Pabstes Gregor. XIII. schrieb, doch ist er damit von 1582 bis 1584, und bis in das 14te Buch gekommen. Man hat dieses werck lange Zeit für verlohren geachtet, dahero man es auch an vielen Orten, wo seine Schrifften aufgezeichnet sind nicht findet. Doch sind endlich durch **Phil. Argellati** Bemühung 2 geschriebne Exemplare, und zwar das Beste aus der Vaticanischen Bibliotheck herbey geschafft, und diese Kirchen-Historie also zum gemeinen Gebrauch mitgetheilet worden.
15. Disputationes Patavinæ.
16. Comm. in Sulpicii Severi Histor: sacram,

17. De Episcopis Bononiensibus.
18. De imperio orientali.
19. De imperio occidentali in XX Büchern.
20. Vita Laurent. Lampeji Cardinalis &c.
21. Fasti consulares ac triumphi a Romulo usque ad Tiberium Cæsarem, Basel 1559, und Venedig 1556.
22. Tres sententiarum libri, welche 3 Bücher wider Crochium gerichtet sind.
23. De Indiciis, Lib. III, Paris 1576 und Hanau 1609 in Fol.
24. De equuleo, welche Abhandlung an Hieron. Magi Tractate von eben dieser Materie befindlich ist.
25. De regno Italiæ.

Dieses letztere Werck ist das wichtigste unter allen Schrifften des Sigonius. Es bestehet aus 20 Büchern, wovon aber nur 15 bey den Lebzeiten des Verfassers heraus gekommen sind. Die übrigen 5 Bücher sind nach seinem Tode erst in dem Drucke erschienen. Es fängt sich diese Historie von 565 als mit dem Tode Kaysers Justiniani I an, und gehet bis 1286. Siehe Leipz. gelehrt. Zeit. 1735, ingleichen die Beyträge II und III Theil. Alle diese Schrifften des Sigonius, sind, nebst verschiedenen andern, die sowohl bey dessen Lebzeiten heraus gekommen, als auch nach seinem Tode, unter den hinterlassenen geschriebenen Sachen gefunden worden, zu Mayland gesammlet und durch Argelati Sorgfalt bereits 1741 der VI Band in Fol. unter dem Titel: C. Sigonii opera omnia edita & inedita cum notis variorum, gelieffert worden. Sonsten schreibet man ihm auch einige Bücher zu, die unter einem andern Nahmen ans Licht getreten sind, als:

1. Zamoscii Tractat: de senatu Romano, wiewohl auch viele den Zamoscium selbst für den Verfasser dieser Schrifft halten.
2. Bernardini Lauretani schol. in orat. Ciceronis, & ejusd. commentar. in Orat. Cicer. de re agraria.
3. Hieronymi Raggazzoni Comment. in Epist. Cicer. ad familiares u. s. w.

Murator in vita Sigonii, operibus illius præmissa. Thuan. Hist. Papadopoli hist. gymn. Patav. t. 2.

SIGONOTAE, mit diesem Nahmen wurden vor Zeiten die untersten Priester in Preussen beleget. Und da Sigas in der Preußischen Sprache soviel als Ordnung bedeutet: so heissen *Sigonotæ* vermuthlich nichts anders: als Priester oder Waidelotter, wie sie ebenfalls nach ihrer Sprache genennet werden, die ihre Ordnung beobachten. Denn, da die Priester nicht alle zu einer Zeit den Götzen-Dienst verrichten konnten: so ist es vermuthlich nach der Reihe gegangen, und eine Ordnung unter den Priestern beobachtet worden. Diejenigen nun, welche die Ordnung traff, daß sie in der Stadt Romove ihr Priesterliches Amt verwalteten, die werden nach der gemeinesten Meynung unter dem Nahmen der Sigonoten verstanden. Einige glauben, daß der vornehmste unter diesen Priestern Siggo geheissen habe, wiewohl auch andre unter dieser Benennung den Preußischen Pontifex, oder den Obersten unter allen Priestern verstehen. Hartknochs Dissert. de sacerdot. Pruss.

Sigorgne, ein Frantzösischer Abt, welcher sich den Wirbeln des Molieres, woraus dieser alle Würckungen, der Natur zu erklären suchet, auf das eifrigste entgegen gesetzet hat. Und als der Abt le Corgne de Launay die Meynung des Molieres wider Sigorgnen vertheidigte: so gab dieser eine Schrifft unter folgenden Titel heraus: Replique a Monsieur de Molieres, ou Demonstration Physico-Mathematique de l' Impossibilite & de l'insuffisance des Turbillons, worinnen er hauptsächlich erweiset, wie daß sich die Erzeugung eines Wirbels auf keine verständliche Art erklären, und der Ursprung der virium centripetarum unmöglich daraus herleiten lasse. Siehe Leipz. gel. Zeit. 1741 p. 630 u. 1743 p. 172.

Sigovesi, oder Sigovisus, siehe Siegweiß.

Sigovestus, oder Sigovisus, s. Siegweiß.

Sigovesus oder Sigovisus, siehe Siegweiß.

SIGOVISUS, ein Kriegs-Obrister, siehe Siegweiß.

Sigrada, war die Mutter des heiligen Leodegarii, von welchem im XVII Bande, p. 195, Meldung geschehen ist. Sie hielt sich in dem Nonnen-Closter zu Soisson auf, und bekam allda von ihrem Sohne Leodegarius einen Brief zugeschickt, worinnen er sie wegen des Todes und der Mattern ihres andern Sohnes, des heiligen Gärinus tröstete, und zur Gedult vermahnete, dabey aber von der Grausamkeit und erlittenen Straffen, die ihm der Ebroinus hatte anthun lassen nichts gedachte. Eckards Franc. Orient. T. I.

Sigraii, oder Sigray (von Felsö-Surany) eine Freyherrliche Familie in Ungarn, deren einer Præpositus Scepusiensis gewesen.

Sigraii (Joseph) ein Ungarischer Freyherr, war bey dem Kayser Carl VI Königl. Ungarischer Hof-Cantzley-Rath, und hat sich an diesem Hofe wohl verdient gemacht. Belii Notit. Hungar. T. I. p. 73.

Sigrammus, siehe Sigramnus.

Sigramnus oder Sigrammus, hieß der Vater des heiligen Chrodegangi, von dem im XI Bande, p 45 Meldung geschehen ist. *Paulus Diac.* in libro de episc. Mettens. und Eckards Franc. Orient. T. I. p. 585.

Sigray, siehe Sigraii.

SIG. RECEP. bedeutet so viel als Signis receptis, siehe den Artickel: S. im XXXIII B. p. 4.

Sigrides, eine Schwedische Königin, siehe Syritha.

St. Sigrinus, siehe St. Paulus, im XXVI Bande, p. 1623.

Sigriok, wird die Moluckische Krabbe genennet, von welcher im XXI Bande, p. 965 nachzulesen.

Sigris, eine Schwedische Königin, siehe Syritha.

Sigrita, eine Schwedische Königin, siehe Sigrides.

SIGRIUM, Vorgebürge, siehe *Singrinum*.

SIGROCAPSA, Stadt, siehe *Sirus*.

Sigrod (Ober) ein Rittergut in dem Schlesischen Fürstenthume Brieg, welches von Kayser Josepho dem Julian von Vippach wiederum zur Lehn gegeben wurde, da es vorhero einige Zeitlang Landsäßig gewesen war. Ludwigs Reliqu. MST. T. VI. p. 93 und 95.

Sigthungus, Sichtrudus, Sictrugus, Sigtrug, Sigtrugus, König in Schweden, soll ein Groß-Enckel (Pronepos) des Humelus oder Humblus gewessen seyn und erhielte das Königreich Schweden nach Wunsch und Verlangen. Er regierte von 2758 biß 2791, und also 33 Jahre. Der Dänische König Gram verlangte seine schöne Tochter Groam zur Gemahlin, und als sie ihm abgeschlagen ward, entführte sie Gram mit List. König Sigtrug fieng deßwegen Krieg an, fragte aber zuvor einen Wahrsager um Rath und bekam zur Antwort: Er sollte sich nur vor goldenen Waffen hüten, die andern würden ihm keinen Schaden thun. Doch König Gram bestach nicht allein seine Soldaten mit Golde, sondern schlug auch Sigtrugen mit einer goldenen Keule todt, und brachte also das Königreich Schweden unter seine Gewalt. Loccenii Historia Svecana p. 7. u. f. Micrälii Histor. Polit. Tom. II, p. 301. Pufendorfs Schwedische Historie.

Sigton, oder Siggo, ein König in Schweden, siehe Siggo.

Sigtun, Sigtuna, Lat. *Sigtuna*, *Sigtunum*, eine kleine Stadt in der Schwedischen Provintz Upland, zwischen Stockholm und Upsal, nicht weit von dem Meler-See, gelegen. Vor Zeiten war sie die Residentz der Könige in Schweden. Ehedem war hier ein berühmtes Dominicaner-Closter, und in demselben eine grosse silberne Pforte von grossem Werthe, welche die Russen im Jahr Christi 1087, da sie diesen Ort eingeäschert, weggeführet haben, und wollen sie solche noch heutiges Tages zeigen. Siggo I, ein König in Schweden, soll diese Stadt zu seiner Residentz im Jahr der Welt 2064 erbauet haben. Aus ihrer Asche ist hernach Stockholm hervorgewachsen. Heut zu Tage ist Sigtuna nur ein schlechtes Städtgen, dessen Einwohner sich vom Fisch-Fange und Garten-Baue nähren. Man siehet noch Ueberbleibsel von XIV Kirchen, die darinnen gestanden haben. Loccenii Histor. Svecana p. 2. und 79. Baudrands Lexic. Geograph. Pufendorfs Schwedische Historie.

Sigtuna, Stadt, siehe Sigtun.

SIGTUNUM, Stadt, siehe Sigtun.

SIGUA, ist nach dem Zeugnisse des Ptolomäi eine Stadt in der Türckischen Landschafft Armenia majori. Baudrands Lexic. Geograph. T. II, p. 194.

SIGUALDI MONS, Berg, siehe Sigwaldsberg.

Sigualdus, Dänische Könige dieses Nahmens, siehe Sivaldus.

Siguardus, siehe Sivardus.

SIGUEIES, also nennen die Spanier die Coris, die auf den Philippinischen Inseln gefischet werden. Dieser Muschelfang ist daselbst nicht überflüßig, die gröste Menge, und die am meisten geschätzet werden, kommen aus den Maldivischen Inseln. Savary Dict. Universal. de Commerce.

Siguenca (Joseph de) siehe Siguenza.

SIGUENOR, siehe *Signor*.

Siguenza, Siguenza, Lat. *Seguntia*, *Segontia*, *Seguensana*, eine Spanische Stadt in Alt-Castilien auf einem Hügel, an dem Flusse Henares, nicht weit von Medina Celi gelegen, so ungefehr aus 700 Häussern bestehet, und mit Mauern und Graben wohl verwahret ist. Sie hat auch ein wohl verwahrtes Schloß, eine Universität, die aber nicht allzusehr berühmt ist, und ein Bißthum, welches unter den Ertzbischoff von Toledo gehöret und 40000 Ducaten jährlich einnimmet. Siehe zugleich den Artickel: *Secontia*, im XXXVI Bande p. 920.

Siguenza, Stadt, siehe Siguenza.

Sigvenza, (Frantz de) ein Spanischer Franciscaner Strictioris observantiæ, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und gab declaracion breve de la regla de S. Francisco zu Madrit 1613 in 4 heraus, welches Werck hernach in Ital. Sprache zu Venedig 1627 in 16 ans Licht getreten. Anton Bibl. Hispan.

Sigvenza (Frantz de) ein Spanier von Sevilla, lebte in der letztern Helffte des 16 Jahrhunderts, und schrieb an den Marquis von Tarifa, Ferdinand Henriquez de Ribera dialogo de la translacion de los cuerpos reales a la nueva capilla. Anton Bibl. Hispan.

Siguenza oder Siguenca (Joseph de) ein Mönch aus dem Orden Hieronymi in Spanien, bekam den Zunahmen von seiner Vaterstadt, lebte zu Ausgange des 16 Jahrhunderts, starb als Präfectus des Closters St. Lorentz im Escurial, und schrieb:

1. Vida de san Geronimo, Madrit 1595 in 4.
2. Historia de la Orden de San Geronimo in 2 Bänden, ebend. 1600 und 1605 in Fol.
3. Einen Commentarium unter dem Titel: Jesus Christus heri & hodie, ipse & in sæcula.

hinterließ auch

4. Viele Predigten und.
5. De sensibus Scripturæ regulisque ad eandem intelligendam annotationes doctissimas.

Ob er aber seine Historie oder Florem Sanctorum, darzu er in der unter Num. 2 gedachten Ordens Historie Hoffnung gemacht, zu Stande gebracht habe, ist unbekannt. Anton Bibl. Hispan. und im Append. p. 307.

SIGUETTE, heißt ein eisernes Naseband mit einer Angel, so in der Mitten hohl und scharf, und wird gebraucht für Pferdte, so schnelle und unstet vom Kopffe sind, wodurch man ein Stricklein ziehet, dasselbe durch den Gurt gehen lässet, und

und es am Sattel-Knopf in solcher Länge, wie man will, daß es den Kopff tragen oder halten soll, befestiget.

Siguinus, ein Hertzog der Vasconum, wurde im Jahre 845 von den Normännern, nachdem sie in sein Land eingefallen waren, gefangen und getödtet. **Eckardts** Franc. Oriental. Tom. II, p 388.

SIGULONES, ein altes Volck, welches vor Zeiten um die Gegend von Holstein gegen den Oceanum Germanicum wohnte. **Arnoldi** Historisch- und Politische Geogr. p. 706.

SIGUNÆ, Volck, siehe **Sigeiner.**

Sigur I, König in Norwegen, war ein natürlicher Sohn Königs **Magnus** III, war 1090 gebohren, wurde 1098 König von Orckney und 1103 über das südliche Norwegen. Im Jahr 1107 that er eine Reise in das heilige Land, und kam von dar 1110 zurück, worauf er die Stadt Conghell in bessern Stand setzte, und daselbst residirte. Endlich erbte er 1121 gantz Norwegen, und starb 1130 den 26 Mertz. Er hat Grönland mit Bischöffen versehen, und die Smaländer zum christlichen Glauben gebracht. **Saxo Grammat. Torfäus.**

Sigur II, mit dem Zunahmen *Bronchius* **Schiefmaul**, König in Norwegen, war ein natürlicher Sohn **Haralds** IV, gebohren 1133. Er wurde 1136 zugleich mit seinem Bruder **Ingo** I, gecrönet, aber 1155 den 10 Junius erschlagen. **Torfäus.**

Sigur III, König in Norwegen, ein Sohn des ietztgedachten **Sigur** II, wurde nach seines Bruders **Haquins** III Tode 1162 König, genoß aber dieser Ehre nicht lange, immassen er 1163 getödet wurde. **Torfäus.**

Siguropulus (Sylv.) siehe **Syropulus.**

Sigur Rinck, Siguard Ring, Siguur Ring, oder **Hring**, ein Sohn **Randvers**, Königs in Rußland, und Enckel des Dänischen Königs **Ivar Vidfadmes**, König in Dännemarck. Er war erstlich König in Schweden. Ob er nun gleich dieses Reich von seines Vaters Halb-Bruder, **Haralden** I, Könige in Dännemarck, Schweden und Norwegen, erhalten hatte, so nahm er ihm doch nachgehends in einer Schlacht das Leben, und setzte sich dadurch zugleich auf den Dänischen Thron. Er bezwang auch Northumberland, und schenckte solches dem **Olaus**, einem Sohn **Kinricus**, dessen Vater ein Bruder der **Moalda Crassa**, des Königs **Ivar Vidfadmes** Mutter, gewesen. Weil aber dieser **Olaus** Northumberland nicht behaupten konnte, so gab er ihm Jüttland zu Lehen, und starb um das Jahr 750, nachdem er mit seiner Gemahlin, **Alfhild**, einer Tochter **Gandulphus**, Königs von Altheim in Norwegen, **Regnerus Lothbroeck** gezeuget hatte. **Torfäus. Saxo Grammat. Meursii** hist. Danica. Siehe auch hierbey die Artickel: **Ringstedt** und **Rinköping**, im XXXI Bande, p. 1683 und 1686.

Sigur Slembi Diaconus, Magnus III Sohn, solte in den geistlichen Stand treten, entflohe aber nach Schottland, und gieng von dar nach Jerusalem. Nach seiner Zurückkunfft erschlug er 1136 **Haralden** IV, und ließ sich zu Nordhof als König ausruffen. Den König **Magnus** IV befreyete er aus dem Gefängniß, und führte unter dessen Nahmen die Regierung, wurde aber so in die Enge getrieben, daß er nach Dännemarck entfliehen muste. Er gieng zwar nach einiger Zeit wieder zurück, verlohr aber 1139 in dem See-Treffen bey Holmgrâ sein Leben. **Snorro. Torfäus.**

Sigur Snogoye, Signur Snogoy, mit den Schlangen Augen, König von Dännemarck, Schonen und Holland, war ein Sohn **Regnerus Lothbroeck**, Königs in Dännemarck und Schweden, kam 790 zur Regierung und starb 820. Von seiner Gemahlin, **Bleja**, Königs Eilâ in Northumberland Tochter, hinterließ er seinen Nachfolger **Canutus** I, nebst 2 Töchtern, **Aslaug** und **Thora. Torfäus. Saxo Grammat.**

SIGUS, Stadt, siehe *Sugus.*

SIGUUINUS, siehe **Sigwin.**

Siguur-Ring, König in Dännemarck, siehe **Sigur-Rinck.**

Siguur-Snogoy, König in Dännemarck s. **Sigur Snogoye.**

SIGWALDI MONS, siehe **Sigwaldsberg.**

Sigwalds-Berg, *Siguualdi Mons*, *Sigwaldi Mons*, ein Berg ohnweit der Stadt Colmar. **Eckards** Franc. Orient. T. II. p. 262.

Sigwalt, König Sighartens Sohn, Fürst der Sachsen, zu Engern, Iburg und Ringelheim ꝛc. Er folgte als der älteste Bruder dem Vater im Regimente, aber nicht im Königreiche, gleich zu der Zeit, da **Pipinus**, der Fränckische Haußmeyer, Carl Martelli Vater, die Sachsen und Suevos nach langem Friede bekrieget, wegen fürgewandter Rebellion, da er sich den neben andern wehren müssen. Es hat dieser junge Fürst neben den steten Kriegs-Uebungen in seiner Jugend Lust zu schiessen und Jagen gehabt, und ist in seiner besten Blüte mit Todt abgegangen. **Albini** Stammbuch des uralten Hauses Sachsen p. 94.

Sigward, Fürst der Sachsen, siehe **Suward.**

Sigwart oder **Siegwart** (Jo. George) ein lutherischer Gottesgelehrter, war zu Wineden im Hertzogthum Würtemberg 1554 den 16 October aus einem alten und grossen Geschlechte, aus welchem auch einer Bischoff zu Bergen in Nordwegen worden, gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studien auf den Würtembergischen Closter-Schulen geleget, kam er 1576 in das stipendium illustre zu Tübingen, und that sich allda so wohl herfür, daß er bald darauf Magister, 1584 aber Diaconus, und 1587 an **Theod. Snepffens** Stelle Pastor, wie auch in der benachbarten Kirche Inspector, ingleichen Doctor und Professor der Gottesgelahrheit wurde. Im Jahr 1599 reformirte er die Kirche zu Boltringen, und hielte die erste lutherische Predigt daselbst, worauf er nach **Heerbrands** Tode die Würde eines Superintendenten erlangte, und 1618 den 5 October da er zum 4ten mahl Rector der Universität war, das Zeitliche gesegnete. Man hat von ihm

1. Disp.

1. Disp. de omnipræsentia carnis Christi.
2. Tractatus de libro vitæ, Tübingen 1620 in 4.
3. XX Predigten über 1 Corinth. XV, Tübingen 1602 in 4.
4. XI Predigten von Lastern, über 1 Corinth. VI, 9-11. ebend. 1603 in 4.
5. III Predigten von Hunger, Krieg und Pest, über 2 Sam. XXIV, 11-15. ebend. 1612 in 4.
6. Disputationes in Augustanam Confessionem.
7. Disputationes de omnibus Christianæ religionis articulis, Tübingen 1615.
8. Streitschriften wider den **Pareus**, einen Heidelbergischen Gottesgelehrten, welcher 1614 Irenicum heraus gegeben, und satzte ihm entgegen Admonitionem Christianam de Irenico Parei, Tüb. 1616 in 4.
9. Prælectiones in Exod. XXXII, 6.
10. Conciones de S. Cœna.
11. In orationem Dominicam.
12. De variis religionum certaminibus.
13. Disputationes de Ecclesia militante.
14. Leichen Predigten ꝛc.

Fischlin Mem. Theol. Würtenb. P. I. **Witte** Diar. **Frehers** theatr. Erud. **Walchs** Religions-Streitigkeiten ausser der Lutherischen Kirche III Th. p. 318. u. 1066. **Pfaff**-Introd. in hist. theol. litter. P. II. p. 413. u. ff. **Unschuld Nachr.** 1715. p. 618. u. ff. **Prætorii** Homilet. Bücher-Vorrath. **David Pistoii** Beschreibung der Stadt Wineden, in Versen, 1605.

Sigwart, (Johann George) der Philosophie Magister, hielte im Jahr 1710 unter D. **Maji** Vorsitz zu Giessen eine Disputation de hæresi practica, so zwar gelehrt und mit Fleiß ausgearbeitet ist, auch viel Gutes in sich fasset; es ist aber manches darinnen zu hoch getrieben und **Arnolds** Ketzer-Historie recommandiret worden. Als nun ein Ungenannter hiergegen im Jahr 1711 heraus gegeben, die Epistolam, in qua quid rei sit Heresis practica disseritur, und darinnen insonderheit, daß das Wort und die notio hæreseos zu weit sey gedehnet worden, ausgeführet, so hat Herr Sigwart seine Disputation wieder auflegen lassen, unter dem Tittel: Dissertatio de hæresi practica, gemina appendice aucta. Giessen 1712 in 4. von 15 Bogen, siehe die **Unschuld. Nachr.** 1712. p. 1105. u. ff. **Walchs** Religions-Streitigkeiten der Lutherischen Kirche I Th. p. 933. u. ff.

Sigwart Gargurhenius, siehe **Schilling**, (Wentzel) im XXXIV Bande, p. 1573.

Sigwin, *Siguuinus*, ein Herrführer der Vasconum, welchen der Kayser Ludwig im Jahr 815 wegen seiner üblen Aufführung abgesetzet: Daher die Vascones wieder den Kayser rebellirten, aber auch von ihnen zum Gehorsam gebracht wurden. **Eckards** Franc. Orient. T. II. p. 127.

Sigwolfus, war ein Benedictiner in Engelland, lebte im 8 Jahrhundert um das Jahr 790, und hatte eine grosse Erkänntniß in der heil. Schrift, wie aus seinen quæstionibus super Genelin zu ersehen ist. **Pitseus** de ill. Angl. scr.

SIGYNI, Volck, siehe **Sigeiner.**

SIGYNNÆ, Volck, siehe **Sigeiner.**

Sihel, Gestirn, siehe *Canopus*, im V Bande, p. 576. u. f.

Sihon, der Amoriter König, der zu Heßbon wohnete, welches Land vorhin mehrentheils der Moabiter gewesen, und ihnen von Seor abgewonnen worden, 4 B. Mos. XXI, 20. Jos. XII, 2. 5. XIII, 10. 21. 27; als er aber die Kinder Israel nicht durch sein Land wollte ziehen lassen, sondern mit alle seinem Volcke wieder sie gestritten, ward er geschlagen, und sein gantzes Land eingenommen, und unter die Rubeniter, Gaditer, und den halben Stamm Manasse ausgetheilet, 4 B. Mos. XXI, 23. 24. Was die Juden von diesem Sihon fabuliren, das siehe in **Abels** Hebräischen Alterthümern p. 203. u. 478.

Sihor, oder **Schichor**, ein Fluß, von dem gesagt wird, daß er vor Egypten liege, wie er denn auch **Sihor Egyptens** heisset, und vorgegeben wird, daß die Früchte Sihors und am Wasser gewachsenes Geträyde gen Tyrus zu Marckt gekommen sey: Jos. XIII, 3. 1 Chron. XIV, 5. Es. XXIII, 3. Und wenn **Jeremias** C. II, 8. dem Israelitischen Volck sein abgöttisches auf Egypten gesetztes Vertrauen vorrückte, sprach er: Was hilft dichs, daß du in Egypten zeuchst, und wilst des Wassers Sihor (in Egypten nehmlich) trincken, das ist, dich mit der Egypter Hülffe vermeintlich erquicken. Gewiß ist es also, daß Sihor in den Gegenden Egyptens sich gefunden; aber wo? Verschiedene meinen, an dessen äussersten Grentzen gegen das Israelitische Erbe zu, und daß unter dem Sihor, und sonst so genannten **Fluß Egyptens**, der Bach bey Rhinocorura oder Rhinocoluta, das ist, Nase-Abschneiderey verstanden werde, so genannt, weil ein König in Aethiopien die mit Abschneidung der Nasen gestraffte Egyptier der Orten hin verwiesen habe. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. T. II p. 610. u. f. Allein mehrere gelehrte Männer verstehen unter dem Sihor den Nil, der so genennet worden, weil er einen schwartzen Schlamm geführet, und das Land damit bedecket habe, daher ihn auch die Griechen Melas, das ist Schwartz-Wasser, und von Sihor Sehiris geheissen, und die Lateiner von seinem schwartzen Schein und Boden gesprochen An dem schwartzen Nil-Flusse wuchsen Früchte, so von dannen nacher Tyrus und anders wohin verführet werden konnten, weil doch Egypten eine Speise-Cammer vieler Länder, seiner vom Nil mit herrührenden Fruchtbarkeit wegen, gewesen ist. Und was solten die Israeliten bey Rhinocoluta gemacht haben Hülffe zu hohlen? In Egypten hinein musten sie, das unter seinem Weltberühmten Flusse Sihor zu verstehen gegeben wird. **Clericus** ad Joh. XIII, 3. **Heidegger** ad Gen. XV, 18. **Masius** ad l. c. Joh. **Seldenus** de Diis Syris I, 4. **Vitringa**, in Es. XXIII, 3.

Sihor, eine Stadt im Stamm Asser, auf dem Gebürge Carmel, nicht weit vom grossen Meer, 5 Meilen von Tyro, Jos. XIX. 20.

Sihor Egyptens, siehe **Sihor**, ein Fluß.

Sihor Libnath, ein Fluß in Ober-Galiläa, nicht weit vom Berge Carmel, Jos. XIX, 26.

Sihun, Fluß in der grossen Tartarey, in der Provintz Zagathay welcher in das Caspische Meer fliesset.

SII ALTERUM GENUS, *Fuchs.* siehe *Anagallis aquatica*, im II Bande, p. 22.

SI IN CAUSA JUDICATI PIGNUS CAPTUM SIT, siehe *Pignus captum sit.* (*Si in causa judicati*) im XXVIII Bande, p. 160.

SI IN COMMUNI EADEMQUE CAUSA, in integrum restitutio postuletur, siehe *Restitutio in integrum &c.* im XXXI Bande, p. 792.

SI IN FRAUDEM PATRONI A LIBERTIS ALIENATIO FACTA SIT, ist die Aufschrifft des 5 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein Freygelassener seinem ehemahligen Herrn zum Nachtheil gewisse Güter veräussert hat.

SI INGENUUS ESSE DICETUR, ist die Aufschrifft des 14 Titels aus dem XL Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn jemanden wegen seines Standes Streit erreget, von demselben aber behauptet wird, daß er ein freyer Mensch sey.

Sirvan, Landschafft, siehe **Sirvan**.

SI IS, QUI TESTAMENTO LIBER ESSE JUSSUS FUERIT, post mortem domini ante aditam hæreditatem surripuisse aut corrupisse dicetur, ist die Aufschrifft des 4 Titels aus dem XLVII. Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn einem Knechte von seinem verstorbenen Herrn in dessen letzten Willen die Freyheit ertheilet worden, solcher aber sich erkühnet, vor geschehener Antretung der Erbschafft ein oder anderes darzu gehöriges Stücke zu entwenden, oder zu beschädigen, und unbrauchbar zu machen.

Sik, oder **Siecke**, Amt und Dorff, siehe **Siecke**.

Sike, (Heinrich) ein Doctor der Rechte, welcher sich durch seine grosse Wissenschafft in den Morgenländischen Sprachen einen Nahmen gemacht, war von Bremen gebürtig, und hat wegen seiner Armuth wunderbare Glücksfälle erfahren müssen. Anfänglich reißte er als ein Soldat nach der Levante, und solte dereinst, weil er davon geläuffen war, gehangen werden, da er sich jedoch losgespielt. Dieser schlechte Zustand seines Glücks machte, daß auch seine Lebensart nicht sonderlich polit war, dahero er denn eine gute Zeit in Holland, wie in einem Winckel, stecken blieb, ob er gleich in den morgenländischen Sprachen fast seines gleichen nicht hatte, immassen ihm denn **Hadrian Reland** sein Arabisches zu dancken hat, und **Ludolf Küster**, der nebst **Siken**, die bibliothecam librorum novorum zu Utrecht 1699 in 5 Octav-Bänden geschrieben, nicht in Abrede ist, daß er vieles von ihm erlernet. Er machte also sein Glück nicht eher, bis er mit dem Englischen Grafen **Hundington** bekannt wurde. Denn als derselbe fürhatte, nach Constantinopel zu reisen, und sich daselbst in den orientalischen Sprachen, und sonderlich in Arabischen zu üben, suchte er jemand, der ihm zu diesem Vorhaben behülflich seyn könnte. Die Professores zu Utrecht schlugen ihm alsobald diesen **Siken** vor, zu dessen Gesellschafft der Graf sich erst nicht entschliessen wollte, weil er übel aufzog, u starck Toback rauchte, welches der Graf nicht vertragen konnte. Nachdem er aber keinen bessern zu finden wuste, und **Sike** des Grafen Vorschlag, den Toback zulassen, gäntzlich ausschlug, nahm er ihn endlich unter diesen Bedingungen mit, daß er sich erst besser kleiden solte, wozu ihm das benöthigte Geld ausgezahlet ward, und denn, daß er sich von ihm, wenn er Toback rauchte, entfernet halten müste, wie er denn allezeit in den abgelegensten Orte des Pallasts, da der Graf einkehrte, gelegt ward. Sie kamen aber auf ihrer Reise nicht weiter, als nach Italien, weil des Grafen Verwandte ihn nicht nach Constantinopel bey damahls graßirender Pest lassen wollten. Also nahm er seinen Gefährten mit nach Engelland, und recommendirte ihn endlich den Curatoribus der Academie zu Cambridge zur Profeßion der Hebräischen Sprache, die er auch nebst einem Platze in dem Collegio Trinitatis erhalten, und vermuthlich daselbst die Doctor-Würde angenommen. Die Fremden, so ihn an diesem Orte gesehen, rühmen seine Höflichkeit und angenehmen Umgang. Sein Ende ist sehr traurig gewesen, gestalt er sich 1712 selbst an seinen Schlafrockgürtel gehencket und den A. **Gellium** auf seinem Tische aufgeschlagen, liegen lassen. Ein Buchbinder hat ihn losgeschnitten und begraben. Man sagt, er sey zu diesem verzweifelten Entschluß dadurch gebracht worden, daß man ihn auf einer Gasterey an die obbemeldte Begebenheit erinnert, da er durch das Glück der Würffel dem Strange entgangen. Uebrigens so hat man von ihm Evangelium infantiæ, vel librum apocryphum de infantia Servatoris, ex MSto edidit & latina versione ac notis illustravit *Henricus Sike*, Utrecht 1697 in 8. Auch hat er unterschiedliche Manuscripte hinterlassen, darunter eine Lateinische Uebersetzung des Alcorans ist. **Neue Biblioth.** t. 23. p. 249. segq. *Biblioth. Gribn.* T. I p. 10. **Neuer Bücher-Saal der gelehrten Welt** Vol. II, p. 447. u. f. und Vol. III. p. 811. **Struvii** Introd. ad notit. rei liter. cum not. varior. p. 560. u. ff. **Stollens** Nachrichten von dem Büchern seiner Bibliotheck.

Sikima, eine Stadt in Samarien, siehe **Sichem**

Sikino, eine Insel im Archipelago, die Handlung dieser Insel bestehet hauptsächlich in Weitzen, der vor dem besten im Archipelago gehalten wird. Die Tartanen aus Provence hohlen vielen daher, und treiben fast gantz und gar Handlung darmit, seit dem die Handlung des Capo Negre aufgehöret hat. Es ist wahr, daß die Türcken nicht gerne sehen daß ihr Getrayde weggeführet, und setzen es öfters unter die verbotenen Waren wegen der Ausfuhre. Wenn man aber etwas Geld ausstreuet, so

so thun die Beamten die Augen zu, und es wird bey Nacht eingeschiffet. Die andern Waaren von Sikino sind Weine, einige Baumwolle und Feigen. Diese letztern sind daselbst vortreflich, wenn sie frisch sind; es hat aber nicht einerley Beschaffenheit mit den gedörrten, weil man sie im Ofen bäckt, um sie vor den Würmern zu bewahren. Die Frantzösische Nation hält daselst einen Consul. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Sikking, ein Freyherrliches Hauß, siehe **Sickingen**.

Sikkingen, ein Freyherrliches Hauß, siehe **Sickingen**.

סִדּוּר *Sikkuk* oder Expurgatiorium, ist ein Buch, darinnen über 480 Jüdische Bücher von ihren Fehlern, Irrthümern und Lästerungen wieder die Christen ausgesaubert worden. Es hat daßelbe ein gewisser Capuciner zu Mantua im Jahr Christi 1596 verfertiget, wovon die Handschrifft in der Vaticanischen Bibliotheck zu Rom befindlich ist. **Wolff** Bibl. hebr. Tom. II. p. 1298.

Sicklontscha, Schloß in Nieder-Ungarn, 7 Meilen unter Sigeth.

Siklos, Ungarische Stadt und Schloß, siehe **Siclos**.

Sikorsky (Johann Theoph.), Feld-Notarius der Woywodschafft Pommerellen, befand sich mit unter den Dzickowischen Conföderirten, die die Königsbergische Manifestation 17 5 unterschrieben. **Ranffts** Archiv. 1736. p. 152

SIL, heißt der **Ocher**, davon im XXV Bande, p. 341. nachzusehen.

Sil, ein Fluß in Asien, der an den Grentzen der Landschaft Carduel in Georgien entspringet, durch Circaßien läufft, und endlich in das Asofische Meer, oder Mare delle Zabache fält. **Mary** dict.

Sil, ein Fluß in der Eydgenossenschafft, entspringt in dem Caton Schweitz, fleucht hernach bey dem Canton Zug vorbey, und endlich durch den Canton Zürch gleich unter der Stadt in die Limmat.

Sila, See siehe **Silden**.

Sila, oder Syla, lat *Saltus Rheginorum*, ein grosser Wald in dem Königreiche Neapolis, welcher von Cosenza in Calabria citra bis nach Rhegio in Calabria oltra, bey nahe 200000 Schritte, längst dem Apenninischen Gebürge, sich erstreckt. Es wird sonderlich viel und gutes Pech daraus zusammen gebracht. **Virg.** Aen. l. 12. v. 715. siehe auch den Artickel: **Bruttia Sila**, im IV Bande, p. 1690.

SILA, ein Theil des Apenninischen Gebürges, wo sich dasselbe gegen die Stadt Reggio in Calabrien zulencket; und mit einem Walde bewachsen, von dem vorstehender Artickel handelt.

SILA BRUTTIA, ein Wald, siehe *Sila*.

SILACENORUM, ist eine kleine Dynastie in der Persischen Landschafft Elymais. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 687.

SILÆUM, eine Stadt in dem glücklichen Arabien, nach dem Zeugnisse des Ptolomäi. Es wird auch nach dessen Auslegern SYLÆUM geschrieben. **Baudr.** Lex. Geogr. T. II. p. 194.

Silachdar-Aga, der Nahme eines Türckischen Hofbedientens, siehe **Selictar**, im XXXVI Bande, p. 1656.

Silain, Stadt, siehe **Silem**.

Silana, (Junia) siehe **Junia, Silana**, im XIV Bande, p. 1624.

SILANDUM, ist eine Lydische Stadt in Klein Asien, deren das Concilium Chalcedon gedencket. **Baudr.** Lex. Geogr. T. II. p. 194.

SILANI AGRI, sollen bey dem Cicero ad Fam. Lib. XI. Ep. 20. nach einigen zwar die Ländereyen seyn, welche ihre Besitzer zu des **Sylla** Zeiten an sich gebracht, als deren vormahlige Herren mit proscribiret, und also ihre Güter auch confisciret worden, oder auch die, so besagter **Sylla** den Municipiis, so es mit dem **Marius** gehalten, abgenommen, und anderweits vertheilet hatte. Wie sie denn dieselben auch daher nicht AGROS Silanos, sondern SILLANOS oder SYLLANOS nennen. Noch andere hingegen halten sie für die Land-Güter des **M. Junius Sillanus**, welcher von dem **Brutus** zu dem **Antonius** übergieng, und als er daher von dem Rath für einen Feind erkläret wurde, wenigstens auf eine Zeitlang auch solche seine Güter verlohr. Siehe hernach **Silanus** (M. Junius.)

Silanianischer Rathschluß, siehe **Rathschluß (Silanianischer)** im XXX Bande, p. 976.

SILANIANO SENATUSCONSULTO (DE) siehe *Senatusconsulto Silaniano & Claudiano (de)* im XXXVI Bande, p. 1835.

SILANIANUM SENATUSCONSULTUM, siehe **Rathschluß (Silanianischer)** im XXX Bande, p. 976.

SILANIANUM SENATUSCONSULTUM (AD) siehe *Senatusconsultum Silanianum (ad)* im XXXVI Bande, p. 1855.

SILANI LEX, siehe **Rathschluß (Silanischer)** im XXX Bande, p. 976.

Silanion, ein berühmter Bildhauer, von Athen bürtig, lebte zu den Zeiten Alexanders des **grossen**, ohngefehr um die 114 Olymp. Er hat verschiedene schöne Stücke gemacht, als das Bild der **Sappho**, eines gewissen Menschen, **Satyrus** genannt, der öfters den Preis in den griechischen Spielen erhalten, eines Athleten, Nahmens **Demaratus**, und eines andern Bildhauers, des **Apollodorus** ungeachtet er zu seiner Kunst von niemand Anweisung bekommen. Nach dem Berichte des **Vitruvius** hat er ein Buch von den Regeln der Symetrie geschrieben. **Vitruv.** l. 7. **Plin.** l. 6. und l. 34.

Silanius (Julius) war im 3811 Jahre der Welt und in dem 137 vor Christi Geburt ein Land Voigt in Macedonien. Dieser wurde von dem Macedonischen Gesandten beschuldiget, daß er ihnen sehr viel Geld ausgepresset hätte. Da nun der Römi-

sche Rath diese Sache untersuchen wollte, begehrte sein Vater Manlius Torquatus, daß man ihm dieses überlassen möchte, und nachdem ihm solches verstattet worden, verdammte er nicht allein seinen Sohn, sondern brachte ihn auch zu solcher Verzweiflung, daß er sich selbst erhieng; worauf er seinem Leichen Begängnisse nicht einmahl beywohnen wollte. **Valer. Max.** l. V. c. 8.

Silan-See, See, siehe Silian.

Silanus, ist der Zunahme eines Römischen Geschlechtes, welches ein Ast von dem Junischen Geschlechte war, und sich durch die Wichtigkeit der Ehren-Aemter, so die aus demselben entsprossenen Männer geführet, wie auch durch das unglückliche Ende, welches sie mehrentheils genommen, bekannt gemacht. Wir finden einen dieses Geschlechts A. V. C. 491. mit Nahmen **Junius Silanus**, der mit dem C. Furnius das Bürgermeister Amt verwaltete. Ferner fi den wir Q. **Lucinium Nervam Silanum** der mit dem Q. Cäcilius Metellus Creticus und noch zween andern die hohe Würde eines Bürgermeisters be gleitete. A. V. C 514. im Jahr Christi 7. Mit eben dieser hohen Würde prangete A. V. C. 535. im Jah Christi 28 Ap. **Julius Silanus** nebst seinem Collegen den P. Silius Nerva. Ein anderer dieses Nahmens, von dem wir einige Nachricht finden, lebte A. V. C. 529. oder im Jahr Christi 21. Er begleitete das Amt eines Land-Voigts in Asien, und wurde wegen unbilliger Erpressungen angeklaget, und auf die Insel Gyare verwiesen. Tacit. Annal. III, 55-70. Noch ein andrer dieses Nahmens war der Schwieger-Vater des Caligula, indem dieser Kayser dessen Tochter Juniam Claudillam, welche schon vor des Tiberius Tode im Kindbette starb, zu seiner ersten Gemahlin gehabt. Er war ein alter und sehr ehrwürdiger Mann, welcher in solcher Hochachtung bey dem Tiberius stunde, daß er über Sachen, welche Silanus als Richter geschlichtet hatte, und wovon an dem Kayser appelliret war niemahls urtheilen wollte. Er wurde so gar von dem Caligula wegen seiner Sanftmuth das **Gute Schaaf** genennet; mußte aber dennoch so vielerley Schmach von ihm erdulten, daß er sich endlich gezwungen sahe, sich um das Jahr V. C. 544 oder nach Christi Geburt 37 die Kehle mit einem Schermesser abzuschneiden. **Zonar.** T. II. f. 96 **M. Junius Silanus** begleitete A. V. C. 541 oder im Jahre Christi 34 das Amt eines Prätors, und ward vermuthlich 16 Jahr hernach von den Bojen umgebracht. Ferner finden wir einen **Silanus** unter der Regierung des Claudius. Er war einer von den Edelsten zu Rom, der sich mit Messalina Mutter verheyrathet, und zu des Claudius besondern Freunden gezehlet wurde. Nachdem aber die unkeusche Gemahlin des Kaysers vergebliche Bemühung angewendet, ihre Lust mit ihm zu büsen, beschloß sie seinen Untergang. Weil sie kein Verbrechen ihn so gleich anzuklagen ersinnen konnte; stellte sich Narcissus, ein Freygelassener derselben, als ob ihm geträumet, daß Claudius durch Silani Hand getödet würde; und da ihn Messalina, welche die Gefahr zum höchsten vergrösserte, unterstützte, befahl der Kayser des unschuldigen Silani Tod; darzu ihn noch mehr bewegte, als man ihm, eben da sie von dem Traume redeten, hinterbrachte, daß Silanus nach Hofe kommen, dem Kayser zu sprechen. Dieses geschahe im Jahr V. C. 549. im Jahr Christi 42. **Sveton.** c. 37. **Lucius Junius Silanus**, von dem ein besonderer Artickel folget, brachte sich auf Kayserlichen Befehl A. V. C. 356 im Jahr Christi 49 um das Leben. Auf diesen folget **Silanus**, ein Land-Voigt in Asien, welcher ebenfalls von der Agrippina ohne Vorwissen des Kaysers Neronis hingerichtet wurde, weil er so wohl ein Absprößling des Augustus war, als auch, weil er von jedermann so sehr geliebet wurde, daß das Volck von ihm sagte: Er wäre ein weiser und erfahrner Mann, den man statt Neronis, des Kopflosen Jungens auf den Thron setzen könnte. Sie ließ ihn öffentlich in seiner eignen Land Voigtey durch einen Römischen Ritter und Freygelassenen des Kaysers durch Gift A. V. C. 561 im Jahr Christi 54 das Leben verkürzen. **Univers. Chron.** T. II. p. 307 Kurtz darauf wurde unter der Regierung Neronis ein wegen seiner Geburt und Tugend sehr geachteter **Silanus** in dem Exilio durch ausgeschickte Kriegs Knechte auf Befehl dieses Kaysers getödet. Es wurde ihm nehmlich Schuld gegeben, er triebe Blutschande mit seiner Muhme, und hielte einen geheimen Schreiber nebst mehr Beamten als ob er ein Fürst wäre. Dieses geschahe A. V. C. 572 im Jahr Christi 65 **Univers. Chron.** T. II. p. 342. **Decimus Silanus** nahm des T. Manlius **Torquatus**, A. F. T. N. welcher 588 mit **Cn. Octavius** Bürgermeister gewesen, Sohn an Kindesstatt an. Als aber nachgehends aus Macedonien, woselbst er das Amt eines Prätors verwaltet, Klagen wider ihn angebracht wurden, verdammte ihn sein leiblicher Vater **Manlius**, und verboth ihm, nicht mehr vor sein Gesichte zu kommen, worauf sich der Sohn in der nächstfolgenden Nacht selbst erhieng. **Marcus Silanus** erhielt zuerst A. R. 644 die Würde eines Bürgermeisters nebst Q. **Metellus Numidicus**, und fochte sehr unglücklich wider die Cimbern, weswegen er 5 Jahre hernach angeklagt allein nur von 2 Zünften verdammet wurde. Sein Sohn war vermuthlich D. **Silanus** welcher A. R. 691 mit L. **Licinius Murána** ebenfalls die Bürgermeisterliche Regierung geführet. Als die Zusammen-Verschwörung des **Catilina** entdeckt wurde, fragte ihn **Cicero** als den ernannten Bürgermeister zuerst um seine Meynung in dem Rath, da er denn desselbigen gefangene Rotte zum Tode verdammete. Er hatte die Servilia, des Cäpions Tochter zur Gemahlin, so vormahls, als sie den M. Junius Brutus hatte, ihre Liebes Händel auch mit dem Julius Cäsar hatte. Er war mithin des M. Brutus, so den Cäsar mit hinrichten half, Stief-Vater, und starb im Jahr der Welt, 3706 dem **Duillius Silanus** wurde nebst dem C. Allius Fuscianus A. V. C. 695 die Würde eines Bürgermeisters gegeben. Und **Servilius Silanus** begleitete nebst dem Junius Silanus eben dieses hohe Amt A. V. C. 696. Unter **Augusten** sind drey **Silani** zur Bürgermeisterlichen Würde gelanget, 1) **M. Junius Silanus**, ein Sohn D. Junii Silani, welcher unter dem Cäsar in Gallien als Legat stände, nach dessen Hinrichtung er sich zu dem Lepidus und folgends zu dem Antonius schlug; allein darüber auch von dem Rathe für einen Feind seines Vaterlandes erkläret wurde und um seine Güter kam; als aber endlich dennoch seine Parthey die Oberhand erhielt, und er insonderheit sich zu dem Augustus schlug, kam er auch wieder mit empor, und wurde letzlich selbst mit besagtem Augustus im Jahr der Welt 3925 Bürgermeister; 2) **C. Silanus** welcher 8 Jahre darauf mit **C. Furnius** zu dieser Ehren-Stelle erhoben worden, und 3) **C. Silanus**, C. F. M. N. welcher 762 diese Regierung geführt, und darinnen den **P. Cornel. Dolabella** zum Collegen gehabt. Unter dem **Tiberius** und den folgenden Kaysern sind gleichfals einige aus diesem Geschlechte in diesem Amte gestanden, die aber auch, wie etliche aus ihren Vorfahren, auf der Kayser Befehl letztlich hingericht worden. **Sallust.** in conjur. Catil. *Fasti Rom. Ant. Augustin.* de Famil. Rom. **Glandorp.** Onomast. Rom. p. 505. Wir fügen noch die Genealogie einiger aus diesem Geschlechte hier bey:

M. Junius Silanus
Bürgerm. im Jahr der Welt 3841

I

M. Junius Silanus, inglorius — Servilius Cäpio I

D. Julius Silanus, Bürgerm. 3888 — Servilia, Cäsars Vertraute,

M. Junius Silanus, Bürgerm. 3925. — Junia, Gem. M. Lepid. — Junia Tertulla, Gem. C. Caßii.

M. Junius Silanus, inglorius, — C. Junius Silanus, inglorius,

M. Junius Silanus, Bürgerm. 3988. — D. Junius Silanus — C. Junius Silanus, Bürgerm. 3959. — Torquata,

Junia Claudilla, erste Gemahlin Kaysers C. Caligula. — App. Junius Silanus, Bürgerm. 3977.

L. Junius Silanus, Eydam Kaysers Claudii. — Junia Calvina, Schwieger-Tochter Vitellii. — M. Junius Silvanus. — D. Junius Silvanus, Bürgerm. im Jahr Christi 53. — Junia Silana, Gem. des C. Silius.

Silanus Torquatus, von dem Nero zum Tode gebracht im Jahr Christi 65. — M. Junius Silanus, Obscurus. — Lepida, Gem. C. Cassii.

L. Silanus, vom Nero umgebracht 66.

St. Silanus, ein Märtyrer in Franckreich, hat mit Frontasio, Severino und Severiano gleiche Schicksale gehabt. Er war ein Musicus und konnte auf der Zitter und auf der Leyer spielen. Er war noch jung, als er um des Christlichen Glaubens willen im 1ten Jahrhunderte unter dem Kayser Claudio getödtet wurde. Sein Gedächtnis-Tag ist der 2 Jenner. Siehe übrigens den Artickel **St. Frontasius**, im IX Bande p. 2162. u. f.

Silanus, ein Bischoff und **Finrenus**, Irrländische Heilige, deren Gedächtnis-Tag der 17 May.

St. Silanus, siehe **St. Felicitas**, den 10 Julii, im IX Bande p. 491. u. f.

Silanus, (Lucius Junius) ein Röm. Raths-Herr, welcher mit **Octavien**, des Kaysers **Claudius** Tochter, ehelich verbunden wurde. Er genoß aber der Ehre des Kaysers Schwieger-Sohn zu heissen, nicht lange. Denn ob er gleich bereits mit den Ehrenzeichen des Triumphs versehen, und in seinem Nahmen ein Schauspiel von Fechtern dem Volcke gegeben worden, um ihn bey demselben beliebt zu machen; so zernichtete doch **Agrippine**, Kaysers **Claudius** andere Gemahlin, nach der **Messalina** der ersten Tode, diese Anschläge, um zwischen der **Octavien** und ihrem Sohne **Nero** eine Heyrath zu stiften, daher sie ihn aus dem Wege zu räumen sich bemühete. ob er gleich bey dem Kayser sehr wohl gelitten war. Sie beschuldigte den **Silanus** deswegen einer Blut-Schande, die er mit seiner Schwester **Junie Calvinen** begangen, welche eine von den schönsten Damen in Rom, aber in ihrer Aufführung etwas zu frey war, gleich wie ihr Bruder in seinen Worten. Hierauf wurde er aus dem Rathe verbannet, und entleibte sich auf Kayserl Befehl selbst **Tacitus** l. 12. c. 3. 4. 8. **Sveton.** in Claudio c. 26. 27. 29.

SILAREA, ein Kraut, siehe *Herminum*, im XIII Bande p. 855 u. f.

Silarengo, *Silarengum*, eine kleine Stadt

am Flusse Seßia, in der Landschafft Novarra im Hertzogthum Mayland.

SILARENGUM, siehe **Silarengo.**

SILARIS oder *Silarus*, Fluß, siehe **Selo**, im XXXVI Bande p. 1718.

Silaro, Fluß, siehe **Selo**, im XXXVI Bande p. 1718.

SILARUS, ein Fluß, siehe **Selo**, im XXXVI Bande p. 1718.

Silas, Reise-Gefährte Pauli, siehe **Silvanus.**

Silas, ein Favorit des Jüdischen Königes **Agrippa**, und General über sein Kriegs-Volck, wurde durch die erlangte Ehren-Stelle so stoltz, daß er seinem Herrn den elenden Zustand, worinen derselbe eine Zeitlang vorher geschwebet, und die von ihm geleistete Dienste fast ohne Unterlaß vorwarf, so, daß dieser endlich zum Zorn beweget wurde, ihm seine Stelle nahm, und ihn gefangen hielt. Allein ohngefehr ein Jahr hernach, da der König sein Geburts-Fest begieng gab er aus Mitleiden Befehl, ihn wiederum auf freyen Fuß zu stellen, und vor sich zu bringen. Da nun diese Bothschafft vor ihn gebracht worden, gab er diese trotzige Antwort, daß er keinen Fuß aus seinem Gefängniß setzen, noch zu einem solchen Herrn wiederkehren wollte, welcher nach kurtzer Zeit ihn mit gleicher Unbilligkeit verstossen könnte. Er blieb also nach seinem eigenen Willen im Gefängniß, aber zu seinem grossen Unglück. Denn als bald hernach Agrippa starb, bedienten sich **Herodes**, der König von Chalcis, und **Helcias**, einer der vornehmsten Minister des Verstorbenen, welche beyde des Silas, besondere Feinde waren, dieser Gelegenheit, und liessen den Silas, ehe nach des Agrippa Tod ruchtbar wurde, im Gefängniß tödten gleich als ob der Befehl von dem noch lebenden Könige hergekommen wäre. Dieses geschahe im Jahr 43 **Joseph** Antiq. Jud. l. 19. c. 7.

Silasabi, ist ein geringer Ort in der Asiatischen Provintz Turcomannien.

SILATUM, siehe **Römische Mahlzeiten**, im Artickel: **Rom**, im XXXII Bande p. 637 u. ff. besonders p. 640.

St. Silaus, ein Bischoff in Irrland, der zu Lucca in Hetrurien begraben lieget, war in Irrland aus Königl. Stamm gebohren, begab sich aber aus Begierde zum Armuth in dem geistlichen Stand, und wurde in dem Closter St. Brandani zum Abt verordnet, und nachgehends vom Pabst Gregorio VII zum Bischoff ordiniret. Als er mit seiner Schwester nach Rom reisete, starb er auf dem Rückwege im Jahr 1094 zu Lucca, und wurde daselbst in St. Justinä Oratorium begraben den 21 May. Sein Gedächtnis-Tag ist der 21 May.

Silbach, ein Dorff im Hennebergischen, eine Stunde von Schleusingen.

Silber, ein Metall, siehe *Argentum*, im II Bande p. 1340 u ff.

Silber bedeutet in den Wapen die weisse Farbe, Lat. Color albus scuti gentilitii.

Silber, Flecken, siehe (**Silber Groß.**)

Silber, sonst **Franck** genannt, (Eucharius) ist einer von den erstern Buchdruckern zu Rom, und zwar des Pabstes Julius II gewesen, und hat zu Ende des 15ten, und Anfange des 16ten Jahrhunderts gelebet. **Mallinerot** de Ort. & Progr. Art Typogr. in **Wolfens** Monument. Typogr. T. I. p. 716.

Silber, (Wolffgang) der ältere von Glaucha, aus Meissen, ward 1589 Prediger bey dem Herrn von Schönburg in Hartenstein, und 1594 zum Pfarrer in die Stadt Greifenberg in Schlesien berufen, wurde auch Freyherrl. Schaffgotschischer Hof-Prediger, und starb zu Costnitz 1600. Man hat von ihm Fasciculum Concionum memorabilium, denen eine Chronicke von der Stadt Greifenberg beygefüget worden. **Unschuld. Nachrichten** 1728 p. 755.

Silber, (Blätter-) siehe *Argentum*, im II Bande, p. 1341.

Silber, (Capellen-) siehe *Argentum cupellatum*, im II Bande p. 1343.

Silber, (Capellirt-) siehe *Argentum cupellatum*, im II Bande p. 1343.

Silber, (**feinstes**) Das feinste Silber ist sechzehen löthig und ohne Zusatz.

Silber, (**gediegenes**) Man findet gediegen Silber, so in den Bergwercken wächst, ist aber was rares, doch hat man verschiedene Geschichte hiervon, davon folgende; Im Jahre Christi 1556 hat man im Joachimsthal gediegen Silber in einer Berggrube auf solche Art gefunden: Der Steiger auf St. Lorentz in der Zeche sieht sich um, und wird gewahr, daß sich eine geharrschte Art habe angeleget, welche schien, als ob das Gestein überzinnet wäre, solches sticht er ab und findet Silber, als wäre es abgefeilet. Man fand auch Silber, welches mit Meissel abgeschrotet werden muste, und wurden, ehe man es ins Feuer brachte, Schaugroschen daraus gemüntzet. In Ungarn ist auch eine Silberreiche Bergstadt mit Nahmen Schemnitz, alldort findet man auch öfters gediegen Silber, wovon folgende Geschichte von einigen Schriftstellern geschrieben wird und sind folgende des Schriftstellers Worte: Allhier fuhr, oder ließ ich mich im tiefsten Schachte oder Bergwerck, muste meine Kleider ausziehen, und Bergknappen-Kleider anlegen, weil alles von der Luft und warmen Dampfe gelb wird, ich verehrte dem einem einen Reichsthaler, so mit mir, wie andere Bergknappen hinunter fuhren mich herum zu führen, fuhr; wir setzten uns nun zu allerletzt in Knecht, weil es am sichersten, denn wenn dem Obersten der Knecht, welches ein Leder am langen Seile, worinnen einer sitzet, abbräche, so kan er mehr von den untersten todt schlagen. Da wir nun gebetet hatten, fassen wir ein, und fuhren auf einer Haspel herum, von einem funfzig Klafter langen Seile, im Nahmen GOttes hinunter, man klopfte aber zuvor an einer über dem Schacht oder Loch, wo man hinunter fähret, hangenden flachen Ziegel, das war ein Zeichen, daß die Arbeitenden im Schachte zum Heraufziehen sich versammlen solten, vernahm auch mit höchstem Wunder; daß dieser Ziegelklang allenthalben im Bergwercke

solte gehöret werden, weil mancher fast eine halbe Viertel Stunde aus seinem Orte, und auf den Leitern bis zum Aufzuge zu krichen hatte, aber ich erfuhr es nachmahls innerhalb sieben Stunden, da wir wieder herauf gezogen wurden, daß der Ziegel wie eine grosse Glocke erscholle. Als wir hinunter kommen, musten wir noch viel Leitern hinab steigen, und führte mich der Mann, so ein Aufseher über die Arbeiter war, mit seinem auf dem Kopfe hangenden und tragenden Schirm oder Ampel, in sehr viel grosse, theils gefährliche und enge Gänge, so auch ziemlich mit Bretern und Stangen unterbauet waren; nach einer Stunde kamen wir in die tiefsten Oerter, und funden zwey, wie bräuchlich, daß zwey und zwey mit einander arbeiten, die knieten und beteten, des erschrack ich, weil mein Führer sie nicht grüssete, sondern mir mit dem Finger und Hand, zu schweigen deutete: kaum eines Vater Unsers lang, als wir da stunden, und sie wieder den Hammer anlegen wollten, auch mein Führer sie eben grüssete, wurden wir eines Spannen langen Männleins, in Gestalt eines Bergknappen, mit tragenden Schirm, Hammer und Stiel, gewahr, gieng einer Ellen lang in einem andern Felß, kam bald wieder, und ließ sich auf fünfmahl nach einander sehen. Mein Führer sprach: Glück auf mit Hammer und Stiel, welches ihr gewöhnlicher Gruß, die sagten: das gebe Gott, und legten gar starck die Hämmer an, wo sich das Männlein gezeiget hatte, und nach einer halben Ellen treffen Ausbrechen, funden sie Strohhalmen dick rein und lauter gediegen Silber, zwischen dem Felsen, wie bekannt, gewachsen, da fielen sie, ich auch, auf die Knie, und beteten, und legten diese Steine gantz besonders, gaben mir auch ein Stücklein eines viertel Thalers groß, so sie zu verantworten getraueten; mich reuete mein Reichs-Thaler nicht, weil ich gleichwohl dieses Bergmännlein, von dem ich vormahls viel gehöret, selbst gesehen, und wie allda so schön Silber gebrochen wurde. Mittlerweile kam auch die Zeit, daß wir wieder hinauf gezogen wurden, da wunderte ich mich, daß ich gantz eine andere, nemlich gelbe feuchte Farbe hatte, ich wusch mich ab, zog meine Kleider wieder an, und zahlete noch dem Führer eine gute Zeche, der es mit Danck annahm; bis hieher des Striststellers Worte. Man lieset gleichfalls von einer schönen Stuffen von gediegenem Silber, darinnen man die Auferstehung des Sohnes Gottes mit seinem Grabe und Wächtern künstlich geschnitten, gefunden hat, da es denn das Gewächse eben so gegeben, daß der Leib Jesu eben ins Silber kommen, Wächter und Grab aber sind schwartz gewesen wie Bley. Man zeiget auch an einem Orte einen Flachsstängel, welcher gar mit einem Faden Golde umwunden. Das Silber hat auch seine Zeit, da es in den Bergwercken zu- und wieder abnimmt, welches viele der natürlichen Hitze zuschreiben. Ein Ertzt ist auch reicher, als das andere, und je derber das Ertzt, je reicher es am Halt; auch wissen verständige Bergleute wohl, daß überdem viel am Gebürge gelegen; gediegen Silber muß viel Wasser haben, und in schönen blauen Gebürgen bricht man gerne gut Ertzt, auch ist mancher Ort von Silber so reich, daß man solches gleich unter dem Rasen, oder an den Wurtzeln der Bäume antrifft.

Silber, (gekörnt) siehe **Körnen**, im XV Bande, pag. 1381.

Silber, (gemünztes) siehe **Silber (gestempeltes.)**

Silber, (geschlagenes) siehe *Argentum*, im II Bande, p. 1341.

Silber, (**gestempeltes**) oder **gemünztes Silber**, Lat. *Argentum signatum*, heißt das Silber, welches mit dem öffentlichen Stempel bemercket, und unter dem Nahmen des Geldes bekannt ist. Siehe **Geld**, im X Bande, pag. 708. u. f. desgleichen **Münze** im XXII Bande, pag. 468. u. f.

Silber, (**Groß-**) ein Flecken und Schloß in der Neuen Marck Brandenburg unweit Retz.

Silber, (**Katzen-**) siehe **Mißpickel**, im XXI Bande, p. 500.

Silber, (**Kunst-**) siehe *Argentum Artificiale*, im II Bande, p. 1343.

Silber, (**löthiges**) das löthige Silber hat Zusatz, z. E. dreyzehenlöthig Silber ist Goldschmieds-Arbeit, da in der Marck dreyzehen Loth gut Silber, und drey Loth Zusatz. Vierzehenlöthiges Silber ist Reichs-Thaler-Silber, da in der Marck vierzehen Loth gut Silber und zwey Loth Zusatz, u. f.

Silber, (**Muschel-**) *Argentum in conchis*, wird aus Silber Blätgen gemacht, welche man auf einen reinen Steine mit Jungfer-Honig wohl reibet, in einem Glase helles Wasser umrühret, und selbiges abgiesset, biß es klar wird; hernach läßt man ein Loth Scheide-Wasser zwey Tage darinnen, welches man wieder heraus nimmt, und solches zu fernern Gebrauch aufhebet. Die Schreibe-Künstler und Mahler brauchen es zu ihrer Arbeit. Siehe übrigens den Artickel: *Argentum* im II Bande, p. 1342.

Silber, (**Musiv-**) siehe *Argentum Musicum*, im II Bande, p. 1345.

Silber, (**Trinck-**) siehe **Trinckſilber.**

Silber, (**Trinck-**) **Agricolä**, suche unter den Artickeln, **Silbersalz**, und **Silbers-Zurichtung.**

Silber, (**Trinck-**) **S. Cloß**, siehe **Trinckſilber, S. Cloß.**

Silber, (**Trinck-**) **Hartmanns**, welches er in seiner Prax. chymiatric. beschreibet, suche unter dem Artickel, **Silbersalz.**

Silber, (**Trinck-**) **Mynsichts**, siehe **Trinckſilber, Mynsichts.**

Silber, (**Trinck-**) **mit Brandtweine**, siehe **Trinckſilber mit Brandtweine.**

Silber, (**Trinck-**) **mit Branndeweine, darunter Urinsalz gemischet ist**, siehe **Trinckſilber mit Branndeweine, darunter Urinsalzgemischet ist.**

Silber, (**Trinck-**) **mit vitriolisirtem Brann-**

Branndeweine, siehe Trinckſilber mit vitrioliſirtem Branndeweine.

Silber, (Trinck-) mit weinſteiniſirtem Branndeweine, siehe Trinckſilber mit weinſteiniſirtem Branndeweine.

Silber (weſtindianiſches) der gröſte Reichthum an Silber wird von Acoſta, Lib. IV. cap. 5. Weſtindien zugeſchrieben, denn davon ſchreibt er alſo: Weſtindien hat der Schöpfer mit ſo groſſen Reichthum verſehen, daß alles, was jemahls von den Spaniſchen Silberbergwercken iſt geſchrieben worden, mit dieſer Weltgegend gar nicht zu vergleichen iſt. Denn gemeiniglich findet man die Silberbergwercke in wüſten Wäldern, Bergen und Hügeln; jedoch hat man auch bisweilen in ebenen Feldern Silber gefunden. Das Silber aber wird eingetheilet in die loſen und feſten Gänge oder Adern. Das loſe ſind Stücke Ertz, die man nur an etlichen Orten findet, und wenn man zu Ende eines kommet, ſo kan man keines mehr wieder finden. Die feſten Gänge aber, oder Adern, nehmen ihren Strich entweder in die Länge oder in die Tiefe, anders nicht als Aeſte oder Zweige von einem Baume. An welchem Orte man nun eine ſolche Ader oder feſten Gang findet, da vermuthet man in der Nähe ihrer gewißlich noch mehr. Anitzo wollen wir etwas ſagen von der Silberſcheidung in Peru, auf was Art nehmlich die Einwohner daſſelbe von ſeinem Unflath und Schlacken reinigen. Das Silber wird in rothen oder gelben Erdklöſen gefunden; Wenn man es nun abtreiben will, ſo muß man es mit Bley, das kein Silber hält, anſieden, daſſelbe Bley läßt ſich auch insgemein neben den Silbergruben mit ein. Darnach ſcheidet ſich das Silber, eben zu einer Zeit, oder auf einmahl, durch die Kraft des Feuers, von dem Schaum und aller Unſauberkeit, die ihm anhänget und mit ihm vermenget iſt. Denn das Silber fähret oben in die Höhe, wie Oel auf dem Waſſer: Das übrige aber ſammt dem Bley fällt zu Boden. Dieſes Bley, deſſen wir jetzt gedacht, daß es ſich mit den Silbergruben neben einlaſſe, haben die Weſtindianier zu Scheidung des Silbers gebraucht, ehe das Queckſilber hernach darzu genommen worden. Und hält man davor, es ſey eben dasjenige Bleymetall, welchem Johann Euſebius Nieremberg den Nahmen Zuruchec giebt, und deſſen Nutzen, in Scheidung des Silbers, folgendes Inhalts beſchreibt: Das Queckſilber haben die Wilden zwar gekennet, aber nicht zu brauchen gewuſt; Denn an deſſen ſtatt nahmen ſie, zu Reinigung des Silbers ein anderes Metall, welches man in einem andern etwas niedrigen Hügel gefunden, der neben dem Berge Potoſi liegt, und von den Indianern Huayna Potochi, das iſt, des Potochi oder Potoſi Knabe genennet wird. In dieſem Berglein trafen ſie ein geringeres Metall an, das ſchier ein Silber gemiſchtes Bley, und für Queckſilber dienete. Solches haben ſie Zuruchec genannt, das ſo viel heißt, als ein Ding, das zergehen macht: Weil durch die Aufblaſung deſſelben, das Silber geſchmeltzt, und doch nicht angebrannt wurde. Beſiehe ein mehrers in Nierembergs Hiſtor. nat. Lib. 16. c. 19 p. 375. Was aber die Silberſchmeltzung anlangt, ſo beſchreibt ſolche Joſeph Acoſta mit folgenden Worten: Wenn die Indianer Silber bereiten wollen, ſchmeltzen ſie es zuvor alſo; Sie ſetzen die gantze Maſſe oder Klumpen zum Feuer, laſſen ſolche zergehen, und treiben den Schaum auf die eine Seite. Alſo ſcheiden ſie Bley, Silber, Kupfer, Zinn, und alles andere, ſo darunter vermiſchet worden. Hierzu aber machen ſie rechte Werckzeuge, gleich wie kleine Oefen, darinnen der Wind hart bläſet, und inwendig legen ſie Holtz und Kohlen hinein. Dieſe Oefen nennen die Peruaner Guairas. Die Spanier aber, nachdem ſie dahin kommen, ſäubern es mit Queckſilber, wiewohl ſie das Schmeltzen bisweilen auch noch brauchen, denn durch das Queckſilber geht nicht ſo viel Silber weg, als durch das Schmeltzen. Daſelbſt findet man auch Silber-Ertzt, das weder mit Feuer noch mit Queckſilber kan geſäubert werden; Und dieſes iſt gemeiniglich arm und ſchlecht Metall. Arm nennet man es, weil deſſen ein groſſer Haufe wenig und faſt gar kein Silber giebt: Da hingegen das, was viel Silber giebt, reich Metall genennet wird. Dabey iſt hoch zu verwundern, daß manch Silber durch das Feuer heraus gezogen wird; aus einem andern hingegen ohne Feuer und nur durchs Queckſilber heraus gezogen werde. Noch wundernswürdiger aber iſt, daß man aus gewiſſen Metallen, ſo über dem Feuer geſchmeltzet werden müſſen, das Silber durch natürliche Winde muß ausſchmeltzen, alſo, daß man gar keine Blaſe-Bälge hierzu brauchen darf, denn damit will es durchaus nicht ſchmeltzen. Hergegen findet man auch Metallen, welche durch gemachte Winde oder Blaſe-Bälge ſich leichter ſchmeltzen laſſen. Geſtaltſam das Metall aus den Minen zu Porco leichter durch die Blaſe-Bälge geſchmeltzet wird. Die Metallen dargegen aus den Minen zu Potoſi laſſen ſich auf ſolche Weiſe nicht ſchmeltzen, ſondern nur durch den Wind in den Guairas, welches die Oeſtein, die im Abſteigen der Berge, gegen den natürlichen Wind zugebauet ſind; darinnen pflegt man dieſe Metallen zu ſchmeltzen, wie ſolches auch die Erfahrung ſelbſt bezeuget, und dadurch vor wahr befunden worden.

Silberad, ſiehe Silberrad.

Silber angeben, iſt ſo viel als den Gehalt des Silbers angeben, ingleichen wenn der Hüttenmeiſter wöchentlich den Halt in vorgelaufenen Ertzen und das Ausbringen davon beym Hüttenreuter angiebet.

Silber-Anger, ſiehe Silberbrönnlein.

Silber-Arbeit, Silber-Werck, oder Silber-Waaren, Lat. *opus ex argento*, oder *Vaſa argentea*, Frantz. *Vaiſſelle d'argent*, oder *Marchandiſes d'argent*, heißt überhaupt alles aus Silber verfertigtes Geräth, welches entweder nur zum Schmucke oder Staat, oder aber auch zum Theil in der Haushaltung, und auf der Tafel, gebraucht wird. Es beſtehen aber ſolche Silber-Waaren 1) in glatter Arbeit, worunter fürnehmlich alles Tafel-Zeug, Schüſſeln, Teller, Becher, Löffel, Kannen, u. ſ. w. begriffen ſind; 2) In getriebener Arbeit, nach welcher iezt benannte Stücke ſehr zierlich aus geſchlagen und aufgetrieben werden, daß ſie allerhand ſchöne Figuren, Laubwerck, Bilder, Thiere, Städte, u. d. g. vorſtellen, worinnen inſonderheit die Augſpurgiſchen Künſtler einen ungemeinen Ruhm erlanget, und zwey Gebrüder daſelbſt, Johann und Jacob Jäger die erſten Erfinder hiervon geweſen. 3) In kleiner Arbeit, als Knöpffen, Gürteln, Ringen, Balſam-Büchſen, Schuh-Schnallen, Haar-Nadeln, Bücher-Beſchlägen, Tabatieren, oder Tabacks-Doſen, Sack-Uhren, Nadel-Büchſen, und tauſenderley ſolcher Arbeit, die unmöglich alle zu benennen, 4) In groſſer Arbeit, als in allerley groſſen Geſchirren, Gieß-Kannen, Thee- und Coffee-Kannen, Altar-Leuchtern, Spiegel-Rahmen, Camin-Schirmen, Feuer-Hunden, Aufſätzen, und denn, aus Devotion und Chriſtlöblichen Eifer gewiedmeten, gantz ſilbernen Altären, dergleichen in Augſpurg in der Creutz-Kirche von Bürgermeiſter Lincken gemacht, und an vielen andern Orten mehr zu ſehen; ingleichen in ſilbernen Baldachinen, wie zu Maria Loretto, gantze Wiegen, und Bettſtädten vor hohe und Königliche Perſonen anzutreffen; und ſind in dergleichen Arbeit abermahl die Augſpurger ſehr berühmt; 5) in Drat- und ſo genannter Filegrain-Arbeit, woraus ſehr artige und mannigfältige Sachen zuſammen geſchlungen, gebogen und gelötet werden, welche ſonderlich deswegen beliebt ſind, weil dieſe Arbeit ohne Zuſatz gantz rein und fein Silber iſt. Weil aber ſonſt kein Silber ohne gewiſſen Zuſatz von Kupffer verarbeitet werden kan, welches man die Legierung nennet; ſo iſt denen Gold-Schmieden und Silber-Arbeitern hierüber ein gewiſſes geſetzt, wie hoch ſie legieren mögen. Und wenn ſich ihre Arbeit alſo befindet; ſo wird ſie für Probe-Silber erkannt, und das verordnete Zeichen darauf geſetzt. Nach dem Reichs-Abſchiede, zu Augſp. von 1548. tit. von Goldſchmieden. §. Dieweil dann auch ꝛc. ſolte dieſe Liga im Römiſchen Reiche zwar durchgängig 14 Löthig ſeyn. Sie iſt aber dennoch an vielen Orten unterſchieden. Zu Augſpurg iſt ſie gemeiniglich 13 Löthig, anderswo 12 und 11 auch wohl nur auf 10 Loth. In Sachſen aber iſt ſothane Silber-Arbeit von 14 Loth, ſo iede Marck fein halten ſollen, Landes-Ordn. von 1550 tit. von Goldſchmieden und Tax-Ordn. von 1623. tit. Goldſchmiede auf 13 Loth geſetzet worden. Nachdem aber auch bey dieſer 13 Löthigen Probe nicht auszukommen geweſen, Mandat von 1701. §. 1. ſo ſoll ſolches nunmehr aller Orten und durchgängig auf 12 Loth fein, und darunter nicht gemacht und verkauffet werden, bey Confiſcation der Waare und 50 Rheiniſcher Gold-Gülden Straffe. Ebend. Ober-Amts-Patent von 1721. Und ſollen es nicht allein die Goldſchmiede und Silber-Arbeiter, ſondern auch alle andere Profeßionen und Handwercker, ſo ſilberne Waaren fertigen, alſo arbeiten und verkauffen, Mandat von 1701. §. 2. es mag das Silberwerck gleich nach dem Gewichte oder nach der Hand verkaufft. Ebend. Das Silber vor ſich allein gemacht, oder an Holtz oder andere Materialien gebracht werden. Ebend. Auch ſoll niemand geringer Silberwerck machen laſſen, Ebend. §. 3. ſondern der Eigenthums-Herr mit Confiſcation des Silbers, der Arbeiter aber mit 50 Gold-Gülden Straffe beleget werden. Ebend. §. 2. Zu welchem Ende die Arbeit beſchauet und beſtempelt, Ebend. §. 4. der Gold-Schmiede Gewölbe viſitiret, Ebend. §. 5. u. 6. keine ungeſtempelte Waaren geführet, Ebend. §. 7. der Stempel auch von den Schauern und Vormeiſtern nicht mißbrauchet werden ſoll. Ebend. §. 8. Ob auch wohl den Gold-Schmieden und Silber-Arbeitern auf gewiſſe Maſſe zu Behuff und Nothdurfft ihres Handwercks-Müntze zu zerbrechen und einzuſchmeltzen nachgelaſſen; ſo ſoll es doch anderer Geſtalt nicht, als mit Vorwiſſen jedes Orts Obrigkeit, geſchehen, auch nicht die ſchwerſten Stücke ausgeküppet, noch Handlung damit getrieben werden. Ebend. §. 9. Uebrigens ſollen dieſelben einem von Adel oder Hoch-Graduirten nicht über 100 Rthl. einem vornehmen Bürger 50 Rthlr. einem gemeinen aber 30 Rthlr. an Waaren borgen; widrigen Falls aber, und dafern ſie ihnen gleichwohl ein mehrers auf Credit folgen laſſen würden, auf ereignete gerichtliche Klage, ihnen weiter nicht, als die bemeldete Summe austrägt, verholffen werden. Pol. Ordn. von 1661. tit. Hoffart in Kleidung. §. 22. Soll ein Cramer ꝛc. 36. Siehe hierbey den Artickel: Goldſchmid, im XI Bande, p. 141. Was übrigens noch eben dieſen Sächſiſchen Rechten vor Stücke von dergleichen Silber-Arbeit zu der weiblichen Gerade zu rechnen ſind, oder nicht, davon kan unter dem Artickel Gerade, im X Bande, p. 1043. u. ff. nachgeſehen werden.

Silber-Arbeiter, ſiehe Silber-Arbeit.

Silberatus, (Elias) ſiehe Silberad.

Silber ausbringen, heißet, wenn bey dem Schmeltzen die Arbeit ſo gegangen, daß nach der kleinen Probe das Silber heraus gebracht wird.

Silberbach, ein Dorff im Voigtlande, bey dem Flecken Klingenthal.

Silberbarren, *Barres d' Argent*, ſind diejenigen ſilbernen Stangen, welche aus America jährlich mit der Silber-Flotte nach Spanien, wiewohl mehr für Ausländiſche als Spaniſche Rechnung kommen, und durch Spanien, gleichſam nur als durch einen Canal, in fremde Länder, ſonderlich nach Genua, Holland, und Engelland flüſſen. Dem König in Spanien aber muß die bloſſe ſo genannte Indulto, oder der darauf geſetzte Zoll hinterlaſſen werden.

Silber-Bart, ein Strauch ſiehe *Barba Jovis*, im III Bande, p. 387.

Silber-Baum, ſiehe *Arbor Philoſophica*, im II Bande, p. 1168.

Silberberg, ein feines Bergſtädtgen in Schleſien im Fürſtenthum Münſterberg; gehöret aber unmittelbar zum Fürſtenthum Brieg. Es lieget drey Meilen von Reichſtein, zweye von Glatz, und zweye von Franckſtein. Rings umher beſchlieſſen die Stadt ziemlich hohe Berge, bevorab an der

Mitternachts-Seite ein starckes Holtz, und hinter denselben der Bohemens-Berg. Aus Mangel der Stadt-Mauer müssen die Berge ihre Vestung seyn. Vor dem Kriege florirte hier ziemliche Nahrung und Handel mit den benachbarten Böhmen, welche ietzo ziemlich abgenommen. Im Jahr 1706 erhielt es, vermöge der Alt-Ranstädtischen Convention, eine Lutherische Kirche und Schule; seinen Nahmen aber hat es von den ehemahls reichhaltigen Silber-Zechen. Es ist durch Kauff im Jahr 1581 an den Fürsten von Rosenberg, von diesem im Jahr 1599 wieder an den Hertzog von Lignitz und Brieg gekommen. Lucä Schlesiens curieuse Denckwürdigkeiten. **Geographische Nachricht von dem Hertzogthume Schlesien**, p. 58. u. f. Thebesii Liegnitzische Jahr-Bücher III Theil p. 270.

Silber-Berg oder Salberg, Saleberg, ein Städtgen in Westermanland in Schweden, zwey Tage-Reisen von Stockholm, woselbst die besten Schwedischen Silber-Bergwercke anzutreffen.

Silber-Bergwerck, Silber-Grube, Silber-Mine, *Argenti Fodina*, heisset derjenige Schacht und Stolle, aus welchem das rohe Silber-Ertz gegraben wird. Es wird aber ein Silber-Bergwerck wegen seiner Achtbarkeit und Güte also genennet: Denn wenn in einem Gebäude Silber, Kupffer, Bley und dergleichen zugleich angetroffen wird, hat man sich nicht nach der Waage und Vielheit, sondern nach der Achtbarkeit und Würde der Ertze zurichten. Darum so das gemachte Silber besser und würdiger ist, als das Bley, Kupffer, Eisen oder Zinn, wird das Bergwerck nicht für ein Bley-Kupffer-Eisen- und Zinn-Bergwerck, sondern für ein Silber-Bergwerck geschätzet. Was die Breßlauer in ihren Natur-Geschichten hin und wieder von den Silber-Bergwercken aufgezeichnet haben, ist in Büchners Universal-Register, p. 516. u. ff. zu ersehen. Die Silber-Bergwercke gehören ordentlicher Weise zu denen **Regalien**, wovon im XXX Bande, p. 1706. u. ff. gehandelt worden. Uebrigens siehe auch den Artickel **Metallen-Recht**, im XX Bande, p. 1223. u. ff. Es werden aber Silber-Bergwercke oder Silber-Gruben hin und wieder angetroffen, sonderlich in Deutschland sind derselben in Böhmen, Meissen, und auf dem Hartz in dem Braunschweigischen, die reiche Ausbeute geben. Norwegen soll damit wohl begabet seyn, ja in Siberien hat man Proben von Silber-Ertzen gefunden, es hat aber noch niemand die Arbeit aufnehmen wollen. Die in dem Americanischen Königreich Peru gelegene Bergwercke von Potosi, haben nun so lange Zeit einen ungläubigen Vorrath von Silber gegeben, welchen die Spanier mit ihren jährlichen Silber-Flotten heraus führen, und in das übrige Europa wieder vertheilen.

Silber-Bezahlung ist, wenn der Landes-Herr den Gewercken die ausgebrachte Brand-marck-Silber bezahlet, vor zwölff Gülden, sechzehn Groschen, ein und fünf Siebendel-Pfund.

Silber-Bezoardic, siehe *Bezoardicum Lunare*, im III Bande, p. 1670.

Silber-Bezoardic, Agricolä, siehe Silber-Salz.

Silber-Bezoardic, Zwelfers, siehe *Bezoardicum Lunare*, Zwelferi, im III Bande, p. 1670.

Silber-Blätrlein, ist die *Lunaria*, davon im XVIII Bande, p. 1165.

Silber-Blatt, siehe *Bulbonach*, im IV Bande, p. 1906. Ingleichen *Lunaria*, im XVIII Bande, p. 1165.

Silber blicket, sagt man auf Bergwercken, wenn die Unart sich auf die Seite der Spur begiebet, und das schöne weisse Silber hervor leuchtet.

Silberblum, siehe **Griechisch Mondkraut**, im XI Bande, p. 906.

Silberblumen, sind Blasen, die sich, gleichwie auf siedenden Wasser, auf die Blicke setzen, wenn es bald abgetrieben. Siehe *Argentum*, im II Bande, p. 1340.

Silber brennen, das ist rein und fein machen; geschiehet entweder unter der Muffel oder unter dem Holtz vor dem Gebläse. In Freyberg ist die letztere Art gebräuchlich, und werden die Teste in die Oesse, welche wie eine Schmiede-Oesse aussiehet, vor das Gebläse in eine Grube in Asche eingesetzet, mit Asche der Test ausgefüttert, und die zerschlagenen Blicksilber Stücken darauf gesetzet, mit Kohlen eingefüttert, alsdenn das Gebläse angelassen, und nöthige Kohlen darauf geschüttet; wenn das Silber durch die Kohlen nieder gefeuert, und darunter zutreiben angefangen, so werden dieselbigen, durch den Röhrhacken abgeräumet und kieferne Scheide-Holtz von sechs Viertel lang darauf geleget und vollends gebrennet bis zur Feine, nehmlich funffzehn Loth drey Quentgen.

Silber brenner, ist eine beeydete Person, so das Silber von allem Unrath rein und fein machet. Bergbausp. post indic. lit. S. Freybergische Chronic. Sect. 4. cap. 5. Metzger, Schneebergische Chronic. p. 192. ingleichen Dissert. D. Hermundur. Metallurg. Part. Spec. cap. 1. §. 14. in fin. & cap. 3. §. 2. in fine. Berward, Phraseol. metall. f. 32. Ercker, lib. 1. f. 57. Dessen Eyd hat Chur-Fürstl. Sächs. Berg-Ordn. post. art. 20. num. 12. Joachimsth. Berg-Ordn. in fine num. 7. Ungarische Berg-Ordn. art. 46. §. 6. Braunschw. Berg-Ordn. in fine num. 5. Hohenst. Berg-Ordn. in fine num. 11. Berg-Rechtssp. part. 1. in fine num. 5. Löhneyß. Berg-Ordn. part. 3. post. art. 6. Von dessen Verrichtung handelt auch Joachimsth. Berg-Ordn. part. 1. art. 7. Trier. Berg-Ordn. part. 4. art. 24. num. 4. u. ff. Braunschw. Berg-Ordn. part. 1. art. 5. Hohenstein Berg-Ordn. art. 115. Churfl. Sächs. Berg-Ordn. art. 16. Matth. Hom. 13. f. 213. Agricola de Re Met. lib. 10. Soll von einer Marck Silber 4 Pfennige Brenner-Lohn; Churfürstl. Sächs. Berg-Decret, d. An. 1659. §. 18. Königl. und Chur-Fürstl. Sächs. Reso-

lut. d. Anno, 1709. §. 37. Dessen Knecht oder Junge aber von jedem Brandstücke überhaupt einen Groschen bekommen. **Königl. und Churfürstl. Sächsis. Resolut**, d. Anno 1709. §. 37. Das Silberbrennen geschiehet auf zweyerley Art. Unter der Muffel, und unter dem Holtz vor dem Gebläß. Löhneyß part. 5. cap. 35. u. ff. Ercker lib. I. f. 57. u. ff. Wie ein jedes Silber fein zu brennen, lehret Löhneyß, part. 5. cap. 38 Ercker, am angeführten Orte. Wie man ein ungeschmeidig Silber schmeidig brennen soll, siehe Löhneyß, part. 5. cap. 39 f. 97. Der Silberbrenner soll keine Blicke ohne des Zehndners Wagzettel, und wenn sie nicht von den Schichtmeistern selbst eingeantwortet, annehmen, die angenommenen in Beyseyn der Schichtmeister wägen, und wo er eine Ungleichheit des Gewichts befindet, dem Zehndner alsbald anmelden. So denn der Blick in Gegenwart des Schichtmeisters zerschlagen, die Stücke fleißig zusammen halten, die Silber auf funfzehn Loth, drey Quentgen brennen. Braunschw. Bergord. part. 1. art. 5. §. 5. Bergrechtssp. part. 1. c. 11 § 2. Hierbey ist ihm auf ein Marck Silber einen Pfennig im Brand zum Medio zugelassen, jedoch dergestalt, wenn er von einer Zeche über seinen angewendeten Fleiß, nicht höher als funfzehn Loth drey Quentgen, drey Pfennige zu brennen vermöchte, daß die von eben dieser Zeche, folgende nächste Post auf funfzehn Loth, drey Quentgen, ein Pfennig gebrannt werden solle. So nun das Brandstück fertig und gereiniget soll er solches wägen, das Gewichte ordentlich darauf verzeichnen und ein sonderlich Buch darüber halten. Hohnst. Bergord. art. 115 §. 1. Bergrechtssp. part. 1. c. 6. §. 3. Löhneyß. Bergord. part. 3. art. 6. §. 3. Die Teste soll er allezeit in Vorrath haben, und solche wohl und tüchtig schlagen. Keine Sau zum Brennen annehmen, wenn mehr als die helfte Bley dabey ist, sondern dieselbe dem Schichtmeister zurück geben, daß sie solches nebenst dem Heerd durchstechen. Wenn Herdkörner zugleich mit geliefert werden, wohl acht haben, ob sie mit dem zu jeder Hütte verordnetem Siegel verpetschiret seyn, und so er hierinnen einen Mangel siehet, solchen alsobald dem Berghauptmann ansagen. Alle Schrötlein, nebst dem Herdkörnern, zugleich mit aufsetzen. Churfürstl. Sächs. Bergord. art. 16. in princ. die gebrauchten Teste in einem verschlossenen Kasten wohl verwahren. Löhneyß, in oben angeführten Orte art. 6. §. 2. Keine verdächtige und fremde Personen im Brennhauß dulten. Ohne erhebliche Ursachen, auch des Berghauptmanns Vorwissen, nicht bey Nacht brennen. Churfürstl. Sächs. Bergord. art. 16. in princ. Braunschw. Bergord. part. 1. art. 5. §. ult. Hohnst. Bergord. art. 115. §. ult. Bergrechtssp. part. 1. c. 11 § 2. Löhneiß part. 3. art. 6. §. ult. Dem Berghauptmann es jedesmahl zur Bestrafung anmelden, wenn ein Schichtmeister nicht beym Brennen gegenwärtig ist. Braunschw. Bergord. part. 1. art. 5. §. 2. Hohnst. Bergord. art. 115. §. 2. Löhneyß. part. 3. art. 6. §. 4. Die Teste, darauf das Silber gebrannt, klein pochen, sichern, und die darinnen befindlichen Körner aushalten, das andere aber verschütten, damit die eingezogene Unart nicht ferner unter das Testwerck gebracht werde, massen dessen zu Gutmachung viel frisch Bley erfordert.

Silberbrennerjunge, ist ein Junge, so im Blaßgewölbe auf einem Schwengel sitzet, und mit den Füssen sich mit dem Schwengel zurücke stösset, daß der Blaßbalch in die Höhe gehet.

Silberbrennknecht, ist ein Arbeiter, welcher im Brennhause die Teste stösset, die Brandstücke zerhauet abkühlet, absaubert, beklopfet, und also in den Zehenden liefert.

Silberbrönnlein oder Silberbronnen, ohnweit dem Schlosse Fahrenbach in Francken, und entstehet es aus dem **Silber-Anger**. Woher der Nahme kommet, ist ungewiß, weil hier kein Silber gefunden wird. **Beschreibung des Fichtelbergs p. 66.**

Silberbronnen, siehe **Silberbrönnlein.**

Silberbrunn, ein Sächsisch Dorff im Osterlande, unweit Altenburg in dieses Amt gehörig.

Silber-Cämmerer, lat. *Supellectili argentea Præfectus*, ist eine vornehme Bedienung am Kayserlichen Hofe, so unter dem Stab des Kayserlichen Ober-Hofmeisters stehet, und hat sowohl einen Obristen, als Unter Silber-Cämmerer, als auch in denen Oesterreichischen Landen einen Erb-Silber Cämmerer, (HÆREDITARIUM REI ARGENTARIÆ PRÆFECTUM), welche Dignität die Graffen von Kuefstein besitzen und hat solche Würde Hanß Jacob Freyherr von Kuefstein im Jahr 1624 an sein Geschlecht gebracht, dergestalt, daß allezeit der älteste dieses Nahmens und Stammes sich **Obristen Erb-Silber-Cämmerern**; die andern und jüngern aber sich zwar auch Erb-Silber-Cämmerer, doch das Wort: Obrist, ausgeschlossen, nennen und schreiben mögen. Das Diploma hierüber stehet in Collectaneis Genealogico historicis (Wien) 1705 in Fol.) p. 303.

Silber-Cammer, siehe **Silber-Wagen.**

Silbercorrosiv, siehe *Lapis infernalis*, im XVI Bande, p. 742.

Silbercron, gilt sieben und zwanzig Batzen.

Silbercrystallen, siehe *Crystalli Argenti*, im VI Bande, p. 1781.

Silbercrystallen, (grüne) Tacks, *Crystalli Lunæ virides*, Tackii. Nehmet Salpeter, welcher nach der Kunst aus Kalck und Küchensaltze gemacht worden, davon bereitet eine starcke Lauge, worinnen das Silber schmeltzet, dampfet es aus, und laßt es im Keller zu Crystallen anschüssen.

Silbercrystallen, (himmelblaue) *Crystalli Lunæ cæruleæ.* Zerlasset das Silber in Salpetergeiste, seiget die Auflösung durch, laßt sie verrauchen und nach der Kunst Crystallen anschüssen.

Silberdiener, *Prætiosorum Ornamentorum Custos & Minister*, heisset bey Hof derjenige, welcher neben seinen Georderten auch das Silbergeschirre in seiner Verwahrnis hat, die Nothdurft

davon auf alle Oerter dahin sichs gebühret, reichet, und solches wieder einfordert, saubern und waschen lässet, auch über alles richtige Inventaria haben soll. Ihm liegt zugleich gemeiniglich mit ob, die Wachs und Unschlitt Lichter, ingleichen die Fackeln verfertigen zu lassen, an einen jeden Ort, so viel die Hofordnung erfordert, täglich zu gewisser Zeit zu liefern, und über allen aus der Hofküche und Aemtern empfangenen Vorrath an Unschlitt und Wachs, und über die darausgezogenen und zugerichteten Lichter und Fackeln richtige Einnahme und Ausgabe zuführen; wie denn in der Hofordnung er angewiesen, wie viel, und in was Gattung, ingleichen zu welcher Zeit Sommers und Winters die Austheilung der Lichter geschehen soll. Was sonst dessen Verrichtung bey Hofe betrifft, davon giebet **Seckendorff** in seinem deutschen Fürstenstaate, p. 548. folgende Nachricht. "Eine andere Verrichtung hat der Silberdiener, Licht- oder Hauscämmerer, oder wie er pfleget genennet zu werden, als der neben seinem Geordneten das Silbergeschirr, so man beym Schencktische und über die Tafel, und in die Gemächer bey fremden Gästen gebrauchet, die Gießkannen, Becher, Leuchter und dergleichen nicht weniger auch das Zinnwerck so zur Speisung über andere Tische von nöthen ist, sammt Bechern, Leuchtern, Messern, Löffeln, und allerhand dergleichen, sowohl auch Tafel und Tischtücher, Handquehlen, Servietten und dergleichen, verwahren, die Nothdurft davon auf alle Oerter dahin sich es gebühret reichen, und solches wieder einfordern, saubern und waschen lassen, auch über alles richtige Verzeichnisse haben muß. Eben diesen lieget auch gemeiniglich ob, die Wachs und Unschlitt Lichter, auch Fackeln, deren man des Nachts und bey der Mahlzeit in und ausser den Gemächern, im Gehen und Sitzen gebrauchet, verfertigen zu lassen, an einem jeden Orte, so viel die Hofordnung erfordert täglich zu gewisser Zeit zu liefern, und über allen aus der Hofküche und Aemtern, auf vorgehende Anordnung der Fürstlichen Cammer, empfahen, den Vorrath an Unschlitt und Wachs und dargegen über die gezogene und zugerichtete Lichter und Fackeln, Einnahme und Ausgabe zu berechnen. Und ist in gedachter Silber Cammer oder Hofordnung versehen, wie viel, und in was Gattung, zu welcher Zeit Sommers und Winters die Austheilung der Lichter geschehen soll. Die Gegenverzeichniß darvon hält ein Hofverwalter, Hausvoigt oder der Hofmeister selbst, läßt auch iede Gattung, damit kein Betrug vorgehe, wöchentlich abwägen, und das überbliebene, sonderlich an Wachs, wieder aufheben und abrechnen, und werden zu ausserordentlichen Ausgaben sonderbare Zettel von der Herrschaft oder Hofmeister in die Silber oder Licht-Cammer ertheilet, auch wöchentlich und alle Quartale die Rechnung abgenommen, wie bey Küchen und Keller geschicht. Nichts weniger wird auch der Abgang und Nothdurft auf dessen Erinnerung durch die Hofbeamte, oder ferner aus Fürstlicher Cammer verschaffet und ersetzet. An grossen Höfen sind die Aemter mehr zertheilet, und wird der gemeine Hausrath von Zinnwerck, auch hölzern Geräthe einem Bretdiener oder dergleichen Personen anvertrauet. In die Obsicht dieser Hofbedienten gehören auch die Tapezereyen, womit Fürstliche Herschaften ihre Gemächer, Gaststuben, Säle, Kirchen und dergleichen ausschmücken lassen: Ingleichen Tischteppichte, Stuhlküssen, beschlagene Stühle, und dergleichen Zierath; Es wäre denn, daß in grossen Haltungen hierzu ein eigener Tapezierer verordnet würde. Die Berechnung aller Fürstlichen Mobilien und Haußrathsstücke gründet sich in den darüber aufgerichteten Verzeichnissen, und den Registern des Einkauffs, der auf Fürstliche oder Cammer-Ordnung geschicht; Solche Verzeichnisse müssen die Ober-Hofbeamten öfters durchsehen, verneuren und vergänzen lassen. Gleichwohl aber gehöret eine fleißige Obsicht des Silber-Cämmeres, oder dergleichen Personen, sonderlich bey Anwesenheit fremder Personen, und weitläuftigen Fürstlichen Zehrungen und Ausrichtungen; dabey er dann dahin gewiesen ist, daß er diejenigen Stücke, so in ein oder ander Gemach, oder auf die Tische gegeben werden, fleißig aufzeichnen und gewisse Personen, welche zur Dienstwartung der Zeit, an jedem Orte bestellet werden, Gegenzettel übergebe, solche von ihnen hernach einfodere, oder da sie deren etwas über ihren angewandten Fleiß vermisseten, solches bald an höhere Orte berichten solle, damit noch Gelegenheit und Wichtigkeit des Dinges, Nachfrage gehalten, und Schaden verhütet werden möge. Des Silberdieners **Pflicht-Leistung**: Demnach der Durchlauchtigste ꝛc. ꝛc. Herr ꝛc. Unser ꝛc. euch N. N. zu ihrer Fürstlichen Durchlaucht Silber-Cämmerer bestellen und annehmen lassen; Als sollet ihr geloben ꝛc. ꝛc. sonderlich aber euch in eurem anbefohlenen Silber-Cämmerers-Dienst getreulich verhalten, des Hof-Marschalls Ordnung und Bescheid, an dem ihr nebst Ihrer Fürstlichen Durchlaucht gewiesen seyn sollet, gewärtig stehen, als Silbergeschirr, Zinnwerck, Leinenzeug, und Licht, und was euch sonsten zu verwahren untergeben wird, mit höchstem Fleiß anbefohlen seyn lassen, daß selbige jederzeit wohl sauber und reiniglich halten, darüber richtige und gebührliche Rechnung führen, auch wegen allen untergebenen Vorraths ein besonder Verzeichniß halten, und Gewehrschaft thun, so oft es begehret wird, auch niemanden in die Silber Cammer einlassen, dem es nicht gebühret, desgleichen sonderliches Gefräß oder Gesäuf in der Silber-Cammer zu halten nicht verstattet, und euch sonsten in der Silber Cammer zu halten, des Hof-Marschalls oder wenn es Zeit seines Abwesens befohlen ist, Bescheids gehorsamlich erzeigen, und wie einem getreuen Diener gebühret verhalten, bey Verlusts eures Diensts und Fürstlicher Ungnade. ꝛc. ꝛc.

Silber-Drat-Zug, *Argentum ductile*, soll im Römischen Reiche nach dem **Kayserlichen Mandat** von 1695 unter der Probe der 15 drey viertel Loth nicht gefertiget werden.

Sil-

Silber eilet in Spor, das ist, wenn das Silber auf dem Treibeheerde bald blicken will.

Silbereisen, (Martin) vermuthlich ein Buchhändler zu Augspurg in Schwaben, im Jahr 1531. Denn gantz zu Ende eines alten Buches, so den Tittel führet; Theologia Germanica &c. stehet: Excusum Augustæ Vindelicorum per Alexandrum Weyssenborn, expensis perdiligentis viri *Martini Silbereysen* An. MDXXXI. das ist: Gedruckt zu Augspurg in Schwaben durch Alexander Weyssenborn, auf Kosten des arbeitsamen Mannes, Martin Silbereisens, im Jahr 1531. **Schelhorns** Historische Nachricht, Fortgang und Schicksale der Evangelischen Religion in den Saltzburgischen Landen p. 44.

Silber-Electrum, *Electrum Lunare*. Laßt grob gestossenen Spießglaskönig in einem Schmeltztiegel bey einem Circulierfeuer fliessen, werffet Stückgen Silber dazu, und laßt es mit einander zergehen, hebet es vom Feuer, so habt ihr das Silberelectrum, woraus wie einige meinen, **Rivers** Fiebermittel gemacht wird.

Silber-Electrum, (grosses) *Electrum lunare majus*. Nehmet Eisen- und Spießglaskönig, von jedem 8 Loth, laßt es in einem Schmeltztiegel fliessen, traget nach und nach darein zwey Quentgen Kupffer, drey Quentgen Zinn, ein Loth Bley, ein Quentgen Silber und ein halbes Quentgen Gold. Wenn es nicht wohl fliessen will, so schüttet vier Loth Salpeter dazu. Nachdem der Tiegel kalt worden, nehmet es heraus und verwahret es zum Gebrauche.

Silbererze, werden alle diejenigen Erzarten genennet, wo das Silber prävaliret, siehe **Erz**, im VIII Bande, p. 1794.

Silberessenz, *Essentia Lunæ*. Nehmet Silberkalck, der mit Scheidewasser gemacht, und nach der gemeinen Art der Goldschmiede in einem kupffernen Gefässe niedergeschlagen worden, auch sehr weiß ist; ferner destillirten und mit Salmiacgeist geschärften Eßig, setzet es in die Digestion, so wird alsbald eine blaue Essenz erscheinen.

Silberessenz Agricolä, suche unter dem Artickel **Silbers-Zurichtung.**

Silberegung, ist der *Lapis Infernalis*, davon im XVI Bande, p. 742.

Silber-Farbe, solche machet man auf diese Art: Man nimmt z. E. auf ein paar Strümpffe 6 Galläpffel und so schwer Arabischen Gummi, und so schwer Allaun, und vor 3 Pfennige braune Bresilge, und wohl in Koffent gesotten, oder in Regen-Wasser. Sodann kühlet man die Strümpffe dreymahl aus. **Gründliche Anweisung zur Färbe-Kunst**, II Th. p. 109.

Silber-Flotte, Lat. *Classis Americanas opes vehens*, Fr. *Flote*, Holl. *Vloot*, Span. *Flotta*, wird die reich-beladene Flotte genennet, so alle Jahre aus West-Indien nicht allein mit Silber-Geschirr und Barren, sondern auch mit gemünzeten Stücken und andern kostbaren Waaren, zu Cadix in Spanien ankommet, und hat der König nebst dem Indulto auch den Zehenden von denen West-Indianischen Bergwercken zu geniessen, das übrige gehöret den andern Interessenten, so Geld mit vorgeschossen haben. Es ist allen, und jeden Spaniern vergönnet, Gold und Silber aus America heraus zu bringen, nur mit dem Beding, daß alles auf Königl. Schiffen nach Spanien gebracht, und wegen der Registration dem Könige 10 pro Centum bezahlet werden soll, welches denn einen Schatz, von 10 Millionen dem Könige einbringet, wiewohl er kaum drey davon geniessen soll, indem die Kauffleute durch Practiquen es so spielen, daß sie theils das wenigste registriren, theils das übrige unterweges, ehe die Flotte zu Cadix einläufft, auf fremde Schiffe bringen lassen, und also das Interesse des Königes dadurch schmälern. Man hat sonst vorgegeben, daß ehemahls jährlich über 100 Millionen an Gold und Silber aus West-Indien nach Spanien gekommen, es ist aber nach der Zeit ein grosser Abgang von diesen Reichthum verspüret worden, auch haben unter der bisherigen Regierung **Philippi** V. die Frantzosen den Spaniern in ihren Commercien grossen Eintrag gethan, und den besten Profit an sich gezogen, darüber an dem Hofe Philippi V. grosse Klagen geführet worden; wie denn, dessentwegen **Philippus** V. ein Edict publiciret, darinnen den Frantzosen verboten ist, keinen Handel in West-Indien anders, als durch die Hände der Spanier zu treiben, welches jedoch nachgehends wieder aufgehoben worden. Im Jahr 1702 wurden die Spanischen Silber-Gallionen durch die Engell- und Holländische Flotte in dem Häfen bey Vigos in Gallicien theils verbrannt, theils erobert. Merckwürdig ist, daß die Spanische Silber-Flotte eben an dem Tage, da man in Mayland ihrenthalben das Te Deum laudamus gesungen, zu Vigos in vollem Feuer gestanden und verbrannt. Es gehen aber von Spanien ab und kommen aus Indien wieder zurück zweyerley Flotten. Die Gallionen sind königliche Kriegsschiffe, welche ledig gehen, und allein zum Geleit der andern dienen sollen; es macht aber der Geitz der Befehlhaber, daß sie Güter in dieselben nehmen, und sie oft so beladen, daß sie zu einem Gefecht schlecht geschickt sind. Die eigentliche Silber-Flotte bestehet aus Kauffahrern, die von der Consulado zu Sevilien befrachtet, nach America absegeln, und erstlich zu Portovelo anlanden, da sie einen Marckt von sechs Wochen halten, und den grössesten Handel verrichten, was davon übrig bleibt, wird einzeln nach Portorico, Vera crux, und andern Seeplätzen verführet. Wenn dieses geschehen, versammlen sich alle Schiffe vor Havana, von dannen sie in Gesellschafft ihren Lauf wieder nach Hause richten, nachdem sie auf der Reise ein Jahr und etwas darüber zugebracht. Wenn der Schiffe nicht so viel, wie gewöhnlich beysammen, weil nicht Güter genug vorhanden gewesen, dieselben zu beladen, heisset es eine **Flottilla**, siehe *Flottille*, im IX Bande, p. 1335. Diese Flotten werden Silberflotten genennet, weil ihre meiste Ladung bey der Wiederkunfft in gemünzten oder ungemünzten baaren Silber bestehet.

Silber-Gallmey, siehe *Cathimia*, im V Bande, p. 1525.

Silber-Gefässe, siehe **Silber-Arbeit**.

Silber gehet auf der Capelle ab, ist, wenn der Zusatz sich in die Capelle ziehet, und das Silberkorn allein darauf bleibet. **Berginform.** part. 2. fol. 131. **Berward**, *Phraseol. Metall.* f. 30. **Bergbausp.** post indic. lit. S. **Jungh. S.**

Silbergeist, Clossäi, *Spiritus Lunaris* Clossæi. Man macht erst das Silber zu Vitriol, welches mit Schwefel, gleich dem Kupfervitriol, geschiehet, und wohl eine zwanzigmahlige Calcination erfordert. Die beste Art, solches zu bekommen, ist folgende: Man giesset auf Silberfeilig drey Unzen Mäyenblumen-Wasser, das mit einer Unze Kupfervitriolgeist oder destillirtem Eßige geschärffet worden, setzet solches einen Monat lang in warme Asche, damit der Kupfergeist die blau grüne Silbertinctur ausziehe; Diese wird ausgegossen und neuer Kupfergeist so viel und oft wieder auf das zurückgebliebene Silber gegossen, bis fast alles Silber aufgeschlossen ist. Denn giesset man alle Auflösungen zusammen, und lässet sie verrauchen, bis man ein Häutgen gewahr wird; darauf lässet man die Crystallen anschüssen und sammlet sie: Nachdem diese getrocknet, thut man sie in eine Retorte, und destiliret nach der gemeinen Art erstlich das Phlegma, hernach den Kupfergeist, welcher aufgehoben wird, und endlich mit starckem Feuer den Silbergeist nebst dem Oele. Der Silbergeist curiret die fallende Sucht.

Silber-Geld, siehe **Geld**, im X Bande, p. 708. u ff.

Silbergerinn, ist ein ausgehauen Gerinne, dadurch Wasser auf den Blick im Heerd gelassen wird, denselben abzukühlen. **Berginform.** part. 2. f. 131. **Berward**, Phraseol. Metall. f. 29. **Bergbausp.** polst indic. lit. S.

Silber-Geschirr, siehe **Silber-Arbeit**.

Silber-Gewicht, das Silber wird auf Denari und Grani probirt, thut 1 Marck 24 Grani, und 1 Gran 12 Denari, 100 Marck Silber-Gewicht in Amsterdam thun

In Augspurg	=	104 Marck 5 Loth.
In Nürnberg und Venedig	=	103 Marck 5 Loth.
In Cölln Franckfurt und Leipzig	=	104 Marck 11 Loth.
In Lion und Genf	=	99 Marck 7 Onces.
In Genua	=	115 Marck 3 Onces.

Silberglöte, siehe **Glette**, im X Bande, p. 1647.

Silbergroschen, Kaysergroschen, Lat. *As Austriacus, trigesima Imperialis pars*, ist eine in den Oesterreichischen Erblanden gebräuchliche Scheidemüntze, bestehet aus drey Kreutzern oder vier Gröschlein; dreyßig Silbergroschen aber machen einen Thaler, und in Francken werden sie **Zehener** genennet.

Silber-Gruben, siehe **Silber-Bergwercke**.

Silbergrün, ein Dorff unweit Bleystadt in Böhmen.

Silber-Grund, solchen zu verfertigen: Nimm Bleyweiß, und reibe das recht wohl mit Fürniß, Mastix und mit Glorint, laß den Grund dick und trage ihn auf, und drücke ihn nieder mit Baum-Wolle; auch magst du auch wohl Gold auf denselben Grund legen, wenn du wilst. Auf gleiche Weise, wie du den Silber-Grund reibest, also auch reibe den Gold-Grund: allein daß du für das Bleyweiß, Mennge, dem Gold zugehörig sollst nehmen, und über 2 oder 3 Tage nimm Baumwolle, fahre über das aufgelegte Silber oder Gold, so gehet das Silber oder Gold herab, neben dem Grunde.

Silber-Händler, siehe *Argentarius*, im II Bande, p. 1336.

Silberhaltige Bley-Gänge, sollen bey Artzburg und andern Orten am Fichtelberge, sonderlich bey denen Tantz-Flecken in der Pfaltz ein gar fündiger und berühmter Gang anzutreffen seyn.

Silberhandel, bestehet gröstentheils in unverarbeiteten Silber, welches in grossen Klumpen gegossen wird, so man **Silberbahren** nennet, welche aus America, und folglich über Spanien, als dem die berühmtesten Silberbergwercke zugehören, zu uns in Deutschland gebracht werden, da denn die Marck fein, oder sechzehn Loth, zu neun bis zehen Reichsthaler in Banco verkauft wird. In Ermangelung dieses Silbers, müssen die alten Species Reichsthaler das beste thun, aus welchen hernach allerhand Silbergeschirr, der daraus geprägten geringerhaltigen Müntzsorten anjetzo zugeschweigen, verfertiget wird. Die gröste Fabric in solchen Silbermanufacturen, vornehmlich aber in rarem und grossen Silberstücken, ist die Welt-bekannte Stadt Augspurg, wie solches die reichen Gewölber ihrer Kauffleute in der Leipziger Messe ausweisen, welche Silbergeschirre von Fürsten und Herren, zu Auszierung ihrer Palläste, ingleichen auch von Kauffleuten, um solche wieder zu verhandeln, häufig aufgekauft werden, wie denn ein grosser Handel damit nach Moscau geschiehet. Woraus aber solche Silber-Waaren bestehen, davon siehe den Artickel: **Silber-Arbeit**. Es muß aber jede grosse Silber-Arbeit, um allen Betrug zu vermeiden, die ordentliche Probe halten, und durch das gantze heilige Römische Reich vierzen Löthig seyn. Bes. p. O. von Jahre 1577. Die **Verfälschung des Silbers** geschiehet mit den sublimirten Queckßilber, Spießglase, Arsenic und Spiauter oder Zinck, welche alle dem Silber einen grossen Zusatz geben, indessen aber doch Galgenwürdige Künste sind. Aus Silber Gold zu machen, und demselben das Gewicht des Goldes beyzubringen, nehmen einige das Queckßilber, figiren und tingiren es mit einer beständigen Tinctur, setzen es hierauf dem Silber zu, so bleibt es just und beständig Gold in allen Proben. Insbesondere heisset der Silber-Kauff der dem Fisco an denselben zustehende Vorkauff. l. 1. C. de metall. woselbst ausdrücklich verordnet zu befinden, daß die Metalle,

talle, und also auch das Silber, vielmehr dem Fisco, als Privat-Personen, käufflich überlassen werden sollen. Welches Recht sich auch noch heutiges Tages die Deutschen Reichs-Fürsten in Ansehung derer in ihrem Gebiete befindlichen Bergwercke vorbehalten, so, daß man kein Silber ausser Landes verkauffen darff, sondern solches der Herrschafft oder in dero Müntz-Stäte bringen muß. **Besold, Wehner.** Siehe übrigens **Metallen-Recht** im XX Bande p. 1223 u. ff. ingleichen **Regalien**, im XXX Bande p. 1706 u. ff.

Silberhorn, (Achat.) unter diesem Nahmen ist folgende Schrifft bekannt: Historischer Auszug mancherley denckwürdiger Begebenheiten in Europa von A. 1670 bis 1677, in 4. 1678.

Silberkalk, *Calx Argenti*. Diesen macht man zu dem Ende, damit das Silber von allen andern beygemischten Metallen gereiniget und befreyet werde, und es hernach in der Medicin seine wahren Kräfte äussern möge. Allein es pflegen die Künstler diesen Kalck verschiedentlich zu verfertigen. Einige lösen das Silber in vier Theilen Scheidewasser auf, präcipitiren das Aufgelöste mit Saltzwasser oder Saltzlacke, und süssen den Kalck öfters ab: Hernach aber setzen sie ihn mit vier Theilen Bley in die Capelle, scheiden also die andern Metalltheilgen vollends davon, und brennen ihn zu einem rechten Kalke. **Cardiluc** ziehet folgenden Proceß allen andern vor: Nehmet Capellensilber, schlaget es zu dünnen Blättgen, schneidet diese in Stücken, stratificiret sie mit trockenem Küchensaltze in eine irrdene Crementbüchse, und crementiret in gelindem Feuer, daß das Saltz nicht flüsse, vier und zwantzig Stunden, hernach spühlet das Saltz ab, und die Silberblättgen reibet zu Pulver oder zu Kalke; solten sie aber bey dieser ersten Crementation nicht so weit gebracht worden seyn, daß sie sich pülvern liessen, muß man die Crementation mit frischem Saltze wiederholen, bis sie sich zu einem Kalk bringen lassen: und solchergestalt wird man den reinsten Silberkalk bekommen; angesehen das Saltz dem Silber alle Unreinigkeit benimmt, die bey der Abfüssung das Wasser abspühlet, und hernach in demselben schwartz herum schwimmet. Schmeltzet man diesen Kalck wieder zu Silber, schläget solches abermahls in Blättern, und crementiret es wie vorher öfters mit Saltze, kan man es endlich zu einem fixen Silber bringen. Besiehe **Feburs** Chymie mit **Cardilucs** Commentar. p. 719. Siehe auch den Artickel: *Argentum*, im II Bande p. 1340.

Silber-Cammer, *Pretiosorum Camera*, siehe **Silber-Wagen**, desgleichen *Argentarium*, im II Bande p. 1335.

Silber-Kauff, siehe **Silber-Handel**.

Silber-Knecht, siehe **Silber-Wagen**.

Silberkönig, *Regulus Lunaris*. Nehmet abgetriebenes Silber ein Quentgen, Spießglaskönig zwey Loth, lasset es zusammen fliessen und giesset es aus. Siehe hierbey den Artickel: *Regulus*, im XXX Bande p. 1910 u. ff.

Silber körnen, siehe **Silberkorn**.

Silberköthe, heisset bey dem Frauenzimmer dasjenige Behältniß, worinnen sie ihr Silbergeschirr und Pretiosa zu verwahren pflegen, sie sind öfters mit Glaßthüren versehen.

Silberkorn, ist ein Stückgen Silber, so auf der Capelle liegen bleibet, wenn probiret worden, siehe **Körner**, im XV Bande p. 1381.

Silberkorn, eine Art Reis; siehe **Reis**, im XXXI Bande p. 352.

Silberkraut, siehe *Anserina*, im II Bande p. 464.

Silberkünste. Aus dem Silber wird folgender gestalt eine schöne **himmelblaue Farbe** gemacht: Nehmet Blech feines Silbers, in der Grösse wie ein halber Reichsthaler und dünne als Papier, thut sie zu einem Nösel scharfen Eßig, darzu klein pulverisirten Salmiac vier Loth, dieses machet zusammen in einem verglasierten Topf, machet ihn oben mit einem gewächsten Leinen-Tuche wohl zu, setzet ihn funfzehn oder zwantzig Tage in warmen Pferdemist, so findet ihr die allerschönste Himmelblaue Farbe auf den Blechen hangen, solche schabet herab, und brauchet sie wie andere Farbe, nachdem sie wohl getrocknet. Oder: Nehmet fein Silber ein Loth, so durchs Scheide-Wasser calciniret ist, Salmiac ein Quentgen und funffzehn Gran, Eßig so viel genug ist, menget es unter einander, bis das Silber im Salmiac sich gesetzt hat, giesset alsdenn den Eßig herab, thut diese Materie, so sich gesetzt hat, in einen Kolben, verschlüsset ihn wohl, lasset es also fünf und zwantzig Tage stehen, nachmahls hat man eine gute Ultramarin, damit zu mahlen. Hier wollen wir auch zum Nutzen der Goldarbeiter, ein paar Stückgen zum Silber beysetzen, als: **Silber rein und helle zu machen**; man nehme Rockenstroh, brenne und reibe damit das Silber. Oder: Nehmet Seifensiederlauge, thut darein Alaun, waschet damit das Silber, und lasset es an der Sonnen trocknen. **Silber oder Gold so nette aus dem Tiegel zu giessen, daß sich das allergeringste darvon nicht anhänge:** Nehmet Pech Wachs und Unschlitt, eines so viel als das andern, lasset es gelinde unter einander zergehen, ziehet alsdenn ein Papier durch, lasset es erkalten, wenn ihr eingiessen wollt, so werfet etwas davon im Tiegel, so fliessen die Metalle gar gerne, denn giesset es unter die Flamme aus, so bleibt nicht das geringste im Tiegel hangen, und wird also vieler Unrath vermieden. **Silber gantz geschmeidig zu machen:** Man nehme gegossen Venedisches Glas, und Venedische Seife, reibe es unter einander; so das ungeschmeidige Silber treibet, alsdenn thut das geflossene Glas und Seife fein gemachsam darein, so geht der grobe Schwefel in den Fluß, und wird das Silber geschmeidig. Nächst diesen wollen wir noch einige chymische Arbeiten in Silber anher setzen, als: **Silber in Gold zu zeitigen:** Man mache ein Amalgama von zwey Loth Gold, und sechzehn Loth von lebendigen Queckßilber, hierzu thue man Schwefel zwey Loth, alles wird durcheinander etliche Stunden gerieben, thut es nachmahls in eine Phiole, und regieret das Feuer mit gelinder Wärme, die Phiole verstopfft man mit ein wenig gekäuten Papier, hält mit dem Feuer an, bis alle Feuchtigkeit abgedämpfet ist, denn lässet man das Feuer ausgehen, und das Glas erkalten, verwahret die Retorte mit einem hermeti-

schen

schen Siegel, und giebt nach und nach Sublimirfeuer, welches um vier und zwantzig Stunden zu thun ist, wenn das Gefässe wieder erkaltet, bricht man es auf, und nimmt die Materie heraus, reibet alles zusammen eine gute Zeitlang, so wohl das, was sich sublimirt hat, als das, welches an dem Boden lieget, und setzet zwey Loth neuen lebendigen Schwefel zu, und sublimirt es auf diese Weise, wie zuerst geschehen, wiederholet diese Arbeit zum wenigsten siebenmahl, und setzet allemahl zwey Loth lebendigen Schwefel zu, so wird die Materie zu einem braungelbröthlichen Pulver werden, welches gar flüßig seyn, auch unter dem Reiben selber zähe werden wird, gleich als wäre es feuchte, so wird man vier Untzen figirter Materie haben, welche, so sie eintzeln auf zwantzig Loth Silber im starcken Fluß geworfen, auf den Test durch Zinn abgetrieben, und in Scheidewasser geschieden, acht Loth fein Gold giebt. **Ein Schwefel aus Spießglas, so das Silber vergöldet:** Nehmet Spießglasminera, mit schönen blauen, rothen und andern Farben, reibet es aufs kleinste, alsdenn sublimiret unter einem blinden Helm, so setzt sich oben ein rother Schwefel an, selbigen nehmet, und reibet Goldblättlein darunter, bis sich die Goldblättlein wohl darmit vereinigen, so wird ein Pulver als rothe Corallen daraus, dieses tragt ein Theil auf geflossen Silber, so färbet es zwey Theile in Gold, bringt man diesen Schwefel, mit dem sublimirten Queckſilber in die Solution, so färbet es etliche hundert Theile. **Das Silber mit wenigern Gold als sonsten zu vergölden:** Nehmet zwey Theil gemein Saltz, ein Theil Weinstein, thut darzu Eisenfeilig, übergiesset es mit Wasser, lasset das Silber darinnen sieden, bis es röthlich wird, so bedürft ihr nicht so viel Gold, massen der Grund des Silbers roth, und nicht weiß ist, und also die Goldfarbe erhöhet wird. **Ein schöner Fluß auf Silber, wenn man etwas in Flaschen giessen will:** Man nehme ein Loth Salmiac, Glasgalle auch ein Loth, Weinstein ein halbes Loth, wie auch Alaun und Salpeter gleichfalls ein halb Loth, diese Dinge vermischt geben einen schönen Fluß. Oder: Nehmet gelben Agtstein, Glasgalle und Seife, jedes gleich viel, reibet es zu Pulver, und wenn ihr es giessen wollet, so lasset es mit diesem Pulver fliessen. **Ein gut Silberschlagloth:** Hierzu nimmt man zwey Theile Silber, des besten Meßings oder Flittergoldes einen Theil: Das Silber muß zuvor wohl geschmoltzen seyn, ehe man das Messing hinein thut, man muß es nachmahls nicht lange schmeltzen lassen, wenn das Meßing geschmoltzen, sonst verraucht das Meßing.

Silberkünstler, siehe **Tischler**.

Silber-Läuterung, siehe **Silber-Reinigung**.

Silber liefern, siehe **Liefern**, im XVII Bande p. 1020.

Silberling, *Argenteus*, *Piece d'argent*, hieß im alten Testamente auch ein **Seckel**, und ist also dieser mit jenem einerley. Der gemeine wog ein halb Loth, und galt unsers Geldes sechs Groschen; der heilige Silberling des Tempels aber wog ein Loth, und galt zwölff Groschen, daß also dreyßig Silberlinge funfzehn Thaler betragen haben, siehe **Seckel, (silberner)** im XXVII Bande p. 884. u. f.

Silber-Löffel, ist ein grosser langer Löffel, der im Fall der Noth, wenn z. E. der Heerd unterm Treiben ein Loch bekömmt, zum Ausschöpffen des Wercks und Zumachen solches Lochs gebrauchet wird.

Silbermagisterium, siehe *Magisterium Lunæ*, im XIX Bande p. 343.

Silbermagisterium, Uladislai, siehe *Magisterium Lunæ*, Uladislai, im XIX Bande p. 344.

Silber-Mann, oder Silberner Mann, heißt wenn etliche Gänge sich an einander lehnen, edele Geschicke und Falle aus hangenden und liegenden dazu stehen, davon sich die Gänge aufthun, einen Bauch werffen, und der natürlichen Würckung einen solchen Raum geben, daß daraus ein Stock-Ertz entstehet. **Berg-Inform.** Part. II. f. 89. **Bergbausp.** post indic. lit. S.

Silbermann, (Gottfried) ein berühmter Künstler zu Freyberg in Meissen, der im Jahr 1724 den Character eines Kön. Pohln. und Churf. Sächsis. Hof- und Land-Orgel-Bauers erhalten. Er hat nicht allein an einigen neuen Orgeln insonderheit an der zu Freyberg in der Dom-Kirche, und an der zu Dreßden in der Sophien-Kirche, sondern auch an vielen gefertigten, theils nach Engelland verschickten, ungemein schönen Claveßins und Clavichordien, wie auch an dem für den gewesenen Virtuosen in Dreßden, **Pantalon**, gemachten unvergleichlichen Cymbals seine sonderbahre Geschicklichkeit vor den grössesten Musicis in der Welt, so Wissenschafft und Geschmack haben, zu ihrem grössesten Vergnügen sehen lassen. Als die Frau Secretair **Königin** in Dreßden, nach vielmahls bey nicht schlechten Meistern vergeblich angebrachten Verlangen, auf ein solches Instrument zu gedencken, welches die Krafft und Dienste eines kleinen Clavesins, und doch die Zärlichkeit eines Clavichordii behaupten könnte, diesen **Silbermann** darum gebeten; so hat er ihr ein solches Säiten-Schlage-Werck gefertiget, woran so wohl sie selbst als andere grosse Musici und Musick-Liebhaber ein vollkommenes Vergnügen gefunden haben. Nehmlich es hält dasselbe bey seiner Annehmlichkeit und Gleichstimmigkeit nicht allein der Laute die Wage, da doch die Säiten nicht mit Federn gerissen, sondern nur nach Art eines gemeinen Clavichordii mit Stifften gerühret werden; sondern es trifft auch mit der Viol d'Amour mit solcher Lieblichkeit ein, das es den Königl. Pohlnischen Virtuosen in Dreßden einstimmig gefallen hat, dasselbe als eine gantz neue Sache durch einen appropriaten Nahmen vor andern dergleichen Instrumenten zu unterscheiden, und es CEMBAL D'AMOUR zu nennen. Siehe hierbey den Artickel: *Cembalo d'Amour*, im V Bande p. 1803 u. f. Auch können von ihm die **Breßlauer-Sammlungen** von Natur- und Kunst-Geschichten im XVII Vers. p. 110 u. ff. und im XXIV Vers. p. 697. u. ff. wo das Attestat der Königl. Dreßdnischen Cammer-Musicorum und das Königl. Privilegium zugleich mitgetheilet wird; wie auch **Marthesons** Crit. Mus. T. II. p. 380 nachgelesen werden.

Silber-

Silbermann (Jos.) hat folgende Schrifft heraus gegeben: Matrimonium trino jure absolutum, s. Tractatus Justinianeo-Bavarico-Canonicus in Tit. X. Instit. de Nuptiis, Augspurg 1732 in 8. *Bibl. Gribner.* T. I.

Silbermarcasit, siehe **Marcasit**, im XIX Bande, p. 1184.

Silbermeisel, Silberspieß, ist ein langer Stab Eisen, auf einer Seite gleich einem Meisel formiret, damit der Abtreiber das Blick-Silber vom Heerde loßmachet, und sodann heraus heben kan. **Berginform.** part. 2. f. 131. **Berwards** Phraseol. Metall. f. 29. **Jungh.** S.

Silber-Mine, s. **Silber-Bergwerck**.

Silberminera, *Minera Lunæ*, seu *Argenti*. Will man diese machen, darff man nur Silber mit Schwefel unter einander schmeltzen, welches sich aber mit dem Queckſilber nicht will amalgamiren lassen. Träget man Schwefel auf Silber, bringet es in den Fluß, und giebet gelindes Feuer oder setzet es in heissen Sand, doch daß es nicht zusammenfliesse, so wächset es aus wie ein Haar. Wenn das mit Schwefel vereinigte Silber in Brunnenwasser ausgelauget, durchgeseiget und crystallisiret wird, bekommt man etwas weniges Silbervitriol; und dieser wird von einigen als ein Specificum wider die Hauptschmertzen gerühmet. Silber mit Schwefel cementiret, will sich vom Scheidewasser nicht mehr auflösen lassen, weil es von der Fettigkeit des Schwefels gleichsam eingewickelt wird; dergleichen geschiehet auch, wenn man das Silber nur mit Zinnober cementiret; giesset man aber ein Goldscheidewasser darüber, so fället ein schwartzer Kalck zu Boden, welcher das Silber ist, und die Schwärtze nicht von der Säuere, sondern von der gantzen Substantz des Schwefels erhält. Aus dieser Arbeit kan man auch Gold scheiden. Der Schwefel macht das Silber sehr leichtflüßig, aber auch so subtil, daß es die Tiegel durchbohret, und dabey so spröde wird, daß es sich pülvern lässet. Will man Schwefel vom Silber scheiden, so muß man solches durch die Cementation oder Präcipitation davon zu bringen, oder nieder zu schlagen suchen. Das Silber kan füglich mit Kupffer vom Schwefel geschieden werden, und dieses gehet noch besser von statten, wenn man zuletzt etwas Eisenfeilig hinein wirfft, so lässet der Schweffel das Silber vollends fahren, wenn er ja noch etwas aufgelöset hätte. Man kan auch den Schwefel vom Silber scheiden mit Alkali; man muß sich aber dabey hüten, daß man nicht eine Schwefelleber dadurch hervor bringe, welche das Silber wiederum aufschliessen würde. Auch kan man noch das Silber vom Schwefel scheiden mit sublimirten Queckſilber durch den trockenen Weg, nehmlich durch die Retorte: indem sich der Schwefel mit dem Queckſilber sublimiret, und einen Zinnober machet; da denn das rückständige Silber mit der Saltzsäuere zu Hornsilber wird. Wenn man ein Loth Silber in zwey Lothen Scheidewasser auflöset, ein halb Quentgen cyprischen Vitriol dazu thut, und es mit achtzehn Untzen Wasser verdünnet, färbet es die Haare gantz schwartz und dauerhafft. Zerlässet man Silber in Scheidewasser, präcipitiret es mit Kupfer, süsset es aus, und trocknet es, giesset hernach auf diesen Kalck zwey Theile concentrirtes Vitriolöl, setzet es in eine Sandcapelle, und vermehret die Hitze allmählig, bis es kochet, Blasen wirfft, und wie Wachs fliesset, so zerfliesset das Silber gantz und die Feuchtigkeit verdampffet: dieses aufgelöste Silber nimmt noch einen Theil lebendiges Queckſilber in sich, wird davon gleichsam zu einem Steine, roth, und zum Hämmern geschickt; mit Zugiessung mehrern Vitriolöls, wird diese Masse dermassen fix, daß sie nicht anders als durch Schmeltzfeuer zuzerstöhren ist. Bes. **Kunkels** Laboratorium chymicum, p. 301. Will man silberne oder goldene Tressen von der Seide rein und ohne Abgang scheiden, kan man sie in einem reinen Gefässe mit starcker Seifensiederlauge, worein noch etwas Salpeter und Vitriol gethan wird, eine halbe Stunde wohl kochen lassen, hernach mit reinem kalten Wasser verdünnen, und so lange stehen lassen, bis sich alles gesetzet hat; und endlich mit reinem Wasser absüssen, so hat man das Silber durch den nassen Weg rein geschieden.

Silber-Müntze, siehe **Geld**, im X Bande, p. 708 u. ff.

Silberne Buchstaben, ohne Silber auf Eisen oder andere Metalle zu machen: R. Aluminis plumosi 2 Untzen, Almicadis 1 Untz, zerreibe diese zwey Materien in weissen Wein-Eßig, schreibe darmit auf Eisen oder andere Metallen, so sehen die Buchstaben wie Silber.

Silberne Distel, siehe *Carduus Marianus*, im V Bande, p. 816.

Silberner Leim, siehe **Azoth**, im II Bande, p. 1322.

Silberner Mann, siehe **Silbermann**.

Silberne Pfennige, siehe **Pfennig**, im XXVII Bande, p. 1367.

Silberne Saiten, siehe **Saite**, im XXXIII Bande, p. 626.

Silberner Schlüssel, siehe **Schlüssel**, im XXXV Bande, p. 239 u. f.

Silberner Seckel, siehe **Seckel (silberner)** im XXXV Bande, p. 884.

Silberne Seulen, Hoh. Lied Salom. III, 10. wo sich dieses auf gewisse Personen beziehet, so müssen dadurch die Prediger verstanden werden, als welche durch die Lehre des Evangelii die Kirche unterstützen: also wurden Jacobus, Kephas und Johannes für Seulen angesehen, Gal. II, 9. beziehet sichs aber auf etwas anders, so kan das Wort Gottes verstanden werden, welches dem Silber verglichen wird, Ps. XII, 7. und als ein Pfeiler die Kirche erhält. Also bauet die Weißheit ihr Haus, Sprüchw. Salom. IX und hauet sieben Seulen. Ein Pfeiler aber oder Seule bezeichnet Beständigkeit und Standhafftigkeit, Offenb. Joh. III, 12.

Silberner Spiegel, ist ein mittelmäßiges in einem silbernen und vergoldten oder blossen saubern Rahm eingeschlossenes Spiegelglas, welches

ches das Frauenzimmer bey dem Aufsetzen auf dem Nachttische vor sich stehen hat.

Silberner Strick, Coh. XII, 6, ist die Pulß-Ader, welche so weiß ist, wie Silber, und bey alten Leuten wenig mehr schlägt; oder das Marck im Rückgrad, welches auch gantz weiß ist, und vom Gehirn an durch den Rückgrad, gleichwie ein Strick oder Schnur hinab gehet.

Silberoel, Popps, siehe **Silbersalz**.

Silberpillen, siehe *Pilulæ lunares*, im XXVIII Bande, p. 272.

Silber-Probe (Müntz-) s. **Müntz-Silber-Probe**, im XXII Bande, p. 599.

Silberrad (Elias) der Heil. Schrifft Doctor und oberster Professor zu Straßburg, von dem folgende Dissertationes bekannt sind, als:

a. De Prophetarum filiis, Jena 1710.
b. De Eruditorum invidia, Straßburg 1712 und 1714, 2 Dissert.
c. De Theologo heroe, Straßburg 1721 ist nachher auch als ein Tractat erschienen, unter dem Tittel: Specimen, quo Theologus heros ab Elia Propheta ex 1. Reg. cap. XIX, 10. exhibetur, 1723. Straßb. 1722 in 4.
d. De Jaele en Jud. IV, 17-22. ebend.
e. De legibus divinis positivis universalibus, ebend. 1712.
f. De Annibale, ebend. 1712.
g. De Politicis Empiricis, ebend. 1712.
h. De moralitate graduum Academicorum ex Juris naturæ principiis contra Novaturienses quosdam ebend. 1713.
i. De virtutibus larvatis, ebend. 1714.
k. De curiositate, ebend. 1714.
l. De ἐπιχαιρεκακῷ ebend. 1716. 2 Dissertat.
m. Miscellanea moralia, ebend. 1716.
n. De sacrificiis status, ebend. 1716.
o. De Turcis ex Europa pellendis ex Grotii Jur. B. & P. L. 2. c. 15. §. 12. ebend. 1717 u. f. 3 Dissert.
p. De dedicationum literariarum moralitate, ebend. 1718.
q. De Bellona inter Musas s. bellis literariis, ebend. 1719. 3 Dissert.
r. De examine vitæ morumque quotidiano, ebend. 1719. 3 Dissertt.

Er ist den 5 Jun. des 1731 Jahres verstorben. **Unschuld. Nachrichten** 1731 p. 1048.

Silberrad (Joh. Gust.) ein gebohrner Nürnberger, erhielte im Jahr 1738 den 15 September auf der Göttingischen Academie den Juristischen Docter-Huth, und handelte seine Inaugural-Dissertation, die er unter dem Herrn D. **Gebauer** vertheidigte, de Hercto Cito ob inæqualitatem in melius reformando occasione L. III. C. Commun. Utr. Jud. **Leipz. Gel. Zeit.** 1738, p. 735. **Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens** 1738, p. 344. u. ff. Sonst hat man auch unter diesem Nahmen eine Schrifft de sensalibus, vulgo Märcklern 1716 in 4.

Silberrad (Joh. Jacob) von ihm ist eine Schrifft de brachio seculari vorhanden, welche im Jahr 1704 in 4. zum Vorschein gekommen ist.

Silberrad (Johann Martin) florirte im Jahr 1740 als Professor der Dichtkunst auf der Universität zu Staßburg.

Silberrauch ist, so sich in Brennhause anleget, und vielmahls sehr reich an Silber ist.

Silber-Reinigung oder Silber-Läuterung, *Affinage del'argent*, es giebt zweyerley Arten, das Silber zu läutern, eine nennet man die Läuterung mit Bley, und die andere mit Salpeter, zu Paris und in den meisten Frantzösischen Müntzen reiniget man es mit Bley. Diese Reinigung geschiehet mit bessern Vortheile, als die andere. In den Müntzen zu Bourdeaux, Bayonne, Rochelle, und in wenig andern, reiniget man nur mit Salpeter, weil es daselbst an Arbeitern fehlet, die es mit Bley zu reinigen wissen. Soviel demnach die Läuterung des Silbers mit Salpeter anbetrift; so geschiehet solche in einem Windofen. Wenn nehmlich das Silber, das man reinigen will, zu kleinen Körnern an der Grösse einer kleinen Erbse gemacht worden, wenn es geschmoltzen und wohl umgerührt worden; so gießt man es in eine Kuffe gemeines Wassers, und läst es in einem Geschirre aufkochen, worinn man es weiß siedet. Hernach belegt man einen Schmeltztiegel damit, indem man eben so vielmahl 2 Untzen Salpeter hinein thut, als Marcken Silber zu reinigen sind, worauf der Tiegel mit einem irrdenen Deckel zugedeckt wird: Dieser Deckel muß nichts destoweniger in der Mitte eine kleine Oefnung haben. Wenn der Tiegel hernach in Ofen gesetzt und mit Kohlen beleget worden, die man Gradweise anzündet, damit der Tiegel gantz langsam koche, giebt man ihm endlich ein starck Feuer, dadurch man das Metall in Vollkommenen Guß bringet. Dieses wiederhohlet man 3 mahl hintereinander alle viertel Stunden. Dieses heist man 3 Feuer geben. Wenn das dritte Feuer vorbey, deckt man den Ofen auf, und läst darinne den Tiegel kalt werden, den man zerbricht, und das Silber heraus nimmt, das man darinne im Grundsatze beysammen findet, dessen Grund von sehr seinen Silber, das obere Theil aber mit dem Schaume des Salpeters und Silbers, und auch mit einigen Theilen von feinen Silber. Wenn der Grundsatz vom Schaume gereiniget worden, wird er wieder in einem neuen Tiegel gethan und zerschmoltzen, so wirft man schwartze zu Pulver gestossene Kohlen hinein, die man mit dem Metall starck umrühret. Wenn nun der Tiegel wieder zugedeckt und der Ofen mit Kohlen beleget worden, giebt man ihm ein ander Feuer, nach welchen man mit einem Blasbalge den Staub und den Schaum, der auf den zerschmoltzenen Silber ist, wegtreibet, bis daß es so klar, als ein Spiegel-Glas ist. Hernach wirfft man eine Untze Boras Stückweise hinein. Wenn hernach der Tiegel wieder zugedeckt wor-

worden, giebt man ihm das letzte Feuer, worauf man es in gantze Stücke leget, die sich auf 11 Deniers 16 bis 17 Gran belauffen. Das Silber, das in dem Schaume geblieben ist, stösset man, und wäscht es. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Silberröllgen, sind göldene Silberkörner, so nach dem Glüen breit geschlagen zusammen gerollet und in den Scheidekolben geworfen werden, nur das Gold vom Silber zu salviren.

Silber in Rohstein bringen, ist, wenn die reichhaltigen Ertze übern hohen Ofen geschmeltzet und mit Kiesen beschicket werden, so entstehet daraus ein Stein, so Rohstein genennet wird, und darinnen ist hernach das Silber.

Silbers (Scheidung des) siehe **Scheidung des Silbers**, im XXXIV Bande, p. 1157.

Silber-Saamen, siehe *Argyrogonia*, im II B. p. 1386. u. f.

Silbersalz, *Sal argenti*, seu *Lunæ*. Wie man aus dem Silber ein **Oel, Salz** und **Vitriol** machen solle, lehret **Popp** in folgendem Processe: Nehmet abgetriebenes feines Silber, zerlasset es in solchen Salpetergeiste, der mit dem sublimirten Salmiac gestärcket worden, zu einem Wasser; denn schlaget es mit Kupfer oder Saltze nieder, süsset es wohl aus, (andere aber nehmen nur Scheide-Wasser, und zerlassen das Silber darinnen, schlagen es mit Kupfer nieder, süssen denn dasselbige Silber mit Wasser wohl aus, und trocknen es auf gelindem Feuer) denn setzet es in ein verschlossenes Glas, mit einen flachen Boden in warmen Sand, gebet ihm acht Wochen lang Tag und Nacht Feuer, doch also, damit das Silber nicht schmeltze, so wird es sich in solcher beständigen Wärme calciniren und reverberiren, daß es gantz subtil wie ein Schwamm auflaufen wird; alsdenn giesset übergemeldetes Silber den Silberschwefel, und löset es damit auf zu einem blauen Oele oder Safte, verschliesset das Glas, und coaguliret es zu einer schwartzen Erde, oder zu einer Asche, über diese Asche giesset das Paradieswasser und reiniget es so hoch als möglich, da die Asche ein schönes Saltz oder Vitriol von sich geben wird, aus welchen Saltze hernach ein herrliches Oel bereitet werden kan. **Agricola** macht darüber seine Anmerckungen, und sagt: dieser Proceß habe wenig Heimlichkeit noch Kunst bey sich, denn mehr könne nicht, als was in vorhergehenden Processe, den wir unter dem Artickel **Silberszurichtung** beschreiben werden, vermeldet worden, daraus gemacht werden, und sey der vorige Proceß viel besser als dieser indem er doch eine geraume Zeit erfordere, und könne **Agricola** nicht sehen, warum der Salmiac in dem Salpetergeiste müsse aufgelöset seyn: denn der Salpetergeist das Silber für sich selbst aufschliesse, zudem sey auch der Salmiac dem Silber schädlich, und nicht wohl wieder davon zu bringen, wie alle Laboranten bezeugen müsten; derowegen sey diese Arbeit zur Medicin nichts sonderliches werth, sondern vielmehr zu widerrathen ꝛc. In oben angeführten Processe habe **Agricola** angezeiget, wie man das wahrhaftige **Trinckſilber** machen solle, und zweifle er, daß leichte ein besseres werde gefunden werden; weil aber solches zu machen, nicht eines jeden Thun und Vermögen sey, als wolle er noch eine andere Art hieher setzen, die gar köstlich und leicht zu arbeiten, auch in der Artzney das Ihre so wohl verrichte, als der vorige Proceß, zumahl diese nicht den zehnten Theil Unkosten erfordere: Nehmet derowegen fein Silber, so viel beliebig, schlaget es zu feinen dünnen Blechen, daß es zu Rollen gewickelt werden kan, zerlasset es in Salpetergeiste und stellet die Auflösung an einen kalten Ort, so werden in wenig Tagen schöne Schneeweise Crystallen anschüssen, die nehmet mit einer höltzernen Zange heraus, giesset darüber destillirtes Regenwasser, und löset sie wieder auf seiget es durch ein Papier, daß aller Unrath davon komme, lasset drey Theile des Wassers davon abrauchen, stellet es wieder an einen kalten Ort, so werden die Crystallen noch schöner anschüssen. Diese nehmet heraus, machet sie auf einem Papier, und zwar nur an der Luft trocken, so wird ein grünes Pulver daraus; auf solches giesset den rechten Vitriol-Geist und digeriret es ein paar Tage, destilliret den Geist gelinde davon, so bleibet auf dem Boden eine blau grüne Masse liegen, darüber giesset den Uringeist, so wird in der Digestion ein schöner blauer durchsichtiger Saft daraus werden, den giesset ab, und andern Uringeist darauf, lasset es stehen, bis sich dieser auch färbet, giesset die Tincturen zusammen, ziehet den Uringeist herab, so werdet ihr einen blau grünen Saft finden, der aber wegen des Uringeistes nicht gar zuwohl rüchen dürfte. Ueber diesen Saft giesset Brandtewein, und ziehet in der Digestion die Tinctur heraus, setzet es, nach Absonderung der Tinctur von dem Unrathe, vierzehn Tage in eine gelinde Digestion, ziehet den Brandtewein in dem Bade gelinde herüber, bis auf den Saft, diesen thut in eine gläserne Retorte, und treibet ihn in dem Sande herüber, so werdet ihr ein wahrhaftiges Trinckſilber erlangen, welches eben diese Würckung hat, was die im oben angeführten Artickel beschriebene Tinctur verrichtet; doch hat **Agricola** dieses Oel besonders in dem höchsten Grade der Schlaffsucht und wider alle derselben Zufälle sehr kraftig befunden. Sonst, fähret der Schrifftsteller fort, habe man eine grosse Menge Processe, das Silber trinckbar zu machen, doch könne er diese unmöglich alle erzehlen, und wolle dahero nur diejenige Beschreibung anführen, welche **Johann Hartmann** in seiner Praxi Chymiatrica, also lehre: Erstlich nehmet des besten und reinesten Weinsteinsaltzes zwey Pfund, weisse Siegelerde ein Pfund, machet es zu einem subtilen Pulver, thut es zusammen, in eine gute und starcke Cementbüchse, macht den Deckel darüber, und verlutiret es aufs beste, gebet ihm von Grad zu Grad ein rechtes Comentfeur, letzlich machet das Feuer vier und zwantzig Stunden so starck, als wenn ihr schmeltzen woltet; laßt es erkalten, und brechet die Büchse auf, so werdet ihr das Weinsteinsaltz finden, zusammen geflossen wie ein grünes Glas, nehmet es heraus und machet es wieder zu Pulver; dieses Pulvers nehmet einen Theil, ausgesüßten und wohlgetrockneten Silberkalck zwey Theile, mischet es wohl unter einander, thut es in eine Cementbüchse, setzet es verschlossen in den Sand, und gebet ihm Stuffenfeuer, bis zuletzt alles glüet, und

es zwölf Stunden in solcher Glut gestanden; alsdenn lasset das Feuer abgehen, nehmet die Büchse heraus, reibet die Masse wieder zu Pulver, thut dieses in ein Kolbenglas, giesset guten Brandtewein darauf, so wird er sich gantz roth färben, giesset den gefärbten Brandtewein herunter, und andern darauf, und wiederholet diese Arbeit so ofte, bis sich gantz und gar keine Tinctur will ausziehen lassen; Diese Tincturen giesset zusammen, das Silber aber, so im Kolben blaugrünlich liegen bleibet, machet trocken, und reibet es wieder zu Pulver, indessen ziehet den Brandtewein von der rothen Tinctur in einem gelinden Bade, bis auf den Blutrothen Saft ab, welcher auf dem Sande wieder zu einem Pulver gerinnen muß, reibet dieses auf einem Reibsteine unter das blaugrüne Silber, darunter thut zweymahl so viel calcinirte Kieselsteine, und sublimiret es aus einem Wallenburgischen Kolben, so wird sich das Silber so schön in die Höhe begeben, und im Helme anlegen, wie ein schöner Sapphir; auf dem Boden des Sublimirgefässes aber wird eine schwartze Materie liegen bleiben, diese reibet man klein, und wäschet sie mit warmen Wasser, trocknet und reverberiret sie mit Mittelmäßigen Feuer, damit sie fein locker werde, dabey muß man sie öfters mit einen eisernen Spatel umrühren; Nun giesset wieder einen Brandtewein darauf, oder man kan auch wohl den gebrauchen, der von der rothen Tinctur abgezogen worden, und ziehet damit in der Digestion sein Saltz heraus; wenn ihr nun sehet, daß der Brandtewein weiß, fast wie eine Milch wird, so giesset ihn ab und andern darauf, verfahret also ferner, bis sich der Brandtewein nicht mehr färben will, giesset die Extractionen zusammen, destilliret den Brandtewein in dem Bade davon, bis auf das vierdte Theil, stellet dieses an einen kalten Ort, so wird das Silbersaltz weiß wie ein Salpeter anschüssen: diese Crystallen nehmet heraus, machet sie trocken, und nehmet davon einen Theil, des blaugrünen sublimirten Silbers zwey Theile, reibet es auf einem Steine wohl unter einander, thut es in eine gläsferne Retorte und destilliret es, so werdet ihr einen schönen blauen Saft oder Oel erlangen, und dieses ist das **wahre Silberoel**: davon werden in einem bequemen Maß vier Tropfen eingegeben, in allen Haupt-Kranckheiten, in dem Schlage, Schwermuth, schwachen Gedächtnis und dergleichen: es sey nicht auszusagen, schreibet **Agricola**, wie schnell es seine Würckung verrichte. Es wäre zwar dieser Proceß etwas mühsam und weitläuftig, aber wenn er einmahl verfertiget, so lasse man sich die Mühe nicht gereuen, denn man so viel auf einmahl zurichten könne, daß man eine gute Zeit daran genug habe, zu dem so wäre die Dose klein, aber doch von grosser Würckung. Man habe noch mehr schöne Präparate aus dem Silber, für allerley giftige Kranckheiten, welche das Hertz und das Gehirne geschwinde einnehmen, und unter andern sey das **Silberbezoardic** nicht das geringste, dieses treibe alles Gifft von innen heraus, wäre auch sonst in vielen Kranckheiten treflich wohl zugebrauchen, als nicht nur in ietzt erzehlten Beschwerungen, sondern auch in der Wassersucht, Ruhr, Colic und dergleichen tartarischen Kranckheiten; was aber die Arbeit betrese, werde selbige also unternommen: Nehmet des schönsten Spießglas-Königes, und sublimirten Queckſilbers, nicht des gemeinen, wie es die Materialisten zu verkaufen pflegen, sondern es muß mit Fleiß zugerichtet seyn, jedes ein Pfund, mischet beydes wohl unter einander, laßt es ein paar Tage an der Lufft stehen, so wird es weich und naß, wie eine Butter oder Brey, darnach thut es in eine Retorte, so wird ein Oel, wie eine weisse Butter herüber gehen, doch muß das Feuer fein gelinde gehalten, und darf im Anfange nicht übertrieben werden, wenn nun alles herüber, thut das Oel in eine Retorte, und rectificiret es ein- oder dreymahl, so wird es viel schöner und reiner, giesset guten Brandtewein darauf, so wird sich die Butter in einem Augenblicke stärcken, und gerinnen mit sammt dem Brandteweine, wenn es aber eine Zeitlang an einem laulichten Orte stehet, wird sich dieses Gerinsel wieder in ein Oel begeben, giesset solches von den Hefen ab, und destilliret den Brandtewein im Bade davon, so wird auf dem Boden eine dürre und lockere Materie bleiben, diese nehmet heraus, reibet sie auf einem Reibesteine, und giesset Tropfenweiß einen guten Salpetergeist darauf; wenn ihr auf einmahl zuviel darein giesset, wird sich die Materie entzünden, überlaufen und auch wohl das Glas zerstossen, derowegen vorsichtig damit umzugehen: Hat man nun so viel Salpetergeist hinein getropfet, als von nöthen, wird sich die Materie gantz roth aufschlüssen. Wenn ihr die Materie aus dem Glase nehmet, so wäget sie, wie viel ihrer ist, damit ihr im Zusatze des Silbers nicht irren möget; ist der Materie sechs Loth, wie gemeiniglich aus der eingesetzten Materie so viel wird, wenn man recht arbeitet: so nehmet denn auch so viel Silberkalck, der noch in dem Scheidewasser ist, giesset die Auflösungen zusammen, ziehet in dem Sande alle Feuchtigkeiten starck davon, bis das alles gantz trocken, wie eine dürre Erde, auf dem Boden liegen bleibet; nehmet sie heraus reibet sie auf einem Steine gar klein, giesset wieder frischen Salpetergeist darzu, ziehet ihn wieder davon, und diese Arbeit wiederholet dreymahl, so wird die Materie gantz fix auf dem Boden liegen bleiben: nehmet sie aus dem Glase und lasset sie einen gantzen Tag unter der Muffel wohl ausglühen, so ist diese herrliche Medicin fertig, welche in allen Kranckheiten sicher könte gebraucht werden, davon würden zehen, zwölf oder funfzehn Gran, in einem bequemen Naß, nachdem die Kranckheit wäre, gegeben: sie treibe den Schweiß gewaltig, und es würde fast keine Kranckheit gefunden, welcher mit dem Schweiß nicht sollte geholfen werden: denn es wäre kein Glied an dem Menschen, daß nicht solte schwitzen können; und in Landkranckheiten würde man kein besseres Präservativ haben, als dieses Bezoardic: es dringe durch Marck und Bein, und reinige das Geblüt von aller Verderbniß, damit sich keine Vergiftung leicht entspinnen möge; andere Artzneyen könnten nicht so durchdringen wie diese, sie wären viel zu grob; solte in dergleichen Kranckheiten etwas gelten, so müsten es solche geistige Artzneyen seyn, die aus dem höchsten Geistern der Metallen herkämen, als da wären der Queckſilber-Spießglas-Gold- und Silbergeist, darinnen läge

läge der Grund der grösten Curen in grossen, gewaltigen und geschwinden Kranckheiten; denn ehe die gemeinen Artzneyen, als Theriac, Mithridat und dergleichen, zu dem Hertzen kämen, und es entweder vor dem giftigen Feinde verwahren, oder den Feind vertreiben solten, hätte der Feind das Hertz schon eingenommen und überwältiget; mit diesen Bezoardischen Artzneyen aber gehe es geschwinde zu, denn da sey an kein Versäumen zu gedencken, sondern ehe die Mattigkeiten überhand nehmen, müsse man dazu thun. Wäre unter allen Medicinen eine, die zu allen Beschwerungen der Weiber könne gebraucht werden, so sey es diese; sie stille alle Erstickungen und dergleichen Gebrechen der Mutter, befördere die monatliche Reinigung und öfne die Verstopfungen gewaltig, mehr, als zu glauben stünde; Zu dem so hätte diese Medicin keinen Geschmack, der den Weibern zuwider wäre, derowegen sie solche ohne alle Beschwerung gebrauchen könnten. Dieses Silberbezoardic, wenn es recht gebunden werde, habe in der Alchymie auch seinen Gebrauch und Nutzen, und sey eine Vermehrung des Silbers, vereinige sich mit ihm, also, daß es auf dem Teste beständig bleiben müsse; und ob schon der Gewinn nicht so gar groß, so könne man doch sehen und beweisen, daß der Kunst möglich sey, die metallischen Geister des Spießglases und Queckſilbers dahin zu bringen, daß sie etlichermassen in die beständige Fixität gehen und ein fixer Cörper werden könnten, wie denn **Agricola** durch dieses Bezoardic solches erweisen wolle; es werde zwar hier eigentlich keine Verwandlung eines Metalls in das andere daraus, sondern es geschehe nur eine Vermehrung, da sich die Geister mit dem Silbercörper vereinigten, und mit dem Silber zu einem Cörper würden; aber solches gehe nicht Centnerweise zu, wie man sich wohl einbilden möchte, sondern es sey nur eine ziemliche Vermehrung, da man etwan aus zwey Loth Silber, drey Loth machen könne, wer es versuchen wolle, könne es thun, und wenn er sähe, daß das Silber in der Probe bestehe, möge er den Ueberschlag machen, ob er dessen einen Gewinn habe oder nicht, es wären der Verwandlungen wohl mehr Arten, aber sie liefen gemeiniglich ohne Nutzen ab, und dürffe sich auch niemand die Gedancken machen, daß er dadurch wolle reich werden, er hätte denn der Philosophen Universal. Es sey dem **Agricola** zwar auch wohl bekannt, daß viele das Goldbezoardic gleicher gestalt mit dem Golde versetzeten; aber in der Probe habe es nicht bestehen wollen, sondern wenn es zur dritten Probe gekommen, da wäre es in dem Rauche weggegangen; mit diesen Silberbezoardic hingegen habe es eine andere Gelegenheit: denn dasselbe so viele, und scharfe Proben nicht ausstehen dürffe, wie das Gold, sondern wenn es einmahl den Blick ausstehe, frage man weiter nicht darnach, sondern lasse es paßiren; wiewohl etliche in den Scheidewasser eine Probe suchten. Was das Bley in dem Silber untersuche, das bleibe wohl Silber; aber das Gold müsse weit besser für die Schmiede, dieweil es auch der aller vollkommenste Cörper unter der Sonnen seyn müsse. Wie man das Silberbezoardic dem Silbercörper beybringe, und mit ihm in einem Cörper zwingen solle, gehe also zu: man nehme das fixe Bezoardic, wäge es, und mische zweymahl so viel sublimirten Schwefel darunter, thue es in einen Tiegel, setze es in ein Circkelfeuer, und halte es also, bis der Schwefel gantz und gar verbrannt sey, alsdenn setze man zwey Theile Silber in einen Tiegel, und lasse es wohl flüssen, darnach trage man das bezoardische Pulver hinein, gebe ihm gut Feuer, und lasse es bey einer halben Stunde lauter treiben, denn giesse man es aus, so werde man befinden, daß sich das Silber, um den dritten Theil vermehret habe: dieses möge man alsdenn durch Bley abtreiben, und denn zusehen, ob es beständig bleibe oder nicht; so es beständig, müsse man sehen, ob man einen Ueberschuß erhalte, dieser dürfte nun wohl nicht groß seyn, doch sey er hinlänglich zubeweisen, daß eine Vermehrung bewerckstelliget werden könnte. In der Wundartzney habe dieses herrliche Bezoardic einen grossen Nutzen; denn es heile und trockne alle flüßige Schäden aus, und mache auch in den Fisteln einen guten Grund, wie dieses der Schrifftsteller sehr öfters will versuchet haben: denn man dürfe nur die Ingredientien ansehen, so werde man bekennen müssen, daß die rechten Hauptstücke, darauf fast die gantze Chirurgie beruhe, darinnen wären, und diese wären dergestalt in ihrer etzenden Kraft gemäsiget, daß das Medicament ohne allen Schmertz und Gefahr einiger Entzündung, zu gebrauchen: Wo nun tieffe Löcher vorhanden, sie möchten am Leibe seyn, wo sie wolten, so streue man es nur hinein, und lege ein gemeines Stichpflaster darüber, so werde man sehen, was es thun werde. **Agricola** hat es an einem flüßigen Oelschenckel, der schon über zehn Jahr gewähret, bewährt befunden, und selbigen ohne Zusatz anderer Artzneyen von Grund heraus, und mit Bestand geheilet. Wie das Silber zur Wassersucht zu zurichten, lehret er auch einen feinen richtigen Proceß, der sich also verhält: Nehmet fein Silber, so viel beliebig, zerlasset es in einem guten Salpetergeiste, ziehet denselben bis auf den vierdten Theil davon ab: drey Theile des Geistes müssen nur herüber destilliret werden, derowegen, wenn man den Geist darauf giesset, soll man mercken, wie viel man dessen genommen, damit es keinen Irrthum gebe. Hernach setzet man es an einen kalten Ort, und lässet es zu Crystallen anschüssen, welches gar bald geschiehet; diese nimmt man heraus, und süsset sie in destillirten Regenwasser ab, welches also zugehet, wenn man sie damit auflöset, und wieder anschüssen lässet; hernach zerlässet man sie zum andern mahle in Regenwasser, und nachdem sie gantz darinnen zerschmoltzen, wirft man Salpeter hinein, welcher durch Schwefel gebunden worden, dieser ziehet alle etzende Krafft aus dem Silber an sich, welche dieses vom Salpetergeiste bey der Auflösung empfangen. Nun digeriret man es vier Wochen in Dunstbade, ziehet hernach das Wasser bis wieder auf den vierdten Theil davon ab, setzet es in den Sand, und lässet es gerinnen, so wird das Silber gantz gläntzend, hart und dichte anzusehen, befindlich seyn; brechet es in Stücken, giesset das vorige abgezogene Wasser wieder darauf, setzet es einen halben Tag in die Digestion, damit die Hefen zu Grunde fallen, giesset das Wasser

ser herunter oder seiget es durch, setzet es an einen kalten Ort, so werden wieder überaus schöne Crystallen anschüssen, die nehmet heraus, und hebet sie zum Gebrauche fleissig auf, so werdet ihr eine Medicin haben, die Wassersucht damit zu heben, welche gleichsam ein Specificum ist, das Wasser von dem Menschen zu bringen, und zwar ohne Gewalt und Schwächung des Leibes, so bey andern Artzneyen nicht zu geschehen pfleget. Insgemein werden auf einmahl vier Gran von diesen Crystallen in einem Trünckgen Wein eingenommen, es kan auch wohl nur in einem gebrannten Wasser oder Brandteweine geschehen. Sie sind ein gewisses Mittel wider die Wassersucht, nur darff es nicht etwan die Windsucht seyn. Sie führen das Wasser fein mäßig aus, und lassen die andern Säffte in Ruhe; man kan sie auch zu andern Kranckheiten, sonderlich zu Flüssen, gebrauchen, ingleichen den Kindern zu zwey und drey Granen eingeben.

Silbersaltz, Basilii, *Sal Lunæ*, Basilii. Nehmet das Silber, welches bey der Basilischen Silbertinctur übrig geblieben, giesset scharffen Honiggeist darüber, ziehet ihn ab, und versüsset nach der Kunst, bis es ein Saltz werde, woraus man das Queckſilber ziehen kan. Es dienet zu den Haupt-Kranckheiten, vornehmlich in der fallenden und Wassersucht. Die Dose sind vier bis fünff Gran.

Silbersaltz, und Silbertinctur, Blanckards, *Sal & Tinctura Lunæ*, Blankardi. Nehmet alkoholisirten Brandtewein zwölff Loth, Salmiacgeist zwey Loth, dünne geschlagenes Silber zwey Loth, thut es zusammen in ein Glas, und laßt es wohl zugemacht eine Zeit an einem warmen Orte stehen, so wird sich eine schöne blaue Tinctur hervorgeben, welche man durchseigen und etwas ausdunsten kan. Verlanget man das Saltz oder Crystallen, lässet man die Tinctur verrauchen, bis sich ein Häutgen zeiget, denn setzet man es in einem Keller, damit die Crystallen anschüssen mögen.

Silberschaum, siehe **Glette,** im X Bande, p. 1647.

Silberschild, Silberschiöld, ein Freyherrliches Geschlechte in Schweden. Einer aus diesem Geschlechte ward im Jahr 1733, Vice-Präsident im Königlichen Hof-Gerichte, da er vorher Hof-Gerichts-Rath war. Von dem Baron von Silberschild, General-Feld-Marschallen, wurde zu gleicher Zeit in den öffentlichen Nachrichten gemeldet, daß er die Ehre hätte, einer der gröſten Favoriten des Königs zu seyn. Der Lagemann Silberschild starb im Jahr 1741 zu Stockholm auf dem Reichs-Tage. Ob der jetzige Justitz-Cantzler Silberschiöld mit dem zuerst angeführte Person sey, können wir nicht sagen. **Ranffes** Genealogischer Archivarius der Jahre 1733 u. 1737. Desselben Geneal. Histor. Nachr. 3 u. 4 Band.

Silberschiöld, Geschlecht, siehe **Silberschild.**

Silberschlacken oder Silberschaum, *Argenti Recrementum*, siehe **Glette,** im X Bande, p. 1647.

Silberschlag, ein aufrührischer Schulmeister zu Erfurt um das Jahr 1645. Denn als um solche Zeit ein neuer Vier-Herr solte erwehlet werden, so war einer, Nahmens **Brettin,** übergangen worden. Dieser hochmüthige Mann wolte darüber gleichsam rasend werden und zog daher drey Schulmeister, unter denen obgedachter **Silberschlag,** an sich, welche das Volck grausam wieder den Rath aufhetzeten. Auch hat eben dieser **Silberschlag** bey dem 1660 entstandenen unglückseligen Streite mit dem Kirchen-Gebete sich besonderst nebst noch einem, mit Nahmen **Schlebenstein,** mit Schmähen wider den Rath geschäfftig erwiesen.

Silberschlag (Esaias) ein Lutherischer Gottesgelehrter, war zu Erfurt 1560 gebohren. Sein Vater war M. **Silberschlag,** von dem der nachfolgende Artickel handelt. Er studirte zu Jena, und erhielt im 18 Jahre seines Alters mit sonderbarem Lobe die Magister-Würde, worauf er 1582 zum Rector der Prediger-Schule in seiner Geburts-Stadt beruffen wurde. Nachdem er dieses Amt 2 Jahr verwaltet, ward er 1585 zu Marpurg Doctor der Theologie, und begab sich 1587 nach Bohmen, allwo er bey **Carln** von **Wartenburg** Hof-Prediger, und in der Stadt Bolesau Pfarrer war, bis er 1591 das Pastorat in Halberstadt bekam, von dannen er endlich 1601 wiederum nach Erfurt geruffen, und allda zum Professor der Gottesgelahrheit und Hebräischen Sprache, Senior des Ministerii und Pastor an der Augustiner-Gemeinde, wie auch zum Neun-Prediger bestellet wurde. Er starb den 3 Septembr. 1636, im 47 Jahre seines Alters, und hinterließ verschiedene Schrifften, worunter:

1. Assertio orthod. & cathol. de vera & reali corporis Christi in Eucharistia præsentia, Francf. 1586 in 4.
2. Commentarius de Antichristo; Wittenberg 1597 in 8.
3. De theologia in genere.
4. Auslegung der Evangelien auf alle Sonn- und vornehmsten Fest-Tage, Eißleben 1600 in Fol.
5. VI Predigten, in welchen der Artickel von der ewigen Versehung und Gnaden-Wahl Gottes erkläret wird, Erfurt 1606 in 4.

Witte diar. **Königs** bibl. vet. & nova. **Morschmanns** Erfordia liter. continuat. 4. Olearii Thüringische Chronicke II Th. p. 24 u. 36. *Prätorii* Homilet. Bücher-Vorrath.

Silberschlag (George) der Philosophie Magister, wurde dem 18 Jun. 1559 zum Neumprediger zu Erfurt beruffen; denn den 24 Mertz 1561 auch zum Pfarrer bey der Kauffmanns-Kirchen, welche beyde Aemter er mit einander verwaltet. Wurde auch zugleich Professor der Hebräischen Sprache, worinnen er gar sehr erfahren gewesen, und starb den 16 Febr. 1572. Er ist ein Vater des vorstehenden und nachfolgenden gewesen. Olearii Thüringische Chronicke II Th. p. 27. **Morschmanns** Erfordia liter. Continuat. 4.

Silberschlag (Georg) gebürtig von Erfurt, war ein Sohn des gleich vorher stehenden. Er war erstlich im Jahr 1591 Diaconus bey der Kirche zum Predigern in seiner Vater-Stadt 3 Jahre und 41 Wochen; hernach im Jahr 1594, 6 Jahre und 36 Wochen Pfarr zu St. Michael weiter 1601 zum Prediger, und endlich 1625 Senior. In Ansehung seiner Schwachheit, hat er sein Seniorat durch M. Zach. Hogelium, den Aeltern, Pfarrern zum Augustinern verwalten lassen. Er starb in der Christ-Nacht 1635 im 73 Jahre seines Alters, nachdem er 44 Jahre im Predigt-Amte gewesen, und zum Druck befördert gehabt:

1. Eine Predigt von dem gewaltsamen Tode, bey Gelegenheit eines zu Erfurt eingefallenen Hochzeit-Hauses, darinnen 20 Personen erschlagen worden.
2. Vier Pfingst-Predigten.
3. Eine Neu-Jahrs-Predigt über Es. am XLV.

u. a. m.

Wittens Diar. Biograph. T. II. p. 45. **Olearii** Thüringische Chronicke II Th. p. 25. **Morschmanns** Erfordia liter. Contin. 4.

Silberschlag (Johann) gebürtig von Achelin bey Franckfurt am Mayn, war 1563 zu Marpurg ordinirt und hatte darauf in Böhmen und Mähren das Evangelium geprediget, ward aber, weil er im Ehestand lebte, aus beyden Landen vertrieben. Im Jahr 1569 bekam er wiederum eine Pfarre in Oesterreich zu Carlstatten, zu welcher er von **Franzen von Zinzendorff** beruffen ward. Als er 1580 vor der Visitation examiniret ward, fand man bey ihm eine schlechte Erkänntnis. **Raupachs** Evangel. Oesterr. V Th. p. 170.

Silberschlange, siehe *Anguis Capensis argenteus*, im II Bande, p. 307.

Silber-Schmiede, sind nichts anders als Gold-Schmiede, siehe **Gold-Schmied,** im XI Bande, p. 141 u. f. Die Silber-Schmiede werden im Buch der Weißheit Cap. XV, 8 u. 9 übel angezogen, in so fern sie ihre Kunst zur Beförderung der Abgötterey gebrauchet haben.

Silber-Schock, siehe **Schock,** im XXXV Bande, p. 623 u. f.

Silbersdorf, ein altes Adeliches Geschlechte, von welchem wir aber keine weitere Nachricht haben, ausser daß ein Stallmeister von Silbersdorf sich unter der Suite mit befunden, welche der regierende Landgraf zu Hessen-Cassel bey sich gehabt, als er im Jahr 1699 Hertzog Johann Ernsten zu Sachsen-Weimar besuchet. **Müllers** Sächs. Annales p. 674.

Silberservis, siehe *Service.*

Silberspecies, Mynsichts, *Species Dialunæ*, Mynsicht.

Rec. Rad. & Semia Pæoniæ, so zur gehörigen Zeit gesammlet worden.
Cornu Alcis spagyrice præp. ana ʒß.
Animæ Lunæ veræ in forma pulueris.
Bezoard. Lun. ana ʒiv.
Cinnab. nativæ præp.
Visci quercini.
Squillæ præparat. ana ʒij.
Secundinæ exsicc. von einer, die das erstemahl gebohren, und einen Sohn zur Welt gebracht hat.
Stercor Pavonis præp. ana ʒiß.
Salis Perlar. Orient.
Corallior. rubr. ana ʒj.
Castorei veri.
Piperis longi.
Cubebar. ana ʒj.
Moschi laudatiss.
Ambræ gryſ. ana ʒß.

Mischet es untereinander und machet ein sehr subtiles Pulver daraus. Zu dem thut:

Olei Cornu ceruin. rectificati.
Succini albi.
Nucis mosch.
Rutæ, ana ʒß.

Mischet es wiederum, und hebet es auf zum Gebrauche. Diese Species dienen auf eine Art, über welche man sich verwundern muß, den Mondsichtigen, die die schwere Noth haben, denen, so mit dem Schwindel beladen sind, denen Schlafsüchtigen, bey denen gewisse Säfte geronnen sind, und wider die kalten Kranckheiten des Gehirns. Ingleichen leisten sie auch denen Hülfe, welche mit schweren und unruhigen Träumen und mit einer Furcht, dazu sie keine Ursache anzugeben wissen, beladen sind. Die Dose ist in der Cur von einem Scrupel zu einen halben Quentgen in **Mynsichts** Wasser zum schweren Gebrechen, oder in desselben Schlagwasser, oder in einem andern dazu bequemen Nasse, in dem Anfallen der Kranckheit. Bedienet man sich aber derselben, um sich für diesen Kranckheiten zu bewahren: so nimmt man zu anfange eines jeden Mondvierthels, und wenn die Luft feuchte und veränderlich ist, einen halben bis gantzen Scrupel in oberwehnten Wassern ein.

Silberspieß, siehe **Silbermeisel.**

Silber-Spinner, siehe **Gold-Spinner,** im XI Bande, p. 145.

Silbersqueckſilber, *Mercurius Lunæ.* Nehmet fein und dünngeschlagenes Blättgensilber, schneidet dieses in sehr kleine Stücken, zerlasset sie in Scheidewasser, zühet das Wasser wieder ab, und wiederholet solches viermahl, doch daß allezeit frisches Scheidewasser genommen werde. Darnach giesset alle abgezogene Wasser wieder darauf, und cohobiret ein- oder zweymahl: Dieses Silber, welches über alle massen fein worden, thut man in ein langhütiges Matraz, und gießt auf eine Untze von dem mit drey Untzen Weinsteinsaltze und anderthalber Untze Salmiacblumen destillirten alkalisirten Eßig ein Pfund, stopfet alsobald das Glas zu, und setzet ein anderes kurtzhälsigtes Matraz darauf, verkleibet beyde wohl, daß nichts verflüge. Man stellet solche hernach vierzehen

Tage

Tage lang in ein warmes Bad, oder bis das umgerüttelte Waſſer, wenn etwas davon aus dem Matraz auf ein Stückgen Gold gethan wird, gar wenig praſſelt und weiß wird. Alsdenn gießt man das Naß aus dem Matraz, läßt solches ausdämpfen, daß es wie ein Leim aussiehet, den man unter einander mischen kan. Daferne nun des Silbers zwey Loth geweſen, thut man dazu vier Loth schwartz gebrannten Weinstein, und destilliret es durch die Retorte in einem Reverberierfeuer, in einen halbvoll mit Waſſer angefüllten Recipienten. Auf solche Weiſe bekommt man aus jeder Unze Silber, eine halbe Unze Queckſilber.

Silbers-Queckſilber, nach **Digby** Vorschrifft. Zerlasset gefeiltes Silber in einem Theile Scheidewaſſer und zwey Theilen frischen Waſſer, präcipitiret mit Weinsteinsaltze, zu diesem Kalcke thut rothen Weinstein, und kochet es eine lange Zeit zusammen; Endlich machet mit warmen Waſſer die Herstellung, oder das lebendige Queckſilber.

Silbersqueckſilber, wie solches **Popp** unter seinen chymischen Artzneyen beschreibet, und sonſt *Mercurius corporis* heiſſet. Nehmet die schwartze Erde oder Silberasche, wie unter dem Artickel **Silbersalz** gelehret worden, und gieſſet darüber Queckſilberöl, setzet es acht Tage in eine gelinde Wärme zu circuliren; denn machet es durch die Sublimation lebendig, daß es sich im Glaſe anhenge wie ein silberner Ring, so habet ihr das Queckſilber des Silbercörpers. Andere machen das Silber mit den Weinsteinarcan lebendig; andere aber schlagen es zu Eiſen, setzen eine Vorlage vor, darinnen ein wenig Waſſer iſt, und treiben also mit starckem Feuer das Queckſilber in das Waſſer. Der erste und andere Weg spricht **Popp**, sey ihm noch am besten vorgekommen und gerathen. Dieſes Queckſilber solle man hernach mit den Silberschwefel niederschlagen, so werde man in der Gerinnung ein fixes Pulver finden, welches das **Schwitzſilber**, *Argentum diaphoreticum*, und ein Elixier des Gehirns wäre, ja aller derjenigen Kranckheiten, so den Monden unterworfen. **Agricola** macht seine Anmerckungen darüber, und schreibet, dieſer Proceß sey nicht viel werth: denn man bekäme kein reines Queckſilber des Silbers, sondern einen Mischmasch durch einander, von den Hefen des Silbers, Queckſilbers und Spießglaſes, und auf solche Art, werde man kein reines Queckſilber des Silbers erlangen, so dasjenige verrichte, was man von ihm hoffe, vielmehr sey es eine Einbildung; wer aber das Queckſilber aus dem Silber machen wolle, der habe in seiner Anmerckung von dem Queckſilber des Goldes Nachricht genug, und könne sich daſelbst wohl erholen, sonderlich in dem Proceſſe, wie man alle Metalle zu einem lebendigen Queckſilber machen und bringen solle, er werde nicht leichte irren. Wer aber wegen des Waſſers nach vorgeschriebener Weiſe nicht darzu gelangen könne, der müſſe es folgender Gestalt machen und erlangen: Nehmet des besten und ausgesüßten Silberkalcks vier Loth, thut darzu gereinigten Salmiac drey Loth, Weinsteinsaltz sechs Loth, gieſſet darüber destillirten Weineßig, daß er drey Queerfinger über diese Materien gehe, verschlieſſet und setzet es einem Monat in die Digestion, nehmet es alsdenn heraus, setzet einen Helm darauf, und destilliret alles, was herüber gehen will; darnach stärcket das Feuer, damit sich die Materie sublimiren möge, so steiget das Silber in den Helm; kehret den Sublimat mit einem Haſenfuſſe fleißig heraus, mischet ihn unter Rockenmehl und lebendigen Kalck, und machet mit Eyweiß, Küchlein daraus, lasset sie an der Lufft trockenen, thut sie in eine beschlagene Retorte, leget eine Vorlage vor, darinnen Waſſer seyn soll, und verkleibet sie auf das beste, treibet denn mit starckem Feuer, so wird das Queckſilber des Silbers lebendig herüber steigen, und sich in das Waſſer begeben. Dieſes machet trocken, und reiniget es so gut als möglich, so werdet ihr ein reines Queckſilber des Silbers überkommen, welches nach Gefallen zu gebrauchen, davon halten viele sehr viel, und schneiden davon auf, als wenn sie das höchste Arcan unter dem Himmel erlanget hätten, so doch nur eine lautere Phantaſey wäre, ohne daß man ein schönes reines und wohlgekochtes Queckſilber erlange, welches zu vielen Sachen beſſer, als das gemeine zugebrauchen. **Popp** gedencket zwar, daß man dieſes Queckſilber mit seinem eigenen Schwefel präcipitiren solle, so werde ein Schweißtreibendes Arcan daraus; aber man dürffe sich eben nicht so genau an die Worte binden, denn das Queckſilber des Silbers gäbe für sich selbst ein schön gelbes Präcipitat, daß sey Schweißtreibender Natur, wenn es nur mit schönen weiſſen Kieſelſteinen, in einer Viole niedergeschlagen werde, ohne Zuſatz des Silberschwefels, wie solches auch **Quercetan** zu machen lehre, und wenn es recht für werde, sey es ein gewaltiges Arcan in der Peſt, davon nach den Umſtänden des Patienten, drey, vier, fünf oder sechs Gran in einem Schweißtreibenden Naß oder Theriacwaſſer könnte eingegeben werden; es treibe den Schweiß gewaltig, daher man es auch in andern Kranckheiten mehr gebrauchen könnte, wo man des Schweiſſes nöthig habe. Daß sich aber solches Queckſilber in Gold verwandeln solte, wie viele glaubten, sey nicht, sondern nur eine vergebliche Hofnung und Arbeit: denn gleichwie das Queckſilber des Goldes seinen Schwefel nicht wieder annehme, also werde es auch mit dem Silber gehen, daß es seinen eigenem Schwefel vollkommen nicht wieder annehmen dürfte. Das gemeine Queckſilber könne durch künſtliche und fleißige Bereitung dahin gebracht werden, daß es seinen Eigenſchafften nach, dem Queckſilber des Silbers gleich werde, und alsdenn verrichte es eben daſſelbige, und nähme den Gold- und Silberschwefel lieber an, präcipitire sich auch hernach gar geschwinde mit selbigen. Bey dieſer Gelegenheit, da **Popp** des Präcipitats mit dem Silberschwefel gedencket, erzehlet **Agricola**, wie es ihm mit solcher Präcipitation des gemeinen Queckſilbers und Silberschwefels ergangen, und was er damit erlanget: Er habe das gemeine Queckſilber durch ungelöschten Kalck, und andere Mittel aufs beste gereiniget, daß es so rein worden als ein Spie-

Spiegel, darüber habe er zu etlichen mahlen die Silbertinctur gegoſſen, so viel ihm bedüncket, daß es genug geweſen, die Phiole verschlossen, und also in einem steten Feuer alles mit einander präcipitiret, bis es gantz fix und Feuer beſtändig worden; als er es nun aus dem Glaſe genommen, und gewogen, habe er auch des gemeinen und gereinigten Queckſilbers so viel darzu gethan, worauf es sich innerhalb dreyer Tage in dem Digestionsfeuer zuſammen gezogen, und wie ein Aamalgama worden, also, daß er Urſache gehabt, es aus dem Glaſe zu thun, und zu versuchen, wie es doch unter dem Finger seyn müſte, ob es sich zerdrücken würde, oder wie ein Aamalgama verbleiben; er habe es gedrückt, so wäre etwas weniges von Queckſilber heraus gelaufen, das Weiſſe aber, wäre wie ein rechtes Aamalgama geweſen; darauf hätte er es wieder in das Glas gesetzet, solches aufs beste verschlossen, und vierzehn Tage in einem beſtändigen Feuer gehalten, da denn letztlich ein braunes Pulver daraus geworden wäre; das Glas hätte er eröffnet, und das Pulver heraus geschüttet, welches so subtil geweſen, als wenn es auf einem Reibesteine mit Fleiß wäre gerieben und gemahlen worden, und hätte doch eine ziemliche Schwere gehabt. Dieſen Präcipitat habe er hernach in vielen Kranckheiten versucht, und sehr schöne Würckungen davon erfahren; Doch wären selbige allezeit nur durch den Schweiß geschehen, und wäre deſſen sehr viel weggegangen; Sonderlich sey er in der Venusseuche sehr gut, denn er ihn bey verschiedenen Perſonen mit groſſen Lobe gebraucht, und des Morgens zehen Gran in der Borragenconserv eingegeben, er habe sie damit alle und in geschwinder Zeit geheilet; Auch diejenigen, welche Röhrlein-Geschwüre gehabt, habe er mit drey Dosen davon befreyet, so, daß man weder Materie, noch sonſt etwas mehr gespüret. Mit dieſem Präcipitat habe er einmahl etwas weiteres versuchen wollen, ob er sich auch schmeltzen und schmieden lieſſe; Derowegen habe er ein Loth davon genommen, es in einen Tiegel geſetzet, ein wenig Borax darzu gethan, hernach vor das Gebläſe geſetzet, und ziemlich starckes Feuer gegeben; Da habe es ein wenig geraucht, aber doch sey es zuſammen geschmoltzen, und ein schöner weiſſer Cörper daraus worden, der unter dem Hammer gar ſpröde geweſen, und von einander gesprungen, wie ein Spießglaskönig; Er habe es gewogen, da wäre ihm gerade ein Quentgen abgegangen, denn zuvor wäre es ein Loth, jetzund aber nur drey Quentgen geweſen; Dieſe drey Quentgen hätte er genommen, und ihm anderthalb Loth fein Silber zugeschlagen, es bey einer gantzen Stunde geschmoltzen, daß es wie Waſſer geflossen, bisweilen habe er ein wenig sublimirtes Queckſilber darein geworffen, und es zu einen Zain gegoſſen und unter dem Hammer probiret; es wäre geſchmeidig geweſen, wie das beste Silber, und sey ihm am Gewichte nichts abgegangen, doch habe er noch nicht gewiß gewuſt, ob es auch gut wäre, und im Probierfeuer beſtünde; derowegen habe er es also liegen lassen, und seinem Mitarbeiter übergeben, es bey Gelegenheit zu probiren: dieſer wäre nach der Sache begierig geweſen, und hätte gerne gewuſt, was es doch hinter sich haben möchte; deswegen er sich darüber gemacht, es mit Bley geſchmeltzet, auf den Teſt getragen, und abgerieben; es wäre alles beſtändig geblieben, darüber er sich nicht wenig erfreuet, indem er zuvor bey allen seinen Arbeiten so viel nicht geſehen; doch sey er damit nicht zufrieden geweſen, sondern habe es zu Blechen geschlagen, hernach Scheide-Waſſer darüber gegoſſen, und aufgelöſet, da habe es einen schwartzen Goldkalck fallen lassen, welchen er ausgesüſſet und mit Borax geſchmeltzet, daraus habe er ein halbes Quentgen gutes Ducatengold bekommen, und sich darüber höchlich erfreuet. Daraus schlieſſet **Agricola**, daß dieſe Arbeit nicht so gar vergeblich seyn sollte, wenn man nur der Sache ein wenig weiter nachdächte; Doch wolle er eben nicht Urſache seyn, daß einer viel darauf wenden sollte, und dadurch reich zu werden gedächte, es dürfte wohl nicht wieder angehen: Dieweil er es von der Zeit an nicht wieder gearbeitet, indem er wohl wüſte, daß dieſes der rechte Weg nicht sey, die wahre Tinctur zu erlangen, ob es gleich im Golde und Silber eine Probe gegeben hätte; es könnte wohl seyn, daß es wieder angehen möchte, der Gewinn aber dürfte so groß nicht werden, wenn man alle Unkoſten überschlüge.

Siber-Stangen oder **Silberbarren**, siehe **Silberbarren**.

Silber-Staud, ein Strauch, siehe *Barba Jovis*, im III Bande, p. 387. u. f.

Silberſtaude, Gewächse, heißt das **Hauslaub**, davon im XII Bande. p. 904.

Silberſtein, Freyherrliches Geſchlecht, siehe **Silverſtein**.

Silberſtraß, ein adeliches Ritter-Gut, im Ertzgebürgiſchen Creyſe in Meiſſen, im Amte Zwickau.

Silber-Stuffe, siehe **Stuffe**.

Silberſublimat, *Mercurius Sublimatus Lunaris*. Nehmet süſſes Queckſilber, welches dreymahl sublimiret iſt, zwölf Loth, feine Silberblättgen vier Loth, reibet alles unter einander und sublimiret es aus dem Sande; Nachdem es kalt worden, so scheidet das flüchtige Theil, stoſſet was feſte und crystalliſiret iſt, mischet den zurückgebliebenen Unrath darunter, und verfahret mit dreymahliger Sublimation wie zuvor, endlich waschet es ab. Es purgiret gelinde, von 6. 8. bis 10. Gran genommen. Oder: Nehmet crystallinischen süſſen Sublimat, befeuchtet ihn mit der Silberessentz, stoſſet und mischet es zuſammen mit zweymahl so viel gereinigten Salpeter, thut es in eine Schüſſel oder Schmeltztiegel, und werffet eine glüende Kohle darauf, daß es anbrennet. Wenn es kalt worden, so werffet es in ein Glas, darinnen warmes Waſſer iſt, laßt es eine Zeit an einem warmen Orte stehen, gieſſet hernach das saltzigte Waſſer durch ein Filtrum, das darinnen bleibende Pulver aber waschet erſt mit gemeinem, hernach mit Rosenwaſſer öffters aus, lasset es trocken werden, und hebet es auf. Man brauchet es in der fallenden Sucht, Lähmung,

mung, Gicht, Wassersucht, Scharbock und Venusseuche. Die Dose sind 8. bis 10. Gran, in Pillen gemenget, oder in etwas andern eingenommen.

Silbers-Zurichtung, *Præparatio Argenti.* Popp lehret unter seinen chymischen Artzeneyen das Silber auf folgende Art zuzurichten: Nehmet Silber, welches rein auf dem Teste mit Bley ist abgetrieben worden, drey Loth, schlaget dasselbe zu dünnen Blechen, denn nehmet das Pulver oder Saltz, welches man ein *Arcanum Vini tartarisati*, ein Wasser, das die Hände nicht netzet, nennet, und machet mit dem Silber Schicht auf Schicht, verlutiret den Tiegel, und setzet ihn in ein Cementfeuer zwölf Stunden lang, denn lasset es erkalten, so werdet ihr euer Silber finden, wie ein grünes Saltz oder Vitriol; welches Silber aber noch nicht gantz und gar zu Saltze worden, das cementiret mit frischem Wasser; nachdem nun alles zu einem grünen Saltze worden, so thut es in ein Glas, giesset darüber philosophischen Eßig, und löset es rein zu einem Wasser auf, den Unrath scheidet davon, das Reine aber coaguliret zu einem Saltze oder Vitriole. Hierbey saget Popp, das erste mahl, als er diesen Proceß mit diesem Pulver vorgenommen, sey er sehr erschrocken, daß er sein Silber im Feuer verlohren hätte, da doch der Tiegel unversehrt geblieben und noch gantz gewesen wäre; Er habe nicht den zehenden Theil Silber gefunden, sondern es sey alles zu einem grünen Saltze worden, sein Vornehmen wäre dazumahl nur gewesen, das Silber damit dichte zu figiren und zu cementiren, allein nach seinem Sinne und Gedancken sey alles verkehret worden, indem sein Silber gantz flüchtig und zu Saltz geworden wäre. Diesen Vitriol solle man zum öfftern auflösen und wieder coaguliren, bis er keinen Unrath oder Erde mehr von sich werffe, sondern wie ein schönleuchtender Safft hell und glänzend werde, und doch mit einer lieblichen Grüne auf blaufarbig vermischet sey: Dieses wäre der grüne Safft, welchen Paracels hirntobenden Leuten gebrauchet habe, davon er de Viribus Cerebri, in dem Tractate de Viribus Membrorum schreibe. Dieser Vitriol werde hernach mit seinem Schwefel vermischet, und zu einem Oele destilliret, ferner mit seinem Schwefel getränckt, und in ein fixes Saltz oder Elixir coaguliret, welches das Schwitzsilber sey. Agricola macht nun seine Anmerckungen darüber, und spricht: Was man von dem Golde sagen könne, müsse gleichergestalt auch von dem Silber verstanden werden, denn es ebenfalls ein vollkommener und fixer Cörper sey, der durch die Bleyprobe oder den Blick bestehe, und ob das Silber gleich nicht in einem so hohen Grade der Fixität stehe, wie das Gold, so wäre es doch nach seiner Art beständig, dergleichen kein ander Metall thue: weil es ein reines und wohl gekochtes Queckſilber und Schwefel habe, und wenn nur sein Leib von der Natur mehr wäre ausgetrocknet worden, so hätte es leicht in einen Goldcörper können erhöhet werden; Daher falle hier nur die Frage vor: Ob dieser Cörper von der Kunst in die Natur des Goldes könne gebracht und erhöhet werden? Da antworteten ihrer viele und sagten: Ja es könne mit gar leichter Mühe geschehen, denn dem Silber fehle nichts, als die Kochung, daß es nicht in den höchsten Grad von der Natur wäre digeriret worden, wenn ihm nun mit des Künstlers Hülffe beygesprungen würde, so sey es eine schlechte Sache, wie aber bey wenigen solches ins Werck gesetzet werde, sey am Tage, und hätten sich ihrer viel damit gemartert, bis an ihren Tod, hätten aber wenig ausgerichtet, aus Ursache: Sie hätten das rechte Mittel der Verwandlung nicht gehabt, sie hätten zwar wohl gewust, woran es dem Silber gemangelt, allein sie wären nicht vermögend gewesen, diesen Mangel durch ihre Handgriffe zu ersetzen; Weil sie wider die Natur gearbeit, hätten sie aber den Spruch der Philosophen recht verstanden: Conjuge virum rubrum uxori albæ & habes magisterium, wäre es vielleicht besser angegangen; Doch werde diese Art und Weise noch wohl eine Zeitlang vor ihnen verborgen bleiben, bis sie das allgemeine Menstruum erlangeten, denn ohne dasselbe könne die Arbeit nicht mit Nutzen vollbracht werden; es hätten sich zwar ihrer viele gewaltig bemühet, und den Kopf darüber zerbrochen, was doch der rothe Mann und das weisse Weib seyn müsse, aber sie wären in solche Irrwege gerathen, daß nunmehro nicht möglich sey, selbige wieder heraus oder zurück zu bringen. Etliche hätten sich auch wohl unterstanden, gantze Bücher davon zu schreiben, und damit sich selber nebst vielen andern unzehligen verderbet, sie hätten zwar einen feinen Schein, aber in der Probe hielten sie die Farbe nicht. Weil nun die Sophisten als wohlgelehrte Leute gesehen, daß das Silber dem Golde gar nahe verwandt sey, hätten sie unterschiedliche Mittel gebraucht, selbiges in den höchsten Grad zu setzen, derowegen etliche auf die Gedancken gerathen wären: weil aus dem Silber in der Minera das Gold werden solle, so müste solches auch durch Kunst zuwege gebracht werden, hätten also die Silberminen genommen, und sie eine lange Zeit im Feuer geröstet, oder wie sie es nenneten, digeriret; als es aber zum Schmeltzen gekommen, sey nichts mehr als Silber und kein Gold daraus worden; Hätten dahero für ihre Mühe und Unkosten nichts mehr erlanget, als daß sie den rauchenden Arsenic allgemach davon, und etwan ein halbes oder gantzes Loth Silber mehr, als sonsten ausgebracht, aber vom Golde hätten sie nicht einen Gran bekommen, es wäre denn, daß die Minera zuvor solches in sich gehalten, und vom goldischen Saamen bald einen Anfang empfangen; Jedoch habe diese Arbeit die Unkosten nicht tragen wollen, und der Ausgang bewiesen, daß dieses Vornehmen nichtig sey. Als sie einen solchen unglücklichen Erfolg gesehen, hätten sie das Silber anders angegriffen, und ihm die Fixität durch die Scheide-Wasser einbringen wollen, weil sie gewaltig hitzig seyn sollten; Derowegen hätten sie das Silber damit aufgelöset, etliche Monate digeriret, und alsdenn wieder reduciret; als es aber zur Untersuchung gekommen,

men, hätten sie erfahren, daß das Silber nicht allein nicht fix, noch in die Natur des Goldes gebracht worden, sondern sie hätten mit Schaden erfahren, daß das meiste Silber dadurch so flüchtig worden, daß es guten Theils im Rauche aufgegangen, und sich mit dem Bleye unsichtbar gemacht, demnach sey aus dieser Arbeit wieder nichts, als nur vergebene Mühe und Unkosten worden. Als sie nun diese Nichtigkeit auch gesehen, hätten sie gedacht, die fixen Pulver aus den Mineralien und Saltzen könnten solches verrichten, derowegen hätten sie den Kupfer- Eisen- und dergleichen Vitriol gemacht, und einen fixen Safran daraus zuwege gebracht, ihm Tutien, Spießglas, alkalisches Saltz, Ellebrod und dergleichen zugeschlagen, und solches acht- oder zehenmahl in einem Gradier-Feuer cementiret, aber in der Scheidung habe sich weniger als nichts gefunden, daß also auch diese Arbeit umsonst gewesen wäre; doch habe die Probe bisweilen einen, zwey oder drey Gran Gold gegeben, welches Agricola selbst gesehen und gemacht, es sey aber so wenig gewesen, daß es nicht den zehnten Theil der Unkosten ausgetragen. Ihm wäre es auf eine Zeit begegnet, daß er mit einen Cement, so aus Spiesglas und dem rothen Talke gemacht worden, das Silber so weit gebracht, daß es einen schönen gelben Goldfarbenen Rock angezogen, den ihm das Bley nicht auszühen können, sondern solchen wider seinen Willen ihm anlassen müssen, da wäre Agricola froh gewesen, und vermeynet, er hätte ein gutes Werck gestifftet; als er aber solches Gold durch die Quart, wie die Docimastici reden, gehen lassen, da wäre alles verschwunden, und er hätte von einem gantzen Lothe mehr nicht als sieben Gran gutes und beständiges Gold bekommen; solches aber komme nicht aus der Verwandlung, sondern es sey entweder aus dem Silber oder Talke herkommen, und also durch die scharffe Probe geschieden worden, denn der rothe Talk gemeiniglich Gold mit sich führe. Er habe einmahl dessen ein Pfund bekommen, daraus habe er viertehalben Ducaten in allen Proben beständig schieden können; demnach wäre Hopfen und Maltz verlohren, und wolte dieses Gold die Unkosten nicht tragen; denn ob er schon hernach den Talk vorgenommen, so wäre er doch nicht alle gut, sondern der meiste taub und hielte nichts. Als nun etliche diese vergebliche Arbeit gesehen, hätten sie sich des oben angezogenen philosophischen Spruches erinnert und das Gold als den rothen Knecht, dem Silber im Flusse zu geschlagen, laminiret, und mit den Cement-Pulvern im Feuer gradiren wollen; es habe aber solches in der Probe auch nichts gethan, sondern sie hätten Gold und Silber gefunden, wie sie es eingesetzet und also wären wieder alle Unkosten verlohren gewesen; in Summa man habe es mit dem Silber angefangen, wie man gewolt, so habe man es doch durch solche Mittel zu keinen vollkommenen Golde bringen können: Deswegen die Laboranten auf andere Mittel gedacht, und mit dem Gold-Cörper zu Wercke gegangen, es eines Theils auch so weit gebracht, daß sie Nutzen, wiewohl er nicht allerdings groß gewesen, davon empfunden, aber unter hunderten sey es kaum einem angegangen; zu Prag habe Agricola einen von Adel gekannt, der hätte ein solch Stücklein gehabt, daß er alle zehen Tage aus einem Marck Silber drey Ducaten nehmen können. Agricola selbst habe vor diesen das Silber mit den Saltze aus ungelöschten Kalke cementiret, und aus einer Mark drittehalb Quentgen Ducaten-Gold in der Scheidung empfangen, auch solchen Proceß mehr als zehenmahl versuchet, es sey aber wenig Nutzen dabey gewesen, in dem die Brühe mehr als das Fleisch gekostet. Zu Saltzburg habe er einen Laboranten gesehen, der mit etlichen Mineralien, das Silber nicht mehr, als ein einiges mahl cementirt gehabt, als er die Cement-Büchse aufgebrochen, habe er befunden, daß das Silber ein wenig gelb gewesen, dieses hätte er lamininiret, und hernach in Scheide-Wasser gelegt, von welchem es aber nicht sey angegriffen worden, darauf habe er es quartiret, da wäre das Silber über die Helffte gut und beständiges Gold gewesen; als er es aber wieder eingesetzet, sey es nach dem Ausnehmen nichts gewesen, dahero er den Proceß ferner, mehr als zwantzig mahl versuchet, allein ohne allen Nutzen. Dem Agricola selbst sey es wieder fahren, daß er einsmahls einen Saft aus etlichen mineralischen Stücken destilliret, und als ihm das Glas einen Schreck bekommen, habe er müssen die Vorlage abnehmen, und den Saft heraus giessen, da er denn in der Eil, solchen in einen silbernen Becher gegossen, und ihn denselben Tag und folgende Nacht darinnen stehen lassen; als er ihn nun wieder heraus gegossen; sey der Becher, so weit der Saft gereichet oder gegangen, so schön vergoldet gewesen, als wenn ihn ein Goldschmiedt mit dem feinsten Golde vergoldet hätte, darüber er eine grosse Freude empfunden, und nur gedachten Saft nur noch einmahl machen wollen, darzu er auch alle die vorigen Stücke wieder genommen hätte, doch hätte er dergleichen nicht wieder erlangen können, wie offt und vielmahl er sich auch darüber gemacht, sondern wenn er Silber darein geleget, wäre es schwartz und nicht vergoldet worden. Als etliche gesehen, fähret Agricola fort, daß es so schwer sey, das Silber in Gold zu verwandeln, hätten sie einen andern Proceß damit vorgenommen, und das Kupfer dadurch in Silber fingiren wollen, hierzu aber so viel Mittel erdacht, als Minuten in einem Jahre seyn möchten, iedoch sey das Kupfer einmahl geblieben wie das andere, und ob es sich schon bisweilen verkleiden lassen, so sey es doch nur eine Dunst gewesen, und habe ihm solches Kleid das schwartze Bley gar wohl wieder abzuzühen gewust. Es sey nicht ohne, und zwar an dem, daß aus dem Silber könne eine Tinctur zuwege gebracht werden, welche nicht allein das Kupfer, sondern auch die andern geringen Metalle in wahrhaftiges Silber, welches in allen Proben beständig, versetzen könne; Aber dieses gehe so schlecht nicht zu, sondern es erfordere einen wahrhaftigen Philosophen, und müsse der Stein der Weisen seyn, welcher das Silber und alle Metalle in Gold verwandeln könne; Doch sey nur der Unterscheid unter dem Fermente: Denn nachdem das Ferment gewesen, nachdem tingire er auch, ausser dieser Tinctur sey es unmöglich, einiges Metall mit Nutzen in die Gestalt und Natur des Silbers zu bringen, u. ob sich schon einige Möglichkeit bisweilen erweise,

so sey es doch nicht der Mühe werth, bezahle auch die Unkosten nicht, wie ihm selbst wiederfahren, daß er das Kupfer dahin gebracht, daß es auf den Teste ein schönes Korn liegen lassen, wenn er aber seine aufgewandten Unkosten überschlagen, habe er erfahren, wie einen schlechten Marckt er gehalten, und sey endlich durch Schaden klug gemacht worden; wenn man aber das Silber mit dem Golde gründlich vereinigen könnte, so wäre wohl eine stattliche Tinctur daraus zu bringen. Man solle sich nicht irren lassen, daß Basilius, der grosse Philosoph, von den grossen Steine sage: Wenn man die Feuchtigkeit des Silbers mit dem hitzigen Geblüte des Kupfers austrockne, und mit dem fixen Salze des Eisens beständig machte, so würde eine solche Harmonie daraus werden, dadurch der Arme sein Brodt sehr wohl erwerben könnte; dieses aber sey nach seiner Art zu verstehen, die meisten verstünden es unrecht und nach den Buchstaben, wolten erst aus dem Eisen Kupfer, und hernach aus diesen Kupfer, Silber machen, wie davon in die tausend Processe vorhanden wären, es sey aber in der That nichts, denn wenn man zur Probe komme, so sehe man, was man habe, nehmlich verlohrne Unkosten, das Kupfer werde solcher Gestalt nicht zu Silber, es möge aus Eisen, Bley oder anders woher gebracht worden seyn, es wäre nur ein lauteres Vorgeben müßiger Leute. Der Schrifftsteller müsse sich offt gar sehr verwundern, daß so viel feine Männer in ihren Schrifften auch solche närrische und einfältige Processe aufgezeichnet hätten, welche doch nicht die geringste Wahrheit in sich enthielten, und schreibe Picus, von Mirandola, ein sehr gelehrter und in der Chymie hocherfahrner Herr, daß er gesehen, wie man durch Krafft eines Wassers aus Kupfer gutes Silber gemacht; Aber Agricola träget Sorge, es sey dieses ohne das Universal-Wasser nicht zugegangen, denn die gemeinen mineralischen Wasser vermögten solches nicht, ja es sey unmöglich, dadurch zur wahrhafftigen Verwandlung zugelangen, wie die Erfahrung mehr als zu viel dezeuge, daß man vergeblich darinnen gearbeitet habe, und wisse er eine Standes-Person, die über fünffhundert und viertzig Processe, darauf arbeiten lassen, es sey aber alles vergebens gewesen, und habe keine einige Arbeit so viel Nutzen gegeben, daß man die Kohlen hätte damit bezahlen können, der andern Unkosten zugeschweigen. Als das Kupfer-Seculum hin und wieder fast in allen Landen geblühet, da hätten sich ihrer viele auf dieses Handwerck gelegt, und aus Kupfer Silber machen, und solches in die Müntzen verführen wollen; ja einige hätten nicht grosses Gut, und beständiges Silber begehret, sondern wären zufrieden gewesen, wenn sie nur das Kupfer weiß machen, und ihm seine rothe Nase verbergen könnten, wie denn darzu vielhundert Mittel wären, Agricola wisse selber eine solche Weißmachung, welche das Kupfer dem Ansehen nach, so schöne weiß erhalte, als wenn es das beste Silber wäre, verliehre auch die Farbe im geringsten nicht, man mache daraus was man wolle; Aber im Bley bestehe es nicht, und sey nur eine Sophisterey, wer aber Hausrath und andere schöne Instrumente, auch Pferdegezeug, den unverständigen die Augen damit zu verblen-

den, zumachen begehre, der könne es thun, es gehe gar schöne Geschirre auf Silber-Arte. Von Popps Processe schreibet Agricola, daß er gleichergestalt darinnen finde, wie sich Popp eingebildet, er wolle das Silber fix machen, daß sey, in ein wahres und beständiges Gold bringen, und zwar mit dem vitriolisirten Weinsteine; aber wie es ihm gerathen, weiset der Text: Denn der Vitriol-Weinstein sey viel zu wenig darzu, daß er solches verrichten solte, er sey nur ein Saltz, welches mehr zerstöhre als zusammen setze, wie Popp auch bekenne, daß es ihm wiederfahren, denn es habe weder der Vitriol, noch der Weinstein die Gewalt, einige Verwandlung oder wahrhafftige Figirung zuwege zubringen, ob wohl in dem Vitriole wie nicht von geringen Leuten geglaubet werde, eine Tinctur verborgen seyn solle, welchem allerdings nicht gar zu wiedersprechen; in diesem Saltze aber sey sie nicht, ob es gleich Popp das Wasser oder Saltz nenne, welches die Hände nicht netze, darinnen er doch einen grosser Irrthum begehe, indem der Philosophen Aqua non madefaciens manus viel ein ander Ding sey, welches weder aus dem Vitriole, noch aus den Wein-Steine zubereitet werde. Denn wenn dieses Saltz solches Wasser wäre, müste es sich mit den Metallen unscheidentlich vereinigen, welches aber, wie aus dem Processe zu sehen, nicht geschehe, erfolge nun solches nicht, wie vielweniger werde es bey ihm in dem grösten Feuer beständig bleiben können, in welchem doch der Philosophen trockenes Wasser bestehe, denn es achte durchaus keine Hitze, ob es schon im Anfange das allerflüchtigste in der gantzen Welt sey, sondern es erhalte auch die unfixen Metallen, mit welchen es gründlich vereiniget werde, in dem Feuer, daß ihnen weder das Bley noch Spiesglas, oder dergleichen scharffe Probe schaden möge: Wenn nun ein Ding diese Eigenschafften an sich habe, so möge einer sicherlich gläuben, daß es der Philosophen Wasser oder Menstruum, und also die Seele der Welt, anima mundi, sey. Den Proceß betreffend, so sey derselbe eben von Wort zu Wort, bey Abhandlung des Wein-Steins, nicht weniger auch bey andern Auflösungen mehr zu finden, auch an sich selbst klar genug, und bedürffe keiner Erläuterung, wenn man nur recht mit dem Feuer umgehe, daß es nicht zusammen schmeltze, es gebe gar ein schön blaugrünes Saltz, welches sich in destillirtem Regen-Wasser gar leicht auflösen lasse; und alsdenn einen nicht weniger schönen Vitriol, aus dem nun weiter, nach Popps Lehre, die Tinctur zuziehen, welche in allen Kranckheiten billig für ein Kunst-Stücke möge gehalten werden, wie denn Agricola mit etlichen Experimenten solches beweisen wolle, doch sey dabey zu mercken, daß das Silber so rein nicht sey als das Gold; Derowegen es noch vielen Unrath bey sich führe, welcher ihm im Anfange müsse benommen werden, und so gebe es alsdenn eine schöne Extraction, die am Geschmacke gantz süsse sey, deraleichen Beschreibung man noch bey keinen Schrifftsteller werde gefunden haben, und sey solche des Agricola Erfindung, die er jederzeit geheim gehalten, und solche Kranckheiten damit gehoben, darüber

über man sich billig verwundern müssen; es wolle aber der Proceß Zeit und Unkosten haben, doch könne man mit hundert Thalern eine ziemliche Menge machen, davon man hernach tausend Thaler wieder erlangen und erwerben möge. Man habe sonsten zwar der Processe gar viel, die nicht alle zu verachten wären, aber gleichwohl sey ein grosser Unterscheid unter ihnen: Den iner einer besser und der menschlichen Natur angenehmer als der andere wäre, auch einer anders als der andere würcke, wie er denn in der Probe auch weisen werde; und könne das Silber so bald zerstöhret werden, daß es hernach in der Medicin untüchtiger werde, als daß eine Panacee zu den Hauptkranckheiten daraus kommen solle. Der Proceß verhält sich also: Nehmet vier Mark oder zwey Pfund des reinsten capellirten Silbers, schlaget es zu dünnen Blechen, und stratificiret es mit dem Vitriol-Weinsteine wie Popp gelehret, alsdenn setzet es zwölf Stunden in das Cementfeuer; darnach machet es auf, und was sich in Saltz verwandelt, kehret herunter, die Bleche, die nicht gar zu Saltze worden, stratificiret aufs neue und cementiret sie wie das erste mahl; nachdem sie nun alle zu einem blaugrünen Saltze gebracht worden, so giesset destillirtes Regenwasser darauf solviret das Saltz darinnen, seiget es durch ein Papier, und siedet das Wasser bis auf die Helffte ein, die andere Helffte setzet an einen kalten Ort, und lasset das Saltz zu einem Vitriol anschüssen, den nehmet heraus, das hinterstellige Wasser aber, laßt wieder halb ausdampffen, und im Keller noch mahls zu einem Vitriol anschüssen; so nun das gantze Silber in einen Vitriol gegangen, so nehmet denselben, machet ihn trocken, und sammlet gantz kleine weisse Kieselsteine zweymahl so viel, als des Vitriols ist, thut es zusammen in eine beschlagene gläserne Retorte, destilliret in dem Sande einen Geist heraus, welcher sehr schön in einem blau-grünen Dampfe herüber gehen wird; wenn nun aller Dampf vergangen, so lasset es kalt werden, nehmt die Vorlage herunter, rectificiret den Geist, wie man sonst einen Vitriolgeist zu rectificiren pfleget, und verwahret ihn denn, bis zu seinem fernern Gebrauche. Darnach nehmet wieder fein Silber, so viel als beliebig, ohngefehr 8 Loth, zerlasset solches in einem Salpetergeiste, und setzet es, nachdem alles aufgelöst ist, an einen kalten Ort, so werden von dem Silber schöne weisse Crystallen anschüssen; diese thut heraus, machet sie trocken, wieget sie, und thut dreymahl so schwer gereinigten Salmiac darunter, reibet es wohl untereinander, thut es in einen beschlagenen Kolben, setzet oben einen Helm darauf, und sublimiret das Silber, daß es in dem Helm steige; wenn nun alles in die Höhe gestiegen, so nehmet den Sublimat herunter, giesset warmes Regenwasser darauf, rühret es wohl unter einander, und ziehet alle Schärfe vom Salpeter und Salmiac heraus. Dieses Auf- und Abgiessen auf dreymahl wiederholet, das hinterstellige Pulver aber muß fein gelinde getrocknet werden, u. was auf dem Boden des Sublimirgefässes geblieben, schmeltzet man mit einem alkalischen Saltze, so giebet es wieder einen Cörper, der sich weder schmieden noch hämmern lässet, wie ein Marcasit oder Spießglas, darüber sich billig zu verwundern.

Nehmet nun das getrocknete Pulver, thut es in ein Kolbenglas, giesset den vorbereiteten Geist aus dem Silbervitriole darauf, vermachet das Glas, und setzet es in die Digestion, so wird der Geist seinen eigenen Cörper aufschliessen, und eine schöne himmblaue Tinctur, die gantz lieblich anzusehen seyn wird, ausziehen; giesset den Geist ab, und wieder andern darauf, lasset alle Tinctur ausziehen, und wenn dieses geschehen, so ziehet den Geist wohl verschlossen bis auf seine Oliät von der Tinctur herunter, hebet ihn auf, indem er nicht allein wieder zu solcher Arbeit zu gebrauchen, sondern auch in schweren Gebrechen ein herrliches Arcan, wenn davon fünf, sechs, sieben oder acht Tropfen in Lindenblütwasser eingegeben werden. Vermehret man das Feuer ein wenig zu sehr, so steiget die Tinctur auch herüber. Wenn denn nun also der Geist abgezogen, so giesset einen rechten Branndewein auf die Tinctur, und lasset abermahl die subtile Tinctur ausziehen, welche noch schöner seyn wird, als die erste; giesset den gefärbten Geist ab, und wieder andern drauf, bis alle Essentz heraus gezogen, und nur ein wenig Unrath auf dem Boden liegen bleibet; ziehet den Branndewein im Dunstbade davon, so werdet ihr die Silberessentz wie einen Sapphir auf dem Boden des Glases finden, welche gewiß für einen grossen Schatz zu halten, und zu vielen Kranckheiten eine gewaltige Medicin ist. Agricola glaubet, daß unter der Sonnen, ausgenommen der Stein der Weisen, kein grösser Geheimniß zu den Hauptkranckheiten sey, als diese Essentz: es möge der Mensch beschaffen seyn, wie er wolle, jung oder alt, so sey sie dienlich, sie achte keiner Natur, wie sich auch denn die Arcanen nach den Temperamenten nicht richteten, noch richten solten, wie Paracels in seinem goldenen Buche, Archydoxis genannt, deutlich schreibe, wäre die Kranckheit hitzig, so kühle die Essentz; wäre sie kalt, so bringe sie solche in temperirte Wärme, welches wohl zu verwundern, daß ein einiges Medicament, und zwar im vortreflichsten Grade, also und verschiedentlich würcke. Wider ein blödes schwaches Haupt sey keine bessere Artzney, solches zu stärcken: Denn sie bewahre vor der fallenden Sucht und dem Schlage, daher absonderlich diejenigen, die viel mit dem Kopfe arbeiteten, sich dieses Mittels solten angerathen seyn lassen. Wider das Sausen der Ohren sey sie eine tregliche Hülfe, dergleichen wohl in der Medicin nicht würde zu finden seyn, so man davon acht Tropfen in einer halben Untze Mayenblumenwasser, wöchentlich zweymahl einnehme. Wider die närrische Melancholey sey sie ein gewaltiges Mittel; ingleichen wider den Wahnwitz und das Hirnwüten. Wider ein stets flüßiges Haupt sey sie eine gewisse Hülffe, denn sie führet die Flüsse gantz aus, dergestalt, daß man sonst keiner andern Artzney, noch eines beschwerlichen Fontanells bedürffe. Ferner schreibet Agricola, wenn er diese Essentz oder Tinctur mache, so nehme er gemeiniglich, anstatt des Vitriol-Weinsteines, das Saltz aus ungelöschtem Kalke und Küchen-Saltz, mache Schicht auf Schicht, giesse ein Scheidewasser darauf, und ziehe es wieder davon herunter, so werde das Silber so schön, als kein Saphir, seye; also gehe dieses

viel geschwinder und gewisser an, als mit dem Vitriol-Weinsteine. Er habe sie auf eine Zeit auch wieder machen wollen, auf beschriebene Art, hätte es aber mit dem Feuer versehen, und zu starcke Hitze gegeben, da wäre es zusammen geflossen, und das Saltz und Silber ein Cörper worden; das Glas hätte er müssen entzwey schlagen, da sey alles grün und blau durch einander lieblich anzusehen gewesen, gantz durchsichtig, doch ein wenig dunckel, wie ein Spießglas; er habe es in einem Tiegel gesetzet, und ihm ein Schmeltzfeuer gegeben, in Willens, wider einen Silbercörper daraus zu machen, doch hätte es sich nicht wieder darzu geben wollen, sondern sey wie vor geblieben, allein es sey dunckler und dichter worden, daher er es in einem Mörsel gestossen, wieder das vorige Saltz in gleichem Gewichte zugesetzet, ein Scheidewasser darauf gegossen, und solches nochmahls starck herüber gezogen hätte, da sey es wieder zusammen geflossen, wäre aber nicht so schön blaugrün wie zuvor, sondern ein wenig schwartz worden; darauf habe er es auf den Test ins Bley getragen, mit welchen es sich auch vereiniget, doch aber habe es viel Schlacken auf die Seiten des Testes gestossen; denn hätte er es bis auf den Blick abgetrieben, hernach abgestochen, und unter dem Hammer versuchet, da wäre es so geschmeidig worden, daß er sich nicht genug darüber verwundern können; er hätte es geglüet und in Scheidewasser aufgelöset, da habe es in der Auflösung einen kohlschwartzen Kalck gegeben, den hätte er ausgesüsset, getrocknet, und Gold-Scheidewasser darauf gegossen, da wäre es gantz roth geworden; das Wasser hätte er wieder herunter gegossen, den Kalk ausgesüsset, selbigen wieder getrocknet, und mit Borax geschmeltzet, da er denn ein schönes Cronengold gefunden, und habe er aus einer halben Marck fast ein halbes Loth bekommen, darüber er sich nicht wenig verwundert, indem er gewiß gewust, daß das Silber zuvor richtig geschieden gewesen, und kein Gold in sich gehalten. Bey dieser Gelegenheit erzehlet der Schriftsteller noch einen unvermutheten Fall, der ihn wiederfahren, als er ein Experiment von dem Kupfer aus Eisen, machen wollen, welches dem Golde solte zugesetzet werden, und also beyde ein herrliches Trinckgold geben, zu dem solte das Gold von dem Kupfer gewaltig erhöhet und gestärcket werden: Er habe nemlich das vermeinte Kupfer aus Eisen gemacht, genommen, und solches unter die Muffel gesetzet, denn mit dem Blasebalge vier und zwantzig Tage mit steten Zublasen zu einer Schlacken gemacht, diese Schlacken ferner noch drey gantzer Wochen vor dem Gebläse auf einem Treibscherben in steten Flusse gehalten, dadurch sey es zu einem schönen durchsichtigen und hellen blutrothen Glase geworden; Dieses Glas habe er zerstossen, und einen Salpetergeist darüber gegossen, so sey die Auflösung viel schöner worden, als des Goldes, und habe gleichsam geleuchtet, daß es eine sehr schöne Lust anzusehen gewesen; daher wäre er auf die Gedancken kommen, es müste etwas in dem Kupfer stecken, deswegen er ein halb Loth Gold in einem wohlbereiteten Saltzgeiste aufgelöset, und von dem aufgelösten Kupfer auch zwey Loth darzugethan hätte; es wäre überaus schön zusammen geworden, dergestalt, daß er es nicht gnug ansehen können. Darauf hätte er in einem Scheidewasser auch zwey Loth feines Silber aufgelöset, und dieses in die beyden Auflösungen gegossen, da sey alles trübe worden, und habe allerley Farben bekommen, die man nur erdencken können; das Wasser hätte er über den Helm starck herunter gezogen, und einen rothen Kalk erhalten, den er mit Fleiß aus Weinsteine und Salpeter reduciret, und viertehalb Loth Cronengold gefunden, so ihn sehr verwundert. Dieses hätte er in das Bley getragen, darinnen es bestanden, und weder am Gewichte noch Farbe etwas verlohren, welches ihn höchlich erfreuet; er hätte es quartiret da es nicht bestanden, sondern davon gegangen, und habe er mehr nicht als sein zugesetztes Gold behalten. Ob nun gleich dieses Gold in der höchsten Probe nicht bestehe, so sey doch zu verwundern, daß das Bley dem Silber das gelbe Kupferkleid nicht möge abziehen, unangesehen er es zweymahl durch sein Bad gehen und abwaschen lassen, es wäre aber alles richtig geblieben, nur die rechte hohe Probe hätte es nicht aushalten wollen, jedoch sey es ein feines Stücklein und zu seinem Nutzen wohl zu gebrauchen. Das Eisenkupser hätte **Agricola** also zugerichtet: Er habe rothen Ungarischen calcinirten Vitriol u. Kohlenstaub gleiches Gewichtes genommen, und den halben Theil Stahlfeilig darunter gemischet, solches vier und zwantzig Stunden cementiret, alsdenn durch einen Fluß reduciret, und also ein schönes Kupfer bekommen. Daß aber dieses Kunststück von grosser Wichtigkeit seyn solle, wäre nicht, weil es in der hohen Probe nicht bestehe, sondern nur einen Dunst vor die Augen mache; Derowegen man der Probe des Bleyes nicht trauen müsse, wenn dergleichen Gold vorkomme, sondern man müsse die Quart oder das Cement vornehmen, und da werde man finden, was man habe.

Silbert, Ertz-Bischoff zu Toledo in Spanien. Als daselbst im Jahr 692 eine Kirchen-Versamlung gehalten wurde, wurde dieser Silbert wegen eines Anschlages, den er wider des Königs Leben geführet, abgesetzet und ins Elend geschicket.

Silberkalk, siehe **Talk**.

Silberkalkstein, siehe **Talk**.

Silbertinctur, *Tinctura Lunæ*. Nehmet gefeiltes Silber, so viel gnung ist, mischet darunter flüchtiges Urinsaltz, so viel beliebig, thut es in ein genau verschlossenes Glas, und setzet es einen Monat hin, so werdet ihr ein himmelblaues Saltzpulver finden; wenn das Saltz davon sublimiret worden, bleibet auf dem Boden ein himmelblauer Kalk, den man mit rectificirtem Branndeweine ausziehet. Oder: Wenn man flüchtiges Urinsaltz in einer silberne Büchse thut, die wohl verwahret ist; so frißt solches mit der Zeit das Silber lasurblau, davon man hernach das Saltz abspühlet, und mit Branndeweine die Silberessentz ausziehet.

Silbertinctur, (blaue) siehe **Trinksilber mit Weinsteinisirten Branndeweine**.

Silbertinctur, Basilii, *Tinctura Lunæ*, Basilii. Nehmet Küchen-Saltz und ungelöschten Kalk, von jedem so viel als beliebig, calciniret es mit einander, und machet auch ein Scheidewasser von gleichem Gewichte Vitriol und Salpeter. Ferner nehmet Silberkalck und obiges calcinirtes Salz, thut es in eine gläserne Phiole, giesset das Scheidewasser darauf, destiliret es mit 3 Cohobien, also, daß zuletzt das Feuer sehr starck sey, damit die Materie im Glase schmelze, so bekommt ihr ein durchsichtiges Silber, aus welchem man mit destillirtem Eßige oder Scheidewasser nach der Kunst eine ultramarinblaue Tinctur ziehen kan. Bey dieser Extraction bleibet etwas Silber zurück, woraus man ein Salz machet.

Silbertinctur, Blankards, siehe **Silbersalz und Silbertinctur, Blankards**.

Silbertinctur, Lemery, *Tinctura Lunæ* Lemery. Zerlasset in einer Matras, die in ein wenig warmen Sand gesetzet worden, zwey Unzen Silber mit sechs Unzen Salpetergeiste; giesset das Aufgelöste in einen Kolben oder in ein ander Glas, da hinein ein Quart wohl durchgeseigtes Salzwasser gegossen worden, so wird das Silber also bald gleich einem weisen Pulver zu Boden fallen. Dieses lasset sich gantz setzen, hernach giesset das drüberstehende Wasser Neigungsweise ab, und waschet das Pulver öffters mit Brunnenwasser aus, damit es von seiner Salzschärfe befreyet werde; denn breitet es auf Papier und lasset es daselbst austrocknen, hernach thut es mit einer Unze flüchtigen Urinsalze in eine Matras, und giesset vier und zwanzig Unzen Branndewein darauf, der über Weinsteinsalz rectificiret worden. Diese Matras bedecket mit einer andern, so daß der Mund der obern in den Hals der andern, worinne die Materie ist, gehe. Die Fugen vermacht, an statt des Leims, mit nasser Blase, und digeriret die Materie in Pferdemiste, oder einer andern dergleichen Wärme, funfzehn Tage lang, binnen welcher Zeit sich der Branndewein himmelblau färben wird; macht die Blase von den Matrasen, und seiget die Materie durch Löschpapier, hebet das Durchgeseigte in einer wohl verstopften Phiole auf, und brauchet es in Lämungen, bey dem Schlage, zur fallenden Sucht und andern Kranckheiten des Gehirns, ingleichen zu gistigen und bösartigen Fiebern, und bey allen Beschwerungen, welche Schweiß erfordern. Man verordnet diese Tinctur von sechs bis zu sechzehen Tropfen in einem dienlichen Naß. Auf dem Boden der Matras wird der Silberkalk liegen, woraus mit folgenden Salzen das Silber wieder hergestellet werden kan. Nehmet acht Unzen Salpeter, zwey Unzen gepülverte Crystallen, eben so viel Weinstein, und eine halbe Unze Kohlen, machet alles zu Pulver und werffet es nach und nach in einen glüenden Schmeltztiegel, da denn ein starckes Verpuffen geschehen wird, darauf die Materie in den Fluß geräth, welche man hernach in einen warmen Mörser giesset, daselbst erkalten lässet, denn pülvert, und endlich mit ein wenig Silberkalck vermischet; schmeltzet man nun diese Mixtur mit starckem Feuer in einem Schmeltztiegel, wird sich der Kalck in Silber verwandeln; darauf man den Schmeltztiegel aus dem Feuer nimmt, kalt werden lässet, hernach zerbricht, und das Silber von den Salzen scheidet. Gleich Anfangs sollte man meinen, daß **Lemery** Proceß, seine Silbertinctur betreffend, die Meynung derjenigen unterstütze, welche vorgeben, daß die Principia von dem Silber könnten getrennet werden: Denn sie sprechen: Was möchte wohl die himmelblaue Farbe vorbringen, nachdem das Silber mit dem flüchtigen Urinsalze und mit dem alkoholisirten Branndeweine lange in der Digestion gestanden? Wenn solches nicht von dem innern Schwefel des Silbers geschehe, welcher von diesem schweflichten Naß sey aufgelöset worden, und sich an denselbigen gehänget, wie man denn täglich gewahr werde, daß dergleichen Menstrua den Schwefel der Erdgewächse, Thiere und Mineralien aufschlüsse, die erdigten und salzigten Theile aber unangegriffen liegen lasse. Allein, wenn man diese Tinctur aufmercksam betrachtet, so wird man sehen, daß sie nichts anders, als ein Theil des aufgelöseten Silbers selbst ist, welcher von dem Urinsalze flüchtig gemachet und mit dem Branndeweine vereiniget worden, dergestalt, daß, wenn man solchen wieder herunter ziehet, das aufgelöste Silber keine Tinctur mehr bleibet, wie aus nachstehendem erhellet: Giesset die Silbertinctur in einen gläsernen Kolben, bedecket diesen mit seinem eigenen Helm, leget einen Recipienten vor, verkleibet die Fugen wohl, und destilliret im Dunstbade ohngefehr die Helffte Feuchtigkeit herüber, so werdet ihr ein helles und durchsichtiges Naß, gleich einem Branndeweine erhalten; nun setzet den Kolben an einen kalten Ort, und lasset ihn zwey Tage daselbst ruhig stehen, so werdet ihr an den Seitentheilen kleine Crystallen finden; giesset die Feuchtigkeit, welche von ihrer lasurblauen Farbe gar viel verlohren, gelinde ab, sammlet die Crystallen, destilliret hernach die übrige Feuchtigkeit ab, und lasset vollens die Crystallen anschüssen; mischet alle Crystallen und trocknet sie im Schatten, wäget sie, und wenn ihr deren eine halbe Unze habt, pülvert sie und vermischet sie mit sechs Quentgen der Materie, welche oben beschrieben worden, da die Rede von dem wiederhergestelltem Silber aus dem in der Matras zurückgebliebenem Silberkalk gewesen; thut diese Mixtur in einem Schmeltztiegel, bedecket solchen mit einem Ziegelsteinchen, und machet ringsherum starckes Feuer, damit die Materie in den Fluß komme; endlich nehmet den Schmeltztiegel aus dem Feuer, lasset ihn erkalten und zerschmeiset ihn, da ihr denn auf den Boden, das Silber finden werdet, welches zu den vorigen Processen wieder kan gebrauchet werden. Da nun alles herüber destillirte Naß, gleich dem gemeinen Wasser helle und durchsichtig ist; als lässet sich daraus schlüssen, daß seine gehabte Farbe bloß von dem aufgelösten Silber, nicht aber von dessen Schwefel hergekommen. Das Silber muß in kleine Stückgen geschnitten werden, damit es sich desto besser auflösen lasse, und das Salzwasser soll zwölf Quentgen geflossenes Salz führen, und mit einem Quart solches Salzwassers geschiehet die Niederschlagung des Silbers: Dieweil dieses die Spitzgen des auflösenden Nasses angreifet, selbige unterdrücket; und von dem Cörper, so sie hielten, loßreisset. Das Silber lässet sich auch mit Kupferblechen niederschlagen, und ist nichts daran gelegen, die Präcipitation mag geschehen, wie sie will, indem sie zu keinem andern Ende unternommen wird, als daß das Silber zu einem zarten Pulver

möge

möge gemacht werden, damit es sich hernachmahls desto leichter aufschlüssen lasse. Man darf sich nicht einbilden, wie einige glauben, daß man durch die Herüberdestillirung des Nasses eine bessere Silbertinctur bekomme; sondern diese Arbeit giebet vielmehr Anlaß zur Crystallisirung, wodurch die Tinctur, nach oben angeführten Ursachen, ihre Farbe und Kraft verliehret. Die Würckung dieser Medicin in obbesaaten Kranckheiten mag wohl mehr von dem Urinsalze und dem Branndeweine, als von dem Silber herkommen: angesehen diese Sachen flüchtig sind, und nicht nur die Verstopfungen des Gehirns öffnen, indem sie den Umlauf des Geblütes befördern; sondern auch, von der natürlichen Wärme angetrieben, die Schweißlöcher öffnen, und die unreinen Säffte durch den Schweiß austreiben. Das auf dem Boden, der Matras zurückgebliene Silber würde, weil es flüchtige Sachen bey sich führet, in der Luft verflügen, daferne man es unversetzt schmelzen wollte; derowegen man obbenannte Materie darunter mischet, welche, da sie ungemein fix ist, das Silber zurück hält, und verhindert, daß es nicht davon flügen kan. Was der berühmte Hofmann von dem Golde und den daraus bereiteten Arzneyen erinnert, daß will er auch von dem Silber und dessen Präparaten, oder Auflösungen und Ausziehungen verstanden haben: angesehen selbiges nach seiner Vollkommenheit, Härte und Fixität, dem Golde am nähesten kommt; ob es schon die Bleyprobe nicht in so einem hohen Grade, doch in Ansehung seiner Fixität noch ziemlich auszustehen vermag. Ja es mag auch, nach der gemeinen Art zu reden, von beygemischten Salzen verwandelt werden, wie es will; so kan doch seine eigentliche Substanz in keinen Kalck, Tinctur, Salz und lebendiges Queckſilber verkehret werden, sondern es bleibet allemahl unverändert und kan jederzeit seine vorige Gestalt wiederum erlangen, es sey denn, daß sein innerer Bau auf eine andere Art zernichtet werde. Demnach sind alle Calcinationen, Auflösungen, und Auszüge, so nur die äussere Schale des Silbers angreifen, ingleichen die Tincturen, Magisterien u. d. g. nichts anders, als verschiedene bemäntelte Plagen des Silbers, welche von den etzenden Salzen derer Menstruen verursachet werden, womit man dieses Metall auflöset, und darinnen es hernach, wiewohl in ganz anderer Gestallt, unversehrt bleibet. Die Calcinationen, welche man vorher unternimmt, geschehen zu keinem andern Ende, als daß das aufgelöste Silber sich mit den Menstruen desto leichter vereinigen und die vermeinte Tinctur darstellen könne. Denn sonst ist bekannt, daß aus dem Silber, als Silber, welches ein fixer Cörper ist, der ein fixes Queckſilber und weissen Schwefel führet, keine Tinctur, sie mag himmelblau oder grün seyn, nach der gemeinen Art mit etzenden Salzen ausgezogen werden kan; und wenn ja eine Tinctur zum Vorschein kommt, ist solche nicht aus dem Silber, sondern sie entspringet vielmehr aus der Vereinigung des unter dem Silber befindlichen Kupfers und der Salztheilgen der Menstruen, nehmlich des Salpeters, Vitriols, Scheidewassers u. d. g. die man gebrauchet hat, das Silber anzufressen oder niederzuschlagen, daher nach dem Unterscheid dieser Menstruen auch die Silbertincturen verschiedentlich fallen, und bald himmelblau, bald grün, bald gilblicht sehen. Wenn man also z. E. Kupfer in destillirten Eßige auflöset, bekommt man eine grüne Tinctur; nimmt man Uringeist dazu, wird solche himmelblau; löset man aber recht reines Silber auf; so erhält man keine offenbare, wohl aber zuweilen eine etwas sehr schwach dunckelblaue gefärbte Tinctur.

Silbertinctur, Zwelfers, *Tinctura Lunæ*, Zwelferi. Nehmet drey Untzen des reinsten Silbers, so gehöriger massen mit Bley abgetrieben worden, zerlasset es in gnung wohl destillirtem Salpetergeiste, und ziehet das Aufgelöste in einem gläsernen Kolben ab, bis sich oben ein Häutgen sehen lässet; hernach lasset es kalt werden, da denn Crystallen anschüssen werden, das ist, es wird sich in Silbervitriol verwandeln; darauf trocknet es in einer gläsernen Schüssel über gelinder Wärme, und machet es zu einem weissen Pulver, worunter zweymal so viel etliche mahl sublimirtes Salmiac gemischet werden muß. Lasset es eine Zeitlang frey und offen an feuchter Luft stehen, bis es eine himmelblaue grünlichte Farbe bekommt; nach diesem thut es in einen Glaskolben, bedecket solchen mit seinem Helm, und sublimiret in dem Sande, da denn solchergestalt das Salmiac dem Silber die Seele ausziehen wird, welche nach wiederholter Sublimirung, wozu man allemahl frisches Salmiac nimmt, durch Auslaugung mit schlechtem Wasser von gedachtem Salmiac geschieden werden muß: Und daraus wird endlich die Silbertinctur oder Essenz, mit hochrectificirtem, und mit flüchtigem Menschensalze essentificirten oder wesentlich gemachtem Branndeweine, ausgezogen, und so offte anderer Branndewein aufgegossen, bis alle Tinctur heraus gezogen ist. Endlich wird aller gefärbter Brandewein im Frauenbade abgezogen, bis etwan auf drey Unzen; und solte die Tinctur nicht himmelblau gnug sehen, muß man etwas flüchtiges Menschensalz dazu thun, welches die verlangte Farbe erhöhet; darnach man die Tinctur zum Gebrauche hinsetzet; Es sind nicht wenig Processe, aus dem Silber eine Tinctur zu ziehen, und hat unter andern Agricola in seinem Tractate vom Silber, p. 128. einen bekannt gemacht, der allerdings nicht zu verachten, um vermöge, welchem durch Stratificirung und Cementirung, oder durch gelinde Calcination aus reinem Silber mit vitriolisirtem Weinsteine, oder Silbervitriol bereitet wird, den man hernach mit Kieselsteinen versetzet, und gewöhnlicher massen durch die Retorte einen Geist davon herüber destilliret. Hernach soll man, nach Agricolä Vorschrift, aus anderm das in Salpetergeist zerlassen, und nach der Kunst zu einem Vitriol gemacht worden, durch Zusatz dreyer Theile Salmiac, nach obbeschriebener Manier, die Seele sublimiren, oder in die Höhe bringen und absondern, solche hernach mit schlechtem Wasser absüssen und von dem Salmiac reinigen, denn pülvern, und mit obbeschriebenem eigenthümlichen, und aus dem Silbervitriole destillirtem Geiste die Tinctur ausziehen, bis sich nichts mehr färbet, hernach wieder den gefärbten Geist herüber destilliren, und aus dem Ueberbleibsel endlich gehöriger massen mit Branndewein

deweine die Silberessenz bereiten, und diese zuletzt entweder zur Oeldicke abziehen, oder nach vorhergegangener Circulirung und Gährung, über den Helm, oder durch eine kleine Retorte treiben. Diese Essenz verdienet vor andern hochgehalten zu werden, ob sie schon viel Arbeit und grosse Kosten erfordert, und deswegen hoch zu stehen komt.

Silbertinctur, mit Brandeweine, der mit Urinsalz geschärfet ist, siehe **Trinckſilber mit Brandeweine darunter Urinsalz gemischet ist.**

Silbertinctur mit vitriolisirten Brandeweine, siehe **Trinckſilber mit vitriolisirtem Brandeweine.**

Silbertinctur mit weinsteinisirtem Brandeweine, siehe **Trinckſilber mit weinsteinisirtem Brandeweine.**

Silbertus, siehe **Silbert.**

Silber vergölden: Nehmet Goldscheidewasser drey Quentgen, und des besten Goldes ein Quentgen. Laßt dieses in jenem schmeltzen, und wenn es aufgelöset, so werfet ein Quentgen feinen Salpeter darauf, und laßt es mit einander fliessen; hernach duncket kleine Tücher darein, bis nichts mehr übrig ist, laßt diese trocknen und stecket sie denn mit Schwefel an, daß eine braunrothe Asche bleibe, die man aufheben kan. Wenn man mit diesem Pulver das Silber bestreichet, wird es vergöldet.

Silbervitriol, Popps, siehe **Silbersalz.**

Silberultramarin. Man hänget Silberplatten über ein Gefäß mit starcken Eßig, worinnen, nach dem Eßig gerechnet, ein Drittheil Salmiac zerlassen, und setzet selbiges auf einen warmen Ofen. Ehe dieses aber geschiehet, lässet man die Silberplatten vier oder fünf Stunden lang mit Queckſilber beräuchern, oder so lange, bis etwas Queckſilber daran hängen bleibet, und alsdenn hängt man das Silber über den Eßig vierzehen oder funfzehen Tage lang; Darnach man den Ultramarin von den Silberplatten abschaben, und denn selbige wieder beräuchern kan.

Silber-Waaren, siehe **Silber-Arbeit.**

Silber-Wagen, heißt beym Berg-Bau, sonderlich zu Freyberg in Meissen, eine vom Ober-Zehenden auf Königliche Kosten gedingte, aus Pferd und Wagen bestehende Gelegenheit, die alle 14 Tage das Brand-Silber in die Müntze führet und von dar das Geld davor wieder mit zurücke in den Ober-Zehenden bringt.

Silber-Wagen, *Quadriga aulicis ornamentis onusta*, heißt auch bey Königlichen und Fürstlichen Höfen insgemein ein Wagen, welcher, wenn die hohe Herrschafft von einem Orte zum andern reiset, mit denen kostbarsten Tapeten, Kleidern, goldenem und silbernem Geräthe, u. s. w. beladen, und gemeiniglich an den bestimmten Ort voraus geführet wird. Da hingegen das Gemach worinnen dergleichen Kostbarkeiten aufbehalten werden, die **Silber-Cammer,** und der Aufseher über dieselbe, der **Silber-Knecht** oder **Silber-Diener,** genennet wird. **Besold, Wehner.**

Silberweiß, *Chrysanthemon Creticum*, ein Sommer-Gewächse, so jährlich muß gesäet werden. Es siehet weißlicht, anderes aber auch gelblicht, und möchte solches sowohl Goldblum als Silberweiß genennet werden. Es ist eine Species Asteris, und blühen sie gar häuffig im Junius- und Julius-Monate; die aber mit den kleinern Blättern floriren erst im September, werden bey Zeiten im Frühling im Vollmond gesäet. **Müllers** Deliciæ Hortenses P. I. p. 81.

Silberwerck, siehe **Silber-Arbeit.**

Silber ins Werck bringen, ist Silber und Bley zusammen bringen, **Bergbausp.** post indic. lit. S. **Jungh.** S. Wie das Silber vom Kupffer zu seygern, siehe **Löhneyß,** part. 6. cap. 3. & 15. **Agricola** de re Met. lib. 11. Wie das Silber und Gold zu scheiden; siehe **Löhneyß,** Part. 7. cap. 49. u. ff. **Agricola** de re Met. lib. 10. & 11. Unterschiedliche Silberproben beschreibet **Löhneyß.** Part. 7. cap. 72. u. ff. **Erker** lib. 1. f. 24 u. ff. **J. B. Horn.** Synopſ. Met. Tab. 11. p. 71. u. ff. In welchem Gestein und Gebürge das Silber gerne zu brechen pflege, siehe **Ursprung des Bergwercks,** cap. 4. f. 21. **Bergbausp.** lib. 1. cap. 35. §. 12. u. ff. **Agricola** de re Alet. lib. 5. *Institut. Metall.* cap. 3. q. 10. u. ff. Ohne Bley ist kein Silber aus dem Ertz oder Stein zu bringen, dannenhero unnöthig, daß man den Bleyglantz von den Silbererzen scheide, **Bergbausp.** lib. 4. cap. 8. §. 11. Inzwischen lässet sich das Silber und Bley im Schmeltzen auch wieder von einander scheiden. **Bergbausp.** lib. 4. cap. 8. §. 12. Des Silbers Natur ist kalt und feuchte, **Bergbausp.** lib. 5. cap. 2. §. ult. Wie sich im Schmeltzen zu verhalten, siehe **Bergbausp.** lib. 5. cap. 6. & 7. **Agricola** de re Met. lib. 9. f. 335. **Katzensilber,** ist eine leere Bergart, glänzend blättericht, wie ein Talck, und siehet dem Frauneiß gleich, **Berginform.** part. 2. f. 53. **Berward,** Phraseol. metall. f. 7. **Bergbausp.** post indic. lit. K. **Erker,** lib. 1. f. 6.

Silberzettel, ist ein Zettel, darauf geschrieben, was wöchentlich vor Silber ausgeschmeltzet worden, welcher im Zehenden eingegeben, wie viel Silber soll geliefert werden.

Silbiki, ein Ort, siehe **Siebeckerfeld.**

Silbitz, Silbiz, ein Dorff im Stifft Zeitz, bey dem Flecken Crossen, 1 Stunde von dem Gräflichen Schloß und Flecken Kösteritz.

SILBIUM, eine ehemahlige Bischöffliche, Stadt in Groß Phrygien, so mit der Stadt Selbium, wovon im XXXVI Bande, p. 1585. bereits gehandelt, eines zu seyn scheinet. **Baudrands** Lexic. Geogr. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. II.

Silbiz, Dorf, siehe **Silbitz.**

Silcester, Silchester, Lat. *Vindonus, Silcestria*, sonst ein Städtgen, jetzo ein kleiner Flecken, in der Grafschafft Hantshire in Engelland, gegen die Grafschafft Barckshire zu.

SILCESTER, Volck, siehe *Segontiaci*, im XXXVI Bande, p. 1286 u. f.

SILCESTRIA, Städtgen oder Flecken, siehe **Silcester.**

Silchester, Stadt, siehe **Silcester.**

Silchidze, ist der Nahme des ersten Monats bey

bey den Türcken. **Lewenklaus** Türckische Chronicke p. 169.

Silchmüller, (Johann Christoph) Marggräflicher Brandenburg-Bareuthischer Consistorial-Rath und Superintendent zu Culmbach, gebohren zu Wasungen im Hennebergischen 1694 den 2 August. Sein Vater war gleichfalls Superintendent. Er, der Sohn, studirte zu Schleusingen, Jena und Halle; an dem letzten Ort wurde er Präceptor im Waysenhause, informirte auch sonst dabey, sonderlich im Hebräischen; 1717 kam er als Informator zu denen beyden allda studirenden nachgebohrnen Marggrafen von Brandenburg-Culmbach, mit denen er 1718 nach Helmstätt und 1722 nach Genev gienge, von wo aus einige kleine Reisen in die benachbarte Gegenden, von Franckreich und Savoyen gemacht wurden. Im Jahr 1724 kehreten sie nach Deutschland zurücke, und als die Herren Marggrafen 1725 nach Dännemarck giengen, begab er sich nach Hause und übte sich im Predigen. Er war zwar von gedachten Herren Marggrafen sehr nachdrücklich an seinen angebohrnen Landes-Herrn, den Hertzog von Sachsen-Meynungen, und von diesem noch vor seinem Absterben dem Consistorio recommendiret worden; es wollte sich aber doch nicht bald eine Gelegenheit ereignen. Dahero er sich etliche Monate hernach wieder nach Halle verfügte., wurde daselbst Inspector der Lateinischen Schulen des Waysenhauses, und laß, neben seiner Inspection über die Universal-Historie und Oratorie, predigte dabey und hielt öffters für Hrn. **Francken** die Erbauungs-Stunden auf dem Waysenhause; hierauf ward er 1726 Pastor der Zuchthaus-Kirche allda; 1727 aber wurde er zu Bareuth Consistorial-Rath, Hof-Prediger und Beicht-Vater. Allda legte er ein Waysenhaus und Armen-Schule an, worüber er zugleich Director wurde, und trug überhaupt, nach der Absicht des Herrn Marggrafens, zur Verbesserung des Kirchen- u. Schul-Wesens des Marggrafthums das Seinige getreulich bey. Im Jahr 1741 kame er nach Culmbach. Seine Schrifften sind:

1. Abschieds-Predigt zu Halle, von der Seeligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche GOttes, über Matth. VI, 33. ist 2 mahl aufgelegt.
2. Predigt: Der Schwachgläubigen Aergernis an Christo, über Matth. II. 2. ꝛc.
3. Anzugs-Predigt zu Bareuth, von dem Einzug Christi zu Jerusalem, als einem Bild seines geistlichen Einzugs in die Hertzen der Glaubigen, über Matth. XXI, 1. ꝛc.
4. Neue Spuren der gütigen Vorsorge GOttes, in der wahrhafften Beschreibung von dem Anfang, Fortgang, und Wachsthum des 1730 zu Bayreuth errichteten Waysenhauses und Armen-Schule. Bayreuth 1736 in 8. siehe **Leipziger Gelehrte Zeitungen** 1738 p. 351. u. f.
5. Erbauliches Denckmahl der letzten Stunden Georg Friedrich Carls, Marggrafens zu Bareuth, ebend. 1735 in Fol siehe Leipz. **Gelehrte Zeitungen** 1735 p. 625, und den 82 Theil der **Theologischen Bibliotheck**.
6. Erläuterter Bareuthischer Catechismus Lutheri, ebend. 1732 in 8.
7. Drey Theologische Gutachten über den Brandenburg-Culmbachischen erläuterten kleinen Catechismum Lutheri, mit einem Vorbericht; Bareuth 1735 in 4. wovon die **Unschuldige Nachrichten** des Jahrs 1737 p. 95. u. ff. nachgelesen werden können.
8. Der Ertz-Vater Joseph, nach seinem Standte der Erniedrigung und Erhöhung als ein Vorbild JEsu Christi.
9. Predigt von der Thorheit derer, die kein jüngstes Gericht glauben, über Luc. XXI, 25. ꝛc.
10. Neue Sammlung von erbaulichen und geistreichen alten und neuen Liedern; Bareuth 1730. in 8. und hernach noch 3 mahl.
11. J. **Tauleri** geistreiche Betrachtungen des Leidens Christi, mit einer Vorrede und Anmerckungen; Bareuth 1736 in 8.
12. Trauer-Reden, bey der Beerdigung etlicher Standes-Personen.
13. Das grosse Versöhnungs-Fest altes Testamentes, als ein Vorbild der durch JEsum Christum geschehenen grossen Versöhnung neuen Testamentes.

Mosers Lex. der jetztlebend. Theolog. 2 Theil p. 974 u. ff wo mehrere Nachricht von ihm und seinen Schrifften ertheilet wird.

Silckeborg, ein festes Schloß in in dem Gebiete des Bischoffthums Arhusen gelegen, gehörete ehedem dem Arhusischen Bischoff Owe Bilde, dessen, wie auch des Schlosses selbsten, in des **Pondoppidani** Reformat. Histor. der Dänischen Kirche p. 291. gedacht wird.

Silckerode, ein Dorff mit einem Ritter-Gute im Fürstenthum Grubenhagen, etliche Stunden von Duderstadt, dem Herrn von **Mingerode** zuständig.

Silckgraß, welches auf englisch so viel als **Seidengras** bedeutet, ist eine Art Gras in Virginien, welches ein zartes glänzendes Fell hat, so abgenommen und, gleich der Seide, versponnen oder verarbeitet werden kan.

SILDAS, eine Stadt in Tingitanischen Mauritanien, so unter dem Artickel **Gilda**, im X Bande, p. 1469 vorkommt.

St. **Sildinus**, siehe St. **Secundus**, den 2 Juny, im XXXVI Bande, p. 975.

Sile, Lat. *Silis*, ein kleiner Fluß in Italien, welcher bey Trevigo entspringet, sich daselbst mit einem Arme des Flusses Piave vereiniget, und nachdem er den Nahmen **Piaresello** angenommen, in den Golfo di Venetia fällt.

Siledhar, Türckischer Hof-Bedienter, siehe **Selictar**, im XXXVI Bande, p. 1656.

Silehdar, Türckischer Hof-Bedienter, siehe **Selictar**, im XXXVI Bande, p. 1656.

Silehdar-Aga, Türckischer Hof-Bedienter, siehe **Selictar**, im XXXVI Bande, pag. 1656.

SILEI, sind bey dem **Justin**. Lib. XII. cap. 9. eine unbekannte Nation in Indien, daher auch einige für sie lieber SYRI, andere SIBI, die dritten SIBÆ, die vierdten SOBI, und so ferner, lesen wollen.

Silein, Ungar. **Shelin** oder **Schelin**, von einigen auch **Zilina** oder **Solna**, auch **Zolna**, genannt, ist eine ziemlich wohl bewohnte und mit einem Wall umgebene Stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Turocz, bey den Grentzen der Grafschafft Trentschin, an dem Flusse Waag, gelegen. Die allda befindliche Druckerey hat diesen Ort in Ungarn sonderlich bekannt gemacht.

SILEIUM, eine ehemahlige Stadt in Phrygien, deren **Stephanus** gedencket, siehe anbey **Cellarii** Notit. Orbis Antiqu. T. II. p. 143.

Silem, Ungarische Stadt, siehe **Silein**.

Silem, oder **Sillem**, der vierdte Sohn Naphthali, der mit Jacob in Egypten zog, 1 B. Mos. LXVI, 24. von welchem das Geschlecht der **Silemiter** herkommen, 4 B. Mos. XXVI, 49. wird sonst auch **Sallum** genennet, 1 B. Chron. VIII, 13.

Silemann (Th.) ein Gottesgelehrter aus der Mitte des 16 Jahrhunderts. Es ist uns von ihm weiter nichts sonderliches bekannt, ausser, daß er aus einem Theologen ein Politicus habe werden müssen, wie solches aus einem im Jahr 1652 von D. **Gerhard Titio** an ihm abgelassenes Schreiben erhellet, welches in dem **Unschuld. Nachr.** des 1730 Jahrs pag. 743. u. f. eingedruckt zu befinden.

Silemiter, siehe **Silem**.

Silen, wird für den Erfinder der aus vielen Röhren bestehenden Pfeiffe gehalten. Besiehe **Beyerlincks** Theatr. Vitæ humanæ.

SILENI, Σειληνοὶ, waren die Satyren, wenn sie alt wurden, siehe *Satyri* im XXXIV Bande, p. 241. und hernach **Silenus**.

Silensi, welches Wort beym **Ditmar** vorkommt. Dem er schreibt im VII Buche seiner Jahrbücher, daß Kayser Otto eine Stadt Nemetzi im Dorf Silensi gelegen erobert hätte. Es hat das Ansehen, als meine er durch Nemetzi die uralte Stadt Nimptsch und durch das Wort Silensi Schlesien. Denn es ist bekannt, daß der alten Deutschen Redens-Art und Sprache durch das Wort Pagus, Dorf, wie aus dem Jahrbüchern Cäsaris erhellet, nicht ein Dorf oder Flecken mit Wällen und Mauren umgeben, sondern eine gute Landschafft verstehe, und also durch das Wort Silensi, Schlesien gar füglich kan verstanden werden. **Lucä** Schlesiens curieuse Denckwürdigkeiten, pag. 34.

SILENS LUNA, siehe **Mond (Neu-)** im XXI Bande, pag. 1091.

SILENTIARII, hiessen in den mittlern Zeiten geheime Räthe, welche in ihren Collegiis von wichtigen Sachen zu Rathe gezogen wurden. Sie hatten ihren Nahmen von dem Orte, wo sie zusammen kamen, welcher SILENTIUM oder SILENTIARIUM hieß, weil sie ihre Sachen heimlich halten musten. Andere behaupten, daß sie bestellet gewesen, alles Geräusche und Unruhe, in dem Kayserlichen Pallaste zu verwehren, und Sorge zu tragen, daß daselbst alles stille zugienge. Dieses ist gewis, daß ihr Amt sehr ansehnlich gewesen, wie sie denn auch schöne Privilegien hatten. **Gutherius** de Offic. dom. Aug. 3. 29. **du Fresne** III. 961. Gl. Græc. pag. 1370. **Pitiscus**.

SILENTIARII, siehe **Münche**, im XXII Bande, p. 281. u. f. besonders p. 283.

SILENTIARII, werden auch die Passalorynchiten, gewisse Ketzer, genennet, weil sie nicht reden wollten. Siehe **Passalorynchiten**, im XXVI Bande, p. 1157.

SILENTIARIIS ET DECURIONIBUS EORUM (DE) ist die Aufschrifft des 16 Titels aus dem XII Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von denen so genannten Silentiariis, und deren Vorstehern.

SILENTIARIORUM SCHOLA, siehe *Schola Silentiariorum*, im XXXV Bande, p. 918.

SILENTIARIUM, ein Ort, siehe *Silentiarii*.

Silentiarius (St. Johannes) siehe St. **Johannes Silentiarius**, den 13 May, im XIV Bande, p. 1013.

Silentiarius (Paul) siehe **Paulus**, im XXVI Bande, p. 1635.

Silentiarius (St. Salamanes zugenannt,) siehe Salamanes, im XXXIII Bande, p. 652.

SILENTII CUSTODIA, die **Geheimhaltung**, siehe **Schweigen**, im XXXVI Bande, pag. 244. u. f.

SILENTII IMPOSITIO, siehe **Stillschweigen auferlegen**.

SILENTIO (SEGNODI) siehe *Segno di Silentio*, im XXXVI Bande, p. 1285.

SILENTIO COMPROBARE, siehe *Silentio convenire*.

SILENTIO CONVENIRE, oder *Silentio comprobare*, heißt in denen Rechten nichts anders, als stillschweigend seine Einwilligung zu etwas geben, welche insonderheit daher vermuthet wird, wenn jemand etwas verbieten oder verhindern können, und solches gleichwohl nicht gethan hat. L. 51. ff. locati. **Paulus** Sent. Lib. 1. **Brissonius**. Ein mehrers siehe **Stillschweigen**.

SILENTIUM, siehe **Schweigen**, im XXXVI Bande, pag. 244. u. f. ingleichen **Stillschweigen**.

SILENTIUM, heißt in denen Rechten bisweilen auch die Uebergehung mit Stillschweigen, z. E. eines Erben im Testamente, l. 10. C. de testament. milit. Siehe **Testament**.

SILENTIUM, bedeutet ferner so viel, als ein Verbot, nicht mehr zu practiciren, l. 8. ff. de postul.

postul. Siehe Praxin legen, im XXIX Bande, pag. 214.

SILENTIUM, ein Ort, siehe *Silentiarii*.

SILENTIUM IMPONERE, siehe Stillschweigen auferlegen.

SILENTIUM LONGUM, ein langes Stillschweigen, siehe Stillschweigen.

SILENTIUM NOCTIS, wurde bey den Römern die finstere Nacht genennet, da man nicht gern mehr arbeitet, tief oder weit in die Nacht. Von andern wird sie auch, und sonderlich in der Römer ihren Calender, und der Eintheilung des Bürgerlichen Tages *Nox intempesta*, genannt.

SILENTIUM PERPETUUM, oder ewiges Stillschweigen, siehe Stillschweigen.

SILENTIUM PRÆCIPIENTIS INTERJECTIO, ist ein Theil einer Rede, womit man Friede zu halten, und stille zu seyn gebietet, z. E. Au! St! Pax!

SILENTIUM PYTHAGORICUM, siehe Pythagoras, im XXIX Bande, p. 1861. u. f.

SILENTIUM SACRUM, hieß in der ersten Kirche diejenige Handlung, da die Christen nach dem Seegen auf den Genuß des heiligen Abendmahls in stiller Andacht die grosse Wohlthat betrachteten, die ihnen Christus erwiesen.

Silenus, Griechisch, Σειληνὸς, war nach einiger Vorgeben ein König in Creta. Diesen Nahmen führen einige von σιλλαίνειν her, welches so viel heißt, als einen mit einem frechen Bezeigen durchziehen; andere aber wollen ihn von σείεσθαι quati, und ληνὸς, torcular, herleiten, jedoch, sofern insonderheit Bocchus auch selbst Silenus genannt wird. Aelian. histor. variar. lib. III. cap. 40. Suidas in Σειληνὸς, S Tom. III. pag. 303. Noch andere meinen, als sey Silus von σιμὸς, und von Silus wiederum Silenus hergemacht, und wiederum andere, setzen zum Stammworte σῖνος, d. i. noxa s. pudendum. Voß. Etymol. in Silani s. p. 546. Beym Beckm. Orig. L. L. in Silenus. Wegen des tiefen Alterthums wollen einige nicht wissen, wo er hergestammet, oder, wer also seine Eltern gewesen; Doch sind andere, welche ihn theils für des Mercurs, theils für des Pans, und einer Nymphen Sohn angeben, wogegen andere auch wollen, daß er aus dem Blute des Coelus entstanden, als ihm Saturn das Patrimonium weggeschnitten. Diodor. Sicul. lib. III. c. 72. Servius über den Virgil. Eclog. VI. v. 13. Wenigstens soll er in der Insel Malea erzogen worden seyn, auch eine von denen Najaden zur Gemahlin gehabt haben. Pausan. Lacon. c. 25. Er soll, wie zu Anfang des Artickels gemeldet worden, selbst ein König in Creta gewesen seyn, jedoch aber auch den Bacchus in seiner Jugend in allen guten Wissenschafften unterwiesen, und hernach auch selbst in dessen Kriegen mit begleitet haben. Diodor. Sicul. lib. II. cap. 72. und lib. VI. cap. 4. Wenigstens, wird er für eine gar gelehrte Person angegeben. Serv. über den Virgil. Eclog. VI. v. 13. Laipping über den Ovid. metamorph. lib. XI. v. 90. Immittelst verlohr er sich ehemahls von dem Bacchus, und indem er in Phrygien herum schweifete, nahm ihn Midas gütig auf, ließ ihn auch wieder zu dem Bacchus führen, wofür diesem solcher Zustand, daß, was er anrührete, alles zu Golde wurde. Hygin. Fab. 191. Einige wollen, daß er sich berauschet gehabt, indem Midas den Brunnen, woraus er zu trincken geflogen, mit Weine angefüllet, und er also schlafend von des Midas Hirten gefunden, und zu ihrem Herrn gebracht worden, welcher ihn denn dem Bacchus wieder zugestellet, zumahl, da er nach einigen, vorsetzlich von ihm entlaufen, (siehe Midas im XXI Bande, p. 92.) Theopompus beym Serv. über den Virgil. Eclog. VI. v. 13. und Ovid. Metamorph. lib. XI. v. 90. Lactant. Narrat. lib. XI. Fab. 3. Xenophon beym Banier, Entret. XX. oder P. II. pag. 310. Sonst soll er auch mit seinem Esel, worauf er zu reiten pflegte, denen Göttern einen grossen Dienst geleistet haben, als sie von denen Riesen bestritten worden, massen, als er sich auf demselben auch eingefunden, und der Esel, als er sich vor denen ungeheuren Monstris gefürcht, ungemein zu schreyen angefangen, die Riesen aber dergleichen Geschrey auch niemahls gehöret, und daher geglaubet, daß es gar ein schreckliches Thier sey, welches die Götter wider sie herfür gebracht hätten, sollen sie insgesammt die Flucht ergriffen, und mithin ihren Feinden den Sieg gelassen haben: wofür denn auch solcher Esel hernach mit unter die Sterne versetzet worden. Arat. beym Pomey Panth. P. II. p. 164. Wogegen aber doch andere solches auch dem Bacchus, Vulcan, und Satyren, mit ihren Eseln insgesammt zuschreiben, wozu einige noch die Silenos setzen. Eratosth Catasterism. II. Hygin. Astron. Poët. lib. II. c. 33. Indessen aber soll er doch sterblich gewesen, und sein Grab also bey denen Häbräern (welches denn einige auf die Gedancken gebracht, daß er und Moses einerley sey) und Pergamenern zu sehen gewesen seyn. Pausan. Eliac. post. c. 24. Wiewohl einige dafür halten, daß die Benennung der Stadt Silo, welche im Griechischen auch Silom oder Silun genennet wird, zu diesem Vorgeben, ob schon ohne Grund, Anlaß gegeben habe. Er hatte sonst seinen Tempel mit dem Bacchus gemein, doch aber auch einen gantz besondern zu Eli, in welchem er also vorgestellet war, daß ihm die Ebrietas einen Becher mit Weine präsentirte. Pausan. Eliac. post. c. 24. Er wird vorgestellet als ein alter kleiner Mann, mit einem kahlen Kopfe, Affen-Nase, grossen Ohren, dicken Bauche, so sich entweder auf einen Stecken stemmet, wenn er gehet, wobey er aber doch als jederzeit truncken, auch stets taumelt, oder auch auf einem kleinen krummen Esel sitzet, und also ebenfalls gantz voll einher reitet. Pomey Panth. P. II. p. 163. Chartar. Imag. 67. Hiernächst soll er auch einen Schwantz gehabt haben, welchen denn auch alle seine Nachkommen geerbet, und, da sonst die Sileni nichts anders, als Satyri gewesen, wird er daher auch noch mit Ziegen-Beinen nach Art der Satyren, gebildet. Diodor. Sicul. lib. III. c. 72. Pausan. Attic. c. 23.

Silenus, ein Krieges-Obrister des Königs Matthiä in Ungarn, welcher im Jahr 1476 auf seines Königs Befehl mit 1800 Mann ins Glogauische marschiren muste, Hertzog Hanßen zu Sagan wieder den Marggrafen und Churfürsten Albert zu Brandenburg beyzustehen, als die, nach Absterben Hertzog Heinrichs zu Glogau, wegen des Fürstenthums Glogau in Krieg mit einander verwickelt worden waren. Lucä Schlesiens curieuse Merckwürdigkeiten p. 2022.

Silenus-Brunnen, ein Brunnen auf dem Marckte der Stadt Porrhico, auf der Halb-Insel Morea. Man hält dafür, Silenus habe diesen Brunnen gemacht, und wenn selbiger versiegen solte, würde ein grosser Wasser-Mangel entstehen. Boethii Kriegshelm, Anhang I Theil p. 23.

SILER oder *Silerus*, oder wie er von den meisten genennet wird *Silarus*, ein Fluß in der alten Provintz Lucania in Italien. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 723.

Sileri, ein in der Provintz Nova Francia oder Saaurnay, in Mitternächtigen America gelegener Ort, eine Meile von der Hauptstadt Quebec gelegen. Deutsche Staats-Geogr. p. 332.

Silermontan, ein Kraut, siehe Liebstöckel (gemeiner), im XVII Bande, p. 1008.

SILER MONTANUM, *Dod Lob.* siehe Liebstöckel, (gemeiner) im VII Bande, p. 1008.

SILER MONTANUM OFFICINARUM, *Lob. Ger. Raji.* Hist. siehe Liebstöckel, (gemeiner) im XVII Bande, p. 1008.

SILER MONTANUM VULGARE, *J. B.* siehe Liebstöckel, (gemeiner) im XVII Bande, p. 1008.

SILER MONTANUM VULGO SESELIOS, *Park.* siehe Liebstöckel, (gemeiner) im XVII Bande, p. 1008.

SILER SEMEN, siehe *Seseli Semen*, im XXXVII Bande, p. 582.

SILERUS, Fluß, siehe *Siler*.

SILESIA, Hertzogthum, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53. u. ff.

SILESIACA MILLIARIA, siehe Meile im XX Bande, p. 306. u. ff.

SILESIACA MISCELLANEA LITTERARIA, siehe Miscellanea Litteraria Silesiaca, im XXI Bande, p. 453.

SILESIÆ JUDICIUM SUPREMUM, siehe Mann-Recht, im XIX Bande, p. 999.

SILESIÆ JUS CAMBIALE, siehe Schlesisches Wechsel-Recht, im XXXV Bande, p. 89. u. ff.

SILESIA INFERIOR, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53.

SILESIA SUPERIOR, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53.

SILESIE, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53.

SILESIE BASSE, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53.

SILESIE HAUTE, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53.

Silesien, Hertzogthum, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53.

SILESII, die Einwohner des Hertzogthums Schlesien, siehe Schlesien, im XXXV Bande, p. 53.

Silesius, (Albinus) ein verdeckter Nahme, unter welchem einer die zwey Königl. Preußische Rescripten wieder die Pietisten zu Halle an die Regierung und Universität daselbst ergangen, im Jahr 1712 in 8. hat drucken lassen und solchen beygefüget einen Vorbericht, worinnen viele curieuse Novitäten von den Pietisten zu Leipzig, Gotha, Nordhausen, Eisenach, Jena, Magdeburg, Halle ꝛc. dem Leser getreulich communiciret werden. Man lese von diesem Vorberichte Walchs Religions-Streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche V Th. p. 220. u. ff.

Silesius, (Curiosus) unter diesen Nahmen hat einer mit Nahmen Caspar Sommer, der Philosophie Magister und Pastor zu Geischaven, im Fürstenthum Wohland in Nieder-Schlesien, ein Buch ediret, unter den Titel: Memorabilia Silesiæ, Franckfurt 1689 in 4. davon unter den Artickel Sommer nachzusehen. Gryphius de Script. Hist. p. 174.

SILETE, mit diesem Worte wurde bey denen Römern von dem Præcone mit ausgereckter Hand, dem Volck das Stillschweigen angedeutet. Dergleichen Redens-Art man auch bey dem Euripide auf Griechisch: σίγα, σιώπα, findet. Hildebrands Antiquit. Roman. p. 585.

Sileto, (Gerhard de) siehe Silteo.

SILEUCIA, also nennet der Pohlnische Geschicht-Schreiber, Vincentz Kadlubko, in seinem Chronico Regni Poloniæ, Schlesien in Lateinischer Sprache. Lucä Schlesiens curieuse Merckwürdigkeiten p. 35.

SILEX, siehe Kieselstein, im XV Bande, p. 605.

SILEX CARDITES, oder *Cardioides*, heißt ein Hertzförmiger Kieselstein, dessen gedacht wird, unter dem Artickel, Ochsen-Hertz, im XXV Bande, p. 371.

SILEX CIRCULARIS, siehe Pfennigsteine, im XXVII Bande, p. 1373.

SILEX CORALLOIDES, siehe Corallenförmiger Kieselstein, im VI Bande, p. 1215.

Silges oder **Sibigildes**, ein in dem Pago Grabfeld im Westlichen Theil von Thüringen, gelegener Ort. Falckensteins Thüring. Chron. I Th. p. 143.

Silhadari, ist eine Gattung Türckischer Spahis, sie führen zum Unterscheid der Spahi-Oglani eine gelbe Standarte. Diese, ob sie wohl alten Herkommens, werden sie doch ietzo geringer, denn ihre Spahi-Oglani geachtet, und zwar daher, daß sie einstens in einer Schlacht alle durchgangen, und habe der damahlige Sultan, Mahomet III, ihre Knechte, die Spahi-Oglani selbsten angeführet, die sich dern so wohl gehalten, daß die Schlacht gewonnen, und ihnen zu Belohnung ihres Dienstes ihren Herren vorzugeben, vergönnet worden; siehe ein mehrers unter Spahis.

Silhi, oder Silehi, ist der Vater Hadsuba, der Mutter des Königs Josaphat. 1 B. der Kön. XXII 42.

Silhim, eine Stadt in dem Stamme Juda. Jos. XV, 32.

Silhina, Stadt, siehe Selim, im XXXVI Bande, p. 1697.

Silhon, (Johann von) ein Königl. Frantzösischer Staats-Rath, gebohren zu Sos in Champagne-Gascogne, war mit unter den ersten Mit-Gliedern der Academie Francoise. Er arbeitete 18 Jahr mit unermüdetem Eifer und Geschicklichkeit an den Staats-Geschäfften unter dem Cardinal Richelieu, und litte währender innerlichen Unruhen in Franckreich an seinem Vermögen grossen Verlust, weswegen ihm der König ausser den Pensionen, die er unter der Verwaltung des Richelieu gehabt, noch einige andere Jahr-Gelder verliehe, die ihm aber auch nicht allzu richtig bezahlet worden. Er starb im Jahr 1666 und wird für einen der geschicktesten Scribenten unter seinen Landsleuten gehalten, wie man denn von ihm anweisen kan:

1. Ein Werck de l' immortalite de l'ame; Paris 1634 in 4.
2. Eclaircissement de quelques difficultes touchant l'administration du Cardinal Mazarin; Paris 1650 in Fol.
3. Ministre d'Etat, avec un discours des conditions de l'histoire; Amsterd. 1664 in 3 Duodetz-Bänden, davon der erste Theil zu Venedig 1639 in 4. ins Ital. von Mutius Ziccata übersetzt worden.

Man hat solch Werckgen auch in Deutscher Sprache unter dem Titel: Geheimbder Ober-Staats-Minister Ludwig des XIII Königs in Franckreich, bestehend in klugen Staats-Discursen zu Gotha 1688 in 12. heraus gegeben. Pelisson und Olivet histoire de l'Academie Francoise Tom. I.

Ferner sind unter verdeckten Nahmen von ihme herausgekommen:

a. Avis aux Flamans, sur le Traite, que les Espagnols ont fait avec la Ducheſſe de Longve ville & le Marchal de Turenne.
b. Panegyrique au Cardinal de Richelieu, sur ce, qui s'est passé aux derniers troubles de France, Paris 1629 in 4.
c. Preface du parfait Capitaine du Duc de Rohan.
d. Les sentimens d'un fidele suget du Roy sur l'Arret du Parlement du 29 Decembre, contre le Cardinal Mazarin, in 4.

Welches letztere aber auch andern zugeeignet wird. Siehe Mylii Bibl. Anonym. P. I. p. 240. 615. und 705.

Silhos (Joseph de) von ihm ist in Druck vorhanden: Historia Clericorum regularium, Rom und Panorma 1650. in 3 Folianten. Rivii Monast. Hist. Occid. p. 352.

Silhouette, hat in Druck herausgegeben:

1. Reflexions politiques de Balthasar Gracian, 1730, so nicht seine eigene Arbeit, sondern nur eine Uebersetzung des Gracians ist.
2. Idée generale du Gouvernement & de la Morale des Chinois, tirée particulierement des Ouvrages de Confucius, ist der Titel der andern Auflage eines Buches, das er schon 1729 hatte ausgehen lassen. In dieser andern Auflage, die in Paris 1731 gedruckt worden, hat er sich zugleich gegen 3 Gegner verantwortet, siehe Leipz Gel. Zeit. 1732. p. 240.
3. Des Herrn Pope Essais on Critick, and the Men, ins Frantzösische übersetzet, und dabey vorläuffige Gedancken von dem Geschmack eines Uebersetzers vorgesetzet, Londen 1730. in 12. siehe Gelehrte Zeit 1738. p. 302.
4. Lettre sur les transactions publiques du regne d'Elisabeth, contenant plusieurs anecdoces, & quelques reflexions critiques sur Mr. Rapin, relativement a l'histoire de ce regne, Londen 1736 in 12. siehe Beytrag zu den neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, III Th. p. 678.
5. Dissertations sur l'Union de la Religion de la Morale, & de la Politique tirées d'un Ouvrage de Mr. Warburton,, II Vol. Londen 1742 in 12. siehe Leipz. Gelehrte Zeitung 1742. p. 467.

Silia, See in Indien, siehe Siden.

Silian, Lat. *Silianus Lacus*, ein ziemlich grosser See, in der Schwedischen Provintz Dalecarlien, an der Grentze von Gestricien. Sie ist 7 Meilen lang und 3 Meilen breit. Maty Dict.

Silianus (A. Licinius Nerva) ein Römer von grossem Ansehen, unter dem Tiberius, von welchem auch noch einige Müntzen mit der Ueberschrifft: A. LICINIUS. NERVA. SILIAN. III. VIR. A. A. A. F. F. vorhanden, woraus abzunehmen, daß er wenigstens ein Triumvir monetalis mit gewesen, nachdem als III. VIR. A. A. A. F. F. zu lesen, Triumvir auro, argento, aeri flando, feriundo, so dieser Triumvirorum oder Drey-Männer gemeiner Titel war.

SILIANUS LACUS, See, siehe Silian.

SI LIBERALITATIS IMPERIALIS SOCIUS SINE HÆREDE DECESSERIT, ist die Aufschrifft des 14 Titels aus dem X Buche des Justinianeschen Codicis, und enthält eine Verordnung, daß, wenn ihrer zweyen zugleich, die mit einander in Gesellschafft stehen, von dem Kayser etwas geschencket worden, einer von ihnen aber ohne Kinder verstürbe, dasselbe es bestehe, worinnen es wolle, dem andern überlebenden erblich und gantz zufallen solte.

SILIBUM QUIBUSDAM, *J. B.* siehe *Hacub*, im XII Bande, p. 93.

Silicata Via di Selci, ein Weg in dem Sinu Bajano, nahe bey der Stadt Neapolis, welcher vor Zeiten gantz trocken, und also zum gehen gantz bequem, anietzo aber mit Wasser dergestalt angefüllet ist, daß man zu Schiffe darüber reisen muß. Siehe Henzers Itiner. Germ. Gall. Angl. & Ital. p. 343 u. f.

SILICE, eine ehemahlige Stadt in Nieder-Libyen, um den Fluß Bagrada gelegen. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. T. II. p. 947.

SILICENSE FLUMEN, Rio de las Algamidas, ist ein Fluß in Hiſpania Baetica, welcher auf dem ietzigen Berge Algamitas zwischen Granada und Andulusien entspringet, und sodann bey Ecija in den Fluß Singulis, oder ietzigen Fluß Xenil gehet.

SILICERNIUM, so hieß bey den Römern die Mahlzeit, welche bey den Gräbern angestellet ward. Man hatte aber deren zweyerley Arten. Die erste war, daß man den Todten etwas hinsetzte, in Meynung, sie könnten etwas davon genieſſen; wobey die Lebendigen nichts davon essen, sondern nur stillschweigend zusehen (Silentes cernere) musten, daher auch der Nahme seinen Ursprung hat. Die andere Art war, wenn sie bey dem Grabe ihrer Freunde einen Schmauß anstellten, dabey alles rein aufgegessen werden muste. Kirchmann de fun. Rom. 4. 4. 5. Meursius de fun. c. 35. Pitiscus II. 798. Brechäus in l. cum in testamento ff. de verb. & rer. sign. Cujacius Obs. L. XI. c. 21. Gothofredus ad l. funeris 37. ff. de relig. & sumt. fun. Ein mehrers siehe Trauer-Essen.

Siliceus, (Johann) ein Canonicus regularis des Ordens St. Augustini zu Groendaal bey Brüssel, hat im 16 Jahrhundert florirt, und de exordio & progressu monasterii viridis vallis geschrieben, welches Werck aber noch in Handschrifft liegt. Swertius Athenæ Belg. Sanderus Chorographia sacra Brabantiæ.

Siliceus, (Jo. Martinez) siehe Guijeno, im XI Bande, p. 1338 u. f.

SILICEUS HOMO, siehe *Homo Sileceus*, im XIII Bande, p. 345.

SILICIA, *Plin.* siehe Bockshornkraut, im IV Bande, p. 318.

SILICIS MONS, Stadt, siehe Monselice, im XXI Bande, p. 1207.

SILICULA, *Varron.* siehe Bockshornkraut, im IV Bande, p. 318.

SILICULUS, ein Gewicht von einem halben Loth.

SILICUM SAL, siehe Salz (Kieselstein-) im XXXIII Bande, p. 1392.

Silicz, (Apectko de) kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1292. ingleichen 1299 so in Ludwigs Reliqu. MSt. T. VI. p. 377. 278. zu befinden.

Silien, eine schöne und grosse Handels-Stadt in dem Königreich Labinsnoi, in der Landschafft Kalay in der Asiatischen Tartarey. Melissantes Geogr. II Th. p. 402.

Silieström, Probst zu Enraud in Dalekerlia, starb im Jahr 1731. Ludovici Historie der Wolff. Hist. III Th. p. 231.

SILIGINARIUS, hieß bey denen Römern derjenige, welcher das Getrayde, und insonderheit den Rocken zu verwahren und auszutheilen hatte, oder, nach unserer heutigen Redens-Art ein Proviant-Meister. Ulpianus in l. si quis uxori. ff. de furt. Nebrissensis, Forcatulus in Penur. Jur. Civ. c. 6. Pratejus, Hotomann.

SILIGINIS FLOS, siehe Kornblume, im XV Bande, p. 1536.

SILIGO, siehe Rocke, im XXXII Bande, p. 198.

SILIGO ÆSTIVA, *Trag.* siehe Korn, im XV Bande, p. 1526.

SILIGO, *Brunf. Ruel. Lon.* siehe Korn, im XV Bande, p. 1525.

SILIGONIA, Landschafft, siehe Solagne.

SILIGO VETERUM ET SECALE, *Trag.* siehe Korn, im XV Bande, p. 1523.

Silimanis, (Martin de) ein Ital. Rechtsgelehrter aus dem 16 Jahrhundert, hat einen Tractat de feudis geschrieben, welcher in Tract. Tractat. stehet. Barberini Biblioth.

SILIMNUS, von Ptolomäo *Limnus*, sonst aber Ramsey auch genannt, eine Insel, siehe Ramsey, im XXX Bande, p. 775.

Silin, Dorff, siehe Selin, im XXXVI Bande, p. 1700.

Silinga, oder Selinga, Fluß, siehe Selinga, im XXXVI Bande p. 1700.

Selingard, (Caspar) ein Geistlicher der Römischen Kirche, lebte zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb Discorsi sopra le parole de Hiob in nidulo meo moriar &c. Modena 1605 in Fol. Barberini Biblioth.

SILINGES, Volck, siehe *Silingi*.

SILINGI, SILINGES, oder *Solingi*, ein Deutsches Volck, Vandalischen Geschlechts, welches im Anfange des 5 Jahrhunderts unter der unglückseligen Regierung des Kaysers Honorius, mit den Vandalen, Schwaben und Alanen, erstlich in Gallien, und hernach in Spanien eingefallen, und daselbst die Provintz Boeticam (welche sie nach dem Nahmen ihres Stamm-Volcks Vandalicien genennet, woraus nachmahls Andalusien worden) eingenommen, aber nicht lange besessen haben: indem der West Gothische König Wallia, welcher mit den Römern wider alle Deutsche Völcker in Spanien ein Bündniß gemacht, sie wiederum daraus vertrieben hat. Von dem Einbruch dieser Völcker siehe ein mehrers bey den *Suevis*. Idatius in Chron. ad an. 17 und 24 Honorii. Mascou Deutsche Geschichte p. 372 und 386.

SILINUS, von Xenophon *Selenus*, von Strabo *Selinus* genannt, ein Fluß, der durch die Peloponesische Provintz Elis, so jetzo Belverede genannt wird, fliesset.

SILINUS, war ehemahls eine mächtige und berühmte Stadt zwischen den zwey Vorgebürgen Pachym und Lilybäo auf der Insel Sicilien.

Siliola, eine Hertzogin zu Sachsen, von der uns weiter nichts bekannt ist, ausser, daß sie im Jahr 1430 die Privilegia der Stadt Zahna am Laurentius-Tage confirmiret; derselben Stadt auch in nur gedachtem Jahr am St. Lucas-Tage die Gerichte verkauffet, wovon die Urkunden in Schöttgens Diplomatischer Nachlese der Historie von Ober-Sachsen im X Theile, p. 335, 339 und 342 anzutreffen.

SILIQUA, war eine alte Scheidemüntze, so bey den Griechen *Keration Dichalcon* genennet wurde, und war der dritte Theil eines Oboli oder Sechsers, also nach Meißnischer Währung zwey Pfennige; achtzehn Siliquæ thaten einen Drachmam, das ist einen halben Ortsthaler, oder drey Groschen. Siehe auch *Mina*, im XXI Bande, p. 292.

SILIQUA, siehe Hülse, im XIII Bande, p. 1034.

SILIQUA ÆGYPTIA, *Matth.* siehe *Cassia*, im V Bande, p. 1264.

SILIQUA ARABICA, QUÆ DAMARINDUS, *C. B.* siehe **Tamarinden.**

SILIQUA ARBOR SIVE CERATIA, *J. B. Raji* Hist. siehe **Johannisbrod**, im XIV Bande, p. 1085.

SILIQUA AUT CASSIA PURGATRIX ARABUM, *Lob.* siehe *Cassia*, im V Bande, p. 1264.

SILIQUA BREVIORI SISYMBRIUM AQUATICUM, FOLIIS IN PROFUNDAS LACINIAS DIVISIS, *Pit. Tournef.* siehe *Sisymbrium*.

SILIQUA, *Columell.* siehe **Bockshornkraut**, im IV Bande, p. 318.

SILIQUA DULCIS SIVE VULGATIOR, *Park.* siehe **Johannisbrod**, im XIV Bande, p. 1058.

SILIQUA EDULIS, *C. B. Pit. Tournef.* siehe **Johannisbrod**, im XIV Bande, p. 1058.

SILIQUA EX PANIS S. JOANNIS, *Offic.* siehe **Johannisbrod**, im XIV Bande, p. 1058.

SILIQUA FALCATA HIERACIUM, *C. B.* siehe *Rhagadiolus*, im XXXI Bande, p. 1063.

SILIQUA HIRSUTA SINAPI, SEMINE ALBO VEL RUFFO, *J. B. Raji* Hist. siehe **Senf.**

SILIQUA INDICA, siehe *Cassia*, im V Bande, p. 1264.

SILIQUA LATA OBLONGA, siehe **Beilkraut**, im III Bande, p. 959.

SILIQUA LATIUSCULA SINAPI, SEMINE RUFFO, SIVE VULGARIS, *J. B. Raji* Hist. siehe **Senf.**

SILIQUA, *Matth. Chabr.* siehe **Johannisbrod**, im XIV Bande, p. 1058.

SILIQUA PURGATRIX ARABUM, ist die *Cassia*, davon im V Bande, p. 1264.

SILIQUA QUADRANGULA ECHINATA, *C. B.* siehe *Erucago*, im VIII Bande, p. 1804.

SILIQUARIORUM COMES, gab Achtung, daß das Maaß und Gewicht nicht verfälschet ward: dessen Formel stehet beym **Caßiod. 2, 12. Du Fresne 1, 1201.**

SILIQUA ROTUNDA, siehe *Bulbonach*, im IV Bande, p. 1906.

SILIQUA SILVESTRIS ET FATUA ET ARBOR AMORIS, *Cast.* siehe **Johannisbrodbaum, (wilder)** im XIV Bande, p. 1060.

SILIQUA SILVESTRIS ROTUNDIFOLIA, siehe *Cercis*, im V Bande, p. 1865.

SILIQUA SILVESTRIS ROTUNDIFOLIA, *C. B.* siehe **Johannisbrodbaum, (wilder)** im XIV Bande p. 1060.

SILIQUA SIVE CERATIA, siehe **Johannisbrod**, im XIV Bande, p. 1058.

SILIQUASTRUM, ein Gestirn, siehe *Cassiope*, im V Bande, p. 1282.

SILIQUASTRUM, *Cast. Dur. Pit, Tournef.* siehe **Johannisbrodbaum, (wilder)** im XIV Bande, p. 1060.

SILIQUASTRUM SIVE TABAGO, *Bellon Gesn.* Hort. siehe **Johannisbrodbaum**, im XIV Bande, p. 1060.

SILIQUASTRUM, *Trag. Tab.* siehe **Brasilienpfeffer**, im IV Bande, p. 1103.

SILIQUATICUM ONUS, siehe *Onus Siliquaticum*, im XXV Bande, p. 1486.

SILIQUIS ARTICULATIS GALEGA ÆGYPTIACA, *C. B.* siehe *Sesban*.

SILIQUIS CURTIS RAPHANUS SILVESTRIS, *Raji* Hist. siehe *Sisymbrium*.

SILIQUIS PLANIS DENTATIS SECURIDACA, *Ger. emac.* siehe *Pelecinus*, im XXVII Bande, p. 168.

SILIQUIS PLANIS UTRINQUE DENTATIS SECURIDACA, *C. B.* siehe *Pelecinus*, im XXVII Bande, p. 168.

SILIQUOSA ARBOR VIRGINIANA SPINOSA NOSTRATIBUS DICTA, *Park.* siehe *Pseudoacacia*, im XXIX Bande, p. 1081.

SILIQUOSA PERSICARIA, *Ger.* siehe **Springkraut.**

SILIS, Fluß, siehe **Sile.**

Silistria, oder **Selistria**, Türck. **Dorestero, Destorum, Dorostero**, Lat. *Durostorum*, eine ziemlich grosse und befestigte Türckische Stadt nebst einem Citadelle, in Bulgarien, nicht weit von der Donau gelegen. Ihre Situation ist unterm 53 Grad der Länge und 45 Grad 6 Min. der Breite. Sie ist mit einem Ertz-Bißthum versehen, und ist der Ertz-Bischoff Griechischer Religion. Die Türcken haben einen Sangiacken daselbst, dessen Gebiete sich von dem Berge Hämus, zwischen dem schwartzen Meer und der Donau, bis an den Auslauf dieser letztern erstreckt. Die in diesem Sangiacat, ausser der erwehnten Haupt-Stadt, befindliche vornehmste Oerter sind: Axiopoli Dionysiopoli, Maguegaglia, Mesember, Prostiviza, Stravicho, Tomiswar und Varna. Im Jahr 1595 ward sie von den Wallachen und Siebenbürgen erobert. Im Jahr 1603 hat sie Radul-Weyda aus der Wallachey überfallen, geplündert und in Brand gestecket. Auf dem Schlosse residiret ein Bassa.

Silivrea, oder **Selivrea**, eine Stadt in Romania, siehe **Selombria**, im XXXVI Bande, p. 1718.

Silius, ein König in Gros-Britannien, welcher in der Nahmen-Liste der alten Britannischen Könige der XIX ist, und zum Vorfahren den Gurgustinum, gleichwie zum Nachfolger den Jagum gehabt.

Silius, Land-Voigt in Asien unter dem Kayser Tiberio, ward wegen unbilliger Erpressungen angeklaget, und auf die Insel Gyare verwiesen; jedoch linderte Tiberius diese Verweisung, indem er ihn anstatt des wüsten Gyare nach Cythara verschickte. **Tacit.** Annal. III, 56-70.

Silius, ist bey dem **Vellejus** lib. II. c. 84 unbekannt. Einige nennen ihn auch Publius mit dem Vornahmen, wofür aber doch noch andere Patris lesen wollen.

Silius, (Cajus) ein Mann von grossen Ansehen zu den Zeiten des Kaysers Tiberii, der ganzer sieben Jahre mit Ruhm und Glücke einen Theil der Römischen Armee in Nieder-Deutschland commandirt und die Gallischen Unruhen des Sacrovirs gestillet hatte. Allein durch seine Thorheit, da er sich beständig rühmte, daß er die Herrschafft des Tiberii bewahret und seine Legionen, da

da die andern aufrührisch geworden, in ihrer Pflicht erhalten, setzete er sich in grossen Haß. Weil nun Sejanus den Vorsatz gefasset hatte, alle alte Freunde des Germanici aus dem Wege zu räumen, und daher den Tiberium beredet hatte, wie sich Rom in zwey Partheyen getheilet, und verschiedene sich unterstünden, öffentlich zu sagen, daß sie es mit der Agrippina, des Germanici Gemahlin, hielten; auch wie kein ander Mittel sey, dieser Trennung zu steuren, als daß man einen oder zweye der Vornehmsten hinrichten liesse; so war dieser Silius der erste, den man angriffe. Der Bürgermeister Varro war sein Ankläger. Und als Silius ersuchte, daß man die Zeit seiner Bürgermeister-Würde möchte verfliessen lassen, ehe man ihn vor Gericht zöge, gab Tiberius, welcher gewohnt war, seine Ungerechtigkeiten mit scheinbaren Vorwänden zu verdecken, zur Antwort: Daß man die Macht der Bürgermeister, deren Vorsorge das gemeine Wesen bewahrete, nicht schmählern müste, und daß die Schuldigen zu jederzeit durch die Regenten gerichtlich könnten belanget werden. Silius ward demnach in dem Rathe beschuldiget, daß er den Aufstand in Gallien lange Zeit verheelet, und unbillige Geld-Erpressungen verübet hätte. Und da man solches nicht gnugsam erweisen konnte, ward das Verbrechen der beleidigten Majestät mit darzu genommen. Da also Silius sahe, daß seine Verurtheilung fest gesetzet wäre, kam er derselben durch einen freywilligen Tod zuvor, und seine Ehefrau Sosia ward wegen der Freundschafft, welche zwischen ihr und der Agrippina gepflogen wurde, des Landes verwiesen; ein Theil seiner Güter aber wurde eingezogen. Dieses geschahe im Jahr Christi 24. **Tacit.** Annal. IV, 17--19.

Silius (Cajus) der berühmten Kayserin **Messalinen** Ehebrecher. Sein Vater gleiches Nahmens, ward von dem Kayser **Tiberius**, vornehmlich) weil er mit dem **Germanicus** eine vertrauliche Freundschafft gepflogen, dergestalt verfolgt, daß er dem Urtheile der Richter durch eine freywillige Entleibung zuvor kam, wie aus dessen vorherstehendem besondern Artickel mit mehrern zu ersehen. Sein Sohn brachte sich wiederum dergestalt in die Höhe, daß man ihn im Jahr 47 zum künfftigen Bürgermeister ernennte. Zu seinem Unglücke verliebte sich, wegen seiner schönen und ansehnlichen Gestalt, worinnen er fast alle Römer seiner Zeit übertraff, des damahligen Kaysers **Claudius** Gemahlin, **Valeria Messalina**, so hefftig in ihn, daß er seine Gemahlin, **Junia Silana**, verstossen, und geschehen lassen muste, daß jene öffentlich und im grossen Staat ihn besuchte, ihm, wo er sich etwan hin begab, nachfolgte, und einen grossen Theil der Kayserl. Bedienten und Mobilien in sein Haus schaffte. Der **Messalinen** Schönheit, die grossen Geschencke, so er von ihr empfieng, und die Hoffnung, durch sie wohl gar auf den Kayserl. Thron zu steigen, bewogen ihn an einem Theil zu Befriedigung ihres Verlangens, am andern aber die Furcht, daß auf den Weigerungs-Fall der Kayserin, welche bey ihrem einfältigen Gemahl alles auswürcken konnte, sich mit Nachdruck an ihm rächen möchte. Endlich giengen beyde in ihrem Liebes-Verständnisse so weit, daß sie einsmahls, da der Kayser **Claudius** nach Ostia gereiset war, mit öffentlichen Solennitäten und mit allen darzu gehörigen Ceremonien Beylager mit einander hielten, und die darauf folgende Tage vor den Augen der gantzen Stadt Rom sonderbare Freuden-Feste zusammen anstellten. Der Kayser ward zuletzt von allem benachrichtiget, und ungeachtet seiner bisherigen sorglosen Trägheit, sonderlich durch den freygelassenen **Narcissus**, dergestalt aufgebracht, daß er eilends nach Rom zurücke kehrte; da denn weder **Silius** nach **Messalina** an einigen Widerstand gedachten, und nebst vielen andern, so sich dieser Sache theilhafftig gemacht, im Jahr 48 hingerichtet wurden. Von diesem **Silius** wird unter andern angemerckt, daß er gar sehr auf die Verneuerung des Cincischen Gesetzes gedrungen, vermöge dessen keinem Advocaten erlaubet war, vor seine Bemühung das allergeringste von seinen Clienten anzunehmen. **Tacitus** Annal. l. 2. c. 6. 7. 25. l. 3. c. 42. l. 4. c. 18. und 19. ingl. l. II. c. 6. 12. 27. 35. **Sveton.** in Claudio.

Silius (Johann) hat Icones poeticas videl. heroicas Gentium & Var. heraus gegeben zu Paris 1658 in 12.

Silius (P.) ein Römer und Proprætor in Bitynien, als **Cicero** Proconsul in Cilicien war. Seines Sohns bediente sich besagter Cicero, wie er selbst wolte, und war übrigens seine Genealogie diese:

P. Silius.
Proprätor in Bitynien.
|
Silius
ein guter Freund des Cicero.
|
P. Silius
|
P. Silius Nerva,
Bürgerm. im J. d. W. 3930.

C. Silius Nerva, sonst Nepos, Bürgerm. im J. Christi 15. — P. Silius Nerva Bürgerm. im J. d. W. 3977.
|
C. Silius,
der Liebhaber der Messalinä.

Silius (P. Nerva) verwaltete nebst M. Apulejo Nepote das Römische Bürgermeister-Amt im 18ten Jahr vor Christi Geburt.

Silius (P. Nerva) führte das Bürgermeister-Amt zu Rom nebst Ap. Julio Silano im 28ten Jahr nach Christi Geburt.

Silius (P. Nerva) führte mit C. Julius Atticus Vestinus und Anicius Cerealis die Bürgermeister-Würde im 65ten Jahr nach Christi Geburt.

Silius (T.) ein Tribunus, oder auch Præfectus unter dem **Cäsar** in Gallien, und zwar insonderheit bey dem **Cospus**, des **P. Crassus**, so im Jahr der Welt 3894 die Winter-Quartiere bey den Andibus hatte.

Silius Italicus (Cajus) ein Lateinischer Poet, und Römischer Bürgermeister, bekam den Zunahmen von seinem Vaterlande, indem er zu Alt-Se-

vilien, so vor Zeiten Italica geheissen, gebohren worden, wiewohl andere einen Italiener aus ihm machen. In der Beredsamkeit wehlte er sich den **Cicero** zur Nachahmung, und war in dieser Kunst nicht ungeschickt, wie er denn viele gerichtliche Händel nicht nur übernommen, sondern auch glücklich ausgeführt. Die Bürgermeisterliche Regierung verwaltete er in Rom zu 3 mahlen, und zwar geschahe solches zum ersten mahle im Jahr Christi 68, in eben dem Jahre, da die Republic von der Tyranney des Kaysers **Nero** befreyet worden. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß der Beweiß von seinem andern und dritten Bürgermeister-Amte noch etwas zweiffelhafft aussiehet. Er war auch Proconsul in Asien, und hat dieser Provintz mit Ruhme vorgestanden. Nach dieser Zeit fieng er an, sich auf die Poesie zu legen, und ein ruhiges Leben zu suchen, zu welchem Ende er sich auf seine Landgüter in Campanien begab, welche ehemahls auch **Virgilius** soll inne gehabt haben. Vor diesen Poeten hatte **Silius** grosse Hochachtung, so gar, daß er denselben sich nicht allein zum Muster für stellte, sondern auch, wie man sagt, dessen Grab heilig zu verehren pflegte. Endlich aber hungerte er sich selbst im 1 Jahr der Regierung **Trajanus**, und im 75 Jahre seines Alters, zu Tode, weil er eines Hüner-Auges, so ihm zu beschwerlich vorkam, nicht loß werden konnte. Man hat von ihm 17 Bücher von dem II Punischen Kriege, welche er in seinem Alter verfertiget, daher auch wenig Feuer und Lebhafftigkeit darinnen anzutreffen. Sie werden auch mehr um der guten Nachrichten und Historie willen hoch geachtet, als daß sie das Lob eines recht heroischen Gedichtes verdienen. **Cellarius** hat davon eine feine und bequeme Herausgabe besorgt, die beste aber ist dermahlen diejenige, welche **Arnold Drackenborch** 1717 zu Utrecht in 4 ans Licht gestellt, welcher Ausgabe der Herr **Drackenborch** des Silii Leben vorgesetzet, das allerdinges zu lesen verdienet, wenigstens der Auszug daraus, welcher in den **Deutschen** *Actis Eruditorum*, 46 Th. p. 685 u. ff. mitgetheilet worden ist. **Plin.** l. 3. ep. 6. **Martial.** l. 2. epigr. 49. **A. Gellius** l. 16. c. 13. ingl. 7. 62. **Voss.** de hist. lat. p. 550. **Cellarius** in diss. de Silio Italico. **Fabric.** bibl. lat. l. 2. c. 12. &c.

Siliweistorp, ein Dorff, wurde von dem Marggrafen Conraden dem Closter auf dem Petersberg zu Halle, welches er gestifftet, zugeschlagen, und 1201 von dem Pabst Innocentio III bestätiget. **Ludwigs** Reliqu. MST. T. II. p. 208 u. f.

Silk, ein lustiger Ort, siehe **Sylk**.

Silla, See, siehe **Siden**.

Silla, ist der Wall bey der Burg Sion, da der König Joas von seinen eigenen Knechten erschlagen worden. 2 Kön. XII, 20.

SILLABA, *Sillabe*, ist ein Italienisches Wort, frantzösisch heißt es *Sillabes*, damit belegen die Italiener zum öftern schlechtweg die Guidonischen Sylben, ut, re, mi, fa, sol, la.

SILLABE, siehe *Sillaba*.

SILLABES, siehe *Sillaba*.

Sillaces, ein General des Orodes, Königs in Parthien, welcher im Jahr der Welt 3896 den **Crassus** so empfindlich mit schlagen half. **Florus**.

SILLAGE, **Lauff**, in der Seefart, siehe **Lauff eines Schiffes**, im XVI Bande, p. 1041.

SILLANIANUM SENATUSCONSULTUM, siehe **Silanianischer Rathschluß**, im XXX Bande, p. 976.

Sillano, Schloß, siehe *Syllanum*.

Sillanus, siehe **Mosnia**, ein Abt den 28 Febr. im XXI Bande, p. 1907.

Sillanus, Dima, und **Mella**, Irrländische Heilige. **Colganus** hält davor, Sillanus sey St. Berachi Discipul gewesen. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 9 Mertz.

Sillanus, siehe **Suarlechus**, den 27 Mertz.

Sillanus, Conallus, ein Bischoff, **Carnechus**, ein Bischoff und **Cassonus de Imduail**, Irrländische Heilige. Der letzte soll derjenige seyn, von dem gesagt wird, daß ihm St. Patricius über die Kirche zu Domnachmor in Magechnach gesetzt, und von ihm prophecyet habe, daß er von den Nachkommen in grossen Ehren werde gehalten werden. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 28 Mertz.

Sillanus, ein Mönch, St. Berachi, wurden von einer Rotte Räuber getödtet und von St. Beracho wieder lebendig gemacht. Sein Gedächtnis-Tag ist der 4 May.

Sillanus, siehe **Colman**, den 24 May, im VI Bande, p. 707.

Sillanus, siehe **Jurudranus**, den 28 May, im IX Bande, p. 2357.

Sillanus (D. Junius) ist bey dem Sallust. de Bell. Cat. c. 50. einer mit dem **D. Silanus**, siehe **Silanus**.

Sille, heisset ein ins Dreyeck zusammen geschlungen starckes Bändlein oder subtiler Riemen von einer Nestel, daran ein kleiner Ring von eisernen oder meßingenen Drat mit eingeschlungen. Sie an einem Vögel, worzu sie eben gebraucht wird, fest zu machen, geschiehet also: Man nimmt nehmlich eine Sille, nach der Grösse des Vogels, der anzumachen ist, stürtzet sie über des Vogels Kopf und Füsse, so, daß das Ringlein in der einen Spitze des Triangels just unter den Bauch kommt. Hierauf stecket man ein geschwanckes Rüthlein bogenweis in die Erde des Heerdes, welches glatt und so gemachet seyn muß, daß ein andres Ringlein hin und her daran laufen kan. An dieses Ringlein wird ein zweyfach gelegtes Band ohngefehr eines Fingers lang fest gemachet, welches doppelte Band man durch das an dem Leibe des Vogels befestigte Ringlein zühet, den Vogel durchkriechen, und also das Band zuzühen läsfet, oder, welches leichter geschehen kan, wenn das Band an das Ringlein des Vogels geschlungen wird, ehe man es mit seinem Ringlein an das Rüthlein stecket: und dieses wird das Ansillen des Laufers auf dem Vogelheerde genennet. Wie nun aber immer ein Vogel grösser, als der andere, so müssen auch zu den grossen und Halbvögeln

geln grössere, bey den kleinern Vögeln aber auch kleinere Sillen zur Hand genommen werden.

Sille, ein Frantzösischer Ort im Hertzogthum Maine, in diesem Kirchspiele giebt es Eisengruben. **Savary** Dict. Univers. de Commerce.

Sillebar, eine Stadt in Ost-Indien, im Königreich Bantam, mit hohen Bergen und Einöden umgeben.

Sillebertus, mit dem Beynahmen der **grosse**, ein Abt, siehe **Gilbertus**, im X Bande, p. 1467.

SILLEJUM GUILLELMI, Flecken, siehe **Silley le Guillaume**.

Sillem, siehe **Silem**.

Sillem, der vierdte Sohn Napthali, der mit Jacob in Egypten zog, 1 B. Mos. XLVI, 24, von welchem das Geschlecht der **Silemiter** herkommen. 4 B. Mos. XXVI, 49. wird auch **Sillum** genennet, 1 B. der Chron. VIII, 13.

Sillem (Garlieb) beyder Rechte Licentiat, älterer und präsidirender Bürgermeister zu Hamburg, ward 1676 den 15 Jun. daselbst gebohren. Sein Vater war ein wohlverdienter Rathsherr. Er reisete im 20sten Jahre seines Alters nach Franckfurt an der Oder, und 1698 nach Halle; 1700 vertheidigte er daselbst unter dem Beystande des berühmten **Stryckens** eine Disputation de obsequio judicis inferioris. Besahe hierauf die Niederlande, Franckreich und die fürnehmsten Städte in Deutschland; Hielt sich eine Zeitlang in Wien auf, besuchte hernach nebst andern fürnehmen Deutschen Höfen den Hannoverischen und Braunschweigischen. Im Jahr 1704 kam er wieder nach Hamburg, und im Jahr 1708 vertheidigte er zu Franecker Theses selectas ex Jure, und erhielt gleich darauf die Würde eines Licentiaten beyder Rechten. Im Jahr 1710 den 8 Sept. ward er zum vierdten Syndico zu Hamburg erwehlet. Bey der Pest, womit Hamburg 1712 und 1713 heimgesuchet worden, that er derselben grosse Dienste, indem er die Aufsicht über das zu solchem Ende angeordnete Gesundheits-Collegium hatte. Im Jahr 1714 ist er zu Ihrer Königl. Majestät von Groß-Brittannien Georg dem Ersten, Glorwürdigsten Andenckens, gesandt worden, Derselben zum glücklichen Antritt der Regierung im Nahmen der Hamburgischen Republic Glück zu wünschen; 1717 den 7 Sept. ist er zur Bürgermeister Würde daselbst erhoben worden. Er hat das Glück gehabt, Ihro Römisch-Kayserliche Majestät, als dieselbe wegen Niederreissung der dem Heil. **Carolo Barromäo** geweyheten Römischen Capelle und Dero Abgesandten Hauses eine Ungnade auf diese Stadt geworffen hatte, fußfällig zu begütigen, nachdem er 1721 im Monat April in Begleitung Herrn **Barth. Henr. Brockes**, wohl verdienten Rathsherrn daselbst und hernach Hochansehnlichen Amtmanns zu Ritzebüttel, wie auch zweyer Ober-Alten nach Wien geschicket worden. Im Jahr 1723 den 28 Jenner wurde er ältester Bürgermeister und stellete im folgenden Jahre den 7 Dec. Herrn **Albedyl**, Freyherrn und General-Lieutenant, der Militz als Commendanten vor. Der Schaupfennig, welcher bey Beerdigung eines Bürgermeisters unter die, der Leiche folgenden Knaben, pfleget vertheilet zu werden, ist von seiner eigenen Erfindung, und stellet das Sillemsche Wappen, nehmlich; Drey sich niederhängende Korn-Aehren vor, aus welchen Körner auf die Erden fallen, mit der Beyschrifft: Spe melioris, das ist, in Hoffnung eines Bessern; womit derselbe ohne Zweiffel sein Vertrauen auf die zukünfftige Gewißheit der Auferstehung ausdrücken wollen. Er starb 1732 den 26 December nachdem er fünfmahl präsidirender Bürgermeister gewesen. Seine Schrifften sind:

1. Pflichtmäßige Antwort an seinen Vetter C. L. Z. in Hanover. Hamb. 1696.
2. Letzter Schwanen Gesang, ebend. 1732.

Sein Leben hat der ehemahlige berühmte Professor in Hamburg D. **Johann Albert Fabricius** in einem besondern Programmate beschrieben, und 1732 heraus gegeben. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Helwig) beyder Rechte Licentiat und Raths-Herr zu Hamburg. Er hielt 1677 zu Orleans seine Inaugural-Disputation de privilegiis Senum, und erlangete die Würde eines Licentiats beyder Rechte. Im Jahr 1693 den 10 April wurde er zum Secretario der Republic Hamburg hernach zum Protonotario; 1708 aber den 17 Febr. zum Raths-Herrn erwehlet; 1714 trat er das Richterliche-Amt an, und starb den 5 Dec. eben desselben Jahres. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Heinrich) Raths-Herr in Hamburg, ist 1591 an Petri Abend erwehlet, 1609 Amtmann zu Ritzebüttel worden, 1615 den 30 April wieder nach Hamburg gekommen, und den 6 folgenden Monats gestorben. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Hieronymus) Raths-Herr zu Hamburg, wurde 1690 den 10 May zum Raths-Herrn erwehlet, trat 1695 das Richterliche-Amt an, ward 1709 im Mertz Colonel-Herr im Nicolai; im August aber in Petri-Regimente, und starb den 20 Octobr. 1720. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Silem (Jacob) Rathsherr und Amtmann zu Ritzebüttel, ist 1550 den 15 May erwehlet, 1579 Amtmann zu Ritzebüttel worden, und 1584 den 16 August daselbst gestorben. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Jacob) beyder Rechte Licentiat, ältester Rathsherr und Protoscholarcha zu Hamburg, wurde 1620 den 6 May daselbst gebohren. Sein Vater **Johann Sillem** war ein fürnehmer Kauff- und Handelsmann. Er besuchte unterschiedliche Universitäten, reisete in die vereinigte Niederlande, Groß-Brittannien, Franckreich und Italien. Hierauf nahm er den Weg über Croatien, das Königreich Sclavonien, und Ungarn, nach der Kayserlichen Residentz Wien. Nach einiger Zeit gieng er durch Saltzburg, Bayern und Schwaben nach Basel, allwo er 1645 die Wür-

de eines Licentiati beyder Rechte erlangte. Im Jahr 1653 den 22 Febr. wurde er zum Rathsherrn erwehlet und im Monat August eben desselben Jahres Amtmann zu Ritzebüttel. Im Jahr 1659 trat er das Richterliche Amt an; 1659 den 19 Jul. gieng er als Abgesandter nach Coppenhagen und Stockholm; den 15 Januar. des folgenden Jahres muste er mit Ihrer Kayserlichen Majestät hohen Ministris zum Besten dieser Stadt sehr wichtige Geschäffte abthun. Im Jahr 1660 ward er Colonel-Herr im Nic. Regiment, und 1664. Scholarcha. Im Jahr 1670 den 9 Dec. nahm er die Gesandtschafft zu ihrer Königlichen Majestät von Dännemarck und Norwegen, und kurtz darauf zu den vier Durchlauchtigsten Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg auf sich. Im folgenden Jahre reisete er als Abgesandter zu Ihrer Königlichen Majestät in Dännemarck und Norwegen Christian V, Derselben zur Erhebung auf dem Thron im Nahmen dieser Stadt den Glück-Wunsch abzulegen. Er starb den 15 Jul. 1693. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Joachim) beyder Rechte Licentiat, Rathsherr und ältester Prætor zu Hamburg, ward 1691 den 12 Decembr. daselbst gebohren Sein Vater war der erwehnte L. **Helwig Sillem**, wohlverdiente Rathsherr daselbst. Im Jahr 1718 vertheidigte er zu Gröningen seine Inaugural-Disputation, nehmlich Theses ex Jure Civ. & Stat. Hamb. und erlangete die Würde eines Licentiatens beyder Rechte. Im Jahr 1721 den 2 May wurde er zum Secretario dieser Republic, und 1728 den 18 Sept. zum Rathsherrn erwehlet. Im Jahr 1736 trat er das Richterliche-Amt an, und starb 1737 den 3 Octobr. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Johann-Helwig) Rathsherr und Amtmann zu Ritzebüttel, ward 1696 den 2 May erwehlet; trat 1701 das Richterliche Amt an; ward 1707 Colonel-Herr in Jac. Regim; und im Jahr 1712 Amtmann zu Ritzebüttel. Er starb 1717 den 6 Nov. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Nicolaus) Rathsherr in Hamburg, ist 1650 zum Ober-Alten, 1658 auf Petri zum Rathsherrn erwehlet, und den 6 Jun. des folgenden Jahres gestorben. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillem (Peter) Rathsherr in Hamburg, ist 1644 erwehlet und 1648 gestorben. **Beuthners** Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Sillenstedt, (Johann Georg) hat in der Streitigkeit des so genannten C. Irenici sich als einen Gegner desselben erwiesen, indem er eine Schrifft unter folgendem Tittel: Urtheil Pauli über die schädliche Spinne Christian Irenicum heraus gegeben im Jahr 1722 in 4. heraus gegeben. Auch ist von ihm im Druck vorhanden: Syllogismus antihenoticus insolubilis. **Unschuldige Nachrichten** des Jahrs 1723 p. 409, und des Jahrs 1725 p. 757.

Sillenus, stehet unter den Irrländischen Heiligen, man weiß aber nichts von ihm. Sein Gedächtnis-Tag ist der 9 Mertz.

SILLER, *Cheval qui fille*, heißt ein Pferd, so weisse Brillen um die Augenbraunen bekömmt, welches ein Zeichen eines hohen Alters ist; z. E. euer Pferd sillirt, das bedeutet, daß es schon lange gedecket, und also 20 bis 30 Jahr auf sich hat; doch wenn es in der Jugend geschonet ist, kan es im Alter noch wohl gute Dienste thun. Wie denn **Albertus** bezeuget, daß ein ausländisches Pferd 40 bis 50 Jahr alt werden kan; andere wollen es gar bis auf 60 Jahr hinauf treiben.

Silleri (Marquis von) siehe **Brulart**, im IV Bande, p. 1571. u. ff.

Sillermontau, ein Kraut, siehe **Liebstöckel**, im XVII Bande, p. 1008.

Sillery, ein Frantzösischer Ort in Champagne, an den Fluß Vesle, hat vortreflichen Weinbau. Er ist ein Stamm, und Nahmens Ort der Marquis de Silleri. **Savary** Dict. Univ. de Commerce. **Arnolds** Historisch- und politische Geographie.

Sillery (Marquis von) siehe **Brulart**, im IV Bande, p. 1571. u. ff.

St. **Sillesia**, siehe St. Lucia, den 1 Jun. im XIIX Bande, p. 694.

SILLET, ist Frantzösisch, und heisset also das kleine Stückgen Helfenbein oben an einer Laute, worauf die Saiten liegen.

Silley, Inseln, siehe **Scilly Islands**, im XXXVI Bande, p. 588. u. f.

Silley, eine Insel und die vornehmste der Sorlingischen Inseln, siehe **Scilly Islands**, im XXXVI Bande, p. 588. u. f.

Silley le Guillaume, Lat. *Sillejum Guillelmi*, ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Maine, zehen Meilen von Mons.

SILLI, Gr. Σίλλοι, war bey den Alten eine Art von Griechischen Versen, in welchen die Leute auf das ärgste durchgezogen und herunter gemacht worden. Die Gelehrten sind wegen der Derivation dieses Worts unterschiedlicher Meynung von den Alten wollen es **Hesychius** und **Pollux** ἀπὸ τοῦ σείειν τοὺς ἴλλους herführen, welches soviel als spotten und hönisch seyn, bedeuten soll, weil nach dem Jonischen Dialect ἴλλος soviel als ὀφθαλμὸς ein Auge heisse. Andere meinen die Sache besser getroffen zu haben, wenn sie die Sillos von den Silenis, so die Zuschauer bey Tragödien mit ihren Schertz und Possen bey der Lust zu erhalten sachten, herleiten wollen, welcher Meynung unter andern auch die berühmten Philologen, **Gerh. Joh. Voßius** und **Daniel Heinsius** zugethan sind. **Timon** und **Xenophon** waren in den Sillis sehr bekannt, welche deswegen SILLOGRAPHI genannt werden. Man sagt; sie haben es von dem **Homerus** abgesehen, und zwar, von dem Orte, da **Thersites** die Griechischen Generale herunter macht. Siehe auch Satyre, im XXXIV Bande, p. 235. u. ff. **Girald.** de Poet. dial. l. p. 46. **Pitiscus. Isaac Fr. Langheinrichs** *Dispp.* III. de Timone Sillographo.

Silli, ein Ort an der Maas, wohin sich der Kayser Carl im Jahr 806 begeben. **Eckhart** in Franc. Orient. T. II. 47 meinet, daß dieser Ort Cella sey, so ein an der Maas gelegenes Schloß.

Silli, Geschlecht, siehe **Silly**,

St. **Sillica**, siehe St. **Lucia**, den 1 Jun. im XIIX Bande, p. 694.

Sillida, eine Negerey in Ost-Indien, bey welcher eine Compagnie Pagger, stehet, und in der Mitten derselben eine Redout, darauf 6 Stücke und 30 Mann, unter Commando des Fähndrichs, meist des Bergwercks halber, in Besatzung liegen. Die Häusser in der Negerey sind auf Stützen gebauet, und befindet sich auch allda ein Orankay oder vornehmer Edelmann, welchen die Ost-Indianische Compagnie zum Gouverneur daselbst benennet, deßwegen er auch, nur, um daß er den Holländern in der Handlung mit den Malleyern alle behülffliche Hand leistet, jährlich ein gewisses Salarium bekommet, und erstrecket sich seine Hofhaltung nicht besonders weitläufftig. Allda ist eben nicht sonderliches zu sehen ausser eine grosse Trommel, auf welcher bey entstehender Unruhe oder Rebellion ein Zeichen gegeben wird, deren Klang weit und breit kan gehöret werden, wodurch in der Zeit der Noth viel Volck zusammen kommt. **Hessen** Ost-Indische Reise-Beschreibung, p. 198. u. f.

Sillien, ein Filial von Halle, einem Dorfe in dem Hildesheimischen Amte Wohlenberg gelegen. Wegen Silien hat der Pastor zu Halle einen Morgen Acker, und einen Morgen Graßland. **Lauensteins** Diplomatische Historie des Bißthums Hildesheim II Th. p. 310.

SILLINÆ INSULÆ, Inseln siehe **Scilly Islands**, im XXXVI Bande, p. 588. u. f.

Silling (Joh. Wilhelm.) hat Christliche Andachten zu Jena 1676 in 8. herausgegeben.

SILLINIACUM, ein Flecken im Hertzogthum Burgund, siehe **Seignelay**, im XXXVI Bande, p. 1526.

Sillis (Anton de) ein Italienischer Gelehrter aus der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, von dem Studia, origo & progressus tertii Ordinis S. Francisci cum elucidatione Dionysii Carteſiani in regulam S. Franciscis zu Neapolis 1621 in 4. herausgegeben worden. **Barberini** Biblioth.

Sillobart, ist ein Ort auf der Küste von Sumatra, wo viel Pfeffer gefunden wird. Dieser Ort, welcher dem Könige von Bantam zustehet, fabriciret Cris, oder Dolche, deren sich die Javanen, und die meisten Indianischen Völcker bedienen. Diese Dolche werden sehr hoch gehalten, und gehen sehr starck daselbst ab. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

SILLOGRAPHUS, siehe *Silli*.

Σίλλοι, siehe *Silli*.

SILLON, Brustwehr, siehe *Envelope*, im VIII Bande, p. 1327.

Sillon (le) ein schmahles Stücke Land, durch welches die Handelsstadt St. Malo in Ober-Bretagne mit dem festen Lande verbunden wird. **Hübners** vollständ. Geogr. I Th. p. 169.

St. **Sillus**, ein Africanischer Märtyrer, siehe St. **Epictetus**, den 9 Jenner im VIII Bande, p. 1384.

Silly, Inseln, siehe **Scilly Islands**, im XXXVI Bande, p. 588. u. f.

Silly, eine Prämonstratenser-Abtey in der Normandie in Franckreich, in der Provintz Argentan.

Silly, ein vornehmes Geschlecht in der Normandie, welches schon in dem 14 Jahrhundert in gutem Ansehen gestanden. **Robert**, Herr von Silly, lebte 1280, und zeugte mit **Wilhelminen** von Neuilly, **Johann**, Herrn von Longray, und **Philippen**. Dieser starb 1456, jener aber, so 1466 das Zeitliche gesegnet, hinterließ ausser **Wilhelmen**, Abte zu Troarn, **Jacoben**, **Nicolaus** und **Oliverius**. 1) **Jacob** von Silly, Herr von Longray, wohnte 1501 als Feldzeugmeister der Belagerung von Capua bey, und ließ bey seinem 1503 erfolgten Tode von **Annen** de Prez en Pail, **Franciscus** von Silly, Herrn von Longray, Fay ꝛc. welcher 1524 in dem Lager vor Pavia ohne männliche Erben verschieden; **Jacoben**, Bischoff von Sees, und **Carln**, einen Rhodiser-Ritter. 2) **Nicolaus** von Silly, Herr zu Dampierre, war 1485 einer von den 100 Edelleuten des Königl. Hauses, und zeugte mit **Marien Thezard**, **Franciscus**, Herrn von Dampierre, Malherbes ꝛc. welcher nur 3 Töchter nachgelassen; **Franciscus**, der unverehlichet gestorben, und **Petern**, Abt von St. Andre. 3) **Oliverius** von Silly, Herr von Vautourneux, Bures ꝛc. lebte 1483, und zeugte mit **Johannen Foucher** 2 Söhne, a) **Ludewigen** von Silly, Herrn von Vautourneux ꝛc. welcher mit **Jacobinen** von Beuil, **Jacoben** zeugte, der aber ohne Erben abgegangen. b) **Renatus** von Silly, dessen Sohn **Ludewig**, Herr von la Chapelle, gleichfalls keine Erben gehabt.

Walther von Silly, ein Nachkömmling **Walthers**, so im 14 Jahrhundert floriret, war Herr de la Houlette, und zeugte mit **Nicolinen** von Buret 2 Söhne: Der jüngere, **Jacob**, war Prior von Sausseuse; der ältere, **Bertinus** von Silly, Herr de la Houlette ꝛc. war bey dem Könige **Ludewig** XI Rath und Cammerherr, und lebte 1506. Seine Söhne, die ihm **Marie** de la Rocheguyon gebohren, waren: 1) **Jacob** von Silly, Herr de la Rocheguyon, der bey des Vaters lebzeiten im ledigen Stande verschieden. 2) **Ludewig**, der in der Jugend gestorben. 3) **Carl** von Silly, welcher bey seinem 1518 erfolgten Tode von **Philippen** von Sarrebruck 3 Söhne nachgelassen. Der älteste, **Nicolaus** von Silly, Herr de la Rocheguyon, starb 1527 in Piemont. Der jüngste, **Jacob** von Silly, Graf von Rochefort ꝛc. wohnte 1560 der Versammlung der Stände zu Orleans bey, und ließ, da er 1570 starb, von **Magdalenen** von Annebaud keine Kinder. Der mittelste, **Ludewig** von Silly, hatte mit **Annen** von Laval unter andern **Heinrichen** und **Antonen**: 1) **Anton** von Silly, Graf von Rochepot ꝛc. Ritter des Königl. Ordens, und Gouverneur von Anjou, bekam mit Marien von Lannoy nur 2 Töchter. 2) **Heinrich** von Silly, Graf

de la Rocheguyon, zeugte mit **Antoinetten** von Pons, **Franciscus**, Grafen de la Rocheguyon ꝛc. Ritter des Königl. Ordens und Ober-Vorsteher der Wolffs-Jagten, welcher 1628 bey der Belagerung von Rochelle ohne Erben sein Leben beschlossen. **Anselme.** histoc. des grands Officiers.

Silly (Bernhard Potier Herr von) siehe **Potier**, im XXVIII Bande, p. 1873 u. ff.

Silly (le Viport, Marquis von) Königl. Frantzösischer General-Lieutenant und Kriegs-Rath, wie auch Ritter der Königl. Orden. Er wurde im Jahr 1702 Brigadier von der Cavallerie, und 1704 Marechal du Camp oder General-Major, in welcher Würde er unter dem Marschall von Tallard dem unglücklichen Treffen bey Höchstädt beywohnete, dabey nebst dem Marschall von Tallard gefangen, und nach Nottingham in Engelland gebracht wurde, allwo er bis 1711 sitzen müssen. Im Jahr 1718 den 8 Mertz wurde er General-Lieutenant, in welcher Würde er die Ehre hatte 1719 den Feld-Zug wider die Spanier in Biscaya zu eröffnen, allwo er noch vor Ankunfft des Marschalls von Berwick einige Conqueten machte, und Fuentarabia, St. Sebastian nebst andern Plätzen eroberte. Der König ertheilte ihm hierauf das Gouvernement von der ersten eroberten Stadt, welches 14000 Livers jährlich Einkommens haben soll; doch muste er es im folgenden Jahre, da die Stadt denen Spaniern wieder eingeräumet wurde, abtreten. In der Nacht zwischen den 19 und 20 Julii eröffnete er die Trencheen vor St. Sebastian, und setzte von der Zeit an der Stadt dergestalt zu, daß sie sich den 31 Dito ergeben muste. Im Jahr 1724 ward er Ritter des heiligen Geistes, nachdem er schon vorher den Orden des heiligen Ludwigs erhalten. Im Jahr 1733 wohnte er dem Feld-Zuge am Rhein-Strome bey, befand sich mit vor Kehl und halff selbiges erobern. Im Jahr 1734 im Monat May, war er bey dem Angriff der Philippsburgischen Rhein-Schantze; wurde aber dabey durch einen Schuß so gefährlich verwundet, daß er bald hernach zu Speyer seinen Geist aufgeben müssen. Als im Jenner 1735 einige neue Marschälle ernennet wurden, hieß es in den öffentlichen Zeitungen: „Man vermuthete den Herrn von Silly unter der Zahl der neuen Marschälle zu finden; er „würde es auch unfehlbar geworden seyn, wenn „er nicht mit Ungestüm im abgewichenen Jahre „(1734) von der Armee weg gegangen wäre, „weil es ihm verdrossen, daß er die jüngern General-Lieutenants vor sich mit dem Marschalls-Stabe beehret sehen müssen.„ Solchemnach müste Silly nur civiliter gestorben seyn. Es ist aber diese Nachricht doch nicht recht zu verstehen, weil alle neucreirte Marschälle ältere General-Lieutenants gewesen, denn Silly, indem dieser erst den 8 Mertz, 1718 darzu erhoben worden. Vielleicht ist die Rede von dem Marquis Aymar Ludwig von Sailly, der bereits den 26 Octobr. 1704 General-Lieutenant worden, von dem man zu der Zeit geglaubt, er sey vorlängst gestorben. **Eröfnetes Cabinet grosser Herrn** 19 Th. p. 726 u. f. **Ranffts** Geneal. Archivarius.

Sillyes, Inseln, siehe **Scilly Islands**, im XXXVI Bande, p. 588 u. f.

Silo, zuweilen auch im Griechischen **Silom** und **Salem** genannt, eine Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamme **Benjamin**, auf einem hohen Berge eine Meile von Jerusalem, nordwärts gelegen; gehörete aber zu Ephraim, wie zu sehen B. der Richter XXI, 19. **Josua** hielt daselbst einen allgemeinen Land-Tag, theilte das gelobte Land durchs Looß unter die Stämme Israel, Jos. XVIII, 10. XIX, 51. XXI, u. XXII. Daher die Kinder Israel offt daselbst zusammen kamen. Er richtete auch die Hütte des Stiffts allhier auf, allwo sie auch bis zur Zeit des Hohenpriesters **Eli** beständig blieb. Nachdem die Kinder **Ruben**, die Kinder **Gad** und der halbe Stamm **Manasse**, einen Altar gegen das Land Canaan gebauet, kamen die übrigen Stämme an diesem Orte abermahl zusammen. In den folgenden Zeiten, und zwar noch vor der Babylonischen Dienstbarkeit, ließ GOtt, wegen der Einwohner Bosheit, zu, daß dieser Ort zerstöret ward. **Jos.** XVIII, 1. XXII, 12. 1 **Sam.** 1, 3 c. IV, 4. **Jerem.** VII, 12 c. XXVI, 6. **Reland.** Palæst. l. 3.

Silo, Silow, ein Marckt-Flecken und Schloß, 1 Meile von Pranska, 2 Meilen von Breßlau, zur Rechten des Oder-Flusses. **Schneiders** Beschreibung des Oder-Stroms p. 204.

Silo, Beherrscher von Leon und Asturien, wurde von dem **Aurelius**, dessen Schwester **Usenden** er zur Gemahlin hatte, zum Erben eingesetzet, und folgte demselben 774 in der Regierung. Er nahm **Alphonsen** II, dessen Vater, Froila I, seiner Gemahlin Bruder gewesen, zum Mit-Regenten an, und starb 783. **Mariana** de reb. Hisp.

Silo, ein Römischer Feld-Hauptmann, ward nebst dem **Ventidio** dem **Herodes**, den die Römer vor einen König von Judäa erkläret hatten, im Jahr der Welt 3910 zugegeben, das **Herodes** durch dieser beyder Hülffe sich seines erhaltenen Königreichs wieder den **Antigonum** bemächtigen möchte. Allein **Silo** ließ sich von dem **Antigono** bestechen. Denn als **Herodes** seinen Weg nach Jerusalem fortsetzete, und des Silo Völcker ihm nach folgeten, es auch zu einem Handgemenge zwischen dem **Antigono**, der sich zu Jerusalem befand, und dem **Herodes** kam, stifftete Silo viele von seinem Soldaten an, daß sie über Mangel an Proviant klagen, Geld fordern und ein bequemes Winter-Quartier begehren sollten, weil alles in der um die Stadt herumliegenden Gegend von des Antigoni Leuten aufgeräumt wäre. Also erregte er unter der Armee eine Unruhe und unterstunde sich aufzubrechen. Aber Herodes bauete vor und ermahnte des Silons Hauptleute und Soldaten, sie sollten ihn nicht verlassen, sondern bedencken, daß sie Cäsar Antonius und der gantze Senat gesandt habe. Mit nöthiger Unterhaltung wolle er sie schon versorgen, und ihnen an dem, was sie begehren, leichtlich allen Ueberfluß anschaffen: welches er auch würcklich leistete. **Josephus** de rebus Iudaicis L. XIV, Cap. 15.

Silo (Abronius) ein lateinischer Poet, lebte zu des Kaysers **Augusts** Zeiten, und war des **Porcius Latro** Schüler, welcher A. R. 750 den Geist aufgegeben. Er hatte einen Sohn, welcher gleichfals ein Poete war. Der Vater hatte Heroische Gedichte geschrieben, aus welchen der ältere **Seneca** 2 Verse anziehet; der Sohn aber kleine Stücke für die Pantomimos, die nicht gar erbar waren, und von diesen pflegten gespielet zu werden. **Seneca** l. 2. suas. **Voss.** de Poët. lat.

Silo (Minucius) einer von denen, die sich wider den **Caßius** in Spanien zusammen schlugen, der auch solchem eine Schrifft übergab, und indem er sie las, meuchelmörderischer Weise ein Paar Stiche mit dem Dolche versetzte. Als er darauf ausreissen wolte, wurde er mit Steinen niedergeworffen, gefangen genommen, und nachdem er alle Zusammenverbundene entdecket, von den Freygelassenen des **Caßius** durch eine harte Pein hingerichtet.

SILOA, ein Closter, siehe **Selau**, im XXXVI Bande, p. 1583.

Siloa, Siloah, Siloha, Siloam, Griech. Σιλωὰμ, ein Brunnen, nahe bey Jerusalem, und fast in Jerusalem, dessen Wasser fernerweit fortgeleitet worden, und also daher des gedachten Nahmens Siloa theilhafftig worden. Was verschiedene davon geschrieben, hat **Dapper** in der Beschreibung des gelobten Landes p. 355. folgender Weise zusammen gezogen, dargeleget: An dem Fluß des Berges Zions ist ein anderer Brunnen, der seinen Ursprung oder Quelle unter einem dicken Felsen ungefehr 40 Schritte vom Wege nimmet, durch einen kleinen Graben nach dem Thal Josaphat läuffet, und dasselbe über die Massen fruchtbar machet. **Doubdan** hält ihn für denjenigen, so gemeiniglich **Siloe**, sonsten bey Josepho **Siloam** genannt, und bey den **Hieronymus, Adrichom** und andern, auf die West-Seite des Thals Josaphat, an den Fuß des Berges Zions gestellet wird. Wie **Josephus** schreibet, lag der Brunnen Siloam hinter der Stadt-Mauren zwischen Mittag und Abend, denn er sagt also: Die Mauer krümmet sich nach Mittag über den Brunnen **Siloam**, und beuget sich von dannen wieder nach Morgen an Salomonis-Teich. **Hieronymus** und mehrentheils alle Talmudisten, desgleichen **Drusius** und **Lightfoot** halten den Brunnen **Siloe** oder **Siloam**, für den Brunnen **Gihon** oder **Gehon**, den sie gegen Abend stellen; Denn nach **Lightfoots** Zeugniß, war der alte Nahme des Brunnens **Siloam Gihon**, dessen 1 B. der Kön. I, 36. gedacht zu werden scheinet, nehmlich: Salomon fuhr nach Gihon, um bey Gihon zum Könige gesalbet zu werden. Die Talmudisten fügen zur Erklärung hinzu nach **Siloam**. Desgleichen saget **Kimchi**: Gihon ist Siloam, und wird mit einem zwiefachen Nahmen geschrieben. Ueber solches hat der Chaldaische Text an statt **Gihon**, Siloe. **Theodoretus Procopius** und andere verstehen durch Gihon den Teich **Siloe**, aber wie **Pineda** meldet, wird Siloe Gihon, als sein Ursprung zu seyn, gesagt, denn, nach aller Jüden und anderer Dollmetscher Meynung, ist **Salomon** an den Brunnen Gihon nahe bey Jerusalem geführet worden. **Adrichom** und seine Nachfolger halten Gihon für einen Berg, auf welchem Salomon zum Könige gesalbet ward, jedoch wird in der Schrifft nicht gemeldet, ob durch Gihon ein Brunnen, Berg oder Thal zu verstehen sey. **Josephus** gedencket keines Berges, sondern eines Brunnen dieses Nahmens. **Doubdan** hält für wahrscheinlich, daß dieser Brunnen **Siloe** der Brunnen Rogel sey, dessen Jos. XV, 18. gedacht wird. An diesem Orte soll der Prophet **Esaias** auf Befehl des Königes **Manasse**, mitten durchgesäget, und daselbst begraben seyn, wiewohl die Schrifft nichts davon erwehnet. Der Platz ist ein wenig tieffer, als der Brunnen selbst, und wird deswegen bey einem jedweden des Ortes in sonderlichen Ehren und Würden gehalten. Man hat an statt des daselbst stehenden Eichen-Baums nach der Zeit einen weisen Maulbeer-Baum gepflantzet, der Alters halber heut bey nahe halb verdorret ist, und rings um an seinem Stamme mit Steinen besetzet und gestützet ist. Man siehet alhier noch Kennzeichen einer Kirche, welche die Türcken verwüstet haben. Die Türcken stürtzen an diesem Ort ihr Gebet aus, wenn sie sich erstlich in den Brunnen **Siloe** abgewaschen haben. Wie die Einwohner erzehlen, soll das Wasser der Brunnen Quell Mariä und Siloe durch einen Gang unter der Erden zusammen lauffen, wiewohl an dem vornehmsten Ursprung des Wassers selbst gezweiffelt wird. Das Wasser des Brunnens oder Teiches Siloam ward bey den Jüden mit Wein gemischet, und auf den Altar an dem Fest-Tage der Hütten gegossen. **Hieronymus** schreibet übers 8 Capitel Esaias, daß dieser Brunnen nicht allezeit, sondern alleine auf ungewisse Tage und Stunden Wasser gegeben. Wie **Ephanias** anmercket, so entsprang dieser Brunnen zum erstenmahle auf das Gebet des Propheten **Esaias** zum Dienst der Jüden, so zur Zeit des Königes Ezechiä belagert waren, nehmlich: er verschaffte den Jüden Wasser, wenn sie zu schöpffen dahin gekommen waren, und hielte sein Wasser zurücke, wenn der Jüden Feinde Wasser zu hohlen ankamen; welches aber gewaltig nach Jüdischen Fabeln schmecket. Im Gegentheil meldet **Josephus** und **Hegesippus**, daß der Brunnen Siloam und alle andere ausser der Stadt Jerusalem vor der Ankunfft **Titi**, solchergestalt eintrockneten, daß das Wasser neben denselben verkauffet; aber nach seiner Ankunfft und Zeit währenden Belagerung der Stadt wären sie zum Dienst der Römer dermassen Wasserreich geworden, daß sie nicht alleine für sich und ihr Vieh, sondern auch für die Gärten gnugsam Wasser verschafften. Die Saracenen pflegten sich gewöhnlichermassen in diesem Teiche oder Brunnen zu baden, um den unangenehmen Geruch ihrer Leiber dadurch zu vertreiben. Die Mahumetisten und ihre Kinder waschen sich mit grosser Andacht in diesen Brunnen bis auf den heutigen Tag, ihre Gesichter damit helle zu machen, und böse Augen zu curiren. Die Kayserin **Helena** hat bey diesen Brunnen wunderliche Wercke und unter andern eine herrliche Kirche bauen lassen, die sie den **Gesichtmachenden Seeligmacher** genennet hat, gleichwie die noch übrige Kennzeichen zu verstehen geben. Der Brunnen **Siloam** hatte süsses

Wasser, eine starcke Quelle, und floß mit einem gelinden Lauf in den Bach Kidron. Das Wasser des Brunnen **Gihons** oder **Siloam** ward durch verschiedene Arme, Wasser-Gänge oder Röhren in zwey Teiche geleitet, denn man lieset, 2 Chron. XXIII, 30. das **Jehiskia** den obern Ausgang oder die Brunnen-Ader, das Wassers stopffete, und recht nach der Stadt Davids führete. Woraus anzumercken stehet, daß eine Wasserleitung aus Gihon oder Siloam, der Ober-Wassergang genannt, in einen Teich lieffe, der auch deswegen der Ober- oder Schaafs-Teich, Esai XXXVI, 2. Neh. II, 14. der alte Teich, oder Schiloach, und bey **Josepho** Salomonis Teich, auch Königs Teich genannt wird. Salomonis Teich lag, wie **Josephus** bestätiget, innerhalb oder vielmehr neben der Stadt-Mauer gegen Morgen, an derselben Seite, wo Ophel gelegen war. Der Teich Bethesda oder Schaafs-Teich, davon **Johannes** saget, hatte nach **Lightfoots** Meynung eben denselben Stand und Gelegenheit, weswegen er beyde für einen Teich hält, aber in allen Umständen der Lage Jerusalems, nach anderer Erinnerung, besonders aber **Vitringâ** in Esaiam VII, 3. irret, indem er was gegen Mittag gelegen hat, gen Mitternacht setzet, u. s. w. **Adrichom** hingegen stellet den Ober-Teich an den Fuß des Berges Zions gegen Mittag, dem auch **Vitringa** recht giebet. **Gihons** oder **Siloams** Wasser, ward durch einen andern Arm oder Ader in den zweyten Teich geleitet, den Esaias XXII, 2. den Unter-Teich genennet, und neben die Mauer des Berges Zions gegen Abend, oder vielmehr gegen Mitternacht ausser Jerusalem stellet. Wie der Ober-Teich denen Königlichen Gärten insonderheit gedienet, so hat der Unter-Teich dem gegen Mitternacht liegenden Theile der Stadt und ihren Einwohnern Nutzen geschafft, daß **Vitringa** vermeinet, es sey auf diesen Teich gezielet, wenn der Prophet **Zacharias** XII, 1. verheissen, daß GOtt denen Einwohnern und Bürgern Jerusalems Wasser eines noch ungleich bessern Teichs zu schöpffen geben wolle. Nach dem Teiche soll der nahe beygelegene Ort der Stadt auch Siloam genannt worden seyn: Denn unter diesen Begriff stunden unterschiedliche Gebäude, und unter andern der Thurn Siloam, welcher mit seinem Fall 18 Menschen zerschmetterte, Luc. XIII, 4. vielleicht stund dieser Thurn über dem Vorhof des Teiches. **Doubdan** meldet, daß man noch heutiges Tages bey den Brunnen Siloa einige Kennzeichen dieses Thurns sehen könne. Auch wird eines Teiches **Gihons** gedacht, den andere für den Ober-Teich halten, weil er nahe bey dem Brunnen **Gihon** auf dem Berge desselben Nahmens gestifftet war, und sein Wasser von diesem Brunnen empfieng. Das Wasser dieses Teiches ward durch Gänge unter der Erden in andere Stadt-Teiche, und in des Königs Garten geleitet. **Adrichom** stellet den obersten Teich auf die Seite der Stadt gegen Mittag: **Quaresmius** hingegen den Teich **Gihon** gegen Abend, allwo er gesehen wird, nehmlich gegen Abend ist eine grosse Ebene, in welcher Gebäude und Steinhauffen der verwüsteten Wercke stehen, und ein Teich gezeiget wird, den man so wohl als den Ort selbst **Gihon**, bey des Landes Einwohnern nennen höret, aber man siehet in derselben Gegend keinen Berg, womit die Stadt gegen Abend umringet seyn soll. Dieser Teich auf der Ebene ist weit und groß, nehmlich 140 Schritte lang, und 90 breit, 32 Fuß tieff, und lieget 700 Schritte von dem Schlosse, oder dem Fisch-Thor. Er ist gantz eben, und gehet gegen Mittag, auf beyden Ecken mit seinem Treppen niederwärts, wovon noch 13 Stuffen unbeschädiget und vollkommen sind, die andern aber mehrentheils verfallen und verwüstet liegen. Oben sind zwey Gänge oder Röhren, wodurch das Wasser, welches aus verschiedenen Orten dahinwärts läuffet, empfangen wird. Auf dem Grunde ist gegen Morgen noch ein anderer Canal, vermittelst dessen das Wasser des Teiches durch seinen Wassergang in die Stadt gebracht, und in einen andern Teich geführet wird. Dieser Wassergang kommt nicht bis an das Thor der Stadt, bringet auch sein Wasser nicht unter demselben durch, sondern lauffet von dannen ungefehr 70 Schritte, kehret sich alsdenn wieder gegen Mitternacht, scheust unter den Stadt-Mauern hin, und bringet das Wasser unter der Erden fort, nach dem erwehnten Teich. Diese Wasser-Leitung war (nach der Jüden Meynung) aus Back-Steinen gemacht, aber **Quaresmius** hat selbst gesehen, daß der oberste Theil dieser Wasser-Leitung aus gehauenen Steinen gebauet, mit Kalck bestrichen gewesen, weil man nicht allein vor Alters, sondern auch, noch anjetzo mehr gehauene Steine und Marmor, als Back-Steine zu Jerusalem findet. Oben gemeldter Teich, so das Wasser aus dem Teich Gihon empfänget ist an der Nord-West-Seite des Schlosses der Stadt, 100 Schritte von dannen, und 200 von des Heylandes Grabe gelegen. Wie **Quaresmius** dafür hält, wird dieser Teich der Unter-Teich geheissen, Esaia XXII, 9. weil er in der That, in Betrachtung des andern obern, unten lieget. Heut zu Tage siehet man nach **Doubdans** Zeugniß, zwey Teiche oder Wasser-Tröge nahe bey dem Brunnen Siloa, deren jedweder 15 Schritte lang und breit, aber 8 Fuß hoch oder tieff ist. Sie sind trocken und mit grünen Büschen oder Unkraut bewachsen, werden aber mit dem Wasser dieses Brunnens befeuchtiget, von wannen hernach das Wasser durch eine andere Oeffnung in das Thal fället, und daselbst den gebauten Grund fruchtbar machet. Das übrige Wasser fället in den Bach Kidron. Der erste Theil ist auf dem Wege neben der Brücke, und grösser als der andere. Seine Gestalt ist länglichtrund, dahingegen der andere Teich, nahe bey dem Brunnen viereckigt ist. **Cortweyck** fande einen im Jahr 1600 trocken und den andern voll Wassers. **Rogel** gedencket alleine eines eintzigen Teichs **Siloa**, den er ungefehr 500 Schritte von Jerusalem gegen Mittag stellet. Er ist aus gehauenen Steinen gebauet, 18 Schritte lang, 10 Schritte breit, und 2 Klaffter tieff. **Josephus** de bello Judaico. **Eusebius**. **Nierembergius** de terr. promiss. c. 48. **Relandi** Palæst. l. 3. p. 858. Siehe **Bethesda**, im III Bande, p. 1531.

Siloah, siehe **Siloa**.

Siloam, siehe **Siloa**.

Siloe, Brunnen, siehe **Siloa**.

Siloh, ein Berg und Stadt, siehe **Silo**.

Siloha, ein Brunn, siehe **Siloa**.

Silom, Stadt, siehe **Silo**.

Siloni, der Vater Asaja aus dem Stamm Juda, 1 Chron. X, 4.

Siloni, der Vater Zacharia, und Groß-Vater Jojarib Neh. XI, 5.

SILONITÆ, wurden die Einwohner zu Silo genennet.

SILONITES, soll ein Stein seyn, von welchem **Albertus Magnus**, in seiner Abhandlung von den Tugenden der Seine p. 252. also schreibet: "Wenn du einem eine Freud im Hertzen wilt erwecken, und seinen Verstand schärffen: so nimm den Stein *Silonites* genannt, der in dem Schloß der Indianischen Schnecken gebohren, und mancherley genennet wird, von weisser rother und Purpur Farbe. Andere sagen, er sey grün, und werde in den Theilen Persien gefunden: sagen auch, er wachse mit den zunehmenden Monde: und im Gegentheil. Und die alten Weltweisen thun darzu, wenn er getragen werde, so bringe er zukünftige Dinge herbey. Wann man ihn unter die Zungen legt, zumal im ersten Viertel des Monds, nur die erste Stunde, hat er seine Krafft, wann aber der Mond zehn Tage alt, so hat er diese Tugend die erste, oder die zehende Stundte. Der Trieb aber der Ordnung ist, daß, wenn er unter der Zungen, und man gedenckt an einen Handel ob er geschehen soll oder nicht: soll er geschehen, so steckt er sich fest in das Herz; also daß man ihn nicht kan herausbringen: wo aber nicht, so begiebt sich das Herz von ihm. Die Weltweisen haben auch gemeldet, er heile Schwindsüchtige und schwache Leute.

Siloranus, (Valent. Autrapassus) ein Ausleger des Paracelsi und sind von ihm insonderheit seine Prolegomena in Paracelsi Scripta bekannt und lesenswürdig.

Silos, (St. **Domingo** von) Stadt, siehe *Pæsula*, im XXVI Bande, p. 206.

Silos, (Johann Michael) von ihm sind uns folgende zwey Schrifften bekannt worden:

1. Mausolea Pontif. R. Cæsar. Regum. 4. Rom. 1678.
2. Pynacotheca s. Rom. pictura & sculpt. ebend 1673. in 8.

Silos, (Joseph) ein Clericus regularis und Patricius von Bitonto in dem Neapolitanischen, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, und schrieb:

1. Historiam Clericorum regularium in 3 Theilen, Rom 1650 in Fol.
2. Vitam Francisci Olympii, Rom 1657 in 4.
3. Musam canicularem.
4. Reden vom Fegefeuer in Ital. Sprache.

Toppi bibl. Napol.

Silosson, des Aeacis Sohn, des von Oroete erschlagenen samischen Königs **Polycratis** Bruder, schenckte einsmahls dem **Darius**, als dieser sich noch unter des **Cambysis** Leib-Wacht in Egypten aufhielt, einen schönen rothen Mantel; als nun dieser Silosson nachhero vernommen, daß eben dieser **Darius** zu der persianischen Monarchie wäre erhoben worden, reisete er gen Susa, woselbst damahls die Königliche Residenz war, setzte sich in das Königliche Vorgemach, und gab auf Befragen, wer er wäre, zur Antwort, daß er eine Person, die sich um den König **Darium** wohlverdient gemacht hätte. Solches wurde dem König hinterbracht, welcher sich darüber höchst verwunderte, den Silosson vor sich kommen ließ, und, als er sein Anbringen von ihm vernommen, mit freundlichen Worten demselben also zuredete: O du Großmüthigster unter allen Männern, der du mir damahls gutes gethan, da ich noch keine Gewalt hatte, und du auch keine Vergeltung von mir hoffen konntest, ich will dich mit so viel Gold und Silber jezund wieder beschencken, daß dich nimmermehr gereuen soll, gegen den **Darius** freygebig gewesen zu seyn. Silosson bedanckte sich der Königlichen Gnade, bate aber nichts mehr, als daß **Darius** ihm behülfflich seyn möchte, das durch seines Bruders Todt erledigte, von **Mäandro** ihrem Knecht aber wieder eingenommene Königreich **Samum** wieder zu erobern, welches auch **Darius** that, und alsobald etliche Truppen hinsandte, die den Silosson in sein Väterlich Reich wieder eingesetzet haben. **Matthiä** Theatr. Histor. p. 144.

Silosus, ein Fluß in der Provintz Messenia auf der Halb-Insel Morea, wurde ehemahls **Bias** genannt, und fällt zur rechten an Modone in das Meer. **Boethii** Kriegshelm im Anhange p. 28.

Silow, Marcktflecken und Schloß, siehe **Silo**.

Silpa, eine Magd, welche **Laban** seiner Tochter **Lea** mit gab, 1 B. Mos. XXIX, 24. Diese gab hernach die **Lea** dem **Jacob** zum Weibe C. XXX, 9. welche ihm zwey Söhne den **Gad** und **Asser** gebohren, Ps. X, 12. cap. XXXV, 26. Die Kinder von der Silpa werden erzehlet, 1 B. XLVI, 18.

SILPHE, eine Art Ungeziefer, siehe *Blatta*, im IV Bande, p. 90.

SILPHI, alte Völcker in Libyen, welche sich bis an Syrtim erstreckten, **Herodotus** L. IV, **Baudr.** Lex. Geogr.

SILPHION, *Dioscor.* siehe *Asa Foetida*, im II Bande, p. 1778.

SILPHIUM, siehe *Asa Foetida*, im II Bande, p. 1778.

SILPHIUM BATTI, ein Sprüchwort, so man von demjenigen gebraucht, der zu grossen Ehren gekommen ist, wovon **Jonsius** de Script. Histor. Philos. p. 76 nachgelesen zu werden verdienet.

SILPHIUM, *Lugd.* siehe *Laserpitium*, im XVI Bande, p. 863.

SILPIUS, ein Berg in Syrien, auf welchen das grosse **Antiochien** bey dem Fluß **Orontes** von dem König Seleucus, eben zu der Zeit, als Laodicea und Apamien, gebauet worden. **Baudrands** Lexic. Geogr. T.II p. 195.

Silpke, ein schönes Vorwerck, so in das Magdeburgische Amt Oebfeld gehöret. Es lieget an der Grenze nahe bey Ettingen am Schenckischen Holze. Es hat nicht wenig Acker und eine Wassermühle, da die Krumbek aus dem Schenckischen Holze hineinfliesset. Vormahls ist daselbst eine Capelle, St. Mauritii genannt, gestanden. Die Herren von **Schenck** sagen, daß sie dieses Vorwerck ehemahlen mit dem Vorwerck Damsendorff, so nicht weit davon lieget, vertauschet hätten. Die Katendörffer müssen dahin Herren-Dienste thun, wie auch 3 Bauren aus Ettingen, und 7 aus Mannhausen, ingleichen etliche Bauren aus Everingen, so zum Amte Weferlingen gehören. **Walthers** Singularia Magdeburgica VI. Th. p. 186.

Silsa, ein Sohn **Zopha**, aus dem Stamm Asser. 1 Chron. VIII, 37.

Silschede, ein Collegium Canonicorum in der Grafschaft Ravensberg. **Rivii** Monast. Histor. Occid. p. 320.

Silschehorrgh, eine Herrschafft in dem Bißthum Archus in Jüttland, welche sich der Bischoff **Eyler** vorbehielt, als er 1491 sein Bischoffthum **Niclaus Clauson** abtrat. **Ludwigs** Reliqu. MSt. T IX. p. 48.

Silstedt, ein Dorff in der Grafschafft Werningerode, welches vielleicht mit **Siettedt** einerley ist. **Abels** Preußische Geographie I Theil p. 342. desselben deutsche und Sächsisch. Alterth. II Th. p. 592.

Silteo, (Gerhard de) ein Dominicaner aus dem 14 Jahrhundert, dessen **Ludwig de Valleoleti** n. 57. rühmlich gedencket, hat Summam de astris geschrieben, die er in 3 Theile unterschieden. **Lusitanus Altamura** nennen ihn de **Sileto**, und eignen ihm eben die Schrifft zu, dahero kein Zweifel, daß es einerley Verfasser, wiewohlen **Altamura** ihn ins 1291 zurück setzet. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. T. I. p. 725.

Siltig-Waater, ist Holländisch und bedeutet auf deutsch **Brack-Wasser**, davon der Artickel: **Wasser** nachzusehen.

SILVA, siehe *Sylva*, ingleichen **Wald.**

SILVA, eine Stadt im Königreiche Algarbien, siehe **Silves.**

Silva, ein Dorf, siehe **Sylva.**

Silva, ein berühmtes Haus in Spanien und Portugall, siehe unter **Sylva.**

Silva, (Anton de) ein Spanier aus Gallicien lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts und war einer von denen ersten, welcher in Spanien Tragödien zu schreiben angefangen. Man hat von ihm primeras tragedias Espannolas Nise l'astimosa y Nise laureada D. Ines de Castro y Valladares Princessa de Portugal, Madrit 1577. in 8. **Anton** Bibl. Hispan.

Silva, (Basilius da) ein Canonicus regularis von Coimbra in Portugall, war etliche mahl General Präfectus, schrieb tratado de oraçones o soliloquios peraantes e despois de sagrada communiaon, welcher noch in Handschrifft liegt, und starb 1579. **Cardosus** Agiolog. Lusitano. **Anton** Bibl. Hispan.

Silva, (Beatrix de) ein Portugiesisches Frauenzimmer, siehe Sylva.

Silva, (Bernhardin de) ein Portugiese, welcher aus dem Cistercienser-Orden gewesen seyn soll, hat in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts gelebt, und Defensa de la monarquia Lusitana in 2 Theilen geschrieben, davon der erste zu Coimbra 1620. und der andere, zu Castel-Rodricho 1627 herausgekommen. **Anton** Bibl. Hispan. und im Append.

Silva, (Didacus de) ein Spanier aus der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, hat einen Panegyricum auf des Cardinals **Barberini** Ankunfft in Spanien in seiner Muttersprache 1626 in 4 heraus gegeben. **Barberini** Biblioth.

Silva, (Didacus de) ein Portugiesischer Franciscaner Strictioris observantiæ, und nachheriger Minimit in der ersten Helffte des 16 Jahrhunderts, war gelehrt und geschickt. daher ihn der König von Portugall Johann der III zum General Inquisitor in Glaubens-Sachen in Portugall bestellte, und Pabst Paul der III durch eine päbstliche Bulle darzu confirmirte: wovon Frantz **Lanovius** in Chronico minimorum, Ludwig **Paramo** de origin. Inquisit. lib. 2. c. 15. n. 2. Lucas de **Montoja** hist. Minimor. lib. 2. c. 10. und Aub. **Miräus** in Biblioth. Eccles. handeln. Er soll nach der Zeit Bischoff zu Ceuta in Africa worden seyn welches Seraphin de **Freitas** in seinem Zusätzen zu des Rodrichs da **Cunha** Wercke und aus selbigen Lorentz de **Peyrinis** ad Constitutionem secundam Julii II § 12. in, de privilegiis regularium bekräfftigen. Es wird ihm ein Tractat de obscurioribus ex manifestioribus probandis beygeleget, den er aber, weil ihn der Tod übereilet, nicht ans Licht zu stellen vermocht. **Anton** Bibl. Hispan.

Silva, (Eduard de) siehe **Sylva.**

Silva, (Felicianus de) ein gelehrter Spanier von Ciudad Rodrigo, war ein Sohn Tristans de Silva, aus einen alten adelichen Geschlecht, lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, und schrieb eine Historie unterm Titel: D. Florisel de Niquea, Saragossa 1568 aus 4 Folianten bestehend. Hievon sind 3 Theile vorhero einzeln und unter folgender Ueberschrifft gedruckt, nehmlich

1. La Coronica de los muy valientes Cavalleros D. Florisel de Niquea y el fuerte Anaxartes hijos del excellente Principe Amadis de Grecia emendada del estilo antiguo segun que la escrivio Cirfea Reina de Argines, Lissabon 1566 in Fol.

2. La primera parte de la quarta de la Coronica del Excellentissimo Principe D. Florisel de Niquea que fue escrita en Griego por Galersis y sacada en Latin por Philastes Campaneo, Salamanca 1551 in Fol. wobey nicht unangemerckt zulassen, daß dieses Buch in dem Königlichen Privilegio darüber D. Rogel. de Grecia genennet worden.

3. Libro segundo de la quarta y gran parte del excellente Principe D. Florisel de Niquea, en que se trata principalemente de los amores del Principe D. Rogel y de la muy hermosa Archisidea &c. ebend. in Fol. Zu Ende dieses Buchs hat der Verfasser auch das dritte Buch de la historia de D. Silvis de la Selva nachfolgen zulassen versprochen.

Anton Bibl. Hispan. und in addend. p. 658.

Silva, (Flavius) Land-Pfleger in Judäa. Es ward ihm nach dem Tode des Land-Pflegers **Bassi** die Verwaltung dieser Land-Vogtey aufgetragen. Als er nun sahe, daß das gantze Jüdische Land mit Krieg bezwungen und nur noch ein eintziges Städtlein übrig wäre, daß sich den Römern wiedersetzte, brachte er alles Volck in derselben Gegend zusammen, und rückte darmit vor die Vestung Masada hin, so ein Auffenthalt der Meuchel-Mörder war, darinnen **Eleazar**, ein gewaltiger Mann, aus dem Stamme Juda gebohren, das Commando führte, und die sich insgesammt verschworen hatten, sich durchaus von den Römern nicht zinßbar machen zu lassen. **Silva** überfiel also mit seinem Kriegs-Heer den Eleazar und die Mörder, so mit ihm das Städtlein Masada innen hatten, und, nachdem er alsobald von derselben Gegend sich Meister gemacht, besetzte er die vortheilhafftigsten und bequemsten Oerter, schloß die Stadt mit einer Ring-Mauer ein, damit nicht leichtlich einer von den Belägerten durchkommen möchte, und ließ die Schildwachen genau bestellen und austheilen. Er selbst aber schlug sein Lager an einem Orte auf, den er vor andern besonders darzu erwehlet und zur Belagerung am tauglichsten gehalten; da nehmlich die Felsen, darauf das Schloß lag, den nächsten Berg dabey berührten und an denselbigen stiessen; wiewohl man nicht leichtlich Proviant und andere Lebens-Mittel dahin bringen konnte. Nachdem aber Silva auch dißfalls die nöthige Anstalten und Verordnungen gemacht, nahm er eilend die Belagerung vor, die viel Kunst, Geschicklichkeit und unbeschreiblich grosse Mühe erforderte, weil das Schloß von Natur und durch die Kunst sehr befestiget war. Er rüstete sich also einen Sturm zu wagen, und fand nur einen einigen Ort, da er eine Schantze und Wall aufwerffen konnte. Denn hinter dem Thurn, der den Weg von Abend her welcher zu dem Königlichen Pallast und obersten Gipffel hinauf gieng, verlegte, war ein über die Massen breiter und erhabener, doch um 200 Ellen niedriger Fels, als Masada, dem man Leucer, d. i. den weissen Fels nannte. Sobald Silva diesen erstiegen und eingenommen, befahl er denen Soldaten, Erde herzuführen, und ein Bollwerck allda aufzurichten. Diese griffen die Arbeit gantz hurtig und gewaltig an, und brachten eine feste Schantze 200 Ellen hoch zuwege; doch dünckte sie das Werck weder fest noch hoch genug zu seyn daß man das Geschütz und Sturmzeug darauf bringen und pflantzen könnte. Derowegen setzten sie oben noch ein anderes Gerüste 50 Ellen hoch, darauf; das Sturmzeug aber war denenjenigen Maschinen nicht ungleich, welche Anfangs **Vespasian**, nachmahls aber **Titus** zu Bestürmung der Städte erfunden hat. Es wurde auch ein Thurn 60 Ellen hoch aufgeführet, und gantz mit Eisen beschlagen, darauf die Römer mit ihren Pfeilen und Geschützen diejenigen, so von der Mauer herab stritten, alsbald abtrieben, daß sie ihre Köpffe nicht mehr heraus strecken durften. Daneben befahl **Silva** auch, einen grossen Mauerbrecher zu machen, und die Mauren mit dem stärcksten Anlauff damit zu bestürmen; wie denn Anfangs nur ein Stück davon, endlich aber die gantze Mauer über den Haufen geworffen und eingerissen worden. Sobald nun die Meuchel-Mörder solches gesehen, fuhren sie eilends zu, und rüsteten sich inwendig eine andere Mauer aufzubauen, die von den Mauerbrechern nicht, wie die vorige, Schaden nehmen möchte: und damit solche gantz weich, und einen heftigen Stoß und grosse Gewalt ausstehen könnte, wurde sie folgender massen aufgeführet. Sie richteten grosse und lange Balcken auf, und fügten sie an dem Ort, wo sie abgeschnitten waren, fest an einander: zwey Reihen aber waren in gleicher Weite von einander gesetzet, so breit als die Mauer war, und inwendig wurden sie mit Erde ausgefüllet; sie legten auch noch andere Balcken über die vorige der Länge nach her, damit bey anwachsender Last die gemachte Erd-Schütte beysammen bleiben, und nicht ausfliessen möchte. Dieses Werck nun war einem vollkommenen Gebäu gantz ähnlich, und weil es nachgab, konte ihm der hefftigste Stoß der Mauerbrecher keinen Schaden thun; sondern, wenn ein Anlauff geschahe, setzte sich die Erde immer mehr auf einander, und wurde also das Werck je länger je vester. Nachdem nun **Silva** solches genau besichtiget hatte, hielt er dafür, die Mauer wäre leichter durch Feuer, als mit Sturm zu gewinnen; befahl derowegen seinen Soldaten, brennende Fackeln häufig dahin zu werffen, welches auch geschehen. Da denn die Mauer, weil sie meistentheils von Holtz gebauet war, schnell angegangen, und die Flamme bis zu unterst um sich gegriffen, und einen grossen Brand verursachet hat. Anfangs zwar, als das Feuer ausbrach, war der Nord-Wind denen Römern gäntzlich zuwider. Denn er blies mit einer entsetzlichen Gewalt von oben herab, und trieb die Flamme wiederum hinter sich den Römern zu, so gar, daß sie ihr Sturmzeug allerdings verlohren gaben, und vermeynten, es würde in dem Rauch aufgehen, hernach aber begunte sich der Wind nicht ohne besondere Göttliche Vorsehung plötzlich zu ändern; und der Mittag-Wind trieb die Flamme mit so grosser Gewalt an die Mauren hin, daß die Feuer-Funcken davon über sich gen Himmel fuhren. Also zogen die Römer, so die Göttliche Hülffe Augenscheinlich bey sich verspürt, gantz getrost

troſt und freudig wieder in ihr Lager zurück, in der Abſicht, die Feinde des andern Tages früh anzugreiffen; hielten aber die Nacht hindurch deſto ſchärffere Wache, damit keiner von ihnen heimlich durchkommen möchte. Weil nun **Eleazar** wohl merckte daß die Feinde des Tages darauf früh die Stadt angreiffen, und einnehmen würden, hielte er eine Rede an alle in der Stadt, und bat dieſelben auf das beweglichſte, daß ſie ſich ſelber das Leben nehmen möchten, damit nicht die Feinde mit ihnen, wenn ſie würden gefangen worden ſeyn, ihren Muthwillen, treiben könnten. Anfänglich fand zwar ſeine Vorſtellung nur bey einigen Gehör; viele aber waren furchtſam und wollten lieber ihr Leben ſchonen; hingegen da er noch einmahl und noch beweglicher an ſie eine Rede hielte und viel von der Unſterblichkeit der Seelen vorſtellte, geſchahe es, daß alle ſich ſelbſt umbrachten, biß auf 2 Weiber und 5 Knaben die ſich verſtecket hatten. Als nun **Silva** den gedachten Morgen würcklich den Angriff that, und die aus der Stadt keinen Wiederſtandt thaten; ſo wundert er ſich zwar anfänglich hierüber; da aber die alten Weiber hervorgekrochen kamen, und der Sache Beſchaffenheit erzehlten ſo hörte das Wundern auf und die Stadt wurde ſodann erſtiegen. **Joſephus** de bello Iudaico.

Silva, (Frantz Nic. Xav. de) ein Mitglied der Königlichen Academie der Geſchichte zu Liſſabon; Er wurde im Jahr 1735 den 10 Julii, an des verſtorbenen Paters Petri Monteiro Stelle, in dieſe Academie aufgenommen, und las an gedachtem Tage eine Anrede an die Academie ab, darinnen er derſelben ſeine Danckſagung vor die getroffene Wahl ſeiner Perſon, abſtattete. ſiehe **Gelehrte Zeit.** 1735. p. 607.

Silva, (Gätan Joſeph da) Doctor und Mitglied der Königlichen Academie der Hiſtorie zu Liſſabon. **Leipz. Gelehrt. Zeit.** 1737. p. 201.

Silva und **Figueroa**, (Garſias de) ein Spanier aus vornehmen Geſchlechte in Eſtremadura, wurde vom Könige **Philipp** III, deſſen Rath er war, nach Perſien an den König Xaà Abbas geſchickt, von welcher Geſandſchafft er ein eigenes Buch geſchrieben; das zu Paris in 4 Frantzöſiſch gedruckt worden: Er ſchrieb auch Breviarium hiſt. Hiſpanicæ, ſo zu Liſſabon 1628 in 8. nach ſeinem Tod ans Licht getreten. Man ſagt von ihm, daß er endlich 1624 auf dem Meer geſtorben. **Anton** bibl. Hiſpan.

Silva, (Gundiſalvus de) ein Portugieſe, war Prior des Ciſtercienſer-Cloſters zu Alcobaz, blühete gegen die Mitte des 16 Jahrhunderts, und überſetzte das Leben des heiligen Bernhards aus dem Frantzöſiſchen ins Spaniſche, das aus 7 Büchern beſtehet, wen es aber zum Verfaſſer gehabt, wird nicht angemerckt befunden. **Viſch.** Bibl. Ciſterc. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Silva, (Helena de) eine Portugieſiſche Ciſtercienſer-Nonne in dem Cloſter Celas zu Coimbra, machte einen geſchickten geiſtlichen Vers, war ihrer Heiligkeit wegen ſehr berühmt, und ſchrieb in Metro la paſſion de Chriſto, ſo noch in Handſchrifft liegt. Wenn ſie eigentlich gelebet habe, findet man nicht mit angemerckt. Es gedencket ihrer **Georg Cardoſo** in ſeinem hagiologio Luſitano unterm 28 May. Bernhard von **Britto** Chron. Ciſtero. und **Chryſoſt. Henriquez** in Menologio Ciſtero. **Anton** Bibl. Hiſp.

Silva, (Hiskias de) ein Spaniſcher Rabbi von Jeruſalem, welcher zu Ende des 17 Jahrhunderts gelebet, und einſt von der Judenſchafft daſelbſt in auswärtige Lande verſchickt worden, um eine Collecte vor ſelbige einzuſammlen. ſiehe R. **Moſ. Chagis** שפת אמת, und aus ſolchem **Unſchuld. Nachrichten** 1713. p. 434. Er hat verſchiedenes geſchrieben, als:

1. פרי חדש oder fructus novus, ſo ein Commentarius in Ordinem Jore Dea iſt, und zu Amſterdam 1692 in Fol. heraus gekommen, aus 130 Blättern beſtehend. Solches Werck hat ſein Sohn R. **David de Silva** nicht nur mit Supplementen verſehen, ſondern auch weiter fortgeſetzet und mit ſeinen Anmerckungen zu Amſterdam 1730 in 60 Folio-Blättern ans Licht geſtellet.
2. Orach chajim oder Comm. in 1 partem Turim, ſo unter eben dem vorigen Titel פרי חדש von ſeinem Sohne zu Amſterdam 1696 in 74 Folio-Blättern ediret worden.
3. Sermon moral del fundamento de nueſtra ley, ebend. 1691 aus 24 Quartblättern beſtehend.
4. Aquæ vivæ aus Gen. XXVI, 19. Darinnen Anmerckungen über verſchiedene Stellen im Talmund befindlich, welche ebenfalls ſein Sohn zum Druck befördert hat, Amſterdam 1727 in Fol. aus 44 Blättern beſtehend.

Wolff Bibl. hebr. Vol. III. p. 249. 205. und Vol. IV. p. 819.

Silva, (Johann de) ein vornehmer Spanier zu Ende des 16 Jahrhunderts, war ein Sohn Maurici und ein Enckel des Marquis de Montemajor. Er heyrathete eine Portugieſiſche Gräfin aus dem Geſchlechte Portolegre, und folgte dem König Sebaſtian in dem Zuge nach Africa als Geſandter Königs Philipps II. in Spanien. Nach ſeiner Zurückkunfft ließ er ſich zu Madrit nieder, ſchrieb viele Briefe, davon Hieronymus Maſcarennas einen gantzen Band geſammlet, und ſupplirte die Hiſtorie der Rebellion zu Granada, welche Didacus de **Mendoza** verfertiget hatte, durch Hinzufügung vieler wichtigen Folgen. Es hat ſolche Ludwig **Tribaldus** zu Madrit 1610 herausgegeben, worauf ſie zu Liſſabon 1627 in 4. wieder aufgeleget worden. **Anton** Bibl. Hiſp.

Silva, (Joh. Baptiſta) der Medicin Doctor, und Practicus, wie auch Königlicher Leib-Medicus zu Paris. Er hat geſchrieben: Traite de l'uſage des differentes ſortes de ſaignées principalement de celle du pied, Amſterdam 1729. II Vol. in 12. Beytrag zu den **Leipziger Gelehrt. Zeit.** I Th. p. 199.

Silva,

Silva, (Joſeph de) ein Spaniſcher Theologus im 17 Jahrhundert, beſaß eine groſſe Fähigkeit des Verſtandes, und ließ ſeine Gelehrſamkeit ſchon in dem 18 Jahre ſeines Alters hervorleuchten, da er ein ſo genanntes Werckgen Brillante eſcado de la Deidad de Apolo ſobre & capitulo XXXVIII del Eccleſiaſtico haſta el verſo 15. en tres dialogos ſ. de præſtantia artis medicæ zu **Cadix** 1646 in 8 heraus gab. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Silva, (Joſeph Suarez de) Mitglied der Königlichen Academie der Portugieſiſchen Hiſtorie zu Liſſabon. Er hat im Druck heraus gegeben: Nachrichten von der Regierung des verſtorbenen Königs Johann des I, Liſſabon 1731. **Leipz. Gel. Zeit.** 1731. p. 98.

Silva, (Joſua de) ein Rabbine, war Archiſynagogus zu Londen, und ſchrieb viele Predigten in Portugieſiſcher Sprache, welche nach ſeinem Tode, der 1679 den 17 Tag im Monat Iſar erfolget, unter dem Titel: Diſcurſos predicaveys zu Amſterdam 1688 aus 485 Quartblättern beſtehend, nebſt der ihm gehaltenen Leichen-Predigt ans Licht getreten. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 345.

Silva, (Iſaac de) ſiehe **Iſaac de Silva**, im XIV Bande, p. 1316.

Silva, (Ludwig Freire de) ein Portugieſiſcher Aſtronomus, wie aus ſeiner Schrifft abzunehmen, hat gegen die Mitte des 17 Jahrhunderts gelebet, und Efemerides generales de los movimientos de los cielos por LXIII. annos des de el de MDCXXXVII haſta el de MDCC. ſegun Tichon y Copernico, ſo in 7 Volumina eingetheilet ſind, geſchrieben, von denen vermuthlich nur das erſte, welches er dem Hertzog von Cardona dediciret, zu Barcellona 1638 in 4 heraus gekommen. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Silva, (Roderich Mendez) ſiehe **Mendez Silva**, im XX Bande, p. 637.

Silva, (Roderich Mendez) ein Portugieſiſcher Geſchichtſchreiber, von Celorico, war Königlicher Spaniſcher Chronographus, lebte in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, und ſchrieb

1. Catalogo real Genealogico de Eſpanna, Madrit 1639 in 8. und in 4 vermehrter wieder aufgeleget.
2. Poblacion general de Eſpanna, ebend. 1645 in Folio.
3. Engannos y deſengannos del Mundo, ebend. 1655.
4. Aſcendencia iluſtre de Nunno Alfonſo Alcaide, ebend. 1648 und 1656 in 4.
5. Dialogo de la antiquedad y coſas memorables de la villa de Madrid, y recebimiento que en ella ſe hizo a la Princeſa de Carinnan, ebend. 1637.
6. Eleccion en Rey de Romanos del Rey de Bohemia Ferdinando III. con un catalogo de los Ceſares de la Caſa de Auſtria, ebend. 1637.
7. Vida de la Emperatriz Maria hya de Carlos V. ebend. 1655.
8. Noticia de los ajos y mæſtros que haſta oy an tenido los Principes, Infantes y otras perſonas reales de Caſtilla, ebend. 1654 in 8.
9. Parangon de los dos Cromueles de Ingalaterra, ebend. 1656.
10. Compendio de las hazannas que obro el Capitan Alonſo de Ceſpedes, Alcides Caſtellano, ſu aſcendencia y deſcendencia en varios ramos genealogicos, que deſta caſa an ſalido, ebend. 1647.
11. Noticia del origen y armas de la noble familia de Bernardo de Quiros, ebend. 1651.
12. Vida y hechos del gran Condeſtable de Portugal D. Nunno Alvarez Pereira &c. con los arboles de deſcendencias de los Emperadores, Reyes, Principes, Potentados, Duques, Marqueſes y Condes, que del ſe derivan, ebend. 1640. in 8.
13. Memorial de las caſas de Villar-Don Pardo y Cannete, ſus ſervicios, caſamientos, aſcendencia y deſcendencia, ebend. 1646 in 4.
14. Memorial de la Caſa de Sotomajor.
15. Tratado de la villa de Celorico da Beira ſu patria, welchen Georg **Cardoſus** in ſeinem Agiologio Luſitan. Vol. III. unterm 4 May rühmet.
16. Diſcurſo de la antiquedad y preeminencias del officio de Gran Canciller, Madrit 1653.
17. De las Caſas Solariegas de Eſpanna, ſo noch in Handſchrifft liegen ſoll.

Anton Bibl. Hiſpan. und im Append.

Silva, (Peter de) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter aus der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, hat Varios tractatus juris geſchrieben, welche zu Madrit 1628 gedruckt ſind, wie aus Gabr. Sorà Catalogo Bibl. Laur. Ramirez de Prado zu erſehen. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Silva, (Placidus Gomez de) ein Portugieſiſcher Rechtsgelehrter von Liſſabon, florirte in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, hielt ſich zu Mayland ſeßhafft auf, und gab daſelbſt einen Tractat unter dem Titel: quando liceat hæredi venire contra factum defuncti 1671 in Fol. heraus. **Anton** Bibl. Hiſpan. p. 680.

Silva, (Samuel de) ein Portugieſiſcher Rabbine aus der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts, hat unter andern einen Tractat wider den **Uriel Acoſta** von der Unſterblichkeit der Seele in ſeiner Mutter-Sprache geſchrieben, welcher unter dem Titel: Tratado de immortalidade da anima, em que tambem ſe moſtra a ignorancia de certo contrariador de noſſo compo, que entre outros muyros erros deu neſte delirio de ter paraſi & publicar, que a alma do homem acaba juntamente com o corpo zu Amſterdam 1623 gedruckt und 11½ Octavbogen ausfüllet. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. III. p. 1115.

Silva, (Triſtan de) ein vornehmer Spanier von Ciudad-Real, wohnte dem Kriege wider die Mahumetiſchen Könige von Granada bey, und ſchrieb hernach in Spaniſcher Sprache eine Hiſtorie

storie von der Eroberung von Granada, welche noch in Handschrifft liegt. Es rühmet ihn Lucius Marinäus de rebus Hispan. lib. 20. und andere mehr. Anton Bibl. Hispan.

SILVA AQUILINA, Wald, siehe *Jueline*, im XIV Bande, p. 1530.

SILVA BACENIS, Wald, siehe *Semana Silva*, im XXXVI Bande, p. 1734.

SILVA-BENEDICTA, Cistercienser Nonnen-Abtey, siehe Sauve-Benit, im XXXIV Bande, p. 436.

SILVA BOHEMICA, der Böhmer Wald, siehe Böhmischer Wald, im IV Bande, p. 376.

SILVA BUCHONIA, Wald, siehe Buchau, im IV Bande, p. 1748.

SILVA-CANA, Cistercienser-Abtey, siehe Sauve-Cane, im XXXIV Bande, p. 437.

SILVA CANDIDA, eine ehemahlige Bischöffliche Stadt in Florentz, so von der Stadt Rom 10000 Schritt gelegen, dessen Bischoffthum soll mit dem benachbarten Episcopatu Portuensi verbunden gewesen seyn. Baudrands Lex. Geograph. T. II. p. 195.

SILVA CARBONARIA, Gehöltze, siehe Hennegau, im XII Bande, p. 1400. ingleichen Mourmaux, (Bois de) im XXI Bande, p. 1997.

SILVA CIMINIA, Wald, siehe *Saltus Ciminius*, im XXXIII Bande, p. 1224.

SILVA CONSTANTINI, Stadt, siehe Selva, (la) im XXXVI Bande, p. 1725.

SILVACUM, eine Stadt in der Picardie, siehe Ville Serve.

SILVA DANICA, ein Ländgen, siehe Dänisch Wohld, im VII Bande, p. 42.

SILVA DUCIS, Stadt, siehe Hertzogenbusch, im XII Bande, p. 1867.

SILVÆ, Stadt, siehe Silves.

SILVÆ MATER, Gewächs, siehe *Coprifolium*, im V Bande, p. 710.

SILVA GALLINARIA, war ein Wald in Campanien, zwischen dem Einfluß des Vulturni und Literni, welcher gantz sandig und ohne alles Wasser war, dahero seine Bäume meist fichten waren, heut zu Tage soll er La Peneta di Patria heissen, davon unter den Artickel Peneta di Patria, im XXVII Bande, p. 240 nachzusehen.

Silvagius, (Matthes) ein gelehrter Italiener aus dem 16 Jahrhundert, schrieb de 3 peregrinis s. de Colloquiis peregrinorum 3. Venedig 1542. in 8 gedruckt. Barberini Biblioth.

SILVA HARCINA, Wald, siehe *Hercynia*, im XII Bande, p. 1657.

SILVA HARTZINIA, Gebürge, siehe Hartzwald, im XII Bande, p. 664. u. f.

SILVA HARZICA, Gebürge, siehe Hartzwald, im XII Bande, p. 664. u. f.

SILVA HERCULIS, Gebürge siehe Hartzwald, im XII Bande, p. 664.

SILVA HERCYNIA, war ein grosses Gebürge welches mitten in Deutschland lag, und sich von der Schweitz bis gantz hinten in Sarmatien erstreckte. Dieser Berg war nach Julii Cäsaris Bericht Lib. 6. Cap. 25 Comment. 9 Tagereisen breit, und über 60 Tagreisen lang. Der Hartz, der Böhmer- und Schwartzwald sind nebst andern noch deutliche Reliquien von seiner ungemeinen Grösse, siehe auch unter Hartzwald, im XII Bande, p. 664.

SILVA IDÆA, ist bey dem Virgilio, Æn. II. v. 696. Der Wald auf dem Berge Ida in Troade, allernächst bey der ehemahligen Stadt Troja.

Silvain, ein Parlaments-Advocate zu Paris. Er hat geschrieben: Traité du sublime, a M. Despreaux; ou l'on fait voir ce que c'est que le sublime, & ses differentes especes; quel en doit etre le stile; s'il y a un art du sublime, & les raisons pourquoi il est si rare, Paris 1732 in 12. II Vol. Leipz. Gelehrt. Zeit. 1738 p. 694.

SILVA-LATA, Benedictiner-Abtey, siehe Sauvelade, im XXXIV Bande, p. 437.

SILVA-MAJOR, Benedictiner-Abtey, siehe Sauve-Majeure, im XXXIV Bande, p. 438.

SILVA MARTIANA, Wald und Landschafft, siehe Schwartzwald, im XXXV Bande, p. 2009.

Silva und Mendoza, (Didacus de) ein vornehmer Spanier aus dem Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, war des Roderichs, ersten Grafens von Pastrana, der bey König Philipp II in grossen Gnaden gestanden, und der Anna Mendoziä Sohn, erlangte durch Vermählung mit der Gräfin Anna von Sarmiento und Villandrando die Grafschafften Salinas und Ribadeo, ward unter König Philipp III Marquis von Alenquer in Portugall, Ritter des Ordens von Alcantara und Commendator von Herrera, Vice-Re von Portugall und des hohen Collegii über die Angelegenheiten dieses Reichs Präsident zu Madrit, hatte den Ruhm einer ungemeinen Leutseligkeit, besaß neben der Staats-Klugheit eine grosse Gelehrsamkeit, verstand die Historie und Poesie wohl, und hinterließ in Spanischer Sprache:

1. Einen Band schöner Gedichte.
2. Una introduccion à la historia del Rey D. Felipe Tercero con los principios de su monarquia, welches Werck sehr gerühmet, und denen alten sowohl Griechischen als Lateinischen Scribenten nicht ungleich geschätzet wird.

Er hat auch eine Historie seiner Zeit zu schreiben angefangen, welche Joseph Pellizer in seinem Buche de la casa de Sarmiento de Villamayor erwehnet. Anton Bibl. Hispan.

Silva, da Miranda, (Hyacinth de) ein Mitglied der Königlichen Academie der Geschichte zu St. Hubes. Leipz. Gelehrt. Zeit. 1732 p. 89.

Silva de Miranda, (Samuel de) ein Portugiesischer Rabbine, blühete zu Ende des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm eine Predigt auf das Pascha, welche 1690 in 26 Quartblättern gedruckt. Wolff Bibl. hebr. Vol. III p. 1117.

St. Silvana, siehe St. Lucia, den 1 Junii, im XVIII Bande, p. 694.

St. Silvana, Märtyrin, siehe St. Marcellus, den 3. Junii, im XIX Bande, p. 1199.

St. Silvana, siehe St. Nicophorus, den 28 Febr. im XXIV Bande, p. 639.

SILVANECTÆ, *Silvanectes*, ein ehemahliges Volck und Stadt in der Frantzösischen Provintz Isle de France, so ehedem unter die Provintz Belgica gehörete. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 311.

SILVANECTENSIUM CIVITAS, Stadt, siehe Senlis.

SILVANECTES, siehe *Silvanectæ*.

SILVANECTUM, Stadt, siehe Senlis, im XXXVII Bande, p. 68.

SILVANI, werden in den Goslarischen Stadt-Rechte diejenigen genennet, welche mit Metall und Forst- oder Wald-Sachen umgiengen, auf alt Deutsch: Woltwerchten oder Waldgewercken. Wie denn in obangezogenen Goslarischen Stadt-Rechte Lib. III Tit. Von Vorbeseken und Gewedde, leg. 35. folgendes von ihnen zu lesen: In eines Woldtwerchten Hauß noch Hoff soll man Ire Werckleuthe noch Kolmeister besetzen noch bekümmern. In andern Städten mag man das wohl thun als andern Leuthen. In einer andern Urkunde von Jahr 128 nennen sie sich: Mentanos & Silvanos Goslariæ civitatis & montis Ramesberg, siehe davon in Heineccii und Leuckfeldi Script. rer. Germ. p. 222.

St. Silvanianus, siehe St. Servanus, im XXXVII Bande, p. 449.

SILVA NIGRA, Wald und Landschafft, siehe Schwartzwald, im XXXV Bande, p. 2009.

SILVANI LEX, oder *Silani Lex*, siehe Rathschluß (Silanischer) im XXX Bande, p. 976.

SILVANI LUCUS, ein in Florentz bey den Fluß Ceritis befindlicher Hayn, dessen Virgilius gedencket. Baudrands Lex. Geogr. Tom. II p. 195.

Silvano, Lat. *Silvanum*, eine kleine Stadt in Italien im Hertzogthum Meyland, am kleinen Fluß Corona, eine halbe Meile von dessen Eingang in den Po, und drey Meilen von Tortona, gegen Norden.

Silvanus, siehe Sylvanus.

Silvanus, Sylvanus, Gr. Θεὸς ὑλαῖος, ein Heydnischer Gott, Silvanus heißt er von Silva, der Wald, weil er insonderheit ein Vorsteher der Wälder hieß, und nach dem denn dieses Wort einige mit einem i, andere aber mit einem y schreiben, wird auch solcher Gott bald Silvanus, bald Sylvanus geschrieben, obwohl jenes fast für besser, als dieses, will gehalten werden. Cellar. und Schurtzfleisch Orthograph. in Silva. Denn obwohl einige solches Wort von dem Griechischen ὕλη ableiten, so wollen es doch andere lieber von Silex derriviren. Voßius Etymol. in Silva Pierius bey demselben l. c. Indessen hat er doch den Griechischen Bey-Nahmen allerdings von ὕλη Silva, wofür er aber auch von andern Θεὸς ὑλικὸς ingleichen auch selbst Πὰν genannt wird. Philoxen Gloss. eben daselbst. Servius über den Virgil. Aen. VIII. v. 601. Einige machen zu dessen Vater den Saturn, andere den Faunus, noch andere aber den Crathio, einen Sybariten, und ein vierbeinigtes Thier zur Mutter, von der er auch die Helffte seiner Gestalt behalten haben soll. Natal. Com. lib. V. c. 10. Aelian de Histor. Animal. bey dem Gyrald Synt. XV. p. 444. Casal de Rit. Prof. Rom. c. 11. Er wird, wie bereits erwehnet worden, insgemein für einen Gott derer Wälder, allein doch auch zugleich für einen Gott der Hirten, und Vorsteher derer Grentzen und Felder, ja der gantzen Natur gehalten, so fern als ὕλη das gröbste Wesen aller Elemente bedeutet. Virgil. Aen. VIII. v. 601. und Corda über denselben l. c. Horat. Epod. II. v. 22. Servius über den Virgil. l. c. Jedoch aber wurde er auch hiebey als ein Popantz gefurchtet, welcher insonderheit denen Kindbetterinnen aufsätzig war, daher denn auch allemahl bald nach der Geburt einer solchen Frau, drey Personen um Dero Haus herum giengen, wovon die erste mit einem Beile, und die andere mit einem Pilo an die Thür-Schwelle schlug, die dritte aber mit einem Besen vor derselben kehrete, zugleich aber die Intercidona, den Pilumnus, und die Deverra, anriefen, daß sie den Silvanus abhalten solten, damit er nicht bey Nachtzeit ins Haus komme, und die Kindbetterin verire. Varro beym Augustin de Civit. Dei lib. VI. c. 9. So wurde er auch, als ein gar geiler Pursche angesehen, welcher mit den Incubis insonderheit, auch andern Frauen-Volcke nach schlich, und sie nach damahligen Aberglauben zu seinem Willen zu haben suchte. Varro beym Augustin de Civ. Dei lib. VI. c. 9. Denn, daß mancher loser Vogel unter des Silvans Person dem Frauen-Volcke nachgeschlichen, ist gar wahrscheinlich, weil niemand glauben wird, daß ein solcher eingebildeter Gott, oder auch vermeynter Teufel selbst unter dessen Larve mit einem Frauen-Volcke was zu thun zu haben, gesucht habe. Indessen aber wird doch noch von ihm fürgegeben, daß er ehemahls den Cyparissus, einen schönen Knaben, geliebet, indem aber solcher eine zahmgemachte Hündin zu seiner Lust gehabt, und Silvanus solche unwissend getödtet, habe sich Cyparissus zu Tode gegrämet, den aber Silvanus dafür in eine Cypresse verwandelt, und dergleichen auch zum Andencken hernach beständig geführet, wobey denn ihm sonst auch noch nachgerühmet wird, daß er der erste gewesen, so die Pflantzung der Bäume erfunden habe. Servius über den Virgil Georg. lib. I. v. 20. Seine Verehrung geschahe vornehmlich durch ein Opfer von Milch, und sein Fest hatten ihm schon die Pelasger in Italien verordnet. Horaz lib. II. Epist. 20. v. 143. Virgil Aen VIII. v. 600. So hatte er auch seinen Tempel zu Rom, und zwar in der 5ten Region, unten an dem Berge Viminali gegen die Kirche di St. Vitale über, und in der

13 Region, iedoch mit dem Hercules gemeinschafftlich, wo ietzo die Kirche der St. Balbina stehet. Nardin. lib. IV. c. 3. p. 171. Alex. Donat. lib. III. c. 13. p. 215. In der Bildung kam er mit denen Satyren und den Silen überein, nur, daß er insonderheit auf dem Kopffe auch einen Crantz von Lilien, und andern Blumen trug, in der Hand aber einen Cypressen-Baum mit samt den Wurtzeln führete. Virgil und andere bey dem Chartar. Imag. 18. p. 63. Er wird für einen alten König der Aboriginer gehalten, so insonderheit den Ackerbau in guten Flor gebracht, und seinen Nahmen bekommen, weil er vielleicht als ein Kind in einem Walde gefunden worden. Bamir. Entret. XI. oder P. I. p. 328.

Silvanus, eines Frantzösischen Befehlshabers Sohn, Er hatte sich durch seine Höfflichkeit und Erfahrung in Kriegs-Sachen bey iedermann sehr beliebt und werth gemacht, dahero ihm der Kayser Constantius, weil er vor der Feld-Schlacht bey Mursa, Magnentii Parthey verlassen, und mit einem Hauffen Reuterey zu ihm übergangen, zum Ober-Befehlshaber des Fuß-Volcks in Gallien einsetzte, woselbst er sich auch sehr löblich verhielte, und dieses Land wieder der Barbarn Streiffereyen hertzhafft vertheidigte, ob ihn schon Julianus, Constantio damit zu schmeichlen, beschuldigte, er hätte besagte Völcker nicht durch Gewalt, sondern durch das den Städten abgepreßte Geld zurücke gehalten. Silvani Ruhm ermangelte also nicht, ihm gewöhnlicher massen viel Feinde und Neider bey Hofe zu erwecken. Dynamus, der Aufseher der Kayserlichen Maulthiere, ersuchte Silvanum um Recommendations-Briefe an seine bey Hofe habende Freunde, womit ihm der letzte wilfahrete; der treulose Bösewicht aber verwahrete die Briefe, sich deren zu Ausführung eines Bubenstücks zu gebrauchen: Wie er denn mit Ueberlegung Lampadii, des Ober-Befehlshabers der Leib-Wache, und mehr anderer Feinde Silvani, nur Silvani Unterschrifft darinnen stehen ließ, und als er das übrige ausgewischt, setzte er an dessen Stelle verschiedene Worte, die eine Conspiration gegen den Kayser anzeigeten; hernach wurden selbige durch Lampadium Constantio übergeben. Solches verursachte nun vieles Gerüchte bey Hofe, und Malaricus, Oberbefehlshaber der Frantzosen, die unter Constantio dieneten, machte sich vor Silvanum zur Brustwehr, und sagte, dieses heillose Unternehmen, dessen man einen ehrlichen Mann beschuldigte, ware ohnfehlbar ersonnen, und wenn es ihm der Fürst erlauben wolte, zu diesen Feld-Herrn zu gehen, würde er sich am Hofe stellen. Er fand aber kein Gehör, und Silvani Feinde wusten es so zu karten, daß Apodemus, einer ihrer Mitgesellen, nach Gallien geschickt ward. Anstatt nun, daß er sich erst zu Silvano begeben, und ihm die Briefe, darinnen befohlen war, zum Kayser zu kommen, einhändigen solte, belegte er gleich seine Güter mit Arrest, und fing an seine Freunde zu verfolgen, als ob er bereits des Verbrechens überzeuget und verurtheilet worden. Silvanus erlangte zu Cölln davon Nachricht, eben da er sich bemühete, die Barbarn von den Römischen Grentzen zu vertreiben. Constantii Art war ihm allzuwohl bekannt, daß ihm nach dergleichen Anfang keine Hofnung der Erhaltung mehr übrig bleiben konnte, darum beschloß er alles zu wagen, und ließ sich von dem Kriegs-Volck, darüber er das Gebiet führte, zum Kayser ausruffen. Unterdessen hatte Dynamus, der Anklage mehr Nachdruck zu geben, und den Frantzösischen Befehlshaber Malaricum ebenfalls anzuschwärtzen, einen neuen Brief erdichtet, den Silvanus und Malaricus an den Obristen geschrieben, mit dem Ersuchen, alles fertig zu halten, ohne sich darinnen weiter heraus zu lassen. Der Letzte schickte den Brief an Malaricum, welcher nebst allen andern groß Geschrey darüber machte, und sagte, es schiene ein abgelegter Karn zu seyn, allen, die von ihrer Nation wären, die letzte Hülffe zu geben. Also fieng man an die ersten Briefe genauer zu untersuchen, und da man noch etwas von der ersten Schrifft spürte, kam das gantze Schelmstück an den Tag. Darauf setzte Constantius Lampadium zwar ab, und ließ ihn nebst etlichen Mitschuldigen, die vornehme Leute waren, zur Marter-Banck bringen; Allein obwohl etliche alles bekannten, vermochte doch ihre starcke Parthey bey Hofe soviel, daß sie alle frey gesprochen wurden, über dis erhielte noch Dynamus die Landvogtey von Toscana. Dem ungeachtet war Silvanus vollkommen gerechtfertiget, als eben die Zeitung von seinen Aufstande einlief, welches Constantium nicht wenig erschreckte; er beschloß aber den Feld-Herrn Ursicinum, einem tapfern Mann, dem er schon längst nicht gar zu grüne gewesen, dahin abzufertigen in der Hofnung, er würde entweder Silvano vom Brode helffen, oder selbst umkommen, welches ihm fast einerley war. Ursicino gebrach es an Macht, diese Empörung mit Gewalt zu dämpfen, darum nahm er seine Zuflucht zur List, und begab sich zu Silvano, als ob er auf seine Seite treten wolte. Er ward auch wohl empfangen, und fand vermittelst grosser Versprechungen, Gelegenheit, etliche Kriegs-Knechte zu gewinnen, die sich einmahl des morgens zusammen rotteten, und nach Hofe liefen. Silvanus dachte in eine Kirche zu flüchten, sie holten ihn aber ein, und stachen ihn todt, nachdem er acht und zwantzig Tage den Kayserlichen Ehren-Nahmen geführet. Verschiedene von Silvani Freunden und Mitschuldigen wurden hart bestrafft. Dem jungen Silvano, den sein Vater am Hofe gelassen, fügte er nicht nur kein Leid zu, sondern gab ihm auch so gar die Väterlichen Güter. Ammian. Marcell. Lib. XVI.

Silvanus, war ein neubekehrter Christe, nachher des Paulus Reise-Gefährte, und, wie einige wollen, Bischoff zu Thessalonich. Er wird in der Apostel-Geschichte c. XV, 22. Silas genennet. Sixtus Senens. l. 2. bibl.

Silvanus, ein Neapolitaner von Venafro, gab 1533 heraus unpieno Commentario sopra il Petrarca. Toppi bibl. Napol.

Silvanus, Bischoff zu Dumblain, stehet bey Camerario; da er aber sagt, er sey St. Romoldo succediret, wiederspricht er sich selbst, da er an einen andern Orte schreibet, das Bißthum zu Dumblain sey vom König David fundiret, von dem er meldet, daß er im Jahr 1153 etliche Jahrhunderte nach Romoldo gestorben sey. Sein Gedächtnis-Tag ist der 10 Jenner.

St. St. Silvanus, ein Bischoff Lucas, ein Diaconus, und Mecius, oder Mocius ein Lector, haben im Jahr 312 zu Emesa in Phönicien, allwo St. Silvanus 40 Jahr Bischoff gewesen war, unter Maximino Galerio und nicht unter Numeriano, den Märtyrer-Tod gelitten. Sie sind den Thieren vorgeworffen, von denselben aber nicht angerühret worden, jedoch gleich auf dem Platz von sich selbst gestorben. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 6 Febr.

St. Silvanus, ein Bischoff und Bekenner des Glaubens zu Terracina, in Italien, soll, wie einige wissen wollen zu Veletri Bischoff gewesen seyn, und könnte man muthmasen, ob er nicht etwan einer von den vier Bischöffen wäre, die mit Pabst St. Silverio, der den 20 Julii verehret wird, im Elend gewesen sind. Sein Gedächtnis-Tag ist der 10 Febr.

St. Silvanus, siehe St. Donatus, den 17 Febr. im VII Bande, p. 1261.

St. Silvanus, siehe St. Januarius, den 17 Febr. im XIV Bande, p. 216.

St. Silvanus, siehe St. Lucius, den 18 Febr. im XVIII Bande, p. 729.

Silvanus, war ein Discipul des heil. Bernhardts zu Clervaux, und ist wegen seiner Wunderwercke und himmlischen Offenbarungen berühmt. Er hat um das Jahr 1178 noch gelebt, und soll vom Pabst Cölestina III. canonisiret worden seyn, doch die Nachrichten von seinem Todte und Canonisation sind nicht allzu gewiß. Sein Gedächtnis-Tag ist der 18 Febr.

St. Silvanus, siehe St. Silagonia, den 6 Mertz, im IX Bande, p. 907.

St. Silvanus, siehe St. Saurus, den 7 Mertz, im XXXIV Bande, p. 429.

St. Silvanus, siehe St. Cyrillus, den 8 Mertz, im VI Bande, p. 1957.

St. Silvanus, siehe St. Joannes, den 12 Mertz, im XIV Bande, p. 942.

St. Silvanus, siehe St. Maximus, den 13 Mertz, im XIX Bande, p. 2300.

St. Silvanus, siehe St. Cyprianus, den 12 April, im VI Bande, p. 1947.

St. Silvanus, siehe St. Martialis, den 16 April, im XIX Bande, p. 1800.

St. Silvanus, siehe St. Servanus, den 20 April, im XXXVII Bande, p. 449.

St. St. Silvanus, oder Salajanus, Asajacus, oder Asaricus, Donata und Quintus, wurden zu Rom in via Nomentana um des Christlichen Glaubens willen getödtet. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 20 April.

St. Silvanus, siehe St. Corona den 24 April, im VI Bande, p. 1333.

St. Silvanus, siehe St. Julius, den 26 April, im XIV Bande, p. 1585.

St. Silvanus, siehe St. Dorotheus, den 30 April, im VII Bande, p. 1328.

St. Silvanus, siehe St. Joannes, den 4 May, im XIV Bande, p. 943.

St. Silvanus, ein Märtyrer und Bischoff zu Gaza, war aus der Gegend Gaza gebürtig, und erstlich ein Soldat, begab sich aber nachgehends in den Geistlichen Stand, wurde ein Priester und darnach Bischoff zu Gaza. Im Jahr 300 wurde er mit vielen andern in den Bergwercken zu arbeiten verurtheilet, und ob er gleich nach der Zeit einige Ruhe bekam, wurde er doch im Jahr 311 von neuen hefftig gemartert, und nebst 39 oder 40 andern, die mit ihm zugleich als Märtyrer verehret werden, enthauptet. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 4 May.

St. Silvanus, oder Livanius, dessen Reliquien in Portugall aufbehalten werden. Sein Gedächtnis-Tag ist der 5 May.

St. Silvanus, siehe St. Secundianus, den 6 May, im XXXVI Bande, p. 965.

Silvanus, Ertz-Bischof zu Dumblain in Schottland, ein Nachfolger St. Livini den 14 May. Sein Gedächtnis-Tag ist der 14 May.

Silvanus, ein Märtyrer, siehe Adrion, den 17 May, im I Bande, p. 577.

St. Silvanus, siehe St. Quintus, den 23 May, im XXX Bande, p. 362.

St. Silvanus, siehe St. Zoelus, den 24 May.

St. Silvanus, siehe St. Gaulienus, den 31 May, im X Bande, p. 425.

St. Silvanus, siehe St. Lucia eine Jungfrau, den 1 Junii, im XVIII Bande, p. 694.

St. Silvanus, Märtyrer, siehe St. Marcellus, den 3 Junii, im XIX Bande, p. 1199.

St. St. Silvanus, und 83 oder 93 andere, sind zugleich als Märtyrer getödtet worden, wo aber, weiß man nicht. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 3 Jun.

St. Silvanus, siehe St. Zoelus, den 5 Junii.

St. Silvanus, siehe St. Januarius, den 13 Junius, im XIV Bande, p. 216.

St. Silvanus, siehe St. Crescens, den 27 Jun. im VI Bande, p. 1592.

Silvanus (Alexander) ein Frantzose aus dem Ende des 16 Jahrhunderts, hat quarenta enigmas in Spanischer und Frantzösischer Sprache zu Paris 1582 in 8. heraus gegeben. Anton Bibl. Hispan. T. II. p. 350.

Silvanus (Cäsennius) ein Angehöriger des Suetonius, der aber weiter nicht bekannt, als was Plinius lib. III Ep. 8. von ihm meldet.

Silvanus (Lorentz) ein Italienischer Rechtsgelehrter aus dem 16 Jahrhundert, hat de feudi recognitione geschrieben, welches Werck man in Tract. Tractat. antrifft. Barberini Bibl.

Silvanus (Martin) von ihm ist in Druck vorhanden: Philosophia, Heydelberg 1678 in 12.

Silvanus (Paul) oder van den Bosch, ein Canonicus

nonicus regularis St. Augustini, von Löven gebürtig, wurde 1562 Prior des Closters St. Martin zu Löven, legte wegen hohen Alters solche Bedienung 1577 nieder, übersetzte Rob. Bellarminus Sermones und Tractat de IV novissimis, in seine Muttersprache, welches letztere zu Löven in 4 gedruckt, desgleichen D. Bernhardi sermones, ebend. 1586. und Carolinam s. Vitam Caroli V. Sanderus Chorographia Sacra Brabantiæ.

Silvanus (Peter) von ihm ist im Druck vorhanden Discursus philosophicus, in quo historia philosophiæ recensetur, 1705 in 12.

Silvanus Plautius, oder, wie er sonst heißt, Plautius Silvanus, ein General unter den Tiberio wider die Thracier, und hernachmahls Prätor zu Rom, der aber, als er seine Frau, die Aproniam selbst ermordete, wieder zum Tode verdammet wurde, ungeacht er sich stellete, als ob er nicht wohl bey Sinne sey. Seine Groß-Mutter Urgulania schickte ihm einen Dolch zu sich selbst hinzurichten, allein als er das Herz nicht hatte, wurden ihm die Adern geöffnet, daß er sich verblutete. Seine erstere Frau hieß Numantina, welche zwar beschuldiget wurde, als ob sie ihn durch Zauberey um den Verstand gebracht, allein da ihr nichts konnte überwiesen werden, gieng sie frey aus.

Silva und Oliveira (Frantz de) ein Spanischer Medicus von Alcala des Henares, trieb seine Praxin zu Granata, wo er sich zu Anfang des 17 Jahrhunderts aufhielt, und gab daselbst discurso de la providencia y curacion de secas y carbuneos con contagio 1603 in 8. heraus. Anton Bibl. Hispan.

Silva Pacheco (Didac de) ein Spanischer Benedictiner aus vornehmen Geschlechte, ward Director Studiorum im Collegio St. Vincentii zu Salamanca, Provincial in Spanien, und endlich Bischoff zu Ecija, florirte 1668, und schrieb Comment. in Thomam, ingleichen in Genesin, und in seiner Mutter-Sprache historia de la imagen de nuestra Sennora de Valvanera, in 4. u. a. m. Anton Biblioth. Hispan. Tom. II. pag. 321.

SILVA-PLANA, Prämonstratenser Abtey, siehe Plaine-Selve, im XXVIII Bande, p. 614.

SILVA de PRAYA, ein Baum, siehe *Acacia Glorioſa*, im I Bande, p. 236.

SILVA SABINA, Wald, siehe *Sabina Silva*, im XXXIII Bande, p. 108.

SILVA SEMANA, Wald, siehe *Semana Silva*, im XXXVI Bande, p. 1734.

Silva und Sosa (Anton de) ein Portugiese aus der Mitte des 17 Jahrhunderts, hielt sich einige Zeit in Schweden auf, und schrieb bey solcher Gelegenheit Inicio o vaticinio politico al Reino de Suecia debaxo de la conduta del muy alto y poderoso Principe, Carlo Gustavo su Rey, Stockholm 1655 in 12. Anton Bibl. Hispan.

Silva Telles (Nuno da) Secretair in der Academie der Historie zu Lissabon. Leip. Gel. Zeitungen 1737, p. 201. u. f.

Silvaticus (Bartholomäus) ein Rechtsgelehrter, war zu Padua 1533 aus einem edlen Geschlechte entsprossen, lehrte auch daselbst schon 1555, wiewohl er erst 8 Jahr hernach unter die dasige Lehrer der Rechte aufgenommen worden. Nachdem er sich sowohl mit Lehren als Practiciren vor andern hervor gethan, wurde er in unterschiedlichen wichtigen Gesandschafften gebraucht, und so dann von dem Rathe zu Venedig mit der Würde eines Ritters, und vielen Geschencken, unter andern auch mit einer goldenen Kette, welche zwey Pfund gewogen, und einer goldenen Medaille, beehret. Der Pabst hätte ihn gerne zum Auditore di ruota gemacht; allein er schlug nicht allein diese Ehrenstelle, sondern auch andere grosse Vortheile aus, die ihm von den vornehmsten Städten in Italien angeboten worden, und starb in seiner Vater-Stadt 1603 den 20 September. Seine Schriften sind:

1. Tract. de jurisdictione seculari & res ecclesiasticas;
2. Commentarii über verschiedene Theile des bürgerlichen und canonischen Rechts.
3. Consilia s. responsa über die wichtigsten Materien.

Witte diar. Papadopoli histor. Gymnas. Patav. t. 1.

Silvaticus (Benedict) oder Sylvaticus, ein Sohn des vorigen, gebohren zu Padua, lehrte viele Jahre auf dasiger Academie mit ungemeinem Beyfall die Artzeney-Kunst, brachte sich durch seine höchstglückliche Praxin ein grosses Ansehen und Vermögen zuwege, wie er denn zuletzt 1200 Gülden Pension hatte, die sich anfangs nur auf 900 belaufen. Er wurde von dem Venetianischen Senat zum Ritter von St. Marcus ernennet. Er starb 1658 im 83 Jahr, nachdem er Consilia & responsa medicinalium, so in 4 Centurien zu Padua 1656 in Fol. heraus gekommen, geschrieben. *Imperiali* Musæum. *Linden renov.* Papadopoli histor. Gymnas. Patav. Tom. I. pag. 171. Es schreibt Kestner im medicinischen Gelehrten-Lexico, daß Silvaticus noch 1658 am Leben gewesen, indem Guern. Rolfincius in diesem Jahre seinen Ordinem & methodum cognoscendi & curandi febres generalem dem Benedict Sylvatico, als seinem ehemahligen Lehrmeister, dediciret; und muthmasset Kestner, daß er um solche Zeit müsse wenigstens hundert Jahre alt gewesen seyn, welches er aus den Worten des Rolfincii, die in der citirten Dedication also lauten: Octogesimus secundus annus est, ex quo artem servandorum hominum aut didicisti aut docuisti, schliesset, indem er doch wohl 16 biß 18 Jahre gehabt haben müsse, ehe er sich zur Medicin habe wenden können.

Silvaticus (Johann Baptista) oder Sylvaticus, man findet ihn auch mit dem Vornahmen: Johann Benedict, angeführet, ein Medicus von Mayland, war ein Mitglied der Academiæ inquietorum daselbst, wurde Lector Medicinæ practicæ primarius zu Pavia, schrieb:

1. De collegii Mediolanensium medicorum origine, antiquitate, privilegiis & viris illustribus, Mayland 1607 in 4.
2. Tract. de turgente materia, ebend.
3. Ein Buch de aneurismate, Vicenza 1595 in 4.
4. Tr. de compositione & usu theriacæ andromachi, Franckf. 1600 in 8.
5. Tr. de anno climacterico, Pavia 1618 in 8.
6. Controversias medicas, Franckfurt 1601 in Fol.
7. De iis, qui morbum simulant, reprehendendis, Mayland 1595 in 4.
8. Disp. de frigidæ potu post medicamentum, alvi subductitium, Mayland 1586 in 4.
9. De secanda in putridis febribus salvatella, 1584 in 4.
10. De Unicorum, lapide bezoar, smaragdo & margaritis, eorumque in febribus pestilentibus usu, Bergamo 1605 in 4.

Er gab auch des Galeni historias medicinales zu Franckfurt 1605 in Fol. heraus, und starb 1621. Königs Bibl. vet. & nova. Van der Linden de scriptor. medicis.

Silvaticus (Johann Benedict) siehe vorstehenden Artickel.

Silvaticus, oder Sylvaticus, (Matthäus) einer der berühmtesten Aertzte unter den sogenannten Latinobarbaris, war von Salerno, oder wie einige wollen, von Mantua gebürtig, stund als Leib Medicus bey Roberto, einem Könige von beyden Sicilien in Bedienung, florirte in der ersten Helffte des vierzehenden Jahrhunderts, und starb 1340. Sein Opus Pandectarum medicinalium, welches ihm den Beynahmen Pandectarius zuwege gebracht, ist nichts anders als ein Medicinisches Lexicon, in welchen er die zur Artzney-Kunst gehörigen Griechischen, Arabischen und Lateinischen Terminos dergestalt erkläret, daß man, um selbige zu verstehen, ein anderes Dictionarium noch nöthig hätte. Es ist solches dem Könige Robert in Sicilien 1636 dediciret. Zum erstenmahle ist es 1474 zu Bononien in Folio gedruckt worden. Es ist also ein Fehler, wenn die Venetianische Edition von 1498 in der Stollischen Historie der Medicin p. 126. vor die erste ausgegeben worden. Denn es meldet auch Langius in Histor. Medic. p. 20. daß diese Pandecten zu Venedig bey dem Matth. Loretto allbereits 1489 zum Vorschein gekommen. Nachmahls ist es zu Neapolis in eben dem 1474 Jahre und sodann zu Venedig 1478, 1480, 1489, 1498 und 1523, ingl. zu Lion 1478, zu Turin 1526 in Fol. wieder aufgelegt worden. Man hat auch, wie Philipp Picinellus Athen. Scriptor. Mediolan. p. 418. anführet, eine Lionner-Edition von 1541 mit Simonis von Genua und Domin. Mart. de Sospitella Anmerckungen. Gleichwohl aber gehöret dieses Werck mit unter die raren Bücher. Daß Silvaticus hierinnen des Demosthenis Werck de affectibus oculorum, so heutiges Tages verlohren, fast über sechzig mahl angeführet, solches hat Reinesius in Var. Lection. L. I, c. 2. p. 9. woselbst er aber zu melden vergessen, daß auch Simon Januensis in seinem Clave Sanationis solches allegiret habe. Du Cange præfat. ad Glossar. mediæ latinitat. Fabricius Biblioth. med. & infim. Latin. Freind histor. de la medec. P. III, p. 75 u. ff. *Lindenius renovatus.* Conring in Introduct. in art. medic. p. 374.

SILVATICUS LACUS, See, siehe Waldstädter-See.

Silva und Toledo (Johann de) Erbherr von Cannada Hermosa aus Toledo in Spanien, lebte zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, schrieb historia del Principe D. Policisne de Boecia hijo de Minandro y Guemedela Reies de Boecia, Valadolid 1602 in Fol. Anton Bibl. Hispan.

Silvecane (Wilhelm de) ein vortrefflicher Lyrischer Poete in Franckreich, lebte um 1280, und verfertigte Gedichte. La Croix du Maine bibl. de Fr. Verdier Bibl. Franc.

Silveira (Gonsalvus) ein Jesuit, war zu Almeyrin ohnweit Lissabon aus einer sehr vornehmen Familie gebohren, und begab sich 1543 im 18 Jahre seines Alters in die Societät. Nachdem er sich so wohl zu Rom als Valence durch Predigen hervor gethan, ward er 1556 nach Africa geschickt, da er denn das Evangelium predigte, und es dahin brachte, daß der König von Monomotapa und seine Mutter, nebst 900 vornehmen Herren seines Hofes sich tauffen liessen. Allein hernach ließ sich dieser Printz durch seine heydnischen Priester wiederum verkehren, und gab Befehl, den Silveira zu stranguliren, und seinen Leib ins Wasser zu schmeissen, welches auch geschahe, und zwar den 25 Mertz 1561. An eben diesem Tage wurden noch 50 andere Personen, die er bekehrt hatte, mit ihm getödtet. Man hat von ihm einige Briefe, welche von ihm aus Goa und Monomotapa geschrieben, und hernach zu Venedig gedruckt worden. Memoires du Portugall.

Silveira (Johann de) ein Carmelit, war aus einem edlen Geschlechte zu Lissabon entsprossen, und nahm zu Coimbra die Doctor-Würde der Theologie an. Nach diesem präsidirte er dreymahl auf den Capiteln seiner Provintz, davon er Diffinitor perpetuus war, ward hiernächst auch Procurator der Kirchen-Immunität an dem Hofe zu Madrit, und starb den 17 Julius 1687. Er genoß eine Pension von 10 Ducaten, die ihm seine Schwester hinterlassen, daher er im Stande war, seinem Orden viel gutes zu erweisen. Seine Schrifften sind:

1. Commentarii über die Evangelien, welche zu Lyon in 6 Theilen gedruckt worden, ferner:
2. Comment. über die Offenbahrung St. Johannis welche in 2 Theilen zu Lion 1663 und 1669 in Fol. Antwerpen 1667 und 1669 oder 1650 in Fol. heraus gekommen.
3. Tr. de tertiariis ordinis Carmelitarum, welcher aber noch in Handschrifft liegt.

u. a. m. Anton Bibl. Hispan.

Silveira (Ludwig Lobo de) ein Portugiese aus einer ansehnlichen Familie, war ein Creutz-Ordens-Ritter, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, hatte sich in der Historie wohl versucht, und hinterließ ein Werck in Preßfertigem Stande unter den Titel: libro de linages Reales in Fol. welches die Genealogisten in Spanien gut gebrauchen können. **Anton** Bibl. Hispan.

Silveira (Michael da) ein Portugiese, war Didaci, des ersten Grafen von Portalegre Sohn, und wurde ohne Vorbewust Königs Johann III von Paul III zum Cardinal gemacht, verlohr aber dadurch die Gnade seines Königs, und lebte zu Rom nicht anders als ein Ausländer von Portugall. Er legte sich dahero desto mehr auf die Studia, und tractirte sonderlich die Alterthümer nebst der Poesie, darinnen er zu seiner Zeit wenig seines gleichen hatte. Insonderheit sind seine Epigrammata überaus nett und nervös geschrieben, von denen eines im Capitolio auf einer Marmornen Tafel, ein anders aber beym *Iovio* in elogio Camilli Vitellii und noch ein anders auf den Ticianum zulesen. Er hat auch in unvergleichlichen Versen ein Buch de aqua argentea geschrieben, sonsten aber noch vieles in Handschrifft hinterlassen davon gedruckt: El Poema heroyco del Maccabeo, o Restauracion de Jerusalem, Madrit 1732. Es soll dieses Gedicht dem **Torquoto Tasso** so gefallen haben, daß er solches zur Materie eines Poematis erwehlen wollen, so er aber nachgehends geändert. Er ist zu Rom den 5 Jun. 1556 gestorben. Der Graf Castilionäus hat ihm sein Buch de perfecto aulico dedicirt. **Ant. Macedus** Lusitan. purpurata. **Jovius** elog. **Anton** Biblioth. Hispan.

Silveira (Simon Estacius de) ein Portugiese aus dem 17 Jahrhundert, schrieb in seiner Muttersprache relacion de las cosas del Marannon, welche 1624 in Fol. gedruckt. **Ant. Leonius** Bibl. Indica. **Anton** Bibl. Hispan.

Silvensis (Johann) ein Barfüsser-Mönch. Es wird von ihm erzehlet, daß er die Bücher Lutheri verbrannt, und nebst seinem Vice-Guardian auf das heimliche Gemach getragen, nachgehends aber offt gesagt habe: Bin ich nicht ein grosser Narr, daß ich mich ohne alle Noth in diesen Handel geschlagen, mit meinen grösten Schaden, und wenn man es beym Lichte ansehen will, so hat der Luther recht. **Unschuldige Nachrichten** 1719 p. 579.

Silvergest oder **Silvermunt**, ist eine Silber-Müntze, welche in Schweden gangbar ist. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Silverhielm (Baron von) Königl. Schwedischer General-Feld-Marschall, worzu er nebst dem General **Hamilton**, im Jahr 1735 ernennet wurde. Es gerieth zu Anfang des 1734 Jahres der König von Schweden mit dem Senat zu Stockholm in einige Zwistigkeiten, welche durch diesen **Silvershielm**, so damahls noch General war, und bey dem König in grossen Gnaden stund, sollen veranlasset worden seyn, die aber in kurtzen glücklich beygeleget wurden. Er war auch in obbesagtem 1734 Jahr, auf den damahligen Königlich-Schwedischen Reichs-Tage zu Stockholm, einer mit von denjenigen Adelichen Personen, so zu dem geheimen Ausschuß erwehlet wurden. **Ranffts** Genealog. Archivar. 1734 p. 612.654. 1735 p. 83.

Silveria, ein Portugiesischer Vice-König in Indien, welcher dem **Svarez** um das Jahr 1511 in dieser Würde gefolget war. Er schickte wehrender seiner Regierung einige Schiffe nach den Maldivischen Inseln und Bengala ab, die Freundschafft des Königs von Portugall den Fürsten dieser Länder anzubieten, welches auch eine gute Würckung hatte, nur der König von Bantam, erklärte sich vor einen Feind der Portugiesen, wurde aber bekrieget und geschlagen. Unterdessen hatte der König in Portugall **Emanuel** feste gesetzet, daß die Würde der Unter-Könige in Indien nicht länger als drey Jahre bestehen solte, und daher schickte er **Lopes de Sequeira**, dem **Silveria** zum Nachfolger in dieser Bedienung. **Neufville** Hist. Gen. de Portug. L. II.

Silverio Picerli, siehe **Picerli** (Silverio) im XXVIII Bande, p. 50.

St. **Silverius**, Römischer Pabst, siehe **Sylverius.**

Silvermunt, Silbermüntze, siehe **Silvergest.**

Silver von **Silverstein**, Geschlecht, siehe **Silverstein.**

Silversparre (Johann Carl) Königl. Schwedischer Obrist-Lieutenant, er bekam im Jahr 1740 das Jönkiopingische Regiment. **Ranffts** Geneal. Nachr. I Band, p. 744.

Silversparre (Peter) Königlich Schwedischer Obrister über das Helsinglandische Regiment, worzu er im Jahr 1740 ernennet wurde. **Ranffts** Geneal. Nachr. I Band, p. 744.

Silberstein, ein Schloß, siehe den nachstehenden Geschlechts-Artickel.

Silverstein, Sylverstein, eine freyherrliche Familie in Schlesien, dahin sie aus Böhmen, allwo ihr alter Stammsitz **Pilnickau**, im Königsgrätzer-Creise gelegen ist, gekommen, wie **Balbinus** in Miscellan. Bohem. Dec I. Lib. 3. meldet. Deren erster Anherr soll **Wolffgang Ulstedt**, eines adelichen Geschlechts in der Reichsstadt Aachen, allwo es noch floriret, gewesen, und im Jahr 1051 von dar zu Hertzogs Bretislai Zeiten in Böhmen gekommen, und bey dessen Gemahlin Juditha Cantzelley-Verwander worden seyn; wie er nachgehends 1055 nach dessen Todte von dessen Nachfolger und Sohne **Spitigno**, nebst allen Deutschen aus Böhmen vertrieben worden, und nach Breßlau sich begeben wollen, unterweges aber durch eine besondere Begebenheit aus dem Bergwercke bey Trautenau grosses Reichthum erhalten. Jahres darauf hat er das Schlößgen **Silberstein** genannt, erbauet, seinen Adel unter dem Nahmen **Silber** oder **Silver von Silberstein** confirmiret bekommen, u. so w. erzehlet **Sinapius** weitläufftig, wiewohl ohne allen Beweisthum. Hernach wird im Jahr 1500 N. von

Silber und Pilnickau angeführet, dessen Enckel, **Adam Silber**, Freyherr von **Silberstein**, im Jahr 1580 gelebet. Noch vorhero 1567 wird **Christoph Silver**, Feld-Marschall der Böhmischen Truppen im Zuge wieder die Türcken, von **Balbino** genennet. Er hat Silberstein, Pilnickau, Smidar ꝛc. besessen, und ist auch Kayserlicher Rath gewesen. **Adam Silver von Silverstein** verließ seine Güter, der Religion wegen in Böhmen im Jahr 1652, und begab sich in Schlesien, allwo er die Schlösser und Güter Eilau und Kraschen im Glogauischen erkaufft. Sein eintziger Sohn, **Rudolph Ferdinand**, erhielt den freyherrlichen Character und starb im Jahr 1720, als der letzte dieses Geschlechts, da er aus zwiefachen Ehestande keine Kinder hinterließ. Von seinem grossen Vermögen stifftete er ansehnliche Legata, insonderheit nach Görlitz in der Ober-Lausitz vor 9 studirende auf Schulen und Universitäten, den erstern 3 auf dem Gymnasio zu Görlitz, jedem 50 Thaler jährlich und 3 Jahr nach einander, den andern 6 auf der Universität Leipzig, ebenfals 3 Jahr nach einander, den erstern 3 jeden jährlich 150 Thlr. den andern 3 jährlich 80 Thaler. **Schlesische Curiosität.** P. II. p. 469. seqq.

Silves, Lat. *Silva, Silvæ, Sylvæ*, eine Stadt in dem Königreiche Algarbien, bey der Zusammenkunfft 3 kleiner Flüsse, vier Meilen von Lagos gelegen. Vor Alters war es die Hauptstadt in dem gedachten Reiche; so befand sich auch ein Bischoff daselbst, welcher von Ossonoba dahin gesetzt worden, unter dem Ertzbischoff von Evora stand. und 15000 Ducaten jährliche Einkünffte zu geniessen hatte. Im Jahr 1590 hat man diesen Bischöfflichen Sitz nach Faro verlegt. Auch in andern Stücken ist heutiges Tages dieser Ort nicht mehr so wichtig als vormahls, und die Zahl der Einwohner ist nicht sonderlich groß, welches um so vielmehr zu verwundern, weil die umliegende Gegend überaus anmuthig, und unter andern mit kleinen Wäldern und fruchtbaren Bäumen (dahero auch der Nahme entstanden) umgeben ist, in dessen Ansehen es die Einwohner OPARAYSO, das Paradieß, zu nennen pflegen. **Manuel de Fariay Sousa** epit. de las hist. Portugues. P. IV. c 2. c. 10. **Colmenar** delic. de l'Esp. p. 812.

Silvester, Päbste dieses Nahmens, siehe **Sylvester.**

St. St. **Silvester**, und **Frominius**, Bischöffe zu Besancon in Burgund im IV Jahrhunderte, unter denen der erste St. Mauritii und der andere St. Stephani Kirche gebauet hat, haben beyde im Leben und auch nach dem Todte Wunder gethan. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 10 May.

St. **Silvester**, Bischoff zu Chollon, regierte seine Kirche 42 Jahr, starb im Jahr 520 und that so wohl im Leben als auch nach den Todte Wunder. Sein Gedächtnis-Tag ist der 20 November.

Silvester, ein Bischoff aus der Zahl der Irrländischen Heiligen, und ist sein Gedächtnis-Tag der 10 Mertz.

Silvester, Bischoff zu Rouen, succedirte St. Erodio, wie Chimius sagt, der ihn St. nennet; da doch unter allen Bischöffen zu Rouen keiner Erodius geheissen hat. Dem Innocentio soll Silvester succediret haben; es wird aber keiner von ihnen verehret. Der Gedächtnis-Tag ist der 15 April.

St. **Silvester**, Abt zu Osimo und Stiffter des Ordens de Monte Fano oder der Syllvestriner, wurde im Jahr 1177 zu Osimo von vornehmen und berühmten Eltern gebohren, und nach erreichten Jahren nach Bologna geschickt, allda die Rechte zu studiren. Indem er aber damit beschäfftiget war, bedachte er, wie er bisher zu wenig Zeit auf geistliche Dinge gewendet hätte, und begab sich derowegen zur Theologie. Nachdem er nun die Theologie völlig absolviret hatte, verfügte er sich wieder in sein Vaterland nach Osimo, und wurde bey der dasigen Haupt-Kirche ein Canonicus. Nach diesen begab er sich in eine Einöde, lebte sehr strenge, bekam viel Gesellen zu sich, baute nicht weit von Fabriano in der Anconitanischen Marck in Monte fano, ein Closter zu Ehren St. Benedicti, nahm auch desselben Regeln an, gab seinen Mönchen noch über dieselben etliche neue Regeln, ließ selbige vom Pabst Innocentio IV. confirmiren, und stund den Seinigen sehr löblich vor. Er hatte den Geist der Weissagung, that an Blinden und allerhand Krancken viel Wunder Curen, und hatte viel göttliche Entzückungen. Nach seinem Tode gab sein Leichnam einen angenehmen Geruch von sich, und wurde er in die Kirche seines Closters begraben, nachdem er 90 Jahre gelebt hatte. Bey seinem Grabe ist vielen Blinden, Besessenen, Lahmen und andern Krancken und elenden Personen durch seine Anruffung Hülffe wiederfahren. Sein Gedächtnis-Tag ist der 26 Novembr.

St. **Silvester**, Abt zu Reome in Franckreich succedirte um das Jahr 545 dem aldortigen ersten Abt und Stiffter St. Joanni, der den 28 Jen. verehret wird, und dessen Jünger er von Jugend auf gewesen war, und war bey den Königen Clothario und Childeberto lieb und werth gehalten, daher auch das Closter unter ihm in ein gutes Aufnehmen kommen ist. Er starb um das Jahr 575 und liegt in St. Johannis-Kirche begraben. Sein Nahme ist auch in den Martyroll. Benedictorum gesetzet worden. Sein Gedächtnis-Tag ist der 15 April.

St. **Silvester**, ein Mönch zu Traina, in Sicilien, war an diesem Orte gebohren, und war sein Vater Guilielmus, König in Sicilien. Er wurde in dem Closter St. Michaelis des Ertz-Engels, des Ordens St. Basilii, ein Mönch, gieng einsmahls zur Winters Zeit nach Catanea, wo H. Agatha, eine Märtyrin begraben liegt, verrichtete allda seine Andacht, kam auch selbigen Tag wieder nach Hause, da doch Catanea von Trojana 40000 Schritt gelegen ist, welches man in einen langen Sommer-Tage kaum reuten kan. Als einsmahls der Becker den Besen nicht finden konnte, in dem geheitzten Ofen die Kohlen zurücke zukehren, und das Brodt ietzo solte eingeschossen werden und nicht längern Verzug leiden konnte, kroch Silvester in

den Ofen hinein, kehrte das Feuer mit ſeinem Kleid auf die Seite und kam unbeſchädigt wieder heraus. Als ſie ihm zum Abt machen wolten, flohe er in einen Wald, und lebte allda als ein Einſiedler bis an ſein Ende. Er iſt im Jahr 1185 geſtorben, und hat man ihm zu Ehren allda eine Kirche aufgebauet, worinnen durch ſeine Vorbitte die Beſeſſenen vom Teuffel befreyet worden. Sein Gedächtnis-Tag iſt der 2 Jenner.

B. **Silveſter**, ein Converſus ord. Camaldulenſis zu Florentz in Hertrurien, war nicht weit von Florentz in Hertrurien gebohren, und Anfangs ein Tuchmacher. Zu ſelbiger Zeit lebte ein frommer Bruder, Nahmens Jordanus, welcher das Wort Gottes mit groſſem Eiffer, hin und her predigte. Mit dieſen ließ ſich B. Silveſter in eine Freundſchafft ein, und begab ſich nachgehends nach Val die Marino, woſelbſt er als ein Einſiedler lebte, und ſeinen Leib ſehr mit Faſten, Wachen und auf andere Art marterte. Denen vielfältigen Anfechtungen des Fleiſches zu ſteuern begab er ſich, wie ihn Gott durch ein Geſicht hatte, nach Florentz in ein Cloſter Camaldelenſer-Ordens, und wurde ein Converſus. Alda ward ihm das Amt eines Kochs aufgetragen, wobey er aber ſein Gebeth nicht nach Willen verrichten konnte, weswegen er bey ſich beſchloß, wieder in ſeine vorige Einöde zu gehen. Jedoch änderte er ſein Vorhaben und blieb da, legte ſich aber mit allem Fleiß auf Leſung geiſtlicher Bücher. Nachdem er nun das Amt eines Kochs bey 4 Jahr verſehen, ſo machte man ihm zum Refectoriano. Er war ſehr andächtig, und erſchien ihm Chriſtus zum öfftern. Endlich endigte er ſein Leben im Jahr 1348 in den 70 Jahr ſeines Alters, ſein Leib ward in der Kirche ſeines Cloſters bey den Altar St. Jobi begraben. Im Jahr 1598 verlegte man ſeinen Leib in das Chor der Cloſter-Kirche den 9 Junii. Sein Gedächtnis-Tag iſt der 9 Junius.

St. St. **Silveſter** und **Sophronius**, wurden um des Chriſtlichen Glaubens Willen enthauptet. Ihr Gedächtnis-Tag iſt der 1 Mertz.

Silveſter, ſ. **Franciſcus**, den 4 Mertz, im IX Bande, p. 1638.

Silveſter, **Cucufas**, **Torquatus** und **Suſanna**, ſollen die Märtyrer Crone zu Braga in Portugall erlanget haben. Ihr Gedächtnis-Tag iſt der 12 April.

Silveſter (Anton) von Briançon, legte ſich zu Padua auf die Theologie, war im Collegio navarræo in Schol. philoſoph. erſt Hypodidaſcalus hernach Didaſcalus, edirte Guilielmi Ep. Pariſ. operum partem II mit deſſen Leben Paris, 1517 ꝛc. und ſtarb 1525. **Launoji** Acad. Pariſ.

Silveſter (Bernhard) von ihm iſt ein Gedichte vorhanden: Megacoſmus carmine, elegiaco conſcriptus, von welchem Gedichte **Barthius** ad Lib. III. Guil. Britonis ſagt, daß er ſolches aus einem Heidelbergiſchen Codice abgeſchrieben habe. **Hallervord** in Biblioth. curioſa p. 36.

Silveſter (Camillus) ſ. **Sylveſtri**.

Silveſter (Carl) ſ. **Sylveſtri**.

Silveſter (Didacus) ein Spaniſcher von Burgos, war aus einem vornehmen Hauſe entſproſſen, und hielt ſich zu Anfang des 17 Jahrhunderts zu Neapolis auf, als Frantz von Caſtro die Stelle eines Unter-Königes daſelbſt und im gantzen Reiche begleitete. Er ſchrieb ein Werck de haſtiludio unterm Titel: diſcurſo ſobre la carrera de la lança armado y des armado in Spaniſcher und Italieniſcher Sprache, welches er zu Neapolis 1602 in Fol. heraus gab. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Silveſter (Felicianus) ein Doctor der Rechte, war zugleich ein Medicus und Philoſophe von Fuligno, lehrte zu Piſa die Philoſophie und ſchrieb Salvezza de Principi, ritratta dalle ſciagure di Aleſſandro Macedone Paraphraſten in Ital. ſo unter dem Titel: Regenten und Bedienten Schule oder kluge Staats-und Sitten Lehren zu Nürnberg 1674 in 12 deutſch heraus gekommen, und ſtarb zu Fuligno den 25 Septembr. 1644. Jacobilli bibl. Umbriæ.

Silveſter (Franciſcus) ſiehe **Ferrarienſis** (Franciſcus Silveſter) im IX Bande, p. 620.

Silveſter (Gregorius) ein Spaniſcher Organiſt im Dom zu Granata, war von Badajcz gebürtig, und ein vortrefflicher Poet, lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und hinterließ obras poeticas, welche von ſeinen Erben zu Granata 1599 in 8. heraus gegeben worden. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Silveſter (Johann) ein Spanier, welcher in der erſten Helffte des 17 Jahrhunderts gelebet, aber weiter nicht bekannt iſt, auſſer daß er ein Werck unter dem Titel: Jardin de Monterey geſchrieben, welches zu Madrit 1640 gedruckt worden. **Anton** Bibl. Hiſpan.

Silveſter (Joh. Baptiſta) ein Mitglied der Academie der Phantaſticorum von Fuligno, trat in den Prediger-Orden, ward Magiſter der Theologie, Lector und Provincial ſeines Ordens, ſchrieb eine Rede de ſapientia Thomæ Aquinatis, welche zu Perugia 1645 in 4 gedruckt, u. a. m. und ſtarb zu Rom 1649. **Jacobilli** biblioth. Umbriæ. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 560.

Silveſter (Iſrael) ein berühmter Kupferſtecher, wurde zu Nancy den 15 Aug. 1621 gebohren. Sein Vater, **Aegidius Silveſter**, war aus Schottland entſproſſen, und hatte ſich zu Anfange des 16 Jahrhunderts in Lothringen niedergelaſſen, deſſen Geſchlecht ſich nachmahls in unterſchiedene Zweige zertheilet, welche nach Burgundien und Deutſchland ſich ausgeſtreckt haben. Seine Mutter, **Eliſabeth Henriette**, war des **Claudius Henrietti**, des vornehmſten Mahlers bey dem Hertzoge von Lothringen, Tochter, welche ſich vornehmlich auf das Glasmahlen legte. Dieſe Verbindung gab dem **Aegidius Silveſter** Gelegenheit, ſich auf die Mahlerkunſt zu legen, und wiewohl er ſchon etwas alt war, ſo gieng es ihm doch gut von ſtatten. Deſſen Sohn **Iſrael** hatte ſchon in dem 10 Jahre ſeines Alters den Grund zu der Mahlerey geleget; da aber ſein Vater an der Peſt in Nancy ſtarb, und er deswe-

wegen ſich von dar nach Paris wendete, wurde er daſelbſt von ſeiner Mutter Bruder, **Iſrael Henriet**, von welchem er auch mit ſelbigem Nahmen benennet worden, mit Freuden aufgenommen, und als deſſen Sohn erzogen. Er ließ ihn ſo fort mit der Feder das Reiſſen bey dem **Callot** lernen, und ſolche Manier ins kleine mit der Feder zu reiſſen, iſt zu erſt in Paris bekannt worden, nachdem ſie **Iſrael Henriet** in Aufnehmen gebracht. Er war bey dem Könige und den Hofleuten wegen ſeiner Geſchicklichkeit in dieſer Kunſt, in welcher er es auch ſo gar ſeiner Mutter Bruder zuvor that, ſehr wohl gelitten. Als er ſich endlich gantz von dem **Callot** hinweg begab, legte er ſich darauf, alle Gegenden von Paris, und was nur ſchön anzuſehen war, vermittelſt des Scheidewaſſers zu reiſſen, welches ihm ſehr wohl gelung. Er reiſete auch zu 2 mahlen nach Rom, und brachte von da eine groſſe Menge der ſchönſten Gemählde. Endlich wurde der König durch ſeine Geſchicklichkeit bewogen, den **Iſrael Silveſter** zu gebrauchen, daß er alle Königl. Wohnungen und eroberte Plätze abreiſſen und ſtechen muſte, welche nebſt andern ſeinen Kunſtſtücken noch jetzo in der Königl. Bibliotheck vorhanden ſind. Er muſte auch den Dauphin entwerffen. Seine Kunſt wurde ihm von dem Könige mit anſehnlichen Einkünfften belohnet, dabey er auch ſeine eigene Wohnung auf dem Königl. Schloſſe zu Paris hatte. Er war verheyrathet mit **Henrietten Selincart**, welche wegen ihrer Vortreflichkeit des Verſtandes und Schönheit berühmt war. Selbige ſtarb den 1 September 1680, und ward zu St. Germain de l'Auxerrois begraben, allwo ihr Ehegatte ihr ein Denckmahl von weiſſen Marmor aufgerichtet, auf welchem ſie in ihrem Tode vorgeſtellet, und von le **Brun** gemahlet worden, welches vor ein Hauptſtück dieſes vortreflichen Mannes geachtet wird. Ueber dieſen Verluſt grämte ſich **Iſrael Silveſter** gar ſehr, und blieb in ſolchem einſamen Stande, bis er endlich im 70 Jahre den 11 Octobr. 1691 ſtarb, und viele Kinder nach ſich ließ. **Felibien de St. George** hiſtoire du temps.

Silveſter (Raymund) ein gelehrter Italiener im 17 Jahrhundert, welcher ein Buch unter dem Titel: il Prencipe Infante zu Macerata 1620 in 8 herausgegeben. **Barberini** Bibl.

Silveſter (Thomas) ein Spaniſcher Franciſcaner, welcher vermuthlich von Valentia geweſen, und das Leben B. Petri Nicolai Factoris geſchrieben hat. Wenn er aber eigentlich gelebet, wird von denen Scribenten nicht mit angemercket. **Wadding. Anton** Bibl. Hiſpan.

SILVESTER FERRARIENSIS, ſiehe **Ferrarienſis** (Franciſcus Silveſter) im IX Bande, p. 620.

Sillveſter SENENSIS, in Tuſcia, **Bernardus** zu Foſſembrone, **Franciſcus de Villabar** in Mexico, **Angelus Aſtenſis**, ein Capuciner zu Genua, **Franciſcus Mugaotz** in der Diöces von Palentia, **Blaſius a Canetta** im Königreich Valentia, und **Maria Manuelis**, eine Wittbe in Boetica, lebten alle in den Orden St. Franciſci. Ihr Gedächtnis-Tag iſt der 31 Mertz.

SILVESTRE COCHENILLE, ſiehe **Pimpernell**, im XXVIII Bande, p. 338.

SILVESTRE CUMINUM ALTERUM, *Fuchs* ſiehe **Radel**, im XXX Bande, p. 518.

SILVESTRE HORMINUM, *Lob.* ſiehe **Salbey** (wilde) im XXXIII Bande, p. 824.

SILVESTRE LIMONIUM, *Trag.* ſiehe **Wintergrün**.

SILVESTRE MENTASTRUM, *Eyſt.* ſiehe **Müntze**, im XXII Bande, p. 468.

SILVESTRE SCORDON, *Offic.* ſiehe **Scordien**, im XXXVI Bande, p. 672.

SILVESTRE SINAPI, *Dod. Lugd.* ſiehe **Senf**.

SILVESTRES INSULÆ, Inſeln, ſiehe **Salvages**, im XXXIII Bande, p. 1229.

SILVESTRE SISYMBRIUM, ſiehe *Siſymbrium*.

SILVESTRE VERBASCUM ALTERUM, *Dod.* ſiehe *Phlomis*, im XXVII Bande, p. 2163.

SILVESTRE VERBASCUM, *Matth. Ger.* ſiehe *Phlomis*, im XXVII Bande, p. 2163.

SILVESTRE VERBASCUM QUARTUM, SIVE SALVIA FRUTICOSA LUTEA LATIFOLIA, *Matth. Park.* ſiehe *Phlomis*, im XXVII Bande, p. 2163.

Silveſtri (Camillus) ſiehe **Sylveſtri**.

Silveſtri (Carl) ſiehe **Sylveſtri**.

Silveſtri (Frantz) gebohren zu Grumo, in dem Bisthum Averſa, den 19 Auguſt 1674, ward den 15 Decemb. 1728 Biſchoff zu Lavello, und den 6 Mertz 1729 einer der aßiſtirenden Biſchöffe des Päbſtlichen Stuhls. **Genealophili** Neueröfneter Schauplatz in Italien p. 86.

Silveſtri (Corn. Cam. de) von ihm iſt bekannt:

1. In Anaglyphum græcum interpretatio, cura Joh. Olivæ, Rom 1720 in 8.
2. Chronologia in III. part. diviſa, Amſterdam 1729 in 4.

SILVESTRI (MONACHI S.) ſiehe **Silveſtriner**.

SILVESTRIA CYDONIA, *Pit. Tournef.* ſiehe **Quittenſtrauch**, im XXX Bande, p. 401.

Silveſtrina (Regina) eine Italienerin von ſonderbarer Gelehrſamkeit, Verſtand und Geſchicklichkeit; ſie machte vielmahls einen Vers ohne vorherrige Zubereitung, der ſinnreicher war, als anderer ihre mühſame Gedancken. Ueberdis hatte ſie auch von andern galanten Sachen Wiſſenſchafft, und war darbey eine vortreffliche und herrliche Sängerin. **Gvalther.** Tom. II. Chron. p. 1289.

Silveſtriner, **Sylveſtrenſer**, *Silveſtrini*, *Monachi S. Silveſtri*, heiſſen gewiſſe Ordens-Leute in Italien, welche der Regul des heil. **Benedicts** folgen, und Dunckelbraun gekleidet gehen. Sie haben ihren General-Vorgeſetzten, der alle 3 Jahr erwehlet wird, und ſind 1248 von dem

Pabſt

Pabst Innocentius IV bestätiget worden. Den Nahmen haben sie von ihrem Stiffter Silvester, aus dem alten Geschlechte des Gazolini, welcher zu Osimo gebohren, und 1267 den 26 Novembr. in seinem Closter zu Fabriano in der Anconitanischen Marck gestorben, nachdem er sein Alter auf 90 Jahr gebracht. Hermont instit. des ordres religieux. t. 2.

SILVESTRINI, siehe Silvestriner.

Silvestrinus (Christ.) ein Theologe, von Verona, lebte zu Anfange des 16 Jahrhunderts, schrieb Predigten und einen Comm. über die Episteln Pauli. Königs Bibl. vet. & nova.

Silvestris (Guidus Posthumus) ein Italienischer Poete von Pescaro, lebte 1524, und schrieb Elegien in 2 Büchern. Königs biblioth. Vet. & nova.

Silvestris (Virgilius de) ein Italienischer Rechtsgelehrter aus dem 16 Jahrhundert, hat Repetitiones in rubr. Dig. si certum petatur geschrieben, welche in dem Tract. Tractat. stehen. Barberini Biblioth.

SILVESTRIS ANEMONE, *Fuchs.* siehe Küchenschelle, im XV Bande, p. 2019.

SILVESTRIS CARTINA, *Dod.* siehe Drey-Distel, im VII Bande, p. 1446.

SILVESTRIS CARDUUS, siehe Feld-Distel, im IX Bande, p. 463.

SILVESTRIS CELLA, Mönchs-Closter, siehe Holzcell, im XIII Bande, p. 693.

SILVESTRIS CHAMOMILLA, Trag. siehe *Cotula*, im VI Bande, p. 1462.

SILVESTRIS CYPRESSUS, siehe Cypresse, im VI Bande, p. 1943-44.

SILVESTRIS ENDIVIA, *Lon.* siehe Salat, im XXXIII Bande, p. 668.

SILVESTRIS FICUS, siehe *Caprificus*, im V Bande, p. 710.

SILVESTRIS IGNIS, siehe *Phlyctænæ*, im XXVII Bande, p. 2164.

SILVESTRIS JUNCUS, s. *Juncus Silvestris*, im XIV Bande, p. 1600.

SILVESTRIS LACTUCA COSTA SPINOSA, *C. B. Pit. Tournef.* s. Salat, im XXXIII Bande, p. 668.

SILVESTRIS LACTUCA, SIVE ENDIVIA MULTIS DICTA, FOLIOLACINIATO, DORSO SPINOSO, *J. B. Raji Hist.* siehe Salat, im XXXIII Bande, p. 668.

SILVESTRIS LACTUCA FOLIIS DISSECTIS, *Ger, emac.* siehe Salat, im XXXII Bande, p. 668.

SILVESTRIS LACTUCA LACINIATA, *Park.* siehe Salat, im XXXIII Bande, p. 668.

SILVESTRIS LACTUCA VERA, *Lugd.* siehe Salat, im XXXII Bande, p. 668.

SILVESTRIS LYCHNIS, QUÆ SAPONARIA VULGO, *Pit Tournef*, siehe Seifenkraut, im XXXVI Bande, p. 1501.

SILVESTRIS MALUS COTONEA, *C. B.* und *J. B.* siehe Quittenstrauch, im XXX Bande, p. 401.

SILVESTRIS MELISSÆ SAL, siehe Salz, (Hertzgesperr.) im XXXIII Bande, p. 1388.

SILVESTRIS MENTHA, siehe Münze, im XXII Bande, p. 468.

SILVESTRIS MENTHA FOLIO OBLONGO, C. B. siehe Münze, im XXII Bande, p. 468.

SILVESTRIS MENTHA LONGIORE FOLIO, C. B. siehe Münze, im XXII Bande, p. 468.

SILVESTRIS MENTHA LONGIORIBUS, NIGRIORIBUS ET MINUS INCANIS FOLIIS, C. B. siehe Münze, im XXII Bande, p. 468.

SILVESTRIS MENTHA ROTUNDIORE FOLIO, C. B. siehe Münze, im XXII Bande, p. 468.

SILVESTRIS MYRTUS, siehe Myrten, im XXII Bande, p. 1745.

SILVESTRIS NAPUS CRETICA, siehe *Pseudobunium*, im XXIX Bande, p. 1083.

SILVESTRIS NIGELLA CORNUTA VEL ARVENSIS, siehe Radel, im XXX Bande, p. 518.

SILVESTRIS OLEA FOLIO DURO SUBTUS INCANO, *C. B. Pit. Tournefort.* ist der wilde Oelbaum, davon zu sehen, Oelbaum, im XXV Bande, p. 699.

SILVESTRIS OLEA, *Ger. Raji* Hist. ist der wilde Oelbaum, davon zu sehen Oelbaum, im XXV Bande, p. 699.

SILVESTRIS OLEA SIVE OLEASTER, *J. B. Park.* ist der wilde Oelbaum, davon zu sehen Oelbaum, im XXV Bande, p. 699.

SILVESTRIS, PASTINACA LATIFOLIA, siehe *Pastinaca latifolia silvestris*, im XXVI Bande, p. 1261.

SILVESTRIS PIMPINELLA MAJOR VULGARIS, *Dod. Park.* siehe Pimpernell, im XXVIII Bande, p. 340.

SILVESTRIS PISTACIA, *C. B.* siehe Pimpernüßlein, im XXVIII Bande, p 342.

SILVESTRIS RADICULA, *Dod.* siehe *Sisymbrium*.

SILVESTRIS RAPHANUS CUM SILIQUIS CURTIS, *Raji* Hist. siehe *Sisymbrium*.

SILVESTRIS ROSA, siehe Dorn-Rose, im VII Bande, p. 1318.

SILVESTRIS ROS SOLIS ANGUSTIFOLIUS, *Park.* siehe Sonnenthau.

SILVESTRIS RUTA MAJOR, *C. B. J. B.* Hist. *Pit. Tournef.* siehe Raute, im XXX Bande, p. 1154.

SILVESTRIS RUTA MINOR, *C. B. J. B. Raji* Hist. siehe Raute, im XXX Bande, p. 1154.

SILVESTSRIS RUTA MINOR, *Dod. Ger.* siehe Raute, im XXX Bande, p. 1154.

SILVESTRIS RUTA PRIMA, *Lob.* siehe Raute, im XX Bande, p. 1154.

SILVESTRIS RUTA TENUIFOLIA, *Cam.* siehe Raute, im XXX Bande, p. 1154.

SILVESTRIS SALVIA, *Cæsalp.* siehe Roßpoley, im XXXII Bande, p. 1036.

SILVESTRIS SALVIA NIGRIOR, *Cæsalp.* siehe Salbey (Alpen.) im XXXIII Bande, p. 823.

SILVE-

SILVESTRIS SALVIA, *Theophr.* siehe Salbey, (Alpen.) im XXXIII Bande, p. 823.

SILVESTRIS SALVIA VERA, *Trag.* siehe Salbey, (wilde) im XXXIII Bande, p. 824.

SILVESTRIS SCLAREA, *Tab.* siehe Salbey, (wilde) im XXXIII Bande, p. 824.

SILVESTRIS URTICA ASPERIOR, *Lob* siehe Nessel, im XXIII Bande, p. 1930.

SILVESTRIS URTICA MEDIA ET MAJOR VULGARIS, *Park*, siehe Nessel, im XXIII Bande, p. 1930.

SILVESTRIS URTICA, SIVE OFFICINARUM SEMINE LINI, *Ad* siehe Nessel, im XXXIII Bande, p. 1931.

SILVESTRIS URTICA SIVE ROMANA SEMINE LINI, *Lob.* siehe Nessel, im XXIII Bande, p. 1931.

SILVESTRIUM PRUNORUM ROB, siehe Rob, (wilder Pflaumen.) im XXXII Bande, p. 8.

SILVESTRIUM ROSARUM AQUA, siehe Rosenwasser, (Hecken- oder Zeit-) im XXXI Bande, p. 936.

Silvestrius, (Camillus) siehe Sylvestris.

Sylvestro, (Rochus de) siehe St. Rocho, (Anton) im XXXII Bande, p. 182.

Silvestro, (Castel di St.) *Feronia*, ein Schloß in Hetrurien, Baudrands Lexic. Geograph. T. II. p. 385.

St. Silvestro, (Monte di) *Faliscorum Mons*, *Soractes*, ein Berg in Hetrurien oder Florentz, Baudrands Lexic. Geograph. T. I. p. 284.

SILVESTRO IN FALACRINO, ein Ort in der Landschafft Sabina, so unter den Nahmen *Falacrino*, im IX Bande, p. 112. vorkommt.

Silvia, siehe Sylvia.

Silvia, des Tyrrhus Tochter, bey dem Virgil. Aen. VII v. 487.

St. Silvia, eine Jungfrau zu Lodeve. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 5 April.

Silvia, oder Sylvania, eine Jungfrau, war eine Schwester Ruffini, welcher Præfectus in Egypten gewesen ist. Sie führte in Thebaide ein strenges Leben, und laß fleißig in guten Büchern. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 10 Mertz.

SILVIACUM, Abtey, siehe Salvigny, im XXXIII Bande, p. 1259.

Silvicola, (Johann) siehe Joannes Silvicola, im XIV Bande, p. 1013.

St. Silvina, siehe St. Marcellus, den 18 Februar, im XIX Bande, p. 1198.

SILVINI, Volck, siehe *Silvium*.

SILVINIACUM, oder *Saviniacum*, eine Benedictiner-Abtey, siehe Savigny, im XXXIV Bande, p. 345.

Silvinus, ein Priester zu Kunzen, allwo ihm zu Ehren eine Kirche gebauet seyn soll, darinnen er begraben liege und verehret werde. Man erzehlet von ihm, daß, als er auf der Bahre gelegen, der heilige Severinus zu ihm getreten, und in Beyseyn eines Priesters und Diaconi, wie auch zweyer Thür-Hüter, ihn also angeredet haben soll: Ich beschwöre dich, heiliger Priester Silvine, in dem Nahmen unsers Herrn JEsu Christi, rede mit deinen Brüdern. Auf welche Worte der Verstorbene seine Augen also bald aufgethan Worauf der heilige Severinus ferner zu ihm gesprochen: Wilst du, daß wir zu GOtt bitten, daß er dich uns, deinen Knechten, in dieser Welt noch einige Zeit schencken möge? Worauf der Verstorbene geantwortet: Ich beschwöre dich bey GOtt, daß du mich hier nicht länger aufhaltest, und mich der ewigen Ruhe, in welcher ich mich allschon befunden, beraubest. Auf welches er sich alsobald wieder niedergeleget, und ferner kein Wort mehr gesprochen. Falckensteins Nordgauisch Alterth. I Theil p. 205. Seine Gedächtnis-Feyer ist der 8 Jenner.

St. Silvinus, ein Bischoff, welcher zu Auch-les-Moines nicht weit von Hesdin, welches ehemahls ein Nonnen- ietzo ein Benedictiner-Mönchs Closter ist, verehret wird, war entweder zu Terouanne oder zu Toulouse gebohren, und wollen ihm einige gar vor Pipini und Plectrudis Sohn ausgeben. Ob er Bischoff zu Toulouse oder Terouanne gewesen, ist ungewiß. Er flohe die Heyrath, gieng nach Terouanne, bekehrte alda viele, und pflegte allezeit wegen seiner schwachen Constitution, und zuletzt Alters halber, nicht aber aus Hochmuth zu reiten, wenn er über Feld reissete; wie er denn auch nach Jerusalem, und an alle heilige Oerter gezogen ist, und solche mit der gröSten Andacht besucht hat. Bey seiner Wiederkehr, führte er ein strenges Leben, bauete Kirchen, lehrte das Volck, machte die Gefangenen loß, die Krancken aber durchs Gebet und Oel gesund. Er aß gantzer 40 Jahr keinen Bissen Brodt, und lebte nur von Kräutern, trug rauche Kleidung, schlief auf einen harten Holtz, oder auf der blossen Erde, trug Mühl-Steine nach Rom bis an die St. Peters-Kirche, sich zu creutzigen und ritzte sich mit eisernen Hacken. Auf seinen Krancken-Bette betete er ohne Unterlaß, und erschien ihm ein Engel, als er um das Jahr 720 seinen Geist aufgab. Seine Reliquien wurden ohngefehr im Jahr 880 nach Herstall, von dar nach Diion, von Diion nach Baize, im Jahr 951 aber nach St. Omer St. in Bertini Closter gebracht, alda im Jahr 1516 ausgesetzt, und denen zu Aachi die Kinnbacken davon gegeben. Sein Gedächtnis-Tag ist der 17 Februar.

St. Silvinus, Bischoff zu Cremona, in Italien, wurde im Jahr 733 Bischoff nach Zenonis Todt, lebte in solchem Amt 39 Jahr und starb im Jahr 773. Sein Gedächtnis-Tag ist der 17 Februar.

St. Silvinus, siehe St. Secundus, den 2 Junii, im XXXVI Bande, p. 975.

St. St. **Silvinus**, **Papulus**, **Hilarius** und **Honoratus**, Bischöffe, so zu Toulouse verehret werden. Sonst wird ein jeder unter ihnen an einen besondern Tage und zwar St. Silvinus den 17 Februar. St. Hilarius den 1 Junii. St Papulus, den 3 November, und St. Honoratus den 22 December verehret.

SILVIUM, eine ehemahlige Stadt, in der Neapolitanischen Provintz Apulia Peucetia, heut zu Tage Terva di Bari, 20000 Schritt von der Stadt Venosa, der Stadt Tarendo gegen über. Die Einwohner werden von dem Plinio SILVINI genennet, Lib. III. cap. XI. Baudr. Lex. Geogr. P. II. p. 195.

Silvius, verschiedene dieses Nahmens siehe unter **du Bois**, im IV Bande, p. 465. u. ff. ingleichen **Sylvius**.

Silvius, ist bey dem **Virgil**. Aen. VI, v. 763. nach einigen des **Aeneas**, nach andern des Ascanius Sohn, welcher den Nahmen von dem Walde, oder a Silua hat, weil er in dergleichen gebohren worden, den auch nachher von ihm alle seine Nachkommen beständig als einen Beynahmen behalten. Er wird sonst für den andern Albanischen König angegeben welcher im Jahr der Welt 2812 zur Regierung gekommen, solche 29 Jahr geführet, und 2841 gestorben, worauf ihm sodann **Aeneas Silvius** gefolget. Siehe *Lavinia*, im XVI Bande, p. 1055.

St. St. **Silvius**, **Maximus**, **Benignus**, **Fidelis**, **Herculanus**, **Primus**, **Pelagius**, **Julius**, **Philemon**, **Justus**, **Procopius**, **Donatus**, **Pius**, und **Felicianus**, wurden zu Rom als Martyrer getödtet. Einige ihrer Reliquien sind von Rom nach Antwerpen gebracht, und im Jahr 1650 den 28 Febr. alda mit grossen Ceremonien in die Jesuiter-Kirche beygesetzet worden und werden solche jährlich den 1 Mertz verehret.

St **Silvius**, siehe St. **Macedonius** den 13 Mertz, im XIX Bande, p. 59.

St. **Silvius**, siehe St. **Lucius**, den 15 Mertz, im XVIII Bande, p. 729.

St **Silvius**, erhielt die Märtyrer Crone zu Alexandria, und feyert man ihm den 21 April.

St **Silvius**, siehe St. **Catulinus**, den 23 April, im V Bande, p. 1593.

St. **Silvius**, Bischoff zu Toulouse, in Franckreich, fieng den Bau der Kirche St. Saturnini an, welcher erst von St. Exuperio seinen Successore ist vollendet worden. Er starb in IV Jahrhunderte, und wurde in erwehnte Kirche begraben. Sein Gedächtnis Tag, ist der 31 Mertz.

St. **Silvius**, siehe St. **Pothinus**, den 2 Junius, im XXVIII Bande, p. 1872.

St. **Silvius**, siehe St. **Dinocus**, den 4 Jun. im VII Bande, p. 956.

St. **Silvius**, siehe St. **Nivitus**, den 15 Jun. im XXIV Bande, p. 1039.

Silvius Aeneas, ist bey dem **Virgil**. Aen. VI, v. 769. der dritte König zu Alba, und mithin des vorhergehenden **Silvius** Sohn. Er heist sonst eigentlich umgekehrt **Aeneas Silvius**, kam im Jahr der Welt 2841 zur Regierung, und starb 3872; nachdem er 31 Jahr regieret. Ihm folgte sein Sohn **Latinus Silvius**.

Silvius, (Aeneas) von ihm ist in Druck vorhanden

1. Historia rerum Friderici III. Imperatoris, cum annot. Joh. Henr. Bœcleri, Strasburg 1685. in Fol.
2. Historia Gothorum, Franckf. und Leipz. 1730. in 4.
3. Opera Geographica & Historica, Franckf. 1707. in 4.

Silvius, (Andreas) ein Prior, Benedictiner-Ordens zu Marchienne in Flandern, schrieb auf des Bischoffs zu Arras, **Peters** Begehren, Synopsin historicam Merovingicæ stirpis Regum Francorum, welcher hernach von andern fortgesetzt, und 1633 von **Raph. von Beauchamps** zu Douay mit Noten heraus gegeben worden. Seine 2 Bücher de miraculis S. Rictrudis sind in den Actis SS. d. 12. Maji, wiewohl ohne des Verfassers Nahmen, gedruckt worden. Sonsten soll er auch ein Chronicon Marchianensis Abbatiæ, welches zu Antwerpen noch ungedruckt verwahret wird, geschrieben haben, und 1194 in einem Alter von mehr als 80 Jahren gestorben seyn. *Acta* SS. **Andreä** bibl. Belg **Voss.** de hist. lit. l. 3. **Oudin.** de scr. eccl. t. 2.

Silvius, (Anton) ein Rector zu Vilvorden in Brabant, aus Dünkirchen florirte um 1580 schrieb:

1. Colloquia puerilia;
2. Compendium Grammatices & Syntaxeos Despauterianæ,

und starb zu Antwerpen. **Andreä** bibl. Belg.

Silvius, (Anton Clarius) ein Frantzösischer Rechtsgelehrter, lebte 1603, und schrieb Comm. über die leges duodecim tabularum u. a. m. **Königs** bibl. vet. & nova.

Silvius oder Selvo, (Dominicus) Hertzog zu Venedig, worzu er nach Absterben des Hertzogs Dominicus Contorini, im Jahr 1062 von dem Volck ausgeruffen wurde. Er führete gegen die Ungarn, so diejenigen Plätze, welche sie in Dalmatien verlohren hatten, wieder zu gewinnen suchten, glückliche Kriege, doch als er mit dem Griechischen Kayser die Normannen in Sicilien angriffe, gieng es so vortheilhafftig nicht ab, weshalben er auch, nach einiger Bericht, soll abgesetzet worden seyn; obwohl **Sansovinus** in Venezia descritta, welches Buch zu Venedig 1638 wieder heraus gegeben worden, saget, daß er nach einer zwey und zwanzig jährigen Regierung im Jahr 1084 gestorben sey. Man erzehlet, daß seine Gemahlin, welche eine Griechin von Constantinopel war, so hochmüthig und verschwenderisch gewesen, daß sie sich mit den köstlichsten wohlriechenden Wassern waschen lassen, nichts als was von Gold gewesen, angerühret, und ihre Zimmer und Kleider mit den theuresten Specereyen beräuchert, dahero GOtt verhing, daß sie von

von einer elenden Kranckheit angegriffen wurde, wodurch Würmer in ihrem Fleische wuchsen, und von allen Seiten ein stinckender Eiter aus ihrem Leibe flosse. Nach ihm wurde Vitalis Falier zum Hertzog erwehlet. *Nouvell. Relat. de Venis.*

Silvius, (Frantz) ein Philosophe und Theologe aus Hennegau, lehrte anfänglich die Philosophie in Löwen, und nachgehends zu Douay, ward 1610 Doctor der Theologie und Professor zu Cambray schrieb

1. D. Thomæ Aquinatis opuscula MSt. codd. emendata, 1609 in 2 Octavbänden.
2. Explicationem doctrinæ D. Thomæ, de primo motore.
3. Sententiarum librum de statu hominis post peccatum.
4. Instructiones Pastorum S. Car. Borromæi, Douay 1616 in 8.
5. Enchiridion theologiæ pastoralis Petri Binsfeldii Notationibus auctum & illustratum Douay 1625.
6. Summam conciliorum Barthol. Carranzæ additionibus illustratam.
7. Comm. in summam integram D. Thomæ Aquinatis.
8. Comm. in Genesin.
9. De præcipuis fidei controversiis.
10. Resolutiones casuum varias.
11. Orationes u. a. m.

Andrä Bibl. Belg. **Sweertii** Athen. Belg.

Silvius, (Johann) Herr von Sapigny, aus Arras, im 16 Jahrhundert, hat

1. Cathemerinon, das er aus denen Griechischen Gebet-Büchern zusammen getragen.
2. Breve Cathemerinon, in heroischen Versen, Griechisch und Lateinisch, und
3. Anmerckungen über Joh. Chrysostomi Griechische Wercke verfertiget.

Sweertius Athenæ Belg.

Silvius, (Johann) ein Medicus gebürtig von Ryssel, lehrte anfänglich zu Valenciennes, hernach zu Douay, schrieb

1. Academiæ nascentis Duacensis & Professorum ejusdem Encomium, Douay 1562 in 4.
2. Dialogos seu privatas puerorum collocutiones, Antwerpen 1568 in 8.
3. De morbi articularis curatione, Antwerpen 1565.
4. Tabulas Pharmacorum, Antwerpen 1568 in 8.
5. De lue venerea, ebend. 1577. in 8.
6. De Studiosorum atque eorum qui corporis exercitationibus minus addicti sunt, valetudine tuenda lib. II. Douay 1574. in 8.
7. Morbi populariter grassantis præservationem & curationem, Löwen 1572.

und starb den 5 April 1576. **Andreä** Bibl. Belg. **Sweertius** Athen. Belg.

Silvius, (Lambert) von ihm ist im Druck vorhanden: Florus Anglicus, s. rerum Anglicarum ab ipso Exordio usque ad Caroli I. mortem deductarum Compendium, Amsterdam 1651 in 12.

Silvius, (Michael) siehe **Sylvius**.

Silvius, (Paul) ein Neapolitanischer Theologe und Poete, aus einer adelichen Familie von Citta di Mezi, lebte in dem Anfange des 17 Jahrhunderts, und schrieb

1. De' Simboli della santissima Croce di nostro Signor Giesu Christo.
2. Ein heroisch Gedichte unter dem Titel la Madalena penitente.

Toppi Bibl. Napol.

Silvius oder Buschere, (Peter) von Alost, war Rector zu Brugge, florirte 1550, und schrieb

1. Stichologiam sive de arte versificatoria, Antwerpen 1550 in 8.
2. Prima grammaticæ institutionis rudimenta.

Andreä bibl. Belg. **Sweertius** Athen. Belg.

Silvius, (Peter) ein Jesuite zu Houthem, lehrte zu Maynz die Theologie, schrieb Disputationes de Deo & Sacramento Poenitentiæ, und starb zu Maynz 1592 den 10 Julius. **Andreä** bibl. Belg. **Sweertius** Athen. Belg.

Silvius, (Peter) war Baccalaureus Theologiä, und Prior der Wilhelmiten zu Alost in Flandern, hatte sich in der Kirchen-Historie wohl umgesehen, und florirte in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts. Man hat von ihm Vitam S. Guilielmi eremitæ & confessoris, nec non primicerii ordinis Guilielmitarum, so zu Brüssel 1627 in 8 gedruckt ist. **Sweertius** Athen. Belg.

Silvius, (Philipp) ein Frantzösischer Geistlicher, gebohren zu Choûain einem Dorffe in der Diöces von Caen gegen 1636, erwehlte zeitlich den geistlichen Stand, und wurde in der Sorbonne Doctor, darauf Clericus in der Königl. Capelle, ferner einige Zeit Principal in dem Collegio de Maitre-Gervais, war auch eine Zeitlang Bibliothecarius des Ertzbischoffs zu Rheims des le **Tellier**, erhielte endlich ein Canonicat zu St. Stephan des Grez, und starb 1703 den 17 Febr. Er hatte an der Sammlung von **Maldonati** Operibus, die 1677 heraus kam, viel Theil, wozu er auch die Vorrede verfertiget, und gab **Catullum**, **Tibullum** und **Propertium** in usum Delphi i mit Anmerckungen, zu Paris 1685 in 4. ingleichen den Catalogum bibliothecæ Tellerianæ ebend. 1697 in Fol. heraus. **Huet** Origines de Caen.

Silvo, eine von des **Pontus** und der **Mare** Töchtern. **Hygni** Præf. pag. 4.

SILURES, oder SILYRES, hiessen vor Alters diejenigen Völcker, welche den westlichen Theil des Flusses Severne in Engelland bewohnten, wo anjetzo die Provintz Southwales sich befindet. Sie erwehlten den **Caractacus** zu ihrem Heerführer wider die Römer, und nach dessen Gefangenschafft widerstunden sie mit grosser Hertzhaftigkeit

tigkeit dem **Ostorius** und andern Römischen Generals, bis endlich **Julius Frontinus** sie völlig bezwungen. **Tacit.** in vit. Agric. **Camdens** Britann. **Miltons** hist. of Engl. book 1.

SILURUM INSULÆ, Inseln, siehe **Scylli Islands**, im XXXVI Bande, p. 588. u. f.

SILURUS, siehe **Stör.**

SILURUS, Fluß, siehe **Selo**, im XXXVI **Bande**, p. 1718.

SILURUS PLINII, siehe *Glanis*, im X Bande, p. 1575.

Silus, Beherrscher von Leon und Asturien, siehe **Silo.**

Silus, (Cajus Albutius) ein berühmter Redner zu Rom, aus Navarra gebürtig. Er war anfangs ein Advocat, ließ aber, als er einstmahls in einem Processe unglücklich war, das Practiciren fahren, und lehrte die Wohlredenheit, und zwar mit grösstem Beyfall und Zulauff eines sehr starcken Auditorii. Von seiner Schreibart findet sich ein Urtheil beym **Seneca.**

SILUUM, eine ehemahlige Stadt in Pamphylien, deren Ptolomäus gedencket. **Cellarii** Notit. Orb. Ant. T. II. p. 190.

SILYBUM, *Ang. Adv. Lob*, siehe *Carduus Marianus*, im V Bande, p. 816.

SILYRES, Völcker, siehe *Silures.*

SILYS, ein Fluß in dem Europäischen Scythien, und ist nach dem Plinio eben so viel, als der Don, Lat. Tanais, weiln die Scythen diesen Fluß auf ihre Sprache **Silys** nennen. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 196.

Silzi, sind Pagen oder Edelknaben, am Rußischen Hofe.

Sim, ein Fluß, wird auch *Azachotus* genennet, siehe den II Band, p. 1097. **Baudr.** T. I. p. 56.

Sim, ein Fluß, der auch *Cophes* heißt, siehe den VI Band, p. 1200. **Baudr.** T. I. p. 217.

Sim, war vorzeiten eine Stadt in Phönicien bey dem Berge Libanon, nahe bey der Stadt Arca.

SIMA, wird von dem **Vitruvius** das grosse Essential-Glied des Karniesses genennet. **Goldmann** nennet es den **Rinn-Leisten**, sonder Zweifel weil es die Rinne bedeutet, die man dem Dache zu unterziehen pfleget, um den Regen von der Mauer abzuhalten. Unsere Werckleute heissen es einen **Karnieß**; die Frantzosen nennen es LA DOUCINE, LA GUEULE, LA GORGE, LA CYMAI SE; die Italiener: LA GOLA MAGIORE. Wenn es so gesetzet wird, daß es unten eingebogen, oben erhaben ist; so heisset es SIMA INUERSA; bey den Frantzosen LA GUEULE RENUERSEE; bey den Italienern GOLA MAGIORE INUERSATA; bey dem **Goldmann** hingegen die **Sturz-Rinne.** **Wolfs** Math. Lex. p. 1277. u. f.

SIMA, ist ein Berg in Mesopotamien neben einer Stadt gleiches Nahmens, bey welcher der Tigris vorbey fliesset. **Baudr.** T. I. p. 198.

Sima, ist ein Sohn Jachath aus dem Stamm Levi, 1 Chron. VII, 20.

Sima, ist ein Sohn Simei aus dem Stamme Levi, 1 Chron. VII, 42.

Simach, Lat. *Sirmium*, ist eine Stadt in dem untern Theile Pannoniens.

Simachus, ist eine verderbte Schreibart vor **Lysimachus**, wovon im XIIX Bande, p. 1568.

Simätha, eine berühmte Hure, welche, weil sie etliche junge Leute von Athen entführet, Gelegenheit zu dem Peloponnesischen Kriege gab, und die einige Ursache desselben war.

SIMÆTHEUS, also heisset auch der Fluß *Jaretta* in Sicilien, von dem im XIV Bande, p. 244 u. f.

SIMÆTHUS, Fluß und Stadt, siehe *Symæthus.*

SIMA FASCIA, siehe **Stumpfe Binde.**

SIMA INVERSA, siehe *Sima.*

SI MAJOR FACTUS ALIENATIONEM FACTAM SINE DECRETO RATAM HABUERIT, ist die Aufschrifft des 74 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn ein Majorenn gewordener die während seiner Minderjährigkeit von seinem Vormunde, und zwar ohn ein gerichtliches Decret, geschehene Veräusserung seiner Güter vor genehm hält.

SI MAJOR FACTUS RATUM HABUERIT, ist die Aufschrifft des 46 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn ein Majorenn gewordener dasjenige, was während seiner Minderjährigkeit von ihm, oder von seinem Vormunde, oder auch von beyden zugleich geschlossen und gehandelt worden, vor genehm hält.

Simalio, ein fingirter Knecht bey dem Tereng, in Eunuch.

Simana, (B. Mablina a) siehe B. **Mablina a Simana**, den 31 May, im XIX Bande, p. 22.

Simancas, Lat. *Septimancæ*, eine kleine Stadt in dem Spanischen Königreiche Leon, an den Grentzen von Alt-Castilien, nicht weit von Valladolid, gelegen. Der Fluß Duero läuft vorbey, und nimmt daselbst den kleinen Fluß Pizuerga in sich. Im Jahr 934, oder, nach anderer Rechnung, 938, haben die Christen unter Anführung des Königes von Leon, **Ramirus II**, einen vortrefflichen Sieg in dieser Gegend wider die Mohren befochten, von welchen letztern 30000 (andere setzen 70000) auf der Wahlstatt geblieben. Es ist ein ziemlich wohl befestigtes Schloß daselbst, worein der König **Philipp II** 1566 die Archiven des Königreichs legen lassen, und das daher **Archivo Real** genennet wird. Die Einwohner paßiren vor sonderlich gute Soldaten, und der weisse Wein, welcher daherum wächst, wird vor einen von den besten in Spanien gehalten. **Mariana** hist. de Esp. l. 8. c. 5. **Turquet** hist. d'Esp. p. 24. **Colmenar.** delic. de l'Esp. p. 150.

Simancas, Stadt auf der Halb-Insul Jucatan, siehe **Salamanca**, im XXXIII Bande, p. 650.

Simancas, (Didacus de) ein Spanischer Rechtsgelehrter in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts, gebürtig von Corduba, studirte zu Salamanca, allwo er eine Zeitlang das Canonische und Bürger-Recht lehrete; wurde hernach zu Valladolid in dem Collegio St. Crucis Professor und Rathsherr daselbst, ferner Consultor des Inquisitions-Gerichts, endlich Bischoff erst zu Ciudad Real, dann zu Badajoz, letzlich zu Zamora. Als er noch Bischoff zu Badajoz war, und zu Rom in Angelegenheit des Ertzbischoffs von Toledo, Bartholomäs Carrantza sich aufhielt, ward er an des indessen verstorbenen Hertzogs von Alcala Stelle zum Interims-Vice-Gouverneur von Neapolis bestellet. Er hatte eine gute Erkänntnis in der Theologie und in den Rechten. Man hat von ihm

1. Institutiones catholicas, quibus tractatur, quicquid ad præcavendas & extirpandas hæreses necessarium est, Valladolid 1552 in Fol. Alcala de Henares 1569 in Fol. Rom. 1565 in 4.
2. Enchiridion Judicum violatæ religionis s. praxin hæreseon, Antwerpen 1573 in 8.
3. Annotationes in Zanchini librum de hæreticis cum additamentis Camilli *Campegii*, Rom 1579 in 4.
4. Tr. de dignitate Episcoporum, welcher mit denen beyden vorherstehenden zusammen gedruckt, Antwerpen 1573 in 8. Venedig 1568 in 8.
5. Lib. disceptationum, in quo de primogeniis Hispaniæ ac potissime de illorum publicatione disputatur, Antwerpen 1575.
6. Opusculum de Episcopis Jurisperitis, eb. 1574.
7. Defensionem statuti Toletani, so aber unter dem Nahmen Didacus **Vasquez** ans Licht getreten, ebend. 1575 in 12.
8. Collectanea de republica, Valladolid 1565. Venedig 1569 in 4. weit vermehrter aber Antwerpen 1579 in 8. und Salamanca 1582 in 8.

Anton Bibl. Hispan.

Simancas, (Peter) ein Augustiner von Granada, lehrte daselbst die Theologie, schrieb einige Wercke von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Mariä, von denen das in Lat. Sprache zu Madrit 1640 in 8. das in Spanischer Sprache aber ebend. 1645 in Fol. gedruckt und starb an der Pest 1648. **Anton.** bibl. Hisp.

SI MANCIPIUM ITA FUERIT ALIENATUM, UT MANUMITTATUR, VEL CONTRA, ist die Aufschrifft des 57 Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn ein Knecht oder Leibeigener mit dem Bedinge veräussert worden, daß er entweder frey gegeben werden solle, oder nicht.

SI MANCIPIUM ITA VENIERIT, NE PROSTITUATUR, ist die Aufschrifft des 56 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn eine knechtische oder leibeigene Weibs-Person mit dem Bedinge verkauffet worden, daß sie nicht zur Hurerey angehalten werden solle.

SIMANDRIA, Stadt, siehe **Semendria**, im XXXVI Bande, p. 1741.

Siman Tov, Ben Eliä Gasará, ein Spanischer Rabbine aus dem Anfange des 15 Jahrhunderts, hat zu Barcellona gelebet, und einen Commentarium über **Aben Esrä** Comm. super **Pentateuchum** geschrieben, welcher nach des **Bartoloccius** Zeugnis in der Vaticanischen Bibliotheck zu Rom in 4. in Handschrifft liegt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 930.

Σήμαντρον, von σημαίνω, significo, war in der Griechischen Kirchen eine lange viereckigte Latte von Holtz, oder auf Eisen und Ertz gemacht, auf welche man mit einem Hammer schlug, so, daß es einen hellen Laut von sich gab. Es diente in den Clöstern statt einer Glocke, und schlug man sie an, wenn die Brüder zusammen kommen solten. **du Fresne** Gloss. Gr. Nic. Raväus in acoluthia officii Canonici, T. II. **Schierdecker** diss. de ritu convocandi ad sacra, Weissenfelß 1701, bey welcher Abhandlung auch ein Kupfer zu sehen.

Simari, ein Fluß, siehe **Alli**, im I Bande, p. 1254.

Simari, Lat. *Semirus*, ein Flecken in der Neapolitanischen Provintz Calabria oltra, bey dem Flusse Alli, nicht weit von dem Golfo di Squilace, zwischen Cantazaro und Belcastro, gelegen. **Maty** dict.

Simari, (Grafen von) siehe **Ayerbe**, in den Supplementen zu diesem Lexico.

Simaristus, ein Schriftsteller, dessen Alter uns aber unbekannt ist. Er hat ein Buch περὶ συνωνύμων geschrieben, in welchen er von denen Nennwörtern handelt, und diesen Theil der Sprachkunst erläutert. **Jonsius** de Script. Hist. Philos. p. 270.

Simas, ein Hofbedienter, siehe **Semas**, im XXXVI Bande, p. 1734.

SI MATER INDEMNITATEM PROMISERIT, ist die Aufschrifft des 46 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn die Mutter eines Unmündigen, denselben schadlos zu halten, versprochen hat.

Simathora, Stadt, siehe **Simonithorna.**

Simau, Simav, Lat. *Symæus, Synaus*, eine kleine Bischöfliche Stadt in dem eigentlich so genannten Natolien in Asien, bey dem Flusse Sangari. **Maty.**

Simau, Geschlecht, siehe **Schencken**, im XXXIV Bande, p. 1245. u. ff.

Simau (Ober-) ein Dorff im Itzgrunde unweit Coburg.

Simau, (Unter-) ein Marcktflecken im Itz-Grunde, unweit Coburg.

Simbach, ein Flecken in Nieder-Bayern an der Iser ins Pfleg-Gerichte Landau gehörig.

Simben, eine Art Schneckenhörner, siehe **Simbos.**

Simberska, eine kleine Stadt in Rußland am Fluß Wolga, bey welcher der kleine Fluß Usa entspringet.

Simbirski, eine sehr alte Moscowitische Stadt, welche im Königreiche Casan an der Wolga liegt. Sie ist groß, hat aber nur höltzerne Mauren, und liegt ungefehr 36 deutsche Meilen von Casan gegen Süden.

SIMBOA, Provintz, siehe **Zanguebar.**

Simbojarski, Rußische Bediente, siehe **Dumenoy**, im VII Bande, p. 1589. u. f.

SIMBOR, *Simbor mangianam*, sive *Cornu Alcis*, Bontii, ist ein Indianisches Gewächse, welches trefflich artig ein paar Elendhörner vorstellet. In Java, und sonderlich im Königreiche Bantam, wächset es nicht gar weit von der See. Es ist am selben keine andere Wurtzel zu ersehen, ohne ein weiches, schwammiges Wesen, aus dem es hervor spriesset. Man darf es gar nicht in die Erde stossen, wenn man es will wachsend haben, sondern man darf es nur auf einen Stein legen, oder in einen hohlen Baum stecken. Dieses Gewächse könnte man unter die Gattungen des Sempervivi stellen, denn es bleibt beständig, Sommers, und Winters grün. Seine Blätter stehen wie die an den weissen Lilien bey uns, sind schleimig und schmäcken bitter. Dieses Gewächse erweichet, zertheilet: löset den Leib, tödtet die Würmer, wenn es zerquetschet und auf den Nabel gebunden wird; es wird auch zu Umschlägen gebrauchet auf kalte Geschwulst.

SIMBOR MANGIANAM, siehe *Simbor*.

Simbos, oder **Simben**, sind kleine Schnecken-Hörnlein, welche unter den Loandischen Inseln gefischet werden. Sie gelten nebst denenjenigen, welche in den Americanischen Flusse Rio de Janeiro gefischet werden, in dem Königreiche Congo an Statt der Müntze. Von beyderley Gattungen werden einige zur Speise gebraucht. Der Wurm ist schwartz oder weiß, oder grau anzusehen. Er hat keine Füsse, sondern hilft sich durch Krümmung des Bauches fort. Wenn er gehen will, streckt er vier Hörner heraus, die ihm über den Kopf heraus gehen, womit er versucht, ob ihm nicht etwas im Wege stehe, daher einige geglaubt, daß es seine Augen sind. Siehe zugleich den Artickel: **Schnecke**, im XXXV Bande, p. 498. u. ff. besonders p. 507.

SIMBRIVIUM, eine See, siehe *Simbriuius Lacus*.

SIMBRIVIUS LACUS, *Simbrivium*, *Simbruina Stagna*, eine See, in welche der Fluß Anio sich ergeußt. Es sind deren Dreye, welche mit dem allgemeinen Nahmen Simbrinii Lacus oder Simbruina stagna genennet worden sind. Wir finden von ihnen Meldung bey dem **Tacit** l. 14. und **Silius Ital.** l. 8. **Cellarius** in Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 628. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 196.

Simbronus, (Franciscus) siehe **Franciscus Simbronus** den 17 April, im IX Bande, p. 1665.

SIMBRUINA STAGNA, See, siehe *Simbriuius Lacus*.

SIMBRUINI COLLES, werden diejenigen Hügel genennet, welche bey denen Simbruinischen Seen liegen. **Cellar.** Not. Orb. Ant. p. 628.

Simbsdorf, ist der Adeliche Rittersitz derer Herren von Debschütze. Im Jahr 1676, den 9 Jul. wurde der dasige Voigt, weil er 15 Jahre lang mit 20 Pferden, 7 Kühen und 1 Windspiele erschreckliche Sodomiterey begangen hatte, nebst 1 Pferde, 1 Kuh und dem Windspiele lebendig verbrannt.

Simbsen, ein Schloß im Glogauischen, anderthalbe Meile von Glogau und Köben gelegen. **Schneiders** Beschr des Oder-Strohms p 130.

Simcha, ein Rabbine aus der Stadt Vitri, war des **Raschens** Schüler, und schrieb:

1. Cyclum Vitri, darinnen er von dem Lauff und Bewegung derer Planeten und Himmels-Creyßen handelt. In der Oppenheimerischen Bibliotheck trifft man solches Werck in einem Quartbande geschrieben an.
2. Cyclum paschalem.

Wolff Bibl. hebr. Vol. I, p. 1124. und Vol. III, p. 1131.

Simcha, (Simon) siehe **Luzati**, im XVIII Bande, p. 1410.

Simcha Cohen, ein Pohlnischer Rabbine in der Synagog zu Grodno in Litthauen, war ein Medicus, und lebte zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, wie aus dessen Censur erhellet, welche er des R. Isaaks Ben Aarons Buch ישראל אור vorgesetzet, das zu Franckfurt an der Oder 1703 in Fol. heraus gekommen. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1131.

Simcha, Ben Nachman, ein Rabbine zu Grodno, war Sacerdos justitiæ, und lebte zu Anfang des 18 Jahrhunderts. Es ist das Buch צנצנת מנחם zu Berlin 1720 mit seiner Censur gedruckt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1131.

Simcha, Ben Samuel, ein Rabbine, lebte zu Ende des 12 Jahrhunderts, und ließ einige Responsa, welche zu Prag 1608 mit R. Meirs von Rothenburg seinen Responsis in Fol. p. 92 und 93. gedruckt. In der Oppenheimerischen Bibliotheck lieget auch ein Buch von ihm תקח שטרית genañt in 4. in Handschrifft. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1131.

Simcha, Ben Gerson, Ben Simon, Ben Isaac, ein Venetianischer Rabbine aus der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, hat ein Onomasticon unter den Titel שמית in Hebr. Ital. Spanischer, Deutscher ꝛc. Sprache zu Venedig 1675 in 4. herausgegeben, welches vor Juden und Christen wohl zu gebr. uchen ist, und dessen sich R. Sam. Phebsch in seinem Buche בית שמואל gut bedienet hat. **Wolff** Bibl hebr. Vol. I. p. 1123. & Vol. III. p. 1130.

Sim-

Simcockes (Johann) sonst auch **Manerius** genannt, ein Englischer Jesuit, gebohren zu Londen 1609 studirte zu St. Omer in dem Englischen Collegio, trat darauf in dem Profeß-Hause zu Watenen in die Societät, und hörte die Theologie in dem Jesuiter Collegio zu Rom. Er lehrte nach diesem die Philosophie zu Perugia, war 8 Jahr lang Präfectus Studiorum in dem Englischen Collegio zu Rom, darüber er nachgehends zum Rector bestellet ward. Nachdem er Päbstl. Pönitentiarius zu Loretto gewesen, wurde er als Mißionarius nach Engelland geschickt, wo er auch gegen das Ende des 17 Jahrhunderts gestorben ist. Er hat in seiner Mutter-Sprache ein Buch unter den Titel Indagator indefessus, zu Londen 1670 in 8. herausgegeben. **Alegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Simea, ein Sohn Isai und Davids Bruder, ein Vater Jonadab. 2 B. Sam. XIII, 3.

Simea, ein Sohn des Königs David, welcher zu Jerusalem gebohren, und auch **Samnah** genennet wird. 1 B. Chron. III, 5.

Simea, der Sohn Usa aus dem Stamme Levi. 1 B. Chron. VII, 30.

Simea, ein Sohn Michael, ein Gersoniter. 1 B. Chron. VII, 39.

Simea, ein Sohn Mickloth, aus dem Stamme Benjamin 1 Chron. IX, 32.

Simea, ein Sohn Huzza, ein **Merariter**, 1 B. Chron. VII, 30.

SIMEÆ, oder die **Affen**, 2 Inseln auf dem Archipelago, gegen die Asiatische Küste zu, sind von dem festen Lande Natolien durch einen kleinen Canal abgesondert. Sie bringen die herrlichsten Weine hervor, welche die Einwohner gegen andere nothwendige Dinge verhandeln. Man findet allda sehr viele wilde Ziegen. Die Alten nenneten die gröste unter diesen Inseln **Syma. Plinius Boschini.** Archip.

Simeam, ein Sohn **Mikloth** aus dem Stamme **Benjamin.** 1 Chron. X, 38.

Simeath, ein Ammonitisches Weib, des Zabath Mutter, welcher den König Joas ermordet. 2 B. Kön. XII, 21. 2 B. Chron. XXIV, 26.

Simedro, Lat. *Semandria*, wird auch *Singidunum* genennet, ist eine Stadt in Groß-Mysien, einer Landschafft in Servien nahe an der Donau. Sie ist der Sitz eines Gouverneuers in Servien. **Baudrand** Lex. Geogr. T. I. p. 198.

Simega, Gesandschafft in Nieder-Ungarn, siehe **Zegzard.**

Simega, oder **Simegia**, ein Schloß in Nieder-Ungarn, nicht weit von dem Balatoner-See, auf einem hohen und von andern abgesonderten Berge gelegen, und das deßwegen nicht leichtlich zu gewinnen ist. Es gehöret dem Bischoffe von Vesprin.

Simegia, Schloß, siehe **Simega.**

SIMEGIENSIS PALATINATUS, Gespannschafft in Nieder-Ungarn, siehe **Zegzard.**

Simei, Simi, oder **Semei**, Lat. *Semejus*, Ebr. שִׁמְעִי Gr. Σεμεί, ein Sohn Gerars, vom Geschlechte Saul, von Bahurim, welcher dem Könige David fluchte und lästerte, als er vor Absalom fliehen muste; er hieß ihn einen Blut-Hund und losen Mann, und warf ihn mit Steinen und Erdschollen; bath hernach wieder um Gnade, und erhielt sie auch. Nach Davids Tod befahl ihm Salomon an, daß er in seinem Hause als im Arrest bleiben solte; als er aber diesem Befehl zuwieder handelte, ließ er ihn von Benaja tödten. 2 Sam. XVI, 5. 13. c. XII, 5. XIX, 16. 1 B. Kön. II, 38. **Esther** III, 1. **Josephus.** Es sind die Worte **David** hierbey noch einiger Untersuchung würdig, welche er wenige Zeit vor seinem Ende gesprochen, und die wir 1 B. Kön. II, 8. 9. aufgezeichnet lesen: Simei hast du bey = = daß du seine graue Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringest. Hier eignet sich nun die Frage: Wie hat David auf seinem Tod-Bette auf Rache, der schon längst vergebenen Sünden wegen, wider seinen selbst eigenen freywillig-geleisteten Eyd, können bedacht seyn? Da zwar etliche Ausleger auf die Gedancken gekommen sind, als habe David gewolt, **Simei** solte freywillig das Land räumen, und sich nicht mehr in demselben sehen lassen; weil er aber solches nicht gethan, habe **David** hernach verordnet, daß **Salomon** ihn abstraffen solte. Allein weil hiervon nicht ein Wort in der Historie zu finden, können wir solchem Vorgeben nicht Beyfall geben; vielmehr halten wir uns an den Buchstaben, und mercken, daß wie Abisai gewolt, der König solte den **Simei** alsobald tödten lassen, also widerspricht **David**, solchem Fürnehmen, indem er wohl wuste, daß wenn **Simei** damahls wäre getödet worden, würde das gantze Volck, welche es mit Absalon gehalten, sich haben fürchten müssen, daß einem ieglichen unter ihnen, seinem Verdienste nach, dergleichen wiederfahren, und ein kurtzer Proceß möchte gemacht werden. Aus dergl. Mistrauen der verwirrten Unterthanen, die damahls mit Gelindigkeit wieder herbey zulocken waren, hätte leicht eine neue Zerrüttung des Königreichs entstehen können. Darum nimmt **David** in acht, was hernach sein Sohn **Salomo** aufgezeichnet: Ein iegliches, und unter denselben auch das Würgen, hat seine Zeit, Predig. III, 1-3. Es eröffnete aber gleichwohl **David** dem **Simei** nicht etwa eine vollkommene Amnestie, und ewige Vergessenheit dessen, was vorgegangen; sondern er umschränckt seine Gnade also: Solte heute iemand sterben in Israel? Als wolt er sagen: es schickt sich nicht, daß ich mein Reich, in welches ich diesem Tag wieder gesetzt bin, mit Blutvergiessen anfangen solte, woraus meine Unterthanen möchten Anlaß nehmen, mir als einem Blutdürstigen Herrn, aufs neue abspenstig zu werden, und hieraus kan leichtlich geschlossen werden, wie David habe in seinen letzten dem **Salomo** gar wohl anbefehlen können, den Frevel an dem Simei zurächen. Zwar Pet. Molinäus, inclinirt dahin, es habe **David** in solcher Verordnung einen menschlichen Fehler begangen, und sey allzu rachgierig gewesen; allein es wuste David, auch in seinen jungen Jahren, die Affecten dergestalt zumäßigen, daß er mit der Rache sich nicht leicht übereilete, sonst würde er des Sauls, der ihm nach Leib und Leben trachtete; nicht so offt

ver-

verschonet haben; wie solte sich denn bey ihm, da er alt und kalt war, ja auf seinem Tod-Bette, eine ungeziemende hitzige Rach-Begierde gefunden haben? Und wenn Salomo dergleichen an seinem Vater gemerckt hätte, würde er in ein solch sündlich Begehren nicht gewilliget haben. Vielmehr ist die Sache also anzunehmen: so ferne GOtt verordnet hatte, daß die Lästerung Simei dem David zur Straffe dienen solte, litte es derselbe mit Gedult und vergab es dem Simei auf sein selbst eigene, des Davids Lebens-Zeit, so viel seine Person betraf. Denn David war damahls, als ihn Absolon verjagte, als in einen Privat-Stand gesetzet. Den Rechten aber, oder dem göttlichen Gesetz, nach welchem ein solcher Lästerer sterben solte, konnte und wolte David nichts vergeben. Damit nun nicht etwa andere sich auch möchten gelüsten lassen an dem jungen König sich auf gleiche Art zuvergreiffen, befahl David, er möchte dran seyn, daß nach seinem Tod dieser ärgerliche Mensch zu der vorlängst verdienten Straffe gezogen würde, daß iedermann sehen könnte, Gottes Rache komme zwar unterweilen langsam aber sie bleibe doch nicht gar aus. Zweiffels frey wird auch David gesehen haben, daß Simei nach wie vor in seinem Hertzen ein Schalcks-Knecht geblieben, und es ihm also mit der vorgegebenen Reue kein beständiger Ernst gewesen, zumahln solches sein darauf folgendes Verhalten sattsam bezeuget hat. Strauchs starck und Milch-Speis. p. 1248 u. f. Maji Oeconom. Judic. Dei. Part. II. c. 26.

Σημεῖα, bedeutete bey den Griechen eben das, was die Lateiner durch Milliaria oder Meilen ausdrücken. Die Römer waren gewohnt ihre Wege durch gewisse Schritte auszumessen, welches die Griechen βηματίζειν nennten. Wenn sie aber tausend Schritte abgemessen hatten; so bezeichneten sie den Ort, columna oder lapide, d. i. mit einer steinernen Säule. Den Weg selbst aber von 1000 Schritten nenneten sie Milliare; die Griechen aber σημεῖον. Päanius, der Griechische Uebersetzer des Eutropius Lib. I. c. 3. in dem Leben des Tullius Hostilius drückt dieses auf folgende Weisse aus: Ἀλβανοὶ τῆς Ῥώμης δυοκαίδεκα διεχῶλες σημείοις. Μίλια καλοῦσιν αὐτὰ Ῥωμαῖοι τὰ χίλια, γὰρ βήματα ἕτας ὀνομάζουσι τοσούτοις βήμασι συμμετρέμενοι d. i. Die Albanier sind von Rom zwölff Zeichen oder steinerne Säulen entfern. Dieses nennt man bey den Römern Meile; denn auf solche Weise benennen sie tausend Schritte, indem sie durch so viel Schritte, iede Meile abmessen. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. T. I. Siehe zugleich den Artickel Meile im XX Bande, p. 306 u. ff.

Σημεῖα, bedeuten beym Hippocrates die Zeichen, durch welche man so wohl die Gesundheit als Kranckheiten der Menschen zubeurtheilen pflegt. Er setzet diese denjenigen Zeichen, die er sonst τεκμήρια nennet, entgegen. Jene gründen sich auf die allgemeine Erfahrung, diese aber auf besondere Fälle, wie solches J. P. Bruno auch in seinen Dogm. Medic. General. aus des Dieterici Jatreo gar wohl bemerckt hat. Siehe hievon mehren *Semiotica* im XXXVI Bande, p. 1758 u. ff.

Σημειογράφοι, siehe Notarien, im XXIV Bande, p. 1394 u. ff.

SIMENA, Gr. Σίμηνα, eine Stadt, welche, nach des Plinius Bericht, in der Asiatischen Landschafft Lycien am Berge Taurus gelegen. Baudrand Lexic. T. II. p. 196. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 105.

Simendingen, wird von einigen Geschicht-Schreibern die Fuggerische Herrschafft Semedingen in Schwaben genennet: Siehe Semedingen, im XXXVI Bande, p. 1736.

SIMENES, eine Art Spanischer Weine, siehe Peter-Simens, im XXVII Bande, p. 1064.

SIMENI, *Simenii*, ein altes Volck, welches nach dem Ptolomäus ehemahls einen Theil von der ietzigen Landschafft Nortfolck in Engelland inne gehabt. Leland in Itinerario nennet dessen Haupt-Stadt Avon und setzet sie an die Grentzen der Damnier, womit aber andere, wie Nevyllius berichtet nicht überein kommen; sondern vielmehr Hamshire dafür ausgeben. Camden aber irret sich sehr, wenn er die Simenier mit den Icenis zu einem Volcke macht, da es vielmehr gewiß ist, daß sie nur an einander gegrentzet haben. Baudrands Lexic. Tom. II. Arnolds Politische Geograph.

SIMENII, siehe *Simeni*.

Simens, (Peter-) eine Art Spanischer Weine siehe Peter-Simens, im XXVII Bande, p. 1064.

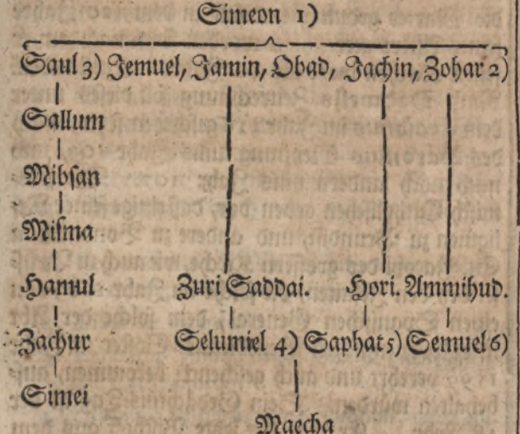
SI MENSOR FALSUM MODUM DIXERIT, ist die Aufschrifft des 6 Titels aus dem XV Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnungen was auf solchen Fall Rechtens, wenn ein ordentlich verpflichteter Ausmesser ein falsches Maas, das ist, mehr oder weniger, angegeben, als die von ihm gemessenen Sachen würcklich betragen.

Simeon, siehe Simon.

Simeon, Symeon, Hebr. שִׁמְעוֹן, Gr. Συμεών, des Jacobs und der Lea anderer Sohn, wurde im Jahr der Welt 2194 in Mesopotamien gebohren, 1 B. Mos. XXIX, 33; Er war mit seinem Bruder Levi sehr kühn und verwegen, rächete die Nothzüchtigung seiner Schwester Dina grausamer, als ihm zukam; immassen er und Levi, nach Brechung des Bundes, den sie mit List eingegangen, der Sichemiter König erwürgten, die Stadt plünderten, und ihre Güter in Besitz nahmen, c. XXXIV, 25. Deswegen sie von Jacob hart gestrafft worden, c. XLIX, 5-7. Diese beyden Brüder aaben auch die bösen Rathschläge, ihrem Bruder Joseph umzubringen, brachten das in Bocks-Blut getunckte Kleid ihrem Vater, und machten ihm viel Hertzeleid, c. XXXVII, 20 21. Simeon wurde aber nachher von Joseph für seinen andern Brüdern gebunden c. XLII, 24 und in Egypten zurück behalten, bis sie auch den Benjamin mit zu ihm würden gebracht haben, welches ihm denn, nach seinem eigenen Geständniss, in dem ihm affingirten Testamente, darum widerfahren, weil er durchaus gesinnet gewesen, den Joseph umzubringen, auch deswegen mit dem Juda 5 Monate gezürnet, daß ihn selbiger verkaufft. Als ihm aber GOtt die Hand 7 Tage lang verdorren lassen, mit der er den Mord begehen wollen, habe er durch sein Gebeth derselben Heilung wieder erlanget, und hernach

nach noch 2 Jahr lang ernste Busse gethan. Er soll darauf im Jahr der Welt 2309 in seinem 120 Jahre gestorben seyn, da ihn denn seine Söhne und andere Nachkommen, in einen höltzernen Sarg von unverweßlichen Holtze geleget, in welchem er sodann bey dem Ausgange der Kinder Israel aus Egypten mit genommen, und darauf zu Hebron begraben worden. Seine Söhne waren sonst Jemuel, Jamin, Obad, Jachin, Zohar, und Saul. Von diesen hat allein der Saul das Geschlecht fortgepflantzet 1 Chron. V, 25-27. 1 B. Mos. XL, 10. Welcher sich also gemehret, daß, da die Kinder Israel aus Egypten zogen, und der oberste Fürst seines Stammes Selumiel, war die gantze Anzahl seiner Nachkommen, so damahls ins Heer zu ziehen fähig, 59300 Mann ausmachten, 4 B. Mos. I, 23. Damit wir uns von seinen Geschlecht einen kurtzen Begriff machen können, so wollen wir die Stamm-Tafel dieses Simeons mit einrücken:

Simeon 1)



Diese Kinder Simeons werden an einem Ort anders genennt, als am andern; denn Jemuel heißt auch Nemuel: Jachin heißt auch Jarib: Zohar heißt auch Serah; Obad wird 4 B. Mos. XXVI, 12. 13. gar ausgelassen, weil er etwa ohne Kinder gestorben, 1 B. Mos. XLVI, 10. 1 B. Chr. V, 24--43. Saul, ist von einem Cananäischen Weib gebohren worden, 1 B. Mos. XLVI, 10. dessen Nachkommenschafft bis auf Davids Zeiten beschrieben stehet, 1 Chron. V, 24-27. Selumiel, war Fürst des Stammes Simeon beym Ausgang aus Egypten, 4 B. Mos. I, 6. Wie schon gedacht worden. Saphat, war einer von den zwölff Kundschafftern Mosis 4 B. Mos. XIII, 6. Semuel, war Fürst bey Austheilung des Landes Canaan, 4 B. Mos. XXXIV, 20. Sephatja, war Fürst des Stamms Simeon zu Davids Zeiten, 1 Chron. XXVIII, 16. Mehrere Fürsten und Häupter des Geschlechts Simeon werden 1 Chron. V, 34-38. 42. erzehlt. Aus diesem Stamm rechnet sich auch die fromme Judith her, Cap. VIII, 1. Ferner stammen aus demselben die Propheten Habacuc, Nahum, Zephanja, und der Verräther Judas Ischarioth. Was das Erbtheil dieses Stammes anbelanget, so ist es das äusserste von Stamm Juda, und des gelobten Landes gegen der Wüsten Berseba. In der heil. Schrifft findet man nirgends etwas von dieses Stammes Grentzen. Die Ursach ist, weil ihm eigentlich kein Erbtheil worden, sondern sein Looß unter dem Stamm Juda zerstreuet war, zur nachdrücklichen Straffe, nach dem Fluche Jacobs 1. B. Mos. XLIX, 7. coll. Sir. XLII, 9. Das gantze Erbtheil bestund demnach in denjenigen Städten und Oertern, die dem grossen und weitläufftigen Stamm Juda abgenommen, und damit es gleich zugienge, dem Stamme Simeon durch das Looß zu eigen gegeben waren. Es blieb auch dabey noch nicht. Denn als sie sich nachgehends vermehrten, und ihnen das Theil, das sie in Juda bekommen hatten, zu klein ward, suchten sie neue Wohn-Plätze, welche einige von ihnen im Thal Gedor funden, andere auf dem Gebürge Seir, von welchem sie die Amalekiter vertrieben, 1 Chron. IV, 38-43. Und also gehörten diese Städte: Berseba, 2 Sam. XVII, 11. c. XXVI, 2. Molada Jos. XV, 16. Gazarsual, Esem oder Azem Jos. XV, 29. Eltholad l. c. 30. Harma l. c. 30. Die sonst Jephath hieß Richt. I, 17. Ziklag, Jos. XV, 31. Beth-Lebaoth, Jos. l. c. 32. Saruhen, Rimmon l. c. 32. Ain, Athas und Asan oder Bor-Asan 1 Sam. XXX, 30. Anfangs unter dem Stamm Juda, Jos. XV. hernach aber wurden sie unter Simeon gebracht; die übrigen so c. XIX. zu diesem Stamm gezehlt werden, sind entweder in dem 15 Cap. überschlagen, oder mit andern Nahmen ausgedruckt. Doch wenn wir ja die Grentzen wissen wollen, so hat dieser Stamm gegen Morgen den Stamm Juda; gegen Abend das Mittel-Meer; gegen Mitternacht den Stamm Dan; und gegen Mittag die Wüsten Berseba und den Fluß Egyptens. Die Städte dieses Stammes sind über jetztgedachte noch folgende, als: Gerar, Ascalon, Gaza, Sazarim, Cösil, Etham, Aenda, Jabir, Berramoth, Assemon, Asergadda, Hazarsual, Baala, Anthedo und Raphia. Die Berge, sind 1) diejenigen, so in der Wüsten Bersabe seyn, 2) der Berg Simson, auf welchen er die Thüren des Stadt-Thores zu Gaza getragen. Weil nun dieses Land meistens auf der Ebene gelegen, ausser das obere Theil, so etwas bergicht, so hat es keine sonderlichen Berge und Thäler gehabt. Wir mercken ferner in diesem Stamme, die Flüsse, deren vornehmlich zwey gezehlt werden, als der Fluß Besor, welcher bey Majoma ins Meer fällt; und der Fluß Egypti bey der Stadt Rhinacorrura. Mit diesen verbinden wir alsdenn die Brunnen, unter denen wir 1) nennen den Brunn Hagar, den ihr GOtt gezeiget, daß sie ihren Sohn Ismael tränckten konnte, 1 B. Mos. XXI, 19. 2) Den Brunn Bersebe, dessen gedacht wird c. XXII, 19. 3) Den Brunn Isaacs, oder des lebenden und sehenden, bey welchen er gewohnt. 4) Den Brunn Lebhem, daraus Maria, die Mutter Gottes soll getruncken haben, als sie mit ihren Jesulein nach Egypten geflohen. Hierzu gehören noch unterschiedene Seen, als bey Asan, bey Hazarsua, und etliche andere bey Bersabe. Daß dieser Stamm auch Wälder gehabt, wissen wir ebenfalls aus der heiligen Schrifft zur Gnüge, wenn sie des Lust-Waldes Meldung thut, den Abraham bey Bersabe angebauet hatte, 1 B. Mos. XXI, 33. Wir treffen hierauf auch zwo Wüsten hier an, als 1) die Wüsten

sten Bersabe, dahin Hagar mit ihren Sohn Ismael geflohen, Cap. XXI, 14. Desgleichen Elias, als er sich vor der gottlosen Jesabel fürchten muste, 1 B. Kön. XIX, 3. 2) Die sandigte Wüsten, da weder Gras noch Bäume wuchsen, sondern wegen grosser Hitze der Sonnen nichts als hitziger Sand und dürrer Boden anzutreffen. Dennoch gieng der Weg unten durch nach Egypten, als nach Gaza, Accaren, und so weiter. Und endlich lagen in diesem Stamme noch 1) das Land Gerar, in welchem die Stadt Gerar gelegen; und 2) unten ein Stück von der Philister Lande. Es fieng sich hier die grosse Ebene an, so das Feld Sephela genennet wird, 1 Maccab. XII, 28. in dessen mittäglichen Theil, von Jerusalem, fünff Meilweges, die bey den Profan-Scribenten so berühmte Stadt Eleutheropolis gelegen, Reland Palæst. p. 749, welche lange nach der Zerstörung Jerusalem, von den Römern ist aufgebauet worden; allwo auch ein Christlicher Bischoff-Sitz gewesen, Tomic Annal. V. T. Heidegg. Hist. Patriarch. Schmids Bibl. Historicus. Burmanns Bibl. Vercke. Schneiders Bibl. Lexicon. Joseph Jüdisch. Alterth. J. A. Ossiand. Comment. in Jos. Micrål. Hist. Eccles. P. I. p. 21. Cellarius in Notit. Orb. Antiqu. T. II. p. 393. u. ff.

Simeon I, ein Hoherpriester, siehe Simon.

Simeon II, siehe Simon.

Simeon, wird in der Schrifft genennet der Sohn Juda, des Sohns Josephs, der 43ste Alt-Vater im Geschlechts-Register Christi, Luc. III, 29. 30.

Simeon, des Harims Sohn, aus den Nachkommen Aarons, welcher sich unter denjenigen befand, die sich auf des Esrä ernstlich gethanene Erinnerungen, von ihren heydnischen Weibern scheideten, Esr. X, 31.

Simeon, ein Sohn Johannis und Groß-Vater des Priesters Marathias aus dem Geschlechte Joarim von Jerusalem 1 Maccab. II, 1.

Simeon, ein Rußischer Fürst, und ältester Printz Ivans, Groß-Hertzogens von Moscau. Sein Herr Vater machte ihn im Jahr 1320 zum Hertzog von Volodomir und Moscau; da er aber ohne Erben starb, kamen diese Hertzogthümer wiederum an Johann, oder Ivan Ivanowitz, Gagvin. Rer. Pol. T. I.

Simeon, ein Bischoff, welcher sich im Jahr 837 bey der Versammlung zu Aachen gegenwärtig befunden, da die Streitigkeit zwischen dem Bischoff Aldrich und Abt Sigismund, dem erstern zum besten beygelegt wurde, Eckards Francia Orient. T. II. p. 299.

Simeon, ein Bischoff zu Beth-Arsam, oder wie es die Griechen nennen, zu Arsamopolis in Persien, wird zuweilen auch Simeon Sophista Persa genannt. Er wurde 510 dieser Kirche vorgesetzet, und regierete dieselbe bis 525 mit solchem Eifer, daß er auch verschiedene edle Persianer bewog, den christlichen Glauben anzunehmen, ob selbige gleich den Märtyrer-Tod darüber erdulten musten. Darneben aber setzte er sich bey den Rechtgläubigen in keinen guten Ruf, indem er das

Henoticum Zenonis annahm; ob man wohl auch keinen zulänglichen Beweis anbringen kan, daß er in der Lehre ein Monophysite gewesen, oder die Chalcedonensische Kirchen-Versammlung verdammet habe. Man hat von ihm eine Schrifft unter dem Titel: Anaphora, welche noch Syrisch vorhanden, von dem Renaudotius aber liturg. orient. t. 2. Lateinisch ans Licht gestellet worden; ingleichen eine epistolam de Barsauma, Ep. Nisibeno, welche Assemann in seiner bibl. orient. t. I. Syrisch und Lateinisch drucken lassen. Assemann c. l.

St. Simeon, wird der Bruder des Herrn genannt, und war Cleophas Sohn, des Bruders St. Josephs. Er soll nach dem Heil. Jacob Bischoff zu Jerusalem gewesen seyn. In Bekehrung der Ungläubigen war er sehr eifrig, hatte Christum zum öfftern lehren hören, und wurde von den Ketzern angegeben, daß er ein Christ und aus dem Stamme Davids sey; er erduldete aber die Marter gedultig, und soll in dem 120 Jahre seines Alters gecreutziget worden seyn, nachdem er seiner Kirchen mehr als 40 Jahre vorgestanden. Nach Dodwells Zeitrechnung soll dieses unter dem Trajanus im Jahr 116 geschehen seyn; nach des Baronius Meynung ums Jahr 109, und nach noch andern ums Jahr 107. Die Römisch-Catholischen geben vor, daß einige seiner Reliquien zu Brundisi, und andere zu Bononien in St. Jacobi des grössern Kirche, wie auch zu Brüssel bey den Jesuiten, die solche im Jahr 1603 von einen Spanischen General, dem solche der Abt in Lißbornensischen Benedictiner-Closter im Jahr 1599 verehrt und auch geschenckt bekommen, aufbehalten würden. Sein Gedächtnis-Tag ist der 18 Febr. Er war der letzte Bischoff aus dem Geschlechte Davids, Euseb. in Chron. & Histor. Eccles. L. III. Dodwell Dissert. de jur. laic. sacerd.

Simeon, Bischoff zu Meaux, dessen Nahmen, jedoch unter den Bischöffen dieses Orts nicht gefunden wird. Man feyert ihm den 9 Febr.

St. Simeon, Bischoff zu Metz im Hertzogthum Lothringen, war aus Jüdischen Geschlechte, und starb im Jahr 191, nachdem er ohngefehr 30 Jahr Bischoff gewesen. Sein Leib wurde in der Grufft des Heil. Clementis, des ersten Bischoffs allda, beygesetzt. Zur Zeit Carls des Grossen, wolte der Bischoff zu Metz, Angiltramus oder Angilramus diesen Leib ins Closter zu Sans bringen lassen; wurde aber nicht damit hinein gelassen, und wurde solcher auf den benachbarten Hügel gebracht, und sodann in eine darzu gebaute Kirche gesetzt. Von dar er nachgehends von dem folgenden Abt, doch ins Closter in die Peter- und Paul-Kirche gebracht worden, und allda noch in einen silbernen Sarge liegend in grossen Ehren gehalten wird. Die Translation ist den 25 Oct. geschehen. Man feyert ihm den 16 Febr.

Simeon, ein Ertzbischoff von Thessalonich, war zu Anfange des 15 Jahrhunderts berühmt. Er vertheidigte die Griechische Kirche wider die Lateinische, und die Stadt Thessalonich wider die Türcken mit gleicher Tapferkeit, starb aber darüber im

im September 1429, sechs Monate vorher, ehe Thessalonich von den Türcken erobert worden. Man hat von ihm unterschiedliche Schrifften, als:

1. Comment. de divino templo.
2. De ejus ministris.
3. De sacris eorum vestibus. u. a. m.

welchen Jacob Pontanus Lateinisch, aber sehr verstümmelt zu Ingolstadt 1603 in 4. und hernach Jacob Goar weit besser, und so wohl Griechisch als Lateinisch in seinem rituali Græcorum, zu Paris 1647 in Fol. auflegen lassen. Ferner dialogum adversus hæreses, welcher 1683 zu Jassy in der Moldau auf Unkosten des Fürsten Johannis mit dem vorgedachten Wercke zusammen unter dem Titel: Simeonis contra hæreses, & de sola recta nostra Christianorum fide, & de sacris ritibus & mysteriis ecclesiæ dialogus, præterea de divino templo u. a. m. wiewohl nur in Griechischer Sprache gedruckt worden. Seinen dialogum de pœnitentia hat Johann Morinus in seinem Buche, de sacramento pœnitentiæ, dessen libellum de ordinatione aber in seinem Wercke de sacris ordinationis ritibus Griechisch und Lateinisch ans Licht gestellt, worauf beyde auch dem t. 22 bibl. P. P. einverleibet worden. Sonsten liegen in der Vaticanischen Bibliotheck noch in Handschrifft von ihm:

1. Responsiones LXXXV. ad interrogata Gabrielis metropolitæ Pentapolitani.
2. Liber de sacerdotio.
3. Expositio symboli orthodoxæ & inculpatæ fidei Christianorum.
4. Expositio sententiarum S. symboli, unde collectæ sunt, & adversus quos dictatæ.
5. Capita XII. quæ solam Christianorum fidem seu articulos omnes fidei continent, & quod symbolum Apostolicum eos contineat, deque virtutibus comprehensivis.
6. Libellus de iis, circa quæ Latini innovant.

Wobey auch noch zu mercken, daß der berühmte D. Gottfried Olearius zu Leipzig. Die Quæstiones und Responsiones dieses Simeons vormahls, wie er selbst in einen Brief an Fabricium solches bekennet, in Handschrifft gehabt. Er hat auch noch ein Buch geschrieben: de septem Sacramentis, welches Friedrich Metius wie Possevin Lib. VI Biblioth. select. c. 10. berichtet, ins Lateinische übersetzet, Allatius de Simeonum scriptis. Cave Hist. Lit. Fabric. Bibl. Lat. Wharton L. Gerig ad Cave Hist. Hallervord Bibl. Curios. p. 374. Mirâus in auctas de Scriptorib. Eccl. Edit. fabric. p. 50.

Simeon, Gr. Συμεών, ein frommer alter Jüde zu Jerusalem, der Christum in dem Tempel auf seine Arme nahm, und weil er also seinen erwarteten Heyland gesehen, Gott dafür lobete, und nach der Antwort, so ihm geworden war, nunmehr in Friede zu sterben wünschete. Wer aber solcher Simeon eigentlich gewesen, setzet es unterschiedenes Disputirens. Massen einige wollen, daß er einer von den 72 Dollmetschern gewesen, so das Alte Testament aus dem Ebräischen in das

Griechische übersetzen helffen, und also wenigstens auf die 250 Jahr alt geworden. Welche Meynung sonderlich Galatin Eutychius und der Pabst Damasus zubehaupten sich angelegen seyn lassen. Andere hingegen machen ihn zu einer Person mit dem Simeon Justus. Galatin de Arcanis Cathol. Veritatis Lib. I, c. 3. schreibet, Simeon sey Hillels Sohn gewesen, Hottinger in thes. philol. p. 306. Lud. Capellus aber, und Hottinger sagen, Galatini Meynung stimme mit der Arabischen Historie des Egyptischen Eutychii, in welcher vorgegeben wird, Simeon habe 350 Jahr gelebet nicht überein. Chemnitius in Harm. Evangel. c. II. p. 118. hält den Simeon für einen Sohn Hillels, für den Lehrmeister Gamaliels und für einen unter den Weisen Israeliten, wovon zugleich der Artickel Simeon Rabban, Ben Hillels nachzusehen. Ferner sind einige, welche ihn zu einem Hohen-Priester machen, dessen beyde Söhne, den Charinus und Lenthius, Christus bey seiner Höllenfahrt wieder mit lebendig gemacht habe, daß die Hohen-Priester Annas, Caiphas u. a. sie von Arimathia nach Jerusalem führen, und daselbst von Christi Auferstehung und andern Wunder-Wercken von ihnen benachrichtiget werden können, worauf sie denn wieder vor ihnen verschwunden. Einige machen ihn zu einem blossen Priester, und gründen sich vornehmlich darauf, daß er das Kind Jesum auf die Arme genommen, und dasselbe nebst der Mutter gesegnet. Woraus also Stella und Salmeron beweisen wollen, daß er den Seegen nach dem Befehl 4 B. Mos. VI. verrichtet, und mithin ein Priester aus dem Geschlecht Aarons müsse gewesen seyn. Allein was er that, das konnte er ohne Priester-Amt thun, Salomo segnete das Volck, Simeon gebrauchte sich nicht des gewöhnlichen Priesterlichen Seegens; er kam auch nicht in Tempel zuopfern, sondern nach der Antwort, die ihm von den Heiligen Geist war gegeben worden. Wäre er ein Priester gewesen, so würde es der heilige Geist nicht verschwiegen haben; er schreibt aber nur: es war ein Mensch. Brentius und Aretius gehen also wohl den sichersten Weg, wenn sie sagen, er sey ein Gerechtigkeit- und Gottliebender-Bürger zu Jerusalem gewesen, der aber mit seinen Gaben des Geistes die Priester selbst weit übertroffen. Starkius in Annot. in N. T. ad Luc. II, 34. Simeon wird δίκαιος oder der gerechte genennet; wobey die Frage entstehet, ob er wegen der beywohnenden Gerechtigkeit, wegen der Gerechtigkeit der Wercke, oder wegen der zugerechneten Gerechtigkeit gerühmet werde? Brentius ad h. l. verstehet alle beyde; Salmeron in Comment. aber nur die beywohnende, welchem die übrigen Papisten folgen, die Socinianer, aber und Schwärmer beytreten. Δίκαιος zeiget eigentlich denjenigen an, welcher dem Gesetz gemäß lebet, und der Gerechtigkeit nachjaget. Lucas lobet also Simeonem wegen der Lebens-Gerechtigkeit, und zwar derjenigen, nach welcher ein Mensch, der durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi für gerecht erkläret worden, streben muß; Von dieser Gerechtigkeit handelt Jacobus II. Simeon wird auch εὐλαβὴς genennet. Welches Wort eigentlich einen solchen Menschen andeutet,

der auf vorsichtige und kluge Weise überleget, was zuthun sey, und das Beste erwehlet. Durch einen Tropum oder Deutungs-Aenderung wird derj nige also genennt, welcher nach einer gottseligen Vorsichtigkeit was in der Religion zuthun, oder zu unterlassen sey, erforschet, damit er nicht auf unbesonnene Weise sündige und Gott beleidige. Es wird also **Simeon** ein Lob, welches sich vor einen wiedergebohrnen Jüden, einen wahren Christen, und rechten Propheten wohl schicket, beygelegt. Denn der Glaube ohne gute Wercke ist eine todte Sache, Jacob. II, 17. Der Grund und die Ursache der Frömmigkeit und Gerechtigkeit des **Simeons** war der Glaube. Denn er wartete auf den Trost Israelis. **Edvard. Leigh** in Crit. S. p. 277. **Simeon** gründete sich zwar auf Christum, und wartete mit Verlangen auf den Trost Israelis; doch dieses Verlangen war weder der Glaube, noch ein Theil des Glaubens. Die Zuversicht hat unterschiedliche Handlungen, unter welchen die erste das Verlangen nach Christi Verdienste ist. Mit dem Verlangen ergreifft der Mensch Christi Verdienst nicht; sondern er ist nur dadurch geneigt dasselbe zu haben, **Schelwigii** Vindic. Art. de justif. quæst. I. p. 45. Daß **Simeon** ausserordentliche Gaben gehabt, beweiset **Lucas**: der Heil. Geist war ἐπ' αὐτὸν, über ihm. Er hatte die Heiligungs-Gaben, darzu schenckte ihm Gott noch die Gabe der Weissagung. **Lucas** sagt ἐπ' αὐτὸ, mit welcher Redensart allezeit eine besondere Würckung des Heiligen Geistes angedeutet wird als: 4 B. Mos. XI, 26. 2 König II, 9. 15. Jes. XI, 2. LXI, 1. Richt. XI, 29. 1 Sam. X, 10. Wo aber die Rede von den Gaben ist, die allen Wiedergebohrnen gemein sind, da gebraucht Gott die Formel ἐν αὐτῷ Rom. X, 9. Daß unter den angezogenen Worten der Prophetische Geist zuverstehen, erweiset **Chemnitius** in Harmonia; man kan es auch, aus dem Worte Κεχρηματισμένος, d. i. er war durch eine gottliche Antwort unterrichtet worden, erkennen. **Simeon** kam in den Tempel, nahm das Kind **Jesum** auf seine Arme, und segnete die Eltern εὐλόγησε αὐτὸς, 34. Im 28. Vers. εὐλόγησε τὸν Θεὸν danckte er Gott; hier aber prieß er die Eltern glücklich, daß sie einen solchen Sohn, nehmlich den Meßiam und Heyland der Welt erhalten hätten. Er wünschte aber auch Jesu einen glücklichen Fortgang des Wercks, darzu er gesendet war, er weissagete zugleich, damit die Eltern und Anwesenden besser lernen möchten, was vor einen Zustand dieses Kind haben werde. Da **Simeon** aber auch zugleich voraus sahe, daß Christus von einigen würde angenommen, und von andern verworffen werden; so sprach er: Dieser wird gesetzt zu einem Fall, und Aufersteben vieler in Israel. Wir wissen zwar wohl, daß diese Erklärung auf verschiedene Weise gemacht werde; allein wir wollen uns dieses auszumachen nicht unter ziehen. So viel ist gewiß nach den Regeln der Auslegungs Kunst, daß man ohne dringende Nothwendigkeit von dem eigentlichen Verstand der Worte nicht abweichen müsse. Wenn wir nun dieses beobachten, so siehet man leichte daß **Simeon** sein Absehen auf dasjenige gerichtet, welches die Erfahrung an den Jüden sattsam bestätiget. Die Papisten rühmen sich sonsten, verschiedenes von diesen frommen Propheten noch zu haben. In der Abtey St. Denis in Franckreich will man in dem 1sten Schranck den Arm **Simeonis** zeigen, auf welchem er den Heyland im Tempel getragen. Sie verwahren ihn in einem goldenen mit Edelgestein starck besetzten Behältniß, und sagen, er sey von **Carl** den **Kahlen** dahin verehrt worden. **Ruchelbeck.** Beschreib. der Königl. Abtey St. Denis p. 58. Allein unter den Reliquien der Stadt **Aachen** trifft man den Arm **Simeons** auch an. Nun möchte man fragen, welche von beyden den rechten oder lincken, oder, ob sie beyde einen, oder vielleicht gar keinen rechten hätten. Jederman ist vielleicht geneigter das letztere zu glauben, welches auch am sichersten zu seyn scheinet. Zu Zara in Dalmatien will man den Cörper desselben aufweisen, der aber vermuthlich muß zerstümmelt seyn, oder, wenn er noch gantz ist; so wird Denis und Achen sich mit den beyden Armen wohl haben hintergehen lassen. Was sonst den Lobgesang **Simeons** anbelangt; so haben wir davon einige Erklärung, die wir nicht mit Stillschweigen vorbey gehen wollen. Die eine hat M. **Christoph Pischern**, Superintendenten zu Oelßnitz zum Verfasser, und ist zu Smalcalden 1567 in 8 heraus gekommen, **Unsch. Nachr.** 1717. Weiter hat man noch eine zweyhundert jährige Predigt, welche **Veit Dietrich** zu Nürnberg in 4 1533 abdrucken lassen. **Eusebius. Hieronymus, Baron Tillemont** ꝛc. **Pritius** Introduct. in Lect. N. T. c. XLV. §. 11. **Schröers** Diss. de Christo lapide in ruinam & resurrectionem multorum posito, Wittenb. 1734. **Nelsons Unterricht** von den Fest- und Fast-Tagen.

Simeon, ein Mönch von Trebisond, welcher sich im 15 Jahrhundert durch List und Falschheit zur Hoheit eines Constantinopolitanischen Patriarchens schwung; aber in kurtzer Zeit wiederum herab gestürtzet würde. Sein Vorfahrer hieß **Marcus Xylocarabes**, und war ein weiser und gelehrter Mann. **Simeon** brachte inmittelst seine Landesleute und die übrige unruhige Clerisey an sich, welche den unschuldigen Patriarchen anklagten, als habe er das Amt von den Türcken mit 1000 Ducaten erkauffet, daher die Simonier ihn nach den Kirchen-Gesetzen seiner Würde beraubten. Der Patriarch erboth sich durch einen hohen Eyd von dieser Auflage zu reinigen, aber die Clerisey war so unbesonnen, daß sie durch einige Trebisonder, die bey Hofe viel vermochten, an den Sultan schickten, und sagten: Sie wären in Erfahrung kommen, daß der Patriarch dem Großherrn 1000 Ducaten vor seine Investitur gebothen; wolten also dieselben hiemit entrichten, jedoch sich die Gnade ausbitten, daß sie den Mönch **Simeon**, nach ihrem Gefallen wehlen dürfften. Das war den Türcken angenehm, welche dadurch lernten, daß man diese hohe Würde um Geld verkauffen könne. Der Groß-Sultan lachte darüber, und wunderte sich, daß die Christen so närrische und gottlose Leute wären. **Marcus** ward im übrigen herab gestossen, und **Simeon** setzte sich auf den Thron, welcher so viel Reichthum zusammen gesparet, daß seine Meubles auf 180000 Aspern geschätzet wurden. Es wärd aber bald ein Synodus zu Constantinopel gehal-

gehalten, über etliche Streit-Fragen. Da fande sich auch der vorige Patriarche **Marcus** ein, und beklagte sich über das grosse Unrecht so ihm wiederfahren. Darüber entstund eine gewaltige Unruhe, und das gantze Volck geist- und weltliche trennten sich in zwo Partheyen, deren eine **Marco**, die andere **Simeoni** anhieng. Des Sultans Stief-Mutter gedachte von solcher Uneinigkeit zu profitiren, und unter dem Vorwand solchen Streit zu enden, bot sie dem Herrn 2000 Ducaten in einer silbernen Schale, mit Bitte, **Dionysium**, einen Mönch, der bey ihr in besondern Gnaden stünde, auf den Patriarchen Thron zuerheben. Dieses wurde ihr auch sogleich zugestanden, und mithin sahe sich **Simeon** seines Patriarchats gäntzlich beraubet. **Unschuld. Nachricht.** ad. an. 1729 p. 1123 u. f.

Simeon, der vornehmste Urheber und Vorgänger der ältern Quietisten im vierdten Jahrhundert: Er war Vorsteher eines Closters bey dem Berg Athos, und bey den Seinigen in grossen Ansehen. Sein Mitgefehrte war **Gregorius Palamus**, der endlich Bischoff zu Thessalonich wurde. Seine Gegner aber hiessen: Barlaam, ein Mönch des Ordens Basilii, und **Gregor. Acyndinus**, nebst ihren Anhängern denen Barlaamiten und Acyndianern, welche alle in dem Constantinopolitanischen Synodo verdammt, und die Quietisten loßgesprochen wurden.

St. **Simeon**, siehe St. **Theonas**, den 4 April.

Simeon, soll in Mohrenland verehret werden. Man weiß aber nicht wer er sey Sein Gedächtnis-Tag fällt auf den 28 April.

St. St. **Simeon, Isaacius, Bachtisoes**, gebohrne Persianer, wurden wegen ihrer Beständigkeit im Christlichen Glauben, und weil sie das Feuer nicht verehren wolten, unter dem Persischen König **Sapore** im vierdten Jahrhundert, grausam gestäupet, und darauf enthauptet, oder wie andere wollen verbrannt. Seine Gedächtnis-Feuer ist der 15 May.

Simeon, soll der Frießländer Apostel und ein Gefehrte St. **Bonifacii** gewesen seyn, welches aber alles erdichtet ist. Sein Gedächtnis-Tag ist der 31 May.

Simeon, ein Reclusus, zu Trier, war zu Syracusa in Sicilien von edlen Eltern gebohren, und in seiner Kindheit nach Constantinopel überbracht worden, auf daß er allda studiren sollte. Als er zu Jahren kam, verließ er Vater und Mutter reisete nach Jerusalem, diente nachgehends Gott in der Einsamkeit, erstlich in der Wüsten, hernach im Closter St. Mariä zu Bethlehem, allwo er zum Diacono ordiniret würde. Von da begab er sich in das Closter am Berge Sinai, lebte mit Erlaubniß seines Abts 2 Jahr in einer Höle, am rothen Meer, wurde nach diesen von dem Abt in ein ander Closter geschickt, worinnen er so wohl von den Teuffelischen Gespenstern als von den räuberischen Arabern viel ausstehen muste. Als der Abt ihn nebst vielen andern bey grosser Hungers-Noth von sich ließ, begab er sich in eine Einöde, führte ein Englisches Leben, und wurde, nachdem der Hunger vorüber war, von seinem Abt zurück beruffen. Dieser schickte ihn nicht lange hernach, eine Schuld vor das Closter einzufordern, nach Franckreich, da er unter Wegens allenthalben von den Räubern viel erdulten muste, auch in Franckreich, wegen des Schuldners Todt, gar nichts erhielt, darauf muste er mit dem Ertz-Bischoff zu Trier, **Papone**, nach Jerusalem, und von da wieder zurück reisen, da er sich denn nach seiner Wiederkunfft, auf Göttliche Eingebung in einen Thurn unweit Trier verschliessen ließ, in demselben alle Teuffelische Anfechtungen überwand, die Beleidigungen boßhaffter Menschen in Gedult überstund, sehr streng lebete, seinen Todt zuvor wuste, und im Jahr 1035 seinen Geist aufgab. Sein Leib wurde seiner eigenen Verordnung gemäß in seinen Thurn, darinnen er gewohnet hatte, begraben. Zu Trier ist ihm eine schöne Kirche gebauet worden. Einige schreiben ihn, wiewohl ohne sonderlichen Grund, den Benedictinern zu. Er hat so wohl bey seinem Leben als nach seinem Todte, viele grosse Wunder an Blinden, Tauben, Stummen, Besessenen, Lahmen und andern gebrechlichen Menschen gethan. Im Jahr 1042 ward sein Leib noch unversehrt gefunden. Sein Gedächtnis-Tag ist der 1 Jun.

Simeon, aus Mizpa, ein Doctor Mischnicus, hat zur Zeit des andern Tempels gelebet, wie aus Pea II. 16 erhellet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 860.

Simeon, ein Rabbine aus Aschaffenburg, war ein Sohn **Isaacs**, der ein Levite zu Franckfurt gewesen. Er lebte zu Ende des 16 Jahrhunderts, und schrieb Expositionem in commentarium Raschii super pentateuchum, so verschiedene mahl ist aufgeleget worden, als zu Venedig 1588. Cracau 1590 und 1593. Lublin 1638 wie auch zu Prag in 4. zuletzt aber zu Amsterdam 1713 und 1714 in 12. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1131. und Vol. III. p. 1139.

Simeon, Ben Asai, ein Doctor Mischnicus, welcher anfangs schlechtweg Ben Asai genennet wurde, war im Gesetze so sehr erfahren, daß die Talmudisten mehrentheils seiner Meynung folgten. Er pflegte deswegen alle andere neben sich zu verachten, welches aus cap. Becharoth und Juchasin p. 44. erhellet. Er wird von denen Jüden unter die 4 welche lebendig ins Paradies gekommen, und unter die fünffe gezehlet, welche vor denen Weisen zurichten pflegten. Sein grosser Fleiß in beständiger Abhandlung des Gesetzes wird in Sota c. ult. n. 15. gerühmet, und in *Pirke Avoth* IV. 2 und 3. stehet eine Decision von ihm. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 864.

Simeon, Ben Chelpetha, ein Bruder und zwar der jüngere des Jose Ben Chelpetha, lebte mit dem **Rabbenu Hakkadosch** zu einer Zeit, und war ein Doctor Mischnicus, siehe Vajikra Rabba Sect. 32 beym Verfasser des Buchs Juchasin p. 68. In dem Sanhedrin c. 7. und am Ende Schemoth Rabba werden einige Wunder erzehlet, die ihm pflegen nachgerühmt zuwerden. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 863.

Simeon, Ben David Abijob, ein Spanischer Rabbine aus dem 17 Jahrhundert, hat Commentationem cabbalisticam moralem aus Psalm. XLV, 14. unterm Titel filia regis geschrieben, welche des R. **Moses** Ben **Menachem** זרע קדש so zu Venedig 1712 in 8 wieder aufgelegt worden, vorgefüget ist, und aus 20 Blättern bestehet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1140.

Simeon, Ben Eleasar, ein Rabbi und Doctor der Mischna, war ein Schüler des R. **Meir**, und lebte im Jahr Christi 130. Im Buch Juchasin p. 48 und 68 wird ihm die Historie zugeschrieben, welche in dem Codice Taarith III. p. 20. stehet, wiewohl sie in der Cracauischen Edition unter den Nahmen Eleasar, Ben Simeon angeführet stehet. Sonsten wird noch von ihm in Pirke Avoth IV. 18. ein Spruch angetroffen. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 860.

Simeon, Ben Ephraim Jehudâ, ein Rabbine von Eisenstadt, lebte zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts, hielt sich zu Solkov auf, nachdem er von Wien vertrieben worden. Er hat des R. **Menachem Asariâ** Buch צלצולי כטמות zu Franckfurt an der Oder 1701 in 4 herausgegeben, selber aber ein Buch pars Simeonis betitelt geschrieben, welches zu Prag 1687 in 4 gedruckt, und aus 10 Bogen bestehet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1131. und Vol. III. p. 1139.

Simeon, Ben Gamliel des ältern, ein Fürst in Israel, welcher in der Jerusalemitischen Schlacht sein Leben verlohren, ist ein Doctor der Mischna gewesen, wie denn seiner darinne sehr offt gedacht wird, doch niemahlen mit dem Unterscheid, ob er des ältern oder jüngern **Gamliels** Sohn gewesen. In Pirke Avoth c. I. 17. stehet eine Decision von ihm. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 861. Ob er derjenige ist, welcher dem **Joseph** so sehr zu wider war, lässet sich so genau nicht sagen. Wenigstens lässet sich dieses in Ansehung der Zeit und seiner Umstände mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schliessen, **Joseph** in s. Leben p. 651.

Simeon, Ben Gamliel, ein Rabbine aus dem 16 Jahrhundert, hat ein Buch Fundamentum pœnitentiæ genannt, geschrieben, so anfangs zu Cracau in 4 gedruckt ist. Man trifft auch in der Oppenheimerischen Bibliotheck eine Edition davon an, welche zu Thessalonich 1588 heraus gekommen. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1132.

Simeon, Ben Hassagan oder **R. Chanina**, welcher Vicarius des Hohen-Priesters gewesen, war ein Doctor Mischnicus, und lebte, da noch der andere Tempel stunde, um die Zeiten Christi. Er war noch etwas älter als Rabban Gamliel. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 863.

Simeon, Ben Jacobs, ein Rabbine aus Nicolspurg, lebte im Anfange des 18 Jahrhunderts. Er hat zu Prag צבן ברזל im Jahr 1713 und im folgendem Jahre פי יקוה heraus gegeben, hernach aber von dem Regenspurgischen Superintendenten, **Georg Serpilius**, in denen Hauptstücken Christlicher Lehre Information genossen. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. IV. p. 1091.

Simeon, Ben Jacob, ein Rabbi aus Japhat, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts. Er wurde nach Deutschland geschickt, und gab des R. **Samuel Japhe** יפה עבד zu Franckfurt an der Oder 1696 in Fol. heraus.

Simeon, Ben Jehuda Lebh Peifer, ein Pohlnischer Rabbine von Lissa, lebte in dem Anfange des 18 Jahrhunderts, und schrieb Commentationem de nominibus propriis hebraicis unter den Titel hæreditas Simeonis, so aus 5 Theilen bestehet, davon die beyden ersten zu Wansbeck 1728 in Fol. Der erste aus 68 und der andere aus 69 Blättern bestehend, ans Licht gestellet worden. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 999.

Simeon (oder **Schimeon** oder Schimon) Ben Jochai oder JOCHAIDES, von **Rittangelius** de veritate relig. christ. p. 16. Simeon Ben Johav genannt, wo er sich diesfalls auf des Moses **Chamchius** Brandspiegel beruft, ein berühmter Rabbi, und einer von den besten Cabbalisten, war einige Zeit vor der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem gebohren, und lebte, wie man gemeiniglich dafür hält, noch im Anfange des 2 Jahrhunderts, um 121 die Jüden, welche ihn ungemein hochachten, und dahero den Juncken des Propheten **Mosis**, (Scintillam Mosis Prophetæ) ingleichen das grosse Licht (Lumen magnum) zu betiteln pflegen, geben vor, daß er ein Schüler des **R. Akibhâ** gewesen, und sich aus Furcht vor dem Röm. Kayser 12 Jahre in einer Höle aufgehalten, da er denn mittlerweile seine Betrachtungen über allerhand göttliche Dinge gehabt, die er so dann seinen Schülern mündlich vorgetragen, oder auch in die Feder dictiret. **Knorr a Rosenroth** Præf. ad T. II. Cabbal. Denudat. P. II. Diese letztern sollen nun hernach ohngefehr 60 oder 70 Jahre nach seinem Tode dessen verschiedene Abhandlungen gesammlet, und das bekannte Werck, Sohar, oder Splendor genannt, daraus verfertiget haben. Da aber dieses Buch erst in dem 13 Jahrhundert gefunden, oder bekannt gemacht worden, hat solches unter andern den Jo. **Morinus** veranlasset, daß er das gantze Sohar, so viel nehmlich von demselben annoch vorhanden ist, vor ein untergeschobenes und erst in dem 10 Jahrhundert verfertigtes Werck gehalten; welche Meynung jedoch bey den wenigsten Gelehrten Beyfall gefunden. **Morinus** Exercitt. Bibl. L. II. 9. c. 4. sqq. **Capell** in Arcan. punct. revet. **Basnage** Hist. des Juifs L. III. ch. 10. **Friedr. Strunz** in Hist. Bardesanis & Bardesanistarum p. 49. sqq. **Clerici** Bibl. univ. T. XVII. p. 451. **Prideaux** Hist. V. T. T. I. **Buxtorf.** de Abbreu. Ebr. & Biblioth. Rabbin. **Brian. Walton.** Proleg. III. **Jac. Windet.** de Vita functorum statu Sect. VIII. **Tenzel** Exercit. Select. P. I. p. 18. Die Juden selber bekennen auch zum theil, daß hier und da dem Buche etwas hinzugesetzet worden, welches in den ältesten Abschrifften nicht anzutreffen; dahero die Meynung derjenigen vielleicht die sicherste ist, welche behaupten, daß dieses Werck zwar schon in alten Zeiten geschrieben, dabey aber von verschiedenen Urhebern ausgearbeitet, und durch die Länge der Zeit mit vielen fremden Zusätzen vermehret worden, welcher Meynung auch unter andern **Bartoloccius** Biblioth. Rabb. T. IV. **Lightfoot** Opp. T. II. p. 144. **Pfeifer** Opp. Philol. p. 888. **Knorr a Rosenroth** l. c. **Buddeus** Obs. Hal. T. I. obs. 16. **Jo. Meyer** in diss. de Mysterio SS. Trinit. ex V. T. demonstr. **Reimmann.** Introd. in Hist. Theol. Ind. L. I. c. 15. §. 10. u. f. f. Beyfall geben. Immittelst sind darinne sehr viele treffliche Zeugnisse von dem Meßias, und vor die Wahrheit der christlichen Religion, enthalten, welche **Christ. Schoettgen** in einem Programmate, unter dem Titel: diss. docens R. Simeonem fil. Jochai. auct. lib. Sohar, religione fuisse Christianum, ordentlich zusammen getragen. Bald nach Verfertigung dieses Buchs soll er gestorben seyn. Die Juden wollen nach diesen bey seinen Begräbniß bey Tiberias wo er auch eine Synagoge gestifftet, verschiedene Wunder wissen, die sich da zugetragen haben sollen. Wie sie denn nach ihrer Gewohnheit hiervon über aus viel auf zuschneiden pflegen. **Bartoloccius** Bibl. Rabb T. IV. p. 418. **Hottinger** de Cappis Hebræor. p. 51. **Sohariſch. Trackt.** Idrasuta §. 764. sqq. *Cabb. Denudat.* T. II. p. 595. **Basnage** Hist. des Juifs L. III. ch. 10. p. 283. Ueberhaupt enthält solches Sohar einen Cabbalistischen Commentarium in Pentateuchum, welchen **Christian von Rosenroth** in der Vorrede zum 2 Bande seiner Cabbalæ denudatæ gar zu sehr lobet, weswegen ihm **Lorenz Oddel** in seiner Synagoga bifronte p. 38. einen Verweiß giebt, dahingegen **Morinus** Exercitat. bibl. p. 258. solches Buch gar zu sehr herunter macht. Ueberhaupt davon zu melden, so finden die Juden selber eine solche Dunckelheit darinnen, die sie fast nicht überwinden können, wie dann auch **Scaliger** Epist. 136. und **Wagenseil** tel. ign. satan. p. 353. darüber klagen. Die verschiedenen Editionen dieses Werckes sind:

1. Die Mantuanische von 1558 bis 1560, welche aus 3 Quart-Bänden bestehet, davon der erste 251, der andere 269, und der dritte 300 Blätter hat.
2. Die Cremonische in Fol. 1560, oder wie auf dem Titel stehet 1558. Die Juden pflegen diese und die folgende Auflage Sohar majus, die Mantuanische aber Sohar minus zu nennen, und dieser letztern bedienen sich insonderheit die Orientalischen und Italienischen ältern Jüden, die neuern hingegen brauchen die Cremonische und Lublinische.
3. Die Lublinische, 1623 in Folio, welche mit der Cremonischen einerley Blätter hat, als im I Theile 132, im II. 122, im III. 146. aber überaus mangelhafft gedruckt ist.
4. Die Sultzbacher, welche **Christian von Rosenroth** 1684 in Folio heraus gegeben, und die vollständigste und brauchbarste ist.
5. Die Amsterdamer 1714 in 4, welche den Blättern nach mit der Mantuanischen übereinkömmt, worzu 1719 auch der 4 Theil aus 148 Blättern bestehend hinzu gekommen ist. In der Oppenheimerischen Bibliothec ist Sohar vetus & novum in Fol. in Handschrifft befindlich.

Sonsten sind nicht nur verschiedene Stücke aus diesem Sohar einzeln, als in dem Buche נחלת צבי in Jüdisch-deutscher Sprache, welches die Juden insgemein nur das Deutsche Sohar nennen, ingleichen Idra Rabba Vesutha zu Amsterdam 1708 in 8 heraus gekommen, sondern es hat auch **Wilhelm Postellus** dasselbe Lateinisch übersetzt, wiewohl solche Uebersetzung niemahls zum Vorschein gekommen, und **Gaffarellus** hat von allen darinnen enthaltenen Sachen ein Register heraus zu geben versprochen, wie *Nova* litter. a 1706 p. 160. bestätigen. Es sind übrigens auch noch Supplementa zum alten Sohar unter dem Titel תקוני זהר heraus gekommen Mantua 1588 aus 184 Quart-Blättern bestehend, so zu Amsterdam 1719 und in eben diesem Jahr ohnweit Constantinopel, beyderseits in 4 wieder aufgelegt worden, schon vorher aber, ist es mit R. **Seri Hirschens** Ben Jerachmiels Commentario zu Amsterdam 1706 in Fol. ans Licht getreten. Die Supplementa zum neuen Sohar, darinnen dasjenige, was noch zum alten Sohar gehöret, aus einem Manuscript des gelobten Landes heraus genommen worden, sind zu Thessalonich 1597 in 4, zu Cracau 1603 in 4, zu Venedig 1663 in 4, und zu Amsterdam 1701 in Fol. gedruckt.

Derjenige Cabbalistische Tractat de vocalibus hebraicis &c. davon in der Vaticanischen Bibliothec zu Rom eine Handschrifft liegen soll, wie **Bartoloccius** meldet, und vor dessen Verfasser obiger **Simeon** von ihm ausgegeben wird, scheinet in dem Sohar schon begriffen zu seyn. **Buddei** hist. philosoph. Ebræor. p. 134. **Bruckers** Phil. Hist. IV Th. p. 447 u. f. **Wolffs** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1134 u. f. und Vol. III. p. 1141 u. f. M. **Nicolaus Lütken** hat sich vor einiger Zeit einer Bemühung unterzogen, und, aus diesem Buch des **Ben Jochai** verschiedenes zuerweisen, sich angelegen seyn lassen. Er handelt auch hierinne von des R. **Simeons** eigentlichen Glauben selber und zeigt, daß er weder die Fanatische Emanation, noch die Arianische Ungleichheit der Personen jemahls behauptet habe. Diese kleine Schrifften sind nach und nach zu Hamburg heraus gekommen, und bestehet jede Fortsetzung ungefehr in ½ Alphab.

Simeon, Ben Johav, siehe **Simeon** Ben Jochai.

Simeon, Ben Isaac, ein Rabbi in der Franckfurter Synagog, lebte in der andern Helffte des 16 Jahrhunderts. Er schrieb ein Buch unter dem Titel: Traditio seripheræ, so ein Register derjenigen Schrifftstellen ist, welche in dem Talmud erkläret sind. Lublin 1572 aus 13 Bogen in Fol. bestehend. Es rechnet solch Buch **Le Long** Bibl. Sac. P. II. p. 416. unter diejenigen, in welchen die variantes lectiones zusammen getragen sind. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1145.

Simeon, Ben Israel, ein Rabbi, welcher entweder seinem Vaterlande oder Auffenthalte nach, auch manchmahl nur schlechtweg **Simeon** der Franckfurter genennet wird, ist 1714 gestorben, und hat sich auf die letzt zu Amsterdam aufgehalten. Man hat von ihm ein Buch שמחות כל דיכי betitelt, darinnen, wie sich bey Krancken, Verstorbenen und bey ihrer Beerdigung zuverhalten, ausgeführet. Es bestehet aus 2 Theilen, deren

ren der I. 69. der II. 52. Quartblätter in sich fasset, und ist zu Amsterdam 1703 gedruckt, zu Köthen 1717 in 8. von 1 Alphabet 11 Bogen wieder aufgelegt. Einen Auszuch daraus hat dessen Sohn, R. **Moses** zu Amsterdam 1714 in 12. herausgegeben. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1145. und Vol. III. p. 1149.

Simeon, Ben Kaira oder Kejara oder, Keira oder Kairo, ein Rabbine, lebte ums Jahr Christi 748 und schrieb decisiones s. constitutiones magnas, welche zu Venedig 1545 und auch zu Constantinopel ohne Meldung des Jahrs gedruckt sind. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1146. und Vol. II. p. 1290. **Gantz** in Zemach David.

Simeon, Ben Lakisch, ein Rabbine, hat ein Buch de duplici lege geschrieben, dessen **Joh. Picus** Mirandulanus Tom. I. Apol. p. 116. gedencket. In der Bodlejanischen Bibliotheck ist unter den Codd. Huntingtonianis n. 343 ein Band quæsitorum & responsorum in Handschrifft befindlich, wo am Ende desselbigen der Nahme **Simeon Ben Lakisch** stehet, dahero es mit dem obigen vor einerley gehalten wird. Sonsten aber soll ermeldeter Codex mit dem Buche Sohar fast gleiches Alters seyn. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. I. p. 1146 und Vol. III. p. 1152.

Simeon, Ben Lokisch, ein Docter der Gemara, war des R. **Jochanan** Schwester-Sohn. Sein Vater wurde caput latronum genannt, weil er sich zu ihrem Führer gebrauchen lassen, der aber durch viele Mühe des gedachten **Jochanan** wieder auf guten Weg gebracht worden. Vom Vater und Sohn sind in der Gemara verschiedene Stellen befindlich, welche **Bartolocius** in seiner Bibl. Rabbin. Tom. III. p. 370. 371. 397. 413. 414. 476. 516. 519. 526. 638 und 654. angeführet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 881.

Simeon, Ben Menaija, ein Doctor Mischnicus, lebte mit dem R. **Simeon**, Ben Jochai, um eine Zeit, wie denn von seiner Disputation mit ihm in Chagiga 1. 7. Nachricht vorhanden, und in Pirke Avoth VI. 8. stehet, daß er in dessen Nahmen das Wort geführet. Es führet Raschi Comm. ad Hos. III, 4. einen Ausspruch von ihm an, welches auch aus Juchasin p. 68. erhellet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 863.

Simeon, Ben Meschullam, ein Rabbi, hat Kalendarium Judaicum geschrieben, welches in der Uffenbachischen Bibliotheck num. 84. in 4. in Handschrifft gewesen. Vielleicht ist dieser **Simeon** von dem folgenden nicht unterschieden. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1152.

Simeon, Ben Meschullam Salman, ein Wiener Rabbine aus der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, schrieb סליחה oder deprecationem, so ohne Benennung des Orts, aber, entweder zu Lublin oder Cracau 1639 in 9 Quart-Blättern gedruckt, und von seinem Enckel **Meschullam Salman** nebst einem Commentario darüber zu Franckfurt am Mayn 1711 in 12 Blättern wieder aufgeleget worden. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1153.

Simeon, Ben Nanat, ein Doctor Mischnicus, welcher in der Mischna schlechtweg **Ben Nanat** genennet wird, war mit dem **R. Ismael**, dessen in Bava Bathra cap. ult. n. 8. rühmliche Meldung geschiehet, wohl dran. Er disputirte mit dem R. **Akiba** über Biccurim III. 9. lebte zu Ende des 1 Jahrhunderts nach Christi Geburt, und war einer von denen 5 Richtern, welche ihr Rechtliches Urtheil vor denen Weisen zufällen pflegten. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 863.

Simeon, Ben Naphtali Hirsch, ein Pohlnischer Rabbine aus dem Anfange des 18 Jahrhunderts, aus dessen Correctur die Auflage des Buchs פעמון ורמון zu Amsterdam 1708 und unter andern des R. **Salom. Algasi** שמע שלמה ebend. 1708 in Fol. ans Licht getreten. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1153.

Simeon, Ben Nathanael, ein Doctor Mischnicus, ist einer von des R. **Jochanan** Ben Saccai 5 Schülern gewesen, welche den andern Tempel stehend und fallend gesehen haben. Er hat des Rabban Gamliels des ältern seine Tochter zum Weibe gehabt. Siehe Avoda Sacra c. 3. in Tosaphta und *Juchasin* p. 67. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 863.

Simeon, Ben Nathanael, das ist Rabbenu Hakkadosch, ein Enckel des Rabban Simeonis, Ben Gamliels de Jaune genannt, war ein Doctor Mischnicus. Es gedenckt dessen Abraham Ben Dior in fine Tannaitarum. **Juchasin** p. 67. u. **Schalschelerh** p. 33. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 864.

Simeon, Ben Rav Rabbenu Ascher, ein Talmudischer Doctor, welcher 1248 gestorben, hat über den Talmud Babylon. commentirt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1148.

Simeon, Ben Samuel, ein Rabbi, hat ein Buch אדם שכלי oder homo intellectualis genannt geschrieben, welches zu Freyburg im Brisgow 1560 und zu Lublin 1599 in 4 gedruckt ist, und aus 4 Bogen bestehet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1148. und Vol. III. p. 1155.

Simeon, Ben Schetach, ein Doctor Mischnicus, hat nebst **Jehuda** Ben Tabbai im Jahr der Welt 3621 das Presidenten Amt verwaltet. Er wiedersetzte sich denen Sadducäern, und brachte alle aus dem Synedrio, siehe *Megillath Taanith* c. 10. In *Schabbath* c. 1. werden einige seiner Constitutionen erzehlet, und in *Sanhedrin* II. 2 und IV. lieset man ein und andere Wunderwercke, die sich seinetwegen begeben haben. Diesem **Simeon** misset **Moses Beschitzi**, ein Karäer in einem geschriebenen Buche מטה אלהים die Ursache bey, daß sich die Karäer von denen Rabbaniten abgesondert haben, siehe **Trigland**ius de Karæis p. 13. R. **Mardochäus** Comment. nach der Wolffischen Edition p. 13. 87. 98. und 106. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 865. **Bruckers** Philosoph. Hist. IV Th.

Simeon, Ben Soma oder Zoma ein Rabbi und Doctor der Mischna, hat vor und nach der Zerstörung des andern Tempels, und mit dem **Akiba** zu einer Zeit gelebet, und ist einer aus denen vieren, von welchen in Chagiga c. 2. p. 14. vorgegeben wird, daß sie lebendig ins Paradies eingegangen. Er gab unter denen Seinigen einen Prediger ab, und zwar mit solchem Beyfall, daß man nach

nach seinem Tod davor gehalten, als ob alle Prediger mit ihm zugleich aufgehöret. Siehe Mischna Sota c. IX, 15. In Pirke Avoth IV. 1 trifft man einige Decisiones von ihm an: **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II p. 863.

Simeon, Bar Zemach Duran, oder nur **Simeon Doran**, oder **Simeon Bartsemach**, ein Enckel des R. Levi, Ben Gerson, ein Africanischer Rabbine aus Oran, lebte im Jahr der Welt 5151 Christi 1391 und schrieb viele Bücher, als

1. Comment. in Jobum unter dem Tittel diligens judicium aus Psalm XXXVII. 28. welcher zu Venedig 1587 in 4. vorher aber schon ohne Ort und Jahr ebenfalls in 4. und wiederum daselbst 1590 in 4. mit des R. **Obadias Sphorno** Comment. gedruckt ist, und 212 Blätter füllet. In der Vorrede erzehlt der Autor die meisten Meynungen der Juden übers Buch Hiob.
2. Comment. in librum אזהרות unter dem Titel splendor firmamenti aus Dan. XII. 3. Constantinopel 1515 in 8. so in der Bodlejanischen und Oppenheimerischen Bibliotheck in Handschrifft liegt. Man trifft verschiedenes daraus in des R. **Moses** Ben Chajim Schem Tov Commentario in אזהרות an, der ebenfalls zu Constantinopel 1567. in 4. gedruckt ist.
3. Comm. in Gemaram betitelt: clypeus patrum, ist in der Bodlejanischen Bibliotheck in Handschrifft befindlich, desgleichen in der Oppenheimerischen.
4. Quæstiones & responsiones, welche zu Venedig noch ungedruckt liegen, und in dem Buche בכנת הגדולה gelobet werden.
5. Noch andere quæstiones und responsiones, welche kurtz gefaßt תש"בץ genennet werden, welche Buchstaben **Zemach David** p. 95. durch Responsiones Simeonis bar Zemach Duran deutet, andere aber anders auslegen.
6. Comm. in דושענות לטבות so von R. Isaac אלחביב mit dessen Zusätzen zu Ferrara 1553 in 26 Octav Blättern heraus gegeben worden.
7. Precationes ad pentateuchi paraschas in 4. so noch in Handschrifft liegen.

Vermuthlich kan ihm auch

8. Expositio fidei christianorum R. Simeonis bar Zemach zugeschrieben werden, welche in der zu Constantinopel 1710 in 8. unterm Titel מלחמת חובה herausgekommenen Collection derer Scriptorum Antichristianorum von p. 38 bis 69 stehet. **Buxtorff** Bibl. Rab. **Simon** Hist. Crit. du V. T. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1147. und Vol. III. p. 1154. ingleichen Vol. IV. p. 1102

Simeon von Samaria der Zauberer, s. **Simon**.

Simeon, Ben Zoma, s. **Simeon** Ben Soma

Simeon, (Anton) ein Frantzösischer Dominicaner von Mans, studirte in dem Gymnasio San Jacobeo zu Paris, wurde Magister der Theologie, 1612 Prior in dem Convent zu Paris. Wenn er gestorben, ist unbekannt Er hat aus dem Spanischen ins Frantzösische übersetzt.

1. *Petr. de Valderama* Sermones quadragesimales & paschales, in 2 Bänden, Paris 1611 in 8. der erste 976, der andere 1021 Seiten starck.
2. *Ejusd.* Sermones festivales & de sacramento evchariſtiæ, ebend. 1609 in 8. 302 Seiten starck.
3. *Ejusd.* Sermones de sanctis, ebend. 1610 in 2 Octav Bänden
4. Sermones sur tous les jours de carême distinguez en discours theologiques & moraux aus dem Ital. des Marcelli Ferdinandi **Bari** übersetzt, Paris 1609 in 2 Octav Bänden, der erste 806 der andere 775 Seiten füllend. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. II. p. 371.

Simeon, oder **Simeoni** (Gabriel) ein Historicus, gebürtig von Florentz, lebte in der Mitten des 16 Jahrhunderts und brachte sich in der Weltweisheit, und den schönen Wissenschafften eine gute Erkänntniß zu Wege. Er wurde aber aus seinem Vaterlande vertrieben, gieng nach Franckreich, hielt sich meist zu Lion auf, that mit dem Hertzog von Guise wieder eine Reise nach Italien, wohnte einige Zeit der Kirchen-Versammlung zu Trident bey, und begab sich endlich an den Hof des Hertzogs von Savoyen, alwo er auch gestorben: Er schrieb:

1. Commantarii alla Tetrarchia di Venetia, di Milano, di Mantova, & di Ferrara; Venedig 1548 in 8.
2. Illustrationi delli Epitaffi e Medaglie antiche.
3. Les illustres observations antiques en son dernier voyage d'Italie l'an 1557. Lion 1558 in 4.
4. Description de la Limagne d'Auvergne en forme de dialogue, welche mit seinem dialogue unter Num. 11 zusammen gedruckt.
5. Cesar renouvellée.
6. Apologia contra l'impugnatori e Censori delle sue opere.
7. Metamorfoseo d'Ovidio figurato & abbreviato in forma d'Epigrammi.
8. Satire alla Bernesca.
9. Eine Italienische Uebersetzung von **Wilhelm** de **Choul** tr. de religione veterum romanorum,
10. De physiognomia.
11. De Chiromantia.
12. De Geomantia, welche zusammen gedruckt worden.
13. Diverses inscriptions du pais de Provence, welche mit seinen Observations illustres unter Num. 3 zusammen gedruckt.
14. Dialogue pieux & speculatif, Lion 1560 in 4.

und verfertigte sich selbst eine ziemlich hochmüthige Grabschrift. Er war sehr begierig die alten Monumente aufzusuchen und setzte meist auf die Titel seiner Bücher das Wort ΕΥΔΟΚΙΑΣ, unter sein Bild aber entweder die Worte: sic nati videmur, ut contemplemur, oder folgende, Apollini genitori. **Thomasius** in Vita Petrarchæ c. 14 nennet ihn daher auch einen ungemeinen Forscher der Alterthümer. **La Croix du Maine. Verdier** bibl. Francoise. **Negri** nell Istoria degli scrittori Florentini. **Hallervord** Bibl. Curios. p 96.

Simeon, (Joh. George) siehe **Simon**

Simeon, (Leo) siehe **Leo Simeon**, im XVII Bande, p. 191.

Simeon, (Raban) Ben Gamliel, ein Rabbi und Doctor der Mischna, von Jaur, war des **Rabbenu Hakkadosch** Vater. Es wird seiner in der Mischna sehr offt gedacht, und darinnen meist nach seiner Meynung gesprochen. In Pirke Avoth l. 28. stehet eine Decision, welche **Abarbanel** in seinem Commentario obigem Simeon zueignet. Er lebte mit dem R. Josua Ben Chananja in Streit, wovon unter andern **Bava Metzia** VII, 1. nachzulesen. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 860.

Simeon, (Rabban) Ben Hillels des ältern, ein Fürst in Israel, soll nach Schabbath l. p. 15. auf den sich **Bartoloccius** beziehet, mit seinem Vater zugleich regieret, wie aber **David Ganz** in Zemach David p. 36 ausdrücklich bezeuget, erst im Jahr der Welt 3768 die Regierung von ihm überkommen haben, und nach dessen Tod zum Fürsten eingesetzet worden seyn, wiewohl der Anfang seiner Regierung nicht bekannt ist. **Ortho** in seiner hist. Doctor. Misnicor. muthmasset, daß es im Jahr Christi 13 geschehen, in welchem Hillel, wie die Chronologi melden, gestorben ist. Es ist obiger Simeon, wie Ganz an angeführtem Orte benachrichtiget, der erste gewesen, welcher aus denen 7 Nachkommen des Hillels den Titel Rabban geführet. Daß aber seiner in der Mischna gedacht werde, will **Juchasin** p. 66. nicht eingestehen, dahingegen **Alting** in Schilo IV. 21. und nach ihm **Reland** der Meynung sind, es werde von ihm in Pirke Avoth l. 17. einige Meldung gethan. Ob dieser **Simeon** eben derjenige gewesen, von welchem Luc. II. 25. Erwehnung geschiehet wird von vielen bejahet, von andern verneinet, und noch von andern unerörtert gelassen. Welche solches behaupten, sind unter denen Evangelischen. **Chemnitius** harmon. evangel. c. 11. p. 223. **Walther** Officin. bibl. p. 256. **Gerhard** LL. theol. **Schickard** in Bechinath Happeruschim p. 26. ingleichen de jure regio p. 426. unter denen Reformirten **Buxtorff** de Abbreviatur. hebr. p. 171. **Ant. Hulsius** theolog. Jud. **Alting** Schilo IV. 21. und in hist. Academ. Hebr. **Johann Heinr. Ortho** hist. Doctor. Misnic. und in seinem Lexico philolog. p. 606. **Abr. Scultetus** Exercit. Evangel. I. 65 **Lightfoot** Harmon. Evangel. ad Luc. II. unter denen Römisch Catholischen **Bartoloccius** Bibl. Rabbin. T. III. p. 327. **Joh. Moller** in Homonymoscopia p. 201. **Buddeus** Hist. Eccles. V. T. T. II. p. 1166. Introd. in Hist. Phil Hebr. §. 22. p. 110. Es verneinen dagegen solches **Wandalin** de feria pallionis & triduo mortis Christi p 29. **Wilh. Vorstius** ad Ganzium p. 283. Diejenigen aber so die Sache als ungewiß unausgemacht lassen, heissen **Herm. Witsius** Miscell. sacr. lib. I. c. 21. §. 14. sq. und **Carpzov.** ad Schickardum de jure regio Hebr. p. 406. Es bringet **Gregorius** in seinem Comment. de Hillele & Schammai p. 36. zwey wichtige Zweiffel wieder diejenigen, so es behaupten, bey dem aber ohngeachtet, und obgleich obiger **Simeon** unter denen Jüden so bekannt gewesen, auch eine so vornehme obrigkeitliche Stelle begleitet, daß man kaum glauben soll, der Evangelist **Lucas** würde ihn schlechtweg nur seinem Nahmen nach genennet haben, so ist doch am sichersten hiebey, sich der Entscheidung dieser Sache gäntzlich zuenthalten. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 861. **J. G. Pritii** Introduct. in Lect. N. T. c. 45. §. 11.

Simeon, (Sethus) siehe **Sethus**.

Simeon, (Porto) heißt ein Ausfluß und Arm des berühmten Flusses Orontes in Cölesyrien **Baudrand** Lexic. Geograph. T. II.

Simeon Almosnino, ein Rabbine, aus dem Ende des 16 Jahrhunderts, war der eintzige Sohn des R. **Moses Almosnino**, und gab dessen Buch כח כאמצ betitelt, so aus 28 Predigten bestehet, zu Venedig 1593 in 4 heraus, dahero ihn **Bartoloccius** in seiner Bibl. Rabbin. falsch als den Verfasser davon ausgiebet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1131. und Vol. III. p. 1139.

Simeon, Astydamas zugenannt, wie **Heinrich Mauroy** in seiner Apologia pro Judæis Christianis P. I. p. 228. bezeuget, ein Rabbine aus dem 15 Jahrhunderte, hat comm. in Esdram, Nehemiam & libros Chronicorum geschrieben, welcher bey der ersten Rabbinischen Bibel Auflage zu Venedig 1508 mit stehet. Aus selbigem hat **Conrad Pellican** den Comm. in Chronica lateinisch übersetzt, welche Uebersetzung aber, wie Simler Bibl. Gesner. meldet, nicht gedruckt worden ist. Es leget ihm **Bartoloccius** in seiner Bibl. Rabbin. auch einen Comm. in Leviticum bey, und beziehet sich deswegen auf **Neandres** Catalogum scriptorum, der seinen Erotematibus linguæ hebr. angefüget ist. Allein **Neander** macht einen guten Unterscheid, und nennet den Verfasser des Comm. in Esdram, Nehemiam & libros Chronicorum schlechtweg **Simon**, den Verfasser aber des Comm. in Leviticum Simon Ben Jochai **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1133.

Simeon Barsemach, siehe Simeon Bar Zemach Duran.

St. **Simeon**, der **Bruder des Herrn**, siehe oben St. **Simeon**.

SIMEON CANANÆUS, siehe **Simon**.

Simeon, der Cananite, ein Apostel, s. **Simon**.

Simeon, von **Chilworth**, ein ansehnliches Geschlechte, in Engelland, welches zu Aston in Staffordshire seinen Sitz hat. Jacob Simeon (Simons genannt) wurde 1677 den 18ten Octobr. zum Baronet erhoben, und zeugte mit einer Tochter und Erbin des N. **Haveningham** von **Aston**, nebst einer Tochter, welche sich mit dem Ritter **Wild** vermählet, 2 Söhne. Der jüngste befand sich 1728 auf Reisen; der ältere aber, **Eduart Simeon** von Chilworth, führte die Würde eines Baronets, und war unverehlichet. *The Englisch Baronets* t. 2. p. 545.

SIMEON COLUMNARIUS, siehe **Simeon Stylita**.

Simeon Doran, ein Rabbi, siehe **Simeon**, Bar Zemach Duran.

Simeon Dunelmensis, siehe **Simeon von Durham**.

Simeon von Durham, oder **Dunelmensis** zugenannt, lebte in der ersten Helffte des 12 Jahrhunderts, und lehrte eine Zeitlang die Philosophie und Theologie zu Oxfort, trat aber nachgehends in den Benedictiner-Orden, und wurde Præcentor der Kirche zu Durham. Er war in den Wissenschafften, sonderlich in der Mathematic und Histo-

Historie, wohl erfahren. Weil die Engelländische Historie von dem Tode des **Beda** an, sehr verwirret war, setzte er dieses Verfassers Werck bis 1130 fort, und setzte einen Historischen Bericht hinzu, von den 4 vorhergehenden Jahrhunderten in 2 Büchern, unter dem Titel de gestis Regum, Anglorum. Er schrieb:

1. De Exordio & Procursu Dunhelmensis ecclesiæ.
2. Epistolam ad Hugonem Decanum Eboracensem de Archiepiscopis Eboraci.
3. De Obsidione Dunelmi.
4. Historiam. S. Cuthberti. Und von einigen Dingen mehr.

Diese Schriften stehen in **Seldeni** collectione 10 historicorum Angliæ, welche im Jahr 1652 heraus gekommen, da denn in der Vorrede auch von **Simeon** eine Nachricht anzutreffen. Herr **Rud**, ein gelehrter Engelländer, hat im Jahr 1732 eine neue Auflage von der ersten Abhandlung de Ecclesia Dunhelmens. besorget, und dabey verschiedene glaubwürdige Handschrifften zu Rathe gezogen. Er hat auch dieser neuen Ausgabe eine Abhandlung vorgesetzet, worinnen er gründlich wider **Seldenum** und anderen dargethan, daß **Simeon** und nicht ein anderer der wahre Verfasser derselben sey. **Pirseus** und **Balæus** de script. magn. Britann. **Wion** in lign. vitæ. **Vossius** l. 2. de hist. lat. c. 51. **Cave. Oudin. Fabric.** Biblioth. med. & infim. Latinit. **Leipz. Gel. Zeit. Beytr.** III Th. p. 764.

Simeon von Genua, ein Artzt siehe **Simon**.

Simeon, mit dem Zunahmen **Guapheus**, Ertzbischoff zu Seleucia und Ctesiphon, 2 Königl. Städte in Persien, lebte im 4 Jahrhundert. Die Magi und Juden klagten ihn bey dem Könige von Persien, **Sapor** II, fälschlich an, daß er ein Verräther der Religion und des Staats sey, daher der König erstlich in Hoffnung, die Christen von ihren Glauben abwendig zu machen, dieselbe mit grossem Tribut und Steuren beschwerte, und als er damit nichts ausrichtete, ihre Priester tödete, die Kirchen zerstörte, und die Güter einziehen ließ. Letztlich muthete er dem **Simeon** zu, daß er ihn, wie auch die Sonne, anbeten solte; allein dieser gottselige Bischoff bezeugte seinen Abscheu vor einer solchen Abgötterey sehr hertzhaftig, und ward deswegen ins Gefängniß gelegt, endlich aber, weil er von seiner Standhaftigkeit nicht ablassen wolte, 343. hingerichtet. **Eusebius** in hist. eccl. Die Papisten erzehlen, daß mit ihm 100 andere Bischöffe, Priester und Clerici, desgleichen **Usthazanes**, ein Verschnittener an des Persischen Königs **Saporis** Hofe, ferner, **Abendechala** und **Annanias**, zween Priester, und **Pusicius** nebst seiner Tochter gleichen Märtyrer-Tod ausgestanden hätten. Sie setzen dieses aber in das Jahr 349. Von dem **Usthazane** geben sie vor, daß er einmahl bereits wieder abgefallen gewesen, **Simeon** habe ihn aber wieder bekehrt, und diese neue Beständigkeit habe alsdenn verursacht, daß er wieder zum Tode verurtheilt worden. Die 100 andern Geistlichen hatten, nach ihren Bericht, schon einige Zeit im Gefängniß gesessen, da sie nun mit St. **Simeone** zugleich solten enthauptet werden, sprach er ihnen noch einen Muth ein, und darauf wurden sie alle enthauptet. Der Gedächtnis-Tag fällt den 21 April, wiewohl sie von den Griechen auch den 14. 17. 20 und 21 April angeführt werden.

Simeon Haddarsan oder **Simeon der Prediger**, ein berühmter Rabbine aus dem Anfange des 14 Jahrhunderts, schrieb einen Commentarium über die Bibel unter dem Titel Jalcut, Hatthora worinnen aus den Jüdischen Lehrern allerley moralische und allegorische Auslegungen zusammen getragen. Es ist derselbe zu Thessalonich 1521 zu Venedig 1565 zu Cracau 1595, so nach des **Dassovius** Urtheil die rareste und accurateste Edition seyn soll, ferner zu Lublin 1643, zu Livorno 1650 und 1660, hernach wieder zu Lublin 1680, zu Franckfurt am Mayn 1687 und zu Franckfurt an der Oder 1709 in Fol. gedruckt. Die mit **Seb. Münsters** Lat. Version zu Basel 1528 in 4. heraus gekommene Logik, welche **Bartoloccius** dem obigen **Simeon** ebener massen beygeleget, hat einen andern **Simeon**, oder vielmehr den **Moses Maimonides** zum Verfasser. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1129 und Vol. III. p. 1139. **Buxtorff Rich. Simon.**

Simeoni, ein Chur-Bayrischer Baron lebte zu Ende des Siebenzehnden Jahrhunderts und war Capitain bey der Leib-Guarde, befande sich im Jahr 1697 als Gesander an dem Hofe zu Florentz, gieng auch im folgenden Jahr 1698 als ausserordentlicher Abgesander nach Engelland, und erhielt in eben diesen Jahr seine Abschieds-Audientz. Was sich aber weiter vor merckwürdige Umstände mit ihm geäussert, oder wenn er gestorben, davon finden wir keine Nachricht. Von Jahr 1725 hat sich ein Baron von **Simeoni** als geheimder Rath in Churcöllnischen Diensten befunden, ob er aber mit unsern eine Person ist, oder nur vielmehr ein Anverwandter desselben, lässet sich nicht so schlechterdings sagen **Die heutige Souverain in Europa.**

Simeoni, (Gabriel) siehe **Simeon**.

Simeonibus, (Caspar de) ein Edelmann von Aquila aus dem Neapolitanischen, war Canonicus zu St. Maria Maggiore, wie auch zu St. Petro zu Rom, und Secretarius der Breven bey dem Pabste **Innocenz** X, wurde endlich Bischoff zu Campagna, und gab sehr viele Reden und Gedichte heraus, von denen Or de concepta Deipara zu Rom 1635 in 4. und Or. in morte di Girolamo Aleandro zu Paris 1631 in 4. gedruckt. **Allatius** de Simeonum scriptis **Toppi** Bibl. Napol. **Barberini** Biblioth.

Simeonibus, (Franz Anton de) ein Römisch-Catholischer Geistlicher, und einer der geschicktesten Gelehrten in Italien aus dem achtzehnden Jahrhundert. Er hat sich sonderlich um die Lateinische Beredsamkeit verdient zu machen gesucht, auch verschiedene andere Schrifften verfertiget und herausgegeben, als:

1. De bello Transylvanico & pannonico Libr. VI. Rom 1713 in 4. 1 Alph. 16 Bog welche Schrifft sehr gelobt wird.

2. De Rom. Pontificis judiciaria potestate, davon der erste Band zu Rom 1717 in 4. heraus gekommen.

Der Herr Verfasser will gegen den bekannten **Du Pin** erweisen, daß der Bischöffe Streit-Sachen vor den Pabst, als ihren absoluten Richter gehörten, **Leipz. Gelehrt. Zeitung** 1732. *Acta Erudit. Supplem.* T. VII. p. 377. **Giornale** *di Letterati* T. XXX. n. 10.

Simeonibus, (Thomas de) ein Italienischer Gelehrter aus dem Siebenzehnden Jahrhundert, ist der Verfasser einer Schrifft, welche den Titel führet: Dissert. histor. in Roman. Eccles. de tollenda penes graviss. scriptores inprimis Baronium inclita antiquitate & Confess. inter duas antiquas Matronas Rom. **Bonon.** in 4. 1692.

SIMEONIDÆ, oder die Nachkommen **Simeons**, des Sohns **Jacobi**, siehe von ihnen unter dem Artickel **Simeon**.

Simeon Jezija, ein Rabbi aus dem 16 Jahrhundert, welchem **Planravitius** und **Bartolocc**cius ein Buch מעמדות oder ordinem stationum beylegen, darinnen die Gebethe, Gesänge ꝛc. welche die Juden an statt der Opffer zu halten pflegen, zusammen getragen sind. Es ist zu Venedig 1552 in 12. Dann ebend, mit einem Commentario 1598 in 8 deutsch aber zu Verona gedruckt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1144.

Simeon JOCHAIDES, siehe **Simeon**, Ben Jochai.

Simeon Justus, oder **Jaddus** βλέπτης, ein Doctor Mischnicus, ward des Esdrä Nachfolger und ein Hoherpriester, siehe **Juchasan** p. 13. und 66. ingleichen **Maimonides** in der Vorrede zu Jad chasaka. Er ist sehr alt worden, und hat alle, so im grossen Synedrio gesessen, überlebet, ist auch 40 Jahr nach Wiederaufbauung des Tempels dem **grossen Alexander** entgegen gekommen, siehe *Joma* p. 69. bey welcher Gelegenheit der **Aristoteles** mit dem Alexander einen Discurs gehalten, und vom **Simeon**, zu einem Proselyten soll gemacht seyn worden, siehe *Schalschaleth* p. 83. R. **Asarias** in Meor Enajim lib. 3. c. 22. p. 90. u. ff. **Seldenus** de successione in Pontificatum Hebr. lib. 1. c. 7. 8. **Joh. Morinus** Exercitat. bibl. 2. exerc. 5. c. 2. p. 281. Er ist von dem **Simeon** Luc. II, 4. ingleichen von dem **Simeon Ben Hillels** weit unterschieden. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. II. p. 864. **Lightfoot** Hor. Hebr. & Talmud. Siehe zugleich **Jaddus** im XIV Bande, p. 123. welcher vielleicht mit diesem eine Person ist, wiewohl die Juden, die uns solches erzehlen, selbst nicht mit einander übereinkommen.

Simeon Keira, eine Rabbi, siehe **Simeon** Ben Kaira.

Simeon Lavi, ein Rabbi, von welchem meditationes in X. Sephiroth ingleichen Commentatio de ratione accentuum bekannt, welche in der Oppenheimerischen Bibliotheck in 4. geschrieben sind. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1145.

Simeon Logotheta, siehe **Simeon Metaphrastes.**

Simeon Magister, siehe **Simeon Metaphrastes.**

Simeon, von seiner Schreibart **Metaphrastes**, von seinen Aemtern aber **Magister** und und **Logotheta** zugenamt, ein gelehrter Grieche, war zu Constantinopel aus einem vornehmen Geschlechte entsprossen. Wegen seines Alters können sich die Gelehrten nicht vergleichen, wie ihn denn einige in das 9, andre in das 10, andere aber in das 12 Jahrhundert setzen, gleichwie sie auch darinn sehr uneinig sind, ob nur ein Scribent dieses Nahmens, oder mehrere gewesen, deren Bücher mit der Zeit unter einander vermenget worden. Denn es behaupten einige, daß 3 Simeones Logothetæ gewesen, davon obgedachter **Metaphrastes** zu Anfang, der andere aber zu Ende des 10 Jahrhunderts, und der 3te in 12 Jahrhundert gelebt habe. Dem ersten werden verschiedene Lebensbeschreibungen der Heiligen zugeeignet, welche er theils aus alten Schriften zusammen getragen, und verbessert, theils aber selbst verfertiget, und Metaphrases genennet. Desgleichen 4 poemata, welche **Allatius** in seiner Schrifft de Simeonibus heraus gegeben, nebst unterschiedlichen Reden, Briefen ꝛc. Dem andern, welcher um das Jahr 967 soll gelebet haben, werden gewisse Jahrbücher von **Leo Armenus** bis auf **Nicephorus Phocas** zugeschrieben, welche **Combefisius** 1685 zu Paris ans Licht gestellt. Von den dritten soll endlich die collectio canonum herkommen, welche **Heinrich Justellus** in seiner bibliotheca Juris canonici t. 2. heraus gegeben. Ferner hat man auch Orationes de vita & moribus Christianis ex S. Basilii operibus excerptas, welche Griechisch zu Paris 1556 in 8. heraus gekommen, mit der Lat. Uebersetzung aber unter des **Basilii** Wercken stehen. Es ist aber ziemlich wahrscheinlich, daß diese Wercke insgesamt von einem einigen **Simeon** herkommen, welcher um die Mitte des 12 Jahrhunderts Magister und Logotheta der Kirchen zu Constantinopel gewesen, obschon noch einige Zweifel übrig sind, dergleichen aber bey der gegenseitigen Meynung noch mehrere und wichtigere angetroffen werden. Uebrigens hat man schon vor alters unter dem Nahmen des **Simeons Metaphrastes** verschiedene Lebensbeschreibungen der Heiligen gemein gemacht, die derselbe nicht verfertiget, welches den Gelehrten viele Mühe gemacht, die wahren von den falschen zu unterscheiden, worinnen sonderlich **Leo Allatius** seinen Fleiß bewiesen hat. **Gottfried Arnold** scheinet ihm nicht gar zu günstig zu seyn. Wenn er in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie Th. I. Buch X. c. 3. schreibet: daß aus dessen Lebens Beschreibungen der Heiligen, die Papisten gantze Fuder voll Lügen zusammen geschleppet hätten, weil er dieselben nach seinen eigenen Einfällen, vermehret, geändert, und mit einer hochtrabenden Schreibart herausgestrichen. Wir wollen jetzo eben nicht weitläufftig untersuchen, wie weit das Urtheil des Herrn **Arnolds** gegründet seye; sondern nur versichern, daß diejenigen, welche wir jetzo von ihm anführen, er entweder aus alten Schrifften gesammlet oder selbsten verfertiget habe, als:

1. Mar-

1. Martyrium SS. Zenobii & Zenobiæ, so Lat. beym Surius 30 November stehet.
2. Martyrium S. Eleutherii, Lat. eben daselbst den 18 April befindlich.
3. Narrationem de transportatione reliquiarum S. Joannis Chrysostomi.
4. Martyrium Sanctorum X. in Creta insula, Lat. den 23 December.
5. Martyrium S. Anastasiæ, Lat. 25 December.
6. Vitam S. Abramii, Lat. 16 Mertz.
7. Martyrium S. Jacobi Persæ.
8. Martyrium SS. Indi, Domnæ & sociorum, Lat. 26 December.
9. S. Epimachi, Lat. 31 October.
10. Vitam SS. Cosmæ & Damiani.
11. Commentarius in Danielem prophetam & SS. tres pueros, Ananiam, Azariam & Misaelem.
12. Martyrium SS. Eulampii & Eulampiæ, Lat. 10 October.
13. Vitam S. Euphrosynes Alexandrinæ, Lat. den 1 Jenner.
14. Vitam S. Andreæ Apostoli.
15. Vitam S. Georgii Cappadocis.
16. Martyrium S. Ignatii, Lat. 1 Februar.
17. Martyrium S. Mennæ Ægyptii, Lat. 11 November.
18. Vitam SS. Eustrasii, Auxentii, Lat. 13 December.
19. Martyrium S. Panteleemonis.
20. Martyrium S. Catharinæ, Lat. den 25 December.
21. Martyrium S. Blasii Episcopi.
22. Vitam S. Pelagiæ Antiochenæ.
23. Martyrium S. Mercuriæ, Lat. 24 November.
24. Martyrium S. Georgii, Lat. 23 April.
25. Martyrium SS. Stobi, Jaradi & Andronici.
26. Martyrium SS. Anargyrorum, Cosmæ, Damiani &c.
27. Martyrium S. Euphemiæ, Lat. den 16 September.
28. Vitam S. Anastasiæ Romanæ virginis, Lat. 28 October.
29. Vitam S. Basilii Episc. Amaseæ.
30. Commentarius in S. Lucam, Lat. 18 October, Griechisch und Lat. aber dem Commentario Arethæ in Apocalypsin, Pariser Edition 1631 in Fol. mit angefügt.
31. Martyrium SS. Acindyni, Pegasii &c. Lat. 2 November.
32. Vitam S. Theoctistæ Lesbiæ, Lat. 10 November.
33. Martyrium S. Petri Alexandrini.
34. Martyrium SS. 40 Martyrum, Lat. 9 Mertz.
35. Martyrium S. Demetrii.
36. Martyrium S. Charitinæ.
37. Martyrium SS. Acepsimæ, Josephi & Aithalæ, Lat. 20 April, Griechisch und Lat. beym Henschenius 22 April.
38. Vitam S. Marcelli Abbatis, Lat. 29 December.
39. Vitam S. Hilarionis.
40. Martyrium SS. Martyrii & Marciani Lat. 25 October.
41. Martyrium S. Arethæ & sociorum, Lat. 24 October.
42. Vitam S. Theodoræ Alexandrinæ, Lat. 11 September.
43. Vitam S. Mathæi Apostoli, Lat. 21 September.
44. Vitam S. Melaniæ Romanæ, Lat. den 31 Jenner.
45. Vitam S. Pauli Homologetæ.
46. Vitam S. Stephani junioris.
47. Vitam S. Abdiæ prophetæ.
48. Vitam S. Hieronis & sociorum Lat. 7 November.
49. Martyrium S. Timothei Lat. den 22 Jenner.
50. Vitam S. Julianæ.
51. Vitam S. Joannis Chrysostomi Griechisch unter des Chrysostomus Wercken und Lat. beym Surius 27 Jenner befindlich.
52. Martyrium S. Bonifacii Romani, Griechisch und Lat. dem Palladio Edit. Bagotianæ angefügt, Lateinisch beym Surius 5 Jun.
53. Vitam S. Amphilochii Iconiensis.
54. Narrationem de miraculo facto a Michaele Archangelo apud Chinas.
55. Vitam S. Gregorii Agrigentini, Lat. 23 November.
56. Vitam S. Alypii Stylitæ.
57. Vitam S. Eugeniæ & parentum illius.
58. Martyrium S. Severiani, Lat. den 9 September.
59. Vitam S. Ananiæ Lat. 1 October.
60. Vitam S. Mamantis, Lat. 17 August.
61. Vitam S. Barbaræ, Lat. den 4 December.
62. Vitam SS. Sergii & Bacchi, Lat. den 7 October.
63. Vitam S. Sozantis, Lat. den 7 September.
64. Vitam S. Vari & sociorum, Lat. den 19 October.
65. Vitam S. Theodori tyronis, Lat. den 9 November.
66. Vitam S. Spiridonis Thaumaturgi, Lat. den 12 December.
67. Vitam Cornelii centurionis, Lat. den 13 September.
68. Martyrium SS. Carpi, Papyli & sociorum, Griechisch und Lateinisch beym Papebroch Act. Sanct. 13 April, Lat. beym Surius 13 April.
69. Vitam S. Clementis Ancyrani, Lat. beym Bollandus in not. ad. 23 Jenner und beym Surius, den 23 Jenner.
70. Vitam S. Antonii, Lat. 20 October.

71. Vitam SS. Menæ, Hermogenis & Eugraphi, Lat. 10 December.
72. Vitam S. Niceræ Gothi, Lat. 15 September.
73. Vitam S. Longini centurionis, Lat. 15 Mertz.
74. Vitam S. Babylæ.
75. Vitam S. Sophiæ & filiarum Fidei, Spei & Charitatis, Lat. 1 August.
76. Vitam S. Xenophontis & filiorum Arcadii ac Joannis.
77. Vitam S. Eusebiæ, Lat. 25 Jenner.
78. Vitam S. Martiniani.
79. Vitam S. Joannis Apostoli, Lat. 27 December, Griechisch und Lateinisch zu Ende des Arethæ.
80. Martyrium SS. Guriæ, Sammonæ & Abibi, Lat. 15 November.
81. Vitam S. Ambrosii Mediolanensis.
82. Martyrium S. Anthimi, Episc. Nicomediensis, Lat. 27 April.
83. S. Platonis, Lat. 22 Jul.
84. Vitam S. Patapii Eremitæ, Lat. 8 December.
85. Vitam S. Jacobi Apostoli, 1 May.
86. Vitam S. Dionysii Areopagitæ, Lat. den 9 October.
87. Vitam S. Thomæ Apostoli, Lat. den 21 December.
88. de tribus inventionibus capitis S. Joannis Baptistæ.
89. Vitam Joannis propter Christum pauperis
90. Vitam S. Charitonis homologetæ, Lat. den 28 September.
91. Vitam Andreæ Cretensis, Lat. den 17 October.
92. Martyrium SS. Sebastiani & sociorum.
93. Martyrium SS. Trophimi, Sabbatii & Dorymedontis, Lat. 19 September.
94. Vitam S. Luciani, Lat. 7 Jenner, und beym Bollandus mit Anmerckungen.
95. Vitam S. Nicolai Myrensis Episcopi.
96. Vitam S. Joannis Eleemosynarii, Lat. 23 Jenner und beym Bollandus mit Anmerckungen.
97. Vitam SS. Cosmæ & Damiani.
98. Vitam S. Joannicii Abbatis, Lat. den 4 November.
99. Martyrium S. Callistrati & sociorum.
100. Martyrium S. Autonomi.
101. Martyrium S. Anastasii Persæ, Lat. den 22 Jenner.
102. Martyrium SS. Galactionis & Episteme, Lat. den 5 November.
103. Vitam S. Gregorii Armeni & sociorum, Lat. den 30. September.
104. Vitam SS. Thyrsi, Lucii &c. Lat. den 14 December.
105. Vitam S. Timothei.
106. Vitam S. Cyriaci Anachoretæ, Lat. den 29 September.
107. Vitam S. matronæ Pergensis, Lat. den 8 November.
108. Vitam SS. Eustathii & Theopistes & filiorum Agapii & Theopisti, Lat. den 2 November.
109. Martyrium SS. Eudoxii, Romuli, Zenonis &c. Lat. den 5 September.
110. Vitam S. Philippi Apostoli, Lat. den 1 May.
111. Vitam SS. Theodori Grapti & Theophanis fratrum, Lat. den 26 December, Griechisch und Latein. beym Combefisius Orig. Constantinopol. p. 191.
112. Martyrium S. Danielis Stylitæ, Lat. den 11 December.
113. Martyrium Theophanis Sygriani, Griechisch und Lat. beym Henschenius 12 April.
114. Martyrium SS. Nazarii, Gervasii, Protasii & Celsi.
115. Vitam S. Abercii Hierapolitani, Lat. den 22 October.
116. Martyrium S. Metrodoræ, Nymphodoræ & Menodoræ, Lat. 10 September.
117. Martyrium S. Theclæ.
118. Vitam, res gestas & Martyrium SS. Cypriani & Justinæ, Lat. den 26 September.
119. Vitam S. Alexii.

Psellus in encomio Simeonis Metaphrast. Leo Allatius de Psellis it. diss. de Simeon scriptis. Bolland. Præf. in Vit. Sanct. c. I. §. 7. Surius ad diem 17 Nov. Voß. de Hist. Græc. L. II. c. 15. Cave Hist. litt. Oudin Comm. de Script. eccl. T. II. Basnage Obs. ad Canisii Lect. Ant. T. III. p. 22. Fabric. Bibl. Gr. L. V. c. 5. Vol. VI. p. 509. seq. Miræus in Auctar. de Script. Eccl. Edit. Fabric. p. 51. Matt. Hanckius de Byz. Script. P. I. c. 24. Von seinem Leibe geben die Römisch-Catholischen vor, daß er nach dem Tode viele Jahre lang einen lieblichen Geruch von sich gegeben. Sie feyern ihn den 27 Nov.

Simeon de Nigris, ein Cardinal, siehe Pasqua (Simon) im XXVI Bande, p. 1143.

Simeon der Prediger, siehe Simeon Zaddarsan.

St. Simeon Priscus, Abt auf dem Berg Amano, in Syrien, wohnte gantz allein in einer Höle, und parirten ihm die Thiere. Wenn Leute sich von der rechten Strasse verirret hatten, gab er ihnen Löwen zu Wegweisern. Von dieser Höle, begab er sich wegen des grossen Zulaufs nach den Berg Amano, brachte die alldortigen Inwohner zum Glauben, und machte viel Krancke gesund. Wenn er betete, hörte er nicht auf, bis sich eine Stimme von Himmel hören ließ. Er bekam auch seine Speise vom Himmel, und starb in einem hohen Alter um das Ende des IV. Jahrhunderts. Sein Gedächtnis-Tag ist der 26 Jenner.

St. Simeon,

St. Simeon, mit den Zunahmen Salus, oder Stultus, oder, der unempfindliche, ein Abt, war gebürtig aus Syrien von reichen Eltern und wird in der Menäis der Griechen als ein Exempel eines heiligen erleuchteten Menschen fürgestellet. Als er einsmahls nach der Gewohnheit selbiger Zeit mit vielen andern am Feste des Creutzes-Erfindung sich nach Jerusalem, die H. H. Oerter zu besehen begab, auch seine alte Mutter, weil sein Vater schon gestorben war, bey sich hatte, wurde er unterwegens mit einem gleichfalls aus Syrien dahin reisenden Menschen, Nahmens Johannes bekannt, und hielten sich diese beyde von selbiger Zeit an, und hernach stets zusammen, traten auch ihre Rückreise mit einander an. Dieser Johannes hatte auch einen alten Vater bey sich, war ohngefehr 24 Jahr alt, und verheyrathet, auch von guten Vermögen. Als sie nun bey ihrer Rück-Reise die Stadt Jericho vorbey waren, und an einen Scheide-Weg kamen, davon der eine die Land-Strasse war, der andere aber in die an den Fluß Jordan ohnfern davon gebauten Clösterführte, schickten sie die Ihrigen sammt den Bedienten voraus blieben allda allein zurück, und fasseten den Entschluß, nachdem sie vorher das Looß geworffen, welchen Weg sie erwehlen und gehen wolten sich in das nächste Closter zu begeben, und die Welt sammt allen ihren Reichthum und deren Eitelkeit zu verlassen. Sie giengen darauf hin, gaben sich in bemeldten Closter an, welches Gerasimi- oder Serasimi-Closter genannt wurde, da sie denn der damahlige Abt Nicon zwar aufnahm, weil er aber sahe, daß sie reiche und delicat erzogene Jünglinge waren, ihnen die Wichtigkeit solcher Veränderung wohl fürstellte, und sie ernstlich ermahnte, alles vorhero wohl zu überlegen, und lieber noch einige Tage Bedenck-Zeit zu nehmen. Sie aber wolten sich nicht lange aufhalten lassen, bezeugten einem grossen Eifer und Ernst, und trieben den Abt Nicon, sie ohne fernern Aufschub in sein Closter auf und anzunehmen, darauf er ihnen endlich willfahrete. Einige Zeit hernach hatten sie eine Offenbahrung, da ihnen der Heil. Geist erschien, und sie zu einen heiligen und göttlichen Wandel berief. So betete auch der Abt Nicon fleißig vor sie und ihre Beständigkeit; auch sorgte Simeon vor die Wohlfahrt und Seeligkeit des St. Johannis, und dieser wieder vor jenes und befürchtete Simeon immer, Johannes möchte etwan aus einen in ihm sich mit der Zeit wieder ereignenden Verlangen und Begierde nach seinem Ehe-Gemahl von Closter-Leben abwendig gemacht werden, und ihn also verlassen, ein gleiches befürchtete Johannes an Simeone wegen dessen Mutter, als ohne welche zu leben, ihm vorhero fast gantz unmöglich gewesen war. Nach der Zeit entschlossen sie sich beyde, sich ausserhalb dem Closter in eine Einöde zu begeben, und allda ein noch strenger Leben zu führen, nahmen also von ihren Abt Nicon beweglichen Abschied, der ihnen noch viel Seegen mit auf den Weg gab. Sie kamen an das todte Meer, fanden allda eine Höle, darinnen vorhero ein alter Mann sich aufgehalten hatte, der wenig Tage zuvor gestorben war, diesen Ort erwehlten sie zu ihrer Wohnung, fanden auch noch einige köstliche Kräuter in der Höle liegen, davon sich der Alte zu nehren pflegte. Sie wurden aber allda von dem Satan versucht, der sie in ihren vorgesetzten Tugend-Wandel zu stöhren sich bemühete, dessen Anfälle sie aber glücklich überwanden, und wurde ihnen auch durch eine Offenbahrung entdeckt, daß sich nunmehro des einen Mutter und des andern Frau ihrenthalben zu frieden gegeben hätten. Sie blieben auch beständig im Gebeth und Heiligen Wandel und wohnten also 29 Jahr beysammen. Endlich aber befand Simeon einen göttlichen Trieb bey sich, nicht länger in solcher Einsamkeit zu bleiben, sondern sich wieder unter die Leute zu begeben, damit er auch andere bekehren und zu ihrer Seeligkeit befördern möge, davon ihm Johannes abzuwehren sich lange bemühete. Es folgte aber doch endlich Simeon seinen innerlichen göttlichen Trieb, und nahm von Johanne Abschied. Sieber in seiner Abhandlung de moris & salis propter Christum, erzehlet die Umstände also: Er habe sein Haupt bescheeren lassen, ein Mäntelgen umgethan, wie etwa in unsern Schau-Spielen die lustigen Personen tragen, einen grünen Crantz auf den Kopff gesetzt, Palmen in die Hand genommen und GOtt gebeten, er möchte den Menschen die grossen Gaben, welche unter der Narren-Kappe verborgen lägen, nicht entdecken. In dieser Gestalt nun, besuchte er die H. H. Oerter, kam nach Emesa oder Edessa, stellte sich allda als ob er unsinnig wäre, schleppte einen todten Hund, den er vor der Stadt aus dem Mist ausgegraben, hinter sich her an einen Halß-Band, daß ihm die Jungen nach liefen und nachschryen, lief auch in die Kirche und löschte die Lichter aus, und als man ihm hinaus jagen wolte, lief er auf die Cantzel, warf viel Nüsse, so er mit sich genommen hatte, denen Leuten an die Köpffe und wurde endlich zum Tempel hinaus geprügelt. Er hinckte und tantzte öffters auf der Gassen, weltzte sich auch nach Gelegenheit, wenn der Mond aufgieng, in dem Kothe herum, und sagte dabey: Diese Aufführung käme einen Menschen zu, der um Christi willen einen Narren vorstellen wolte. Solche und deraleichen Thorheiten begieng er noch mehr. Es nahm ihm darauf ein Krahmer zum Knecht an, und solte er Bohnen, Linsen, Kichern und andere Hülsen-Früchte verkauffen, er fraß aber das meiste selber, weil er eine geraume Zeit Hunger gelitten hatte, und das übrige schenckte er weg. Als er Abends einen Rauch machen solte, und keine Kohl-Pfanne hatte, nahm er die Hände voll Kohlen und gieng also damit herum und räucherte, und als es die Leute endlich sahen, und sich verwunderten, stellte er sich als ob es ihm nunmehro brennte, nahm die Kohlen ins Kleid und räucherte sodenn ferner, da es denn seinen Kleid so wenig als seiner Hand schadete. Er wolte aber nicht, daß man solches groß achten oder ausbreiten solte. Sonsten pflegte er auch mit Fasten sehr strenge gegen sich zu seyn, gieng öffters nackend, lief auch einsmahls in ein Weiber-Bad, mitten unter das Weibs-Volck hinein und spührte doch nach seinem Vorgeben, keine Reitzung der Lüste bey sich. Einsmahls schlug er an viele Säulen zu Emesa, mit einen Riemen und sagte darbey: Der HErr

spricht

spricht zu dir: stehe, und als darauf ein Erdbeben kam, fiel nicht eine einige von den Säulen um, daran er geschlagen hatte. Allen ihm angethanenen Spott und Schmach ertrug er in Gedult. Er suchte auf allerley Weise, auch durch List andere zu bekehren, und versprach ihnen zu Zeiten viel Geld, indem er von GOtt so viel haben könnte, als er wolte. Als einsmahls **Johannes**, ein Diaconus solte hingerichtet werden, brachte er denselben durch sein Gebeth wieder loß. Er that auch sonst viel Wunder an Besessenen und andern elenden Personen, und erschien einmahl einen Krancken im Traum, welchem er deredete, in Zukunfft sich seiner Frau zu enthalten, so würde er wieder gesund werden. Er hatte auch von GOtt durch sein Gebeth erhalten, daß seine Haare so wohl auf den Kopff, als an den Barthe nicht wuchsen, und er also solche abzuschneiden oder abzuscheeren nicht nöthig hatte. Als er merckte, daß sein Ende herbey nahete, entdeckte er itztbemeldtem Diacono **Johanni**, seinen gantzen Lebens-Lauff, gieng hin und legte sich in seiner Zelle auf sein gewöhnliches Lager unter einem Hauffen Reiß-Gebünd, und starb im Jahr 540. Bey seiner Leiche hörte man die Engel singen. **Evagrius** Hist. Eccles. L. IV. **Surius**, **Sieber** l. c. Sein Gedächtnis-Tag ist der 1 Julii.

Simeon Schesuri, ein Doctor. Mischnicus, hatte den Bey-Nahmen entweder von seiner Handthierung, der Weberey, wie **Maimonides** c. 8. am Ende der Vorrede zu Seder Seraim urtheilet, oder von seinem Vaterlande, so eine kleine Stadt in Ober-Galilaä war nahe bey Zephath gelegen, allwo er auch sein Grab hat, siehe **Juchasin** p. 68. Es wird seiner in *Celim* XVIII, 1. gedacht. **Wolff** Bibl. Hebr. Vol. II. p. 864.

Simeons-Kraut, siehe *Alcea*, im I Bande, p. 1061.

Simeon Sophista Persa, siehe weiter oben **Simeon**, ein Bischoff zu Beth-Arsam.

St. Simeon mit dem Zunahmen, Stultus, siehe **St. Simeon, mit dem Zunahmen Salus.**

St. Simeon Stylita oder Stylites, zum Unterscheid der andern Senior genannt, ein berühmter Einsiedler im 5 Jahrhundert, von dessen Lebens-Art fast unzehliche Dinge aufgezeichnet sind. Er war gebürtig von Susam, welcher Ort nach einiger Bericht zwischen Syrien und Cicilien, nach andern aber in dem Lande Nachyphelorum in Arabien gelegen ist. Sein Vater hieß **Hesichius**, oder **Isicus**, oder **Hisiricus**, oder **Nichius**; die Mutter aber **Mathana** oder **Marabana** oder **Martha**. Er wird eigentlich **Stylita** genannt, weil er seine meiste Zeit stehend auf einer hohen Säule zugebracht. Wie aus dem folgenden erhellen wird. In seiner Jugend hütete er seines Vaters Schaaffe, und als er einsmahls wegen eines grossen gefallenen Schnees mit seinen Schaafen zu Hause bleiben muste, und mit seinen Eltern in die Kirche kam, spürte er bey sich einen Trieb weiter den Gottesdienst nach zu forschen, und entschloß sich auf empfangenen Unterricht in 13 Jahr seines Alters ins Closter zu gehen, da er am nächsten hin hatte, und als er zwey Jahr da geblieben, begab er sich in das Closter Eusebena zu Teleda, welchem **Heliodorus** als Abt vorstunde, bey dem blieb er 10 Jahr, und führte eine so strenge Lebens-Art, daß man besorgte, er möchte auch die übrigen Mönche, welche dergleichen nicht ausstehen könnten, zur Nachahmung verleiten. Denn da andere allezeit nach zweyen Tagen wieder assen, fastete er allemahl 7 Tage, bande sich den Leib mit einem Strick von Palm-Baum, daß er Schwähren und Wunden davon bekam, wolte auch solche zu heilen keine Artzeneyen brauchen, deswegen er auch aus dem Closter gehen muste, worauf er sich auf dem Feld in einen ausgetrockneten Brunnen begab, aber nach etlichen Tagen von den Mönchen wieder gesucht und herausgezogen wurde. Er blieb aber nicht mehr lange bey ihnen, sondern gieng von dar in das von **Mare Baratone** zu Telanessa erbauete Closter, welches unten an einem Berge liegt, verbarg sich allda in eine nahe darbey gelegene alte Hütte 3 Jahr lang, und fastete 40 Tage, wurde aber von **Blaso** fast todt gefunden, der im darauf den gantz vertrockneten Mund mit einen nassen, Schwam wieder anfeuchtete, und sodann das Heil. Nachtmahl reichete, und solches 40tägige Fasten setzete er lange Zeit fort. Nach diesen aber, bauete ihm gedachter **Mares** eine Mandram oder Beth-Hütte auf einem nicht weit von dem Orte gelegenen Berge, allwo er sich in der gröSten Einsamkeit zehen Jahr aufhielt, und endlich, da er bey nahe schon 3 Wochen gefastet, dem Vorgeben nach einen Engel sahe, der sich auf einem Stein setzte, wo er bald kniend, bald auch stehend betete, welches er als eine Regel annahm, wornach er sich künfftighin richten solte. Sobald nun die Fasten-Zeit völlig zu Ende war, ließ er sich in seiner Mandra eine steinerne Säule zurechte machen um darauf zu wohnen, änderte aber dieselbe binnen sieben Jahren zu dreyen mahlen, da denn die erste von 11 die andere von 17 und die dritte von 22 Ellen war, bis er endlich nach der Hand sich eine von 40 Ellen aufrichten ließ, auf welcher er allein noch 30 Jahr zugebracht. Die ersten Tage stund er, preisete und lobete Gott, in der Mitten der 40 Tage setzte er sich, weil die Kräffte abnahmen, und in den letzten Tagen muste er sich allezeit aus grosser Mattigkeit gar niederlegen biß der 40 Tag kam, daran er wieder Wasser und Brod und etwas Kräuter vom Felde zu sich nahm. Ehe er das Stehen gewohnen konnte, ließ er sich an die Säule 40 Tage anbinden, biß er solches durch die Gewohnheit ohn angebunden ausstehen konnte. Einsmahls ließ er sich auf dem Berge gantz oben an eine eiserne Kette anschliessen, welches ihm aber **Melerius**, der Bischoff von Antiochia, wiederrieth, und ihm dahin brachte, daß er sich loß machen ließ. Als man nun das Fell so unter dem Eisen um den Fuß gemacht war, loß machte, fielen mehr als 20 Wantzen daraus hervor, welche ihm an den Fuß gesessen, und ihm nicht wenig mochten gebissen haben. Und wie sein vertrauter Freund **Cosmas** vorgiebt, soll er davon einen gefährlichen und schmertzhafften Schaden an seinem lincken Beine bekommen haben, den ihm aber ein Engel wieder geheilet. Diese seine über die Massen strenge Lebens-Art nun machte ihm in Syrien, Cicilien, Phönicien, Arabien, Persien, Armenien, Iberien, Britannien, Spanien und Franckreich, auch in Italien, ja bey denen Homeriten und Ismaeliten berühmt, und kamen offt viele in grosser Menge aus allen Ländern und Oertern zusammen, diesen Wunder-Mann zu sehen. In Italien und auch zu Rom selbst war er in so grossen Werth, daß fast an allen Thüren, Schwibbogen und Werck-Städten dieser Stylita auf seiner Säule stehend gesehen wurde, als ein Schirm und Schild wieder alles Unglück. Wie er denn der erste gewesen ist, der diese Lebens Art auf den Säulen zu stehen angefangen hat. Als die Egyptischen Priester und Mönche von dieser ungewöhnlichen Lebens Art hörten, wolten sie ihm davon abbringen, da sie aber sahen, daß er sehr willig und gehorsam war, und solches aus keiner Eigensinnigkeit, sondern aus guter Meynung gethan hatte, liessen sie ihm darbey. Einige wollen, er habe allezeit nur auf einen Fuß gestanden, doch man findet, daß er solches nur ein Jahr gethan habe. Im Anfange seines Mönchenlebens, asse er alle Wochen einmahl, hernach aber nur aller 40 Tage einmahl, wöchentlich aber genosse er das Heil. Abendmahl. Als einsmahls eine grosse Menge Volcks bey ihm zu sammen kommen war, und **Theodoretus**, der Bischoff zu Cyro auch dabey war, bat er denselben, daß er die, so es verlangen würden, tauffen möchte, worauf sich alle tauffen liessen und ein jeder der erste seyn wolte, und den **Theodoretum** fast drängeten, bis ihnen von **Simeone** zugeredet wurde, Ruhe zu halten. Als seine Mutter, ihm noch einmahl zu sehen, auch dahin kam, ließ er sie nicht vor sich kommen, als sie aber verstorben, ließ er sie bey seiner Säule begraben. Um seine Säule herum, hatte er einen weiten Creyß mit einer Mauer umgeben lassen, darein kein Weibs-Bild kommen durffte. Als einsmahls ein Præfectus der Saracenen zu ihm kam, und seiner Bitte gewehret wurde, setzte er sich bey ihm nieder, ihm ferner zu hören, und als ein Wurm oder Made von seinen Beinen, welche von den unaufhörlichen Stehen gantz faul worden waren, herunter fiel, nahm solche dieser Præfectus in die Hand, drückte sie an die Augen, Mund und Ohren, als ein heiliges Präservativ wieder alle Kranckheiten, ohne daß er es angesehen hätte, was es wäre, und als ihn Simeon solches von sich zu werffen ermahnte, weil es ein Wurm gewesen wäre, sahe er es an und wurde gewahr, daß dieser Wurm in eine Perle sich verwandelt hatte. Wiewohl nicht zu läugnen ist, daß hierzu mehr als ein gemeiner Glaube erfordert werde. Als die Fürstin von Saracenen unfruchtbar war, und dahin kam, durch seine Vorbitte die Fruchtbarkeit zu erlangen, wurde sie erhöret, und bekam eine junge Tochter, welche aber bey heranwachsenden Jahren weder gehen noch reden lernte, sondern lahm und stumm blieb, bis beyde Eltern wieder mit dem Kinde zu dem **Heil. Simeon** kamen, da es denn durch sein Gebeth bald reden und gehen konnte. **Antiochus** mit den Zunahmen **Agonatus**, ein Ertz-Räuber und Mörder, wurde einmahl von einer grossen Schaar Soldaten umringt, und als er dieser entgangen, flohe er zu unsern Heil. Simeon, und bate ihm, er möchte seiner Seelen helffen, da er ihm denn gute Hoffnung machte, und die Soldaten, die ihm haben wolten, abwieß, worauf **Antiochus** bald seelig gestorben. Nachdem er nun diese und dergleichen Wunder noch vielmehr gewürckt, Tag und Nacht mit Beten und Lesen zu gebracht, kam auch **Daniel Stylita** zu ihm, welchem er erlaubte, daß er zu ihm auf seine Säule hinan stieg, da er ihm auch zu solcher Lebens-Art gleichfalls ordinirte und einsegnete, wie ihm denn derselbe getreulich nachgeahmet ist, und den 11 Dec. unter den H. H. vorkömmt. Ferner hat er auch die Israelitische Königin fruchtbar gemacht, und die Einwohner des Berges Libanon bewegt, daß sie sich von ihrem Heydnischen Götzendienst zur Christl. Kirche gewendet. Als er nun bey 56 Jahr ein solches strenges Leben geführet hatte, starb er im Jahr 460 im 69 Jahr seines Alters, auf seiner Säule, deren Umfang oben höchstens nur 2 Ellen hatte, und ist sein gantz erstorbener und von der Seelen völlig verlassener Leib aufrecht stehen geblieben. Auch geschahen nach seinem Todt allenthalben, wo er gewohnt hatte, Wunder-Zeichen. Als sein Jünger Antonius zur Säulen kam, und **St. Simeon** ihm keine Antwort gab, stieg er endlich am 3 Tage hinan, und befande, daß er würcklich gestorben war, zeigte solches dem Bischoff zu Antiochia, alsbald an, welcher mit noch andern Bischöffen und dem Præfecto **Ardeburio**, sammt seinen Soldaten, alsbald dahin kam, den Leib abzuhohlen, damit ihm nicht eine der benachbarten Städte, deren jede ihn gerne haben wolte, nehmen möchte. Er wurde also unter einem unbeschreiblichen Zulauff des Volcks nach Antiochia in St. Caßiani Kirche gebracht. Nach der Zeit aber wurde ihm zu Ehren eine neue Kirche aufgebauet. Als nun die Nachricht von seinem Todt vor dem Kayser Leo kam, schrieb er so wohl an den Gouverneur als an den Bischoff daselbst, daß sie den Leib des **Simeons** nach Constantinopel überschicken solten. Die Antiochener aber erhielten endlich noch nach grossen Bitten, daß Er bey ihnen gelassen wurde. Eben dieser Kayser hatte auch vorhero schon an den **Simeon** selber abgeschickt, und ihn wegen seiner Meynung von der Chalcedonischen Kirchen-Versammlung befragen lassen; da denn **Simeon** zur Antwort gegeben, daß er die von denen allda versammleten Vätern geschehene Entscheidung der Streitigkeiten annähme und billigte. Es ist aber der von ihm hierüber gestellte Brief verlohren worden; wie wir denn auch sonst kein ander Schreiben mehr von ihm haben, als dasjenige, welches er an den **Basilius**, den Ertz-Bischoff von Antiochia, abgelassen, worinnen er sich einen elenden und nichtswürdigen Wurm, und eine unzeitige Geburt der Mönche nennet. Sonst wird ihm noch ein Brief beygeleget, welcher in der bibl. Patrum unter folgenden Titel stehet: Sermo brevissimus de mente complectendi suum discessum, und von einigen dem Macarius Aegyptius, von andern hingegen dem Ephraimus Syrus und noch von andern dem Theophylus Alexandrinus zugeschrieben wird. Acta Sanctorum. **Allatius** de Simeonum scriptis. **Cave** hist. liter. **Assemann** Biblioth. Orient. T. I. **Evagr.** L. I. Hist. **Theodoret.**

c. 26. **Eulog.** cit a Photio cod. 230. **Cedrenus, Glycas, Nicephorus, Metaphrastes, Baron.** in Annal. & in Matyrol. **Bolland** S. Januar. **Miräus** in Auctar. de Scriptor. Eccleſ. p. 18. **Bellarmini** de ſcr. Eccleſ. Nach der Zeit hat man auf dem Berg, an der Stelle, da ſeine Säule war, einen koſtbaren Tempel gebauet. Zu Antiochia wird, noch die Kette verwahrt, und gezeigt, die er an ſeinem Leibe getragen. Sein Gedächtnis-Tag iſt der 5 Januar.

Simeon Stylita, der jüngere genannt, lebte in dem 6 Jahrhunderte, und führte eben eine ſolche Lebens-Art, wie der vor erwehnte **Simeon Stylites** der ältere, indem er ſich gleichfalls von ſeiner zarteſten Jugend an 527 auf eine Säule bey Antiochien begab, und auch ſehr viele Wunder ſoll gethan, auch künfftige Dinge ja der Leute Gedancken ſoll gewuſt haben. Er ſtarb 595, nachdem er auf ſeiner Säule 64 Jahr zugebracht. Er hat unterſchiedene Briefe geſchrieben, davon unter andern einer auf der andern Nicäniſchen Kirchen-Verſammlung angeführet wird. **Evagrius** l. 5. c. 22. **Leo Allatius** de Simeonum ſcript **Cave. Niceph.** XVIII, c. 14. **Arcadius** Ap. Damaſcenum Orat. III. de imag. In der Vaticaniſchen Bibliothec zu Rom liegen von ihm in Handſchrifft:

1. Troparia in S. Demetrium Martyrem.
2. Oratio ſ. preces ad Filium pro refellendis obturbantibus cogitationibus.
3. Oratio ad Chriſtum recitanda cum inſurgunt cogitationes fornicationis.
4. Oratio ad S. Deiparam contra pravas cogitationes, welche aber dem Titel nach, von einem jüngern Scribenten muß verfertiget ſeyn.

Sonſt erzehlen uns die Schrifftſteller ſein Leben ſehr weitläufftig, vermiſchen es auch mit ſolchen Dingen, daß man ſich öffters einen ſtärckern Glauben dabey wünſchen möchte. Gleich der Anfang ſeines Daſeyns iſt wunderbar, indem er von unfruchtbaren Eltern nicht nur durchs Gebet erlanget worden, ſondern auch bald nach ſeiner Tauſe einige göttliche Geheimniß-volle Worte geredet haben ſoll. Einsmahls iſt er wegen eines Erdbebens aus der Stadt geflohen, daß ihn ſeine Mutter lange nicht wieder finden können, bis ihr der heilige Johannes denſelben gezeiget. Endlich hat ihn ein unbekannter Mann nach Pila, und von da zu einen Berge geführet, auf welchem ſich damahls der heilige **Johannes Stylita** befunden, bey welchem er ſich in einer ſehr ſtrengen Lebens-Art geübet, ſich der Säule **St. Johannis** gegen über, auch eine Säule aufrichten laſſen, und darauf auf dieſelbe hinan geſtiegen. Er iſt auch bald in groſſen Ruff gekommen, und von dem Biſchoff zu Antiochia **Ephraim** beſucht worden. Damahls erhielt er durch göttliche Eingebung eine groſſe Weißheit nebſt der Gabe künfftige Dinge zuvor zu ſagen. Nachdem er von den Biſchöffen zu Antiochia und Seleucia zum Diacono ordiniret worden, führten ihn eben dieſelben auf eine andere viertzig Schuhe hoch neu aufgerichtete Säule, die er ſich indeſſen hatte machen laſſen, auf welcher er unaufhörlich zu GOtt betete, dergeſtalt, daß offt in dreyßig Tagen und ſo viel Nächten kein Schlaff in ſeine Augen kam. Er verkündigte St. Johannis Todt zuvor, und empfieng von GOtt die Gnade über die Teuffel zu herrſchen, Todte zuerwecken, und ſonſt allerley Wunder zu thun. Auch wurden durch bloſſe Nennung ſeines Nahmens die wilden Thiere gebändiget, und durch ſeine Anruffung gar hinweg getrieben. Als ihm alle ſeine Jünger verlieſſen, wurde er von GOtt beſucht. Weil nun gar zu groſſer Zulauff zu ihm war, flohe er von ſelbigen Ort durch Chriſti Eingebung im 20 Jahr ſeines Alters auf den abgelegenen Berg, der nachgehends Mons Mirabilis genennet wurde, nachdem er auf vorgedachter Säule 8 Jahr geſtanden hatte. Alsdenn baute er auf göttlichen Befehl ein Cloſter und erlangte vor daſſelbe und die dahin kommenden Fremdlinge Waſſer aus der Erde, welches auch im Sommer nicht vertrocknete, ungeachtet die Gegend ſonſt ſehr wüſte und dürre geweſen war. Er hatte viel Entzückungen und weiſſagete viel zukünfftige Dinge, wuſte auch vorher, daß man ihm bald Holtz bringen würde, vermittelſt deſſelben eine neue ſteinerne Säule aufzurichten, ſahe auch, als ſolche Säule fertig war, wie Chriſtus dieſelbe einſegnete, und begab ſich alsdenn auf dieſelbe. Den Seinigen gab er viel gute Lehren, und machte einen vom Teuffel getödteten Bruder durch ſein Gebet wieder lebendig. Schon damahls wurde vor ſeine ausgefallenen Haare eine kleine Kirche gebauet, in welcher durch ſolche Haare viel Wunder geſchahen. Von dem Biſchoff zu Seleucia, **Dyonioſio**, ließ er ſich auf inſtändiges Anhalten vieler Leute zum Prieſter weyhen, nachdem er ſich deſſen lange Zeit geweigert hatte, weil ſich der Biſchoff auf göttlichen Befehl von freyen Stücken darzu einſtellete. Er hat verſchiedenes geſchrieben und die Ketzer mit groſſen Nachdruck wiederleget. Nachdem ihm nun GOtt ſeinen beyorſtehenden Todt geoffenbaret hatte, vermahnete er die Seinigen die ihnen vorgeſchriebene Regel wohl in Acht zu nehmen und ſtarb darauf im Jahr 596, nachdem er 75 Jahr gelebet, und auf der letzten Säule 45 Jahr geſtanden hatte. Auf dieſe Weiſe nun beſchreiben uns die Papiſten ſein Leben; ein jeder aber ſiehet leichte, daß die meiſten Wunder, welche ihm von dem Papiſten zugeſchrieben werden, ſo beſchaffen ſind, daß ſie eines vernünfftigen Menſchens Beyfall durchaus unmöglich erlangen können. Man feyert ihn in der Römiſch-Catholiſchen Kirche den 24 May.

St. Simeon Stylita, der dritte dieſes Nahmes, wird den 27 Jul. verehret, und wird insgemein Presbyter, Archimandrita oder auch der jüngere genennet. Er lebte im zwölfften Jahrhundert unter der Regierung **Johannis** und **Emanuelis Comneni**, und ſchrieb:

1. Orationes XXXIII de fide & moribus cum Chriſtianis tum monaſticis.
2. Librum ſingularem Divinorum amorum ſ. commentationum ſacrarum.
3. Capita Moralia ſ. gnomas hortatorias CCXXVIII, welche Schrifft insgeſammt **Jac. Gretſer** zu Ingolſtadt 1603 heraus gegeben. Einige wollen er ſey vom Donner erſchlagen worden, deswegen wird er auch insgemein Fulminatus genennet.

Sophronius c. 14. **Aub. Miräus** in Auctar. de Scriptor. Eccleſ. Edit. fabric. p. 18. 60. **Matth. Rader.** in Viridario Sanctor. P. III. c. 4. Man feyert ihn bey den Papiſten den 5 Januar, und den 24 May.

Simeon Theſſalonicenſis, ein Ertz-Biſchoff von Theſſalonich, ſiehe oben **Simeon**, ein Ertz-Biſchoff von Theſſalonich.

Simeontius (Thomas) ein Doctor und Profeſſor der Rechte zu Salermo, ſchrieb paradoxa & argumenta in l. ſi is qui pro emt. de uſucap. welche mit **Seb. Maſſä** Commentariis zu Venedig 1572 in 8 gedruckt. Er ſtarb 1539. **Toppi** bibl. Napol.

St. Simeon, mit den Zunahmen **der Unempfindliche**, ſiehe **St. Simeon**, mit den Zunahmen **Salus.**

SIMERA, ein Fluß, ſiehe **Simmer.**

SIMERII PORTUS, eine Stadt, ſiehe **Simmershafen.**

Simershaven, eine Stadt, ſiehe **Simmershaven.**

Simerſtadt, ein Flecken, welcher vermuthlich auf den Grentzen von Schleßwig gelegen. Er iſt durch den Frieden bekannt worden, welchen König **Svend** oder **Svene** III in Dännemarck mit Hertzog **Heinrich** den **Löwen** im Jahr 1157 daſelbſt geſchloſſen hat, **Ludwigs** Reliqu. MST. T. IX. p. 25.

St. Simerus, ſiehe **St. Sereus**, den 28 Junii, im XXXVII Bande, p. 358.

SIMETHUS, ein Fluß, ſiehe *Symæthus.*

SIMETHUS, eine Stadt, ſiehe *Symæthus.*

SIMETOS, ein Fluß, ſiehe *Symæthus.*

SIMETOS, eine Stadt, ſiehe *Symæthus.*

Simezky (von) Madame auf Sadow, eine gelehrte Baroneſſe von Wilczeck aus dem Oppelniſchen Fürſtenthum Schleſiens. Sie ſpricht und ſchreibt fünff Sprachen in der gröſten Vollkommenheit, als: Deutſch, Polniſch, Frantzöſiſch, Italieniſch und Lateiniſch. **Ebert** im gelehrten Frauenzimmer-Cabinet p. 339.

Simi, eine Art von Satyren, welche alſo genennt werden, weil ſie mit eingebogenen Geſicht, wie die Affen ſich ſehen laſſen, und umher gauckeln. Sonſt heiſſen ſie auch Tityri. **Camerarius. Stephan** Nat. in Saxon. Lib. II. Bey dem **Lucianus** wird auch der **Silenus**, **Simus** genannt. **Natal. Comes** Lib. V. Mythol. c. 8. **Arnkiels** Mitternächt. Völcker P. II. p. 74.

Simi, ein Sohn Gerars, ſiehe **Simei.**

SIMIA, ſiehe **Affe**, im I Bande, p. 713.

Simia, zwey Inſeln des Archipelagi, gegen die Küſte von Aſien, davon es durch einen ſchmalen Canal abgeſondert wird, zwiſchen der Inſel Rhodus und dem Capo Erio. Sie ſind fruchtbar an vortrefflichem Wein.

St. Simia, ſiehe **St. Julius**, den 26 April, im XIV Bande, p. 1585.

SIMIA ARISTOTELIS, wurde **Albertus Magnus** genennet, weil er eine ſo groſſe Hochachtung vor den **Ariſtoteles** hatte, daß er ſelbigen der heiligen Schrifft gleich hielte. Siehe von ihm ein mehres an ſeinem Orte, nehmlich unter **Albertus** III, im I Bande, p. 999 u. f.

SIMIA MARINA, ein Fiſch, ſiehe **Meeraffe**, im XX Bande, p. 166.

SIMIA MARINA, *Bellon.* ſiehe *Alopecias*, Oppiani, im I Bande, p. 1319 u. f.

Simiane, Simianes, ein Gräfliches Geſchlecht in Franckreich. Im Jahr 1659 lebte **Carl Emanuel Philibert** von **Simiane**, welcher ſich zugleich einen Marquis von Livorno ſchrieb. Im Jahr 1695 ſtarb **Ludovicus Maria Amandus**, welcher Biſchoff zu Langres in Champagne und erſter Aumonier der Königin geweſen. In der Mitte des ſiebenzehenden Jahrhunderts war **Maria Eliſabeth** von Simiane eine Gemahlin **Ludovici** des letzten Hertzogs von Arpajon. Im Jahr 1736 befand ſich **N.** von **Simiane** als Feld-Marſchall in Königl. Frantzöſiſchen Dienſten. **Die heutigen Souverainen von Europa. Ranffts** Archivar. 1736.

Simianes, Geſchlecht, ſiehe **Simiane.**

SIMIARUM BEZOAR, ſiehe **Affenſtein**, im I Bande, p. 719.

Simias, von Theben, ein Philoſoph, ſiehe **Simmias.**

SIMIA-SCIURUS LANUGINOSUS FUSCUS, iſt ein Affe, welcher im Jahre 1702 aus der Inſel Joannä nach Londen gebracht, und daſelbſt von dem berühmten Anatomiſten **Willian Cowper** abgezeichnet worden, deſſen Figur bey dem **Petiver** in der 2 Dec. Tab. 17 Fig. 5 zu finden. **Rajus** beſchreibet ihn unter dem Nahmen *Cercopitheci Indici.* Er hat eine braune, ſüſſe Wolle auf ſich, wie ein Lamm, und hat vieles mit den Eichhörnern gemein, ſitzet aufgericht, wenn er friſſet, welches auch mit den Schneidezähnen geſchiehet, und beuget auch den Schwantz, wie das Eichhorn.

Simich, Sinnich, eine Freyherrliche Familie in Nieder-Oeſterreich, welche mit **George Conſtantin**, Reichs-Pannern und Freyherrn von

Simich, auf Strätwiſen, Kayſerl. Rath und Regenten des Regiments der Nieder-Oeſterreichiſchen Lande, 1713 den 27 Decembr. in den Grafen-Stand erhoben worden. Anfangs war dieſer **George Conſtantin** nur Verordneter der Nieder-Oeſterreichiſchen Lande; war aber ſo glücklich, daß er bald darauf Kayſerlicher Rath und Regierungs-Rath dieſer Lande, alsdenn 1695 den 12 October in den Reichs-Pannier- und Freyherrn- und endlich gar in den Gräflichen Stand erhoben wurde. Es wird aber in dem Kayſerl. Diploma gemeldet, daß er aus dem über 670 Jahre in Ungarn florirenden Gräfl. Geſchlechte dieſes Nahmens herſtamme, aus welchem ihrer viele den Kayſern und Königen in Ungarn, ſonderlich in Geſandſchafften, und 2 mahl an die Ottomanniſche Pforte nützliche Dienſte geleiſtet; wie denn bey dem Ertz-Hertzog **Carln** ihrer zwey dieſes Geſchlechts Cammer-Herren geweſen. Seine Gemahlin war **Anna Maria Kellerin** von Löwenberg, die 1652 gebohren wurde, und 1717 den 20 Januar ſtarb. Mit dieſer zeugte er **Annen Iſabellen** 1688 und vermählte ſie an **Franciſcum Wilhelmen** Grafen von **Pratzſchma**; ſie iſt aber den 9 Decembr. 1721 ſchon wieder verſtorben. **Genealophil.** jetztlebend. Häupt. Deutſchland. II Th. p. 327.

SIMICUM, alſo hat das von **Simo** erfundene und aus fünf und dreyßig Saiten beſtandene Inſtrument geheiſſen. Beſ. **Printzens** Hiſt. Muſ. c. 7. §. 32.

SIMIDALITÆ, ſollen anſtatt des Brodts im Heil. Abendmahle Mehl gebraucht haben. **Scherzers** Syſtem. p. 381.

Simie, eine Inſel, ſiehe **Syme.**

Simienowitz (Caſimir) ein Pohle, welcher ſich durch ein Buch, um die Artillerie oder Pyrotechnie ſehr wohl verdient gemacht hat. Es iſt dieſes zu Franckfurt am Mayn 1730 in Fol. heraus gekommen, und führet den Titel: **Vollkommene Geſchütz-Feuerwerck- und Büchſenmeiſter-Kunſt.** **Daniel Ellrich** hat ſolches um den andern Theil vermehrt, und auch die Ausgabe deſſelben beſorgt. Es hat ſich **Dechales** deſſen wohl zu bedienen gewußt, wie er denn das meiſte in ſeinem Mundo Mathematico daraus entlehnet hat. Wenn er zuweilen unter dem Nahmen **Caſpar** vorkommt; ſo iſt zuwiſſen, daß er deswegen nicht für eine andere Perſon zuhalten ſey. **Wolffs** kurtzer Unterricht von den vornehmſten Mathemath. Schrifften p. 78.

SIMIFASCIA, ſiehe **Binde** (**eingebogene**) im III Bande, p. 1868.

SIMIGIENSIS COMITATUS, Geſpannſchafft, ſiehe **Zegzard.**

SIMILA, ein Luſtwald in Rom, wo man die Bacchanalia zuhalten gewohnt war. **Sextus Rufus** nennet ihn **Semelis** und ſetzet ihn in die 11te Gegend oder Straſſe von Rom, **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 196.

SIMILAGINEUS PANIS, ſiehe **Semmel**, im XXXVI Bande, p. 1782.

SIMILAGINITES PANIS, ſiehe *Panis ſimilaginites*, im XXVI Bande, p. 563.

SIMILA NATIVITATIS, ſiehe **Stolle** (**Chriſt.**)

SIMILANS MATERIA, eine Vollkommen ähnliche Materie, ſiehe *Materia Similaris* im XIX Bande p. 2025 u. f.

SIMILARE CORPUS, ſiehe *Corpus Similare*, im VI Bande, p. 1363.

SIMILARES PARTES, ſiehe **Enthaltende Theile**, im VIII Bande, p. 1284. ingleichen **Menſchliche Maſchine** im XX Bande, p. 809. u. ff. und *Homoeomeres* im XIII Bande, p. 717.

SIMILARIS MATERIA, ſiehe *Materia Similaris*, im XIX Bande, p. 2025. u. f.

SIMILE, iſt ein Ding, welches mit einem andern gleiche Qualitäten oder Eigenſchafften hat, z. E. Similes ſind 2 gleich gelehrte Leute; zwey gleich ſchöne Blumen, u. d. g. Similia zwey gleich ſchwartze Dinge, drey gleich harte Aepfel, u. ſ. f. In der Grundwiſſenſchafft nennet man diejenigen Dinge *Similia* oder **gleich ähnliche Dinge**, welche durch einerley Kennzeichen unterſchieden werden. Sind die Kennzeichen wodurch ſie unterſchieden werden ſollen, durch aus einerley; ſo ſind die Dinge einander völlig gleich; haben ſie aber nur einige Kennzeiche mit einander gemein; ſo ſind ſie nur in gewiſſer Maſſe einander gleich. Jene nennt man in den Schulen der Weltweiſen Similia abſolute talia; dieſe aber Similia reſpective talia. Daher iſt der Grund-Satz der Weltweiſen nicht unbekannt: wenn zwey Dinge einen dritten gleich ſind, ſind ſie unter einander ſelbſt gleich. Man ſehe hiervon mit mehren unter dem Artickel **Gleichheit** im X Bande, p. 1634. u. ff.

SIMILE, ſiehe auch **Gleichniß** ebend. p. 1637. u. f. desgleichen **Nächſt** im XXIII Bande, p. 363.

Simile, ein Römiſcher Raths-Herr, ſiehe **Similis.**

SIMILE CHRIÆ, iſt ein Theil inſonderheit einer Chriæ Aphthonianæ, nach welchem das, was in dem Dicto oder Themate geſaget worden, mit einem Gleichniſſe erläutert wird. Alſo da z. E. das Dictum iſt Doctrinæ radices amaræ ſunt, fructus vero dulces, iſt das Simile des **Aphthonius** ſelbſt nach der Lateiniſchen Verſion darauf: Nam quemadmodum agricolæ Summo cum labore terræ ſemina mandant, fructus vero majore cum voluptate colligunt: ita, qui ad ſtudia accinguntur, ſibi laboris multi comitem gloriam comparant.

SIMILES ARCUS, ſiehe *Arcus Similes*, im II Bande, p. 1269 u. f.

SIMI-

SIMILES CONI, ſiehe *Coni Similes*, im VI Bande, p. 976.

SIMILES DIAMETRI, ſiehe *Diameter*, im VII Bande, p. 746. u. f.

SIMILES ELLIPSES, ſiehe *Ellipſis*, im VIII Bande, p. 910. u. ff.

SIMILES FIGURÆ, **ähnliche Figuren**, ſiehe **Figur** im IX Bande, p. 896 u. ff.

SIMILES FRACTIONES, ſ. **Bruch**, im IV Bande, p. 1512.

SIMILES PARABOLÆ, ſ. **Parabeln** (**ähnliche**) im XXVI Bande, p. 716.

SIMILES RES, ſ. *Simile.*

SIMILIA, ſ. *Simile.*

St. **Similianus**, ſ. St. **Similinus**, den 16 Jun.

St. **Similinus**, oder **Similianus**, Biſchoff zu Nantes in Franckreich im 10 Jahrhunderte, iſt nach ſeinem Todt in der unter ſeinen Nahmen aufgerichteten Kirche begraben worden. In derſelben iſt ein Brun, in welchem einſtens das Haupt St. **Similini** von den Heyden geworffen worden, daher iezt das Waſſer den Krancken ſehr heilſam iſt. Als einſtens Nantes von den Barbarn zu **Chlodovåi** Zeiten belagert wurde, ſo ward die Stadt durch St. **Similini** und noch etlicher H. H. Männer Erſcheinung davon befreyet. Er ward vor Alters den 16 Junii zu Nantes verehret; anietzo aber weil am ſelbigen Tage St. **Quiricus** und **Julitta** verehret werden, iſt ſein Feſt auf den 17 Juni verſchoben worden.

Similis, Simile, ein Römiſcher Rathsherr, der wegen ſeiner wahrhafftigen Tugend und Gemüths-Mäßigung eine rechte Zierde von Rom geweſen. Er war einer von denjenigen, welche zu des **Adriani** Glück am meiſten beygetragen. Der Kayſer machte ihn zum Præfecto Prætorio, weil er aber gar nicht ehrgeitzig war, und weder die Gunſt der Groſſen, noch den Glantz fürnehmer Bedienungen ſuchte, nahm er ſolche Stelle gantz gezwungen an, legte ſie auch bald wieder nieder, und begab ſich auf ein Land-Gut bey Rom, wo er ſieben Jahr in dem unſchuldigen Vergnügen der Einſamkeit zugebracht. Er ſtarb in einem hohen Alter, nachdem er verſichert, daß er diejenigen Jahre nicht rechne, welche er an dem Hof, in Aemtern zugebracht, und wo er dem wandelbaren Glück, der unbeſtändigen Gunſt, und den liſtigen Nachſtellungen der Verläumder unterworffen geweſen. Auf ſein Grab ließ er ſchreiben: Hic jacet Similis, cujus ætas multorum annorum fuit, ipſe ſeptem duntaxat annos vixit d. i. hier liegt **Similis**, der viel Jahr alt worden, aber nur ſieben Jahr gelebt hat. **Xiphilin** in Adrian.

SIMILIS ARIS TOLOCHIÆ RHASUT ET RUMIGI MAURORUM, *J. B.* ſ. *Rhaſut Rumigi Maurorum*, im XXXI Bande, p. 1078.

SIMILIS CASABONÆ ACARNÆ POLYACANTHUS, *J. B. Raji* Hiſt. ſ. *Polyacanthus*, im XXVIII Bande, p. 1275.

SIMILIS PETROSELINO CICUTA MINOR, *C. B. Pit. Tournef.* ſiehe **Schierling**, im XXXIV Bande, p. 1454.

SIMILIS POSSESIO, ſiehe **Poſſeß** (**eine gleichmäßige**) im XXVIII Bande, p. 1751.

SIMILIS RADIX GALANGÆ EX FLORIDA, *Trag.* ſiehe *Radix ſanctæ Helenæ*, im XXX Bande, p. 544.

SIMILIDUTINES, ſiehe **Similitudo.**

SIMILITUDINIS METAPHORA, ſiehe *Metaphora Similitudinis*, im XX Bande, p. 1258.

SIMILITUDINIS PARALOGISMUS, ſiehe *Paralogiſmus Similitudinis*, im XXVI Bande p. 798.

SIMILITUDO, ſiehe **Gleichheit**, im X Bande, p. 1634. u. ff. wie auch **Gleichniß** ebend. p. 1637. u. f. und *Simile.*

SI MINOR AB HÆREDITATE SE ABSTINEAT, iſt die Aufſchrifft des 39 Titels aus dem II Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein Minderjähriger von der ihm zugefallenen Erbſchafft abſtehet.

SI MINOR SE MAJOREM DIXERIT, vel probatus fuerit, iſt die Aufſchrifft des 43 Titels aus dem II Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und geſchiehet daſelbſt Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn ſich ein Minderjähriger entweder ſelbſt vor Majoren ausgiebet, oder deſſen Volljährigkeit ſonſt bewieſen wird.

SI MINOR, OMISSAM HÆREDITATEM, VEL BONORUM POSSESIONEM, VEL QUID ALIUD, ADQUIRAT, ſcil. in integrum reſtituatur, iſt die Aufſchrifft des 40 Titels aus dem II Buche des Juſtinianiſchen Codicis, und handelt von der Reſtitution eines Minderjährigen, damit er dennoch die von ihm vorher ſchon ausgeſchlagene Erbſchafft, oder auch nur einen Theil derſelben, z. E. ein Vermächtniß, u. d. g. erlangen möge.

Simiſchachar, eine Stadt in dem wüſten Arabien, ſiehe **Saba**, im im XXXIII Bande, p. 31.

Simiſo, ein Biſchöfflicher Sitz, ſiehe **Hemid**, im XII Bande, p. 1337.

Simiſo, Lat. *Amiſus*, eine Türckiſche Stadt am ſchwartzen Meer in Natolien, ſiehe *Amiſus*, im I Bande, p. 1740.

Simiſthu, eine Stadt, ſiehe **Simittu.**

Simiſtuth, ſiehe **Simittu.**

Simittu, Simiſthu, eine Stadt in dem Africaniſchen Königreiche Numidien, welche von Tabraca 16, und von der Stadt Bulla Regia 6

Meilen entfernet gelegen,. **Plinius** gedencket ihrer und nennet sie OPIDUM SIMITTUENSE; beym **Ptolomäus** aber heißt sie **Simisturh. Baudrands** Lexic. Geogr. T. II, **Cellarius** in Notit. orb. Antiqu. T. II. p. 911.

SIMITTUENSE OPPIDUM, Stadt, siehe **Simittu.**

SIMIUS, siehe **Affe**, im I Bande, p. 713.

Simius (Venant.) ein Italienischer Gelehrter, lebte zu Ende des Siebenzehnden Jahrhunderts in dem Closter zu Vall' Ombrosa in dem Hertzogthum Florentz. Und dieses gab ihm auch Gelegenheit ein Buch zu schreiben, welches zu Rom durch des **Poltri** Fürsorge ans Licht trat. Der Titel desselben ist: Catalogus sanctorum & plurium Virorum illustrium in Valle Umbrosa, Rom, 1693.

SIMIVULPA, siehe **Beutelthier (americanisches)** im III Bande, p. 1584.

Simler, ein Schweitzerischer Hauptmann, welcher im Jahr 1678 dem Feldzug am Rhein mit beywohnete, die kleine Vestung Kehl bey Straßburg zugleich muthig vertheidigte, und deswegen bey Einnehmung derselben von den Frantzosen nebst seinen 100 Mann auf freyen Fuß gestellet, und nach Straßburg zurück gesandt wurde, **Ludolphs** Schaubüh. V Theil.

Simler (George) ein Geschickter Gelehrter aus dem Anfange des Sechzehnden Jahrhunderts, war anfangs Rector der Schule zu Pfortzheim in Marggrafthum Baden, und wurde alsdenn öffentlicher Lehrer der Rechte auf der Academie zu Tübingen. Er hat verschiedene wackere Männer gezogen, welche der Republic und der Kirche nachhero gute Dienste gethan. Selbst der berühmte **Melanchthon** hat noch zu seinen Füssen gesessen, und bey ihm denjenigen Grund gelegt, auf welchem er nachgehends seine schöne Wissenschafft in verschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit hat bauen können. **Irenicus** gedencket dessen ebenfalls in der Exegesi Germaniæ mit vielen Ruhm, nennet ihn præceptorem suum longe optimum und schreibet ihm alles zu, was er sich nur durch göttliche Gnade an Wissenschafften zuwege gebracht, **Irenicus** l. c. p. 80. Edit. **Bernh.** In welchem Jahr er eigentlich gestorben, kan man so genau nicht wissen, weil so wenig Nachrichten von seinen übrigen Lebens-Umständen vorhanden sind. Er hat auch wenige Schrifften unter seinen Nahmen bekannt gemacht. Deswegen werden wir deren kaum über eines oder zwey anführen können, welche einen Beweiß von seiner Geschicklichkeit abzugeben im Stande sind, als:

1. Rationarium Evangelistarum versibus imaginibusque consistens, Tübing in 4, 1510.
2. Jo. Reuchlini Sergius vel capitis caput, cum commentario, Tübing 1513.

Simler (Johann Wilh.) ein Schweitzerischer Gelehrter, und vornehmlich ein guter Poet und Musicus lebte um die Mitte des Siebenzehnden Jahrhunderts, war anfänglich Prediger zu Urticken und Herleberg an dem Zürcher See, und wurde endlich Inspector bey dem Collegio Abbatissano oder Alumnorum, und starb 1672. Von seinen Leben und Schrifften giebt **Johann Henrich Hottinger** in Biblioth. Tigurina p. 169 einige Nachricht. Er hat unter andern allerley geistliche Gesänge und Lieder, die von **Andreas Schwilgen** mit neuen Vierstimmigen Melodeyen versehen sind, verfertiget. Sie sind zu verschiedenen mahlen abgedruckt worden, und die Ausgabe welche von 1648 vorhanden, führt folgenden Titel: Deutsche Gedichte, darinnen 1. Vierverse 2. Unterschiedliche, auf Zeiten und Anlässe gerichtete Gesänge 3. Allerhand Ueberschrifften, Zürch in 8. **Neumeisters** Dissert. de poetis germ. sæc. XVII. præcipuis, **Unschuld. Nachrichten** von Jahr 1729 p. 837 u. f.

Simler (Josias) ein reformirter Theologe, war zu Cappel, woselbst sein Vater **Peter** erstlich Prior, nachmahls aber Schafner und Pfarrer gewesen, 1530 den 6 November gebohren. Nachdem er erstlich bey seinem Vater, und hernach zu Zürch unter **Bullingern** den Grund seiner Studien gelegt, setzte er dieselben nicht nur zu Basel unter Anführung **Lycosthenis, Acronii** und **Cälii Secundi Curionis**, sondern auch zu Straßburg eifrig fort, von dannen er 1549 wieder nach Hause kehrte, da er sich sonderlich aufs Predigen und Lehren in der Schule legte. Im Jahr 1552 wurde er zum Professor des neuen Testaments in Zürch bestellet, wozu er 1557 das Diaconat bey St. Peter bekam. Endlich machte man ihn auch 1561 zu des **Biblianders** Vicario, und 2 Jahre hernach zum ersten Professor der Theologie an **Peter Martyrs** Stelle, in welchem Amte er 1576 den 2 Julius mit Tode abgieng. Er hat das Lob eines guten Theologen, Geschichtschreibers und Mathematici erlanget, welche letzte Wissenschaft er fast ohne alle Anweisung erlernt, war dabey überaus sanftmüthig, und bezeigte sich, ob er gleich selbst wenig Mittel hatte, gegen die Armen und Gelehrten sehr freygebig. Von seinen Schrifften hat er selbst ein Verzeichniß hinterlassen, welches in dem kurtzen Begriff der Gesnerischen Bibliotheck anzutreffen. Die vornehmsten derselben sind:

1. De republica Helvetiorum, welches Werck öfters gedruckt, und auch letztlich vermehrt von J. J. **Löwen** ans Licht gestellet worden.
2. De æterno Dei Filio, & de Spiritu S. contra Arianos, Zürch 1568 in 8.
3. Narratio veterum controversiarum de una persona & duabus naturis Christi.
4. Responsio de Christo mediatore contra Franc. *Stancarum*.
5. Or de vita & obitu Petr. Martyris Vermilii.
6. Vita Conr. Gesneri.
7. Descriptio Rauracorum, Tulingorum, Latobrogorum, Bojorum.
8. De Lepontiis.
9. Responsio ad duas disputationes Andr. *Musculi*.
10. Narratio de vita & obitu Henr. Bullingeri.
11. Assertio duarum naturarum in una persona Christi.
12. Vocabula rei numariæ, ponderum & mensurarum græca, latina, hebraica, arabica, Zürch 1584 in 8.
13. De vera J. C. secundum humanam naturam in his terris præsentia, Zürch 1574 in 4.
14. Duæ responsiones ad Jac. Andream communi nomine factæ.
15. Prælectiones in Exodum, Zürch 1584.
16. Dialogus, quo disputatur, utrum campanæ pulsu meridie aut vesperi audito detecto capite sit orandum.
17. Epitome Bibliothecæ omnium auctorum usque ad annum M. D. LXXIV. quæ postea per Jo. Jac. Frisium amplificata, ad annum usque M. D. LXXXIII. Zürch 1583 in Fol.
18. Apologia ministrorum Tigurinæ, ecclesiæ.
19. De principiis astronomiæ.
20. Notæ in Aethici Cosmographiam & in itinerarium Antonini Augusti, Paris 1577.
21. Descriptio Valesiæ cum comment. de Alpibus, Zürch 1574 in 8.

Ueber dieses hat er auch

a) *Henr. Bullingeri* adversus Anabaptistarum errores lib. VI.

b) Ej. institutionem eorum, qui de fide ab inquisitoribus examinantur.

c) Ej. compendium religionis Christianæ.

d) Ej. Adhortationem ad ecclesiæ ministros omnes, ut concordiam mutuam colant.

e) Ej. de persecutionibus. Ingleichen *Ortonis Werdmulleri* paraphrasticam interpretationem orationis dominicæ & symboli Apostolici; aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzet, und:

a) *Petri Martyris* Commentarium in lib. II. Samuelis.

b) Ej. in Genesin.

c) Ej. precum ex Psalmis libellum.

wieder heraus gegeben. **Johann Wilhelm Stuck** hat sein Leben beschrieben. **Teißier** eloges des Savans T. I. p. 450 u. f. **Poge-Blount** in Censura celebrium Autorum. **Adami** vitæ Theologorum. **Niceron** Memoires T. XXVIII. **Beza** in Icon. **Boissard** P. IV. n. 45. **Jac. Verheiden. Reußnerus** P. II.

Simler (Rudolph) ein Sohn **Josias Simlers**, 1568 gebohren, ward, nachdem er in seinem Vaterlande, ingleichen zu Herborn dem Studiren obgelegen, Hofmeister bey 2 jungen Herren, und that so dann eine Reise nach Montpellier in Franckreich, da er denn 1596 die Würde eines Magisters und Doctors der Artzneykunst erlangte. Hierauf ward er 1601 Professor der Logic in dem Collegio hum zu Zürch, und 1605 Professor in dem obern Collegio. Er starb 1611, welche Jahrzahl in seinem Nahmen RoDoLphVs SIMLerVs begriffen war. Er hat den ersten Band von seines mütterlichen Großvaters *Gualteri* homiliis in psalmos gesammlet, auch Anmerckungen über dessen Homilien über den Lucam, zu Zürch 1605 in 8, und über dessen Homilien über die Apostel Geschicht ebend. 1607 in 8, herausgegeben, ingleichen eine Rede de pace & concordia ecclesiastica, und verschiedene gelehrte philosophische Disputationes nachgelassen. Sein Sohn, **Johann Wilhelm**, war ein guter Poet und Musicus, von welchem bereits in einem eigenen Artickel gehandelt worden.

Simma, war der Vater **Joabs**, ein Gersoniter, 2 Chronick. XIX, 12.

Simmedingen, ein Flecken und Herrschafft in Schwaben, siehe **Semedingen** im XXXVI Bande p. 1736.

Simmel (Lambert) siehe **Simnel.**

Simmelbuch, Simnel-Buch, ein verwilderter Hof, unweit der Stadt Bayreuth in Francken wo der Rothe Mayn seinen Ursprung nimmt, **Beschreib. des Fichtelbergs** p. 18.

Simmelsberg, ein Flecken in Francken, welcher der freyen und Reichs-Stadt Nürnberg gehöret, **Glücks** Beschreibung der Stadt Nürnberg.

Simmelsdorf, ein Flecken und Adelicher Sitz, in dem Amte Hilpoltstein, ungefehr 5 Meilen von Nürnberg. Diesen Flecken nebst dem Schlosse besassen ehedem im Dreyzehnden Jahrhundert die Herrn von Durriegel, welche ihn nach der Zeit den Tuchern von Nürnberg verkaufften. Jetzo stehet er unter der Hochfraischlichen Obrigkeit der Stadt Rothenberg, **Glücks** Beschreibung der Stadt Nürnb. **Falckensteins** Analect. Nordgau.

Simmen, ein Fluß, siehe **Sibmen.**

Simmenau, ein Dorff in dem Schlesischen Fürstenthum Oels, welches halb ins Bernstädtische und den Herrn von **Studnitz**, halb aber ins Briegische den Herrn von Prittwitz gehöret. Die Prediger welche sich seit 100 Jahren ungefehr an diesem Ort befunden sind folgende, als:

1. Wilhelm Model, ein Preusse von 1652 bis 1668.
2. Matthäus Muscalius von 1668, kam alsdenn nach Schreibendorff im Fürstenthum Brieg.
3. Martin Reimnitz, von Cronstadt aus Schlesien, beruffen 1675.

4. Jo-

4. Johann Deditius, von Creutzberg aus Schlesien, 1676.

5. Samuel Schlipalius 1695, veränderte aber 1698 die Religion.

6. Balthasar Weydizer, von Kempen, aus Pohlen, 1696 und kam 1700 nach Medzibohr.

7. Georg Friedrich Spaniel von Zduny aus Pohlen.

Sinapii Olsnograph.

Simmenthal, ein Thal, siehe **Sibenthal**.

Simmer, oder der **Gulden-Bach**, Lat. *Simera*, *Simmera*, ein Fluß in der Unterpfaltz, entspringt auf dem Hundsrück in dem Trierischen Amte Oberwesel, unterhalb Delhofen in dem Gebürge, und benetzet in seinem Ablauf Verseid und Indenroth. Darauf kommt er ins Churfürstenthum Pfaltz und auf die Dörffer Pubach, Horn, Bergenhausen, Bleissenhausen, und auf die Stadt Simmern; ferner streicht er fort nach Ollweiler, nach dem Dorffe und Closter Rebensburg, nach Pansweiler und nach dem Flecken Gemmingen; läßt allerwegen kleine Bäche in sich fallen, setzt hernach den weitern Lauf fort, nach Greyrohr und Kellenbach; trit in die Herrschafft Kirn ein, und bewässert darinnen nebst Limershofen und Simmern die Schlösser Oberdaun und Unterdaun, und fällt zwischen Meckebach und den Flecken Martenstein, gerade gegen Niedermarck über, in die Nahe.

Simmer (Reinh.) hat im vorigen Jahrhundert eine Schrifft zum Druck befördern lassen, welche er betitelt: Der gestrenge und tapfere Edelmann, Dreßd. in 8 1690.

SIMMERA, ein Fluß, siehe **Simmer**.

SIMMERA, eine Stadt, siehe **Simmern**.

Simmeren, Stadt, siehe **Simmern**.

SIMMERENSIS DUCATUS, siehe **Simmern**.

SIMMERENSIS PRÆFECTURA, siehe **Simmern**.

SIMMERII PORTUS, Stadt und Hafen, siehe **Simmershaven**.

Simmeringen, Stadt und Schloß, siehe **Sigmaringen**.

Simmerische Linie, siehe **Simmern**.

Simmerling (Joachim Heinrich) gebürtig von Schwerin, lebte zu Ende des Siebenzehnden Jahrhunderts, und wurde 1695 Prediger bey der Kirche zu Mulsov, welches Dorff im Hertzogthum Mecklenburg zwischen Wismar und Rostock gelegen ist, **Schröders** Wismarische Erstlinge p. 212.

Simmern, oder **Pfaltz-Simmern**, Lat. *Præfectura Simmerensis* oder auch *Ducatus Simmerensis*, ein Ober-Amt in der Unter-Pfaltz, an den Trierischen Grentzen, welches den Titel einer Grafschafft führet, und dem Churfürsten von Pfaltz zugehöret. Anfänglich hat das Land zu dem Strich der Mosel gehöret, und dem Hertzoglichen Titel geführet, welchen auch noch einige beybehalten, hernach aber hat es den Raugrafen unter dem Titel einer Graffschafft zugestanden, welchen es König **Ruprecht** von der Pfaltz vor 6000 Gülden abgekauft, und seinem Sohne **Stephan**, nebst Zweybrücken, Spanheim und Veldentz zugetheilet. Dessen Söhne, **Friedrich** und **Ludewig der schwartze**, theilten wieder dergestalt, daß dieser Zweybrücken und Veldentz bekam, jener aber Simmern und Spanheim behielte. Friedrich, Pfaltzgraf zu Simmern, zeugte mit seiner Gemahlin **Margarethen**, Hertzogs **Arnolds** von Geldern Tochter, **Johann**, Ruprechten, Bischoff zu Regenspurg, **Stephan**, Dom-Probst zu Cölln, **Friedrichen**, Canonicus zu Mayntz, und **Wilhelmen**, Canonicus zu Trier. **Johann** folgte dem Vater 1480, und verließ 1509 seinem Sohne **Johann** II das Land, welcher durch den Erbvergleich zu Heidelberg 1553, die Chur nach Absterben **Otto Heinrichs** auf seine Kinder brachte. Denn da bekam selbige 1559 sein ältester Sohn **Friedrich** III, welcher seinem Bruder **Georgen**, Simmern abtrat, nach dessen Tode 1569 der dritte Bruder, **Richard**, dieses Fürstenthum bekam der **Emiliam**, Hertzogs **Christophor**. zu Würtenberg Tochter zur Gemahlin hatte. Unter diesen dreyen war **Friedrich** III der eintzige, welcher den Stamm durch seine Söhne, Churfürst **Ludewigen** VI und **Johann Casimirn**, fortpflantzte, welcher letztere Lautern zu seinem Antheil erhielte. Nach dem Tode seines **Bruders** 1583 war er Vormund über den minderjährigen Churfürsten, **Friedrichen** IV, dessen Sohn, **Friedrich** V, Simmern wieder an seinen Bruder **Ludewig Philippen** abtrat, doch so, daß **Friedrich** die Lehn von dem Kayser darüber empfieng. Es äusserten sich zwar damahls einige Irrungen, indem Churfaltz seinen Vetter **Philipp Ludwigen** den Rath Sitz wegen Lautern und Simmern streitig machte. Denn man mochte vielleicht in den Actis gefunden haben, daß Churfürst **Friedrich** V, im Jahr 1615 solcher Fürstenthümer halber, zum Reichs-Tag, der aber seinen Fortgang nicht gehabt, mit beschrieben worden. Der Pfaltzgraf erwieß dargegen, daß solches in seiner Unmündigkeit geschehen, und die Beschreibung des Churfürstens, nicht anders, als seines Vormunds erfolget. Zu dem besässe ietziger Churfürst, **Carl Ludwig** nicht einen Fuß breit von solchen Fürstenthümern, also, daß er sich keiner Stelle noch Stimme deswegen anmessen könnte. Ihro Kayserliche Majestät verordneten aber zur Vergleichung dieses Streits eine Commißion auf unterschiedliche Churfürsten und Fürsten, welche denselben dahin vermittelt, daß Chur-Pfaltz wegen Lautern, Pfaltzgraf **Philipp Ludwig** aber wegen Simmern das Votum wechselsweise führen, und dieser Fürst den Anfang damit machen solte, **Schmausens** Corpus juris Publici Academ. p. 1158. Dieser **Ludwig Philipp** zeugte mit **Marie Eleonoren**, Churfürst **Joachim Friedrichs** zu Brandenburg Tochter, **Ludwig Heinrich Moritzen**, welcher 1673 ohne Erben starb; daher Simmern an Churfürst **Carl Ludewigen**, **Friedrichs** V Sohn, wieder zurücke fiel, wiewohl der Churfürst von Mayntz auf ein gewisses Amt, Bockerheim Anspruch machte, weil es seinen Vorgeben nach auf ihn gefallen war. Hierüber entstund zwar wiederum ein neuer Streit; er wurde aber auch gehoben, mittlerweile der Kayser dieses Amt in Besitz genommen hatte. Nach des Carl Ludwigs Absterben mit seinem Sohne **Carln**, ist es 1685 endlich an die Neuburgische Linie, samt der **Chur** gekommen, welche dieses Landes halber eine Stimme in dem Fürstenrath führet. Es stritten zwar damahls Neuburg und Veldenz um die Nachfolge, weil man den alten Streit wiederum aufwärmete, ob in dergleichen Fällen auf den nähern Grad oder die ältere Linie müste gesehen werden. Veldenz, berief sich auf den nähern Grad; weil es aber nicht Kräffte genug hatte den Neuburgern zuwiderstehen, so trat solches seine Rechte an den König von Schweden ab; welcher aber damahls nicht Lust hatte mit dem Kayser und dem Reich dessentwegen zu brechen. Es gab sich dazu noch jemand an, nehmlich die Madame d'**Orleans**, als des letzt verstorbenen Churfürstens leibliche Frau Schwester, welche alle bewegliche und unbewegliche Güter forderte, so nicht zum Männer-Lehn gehörten, wozu sie auch besonders Lautern, Simmern und Sponheim wolte gerechnet wissen. Man schützte zwar bey dem Abte **Morel**, den der König dessentwegen nach Heidelberg die Sache daselbst auszumachen, geschickt hatte, vor 1) die Princeßin habe allen Fällen eydlich losgesagt. 2) Es sey schon 1444 ausgemacht, und bisher durch immerwährende Observanz bestätiget worden, daß eine Tochter in dem Pfältzischen kein Erbe zu erwarten habe, zumahl, da 3) in dem letztern Vergleich alles zur Chur geschlagen worden. Man versicherte auch dem Könige in Franckreich, welcher kurz zuvor seinen Stillstand mit dem Reich gemacht hatte, daß ihm sein Stillsitzen weder in dem Petitorio nach Possessorio schaden solle, und meynte dadurch die Ruhe im Reiche noch eine Zeitlang zuerhalten. Nichts destoweniger kam es 1688 dessentwegen zum Kriege, bey welchen die Pfältzischen Länder unbeschreibliche Noth ausgestanden haben. In Ryswickischen Frieden konnte die Sache nicht völlig beygelegt werden, sondern es blieb alles auf eine von beyden Seiten dißfalls zu verordnenden Deputation ausgesetzt. Nachdem aber die Kayserlichen und Frantzösischen Gevollmächtigten, welche in Franckfurt bald darauf zusammen kamen, daß Werck auch nicht völlig zu heben vermochten, kam es endlich auf den Ausspruch des Pabsts von neuen an, welcher vor billig erkannte, daß alle Länder der Chur-pfältzischen Regierung gelassen, an die Madame hingegen 300000 Thlr. ausgezahlt werden solten. Und dabey ist es auch geblieben (**Langens** Jus Publicum) bis die Neuburgische Linie zu Ende des vorigen Jahrs mit Carl **Philippen** ausstarb, und die gantzen Pfältzischen Lande, mithin auch Simmern dem Pfaltz-Sultzbachischen Hauße zu theil wurde. **Münster** l. 5. c. 146. **Freher** in not. ad Petr. de Andlo l. 1. cap. 16. **Toln.** H. P. p. 59. **Ranffts** Geneal. Nachricht. IV Band, pag. 987. u. ff. **Melissantes** Jetztlebendes Europa III Th.

Simmern, **Simmeren**, **Semmern** lat. *Simmera*, die Haupt-Stadt der Graffschafft oder des nur gedachten Fürstenthums gleiches Nahmens auf den Hundsrück bey dem Fluß Simera 8 Meilen von Mayntz gegen Abend und 5 von Coblentz gegen Mittag zu. Sie ist befestiget und hat ein gutes Schloß **Zeilers** Beschreib. der X Creysse **Baudrands** Lex. T II. p. 196. u. ff.

Simmern, (Conrad de) kommt um das Jahr 1272 als Zeuge vor, da Graf **Albrecht** II von **Gleichen** mit der Stadt Erfurt ein gewisses Bündniß eingehet, darinne er sich verpflichtet die Stadt wider allen Anfall aufs äusserste mit Leib und Gut zubeschützen, auch ohne Wissen und Willen des Raths zu Erfurt, niemanden zubekriegen **Sagittar. Histor.** der Graffschafft **Gleichen.** p. 66.

Simmern, (Cosmus a) von Colberg in Pommern, war Kayserl. Hof Rath und des Königl. Fisci zu Breßlau Präfectus, schrieb Opus Cosmographicum. Der vor einigen Jahren verstorbene Preußische Hofrath Herr D. **Benedict Muhlius** besaß dieses Werck in Handschrifft und es betrug 18 starck Folianten, wie aus dem Bücher-Catalogo zu ersehen gewesen. Es wird in diesem Werck die Historie der gantzen Welt Cosmographisch, Chronologisch, Geographisch, Heraldisch, Genealogisch, und Politisch abgehandelt, und hält viele geheime Staats-Archive in sich. die der Verfasser auf seinen Reisen durch viele Königreiche und Länder erfahren. Er, **Simmern**, starb den 16 Novembr. 1650 im 71 Jahre seines Alters. **Wittens** Diar. **Leipz. gelehrte Zeitungen** 1741.

Simmern, (**Langwirt von**) Geschlecht, siehe **Langwirt** im XVI Bande, pag. 694. u. f.

Simmerode, ein Dorff auf dem Eichsfelde, unweit der Stadt Heiligenstadt.

Simmershafen, eine Stadt, siehe **Simmershaven**.

Simmershaven, **Simmershafen**, **Simershaven Ciemmrshaven**, lat. *Simerii*, oder *Simmerii Portus* eine kleine Schwedische Stadt nebst einem Hafen in Schonen an der Ost-See. Sie liegt 8 deutsche Meilen von Christianstadt, gegen Mittag, und handelt starck, mit Getreyde **Maty** Dict. **Baudrands.** Lexic. T. II. p. 196.

Simmershausen, ein Dorff in Francken, unweit Hildburghausen.

Simmershaußen, oder **Sigimareshuson**, ein Dorff in dem ehemahligen berühmten Pago, Grapfeld in Hennebergischen **Falckenst.** Thür. Chron. I Th. p. 144.

Simmershausen, ein Heßisch Dorff, etliche Stunden von Cassel, gegen den Flecken Immenhausen gelegen.

Simmershoffen, ein Dorff und Kirche in der Marggraffschafft Anspach, unweit Uffenheim.

Simmetrie, siehe **Symmetrie**.

Simmias, ein Macedonier, welcher mit seinem Bruder, dem **Amyntas**, in Verdacht kam, als ob er mit dem **Philotas** wider **Alexandern den Grossen**, in ein Complot getreten; allein, da sich insonderheit besagter **Amyntas** resolut verantwortete, mit samt demselben und seinem **Bruder** frey gesprochen wurde.

Simmias, von Rhodus, der ältere, war ein Griechischer Poete, lebte in der 5 Olympiade, und schrieb ἀρχαιολογίαν, desgleichen ein Gedichte unter dem Titel **Apollo**. **Fabricii** bibl. græca. Königs Bibl. vetus & nova. **Suidä Lexic.**

Simmias, ein Griechischer Poet, war von Rhodis, nicht aber wie einige wollen, von Samos, gebürtig. Von seinem Alter hat man keine genaue Nachricht, doch ist gewis, daß er zwischen der 120 und 170 Olympiade gelebt habe. **Conring** in Hist. liter will zwar sein Alter genauer bestimmen, wenn er ihn gleich in die Zeiten des **Ptolemäi Lagi** setzet; allein wir lassen solches an seinem Ort gestellet seyn. Seine Schrifften sind Carmina unter dem Titel: Ovum; alæ; bipennis; in dem ersten und letzten muß man erstlich den ersten Vers, hernach den letzten, denn aber den andern vom Anfange, und den andern vom Ende, und so weiter fortlesen, wenn der rechte Verstand herauskommen soll. Er ist auch bereits 1566 zu Paris nebst dem **Theocrite** aufgelegt worden. Sonst wird ihm auch ein Tractat vom Alterthum der Insel Samos zugeeignet. Seine Fragmenta sind Griechisch zu Paris 1566 und mit der lateinischen Uebersetzung zu Heidelberg 1596 in 8. ingleichen mit Griechischen Scholiis 1604 in 4 gedruckt. **Claudius Salmasius** hat dieselbe 1619 mit einem gelehrten Commentario erläutert, welcher sodann 1700 in Crenii museo phil. hist. secundo wieder aufgeleget worden. **Suidas. Jonsius** de script. hist. phil. **Voss.** de poet. Græc. **Fabric.** bibl. Græc. lib. 3. c. 17. num. 14. **Gyraldus** Hist. Poet. Dial. 3. **Borrichius** Diss. I. de Poetis gr. & Lat. §. 29. **Morhoffs** Polyhist. T. I. Lib. 7. c. 2. §. 16.

Simmias, **Simias**, ein Griechischer Weltweise von Theben, war ein guter Freund vom Socrates, und schrieb 23 Gespräche, welche zum Theil beym **Suidas** gantz aber beym **Laertius** Vit. Philos II. 124. nahmhafft stehen. Es wird dessen vom **Plato** und vom **Aelianus** Var. I. 16. gedacht. **Fabricius** Bibl. Græc. Vol. I. in addend. **Suidas. Xenophon**. Memorabil. Lib. I.

Simmias, ein Weltweise, dessen **Laertius** de Vit. Philosoph Lib. II. Erwehnung thut. Er ist erstlich des **Aristoteles Cyrenaicus**, hernach aber des **Stilpo** Zuhörer gewesen, l. II. 113. 114. **Fabric.** bibl, Græc. l. 2. c. 23. it. l. 3. c. 33.

Simmias, ein Grammaticus dessen **Strabo** Erwehnung thut.

Simmich, ein Geschlecht, siehe **Simich**.

Simmler, siehe **Simler**.

Simmel oder **Simmel**, (Lambert), ein beschriehener Betrüger, welcher in Engelland unter **Heinrichs** VII Regierung (der aus dem Hause Lancaster entsprossen war) um das Jahr 1486 zum Vorschein kam, und vor **Edward Plantagenet**, des Königs **Eduards** IV aus dem Yorck Enckel, so damahls zu Londen gefangen war, paßiren wolte. Er war eines Beckers Sohn, hatte aber ein solch äusserliches Ansehen, als ob er ein grosser Herr wäre. **Richard Simon**, ein Priester zu Oxford, gab ihm allen nöthigen Unterricht, wie er seinen Betrug ausüben und sich dabey erweisen solte. Er brachte ihn in Irrland, alwo das Haus York, woraus **Plantagenet** herstammte, in grossem Ansehen war, und wuste seine Sache so listig einzurichten, daß der Graf von Kildare, damahliger Vice-König, ihn aufnahm, dessen Exempel auch die meisten von dem Adel folgten. Als nun das gemeine Volck sich über diesen ihren vermeinten König sehr freueten, wurde **Simmel** auf das Dubliner Schloß gebracht, und daselbst zum König ausgerufen. Als **Heinrich** VII hiervon Nachricht erhalten, gab er Befehl, daß man, um das Volck aus ihrem Irrthum zubringen, den rechten **Plantagenet** durch die Stadt Londen nach der Hauptkirche führen solte; allein dieses richtete bey den Irrländern so gar nichts aus, daß sie vielmehr glaubten, der König hätte selbst einen Betrüger zum Vorschein gebracht, um das Volck damit zu bethören. Nachdem **Margarethe**, die Hertzogin von Burgundien, **Eduards** IV Schwester, durch einige Engelländische Lords von dem, was in Irrland paßiret, Nachricht erhalten, schickte sie dem **Simmel**, ungeachtet sie wuste, daß er ein Ertz-Betrüger war, zwey tausend wohl abgerichtete Soldaten zu, um den Stan, dessen er sich angemasset, dadurch zu erhalten. So bald dieser Succurs angelangt, liessen die Irrländer diesen falschen **Plantagenet** crönen, und begleiteten ihn mit einer grossen Armee nach Engelland, welche man auf ihrem Marsche nach York zu angrif, und ihst eine Schlacht lieferte, wobey die vornehmsten Officier getödet, und **Simmel** gefangen, aber pardonniret wurde, weil der König glaubte, daß er durch die üble Rathschläge seines Oxfordischen Priesters verführet worden wäre. Er brauchte ihn anfänglich zu seinen Küchenjungen; hernach aber machte er ihn zu einem Falckenier. **Perkin. Salmonet** history of the Great. Britan. **Verulamius** de rebus Henrici VII. **Larrey** Hist d'Angleter. T. II.

Simmel Buch, siehe **Simmel-Buch**.

Simmen, ein Fluß, siehe **Sibmen**.

Simo, ist bey dem **Horaz** de Arte Poët v. 238. eine ungefehr benannte Person, wie sie die Commici, **Menander**, **Lucilius**, und andere ehemahls in ihren Comödien insgemein als alt, geitzig und böse angeführet, die denn daher die Knechte hinwiederum auf alle Art ums Geld mit List zu betrügen suchten.

Simo,

Simo, ein fingirter alter Athenienser, in des **Terentii** Andrio, welcher den Nahmen a naso simo oder seiner platten Nase haben soll, dergleichen Leute denn ingemein für böse angegeben werden, unter welchem Character denn solcher Simo auch aufgeführet wird.

Simocatta, (Theophylactus) siehe **Theophylactus**.

Simocattus, (Theophylactus) siehe **Theophylactus**.

SIMOËNTIA TERRA, Gr. Σιμοεντὶς γῆ, ist bey dem **Euripides** Hec. v. 641. so viel, als die Landschafft Troas, in welcher sich der Fluß Simois befand. Siehe **Simois**.

Simoers, ein Fluß in klein Asien, siehe **Simois**.

Simois, des **Pontus** und der **Mare** Sohn, ein Fluß, dessen Tochter **Astyochen**, **Erichthonius** heyrathete, und mit ihr den **Tros** zeugete. **Hygin.** Præf. p. 5. **Apollodor.** lib. III. c. 11. §. 2.

Simois, **Simoers**, Gr. Σιμόεις, ein Fluß in Troas, oder Klein-Phrygien in Natolien, welcher auf dem Berge Ida entspringet, und, nachdem er sich mit dem Scamander vereiniget, endlich durch einen sumpfichten Ausfluß mit demselben unterhalb Troja bey der Gegend von Gallipoli, nahe an dem Vorgebürge Janizari in den Hellespont gehet, **Vibius Sequester** de Fluminibus. Er ist anjetzo von keiner Wichtigkeit, und daher auch nicht sonderlich mehr bekannt, immassen er anjetzo nur ein Bächlein ist, dessen Wasser zur Sommerszeit gantz austrocknet; im Winter aber nicht einen Schuh tief ist; jedoch aber machen **Homer** und **Virgil** viel Wesens von ihm, weil insonderheit zwischen solchem Flusse und dem Scamander der *Campus Scamandrius* und *Simoisius* sich befand, (**Strabo** XIII. συμπεσόντες ὅτε Σιμόεις καὶ ὁ Σκάμανδρος ἐν τῷ πεδίῳ) welchem beyde Flüsse den Nahmen gegeben und worauf sich die Griechen und Trojaner vornehmlich herum schlugen, **Virgil.** Libr. V. Aeneid.

Victor, apud rapidum Simoenta sub Ilio alto,

Hiernächst auch die Venus an solchem Simois mit dem **Anchises** den **Aeneas** soll gezeuget haben; **Virgil.** Aen. I, 618.

Alma Venus Thrygii genuit Simoentis ad undam.

Anderer dergleichen Merckwürdigkeiten von ihm zu geschweigen. Die Türcken nennen ihn auch **Chisime**, **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. II. **Baudrand** Lexic. T. II. p. 196. Siehe auch den Artickel: **Chisime**, im V Bande, p. 2155.

Simois, Σιμόεις, ein Fluß in Sicilien, welcher bey der Stadt Segesta vorbey gegangen, und diesen Nahmen, nach des **Strabonis** Bericht von dem **Aeneas** erhalten, **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. I. **Baudrand** Lexic. Geogr. T. II.

Simois, ein Fluß in der Landschafft Epirus, welcher bey Butrinto vorbeyfließt, und sich in das Jonische Meer ergeußt, **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II.

SIMOISIUS CAMPUS, siehe **Simois**.

SIMOLACHACH, Lat. *Tigranaana*, *Tigranoama*. war ehemahls eine Stadt in Turcomanien, auf den Grentzen von Meden, an den Caspischen Gebürgen. Was sie aber jetzo sey, und wie sie beschaffen, lässet sich so genau nicht sagen, **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. Voc. Tigranaana p. 269.

Simon, siehe **Simeon**.

St. **Simon**, ein Hertzogthum in Franckreich, welches von dem in Vermandois zwischen St. Quentin und Ham, an der Somme, gelegenen Flecken Saint Simon den Nahmen führt, und vor **Claudium** von **Rouvroy**, Herrn von St. Simon, 1635 im Jenner von **Ludewig** XIII aufgerichtet, von dem Parlament aber den 1 Febr. des besagten Jahrs eingezeichnet worden. Es gehören dazu St. Simon, Benay, Clastre, Pont, Artan, Avennes, Gauchy, Vigny-l'Esquipee, Thorigny, Pontruel, Savy, Rumigny, Pithon, Aubigny, Iverny, Corbeny u. a. m. **Anselme** hist. gen. t. 4. p. 389 390. Siehe hierbey den Geschlechts-Artickel: St. **Simon**.

St. **Simon**, ein berühmtes Geschlecht in Franckreich, welches aus dem Hause Rouvroy, so von langen Zeiten her in der Picardie geblühet, seinen Ursprung hat. **Matthäus** von Ruvroy, Herr zu Pleßier-St. Just und Coivrel, heyrathete **Margarethen**, Frau von St. Simon, die älteste Tochter **Jacobs**, Herrns von St Simon, von dem der Artickel **Vermandois** nachzusehen, traf mit seinem Schwager, **Wilhelmen** von Precy, 1334 und 1337 eine Theilung, und starb 1370. Sein Sohn, **Johann** von Ruvroy, Herr von St. Simon, Pont Avenne, Estouilly, Coudun, Pleßier-St. Just. und Coivrel, so 1346 bey Crecy, 1356 in der Schlacht bey Poitiers, und 1369 bey der Eroberung von Abbeville und St. Valery seine Tapfferkeit gezeiget, lebte 1392 nicht mehr. Von dessen Söhnen, die er mit **Johannen** von Bruyeres gezeuget, sind **Matthäus** II und **Wilhelm** zu mercken: 1) Der **Jüngere**, **Wilhelm** von Rouvroy, wurde 1415 in dem Treffen bey Azincourt gefangen, und ist eben derjenige, von dem **Imhof** und andere, wiewohl ohne Beweiß, die Herren von Rouvroy du Puy herführen. 2) Der **ältere**, **Matthäus** von Rouvroy II, Herr von St. Simon, Pont-Avenne, Flavy-le-Martel, Estouilly, Coudun ꝛc. verkaufte 1389 die Herrschafften Pleßier-St. Just und Coivrel an **Arnalden** von Corbie, blieb 1415 in der Schlacht bey Azincourt, und hinterließ von **Johannen** von Haverskerque, Frau von Rasse 2 Söhne: 1) **Gaucherium**, Herrn von St. Simon, von dem so gleich. 2) **Aegidium**, Herrn von Rasse, von dem §. III. ein mehrers. Jetztgedachter **Gaucherius** von Rouvroy, Herr von St. Simon, Pont-Avenne, Flavyle Martel, Estouilly und Coudun, Vicomte von Clastres und Ham, wurde 1416 bey **Johann** Hertzoge von Burgund, Cammerherr, welche Bedienung er auch um eben diese Zeit bey dem Könige **Carln** VI begleitete, und von demselben 1418 zum Statthalter von Ribemont ernennet wurde. Er diente diesem

Könige wider die Engelländer, trat aber hernach auf des Hertzogs **Philipps** von Burgund Seite, und legte 1421 in der Schlacht bey Mons in Vimeu grosse Ehre ein. Im Jahr 1424 verließ er die Burgundische Parthey wieder, brachte 1431 die Vicomte von Ham käuflich an sich, und starb 1458. Von seiner ersten Gemahlin, **Johannen** von Waurin, die er sich 1416 beygeleget, und 1421 durch den Tod verlohren, hinterließ er **Antonen** von Rouvroy, genannt von St. Simon, welcher die Herrschafften Rasse, Bray, Raimbaucourt, Bersee und Orchies an seines Vaters Bruder **Aegidium** verkaufte, zu Rasse ein Hospital stiftete, und hernach zu Besancon in ein Franciscaner Closter gieng. Mit der andern Gemahlin **Marien**, einer Tochter **Amati** von Sarrebruche, Herrns von Commercy, die er 1422 geheyrathet, zeugte er 2 Söhne: 1) Der jüngere **Aubert**, von Rouvroy, genannt von St. Simon, war Abt zu St. Satur, Prior zu Villeselve, Canonicus zu Noyon, und von 1454 bis 1458 Parlaments-Rath, in welchem letztern Jahre er das Zeitliche gesegnete. 2) Der **ältere, Johann** von Rouvroy I. Herr von St. Simon, Pont-Avenne, Flavy-le-Martel und Estouilly, Vicomte von Clastres und Ham, Königlicher Cammerherr, befand sich 1465 in der Schlacht bey Montelhery, 1471 in der von dem Hertzoge von Burgund belagerten Stadt Amiens, da er in währender Belagerung mit **Balduin** von **Lamoy**, einem Burgundischen Herren, duellirte, und endlich 1492 den 6 Novembr. zu Amiens mit Tod abgieng. Seine Kinder, die er mit **Johannen**, einer Tochter **Johannis** von la Tremouille, Herrns von Doures gezeuget, waren 1) **Ludewig** von Rouvroy, von dem hernach 2) **Johann** von Rouvroy, welcher Prior zu Villeselve, Canonicus zu Noyon, und 1519 bis 1524 Parlaments-Rath gewesen. 3) **Peter**, Vicomte von Clastres, so jung gestorben. 4) **Susanne**, eine Nonne, zu St. Remy. 5) **Francisce** von Rouvroy, welche, nachdem ihr Gemahl **Ludewig** von Hedouville, Herr von Sandricourt, ohne Erben gestorben, die Herrschafft Sandricourt nebst andern Gütern, 1507 ihres Bruders Sohne, **Johann** von St. Simon, vermachte. Obgedachter **Ludewig** von Rouvroy, Herr von St. Simon, Pont-Avenne, Flavy-le-Martel, Serviennois, Estouilly ꝛc. Vicomte von Clastres und Ham, ließ den Nahmen Rouvroy fahren, und nennete sich bloß von St. Simon. Er zog 1494 mit **Carln** VIII nach Italien, wohnte der Schlacht bey Fornova bey, und zeugte mit **Jolanthen** von Rochebaron 5 Söhne: 1) **Frantzen**, Herrn von St. Simon, von dem hernach 2) **Johann** von St. Simon, Herrn von Sandricourt, von dem § II. ein mehrers. 3) **Philippen** von St. Simon, Protonotarium der Kirche, Königl. Almosenierer, Abt zu Senlis, Diaconum zu St. Quentin, welcher in vielen wichtigen Unterhandlungen gebraucht worden. 4) **Carln**, Abt zu St. Sauve, in Monstreuil und Priorn zu Quercy. 5) **Claudium**, der 1528 unverheyrathet gestorben. Obgedachter **Franciscus**, Herr von St. Simon, Pont-Avenne, Flavy-le-Martel ꝛc. Vicomte von Clastres und Ham, reisete ins gelobte Land, und wurde daselbst zum Ritter des heiligen Grabes geschlagen. Nach seiner Zurückkunfft diente er dem Könige, commandirte 1521 zu St. Quentin, und setzte dabey viel von seinem Vermögen zu, wodurch er genöthiget wurde, einige Güter, und unter andern 1528 die Vicomte Ham zu veräusern. Im Jahr 1531 war er Königl. Cammer-Juncker, commandirte 1543 einige von denen zu dem Entsatz von Landrecies bestimmten Völckern, und starb 1545. Mit seiner ersten Gemahlin, **Magdalenen** von Refuge, zeugte er **Michaelen**, Herrn von St. Simon welcher 1557 der Schlacht bey St. Quentin beywohnte, und 1560 im ledigen Stande mit Tode abgieng; von der andern aber, **Franciscen** von Blecourt, hinterließ er Titum, welcher nach seines jetztgedachten Bruders Tode, Herr von St. Simon, Pont-Avenne, Serviennois und Flavy-le-Martel, wie auch Vicomte von Clastres wurde. **Carl** IX ernennte ihn zum Ritter des H. Geistes und zum Cammer-Juncker; worauf er 1589 in der Schlacht bey Senlis eine **Compagnie** leichter Reuter commandirte, und **Heinrich** IV im Kriege gute Dienste that. Er starb 1609, und hinterließ von seiner andern Gemahlin, **Franciscen** von Averhoust, 3 Söhne: 1) **Isaacen**, Herrn von St. Simon, von dem hernach. 2) **Ludewigen** von St. Simon, Herrn von Pont-Avenne, Burguet und Camberonne, Vicomte von Clastres, welcher 1622 wider die Hugenotten diente, der Belagerung von Rochelle beywohnte, und 1638 ohne Erben starb. 3) **Carln** von St. Simon, Herrn von Monthlern, von dem §. I. gehandelt wird. Obgedachter **Isaac**, Herr von St. Simon, von dem ein absonderlicher Artickel handelt, heyrathete 1611 **Marien** von Amerval, und hinterließ **Claudium** von St. Simon, Herrn von Vaur, Chatelain zu Falvy sur Somme, Dannemarie ꝛc. welcher 1626 gebohren, und mit **Henrietten**, einer Tochter **Antons le Clerc**, Herrns von Lesseville, 2 Söhne gezeuget. Dieselbe waren 1) **Nicolas** von St. Simon, insgemein der Graf von St. Simon genannt, welcher 1690 **Marien le Bossu** heyrathete, und mit derselben eine eintzige Tochter, **Henrietten** von St. Simon, Frau von Vaur, zeugte, die 1710 mit **Guido Michael** Billard von Laurieres, Herrn von Charenton, verheyrathet worden, 2) **Titus Eustachius** von St. Simon, Herr von Falvi-sur-Somme und Jambville, welcher 1704 Brigadier von dem Fußvolck wurde, 1712 in dem 58 Jahre seines Alters starb. Er hatte sich 1689 mit **Claren Eugenien**, einer Tochter **Wilhelms** von Hauterive, Barons von Villesecq und Sausan, verehliget, und mit ihr, ausser einigen Töchtern, folgende 5 Söhne gezeuget: 1) **Titus Bernhard** von St. Simon, welcher als Obrister zu Fuß, in dem 24 Jahre seines Alters, ohnverehlicht gestorben. 2) **Claudium** von St. Simon, welcher 1695 gebohren, und ein Maltheser-Ritter worden, fande sich 1735 im Monat Julius bey dem Infanten in Sicilien ein, und erkannte ihn in Nahmen des Großmeisters von Malta für einem Könige beyder Sicilien, 3) **Claudium**, der 1695 gebohren,

ren, und 1731 Bischoff zu Noyon worden. 4) **Alexandern** von St. Simon, der 1696 gebohren, und jung verstorben. 5) **Heinrichen** von St. Simon, insgemein der Marquis von St. Simon genannt, welcher 1703 gebohren, und nach seines ältesten Bruders Tode Obrister bey dem Regiment von St. Simon, hierauf aber 1734 General-Major worden, und 1736 dem Feldzug unter den Noailles als Feld-Marschall beygewohnt. Er starb auch als Feld-Marschall 1739.

§. I. Die Herren von Montblern.

Carl von St. Simon, Herr von Montblern **Titi**, Herrn von St. Simon, anderer Sohn, blieb 1639 in der Schlacht bey Diedenhofen, da er das Regiment von Navarra commandirte, und hinterließ von **Dianen Louisen**, der eintzigen Tochter und Erbin **Renati** von **Prunele**, Herrns von la Porte und von Autrny in **Beance**, die er 1632 geheyrathet, 2 Söhne: 1) Der jüngere, **Ludewig**, Herr zu Burguet, insgemein der Graf von Simon genannt, Brigadier der Königl. Armeen, Bailly und Statthalter zu Chauny, büßete 1693 den 19 Julius in der Schlacht bey Neerwinden das Leben ein, und hinterließ von **Margarethen Claren** de Bonnieres-Souastre, die ihm 1671 beygeleget, und 1672 durch den Tod entrissen worden, keine Kinder. 2) Der ältere **Claudius** von St. Simon, Herr von Montblern, Ferlingan, Burguet, und Villefavien, war Königl. Lieutenant in der Statthalterschafft von Blaye, und zeugte mit **Franciscen**, einer Tochter **Carl Blondel Joigny**, Marquis von Bellebrune, 2 Söhne und 2 Töchter. Jene hiessen 1) **Ludewig Claudius** von St. Simon, insgemein der Graf von St. Simon genannt, war ehemahls Rittmeister bey dem Regiment de la Motte, hernach Obrister über ein Dragoner-Regiment, und 1718 den 8 Mertz Feld-Marschall, verehlichte sich 1713 mit **Johannen Souchet**, die ihm **Ludewig Gabrielen** von St. Simon gebohren. 2) **Ludewig Claudius** der Jüngere von St. Simon Herr von Montblern, Ferlingen, Burguet Villefavien ward Schiffs-Capitain 1682 und 1694 Ritter des Ordens St. Ludovici hat zur See beständig gedienet, sonderlich in den See-Treffen 1602 bey Barfleur und 1704 bey Malaga und starb 1711.

§. II. Die Herren und Marquis von Sandricourt.

Johann von St. Simon, **Ludewigs** von St. Simon, und **Jolantens** von Rochebaron, anderer Sohn, bekam 1520 aus der väterlichen Verlassenschafft die Herrschafften Flavy le-Martel, Serviennois und Estouilly; von seines Vaters Schwester aber Sandricourt, St. Lubin, Hedouville, Courdinanche, Outrevoisin, Hamecourt, Salincourt und Sevefontaine. Er kaufte auch seinem Schwager, dem Herren von Fosseux, die Herrschafft Amblainville ab, war bey der Königin **Eleonoren** von Oesterreich, **Francisci** I Gemahlin, Premier-Pannetier, und starb 1550. Er hatte sich 1521 mit **Louisen**, einer Tochter Rolands von Montmorency, Barons von Fosseux, vermählet, und mit ihr, nebst 10 Töchtern, 5 Söhne gezeuget. Diese waren 1) **Wilhelm** von St. Simon, welcher in Schottland unverehlichet gestorben. 2) **Carl** von St. Simon, Herr von Sandricourt, Flavy, Serviennois, Outrevoisin, Heinrichs II Stallmeister, welcher 1560 mit Tode abgegangen; und von **Antoinetten** de Clery Frau von Susennes und Lannoy, eine eintzige Tochter, **Claudien** von St. Simon, die 1572 **Claudium** von Crequy II geheyrathet, nachgelassen. 3) **Caspar** von St. Simon, Herr von St. Lubin, Königl. Allmosenierer und Prior zu Mortemer. 4) **Ludewig** I, Herr von Amblainville, von dem hernach. 5) **Johann** von St. Simon, Herr von Dedouville, Fesaucourt und Ureinville, Hauptmann zu l'isle Adam, welcher 1576 **Genevieven**, Claudii von Montmorency, Herrns von Fosseur, Tochter, geheyrathet, und mit ihr **Scharlotten** von St. Simon, Frau von Hedouville, die Carln von Pertuis beygeleget worden, gezeuget. Kurtz vorerwehnter **Ludewig** von St. Simon, Herr von Amblainville, wurde vom Carln IX zum Ritter des Heil. Geistes und zum Cammer-Juncker ernennet, verehlichte sich 1572 mit **Margarethen**, einer Tochter **Claudii** von Crequy, Herrns von Beruelles, und zeugte mit ihr 2 Söhne: 1) **Claudium** von St. Simon, der 1595 bey der Belagerung von Dourlens sein Leben einbüssete. 2) **Ludewigen** von St. Simon II, Herren von Sandricourt, Amblainville und Serviennois, Königl. Cammer-Juncker, welcher sich 1607 **Margarethen** von Monceaux ehelich beylegte. Dieselbe gebahr ihm unter andern 1608 **Ludewigen** von Simon III, Herrn von Sandricourt und Amblainville, welcher 1674 starb, nachdem er mit **Marien**, einer Tochter **Eustachius** Bossu, Herrns von Courbevoye, unterschiedliche Kinder beyderley Geschlechts gezeuget hatte. Die Söhne waren 1) Carl von St. Simon Canonicus zu Sainte Genevieve, so 1635 gebohren. 2) **Ludwig** von St. Simon IV, Hr. von Sandricourt, von dem hernach. 3) **Frantz** von St. Simon, insgemein der Graf von Sandricourt genannt, welcher 1640 gebohren, u. 1717 als Statthalter zu Rismes Brigadier von den Fuß-Völckern u. Ritter des Heil. Ludewigs, ohnverehlichet mit Tode abgegangen. 4) **Nicolas**, so 1642 gebohren, und jung gestorben. 5) **Philipp** der 1643 auf die Welt gekommen, und dieselbe 1655 wieder verlassen. 6) **Ludewig Franciscus** von St. Simon, welcher 1644 gebohren, und 1674 in der Schlacht bey Senef als Lieutenant geblieben. 7) **Heinrich** von Simon, Canonicus zu St. Genevieve, der 1646 gebohren. 8) **Augustin Philipp**, von St. Simon, der Ritter von Sandricourt genannt, welcher 1648 gebohren, und 1693 zu Namur gestorben. Der andere von diesen 8 Brüdern, obgedachter **Ludewig** von St. Simon IV, Marquis von Sandricourt Amblainville, Outrevoisien, Agnicourt und Hamecourt, war 1639 gebohren, heyrathete 1678 **Marien Annen**, eine Tochter und Erbin Carl **Michaels** von Monthomer, Herrns von Fraucourt, Oudelainville, Warcheville, Ameraucourt und St Martin, und starb 1718 im 79 Jahr seines Alters. Sein Sohn, **Ludewig Franciscus** von St. Simon, Marquis von Sandricourt, Amblainville ꝛc. war 1702 bey dem Regimente zu Pferde von Berry Obrister, wurde 1705 Brigadier der Königl.

Armeen, 1718 Feld-Marschall, und 1734 General-Lieutenant und wohnte in selbigen Jahr u. s. f. in Italien dem Feldzug unter dem Könige von Sardinien und Marschall von Noailles bey. Er bekam auch in diesem Jahr Befehl, nebst den General-Lieutenants von **Bißy** und **Boselli** zu der Armee nach Böhmen abzugehen. Er hat sich 1717 mit **Louisen Marien Gabrielen**, einer Tochter **Johann Francisci** von Gourques, Marquis von Aulnay, verehlichet, und mit ihr unterschiedliche Kinder beyderley Geschlechts gezeuget.

§. III. Die Herren du Pleßier von Rasse, Hertzoge von St. Simon.

Aegidius von Rouvroy, genannt von St. Simon, **Matthäi** von Rouvroy, Herrns von St. Simon, anderer Sohn, war erstlich Herr du Pleßier-Choisel, kaufte aber 1450 seines Bruders Sohne, **Antonen** von Rouvroy, Rasse bey Douay, Bray, Bersée, Raimboucourt Orchies und Baillent ab, wozu er noch von seinem Vetter **Ludewigen**, Herrn von Precy unterschiedliche Güter geschenckt bekam. Er wurde mit dem Könige **Carln** VII erzogen, half 1419 St. Martin-le-Gaillard, so von den Engelländern belagert ward, entsetzen, that sich gegen dieselben 1421 bey Bauge in Anjou hervor, diente 1422 in der Picardie, und befand sich 1423 in der Schlacht bey Verneuil. Im Jahr 1424 ward er Königlicher Cammer-Herr, folgte dem Hertzog von Richmond auf dessen Zügen, wohnte 1426 dem Entsatz von Montargis bey, ward 1430 Ober-Amtmann von Senlis, half 1437 Montereau, 1439 Meaux und 1441 Creil und Pontoise belagern. In den folgenden Jahren trug er zu Widerroberung vieler Plätze in der Normandie nicht wenig bey, und bekam 1448 von dem Könige zu Erstattung seines erlittenen Schadens die Herrschafft Ossemer. Zu Ende des Jahrs brachte er auch die Herrschafft Pleßier-Choisel bey Senlis käufflich an sich. Im Jahr 1450 commandirte er die Königliche Leibwacht in der Schlacht bey Fourmigny, gab 1458 bey dem Processe des Hertzogs von Alencon einen Richter mit ab, und befand sich 1461 bey der Crönung **Ludewigs** XI, bey dem er sich auch 1468 zu Peronne einfand, und mit ihm zu der Belagerung von Ryssel gieng. Er starb endlich 1477, und hinterließ, ausser einigen natürlichen Kindern, von seiner Gemahlin **Johannen**, einer Tochter **Roberts** von Flocquos, Herrns von Grumesnil, **Welhelmen** von St. Simon, Herrn von Rasse, Precy, St. Leger ꝛc. Burg-Voigt von Orchies und Bailleul. Derselbe war **Francisci** I Cammer-Herr, begleitete denselben 1514 nach Italien, befand sich in der Schlacht bey Marignano, und starb 1525, nachdem er mit **Marien**, der eintzigen Tochter und Erbin **Johann** de la Vacqerie, Herrns von Verguigneul, 4 Söhne gezeuget: 1) **Wilhelmen** von Simon, Herrn von Precy, der ohnverehlichet gestorben. 2) **Mericum** von Simon, Herrn von Precy, Balagny-sur-Tortain ꝛc. der bey seinem 1529 erfolgten Tode von **Giralden** du Prat nur eine Tochter, **Antoinetten**, Frau von Precy, nächst dieser aber auch einen natürlichen Sohn, **Maximilianen**, Herrn von Tournelles, Statthalter von Hesdin, nachgelassen. 3) **Ludewigen** von St. Simon Herrn von Rasse, von dem so gleich. 4) **Antonen**, Herrn von Grumesnil, von dem §. IV. gehandelt wird. Jetztgedachter **Ludewig** von St. Simon war Schloß-Hauptmann von Orchies, Herr von Rasse, Bray, Bersée, Raimbaucourt, Pleßier-Choisel, Inville, St. Leger, Ouille und Verguineul. Er diente von Jugend auf Francisco I im Kriege, und wurde von **Heinrichen** II 1547 zum Statthalter und Amtmann von Hesdin, bestellet, welche Bedienung er 1567 zu Senlis erhielt. In diesem letztgedachten Jahre ward er auch Ritter vom Orden St. Michael, und starb 1578 in dem 84 Jahre seines Alters, nachdem er mit **Antoinetten** von Mailly 2 Söhne gezeuget. 1) Der jüngere, **Ludewig** von St. Simon, Herr von Camberonne und Vaux, bekam mit **Julianen**, einer Tochter **Johann** von Conty, Herrns von Roqoencourt, unter andern **Antonen** von St. Simon, Herrn von Camberonne, der ohne Erben mit Tode abgegangen. Der ältere **Franciscus** von St. Simon, Herr von Pleßier-Choisel, Inville, Rasse Bray, Bersee, Raimbaucourt, Ouille, und St. Leger ꝛc. Castellan zu Orchies, diente unter **Carln** IX, **Heinrichen** III und **Heinrichen** IV, wurde 1562 bey der Belagerung von Rouen, und 1567 in der Schlacht bey St Denis verwundet, befand sich auch 1569 in dem Treffen bey Farnac und Montcontour. Im Jahr 1591 that er bey der Eroberung von St. Denis, als Feld-Marschall, Dienste, und starb 1620. Er hatte 1563 **Susannen** Popillon, Frau von Ansac geheyrathet, und mit derselben folgende 4 Söhne gezeuget: 1) **Ludewigen** von St. Simon II, von dem hernach. 2) **Christophen** von St. Simon, Herrn von Juville, so jung gestorben. 3) **Franciscum** von St. Simon, der als Rittmeister im ledigen Stande mit Tode abgegangen. 4) **Stephanen** von St. Simon, Herrn von St. Leger, welcher 1636 Statthalter von Catelet war, und da er diesen Ort aus Mangel nöthiger Versorgung übergeben muste, legte ihm solches der Hof vor eine Zaghafftigkeit aus, und befahl, daß man ihn in Verhafft bringen solte; er aber entkam mit der Flucht, worauf man ihm das Urtheil sprach, daß er als ein Verräther mit 4 Pferden solte zerrissen werden. Sein Sohn, **Aegidius** von St. Simon, Baron von St. Leger, ist ohne Erben mit Tod abgegangen. Obgedachter Ludewig von St. Simon II, Herr von Pleßier-Choisel, Inville, Rasse und Vaux, diente **Heinrichen** IV in allen Feldzügen, befand sich in der Schlacht bey Jary, half 1590 Paris, 1591 Rouen, und 1597 Amiens belagern, wurde 1627 Statthalter und Ober-Amtmann zu Senlis, und starb 1643 im 75 Jahre seines Alters. Von seiner Gemahlin, **Dionysien**, einer Tochter und Erbin **Ludewigs** von la Fontaine, Herrns von Lesche-Vaux sur-Meulent, Boubiers ꝛc. die er sich 1594 beygeleget, hinterließ er 3 Söhne: 1) **Carln**, der Marquis von St. Simon genannt, Herr von Pleßier-Choisel, Inville und Ouille, Castellan zu Pont St. Maixance und la Versine, welcher 1630 bey dem Regiment von Navarra Obrister zu Pferde, 1633 Ritter der Königlichen Orden, 1642 General-Lieutenant der Königlichen Armeen

Armeen, wie auch Statthalter und Ober-Amtmann von Senlis und der Vestung Pecqoai worden, und 1690 im hohen Alter ohne Erben mit Tode abgegangen. 2) **Claudium**, Hertzog von St. Simon, von dem hernach. 3) **Ludewigen** von St. Simon, Ritter von Malta, Commendatorn zu Pezenas und Pieton, Abt von St. Saveur zu Blaye, Capitain bey dem Leib-Wacht-Regimente, Commendanten bey der Belagerung von Rochelle, welcher 1697 zu Paris verschieden. Jetztgedachter **Claudius**, Hertzog von St. Simon und Pair von Franckreich, von dem ein absonderlicher Artickel folget, verehlicht sich erstlich mit **Dianen Henrietten**, einer Tochter **Anton Herculis** von Budas, Marquis von Portes, und hernach mit **Charlotten**, einer Tochter **Francisci** von l'Aubespine, Marquis von Chateauneuf. Von der ersten hinterließ er **Gabrielen Louisen** von St. Simon, die 1663 mit **Heinrich Albrechten** von Cosse, Hertzog von Brissac, vermählet worden, und 1684 gestorben; von der andern aber **Ludewigen** III, Hertzog von St. Simon und Pair von Franckreich, Statthalter von Blaye, und Grand von Spanien von der ersten Classe. Er wurde 1675 gebohren, bekam, ausser den väterlichen Gütern, von seiner Mutter Ruffec, Aysie, Empure, Verriere, Martreuil und Charme, wohnte 1692 der Belagerung von Namur, und 1693 der Schlacht bey Neerwinden bey, diente hierauf bis zu dem 1697 geschlossenen Frieden als Obrister. Im Jahr 1702 legte er im Parlamente als Pair von Franckreich den Eyd ab, wurde nachgehends ein Mitglied des Regierungs-Raths, muste 1721 als ausserordentlicher Abgesandter nach Spanien gehen, trat 1722 seinem ältesten Sohne sein Hertzogthum und Pairie ab, und empfieng 1728 den Ritter-Orden des Heil. Geistes. Er hat mit seiner Gemahlin, **Genevieven Franciscen**, einer Tochter **Guido Alphonsi** von Durfort, die er sich 1695 beygeleget, folgende 4 Kinder gezeuget: 1) **Jacob Ludewigen**, von dem hernach. 2) **Armandum Johannem** von St. Simon, Marquis von Ruffec, welcher 1699 gebohren, 1722 von der Würde eines Grands von Spanien zu Madrit Besitz genommen, und 1734 Brigadier der Königlichen Armeen, 1738 aber Marchall de Camp worden. Er hat sich 1733 mit **Marien Johannen Louisen**, einer Tochter **Nicolas Prospers Bauyn**, Herrns von Angervilliers, **Johann Renati** von Longueil, Marquis von Maisons, Wittwe, vermählet. 3) **Carduna** von St. Simon, welcher 1700 gebohren, und nachhero zum Abt von Semieges ernennet worden. 4) **Charlotten** von St. Simon, welche 1722 mit **Carl Ludewig Anton Galeacio Hennin** von Bossut, Fürsten von Chimay, vermählet worden. Die alte Hertzogin **Genevieve Francisca** von Durfort wurde im Jahr 1737 vom Könige zur Dame d'Honneur bey den zwo ältesten Königlichen Printzeßinnen ernennet. Obgedachter **Jacob Ludewig**, Hertzog von St. Simon und Pair von Franckreich, Ritter des güldenen Vliesses, Vidame von Chartres, Obrister zu Pferde, der 1698 den 29 Julius gebohren, nahm 1733 den 12 Jenner seinen Sitz im Parlamente, und wurde 1734 den 10 Februar Brigadier der Königlichen Armeen, legte aber 1735 im Mertz die Kriegs-Dienste nieder. Er hat sich 1727 mit **Catharinen Charlotten Theresien**, einer Tochter **Antons**, Hertzogs von Gramont, **Philipp Alexanders**, Fürstens von Bournonville, Wittwe, vermählet, welche ihm 1728 den 7 May **Marien Christinen** gebohren.

§. IV. Die Herren von Grumesnil.

Anton von St. Simon, Herr von Grumesnil und Hausse, **Wilhelms** von St. Simon, Herrns von Rosse, vierdter Sohn, zeugte mit **Johannen** von Villiers 2 Söhne: 1) **Florentium**, von St. Simon, Herr von Grumesnil und Hausse, welcher von Magdalenen Gaillard keine Erben ließ. 2) **Arturum** von St. Simon, Herrn von Hausse, und nach seines Bruders Tode auch von Grumesnil, welcher Statthalter von Honfleur und Harfleur gewesen, und mit **Margarethen**, einer Tochter **Ludewigs** le Cocq, Herrns von Cuigy, 2 Söhne gezeuget, von denen der Jüngere, **Andreas** von St. Simon, Herr von la Houssaye, 1534 ohnbeerbt gestorben, der Aeltere aber, **Florentius** von St. Simon, Herr von Grumesnil und Hausse, von **Genevieven**, einer Tochter **Carls** du Cocq, unter andern folgende 2 Söhne nachgelassen: 1) **Franciscum** von St. Simon, Herrn von Grumesnil und Hausse, welcher 1619 **Helenen** von Bussy geheyrathet, aber ohne Kinder verschieden. 2) **Renatum** von St. Simon, Herrn von Cuigy, welcher mit **Margarethen** von Moyencourt, die er sich 1629 beygeleget, **Jacoben** von St. Simon gezeuget, der 1665 ohnverehlichet mit Tode abgegangen. **Anselme** histor. geneal. l. 4. pag. 389-423.

Simon, einer von den Tyrrhenern, welche den **Bacchus** entführen wollten, allein in Delphine verwandelt wurden. **Hygin.** Fab. 134. siehe **Delphinus** im VII Bande, p. 471.

Simon, ein Archon, welcher in der Zeit der 33 und 47 Olympiade gelebet, wofern es nicht anders zwo verschiedene Personen sind, welche in diesen Ansehen gestanden haben, **Henrich Dodwell.**

Simon, ein Jude, aus Peräa, war sehr tapffer und wohl gewachsen, und wurde von **Herodes** dem **Grossen** in wichtigen Angelegenheiten gebraucht. Nach dem Tode dieses Printzens setzte er sich selbst die Crone auf, ward auch von dem grösten Theile des Volcks vor einen König erkannt und angenommen, fieng aber seine Regierung mit lauter Rauben, Plündern und Blutvergiessen an. Unter andern gieng er nach Jericho, und gab daselbst alles, was er in dem Königlichen Pallaste antraf, seinen Leuten Preiß, steckte hernach denselben, wie noch viele andere Königliche Häuser, mit Feuer an, und würde in seiner Grausamkeit noch weiter gegangen seyn, wenn nicht endlich **Gratus** ein Römischer Capitain, sich entgegen gesetzt hätte. Denn dieser grif seine Armee an, und erlegte dieselbe gantz und gar. Den **Simon** aber, der durch ein

bergichtes Thal flohe, lief **Gratus** den Rang ab, und hieb ihm unter währendem Fliehen in die Quere den Hals ab. Joseph Ant. l. 17. cap. 12. und von Jüdisch. Krieg. L. II. c. 4.

Simon I, oder **Siznom**, der 39 Hoheprieſter der Jüden, folgte seinem Vater **Onias I**, um das Jahr der Welt 3744, vor Christi Geburt 300, und wurde wegen seiner ungemeinen Frömmigkeit und Leutseligkeit der **Gerechte** zugenahmet. Er ließ den Tempel zu Jerusalem, welcher baufällig zu werden anfieng, wieder ausbessern, und mit einer doppelten **Mauer** umgeben, wie auch durch grosse Röhren Wasser dahin leiten, sowohl zu Reinigung der Opfer, als zu andern Gebrauch mehr, und führte sein Amt treulich und redlich, deswegen er auch von **Antiocho**, König in Syrien, eine Zeitlang in hohen Ehren gehalten worden, 2 Maccab. III, 2. Er war 12 Jahr, oder wie Eusebius will nur 9 Jahr lang Hoherprieſter, starb 3717, vor Christi Geburt 287, und hatte zum Nachfolger in diesem Amte seinen Bruder **Eleazar**, weil sein Sohn **Onias** II, damahls noch minderjährig war. Er wird nicht nur von Jesus Sirach und den Juden sehr gerühmt; sondern es sind auch einige unter den Christen gewesen, die ihn für den frommen und alten Vater **Simeon** gehalten, welcher das Kind Jesum im Tempel auf seine Arme genommen. Allein, so wenig andere Meynungen, wie unter den Artickel **Simeon** gezeiget worden, von diesen einigen Grund haben: so wenig läſſet auch die Zeitrechnung und andere Umstände zu, daß wir diese beyden für eine Person halten sollten. Die Juden geben vor, er sey der letzte gewesen von den 120 Männern der so genannten grossen Synagoge, die von **Esra** an bis auf ihn an der Wiederanrichtung der Kirche, und des Staats, wie auch der heiligen Schrifft, und deren Canone gearbeitet. Es hat also das Ansehen, daß von ihm, die von **Esra** geschriebenen und gesammleten Bücher, als das erste und andere der Chronick, das Buch Esra selbst, und das Buch Nehemia, wie auch die Bücher Esther und Malachias, deren jenes vermuthlich von **Esra** ebenfals aufgesetzt dem Canoni hinzugethan, und damit derselbe geschlossen worden. Die Jüden erzehlen in Talm. Jerasch. daß bis auf seinen Tod sich noch viele Zeichen der göttlichen Gegenwart im Tempel und verschiedene andere heilige Verrichtungen aeüsserten, die hernach aufgehöret, **Lund** Jüdisch. Heiligth. L. III. c. 23. n. 15. als: daß der ledige Sünden-Bock 3 Buch Mos. XVI, 21. wenn er von dem Felsen gestürtzt worden, allemahl gleich todt geblieben, und zerschmettert worden, da er hernach meist mit den Leben davon gekommen, und in die Wüste gelaufen, wo ihn die Saracenen aufgefangen; daß am Versühnungs-Tag das Looß Gottes, 3 Buch Mos. XVI, 8. allemahl an der rechten Hand gefallen, da hernach es bald zur Rechten bald zur Lincken heraus gekommen; daß ferner das Stück Scharlach, so sie den ledigen Sünden-Bock zum Unterscheid des andern aufs Haupt zu binden pflegen, zu seinen Zeiten immer weiß geworden, zum gewissen Zeichen der vergebenen Sünden, Es. I, 18. hernach aber mehrentheils roth geblieben, auch hätten die Lampen und das Feuer im Tempel damahls viel besser und länger als nachher gebrannt. Bey den Webe- und Schau-Broden wäre ein viel gröſſerer Seegen gewesen, daß die Priester sich an einer kleinen Portion satt essen können, und offt noch übrig gehabt, Sirach L, 1. Joseph Antiqu. Lib. XII. cap. 2. **Genebrard** Chr. Lib. II. **Jansenius** Eccles. cap. 50. **Torniell.** A. M. 3744. n. 2. **Usserius**, **Lund.** Jüdisch. Alterth. L. III. c. 23. n. 15. **Micrál.** Hist. Eccles. T. I.

Simon II, war des **Onia** II. Sohn, und verwaltete das Hoheprieſterliche Amt im Jahr der Welt 3771 und 233 vor Christi Geburt. Zu seiner Zeit kam der König in Egypten **Ptolomäus Philopator**, nach Jerusalem, und wollte in das Heiligthum des Tempels gehen; allein **Simon** widersetzte sich ihm darinnen, und erfuhr Gottes Beystand in diesem seinem Unternehmen; sintemahl dem Könige in demselbigen Augenblick eine grosse Mattigkeit und Zittern ankam. Er starb um das Jahr 3827, 177 vor Christi Geburt, und hatte seinen Sohn **Onias** III. zum Nachfolger. Joseph l. 2. c. 5. Euseb. in chron. **Salian.** A. M. 3822 und sq. Abels Hebräisch. Alterth. **Micrál** Hist. Eccles. T. I.

Simon III, **Maccabäus**, mit dem Zunahmen **Thasi**, ein Feldhauptmann und Hoherprieſter der Jüden, war des **Matarthias** Sohn, und des **Judas Maccabäus**, wie auch **Jonathans** Bruder, welchem letztern er, als General der Jüden, 3861, vor Christi Geburt 143 folgte, und durch seine Tapfferkeit und Klugheit seine Landsleute wiederum in ihre vorige Freyheit setzte, als die seit ihrer Zurückkunfft aus der Babylonischen Gefängniß fast immerfort entweder den Persern oder den Griechen zinsbar gewesen waren. Vorhero noch brachte er viele Heyden in Galiläa um, 1 Maccab. V, 17. und half seinen Bruder, als er in der Schlacht geblieben, ehrlich zur Erden bestatten. Nach der Zeit rächete er nebst **Jonathan** das mörderische Verfahren der Kinder **Jambri** oder Amorâi von Madaba an seinem Bruder **Johannes**, und erwürgte sie alle mit der Schärffe des Schwerds, c. IX, 19. Bald darauf beschenckte ihn **Antiochus** reichlich und machte ihn zum Hauptmann über alles Kriegs-Volck, von Tyro an bis an Egyptenland. Er trieb alsdenn das Demetrische Volck aus Bethsura cap. XI. bauete die Burg Adida zu Sephela cap. XII. und begrub seinen Bruder Jonathan zu Medin, welches Grabmahl er sehr prächtig ausbauete, cap. XIII. Joseph Lib. XIII. cap. 6. Nach dem Tod seines Bruders wurde er also Hoherprieſter, befreyte das Volck, eroberte die Stadt Gaza und nahm die Burg Sion durch Hungers-Noth ein, welche, so lange sie in der Feinde Hände war, der Stadt Jerusalem grossen Schaden that, befestigte hernach den Berg, worauf der Tempel stund, und nahm daselbst seine Wohnung. Unter seiner Regierung genoß Judäa grosse Ruhe und Frieden. Nachdem nun sein Ruhm allenthalben ausgebreitet worden, schickten die Lacedämonier

cedämonier Abgesandten an ihm, um ihr altes Bündnis mit den Jüden zu erneuern, **Maccab.** XIV, 4. 49. **Antiochus** VII, Soter zugenannt, König in Syrien, ersuchte ihn um Hülffe, den **Tryphon** aus seinen Herrschafften zu vertreiben, welcher derselbigen sich mit Gewalt angemasset, und bewegte ihn endlich auch dazu, indem derselbige ihm unterschiedliche Privilegien bestätigte, welche sein Vater **Demetrius** den Jüden gegeben hatte. **Simon** willigte also darein, gieng ihn nicht nur mit Geld sondern auch Proviant an die Hand, welches dem **Antiochus** so wohl zu statten kam, den **Tryphon** aus Dora nach Apa wieder jagte, endlich auch gefangen nahm und umbrachte. Allein bald hernach, da er eine grosse Armee zusammen gebracht, fragte er nichts nach dem **Simon** und nach denen von demselbigen ihm zugeführten Hülfs-Völckern, sondern forderte vielmehr von ihm die Städte Joppe, Gazara und die Burg Sion, oder an deren statt 1000 Talente Goldes. Nachdem ihm **Simon** diese ungerechte Forderungen abgeschlagen hatte, schickte er eine Armee in Judäa unter des **Cendebäus** Commando, die von **Simons** Söhnen geschlagen wurde, c. XVI. welcher nach diesem nicht lange mehr lebte; gestalt sein Schwieger-Sohn **Ptolomäus** ihn nebst 2 von seinen Söhnen verrätherischer Weise über der Mahlzeit ermordete, nachdem er die Jüden 8 oder 9 Jahr lang regieret hatte. **Johann Hircanus** folgte ihm. 1 **Maccab.** 14 sq. Joseph libr. 14. & l. de bello. **Torniell.** und **Salianus Usser.** in annal. veter. testam. **Egesipp.** L. I. c. 1. **Burmanns** Bibl. Wercke.

Simon I, Hertzog von Lothringen führte den Beynahmen **Crassus** und folgte seinem Vater **Theodorico** dem **Tapfern** im Jahr 1116 in der Regierung nach. Er war ein hertzhaffter Soldat, führte verschiedene Kriege und stund Pabst **Innocentius** III wider den König **Rogerius** von Sicilien bey. Ferner hatte er viel Verdrießlichkeiten mit dem Trierischen Ertzbischoff **Adelberone**, von welchem er auch in den Bann gethan wurde. Den Krieg aber, welchen er wider **Godofreden**, Hertzog von Nieder-Lothringen auszustehen hatte, überwande er mit Hülffe Kayſers **Heinrich** V sehr glücklich, und schaffte sich auch auf diese Weise alle seine übrigen Feinde vom Halse. Er blieb hierauf in dem ruhigen Besitz des Hertzogthums und starb 1139. **Paul. Aem.** de gest. Franc. L. VI. **Historie von Lothringen** p. 154. Er hatte zur Gemahlin die Adelheit, eine Schwester Kayſers **Lotharii** II. Seine beyden Brüder hiessen **Gerhard** und **Theodoricus**, von welchem der letztere die Linie der Grafen von Bitsch fortgesetzet.

Simon II, mit dem Beynahmen **Simpler**, Hertzog von Lothringen trat nach dem Tode seines Vaters **Matthäi** I die Regierung 1176 an. Er war noch jung als sein Vater mit Tod abgieng, und dieses machte, daß die verwittibte Hertzogin, seine Mutter, an der Regierung grossen Antheil hatte. Sie führte ihn sehr klüglich an, und hat ihm vermuthlich die sonderbahre Gottesfurcht beygebracht, welche noch aus den alten Urkunden hervorleuchtet, die von den ersten Jahren seiner Regierung vorhanden sind. Eine Handschrifft worinnen seine Lebens-Beschreibung enthalten ist, giebt vor, es habe dieser Hertzog **Simon** II dem Kayſer **Friedrich** I. **Barbarossa**, nebst seinem Vater, den Hertzog Matthäo, nach Italien begleitet, und nahmentlich der Belagerung von Mayland, Cremona, Tortona, Turonna und Asti, im Jahr 1156, beygewohnet. Er sey hernach nebst dem Hertzog **Otto** von Schwaben, von dem Kayſer mit einer Armee wider die Venetianer comandirt, beyde Generale aber wären nach verlohrner Schlacht gefangen worden, wenn diese Handschrifft richtig wäre, so könte **Simon** II nach seines Vaters Tod nicht mehr jung gewesen seyn. Allein es wird das Ansehen dieser Handschrifft billig von andern in Zweifel gezogen, weil andere Umstände darinnen die gröste Uebereinstimmung ist, derselben widersprechen. Gleich in dem ersten Jahre seiner Regierung erfüllte er mit Beystand der verwittibten Hertzogin seiner Mutter, verschiedene Puncte des Testaments seines Herrn Vaters, in Ansehung der Abtey St. Momsuy, und Beaupre. Er half seinem Bruder **Matthäo**, wider den Bischoff von Toul und vermittelte den Frieden. Im Jahr 1177 machte **Friedrich** von Bitsch, dessen Bruder einen Anspruch auf ein und andere Länder seines Staats, und da er in der Güte nichts erhalten konnte, ergriff er deswegen die Waffen. Nachdem er aber die Schlacht verlohren, erhielt er durch Vermittelung Kayſers **Heinrich** VI. Vienne, Conche, Neuschateau und Chatenoy von dem Hertzog, seinem Bruder. Im Jahr 1181 stund Hertzog **Simon** II den Ertzbischoff **Arnulph** von Verdun wider **Pichot** de Sainte **Menschoud** mit seinen Völckern bey. Nachdem aber der Bischoff in diesem Krieg das Leben eingebüsset, gab er **Theobald** I Grafen von Bar seine Völcker, sein Recht auf die Grafschafften Namur und Luxemburg im Nahmen seiner Gemahlin **Ermenson**, zu behaupten; wegen der Grafschafft Luxemburg, verglich sich dieser mit dem Hertzoge von **Burgund**; wegen der Grafschafft Namur führte er etliche Jahr Krieg mit dem Hertzog **Balduin** von Flandern, bis endlich im Jahr 1194 der Vergleich zwischen ihnen erfolgte. **Simon** II brachte die Gesetze seiner Vorfahren in ein Buch zusammen, welches aber unter seinen Nachkommen verlohren gegangen. Er vertrieb die Juden aus seinen Staaten, untersagte denen von Adel den Krieg, den sie wider einander zu führen pflegten, und machte sonst viel gute Verordnungen. Endlich war er der Welt müde, und begab sich gegen das Jahr 1205 in die Abtey Stultzbronn, welche **Simon** I sein Groß-Vater gestifftet hatte, starb auch daselbst im Jahr 1207. **Pufendorf** giebt vor, es habe **Simon** II die Regierungs-Last nicht über sich nehmen wollen, sondern selbige lieber seinem Bruder **Friedrich** I aufgetragen und sich ins Closter begeben. Allein die bereits angeführten Umstände erweisen sattsam das Gegentheil. Er zweifelt mit besserm Grunde, ob **Friedrich** I nach **Simone** II regieret habe? Nun hätte dieser natürlicher Weise seinem Bruder in der Regierung folgen sollen, und mag auch wohl dieselbe eine Zeitlang an sich gezogen haben;

haben; Doch hat man gantz gewisse Urkunden, daß Friedrich II dessen Sohn, ein Eydam **Theobalds**, Grafens von Bar, anstatt des Hertzogs **Simonis** II auch zum Hertzog von Lothringen erkläret worden, und daß der Graf **Theobald** von Bar durch seine Geschicklichkeit und fleißiges Anhalten viel dazu beygetragen, daß sein Eydam **Friedrich** die Crone erlangt, indem er entweder **Simonem** beredete, seinem Vetter die Regierung abzutreten, oder aber bey **Friedrich** von Bitsch so viel, zuwege gebracht, daß er seinem Sohn sein Recht überlassen. Jenes führet **Pufendorff** ausdrücklich an, und anbey auch die Muthmassung daß der Verdruß, den **Friedrich** von Bitsch seinem Bruder machte, da er seine Appanage wolte erweitert haben, **Simon** II vielleicht am meisten bewogen, **Friedrich** II ehender als dessen Vater die Regierung abzutreten, **Historie** von Lothringen p. 158 u. ff.

Simon, ein Fürst der Bulgaren zu Ende des neundten Jahrhunderts, welcher mit dem Griechischen Kayser und sonst verschiedene Kriege geführt. Im Jahr 888 bekriegte er den Kayser **Leo** VI, weil seine Kaufleute mit schweren Zöllen zu Thessalonica geplagt wurden, und die Griechischen Völcker in Macedonien geschlagen waren. **Leo** nahm seine Zuflucht zu den Ungarn, welche auch gleich in Bereitschafft stunden, die Bulgaren augriffen, und sie mit grossen Verlust in die Flucht schlugen. **Leo** kaufte ihnen die Gefangenen ab, und **Simon** den diese Niederlage bestürtzte, bat um Friede. Allein so bald die Ungarn nach Hause, brach **Simon** den Frieden wieder, und der Kayser sahe sich genöthiget, alle erhandelte Bulgaren wieder zu geben. **Cedrenus Leo Grammat.**

Simon, ein Graf von Sicilien, war des tapfern **Rogerii** I Grafens von Sicilien Sohn, welchen er mit seiner Gemahlin der **Adelaid** gezeuget hatte. Er regierte aber nur ein Jahr, deswegen er auch von vielen nicht in die Reihe der Sicilianischen Fürsten und Grafen gesetzet wird. Es folgte ihm **Rogerius** II sein Bruder in der Regierung nach. *Hist. de l'origin. du Royaume de Naples.*

Simon, Graf von Starckenberg, ein Kriegs-Held im XIII Jahrhundert, siehe **Montfort** (Simon von) im XXI Bande, p. 1350 u. ff.

Simon, ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rheims in Franckreich, wohnte im Jahr 1414 u. f. der Kirchen-Versammlung zu Costnitz bey, **Hermann von der Hardt** in Reb. Concil. Constantienſ. T. II. P. II.

Simon, welcher eigentlich **Gaubert** oder **Gozbert** genennet wurde, lebte um das Jahr 831 und war erstlich ein gemeiner Lehrer unter den Schweden. Als aber nachgehends Kayser **Ludovicus** den **Anschatium** zum Ertz-Bischoff machte und Pabst **Gregorius** denselben mit dem Pallio beschenckte, und zugleich zum Legaten des Apostolischen Stuhls in den nordlichen Landen ernannte; so gab er ihm diesen Gaubertum bey, welchen **Ebo**, Ertz-Bischoff von Rheims kurtz vorhero zum Bischoff gemacht, und den Nahmen **Simon** beygelegt hatte; **Eckards** Francia Oriental. T. II. p. 250.

Simon I, Bischoff zu Paderborn vom Jahr 1254 bis 1274. Er war ein Graf von Schwalenberg oder von der Lippe. Es hatten sich bishero viel Irrungen mit der **Stadt** Paderborn hin und wieder geäussert, sonderlich, was die Immunitäten und Rechte der Dom-Herren betraf, bis endlich im Jahr 1271 ein Vergleich getroffen und theuer beschworen wurde. Siehe zugleich **Paderborn** im XXVI Bande, p. 159. u. ff.

Simon II, Bischoff zu Paderborn von 1378 bis 1389. Er war ein gebohrner Graf von **Sternberg** und zeithero Decanus zu Paderborn gewesen. Pabst **Urban** V aber verordnete ihn zum Bischoff. Als er nachgehends das Schloß Brobeg belagerte, so ward er mit einem Pfeile in dem Unter-Leib verwundet, und muste am 20 Tag darnach sterben. Siehe **Paderborn** im XXVI Bande, p. 159. u. ff.

Simon III, Bischoff zu Paderborn von 1463 bis 1489. Er war ein Graf von der Lippe und lag mit seinem Bruder **Bernhard** Grafen von der Lippe und dem Bischoff **Ernst** zu Hildesheim zu Felde. Der Landgraff von Hessen aber zog wider beyde, und vermittelte die Sache dahin, daß es 1470 zum Vergleich kam. Der Bischoff wurde endlich vom Schlage gerührt, daß er zum Regiment gantz untüchtig war. Also bedunge er sich eine Pension, und resignirte das Bißthum in Faveur des Churfürstens zu Cölln. **Hermann, Schöttgens** Diplomat. Nachles. II Theil p. 266. **Hübners** Hist. Frag. VII Th.

Simon, ein Bischoff zu Salisbury, war eines Bürgers Sohn zu Gent; seine Mutter aber war aus Londen bürtig. Er hat um das Jahr 1298 die Bischöffliche Würde erlanget, und unter andern lib. 7. de vita ſolitaria und lib. I. ad ſuos ſacerdotes geschrieben. **Matth. Weſtmonaſt.** hiſt. Angl.

Simon, Bischoff zu **Worms** von 1283 bis 1291. Er war ein Edelmann von Schöneck, und wurde seiner Frömmigkeit wegen: Omnium Religioſorum ſpeculum, d. i. ein Tugend-Spiegel aller Geistlichen genennet.

Simon, ein Sohn **Sauls**, lebte zur Zeit der Zerstörung Jerusalems und war an Leibes-Stärcke und Hertzhafftigkeit vielen überlegen, wandte aber beydes zum Schaden seiner Landes-Leute an. Denn bey der Stadt Scythopoli brachte er durch seinen täglichen Anlauff viel Juden um, trieb zum öfftern ihrer viele in die Flucht, und machte allein den Ausschlag in den Scharmützeln. Allein er bekam bald denjenigen Lohn, welchen er wegen des meineidigen und grausamen Verfahrens an seiner Landes-Leuten verdienet hatte. Denn als die Scythopolitaner auf die im Wald umringten Juden schossen, zog er sein Schwerdt aus, wandte es aber wider keinen von seinen Feinden, weil er wohl sahe, daß er wider eine solche Menge nichts vermöchte, sondern schrie gantz erbärmlich:

Ihr Bürger von Scythopolis, ich leide, was meine Thaten werth sind, darum, daß ich durch vielfältigen Todschlag meiner Landesleute gegen euch meine Liebe und Treue bezeigt habe; es ist also billig, daß ein ausländisches Volck an mir untreu wird, der ich wider meine eigene Mitgenossen auf das äusserste mißhandelt habe. Demnach sterb ich als ein Verfluchter von meiner eigenen Hand, und nicht von der Hand meiner Feinde, welches vor mich viel zu ehrlich gewesen wäre. Doch wird mir dieser Selbst-Mord, den meine Uebelthaten wohl zur Strafe verdient haben, ein rühmliches Zeugniß meiner Tapferkeit seyn, damit sich niemand von meinen Feinden rühmen könne, mich erlegt zu haben, oder wenn ich zu Boden falle, mit mir seinen Muthwillen treibe. Als er solches geredet, sahe er sein gantzes Geschlecht mit erbarmenden und zugleich grimmigen Augen an; Er hatte aber Weib und Kinder, auch alte Eltern. Da ergrif er erstlich seinen Vater bey dem Harren, und durchstach ihn mit seinem Schwerd, darnach seine Mutter, die nicht ungerne daran kame, endlich sein Weib und seine Kinder, so dem Schwerd allerdings entgegen liefen, um der Feinde Grausamkeit vorzukommen. Nachdem er auf diese Weise seine gantze Familie hingerichtet hatte, und auf dem todten Cörpern erhöhet stunde, streckte er seine rechte Hand empor, damit er von jedermann gesehen würde, und stieß sich das Schwerdt selbst in sein Eingeweide, **Joſeph** Jüdisch. Krieg Lib. II. **Egeſippus** II. cap. 18

Simon, Giorä Sohn, oder **Bar-Gioras**, ein Geresener und unruhiger Mann zur Zeit, als die Stadt Jerusalem durch **Titus** belagert wurde. Er war von dem Hohenpriester **Ananias** seiner Landvogtey in dem Acrabatenischen, wegen seiner unfertigen Händel entsetzt worden, worauf er eine Räuber-Rotte an sich hieng, mit derselben Idumäa durchstreiffte, und endlich mit einer grossen Mannschafft vor Jerusalem kam, da ihn diejenigen, so durch seine Hülffe der Zeloten loß zu werden gedachten, einliessen, aber nur übel ärger machten, indem sich dadurch die innerliche Unruhe vergrösserte, und **Simon** eben so arg hauste als der Zeloten General **Johann.** Während dieser Händel kamen die Römer vor die Stadt, da denn dieser **Simon** einer der vornehmsten war, welche ihnen Widerstand thaten. Mit was vor Hartnäckigkeit alles geschehen sey, ist weitläuftig bey dem **Joſeph** in seinen Wercken II Theil p. 137. u. ff. zu lesen. Endlich da die Stadt erobert war, meynte er durch ein heimlich Gemach, so ziemlich weit unter der Erden weggieng, und in welchem er noch weiter fortgraben, letztlich aber etwas ferne auſſer Jerusalem eine Oefnung machen, und also entrinnen wolte, zu entkommen. Allein, da die Lebensmittel die er für sich und seine bey sich habende mitgenommen, alle waren, und sie sich doch noch nicht weit durcharbeiten können, kam er an dem Ort wo der Tempel gestanden, aus der Erde wieder hervor. Alhier erschien er nun in einem weissen Unterkleide, und einem darüber geschlagenen Purpur-Mantel, oder Chla[illegible]ys, so, daß diejenige, welche ihn zuerst erblickten, über ihn stutzen musten. Doch als der alda commandirende Römer **Terentius Rufus** auf ihn zugieng, und fragte, wer er sey, gestund er alles, und gab sich gefangen. **Veſpaſianus** führte ihn mit im Triumph, und ließ ihn nach der Zeit erwürgen. **Tacitus** thut ebenfalls seiner Meldung und nennet ihn **Bargiora**, als unter welchem Zunahmen er auch unter den Jüden am bekanntesten gewesen. **Joſeph** de B. J. l. 5. c. 7. l. 7. c. 29. it. c. 24. **Tacit.** hiſt. l. 5.

Simon, ein Essäer, welcher dem Jüdischen Könige **Archelao** seinen gehabten Traum auslegte, wovon **Joſeph.** Jüdisch Geschicht. L. VII nachzusehen.

Simon, der Voigt des Tempels zur Zeit des Hohenpriesters **Oniä** III. Er stammte aus dem Geschlechte der Kinder **Benjamin**, und war ein böser und gottloser Mensch, der dem nur gedachten Hohenpriester aufs heftigste feind war, weil er ihm seinen Muthwillen nicht gestatten wolte Er suchte ihn durch allerhand Verläumdungen bey dem Volck verhaßt zu machen; indem er es aber dahin nicht zu bringen vermochte, nahm er sich für das Vaterland zuverathen. Zu dem Ende verklagte er ihn bey dem Könige **Seleucus**, und verrieth diesen den Schatz des Tempels. Endlich aber empfieng er was seine Thaten werth waren, indem er in einem Aufruhr zu Jerusalem schändlich das Leben einbüßte, 2 **Maccab.** II, 4. c. IV, 1. u. ff. **Joſeph.** Antiqu. Jud.

Simon, ein Mann aus dem Stamme Juda, dessen bey Erzehlung des Geschlechts 1 **Chronik.** IV, 20. nebst seinen vier Söhnen, **Ammon, Rinna, Benhanan** und **Thilon** Meldung geschicht.

Simon, von Cyrenen, war ein Vater **Alexandri** und **Ruffi** und wurde von den Kriegs-Knechten dahin gezwungen, daß er dem Herrn JEsu von Jerusalem bis gen Golgatha sein Creutz nachtrug, wie solches die bey den Evangelisten **Matth.** XXVII, 32. und **Marc.** XV, 21. aufgezeichnet haben.

Simon, ein Probst des Benedictiner-Closters zu Memleben in Thüringen, lebte gegen die Mitte des dreyzehnden Jahrhunderts, zu welcher Zeit er nehmlich 1252 in einem Kauf von gewissen Hufen, Feld und Höfen zu Cannewurff vorkommt. **Menckens** Script. Sap. T. I. f. 621. **Schamel.** Beschreib. des Clost. Memleben p. 128.

Simon, ein Abt des Closters zu Pegau in der ersten Helffte des 16 Jahrhunderts, schrieb wieder D. Luthern, und betitelte seine Schrifft: Verderben Landes und Leute aus Luthers Lehre. Sie ist zu Leipzig 1524 in 4. gedruckt.

Simon, ein Weltweise, von Athen gebürtig, **Socrates** Schüler, war anfänglich ein Gerber; als er aber dann und wann den **Socrates** hörte, entzündeten desselbigen Reden in ihm eine Liebe zur Weisheit. Er schätzte auch den **Socrates** ungemein hoch, deswegen er alles, was er von ihm hörte, aufschrieb, wie er auch der erste gewesen seyn soll,

der 33 dialogos, die von einigen seiner Zeit zum Spott lederne Gespräche genennet worden, nach Art des Socrates verfertiget. Auf die Freyheit zu Philosophiren hielt er so viel, daß er deswegen Periclis Anerbieten, so ihn unter reichen Versprechungen bey sich haben wolte, großmüthig ausschlug. Leo Allatius hat epistolas Socraticorum heraus gegeben, unter welchen die 12 den Nahmen dieses Simons führet. Diog. Laertius lib. 2. de vit. Philosoph. Fabricius bibl. Græc. lib. 2. c. 3. num 42. Stollens Heydnisch. Moral p. 52. Barberini Biblioth Aegid Menag. Observat. p. 129.

Simon, war erstlich Abt zu Anchyles Moines, hernach wurde er im Jahr 1131 zum Abt des Closters St Bertini zu St Omer erwehlt, weil aber damahls die zu Clugny mit denen in St. Bertini Closter einen Streit hatten, der noch nicht ausgemacht war, und er also ohne deren zu Clugny Einwilligung erwehlt worden, wurde er von dem Pabste abgesetzt. Er wiech auch willig im Jahr 1136 und begab sich in seine Geburts-Stadt nach Gent; alwo er noch zwölf Jahr ein frommes Leben führte, biß er im Jahr 1148 gestorben ist. Er hat eine Chronick von dem Closter St Bertin geschrieben, welche vom Jahr 1021 bis auf das Jahr seines erfolgten Absterbens nehmlich 1148 gehet. Valer. Andr. Bibl. Belg. Er wird von einigen B von andern gar St. genennet, und den 4 Februar gefeyert.

Simon, Minister von Turaine, vor dessen Mund der heilige Geist in Gestalt einer Taube soll gesehen worden seyn, wird von einigen B. genennet. Man feyert ihn den 6ten Februar.

Simon, ein Dominicaner von Langres, wo er auch in den Orden getreten, war in dem 14 Jahrhundert berühmt Er laß zu Paris über den Lombardum, und erhielt mit grossem Ruhm die Würde eines Magisters in der Theologie, wurde darauf 1350 Provincial seines Ordens in Franckreich, und nicht lange darnach Ordens General, endlich Bischoff erst zu Nantes, hernach zu Vannes, und starb den 7 Junius nach 1386. Seine Schrifften sind:

1. Epistolæ encyclicæ ad totum Ordinem ex iis, quibus affuit & præfuit Capitulis generalibus datæ.
2. Acta legationum, quas prosummis Pontificibus & regibus Franciæ plures egit.
3. Ordinationes pro recto diœcesis Nannetensis regimine in synodis ab eo habitis latæ, von denen verschiedene in Edm. Martene thesauro anecdotor. Tom. IV stehen.
4. Sermones und
5. Orationes.

Es waren überhaupt seine Predigten mit solcher Wohlredenheit abgefasset, daß er seine Zuhörer, wie er nur wolte, lencken und bewegen konnte, wie er denn insgemein nur der Menschen Fischer genennet wurde. Echard Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 636.

St. Simon, ein Bekenner des Glaubens soll von den Prämonstratensern in Spanien verehret werden. Es scheinet, als ob dieses der Simon sey, der in Lothringen im Closter St. Mariä in Nemore der erste Abt gewesen seyn soll. Man feyert ihn den 2 Febr.

St. Simon, ein Martyrer, siehe St. Paulus den 3ten Februar, im XXV Bande, p. 1622.

St Simon, Simoninus, ein Knabe, wurde zu Trident, nachdem die Juden daselbst im Jahr 1475 in der Char-Woche den Anschlag gefaßt hatten, einen Christen-Knaben zu schlachten, von einem derselben, Nahmens Tobia, als sein Vater bey der Arbeit auf dem Felde, und die Mutter in der Kirche war, er selbst aber noch nicht drittehalb Jahr alt war, und vor seiner Hauß-Thüre auf einen Balcken gantz alleine saß, hinweggeführet, und darauf ausgekleidet, und geschlachtet, hernach in ein Gitter oder geflochtenen Korb gethan, und in der Synagog den andern zum Spectacul ausgesetzt, zuletzt aber ins Wasser geworffen worden. Endlich faßten die Juden den Anschlag dabey, so dann den Bischoff zu hinterbringen, als ob sie solchem Leichnam im Wasser gefunden hätten, da er an den eisern Gitter im Wasser wäre hangen geblieben, bis sie ihn gesehen. Sie führten auch die Gerichte dahin, den Cörper heraus zu ziehen, welcher hernach in St. Peters-Kirche begraben wurde, und Wunder wirckte; Es wurde aber auf die Thäter inquiriret, und dieselben abgestrafft. An dem Ort wo er ermordet worden, hat man eine Capelle aufgerichtet, und auf Sixti V, Verordnung, welcher das Kind zum Heiligen erhoben, und ihm dem Nahmen Simoninus, nach seines Vaters Nahmen beygelegt, es wird sein Gedächtnis jährlich gefeyert den 24 Mertz.

Simon, siehe Radulphus, den 12 April, im XXX Bande, p. 550.

Simon, aus dem Orden der Minoriten St. Francisci, war wegen seiner Tugenden und Wunder zu Meßina sehr berühmt, daher ihn einige B. nennen. Man feyert ihn den 27 May.

St. Simon, ein Einsiedler, den die Griechen verehren, soll an statt einer Zelle, in einen Grab gewohnet haben. Sein Gedächtnis-Tag ist der 25 Jun.

Simon, Ben Jochai, ein berühmter Rabbi siehe Simeon.

St. Simon, (Aegidius von Rouvroy, Herr von) der andere Sohn Matthäus II, Herrn von Rouvroy, ward mit dem Könige Carln VII erzogen, half 1419 St. Martin-le Gaillard, so von den Engelländern belagert ward, entsetzen, that sich gegen dieselben 1421 bey Beaugey in Anjou hervor, diente 1422 in der Picardie, und befand sich 1423 in der Schlacht bey Verneuil. Im Jahr 1424 ward er Königl. Cammerherr, folgte dem Hertzog von Richmond auf dessen Zügen, half 1426 Montargis entsetzen, ward 1430 Bailli von Senlis, wohnte folgends den Belagerungen von Montereau, von Meaux, Creil und Pontoise bey, commandirte 1450 die leichten Reuter in der Schlacht bey Fourmigny, folgte Ludewigen XI bey der Belagerung von Ryssel, und starb 1477.

Simon, (Caspar de Saint) ein Frantzösischer Edelmann und Protonotarius zu Sandricourt, florirte um 1579, und schrieb:

1. Vom geistlichen Kriege;
2. Vom Allmosen und Wercke der Liebe ꝛc.

La Croix du Maine bibl. de France.

St. Simon, (Claudius von) Hertzog von St. Simon, Pair und Grand Louvetier von Franckreich, Vicomte von Clastres, Baron von Benais, Vidame von Chartres ꝛc. war Ludewigs von St. Simon II, Herrns von Pleßier-Choisel, anderer Sohn, den ihm Dionysie de la Fontaine 1607 den 16 Aug. gebohren hatte. Er kam anfangs als Page zu dem König Ludewig XIII, und wuste sich so aufzuführen, daß derselbe ihn 1626 zu seinem Favoriten annahm, wiewohl der Cardinal Richelieu auch vieles dazu beytrug, weil er glaubte, daß dieser junge Mensch, der einen sehr geringen Verstand besaß, ihm wenig schaden würde. Solchergestalt erhielt er sich eine geraume Zeit in der Königl. Gnade, und gelangte nach und nach zu den ansehnlichsten Bedienungen. Im Jahr 1627 wurde er erster Stallmeister bey dem kleinen Stall, und Capitain des Schlosses St. Germain en Laye, 1628 Grand Louvetier von Franckreich und Ober-Cammer-Juncker, 1629 Staats-Rath, 1630 aber Statthalter von Meulent und Blaye. Im Jahr 1631 bekam er das Commando über den Arriere-Ban, um mit selbigem in Lothringen zu gehen. Das folgende Jahr wurde er zum Ritter des H. Geistes, und 1635 zum Hertzog und Pair von Franckreich ernennet. In diesem letztgedachten Jahre warb er ein Regiment zu Pferde, und commandirte 1638 und 1639 in Guienne unter dem Printzen von Conde die leichte Reuterey. Weil er sich aber vor den unglücklichen Hertzog von Montmorency allzu geneigt erwiesen, und sich über das Verfahren gegen seinen Vetter, Stephan von St. Simon, Herrn von St. Leger, davon der vorhergehende Geschlechts-Artickel nachzusehen, mit allzugrosser Heftigkeit beschweret, auch sich des Cardinals Unwillen auf den Hals gezogen hatte, so brachte es dieser, dem er gleichwohl bey vielen Gelegenheiten, sonderlich bey dem so genannten Journée des duppes, sehr güte Dienste geleistet, dahin, daß er in des Königes Ungnade fiel, und sich in seine Statthalterschafft nach Blaye begeben muste. Ohngeachtet er sich jederzeit als einen besondern Freund des Hauses Conde erzeiget, auch bey denen durch den Printz von Conde 1650 erregten Unruhen, anfangs ausdrücklich versprochen hatte, dessen Parthey zu ergreiffen, so ward er doch bald umgestimmt, und auf des Hofes Seite gezogen, wolte auch durchaus des Printzen Familie in seine Statthalterschafft nicht aufnehmen, sondern erwieß vielmehr derselben und ihren Anhängern allerley Nachtheil. Im Jahr 1652 war er unter dem Marschall von Harcourt General-Lieutenant der Armeen in Guienne, konnte aber, weil ihm auch der Cardinal Mazarini feind war, nicht wieder an dem Hofe empor kommen. Endlich wurde er 1690, nach seines ältesten Bruders Tode, Statthalter von Senlis, Pont St Maixance und Fescamp, und starb 1693 den 3 May, zu Paris, in dem 85 Jahre seines Alters. Er war ein Mann von sehr schlechten Eigenschafften, der sich leicht etwas bereden ließ. Von seinen Gemahlinen und Kindern siehe den Geschlechts-Artickel. Anselme hist. geneal. t. 4. p. 410. t. 8. p. 806. Memoires de Lenet. t. 1. de Motteville t. 3. de Montglat t. 3. Journal de Bassompierre t. 1. le Vassor. t. 5. 7. 8.

Simon, (Dietrich) lebte nach der Mitte des Sechzehenden Jahrhunderts, und begleitete zu Stade in Nieder-Sachsen, wo er auch gebohren, das Pastorat. Er starb den 18 Sept. 1578. Beuthners Hamb. Gel. Lexicon p. 352.

Simon, (Dionysius) ein Frantzösischer Rechtsgelehrter, war Decanus unter den Räthen bey der Baillage und Præsidial, wie auch ältester Maire der Stadt Beauvais, und starb in einem ziemlichen hohen Alter im Mertz 1731. Man hat von ihm:

1. Bibliotheque historique & chronologique des principaux auteurs & interpretes du droit civil, canonique & particulier, Paris 1692 in 12.
2. Maximes du droit canonique.
3. Ein Supplement a l'histoire de Beauvais, Paris 1704 in 12.
4. Le nobiliaire de Beauvaisis, so mit dem verherstehenden zusammen gedruckt.

Zu welchen allen er noch ansehnliche Gesetze im Manuscript nachgelassen. Ausser diesen aber, hat er auch einige andere Tractate verfertiget, welche in den letztern Auflagen des traitè des droits honorifiques mit aufgeleget worden.

Simon, (Eduard) ein gelehrter Portugiese in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, wurde, von dem Bischoff zu Silves, Hieronymo Osorio unterhalten, und brachte es, wie Osorius der jüngere in dem Leben ermeldten Bischoffs von ihm erzehlet, in der Beredsamkeit hoch, verstand auch die alten Scribenten gut, welches am besten aus seinen eigenen Schrifften zu erkennen seyn wird. Ob aber davon einige durch den Druck bekannt worden, lässet sich wegen Mangel der Nachricht nicht behaupten. Anton Bibl. Hispan.

Simon, (Frantz) von Warta aus der Uckermarck,

marck, war der Philosophie Magister und bey die 50 Jahre Pastor zu St. George und St. Hiob, in Hamburg. Sein Vater **Johann** war Pastor zu Warten, Brodin und Mahlendorff. Er studirte zu Wittenberg, Halle und Rostock; ward daselbst Magister und 1629 als Pastor zu St. Georgen von M. **Severin Slütern** eingeführt. Er schrieb:

1. Speculum Christi, & beneficiorum ipsius, versibus heroicis græco-lat.
2. Demonstrationem exhibiti Messiæ metris Hebr.
3. Macrocosmum & Microcosmum didacticum, in deutscher Sprache Nürnberg 1664 in 8.
4. Gymnasium Crucis & Academiam lucis, Hamburg 1670 in 8.
5. Verum Christianismum Apostolicum & Evangelicum, Hamburg 1674 in 4. Welches Buch auch ebend. 1717 in 8. wieder aufgelegt worden.
6. Scholam anniversariam triplicem Concordantiarum, Controversiarum & Conscientiarum, Herborn 1676 in 4. und starb den 15 November 1679 im 76 Jahre.

Witte Diar. **Grossens** Jubel-Priester-Hist. II Theil p. 215. **Beuthners** Hamb. Gel. Lexicon.

Simon, (Frantz.) des vorigen Sohn, wurde 1638 den 4 April zu Hamburg gebohren, studirte nach der Zeit in Jena hielte auch daselbst 1663 unter dem Beystand des berühmten **Gerhards** seine Abhandlung de glorioso descensu Christi ad inferos. Im Jahr 1670 wurde er als Pastor nach Allermöhe in Billwärder und 1679 den 21 December zum Pastor zu erwehnten St. Georgen erwehlet. Er starb im Jahr 1709 den 10 October, **Beuthners** Hamb. Gel. Lexic.

Simon, (Friedr. Theodor. Euseb.) der Weltweisheit Magister, war um das Jahr 1728 am Hochfürstl. Coburg-Saalfeldischen Hofe, Printzen Informator, hat nach der im Churs ächs. Lande üblichen Methode die solennen Buß-Texte etwas weitläufftig, die monatlichen aber kurtz erklären, porismatice appliciren, auf verschiedene Art homiletice disponiren, und jährlich in 4 Lieferungen an das Licht stellen wollen. Sonst hat er 1728 eine schrifftmäßige Erläuterung, des den 30 April gedachten Jahres in der Hochfürstl. Altenburg-Saalfeldischen und Eisenbergischen Landen zu erklären verordneten Buß-Textes aus Jes. LIX, 20. 21. herausgegeben, **Unschuld. Nachricht.** 1728.

Simon, (George) der Weltweisheit Magister, lebte zu Ende des Siebenzehnden Jahrhunderts und war Prediger zu Geesthacht im Amte Bergedorff in Nieder-Sachsen. Er hat eine Predigt 1685 über 1 B. Mos. XXVIII, 17. abdrucken lassen, welche er bey der Einweyhung der von Grund aus neuaufgebaueten Kirche zu gedachten Geesthacht gehalten. Sie ist zu Ratzeburg in 4. ans Licht getreten, **Beuthners** Hamb. Gelehrt Lexic. p. 352.

Simon, (Heinrich Fitz-) siehe **Fitz-Simon**, im IX Bande, p. 1086.

Simon, (Jeremias) der Weltweisheit Magister und Kayserlicher gekrönter Poete lebte zu Ende des Siebenzehenden Jahrhundets als Prediger zu Limehne bey Eilenburg, schrieb eine Eilenburgische Chronick, Leipz. 1696.

Simon, (Johann) ein geschickter Schulmann, welcher auf dem Königlichen Gymnasio zu Halle noch bis jetzo, so viel uns wissend ist, das Amt eines Subrectoris und Inspectoris Alumnorum mit vielen Ruhme verwaltet, wovon seine Schrifften, deren wir einige anführen wollen ein hinlängliches Zeugniß darstellen können. Denn wir haben von ihm

1. Exercitatio Critica qua trium vocum hebraicarum significatio disquiritur, Halle in 4. 1731.
2. Arcanum formarum Nominum Hebræ Linguæ &c. P. I. II. Halle 1735.
3. Jo. Leusdenii Compendium Græcum Novi Test. Halle 1735 in 8.
4. Onomasticum V. T. cum Spicilegio Observat. & Addit. ad Arcanum formarum vocum Hebr. Halle 1741 in 4.

Leipzig. Gel. Zeitung. 1735. 1741. 1731. p. 30. **Unschuld. Nachricht.** 1735.

Simon, (Johann) der heiligen Schrifft Licentiat, Superintendens der Herrschafft Dobriluck und Pfarrer zu Kirchenhayn, lebte zu Ende des Siebenzehenden Jahrhunderts. Er studierte zu Wittenberg, vertheidigte auch als Vorsitzer im Jahr 1667 daselbst eine Abhandlung de anima Separata. Sonst hat er sich in die Spenerischen Streit-Sachen gemengt, und auch einige Schrifften zu dem Ende heraus gegeben, worinnen er aber gewisser massen der Sache zu viel zuthun scheinet. Die erste, welche er wider **Spenern** zum Druck beförderte, führte den Titel:

1. Ungrund der Hoffnung künfftig besserer Zeiten, 1693. Darwider aber 1695 Examen antilogiæ Simonianæ in 12. zum Vorschein kam, welches ein Fremder im Nahmen des Herrn D. **Speners** gemacht, dieser aber mit einer Vorrede bekleidet.
2. Davidischer Ausspruch: Grosse Leute fehlen auch. Man kan von diesen Schrifften, welche beyderseits gewechselt worden, in des Herrn **Walchs** Streitigkeiten in der Kirche P. I. II. III. V. mit mehren nachlesen.
3. Diss. de Cura Majestatis Ecclesiastica, Wittenb. 1668.
4. Examen examinis Speneriani, Leipz. in 12. 1698.

Simon,

Simon, (Johann) ein Frantzösischer Jesuit von Santo, gebohren 1599 trat 1617 in die Societät, lehrte die schönen Wissenschafften, etliche Jahr lang, wurde darauf zu 3 mahlen Rector des Collegii zu Angoulesme, und lebte noch in solchem als Præfectus Spiritualium um 1676. Man hat von ihm in Frantzösischer Sprache ein Buch, so öfters unter dem Titel: Piæ affectiones & praxes ad acquirendam perfectionem cum brevi collectione exercitationum ægris & agonizantibus congruentium zu Paris in 12 ist aufgelegt worden. **Allegambe** Bibl. Scriptor. Soc. Jesu.

Simon, (Joh. Franciscus) ein Mitglied der Academie des Inscriptions, war zu Paris, woselbst sein Vater ein Wund-Artzt war, 1654 gebohren. Nachdem er in den Collegiis von Navarre und du Pleßis, den Anfang seines Studirens gemacht, hörte er auch die Theologie und das Canonische Recht, und ward so dann ohngefehr im 30 Jahre seines Alters Doctor der Rechte. Nach diesem nahm ihn 1684 le **Pellerier de Souzy** zum Lehrmeister seines Sohnes an, und machte ihn einige Jahre hernach zu seinem Secretario, welche Stelle er so wohl versahe, daß ihm hierauf die Bedienung eines Controleur des Fortifications aufgetragen wurde. Hiebey fand er nun sehr bequeme Gelegenheit seine Geschicklichkeit zu zeigen, indem die Frantzösische Ingenieurs dem le Pellerier von allen Orten, wo sie sich aufhielten, insonderheit aber von den daselbst befindlichen Alterthümern und Denck-Mahlen genauen Bericht überschickten, von welchen sodann **Simon** auf des Pellerier Begehren seine Muthmassungen entwarf. Hiernächst wurden auch von ihm unterschiedliche Ueberschrifften und Devisen verlangt, welche man über die neu-Thore und andere Wercke in den Städten und Citatellen setzte, wodurch denn die Academie des Inscriptions bewogen wurde, ihm 1701 eine Stelle in ihrem Collegio anzutragen. Endlich setzte ihn 1712 der Abt **Louvois** über das Königl. Müntz-Cabinet zu Versailles, da er denn zum Veterano in der Academie sich erklären lassen, und den geistlichen Habit, den er bisher, wiewohl ohne einige Verbindlichkeit, getragen, ablegen muste, indem der König **Ludewig** XIV nicht wolte, daß diese Stelle von einem Geistlichen versehen würde. Weil er einen Anstoß vom Stein befürchtete, ließ er deswegen nachforschen, ward aber dabey beschädiget, so, daß sich ein Geschwüre in der Blase ansetzte, davon er 1719 den 10 Decembr. starb. In dem I Theile der histoire de l'academie des inscriptions sind unterschiedliche Dissertationen, als:

1. Des presages.
2. Sur les lemures, ou les ames des morts.
3. Des temples de l'ancienne Rome &c.

von ihm anzutreffen. *Hist. de l' acad. des Inscriptions* t. 5. **Niceron** memoir. t. 12.

Simon, (Johann Georg) ein Jenaischer Rechtsgelehrter und Professor in der letzten Helffte des 17 Jahrhunderts, von dessen Gelehrsamkeit und Fleiß folgende Bücher und Disputationen zeugen als:

1. Notæ in Grotium, Jena 1673 und 1680 in 4.
2. Sicilimenta postliminaria, ebend. 1677.
3. Grotius erotematicus, ebend. 1688 in 8.
4. Disputationes a),
   - a. De absolutione in foro pœnitentiali & contentioso, Jena 1668.
   - b. De odio, Jena 1668.
   - c. De jure tenebrarum, ebend. 1668.
   - d. De jure compensandi, ebend. 1668.
   - e. De jure mercatorum singulari, ebend. 1668.
   - f. De juribus poculorum, Jena 1669.
   - g. De excubiis togatis & sagatis, ebend. 1669.
   - h. De juribus emigrandi, ebend. 1670.
   - i. De bonis vacantibus, ebend. 1670.
   - k. De fide oculata, ebend. 1670.
   - l. De intimatione executionis capitalis, ebend. 1670.
   - m. De ergasteriis disciplinariis, ebend. 1670.
   - n. De obsessione itineris, ebend. 1670.
   - o. De mercatura, ebend.
   - p. De juribus pupillorum, ebend. 1672.
   - q. De juribus obstetricum, ebend. 1671.
   - r. De jurisdictione territoriali statuum Imperii sublimi, ebend. 1672.
   - s. De curatore diu absentis, de cujus vita dubitatur, ebend. 1672.
   - t. De juribus patrinorum, ebend.
   - u. De donationibus, ebend. 1673.
   - w. De impotentia conjugali, welche 1718 zum 4ten mahl wieder aufgelegt worden.
   - x. Curiosa Justinianea, Jena.
   - y. Indicium pro anima, ebend.
   - z. Quomodo Jure gentium bona subditorum pro debito Imperantium obligentur, ebend.
   - aa. De jure compensandi, ebend.
   - bb. De cessatione SCti Macedoniani, ebend. 1674.
   - cc. De feriis, ebend. 1675.
   - dd. De justitia hominis circa membra sua, ebend. 1675.
   - ee. De ablatione rei alienæ in casu necessitatis, ebend. 1675.
   - ff. De Doctoribus bullatis, ebend.
   - gg. De exceptione legitimationis personarum in judicio comparentium, ebend. 1673.
   - hh. De testibus oculatæ, fidei, ebend.
   - ii. De postliminio, ebend. 1676.
   - kk. De actionibus injuriarum sacerdotem concernentibus, ebend. 1676.
   - ll. Ad l. XXV. §. 4. ff. locat. ebend. 1678.
   - mm. De oculata fide, ebend. 1678.
   - nn. De justitia hominis circa animam, ebend. 1678.

oo. Cen-

oo. Centuriæ miscellæ, ebend. 1678.
pp. De patrinis, ebend. 1678.
qq. De justitia hominis circa conscientiam, ebend. 1677.
rr. De amore venenato, ebend. 1678.
ss. De thesauris, ebend. 1678.
tt. De temporibus præscriptionum, ebend. 1679.
uu. De alimentorum denegatione, ebend. 1679.
ww. De executionis capitalis intimatione, ebend. 1679.
xx. De fide minorum potestatum in bello, ebend.
yy. De violatione legati, ebend. 1680.
zz. De obligatione, quæ ex Dominio oritur, ebend.
aaa. De pœnitentia ecclesiastica, ebend. 1681.
bbb. De successione ex duplici vinculo, Halle 1693.
ccc. De effectu suspensivo & devolutivo & remissivo, 1695.
ddd. De Sacramentalibus, ebend 1695.
eee. De facie humana ad similitudinem pulcritudinis cœlestis figurata occasione L. 17. si quis C. de pœn. eb. 1696.
fff. De juribus statutorum, ebend.
ggg. De uno pro omnibus, Halle 1696.
hhh. Præsidium Academicum cum Tomis II. absolutum, Franckfurt 1687.

Simon, (Johann Heinrich) beyder Rechten Doctor und ältester Syndicus der Stadt Hamburg, wurde daselbst 1641 den 29 Jan. gebohren, studierte zu Jena, und nahm am nur gedachten Orte den 30 Jul. die Magister-Würde in der Welt-Weisheit an. Hierauf reisete er noch Strasburg; hielte allda 1667 eine Trauer- und Abdanckungs-Rede bey der Leiche Johann Christian Meurers von Hamburg welche er auch im genannten Jahre in 4to herausgab. In eben denselben Jahr vertheidigte er auf dieser Universität seine Inaugural-Disputation de Nutu und erlangte den 2 May die Würde eines Doctoris beyder Rechten. Nach der Zeit that er eine Reise in die Schweitz, begab sich nach Geneve, Lion und Paris; gieng über Dieppe nach Engelland, und nachdem er nach Paris zurück gekehret war, verfügte er sich nach Grenoble, Marseille, Toulon, Avignon und Monaco: Von dannen reisete er weiter in Italien, besahe Genua, Turin, Mayland, auch das gantze Fürstenthum Piemont und gieng über Bologne nach Venedig. Als er sich daselbst einige Monate aufgehalten hatte, begab er sich in das Hertzogthum Ferrara, und in das Anconitanische; als er daselbst die berühmte Kirche der Marien zu Loretto beschauet, gieng er nach Rom, und durch das Neapolitanische Königreich, in die Inseln Sicilien und Malta; von wannen er nach Rom zurückkehrte, und über Florentz sich in Deutschland verfügte, allwo er Trident, Augspurg und Regenspurg, Wien und des angrentzenden Reichs von Ungarn Städte zugleich besahe. Von daher reisete er durch Böhmen, Ober-Sachsen und das Franckenland, hielt sich eine Zeitlang zu Speyer auf. Hierauf gieng er in die Niederlande, und kam durch Nieder-Sachsen 1670 im Monat Jul. wieder nach Hamburg. Im Jahr 1689 den 4 Jenner erhielte er die Syndicat-Würde. Begab sich so gleich im folgenden Jahr nach Ihrer Römisch-Kayserl. Majestät **Leopoldi** Hof, zum andernmahl 1695 und kehrte 1696 zurück. Starb 1713 den 3 April. **Beuthners** Hamb. Gel. Lexic. p. 353. u. ff.

St. Simon, (Isaac Herr von) Vicomte von Clastres, Castellan von Falvy-sur-Somme, Baron von Benais, nachmahls Vicomte von Vaux-sur-Meullent und Vaugaillard, war der älteste Sohn Titi, Herrns von St. Simon, und Franciscens von Averhoust. Er fieng 1594 an Kriegs-Dienste zu thun, und suchte sich auf alle Art dem Marschall von **Biron** gefällig zu machen. Im Jahr 1597 hielt er sich bey der Belagerung von Amiens dermassen wohl, daß ihm der König mit einer jährlichen Besoldung begnadigte. Im Jahr 1616 brachte er eine Compagnie von 200 Mann auf die Beine, womit er sich in St. Quentin warf, und diese Stadt gegen den Marschall von **Ancre** vertheidigte. Im Jahr 1622 befand er sich mit vor Rochelle, als dieselbe berennet wurde, 1625 aber muste er nach Valtelin gehen, woselbst er unter dem Marschall von Coeuvres einige Völcker commandirte. Nach der Eroberung von Rochelle führte er 400 Fuß-Knechte über die Alpen zu der Königl. Armee, und erhielt darauf die Statthalterschafft von Zabern, Pfaltzburg und andern im Elsaß gelegenen Plätzen. Im Jahr 1635 überließ er seinem Vetter, Claudio von St. Simon, die Herrschafften St. Simon und Pont-Avenne, ingleichen die Vicomte Clastres und die Baronie Benais, welcher ihm dagegen die Grafschafft Vaux-sur-Meullent und Vaugaillard abtrat. Er starb endlich 1643 im Aug. Von seinen Nachkommen siehe den Geschlechts-Artickel. **Anselme** hist. geneal. t. 4 p. 400.

Simon (Leonhard) ein Sicilianischer Medicus aus der Mitte des Siebenzehnden Jahrhunderts, war zu Meßina 1602 gebohren, practicirte in seinem Vaterlande mit Ruhm, und ließ ein Buch: De naturali & præternaturali risu & fletu, zu Meßina 1656 in 4 herausgehen. **Mongitor** Bibl. Sicul. T. II. p. 15.

Simon (Lorentz) lebte zu Ende des Siebenzehnden Jahrhunderts und war Beysitzer der Stadt-Gerichten zu Stettin. Es ist eine Leichen-Predigt im Druck vorhanden, die der Herr Doctor und Superintendent **Cramer** auf ihn gehalten, welche die Aufschrifft führet: Der Seelige Simon, aus der Heimlichen Offenb. Johannis am II, 17. Stettin 1700 in Fol. *Nova litter. Maris* Balt. 1700.

Simon (Menno) siehe **Menno Simonis**, im XX Bande, p. 703 u. f.

Simon, (Nicolaus) siehe **Simonis**.

Simon, (Nicolas) ein unbekannter, vielleicht Portugiesischer Gelehrter, hat ein Werck de historia Portugalliæ geschrieben, welches Gabr. Sora in seinem Catalogo Bibliothecæ Laur. Ramirez de Prado angeführet. Wenn aber dessen Verfasser gelebet, wird nicht mit angemerckt gefunden. **Anton** Bibl. Hispan.

Simon,

Simon (Peter) ein Spanischer Franciscaner von Parrilla, lebte im 17 Jahrhundert, gab einen Mißionarium in Neu Carthago ab, wurde von solcher Provintz Præfectus und Lector Theologiä emeritus wie auch Censor Fidei. Er durchreisete in solcher Qualität das gantze Land, und verfertigte hernach eine Beschreibung davon, ingleichen eine Historie von dessen Erfindung und Eroberung und was darinne fast ein gantzes Jahrhundert lang merckwürdiges paßiret. Es bestehet solches Werck aus dreyen Bänden, von denen aber nur der erste unterm Titel Primera parte de las conquistas historiales en las costas de tierre firme de las Indias Occidentales zu Cuençe 1626 in Fol. gedruckt. **Anton** Bibl. Hispan.

Simon, oder **Simonius** (Richard) ein Frantzösischer Theologe, gebohren zu Dieppe in der Normandie am Himmelfahrts-Tage 1638, studirte in dem Collegio Presbyterorum Oratorii in besagter Stadt, begab sich auch auf Einrathen des P. **Fournier**, Presb. Oratorii, und Pfarrers zu St. Jacob in Dieppe, in obgedachte Congregation. Allein das Probe-Jahr war noch nicht zu Ende; so verließ er dieselbe wieder, und studirte nebst la **Roque**, einem Official zu Rouen, die Theologie zu Paris. Nach Verfliessung einer Zeit von 5 Jahren begab er sich wieder 1662 in die Societät der Patrum Oratorum, nachmahls war er willens ein Jesuite zu werden, ließ sich aber endlich eines andern bereden, und muste hierauf zu Jully die Philosophie lehren. Im Jahr 1670 wurde er von dem Ertzbischoffe zu Paris de **Perefixe** zum Presbyter ordiniret, 1679 begab er sich nach Bolleville im Lande Caux, und vertrat die Stelle eines Priesters 4 Jahr lang. Seit dem lebte er meistens zu Dieppe, bis endlich diese Stadt 1694 bombardiret wurde, bey welcher Gelegenheit ihm auch ein guter Theil seiner Bücher und Schriefften im Rauch aufgieng. Hierauf hielt er sich wiederum zu Paris verschiedene Jahre auf, kehrte aber doch zuletzt wieder nach Dieppe, und brachte einen ansehnlichen Vorrath von allerhand Betrachtungen über die Bibel mit dahin, den er indessen mit gröster Mühe gesammlet, und nunmehro in der Stille ausarbeiten wolte. Da man ihn aber dem dasigen Commendanten verdächtig gemacht, forderte ihn derselbige zu sich, und ließ, nachdem er ihn wegen seiner unter Händen habenden Wercker verschiedenes gefraget, sich einige Worte entfallen, wodurch **Simon** auf die Gedancken gerieth, daß man ihm seine Pappiere wegzunehmen beschlossen hätte. Wie ihn aber solches nicht anständig, also packte er, sobald er wieder nach Hause gekommen, alle bey sich gehabte Scripturen in etliche Tonnen zusammen, und verbrannte sie des Nachts auf einer ohnweit der Stadt-Mauer gelegenen Wiese, zog sich aber diesen Verlust bald darauf dermassen zu Hertzen, daß er in ein Fieber fiel, und an demselben den 11 April 1712 starb. Er schrieb:

1. Fidem ecclesiæ Orientalis.
2. Historie critique de vieux Testament, weswegen er mit **du Veil**, **Ez. Spanhem**, **le Vasser** und andern Streitschrifften in Form derer Briefe wechselte.

Ferner übersetzte er des Jesuiten **Hyeronimi Dardini** Reise nach dem Berge Libano, wie auch des Venetianischen Rabbi **Leo** Mutinensis Tractat von den Jüdischen Gebräuchen; gab auch 1674 ein Supplement zu dem letztern Wercke heraus, unter dem Titel: Comparaison des ceremonies des Iuifs & de la discipline de l' Eglise. Nach diesem schrieb er:

1. Histoire de l'origine & du progres des Revenues ecclesiastiques unter dem Nahmen **Jerome a Coffa**; 1684.
2. Histoire critique de la creance & des coutumes des Nations du Levant, unter dem Nahmen le Sieur de Moni; Franckf. 1684.
3. Novorum bibliorum polyglottorum synopsin.
4. Ambrosii ad Originem epist. de novis bibliis Polyglottis; 1685.
5. Opuscula critica adversus Js. Vossium; Edimburg 1685 in 4.
6. Disquisitationes criticas de variis bibliorum editionibus.
7. La Creance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation avec des reponses aux nouvelles objections de Mr. Smith; Paris 1687 in 12.
8. Dissertation critique sur la nouvelle Bibliotheque ecclesiastique de Mr. du Pin, 1688.
9. Apologie pour l'auteur de l' histoire critique du V. T. wider **Michael le Vasser**; 1689.
10. Histoire critique du Texte du V. T. Roterdam 1689 in 4.
11. Histoire critique des Versions du N. T. ebend. 1690 in 4.
12. Histoire Critique des Commentateurs du N. T. avec Dissertation Critique sur les principiaux actes manuscrits citez dans les trois parties de cette Histoire Critique 1693.
13. Nouvelles observations sur le Texte, & sur les versions du N. T. 1695.
14. Eine Frantzösische Uebersetzung des N. Testaments mit critischen Anmerckungen; 1702 weswegen er aber in Verdacht des Socinianismi kam.
15. Factum pour les Juifs de Metz, accuses d'avoir tuè un petit enfant Chretien.
16. Factum du Prince de Neubourg Abbè de Fescan, contre les religieux de cette Abbaye.
17. Judicium de nupera Isaaci Vossii ad Simonii objectiones responsione.
18. De l' inspiration des livres sacres gegen Clericum, Rotterdam 1687 in 4.
19. Jugement de sa nouvelle edition du dictionaire de l'Abbè Furetiere.
20. Nouvelles remarques critiques sur le dictionaire universel, welche beyde Schrifften in denen Memoires de Trevoux stehen.
21. Bibliotheque critique, sur la bibliotheque des auteurs ecclesiastiques par Mr. du Pin, Paris 1730 in 4 Octav-Bänden.

22. Lettres choisies, welche la Martiniere zu Amsterdam 1730 in 4 Duodez Bänden vermehrter wieder auflegen lassen, und denenselben eine weitläufftige Lebensbeschreibung, woraus auch die vorangeführten Umstände genommen, vorangesetzet habe.

23. Nouvelle Bibliotheque choisie, so eine Fortsetzung der Bibliotheque critique in 2 Theilen ist.

24. Abbe Commendataire de Fecamp contre les Religieux Benedictins de la congregation de saint Maur, Paris 1675 in Fol.

25. Bibliotheque Critique, ou Recueil des diverses Pieces critiqués T. II. Amsterd. 1708.

Er beschrieb auch des **Morini** Leben, welches vor dessen antiquitatibus ecclesiæ orientalis stehet. Er gab sich in seinen Schrifften allerhand fremde Nahmen, als *le Prieur de Bolleville, Le Sieur de Moni, Hieronymus le Camus, Joh. Reuchlinus, Richard de l'Isle, Hieron. a Costa; Origenes Adamantius; le Sieur de Romanville*; **Sainjore**, de **Simonville** a. m. Ueberdis hat er sich auch um fremde Wercke, die er herausgegeben, sehr verdient gemacht. Dahin gehören:

a. Gabrielis Metropolitæ Philadelphiensis opuscula, mit seiner Lateinischen Uebersetzung und Noten;

b. Eine Uebersetzung des **Leo** von Modena, von den Jüdischen Gebräuchen und Ceremonien, nebst einem Supplement von der Secte der Karaiten und Samaritaner;

c. Des P. **Hier. Dandinus** Reise über den Berg Libanon, ebenfals mit seinen Anmerckungen, &c.

Die Bibliotheque critique, welche in Franckreich confisciret, und nachmahls unter dem Titel: Nouvelle bibliotheque choisie, fortgesetzet worden, hat er niemahls vor sein Werck erkennen wollen. *Journal. litter.* t. 3. p. 225. **Du Pin** bibl. des aut. eccl. t. 20. **Niceron** memoir. t. I. **Walchs** Relig. Streitigk. auß. IV und V Theil. *Act. Erud. Germ.* T. III. Unschuld. Nachricht. 1703. u. ff. **Mylii** Biblioth. Anonym. & Pseudon.

Simon (Rodericus) ein Portugisischer Jesuite, lebte in der Mitte des Sechzehnden Jahrhunderts und wurde 1549 nebst dem **Franciscus Xaverius** von dem König in Portugall nach Japan abgeschickt, die Heyden daselbst zum Christlichen Glauben zu bekehren, **Micrăl.** Hist. Eccles. T. I. p. 620.

Simon (Tobias) von Dreßden, war in der Schulen daselbst bey die 33 Jahr erst Conrector, hernach Rector, schrieb eine Oratio de Dresda munitissima & aula electorum celebratissima Dreßden 1622 in 4. u. a. m. und starb den 8 Jenner 1624. **Witte** diar. **Ludovici** Schul. Hist.

Simon Abril (Peter) siehe **Abril**, im I Bande, p. 168.

Simonäische Ketzerey, siehe **Simonie**.

SIMON AFFLIGEMENSIS, siehe **Simon von Affighem**.

Simon von Affighem, *Simon Affligemensis*, ein Benedictiner Mönch hat den Zunahmen von der Abtey, worinnen er ein Mönch gewesen, und lebte um das Jahr 1290. Seine Schrifften sind

1. Commentarius in Prophet. Ezechielis.
2. Præcepta grammatica.
3. Epitome librorum Moralium b. Gregorii in Job.
4. Sormones de Canticis canticorum.
5. Visio cujusd. conversi ordinis Prænonstratensis de quod monasterio, quod dicitur Postele.
6. Excerpta.
   a) De Sermonibus b. Gregorii Papæ in Ezechielem.
   b) De Collationibus Patrum.
   c) De opusculo Richardi de duodecim Patriarchis.
7. Jobi Explicatio Moralis.

Soprani Scrittori della Liguria. **Sver.** Athen. Belgic. **Sanderus** Chorographia sacra Brabantiæ **Henric. Jandavens** de Script. Eccles.

Simon der Aussätzige, Gr. Σίμων ὁ λεπρὸς, ein Pharisäer von Bethania führet diesen seinen Beynahmen von dem Aussatze, womit er ehemahls befallen gewesen **Bynäus** de Passion. Christ. L. I. p. 201 nicht, daß er ihn noch gehabt, da Christus bey ihm eingekehret. Vielweniger ist die Meynung derjenigen zu billigen, welche glauben, daß dieser Beynahme der Familie eigen gewesen. Einige halten ihn für einen Angehörigen des **Lazarus**, den Christus von den Todten auferwecket, und obwohl nicht zu erweisen, daß er völlig Christo und seiner Lehre zugethan gewesen, so will man doch wenigstens, daß er auch kein Feind von beyden gewesen. Daß die Geschichte welche von Jesu und einem Simone Matth. XXVI, 6. Marc. XIV, 3. Joh. XII, 3. erzehlt, von der Luc. VII, 40. nicht unterschieden sey, lässet sich, nach einer genauen Vergleichung dieser Stellen mit einander, deutlich schliessen.

Simon Bargiora, s. **Simon**, Giorá Sohn.

Simon Benignius, ein Bischoff zu Modrusia in Croatien, war in der ersten Helffte des 16 Jahrhunderts berühmt, und hielt 1513 auf dem Concilio im Lateran eine nachdrückliche Rede von der Kirchen Reformation und dem Türcken-Kriege, welche nebst der Dedications Epistel an Bernhardin de Frangepanibus in dem Tomis Conciliorum stehet. **Cave** hist. liter.

SIMON BETHSAIDENSIS, ist der Apostel **Petrus**, von welchem unter **Peter** im XXVII Bande p. 955. u. ff. nachzusehen.

Simon de Camerino oder **Simonetus**, de **Camerino**, gebürtig von Camerino, einer Italienischen Stadt in der Anconitanischen Marck, wovon er auch den Nahmen de Camerino führte. Er war aus den Orden der Eremiten, St. Augustini und ein unvergleichlicher Prediger, stifftete im Jahr 1460 die Congregation Montis Ortoni und starb im Jahr 1478. Was ihm zur Stifftung dieser Congregation Gelegenheit gegeben findet man bey dem **Scardeonius** L. II. class. V. Antiqu. Patav. p. 96. **Rivii** Monastic. Hist. Occidentis. Sein Gedächtnis-Tag ist der 9 Mertz.

SIMON

SIMON CANANÆUS, oder **Simon von Cana**, siehe oben **Simon** Καναναίτης.

Simon, der Cananite, siehe oben **Simon**, mit dem Beynahmen Καναναίτης.

Simon, ein Sohn Boethus, **Cantherus** zugenahmt, war Jüdischer Hoherpriester durch Hülffe des Königs **Herodes Agrippa**, im ersten Jahre seiner Regierung und im 24 vor der Geburt Christi. Er war anfangs nur ein gemeiner Priester, seine schöne Tochter aber, welche dem **Herodes** sonderlich wohl gefiel, und sie daher zur Gemahlin nahm, verursachte, daß er zu dieser Würde gelangte. Die Schickung ließ es aber dennoch nicht zu, daß er dieselbe bis an sein Ende begleiten durffte. Denn seine Tochter des Herodes Gemahlin kam bey ihren Gemahl in Verdacht, als wenn sie um eine Verrätherey wider ihn gewußt, sie aber verschwiegen hätte. Und dieses bewog den **Herodes**, daß er nicht nur die Gemahlin verstieß; sondern auch ihren Vater den alten Hohenpriester **Simon** absetzte und den **Matthiam**, einen Hierosolymitaner, mit dieser Ehren-Stelle begleitete. **Joseph** de Bell. Judaico, c. 19.

Simon de Cassia, mit den Zunahmen **Judæus**, wird auch **Cassianus** oder **Corsulanus** genannt. Den Nahmen *de Cassia* führte er von seinem Vaterland, einen Flecken auf den Florentinischen Grentzen, und war ein Mann welcher nach des **Trithemii** Zeugniß, Verstand, Beredsamkeit und eine gute Wissenschafft in göttlichen Dingen besaß, mit welchen Tugenden er auch einen frommen Lebens-Wandel zuverbinden suchte. Er lebte in dem Orden der Eremiten St. **Augustini**, und starb im Jahr 1348 den 2 Febr. die Papisten erzehlen von ihm; daß er Wunder gewürckt habe. Er wird von vielen B. genannt. Seine Reliquien sollen zu Cascia in Umbrien aufgehoben werden. Seine Schrifften sind im Jahr 1540 zu Cölln gedruckt worden und zeugen von seiner Frömmigkeit. Wir mercken unter diesen an

1. Gesta Saluatoris Libr. XV.
2. De Doctrina Christiana Lib. I.
3. De Patientia Lib. I.
4. De Speculo crucis Lib. I.
5. Expositionem Symboli Lib. I.
6. De disciplina spiritalium Lib. I.
7. Librum Epistolarum ad diversos; welche **Bellarminus** nebst andern beurtheilet hat.

Joh. Trithem. de Script. Eccles. **Miräus** in Auctar. de Scriptor. Eccles. Die Römisch-Catholischen feyern seinen Gedächtnis-Tag den 2 Febr.

Simoncellus (Octavius) ein Italienischer Rechtsgelehrter aus der letzten Helffte des 16 Jahrhunderts, hat einen Tractat de decretis, cæterisque solennitatibus in contractibus minorum aliorumque similium geschrieben, welcher zu Perugia 1574 in 4 gedruckt, und 1705 zu Cölln wieder aufgelegt worden. **Barberini** Biblioth. **Struvs** Bibl. Juris.

Simon Constantinopolitanus, ein Dominicaner aus dem 11 Jahrhundert, oder wie andere mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten, aus der ersten Helffte des 14 Jahrhunderts, trat von der Griechischen zur Lateinischen Kirche, und schrieb de processione Spir. S. contra græcos tractat. II. in Griechischer Sprache. **Allatius** de consensu ecclesiæ orient. & occid. **Echard** Biblioth. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 558.

Simon a Cordo, siehe **Simon von Genua**.

Simon Crassus, siehe oben **Simon** I, Hertzog von Lothringen

Simon von Tremona, ein Augustiner-Mönch, war ein geschickter und exemplarischer Prediger, und verwaltete solch Amt eine lange Zeit zu Venedig, schrieb

1. Sermones.
2. Postillas super Evangelia und
3. Super Epistolas, welche zu Reutlingen 1484 in Fol. gedruckt, u. a. m.

und starb zu Padur im Jahr 1390. **Trithem** de Scriptor. Ecclesiast. **Miräus** in Auctar. de Script. Eccles. **Arisii** Cremona literata. **Posserin** appar sacer. **Tomasini** Elogia.

Simone (Gemarus de) ein Cartheuser-Mönch von Neapolis, in dem 17 Jahrhundert, schrieb

1. Totius sacræ scripturæ Flores.
2. Sopre le preparatione ad una felice morte.
3. Contro l'abuso delle Messe breve.

Toppi Bibl. Napol.

Simone (Julius de) ein Sicilianischer Poete, und Redner, florirte zu Rom 1520, und schrieb einige kleine Schrifften in gebundener und ungebundener Rede. **Mongitoris** bibl. Sac.

Simonelli, ist Hochfürstlicher Concertmeister in Wolfenbüttel, im Jahre 1732 noch gewesen.

Simonelli (Clemens) ein Capuciner von Giugliano aus dem Neapolitanischen, gab 1662 heraus Guida de moribundi. **Toppi** bibl. Nap.

Simonescus (Frantz) ein Italienischer Jesuit, gebohren zu Sabina 1627 trat zu Rom 1642 in die Societät, lehrte unter denen Seinen die Rhetoric und Philosophie, legte sich hernach aufs Predigen, lebte eine lange Zeit zu Venedig, und schrieb Vellus Aureum s. Rhetoricam Venetam, so zu Venedig 1667 in 8 gedruckt ist, und starb zu Ende des 17 Jahrhunderts. **Alegamber** Biblioth. Scriptor. Soc. Jesu.

Simonet (Edm.) ein gelehrter Italienischer Jesuit, welcher Institutiones Theologicas ad usum Seminariorum heraus gegeben, die zu Venedig 1733 in 3 Theilen in Fol. wieder abgedruckt worden. **Leipz. Gel. Zeitung** 1733 p. 251.

Simoneta, Simonetta, Simonetti, ein Italienisches Geschlecht, welches unterschiedliche, so wohl in den Waffen als in den Studien, berühmte Leute hervorgebracht. Die ältesten derselben beherrschten ehedem die Stadt Jesi in der Anconitanischen Marck, bis sie endlich von dar 1408 vertrieben worden, da sie denn die Stadt Osimo zu ihrem Auffenthalt erwehlten. **Rainerius de Simonettis** aus Jesi wird auch schon 1381 als Prätor von Bononien erwehnet. Ob aber die Mayländische Familie dieses Nahmens mit den obigen einerley Ursprung habe, ist der mah-

len noch nicht ausgemacht. Diese letztern bekennen vor ihren Stammvater **Antonen**, einen Calabrier, der 3 Söhne, nehmlich **Cicchus Johann** und **Andreas**, ingleichen einen Bruder, Nahmens **Angelus Simonetta** hatte. Dieser **Angelus** ward 1426 des nachmahligen Hertzogs von Mayland, **Franciscus** I **Sfortia**, Secretarius, wie auch 1440 dessen Abgesandter an die Republic Venedig, und ferner an den König **Alphonsus** I von Apulien und Sicilien. Wie er sich nun um **Franciscus** ungemein verdient gemacht; also nahm derselbige auch dessen Bruders Söhne, den **Cicchus** und **Johann** in seine Dienste, und machte den erstern gleichfalls zu seinem Secretarius, den andern aber zu seinem Cantzler, wiewohl Franc. **Philelphus** auch diesen letztern einen Hertzogl. Secretarius betittelt. **Cicchus** verwaltete auch sein Amt mit grosser Treue und Geschicklichkeit so wohl bey dem vorgemeldten Hertzoge, als auch unter dessen Sohne, **Galeatius Maria**, und nach dessen Ermordung bey **Johann Galeatius**, dessen Vormünderin und Mutter **Bona**, aus dem Savoyschen Hause, ihm die Regierungs-Geschäffte fast alleine überließ. Als aber 1479 **Ludewig Sfortia** mit dem Beynahmen **Morus**, sich des Mayländischen Hertzogthums bemächtiget, ließ derselbe den **Cicchus**, weil dessen Ansehen und Beständigkeit ihm in Ausführung seiner ehrgeitzigen Absichten am allerhinderlichsten fiel, in ein Gefängniß werffen, und darinne so lange martern; bis er endlich seinen Geist aufgab. **Johann**, von dem ein besonderer Artickel folget, hinterließ von **Catharine Barbavaria** verschiedene Söhne, worunter **Alexander** und **Jacob** sonderlich zu mercken sind. Von **Jacoben** handelt ein besonderer Artickel. Der älteste aber, **Alexander Simoneta**, erhielt 1526 von Kayser **Carln** V die Würde eines Kayserl. Hof- und Pfaltz-Grafens, und zeugte unter andern **Ludewigen**, der nachgehends unter **Pius** IV gleichfals Cardinal worden, Von seinen übrigen Nachkommen lebte annoch 1732 Graf **Anton Simoneta** zu Mayland, welcher wegen seiner Liebe zur Gelehrsamkeit gerühmet wird. Im Jahr 1736 wurde ein Marquis **Simonetti** Gouverneur in den Neapolitanischen Castell del'ovo. Von den **Simoneten** in Osimo aber war **Rainerius** um das Jahr 1743 Bischoff von Nicosia, und des Pabsts **Clemens** XII Nuncius in Neapolis. **Muratorius** in præf. ad Jo. Simonetæ hist. Francisci Sfortiæ.

Simoneta, ein fälschlich angenommener Nahme eines beschriehenen Räubers, welcher in dem 16 Jahrhundert lebte, dem Cardinal **Ludewig Simoneta** sehr ähnlich sahe, und dessen Nahmen nebst dem Cardinals-Habit, wie auch die Qualität eines Legaten annahm, und sich einen prächtigen Gefolg von vielen Dienern, die alle seinesgleichen waren, zulegte, welche ihn allenthalben seine Eminentz titulirten. Hierdurch betrog er das Volck, ertheilte Begnadigungen, ließ die Resignation oder Aufgebung der geistl. Aemter und Präbenden zu, hub die Bannstrafen auf, und that mehr, als ein rechter Legat hätte thun können. Hierdurch brachte er eine grosse Summe Geldes zuwege, und setzte sich in einen solchen Stand, daß er sich allenthalben, als ein Fürst, aufführen konnte. Allein zuletzt kam sein Betrug an den Tag, und als **Peter Donatus** de **Cosia**, damahls Vice-Legat zu Bologna, und nachmahliger Cardinal, Nachricht erhalten, daß er in seinen District gekommen, schickte er einige Soldaten hin, um sich seiner zu bemächtigen, welches sie auch thaten. Da man ihn nun vor Gerichte stellte, bekannte er die abscheuligsten Boßheiten, die er ausgeübet, und wurde sodann gehangen. Es geschahe aber die Execution auf eine gantz sonderbare Weise. Denn er wurde mit einem goldenen Stricke erwürget, und ein leerer Beutel um seinen Hals gehangen, nebst einer Ueberschrifft des Inhalts, daß er nicht der Cardinal oder der Legat **Simoneta**, sondern ein Räuber sine moneta, oder ohne Geld wäre. **Auberi** hist. des Cardinaux &c.

Simoneta, (Alexander) ein Jesuite, gebohren zu Mayland 1600 trat 1616 in die Societät, lehrte 5 Jahr die Rhetorick, profitirte hernach die Philosophie, Moral, und Theologie zu Bologna viele Jahre, erklärte auch die Heil. Schrifft, und war Præfectus Studiorum daselbst. Er gab nach der Zeit einen Confessarium ab, besuchte die Kranckenhäuser offt, lebte sehr mäßig, starb endlich zu Bologna den 6 October 1671, und verließ ein Italienisches geistliches Buch unter dem Titel: Nidus Phœnicis in quo cœlestibus flammis incensus Christianus moriens cœlo renascitur, aus V Theilen bestehend, und zu Bologna 1655 in 8 gedruckt. **Wittens** Diar. **Alegambe** Scriptot. Soc. Jesu.

Simoneta (Bonifacius) von Mayland, Abt in Cornu, einem Ciscercienser-Closter in dem Bisthum von Cremona, lebte um das Jahr 1450, und war des **Johann Simoneta** Bruders Sohn, welcher die Historie von **Franciscus Sforza** dem Hertzoge von Mayland geschrieben. Seine Wercke haben ihm einen grossen Ruhm zu wege gebracht, insonderheit dasjenige, welches den Titel führet: Christianorum persecutionum & pontificum historia. Dieses Werck ist in 6 Bücher abgetheilt, und begreift in sich 279 Briefe, worinnen alles dasjenige erzehlet wird, was in der Kirche von St. **Petern** an bis auf **Innocentius** VIII Zeiten, welcher 1484 **Sixtus** IV folgte, vorgegangen. Einige wollen es dem Pabst **Bonifacius** VIII zuschreiben, aber ohne Grund. Es wurde dasselbe 1496 zu Mayland, 1509 zu Basel und anderswo mehr gedruckt. Zu eben derselbigen Zeit übersetzte es **Octavianus** von St. Gelais, Bischoff von Angouleme ins Frantzösische. De **Visch** bibl. Cisterc. **Miræus** in auct. de script. eccles. **Caramuel** lib. I. theol. regul. dist. 34. n. 340. **Spondan.** an. 1503. n. 14. **Voßius** lib. 3. de hist. latin. c. 8. **Oudin** de script. eccles. t 3. **Hallervord** Biblioth. Curios. p. 38. **Fabricius** Bibl. med. & infim. Latin. **Königs** Bibl. Vet. & Nova. **Cave** Histor. Litter.

Simoneta (Hyacinth) ein Mayländischer Edelmann, und erfahrner Soldat, ward von **Jacob** von **Romelin**, einem Bretagnischen Edelmanne, der als Lieutenant unter der Compagnie des Senechal von **Armagnac** diente, gefangen nach Asti geführet, und nach gezahlter Rantzion wieder auf freyen Fuß gestellet. Weil er sich aber beklagte, daß ihn **la Lande** (so hieß gedachter Bre-

Bretagnischer Edelmann von seiner Familie) im Gefängniß ungebührlicher Weise tractiret, kam es zum öffentlichen Duell, welches von **Jo. Jac. Trivultio**, der im Nahmen des Königes in Franckreich, **Carls** VIII in dem Astesanischen commandirte, und durch **Lucius Maluzzi**, den Lieutenant des Hertzogs von Mayland, nach der Form eingerichtet ward. Der Bretagner blieb Ueberwinder, und bekam darüber von **Jo. Jac. Trivultio** einen Paßport. **Bertr. d' Argentre** histoir. de Bretagne. **Bayle.**

Simoneta oder **Simonetta** (Jacob) ein Cardinal, war zu Mayland, allwo sein Vater **Johann** bey dem Hertzoge **Franciscus Sfortia** die Stelle eines Secretarius begleitet, gebohren. Er war Doctor der Rechte, und anfangs Consistorial-Advocate, wie auch Auditor di Ruota, da er denn von dem Pabste **Leo** X nach Florentz abgeschickt wurde, um die daselbst unter der Bürgerschafft entstandene Unruhe beyzulegen. Nachgehends wurde er unter **Clemens** VII Bischoff zu Pesaro und Perugia, endlich aber erhielt er von **Paulen** III 1535 den Cardinals-Hut, und starb zu Rom 1539. Man hat von ihm

1. Tract. re servationum, beneficiorum.
2. De resignationibus & regressibus.
3. Responsum adversus Henricum Regem.
4. Epistolas.

u. a. m. **Ghilini. Papadopoli Ughellus** &c. **Oldoini** Athenæum Rom.

Simoneta oder **Simonetta** (Johann) ein Historicus aus Calabrien, lebte 1465 zu Cremona, und hat es nach damahligen Zeiten in den Studien und vornehmlich auch in der Lateinischen Sprache ungemein weit gebracht. Er befand sich bey dem Hertzog von Mayland **Franc. Sfortia** als Secretarius, von 1444 biß 1464 in allen dessen Feldzügen und bey andern Verrichtungen gegenwärtig und beschrieb dessen Leben und Thaten in 30 Büchern von 1421 bis 1465 sehr schön. Er muste 1479 sowohl als sein Bruder ins Gefängniß, stund auch in demselben die grausamste Folter aus; da ihm aber noch der Tyranne endlich das Leben ließ. Hierauf schickte man ihn 1480 nach Vercelli ins Elend; es scheinet aber, daß er dennoch wieder nach Mayland zurück gekommen, indem seine Grabschrifft in einer Kirche daselbst noch zu sehen ist. Weil er keinen Pardon vor seinen Bruder erhalten konnte, so machte **Toscanus** dieses Distichon

Cur vitam in paucos fratri non impetrat annos,
In multos Patri quam dedit ipse tuo?

Es ist obgedachtes Werck zu Mayland von **Ant. Zarotto** 1479 in Fol. ediret, und 1486 daselbst wieder aufgeleget worden, stehet auch in **Muratorii** Thesauro rerum Italic. Tom XXI. In Ital. Uebersetzung von **Christoph Landini** kam es zu Mayland 1490 in Fol. zu Venedig 1544 und 1553 heraus. Von seiner Gemahlin und Kinder siehe den Geschlechts-Artickel. **Arisii** Crem. liter. **Gadd.** de scriptor. eccles. **Jovii** elogia. **Toppi** Bibl. Nap. **Fabricius** Biblioth. med. & infim. Latinit.

Simoneta (Philipp) ein Italienischer Rechtsgelehrter in dem Anfange des 16 Jahrhunderts, hat additiones & Apostillas ad Comm. *Felini Sandei* in Decretales zu Lion 1519 in Fol. heraus gegeben. **Barberini** Biblioth.

Simonetta, Geschlecht, siehe **Simoneta.**

Simonetta (Bonifacius) siehe **Simoneta.**

Simonetta (Peter Paul) ein Mayländischer Medicus stammte aus einer vornehmen Familie her und florirte zu Ausgang des Sechzehnden Jahrhunderts. Er schrieb: Compendium totius Medicinæ, Pavia 1592 in 8, welches nachgehends zu Venedig 1594 und Franckfurt 1598 ingleichem Format wieder aufgelegt worden. **Pinicelli** Ateneo dei Letterati Milanesi **Mercklin.** in Linden. p. 468 renovat. p. 903.

Simonetti, Geschlecht, siehe **Simoneta.**

Simonetti (Carl) war im Jahre 1655 Kaysers **Ferdinands** des Dritten zweyter Hoforganist.

Simonetti (Christian Ernst) der Weltweisheit Magister und öffentlicher Lehrer derselben auf der Academie zu Göttingen. Ob er ein Italiener kan man so gewiß nicht sagen. Er verwaltet zu gleich eine Prediger-Stelle an der Jacobs-Kirche daselbst, kan aber, ungeachtet er Professor ist, nicht Decanus werden, und gehöret auch nicht zum Academischen Senat, **Rathlefs** Geschichte jetzlebend. Gelehrt. I. II Th. p. 510.

Simonetti (Leonard) hat verschiedener berühmter Schrifftsteller Motetten, von einer Stimme zusammen getragen, und unter dem Tittel: Chirlanda sacra, drucken lassen. Bes. **Parstorff.** Catal. p. 20.

Simonetus de Camerino, siehe **Simon de Camerino.**

Simoney, siehe **Simonie.**

Simon, der Eyferer, siehe oben **Simon**, mit dem Beynahmen Καναναίτης.

Simon Fidatus, siehe **Simon de Caßia.**

Simon Geniates a Cordo, siehe **Simon von Genua.**

Simon von Genua, oder **Januensis**, oder auch **Simon Geniates a Cordo** ein Medicus, so unter die Latino Barbaros gehöret, war gebürtig von Genua und florirte zu Ende des dreyzehenden Jahrhunderts. Er hielt sich lange zu Rom auf, woselbst er des Pabsts **Nicolaus** IV Leib-Artzt und Subdiaconus war. Er schrieb unterschiedliche Bücher, als:

1. Clavem sanationis; welcher zu Venedig 1486 und 1514 beydesmahl in Fol. herausgekommen, und nichts anders als ein Lexicon ist, darinnen die zur Medicin gehörigen Simplicia nach Alphabetischer Ordnung erklärt werden. Er hat in der Vorrede dieses Clavis den Demosthenem de affectibus oculorum angeführt welcher Tractat nach der Zeit verlohren worden, welches wir nicht unangemerckt lassen wollen.
2. Expositionem in Alex. Trallianum u. a. m. übersetzte auch.

3. Serapions Werck de simplicibus medicamentis aus dem Arabischen ins Lateinische.

Er ist zu unterscheiden von einem andern **Simon** von Genua, der gleichfals ein Medicus war, und lange hernach lebte, und opus pandectarum Doctoris medicinæ verfertigte. **Van der Linden** de script. Med. **Raph. Soprani** scritt. della Liguria. **Oldoin** Athen. Ligust. **Jac. Bravell.** de Claris Genuef. **Quenstedt** de Patriis Illustr. Viror. in Genua.

Simon, der **Gerber**, Gr. Σίμων βυρσεύς, zu Joppen, bey welchem **Petrus** zur Herberge lag, als der Hauptmann **Cornelius** zu ihm sandte, daß er ihm Unterricht geben solte von dem Evangelio, Apost. Gesch. X, 31. 32. c. VIII, 6. 17. 32.

Simon de Zeintun, ein Dominicaner, bekam den Zunahmen von Heintun, einem nahe bey Wincheſter gelegenen Dorffe, woselbst er gebohren worden, und lebte in der andern Helffte des 14 Jahrhunderts. Er war lange Zeit Professor der Theologie, hatte ein so vortreffliches Gedächtnis, daß er sich alles dessen, was er nur gelesen, erinnern konnte, und wuste die gantze heilige Schrifft auswendig. Er gab verschiedene commentarios über den **Esaias, Ezechiel, Jeremias** und **Daniel**, nebst einem Buch über die Sprüche **Salomons**, über die Bücher der Maccabäer, wie auch über die præfationes biblicas des Hieronymi u. a. m. ans Licht. **Pitseus** de script. Angl. **Echard** de scriptor. Ordinis Dominicanorum. Tom. I. p. 648.

Simoni, ein Oesterreichischer und Königlich Ungarischer Officier, welcher den 25 August 1736 bey dem Regiment von Jaky zum Obristen ernennet wurde, **Ranffts** Archivar. IV Th. p. 638.

SIMONIA, siehe **Simonie**.

SIMONIA, & ne aliquid pro spiritualibus exigatur, vel promittatur (de) ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem V Buche derer Decretalen, und handelt von dem Verbrechen derer Simonie, nebst ausdrücklichen Verbot, das vor geistliche Dinge schlechterdings nichts gefordert, oder nur versprochen werden soll.

SIMONIA ABSOLUTUS, heißt bey den Canonisten eine der Simonie zwar beschuldigte, aber nach geschehener Untersuchung der Sache, davon frey und loß gesprochene Person.

SIMONIACA ACCEPTATIO, oder die Erkauffung eines geistlichen Amtes, siehe **Simonie**.

SIMONIACA ACTIO, siehe **Simonische Handlung**.

SIMONIACA COLLATIO, siehe **Simonischer Kauff und Verkauff**.

SIMONIACA CONCORDIA, siehe **Simonischer Vergleich**.

SIMONIACA CONVENTIO, siehe **Simonischer Vergleich**.

SIMONIACA DISPOSITIO, siehe **Simonischer Kauff**.

SIMONIACA ELECTIO, siehe **Simonische Wahl**.

SIMONIACA EMTIO, siehe **Simonischer Kauff**.

SIMONIACA HAERESIS, oder **Simoniäische Ketzerey**, siehe **Simonie**.

SIMONIACA NOMINATIO, siehe **Simonischer Kauff**.

SIMONIACA ORDINATIO, s. **Simonische Ordination**.

SIMONIACA PACTIO, siehe **Simonischer Vergleich**.

SIMONIACA PERMUTATIO, siehe **Simonischer Tausch**.

SIMONIACA PRAESENTATIO, siehe **Simonischer Kauff**.

SIMONIACA PRAVITAS, siehe **Simonie**.

SIMONIACA PROVISIO, siehe **Simonischer Kauff**.

SIMONIACA RENUNCIATIO, oder *Resignatio*, siehe *Resignatio simoniaca*, im XXXI Bande, p. 727, desgl. **Simonie**.

SIMONIACA RESIGNATIO, siehe *Resignatio simoniaca*, im XXXI Bande, p. 727. desgleichen **Simonie**.

SIMONIACA TRANSACTIO, siehe **Simonischer Vergleich**.

SIMONIACA VENDITIO, siehe **Simonischer Kauff und Verkauff**.

SIMONIA CONFIDENTIAE, siehe **Simonie**.

SIMONIA CONFIDENTIALIS, siehe **Simonie**.

SIMONIA CONVENTIONALIS, siehe **Simonie**.

SIMONIACORUM POENA, oder die Bestraffung der Simonie, siehe **Simonie**.

SIMONIACUM BREVE, siehe **Simonisches Breve**.

SIMONIACUM MANDATUM, siehe **Simonisches Breve**.

SIMONIACUM PACTUM, siehe **Simonischer Vergleich**.

SIMONIACUS, oder *Simoniæ reus*, heist bey denen Canonisten eine Person, so sich des Lasters der Simonie schuldig gemacht hat, siehe **Simonie**.

SIMONIACUS CONTRACTUS, siehe **Simonischer Vergleich**.

SIMONIACUS EPISCOPUS, siehe **Simonischer Bischoff**.

SIMONIAE CRIMEN, siehe **Simonie**.

SIMONIAE INVOLUCRA, heissen bey denen Canonisten diejenigen Ausflüchte und Entschuldigungen, womit man die begangene Simonie zu verdecken und zu bekleistern sucht. Siehe **Simonie**.

SIMONIAE POENA, oder die Bestraffung der Simonie, siehe **Simonie**.

SIMONIAE PRAESCRIPTIO, oder die Verjährung einer begangenen Simonie, siehe **Simonie**.

SIMONIAE PROBATIO, oder der Beweiß über eine begangene Simonie, siehe **Simonie**.

SIMONIAE REUS, siehe *Simoniacus*.

SIMONIAE VITIUM, siehe **Simonie**.

SIMONIA a LINGUA, siehe **Simonie**.

SIMO-

SIMONIA a MANU, siehe **Simonie**.

SIMONIA MENTALIS, siehe **Simonie**.

Simonianer, Lat. *Simoniani*, Nachfolger des Simonis Magi, welche diesen unter dem Bilde des Jupiters und seine Helena unter dem Bilde der Minerva abgöttisch verehret. **August** de Hæres. c. 1. Siehe zugleich den Artickel **Simon** der **Zauberer**.

SIMONIANI, siehe **Simonianer**.

Simon Januensis, siehe **Simon** von **Genua**.

SIMONIA ab OBSEQUIO, siehe **Simonie**.

SIMONIA REALIS, siehe **Simonie**.

Simonias, ein Flecken auf den Grentzen von Galiläa, welcher von dem so genannten grossen Felde ungefehr 60 Stadien entfernt lag. **Joseph** in Vita. **Baudrands** Lexic. T. II.

Simonida (Simonis) siehe **Simonides** (Simon).

Simonides, ein Adeliches Geschlecht in Böhmen, welches vermuthlich von dem guten Lateinischen Poeten und Secretair des **Jamoskius** herkommt, von welchem in einen eigenen Artickel gehandelt wird. Wenigstens zehlet solches **Redel** in seinem sehenswürdigen Prag unter die Böhmischen Geschlechter p. 127.

Simonides, ein Jambischer Poete, gebürtig aus der Stadt Minoa, so auf der Insel Amargos liegt, die eine von den Sporadischen Inseln ist. Nach des Suidas Bericht soll er 406 Jahr nach Eroberung der Stadt Troja gelebet haben; andere aber glauben, daß er nicht so alt sey. **Athenäus, Julius Pollux, Aelianus**, und andere führen denselbigen an, und wird sonderlich von ihm berichtet, daß er eine satyrische Schrifft wider das weibliche Geschlechte verfertiget. **Bayle. Fabricius** bibl. Gr. l. 2. c. 15. n. 55.

Simonides, Gr. Σιμωνίδης, einer von den vornehmsten Griechischen Poeten, war aus der Insel Ceos von Julis gebürtig, und lebte ungefehr in der 75 Olympiade und also fast 600 Jahr vor Christi Geburt. Er war wegen seiner Kunst in grosser Hochachtung, wie er denn mit den grösten Männern seiner Zeit, als dem **Pittacus Mityläneus, Hipparchus** zu Athen, **Themistocles, Pausanias** dem Könige zu Lacedämon, und andern bekannt gewesen. Man berichtet, daß er einsmahls bey einem reichen und vornehmen Manne, Nahmens **Scopas**, bey dem Abendessen gewesen, und ein Gedichte, welches er zu dessen Ehren gemacht, abgesungen, darinnen er auch zugleich nach Art der Poeten, unterschiedenes von dem **Castor** und **Pollux** gedacht. Worauf ihm denn **Scopas** nur die Helffte von der versprochenen Belohnung geben wollen, vorwendend, daß er das übrige von dem **Castor** und **Pollux** fordern solte, die er eben so sehr als ihn, gelobet hätte. Bald darauf hat man den **Simonides** heraus geruffen, weil 2 Jünglinge da wären, die ihn sprechen wolten, und als er hinaus gekommen, hat er niemand gesehen; währender Zeit aber geschahe es, daß das Zimmer, wo **Scopas** speisete, einfiel, wodurch derselbe mit den anwesenden Gästen umkam. Die Heyden glaubten, daß solches eine Wohlthat des **Castor** und **Pollux** gewesen, daß sie den **Simonides** aus solcher Gefahr errettet. Dieses soll auch dem **Simonides** Gelegenheit gegeben haben, die memoriam localem oder Gedächtnis-Kunst zu erfinden. Denn als man diejenigen, die durch das eingefallene Zimmer getödtet waren, nicht wohl unterscheiden konnte, und man gleichwohl einen jedweden der Gebühr nach begraben wolte, besann sich **Simonides**, an welchem Orte ein jedweder gesessen, und konnte also dadurch die Leichname unterscheiden, welches ihm dann Gelegenheit gab, der Sache weiter nachzudencken, und die memoriam localem zu erfinden, wiewohl er auch sonst vor sich ein gutes Gedächtnis hatte. Von der Justitia gab er die Erklärung: Quod sit constans & perpetua voluntas jus suum cuique tribuendi. **Schilter** Manuduct. c. I. §. 7. Welche auch von den Rechtsgelehrten angenommen und beybehalten worden. Er ist gleichfalls sehr berühmt wegen der Antwort, die er dem **Hiero**, dem Tyrannen von Syracusa, gegeben. Denn als derselbe den **Simonides** bat, er möchte ihm doch sagen, was GOtt wäre? bat er einen Tag Bedenckzeit aus, daß er diese Frage beantworten könnte. Als er solches erlanget, und ihn **Hiero** wieder des andern Tages gefraget, bat **Simonides** 2 Tage Bedenckzeit aus, und als auch diese Zeit verflossen, bat er noch einmahl Bedenckzeit aus, als vorhin, welches er immer weiter so fortsetzte. Hierüber verwunderte sich **Hiero**, und fragte ihn, warum er solches thäte? Worauf ihm **Simonides** diese Antwort gab, je länger ich die Sache betrachte, je dunckler kömmt sie mir vor. Die Ursache, warum sich **Simonides** auch bey seinem hohen Alter an dem Hofe des **Hiero** zu Syracusa aufgehalten, soll dessen Geitz gewesen seyn, weil er die Freygebigkeit des **Hiero** wohl wuste, wie er denn auch auf vielfältige andere Art seine Geldbegierde an den Tag gelegt. Welche er aber damit zu entschuldigen gesucht, wenn er gesagt: Er wolle lieber seinen Freunden nach seinem Tode gutes thun, als der Freunde bey Lebzeiten ermangeln. Mit dem **Pausanias**, dem Könige in Sparta, gieng es ihm bey nahe wie dem **Solon** mit dem **Croesus**. Denn als **Simonides** einst mit **Pausanias** speisete, ward ihm von seinem Wirthe aufgegeben einen denckwürdigen Spruch zu sagen, er antwortete ihm: Erinnere dich, daß du ein Mensch bist. **Pausanias** hörte mit Verdruß etwas so gemeines, als er aber von den Ständen zu Sparta in ein Freyhaus, darein er selbst geflohen, war eingesperret worden, und nun an dem war, daß er Hungers darinne sterben solte, erinnerte er sich mit Schmertzen der Worte seines damahligen Gastes und beklagte, daß er dieselbige nicht besser behertziget habe. **Simonides** zog einst in Asien herum, und sang zu Ehren derjenigen, die in den öffentlichen Spielen Ueberwinder waren, und sammlete viel Geld. Er wolte damit in sein Vaterland, in die Insel Ceos, sich begeben, hatte aber das Unglück, daß er Schifbruch litte. In dieser Gefahr suchte **Simonides** nichts zuretten, und als man ihn um die Ursache fragte, antwortete er fast auf des **Bias** Schlag, weil ich alles bey mir habe. Das thaten die andern nicht, sondern beluden sich mit ihren besten Sachen ersoffen aber zum Theil unter ihrer Bürde, die andern wurden am Strande beraubet, und kamen endlich alle, die erhalten waren, in Clazomenus, das nicht

weit

weit davon lag, zusammen. Simonides ward daselbst von einem Bürger, der ein Liebhaber der freyen Künste war, und vor des Simonides Poesie die gröste Hochachtung trug, mit Freuden aufgenommen, und mit allem nöthigen versehen, da die übrigen durch die Stadt betteln giengen, und von Simonides, wenn er ihnen begegnete, seiner im Schifbruche ihnen gegebenen Antwort erinert wurden. Anderweit als ihn die Gemahlin des Hiero fragte, ob es besser sey, gelehrt oder reich zu seyn, antwortete er, das letzte sey besser, denn man sähe alle Tage gelehrte Leute bey der Reichen Thüren. Man meynet, er habe damit die Gelehrten, welche um Gewinst willen der Reichen Häuser besuchten, angestochen, muß sich aber damit selbst am meisten getroffen haben. Denn man hat von ihm angemercket, daß er der erste gewesen, welcher um Geld geschrieben. Einer der den Preiß im Wettlaufe erhalten hatte, bat den Simonides, daß er hierüber ein Triumph-Lied verfertigen möchte. Der Poet, der die Summe welche man ihm versprach, nicht wichtig genug befand, antwortete, hierauf könne er nichts verfertigen. Dieser Sieg war bey dem Wettlaufe der Maulthiere erhalten worden. Und er gab vor, als ob dieses Thier eben zu keinem sonderlichen Lobe Gelegenheit geben könne. Man that ihm hierauf vortheilhafftere Anerbietungen, welche das Maulthier adelten; und hierauf machte er das Gedichte, das man von ihm verlangte. Als man ihm fragte, warum er nicht auch bey den Thessaliern sein Heil versuchte, und mit seinen Versen bey ihnen was gewinne versetzte er darauf: Die Leute sind so dumm dazu, daß sie sich von meines gleichen betrügen liessen; womit er andeuten wolte, sie könnten die Zierlichkeit der Verse nicht fassen, und liessen sich also auch dadurch nicht einnehmen: oder sie achteten aus Dummheit den Ruhm der Nachwelt nicht, und begehrten also nicht in Versen gerühmet zu werden. Sonsten ist auch von ihm merckwürdig, daß er noch im 80 Jahre seines Alters mit seinen Versen den Preiß davon getragen, um welche Zeit sonsten das Feuer der Poesie bereits erloschen zu seyn pfleget. Er starb in der 78 Olymp. ohngefehr im 90 Jahre seines Alters. Unter seinen vielen und unterschiedlichen Gedichten haben seine Epigrammata oder Elegien den grösten Ruhm erlanget. Man hat davon noch ansehnliche Fragmenta, welche Fulv. Ursinus mit gröstem Fleisse gesammlet und zu Antwerpen 1568 in 8 heraus gegeben. Das Verzeichniß aber seiner verlohren gegangenen Schrifften ist:

1. Cambysis & Darii Regnum.
2. Xerxis Navigatio.
3. Ναυμαχία ἐπ' Ἀρτεμισίων.
4. Θρῆνοι s. planctus. und soll er gantz besonders geschickt gewesen seyn, in den Gemüthern der Menschen ein Mitleiden zuerregen, dabey er so annehmlich anzuhören gewesen, daß er den Beynahmen Melicerta erhalten, da er sonst wegen seines Geitzes und häßlichen Gesichts κίμβιξ genennet wurde.
6. Ὕμνοι & παιᾶνας.
7. Μέλη varii generis.
8. Tragœdiæ.
9. Epigrammata & Elegiæ.

Das Urtheil, welches Plato von ihm gefällt ist folgendes: Σιμωνίδη γε οὐ ῥᾴδιον ἀπιστεῖν. Σοφὸς γὰρ καὶ θεῖος ἀνήρ. Sein Vater Leoprepes hat seinen Nahmen bis auf die Nachwelt gebracht, indem er 2 guten Freunden, die sich bey ihm befragt, wie sie ihre Freundschafft ewig machen könnten, den sehr guten Rath gegeben, sie solten nie auf einander zugleich böse werden, sondern einer des andern Zorn vertragen. Den Poeten Pindarum hat er noch in seinem hohen Alter unterrichtet, und die Griechische Sprache soll er um die vier Buchstaben ζ η ψ ω bereichert haben. Beger Thes. Brandenb. T. I. Von seinem Enckel folgt gleich ein Artickel. Cicero de Oratore lib. II. Valerius Maximus l. I. c. 8. und l. 8. c. 7. Suidas in voce Simonides. Aelianus variar. hist. l. 9. c. 1. Athenäus l. 14. Giraldus de poet. histor. dial. 9. Leo Allatius de Simeonum scriptis. Bayle Fabricius bibl. Græc. l. 2. c. 15. n. 55. Voßius de Poet. Gr. c. 3. 4. Borrichius. Rollins Hist. alt. Zeit. und Völcker p. 720.

Simonides, ein Enckel des vorhergehenden von seiner Tochter, war um die Zeit der 82 Olymp. berühmt, und soll, wie etliche, aber ohne Grund, fürgeben, den Zunahmen Melicerta geführet haben. Denn dieser ist vielmehr dem ältern Simonides, wie auch bereits angemercket worden, beyzulegen. Er war vor dem Pelopennesischen Kriege berühmt, und verfertigte 3 Bücher von den Geschlecht-Registern, wie auch 3 Bücher von den Erfindungen. Suidas. Voßius. Bayle. Fabricius bibl. Græc. l. 2. c. 15. §. 55.

Simonides, oder Simonitis (Caspar) ein gelehrter Ungar von Debrecyn, lebte in der andern Helffte des 17 Jahrhunders, und schrieb: Compendium biblicum metro-memoriale, welches zu Franckfurt 1684 in 8 zum dritten mahl ist aufgelegt worden. Czwittingers Specim. Hungar. litterat.

Simonides (Simon) ein Niederländischer Theologe, war Prediger zu Rotterdam, und nach diesem in Haag. Man sagt von ihm, daß er im Jahr 1672 das grausame Verfahren der Bürger an den von Witten nicht allein mit angesehen; sondern auch des andern Tages in der Predigt diejenigen, welche die Hände dazu gebraucht hätten, sehr gerühmt, und ihnen versprochen, daß sie von GOtt keine Straffe sondern Lohn zuerwarten hätten. Vor der Predigt ließ er den 52 Psalmen singen. Er schrieb im Niederländischen:

1. De sacra Domini Cœna, Gravenhaag 1670 in 12.
2. Christum crucifixum.
3. Animam cœlestem.
3. Exercitia pietatis.
5. Necessariam pœnitentiam.

u. a. m. starb den 27 April 1675. Witte diar. Gedenckw. Stücken ꝛc.

Simonides (Simon) ein guter Lateinischer Poete in dem 16 Jahrhunderte, von Lemberg aus Pohlen, studierte die Philosophie zu Cracau, und gieng hernach nach Italien; von da kam er mit so viel Gelehrsamkeit zurück, daß ihn der grosse Zamoskius zu seinem Secretario machte, und ihn in den Ritterstand erheben ließ. Der Pabst Clemens VIII hat ihn zum Poeten gecrönt. Justus Lipsius vergleicht ihn dem Catullus. Georg Douza, welcher auf seiner Reise nach Constantinopel zu Reußisch-Lemberg viele Höflichkeit von ihm genossen, sowohl als sein Vater, der berühmte Janus Douza, machten viel Rühmens von ihm. Seine poetischen Schrifften sind:

1. Aelinopæan;
2. Odæ Pindaricæ; Zamosky 1612. in 4.
3. Paraphrases Joëlis, Cracau 1593. in 4.
4. Hercules prodicius, Zamosky 1622. in 4.
5. Pantezilea, Zamosky 1610. in 4.
6. Flagellum livoris;
7. Odæ in victoriam, nuptias atque obitum Samoscii, inque victoriam Thomæ Samoscii Johannis filii u. a. m. Seine Gedichte sind zu Leiden 1619 in 8. zusammen gedruckt.

Staravolscii Scriptor. Poloniæ cent. Bayle. Hyde Bibl. Bodlejana. Georg. Douza in intin. Constantinop.

Simonides von Magnesien, schrieb die Geschichte des Antiochus des Grossen, Königs in Syrien. Ein anderer Simonides beschrieb das Leben des Dions und Bions, und schrieb solche Historie dem Speusippus Philosophus zu. Noch ein anderer dieses Nahmens war ein Philosophe, und wurde unter dem Kayser Valens verbrannt. Suidas in lex. Girald dial. 9. de Poet. Voßius de hist. Gr. l. 1. und 4. de poet. Gr. c. 3. und folg. Leo Allatius dissert. de Simonid. Le Ferre hist. de poet. Gr. Fabricius B. G. l. 2. c. 15. n. 55.

Simonidis (Caspar) siehe Simonides.

Simonie, Simoney, oder das Verbrechen der Simonie, Lat. *Simonia*, *Simoniæ crimen*, *Simoniæ vitium*, *Simoniaca pravitas*, oder *Crimen ambitus spiritualis*, heist insgemein dasjenige grobe Laster, da man geistliche Aemter, als Pfarr- oder Schul-Stellen, Pfründen, und was solchen weiter anhängig, um Geld verkaufft, oder mit geistlichen Dingen wuchert, und gleichsam ein Gewerbe treibt, oder der Kauff und Verkauff geistlicher Aemter und Gaben. Es hat dasselbe seinen Nahmen von dem Simon, dem Zauberer, bekommen, von welchem in denen Ap. Gesch. am VIII. Meldung geschiehet. Wer dieser Simon gewesen sey, und was vor Fabeln von seinem Leben und Tode erzehlet werden, erzehlet Basnage in Annal. Eccles. Tom. I. fol. 468. 476. 522. 526. 730. und Tom. II. fol. 5. 6. und Pertsch in Tr. de Crimine Simoniæ, ingleichen der Artickel: Simon der Zauberer. Es bestund aber sein Verbrechen darinnen, daß, da er sahe, daß diejenigen den Heil. Geist empfiengen, welchen die Apostel die Hände auflegten, er ihnen Geld anbothe, und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich jemand die Hände auflege, derselbige den Heil. Geist empfahe. Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meynest, GOttes Gabe werde durch Geld erlanget, du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Worte, denn dein Hertz ist nicht rechtschaffen vor GOtt. Man findet aber dennoch von einem solchen Verbrechen, welches mit dem Nahmen einer Simonie wäre beleget worden, nichts in denen ersten dreyen Jahrhunderten. Denn obgleich Tertullianus in Apolog. c. 39. widerleget, daß man die geistlichen Aemter mit Geld erkauffen könnte; so bedienet er sich doch nicht des Wortes Simonie. Und wie wollte dieses auch seyn können, indem die geistlichen Aemter nicht so beschaffen waren, daß man Ursache hatte, nach denenselben zu streben? Denn sie waren mit keinen Einkünfften verknüpffet, sondern es wurde nur denen Geistlichen so arm waren, zu ihrem Unterhalt etwas gereichet; und da man die Christliche Kirche auf das äusserste verfolgte, waren diese am allermeisten der grösten Gefahr unterworffen. Nun kan man zwar nicht läugnen, daß schon in dem vierten Jahrhundert, und noch mehr in denen folgenden, die Kirchen-Aemter erkaufft, oder durch andere unanständige Mittel sind erlanget worden; dawider nicht nur die Concilia geeiffert haben, sondern es ist auch dieses von denen Kaysern selbsten verbothen worden. Man findet aber doch nicht, daß sie vor dem sechsten Jahrhundert sich des Nahmens einer Simonie bedienet hätten. In diesem aber hat man angefangen, dieses Wort zu gebrauchen, biß endlich der Pabst Gregorius der Grosse unterschiedene Arten der Simonie erdacht hat. Doch hat man es nicht eine Simonie, sondern eine Simonäische Ketzerey genennet. Denn dieser hat verbothen, daß unter keinerley Prätext vor die geistlichen Aemter etwas sollte können gegeben werden. Der Pabst Paschalis II. aber scheinet der erste gewesen zu seyn, welcher sich des Worts Simonie alleine bedienet. Und von dieser Zeit an, hat man dasselbe beybehalten. Launojus de Vener. eccles. circa Simon. tradit. c. 27. Man hat auch nicht unterlassen, unterschiedene Arten derselben zu erfinden. Die Sache aber selbsten abzuschaffen, war nicht möglich, indem nicht nur alleine die Päbste auf solche Art, die päbstliche Würde zu überkommen suchten, sondern auch von ihnen alles durch Geld konnte erlanget werden. Welches selbsten die Päbstischen Scribenten nicht läugnen können. Ja dieses ist eben die Ursache gewesen, daß der gelehrte Launojus den angeführten Tractat geschrieben hat. Vornehmlich aber hat man dieses Verbrechen in der Erkauffung der Ordination gesuchet. Denn da man sich beredete, daß die Bischöffe wahre Nachfolger der Apostel wären; so glaubte man auch, daß durch die Auflegung der Hände der heilige Geist denen Ordinirten mitgetheilet würde. Wenn derowegen dieses vor Geld geschähe; so könnte es nichts anders, als eine Verkauffung des heiligen Geistes selbsten seyn. Sarpe in Histor. Concil. Trident. Lib. V. und Launojus in cit. tr. Weil aber vor Alters das Wort χειροτονίας nicht nur

alleine die Ordinirung und Conſecration, ſondern auch die Wahl ſelbſten bedeutete; ſo hielte man auch vor eine Simonie, wenn einer die Wahl zu erkauffen ſuchte. Und zwar war es nicht nur ein Simoniſches Verbrechen, wenn man die Stimmen erkauffte, ſondern wenn ihrer zwey ſich zuſammen verglichen, daß z. E. Mevius in dieſer Wahl ſeine Stimme Titio geben ſollte, hingegen ſollte bey einer andern Wahl jener wiederum von dieſem ſeine Stimme zu erwarten haben. c. 2. C. 1. q. 2. Ja man belegte auch mit dem Nahmen einer Simonie, wenn ohnwiſſend des Erwehlten etwas war gegeben oder verſprochen worden. C. nobis fuit X. de Simon. Und damit man dieſes Verbrechen deſto erſchröcklicher machen möchte, ſo wollte man es ſchon in dem A. T. gefunden haben. Alſo muſte Jerobeam ein Simon geweſen ſeyn; Jaſon wurde deſſen beſchuldiget, und Chriſtus muſte gleichſam mit Fingern auf dieſes Verbrechen gewieſen haben, da er die Taubenhändler aus den Tempel gejaget und *Matth.* X. v. 8. geſaget hat: **Umſonſt habet ihrs empfangen, umſonſt gebet es auch.** Ja es mangelt ihnen auch an mehrern dergleichen Beweißthümern nicht. Alſo giebt man vor, daß derjenige, ſo ein geiſtliches Amt erkauffet, nicht vor das Wohlſeyn ſeiner Gemeinde ſorgte, ſondern nur ſich reich zu machen bedacht wäre. Es mangelte auch nicht an Wundern, wie GOtt dieſes Verbrechen zu beſtraffen geſuchet habe. Alſo iſt die Simonie an dem groſſen Erdbeben in Sicilien Schuld geweſen. Ein Simoniſcher Biſchoff hat niemahls den Heil. Geiſt ausſprechen können, u. d. g. **Moreau** in Tr. de la Simonie cap. 2. **Jäger** in Diſſ. de Simonia cur. Rum. und **Thomaſius** ad **Lanzell.** L. 4. Tit. 3. p. 1132. u. ff. Und weil man die Ketzerey zu einem derer gröſten Verbrechen gemachet hatte, und ſolches mit den Leben beſtraffet wurde; ſo war man auch bedacht, die Simonie mit zu der Claſſe derer Ketzereyen zu zehlen: aus Urſache, dieweil ebenfalls einem ſolchen die Aufrichtigkeit des Glaubens mangelte. Man darf ſich dannenhero nicht wundern, warum der **Kayſer Leo** und **Anthemius** in dem L. 31. C. de Epiſcop. & Cler. daſſelbe als ein öffentliches Laſter betrachtet, und dem Verbrechen der beleidigten Majeſtät gleich geachtet haben, ja, daß man nicht genug ſchändliche Worte hat erfinden können, dieſes Verbrechen damit zu belegen. Es wird aber daſſelbe auf unterſchiedene Art begangen. Und zwar hat der Pabſt **Gregorius** I. c. 114. C. 1. q. 1. den Unterſcheid gemachet, inter munera a manu, a lingua und ab obſequio. Andere theilen die Simonie ein in mentalem, conventionalem, und realem. Es iſt aber, nach der Meynung des **Gregorius** die Simonia a manu, wenn einer durch Geld, oder Geldes werth, ein geiſtliches Amt überkommen. Die Simonia a lingua, oder die Simonie, ſo mit der Zungen begangen wird, iſt, wenn einer durch Bitten und Schmeicheleyen dergleichen zu erlangen ſuchet. Hieher gehöret auch, wenn jemand vor einen andern intercediret, ohne zu ſehen, ob er ſich zu dem geiſtlichen Amte ſchicket oder nicht; oder wenn er ſich der Interceßion groſſer Herren bedienet, u. d. g. Die Simonia ab obſequio, ſcheinet zu ſeyn, wenn einer ein geiſtliches Amt bekommet, dergeſtalt, daß er andere Dienſte davor präſtiren muß. Die Simonia conventionalis iſt, wenn einer etwas gegeben oder verſprochen hat, mit dieſer Bedingung, daß er das geiſtliche Amt oder andere geiſtliche Dinge bekomme. Die Mentalis iſt, wenn jemand mit der Intention eine geiſtliche Sache ſuchet, daß er den Collatorn oder Patron nachgehends etwas geben wollte, oder wenn dieſer einem eine dergleichen Sache giebet, in Hoffnung etwas davor zu überkommen. Dieſe iſt, nach dem Canoniſchen Rechte, kein Verbrechen, ſondern nur eine Sünde wider GOtt. cap. ult. X. de Simon. Gonzalez ad cap. ult. de Simonia. **Moreau** c. l. c. 9. **Lanzellott** in I. I. C. Lib. 4. tit. 3. §. 2. ibique **Ziegler** und **Thomaſius**. In denen neuern Zeiten hat man auch eine andre Art erfunden, die ſonſten gantz unbekannt geweſen iſt, welche man Simoniam confidentiæ nennet, und darinnen beſtehet, wenn jemand ein geiſtliches Beneficium an einen andern reſigniret, dergeſtalt, daß dieſer jenem etwas davor giebet, (wovon oben ſchon gedacht worden.) Weil man nun dieſes vor ein Mittel gehalten, die geiſtlichen Beneficien nicht nur bey der Familie zu erhalten, ſondern auch dieſelbe an unwürdige Perſonen zu bringen; ſo hat der Pabſt Pius IV. in der Bulle von 1564. und Pius V. in der Bulle von 1568. dieſes auf alle Weiſe zu verhindern geſuchet. Man hat ſich auf dem Synodo zu Tours im Jahre 1583. viele Mühe gegeben, dieſe Art der Simonie abzuſchaffen, und die Verordnung des Pabſts Pius V. zur Execution zu bringen. **Natalis Alexander** in Hiſtor. Eccleſ. Tom. IIX. p. 218. Ja, damit man ſo gar den Argwohn einer Simonie heben möchte; ſo haben die Geiſtlichen ſchwehren müſſen, daß ſie vor das geiſtliche Amt oder Beneficium nichts gegeben hätten, wie davon das Toletaniſche, und das 1220. in Deutſchland gehaltene Concilium Zeugniß giebet. **Ziegler** de Epiſc. c. l. §. 70. und **Hartmann** Tom. IV. Concil. illuſtrat. p. 365. Es wird aber dieſes Verbrechen der Simonie begangen, 1) wenn etwas vor die Tauffe iſt gegeben worden. c. 96. C. 1. q. 1. c. 103. 104. 105. C. 1. q. 1. c. 9. X. de Simon. 2) Vor den Ertzbiſchöfflichen Mantel; welches aber heutiges Tages nicht mehr beobachtet wird, ſondern mit groſſem Gelde muß erkauffet werden. 3) Vor das Begräbnis. c. 12. C. 13. q. 2. c. 9. X. de Simon. c. 42. X. eod. c. 23. X. de Sepult. c. 15. C. 13. q. 2. **Gonzalez** ad C. 23. X. de Sepult. **Eſpen** P. II. Jur. Eccleſ. Tit. 38. c. 4. und **Brückner** in Diſſert. de Sepult. gratis concedend. 4) Vor die Kirchen-Buſſe. Denn da die Biſchöffe denen Prieſtern das Recht, einem die Kirchen-Buſſe aufzulegen, überlieſſen; ſo nahmen dieſe öffters Geld, und ertheilten falſche Zeugniſſe der geſchehenen Pönitentz. Alſo ſuchte man dieſes als eine Simonie zu verbiethen. c. 14. c. 24. X. de Simon. **Eſpen** cit. l. tit. 6. c. 4. 5) Von Austheilung derer Sacramente, und abſonderlich vor die Meſſe, und ſuchet man den Spruch 1. Petr. V. 2. hieher zu ziehen. **Eſpen** c. l. tit. 5. c. 6. 6) Wenn einer eine Präbende, oder andere geiſtliche Beneficien erkauffet. 7) Wenn geiſtliche Sachen, als res ſacræ, ſanctæ, religioſæ, ſpirituales u. d. g. feil gebothen werden. c. 8. C. 1. q. 3. c. 12. C. 1. q. 13.

8) Be-

8) Beſtehet auch die Simonie in denen Annaten, welche denen Kayſern und Fürſten bezahlet wurden. Und konnte kein beſſer Mittel, dieſelbe denen Kayſern aus den Händen zu ſpielen erdacht werden. **Sarpe** in Tr. des Benefices §. 38. Sobald aber die Päbſte dieſe an ſich gezogen hatten, hörten ſie gleich auf, eine Simonie zu ſeyn. **Sarpe** cit. l. Obgleich ein und andere Päbſtiſche Scribenten auch wider dieſes zu eiffern nicht unterlaſſen haben. **Peter von Marca** de C. S. & Imp. L. VI. c. 12. Und weil die Kayſer die Biſchöffe ſonſten mit dem Ringe und Stabe inveſtiret hatten; ſo machte man auch 9) dieſes zu einer Simonie. Was man aber dadurch geſuchet habe, hat der Ausgang unter dem Kayſer **Heinrichen** V. gezeiget. 10) Wenn vor die Dedicirung und Einweyhung einer Kirche etwas gegeben wird. c. 106. C. 1. q. 1. und c. 1. C. 1. q. 2. 11) Wenn denen Layen die Zehenden der Kirchen gegeben werden. c. 14. X. de decim. c. 13. C. 1. q. 3. 12) Wenn einer die letzte Oelung erkauffet. c. 102. C. 1. q. 1. c. 16. X. de Simon. 13) Wenn vor die Benediction derer Aebte Geld genommen wird. c. 39. X. de Simon. 14) Wenn ein Geiſtlicher einem jährlich etwas vor die Verwaltung ſeines geiſtlichen Amtes zu geben verſpricht. c. 3. X. ne Prælati vices ſuas. 15) Wenn einer vor Geld zu einem Prälaten conſtituiret wird. c. 8. X. de Simon. 16) Wenn die prieſterliche Trauung vor Geld geſchiehet. c. 29. und 42. X. de Simon. Wenn aber dem Prieſter freywillig etwas gegeben wird; ſo iſt ihm daſſelbe anzunehmen erlaubet. 17) Wenn einer wegen geiſtlicher Sachen, oder de rebus ſacris tranſigiret; vornehmlich iſt die Tranſaction wegen derer Zehenden, geiſtlichen Beneficien, u. d. g. verboten. c. 2. 4. 8. 9. 10. X. de tranſact. Doch iſt die Streitigkeit in dergleichen Dingen durch einen gütlichen Vergleich zu heben erlaubet. Ja ſie laſſen auch die Tranſaction zu, wenn dieſelbe zum Präjuditz des Tranſigirenden, nicht aber der Kirche, gereichet. c. 5. 7. de tranſact. 18) Wenn einer vor den Eintritt ins Cloſter, oder ein Mönch zu werden, Geld giebet. c. 8. X. de Simon. c. 19. 25. 30. 40. 41. X. eod. 19) Wenn vor die Erlaubniß zu lehren Geld genommen wird. c. 1. 2. 3. X. de Magiſtr. u. ſ. w. Nachdem man alſo die ſogenannte Simonie zu einem groſſen Verbrechen gemacht hat; ſo konnte es nicht anders ſeyn, als daß man auch auf gewiſſe Strafen muſte bedacht ſeyn. Die 1) und vornehmſte derſelben iſt die Excommunication. Nach dieſem kommet 2) die Abſetzung von dem Amte, welche aber nur vor die Geiſtlichen gehöret. c. 3. C. 1. q. 1. c. 6. 11. 13. 30. X. de Simon. Und wenn etwas vor Erlangung eines geiſtlichen Beneficii iſt gegeben worden; ſo iſt er 3) ſogleich, daſſelbe zu reſigniren, verbunden. Weil man aber doch nicht eher zur Abſetzung von dem geiſtlichen Amt ſchreiten kan, als bis einer das Verbrechen geſtanden, und deſſen überzeuget iſt; ſo wird er, bis die Sache unterſuchet und ausgemachet iſt, ſuſpendiret, alſo, daß er unterdeſſen von Leſung der Meſſe und allen geiſtlichen Handlungen ſich enthalten muß; 4) wird er infam gemachet, 5) muß er alles zweyfach, ſammt denen Früchten und Nutzungen, er mag dieſelben gleich bereits erhoben haben oder noch erheben ſollen, (fructibus perceptis und percipiendis) wiederum erſetzen. c. 41. X. de Simon. c. 2. C. 1. q. 3. Welches alles hernachmahls entweder einer Kirche gegeben, oder unter die Armen ausgetheilet, oder der Willkühr des Pabſts überlaſſen werden ſoll. Es haben aber dieſe Strafen nicht bey allen Arten der Simonie ſtatt. Bey der mentali alſo iſt genung, wenn er das Verbrechen erkennet und Buſſe thut. Bey der conventionali iſt es dem Richter anheim geſtellet, was vor eine Strafe er dictiren will. Bey der confidentali ſiehet man auf die Perſon, welche dieſes Verbrechens überzeuget iſt. Und in der reali iſt der Kirchen-Bann geſetzet. Weil aber nicht genung iſt, daß einer dieſes Verbrechens beſchuldiget wird, ſondern er muß auch deſſen überzeuget werden. Wenn alſo der Beweiß durch Zeugen geführet wird; ſo wird darzu jederman gelaſſen, wenn auch gleich dererſelben Zeugniß, nach dem Römiſchen und Canoniſchen Rechte, auſſer dieſem gantz ungültig wäre. Iſt er deſſen überzeuget worden; ſo ſiehet man, ob der Accuſations- oder Inquiſitions-Proceß angeſtellet geweſen. Im erſten Fall wird er abgeſetzet, und aus einem Geiſtlichen zu einem Layen gemacht. In dem andern Fall muß er zwar ebenfalls ſein geiſtlich Amt niederlegen; er bleibet aber doch in dem geiſtlichen Stande. c. 21. X. de accuſ. und c. 29. X. de Simon. Nachdem aber den Pabſt erlaubet iſt, wegen derer erkaufften Beneficien zu diſpenſiren, und dieſes auch denen Biſchöffen in denen beneficiis ſimplicibus zukommet; ſo werden alle bißher erzehlte Strafen heutiges Tages wenig mehr vorkommen. Fraget man aber: Was denn eigentlich eine Simonie ſey, und worinnen das Verbrechen beſtehe? ſo wird ſchwer ſeyn, dieſes beydes zu erklären, indem die Canoniſten und die ihnen folgen, es ſelbſten nicht wiſſen. Und dieſes ſiehet man aus denen unterſchiedenen Definitionen dererſelben, wie man beym **Lanzellot, Moreau, Lauterbach, Jägern** und andern, ſehen kan. Nun beſtehet zwar nach aller Meynung die Simonie darinnen, wenn man etwas geiſtliches (ſpirituale,) oder das demſelben annectiret iſt (ſpirituali annexum) kauffet, oder vor eine zeitliche Sache eine geiſtliche Sache zu erlangen ſuchet. Zu denen geiſtlichen oder ſpiritualibus aber rechnet man die Sacramente, und die Gaben des heiligen Geiſtes; Zu denen Annexis aber das Pfarr-Recht, die geiſtlichen Beneficien, die Kirchen-Einkünffte, Zehenden u. d. g. **Redoanus** de Simonia §. 1. c. 4. **Gonzalez** ad Cap. 2. X. de Simonia n. 15. p. 74. Machet man aber die Application auf das Verbrechen der Simonie; ſo findet man nichts, als wiederſprechende Dinge. Denn auf ſolche Art muß es auch eine Simonie ſeyn, wenn ein Vater ſeiner Tochter einen Mann zu verſchaffen ſuchet, oder, wenn jemand einem Geld verſpricht, ſo er ihm zu einer Frauen verhelffen werde, indem nach päbſtlicher Meynung die Ehe ein Sacrament iſt. Und eben deßwegen, weil man ſelbſten nicht gewuſt hat was eigentlich die Simonie ſey; ſo hat man dunckele und verwirrte Diſtinctiones erfunden, und iſt auf die Frage verfallen, ob ſie in denen göttlichen, oder nur in denen menſchlichen Geſetzen, verbothen ſey? Um nun dieſen Zweifel heben zu können, machte man eine zweyfache Simonie, alſo, daß die eine

in dem göttlichen, die andere aber im geistlichen Rechte verbothen sey. Es ist aber unter allen diesen Arten, so man dahin rechnet, nicht eine eintzige, welche mit dem Begeben des Simonis kan verglichen werden. Daß also die gantze Sache blos durch menschliche Gesetze fabriciret werden. Deßwegen wird auch von einigen derer päbstlichen Scribenten selbst diese Eintheilung gantz und gar verworffen, und aufrichtig gezeiget, daß man dieselbe aus keiner andern Ursache erfunden habe, als die Simonie derer Päbste damit entschuldigen zu können. **Launojus** obs. 7. p. 278. und **Paul Sarpe** in Tr. des Benefices §. 51. p. 333. Mit einem Worte, man giebet so viele Sachen vor geistlich aus, an denen gar nichts geistliches ist, und alle Erfindungen haben keinen andern Endzweck, als daß man dadurch alle Gesetze hintergehen, und das Laster der Simonie von sich ablehnen kan. Indessen ist kein Zweiffel, daß man sich aus aller dieser Verwirrung auf diese Art helffen könne. Es ist eine ausgemachte Sache, daß es an und vor sich selbsten kein Laster sey, vor ein öffentliches Amt, es mag ein geistliches oder weltliches seyn, etwas zu geben. Denn wenn ich die Qualitäten, so zu dem Amte erfordert werden, besitze; so sehe ich nicht, was daran gelegen sey, ob ich dasselbe umsonst, oder vor Geld erlanget habe. Es ist auch nicht zu begreiffen, wie derjenige sich versündigen sollte, welcher ein dergleichen Amt erkauffet, absonderlich, wenn dieses nicht einem jeden offen stehet, sondern dabey zugleich mit auf die Beschaffenheit der Person und derselben Qualitäten gesehen wird. Gleichwie aber alle Dinge, so an und vor sich selbsten indifferent seyn, gar bald gemißbrauchet, und zu einem Laster werden können. Also ist freylich auch hierbey nicht wohl gethan, wenn man die öffentlichen Aemter bloß alleine an die Meistbiethenden verkauffet, ohne zu sehen, ob sich die Person dazu schicket, und dasjenige zu verrichten im Stande ist, was das Amt erfordert. Denn wer wollte wohl läugnen, daß nicht wenig Schaden dadurch denen Republiquen zuwachsen könne? **Menckenius Kettwig** de Ambitu antiquo et hodierno P. IV. p. 245. u. ff. **Moreau** de la Simonie c. 24. 30. und **Gonzalez** c. 12. de Simonia n. 7. p. 89. u. ff. Ob nun also gleich die Sache dadurch zu einem Laster wird, so verdienet es dennoch so lange nicht den Nahmen eines Verbrechens, bis es durch die Civil-Gesetze verbothen, und mit einer Straffe beleget worden. Deßwegen sehen wir auch, daß in der Römischen Republic, noch vor denen Kayserm, unterschiedene Gesetze, wegen des criminis ambitus sind gegeben worden, welche nach dem **Sigonius** de Judiciis populi Rom. L. 2. c. 30. gedachter **Kettwig** d. l. Part. 1. colligiret hat. Dieweil man aber zu denenselben, auch schon bey denen Heyden, die Erkauffung geistlicher Aemter gerechnet hatte, L. 1. §. 1. D. ad L. Jul. de ambitu; so ist allerdings nicht zu bewundern, daß unter denen Christlichen Kaysern dieses beybehalten worden, wie solches der L. 31. C. de Episc. & Cleric. zur Gnüge gezeiget, **Ziegler**, de Clerico renitente. Es haben aber die Kayser dasselbe nicht deßwegen zu einem Verbrechen gemacht, dieweil es mit einer geistlichen Sache zu thun hat, oder deßwegen bestraffet, weil es von dem **Simon**, dem Zauberer, seinen Anfang genommen habe, sondern weil sie es als eine der Republic höchst schädliche Sache betrachtet haben. Daraus fliesset also, daß zwar die Erkauffung derer geistlichen Aemter ein Verbrechen sey, aber doch aus keiner andern Ursache, als dieweil es in denen Gesetzen verbothen ist. Es werden aber die Verbrechen, in geistliche und weltliche, eingetheilet. Von welcher Eintheilung man sonsten zwar nichts gewußt hat. Es haben aber die Päbste dieselbe, Zweiffels ohne, nur zu dem Ende eingeführet, damit sie alle Sachen an sich haben ziehen können. Und dieses ist die Ursache, daß man nicht nur aus allen Lastern ein Verbrechen gemacht, sondern daß auch diejenigen Dinge, so in denen Gesetzen verbothen, und mit weltlicher Straffe beleget waren, zu geistlichen Verbrechen sind gemacht worden. Und aus dieser Absicht wird auch die Simonie zu denenselben gezehlet. Man mag aber dasselbe betrachten, wie man will, so kan man doch nicht finden, daß es etwas anders, als ein crimen ambitus, seyn könne. Denn wollte man gleich sagen, daß dieses nur in denen weltlichen Aemtern wäre begangen worden; so zeiget aber nicht alleine das Gegentheil der schon angeführte L. 31. C. de Episc. et Cler. sondern es ist genug, daß auch die geistlichen Aemter als öffentliche Aemter, müssen betrachtet werden, und wird man leicht niemand bereden können, daß der Unterscheid derer Sachen, mit welchen dieses oder jenes zu thun hat, ein besonderes Verbrechen verursachen sollte. Nun meynen zwar andere, daß es deßwegen einem Platz unter denen geistlichen Verbrechen verdiene, weil es doch als ein Verbrechen der beleidigten göttlichen Majestät müßte betrachtet werden. Aber zu geschweigen, daß dieses in denen Gesetzen gar nicht gegründet ist; so kan man ebenfalls nicht sehen, wie man dergleichen aus denenselben erzwingen will. Denn so ferne es in denen Gesetzen verbothen, und der Republic schädlich ist, so begehet man zwar durch die Erkauffung eines geistlichen Amts eine Sünde, welches also GOtt mißfällig seyn kan. Aber es folget nicht, wodurch ich eine Sünde begehe, oder was GOtt mißfället, sey eine Beleidigung der göttlichen Majestät im genauern Verstande. Denn sonsten müßte auch Neid, Zwietracht, mit einem Worte, alle Laster zu denenselben gezehlet werden. Man beruffet sich auch vergebens auf den angeführten L. 31. indem zwar das crimen ambitus, oder die Erkauffung öffentlicher Aemter zu denen Criminibus publicis gerechnet, und als ein Verbrechen der beleidigten Majestät angesehen wird. Aber es wird doch dadurch zu keinem geistlichen Verbrechen gemacht. Andere scheinen sich darauf zu gründen, dieweil es ein Sacrilegium sey. Wenn man aber auch dieses zulassen wollte, wie wohl noch vieles dabey zu erinnern seyn würde, so wird es doch dadurch zu keinem geistlichen Verbrechen. Denn sonsten müßte auch der Kirchen-Raub dahin gerechnet werden. Noch andere bilden sich ein, der Sache am nächsten zu treten, wenn sie behaupten, daß das crimen ambitus, oder die Erkauffung öffentlicher Aemter, eben dasjenige Verbrechen sey, welches von dem Simon, dem Zauberer wäre begangen worden. Wer aber

aber das IIX. Cap. der Apostel-Geschichte, nur mit halben Augen ansiehet, wird sich wohl schwerlich dieses bereden lassen. Denn **Simon** wollte kein Geistlicher werden, das ist, er verlangte nach unserer Redens-Art keine Pfarre, oder ein geistliches Beneficium, sondern er verlangte nur die Gabe, andern durch Auflegung derer Hände den Heiligen Geist mittheilen zu können. So ist auch nicht zu sehen, wie man den **Simon** einer Ketzerey beschuldigen, und noch weniger, wie man die Erkauffung geistlicher Aemter mit diesem Nahmen belegen will. Denn **Simon** war ausser der Christlichen Kirche, und die Ketzerey selbsten ist ein Irrthum im Glauben. Ob aber einer, so ein geistliches Amt erkauffet, nicht deßwegen ein von Grund seines Hertzens aufrichtig-orthodoxer Theologus seyn und bleiben könne, und der alles glaubet, was die Kirche glaubet, scheinet ausser allem Zweiffel zu seyn. Was übrigens die Eintheilung der **Simonie** a manu, ab obsequio, und a lingua anbelanget, so siehet man gleicher gestalt gar deutlich, daß der Pabst **Gregorius** der Grosse den Unterscheid unter einem Laster und einem Verbrechen nicht beobachtet hat: Indem einer aus den bißhero, angeführten Ursachen sich versündigen kan, wenn er durch unrechtmäßige Mittel, z. E. durch einen Knechtischen Gehorsam, u. d. g. zu einem geistlichen Amt zu gelangen suchet; aber deßwegen ist es noch kein Verbrechen. Weil man aber unter der Simonia ab obsequio auch den Eyd der Treue, welcher sonsten von der Clerisey denen Kaysern und Königen prästiret werden mußte, begriffen hat; so kan man gar bald die Ursache dieser erfundenen Distinction ersehen. Und ist zu bewundern, warum der Pabst nicht mit zu denen Arten der Simonie gerechnet hat, wenn einer durch eine Scheinheiligkeit, ungeziemende Schmeicheley, Kopff-Hängen, u. d. g. ein geistliches Amt zu erhalten suchet. Gleichwie sich aber einer vergehen kan, wenn er durch Geld ein geistliches Amt erlanget; also ist kein Zweiffel, daß ausser diesen noch andere ungeziemende Mittel seyn können, zu welchen in dem Tit. X. ut eccles. sine demin confer. gerechnet wird, wenn jemand mit dieser Bedingung ein geistliches Amt annimmet, daß er einen Theil seiner jährlichen Einkünffte dem Collatori überlassen wolle. Wenn derowegen dergleichen in denen Gesetzen verbothen; so ist es allerdings ein Crinen ambitus. Ob es aber eine Simonie sey? ist eine andere Frage. Inzwischen bejahen solchs nicht alleine die Canonisten, sondern auch die unserigen selbsten scheuen sich nicht, um dieser Mynung beyzupflichten, wie solches aus **Horns** Disp ut beneficia ecclesiastica sine deminutione conferantur, erhellet. Seine Ursachen sind, dieweil 1) eine solche Handlung einige Gleichheit mit dem Unternehmen des **Simonis** hätte. 2) Wäre es von langen Zeiten davor gehalten worden. Aber beydes ist von schlechter Erheblichkeit, indem zwey Sachen wohl in etwas mit einander übereinkommen, und dennoch unterschiedene Dinge bleiben können. Und wenn alles dasjenige wahr seyn sollte, was von langen Zeiten ist geglaubet, und gleichsam bekräfftiget worden, so würden wir vieles ohne Grund bey denen Papisten aussetzen können. Und über dieses, wie will man eine dergleichen Collation einer Simonie beschuldigen, die in denen Gesetzen erlaubet ist, und ohne Schaden der Republic und der Kirche geschehen kan. Man will auch insgemein als eine Simonie betrachten, wenn einer mit dieser Bedingung eine Pfarre bekömmt, daß er die Pfarr-Herrns-Wittwe, das Cammer-Mägdgen, und dergleichen, heyrathen solle. Aber auch dieses kan aus schon angeführten Ursachen bloß alleine als ein crimen ambitus betrachtet werden. Daß aber das Crimen ambitus, und das Verbrechen des **Simonis** einerley sey, will man hauptsächlich daher beweisen, dieweil durch die Auflegung der Hände des Bischoffs, denen Ordinirten, die Gabe des heiligen Geistes, mitgetheilet würde, wodurch sie die Krafft und Gewalt bekämen, die so genannten Actus ordinis zu verrichten, z. E. den Bind- und Löse-Schlüssel, zu lehren und predigen, tauffen, das Abendmahl auszutheilen, mit einem Worte, das gantze Priesterthum. Nun ist zwar kein Zweiffel, daß die Auflegung der Hände, bey denen Aposteln, eine sonderbare und ausserordentliche Gabe von GOtt war mitgetheilet gewesen. Aber die heutigen Bischöffe sind weder Nachfolger der Apostel, und noch weniger besitzen sie diese Gabe, sondern die heutige Auflegung derer Hände hat gar keine Gleichheit mit der, so von denen Aposteln geschahe, und haben deswegen schon andere beobachtet, daß sie mehr mit der Jüdischen verglichen werden müsse, welche aber diesen Effect gar nicht hatte. Ja diejenigen müssen vielmehr mit dem **Simon**, dem Zauberer, in Vergleichung gezogen werden, welche behaupten wollen, daß die Gabe des Heiligen Geistes denen Ordinirten, durch die Ordination des Bischoffs gegeben würde, und daß also in seiner Macht stünde dieselbe zu ertheilen, wem er wollte. Denn dieses hat auch **Simon** geglaubet, und von denen Aposteln begehret. Man siehet derowegen offenbahr, daß einem Fürsten Unrecht geschiehet, und daß man ihn ohne alle Ursache einer Simonie beschuldiget, wenn er die geistlichen Aemter vor Geld vergiebet, indem der Fürst weder die Gabe des Heiligen Geistes verkauffet, noch der Käuffer dieselbe zu erlangen vermeynet; sondern das Geld wird deßwegen gefordert, dieweil ein solcher ein Amt bekommet, wovon er leben, und seinen Unterhalt haben kan. Und da der Fürst denen weltlichen Gesetzen nicht unterworffen ist; so kan er auch nicht einmahl des Criminis ambitus in solchen Fällen beschuldiget werden. Gleichwie aber alle dergleichen Dinge vielen Mißbräuchen unterworffen seyn; also ist genug, wenn eine Obrigkeit nur dieses beobachtet, daß sie bey Annehmung des Geldes auf die Qualitäten und Beschaffenheit des Candidaten zugleich mit siehet, und das Geld alleine nicht den Vorzug haben lässet. Ja es erfordert ohne Zweiffel das Wohlseyn der Republic daß, wenn arme Leute ihre Geschicklichkeit zeigen, daß man sie wegen ihrer Armuth alleine, ein Amt in der Republic zu erlangen, nicht untüchtig machet. Denn sonsten verlassen sich reiche Leute bloß auf ihr Geld, ohne bedacht zu seyn, daß sie etwas lernen, womit sie dem gemeinen Wesen dienen können, und hingegen arme, und die doch eine grosse Geschicklichkeit von der Natur haben,

werden gantz und gar abgeschrecket. Was wir aber von der Obrigkeit jetzo erinnert haben, kan denen Kirchen-Patronen nicht zustatten kommen. Denn diese sind denen Gesetzen unterworffen, und ob sie gleich durch Verkauffung dergleichen Aemter keine Simonie begehen, so ist es doch ein crimen ambitus, und können also von der Landes-Obrigkeit gar wohl deßwegen zu gebührender Straffe gezogen, oder wohl gar ihres Pfarr-Rechtes beraubet werden. Eben daraus erhellet, daß man die Investitur der Bischöffe, so sonsten denen Kaysern zukame, ohne allen Grund einer Simonie beschuldiget hat. Denn da sie Stiffter der meisten Bißthümer waren, und vor den Unterhalt der Bischöffe Sorge getragen hatten, warum sollen sie dieselben nicht nach ihrem Belieben haben vergeben können? Gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Annaten. Denn es dependiret nicht von denen Bischöffen, ob sie dieselbe bezahlen wollen, oder nicht, sondern sie müssen, zwar in Ansehen der Güter, nicht wegen ihrer Person, gegeben werden. Aus gleichen Ursachen begehen zwar die Päbste mit Verkauffung des Ertz-Bischöfflichen Mantels keine Simonie; sie kan aber doch als eine denen Republiquen höchst schädliche Sache betrachtet werden. Man will auch zu einer Simonie machen, wenn ein Geistlicher vor die Administration der priesterlichen Handlung Geld nimmet. Aber ohne alle Ursache. Denn der Priester verkaufft ja vor das Geld keine ausserordentliche Gaben des heiligen Geistes; sondern es ist nur ein Recompens, so man ihm vor seine gehabte Mühe reichet, um seine Danckbarkeit auf einige Weise damit an den Tag zu legen. Zu geschweigen, daß auf solche Art ein Geistlicher auch keine Besoldung nehmen dürffte, indem er auch diese wegen seines geistlichen Amtes bekommet. Sonsten wäre freylich zu wünschen, daß man die Priester auf eine andere Art versorgte, damit sie ein und andere Sportuln zu machen, sich nicht gezwungen sehen dürfften. Es ist derowegen keinesweges eine Simonie, wenn einem Priester etwas gewisses vor die Handlung der Tauffe gegeben wird, oder wenn er etwas vor die letzte Oelung, Firmelung u. d. g. bekommet. Aus gleichem Grunde ist auch nicht zu finden, wie der Beicht-Pfennig des Lasters der Simonie könne beschuldiget, oder wie ein Priester, als ein Simon könne betrachtet werden, wenn er vor die Austheilung des Abendmahls sich etwas geben lässet. Die Dispensation in Ehe-Sachen vor Geld zu ertheilen, ist zwar in dem Tridentinischen **Concilio** sess. 24. c. 5. de reform. verbothen worden. Aber wem ist unbekannt, daß der Pabst zu keinem andern Ende die verbothenen Grade, soweit extendiret hat, als die päbstliche Cammer dadurch bereichern zu können? Damit man aber nicht sagen solle, der Pabst begienge eine Simonie, so wird es nicht vor die Dispensation, sondern nur zum Unterhalt derer Bedienten bezahlt. Wann ein Evangelischer Fürst die Dispensation ertheilet, kan er ohne Begehung einer Simonie sich mit allem Recht etwas davor bezahlen lassen. Eben so wenig ist auch abzusehen, worinnen eine Simonie stecken, oder sonsten etwas ungeziemendes von einem Priester sollte begangen werden, wenn er vor die Trauung etwas fordert, indem ja ohnedem die gantze Benediction in einer blossen Ceremonie bestehet. Wenn einer durch Versprechung gewisses Geldes, oder andere weltliche Vortheile und Absichten zur Veränderung seiner Religion sich bereden lässet, will man es ebenfalls als eine Simonie betrachten. Aber auch dieses ohne allen Grund. Denn ob man gleich meynet, daß doch ein solcher seinen Glauben verläugne; so ist doch nicht zu glauben, daß jemand bey einem solchen Menschen, der so gleich seine Religion vor Geld abschwehret, einen wahren Glauben suchen werde. Es müssen also zwey Fragen von einander unterschieden werden: Ob es eine Simonie, oder eine sonst unanständige und schändliche Sache sey? Das erste muß wohl geläugnet werden; an dem andern aber ist kein Zweiffel, indem dergleichen Veränderungen nicht aus weltlichen Absichten, sondern wegen Erkänntniß der Wahrheit geschehen müssen. Und giebet ein dergleichen Mensch dadurch genug zu verstehen, daß er kaum den Nahmen eines honetten Menschen, vielweniger aber eines Christen, verdiene. Wenn ein Bischoff vor die Einweyhung einer Kirche Geld nimmet; so soll es gleicher Gestallt eine Simonie seyn. Wo aber diese gesuchet werden müsse, ist nicht zu sehen. Denn nicht zu gedencken, daß diese gantze Handlung in einer blossen Tradition bestehet; wenigstens ist es eine indifferente Sache, wobey wohl keine ausserordentliche Gabe des Heiligen Geistes ausgetheilet wird. Wenn ein Priester vor den Leichen-Conduct oder Leichen-Predigt Geld nimmet; so wird es ebenfalls als eine Simonie betrachtet. Aber wer wollte sich doch dergleichen überreden lassen? Denn alles beydes ist etwas indifferentes. Daß aber sonsten zu Zeiten Prediger sich in diesen Dingen vergehen, wider die äusserliche Ehrbarkeit straucheln, und ihren Geld-Geitz an den Tag legen können, ist ausser allem Zweiffel. Und scheinet der Verfasser derer Anmerckungen bey der Deutschen Uebersetzung der Orationen **Johann Burckhard Menckens** von der Charlatanerie nicht ohne Grund erinnert zu haben, wenn er spricht: „Selbst die schwartze„ Kappe gewisser Ehrwürdiger Häupter lieget an„ dieser Kranckheit.„ (Es wird aber vorhero von der grossen Begierde der Menschen, Geld und Gut zusammen zu scharren, geredet.) „Wer„ den Tauff-Beicht-Hochzeit- und Leichen-Pfen„ nig nicht vollgültig abzinset, wird scheel angese„ hen. Ja sie richten wohl gar ihre Arbeit nach„ dem empfangenen Lohn ein. Auf einen Duca„ ten gehöret eine Ducatenmäßige Vorbitte.„ Wer zum Beicht-Pfennig einen Gulden opf„ fert, wird noch länger entreteniret, als der nur„ mit einem Zwey-Groschen-Stücke wollte an„ gestochen kommen. Jener Tropf verkauffte sei„ nen Bauern die Leichen-Predigten, und nahm„ vor den Hirsch aus dem Psalm 42, 2. einen Gul„ den; Vor die Angst aber, aus Psalm 25, 17.„ einen Thaler.„ Ja man höret öffters, daß Prediger, arme Leute so nichts geben können, gar nicht wollen begraben lassen, sondern wohl gar sagen, der Priester müste das Seinige haben, wenn sie nichts hätten, möchten sie betteln und fromme Hertzen

Hertzen um eine Gabe ansprechen. Vielleicht aber ist der schlechte Zustand, worinnen sich viele Prediger wegen ihrer geringen Besoldung befinden, daran Schuld. Und wie öffters siehet man, daß eine schlechte Nahrung und viele Kinder die Menschen zu denen allerunanständigsten Dingen verleiten können? Bey diesem allen hat man es noch nicht bewenden lassen, sondern auch die Veräusserung der Kirchen-Güter muß sich den Nahmen einer Simonie geben lassen. Aber wem ist nicht bekannt, daß denen Kirchen-Gütern gar nichts geistliches anhänge, sondern, daß sie nicht anders, als andere sogenannte res universitatis können betrachtet werden? Und wenn ja derselben Veräusserung eine Simonie seyn sollte; warum lässet man dieselbe zu, wenn sie nur mit denen in dem Canonischen Recht erforderten Solennitäten geschehen ist? Weil die res sacræ ordentlicher Weise eingeweyhet werden; so will man ebenfalls derselben Veräusserung nicht gantz und gar von dem Laster der Simonie lossprechen. Auch die Zehenden gehören zur Simonie, wenn nehmlich dieselben an Layen vergeben werden. Daß aber die Clerisey auch aus diesen Dingen eine Simonie geschmiedet hat, ist gar nicht zu verwundern. Denn wie hätte man sonsten verhüten wollen, daß die Layen sich nicht durch den Teufel hätten bethören lassen, nach dergleichen Gütern zu schnappen, und sie der Armen Geistlichkeit aus denen Zähnen zu reissen? Ja wie hätte man es sonsten machen wollen, diese Güter auf eine gute Art der Jurisdiction der Obrigkeit zu entziehen? Da man aber denen Layen zeigte, daß deren Veräusserung eine Simonie sey; so musten sie dieselben wohl der Kirche lassen, wenn sie nicht dem Teufel mit Leib und Seel übergeben seyn wollten. Es kan auch die Verkauffung des Pfarr-Rechts ohne Simonie nicht geschehen, indem dieses gar nicht æstimiret, oder bey Verkauffung eines Gutes in Anschlag gebracht werden kan. c. 3. X. de Judic. c. 6. 16. X. de Jur. patron. c. 5. X. de rer. permut. welches die Protestanten billig verwerffen müssen, wie denn auch einige bey denen Catholicken selbsten es zu denen weltlichen Dingen zehlen. Espen P. II. J. E. Tit. 25. c. 4. §. 16. Man pfleget ferner als eine Simonie zu verwerffen, wenn etwas vor das Begräbniß-Recht bezahlet wird. c. 13. X. de Sepult. c. 8. 9. 41. X. de Simon. Und flieſſet dieses bloß aus der Benediction der Gottes-Aecker. Welches gleichergestallt die Protestanten nicht annehmen können. Die Resignation und Verkauffung derer Präbenden und Canonicate ist ebenfalls eine Simonie. Nun ist kein Zweiffel, daß vor diesem die Präbenden wegen des geistlichen Amts, und als eine Besoldung, denen Canonicis sind gegeben worden. Aber dieses hat sich heutiges Tages geändert; und ist derowegen auch nicht abzusehen, warum nicht, ohne Begehung einer Simonie, die Resignation sollte geschehen können. Ob aber dabey nicht grosse Mißbräuche vorgehen, und ob es nicht vielleicht besser wäre, daß man dergleichen Resignation nicht verstattete? ist eine andere Frage. Deßwegen ist auch in der **Magdeb. Pol. Ordn.** c. 6. §. 6. also verordnet: „So soll auch mit denen Resignationi„ bus, die allezeit mit unserm Vorwissen geschehen sollen, so umgegangen werden, daß solche keiner„ Kauf-Handlung ähnlich, noch die sonst erlaubten„ Honoraria in pretium degeneriren, sintemahl es„ cum pietate & honestate gar nicht übereinkom„ men will, mit solchen Beneficiis eigennützliche„ Handlung treiben.„ Es wird auch eine Simonie durch die Verkauffung der geistlichen Jurisdiction begangen. Aber wo stehet in der Schrifft, daß die Geistlichen eine Jurisdiction haben müssen? Was die Straffen der Simonie anbetrifft; so wird wohl nicht leichtlich jemand in dieselbe verfallen, indem die Canonisten so viele Limitationen erdacht haben, daß man an allen Orten durchwischen kan. Und weil man bey denen Protestanten nur hauptsächlich in diesem Fall eine Simonie zulässet, wenn einer durch Geld und andere Neben-Wege zu einem geistlichen Amt gelanget; so ist die Frage: Wie denn also ein solcher könne bestraffet werden? Den Kirchen-Bann will man nicht gern zulassen, und die Straffen, so auf das Crimen ambitus bey denen Römern gesetzt waren, sind nach der Meynung des **Anton Matthäus** de Crimin. ad L. Jul. Ambitus c. 2. nicht mehr im Gebrauch. Es meynen aber etliche, daß ein solcher willkührlich, doch aber hart, müsse bestraffet werden. Andere wollen die Absetzung von dem Amt, und in Ansehen des Kirchen-Patrons den Verlust seines Pfarr-Rechts, statt finden lassen. Es kommet also auf die Landes-Ordnung an. Denn daß man dergleichen zu verhindern suche, erfordert allerdings das Wohlseyn der Kirchen. Im übrigen findet wider die Simonie, wie bey denen mehresten Verbrechen eine zwantzigjährige Verjährung statt. Ein mehrers siehe beym **Peter Binsfeld, Martin Bonacina, Johann Caraffa**, und **Franz von Victoria** de Simonia, deßgleichen **Martin von Azpilcueta, Bartholomäus Ugolinus**, und **Wilhelm Redoanus**, de Simonia Mentali, **Moreau** in Tr. de la Simonie, **Böhmer** in Disp. de Involucris Simoniæ detectis, **Speidel** in Bibl. Jurid. Vol. II. p. 948. u. ff. und andern daselbst angeführten Rechts-Lehrern.

Simonie, (Bestraffung der) siehe Simonie.
Simonie, (Beweiß der) siehe Simonie.
Simonie, (Laster der) siehe Simonie.
Simonie, (Straffe der) siehe Simonie.
Simonie, (Verbrechen der) siehe Simonie.
Simonie, (Verjährung der) siehe Simonie.
Simonie, (Vermuthung der) siehe Simonie.

Simoninus, ein Knabe von Trient, welchen Pabst Sixtus IV. unter die Heiligen gesetzt, siehe **St. Simon.**

Simoninus oder **Simonius**, (Stephan) ein unbekannter Scribent, hat Sylvas Urbanianas s. de gestis Urbani VIII. Pontif. Max. geschrieben, welches Werck zu Antwerpen 1637. in 4. herausgekommen. **Barbarini** Biblioth. **Gryph.** de Scriptor. Hist. Sæcul. XVII.

Simonis, (Enoch Friedrich) ein Niedersächsischer Gelehrter, welcher sich in diesem Jahrhundert durch einige Historische Schrifften bekannt gemacht. Es sind diese:

1. Memorial der Nahmen und Chronologie aller regierenden Personen, 4. Theile, Rostock in 12. 1720.

2. Nach-

2. Nachricht von der in Stargardischen Creyse, des Hertzogthums Mecklenburg gelegenen Stadt Friedland, Brandenb. in 4. 1730.

Simonis (Folkerus) ein Frießländer von Sneek, siehe **Falkerus Simonis** im IX Bande, p. 1435.

Simonis (Jacob) ein Niederländischer Jesuit, gebohren zu Dornick 1577. trat, als er sein 20. Jahr erreichet hatte, in die Societät, wurde Superior des Profeßhauses zu Armentieres und des Seminarii zu Unser lieben Frauen zu Mons, gab hernach in die 40. Jahr lang einen Prediger ab, und starb endlich über 70. Jahr alt zu Dornick den 8. Octobr. 1649. nachdem er in Frantzösischer Sprache:

1. Vitam S. Waldetrudis & S. Vincentii conjugis, Comitum Hannorensium cum annotationibus:
2. Bonum usum sacramenti venerabilis Eucharistiæ & S. S. missæ sacrificii und
3. Vitam S. Gisleni, Episcopi Athenensis cum annotationibus herausgegeben, auch:
4. Annuas literas Japonicas annorum 1619. & 1620. ins Frantzösische übersetzt, sonsten aber denen Nonnen zum Besten methodum rite preces horarias persolvendi & sanctissimum missæ sacrificium cum fructu audiendi in Preßfertigen Stande hinterlassen. Alegambe Biblioth. Scriptor. Soc. Jesu.

Simonis, (Johann) eines Predigers Sohn, gebohren den 21. Octobr. 1635. zu Lindow bey Zerbst, studirte zu Franckfurt an der Oder, wurde daselbst Professor der Logic, folgends Doctor, und endlich Professor der Theologie, schrieb viele Theologische und Philosophische Disputationes, als unter andern:

a) De æterna hominum electione. 1677.
b) De Eutychianismo, 1684.
c) De Ficu jussa salvatoris exarescente ex Matth. XXI. 17. sqq. Marc. XI. 12. sqq. 1689.
d) Ratio, quommodo a Reformatis in theologicis usurpetur, 1691.
e) Collegium apostolico Lutheranum contra *Kellium*, quod omnes Apostoli fuerint Lutherani, nulli Papistæ, Wittenberg 1676.
f) Vindicatio orthodoxæ de cæna Domini doctrinæ, in 2 Disputationen Franckfurt 1658. 1681.
g) Exercitatio ad disput. theol. *Jo. Heinii* de quæstione: an humana Christi natura sit omnipræsens, 1677.
h) De hæresi Nestoriana, 1683.

und starb den 3 Jun. 1698. Beckmanns Anhältische Historie.

Simonis, (Johann) ein Holländer, aus dem Carmeliter-Orden, lebte um 1475. und war in allen Theilen der Gelehrsamkeit bewandert, führte daneben ein auferbauliches Leben. und schrieb:

1. Sermonum librum
2. De Potestate Summi Pontificis, Conciliorum & Cæsaris.

Sweertius Athen. Belgicæ. Allein es scheinet, als wenn Sweertius hier einen Irrthum begienge, und eine Person unter zween verschiedenen Vornahmen anführte. Denn dieser Simonis ist aller Vermuthung nach, von demjenigen welcher unter dem Nahmen Nicolaus vorkommt, nicht unterschieden.

Simonis, (Johann Heinrich) lebte um das 1735. Jahr als Rußischer Geheimder Kriegs-Rath, und befande sich unter den Gevollmächtigten, welche in nur gedachten Jahre einen Waffen-Stillstand zwischen den Rußischen, Sächsischen und Stanislaischen Truppen zur Richtigkeit brachten, Ranffts Archiuar. V Band p. 285.

Simonis, (Joseph) ein Jesuite und Lyrischer Poete, gebohren zu Hampton in Engelland, 1594. studirte zu Rom in dem Englischen Collegio, trat zu Lüttich 1619. in die Societät, lehrte 5. Jahr die Rhetorick und die schönen Wissenschafften zu St. Omer, die Philosophie 3. Jahr, und die Scholastische Theologie 9. Jahr zu Lüttich, allwo er auch die Heilige Schrifft erklärte: Hierauf ward er Rector in den Jesuiter-Collegiis zu Rom, Lüttich und Londen und endlich der gantzen Provintz von Engelland, die ihn auch auf die XI. General-Ordens-Versammlung abschickte. Er starb zu Londen den 23. Jul. 1671. und hinterließ Tragoedien und Streitschrifften. Alegambe Bibl. Script. Soc. Jesu.

Simonis, (Martin) ein Prediger zu Hiddensee auf der Insul Rügen lebte zu Ende des Siebenzehenden Jahrhunderts und war unweit Colberg in Hinter-Pommern gebohren, wo sein Vater auf dem Lande eine Prediger-Stelle begleitete. Der Vater starb ihm zeitig hinweg, deswegen sollte er anfangs die Kaufmannschafft in Colberg erlernen, er befand sich auch würcklich 2. Jahr bey einen: Weil ihn aber diese Lebens-Art durchaus nicht gefallen wollte, so bewog er seine Vormünder dahin, daß sie ihn wieder in die Stadt-Schule gehen liessen. Er fieng demnach sein Studiren mit besonderer Emsigkeit an, begab sich nach Verlauff 3. Jahre ins Gymnasium nach Stralsund, und saß, 2. Jahr unter dem Rector Spradler, darnach reisete er nach Greifs-Walde, und erlangte daselbst eine Stelle in der Communität. Hierauf hielt er fleißig Collegia, und bediente sich vornehmlich des M. Heinrich Pladecii in dem Wachsthum seiner Studien. Nach der Zeit gieng er nach Rügen informirte daselbst, gerieth aber auch bey der Gelegenheit in die Bekanntschafft des Herrn Pastoris zu Ummantz, welche nach und nach so gemein wurde, daß er sich mit seiner Stief-Tochter verehligte; Wie sich aber keine Hoffnung noch zur Beförderung äusserte, so sahe er sich genöthiget zu Stralsund unterdessen eine Schulmeisterey anzufangen. Es glückte ihm aber endlich daß er 1674. Rector zu Bergen und bald darauf Pastor zu Hildensee wurde. Er mußte wegen des damahligen Krieges allerhand Verdrüßlichkeit ausstehen, verwaltete aber doch das Pastorat 26. Jahr und starb plötzlich 1703. da er am Sonntag Judica, nach der gewöhnlichen Weise, die Kirchen Gebete nach geendigter Predigt öffentlich, verlaß, Altes und Neues Rügen.

Simonis, (Menno) siehe **Menno Simonis**, im XX Bande, p. 703. u. f.

Simonis, oder **Simon**, (Nicolaus) ein Provincial des Carmeliter-Ordens in Holland aus Harlem gebürtig, lebte im 15 Jahrhundert, und schrieb

1. Predigten unter dem Titel: Vade mecum, sive Sermones de tempore & de sanctis.
2. De potestate Papæ, imperatoris & concilii in 4 Büchern.
3. Consultationes, Repetitiones & disputationes, welche zu Venedig 1487 und 1497 gedruckt.
4. Vitas sanctorum patrum.
5. Historiam ordinis sui.
6. Chronicon temporum.
7. Farraginem fragmentorum.
8. Vitam S. Cyrilli Carmelitæ.
9. Vitam S. Annæ.
10. Consilia in 2 Voll.
11. De sacris mulieribus.

und starb zu Harlem 1495 oder nach einiger Meynung 1511. Voß. Hoffmanns Lex. Univ. Andreä bibl. Belg. Fabricii Biblioth. med. & infim. Latinit. Trithenhein. de Carmelit. Sweertius Athen. Belg. Alegre Paradis. Carmelit. Du Pin Bibl. Eccles. T. XII.

Simonis, (Philipp) ein Secretarius des Dom-Capituls zu Speyer, lebte in der Mitte des 16 Jahrhunderts, und verfertigte eine historische Beschreibung aller Bischöffe zu Speyer, welche zu Freyburg im Brisgow 1608 in Folio gedruckt worden.

Simonis, (Theodor) sonst Philipp Coemius genannt, ein Hollsteiner, war Rector der Schule zu Kiff-lme, lebte im 17 Jahrhundert, schrieb ein Buch de Papatu, und übersetzte *Comenii* januam ins Griechische. Sandius Bibl. Anti-Trinit. p. 143.

Simonischer Bischoff, *Simoniacus Episcopus*, heißt ein Bischoff, welcher nicht so wohl durch eine freye und unpartheyische Wahl, als durch Bestechung des Capitels, oder andere unziemliche Wege, zur bischöflichen Würde gelanget. Ein mehrers siehe **Simonie**.

Simonisches Breve, *Simoniacum Breve*, oder *Simoniacum Mandatum*, heißt ein päbstlicher Befehl oder Breve, vor welches entweder ein gewisses Stücke Geld bezahlet werden muß, oder welches doch in Ansehung eines andern Vortheils ausgefertiget wird, als z. E. in Dispensations-Sachen, u. d. g. Siehe **Simonie**.

Simonische Collation, siehe **Simonischer Kauff**.

Simonischer Contract, siehe **Simonischer Vergleich**.

Simonische Convention, siehe **Simonischer Vergleich**.

Simonische Disposition, siehe **Simonischer Kauff**.

Simonische Handlung, *Simoniaca Actio*, begreifft nach Maßgebung des Canonischen Rechtes alles dasjenige unter sich, womit oder wodurch das Verbrechen der Simonie befördert und ausgeübet wird. Siehe **Simonie**.

Simonischer Kauff und Verkauff, Simonische Collation, oder **Simonische Provision**, *Simoniaca Emtio & Venditio, Simoniaca Collatio, Simoniaca Provisio, Simoniaca Dispositio, Simoniaca Nominatio, Simoniaca Præsentatio*, heißt überhaupt nichts anders, als ein wucherliches Gewerbe mit denen Pfarr-Stellen, Pfründen, geistlichen Aemtern, und andern dahin gehörigen Dingen, und bestehet darinnen, wenn der Collator oder Patron, dem solche an und vor sich selbst zwar zu besetzen und zu vergeben gebühret, solche dennoch nur mit solchen Leuten besetzet, oder solche Personen darzu vorschlägt und präsentiret, von deren Gelde ihm entweder der Beutel schon ziemlich gespicket worden, oder von welchen er doch noch dergleichen zu erhalten hoffet. Ein mehrers siehe **Simonie**.

Simonische Ketzerey, siehe **Simonie**.

Simonische Nomination, siehe **Simonischer Kauff**.

Simonische Ordination, *Simoniaca Ordinatio*, die Erkauffung der Ordination, oder eine durch Geld erlangte Ordination, siehe **Simonie**, desgleichen **Priester-Weyhe**, im XXIX Bande, p. 448. u. ff.

Simonisches Pact, siehe **Simonischer Vergleich**.

Simonische Präsentation, siehe **Simonischer Kauff**.

Simonische Provision, siehe **Simonischer Kauff**.

Simonische Resignation, siehe *Resignatio Simoniaca*, im XXXI Bande, p. 727. desgleichen Sin **onie**.

Simonischer Tausch, *Simoniaca Permutatio*, heißt bey denen Canonisten, wenn ein Geistlicher oder Pfründner sein bisher begleitetes Amt gegen ein anders verwechselt oder vertauschet, wovon er entweder einen bessern Genuß zu haben hoffet, oder da ihm von einem andern unter der Hand ein gutes Stücke Geld bezahlet worden Ein mehrers siehe **Simonie**, desgleichen **Pfründe**, im XXVII Bande, p. 1687. u. ff. und *Resignatio Simoniaca*, im XXXI Bande, p. 727.

Simonische Transaction, siehe **Simonischer Vergleich**.

Simonisches Verbrechen, siehe **Simonie**.

Simonischer Vergleich, Simonischer Contract, Simonisches Pact, Simonische Convention, oder **Simonische Transaction**, *Simoniaca Concordia, Simoniaca Conventio, Simoniaca Pactio, Simoniaca Transactio, Simoniacum Pactum, Simoniacus Contractus*, heißt bey denen Canonisten, wenn der Patron oder Collator einer erledigten Pfründe oder eines geistlichen Amtes sich von einem oder dem andern Candidaten ein gewisses Stücke Geld oder andere merckliche Vortheile versprechen läßt, diesem aber hingegen wiederum in Ansehung des letztern verspricht, ihm so

denn vor allen andern zu der Pfründe oder dem Amte zu befördern. Siehe **Simonie.**

Simonischer Verkauff, siehe **Simonischer Kauff.**

Simonische Wahl, *Simoniaca Electio*, die Erkauffung der Wahl, oder die durch Geld erkauffte Wahl zu einem geistlichen Amte, siehe **Simonie.**

Simonis-Fest, siehe nachstehenden Artickel.

Simonis- und Judä-Fest, ein Fest, welches den beyden Aposteln **Simon** und **Judas** zu Ehren gefeyert wird. Es wird solches aber auf einen Tag begangen, weil man geglaubt, daß sie beyde mit einander in Persien umgekommen wären. Denn ob gleich von dem **Juda** nichts weiter, als der blosse Nahme in der heiligen Schrifft gefunden wird, und etwa, daß er **Jacobi** Bruder gewesen, Luc. VI, 16. so erzehlet man doch ferner, daß dieser **Judas** und **Simon** mit einander in Persien, in die Stadt Senir gereiset, da hätte man sie zu dem Bild der Sonnen geführt, solchem zu opffern; allein es hätten die Apostel mit ihrem Gebet erlangt, daß die Teufel in Gestalt grosser Mohren aus dem Bilde heraus gegangen, und es selbst in Stücken zerschlagen, worüber die Götzen-Pfaffen die Apostel todt geschlagen hätten. Allein so wenig die Schrifft hiervon Meldung thut, so wenig lässet sich dieses mit Gewißheit behaupten. **Beschreib. aller Sonn- und Fest-Tage.** Man sehe zugleich die Artickel **Juda** und **Simon** an seinem Orte.

Simon Islip, ein Ertz-Bischoff zu Canterbury im 14 Jahrhundert, siehe **Islip**, (Simon) im XIV Bande, p. 1378.

Simonitis, eine kleine Landschafft, welche gegen Morgen zu die Grentzen von Galiläa machet. **Baudrand** Lex. T. II p. 196.

Simonitis, (Caspar) siehe **Simonides.**

Simonius, (Frantz) ein Medicus zu Bononien, war in der Philosophie des **Lälius Trionfettus**, und in der Medicin, des **Johann Andreas Vopatus** Schüler. Nachdem er den Doctor-Titul angenommen, wurde er Secretarius, und Leib-Medicus des Marggrafen **Azzolini**, welcher ihm auch die Profession der schönen Wissenschafften und hernach der Artzney-Kunst zuwege gebracht. Er hat den Ruhm eines grossen Lehrers erlangt, sich in den Streit de generatione viviparorum gemischt, etwas darinnen geschrieben, und ist 1717 den 20 August gestorben, und hat Responsionem ad epistolam Horatii de Florianis adversus Sbaralam hinterlassen, die 1718 zu Bononien in 4 ans Licht getreten. **Neue Zeit. von Gel. Sachen** von 1721 p. 269.

Simonius, (George) von Oldensee in Fünen, war daselbst Pastor Primarius und Præpositus, schrieb

1. Zehen Predigten, de Davidis populum numerantis culpa & poena.
2. Sechs Predigten über den 90 Psalm.
3. Pædagogiam s. de puerorum educatione.
4. Consolationem gravidarum, cum religiosa admonitione obstetricum.

und starb den 28 May 1602. **Witte** diar.

Simonius, (Johann) von Burg im Magdeburgischen, war erst **Wilhelms**, Hertzogs in Curland Hofmeister, ward hernach der Poesie und Eloquentz Professor zu Rostock, wie auch Protonotarius im Mecklenburgischen Land-Gerichte, endlich Professor der Eloquentz zu Upsal, schrieb

1. Notas in Demetrium Phalareum.
2. Orationes de summo bono, Rostock 1603 in 8.
3. De Jure Naturæ.
4. De præstantia Eloquentiæ etiam in bello.
5. De autoritate regia s. Regni Suecici dignitate atque felicitate.
6. De conscribendis epistolis.
7. Notas in Aphthonii progymnasmata.
8. Gesta, vitam & mortem Udalrici, Ducis Megapolitani, Rostock 1605 in 8.
9. Stemma Megapolitanum & Vandalium, it. eclogam de obitu D. Christophori & or. de vita & morte Sigismundi Augusti.
10. Apologeticum contra Nic. Serarium, Rostock 1608 in 8.

und starb den 29 May 1627 im 62 Jahre. **Witte** diar. *Nov. Litt. Mar. Balt.* 1700.

Simonius, (Maturinus oder Martin) ein Frantzose, lehrte die Rechte, und tractirte fleißig die schönen Wissenschafften, schrieb 1601 einen artigen Tractat de literis pereuntibus, Franckfurt 1618 in 8. und welchen **Elswich** 1716 wieder auflegen lassen, wie auch Disputatiunculas de poenitentiæ ritu veteri in Ecclesia, welchen letztern aber **Petavius** eine Wiederlegung, die mit vieler Hefftigkeit angefüllt ist, entgegen gesetzt ist, **Elswich** Præfat. in librum.

Simonius, (Peter) von Tiel aus Flandern, war anfangs Curio zu Cortryk, hernach Archipresbyter zu Gent, letztlich Bischoff zu Ypern, schrieb

1. De Veritate lib. VII.
2. Apologiam contra Calvinum pro veritate catholica.
3. De hæreseos hæreticorumque natura.
4. Orationes und Exhortationes.
5. Tr. de Epiphania Domini.
6. Diss. de puero Jesu cum Doctoribus in templo disputante.
7. Tr. de Jesu Christi in monte Thabor cum Mose & Elia colloquio.
8. Concionem in festo omnium sanctorum.
9. De differentia partus Evæ & partus virginis.
10. De assumptione B. Mariæ Virg.
11. De castitate, gulæ vitio, avaritia vitanda.
12. De poenitentia, oleo sacro, cineribus &c.

und starb 1605 im 66 Jahre. **Andreä** bibl. Belg. **Sweertii** Athenæ Belg.

Simonius, (Richard) siehe **Simon.**

Simonius, (Simon) ein Medicus und Philosophe im 16 Jahrhundert, von Lucca bürtig, verließ sein Vaterland, und nahm die reformirte Religion an, wurde zu Genf, wie auch nachgehends zu Heidelberg Professor der Philosophie, hernach zu Leipzig

Leipzig Professor der Medicin. Hier übergab er 1576 den Churfürstlichen Herrn Commissarien, welche des Calvinismi wegen in Leipzig zugegen waren ein Bedencken: **Wie die Universität zu Leipzig zu reformiren, und wie es damit anzufangen.** Er theilte dasselbe in 4 Capitel ab, unter denen das erste von den Professoribus; das andere von den Zuhörern; das dritte von den Rectoribus; und das vierdte endlich von den Einkünfften handelte. Es wurde aber von den Churfürstlichen Abgeordneten weder gebilliget noch angenommen. Er gieng nach diesem nach Schlesien, Mähren und Pohlen und hieng sich an die Antitrinitarios. Er war ein unruhiger Kopf, fieng viel Zänckerey an, und schrieb

1. Commentarium ad Aristotelis libros de sensu & sensibili, it. de memoria & reminiscentia, Genf 1566 in Fol.
2. Synopsin brevissimam novæ theoriæ de humoralium febrium natura periodis, signis & curatione, Leipzig 1577 in 8. Basel 1580 in 8.
3. Examen sententiæ a Brunone Seidelio latæ, de iis quæ fonbertus ad explicandam febrium naturam in paradoxis suis disputavit, Leipz. 1577 in 8.
4. Veram & indubitatam rationem periodorum febrium humoralium, ebend. 1575 in 4.
5. Methodum artificiosam curandæ pestis, Leipz. 1576 in 4.
6. Disputat. de putredine contra Erastum, Cracau 1584.
7. Responsum de obitu Stephani Polonorum regis.
8. Miscellanea medica, Leipz. 1578. in 4.
9. De partibus animalium proprie vocatis solidis atque obiter de prima foetus conformatione, Leipz. 1574 in 4.
10. Disp. de humorum differentiis.
11. Tract. de vera nobilitate, Leipz. 1572 in 4.
12. Scopæ, quibus verritur confutatio, quam Advocati *Nic. Buccellæ* innumeris mendacionum errorumque purgamentis refertam postremo emiserunt, Ollmütz 1589 in 4.
13. Anti Scheckiana, Basel, 1571 in 8.
14. Interpretationem eorum, quæ continentur in præfatione bibello Scheckii affixa, Genf 1567 in 8.

Daß er übrigens ein guter Philosoph geweſen, ist nicht zu läugnen, womit auch **Morhoff** Polyhist. T. II. L. I. c. 11. §. 28. übereinstimmet. **Samuel Rochelius** in Introduct. in Phil. Moral. Aristotelis welche er den Büchern an den **Nicomachum** vorgesetzet hat, c. XIV, p. 140. lobt seinen Commentarium in librum I. ad Nicomachum, weil er so gelehrt und gründlich nach den Sätzen der Aristotelischen Weltweisheit ausgefallen, daß zu wünschen wäre, er hätte alle Bücher Aristotelis also erklärt. Fast eben so urtheilet **Naudäus** in Bibliograph. Polit. p. 21. womit **Elswich** de varia Aristotelis fortuna in Academiis protestantium §. 17. und der Herr **Friedr. Gengken** in Compend. Hist. Phil. P. II. cap. I. §. 3. zu vergleichen. Allein in der Religion war er nirgends zu Hause, und in der That ein würcklicher Atheist. Es erhellet dieses aus dem Titel eines Buchs, welcher allem Vermuthen nach auf den **Simonium** gerichtet ist: Simonis Simonii Lucensis, primum Romani, tum Calviniani, deinde Lutherani denuo Romani, semper autem Athei, summa religio, auctore D. M. S. Cracau 1588. In dieser Schrifft wird **Simonius** als der leichtfertigste Bösewicht und Atheist abgeschildert, und ihm vorgeworffen, nach dem er 23 Jahr in der Religion unbeständig gewesen, wolle er nun an den Königlichen Hof für einen guten Chatolicken angesehen seyn. Es wird ihm auch in dieser Stachel-Schrifft Schuld gegeben, er habe statuirt, es wäre besser, der Ehestand wäre nicht, und die Menschen vermehrten sich ohne denselbigen. Ob ihn schon **Thomasius** Hist. der Weisheit und Thorheit P. II. p. 163. in einigen Stücken vertreten wollen; so lassen wir zwar gerne geschehen, daß ihm hie und da zuviel geschehen könne; allein es ist auch gewiß, daß er jederzeit zur Spötterey und Lästerung geneigt gewesen. Wie er denn noch zu Heidelberg einmahl in öffentlichen Auditorio gesprochen: posse se multas rationes afferre, quibus ne Paulus quidem ipse si viveret, respondere posset, so ihm aber Beza Epist. LVI. nachdrücklich verwiesen, **Bayle** Diction. art. *Simonius*. **Naudäi** Bibliogr. Polit. **Baillet** Tr. de Scriptoribus Ant n. 150. **Adami** in Vit. Medicorum, **Spizelius** infelic. Literat. commonef. XV. **Mercklin** in Linden renovat. P. I. **Vogels** Annales Lipsienſis **Bruckers** Philosoph. Histor. Frag. P. VI.

Simonius, (Stephan) siehe **Simoninus.**

Simonius, (Wilhelm) ein Theologus von Thiel in Flandern, lebte im 16 Jahrhundert, und brachte *Aloys Lippomanni* Vitas Sanctorum in einen kurzen Begriff, welches Werck er den Abt zu St. Tron, Lævino Bäes dediciret. Es ist dasselbe zu Löven in der Sassemischen Druckerey ans Licht getreten. **Sweertius** Athenæ Belgicæ.

Simon Justus, ein Hoherprieſter, siehe **Simon I.**

Simon, Simeon, Griech. Σίμων, mit dem Beynahmen Καναναίτης, der **Cananite**, *Cananæus*, ein Apostel Christi, soll nach einigen diesem nach von Cana, und der Bräutigam gewesen seyn, bey dem sich JEsus nebst seiner Mutter und den Jüngern auf der Hochzeit befunden. Allein man darf hierinne auf das eintzige Zeugniß des **Nicephori** der solches Lib. VIII Hist. Eccles. cap. 30. erzehlt, nicht trauen; zumahl, da so wohl die heilige Schrifft, als die Lehrer der ersten Kirchen davon keine Nachricht geben. Unterdessen da er auch anderwärts *Zelotes*, der Eyferer beygenannt wird, und aber קנא im Ebräischen eben Zelum bedeutet, so wird billiger dafür gehalten, daß solches Cananites mehr soviel als Zelotes heisse, als daß es das Vaterland solches Apostels bemercken solte. Er wurde aber dann von Christo selbst zu solchem Amte mit erkieset,

und war mithin einer von den eigentlich sogenannten 12 Aposteln. Er soll nach Christi Himmelfahrt das Evangelium in Egypten, Libyen, Persien, Britannien und anderweits geprediget haben, und da er wieder zurück nach Jerusalem gekommen, endlich dem Jacobus seinem Bruder, in dasigem Bißthum succedirt haben, allein auch letzlich in seinem 120 Jahre noch gecreutziget worden seyn. Etliche aber sagen, daß dieses in Britannien geschehen, woselbst er sich eine geraume Zeit aufgehalten, und viel Wunder gethan habe, welches auch die Griechischen Menologia ausdrücklich bekräftigen. Doch sind auch andere, welche wollen, daß er mit samt seinem Bruder dem Judas Thaddäus, in Persien, als sie daselbst mehr als 60000 nur Manns-Personen, mit samt dem Könige Xerxes bekehret, endlich zu Suanir von den 80 dasigen Götzen-Priestern, und dem Volcke, so besagte Priester, nebst den beyden Zauberern Zaroes und Arfaxat, erreget, umgebracht worden, als sie die bösen Geister aus der Sonnen und des Monden Bildnisse, welche alles Volck göttlich verehret, ausgetrieben, worauf aber auch so fort der Donner in den Götzen-Tempel geschlagen, und dreyfach von oben bis in den innersten Grund zerspalten, besagte beyde Zauberer aber zu Kohlen verbrannt haben soll. Hingegen soll obbenannter König der Priester ihre Güter confisciren, und die Cörper der Apostel nach Babylon haben bringen lassen, woselbst er denn einen ungemein prächtigen Tempel von Marmor, und in der Mitten desselben, ein Behältniß von puren Silber aufgerichtet, und besagter Cörpe dahinein geleget, so aber alles gute Mährgen sind. Die Stadt Goslar hat diesen Simon vor Zeiten als einen besondern Schutzheiligen verehret, Leuckfeld und Heinecc. Antiqu. Goslar. Hierbey ist noch zu mercken, daß man diesen Apostel, mit einem andern Simon oder Simeon, der des Cleophas Sohn gewesen, nicht vermengen müsse, wie von vielen zu geschehen pfleget. Und dahero kommt es auch, daß so verschiedene Meynungen von seinem Märtyrer Tode vorhanden sind. Man feyert ihn bey den Papisten den 18 Octobr. und 10 May. Nicephor. Hist. Eccles. L. VIII, c. 30. Lib. II. cap. 40. Baron. in Annal. ad ann. 44. und 62. Cave Antiqu. Apost. Lightf. Hor. Hebr. & T. in v. 4. c. X. Matth. Schneiders Biblisches Lexic. III Theil Suid. in Voc. ζηλωτὴς Maimonid. de Idolo. l. c. XI. Sect. 12. p. 19. *Menolog. Græc* ad 10. May.

Simon von Cyrene, siehe oben Simon.

Simon Langthon, ein Engelländer, siehe Langthon, (Simon) im XVI Bande, p. 683.

Simon, Lipnicienſis, ein Cistercienser-Mönch zu Cracau. Man feyert ihn den 24 Mertz.

Simon Maccabäus, siehe oben Simon III, Maccabäus.

SIMON MAGUS, siehe oben Simon, der Zauberer.

Simon Metaphraſtes, siehe Simeon.

Simon Mhepham, ein Ertzbischoff zu Cantelberg in Engelland, war ein Theologe und Prediger, schrieb:

1. De juſtitiis.
2. De feriis.
3. De appellationibus.
4. De teſtamentis.
5. De decimis.
6. De eccleſiis ædificandis.
7. De clandeſtina deſponſatione.

hielt zu Londen eine Provincial-Versammlung, und starb 1333 Pitseus de Scriptor. Angliæ.

Simon, mit dem Zunahmen Niger, siehe Niger, im XXIV Bande, p. 874.

SIMON OTHONIENSIS, Bischoff zu Odensee, siehe Sonesön.

Simonow, (Spas-) Closter, siehe Spas-Simonow.

Simon, de Pallares, (Joseph) siehe Pallares, im XXIV Bande, p. 346.

Simon, mit dem Zunahmen Petrus, Gr. Σίμων ὁ λεγομενος Πέτρος, ist der Apostel Petrus. Siehe Peter, im XXVII Bande, p. 955. u. ff.

Simon, der Phariſäer, ist einerley mit dem Simon, dem Aussätzigen, siehe oben Simon, der Aussätzige.

Simon, de St. Quintino, siehe Lombardus (Anselinus) im XIIX Bande, p. 312.

Simon Rolandus, war aus Paris gebürtig und führte ein heiliges Leben. Er hat im Jahr 1434 das Wunderthätige Marien-Bild gefunden und solches zu Penna de Francia, an den Grentzen von Extremadura aufgesetzt, alwo wegen der sehr häuffigen Miracul, demselben Bild zu Ehren, eine Kirche und Closter von den Dominicanern gebauet worden. In diese Kirche ist er, nachdem er im Jahr 1438 den 11 Mertz gestorben, in der grossen Capelle bey dem Altar, worauf obgemeldtes Bild stehet, begraben worden. Einige nennen ihm St. andere nur Venerabilem. Sein Gedächtnis-Tag ist der 11 Mertz.

Simon Simonius, siehe Simonius.

Simon Simplex, siehe oben Simon II, Herzog von Lothringen.

Simon Soneſön, Bischoff zu Odensee, siehe Soneſön.

Simon de Spira, ein deutscher Carmeliter im 14 Jahrhundert, hatte den Zunahmen von seiner Vaterstadt. Er wurde zu Paris Magister der Theologie, war auch in der Philosophie wohl beschlagen, lehrte hernach zu Cölln die Theologie mit grossem Ruhm. Er schrieb

1. Super ſententias. Lib. IV.
2. Contra Judæos lib. I.
3. Poſtillam Coloniæ lectam.

u. a. m.

Trithem de Scriptor. Eccles.

St. Simon Stock, des Carmeliter Ordens Prior Generalis zu Bordeaux in Guienne, war in Engelland gebohren, und lebte erstlich als ein Einsiedler in einen hohlen Baum oder Stock im Walde, daher er eben den Zunahmen Stock bekommen hat. Im Jahr 1240 begab er sich in den Carmeliter-

liter-Orden und im Jahr 1245 wurde er auf einen in Engelland gehaltenen General-Capitel dieses Ordens, zu desselben General erwehlet. Als er im Jahr 1265 auf der Visitation in Gascogne begriffen war, starb er im Closter zu Bordeaux im 100 Jahr seines Alters. Sein Leib ist noch daselbst vorhanden, und geschehen durch seine Anruffung viel Wunder. Sonst aber wird er auch zu Botzen in Tyrol verehret. Sein Gedächtnis-Tag ist der 16 May.

Simon Stylites, siehe Simeon.

Simon Sudber, Ertz-Bischff von Cantelberg, siehe Sudber.

Simon Thaſi, siehe oben Simon III. Maccabäus.

Simonthorna, Symonthorna, Simonthurn, Simonthornya, Simonthurn, oder auch Simathora, Lat. *Simonthurna*, *Simonthorna*, ist eine kleine befestigte Stadt in Nieder-Ungarn, in der Simigiensischen Grafschafft, auf einer kleinen Insel, welche der Fluß Zarwiza, etwa 12 deutsche Meilen vor dessen Vereinigung mit der Donau, formirt, zwischen Dombe und Capospivar, gelegen. Im Jahr 1685 ward sie von den Kayserlichen aus der Türcken Händen gerissen, und 1709 den 28 August musten die Ungarische Malcontenten dieselbe an den General Heister übergeben.

Simon Thornya, eine kleine befestigte Stadt, siehe Simonthorna.

Simonthurn, Stadt, siehe Simonthorna.

SIMONTHURNA, eine befestigte Stadt, siehe Simonthorna.

Simon Thurvagus, siehe Thurnajus.

Simon de Torciano, ein gelehrter Prediger zu Amelia, liegt in dieser Stadt begraben, und hat viel Wunder gethan. Einige nennen ihn B. Sein Gedächtnis-Tag ist der 23 Junii.

Simontorna, eine Stadt, siehe Simonthorna.

Simon Tornacenſis, siehe Thurnajus.

B. Simon Tudertinus, aus den Orden der Eremiten St. Augustini zu Bologna in Italien, ist wegen seiner Theologischen Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit in Predigen so wohl, als auch sonderlich wegen seiner grossen Heiligkeit sehr berühmt; Und ob gleich solche aus keiner Lebens-Beschreibung, weil keine vorhanden, erhellet, so zeiget doch die glaubenswürdige Nachricht unzehliger Wunder, die er gethan, dieselbe sattsam an. Er hieß insgemein Simon de Tuderto, und war Lector und ehemahls Prior Provincialis & localis an vielen Orten. Er soll einmahl abwesend in General-Capitel, von einen andern aus Neid hefftig verklaget und angegeben worden seyn, deswegen er viel leiden müssen, welches er aber in Gedult ertragen. Endlich soll er nach Bononien zum Prediger verordnet worden seyn, und solches Amt mit vieler Erbauung wohl verwaltet, auch seinen Tod in einer Predigt vorher verkündiget haben, und also im Jahr 1322 gestorben seyn. Zu Bononien stehet sein Leichnam neben St. Alexii Altar und wird jährlich verehrt. Der nach seinen Tod erfolgten Wunder sind so viel, daß sie wegen der grossen Menge des zulauffenden Volcks nicht alle haben können observiret und aufgeschrieben werden. Sein Gedächtnis-Tag ist der 20 April.

Simonville, unter diesem Nahmen gab der bekannte Richard Simon zum andern mahl 1681 heraus: Ceremonies & Coutumes qui s'obſervent aujourdhui pármi les Juifs, traduites de l'Italien de Leon de Modene, Rabin de Veniſe, avec un ſupplement touchant les ſectes des Caraites & des Samaritains de notre tems &c. Mylii Biblioth. de Pſeudon. Fabric. Bibl. Antiqu. Siehe hiervon auch unter dem Artickel Simon (Richard.)

Simon, der Zauberer, *Simon Magus*, Gr. Σίμων ὁ Μάγος, von welchem Lucas Apostel-Gesch. VIII, 9-24 einige Nachricht giebt, ist zu den ältesten Zeiten vor einen Vorgänger der Ketzer, und insonderheit der Gnosticker gehalten worden. Dieser Meynung haben die Gelehrten in den neuern Zeiten Beyfall gegeben; Weil sie sich eingebildet, in den Sätzen Simonis einen Quell der darauf folgenden Ketzerischen Lehren zu finden. Viele Kirchen-Lehrer haben sich bemühet, die ungeheuren Meynungen der übrigen Ketzer mit den Lehr-Sätzen Simonis in gleiche Wage zu legen; wodurch sie eine grosse Mengerey in der Ketzer-Historie verursacht haben. Die Gelehrten haben dieses zu unsern Zeiten eingesehen, und deswegen zween Simones Magos behaupten wollen, unter welchen der erste zu der Apostel Zeit, der andere aber hernach, als ein Gnostischer Philosophus soll gelebet haben. Diese Meynung hat der gelehrte reformirte Theologus, Campegius Vitringa in Observat. sacr. Lib. V. cap. 12. §. 9. zuerst vorgetragen, und vermuthet, daß ausser dem Simone, dessen Lucas erwehnet, ein Jüde gleiches Nahmens, welcher unter dem Kayser Domitiano gelebt, und sich der Pythagorischen Philosophie ergeben habe, auch deswegen von den einfältigen Magus oder ein Zauberer sey genennt worden, gewesen, und der Gnosticker Wegweiser worden sey. Der berühmte Thom. Ittig widersetzte sich in Select. Capit. Histor. Eccles. sæc. I. cap. 5. pag. 284. dieser Meynung; fand aber an Christoph August Heumann in Act. Erudit. Lipſ. allwo er Ænat. Maſſuet. Ausgabe Irenäi beschrieb, einen Vertheidiger. Des D. Ittigs Gedancken folgten hierauf Friedr. Adolph. Lampe in Prolegom. Comment. in Johann. L. I. cap. 3. und J. Franciſ. Buddeus in libro de Eccles. Apoſtol. Kurtz hernach suchte Isaac de Beausobre, ein Prediger bey der Reformirten Frantzösischen Gemeinde zu Berlin in der Dissertation sur les Adamites, welche des *Jaq l'Enfant* Histoire de la guerre des Huſſites beygefüget ist, zween Simones Magos zu behaupten. Allein es ist wohl nicht nöthig, daß man die alte Meynung verlasse. Die Gegen-Parthey beruffet sich vornehmlich darauf, es sey nicht glaublich, daß der gantze Schwarm der Gnosticker in den ersten 3 Säculis von dem Simone, dessen Lucas gedencket, herkomme. Nun ist zwar bekannt, das Irenäus

den Samaritischen Simonem Magum für den Vater aller Ketzerey ausgiebt, und daß ihm hierinne Eusebius, Cyrillus, Epiphanius, Theodoretus und viele andere nachfolgen. Allein dieses ist ein Irrthum, welchen die Alten aus Unwissenheit der Morgenländischen Geschichte begangen haben, wie solches auch Buddeus in dissertat. de Hæres. Valentin. eingesehen hat. Vor allen Dingen kan man nicht wahrnehmen, mit was vor Recht Simon unter die Ketzer gezehlt werde. Welches auch Spanhemius in Introd. ad Hist. S. sehr in Zweifel ziehet; und D. Joach. Lange in Histor. Eccles. ausdrücklich verneinet. Obgleich die Ketzer mit ihren Irrthümern den Grund der Christlichen Religion schwächen; so verwerffen sie doch Christum nicht, verachten auch nicht die Christliche Religion. Wer aber Christum und seine Lehren verwirfft, der gehöret nicht unter die Ketzer, sondern zu den Ungläubigen und Spöttern. Also verdient er nicht so wohl für das Haupt der Gnosticker als der so genannten Simonianer gehalten zu werden. Denn die Gnostici verwarffen Christum nicht gäntzlich; sondern bemüheten sich nur die Heydnische und Christliche Religion, ob schon auf thörichte Weise, zu vereinigen. Ueberdieses hat sich kein Gnosticus gerühmet, daß er einen Satz von Simone habe; sondern sie geben alle andere Vorgänger an. Gesetzt auch, daß die Gnosticker einige Grund-Sätze mit dem Simone gemein gehabt, welches vielleicht niemand auch in Zweifel ziehen wird; so folget doch daraus noch lange nicht, daß man behaupten müsse, als wenn sie Nachfolger von diesem Simone wären. Die Unvorsichtigkeit war Schuld daran, daß man Simonem zum Haupt der Ketzer machte; Man wollte denn sagen, daß es deswegen geschehen, weil er doch einmahl Christum bekennet, ob er gleich hernach wieder abgefallen, und die Christliche Religion verworffen hätte. Wir wollen uns in Beurtheilung dieses Streits nicht länger aufhalten; sondern so gleich zur Erzehlung der übrigen Umstände dieses Simonis fortgehen, aus welchen wir sonder Zweifel leichte werden abnehmen können, daß er einem Ungläubigen und Schwärmer ähnlicher als einem Ketzer sey. Wir mercken also von ihm, daß er aus Samaria, und besonders aus dem Städtgen Gittha gewesen, und von Philippen, einem der Diaconen getaufft worden. Als er nun nachgehends sahe, daß die Apostel Sprachen redeten, die sie nie gelernet, und viele Wunder thaten, insonderheit aber durch Auflegung der Hände, den Menschen allerhand Wundergaben mitzutheilen vermochten, bot er ihnen eine Summe Geldes an, um ihn auch mit dieser Macht zu belehnen, daß, auf wem er seine Hände legte, derselbe so gleich den Heiligen Geist empfienge. Als ihn nun St. Petrus wegen seines tückischen Hertzens gestrafft hatte, stellte er sich zwar vor demselben sehr bußfertig an, brach aber bald hernach mit seinen Irrthümern und Boßheit heraus, gab sich vor die grosse Krafft Gottes aus, und suchte den Jüden, welche er den Gläubigen sehr widrig zu seyn sahe, weiß zu machen, daß er der zu ihnen gesandte Sohn Gottes wäre, welcher auf dem Berg Sina in der Person des Vaters erschienen; Zur Zeit Tiberii in Gestalt des Sohnes; da er auch an Christi Statt gecreutziget worden; Hernach wäre er in den feurigen Zungen über die Apostel kommen, gleichwie der Heil. Geist zu den Heyden gesand worden. Hierauf gieng er nach Rom, um daselbst die rechten Wunderwercke, so dürch die Apostel verrichtet worden, durch seine zauberische Blendwercke zu verrichten, wodurch er sich auch, wie einige vorgeben, in ein so grosses Ansehen soll gesetzt haben, daß die Römer ihm, als einem Gott zu ehren eine Statue aufgerichtet, und ihm den Titel heilig gegeben; nehmlich SIMONI DEO SANCTO, welches Justinus der Märtyrer sonderlich behauptet, Apolog. II. ad Antonin. Pium. Allein andere haben angemerckt, daß dieses ein Irrthum sey, wozu der Nahme Semo Sangus oder Sancus (woraus man Simon Sanctus gemacht) Anlaß gegeben, so die Benennung eines gewissen Gottes gewesen, den die Römer angebetet, und dessen Dionysius Halicarnassensis, wie auch Tirus, Livius, Ovidius und andere gedencken, der Ueberschrifften zu geschweigen, auf welchen dieses alten Sabinischen Abgottes rechter Nahme deütlich anzutreffen. Mithin habe es vielmehr geheissen, SEMONI SANGO DIOFIDIO. Gerh. Joh. Voß. de orig. & Progress. Idololatr. L. I. c. 12. Timann Gessel Hist. Eccles. P. I. p. 172. Kipping. in Annot. ad Histor. Eccles. Pappi. Georg Major Comm. in c. 8. Act. Baronius in Annal. ad An. 44. Dem sey aber wie ihm wolle, so wurde doch immittelst durch seine Zauberey dieses verursachet, daß das Volck die Wahrheit mit der Betrügerey vermengte. Hierzu kamen noch seine abscheulichen Irrthümer, da er lehrte, daß alle Unreinigkeit zuläßig wäre, ja so gar auch diejenigen, welche die Natur selbst verdammet; daß die Weiber gemein seyn dürfften; daß keine Auferstehung seyn würde; daß Gott die Welt nicht geschaffen, sondern andere himmlische Substantien dieselbige mangelhafft gelassen hätten; daß ein böser Geist das alte Gesetze gegeben, welches man dahero, ohne in den Tod zu gerathen, nicht annehmen könnte. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, sondern suchte über dieses die Leute zu bereden, daß seine Concubine, Helene oder Selene genannt, der H. Geist wäre. Er gab vor, daß das einige Mittel seelig zu werden die Ausübung seiner Geheimnisse wäre, welche solche Greuel in sich begriffen, daß es Schande seyn würde, davon nur etwas zu reden. Den Ursprung dieser Welt führte er sonsten von den bösen Kräfften her, gedachte auch von acht Aeonibus der Zeiten, die von ihm sollten hoch gehalten oder angebetet worden seyn. Er soll ein unendliches Wesen und Macht erkannt haben, welches zweyerley Würckungen habe, deren eine man spüren und sehen könne, die andere aber verborgen sey. Aus jener wären wiederum drey Verknüpffungen entstanden: Das Gemüthe und seine Gedancken, die Stimme und der Begriff, der Schluß und die Betrachtung: Anderer gottloser und ungereimter Dinge zu geschweigen. Seine Zauberkunst machte ihn bey dem Nero sehr beliebt, als welcher sich an den Blendwercken der schwartzen Kunst sehr ergötzte. Daher

paßirte er bey ihm vor einen GOtt, bis daß sein Tod entdeckte, daß er einer von den ärgsten Bösewichtern gewesen. Er gab gegen diesem Kayser vor, wie einige berichten, daß er an einem gewissen Tage gen Himmel fahren wolte, welches verursachte, daß eine grosse Menge Volcks zusamen kam, um solches zu sehen. Da geschahe es nun daß er sich würcklich durch der bösen Geister Hülffe in die Luft schwang; allein er fiel wiederum herab, zerbrach seine Beine und starb bald hernach von diesem Fall, wozu auch der Gram wegen eines so öffentlichen Schimpfs viel that. Dieses soll im Jahr 66 oder 67 geschehen seyn, wofern anders die Erzehlung des Augustinus und Sulpitius Severus ihre Richtigkeit hat. Es wird aber daran noch billig gezweifelt, weil die ältern Scribenten Justinus, Irenäus, Eusebius davon nichts gedencken, und auch die übrigen Röm. Geschicht-Schreiber, welche um die Zeit gelebt, davon nichts wissen wollen. Seine Bosheit, da er den Aposteln für die Gabe des Heil. Geistes Geld anbot, hat Anlaß dazu gegeben, daß man die Kramerey mit heiligen Dingen Simonie nennet. Einige geben vor, er sey anfangs nur ein schlechter Mensch gewesen, wie sonderlich Danäus Com. in August. de Haeres. c. I. behauptet; allein er muß wenigstens wohl erfahren und sehr verschlagen gewesen seyn, da er so viel Leute auf die Weise annehmen können. Es kommen deswegen verschiedene auf die Gedancken, daß sie sagen, er sey ein Platonicker gewesen, und habe die Platonische Weltweißheit mit den Jüdischen und Samaritanischen Lehrsätzen vermischet, welches auch ziemliche Wahrscheinlichkeit hat, Colberg de Origine & Progress. Hæres. p. 3. De Beausobre Hist. des Manichéeus P. I. L. 1. ch. 3. Ap. Ge. VIII, 18. sq. Irenäus, II. c. 20. Epiphanius, Augustin. Euseb. Baron. in Annal. Natalis Alexand. Spanhem. Tillemont. Basnage in Annal. politico-eccl. Jttig de hæresiarchis Micräl. H. E. L. I. Sect. I. p. 286. Hegesippus. Tertullian. Budd. Eccles. Apostol. p. 317. Danäus Com. in August. de Hæres. c. I. p. 2. *Centur. Magdeb.* cent. I. L. II. c. 5. Theodoret. Hæret. Fabul. L. I. Prateolus Elench Hæres. L. XVII. n. 35. Man kan hierbey auch den Colberg de Origine & Progressu Hæresium &c. zu Rathe ziehen, welcher von diesem Simon und seiner Ketzerey weitläufftig Meldung gethan; desgleichen den Herrn Abt Mosheim in diss. de uno Simone Mago.

Simon, Zelotes beygenahmt, siehe Simon, mit dem Beynahmen Καναναίτης.

Simorra, eine Benedictiner-Abtey in dem Kirchen-Gebiete Ausch an dem Flüßgen Gimon gelegen. Sie ist im Anfange des 9 Jahrhunderts in die Ehre B. M. Virginis gestifftet, und der Leib des heiligen Ceratii macht die vornehmste Reliquie darinnen aus. Das Verzeichnis derer Aebte ist

1. Gasto I.
2. Forto 988.
3. Odo, Atto oder Otto 1026.
4. Gasto II.
5. Astarius.
6. Pontius 1058.
7. Peter 1073.
8. P. de Pinciaco 1124.
9. Wilhelm von Marast 1148.
10. Peter Orbizon.
11. Bertrand von Lasserano oder Asselano 1249.
12. Bernhard de St. Esterio 1282.
13. Augerius von Montalto 1297.
14. Gordonus von Orgella 1333.
15. B. von Starc 1347.
16. Odo 3351.
17. Galard von Miravalle 1355.
18. Bertrand de Roffiaco 1367 bis 1403.
19. Bertrand von Lacerta oder Bartha 1434.
20. Johann von Bartha 1455.
21. Rogerius von Bartha 1492.
22. Herard von Grossoles 1521.
23. Octavian von Golardo 1542.
24. Bertrand von Corragier 1582.
25. Peter Milhar 1593.
26. Michael Victor von Labat 1614.
27. Johann von Beon und Du Masses 1626.
28. Jacob von Langlade 1666.
29. Heinrich Puget 1694.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. I.

SI MORTUUS FUERIT ACCUSATOR ist die Aufschrifft des 9 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, wie es auf dem Fall zu halten, wenn während eines peinlichen Processes der Ankläger mit Tode abgegangen.

Simos, einer von den beyden Häuptern der Phocäenser, so Marseille erbaueten. Siehe Protis, im XXIX Bande, p. 973.

Simotheus, (Joh. Lucidus) von ihm ist im Druck vorhanden, Chronicon seu Emendatio temporum ab orbe condito ad A. Chr. 1575. a H. Bardo cont. Venedig 1575. in 4.

Simpa, ein Fort, siehe folgenden Artickel.

Simpa, ein Dorf auf der Africanischen Küste, die der Goldstrand genannt wird, in der Landschafft Agonna. Es gehöret dasselbe den Engelländern, und nahe dabey liegt ein Fort gleiches Nahmens, das auch Wimpa genennet wird.

Simpach, ein Marckflecken in Unter-Bayern im Bißthum Passau, über dem Fluß Iser, bey Landsberg, zum Rent-Amt Landshut und unter das Pfleg-Gericht Landau gehörig. Es ist ein sehr alter Ort, und es wird in einem alten Kayserlichen Schreiben im Jahr 908 schon desselben gedacht. Ertels Chur-Bayerischer Atlas I Th. 168.

SIMPATHIE, siehe Sympathie.

SIMPATIA, siehe Sympathie.

Simpatie, siehe Sympathie.

Simpel, siehe *Simplum*.

Simpelberg, Lat. *Mons Sempronius*, ist der Nahme eines Berges in der Schweitz, der auf Italienisch **Sampion** genennet wird: siehe **Sampion**, im XXXIII Bande, p. 1725.

Simpeler, (den) oder **Mont Sempione**, ingleichen **Monte Sempron**, sind Beynahme eines Berges in der Schweitz, von welchem unter **Sampion** bereits Meldung geschehen. Siehe im XXXIII Bande, p. 1725.

Simpertus, Bischoff zu Regenspurg, gesegnete im Jahr 791 das Zeitliche.

St. **Simpertus**, ein Deutscher Bischoff, lebte in dem 9 Jahrhundert, und war, nach einiger Vorgeben, von mütterlicher Seite aus Königl. Fränckischen Geblüte, von den Nachkommen Kayser **Carls** des **Grossen**, welches jedoch andere nicht ohne Grund in Zweifel ziehen. Er lebte anfangs als ein Eremit im Sundgau, nachgehends ließ er sich das Closter-Leben gefallen, und ward bey mehrern Jahren Abt zu Murbach im Elsaß, da er denn von obbemeldtem Kayser vor sein Closter unterschiedene Privilegien erhielt. Und als er sich seiner Tugenden wegen grossen Ruhm erwarb, wurde er endlich Bischoff zu Augspurg, allwo er seine geistliche Jurisdiction auch disseits der Donau ausbreitete, und Neuburg unter seine Diöces brachte, auch die Kirche St. Afrä wieder aufrichtete. Sein bischöffliches Amt verwaltete er ohngefehr 30 Jahr, und starb den 13 Octobr. 809. Sein Leichnam wurde in die St. Afrä Kirche begraben, und Pabst Felix versetzte ihn unter die Heiligen. Man hat von ihm einige Gesetze, deren Endzweck dahin gehet, daß die Regularität in den Clöstern möge erhalten werden, und welche **Bern-Pez** in seinem thes. anecdot. t. 2. auflegen lassen. Bey dem Bildnisse dieses heiligen Simpertus findet man gemeiniglich einen Wolf gemahlet, und hiezu soll folgende Geschichte Gelegenheit gegeben haben. Als einstens eine Frau ihr Kind ins Gras gesetzet, und ein Wolf selbiges weggenommen: so habe die erschrockene Frau zu dem heiligen Simpertus ihre Zuflucht genommen; da denn der Wolf innerhalb 2 Stunden das Kind wieder gebracht, und ohne Schaden an seine vorige Stelle gesetzet hat. **Pez** c. l. **Mabillon** analect. t. 4. it. annal. ord. Bened. t 24. n. 53. Sein Gedächtnis-Tag ist der 13 Octobr.

St. **Simphoresa**, eine Märtyrin, siehe St. **Symphorasa**.

Simpile, siehe folgenden Artickel.

Simpiler, *Mons. Sempronii*, ein hohes Schnee-Gebürge auf der mittägigen Seite des Landes Wallis, worauf das Dorf und Pfarre **Simple** liegt. Das unten liegende Thal führt gleichen Nahmen. Man reiset über diesen Bergen in das Mayländische, und sonderlich auf Davedro, welches 2 Meilen davon entfernet ist. **Simler** Vales. p. 15. 6.

SIMPLA, und *Simplum*, bedeutet in denen Rechten eines so viel als das andere, nehmlich nur den einfachen Werth einer so streitigen, als jedweden andern Sache. Denn so z. E. *Simplum promittere* und *de Simpla*, oder *de evictione simplici cavere*, nichts anders, als vor den einfachen Werth einer Sache gut sagen, oder auf so hoch die Gewehr leisten. l. 5. §. fin. l. 56. l. 60. ff. de evict. l. 17. ff. de institor. **Varro** de Re Rust. Lib. II. c. 10. Eben daher heisset auch ein solches Versprechen oder Angelöbniß in l. 36. ff. de donat. inter vir. & uxor. *Cautio Simplæ*, und in l. 1. in fin. und l. 27. ff. de evict. *Stipulatio Simplæ*. Indessen war gleichwohl die daher entstehende Klage zweyerley, nehmlich Actio simpli, und Actio dupli. Die Actio simpli, oder in simplum, da nehmlich bloß auf die einfache Ersetzung des Werths geklaget ward, hatte sonderlich alsdenn statt, wenn entweder bey der übernommenen Gewehr nicht ausgemachet war, wie hoch, oder in wie fern der Verkäuffer vor derselben haften wolte, oder aber, wenn dasjenige, was dem gekauften Gute zugewachsen, oder sonst zugefallen war, in rechtlichen Anspruch genommen wurde. l. 16. und l. 60. ff. de evict. Die Actio dupli oder in duplum hingegen, da auf die zweyfache Ersetzung des Werths geklaget ward, hatte vornehmlich bey verkaufften Kostbarkeiten oder Knechten Statt. **Brissonius**, **Pratejus**. Ein mehrers siehe *Evictio*, im VIII Bande, p. 2114. u. ff.

SIMPLA CAVERE (DE) siehe *Simpla*.

SIMPLÆ CAUTIO, siehe *Simpla*.

SIMPLÆ STIPULATIO, siehe *Simpla*.

SIMPLARIA ACTIO, siehe *Simplum* (*Actio in*)

SIMPLARIÆ RES, heissen bey denen Lateinern eben so viel, als die sonst so genannten **Eß-** oder **Trinck-Waaren**, wovon am gehörigen Orte ein mehrers. **Ravardus** in Comm. ad ff. de reg. jur. l. 145. Siehe zugleich den Artickel: **Nichtswerthe Dinge.**

SIMPLARIA VENDITIO, hieß in denen Rechten ein solcher Kauff-Contract, woraus entweder nur auf den einfachen Werth geklaget werden kan, oder wobey der Verkäuffer nicht höher, als auf den einfachen Werth, die Gewehr zu leisten nöthig hat. l. si tamen §. ult. ff. de ædil. edict. l. emtori ff. de evict.

SIMPLE, in der Musick, siehe *Semplice*, im XXXVI Bande, p. 1797.

SIMPLE, (CHEVAL) nennen die Frantzosen ein Pferd von einer Farbe, das gar nichts weisses, weder an der Stirne noch an Füssen hat, und urtheilen, daß es entweder ein recht gutes oder lasches Pferd sey.

SIMPLE CABESTAN, oder *le petit Cabestan*, wird bey den Schiffen das **kleine** oder **einfache** Spiel genennt, siehe **Spiel.**

Simplen, Lat. *Pensiones simplices collectæ Imperialis*, heißt insgemein nichts anders, als die einfache Erlegung der gewöhnlichen Reichs-Steuer, oder ein einfacher **Römer-Monat**. Siehe **Römer Monat** im XXXII Bande, p. 344. desgleichen *Collectæ Imperii*, im VI Bande, p 688 u. f.

SIMPLES, siehe *Simplicia*.

SIMPLE SCHOENUS, siehe *Schoenus simple*, im XXXV Bande, p. 851.

SIMPLE TENAILLE, siehe **Scheere**, (einfache) im XXXIV Bande, p. 1068.

SIMPLEX, siehe **Schlecht**, im XXXV Bande, p. 3.

SIMPLEX, siehe **Einheit**, im VIII Bande, p. 553.

SIMPLEX, in der Music, siehe *Simplice*, im XXXVI Bande, p. 1797.

Simplex, König, siehe **Carolus III.** im V Bande, p. 969.

Simplex, ein Dänischer König, siehe **Haraldus IX.** König in Dännemarck, im XII Bande, p. 503.

Simplex, war ein Bischoff zu Rom, der noch im 4 Jahrhunderte zu Anfange gelebet hat, und der dem Sinuessinischen Concilio, worauf der Pabst Marcellinus ist verdammt worden, soll beygewohnet haben. *Ruelii* & *Hartmanni* Hist. Concil. T. I. p. 940.

St. **Simplex**, ein Mönch siehe St. **Cedmonus**, im V Bande, p. 1773.

Simplex, (Felix) hat ein Buch unter folgendem Titel geschrieben: Theologia Spiritualis fundamentalis, Münster 1687 in 4.

Simplex, (Johann) siehe **Joannes, Simplex** im XIV Bande, p. 1013.

Simplex, (St. Paulus) siehe St. **Paulus Simplex**, im XXVI Bande, p. 1635.

SIMPLEX ABSTINENTIA, heist bey denen Canonisten, und in der Römischen Kirche, die blosse Enthaltung nur von gewissen Speisen, und ist also von dem eigentlichen Fasten oder der Enthaltung aller und ieder Speisen, mercklich unterschieden. Siehe **Abstinentz machen** im I Bande, p. 203. desgleichen **Fasten**, im IX Bande, p. 294 u. ff.

SIMPLEX ACTIO, ist eine Handlung, die in keine andre Handlungen, weder von eben der, noch einer andern Art, kan zergliedert werden.

SIMPLEX ACTIO, in den Rechten, siehe *Actio simplex*, im I Bande, p. 418.

SIMPLEX AEQUATIO, siehe *Aequatio*, im I Bande, p. 666.

SIMPLEX ANTITHETON, siehe *Antitheton*, im II Bande, p. 662.

SIMPLEX APPREHENSIO, (νόησις τῶν ἀδιαιρέτων καὶ ἁπλῶν,) wird in der Vernunfft-Lehre die erste Wirckung der Seele genennet, da sie sich nur einen einfachen Begriff von einer gewissen Sache machet, oder sich die Dinge nur schlechtweg vorstellet. Siehe den Artickel: **Würckungen des Verstandes.**

SIMPLEX ASSERTIO, siehe **Pact**, im XXVI Bande, p. 114.

SIMPLEX BENEFICIUM, siehe **Sonderliches Recht.**

SIMPLEX CITATIO, siehe *Citatio simplex*, im VI Bande, p. 169.

SIMPLEX COLON, ist in der Rede-Kunst eine Rede, worinnen keine Abschnitte vonnöthen sind: als Obsequium amicos parit.

SIMPLEX CONJUGATIO, ist in der Grammaticke eine Conjugatio, welche ihre Tempora und Persona mit einem Worte ausdrücket, und wird der Conjugationi periphrasticæ entgegen gesetzt, indem diese aus 2 Verbis pfleget zusammen gesetzet zu werden. In der Hebräischen Sprache wird durch die Conjugationem Simplicem die erste Conjugation oder das Kal und Niphal angedeutet, weil darinnen die That schlechtweg angezeiget wird.

SIMPLEX CONSONANS ist, welcher nur seinen einigen Buchstaben bedeutet, dergleichen im Griechischen sind: Das β, γ, δ, ϑ, κ, λ, μ, ν, π, ϱ, σ, τ, φ, χ. Im Lateinischen: Das b, c, d, f, g, k, l, m, n, p, q, r, s, t.

SIMPLEX CONVERSIO, siehe *Conversio*, im VI Bande, p. 1171.

SIMPLEX CORPUS ORGANICUM, siehe **Organischer Cörper**, im XXV Bande, p. 1868.

SIMPLEX DEBITUM, siehe **Schuld** (einseitige oder einfache) im XXXV Bande, p. 1429.

SIMPLEX DIACODYON, *Galeni*, siehe *Diacodyon Simplex*, Tom. VII. *Galeni*, im VII Bande, p. 723.

SIMPLEX DIACYDONIUM, *Ph. A. Ren.* siehe *Diacydonium Simplex* Ph. A. Ren. im VII Bande, p. 730.

SIMPLEX DONATIO, siehe *Donatio simplex*, im VII Bande, p. 1253.

SIMPLEXENS, oder ein **einfaches Ding**, wird genennet, was nicht aus andere Theilen zusammengesetzet, sondern seinen Wesen nach untheilbar ist. Es kan dahero ein Simplex weder ausgedehnet seyn, noch eine gewisse Figur, Grösse oder Schwehre haben; es kan keinen Raum erfüllen, noch auch eine innerliche Bewegung bey selbiger statt finden. Und wie alle Dinge entweder **nothwendig seyn müssen**, (necessaria existunt) oder zufälliger Weise sind, (contingenter existunt) so giebt es auch unter den einfachen Wesen *Simplicia necessaria* und *Simplicia contingentia*. Die letztern können nicht aus eigner Krafft bestehen, noch von sich selbst entstanden seyn, und haben dahero ihren Ursprung von dem *Simplici necessario*, als welches niemand anders als GOtt ist, eintzig und allein erhalten. **Reuschii** Metaphys.

SIMPLEX ENUNCIATIO, siehe **Satz** (einfacher) im XXXIV Bande, p. 263,

SIMPLEX EXEMPLUM, bedeutet in denen Rechten, und sonderlich in l. exempla ff. de edend. so viel, als die blosse Abschrifft eines Documents oder einer brieflichen Urkunde. **Spiegel.** Siehe übrigens Abschrifft, im I Bande, p. 183.

SIMPLEX FEUDUM, siehe *Feudum simplex*, im IX Bande, p. 715.

SIMPLEX FIDEJUSSOR, siehe *Fidejussor simplex*, im IX Bande, p. 831.

SIMPLEX FIGURA, ist in der Grammaticke, wenn ein Wort nicht aus 2 andern zusammen gesetzet ist, oder aber in 2 oder mehr Theile kan getheilet werden, so, daß ein ieder für sich etwas bedeute.

SIMPLEX FLOS, heist bey den Botanicis eine einfache Blüte, welche aus einzelnen Blätterchen bestehet, und wird der doppelten oder zusammengesetzten entgegen gesetzet.

SIMPLEX FRACTURA, einfacher Beinbruch; Siehe Beinbruch, im III Bande, p. 964.

SIMPLEX FUGITIVUS, heist in denen Rechten, und sonderlich in l. 2. ff. de fugitiv. ein entlauffener Knecht, welcher sich aber noch nicht vor einen freyen Menschen ausgegeben hat. Brissonius Pratejus. Siehe *Fugitivus Servus*, im IX Bande, p. 2291.

SIMPLEX FURTUM, siehe *Furtum simplex*, im IX Bande, p. 2352.

SIMPLEX GENUS, heisset in der Poesie, wenn ein Gedichte aus einerley Art Versen bestehet, und kömmt daher mit dem Genere Monocolo überein.

SIMPLEX INÆQUALIS FASCIA, einfache ungleiche Bandage, siehe *Bandage*, im III Bande, p. 319.

SIMPLEX INTERDICTUM, siehe *Interdicta simplicia*, im XIV Bande, p. 775.

SIMPLEX JUDICIUM, heist ein Gerichte oder eine Klag-Sache, da nur einer etwas suchen, und nur von einem etwas gefordert werden kan, oder da nur einer Kläger, und der andere Beklagter ist. §. 7. Inst. de Interd.

SIMPLEX JURISDICTIO, siehe Nieder-Gerichte, im XXIV Bande, p. 729.

SIMPLEX JUSSIO, heist in denen Rechten ein Befehl, oder eine Auflage, so ohne vorhergegangene Untersuchung der Sache ausgefertiget wird. l. ult. §. ult. ff. quod met. caus. Brissonius, Pratejus. Siehe auch *Mandatum simplex*, im XIX Bande, p. 892.

SIMPLEX LIBELLUS, siehe *Libellus simplex*, im XVII Bande, p. 776.

SIMPLEX MACHINA, siehe Maschine (einfache) im XIX Bande, p. 1907.

SIMPLEX MAJORATUS, oder *Majoratus simplex & absolutus*, wird ein Majorat genennet, wenn der Stiffter desselben schlechterdings und mit ausdrücklichen Worten, so die Ursache des Verbots enthalten, befiehlet, daß seine Güter bey der Familie verbleiben sollen, und also die Worte, so eine immerfort währende Zeit andeuten, als eine End-Ursache seiner Verordnung hinzu füget. Siehe übrigens *Majorat*, im XIX Bande, p. 629. u. ff.

SIMPLEX MANDATUM, siehe *Mandatum simplex*, im XIX Bande, p. 892.

SIMPLEX MATERIA, siehe Materie (die einfache) im XIX Bande, p. 2036.

SIMPLEX MATHESIS, siehe Mathematick (eigentliche) im XIX Bande, p. 2051.

SIMPLEX MEL ROSATUM, *P. A. R.* siehe Rosen-Honig (einfacher) nach der verneurten Augspurgischen Apothecker-Ordnung, im XXXI Bande, p. 913.

SIMPLEX MIXTURA, siehe Mixtur, im XXI Bande, p. 647. u. ff. ingleichen *Mixtura simplex*, im XXI Bande, p. 653.

SIMPLEX MORS, heist so wohl in denen Römischen Rechten, als bey andern Lateinischen Schrifftstellern, so viel, als ein natürlicher Tod, Brissonius. Siehe Tod.

SIMPLEX MOTUS, siehe *Motus simplex*, im XXI Bande, p. 1961.

SIMPLEX & MULTIPLEX ROSA LUTEA, siehe Rose, im XXXII Bande, p. 838.

SIMPLEX NEPHRITIS, siehe *Nephritis simplex*, im XXIII Bande, p. 1741. Ingleichen Nierenweh, im XXIV Bande, p. 805.

SIMPLEX NITRUM INSUCCATUM, siehe Salpeter, im XXXIII Bande, p. 1157.

SIMPLEX NOTIO, ein einfacher Begriff, ist, welchen man von einer Sache hat, und der aus blossen Kennzeichen oder Merckmahlen eines Dinges bestehet. Es wird aber die Notio simplex, der *notioni complexæ* entgegen gesetzt, als welche ein Begriff ist, der ausser den Kennzeichen der Dinge auch noch mehrers in sich fasset, wer sich z. E. bey einem gleichseitigten Triangul weiter nichts als seine 3 gleichen Seiten vorstellet, der hat nur eine simplicem notionem von dem gleichseitigen Triangul. Ein andrer hingegen, der sich bey den 3 gleichen Seiten des gemeldeten Trianguln auch zugleich dessen 3 gleiche Winckel vorstellet; oder sich dabey erinnert, daß, wenn man auf einen gleichseitigten Triangul eine Perpendicular-Linie fallen lässet, daraus 2 rechtwincklichte Triangul entstehen, derselbe hat von dem gleichseitigen Triangul eine *notitionem complexam*. Wolffs Logic. Lat. p. 166.

SIMPLEX NUMERUS POLYGONUS, siehe Polygonal-Zahl (einfache) im XXVIII Bande, p. 1316.

SIMPLEX OBLIGATIO, siehe Verbindung (einfache).

SIMPLEX OLEUM, siehe *Oleum simplex*, im XXV Bande, p. 1277.

SIMPLEX OLEUM de CASTOREO, *Ph. Hagiens.* siehe *Oleum de Castoreo simplex*, Ph. Hagiens, im XXV Bande, p. 1222.

SIMPLEX OLEUM LILIORUM ALBORUM, *P. A. Ren.* siehe *Oleum Liliorum alborum simplex*, P. A. Ren, im XXV Bande, p. 1250.

SIMPLEX OLEUM NARDINUM, siehe Narden-Oel (einfaches) im XXIII Bande, p. 659.

SIMPLEX OLEUM SCORPIONUM, *Mesuæ P. A.* siehe Scorpionen-Oel, (einfaches) Mesuä nach der Augspurgischen Apothecker-Ordnung, im XXXVI Bande, p. 685.

SIMPLEX ORDO, siehe Ordnung, im XXV Bande, p. 1799.

SIM-

SIMPLEX OXYMEL, *Dispensat. Brandenburgic.* siehe *Oxymel simplex*, Dispensat. Brandenb. im XXV Bande, p. 2566.

SIMPLEX OXYMEL, *Galeni & Mesuæ Ph. Aug. Ren.* siehe *Oxymel simplex* Galeni & Mesuæ Ph. Aug. Ren. im XXV Bande, p. 2566.

SIMPLEX OXYMEL SCILLITICUM, *Dispensat. Brandenb.* siehe *Oxymel. Scilliticum simplex*, Dispensat. Brandenb. im XXV Bande, p. 2565.

SIMPLEX OXYMEL, *Zwelferi*, siehe *Oxymel simplex* Zwelferi, im XXV Bande, p. 2566.

SIMPLEX OXYSACCHARUM, *Dispensat. Brandenburg.* siehe *Oxysaccharum simplex*, Dispensat. Brandenburg. im XXV Bande, p. 2569.

SYMPLEX OXYSACCHARUM, *P. A. V.* siehe *Oxysaccharum simplex*, P. A. V. im XXV Bande, p. 2569.

SIMPLEX OXYSACCHARUM SCILLITICUM, *Dispens. Brandenb.* siehe *Oxysaccharum scilliticum simplex*, Dispens. Brandenb. im XXV Bande, p. 2569.

SIMPLEX OXYSACAHARUM, *Zwelferi*, siehe *Oxysaccharum simplex*, Zwelferi, im XXV Bande, p. 2569.

SIMPLEX PACTUM, siehe *Pacta simplicia*, im XXVI Bande, p. 129.

SIMPLEX PACTUM DOTALE siehe *Pactum dotale simplex*, im XXVI Bande, p. 139.

SIMPLEX PENSIO COLLECTÆ IMPERIALIS, siehe Simplen.

SIMPLEX PERFECTIO, siehe Vollkommenheit (einfache).

SIMPLEX PERIODUS, siehe *Periodus*, im XXVII Bande, p. 433.

SIMPLEX PES, siehe *Metrum*, im XX Bande, p. 1385.

SIMPLEX POENA, siehe *Poena simplex*, im XXVIII Bande, p. 970.

SIMPLEX POSTULATIO, heißt in denen Rechten, und sonderlich in l. 1. C. de lit. contest. eine Postulation oder die Bevollmächtigung zu einer einzigen Sache oder Handlung. Brissonius, Pratejus. Ein mehrers siehe *Postulare*, im XXVIII Bande, p. 1829.

SIMPLEX PRIVATIO, siehe *Ens*, im VIII Bande, p. 1255 u. ff. insonderheit p. 1257. ingleichen Privation, im XXIX Bande, p. 578.

SIMPLEX PROBATIO, oder ein einfacher Beweis, wird genennet, wenn er nur aus einem einzigen Vernunfftschlusse bestehet. Sind aber viele Schlüsse zu einem Beweise vonnöthen, so wird der Beweis *probatio composita* genennet. Z. E. dergleichen einfacher Beweis von unsern Daseyn ist folgender: Wer sich seiner und der Dinge, die ausser ihm sind, bewust ist: der muß wircklich seyn: Nun sind wir uns selbst, und der Dinge, die ausser uns sind bewust: dahero müssen wir wircklich seyn.

SIMPLEX PROBLEMA, siehe *Problema lineare*, im XXIX Bande, p. 652.

SIMPLEX PROGRESSIO ARITHMETICA, siehe Progreßion (arithmetische) im XXIX Bande, p. 780.

SIMPLEX PROMISSIO, siehe *Promissio simplex*, im XXIX Bande, p. 805.

SIMPLEX PROPORTIO, siehe Proportion (Arithmetische) im XXIX Bande, p. 890 u. ff.

SIMPLEX PROPOSITIO, siehe Satz (einfacher) im XXXIV Bande, p. 263. ingleichen Satz p. 246.

SIMPLEX PULSUS, siehe Merckmahl des Pulßes, im XX Bande, p. 908.

SIMPLEX RESIGNATIO, sie *Resignatio simplex & pura*, im XXXI Bande, p. 727.

SIMPLEX QUÆSTIO, siehe *Quæstio simplex*, im XXX Bande, p. 44.

SIMPLEX QUERELA, siehe *Querela simplex*, im XXX Bande, p. 208.

SIMPLEX RATIONUM REDDITIO, einfache Rechnung, siehe Rechnung, im XXX Bande, p. 1310 u. ff.

SIMPLEX REGULUS ANTIMONII, siehe *Regulus*, im XXX Bande, p. 1910.

SIMPLEX REGULUS ARSENICALIS, siehe *Regulus*, im XXX Bande, p. 1913.

SIMPLEX RERUM APPREHENSIO, siehe *Simplex apprehensio rerum.*

SIMPLEX RESPONSIO, siehe *Responsio simplex*, im XXXI Bande, p. 763.

SIMPLEX ROB. BERBERUM, siehe Rob. (Berberiß-) im XXXII Bande, p. 5.

SIMPLEX ROB. CERASORUM, *P. A. V.* siehe Rob, (einfacher Kirsch-) nach der alten Augspurgischen Apotheckerordnung, im XXXII Bande, p. 6.

SIMPLEX ROB. RIBIUM, siehe Rob, (Johanniebeer-) im XXXII Bande, p. 6.

SIMPLEX ROSA LUTEA, siehe Rose, im XXXII Bande, p. 836.

SIMPLEX ROSA RUBRA, siehe Rose, im XXXII Bande, p. 836.

SIMPLEX ROSA SEROTINA, siehe Rose, im XXXII Bande, p. 836.

SIMPLEX ROSATUS SYRAPUS, siehe Rosensyrup (einfacher) im XXXII Bande, p. 928.

SIMPLEX SAL THERIACALE, siehe Theriacksalz (einfaches).

SIMPLEX SAPO ODORATUS, siehe Seife, (schlechte wohlriechende) im XXXVI Bande, p. 1484.

SIMPLEX SENTENTIA INTERLOCUTORIA, siehe Sentenz (schlechte Interlocut) im XXXVII Bande, p. 190.

SIMPLEX SOCIETAS BONORUM, siehe *Societas universalis bonorum simpliciter.*

SIMPLEX SONUS, siehe **Schall**, im XXXIV Bande, p. 825.

SIMPLEX SPICA, siehe **Schlüsselbeinsbandagen**, im XXXV Bande, p. 243.

SIMPLEX SPIRITUS AROMATICUS SALIS AMMONIACI, *Jungken*, siehe **Salmiacgeist, (einfacher abgewürzter)** Jungkens, im XXXIII Bande, p. 1065.

SIMPLEX SPIRITUS LUMBRICORUM TERRESTRIUM, *Brandenb.* siehe **Regenwürmergeist**, im XXX Bande, p. 1771.

SIMPLEX STUPRUM, siehe **Schändung derer Weibespersonen**, im XXXIV Bande, p. 761.

SIMPLEX SUBSTITUTIO, siehe **Nacherbsatzung (die gemeine)** im XXIII Bande, p. 96 u. ff.

SIMPLEX SUTURA INTERSCISSA, siehe **Nahr**, im XXIII Bande, p. 868.

SIMPLEX SYRUPUS ROSATUS, *D. A.* siehe **Rosensyrup, (einfacher)** D. A im XXXII Bande, p. 928.

SIMPLEX SYRUPUS ROSATUS, *P. A. R.* siehe **Rosensyrup, (einfacher)** nach der verneuerten Augspurgischen Apotheckerordnung, im XXXII Bande, p. 928.

SIMPLEX SYRUPUS ROSATUS SOLUTIVUS, sive *Mucharum*, siehe **Rosensyrup, (einfacher laxirender)** im XXXII Bande p. 929.

SIMPLEX SYRUPUS ROSATUS, ZWELFERI, siehe **Rosensyrup, (einfacher)** Zwelfers, im XXXII Bande, p. 928.

SIMPLEX SYRUPUS de SCORDIO, *P. A. R.* siehe **Scordiensirup, (einfacher)** Augspurger, im XXXVI Bande, p. 674.

SIMPLEX SYZYGIA, siehe *Syzygia Simplex.*

SIMPLEX SYZYGIA PROPINQUA, siehe *Syzygia Simplex propinqua.*

SIMPLEX SYZYGIA REMOTA, siehe *Syzygia Simplex remota.*

SIMPLEX TEXTUS PROPHETICUS, siehe **Prophetischer Text**, im XXIX Bande, p. 884.

SIMPLEX TRACTATUS, **Schlechter und blosser Vorschlag**, siehe **Tractaten.**

SIMPLEX UNGUENTUM ÆGYPTIACUM, *Mesuæ P. A. R.* siehe **Salbe, (einfache egyptische)** Mesuä nach der verbesserten Augspurgischen Apotheckerordnung, im XXXIII Bande, p. 722.

SIMPLEX UNGUENTUM ALBUM, *Brandenb.* siehe **Weisse Salbe, (einfache)** Brandenburgische.

SIMPLEX UNGUENTUM de ABTHÆA, *Nicolai, P. A. R* siehe Salbe, **(einfache Althee-)** Nicolai, nach der verbesserten Augspurgischen Apotheckerordnung, im XXXIII Bande, p. 721.

SIMPLEX UNGUENTUM de ALTHAEA, *Pharm. Amstelodam. Ultrajectinæ & Hagiensis*, siehe Salbe, (einfache Althee-) Amsterdamer, Utrechter und Haagner, im XXXIII Bande, p. 721.

SIMPLEX UNGUENTUM de ALTHÆA, *Zwelferi*, siehe Salbe, (einfache Althee-) Zwelfers, im XXXIII Bande, p. 721.

SIMPLI ACTIO, siehe *Simpla*, desgleichen *Simplum* (*Actio in*).

SIMPLICES FLORES SULPHURI, *Lemery*, siehe *Flores Sulphuris Simplices*, Lemery, im IX Bande, p. 1312.

SIMPLICES PARTES, sind so viel als *Similares Partes*, davon zu sehen **Enthaltende Theile**, im VIII Bande, p. 1284.

SIMPLICES PENSIONES COLLECTÆ IMPERIALIS, siehe **Simplen.**

SIMPLICES ROTULÆ DE ALTHEA, *Charas*, siehe *Rotulæ de Althea simplices*, Charas, im XXXII Bande, p. 1254.

SIMPLICES ROTULÆ DIAIREOS, *Brandenb.* siehe *Rotulæ Diaireos simplices*, Brandeb. im XXXII Bande, p. 1265.

SIMPLICES ROTULÆ, SACCHARI ROSATI, *Brandenb.* siehe *Rotulæ Sacchari Rosati simplices*, Brandenb. im XXXII Bande, p. 1283.

SIMPLICES SOCII, siehe *Socii simplices.*

SIMPLICES SPECIES DIAIREOS, *P. A. R.* siehe **Schwerrelspecies, (einfache)** nach der verbesserten Augspurgischen Apotheckerordnung, im XXXVI Bande, p. 478.

SIMPLICIA, in der Metaphysick, siehe *Simplex Ens.*

SIMPLICIA, in der Leibnizischen Metaphysick, siehe **Monaden**, im XXI Bande, p. 982 u. ff.

SIMPLICIA, *Simples*, in der Medicin, sind einfache und noch nicht zusammen gesetzte Artzneymittel, so lange sie schlecht, in ihrem natürlichen Wesen, ohne einzige Zubereitung oder Vermischung bleiben; dergleichen sind die Wurtzeln, Kräuter, Blumen, Säamen, Säfte, Gummen, Theile der Thiere ꝛc. siehe den Artickel: *Materia Medica*, im XIX Bande, p. 2019 u. ff. Von schädlicher Substituirung der Simplicium in den Apothecken, können die **Breßlauer Naturgeschichte**, Vers. XI. p. 110. u. Vers. XII. p. 447. nachgelesen werden. **Valentin Kräutermann** handelt im VIII Capitel seines wohl unterwiesenen Apotheckers, p. 69 u. ff. von den Zeichen, die Simplicia nach ihren Eigenschafften zu erkennen, also: Dieser Zeichen sind mancherley, schreibet er, wir wollen aber nur die vornehmsten anzeigen, und sie in gewisse Classen eintheilen, als da sind erstlich die **Begreiflichen Eigenschafften**, die **Gestalt**, und endlich das **Alter** und **Geschlecht.** Unter die Begreiflichen werden gezehlet, der **Geschmack** der **Geruch** die **Farbe** und dergleichen. Allein alle diese Beschaffenheiten rechnet Tachen zu zweyen Stücken, dem Acido oder Sauerm, und Alcali, sie mögen hernach fix oder flüchtig seyn.

Unter

Unter den Sauern begreifet er das Herbe, unter dem Alcali, das scharfe bittere, süsse, gesalzene, klebrichte, öligte und dergleichen. Er beweiset auch, daß, diese zwey die Hauptstücken der Arzney und der Natur Bauwerckzeuge seyn. Gleichwie **Hippocrates** l. i. de Vict. ration. dem Feuer und Wasser alles zuschreibet, was unter dem Mond gefunden wird; also eignet **Tachen** dem sauren Salze und Alcali, in seinem Hippocrate Chymico alles bey. Welche Betrachtungen nicht zu verachten, weil schon vor längsten **Hippocrates** selbsten behauptet, wie nach diesen Principiis, die Ursachen der Kranckheiten, und die Würckungen der Arzeneyen, unter den Geschmacken abzumessen wären, so daß man das sauere und Alcali, billig vor die zwey Fundamentalsalze halten kan, nach deren unterschiedenen Beschaffenheit, weil man sie selten in den natürlichen Stücken allein findet, so, daß sie meistens mit andern Theilgen vermischet seyn; auch dis, was aus dieser beyden Würckung und Begegnung hervor kömmt, unterschieden ist, so, daß aus diesen und andern Naturtheilgen, nachdem sie mit einander, der Gestalt, Webung und Grösse nach vereinbahret seyn, nicht nur selber Veränderungen, sondern auch alle merckwürdige Alterationes fliessen. Und hält man davor, daß man über das betrachten solle, daß eines jeden Dinges sonderbahrer, aus dem Saamen hervorstammender eigener Geschmack, denen sonderbahren Kranckheitsgeschmacken unsers Leibes vor ein Mittel diene. Das Saltz ist das Hauptstück bey dem Geschmacke, dannenhero so wohl die mancherley Saltze, als Geschmacke mit einander genau verbunden. Es werden aber die Geschmacke in drey Theile abgetheilet, entweder sie kühlen oder erwärmen, oder sie sind mittelmäßig. Bittere und scharfe Sachen sind alcalischer Natur und verdünnen das Geblüte, indem sie dessen Schwefel auflösen und ausbreiten, woraus erhellet, warum alle bittere Dinge warm sind; hingegen die säuerlichen, herbe und bitter sauren austerischen Dinge verrichten eine widrige Würckung; indem sie das Geblüte und dessen Schwefel niederschlagen, und das flüchtige Saltz figiren, weswegen sie billig kalter Natur genennet werden. Saltzigte Dinge sind warm, doch nicht so sehr, wie bittere. Süsse Sachen sind überhaupt gemäsiget, doch leiden sie ebenfalls ihre Eintheilung; einige sind mittelmäßig-süß, massen sie mit vieler Feuchtigkeit vermischet sind, als Milch, Wein, Rosinen und das Fleisch der Thiere, und dergleichen, jedennoch sind sie temperirter Wärme, und erhalten die innerliche Wärme in ihrem Wesen, daher die Regel kommt; das süsse Dinge, gute Nahrung geben, gestalten dadurch der Nahrungs-Saft versüsset und in guten Stand gesetzet wird. Eine weit mehrere Süßigkeit haben Honig, Zucker, weil sie nicht so viel Feuchtigkeit besitzen, und dahero mehrere Wärme haben. Alle scharfe Dinge am Geschmacke sind warmer Complexion, ziehen an, brennen und alteriren das Geblüte und Serum gewaltig, treiben den Urin, Stein, und den Schweiß, vermehren und stärcken die Galle, und dieses wegen der Oberhand des Saltzes, worzu auch die Antiscorbutica mit zu rechnen sind, als das Löffelkraut, Kresse, Aaron-Wurtzel, Merrettig. So gehören auch zu den scharfen Dingen der Hanen-Fuß, ranunculus flammeus, Wolfsmilch Jsop, Senf, Cubeben, Zimmet, Cardamomen, Paradieß-Körner, Grana Tylli, Jngber, Pfeffer, weisser Zimmet, und andere Gewürtze mehr, Schalen von Kellerhals, Gummi, Euphorbium, die spanischen Flügen, und die meisten Purgantzen, Gumigutt, Jalappe, ferner Arsenic, Auripigment, sublimirter Mercurius, gebrannter Vitriol, ungelöschter Kalck, Scheidewasser, und andere mineralische Geister, Nelcken-Oel und dergleichen. Bittere Dinge haben vieles Saltz und irrdisches Wesen bey sich; wobey zu mercken; daß etliche, welche von Natur erwärmen, zufälliger Weise auch kühlen, als Campfer, Brantewein, Opium. Hingegen kühlen einigen an sich selbst, als Kalk, Wasser, Eßig und dergleichen, und erwärmen öfters zufälliger Weise. Die vornehmsten bittern Sachen sind Wegwartwurzel, Cuccinna, Aland, Calmus, Wermuth, Cardubenedicten, Tausendgüldenkraut, daher es auch seiner Bitterkeit wegen, Erdgalle genennet wird. Ferner, Raute, Scordien, Reifarn, Pfersingkern und Blüten, bittere Mandeln, Coloquinten, Lerchenschwamm, Aloe, Myrrhen, Opium, die Gallen der Thiere und was daraus bereitet wird. Alle angeführte Dinge haben wegen ihres salzigten Anfangs einen sehr starcken Geschmack, und sind fixer Natur, dahingegen scharfe Sachen mehr flüchtig sind. So lassen sich auch bittere Sachen nicht leichtlich über den Helm treiben, sie geben aber gute Extracte, weil ihr Saltz unter den schwefelichten und irrdischen Theilen allzustarck verwickelt ist. Wegen ihrer alcalinischen Eigenschafft eröfnen sie, machen dünne, stärcken den Magen und Leber, daher das Sprüchwort entstanden: **Bitter im Munde, stärckt im Hertzens Grunde.** Sie präcipitiren, dienen wider das Fieber und führen die Galle ab, widerstehen der Fäulung, indem sie die Feuchtigkeiten in sich schlucken, die Wärme vermehren, vertreiben die Würmer, und bekommen den Miltzsüchtigen sehr wohl. Saltzigte Sachen werden weitläuftig alle alcalinische u. immitrosa genenet, allhier aber verstehen wir nur diejenigen, so ein Mittelsalz besitzen, daher das gemeine Küchensalz, Salmiac, Meersalz, Pot- und gemeine Asche, Lauge, Salpeter und dergleichen, hieher gehören. Alle Salze überhaupt eröfnen, verdünnen, durchdringen, zertheilen, machen die Säfte flüßig, treiben Schweiß und Urin, verhüten die Fäulung, widerstehen den kalten Brande, und heilen die faulen stinckenden Geschwüre. Unter die vornehmsten säuerlichen Dinge gehören sonderlich der Sauerampfer, Sauerklee, Berbisbeere, Citronen, Johannisbeere, Tamarinden, Weinsteineßig, Saltzgeist, Vitriolgeist, Schwefel, Salpeter und andere daraus bereitete Dinge mehr. Diese nun, weil sie den zehen schwefelichten Theilgen in allen zuwider sind, unterdrücken den Schwefel, es sey denn, daß einige irrdische Dinge beygesetzet werden, mit welchen sie sich vereinigen, wie bey dem gemeinen Schwefel zu sehen ist, dannenhero sie in dem menschlichen Leibe herrliche Würckungen verrichten. Sie lindern den alsdenn verdünnten Schwefel, und greiffen die fixen und flüchtigen alcalinischen Theilgen an, und legen sie zu Boden, jedennoch ma-

chen sie dünne. Sind dem Magen angenehm, kühlen, stillen den Durst, besänftigen die aufwallende Galle, vertreiben die Fieber, machen das dicke Geblüt dünne; sind aber allen nervösen und häutigten Theilen, der Gebärmütter und Melancholicis schädlich, merckwürdig ist auch, daß wenn Säuere oder Lixivirosa in eine Ader gesprützet werden, so coaguliren jene das Geblüt, daß es stockend wird, und der Mensch sterben muß; diese, weil sie es allzusehr zertheilen. **Herbe und zusammenziehende Dinge** sind Natterwurzel, Tormentillwurzel, Rosenblätter, Mispeln, unzeitige Weinbeere, Quitten, Japanische Erde, Alaun, Kupferwasser, Martialia, Vitriolata und was daraus bereitet wird. Ihre Krafft ist zusammenzühend und zu stärcken, und sind der Grund zu anhaltenden Arzneyen. Diejenigen Stücke aber, welche zugleich corrosivisch und eine zernagende Art an sich haben, als Vitriol, Alaun und dergleichen, sind zum adstringiren nicht allzu sichere Mittel. Sonsten aber stärcken die Austera Medicamenta den Magen, stillen Blut- und Bauchflüsse. **Irrdische Dinge**, Terrea, sind alkalinischer Natur, und werden, weil sie der Consistenz nach dichte und einer Erden gleich sind, wenn sie gepülvert also benennet, so haben sie auch keine Schärfe oder Herbigkeit bey sich. Dergleichen sind Kreide, Krebsaugen, gebrannt Hirschhorn, zubereitete Corallen, Perlen und Perlenmutter, allerhand Muschelschalen, Gebeine, das Schweißtreibende Spißglaß, Magisteria, Bezoardica Chymicorum, Cinnabaris nativa, Schwefelblumen und dergleichen. Ihre Krafft ist zu absorbiren, und zu præcipitiren, daher sie auch der sauern und gallichten Säfte Aufwallung stillen, vertreiben den Sand, wo sie aber in Ueberfluß genommen werden, schwächen sie den Appetit. Süsse Dinge werden auf zweyerley Art genenet, privative und positive, und fast improprie, wie die Philosophie und Medici zu reden pflegen: Als süsse Mandeln, süß Wasser, süsse Vitriolerde, süsses Queckssilber. Ingleichen heisset edulcoriren, absüssen, wenn man zu einem Dinge öfters rein Wasser geußt, als bey dem Schweißtreibenden Spießglase zu geschehen pfleget, wodurch das Nitrum ausgelauget wird. Dergleichen sind die süsse Wurzel, oder so genannt Süßholtz, Engelsüß, Fenchel, Anies, Datteln, Feigen, rothe Brustbeerlein, kleine und grosse Rosinen, Johannisbrod, Manna, Zucker, Honig, Syrup und die daraus bereitete Arzneyen, welche alle ihren herrlichen Nutzen haben, so ferne der Sache nicht zuviel gethan wird. Dannenhero geben sie die herrlichsten Brustarzneyen, welche zugleich mit erweichend sind, dienen im Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit rauhen Kehle, desgleichen in Verstopfungen des Bauchs, Austreibung des Steins. In übermäsigem Gebrauche aber vermehren sie leichtlich die Galle, und geben zu Wachsung der Läuse Ursach. Wir gehen weiter und betrachten auch mit wenigen den Geruch. Dieser, ob er wohl kein allgemein Zeichen giebt, eines Simplicis Eigenschaft daraus zu erkennen, jedennoch aber sind sie doch nicht gäntzlich bey Seite zu setzen. Sind demnach alle Dinge, so einem sehr starcken Geruch von sich geben, warmer Natur. Es folget aber daraus noch lange nicht, daß Dinge, so gar keinen Geruch haben, müssen nothwendig kalter Natur seyn. Je stärcker nun der Geruch, desto grösser ist auch die Wärme, ie schwächer aber dieser, ie schwächer ist auch diese. Wenn aber der Geruch schwach und gleichsam nur oben hin ist, so ist auch das Mixtum temperiret, wie an den blauen Violen und Rosen zu beobachten ist. Je stärcker der Geruch bey einen Mixto sich findet, desto wärmer ist es auch, wie bey dem Campher, Bisam, Fenchel, Holze und dergleichen zu beobachten. Wohlrüchende und nach Gewürtz schmäckende Sachen, welche einen öligten Schwefel haben, stärcken die Lebensgeister. **Stinckende** Dinge sind der Natur unangenehm, besonders, wenn der Geruch giftig ist, schaden dem Hertzen, als Bilsenkraut, Koth und dergleichen; bey den Weibespersonen aber weiset sich oft das Gegentheil, besonders bey den Hystericis, welche darinnen ihr Vergnügen finden, als dem Bibergeil, Teufelsdrecke und dergleichen hingegen können wieder einige keine Rosen und andere wohlrüchende Sachen vertragen. Jedennoch widerstehen stinkende Dinge, welche ein starckes flüchtiges Salz bey sich führen, aller Fäulung. Urinöse Dinge erweitern die Schweißlöcher des Gehirns, daher sie in schlafsüchtigen Kranckheiten sehr dienlich sind. Welche einen sehr starcken Geruch von sich geben, sind dem Haupte schädlich, und verstopfen das Gehirn; wenn sie aber in gehöriger Dose gebrauchet werden; bringen sie Schlaf, als Opium, Safran. Je reiner der Schwefel eines Mixti ist, desto angenehmer ist es, stärcket die Lebensgeister. Die temperirten Schwefel sänftigen die Schärfe, absorbiren alle Säure, und lindern die Schmerzen, als Cinabarina. Welche benebst dem Schwefel zugleich ein herbes Salz bey sich führen, stimuliren und bringen die Feuchtigkeiten in eine Bewegung, und treiben solches aus. Wenn der Schwefel und das dabey befindliche Salz flüchtig ist, so würcken sie mehr über sich, bestehen sie aber aus einem fixen, so würcken sie mehr unter sich, wie an den Brech- und Purgir-Mitteln zu beobachten ist. Alle harzigte Sachen sind warmer Complexion. Alle öligte, aromatische, balsamische Mixte sind warm. Schleimigte Dinge, so ohne Geruch und Geschmack, sind temperirt und kalt, wie einige Saamen. Welche einen scharfen Geruch und Geschmack haben, dienen wider den Scharbock, als Löffelkraut, Gartenkresse. Aromatica sind warm, und in Ansehen unserer Wärme so stärcken sie, befördern die monatliche Reinigung, stillen die Colic und Bauchgrimmen, erwecken die Begierde zum Beyschlaf, sind den Hypochondriacis dienlich, jedoch sind sie den Graden nach unterschieden. Anlangend die Zeichen aus der Farbe. Die weisse und bleiche Farbe ist ein Anzeigen eines feuchten Temperaments, und bedeutet gemeldete Farbe, in allen Sachen eine Schwachheit. Gelb entstehet aus der Wärme. Die Blumen, welche viel und häufige Farben besitzen, kommen aus einer fetten und feuchten Speise hervor. Bapt. Porta Phytogn. Roth, Safran und dergleichen giebet ein Anzeigen grosser Dürre und Hitze. Grüne Blätter entstehen meisten aus vieler Feuchtigkeit. Bapt. Porta saget: die Blumen, die erst hervor kommen, sind wegen natürlicher Feuchte farbichter, wenn sie aber älter werden, so sind sie bleicher ohne Farbe und häßlicher, denn sie werden durch

durch das Alter trockener. Also schreibet auch Avicenn l. 2. Canon. Die weisse Farbe in den dicken Cörpern, die in sich eine Feuchtigkeit haben, kommt von einem kalten Wesen her. In trockenen Cörpern aber, die trocken seyn, kommt sie von der Wärme, der Gegentheil ist von der Schwärtze zu verstehen. Denn die Kälte machet das Feuchte weiß, und das trockene schwartz, und das Weisse trocken. So seyn auch etliche Farben, die zur Weisse, etliche aber, die zur Röthe und Schwärtze sich neigen. Was sich zur Weisse neiget, wenn es in kalten Sachen ist, ist kälter, neiget es sich aber zum andern zur Röthe und Schwärtze, ist es weniger kalt. Neiget sich aber die Natur zur Wärme, so ist das Gegentheil zu verstehen. Nun wollen wir nur ein weniges von den greiflichen Eigenschafften reden: Die **Grobheit** ist 1) ein Zeichen der überflüßigen irrdischen Theile. 2) Der feuchten, die durch die Kälte gleichsam coaguliret worden. Die Zärte aber der feurigen und lustigen Theile. Das dicke ist entweder ausgetrocknet oder durch die Kälte geliefert und zusammen gewachsen. Das dünne ist auch ein Gefehrte der Dürre und Trockene. Die Härtigkeit stammet von dem trockenen und dürren her, wo keine Ausfüllung und Dehnung von den Feuchtigkeiten ist, die Gelindigkeit rühret hingegen von der Feuchtigkeit her. Die Schwere ist ein Compagnion der Dicke, die Leichte hingegen, der Luckere. Die Weiche kömmt von der Feuchtigkeit, die Dürre von der Trockene her. Die Glätte aus einer lustigen oder wässerigten Feuchtigkeit, die Rauhigkeit aus der Trockene. So werden auch einige Dinge aus ihrer Disposition und Verwandelung beurtheilet, wo selbige von einem leichter oder schwerer angenommen wird. Z. E. welches Ding die Wärme geschwinder annimmt, ist warm, welches hingegen die Kälte annimmt, ist kalt: Ingleichen was sich gerne congeliret, ist kalt, und diß, was sich geschwinde entzündet, ist warm: So sind auch dem Alter nach junge Sachen feuchter; alte trockener, wie ingleichen wachsende, unzeitige, rauhe Gewächse sich zur Kälte neigen. Dem **Geburts-Orte** nach, so sind die **See-Kräuter** feucht und kalt, denen auch die Thiere, die von dem Wasser trincken, nachfolgen. **Pfützen-Kräuter** sind gemeiniglich kalt und trocken, wegen des Wassers und irrdischen Wesens, **Fluß-Kräuter** sind dürre und hitzig, so, daß sie auch zuweilen die Zunge verletzen. **Meer-Kräuter** sind kalt und trocken, kalt, wegen des Wassers, trocken, wegen des Saltzes. Die in fetter Erde wachsen, sind warm und feucht, oder von diesen zweyen gemäßiget. Die auf einen magern Boden wachsen, sind warm und trocken. Die auf mittelmäßiger Erde stehen, sind laulicht, und unserer Natur verwandt. Die auf sandigten Boden leben, sind warm und trocken, von dünnen Theilen. Zweifelhafte Pflantzen sind vermischten Temperaments, welches auch von dergleichen Thieren zu verstehen. **Kräuter**, die am Meergestade wachsen, schmecken nach Saltz, und sind warm und trocken. **Berg-Kräuter** sind wegen Erdenmangel trocken, wegen der Sonnen aber warm; **Feld-Kräuter** sind gemäßigt trocken und warm. Was in hohlen Oertern wächset, ist kalt und feucht, wegen Abwesenheit der Sonnen und des Bodendunsts. Was auf den Hügeln wächset, ist temperirt. Wilde Kräuter sind kälter und trockener. denn die Einheimischen, wenn sie gleicher Art sind, die einheimischen sind gelinder und schwächer. Alle diese Vermögenheiten aber rühren vom Saltze her. Das IX Capitel handelt von den aus der Gleichheit hergenommenen Zeichen, die Simplicia zu erkennen. Diese Zeichen werden nicht nur in ihrer einfachen Natur, sondern auch, so ferne sie mit unterschiedenen Sachen, übereinstimmen, betrachtet. Denn die Uebereinstimmung der Zeichen machet, daß man von Uebereinstimmung des bezeichneten gleichfalls urtheilet. Hiervon schreibet auch der hochgelahrte **Kircher** Vol. II art Magnet l. 6. p. 3. c. 3. p. 532. Die Natur hat gleichsam eine heimliche Verbindung mit allen Dingen, wenn er nehmlich der Zeichen gedencket, durch welche die Würckungen eines jeden Dinges offenbar werden. So hat auch **Croll** in Basilica sua Chymica deutlich davon geschrieben, von welchen in diesem Capitel deutlich gehandelt werden soll. Von gleichen fället man ein gleiches Urtheil. Ist also die Uebereinstimmung, eine Gleichheit, wodurch ein Ding etwas vorstellet, dieses mag hernach durch die Gestalt, welche man am meisten hier betrachtet, oder allein durch die merckliche Beschaffenheiten oder die Würckungen geschehen. Ja man betrachtet auch je zuweilen die Gleichheit der vorhergehenden Sachen. Also stellen einige die Analogie des afficirten Gliedes vor, nach der äusserlichen Gestalt. Als das Haupt, der Magsamen, die welsche Nuß, indianische Nuß. Die Nieren, die Haselwurtzblätter. Das Hertz, die Elephantenläuse. So giebt es auch Gleichheiten, in den einfachen, welche die Ursache der Kranckheit mit den Zufällen einiger massen vorstellen: Als harte Samen, und Kernen, Pfersichkern, Zwetschenkern und andere steinigte Dinge, Krebsaugen, Judenstein und dergleichen, diese stellen durch ihre Härte die Figur des Steins vor. Stechende Dinge, und die so Dornen haben, stellen mancherley Schmertzen vor, dahero die Carduibenedicten, Mariendistel, wilde Schweins-Zähne, Hechtzähne, im Seitenstechen angerathen werden. Knolligte Dinge, als Braunwurtzel, Fettehenne, zeigen die Hämorrhoides an, werden auch darwider gebrauchet, ingleichen auch wider die Kröpfe. Der Farbe nach, werden diejenigen Stücke, so einen gelben Saft bey sich haben, und die Galle vorstellen, wider die Gelbsucht gebrauchet. Ebenermassen finden sich Gleichheiten an äusserlich verletzenden Dingen. Als die Gemswurtzel und das Echium Scorbioides gleichen einem Scorpion, und werden wider deren Stiche gebrauchet. Das Pfeilkraut gleichet einem Pfeil, weswegen es auch zu deren Auszühung ausgeleget wird. Der Krötenstein stellet eine Kröte vor, und ist wider deren ihren Gift gut. Hieher gehören auch die Signaturen, in Ansehung des Orts, wo ein und das andere Simplex häufig wächset. So meldet **Drodat**, daß um den Belt in Dännemarck der Scharbock die Leute hefftig plage, derowegen so wächset daselbst in grosser Menge das Löffelkraut, als ein mächtiges Gegengift, wider diesen Zufall und die Brunnenkresse an sumpfigten Orten. Wo Verstopfungen des Gekröses graßiren, wächset häufig

Wer-

Wermuth und Meerrettig. Bey **Thom. Bartholins** Tr. de medicina Danorum. So haben auch die unvernünftigen Thiere dem Menschen verschiedener Dinge Tugenden gelehret, als die Katzen, den Gebrauch der Katzenmüntze und des Baldrians, zu blöden Gesichte. Die Kraft der Wegbreiten wider der Spinnenstich, von den Kröten. So purgiren sich auch die Canarienvögel und Zeisige mit dem Kraute **Hünerdarm**, Alline genannt. Wir wollen nur einige Signaturen aus **Crolls** Buche de Signaturis rerum beyfügen: **Das Haupt** stellet der Magsamenkopf vor, mit seiner Crone, dahero wird dessen Decoct in vielen Haupt-Kranckheiten angerathen. Ingleichen die welsche Nuß, da die äusserliche grüne Schale das Hirnhäutlein, die harte Schale den Hirnschädel selbst; Das weisse Häutgen über dem Kerne die Meninges; der Kern selbst des Gehirns Figur darstellet. Das kleine Bälglein der Päonien, wenn es noch verschlossen lieget. Die **Haare**: das lange Moos, so wie Haare an den Bäumen abhänget. Dieses ausgekochet, wird im Haar-Ausfallen gelobet. Frauenhaar, göldener Widerthon, gehören unter die härigten Pflantzen, gekochet und das Haupt damit gewaschen, machen schön dick u. krauses Harr. Die **Augen**: Die Einbeere, diese stellen den Augapfel vor. Ein Oel daraus gemacht, ist eine herrliche Artzney in Augengebrechen. Die Blumen des Augentrostes, die Ringelblume, Scabiosen alle diese haben eine Signatur der Augen. Die **Ohren**. Es ist schon gedacht worden der Haselwurtzelblätter, daß sie eine Signatur der Ohren hätten. Aus deren Blüten wird eine Conserve bereitet, welche gegessen, das Gedächtniß heftig stärcket. Die Schnecken sind auch gut dazu. Die **Nase**: Diese stellen die Bachmüntzenblätter vor. Dieses Kraut, so spitzige rauhe Blätter und weiß rothe Blüten hat, giebt einem herrlichen Extract im verlohrnen Geruch. Die **Zähne**: Diese stellen vor das Bilsenkraut, massen dessen Saamenhäuslein einen Backzahn bezeichnen. Die kleine Granatäpfelbeerlein. Die Pinien, die Zahnwurtzel und dergleichen. Die **Kehle**: Knoblauchstengel, Waldmangold, wird deswegen in Gurgelnwassern gebrauchet. Liebstöckel, Halskraut, Zwiebeln. Die Kern in dem Hollunder, bilden das Mark des Rückgrads ab. Das **Brustmittelfell**: Das Sinau. Die **Lunge**: Das Lungenkraut und deren mancherley Arten. Das **Hertz**: Die Citronen, Gifttheilwurtzel, Elephantenläuse. Die **Leber**: Steinleberkraut, Birkenschwamm. Die **Brüste**: Die Pfauenspiegel. Die **abgefleischten Leberadern**: Die obern Spitzen des Dillkrauts, Fenchels, des Spargels, Kerbelkrauts. Die **Milz**: Hirschzunge, Vogelzungen, Feigbohnen. Die **ausgefleischten Adern und Pulsadern**: Wermuth, Beyfuß. Den **Magen**: Schweinsbrodblätter, Ingber, Galgant. Die **Gedärme**: Calmus, Caßienröhren, Regenwürmer. Die **Blasen**: Jüdenkirschen, Nachtschatten, Colutea. Das **Nebelband**, so in die Mutter gehet: Seeblumenstengel. Die **Schaam**: Aaron, Bohnen. In den Lupinen siehet man auch die Form einer Schaam. Die **Hoden**: Alle Arten des Knabenkrauts, Drajunkel, Lauch, Bocksorchis. Die **Mutter**: Hohlwurtzel, Actesbeere, Schweinsbrod, runde Osterlucey, die innere Rinde der Birken, hat das Zeichen der weiblichen Mutter mit ihren Blutadern. Die **Nieren**: Burtzelkraut. Die **Gelenke**: Zeitlosen. Das Rohr. Sarsaparill. Die **Hand**: Die Creutzwurtzel, Palma Christi, Feigenblätter. Die **Nerven**: Der Wegerich. Die **Gebeine** und **Schienbeine**: Das Beinbrech. Die **Feuchtigkeiten** stellen vor: Die **gelbe Galle**; die Gewächse mit gelben Safranfarbenblumen oder Säften, wie auch dergleichen Thiere. Und seyn etliche derer unter den Nahrungsmitteln, als Kümmel, Safran, Mangold, Feigen u. d. g. Etliche unter den Artzneyen, als Aloe, Senetblätter, mit gelblichten Blumen, Coloquinthen, Rhabarbar. Die **grüne Galle**: Die mit grüner Farbe begabet sind, als Mayen, Milchkraut, mit grüner Farbe. Die **bleiche Galle**: Stickwurtzel mit bleichen Blumen. Die **schwartze Galle**: Die schwartze Blumen, Blätter und Säfte haben, oder braunblau und dergleichen seyn; als: Bohnen mit gesteckten Blumen, samt vielen Hülsenfrüchten, mit Purpurfarbenen dunckeln Blumen, z. E. Wicken, Mayer, mit schwartzen Blättern, Ehrenpreiß, Borragen, Ochsenzungen. Die **wässerigte Feuchtigkeit**. Die Gewächse mit weissen Blumen, weisse Pfifferlinge, Lattich, Leichenschwamm, Lammfleisch und dergleichen. Das **Geblüt**: Die, welche roth an Farbe seyn, oder roth färben. Als roth Sandelholtz, Farnwurtzel, Sauerampferwurtzel, Chinawurtzel. Die **vermischten Feuchtigkeiten**: Diejenigen so vermischte Farben haben, als Iris. Die **Milch und den Samen**: Die einen milchfarbenen Saft von sich geben, als Lattich, Milchdistel. Signaturen der Kranckheiten: Den **Schlag**: Die Mayenblume, hat die Signatur eines hangenden Tropfen, sie wird in dergleichen Kranckheit mit grösten Nutzen gebraucht. Der **Karpfenstein**, so wie ein halber Mond gestalt und über den Augen sitzet, wird im Schlage, welcher die Muskeln über den Augen angreift, gebraucht. Den **Stein**: Allerhand Steine und Dinge, so ihn treiben, als da sind Meerhirsen, oder Steinsamen, Steinbrechwurtzel, Judenstein, Luchsstein, weil dessen Urin zum Stein wird. Jüdenkirschen, Pfersichkern, Mispelkern, Kirschkern. Auch die Zwiebeln selbst haben eine Signatur des Steins. Den **Krebs**: Das Mondkraut, welches des Krebses Signatur hat, von welchem **Carrichter** berichtet, daß er alle krebshafte Brüste damit geheilet habe. Der Sonnenthau. Die **Colic**: Die Winden, so in dem Getreydig wachsen, deren Decoct in dieser Kranckheit sehr gut ist. Die **Ruhr**. Des Acori aquatici lutei Wurtzel im May gegraben, und getrocknet, ist ein vortreflich Amulet wider die Ruhr angehänget, daß es die Gegend des Magens erreiche. Sie hat die Farbe und Signatur der Excremente. Die **ausgewachsenen Sachen**: Der Lerchenschwamm und andere Auswachsungen an den Bäumen. Galläpfel, Steinleberkraut, das etliche Bläslein hat, die fast denen gleichen, die an der Leber wachsen. **Blattern**: Linsen, wie denn auch die Linsenbrühe in den Blattern oft von gemeinen Leuten zum Austreiben gebrauchet wird. Die **Frucht in Mutterleibe**: Der Adlerstein, welcher gleichsam eine Frucht im Leibe hat, indem er klappert, wenn man ihn schüttelt.

telt. Die **Brüche**: Die Aaronwurtzel, Durchwachs, Bruchkraut, Fettehenne, Eichäpfel. **Bluten**: rother Sandel, in rothen Wein gekocht, stillet wunderbar das Bluten. Tormentillwurtzel, Blutstein, Gauchheil, mit rothen Blüten, in Händen gehalten, bis es erwarmet. Die **Feigwartzen**: Braunwurtzel, Blätter von Wullkraut, die Augen am Pappelbaum. **Wassersucht**: Gichtwurtzel, siehet aus wie die von der Wassersucht geschwollene Füsse. **Gelbsucht**: Schellkraut mit dem gelben Saft, Safran, Curcuma, die gelben Steine, so in der Rindsgalle zu Zeiten gefunden werden. **Aussatz**: die Erdbeere, deren destillirt Wasser getruncken, und das Angesicht damit gewaschen. **Geflechte, Erbgrind**: Birckenrinden, so innerlich voller Düpgen sind. **Monatliche Reinigung**: rother Beyfuß. **Verdorrete Glieder**: die Weide, träget keinen Saamen, sondern wenn man nur ein fast verwelcktes Reiß abschneidet, und in die Erde stecket, so hebt es wieder an zu grünen. Wenn man demnach aus Weidenlaub ein Bad aus dessen Decoct machet, so ist es den verdorreten und geschwundenen Gliedern sehr gut. Die **Flecken**: Knoblauch, Aaron, Flöhkraut, Lungenkraut mit gefleckten Blättern. Das **Nasengeschwür**. Die Wurtzel des kleinen Schellkrauts, Engelsüßwurtzel. **Bräune**: die Blüten des Braunellenkrauts. Die **Raude**: Engelsüß, hat an dem Rücken etwas, daß der Raude gleicher. Kellereselchen. Den **Krampf**: die Schnecken, welche sich leicht einziehen: Igel, Regenwürmer und dergleichen. **Geschwäre**: die Baumbeulen, mit den Säften, die sie in sich halten. **Seitenstechen**: gesegnete Distel, Mariendistel, Hechtzähne, Ritterspornen, drey oder neun Blüten gegessen. **Gespenster**: Johanniskraut, Hypericum, Perforata, dessen Blätter durchlöchert sind, treibet alle Gespenster hinweg, wie auch dessen griechischer Nahme solches bemercket, daß es über Erscheinungen, Bilder und Gespenster Macht habe, daher es auch Fuga Dæmonum genennet wird. Derowegen, wenn man mit dessen Saamen in einem Hause räuchert, wie **Lullius** berichtet, so sollen alle Teufelsgespenster und Zauberey weichen, und keinen Schaden zufügen können. Ferner: die Raute, weilen ihr Samen mit einem Creutze bezeichnet ist. Dorant, weil dessen Saamenhülse ein Gerippe oder Todtenkopf vorstellet. **Wurm am Finger**: weisse Nesseln haben die Signatur, gestossen und übergelegt, tödten denselben. **Pest**: die Kröte, Frösche, Schnecken, werden äusserlich übergelegt. **Tripper**: taube Nessel: **Carrichter** lobet dessen Brühe darwider. **Kröpfe**: Kropfwurtzel, Feigen, Badeschwamm, Schwertel. **Verhaltener Urin**: das Marck in den Gänsefedern getrocknet und gestossen, in Wein eingenommen, treibet den Urin wunderbar, dergleichen thut auch die Heringsseele wie sie insgemein genennet wird. **Warzen**: die Knötgen an den Strohalmen, curiren durch den Magnetismum dieselben. **Wunden**: die Blätter vom Johanniskraut, dienen wider alle inn- und äuserliche Verletzungen. Schafgarbe, Betonien, Modelgeer, Harthew, Ulmenbaumblätter. Die Kranckheiten und Medicamente von der Aehnlichkeit können beym obgemelderten Croll, Basil. Chym. de sign. rerum p. 64. nachgelesen werden. Diesen allen was bisher gesagt worden, wollen wir die Erfahrung noch beysetzen, als welche aller Dinge Meisterin ist, und Gewißheits halber überwindet, wenn sie gnugsam und recht dargethan werden kan. Gleichwie nun diese der Sache Meisterin ist, also ist sie auch, wo sie nicht recht untersuchet worden, betrüglich und verführisch. Deswegen folgendes in Urtheilung gewisser Erfahrung in Acht zu nehmen. Erstlich muß eine Sache etlichemahl bewähret seyn, ehe man deren Würckung gewiß ist, wie das Silber auch etliche mahl bewähret seyn muß. Vor das andere, so müssen die Sachen, die man durch die Erfahrung erkundigen will, gleich seyn. Ich sage die Sachen, und verstehe nicht allein das Subject, in welchem die Erfahrung geschiehet, zum Exempeln im Menschen, sondern auch das zeugliche Object, davon man die Erfahrung nimmet, zum Exempel, von einem Kraut. Dahero ist besser, daß man einfache Stücke durch die Erfahrung erkundige, zum Exempel: in Nachforschung der Kräfte soll man 1) einer einigen Erfahrung nicht trauen. 2) Muß die Sache, die man erkundigen will, wenn man solches das zweyte-dritte-und viertemahl wieder probiret, gleich, nicht mit fremden Beschaffenheiten verderbet, noch auch Altershalben geringer seyn. 3) Das Subject, in welchem die Erfahrung geschicht, muß ein menschlicher Leib, nicht aber ein Hund seyn. Denn die Erfahrung, die man an einem andern Leibe probiret, kan in dem Menschen betrügen. Die gantzen Schlangen sind der Störche Speise, und des Menschen Gift. Die Krähaugen tödten die Hunde, die Menschen nicht. So ist auch dieses noch in Acht zu nehmen, daß nothwendig des Menschen Leib allezeit gleich sey, an einer Kranckheit darnieder liege, im Alter und Temperament überein komme, oder nicht gar ungleich sey. Man hält davor, daß wir alsdenn in der Natur erst was wissen, wenn wir durch unsere eigene Hände was erfahren, und wenn wir die Natur durch die Natur erklären, das dunckle durch das klare eröfnen und so ferner, wie schon vorzeiten **Franc. Baco de Verulamio** in naturali & universali Philosophia, ingleichen in Tr. de Augmento Scientiarum, darinnen das Eiß gebrochen, und dem edlen **Carteſio** und **Roberto Boylen** den Weg gewiesen,

SIMPLICIA, sind in der Grammatick solche Wörter, die nicht aus zweyen, oder mehrern zusammen gesetzt sind, z. E. Pater, Lego, Grammatica, u. d. g.

St. **Simplicia**, eine Jungfrau und Märtyrin, deren Leib im Closter St. Pontii unweit Nizza verwahret werden soll, wohin er vielleicht von einen Römischen Kirchhoff gebracht worden ist. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 12 April.

SIMPLICIA ADVERBIA sind, welche nicht aus zweyen, oder mehr Wörtern zusammen gesetzet sind, sondern aus einem einigen bestehen, als, Longe, Fortiter, Nuper, u. d. g.

SIMPLICIA ENTIA, siehe *Simplex ens*.

SIMPLICIA INTERDICTA, siehe *Interdicta Simplicia*, im XIV Bande. p. p. 775.

SIMPLICIA MEDICAMENTA, siehe *Simplicia*.

SIMPLICIA NUMERALIA, siehe *Numeralia simplicia*, im XXIV Bande, p. 1635.

St. **Simplicianus**, ein Märtyrer zu Poitiers in Franckreich, war ein Sohn, des vornehmen Consularis und Rectoris zu Poitau, **Justi**, und wurde auf Befehl seines eigenen Vaters, weil er die Heydnischen Götter verachtete, mit dem Schwerdt getödtet. Man hat ihm zu Ehren zu Poitiers eine Kirche aufgerichtet, worinnen sein Leib aufbehalten und verehret wird. Sein Gedächtnis-Tag ist der 31 May.

Simplicianus, ein sehr gelehrter und gottseliger Priester der Römischen Kirche, ward um das Jahr 374 nach Mayland geschickt, um den Heil. **Ambrosius**, welcher bereits Bischof daselbst war, in der Theologie und den Bischöflichen Verrichtungen zu unterweisen. Er ließ sich sehr angelegen seyn, den nachmahls berühmten Kirchenlehrer **Augustinus** zu bekehren, und schrieb viele Briefe an ihn, worinnen er verschiedne Fragen aus der Heil. Schrifft auflösete; wie denn auch der Heil. Augustinus zween Tractate über dergleichen Fragen dem Simpliciano nachgehends wiederum zuschrieb. Nachgehends folgte er 397 dem Heil. **Ambrosius** in der Bischöfl. Würde zu Mayland, und starb 3 Jahr hernach, nehmlich 400. **Gemadius** in catal. illustr. viror. **Cave** hist. liter. Doch findet man, daß **Johannes Trithemius** de script. eccl. Num. 119 von ihm gedencket, wie er noch 420 gelebet habe. Er ist unter die Anzahl der Römischen Märtyrer gesetzt worden, und man feyret dessen Andencken den 16 August. In der Kirche zu Mayland, die von ihm den Nahmen führet lieget sein Leichnam begraben, wie **Joseph Ripamuet**: in Hist. Mediol. lib. VI. weitläufftig erzehlet.

Simplicianus (Domin.) hat ein Buch geschrieben, welches folgenden Titel führet: Genetliacon, seu principia Benedict. Ord. **Paris** 1635 in 8.

SIMPLICIA PACTA, siehe *Pacta simplicia*, im XXVI Bande, p. 129.

SIMPLICIA WOLFIANA, siehe **Wolffische einfache Dinge**.

SIMPLICI CAVERE (DE EVICTIONE, siehe *Simpla*.

Simplicien, ein Catholischer Geistlicher und Barfüsser Mönnch, der zu dem bekannten Buche: Histoire genealogique & chronologique de la maison royall de France &c. vieles hinzugesetzet und verbessert hat. **Beytrag zu den Gel. Zeit.** I B. p. 41, ingl. im II Bande, p. 62*.

SIMPLICI ET PLANO (PROCESSUS DE) siehe **Proceß (ausserordentlicher)** im XXIX Bande, p. 662. u. ff.

SIMPLICI ET PLENO FLORE ROSA ALEXANDRINA, siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 842.

SIMPLICI ET VALDE PLENO ET SEMIPLENO FLORE, ROSA RUBRA, *J. B.* siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 839.

SIMPLICI FLORE MINIATO ROSA, siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 842.

SIMPLICI FLORE MINORE CANDIDO NIGELLA, *C. B. P.t. Tournef.* siehe **Schwartzkümmel**, im XXXV Bande, p. 2004. u. ff.

SIMPLICI FLORE ROSA DAMASCENA MAJOR, siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 836.

SIMPLICI FLORE ROSA DAMASCENA MINOR, siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 836.

SIMPLICI FLORE ROSA MOSCHATA, *C.B.* siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 838.

SIMPLICI FLORE ROSA MOSCHATA MINOR, *J. B.* siehe **Rose**, im XXXII Bande, p. 838.

SIMPLICIORES HOMINES, heissen in denen Rechten, und sonderlich bey dem **Ulpian** in l. 14. §. 4. ff. de relig. so viel, als unwissende, und unerfahrne, oder sonst gute einfältige und leichtgläubige Leute, dergleichen insgemein der Pöbel und das Land-Volck zu seyn pflegt. **Hotomann, Pratejus.**

SIMPLICIS ET PERLATÆ MANUS CHRISTI ROTULÆ, *Norimbergenſium*, siehe *Rotulæ Manus Christi Simplicis & Perlatæ*, Norimbergensium, im XXXI Bande, p. 1275.

SIMPLICIS QUERELÆ PROCESSUS, siehe *Processus simplicis querelæ*, im XXIX Bande, p. 708.

SIMPLICISSIMUS, dieses Wort findet man bey den Titeln verschiedener Bücher als einen erdichteten Nahmen vorgesetzet: Z. E. Simplicissimi abentheuerlicher Lebens-Wandel, **Nürnberg** in 3 Theilen in 8. 1713, desgl Simplicissimi Albaner Briefsteller und lächerliches Tittular-Buch, bestehend aus 500 lächerlichen Titeln und Briefen. **Leipzig** 1725 in 8.

SIMPLICITAS, dieses Wort wird in verschiedenen Verstande genommen. Bisweilen setzet man dasselbe der Klugheit und Geschicklichkeit entgegen, da es denn so viel als eine Unerfahrenheit oder Dumheit anzeiget. Siehe was unter dem Artickel **Einfalt** im VIII Bande, p. 545. ist gemeldet worden. Bißweilen bedeutet Simplicitas auch so viel als **Unschuld**, und ist das Gegentheil von der Arglistigkeit, und Boßheit, siehe **Einfältigkeit** im VIII Bande p. 544. ingleichen **Unschuld**. Bisweilen wird es der Composition oder Zusammensetzung entgegen gesetzt, und bedeutet alsdenn eine Abwesenheit aller Theile. In diesem letztern Verstande pflegen besonders die Philosophen dieses Wort zunehmen; wenn also von der Simplicitate Dei in den Schulen der Weltweisen oder Gottesgelehrten Meldung geschiehet: so verstehet man dadurch, daß keine Composition und Zusammensetzung der Theile bey Gott statt findet, sondern daß er das aller einfacheste Wesen ist, welches nur kan gedacht werden, siehe den Artickel **Gott** im XI Bande, p. 295.

SIMPLICITAS DEI, siehe *Simplicitas*.

SIMPLICITAS LEGUM, ist eigentlich nichts anders, als die **Billigkeit** oder Deutlichkeit der Gesetze, woraus nehmlich ohne viele Schwierigkeit und gar leicht zu erkennen, was man zu thun oder zu lassen hat, oder aber was recht und billig ist, oder nicht. §. sed quia stipulationes. Instit. de fideicomm. hæred. u. §. fin. eod. tit. wie auch §. & hæc quidem Instit. de legit. agnat. succeſſ. **Spiegel, Pratejus.**

SIMPLICITER, siehe **Schlecht**, im XXXV Bande, p. 3.

SIMPLICITER INTERIRE, heisset, wenn etwas zer-

zernichtet wird, oder zu seyn aufhöret, welches vorhero wircklich da war.

SIMPLICITER NOTIUS, siehe *Notius* im XXIV Bande, p. 1465.

SIMPLICITER ORIRI, heisset, wenn etwas zur Wircklichkeit gelanget, welches noch vorhero gar nicht da gewesen ist.

St. Simplicius, ein Römischer Pabst, war zu Tibur, so heut zu Tage Tivoli genennet wird, gebohren. Es wurde ihm zur Zeit Kaysers Anthemii, nach Verfluß 10, oder wie andre behaupten nach Verfliessung nur 4 Tage, da **Hilarius** gestorben, den 20 Sept. oder wie andere genauer ausgerechnet, den 25 Februar 467 die Päpstliche Crone aufgesetzt. Der Griechische Kayser **Leo** bemühete sich der Constantinopolitanischen Kirche allerhand Privilegien zuzueignen, wie auch den Simplicium dahin zu bewegen, daß er die Schule der Chalcedonischen und Constantinopolitanischen Kirchen-Versammlungen, darinnen dem Patriarchen dieser letzten Stadt der erste Platz nachdem Römischen gegeben wurde, gut heissen mögte. Allein er wiedersetzte sich dessen Bemühungen beständig, und hinderte auch, daß die Heydnischen Feste, Lupercalia genennt nicht wieder in Italien eingeführt worden. Er schrieb 18 Briefe, die noch jetzo in den Tomis Concilior. vorhanden sind. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, welche im Orient an den Kayser **Zeno**, und an den Patriarchen von Constantinopel wider **Peter Noggus**, welchen man mit Entsetzung des **Johann Talaja** zum Alexandrinischen Bißthum befördert, geschrieben worden, wodurch er aber nichts ausrichtete. Und weil damahls die Barbarn viele Unruhe in Italien machten: so sorgte er fleißig für die Kirche, bestellte Zenonem den Bischoff zu Sevilla zu seinem Statthalter in Spanien. Er suspendirete **Gaudentium**, den Bischoff zu Aufini, und schalt den Bischoff zu Ravenna, daß er einen Bischoff zu Modena ordiniret hatte. Er hielt 478 zu Rom eine Versammlung der Geistlichen, darinnen er den **Timotheus Aelurus**, Bischoff zu Alexandrien, **Peter Fullo**, **Johann**, Bischoff zu Apamea, und **Paulen**, Bischoff zu Ephesus verdammte. Unter seinen Briefen sind unterschiedliche an Bischöffe gerichtet, welche allerley Anweisungen, die Kirchenzucht wohl einzurichten, in sich begreiffen. Darunter waren diejenige, welche er an den **Florentius**, **Equitius** und **Severus** von **Gaudentius Ausinienſi** schrieb, welcher unrechtmäßige Verordnungen gemacht, und die Einkünffte der Kirche ungeziemlich ausgetheilet hatte, auch dahero von dem gedachten Pabste solcher Macht, Anordnungen in der Kirchen zu machen beraubet wurde. Nachgehends schrieb er auch an **Thimotheum Orthodoxum** ein Gratulations-Schreiben als selbiger nach vielen Unordnungen, doch endlich wieder zum Bißthum gelangete. Und als nach dessen Tod Joannes Tabennesiotes erwehlt wurde, vom Kayser Zenone aber nicht agnoscirt war, und an dessen statt Petrus Magus und nach Antiochiam, Petrus Fullo kam, schrieb er deswegen an Acacium nach Constantinopel, wiewohl solches vergebens war, weil es selbiger mit beyden hielt. Dieser Pabst befahl die Einkünffte der Kirchen in 4 Theile zu theilen, wovon 2 Theile zu Unterhaltung des Bischoffs und der Clerisey, die übrigen beyden zu Versorgung der Armen und Wiederaufbauung der Kirchen-Gebäude angewendet werden solten. Wie er denn auch verschieden prächtige Gebäude in Rom aufführen ließ. Er weyhete die St. Stephans-Kirche zu Rom in Monte cœlio, St. Andrää Kirche nahe bey Maria Majore, desgleichen St. Libianä-Kirche. Zu St. St. Peter, zu Paul, und zu Laurentius ordnete er gewisse Priester zum Tauffen und Beichten, um des Volckes Andacht zu unterhalten, und beschenckte die St. Peters-Kirche sehr reichlich. Er ordinirte in allen 57 Priester, 11 Diaconos, 82 Bischöffe, und war 15 Jahr Pabst. Er liegt zu St. Peter begraben, starb im Jahr 483 den 2 Mertz, nachdem er den Päbstlichen Stuhl funffzehn Jahre und 6 Monate besessen hatte. Es wird derselbe den 1 und 3 Mertz in Martyr gefunden. Nach ihm folgte **Felix** III. Ob das Arm-Bein, so zu Brünn in Mähren in der Jesuiter-Kirche gewiesen wird, von ihm sey, ist zweiffelhafft. **Liberat.** in Breviar. **Trithem** de script. eccles. **Gerebardus. Baronius** in annal. **Cave. Pagius** &c.

St. **Simplicius**, Ertz-Bischoff zu Bourges in Franckreich, war der 15 Bischoff allda, und wurde von St. Sidonio, dem Bischoff zu Clermont und St. Agroecio, dem Ertz-Bischoff zu Sans dahin verordnet, und mit Consens des Volcks eingesetzt. Er war aus einem vornehmen berühmten Geschlechte, und in grossen Ansehen, leutselig, hatte sich auch vorhero in wichtigen Sachen zu Verschickungen brauchen lassen, und als er einsmahls gefangen gehalten worden, wurde er von GOtt wieder wunderbarer Weise befreyet. Er bauete auf seine Unkosten eine Kirche, war ernsthafft und doch dabey freundlich und standhafft, und hatte eine Frau aus dem vornehmen Geschlechte, der Palladiorum. Er war auch von Jugend auf fromm gewesen, und achtete sich solches Amt anzunehmen, nicht für würdig. Er bekehrte viele durch seine Frömmigkeit und Glauben, und that seine Frau bey Antretung des Bißthums ins Closter. Endlich starb er um das Jahr 480, und wurde in die von ihm erbaute, von St. Austregisilo hernach, vergrösserte Kirche, wo jetzt das Collegium Canonicorum ist, begraben. Es ist auch ein guter Theil von seinen Reliquien in St. Martini-Kirche zu Tours, und wird sein Gedächtnis auch allda celebriret. Solcher ist der 1 Mertz.

St. **Simplicius**, Bischoff zu Autun, in Franckreich, war aus Adelichen Geblüt entsprossen, sehr reich und verheyrathet. Er berührte aber seine Frau gar nicht, und wurde wegen seines heiligen Lebens zum Bischoff erwehlt, da er denn seine Frau stets bey sich behielt. Als auch einige unter den Bürgern sagten, er könnte ohnmöglich also keusch mit seiner Frau leben, bewieß er solches alsobald, da er und seine Frau feurige Kohlen in ihre Kleider nahmen, und selbige doch nicht verbrandten. Endlich starb er im 5 Jahrhunderte, in welchem Jahre, weiß man nicht. Sein Verehrungs-Tag wird in allen alten Martyrologiis auf den 24 Junii gesetzt, weil aber das

Fest St. Johannis des Täuffers darauf einfällt, so ist solches auf den 25 Junii verschoben worden.

St. **Simplicius**, Bischoff zu Vienne, in Franckreich, war mit auf dem Concilio Taurienſi, welches nicht lange nach dem Jahr 397 gehalten worden, allwo er sich des Rechts eines Metropoliten anmaßte. Aber doch solches nachgehends dem Proclo zu Arles wieder abtrat, dem es auch Pabst Zosimus confirmirte. Er ist einer der berühmtesten Bischöffe seiner Zeit gewesen, und im Anfange des 5 Jahrhunderts gestorben. Sein Gedächtnis-Tag ist der 3 Febr.

St. **Simplicius**, ein Bischoff und Lehrer des wahren Glaubens, der zu Auxerre begraben liegen soll, ist nur aus Irrthum also gesetzt worden, und ist kein Bischoff dieses Nahmens daselbst gewesen, wohl aber zu Autun. Sein Gedächtnis-Tag ist der 24 Junii.

St. **Simplicius**, ein Bischoff und Bekenner des Glaubens, von dem man aber nicht weiß, wo er gewesen sey. Ein St. Simplicius, Bischoff zu Verona, kömt den 20 Nov. vor. **Ob Simplicius**, der Bischoff zu Bourges, den etliche St. nennen, Sanctus sey, ist nicht gewiß, sonst könnte es etwa dieser seyn. Sein Gedächtnis-Tag ist der 12 Febr.

Simplicius, der dritte Abt zu Monte Caßino, war ein Jünger St. Benedicti, und succedirte in der Würde eines Abts Constantino, welcher St. Benedicti Nachfolger gewesen war, und begleitete dieselbe sehr rühmlich. Er lebte zu den Zeiten Justini des Jüngern, und machte seinen Mönchen die von St. Benedicto vorgeschriebenen Regeln öffentlich bekannt, und erklärte dieselben in Versen, welche **Luc. Holstenius** nebst einigen andern Mönnichs-Regeln zu Paris 1663 heraus gegeben hat. **Cave** Hist. litter. Wie er den überhaupt zur Ausbreitung des Ordens nach allen Vermögen beförderlich war, und es musten sich dahero verschiedene Mönche aus andern Italienischen Clöstern auf Befehl ihrer Aebte von ihm unterrichten lassen, und es nahmen fast alle Clöster selbiger Lande seine Regeln an. Sonst ist von St. Simplicio keine gewisse Nachricht vorhanden, und weiß man nicht eigentlich in welchem Jahre, oder an welchem Tage er gestorben sey. Einige behaupten, daß sein Tod 576 erfolget sey, andere geben das 570 Jahr an. Er wird indessen an dem Tage verehret, da seine Reliquien vom Pabst **Victore** 1701, wieder gefunden worden sind, nehmlich den 29 Mertz. **Petrus Diac.** in **Fabric.** Bibl. Eccles. c. V.

St. **Simplicius**, ein Sub-Diaconus zu Brogno am Po, in der Diöces von Piacenza, von dessen Leben und Tod, oder Verehrung nichts bekannt ist. Zu seinem Gedächtnis-Tage wird der 21 Jun. angegeben.

Simplicius, ein berühmter Aristotelisch-Platonischer oder Eclectischer Philosophe im 6 Jahrhundert, war aus Cilicien gebürtig, und ein Schüler des **Ammonius**, **Hermeä** Sohn, und des **Damascius** aus Phrygien, eines Stoischen Weltweisen. In folgender Zeit befand er sich mit unter denjenigen Phisophen, welche, weil sie die Heydnische Religion nicht wolten fahren lassen, sich aber gleichwohl unter dem Kayser **Justinianus** bey dem glückseligen Wachsthum der Christlichen Religion, nichts gutes vermutheten, um deswillen zu **Cosroes**, dem Könige von Persien begaben. Doch sie fanden daselbst ihre Rechnung nicht, und kehrten daher, nachdem ihnen die freye Uebung ihrer Religion zugestanden, und zwischen den Römern und Persern ein Stillstand war gemacht worden, um das Jahr 549 nach Athen wiederum zurück. Hiernächst war er auch ein grosser Liebhaber der Platonischen und Stoischen Philosophie, und einer der Vornehmsten von denenjenigen, welche die Peripatetische Philosophie mit den Lehren der andern Philosophischen Secten zuvereinigen getrachtet haben. Er hat sich auch kein Bedencken gemacht aus der Christlichen Sittenlehre, was ihm anständig gewesen, anzunehmen, daher ihn auch **Heineccius** in seiner Dissert. de Philosophis semichristianis, unter die Zahl der Halb-Christen rechnet. Man hat von ihm noch unterschiedliche Commentarios über den Aristotelem, als:

1. In 8 libb. physicæ, Venedig 1526 in Fol. welche **Lucill. Philalthæus** ins Latein. übersetzt zu Paris 1544 in Fol. heraus gegeben.
2. In categorias, 1499 in Fol. mit Justi Velsii Lat. Anmerck. Bas. 1551.
3. In libb. 4, de cœlo, Venedig 1526 in Fol.
4. In lib. 3. de anima, ebend. 1527 in Fol.
5. In prædicamenta Aristotelis, Venedig in Fol.
6. In Arist. de auscultationibus.

in welchen allen er so grosse Geschicklichkeit gezeiget, daß er billig noch heut zu Tage unter die besten Ausleger des **Aristoteles** gezehlet wird; ferner einen Commentarium in Epicteti Enchiridion, welcher ebenfalls grosses Lob verdient, und zu Venedig 1528 in 4 zu Basel 1560 und mit **Salmasii** Anmerckungen und **Hieronymi** Uebersetzung zu Leiden 1640 in 4. Griechisch und Lateinisch gedruckt ist. **Fabric.** bibl. Græca. **Jonsius** de scriptor. hist. philos. **Suidä** Lex. in πρόσβεις, & in δεκάσκιος. **Gesners** Bibl. **Agathias** l. 2. p. 65.

St. **Simplicius**, siehe St. **Modestus**, den 12 Febr. im XXI Bande, p. 732.

Simplicius, ein Mönch, Cistercienser-Ordens zu Bonnevall, ist nach seinen Todte seinen Abt B. Hugoni erschienen, und hat mit Freuden berichtet, daß er selig worden sey. Einige nennen ihm B. andere piæ memoriæ. Sein Gedächtnis-Tag ist der 1 Mertz.

St. **Simplicius**, siehe St. **Julius**, den 26 April, im XIV Bande, p. 1585.

St. St. **Simplicius**, und **Ambrosius**, zwey Märtyrer, deren Reliquien in der Kirche St. Johannis de Abbatissis, einen vormahls berühmten Closter der Canonicorum Regularium St. Augustini im Bißthum Vich, in Catalonien gezeiget und verehret werden. Der Gedächtnis-Tag ist der 2 May.

St.

St. **Simplicius**, siehe St. **Celerinus**, den 7 May im V Bande, p. 1785.

St. **Simplicius**, siehe St. **Calepodius**, den 10 May, im V Bande, p. 247.

St. **Simplicius**, **Faustinus** und **Beatrix**, Märtyrer, werden in St. Antimii Actis den 11 May angeführet.

St. **Simplicius**, ein Märtyrer in Sardinien, den einige vor einen Priester andere vor einen Bischoff zu Terra nova auf dieser Insel halten, soll um des Christlichen Glaubens Willen, um das Jahr 304 unter dem Kayser Diocletiano mit einer Lantze todt gestochen worden seyn. Man hat ihm zu Ehren nach diesem eine Kirche erbauet, welche in besagter Stadt die Haupt-Kirche ist, und worinnen sein Leib, den man erst kürtzlich wieder gefunden hat, verwahret wird. Sein Gedächtnis-Tag ist der 15 May.

St. **Simplicius**, siehe St. **Columbina**, den 22 May, im VI Bande, p. 771.

St. **Simplicius**, siehe St. **Potentinus**, den 18 Jun. im XXVIII Bande, p. 1861.

St. **Simplicius**, siehe St. **Claudius**, den (8) Novembr. im VI Bande, p. 255.

Simplicius (Severus Alethäus) ist ein erdichteter Nahme, und es soll Isaac le Maire darunter verborgen seyn. **Mylii** Bibl. Esendon. p. 165. Desgleichen ist auch unter diesem Nahmen folgendes Buch heraus gekommen: **Simplicii** Christiani Antwort-Schreiben contra Lyserum de Polygamia, und **Simplicii** Erklärung verschiedner Glaubens-Artickel, von welchem letztern **Schlichting** der Verfasser seyn soll.

Simplicius (Verinus) ist ein erdichteter Nahme, unter welchen **Salmasius** ein Buch wieder **Grotium** de transsubstantiatione heraus gegeben hat. Siehe **Salmasius** im XXXIII Bande, p. 999.

St. **Simplides**, Bischoff zu Vienne in Franckreich, um den Ausgang des 3 Jahrhunderts. Einige nennen ihm einen Märtyrer; andere nur einen Bekenner. Er hat die St. Peters-Kirche, so St. Lupicinus angefangen, vollends ausgebaut. Sein Gedächtnis-Tag ist der 17 Februar.

SIMPLUM, siehe *Simpla*.

SIMPLUM, heisset eine einfache Lieferung der Landes-Fürstlichen Steuern, dergleichen Simplen in dem Nieder-Rheinischen Creyse bekannt sind. Siehe auch **Simplen**.

SIMPLUM (ACTIO IN) *Actio simpli*, oder *Actio simplaria*, ist eine solche Klage, wodurch wir dasjenige, was wir fordern, nur einfach überkommen; dergleichen z. E. die Actio rei persecutoria ist §. 22. Inst. de Action. Siehe auch *Simpla*.

SIMPLUM PROMITTERE, siehe *Simpla*.

St. **Simporius**, ein Märtyrer zu Alexandria, siehe St. **Collegus** den 18 Mertz, im VI Bande, p. 692.

SIMPSIMIDA, eine ehemahlige Stadt in Parthien, so eben nicht allzumerckwürdig. **Cellarii** Not. Orb. Ant. T. II. p. 704.

Simpson, siehe **Simson**.

Simpson (Christoph) ein neuerer Engelländer, hat im Jahre 1670 in seiner Sprache ein aus fünf Theilen bestehendes, und in Octav zu Londen gedrucktes Werck, unter folgenden Titel, herausgegeben: A Compendium or Introduction to Composition, Shewing the rudiments of song, the Principles of Composition, the Use of dischords, the Forme of figurate Descant, and the Contrivance of Canons das ist: Ein kurtzer Begriff oder Einleitung zur Composition, zeigend die Anfangsgründe des Gesanges, den Anfang der Composition, den Gebrauch der Dissonantien, die Beschaffenheit des Figuralgesanges und die Einrichtnng der Canonum.

Simpson (Jacob) von Kendal aus Westmorland, allwo er auch 1684 den 20 Decembr. verstorben, schrieb im Englischen moralische Betrachtung über die Pflicht des Menschlichen Vergnügens unter dem Creutze ꝛc. **Wood.**

Simpson (Johann) ein Schottländischer Professor der Theologie in diesem Jahrhunderte, wurde wegen des Arianismi auf 12 Jahr von seinen Amte suspendiret. **Unschuldige Nachrichten** 1727, p. 162.

Simpson (Joseph) der Philosophie Magister zu Oxfort. Er hat **Epictets** Handbuch, des Cebes Gemählde, des Prodicus Hercules, und Theophrastes Charactere Griegisch und Lateinisch, nebst Anmerckungen, unter den Titel: Epicteti Manuale, Cebetis Thebani tabula, Prodici Hercules, & Theophrasti Characteres ethici, græce & latine notis illustrati, Oxford 1741 in 8. auct. ebend. 1743 in 8 im Druck herausgegeben, so in den **Leipziger Gelehrten Zeitung.** 1741 p. 105. recensirt zu befinden.

Simpson (Thomas) ein berühmter Mathematicus zu Londen. Er war anfänglichen ein Leineweber, hat sich aber durch seinen eigenen guten Kopff zur Wissenschafft der tiefsinnigsten Dinge hinauf geschwungen, und es dahin gebracht, daß er ein starcker Mathematicus ist. Wie auch seine Schrifften, und unter andern:

1. A neu treatise of fluxions, wherein the direct- and inverse method are demonstrated after clear and concise manner, withtheir application to Physick andastronomy &c. Londen 1737 in 4.
2. Essays on several curious and usefull subjects in speculative and mixed Mathematicks Londen 1743 in 4.

solches sattsam bezeichen, siehe **Leipzig. Gelehrt. Zeit.** 1743, p. 370. **Beytrag** III Th. p. 708.

Simpson (**Thomas**) ein Engelländer, und Fürstlicher Holstein-Schaumburgischer Violinist, hat im Jahre 1621 unter dem Titel: **Tafelconsort**, allerhand lustige Lieder von vier Instrumenten und einem Generalbasse theils seiner eigenen, theils andrer, als **Joh. Grabbens, P. Philipps, Joh. Doulands, Christ. Töpfers, Nic. Bleyers, Moritz Websters, Joh. Kroschens, Alex.**

Chezams, Roberts Johnsons, Eduard Johnsons, und Joseph Scherley Arbeit zu Hamburg in Quarto gedruckt, heraus gegeben. In Drauds Bibliothec. Class. p. 1647 findet man auch ein im Jahre 1611 zu Franckfurt gedrucktes Werck, voller Pavonen, Volten und Gaillarden.

SIMPULARIÆ RES, siehe **Nichtswerthe Dinge**, im XXIV Bande, p. 514.

SIMPULATRICES, siehe *Simpulum*.

SIMPULUM, oder *Simpuvium*, ingleichen auch *Sympulum* war bey den Römern eines mit von denen Gefässen, so bey den Gottesdienst gebrauchet wurde, es war nicht allzu groß, und dem Cyatho nicht unähnlich, womit man den Wein bey den Opffern kostete, kommt von sumendo her, und war in den ehemahligen Zeiten von Holtz oder Thon. Es wurden daher die Weiber, welche sich denen Geistlichen Dingen ergeben hatten, SIMPULATRICES oder SYMPULATRICES genennet. Begers Thesaur. Brand. II Th. p. 356. 57. Nieports Antiq. Rom. p. 209.

SIMPUVIUM, siehe *Simpulum*.

Simrath, ist ein Sohn Simei, aus dem Stamme Benjamin, 1 Chron. IX, 21.

Simri, ist ein Würtenbergisches Getreidemaaß, so viel als eine Metze.

Simri, der Nahme einer Landschafft, deren Jeremias gedencket im XXV Capitel v. 25.

Simri, der Sohn **Salu**, ein Fürst der Simeoniter, der die Casbi, des Midianitischen Fürstens Tochter, unter seine Brüder ins Lager brachte, und ließ Mose sammt der gantzen Gemeine Israel zusehen, als er Unzucht mit ihr trieb, deswegen eine grosse Plage vom Herrn übers Volck kam. **Pinehas**, der Sohn **Eleasar**, nahm einen Spieß in seine Hand, gieng ihm nach, und erstach sie beyde im Huren-Winckel. 5 Buch Mos. XXV, 14.

Simri, ein Knecht oder Bedienter **Ela**, des 4ten Königs in Israel, machte einen Bund wieder seinen Herrn, und erschlug ihn zu **Thirtza**, ward an seiner statt der fünffte König in Israel, regierte aber nicht länger, als sieben Tage. Denn als ihn **Amri** mit gantz Israel in Thirtza belagerte, gieng er in den Königlichen Pallast, und verbrannte sich mit demselben selbst, 1 König. XVI, 18. u. f. Um diese Zeit theilete sich das Volck Israel in zwey Theile, eine Helffte hing an Tibni den Sohn **Sibnath**; Die andere aber hinge an **Amri**, doch behielt **Amri** endlich die Oberhand, und war der 6te König in Israel, regierete 12 Jahr.

Simrith, war einer unter denjenigen, welcher einen Bund wieder Joas machete, um ihn zu erwürgen. 2 König, XXIV, 26.

Simron, eine Stadt im Lande Canaan, die Josua einnahm, ihren König mit allen Volck todt schlug, und die Stadt dem Stamme Sebulon zutheilte, Jos. XIX, 5.

Simron, ein Sohn des Patriarchen Abrahams von der Kethura, 1 Mos. XXV, 2.

Simron, ein Sohn Isaschars, von welchem das Geschlechte des **Simroniter** kommt, 4 Mos. XXVI, 24.

Simroniter, siehe vorstehenden Artickel.

Sims, Lat. *Superliminare*, Frantz. *Cornichement*, ein klein Gebälck über einer Oeffnung, oder über e[illegible] Behältniß, siehe ein mehrers unter Gesims, im X Bande, p. 1281.

Simsai, ein Königlicher Schreiber in Samaria, der einen losen Brief der Jüden wegen an den König zu Babel geschrieben, weswegen ihnen an dem Tempel-Bau fortzufahren verboten ward. Esr. IV, 8. u. ff.

Simson, mit diesen Nahmen wird von Schickardo das Gestirn, so unter den Nahmen *Hercules*, im XII Bande, p. 1643 vorkommt, beleget.

Simson, Samson, einer von den Israelitischen Richtern. Dieser Nahme heisset soviel als Sonnen-Mann, Samen-Kind, Durchlauchtigster, oder auch wohl nach dem **Clericus** in Jud. XIII, 14. Beylieger, wiewohl die erstern Nahmens-Deutungen die wahrscheinlichsten sind, und ihm seine Eltern den Nahmen gegeben haben mögen, weil ihnen dessen zukünfftige Geburt durch eine besondere Erscheinung offenbaret worden, und sie daher viel grosses und heilsames von ihrem zu empfangenden Sohne gleich Anfangs gehoffet und geglaubet haben, es würde durch ihn, dem in betrübter Drangsal sitzenden Israelitischen Volcke, die Freuden-Sonne der Hülfe und Rettung aufgehen. Seine Geburt, sein Wandel, sein Sterben war alles wunderlich, und wurde ein gut Theil dessen verkündiget, ehe er noch in Mutterleibe empfangen war, daran muste auch seine Mutter Theil nehmen, und eine Nazaräerin abgeben. Siehe du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebähren. So hüte dich nun, das du nicht Wein noch starck Getränckе trinckest, und nichts Unreines essest. Denn du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebähren, dem kein Scheer-Messer soll auf das Haupt kommen, den der Knabe wird ein Verlobter Gottes seyn von Mutter-Leibe an, und er wird anfahen Israel zu erlösen aus der Philister Hand. Buch der Richter XIII, 3. 4. 5. Dieses wiederholte von des zuzeugenden Sohnes Lebens-Art, der Engel dem **Manoa**: Siehe, er soll nicht essen, das aus dem Weinstock kommt, und soll keinen Wein und starck Getränckе trincken, und nichts Unreines essen. Alles, was ich dir also von ihm geboten habe, soll er halten. Was nun Gott zugesaget hatte, das geschahe auch: Denn das bisher unfruchtbar gewesene Weib des **Manoa** gebahr einen Sohn, und hieß ihn **Simson**. Der Knabe wuchs an Alter und Leibes-Grösse, und der Herr segnete ihn dißfals, wie im übrigen, gar besonders. Es that sich auch gar bald herfür, daß er mit ihm grössere Dinge vorhätte, indem es heisset: Der Geist des Herrn, oder ein grosser mächtiger Muth von Gott eingegeben, habe ihn angefangen

gen zu treiben im Lager Dan, zwischen Zarea und Esthaol. Worinnen dieser Trieb bestanden, wird nicht gesaget, und kan man wohl vermuthen, daß er sonderbare Freudigkeit und Muth, die Feinde des Volcks Gottes einzutreiben, von sich spüren lassen. Es äusserte sich bald ein mehrers, darzu die von **Simson** mit einer Philisterin eingegangene Heyrath Anlaß gab. Der gemeinen Ordnung nach schien es allerdings unrecht und sehr anstößlich zu seyn, daß Simson sich mit einer Heydin einließ, und dieses hinter dem Rücken seiner Eltern that. Es redeten diese auch darwider, Richt. XIV, 1-4. als sie aber aus **Simons** Antwort sahen, daß er darauf bestand, liessen sie es geschehen, indem sie bey sich gedachten, daß ihm Gott, als einem besondern Manne, die besondere Erlaubniß, von gemeiner Regel abzutreten, gegeben haben möchte. Wie denn der Schreiber des Buchs der Richter dahin weiset, indem er setzet: Sein Vater und Mutter wusten nicht, daß es vom Herrn war, denn er suchte Ursach an die Philister. Und diese fand er, als seine Vertraute sein aufgegebenes Räthsel verrathen, und ihn dahin gebracht hatte, denenjenigen, die es solchergestalt errathen, die aufgesetzten Feyer-Kleider zu geben. Denn indem er hingieng, seine Ehe-Sache richtig zu machen, begegnete ihm ein junger, deshalber aber auch wie **Plinius** H. N. VIII, 16. meynet, desto gefährlicher Löwe brüllend, den er mit ungewaffneter Hand zerrieß, und also zeigete, was Gott für Muth und Stärcke in ihn geleget. Da er in etlichen Tagen, oder, wie es die natürlichen Umstände zeigen, und **Bochartus** Hierozoic. Part. II Lib IV. cap. 10. es erkläret, eine gute Zeit hernach, wieder vorbey, und hinzu gieng, das Aas des Löwens zu besehen, fand er in demselben, oder wie gedacht er **Bochartus** am angeführten Orte, will, in dessen Gerippe einen Bien-Schwarm, der Honig hatte, weil es der Orten viel wilde Bienen gab, und aß davon, gab hernach seinen Hochzeits-Spiel-Gesellen dieses Räthsel auf: Speise gieng von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starcken. Erriethen sie es, so wolte er ihnen dreyßig Hemde und soviel Feyer-Kleider geben: erriethen sie es aber nicht, so müsten sie ihm dergleichen liefern. Die Sache war so leicht nicht zu errathen, und fast nicht möglich, daß sie getroffen werden konnte, wie es denn auch nicht geschehen seyn würde, wenn er sich nicht von seiner Vertrauten hätte bethören lassen. Derselben sagte **Simson** die Meynung des Räthsels und sie verrieth es ihren Landsleuten, welchen **Simson** das Versprochene geben muste, wiewohl er es auf blutige Unkosten der Philister that. Denn er gieng bis gen Ascalon, schlug dreyßig Mann, nahm ihnen ihr Gewand, und gab es denen, so das Räthsel errathen, oder vielmehr erfraget hatten, und machte sich voller Unmuth über die von seiner Vertrauten ihm bewiesene Untreu fort nach seines Vaters Hause. Seine Schwieger Eltern gaben hierauf sein Weib einem andern in der Meynung, **Simson** habe sie auf immer verlassen. Allein diesem vergieng der Zorn gar bald wieder, und trieb ihn das Andencken seiner jungen Frau an, zu selbiger zurück zu kehren. Man schloß ihm aber, wie man zu sagen pflegt, die Thüre vor der Nase zu, mit der Anzeige, daß sein Weib aus angeführter Vermuthung, schon einen andern Mann habe. Worauf denn Simson voller Ungedult antwortete: Ich habe einmahl eine gerechte Sache wider die Philister, ich will euch Schaden thun. Richt. XV, 3. Dieses fieng er würcklich mit Verbrennung ihrer Frucht an. Denn er fieng dreyhundert Füchse, von denen er immer zwey und zwey bey den Schwäntzen zusammen, und zwischen die Schwäntze einen Brand band. Und nachdem er sie angezündet, so jagte er die Füchse unter das Getreyde der Philister, so, daß sowohl die Mandeln als das stehende Korn samt den Weinbergen und Oelbäumen verbrannten. Die Philister schienen es nicht gern mit dem **Simson** zu verderben, vielmehr ihm wegen des gedachten Unrechts Recht zu schaffen, daß er mit ihnen vergnügt seyn, und sie fernerhin unangetastet lassen möchte, denn sie zogen hinauf, und verbrannten das dem **Simson** untreu gewordene Weib samt ihrem Vater; wiewohl **Clericus** in Judic. XV, 6. anzeiget, es könne seyn, daß sie dieses dem Simson zur Kränckung gethan, in der Meynung, daß er noch eine alte Liebe zu seiner Frau tragen, und es ihm weh thun würde, wenn er hörete, wie sie so schmertzlich sterben müssen. Dem sey, wie ihm wolle, so war **Simson** mit der Sache nicht zufrieden, erklärte sich vielmehr abermahl, daß er sich an denen Philistern schon rächen wolte. Man lieset demnach, daß er sie hart an Schultern und Lenden geschlagen. Dieses nun nahmen die hochmüthigen Philister übel, belagerten Juda, und wolten den **Simson**, welcher damahls in der Stein-Klufft zu Etham wohnte, ausgeliefert haben, wie denn auch Juda allerdings in der Philister Begehren zu willigen, den Entschluß fassete und Anstalt machte. **Simson** ließ sich von seinen Landsleuten, da sie ihm geschworen hatten, weiter an ihm und gegen ihn nichts zu thun, willig binden, und in die Hände der Philister liefern. Da ihn aber diese fest zu haben und wohl zu halten vermeynten, giengen die Stricke entzwey wie Faden, und er schmiß mit einem Esels-Kinnbacken tausend derselbigen zu Tode, daß den übrigen die Lust vergieng, sich weiter an ihn zu machen. Nach dieser wunderbaren Heldenthat fieng ihn heftig an zu dürsten; allein er hatte nichts, seinen Durst zu stillen. Daher er in dieser Noth zu Gott rief, welcher ihm auch auf eine wunderbare Art zu trincken verschaffte. Denn Gott spaltete einen Backen-Zahn in dem Kinnbacken, daß Wasser heraus gieng: Und als **Simson** tranck, so ward er wieder erquicket. Er schlug aber nicht nur die Feinde Israels im Felde; sondern er muß auch zu Hause bey seinem Volck haben Recht und Gleich erhalten helfen, weil die Schrifft, Richt. XV, 20. Cap. XVI, 31. saget: Er habe Israel zwantzig Jahr gerichtet. Mit dem allen war doch nicht alles recht, was er vor seine Person that, weil er zu einer Hure in Gaza gieng, und sich mit der **Delila** einließ. Inzwischen wich GOtt wegen der persönlichen Verbrechen des **Simsons** doch nicht von ihm mit denen Gaben, die er ihm an ausserordentlicher Stärcke, zur Rettung des gesammten Israelitischen Volcks beygele-

geleget hatte, so lange er nur nicht die besondern Verordnungen, an welche diese Begabung geheffter worden, übertrat. Darum konnte er zu Gaza noch die Thore ausheben, und auf einen Berg tragen, als man ihn fangen wolte. Als er aber der Delila Gelegenheit gegeben, seine Haare abzuschneiden, war seine ausserordentliche Krafft hinweg, nicht, als wenn diese eigentlich und natürlicher Weise in den Haaren gesteckt hätte, sondern weil der Umstand und die Bedingung hinfiel, darunter ihm GOtt Wunderkrafft zu geben versprochen, und die unter andern dahin gieng, daß ihm das Haar nicht abgenommen werden solte, Richt XIII, 5. 14. Er muste seine Leichtsinnigkeit und Weiberey theuer genug bezahlen: Denn als er, nach mehrmahliger Aeffung derer Philister, abermahl auszureissen gedachte, nachdem ihm seine Haare abgeschnitten waren, u. bey sich selbst sprach, Richt. XVI, 20. Ich will ausgehen, wie ich mehrmahls gethan habe, ich will mich ausreissen, und wuste nicht, daß der HErr von ihm gewichen war, da griffen ihn die Philister, und stachen ihm seine beyden Augen aus, und führten ihn hinab gen Gaza, und banden ihn mit zwo ehernen Ketten, und er muste mahlen im Gefängniß, und eine Mühle mit der Hand treiben, oder daran ziehen. So war er im Elend, und das Volck in Noth, welchem die Sonne in soweit untergangen war, weil es den Simson nicht mehr hatte, dem doch mit der Zeit seine Haare wieder wuchsen, dabey auch der HErr an das gedachte, was er durch Simson, sofern er sein Verlobter bliebe, und zu dessen Bezeigung, seine Haare hegte, dem gesamten Volck zum Besten ausrichten wolte, zumahl, da Simsons Niederlage von den Philistern nicht seiner Schwachheit, sondern der überwiegenden Stärcke ihres Götzens zugeschrieben, und dabey der wahre GOTT geschmähet wurde. Denn als man dem Götzen Dagon ein feyerliches Fest hielt, muste der Simson, als sein Ueberwundener herbey, in einem Schauplatz oder Tempelhause, darinnen auch Spiele gehalten wurden, vor dem versammleten Volcke, zu spielen, welches vielleicht so kan verstanden werden, daß er durch Streiche angestrenget wurde zu hüpffen und zuspringen, als wenn er tantzte, oder, daß man ihn mit Zupffen und andern Possen gereitzet, sich zu wehren, und gelachet, wenn er als ein Blinder, Fehl-Streiche gethan. Darbey hieß es: das Philister-Volck lobete seinen GOtt und sprach: Unser Gott hat uns unsern Feind in unsere Hände gegeben, der unser Land verderbete, und unser viel erschlug, Richt. XVI. 24. Dieses konnte der allein wahre GOtt nicht anders, als sehr übel empfinden; der denn das Gebet des Simsons erhörete, und ihm Krafft gab, die zwey Haupt-Säulen, auf welchen die Verbindung des gantzen Hauses hafftete, da man ihn selbige auf sein Vorgeben, als wolte er sich daran ein wenig zur Erholung anhalten, ergreiffen lassen, über den Hauffen, und folglich das gantze Gebäude darnieder zuziehen, und drey tausend Menschen um das Leben zu bringen, dabey er aber das Seine, doch als ein Richter und Retter Israels, in seinem Beruff verlohr, deshalber auch dieses sein Unternehmen nicht für einen sträfflichen Selbst-Mord anzusehen, **Augustin.** de Civit. Dei l. 21. 26. noch sein Ausspruch: GOtt solle ihn stärcken, sich vor seine beyde Augen zu rächen, dem strengen Buchstaben nach, vor eine zornige Feindschaffts-Rache, auszudeuten, vielmehr als eine Bitte, um Ausübung der Gerechtigkeit wider unbesserliche Uebelthäter, zum Trost der Bedrängten, anzusehen. Die Philister konnten oder wolten seine ehrliche Bestattung nicht wehren, liessen also geschehen, daß seine Brüder und seines Vaters gantzes Haus hernieder kamen, ihn aufhuben, mit sich weg nahmen, und in seines Vaters Manoa Grab beysetzten, unter gebührender Ehren-Bezeigung, da er zwantzig Jahr ein Richter in Israel gewesen war. Sein Gedächtniß lebet noch und hat ihn der Heil. Geist noch gerühmet, Hebr. XI, 32. daß, was er an Wunderthaten verübet habe, in der Krafft des Glaubens geschehen sey. Bekannt ist es auch, daß, obgleich die Schrifft dieses nicht ausdrücklich saget, Simson doch von vielen vor ein Vorbild Christi angesehen, oder zu einem Gleichniß desselbigen gebrauchet worden, weil ein und ander übereinstimmendes sich beyderseits findet. **Huetius** Demonstrat. Evangelic. Propos. IX. c. 169. §. 15. sagt: die Mutter Simsons sey vorhin ohne Kinder, die Mutter Jesu, als eine Jungfrau, dergleichen gewesen. Beyderseits Geburt sey durch Engel dem Vater und der Mutter angezeiget, und darbey angefüget worden, daß der gebohrne Sohn ein Erlöser des Volcks seyn solte: Simson habe einen irrdischen, Jesus Christus den höllischen Löwen erleget: Simson habe sich mit einer Philisterin vermählet, Jesus Christus sich die Heyden vertrauet und in seine Gemeinschafft aufgenommen in und mittelst ihrer Bekehrung: Simson hat in seinem Kämpffen dem grossen Gott seinen Durst geklaget, Jesus Christus hat am Creutz geschrien: Mich dürstet: Simson ist seinem Volcke zum Besten gestorben, Jesus hat sein Leben für aller Welt Heil dahin gegeben: Simson hat im Sterben denen Feinden den allergrösten Schaden gethan, Jesus Christus hat eben durch seinen Tod die Macht demjenigen genommen, der des Todes Gewalt hatte, nehmlich dem Teufel, und die erlöset, die sonst im gantzen Leben Knechte seyn müssen. Welches alles sich als ein Gleichniß schon dulten lässet, wenn es nur nicht weiter gezogen wird, als es die Sache leidet. Man hat auch verschiedentlich behauptet, daß die mit denen da und dorthin ziehenden, Phöniciern gebrachte Erzehlungen von dem in den Gegenden ihres Vaterlandes bekannt gewordenen Simson Gelegenheit zur Erfindung und Vermehrung derer Fabeln von einem oder mehrern Herculen gegeben und zu andern heydnischen Erzehlungen. **Huetius** am angeführten Ort Propos. IV. sub. Tit. de Libro Judic. §. 6. Denn man hat dem Hercules, wie von Simson in der That geschehen, die Erlegung eines grimmigen Löwens, die Bezwingung vieler Feinde, unglückselige Liebe zu Weibs-Personen, u. s. w. zugeschrieben, und aus denen zweyen von ihm umgezogenen Säulen des Philisterischen Spielhauses, die zwey Säulen des Hercules in Europens und Africens äusersten Grentzen gemacht, andere meynen, daß dergleichen Muthmassung allzuweit gesuchet sey. Cleric. in Jud. XV, 5. Fast mehrere Wahrscheinlichkeit hat

hat es, wenn gesaget wird, daß die Erzehlungen vom Nisus und Pterela aus dem unrecht gethanen oder eingenommenen Bericht von Simson entstanden, da nehmlich an des Nisus Haar die Wohlfahrt der Megarenser gehangen, die dann mit dessen Abschneidung eine in ihm verliebte Scyllam niederleget, und da dem Pterela die Vermögenheit unüberwindlich zu seyn, beygeleget worden, so lange er seine Haare hegte; welches er aber, und zugleich seine Stärcke, durch List einer von ihm liebgewonnenen Weibs-Person, einer Tochter seines Feindes verlohren. Josephs Antiqu. Jud. Lib. V. cap. 10. Sulpitius Severus Histor. Sacr. Lib I. cap. 52. Salianus, Torniellus, Usserius in Annalibus.

Simson, siehe auch Simpson.

Simson, ein Rabbine von Schantz, bey Kayserswerth gelegen, bürtig, daher er auch Schanzensis ingleichen **Mischanz** beygenahmet zu werden pfleget, hat 1175 gelebet, und einen Commentarium in Mischnam und zwar über Seder Seraim & Taborot geschrieben, wiewohl er nicht gantz damit fertig worden, sondern dem R. Isaac Ben Malchiel das Ende überlassen. Es ist solcher unter andern bey der Venediger Auflage des Talmuds von 1520 und 1526 in Fol. mit anzutreffen. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. pag. 1154.

Simson, Ben Abraham, ein Rabbine aus dem 13 Jahrhundert, hat verschiedene Responsa geschrieben, von denen etliche in des R. **Meir** von Rothenburg responsis, die zu Prag 1608 in Fol. edirt worden, anzutreffen. **Wolff** Biblioth. hebr. Vol. III. pag. 1158.

Simson, Ben Abraham Samuels von Bacharach, ein Rabbine, sonst nur **Simson von Wertheim** genannt, lebte in der Mitte des 17 Jahrhunderts, war Archisynagogus zu Worms, und hinterließ viele Responsa, welche den grösten Theil von denen ausmachen, die R. **Chajim Jair, Ben Simson**, des obigen Sohn, unterm Titel תוס השבי heraus gegeben.

Simson, Ben Abtalion, ein Rabbine, hat unter dem Titel liber docens oder docentis eine Grammatick und Logick geschrieben, so in der Oppenheimerischen Bibliotheck in Handschrifft befindlich. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1150.

Simson, Ben Chajim, ein Rabbi von Tarnigrod, lebte zu Ende des 17 Jahrhunderts, und gab zu Franckfurt an der Oder das Buch כחלת שמואל im Jahr 1691 in 4. heraus. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1159.

Simson, Ben Elieser, ein Prager Rabbi, hatte den Zunahmen Benedictus est, qui dicit, weil er sich in seinen jungen Jahren solcher Redens-Art öffters zu bedienen pflegte. Er hat auch ein Buch unter dem Titel: Benedictus, qui dicit, geschrieben, darinnen ein Unterricht vor diejenige enthalten ist, welche, das Tephillii und Mesuloth auch andere Codices des Pentateuchi abschreiben. Man trifft es in der Oppenheimerischen Bibliotheck in Handschrifft an. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1151.

Simson, Ben Isaac, ein Rabbi, von seinem Vaterlande der Kenonenser zugenannt, lebte um 1312 und schrieb ein Buch, so den Titel führet, liber excisionis, und aus 5 Theilen bestehet. Es enthält eine Einleitung in den Talmud, daher es auch **Bartoloccius** Bibl. Rabbin. Tom. IV. p. 209. Logicam Talmudicam nennet. Anfangs kam es zu Constantinopel 1516 hernach zu Cremona 1558 in 4. heraus, ward auch zu Verona 1647 und zu Amsterdam 1709 in 8. nebst andern dergleichen Wercken wieder aufgelegt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. p. 1153.

Simson, Ben Pesach, ein Pohlnischer Rabbine von Ostra, welcher 1648 der Religion wegen ums Leben gekommen seyn soll, deswegen er von denen Seinigen vor einen Heiligen ausgegeben wird, hat verschiedene Schrifften verfertiget, darunter sind

1. Comm. in R. Aaronis librum סהקרנים welcher nebst dem Buche selber zu Solkov 1709 gedruckt.
2. Observationes ex ore R. Nathan Natæ, welche **Moses** von Wien zu Amsterdam 1687 in 8. heraus gegeben.
3. Epistola, so mit R. Menachem Asariä מאמר העתות zu Dyrenfurt in 2 Quart-Bogen ans Licht getreten.

Wolff Bibl. hebr. Vol. III. p. 1158.

Simson, Ben Samuel, ein Rabbi aus Jerusalem, hat שלמת ירעות geschrieben, welche zu Venedig 1597 in 4. gedruckt und aus 79 Blättern bestehen. **Bartoloccius** und **Plantavitius** nennen ihn beyde falsch, indem er bey dem erstern **Simon**, bey dem andern aber **Salomon Gabriel** heisset. **Wolff** Biblioth. hebr. Vol. I. pag. 1153.

Simson, Ben Samuel, ein Rabbi und Prediger, hat aus Num. IV. 16. ein Werck oleum luminis genannt, geschrieben, so aus Predigten bestehet, und in der Oppenheimerischen Bibliotheck in Handschrifft liegt. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. I. pag. 1154.

Simson (Bolton) dessen Fleisse und Bemühung, wir des *Xenophontis* memorabilium Socratis dictorum Libros IV. græce & latine, cum Notis integris Ernesti, aliorumque selectis, nunc variis etiam novis observationibus adauctos & illustratos, Oxford 1743 in 8. zu dancken haben. **Leipz. Gelehrt. Zeit.** 1743. p. 369.

Simson oder **Simsonius** (Eduard) ein Engelländer, war zu Midlesex, nicht weit von Londen, gebohren, war Prediger zu Cambridge, und Rector zu Eailling, ein berühmter und fleißiger Polyhistor, starb im Jahr 1651. Von seinen Schrifften ist bekannt: Chronicon, historiam Catholicam complectens, ab exordio mundi usque ad A. C. 71. Oxford 1652 in Fol. so **Peter Vesselin** 1729 mit schönen Anmerckungen wieder heraus gegeben. **Conrings** Hist. litter. p. 223. **Königs** Bibl. vet. & nov.

Simson (Menachem) Ben Salomon Basila, ein Rabbine zu Venedig, lebte in der andern

Helffte des 17 Jahrhunderts, und gab daselbst einen Hebräischen Calender, wie auch die Ordnung des Paraschoth und Haphtharoth auf die Jahre 1671 und 1672 in Fol. expanso heraus. Wolff Bibl. hebr. Vol. I. p. 777.

Simson (Nathanael) von Skypton in Yorck, ein Socius in Oxford, schrieb Arithmeticæ compendium, und starb 1642. Wood.

Simson (Thomas) Professor der Medicin und Anatomie auf der Universität Sanct Andreas in Schottland. Von seinen Schrifften ist bekannt:

1. The System of the Womb, with a particular Accout of the Menses; to Wichare subjoined a few observations relating to Cold, and its Effects upon the Body, Edinburg 1729 in 8.
2. De re Medica, Dissertationes quatuor, so im andern Theile des XIV. Tomi vom Journal Literaire, welcher zu Haag 1733 heraus gekommen, recensirt zu befinden.

Leipz. Gel. Zeit. Betr. 1 Th. pag. 261. 1733. pag. 297.

Simson (Vardemas) ein Rabbine, von dem man verschiedenes in des R. Menachem Asariâ quæsitis & responsis, welche zu Venedig in 4. heraus gekommen, antrifft. Wolff Biblioth. hebr. Vol. III. p. 240.

R. Simson Hannakdan, siehe Hannakdan, im XII Bande, p. 471.

Simsonius (Archibald) ein Schottländischer Theologe, florirte 1632, und schrieb

1. Hieroglyphica animalium, quæ in S. Scriptura reperiuntur, Edimburg 1621 in 4.
2. Exposition on the 7 penitentiary psalmes, Londen 1638.

Königs Bibl. vetus & nova.

Simsonius (Eduard) siehe Simson.

Simsons-Brunn, diesen hat Gott dem durstigen Simson zur Erquickung, an einen dürren und trockenen Ort, aus dem Felsen Lehi, der von dem Esels-Kinnbacken den Nahmen bekommen, hervor quellen lassen, Buch der Richter XV, 17. 18. 19. Denn so ist der Brunnen nicht in dem Kinnbacken selbst entstanden, sondern in Lehi, d. i. in dem Ort, der von dem Kinnbacken also genennet worden, v. 17. denn das Hebräische Wort v. 19. bedeutet hier keinen Backen-Zahn, sondern einen ausgehöleten Stein, gleich einen Mörser, welcher eine grosse Menge Wassers von sich gegeben, und den Anruffers-Brunnen gemachet, welcher lange Zeit geblieben, und wohl gar noch jetzo soll gewiesen werden. Schmidts Bibl. Physicus, p. 154.

Simßlitz, ein Sächsisches Dorf bey Döbeln gelegen. Von einem den 10 Octob. 1734. in der Mühle dabey geschehenen mörderischen Ueberfall giebt uns das Sächsische Curiosität-Cabinet des Jahrs 1734 p. 331 u. f. Nachricht.

Simswerck, siehe Gebälge, im X Bande, pag. 455.

SIMUL, siehe Zugleich.

SIMUL, stehet mit unter den Aristotelischen Post-Prädicamenten, damit man diejenige Eigenschafft einer Sache anzeiget, da sie mit einer andern in einer Gleichheit stehet. Man macht unterschiedene Gattungen davon, als erstlich die Zugleichheit in Ansehung der Zeit, welches simul tempore heist, wenn zwey Sachen entweder zugleich ihren Anfang genommen, oder zugleich ihre Dauerung gehabt, oder zugleich ihre Existentz aufgehöret: Hernach die Zugleichheit in Ansehung der Natur, oder simul natura, wenn das Wesen zweyer Dinge so beschaffen, daß sie eine Relation gegen einander haben, vermöge welcher sie zugleich, folglich keines ohne dem andern, seyn müssen, z. E. der Herr und der Knecht, so natürlicher Weise zugleich, angesehen wo kein Herr, da ist auch kein Knecht; Und wo kein Knecht, da ist auch kein Herr: Drittens die Zugleichheit in Ansehung der Eintheilung, simul divisione, wenn zwey Dinge unter einem Genere stehen, das beyden zugleich zukommt, als z. E. die Frömmigkeit und die Gerechtigkeit, welche zugleich Tugenden sind; Anderer Arten zu geschweigen, zumahl die gantze Lehre keinen Nutzen hat.

SIMULACRUM, siehe Bild, im III Bande, pag. 1824. u. f.

SIMULACRUM DE CONSPERSA FARINA, kommt vor in den Canonibus des ersten deutschen Concilii als ein Heydnischer Aberglaube, der verboten wird. Nun entstehet die Frage: was hierunter zu verstehen sey? Es ist nehmlich zu wissen, daß die heydnischen Deutschen vor allen die Sonne verehret, und ihr, wenn sie sich wieder zu ihnen wendete, an dem sogenannten Juel-Fest, Ringel-Kuchen oder Bretzeln geopfert haben, wodurch sie auf das Rad zieleten, welches sie dem Bildnisse der Sonne auf der Brust beylegeten. Dieses Ringel-Brod verstehet der Herr von Falckenstein durch obgedachtes Simulacrum, und suchet diese seine Meynung in seinen Nordgauischen Alterthümern 1 Theil, pag. 293. u. f. weitläufftig zu erweisen. Warum sollen aber die Väter des Concilii dieses verboten haben, in so fern es nur eine blosse Bretzel gewesen? möchte jemand fragen. Falckenstein l. c. antwortet: Die Ursache sey selbst aus dem Zusatze herzuholen, indem gleich darbey stehe: de conspersa farina. Es wurde nehmlich das Mehl zuvor in die Tempel zu den Götzen-Pfaffen getragen, und allda aus dem heiligen Brunnen mit Wasser besprenget. Weil nun diejenigen, welche zu dem Christenthum getreten waren, diesen Aberglauben noch mochten beybehalten haben, so wurde auf dem Concilio, dessen Abschaffung verordnet.

SIMULACRUM DE PANNIS FACTUM, ist ebenfals einer von dem heydnischen Aberglauben, gottlosen Mißbräuchen und teuffelischen Abgöttereyen gewesen, die in den Schlüssen

Schlüssen oder Canonibus des Concilii zu Regenspurg oder ersten Deutschen Concilii verboten worden. Es mag aber Simulacrum de pannis factum wohl so viel als eine Docke heissen, wie solche heutiges Tages die Kinder haben. Ist denn dieses aber so etwas Böses? Es ist ein grosser Unterscheid unter den Poppen und Docken, womit unsere heutige Kinder zu spielen pflegen, und denjenigen, welche bey den Heyden üblich waren, zu machen. Die heutigen sind unschuldig; jene aber wurden deßwegen zu haben auf gedachtem Concilio verboten, weiln bey den heydnischen unverheyratheten Weibs-Leuten ein abergläubischer Gebrauch war, dergleichen Poppen so lange zu behalten, biß sie sich verheyratheten; und wann dieses geschahe, verehreten sie solche der Venus, und wolten darmit zu erkennen geben, wie sie nunmehro alles Kinder-Spiel ablegten, und hinführo unter dem Gehorsam dieser Göttin seyn wolten, siehe Langium in Glossario unter dem Worte: Poppa der Herr von Eckhart in Comment. de R. F. O. Tom. I. 436. gehet mit seiner Meynung dahin, es wäre die Velleda oder Frau Hulda, wie sie auch sonst genennet wird, damit verehret worden, dahero sey in Würtzburg noch die Gewohnheit, daß man ein gemachtes Gespenst, wenn man die Kinder will zu fürchten machen, einem Hullen-Pöpel, welcher so viel als Huldæ Pupa heisse. Der Herr von Falckenstein in dem Nordgauischen Alterthümern I Theil p. 298. hält dafür, es könnten durch die Simulacra de pannis facta auch die Alrunen-Bildnisse verstanden werden.

SIMULANTIA INGENIA, siehe *Sincera ingenia.*

SIMULARE, siehe Simuliren.

SIMULATA ADOPTIO, siehe Simulirte Adoption.

SIMULATA ALIENATIO, oder Simulirte Veräusserung, siehe Schein-Kauff, im XXXIV Bande, p. 1166 und Schein-Handel, ebend. p. 1165. wie auch Verstellung.

SIMULATA CESSIO, oder Simulirte Ceßion, siehe Schein-Handel, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Cessio*, im V Bande, p. 1906. wie auch Verstellung.

SIMULATA CONDUCTIO, Simulirte Miethe oder Pacht, siehe Schein-Handel, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75. u. ff. Pacht, im XXVI Bande, p. 83. u. ff. Pacht-Contract, ebend. p. 90. u. ff. wie auch Verstellung.

SIMULATA CONVENTIO, oder Simulirter Vergleich, siehe Schein-Handel, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen Verstellung.

SIMULATA DEFENSIO, Simulirte Vertheidigung oder Nothwehr, siehe Nothwehr, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen Selbst-Rache, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch Verstellung.

SIMULATA DEPOSITIO, siehe Simulirte Deposition.

SIMULATA DONATIO, oder Simulirte Schenckung, siehe Schein-Handel, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen Schenckung, eb. p. 1283. u. ff. wie auch Verstellung.

SIMULATÆ LITERÆ CAMBIALES, siehe Simulirter Wechsel-Brief.

SIMULATA EMTIO, siehe Schein-Kauff, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen Verstellung.

SIMULATA HYPOTHECA, oder die Simulirte Verpfändung, siehe Simulirte Schuld.

SIMULATA IMPRÆGNATIO, oder Simulirte Schwängerung, siehe Schändung derer Weibes-Personen, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen Verstellung.

SIMULATA INSANIA, oder Simulirte Unsinnigkeit, siehe Narr im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und Raserey, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen Verstellung.

SIMULATA LOCATIO, oder Simulirter Pacht, siehe Schein-Handel, im XXXIV Bande, p. 1165. desgl. *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75. u. ff. Pacht, im XXVI Bande, p. 83. u. ff. und Pacht-Contract ebend. p. 90. u. ff. wie auch Verstellung.

SIMULATA MELANCHOLIA, oder Simulirte Schwermüthigkeit, siehe Schwermuth, im XXXVI Bande, p. 464. u. ff. desgleichen Narr, im XXIII Bande, p. 676. u ff. und Raserey, im XXX Bande, p. 899. u ff. wie auch Verstellung.

SIMULATA OPPIGNORATIO, oder die Simulirte Verpfändung, siehe Simulirte Schuld.

SIMULATA PACTIO, oder Simulirter Vergleich, siehe Schein-Handel, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen Verstellung.

SIMULATA PIGNORATIO, oder Simulirte Verpfändung, siehe Simulirte Schuld.

SIMULATA PRÆGNANTIA, oder Simulirte Schwangerschafft, siehe Schwangere, im XXXV Bande, p. 1853. u. ff. Schwangerschaffts-Kennzeichen ebend. p. 1864. u. ff. desgleichen Verstellung.

SIMULATA PROMISSIO, ein scheinbares oder verstelltes Versprechen, siehe Versprechen desgleichen Verstellung.

SIMULATA SEQUESTRATIO, siehe Simulirte Deposition.

SIMULATA SOLUTIO, oder Scheinzahlung, siehe *Acceptilatio*, im I Bande, p. 264. u. f.

SIMULATA STIPULATIO, ein Simulirtes oder scheinbares Versprechen, siehe Versprechen, wie auch Verstellung.

SIMULATA STULTITIA, Simulirte Narrheit oder Wahnwitzigkeit, siehe Narr, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und Raserey, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen Verstellung.

SIMULATA TRANSACTIO, oder Simulirter

ter Vergleich, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATA VENDITIO, oder **Simulirter Kauff und Verkauff**, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATE, siehe **Simulirt**.

SIMULATE CONCIPITUR (PLUS VALERE, QUOD AGITUR, QUAM QUOD) siehe *Plus valere, quod agitur, quam quod simulate concipitur*, im XXVIII Bande, p. 880.

SIMULATI CONTRACTUS EXCEPTIO, siehe *Exceptio simulati contractus*, im VIII Bande, p. 2315. u. f. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO, siehe **Verstellung**.

SIMULATIO ADOPTIONIS, siehe **Simulirte Adoption**.

SIMULATIO ALIENATIONIS, oder Simulirung der Veräusserung, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV. Bande, p. 1166. und **Schein-Handel**, ebend. p. 1165. wie auch **Verstellung**.

SIMULATIO APPARITIVA, eine scheinbare Simulirung, siehe **Verstellung**.

SIMULATIO CAMBII, oder **Simulirung eines Wechsels**, siehe **Simulirter Wechsel-Brief**.

SIMULATIO CESSIONIS, oder Simulirung der Ceßion, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Cessio*, im V Bande, p. 1906. wie auch **Verstellung**.

SIMULATIO COMPROMISSI, siehe **Simulirtes Compromiß**.

SIMULATIO CONDUCTIONIS, oder Simulirung der Miethe, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75. u. ff. **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83. u. ff. und **Pacht-Contract** ebend. p. 90. u. ff. wie auch **Verstellung**.

SIMULATIO CONTRACTUS, die Simulirung eines Contracts, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO CREDITI, siehe **Simulirte Schuld**.

SIMULATIO DEBITI, siehe **Simulirte Schuld**.

SIMULATIO DEFENSIONIS, **Simulirung** der abgedrungenen Vertheidigung, oder **Nothwehr**, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch **Verstellung**.

SIMULATIO DELIQUII MENTIS, Simulirung des Aberwitzes oder der Unsinnigkeit, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO DELIRII, Simulirung des Aberwitzes oder der Unsinnigkeit, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO DEPOSITI, siehe **Simulirte Deposition**.

SIMULATIO DEPOSITIONIS, siehe **Simulirte Deposition**.

SIMULATIO DONATIONIS, oder Simulirung der Schenckung, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen Schenckung ebend. p. 1283. u. ff. wie auch **Verstellung**.

SIMULATIO EMTIONIS, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO FURORIS, Simulirung der Raserey oder Unsinnigkeit, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. f. desgleichen **Raserey** im XXX Bande, p. 899. u. ff. wie auch **Vorstellung**.

SIMULATIO HYPOTHECÆ, oder Simulirung der Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld**.

SIMULATIO ILLICITA, eine unerlaubte Simulirung, siehe **Verstellung**.

SIMULATIO IMPRÆGNATIONIS, oder Simulirung der Schwängerung, siehe **Schändung derer Weibes-Personen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO INDOSSAMENTI, oder Simulirung eines Indossements, siehe **Simulirter Wechsel-Brief**.

SIMULATIO INSANIÆ, oder Simulirung der Unsinnigkeit, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATI INSTRUMENTI, siehe **Simulirtes Instrument**.

SIMULATIO LICITA, eine **erlaubte** Simulirung, siehe **Verstellung**.

SIMULATIO LITERARUM CAMBIALIUM, oder Simulirung eines **Wechsel-Briefs**, siehe **Simulirter Wechsel-Brief**.

SIMULATIO LOCATIONIS, oder Simulirung eines Pacht Contracts, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Locatio Conductio* im XVIII Bande, p. 75. u. ff. **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83. u. ff. und **Pacht-Contract** ebend. p. 90. u. f. wie auch **Verstellung**.

SIMULATIO MELANCHOLIÆ, oder Simulirung der Schwermüthigkeit, siehe **Schwermuth**, im XXXVI Bande, p. 464. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. wie auch **Verstellung**.

SIMULATIO MODERAMINIS INCULPATÆ TUTELÆ, oder Simulirung der abgedrungenen Nothwehr, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch **Verstellung**.

SIMU-

SIMULATIO MORBI, die Simulirung einer Kranckheit, siehe **Kranckheit**, im XV Bande, p. 1745 u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO MUTUI, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulation, siehe **Verstellung**.

Simulation, (Anzeigen einer) siehe **Verstellung**.

Simulation, (Ausflucht der) siehe *Exceptio simulationis*, im VIII Bande, p. 2316. desgleichen **Verstellung**.

Simulation (Beweiß einer) siehe **Verstellung**.

Simulation, (erlaubte) siehe **Verstellung**.

Simulation, (Indicien einer) siehe **Verstellung**.

Simulation, (scheinbare) siehe **Verstellung**.

Simulation, (Verdacht einer) siehe **Verstellung**.

Simulation, (vermuthliche) siehe **Verstellung**.

Simulation, (Vermuthung einer) siehe **Verstellung**.

Simulation, (unerlaubte) siehe **Verstellung**.

SIMULATIONIS EXCEPTIO, siehe *Exceptio simulationis*, im VIII Bande, p. 2316.

SIMULATIONIS INDICIA, siehe *Simulationis Positiones*.

SIMULATIONIS POSITIONES, oder *Simulationis Indicia*, sind nichts anders, als die Beweißthümer oder Anzeigen einer Simulation, siehe **Verstellung**.

SIMULATIONIS PRÆSUMTIO, die Vermuthung einer Simulation, siehe **Verstellung**.

SIMULATIONIS PROBATIO, der Beweiß einer Simulation, siehe **Verstellung**.

SIMULATIONIS SUSPICIO, der Verdacht oder die Vermuthung einer Simulation, siehe **Verstellung**.

SIMULATIO OPPIGNORATIONIS, oder Simulirung der Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld**

SIMULATIO PACTI, oder Simulirung eines Vergleichs, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165 desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO PIGNORATIONIS, oder die Simulirung der Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld**.

SIMULATIO PIGNORIS, die Simulirung des Pfand-Contracts, siehe **Simulirte Schuld**.

SIMULATIO PRÆGNANTIÆ, oder Simulirung der Schwangerschafft, siehe **Schwangere** im XXXV Bande, p. 1853 u. f. und **Schwangerschafft-Kennzeichen** ebend. p. 1864 u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO PRÆSUMTA, vermuthliche Simulation, siehe **Verstellung**.

SIMULATIO PROMISSIONIS, oder Simulirung eines Versprechens, siehe **Versprechen**, desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO SEQUESTRI, siehe **Simulirte Deposition**.

SIMULATIO SOLUTIONIS, Simulirung der Zahlung, oder Schein-Zahlung, siehe *Acceptilatio*, im I Bande, p. 264 u. f.

SIMULATIO SPOLII, oder **Simulirung der Beraubung**, siehe **Spolien-Sachen**.

SIMULATIO STIPULATIONIS, die Simulirung einer Stipulation oder eines Versprechens, siehe **Versprechen**, desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO STULTITIÆ, Simulirung der Narrheit, oder Wahnwitzigkeit, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899 u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO STUPRI VIOLENTI, oder Simulirung der Nothzucht, siehe **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO TRANSACTIONIS, oder Simulirung eines Vergleichs, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIO VENDITIONIS, oder Simulirung des Kauffs und Verkauffs, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATIS ADOPTIONIBUS (SENATUS CONSULTUM NERONIANIBUS DE) siehe **Neronianischer Rathschluß**, im XXIII Bande, p. 1791.

SIMULATO CONTRACTU, (*Actio super*) oder die Klage wegen eines simulirten Contracts siehe **Verstellung**.

SIMULATORIUM OSCULUM, siehe *Osculum simulatorium*, im XXV Bande, p. 2094.

SIMULATUM, siehe **Simulirt**.

SIMULATUM CAMBIUM, siehe **Simulirter Wechsel-Brief**.

SIMULATUM CUMPROMISSUM, siehe **Simulirtes Compromiß**.

SIMULATUM CREDITUM, siehe **Simulirte Schuld**.

SIMULATUM DEBITUM, siehe **Simulirte Schuld**.

SIMULATUM DELIQUIUM MENTIS, Simulirter Aberwitz oder Raserey, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676 u. ff. und **Raserey** im XXX Bande, p. 899 u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATUM DELIRIUM, Simulirter Aberwitz oder Raserey, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676 u. ff. und **Raserey** im XXX Bande, p. 899 u. ff. desgleichen **Verstellung**.

SIMULATUM DEPOSITUM, siehe **Simulirte Deposition**.

SIMULATUM INDOSSAMENTUM, siehe **Simulirter Wechsel-Brief**.

SIMULATUM INSTRUMENTUM, siehe **Simulirtes Instrument.**

SIMULATUM MODERAMEN INCULPATÆ TUTELÆ, oder Simulirte Nothwehr, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614 u. ff. wie auch **Verstellung.**

SIMULATUM MUTUUM, siehe **Simulirte Schuld.**

SIMULATUM PACTUM, siehe **Schein-Handel**, XXXIV Bande, p. 1165.

SIMULATUM PIGNUS, Simulirter Pfand-Contract, oder Simulirte Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld.**

SIMULATUM SEQUESTRUM, siehe **Simulirte Deposition.**

SIMULATUM SPOLIUM, oder Simulirte Beraubung, siehe **Spolien-Sachen.**

SIMULATUM STUPRUM VIOLENTUM, oder Simulirte Noth-Zucht, siehe **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455 u. ff. desgleichen **Verstellung.**

SIMULATUS CONTRACTUS, siehe **Schein Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung.**

SIMULATUS CREDITOR, ein Simulirter Gläubiger, siehe **Simulirte Schuld.**

SIMULATUS DEBITOR, ein **Simulirter Schuldner**, siehe **Simulirte Schuld.**

SIMULATUS FUROR, oder Simulirte Raserey, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. ingleichen *Furor simulatus*, im IX Bande, p. 2333. wie auch **Verstellung.**

SIMULATUS MORBUS, Simulirte Kranckheit, siehe **Kranckheit**, im XV Bande, p. 1754 u. ff. desgleichen **Verstellung.**

SI MULIER SINE JUSTA CAUSA MARITO SUO REPUDIUM MISERIT, siehe *Repudium miserit, (Si mulier sine justa causa marito suo)* im XXXI Bande, p. 667.

SI MULIER VENTRIS NOMINE IN POSSESSIONE CALUMNIÆ CAUSA ESSE DICATUR, ist die Aufschrifft des 6 Titels aus dem XXV Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, was desfalls Rechtens, wenn eine schwangere oder nur davor ausgegebene Weibs-Person sich des Besitzes gewisser Güter boßhaffter und gefährlicher Weise angemasset.

Simuliren, *Simulare*, heucheln, sich verstellen, verheelen, verbergen, hinter dem Berge halten, sich nichts mercken lassen, oder eine Sache anders angeben, als sich selbige warhafftig befindet, u. d. g. Siehe **Verstellung.**

Simulirt, *Simulate, Simulatum*, verdeckt, versteckt, oder verstellter Weise etwas thun oder handeln; siehe **Verstellung.**

Simulirter Aberwitz, oder **Unsinnigkeit**, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Adoption, *Adoptio simulata* ist, wenn jemand gewisse unerzogene Kinder in sein Haus nimmt, und erziehet, ohne sie gleichwohl würcklich adoptirt oder an Kindes Statt aufgenommen zu haben. l. quidam cum filium. ff. de verb. obl. Pratejus. Siehe übrigens *Adoption*, im I Bande, p. 599.

Simulirtes Anlehn, siehe Simulirte Schuld.

Simulirte Beraubung, siehe **Spolien-Sachen.**

Simulirte Blödsinnigkeit, oder **Wahnwitzigkeit**, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Ceßion, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Cessio*, im V Bande, p. 1906. wie auch **Verstellung.**

Simulirtes Compromiß, *Simulatum Compromissum*, oder *Simulatio Compromissi*, ist eigentlich nichts anders, als ein so genannter Schein-Handel, da sich nehmlich jemand mit dem andern bloß heuchlerischer und verstellter Weise in einen Vergleich einläßt, welcher doch, nach der Interessenten selbst eigener Meynung und Absicht, nicht die geringste Verbindlichkeit haben soll. Ein mehrers siehe **Verstellung**, und *Compromissum*, im VI Bande, p. 878. u. f.

Simulirter Contract, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung.**

Simulirten Contracts (Ausflucht eines) siehe *Exceptio simulati Contractus*, im VIII Bande, p. 2315. u. f. desgleichen **Verstellung.**

Simulirten Contracts (Klage wegen eines) siehe **Verstellung.**

Simulirte Convention, oder Simulirter Vergleich, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung.**

Simulirtes Darlehn, siehe Simulirte Schuld.

Simulirte Deposition, oder **Simulirte Sequestration**, *Simulata Depositio*, oder *Simulata Sequestratio*, *Simulatum Depositum*, oder *Simulatum Sequestrum Simulatio Depositionis*, *Simulatio Depositi*, oder *Simulatio Sequestri* ist, wenn jemand streitige Gelder oder andere Sachen entweder einem andern aufzuheben giebt, oder selbst in Verwahrung nimmt, ohne die in denen Rechten darzu erforderten Solennitäten zu beobachten. Ein mehrers siehe *Depositum*, im VII Bande, p. 610 u. ff. und **Sequestration**, im XXXVII Bande, p. 307. u. ff.

Simulirter Gläubiger, siehe Simulirte Schuld.

Simulirte Hypotheck, oder Simulirte Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld.**

Simulirtes Indossement, siehe **Simulirter Wechsel-Brief.**

Simulirtes Instrument, *Instrumentum simulatum* ist, wenn ein Notarius über eine Handlung zweyerley und von einander gantz unterschiedene Instrumente verfertiget, und das letztere an des erstern Stelle unterschiebet, oder sonst eine unzuläßliche Falschheit damit begehet, als dergleichen ihnen bey willkührlicher Straffe untersaget ist. Siehe **Notarien** im XXIV Bande, p. 1394. u. ff. wie auch **Notarien Irrthümer und Excesse derer** ebend. p. 1404. u. ff.

Simulirter Kauff, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Kranckheit, siehe **Kranckheit**, im XV Bande, p. 1754. u. ff. desgleichen **Verstellung.**

Simulirter Kuß, oder heuchlerischer Kuß, siehe *Osculum simulatorium*, im XXV Bande, p. 2094.

Simulirte Miete, oder **Pacht**, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75. u. ff. **Pacht**, im **XXVI** Bande, p. 83. u. ff. und **Pacht-Contract**, ebend. p. 90. u. ff. wie auch **Verstellung.**

Simulirte Narrheit, oder **Wahnwitzigkeit**, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Nothwehr, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch **Verstellung.**

Simulirte Nothzucht, siehe **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff. desgleichen **Verstellung.**

Simulirter Pacht, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75. u. ff. **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83. u. ff. und **Pacht-Contract**, ebend. p. 90. u. ff. wie auch **Verstellung.**

Simulirtes Pact, oder **Simulirter Vergleich**, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung.**

Simulirter Pfand-Contract, siehe **Simulirte Schuld.**

Simulirter Pfands-Inhaber, siehe **Simulirte Schuld.**

Simulirte Raserey, siehe **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung.**

Simulirte Schändung, siehe **Sändung derer Weibes-Personen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Schenckung, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Schenckung**, ebend. p. 1283. u. ff. und **Verstellung.**

Simulirte Schuld, Simulirtes An- oder Darlehn, Simulirung einer Schuld, Simulirung eines An- oder Darlehns, *Simulatum Debitum, Simulatum Creditum, Simulatum Mutuum*, oder *Simulatio Debiti, Simulatio Crediti, Simulatio Mutui*, ist, wenn zumahl ein verarmter Schuldner, seinen übrigen u. rechtmäßigen Gläubigern zum Nachtheil, in einer von sich gestellten Handschrifft, auch noch einem dritten, so oder so viel schuldig zu seyn bekennet, oder demselben auch wohl eine und andere Sachen, statt eines Unterpfandes, jedoch nur blos zum Scheine, übergiebet, und ohngeachtet er von demselben niemahls eines Hellers werth gelehnt bekommen. Ein mehrers siehe **Schuld**, im XXXV Bande, p. 1414. u. ff. desgleichen **Verstellung.**.

Simulirter Schuldner, siehe **Simulirte Schuld.**

Simulirte Schwängerung, siehe **Schändung derer Weibs-Personen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Schwangerschafft, s. **Schwanger**, im XXXV Bande, p. 1853. u. f. desgleichen **Schwangerschafts-Kennzeichen**, ebend. p. 1864. u. ff. wie auch **Verstellung.**

Simulirte Schwermüthigkeit, s. **Schwermuth**, im XXXVI Bande, p. 464. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. wie auch **Verstellung.**

Simulirte Sequestration, siehe **Simulirte Deposition.**

Simulirte Sinnlosigkeit, oder **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung.**

Simulirte Stipulation, ein simulirtes oder scheinbares Versprechen, siehe **Versprechen**, desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Veräusserung, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166 und **Schein-Handel**, ebend. p. 1165. wie auch **Verstellung.**

Simulirter Vergleich, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung.**

Simulirter Verkauff, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld.**

Simulirtes Versprechen, siehe **Versprechen**, desgleichen **Verstellung.**

Simulirte Vertheidigung, oder Nothwehr, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff.

desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirte Unsinnigkeit, oder Raserey, siehe **Raserey**, im XXX Bande, p. 899 u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirtes Vorlehn, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirter Wahnwitz, oder Raserey, siehe **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirter Wechselbrief, oder **Simulirtes Indossement**, lat. *Literæ Cambiales simulatæ*, oder *Cambium simulatum*, oder auch *Indossamentum simulatum*, ist, wenn iemand entweder einen Wechsel-Brief von und auf sich selbst ausstellet, oder auch nur indoßiret, ohngeachtet er von dem Inhaber desselben nicht eines Hellers werth empfangen hat. dergleichen sonderlich gar öffters mit denen Spiel-Schulden zu geschehen pflegt. Indoßiret demnach der Wechsel-Gläubiger den Wechsel-Brief selbst, so hat er Sorge zu tragen, daß unter dem Indossemente keine unzuläßige Simulation verborgen, und selbigem die Clausul: **Ohne Regreßnehmung**, einverleibet werde. Denn indoßiret der Wechsel-Gläubiger den Wechsel nur pro forma, oder zum Scheine, das ist, der Indossatarius, giebt vor das Indossament nichts, ohngeachtet er ein anders simuliret und vorwendet; sondern der Wechsel ist würcklich noch des Indossanten eigen, und das Indossament nur zu dem Ende geschehen, damit der Schuldner wegen des **Königlichen Polnischen und Churfächsischen Mandats** vom Jahre 1699 und aus dem **Anhange** der **Erl. Proc. Ordn.** §. 15. mit denen wider den Wechsel ihm zustehenden Ausflüchten sich nicht behelffen möge: So soll, nach Maßgebung des angeführten 15 §. der Indossatarius, wenn er von denen Ausflüchten des Schuldners Wissenschafft gehabt, oder sonst betrüglich gehandelt, dem Schuldner den Werth des fälschlich indoßirten Wechsel-Briefes gedoppelt, nach Wechsel-Recht zu erstatten, angehalten, und noch darüber willkührlich bestraffet, der Schuldner auch, wenn disfalls erhebliche Vermuthungen vorhanden, mit der Deposition des Geldes zugelassen, werden. Und ist dem Indossament die Clausul: **Ohne Regressnehmung** nicht einverleibet; so muß der Indossant, da der Wechsel Brief nicht bezahlet wird, den Indossatarium, wenn dieser die Bezahlung zur Verfall-Zeit zwar gehörig gesuchet, aber nicht erhalten, auch deswegen so gleich gebührend protestiren lassen, und solches ihme mit der Post, oder sonsten längstens binnen acht Tagen, zu wissen gefüget, des Capitals, Zinsen und Unkosten halber nach Wechsel-Recht; befriedigen. Siehe den § 14. des **Anhanges** zur **Erl. Proc. Ordn.** Da im Gegentheile der Indossatarius wenn er in das Indossement worinne die Clausul: **Ohne Regreßnehmung** zu befinden gewilliget, des angeführten, ihme sonst zustehenden Regresses sich begeben, mithin auch dieses letztere solchen Falls wider jenen keinesweges Statt hat. Siehe auch **Spiel-Schulden**, und **Wechsel-Briefe**.

Simulirte Zahlung, oder Schein-Zahlung, siehe *Acceptilatio*, im I Bande, p. 264. u. f.

Simulirung, siehe **Verstellung**.

Simulirung, (**Beweiß einer**) siehe **Verstellung**.

Simulirung, (**erlaubte**) siehe **Verstellung**.

Simulirung, (**scheinbare**) siehe **Verstellung**.

Simulirung, (**vermuthliche**) siehe **Verstellung**.

Simulirung, (**Vermuthung einer**) siehe **Verstellung**.

Simulirung, (**unerlaubte**) siehe **Verstellung**.

Simulirung des Aberwitzes, oder Unsinnigkeit, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung der abgedrungenen Nothwehr, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung einer Adoption, siehe **Simulirte Adoption**.

Simulirung eines Anlehns, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirung der Beraubung, siehe **Spolien-Sachen**.

Simulirung der Blödsinnigkeit, oder **Wahnwizigkeit**, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, pag. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung einer Ceßion, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Cessio*, im V Bande, p. 1906. wie auch **Verstellung**.

Simulirung eines Compromisses, siehe **Simulirtes Compromiß**.

Simulirung eines Contracts, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung eines Darlehns, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirung der Deposition, siehe **Simulirte Deposition**.

Simulirung grosser Schäden, oder **Kranckheiten**, siehe **Kranckheit**, im XV Bande, p. 1754. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simu-

Simulirung einer Hypotheck, oder Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirung eines Indossements siehe **Simulirter Wechsel-Brief**.

Simulirung eines Instruments, s. **Simulirtes Instrument**.

Simulirung eines Kauffs, s. **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung einer Kranckheit, siehe **Kranckheit** im XV Bande, p. 1754. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung einer Miete, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75. u. ff. **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83. u. ff. und **Pacht, Contract**, ebend. p. 90. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung der Narrheit, oder Wahnwitzigkeit, siehe **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung der Nothwehr, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung der Nothzucht, siehe **Nothzucht**, im XXIV Bande, p. 1455. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung eines Pacht-Contracts, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen *Locatio Conductio*, im XVIII Bande, p. 75. u. ff. **Pacht**, im XXVI Bande, p. 83 u. f. und **Pacht-Contract** ebend. p. 90 u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung eines Pacts, oder Vergleichs, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung des Pfand-Contracts, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirung der Raserey, siehe **Raserey** im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung der Schändung, siehe **Schändung derer Weibs-Personen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung einer Schenckung, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Schenckung**, ebend. p. 1283 u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung einer Schuld, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirung der Schwängerung, siehe **Schändung derer Weibs-Personen**, im XXXIV Bande, p. 761. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung der Schwangerschafft, siehe **Schwanger**, im XXXV Bande, p. 1853. u. f. und **Schwangerschaffts Kennzeichen**, ebend. p. 1864. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung schwerer Kranckheiten, siehe **Kranckheit**, im XV Bande, p. 1754. u. ff. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung der Schwermüthigkeit, siehe **Schwermuth**, im XXXVI Bande, p. 464. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. und **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung einer Sequestration, siehe **Simulirte Deposition**.

Simulirung der Sinnloßigkeit, oder Raserey, siehe **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung einer Stipulation, oder eines Versprechens, siehe **Versprechen**, desgleichen **Verstellung**.

Simulirung der Veräusserung, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. und **Schein-Handel**, ebend. p. 1165. wie auch **Verstellung**.

Simulirung eines Vergleichs, siehe **Schein-Handel**, im XXXIV Bande, p. 1165. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung des Verkauffs, siehe **Schein-Kauff**, im XXXIV Bande, p. 1166. desgleichen **Verstellung**.

Simulirung der Verpfändung, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirung eines Versprechens, siehe **Versprechen**, desgleichen **Verstellung**.

Simulirung der Vertheidigung oder Nothwehr, siehe **Nothwehr**, im XXIV Bande, p. 1440. u. ff. desgleichen **Selbst-Rache**, im XXXVI Bande, p. 1614. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung der Unsinnigkeit, oder Raserey, siehe **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung eines Vorlehns, siehe **Simulirte Schuld**.

Simulirung der Wahnwizigkeit oder Raserey, siehe **Raserey**, im XXX Bande, p. 899. u. ff. desgleichen **Narr**, im XXIII Bande, p. 676. u. ff. wie auch **Verstellung**.

Simulirung eines Wechsel-Briefs, siehe **Simulirter Wechsel-Brief**.

Simulirung der Zahlung, oder Scheinzahlung, siehe *Acceptilatio*, im I Bande, p. 264. u. f.

SIMULTANEA, oder *Coexistentia*, werden in der Mataphysic diejenigen Dinge genennet, davon, wenn das eine da ist, auch das andere oder die andern da sind: hingegen heissen diejenigen SUCCESSIVA, davon, wenn das eine ist, das andere nicht da ist, doch indem das eine zu seyn aufhöret, das andere dafür zu existiren anfängt.

SIMULTANEA INVESTITURA, siehe **Mitbelehnschafft** im XXI Bande, p. 529. u. f.

SIMULTANEA JURISDICTIO, siehe *Jurisdictio communis*, im XIV Bande, p. 1673.

SIMULTANEA POLYGAMIA, siehe *Polygamia Simultanea*, im XXVIII Bande, p. 1299.

SIMULTANEE INVESTITI, siehe **Mitbelehnte**, im XXI Bande, p. 530.

SIMULTANEUM, Sc. exercitium religionis, siehe folgenden Artickel.

SIMULTANEUM, *Simultaneum Exercitium religionis*, oder *Coexercitium Religionis*, wird genennet, wenn Evangelische und Catholische oder auch Lutherische und Reformirte Religions-Verwandte in einer Kirchen, jedoch zu verschiedenen Stunden, ihres Gottes-Dienstes pflegen. Was nun desfalls, hin und wieder zu beobachten, durch vieljährige Gewohnheit und Observantz eingeführet, oder auch durch beyderseitige Vergleiche beliebet worden, darff vermöge des Westphälischen Friedens-Schlusses nicht geändert, noch auch ein solches Simultaneum, wo es am ersten Jenner 1624 (als termino decretorio & regulativo a quo) nicht gewesen, von keinem beyder Theile neuerlich eingeführet, sondern muß, wo es auch geschehen, dennoch wieder in den alten Stand gesetzet werden. Ein mehrers siehe bey dem **Ungenannten Verfasser** des Ungrunds des so genannten Simultanei und in **Hector Gottfried Erdmanns** Gespräche vom Simultaneo.

SIMULTAS, ein philosophisches Kunstwort der alten Schullehrer, kommt her von simul, und wird von denjenigen Dingen gebraucht, welche entweder der Zeit, oder dem Orte, oder der Natur nach zugleich sind, siehe zugleich den Artickel: *Simul*.

Simulas, ein fingirter Athenienser in des **Terentz** Adelphis.

SIMUNDI, soll eine ehemahlige Insel auf dem Indianischen Meer gewesen seyn. **Cellarii** Notit. Orb. Ant. T. II. p. 751.

Simus, ein erdachter Athenienser in des **Terentz** Heautontimorumeno.

SIMUS NASUS, siehe **Nase**, im XXIII Bande, p. 700.

SIMYLLA, *Sintacora*, eine ehmahlige Stadt, in Indien disseits dem Ganges, um die Gegend, wo anjetzo ohngefehr die befestigte Stadt **Chaul** lieget, nebst einem Schloß und Hafen, an der Grentzen des Indianischen Königreichs Decan gelegen. **Baudrands** Lexic. Geogr. Tom. II. p 196.

SIMYRA, ist die vornehmste Stadt in der Provintz Turcomannia, so eigentlich **Erzerum** oder **Arzerum** genennet wird, wovon unter dem Artickel **Arzerum**, im II Bande, p. 1772 gehandelt wird.

SIMYRA, eine ehemahlige Stadt in Nieder-Syrien, am Meer ohnweit Orthosia gelegen, so von Zemari, einem Sohn Canaans soll erbauet worden seyn. 1 B. Mos. X, 18. 1 Chron. I, 16. **Schmids** Bibl. Histor. p. 133.

Sin, eine Wüste in Arabien, zwischen Elim und Sinai, war das 8 Lager der Kinder Israel nach ihrem Auszuge aus Egypten. Allhier fiengen die Kinder Israel an, nachdem sie den mit sich gebrachten Proviant verzehret, zu murren, worauf ihnen GOtt eine grosse Menge Wachteln schickte, und des nächstfolgenden Morgens um das gantze Lager herum Manna von dem Himmel herab regnen ließ. 2 B. Mos. XVI, 2-15. Es ist zu mercken, daß diese Wüste von einer andern dieses Nahmens, welche jedoch besser und eigentlicher **Tsin** genennet wird, zu unterscheiden ist, nahe bey welcher ein Ort war, Cades genannt. Allhier hatten die Kinder Israel ihr 33 Lager, da **Mirjam**, die Schwester **Moses** starb, **Moses** aus dem Felsen Wasser brachte, gleichwie er schon vorhero in Raphidem gethan hatte. 2 B. Mos. XVI, 1. 4 B. Mos. XX, 1. 10. 11. c. XXXIII, 14. 36. **Joseph** l. 2. antiqu. **Hieronymus** ad Fabiol. **Corniell** A. M. 2544. 2583 &c.

Sin, Lat. *Sina*, eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, unten an einem Berge, nahe bey dem Flusse Chacquang, ist der vornehmste Ort unter 2 andern Städten. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II, p. 196.

Sin, eine Vestung Egyptens. Sie wird in der heil. Schrifft bemercket, mit der Bedrohung, daß ihr doch, bey dem über sie ausgeschütteten Grimm des Herrn, angst werden solte, indem der Prophet Ezechiel XXX, 15. 16. im Nahmen und in der Person des durch ihn redenden Gottes saget: **Ich will meinen Grimm ausschütten über Sin, welche ist eine Vestung Egypti, und Sin soll angst und bange werden** &c. Hierdurch verstehen die Ausleger das berühmte Pelusium, siehe davon im XXVII Bande, p. 217. Sie war als eine Vormauer Egyptens gegen Arabien, Syrien und andere daherum liegende Gegenden anzusehen, und wurde dieserwegen sehr befestiget, daß sie auch daher der Prophet eine Vestung Egyptens nennete. Desgleichen wurde sie auch ein **Schlüssel Egyptens** genennet, und hat bey unruhigen Zeiten, den ersten Anfall insgemein erleiden müssen, wie es solcherley Städten insgemein zuergehen pfleget.

Sin (Josua) ein Rabbine aus dem 18 Jahrhundert, war ein Eydam des R. Joseph Ben Chajim Moses Levi, und gab dessen Quæsita & responsa unterm Titel: משה יוכף zu Constantinopel 1717 in Fol. heraus, darunter auch etliche von seinen eigenen sind. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 623.

SINA, sind Seiden, die man aus China bekommt. Man bedienet sich zu Paris derselben zu Fabricirung der Gazes. **Savary** Dict. univ. de Commerce.

Sina, China, Tschina, Lat. *Imperium Sinense* oder *Chinense*, Chines. **Tame, Taybineo Chumgve** und **Chungoa**, ein Kayserthum. Es ist solches ein grosses und weitläufftiges Land gegen Morgen zu in Asien, welches wegen seiner sonderbaren Fruchtbarkeit, grossen Reichthums, schöner Städte und vielen Einwohner sehr berühmt ist. **Ptolomäus** nennet es SINARUM REGIONEM, welche Benennung aber den Chinesern unbekannt ist, weil sie gar keinen beständigen Nahmen für ihr Land haben, sondern, nachdem sich die Regierung verändert, und an neue Familien kömmt, auch gemeiniglich der Nahme des Landes verändert worden. Die Einwohner in Cochingchina und Siam nennen es **Cin**, woher das Wort China formiret worden, die Japoneser **Thau** und die Tartarn **Han**. Sonst wird es auch von seinen Einwohnern **Tchoum-Coue** oder das Mittelreich genennet, weil sie vormahls glaubten, es wäre mitten in der Welt gelegen. Wie die besten Reise-Beschreibungen melden, so soll in diesem Lande gegen Nor-

Norden zu ein weitläufftig Gebürge, und wo selbiges aufhöret, die berühmte Mauer, so 300 Meilen lang ist, zufinden seyn, welche wider der Tartarn Einfälle gebauet worden, die aber ungeachtet dessen zu unterschiedenen mahlen eingefallen, einen grossen Theil dieses Landes verwüstet, und endlich im 17 Jahrhundert sich gar Meister davon gemacht haben. Es ist dieses unter dem Artickel: **Sinesische Mauer** mit mehrern ausgeführet worden. Gegen Abend zu sind andere Gebürge, welche es ebenfalls von der Tartarey absondern; gegen Morgen und Mittag aber, woselbst das Königreich Tunquin lieget, stösset es an das grosse Welt-Meer. In der Länge erstrecket es sich, wie **Johann Neuhof** rechnet, auf 600 Meilen, und die Breite wird der Länge auch nicht viel nachgeben. Es präsentiret sich rund, und das gantze Reich wird in 17 Provintzen oder vielmehr Königreiche, wenn man die darinnen begriffene unzehlich vielen Städte und Flecken betrachtet, eingetheilet, unter welchen 160 die vornehmsten und berühmtesten sind, so von den Chinesern Fu genennet werden; ferner 240 geringere, die sie Cheu nennen; und bey nahe 2357 kleine Städtgen, welche in ihrer Sprache Hien heissen; ohne die Vestungen, Castelle und Residentzen der Königl. Bedienten. Einige theilen diß Land auch nur in 15 Provintzen oder Stadthalterschafften und nennen sie 1) Quantum, 2) Fokien, 3) Chekiam, 4) Nanking, 5) Cantom, 6) Pekeli oder Peking. Diese 6 Provintzen erstrecken sich längst an dem Orientalischen Meer hin, von Mittag gegen Mitternacht. Die andern 9 liegen von Norden gegen den Mittag zu und sind in dem festen Lande eingeschlossen, so, daß sie fast den mittlern Theil des Reichs ausmachen. Sie heissen 7) Chansi, 8) Chensi, 9) Soutchoven, 10) Yvanan, 11) Quansi, 12) Koveitcheou, 13) Kiansi, 14) Houquam und 15) Honan. Von dem Japanischen Reich und der Insel Formosa, ist China nur durch einen Arm des Meeres abgesondert, die oben gemeldete starcke Mauer aber sondert das Chinesische Reich von der Tartarey. Ausserhalb der grossen Mauer und folglich über den alten Grentzen des Chinesischen Reichs, lieget die Provintz Leaotung, die schon vor langer Zeit mit dem Chinesischen Reich ist verknüpfft worden. Aber seit dem die Tartarn dieses Reich eingenommen, hat es einen überaus wichtigen Zuwachs erlanget. Also muß man heutiges Tags einen Unterscheid zwischen China an und vor sich selber und dem Chinesischen Reiche machen. Das erste ist eigentlich das wahrhaffte China, so, wie es sich vor der 22 Kayserl. Familie befunden hat, welche jetzo regieret. Das andere begreifft über China auch die Tartarn, welche es eingenommen haben, und wird nunmehro die **Chinesische Tartarey** genannt. Durch die Vereinigung dieser beyden Nationen hat sich ein einiges Reich formirt, von einer gantz entsetzlichen Grösse. Denn, obgleich die gantze Orientalische Tartarey dem Chinesischen Kayser nicht zugehört, so ist doch dieses gewiß, daß ein sehr grosser Theil solcher Tartarey ihm gehorsam und Zinßbar ist. Seit dem die Chineser mit dem Rußischen Reiche Friede gemacht, kan man die Grentzen ihres Reiches gar leichte bemercken; massen sie auf dem 55 Grad feste gesetzet. Der übrige Theil des Landes, der sich zwischen Mitternacht und dem Aufgang oder Morgen hin erstrecket, ist bey den Tractaten unentschieden geblieben. Sonst ist Peking unter allen Städten in diesen Lande die vornehmste und gröste, und liegt ungefehr 30 Meilen von der grossen Mauer abwärts. Vor Zeiten hatte Nanking die Ehre daß sie die Hauptstadt eines so grossen und ansehnlichen Reichs genennt wurde. Gleich wie aber China an sich selbst überaus groß ist; also ist auch die Art des Landes sehr unterschieden, nach der besondern Lage einer jeden Provintz. Es giebt, wie in allen Reichen, also auch hier Berge und Ebenen. Die Ebenen sind dermassen gleich und platt, daß es scheinet, als habe man sich, seit der Fundation des Reichs mit grossen Fleiß bemühet, sie gleich und eben, ja lauter Gärten aus demselben zu machen. Die Chineser, welche ihr Erdreich durch häuffige Bewässerungen über die massen fruchtbar machen, haben kein besser Mittel zu erfinden gewußt, als daß sie alle ihre Ländereyen, nach der Richtschnur angelegt, ohne welches die höhern Theile trocken bleiben, die niedern aber von Wasser ersäufft werden würden. Was die Hügel betrifft, die insgesamt sehr wohl gebauet; so theilen sie dieselben gleichsam in unterschiedene Etagen ab, und machen lauter Stuffen an denselben, von unten an bis auf den Gipfel, damit der Regen sich allenthalben, auf eine gleiche Art, ausbreiten könne, und nicht den Saamen oder das Erdreich mit sich herab reissen oder fortführen könne. Die Chineser haben gleichsam die Natur gezwungen, indem sie durch die Kunst Ebene gemacht, wo dieselbe Berge formirt gehabt. Wo sich aber Hügel befinden, fällt das Land über die massen angenehm in die Augen, wenn man deren eine lange Reihe, auf die besagte Art zugerichtet, einen über den andern erblicket, die eben so fruchtbar und bebauet, wie die schönsten Ebenen. Der meiste Theil der Berge in China sind nicht steinigt oder felsigt, wie etwa unsere Berge. Derselben Erdreich ist hernächst leicht, locherich, und kan ohne sonderliche Mühe gegraben und ausgehauen werden. Ja, worüber man sich billig wundern muß; so kan man in den Bergen der meisten Provintzen 3 bis 400 Fuß tief graben, bis man den Felsen u. steinigten Grund findet. Doch sind freylich die Berge nicht in allen Provintzen so beschaffen, absonderlich in Chensi, in Honan, in Cantom, und in Fokien. In diesen Landschafften sind die Berge fast mit lauter Bäumen bewachsen, von allerhand Gattungen, die zum Schiff- und Häuser-Bau über die massen brauchbar. Selber der Kayser bedienet sich der Bäume von diesen Bergen zu seinen Pallästen und Gebäuden, da er sie bisweilen von 300 Meilen herkommen lässet, entweder zu Wasser oder zu Lande, und zwar gantz entsetzlich grosse Stämme, welche zu allerhand Gebäuden gebraucht werden. Auch treiben die Kaufleute einen grossen Handel mit dergleichen Bäumen. Nachdem sie die Zweige davon abgehauen, durchbohren sie die äussersten Theile des Stamms, um sie recht feste an einander zu binden. Wenn sie also, 60 bis 100 Stücke an einander gebunden, füget man eine noch andere grosse Zahl hinzu, die an dem hintern Theil der vorigen feste gemachet. Auf diese Weise formiret sich gleichsam eine Kette von Bäumen, die bisweilen eine Viertelstunde lang, und sie werden also, vermittelst der Canäle und Flüsse, aus einer Provintz in die andere gebracht

oder geflößt. Auf denen an einander hängenden Stämmen aber werden kleine ziemlich bequeme Häusgen erbauet, in welchen der Kauffmann, dem die Bäume zugehören, oder der Holtzhändler mit seiner gantzen Familie, desgleichen seine Knechte und Flöß-Männer, während der gantzen Reise, die bisweilen 3 bis 4 Monate dauert, wohnen und schlafen. Alle Ebenen sind bebauet, und da siehet man weder Hecken noch Dorn, auch fast keine Bäume, indem die Chineser bedacht sind, nicht eines Daumens breit Erde unbrauchbar liegen zu lassen. In vielen Provintzen trägt der Acker jährlich zweymahl, und man kan noch darzu zwischen beyden Erndten, Erbsen, Linsen, Hirssen, oder andere Gemüsse in dem Acker säen. Alle Provintzen, welche gegen Mitternacht und Abend liegen, wie da sind Peking, Chansi, Chensi, Suchuen ꝛc. tragen Weitzen, Gerste, Reiß, unterschiedene Gattungen von Hirsen, Taback, auch schwartze und gelbe Erbsen, deren man sich an statt des Habers bedienet, um die Pferde damit zu füttern. Die Provintzen gegen den Mittag, absonderlich Huqvam, Nanking, und Chegviam, tragen eine entsetzliche Menge Reiß, weil das Erdreich sehr niedrich liegt, und das Land wässerig ist: Kurtz zu sagen: es kan die Fruchtbarkeit des Reiches China mit keiner Feder beschrieben werden. Man rechnet, daß in diesem grossen Reiche vier tausend und fünfhundert mit Mauern und Wällen umgebene Städte zu finden, welche in zwo Classen eingetheilt werden, nehmlich in Civil und Militär Städte. Unter der Classe der Civil-Städte befinden sich 2045. Ferner giebt es gewisse Städte, in den Provintzen Gunnan, Queicheu, Quansi, und Sacheu, welche keinen Tribut bezahlen, auch eine gantz besondere Art von Fürsten unterworffen, die fast Souveräne Herren, doch aber den Kayser für ihr Oberhaupt erkennen, auch ihm jährlich freywillige Geschencke schicken. Die Chineser nennen diese Herrn Tonsons, oder Tongvons, das ist, Mandarins oder Fürsten des Landes. Sie glauben hiernächst, es sey kein solcher Kayser wie der Ihrige in der Welt, und bilden sich daher auch ein, es könne kein Fürst oder vornehmer Herr seyn, der nicht den Titel von ihren Kayser erhalten habe. Die Völcker, welche dergleichen Herren unterworffen sind, reden zwar die Chinesische Sprache mit andern Chinesern, haben aber dabey doch noch eine andere, so eigentlich ihre Mutter-Sprache, und von den übrigen Chinesern nicht verstanden wird. Ihre Sitten und Gebräuche hingegen sind der andern Chinesern ihren wenig unterschieden. Sie sind auch nach dem Gesicht, und nach der Taille, einander ziemlich gleich; aber diese besondere Gattung von Einwohnern des Chinesischen Reichs haben mehr Hertz als die übrigen. Diese leztern fürchten sich auch vor jenen, weil sie ihnen etliche mahl einen starcken Widerstand gethan, wenn sie dieselben haben attaqviren wollen. Derohalben wird dieser kleineste Haufen der Chinesischen Nation in Ruhe gelassen, und dieser begnüget sich, mit demselben einen freyen Umgang zuhaben; desgleichen wenn die Fürsten dieser Völcker den Kayser jährlich etwa nur einmahl, durch Abgeordnete begrüssen, und, wie gesagt, einige freywillige Geschencke überreichen lassen. Die Grösse des Landes verursacht auch, wie leicht zuvermuthen, daß die Lufft nicht allenthalben gleich seyn könne. Gegen Norden ist es sehr kalt: jedoch die Lufft daselbst ist so heiter und rein, daß die Einwohner insgemein ein hohes Alter erreichen, und von keiner Pest etwas wissen; gleichwohl aber mit öftern Erdbeben geplaget werden. Ihr Reichthum bestehet in Gold- und Silber-Bergwercken, in Perlen, Specereyen, und Bisam, welcher der beste in der gantzen Welt ist; so haben sie auch einen solchen Ueberfluß an Seide, daß allein die Provintz Chekiang genug ist, die gantze Welt damit zu versehen, gleich wie alle Länder an der Baumwolle, die man in China findet, könnten genug haben, nachdem ihnen die Europäer gezeiget, wie damit umzugehen. Es finden sich auch in diesem Lande alle andere Arten von Metall-Adern. Sie haben eine Gattung eines weissen Ertzes, welches nicht viel theurer ist, als das gemeine gelbe Ertz, woraus man herrliche Glocken und Stücke giessen kan, welche in China so gut, als irgends wo in Europa gemacht werden. Es pfleget aber der Kayser zu verbieten Gold- und Silber-Bergwercke zu eröfnen, weil dieses herrlichen Metalls eine allzugrosse Menge in dem Chinesischen Reiche vorhanden, und man aus einer tiefen Politicke nicht vor rathsam erachtet, es noch mehr damit zu überhäuffen. Dahero die Unterthanen nur die Freyheit haben, diese Metalle in dem Sande ihrer Flüsse zu suchen, welche die starcken Regen-Güsse und Fluthen, aus und von den Bergen hinab in dieselben gespielet haben. Sie machen daraus kleine Stückgen, welche sodann nachdem Gewichte geschätzet werden; Denn es ist zumercken, daß sie gar keine Gepräge zu haben pflegen ohne was die aus Ertz geschlagene Müntze anlanget, welche des Landes Wappen zu führen pfleget. Es giebt auch allhier allerhand Mineralien als Queckssilber, Zinnober, Blaustein, Vitriol ꝛc. Und in der Provintz Nanking ist ein besonders Gebürge, da man die Erde gräbet, aus welcher das kostbare Porcellain gemacht wird, wovon im XXVIII Bande p. 1681 nachzusehen. Die vornehmsten Thiere dieses Landes sind Elephanten, Nasenhörner, Tieger, Bisam-Katzen, auch Satyren und Affen die einen Menschen gantz ähnlich sehen. Was die Einwohner anlanget, so ist deren Anzahl nach der Proportion des grossen und weitläufftigen Landes beschaffen, und so groß, daß wenn man die Leute auf den grossen Strassen gehen siehet, man selbige mit nichts bessers vergleichen könnte, als mit einer im March begriffenen Armee, oder mit unsern Europäischen Jahrmärckten, worüber auch die Portugiesen, als sie dahin kamen, dermassen erstaunten, daß sie fragten: ob etwan die Chinesischen Weiber auf einmahl 12 Kinder hätten? Wenn man von ferne die Anzahl ihrer Schiffe siehet, so kömmt es einem vor, als wenn es grosse auf dem Wasser liegende Städte wären weil sie überaus dicke beysammen liegen. Ja man könnte auch selbige nicht unbillig mit diesem Nahmen belegen, angesehen gantze Familien sich darinnen aufhalten, und Vieh und Victualien darauf haben, so, daß das Wasser, sonderlich gegen Mittag zu, beynahe eben sowohl bewohnet ist, als das Land. Was die Anzahl des gesamten Volcks anlanget,

langet, so berichten glaubwürdige Scribenten, daß sich die Summa davon auf 58914284 Mann erstrecke, ohne darzu gerechnet die Königl. Familie, Obrigkeitliche Personen, Verschnittene, Soldaten, Priester, Weiber und Kinder, so, daß es nicht unglaublich scheinen darf, was ein neuer Scribent berichtet, daß 200000000 Seelen in China wären. Es ist auch eine dergleichen Rechnung leicht zu machen, indem die Landes-Gesetze das Haupt einer jeglichen Familie bey grosser Straffe dahin verpflichten, daß es eine Schrifft, worauf die Anzahl und Beschaffenheit der im Hause wohnenden Personen verzeichnet ist, an die Thüre hängen muß. Dieses wird in allen ihren Städten und Dörfern in acht genommen, welche allein der Jurisdiction und Gewalt nach, von einander unterschieden sind, indem die letztern fast eben so voll Einwohner sind, als die andern. Die vornehmsten Städte sind gemeiniglich unter der Jurisdiction des Vice-Roi in der Provintz, und haben einige geringere Städte unter sich; jedoch giebt es auch einige von diesen geringern Städten, welche die Haupt-Städte in gewissen Herschafften sind, und samt den andern, die von ihnen dependiren, kleine Provintzen machen. Ihre Vestungen sind nichts anders, als die Städte, nur daß Besatzungen von Kriegs-Volck darinnen liegen. Alle Chineser sind den Treppen und Steigen feind, daher halten sie sich in den untersten Zimmern auf, haben keine Fenster auf die Strassen hinaus, und verschliessen ihre Weiber in den innersten Gemächern des Hauses, daß sie vor keine fremde Manns-Person kommen dürffen, ausgenommen in der Provintz Junoam, allwo sie die Freyheit haben, auf den Strassen zu gehen. Inwendig in ihren Häusern siehet es sehr prächtig aus, und alle Wände glänzen, weil sie mit der köstlichen Materie, die bey ihnen Cie genennet wird, überfirnisset sind. Die Manns-Personen sind höflich polit und arbeitsam, aber auch dabey über alle massen eifersüchtig und geitzig, so, daß sie kein Bedencken tragen, ihre eigene Kinder zu verkauffen, oder zu ersäuffen, wenn sie meynen, deren zuviel zu haben; sie halten auch dafür, daß sie ihnen solcher Gestalt eine grosse Wohlthat erweisen, wenn sie ihre Seelen der bey ihnen im Schwange gehenden Meynung nach, in eine andere Herberge treiben, weil sie vielleicht in den Leib eines Kindes von reichen Eltern fahren dürften. Solcher Geitz machet sie sehr arbeitsam. Sie wissen alles viel behender ins Werck zu richten, als andere. Ihrer viele halten auch dafür, daß die Drucker- und Stückgiesser-Kunst, nebst der Wissenschafft von dem Magnet-Steine von den Chinesern herrühre, weil lange vor der Zeit, da diese Künste in Europa aufgekommen, unterschiedene Ausländer, und unter andern sonderlich **B. Oderico**, ein Italiäner, **Ayton** ein Armenianer, und **Paul Venetus** samt den Tartarn von der Familie Juena dahin gereiset wären. Aber neben dem, daß man in keiner von diesen ihren Schrifften etwas von dergleichen Dingen findet, so ist auch gewiß, daß eben diese Künste auf einem viel andern und bessern Fuß schon fast in ihrem ersten Anfang in Europa gestanden, als sie je in China gewesen sind, und daß sonderlich die Europäische Buchdrucker-Kunst von der Chinesischen gantz unterschieden sey. Die Manns-Personen in China gehen wohl gekleidet, führen einen Fechel in der Hand, und wenn sie einander grüssen, legen sie beyde Hände vor die Brust, und bücken den Leib. Sie haben keinen andern Adel, als Wissenschafft und Gelehrsamkeit, ausgenommen in den Königlichen Familien, und die Beförderung geschicht nicht anders, als nach Verdienst. Die Frauens-Personen werden nicht vor schön geachtet, wenn sie nicht dünne und kleine Beine haben; dannenhero wickeln sie dieselbe fest wenn sie noch Kinder sind, um dadurch ihr Wachsthum zu verhindern. Es ist bey diesen Weibern auch die gröste Schande, wenn sie ihre blossen Füsse sehen lassen, darum werden sie dieselben meistens bewinden und gar selten entblössen. Bey Heyrathen müssen nicht die Frauens- sondern die Manns-Personen eine gewisse Summe Geldes verschaffen, welches sodann die Braut ihrem Vater für ihre Erziehung giebet. Ihre Buchstaben haben sie nicht in einer solchen Ordnung des Alphabeths, wie andere Völcker, sondern, so viel sie Wörter haben, so viel Figuren haben sie auch, deren Anzahl sich, nach des **P. Kirchers** Bericht, auf 1600, wie der **P. Günther** aber will, dem hierinnen auch die **P. P. Magaillan**, **le Comte** und alle neuere am nächsten beystimmen, und nur um wenige Zahlen unterschieden sind, nur auf 400 erstrecken soll, weil ein Wort wohl 12 oder 15 unterschiedene Dinge bedeutet, nachdem es auf diese oder jene Weise ausgesprochen wird, so, daß das Haupt-Werck in dieser gantzen Sprache auf die unterschiedlichen Accente, und Veränderung eines Worts ankommt. Alle diese Buchstaben findet man in einem grossen Vocabulario geschrieben, welches sie Halpien, das ist ein Meer nennen. Vor allen Dingen aber ist zu mercken, daß zwischen den alten und heutigen Sinesischen Buchstaben ein gar grosser Unterscheid sey. Denn vor Alters haben die Sineser ihre Buchstaben fast von allen Dingen zusammen gesetzt, als von vierfüßigen Thieren, Fischen, Kräutern, Zweigen der Bäume, Seilen oder Tauen, Faden oder Draten, Pünctlein und runde Circkel, so alle auf mancherley Weise gesetzt und gemacht worden. Ihre Nachkommen aber, so durch die Erfahrung an Klugheit zugenommen, nachdem sie grosse Verwirrung in solcher Menge Thiere und Gewächse, befunden, haben sie viel alte Buchstaben mit Pünctlein und Strichen, um sie von einander zu unterscheiden nachgemacht, auch selbige in bessere Ordnung und zur kleinen Anzahl gebracht, dergleichen diejenigen seyn, welche sie noch heutiges Tages gebrauchen. Man findet aber 17 Arten, alter Sinesischer Buchstaben. Die erste, und allererste Art hat der Sinesische Kayser **Fohius** erfunden, ist von Schlangen und Drachen zusammen gesetzt, und begreifft mancherley Schlangen, so wunderlich durch einander geflochten, daß sie in mancherley Form und Gestalt verwandelt seyn. Dieser Ursachen halber wird auch das Buch, so Kayser **Fohius** von der Philosophie und dem Himmelslauf geschrieben, das Drachenbuch genannt. Heutiges Tages aber werden selbige Buchstaben, weil sie mit der Zeit allmählig vergangen, fast gar nicht mehr von den Sinesern gebraucht. Die andere Art ist von Dingen, so den Ackerbau betreffen zusammengesetzt, und vom Sinesischen Kayser **Xinung** in Beschreibung der zum Ackerbau gehörigen Sachen

gebraucht worden. Die dritte Art bestehet aus Flügeln des Vogels Fumhoan, und ist vom Kayser **Xavohan** erfunden worden, der auch ein besonders Buch von den Vögeln geschrieben. Die vierdte Art der alten Buchstaben ist aus Muscheln oder Austern und Würmlein zusammengesetzt. Die fünfte besteht aus Kräuter und Wurtzeln, womit die Alten auch mancherley Bücher geschrieben; die 6ste Art ist von beschnittenen Vogelklauen gemacht, und von Kayser **Choam** erfunden worden. Die 7te bestehet aus Schild-Kröten und hat den Kayser **Noo** zum Erfinder. Die 8te wird in Vögeln und Pfauen vor Augen gestellt. Die 9te ist aus Kräutern u. Vögelflügeln zusammen gesetzt. Die 10te ist von **Co**, nur um ein Gedächtniß in der Welt zu hinterlassen, erfunden worden. Die 11te aus beweg und unbeweglichen Sternen, und die 12te aus sonderbaren Figuren und Willkühren und Privilegien; zur 13ten gehören die Buchstaben: Yeu, Cau, Chi, Cien, Tao. Die Buchstaben der 14ten werden die Littern mit der Ruhe, Freude, Wissenschafft, Rede, Nahrung Finsterniß und Klarheit genannt. Die 15te Art bestehet aus Fischen. Die 16te ist annoch unbekannt, die 17te wird in Versieglung der Brieffe, und Schreibung sonderbahrer Aufschrifften gebraucht. Aber die heutigen Sineser, wie bereits gedacht worden, bedienen sich nicht dergleichen Buchstaben mehr, so die Gestalt einiger Dinge abbilden; sondern nur etlicher Züge u. Striche, die gleichwohl nicht dunckel, nach den alten Buchstaben, so der Dinge Gestalt abbilden, gemacht zu seyn scheinen. Es werden demnach die heutigen Buchstaben aus 9 unterschiedenen Strichen gemacht, daher durch Zu oder Abthun eines Striches, eine andere Bedeutung entstehet. Z. E. ein kleines Strichlein bedeutet 1. oder der 1te, selbiges mit einem Strichlein durchgezogen, bedeutet **Thi** oder 10, wird noch ein Strichlein darunter gezogen, so heisset es Tou oder Erde weiter mit einem Strich vermehrt; so bedeutet es **Wang** einen König. Selbige Figur mit einem Pünctlein zur rechten Seiten hinzu gethan, bezeichnet **Ja** oder Ju eine Perle, wird das Pünctlein zur lincken Seiten gesetzt, so bezeichnen die Chineser damit **Sem**, welches schöpfen oder Leben heisset, wird endlich das Pünctlein gerade oder oben darauf gesetzt, so bedeutet es **Chu** oder Herr. Ueber dieses haben sie auch sehr viel zusammen gesetzte Figuren, welche 2 oder 3 Wörter zugleich ausdrücken. Von dergleichen Figuren und Characteren haben sie eine unbeschreibliche Menge, so, daß ein Mensch unmöglich so lange leben kan, daß er alle recht unterscheiden lernen könnte; jedoch wird keiner für einen recht gelehrten Chineser geachtet, welcher nicht zum wenigsten 800000 dergleichen unterschiedene characteres weiß. Sie schreiben sonst von oben herunter, und welche den Kayserl. Hof besuchen, die müssen noch eine besondere Hofsprache lernen. Sie haben keine öffentliche Schulen im Lande, sondern ein jeder erwehlet sich auf seine Kosten einen eigenen Lehrmeister, dergleichen in China mehr sind als Sterne am Himmel. Mit Zubereitung allerley Feuerwerck wissen sie so künstlich umzugehen, daß sie allerhand Figuren darinnen präsentiren können. Auf den Reisen bedienen sie sich gewisser Sänften, welche zwischen zwey Maul-Eseln oder Menschen getragen werden; Die Tartarn aber gebrauchen sich einer Art von Caleschen. Die Stadt Nanquin mit unterschiedenen andern Städten hat ausserhalb der Mauren zwey prächtige Thürme, die 6 oder 7 Geschoß hoch, und allesamt mit Porcellan bedecket sind; und bey einem jeglichen Thurm stehet insgemein ein mit Götzenbildern angefüllter Tempel, u. noch ein anderer, welcher dem Schutzgott des Orts gewidmet ist. In allen Städten findet man Triumphbogen, welche denjenigen so ihrem Vaterlande sonderliche Dienste gethan haben, zu Ehren aufgebauet worden; so sind auch wenig Städte, worinnen man nicht ein von dem **Confucius**, dem berühmten Sinesischen Philosophen, oder ein ihm zu Ehren gestiftetes Collegium finden solte, worinnen seine Lehre vorgetragen wird; und zwar so sind in dergleichen Schulen keine Götzen anzutreffen. Die Wissenschafften, worauf sie sich am meisten legen sind 1) die Sittenlehre, 2) die Politic, 3) die Artzneykunst, 4) die Feld-Meßkunst, 5) die Sternsehekunst, 6) Sterndeutungs-Kunst und, 7) die Schiffkunst, von welchen allen unter dem Artickel **Sinesische Philosophie** weitläufftiger Meldung geschehen. Die Kayser von China, welche gelebet, ehe die Tartarn dieses Reich unter sich gebracht, hatten eine unumschränckte Gewalt. Der älteste Sohn succedirte allezeit im Königreiche, die andern wurden zwar auch Könige tituliret, hatten aber keine souveraine Gewalt, sondern der Kayser verordnete ihnen eine gewisse Appanage, und befahl seinen Einnehmern, ihnen alle viertel Jahre ihr bestimmtes Einkommen zuzuschicken, so, daß sie nicht vermögend waren, etwas dem Kayser nachtheiliges zu unternehmen. Gedachte Kayser aber, ob sie wohl selten aus ihrem Pallaste kamen, erfuhren dennoch alles, wie sich ihre Vice-Rois und Gouverneurs verhielten; immassen sie jährlich einen Visitator auszuschicken pflegten, dem sie Vollmacht gaben, alles, was von ihren Statthalter und Gouverneurs geschehen, zu untersuchen, und nach dessen Bericht und der weisen Männer Rath, deren Collegium über 2000 Jahr in der Regierung dieses Königreichs gebraucht worden, ordneten sie alle Dinge an. Also regierten sie in erwünschter Ruhe viel Jahre, und wurden von niemanden verunruhiget, ohne allein von den Tartarn, welche zu Anfang des 13 Jahrhunderts sich schon dieses Landes sollen bemächtiget haben, im Jahr 1368 aber wieder daraus seyn getrieben worden, bis sie endlich um das Jahr 1645 unter **Xunchi**, dem Könige von Niuche dieses grosse Land durch der Chineser Uneinigkeit gantz unter sich brachten. Der heutige Tartarische König von China hält sich eine Armee, die aus lauter Tartarn von seiner Nation bestehet, ausgenommen seine Leib-Garde, welche aus 40000 Musquetirern und Schützen bestehet, und in Japan oder Corea geworben ist. Er verstattet den Chinesern die Freyheit ihrer Religion, lässet sie also ihre vorigen Gesetze behalten, und hat nichts neues eingeführet, ohne daß in allen Gerichts-Collegiis ein Tartar präsidiren muß. In diesen unterschiedenen Collegiis werden alle Affairen des Reichs abgehandelt und erwogen; hernach aber ratificirt der Kayser die abgefasseten Decisa und Schlüsse, oder er verwirfft dieselben gäntzlich. Das erste Consilium bestehet aus Printzen von Geblüt; versammlet sich aber nur in gantz ausserordentlichen Fällen. Das ordinaire Consilium bestehet eben-

ebenfalls aus den Printzen von Geblüte, und aus Staats-Ministern, welche Calaos genennt werden. Das sind diejenigen, welche alle wichtige Affairen untersuchen, hernach dem Kayser Rapport davon abstatten, und von ihm seine letztere Entscheidung oder Resolution darüber einhohlen. Ueber dieses so hat er auch, was das Politische Regiment anlanget, zu solchem Ende in der Hauptstadt Peking 9 Gerichte angeordnet, worunter das Höchste welches **Lipou** heisset aus gleichen Gliedern von beyderley Nationen bestehet, und eine Gattung eines Parlaments ist, welches alle Appellations-Sachen schlichtet. Das 2te wird **Houpou** genannt, erhebet alle Steuern, und führet die Rechnung samt dem Directorio vom Finantz-Wesen. Das 3te untersuchet diejenigen Dinge, welche die Religion betreffen, und entscheidet die Streit-Sachen der gelehrten Leute. Die übrigen sind für die Armee, oder zu Entscheidung der Criminalprocesse, und anderer vorfallenden Dinge angeordnet. In allen andern Städten sind gleichfalls dergleichen Gerichte, welche aber insgesamt von diesen dependiren. Von dem Obergerichte zu Peking darf man nicht weiter appelliren, und wenn sich einer unterstehet, von demselben seine Zuflucht zum Könige zu nehmen, so werden ihm 100 harte Streiche mit einem Rohre gegeben; wenn es aber heraus kömmt, daß ihm unrecht geschehen, so kostet es dem Richter sein Leben, oder er wird zum wenigsten seines Ehrenamts entsetzet. Der König hat 15 Weiber, darunter 3 die vornehmsten, wovon die oberste Chim-fi genennet wird, das ist, die vollkommene Königin, die andern beyde aber Tum-fi und Si-fi, das ist, die morgen- und abendländische Königinnen. Die Chineser nennen sie laterales, welche einen freyen Zutritt zu der obersten Königin haben; jedoch allezeit auf ihren Knien mit ihr reden müssen; die andern 12 aber dürffen niemahls ohne ihre Vermittelung vor selbige kommen. Was sonst andere Weiber anlanget, so hat ihrer der König so viel, als ihm beliebet. Unter den Kindern dieser Königinnen wird kein Unterscheid gemacht, und derjenige succediret dem Vater, welchen derselbe darzu erwehlen will. Wenn dieser Kayser stirbt, so wird sein Cörper nach der Tartarischen Weise verbrannt; jedoch wird der Scheiterhauffen von lauter Papiere gemacht, welches insgemein mehr, als 60000 Cronen kostet. Und zwar so verbrennen sie zugleich mit seinem Cörper auch die Kleider, Jubelen, und alles dasjenige, was er bey seinem Lebzeiten gebraucht, allein die lebendigen Creaturen ausgenommen. Jedoch sind auch allemahl 3 von seinen Bedienten vorhanden, als nehmlich ein Rath, ein Priester und eine Concubine, welche auch mit ihm zu sterben bereit sind. Diese haben die Freyheit, sich einen Tod zu erwehlen, welcher ihnen beliebt, und werden insgemein enthauptet. Ausser diesen giebt es auch noch andere, welche freywillig ihr Leben aufopffern, um ihren Herrn mit in die andere Welt zu begleiten. Ihre Religion betreffend, so giebt es disfalls 3 Secten: Erstlich sind die Gelehrten, welche ein erstes und höchstes Wesen anbeten, das sie Sciax-fi nennen; sodann der Adel und gemeine Pöbel, welche einem guten und bösen Geiste zuopffern pflegen; und drittens die Bonzes, welche Götzendiener sind. Die Tartarn haben auch ihre Priester, welche papierne Mützen tragen, jedoch mehrentheils mit blossen Köpffen und Bärfuß gehen. Für die Tartarischen Frauenspersonen sind auf gewissen Bergen, worauf man schwerlich kommen kan, einige Clöster gebauet. Die Chineser machen keinen Wein, ungeachtet ihr Land die herrlichsten Trauben hervor bringet; sondern ihr gemeines Getränck ist Thee, und ein gewisser von Reiß gemachter Tranck; er ist Ambrafärbig, und bisweilen so gut, als der Spanische Wein. Alle ihre Gefässe sind von Porcellan, und brauchet der König keine andere, als die Unterthanen. Vor Zeiten pflegte dieser bey öffentlichen Audientzen auf einem prächtigen Thron zu sitzen; heut zu Täge aber sitzet er auf einem Teppich auf der Erde. Die Chineser zehlen 22 Familen von den Käysern, die dieses Reich beherrschet haben, welches nach ihrem Vorgeben 2952 Jahr vor Christi Geburt, und also auf die 4660 Jahr soll gestanden haben. Wenn man zur See dahin reisen will, ist die Fahrt sehr lang und gefährlich; weswegen der Weg zu Lande durch Moscau und die grosse Asiatische Tartarey schon lange und von mehrern beliebet worden. Ein Moscowiter, Nahmens **Nikiposa**, soll denselben zuerst zum Stande gebracht haben; wie er denn auch die Route davon beschrieben hat. Seit einer geraumen Zeit sind ziemlich viel Caravanen diesen Weg gezogen. Und sonderlich ist die auf solche Weise gethane Reise des Czaarischen Gesandten **Evert Isbrands** nach China merckwürdig, welche **Adam Brand** beschrieben hat. Ob im Anfange der Christlichen Kirche die Lehre des Evangelii auch in China erschollen, ist ungewiß. Es berichtet zwar **Nicolaus Trigautius**, daß ein Chinesischer Jude dem Jesuiten **Matthäus Riccius** erzehlet, daß an etlichen Oertern in China Leute lebten, deren Vorfahren aus fremden Oertern dahin gekommen, und welche das Creutz anbeteten, sich auch des Zeichens des Creutzes vielfältig bedienten, welches aber die Sache noch nicht ausmacht. Einen gewissern Grund giebt ein Monument, welches man bey den Chinesern gefunden, und von **Athanasius Kirchern** heraus gegeben, von **Andreas Müllern** aber illustriret worden, aus welchem erhellet, daß einige Christen aus Syrien nach China gekommen, und daselbst die Christl. Kirche gegründet haben. Dieses ist bekannt, daß sich einige Cathol. Geistliche eifrigst bemühet haben, die Christl. Religion in China auszubreiten. Und solches hat man sonderlich in dem vorigen und diesem Jahrhundert mit grossen Ernst zutreiben sich angelegen seyn lassen. Wiewohl nicht zuläugnen ist, daß so wohl die vielfältigen Zwistigkeiten, welche sich unter den Mißionarien selbst geäussert; als die zu verschiedenen mahlen in China entstandenen Verfolgungen solche Bekehrung hin und wieder sehr gehindert haben. Es würde überflüßig seyn, wenn wir uns bey Erzehlung derselben hier länger aufhalten wolten, da dieses in einen eigenen Artickel, nehmlich **Sinesische Mission** insbesondere abgehandelt wird. Wir lassen dieses vielmehr bey Seite gesetzt seyn, und richten unser Absehen nur dahin, daß wir die Regenten dieses mächtigen und grossen Kayserthums in ihrer Folge anführen, und die Einrichtung ihres Staats, und vornehmlich, wie er heut zu Tage beschaffen etwas genauer kennen lernen. Es lässet sich

jedoch

jedoch vor den Zeiten des Kaysers **Fohi** nichts mit Gewißheit behaupten. Nach des **Martini** und **Couplets** Meynung aber, gehet die wahre Chinesische Historie von den Zeiten des nur gedachten **Fohi** an, und seit der Zeit hangen auch die Jahrbücher an einander. Die Folge der Könige und Monarchen ist richtig gesetzt, und die Zeitrechnung ebenfalls in ihrer Ordnung. Wolten wir der Chinesischen Tradition noch dem Bericht **Johannis Gonsole de Mendozza** folgen; so müssen wir zum ersten Könige einen Nahmens **Vitey** machen, welcher ungefehr 2959 Jahr vor der Sündfluth angefangen hat zuregieren. Allein es würde dieses sehr ungewiß seyn, weil sie auch einen so genannten **Puoncu** zu ihren ersten Haupte machen, dessen Nachfolger **Tieuhoang** und **Thoang** ein grosser Astrologus gewesen, und nach welchem letztern neun unbekannte und ungenannte Könige regiert haben. **Giuhoang** war der dreyzehnde König, auf welchem noch neun andere Könige seines Geschlechts gefolget, bis endlich die beyden Könige Geu und Suiu gekommen sind. Doch alles ist sehr verdächtig, und dahero weit besser gethan, wenn man gleich bis zum **Fohi** schreitet, welcher im Jahr 2951 vor Christi Geburt angefangen hat zu regieren. Mithin setzen wir sie in folgender Ordnung.

1. Fohi, welcher auch den Beynahmen Tiencu führet, der so viel als einen Sohn des Himmels, oder Gottes Sohn anzeiget.
2. Fohi Xinun, soll 140 Jahr regiert haben.
3. Hoamti oder Hiven-Yven, regierte 100 Jahr.
4. Xao-Hao oder Kin-Tien, regierte 84 Jahr.
5. Chuen-Gio oder Cao Yam, 78 Jahr.
6. Tico oder Cao Sin.
7. Cheu oder Chi.
8. Yao, ein Bruder des vorhergehenden.
9. Xun oder Yu.
10. Yu.

Bishieher waren die Könige von der Nation, oder, mit ihren Consens, von dem regierenden König ernennt worden. Aber Yu fieng an die Crone, welche vorhero von einer freyen Wahl dependiret, erblich zumachen. Dieser Fürst ist demnach der Stamm von der ersten Königl. Familie, Hia genannt. Wir wollen uns deswegen auch daran halten und so wohl bey dieser als bey jeder Familie von neuen zu zehlen anfangen. Dieses besser zu unterscheiden setzen wir jede Familie voraus und verfahren also auf folgende Weise:

Erste Familie, genannt **Hia.**

1. Yu, dieses ist der König, dessen bereits Meldung geschehen. Er regierte 2206 vor Christi Geburt.
2. Tiki, soll das Tantzen erfunden haben.
3. Tai-Cam, regierte 29 Jahr.
4. Chuim, Cum.
5. Tisi-Mian, im Jahr 2144.
6. Xao-Cam, regierte 22 Jahr.
7. Ti-Xu, 17 Jahr.
8. Ti-Hoai, 26 Jahr.
9. Ti-Man, 18 Jahr, bis 1996.
10. Ti-Sie, 16 Jahr.
11. Ti-Pu-Kiam, 59 Jahr bis 1921.
12. Ti-Kium, 21 Jahr.
13. Ti-Kin, 31 Jahr.
14. Cum-Kia, 31 Jahr bis 1848.
15. Ti-Cao, 11 Jahr.
16. Ti-Sa, 19 Jahr.
17. Kie, 52 Jahr, im 1878.

Mit diesen bösen und Abscheulichen Könige hörte die Regierung bey dieser Familie auf. Es folgt dahero eine andere, welche sich Xam, Chang, oder Tang oder Tanga nennet.

Zweyte Familie, genannt **Tanga.**

1. Chim-Tam erhielte die Crone als ein Greiß von 87 Jahren, regierte 13 Jahr und starb 1753.
2. Taikia, regierte 33 Jahr.
3. Votim oder Voting regierte 29 Jahr und starb 1690 vor Christi Geburt.
4. Tai-Kem, Taikim, oder Taiking, regierte 25 Jahr.
5. Siao-Kia, 17 Jahr.
6. Yumki oder Yungi, 12 Jahr.
7. Tai-Yu, regierte bis 1562 vor Christi Geburt 75 Jahr.
8. Chum-Tim, 3 Jahr.
9. Waigin, 15 Jahr.
10. Hotan-Kia, 9 Jahr.
11. Zuye, 19 Jahr.
12. Zusin, regierte 16 Jahr und starb 1490 vor Christi Geburt.
13. Vo-Cia, 25 Jahr.
14. Zutim, 32 Jahr.
15. Nan-Kem, 25 Jahr bis 1408 vor Christi Geburt.
16. Ym-Kia, 7 Jahr.
17. Yuon-Kem, 28 Jahr.
18. Sia-Sin, 21 Jahr.
19. Siao-Ye, 28 Jahr bis 1324 vor Christi Geburt.
20. Yu-Tim, 59 Jahr, bis 1265 vor Christi Geburt.
21. Zu-Kem, 7 Jahr.
22. Zu-Kia, 34 Jahr.
23. Lin-Sin, 6 Jahr.
24. Kem-Tim, 21 Jahr.
25. Vu-Ye 4 Jahr.
26. Tai-Kim, 3 Jahr.
27. Ti-Ye, 37 Jahr.
28. Cheu, und mit diesem gieng auch die Regierung der andern Familie zu Ende.

Dritte Familie **Cheu** genannt.

1. Yu-Vam, Fau, bestieg den Thron 1121 vor Christi Geburt, und regierte 7 Jahr.
2. Chim-Vam oder Ching, 37 Jahr bis 1077 vor Christi Geburt.
3. Cham-Vam, 26 Jahr.
4. Chao-Vam, 51 Jahr.
5. Mo-Vam, lebte zu den Zeiten Salomonis und regierte 55 Jahr.
6. Cum-Vam, 12 Jahr.
7. Ve-Vam, 25 Jahr.
8. Hiaa-Vam, 15 Jahr und starb 893.
9. Y-Vam, 16 Jahr.
10. Li-Vam.
11. Siven-Vam, regierte 46 Jahr.
12. Yeu-Vam, 11 Jahr.
13. Pim-Vam, 51 Jahr.
14. Huon-Vam, 23 Jahr.
15. Chuam-Vam, 15 Jahr.

16. Li-

16. Li-Vam, 5 Jahr.
17. Hoei-Vam, 25 Jahr.
18. Siam-Vam, 33 Jahr.
19. Kim-Vam oder Hiang, 6 Jahr.
20. Qvam-Vam, 6 Jahr.
21. Tim-Vam, 21 Jahr und starb 584 vor Christi Geburt.
22. Kien-Vam, 14 Jahr.
23. Lim-Vam, 27 Jahr bis 543 vor Chr. Geb.
24. Kim-Vam, 25 Jahr bis 513.
25. Mem-Vam.
26. Kim-Vam oder King II, 44 Jahr.
27. Yven-Vam, 7 Jahr.
28. Chintim-Vam, 28 Jahr.
29. Kao-Vam, 15 Jahr.
30. Gve-Lie-Vam, 24 Jahr.
31. Gan-Vam, oder Nigan-Vam, 26 Jahr bis ins 400 Jahr vor Christi Geburt.
32. Lie-Vam, 7 Jahr.
33. Hien-Vam, 48 Jahr.
34. Xin-Gim-Vam, 48 Jahr.
35. Nan-Vam oder Fohu, 49 Jahr. Mit diesem verlosch die gantze Familie des Cheu.

Vierdte Familie, genannt **Cin.**

1. Chuam-Siam-Vam, war der Sohn des Cins, unter welchen die Familie zu solcher Macht und Hoheit gelanget. Er reg. 7 Jahr.
2. Xi-Hoam-Ti, hat 37 Jahr regiert und seinen Nahmen durch verschiedene wichtige Dinge, besonders durch Erbauung der grossen Mauer unter den Chinesern unsterblich gemacht.
3. Ulri.
4. Im-Vam. Mit diesem endigte sich die Regierung des Hauses Cin.

Die fünffte Familie, genannt **Han.**

1. Cao-Zu.
2. Hoei-Ti.
3. Liu-Pang, oder Venti, 23 Jahr.
4. Kim-Ti oder Hiao-Ting, 17 Jahr.
5. Vu-Ti oder Hiao-U, Chieu, 54 Jahr.
6. Filung.
7. Siven-Ti, 25 Jahr.
8. Yven-Ti, 16 Jahr.
9. Chim-Ti, 16 Jahr.
10. Hiao-Ngai-Ti, 16 Jahr.
11. Hiao-Pim-Ti, 8 Jahr.
12. Hiao-Pim-Ti.
13. Hoay-Yam-Vam.
14. Qvam-Yu-Ti, kam auf den Thron im Jahr 24 nach Christi Geburt, reg. 33 Jahr.
15. Mim-Ti, im Jahr 57 nach Christi Geburt.
16. Cham-Ti, 13 Jahr.
17. Ho-Ti, folgte im Jahr 88 u. regierte 17 Jahr.
18. Xam-Ti.
19. Ngan-Ty, bestieg den Thron 106 regierte 19 Jahr.
20. Xunti, im Jahr nach Christi Geburt 125
21. Chum-Ti.
22. Che-Ti.
23. Huon-Ti, im Jahr 146.
24. Lim-Ti, im Jahr 167.
25. Pien-Ti.
26. Hiem-Ti.

Die sechste Kayserliche Familie, in China genannt **Heu-Han.**

1. Chao-Lieu-Vam.
2. Heu-Ti.

Die siebende Kayserliche Familie, **Cinn** genannt.

1. Xi-Cu-Vu-Ti, bestieg den Thron 264.
2. Hoei-Ti.
3. Hoai-Ti.
4. Min-Ti.
5. Yven-Ti.
6. Mim-Ti.
7. Chim-Ti, starb 342.
8. Cam-Ti.
9. Mo-Ti.
10. Ngai-Ti.
11. Ti-Ye.
12. Kien-Ven-Ti.
13. Vu-Ti, im Jahr 396.
14. Nganti.
15. Kum-Ti, der letzte von dieser Familie.

Die achte Kayserliche Familie, genannt **Sum.**

1. Caocu-Vu-Ti, bestieg den Thron im J. 420.
2. Ym-Yam-Vam, im Jahr 423.
3. Ven-Ti, wurde hingerichtet 453.
4. Hiao-Vu-Ti, bis 464.
5. Fi-Ti, bis 475.
6. Mim-Ti, bis 483.
7. Cam-Ngu-Vam.
8. Xut-Ti. Mit diesem hörte die Familie auf.

Die Neundte Kayserliche Familie, **Cy** genannt.

1. Tao-Chim oder Hao-Ti, im Jahr 500.
2. Vu-Ti bis 515.
3. Mim-Ti.
4. Hochen-Heu bis 522.
5. Ho-Ti bis 523.

Die zehende Kayserliche Familie, genannt **Leam.**

1. Siao-Yen.
2. Kien-Ven-Ti bis 573.
3. Heu-Kim.
4. Kim-Ti.

Die eilfte Kayserliche Familie, genannt **Chin.**

1. Cao-Cu-Vu-Ti.
2. Ven-Ti, starb 590.
3. Lim-Hai-Vam oder Fiti.
4. Siven-Ti, 14 Jahr und starb 605.
5. Cham-Chim-Kum, 7 Jahr, und war der letzte von dieser Familie.

Die zwölfte Kayserliche Familie, genannt **Suy.**

1. Ven-Ti, 15 Jahr.
2. Yam-Ti, 12 Jahr.

Die dreyzehende Kayf. Familie, genannt **Tam.**

1. Xin-Yao-Ti, 9 Jahr.
2. Tai-Sum.
3. Cao-Sum.
4. Vu-Xi, Vu-Heu, Lien-Tien, eine Gemahlin des vorigen, 21 Jahr und starb 728.
5. Chum-Sum, 5 Jahr.
6. Yoi-Sum, 2 Jahr.
7. Hiven-Sum.
8. So-Sum.
9. Tai-Sum, succedirte 786.
10. Te-Sum.
11. Xun-Sum.
12. Hien-Sum, 15 Jahr u. starb am Gifft 844.
13. Mo-Sum, 4 Jahr.
14. Kim-Sum, wurde ermordet 850.
15. Ven-Sum, starb 864.
16. Vu-Sum, 6 Jahr.
17. Siven-Sum, 13 Jahr bis 883.
18. Y-cum, 14 Jahr.
19. Hi-Sum, 15 Jahr bis 914.

20. Chao-Sum, 16 Jahr bis 930.
21. Chao-Siven-Sum; Mit ihm verlosch das 13de Geschlecht der Chinesischen Kayser.

Die vierzehende Familie, genannt **Heu-Leam.**

1. Tai-Su, 6 Jahr.
2. Mo-Ti, bestieg den Thron 938.

Die funfzehende Kayf. Familie, genañt **Heu-Tam.**

1. Chuam-Sum, kam auf den Thron 948 regierte 3 Jahr.
2. Mim-Sum bis 959.
3. Min-Sum.
4. Fi-Ti.

Die sechzehende Kayf. Familie, genannt **Heu-Cin.**

1. Cao-Su, bestieg den Thron 961.
2. Ci-Vam.

Die siebenzehnde Kayserliche Familie, genannt **Heu-Han.**

1. Kao-Su.
2. Yn-Ti.

Die achtzehnde Kayserliche Familie, genannt **Heu-Cheu.**

1. Tai-Su, bestieg im Jahr 976 den Kayserlichen Thron.
2. Xi-Sum, folgte ihm 979.
3. Kium-Ti, oder Cum-Ti.

Die neunzehnde Kayf. Familie, genannt **Sum.**

1. Tai-Su, regierte 17 Jahr und starb 1002.
2. Tai-Sum, bis 1023.
3. Chin-Sum, bis 1048.
4. Gin-Sum, bis 1089.
5. Ym-Sum.
6. Xin- Sum.
7. Chei-Sum, starb 1126.
8. Hoei-Sum, bis 1151.
9. Kim-Sum.
10. Cao-Sum, bestieg den Thron 1152.
11. Hiao-Sum, bestieg den Thron 1188.
12. Qvam-Sum.
13. Nym-Sum, von 1220.
14. Ly-Sum.
15. Tu-Sum.
16. Cum-Sum.
17. Tuon-Sum.
18. Ti-Pim, bis 1296.

Die zwantzigste Kayf. Familie, genannt **Yven.**

1. Xi-Su, bis 1311.
2. Chim-Sum, bis 1314.
3. Vu-Sum.
4. Gin-Sum, von 1327 bis 1335.
5. Ym-Sum.
6. Tai-Tim, von 1338.
7. Mim-Sum.
8. Ven-Sum.
9. Xun-Ti, im Jahr 1344.

Die ein und zwantzigste Kayserliche Familie, genannt **Mim.**

1. Tai-Su, im Jahr 1379.
2. Kieu-Ti oder Hoei-Sum.
3. Chim-Su, im Jahr 1405.
4. Gim-Sum, im Jahr 1426.
5. Siven-Sum, von 1426 bis 1436.
6. Ym-Sum, 1436 regierte 14 Jahr.

7. Kim-Ti, bis 1457.
8. Ym-Sum.
9. Hien-Sum, im Jahr 1465.
10. Hiao-Sum, von 1488 bis 1509.
11. Vu-Sum.
12. Xi-Sum, folgte 1522.
13. Mo-Sum.
14. Xin- Sum, starb 1621.
15. Qvam-Sum.
16. Hi-Sum.
17. Hoai-Sum, starb 1644.

Die zwey und zwantzigste Familie, genannt **Cim.** Nunmehr stunde dieses mächtige Reich unter dem Tartarischen Scepter und war der erste, welcher China völlig beherrschte,

1. Xunchi.
2. Cham-Chi, starb 1722.

3. Yong-Tsching, bestieg den Thron ungefehr in seinem 15ten Jahr und führet das Scepter noch jetzo mit besonderer Klugheit. Nur gegen die Christen trägt er nicht diejenige Neigung, welche seine beyden löblichen Vorfahren, denselben fast unausgesetzt genieſſen lassen. Wie denn unter seiner Regierung verschiedene harte Verfolgungen über dieselben ausgebrochen. Er läſſet sich einen Sohn des Himmels; den eintzigen Herrn der Welt, und einen Groß-Vater seines Volcks nennen. Dieser Titel gründet sich noch auf eine alte Marime der Chineser, welche will, daß der Souverain seiner Unterthanen Vater seyn solle. Der Thron dieses Kaysers wirft solche Strahlen von Gold und Edelgesteinen, von sich, daß es die menschlichen Augen kaum vertragen können. Sein Kleid ist gelb und diese Farbe muß niemand tragen. Es sind Drachen darein gewürcket, weil selbige bey den Sinesern ein Sinnbild der Glückseligkeit sind, weswegen man auch alle Ziegel auf ihren Dächern mit Drachen bemahlet findet. Es ist aber nunmehro auch Zeit von dem Staats Interesse dieses weitläufftigen Reichs, in Ansehung seiner Nachbarn, und answärtigen Staaten, zu reden. Solches nun ist heutiges Tages sehr unterschieden von dem, was es ehemahls gewesen, als China und die Tartarey noch ihre besondere Souverains gehabt, und nicht unter einem Haupte gestanden. Denn vormahls gienge alle Sorgfalt der Chineser dahin, wie sie sich wider allen Einbruch ihrer kriegerischen und unruhigen Nachbarn, der Tartarn nehmlich beschützen möchten. Wie denn auch die grosse Mauer zu keinem andern als diesem Ende erbauet worden. Die Tartarn hingegen trachteten unaufhörlich, von dem schwachen, nachläſsigen und verwirrten Regiment in China, absonderlich von dem häufigen innerlichen Troublen und Rebellionen, zu profitiren, und immerfort ein Reich anzugreiffen, daß ihnen so wohl gelegen, bis sie endlich Gelegenheit und Mittel finden würden, es gäntzlich unter den Fuß zubringen, welches ihnen auch gelungen ist. Vorietzo aber hat das Reich eine gewaltige Vormauer an den Tartarn, die noch weit stärcker als die, so von Menschen Händen gebauet; darf also von keinem Nachbar mehr etwas befürchten; Die Rußischen Grentzen sind zwar dem Reiche China am allernächsten gelegen, aber die bebaueten und am meisten bevölckerten Rußischen Lande sammt ihren Haupt-

Hauptstädten, sind gleich wohl dermassen entfernet von dannen, daß der Rußische Hof nicht leicht einen Anschlag auf China machen, sondern sich begnügen wird, in den erlangten an die Chinesische Tartarey gräntzenden Lande, nur einige Guarnisons zuunterhalten, zur Sicherheit etlicher Päſſe und angelegten Vestungen. Im übrigen ist auch das Commercium mit China vor Rußland ein allzuwichtiger Gegenstand, und eine mächtig bewegende Ursache, daß das gute Vernehmen zwischen beyden Reichen unterhalten werde. Die sogenannte grosse Tartarey betreffend, so ist sie heutiges Tages mit China vereiniget, seit dem die Tartarn dieses Reich erobert. Also hat China von dieser Seite her nunmehro nichts zu befürchten, und die Tartarey selber, ist sicher genug, in Betrachtung der Rauhigkeit des Landes so wohl als in Ansehung seiner kriegerischen Einwohner, desgleichen in Erwegung der Schwäche oder Weichheit der benachbarten Völcker. Die Könige von Tongvin, von Cochinchina und Siam betreffend, so haben dieselben keine solche Macht, die mit eines Chinesischen Kaysers seiner könnte verglichen, oder gegen sie in eine Wageschaale gelegt werden. Der Mogol hat bey ihm selber gnug zu thun, wenn er seine Kriege gegen den Mittag fortsetzen und ausführen will, ohne daß er gegen Mitternacht, neue Feinde suchen darff, denen er doch auch nicht einmahl gewachsen. Die kleinen Fürsten, welche hin und wieder in der Tartarey zerstreuet, ihre Ländereyen besitzen, werden sich der alten Zeiten erinnern, da die Kriege, welche sie mit dem **Gingiscam** und mit dem **Tamerlan** geführet, zu anders nichts gedienet, als daß sie diesen beyden Conqueranten vollkommen sind unterwürffig gemacht worden. Die Japoneser welche von einem über die massen gefährlichen Meer eingeschlossen sind, werden es so leichtlich nicht unternehmen China zu attaquiren, weil es an und vor sich ein sehr bevölckert Reich, das noch darzu mit Tartarn überschwemmet. Es kan auch China so leichtlich nicht auf der Seite des Oceans angegriffen werden, absonderlich seit dem man die Vorsicht gehabt, die Meerküsten, verschiedene Meilen weit in das Land hinein, ungebauet und unbewohnt zu lassen; wie wir solches bereits gemeldet haben. Die Fremden, welche nach China handeln, absonderlich die Europäer, werden anders nicht als mit einer solcher Präcaution hinzu gelassen, daß man gar nichts von ihnen befürchtet. Die Portugiesen, welche sich zu Macao befinden, leben daselbst unter den Gehorsam der Chineser. Die Frantzosen, die Engelländer und Niederländer begnügen sich einige Kauffartheyschiffe dahin zuschicken, die gar nicht im Stande sind, etwas wichtiges und gefährliches wider China zu unternehmen. Die Spanier sind auf den benachbarten Philippinischen Inseln, ebenfalls nicht so mächtig, daß die Chineser solten Ursache haben sich vor ihnen zufürchten. Also hat der Chinesische Kayser Ursache, in Betrachtung aller dieser erwehnten Nationen gantz ruhig zu seyn. Die Gefahr, welche etwa der Chinesische Kayser möchte zu besorgen haben, bestehet eigentlich darinne; China ist an und vor sich sehr groß, und ist durch die Orientalische Tartarey, aus welcher die Conqueranten gekommen, die heutiges Tages den prächtigen Chinesischen Thron inne haben, um ein gewaltiges vermehrt worden, desgleichen die Occidentalische Tartarey, deren Fürsten sich entweder aus Furcht vor den verstorbenen Kayser **Cham-chi** oder aus Respect gegen denselben ihm unterworffen haben. Das machet nun zusammen einen sehr grossen und weitläufftigen Staatscörper aus; womit es aber so bewand, daß sie sich nicht gerne lange in den Schrancken eines vollkommenen Gehorsams erhalten. Es darff sich nur eine schwache, weiche und nachläßige Regierung ereignen, so wird, vielleicht, der unruhige Geist der vielen zinßbaren Fürsten, Vice-Könige und Stadthalter schon aufwachen. Alsdenn dürffte geschehen, was sich schon so offt zugetragen, daß wenn sich die so vielen Theile, aus welchen die Chinesische Monarchie bestehet, von einander absonderten, und ablöseten, der regierenden Kayserl. Familie anders nichts als ein zerscheitertes und zerbrochenes Stück davon übrig bliebe. Doch so lange als die Nachkommenschafft des **Cham-chi** sich nach den weisen Maximen dieses verschlagenen Politici richten wird, ist dieser Fall nicht zu besorgen. Ist aber China, als der Hauptheil des gantzen grossen Reichs, oder weitläufftigen Staatscörpers ruhig; so werden dadurch auch jederzeit die übrigen kleinern Theile in Respect erhalten werden. Sonst ist als etwas besonders anzumercken, daß niemand einen Degen tragen darff, es wäre denn eine Musterung oder gar ein Krieg im Lande. Ferner muß eine jede Regimentsperson einen besondern Hut tragen, daran ein jeder leicht erkennen kan, was er vor ein Amt bedienet. Wer von diesen ansehnlichen Reiche noch mehrern Unterricht verlangt, den verweisen wir auf folgende Bücher: **De Mendoza** Historia de las cosas mas notables, ritos y costumbres del gran Reino de la China; **Martini** L'Atlas Chinois, ebend. Sinicæ Hist. Dec. I. **Magillans** Descr. Chinæ, **Menzelii** Chinesisch. Chronol. **Couplet. Jean de Palafox. Semedo** hist. universelle de la Chine; **Trigautius** in descript. regni Chinæ c. 11; **le Comte** hist. Chin. **Leibnitz** novissima Sinica; **Spizelius** de re litteraria Sinensium; **Clemens** XI, epistolæ & bullarium. **Briefe der Missionarien in China. Marco Paolo; Thevenet; Neuhoffs** Chinesische Reisebeschreibungen. **Reisend Chineser. Haldens** Descript. geogr. Chronol. Politiq. & Phys. de l'Empire de la Chine & de la Tartarie; **Martinier.** Einleit. zur Hist. von Asia, Africa, America I Theil.

Sina, ein bekannter Berg in Arabia, siehe **Sinai.**

Sina, sonst **Lasiska** genannt, ein wegen seiner Felsen unansehnlicher Berg in der Grafschafft Liptau in Oberungarn bey einem Dorffe gleiches Nahmens gelegen. Von der höchsten Spitze dieses Berges gehen zwey Thäler, die wie Canäle aussehen herunter, und machen unten einige Oefnungen: Dem gemeinen Volcke dienen sie zum Merckmahle, ob es kalt oder warm sey. Denn wenn der Schnee in diesen Canälen zerschmeltzet, und herab fällt, welches, wenn es sich begiebet, mit einem grossen Krachen zugeschehen pfleget; so machen sie den Schluß, daß es müsse heiß seyn; wenn aber der Schnee nicht zergehet sondern liegen bleibet, so halten sie davor, es müsse kalt seyn. **Belii** Not. Hungar. nov. T. II. p. 515.

SINA, eine Stadt in China, siehe **Sin.**

Sina, oder **Lasiska**, ein Dorff an einem felsigten Gebürge gleiches Nahmens in der Gespannschafft Liptau in Ober-Ungarn. **Belii** Notitia Hungar. T. II. p. 515.

Sina, war ein Gersoniter, nehmlich der Sohn **Simei**, aus dem Stamme Levi. 1 B. Chron. XXIV, 10.

Sinabald (Benedict) aus dessen Feder sind folgende Schrifften geflossen:

1. Geneantropæja seu de hominis Generatione, Rom 1642 in Fol.
2. Historia fœtus Mussipotani 14. Franckfurt 1697 in 4.

Sinabe, Stadt, siehe **Sinope**.

SINACA, eine Stadt in der Landschafft Hyrcanien in Asien jenseits des Flusses Maxera gelegen. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II.

Sinactius, ein hoher Priester der Burgundier, welcher sich mit dem Könige **Hendino** und dessen Unterthanen unter dem Kayser **Probo** ums Jahr Christi 276 an den Rhein begeben. **Micrälii** antiqu. Pomer.

SINADA, Stadt, siehe *Synnada*.

SINAE, ein Volck in Asien, siehe **Sineser**.

Sinäer, ein Volck, siehe **Siniten**.

SINAEI, ein Volck, siehe **Siniten**.

Sinäisch, siehe **Sinesisch**.

Sinagra (Cölestinus) ein Neapolitanischer Augustiner, war Doctor der Theologie, Prior in dem Augustiner-Closter zu Neapolis, und Provincial in demselben Lande. Er schrieb il Hiob opera spirituale, und viele andere Predigten. **Toppi** Bibl. Napol.

Sinai oder **Sina**, welches Wort einen Dorn-Busch, Hecken-Wald, Brombeer-Staude bedeutet, ist der bekannte Berg in der Arabischen Wüste, im Lande Midian, dessen andere Spitze **Horeb** genennet wird. An diesem Berge haben die Kinder Israel ihre eilfte Lagerstatt gehabt, als sie von Raphidim ausgezogen waren, allwo sie länger, als ein gantzes Jahr verblieben, und Gott sich ihnen selbst geoffenbaret, mit ihnen geredet, sein Gesetz erst mündlich gegeben, hernach dem Möse auf zwey steinerne Tafeln geschrieben, welcher, nachdem er 40 Tage auf diesem Berge gewesen, solche mit herab gebracht hat. Er bekam auch hier Befehl, die Stiffts-hütte mit aller ihrer Zugehör zu machen 2 Mos. XXV, 89. davon ihm ein Fürbild auf dem Berge gezeiget ward, worzu er ein freywilliges Hebopfer von dem Volcke begehrte. Da nun alles fertig, ward die Stifftshütte aufgerichtet und eingeweyhet, im andern Jahr nach dem Ausgang aus Egypten am ersten Tage des ersten Monden. Von dieser Zeit an ruhete die Wolcke des Herrn auf der Stifftshütte des Tages, und des Nachts erleuchtete sie, als eine Feuerflamme das gantze Lager. Allhier wurden auch die Priester und Leviten eingesetzet, der Hohe-Priester **Aaron** eingeweyhet, die ceremonialischen und bürgerlichen Gesetze ertheilet, und das Volck gezehlet. Den 20ten Tag des andern Monats sind sie von hier wieder aufgebrochen, und zwar an der Ordnung, wie Moses befohlen, und kamen in drey Tagereisen bis zu den Lustgräbern. **Dapper** giebt von solchem Sinaischen Gebürge folgende umständlichere Nachricht. Der Berg **Sinai**, oder **Sinay**, wird also durchgehends im Alten Testament auf Hebräisch, und im Neuen Testament Apost. Gesch. VII, 30. Galat. IV, 24. ingleichen bey dem Jüdischen Geschichtschreiber **Joseph** auf Griechisch, Sina genennet. Sinai wird von den Sprachkundigen für ein Hebräisch Wort gehalten, und für einen Dornbusch ausgeleget; daß also dieser Berg, wegen der Menge dieser Gewächse, welche vielleicht vor Alters allda gefunden worden, solle genennet werden. Denn Sene bedeutet auf Hebräisch ein Dorngewächse, dahero auch die Erscheinung des Herrn vor Mose auf demselben Berge, in einem Dornbusch geschahe. Der Berg Sinai wird sonst auch im Alten Testament der **Heilige Berg Gottes** genennet, als Ps. LXVIII, 18; 2 Mos. III, 1. 4 Mos. X, 33. weil Gott, oder der Engel des Herrn, auf diesem Berge erschienen, und mit Mose ein Gespräch gehalten, auch das Gesetz verkündiget hat. Die Araber und Türcken nennen den Berg Sinai **Gebel**, oder **Jjibel Mousa**, d. i. den Berg Mose; und sonst auch **Tur**, **Tor**, oder **Tour**, oder auch mit dem Zusatz des Worts Jjibel, d. i. Berg, **Jjibel Tor**. Von dem **Justin** wird dieser Berg nach dem Nahmen Sinai, oder Sinay, der **Sineische**, und von dem **Svidas** der **Syneische Berg** genennet. Man hält den Berg Sinai mit dem darunter begriffenen Berg Horeb, für diejenigen Berge, welche von alten Griechischen und Lateinischen Scribenten, als dem **Ptolemäus** und **Plinius**, mit dem Griechischen Nahmen Melanes genennet werden. Denn **Ptolemäus** setzet die Berge Melanes in das felsichte Arabien, zu dem Arabischen Meerschooß, oder zum rothen Meer; nehmlich an denjenigen Ort, wohin Moses den Berg Sinai ordnet. Melanes ist soviel als schwartz, oder schwartze Dinge, zumahl die Berge, wegen der schwartzen Farbe also genennet werden. Bey dem Apostel Paulus Gal. IV, 25. wird der Berg Sinai Agar und Hagar genennet: Denn Agar, sagt er, ist der Berg Sina in Arabien, und reichet bis an das heutige Jerusalem. Es wird aber der Nahme Sina allda verblümt oder Gleichnißweise genommen, und zeiget an den Bund des Gesetzes; Gleichwie auch der Apostel das Wort Agar, Abrahams und Sara Dienstmagd, schlechterdings mit dem Berge Sina vergleichet. Sonst könte man auch sagen, es habe der Berg Sina nach Hagar, der Haupt-Stadt in der Landschafft, den Nahmen Hagar überkommen. Etliche Scribenten, unter denen **Sigonius** befindlich, wollen Sinai nicht für den Nahmen eines Berges, sondern für den Nahmen einer Wüste gehalten haben, zumahl man bey dem Mose 2 B. XIX, 1. 2. 4 B. I, 1. lieset: **Die Wüste Sinai**. Aber diese Meynung des **Sigonius** gründet sich auf keinen festen Beweiß; sintemahl ohne einige Widerrede ein Berg und eine Wüste einerley Nahmen haben, und eines nach dem andern genennet seyn kan. Daß **Sinai** oder **Sina** der Nahme eines Berges sey, erhellet aus den obangeführten Worten des Apostels Paulus, welcher Sina ausdrücklich einen Berg nennet. **Eusebius Hieronymus** u. **Cyprianus** bekräftigen eben dasselbe, ingleichen die 70 Griechische Dollmetscher, die in beyden obbemeldeten Stellen als 2 Mos. XIX, 1. 2. 4. und 4 Mos. I, 1. an statt in der Wüsten Sinai haben verdollmetschet, gleich als ob sie völlig hätten sagen wollen: **In der Wüste des Berges Sinai**. Desgleichen nimmt **Lucas** den Nahmen Sina für einen Berg, wenn er sagt: **In der Wüste des Berges Sinai**. Apost. Gesch. VII, 3. **Syrach** giebt gleichfalls **Sinai** als den Nahmen eines Berges an. Neben dem Berg **Sina** wird auch gemeiniglich der Berg **Horeb** oder **Choreb** gesetzet: denn dieser zweyer verschiedener Nahmen, Sinai und Horeb, wird auch in heiliger Schrifft selbst gedacht. Deñ ob der Berg Horeb ein unterschiedener Berg von dem Berge Sinai, oder einerley mit demselben, oder was für ein Unterscheid zwischen den Bergen Sinai und Horeb sey, darinnen kommen die Scribenten nicht mit einander überein. Viele halten den Berg Sinai und Horeb für einen einigen Berg, weil beyden in Heil. Schrifft einerley Dinge zugeschrieben werden. Denn die Erscheinung des Herrn in einer feurigen Flamme aus dem Dorn-Busch, so Moses 2 B. III, 3. coll. v. 1. auf dem Berge Horeb geschehen zu seyn vorgiebt, wird Apost. Gesch. VII, 30. in der Wüste des Berges Sinai geschehen zu seyn vermeldet; und das Gesetz, welches in einigen Orten Heil. Schrifft, als 2 Mos. XIX, 1. ff. auf dem Berge Sinai gegeben zu seyn gemeldet worden, wird an andern Orten als 5 Mos. V, 2. ff. auf dem Berg Horeb gegeben zu seyn, gesaget; daß man also den Berg Sinai und Horeb für einen einigen Berg halten kan. Ingleichen scheinet **Hieronymus** den Berg Sinai und Horeb für einen einigen Berg zu halten, zumahl er schreibet, daß eben derselbe, unter einem doppelten Nahmen, bald Sina und bald Horeb genennet werde; wiewohl er kurtz vorhero, nach der Meynung des **Eusebius**, einigen Unterscheid zwischen beyden zu machen scheinet, indem er saget, der Berg Gottes Horeb liege in der Landschafft Midian neben dem Berge Sina, über Arabien, an welchen der Berg, und die Wüste der Saracenen, die Pharan genennet wird, reichet. **Syrach** scheinet auch den Berg Sinai von Horeb zu unterscheiden, indem er berichtet, es habe der Prophet Elias auf dem Berge Sinai die zukommende Strafe, und in Horeb die Rache gehöret. Andere wollen, der Östliche Theil dieses einigen Berges werde Sinai, und der Westliche Horeb genennet. Diejenigen aber sind in der richtigsten und wahrscheinlichsten Meynung, welche vorgeben, es sey der Berg, Sinai und Horeb ein einiger Berg, welcher allein aus zweyen Gipfeln bestehet. Desgleichen schreibt **della Valle**, welcher diesen besehen, es seyen die Berge Sinai und Horeb nur ein Berg, und haben alle beyde, so zu reden, nur eine Wurtzel, je höher man aber hinauf komme, je mehr sie sich von einander theilen; Sind also die 2 Berge, Sinai und Horeb, mit den Gipfeln und Spitzen nur allein von einander unterschieden, liegen aber mit den Wurtzeln fest an einander. **Joseph** scheinet auch den Berg Sina und Horeb für einen einigen Berg, oder Horeb für gar keinen Berg zu halten, weil er des Nahmens Horebs nirgends in seinen Schrifften gedencket, und alles dasjenige, was im alten Testament auf dem Berge Sinai und Horeb geschehen zu seyn, gemeldet wird, dem einigen Berge Sina allein zuschreibet. Es wird auch des Nahmens Horeb nirgends im neuen Testament gedacht. Horeb oder Choreb, wird er also wegen der Dürre u. Wüsteney genennet; denn Chorab bedeutet dürre werden, und verwüsten; und Choreb etwas Dürres oder Trockenes. **Hieronymus** stellet den Berg Horeb in das Land Midian, neben den Berg Sina, über Arabien in die Wüste, an welche der Berg und Wüste Pharan reichen. Eben an denselben Ort setzet er auch den Berg Sinai; zumahl er den Horeb und Sinai nicht scheinet zu unterscheiden. **Joseph** stellet auch den Berg Sina zu der Stadt Midian, und folglich in das Land Midian, so im felsichten Arabien liegt. Der Arabische Schreiber **Aledris** stellet den Berg Tor, oder Sinai, zwischen die Stadt Pharan und die Perlenfischerey, auf Arabisch Masdaff genennet (Masdaff ist soviel, als ein Ort der Schaalen oder Muscheln) nicht weit vom rothen Meer, neben welches er sich langshin erstrecket, mit einem gebahnten Wege zwischen beyden. Er füget auch hinzu, daß der Berg hoch sey, also, daß man gleichsam Stuffenweise hinauf steigen könne; oben auf seiner Spitze sey ein Bethäusgen gebauet, mit einem Springbrunnen, von welchem Wasser alle Reisende trincken. Der höchste Gipfel des Berges Sinai, wird von den meisten heutigen Scribenten für einen sonderbaren Berg gehalten, und der St. Catharinenberg genennet, auf welchem man bey dem Closter St. Catharina, so unten an diesem Berge lieget, zu steigen pfleget; wiewohl man auch einen andern Weg hat, der nach dem Berge Sinai gehet. Bisweilen wird der gantze Berg Sinai von etlichen unter dem Nahmen des St. **Catharinen-Berges** verstanden. Der Berg Sinai, oder der höchste Gipfel desselben, und eigentlich der Berg St. Catharina, ist eine halbe Tagereise, oder 3 Stunden zu Gehen hoch; hat aber viel Plätze, und sehr beschwerliche u. gefährliche Steige, langs den jähen und scharffen Felsen, dahin man kaum auf den Knien, mit Klettern, u. überall sich mit den Händen fest anzuhalten, gelangen kan. **Joseph** nennet den Berg Sina den höchsten unter allen Bergen dieses Orts, und der wegen seiner hohen u. jähen Felsen, nicht allein den Hinaufgang vor die Menschen, sondern auch die Anschauung dem Auge selbst beschwerlich machet; dannenhero er nicht unrecht, wegen der Göttlichen Majestät, welche, wie der gemeine Ruff gienge, auf demselben wohnete, für heilig gehalten wurde. Wie denn auch die Vieh-Hüter, wegen der Heiligkeit dieses Orts, noch bis zur Zeit **Josephs**, zu solchem Berge nicht durfften nahen, vielweniger solchen betreten. **Adrichomius** bringet die Höhe des Berges Sinai auf 7000 Schritte, ausser denjenigen Plätzen, auf welchen man gerad forttreten kan, und nicht Treppenweise steigen darf. Der gantze Fels des Berges Sinai hat von Natur viel schwartze Adern welche fast die Gestalt eines Baums wunderlicher Weise vorbilden. Auch die Brocken und Stücke, wenn sie entzwey gebrochen werden, stellen die Gestalt der Bäume vor. Etliche dieser Steine sind gewaltig dicke. Die Griechische Kolopeten oder Geistlichen bringen solche unterweilen für etwas Seltsames und heiliges nach Europa. Auf dem Gipfel des St. Catharinenberges stehet auf einem scharffen Felsen eine Capelle von 15 Schuhen lang, und 10 breit,

welche die Griechen zum Gedächtniß St. Catharinen erbauet. Es geben nehmlich die Griechen und Römischcatholischen vor, es sey der Leichnam der heiligen Catharina, so bald sie zu Alexandrien, einer Stadt in Egypten, enthauptet worden, von den Engeln auf die höchste Spitze dieses Berges gebracht worden, allwo er 360 Jahre geblieben, bis ein Geistlicher durch eine sonderbare Offenbarung, des Nachts vergewissert worden, daß dieser Leichnam oben auf dem Gipfel des Berges befindlich; dahero sich selbiger des Morgens mit allen Geistlichen dahin begeben, den Leichnam im Umgang mit grossem Gepränge ins Closter gebracht, und in einen silbernen Sarg geleget. Aus dieser Ursache ist dieser Berg oder Gipfel des Berges Sinai, von den Griechen und Römischcatholischen in Europa, der Berg St. Catharinen genennet worden. Unter dieser Capelle, wo der Leichnam ruhete, ist ein grosses Stück eines Felsen, ein wenig von der Erde erhoben, worauf der Leichnam von den Engeln, wie man vorgiebt, niedergelegt worden. Wie **Della Valle** berichtet, so wäre der Stein, worauf sie gelegen, wunderlich, so zu reden, aufgelaufen, und an dem Ort, wo ihr Leib geruhet, die Gestalt eines Menschlichen Leibes zu sehen. Ueber dieses stunden drey Merckzeichen da herum, nehmlich eines auf dieser, und das andere auf der andern Seite des Haupts, und eines zu den Füssen, welche, wie die Griechische Mönche vorgeben, die Engel, so sie bewahreten allda zum Gedächtniß in Stein eingedrücket hinterlassen haben. Nach **Thevenots** Vorgeben siehet man allda ein Merckzeichen, als ob St. Catharina von den Engeln auf den Rücken geleget worden, zumahl ihre Lenden in Stein völlig gestaltet zu sehen. Die Griechen halten für gantz gewiß, es seyen diese Merckzeichen durch ein Wunderwerck in den Stein gedrückt worden. Desgleichen hält **della Valle** für wahrscheinlich, die Merckzeichen, so im Stein erschienen, seyen nicht hinein gehauen, zumahl dieser Stein so hart ist, daß durch die Gewalt des stärcksten Hammers nicht das geringste Stücklein mit Menschen Händen davon zu bringen sey. Dargegen hält **Thevenot** dafür, es seyen diese Merckzeichen von Menschen Händen mit dem Grabeisen gemacht. Die Römischcatholische, die diesen Berg mit andächtigen Eifer besuchen, pflegen an diesem Ort gemeiniglich ihr Gebet zu verrichten. Mitten auf dem Berge ist ein Springbrunnen mit klarem Wasser, und darneben ein grosser Trog in Felsen gehauen. Man will vorgeben, es sey dieser Brunn durch eine Wachtel den Geistlichen entdecket worden, als sie in Herabtragung des Leichnams der heil. Catharina bis hieher, zu verschmachten vermeynten, da denn dazumahl dieser Brunn erstlich soll entsprungen seyn. Des Winters im Jenner gefrieret zuweilen in diesem Trog das Wasser dermassen starck zu, daß es mit starcken Prügeln nicht kan gebrochen werden. Der Berg St. Catharina, oder Sinai, übertrifft den Berg Sinai und Horeb an Höhe sehr weit, daß also diese in Ansehung jenes, keine Berge, sondern nur Hügel zu seyn scheinen. Gantz nahe bey dem Berge Sinai lieget der Berg Horeb. Man steiget gemeiniglich an der Westseite auf diesen Berg, der unten am Fuß nicht sehr hoch zu seyn scheinet, weil man den höchsten Gipfel nicht sehen kan: Denn es sind allda fünf oder sechs sehr hohe Berge, die auf einander stehen, an deren Fuß man nur den Niedrigsten siehet, die andern aber sind vor dem Gesicht verborgen, aus Ursache der Höhe und Jähstürtzigkeit der ersten Berge, welche den höhern gleichsam zu einem Bollwerck dienen. Wenn man ein wenig hinauf steiget, so trift man zwischen den Klippen einen Springbrunnen von lebendigen Wasser an, welches so lieblich am Geschmack als annehmlich anzusehen, wiewohl derselbe nicht gar alt zu seyn scheinet. Man nennet denselben den Schuhmachersbrunnen, wegen einer Person dieses Handwercks, so denselben vor einigen Jahren zuerst gefunden. Etwas höher hinauf stehet eine Capelle, der Jungfrauen Maria geweyhet, die vor Zeiten an diesem Ort gebauet worden, an welchem, wie die Einwohner sagen, der Herr Christus gewissen Mönchen, die ihr Gebet auf der Spitze des Berges zu thun gewohnt gewesen, erschienen ist. Um das Drittheil des Berges findet man gemeiniglich viel Schnee, ausser, wenn gelindes Wetter ist, oder wenn es in etlichen Wochen nicht geschneyet hat. Darnach kommt man auf eine Ebene, allwo vier kleine Kirchen oder Capellen stehen, worunter die eine dem Ritter St. Georgen geweyhet ist, und drey andere gleich gegen dieser über, deren die erste zu St. Marina, die zweyte zu St. Elisa, und die dritte zum Propheten Elias genennet wird, welche, wie **Bellon** berichtet, in einem Thal stehet. Hinter dem Altar dieser letztern Kirche oder Capelle, ist eine kleine Höle, darinn sich nur ein einiger Mann aufhalten kan, in welcher, wie man vorgiebt, der Prophet **Elias** sich verborgen, da er, der Verfolgung der **Jesabel** zu entgehen, aus diesen Berg geflohen, und daselbst 40 Tage gefastet, 1 Kön. XVIII. Ein wenig höher siehet man einen überhängenden und durchlöcherten Stein, von welchem einfältige und unverständige Leute vorgeben, daß ein Engel denselben gebrochen hätte, als er dem Propheten **Elias** erschienen, welcher auf die Spitze dieses Berges steigen wollen, und ihm hierdurch den Weg verleget, und weiter zu gehen verhindert habe. Man steiget noch höher, und kommt endlich, nicht ohne grosse Mühe, bis an die Spitze, da Gott der Herr dem **Mose** das Gesetz gegeben. Daselbst ist ein Stein, worein, wie es scheinet, alle Glieder des menschlichen Leibes tief gehauen worden, und wie ein Sarg ist; und sagt man, daß es eben derjenige sey, in welchen sich Moses, als er die Herrlichkeit Gottes im Vorübergehen nicht ertragen können, sondern dieselbe hinten nach gesehen, verborgen habe, und daß dieser Stein durch ein Wunderwerck die Gestalt des Leibes **Mose** behalten habe. Oben über diesem Stein ist ein kleines Kirchlein gebauet, welches die Griechen Agia Korsi, d. i. die heilige Spitze, oder Leiter des Himmels, nennen, welches vielleicht dasselbe ist das **Bellon** Agiasma nennet, an dessen Wänden die Nahmen sehr vieler Frantzosen gesehen werden, welche von denselben zum Gedächtniß dahin gezeichnet worden. Gegen über ist noch ein Ueberbleibsel einer Mosquee, so in hoher Ehre von den Türcken gehalten wird, allwo sie ihr Gebet und ihre Andacht verrichten. Nicht weit von der Capelle Agiasma, doch etwas niedriger, ist zwischen zweyen Felsen ein grosser Wassertrog. Dieser Berg, den **Bellon, della Valle**, und andere, den Berg Horeb nennen, wird eigentlich von den Einwohnern

nern Jsibel **Mousa**, d. i. der Berg Mosis, und auch **Tor** geheissen, den **Thevenot** aus dem Munde und Erzehlung der Einwohner mit folgenden Worten beschreibet: Der Berg Mosis ist so hoch nicht, als der Berg St. Catharina, sondern einen dritten Theil kleiner, und nicht so schwer zu besteigen. Es ist allda sehr viel Schnee, sowohl als auf den andern Bergen, und an unterschiedenen Orten viel schöne Wassertröge, und unter andern einer nahe bey seinem Gipfel. Oben auf diesem Berge sind zwey Kirchen; eine gehöret den Griechen, und die andere den Lateinern zu; aus der Griechischen kommt man in die Lateinische, welche der Auferstehung Christi geweyhet ist. Nahe dabey ist eine kleine Mosquee, und zur Seite derselben ein Loch oder kleine Höle, allwo **Moses** 40 Tage fastete. An der Seite der Lateinischen Kirche ist eine kleine Höle, allwo **Moses** sich verbarg vor dem Angesicht des HErrn, dessen Rücken und Arme sehr klar und deutlich in den Felsen zu sehen, wo er lag. Aus dem Gipfel dieses Berges empfieng **Moses** die 10 Gebote. Wenn man höher hinauf steiget, siehet man einen dicken Stein auf dem Wege, der, wie die Griechen erzehlen, an demjenigen Ort lieget, soweit **Elias** gelanget, als er vom Berge Carmel, für der Verfolgung der Jsraelitischen Königin **Jesabel** geflohen war, denn ferner zu kommen, wurde er von dem Engel verhindert, indem er ihm diesen grossen Stein in den Weg geworffen. Ein weniger niedriger, siehet man die Fußtapfen eines Kameels, so nett in den Felsen ausgehölet, als ein Kameel in den Sand thun kan. Wie die Mohren und Araber vorgeben, so kommen diese Fußtapfen von des **Mahomets** Kameel her, welches, als **Mahomet** allda auf demselben vorbey ritte, den Fuß in den Felsen druckte. Die Mahometaner küssen diese Fußtapfen sehr andächtig. Es ist leicht zu glauben, es haben die Griechen dieses nur deswegen vorgegeben, damit sie die Türcken zu Freunden haben, und besagte Türcken diesem Ort Ehre erzeigen möchten. Hernach siehet man an vielen Orten dieses Berges unterschiedliche kleine Capellen, die hin und wieder zerstreuet stehen, also, daß man einen ziemlichen Weg ablegen muß, wenn man sie alle besehen will. Bey einer jeden stehet ein Haus, mit einem Garten voll fruchtbarer Bäume und guten Wassers. Vor Zeiten wohneten allda viel Claussner, ja, in solcher Menge, daß man unterweilen auf Mosis Berge 14000 zehlete. Nachmahls haben die Griechen in allen diesen Clausen ihre Geistliche gehalten, welche die Kirchenceremonien verrichten, heut zu Tage aber sind keine mehr zufinden, weil die Araber ihnen allzuviel Plage und Drangsal anthaten. Drey von diesen Capellen stehen beysammen, da man von einer in die andere gehet. Hinter dem Altar der dritten, so dem Propheten **Elias** gewidmet, ist ein Loch in einem Felsen, worinn **Elias** wohnete, so lange er sich für der Königin **Jesabell** Verfolgung auf diesem Berge aufhielt. Hernach kommt man an einem andern Ort, wo noch 3 Capellen sind, die eine ist St. Marien, die andere St. Annen, und die dritte St. Johann gewidmet. Nicht weit von dar stehen mehr andere Capellen, deren eine den Nahmen St. Pantaleons, die andere Davids, die dritte der Jungfrauen Marien, die vierte der Tauffe Christi, die fünffte St. Antons des Einsiedlers führet. An einem andern Ort stehen 3 kleine Capellen, darinnen, wie die Griechen erzehlen, die zwey ältesten Söhne eines Griechischen Kaysers eingeschlossen lebten, also, daß ein jeder in der seinigen sich aufhielt, und die Thüre vermauren liessen, ausser, daß ein Fenster in beyden Capellen offen gelassen wurde, welches man allda noch siehet, wodurch einem jeden von jeden Knecht „seine Speise und Tranck gereichet wurde, welcher „in der Mitte der verschlossenen Cellen seinen Aufent„halt hatte. Sie starben endlich beyde allda, und „zwar ein jeder in seiner Capelle.„ Der Berg Horeb wird von dem Berge Sinai und St. Catharinen gegen Morgen beschattet, denn der Berg Horeb ist viel niedriger, als der Berg Sinai. Der Berg Horeb war vor Zeiten bewohnt, wegen der Bequemlichkeit eines Springbrunnens; der Berg St. Catharinen oder Sinai aber, so dürre und Wasserlos ist, wurde nicht bewohnet. Nichts destoweniger preiset **Joseph** den Berg Sinai wegen seiner Bequemlichkeit zur Viehweide; zumahl, wie er schreibet, allda ein Ueberfluß an Gras zufinden. Es hat aber **Joseph** gar gewiß durch den Berg Sinai auch den Berg Horeb verstanden, weil er nirgends in seinen Schrifften des Berges Horeb mit Nahmen gedencket. Ausser dem Berge St. Catharinen und ausser Mosis Berg, welchen **Della Valle** den Berg Horeb neñet, machet **Thevenot**, nahe bey dem grossen Closter, so an dem Fuß des Berges Horeb und Mosis stehet, noch einen sonderbaren Berg Horeb nahmhafftig, worauf Moses seine Heerde weidete, als er den brennenden Busch sahe. Nahe dabey setzet er andere Berge, auf welchem Aaron für die Gemeine bat, welche alle kleiner sind. Die Berge Sinai und St. Catharina liegen im Winter voller Schnee, und je höher man kommt, je dicker lieget der Schnee. An etlichen Orten fällt man bis über die Knie, und an andern Orten gar bis an den Bauch in den Schnee. Man steiget diesen Berg mit grosser Gefahr zur Winters-Zeit auf und nieder, denn wenn alsdenn der Berg voll Schnee lieget, so glitschen die Besichtiger des Berges mit den Füssen voraus, und mit dem Kopf hinten nach, dergestalt, das sie mit unglaublicher Geschwindigkeit hinab kommen, und bisweilen einen Sprung 10 Klaftern lang thun, ehe sie einen Fuß versetzen. Die Christen können und dürffen auf den Berg Sinai und Horeb nicht anders kommen, als unter Begleitung der Türckischen Araber. In den Thälern des Berges Sinai liegen sehr lustige Gärten, worinnen Weinstöcke und Hülsen-Früchte, wie auch Kohl, Sallat, Mangolt, Zwiebeln, Lauch, und dergleichen, gefunden werden. Obgleich der Gipfel des Berges Sinai ein sehr harter Steinfelsen ist, so wachsen gleichwohl auf demselben unterschiedliche Gewächse; ingleichen allerhand fruchtbare Bäume, und sonderlich Mandeln. In einem tiefen und engen Thal, zwischen den Bergen Horeb und Sinai, an dem Fuß des St. Catharinen Berges, 2 Stunden vom grossen Closter, stehet ein Closter der Griechen, welches man das Closter der 40 Väter oder Märtyrer nennet. Es ist solches sehr wohl gebauet, hat einen schönen und grossen Garten, mit Birn-Aepfel-Nuß-Pommerantzen-Citron-Oel, und allerhand andern Bäumen bepflantzet, die an diesem Ort sehr gut zu finden. Man hat

auch

auch allda schöne und lustig wachsende Weinstöcke. Es ist über diß allhier sehr gutes Wasser. Dieses Closter wird nicht allezeit bewohnet, sondern ein Griechischer Geistlicher hält sich gemeiniglich darinnen auf, welcher alle Gärten der Griechen vermittelst etlicher Araber bauen und besorgen läßet. Zwey Stunden von dem Closter der 40 Märtyrer, an der Wurtzel, oder am Fuß des Berges Horeb oder Mosis, und auf dem Boden einer grünen Ebene, so eine starcke Meile breit ist, stehet ein ziemlich grosses Closter, welches man das St. Catharinen- oder das grosse Closter nennet. Es ist ein grosses viereckigtes Gebäude, wiewohl sehr unansehnlich, und mit Mauren zwey Drittheil hoch versehen, das übrige ist von der Erde aufgeführet. Jede Seite ist 210 Schuhe lang und 50 hoch; also, daß diß Closter nicht wohl ohne Geschütz kan erobert werden, wenn es anders mit Volck versehen ist. Fast mitten im Closter ist eine alte sehr niedrige Kirche, von gehauenen Steinen erbauet, und mit Bley gedeckt, welche 40 oder 50 lang, und 30 Schuhe breit ist. Das gantze Gebäude ruhet auf 6 Bögen. An jeder Seite eines Flügels ist ein grosses und hohes Gebäude von Tischer-Werck, so die gantze Breite der Kirche einnimmt, und den Chor von andern abschneidet, dessen Bildwerck und vergoldete Zierrathen über die Massen schön sind. Diese Kirche wird in der Mitte durch zwey halbe Thüren zugeschlossen. Das Gewölbe ist von Holtz, woran mehr, als 40 silberne Lampen hängen, wie auch 12 schwere küpferne Leuchter mit Armen. Die Stühle der Geistlichen stehen langs der Kirche unter den Bögen, in deren Mitte, auf der lincken Seite, der Stuhl des Ertzbischoffs stehet, der gleich einem Thron erhoben, zierlich ausgehauen, und obenher bedeckt ist. Der Boden, oder das Estrich, ist von Marmor, mit grossen Rosen von unterschiedlichem Marmorsteinen ausgezieret, das gantze Werck ist über die Massen zierlich und nett. Die Mauren sind fast überall mit Tafeln und Gemählden, nach Griechischer Weise behangen und bedecket. Der grosse Altar, der die Grösse eines Bogens auf jeder Seite von hinten zu ausmachet, und wenig niedriger Gewölbsweise sich hinein begiebet, ist mit Mosaischem Werck überall versehen, und der unterste Theil der Mauer von grauen Marmor bereitet, auch alles sehr schön und künstlich geflammet. Hinter dem Predigt-Stuhl ist eine sehr niedrige Capelle, worein man an der Seite des Chors sich verfüget, die pranget mit 18 silbernen Lampen. Der Boden ist mit einer Tapezerey bedecket, und die Mauren sind mit treflich riechenden gemahlten Tafeln behangen. Unter einem Altar von weissen Marmor, so auf vier Marmornen Pfeilern ruhet, lieget ein marmornes Blat, welches denjenigen Ort bedecket, wo der brennende Dornbusch stand, welcher dem Mose erschien, und nicht verzehret wurde, als er auf dem Berge Horeb die Schaafe weidete. Auf diesem Marmor-Blat ist mitten in einem Creys ein Creutz gegraben, und allenthalben rund um den Stein stehen Griechische Buchstaben. Oben über demselben hängen drey brennende Lampen. Wenn man sich zu diesem Ort nahet, so ziehet man die Schuhe aus, eben auf solche Weise, wie Moses gethan. Wenn man von diesem Ort durch eine Pforte, so gegen der andern über stehet, dadurch man hinein gegangen, sich verfüget, so kommt man an die andere Seite vom grossen Altar, allwo in Gestalt eines Altars eine Kiste von weissem Marmor stehet, welche sehr alt, und mit erhabenem Laubwerck sehr künstlich ausgehauen, auch mit einer seidenen mit Gold durchwürckten Decke bezieret ist. Die Kiste ist zwey Schuhe lang und breit und 14 oder 15 Daumen hoch. In dieser Kiste, wie etliche vorgeben, sind die Reliquien, oder der Leichnam, oder die Gebeine der H. Catharinen verwahret. Nach Moakonys Vorgeben aber, bestehen diese Ueberbleibsale in nichts anders, als einem ausgetrockneten, schwartzen und Fleischlosen Todten-Kopfe, dergleichen man auf den Kirchhöfen findet. Nahe dabey lieget die lincke Hand, welche auch sehr dürre und eingeschrumpft, auch an etlichen Orten gantz Fleischloß ist; die Nägel aber sind noch gantz und unverletzt; die Haut ist auch dermassen zusammen und eingegangen, daß die Würmer davon nicht viel übrig gelassen. An allen Fingern sind sehr viel Ringe. Der gantze Sarg ist mit Baumwolle angefüllet, die den Anschauern mildiglich ausgetheilet wird. Der Bischoff, so mit einem schwartzen Kleide von Atlas angethan, öfnet und schliesset den Sarg; denn selbiger wird mit vier Kettenschlössern verwahret. Die Griechischen Mönche verwahren diesen Ort mit grosser Ehrerbietigkeit, und zeigen denselben den Wallfahrtern mit grosser Andacht, wobey sie ihre Lobgesänge anstimmen, niederfallen, und unterschiedliche andere Griechische Ceremonien verrichten. Die Römisch-Catholische, verrichten in grosser Demuth und Andacht ihr Gebet vor diesem Heiligthum, und küssen unterschiedliche mahl das Haupt, die Hände und Finger. Die Kayserin Helena hat diese Capelle, ingleichen den Altar über dem Dornbusch gestiftet; hernachmahls aber hat Kayser Justinian diese Capelle in die grosse Kirche eingeschlossen. Ausser derselben sind noch 7 oder 8 andere Capellen. Ausser der Capelle in der Kirche begreiffet das Closter noch andere 23 Capellen, und in seinem Umgriff viel Cellen mit platten Dächern, wiewohl solche alle sehr enge, und gantz unordentlich gebauet sind. Wegen Ungleichheit des Grundes stehen etliche höher, als die andern. Von etlichen Orten siehet man den gantzen Ort, und alle Cellen. Mitten unter diesen Cellen stehet die Kirche. Diese Cellen dienen den Geistlichen zu Wohnungen und Betzimmern. Vor etlichen hundert Jahren, als die Christen diesen Ort besassen hatte dieses Closter einen Bischöflichen Sitz. In dieser Capelle halten die Mönche ihren Gottesdienst, dahin sie sich verfügen, nicht auf den Klang der Glocken, sondern durch unterschiedliche Schläge mit dem Hammer auf eiserne oder höltzerne Gitter, woraus ein angenehmer Klang entstehet. Mitten durch das Closter fliesset ein Bach oder Strom, welcher von vielen für denjenigen gehalten wird, worinnen Moses seine Heerde getränckert. An der Ost-Seite des Closters ist in der Höhe ein Fenster, durch welches die Wallfahrenden von den Closter-Einnehmern hinein gezogen werden. Denn aus Furcht für den Arabern dürffen die Mönche die Thüre des Closters nicht öfnen, sondern halten sie allezeit geschlossen. Die Mönche so darinn wohnen, sind St. Basilius-Ordens; und sollen in diesem Closter über 9000 begraben liegen. Es haben nehmlich vor 1000 und mehr Jahren die Geistlichen oder Mönche von St. Basilius, dieses Closter innen gehabt,

gehabt, und zwar durch Freygebigkeit Kaysers Justinians; denn vorhero lebten sie absonderlich hier und dar auf den Bergen, und litten grosse Ueberlast von den Arabern. Wie Bellon bezeuget, so enthalten sich insgemein 60 Maronitische Christen in diesem Closter, deren etliche Griechen, theils Syrer, und etliche Araber sind, wiewohl sie sämtlich den Nahmen der Kaloyeren, oder Griechischen Geistlichen behalten, und nach Griechischer Weise leben. Die Griechischen Mönche, wie gesagt, haben allezeit das Closter verschlossen, und dürffen es nicht öffnen, aus Furcht für den umher schwärmenden Arabern, Beduinen genannt, deren iederzeit zwey oder dreyhundert um die Mauren herum aufpassen, welche von unterschiedlichen und sehr weit entlegenen Bergen herkommen, und bald dieser bald jener Haufe, zu essen von ihnen begehret, denen allen auch diese Mönche, wie viel auch ihrer seyn mögen, dasselbe geben müssen. Dieses aber geschicht, vermittelst eines Korbes an einem Seil, durch ein sehr hohes Fenster, unter welchem sie Tag und Nacht ruffen und schreyen, als wenn sie besessen wären, mit offtmahligen Bedrohungen, wenn man ihnen nicht geben würde, was sie begehrten, das Thor aufzuschlagen, die Bäume umzuhauen, und die da herum liegende Gärten zu verbrennen, und was dergleichen ungebührliche Sachen mehr sind. Es ist aber eine Handvoll Christen so gut, als das stärckste Heer der Araber, sich vor ihnen, ob sie sich gleich noch so wütig anstellen, zu beschützen. Dieses Speisen geschiehet aus einer alten Gewohnheit, die nunmehr gleichsam zu einem Gesetz geworden, weil Mahomet, welcher anfänglich, etlicher Meynung nach, ein Maul-Thier- oder Kameel-Treiber, und einer von den armseligsten und elendesten Arabern gewesen, nachdem er so grosses Gut und Reichthum überkommen, sich gegen dieses Closter, wegen der empfangenen Wohlthaten danckbar gegen dasselbe erweisen wollen, und dahero allen Inwohnern daherum auferleget, diesen Mönchen zu dienen, iedoch mit dem Beding, daß sie ihnen dafür Essen geben solten. Dahero wenn Geistliche in diesem Closter sind, so sind sie verpflichtet, eine gewisse Maaß Getreyde einem ieden Araber, soviel ihrer erscheinen, zu geben, welches sie in einer kleinen Mühle mahlen, die sie allezeit bey sich zu tragen pflegen. Bisweilen kommen auf einen Tag 150. 200. ja wohl bis 400 Araber, welche alle müssen begabet, und ihnen die Speise durch das hohe Fenster gereichet werden. Es giebt allda auch Araber, denen die Mönche jährlich 2 oder 3 Piaster, ja etlichen mehr und etlichen weniger geben. Vor etlichen Jahren raubten die Araber den Griechen den Proviant, welchen sie in dieses Closter wolten bringen lassen: Dahero diese das Closter verliessen und fast alle nach Tor wichen, welches sie den Arabern zur Straffe thaten, um ihnen dadurch künfftig die Lebens-Mittel abzuschneiden, welche sie ihnen sonst täglich gegeben hatten. Diese Geistlichen zogen aus der Insel Candia grosse Einkünffte, ehe solche von den Türcken erobert worden. Sie haben einen Bischoff, welchen sie den Bischoff von Sinai nennen, unter dessen Jurisdiction alle diese Capellen und Clöster, ja auch selbst das Closter, zu Tor, gehören. Dieser Bischof stehet unter keinen Patriarchen. Man siehet auch über der grossen Thüre des Closters eine Hut oder Verwahrung oder Salve guarde, auf Arabisch in Marmor gegraben, welche der Türckische Kayser Selim den Closter-Leuten gab, und die Türcken und Araber über die Massen hoch achten und ehren. Wie Monkonys aus dem Munde des Griechischen Bischoffs erzehlet, so geben der Ort des brennenden Dorn-Busches, und der Sarg St. Catharinen, unterweilen einen dermassen starcken und süssen Geruch von sich, daß die gantze Kirche damit erfüllet wird. Auch solcher, ausserhalb der Thüre, einen ziemlichen Weg gespüret wird. Ob aber dieses wahr sey, füget Monkonys hinzu, weiß ich nicht. Der niedere Stein des Altars aber, welcher den Ort des Dorn-Busches bedecket, ist über die Massen wohlriechend, da man doch weder oben noch zur Seiten einige Feuchtigkeit verspüret. Im Gegentheil geben die drey Lampen, welche allda brennen, und der Oel-Krug, so darneben stehet, einen sehr üblen Gestanck. Der Stein des Altars aber, samt den Pfeilern, worauf derselbe ruhet, geben gantz und gar keinen Geruch von sich. Inaleichen hat Monkonys in dem Sarge St. Catharinen keinen lieblichen Geruch wahrnehmen können. Wie etliche schreiben, so soll von den Gliedmassen der Heil. Catharina ein heilsames Oel fliessen. Vor Zeiten erstreckte sich von dem Fuß des grossen Closters, bis an den Berg eine Treppe von 14000 Stuffen, so von den Mönchen in Felsen gehauen waren, heut zu Tage aber sind die meisten zerbrochen, die noch übrigen sind sehr schön und bequemlich gemacht, um darauf hinauf und herab zu steigen. Aus dieser grossen Anzahl der Stuffen kan die Höhe des Berges gar leichtlich abgenommen werden. An dem Fuß, oder bey dem Anfang der Stuffen, sind zwey sehr schöne steinerne Portäle, wodurch man gehet; und woselbst diejenigen, so als Wallfahrter nach diesem Berge reisen, vor Zeiten einen geringern Zoll bezahlten. Ingleichen meldet Bellon, es seyen über der Elias Kirche Stuffen, in den harten Felsen des Berges Horeb gehauen, und allda am Fuß dieser Stuffen eine Thüre, welche pflegte zugeschlossen zu werden, um also diese Seite abzusondern. In einem sehr weiten flachen Felde zwischen den Bergen Horeb und Sinai, ist ein Graben, oder vielmehr eine Höle, zwischen den Steinen, wo das güldene Kalb soll gegossen, und von den Jüden angebetet worden seyn. Wie andere berichten, so ist ohngefehr eine kleine halbe viertel Meile vom Garten bey dem Closter St Catharina, wenn man nach dem Closter der 40 Märtyrer gehen will, ein Fels, oder vielmehr der Ort, wo das güldene Kalb gegossen wurde. In demselben Felsen siehet man ein dickes Kalbs-Haupt, nach dem Leben gehauen oder gegraben, worinnen, wie die Griechen vorgeben, die Reichthümer und Kleinodien der Israeliten geschmeltzet wurden, um davon das Haupt des güldenen Kalbes zu machen, welches sie anbeteten, als Moses auf dem Berg Sinai gestiegen war. Es ist aber glaublich und wahrscheinlich, daß die Griechen hernachmahls diesen Kalbskopf im Felsen an diesem Ort ausgehölet oder gehauen, zum Merckzeichen des Platzes, wo er gegossen worden, oder derjenigen Platzes, wo er auf eine Säule gestellet worden. Wie die Hebräer dichten, so solle zu Anfang des Gesetzes auf die Berge Horeb und Sinai von den

Engeln eine Crone seyn gebracht worden, welche der HErr wieder abzunehmen befohlen, als die Kinder Israel das güldene Kalb aufgerichtet hatten. Nahe dabey, am Fuß des Berges Horeb, siehet man einen grossen dicken und rauhen Stein, der ein wenig aus der Erde hervor gehet, und ein Theil von der Wurtzel des Berges Horeb zu seyn scheinet. Auf diesem Berge siehet man die neben stehende Buchstaben, anderthalb Palmen lang, gehauen oder geschnitten. Ein Theil der Buchstaben laufet nach der einen Seite des Steins, und der andere nach der andern Seite. Die Löcher, welche durch die Gestalt eines O vorgebildet, sind tiefer, als andere eingegrabene Buchstaben, und kan man darein gar füglich das äusserste Ende des Fingers stecken, wiewohl in eines tiefer, als in das andere. Kircher hält diese Buchstaben für eine alte Chaldäische Schrifft. Lange Zeit hat man nicht gewust, was diese Buchstaben andeuten und zu verstehen geben wollen. Ja, die Orientalischen Völcker haben über dieser Schrifft allein, dermassen ihre Köpfe zerbrochen, daß etliche dieselbe für gantz unmöglich, aufzulösen oder zu erklären, gehalten haben. Man findet etliche, die solche für Zauber-Buchstaben und Merckzeichen geheimer Bedeutungen ansehen. Endlich hat der Jesuit Athanasius Kircher dieselbe folgender Gestalt ausgeleget: GOtt wird eine Jungfrau umfangen, die soll einen Sohn gebähren. Hieraus erhellet, daß die Schrifft sehr alt, und von einem oder andern Propheten, oder einer sonderbaren Person gemacht worden, um auf diese Worte des Propheten Esaias das Abschen zu haben: Siehe! eine Jungfrau wird einen Sohn gebähren. Wie einige vorgeben, so soll diese Schrifft an denjenigen Orte gehauen seyn, wo der HErr mit Mose aus dem feurigen Busch redete. Andere wollen, es habe Moses vielleicht selbst an diesem Ort dieses geschrieben, wo er Anfangs zum Führer über GOttes Volck erkläret worden, um auf die Geheimnisse der Erlösung des menschlichen Geschlechts zu zielen, die er unter dem grossen Gesicht des unverbrennten Dorn-Busches gewahr wurde: Denn durch den unverzehrten Dorn-Busch, verstehen die meisten Ausleger die Jungfrau Maria, welche den Heyland ohne Zuthun eines Mannes empfangen. Wie die Griechischen Mönche und Araber, durch eine Tradition, oder eine alte von Zeit zu Zeit auf sie gekommene Sage, berichten, so soll der Prophet Jeremias diese Buchstaben auf diesen Stein geschrieben haben, und habe er das Gedächtniß des Orts, wohin er die Lade des Bundes, samt der Hütten des Stiffts, und andern Gottgeheiligten Sachen zur Zeit der Wegführung des Jüdischen Volcks in die Babylonische Gefängniß, auf solche Weise verborgen erhalten wollen: Mit Beyfügung, man wisse nicht, wie dieser Stein dahin gebracht worden, es sey aber ein alter Schreiber, der davon rede, als er auf dem Berge Sinai wäre. Man lieset zwar 2 Macc. I. es habe Jeremias die Gefässe des Tempels verborgen, wiewohl nicht auf den Berg Horeb, sondern auf den Berg Nebo, im Lande der Moabiter, bey Jericho, wo Moses starb, 5 Mos. XXXIV. Nach der Erzehlung der Mönche, aus dem nahe dabey gelegenen Closter, wird über diesem Stein zum öftern ein grosses Licht und heller Glantz gesehen. Vor dem Berge Sinai findet man diese Obschrifft mit alten Hebräischen Buchstaben, die in Niederländischer Sprache also lauten: Der Platz, wo Moses betete. Auf dem Berge Sinai, Horeb und andern, wird ein Dünnes und zartes Manna von den Kaloyeren oder Griechischen Mönchen gesammlet, die es mit einem Arabischen Nahmen Tereniabin heissen, zum Unterscheid eines härtern und dünnern Manna: Denn das von den Arabischen Scribenten Tereniabin genannte Manna, wird in Töpfen oder Geschirren, wie das Honig verwahret, u. nach Cairo zum Kauf gebracht, Hippocrates hat dasselbe Ceder-Honig, und alle andere Griechen den Thau des Libanons genennet. Neben dem Berge Sinai liegt die Wüste Sinai die ein Theil von der Wüste Pharan ist. Torniell. Salian. in Annal. Vet. Test. Moncomus. Thevenot.

Sinai, Ben Isaac Seklin, ein Rabbine aus dem 17 Jahrhundert, hat etliche Jüdische Gebethe geschrieben, denen unter andern noch die in der Wormser Synagog üblichen Ceremonien derer Juden angefüget sind, und welche zu Franckfurt am Mayn ohne Jahr in 46 Quart-Blättern gedruckt sind. Wolff Bibl. Hebr. Vol. III. p. 858.

Sinai, Joseph) ein Rabbine, welchen R. Abraham Kophe in der Mischna und Exegesi zu seinem Lehrmeister gehabt, und deswegen in seinem Buch Schilte Gibborim betitelt p. 185. sehr rühmet. Wolff Bibl. Hebr. Vol. III. p. 416.

Sinai Gebel, ein Berg, siehe Sinai.

SINAITA, oder *Climacus* (Johann) siehe *Climacus*, im VI Bande, p. 423.

SINAITICUS LAPIS, siehe Baumsteine, im III Bande, p. 769.

Sinam, siehe ALCHIMILLA, im I Bande, p. 1064.

Sinamary, eine Frantzösische Colonie in der Provintz Caribania in Guiana.

Sinan, ein Persianer, bemächtigte sich im Jahr Christi 759 des Abou Meslem, Landvogts in Khorassan Schätze, und der Landschafft Khorassan; er ward aber 760 von Giamkour Almonsors Befehlshaber überwunden. Univ. Chron. III Theil p. 581.

Sinan Bassa, ein Türckischer Bassa, war aus Epiro einer Griechischen Landschafft am Jonischen Meere gebürtig, lang von Person, dürrhager, schwartz vom Gesichte, mit einer Habicht-Nase, eines zornigen und unversöhnlichen Gemüthes, wie ihn Bizar Hist. Pers. L. XI. p. 397 beschreibet. Weil er ein arglister Mann und im Kriegs-Wesen wohl versucht war, wurde er von dem Sultan Selim als ein General Obrister über seine Armada verordnet, zu welcher 160 Galeeren und 33 Schiffe von mancherley Form und Art gehöreten. Im Jahr 1574 hat er Guleta in Africa erobert, und das Tunetanische Reich, welches Johann ab Austria mit Hülffe der Spanischen Truppen eingenommen, denen Spaniern wieder abgenommen, und unter andern Raub und Beute, auch 500 Stück Geschütze und grossen Vorrath von Büchsen, Pulver, und andern zum Kriege nothwendigen Sachen, wie auch allerhand Proviant bekommen. Ueber dieses hat er schon vormahls in Arabien glückliche Kriege geführet, und war daher in grossem Ansehen, so, daß ihn auch

auch der Kayser Selim zum Eydam angenommen, wie Thuanus Lib. LVIII. p. 21. meldet. Da aber etwa nach 4 Jahren der Kayser Amurath den Krieg wider die Persianer fest stellete, hatte sich der Sinan zwar Hofnung gemacht das Commando über die Armee zu überkommen; allein es wurde ihm der Mustapha Bassa, ein alter versuchter, und wegen vieler Erfahrung berühmter Mann, der das Königreich Cypern dem Türckischen Kayser unterworffen hatte, vorgezogen. Da aber derselbe in diesem Zuge nicht allzuglücklich war, wuste ihn dieser Sinan immer zu verunglimpffen, und nach seiner hochmüthigen Art zu prahlen, wenn ihm das Generalat aufgetragen worden, wolte er biß in die Persische Residentz-Stadt Casbin eingedrungen, und den Persischen König dem Amurath gebunden zugeschickt haben. Hierdurch brachte er zu Wege, daß er 1579 zum Vezir Azem oder Groß-Vezier erkläret, und mit grossen Gnaden-Bezeugungen zur Armee gesandt wurde; da es ihm aber auch daselbst nicht nach Wunsche gieng, sondern zu zweyen mahlen, einmahl von denen Georgianern, darnach von den Persern selbst bey Tiphur geschlagen wurde, schrieb einmahl über das andere an den Kayser, daß er möchte zurücke geruffen werden. Denn er hätte wichtige Dinge ihm zu entdecken, die er der Feder nicht anvertrauen dürffte. Er erhielte also, daß er wieder nach Constantinopel kommen möchte, welches im Jahr 1581 geschahe, da ihm die Grösten am Hofe entgegen giengen, und mit grosser Pracht einholeten, der Krieg in Persien aber wurde von Oßmann Bassa fortgesetzet. Als aber im folgenden Jahre die Türcken einen Verlust nach den andern litten, forderte der Sultan voll Unmuths den Sinan vor sich, und sagte im Zorn. Er habe grosse Dinge vorgegeben, sich aber bey Zeiten dem Kriege entzogen, sitze nun da in guter Ruhe und regiere als ein König und sähe der Gefahr von ferne zu. Worauf der Sinan voll Trotz und Hochmuth geantwortet, und endlich zu den Sultan gesaget: Er müsse selbst wider die Perser zu Felde gehen, wie in so wichtigen Kriegen seine Vorfahren gethan hätten, und dieses sey es eben, das er habe sagen wollen, und warum er zurücke kommen, nicht aber seiner Bequemlichkeit halber. Dieses erregte bey dem Amurath grossen Zorn, und berathschlagete sich mit seiner Mutter, die er in allen wichtigen Dingen zu Rathe zog, welche den Sinan noch verhaster machte, vorgebend, er suchte anders nichts, als den Sultan aus Constantinopel weg zubringen, damit er hernach alleine herrschen und seinen Ehrgeitz vergnügen, ja wohl gar unterdessen, des Sultans Sohn auf den Thron setzen könne, rieth demnach man solle den Sinan seiner Macht und Würde entsetzen, und also wurde er Masul erkläret und seiner Ehre und Güter beraubet; erhielt doch sein Leben, und ward aus Gnaden gegen Melgara, eine Stadt in Macedonien, verwiesen, und kam der Sians Bassa, der des Amuraths Schwester zur Ehe hatte, an seine Statt. Wie solches Thuanus Lib. XXXVII. p. 816 und Lewenklaw Suppl. Annal. Turc. p. 80. 83. mit mehrern erzehlen, welcher letztere hinzusetzet: Was seine Art und Sitten anlanget, so war er grausam und geitzig gegen iedermann, denen Christen höchst feind und auffsätzig, hoffärtig und Ehr-Begierig gegen Grössere und ihm gleiche. Schweigger nennet ihn einen blutgierigen und tollkühnen Tropff, der der Herren Gesandten mit ihren Verehrungen gespottet und gesaget: Was sie mit diesen Kinder-Werck, den vergüldeten Credentzen machen sollten? sie solten dafür Waffen und Rüstungen bringen, damit sie die Gauren (wie sie die Christen nennen) könnten erzausen; deme aber geantwortet worden: Die Christen könntens weit besser brauchen wider die Türcken, denn die Türcken wären der Christen-Waffen ungewohnet. Daraus man, setzt er hinzu, spüren kan, mit was für bösen Bestien die Herren Kayserl. Oratores müssen zu thun haben. Reise-Beschreib. L. II. c. 7. p. 65. Es geschach aber solches 1575. da der Herr David von Ungnad, Freyherr von Sonnegk, als Kayserlicher Orator den Sinan Bassa den 21 August nebst 1000 Rthlr. baar Geld, zweyen hohe Becher oder Credenzer, und eine silberne Uhr präsentirte: Denn da sprach er: Was bringestu mir an dem? du weist wohl, daß ich keinen Wein trincke: Wenn du mir etwas verehren wilst, so bringe mir Büchsen, Harnisch, Pantzer und andere Waffen, daß ich die eurigen damit betrügen möge. Worauf der Herr Gesandte im Schertz geantwortet: Der Christen Waffen seyn den Türcken nichts nütze, sie können damit nicht umgehen, und gebeten, er wolle doch auch den Frieden helffen befördern, darauf er trotziglich gesprochen: Er sey seines Allmächtigen Kaysers Diener und müsse thun, was der ihn heisse; Wenn er ihn heisse in Ungarn ziehen und Kalo einreissen, so wolte ers thun, wie es des Herrn von Ungnad Hof-Prediger Herr Stephan Gerlach in seinem Türckischen Tage-Buch p. 109. aufgezeichnet. Es hat sich aber diese des Sinan Ehren-Entsetzung im Jahr 1583 zugetragen, wie oben gedachte Scribenten ingleichen Calvisius in seiner Chronologie p. 859. Friedrich Seidels Merckwürdige Reise-Beschreibung aus Deutschland an die Ottomannische Pforte. p. 101.

SINANCHIÆ SPECIES, *Lugd.* siehe *Juncaria*, im XIV Bande, p. 1596.

Sinanque, Lat. *Sinaqua*, eine Cistercienser-Abtey in Provence in Franckreich an dem Thal Sinanqva in dem Bißthum Cavaillon gelegen, ist von Alfano, Bischoff zu Cavaillon, 1148 in die Ehre der heiligen Maria gestifftet. Das Verzeichnis ihrer Aebte ist

1. Peter I. 1173.
2. G. vielleicht Gvigo 1184.
3. Gvillelm oder Wilhelm I. 1198.
4. Peter II. 1208.
5. Dulcianus 1212.
6. Bonifacius 1216.
7. Peter von Albeges 1222.
8. D. 1230.
9. W. 1231.
10. Gerald oder Gviraud 1235.
11. Wilhelm II. 1242.
12. Peter von Auroso 1251.
13. Bertrand Itherius 1255.
14. Durandus 1260.
15. Peter Ebrard oder Beraud 1272.
16. Wilhelm Pellicerius 1274.

17. Bertrand von Nereja 1276.
18. Wilhelm von Urnojo 1285.
19. Bernhard Clementis 1290.
20. Peter Clementis 1328.
21. Bertrand 1349.
22. Bernhard 1360.
23. Ricanus Raimbaudi 1368.
24. Johann 1391.
25. Gaspard Nigrelli 1440.
26. Berengarius Borgarelli 1445.
27. Johann von Ferreris 1450.
28. Johann Caseleti 1475 bis 1506.
29. Frantz von Stagno, Bischoff zu Rodez bis 1529.
30. Peter von Forli, beyder Rechten Doctor 1533.
31. Cäsar von Trivulce 1546.
32. Elzias oder Elzecarius von Rastellis von 1566 bis 1596.
33. Anton Michaelis 1597.
34. Gaspard du Laurent, beyder Rechten Doctor und Ertz-Bischoff zu Arles, 1600.
35. Joseph von Bertons 1632.
36. Philipp Wilhelm von Ancezune von Caderousse 1650.
37. Tussanus Rose 1679.
38. Armand von Bethune 1683.
39. Christoph Pajot, Parlaments-Rath zu Paris, seit 1715.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. I.

Sinapfel, siehe **Pomesine**, im XXVIII Bande, p. 1369.

SINAPI, siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI AGRESTE, *Cord.* siehe **Hederich**, im XII Bande, p. 1066.

SINAPI AGRESTE, S. *Trag. Lon.* siehe *Barbarea*, im III Bande, p. 394.

SINAPI ALBUM AGRESTE, *Trag.* siehe **Hederich**, im XII Bande, p. 1066.

SINAPI ALBUM, *Ger.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI, *Ang. Ger. Dioscor.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI APII FOLIO, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI ECHINATUM, *Lugd.* siehe *Erucago*, im VIII Bande, p. 1804.

SINAPI ERUCÆ FOLIO, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI HORTENSE, *Cord. in Dioscorid.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI HORTENSE, *Lugd.* siehe *Eruca*, im VIII Bande, p. 1801.

SINAPINÆ PILULÆ BATEANÆ, siehe *Pilulæ Sinapinæ* Bateanæ, im XXVIII Bande, p. 312.

SINAPI PERSICUM, siehe **Meer-Zwiebel**, im XX Bande, p. 210.

SINAPI PRIMUM, *Fuchs*, siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI RAPI FOLIO, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI RUSTICUM, heißt der **Bauren-senf**, davon im III Bande, p. 785.

SINAPIS ALTERUM GENUS, siehe *Eruca*, im VIII Bande, p. 1801.

SINAPI SATIVUM ERUCÆ FOLIO, *Lob.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI SATIVUM, *Ger.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI SATIVUM, *Lugd.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI SATIVUM PRIUS, *Dod.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI SATIVUM RAPI FOLIO, *Park.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI SILIQUA HIRSUTA SEMINE ALBO VEL RUFFO, *J. B. Raji*, Hist. Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI SILIQUA LATIUSCULA GLABRA, SEMINE RUFFO, SIVE VULGARIS, *J. B. Raji* Hist. siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPI SILVESTRE, siehe **Dotter-Kraut**, im VII Bande, p. 1357.

SINAPI SILVESTRE, *Dod. Lugd.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAPISMUS, siehe **Blasenziehendes Mittel**, im IV Bande, p. 77. ingleichen **Blasenziehender Senf-Brey**, im IV Bande, p. 76.

SINAPISMUS IN EPILEPSIA, *Brunneri*, welches er in seinen Consil. Medic. p. 100. also zu verfertigen lehret: Nehmet einen Theil gestossenen Senf-Saamen, und zwey Theile Feigen oder Brod, das einen Tag in Wasser oder, wenn es stärcker seyn soll, in Eßige geweichet. Mischet es unter einander und leget es auf.

SINAPISTRUM, siehe **Winterkresse**.

SINAPI TERTIUM, *Matth. Cast.* siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

Sinapius, (Christian) von ihm ist uns weiter nichts bekannt, als das er vieles dazu beygetragen, daß die Calvinische Lehre sich in der Pfaltz, im Jahr 1559 auszubreiten angefangen. Welche Einleitung in die Religion Streitigkeiten ausser der Evangelischen Lutherischen Kirche. III Theil p. 67.

Sinapius, (Daniel) ist gebohren 1640 den 3 Septembr. zu Suchan an dem Fluß Wag in Ungarn. Im Jahr 1662 wurde er im Ungarischen Rector; 1665 aber Pastor zu Köwin, und 1667 Pastor zu Tepla in der Grafschafft Liptow; 1670 Pastor zu Radwan, 1673 aber vertrieben; hingegen 1677 der neu-fundirten Land-Schule in Bojanova in Groß-Pohlen Rector, 1683 nach Radwan in Ungarn als Pastor zurück beruffen, und noch in diesem Jahre den 1 May nach Leutschau als Pastor vocirt, wo selbst er 1688 den 27 Jenner des Nachts um 2 Uhr seelig entschlaffen. Sinapii Beschreibung des Fürstenthums Oelß p. 447.

Sinapius, (Daniel) ein Bruder Johann Sinapii, Rectoris zu Oelß, ward zu Radwan bey der Berg-Sadt Neusohl in Ungarn gebohren den 27 Oct. 1670. Im Jahr 1699 den 3 Jul. wurde er als Pastor nach Strelitz beruffen, welches Amt er mit aller Treue verwaltet. Sinapii Beschreibung des Fürstenthum Oelß p. 447.

Sinapius, (Daniel) Pfarrer zu Luzin im Fürstenthum Oelß, hat verschiedene Nachrichten in die Breßlauischen Sammlungen derer Medicin- und Natur-Geschichten eingeschicket, als:

1. Von einer tödlichen Läsion des Abdominis durch einen Ochsen-Stoß, im VIII Vers. p. 739.
2. Nachricht von den Werren, XII Vers. p. 666.
3. Von grossen Ungewittern M. Julio 1720, XIII Vers. p. 67.
4. Von einem sich selbst an einem Baum erhänckenden Gärtner, XVI Vers. p. 434.
5. Von grossen Raupen und von Kröten, ebend. p. 633.
6. Von der grossen Assel- oder Nassel-Raupe und andern Insectis, XVII Vers. p. 166.
7. Zerquetschung von Kammrade und Abortus bey einer Katze, ebend. p. 203.
8. Von einer blühenden Rosen im Sept. 1721, ebend. p. 297.
9. Von tieffer Einstechung einer Spille in die Hand, und deren Verbrechung, XIX Vers. p. 305,
10. Von Abschiessung des Unter-Mauls, eb.
11. De rosa prolifera, oder Rose aus Rose, XXI Vers. p. 50.
12. Versuch der neu vorgeschlagenen vortheilhafftigen Hüner-Wirthschafft, XXIV Vers. p. 585.
13. Von tollen Hundes-Bissen, XXVIII Vers. p. 557.
14. Von einer besondern Methode, Sperlinge zu fangen, XXIX Vers. p. 71.
15. Von tollen Hunds- und Katzen-Bissen, XXXI Vers. p. 78.
16. Von der grossen Wasserfluth M. Aug. 1725 in den Schlesischen Standes-Herrschafften Militsch, Wartenburg und da herum, XXXIII Vers. p. 173.
17. Von einem in Schlesien gefälleten Elend-Thiere, ebend. p. 316.
18. Vom Honig-Thau und dessen schädlicher Würckung im menschlichen Cörper, XXXVI Vers. p. 705.

Sinapius, (Johann) wurde 1559 zu Wartemberg im Grünbergischen Weichbilde, Glogauischen Fürstenthums in Schlesien, gebohren, begab sich aus Schlesien nach Ungarn, woselbst er zu Bekau Pastor ward. Sinapii Beschreibung des Fürstenthums Oelß, p. 448.

Sinapius, (Johann) ein Medicus, von Schweinfurt gebürtig, studirte anfangs zu Tübingen, hielt sich nachmahls viele Jahre in Italien auf, wurde 1536 zu einer Profeßion nach Tübingen beruffen, schlug aber solches aus, und nahm kurtz darauf die Stelle eines Leib-Medici bey dem Bischoffe zu Würtzburg **Melchior Zobeln** an, starb auch in dieser Bedienung 1561. Er hat verschiedene Schrifften so aber nicht zur Medicin gehören, herausgegeben, als

1. Urbis Svinfurtensis historiam, so in **Münsteri** Cosmographia anzutreffen.
2. Orat. adversus eorum ignaviam, qui literas humaniores negligunt.

Königs Bibl. vet. & nov. *Adami* Vitæ Erudit.

Sinapius, (Johann) ein Ungarischer Prediger zu Trentschin in seiner Vaterstadt, in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, wurde der Evangelischen Religion wegen ins Elend verjagt, kam darauf in die Laußnitz, wo er auch gestorben, nachdem er ein Werckgen unterm Titel: Henoch cum Deo ambulator, veris Christi confessoribus ad imitandum productus, zu Görlitz 1672 in 12. herausgegeben. **Czwittinges** Spec. Hung. literatæ.

Sinapius, (Johann) ein Sohn des vorstehenden Ungarischen Predigers gleiches Nahmens, war erstlich Rector und Bibliothecarius zu Oelß; hernachmahls aber Rector des vereinigten Gymnasii zu Liegnitz, allwo er auch 1726 gestorben. Er hat folgende Schrifften herausgegeben:

1. Olsnographia oder Beschreibung des Oelßnischen Fürstenthums in Nieder-Schlesien, Leipzig und Franckf. 1707 in 8.
2. Schlesische Curiositäten und ansehnliche Geschlechte des Schlesischen Adels, 2 Theile Leipzig in 4. 1720. 1728.
3. De hymnis & hymnopœis Olsnensibus.

Ferner wird ihm zugeschrieben, Horologium sacrum, so zu Bartfa oder vielmehr Görlitz 1709 in 12. heraus kommen. **Hübners** Bibl. Geneal. *Mylii* Bibl. Anonym. **Czwittinges** Spec. Hung. literatæ.

Sinapius, (Michael) wurde 1595 zu Beckau in Ungarn gebohren, 1620 den 4 Sept. als Diaconus nach Bitschen beruffen, darauf Hof-Prediger bey dem Grafen **Emerich Thurzo** auf dem Schlosse Arva, endlich Pastor zu Suchau, und ist 1653 verstorben. Sinapii Beschreibung des Fürstenthums Oelß, p. 447. seq.

Sinapius, (Michael Aloys.) ein sonst geschickter Medicus hat sich durch folgende Schrifften bekannt gemacht:

1. Absurda vera s. paradoxa medica, Genev. 1697 in 8.
2. De vanitate, falsitate & incertitudine Aphorismorum Hippocratis.
3. De medio doloris.

Stollens Einleitung zur Medicinischen Gelahrheit, p. 13.

SINAPI VULGARIS, SIVE SILIQUA LATIUSCULA GLABRA, SEMINE RUFFO, *J. B. Raji* Hist. siehe Senf, im XXXVI Bande, p. 34.

SINAQUA, Abtey, siehe **Sinanque**.

SINA RADIX, siehe *Quaquare*, im XXX Bande, p. 74.

Sinarcas, (Grafen von) siehe **Ladron**, in den Supplementen zu diesen Lexico.

Sinarra, (Dominicus) von einigen **Sinazza**, oder **Senarius** oder **Smarra**, genannt, ein Italiänischer Dominicaner von Fabriano in der Anconitanischen Marck, woselbst er auch in den Orden getreten, lebte zu Anfang des 14 Jahrhunderts, und

schrieb Sermones de tempore & de sanctis. Echard Bibl. Scriptor. Ord. Prædic. Tom. I. p. 527. Fabricius Biblioth. Med. & infim. Latinitat.

SINARUM INTIMUS RECESSUS, Deutsch der Meerbusen von Nanquin, vorietzo von den Portugiesen *Enseada de Nanquin*; von den Frantzosen aber *Golfe de Nanquin* genannt ein Meerbusen, siehe Golfo, im XI Bande p. 147, wie auch Nanquin, im XXIII Bande, p. 589.

SINARUM OCEANUS, Meer, siehe Meer, (Chinesisches) im XX Bande, p. 160 u. f.

SINARUM REGIO, Kayserthum, siehe Sina.

SINARUS, ein Fluß in dem dißeitigen Indien der in den Fluß Hydaspes, so heutiges Tages Rowey genennet wird, fliesset. Baudrands Geogr. Lex. T. II. p. 198. Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. II.

Sina-Seide, siehe Seide (Sina-) im XXXVI Bande, p. 1371

Sina de Sina Bork, sind die *Cortices Chinæ de China*, davon zu sehen *Kinakina*, im XV Bande, p. 636.

Sinatfeld, ein weites Feld, siehe Sintfeld.

Sinatus, Gr. Σίνατος, ein Vier-Fürst oder kleiner König in Galatia, welcher von dem Sinorix einem mächtigen Galater, hingerichtet wurde, damit solcher nur dessen Frau, Camma bekommen möchte, die sich zwar auch stellete, als ob sie ihn heyrathen wolte, allein, ehe er sichs versahe, ihn und sich mit einem Gifft-Tranck hinrichtete.

Sinau, siehe *Alchimilla*, im I Bande, p. 1064.

Sinau, Stadt in Natolien, siehe Simau.

Sinaus, war einer von denen drey ersten Fürsten, welche Rußland zuerst beherrschet. Denn da die alten Einwohner dieses Landes beständige Kriege mit einem Volcke, welche in den Moscowitischen Historien-Büchern *Waregi* genennet werden, führten, und die innerlichen Unruhen kein Ende nehmen wolten: So rieth endlich ein verständiger Mann Nahmens Gostomisel, daß man die Waregos um drey kluge Herren aus Fürstlichen Stamme ersuchen, und dieselbe zu Fürsten über Rußland machen solte. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und hierauf eine Gesandschafft an die *Waregos* abgeschickt. Es kamen auch 752 oder nach anderer Rechnung 840 drey verständige Männer Nahmens Rurich, Sinaus, und Truwor, bey den Russen an, und wurden also bald vor Fürsten erkannt. Diese drey theileten Rußland unter sich, Rurich bekam das Fürstenthum Neuaart, Truwor das Fürstenthum Pleskow, und Sinaus das Fürstenthum Bielozoer. Doch diese Theilung währte nicht lange: Denn Sinaus und Truwor sturben ohne Erben, und Rurich bekam endlich gantz Rußland, und residirte zu Novogrod, welche Stadt er besser anbauen ließ. Micrälii hist-polit. Lib. III. Sect. VI. Hübners Histor. Frag. T. IV. p. 899. seq.

Sinawin, ein Rußischer Vice-Admiral, von Geburt ein Russe, ward 1722 Schout by Nacht oder Contre-Admiral, 1725 Ritter des Ordens S. Alexandri Newsky, und 1730 Vice-Admiral. Er hat bey der Kayserin Anna in grossen Ansehen gestanden, auch an der Aufsicht über die Schiffarth und das See-Wesen viel Theil gehabt. Er starb zu Oczakow, im Monat Jun. 1738. Ranffts Genealog. Historischer Archiv. 1738. p. 389.

Sinawoda, ein kleiner Fluß in Podolien in Pohlen, in der Woywodschafft Braclaw, ergiest sich in den Bog.

Sina-Wurtzel, siehe China-Wurtzel, im V Bande, p. 2138 u. ff.

Sinay, ein Berg, siehe Sinai.

Sinay, ein Hafen in der Insel Ylocos unweit Luçon auf denen Moluckischen Inseln gelegen. Histor. der Moluck. Insel T. I. p. 610.

Sinazza (Dominicus) siehe Sinarra.

Sin-Bojaren, Sin-bojaroki, Lat. *Proceribus Rusficis fati*, heisset in Rußland so viel, als der Bojaren Söhne, welche mit den gemeinen Edelleuten bey uns zu vergleichen sind, und giebt es deren eine grosse Menge, daraus die Rußische Cavallerie bestehet. Sie müssen sich in Kriegs-Zeiten mit einem oder mehr Knechten, nach Ertragniß ihrer Güter, im Felde stellen, und ihrer viele geniessen über dieses noch eine jährliche Pension von ihren Monarchen, sonst aber besitzen sie kein grosses Reichthum.

Sin-Bojaroki, siehe Sin-Bojaren.

Sincapor, Sincapore, eine Meer-Enge in Asien, zwischen der Halb-Insel Malacca und denen gegen über liegenden Inseln. Siehe auch Sincapur.

Sincapore, siehe Sincapor.

Sincapur, Lat. *Sincapurum Promontorium*, ein Vorgebürge in Indien, an der Spitze der Halb-Insel Malacca, beym Anfange der Meer-Enge dieses Nahmens, welche man bißweilen die Meer-Enge von Sincapur nennet. Siehe auch Sincapor.

SINCAPURA, eine Stadt in Ost-Indien, in dem Königreich Siam auf einen Vorgebürge an dem äussersten Theil der Landschafft gelegen. Corvini Fons latinit. T. II. p. 434.

SINCAPURUM PROMONTORIUM, siehe Sincapur.

SINCERA INGENIA oder CANDIDA INGENIA, heissen, die alles mit ungefärbter Redlichkeit thun, und welchem es inwendig also zu Muthe ist, wie sie es äusserlich fürgeben: Hingegen INGENIA SIMULANTIA oder COLORATA heissen, die alles mit gefärbter Verstellung thun, und welchen es inwendig anders zu Muthe ist, als sie es äusserlich fürgeben. Langens Protheor. Erudit. p. 115. u. f.

SINCERATIO, die Betheurung, siehe *Asseveratio*, im II Bande, p. 1905. u. f.

Sinceration, Lat. *Simulata Sinceritas*, heisset diejenige Gemüths-Beschaffenheit, da man sich äusserlich gar ehrlich und aufrichtig anstellet; aber dabey hinterm Berge hält, und den Schalck im Hertzen hat.

Sincerip, ist bey dem Alberto Magno ein Stein, welcher mit dem Chalcedonier an den Hals gehänget, die Gespenster vertreiben und alle Zauberey abwenden soll.

SINCERITAS, siehe Aufrichtigkeit, im II Bande, p. 216.

SINCERITAS SIMULATA, siehe Sinceration.

SINCERITATIS ORDO, siehe Sincerite, (Orden de la).

Sincerite (Orden de la) Lat. *Ordo Sinceritatis*, ist im Jahr 1705 von dem Marckgrafen von Bayreuth, Christiano Ernesto, gestifftet, und in das Ordens-Zeichen das Fürstl. Symbolum: Toujours le meme, semper idem, gesetzet worden, und soll die Ordens-Capelle iederzeit bey der Evangelischen Religion unveränderter Augspurgischen Confeßion bleiben und gelassen werden.

SINCERUM OSCULUM, siehe *Osculum sincerum*, im XXV Bande, p. 2094.

St. Sincerus, siehe St. Marcellus den 3 Jun. im XIX Bande, p. 1199.

Sincerus, unter diesem verstellten Nahmen sind verschiedene Tractätchen zum Vorschein gekommen, deren Ordnung und Jnbegriff folgender ist:

1. Meditationes circa præcipua juris naturalis fundamenta, Nürnberg 1727 in 8.
2. Frauenzimmer-Galanterie-Apothecken, Nürnb. in 12.
3. Den in allerhand Ergötzlichkeiten vergnügten Land-Mann, ebend.
4. Poetische Ergötzlichkeiten 1718 in 8.
5. Grünender Jugend erste Früchte im Rosenthal, Rost. 1718 in 8.
6. Hof- und Staats-Schreiben, Erf. in 8.
7. Wohlerfahrner Braumeister gutes Bier zu brauen, Prag in 12.
8. Antwort-Schreiben wegen Glaubens-Jrrung.

Sincerus, ebenfalls ein verstellter Nahme, worunter der Verfasser eines gedruckten Schreibens sich hat verbergen wollen. Das Schreiben selbst, führet folgenden Titel: Die auf das allerbeste gegründete Jurisdictio Ecclesiastica Catholischer Landes-Herren, über ihre protestirende Unterthanen, erwiesen von Sincero 1726 in 4. Wo solches herausgekommen, ist auf dem Buche nicht gedacht worden, doch ist solches dem Berichte nach zu Nürnberg, und bald darauf zu Regenspurg gedruckt worden. Ferner ist unter diesen verdeckten Nahmen vorhanden: Unpartheyische Gegeneinanderhaltung der aufs allerbeste gegründeten Jurisdictionis Ecclesiasticæ Catholischer Landes-Herren über ihre protestirende Unterthanen, und Gesetzmäßiger Wiederlegung, nebst bescheidenen Anmerckungen, hierüber entworffen von Sincero 1727 in 4. Der Verfasser lebte damahls als eine Privat-Person zu Wien, und schriebe diese angeführte Tractate auf Verlangen eines grossen Kayserl. Ministri; nachgehends aber hat man erfahren, daß er als Regierungs-Rath in eines fürnehmen Evangelischen Hofes Diensten gestanden. Mosers Biblioth. Juris Publici S. R. G. Imp. III. Theil p. 837 und eben Desselben Reichs-Fama, I Th. p. 205. u. f.

Sincerus, (Aaron) dessen rechter Nahme ist Ernst Christoph Hochmann ab Hochenau; gab unter obigen verdeckten Nahmen einen Tractat unter dem Titel in 4. heraus: Nothwendige Addresse und Warnung ad Germaniæ Rectores, sive magistratus de dura persecutione sic dictorum Pietistarum. *Biblioth. Fabric.* P. IV. p. 465. Mylii Biblioth. Pseudon. P. II. p. 167.

Sincerus, (Actius) siehe Sannazarius (Jacob) im XXXIII Bande, p. 2043.

Sincerus, (Adam) unter diesen Nahmen ist eine kleine Schrifft vorhanden, welche den Titel führet: Neu-entdeckte und gründlich gefaste Jungfern-Anatomie in 8. 2 Bogen.

Sincerus, (Alexander) man hat von ihm nachfolgende Tractätchen:

1. Kern vieler schönen und ietzt florirender Künste, in einem Kunst-Buche mitgetheilet. Franckf. 1712 in 8. 14 Bog.
2. Lust und Nutz, oder Abhandlung von schönen Bilder-Wercken, Mahlerey und Lackir-Künsten, in 8. Nürnb.
3. Redlicher und aufrichtiger Schäfer, ebend. 1710.

Sincerus, (Alexius) dieser verdeckte Nahme ist demjenigen Tractätchen vorgesetzet, welches zu Nürnberg in 8. 1713 heraus gekommen und folgenden Titel führet: Wohlerfahrner Brod-Pasteten-Torten-Küchen und Zucker-Becker.

Sincerus, (Anastasius) gab 1716 zu Halle unter diesen versteckten Nahmen folgende Schrifft heraus: Project der Oecon. in Form einer Wissenschafft; nebst einem unmaßgeblichen Bedencken, wie diese Wissenschafft beydes in Theoria und Praxi mit mehrerem Fleiße und Nutzen getrieben werden könne. Die Recension hiervon ist im *IV. T.* der Deutschen *Actor. Eruditorum*, p. 734 enthalten.

Sincerus, (Christ.) unter diesen Nahmen hat sich der Verfasser derjenigen Schrifft zu verbergen gesuchet, welche zu Franckfurt in 8. 1720 heraus gekommen, und folgenden Titel führet: Zweymahlige Religions-Veränderung Herrn Moritz Wilhelms, Hertzogs zu Sachsen Zeitz.

Sincerus, (Claudius) unter diesen verborgenen Nahmen kam im Jahr 1713 zu Wittenberg folgende Schrifft heraus: Sinceri vollständiges Leben und Schrifften grosser Juristen, aus III Theilen bestehend. Struv in Biblioth. Juris. p. 16, 17.

Sincerus, (Conrad) gab im Jahre 1682 zu Leipzig eine Schrifft in 12 unter folgenden Titel heraus: Dissertatio Epistolica de Germanicarum Legum veterum ac Romani Juris in Republica nostra origine auctoritateque præsenti. Der wahre Nahme des Verfassers von dieser Schrifft ist Johann Georg Kulpisius. Struvs Bibl. Juris, p. 333. Siehe Kulpis (Johann George von) im XV Bande, p. 2119. u. f.

Sincerus, (Constans) siehe Riccius (Christoph) im XXX Bande, p. 1253.

Sincerus, (Emanuel) ist der Nahme desjenigen, der so wohl den **Cornelium Nepotem** im Jahre 1715, als auch den **Q. Curtium Rufum** nach dem Begriff der Jugend im folgenden Jahre zu Augspurg heraus gegeben. Die Recension hierüber kan in den *Actis Erudit.* Tom. III. p. 572 und Tom. IV. p. 639. nachgesehen werden.

Sincerus, (Germanus) verfertigte unter diesen Nahmen: Curieuse Hof- und Staats-Schreiben; desgleichen de novo Imperatore eligendo post mortem Josephi. **Georgi Bücher-Lexic.** p. 107.

Sincerus, (Jacob) ein Gelehrter, welcher in Hamburg im Jahr 1737 ein Sendschreiben an einem guten Freund in Niedersachsen, wegen C. F. H. ans Licht gestellten umständlichen Lebens und Schrifften Nic. Hieron. Gundlings u. s. w. 2 Bogen in 4. abgelassen hat. Es wird an dessen Schreib-Art so wohl als an der Ausführung vieles getadelt, und sonderlich angemercket, daß die den wenigsten bekannte Umstände von des Herrn Gundlings Leben, die der Herr Hempel versprochen, gröstentheils aus den bekanntesten gedruckten Büchern genommen, viele nicht bewiesen, unnöthige und gantz fremde Dinge in weitläufftigen Ausschweiffungen angebracht, doch aber auch viele erwehnet sind, die dem Leser nützlich und angenehm seyn können. Ueber die Grabschrifft, die Herr Hempel Gundlingen gemacht hat, critisiret Sincerus in den darunter gesetzten Noten.

Sincerus, (Jatroph.) von ihm ist unter diesen geborgten Nahmen zu Franckfurt 1728 ans Licht gestellet worden: Unterweisung, wie die meisten Kranckheiten sicher und glücklich zu curiren sind; desgleichen ein Kunst-Buch, ebend. in 8.

Sincerus, (Innocentius Deodotus) gab im Jahre 1707 eine kleine Schrifft heraus, dessen Inhalt folgender Titel anzeiget: Schrifftmäßige Prüfung der Professionis Tridentinæ, wie solche von der Durchlauchtigsten Princeßin Elisabeth Christinen von Braunschweig-Lüneburg am 1 May 1707 zu Bamberg abgeleget worden. Der eigentliche Verfasser dieser Schrifft war **D. Joh. David Schwerdtner** Superintendens zu Birne. **D. Ernst. Valent. Löschers** Theolog. Annales von 1707 p. 355 und **Mylii** Biblioth. Pseud. p. 168. Von dem Verfasser selber siehe den Artickel: **Schwerdtner** (Johann David) im XXXVI Bande, p. 428 u. ff.

Sincerus, (Jodocus) unter diesen fremden Nahmen ist folgende Schrifft verhanden: *Jodoci Sinceri* Itinerarium Galliæ, zu Leyden 1616 Straßburg 1617 Genev 1626. Amsterdam 1649 in 12. **Gryphius** de Scriptoribus Histor. Sec. XVII. illustrant. p. 207.

Sincerus, (Johann) schrieb unter diesen Nahmen folgende Schrifft: Gratianus Buddeanæ mentis interpres defensus, oder unpartheyische Gedancken über Henrici Prætorii, Olsn. Sileſ. solutionem nodi Gratiani, darinnen er des Herrn **Gratiani** scriptum nodus in scirpo quæsitus, zu perstringiren gesucht, zu reiffer Ueberlegung aller Wahrheit liebenden Gemüther an das Tage Licht gestellet von **Johanne Sincero**, SS. Theol. Stud. 1724. Der eigentliche Verfasser aber von dieser Schrifft ist **M. Carl Heinrich Lange** gewesen. **Walchs Relig. Streitigk.** in der Evangel. Kirche II Theil p. 267.

Sincerus, (Justus) ist gleichfalls ein verstellter Nahme, und darunter folgende Schrifft verhanden: Vermischte Neben-Stunden, darinnen allerhand observationes von verschiedenen zur Theologie, Philosophie und Litteratur gehörigen Sachen enthalten sind, 4 Theile, in 8. Wißmar 1724-1725. Der eigentliche Nahme dieser Schrifft ist **Johann Strahlkopff**, ältester des Ministerii, desgleichen Beysitzer im Kirchen-Rathe und Pastor an der St. Marien Kirche zu Wismar. **Mylii** Bibl. Pseud. P. II. p. 166.

Sincerus, (Pacificus) ist der erdichtete Nahme des Verfassers von demjenigen Tractate, der folgenden Titel führet: Vorstellung wegen einiger Hindernisse der Vereinigung mit den Reformirten, und zu Berlin 1723. in 4. von 4 Bogen. Der Verfasser dieser kleinen Schrifft nennet sich zwar einen Evangelischen Lutherischen Prediger in der Mittel-Marck, protestirt auch in dieser Schrifft zweymahl, er sey ein solcher, aber ist es gleich äuserlich, so scheinet es doch, er sey in Hertzen Calvinisch. **Unschuld. Nachr.** vom Jahre 1724 p. 92.

Sincerus, (Philaleta) ein verstelter Nahme, worunter bey den im Jahre 1713 schrecklichen Zufällen, so etlichen Kindern zu Annaberg begegnet, folgende Schrifft zum Vorschein gekommen: Sinceri Sentiment vom Zustand der Annabergischen Kinder, gedruckt zu Chemnitz, in 8. auf vierthalb Bogen. Der Verfasser will diese betrübten Umstände, so damahls die Kinder betroffen, von einem aber blos natürl. Fascino herführen; sonderlich soll die Einbildung und die unbekannten Kräffte der Seelen das meiste thun. **Unschuld. Nachr.** vom Jahre 1714. p. 981.

Sincerus, (Theophilus) der eigentliche Nahme ist **George Serpilius**, Superintendens zu Regenspurg. Hat unter obigen versteckten Nahmen folgende Schrifft verfasset: Die in Gottes Wort gegründete Ursachen, warum das so genannte Feg-Feuer aus 2 Maccab. XII. nicht zu erweisen, und was sonst von dieser Schrifft-Stelle zu halten. Regenspurg 1701 in 8. **Ezwittinger** Specimen Hungariæ literariæ, p. 344. desgl. **Mylii** Bibliotheca Anonymor. & Pseudon, P. II. p. 166. Siehe übrigens den Artickel: **Serpilius** (Georg).

Sincerus, (Theophilus) unter eben diesen Nahmen hat auch George Jacob Schwindel, zu Nürnberg seine Nachrichten von alten und raren Büchern heraus gegeben, wovon siehe **Schwindel** (George Jacob) im XXXVI Bande, p. 509 u. f.

Sincerus (Theophilus) unter diesem Nahmen sind noch folgende Schrifften im Druck vorhanden:

1. Sendschreiben an Aletophilum, von denen durch den Gebrauch der Wolffischen Philosophie, veranlaßten neuern Theologischen Streitigkeiten, in welchen durch Erklärung und Gegeneinanderhaltung, so wohl der Begriffe der Wörter, als der Sachen selbst aufrichtig gezeuget wird, daß dieselben gröstentheils im Wortstreit und Mißverstand beruhen; Bremen 1738 in 8. 1 Alph. 6 Bogen. Dieser Sendschreiben sind an der Zahl zehne, u. werden solche in den **Leipziger Gelehrt Zeit.** vom Jahre 7 8 . 679 nach der Ordnung angeführet. Desgleichen findet man hiervon eine weitere Ausführung in Herr **Ludovici** Neuesten Merckwürdigkeiten der Leibnitz-Wolffischen Welt-Weisheit p. 536.
2. Send-Schreiben an Aletophilum, darinnen deutlich angewiesen wird, daß der Herr Probst Reinbeck die Wolffische Meynung von der Harmonia præstabilita in der That angenommen habe, aber es nur nicht Wort haben wollen. Im Jahre 1737 ohne Benennung des Druck-Orts 3 Bogen in 4.

Ludovici in angezogenen Merckwürdigkeiten p. 545.

Sincerus, (Varemund oder Waremund) gleichfals ein angenommener Nahme, unter welchen folgende Schrift im Jahre 1668 herausgekommen, deren Titel also lautet: Prolographia quatuor Electorum, ut audiunt, Secularium imperii. **Gryphius** de Script. Historiam Sec. XVII. illustrantibus p. 44.

Sincerus, (Verus) hat nachstehende Schrift in Druck gegeben, dessen Titel also abgefasset: Tractatus, sive Discursus de hodierno religionis statu. Wo solche heraus gekommen, ist nicht angemercket, sondern nur das 1666 Jahr hinzugesetzet. **Mylius** in seiner Bibliotheca Pseudon P. II. p. 167. saget, daß sich der Verfasser auch **Discretum Catholicum** genennet, und hält ihn für Landgraf, **Ernst**, zu Hessen. Andreas Kühn verfertigte eine Gegenschrifft wieder den obangeführten Tractat, und nennet solche Discretum Catholicum autocatacritum.

Sincerus Catholicus, unter diesen Nahmen ist eine Schrifft verhanden, welche den Titel führet: Sinceri kurtze Reflexiones über die in dem 14 Theil der deutschen Acta Erudit. enthaltenen wohlgemeinten Gedancken, wegen Vereinigung der drey Haupt-Religionen. Wer der Verfasser eigentlich gewesen, kan man nicht sagen, so viel erhellet, daß er der Römisch-Catholischen Religion zu gethan gewesen, und zum Anfange dieses achtzehenden Jahrhunderts gelebet habe, ob er aber noch am Leben, kan man nicht genau sagen. Die oben angeführte Schrift ist in den Deutschen *Actis Erudit.* im drey und zwantzigsten Theile p. 937. vom Jahre 1714 recensiret, wovon man ein mehreres nachsehen kan.

Sincerus Evangelicus, unter dieser Benennung hat D. und Prof. **Anton** in Halle, ein Sendschreiben an einen Sächsischen Theologum, die Materie von dem wahren, lebendigen thätigen Glauben betreffend im Jahre 1699 herausgegeben. **Mylii** Bibliotheca Anonym. & Pseudor. P. II. p. 165.

Sincerus Evangelicus, gleichergestalt ein verstellter Nahme, unter welchen folgende Schrift heraus gekommen: Schrifftmäsige Prüfung des Röm. Catholischen Glaubens-Bekäntniß. Es ist solche zu Jena 1724 in 12. von 12 Bog. nebst einer Vorrede D. Joh. Francisc. Buddei heraus gekommen. Der wahre Nahme des Verfassers ist M. Fratscher, Prediger und Assessor zu Erfurt. **Mylii** Bibliotheca Pseudon. p. 168. **Unschuld. Nachr.** vom Jahr 1724. p. 756.

Sincerus Pistophilus, unter welchen Nahmen **Georg Ludwig Oeder**, verschiedene Schriften heraus gegeben, wie solches aus dem Artickel: **Oeder** (Georg Ludwig) im XXV Bande, p. 539 u. ff. erhellet.

Sincerus Renatus, siehe **Richter**, (Siegmund) im XXXI Bande, p. 1344.

Sincerus und Theophilus, sind beydes fremde Nahmen, worunter die Sammlung auserlesner Canzel-Reden in VI Theilen in Druck zu Hamburg und Leipzig heraus gekommen. **Leipziger Gelehrte Zeitungen**, vom Jahre 1738. p. 334.

Sincerus Veridicus, ein erdichteter Nahme des Verfassers von derjenigen Schrift, deren gantzer Titel folgender ist: SINCERI VERIDICI Fußtapffen der Göttlichen Fürsehung über treue und demüthige Lehrer, oder kurtze und in publicis actis gegründete Erzehlung des Seegens GOttes über den Beruff und Arbeit Herrn D. Heinrich Jacobs von Bashuysen, gedruckt in der Stadt der Wahrheit, 1714. in 4. 3½ Bogen. Eine Recension hiervon findet sich in den **Deutschen** *Actis Erudit.* T. III. p. 441. u. ff.

Sinchingen, eine Herrschafft in Bayerlande, allwo sich die Grafen von Seinsheim, nachdem sie ihre Grafschafft Seinsheim an das Haus Schwartzenberg verkauffet, niedergelassen und bis dato noch besitzen. **Hübners** vollständige Geographie III Th. p. 240.

Sinchirin, ist eine Art kleiner Wurffspiesse, deren sich die Jaloffen in Nigritien bedienen, und welche sie mit einem Stricke, der in der Mitten fest gebunden, darein sie die Finger stecken, überaus gerade und mit grosser Geschwindigkeit zu werffen pflegen.

Sinchi Roca, ein König in Peru und erstgebohrner Sohn des Manco-Capac. Er nahm seine leibliche Schwester zur Gemahlin, und suchte die benachbarten Völcker mit Gewalt unter seine Pothmäsigkeit zu zwingen, und sie zur Verehrung der Sonnen, als eines allgemeinen Gebers alles Guten, zu bewegen. **Hübners** Politische Fragen, IX Th. p. 1024.

SINCIACUS, *Hissentiacus*, auch *Sentiacus*, war ehemahls ein Dorff in unterm Theile von Deutschland am Rheine gelegen, etwan zweene Meilen von Bonn. Jetzo ist es eine Stadt, welche man **Sinzich** nennet. **Baudrands** Lexic. T. II. p. 198. **Eckardi** Francia Oriental. T. II. p. 357.

SINCINNIUM, ist in des **Du Cange** Glossario eben was *Sicinium*.

SINCIPUT, heißt das Vorderhaupt oder der vordere Theil des Hauptes, so mit Haaren besetzet, und über die Stirne gehet.

Sinckel, ein Flüßgen in Schwaben, und zwar im Bißthum Augsburg, so zwischen dem Lech und der Goldach, in die Werdach fliesset. Die Oerter, so daran liegen, heissen Cremmos, Lengefeld, Wahl, Honfolgen, Holtzhausen, Kleinkitzighofen, Großkitzighofen, Burk, Erringen,

Schwabminchen, Großwehren, Bobingen, Inningen und Gökingen, worauf es endlich, gegen Augsburg über in die Wertach fällt.

Sincker, siehe **Sinker**.

Sincklarius, (George) siehe **Sinclair**.

Sinckwitz, ein Amtsäßiges Gut unter das Amt Stolpen gehörig. **Wabst** Churfürstenth. Sachsen. p. 67. in den Beylagen.

Sinclair, ist ein festes Schloß in Schottland und liegt nahe an dem Schottländischen Meere.

Sinclair, ein berühmtes Haus in Schottland, welches von dem Geschlechte St. Claire in Franckreich herstammet. **Wilhelm** bekam von dem Könige **Alexander** I in Schottland zu Anfange des 12 Jahrhunderts die Baronie Roslyn nebst andern Landschafften, und hinterließ einen Sohn mit ihm gleiches Nahmens, welcher Sheriff zu Edenburg gewesen, und **Heinrichen** gezeuget hat. Derselbe war einer von denjenigen, welche **Eduarden** I, Könige von Engelland, den Eyd der Treue leisteten, und ein Vater **Wilhelms**, der den bekannten von dem Schottischen Adel an den Pabst abgelassenen Brief, worinnen sie die Independence oder freye Regierung ihres Landes behaupteten, mit unterschrieben. Dieses **Wilhelms** Sohn, **Heinrich Sinclair**, wurde zum Grafen von Orkney gemacht, und von **Roberten** III zu seines Sohns **Jacobs** Hofmeister bestellet, mit welchem er nach Franckreich geschicket, aber auf den Engelländischen Küsten angehalten wurde. Er zeugte mit **Aegidien**, **Wilhelms Douglaß**, Grafens von Mithsdale Tochter und Erbin, **Wilhelmen**, Grafen von Orkney, Lord Sinclair und Mithsdale, welcher von **Jacoben** II zum Lord-Obristen Cantzler von Schottland ernennet wurde, und sich erstlich mit **Margarethen**, einer Tochter **Archibalds**, Grafens von Douglaß und Hertzogs von Turenne, hernach aber mit **Margarethen**, einer Tochter **Alexanders Gordon**, verehlichte. Die erste gebahr ihm einen Sohn **Wilhelmen** von dem die Lords Sinclair herstammen; mit der andern hatte er gleichfals einen Sohn, Nahmens **Wilhelm**, welcher zum Grafen von Caithneß erhoben worden i. Der Sohn erster Ehe, **Wilhelm Sinclair**, wurde der Durchbringer genannt, weil er es durch seine Verschwendung dahin brachte, daß die Länder Orkney und Shetland verlohren giengen, und der Gräfliche Titel nebst dem übrigen Vermögen von seinem Vater dem jüngern Bruder gegeben wurde. Mit **Elisabeth, Georgens Leslv**, Grafens von Rothes Tochter, zeigte er **Heinrichen Sinclair** von Dysart, welcher 1489 von **Jacob** IV zum Baron gemacht, und 1513 in der Schlacht bey Flodden getödet wurde, nachdem ihm **Margarethe, Patrik**, Grafens von Bothwel Tochter, **Wilhelmen** gebohren. Derselbe wurde durch **Elisabeth, Wilhelms Keith** Grafens von Marishal Tochter, ein Vater **Heinrichs**, welchem **Johanne**, des Lord Lindsay Tochter, **Jacoben**, gebahr. Dieser **Jacob Sinclair** starb bey Lebzeiten seines Vaters, hinterließ aber von **Isabellen**, einer Tochter **Andreas**, Grafen von Rothes, 2 Söhne: Der ältere **Jacob** folgte seinem Großvater **Heinrichen**, weil er aber ohne Erben abgieng, so fiel die Ehre eines Lords auf seinen jüngern Bruder **Patrik**. Derselbe zeugte mit **Margarethen, Johann Cockburn** von Ormiston Tochter, **Johann**, welcher mit **Marien, Johann** Grafen von Werms Tochter, eine eintzige Tochter **Catharinen** bekam. Dieselbe verehlichte sich mit **Johann Sinclair** von Ormiston, und wurde eine Mutter **Heinrichs**, welcher 1718 als Lord Sinclair florirte, und von Grisel, einer Tochter **Jacobs Cockburn**, unterschiedliche Kinder beyderley Geschlechts hatte. Von denselben wurde der andere Sohn, **Jacob Sinclair**, der 1722 bey dem dritten Regimente der Königlichen Garde die Stelle eines Majors erhalten, 1728 zu einem Parlaments-Gliede wegen der Flecken Dysart, Kircaldic, Kinghorne und der Insul Brunt erwehlet.

II. Der Sohn anderer Ehe obgedachten **Wilhelms**, Grafens von Orkney, **Wilhelm Sinclair**, wurde zum Grafen von Caithneß erhoben, und blieb 1513 in der Schlacht bey Flodden. Sein Sohn **Johann**, den er mit **Marien, Wilhelms Keith** von Inverugy Tochter, gezeuget, wurde durch **Marien, Wilhelms Sucherland** von Duffus Tochter, ein Vater **Georgens**, dritten Grafens von Caithneß, welcher von **Elisabeth, Wilhelms Graham**, Grafens von Montrose Tochter, **Johann** bekam; derselbe starb 1577 bey Lebzeiten seines Vaters, hinterließ aber von **Johannen**, einer Tochter **Patrik**, Grafens von Bothwell, **Georgen** und **Joachim** Sinclair von Murthill. **George** folgte seinem Großvater in der Würde eines Grafen von Caithneß, und zeugte mit **Johannen, George Gordon**, Grafens von Huntley Tochter, **Wilhelmen** Lord Berrindale, welcher bey seines Vaters Leben mit Tode abgieng, und von **Marien**, des Lords **Heinrichs Sinclair** Tochter, **Johann**, den andern Lord Berrindale nach sich ließ. Weil aber derselbe 1639 frühzeitig starb, so folgte sein Sohn **George**, den ihm **Margarethe, Colin Makenzie**, Grafens von Seafort Tochter, gebohren, seinem Aelter-Vater **Georgen** 1643 in der Würde eines Grafen von Caithneß, und starb 1681. Weil er aber von **Marien, Archibalds Campbel**, Marquis von Aegyle Tochter, keine Kinder ließ, so masete sich sein Vetter **George Sinclair** des Gräflichen Titels an, der ihm auch durch eine Parlaments-Acte bestätiget wurde, und starb unverehlichet. Hierauf erhielt **Johann Sinclair** von Murthill die Würde eines Grafen, welcher mit **Johannen** von Carmichael 3 Söhne gehabt, von denen der älteste, **Alexander Sinclair**, 1728 als Graf von Caithneß, Lord Berrindale, und Erb-Sheriff der Grafschafft Caithneß, florirte. *The British* Compend. t. 2. p. 240. 422.

Sinclair, (Alexander de) hat einen Commentarium de C. Cæsare Octaviano Tyranno, & Augusti nomine indigno verfertiget, welchen man zugleich in M **Carl Heinrich Langens**, Mitgliede der Lateinischen Gesellschafft zu Jena, Abhandlung findet, welche den Titel führet: Spicilegium ad Jo. Vorstii libellum de Latinitate Selecta,

lecta, vulgo vero neglecta; es ist solche in der andern Classe der gesammleten Abhandlungen, von besagter Gesellschafft, nachzusehen. **Leipzig. Gelehrt. Zeitungen** vom Jahre 1741 p. 319.

Sinclair, oder **Sincklarius**, oder **Sinclarus**, (Georg) ein Physicus aus der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, hat

1. Artem magnam & novam gravitatis & levitatis s. dialogorum libros sex de aeris gravitate, zu Roterdam 1669 in 4. heraus gegeben, auch
2. De instrumentis hydragogicis libros II.
3. De hygroscopio & chronoscopio s. pendulo it. Palladis gymnasium, welche ebendaselbst gedruckt sind, geschrieben.

Hallervord Biblioth. curiosa. p. 105. **Hyde** Biblioth. Bodlejan. **Morhofs** Polyhist. T. II. L. II. P. II. c. 18. §. 9.

Sinclair, (Malcomb, Baron von) war Königl. Schwedischer Major. Im Jahre 1738 wurde er in gewissen Angelegenheiten an den Türckischen Hof geschicket, worauf er im folgenden Jahre im Monate Junio, bey seiner Rückreise, das Unglück hatte, daß er bey Christianenstadt in Schlesien von einigen fremden Officiers, die ihm von Breßlau aus nachgefolget, getödtet und seiner Briefschafften beraubet wurde. Weil man die Officiers anfangs für Russen hielte, und glaubte, daß solches mit Vorbewust des Rußischen Hofes geschehen, um hinter das Geheimniß derjenigen Handlungen zu kommen, die zwischen den Türcken und Schwedischen Hofe bisher gepflogen worden, so bezeugte die Rußische Kayserin durch ein Circular-Schreiben an dero Ministers, die sich an den fremden Höfen befanden, gantz nachdrücklich, daß sie an dieser schändlichen That nicht den geringsten Antheil hätte, sondern dieselbe äusserst verabscheue, auch zu Bestrafung derselben alles mögliche beytragen wolte. Immittelst ist die Leiche des ertödteten Majors nach Stralsund gebracht, und daselbst den 14 December auf Königlichen Befehl sehr prächtig zur Erde bestattet worden. Ihm ward in der Nicolai-Kirche zu Stralsund folgende Grabschrift aufgerichtet **Hier liegt ein guter und ehrlicher Patriot des Königreichs Schweden, der Major Malcomb Sinclair, der im Jahr 1691 von dem Herrn General Major Sinclair, und der Frau von Hamilton gebohren worden** Was seine übrigen Lebens-Umstände anlanget, so erinnern wir kürtzlich nur so viel, daß er vom Jahre 1709 bis 1722 Kriegs Gefangener in Siberien zu seyn das Unglück gehabt hat, zu welcher Zeit er endlich wieder nach Schweden gekommen. Man hat inzwischen die Ermordung dieses Majors in der Kriegs-Declaration auf Seiten der Schweden unter andern als eine Ursache des letzten Krieges, zwischen Schweden und Rußland, mit angeführet. Von der Ermordung des Majors **Sinclair**, ist übrigens eine Erläuterung zu Stockholm ans Licht gekommen, dessen Titel wir hier mit anführen wollen, damit der geneigte Leser umständlichere Nachricht daselbst finden möge. Es lautet aber selbiger also: **Umständliche Relation des grausamen und vorsetzlichsten Mordes, welcher am 28 Junii 1739 bey Christianstadt in Schlesien an dem, mit Königl. Commißionen versehenen, und auf dem Rückwege von Constantinopel begriffenen Major, Malcomb Sinclair begangen worden.**

Sinclair, (Olivier) ein Mensch von geringer Ankunft, welcher sich aber bey dem Könige in Schottland, **Jacoben** V, dermassen beliebt zu machen wuste, daß er alles in allem bey ihm galt. Dieses sein Glück brachte ihm viele Neider, sein unerträglicher Hochmuth aber einen allgemeinen Haß zuwege. Da er nun 1542 die Schottische Armee gegen die Englische als General commandiren solse, verdroß es dem Adel dermassen, daß sie gleichsam muthwillig den Engelländern das Feld, nebst der völligen Artillerie und Bagage, überliessen. Hierbey verlohr **Sinclair** selbst das Leben. **de Larrey** hist. d' Angl. t. 1. p. 474.

Sinclarus, (George) siehe **Sinclair**.

Sincomagus, eine Stadt, sie heisset jetzo **Sezane**, auch **Sesanne**, davon siehe oben in diesem Bande p. 179.

SINCOPA, siehe *Syncope*.

SINDA, Landschafft, siehe **Send**.

SINDA, eine Stadt in Armenien, welche sehr nahe an dem Bosporo lieget, und mit einem Hafen versehen ist. **Strabo** Lib. XI. p. 341. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 302.

SINDA, eine Stadt in Klein Asien, und zwar in der Landschaft Pisidien. Ptolemäus hält solche für eine Stadt in Ost-Indien, aus dem Flusse Ganges an der See. **Baudrands** Lexic. T. II. p. 198.

SINDÆ INSULÆ, ist die allgemeine Benennung der Asiatischen Inseln, so im Indianischen Meere liegen. Es heissen solche jetzo die *Inseln de la Sonde*, und haben ihren Nahmen von der Meer-Enge **Sonda**; Hierzu werden vornehmlich drey Inseln gerechnet: nehmlich 1) *Java*, davon siehe im XIV Bande, p. 278. unter dem Artickel *Java*; 2) *Borneo*, wovon im IV Bande p. 752 unter dem Artickel *Borneo* nachzusehen; und 3) *Sumatræ*. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 198.

SINDÆ REGNUM, Königreich, siehe **Sinde**.

Sindal, ein Zeug, so in den Holländischen Tariffen vorkomt. Es giebt deren von zweyerley Arten, eine heisset **Sindal tort**, und die andere **Sluyer**, sie halten beyde ohngefehr 35 Ellen in der Länge. Die Sindalstorts bezahlen vor die Einfahrt nach eben diesen Tariffen 12 Sous vor das Stück von 35 Ellen und eben so viel vor die Ausfahrt, mit einer Vermehrung um 1 Sou 8 Penn. nachdem sie durch den Est, Orisont, oder Belt ein; oder ausfahren. Die Sindals, Sluyers genannt, bezahlen 4 Sous vor die Ein- und 3 vor die Ausfahrt. Die Stücken, sie mögen lang oder kurtz seyn, bezahlen nach **Proportion**. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Sindar-Basci, ist am Persianischen Hof das Oberhaupt derjenigen, welche die Sättel verwahren, und hält er dem König die Steigbügel, wenn sich derselbe zu Pferde setzet. Man nennet ihn auch **Ozangu, Cursisci**, Lat. *Stapedam Persarum Regi porrigens & ephippiorum custos*.

Sindau, siehe *Alchimilla*, im I Bande, p. 1064.

Sinde, *Sindæ regnum, le royaume de Sinde*, ein Königreich in Indien, im Reich des grossen Mogols,

Mogols, am Fluß Sinde, darinne seiner Cattun gemachet, und dahin von den Portugiesen starck gehandelt wird.

SINDELFINGA, siehe **Sindelfingen.**

Sindelfingen, *Sindelfinga*, ein kleine Stadt in dem Hertzogthum Würtemberg in Schwaben, drey Stunden von Stutgard, nahe bey Beblingen gelegen, und in selbiges Amt gehörig Sie hat 1284 das Stadtrecht, erlanget, und gehörte den Grafen von Tübingen, nachgehends ist sie im Jahre 1351 von den Grafen von **Rechnberg** an das Haus Würtemberg durch Kauf gekommen. **Adelbert**, Pfaltzgraf von Tübingen, stiftete alhier 1083 eine Benedictiner-Abtey, welche nachgehends in eine weltliche Probstey verwandelt worden. **Tromsd. Bucel.** G. S.

Sinden, Senden, eine Herrschafft und Flecken im Stifft Münster in Westphalen, 2 Meilen von Haltern.

Sinden, *Sindicæ*, *Sindi*, *Sindones*, ein altes Volck, welches ehedem an den Ufern des schwartzen Meeres neben den Morotäten an dem Ausflusse des Isters wohnete. **Cellar.** Not. Orb. Antiq. T. II. p. 302. Siehe zugleich den Artickel: *Sindica Terra.*

Sinder, werden in den Bergwercken die Schlacken, oder das unreine und der Schaum, so vom Ertz abgehet, genennet.

Sinderambus, (Johann) Pastor Primarius zu Osteroda, war anfänglich Hofprediger zu Hertzberg, und kam hernach in die Stadt-Kirche zu Osteroda als Pastor Primarius, welcher einer von denen ältesten Kirchendienern gewesen, indem er 66 Jahr im **Predigt-Amt** gelebet, und sein Leben fast auf 90 Jahr gebracht hat, wie **Blum** in Jubil. theolog. emerit. p. 171 bezeuget **Grossens** Jubel-Priester-Historie I Theil p. 386.

Sinderoben, eine Stadt, siehe **Semendria**, im XXXVI Bande, p. 1741.

SINDEROVIA, Stadt, siehe **Semendria**, im XXXVI Bande, p. 1741.

Sinderstädt, ein altes adeliches Geschlecht. Aus demselbigen ist **Heinrich von Sinderstädt** bekannt, welcher im Jahr 1564 sich zu einem Zeugen des Vergleiches gebrauchen ließ, den der Graf Hansen aus dem Gräfl. Gleichischen Hause eines Theils, und Fabian von der Grüne nebst Christoph Keuln, zum Breitenherda, andern Theils schlossen. **Sagittarius** in der Gräfl. Gleichischen Historie, T. II. c. XI. p. 245.

Sinderstädt, (Nieder) ein adeliches Rittergut, Schloß und Dorf in Thüringen im Fürstenthum Weimar, etliche Stunden von Jena gegen Blanckenhahn gelegen, einem Herrn von **Griesheim** zuständig.

Sinderstädt, (Ober-) ein Dorff, adelicher Jurisdiction im Fürstenthum Weimar, etliche Stunden von Jena gegen Blanckenhahn gelegen, in die adelichen Gerichte zu Nieder-Sinderstädt gehörig.

SINDI, Volck, siehe **Sinden.**

SINDIA, vormahls *Gedrosia*, eine Persische Provintz, siehe *Gedrosia*, im X Bande, p. 570 u. f. ingleichen oben den Artickel: **Send.**

SINDICÆ, ein Volck, siehe **Sinden.**

SINDICA TERRA, wurde vorzeiten dasjenige Stücke Landes genennet, welches neben dem Ister an dem schwartzen Meere liegt, und das von Völckern gleiches Nahmens den **Sinden**, bewohnet wurde. **Cellar.** Not. Orb. Antiqu. T. II, p. 302. Siehe zugleich den Artickel: **Sinden.**

Sindici sopremi, also heissen 5 Personen zu Genua, welche nicht nur über diejenigen, so in niedrigen Aemtern sitzen, sondern auch über den Doge selbst, und die 8 Governatori die Aufsicht haben.

SINDICUS PORTUS, ist der Nahme eines Hafens, welcher an dem schwartzen Meere in der alten Landschaft derer Sinden lag, und dessen Strabo Meldung thut. **Cellar.** Not. Orb. Antiq. T. II. p. 302.

Sindifu, Stadt, siehe **Sera.**

Sindilo, ein Abt in dem Closter Schliersee. Die Ordens-Brüder hielten im Jahr Christi 817, nachdem sein Bruder der Abt Warmuth Todes verblichen war, bey dem Bischoffe zu Freysingen an, daß er die leere Stelle mit des verstorbenen Bruder ersetzen möchte; welches auch von dem Bischoffe erlaubet wurde. **Meichelbecks** Hist. Friling. T. I. p. 106.

Sindistu, Stadt, siehe *Sera.*

SINDMANNI, oder *Sendmanni*, wurden vor Zeiten diejenigen genennet, welche sich zum Bothschafften gebrauchen liessen. **Meichelbecks** Hist. Friling. T. I. p. 151.

SINDON, ein Kleid von zarter und köstlicher Leinwand, dergleichen die Phönicischen Kaufleute aus Sidon unter ihren andern Waaren nach Griechenland zu bringen pflegten. Geringere Personen durften, solches nicht leichtlich tragen, und es ward auch den Philosophen übel genommen, wenn sie sich etwan desselben bedienten. **Piscus.**

SINDONES, waren vor Zeiten eine Art von köstlichen Tüchern, auf welche die Hostien bey der Ausspendung des H. Abendmahls geleget wurde, und in welche man die übrig gebliebenen auch wiederum einwickelte, und verwahrete.

SINDONES, ein Volck, siehe **Sinden,**

SINDOS, eine alte Stadt an dem schwartzen Meere, welche von denen damahligen Landes-Einwohnern denen Sinden erbauet worden ist. **Cellar.** Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 302.

St. **Sindpertus**, ein Bischof zu Augspurg, welcher im Jahre 791 gestorben ist. **Eckard.** Franc. Orient. T. II. p. 473.

Sindranus, Abt des alten Benedictiner-Closters zu Gosegk; von andern wird er auch **Sinzo**, genennet. Er folgte in dieser Würde auf den Hiltinus, welches um das Jahr 1060 geschehen seyn muß. Er war seiner Ankunft nach ein Thüringer, und wird ihm sonderlich eine grosse Andacht, Frömmigkeit, und ein GOtt und Menschen gefälliger Wandel nachgerühmet. Insbesondere hat er die Closter-Bibliothec mit Anschaffung mehrerer Schriften vergrössert; und weil bishero die Cellen der Closter-Brüder nur schlechtweg über der Capelle St. Simeonis hingebauet waren, in welchen sie sich, so gut es seyn wollen, aufgehalten hatten: So ließ er die Mauer am Closter gegen Morgen von Grund aus aufbauen, und verschaffte denen Brüdern ordentliche Cellen. Wo er aber eigentlich hergekommen sey, und aus welchem Closter er hierher bestellet worden ist, ist uns unbekannt. Nachdem er aber kaum 2 Jahr dem Closter vorgestanden hatten, starb er den 30 April im Jahr 1062, und sein Grab ist vor dem Altar des H. Benedicti zu finden. **Schamel.** Beschreib. des Clost. zu Gosegk. p. 44.

SINDRIE MAL, eine seltsame Indianische Blume, die sich Abends aufthut, und die gantze Nacht durchblühet, des Morgens aber sich wiederum zuthut. Sie ist vom Ansehen der weissen Niesewurtz fast gleich, und hat einen lieblichen Geruch: Das Laub siehet dem Ocimastenlaube gleich.

Sindrier, (Pleickhardt) ein Docter der Rechte, wie auch Hofrath Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Johann Friedrichs. Er gab einen Zeugen ab, als besagter Churfürst die Herren von Pappenheim mit dem Schlosse Pappenheim und dem Unter-Marschall-Amte belehnte. **Ludewigs** Reliqu. MST. T. X. p. 277. Eben dieser Churfürst nebst dessen Bruder Johann Ernst schickte denselben nebst noch andern Räthen nach Naumburg, damit sie einen gütlichen Vertrag mit Hertzog Heinrichen zu Sachsen aufrichten möchten, welcher verschiedene Irrungen in den Aemtern, auf den Landstrassen und andern Sachen mehr heben solte. Dieses geschah im Jahr 1540, den 24 Oct. **Müllers** Sächsische Annal. p. 95.

Sindringen, eine kleine Stadt und Amt am Kocher, in dem so genannten Kocherthal bey Oeringen nahe an der Würtembergischen Grentze in Francken. Es gehöret seit 1733 zu Pfädelbach.

Sindringerus, (Pleicardus) gebohren zu Halle in Schwaben, studirte zu Wittenberg, und ward daselbst Professor der Rechte, und Chur-Sächsischer Hofrath. Als aber der Churfürst im Treffen bey Mühlberg gefangen worden reisete er nach Jena, um der Inauguration der dasigen Academie beyzuwohnen, und starb daselbst 1551 den 6 Mertz. **Zeumers** Vitæ Professor. Jenens.

Sinduald, wurde von den Römern wegen seiner geleisteten Dienste in den Schlachten wieder die Francken und Alemannier zum Könige der Heruler gecrönet; weil er sich aber empörte, nahm man ihn gefangen, und ließ ihn zum Exempel anderer im Jahr Christi 556 hengen. **Sigon** de Regn. Ital.

St. **Sindulphus**, ein Priester und Bekenner des Glaubens, hat zu Alsont einem Ort in der Diöces von Reims, gelebet, und ist im Jahr 600 gestorben, und auch daselbst begraben worden. Durch seine Reliquien sind viel Wunder geschehen und hat man dieselben nach der Zeit in das Closter St. Helenä zu Reims verlegt. Es sind nicht allein bey dieser Translation Wunder geschehen, sondern es sollen dergleichen noch immer bey seinem Grabe geschehen. Sein Gedächtnis-Tag ist der 20 Octob.

SINDUS, Fluß, siehe *Indus*, im XIV Bande, p. 669.

SINDUS, eine Stadt in Macedonien, welche nicht weit von dem Aegeischen Meere gelegen ist. **Cellar.** Not. Orb. Ant. T. I p. 840.

SINE, siehe **Ohn.** im XXV Bande, p. 978. u. f.

Sineab, König zu Adama, im I B. Mos. XIV. 2.

SINE ACCUSATIONE, siehe **Urklage.**

Sinear, Senaar, Sennaar, Sennar, ist eben dasjenige Land, welches nach der Verwirrung der Sprachen Babel genennet worden ist. Denn vors 1ste wird es im 1 B. Mos. X, 10. XI, 2. 9. ausdrücklich Babel genennet; vors 2te bringet Nebucadnezar, Dan. I, 2. Die Gefässe des Tempels zu Jerusalem nach Sinear in den Tempel Bels zu Babel; vors 3te, wird Sinear von den LXX Auslegern allezeit durch das Wort, Babel, gegeben. Es liessen sich in diesem Lande die von Chesed nieder, 1 B. Mos. XXII, 22. derer Stadt erstlich Ur in Mesopotamien war, und breiteten sich bis an das wüste Arabien aus; Job. I, 17. Und von diesen ist es das Land **Casdim** oder Chaldäa genennet worden. Und weil sie sich insonderheit auf die Weisheit und allerley Wissenschafften werden geleget haben: So ist nicht unglaublich, daß daher ihr Geschlecht, unter dem Nahmen der **Chaldäer**, von andern Babyloniern wird seyn unterschieden gewesen Dan II, 2. I, 4. Es. XLVII. 13. Dieses Land erstrecket sich von der Theilung des Euphrats bis an den Persischen Meerbusen gegen Mittag, und liegt gegen Abend an dem wüsten Arabien; gegen Morgen an Mesopotamien, und gegen Mitternacht an Persien. Heute zu Tage ist es eine Türkische Provintz, **Yerack-Arabi**, oder auch **Chaldar** genannt; und bestehet aus zweenen Begleebegs, welche sind Bagdad am Tyger, und Palsora am Persischen Meer-Busen. **Schmids** Bibl. Historicus, p. 141.

SINE CAUSA (DE CONDICTIONE) ist die Aufschrifft des 7 Titels aus dem XII Buche derer Pandecten, wie auch des 9 Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und handeln beyde von der in denen Rechten sonst so genannten Condictione sine causa, wovon zu sehen im VI Bande, p. 929.

SINE CENSU VEL RELIQUIS FUNDUM NON COMPARARI POSSE, ist die Aufschrifft des 47 Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, daß liegende Gründe, oder unbewegliche Güter, ohne die darauf hafftenden Zinsen, oder andern Beschwerungen, von niemanden erlanget und erworben werden sollen.

Sinecker, (von) hat eine Spagyrische Haußund Reise-Apothecke in 8. zu Zürch im Jahr 1628 herausgegeben.

SINE CONDITIONE, siehe **Schlecht**, im XXXV Bande, p. 3.

Sinedi, Strich Landes, siehe **Sende.**

SINE DIE ET CONSULE, ist eine Redensart, deren man sich bedienet, wenn in einem Briefe weder Jahr, noch Tag, noch Nahmen gesetzet worden ist.

SINE DOMICILIO, siehe **Nirgends zu Hauß**, im XXIV Bande, p. 992 u. f.

SINE HABERE ist ein Beynahme eines Französischen Edelmanns, mit Nahmen **Gualterius**, siehe von ihm einen besondern Artickel im XI Bande, p. 1178 u. f.

SINEJA, Flecken, siehe **Siney.**

Sineische Berg, Berg in Arabien, siehe **Sinai.**

SINE JURE, siehe **Ohne Recht**, im XXV Bande, p. 988 u. ff.

SINEJUS, Fluß, siehe **Shanon.**

SINE LIBERIS, siehe **ohne Kinder**, im XXV Bande, p. 984. desgleichen *Si sine Liberis decesserit.*

Sinelli, (Emericus) Bischoff zu Wien, und Kayserl. geheimer Conferentz-Rath, war von gantz geringer Ankunfft aus Ungarn, und begab sich in den Capuciner-Orden, da er den Ruhm eines guten Predigers erlangt, und unter dem Nahmen P. **Emmerichs** so berühmt worden, daß, da der Kayser **Leopold** seine andere gute Eigenschafften kennen lernen, er ihn in verschiedenen wichtigen und geheimen Geschäfften gebrauchet, auch endlich nachdem der Bischoff zu Wien, **Wildericus** von **Walderdorf**, gestorben, ihn den 17 November 1680 an seine Stelle zum Bischoff erhoben, und zum geheimen Conferentz- und Staats-Rath ernennet. Jedoch hat er diese Ehrenstellen nicht gar lange besessen, indem er 1685 dieses Zeitliche gesegnet, und **Ernsten**, Grafen von **Trautson**, zu seinem Nachfolger bekommen. Er liegt in der Dom-Kirche zu Wien, aber ohne eintzige Grabschrift, begraben. Zu Unterhaltung der Kayserl. Militz hat er 45000 Gülden an baarem Gelde, und 80000 Gülden an Kleinodien vermacht.

SINE MERCEDE, siehe **Umsonst.**

SINEMURUS, Stadt, siehe **Semur**, im XXXVI Bande, p. 1807.

SINENDI MODO, **Ueberlassungs-Weise**, war eine bey denen Römern, sonderlich in ihren Testamenten, gar gewöhnliche Rechts-Formul, deren sie sich insgemein bey Verlassung gewisser Sachen, die ein Dritter vorher schon in seiner Verwahrung oder Posseß hatte, bedienten, und da sie ihre Erben ersuchten, ihm dieselbige statt eines Vermächtnisses zu lassen. Als z. E. Hæres mi, illum rem illam sibi habere sinito, permittito; oder: Redemtor silvam ne cædito, neve quam cædere sinito, u. s. w. §. 1. Inst. de testam. l. 1. C. commun. de legat. **Cujacius** Instit. Lib. II. tit. 5. **Brissonius**, **Pratejus.**

SINENSE IMPERIUM, Kayserthum, siehe **Sina.**

SINENSE POMUM, siehe **Pomesine**, im XXVIII Bande, p. 1369.

Sinenser, Volck, siehe **Sineser.**

SINENSES, Volck, siehe **Sineser.**

SINENSIA POMA, siehe **Pomesine**, im XXVIII Bande, p. 1369.

SINENSIS CORTEX, siehe *Kina, Kina*, im XV Bande, p. 636.

SINENSIS CYCLUS, siehe *Cyclus Sinensis*, im VI Bande, p. 1919.

SINENSIS LAPIS QUADRUS, sihe **Sinesischer Würffel-Stein.**

SINENSIS ROSA, Indianisches Gewächs, siehe **Sappattes Luly**, im XXXIV Bande, p. 32.

SINENSIUM CRISTA PAVONINA, *Breyn. Roji* Hist. siehe *Pointiana*, im XXVIII Bande, p. 1031.

SINENSIUM CURSORES, siehe **Sinesische Läuffer.**

SINE OMNI EXCEPTIONE, siehe **ohne alle Ausflucht**, im XXV Bande, p. 980.

SINE OMNI EXCUSATIONE, siehe **Ohne alle Ausflucht**, im XXV Bande, p. 980.

SINE OMNI TERGIVERSATIONE, aut excusatione, siehe **Ohne alle Ausflucht**, im XXV Bande, p. 980.

Sineparama, ein Feuerspeyender Berg auf der Insul Niphon, nicht weit von der Insel Meaco.

SINE PARI VENA, siehe *Azygos*, im II Bande, p. 2325.

SINE PRETIO, siehe **Umsonst.**

SINE QUA NON (CAUSSA) ist, ohne welche etwas nicht geschiehet, ob sie wohl sonst eigentlich doch keine Ursache dessen, so geschiehet, ist. Dergleichen denn z. E. der Vater in Absicht auf den Fall des Sohnes auf der Gasse ist, den er nach etwas geschicket; ingleichen die Aufthuung des Buches zum Lesen in demselben, u. d. g.

SINERA, Stadt, siehe *Arzerum*, in II Bande, p. 1772.

SINERE, oder *Non sinere*, **Lassen**, oder **Nicht lassen**, hat in denen Rechten insgemein die Bedeutung, als etwas gebieten, oder verbieten, oder aber davor sorgen, daß dieses oder jenes geschehen, oder nicht geschehen möge. l. 29. ff. locati. **Wehner.**

SINE RESTITUTIONE EXPENSARUM, siehe **Ohne alle Entgeltniß**, im XXV Bande, p. 981.

St. Sinereus, ein Märtyrer, siehe **St. Marcellus** den 3 Jun. im XIX Bande, p. 1199.

Sineringe, (Wernhard von) gab einen Zeugen ab, als Gundaccarus der erste, ein Herr auf Stahrenberg, einige Güter zu dem Altare der H. Mariä Magdalenä in dem Closter Garsten im Jahr Christi 1264 vermachte. **Ludewigs** Reliqu. MST. T. IV. p. 234.

Sinertes, erlangte nebst andern mehr die Märtyrer Crone in Asien. Sein Gedächtnis-Tag ist der 23 Februar.

St. Sinertes, Sincertes, siehe **St. Sinon** den 23 Febr.

SINERVAS, eine Stadt in Klein-Armenien. **Baudr.** Lex. Geogr. T. II, p. 198.

SINE SACRIS HÆREDITAS, hieß bey denen Römern eigentlich eine Erbschafft, welche jemanden ohne alle Beschwerung, und ohne das geringste dagegen zu leisten, zufiel. Ausser dem aber bedienten sie sich dieser Redens-Art auch von einem jedweden andern Vortheile, den jemand unverhofft und ohne die geringste Unkosten erhielt. **Spiegel.**

Sineser, Sinenser, oder **Chineser**, Lat. *Sinæ, Sinenses, Chinenses*, ist eine Heydnische Nation in Asien, welche das grosse Reich Sina oder China bewohnen und von demselben den Nahmen erhalten. Sie halten unter andern abergläubischen Lehren davor: daß die in Sina verwahrten Gebeine von 137 verstorbenen Sinesischen Königen, so von ihnen vor heilig gehalten werden, sich mit einem Gast- und Festmahl unter einander bewirthen. Daher diese Nation gewöhnlich in den Neumonden grosse Schüsseln von allerley Gevögel darbringt, wie auch Reiß, Schweine, Zucker, Honig und allerhand Speisen, so die Priester von ihnen abnehmen, und jene bilden sich davor die völlige Vergebung ihrer Sünden ein. Sonst wollen sie für die klügsten Menschen in der Welt angesehen seyn, deswegen sie auch alle andere Völcker für blind, die Europäer aber für einäugig ausgeben. Und es ist auch nicht zu läugnen, daß sie kluge Menschen sind, welches man an der schönen Ordnung in allen ihren Handlung deutlich sehen und abnehmen kan. Sie erweisen in gemeinen Umgang viel Annehmlichkeit und Höflichkeit. In ihren Verrichtungen verfahren sie sehr ordentlich, und lassen sichs einen Ernst seyn. Sie verstehen die Moralite gründlich und im gemeinen Leben, lässet sich ein Vater die Erziehung der Kinder wohl angelegen seyn. Was sonst ihre übrigen Umstände und andre Gemüthsgaben und Neigungen anlanget, davon kan man theils unter **Sina** selbst, theils unter **Sinesische Philosophie**, mehrern Unterricht erhalten.

Sinesischer Adel, siehe **Mandarin**, im XIX Bande, p. 885 ingleichen **Sina.**

Sinesischer Apfel, siehe **Pomesine**, im XXVIII Bande, p. 1369.

Sinesischer Fenchel, heißt der **Sternanis**, davon zu sehen *Anisum stellatum*, im II Bande, p. 346.

Sinesische Inseln, sind drey schöne Inseln, welche jetzo alle wieder unter Sinesischer Bothmäßigkeit stehen. Sie heissen Haynau, Kenoy und Formosa, von welchen bey jedweder am gehörigen Orte.

Sinesische Läuffer, Lat *Sinensium cursores*, eine gewisse Art von Leuten in China, welche Briefe und andere Sachen, auf eine besondere und geschwinde Weise zu besorgen pflegen. Es ist sonst nicht unbekannt, daß die Sinesischen Könige an gewissen Land-Strassen besondere Pferde-Quartiere für 3 oder 400 Roß Pferde halten. Dergleichen Roß-Quartiere oder Post-Häuser findet man im gantzen Reiche ungefehr 10000 in allen Zwischen solchen Post-Quartieren stehen noch andere Wohnungen für die Fuß-Läuffer, deren jeglicher an seinem Leib viel heilklingende Glöcklein oder Schellen trägt, damit ihn die andern Läufer von ferne kommen hören, ohne Verweilung eines Augenblicks die Briefe von ihm nehmen, und wieder schnell zu den nächsten Wohnungen, da ein anderer sie gleichfalls ablöset, hinbringen können, **Paul. Vener.** de Region. Orient. L. II. c. 23. **Mart. Martinius** in præf. Atlant. Sinici. **Berkenmeier** Curios. Antiqu. P. II.

Sinesische Mauer, Sinische Mauer, oder die **Mauer in China**, Lat. *Murus Chinensis*, Chines. **Zagankrim**, ist die Welt bekannte Mauer, welche das Kayserthum China an sich selbst von der grossen Tartarey unterscheidet. Die Chineser nennen sie gemeiniglich auch wegen ihrer Länge **Vanliching**, das ist, eine Mauer von 1000 Stadien. Sie umgiebt aber bey Norden fast den dritten Theil des Kayserthums und 4 Landschafften Beaotung, Peking, Xansi und Xensi sind an derselben äussersten Theil. Auf der Norder-Breite von 41 Graden, 2 Tage-Reisen von der Haupt-Stadt Peking oder 35 deutsche Meilen streckt sie sich von Osten nach Westen auf 50 Grad, jede zu 15 Meilen gerechnet; eine Länge von 300 deutsche Meilen. Denn sie gehet von dem 152 Grad bey dem Munde des Flusses Jalo an, erstrecket sich von dannen nach Westen, biß an das Gebürge der Stadt Him in der Landschafft Xensi, und endiget sich nahe beym Ufer des Flusses Goang, auf der Länge von 132 Grad, wenn man solches von den Canarischen Inseln anrechnet. Man darf sich also über dasjenige, so die Sineser von der Aufführung dieser Mauer schreiben, nicht verwundern, nehmlich daß man gantze Stein-Berge ausgehauen und dazu verbraucht habe, und daß eine gantz sandigte Wüste den Kalck damit zu bereiten ausgeschöpfft worden. Sie hat die Höhe von 30 Sinesischen Ellen, und an etlichen Orten die Breite von zwölff doch mehrentheils funfzehn Ellen. Sie laufft nicht recht hinaus, sondern ist an einigen Orten eingebogen; doch ist sie nirgends gebrochen oder geschieden, wenn man ein kleines Stück der Landschafft Peking ausnimmt, da an statt der Mauer unbesteigliche Berge liegen, wie auch an dem Ort da der schnelle Strom Goang durchläufft. Unterschiedliche andere kleine Flüsse lauffen von aussen in Sina unter der Mauer durch Bogen oder Gewölbe, welche als ein Schluys in dieselbe gemacht sind. Sonst ist sie überall gleich und fast durchgehends von einer Gestallt, nicht allein auf der Ebene, sondern auch da sie über die Berge hingeht, oben auf stehen sehr hohe und starcke Wacht-Thürme, auch hat sie an bequemen Orten, da es vonnöthen Pforten, welche eines Theils wegen des Kauff-Handels, andern Theils, zum Ausfall, auf die Tartarn gemacht sind. In und ausserhalb der Mauer liegen sehr starcke Vestungen theils zur Beschirmung derselben, theils den Soldaten zur Wohnung. Denn die Sinesischen Kayser unterhielten ehemahls wider den Einfall der Tartarn zur Beschirmung der Mauer in diesen Vestungen hier und da wohl 1 Million Soldaten. Der Kayser Xi, welcher ein Stiffter der Familie Sin oder Cin, oder vielmehr der andere aus dieser Familie gewesen, hat seinen Nahmen also wo nicht sonsten, doch gewißlich hierdurch sehr denckwürdig gemacht. Er ließ diese Mauer aber in dem 22 Jahr seiner Regierung und 215 vor der Geburt Christi aufführen. Dieser Kayser war anfangs nur ein kleiner König, er brachte aber den Stamm **Cheo** aus gantz Sina unter sich, und

schlug

schlug durch den Feldherrn **Mungrien** die Tartarn, als Erb-Feinde des Sinesischen Reichs, mit einem Heer von 360000 Mann. Damit er nun künfftighin das Reich Sina vor derselben Einfall befreyen möchte; so ließ er diese ungewöhnliche Mauer aufrichten. Sie wurde anfänglich an unterschiedenen Orten des Reichs zugleich angefangen, und innerhalb 15 Jahren durch eine unglaubliche Menge Volcks vollendet. Daß dieses gantz wohl möglich gewesen, kan man sich leichte vorstellen, wenn man weiß, daß allemahl von 10 Mann Dreye dazu aufgeboten, und jeder, der etwas dabey versehen, am Leben gestrafft worden. Man will auch dahero erzehlen, daß bey Aufführung solcher Mauer so viel Menschen aufgerieben worden, daß die Sineser noch heutiges Tages den Kayser deswegen verfluchen sollen. Sonst ist sie so dicht und hart an einander gefügt, daß man keinen Nagel in die Spalten und Fugen schlagen kan. Bey dem Ost-Indianischen Seebusen, da diese Mauer einige Stadien mit ihren Anfang in die See gehet, ruhet sie auf vielen Schiffen, welche allda um einen festen Grund zu haben, nicht mit Steinen, sondern mit rohen Eisen eingesenckt sind. Es schreibet auch **Kircher** in seinem China illustrata, daß wenn man sich den Raum oder die Weite zwischen Dantzig und Meßina in Sicilien einbilden wolte, so würde man sich kaum die Länge von dieser Mauer vorstellen können Ob aber gleich diese Mauer so ungewönlich feste und groß war; so wurde sie nichts destoweniger im Jahr 1397 von dem bekannten Temur oder Tamerlan überstiegen, und hierdurch viel Schaden verursacht. Ein gleiches geschahe auch 1600, von welchen unter **Sina** selbst kan nachgesehen werden. **Brands** Beschreibung der Chines. Reisen, **Pfeffingers** Merckwürdigk des 17 Jahrhunderts. **Hübners** Vollständ Geograph. T. II.

Sinesische Meer, siehe **Meer (Chinesische)** im XX Bande, p. 160 u. f.

Sinesische Mißion, hierunter werden diejenigen begriffen, welche von der Catholischen Geistlichkeit die Bemühung über sich genommen, die Christliche Religion in den Sinesischen Landen auszubreiten und feste zusetzen. Es ist dessen bereits unter dem Artickel **Sina** kürtzlich Meldung geschehen; hier aber wollen wir so viel es die Nachrichten daher und die Umstände verstatten, etwas weitläufftiger davon zu handeln uns angelegen seyn lassen. Wie weit das Vorgeben des **Trigautius** gegründet sey welcher nach dem Bericht eines Jüden erzehlet, daß lange schon vorhero sich einige unter den Chinesern aufgehalten, welche einige Merckmahle des Christenthums, von sich gegeben, lässet sich hier nicht untersuchen. Es würde die Bemühung auch bey nahe vergebens seyn, weil man hierdurch weder zu einiger Gewißheit gelangen, noch die Kennzeichen so beschaffen sind, daß man hiervon gleich auf ihr Christenthum zu schliessen hinlängliche Ursache hätte. Wie weit einem Monument hingegen, welches **Kircherus** uns mitgetheilet hat, zu trauen sey, davon haben wir bereits unter dem Artickel **Sina** unsere Gedancken eröffnet. Es gehöret aber auch dieses nicht zu unsern Endzweck; sondern wir bekümern uns jetzo eintzig und alleine, nach der vorausgesetzten Erklärung darum, wenn und wie sich die Catholischen Geistlichen Mühe gegeben die Christliche Lehre unter den Chinesern auszubreiten. Es geschahe dieses ungefehr nach der Mitte des Sechzehnden Jahrhunderts. Und der erste, welcher 1575 dahin gieng, war **Martin** de **Rada**, ein Augustiner-Mönch, der auch anderweit schon, und vornehmlich auf den Philippinischen Inseln einen Mißionarium abgegeben hatte. Es gieng ihm aber daselbst nicht nach Wunsch und so wie er wolte. Der Jesuit **Riccius** aber, welcher ihm folgte und 1581 dahin abgieng, wußte sich darein besser zu finden, wie wohl es auch Anfangs mit ihm nicht zum Besten aussahe. Allein da er den Chinesern einige Instrumente verehrte, die er selbst verfertiget hatte; so brachte er sich dadurch ihre Gewogenheit dermassen zuwege, daß er nach der Zeit einen beständigen Sitz daselbst genommen. Worauf sich 1596 wiederum einige Dominicaner dahin begeben, welchen in den folgenden Zeiten mehr und mehr, sonderlich aus den beyden Orden der Jesuiten und Dominicaner gefolget sind. Die Jesuiten liessen sich insonderheit angelegen seyn, durch ihre Geschicklichkeit in mathematischen Wissenschafften die Chineser zu gewinnen, worzu der P. **Johann Adam Schall**, von Cölln am Rhein gebürtig, gar ein grosses Beytrug, welcher wegen seiner ungemeinen Wissenschafft in der Mathematick von dem Kayser **Xunchi** in den Stand der Sinischen Mandarinen und zum Ober-Präsidenten des mathematischen Tribunals verordnet, und mit vertreflichen Freyheiten begabet wurde. Hierzu kam der P. **Gabriel Magallan**, ein Portugiese, der sich durch seine mathematische Wissenschafften gleichfalls bey dem Kayser in grossen Credit setzte. Hierdurch bekamen sie zwar ziemliche Freyheit, die Christliche Religion auszubreiten, dennoch aber konnten sie nicht verhindern, daß man nicht dann und wann eine Verfolgung wider sie erwecket hätte; welches sonderlich nach Absterben des Kaysers **Xunchi** geschahe. da 4 Reichs-Ministri zu Vormündern des jungen Printzen verordnet wurden, welche die Christliche Religion mit Gewalt ausrotten wolten, weswegen man den P. Schall zum Tode verurtheilte, der aber hernach wieder loß kam, und zu Peking blieb, woselbst auch der P. **Ludewig Buglius**, **Gabriel Magallan** und **Ferdinand Verbiest** blieben, da die übrigen alle nach der Provintz Quamtum ins Elend gejaget wurden. Der Erb-Printz Kham-Hi trat im Jahr 1667 die Regierung an. Dieser erzeigte sich auf Zureden einiger seiner Bedienten den Jesuiten sehr günstig, und setzte den P. **Verbiest**, nachdem der P. **Schall** zu Peking gestorben, über den mathematischen Tribunal. Die Jesuiten suchten sich dieser Gelegenheit zu bedienen, trugen in einer Audientz, die Hauptsumma der Christlichen Religion dem Kayser vor, und bemüheten sich, die freye Uebung der Christlichen Religion zu erhalten; da ihnen denn zu statten kam, daß eben in diesem Jahr 1669 einer von ihren vornehmsten Verfolgern bey dem Kayser in Ungnade fiel Sie wurden zwar an das sogenannte Tribunal rituum verwiesen, welches ihnen sehr zuwider war; sie brachten es aber dennoch dahin, daß der Kayser diese Sache auf den Reichstag zog, da ihnen die freye Religionsübung verstattet wurde. Allein der Kayser ließ sich durch einen jungen Staats-Minister bald wieder auf andere Gedancken bringen; Dannenhero sich die Jesuiten anstellten, als wenn sie wieder nach Europa gehen wollten, welches so viel würckte, daß sich der Kayser wegen Beschaffenheit der Christlichen Religion nochmahls erkundigte. Unterdessen fügte es sich, daß durch Gelegenheit eines Erdbebens, welches 1670 den 27 September zu Peking entstund, der Kayser den P. **Verbiest**, vor sich fordern ließ, welcher wiederum so viel zuwege brachte, daß die Sache in dem Tribunal rituum nochmahls solte erörtert werden. Hieselbst fanden sie aber grosse Widerwärtigkeit, und konnten es diejenigen, welche ihnen gewogen waren, nicht weiter bringen, als daß alle Mißionarien zu Peking bleiben solten. Gleichwie solches denen Jesuiten sehr zuwider war, also unterliessen sie nicht, bey dem Kayser ferner Ansuchung zu thun, und erhielten endlich, daß in der Provintz Ganton ihnen eine ungehinderte Freyheit, und daß ein jeder sich zu seiner Kirche wiederum verfügen möchte, verstattet wurde. Man hemmete aber dennoch dieses zum öftern wieder, indem sich unter den Grossen viele fanden, welche den Jesuiten und der Christlichen Religion feind waren. Unterdessen starb im Jahr 1688 P. **Verbiest**, da denn der Kayser den P. **Thomas Pereria** zum Präsidenten im Mathematischen Tribunal an seine Stelle verordnete, der aber den P. **Claudius Philipp Grimaldus** vorschlug, welches sich auch der Kayser gefallen ließ; weil aber **Grimaldus** nach Europa verreiset war, muste **Pereria** und der P. **Anton Thomas** diese Stelle unterdessen verwalten. **Pereria** nun unterließ nichts, was zu Beförderung der Christlichen Religion gehörte, muste aber dennoch bald erfahren, daß sich eine grausame Verfolgung wider die Christen erhub. Denn es schlug in der Provintz Chetia, einer von den Mandarinen öffentlich an, das Gesetz GOttes, so die Christen vorgeben, sey falsch und unrecht, welches, weil es Schnurstracks wider das letztere Decret lief, so 1688 gemacht war, und darinnen aufs wenigste den Fremden die freye Religions-Uebung verstattet war; so beklagte sich der P. **Prosper Intorcetta**, der vornehmste Mißionarius in der Provintz Chekian darüber; da denn zwar die vorige Schrifft abgenommen, aber ein ander listiges Mandat, welches die Christliche Religion verbot, angeschlagen wurde. Hierauf entstand eine grosse Verfolgung, und wurden die Christen hin und wieder geprügelt, ins Gefängniß geworffen, und ihrer Güter beraubet. Der P. **Prosper Intorcetta** berichtete solches an den **Pereria**, welcher bey dem Kayser sehr wohl gelitten war, und auch einige Vornehme bey Hofe auf seiner Seite hatte. Dieser setzte eine Schrifft auf, welche der Kayser selbst las, und den Jesuiten die Wahl ließ, ob sie lieber wolten, daß diese Sache unter der Hand solte unterdrücket, oder aber durch einen öffentlichen Proceß ausgemacht werden. Die Jesuiten erwehlten das letztere, damit sie einmahl vor allemahl völlige Sicherheit erlangen möchten, und erlangten noch ferner diese Gnade, daß der Kayser selbst ihnen zeigte, wie die Supplic an den Tribunal rituum einzurichten. Hiernächst bemüheten sich die Jesuiten aufs äusserste, die Mandarinen in dem Tribunali rituum auf ihre Seite zu bringen, welche ihnen auch einige Hofnung machten; allein, als es zur Sache selbst kam, sich gantz widrig erzeigten. Sie erhielten also nicht allein in dem Tribunali rituum, sondern auch in dem Tribunali colaorum, so das oberste Gerichte ist, ein schlechtes Urtheil, welches dem Kayser so sehr mißfiel, daß er den Tribunal colaorum sperrete, und den Präsidenten absetzte. Worauf denn endlich der Kayser den 17 Mertz 1692 einen Befehl an die Tribunalia coalorum und rituum ertheilete, daß die am 17 Mertz gefällte Sententz öffentlich solte verbrannt werden, und bald darauf, ließ er die Tribunalia bedeuten, daß sie sich ihm in dieser Sache nicht weiter widersetzen solten. Worauf den 20 Mertz in den besagten Tribunalibus die freye Uebung der Christlichen Religion beschlossen, und das Decret den folgenden Tag von dem Kayser unterschrieben, solches auch gleich darauf durch das gantze Reich publiciret wurde. Die Jesuiten, welche zur selben Zeit in China lebten, waren der nur gedachte **Prosper Intorcetta**, **Joh. Francisc Gerbellon**, **Joseph Svarez**, **Thomas Pereyra**, **Antonius Thomas**, **Joachim Bouvet** und **Carl le Gobien**. Solches glückselige Avancement der Jesuiten aber konnte den Dominicanern als ihren alten Gegnern, wie auch andern Mißionarien nicht gefallen, weswegen sie denn allerhand Gelegenheit gesucht, der Jesuiten wachsendes Glück zu hemmen. Und dieses gab mithin wiederum neue Ursache, daß der hefftige Streit, der wegen Bekehrung der Chineser zwischen den Domicanern und Jesuiten bereits entstanden, immer grösser und hefftiger wurde. Und hierzu hatte vorhero eben die allzu grosse Nachsicht der Jesuiten Anlaß gegeben. Denn weil die Chineser eine grosse Ehrerbietung sowohl gegen ihren Philosophen den **Confucius**, als auch gegen ihre verstorbene Vorfahren haben, selbige auch jährlich zu gewissen Zeiten mit Opfern und gewissen Ceremonien bezeugen, so haben solches die Jesuiten, damit sie destomehr gewinnen möchten, für zuläßlich gehalten, indem sie vorgegeben, daß es nur eine Civil-Ehrenbezeigung gegen obgedachte Personen sey. Die Dominicaner im Gegentheil hielten es für eine Abgötterey, und wolten solches unter andern Gründen vornehmlich daraus beweisen, daß die Chineser in den Irrthum und Aberglauben sind, die Seelen der Verstorbenen fänden sich richtig bey solchen Opfern ein, setzten sich in ein ausgehöltes helffenbeinernes Blättlein, so man zu dem Ende dahin setzet, röchen und kosteten da den Weyrauch und die Opfer, ꝛc. Aus welchen Ursachen bereits im Jahr 1645 **Johann Baptista de Morales** ein Decret erhielt, in welchem diese Gewohnheit den Neubekehrten verboten wurde. Die Jesuiten im Gegentheil trugen die Sache dem Pabst gantz anders vor, und bekammen 1656 ein ander Decret, dadurch das vorige gantz umgestossen wurde. Solches gieng den Dominicanern sehr nahe, daher sie die Sa-

che aufs neue dem Pabste vorstelleten, und wiederum 1669 ein Decret auswürckten, darinnen man ihre Meynung aufs neue bestätigte. Hierzu kam noch 1680 den 23 Februar. ein Rescript aus der Congregation de propaganda fide, in welchem dem General der Jesuiten anbefohlen wurde, einige von seinem Orden aus der Indianischen Mißion zurück zu beruffen, die übrigen aber zu bedeuten, daß sie den Vicariis Apostolicis schlechterdings Gehorsam leisten solten, und durch einen Eyd sie dazu anzuhalten, wofern sie nicht aus den Königreichen Tunquin, Cochin, Cambaja, Siam und China wolten durch ein Päbstliches Decret excludiret seyn. Dieses gab zu allerhand Streit-Schriften Gelegenheit, in welche sich auch **Anton Arnaldus** mit einließ, und in seiner so genannten apologie pour les Catholiques die Parthey der Jesuiten defendirte. Da aber im Jahr 1683 der andere Theil von dem Werck, genannt la morale pratique des Jesuites, heraus kam, welcher dem **Arnaldus** beygeleget, und darinnen das Verfahren der Jesuiten in China durchgezogen wurde, der Reformirte Prediger **Jurieu** auch in seinem esprit de Mr. Arnauld diese Chinesische Streitigkeit mit berührte, kam ein Tractat heraus unter diesem Titel: Defense des nouveaux chretiens & des mislionaires de la Chine, du Japan & des Indes, contre deux livres intitules: la morale pratique des Jesuites, & l'esprit de Mr. Arnauld. Hierauf nun gab **Arnald** 1689 den dritten Tomum der morale pratique des Jesuites heraus, darinnen er das Verfahren der Jesuiten hefftig durchzog. In dem vierten Tomo, der 1690 und in dem fünften, der 1691 heraus kam, wurde gleichfalls die Sache berühret; am allermeisten aber in dem 6 und 7 Tomo, davon jener 1692, dieser 1693 an das Licht gestellet wurde, und welche insonderheit auf diese Materien gerichtet sind. Die Jesuiten saßen bey dieser Sache auch nicht stille, sondern suchten sich mit allerhand Schriften zu defendiren. Unter andern kam heraus defense des nouveaux chretiens, &c. welches Buch der Jesuit **Tellier** soll geschrieben haben, und darinnen so wohl **Arnald** als **Jurieu** angegriffen worden, welchem **Jurieu**, oder doch einer, der seine Parthey hielt, entgegen setzte: La Religion des Jesuites, &c. der übrigen Schriften, so damahls heraus kamen zu geschweigen. Unterdessen ließ sich **Carl Maigrot**, Apostolischer Vicarius in der Provintz Fokien und designirter Bischoff zu Conon in China von den Dominicanern bewegen, im Jahr 1693 den 26 Mertz ein Edict zu promulgiren, darinne er unterschiedene von den Jesuiten erlaubte Gebräuche der Chineser verbot, so lange, bis der Pabst gründlich von dieser Sache unterrichtet würde, und selbige unterscheiden könnte. Dieses erweckte bey den Jesuiten grossen Verdruß, und es gelangte zwar dieser Streit an den Pabst; doch unterliessen so wohl die Dominicaner als die Jesuiten nicht, mit Schriften ihre Meynung zu vertheidigen. Insonderheit bemühete sich in dieser Sache der Jesuit **Ludewig le Comte**, welcher 1696 nouveaux memoires sur l'état present de la Chine zu Paris heraus gab, und wiederum einen Brief an den Hertzog de **Maine**, sur les Ceremonies de la Chine; welchem **Natalis Alexander** entgegen setzte: Lettre d'un Docteur de l'ordre de S. Dominique sur les ceremonies de la Chine au R. P. le Comte de la Compagnie de Jesu. Ferner edirte an Seiten der Jesuiten **Carl Gobien** 1698: Histoire de l'edit de l'empereur de la Chine, en faveur de la religion chretienne, welcher er hinzu fügte: eclaircissement donné à Monseigneur le Duc de Maine sur les honneurs que les Chinois rendent au Confucius & aux morts &c. Da nun hierdurch sowohl zu Rom als in Franckreich grosses Lermen verursachet wurde, nahm sich auch die Sorbonne zu Paris dieser Sache an, und censirte den 18 October 1700 einige Sätze, die aus einigen bishero angeführten Schriften gezogen waren; dawider die Jesuiten nicht allein auf das heftigste protestirten, sondern auch einen Tractat unter dem Titel: Censure de la censure faite en Sorbonne, heraus gaben. Dieses machte zu vielen andern Streit-Schrifften Gelegenheit, die in gar grosser Menge an beyden Seiten heraus gekommen sind. Unter welchen noch sonderlich zu mercken, die Historia Cultus Sinensium, und derselben Continuation, die 1700 von den Dominicanern publiciret, und darinnen unterschiedene wichtige Schriften, so zu dieser Sache gehören, enthalten sind. Endlich ward **Carolus Maillard de Tournon**, so im Jahr 1668 zu Turin gebohren, 1701 vom Pabst Clemens dem XI zum Patriarchen von Antiochien ernannt, und als Päbstlicher Legat a Latere nach China gesandt, in welchem Reiche er 1705 ankam, und sodann eine in Europa noch bis auf diese Stunde nicht publicirte Bulle, wider den abergläubischen Gottesdienst der neubekehrten Chineser eröfnete und ausbreitete. Anfangs wurde **Tournon** von dem Chinesischen Kayser zu Peking sehr wohl aufgenommen. Da ließ er den P. **Maigrot**, einen Dominicaner zu sich beruffen, der behauptete mit vieler Hefftigkeit: daß der Chinesische Gottesdienst, so wie er von den Herren Jesuiten, den Neubekehrten erlaubt und eingeräumet sey, der Christlichen Religion schnur gerade entgegen wäre. Deshalb nun wurde dieser Prälat auf Befehl des Chinesischen Kaysers, gefangen genommen und aus dem Reiche verdammt. Hierüber fieng **Tournon** an mit dem Chinesischen Kayser zu expostuliren, und wolte ihm sein Verfahren wider diesen Prälaten verweisen. Als auch der Kayser wegen Endigung des Streits zwischen den Jesuitern und Dominicanern einen Befehl und Verordnung publiciren ließ, verbot Tournon beyden Theilen sich an diesen Kayserlichen Befehl zu kehren. Ja er setzte diesen Kayserlichen Befehl ein Mandement entgegen, nach welchen sich die Mißionarien zu richten hätten. Hieraus erkannte der Chinesische Kayser, daß der Pabst und seine Abgeordneten mit ihm zugleich, in seinem Reich, herrschen und zu befehlen haben wolten; da doch die Christlichen Mißionarien es anders nicht, als aus purer Kayserlichen Gnade erhalten, daß sie die Christliche

liche Lehre treiben mochten, weil er in der Meynung gestanden, die Christen wären Leute, welche einem Souverain nicht das geringste an seiner Hoheit, Macht und Gewalt disputirten, sondern einen vollkommenen Gehorsam gegen denselben statuirten. Es entbrannte auch der Chinesische Kayser in seinem Zorn dermassen wider den **Tournon**, daß er ihn 1707 gefangen nehmen, und nach Macao bringen ließ, wo man ihn der Aufsicht der Jesuiten anvertrauete. Der Pabst bemühete sich durch den Portugiesischen Hof den **Tournon** aus der Gefangenschafft loszumachen; allein es waren alle Bemühungen, die sich der Portugiesische Hof desfalls gab, umsonst, und er muste bis an seinen 1712 erfolgten Tod zu Macao in der Gefangenschafft aushalten. Mittlerweile kam 1709 eine andere kleine Schrifft zum Vorschein, unter dem Titel: Reflexiones super modernam causæ Sinensis constitutionem, welche niemand anders als einen Partisan der Jesuiter zum Verfasser hatte. Er schonte darinnen des Päbstlichen Decrets gegen die Anbetung Confucii nicht, und schrieb dem Pabst vor, wie er hätte verfahren sollen, wenn er Christliche Liebe gegen die Jesuiten erweisen wollen. Seine Commissarii, sonderlich der Cardinal de **Tournon** hätten nicht die Sache untersucht, sondern nur was zu der Jesuiten Schaden dienete, zusammen gesucht, und was dergleichen anzügliche Dinge mehr waren. Auf diese folgte bald eine andere kleine Schrifft, welche in Form eines Briefs abgefaßt war: Epistola, in qua explicatur mens & doctrina P. P. Societ. Jesu circa controvers. Sinensem, und worinne das Verfahren der Jesuiten bey den Chinesern gerechtfertiget wurde. Es kamen auch im Jahr 1709 wider die Jesuiten: Memoires pour la Cour de Rome sur l'etat de la Religion chretienne en Chine, welche aber sogleich durch eine gegenseitige Schrifft: L'etat present de la Chine, und Lettre a Mess. du Seminaire des Missions wiederlegt und beantwortet wurden. Das Jahr darauf kamen zu Rom heraus: Acta causæ Rituum Sinensium, welche wider die Jesuiten verfertiget waren, und die Quæsita der Consultorum Congregationis und wider sie ergangenen Decreta enthielten. Allein schon 1710 kamen in 8. heraus: Observationes circa expositionem Rituum, so gedachten Quæsitis entgegen gesetzt waren, und welche nebst folgenden kleinen Schrifften: Reflexiones in causa Sinensi; Considerationes super Reflexiones refutatæ & observationes ad Responsionem procuratoris Cardinalis Turnonii, die alle den Jesuiten zum besten geschrieben, in 8. zusammen gedruckt worden. Im Jahr 1715 den 19 Mertz ertheilte der Pabst ein neues Decret, in welchem er den Götzendienst der neuen Sinischen Christen ernstlich untersagte. Die Ausrichtung dieses Decrets kam an den Patriarchen **Mezzabarbe**, welcher denn mit der Bulle ex illa die dahin abgieng. In dieser wird 1) den Chinesischen neuen Christen zwar vergönnet, in ihren Häusern eines wohl verdienten Mannes Gedächtniß zu ehren, jedoch daß es ohne Aergerniß und Aberglauben geschehe. 2) Soll ihnen frey stehen, insonderheit dem **Confucio** zu dienen, doch soll man auch dem ihm bishero geleisteten Dienst eine solche Erklärung geben, die den Römisch-Catholischen Glauben ähnlich sey. Also mögen sie 3) dabey räuchern, Knie beugen, Kertzen anstecken, u. s. f. Dieser neue Päbstliche Legat zog zwar zu Peking in China mit aller Moderation ein, weil aber die Mißionarii von den Mandarinen oder Stadthaltern der Chinesischen Provintzen sehr verfolgt wurden; so konnte er in keinem Stücke, was er auch im Nahmen des Pabstes vortrug, reüßiren. Der Chinesische Kayser wolte nicht einmahl verstatten, daß die gemeldete Bulle, Ex illa die, im Reiche publiciret oder eingeführet würde, daran aber wohl die Jesuiten die meiste Schuld haben mogten, als welchen eben nicht gelegen war, daß ihre bisherige Lehre und daselbst angerichteter abergläubische Gottesdienst solte verdammt werden. Dem Italienischen Mißionario Herrn **Pedrini** gab man die Peitsche, und der Legat selbst würde, nach viel erlittenen Ungemach, nicht so in Friede dimittirt worden seyn, dafern er nicht dem Kayser versprochen hätte, so gleich nach Rom zu gehen, und das Kayserliche Wollen zu hinterbringen. Er kam also im Jahr 1720 wieder in Portugall und endlich zu Rom an, und brachte den Leichnam des Cardinals Tournon mit sich aus China, welcher am 27 September 1723 Abends vor dem grossen Altar in der Kirche des Collegii de propaganda fide zu Rom begraben wurde. Gleich darauf verbot die Congregation des Officii dem Jesuiter-General, von seinem Orden hinführo Mißionarien nach China zu senden, und welche sich noch da befänden, solten ohne Verzug zurück beruffen werden. Es kamen auch um die Zeit drey Frantzösische Briefe zum Vorschein, welche das Bezeigen der Jesuiten nicht zum besten abmahlten. Der erste Brief solte aus Peking den 30 November datirt seyn, und versicherte von den Jesuiten daselbst, daß ihnen da gar nicht um das Evangelium zu thun sey, sondern nur um weltliche Ehre und Glückseligkeit. Sie würden grosse Mandarins, liessen sich in Sänfften tragen, machten viel Staat von einer Anzahl Bedienten, trieben starcke Handlung u. d. g. Sie gäben vor, die Chineser wären schon vor etliche 100 Jahren Christen gewesen, und sey jetzo nicht nöthig, sie erst zu bekehren, sondern es komme nur darauf an, daß sie sich Christen nennten, und den Pabst für das Haupt der Kirche erkenneten. Und so lauten auch die übrigen Briefe. Im Junio 1723 kam der Jesuit **Johann Franciscus Fochet**, ein Mißionarius von China nach Rom zurück, nachdem er aber seine Relation erstattet, ward im December zu Rom aufs neue beschlossen, daß die Jesuiten aus China solten zurück kehren, und sich dem Pabst unterwerffen. Mittlerweile starb der Chinesische Kayser, welches das Reich in grosse Unruhe setzte. Die Jesuiten interessirten sich zwar für den dritten Printzen des vorigen Kaysers, weil er den Christen für andern geneigt zu seyn schiene; allein der vierdte erlangte das Scepter, welcher die wenigste Neigung zu ihnen hatte. Es äusserte sich dieses auch bald, indem eine harte Verfolgung

gleich zu Anfang seiner Regierung über die Chriſten ausbrach. Denn wie **Yong Tching**, so hieß des Kayſers **Canghi** vierdter Sohn die Regierung antrat, so verjagte er alle Mißionarien, auſſer denen zu Peking, aus dem Königreich, zerſtörte die Kirchen, oder wiedmete ſie zu weltlichen Gebrauch, befahl den Chriſten ihren Glauben zu verlaſſen, andern aber verboth er ernſtlich ſolche Religion anzunehmen. Es beſchreibet uns die Umſtände dieſer Verfolgung vom 16 Octobr. 1724 der P. **de Mailla** in ſeinen Lettres edifiantes & curieuſes ecrites des Miſsions etrangeres par quelques Miſsionaires de la Compagnie de Jeſu. Der P. **Parronin** meldet uns gleichergeſtalt die Verfolgung, welche **Sounon**, ein Printz vom Kayſerlichen Geblüte in China, wegen der Chriſtlichen Lehre ausſtehen müſſen. Es blieb auch dabey nicht; ſondern der Kayſer ſchrieb ſelbſt ein Buch darwider, worinnen er ſich ſehr harter und ſchimpflicher Ausdrücke wider die Chriſten bediente, und ſie mit der ſchlimmen Seckte der Chineſer Pehentino vergliche; welche jederzeit zum Aufruhr geneigt iſt. Er ſagte, es würden einige Mißionarien bloß allein deſſentwegen an ſeinem Hofe geduldet, weil ſie durch ihre Fähigkeit in den Wiſſenſchafften dem Reiche Nutzen brächten, diejenigen aber, ſo das Volck in jeder Stadt unterwieſen, ſolten die Materien aus dieſem Buch nehmen, und ſelbige vom Anfang bis zum Ende erklären. Mithin verſpürte man deutlich, daß die Chriſtliche Religion in China in kurtzer Zeit einen groſſen Abbruch litte. Denn im Jahr 1722 wurde ſie aus dem Königreich Tonkin, 1723 aus der Provintz Fokien, 1724 aus dem gantzen Chineſiſchen Reiche, und 1725 aus Cochinchine verbannet. Ungefehr 1727 vermehrte auch dieſes den Haß der Chineſer gegen die Chriſten, indem der Donner in den groſſen Tempel des **Confucii** in der Provintz Sciantonne einſchlug, welches man den Chriſten beymaß. Dieſer Tempel war nach einer fürtrefflichen Baukunſt durchaus von gar koſtbaren Steinen aufgerichtet, und mit den herrlichſten Jubelen, und andern von dem daſigen Volck dahin gebrachten Geſchencken angefüllet, mit welchen er bis auf den Grund von dem Feuer verzehret worden, ſo gar, daß auch die Gebeine des **Confucii** daſelbſt nicht mehr zu finden geweſen. Es ſoll dieſer Zufall an eben dem Tage und in der Stunde geſchehen ſeyn, da dieſer Monarch alle von ihm und ſeinen Vorfahren den Chriſten ertheilte Privilegien und Gnaden-Briefe verbrennen laſſen. Es wurde auch der Zuſtand immer ſchlechter und ſchlechter. Einige der Printzen vom Geblüte, welche die Chriſtliche Religion angenommen, wurden in Ketten und Banden gelegt, andere zu gemeinen Soldaten gemacht. Aller dieſer Drangſalen ungeachtet aber, und ob gleich der Kayſer ihnen die Verſicherung thun laſſen, daß er ſie in ihre Güter und Ehren-Stellen wieder einſetzen wolte, ſo ſie abfielen, blieben ſie doch nebſt ihren Weibern und Kindern, denen es eben ſo gienge, beſtändig. Das Exempel dieſer Durchlauchtigſten Bekenner iſt merckwürdig, und wird den Nachkommen in der Hiſtorie ſehr erbaulich zu leſen ſeyn. Man findet alles weitläuftig erzehlet in den Lettres edifiantes & curieuſes des quelques Miſsionaires de la Compagnie de Jeſu &c. Es werden daſelbſt ferner die Beſchwerden, womit man die Chriſten in China belegt, erzehlet. Man ſchändete und ſchmähete ſie öffentlich, man ließ ihnen kein Recht wiederfahren vor Gericht, man hielte ſie für unehrlich, ſtieß ſie aus der Gemeinde, und verwehrte ihnen ſo gar Waſſer zu ſchöpfen aus den öffentlichen Brunnen. Welches alles machte, daß mancher wieder von der erkannten Wahrheit abwiche. Indeſſen hielten ſich die Mißionarien auf den Grentzen auf, und beſtelleten hin und wieder etliche Catecheten, die heimlich in die Häuſer giengen, ingleichen Chriſtliche Weiber, die die Kinder tauften, wenn ſie ſterben wolten. Die Nachrichten welche daher ſehr ſparſam einlaufen, erlauben uns nicht einen vollſtändigeren Unterricht hiervon zu ertheilen. Es wird aber dieſes ſchon genug ſeyn, daß man ſich von dieſem Miſsions-Wercke und den Umſtänden deſſelben einen hinlänglichen Begriff machen kan. Man ſehe hiervon nach ſowohl die Schrifften, welche wir hin und wieder angeführet haben, als auch die Unſchuld. **Nachrichten** 1701, 1702, 1708, 1709, 1710. u. ff. *Noviſſima* Sinica G. G. L. 1697. **Nic. Longobard.** Traité ſur quelques points de la Religion des Chinois. **Ant. de St. Marie** Traité ſur quelques points importans de la Miſsion de la Chine.

Sineſiſche Niese-Erde, iſt eine gewiſſe rothe und weiſſe Erde, deren ſich die Sineſer ſtatt des Schnupff-Tabacks bedienen, und ſelbige in die Naſe ziehen, welche auch mehr und ſtärcker Nieſen verurſacht, als der Taback ſelber. Die rothe Erde iſt gemeiniglich eines Fingers lang und dicke, vornen etwas zugeſpitzt und die Spitze vergoldet, nach der Länge aber mit Sineſiſcher Schrifft beſetzet und 5 Drachmen ſchwehr. Man findet die Abbildung hiervon in **Kundmanns** Seltenheiten der Natur und Kunſt p. 258. u. f. Die rothe iſt ſehr hart, daß man ſie kaum ſchaben kan, hat keinen Geſchmack und Geruch, und auf dem Feuer glimmt ſie wie Torf, machet zwar ſtarckes Nieſen, doch lange nicht ſo hefftig als die weiſſe. Dieſe iſt viel lockerer, ſchmecket erſt nach Moſchus hernach aber bleibet eine Empfindlichkeit auf der Zungen übrig; wie von der Radice Ari; wenn man aber das wenigſte nur in die Naſe ziehet; ſo erre-

erreget ſolche ein ſo hefftiges Nieſen, welches in vieler Zeit kein Ende nimmt, **Kundman** l. c. p. 258. u. ff.

Sineſiſche Philoſophie, Chineſiſche Philoſophie, *Philoſophia Sinica*, iſt ein Inbegriff der Philoſophiſchen Lehr-Sätze unter den Chinäſern oder Sineſern. Daß dieſe entfernſte und äuſſerſte Landſchafft Aſiens von undencklichen Jahren her angefangen habe zu philoſophiren, und alſo vor allen barbariſchen und Griechiſchen Nationen bey ihnen der Philoſophiſche Urſprung zu ſuchen ſey; dieſes wird von den meiſten Gelehrten als eine ausgemachte Wahrheit angenommen. Ja man macht auch aus ihrer practiſchen Philoſophie ein ſo groſſes Weſen, daß man ſie aller Einſicht auch der heut zu Tage philoſophirenden Europäer vorzuziehen kein Bedencken trägt. Damit man aber einen hinlänglichen Begriff ſich hiervon machen möge, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, wenn man erſtlich einige hiſtoriſche Umſtände anmercket, woraus nachgehends ſo wohl der Werth derſelben als auch der Inhalt ihres gantzen Syſtema deſto leichter erkannt werden kan. Was den Werth derſelben anlanget, ſo iſt bekannt genug, daß die Herren Jeſuiten dieſelbe jederzeit vortrefflich zu erheben geſucht; und daß unter den Proteſtanten es auch nicht wenige giebt, welche ſich, den Ruhm der Sineſiſchen Philoſophie zu vergröſſern haben angelegen ſeyn laſſen, davon können ihre Bemühungen, die ſie bey Unterſuchung derſelben angewendet, ſattſame Zeugniſſe ablegen. Man wird nicht verlangen, ihre Verehrer alle nahmhafft zu machen, ſondern ſich damit begnügen, wenn derjenigen nur Erwehnung geſchiehet, die in der gelehrten Welt für Sterne, erſter Gröſſe erkannt zu werden billig verdienen, Zu dieſer Claſſe wird mit Rechte Spicelius gezehlet, deſſen Ausſprüche in ſeinem artigen Tractat de re literaria Sinenſium, deutlich zu erkennen gegeben, wie hoch er dieſe Philoſophie gehalten. Dieſem folget mit gröſter Bemühung nach Herr Baron von **Leibnitz** in der **Vorrede** zu ſeinen noviſſimis Sinicis, und in der Diſſert. Sur la Philoſophie des Chinois. Nicht weniger kan man hierzu die dem Herrn Leibnitz nacheifernden Philoſophen rechnen, worunter die vornehmſten: der Herr Geheime Rath **Wolff**, in der Rede de Sapientia Sinarum Confuciana; und Herr **Bülfinger** in Specimine doctrinæ veterum Sinarum moralis & politicæ; welchen allen **Iſaac Voßius** in dem vierzehnden Capitel ſeiner obſervationum variarum vorgegangen, und dem der Herr **Barbeyrac** in der Vorrede zu den Pufendorf §. 14. gefolget iſt. Wie aber eine Wiſſenſchafft nicht bey allen, auch nicht zu allen Zeiten gleiche Hochachtung gewinnet, ſondern bloß auf den unterſchiedenen Geſchmack der Leute und dem Lauff der Zeit ankommt; eben ſo gehet es auch mit der Sineſiſchen Philoſophie. Wann man auf die mittlern Zeiten zurück gehet und Leute fraget, die in Sina geweſen, ſo werden ſie uns eine gantz andere Idee von dieſer ſo gerühmten Weltweisheit machen, als diejenigen thun, deren gleich Erwehnung geſchehen. Zwar hat man nicht einmahl nöthig erſt alte Schrifften hervor zu ſuchen, ſondern man darff nur bey unſern Zeiten ſtehen bleiben, in welchem ſich ebenfalls einige gelehrte Männer gefunden, welche nicht unwahrſcheinlich behaupten, daß die Sineſiſche Philoſophie ſowohl ihr Alterthum nicht erweiſen könne, als auch den Ruhm, den man ihr beyleget, ſo wenig verdiene, als wenig dieſe Nation Urſache hat, ſich vor zweyäugig, und andere vor einäugig zu halten. Zur erſten Claſſe gehören diejenigen Araber, die im IX Jahrhundert nach Sina gekommen, und deren Reiſe-Beſchreibung **Euſebius Renandot** ins Lateiniſche überſetzt, und mit etlichen gelehrten Diſſertationibus 1718 heraus gegeben. In der andern Claſſe aber ſtehen zuförderſt die Dominicaner u. einige andere Mißionarii anderer Orden in Sina, die uns eine gar geringe Beſchreibung von der Sineſer Philoſophie machen, welche auch über die Verehrung des Confucii mit den Jeſuiten in nicht geringe Weitläuftigkeit verfallen ſind. Aus denen unter ihnen gehandelten Acten hat der berühmte **Antonius Arnaldus** in dem dritten, ſechſten u ſiebenden Tomo der Morale practique des Jeſuites eben dergleichen Urtheil gefället. Desgleichen macht **Lud. le Comte**, der doch ſonſten den Jeſuiten gewogen, in ſeinen Memoires ſur l'etat preſent de la Chine auch nicht viel aus ihrer Gelehrſamkeit. Denen kan man aus denen Proteſtanten hinzufügen: **Budeum** Hiſt. Phil. c. VI. §. 37. **Thomaſium** in den Gedancken von neuen Büchern, vom Jahre 1689. p. 600 u. ff. **Heumann** in Act. Philoſ. Vol. I. p. 750. u. ff. **Joachim Lange** in Annot. ad orat. Wolfii. Man hat demnach bey der groſſen Anzahl der Scribenten, welche von dem Zuſtande der Sineſiſchen Gelehrſamkeit ſo wohl überhaupt, als insbeſondere von derſelben Philoſophie geſchrieben, beſondere Vorſichtigkeit zu gebrauchen, und ſonderlich für zwey Stücke ſich ſorgfältig in acht zu nehmen. Das erſte iſt das Vorurtheil peregrinitatis, das uns alles groß und anſehnlich macht, was fremd iſt; Das andere iſt das Vorurtheil credulitatis, oder Leichtgläubigkeit, das alles glaublich vorſtellet, was Leute ausſagen, die zwar die Sache beſſer wiſſen können, aber den Verdacht wider ſich haben, daß ſie dieſelbige nicht in ihrer wahren Beſchaffenheit unverändert vorgeſtellet haben. Die Anzahl derjenigen aber, die ſich um die **Sineſiſche Philoſophie** durch Schriften ſo wohl überhaupt, als in derſelben Theilen beſonders verdient zu machen geſucht, iſt zu groß, alle hier anzuführen. Man hat daher hauptſächlich nur diejenigen ſich zu mercken, von welchen man weiß, daß ſie den oberwehnten zweyen Vorurtheilen nicht ergeben geweſen. Hierzu gehören **Minorelli**, eines Dominicaners Obſervationes in lib. XIX. T. II. P. V. Hiſtoriæ Societatis Jeſu, a P. Joſepho Iuvencio editæ, darinnen viele Irrthümer der Sineſer angezeiget werden: Es iſt ſolches Lateiniſch und Frantzöſiſch, unter den Titel: Examen des Fauſſetées ſur les cultes Chinois avancées par le P. Joſeph Jovenci, Jeſuite, dans l'hiſtoire de la Compagnie de Jeſu 1714. 12. ohne Benennung des Orts heraus gekommen: Ferner des obange-

führten **Eusebii Renandot** Arabische Reise-Beschreibung welcher eine gar gründlich ausgearbeitete Dissertation von der Philosophie der Sineser beygefüget ist. Diesen beyden Schrifften hat man um so viel desto eher Glauben zu zu stellen, weil **Minorelli** selbst lange in Sina gewesen, beyde aber ihre Anmerckungen und Beweise guten theils aus den Geständnissen der Jesuiten selbst erwiesen haben. Hiermit vergleiche man dasjenige, was **Christian Kortholdt** in dem zweyten Theile seiner Sammlung von Leibnitzii Brieffen zur Historie der Sinesischen Philosophie gehöriges gesammlet hat, und welches gute Dienste leisten wird. Dann daselbst findet man ausser der Gelehrten von der Philosophia Sinica handelnden Vorrede des Herausgebers auch des aufrichtigen Paters **Nicolai Longobardi Tractat** de rebus ad religionem Sinarum spectantibus, welche um so viel mehr erwogen zu werden verdienet, um so mehr er den Jesuiten das Wort redet, und die Sinesische Philosophie viel vortheilhafftiger, als bisher genannte Scribente vorgestellet hat. Endlich ist auch darinnen ein vortrefflicher Brief des Herrn Raths **la Croze** enthalten, der mit vielen gründlichen Urtheilen die Sache erläutert. Es kömmt aber die gantze Sache vornehmlich darauf an, daß man der Sineser Bücher selbst zur Hand nimmet, und siehet, wie weit sich ihr Erkänntniß erstrecket. Wir haben hiervon eine doppelte Sammlung, und ist die erste: Confucius Sinarum Philosophus, sive scientia sinica Latine oppolita, Studio & opera Prosperi Intorceta, Christiani Herdrich, Franciscí Rovgement, Philippi Couplet, P. P. S. J. welche auf Befehl des Königs Ludewig des Grossen in Franckreich, aus der Königl Bibliothec im Jahre 1687 zu Paris ans Licht gekommen. Dieser artigen Sammlung ist eine Dissertation vorgesetzet, die statt einer Einleitung in die Sinesische Philosophie dienet. Man findt ferner darinnen theils das Leben Confucii, theils auch dessen Schrifften, wovon unten ein mehrers. Die andere Sammlung ist zu Prag 1711 in 4. unter folgenden Titel heraus gekommen: Sinensis imperii libri classici VI. e. Sinico idiomate in Latinum traducti a P. Francisco Noel S. J. Missionario, worinnen ebenfalls einige Schrifften Confucii und Mentzii enthalten sind. Das Buch ist in den *Act. Erudit.* 1711 p. 285. u ff. und 1712 p. 123 u. ff. recensiret. Dieses sind die zwey Bücher, worauf sich alle Wahrheiten gründen, und worauf man so grossen Staat machet. Alleine weil sie ohne Ordnung und nur in gemeinen Vortrage abgefasset sind, welches sehr hindert, daß man sich von ihrer Moral keinen rechten Begriff machen kan, so hat eben der oberwehnte Herr **Bülfinger** in der bereits gedachten Schrift sich Mühe gegeben, die Confucianische Sitten- und Staats-Lehre in ein ordentliches Systema zu bringen, daher es denn kommt, daß diese Philosophie des Confucii in den Augen derjenigen, welche alles fremde für groß und herrlicher, als das einheimische ansehen, ein grosses Aufsehen macht. Man will daher auch einen Beweis ihrer Gültigkeit nehmen, weil die Dominicaner,

welche die Widerparth der Jesuiten halten, nichts darwider eingewendet haben. Allein wenn man **Renandot** und **Minorelli** Schriften liest, so findet man, daß man Ursache habe, an der gantzen Historie der Sinesischen Philosophie zu zweiflen. Denn darinnen wird den Jesuiten vorgeworffen, daß sie die nach Europa gebrachte Astronomische Tafeln der Sineser nach den Tafeln Tychonis eingerichtet, und also ihre wahre Gestalt verändert; daß sie die Einrichtung der Cyclorum Sinensium selbst gemacht, dahero ihren Jahr-Büchern wenig zu trauen; sonderlich aber daß die von dem P. **Couplet** gelieferte Uebersetzung vielmehr eine Umschreibung sey, ohne welche die Lehr-Sätze des Confucii gar keinen Verstand haben; und daß man, wenn man Confucii Schrifften genau beurtheilet, bekennen müsse, daß die beyden gelehrten Florentiner **Laurentius Magalotti** und **Carl Dati** den richtigsten Begriff davon gemacht haben, nachdem sie sich mit den beyden Jesuiten, dem P. **Gruber**, und P. d'Orville, welche aus Sina zurück gekommen, unterredet hatten, nehmlich es sey eine Moral, welche durch die Scholastische Theologie in eine andere Gestalt gebracht worden. Von der gantzen Sache aber überhaupt zu reden, so wird ein jeder am sichersten gehen, wenn er nicht gleich alles blindling sich unterreden lässet, aber auch nicht alles in Zweiffel ziehet, was etwann gutes in der Sinesischen Philosophie aufgewiesen wird. Für jenes können uns vier folgende Stücke dienen, nehmlich wo man wahrnimmt, daß 1) unverständliche Dinge nach eigenem Gefallen und Gutdüncken deutlich gemacht worden; 2) zerstreuete Gedancken nach eignen Belieben in eine verbindliche Ordnung gesetzt worden; 3) verblümte Vorträge nach seinem Vortheil erkläret; und 4) das nachtheilige verschweigen, und das anstößige durch eine bequeme Erklärung zu mildern gesuchet hat. Wo man diese vier Stücke nicht sorgfältig in acht nimmt so ist es wahr, es muß einem die Sinesische Philosophie in der artigsten Gestalt vorkommen. Für dieses aber, wo man alles zweifelhafft und verfälscht ansiehet, ist zu erwegen, daß die Dominicaner schon von langen Zeiten her, der Jesuiten Feinde gewesen, aus deren Schriften man doch die gantze Nachricht was darwider einzuwenden, nehmen muß. Um nun aber näher auf die Philosophie der Sineser selbst zu kommen, so fragt sichs, was vor einen Anfang, Fortgang, und Schicksal hat denn die Philosophie unter den Sinesern gehabt? Hierauf dienet zur Antwort, daß, da die Chronologie wie wir bereits angemercket, nicht in gehöriger Ordnung ist, so kan man leichte urtheilen, daß keine gewisse Zeit könne angegeben werden, zu welcher die Sineser angefangen zu philosophiren. **Renandot**, dessen oben Erwehnung geschehen, bedienet sich hierinnen Cassini Urtheil, welcher in der Zeit-Rechnung und Astronomischen Ausrechnung der Sineser einen groben Fehler von 500 Jahren angemercket. Zwar hat sich Alphonsus Devignoles in einer Anmerckung, so in den Berlinischen Miscellanien T. IV. obs. 2 p. 24 u. ff. befindlich ist, Mühe gegeben, zu zeigen, wie die Sinesische Zeit-Rechnung

Rechnung zu berechnen, und auf was für Gründen dieselbe beruhe. Dem allen ungeachtet aber findet sich doch immer noch viele Schwürigkeit, indem sich die Sinesische Chronologie mit der unsrigen gar nicht reimet; wenn man auch schon den 70 Dollmetschern folget. Dann es fangen die Sineser ihre Rechnung von 2670 oder 2647 vor Christi Geburt an, welches das achte Jahr des Kaysers Hoangti gewesen; nun sind aber noch zwey Regenten vor ihm gewesen, nehmlich Fohi und Xinung. Der erste soll 110, der andere 140 Jahre regieret haben; demnach muß das erste Jahr Fohi das 2954 Jahr vor Christi Geburt seyn, welches aber mit Petavii Rechnung nicht übereinkömmt, in dem die Sünd-Fluth in das Jahr der Welt 1656, die Geburt Christi aber in das Jahr 3982 gefallen. Diesemnach muß der Ursprung des Sinensischen Reichs um etliche Jahrhundert weiter hinauf fallen, und weder die Sündfluth Sina berühret, noch Noa Nachkommen es bevölckert haben, welches beydes aber der heil. Schrift zuwider ist. **C. Kortholdt** in seiner Vorrede zu des Leibnitzens Briefen mercket T. II. p. 28 mit vieler Wahrscheinlichkeit an, daß die gewisse und wahre Zeitrechnung der Sinesischen Historie nicht weiter als auf 400 Jahr vor Christi Geburt zu setzen sey. Aus demjenigen, was wir jetzo bereits angeführet, erhellet demnach deutlich, daß man nicht eigentlich sagen kan, um welche Zeit die Sineser angefangen haben sich in den Wissenschaften zu üben. Sie leiten aber ihre Wissenschaft her von dem Stifter und Urheber ihrer Nation **Fohi**, welcher nach einiger Rechnung in das Jahr vor Christi Geburt 2950 gesetzet wird, und also älter seyn soll, als Noa, für welchen, oder einen dessen Söhne, ihn etliche halten, welches Vorgeben aber alles keinen Grund hat. Dieser Fohi, von dem im IX Bande, p. 1419 nachzusehen, soll sich am ersten bemühet haben den wilden und viehischen Sitten seiner Landsleute Einhalt zu thun. Zu dem Ende soll er ihnen gewisse Gesetze vorgeschrieben, den Ehestand und dessen Ordnung eingeführet, sie gelehret Fische und Thiere fangen und auferziehen; er habe ihnen auch die Buchstaben beygebracht, und sey also unter den Sinesern eben so viel, als bey den Griechen Orpheus, bey den Egyptiern Hermes, welche das rohe Volck einigermassen in Ordnung und zu menschlichen Sitten gebracht haben. Ferner habe er ihnen auch Ordnung und Weise vorgeschrieben, wie sie den himmlischen und irrdischen Gottheiten Opfer darbringen sollen, welches die Jesuiten, und die ihnen folgen, von denen dem GOtt Himmels und der Erden dargebrachten Opfern wollen verstanden haben. Daß dieses ihre Meynung sey, bezeuget klar, weil sie die Sinesischen Worte Y-hianc Xin-Ky, welchem Fohi von seiner Heerde Opfer gebracht, nicht anders erklären, als wenn er GOtt des Himmels und der Erden geopfert hätte. Sie bemühen sich daher zu beweisen, daß die alten Sineser eine Erkänntniß GOttes und dessen Dienst gehabt, und keine Atheisten gewesen wären. Hingegen sind die Dominicaner, welche den Jesuiten beständig widersprechen, anderer Meynung. Denn diese

verstehen durch die angeführten Worte nichts anders als die himmlischen und irrdischen Geister, daher es einigermassen gantz wahrscheinlich, daß die alten Sineser weiter nichts, als einen dunckeln und verwirrten Begriff von dem Daseyn eines allerhöchsten Wesens gehabt haben. **Riccius** berichtet in seiner Sinesischen Historie Lib. I. c. 10. er finde, daß die alten Sineser den Himmels-König, den sie auch Himmel und Erde genennet, angebetet, und schliesse er daraus, es müsten dieselben Himmel und Erde für beseelt gehalten, und die Welt-Seele als GOtt angebetet haben; dann unter dieser Gottheit hatten sie auch allerley Geister der Berge, Flüsse und Theile der Welt verehret. Hierbey entstehet nun die Frage, ob man die alten Sineser des Atheismi beschuldigen könne oder nicht? Das erste suchen die Dominicaner, das andere aber die Jesuiten zu behaupten. Wann das wahr ist, daß die alten Sineser allen Creaturen, zumahlen aber den grossen Theilen der Welt, der Sonne und Gestirne, eine Seele beygeleget, wovon sie einige Theile, das ist, einige dieser Geister für gut, und andere für böse gehalten, und nicht die Seele des Menschen sich von solcher Art zu seyn eingebildet haben, wie solches **La Couber** in der Reise nach Siam T. I. c. 23 erwiesen, so kömmt es pur darauf an, wie man eigentlich das Wort Atheisterey nehme. Nimmt man es, als wenn sie gar keine Gottheit erkannt, so thut man ihnen Unrecht; nimmt man es aber für eine Abgötterey, so wird niemand hierwieder was wichtiges einwenden können. Diejenigen also, welche dieses alte Volck eines Atheismi beschuldigen, wollen hierdurch so viel sagen, dasselbige hätte von einem allerhöchsten freyen Wesen weder etwas eigentlich gewust, noch demselben gedienet, sondern sich nur in allen Theilen der Welt gewisse mächtige Geister oder Gottheiten eingebildet, welche zusammen eine einige allgemeine alles erfüllende Welt-Seele ausmachen. Sie haben also würcklich von GOtt nichts wissen, und doch einige solche Ueberbleibsel der Lehre von GOtt haben können, die sie aber nicht angewendet, die Quelle solcher Seele selbst einzusehen, die dieser falsche Grund auf die Nothwendigkeit eines allerhöchsten unendlichen Wesens geleitet hat. Und da die Welt-Seele, oder die beseelten Theile der Welt die eigentliche Quelle der Abgötterey ist, so kan man auch begreiffen, wie es möglich gewesen, daß die alten Sineser Atheisten und Abgötter zugleich gewesen, und ohne einen allerhöchsten GOtt zu erkennen, dennoch die Seele für unsterblich halten, oder auch zu einer Sittenlehre haben angewöhnet werden können, welches letztere auch der Herr Geheime Rath Wolff zugestehet, daß sie, da sie von dem Urheber der Welt gar nichts gewust, und also gar keine Religion gehabt, doch zu Ausübung der Tugend gekommen seyn. Es hat sich zwar der mehrmahls erwehnte Hr. **Kortholdt** in der Vorrede zu dem T. II. der Leibnitzischen Briefe viele Mühe gegeben zu erweisen, daß die alten Sineser ein Wesen über alles gesetzet, das alles regiere, weise und gütig sey, zu welchem Ende er viele gantz wohl lautende Stellen aus den übrigen so genannten libris classicis zusammen gesammlet,

let, und so wohl aus selbigen als aus dem Sinesischen Gottesdienste geschlossen, daß die alten Sineser der Atheisterey keinesweges zu beschuldigen. Es wäre aber zu wünschen, wenn **Korthold** auch auf die gemachten Einwürffe geantwortet hätte, da nehmlich die Sineser eine mit der Materie verbundene Welt-Seele glauben. Man findet also keine gegründete Ursache, weswegen man nicht mit **Paulo** Rom. 1. solche nebst andern Heyden zu Atheisten machen solte. Von dem **Fohi** ist noch zu gedencken, daß ihm auch ein Buch Ye-Kim genannt zugeschrieben wird, welches aus lauter Linien bestehet, und aus welchem Confucius eine philosohische Erklärung gemacht, davon unten eine Probe gezeiget wird, die hernach vielerley Auslegungen unterworfen gewesen. Dieses so viele Jahrhundert verborgene Rätzel, hat endlich **Leibnitz** errathen, und bewiesen, daß diese Striche des **Fohi** nichts anders als die Aritmethica binaria sey, wovon die Memoires de l'Academie de Science 1703 p. 165 u. ff. nachzuschlagen. Und so war nun der philosophische Anfang unter den Sinesern beschaffen, welchen nachgehends dessen Nachfolger im Regimente eifrig fortgesetzet, an welchen aber einige, so nicht mit dem Vorurtheil des Alterthums eingenommen sind, fürnehmlich aussetzen, daß sie das Volck nicht zum Dienst des einigen GOttes, sondern zur Abgötterey und Dienst der untern Götter oder Kräften des Himmels und der Erden, nach **Fohi** Beyspiel, angeführet haben. Es bemüheten sich aber diese Regenten nicht nur das Volck mit vielen Lehren, Moralien, Gleichnissen, und dergleicher anzuweisen, sondern sie bedieneten sich auch der Poesie nach Art der alten Gesetzgeber, in welcher sie ihre Verordnungen und zu guten Sitten zielende Reguln verfaßten; sie richteten auch einen weitläuftigen und mit vielen Gebräuchen angefüllten Gottesdienst an, damit sie das Volck desto eher im Zaume halten möchten. Diese ihre Anstalten wurden endlich in Schriften verfasset. Das Buch, worinnen die Sprüche und Thaten dieser alten Regenten aufgezeichnet stunden, heisset man *Xu-Rim*; ihre Verordnungen aber, welche in Liedern und Gedichten bestunden, werden *Xi-kim* genannt. Diesen beyden Schrifften hat nachgehends **Confucius** noch die Beyspiele der Fürsten und Regenten beygefüget, welche unter den Titel *Chun Cieu*, das ist, Frühling und Herbst, stehen; nächst diesen sind eben noch von ihm die Gebräuche und Pflichten, LI-KI betitult, zusammen getragen worden, welche vier Schriften nebst obgedachtem Buche, YE-KIM, das **Fohi** zugeschrieben wird, den UKIM oder PENTATEUCHUM genannt, oder die fünf LIBROS CLASSICOS ausmachen, welche nebst dem SUXU- oder TETRATEUCHO, so eine Auslegung **Confucii** und **Memcii** über jene sind, die Haupt-Schriften der Sineser sind, worauf auch ihre gantze philosophische Gelehrsamkeit beruhet. Ehe wir in der Erzehlung der Sinesischen Philosophie weiter gehen, so halten wir für dienlich eine Anmerckung über die beyden Bücher, nehmlich *Pentateuchum* und *Tetrateuchum* zu machen. Von jenem findet man in den bereits gemeldeten Scribenten, nehmlich **Coupler** in

proem. declaratione p. 20. u. ff. und aus ihm in den *Actis Erudit.* vom Jahre 1711 sonderlich aber in **Longobardi** Tract. de rebus Sinensibus p. 173. ausführliche Nachricht. In der Sache selbst ist nichts, das man nicht an allen alten Gesetzgebern beobachten solte, welche durch diese drey Mittel; 1) die Gleichnisse, Beyspiele und Fabeln, 2) die Dichtkunst, 3) die Gebräuche bey dem Gottesdienst, um die wilden Völcker zu bändigen und zu menschlichen Sitten zu leiten bemühet gewesen sind. Diesen, den Tetrateuchum aber betreffend, welcher das allervornehmste Buch bey ihnen ist, so bestehet selbiger aus der SCIENTIA MAGNA oder der Wissenschaft zu regieren des **Confucii** und dessen Auslegers Cem-Cu, dem Tract. DE MEDIO SEMPITERNO oder immerwährenden Mittel, welchen Confucii Enckel und **Cem-Cu** Schüler, *Cu-Su*, verfertiget, nebst den COLLOQUIIS RATIOCINANTIUM, welche dreye alle in der **Coupletischen** Ausgabe stehen. Das vierte ist MIMEU und handelt von der Natur, Gebräuchen, Sitten und Pflichten, so **P. Noël** heraus gegeben. Ausser diesen haben die Sineser noch andere philosophische Schrifften; nehmlich das Buch KIA-YU, das ist häußliche Gespräche; SIAO-HIO, das ist, eine Unterweisung für unerwachsene Leute; HIAO-KIM, so von dem Gehorsame, und CHUM-KIN, so von der Treue handelt, welche alle von des **Confucii** Schülern herkommen. So viel ist also gewiß, daß Confucius unter den Sinesern der gröste Philosophe gewesen, und daß man dieses mit Recht von ihm behaupten könne, bezeugen seine Bemühungen, die er in Verbesserung ihrer Weltweisheit angewendet. Weil bereits oben im VI Bande p. 964 von ihm und seinen übrigen Lebens-Umständen gehandelt worden, so würde es unnöthig seyn, jenes noch einmahl zu wiederholen. Wir erinnern nur so viel noch, daß er noch diese Stunde in Sina in der gröβten Hochachtung stehet. Denn es kan niemand zu der in Sina auch eingeführten Doctor-Würde gelangen, noch weniger aber ein Mandarin werden, und ein wichtiges Amt erlangen, der nicht seine Lehre gründlich innen hatte. Man kan hiervon **Spicelium** Sect. III. delit. Sinens. p. 31 u. ff. Desgleichen des P. **Ant. de St. Marie** dans quelques points importants de la Mission de la Chine, und **Leibnitzens** Briefe T. II. p. 283. u. ff. nachschlagen, wo man mehrere Nachrichten von den Titeln und Ehren der Sinesischen Gelehrten antreffen wird. Dieses bekräftiget hinlänglich genug, wie sehr **Confucius** unter seinen Landsleuten noch verehret wird, zumahl wenn man über dieses demjenigen noch Glauben zugestehet, was man von ihm erzehlet, daß in jeder Stadt, ein seinem Gedächtniß zu Ehren prächtiges Gebäude aufgebauet ist, vor welchem die Sineser so viele Hochachtung bezeigen, daß die fürnehmsten Personen, wann sie sich in ihren Trage-Sesseln daselbst müssen vorbey tragen lassen, daß sie aus Ehrerbietigkeit eine Ecke davon absteigen und zu Fusse vorbey gehen. Es soll auch an den Spitzen dieser Gebäude sein Titel mit güldenen Buchstaben also angeschrieben seyn: **Dem grossen Meister, und dem berühmten und weisen Könige der Gelehrsamkeit.** Er soll

die Philophie mit solchen Zulauffe gelehret haben, daß er in kurtzer Zeit bey 3000 Schüler beysammen gehabt, unter welchen 500 gewesen, die verschiedene wichtige obrigkeitliche Aemter im Reiche verwaltet, unter denselben aber sollen sich wieder 72 gefunden haben, welche an Verstand, Weisheit und Tugend es andern zuvor gethan, daher sie auch noch heutiges Tages bey ihren Nachkommen besonders geehret werden. Ueberhaupt aber rühmen die Verehrer der Sinesischen Philosophie an **Confucio**, daß er durch seine gute moralische Begriffe der Atheisterey so wohl als Abgötterey starcken Einhalt gethan habe; ja es sind einige gar auf die Meynung gefallen, **Confucius** sey, wie Socrates, aus besonderer Schickung Gottes zu den Sinesern geschickt worden, sie zu erwecken, welches aber andere nicht glauben, weil sie untrügliche Merckmahle gefunden zu haben vermeynet, daß er dem Atheismo so wohl als andere Sinesische Philosophen zugethan gewesen, und nach Art ihrer Physiologie nichts als die Materie und deren inwohnenden Kraft, das ist, die Welt-Seele, oder die begeisterten Theile der Welt, so sie regieren, und die Welt-Seele ausmachen, erkannt, von einem allerhöchsten Wesen aber nichts gewust und gelehret habe, daher er auch wenig oder gar selten von Gott und göttlichen Dingen in seinen Schriften rede. Man würde viel Zeit anwenden müssen, wenn man die unterschiedene Meynungen von Confucio und dessen Lehren weitläuftig aus einander setzen wollte. Dieses erfordert eine Abhandlung, welche ein besonderes Buch ausmachen kan, welches auch bereits die Jesuiten und deren Feinde, die Dominicaner, in oberwehnten Büchern gethan. Wir wenden uns vielmehr zu einen andern Philosophen, der eben zu Zeiten Confucii gelehret hat. Dieses ist LI LAO KUEN gewesen, von welchem die Sineser wunderliche Dinge erzehlen, dessen Anhänger nun sollen die Leute von des Confucii Lehre abgeleitet, und gelehret haben, Gott sey cörperlich, sollen auch die Zauberey-Kunst eingeführet, und damit die Sinesische Nation so verderbt haben, daß ihnen diese böse Epicurische Philosophie noch bis diese Stunde anhange. Dieser LI LAO-KIUN, den sie auch PE-YAM oder LAO-TAN nennen, soll 81 Jahr im Mutter-Leibe getragen worden, und endlich aus Mutter-Leibe heraus gegangen seyn. Er wird ebenfalls noch so sehr als **Confucius** oder **Foe** verehret, indem sie ihm in Sina in den Häusern Tafeln aufhängen; es gilt auch diese Secte nicht weniger als die andern zwey am Hofe, wo sie unter den Nahmen Tao-cu und so mehr bekannt ist, weil sie durch allerley Zauber-Künste langes Leben und Reichthum zu verschaffen verspricht, wie solches **Minorelli** aus **Adriani Gretton** Reise-Beschreibung berichtet, der auch pag. 141. u. f. nachzusehen. Auf diesen folgte **Memzius**, ein Schüler Confucii, dieser suchte die Lehre seines Lehrmeisters aufs neue mündlich und schriftlich zu befestigen, siehe von ihm in einem besondern Artickel im XX Bande, pag. 577. Im dritten Jahrhundert aber erwuchs die Philosophie bey den Sinesern durch die Verordnung des

Kaysers Xi-hoam-ti ein mercklicher Schade, indem besagter Kayser, nicht nur alle Wissenschafften, die Artzeney-Kunst und Ackerbau ausgenommen, aus dem Reiche wollte vertilget wissen, sondern er ließ auch alle gelehrte und philosophische Schrifften verbrennen, so, daß mit genauer Noth ein altes Weib, wie man sagt, **Confucii** und **Memzii** Schriften retten können. Es war auch diesem Tyrannen dieses nicht genug, der dadurch glaubte sein Volck eher im Gehorsam zu erhalten, daher lies er auch 460 Männer mit verbrennen, und sollen sich deswegen 500 Philosophen nach Spicelii und **Coupler** Bericht ins Meer gestürtzet haben. Ob nun gleich die darauf folgende innerliche und äusserliche Kriegs-Unruhen dem geringen Ueberbleibsel der Philosophie und der Gelehrsamkeit überhaupt das Garaus zu machen droheten, so nahmen sich doch die folgenden Regenten aus der fünften Familie, HAN genannt, derselben wiederum an, indem sie die halb verbrannte philosophische und übrige gelehrte Bücher aus den Gräbern und Löchern sammlen, und alte Leute aufsuchen und fragen liessen, was sie sich noch von der alten Weisheit erinnern könnten, um dasselbige aufzuzeichnen, und also die Philosophie wiederum herzustellen. Und in diesem Zustand befand sich die Philosophie bis auf Christi Geburt, welche einigen gut, andern aber, wie wir schon erinnert, verdächtig und Atheistisch vorkömmt. Nach Christi Geburt aber, gleich im 1 Jahrhunderte, wurde die Sinesische Philosophie ungemein verderbt; dann da der damahlige Regent von einem grossen Manne in den Abend-Ländern aus Confucii Schrifften hörete, schickte er Leute aus, denselben aufzusuchen, und als diese wiederum heim kamen, brachten sie die durch gantz Indien bekannt gewordene Lehre des Xekia oder Xaca, der sich hernach **Foe** genannt, mit nach Hause. Gleichwie nun diese Secte anders öffentlich, anders heimlich lehrete, und vor jederman die Gründe der Sitten-Lehre billigte, heimlich aber dafür hielte, daß alles aus dem vacuo oder leeren entstanden sey; und also eine gar gefährliche Atheisterey hegte, wodurch sie zugleich die Leute auf eine unempfindliche Entzückung leitete; also wurde dadurch die Sinesische Philosophie vollends verderbt, und diese Secte galt in Sina sehr viel, und fanden sich zur selbigen um so viel desto eher Liebhaber, weil die öffentliche Lehre derselben Belohnung und Strafe nach diesem Leben, nebst der Unsterblichkeit der Seele, wornach diese Nation jederzeit ein unersättliches Verlangen bezeiget, vortrug, womit denn die Gemüther gar leichte gefangen wurden. Dieser Xaka, oder wie man ihn in Sina nennet, Xekia, soll ein Indianer gewesen, und den wahrscheinlichen Umständen nach in der Insel Ceylan in dem 29 Jahr der Regierung Salomonis gebohren worden seyn. Sein Vater soll König in seinem Vaterlande gewesen seyn, mit Nahmen **Cinq**, Fan Vuanus oder Jafanvam, seine Mutter aber **Mo-ye** geheissen haben; wiewohl seine Anhänger vorgegeben, er sey von einem weissen Elephanten erzeuget worden, und aus seiner Mutter Seite hervorgegangen, welches er-

dichtete Vorgeben aber der Leser mit uns zugleich in Zweiffel ziehen wird. Ehe wir in unserer Erzehlung weiter gehen, so wollen wir gleich einige Proben von den Lehr-Sätzen anführen, welchen diese Secte zugethan gewesen. Wir haben schon erinnert, daß sie zwey Systemata gehabt habe, nehmlich das eine, welches sie öffentlich vortrug; das andere aber welches man heimlich lehrete. In dem EXOTERICO oder öffentlichen, trugen sie folgende Lehren vor, so, wie sie uns von Couplet beschrieben werden, womit auch der Pater *le Comte*, Bernier und andere, welche dieser Secte Erwehnung gethan, übereinstimmen; es sind aber folgende Lehr-Sätze:

1. Es giebt einen Unterscheid unter den Guten und Bösen.
2. Folglich giebt es auch eine Belohnung des Guten, und Bestrafung des Bösen.
3. Es sind auch gewisse Oerter, wo das Gute belohnt, und das Böse bestraft wird.
4. Die Seeligkeit wird durch 32 Figuren, und 80 qualitates oder Eigenschafften erlangt.
5. Xaca oder Foe ist der Seligmacher der Menschen, der deswegen gebohren worden, daß er die verirrten wiederum auf rechten Weg bringen möchte.
6. Er habe die Laster der Menschen gebüßt und versöhnet, so, daß sie nach den Tod die Seeligkeit erhalten können.
7. Es sind aber 5 Regeln zu beobachten,
   a) daß nichts lebendiges getödtet werde,
   b) daß man nicht stehle.
   c) daß man aller Schand-Thaten sich enthalte.
   d) nicht lüge.
   e) keinen Wein trincke.

Die geheime oder innerliche Lehre hingegen ist folgendes Inhalts:

1. Cum hiu, das ist, das VACUUM & INANE oder leere, sind der Anfang aller Dinge.
2. Aus diesem sind die ersten Menschen entsprossen, und dahin gehen auch mit ihnen wiederum alle Menschen.
3. Alles, was da ist, ob es gleich Leben, Seele und Sinne hat, und im Gebrauch und Gestalt unterschieden ist, ist doch innerlich einerley, und von dem ersten Wesen nicht unterschieden.
4. Dieser erste und allgemeine Grund ist etwas bewundernswürdiges, reines, helles, zartes, unendliches, das weder erzeugt, noch sterben, und aufgelößt werden kan.
5. Es ist auch dieser Grund höchst vollkommen und ruhig, und die Vollkommenheit selbst.
6. Doch hat er weder Tugend, noch Verstand, noch Kraft, noch etwas dergleichen.
7. Es ist auch eine wesentliche Eigenschafft desselbigen, da er nichts bewege, thue, verstehe oder wolle.
8. Wer derowegen glückseelig zu werden verlangt, muß durch beständiges Nachdencken und Ueberwindung seiner selbst sich bemühen dahin zu kommen, daß er diesem Grund aufs ähnlichste werde.
9. Zu dem Ende ist nöthig alle Begierden nicht nur zu bändigen, sondern gar auszurotten.
10. Wer dahin kömmt, den wird nichts beunruhigen, sondern er wird gantz entzückt, und ausser sich selbst zu der allerhöchsten Betrachtung ohne viel zu reden gelangen, und also zu einer vollkommenen göttlichen Ruhe kommen.
11. Wer diese Vollkommenheit erlanget, wird die gemeine Art zu lehren, und zu leben andern überlassen, und sich zwar äusserlich nach derselben anstellen, innerlich aber und heimlich sich der wahren Philosophie ergeben, und sich über diese himmlische Ruhe bey sich selbst erfreuen.

Aus dieser Secte nun entstund, wie es gemeiniglich in der Philosophie jederzeit gegangen, im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt die Secte Vu-guei Kiao, das ist, NIHIL AGENTIUM, oder derjenigen, welche nicht die geringste Bemühung über sich nahmen, und in Betrachtung dieser Lehre die Unempfindlichkeit so hoch trieben, daß sie viele Stunden wie ein Stock und Stein gantz ausser sich selbst zu seyn scheinen. Die Confucianer widerlegten zwar diese Lehre schrifftlich, und suchten aus der Vernunft darzuthun, aus nichts werde nichts; allein sie konnten doch nicht hindern, daß nicht diese Secte sich immer weiter ausbreitete, und solche Wurtzeln schlug, die noch heutiges Tages ihre Früchte tragen, indem man sie bis dato noch unter den Sinesern findet. Im fünften Jahrhundert gieng es nicht viel besser; Denn es fand sich ein Philosophus, dessen Nahme, Fanchin, welcher das Volck zu bereden suchte, es geschähe alles von ungefehr, und sey nach diesen Leben, weder Belohnung noch Strafe, weil die Seele mit dem Leibe untergehe zu gewarten. Im 10 und 11 Jahrhundert fanden sich abermahl zwey Weltweise, Cheu-cu und Chim-cu, welche sich noch mehr Beyfall erwarben, da sie oben berührte LIBROS CLASSICOS auf eine Atheistische Weise zu erklären sich unterfingen. Diese machten wiederum eine allgemeine Secte, die man Ju-Ne-Tao, SECTA LITERATORUM, oder gelehrte Secte nennet, und die durch das gantze Reich herrschet. Die Jesuiten geben zwar vor, daß sie in ältern Zeiten orthodoxer, und erst in den neuern Zeiten Atheisten worden, weil sie das gedachte Buch Ne-Kim unrichtig ausgelegt; Hingegen behaupten andere mit vielen Gründen, daß die wahre Erkänntniß Gottes niemahls bey ihnen gewesen, sondern der Himmel unter dem Nahmen Xam-ti für den ersten Grund aller Dinge erkannt worden. Wir wollen von den Lehr-Sätzen dieser Secte wieder

eine Probe hersetzen, so wie sie in Couplet anzutreffen sind.

1. Alles bestehet aus Tai-Kie und Li, das ist, der Materie und Gestalt.
2. Tai-Kie ist nicht etwan das Nichts, sonder etwas würcklich Daseyendes, das man zwar nothwendig begreiffen müsse, als vor allen Dingen daseyend, das aber in der That selbst von den Dingen nicht wesentlich unterschieden ist, indem alle Dinge einerley Substantz und Wesen haben.
3) Dieses Tai-Kie ist im ACTU PRIMO unbeweglich, und in Ruhe, wann es sich aber würcklich beweget, bringet es Yam, das vollkommene hervor, und wenn es von der Bewegung ruhet, entstehet Ye, das wenig vollkommnere.
4. In dem Gantzen ist die Ruhe und Bewegung in beständigem Wechsel, und kan man keine Zeit bestimmen, da dieser Wechsel nicht gewesen sey, oder nicht seyn werde. Siehe hiervon die ACTA ERUDIT. von 1711. pag. 289.

Dieses sind die Haupt-Sätze dieser gelehrten Secte, welche ebenfalls in Sina noch gelehret werden. Vorjetzo erinnern wir, daß die Jesuiten, welche im XVII Jahrhundert, unter dem Nahmen als Mathematici vom Könige in Franckreich nach Sina gesandt worden sind, das Missions-Werck daselbst zu befestigen, in solcher Gestalt die Philosophie angetroffen, und daß sie selbige, wie es denn wahrscheinlich, durch die Europäische, wiewohl nur Scholastische, um ein merckliches verbessert haben. Eben dieses bringet vielen den Verdacht bey, daß man noch heutiges Tages keinen richtigen Begriff von der wahren und eigentlichen Sinesischen Philosophie sich machen könne, zumahl wenn man erweget, daß die Europäer, welche an der Sinesischen Philosophie einen Geschmack gefunden, selbige nicht in solchem Zusammenhang gefunden, sondern in der grösten Zerstreuung und Unordnung angetroffen haben, so, daß sie erst gezwungen worden, selbige in einem gewissen Zusammenhang zu entwerffen, und ihren ungewissen Sätzen eine solche Bedeutung zu geben, als die duncklen und verwirrten Begriffe ihrem Bedüncken nach erfordern. Unsers Orts und Vorhabens ist es nicht, uns in eine weitläufftige Untersuchung einzulassen, daher wollen wir nur so wohl von ihrer Metaphisic als Physic, als auch von ihren Moralischen Sätzen denjenigen Entwurff mittheilen, welcher in des Longobardi schon erwehnten Tractat *sur quelques points de la Religion de Chinois*, der in Tom. II. Epist. Leibnitz. und in des Bülfingers Specime doctrinæ veterum Sinarum moralis & politicæ befindlich ist. Was die Metaphysic der Sineser anlanget, so sind folgende Haupt-Sätze in selbiger enthalten.

1. Die Wissenschafft (das ist, wie wir es nennen, die Metaphysic) ist entweder *a priori* und betrifft den Ursprung der Welt; oder *a posteriori*, und betrifft die Ein-

richtung, Ordnung und Regierung der Welt.
2. Aus nichts wird nichts.
3. Daher muß eine Ursache aller Natur von Anfang und von Ewigkeit her gewesen seyn; und diese Ursache und Grund heisset Li.
4. Diese Ursache ist eine unendliche, unzerstöhrliche Substantz ohne Anfang und ohne Ende.
5. Es hat aber diese Ursache weder Leben, noch Wissen, noch Macht, sondern sie ist rein, ruhig, zart, durchsichtig, ohne Cörper, ohne Figur, und kan nur mit dem Verstande begriffen werden.
6. Es hat auch dieses Li oder erste Ursache keine eigentliche würckende Eigenschafften.
7. Aus diesem Li ist die reinste Lufft entstanden, in fünf Ausflüssen und Veränderungen, so auf einander gefolgt, bis sie endlich dichter und greiflicher worden.
8. Und so wurde aus Li eine unendliche Kugel, und diese heißt Tai-Kie, das ist die höchste Vollkommenheit.
9. Dieses erste Lufft-Wesen ist einerley Wesens mit Li und also auch unzerstöhrlich. Doch kan es durch Verdickung und Verdinnung, durch Ruhe und Bewegung, Kälte und Wärme geändert werden.
10. Es ist also Li die erste, und Tai-Kie die andere Materie, so aus der ersten ausgeflossen.
11. Tai-Kie wird in zwey Theile getheilet; Jeu und Yu. Die erste ist alle cörperliche Substantz und materielle Gestalt; die andere ist nicht so materialisch, hat weder Cörper noch Gestalt, noch Schall, da sie auch Yu, Hiu, Juking u. d. g. das ist, das Nichts, das Leere u. s. heisset.
12. Aus dem Li fliessen fünf Haupt-Tugenden, die Gottesfurcht, die Gerechtigkeit, die Religion, die Klugheit und die Treue.
13. Li bringet alles hervor, und regieret alles durch Ki, als durch sein Werckzeug, den es aus sich hervor gebracht.
14. Es ist also in der That Li, Ki, und Tai-Kie eines.
15. Die Kälte und Wärme sind die Ursachen, der Erzeugung und Zerstöhrung aller Dinge.
16. Da sich die Lufft in Li beweget, ist die Wärme aus dieser Bewegung, und die Kälte aus der Ruhe entstanden.
17. Das Warme ist rein, klar, durchsichtig, leicht; das Kalte unrein, dunckel und schwer.
18. Es sind also vier würckende Ursachen, der Erzeugung in der Welt; die Bewegung, die Ruhe, die Kälte und die Wärme, und diese heissen Tung-cing-in-rang.
19. Aus der Vereinigung der Wärme und

der Kälte, als des Mannes und des Weibes, ist das Wasser, und aus der andern Vereinigung ist das Feuer, und so ferner die 5 Elemente entstanden.

20. Unter diesen Elementen ist das Wasser auf der Seite von Mitternacht, das Feuer im Mittag, das Holtz im Morgen, das Metall im Abend, die Erde aber ist in der Mitten.

21. Lin-rang und die fünf Elemente haben den Himmel, die Erde, die Sonne, den Mond und die Planeten hervor gebracht.

22. Aus der reinen und lichten Luft ist der Himmel, aus der unreinen und finstern die Erde entstanden.

23. Der Himmel und die Erde haben mit einander ihre Kräffte vereiniget, und den Mann und das Weib hervor gebracht.

24. In dem Himmel, in der Erde, und in dem Menschen liegen alle übrige Dinge enthalten, wie in ihrer Wurtzel.

25. Es bestehet demnach die Welt aus drey Haupt-Theilen, dem Himmel, der Erde und dem Menschen.

26. Der Himmel bestehet aus Sonne, Mond, Sternen, Planeten, und der Luft-Gegend, zwischen Himmel und Erde.

27. In dieser Luft-Gegend residiren die fünf Elemente, aus welchen die untere Dinge gemacht sind.

28. Diese Gegend wird in acht KUAS oder Theile eingetheilet, nach den besondern und verschiedenen Eigenschafften der Dinge.

29. Die Erde erhält auch die Berge, Meere und Seen.

30. Diese Theile aber Kang und Jeu, d.i. das starcke und schwache, harte und weiche, rohe und unausgearbeite.

31. Alles dieses ist vor sich, ohne vorhergehende Berathung oder gefaßten Schluß entstanden.

32. Der Himmel ist rund, daher ist auch seine Bewegung in sich in einem Creyse herum gehend.

33. Die Erde ist viereckigt, deswegen ist sie auch in der Mitte, als in dem Ort der Ruhe.

34. In der SCIENTIA POSTERIORI deren Erfinder Uven-Uvam und dessen Sohn Cheu-Kung gewesen seyn soll, kommt es auf den Einfluß der ersten Ursachen an.

35. Die Ursache der Erhaltung der Dinge ist die Wärme, welche entstehet aus der Bewegung und Nächte des Lichts, oder der Sonnen; Hingegen die Ursache der Zerstöhrung ist die aus Entfernung der Bewegung des Lichts entstandene Kälte.

36. Die Wärme regiert im Frühling und Sommer, die Kälte im Herbst und Winter.

37. Der Thier-Creyß theilt sich in 8 Kuas oder Theile, deren viere warm, viere aber, kalt sind.

38. In diese Theile würcken nach und nach die allgemeine würckende Ursachen, welche den Anfang in Kuachin, das ist, in dem Orientalischen Theile machen, zu der Zeit, da der Frühling eintritt.

39. Die Kälte nimmt die mitternächtige, die Wärme die mittägige Theile ein.

40. Alle Dinge sind eines, und alles ist Tai-Kie, daher theilet sich alles in Li und Tai-Kie.

41. Die Luft zwischen Himmel und Erde ist das PRINCIPIUM, Wesen, und Natur aller Dinge, nach deren verschiedenen MODIFICATIONIBUS.

42. Es ist also die Zeugung eine gewisse MODIFICATIO, Ordnung und Einrichtung der ersten Materie durch verschiedene Figuren und Eigenschafften.

43. Die Zerstöhrung ist nichts anders, als die Zernichtung der äussern Figur, und die Absonderung der Eigenschafften, Feuchtigkeiten und Lebens-Geister, welche sich in der Luft vereiniget, indem die leichten Theile über sich, die schweren unter sich gehen.

44. Alle Dinge sind von einander unterschieden, entweder durch die äusserliche Gestalt, oder durch die verschiedene Eigenschafften.

45. Es sind aber vier verschiedene Eigenschafften; das gerade und beständige, das krumme und unbeständige, das durchdringende und zarte, das grobe und dunckle. Die zwey ersten sind gut, die zwey letztern böse.

46. Die guten Eigenschafften sind entweder vollkommen oder unvollkommen, welche Menschen an den ersten Theil haben, werden Helden und Gelehrte, welche aber an den letztern, böse und dumme Leute. Zwischen beyden aber giebt es eine mittlere Classe.

47. Die Welt wird nach einer gewissen Anzahl Jahre aufhören, und wiederum in ihren Ursprung zurück gehen, so, daß nichts als Li und Ki überbleibt, durch welche wiederum auf vorige Art die Welt entstehen wird.

48. Es giebt Wesen, die man Geister nennen kan, weil sie die Ursache der Schönheit und Ordnung in der Welt sind, und diese heissen Kuei-Xin, die Geister des Ausganges und Zurückganges.

49. Weil von diesen Geistern Gutes auf die Menschen fliesset, so sind sie zu ehren.

50. Alle Geister fliessen aus dem allgemeinen Wesen aller Dinge, oder Tai-Kie, daher sind sie nach demselbigen.

51. Diese Geister werden am Ende der Welt aufhören, und wiederum in ihre Quelle zurück fliessen.

52. Alle

52. Alle Geister sind von einerley Vollkommenheit, und nur darinnen unterschieden, nachdem einer einem grossen oder kleinen Ort vorgesetzt ist.

53. Alle diese Geister haben weder Verstand, noch Willen, noch Freyheit.

54. Sie sind aber zu ehren, weil sie einen Theil des allgemeinen Wesens ausmachen.

55. Die menschliche Seele kommt auch aus diesem allgemeinen Wesen, und gehet nach dem Tode wiederum in dasselbige.

Dieses sind die vornehmsten Sätze der Metaphysic und Physiologie der Sineser, über deren Verstand in neuern Zeiten so viel gestritten worden. Die meisten aber geben zu, daß die Secte literatorum oder der Gelehrten, dieses Systema in Atheistischen Verstande nehme. Diejenigen so sich in den philosophischen Wissenschafften geübet, werden ohne unsere Erinnerung leichte einsehen, daß das Sinesische Systema von dem Stoischen nur den Nahmen nach so zu sagen unterschieden sey. Dann was ist die allgemeine Welt-Seele der Stoischen Philosophen, nicht aber im Platonischen Verstande, welches wohl zu mercken, anders als der gantze Grund des Sinesischen Systema? Dann bey den Stoicern ist vor der Bildung das Chaos, das alles in sich begreiffet; und bey den Sinesern ist es das Li. In dem Chao ist alles enthalten, und alles nur eines, also auch bey den Sinesern begreifft Li und dessen Ausdruck Tai-Kie alles in allem in sich. Bey den Stoicis ist das würckende Wesen immateriell, Geist, unendlich, vollkommen und zur Erhaltung des Gantzen geschickt genannt, und alle diese Eigenschafften trägt auch das Sinesische Li. Bey den Stoicis ist dieser Welt-Geist mit der Materie auf das genauste verbunden, beseelt sie, und macht, daß sie sind, was sie sind, und so regieret auch das Sinesische Li die grobe Materie. Bey den Stoicis regieret dieser Theil des Gantzen die Welt, nach nothwendigen Erforderungen der Theile, und die Sineser wissen auch von keiner andern Vorsehung. Bey den Stoicis sind die Dämones Ausflüsse und Theilchen dieses allgemeinen Welt-Geistes, so die Materie beseelen; eben das ist auch der Sineser Lehre. Die Stoici setzen diese Dämones Städten, Ländern, Flüssen, Bergen auch den Menschen vor, und versöhnten sie durch allerley Gottesdienste; eben das thun auch die Sineser. Von diesen Geistern oder Theilchen der Welt-Seele haben bey den Stoicis die Theile der Welt göttliche Nahmen, das Feuer Vulcanus, die Luft Juno; und so werden auch bey den Sinesern die Theile der Welt als Gottheiten vorgestellt und verehret. Bey den Stoicis sind die Gottheiten sterblich, wann sie wieder in Gott fliessen; und so auch die himmlische und irrdische Götter der Sineser, wann sie in Li den ersten Grund zurück gehen. Bey den Stoicis heisset der Himmel oft Gott, wie bey den Sinesern Xangti den Himmel und das darinnen wohnende allerreinste Luft Feuer gleichmäßig anzeiget. Bey den Stoicis ist die Welt also entstanden,

das Gott, als das zärteste Feuer aus dem gröbsten in das leichteste gedrungen, woraus Luft, und so dann Wasser worden; und so ist auch durch die Bewegung des Li-Ki in der Materie, Luft, Erde und Wasser bey den Sinesern entstanden. Das Feuer hat seinen Sitz in dem Himmel bey dem Stoicis, und das ist auch die Residentz des Xangti bey den Sinesern. Bey den Stoicis ist die Seele des Menschen ein Theil des göttlichen Wesens, zu dem sie wieder kommt, und so auch bey den Sinesern. Aus Gott fliessen bey den Stoicis auch die sittlichen Tugenden, und dergleichen sittliche Ausflüsse leiten auch die Sineser aus ihrem Li, und wollen, man soll die Tugend ausüben, daß das gantze nicht verletzet werde, wie auch die Stoici dergleichen Ausdrücke gebrauchen. Bey den Stoicis geschiehet die Zerstöhrung, wann die grobe Materie in die allgemeine Materie mit den samlichen Ursachen, die subtile oder der Geist aber in die Welt-Seele fließt; und der Tod der Sineser siehet diesem ebenfals gantz ähnlich. So könnte man eine weitläufftige Vergleichung der Stoischen Philosophie mit der Sinesischen machen, wann es nöthig, und dieses nicht hinlänglich wäre, einen jeden unpartheyisch-gesinnten Leser zu überzeugen. Was nun aber ihre Sitten-Lehre oder SCIENTIA MAGNA, grosse Wissenschafft betrifft, so wollen wir auch einige der vornehmsten Sätze hersetzen, um auch hier nicht ohne Probe leer auszugehen.

1. Die Wissenschafft grosser Leute bestehet darinnen, daß man erstlich die vom Himmel eingegebene vernünftige Natur, hernach des Volcks Wohlseyn zu verbessern suche.

2. Wer andere wohl regieren will, muß vorher die Seinigen wohl regieren; wer die Seinigen wohl regieren will, muß vorher sich selbst sein Gemüth, Absicht und Verstand regieren.

3. Ein Philosophus regiert in allen Büchern und Schrifften, und prüft alles nach der Vernunft, daß er wieder dieselbe und Tugend nicht handle.

4. Ein Philosophus redet nicht gerne von fremden ausserordentlichen Dingen, auch nicht von den Geistern, weil der menschliche Verstand nicht wohl davon reden kan.

5. Die Philosophie ist um ihrer selbst willen, das ist, um der Weisheit und Tugend wegen zu lernen.

6. Wenn der Wille soll recht verbessert werden, so muß vorher der Verstand verbessert werden.

7. Das, was dem Menschen vom Himmel eingegeben ist, heißt die vernünftige Natur.

8. Ein heiliger Mensch ist unter den Menschen nicht zu finden, aber endlich wohl ein weiser.

9. Die Seelen sind auch noch nach den Tod übrig.

10. Der Haupt-Satz der Philosophie ist: was du thust, das thue von Hertzen, und mit allen Kräften, und fang von dem, was du andern thust, von dir selbst an.

11. Ein Schüler muß eine Begierde zu lernen haben, und ein Vertrauen dem Lehrer sein Gemüth zu eröfnen.

12. Ein tugendhafter Mann thut nichts, das nicht alle Menschen wissen dürffen, und denckt nichts, das der Himmel nicht wissen darff.

13. Ein vollkommner Mann hat auf sein inwendiges acht, daß er sich nicht selbst betrüge.

14. Die Richtigkeit des Hertzens, und die Reinigung desselben von bösen Leidenschafften ist der Grund der Tugend.

15. Ein tugendhafftes Gemüthe liebt mit Hindansetzung alles Eigennutzes, alle Menschen, als wenn sie mit ihm eins wären.

16. Die Tugend-Pflichten gründen sich auf fünf Stücke: auf die Gerechtigkeit zwischen Regenten und Unterthanen, auf die Liebe zwischen Eltern und Kindern, auf die Treue zwischen Ehe-Leuten, auf die Ordnung unter den Brüdern, auf die Einigkeit und Dienstgefliessenheit der Freunde.

17. Weil die Bewegungen des Gemüths, so schwer zu erkennen sind, so ist ein weiser Mann desto aufmercksamer auf die Heimlichkeiten seines Hertzens.

18. Die Tugend bestehet in der Mittel-Strasse, und deren rechte Einrichtung in der Vernunft.

19. Nichts ist köstlicher als die Tugend, welche auch dem Leben vorzuziehen ist.

20. Die Tugend ist eine Gabe des Himmels.

21. Zu bedauern ist, daß so wenig sind, die ihre eigener Ankläger, Richter und Zeuge sind.

22. Ein Schüler der Weisheit prüffet alle Tage sich selbst.

23. Ein weisser Mann hält sich an den ordentlichen Weg, und bleibt in demselben beständig.

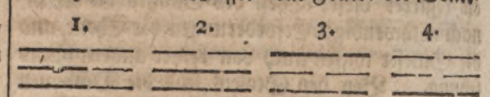
24. Den Haß mit Gutthaten vergelten, ist eine Tugend eines rechtschaffnen Hertzens.

25. Ein tugendhaffter Mensch hüte sich in der Jugend vor Wollust und Unzucht, in männlichen Alter vor Zancken, im hohen Alter vor dem Geitz.

Diese wenige Sätze werden genug seyn, denjenigen eine Lust zu erwecken, welche die Confucianische Sitten-Lehre genauer einzusehen verlangen, worzu die schöne Ordnung, auserlesene Wahl und gute Vorstellung des Herrn Bülfingers mehr Lust erwecken wird, woselbst man sich auch am besten Raths erhohlen wird. Wir überlassen es dem Urtheil des Lesers selbst, ob man mit Recht die Sinesische Sitten-Lehre, so, wie man thut, erheben könne; können aber doch dabey nicht bergen, daß es derselben an der rechten Haupt-Stütze, nehmlich an der Erkänntniß des wahren Gottes mangle, ohne welche alle Pflichten gegen Gott nichts anders als eine Abgötterey und der reinen Philosophie gerade entgegen stehender Aberglaube sind. Mit wenigen ist noch zu erinnern, daß die Sineser, da sie fünf Elemente setzen, nehmlich die Erde, das Wasser, das Feuer, das Metall, das Holtz, eben keine sonderlichen Helden in der Natur sind. Zu geschweigen, daß die 64 Figuren, der von Fohi entworffenen Linien nichts weniger als ein physicalisches Systema sey, und was Confucius davon erkläret, und es durch die zwey Gründe Yn und Yang, daß das verborgene und unvollkommene, und das offenbahre und vollkommene erläutert hat, hängt so übel an einander, daß man sich keinen rechten Begriff davon machen kan. Confucius sahe die gantzen Striche ——— in des Fohi Buch für das vollkommene, die abgesetzte ——— aber für das unvollkommene an. Unter jenen verstehet er den Himmel, die Sonne, das Feuer, den Tag, das männliche Geschlecht, die Gesundheit, das Glück. Durch diese hingegen verstehet er die Erde, den Mond, das Wasser, die Kälte, die Nacht, das weibliche Geschlecht, die Kranckheit und das Unglück. Die Eigenschafft des vollkommenen ist, sich offenbahren, ausgehen, bewegen, ausbreiten, aufsteigen, vermehren, eröffnen. Die Eigenschafft des unvollkommenen ist, sich verbergen, eingehen, ruhen, anziehen, verdicken, hinunter steigen, vermindern, schliessen. Aus diesen zweyen Gründen leitet er zwey andere her, welche subaltern sind; zwey aus dem vollkommenen, nehmlich das grössere Vollkommene ——— und das kleinere Vollkommene — — und zwey aus dem Unvollkommenen, nehmlich das kleinere Unvollkommene — — und das grössere Unvollkommene ——— und das heissen die vier Bilder; Wann nun noch eine Linie darzu kommt, so entstehen auf folgender Gestalt acht Figuren:

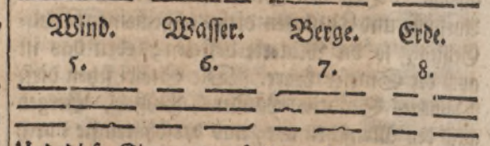
Der Himel. die Wasser. das Feuer. der Donner.

1. 2. 3. 4.



Wind. Wasser. Berge. Erde.

5. 6. 7. 8.



Und diese Figuren verändern sich achtmahl, so daß 64 Figuren heraus kommen. Ob aber jemand aus dieser Confucianischen Natur-Lehre klug worden, lassen wir an seinem Ort gestellt seyn. Aus dieser Vorstellung lässet sich leichte muthmassen, daß auch ihre Artzney-Wissenschafft nicht zum besten gestanden habe. Andr. Cleyer hat uns eine gantze Abhandlung *de Medecina Sinica* geliefert, welchem man um so viel eher Glauben beyzumessen, weil er der Indianischen Compagnie auf Batavia Leib-Medicus gewesen, der es also wissen können. Morhoff T. II. l. 1. cap. 2. §. 4. pag. 13. urtheilet gantz wohl, daß man Ursache über die Medicinische Einfälle der Sineser zu lachen habe. Ausser den bereits oben angeführten Scribenten, kan man ferner von der Philosophie der Sineser nachschlagen, Ferdinand Navaretiä Werck von dem Sinesischen Reiche, welches eines der wichtigsten in dieser Materie ist. Pritii Rede de controversia circa cultum Confucio a Sinensibus præstitum, in Ecclesia Romana inter S. J. patres & Dominicanos agitata. Lipsiæ 1704. Zachar. Grapii Dissertat. de Theologia Sinensium. Brucker in seinen Fragen aus der Philosophischen Historie, VII Theil, p. 1103. u. f.

Sinesisches Porzellan, siehe **Porzellan**, im XXVIII Bande, pag. 1681. u. f. ingleichen **Sina**.

Sinesische Rhabarber, siehe **Rhabarber**, im XXXI Bande, p. 1032.

Sinesische Rosen, siehe **Sappares July**, im XXXIV Bande, p. 32.

Sinesische Seide, siehe **Seide (Chinesische)** im XXXVI Bande, p. 1341. u. f.

Sinesische Sprache, siehe unter **Sina**.

Sinesische Tartarey, siehe **Tartarey, (Sinesische)** ingleichen **Sina**.

Sinesische Tinte, ist die indianische Tusche, welche unter dem Artickel, **Dinte**, im VII Bande, p. 959. mit abgehandelt worden.

Sinesische Weisheit, siehe **Sinesische Philosophie**.

Sinesischer Würffel-Stein, Lat. *Quadrus Lapis Sinensis*, ein gewisser Stein, welcher nach dem Bericht der Jesuiten in China gefunden wird, und eine Cubische Figur hat. **Kundmann** berichtet uns in seinen Seltenheiten der Natur und Kunst, pag. 177. daß er einen dergleichen Stein von dem berühmten Physico und Doctor der Artzney-Kunst, Herr **Behren** in Braunschweig vor einiger Zeit erhalten, mit dieser Nachricht: Offero tibi, Vir Exc. Lapidem sic dictum, quadratum seu Quadrum Sinensem, qui primum ex mangonio Patrum Jesuitarum innotuit & ab iisdem illustrioribus fœminis magno pretio oblatus est, qui magis ob piam cum eo tentatam fraudem, quam ob vires medicamentosas semper a me in experimentis cum eodem institutis irritus deprehensus &c. **Lochner** in Ephemeridibus Natur. Curios. ertheilt hiervon auch einigen Bericht, wo er aber eigentlich in China herkomme, ob aus dem Berge Gveryn in Chetiang oder anderswo, das weiß er selber nicht zu sagen. Er heißt in der Landes-Sprache Candar, und die Tartern daselbst nennen ihn Calu. Der Farbe nach ist er dunckelgelb wie Eisen-Mulm, auch dann und wann mit striis antimonialibus überzogen; sonsten sehr hart, daß er auch die Feile kaum annimmt, und im hefftigsten Feuer zum Fluß nicht zu zwingen. Im Gewicht ist er der Schwere nach vom Metall unterschieden, auch selten über eine Drachma schwer; Doch hat Herr D. **Gelnhuysen**, einen besessen, der 6 Drachmas gewogen; und wie die Jesuiter daher berichten, sollen sie öffters noch grösser fallen. Sie sind Eisenhaltig, weil das abgefeilte davon den Magnet willig ziehet; und weil er selbst Eisen an sich ziehet, nennte man ihn daher den Magnetischen Eisenstein. Dem Geschmack nach ist er etwas zusammenziehend und vitriolisch; an Kräfften aber sehr wunderbar, und über alles, die Geburt zu treiben vermögend; Wie solches **Hecktor a Valle** in Galeria di Minerva T. V. p. X. pag. 271. angegeben; und ein Jesuit P. Fischer von Ingolstadt an **Wolffgang Moritz**, Endtern Buchführer in Nürnberg bekräfftiget, daß wenn er nur einwärts an das dicke Bein einer gebährenden Frauen gebunden werde; so ziehe er die Frucht gleich aus Mutter-Leibe, man müsse ihn aber darauf bald hinwegnehmen, wo er nicht den Uterum, die Därme und alle Eingeweyde aus dem Leibe heraus ziehen solle. Dergleichen Würckung hat er auch wenn man ihn eine Zeitlang ins Wasser legt; denn dadurch bekömmt das Wasser dergleichen Krafft; oder mit Baum-Oel genetzet, das Oel ausgetruncken, ja nur den Leib damit geschmieret, treibt das Kind ebenermassen, stillt die Mutter-Beschwerde, und befördert so gleich die Monatliche Reinigung; Am geschwindesten hilfft er in den empfindlichsten Stein-Schmertzen, und bringt denselben ohne grosse Beschwerde aus der Blase hervor. Und auf solche Weise soll er auch viele andere Kranckheiten mit leichter Mühe heben können, **Kundmanns** Seltenheiten der Natur und Kunst.

SINE SOLLICITUDINE, siehe **ohne alle Sorge**, im XXV Bande, p. 981.

SINE SUMTIBUS, oder *Sine restitutione expensarum*, **ohne alle Entgeltniß**, im XXV Bande, pag. 981.

SINE TERRA (Johannes) siehe **Johannes Lackland oder ohne Land**, im XIV Bande, pag. 919. u. f.

Sinetus (Roderich) ein Spanischer Philosophus von Corduba, lebte in der ersten Helffte des 16 Jahrhunderts, und lehrte zu Toledo die Philosophie, gab auch daselbst introductionem dialecticam 1529 in 4. heraus. Alexius Vaneza ist einer von seinen Schülern gewesen. Anton Biblioth. Hispan.

SINE ULLA DIVISIONE, siehe *Pro indiviso*, im XXIX Bande, p. 786.

SINEUS, Fluß, siehe **Shanon**.

Siney, Lat. *Sineja*, ein Flecken im Bißthum Lüttich, im Condros, acht Meilen von der Stadt Lüttich.

Siney, Volck, siehe **Segni**, im XXXVI Bande, pag. 1282.

SINFONIA, ist italienisch, was es bey der Music heisse, davon siehe *Symphonia*.

SINFONIACO STILO, siehe *Stylus*, in der Music.

Sing, Vestung in Dalmatien, siehe **Scin**, im XXXVI Bande, p. 589.

Singa, ein Fluß in Asien, welcher bey Alep-

po vorbey flieſſet, und ſich in den Euphrat ergieſſet.

Singa, eine kleine Stadt in Comagena einer Landſchafft Syriens. Baudrands Lexic. Tom. II. pag. 198.

SINGADI, ſiehe *Arbor triſtis*, im II Bande, pag. 1170.

SINGÆI, wurden ehedem die Einwohner Griechenlandes genennet, welche an den Grentzen Macedoniens und Thraciens wohneten. Vielleicht haben ſie die Stadt Singus bey den Berg Athos beſeſſen. Baudrands Lexic. Tom. II. pag. 198.

Singal, eine Landſchafft, in der groſſen Provintz Katay, welche unter der groſſen Tartarey mit begriffen iſt. Sie ſelbſt iſt wohl ſo groß als Spanien und Franckreich, und liegt zu beyden Seiten des Fluſſes Songoro. Meliſſ. Geogr. Nou. T. II. p. 402.

Singame, oder **Singames**, ein Fluß in der alten Landſchafft Colchis, welche an dem ſchwartzen Meere liegt. Cellar. Not. Orb. Antiqu. Tom. II. pag. 307. Baudrands Lexic. Geograph.

Singames, Fluß, ſiehe **Singame**.

Singapour, eine Meer-Enge bey den Moluckiſchen Inſeln Banca und Bintam, welche von der Stadt gleiches Nahmens daſelbſt alſo benennet wird.

Singara, ein Berg, ſiehe **Singaras**.

Singara, oder **Singaras**, eine Stadt in Meſopotamien, nahe bey einem Berge gleiches Nahmens. Es geben einige vor, die Zigeuner hätten vor dieſen in dieſer Stadt gewohnet, und wie ſie von dem Kayſer Julianus dem Abtrünnigen daraus vertrieben worden, hätten ſie nicht wieder zu dem Beſitz ihres Landes kommen können, dahero ſtreifften ſie nunmehro in der Welt ſo herum. Falckenſt. Nordg. Alterth. Tom. I. pag. 125. u. f.

Singaras, ein Berg in Meſopotamien, nahe bey der Stadt gleiches Nahmens, in der Türckiſchen Provintz Diarbeck in Aſien, zwiſchen den Flüſſen Tigris und Euphrat. Er wird anjetzo Atalip genennet. Nahe bey dieſem Berge wurde 349 zwiſchen dem Kayſer Conſtantin und dem Könige in Perſien, Sapor II. eine Schlacht gehalten. Baudrands Lex. Geograph. Tom. II. pag. 198. Ammianus Marcellinus.

Singaras, Stadt, ſiehe **Singara**.

SINGARENI, iſt ein Volck, welches in Babylonien gewohnet hat, und von welchem man glaubet, daß es das Jahr alsdenn angefangen habe, wenn die Sonne in das Zeichen des Schützens getreten ſey; weil man auf ihren Müntzen, das Zeichen des Schützens findet. Beger. Theſ. Brand. T. I. p. 214.

Sing-Art, *Modus Muſicus*, iſt die Art, einen Geſang anzufangen, in gewiſſen Grentzen recht fortzuführen und gebührend zu endigen. Bey denen Griechen ſind deren hauptſächlich zwölffe, nehmlich ſechs Haupt- und eben ſo viel Neben-*Modi* bekannt geweſen, welche nach der Buchſtaben Folge, der ſie hernach accommodiret worden, geheiſſen: Dorius, Hypodorius, Phrygius, Hypophrygius, Lydius, Hypolydius, Mixolydius, Hypomixolydius, Æolius, Hypoæolius, Jonicus und Hypoionicus. Was es mit ermeldeten 12 Sing-Arten vor eine Bewandniß eigentlich gehabt habe, iſt noch nicht ausgemacht, dürffte auch wohl ſo leicht nicht ausgemacht werden; immittelſt iſt es ihnen ergangen, wie einigen Gaſſen an verſchiedenen Orten, die von gewiſſen Profeßions-Verwandten, zum Exempel, Schlöſſern, Kürſchnern, Schmieden und dergleichen, ſo ſelbige in vorigen Zeiten bewohnet, noch immer den Nahmen führen, ob ſchon nicht einer mehr von ſolchen Handwerckern ſich jetzo darinnen befindet, und es demnach wohl heiſſen mag: nil ſine nomen reſtat. Nicht anders iſt es mit nur gedachten Modis beſchaffen; Die Griechiſchen Nahmen ſind bloß geblieben, und ſelbige denen aus folgenden 6 Clavibus D. E. P. G. A. C. geſetzten diatoniſchen Melodien beygeleget worden. Anlangend den Urſprung dieſer Modorum rühret ſolcher ohne Zweiffel daher, weil es einen Sänger nicht möglich iſt, ſtets durch tonos integros zu procediren; auch geſetzten Falls ein ſolcher aus lauter gantzen und vollkommenen Tonen beſtehender Progreſſus eine Modulation ohne Modulation, und ein purer Miſchmaſch wäre, womit im geringſten nichts anzufangen; Darum hat die Natur in jeder obgedachter 6 Clavium Octav das Intervallum eines Semitonii zweymahl, und zwar an ungleiche Stellen geleget und geordnet; Welche ungleiche Stellung denen zur richtigen Transpoſition angeführter Diatoniſchen Modorum in alſo genannte Chromatiſche Modos, als worinnen das Semitonium an eben dem Ort wieder zu ſtehen kommen muß, wo es im Diatoniſchen Modo ſeinen Sitz gehabt, das meiſte beyträgt und contribuiret, wenn man gleich den von Zarlino P III. Inſtitut. Harmonic. cap. 13. und Merſenno Harmonicorum lib. 6. Propoſ. 25. bereits angemerckten Unterſchied inter tonum majorem & minorem hierbey nicht mit in Rechnung bringet; Doch muß auch die Folge des gantzen Textes nicht negligiret, ſondern ſo wohl als des Semitonii mitgenommen, und an eben den Ort, wo er im diatoniſchen Modo geweſen, wieder geſetzt werden. Wie alsdenn eines jeden diatoniſchen Modi Transpoſition, wenn dieſe durch alle 12 in einer Octav befindlichen Claves geſchehen ſollte, der Vorzeichnung nach ausſehen müſſe, ſoll in folgenden gezeiget werden; Weil dieſe Lehre inſonderheit denen Organiſten, als die mit Choral-Liedern am meiſten zu thun haben, worunter aber viele auf ſolche alte Modos geſetzt und recipiret ſind, zu wiſſen unentbehrlich iſt. Hierauf folget nun nach obbeſagter Buchſtaben Ordnung, und ſo wohl nach dem Sinn derer Alten, als heutigen Gebrauch in Stifftern und Clöſtern der erſte, welcher,

I. *Dorius*

I. *Dorius Modus*, oder die **Doriſche Sing-Art**, deren ſich die Dores, eine Griechiſche Nation, bedienet haben ſoll, heiſſet: Wenn nemlich eine Melodie zwiſchen denen Clavibus d und $\overline{d}$, nach der Tenor-Stimme zu rechnen, der zwiſchen dem d und $\overline{\overline{d}}$ nach der Diſcant-Stimme enthalten iſt, in dieſen Ambitu die angemerckten Claves berühret, und im D. die ordinair Baß-Cadenz macht. In ſolcher Specie Octavæ kommt das Semitonium im 2 und 6 Grad zu ſtehen, und obſchon in dem Ambitu einiger Lieder manchmal ein Clavis mehr oder weniger iſt; ferner in etlichen an ſtatt des nach dem rigore Modi erforderlichen c und g, cis und gis vorkommen; ſo heiſſet es doch auch hierinnen: a potiori fit dinominatio, weil jene Claves in denen meiſten Melodien vor dieſen dominiren, und iſt zu vermuthen, daß inſonderheit das cis ad imitationem des Modi Jonici, hauptſächlich der Cadenz wegen, in den Dorium gebracht worden; dieſes iſt auch von dem folgenden Modo zu verſtehen, welcher

II. *Hypodorius* oder *Subdorius* genennet wird, weil er eben die diatoniſchen Chorden des vorigen Modi berühret, und NB. ein D. die Final-Cadenz formiret; an ſtatt aber, daß jenes ſein Ambitus zwiſchen d und $\overline{d}$, ſo iſt dieſes ſein Ambitus zwiſchen a und $\overline{a}$ enthalten und gehet demnach eine Quart unter den vorigen. Die Syſtemata transpoſita erwehnten Modi ſind mit dem vorigen überein beſchaffen.

III. *Phrygius Modus* oder die **Phrygiſche Sing-Art**, deren ſich die Phryger, eine griechiſche Nation, inſonderheit ſoll bedienet haben, heiſſet: Wenn eine Melodie zwiſchen denen Clavibus c und $\overline{c}$ nach der Tenor-Stimme, oder zwiſchen dem e und $\overline{\overline{e}}$, nach dem Diſcant zu rechnen, enthalten iſt, und in ſolchem Ambitu andere Claves berühret.

IV. *Hypophrygius Modus*, oder *Subphrygius*, heiſſet derjenige, welcher eben die diatoniſche Chorden des vorigen Modi berühret, und NB. im E die Final-Cadenz auf gleiche Art formiret, an ſtatt aber, das jenes ſein Ambitus zwiſchen $\overline{e}$ und $\overline{\overline{e}}$, ſo iſt dieſes ſein Ambitus zwiſchen h und $\overline{h}$ enthalten, und gehet alſo eine Quart unter den vorigen, dieſen Ambitum ſolte er von Rechtswegen abſolviren; es hat aber Senegaßius Iſag. Muſ. c. 8. notione 2. de Ambitu angemercket, daß dieſer Modus ſelten in den unterſten Clavem h herunter zu ſteigen, ſondern gedachtes Semitonium, ſo er mit dem c unten erreichen ſolte, oben in der Höhe davor anzunehmen, ja gar bisweilen bis ins $\overline{\overline{d}}$ hinauf zu ſteigen pflege, daher es denn kommt, daß zwiſchen dieſem und dem vorigen Modo ein geringer Unterſchied ſey.

V. *Lydius Modus*, oder die **Lydiſche Sing-Art**, deren ſich die Lydi, eine Griechiſche von Lud Sems Sohne, herſtammende Nation in klein Aſien bedienet haben ſoll, heiſſet: Wenn eine Melodie zwiſchen dem f und $\overline{f}$, nach der Tenor-Stimme zu rechnen, oder zwiſchen dem $\overline{f}$ und $\overline{\overline{f}}$ nach der Diſcant-Stimme, enthalten iſt, in ſolchem Ambitu andere Claves berühret, und im F. cadenciret. Siehe hierbey den Artickel: *Lydia harmonia*, im XIIX Bande, p. 1472.

VI. *Hypolydius Modus*, oder *Sub Lydius* heiſſet der, welcher zwar in eben denen diatoniſchen Chorden einhergehet, auch im f die Final-Cadenz macht; darinnen aber von jenen abweichet, daß ſein Ambitus zwiſchen $\overline{c}$ und $\overline{c}$ nach der Tenor-Stimme zu calculiren, oder nach dem Diſcant zwiſchen $\overline{c}$ und $\overline{\overline{c}}$ enthalten iſt, folglich eine Quart tiefer oder unter ſeinen Authentico den Ambitum ordentlich abſolviret.

VII. *Mixolydius Modus*, heiſſet: wenn eine Melodie zwiſchen denen Calvibus g und $\overline{g}$ ſich findet, in dieſem Ambitu andere Claves berühret, und im G die Cadenz macht, iedoch ſo, daß dabey kein fis in denen andern Stimmen vorkommt; ſelbiges nun zu vermeiden, ſchlüſſet der Baß nicht aus dem d ins G, ſondern aus dem e ins G, wie er denn auch die Cadenz ins H, aus eben ſolcher Urſache nicht admittiret, ſondern davor die C Cadenz annimmt, übrigens aber auch im f clauſuliret, wovon er eben den Nahmen bekommen haben ſoll, weil nur beſagte Cadenz im diatoniſchen genere dem Lydio eigen iſt.

VIII. *Hypomixolydius Modus*, oder *Submixolydius* heiſſet derjenige, welcher zwar in eben denen diatoniſchen Chorden des vorhergehenden modulirt, auch im G die Final-Cadenz auf gleiche Art macht; doch darinnen von ihm abgehet, daß ſein Ambitus zwiſchen dem $\overline{d}$ und $\overline{\overline{d}}$ nach der Diſcant-Stimme zu zählen, oder zwiſchen dem d und $\overline{d}$, nach dem Tenor enthalten iſt, und demnach eine Quart unter jenen gehet.

IX. *Æolius Modus*, die **Aeoliſche Sing-Art**, deren ſich inſonderheit die Æoles, eine griechiſche Nation bedienet, heiſſet: Wenn eine Melodie zwiſchen denen Clavibus a und $\overline{a}$, oder $\overline{a}$ und $\overline{\overline{a}}$ enthalten iſt, und in ſolchen das Final macht, auch im Ambitu andere Claves berühret.

X. *Hypoæolius Modus*, oder *Subæolius* heiſſet derjenige, welcher eben die diatoniſchen Chorden des vorigen Modi berühret, und im a die Final Cadenz macht; an ſtatt aber das jenes ſein Ambitus zwiſchen a und $\overline{a}$ oder $\overline{a}$ und $\overline{\overline{a}}$, ſo iſt dieſes ſein Ambitus zwiſchen dem e und $\overline{e}$, oder $\overline{e}$ und $\overline{\overline{e}}$, enthalten, und gehet demnach eine Quart unter den vorigen.

XI. *Jonicus Modus*, oder die **Joniſche Sing-Art**, deren ſich die Jones, eine Griechiſche in klein Aſien wohnhafft geweſene Nation, inſonderheit bedienet, heiſſet nunmehro: Wenn eine Melodie zwiſchen denen Clavibus c und $\overline{c}$, nach der Tenor-Stimme zu rechnen, oder zwiſchen dem $\overline{c}$ und $\overline{\overline{c}}$, nach

nach der Discant-Stimme, enthalten ist, in selbigem Ambitu andere Claves berühret, und im c schlüsset.

XII. *Hypoionicus Modus*, oder *Subionicus*, heisset der, welcher eben die diatonischen Chorden des vorhergehenden Modi berühret, auch im c die Final-Cadenz macht; anstatt aber, daß des vorigen Ambitus zwischen c und c, oder c c, so ist dieses sein Ambitus zwischen G und g, oder g und g enthalten, und gehet also eine Quart unter jenen.

Solches wäre demnach der erstere und ältere Vortrag ermeldeter Lehre, welcher die meisten Musici, wie die disfalls vorhandenen Schrifften bezeugen, angehangen haben, und wornach die 6 Haupt-Tone oder Modi, wenn sie in alle in einer Octav befindlichen Claves versetzt werden, 66 transpositiones vorstellen, deren einige zwar der Vorzeichnung, nicht aber der Grund-Note nach, übereinkommen: und wenn man gedachte Haupt-Tone selbst mit dazu nimmt, entstehen, ieden Clavem nur auf eine Art exprimiret, 72 Dispositiones, werden aber einige Claves, als dis und es, gis und as, auf zweyerley Art, wie sie denn können, ausgedruckt, so kommen auch noch mehrere transpositiones heraus.

Der andere und neuere Vortrag dieser Lehre ist ohngefehr folgender: man betrachtet hauptsächlich in einer Octav jeden Clavem nach seiner weichen und scharfen Terz; da denn, weil 12 Claves in einer Octav sind, von ieder Terz-Gattung auch eben so viel Dispositiones vorkommen, welche zusammen genommen 24 ausmachen. Man ordnet ferner, nebst der vollkommenen Quint zu jeder Final-Note, welche sammt angeführten zweyerley Terz-Gattungen: Chordæ essentiales genennet werden, 2 Chordas naturales, nehmlich ein Semitonium majus unter die in der Tieffe oder Höhe befindliche Final-Note, und eine Sextam minorem oder majorem, nachdem der Modus ratione tertiæ, entweder minor oder major ist: so dann zwey Chordas necessarias, nehmlich einen gantzen Ton, oder Secundam perfectam über die Final-Note, und einen gantzen Ton zwischen dem Terz- und Quint-Clavem, der mit der Final Note eine Quartam perfectam constituiret; weiter setzet man vier Chordas elegantiores, als 1) in einen Modo minori das Semitonium majus, und in einen Modo majori, das Semitonium minus über die Final-Note; 2) in beyderley Modis das Semitonium majus unter den Quint Clavem; 3) in Modis minoribus das Semitonium minus über die Sextam minorem, und das immediate darauf folgende Semitonium majus, welches ferner gegen die darauf folgende Chordam naturalem ein Semitonium minus macht; und 4) in modis majoribus das Semitonium majus unter die Sextam majorem, und das Semitonium majus über die Sextam majorem. Hierzu kommt noch eine Chorda peregrina, welche in Modis minoribus die scharfe und in Modis majoribus die weiche Terz ist. Da nun beyderley Arten, wie uns dünckt, und der Augenschein es giebt, figuraliter auf eines hinauslauffen, bedarff es wohl keines solchen Streits, zumahl auch iede für der andern in gewissen Stücken etwas zum voraus zu haben scheinet und der ersten dieses insonderheit eigen ist, daß man die Vorzeichnung etwas leichter finden, und dabey sicher seyn kan, welche Claves in selbige eigentlich gehören und nicht gehören; diese hingegen kommt jener hierinnen zu statten, daß sie zeiget, was für Claves bey Formirung derer Cadenzen so wohl als andere Gänge gebraucht, und wider den Inhalt der Verzeichnung noch zugebüsset werden müssen, ob sie gleich weder bey einer noch der andern Art in die Vorzeichnung selbst gesetzt werden. Die Haupt Ursache aber, warum man auf diese 24 Modos gefallen, ist, weil die in einer diatonischen Octav befindlichen toni integri nicht von gleicher, sondern ungleicher Grösse, nemlich c d, f g, und a h, toni majores, die übrigen aber, als d e, und g a, toni minores sind, zwischen welchen beyden die Differenz ein Comma Musicum beträgt, und demnach keiner vor den andern, wie bey der vorigen und ältern Art in transpositione geschiehet, eigentlich gesetzt und gebraucht werden kan. Welches denn auch allerdings seine Richtigkeit hat, wenn völlig ausgemacht seyn wird, daß nur besagtes sehr kleine intervallum auch in Praxi dem Gehör sensibile ist, dergleichen Meynung noch viele wiederstreiten, und es vor insensibile ausgeben.

Sing-Art, (Aeolische) *Modus Æolius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (befreundete) siehe **Sing-Art, (von der Seiten-Linie verwandte.)**

Sing-Art, (Dorische) *Modus Dorius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art. (gerade) *Modus par*, Ungerade **Sing-Art,** *Modus impar*, hat Glareanus lib. 1. c. 14. p. 34. Dodecach. sonst aber findet man nur gedachte epitheta eigentlich von denen 8 Kirchen Tonen gebraucht, wovon der 1ste, 3te, 5te und 7te die impares: der 2te, 4te, 6te, und 8te aber die pares sind.

Sing-Art, (die grosse) *Modus major*, bedeutet 1) nach derer neuern Modisten Sprache eine solche musicalische Weise, deren Grund-Note eine scharffe oder grosse Terz hat. 2) Bey denen Alten war Modus major: debita Longarum in Maxima Mensura, das ist, wie viel Longæ, oder 4 schlägige Noten, auf eine Maximam oder achtschlägige gehen solten; welches denn durch gewisse Zeichen zu erkennen gegeben ward: Stunde nemlich bey dem Clave signata ein gantzer mit einer 3 versehener Circkel, so Signum externum, oder das äusserliche Zeichen hieß, oder in dessen Ermangelung zwey Linien oder zwey Striche, deren jeder drey Spatia im Systemate einnahm, welches Signum internum, oder das innerliche Zeichen genennet ward, so giengen drey Longæ auf eine Maximam, und der Modus hieß Major Perfectus; stunden aber bey dem Clave signata ein halber mit einer 3 versehener Circkel, nebst vorausgesetzten zwey Linien oder zwey Strichen; denn es haben nicht alle Musici hierinnen überein verfahren, so giengen nur zwey Longæ auf eine Maximam, und der Modus selbst hieß Major imperfectus. **Leßii** Erotemata Musicæ Practicæ c. 4. **Nicol. Listenii** Musicam c. 4. und **Glareani** Dodecach. lib. 3. c. 5. p. 201. Bross. Diction. p. 67. sq. woselbst abermahl sowohl wegen gemeldeter Striche, als Beschaffenheit derer Circkel eine Veränderung befindlich ist. Die Frantzosen nennen die erste Art: Mode majeur parfait, und die zweyte: Mode majeur imparfait, oder insgemein: Mœuf majeur parfait, und Mœuf majeur imparfait.

Sing-Art, (Hyper-Aeolische) siehe **Sing-Art, (Hyper-Dorische)**

Sing-Art, (Hyper-Dorische) *Modus Hyperdorius*, heisset bey dem **Glareano** derjenige Modus, so sonst *Hypoæolius* genennet wird. *Hyperlydius* ist bey ihm so viel, als *Hypoionicus*, *Hyperæolius* so viel als *Hypophrygius*, und *Hypermixolydius* so viel als *Hypodorius*.

Sing-Art, (Hiper-Jastische) *Modus Hyperjastius*, ist bey dem **Aristoxeno** eben derjenige Modus, welcher sonst *Hypomixolydius* heisset **Glareani**, Dodecach. lib. 1. c. 21. p. 64.

Sing-Art, (Hyper-Lydische) siehe **Sing-Art, (Hyper-Dorische).**

Sing-Art, (Hypo-Aeolische) *Modus hypoæolius*, *Modus subæolius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (HypoDorische) *Modus hypodorius* oder *Modus Subdorius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (Hypo-Jonische) *Modus Hypoionicus*, *Modus subionicus*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (Hypo-Lydische) *Modus hypolydius*, *Modus sublydius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (Hypomixo-Lydische) *Modus hypomixolydius*, *Modus submixolydius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (Hypo-Phrygische) *Modus Hypophrygius Modus Subphrygius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (Jastische) *Modus Jastius*, ist bey dem **Glareano** eben so viel als *Jonicus Modus* oder die **Jonische Sing-Art.**

Sing-Art, (die Jonische) *Modus Jonicus*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (die kleine) *Modus minor*, bedeutet 1) eine solche musicalische Weise, deren Grund-Note eine weiche oder kleine Terz hat. 2) Hieß bey denen Alten Modus minor so viel als debita Brevium in Longis mensura, das ist, wie viel Breves oder zwey schlägige Noten, auf eine Longam oder 4 schlägige gehen solten, welches durch gewisse Zeichen zu erkennen gegeben ward: stunde nehmlich nach dem Clave signata ein gantzer mit der Zahl 2 versehener Circkel, auch wohl vorher noch eine drey Spatia einnehmende und vier Linien im Systema berührende Quer-Linie oder Strich, so giengen drey Breves auf eine Longam, und der Modus hieß Minor Perfectus; stunde aber nach dem Clave signata ein halber mit der Zahl 2 versehener Circkel, ingleichen nur beschriebener Strich, den man Pausa modalis nennete, oder drey geschwäntzte Longæ, so giengen nur zwey Breves auf eine Longam, und der Modus selbst ward Minor Imperfectus genennet. Die Frantzosen heissen die erste Gattung: Mode mineur parfait, und die zweyte: Mode mineur imparfait, oder insgemein: Mœuf mineur parfait, und Mœuf mineur imparfait.

Sing-Art, (Locrische) *Modus Locricus* oder *Locrensis*, ist bey dem **Polluce** lib. 4. c. 9. Segm. 65. seines Onomastici, des **Philoxeni** Erfindung, und so wohl nach Anmerckung des Cardinals **Bona** c. 17. §. IV. n. 7. de Div. Psalmodia, als **Salomons von Til** p. 114. seiner Sing-Dicht- und Spiel-Kunst der Modus Mixolydius, oder die **vermischte Lydische Music-Weise.** Hier ereignet sich zwischen des **Pollucis**, und des **Alexander Sardi** Vorgeben, wegen des Erfinders, eine Discrepanz; der Modus aber selbst hat entweder von denen an dem Corinthischen Meer-Busen ehemahls wohnhafft gewesenen Achaischen Völckern, Locri genannt, deren Haupt-Stadt Naupactum, und die Landschafft Locris geheisseu, oder von der in Græcia Magna, das ist, im Neapolitanischen gelegenen grossen Stadt Locri, welche eine Colonie von nurgedachten Völckern gewesen, den Nahmen bekommen.

Sing-Art, (Lydische) *Lydius Modus*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (Orthische) *Modus Orthius*, *Carmen Orthium*, war bey denen Griechen eine vor Pfeiffen sehr hoch gesetzte Melodie oder Lied, so im Kriege gebraucht ward. **Martinii** Lexic. Philol. und **Alex. ab Alexandro** Dies Geniales, lib. 4. c. 2. Daß **Arion** solches Lied mit hoch erhabener Stimme gesungen, als er ins Meer gesprungen, ist aus des **Gellii** Erzehlung dieser Geschichte Lib. 16. c. 19. abzunehmen. Und aus des **Natalis Comitis** Mythologia Lib. 4. c. 5. erhellet, daß nur besagter **Arion**, unter allen der erste gewesen, welcher auf die Pallas Carmina Orthria verfertiget und gesungen habe, deren rhythmus vermögend gewesen, die menschlichen Gemüther wunderbarer Weise zum Streit aufzumuntern und zu erwecken. Welches die zwischen dem **Alexander** dem grossen, und **Timotheo** passirte Historie bekräftiget. Weil übrigens auch matutinus, summo mane sehr frühe heisset, hat diese lectio etliche auf die Gedancken gebracht, daß sie ermeldeten Modum vor ein **Morgen-Ständgen** gehalten. **Menage** Diction. Etmyologique unter dem Artickel: *Aubade.*

Sing-Art, (Pamphilische) *Modus Pamphylius* ist einerley mit der **vermischten Lydischen Sing-Art,** *Modo Mixolydio*

Sing-Art, (Phrygische) *Modus Phrygius*, siehe **Sing-Art.**

Sing-Art, (von der Seiten-Linie verwandte, *Modus Collateralis*, heist, die einer andern noch an der Seite stehet. Dergleichen Modi sind die also genannten Plagales; und weil diese mit ihren Authenticis einerley Speciem Quintæ

und Quartæ haben, werden sie *Modi cognati*, oder befreundete *Modi* genennet. **Matthei** Bericht von denen Modis Musicis, p. 26.

Sing-Art, (vermischte Lydische) *Modus Mixolydius*, siehe **Sing-Art**.

Sing-Art, (umgekehrte) *Modus plagalis*, heißt, wenn eine Melodie zwar das quint Intervallum über die Note oben, aber das sonst in einer harmonicé getheilten Octav oben befindliche quart Intervallum, nicht daselbst, sondern unter der Final-Note, folglich verkehrt, oder umgekehrt absolviret. Wird sonst auch Modus REMISSUS und SECUNDARIUS genennet.

Sing-Art, (ungerade,) siehe **Sing-Art**, (gerade).

Sing-Art, (unvollkommene) *Modus imperfectus*, wird gebraucht und gesagt von einer Melodie, welche den Ambitum einer Octav nicht erreicht, sondern nur manchmahl ein Sext Intervallum absolviret.

Sing-Art, (vollkommene) *Modus perfectus*, ist, welche seinen Ambitum, nehmlich die Octav nicht allein völlig absolviret, sondern auch aus sonderbahrer Freyheit selbigen manchmahl mit einen oder zwey Tonen überschreitet.

Sing-Art, (zusammengesetzte) *Modus compositus* oder *connexus* wird genennet, wenn in einem Gesange die Stimmen sich weiter als eine Octav erstrecken, und ihren gewöhnlichen Ambitum überschreiten.

Singas, ein Fluß in Asien, welcher aus der alten Landschafft Pieria nach Mitternacht fliesset, und nachdem er sich hernach gegen Morgen gewendet, sich in den Euphrat ergießt. **Cellar.** Not. Orb. Ant. T. II. p. 340.

Singbühne, oder der Standplatz, war auf derjenigen Treppe in dem Tempel zu Jerusalem, welche aus dem Vorhofe der Priester hinab in den Vorhof Israelis gieng, 100 Ellen lang, nach der Länge des Vorhofes, da sie von allen Volck konnten gehöret und gesehen werden, und wo sie auch das Singe-Zeichen des Priesters von dem Altare sehen konnten. **Schmids** Bibl. Histor. p. 993. u. f.

SINGE, siehe **Affe**, im I Bande, p. 713. u. f.

SINGE, die **liegende Winde**, siehe **Winde**.

Singe, eine Finnländische Princeßin, deren Vater **Sumblus** sie mit dem Sächsischen Fürsten **Henricus** vermählte als er sie zuvor dem Könige in Schweden und Dännemarck, Gram welcher im Jahr der Welt 3061 bis 3092 regierte, abgeschlagen hatte. Allein König Gram zog geringe Kleider an, gab sich an dem Tage ihres Beylagers für einen Marcktschreyer aus, bis die Gäste betruncken waren, da schlug er den Bräutigam todt, und führte die Braut davon. **Hübners** polit. Frag. T. III. p. 706.

Singebuch, oder **Arienbuch**, ist ein von weissen Papier zusammengeheffetes Buch, worein vornehmlich angehende Musici ihre Arien und Lieder von ihrem Lehrmeister in die Noten setzen lassen. Man findet auch gedruckte Arien-Bücher, so von den berühmten Musicis zusammen getragen und herausgegeben worden dergleichen des berühmten Hochfürstlichen Sächsischen Weisenfelßischen Capellmeisters, **Krügers**, Arien sind.

Singedrossel, siehe **Drossel**, im VII Bande, p. 1475.

Singekunst, siehe Music, im XXII Bande, p. 1388.

Singelius, (Andreas) war im Jahr 1582 Diaconus zu Eferding, und bekannte sich, wie alle seine Collegen öffentlich zu der Flacianischen Lehre von der Erbsünde, wie er denn auch die beyden Schriften, Repetitio und Formula Veritatis betitelt, nahmentlich unterschrieben hatte. Im Jahr 1583 ward er nebst den andern aus Eferding weggeschaffet. **Raupach** Evangel. Oester. T. V. p. 170.

Singelius, (Christoph) Superintendent zu Ronneburg, wurde bey der Kirchen-Visitation, welche auf Churfürst Augusti Befehl in der Kirchen und Schulen des gesammten Fürstenthums Sachsen, Ernestinischer Linie, angestellet wurde, im Jahr 1573 seines Amtes entsetzet. **Möllers** Sächs. Annal. p. 165.

Singelsperg, eine Probstey, welche in Elsaß zwischen der Sorn, Neugrab und Sauvell liegt, wurde im Jahr 1115 gestiftet, und gehöret zur Abtey Mauersmünster. **Ichterheims**, Elsaß. Topogr. p. 24.

Singemeister, (Ober) bey den Leviten, siehe **Sänger**, im XXXIII Bande, p. 478. u. ff.

SINGE de MER heist der **Meeraffe**, von welchem im XX Bande, p. 166.

Singen, ist eine Kunst und Wissenschafft allerhand Arien, Cantaten und Lieder auf eine künstliche und schmeichelhafte Manier nach den vorgeschriebenen Noten in richtigem Tone und abgemessenem Tacte, in ein darein spielendes Instrument abzusingen; Das Singen ist ein besonderes Stück bey dem Gottesdienst, welches zu der Ermunterung des Hertzens sehr vieles beyträgt. Es irren also diejenigen, welche die Lieder und deren Absingung gänzlich verwerffen und meynen, es reime sich nicht, wenn man was bey GOtt erbitten wolle, daß man hintrete, und in einem lieblichen Tone et was hersinge. Deswegen **Zwinglius**, als er zu seiner Zeit von dem Rathe zu Basel die geistlichen Gesänge gar abgeschaffet wissen wollte, seine Supplic vor dem sitzenden Rathe abgesungen haben soll um damit anzuzeigen, wie es seltsam sey, für denen Menschen sein Anliegen zu singen, also wäre es auch vor GOtt ungereimt, wenn unser Gebeth gesungen werde. Daß die alten Barden ihre Bar oder Helden-Lieder in dem Felde zur Aufmunterung des Kriegesvolcks, wie auch sonst bey Opfer Mahlen und andern Begebenheiten abgesungen, beweiset **Loccenius** in Antiquit. Sueu. Goth. l. 15. In Marocco können die Cameele mit nichts so gut fortgebracht werden, wenn sie müde worden sind, als durch das Singen, welches sie so gerne hören, daß sie auch ihre Reise geschwinder als sonst fortsetzen. **Mánel.** Dapp. Exod. p. 198. Siehe zugleich die Artickel: **Beten und Singen**, im III Bande, p. 1527 und **Lieder singen**, im XVII Bande, p. 1013.

Singen, ein offener Flecken und Post-Station in der Herrschafft Nellenburg in Schwaben, und zwar unten an einem Berge, worauf die Vestung Hohentwiel stehet, bey dem Flusse Aach, auf der Post-Route von Ulm nach Schaffhausen zwey Meilen von Schaffhausen gelegen.

Singen, ein schwarzburgisch Dorff am Singeberge in Thüringen etliche Stunden von Stadt Ilm in dieses Amt gehörig. **Goldschadts** Historische Nachrichten von Marcktflecken, Flecken, Stifftern, Clöstern, ꝛc. In des **Treibers** Genealogia & Chorograph. Schwartzb. p. 135. wird Singen zu dem Amte Paulin-Zell gezehlet.

Singen, (Glatt) heist bey den Meister-Sängern, wenn in dem Singen nichts getadelt werden kan.

Singende Lock-Vögel, siehe **Lock-Vögel**, im XVIII Bande, p. 117.

Singender Staub, siehe **Nachtigal**, im XXIII Bande, p. 279.

Singeois, ein Frantzösischer General; im Jahr 1733 commandirte er nebst einigen andern in den Trencheen der Reichs-Vestung Kehl, welche von den Frantzosen belagert und erobert wurde.

Singer, siehe **Sänger**, im XXXIII Bande, p. 478. u. ff.

Singers, (Elisabeth) eine berühmte Englische Dichterin, deren Gedichte zu Londen im Jahr 1736. unter folgenden Titel gedruckt worden sind:

Philomela: Or Pœms by Mrs. Elizabeth Singer, now (Rowe) of Frome in Somersethire in 3 Classes.

In der ersten Classe stehen geistliche Gedichte, sodann über allerley Stellen des Alten und Neuen Testaments nebst einer Paraphrasi des Hohenliedes: In der andern Schäfer und Hirtenlieder: In der dritten Liebes und Freundschafts-Gedichte. Einige Zeit darauf schrieb sie ein Buch unter dem Titel: **Die Freundschaft nach dem Tode**: und im Jahr 1737 ließ diese geschickte Poetin ein Gedichte, in 8 Büchern eingetheilet, drucken unter der Aufschrift: The history of Joseph &c. **Leipziger Gelehrte Zeitungen** der Jahre 1736. und 1737.

Singes, lat. *Simiarum Mons*, ein Berg im Königreiche Fetz in Africa, in der Provintz Habata, nahe bey der Stadt Ceuta. Es ist dieses eine von den so genannten Herculis-Säulen, und hat den Nahmen von den vielen Affen bekommen, die sich hier aufhalten. **Uhsens** Geograph Lexic.

Singeschule Davids, wird in einem dreyfachen Chore vorgestellet, im CXLVIII Psalme. In dem ersten setzet er den Himmel und alles, was über den Himmel ist, vom 1sten biß 6ten Vers; in dem andern beschreibet er die Erde und was über und auf der Erden ist, vom 7ten biß 10ten Vers; in dem dritten setzet er die Menschen unterschieden nach ihrem Stande, vom 11ten Vers biß zu Ende.

Singesöcken, ist eine Provinz des grossen Gouvernements Drontheim in dem nordlichen Theile Norwegens.

Singespiel, oder **Opern**, auch **Operetta** ist eine Art der Schauspiele welche die neuern Zeiten erdacht haben. Ihr erster Erfinder soll, nach einiger Meynung, ein Italiänischer Musicus, Cesti, am Savoyschen Hofe gewesen seyn; der des Grarini treuen Schäffer in die Music gesetzet, und wo nicht ganz, doch zum wenigsten gröstentheils singend aufgeführet. Allein man hat bey weiterer Untersuchung dieser Sache befunden, daß diese Erfindung noch etwas älter seyn muß. Dryden, ein Englischer Poet, der selbst etliche Opern gemacht hat, hält dafür, die Italiäner müsten den ersten Anlaß zur Erfindung der Opern in den barbarischen Zeiten, als die Mauren noch in Spanien waren, bekommen haben. Denn diese pflegten solche Feste mit Singen und Tanzen und andern Lustbarkeiten zu feyern. So verkleinerlich diese Meynung den Opern ist; so übel gefällt sie dem Verfasser eines Englichen Buches, The Taste of the Town, or a Guide to all publick Diversions, der uns in der ersten Abtheilung seines Werckes auch von der Oper in Londen einen Begrif beybringen will. Er will uns nehmlich bereden, die Oper habe aus dem Chore der alten Griechischen und Römischen Trauerspiele ihren Ursprung genommen. Denn so wie man darinnen eine grosse Anzahl Sänger auf die Schaubühne stellte, die zwischen den Aufzügen der Tragödien gewisse Oden singen musten, die sich zu dem Vorhergehenden schickten. Also wäre dieses die Veranlassung gewesen, gantze Stücke absingen zu lassen. Ja, dieser Scribent gehet gar so weit, daß er uns bereden will, die Oden der Athenienser und Römer, darinnen sich die Musicanten zu üben pflegten, wenn ein neues Schauspiel aufgeführet werden sollte, wären nicht viel was anders, als Operbühnen gewesen; und also hätten Griechen und Lateiner Opern gehabt. Allein diese Gedancken gehen wohl etwas zu weit, und es ist unstreitig, daß diese Erfindung allerdings weit

neuer sey. Niemand hat diese Untersuchung mit grössern Fleisse angestellet, als der berühmte **Muratori**, in der gelehrten Einleitung zu dem von ihm zu Verona ans Licht gestellten Theatro Italiano, welches eine Sammlung, von 12 Italiänischen Trauer-Spielen in sich hält. Man wird nicht unrecht thun, wenn man das Vornehmste aus demselben anführet, weil es ohne Zweifel einem jeden ein Genüge thun wird. Schon vor der Wiederherstellung der freyen Künste in Italien hat man eine Art von Comödien gehabt, die in den Kirchen gespielet worden. Er beruft sich auf den Ludum Paschalem, den P. Petz im II Bande seiner gesammelten Schrifften bekannt gemacht, und der vermuthlich aus dem zwölfften Jahrhunderte seyn soll. Eben so ist der verkaufte Joseph zu Badia die Corbeia im Jahr 1264 gespielet worden, dessen Leibnitz im II Bande der Scriptorum Brunsuicensium gedencket. Diese geistlichen Stücke, die von den Pfaffen damahliger Zeiten sind gemacht gewesen, haben nun, wie leicht zu erachten ist, sehr elend ausgesehen; so, daß sie fast für nichts zu halten sind. Die ersten also, die in Italien Schauspiele geschrieben, sind **Mussato** von Padua, der in lateinischer Sprache, und **Trissino**, von Vicentza, der im Welschen dieses versuchet. In einem sehr raren Buche, so auf einer gewissen Bibliothek in Verona befindlich ist, und welches wenigstens aus dem 1200 Jahre kömmt, ist noch ein gewisses Gespräche vorhanden, daß wie eine Comödie aussiehet: Da aber immer am Rande stehet: **Nun rede Pamphilus mit der alten Frau. Die alte Frau antwortete. Spricht Galathea.** u. s. w. Mussato berichtet auch in der Vorrede des IX Buches de Gestis Italorum, daß man auf den Schaubühnen die Thaten der Könige nnd Fürsten (cantilenarum modulatione) in Liedern vorgetragen habe. Wie nun daraus erhellet, daß man schon im 1300 Jahre sich der Schaubühne bedienet habe: Also hat man auch in Florenz 1304 eine solche Vorstellung gehabt. Im 1400 Jahre fieng die Griechische und Lateinische Sprache sehr an in Welschland zu blühen, und der gute Geschmack in allen Künsten wieder aufzuwachen: Daher denn auch die Schaubühne wieder in Flor kam. **Angelo Decembrio** dencket eines **Ugolins**, aus Parma, der Comödien gespielet hat: Doch die **Sophonisbe des Trissino** ist die erste regelmäßige Tragödie gewesen, die man dazumahl vorgestellet hat. Pabst Leo X hat sie mit grosser Pracht aufführen lassen, und daher ist bey vielen andern eine Eifersucht entstanden, eben dergleichen zu verfertigen. Dieses dauerte biß zum Ende des 15 Jahrhunderts: Allein, an statt, daß sich die Welsche Schaubühne hätte verbessern sollen, so nahm sie mehr und mehr ab, weil sich ein jeder mit einer neuen Schreibart und mit neuen Erfindungen hervor zu thun bemühet war. Damahls ist nun auch die Gewohnheit aufgekommen, theatralische Stücke musicalisch aufzuführen. **Sulpizio**, der den Vitruvius mit Noten herausgegeben, rühmt sich zwar, daß er in Rom 1480 zuerst gewiesen habe, wie

man eine Tragödie singen solle. Ob dieses aber von einem eigentlichen Gesange, oder nur von einer natürlichen guten Aussprache zu verstehen sey, das ist schwer auszumachen; wie Crescimbeni sehr wohl angemercket hat. Und Tristano Calchi erzehlt in seiner Historie, daß man dem Hertzoge zu Mayland Galeazzo zu Tortona eine theatralische Vorstellung in Music aufgeführet habe. Allein so viel ist gewiß, daß man im 16ten Jahrhundert die Chöre der Tragödien recht musicalisch abgesungen habe; doch so, daß die rechten Unterredungen der spielenden Personen nur gesprochen worden. Endlich ist im Jahr 1597 von einem Modeneser, Oratio Vecchi, auf eine bis dahin unerhörte Art alles, was die Comödianten zu reden haben, musicalisch aufgeführet worden, so, daß weder Pantalon, noch der Doctor, noch der Spanische Capitain, noch die lustige Person davon ausgenommen worden. Dieses Stück ist nun eigentlich für die erste Oper zu halten, und ist noch jetzo unter die Noten gesetzet, in dem Vorrathe der Academica Filarmonica zu finden. Darauf sind nun viele andere diesem Exempel Haufenweise gefolget, darunter aber Octavio Rinuccini, ein Florentiner, mit seiner **Euridice** der erste gewesen, worauf noch die **Dafne** und **Ariane** von demselben Poeten gefolget. Im Anfange ist das Singen dieser Opern noch nicht sehr von der ordentlichen Aussprache abgegangen, und es hat weder die Handlungen noch die Worte unterbrochen; so, daß man noch die gantze Schönheit der Ausdrückungen und Gedancken einsehen können; und die Poesie dabey nichts verlohren. Allein allmählig hat man die Oper mehr und mehr verwandelt, und dadurch nach und nach beyde Künste, Music und Poesie, aufs seltsamste verderbet. So weit geht nun die Erzehlung, aus der Abhandlung des Herrn **Muratori**; und wie dieselbe mit aller möglichen Wahrscheinlichkeit versehen ist: So kan man hierbey weiter nichts verlangen, als wie diese Kunst, Opern zu machen aus Welschland in die übrigen Europäischen Länder ausgebreitet worden. Wer dieses von den Frantzosen wissen will, der darf nur St. Evremonds Comödie, Les Opera genannt, nachschlagen. Nach diesen ist sie auf die Deutschen und andre Völcker mehr gekommen. Wir haben nunmehro zu untersuchen, was zu einem Sing-Spiele gehöre. Die Verse der Opern werden nach Art der Cantaten gemacht, und bestehen also aus Recitativen und Arien. Der Musicus componirt dieselben nach seiner Phantasie; die Sänger lernen Text und Music auswendig; die Schaubühne wird prächtig ausgezieret, und die gantze Vorstellung mit vielen Veränderungen und Maschinen abgewechselt. Der Vorhang öffnet sich mit einem Concerte der allerschönsten Instrumenten, die von dem grösten Virtuosen gespielet werden; und das gantze Sing-Spiel wird mit einer beständigen Begleitung einiger schwächern Instrumente erfüllet. Diese gantze Kunst ist indessen in Franckreich noch unvollkommen gewesen, bis der berühmte **Lulli** die Music auf einen gantz andern Fuß gesetzet hat. Dieser bemächtigte sich ihres Opertheatri gantz und gar,

gar, und richtete alles nach seinem Kopfe ein. Die Poeten musten nach seiner Pfeiffe tantzen, und solche Stücke ersinnen, darinnen fein viel buntes und seltsames aufgeführet werden konnte. Die Schaubühne muste sich zum wenigsten in jeder Handlung ändern, bald einen güldenen Pallast, bald ein wilde See, bald Felsen und wüste Klippen, bald einen Garten, bald sonst eine bezauberte Gegend vorstellen. Es musten viel Götter in allerhand Maschinen erscheinen: Und sonderlich musten die Arien dem Musickmeister viel Gelegenheit geben, seine Künste anzubringen. Dabey hub man alle Regeln der guten Trauer- und Lust-Spiele gäntzlich auf. Es wurde nicht mehr auf die Erregung des Schreckens und Mitleidens, auch nicht auf die Verlachung menschlicher Thorheiten gesehen: Sondern die phantastische Roman-Liebe behielte allein Platz. Die Einigkeit der Zeit und des Ortes wurde aus den Augen gesetzet. Die Schreibart wurde hochtrabend und ausschweifend; die Character waren theils übel formiret, theils immer einerley, nehmlich lauter untreue Seelen, seufzende Buhler, unerbittliche Schönen, verzweifelnde Liebhaber und dergleichen. Mit einem Worte die Opera wurde ein gantz nagelneues Stück in der Poesie, davon sich bey den Alten wohl niemand hätte träumen lassen. Aus dieser Beschreibung ist leichtlich zu schliessen, was überhaupt von der Oper zu halten sey. Wenn nicht die Regeln der gantzen Poesie über den Haufen fallen sollen: So muß man sagen: die Oper sey das ungereimteste Werck so der menschliche Verstand jemahls erfunden hat. Ein jeder kan aus der Beschreibung eines Gedichtes überhaupt den Beweiß machen. Ein Gedichte oder eine Fabel muß eine Nachahmung einer menschlichen Handlung seyn, dadurch eine gewisse moralische Lehre bestätiget wird. Eine Nachahmung aber, die der Natur nicht ähnlich ist, taugt nichts: Denn ihr gantzer Werth entstehet von der Aehnlichkeit. Aus dieser aber fliessen alle Regeln, die man von der Schaubühne geben kan. Diese Regeln sind aus der Natur selbst genommen, durch den Beyfall der grösten Meister und Kenner von Schauspielen bestärcket, und bey den gescheidesten Völckern gut geheissen worden. Was also davon abweichet, das ist unmöglich recht und wohl nachgeahmet. Wer sieht aber nicht, daß die Oper alle Fehler der vernünftigen Schauspiele zu ihren grösten Schönheiten angenommen hat; und daß sie gantz und gar wegfallen, oder doch ihre vornehmste Anmuth verlieren würde, wenn man sie davon befreyen wollte? Einmahl ist es gewiß, daß die Handlungen und dazu gehörigen Fabeln mit den alten Ritterbüchern und Romanen mehr Aehnlichkeit haben; als mit der Natur, so, wie wir sie vor Augen haben. Wir müssen uns einbilden, wir wären in einer andern Welt, wenn wir eine Oper in ihren Zusammenhange ansehen: So gar unnatürlich ist alles. Die Leute dencken, reden und handeln gantz anders, als man im gemeinen Leben thut: Und man würde für närrisch angesehen werden, wenn man im geringsten Stücke so lebte, als es uns die Opern vorstellen. Sie sehen daher einer Zauberey viel ähnlicher, als der Wahrheit, welche Ordnung und einen zulänglichen Grund in allen Stücken erfordert. Wo siehet man in dem gemeinen Leben Leute, die sich als Götter einander anbethen; Liebhaber die auf den Knien vor ihren Gebietherinnen liegen, und sich das Leben nehmen wollen; Prinzen, die in Gestalt der Scalven in weit entlegne Länder ziehen, weil sie sich in den blossen Ruff von einer Schönheit verliebet haben; Könige, die ihre Cronen um eines schönen Weibes halber verlassen, und was dergleichen Phantasien mehr sind? Wo hört man die gewöhnliche Opersprache, von Sternen und Sonnen, von Felsenbrüsten und Aetna gleichen Hertzen, von verfluchten Geburtsstunden, um eines scheelen Blickes wegen, und von grausamen Donnerkeilen des unerbittlichen Verhängnisses, welches eine verliebte Seele nur zu lauter Marter erkohren hat? Alle diese Dinge sind uns so fremde, daß wir sie in keiner Reise-Beschreibung von Liliput für erträglich halten würden: Und gleichwohl sollen sie in der Opera schön seyn. Was ist nicht für eine seltsame Verreinbarung der Music mit allen Worten der Redenden? Sie sprechen nicht mehr, wie es die Natur ihrer Kehle, die Gewohnheit des Landes, die Art der Gemüths-Bewegungen und der Sachen, davon gehandelt wird, erfordert: Sondern sie dehnen, erheben und vertiefen ihre Töne nach den Phantasien eines andern. Sie lachen und weinen, husten und schnupfen nach Noten. Sie schelten und klagen nach dem Tacte, und wenn sie sich aus Verzweiflung das Leben nehmen, so verschieben sie ihre Heldenmäßige That so lange, bis sie ihre Triller ausgeschlagen haben. Wo ist doch das Vorbild dieser Nachahmungen? Wo ist die Natur, mit der diese Fabeln eine Aehnlichkeit haben? Es giebt zwar hier und dar grosse Liebhaber und Bewunderer der Opern, die sie für das Meisterstück der menschlichen Erfindungskraft; für einen Zusammenfluß aller poetischen und musicalischen Schönheiten; für einen Sammelplatz aller ersinnlichen Ergötzlichkeiten ansehen. Allein ob diese Leute, die im übrigen gar vernünftige und rechtschaffene Männer seyn können, die wahren theatralische Regeln sich jemahls bekannt gemacht, oder dieselben aus ihren Gründen hergeleitet gesehen, wird ein jeder zweifeln, der richtige Begriffe von der Poesie sich zu Wege gebracht hat. Sie halten in Sachen, die auf die Lust ankommen, alles für willkührlich, und meynen, man müsse es damit nicht so genau nehmen, was nur den Augen und Ohren gefiele, das wäre schon gut: Und man müste die Vernunft hier schweigen heissen, wenn sie uns dieses Vergnügens durch ihre crittische Anmerckungen berauben wollte. Alle diese Vorstellungen aber heben die Natur eines guten theatralischen Stückes nicht auf, und es ist unmöglich, die Oper für was natürliches, für eine geschickte Nachahmung menschlicher Handlungen oder überhaupt für was schönes zu erklären. Die Music an sich selbst ist zwar eine edle Gabe des Himmels; man kan es auch leichtlich zugeben, daß die Componisten viel Kunst in ihren Opern anzubringen pflegen. Aber was die Poeten daran thun, und überhaupt die ganze Verbindung so verschiedener Sachen taugt gar nichts. Man hat über dieses Ursache die Opera so anzusehen, wie sie ist; nehmlich eine Beförderung der Wollust und Verderberin guter Sitten. Die zärtlichsten

Töne, die geilesten Poesien, und die unzüchtigsten Bewegungen der Opernhelden und ihrer verliebten Göttinnen bezaubern die unvorsichtigsten Gemüther, und flössen ihnen einen Gift ein, welches ohne dem von sich selbst schon Reitzungen genug hat. Denn wie wenige giebt es, die allen solchen Versuchungen, die sie auf einmahl bestürmen, zugleich widerstehen können? So wird die Weichlichkeit von Jugend auf in die Gemüther der Leute gepflantzet, und wir werden den Weibischen Italiänern ähnlich, ehe wir es inne geworden, daß wir männliche Deutsche seyn sollen. Es ist ohnedem das Vorurtheil bey uns eingerissen, daß so gar die Italienische Sprache in dem Halse eines Castraten viel besser klingt, als die deutsche. Daher machen die meisten Opern auch einen Mischmasch in der Mund-Art. Die Arien sind oft welsch und die Recitative bleiben deutsch. Eine und dieselbe Person singet zuweilen bald Deutsch, bald Italienisch; und ihre Zuschauer lassen sichs weiß machen, das klinge überaus schön, was sie doch nicht verstehen. Das ist aber nichts neues. Auch den deutschen Text versteht man vor so vielen Trillern und künstlichen Veränderungen der Töne, in einer mäßigen Entfernung von der Schaubühne, schon nicht mehr, wo man nicht ein Buch hat und durch das Lesen sich einhilfft. So ist den die Oper ein blosses Sinnwerck: Der Verstand und das Hertz bekommen nichts davon. Nur die Augen werden geblendet und das Gehör wird gekützelt und betäubet: Die Vernunft aber muß man zu Hause lassen, wenn man in die Oper geht, damit sie nicht etwa durch ein gar zu kützliches Urtheil die ganze Lust unterbreche. Man will gemeiniglich eine Oper eine musicalische Tragödie oder Comödie nennen. Allein umsonst. Sie könnte so heissen, wenn sie nach den Regeln der Alten von der Schaubühne eingerichtet wäre: Aber man zeige doch solche Opern auf! Wolte aber ja jemand eine von der Art verfertigen: So würden auch die rechten Kenner derselben sie gewiß für schlechte Stücke in der Art erklären, und gegen alle andere verachten. Die grösten Geister, und die berühmtesten Poeten geben diesen Gedancken von der Oper ihren Beyfall. **La Bruyere** sagt in seinen Charactern I Band, p. 90. Ich weiß nicht wie es kommt, daß die Opern, bey einer so vollkommen Music und recht Königlichen Unkosten, nichts anders als Eckel und Verdruß bey mir gewircket haben. Es giebt Stellen in Opern, die mir ein Verlangen nach andern dergleichen erwecken: Offt entfährt mir der Wunsch; daß sie doch nur bald zu Ende wäre! Bloß aus Schuld der Schaubühne, der Vorstellung, und aus Mangel anziehender Sachen. Bis auf diesen Tag ist die Oper kein Gedichte, sondern ein Vers, ja nicht einmahl ein Schauspiel; seit dem durch die Sparsamkeit Amphions (Lulli) und seiner Nachkommen die Maschinen verschwunden sind: Es ist ein Concert der Sängerstimmen, die durch Instrumente unterhalten werden. Und auf der 93 Seite stellt er die Tragödie mit der Oper in eine Vergleichung; um zu zeigen, daß diese letzte keine musicalische Tragödie heissen könne. Ein Tragisches Gedicht, spricht er, beklemmt euch gleich im Anfange das Hertz, und läßt euch im Fortgange kaum die Zeit, Athem zu holen, oder wieder zu euch selbst zu kommen: Oder wenn es euch einigermassen ruhig werden läßt, so stürtzt es euch gleich darauf in neue Verwirrungen und Abgründe. Es führt uns durch das Mitleiden zum Schrecken; Oder umgekehrt, durch das Schrecken zum Mitleiden; und leitet durch Thränen, durch Seufzer, durch Furcht, durch Hoffnung, durch Erstaunen und Entsetzen bis zum Ausgange. Da ist also kein Gewerbe artiger Empfindung und Sprüchlichen; zärtlicher Erklärungen, verliebter Gespräche, anmuthiger Beschreibungen, süßlichter Zuckerworte; die zuweilen lustig genung sind, ein Gelächter zu erwecken: darauf sich denn unverhofft in dem letzten Auftritte die Aufrührischen, ohne alle vernünfftige Ursache empören, und dem Wohlstande gemäß, noch Blutvergiessen; indem es etwa einen Unglückseeligen das Leben kostet. Dieses Urtheil von den Opern bekräftiget auch **Racine**, dessen Trauerspiele uns gewiß einen hohen Begriff von seiner Stärcke in der Poesie beybringen müssen. Die Gräfin von Montespan und ihre Schwestern waren der Opern des Quinaut überdrüßig geworden, und bathen den König, doch einmahl durch den Racine dergleichen verfertigen zu lassen. Aus Übereilung oder vielleicht aus Ehrerbiethung übernahm dieser die Arbeit; und dachte nicht daran, was er offt gegen den Boileau gesagt hatte: Es sey nicht möglich eine gute Oper zu machen; weil die Music zum Erzehlen sich nicht schicket, und die Gemüthsbewegungen nicht in ihrer gehörigen Stärcke abgeschildert werden können; ja weil endlich die wahrhaftig hohen und hertzhaftesten Ausdrückungen nicht in die Music gesetzt werden können. Dieses stellte ihm Boileau vor, als er ihm sein Versprechen eröffnete; und ungeachtet er demselben Recht gab, so war es doch nicht mehr Zeit umzukehren. Er fieng also an von dem Falle Phaëtons eine Oper zu schmieden, und laß dem König etliche Verse davon vor. Doch Racine arbeitete mit Verdruß daran, und verlangte Boileau sollte ihm helffen, oder zum wenigsten den Vorredner machen. Dieser wehrete sich, so viel ihm möglich war; that aber doch insgeheim einen Versuch. Indessen fuhr jener fort an seinem Wercke zu arbeiten, und Boileau stund ihm mit guten Rathe bey; als zu allem Glücke etwas darzwischen kam, und sie von dieser Quaal befreyete. Quinaut, der vielleicht fürchtete von diesen grossen Meistern übertroffen zu werden, that dem Könige mit Thränen einen Fußfall, und stellete ihm aufs beweglichste vor, was ihm das für ein Schümpf seyn würde, wenn er nicht mehr die Ehre hätte für Seine Majestät zu arbeiten: Worauf der König aus Mittleiden obgedachten Damen zu verstehen gab; er könne unmöglich dem armen Manne den Verdruß wiederfahren lassen. Sic nos servavit Apollo! rufft Boileau aus, da er diese kleine Geschichte erzehlet; und der gute Racine legte seine Oper mit Freuden an die Seite: Ja, da man selbige auch nach seinem Tode nicht einmahl gefunden hat; so ist zu vermuthen, es habe derselbe, aus Zärtlichkeit seines poetischen Gewissens dieselbe gar unterdrücket. Das dritte Zeugniß giebt Boileau selbst, der nicht nur in der vorhergehenden Erzehlung seinen Abscheu vor den Opern genugsam entdecket; sondern auch in eben dem Vorredner, den er aufzusetzen angefangen, seine Meynung deutlich an den Tag geleget hat. Er führet darinnen die Poesie und Music redend ein, und unter andern sagt **die Poesie**: Was! glaubst du durch eitle Accorden und ohnmächtige Töne alles das auszudrücken, was ich sage? **die Music**: Ja, ich glaube, daß ich in die süssen Entzückungen, womit dich Apollo begeistert, die Süssigkeit meiner Melodien einmischen könne. **Die Poesie**: Ja, ja, bey dem Rande eines Brunnens kanst du zwar nebst mir eine verliebte Marter beseufftzen, den Thirsis klagen, und Climenen ächzen lassen. Allein wenn ich Helden und Götter reden lasse; so kan dein verwegnes Singen mir nichts als einen eitlen Tackt geben: darum schlage dir diese stoltze Bemühung nur aus dem Sinne. **Die Music**: Vorzeiten haben ja Felsen und Wälder Ohren bekommen, meine Töne zu hören. **Die Poesie**: Ach! Schwester, genug; wir müssen uns trennen. Ich will mich entfernen, und dann laß einmal sehen, was du ohne mich ausrichten wirst, u. ff. Hieraus ist nun leicht die Ursache zu errathen, warum dieser grosse Criticus in seiner Art Poetique, wo er aller übrigen Gedichte gedenckt, an die Oper mit keiner Sylbe gedacht; wohl aber in seinen Satyren den damaligen grösten Opern-Schreiber Quinaut ausgelacht hat: La raison dit Virgile, & la rime Quinaut. **St. Evremond** hat einen eigenen Discurs über die Opern gemacht, und darinne seine Gedancken ausführlich davon entdecket. Er setzt gleich anfangs diese Beschreibung der Oper zum Grunde: Sie sey ein ungereimter Mischmasch von Poesie und Music, wo der Dichter und Componist sich sehr viel Mühe machen, und einander die gröste Gewalt anthun, ein sehr elendes Werck zu Stande zu bringen. Nun kan man sich leicht einbilden, was auf diesen Eingang für eine Abhandlung folgen werde. Es ist werth, daß ein ieder den gantzen Discurs lese, weil er das stärckste ist, was man wider die Opern finden kan. Er ist aber damit noch nicht zufrieden, daß er eine Critick darüber geschrieben; sondern hat sich gar die Mühe genommen, eine gantze Comödie zu machen, der er den Titel, Les Opera, gegeben. Seine Absicht darinnen ist, nach dem Muster des Cervantes in dem Quixote, das Lächerliche der Opern empfindlich zu machen: darum dichtet er, daß ein junges Frauenzimmer in einer gewissen Stadt aus dem beständigen Lesen der Recueils des Opera verrückt im Kopffe geworden, und, an statt der gewöhnlichen Sprache, den Leuten lauter Oper-Arien vorgesungen. Der Knoten in der Fabel ist dieser, daß sie einen alten Officier zum Freyer bekömmt; dem sie aber in lauter galanten Liederchen den Korb giebt, und ihren Eltern selbst den Kopff mit ihrem Singen wüste macht: Indessen aber mit einem andern jungen Stutzer, der sich nach ihrer Thorheit bequemte, und ihr auch lauter musicalische Liebes-Erklärungen that, gantze Oper-Scenen vom Cadmus und Hermionen spielete. Der gröste Oper-Freund wird sich bey einer solchen Comödie gewiß des Lachens nicht enthalten können. Eben dieses bestätiget **Riviere du Freny** in seinen Amusemens serieux & comiques auf der 22. Seite. Er führt daselbst einen Siameser in Paris herum, und da heist es: Es ist vier Uhr. Lasset uns in die Oper gehen. Wir brauchen wenigstens eine Stunde Zeit, ehe wir uns durch alles das Volck drängen, welches die Thüre belagert. Wie? sprach mein Siameser zu mir, was redet ihr von der Thüre? Nach der prächtigen Vorstellung, die ich mir von der Oper mache, müste man nicht anders, als durch ein kostbares Thor hineingehen. Hier seht ihr den Eingang, sprach ich, indem ich ihm einen sehr finstern Winckel zeigte. Wo denn? sagte er, ich sehe ja nichts, als ein kleines Loch in einer Mauer, allwo man etwas austheilet. Wir wollen hinzutreten! Was soll dieses? Welche Thorheit! Ein Louis d' or für ein klein Karten-Blättchen! doch stille! Ich wundere mich nicht mehr, daß es so theuer ist; denn ich sehe einige Characteres darauf, welche unfehlbar eine geheime Wirckung haben werden. Ihr betrüget euch nicht gäntzlich, sprach ich zu ihm: Es ist ein Paß, damit in das Land der Bezauberungen eingelassen wird. Kommt geschwinde hinein; wir wollen uns auf die Schau-Bühne setzen. Auf die Schau-Bühne? sagte mein Siameser, ihr schertzt! Wir wollen ja nur zusehen; wir wollen nicht selber spielen. Das thut nichts, sprach ich, kommt nur mit. Man hört daselbst übel, man sieht nichts; aber es ist der theuerste, und folglich der vornehmste Platz. Indessen, weil ihr der Opern nicht gewohnet seyd; so würdet ihr auf der Schau-Bühne auch das Vergnügen nicht haben, welches den Verlust des Schau-Spieles ersetzet. Kommt also mit mir in eine Loge. Indessen, daß man jene Leinewand aufziehet, will ich euch von den Ländern, so dahinter liegen, etwas erzehlen. Die Oper ist, wie gesagt, eine bezauberte Gegend. Es ist das Land der Verwandlungen. Man siehet da die allerschleunigsten. In einem Augenblicke werden die Menschen zu Halbgöttern, und die Göttinnen zu Menschen. Der Reisende ist daselbst der Mühe überhoben, das Land durchzuziehen; die Länder reisen da vor seinen Augen. Hier kan man, ohne von der Stelle zu weichen, von einem Ende der Erden bis zum andern; von der Hölle zum Elysischen Feldern kommen. Wird euch in einer abscheulichen Einöde die Zeit lang? Ihr dürfft nur pfeiffen; so befindet ihr euch im Götter-Saale. Pfeifft noch einmal, so seyd ihr in dem Lande der Hexen. Die Hexen in der Oper bezaubern so gut wie die andern. Allein ihre Bezauberungen sind bis auf die Schmincke natürlich. Ungeachtet man seit vielen Jahren allerley Erzehlungen von den Hexen der vergangenen Zeit gemacht hat; so macht man doch noch viel mehrere von den Hexen der Oper. Sie sind vielleicht nichts gewisser, aber sie sind wahrscheinlicher. Diese sind von Natur gutthätig. Nur den Reichthum theilen sie nicht unter ihre Freunde aus. Sie behalten ihn für sich selbst. Wir wollen noch ein Wort von den natürlichen Einwohnern der Oper sagen. Sie

reden nicht anders als singend, sie gehen tanzend, und thun offt beydes, wenn sie die wenigste Lust darzu haben. Sie gehorchen alle dem Meister des Musicalischen Chors; Einem sehr unumschränckten Printzen, der, wenn er seinen Scepter, der aus einer Rolle Papier bestehet, hebt oder sincken läst, alle Bewegungen dieses wunderlichen Volckes regieret. Die Vernunfft ist unter diesen Leuten sehr rar. Weil sie den Kopff gantz voller Music haben; so dencken sie lauter Lieder, und sprechen lauter Töne. Dem ohngeachtet haben sie die Ton-Kunst so hoch getrieben, daß, wenn die Vernunfft in Noten könte gebracht werden, sie aus Opern-Büchern vernünfftig würden reden können. Ein gleiches Urtheil fällt der sinnreiche des Callieres; der, wie bekannt ist, Verfasser der Histoire poetique de la Guerre entre les Anciens & les Modernes ist. Im eilfften Buche beschreibet er das Entsetzen, welches Orpheus, Amphion und Arion über den fürchterlichen Namen des Lulli in der prächtigen Beschreibung der Opern empfunden, die Perrault in seinem Gedichte: Le Siecle de Louis le grand eingerücket hat. Orpheus will fast an seiner Kunst verzagen: Aber ein Italienischer Musicus, der kürtzlich aus der Oberwelt gekommen, tröstet ihn wieder. Meynest du, sagt er, daß die meisten Menschen, die dem Lulli so begierig nachlauffen, sich besser auf die Music verstehen, als die Bestien, die dich vormals begleiteten? Und müssen sie nicht recht tumm seyn, da sie unaufhörlich ihr Geld in die Oper tragen, um funffzigmal eben dasselbe zu hören? Ich verstehe das Handwerck, göttlicher Orpheus; darum sey getrost, ich werde dir zeigen, daß diese so berüchtigte Oper dasjenige gar nicht ist, wofür man sie ausgiebt. Hierauf fährt er fort, und gesteht zwar denen Frantzösischen Symphonien eine grosse Schönheit zu: Allein die poetischen Stücke, die man absinget, machet er desto ärger herunter. Er sagt, sie wären sehr übel ausgedacht, und schlecht eingerichtet, und würden von lauter schwachen Stimmen abgesungen, davon man aus zwantzigen nicht eine verstehen könte, weil sie durch die Instrumente gantz erstücket würden, das Geräusche davon wäre für den kleinen Ort, wo man spielete, so groß, daß man kaum ohne Kopff-Schmertzen und vielmaliges Gähnen nach Hause käme, wenn man es drey Stunden lang gehöret hätte. Indessen lieffe alle Welt hinein, um der Mode gemäß etliche Stunden übel zuzubringen. Es wäre nichts eckelhaffters, als die kläglichen Recitative anzuhören, die den grösten Theil dieser Singspiele einnähmen. Und der Musicus solte von Rechtswegen die Zuschauer bezahlen, daß sie sich die Gedult nehmen wolten, sich so lange plagen zu lassen. Die Sänger und Sängerinnen erzehlten auf eine gantz unnatürliche Art, nemlich singend, solche Abendtheuer, die aller Vernunfft und Wahrscheinlichkeit zuwider liefen, keine Leidenschafft erregen könten, und so schlecht gesetzt wären, daß der elendeste Stümper aus dem Stegreife eben solche Melodien erdencken könte, als Lulli selbst in Noten gesetzt hätte. Endlich mercket er an, daß sich Lulli zum Meister der gantzen Schau-Bühne aufgeworffen, und sich sogar den Poeten unterwürffig gemacht hätte: An statt, daß sich die Music billig nach den Gedancken des Dichters richten solte. Darauf erscheint Lulli selbst im Reiche der Todten, und redet den Orpheus dergestalt an: Ich habe längst von dir reden hören, als von einem Meister in unserer Kunst. Du sollst eine hübsche Leyer gespielet, und gar die Hölle damit bezaubert haben: Allein nach reiffer Uberlegung dünckt es mich, du habest deinen Ruhm nur durch gewisse Künste erlanget. Was mich anlanget, so spiele ich eine Violine, und componire so ziemlich. Wir wollen mit einander zur Probe eine Oper spielen, die soll uns schon was einbringen. Die Griechen werden ja so neugierig seyn, als die Frantzosen. An Poeten wird es uns nicht fehlen, die Verse zu machen. Apollo soll seinen Parnaß zum Theater hergeben; der Pegasus muß zur Maschine dienen, etwas durch die Lufft fliegen zu lassen; die neun Musen sollen Sängerinnen abgeben; Apollo mag auf der Leyer spielend mit seinem gläntzenden Wagen vom Himmel herunter kommen, wie ich ihn sonst schon bey Hofe vorgestellet habe. Man hat mir von einem gewissen Pfeiffer der Königin Clytemnestra was erzehlt, der auch dabey seyn muß. Ich möchte wissen, ob er so gut spielet, als des Coteaux. Er soll ja mit seiner Music die Keuschheit des Frauenzimmers befördert haben. Was mich anlangt, so gestehe ich es frey heraus, daß meine Sachen gerade das Gegentheil gewürcket; und daß ich, als ein nützliches Werckzeug, an der Verderbung der Sitten meiner Zeiten gearbeitet habe. Nichts destoweniger verdienen sie eben den Ruhm, weil sie sich nach der Absicht ihres Urhebers gerichtet haben. Uber eine so seltsame Rede erschrack Orpheus; sonderlich, daß er so verwegen von dem Apollo und den Musen gesprochen, und so gewinnsüchtig gewesen, da er selbst doch der blossen Ehre halber gearbeitet hätte: Worauf Lulli sie für Narren schimpfft, und mit allerley närrischen Posituren davon läufft. Dieses ist noch ein gelinder Auszug von dem weit schärffern Urtheile dieses Critici, wie ein ieder, der es selbst nachlesen will, leicht sehen wird. Der berühmte P. Poree pflichtet diesen Gedancken von den Opern in seiner vortrefflichen Rede: daß die Schau-Bühne eine Schule guter Sitten sey; in allen bey. Er sagt in der Deutschen Uebersetzung pag. 47. wie werden sich bey diesen Umständen die Opernmacher rechtfertigen können? Werden sie wol sagen können, daß ihre Gedichte nach den Regeln einer guten Moral verfertiget sind? diese Poeten werden selbst gestehen müssen, daß sie eben nicht so strenge Sittenrichter sind. Doch sie werden sagen, es gehöre auch nicht vor sie die Welt zu bessern: Es sey schon genung, wenn sie sich nur Mühe geben, den Fußstapffen der Erfinder einer Oper zu folgen, das heist, ein Schauspiel zu machen, das in allen Stücken angenehm sey. Ihre Schaubühne sey ein öffentlicher Garten, wo man nicht nach

fruchtbaren Bäumen frage; sondern nach lustigen Spatziergängen, nach schönen Plätzen, die mit allerhand Blumen besetzet sind, nach Spring-Brunnen auf hunderterley Art, nach kleinen Gebüschen, wo man überall den Gesang der Vögel höret, nach Bilder-Säulen, die gleichsam Seel und Leben haben, und endlich nach allem, was zur Schönheit des Ortes und Annehmlichkeit der Aussicht etwas beytragen kan. Ich will diese Herren, welche vor die Schönheit und Annehmlichkeit so eifrig sind, nicht einmal fragen, ob sie das Recht gehabt haben, den Tragischen Chor, aus welchem die Oper entstanden, von seinem ersten Amte zu verdringen, ich will sagen von der Bemühung, die Tugend beliebt zu machen, damit sie denselben zum Dienste der zärtlichen Narrheit erniedrigen könten. Meinethalben hätte man ohne dem geringsten Mißbrauch auf einem von Natur fruchtbaren Platze einen Raum mit unfruchtbaren Bäumen besetzen mögen. Ich frage nur, ob es erlaubt gewesen ist, ihn mit giftigen Blumen zu besäen, und mit schädlichen Kräutern auszuzieren. Wir wollen es uns auch auf einen Augenblick einbilden, als ob man in diesem bezauberten Garten eine Schule aufrichtete, nicht eine Platonische, so wie uns dieselbige von der Historie in den schattichten Gärten der Academie vorgemahlet wird; sondern eine Epicurische, so wie man dieselbe auch vor den Zeiten des Epicurus in den hängenden Gärten der Semiramis hat sehen können. Stellen sie sich also die Wollust vor, wie sie auf einem Throne von Rosen sitzet, mit jungen Rosen gecrönet ist, in der einen Hand ihre Leyer, und in der andern Hand einen Becher voll süsses Getränckes hat. Tausend kleine Liebes-Götter mit ihren Köchern bewaffnet, fliegen hier und da, über und um sie herum. Die Vernunfft, welche durch den schädlichen Tranck gantz betruncken, fast eingeschlafen, und mit Fesseln von Blumen umstricket ist, liegt zu ihren Füssen. Auf allen Seiten siehet man eine Menge der Helden und Heldinnen, die alle wegen ihrer närrischen Leidenschafft bekannt sind, herzueilen. Neben ihr machen die Götter und Göttinnen, welche durch die Fabeln in der gantzen Welt zu finden, und durch die Flammen des Cupido entzündet sind, eine herrliche Gesellschafft aus. Zwischen diesen beyden müssen wir uns eine Menge Schüler beyderley Geschlechts, sonderlich noch junge unerfahrne, und dahero zu allerhand Lehren, vornemlich derjenigen, die das sinnliche Vergnügen betreffen, fähige Leute vorstellen. Die Wollust scheint sie also anzureden: Brechet die Blumen des Frühlings; bekräntzet damit eure Häupter: Wartet nicht, bis sie verwelcken; sehet nicht mit unruhigen Augen auf das Zukünfftige. Geniesset des Gegenwärtigen. Das Hertze wird dorthin gezogen, die Vernunfft rufft es hier zurücke. Schliesset eure Augen vor der ungestümen Vernunfft, und folget der Neigung des Hertzens. Die Liebe ist das einzige Glück dieses Lebens. Diese Grund-Regeln, welche durch kleine artige Verse ausgedruckt, durch eine Zusammenstimmung der Instrumente erhaben, mitten unter einem freyen Tantze durch Syrenen abgesungen werden, gehen, wie durch ein Echo, in dem Munde der Schäfer und Nymphen. Sie zu wiederholen kommen die Faunen und Dryaden aus ihren Wäldern hervor. Die Najaden und Tritons erheben sich aus dem Wasser. Die Gottheiten des Himmels und der Erden verlassen ihren Auffenthalt; Alle fangen ihre unbesonnene Liebe von neuem an. Alles wird verliebt, alles seufftzet. Vögel, Winde, Bäche, so gar die Felsen lernen, wie man lieben soll. Was halten sie von einer Schule, deren Vorsteherin die Wollust ist? Wie mag es bey ihr um die guten Sitten stehen? Allein ist dieses nicht nur etwan ein bloß ersonnenes Gemählde? Ist es wol eine Abbildung einer wahren Sache? Freylich. Es ist aber nur der Grundriß, der sehr richtig ist, welchen ich aber nicht habe verfertigen sollen. Gebt mir Schuld, ihr, die ihr eure Feder oder Poesie dieser Schau-Bühne lehnet, ich hätte entweder aus Irrthum oder Uberfluß zuviel davon gesaget. Redet doch, wo ihr könnt. Giebt man sich nicht bey Auskünstelung der Leidenschafften, bey Aussuchung übler Grund-Regeln, bey Anbringung der Zärtlichkeit in der Poesie, und Weichlichkeit in der Music die gröste Mühe nur deswegen, daß man die Ohren kützele, die Hertzen bezaubere, die Vernunfft einschläfere, das strafbare Feuer anblase? Es war also in dem Schicksale der Schau-Bühne beschlossen, daß man dereinst an den Epicurischen Lehren so lange künsteln solte, bis man was ersonnen, das Gifft einer Epicurischen Lehre öffentlich beyzubringen. Dieses geschahe, als man anfieng, eine Schule, ich will in Ansehung der Verse nicht sagen, eine unzüchtige, zum wenigsten aber doch weibische Schule zu eröffnen, welche man durch die Singe-Gedichte aufgerichtet hat. Deswegen giebt euch wol Apollo so glückliche, so natürliche, und zur Music geschickte Verse ein. In dieser Absicht ist es vielleicht geschehen, daß so gar die Leyer manchen, entweder wegen der Schönheit der Stimme, oder wegen der gründlichen Wissenschafft des Geschmacks in der Music, so hochschätzbaren Orpheus gemacht hat. Deswegen hat gewiß die Mechanic die künstlichen Federn erfunden, welche gleichsam Wunder thun, und nach Gefallen die Natur umkehren, Wetter machen, Blitze werffen, das Meer bestürmen, die Hölle öffnen, und Himmel und Erde mit einander vermengen? Braucht man denn so viel dazu, weit hefftigere Stürme, noch weit grössere Feuersbrünste und Schiffbrüche zu verursachen? worzu war eine so wunderbare Beyhülffe so vieler Künste nöthig, eine so schwache Tugend anzugreiffen und zu überwinden? Ich will mit meiner gerechten Strafrede wider die Verfertiger der Opern aufhören. Ihrer viele haben den Fehler demüthig erkannt. Zum wenigsten wissen wir so viel, daß der Meister, oder vielmehr der Vater der Singgedichte, zwar etwas spät, iedoch wircklich, wegen des allzufertigen und allzuglückl. Naturells, Reue genug hat spüren lassen. Wir wissen, daß er die Lorbeern, welche er mehr seinem witzigen Kopffe, als der Arbeit zu dancken hatte, mit Thränen befeuchtet hat. Wir wissen auch, daß ein Poet, dessen geschmeidiger Witz allezeit

gelobt, allezeit getadelt wurde, es in allen Arten der Poesie mit dem glückseligsten Erfolge, mit dem wenigsten Tadel aber in der Oper versuchte, wir wissen, daß dieser andere Quinaukt seine gepriesene Arbeit vermaledeyte, und öffentlich sagte, daß die Grund-Regeln in dergleichen Arbeit den Regeln des Christenthums schnurstracks zuwider wären. Wolte doch der Himmel! daß die Verfertiger der Schau-Spiele dieses gleichfalls erkenneten, wo nur auch bey solcher Gelegenheit zu einer wahrhafften Reue die Erkenntnis der Fehler genug ist. Darff man aber auch glauben, daß die spielenden Personen die öffentlichen Oper-Bühnen erkennen, wie auch sie an dem Misbrauche der Schau-Bühne Schuld sind? Sie kennen ja die bezaubernde Krafft ihrer Kunst; wie solten sie nicht wissen, in wie weit sie hierinnen vor Mitschuldige zu halten? Was Bogen und Pfeil in einer geschickten Hand sind, das sind Gedichte bey ihnen. Sie schnitzen freylich nicht die Pfeile des Cupido: Sie wenden aber die Geschicklichkeit des Arms, den verschmitzten Gebrauch der Augen, die Vortheile einer beweglichen Stellung mit vieler Sorgfalt an, damit sie dieselben desto glücklicher werffen möchten. So vielen Fleiß, als sie dabey anwenden, so groß ist ihr Fehler, sie müsten denn selbigen wohl zu mäßigen und zu rechter Zeit zu verbergen wissen. Der Wohlstand erforderte es zwar offt: Allein, thut man es auch wol nur zuweilen? Ist es wol wahrscheinlich, daß viele spielende Personen seyn solten, die die Gaben der Natur, die Vortheile der Kunst, den Nutzen der Erfahrung den guten Sitten aufopffern dürften? Suchen sie nicht selbst in dem doppelten Verstande der Zweydeutigkeit, oder in einer tadelhafften Zärtlichkeit der Leidenschafft ihr gröstes Vergnügen, und andern dadurch recht zu gefallen? Sinnet man bey der Schönheit der Verse nicht noch, wenns möglich ist, auf neue Schönheiten? Studirt man nicht recht auf die Annehmlichkeit der Geberden und der Stimme, damit man, wenns möglich ist, den Poeten selbst übertreffen, und das Ansehen haben möge, man sey in der Ausführung feuriger und witziger, als der Poet in Verfertigung der Stücke gewesen ist? Geben denn die theatralischen Amazonen, welche so erfahren sind, die Waffen, wovon ich rede, zu führen, ihren Helden in der Mord-Kunst etwas nach? Vergessen sie wohl dabey, sich auf der Schau-Bühne, mit allen den kräfftigen Reitzungen zu zeigen, welche sie durch eine sinnreiche Nachspürung erfunden haben, damit sie ihren Streich desto gewisser führen mögen? Was vor Nachsinnen kostet es nicht, mit dem geringsten davon genau zu treffen! und wie viele Hertzen werden nicht selten auf einmal durch einen einzigen so künstlich geführten Streich verwundet? u. ff. Eben dieser berühmte Pater sagt in einem andern Orte eben dieser Rede: Nunmehro hoffe ich, daß uns ein jeder im Absehen auf die Tragischen und Comischen Schau-Bühnen zugestehen werde, daß darauf eine gute Tugend-Schule gar wohl bestehen könne. Allein man zweiffelt meines Erachtens noch, ob es mit der musicalischen und singenden Schau-Bühne eben die Bewandnis habe? Diese stellt uns eine unlängst erfundene Art der Schau-Bühne vor, die gantz sonderbar und seltsam ist; die, weil sie aus vielen Schau-Spielen zusammengesetzt worden, mit Recht einfach und vielfach heissen kan; die zwar aus der Griechischen Tragödie entstanden ist, aber kaum etwas von ihrer Mutter an sich behalten hat; die endlich so wunderlich zusammengesetzt ist, daß sie unter denen Schau-Spielen, die nach den wahren theatralischen Regeln verfertiget worden, vor eine Mißgeburth anzusehen ist; welche auch so viel gemeinschafftliches mit einer Misgeburth hat, als möglich ist, indem sie theils eine grosse Neugierigkeit bey den Zuschauern erwecket; theils wunderbarer zu seyn scheinet, als die rechten Wercke der Natur; theils endlich mehr wundersames, als wahrhafftig Lobwürdiges an sich hat. Man könte noch die Zeugnisse unserer Landes-Leute, und darunter des berühmten Neukirchs anführen, der in seinen Satyren, so in den Hanckischen Gedichten stehen, offt auf eben den Schlag davon geurtheilet hat. Man könte auch des Spectators gedencken, der sein Misfallen offt darüber zu verstehen gegeben. Man könte ferner des ungenannten Verfassers von dem Englischen Buche The Gentlemens Recreation erwähnen, der in seinem poetischen Tractate p. 23. das lächerliche Wesen der Oper gleichfalls abgemahlt: Allein man verstattet nunmehro einem jeden seine freye Wahl, ob er sich für oder wider die Opern erklären wolle. Man hat für alle die geschickten und gelehrten Männer, die sich auch in diesem Stücke der Poesie bey uns geübt haben, eine gebührende Hochachtung: Aber man hat auch Ursache sich zu freuen, wenn das Opern-Wesen in Deutschland mehr und mehr in Abnahme geräth. Das Leipziger Opern-Theater ist seit vielen Jahren eingegangen, und das Hamburgische liegt in den letzten Zügen. Das Braunschweigische hat gleichfalls unlängst aufgehöret; und es steht dahin, ob es iemals wieder in Flor kömmt. Auch in Halle und Weissenfels hat es vormals Oper-Bühnen gegeben, andrer kleinen Fürstlichen Höfe zu geschweigen; die aber alle allmählig ein Ende genommen haben. Dieses zeiget den zunehmenden guten Geschmack unsrer Landes-Leute an, worzu man ihnen Glück wünschet. Denn wären Liebhaber genung vorhanden gewesen, die einer solchen Lustbarkeit hätten beywohnen wollen: so würde man das Ende dieser Schau-Bühnen noch nicht gesehen haben. Dagegen sieht man, daß die Comödien und Tragödien täglich mehr und mehr Beyfall finden, und mit der Zeit allenthalben die Oberhand bekommen werden: wenn man nur erst grossen Herren die gar zu grosse Liebe ausländischer Sprachen aus dem Sinne bringen wird. Das wird aber bloß auf unsere Poeten und Comödianten ankommen: deren jene schöne und Regelmäßige Stücke zu verfertigen; diese aber dieselben gehörig aufzuführen beflissen seyn müssen. Ein einziger Einwurff ist noch zu beantworten,

worten, den man wider die Opern machen könte. Was sollen aber grosse Herren, wird man sprechen, zu ihrer Ergötzung bey grossen Solennitäten für Lustbarkeiten anstellen, wenn man die Opern so gar abschaffen will? Sollen sie denn an Pracht und Kostbarkeit vor gemeinen Bürgern nichts voraus haben? Allein die Antwort ist leichte. Ein gutes Trauer-Spiel kan mit eben solcher Pracht aufgeführet werden, als ein Singe-Spiel, wenn man an Verzierung und Erleuchtung der Schau-Bühne, an den Kleidungen der Comödianten, an der Music und an Täntzen, die zwischen den Aufzügen eingeschaltet werden, nur nichts sparen will. So hat man zu unsers hochseligen Königes Augusts Zeiten die besten Frantzösischen Trauer-Spiele auf dem Dreßdnischen Oper-Theater im Zwinger vielmals aufführen sehen: Und so ist auch des Herrn Prof. Gottscheds sterbender Cato, auf der Braunschweigischen grossen Schau-Bühne, vor des hochseligen Hertzogs Ludewig Rudolphs Durchlauchtigkeit einmal von der Neuberischen Compagnie aufgeführet worden. Doch gesetzt, man wolte noch etwas anders auf die Schau-Bühne haben, dabey mehr Music und mehr Vorstellungen vorkämen: so kan schon Rath darzu werden, ohne zu den Opern seine Zuflucht zu nehmen. Man erfinde doch nur künstliche Ballete, nach Art der alten Griechen und neuern Frantzosen. Diese werden zu der grösten Pracht in Verkleidungen, zu neuen und seltsamen Verzierungen der Schau-Bühne, zu vielen musicalischen Compositionen, und recht sinnreichen und allegorischen Täntzen Gelegenheit an die Hand geben. Der gelehrte Menestrier hat im Frantzösischen einen sehr schönen Tractat, des Ballets Anciens & modernes, selon les Regles du Theatre, geschrieben. Diesen kan man allen denen anpreisen, die etwas zur Vergnügung grosser Herren erfinden wollen, das neu ist, und in die Augen fällt. Wir haben auch in Deutschland davon schon Proben gesehen, nemlich am vorigen Hofe zu Berlin. Wer die Besserischen Gedichte nachschlagen will, der wird sich einigen Begriff davon machen können; wiewol diese Versuche vielleicht nicht in allen Stücken nach den Regeln Menestriers, die Probe aushalten dörften. Man kan auch in dem Moliere einige solche Erfindungen nachlesen, die er am Hofe Ludewigs des XIV. angegeben hat. Wer von den Opern weitere Nachricht haben will, der schlage des Herrn Prof. Gottscheds critische Dicht-Kunst im II. Theil, das XII. Hauptst. nach. Ferner kan man die von eben demselben verfertigte Vorrede, zu dem von Herrn M. Schwaben übersetzten Antilongin des D. Swifts, von dem Bathos der Opern durchlesen, und dem Beweise nachdencken, den ein geschicktes Mitglied der deutschen Gesellschafft in den Critischen Beyträgen gegeben hat: daß eine Oper unmöglich gut seyn könne.

Singe-Tantz, wurde, nach uralter Gewohnheit, von denen in Abgötterey und Kälber-Anbetung verfallenen Israeliten in der Wüsten gehalten, welches GOtt entsetzlich beleidigte, und seinen Diener Moses ungemein betrübte. 2. B. Mos. XXXII, 18. Der Singe-Tantz war ein sogenannter Reigen, welches man aus 2. B. Mos. XXXII, 6. u. f. und 1. Corinth. X, 7. abnehmen kan. Der Text Mosis und der Apostel nennen es: **Ein Spielen**, indem sie sagen: Sie assen und truncken, und stunden auf zu spielen, wie es denn noch heut zu Tage auch bey denen Kindern sogenannte kleine Spiele giebt, darbey von ihnen, da sie sich einander bey den Händen halten, ein Reihen gemacht, ein gewisser Text unter dem Herumbewegen und eingemengten Tantzen abgesungen, und dabey allerhand Frölichkeit bezeiget, auch wol viel unnützes Zeug getrieben wird, dabey es ohne weit zu hörendem Gelerme nicht allemal abgehet.

Singibaldus (Constantin) ein Mathematicus zu Florentz, lebte in der ersten Helffte des 17. Jahrhunderts, und schrieb Cometografia oder Discorso intorno alla cometa dell' anno 1618. Florentz 1618. in 4. Barberini Bibliothec.

SINGIDAVA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe **Segeswar**, im XXXVI. Bande p. 1270.

SINGIDAVA, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe **Segedin**, im XXXVI. Bande p. 1245.

SINGIDONUM, oder *Sigetinez*, ist ehedem eine Bischöffliche Stadt in Nieder-Ungarn gewesen, heut zu Tage ist es ein geringer Flecken. Baudr. Lex. T. I. p. 198.

SINGIDUNUM, eine Stadt in Groß-Mysien, siehe **Simedro**.

SINGIDUNUM, eine Stadt in Servien, siehe **Semendria**, im XXXVI. Bande p. 1757.

SINGILI, eine Stadt, siehe *Antiquera*, im II. Bande p. 653.

SINGILIA, eine Stadt, siehe *Antiquera*, im II. Bande p. 653.

SINGILIS, ein Fluß, siehe **Xenil**.

SINGINDUNUM, eine Stadt, siehe *Sigindunum*.

SINGITICUS SINUS, siehe **Santo** (il Golfo di Monte) im XXXIII. Bande p. 2081.

Singkeler (Sebastian) ein Medicus aus dem 16. Jahrhundert, hat Medicorum Scholam, das ist, Claud. *Galeni* Isagogen s. Medicum, ejusdemque definitiones medicas Griechisch und Lateinisch zu Basel 1537. in 4. herausgegeben.

Sing- und Kling-Kunst, siehe **Musick**, im XXII. Bande p. 1405.

SINGLÆ, *Siglæ*, oder *Sigla*, siehe *Abbreviatura*, im I. Bande p. 70. desgleichen *Notæ* im XXIV. Bande p. 1389. u. ff.

SINGLER, siehe Segeln, im XXXVI. Bande p. 1248.

Singlerius (Mart.) ein Jesuite zu Rom, wie auch zweyer Collegiorum Præfectus, florirte um 1600, und schrieb de æterna Christi filii Dei divinitate contra Arianos Polnisch; in Lateinischer Sprache aber Zachariæ Prophetæ pro Christi divinitate illustre Testimonium, adversus Fausti Socini Anabaptistæ cavillationes explicatum, u. a. m. **Alegambe** bibl. scriptor. soc. Jesu.

Singletonus (Wilhelm) oder vielmehr **Leonhard Leßius**, ein Theologe zu Douay, lebte 1613, und schrieb Discussionem decreti concilii Lateranensis, Mayntz 1613. in 8. Augspurg 1618. in 8. **Königs** Bibl. vet. & nova.

Singlin, war eines Wein-Händlers Sohn, und in seiner Jugend bey einem Tuch- oder Seiden-Händler aufgedungen, daß er ein Kaufmann werden solte. Allein in dem zwey und zwantzigsten Jahre seines Alters schlug er in sich, beschloß seine bisherige Handthierung zu verlassen, und sich dem HErrn zu widmen. Dieses Vorhaben entdeckte er dem Herrn Vincent, damaligen Probst zu S. Lazarus in Franckreich, welcher wegen seiner Gottesfurcht bey iedermann in Hochachtung stund, und den jungen Singlin mit vieler Sorgfalt aufnahm, ihm auch darneben anrieth, daß er sich dem geistlichen Stande widmen solte. Dieser stellte ihm dagegen vor, daß er nicht ein Wort Lateinisch verstehe; weswegen ihn Herr Vincent vermochte, daß er sich in eine Schule begeben, und in der untersten sechsten Ordnung zu lernen anfangen solte. Er hatte das Glück, einen solchen Lehr-Meister anzutreffen, der es sich zu Hertzen gehen ließ, daß Singlin unter Kindern von sieben bis acht Jahren sitzen, und zugleich mit ihnen lernen solte; daher er ihm die Freundschafft erwies, daß er ihn täglich früh eine Stunde vor denen gewöhnlichen Schul-Stunden zu sich kommen ließ. Hier zeigte ihm dieser Lehrer vorher, was denen Kindern solte vorgetragen werden, also daß Singlin hernach, wenn jener in die Stunden kam, zugleich mit ihm diese Kinder unterrichten konte. So bald er so viel Latein wuste, als in einen geistlichen Orden zu treten nöthig war, ließ ihn Herr Vincent solchen annehmen: und seine erste Bedienung dabey war, daß er die Jugend in denen ersten Gründen des Christenthums unterrichtete. Zu der Zeit begegnete ihm etwas, so er nachgehends niemals vergessen können. Herr Vincent kam von Zeit zu Zeit in das Closter, in welchem Singlin lehrete, weil solches unter seiner Aufsicht stund. Da Vincent einmal aus dem Closter gehen wolte, und Singlin, um ihn zu sprechen, eine Zeitlang auf ihn wartete, so kam eine Nonne zu ihm, die sich der Seelen-Sorge des Herrn Vincent anvertrauet, und redete ihn an: Ihr wartet vielleicht, eben wie ich, auf den Herrn Vincent. Sie setzte bald darauf hinzu: Ach, mein Herr, man hat hohe Ursache, GOtt vor seine Kirche zu bitten, weil eine grausame Verfolgung in derselben vor der Thür ist, also daß auch Blut wird vergossen werden. Weil Singlin damals glaubte, daß in der Welt kein so grosser Mann, als Herr Vincent sey, so zeigte er ihn, weil er ihn eben in der Kirche stehen sahe, der Nonne mit diesen Worten: Wird denn dieser heilige Mann zugleich auch mit Verfolgung ausstehen müssen? Darauf diese versetzte: Ach, mein Herr, ach! er wird vielmehr andere verfolgen helffen. Bald hierauf kam Vincent zu dem Singlin, daher seine Unterredung mit der Nonne unterbrochen wurde, die er auch nachgehends sein Lebetage nicht wieder zu sehen bekommen. Singlin wurde bald hernach mit dem Abt von S. Cyran bekannt, und weil er GOtt mit allem Ernste suchte, und bey diesem Abte so viel Gottesfurcht, als bey dem Herrn Vincent, darneben aber eine weit grössere Gelehrsamkeit und Einsicht in die Glaubens-Wahrheiten fand, so verließ er jenen, um sich mit diesem desto genauer zu verbinden. Weil dieser Abt bey ihm eine gute Einsicht und wahre Gottesfurcht verspürte; so erhielt er den Singlin weiter bey dem geistlichen Stande, beförderte ihn zum Priester, und brachte es durch seinen Vorspruch so weit, daß er endlich Beicht-Vater und Ober-Aufseher des Closter-Frauenzimmers im Port Royal wurde. Bald nach diesem kam das Buch von dem öffentern Gebrauche des Heil. Nachtmahls an das Licht, dadurch dem Herrn Arnaldo eine grosse Verfolgung zugezogen wurde. Der Abt von S. Cyran, und alle, die mit dem Hause Port-Royal in einiger Verbindung stunden, ergriffen seine Partey; daher der Streit immer heffiger wurde. Fast zu gleicher Zeit kam auch des Jansenii Sache vor, da sich Herr Vincent, als damaliger Vorsteher des Gewissens-Raths bey Hofe unter der Regierung der Königlichen Mutter, mit denen Jesuiten vereinigte, und diejenigen anführete, welche das Haus Port-Royal verfolgten. Also sahe Singlin, daß bereits ein Theil der Weissagung der vorhin erwehnten Nonne erfüllet sey, von welcher er nachgehends weiter nichts erfahren können, und pflegte in denen folgenden Zeiten, da einige dieser Partey des Landes verwiesen, und andere in das Königliche Gefängnis zu Paris geworffen wurden, sich offt zu erinnern, wie diese Nonne über die Grausamkeit der Verfolgung geseufftzet, welche alle rechtschaffene Gläubige betreffen solte. Dieser Singlin starb endlich den 16. April im Jahr 1664. in der Fremde an einem Orte, wo er sich versteckt hatte, um einem Hand-Briefe vom Hofe zu entgehen, darinne befohlen war, ihn in Verhafft zu nehmen; und wurde in dem Closter Port-Royal zu Paris beerdiget. *Recueil de plusieurs pieces, pour servir à l' histoire de Port-Royal*, Utrecht 1740 in groß Duodetz.

Singlingen, ein Chur-Mayntzisch Dorff am Mayn, etliche Stunden von Maynz, ins Amt Höchst gehörig.

Singmoser (Nicodemus) ist ein Hauptmann bey der Belagerung zu Wien, welche im Jahr Christi 1529 von den Türcken vergeblich

geblich unternommen wurde, gewesen. **Lewenkl.** Türck. Chron. p. 451.

Singo, Lat. SINGUS, eine Stadt in Macedonien gegen Morgen, an dem Fusse des Berges Athos gelegen; neben derselben liegt ein Meer-Busen, welcher von dieser Stadt der Singitische, insgemein aber Golfo di Monte Santo genennet wird. **Baudrand.** Lexic. p. 199.

Singona, oder **Seugna**, wie auch Segne, ein Fluß in Franckreich, welcher bey der Stadt S. Ponts vorbey läufft, und weil sie mit diesem Flusse durch einige Brücken verbunden ist; so hat sie von denselben den Namen bekommen. **Zeilers** Itiner. Galliæ.

Singora, ein Königreich und eine Stadt an der Oestlichen Küste der Halb-Insel von Indien, jenseit des Gangis in Asien. Es gehöret unter den König von Siam.

SINGRINUM, nach dem **Strabo** *Sigrium*, und nach dem **Ptolemäus** *Singrium*, ein Vorgebürge auf der Insel Lesbos in Asien. **Cellarii** Notit. Orb. Antiqu. T. II. p. 11. u. f.

SINGRITICUS SINUS, siehe Santo (il Golfo di Monte) im XXXIII. Bande p. 2081.

SINGRIUM, ein Vorgebürge, siehe *Singrinum*.

Singrün, siehe **Jungrün**, im XIV. Bande p. 712.

Singsing. In Indien wird ein Geschlecht der Affen gefunden, die sie **Singsing** nennen, dieselben sind fast so groß, als ein Mensch, und sehr starck. Diese wissen die Jäger sehr artig zu fangen: Sie nehmen grosse Gefässe, füllen selbige voll starckes Weins, wenn nun die Affen, die dieses Getränckе gern trincken, solches sehen, so lauffen sie alsobald herbey, und sauffen sich darinnen so voll, daß sie gleich umfallen, und also leicht gefangen werden. Diese Affen sind sehr behende und geschickt, also, daß sie alles das nachthun, was sie die Menschen thun sehen. Dannenhero werden sie auch auf eine artige Manier, wie Albert schreibet, gefangen: Wenn die Jäger ausgehen auf den Fang, so nehmen sie eine grosse Anzahl Schuhe mit sich, die ziehen sie offt an, und wieder aus, endlich binden sie ein paar Schuhe, so ihnen gerecht, feste zu, und gehen davon. Der Affe, so hier oder da auf einem Baume oder Hügel gesessen, und von ferne solches gesehen, machet es nach, ziehet auch ein paar Schuhe an, und bindet sie starck zu: Wenn denn der Jäger hervor kömmet, so ist der Affe in den Schuhen verstricket, daß er nicht lauffen und klettern kan, wird also leicht eingeholet und gefangen. Wenn sie in einem Hause erzogen sind, und Junge bekommen, so trägt der alte Affe dieselben von einem Hause zum andern, und zeiget sie ihnen. Wenn er nun siehet, daß den Jungen einige Freundschafft erwiesen wird, so pfleget er sich darüber von Hertzen zu erfreuen.

Sing-Spiele, siehe **Singe-Spiel.**

Sing-Tänze, siehe *Hyporrhema*, im XIII. Bande p. 1493.

SINGULA, *Omnia & singula*, siehe *Omnes & singuli*, im XXV. Bande p. 1433.

SINGULÆ RES, einzele Sachen, siehe *Individuum*, im XIV. Bande p. 663.

Singulaire Köpffe, Singularisten, werden die Leute genennet, die aus besonderm Eigensinn alles nach ihrer Caprice gethan wissen wollen, denen anderer Leute Meynung nicht anstehet, und denen man selten was recht machen kan.

SINGULARE, heißt bey den Peripatetickern bisweilen so viel, als das Proprium nach der vierten Art, das ist, eine solche Eigenschafft, die aus dem Wesen einer Sache fliesset, wie zum Exempel das Lachen eines Menschen. Meistens aber ist es ein gleichgültiges Wort mit dem Wort Individuum, welches dasjenige bedeutet, so seine eigene Subsistentz hat, die in der Vereinigung unterschiedener Eigenschafften vermöge der Substantz bestehet, siehe **Rüdiger** de sensu veri & falsi L. I. c. 5. Doch kan man auch ein jedes Accidens, so sich an einem Individuo befindet, ein Singulare nennen.

SINGULARE ELECTUARIUM ANTEPILEPTICUM, *M. Ducis Hetruriæ ex Th. Hofm.* siehe *Electuarium Antepilepticum singulare*, M. Ducis Hetruriæ ex Th. Hofm. im VIII. Bande p. 719.

SINGULARE JUDICIUM, siehe **Urtheil.**

SINGULARE JUS, siehe **Recht** (ein besonderes) im XXX. Bande p. 1334. ingleichen **Sonderliches Recht.**

SINGULARE NOMEN, siehe *Nomen singulare*, im XXIV. Bande p. 1212.

SINGULARES, so hiessen unter den Römischen Kaysern die Soldaten, welche unter dem Præfecto Prætorii stunden, und Dienste thaten. **Pancirollus** Not. Imp. orient. c. 20. du **Fresne** III. 967. **Pitiscus** II. 803. 804.

SINGULARES RECESSUS IMPERII, siehe **Reichs-Abschiede** (besondere) im XXXI. Bande p. 64.

SINGULARIA, werden diejenigen rechtschaffen bereiteten Medicamente genennet, welche durch eine gantz sonderliche Kraft und Eigenschafft dieser oder jener Kranckheit widerstehen können. Bes. **Ettmüllers** Oper. Medic. Tom. II, p. 1810. u. ff.

SINGULARIA QUÆDAM, heißt in denen Rechten überhaupt nichts anders, als dasjenige, welches wider die gemeinen oder beschriebenen Rechte geschiehet. L. 15. ff. de reb. cred. **Brissonius.** Siehe auch **Sonderliches Recht.**

SINGULARIA TANTUM, sind in der Grammatick solche Wörter, die nur im Singulari Numero üblich sind, z. E. Aurum, Argentum, Pueritia, Juventus, Aër, Sanguis u. d. g.

SINGULARIBUS CAPITULIS PARVIS CIRSIUM, *C. B.* siehe **Schartendistel**, im XXXIV. Bande p. 952.

SINGULARII, siehe **Notarien**, im XXIV. Bande p. 1394. u. ff.

SINGULARIORUM PRIMICERIUS, siehe *Primicerius Singulariorum*, im XXIX. Bande p. 486.

SINGULARIS ACTIO, siehe *Actio particularis* im I. Bande p. 413.

SINGULARIS CASUS, siehe **Sonderlicher Fall.**

SINGULARIS CERTAMINIS ARBITER, siehe **Secundant**, im XXXVI. Bande p. 956.

SINGULARIS COGNITIO, eine einzelne **Erkenntnis**, ist, welche aus lauter Begriffen von einzelnen Dingen bestehet. Siehe zugleich den Artickel: **Erkenntnis**, im VIII. Bande p. 1670.

SINGULARIS ENUNCIATIO, siehe **Satz** (einzelner) im XXXIV. Bande p. 263. ingleichen **Satz**, ebend. p. 246. u. ff.

SINGULARIS NOTIO, ein einzelner oder besonderer **Begriff**, siehe *Idea*, im XIV. Bande p. 128. insonderheit p. 334.

SINGULARIS NUMERUS, ist in der Grammatic ein Accidens derer Wörter, so declíniret und conjugiret werden, nachdem sie nur ein Ding von dem bemercken, so sie bedeuten, z. E. Culter, ein Messer, Ἄνθρωπος, ein Mensch, u. s. f.

SINGULARIS PROPOSITIO, siehe **Satz** (einzelner) im XXXIV. Bande p. 263. ingleichen **Satz**, ebend. p. 246.

SINGULARIS QUANTITAS, siehe **Quantität der Sätze**, im XXX. Bande p. 68.

SINGULARIS SUCCESSIO, siehe **Nachfolge** (die besondere) im XXIII. Bande p. 116.

Singularisten, siehe **Singuläre Köpffe.**

SINGULARIS TESTIS, siehe **Zeuge** (sonderlicher)

SINGULARITAS TESTIUM, siehe **Zeuge** (sonderlicher)

SINGULARITAS TESTIUM ADMINICULATIVA, siehe *Singularitas testium cumulativa.*

SINGULARITAS TESTIUM CUMULATIVA, oder *Adminiculativa*, heißt eine Zeugen-Aussage, darinnen zwar eine That etwas anders, als in denen andern, angegeben wird, an und vor sich selbst aber doch mit denen übrigen auf einerley Endzweck gerichtet ist, folglich auch, dafern sie nicht einen offenbaren Widerspruch enthält, dem Zeugnisse keinesweges schadet, z. E. der erste Zeuge hat die Drohungen gehöret, der andere aber die Schläge gesehen, wodurch denn des andern Zeugen seine Aussage beglaubwürdiget wird, und mehr, als einen halben Beweis abgiebt. **Struv** in Synt. Jur. Civ. Exerc. 28. th. 48. Siehe auch **Zeuge.**

SINGULARITAS TESTIUM DIVERSIFICATIVA, oder *Subalternativa*, heißt eine Zeugen-Aussage, darinnen eine That, oder nur die dabey vorgekommenen Umstände, etwas anders, als in denen andern angegeben werden, welche jedoch, woferns nicht ein offenbarer Widerspruch darinnen enthalten ist, das Zeugniß selbst nicht entkräftet. Zumal wenn es vollends eine That betrifft, die gar leicht zu verschiedenen malen wiederholet werden können. Z. E. ein Zeuge saget, der Ehebruch sey in der Stube oder in der Cammer geschehen, der andere, in der Scheune, und der dritte, im Garten: massen solcher gar leicht zu drey verschiedenen malen wiederholet werden können. Dafern sie aber wegen einer und eben derselben That in Ansehung der Zeit und des Ortes, oder anderer Umstände, nicht übereinkommen; so beweisen sie nichts. **Carpzov** T. 13. A. 3. n. 43. **Struv** in Synt. Jur. Civ. Exerc. 28. th. 48. Siehe auch **Zeuge.**

SINGULARITAS TESTIUM OBSTATIVA, heißt eine solche Zeugen-Aussage, welche denen andern offenbar widerspricht, mithin das gantze Zeugniß unkräfftig macht. C. 9. X. de Probat. **Struv** in Synt. Jur. Civ. Exerc. 28. th. 48. **Zahn** ad *Wesenbec.* tit. de Testib. n. 6. Es müste denn irgend ein Zeuge angesehener seyn, oder nach Beschaffenheit der Umstände mehr Glauben verdienen, als der andere. l. 3. in pr. ff. de testib. **Struv** l. c. th. 49. oder sich mehrerer Zeugen ihre Aussage auf die eine oder andere Seite lencken. d. l. 3. §. 1. **Carpzov** T. 13. A. 3. n. 72. Siehe auch **Zeuge.**

SINGULARITAS TESTIUM SUBALTERNATIVA, siehe *Singularitas Testium diversificativa.*

SINGULATIM ET INDIVISIM, siehe **Sämtlich**, im XXXIII. Bande p. 475.

Singulfus, ein Discipul des Abts Albini Alcuini, dessen Leben er unter verdeckten Namen und unter dem Titel:

Vita Albini Alcuini, Abbatis & Levitæ,

so denen Operibus Alcuini, welche zu Paris 1617. in fol. in 5. Bänden herausgekommen, beygefüget ist, ans Licht gestellet. **Mylii** Bibl. Anonym. p. 1005. P. I.

SINGULI, oder *Omnes & singuli*, siehe *Omne*, im XXV. Bande p. 1431. u. f. desgleichen *Omnes & singuli* ebend. p. 1433.

SINGULI IN SOLIDUM, siehe **Schuldner** (unverschiedene) im XXXV. Bande p. 1463.

SINGULIS, ein Fluß in Spanien, so heut zu Tage Xenil heißt, siehe unter Xenil.

SINGULIS ANNIS, siehe **Alle Jahr**, im I. Bande p. 1240.

SINGULIS REBUS PER FIDEICOMMISSUM RELICTIS (DE) ist die Aufschrifft des 24. Titels aus dem II. Buche derer Justinianischen Institutionen, und handelt von einzeln oder nur gewissen Sachen, so jemanden nach Art eines Fideicommisses verlassen worden.

SINGULTUM, (CATAPLASMA CONTRA) *Michaëlis*, siehe **Brey**, im IV. Bande p. 1343.

SINGULTUM, (CATAPLASMA CONTRA) *Mynsichti*, siehe **Brey**, im IV. Bande p. 1343.

SINGULTUM, (PULVIS AD) *Dolæi*, siehe *Pulvis ad singultum*, Dolæi, im XXIX. Bande p. 1568.

SINGULTUM, (ROTULÆ AD) *Sennerti*, siehe *Rotulæ ad singultum*, Sennerti, im XXXI. Bande p. 1283.

SINGULTUM, (TROCHISCI AD) *Lemery*, siehe **Schluckenzeltlein, Lemery**, im XXXV. Bande p. 237.

SINGULTUOSA FEBRIS, siehe *Febris lyngodes*, im IX. Bande p. 391.

SINGULTUS, siehe **Schlucken**, im XXXV. Bande p. 229.

SINGUS, eine Stadt, siehe Singo.

Sing-**Weise** (grössere) siehe **Sing-Art** (grosse)

Sing-**Weise** (kleinere) siehe **Sing-Art** (kleine)

SINGYA, soll eine ehemalige Stadt in Pamphylien gewesen seyn, nach Aussage des Stephani. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 199.

Sinhold (Johann Nicolaus) siehe **Sinnhold.**

Sinhonse, oder Sinsonse, war weyland die Residentz der Könige, welche die Landschafft Mechoacan besassen, anietzo gehöret sie den Spaniern, und liegt in der Audientz Mexico, in der Landschafft Mechoacan in Neu-Spanien. **Hübners vollst. Geogr. II. Theil** p. 704.

Sini, war der achte Sohn Canaans, des Sohns Ham, 1 B. Mos. X, 17. von welchem die Sineer und Cynei herkommen, die Einwohner des Mittägigen Arabiä, so an Juda gegen Mittag wohneten, ihr Land hieß Sinim. Esa. XLIX, 12.

SINIA, eine Vestung, siehe Scin, im XXXVI. Bande p. 589.

Siniavski, ein Geschlecht, siehe **Sienavski.**

Sinibaldis (Alex. Theodor de) ein Italiänischer Poete, Theologe und Rechtsgelehrter, gebürtig von Rom, war ein Mitglied der Intrecciatorum, aber immer kränclich, und starb im Jahr 1679, im 33. Jahre seines Alters. Er schrieb in Italiänischer Sprache:

1) Carmina,
2) Orationes,
3) Dramata Musicalia,
4) Opera Tragico-Comica.

Witte Diar. Biogr. T. II. p. 121. **Mandosii** Bibl. Rom.

Sinibaldus, siehe **Innocentius IV**, im XIV. Bande p. 717.

Sinibaldus (Jacob) ein Doctor der Philosophie und Medicin, gebürtig von Rom, war Professor der Artzney-Kunst daselbst, und in den schönen Wissenschafften wohl erfahren, florirte im 17. Jahrhundert, und schrieb

1) Embryonem philosophicum;
2) Plantarum metamorphosin;
3) De simplicium signaturis extrinsecis;
4) De abusu vesicantium,

und lebte noch im Jahr 1682. **Mandosii** Bibl. Rom.

Sinibaldus, (Johann Benedict) der oberste Medicus, und Medicinä Practicä Professor zu Rom, von Leonissa aus Umbrien, schrieb

1) Geneanthropœian, sive de hominis generatione, Rom 1642. in 4. Franckfurt 1669. in 4.
2) Orat. de mirabilis naturæ in suis effectibus artificio atque ordine, Rom 1628. in 4.

u. a. m. und starb zu Rom den 24. Junius 1658. Jacobilli Bibl. Umbriæ. **Barberini** Biblioth.

Sinibaldus (Johann Frantz) ein Academicus Intrecciatus und Fantasticus, gebürtig von Rom, war Doctor der Philosophie und Professor der Medicin in seiner Vater-Stadt, und zugleich in der Poesie und Rhetoric wohl geübt, florirte 1655, und schrieb

1) Discorsi academici varii;
2) Poesie diverse;
3) De morbis puerorum; gab auch
4) *Hippocratis* theoriam paradoxicam, und desselben practic. exoticam heraus.

Mandosii Bibl. Rom.

SINIBRA, eine Stadt in der Provintz Turcomannia, siehe Arzerum, im II. Bande p. 1772.

SINICA PHILOSOPHIA, siehe **Sinesische Philosophie.**

Sinicius, war ein Bruder des Römischen Feld-Herrns Baßiani, lebte im 4. Jahrhunderte, zu Zeiten des Kaysers Licinii, welcher ihn beredete, seinen Bruder Baßianum gegen den Kayser Constantinum erbittert zu machen, daß er denselben feindlich angreiffen solte; es kam aber an Tag, und Baßianus empfieng die verdiente Strafe; den Sinicium aber, als Urheber der bösen That, ließ der Kayser von Licinio abfordern, und weil er sich dessen weigerte, kam es bey beyden zu einem Kriege, in welchem aber Licinius den Kürtzern zog; siehe auch unter dem Artickel: **Licinius**, im XVII. Bande p. 931.

SINICUM FICTILE, heißt das Chinesische **Porcellan**, siehe **Porcellan**, im XXIIX. Bande p. 1680. u. ff.

SINICUM MARE, siehe **Meer** (Chinesische) im XX. Bande p. 160.

SINICUM RHA, siehe **Rhabarber**, im XXXI. Bande p. 1047.

SINICUS MURUS, siehe **Sinesische Mauer**.

St. **Sinidus**, siehe St. **Serenus**, den 28. Jun.

Sinigaglia, **Sinogaglia**, **Senegallia**, **Senogaglia**, **Senigaglia**, Lat. *Sena*, *Senogallia*, *Senogalia*, eine Italiänische Stadt im Hertzogthum Urbino, im Päbstlichen Gebiete, an dem Adriatischen Meere, ist ein Bischöfflicher Sitz, und handelt von dem Bisthume daselbst der folgende Artickel. Die Galli Senones erbaueten sie, von welchen sie auch ihren Namen bekommen. Sie ist zwar klein, aber sehr nett und feste, und hat einen guten Hafen bey dem Ausgange des Flusses Nigola. Es wird allemal im Monat August eine berühmte Messe daselbst gehalten. Das süsse Wasser muß von andern Orten hieher gebracht werden. Nahe bey diesem Orte wurde Asdrubal geschlagen, dessen Andencken noch anietzo von einem nahe dabey liegenden Hügel erhalten wird, als welcher desselbigen Namen führet. Die Malatesta und Hertzoge von Urbino sind nach einander Herren von diesem Orte gewesen, der nunmehro zum Kirchen-Staat gehöret. Die umliegende Ebene heist Malarota. Rogissart delic. de l' Italie. siehe anbey den Artickel **Sena**, im XXXVI. Bande p. 1808.

Sinigaglia, (das Bisthum) ist unter die ältesten mit zu rechnen, und hat in denen ersten Christlichen Zeiten seinen Anfang genommen. Die Cathedral-Kirche ist dem heiligen Paulinus, der auch Schutz-Patron von der Stadt ist, gewidmet. Es befinden sich an selbiger 20 Canonici, unter denen ein Archipresbyter, Præpositus und Archidiaconus. Die Canonici werden in 3. Classen getheilet, von denen 8 ein besonderes Capitul, das alte und Parochial-Capitul ausmachen, und deren Wahl auf dem Pabst und Bischoff beruhet, 2 Canonici dependiren vom Jure Patronatus, die übrigen 10 machen das von dem Stiffter also genannte Capitul Locatellum aus, und werden aus denen Adelichen Familien erwehlet. Es sind auch 3 Pfarr-Kirchen da, nebst verschiedenen Clöstern und andern geistlichen Gebäuden. Die Diöces begreifft die Städte **Monte Marciano**, **Monte St. Vito**, **Morro**, **Belvedere**, **Monte Alboddo**, St. **Pietro in Vaccarile**, **Sorra de' Conti**, **Rocca Contrada**, **Montale**, **Castiglione**, **Peticchio**, **Barbara**, **Monte Novo**, **Castel Leone**, **Corinaldo**, **Ripe**, **Tomba**, **Porchezzone**, **Monte Rado**, **Roncitelli**, **Scapezzano**, **Mondolfo**, **Stacciola**, **Castelvecchio** und **Monte Portio** unter sich. Der Bischoff, dessen jährliche Einkünffte sich auf 7000. Scudi belauffen, gehörte vor diesem unmittelbar unter den Pabst, stehet aber nunmehro unter dem Ertz-Bischoff von Urbino, und zahlet der Päbstlichen Cammer 442 fl. Die Ordnung derer Bischöffe, wie sie nach einander regieret, ist folgende:

1. Venantius 499.
2. B. Bonifacius 562. lidte den 13 October den Märtyrer Tod.
3. Sigismundus, lebte 590.
4. Maximus 623.
5. Maurus 649.
6. Anastasius 761.
7. Paulinus 826.
8. Samuel 853. und noch 855.
9. Articarius 861.
10. Peter 871.
11. Severus 882.
12. Ororius 885.
13. Benevenutus 887.
14. Jacobus 897.
15. Atto 996.
16. Theodosius, oder, wie ihn Harduin Concil. Tom. VI. nennet, Visodosius, 1059.
17. Wilhelm 1062.
18. Transmundus 1146. starb den 23 September.
19. Jacobus 1179.
20. Heinrich 1197.
21. Transmundus, von welchem Historia Camaldul. P. II. lib. 5. ep. 16. und Arn. Wion lign. vitæ lib. 2.
22. Benno 1223.
23. Jacob 1232.
24. Philipp, erwehlt 1271.
25. J. dessen Name nicht ausgedrückt, er hat in denen letzten Jahren des Gregorius X. gelebet.
26. Federicus, erwehlt 1284. starb 1288.
27. Sigismund 1288. starb 1291.
28. Theodinus, starb 1294.
29. Franciscus 1295.
30. Johann, starb 1308.
31. Gratias, ein Benedictiner-Abt, starb 1318.
32. Frantz de Sylvestris 1318. ward 1321 nach Rimini versetzt.
33. Hugolinus, aus dem Dominicaner-Orden 1321. wurde 1323 Bischoff zu Forlinipopoli.
34. Federicus, vorhero Bischoff zu Recanati, 1323. starb 1328.
35. Johann, starb 1349.
36. Hugolinus, erwehlt 1350. starb den 1 December 1357.
37. Johann de Pananeis, starb 1368.
38. Christoph 1369.
39. Rodulphus 1369.
40. Peter Amelius 1376.
41. Johann Ugucciolus 1378.
42. Lorentz Riccius 1413.
43. Simeon de Vigilantibus 1419. starb zu Ancona 1428.
44. Frantz Mellinus, erwehlt 1428.
45. Bartholomäus, erwehlt 1432. starb 1438.
46. Anton Columbella, starb 1466.
47. Christoph e Brandata 1467.
48. Marcus Vigerius 1477.
49. Marcus Vigerius II. 1513.
50. Urbanus Vigerius, ward 1550 Coadjutor des vorigen, und starb 1571.
51. Hieronymus Rusticuccius, erwehlt 1571. starb den 14. Jun. 1603.
52. Frantz Maria Henricus, ward 1577. Coadjutor, starb 1591.
53. Rodulphus, ein Franciscaner, starb 1601.
54. Ansaldus de Ansaldis, regierte sehr löblich 23 Jahr, und starb 1624.
55. Anton Barberini 1625. resignirte aber 1628.
56. Lorentz Campegius, starb zu Madrit 1639.
57. Cäsar Facchinettus 1643.
58. Frantz Cherubinus, 1655. starb im folgenden Jahr.
59. Nicolas a Balneo 1657. resignirte 1658.
60. Claudius Marazzanus, erwehlt 1659. regierte über 20. Jahr sehr löblich, und starb den 25 Febr. 1682.
61. Raynutius Baschius, von 1682 bis 1684. da er den 25 September mit Tode abgegangen.
62. Mutius Dandinus, ein Patritius von Cesena, erwehlt 1686. starb den 7 August 1712.
63. Johann Dominicus Paraccianus, ein Römer, erwehlt 1714. den 9. Jul.
64. Nicolaus Manciforte, gebürtig von Ancona, ward Bischoff den 28 Febr. 1742, und noch in selbigem Jahre den 4 April vom Pabste consecriret.

Ughellus Ital. Sac. Tom. II. p. 865. u. ff. und Tom. X. p. 338. Genealogiophili neueröffneter Schau-Platz von Italien, 2 Oeffn. p. 124.

Sinigaglia, (Joseph Ercolani di) hat unter dem Namen di Meralco Pastor Arcade ein Buch, unter dem Titel:

La Sunamitide Boschereccia sacra, zu Rom 1735 in 4.

herausgegeben. Mylii Bibl. de Pseudon. P. II. p. 127.

Sinim, oder **Sinin**, **Sinite**, eine Landschafft, aus welcher die Gefangenen wiederum zu dem freyen Jerusalem kommen solten, nach dem Wort des HErrn durch den Propheten geschrieben, Esa. XLIX, 12. Siehe! diese werden von ferne kommen, und siehe! jene von Mitternacht, und diese von dem Meere, und jene von dem Lande Sinim. Aus welchen Worten sich fast deutlich ergiebet, daß diese Zusammenbringung derer Zerstreueten, auf die vier Winde und Theile der Welt gerichtet sey, dahin die Zer- und Verjagung nach denen bedrohlichen aber verachteten Warnungen des HErrn geschehen müssen. Denn Mitternacht ist ausdrücklich benennet; das Meer liegt dem Jüdischen Lande bekanntlich gegen Abend, so müssen denn die übrige Orts-Bezeichnungen die noch fehlende Theile, Mittag nemlich und Morgen ausmachen, und fragt sich also nur: in welche Gegend Sinim zu stellen? denn hernach giebt sich von selbsten, was mit dem Ferne gemeynet sey. Arias Montanus beym Vitringa in l. c. Esaiæ, hat das Land Sinim, nebst vielen andern, bey denen Chinesern oder Tzinesern gesuchet, welches aber wenig Wahrscheinlichkeit hat, indem man bey den Jüden zu denen Zeiten wol schwerlich etwas von China oder Tzina gewust, geschweige denn, daß dahin Jüden der Zeit zerstreuet geworden seyn solten, ob deren gleich ietzund daselbst seyn könten. Denn was von dem wircklichen Auffenthalt derselbigen dasiger Orten der Jude Menasse Ben Israel beym Schudtius in Jüdischen Merckwürdigkeiten l. 5. §. 1. mit dem Vorgeben, daß sie aus Assyrischer Gefängnüß dahin durch die grosse Tartarey gezogen, und ein und anderer Jesuit vorgiebet, will sich mit anderer unpartheyischen Leute Erfahrung und Erforsch- auch Erzehlung nicht reimen. Bochartus in Phaleg. IV. 27. macht ziemlich klar, daß das Land Sinim Mittägliche Gegend, namentlich Egypten bedeute, so diesen Namen von dem Hebräischen סין d. i. leimichten Boden, her hat, wovon auch dessen berühmte Stadt Peluium im Griechischen den Namen bekommen, daß es nach unserer Sprache: Leimen-Stadt, Leimenhausen heissen würde. So bleibet denn das Ferne eine Bezeichnung der Orte gegen Morgen, indem denen Jüden nicht unbekannt war, daß diese sich sehr weit oder in die Ferne erstreckten. Einige wollen auch das Land Sinim mit der Wüsten Sin vergleichen.

Sinin, siehe **Sinim**.

Sinis, ein Fluß in Calabrien, so von andern auch **Siris**, **Syras** genennet wird; eigentlich heisset er **Nascaro**, davon im XXIII. Bande unter dem Artickel **Nascaro** p. 697. nachzusehen.

Sinis, eine Colonie und Stadt in Klein-Armenien, an dem Fluß Euphrat, woselbst ein Bischöfflicher Sitz, so unter den Ertz-Bischoff zu Melitene gehöret, liegt nicht weit davon. Baudrandi Lex. Geogr. T. II. p. 199.

Sinis, eine feine Stadt in der Portugiesischen Provintz Alentejo, woselbst viele Fische gefangen werden.

Sinis, oder **Sinnis**, Gr. Σίνις, des **Polypemons** und der **Silea** Sohn, war ein berühmter Strassen-Räuber, der den Isthmus zwischen Griechenland und dem Peloponnes besetzt hielt, und alle Reisende zwang, ein paar Fichten zusammen, und nieder zu beugen, und, wenn sie solches zu thun zu schwach waren, wurden sie elendiglich mit den Bäumen von einander gerissen. Er hatte auch daher den Beynamen **Pityocamptes** bekommen, wurde aber auch endlich von dem Theseus überwältiget, und auf eben solche Art wiederum hingerichtet. Apollodor. lib. III. cap. 51. §. ult. Jedoch geben andere wahrscheinlicher für,

für, daß er solche Bäume selbst nieder gebeuget, und sodann seine Gefangene mit den Armen daran gebunden, und, wenn er solche Bäume wieder aufschnellen lassen, sie auch die daran gebundenen von einander gerissen. Diodor. Sicul. lib. IV. c. 61. Ovid. Metamorph. lib. VII. v. 440. Noch andere wollen, daß solche Reisende erst haben mit ihm kämpffen müssen, und, wenn sie denn überwunden worden, haben sie besagte Hinrichtung sofort auf dem Eingange des Isthmus erdulden müssen, dessen aber dafür Theseus wiederum nicht geschonet, ungeacht sie sonst beyde von ihrem Groß-Vater, dem Pitheus her, mit einander verwandt waren. Paus. Corinth. c. 1. und Att. c. 37. Seine Tochter hieß Perigune, mit der Theseus den Menalippum zeugete, und sie hernach an den Dejoneum, des Eurytis, Königs zu Oechalia Sohn, verheyrathete.

Sinis (Fabius) ein Minorit, von Mont-Real aus Abruzzo, in dem 17. Jahrhundert, schrieb

1) Sei raggionamenti degli affetti mistici;
2) Tratti dal Cantico di Salamone;
3) Spiritualis industria pro confessione;
4) Opusculum de casibus conscientiæ.

Siniscalco, heißt der Obrist-Hofmeister des Groß-Meisters der Johanniter-Ritter, in der Insel Maltha, dessen Amt von grosser Wichtigkeit seyn soll, Lat. *Magni Johannitarum magistri aulæ præfectus.*

Sinischalchi, (Liborius) ein Römischer Geistlicher, aus der Gesellschafft Jesu, zu Venedig. Es ist von ihm bekannt:

Quaresimale del Padre Liborio Siniscalchi, della Compagnia di Gesu. Aggiuntivi cinque discorsi sulla passione del Redentore, per li Venerdi di Quaresima, Venedig 1738. in 4.

Leipziger Gel. Zeit. 1738. p. 232.

Sinische Mauer, siehe Sinesische Mauer.

SINISTER, Frantz. *Sinistre*, Ital. *Sinistro*, falsch, linck, ingleichen schädlich, unglücklich, unglückselig, widrig, widerwärtig. Bey uns wird dieses Wort mehrentheils vor böse oder unglücklich genommen; ausser, daß bey denen Römern AVE SINISTRA, vor ein gutes Omen genommen wurde, wie aus des Cic. Lib. 3. de Legibus zu ersehen. Denn es pflegte bey bevorstehendem Augurio der Augur sich mit dem Rücken nach Mitternacht zu kehren, den Mittag vor sich, den Orient, als den glücklichen Ort, zur lincken, und den Abend zur rechten Hand zu haben: Daher denn ein gutes AUSPICIUM AVE SINISTRA genennet wird. Nächst dem ist beträchtlich, daß bey denen Türcken, Persianern und andern Morgenländischen Völckern die lincke Hand vor höher und herrlicher gehalten wird. Gleichwie wir Abendländer die rechte Hand im Range und andern dergleichen Actionen höher schätzen; Und da wir von der lincken zur rechten, so schreiben dagegen die Orientalischen Nationen von der rechten zur lincken Hand.

SINISTRA AVE AUSPICIUM, siehe *Sinister.*

SINISTRÆ ARTERIÆ GASTROEPIPLOICÆ, siehe Netz-Adern, im XXIII. Bande p. 2009.

SINISTRÆ VENÆ INTERCOSTALES INFERIORES, siehe Ribben-Adern, im XXXI. Bande p. 1215.

SINISTRA INTERPRETATIO, eine falsche oder unrechte Auslegung derer Rechte und Gesetze. Siehe übrigens *Interpretatio Juris* im XIV. Bande p. 781.

SINISTRA RIPA, siehe *Ripa sinistra*, im XXXI. Bande p. 1711.

SINISTRA VENA GASTROEPIPLOICA, siehe Netz-Adern, im XXIII. Bande p. 2010.

SINISTRA VENA PERICARDIODIAPHRAGMATICA SUPERIOR, ist die lincke obere Blut-Ader des Zwergfelles, davon siehe, Obere Blut-Adern des Zwergfelles, im XXV. Bande p. 57.

SINISTRA VENA RENALIS, siehe Nieren-Adern, im XXIV. Bande p. 784.

SINISTRE, siehe *Sinister.*

SINISTRI, sollen die Sabbatiani oder Novatiani geheissen haben, weil sie nichts mit der lincken Hand anrühren wollen.

SINISTRO, siehe *Sinister.*

SINISTUS, war derjenige Name, welcher bey den Burgundiern dem obristen Priester beygeleget ward, und hatte derselbe zugleich die höchste Gewalt, auch selbst über den König, da hingegen er niemands Befehl noch Urtheil unterworfen war. Ammian. l. 28. c. 5.

Sinite, ein unbekanntes Land, siehe Sinim.

Siniten, Sinäer, *Sinæi*, heissen die Einwohner der Stadt Pelusia. Siehe daher die Artickel: Pelusia, im XXVII. Bande p. 216. u. f. und Pelusioten, ebend. p. 217.

SINITICUM ATRAMENTUM, siehe Dinte, im VII. Bande p. 959.

SINITICUM RHA, siehe Rhabarber, im XXXI. Bande p. 1047.

SINITO HÆRES MEUS, mein Erbe soll geschehen lassen; siehe *Sinendi modo.*

SINIUM, eine Vestung, siehe Scin, im XXXVI. Bande p. 589.

Sinius (Julius) ein Italiänischer Jesuit ausm Friaul, gebohren 1582, trat 1603 zu Rom in die Societät, wurde Coadjutor Spiritualis, verrichtete etliche mal das Amt eines Mißionarii, schrieb ohne Vorfügung seines Namens in Italiänischer Sprache Devotiones exerceri solitas in sodalitate opificum, instituta in Collegio Anconitano Soc. Jesu, so zu Ancona 1621 in 24 gedruckt, und starb zu Ancona den 4 October 1626. Allegambe Biblioth. scriptor. Soc. Jesu.

Sinkbrunnen. Hanns Friedrich von Flemming berichtet in seinem Jäger, Tom. I. p. 270. daß hinter seinem Schlosse an der Strasse von Dreßden nach Berlin der sogenannte Sinkbrunnen lieget, der an vielen Orten heffig entspringet, und ohngefehr 200. Schritte läufft, woselbst er versincket, daß niemand weiß, wo er hinkommt. Wann dieser Brunnen häuffiger als sonsten rinnet, soll er Theurung bedeuten.

Sinkea oder Sinque, ist ein kleines Kauffmanns-Schiff, wie eine Saique, siehe Caic, im V. Bande, p. 126.

Sinken, ist so viel, als Schächte tieff in die Erde niederbringen. Berginform. Part. 2. fol. 89. Bergbausp. pöst indic. lit. S. Ursprung des Bergwercks, cap. 10. f. 26. Löhneyß Part. 1. cap. 8. f. 10.

Sinker, sind Bergleute an theils Orten, als zu Mannsfeld, so absonderlich zum Absincken gebrauchet werden.

Sink-Lood, ist nichts anders, als was unter dem Artickel Bleywurff im IV. Bande, p. 155. gesaget worden.

Sinn, siehe Verstand einer Rede.

Sinn, oder die Sinne, siehe Sinne.

Sinn oder Sinna, ein Flüßgen in Francken, bricht im Bisthum Würtzburg an dem sogenannten Kühlberge, bey Wildflecken heraus; fließt herunter auf Oberbach, auf den Auerbachshof, und ins Stifft Fulde, worinnen es an Rederain, Riedeberg, und an dem Rödernhofe hergeht, ferner bey dem Flecken Römersgehog, bey dem Städtgen Bruckenau, und bey dem Dorffe Zundersbach hinweg streicht; so dann etliche Mühlen treibt, und unter Wernerts in die Grafschafft Hanau kommt. Darinnen rinnet die Sinn an Eckhards, Rubboden, Tiefegruben und Heilsberg her, nimmt bey dem Städtgen Zeitloß den Kerfluß oder die schmale Sinn zu sich, und begiebt sich damit nach Altkronen; vermehrt sich auch zu Obersinn mit dem Josse-Fluß, fließt darauf an dem langen Steltzen-Berge hin nach Mittelsinn und Burgsinn, tritt hernach in die Grafschafft Reineck, und fällt oberhalb dem Städtgen Gemünde in die Saale, mit solcher aber zwischen dieser Stadt und Langenpreceiden in den Mayn.

Sinn, ein Ort, siehe Sinna.

Sinn, (Christoph Albert) ein Braunschweig-Lüneburgischer Geometra in dem Fürstenthum Blanckenburg und Gräflich Stollbergischen, hat einen aus funffzehen Bogen bestehenden Tractat unter dem Titel: Die aus Mathematischen Gründen richtig gestellete musicalische Temperatura pract. im Jahre 1718 zu Wernigeroda drucken lassen. Mattheſons Organisten-Probe, in der Vorbereitung, p. 51.

Sinn, (Neuer) siehe Neuer Sinn, im XXIV. Bande, p. 125.

Sinna, ein Fluß, siehe Sinn.

Sinna, eine alte Stadt in Dalmatien, so auch Cinna und Chinna heist, siehe Cinna, im VI. Bande, p. 71. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 497.

Sinna, eine alte Stadt in Mesopotamien an dem Berge Masio, und wird ihrer von Ptolemäo gedacht. Cellarius in Not. Orb. Antiqu. Tom. II. pag. 622. muthmasset, daß sie der Jüden Syna sey.

Sinna, Sinn, ein in dem Pago Tullifelt, in dem Westlichen Theil von Thüringen, ehedem gelegener Ort. Faickensteins Thüringische Chron. I. Th. p. 144.

Sinna, siehe Siena.

Sinnade, Latein. *Synnada*, war ehemals eine grosse Ertz-Bischöffliche Stadt, ist ietzo gar schlecht, und lieget in Natolien, gegen den Ursprung des Flusses Sarabat.

Sinnar, eine Landschafft, siehe Sinear.

Sinnau, siehe *Alchimilla*, im I. Bande, p. 1064.

Sinnbild, Latein. *Emblema*, *Symbolum*, Frantz. *Embleme*, *Devise*, ist ein Gemählde, welches in einem Bilde, und wenig beygesetzten Worten, einen verborgenen Sinn erweiset, welcher zu ferneren Nachdencken veranlasser. Das Bild wird für den Leib, die Schrifft für die Seele eines Sinn-Bildes geachtet, weil jenes mancherley und offt widerwärtige Deutungen haben kan, die aber durch die Uberschrifft oder das Beywort unterschieden und beschräncket werden. Der Grund beruhet auf einer Gleichheit, die zwischen dem Bilde und dem vorgebildeten Sinn gefunden wird, und werden die Sinn-Bilder vor die besten gehalten, da das Bild ohne die Abschrifft, und dieses ohne jenes nicht kan verstanden werden. Das Bild wird von Dingen aus der Natur und Kunst, aber selten aus einer Geschichte, es sey denn dieselbe durchgehends bekannt, genommen. Die Abschrifft soll kurtz und sinnreich seyn; wenn sie aus einem berühmten Poeten entlehnet, und geschickt angebracht wird, ist sie so viel angenehmer. Sinnbilder werden gebraucht, allerhand Tugend-Lehren, geheime Bedeutungen, tiefffinnige Gedancken, vornemlich aber rühmliche und vortreffliche Thaten vorzustellen, daher sie nicht nur auf dem Papier, allwo sie zuweilen mit einer ausführlichen Rede, oder einem kurtzen Gedicht erkläret werden, sondern auch auf Müntzen, Ehren-Pforten, Denck- und Grabmahlen statt finden. Einige machen einen Unterscheid zwischen einem Emblemate und Symbolo heroico, (Embleme und Devise) indem sie das erste allein vor die Tugend-Lehren, das andere aber vor Lob-Sprüche und Helden-Gedancken behalten. Diese Kunst ist zu unsern Zeiten mächtig ausgearbeitet, und in gewisse Lehr-Sätze eingeschräncket worden, wovon unter andern zu lesen, Harsdörffer in seinen Gespräch-Spielen. Menetrier Science des Emblemes. P. Bouhurs in seinen Entr. de la Devise. Morhof im Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie pag. 700. u. ff. Was den Ursprung der Sinnbilder anbetrifft, so glauben einige, daß die Säulen, welche gleich nach der Sündfluth aufgerichtet worden, schon mit Thieren und andern Figuren bezeichnet gewesen. Sicherer aber ist es, daß die Sinn-Bilder bey den Egyptern gebräuchlich gewesen, daher Diodorus Siculus, Tacitus, Lucanus und andere, sie vor die Urheber derselben erkennen. Und Clemens Alexandrinus bezeuget, der Egypter hieroglyphische Schrifft sey κυριολογικη und συμβολικη gewesen. Man findet hiervon mehrere Nachricht in der Vorrede zu folgendem Wercke: Het groot Natuur en Zedekondig Waereltoneel von aloude Egiptische, Griekſche, en Romeinsche Zinnebeelden, of beeldenspraek,

vervattende eene geleerde en leerzame vitbeelding en beschryving van alle Deugden &c. door *Hubert Korneliszoon Poot*, Delft 1726. in fol. Aus diesem Buche, welches unter allen, die von Sinn-Bildern geschrieben, das allervollständigste, stehet ein Auszug in dem Jenner der Maendelyke Uittrekfels auf das Jahr 1727, und in den Beyträgen zu den Leipziger gelehrten Zeitungen III. Bande p. 545. u. ff.

Sinnbildliche Vorstellung GOttes, siehe **Vorstellung GOttes** (sinnbildliche)

Sinndau, siehe *Alchimilla*, im I. Bande, p. 1064. ingleichen Sonnenthau.

Sinndringen, ein Städtgen, siehe Sindringen.

Sinne, *Sensus*, sind ein Vermögen der Seele, von den Objecten afficiret zu werden, und hierdurch sie zu empfinden. Man kan von denselbigen eine dreyfache Betrachtung anstellen, eine physische, logische und moralische. Nach der physischen Erklärung betrachtet man die Sinnen, wie sie an sich beschaffen, sowol nach ihrer Natur, als nach ihrer Absicht, die GOtt dabey gehabt. Wenn wir ihre Natur genau einsehen wollen, so müssen wir drey Dinge sorgfältig auseinander setzen, die Sinnen, die Empfindungen und die Gliedmassen, oder Werckzeuge der Sinnen. Die Sinnen gehören zu der Seelen, und sind das Vermögen von den Objectis afficiret zu werden, und selbige hierdurch zu empfinden, wie wir schon vorher angeführet haben. Indem die Seele nach solcher Krafft würcket, so heissen die Würckungen die Empfindungen, (SENSATIONES, SENSIONES,) davon der Artickel Empfindung im VIII. Bande p. 1029. handelt. Die Gliedmassen des Leibes aber, vermittelst deren die Objecta zu der Seelen gebracht werden, sind die Werckzeuge der Sinnen, SENSORIA, SENSORIA ORGANA, deren man insgemein fünffe zehlet, als das Auge, die Nase, das Ohr, die Zunge, und die Nerven durch den gantzen Leib. Man theilt aber die Sinnen in äusserliche (Sensus externos) und innerliche, (Sensus internos) nach dem Unterscheid des Objecti, so sie empfinden. Denn die Seele empfindet entweder cörperliche Dinge, die ausser ihr sind, durch die vorher angeführten Werckzeuge, und weil man derselben fünffe zehlet, so entstehen daher auch fünff Arten der Empfindungen, das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, oder das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmack und das Fühlen; Und das sind die äusserlichen Sinnen; oder sie empfindet ihre eigenen und in ihr selbst geschehenen Bewegungen, als ihre Gedancken und Begierden, welches die innerlichen Sinnen sind, wie Rüdiger de sensu veri & falsi, Lib. I. Cap. 3. §. 14. erwiesen. Einige Peripatetici haben davor gehalten, daß MEMORIA, PHANTASIA und SENSUS COMMUNIS die drey innerlichen Sinnen wären. Denn die gemeine Empfindung nähme den Eindruck der Bewegung, so durch die äusserlichen Sinne zum Gehirn gelange, an. Die Einbildungs-Krafft unterscheide sie nach ihrer Art, und mache gewisse Bilder draus, und das Gedächtniß lege die angenommenen Bilder bey, und wiederhohle sie nach Gelegenheit. Wie sie aber den Sensum communem sehr verwirrt beschreiben; also werden auch ohne Ursache die Empfindungs-Krafft und das Gedächtniß unter die Sinnen gezehlet. Es können auch diese viere, Hunger, Durst, Frölichkeit und Traurigkeit vor die innerlichen Sinnen nicht ausgegeben werden, wie Cartesius de homine, Part. 4. §. 52. seqq. behauptet. Bey denen Empfindungen verhält sich der Verstand leidend, welche Leidenschafft sich in zwey Stücken äussert. Denn einmal stehet nicht in unser Gewalt, ob wir was empfinden wollen, oder nicht; sondern wenn die Sachen vorhanden sind, müssen wir sie empfinden; Soll aber die Empfindung unterbleiben, so ist kein anderes Mittel, als daß wir verhindern, daß die Objecta die Gliedmassen der Sinnen nicht berühren. Hernach ist auch eine Nothwendigkeit in der Art der Empfindung. Denn die Empfindungen müssen wir annehmen, wie sie nach Art der Objectorum kommen, daß z. E. von einem sauren Bier niemand einen süssen Geschmack haben kan. Doch muß man mit den Empfindungen die Urtheile, die darauf folgen, nicht vermischen. So können zwey Personen einerley Empfindung haben, wenn sie z. E. einerley Essen zu sich nehmen; urtheilen aber doch ungleich davon, daß einer saat, es schmecke gut, der andere aber, es schmecke nicht gut. Ob sich wol der Verstand bey der Empfindung auf diese Art leidend verhält; so geht doch dabey auch eine Action für, daß, wenn er von den Objectis afficiret wird, er solche Bewegung annimmt, weswegen einige die Empfindung lieber eine commotionem, als passionem intellectus nennen wollen. Die Sinnen dienen zu des Menschen Glückseligkeit, und geben des Schöpffers Macht, Weisheit und Gütigkeit gantz deutlich zu erkennen. Denn auf Seiten des Leibes gereichen sie zu dessen Erhaltung. Den Leib müssen wir mit Speise und Tranck versorgen, zu welchem Ende nicht nur nöthig, daß wir Speise suchen; sondern müssen sie auch unterscheiden, und eine Begierde darzu haben. Keines kan ohne die Sinnen geschehen. Denn das Auge braucht man die Speise zu sehen, und zu unterscheiden, zu welchen letztern auch der Geruch und der Geschmack dienet; Und durch das Gefühle, wenn man hungert und durstet, wird man angetrieben zu essen und zu trincken. Sollen wir überdiß den Leib vor allen Schaden bewahren, so müssen wir sehen und hören, wo was gefährliches vorhanden, und fühlen, wenn uns was beschwerliches und schmertzliches zustösset. Der Seele gehen die Sinnen gleichsam an die Hand, sofern sie den Grund zu ihren Gedancken und willkührlichen Begierden leget. Denn wie wir hernach anmercken wollen, so kommen alle Ideen von der Empfin-

Empfindung. Die Ideen machen den materiellen Theil der Gedancken aus, und die Gedancken erwecken wieder Begierde im Willen. Die logische Betrachtung der Sinnen zeiget 1) wie die sinnliche Erkänntniß an sich beschaffen. Wir haben überhaupt zweyerley Arten der Erkänntniß: eine gemeine, und eine gelehrte. Jene geschicht unter andern durch die Sinne, und hat bey einzelnen Sachen und Begebenheiten statt, wenn wir selbige unmittelbar empfinden, und in das Gedächtniß fassen, woraus durch die Länge der Zeit die Erfahrung entstehet. Man kan sie gewisser massen in eine natürliche und künstliche eintheilen: Jene ist, wenn sie bloß durch die natürliche Krafft der Gliedmassen der Sinnen zuwege gebracht wird; diese aber wäre, wenn man dabey der natürlichen Schwachheit solcher Gliedmassen durch künstliche Hülffs-Mittel zu statten kommt. Denn man hat z. E. Microscopia erfunden, und dadurch die Krafft des Gesichtes verdoppelt, daß man durch dieselbigen Dinge siehet, die man ordentlich mit den Augen nicht sehen kan. Eine solche sinnliche Erkänntniß ist a) gewiß, daß, was man unmittelbar empfindet, darauf kan man sich gewiß verlassen, daß es sich in der That also verhalte, als man es empfunden hat, wenn sich nemlich alles in ordentlichem Zustande befindet, und der Gebrauch der Sinnen recht angestellet wird. Man giebt davon folgende Regeln: Erstlich müsse die Sache, die man empfinden wolte, in gehöriger Distantz seyn. Solche Distantz kan man in keinem gewissen Puncto setzen, sondern überhaupt nur so viel sagen, es müsse die Sache weder zu nah, noch zu weit von mir seyn. Dieses kommt von zwey Ursachen her. Denn einmal haben die Sinnen nicht alle einerley Distantz. Bey dem Gefühle und Geschmack müssen die Sachen, welche man empfinden will, gantz an das Werckzeug der Empfindung angedrucket werden; Bey dem Geruch, Gehör und Gesicht können sie in weiterer Distantz, und unter diesen dreyen Sinnen immer bey einem weiter, als bey dem andern empfunden werden. Hernach sind auch die Menschen in Ansehung ihrer Sinnen sehr von einander unterschieden, daß der eine einen subtilern Geruch, Geschmack, schärffer Gehör, Gesicht, u. s. w. als der andere hat, folglich kan bey einem die Distantz weiter, als bey dem andern seyn. Die andere Regel heist: Es müsse das Medium sentiendi seine ordentliche Beschaffenheit haben; wodurch man die Lufft verstehet, welche bey dem Gesicht, Gehör und Geruch zwischen dem Organo und Objecto ist, und deswegen genugsames Licht haben, und nicht so dicke seyn muß. Denn es ist natürlich, wenn zwischen dem Objecto und Organo etwas ist, dadurch die Zulänglichkeit der Empfindung gehindert wird, daß man sich alsdenn betrügen kan. Die dritte Regel heist: Es müsse das Werckzeug eines ieden Sinnes, dessen man sich zur Erkänntniß einer Sache bedienet, in gesundem Zustande seyn. Denn wenn zum Exempel ein Mensch einen Schaden am Auge oder Nasen hat, so kan es leicht geschehen, daß er sich die Sache bey der Empfindung anders vorstellet, als sie sich in der That verhält; welches man aber den Sinnen an sich nicht zuschreiben, noch daraus eine Betrüglichkeit schliessen kan. Die vierdte Regel ist: Man muß allenfalls, wenn es sich thun läst, mehr Sinnen darzu nehmen; zum Exempel, wenn man die Beschaffenheit des Weins genau erkennen will, so muß man ihn nicht allein kosten; sondern auch den Geruch und das Gesichte zu Hülffe nehmen. Bey solchen Umständen kan man sich gewiß auf seine Sinnen verlassen. Wenn also die Cartesianer denen Sinnen ihre Gewißheit absprechen, so irren sie, und legen damit den Grund zu dem Scepticismo. Der Ursprung dieses Irrthums ist, daß man die Urtheile mit der Empfindung verwirret. Denn daß man, zum Exempel, die Sonne dem ersten Anblick nach weit kleiner zu seyn vermeynet, als sie in der That ist; solches ist ein Irrthum nicht der Sinnen, sondern des Judicii, indem die Sinnen weder mehr, noch weniger empfinden, als sich in dieser Entfernung vorstellet. Ist ein Grund der Gewißheit bey der sinnlichen Erkänntniß vorhanden, so muß man sich dessen recht bedienen, wenn man bey solcher Erkänntniß gewiß seyn will, wozu eine fleißige Aufmercksamkeit nöthig, daß man die Sachen, die man empfinden soll, genau betrachtet. Man lese davon Thomasium in Introd. in Philosophiam aulicam, Cap. 5. §. 31. 32. in der Einleitung der Vernunfft-Lehre Cap. 6. §. 50. seqq. Rüdiger de sensu veri & falsi, Lib. I. Cap. 2. Treuer in Meditationib. de mente, sensu non errante. Solche Erkänntniß ist b) gemein, daß solche alle Leute, sie mögen gelehrt oder ungelehrt seyn, haben, wenn sie nur ihre Sinnen brauchen können, weswegen keine Geschicklichkeit darzu erfordert wird; und c) unvollkommen. Solche Unvollkommenheit kommt darauf an, daß die Erkänntniß der Dinge, wie wir sie bloß durch die Sinne haben, unzulänglich, indem sich nur einige Eigenschafften durch dieselbige erkennen lassen, und das übrige, was insonderheit das Wesen betrifft, mit der Vernunfft muß erreichet werden; und confus und verwirrt, weil einem die verschiedenen Dinge ohne Ordnung fürkommen; und die Sinnen an sich nicht fähig sind, eine gewisse Ordnung darinne zu machen. Es zeigt aber die logische Betrachtung der Sinnen auch 2) was sie zur Erkänntniß der Wahrheit beytragen. Dieses ist zweyerley. Denn einmal legen sie den Grund zu allen Gedancken, folglich auch zu den wahren Gedancken des Judicii. Durch die Empfindung bekommen wir alle Ideen; die Ideen aber sind die Objecta, womit sich der Verstand beschäfftiget, ohne welchem auch das Judicium nicht würcken kan. Wie nun der Anfang aller unserer Erkänntniß die Empfindung ist; also müssen wir auch bey derselben stehen bleiben, und

und dürffen keinen Beweis über dieselbige suchen, noch verlangen. Darinnen bestehet eben die Endlichkeit des menschlichen Verstandes. Nicht allein aber legt die Empfindung den Grund zu der Erkänntniß überhaupt; sondern auch insonderheit zu dem Nachdencken, welches unser Verstand, als was eignes hat. Das Nachdencken äussert sich hier, wenn man von den Ideen der einzelnen Sachen, wie wir solche durch die Empfindung bekommen, abstrahiret, allgemeine und andere Ideen machet. Hierdurch wird der Weg zu der judiciösen und gelehrten Erkänntniß der Wahrheit gebahnet, und auf diese Art sind unsere Disciplinen, wie wir sie in systematischer Ordnung haben, entstanden. Man hat durch die sinnliche Erkänntniß allerhand Anmerckungen von einzelnen Sachen zusammen gelesen, und nachgehends durch das Nachdencken sich allgemeine Regeln gemacht, und sie nach und nach in einen Zusammenhang gebracht. In dieser Absicht hat man den Gebrauch der Sinnen vorsichtig anzustellen, und deswegen folgende Regeln zu beobachten: Man muß wohl unterscheiden, zu welchen Sinnen ein Object gehöret. Denn gehöret es zu den äusserlichen, so darff man seine Erkänntniß nicht bey den innerlichen suchen; gleichwie man ein Object der blossen innerlichen Sinnen nicht darff zu den äusserlichen bringen. Wider diese Regel hat man gar offt angestossen. Denn manche haben ohne Noth in natürlichen Dingen die Erfahrung hintan gesetzet, und sich durch innerliche Empfindungen blosser durch das Ingenium erdichteter Möglichkeiten eine Erkänntniß erwerben wollen, wie man an den Cartesianern sihet. Man muß weiter bey solchen Empfindungen allen Fleiß anwenden, daß man derselbigen so viel, als möglich ist, zusammen bringet, auch anderer Erfahrung zu Hülffe nimmt, die verschiedenen Eigenschafften, die von einem Object in die Sinne fallen, unterscheidet und beurtheilet, auf welche unter denselben man seine Aufmercksamkeit am meisten zu richten habe. Nicht weniger hat man dahin zu sehen, daß man die Urtheile mit den Empfindungen selbst nicht verwirre. Denn es geschiehet gar vielmals, daß sich mit denen Empfindungen gleich Gedancken und Urtheile verknüpffen, welches zu grosser Verwirrung Anlaß geben kan, wenn man sie nicht wohl von einander zu sondern weiß. Man bildet sich vielmal ein, man empfände das, was man doch nur gedencket, oder geurtheilet. Nun sind die Empfindungen allezeit gewiß und unbetrüglich; die Gedancken aber können sowol falsch als wahr seyn. Eine nützliche Regel ist auch, daß man bey der sinnlichen Betrachtung der Dinge die Affecten, so viel möglich ist, beyseite setze. Denn diese verursachen, daß man die Eigenschafften der Dinge, die würcklich da sind, nicht siehet, wenn sie den Affecten zuwider, und daß man hingegen andere Eigenschafften, die nicht vorhanden, wahrzunehmen, vermeynet. Zum Exempel: an unsern Feinden verhindert uns der Haß, die Tugenden; die Liebe aber, an unsern Freunden, und an uns selbst, die Fehler zu beobachten. Es folget noch die moralische Betrachtung der Sinnen, welche vorstellig machet, wie sich dieselbigen gegen das Thun und Lassen der Menschen verhalten, und was man dabey zu beobachten. Diese Vorstellung kan auf eine dreyfache Art eingerichtet werden, nach der Ethic, natürlichen Rechts-Gelehrsamkeit und Politic. Nach der Ethic zeiget man, wie weit die äusserlichen Sinnen zu der innerlichen Einrichtung des Gemüths und dessen Verderbniß etwas beytragen, und was daher müsse beobachtet werden. Das Gemüth oder der Wille des Menschen dependiret ordentlich von den Vorstellungen des Verstandes, durch welche derselbige, wenn sie nicht gründlich und judiciös sind, bey seinen Bewegungen und Begierden in Unordnung gebracht wird. Dieses geschiehet durch die sinnliche Betrachtung einer guten und bösen Sache. Denn die Sinnen sind an sich nicht fähig, zu erkennen, was gut oder böse, und wenn man dieses aus der angenehmen und unangenehmen Empfindung schlüssen wollte, so würde man sich sehr betrügen. Manche Sachen scheinen den Sinnen angenehm, die doch böse und schädlich sind; gleichwie etliche unangenehm deuchten, die doch gut sind. Dieses ist der Grund der Schein-Güter, auf welche die Menschen fallen, und die wahren fahren lassen, weil jene in die Sinne fallen, und eine angenehme sinnliche Empfindung verursachen. Und auf solche Art wird dieses die Quelle vieler bösen Neigungen und Laster. Eine sinnliche Vorstellung hat eine grosse Krafft in das Gemüth. Was äusserlich in die Sinne, und zwar in die Augen fällt, bewegt das Gemüth weit hefftiger, als dasjenige, was man nicht vor Augen hat, worinnen man der Affecten wegen Vorsichtigkeit zu brauchen; daß man über seine Sinnen die Herrschafft erlange, und dadurch die Affecten zurück halte. Wie nun dieses Dinge sind, welche zum Verderben und Unruhe des Gemüths viel beytragen; also hat man hingegen zu sehen, daß man dasjenige, was an einer Sache wircklich gut, oder böse ist, innerlich empfinde, damit dadurch der Mensch angereitzet werde, das Gute zu erlangen oder zu erhalten, das Böse hingegen wegzuschaffen, und der Glückseligkeit, welche auf die angenehme Empfindung des Guten ankommt, theilhafftig zu werden; In dem natürlichen Rechte werden wir bey den Pflichten gegen uns selbst auch angewiesen, wie wir uns gegen unsere Sinnen zu verhalten. Wir müssen dieselbigen brauchen, wie es der Göttlichen Absicht gemäß, damit wir dadurch unsere Glückseligkeit befördern. Sie sollen dienen sowol zur Erhaltung und Gesundheit des Leibes; als auch zur Erhaltung der Wahrheit, und durch diese zur vernünfftigen Einrichtung unsers Gemüthes. Keines von beyden Stücken kan erhalten werden, wenn nicht die Gliedmassen der Sinnen sich in einem gesunden Zustande befinden, und deswe-

deswegen hat man sie zu verwahren, damit sie nicht auf eine Weise verletzet und verschlimmert, oder wir gar derselben verlustig werden. Am meisten ist an dem Gesichte und Gehöre gelegen. Wer von Natur gute Augen bekommen hat, daß er sowol in die Ferne, als Nähe wohl sehen kan, der muß solche in diesem Stande erhalten, und also alles meiden, wodurch sie können verschlimmert werden. Dieses geschiehet unter andern, wenn man viel in die Nähe, und wenig in die Ferne siehet, und sonderlich auf kleine Sachen, und auf grössere bey schwachem Licht die Augen zu nahe leget, wodurch man leicht ein blödes Gesicht bekommt; oder wenn man viel in die Ferne, und wenig in die Nähe siehet, so einem Schaden thut, wenn man nachgehends viel in der Nähe ansehen soll, weswegen man hier die Masse halten muß. Dieses ist auch wegen des Lichtes nöthig, daß man seine Augen weder bey allzustarckem, noch bey allzuschwachem Lichte brauche, weil sie leicht an eines können gewöhnet, und zu dem andern untüchtig werden. Durch einen allzustarcken Schall, oder durch allzustarckes Reden und Schreyen kan man das Gehör verderben, daher man sich vor beydes zu hüten hat. Ob wir wol die andern Gliedmassen der Sinnen im menschlichen Leben nicht so nothwendig brauchen, als das Gesicht und das Gehör, so haben sie doch auch ihre Absichten, und man hat Sorge zu tragen, daß man sie in dem natürlichen Stande erhalte, und sie nicht verschlimmern lasse. Wenn nun die äusserlichen Sinnen zur Gesundheit des Menschen abzielen, wie wir oben erwiesen, so ist unsere Schuldigkeit, selbige auch zu diesem Ende zu brauchen, und alles, was der Gesundheit schädlich, von der Empfindung abzuhalten. Dienen sie zur Erkänntniß der Wahrheit, daß daher unsere Erkänntniß den Anfang nehmen, und sich zuletzt darauf gründen muß, welches auch vorher ausgeführet worden, so fliesset daraus, daß wir uns nach der von GOtt gesetzten Ordnung richten müssen, und in moralischen Sachen die sinnliche Erkänntniß durch das Judicium regieren, wodurch das Gemüth von mancher Unruhe kan abgehalten werden. In der Politic ist von den Sinnen sonderlich die Regel zu mercken, daß man nicht seinen eigenen Empfindungen folge, wenn man sich andern gefällig machen will. Denn es folgt nicht, was mir angenehm, oder unangenehm ist, daß solches auch andern auf diese Art müsse angenehm, oder unangenehm seyn. Nun wollen wir noch einige historische Umstände zur Erläuterung beyfügen. Bey der Frage: Wem die Sinnen zukommen? ist man auf zwey Abwege gerathen, daß einige der Sache zu viel, andere hingegen zu wenig gethan. Denn Thomas Campanella hat vier Bücher de sensu rerum & magia geschrieben, worinnen er behaupten wollen, daß alle Dinge in der Welt eine Empfindung hätten. Mersennus in dem Comment. in Genesin hat von diesem Werck geurtheilet, daß es des Feuers würdig sey, wovon man Cypriani vitam Campanellæ pag. 58. lesen kan. Insonderheit haben solches einige von den Pflantzen gelehret, und sie unter die Thiere gezehlet, als Pythagoras, Anaxagoras, Plato, Democritus, wovon Menagius über den Diogenem Laertium Lib. 8. Segm. 28. pag. 365. zu lesen. Mehrers von dieser Materie hat Wolf in notis ad Casauboniana pag. 267. zusammen getragen. Andere haben der Sache zu wenig gethan, wenn sie die Bestien zu blossen Maschinen gemacht, und ihnen alle Empfindung absprechen wollen. Dieses ist die Cartesianische Lehre. Denn nachdem Cartesius Principior. Part. I. §. 9. dafür gehalten, daß Gedencken und Empfinden einerley sey, so hat man daraus geschlossen, daß, weil die Bestien keine Gedancken hätten, so käme ihnen auch die Empfindung nicht zu, davon Antonii le Grand Dissert. de carentia sensus & cogitationis in brutis, kan gelesen werden. Plutarchus de placitis Philosophor. Lib. 5. Cap. 20. berichtet, daß schon Diogenes geglaubt, die Bestien hätten weder Verstand, noch Empfindung; welches auch ein Spanischer Medicus Pereira in einem Werck, dem er den Titel gegeben: Antoniana margerita, vertheidigen wollen, S. Paschium de inventis nov-antiquis, Cap. 3. §. 2. pag. 155. Wegen der Gewißheit der Sinnen haben die Philosophen auch unter sich disputiret, ob dieselbe ihre Richtigkeit habe? Einige haben dieselbige geleugnet. Unter den Alten hielten Aristippus, Plato mit seinen Anhängern, Xenophanes und andere dafür, daß die Sinnen betrüglich wären, davon Stanlejus in Histor. Philos. pag. 243. 328. 873. edit. latin. die Zeugnisse angeführet, denen zu den neuern Zeiten Cartesius gefolget, welcher Principior. Part. I. §. 4. ausdrücklich schreibet, daß die Sinnen irren, und deswegen wäre rathsam, daß man ihnen nicht zu sehr trauete, worüber er sich Part. 2. §. 3. noch weiter erkläret. Seine Anhänger sind gleicher Meynung, als Antonius le Grand Institut. Philos. Part. I. Cap. 2. reg. 2. §. 4. und 7. Malebranche de la recherche de la verité Part. I. Lib. I. Cap. 5. seqq. Wohin auch Huetius in traité philosophique de la foiblesse de l' esprit humain. Lib. I. Cap. 3. pag. 32. gehet, und meynet, was man durch die Sinne erkenne, sey sehr zweifelhafftig. Man lese aber dabey des Gerardi de Vries Dissert. de sensuum usu in Philosophia, welche den Exercitation. rationalib. pag. 394. Utrecht 1695. beygefüget. Andere haben billig das Gegentheil gelehret, und zwar von den ältern Aristoteles, Zeno, Epicurus, von denen auch Stanlejus in Histor. Philos. p. 448. 558. 952. zu lesen, mit denen es die meisten der neuern halten. Hieher gehöret noch Morhofs Dissertat. de paradoxis sensuum, welche in seinen Dissertat. academ. pag 303. stehet. Zu Leipzig sind 1717 von Benedict. Gottlob Clauswitz zwey Dissertationes de officiis hominis circa sensus externos gehalten worden. Martinus Schoockius hat in seinem Tr. de Ecstasi pag. 30. seqq. verschiedenes vom moralischen Gebrauch der Sinnen angeführet; wie denn

denn auch Zentgrav in einer Disputation de jure sensuum, Straßburg 1692, gehandelt hat. In Sturms Philosoph. eclectic. Tom. 2. p. 218. stehet eine Exercitat. de sensu unius geminato. Walchs philosophisches Lexicon. Siehe auch Christoph Martin Burchardi Meditationes de anima humana, Rostock 1726 in 8. Johann Melchior Verdriesens Commentationem de æquilibrio mentis & corporis, Giessen und Franckfurt 1726 in 4. In der Heil. Schrifft bedeuten die Sinne 1) Verstand, da Weisheit zugehöret, Apost. Gesch. XVII, 9. 2) Den vom Heiligen Geist erleuchteten Verstand, 1. Joh. V, 20. 3) Des Menschen Gemüthe, das von mancherley Sorgen zerstreuet und verwirret ist, Buch der Weisheit IX, 15. 4) Den rechten Verstand der Göttlichen Wahrheit, 2 Thess. II, 2. Wir fügen zum Beschluß dieses Artickels annoch ein Verzeichniß von den Kranckheiten der äusserlichen Sinne (Morbis sensus externos depravantibus) bey. Diese sind 1) das verletzte Küchen, *Læsio Olfactus*, welches Schaden leidet: 1) vom flüssenden und trocknen Schnupffen; 2) vom Nasen-Gewächs; 3) vom Nasen-Geschwür. II.) Das verletzte Schmecken, *Vitia Gustum lædentia*, darzu man rechnet 1) die Schwämmgen; 2) die Blattern des Mundes, Ritzen der Zungen, und Abschälung der Zungen-Haut. III.) Das verletzte Gehör, *Morbi Auditum impedientes*, welches verursachen: 1) der Ohrzwang; 2) das Sausen und Klingen der Ohren; 3) das schwere Gehör; 4) die Taubheit. IV.) Die Verletzung des Sehens, oder die Augen-Kranckheiten, *Morbi Oculorum*, deren die vornehmsten sind: 1) das Zusammenwachsen und die Lähmung der Augenlieder; 2) das Thränen-Auge; 3) das Gerstenkorn; 4) die Übersichtigkeit; 5) das blöde Gesicht; 6) der Nachtschatten; 7) das Schielen; 8) die Flecken vor den Augen; 9) die Augen-Flecke und Augen-Felle; 10) die Augen-Blättergen; 11) das mit Blut unterlauffene Auge; 12) die Augen-Entzündung; 13) der schwartze Staar; 14) der graue Staar; V.) Das verletzte Fühlen, *Vitia Tactus*, zu diesem gehören erstlich die Unempfindlichkeit; 2) aller Schmertz; 3) das Haupt-Weh; 4) das Zahn-Weh; 5) das Hertz-Weh; 6) das Magen-Drücken; 7) das Miltz-Weh; 8) die Verstopffung, Entzündung und Verhärtung der Leber; 9) die Verstopffung, Entzündung und Verhärtung der Miltz; 10) die Gicht mit ihren Gattungen.

Sinne, (äusserliche) siehe Sinne.

Sinne, (geübte) haben, heisset Ebr. V, 14. was man aus Heiliger Schrifft fasset, in tägliche Ubung bringen, und reden vom Gesetze Tag und Nacht, auch darneben einen Unterscheid des Guten und Bösen treffen zu wissen, daß man die Wahrheit für die Lügen erkenne, und von dieser abfalle; jener aber beypflichte.

Sinne, (Gliedmassen der) *Organa sensoria*, siehe Sinne.

Sinne, (innerliche) siehe Sinne.

Sinne des Hertzens bedeuten Ebr. IV, 12. und Luc. I, 51. das Dichten und Trachten des menschlichen Hertzens, die gröste und höchste Vernunfft, die böse ist von Jugend auf.

Sinnenbenehmung, ist die Kranckheit, so *Catalepsis* heisset, und im V. Bande, p. 1411. beschrieben worden.

Sinnenbronn, ein Dorff im Ulmer Gebiethe in Schwaben, unweit der Post-Station Westerstädten.

Sinnen-Geister, *Spiritus Animales*, heissen bey einigen Physiologen diejenigen, so aus den Lebensgeistern in dem Gehirne ausgearbeitet werden, und dem Leibe die Empfindlichkeit und Bewegung geben.

Sinnen-Lust, oder das Vergnügen, welches in uns vermittelst der Sinne erreget wird. Wer sich nicht unglückselig machen will, der muß keine Lust der Sinnen geniessen, als davon er versichert ist, daß er sie nicht mit Verdruß und Traurigkeit bezahlen muß. Denn die Glückseligkeit des Menschen bestehet in dem Zustande einer beständigen Freude, die sich nemlich weder in Traurigkeit verkehret, noch Traurigkeit gebiehret. Wolff von der Menschen Thun und Lassen, §. 471.

Sinne der Pferde, *les Sens des chevaux*, die Sinnen werden denen Pferden sechserley beygemessen, als das Gesicht, das Gehör, die innerund äusserliche Empfindung, der Geschmack, der Geruch, die Stimme oder das Wiehern, welche Stimme der Pferde und lachendes Ruffen GOtt selbst unter die Haupt-Eigenschafften und höchste Zierde eines edlen Pferdes gesetzet hat, woraus nicht allein deren gesunder Wohlstand und frischer Muth abzunehmen, sondern auch zu verwundern, wie die Pferde gleichsam dadurch mit einander sprechen, grüssen und antworten.

Sinner, (Johann August) ein Rechtsgelehrter, welcher im Jahr 1697 zu Utrecht die Doctor-Würde erhielte, und bey solcher Gelegenheit eine Dissertation de actione rescissoria zur Vertheidigung dem Drucke übergab. *Bibl. Gribn.*

Sinnersberg. (Rud. von) Von ihm ist in Druck vorhanden:

1) Beschreibung der Jungfern und Junggesellen. Nürnb. 1726 in 12.
2) Lustige Deutsche Historien dieser Zeit, ebendaselbst 1729 in 8.

Sinnerus, siehe Sinner.

Sinne-Werckzeug, siehe Sinne.

Sinn-Gedichte, sind eine Art von Gedichten, worinnen man über eine gewisse Sache oder Person seine Gedancken auf eine kurtze und sinnreiche Art ausdrücket. Im Lateinischen heissen sie EPIGRAMMATA. Gryphius giebt ihnen den Namen der Beyschrifften, und bey den Holländern nennet man selbige *Snell-Dicht*, *Punt-Dicht*. Mercerius, Carolus a St. Antonio, Masenius und andere haben einige Quellen angewiesen, woraus man die Erfindung der Sinn-Gedichte ziehen könte, und man findet auch viele Lateinische Exempel bey ihnen angeführet. Bisweilen wird in den Sinn-Gedichten mit den Worten gespielet; bisweilen wird daselbst auf die Aehnlichkeit der Sachen gesehen, oder eine Vergleichung

gleichung verschiedener Dinge angestellt; oder es wird auch bisweilen etwas von einer Sache zugleich bejahet, oder verneinet.

Von der erstern Art kan folgendes zum Exempel dienen, welches auf einen thörichten Bader gemacht ist:

Die Schererey geht gut, wir scheren uns zugleich,
Ihr schert an mir den Bart, ich scher den Geck an euch.

Von der andern Art, da man die Sachen mit einander zu vergleichen pfleget, ist folgendes, welches aus dem Englischen übersetzet ist:

Versprechen ist ein Kind, da Vater der Verstand,
Und Wille Mutter ist. Wer hält, was Mund und Hand
Versprochen hat, der macht die Mutter-Bande los:
Wer nicht, erwürgt das Kind selbst in der Mutter Schooß.
Ist nicht der Vater da, und doch ein Kind gezeugt,
Muß doch der Bastart seyn und werden aufgeseugt.
Wie schändlich ist, wenn man sein Wort so leichtlich bricht!
Versprich nicht, wenn Verstand gebricht und widerspricht,
Halt aber, was du sprichst. Viel besser so gesinnt,
Daß man den Bastart nehr, als daß man würg ein Kind.

Und von der letzten Art ist folgendes, welches auf zwey ungleiche Heyrathen gemacht ist:

Ein Junger freyet sich mit einem alten Weibe,
Ein Alter nimmt ein Weib, so schön und jung vom Leibe,
Hieraus entsteht ein Streit, sagt, wer am besten thut?
Mein Urtheil wäre dis, das letztre heiß ich gut,
Ein Junger muß allein auf öden Acker pflügen,
Ein Alter aber kan ja noch Gehülffen kriegen.

Morhofs Deutsche Sprache und Poesie. Was die erstere Art der Wortspiele in den Sinn-Gedichten betrifft: so ist wol nicht zu leugnen, daß solche dem guten Geschmacke entgegen sind, zumal, wenn solche bloß auf die Worte gerichtet sind, ohne ein Absehen auf die Sachen zu haben. Suchet man aber nebst den Wortspielen zugleich eine Spitzfindigkeit der Gedancken; so können dergleichen Arten der Sinn-Gedichte gar füglich geduldet werden. Boileau hat dieses verstattet, da er doch sonst von dergleichen elenden Erfindungen derer Pritsch-Meister ein abgesagter Feind gewesen ist. Der Gebrauch der Sinn-Gedichte äussert sich besonders bey Unter- oder Uberschrifften, bey Gemählden, Grabschrifften, Illuminationen, Ehren-Pforten, oder andern dergleichen Gelegenheiten. Gemeiniglich loben oder tadeln sie etwas; zuweilen aber ist der Gedancke auch nur wegen seines Nachdrucks oder der Neuigkeit halber angenehm. Man hat die Eigenschafften eines guten Sinn-Gedichtes in ein Exempel von eben dieser Art zu bringen gesucht, welches also heisset:

Machst du ein Sinn-Gedicht; so laß es kurtz und klein,
Fein stachlicht, Honig-süß; kurtz, eine Biene seyn.

Gottscheds Versuch einer Critischen Dicht-Kunst, II. Th. VII. Hauptstück p. 569. u. f.

Sinngrün, siehe Inngrün, im XIV. Bande, p. 712.

Sinn des HErrn, davon heist es: Röm. XI, 34. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist ꝛc. denn wer weiß, warum er dieses oder jenes thue und vorhabe? Wie ists möglich, daß das begreiffliche das unbegreiffliche möge in sich halten? Kan auch die Sonne mit unserer Hand umspannet, und die Erde auf unserm Finger getragen werden? oder wie vermögen wir mit einem kleinen Löffel das sonst unerschöpffliche grosse Welt-Meer in eine kleine Grube zu schöpffen? Es ist aber GOttes Sinn zweyerley, erstlich der geoffenbarte Sinn, welcher enthalten in seinem heiligen Wort; fürs andere der verborgene: Wie nun jener uns deswegen von GOtt geoffenbaret, daß wir ihn wissen sollen, daß er uns bekannt werde; also ist dieser auch darum verborgen, daß wir nicht darnach fragen, sondern mit gelassenem Sinn und geschlossenen Augen folgen sollen. Denn darnach fragen, sagt Lutherus, was GOtt uns verborgen, ist eben der Apffel, daran unsere ersten Eltern den Tod gefressen haben.

Sinnhold, (Johann Nicolaus) ein Magister der Philosophie, und Prediger zu Schwerborn in dem Erfurtischen. Er hat die Historie der Wertheimischen Bibel beschrieben, und durch den Druck bekannt gemacht. Sie führt folgende Auffschrifft: Ausführliche Historie der verruffenen sogenannten Wertheim. Bibel, oder derjenigen freyen Ubersetzung ꝛc. nebst einer Vorrede Johann George Walchs, Erfurt 1737 in 4.

Sinnich, ein Geschlecht, siehe Simich.

Sinnichius, (Johann Baptista) ein Irrländischer Theologe und Anhänger des Jansenii, lebte 1677, und schrieb

1) 2. Tomos de Saule protomonarcha, Löwen 1665 und 1667 in fol.
2) Vindicias decalogicas, ebend. 1672, in 4.
3) Goliathismum confessionistarum profligatum, ebend. 1667, in fol.

u. a. m. Königs bibl. vet. & nova. Lallevords Biblioth. curios. p. 203.

St. Sinnidia, siehe St. Evagrius den 3 April, im VIII. Bande, p. 2057.

Sinnis, ein berühmter Räuber, siehe Sinis.

Sinnitzius, (Martin) gebohren zu Straßburg 1582 den 21. October, allwo er in der Deutschen Schule im sechsten Jahre seines Alters anfieng, den ersten Grund im Lesen, Schreiben, und in der Christlichen Religion zu legen. Nachgehends kam er in die Lateinische Schule, und rückte daselbst durch alle Classen durch. Im Jahr 1601 wurde er Baccalaureus der Philosophie unter D. Havenreutern, und 1605 nahm er unter D. Nassern die Magister-Würde an.

an. Das folgende Jahr wurde er ordentlicher Pädagoge bey den Alumnis, und ward zugleich als Vicarius über die sechs untersten Classen gesetzt, und das nächste Jahr darauf, nemlich 1608, gelangte er zu dem Vicariate über die vier obersten Classen. Er bekam auch 1612 Erlaubniß, dem Universitäts-Physico, D. Havenreutern, der mit vielen wichtigen Geschäfften überhäuffet war, zuweilen an die Hand zu gehen, und seine Vices zu verwalten. Endlich folgte er 1616 D. Adam Folsen in der Aufsicht über die fünffte Classe; 1622 wurde er Præceptor der dritten Classe, und 1627 bekam er das Amt eines Schul-Herrn am Gymnasio. Nachdem er aber die Beschwerungen des Schul-Lebens lange genung getragen hatte; so bekam er 1633, als eine Belohnung für die in untersten Aemtern angewendete Mühe, eine Profeßion der Wohlredenheit, und starb in dieser Bedienung 1634 den 9. September. Schmidts Geistl. Schulbr. p. 267. u. f.

Sinnknecht, (Christian) von Königsberg, war Inspector Alumnorum elect. secundus zu Königsberg, hernach Pastor zu Rastenburg, schrieb Dispp. philos. und starb den 11 Julius 1644 im 29 Jahre. Witte Diar.

Sinnkraut, siehe Empfindlichkeits-Kraut, im VIII. Bande, p. 1026. u. f.

Sinnlicher Abscheu, *Aversatio sensitiva*, ist diejenige Würckung des Willens, da man eine den Sinnen unangenehme Sache nicht will; siehe den Artickel: Sinnliche Begierde; ingleichen Nicht wollen, im XXIV. Bande, p. 516.

Sinnliche Begierde, von der sinnlichen Begierde, oder *appetitu sensitivo*, sagen sowol die Philosophen, als Theologen, vieles, ob sie wol sich nicht alle auf einerley Art erklären. Man nimmt dieses Wort entweder von einer Krafft, oder einer Würckung. Wird sie als eine Krafft angesehen, so fragt sichs: Ob sie etwas von dem Willen unterschiedenes, oder der Wille selbst sey? Nach den unterschiedenen Lehr-Sätzen von der Seele hat man bald diese, bald jene Vorstellung davon gemacht. Die Scholastici, welche dem Menschen eine vernünfftige, sinnliche und wachsthümliche Seele beylegen, schreiben der sinnlichen die sinnliche Begierde zu, und sehen sie als etwas von dem Willen, den die vernünfftige Seele habe, unterschiedenes an; So machen es auch diejenigen, welche nur zwey Seelen des Menschen, als eine sinnliche und eine vernünfftige behaupten. Nicht weit von dieser Meynung gehen diejenigen ab, welche drey wesentliche Theile des Menschen, Leib, Seele und Geist setzen, und dem mittelsten darunter den sinnlichen Appetit beylegen. Man lese, was von diesem Streit Buddeus in Theol. Moral. Part. I. Cap. I. Sect. 6. §. 2. angemercket. Die meisten der neuern Philosophen haben gar wohl erinnert, daß man nicht nöthig habe, den sinnlichen Appetit von dem Willen zu unterscheiden. Denn da man dem Menschen nur zwey Theile, Leib und Seele beyzulegen habe, so könten die Kräffte der Seelen in einer zweyfachen Absicht betrachtet, und in reine und unreine eingetheilet werden, nachdem die Sachen, die ihnen fürkämen, zweyerley wären. Denn wären sie mit geistlichen, abstracten, und die äusserlichen Sinne übersteigenden Dingen beschäfftiget, so hiessen sie Verstand und Willen; Wären es aber leibliche und sinnliche Sachen, so nennt man es die Imagination und den sinnlichen Appetit, davon jene die reinen, diese die unreinen Kräffte wären, weil die Seele sich dabey des Leibes bediene. Auf solche Weise bleibe nur ein Wille, welcher in Ansehung der unterschiedenen Objecte zweyerley Namen bekäme. Nimmt man aber dieses Wort vor die Würckung, so hat es wieder eine weitere und engere Bedeutung. Denn nach jener faßt es nicht nur die würcklichen Begierden nach sinnlichen Sachen in sich, sondern auch den Abscheu vor selbige; der hingegen nach der engern Bedeutung ausgeschlossen wird. Man lese nach Schomerum in Theol. Mor. Cap. 4. § 13. Gundling in via ad veritat. Part. 2. Cap. 14. §. 36. Lehmann in der Moral p. 680.

Sinnliche Bewegung, siehe Bewegung (sinnliche) im III. Bande, p. 1606.

Sinnliche Dinge, oder cörperliche Sachen, siehe *Corporalis Res*, im VI. Bande, p. 688.

Sinnliche Empfindung, siehe Sinne.

Sinnliche Erkänntniß, siehe Sinne.

Sinnliche Geister, heissen sonsten gemeiniglich Lebens-Geister, siehe Lebens-Geister, im XVI. Bande, p. 1277. u. f.

Sinnliche Methode, siehe Methode, (sinnliche) im XX. Bande, p. 1329.

Sinnliches Object, siehe Object, (sinnliches) im XXV. Bande, p. 201.

Sinnliche Seele, siehe *Anima sensitiva*, im II. Bande, p. 333.

Sinnliche Vorstellung, siehe Sinne.

Sinnlichkeit, *Sensibilitas*, siehe Sinne.

Sinnlos, unsinnig, rasend, siehe Raserey, im XXX. Bande, p. 899. u. ff. desgleichen Narr im XXIII. Bande, pag. 676. u. ff. wie auch *Mente captus*, im XX. Bande. p. 848. u. ff.

Sinnlosigkeit, siehe Raserey, im XXX. Bande, pag. 899. u. ff. desgleichen Narr, im XXIII. Bande, pag. 676. u. ff. wie auch *Mente captus*, im XX. Bande, p. 848. u. ff.

Sinnreich, witzig, Latein. *Ingeniosus*, bedeutet diejenige Beschaffenheit des Verstandes bey einem Menschen, wenn derselbige ein Ingenium von grosser Lebhafftigkeit hat, so, daß er geschwind und mannigfaltig die Ideen gegen einander halten, allerhand mögliche Connexionen und Vergleichungen derselben finden, und der Wahrscheinlichkeit gemäß mit einander verbinden kan. Man sehe den Artickel Ingenium im XIV. Bande, p. 694. u. f. Es pflegen aber unter die Würckungen eines sinnreichen Kopffes alle Vergleichungen, Wort-Spiele, schertzhaffte Reden, Rätzel, Sinn-Gedichte, Uberschrifften, u. d. m. gerechnet zu werden. Doch aber ist ein grosser Unterscheid zu machen

machen, unter dem, was wahrhafftig sinnreich ist, und unter einfältigen Possen. Dieselben entstehen besonders alsdenn, wenn ein Mensch zu allen Zeiten für sinnreich will angesehen seyn; denn eben da geschiehet es gemeiniglich, daß er auf allerhand närrische Dinge verfallen muß. Es muß dahero bey dem Sinnreichen zugleich eine gute Beurtheilungs-Krafft angewendet, und alle Gedancken und sinnreiche Einfälle geprüfet werden; und wenn sie diese Probe nicht aushalten, als Dinge, die einem klugen Menschen unanständig sind, unterdrücket werden. Wäre solches zu allen Zeiten geschehen, so würde man nicht so viel elende und abgeschmackte sinnreiche Possen hin und wieder in den Büchern antreffen. Die schönen Erfindungen würden niemahls ans Tage-Licht gekommen seyn; da man gantze Gedichte in gewisse Figuren einzuschräncken, nach vorgegebenen Schluß-Reimen zu verfertigen, oder mit den Anfangs-Buchstaben eines Namens zu spielen gesuchet hat. Man würde niemals die Wörter durch Bilder ausgedrückt, durch Verwechselung der Buchstaben keinen andern Verstand gesuchet, noch sich mit Versen bemühet haben, die man zurück lesen kan. Und alle andere dergleichen Spiel-Wercke, bey welchen zwar der Witz geschäfftig; der Verstand aber müßig ist, und welche der scharffsinnigen Eigenschafft des Menschen ihr gantzes Ansehen nehmen, würden weggeblieben seyn. Die Liebhaber von Anagrammatibus, Acrostichis, Chronostichis, Rätzeln und Quodlibetischen Uberschrifften würden ihren Affter-Geburten bald gram geworden seyn, und hingegen auf wahrhafftig sinnreiche und in der Wahrheit gegründete Gedancken ihre Beschäfftigung zu richten gelernet haben. Weil in diesem Artickel von dem Sinnreichen gehandelt wird: so könte auch auf eine Frage zugleich geantwortet werden, da man nemlich hat wissen wollen, unter welchen Leuten die sinnreichesten Köpffe anzutreffen wären. Verstehet man dieses von den verschiedenen Völckern: so wird man ohne Zweiffel den Innwohnern warmer Länder die gröste Fähigkeit in Erfindung sinnreicher Einfälle zueignen müssen. Siehet man auf die verschiedenen Temperamente der Menschen: so findet man unter den Sanguineis oder vollblütigen Menschen die meisten scharffsinnigen Köpffe, und man pfleget insgemein die verliebten Leute auch für sinnreich anzusehen. Siehet man aber mit dieser Frage auf die mannigfaltigen Aemter, Handthierungen und Profeßionen der Menschen: so wird die Entscheidung derselben sehr schwer zu machen seyn. Unter den Gelehrten halten einige die Theologos und Scholasticos für die Sinnreichsten, und suchen dieses aus ihren spitzfündigen Streitigkeiten, die sie untereinander, und mit ihren Gegnern zu haben pflegen, klar zu machen. Einige halten die Medicos um deswillen für sinnreicher als andere Leute, weil sie durch die ähnlichen Umstände in verschiedenen Kranckheiten nicht nur öffters die Ursachen, sondern auch die Folgerungen der Kranckheiten zu errathen und vorher zu sagen wüsten. Einige heben die Mathematick-verständigen um ihres Witzes willen hoch empor, und eignen ihnen in sinnreichen Erfindungen den Vorzug zu, weil sie mit ihren Gedancken nicht nur auf der Welt bleiben, sondern sich auch bis an das Firmament mit selbigen hinauf wagen. Doch wollen hingegen viele auch den Rechts-Gelehrten, und besonders den Practicis unter den sinnreichen Köpffen den ersten Platz einräumen. Denn diese, sagen sie, können ja auf die behendeste Art ihr eignes Interesse in anderer Leute Sachen beobachten; diese machen ja alls Naturkündiger zu Schanden, welche glauben, daß alles, was einen Anfang habe, auch ein Ende haben müsse, da sie hingegen die Processe unendlich machen können, und dergleichen mehr. Doch wir halten diese Beantwortung für einen blossen Scherz, weil im Ernste die angezogene Frage zu beantworten ohnedem nicht möglich ist.

Sinnreiche Köpffe, siehe Sinnreich.

Sinnreiche Schreib-Art, siehe Schreib-Art (scharffsinnige) im XXXV. Bande p. 1135.

Sinnreiche Schrifften, oder witzige Schrifften, Latein. *Sententiosi libri*, Frantz. *Ouvrages d'esprit*, zu diesen rechnet man alle diejenigen Arten der Schrifften, in welchen viele sinnreiche Gedancken und scharffsinnige Einfälle vorkommen. Besonders gehören hieher die Gedichte, Reden, zierlich geschriebene Briefe und Geschichte, wie auch Aufschrifften. Man sehe hiervon Chladenium de Sententiis & libris sententiosis, Leipzig 1742, 4 und ein halber Bogen.

Sinnreiche Sprüche, *Sententiæ*, siehe Sprüche.

Sinnung (Lehns-) siehe Lehns-Erneuerung, im XVI. Bande p. 1459.

SINNUS, ein Fluß, siehe Sino.

Sinzell-Kirche, eine Höhle, siehe Sinsel-Loch.

Sinnzell-Loch, eine Höhle, siehe Sinsel-Loch.

Sino, Senno, Sirio, Lat. *Sinnus. Cirio, Siris*, ein kleiner Fluß in Basilicata, in Neapolis, welcher sich unterhalb Turfi in den Golfo di Taranto ergeust.

Sinobi, eine Stadt, siehe Sinope.

Sinoe, Griechisch, Σινοή, eine Nymphe, welche sowol mit andern, als auch allein den Pan ehemals auferzog. Pausan. Arcad. c. 30.

Sinogaglia, eine Stadt, siehe Sinigaglia.

Sinois, Griechisch, Σινόεις, ist ein Beyname des Pans, welchen er von seiner Amme, der Nymphe Sinoe, führet, und sonst unter diesem Namen seine steinerne Statue unfern von Megalopolis in Arcadien hatte. Pausan. Arcad. c. 36.

Sinold, genannt von Schütz, ein Geschlecht, siehe Schütz, (Sinold, genannt von) im XXXV. Bande p. 1398. u. ff.

Sinold, genannt von Schütz, (Helwig Christoph) siehe Schütz, im XXXV. Bande p. 1391. u. ff.

Sinold, genannt von Schütz (Justus) siehe Schütz, im XXXV. Bande p. 1394. u. f.

Sinold, genannt von Schütz, (Philipp Balthasar) siehe Schütz, im XXXV. Bande p. 1395. u. ff.

Sinon, Gr. Σίνων, des Sisyphus, oder wie andere wollen, des Aesimus Sohn, und Autolycus Enckel, und war also Geschwister-Kind mit dem Ulysses, sofern dieser der Anticlia und des Autolycus Tochter Sohn war. Er war ein verschlagener Mann, und wurde für den geschicktesten Mann unter den Griechen angesehen, die Trojaner zu hintergehen. Und diesen Betrug soll er folgendergestalt ins Werck gerichtet haben. Als die Griechen dem Scheine nach von Troja abgezogen waren: so stellte er sich bey dem Priamo, als hätten ihn seine Feinde, Ulysses und andere, zur Versöhnung aufopffern wollen; er habe sich aber zu rechter Zeit mit der Flucht davon gemacht, und bat dahero, ihm das Leben zu schencken. Andere geben vor, er habe sich selbsten auf eine elende Art zugerichtet, Nase und Ohren abgeschnitten, als die Griechen ihr höltzernes Pferd vor Troja erbauet hatten, und sich angestellet, als ob er bey Aufhebung der Belagerung also wäre zurück gelassen worden. Als er nun solchergestalt in der Gegend vor Troja herum schweiffte: so wurde er von denen streiffenden Trojanern gefangen, und vor den Priamus gebracht, der ihn in Ansehung der erlittenen Schmach beym Leben ließ. Tzetz über den Lycophr. v. 344. Tryphiodor. beym Cerda über des Virgil. Æn. II. v. 63. Doch geben noch andere vor, als hätten ihn die Trojaner so gemißhandelt, als sie ihn gefangen genommen, und die Wahrheit aus ihm erfahren wollen. Calaber beym Cerda über den Virgil l. c. Doch dem sey wie ihm wolle, genug, Sinon wuste, als er mit dem Priamo zu reden kam, seine List und Lügen so einzurichten, daß er nicht nur von dem Priamus das Leben geschenckt bekam; sondern er überredete auch den Priamus, und schwatzte ihm von dem höltzernen Pferde so lange vor, bis er ein Stücke Stadt-Mauer niederreissen, und dasselbe in die Stadt bringen ließ. Und eben dieses war der Trojaner Verderben. Denn des Nachts, da die Trojaner wohl berauschet im Bette lagen: so öffnete Sinon den Bauch des besagten Pferdes, und ließ die darinne verstreckten Wagehälse heraus, welche denn ihren übrigen Cameraden sofort eine Losung gaben, wieder gegen die Stadt anzurücken, deren sie sich denn auch also glücklich bemächtigten. Virgil. Æn. II. v. 56. Hygin. Fab. 108. Sonsten hält man auch den Sinon für den ersten Erfinder der Schild-Wachen und Wacht-Feuer, vermittelst welcher man von einem herannahenden Feinde Nachricht zu geben pfleget. Die Tragödie des Sophocles von ihm ist verlohren gegangen. Fabric. Biblioth. Græc. lib. II. c. 17. §. 3. Plin. l. VII. c. 57.

St. St. Sinon, Herulus, Cuscumus, Menalippus, Zeno, Sinertes, Siricus, und andere mehr, erlangten die Märtyrer-Crone in Asien. An statt Sinonis stehet in einigen Manuscripten Sinoris, wie auch Sinor und Synorius. Cuscumus heisset auch Cosconius, Sinertes auch Sinestes oder Inertes, und Siricus auch Siricius und Cyricus. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 23 Febr.

SINONIA, eine Insel, siehe Sanone, im XXXIII. Bande p. 2048.

SINON, *Lon.* siehe Schierling, im XXXIV. Bande p. 1454.

Sinopa, eine Stadt, siehe Sinope.

Sinopäus (Damian) siehe Paraskevas (Damian) im XXVI. Bande p. 811.

Sinope, Sinopa, Sinabe, Sinopolis, Sinopoli, Sinobi, eine Stadt in der Asiatischen Provintz Paphlagonien, nebst einem Hafen an dem schwartzen Meere. Es soll eine Colonie der Milesier vormals gewesen seyn, und von ihnen um das Jahr 125 nach Erbauung der Stadt Rom seyn erbauet worden. Andere führen den Ursprung dieser Stadt von den Argonauten her, und geben vor, daß die Milesier sie nur in Flor gebracht hätten. Nachgehends wurde sie von den Königen aus Ponto durch Pharnaces II. unter das Joch gebracht, und eine Residentz daselbst angeleget. Endlich aber bemeisterten sich die Römer derselben, und machten sie wiederum zu einer Colonie. Es ist auch ein Kupffer-Bergwerck allda, welche doch sonst in Asien sehr rar sind, ingleichen wird vieler Zinnober allda gefunden. So lange diese Stadt den Christen gehörte, war sie ein Bischöfflicher Sitz, der unter dem Ertz-Bischoff von Amasia stund, und hatte ihre eigene Fürsten; anietzo aber ist sie in den Händen der Türcken, welche sie Sinabe nach dem Leunclavius, oder Pordapas nach dem Chalcondyla nennen, und wird starcke Handlung daselbst getrieben. In dieser Stadt war, nach Pomponius Mela Zeugnisse, Diogenes Cynicus gebohren, wie auch der Comödien-Schreiber Diphilus, und einige andere gelehrte Leute. Es ist auch der Ort, wo der alte Pontische König Mithridates residiret hat. Im Jahr 1614 ist diese Stadt durch die Zaporopskischen Cosacken geplündert und verbrannt worden. Plin. l. 35. Strabo l. 12. Ptolomäus. Val. Flaccus l. 5. Argon. &c. Cellarii Geogr. ant. L. III. c. 8. p. 267.

Sinope, eine Stadt in Campanien, siehe Sinuessa.

Sinope, Griechisch, Σινώπη, des Asopus und der Merhone Tochter, welche Apollo entführete, und an dem Orte, wo die von ihr benennte Stadt Sinope hernach lag, den Syrus zeugete, von welchem die Syrer ihre Benennung erhalten haben sollen. Diodor. Sicul. lib. IV. c. 74. Philo-Stephan. beym Apollon. Scholiast. über lib. II. v. 948. Nach einigen hatte sich selbst Jupiter in sie verliebt, dem sie auch zu Willen zu seyn versprach, wenn er ihr geben würde, was sie von ihm bitten würde, und, da er ihr solches zuschwur, bat sie, daß er ihr ihre Jungferschafft lassen möchte, daher er auch mit einer langen Nase davon gieng. Apollon. loc. cit. Indessen aber machen sie darbey einige auch zu des Mars und der Aegina, und noch andere zu des

Mars

Mars und der Parnassa Tochter. Apollon. Scholiast. l. cit.

SINOPENSES, sind bey dem Plin. Lib. X. Ep. 91. die von Sinope in Asien. Siehe Sinope.

Sinopensis (Dionysius) siehe Dionysius Sinopensis, im VII. Bande p. 1015.

Sinopeus (Dam.) siehe Paraskevas (Damian) im XXVI. Bande p. 811.

SINOPEUS CYNICUS, ist bey dem Ovid. de Ponto Lib. I. Ep. 3. v. 67. so viel, als der Philosoph Diogenes Cynicus, welcher von Sinope in Paphlagonien gebürtig war.

Sinopi, eine Stadt, siehe Sinope.

SINOPICA TERRA, siehe Röthel, im XXXII. Bande p. 476.

SINOPLE, in der Wappen-Kunst, siehe Grün, im XI. Bande p. 1106.

Sinopoli, eine Stadt, siehe Sinope.

Sinopoli (Grafen von) der Name eines alten Gräflichen Geschlechtes in Italien, welches aus dem Hause Ruffo herstammet. Der erste Graf von Sinopoli war Wilhelmus, ein Sohn des Fulco Ruffo, und seine Erhebung in Gräflichen Stand geschahe 1335. siehe Ruffo, das Geschlecht, im XXXIII. Bande p. 1537. u. f.

Sinopolis, eine Stadt, siehe Sinope.

St. Sinor, siehe St. Sinon.

St. Sinoris, siehe St. Sinon.

Sinorix, Griechisch, Σινορίξ, siehe Sinatus.

Sinoti, eine Stadt, siehe Sinope.

SINOTIUM, eine Stadt, von welcher Strabo nur dem Namen nach Meldung gethan hat. Man hält dafür, daß sie in Illyrien oder dem heutigen Dalmatien gelegen habe; und von Augusto mit Feuer sey verheeret worden. Cellarii Not. Orb. Ant. Tom. I. p. 497.

SINOVIA, heißt das Gliedwasser, davon im X. Bande p. 1665.

Sinque, ein Schiff, siehe Sinkea.

Sinsel-Kirche, siehe Sinsel-Loch.

Sinsel-Loch, oder Sinnzell- auch Zinnsell-Loch, ist der Name einer unterirdischen Höhle, welche bey Effelder, einem Dorffe, ohnweit Coburg, befindlich ist. Es hat sich der gelehrte Medicus und der Kayserlichen Academie der Naturæ Curiosorum zu Coburg, D. Johann Sebastian Albrecht, die Mühe gegeben, und die besagte Höhle in eigner Person besuchet. Er hat nachgehends die Beschreibung davon selbst aufgesetzet, und in Büchners Miscelanea Physico-Medico-Mathematica 1728, p. 1270. einrücken lassen. Es wird dem geneigten Leser nicht mißfällig seyn, wenn wir das vornehmste aus dieser Beschreibung mit des Verfassers Worten allhier anführen:

Den 26 Aug. 1728, schreibet er, „reisete „ich, in Gesellschafft einiger andern Personen, „nach Effelder, einem bey 4 Stunden von Co„burg entfernten Kirch-Spiel, gegen den Wald „gelegen, und traten wir bey dasigem Herrn „Pfarrer König ab. . . . Nach„dem wir nun wol beynahe bis auf eine halbe „Meilweges von besagtem Effelder näher gegen „den Wald gekommen waren, gelangten wir „ohnweit einem andern Dorffe, Rabenäußig ge„nannt, zu einem eben nicht allzuhohen, iedoch „oben mit Gehöltz bewachsenen Berg, da wir „denn über einen zu der Zeit meist trockenen Gra„ben, nur etliche Schritte in die Höhe giengen, „und sogleich den Eingang oder Oeffnung zur „Höhle hinter einem Gebüsche fanden. Die„ser war nicht anders, als ein schräg-niederge„sunckenes oder verfallenes Erdreich anzusehen, „um und um mit Gras bewachsen, und gieng „von Nord-Ost gegen Süd-West schräg als „ein Eingang zu einem Keller in die Tieffe, in „der Weite hatte er bey 4 Schritte, in die Hö„he aber nur eines halben Mannes Länge, daß „man also nicht aufrecht, sondern gebücket, ent„weder vermittelst einer bey Handen habenden „Leiter, oder auf andere Art mühsam in die „Tieffe von etlichen Lachtern gelangen kan. „Nachdem wir uns sämtlich nun mit allem Zu„gehör an Kleidern, Lichtern, Fackeln, auch „zur Vorsorge mit Feuer-Zeug und Laternen ver„sehen hatten, so liessen wir den Führer voran, „und hutscheten hinterwärts in die Tieffe, da „wir den Eingang sogleich nicht nur dergestalt „enge geschlossen fanden, daß man nicht wol „vorwärts, sondern meistentheils nur Seitwärts „fortkommen konte, ja gar sich zuweilen fort„zwängen muste; sondern wir sahen uns auch „sogleich genöthiget, in einen durchhin lauffen„den Wasser-Bach bis über die Knöchel zu tre„ten, welcher Seitwärts unter der Erde zufliess„set, und mit ziemlichen Geräusch in der Höhle „fortgehet, auch an einigen Orten etwas tieffer „ist, und einige Abfälle hat, nachdem die Höle „durch einige Absätze etwas tieffer fortgehet, „durch welche man sich etliche Stuffen tieffer „gleichsam niederlassen muß. Je enger aber „diese Höle, daß sie dahero wol am füglichsten „ein Meatus Subterraneus verdiente genennet zu „werden, desto ansehnlicher ist sie wegen ihrer „Höhe, wie sie denn wenigstens etliche 20 Schuh „hoch seyn mag, sich auch in der Höhe etwas „weiter, als unten in der Tieffe auf dem Bo„den befindet. Wir verfolgten hierauf hinter„einander die Höle ferner, welche, nach Anzeige „des Eingangs meist gerade gegen Süd-West „fortgieng, einige wenige gantz stumpffe Winckel „ausgenommen, da sie etwas Seitwärts, bald ge„gen die rechte, bald gegen die lincke Hand sich len„cket. Nachdem wir also bey 100 Schritte fortge„gangen, oder vielmehr uns fortgezwänget hat„ten, fanden wir einen auf etliche Klafftern er„weiterten Ort, und rechter Hand ein ziemlich „Stück Letten-Erde mit Steinen vermischt zur „Seite liegen, so ohne Zweiffel von der Wand „abgefallen, doch schloß sich selbiger bald wie„der in vorige Enge zusammen. Da wir bey „300 Schritte fortgekommen waren, verlohr „sich nicht nur das Wasser unter dem Boden „gegen die lincke Hand, sondern die Höle wur„de nun merclich in die Runde, als ein Zim„mer, erweitert, und gieng etwas schräg wieder „aufwärts, da sich denn nicht nur ein Gang ge„gen

„gen die rechte Hand von neuen zeigte, welcher „aber nach wenigen Schritten seine Endschafft „erreichte, sondern auch einer dergleichen gegen „die lincke Hand fortgieng, zu dessen Ende wir „wegen Abgang der Lichter nicht gelangen kon„ten, dahero wir uns zurücke zu begeben, ge„nöthiget sahen. Die Wände dieser langen „Höle, welche aus einer Lette oder Thon-Erde, „mit unterlegten stratis lapideis, lamellatim posi„tis, bestehen, sind mit einem dergestalt weis„sen, und gleichsam als Eisen-Nieren formirten „Tropf-Stein überzogen und bekleidet, als der„gleichen Lachmund in seiner Cryptograph. „Hildesiensi p. 64. in der Galgenberger Stein„Grube und Kalch-Grube befindlich zu seyn be„schreibet, von dergestaltiger Härte, daß man „mit einem eisernen Pickel kaum etwas herab „bringen kan. In der Höhe siehet man auch „Stalactites, oder Zapffen, welche von uns nicht „haben können erlanget werden. Eben dergleis„chen, aber kleinere, caniculatos s. tubulatos, sie„het man tieffer an denen Wänden, durch de„ren Höle das Wasser beständig abtropffet, „(wie es denn dieses in der gantzen Höle von oben „herab, doch an einigen Orten stärcker als an „andern thut,) sind aber dergestalt zerbrechlich, „daß man keine gantz herab bringen kan. An „denen Wänden konten wir abmercken, daß be„reits vorhero iemand von denen Nieren-förmi„gen Stalactitibus abgeschlagen hatte. Nach„dem wir nun wieder zu Tage gelanget, so un„tersuchten wir auch den Ursprung des in die „300 Schritte in der Höle fortfliessenden, gleich „Anfangs derselben rechter Hand eindringenden „Baches, und fanden auch, daß, da wir dem „meist trockenen Graben, über welchen wir, als „oben gemeldet worden, zur Höle gelangen mu„sten, nachgiengen, solcher oder der Höle, „Wasser hatte, welches sich etliche 20 Schritte „über der Höle in die Erde versickerte und ver„lohr, und also unten in die Höle wieder aus„brach. Wo nun endlich dieser Bach durch „den Berg wieder fürbricht, könte mit der Zeit „durch Experimente untersuchet und klar gemacht „werden; vermuthlich aber ist es der, durch die „darbey gelegene Wiese, den Grund hinab „fliessende Bach. Dieser Meatus Subterraneus „wird von dem in der Nähe herum wohnenden „Land-Volck, das Sinnzell- oder Zinnsell„Loch, und eine nicht weit davon gelegene an„dere, etwas weitere, aber gar kurtze Höle die „Zinnsell- oder Sinnzell-Kirche genennet. „Wie sehr ich mich bemühet, den Ursprung die„ser Benennung zu finden, so habe dennoch nicht „einmal was wahrscheinliches, geschweige was „sicheres, ausfündig machen können. Ob durch „die Zinnsell oder Sinnzell an diesem Ort, die „sonst beruffene Zwerge, Drigelein, und der„gleichen, von denen nahgelegenen Innwohnern „ehedem verstanden worden, weil doch bey al„len andern Höhlen ein dergleichen Mährgen „pfleget erzehlet zu werden, lasse ich anderer Be„urtheilung anheim gestellet seyn, weil keine an„dere Spuren davon finde, als daß die alten „Bauren von ihren Vor-Eltern wollen gehöret „haben, daß sich dergleichen Zwerglein da auf„gehalten; nachdem aber eines davon auf ei„nem nahe darbey gelegenen Acker unversehens „wäre erschlagen worden, so wären die andern „fortgezogen, und hätten den Ort verlassen, wel„ches indessen meine Muthmassung bestärcket. „Auf denen in der Gegend gelegenen Feldern fin„det man auch etwas von figuratis lapidibus, „oder verschiedenen Conchitis, aber nicht in der „Menge, als an einigen andern Orten bey uns. „Es erhellet also aus dieser Beschreibung, daß „unsere Höhle, wie keine der grösten, also auch „keine der geringsten, gegen die bereits von an„dern Scriptoribus Historiæ natural. angemerckte, „sey, indem doch ihre Länge nur nach damali„ger Untersuchung, da wir wegen Mangel der „Lichter nicht ferner gelangen können, über 300 „Schritte, die Höhe derselben über 20 Schuhe „sich erstrecket, und ist sehr wahrscheinlich, daß „durch das beständig durchfliessende Wasser, sol„che immer mehr und mehr ausgewaschen, und „mithin tieffer möchte werden. Indessen, da „uns nicht ein Licht ausgelöschet, so ist solche, „da sich sonst keine Gefährlichkeit dabey äussert, „wiewol nicht ohne Beschwerniß, doch ohne ei„nige Gefahr, zu besichtigen, weil man sich auch „wegen der Enge vor keinem Einfall zu fürch„ten hat, und die Lufft nicht mit ungesunden „Dünsten vermischet ist. Doch thut man wohl, „wenn man iemand zur Anführung von Effelder „oder Rabenäußig mitnimmt, der bereits mehr„malen in selbiger gewesen. So viel ist hier„bey gewiß, daß an dieser Höle Kunst- und Men„schen-Arbeit keinen Theil habe, sondern sie ein„tzig und allein ein Werck der Natur sey, von „deren Ursache, gleich andern Autoribus, ver„muthlich vieles, nichts aber gewisses könte an„geführet werden.„ Sonst soll in dem 30jährigen Kriege das da herum wohnende Land-Volck seine besten Mobilien dahin verborgen, und vor denen Feinden sicher erhalten haben. Auch soll ein ehemaliger Amtmann zu Sonnenfeld, Namens Bechstädt, dieses Sinnsell-Loch nebst einem verständigen Bergmann visitirt haben, um zu erforschen, ob nichts Ertzhaltiges auszuschürffen, und also die Berg-Höhle zu nutzen sey, welcher aber nichts edeles, sondern nur etwas geringhaltiges Kupffer-Ertz angetroffen. Uber dieses wissen die Bauren noch, daß sie in ihren Jugend-Jahren in dem durch diese Höle hinlauffenden Bache Forellen gefangen; deren Art Fische aber, weil es iedem, der sich darein wagen will, sie zu fangen, erlaubet, anietzo keine mehr darinnen anzutreffen seyn.

Sinsheim, ein Schloß, Städtlein und Herrschafft in Francken, siehe Seinsheim, im XXXVI. Bande p. 1551.

Sinsheim, eine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Sintzheim.

Sinsheim oder Seinsheim, ein Geschlecht, siehe Seinsheim, im XXXVI. Bande p. 1551. u. ff.

Sinsich, war nach dem Zeugnisse des Ortelius ehemals ein Dorff. Jetzo ist es ein Städtgen, welches Sinzich, Sinsisch, Sinzicha, Lat. *Sentiacum*, und beym Hirhardus *Sinciacum* genennet wird. Es lieget dasselbe in dem Ertz-Bisthume Cölln am Rheine, ungefehr 2 deutsche Meilen von Bonn. Sonst wird eben dieser Ort in der Bertinianischen Chronicke HISSENTIACUM PALATIUM; und in der Fuldischen Chronicke VILLA SENTIACA genennet. Baudrands Lexic. Geogr. T. II. p. 198. Eckardts Franc. Orient. T. II. p. 357.

Sinsisch, eine Stadt, siehe Sinsich.

Sinsleben, ein Dorff am Selcke-Fluß, unweit Ermsleben, im Fürstenthum Anhalt.

Sinsonse, eine Stadt, siehe Sinhonse.

Sinßheim, eine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Sintzheim.

Sinstedt, ein Dorff, siehe Silstedt.

SINTACORA, eine Stadt in Indien, siehe *Simylla*.

Sintdaz, ein altes deutsches Wort, bedeutet so viel als dieweil. Es kommt dasselbe in alten Schrifften und Urkunden öffters vor. Man sehe Ludewigs Reliqu. MSct. T. I. p. 134.

Sintenis (Johann Christ.) ein Magister der Philosophie, von dem uns weiter nichts bekannt ist, als daß er zu Wittenberg unter D. Schröern eine Disputation geschrieben und vertheidiget hat, welche den Titel führte:

Vindiciæ Reformationis Lutheri, G. Arnoldo & C. Melodio oppositæ. Wittenberg 1730. Daß Sintenis von dieser Disputation selbst der Verfasser sey, bezeuget D. Schröer in den Hamburgischen Berichten 1736. p. 737.

Eben dieser Sintenis hat gesammlete Gedancken über das Privat-Leben Pauli zu Wittenberg 1734 herausgegeben. Ranffts Leben der Gottesgel. II. Th. p. 1119. ingleichen Leipz. Gelehrte Zeit. 1736, p. 928. Auszüge der Theologischen Disputationen im IV. Bande p. 476.

Sinter, ist eine flüßige Materie, so von Gängen dringet, und sich ans Gestein, wo offene Klüffte sind, anleget; Diese Materie giebt Anzeigung, daß Gänge, welche Ertz führen, darhinter verborgen sind. Wenn der Sinter roth aussiehet, so halten es die Bergleute für ein gutes Zeichen, daß das Ertzt nahe sey. Berginform. part. 2. f. 89. Berward Phraseol. metall. f. 6. Bergbausp. post indic. lit. S. Jungh. S. Kiesige Gänge und Klüffte geben den meisten Schlamm und Sinter von sich. Bergbausp. lib. 3. cap. 28. §. 9. Siehe auch Rost in der Grube, im XXXII. Bande p. 1057.

Sintern, heißt, wenn Wasser durchs Gestein treufft. Berginform. part. 2. f. 89. Bergbausp. post indic. lit. S.

Sintfeld, oder Sendvelt, sonst auch Sinuthveld, Sinatfeld, ein grosser Strich Feldes in dem Stiffte Paderborn, zwischen Buren und Dalheim, auf welchem der Flecken Wunneberg gelegen. Allhier haben sich im Jahr 794, oder wie andere wollen 795 die Sachsen gegen die Fränckische Armee versammlet, und sind von dem Kayser Carl dem Grossen völlig geschlagen, und hernach zum Christenthume gebracht worden. *Monument. Paderb.* p. 207. Die wüsten Dörffer Haren, Knikenhagen, Wulfesen der Herrschafft Werelsburg und Osteltrim liegen ebenfalls hier. *Monum. Paderb.* d. l. Grupens Origines Pyrmontanæ & Schwalenbergicæ p. 208.

St. Sinthecius, dessen rechter Name vielleicht Seithecius seyn soll, ein Bischoff und Bekenner des Glaubens. Sein Gedächtnis-Tag ist der 1 Mertz.

Sinthemius (Johann) ein Niederländer, aus der Congregation St. Hieronymi zu Deventer, wurde zu seiner Zeit vor einen guten Grammaticum gehalten, war Erasmi Præceptor, florirte 1504, und schrieb Comment. grammaticum in doctrinale Alexandri de Villa Dei, so zu Paris 1504 gedruckt, u. a. m. Bönigs Biblioth. vet. & nova. Andreä Biblioth. Belg. Sweertius Athen. Belgicæ. Fabricius Biblioth. med. & infim. Latinit.

SINTHUM, ein Fluß in Indien, und ein Arm des Flusses Indus, dergleichen Aerme, nach Arrianus Bericht, dieser Fluß sieben hat, durch welche er sich in das Meer ergeust. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. Tom. II. p. 743.

SINTHUS, oder Sindus, eine Stadt in Macedonien, an dem Thermaischen Meer-Busen gelegen. Die erstere Benennung und Schreib-Art findet man sowol beym Stephano, als auch beym Herodoto. Cellarii Notit. Orbis Antiqu. Tom. I. Lib. II. c. 13. p. 840.

SINTI, eine Nation in Thracien, welche mit der Landschafft Päonien grentzten. Vorhero wohnten die Sinti auf der Insel Lemnos, allwo sie SINTII genennet worden. Schol. Thuc. Siehe zugleich den Artickel *Sinties*.

SINTIA, eine Macedonische Stadt, welche an den Sintischen Bergen lag. Die Provintz Sintica, von welcher Thucydides und Ptolomäus Meldung gethan, soll davon ihren Namen führen. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 199.

SINTICA, eine Provintz in Griechenland, und besonders über dem Flusse Strymon in Macedonien, und hat ihren Namen von denen darinnen gelegenen Bergen Sinticis bekommen. In dieser Landschafft lag eine Stadt, Heraclea Sintica genannt, siehe davon *Bagna Bebusso* im III. Bande p. 134. u. f. Bey dem Livius wird diese Landschafft SINTICE genennet, L. XLIV. im letzten Capitel. Cellarii Geogr. Antiqu. T. I. L. II. c. 13. p. 841.

SINTICE, eine Landschafft in Macedonien, siehe *Sintica*.

Sintien, *Sintienum*, eine wohl befestigte Stadt in der Provintz Queichau in China. Sie hat vier Vestungen unter sich: als Pingfa, Paping, Cheuping, Cheuing. Bey dieser Stadt liegt gegen Mittag der hohe Berg Pin, der sich mit einer scharffen dreyeckigten Spitze bis über die Wolcken erstrecket. Gegen Mitternacht zu lieget an dieser Stadt der Berg Yang Pao, welcher wie ein Gemählde buntfarbigt anzusehen ist. Und gegen Nord-Osten siehet man daselbst den Berg Caimiao, aus welchem sich ein

Wasser herunter stürzt, das bey der Sonnen Wiederscheine einen immerwährenden Regen-Bogen macht. Der lustige Brunnen Fi lieget der Stadt Sintien ebenfalls gegen Nord-Osten. Martini Atlas Sinenſ. p. 158. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 199.

SINTIENUM, siehe Sintien.

SINTIES, Gr. Σίντιες, sind die alten Einwohner der Insel Lemnus, welche den Vulcanus annahmen und auferzogen, da ihn Jupiter, wegen seiner Häßlichkeit, aus dem Himmel warff. Siehe Vulcanus; ingleichen *Sinti*.

SINTII, eine Nation, siehe *Sinti*.

Sintoisten, gewisse Personen in Japan, siehe Xanusi, im XV. Bande p. 171. u. f.

Sintra, ein Lust-Schloß, siehe Cintra, im VI. Bande p. 80.

Sintra (Heinrich, Graf von) ein natürlicher Sohn aus dem Hause Manuel in Spanien, welchen Johann Emanuel, insgemein Manuel, Herr von Villena und Escalona, mit seiner Maitresse Agnes de Castagneda erzeuget, siehe den Artickel: Manuel, in den Supplementen zu diesem Lexico.

Sintra (Peter de) ein Italiänischer Scribente aus dem 16 Jahrhundert, von welchem weiter nichts bekannt, als daß er ein Werck unter dem Titel: Navigatione ſcritta per Aluiſe da Ca de Moſto, zu Venedig 1563 in fol. herausgegeben. Barberini Biblioth.

Sintra (Monte de) ein Berg, siehe *Tagrus Mons*.

Sintra (Rocca de) ein Vorgebürge, siehe Rocca de Sintra, im XXXII. Bande p. 99. ingleichen *Cintra* im VI. Bande p. 81.

Sintu, eine mittelmäßige Stadt in der Provintz Checking in China, bey welcher sich der berühmte Nienſulin auf dem Berge Fuchung heimlich aufgehalten, und von Fischen genehret, um dadurch den ihm aufgetragenen hohen Reichs-Aemtern aus dem Wege zu gehen.

Sintzen, eine Stadt, siehe Sintzheim.

Sintzendorff, ein berühmtes Reichs-Gräfliches Haus in Oesterreich und Bayern, welches nicht nur das Erb-Kampff-Richter-Erb-Schildträger- und Obrist-Erb-Land-Fürschneider-Amt in Ober- und Unter-Oesterreich, sondern auch in Oesterreich ob der Enß das Erbschencken-Amt besitzet, und in dem 17 Jahrhundert, da Chur-Pfaltz zum Ertz-Schatzmeister erkläret worden, die Erb-Schatzmeister-Würde des R. R. erlanget hat. Man leitet es von den ehemaligen Grafen zu Altorff, die aus Hertzogl. Bayerischen Geblüte entsprossen gewesen, folgendermassen her. Erhico, Graf zu Altorff, ein jüngerer Sohn Heinrichs, Hertzogs in Bayern und Grafens zu Altorff, hinterließ einen minderjährigen Sohn, Guelphus, welchem sein Vetter, Rudolph, Hertzog in Bayern, sein väterliches Erbtheil gröstentheils entzog; da hingegen ihm seines Vaters Bruder, der heil. Conrad, Bischoff zu Costnitz, ansehnliche Güter in Ober-Rhätien verschaffte. Nachdem er erwachsen, vermählte er sich mit einer reichen Dame, N. Frau von Rappoltsweiler, und zeugte mit ihr unter andern Heinrichen, welcher um das Jahr 1044 in grossem Ansehen lebte. Desselben Sohn, Dietrich, der 1085 bey dem Bischoff zu Basel in Diensten gestanden, war ein Vater Heinrichs II, welcher dem Kayser Heinrichen IV. in dem Kriege wider Guelphus, Hertzog in Bayern, gedienet, und folgende 2 Söhne nachgelassen: 1) Der jüngere, Johann, wurde von Leopolden dem siegreichen, Marggrafen zu Oesterreich, den er nach Syrien begleitet, mit einigen Gütern in Oesterreich beschencket. 2) Der ältere, Rudolph I, Graf zu Altorff, kam unter dem Kayser Conrad III. 1148 in dem heil. Kriege um, und hinterließ Heinrichen III. welcher mit dem Kayser Friedrich I. ins gelobte Land zog, und von seines Vaters Bruder, Johann die Güter in Oesterreich erbte. Hierauf schlug er seinen Sitz in Ober-Oesterreich auf, und nahm von dem Schlosse Sintzendorff, welches in der Wartberger Pfarre gelegen, nach und nach aber eingegangen, den Namen an. Sein Sohn, Conrad I. von Sintzendorff, lebte um das Jahr 1270, und hatte 4 Söhne, Paul, Nicolaus, Pilgram und Otten, welche 1347 sämtlich am Leben gewesen. Der letzte, Otto von Sintzendorff, so dem Kayser Rudolphen I. wider Ottocarn, Könige in Böhmen, tapffere Dienste geleistet, zeugte mit seiner Gemahlin, deren Namen man nicht aufgezeichnet findet, 3 Söhne: 1) Conraden II, von dem sogleich. 2) Seybolden, der noch 1364 gelebet. 3) Andreas, welcher mit Anne Ennenckelin, allem Ansehen nach, keine Kinder bekommen. Vorbesagter Conrad II. von Sintzendorff nahm Sabey N. zur Ehe, und zeugte mit ihr 2 Töchter und 3 Söhne. Von jenen ist Anne mit Ulrich Payssen zu Mitterberg, und Hedwig mit George Jörger zu Schwabegg verheyrathet worden. Von den 3 Söhnen war Friedrich 1385 Pfarrer zu St. Jörgen, Nicolaus aber und Johann setzten ihren Stamm fort:

I. Nicolaus von Sintzendorff, Conrads II. älterer Sohn, zeugte mit Annen N. 2 Söhne: 1) Wolffharden, von dem sogleich. 2) Mainharden, welcher sich 1399 mit Apollonien Ennenclin verehlichte, aber ohnbeerbt mit Tode abgieng. Jetztbesagter Wolffhard von Sintzendorff bekam mit Wendelmuth Lerböllerin, die er sich 1377 beylegte, das Schloß Achleuthen, und hinterließ folgende 2 Kinder: 1) Dorotheen, welche sich erst mit Erasmus Preuhasen zu Klingenberg, und hernach mit Siegmund Kirchbergern verheyrathet. 2) Johann von Sintzendorff zu Achleuthen, welcher sich 1425 Felicitas von Rorbach, und nach deren Tode Euphemien Grueberin zur Gemahlin erwehlet. Mit dieser bekam er keine Kinder; mit jener aber 3 Töchter, und eben so viel Söhne. Von den Töchtern ist Potentiana mit Wolffgang Premsern, Ehrentraut mit Wolff Perckhammern, und Elisabeth 1468 mit Bernhard Harrassern zu Groß, hernach aber mit Georgen von Eyzing verheyrathet worden. Von den 3 Söhnen sturben George und Bernhard im ledigen Stande; Johann von Sintzendorff hingegen, Burggraf zu Pruck an der Muer, so bey dem Kayser Friedrichen in Diensten gestanden, und von demselben 1490 das Schloß Waasen an der Ybbs zu Lehn empfangen, vermählte sich zwar erst mit Regine

Regine Walchin, und hernach mit Euphemie Prembserin, starb aber ohnbeerbt, und gieng also seine Linie mit ihm aus.

II. Johann von Sintzendorff, Conrads II. jüngerer Sohn, verehlichte sich erstlich mit Marien von Neuhauß, und hernach mit Elisabeth von Eyzing. Mit dieser letzten zeugte er einen Sohn, Georgen, welcher 1419 Pfarrer zu St. Jörgen am Ybbsfeld worden; die erste aber gebahr ihm, ausser einer Tochter Elisabeth, Heinrichs des Offen zu Schmiding, Gemahlin, 3 Söhne. Von denselben starb Eberhard im ledigen Stande; Johann II. aber und Wolffhard suchten ihr Geschlecht fortzusetzen.

(A.) Johann II. von Sintzendorff zu Waasen, nahm Anfangs Margarethe Neuhoferin, und nach deren Absterben Elisabeth von Rosenharts zur Ehe. Mit der ersten bekam er keine Kinder; von der letzten hingegen erlebte er 3 Söhne: Eberharden, Wolffharden und Georgen, ingleichen 2 Töchter, Margarethen und Catharinen, davon jene Michaelen von Oberhaim zu Gröbming geheyrathet, und ihrem Bruder Georgen den halben Theil von dem Schlosse Waasen käufflich überlassen.

(B.) Wolffhard von Sintzendorff, obgedachten Johann II. Bruder, verehlichte sich mit Elisabeth N. und zeugte mit ihr Eberharden von Sintzendorff, welcher 1404 Barbarn Anhangerin, eine Tochter Helmhard Anhangers zu Köppach, heyrathete, und mit ihr das Schloß Feyregg bekam. Mit selbiger zeugte er, nebst einer Tochter, Catharinen, die 1430 mit Leonhard Pherern im Ehestande gelebet, 4 Söhne. Diese waren 1) George von Sintzendorff, Herr zu Waasen, welcher von Margarethen von Seyseneggnur eine Tochter, Hedwig, die 1491 Martin von Potenbrun geheyrathet, nachgelassen. 2) Bernhard, so im ledigen Stande verschieden. 3) Leonhard von Sintzendorff, von dem hernach. 4) Siegmund von Sintzendorff zu Feyregg, welcher mit Amalie Marschalchin von Reichenau, die er sich 1435 beygeleget, 2 Söhne und so viel Töchter gezeuget. Von diesen ist Anne mit Friedrichen von Harrach, und Siguna mit Julius von Hofkirchen verehlicht gewesen. Von den 2 Söhnen starb Eberhard unverheyrathet; Christoph von Sintzendorff, Herr zu Feyregg, aber, so 1484 in dem Schlosse zu Sintzendorff ermordet worden, zeugte mit Elisabeth Schweinwarterin 3 Söhne, die im ledigen Stande verblichen, ingleichen 2 Töchter, davon Barbar erst mit Friedrichen von Helffenberg, und hernach mit Martin von Fünfkirchen, Regine aber 1506 mit Leonharden von Lastberg, verheyrathet worden. Obgedachter Leonhard von Sintzendorff vermählte sich 1447 mit Barbarn, einer Tochter Veit Mühlwangers zu Neidthärting, Hans Jörgers Wittwe, welche ihm 8 Söhne und 5 Töchter gebahr. Von diesen ist Ursul mit Bernhard Marschalchen zu Reichenau, Margarethe mit Leonhard Ursenböcken, Magdalene mit Wolff Feyrtag zu Waldbach, Helene mit Caspar Langen, und Sabine mit Otto Kirchbergen verehlichet worden. Von den 8 Söhnen haben Lorentz und Reinprecht eine gesegnete Nachkommenschafft gehabt, indem von jenem die Ernstbrunnische, von diesem aber die Friedau- oder Neuburgische Linie abstammet; Ruprecht Marcus und George sturben unverheyrathet; Christoph war 1495 Dom-Herr zu Saltzburg; Johann lebte mit Regine Feyrtagerin in unfruchtbarer Ehe; Tiburtius, so 1486 den 5 April vom Kayser Maximilian I. bey dessen Crönung zu Aachen zum Ritter geschlagen, und 1495 Kayserl. Pfleger zu Cammer worden, gieng 1516 mit Tode ab, nachdem er mit Lucien von Saurau 5 Töchter und 2 Söhne gezeuget. Von jenen ist Elisabeth, Volckarden von Auersperg, Rosine George Retzern, Anne, Andreas von Althaus, Susanne, Siegmund Weltzern zu Spiegelfeld, und Ursul Sebastian von Steinach beygeleget worden. Die 2 Söhne waren 1) Albrecht, Dom-Herr zu Passau. 2) Tiburtius der jüngere, welcher sich erstlich mit Cäcilien von Lybeswald, Melchiors Walchen zu Prandeck Wittwe, und hernach mit Rosine Winzerin, Georgens von Himmelsberg Wittwe, verheyrathete, aber nur mit der erstern 4 Töchter bekam, von denen Benigne im ledigen Stande verblichen, Juliane hingegen mit Balthasar Kätzianer zu Figau, Barbar mit Johann Prandtnern, und Lucie mit George Prandtnern verehlicht gewesen.

Die Ernstbrunnische oder Feuerecciſche Linie.

Lorentz von Sintzendorff zu Achleuthen und Feyregg, Ritter, ein Sohn Leonhards von Sintzendorff und Barbar Mühlwangerin, starb 1515, nachdem er mit Dorothee Moserin, einer Tochter Christoph Mosers zum Weyr, 3 Söhne und so viel Töchter gezeuget hatte. Von diesen starb Margarethe unverheyrathet, Sophie wurde mit Melchior Prunhammern, Anne aber erst mit Hieronymus Haiden zu Dorff, und hernach mit Christoph Sprollen zu Hueb verehlichet. Die Söhne hiessen Wolffgang, Leopold und Leonhard.

I. Wolffgang von Sintzendorff zu Ernstbrunn und Feyregg, Laurentius von Sintzendorff, und Dorotheen Moserin erster Sohn, vermählte sich 1531 mit Susanne Sigharterin, einer Tochter George Sigharters zu Leombach, 1538 mit Margarethe Pinderin von der Au, und 1549 mit Cunigunden von Risenbach. Die erste gebahr ihm 3 Söhne, davon Siegmund und Wolffgang im ledigen Stande verschieden, Lorentz aber 1563 Dom-Herr zu Saltzburg und Passau, wie auch Kirchner zu Pfäffing gewesen. Die letzte brachte 1 Sohn und 2 Töchter zur Welt, welche sämtlich unverehlicht gestorben. Mit der andern bekam er einen Sohn und 2 Töchter. Von diesen hat Apollonie Siegmund Auern zu Guntzing,

Anne aber erst Balthasar Willingern, und nach dessen Tode Ulrich Fernbergern zu Egenberg zur Ehe gehabt. Der Sohn, Hans Christoph von Sintzendorff zu Feyregg, legte sich 1585 Regine Sigharterin bey; hatte aber mit ihr keine Kinder.

II. Leopold von Sintzendorff zu Achleuthen, Laurentius von Sintzendorff und Dorotheen Moserin anderer Sohn, zeugte mit Dorothee Pinderin 2 Söhne, Johann und Ludewigen, ingleichen 3 Töchter, Susannen, Sophien und Wandulen, davon Sophie 1560 in dem 18. Jahre ihres Alters gestorben, Wandula aber erst mit Hieronymus Hardtern, und 1579 mit Ludewig Althamern zu Traunegg verheyrathet worden.

III. Leonhard von Sintzendorff zu Feyregg, Achleuthen und Ernstbrunn, Ritter, Laurentius von Sintzendorff und Dorothee Moserin dritter Sohn, brachte durch Annen von Harrach, die er sich 1524 zur Gemahlin erwählet, das Schloß Goggitsch an sich, und zeugte mit ihr 4 Töchter, nebst eben so viel Söhnen. Von jenen starb Barbar im ledigen Stande; Dorothee wurde mit Wilhelm Wiellingern, Anne, so 1582 im April das Zeitliche gesegnet, mit Christoph Woitich zu Taxen, und Rebecce erst mit Leopold Hagern, hernach aber mit Melchior Masko verehlichet. Die 4 Söhne hiessen Tiburtius, Friedrich, Johann und Joachim: (1) Tiburtius von Sintzendorff starb ohne Kinder, ohngeachtet er sich erst Marien Tarenböckin, und 1571 Judith Volckrähin beygeleget. (2) Friedrich von Sintzendorff, der 1537 gebohren, heyrathete 1572 Salomen von Stamp, und nachdem dieselbe 1579 gestorben, Catharine Hanauerin, starb aber gleichfalls ohne Kinder. (3) Johann von Sintzendorff zu Goggitsch, der 1534 gebohren, war Kayf. Hof-Cammer-Rath, vermählte sich 1563 mit Helenen, der einzigen Tochter und Erbin Georgens Theschütz zu Veßlau, 1573 aber mit Marien von Hohenfeld, und starb 1594 den 31 Dec. nachdem er aus der andern Ehe 3 Söhne und 2 Töchter, so sämtlich im ledigen Stande verblichen, aus der erstern Ehe aber 3 Töchter erlebet, davon Anne den 15 Junius 1586 mit Johann Schifern zu Schmiding, Margarethe 1582 mit Ehrenreich von Meidegg zu Wildeck und Rosenberg, Marie aber 1585 mit Heinrich Hannibaln von Sondernorff, und 1593 mit George Paradeysern zu Gradisch und Neuhauß vermählet worden. (4) Joachim von Sintzendorff, der 1544 gebohren, war Anfangs bey dem Kayser Maximilian II. Rath, 1570 Regent der Nieder-Oesterreichischen Lande, und hierauf Reichs-Hof-Rath. Im Jahr 1577 schickte ihn der Kayser Rudolph II. als Abgesandten nach Constantinopel, um den Todes-Fall Kayfers Maximilians II. dem Groß-Sultan zu hinterbringen, und den Frieden zu verlängern. Von dar kam er, nach glücklicher Verrichtung, 1582 nach Wien zurück, und gesegnete 1594 den 28 Jenner das Zeitliche. Er hatte sich 1582 den 18 Febr. zu Wien mit Helene Langin von Wellenburg, einer Wittwe Helfried Preuners, Freyherrns zu Stübingen, Flädnitz und Rabenstein, 1589 aber mit Marie Kucherin, einer Tochter Johann Kuebers, Freyherrns zu Pichsendorff, und Wittwe Johann Bartholomäus, Freyherrns von Kollonitsch, vermählet. Die erste, so 1585 mit Tode abgegangen, gebahr ihm einen Sohn und 2 Töchter, die sämtlich ohnverehlicht gestorben; mit der andern aber zeugte er nebst einer Tochter, Marie Annen, 5 Söhne. Von diesen sturben Wolffgang Leonhard, Johann George und Maximilian im ledigen Stande; Leo, der 1591 gebohren, verehlichte sich zwar mit Annen Margarethen von Tieffenbach, ließ aber keine Kinder nach sich; August hingegen, Freyherr von Sintzendorff, Herr der Herrschafften Ernstbrunn, Roggendorff, Peckstall, und St. Martinsberg, Kayserlicher Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, setzte seinen Stamm fort. Er war 1590 gebohren, und wurde, nebst seinem Bruder Leo und Vetter Pilgram von Sintzendorff, ingleichen der ganzen Familie, 1613 von Ferdinand II. in den Herren-Stand erhoben, auch 1625 mit dem obersten Erb-Schencken-Amt in Ober-Oesterreich beliehen. Mit seiner Gemahlin, Elisabeth von Trautmannsdorff, zeugte er 3 Söhne und 2 Töchter. Von diesen starb Elisabeth unverheyrathet; Eve Marie aber wurde mit Philippen, Grafen von Hardeck, vermählet. Die 3 Söhne, Johann Joachim, Siegmund Friedrich und Rudolph wurden nebst ihren Vettern, Johann Carln und George Ludewigen, in des Heil. Römischen Reichs Grafen-Stand versetzet, und da Rudolph das Burggrafthum Rheineck käufflich an sich gebracht, wurde seine Familie nicht nur unter die Schwäbische Reichs-Grafen aufgenommen, sondern auch bey dem Westphälischen Frieden mit dem Erb-Schatzmeister-Amte des Heil. Römischen Reichs belehnet. Von den gedachten 3 Brüdern starb Siegmund Friedrich, des Heil. Röm. Reichs Graf von Sintzendorff, Burggraf zu Rheineck, Herr der Herrschafften Ernstbrunn 2c. 1679. unverheyrathet, und setzte seines Bruders Rudolphs erstgebohrnen Sohn, Theodorn, zum Erben seines grossen Vermögens ein; die beyden übrigen, Johann Joachim und Rudolph, pflantzten ihr Geschlecht fort:

(A.) Johann Joachim, des H. R. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff, Burggraf zu Rheineck, Freyherr zu Ernstbrunn 2c. Augusts, Freyherrns von Sintzendorff, ältester Sohn, war unter Ferdinand III. und Leopolden Cämmerer und geheimer Rath, wurde 1664 Obrister Hof-Cantzler, und starb 1665 den 11 Novembr. Er hatte sich 1640 mit Marie Salome, einer Tochter Weickhards, Freyherrns von Polheim und Wartenburg, die den 4 Jenner 1618 gebohren; nach deren 1653 erfolgten Tode aber mit Marie Mariniliane Theresien, einer Tochter Michael Adolphs, Grafens von Althan, vermählet.

Die

Die erste gebahr ihm einen Sohn, Augusten, und drey Töchter, Christinen Elisabeth, Anne Marien und Reginen Elisabeth, welche sämtlich im ledigen Stande ihr Leben beschlossen. Mit der andern (die nach ihres Gemahls im obgedachten 1665 Jahre erfolgten Tode mit Anton Frantzen von Colalto vermählet worden) zeugte er 3 Söhne, Johann Weickhard Michael Wenzeln, Adolph Michael Thomas, und Michael Johann Joachim.

I. Johann Weickhard Michael Wentzel, des H. R. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff, Burggraf zu Rheineck, Freyherr zu Ernstbrunn, Herr der Herrschafften Trüeben und Dürrenlust in Schlesien 2c. Erb-Schenck im Hertzogthum Oesterreich ob der Ennß, Kayserl. Geheimder Rath, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath und Ober-Falckenmeister, war 1656 den 9 Jenner gebohren, und starb den 1 October 1715, nachdem er mit Isabelle Magdalenen, einer Tochter Franciscus Maximilians, Grafens von Fürstenberg-Stülingen, die er sich 1686 zur Gemahlin erwehlet, und 1719 den 14 December verstorben, ausser einer Tochter, Marie Maximiliane, folgende 2 Söhne gezeuget: 1) der ältere, Joachim Anton Joseph Wentzel, des H. R. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff 2c. so 1689 den 27 September gebohren, vermählte sich 1700 den 14 Febr. mit Marien, einer Tochter Johann Bernhards, Freyherrns von Fünffkirchen. 2) Der jüngere, Prosper Anton Joseph Guido, des H. R. Reichs Graf und Herr von Sintzendorff und Thanhausen, Burggraf zu Rheineck, Freyherr zu Ernstbrunn, Herr der Herrschafften Trüebel, Tirpist, Chotzenist und Eychhorn 2c. Reichs-Erb-Schatzmeister, Kayfers Carls VI. würcklicher Geh. Rath, so 1700 den 30 Mertz gebohren, vermählte sich 1723 den 30 Mertz mit Marie Philippinen, Michael Franciscus Wentzels, Grafens von Althan Tochter, die 1705 gebohren, und 1732 den 26 Oct. mit Tode abgegangen, nachdem sie 1724 den 19 Febr. Wentzeln, und 1726 den 6 Febr. Friedrichen zur Welt gebracht.

II. Adolph Michael Thomas, des H. R. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff 2c. Kayserl. Cammer-Herr, war 1659 den 7 Mertz gebohren, und starb 1700 den 7 May zu Constantinopel, wohin er den Kayserl. Bothschaffter, Grafen von Oettingen, begleitet hatte. Von seiner Gemahlin, Marie Maximiliane Aurelien, einer Tochter Carl Maximilians, Grafens von Laschansky, die er sich 1682 beygeleget, hinterließ er 3 Söhne. Diese waren: 1) Maximilian Gabriel Michael Joseph Anton, der 1685 den 24 Mertz gebohren. 2) Carl Michael Tobias Eustachius Anton Joseph, von dem sogleich. 3) Johann Joachim Clemens Franz Michael Anton Joseph, welcher 1688 den 27 November gebohren, und mit einer Gräfin von Draskowitz, Norberten (nach andern Philippen) gezeuget hat. Jetztgedachter Carl Michael Tobias Eustachius Anton Joseph, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf und Herr von Sintzendorff, und Thanhausen 2c. so 1686 den 16 September gebohren, büßte 1722 den 11 September seine Gemahlin, Marie Aloysien, Gräfin von Werdenberg und Namies, die 1688 gebohren, durch den Tod ein, nachdem sie ausser denen, so ihr Leben bald geendiget, 7 Kinder zur Welt gebracht, als 1) Marie Josephe, gebohren den 15 September 1712, wurde den 2 Jul. 1729 eine Gemahlin Raymunds, Marchesens de Perlas, und den 5 Jun. 1741 zur Wittwe; 2) Marie Isabelle Polyrene, geb. den 28 Aug. 1716; 3) Carl Ludewig Michael Adam Franciscus, gebohren 1717 den 21 December. 4) Wentzel Joseph Casimir, gebohren 1720 den 4 Mertz; 5) Franciscus Anton, gebohren 1721 den 7 Jul. 6) Johann Philipp Augustin, geb. 1722 den 29 Aug. und 7) Theresie Francisce Caroline, geb. 1719 den 5 Jenner.

III. Michael Johann Joachim, des H. R. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff 2c. war 1665 den 31 May gebohren, und starb 1697 den 28 Febr. als Kayserl. Cammer-Herr und Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Jauer und Schweidnitz, nachdem er mit seiner Gemahlin, Anne Francisce Josephe Mich. Jud. einer Tochter Wentzel Norbert Octavianus Kinsky, Grafens von Chinitz und Tettau, die 1671 gebohren, 1693 mit ihm vermählet worden, und den 24 Jul. 1738 verstorben, folgende 3 Kinder gezeuget: 1) Franciscus Wentzeln, von dem sogleich 2) Anne Francisce Josephen, die 1694 den 11 December gebohren, und im ledigen Stande gestorben. 3) Josephe Sylvie Susannen, die 1696 den 17 Decembr. gebohren, und 1719 den 24 April mit Franciscus Friedrichen, Graf Engeln, Freyherrn zu Wagrain, verheyrathet worden. Vorbesagter Franciscus Wentzel Joachim Michael Joseph, des H. R. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff 2c. war 1695 den 26 November gebohren, und wurde 1722 den 23 Nov. nachdem er eine Zeitlang Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath gewesen, würcklicher Reichs-Hof-Rath, wie auch 1723 im Sept. würckl. Kayserl. Cämmerer. Im Jahr 1726 schickte ihn der Kayser, als Königl. Böhmischen Gesandten, nach Regenspurg, und 1728 als ausserordentlichen Envoye nach dem Haag, woselbst er 1733 im Jun. den Vergleich zwischen dem Könige von Preussen und den General-Staaten stifften half, und 1734 den 22 September zu Aspern bey Gorckum das Zeitliche gesegnete. Mit Marie Josephen, einer Tochter Philipp Ludwigs, Grafens von Sintzendorff, die 1700 den 25 December gebohren, und die er sich 1717 den 12 May ehelich hat beylegen lassen, hat er fünff Söhne und zwey Töchter gezeuget. Die Söhne sind: 1) Philipp Ferdinand Joseph, gebohren 1721 den 21 October (nach andern den 21 November) und starb im October 1742. 2) Johann Nepomucenus Joachim, gebohren 1723 den 19 Mertz. 3) Franciscus Wentzel, gebohren 1724 den 28 Julius. 4) Philipp Joseph Franciscus Rochus Wilibald, gebohren 1730 den 15 Junius und 5) Anton, gebohren - - Die Töchter sind 1) Marie

Anne Josephe Maximiliane, gebohren 1719 den 1 (nach andern den 7) October, und 2) Marie Anne Josephe Catharine Walpurgis Petronella Paulini, gebohren 1720 den 30 Jun.

(B) Rudolph, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatzmeister, Graf und Herr von Sintzendorff, Burggraf zu Rheineck, Herr der Herrschafften Ernstbrunn, Roggendorff und Pöckstall ꝛc. Augusts, Freyherrn von Sintzendorff, jüngster Sohn, war gebohren den 29 Mertz 1636, wurde von dem Kayser Ferdinand III. zum Reichs-Hof-Rath bestellet, und von Leopolden als Abgesandter nach Schweden, Dänemarck, Holland und an andere Höfe geschickt, worauf er 1677 den 2 September sein Ehrenvolles Leben beschloß. Er hatte sich 1655 mit Eve Susannen, Otto Heinrichs, Grafens von Sintzendorff, Tochter, die den 29 Mertz 1636 gebohren, und den 29 Jenner 1709 verstorben, vermählet, und mit ihr 8 Töchter und 4 Söhne gezeuget. Von jenen sturben Susanne, Marie Isabelle und Renate Dorothee unverheyrathet; die übrigen fünffe waren 1) Anne Elisabeth, welche 1659 den 22 May gebohren, 1680 mit Heinrichen I. Grafen Reuß in Schlaitz vermählt, und 1683 den 8 October durch den Tod weggenommen worden. 2) Anne Apollonie, die 1667 gebohren, und mit Christoph Franciscus, Grafen von Wolckenstein, verehlichet worden. 3) Marie Anne, so 1669 gebohren, und 1693 den 14 October zu Rom mit Petern, Grafen von Goes, getrauet worden, worauf sie 1709 den 6 Febr. das Zeitliche gesegnet. 4) Anne Marie, so 1673 gebohren, 1697 Leo, Grafen von Uhlefeld, beygeleget, und 1716 in den Wittwen-Stand gesetzet worden, worinnen sie, als Ober-Hofmeisterin bey der Gubernantin in den Niederlanden, 1735 den 8 October ihr Leben beschlossen. 5) Marie Maximiliane, die 1675 gebohren, 1705 mit Johann Carl Martin Christophen, Grafen von Nostitz, verheyrathet, und 1718 durch den Tod abgefordert worden. Die 4 Söhne Rudolphs waren (1) Theodor, welcher 1658 den 15 November gebohren, und obgedachter massen von seinem Vetter, Siegmund Friedrichen 1679 zum Fideicommiß-Erben eingesetzet worden, worauf er 1690 zu Augspurg bey der Crönung Josephs das Amt eines Erb-Schatzmeisters mit grosser Pracht bedienet, und 1706 den 8 April ohnvermählt das Zeitliche gesegnet. (2) Otto Heinrich, Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Cammer-Herr, der 1663 gebohren, und bey seinem 1713 den 19 December erfolgten Tode von Louise Elisabeth, Friedrich Adolphs von Haugwitz, Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschalls, Tochter, die er sich den 7 Jun. 1693 beygeleget, keine Kinder nachgelassen; sie selbst aber, die Wittwe, hat sich sodann fernerweit den 23 Jun. 1715 an den Italienischen Grafen, Johann Horatz Guicciardi, vermählt; (3) Siegmund Rudolph, von dem sogleich. (4) August Johann, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Dragoner, der 1671 gebohren, und 1707 den 11 Mertz zu Wien in einer Rencontre zugleich mit seiner Gegenpart, dem Grafen Rambold von Colalto, geblieben. Letzterwehnter Siegmund Rudolph, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatzmeister, Burggraf zu Rheineck, Graf und Herr von Sintzendorff und Thanhausen, Freyherr auf und zu Ernstbrunn ꝛc. Herr der Herrschafften Clement, Stranßdorff, Haggenberg, Wentzersdorff, Stinckabrunn und Mühlstätten ꝛc. so 1670 gebohren, gieng 1703 mit Carln III. als Cammer-Herr nach Spanien, welcher ihn 1709 zum obristen Cämmerer, und da er unter dem Namen Carls VI. den Kayserl. Thron bestiegen, zum Ritter des güldenen Vliesses, zum Grand von Spanien von der ersten Classe, zum Geheimen Rath und zum Obrist-Hofmeister ernennet. Er hat sich 1709 den 30 October mit Johanne Catharine Henrietten, einer Tochter Christoph Wentzels, Grafens von Nostitz, auf Rockenitz, und nachdem diese verstorben, im Jahr 1735 den 20 Jun. mit Eleonoren, einer Tochter Johann Adams, Grafens von Hardegg, die 1713 gebohren, vermählet. Die erste, so 1735 den 28 April mit Tode abgegangen, hat ihm 1713 den 25 Jenner Anton Friedrichen, 1711 den 17 November Marie Apollonien, 1714 den 5 April Marie Elisabeth Johannen, 1717 den 21 April Marie Franciscen, 1720 den 14 May Johanne Walpurgen, und 1721 den 3 August Marie Annen gebohren. Von diesen ist Marie Apollonie, so 1727 den 7 October mit Johann Adam Josephen, Grafen von Abensperg und Traun vermählet worden, und 1739 verstorben; Marie Elisabeth Johanne aber 1731 den 2 April mit Joann Carln, Grafen von Hardegg, ehelich verbunden worden.

Die Friedauische oder Neuburgische Linie:

Reinprecht von Sintzendorff, ein Sohn Leonhards von Sintzendorff, und Barbar Mühlwangerin, Lorentzens, der die Ernstbrunnische Linie gestifftet, Bruder, brachte 1497 das Schloß und Städtlein Friedau in der Unter-Steyermarck käuflich an sich. Er verehlichte sich erstlich 1492 mit Margarethe Grabmerin, Jacobs von Tierna Wittwe, hernach 1499 mit Catharine Walchin, des Ritters Pilgrams Walchen zu Prandegg Tochter, und endlich 1510 mit Margarethen, einer Tochter des Ritters Heinrich Schellings von Müllgast. Die erste gebahr ihm ausser einer Tochter Barbarn, so im ledigen Stande verschieden, 1494 Christophen, welcher 1539 Apollonie Turnerin von Thurn, eine Wittwe Wolff Dietrichs zu Praittenaich, geheyrathet, und ohnbeerbt mit Tode abgegangen. Mit der andern zeugte er zwey Söhne, Bernharden und Albrechten, welcher letztere 1501 gebohren, und Dom-Herr zu Saltzburg worden, ingleichen 5 Töchter, davon Genofeve und Helene unverehlicht gestorben, Catharine aber 1520 mit Joh. Idungsbeugern, Barbar

1524 mit Alexius Kuchlern, und Elisabeth 1532 mit dem Ritter Jacob von Stamps verheyrathet worden. Mit der dritten Gemahlin bekam Reinprecht von Sintzendorff zwey Töchter und fünff Söhne, welche sämtlich, ausser dem einzigen Pilgram, im ledigen Stande ihr Leben geendiget. Dieser Pilgram von Sintzendorff zu Friedau, so 1518 gebohren, wurde 1559 Verordneter in Ober-Oesterreich, 1560 aber Kayserlicher Regiments-Rath in den Oesterreichischen Landen, und starb 1579 den 19 Julius. Er hatte sich erst 1539 mit Helene Zwicklin, hernach 1542 mit Susannen von Läpitz, und zuletzt 1570 mit Mechtild Geymannin verheyrathet. Die erste gebahr ihm zwey Kinder, nemlich Siegmunden, der ohnverehlicht gestorben, und Annen, die 1558 Hannsen Ennenckl von Albrechtsberg, und 1567 George Teufeln zu Gundterstorff beygeleget worden. Mit der andern, so 1564 das Zeitliche gesegnet, zeugte er zwey Söhne, Christophen und Pilgramen, wie auch sieben Töchter. Von diesen sturben Amalia Sophie und Clare unverheyrathet; Judith aber wurde 1564 mit Hanns Ludewig Sturtzhausern zu Dietensdorff, 1568 mit Johann Leo Flußharten zum Dorff und Thal, und 1569 mit Thomas von Friedesheim; Margarethe mit Heinrichen von Oedt, Christine mit Constantin von Mämming, und Johanne mit Christoph Geyern von Osterburg verehlichet. Mit der 3 Gemahlin bekam Pilgram von Sintzendorff 6 Kinder, von denen Hans Reinprecht, Joachim und Barbar im ledigen Stande verschieden. Die übrigen dreye waren 1) Pilgram II. von dem hernach 2) Salome, welche 1590 mit Nembrod Kölnpöck zu Ottstorff verheyrathet, und 1617 durch den Tod weggenommen worden. 3) Anastasie, welche George Ludewig von Trautmannsstorff zu Totzenbach 1599 zur Ehe genommen. Vorerwehnter Pilgram II. von Sintzendorff, Herr der Herrschafften Friedau ꝛc. wurde, wie obgedacht, 1613 nebst seinen Vettern in den Herren-Stand erhoben, und starb 1620, nachdem ihm seine Gemahlin, Susanne, Johann, Freyherrns von Trautmannstorff, Tochter, die er sich 1608 beygeleget, fünff Söhne und drey Töchter gebohren. Von diesen ist Susanne Magdalene, die 1609 auf die Welt gekommen, mit George Seyfried Preunern verehlichet gewesen. Von jenen sind Johann Carl und George Ludewig zu mercken:

I. Johann Carl, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatzmeister und Graf von Sintzendorff, war 1612 den 2 Julius gebohren, und hinterließ von seiner Gemahlin, Sabine Rosinen, einer Tochter George Achatius, Freyherrns von Polheim, einen einzigen Sohn, Carl Ludewigen, des Heil. Römischen Reichs Erb-Schatzmeister und Grafen von Sintzendorff. Derselbe war 1652 gebohren, und wurde anfangs bey dem Kayser Leopolden Cammer-Herr, hernach aber 1674 Reichs-Hof-Rath, und endlich 1692 Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsident und Geheimer Rath. Im Jahr 1699 gieng er mit dem Groß-Bothschaffter, Wolffgangen, Grafen von Oettingen, als Kayserlicher zugeordneter Minister, nach Constantinopel, und gesegnete 1722 den 16 April das Zeitliche. Er hatte sich 1677 mit Wilhelmine Amalien, einer Tochter Adolphs, Grafens von Limburg-Styrum, vermählet, und mit ihr unterschiedene Kinder gezeuget, davon der einzige Sohn, Ludewig Otto, erwachsen, aber 1711 den 23 November als Kayserlicher Cammer-Herr, an den Kinder-Blattern gestorben.

II. George Ludewig, des Heil. Römischen Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff und Neuburg am Ynn, obgedachten Johann Carls Bruder, war 1616 den 17 Junii gebohren, und wurde Anfangs bey dem Kayser Ferdinand III. Cammer-Herr, ingleichen Hof- Cammer- und Geheimer Rath, vertrat auch bey dessen dritten Gemahlin, Eleonoren von Mantua die Stelle eines obristen Hofmeisters. Nachgehends wurde er von dem Kayser Leopold 1657 zum Hof-Cammer-Präsidenten ernennet. Im Jahr 1653 ward er, nachdem er die freye Reichs-Herrschafft Thannhausen käuflich an sich gebracht, auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg auf der Schwäbischen Grafen-Banck in den Reichs-Rath eingeführet, und 1654 mit Einwilligung des Churfürsten zu Pfaltz mit dem Reichs-Erb-Schatzmeister-Amte belehnet, welches er 1653 zu Regenspurg bey Ferdinands IV. Crönung zum Römischen Könige, und 1658 zu Augspurg bey Leopolds Crönung verrichtet. In des Ungenannten Leben Kaysers Leopolds pag. 242. wird von ihm gesaget, daß er einen prächtigen Staat geführet, ein Herr von grossen Meriten, und alle des Glückes werth, so er sich durch seine gute Aufführung am Kayserlichen Hofe gemacht, gewesen. Er hatte aber doch im Jahr 1680 das Unglück, daß er in die höchste Ungnade fiel, weil man ihm Schuld gab, daß er mit den Kayserlichen Finantzen übel umgegangen sey. Er wurde deswegen aller seiner Bedienungen entsetzt, und zur ewigen Gefangenschafft verurtheilet; seine meisten Güther aber verkaufft und confiscirt, weil er der Kayserlichen Cammer 15 Tonnen Goldes wieder gut thun muste. Seine Gemahlin brachte es noch durch ihre bewegliche Vorstellungen bey dem Kayser dahin, daß ihr zu Standesmäßiger Erhaltung ihrer Kinder aus sonderbarer Gnade einige Güther wiedergegeben, auch das Urtheil so gelindert wurde, daß der Graf auf einem von seinen Schlössern sein Leben als eine Privat-Person zubringen durffte. Er starb aber noch vor Ausgang dieses Jahres, nemlich den 14 December 1680. Vorgedachter Ungenannter l. c. meynet, daß ihm wohl mit der Beschuldigung Unrecht geschehen, denn die Cammer-Präsidenten-Charge zu Wien an sich selbsten sey schon genung, auch bey der grösten Unschuld, aller Leute Argwohn an sich zu ziehen. Sonst rühmet auch Becher in seinen politischen Discursen diesen

Herrn

Herrn Grafen von Sintzendorff überaus sehr, daß sich selbiger die Manufacturen in den Kayserlichen Erb-Landen zu pflantzen, ein grosses aus seinen eigenen Mitteln, und unter andern die seidene Strümpff-Manufactur mehr als dreyßig tausend Gulden habe kosten lassen. Von seiner ersten Gemahlin, Anne Reginen, einer Tochter George Wilhelms, Freyherrn von Jörger zu Tolleth, Maximilians, Freyherrns von Landau Wittwe, die 1660 gestorben, hatte er keine Kinder; von der andern aber, Dorotheen Elisabeth, einer Tochter Philipp Ludwigs, Hertzogs zu Holstein in Wiesenburg, die 1645 gebohren, 1661 den 20 November an ihn vermählt, und nach seinem Tode ferner 1682 an den General, Graf Johann Ludewig Rabutin, verehlichet, 1716 aber Wittwe worden, und endlich den 8 Jenner 1725 zu Wien in hohem Alter verstorben, (nachdem ihr Haus bisher ein Sammel-Platz vor alle hohe Standes-Personen gewesen) hinterließ er zwey Söhne und eine Tochter. Dieselben waren 1) Christian Ludewig, des Heil. Römischen Reichs Erb-Schatzmeister und Graf von Sintzendorff, welcher 1669 den 4 Jenner gebohren, und 1687 den 12 August in der Schlacht bey Siclos geblieben, nachdem ihm durch eine Canon-Kugel ein Bein weggenommen worden. 2) Philipp Ludewig Wentzel, von dem sogleich 3) Marie Leopoldine Louise, die 1666 den 11 April gebohren, 1687 mit Friedrich Wilhelmen, Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, vermählet, und 1709 den 26 May durch den Tod abgefordert worden. Jetztbesagter Philipp Ludewig, des Heil. Römischen Reichs Erb-Schatzmeister, Graf von Sintzendorff und Neuburg am Ynn, Freyherr von Ernstbrunn, Herr der Herrschafften Gföll, Groß-Seelowitz, Poelitz, Sabor, Mültzig, Loos, Zaan und Droßkau, Burggraf zu Rheineck, Obrister Erb-Schencke in Oesterreich ob der Ennß, und obrister Erb-Kampff-Richter, auch obrister Erb-Schild-Träger in Oesterreich, und Kayserlicher Obrist-Hof-Cantzler, der 1671 den 26 December gebohren, und von dem ein besonderer Artickel folget, starb den 8 Februar 1742, und hat mit seiner Gemahlin, Catharine Rosine Isabelle Rosalien, einer Tochter Octavianus Ladislaus, Grafens von Waldstein, und Wilhelms, Grafens von Löwenstein in Rochefort, Wittwe, die er sich 1696 beygeleget, und 1733 den 26 October etliche sechzig Jahr alt, nachdem sie vorhero im Jahr 1719 den 17 September von der verwittweten Kayserin Eleonore in den Stern-Creutz-Orden aufgenommen worden war, durch den Tod verlohren, folgende fünff Kinder gezeuget: 1) Johann Wilhelm Joseph Ludwig Wentzeln, Kayserlichen Geheimden Rath, Grand von Spanien, und Rath bey der Regierung in Mayland, auch Marquisen de Caravaggio, welcher 1697 den 10 November, und nach andern den 10 September gebohren, und sich 1716 den 10 October mit Blancen, (Bianca) Sforza Visconti, einer Tochter und Erbin Franciscus Maria Sforza Visconti, Margarafens von Caravaggio; nach deren im December 1717 erfolgtem Ableben aber den 17 Jenner 1724 mit Josephen, einer Tochter Johann Seyfrieds, Fürstens von Eggenberg, die den 27 Jenner 1709 das Licht der Welt erblicket, vermählet hat, davon ihm die erste im November 1717 eine Tochter, die an Philipp Doria im December des 1737 Jahres vermählet worden, und die andere 1736 den vierdten April einen Sohn gebohren. Nur gedachte seine letztere Gemahlin gieng 1732 von ihm, und in das Nonnen-Kloster der Nicolainer zu Wien; wurde aber wieder mit ihm ausgesöhnet. 2) Philipp Ludewigen, welcher 1699 den vierzehenden Julius gebohren, ward Abt zu Anthacker, den vierzehenden Julius 1726 Bischoff zu Raab, 1727 den sechs und zwantzigsten November Cardinal, und den vierzehenden Julius 1732 Bischoff zu Breßlau, wie der besonders von ihm handelnde und nachfolgende Artickel mit mehrerm ausweiset. 3) Octavianus Carl Nicolasen, einen Maltheser-Ritter, welcher 1702 den 10 September gebohren, und 1738 Kayserlicher Abgesandter an dem Sardinischen Hofe gewesen; anietzo aber Ungarischer Gesandter zu Turin ist. 4) Joseph Bernhard Martin Johann, welcher 1708 den achten October gebohren, und 1735 Reichs-Hof-Rath worden, und voritzo Dom-Herr zu Passau ist. 5) Marie Josephe Annen, die 1700 den fünff- und zwantzigsten December gebohren, 1717 den zwölfften May mit Franciscus Wentzeln, Grafen von Sintzendorff, Ernstbrunnischer Linie, vermählet, und 1734 den 22 September in den Wittwen-Stand gesetzet worden. von Hoheneck Beschreibung von Ober-Oesterreich Tom. 2. pag. 421-459. Imhof N. P l. 7. cap. 11. *Collectanea Genealogico-Historica*, pag. 26. u. f. p. 309. Galeatii Gualdi Comitis Priorati, de origine Gentis Sintzendorff. Wien. Hübner Gen. Tab. 623-627. Schumanns Genealog. Hand-Buch aufs Jahr 1743 pag. 61. u. ff. Ranffts Genealogischer Archivarius, und eben desselben Genealogisch-Historische Nachrichten. Das Wappen der Herren Grafen von Sintzendorff ist vierfältig mit einem Mittel-Schildgen. In diesem Mittel-Schilde, so getheilet, stehet oben die Kayserliche güldene Crone im rothen Felde, wegen der Erb-Schatzmeister-Würde im Römischen Reiche; unten aber liegen drey silberne länglichte Schach-Felder, das eine in der Mitten aufwerts im blauen, die andern beyde aber auf beyden Seiten abwerts im rothen Felde, als das Sintzendorffische Geschlechts-

Geschlechts-Wappen aus dem Ländlein ob der Ens in Oesterreich. Solches ietzt beschriebenen Mittel-Schildes bedienen sich zum öfftern diese Grafen nur allein, zuweilen aber setzen sie noch einige andere Felder hinzu. Denn es haben die Herrn Grafen von Sintzendorff ferner ein von Gold und roth gestreifftes Feld wegen der Burggrafschafft Rheineck; ein getheiltes Feld, darinne oben ein schwartzer Adler im silbernen Felde, unten aber eine silberne Goldgecrönte Gans in einer güldenen Crone sitzend, im rothen Felde, dessen unterste Helffte achtmahl von Silber und roth gestreifft ist, wegen der Corbau-Lapitzischen Verwandschafft. Auf diesem Schilde stehen fünf offene gecrönte Helme, ausser dem mittelsten. Der erste hat auf einem rothen Küssen die Kayserliche Crone; Der andere trägt einen güldenen Pocal zwischen zwey roth und blau getheilten Büffels-Hörnern; Der dritte hat eine sitzende Gans mit Gold gecrönt; Der vierdte zeiget einen schwartzen und gecrönten Adler; und der fünfte hat zwey roth und silberne quadrirte Flügel. Endlich die Gräfflichen Güter betreffende, so sind solche die Herrschafften Rogendorff, Sintzendorff in Oesterreich ob der Ens, Ernstbrun, Triebal und Tiernliest; Das Burggrafthum Rheineck, ohnweit Andernach am Rhein gelegen, so Graf Rudolph um 1000 Ducaten von denen von Wasberg erkaufft, nebst Peckstall und St. Martinsberg. Schärdingen und Neuburg am Inn oder Bormbach, hat sonst diesem Gräflichen Hausse auch gehört, ist aber wieder weggekommen; Desgleichen die Grafschafft Halß in Bayern, so aber bey der Restitution des vorigen Churfürsten 1714 auch wieder zurück gegeben werden müssen. Sonsten gehörte ihnen auch die Herrschafft Tannhausen in Schwaben, die aber der Chur-Maynzische Cantzler, Graf von Stadian, käufflich erhalten hat. Es hat dieses vornehme Geschlecht zwey Stimmen unter den Grafen des Heiligen Römischen Reichs, eine die Ernstbrunnische Linie wegen der unmittelbahren Reichs-Burg-Grafschafft Rheineck, auf Reichs- und Westphälischen Creyß-Tagen: die andere Stimme unter den Schwäbischen Reichs-Grafen wegen der unmittelbahren Reichsherrschafft Tannhausen. Bergers Durchlauchte Welt. II Th. p. 632. u. ff.

Sintzendorff (Philipp Ludewig Graf von) Römisch-Kayserlicher Staats-Minister, erfreuete den 26 December 1671 seine vornehmen Eltern mit seiner Geburt. Solche waren George Ludwig Graf von Sintzendorff und Dorothee Elisabeth, gebohrne Printzeßin von Holstein, aus dem Hause Wiesenburg. Er war eilf Jahre alt, als er seinen Herrn Vater durch den Tod verlohr; bekam aber hernach einen Stief-Vater an Grafen von Rabutin. Ob er wohl anfänglich zum geistlichen Stande bestimmet war, so geschahe es doch, daß er, nachdem sein einiger älterer Bruder Christian Ludwig den 12 Aug. 1687 in der Schlacht bey Siclos geblieben war die bereits erlangte Dom-Herrn-Stelle zu Cölln wieder verließ, und den weltlichen Stand erwehlte. Er gieng mit seinem nur gedachten Stief-Vater zu Felde. Nachdem er einigen Feldzügen in den Niederlanden und in Italien beygewohnet, und sich sonderlich in dem Treffen bey Steenkirchen und Orbassan befunden, trat er als würcklicher Cämmerer in des Kaysers Leopolds Dienste. Weil er nun wohl studiert, und sonderlich in den Staats-Sachen grosse Erkänntniß erlanget hatte, auch mit vielen persönlichen Eigenschafften prangte, bewog dieses den Kayser, ihn sehr jung in denen Staats-Geschäfften zu gebrauchen. In dieser Absicht schickte er ihn 1694 in gewissen Angelegenheiten an den Churfürsten von Bayern, der damahls sich als Stadthalter in den Spanischen Niederlanden befand, wie auch an den Churfürsten von Pfaltz, mit welchen Gesandtschafften er bis ins folgende Jahr zubrachte, und seine Sachen so wohl ausrichtete, daß er nach seiner Rückkunfft den 13 Jun. 1695 in das Reichs-Hofraths Collegium aufgenommen wurde. Er vermählte sich das Jahr darauf mit Catharina Rosina, Grafens Octavian Ladislaus von Waldstein Tochter und Grafens Wilhelms von Löwenstein-Wertheim Wittwe. Nach geschlossenem Frieden zu Ryßwick und vollzogener Execution desselben, so sich bekannter massen bis 1699 verzog, schickte ihn der Kayser als ausserordentlichen Envoye in Franckreich. Ob er nun wohl bereits im Aug. 1699 zu Paris anlangte, konnte er doch nicht eher, als den 1 Dec. zur Audientz gelangen weil ihm wegen des Ceremoniels Schwierigkeiten gemacht, und von ihm begehret wurde, er solte während der Audientz bey den Königlichen Kindern unbedeckt bleiben, wenn sich gleich die Printzen bedeckten; da doch der Frantzösische Gesandte zu Wien, Marquis von Villars, vor dem damahligen Erb-Hertzog Carln, sich bedecken wolte. Endlich ward der Streit so beygeleget, daß es bey dem Ceremoniel, das bisher am Frantzösischen Hofe gebräuchlich gewesen, gelassen werden solte, welchemnach er bey denen Printzen zwar unbedeckt blieb, aber es durfte sich auch der Marquis von Villars zu Wien vor dem Ertzhertzog Carln nicht bedecken. Als der Krieg im Jahr 1701 von neuen angieng, ward er aus Franckreich zurück beruffen. Er hatte den 21 Aug. bey Hofe seine Abschieds-Audientz, und langte den 30 Sept. wieder zu Wien an, allwo er nicht lange hernach zum würcklichen geheimen Rath erkläret wurde. Im Jahr 1702 begleitete er den Römischen König Joseph nach Landau, als derselbe der Belagerung dieser Vestung beywohnen wolte. Nach Eroberung derselben wurde er als Kayserlicher Commissarius nach Lüttig geschickt, allwo er den 28 Nov. die Versammlung derer zusammen beruffenen Stände eröfnete, und darauf den 25 Jenner 1703 eine neue Regierung daselbst einführte, nachdem der Churfürst von Cölln wegen begangener Felonie dieses Fürstenthums verlustig erkläret, und die Unterthanen von dem ihm geleisteten Eyde losgesprochen worden. Er setzte zugleich einen neuen Stadt-Rath ein, und hielt, auf einem grossen Lehn-Sessel sitzend, an denselben, da er ihn in Pflicht nahm eine nachdrückliche Rede, worinnen er sie zur Treue gegen Ihro Kayserl. Majest. ermahnte. Einige Tage vorher ließ er im Nahmen des Reichs den Krieg wider Franckreich und Spanien durch öffentlichen Trompeten-Schall zu Lüttig verkündigen, und das deshalben gedruckte Manifest überall in der Stadt anschla-

anschlagen. Als darauf der Churfürst von Cölln in einem Manifeste alles, was der Graf von **Sintzendorff** gethan, für null und nichtig erklärte, ließ er dargegen den 22 Febr. ein Gegen-Manifest öffentlich anschlagen, darinnen er aufs schärfste verbot, auf dergleichen Schrifften die geringste Acht zu haben, vielweniger solche ins Land zu bringen oder auszustreuen, wiedrigenfalls darwieder criminaliter verfahren, und alle Verbrecher für Meineydige und Rebellen angesehen werden solten. Als darauf Limburg erobert wurde, nahm er daselbst im Nahmen des neu declarirten Königs, **Carls III** von Spanien die Huldigung ein, und war Kayserlicher Gevollmächtigter bey der alliirten Armee in den Niederlanden. Im Jahr 1704 begleitete er den Römischen König zum zweyten mahl in das Lager vor Landau, und hatte die Ehre, in dessen Nahmen den 7 Nov. den Evacuations-Tractat wegen Bayern, mit dem von der Churfürstin aus München abgeschickten Gevollmächtigten in dem Haupt-Quartier zu Illesheim zu schliessen. Er begleitete den König nachgeschehener Eroberung wieder zurück nach Wien, allwo den 5 May 1705 der Kayser **Leopold** starb, welchem König **Joseph** in der Kayserlichen Würde folgte. Dieser bestätigte den Grafen von **Sintzendorff** nicht nur in der würcklichen geheimen Raths-Würde, sondern erklärte ihn auch zum Obrist-Hof-Cantzler, welche Bedienung bisher der Graf von **Bucellini** allein besessen hatte, nunmehr aber unter den Grafen von **Sintzendorff** und Baron von **Seilern** getheilet wurde. Der Graf muste darauf denen Friedens-Tractaten zu Tyrnau in Ungarn beywohnen, die sich aber fruchtlos zerschlugen. Nach seiner Rückkunfft ward er Protector von der Kayserlichen Academie der Künste und Wissenschafften, die den 18 Dec. zu Wien eröfnet wurde. Als 1706 der Churfürst von Bayern nach geendigtem Feldzuge im Nahmen der Cron Franckreich einige Friedens-Vorschläge an die See-Mächten Engelland und Holland that, so ward er, um zu verhindern, daß die Alliirten von der eifrigen Fortsetzung des Krieges dadurch nicht abgehalten würden, eiligst nach dem Haag gesendet, allwo er auch in denen mit dem Hertzoge von **Marlborough** und denen General-Staaten gepflogenen Conferentzen soviel würckte, daß die Friedens-Vorschläge gäntzlich verworffen, und alles zu ernstlicher Fortsetzung des Kriegs veranstaltet wurde, worauf er wieder nach Wien zurück kehrte. Im Jahr 1709 muste er von neuen als Kayserlicher Gevollmächtigter nach Holland gehen, weil der König in Franckreich durch den Präsidenten **Rouille** abermahl um Frieden bitten ließ, es auch das Ansehen hatte, als ob es damit vor jetzo würcklich zum Schlusse kommen würde. Er langte den 23 May in dem Haag an, und unterzeichnete den 28 dieses nebst dem Printzen **Eugen** von Savoyen die bekannten Präliminarien, die vor das Haus Oesterreich höchst vortheilhaftig waren. Allein der König in Franckreich verwarf dieselben, und beschloß, den Krieg noch weiter fortzusetzen. Der Graf blieb darauf bis zu Ende der Friedens-Handlung zu Gertruydenburg, allwo damahls der Congreß gehalten wurde. Nachdem er aber die Nordische Neutralitäts-Sache daselbst zum Schlusse bringen helffen, begab er sich den 7 Aug. 1710 wieder nach Wien. Der Kayser war über dessen Verrichtungen so vergnügt, daß nachdem er ihm bereits im Jul. 1709 die Herrschafft Halß in Bayern geschenckt, er ihm nunmehro auch die Stadt und Herrschafft Schärdingen verehrte, die allein jährlich 20 bis 30000 Reichsthaler eintrug. Kurtz darauf, nehmlich den 20 Oct. 1710 ward er abermahl in der Qualität eines Kayserlichen Gevollmächtigten nach dem Haag geschickt, allwo er den 8 Nov. anlangte, und den Tod Kaysers Josephs welcher sich den 17 April 1711 ereignete, erlebte. Er merckte, daß die See-Mächten in ihrer Allianz wanckend werden wolten, daher er sich grosse Mühe gab, dieselben bey ihren bisherigen Entschliessungen zu erhalten. Er that darauf den 7 Sept. eine Reise nach Franckfurt, allwo die Churfürsten damahls gleich im Begrif waren, König **Carln III** zum Kayser zu erwehlen. Nach kurtzem Auffenthalt daselbst, fand er sich zu Wien ein, und stattete der alten verwittweten Kayserin **Eleonora**, die die Regentschafft über die Oesterreichischen Lande führete, von seinen Verrichtungen Bericht ab. Sie schickte ihn darauf nach Mayland, um dem neuen Kayser, der sich **Carl VI** nennte, während seinem Auffenthalt in Italien, und auf seiner Reise mit seinen Rathschlägen an die Hand zu gehen. Er war kaum zu Mayland angelanget, so ward ihm von dem Kayser eine Commißion an den Hertzog von Savoyen aufgetragen. Als er bey demselben den 1 Nov. Audienz gehabt, und seine Commißion ausgerichtet hatte, wurde er von ihm mit einer Agraffe von Edelgesteinen beschenckt, die man auf 800 Pistolen schätzte. Als der Kayser von Mayland aufbrach, begleitete er ihn nebst vielen andern hohen Ministern nach Inspruck, allwo er den 21 Nov. in seiner Charge als Obrist-Hof-Cantzler bestätiget wurde. Er legte deshalben so gleich den Eyd der Treue ab und wohnete in solcher Qualität der Huldigung der Tyrolischen Stände bey. Den 25 dieses machte der Kayser diejenigen Minister bekannt, die er zu würcklichen geheimen Räthen ernannt hatte, da denn der Graf von **Sintzendorff** die Ehre hatte, einer von denenjenigen zu seyn, die sogleich den Eyd der Treue ablegten. Er gieng hierauf mit dem Kayser nach Franckfurt am Mayn, und verrichtete bey der Crönung das Amt eines Erb-Schatzmeisters des Heil. Römischen Reichs, in welcher Qualität er nicht nur bey dem öffentlichen Aufzuge die Reichs-Crone trug, sondern auch nachgehends die Crönungs-Müntzen unter das Volck warff. Den 9 Jenner 1712 ward er nebst verschiedenen andern vornehmen Ministern zum Ritter des güldenen Vlieses gemacht, und darauf sogleich als Kayserl. erster Gevollmächtigter nach Holland geschickt, um dem Friedens-Congresse zu Utrecht beyzuwohnen, den die Cron Franckreich durch ihre abermahligen Friedens-Vorschläge veranlasset hatte. Er langte den 21 Jenner im Haag, und den 9 Febr. zu Utrecht an, allwo er den 5 Mertz denen Frantzösischen Gevollmächtigten die Foderungen des Kayserlichen Hofes übergab, die aber so beschaffen waren, daß sie von denselben bey so vortheilhafftigen Umständen nicht angenommen wurden. Man

suchte zwar Kayserlicher Seits die Engelländer und Holländer bey der Alliantz zu erhalten, und sie zu eifriger Fortsetzung des Kriegs aufzumuntern, in welcher Absicht Printz **Eugen** von Savoyen selbst eine Reise nach Engelland that, aber die Bemühungen waren umsonst und vergebens. Der Graf von Sintzendorff wartete zwar den Congreß ab, bis den 11 April 1713 der Friede zwischen der Cron Franckreich und denen übrigen Alliirten unterzeichnet wurde, befand sich auch während der Zeit in allen Assembleen, die die Gesandten Wechselsweise unter sich hielten. Allein, da er die gedachte Crone zu keinem favorablen Entschlusse bringen konnte, reisete er den 15 April von Utrecht ab, und fand sich im May wieder zu Wien ein, allwo er von dieser Zeit an als würcklicher geheimer Conferentz-Minister beständig in dem Cabinet gearbeitet, und an allen wichtigen Staats-Angelegenheiten Theil genommen, auch zum öfftern die Versammlungen derer Nieder-Oesterreichischen Lande eröffnet, wie auch die Verzicht-Acten, die sowohl die beyden Josephinischen Ertz-Hertzoginnen, als auch die jetzige Königin in Ungarn bey ihren Vermählungen beschwören müssen, abgefasset, und ihnen vorgelesen. Im Jahr 1721 ward er Director von der zu Wien errichteten neuen Orientalischen Handlungs-Compagnie und 1723 begleitete er den Kayser nach Prag, als er sich daselbst mit seiner Gemahlin crönen ließ. Das folgende Jahr muste er als Kayserlicher Commissarius den neuen Königlichen Ungarischen Rath zu Preßburg einführen, welches den 21 Mertz vermittelst einer zierlichen Lateinischen Rede geschahe. Im Jahr 1725 war er einer von denen Ministern, die mit dem Baron von **Ripperda** in geheim zu Wien den Frieden mit Spanien schliessen, und sowohl die deshalben errichteten Tractaten, als auch die geheime Alliantz unterzeichnen musten, welche bey denen andern Europäischen Höfen so grosse Eifersucht erweckte, daß es darüber bey nahe zu einem grossen Blutbade gekommen wäre. Er halff auch den 16 April 1726 zu Wien den Acceß-Tractat zu der Stockholmischen Defensiv-Alliantz, und den 6 August den Alliantz-Tractat mit Rußland unterzeichnen. Im Jahr 1728 wurde er als erster Gevollmächtigter auf den Friedens-Congreß nach Soissons geschickt, allwo er den 12 Jun. anlangte, und nach Ankunfft des Cardinals von **Fleury** den 13 dieses den Congreß mit folgender Rede eröffnete:

Meine Herren:

„Unter vielen andern Beweisthümern, welche der „Kayser, mein Herr, von seinem aufrichtigen Ver„langen nach beständiger Erhaltung der allge„meinen Ruhe in Europa an den Tag geleget, ist „dieser einer der hauptsächlichsten, daß Ihro Kay„serl. Majestät zu Haltung dieses Congresses sich „so geneigt finden lassen. Ihro Kayserl. Majest. „haben ein vollkommenes Vergnügen über die „Sorgfalt, welche der Herr Cardinal von Fleury „angewendet, ein so heilsames Werck, als die all„gemeine Befriedigung von Europa ist, zu beför„dern. Gleichwie Ihro Kayserliche Majestät sich „versehen, daß Ihro Allerchristl. Maj. gleichfalls „behülflich seyn werden, damit man einen so wich„tigen Endzweck erlangen möge; also erwarten „wir hierüber von dem Herrn Cardinal von „Fleury eine mehrere Erleuterung. Wir kön„nen nicht besser thun, als wenn wir uns nach „dem Gutbefinden eines solchen Mittlers achten, „dessen Redlichkeit so durchgängig erkannt wird. „Es äusserten sich zwar einige Betrachtungen, die „den Kayser hätten zweiffelhafftig machen können, „ob er in Haltung eines Congresses willigen solte. „Allein sein Verlangen nach der allgemeinen Be„ruhigung von Europa hat alle andere Absichten „überwogen, und nachdem Ihro Kayserl. Majest. „bey denen übrigen interessirten Theilen eine so „gar gewünschte Neigung angetroffen, so haben „Allerhöchst dieselben solche auf Ihrer Seite „gleichfalls finden lassen wollen, um zu zei„gen, daß es niemahls an Ihnen liegen werde, „wenn gantz Europa nicht eines vollkommenen „Friedens genüsse.„

Er begleitete hierauf den Cardinal nebst andern gevollmächtigten Ministern nach Compiegne, kam aber den 27 Jun. wieder nach Soissons zurücke, und wohnte fleißig denen angestellten Conferentzen bey. Allein man konnte zu keinem Schlusse kommen, weil die Spanischen Gevollmächtigten von gewissen Puncten durchaus nicht abgehen wolten. Endlich that der erste von demselben, nehmlich der Hertzog von **Bournonville**, eine Reise nach Madrit, unter dem Vorgeben, seinem Hofe von seinen Verrichtungen mündlichen Bericht zu ertheilen. Dieses gab Anlaß, daß einige andere Gevollmächtigte ein gleiches thaten. Solches geschahe auch von dem Grafen von **Sintzendorff**, der nicht lange hernach gleichfalls von dem Frantzösischen Hofe Abschied nahm, und den 30 Novembr. mit allen seinen Bedienten über Luneville und Regenspurg, an welchen Orten er sich einiger Verrichtungen halber etwas aufhielt, wieder nach Wien kehrte, allwo er zu Ausgang des Jahrs anlangte, und Ihrer Kayserl. Majestät von dem, was bisher zu Soissons vorgegangen, Bericht erstattete. Man hat es aber vor ein ungegründetes Gerüchte gehalten, daß der Monarche mit diesem Berichte, und sonderlich damit, daß der Graf, nebst denen Groß-Brittannischen Gevollmächtigten an dem Entwurffe des Stillestandes den grösten Theil gehabt, nicht in allen Stücken zufrieden gewesen. Im Jahr 1734 ward er zu einem Mitgliede derjenigen Commißion ernennet, die die häufigen Klagen derer Protestanten in Ungarn untersuchen solten. Er war der eintzige, der aus weltlichem Stande sich dabey befand, indem die übrigen insgesamt geistliches Standes waren. Das folgende 1735 Jahr hatte er die Ehre, den Frieden mit Franckreich abzuhandeln. Denn nachdem der Herr de la **Baune** in dieser Absicht, wiewohl ohne öffentlichen Character, und gantz incognito, nach Wien kam, ward der Graf von **Sintzendorff** gantz allein bevollmächtiget, in geheim mit demselben in Unterhandlung zu treten, welches denn mit so glücklichen Erfolg geschahe, daß den dritten October gewisse Präliminar-Artickel unterzeichnet wurden, die bey dem bevorstehenden Frieden zum Grunde gele-

get werden sollten. Es fand sich darauf ein anderer Frantzösischer Minister, Nahmens du **Theil**, zu Wien ein, mit welchem der Graf den Frieden vollens ins reine brachte, und deswegen eine sogenannte Executions-Convention mit ihm schloß, die den 11 April 1736 unterzeichnet wurde. Es verflossen darauf noch drey Jahr, ehe der völlige Friede zu Stande kam, weil die Alliirten auf beyden Seiten Schwierigkeiten machten, dasjenige vor genehm zu halten, was in denen Präliminar-Artickeln feste gesetzet worden, bis endlich derselbe 1739 von allen Partheyen völlig angenommen, und darauf den 28 Jul. 1740 zu Wien publiciret wurde. Weil in dem 1737 entstandenen Kriege mit den Türcken Kayserlicher Seits sich wenig Vortheile hervor thaten, so rieth endlich der Graf **Sintzendorff** dem Kayser, sich zu einem Frieden zu entschliessen, ob man gleich dabey etwas verlieren solte, weil der Zustand sowohl des Hofs, als der Armee so beschaffen wäre, daß man sich, wo nicht einen schlimmern, doch wenigstens keinen bessern Ausgang zu versprechen hätte, wenn man den Krieg länger fortsetzte. Den 20 Oct. 1740 erlebte endlich der Graf den traurigen Fall, da der glorwürdige Kayser **Carl** VI, der ihn jederzeit einer so grossen Gnade und Vertraulichkeit gewürdiget, in des Todes Staub gelegt wurde. Er wohnte darauf als Ritter des güldenen Vliesses denen solennen Exequien desselbigen bey, und hatte das Glücke, daß er von dessen hinterlassenen Tochter, **Maria Theresia**, die Krafft der Pragmatischen Sanction unter dem Titel einer Königin von Ungarn sich der Regierung derer gesammten Oesterreichischen Reiche und Lande annahm, in seiner hohen Bedienung eines Obrist-Hof-Cantzlers und geheimen Conferentz-Ministers bestätiget wurde. Er muste darauf in solcher Qualität den Chur-Bayerischen Gesandten, Grafen von **Perousa**, in Beyseyn verschiedener anderer hierzu erbethener Königl. Chur- und Fürstl. Gesandten auf dessen Verlangen die Original-Urkunden von des Kaysers **Ferdinands I** Testamente und Codicill zur Recognition und Collation seiner davon habenden Copey vorlegen, da sichs denn befand, daß diese Copey von dem Original in einigen Worten, die dem Chur-Hause Bayern zu Unterstützung seiner Forderungen zum sonderbaren Vortheil gereichen konnten, abwiche. Was darauf vor Kriegs-Troublen sich in denen Oesterreichischen Erblanden ereignet, ist bekannt genug. Wie viel aber der Graf **Sintzendorff** an denen darüber gehaltenen Staats-Conferentzen Theil gehabt, kan man nicht eigentlich sagen, weil man nicht versichert ist, ob er bey der gegenwärtigen Regierung eben noch dasjenige vielgeltende Ansehen gehabt, darinnen er bey dem verstorbenen Kayser gestanden. So viel ist gewiß, daß er den 8 Febr. zu Wien in dem 71 Jahre seines Alters gestorben, ohne daß er zu Wien sonderlich betrauret worden wäre. Ob er nach Absterben seiner ersten Gemahlin, welche ihm 5 Kinder gebohren, von welchen der Geschlechts-Artickel **Sintzendorff** nachzusehen, sich wieder vermählet habe, ist ungewiß. Denn ob ihm gleich in einigen Genealogischen Nachrichten die Gräfin **Eleonora** von **Hardegg** zur zweyten Gemahlin gegeben wird, so versichern doch andere, daß diese Dame im May 1735 nicht des Obrist-Hof-Cantzlers, sondern vielmehr des Obrist-Hofmeisters, Grafens **Siegmund Rudolphs** von **Sintzendorff** Gemahlin worden sey. Man hat ihn billig vor des verstorbenen Kaysers Premier-Minister zu achten gehabt, sonderlich in den letzten Jahren der Regierung desselben, da Printz **Eugen** von Savoyen und einige andere vielgeltende Ministri nicht mehr vorhanden gewesen. Die auswärtigen Staats-Geschäffte, giengen fast alle durch seine Hände, und sein Ansehen bey Hofe war um soviel grösser, jemehr er zugleich nicht nur die Gunst des Kaysers, sondern auch die Freundschafft derer Vornehmsten des Hofes besaß. Jedoch weil die Sachen des Hofes nicht alle nach Wunsch giengen, er aber für denjenigen Minister angesehen wurde, der dieselben dirigirte, so war er bey dem gemeinen Volcke weniger beliebt, als er wegen seiner grossen Erfahrung und Geschicklichkeit verdiente. Er hatte im übrigen eine ansehnliche Leibes-Länge, und eine sehr einnehmende und viel glückliches vorstellende Gesichts-Bildung. In seiner Aufführung erwies er sich eben so edelmüthig, als er in seinem gantzen Umgange höflich, ob er wohl nicht viel Worte machte. In seinem Hause, worinnen alle vornehme Standes-Personen einen freyen Zutritt hatten, gieng es sehr prächtig zu, und er hielt bey nahe in gantz Wien die prächtigste Tafel; wie er denn in allen Dingen etwas herrliches und grosses von sich sehen ließ. **Kanffts** Genealogisch-Historische Nachrichten III Band, p. 1037. u. ff.

Sintzendorff (Philipp Ludwig des H. R. R. Graf von) der Heiligen Römischen Kirchen Titulo S. Mariæ supra Minervam Priester-Cardinal, Bischoff zu Breßlau und Fürst, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatzmeister, Burggraf zu Rheineck, Apostolischer General-Vicarius und Primas der Catholischen Kirche in den Preußischen Landen, ein Herr von vielen vortreflichen Eigenschafften und ein würdigster Sohn Herrn **Philipp Ludwig Wenzels** Grafens von Sintzendorff, und **Catharine Rosine Isabelle Rosaliens**, einer Tochter **Octavianus Ladislaus**, Grafens von **Waldstein**, wie aus dem vorhergehendem Geschlechts-Artickel des mehrern zu ersehen, erblickte den 14 Jul. 1699 das Licht der Welt; im Jahr 1717 erhielt er ein Canonicat bey der Cathedral-Kirche zu Saltzburg, und zu unterschiedener Zeit, auch bey den Cathedral-Kirchen zu Cölln und Olmütz, auch wurde er von dem Kayser, Carln VI, Glorwürdigsten Gedächtnisses zum Rath, zum Abt von Petschward und zum Probste von Ardagger ernennet. Er begleitete im Jahr 1721 den Cardinal Cinfuegos nach Rom, als sein Conclaviste bey der Wahl des Pabst Innocentz XIII. und laß den 19 Jul. 1722 in der St. Nicolai-Kirche zu Wien die erste Messe. Im Jahr 1725 den 5 May wurde er zum Bischoffe von Raab und der Gespannschafft Raab Ober-Gespann ernannt, und den 17 November darauf eingeweyhet. Der Pabst **Benedict XIII** ernannte ihn den 26 November 1727 zum Cardinal-Priester auf Recommendation des Königs Augusts II von

Pohlen, und er empfieng den Hut von dem Kayser den 4 April 1728. Er wohnte im Jahr 1730 dem Conclave und der Wahl des Pabsts Clemens XII bey, welcher ihm den 14 August desselben Jahres den Titel: **St. Maria supra Minervam**, ertheilte, und ihn zum Assessor der Congregationen des Concilii, der Rituum, der Fortpflantzung des Glaubens und des Consistorii ernannte. Er wurde auch den 14 Jul. 1732 zum Bischoff von Breßlau und Hertzoge von Neisse und Grotkau ernennet, da er das Bißthum Raab fahren ließ; doch aber die Canonicate zu Cölln und Saltzburg behielt, und zu Rom den 3 Sept. darauf confirmiret wurde. Als im August 1734, wegen der häuffigen Klagen der Ungarischen Protestanten, zu Wien eine Commißion niedergesetzet wurde, ward unter andern auch unser Herr Cardinal mit hierzu ernennet. Im Jahr 1740 begab er sich ins Conclave, und wohnte der Wahl des jetzigen Pabstes **Benedicts** XIV bey. Nachdem der König von Preussen mit seiner Armee in Schlesien gerückt war, so begab sich der Herr Cardinal den 16 Jenner 1741 zu ihm in sein Lager bey Neiß, und wurde von Demselben sehr wohl aufgenommen. Als aber nachgehends der König erfahren hatte, daß selbiger, seiner Versicherungen ohngeachtet, mit dem Commendanten von Neiß eine Correspondentz unterhielt, und daß er ihm Lebens-Mittel verschaffete; so ließ er ihn den 13 April durch ein Commando von 50 Mann auf seinem Schlosse Otmachov aufheben und gefänglich nach Breßlau bringen, mit der Ordre, ihn seinem Character und Herkommen gemäß zu tractiren. Der König gab ihm aber bald darauf, nehmlich den 18 selbigen Monats seine Freyheit wieder, mit der Erinnerung, so lange sich nach Berlin zu begeben, als die Kriegs-Unruhe im Lande währte, welchem er auch, nachdem er bey dem Könige gespeisset, nachgekommen, und den 3 May zu Berlin angelanget. Der Pabst gerieth bey Vernehmung dieser den Herrn Cardinal betroffenen Fatalität in einen solchen Eifer, daß er nicht nur deßhalben eiligst an den Frantzösischen Hof schrieb, und um die Freyheit dieses Prälatens inständigst ansuchte, sondern auch an das gantze Cardinals-Collegium eine bewegliche Rede hielte, darinnen er das widrige Schicksal dieses Herrn Cardinals gar sehr beklagte, den 5 Jenner 1742 kam er von Berlin wieder zu Breßlau an, und wurde nicht nur in dem Genuß seines Bißthums bestätiget, sondern auch zum General-Vicario aller Römisch-Catholischen geistlichen Sachen in allen Preußischen Landen erkläret. Der König ließ auch nicht lange hernach, nehmlich im Monat April, ein besonder Rescript an alle Dicasterien in Schlesien ergehen, Krafft dessen anbefohlen wurde, diesem Cardinale mit eben der Ehre, als vorher unter der Oesterreichischen Regierung geschehen, in allen Ausfertigungen zu begegnen. Nicht weniger ließ der König durch ein besonderes Ausschreiben allen seinen Unterthanen Römisch-Catholischer Religion bekannt machen, wie er den Herrn Cardinal zum General-Vicario in allen seinen Landen ernennet, und ließ ihnen zugleich andeuten, daß sie in Zukunfft die, unter ihnen zu machenden Verordnungen von dem Herrn Cardinal

zu erhalten hätten, auch von demselben alle diejenigen Streitigkeiten entschieden werden sollten, welche unter ihnen vorfallen würden, ohne daß davon etwas, es sey auch der Fall, wie er wolle, vor den Pabst gebracht werden dürffte. Der Päbstliche Stuhl war, wie die Rede gieng, darüber in grosser Bewegung, und ließ er nicht nur darwider an dem Kayserlichen Hofe Vorstellungen thun, sondern es verlautete auch, daß er den Herrn Cardinal förmlich nach Rom citiret habe. Dieser soll sich aber entschuldiget haben, daß es ihm wegen seiner kränclichen Leibes-Beschaffenheit unmöglich falle zu erscheinen. Er hat nach der Zeit allen Catholicken in den Preußischen Landen verbothen, sich weder in Schrifften noch Predigten des Worts Ketzer zu bedienen. Der Herr Cardinal erhielte auch wegen seines von dem Könige in Preussen bekommenen Vicariats ein Päbstliches Breve, das den 14 Jul. unterzeichnet worden. Der Schluß desselben ist sehr nachdrücklich abgefasset, und lautet also: „Unser Alter ist höher, als das „eurige; und es ist nicht mehr die Zeit, daß der Pabst „reiset: also daß, da wir nicht nach Breßlau reisen „können, es euch gebühret, nach Rom zu kommen. „Ihr könnet euch deßhalber mit der Beschwerung „an euren Füssen nicht entschuldigen; denn dieser „Beschwerung ungeachtet würdet ihr nach Rom „kommen, wenn man ein Conclave da halten soll„te. Demnach könnet Ihr es auch vorjetzo mit „ungesunden Füssen thun, um so vielmehr, da, ob„ne mit euch die Ueberlegung zu pflegen, und die„se wichtige Sache zu erwägen, sie nicht wohl ge„führet und geendiget werden würde; da im Ge„gentheil ein guter Pabst ohne euch erwehlet wer„den könnte. Ihr habt den meisten Theil daran, „sowohl wegen eurer Kirche zu Breßlau, als in „Ansehung des Vicariats. Ihr habt die Gunst „des Souverains. Euch sind die Absichten besser „als jemand anders bekannt. Ihr wisset die Sa„che, ihre Umstände, und alles, was unserer Heil. „Religion anstehen kan. Ihr seyd ein verstän„diger, weiser, gelehrter und beredter Mann. Al„les dieses giebt Hoffnung, daß man mit euch in „Person in einer Stunde weiter kommen werde, „als in einem Jahre durch Schreiben zwischen uns „und euch. Wenn aber zu unsern Kummer Ihr „nicht im Stande zu kommen wäret, so wird es „euch gewiß an einer tüchtigen Person nicht fehlen, „die mit hinlänglichen Instructionen versehen, von „eurer Seite anhero gesendet werden könnte. In„zwischen müssen wir euch bezeigen, daß wir in „diesem letzten Falle mißvergnügt seyn würden, weil „wir euch zu sehen wünschen und verlangen. Wir „geben euch mit einer väterl. Zuneigung den Apostol. „Seegen.“ Dieser nachdrücklichen Citation ohngeachtet hat man noch nicht gelesen, daß der Herr Cardinal nach Rom gereiset sey; vielmehr ist derselbe dem 29 Jenner 1743 zu Berlin angekommen, wo er sich bis den 11 Februar aufgehalten, und während der Zeit öffters bey Hofe gespeiset, die Königl. Lust-Schlösser besuchet, und recht ausserordentliche Ehre genossen. **Kanffts** Genealogisch-Historische Nachrichten. *L'Allemagne illustre vivante* p. 102. u. ff.

Sintzheim, Sinßheim, Sinsheim, Sinzheim, insgemein **Sintzen**, Lat. *Sintzheimum*,

Sintzhemium, ein Städtgen in der Unter-Pfaltz in dem Amte Bretten, 4 oder 5 Meilen von Heydelberg, wird sonsten zu Graichau gerechnet; wie es denn ehedessen der Sitz der alten Grafen von Graichau gewesen seyn soll, nach deren Absterben der Kayser selbiges an Churfürst **Ludewigen**, den **Ernsthafften** gegeben. Ohnfern davon ist das 1135 erbaute und bekannte Closter **Lobenfeld** zusehen. Im Jahr 1674 den 16 Junii schlug bey diesem Städtgen der **Turenne** den Hertzog von **Lothringen** und **Caprara**. Diese letztern commandirten das Kayserliche Corpo, so aber nicht über 5000 Mann starck war: hingegen war die Frantzösische Armee wohl 12000 Mann starck, und wurde solche von gedachtem Turenne commandirt. Es war ein Versehen von dem Hertzoge von Lothringen, daß er sich überreden lassen, das Frantzösische Corpo bestünde nur etwann aus 4000 Mann. Dieses verleitete ihn zu dem Entschluß, dasselbe anzugreiffen. Wie er aber etwas näher kam, so erfuhr er, daß es die ganze Turennische Armee sey, dannenhero wurde er genöthiget mit seinem kleinen Corpo auf einem Berge, Sintzheim gegen über, Posto zu fassen, weil es theils schimpflich, theils gefährlich war, im Angesichte des Feindes sich zu retiriren. Als dieses **Turenne** sahe, ließ er Sintzheim vor seinen Augen wegnehmen, und seine Völcker über die Brücke marschiren, um die Kayserlichen anzugreiffen, weil er besorgte, wenn er länger verzöge, es möchten die Chur-Brandenburgischen und Lüneburgischen Völcker, welche im Anmarsche wären, näher kommen, und also den Sieg streitig machen. Weil nun des Turenne Armee meistens in Cavallerie bestunde; für welche vor dem Städtlein ein schlechter Platz war, so fand der Hertzog von Lothringen vor gut, des Angriffs nicht zu erwarten, sondern denselben in diesem vor die Frantzosen gantz unvortheilhafften Posten selbsten zuthun. Ohnerachtet sich nun der Hertzog sehr tapffer erzeigte, so muste er sich doch, weil ihm die Frantzosen weit überlegen, mit Verlust 5 bis 600 Mann zurück ziehen. Doch sollen die Frantzosen hierbey das meiste Volck verlohren haben, indem sie nicht nur einen General-Lieutenant von St. Arbre, 2 Brigardiers von den Reutern, und über 180 andere Officiers eingebüsset haben. **Ludolffs** Schaubühne, p. 1537 u. f. Im Jahr 1688 haben die Frantzosen den Ort gäntzlich ruiniret. **Münster** Cosm. **Tolner** H P. p. 32. **Sprenger. Luc. Crithem.** Chr. Sponh. p. 126.

Sintzheim oder **Seinsheim**, Geschlecht, siehe **Seinsheim**, im XXXVI Bande, p. 1551 u. ff.

SINTZHEIMUM, Stadt, siehe **Sintzheim**.

SINTZHEMIUM, Stadt, siehe **Sintzheim**.

Sintzigh oder **Sinsich**, Stadt, siehe **Sinsich**.

SINUATA SCORZONERA LATIFOLIA, *C B. Pit. Tournef.* siehe **Scorzoner**, im XXXVI Bande, p. 693.

Sinuessa, ein Fürstenthum, siehe **Rocca de Mondragone**, im XXXII Bande, p. 99.

Sinuessa, war vor Zeiten die Grentz-Stadt im neuen Latio über dem Flusse Liris, der heut zu Tage Garigliano genennet wird, zwischen Minturno und Volturno gelegen, und erstreckte sich von der Küste des Tyrrhenischen Meers bis an den Fuß von Monte Maßico, in eben der Gegend, wo man noch grosse Rudera einer alten Stadt und eines allda befindlich gewesenen Hafens unterhalb der Stadt Rocca di Mondragone wahrnimmt. Von denen Griechen ist solche Stadt **Sinope** benahmet worden, und **Livius** histor. lib. 10. meldet ausdrücklich, daß sie eine Griechische Stadt gewesen, und daß die Römer selbige besetzet gehabt, von denen sie den Nahmen Sinuessa bekommen, und zwar deswegen, wie **Strabo** lib. 5. gedencket, weil sie in dem Vescinischen Meerbusen erbauet gewesen. Sie ward von dem tapffern Hannibal erobert und in Brand gesteckt, von denen Saracenen aber zu Anfang des 10 Jahrhunderts völlig zu Grunde gerichtet. Es ist in dieser Stadt der Sextus Turpilius, der ein Anverwandter des Terrentius gewesen, verstorben. Der Erdboden da, ist sehr fruchtbar an Weinwachs, und lobet **Martialis** libr. 13 epigr. 108. den dasigen Wein. Man trifft auch viele Gesund- und mineralische Wasser allhier an, welche, wie **Plinius** hist. nat. lib. 31. c. 2. versichert, wider die Unfruchtbarkeit der Weiber und wider die Tobsucht der Männer helffen sollen. Es entspringet auch auf der Ost-Seite vom Monte Maßico nach Campagna zu, eine Quelle, deren Wasser laulicht und ein bewährtes Mittel wider mancherley Kranckheit ist. Es hat diese Stadt ehedessen mit einem Bischöfflichen Sitz gepranget, und soll darinnen im Jahr 303, unter dem Kayser Diocletiano VIII und Maximiniano VII, ein Synodus seyn gehalten worden, welches letztere jedoch von denen neuern Scribenten in Zweiffel gezogen worden. Auch soll auf diesem Synodo Marcellinus, Bischoff zu Rom verdammet worden seyn, weil er den heydnischen Göttern geopffert hätte. Von denen Bischöffen aber, welche da ihren Sitz gehabt, sind St. Castus und St. Secundinus bekannt, welche als Märtyrer ihr Leben beschlossen. Es gedencket ihrer das Martyrologium Rom. unterm 1 Jul. und **Baronius** in seinem Anmerckungen dazu, füget anbey, daß man in dem Kirchen-Archiv zu Gaeta die Geschichte des St. Castus aufbehalte, da hingegen vom St. Secundinus, was er gethan, die Zeit, wenn er gelebet, und was man ihm vor einen Tod angethan, keine Nachrichten vorhanden. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 199. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 661. **Ughellus** Ital. Sac. Tom. X. p. 165. **Ruelli** und **Hartmanni** Concil. illustrata T. I. p. 943 u. ff. **Löders** Theologisch-Histor. Systema p. 833.

SINUESSANÆ AQUÆ, siehe *Aque di Mondragone*, im II Bande, p. 1064. ingleichen **Sinuessa**.

SINUESSANUM, ist bey dem Cicero soviel, als ein Land-Gut, welches er bey der Stadt Sinuessa in Campanien hatte.

SINUESSANUM DIUERSIOLUM, ist bey dem **Cicero** ad Fam. Lib. XII. Ep. 20. soviel als sinuessanum, siehe *Sinuessanum*.

SINUESSANUM PETRINUM, ist bey dem **Horaz** Lib. I. Ep. 5. v. 5. nach einigen soviel, als ein Berg bey der ehemahligen Stadt Sinuessa, so anietzo il Monte Dragone heissen soll, nach andern aber ein Flecken in dem Sinuessanischen, welcher ehemahls viel, obgleich nicht den besten Wein erbauete.

SINULI OSSIS ETHMOIDIS, **Höhlgen des Siebbeines**, siehe *Sinus Cranii*.

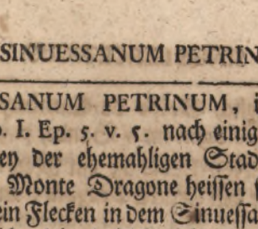
SINUM, war bey den alten Römern ein Gefässe, welches zu allerhand flüßigen Sachen gebraucht wurde. Bey dem **Virgilio** heisset es so viel als ein Milch-Topff. **Varro** leitet dieses Wort von Sinu, her, weil nehmlich besagtes Gefässe eine sehr enge Gestalt oder Oeffnung habe. In Herrn **Begers** seinem Thesauro Brand. T. II. p. 393. findet man solches in einem saubren Kupffer gestochen, welchen der Leser beliebe nach zu schlagen.

SINUNIA, eine Stadt siehe *Genonia*, im X Bande, p 887.

SI NUPTIÆ EX RESCRIPTO PETANTUR, siehe *Rescripto petantur* (*Si Nuptiæ ex*) im XXXI Bande, p 696.

SINUS, ein **Meer-Busen**, siehe **Golfo**, im XI Bande, p. 447. desgleichen **Meer**, im XX Bande, p. 152. und auch **Meer-Busen**, ebend. p. 168. u. ff.

SINUS, *Sinus rectus*, *Sinus naturalis*, eines **Bogens** oder **Winckels**, heisset in der Trigonometrie die halbe Sehne des doppelten Bogens. Es sey A C die Sehne des Bogens A B C, oder auch des grossen A G C: so ist die Helfte davon A E der Sinus des halben Bogens A B, oder auch des halben Bogens



A G, ingleichen des Winckels A D B, oder auch des Winckels A G. Nehmlich, wenn man aus der Spitze eines Winckels D mit beliebter Eröffnung innerhalb den Schenckeln einen Bogen A B beschreibet, und alsdenn aus A eine Perpendicular-Linie A E auf B D fället, so heisset A E der Sinus des Winckels A D B, und seines Maasses A B. Die Sinus brauchet man in der Trigonometrie, damit man von den Winckeln eines Dreyeckes auf seine Seiten, und von den Seiten auf die Winckel schliessen kan. Zu dem Ende hat man den Radium B D, damit das Maaß des Winckels A B beschrieben wird in Gedancken in 10000000 und mehrere Theile getheilet, und nach diesem ausgerechnet, wieviel solcher Theile der Sinus vor jeden Grad des Quadrantens, und für jede Minute eines jeden Grades, ja für zehen zu zehen Secunden einer jeden Minute habe: woraus die Tabulæ Sinuum entstanden. Die Regeln dieser Rechnung hat **Wolff** in seinen Elem. Trigon. §. 16. u. ff. beschrieben. Andere, die von der Trigonometrie geschrieben haben, geben noch andere, und sind hiervon bey dem **Perisius**, **Johann Newton** und andern viel seine Theoremata anzutreffen. Absonderlich verdienet gelobet zu werden, was **Benjamin Ursinus** lib. 2. Trigon. c. 5. p. 164. u. ff. erkläret, wie man aus dem Sinu einer Minute alle übrigen herleiten könne. Es hat aber **Ozanam** in seinem Cours de Mathematique T. 2. Trig. lib. 1 c. 1. prop. 11. gewiesen, wie man den Sinum von einer Minute finden soll. Der Herr von **Leibnitz**, und der Herr **Newton** haben unendliche Reihen gefunden, dadurch man zu einem jeden gegebenen Bogen den Sinum desselben haben kan, ohne den Sinum eines andern vorher zu wissen. **Wolff** hat in seinen Elementis Analyseos infinitorum §. 139. gezeiget, wie dergleichen Reihen gesuchet werden. In den Briefen des **Newtons** bey dem **Wallisius** Oper. Tom. 3. kan man sehen, wie sie zu gebrauchen. **Johann Bernoulli** hat in den *Acts Eruditor.* eine allgemeine Reihe gegeben, aus dem Sinu des einfachen Bogens den Sinum des vielfachen, z. E. des doppelten, des dreyfachen, u. s. w. zu finden, davon **Herrmann** in eben denselben die Demonstration publicirte. **Wolff** zeiget, wie man zu dergleichen allgemeinen Regel gelanget, in seinen Elementis Analyseos finit. § 288. Aus des **Ptolemäus** Almagesto ersiehet man, daß die Alten die Sehnen in der Trigonometrie gebrauchet. Die Sinus haben die Saracenen eingeführet. Allein, da sowohl die Griechen die Sehnen, als die Saracenen die Sinus in sechzigtheilige Brüche eingetheilet: so hat **Regiomontanus** zuerst die zehentheiligen zu grosser Erleuchterung der Rechnung aufgebracht.

SINUS, in der Chirurgie und Anatomie, siehe **Höhle**, im XIII Bande, p. 382.

SINUS, eine Vestung in Dalmatien, siehe **Scin**, im XXXVI Bande, p. 589.

SINUS ABALITES, siehe *Sinus Avalites*.

SINUS ABRAHÆ, siehe **Abrahams Schooß**, im I Bande, p. 162.

SINUS ADJACII, sonst **Golfo di Adjazzo**, siehe **Ajazzo** im I Bande, p. 866.

SINUS ADRAMITTICUS oder *Sinus Adramyttenus*, ein Meer-Busen; siehe **Adramitti**, im II Bande, p. 147.

SINUS ADRAMYTTENUS oder *Sinus Adramitticus*, Meer-Busen, siehe **Adramitti**, im II Bande, p. 147.

SINUS ADRIATICUS, siehe **Adriatische Meer**, im I Bande, p. 576.

SINUS ADRUMETI, ist ein Meer-Busen an dem Mittelländischen Meere, in dem Königreiche Tunis, an der Stadt Mahometta, oder wie solche die Lateiner nennen Adrumetum, davon dieser Arm oder Sinus seinen Nahmen hat.

SINUS ADULICUS, wird derjenige Meer-Busen in Africa genennet, der eigentlich in die so genannte Troglodytische Landschafft gehet, und nahe an der Stadt Adule, von welcher er seine Benennung hat, lieget. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 835.

SINUS ÆLANITICUS, oder *Elaniticus*, ein Meer-Busen im steinigten Arabien an der Stadt

Eltor, daher er auch von einigen **Golfo di Eltor** genennet wird. Die alten Scribenten, worunter hauptsächlich Ptolemäus, Plinius und Strabo, behaupten, es habe dieser Meer-Busen von der Stadt Aelana seine Benennung. Dem ungeachtet aber, obgleich die neuern Scribenten der Benennung nach, von jenem unterschieden sind, so kommen sie doch in der Sache selbst mit einander überein. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 582. u. f.

SINUS AGRARIUS, siehe *Cory*, im VI Bande, p. 1397.

SINUS AMBRACIUS, ein Meer-Busen, der seine Benennung von der Stadt Ambracia, so in Epirus lieget, hat, siehe *Ambracia*, im I Bande, p. 1697.

SINUS AMPHIMALUS, sonst **Golfo di Suda**, siehe **Suda**.

SINUS ANTONII, ist mit dem Meer-Busen **Antongil** auf der Insel Madagascar einerley, siehe **Antongil** im II Bande, p. 668.

SINUS AQUÆ DULCIS, siehe **Frische Haf.** im IX Bande, p. 2133.

SINUS ARABICUS, siehe **Rothe Meer**, im XXXII Bande, p. 1167.

SINUS ARBOREUS, ein Meer-Busen, so heute zu Tage **Golfo di Oristangi** heisset, siehe **Oristangi**, im XXV Bande, p. 1913.

SINUS ARGOLICUS, ein Meer-Busen, siehe *Argolia*, im II Bande, p. 1347.

SINUS ARTIFICIALIS, wird von einigen der Logarithmus Sinus genennet, siehe *Logarithmus*, im XIIX Bande, p. 258.

SINUS ARUNARIUS, Meer-Busen, siehe **Arunar-Fiord**, im II Bande, p. 1758.

SINUS ASTACENUS, siehe **Olbia**, im XXV Bande, p. 1118.

SINUS ASTROMELA, wird derjenige Canal genennet, der bey Martegues, einer Stadt in Provence in Franckreich lieget, und durch welchen man aus der See, daran diese Stadt ist, in das mittelländische Meer kommen kan. Es ist solcher eben nicht allzugroß und stösset gegen Morgen an Massilien und gegen den Abend an den Einfluß der Rhone. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 200.

SINUS ATTALICUS, siehe **Sattalie (Golfo di)** im XXXIV Bande, p. 195.

SINUS AUALITES oder ABALITES, liegt nach Ptolemäi Bericht in Aethiopien, noch etwas über Egypten. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 963.

SINUS S. AUGUSTINI, siehe **St. Auguſtin**, im II Bande, p. 2179.

SINUS AUSTRINUS, siehe **Süder-See**.

SINUS BAFFINI, siehe **Baffin**, im III Bande, p. 126.

SINUS S. BARBARAE, siehe weiter unten *Sinus Sanctæ Barbaræ*.

SINUS BARBARICUS, wird von einigen auch vor das Mare asperum gehalten, siehe *Asperum mare*, im II Bande, p. 1882.

SINUS BARYGAEUS, ein Meer-Busen, der sonst gemeiniglich **Golfo de Cambaye** genennt wird, siehe *Cambaja*, im V Bande, p. 347.

SINUS BENGALENSIS, ein Meer-Busen in Indien, siehe den Artickel *Bengala*, im III Bande, p. 1162.

SINUS BENGALICUS, siehe den Artickel *Bengala*, im III Bande, p. 1162.

SINUS BODOTRIAE, siehe *Bodotria*, im IV Bande, p. 343.

SINUS BOJANUS, ein Meer-Busen in Italien, und zwar in Campania di Romana, nicht weit von der Stadt Bajä. Es liegen an selbigen viele lustige Land-Güter. **Cellarii** alte und neue Geographie, p. 131.

SINUS BONAVENTURAE, siehe *Bonaventura*, im IV Bande, p. 577.

SINUS BOTHNICUS, siehe **Bothnische Meer-Busen**, im IV Bande, p. 837.

SINUS BRISTOLIENSIS, siehe **Briſtol**, im IV Bande, p. 1416.

SINUS BUTRONTO, siehe den Artickel **Butrinto**, im IV Bande, p 2034.

SINUS BUTTONIUS, siehe **Hudſon**, im XIII Bande, p. 1061.

SINUS CALABRI, sind bey dem Horatio Lib. I. Od. 33. v. 16. die Meer-Busen, welche das Adriatische und Jonische Meer in dem ehemahligen Calabrien, oder der heutigen Terra d'Ottanto in Italien machen.

SINUS CALURITANUS, siehe **Cagliari**, im V Bande, p. 118.

SINUS CALORUM, siehe *Chaleurs*, im V Bande, p 1952.

SINUS CAMBAYE, siehe **Cambaja**, im V Bande, p. 347.

SINUS CANTAGEUS, ist derjenige Meer-Busen, so nächst den Cercetischen an Sarmatien stösset. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 201.

SINUS CANTONIUS, liegt in der Tartarey, um welchen viele kleine Inseln liegen. **Cellarii** alte und neue Geogr. p. 826.

SINUS CARCINITES, ein Meer-Busen, so an Rußland stösset und mit demjenigen, so **Nigropoli** heisset, einerley ist, wovon siehe im XXIV Bande, p. 899.

SINUS CARDRONACENSIS, siehe *Cardronacenſis Sinus*, im V Bande, p. 813.

SINUS CARNARIUS, siehe **Carnero**, im V Bande, p. 897.

SINUS CARTHAGINIENSIS, wird derjenige Meer-Busen genennet, so in Africa und nahe an der Stadt Tunis lieget, daher solcher bisweilen auch unter den Nahmen TUNOTANUS vorkömmt. **Baudr.** T. II. p. 202.

SINUS CASALUS, heisset der Meer-Busen, der sonst auch **Golfo die Calvi** genennet wird, siehe **Calvi**, im V Bande, p. 323.

SINUS CATANENSIS, siehe *Catanea*, im V Bande, p. 1419.

SINUS CERAMICUS, siehe *Ceramicus ſinus*, im V Bande, p. 1851.

SINUS CERCETICUS, siehe *Cercetæ*, im V Bande, p. 1863.

SINUS CHELONITES, ist eben derjenige Meer-Busen, der nächst an Arcadia, einer Stadt in der Halb-Insel Morea, stösset, und dahero auch sonst gemeiniglich **Golfo di Arcadia** genennet wird.

SINUS CHESAPECUS, siehe **Cheſapeak**, im V Bande, p. 2094.

SINUS CHRYSOCERAS, sonst auch *Cornu Bizantiorum*, ein Meer-Busen, so sich zwischen Constantinopel und Galatam bis nach Thracien in die zehn Meilen weit erstrecket. **Baudrand** T. II. p. 201.

SINUS CIANUS, siehe **Montagna**, im XXI Bande, p. 1228.

SINUS CICLAMINUS, ist nichts anders als der berühmte Meer-Busen, zwischen Thracien und klein Asien, bey Bithynien, welcher auch **Golfo di Sultania** genennet wird; siehe ausführlicher unter dem Artickel *Bosporus Thracius*, im IV Bande, p. 813.

SINUS COCHINCHINA, oder *Sinus magnus*, siehe **Cochinchina**, im VI Bande, p. 543.

SINUS CODANUS, siehe **Balthiſche Meer**, im III Bande, p. 189.

SINUS COLCHICUS, siehe **Colchi**, im VI Bande, Bande, p. 652.

SINUS COMPLEMENTI, siehe *Cosinus*, im VI Bande, p. 1413.

SINUS COMPLEMENTI, heisset bey der Marckscheidekunst die Sohle. Besiehe **Voigtel**, Part. V. §. 1. n. 4.

SINUS CORINTHIACUS, Meer-Busen, siehe *Lepanto (Golfo di)* im XVII Bande, p. 411. ingleichen *Ripa* de *Oſtria*, im XXXI Bande, p. 1710.

SINUS CORONEUS, siehe *Sinus Meſſeniacus*.

SINUS CRANII, sind die Höhlen des Hirnschedels, deren Lage so beschaffen, daß zweye davon, nehmlich die *Sinus frontales* in dem Stirnbeine über den Augen; einige kleinere Höhlen, *Sinus ethmoidales* genannt, in dem Siebbeine gerade, über der Nasenwurtzel; weiter hinter denenselben, fast in der Mitte des Kopffs, die *Sinus Sphænoidales* deren Boden in der Gegend des Zapfens befindlich; und zweye in dem obern Kinnbackenbeine über den Zähnen angetroffen und mit den Backen bedecket werden. In allen diesen Höhlen wird ein Schleim abgesondert, welcher aus denenselben insgesamt, da aus jedweder eine kleine Oeffnung in die Nase gehet, in solche abgesetzet, und solcher gestalt durch die Nase abgeführet wird.

SINUS CRATERIS, ein Meer-Busen, siehe **Neapolis**, im XXIII Bande, p. 1431.

SINUS CUMANUS, ein Meer-Busen, welcher an Cumas stösset, und mit unter den Sinum Puteolanum begriffen wird, wovon siehe **Neapolis**, im XXIII Bande, p. 1431.

SINUS CYPARISSIUS, ist die Lateinische Benennung des Meer-Busens **Golfo di Jonchio**, davon siehe *Arcadia*, im II Bande, p. 1178.

SINUS DANICUS, siehe **Caregat**, im V Bande, p. 1581.

SINUS DOLLARIUS, siehe **Dollart**, im VII Bande, p. 1183.

SINUS DOLLARTIUS, siehe **Dollart**, im VII Bande, p. 1183.

SINUS DULCIS, siehe **Dolce, (Golfo)** im VII Bande, p. 1177.

SINUS ELANITICUS, siehe *Sinus Ælaniticus*.

SINUS ELEATES, auf Deutsch **Eleatiſcher Meer-Busen**, liegt an Elia einer Stadt in Lucanien. **Cellarii** alte und neue Geographie p. 144.

SINUS ELENI, also heisset der Arm, den die Ost-See in Schleßwig an **Flensburg** machet. **Melisantes** Geographie I Theil p. 1032.

SINUS EMDANUS, siehe **Dollart**, im VII Bande, p. 1183.

SINUS EMPORICUS, siehe **Sella (Golfo di)** im XXXVI Bande, p. 1706.

SINUS EQUARUM, ist ein Meer-Busen, welcher von dem Westlichen Welt-Meere zwischen den heiligen und Cantischen Vorgebürge entstehet. **Baudrand** T. T. II. p. 203.

SINUS ERICI, heisset auf Lateinisch derjenige Meer-Busen, welcher sonst auch **Golfo di Spezza** genennet wird, siehe den Artickel **Lerice**, im XVII Bande, p. 444.

SINUS ETHMOIDALES, siehe *Sinus Cranii*.

SINUS EUBOICUS, Meer-Busen, siehe **Zeiton (Golfo di)**

SINUS FALCIFORMIS, siehe *Falciformis Sinus*, im IX Bande, p. 119.

SINUS FARISINENSIS, siehe **Fariſina (Canal de)** im IX Bande, p. 255.

SINUS FINNICUS, ein Meer-Busen, siehe **Finniſche See**, im IX Bande, p. 956.

SINUS FISTULARUM. Die Sinus und der Callus wurden nicht nur von den Alten, sondern sie werden auch noch heut zu Tage von den Neuern einhellig, sehr wenige ausgenommen, für den eigentlichen Unterscheid gehalten, welcher die Fisteln von andern Geschwüren unterscheidet. Durch die Sinus verstehet man die Höhlen der Geschwüre, welche in die Tiefe gehen, und mehrentheils eine enge Oeffnung haben, inwendig aber weiter sind, und worinne die scharfen und dünneyterichten Feuchtigkeiten lange zu bleiben pflegen. Daß aber nicht allein dergleichen Höhle eine Fistel ausmache, sondern auch ein Callus oder Härte dazu erfordert werde, beweisen die Schriften der meisten Wundärtzte. Es ist aber der Callus, den man bey den Fisteln antrifft, etwas widernatürlich zusammen gewachsenes, welches harte, membrands, zuweilen wie ein Knorpel und gröstentheils ohne Schmertzen ist, den äusserlichen und obern Theil der sinuösen Gänge und Wege der Fisteln umgiebet, und entweder von den zusammen geflossenen scharfen Feuchtigkeiten, die der leidenden Theile Zäserlein beständig plagen und nagen, oder wenn die Fisteln von den Wundärtzten nicht wohl und gehöriger massen tractiret worden, zu entstehen pfleget. **Paul Aeginera** schreibet Lib. VI. c. 77. p. 204. Edit. Bas. 1538. Der Callus ist ein festes, weisses und trocknes Fleisch, das, weil

wo der Adern noch Nerven durchgehen, unempfindlich ist. Es haben aber fast alle Schriftsteller, so wohl die alten, als neuern, welche etwas chirurgisches heraus gehen lassen, den Callus der Fistel zugeeignet, und eben dadurch dieselbe von einem andern Geschwüre, und der einfachen Höhle, so die Griechen Colpon genennet unterschieden. Galen Commentar. II. in Hippocrat. περὶ ἑπτάμηνου Text. 27. T. XII. Edit. Chart. p. 64 spricht: Welcher Theil aber solcher gestalt benaget wird, von dem saget man, bis er äusserlich eine Oeffnung bekömmt, daß er ab- und losgehe, und nennet sodenn diese Beschwerung einen Eytergeschwulst. Nachdem sie sich aber an einem Theile geöffnet, und die darinne enthaltene Feuchtigkeit heraus tritt, wird sie nicht mehr eine Eytergeschwulst, sondern ein Sinus, oder Höhle genennet Und in Lib. de Tumoribus præter naturam, c. 4. Tom. VII. Edit. Charter. p. 316. saget er deutlicher: Wenn das Eyter die Theile benaget, und die enthaltenden Theile (Continentia) von den untergelegenen Theilen absondert und losmachet, darnach selbiges auf irgend eine Weise ausgeführet wird, und die abgesonderten Theile in den vorigen Stand nicht wieder gebracht werden können; denn wird diese Beschwerung Sinus genennet. Endlich spricht er die Methodo medendi ad Glaucum Lib. II. c. 10. T. X. p. 385. Wenn aber die Haut mit den untergelegenen Theilen nicht zusammen wachsen kan, wird diese Beschwerung *Sinus* genennet Aeginera folget Lib. IV. c. 28. p. 151. diesen Worten des Galens sehr genau, da er schreibet: Wenn diese Geschwüre eine Haut umgiebet, lassen sie sich mit den darunter liegenden Theilen nicht vereinigen, da denn solche Beschwerung ein *Sinus* heisset.

SINUS FLANATICUS, Meer-Busen, siehe **Carnero**, im V Bande, p. 897.

SINUS FLENI, heißt auf Lateinisch derjenige Meer-Busen so bey Flensburg lieget, wovon siehe im IX Bande, p. 1236 unter dem Artickel **Flensburg**.

SINUS FLORENTII, ein Meer-Busen, dessen heutige Benennung **Golfo di Fiorenzo**, siehe **Fiorenzo**, (Golfo di) im IX Bande p. 961.

SINUS FORMIANUS, ein Meer-Busen, der sonst Golfo di Gäta genennet wird. Es stösset solcher an Gaeta, einer Stadt in Neapolis, und zwar in Terra di Lavoro, und hat vermuthlich von dem Toscanischen Meer seinen Ursprung. Ein mehrers siehe im Artickel: **Gäta**, (**Golfo di**) im X Bande, p. 52.

SINUS FRONTALES, siehe *Sinus Cranii*.

SINUS GADITANUS, wird von einigen zu einen Arm vom Atlantischen Meere gemacht; von andern aber mit dem Freto Gaditano für einerley gehalten. Wovon siehe unter **Cadis**, im V Bande, p. 48.

SINUS GALLICUS, oder *Lugdunensis*, *Leoninus*, le **Golfe de Lyon**, ist derjenige grosse Meer-Busen, in Nieder Languedoc, so sich von dem Aphrodisischen Vorgebürge bis an den Einfluß der Rhone erstrecket. Seine Krümme gehet ferner über die Küsten von Calo, Palafagel in Catalonien an, und gehet über Roußillon, Narbonne, Ayde, Montpellier, und Toulon, bis an die Insel de Porquerolles. **Baudrand** Lex. T. II. p. 200.

SINUS GANGETANUS, oder *Gangeticus*, heißt auch sonsten **Bengala**, davon siehe unter dem Artickel **Bengala**, im III Bande, p. 1162.

SINUS GANGETICUS, siehe *Sinus Gangetanus*.

SINUS S. GEORGII, siehe **Bristol**, (la **Manched**) im IV Bande, p. 1416.

SINUS GLAUCUS, oder **Golfo di Macre**, siehe **Macre**, (**Golfo di**) im XIX Bande, p. 105.

SINUS GRANDUICUS, siehe **Weisse Meer**.

SINUS GRIMALDI, siehe **Grimaut**, (le **Golfe de**) im XI Bande, p. 937.

SINUS HADRIATICUS, ist mit dem Illyrischen und **Golfo di Venetia** einerley, siehe den Artickel: *Illyricum*, im XIV Bande, p. 552.

SINUS HEROOPOLITANUS, siehe *Herou*, im XII Bande, p. 1781.

SINUS HEROOPOLITES, oder Heroopoliticus, siehe *Herou*, im XII Bande, p. 1781.

SINUS HEROOPOLITICUS, siehe *Herou*, im XII Bande, p. 1781.

SINUS HESPERICUS, siehe **Seche delle Garze**, (le) im XXXVI Bande, p. 850.

SINUS HIPPONENSIS, ein Meer-Busen, siehe *Hippo Diarrhytus*, im XIII Bande, p. 157.

SINUS HONDURÆ, siehe *Honduras*, im XIII Bande, p. 754.

SINUS HUDSONIUS, siehe **Hudson**, im XIII Bande, p. 1061.

SINUS JACOBI, siehe **James-Bay**, im XIV Bande, p. 188.

SINUS JASSIUS, ein Meer-Busen in Caria, zwischen der Stadt Miletum, und Halycarnasso, heisset sonst auch **Golfo di Milasso**. Baudr. T. II. p. 201.

SINUS IDÆUS, wird derjenige Meer-Busen genennet, so in klein Phrygien lieget, und welcher den Berg Idam, davon er seinen Nahmen hat, nebst den daran liegenden Oertern bestreichet. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 202.

SINUS ILLICITANUS, Meer-Busen, im I Bande, siehe **Alicante**, im I Bande, p. 1208.

SINUS ILLYRICI, siehe **Venetia**, (Golfo di)

SINUS INDICUS, siehe **Indianische Meer-Busen**, im XIV Bande, p. 645.

SINUS ISSICUS, siehe *Isficus Sinus*, im XIV Bande, p. 1413.

SINUS S. JULIANI, siehe **St. Julian**, im XIV Bande, p. 1558.

SINUS LABORUM, siehe **Travaux**.

SINUS LABORUM, siehe **Bahia de los Trebajos**, im III Bande, p. 146.

SINUS LACONICUS, siehe **Laconicus Sinus**, im XVI Bande, p. 131. ingleichen **Colochinna**, im VI Bande, p. 714.

SINUS LAGNUS, siehe *Lagnus Sinus*, im XVI Bande, p. 236.

SINUS LAMETINUS, siehe **St. Eufemia**, (**Golfo di**) im VIII Bande, p. 2100.

SINUS LARYNGIS, sind die Höhlen des Kehlkopfes, davon **Oefnung des Kehlkopfes**, im XXV Bande, p. 600 nachzusehen.

SINUS LATMICUS, siehe *Latmicus Sinus*, im XVI Bande, p. 910.

SINUS LATURUS, siehe **Store**.

SINUS S. LAURENTII, ein Meer-Busen, so in Nord-America lieget, u. von dem Fluß St. Laurentii, in welchen solcher fällt seinen Nahmen hat. **Baudrand** T. II. p. 204.

SINUS LEONINUS, siehe *Sinus Gallicus*.

SINUS LIBURNICUS, siehe **Carnero**, im V Bande, p. 897.

SINUS LIGUSTICUS, ist was sonst auch **Mare Ligusticum**, heisset, wovon siehe im XVII Bande, p. 1192.

SINUS LIMICUS, oder LYMICUS, siehe **Limfort**, im VII Bande, p. 1255.

SINUS LIVONICUS, siehe *Clylipenus Sinus*, im VI Bande, p. 485.

SINUS LOSTHENIUS, siehe **Strehnion**.

SINUS LUGDUNENSIS, siehe *Sinus Gallicus*.

SINUS LUNENSIS, hat seinen Ausfluß von dem Ligustischen Meere, und berühret die äussersten Grentzen von Ligurien. Sonsten wird solcher auch **Golfo della Spotia** genennet. **Baudrand** T. II. p. 200.

SINUS LYMICUS, siehe **Lymfort**, im XVII Bande, p. 1255.

SINUS MADISANITES, siehe **Soudra**, (**Golfo di**) im XXXIV Bande, p. 299.

SINUS MAGNUS, See in **Vor-Pommern**, siehe **Grosse Haf**, im XI Bande, p. 1044.

SINUS MAGNUS, ein berühmter Meer-Busen in Indien bey Cochinchina, wovon siehe den Artickel: **Cochinchina**, im VI Bande, p. 543. ingleichen Golfo, im XI Bande, p. 147.

SINUS de MALACCA, siehe **Malacca**, (die Meer-Enge) im XIX Bande, p. 686.

SINUS MALANEUS, auch *Melaneus*, siehe **Melanes**, (ein Meer-Busen) im XX Bande, p. 443.

SINUS MALEUS, siehe *Maleus Sinus*, im XIX Bande, p. 736.

SINUS MALIACUS, Meer-Busen, siehe **Zeiton**, (**Golfo di**)

SINUS MANILHANUS, ein Meer-Busen in Indien, siehe **Lysson**, im XIIX Bande, p. 1585.

SINUS MEGARICUS, ein Meer-Busen, so von einigen für einen Theil des Saronischen gehalten wird, er stösset an die Landschafft Megaris, davon er auch seinen Nahmen hat. **Baudrand** Lex. T. II. p. 201.

SINUS MELANES, siehe **Melanes**, (ein Meer-Busen) im XX Bande, p. 443.

SINUS MELANEUS, siehe **Melanes**, (ein Meer-Busen) im XX Bande, p. 443.

SINUS MENELAI, ist mit dem *Portu Menelai* einerley, davon siehe den Artickel: *Menelai Portus*, im XX Bande, p. 668.

SINUS MENINGIS, siehe **Höhle**, im XIII Bande, p. 382.

SINUS MESSENIACUS, wird auch sonst *Coroneus* genennet, weil er nehmlich an der Stadt **Coron** lieget, wovon siehe im VI Bande, p. 1331 unter **Coron**, (**Golfo di**) heut zu Tage heisset er **Golfo di Calamata**.

SINUS MEXICANUS, siehe **Mexicanischer Meer-Busen**, im XX Bande, p. 1465.

SINUS S. MICHAELIS, oder **Golfo de St. Miguel**, liegt im südlichen America, in der Insel St. Michael, davon er auch seinen Nahmen hat. **Bandrand** T. II. p. 205.

SINUS MONTIS SANCTI, siehe **Santo**, (**il Golfo di Monte**) im XXXIII Bande, p. 2081.

SINUS MORAVIÆ, siehe **Murray-Firth**, im XXII Bande, p. 914.

SINUS MORTUORUM, oder **Baye de Trepassez**, ein Meer-Busen, in dem so genannten Neu-Franckreich, an der südlichen Seite von Terra Nova. **Baudrand** Lex. p. 204.

SINUS MULIEBRIS, *Sinus Pudoris*, heißt der Hals der Gebährmutter.

SINUS de NANQUIN, ein Meer-Busen, siehe den Artickel **Nanquin**, im XXIII Bande, p. 589.

SINUS NARENTANUS, siehe **Narenza**, (**Golfo di**) im XXIII Bande, p. 667.

SINUS NARENTINUS, siehe **Narenza**, (**Golfo di**) im XXIII Bande, p. 667.

SINUS NARONENSIS, siehe **Narenza**, im XXIII Bande, p. 667.

SINUS NATURALIS, siehe *Sinus*,

SINUS NAUPACTINUS, ein Meer-Busen, siehe **Lepanto**, (Golfo di) im XVII Bande, p. 411.

SINUS NEAPOLITANUS, siehe **Neapolis**, im XXIII Bande, p. 1431.

SINUS NERUNGIÆ, siehe **Frische Haf**, im IX Bande, p. 2133.

SINUS NICOPOLITANUS, ein Meer-Busen, ist mit demjenigen einerley, so sonsten **Golfo di Montanea**, oder auch *Sinus Cianus* genennet wird, siehe unter dem Artickel **Montagna**, im XXI Bande, p. 1228.

SINUS NUMIDICUS, siehe **Store**.

SINUS OETÆUS, siehe **Oeta**, im XXV Bande, p. 799.

SINUS OLBIANUS, siehe **Olbia**, im XXV Bande, p. 1118.

SINUS OLCACHITES, siehe *Olcachites Sinus*, im XXV Bande, p. 1120.

SINUS OMANA, siehe *Omana*, im XXV Bande, p. 1394.

SINUS OMNIUM SANCTORUM, siehe **Bahia de Todos los Santos**, im III Bande, p. 145.

SINUS ONÆUS, siehe **Onäus Sinus**, im XXV Bande, p. 1449.

SINUS OPUNTIUS, siehe *Opuntius Sinus*, im XXV Bande, p. 1709.

SINUS ORGALICUS, es ist schwer zu sagen, wo dieser Meer-Busen eigentlich gelegen; es wird

solcher von einigen bey dem Vorgebürge Cory in Indien gesetzet, von andern aber für den Golfo di Zeilan gehalten. **Baudrand** T. II. p. 203.

SINUS OSSIUM, siehe **Höhle der Beine**, im XIII Bande, p. 382.

SINUS PÆSTANUS, siehe *Pæstum*, im XXVI Bande, p. 205.

SINUS PAGASÆUS, siehe *Pagasæ*, im XXVI Bande, p. 224.

SINUS PAGASICUS, siehe *Pagasæ*, im XXVI Bande, p. 224.

SINUS PAGASITICUS, siehe *Pagasæ*, im XXVI Bande, p. 224.

SINUS PANAMÆ, siehe *Panama*, im XXVI Bande, p. 483.

SINUS PANAMICUS, siehe **Panama**, (**Golfo di**) im XXV Bande, p. 483.

SINUS PANORMITANUS, heut zu Tage **Golfo di Palermo**, ist ein Stück des Tyrrhenischen Meeres an der Stadt Panormo. **Baudrand** T. II. p. 202.

SINUS PARAGONTICUS, siehe **Paragon**, im XXVI Bande, p. 786.

SINUS PARIÆ, ein Meer-Busen, so auch **Golfo di Paria**, genennet wird, siehe *Paria*, im XXVI Bande, p. 869.

SINUS PERIMULICUS, siehe *Perimulicus Sinus*, im XXVII Bande, p. 427.

SINUS PERSICUS, siehe **Persische Meer**, im XXVII Bande, p. 637.

SINUS PISANUS, ein Meer-Busen, kömmt in **Taciti** Historie, und zwar im III Buche vor; es liegt solcher im alten Italien, allwo der Fluß Arno seinen Einfall in selbigen hat.

SINUS PLUMBINI, ein kleiner Meer-Busen, sonst auch Golfo di Piombino, siehe **Piombino**, im XXVIII Bande, p. 407.

SINUS POLATICUS, siehe *Polaticus Sinus*, im XXVIII Bande, p. 1067.

SINUS PRÆFECTURA, ist von dem Meer-Busen *Omnium Sanctorum*, nur den Nahmen nach unterschieden, siehe daher den Artickel: **Bahia de Todos los Santos**, im III Bande, p. 145.

SINUS PUDORIS, siehe *Sinus Muliebris*.

SINUS PUTEOLANUS, siehe **Neapolis**, im XXIII Bande, p. 1431. ingleichen *Puteolanus Sinus*, im XXIX Bande, p. 1755.

SINUS RAPALLI, siehe **Rapallo**, (**Golfo de**) siehe im XXX Bande, p. 847.

SINUS RECTUS, siehe *Sinus*.

SINUS RECTUS, heißt bey der Markscheidekunst die **Seigerteufe**, besiehe **Voigtel**, Part. V. §. 1. n. 4.

SINUS RHIZINIENSIS, siehe **Rhizinische See**, im XXXI Bande, p. 1146.

SINUS RHIZONICUS, siehe *Rhizonicus Sinus*, im XXXI Bande, p. 1146.

SINUS RIGENSIS, siehe **Riga**, im XXXI Bande, p. 1601. desgleichen **Baltisches Meer**, im III Bande, p. 289. u. f. wie auch *Clylipenus Sinus*, im VI Bande, p. 485.

SINUS ROMANUS, ist mit dem *Portu Romano*, wovon siehe in dem Artickel **Porto**, im XXVIII Bande, p. 1632 einerley.

SINUS RUANUS, siehe **Rain**, im XXX Band p. 687.

SINUS RUSSICUS, siehe **Weisses Meer**.

SINUS SABARACUS, ein Meer-Busen, der auch gemeiniglich **Golfo de Martaban** genannt wird; siehe **Martaban**, im XIX Bande, p. 1782.

SINUS SABRINÆ, siehe **Bristol**, im IV Bande, p. 1416.

SINUS SACER, ist derjenige Meer-Busen, so vom Persischen Meere entspringet, und zwischen Leaniten u. Mesaniten lieget. **Baudr.** T. II. p. 203.

SINUS SACHALITES, ein Meer-Busen, siehe **Sachalar**, (Golfo di) im XXX Bande, p. 178.

SINUS SAGARICUS, siehe *Sagaricus Sinus*, im XXXIII Bande, p. 574.

SINUS SALAMINUS, heisset auf Lateinisch derjenige Meer-Busen, der sonst auch **Golfo d'Engia** oder **Angia** genennet wird; siehe hiervon **Engia** oder **Angia** (Golfo di) im VIII Bande, p. 1207.

SINUS SALDANIÆ, siehe **Saldagne**, im XXXIII Bande, p. 859.

SINUS SALERNITANUS, siehe **Salerno**, im XXXIII Bande, p. 874.

SINUS SALINARUM, sonst **Golfo de Salinas**, siehe **Salinas**, im XXXIII Bande, p. 909.

SINUS SALUTARIS, ein Meer-Busen, soll nach **Baudrands** Bericht p. 199 T. II. zunächst an den Cochinischen Meer-Busen in Sina, zwischen dem Abi und Bedrá liegen.

SINUS SAMBRACITANUS, ist die Lateinische Benennung des Golfo de Grimaut, wovon siehe **Grimaut**, im XI Bande, p. 937.

SINUS SANCTÆ BARBARÆ, **Canal de St. Barbe**, ist ein Theil von dem Mare Pacifico, oder stillem Meere, in Nord-America, welcher sich auf der Oestlichen Küste der Insel California 100 Meilen lang erstrecket.

SINUS SANCTÆ CRUCIS, siehe **Santa Croce** (Golfo di) im XXXIII Bande, p. 1805.

SINUS SANCTORUM OMNIUM, siehe **Bahia de Todos los Santos**, im III Band. p. 145.

SINUS SARONICUS, ein Meer-Busen, der jetzo **Golfo d'Engia**, genennet wird, siehe hievoon **Engia**, (Golfo d') im VIII Bande, p. 1207.

SINUS SATTALICUS, siehe **Sattalie**, (**Golfo di**) im XXXIV Bande, p. 195.

SINUS SCAGENSIS, siehe **Cattegat**, im V Bande, p. 1581.

SINUS SCYLLACEUS, oder *Scylletius Sinus*, ein Meer-Busen, so an einen Flecken im Königreich Neapolis lieget, und zwar in Unter-Calabrien, Nahmens Castelli; die Spanier nennen solche **Golfo delli Castelli**.

SINUS SCYLLETIUS, siehe *Sinus Scyllaceus*,

SINUS SCYTHICUS, siehe **Scythischer Meer-Busen**, im XXXVI Bande, p. 797.

SINUS SIAMEUS, siehe **Siam**, (der Meer-Busen von) im XXXVII Bande, p. 842.

SINUS SIAMICUS, siehe **Siam** (der Meer-busen von) im XXXVII Bande, p. 842.

SINUS SIDRÆ, ein Meerbusen, siehe **Sidra** (**Golfo di**) im XXXVII Bande, p. 972.

SINUS SINARUM, heisset ietzo **Golfo de Gang**; siehe **Gang** im X Bande, p. 252.

SINUS SINGITICUS, siehe **Santo** (**il Golfo di Monte**) im XXXIII Bande, p. 2081.

SINUS SINGRITICUS, siehe **Santo** (**il Golfo di Monte**) im XXXIII Bande, p. 2081.

SINUS SIRBONIS, siehe *Sirbonis Sinus*.

SINUS SITIÆ, sonst Golfo di Sitia, siehe *Sitia*.

SINUS SMIRNÆUS, siehe **Smirna** (**Golfo di**).

SINUS SOLENUS, siehe unter **Cory**, im VI Bande, p. 1397.

SINUS SPHÆNOIDALES, siehe *Sinus Cranii*.

SINUS SPINÆ LONGÆ, auch Golfo di Spina longa, siehe **Spina**.

SINUS SPIRITUS SANCTI, siehe *Spiritus Sancti Sinus*.

SINUS SQUILLACEUS, Meer-Busen, siehe *Squillaceus Sinus*.

SINUS STRYMONICUS, siehe *Conteſſa*, im VI Bande, p. 1118. Ingleichen **Santo** (**il Golfo di Monte**,) im XXXIII Bande, p. 2081.

SINUS STRYMONIUS, oder *Strymonicus Sinus*, siehe vorstehenden Artickel.

SINUS SUCERONENSIS, siehe **Valenzia**, (di Golfo).

SINUS SUCRONENSIS, siehe **Valenzia** (**di Golfo**).

SINUS SULCITANUS, siehe *Sulcitanus Sinus*.

SINUS SYRTICUS, siehe *Syrticus Sinus*.

SINUS SYRTIS, siehe **Solocho** (**Golfo di**)

SINUS TALANS, ein Meerbusen, siehe *Laus*, im XVI Bande, p. 1104.

SINUS TARENTINUS, siehe **Golfo**, im XI Bande, p. 147. ingleichen **Calabrien**, im V Bande, p. 148. u. f.

SINUS TERGESTINUS, siehe *Tergeſtinus Sinus*; ingleichen **Trieste**.

SINUS TERINÆUS, siehe *Terinæus Sinus*.

SINUS TERMAICUS oder *Thermæus Sinus*, siehe Salonichi, im XXXIII Bande, p. 1124.

SINUS TERRÆ NOVÆ, siehe TERRA NOVA.

SINUS TESTUDINIS, siehe *Teſtudinis Sinus*.

SINUS THERMÆUS oder *Sinus Termaicus*, siehe Salonichi, im XXXIII Bande, p. 1124.

SINUS THERMAICUS, siehe **Salonichi**, im XXXIII Bande, p. 1124.

SINUS THESSALONICÆ, siehe **Golfo**, im XI Bande, p. 147.

SINUS THYNIACUS, siehe **Sagora**, (Golfo di) im XXXIII Bande, p. 594.

SINUS TORONAICUS, siehe *Toronaicus Sinus*.

SINUS TOTUS, wird in der Trigonometrie der halbe Diameter, oder der Radius des Circkels genennet; vor diesem theilte man denselbe in 60 Theile, und ieden davon wieder in 60 Minuten, iede Minute in 60 Secunden ein, wie aus des **Ptolomäus** Almag. Lib. I. c. 9. p. 13. sqq. zu ersehen ist. Allein, da diese Art der Brüche sehr verdrießliche Rechnungen in der Trigonometrie gab; so fieng **Regiomontanus** zuerst an, denselben in 60000000, bald aber in 10000000 Theile zu theilen, welche letztere Eintheilung man noch bis auf diese Stunde bey behalten hat, weil keine bequemere zu erdencken stehet.

SINUS TOTUS, heist bey der **Marckscheide-Kunst** die **Fläche**. **Voigtel**, Part. V. §. 1. n. 4.

SINUS TRANSVERSUS, ist eine Höhle in der Verdopplung des harten Hirnhäutleins, welche **D. August Quirin Rivin** in Kalbsköpfen gefunden, und öffters gewiesen hat. Sie vereiniget die zwey Seiten-Höhlen, und bildet mit denenselben ein Lateinisches A. siehe auch im XIII Bande unter dem Artickel **Höhle**, p. 382.

SINUS TRISTIS, siehe **Trieste**.

SINUS TUNETANUS, ein Meer-Busen, siehe *Sinus Chartaginienſis*.

SINUS VALENTINUS, siehe **Valentyns Bay**.

SINUS VENÆ PORTÆ, siehe **Pfort-Ader**, im XXVII Bande, p. 1662.

SINUS VENEDICUS, siehe **Putze**, im XXIX Bande, p. 1769.

SINUS VENEDICUS oder *Sinus Aquæ dulcis*, siehe **Frische Haf**, im IX Bande, p. 2133.

SINUS VENEZUELÆ, siehe *Venezuela*.

SINUS VERSUS, siehe **Pfeil**, im XXVII Bande, p. 1357.

SINUS VIBONIENSIS, ein Meer-Busen, **S. Eufemia**, (Golfo di) im VIII Bande, p. 2100.

SINUS VIRGITANUS, siehe *Virgitanus Sinus*.

SINUS URABÆ, siehe *Urabæ Sinus*.

SINUS URIAS, ein Meer-Busen, der sonsten auch Golfo de **Manfredonia** genennet wird, siehe **Manfredonia**, im XIX Bande, p. 943.

Sinuthveld, ein Strich Feldes, siehe **Sintfeld**.

St. Sinutus, siehe **St. Paulus**, im XXVI p. 1622.

SINUVA, die Hauptstadt der Provintz Sinuva in Cochinchina, am Meer-Busen von

Cochinchina, gegen Tunquin zu, in Asien. Der König bedienet sich solcher nebst der Stadt Caccia zu seiner Residentz, die er nach Belieben verwechselt. Hübners vollständige Geographi II Theil p. 504.

SINUUM CANON, hierdurch verstehet man in der Trigonometrie diejenigen Tabellen, daraus aller Winckel ihre Sinus Tangentes, Logarithmi Sinuum und Tangentium zu finden. Der Gebrauch dieses Canons aber ist zweyerley: Denn 1) wenn die Winckel gegeben, suchet man darinnen ihre Sinus und Tangentes. 2) Wenn die Sinus und Tangentes gegeben, so suchet man darinnen die Winckel. Wiedeburgs Einleitung zu den Mathemat. Wissenschafften, p. 272.

SINUUM TABULÆ, siehe Taffeln (die zur Trigonometrie nöthigen).

SINUUM & TANGENTIUM TABULÆ, siehe Taffeln (die zur Trigonometrie nöthigen).

Sinzendorff, Geschlecht, siehe Singendorff.

Sinzheim, Stadt, siehe Sinzheim.

Sinzich, Stadt, siehe Sinsich.

Sinzicha, Stadt, siehe Sinsich.

Sinzig oder Sinsisch, Stadt, siehe Sinsich.

Sinzigus, (George Ludewig) hat verschiedene Hymnos, bey dem Vesper-Gottesdienste durchs gantze Jahr zugebrauchen, von vier Stimmen, zwey Violinen, zwey Violen, Fagott und General-Basse in Quarto durch den Druck bekannt gemacht. Besiehe Lorters Music-Catalog.

Sinzo, Abt des Closters Goseck, siehe Sindranus.

Sio oder Scio, eine Insel, siehe Scio, im XXXVI Bande, p. 591 u. ff.

Sio oder Scio, Fluß in Catalonien, siehe Scio, im XXXVI Bande, p. 594.

Sioblad oder Siöbladt (Baron von) ward im Januar. 1741 von Ihro Königl. Majestät in Schweden zum Gouverneur in Schonen erwehlet. Ranffts Geneal. Nachr. II Bande, p. 767.

Sioburg, ein Schloß in Dännemarck, worauf der Ertz-Bischoff Grand gefangen gesetzet wurde; daraus aber wiederum im Jahr nach Christi 1295 entsprung. *Scriptores rer. Danicar. æve vetustioris* Lib. I. beym Ludwig. in Reliq. MSCtor T. IX. p. 37.

Sioco Polentonus, ein Italiäner, siehe Polentonus, im XXVIII Bande, p. 1153 u. f.

Sioda, eine Stadt in Albania, einer alten Provintz in Asien, zwischen dem Fluß Albanus und Cyrus gelegen. Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 316.

Siöberg, (Gabriel) ein gelehrter Schwede aus Smaland, war zu Ende des 17 und zu Anfang des 18 Jahrhunderts berühmt. Er studirte zu Wexio und Upsal, und hielt an diesem letztern Orte 1679 eine Rede de gratitudine erga Præceptores, in dem drauf folgenden Jahre aber eine andere und zwar in Versen de Regis Caroli XI. virtutibus præcipue bellicis, ließ sich auch 1683 unter dem Vorsitz des Professors der Beredsamkeit Narcopeose de Roma ruente s. de vitiis Romanorum circa religionem, politicam & privatam societatem, und 1685 unter dem Vorsitz des Prof. Spole zu Erlangung des Magister-Titels de sole ejusque natura im Disputiren hören. So dann besuchte er die Universität Wittenberg, Leipzig und Jena, gab 1687 zu Hamburg einen Tractat de JEsu agonizante seu de passione interna JEsu Christi, heraus, und kehrte darauf, nachdem er Holland besehen, wieder in sein Vaterland. Im Jahr 1688 ward er zu Dörpt Professor der Logick, Metaphysick, und Physick, und hielt 1690 eine Rede de veritate philosophiæ, disputirte auch in solchem Jahr de libro philosopho. Im Jahr 1691 ließ er die auf des Königs Carls XI Geburts-Tag abgelegte Rede, und im folgenden Exercitationes Academicas XIII. super theses physicas selectiores, welche er im vorhergehendem Jahre mit verschiedenen Studirenden gehalten, in 4. drucken, gab auch in eben dem Jahr Metaphysicam contractam in 4. heraus, und disputirte verschiedene mahl, ward darauf 1693 Professor philosophiæ moralis, civilis & Juris naturalis, und fieng 1695 ein Collegium disputatorium über den Grotium de Jure Belli & Pacis an. Im Jahr 1702 ward er Professor der Geschichte auf der Universität Pernau. Er setzte solchen seinen Fleiß beständig fort, und schrieb noch ausser denen bereits angeführten Sachen sowohl

1. Verschiedene Disputationen, als
   a. De contiguitate corporum, 1692.
   b. De vero nobili, 1692.
   c. De erroribus sensuum, 1692.
   d. Theses miscellaneas, 1692.
   e. De ideis, 1693.
   f. De Elogiis seu argutis inscriptionibus, 1693.
   g. De natura, 1693.
   h. De victore prudente, 1693.
   i. De bono cive, 1693.
   k. De virtute heroica, 1694.
   l. De peregrinis, 1694.
   m. De mundo, 1694.
   n. De orbe imperiorum, 1694.
   o. De bono belli duce, 1694.
   p. De amicitia, 1694.
   q. De majestate, 1696.
   r. De anima s. mente humana, 1696.
   s. De bello, ejusque causis, 1696.

t. De

   t. De libertate civili, 1697.
   u. De pace, 1697.
   v. De obligatione civium erga Principem, 1697.
   w. De cura animi, 1697.
   x. De cultu Dei naturali, 1697.
   y. De prærogativa honoris, 1697.
   z. De Dignitatibus.

II. Orationes.
   a. De regia dignitate eminente præ aliis rerumpublicarum formis.
   b. De Principe absoluto.

Auf der Universität Pernau hat er 1699 eine Disputation De Jure Principis circa Sacra ans Licht gestellet. In eben diesem Jahre den 12 September hat er zehen Canditaten der Philosophie den Magister-Titel durch eine solenne Promotion, bey welcher er in einer Rede die Vertheidigung der Philosophie geführet, ertheilet. Man hat auch noch verschiedene Deutsche, Lateinische, Griechische und Schwedische Epigrammata, so an verschiedenen Orten, als Upsal, Stockholm, Jena, Dörpt und Pernau ans Licht getreten, von ihm. Desgleichen hat er XV Disputationes so meistens aus dem Natur-Rechte genommen, geschrieben, und 1698 zum Nutzen derer Alumnorum gehalten, welche aber noch nicht im Druck erschienen; wie denn auch sein Collegium über den Grotium de Jure Belli & Pacis, so er, wie oben gedacht, 1695 gehalten, noch nicht die Presse gesehen. Im Jahr 1694 hat er 18 Disputationes de libero Philosopho gehalten, welche auch im Druck erscheinen sollen. Nach der Zeit ist er auch Willens gewesen, folgende zwey herauszugeben, als:

1. Fastum Pontificium.
2. Josuam redivivum in Carolo XII. Regum maximo.

Seinen oberzehlten Schriften ist noch beyzufügen:

Pernavia literaria, Pernav. 1703 in 4.

Nov. Literar. Mar. Balth. & Septentrion. d. a. 1704. Struvii Suppl. ad notit. rei liter. p. 105.

Siöbladt, (Baron von) siehe Sioblad.

Siöródh, ein Ort, bey Knöröhd an den Holländischen Grentzen, welcher wegen des Friedens bekannt ist, der daselbst im Jahr 1613 den 19 Jenner zwischen König Gustav Adolphen in Schweden und König Christian IV in Dännemarck durch Interposition Königs Jacobs I in Engelland, vermittelt worden. Schon im Jahr 1611 kündigte der König Christian IV dem König Carln IX in Schweden, den Krieg an, und declarirte die Ursachen, so ihn, ausser wegen des von Schweden geführten Wappens der drey Cronen, dazu bewogen, den 10 October in einem Manifeste, worinnen er sich beschwehrte, daß König Carl allen Handel auf Liefland, so damahls Pohlen und Moscau zugehörten, verboten, auch die Dänischen Schiffe auf ihren eigenen Ströhmen verunruhiget. Den 31 Mertz ließ König Christian ein Schreiben an die Schwedischen Reichs-Räthe abgehen, die Räuberey einzustellen, und furchte sich Stockholm damahls selbst belagert zu werden, nachdem die Grentz-Städte Schwedens Elffsburg und Calmar erobert. König Christian gieng in Person zu Felde, und griff der Schwedische Cron-Printz Gustav Adolph die Dänen an, schlug auch ihren General, Luccas Krabbe, aus dem Felde. Hernach eroberte er von den Dänen Calmar nebst Oeland wieder, und fiel in Schonen. Hertzog Johannes in Schweden hingegen schlug mit König Christian IV in Person. Im Jahr 1611 aber nahmen die Dänen Oeland und Bornholm wieder weg, nebst Elffsburg und Gulberg. Schweden hatte nunmehro hohe Ursache den Frieden zu suchen, damit es sich in seiner Schwachheit erhohlen könnte: so fiel auch Dännemarck der Krieg schwehr, weil der Hunger und die Pest die Dänen in Calmar und Oeland sehr aufzehrte. Und so ward denn im Jahr 1613 den 19 Jenner zu Siöródh der daher so genannte Siöródhische oder Knöröhdische Friede geschlossen. Anfangs begehrten die Dänen auch eine Vollmacht von Hertzog Johann und den Ständen: die Schweden hingegen wollten auch von den Dänischen Ständen eine dergleichen sehen. Schwedische Friedens-Commissarien hierbey waren: Axel Oxenstirn, Niels Bielke, Gustav Steenbock, und Heinrich Horn. Man machte in solchem Friedens-Instrumente keinen Eingang, damit man Königs Gustavs Nahmens halber nichts nachtheiliges einführen möchte, auch schloß man keine fremde Potentzen ein, weil König Christian IV. die Holländer nicht darinnen leiden wolte. In diesem Frieden nun wurden 4 Streitigkeiten aufgehoben. I. Wegen Sonneburg auf Oesel, solches solte Gustav an Dännemarck abtreten. II Wegen der drey Cronen, solche solten beyde Königreiche, Schweden und Dännemarck, führen. III. Wegen Finmarck, da Schweden das vorher sich angemaßte Recht in Lappland abtreten muste. IV. Den Sünder-Zoll betreffend, wurde solcher mit gleichem Vortheil vor beyde Reiche in Ordnung gebracht. Ausser diesen 4 Puncten wurde auch noch verglichen, daß wenn Schweden den Titel von Lappland führen wolte, solcher nicht von den See-Lappen an der West-Seite zu verstehen sey, auch solten denen Gottenburgern keine Freyheiten wieder den Oresundischen Zoll gegeben werden; zu denen Kriegs-Unkosten versprach Schweden eine Million zu zahlen, und setzte Elßburg zum Pfande. Die eroberten Schiffe, Canonen ꝛc. blieben in des Siegers Händen. Die Dänen aber restituirten an Schweden Callmar, Oeland, Risby Schantz und Elßburg. Hoyers Hist. Dännem. Holbergs Dännemarck.

Siöródhische Friede, siehe Siöródh.

Siostierna, (Baron von) Königl. Schwedischer Reichs-Rath und Vice-Admiral. Er wurde 1739 den 5 April zum Reichs Rath ernennet, und

und ob er wohl solche hohe Bedienung anfangs nicht annehmen wolte, so ließ er sich endlich noch darzu bewegen. Er starb nicht lange darnach und noch in selbigem Jahre. **Ranffts** Geneal. Nachr. I Bande, p. 1000.

Siöstierna, (Cornelius) war 1740 bey Ihro Schwedischen Königl. Majestät Schout by Nacht; und im Monat Nov. 1740 wurde ihm das Commando über die Kriegs-Flotte aufgetragen, wobey er zugleich Vice-Admiral worden. **Schuman** Geneal Hand-Buch I Th p. 89. **Ranfft** Geneal. Nachr. III Bande, p. 867.

Siolmus, ein König in Schweden, siehe **Siolmus**, im IX Bande, p. 1248.

SI OMISSA SIT CAUSA TESTAMENTI, ist die Aufschrift des 29 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein Testaments-Erbe, die ihm durch des Erblassers letzten Willen zugefallene Erbschafft entweder gantz und gar nicht, oder doch nicht anders als mit Hintansetzung des letztern, antreten will, oder auch schon angetreten hat.

SION, siehe **Brunnenkresse**, im IV Bande, p. 1610.

Sion, ein Berg innerhalb der Stadt Jerusalem, siehe **Zion**.

Sion, oder **Schion**, ein Berg, siehe **Hermon**, im XII Bande, p. 1747 u. ff.

SION, die Hauptstadt des Walliser-Landes, siehe **Sitten**.

Sion, eine ehemahlige Stadt des Stammes Isaschar, Josua XIX, 18-22. Daher die kleinen Berge am Hermon den Nahmen zu haben scheinen, Psalm 133, 3. Ihre Uberbleibsel sollen noch heutiges Tages bey dem Berge Thabor gesehen werden. **Schmidts** Bibl. Histor. p. 76.

Sion, ein sehr annehmliches und lustiges Hauß mit schönen Canälen, und schönen Spatziergängen oder Alleen, nicht weit von Delfft *P. M. R.* Geogr Dictionar. p. 252.

Sion, ein Lusthauß des Hertzogs von **Sommerset**, in der Engelländischen Provintz Esser, nicht weit von dem Städtlein Brentford gelegen. **Hübners** Vollst. Geogr. I Th. p. 312. **Zeilers** Iterar. Magn. Britan. p. 38.

Sion, ein ehemahliges Closter und jetziges Collegium in Engelland, so mit einem schönen Bücher-Schatze versehen. Man kan sich der Bücher bedienen, wie man will; doch muß man sich vorhero von dem Bibliothecario einschreiben lassen. Der Catalogus davon ist gedruckt. **Hübners** Vollst. Geogr. I Th. p. 361.

Sion, König der Amoriter, siehe **Sihon**.

Sion, (Cardinal von) siehe **Matthäus**, im XIX Bande, p. 2113 u. f.

Sion, (der Berg) oder das **Strahover-Closter**, ein Closter Prämonstratenser-Ordens, auf dem Strahov, dem obern Theile des Hradschins, bey Prag. Es ist solches von Uladislao, einem Böhmischen Hertzoge, welcher nachmahls unter dem Nahmen Uladislaus II. das Königreich Böhmen beherrschet hat, und ein sehr gottesfürchtiger Herr war, noch ehe er zur völligen Regierung gelanget, erbauet worden. Denn da dieser Hertzog begierig war, ein Closter zu bauen; Der Bischoff Heinrich Zdick zu Olmütz aber solches erfuhr, als er von seiner aus Andacht 1137 unternommenen Reise ins heilige Land, in dem folgenden 1138 Jahre wieder zurück gekommen war: so sagte er dem Hertzog, es sey zu Jerusalem ein Ort, welcher der Berg Sion genennet würde und der dem Ort Strahov gantz gleich scheine, auf solchem wäre ein Closter des Prämonstratenser-Ordens. Da denn der Hertzog alsbald willigte, an diesem Orte ein Closter zu bauen, und nachdem er der Hertzog, den Grundstein selbst darzu geleget, übergab er dem Bischoff alles, damit es völlig zu Stande gebracht würde, welches auch gar bald geschehen, so, daß das Closter schon im Jahr 1139 gestanden, wie **Hammerschmid** in prod. Glor. Prag. p. 395 aus alten Documenten deutlich beweiset. Zu diesem Bau hat auch **Johannes**, der Prager Bischof, viel von seinen Mitteln beygetragen, so auch dieses Jahr 1139 Todes verblichen. Erstlich wurden 8 Priester Prämonstratenser Ordens, aus dem Closter Rheinfeld in Deutschland mit Bewilligung ihres Abts, abgehohlet, und hinein geführet, unter welchen der ältere **Geso** der erste Abt des Strahover-Closters wurde. Nach diesen sind 300 Geistliche allda gewesen, welche Tag und Nacht das Lob GOttes gesungen. Im Jahr 1176 wurde des **Uladislaus** II. Königs in Böhmen, und Stifters dieses Closters, Cörper aus dem Closter Ansem aus der Laußnitz nach Prag ins Strahover Closter überbracht und begraben. Dann ruhet auch in der Kirche auf dem Berge Sion, oder Strahov genannt, **Heinrich Zdik**, Bischof zu Olmütz, so im Jahr 1157 gestorben; ingleichen **Dietleb** Bischoff zu Olmütz, so 1181 gestorben; ferner **Peregrinus**, Bischoff zu Olmütz, so 1185 gestorben, auch **Bavarus**, Bischof zu Olmütz, so 1201 gestorben. Alle diese drey waren Professi des **Strahover-Closters** auf dem Berge Sion. Diese Begräbnisse sind keines mehr zu sehen, weil im Jahr 1420, der Hußitische Pöbel, als sie das Prager Schloß belagerten, dieses Closter nebst der Kirche völlig zerstöhret hat. Diese Kirche ist zweymahl geweyhet worden, das erstemahl gleich nach der Erbauung, das andere mahl 1182 durch **Albert**, Ertz-Bischoffen von Saltzburg Hertzog **Friedrichs** in Böhmen, leiblichen Herrn Bruder, und zwar geschahe solche Weyhung für diesesmahl darum, weil der grosse Chor zuvor noch nicht fertig gewesen, und man also mit dem hohen Altar rücken müssen. Hierauf entstand im Jahr 1258 den 19 Octob. mitten in der Nacht, durch Verwahrlosung eines Mönchs im Closter Strahov, welcher eine Wachs-Kertze beym Bette stehen gehabt und darüber eingeschlaffen, ein grosser Brand, welcher alle Gebäude herum, samt der Kirche einge-

eingeäschert, so, daß auch an einigen Orten die Mauren von des Feuers Gewalt zersprungen und eingefallen. Das Volck beklagte dieses Gebäude sehr, und sagte; daß nunmehr dergleichen an diesem Ort nicht wieder kommen würde. Es wurde aber innerhalb fünf Jahren, durch die Sorgfalt und den Fleiß des Abts **Johannes** mit göttlicher Verleihung und frommer Leute Beysteuer dieses Closter, samt einer gewölbten Kirche und dem Convent-Hause, auch darneben die Capelle der eilf tausend Jungfrauen, oder zu St. Ursula genannt, welche zuvor nicht gewesen, nebst andern Zierrathen der Kirche und des Closters, zu jedermanns Verwunderung schön wieder erbauet. Als aber im Jahr 1420 die Hußitische Unruhe in Böhmen, und insonderheit der Stadt Prag, ihren Anfang nahm, traf das Unglück nebst vielen andern auch das Strahover-Closter und die Kirche, welche, als die Hußiten das Prager Schloß belagerten, völlig eingerissen und eingeäschert wurde, daß also die heutigen Gebäude von der Zeit an, hinwieder ihren Anfang genommen. Es ist dieses Closter eine Abtey, und dessen Abt ein Land-Stand des Königreichs Böhmen, und befindet sich daselbst eine schöne Bibliotheck, und insonderheit auch eine gar artige Maschine, Bücher auf einem Repositorio, welches man umdrehen kan, stets zur Hand zu haben, welches denenjenigen, die Bücher schreiben wollen, sehr wohl zu statten kommet. Im Jahr 1526 hat der ruhmwürdige Abt vom Closter Strahow **Caspar von Questenburg** die Reliquien des Heil. Stifters Prämonstratenser-Ordens **Norberts** von Magdeburg erstlich den 19 May nach Böhmen ins Closter Doran, und denn 1627 nach Prag in herrlicher Procession überbracht, und mitten in der Kirche mit einem herrlichen Grabmahl versehen. Vor diesem Altar und Grabmahl des H. **Norberts** ruhet ebenfalls der letztgemeldete Strahover Abt **Caspar von Questenburg**, welcher im Jahr 1640 den 28 Jun. gestorben. Das Closter Doran hat das Seculum der Uebertragung 1726 den 19 May prächtig celebriret, es hat auch bey solcher Gelegenheit der dasige Abt eine Beschreibung des Stiffts Doran heraus gegeben, unter dem Titel: Das Ruhmwürdige Doran ꝛc. Leutmeritz 1726 in 4. Das Closter Strahov, auf dem Berge Sion zu Prag, hat auch dergleichen im Jahr 1727 den 19 May gethan, und eine Schrifft herausgegeben. An der Kirche dieses Closters ist auch eine gleichsam abgesonderte grosse Capelle St. Ursulä, allwo viele Reliquien zur Verehrung aufbehalten werden. Diese Kirche und Closter ist eines der reichsten Kirchen und Clöster in Böhmen, und hat über das gantze Ober-Theil des Hradschins, der Strahov und Pohorzelez genannt, zu befehlen, und ausser der Stadt dem daran liegenden Steinbruch. **Rebels** sehenswürdiges Prag p. 291 u. ff.

SION ALTERUM, *Dod.* siehe **Schierling**, im XXXIV Bande, p. 1454.

SION, *Bruns.* siehe *Anagallis aquatica*, im II Bande, p. 22.

SION CRATERÆ ERUCÆ FOLIUM, *Ad. Lob.* siehe **Brunnenkresse**, im IV Bande, p. 1610.

Sionita (Gabriel) siehe **Gabriel Sionita**, im X Bande, p. 23.

St. **Sionius**, siehe St. **Manuel** den 22 Jenner, p. 1135.

SION NON ODORATUM, *Trag.* siehe *Anagallis aquatica*, im I Bande, p. 22.

Siope, ein Fluß in Brasilien einer grossen Provintz in America. **Heintzelmanns** Geograph. p. 85. **Deutsche Staats-Geographie**. p. 389.

Sior, Lat. *Siorum*, eine Stadt in Asien, der vornehmste Ort in dem Königreiche Corea, welches dem Reiche China zinsbar ist, und auf der grossen Halb-Insul gegen Japan zu liegt. Diese Stadt liegt 60 Meilen von den südlichen Grentzen des Konigreichs, an einem lustigen Flusse. **Baudrand** Lex. Geogr. T. II. p. 205.

Sior, eine Stadt im gelobten Lande, siehe **Zior**.

SIORIUM, eine Stadt, siehe **Sior**.

Siortfalle, ein König in Dännemarck, wurde, nachdem er eine kurtze Zeit regieret hatte, im Jahr 915 umgebracht. *Rer. Danic. Scriptor. ex veruſtioris* beym **Ludwig** in Reliq. MSCt. T. XI. p. 8.

Siougeac (Herr von) wurde den 20 Februar 1734 General-Lieutenant der frantzösischen Armee. **Ranffts** Geneal. Archiv. 1736 p. 538.

Siougeat (Graf von) Königl. Frantzösischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Dieden-hofen, starb den 14 May 1743 in seinem Gouvernement im 76 Jahre seines Alters. **Leipziger Zeitungen** des Jahrs 1743 p. 370.

Sioule, ein Fluß in der Provintz Auvergne in Franckreich, welcher sich in den Fluß Allier ergeust.

Sipaens, sind gewisse Truppen, welche die Portugiesen nach Art einer Land-Militz in Asien halten.

Sipahan, Stadt, siehe **Ispahan**, im XIV Bande, p. 1396. u. ff.

SI PARS HÆREDITATIS PETATUR, ist die Aufschrifft des 4 Titels aus dem V Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn eines Verstorbenen Verlassenschafft oder Erbschafft nur zum Theil gesuchet wird.

SI PARS HÆREDITATIS PETATUR (ACTIO) ist eine Klage, vermittelst welcher nur ein gewisser Theil der Erbschafft gesuchet wird; und stellet dieselbe niemand anders an, als der hæres Partiarius, L. 1. §. 1. ſi pars hæred. petat. L. 67. de R. V. das ist, diejenige Person, welche nur zum Theile als Erbe eingesetzet worden, wider den Besitzer der Verlassenschafft. Denn wie eine Erbschafft gantz kan vindiciret werden; also kan man sie auch zum Theil vindiciren. Und thut auch nichts zur Sache, wenn gleich der Beklagte die gantze Erbschafft besitzet, d. L. 1. §. 1. d. t. weil der

der Kläger aus seinem Rechte, welches ihm der Erbschafft halber auf einen gewissen Antheil zustehet, klaget, und also keinesweges aus dem Recht, welches sich der Besitzer angemasset. **Bartolus** ad d. L. 1. d. t. z. E. **Titius** ist verstorben, und verläst zu seinen Erben drey Brüder **Sempronius** davon occupiret die Erbschafft; dahero kan einer von den beyden übrigen Brüdern seinen drittheil auf nachstehende Art vindiciren:

P. P.

Cajus erscheinet, und erinnert, wie sein Bruder ohnlängst verstorben, und ihn samt noch zwey Brüdern, als Erben, auch eine ziemliche Erbschafft nach sich gelassen, welcher sich **Sempronius** de facto angemasset und besitzet. Wann denn Klägern der dritte Theil der Erbschafft gebühret, welchen Beklagter nicht ausantworten will; Als ist er zu Klagen bewogen worden, fordert Einlassung und Antwort, sodann bittet er in Rechten zu erkennen, daß Klägern des **Titii** Erbe zum dritten Theil zuständig und gebühre. Derowegen Beklagter ihm solchen, vermöge eines richtigen Inventarii, oder in Ermanglung dessen, einer eydlichen Specification cum fructibus perceptis & percipiendis auszuantworten, so wohl alle Schäden und Unkosten zu erstatten schuldig.

Wenn nun die Erbschafft vollkommen, das ist, von allen Erben angetreten worden ist; so hat oberwehnte Klage wider den Besitzer statt, welcher dieselbe entweder pro possessore oder pro hærede besitzet, L. 1. §. 2. d. t. Ist aber im Gegentheil die Erbschafft nicht vollkommen, das ist, von allen nicht zugleich angetreten worden, wenn nehmlich 1) einige Mit-Erben deliberiren; so bekommen diejenigen, welche von ihnen die Erbschafft würcklich angetreten haben, keinen grössern Antheil, als sie würden erhalten haben, wenn die übrigen deliberirende Erben mit ihnen zugleich wären Erben worden, L. 2. d. t. 2) Hat dieses gleichfalls statt, wenn der Testirer eine schwangere Frau nach sich gelassen. Denn als denn wird dem Erben, als dem überbliebenen Sohne, nur der vierdte Theil von des Verstorbenen Verlassenschafft gegeben, weil nach Maßgebung der Rechte die Vermuthung statt hat, daß wohl drey Zwillinge (ter gemini) gebohren werden können. L. 3. und 4. d. t. Besz. Eckards Erklährung der Jurispr. civ. Zweyter Theil, p. 33. u. ff.

SIPARUNTUM, *Selatina*, ist eine See-Stadt in Dalmatien, und grentzet an Groß-Mysien, 60000 Schritte unter Scodra von der See-Stadt Lissa an der Grentze Dalmatiens, und Macedoniens und 50 von den Berg Boreas gelegen. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 205.

SI PENDENTE APPELLATIONE MORS INTERVENERIT, ist so wohl die Aufschrifft des 13 Titels aus dem XLIX Buche derer Pandecten, als des 66 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und enthalten beyde eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn während der Appellation einer von Beyden, nehmlich entweder der Appellant, oder Appellat, mit Tode abgehet.

SI PER VIM, VEL ALIO MODO, AUSENTIS PERTURBATA SIT POSSESSIO, ist die Aufschrifft des 5 Titels aus dem VIII Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein Abwesender entweder durch Gewalt, oder in andere Wege, an seiner habenden Posseß beeinträchtiget worden.

Sipf, Geschlecht, siehe **Schüpff**, im XXXV Bande, p. 1354. u. f.

Siph, oder **Ziph**, dieses Nahmens waren zwo Städte im Stamme Juda, deren eine an der äussersten Grentze dieses Stammes gegen Mittag gelegen, davon im Buch Josua XV, 24. Erwehnung geschiehet. Die andere lag besser hineinwerts im Lande, auf einen waldigen Berge nicht weit von Carmel und Maon, davon 55 stehet, welche der grossen Wüsten Siph den Nahmen gegeben, in welcher sich David eine Zeitlang für Saul verborgen gehalten, worinnen er auch von Jonathan besuchet und gestärcket wurde, 1 Buch Samuel. XXIII, 15. 16. bis die Siphiter ihn bey Saul zu Gibea verriethen, 1 Buch Samuel. XXIII, 19. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 483.

Siph, ein Sohn Mesa, der ein Sohn Caleb war, wovon nachzulesen 1 Buch der Chronick. II, 42.

Sipha, ein Sohn Jehaleel aus dem Stamm Juda. 1 Buch der Chron. IV, 16.

SIPHÆ, auch *Rosa* genannt, eine See-Stadt in Böotien, einer Landschafft in Griechenland, an dem Meer-Busen Crissæus zwischen der Stadt Crissa von Abend und dem Chorinthischen Isthmo von Morgen gelegen. Daselbst ist auch eine Schiff-Lände, wie Stephanus bezeuget. Es hat diese Stadt im Kriege viel ausstehen müssen **Cellarii** Notit. Orb. antiq. T. I. p. 929. **Baudrands** Lex. Geograph. T. II. p. 205.

Siphamath, oder **Siphamoth**, eine Stadt im Jüdischen Lande, welcher David auch etwas von der eroberten Beute gesendet, die er seinen Feinden den Amalekitern abgenommen. 1 Buch Sam. XXX, 28.

Siphamoth, siehe **Siphamath**.

Siphano, siehe **Siphanto**.

Siphanos, siehe **Siphanto**.

Siphantische Seide, siehe **Seide** (**Siphantische**) im XXXVI Bande, p. 1371; und folgenden Artickel.

Siphanto, **Sifanto**, oder **Siphano**, **Sifano**, vor Zeiten **Siphnos** oder **Siphanos** genannt, eine Insel in dem Archipelago, gegen die Küste von Europa, zwischen dem Inseln Sdilles und Milo, von welcher letztern sie 36 Meilen lieget. Sie hat den Nahmen von **Siphno**, dem Sohne des Sunio, wie **Stephanus** meldet, und soll sie vorhero **Merope**, oder nach des **Plinius** Meynung, **Merapia** und **Acis** geheissen, und 28 Meilen im Umcreise gehabt haben. Jetzo aber rechnet man sie auf 40 Meilen. Sie liegt unter einem

einem schönen Himmel, hat gut Wasser, gute Lufft, gute Victualien, und findet man alte Leute von 120 Jahren darinnen. Sie ist eine von den fruchtbarsten in Archipelago. Es leben bey 5000 Seelen darinnen. Ihr Handel, der ziemlich groß ist, besteht in Rosinen, Oel, Capern, Feigen, Wachs, Baumwolle und dergleichen. Die Seide ist daselbst sehr schön, aber in kleiner Anzahl. Man macht auch daselbst baumwollne Tücher, die ziemlich geachtet werden. Sie sind zweyerley, **Scamite**, die gantz schlecht, und **Dimite**, die gecreutzt sind. Diese hier sind stärcker, schöner und in grössern Abgange. Die übrige Handlung bestehet in Zwiebeln, Honig, Sesame und in Stroh-Hüten, die man **Castors von Siphanto** nennet. Ohne dem Flecken und das Schloß gleiches Nahmens, so auf einem Felsen, am Meer, vermuthlich auf die Ueberbleibsel der alten Stadt Apollonia gebauet, hat sie 5 Dörffer und einige Clöster. Die Hafen sind zu Faro, Vati, Kitriani, Kironisso und bey dem Schlosse. Vor alters war diese Insel wegen der reichen Gold- und Silber-Minen berühmt, und schreibt **Herodotus**, daß der zehende davon in den Tempel des **Apollo** zu Delphis wäre gelieffert worden. Anjetzo aber ist nur eine Bleygrube allda. Siphanto gehörte den Constantinopolitanischen Kaysern, bis daß **Marcus Sanuto** sie unter dem Kayser **Heinrich** II eroberte, und mit dem Hertzogthum Naxia vereinbarte, davon sie aber nachmahls losgerissen ward, und an die Familie von **Gozzadini** gelanget, welche diese Insel besessen, bis sie **Barbarossa** unter dem Türckischen Kayser **Solimann** II erobert. Sie gehöret noch anjetzo den Türcken. Ob sie gleich bergicht, ist sie nichts destoweniger von denen Lateinischen oder Römisch-Catholischen und Griechischen Christen wohl angebauet worden; die erstern haben hier ihren eigenen Bischoff, und die andern etliche Zusammenkünffte oder Clöster von Mönchen und Nonnen. Diese Insel verehrte vormahls insonderheit den Pan, von dessen Tempel auch noch einige Spuren auf der Spitze nach Mittag zu sehen. **Herodotus** l. 3. **Plin.** l. 4. c. 12. **Turnefort** voyage du Levant. vol. 1. ep. 4. p. 205 seq. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

Siphanus (Laurentius) beyder Rechten Doctor, hat sich durch verschiedene Schrifften bekannt gemacht, man hat von ihm:

1. Gregorii Nissenii Bücher in die Lateinische Sprache übersetzet, welche Episcopius zu Basel gedruckt.
2. Die Erklärung des Theophylacti über die Apostel-Geschicht, welche zu Basel 1570 bey Herwagen heraus gekommen.

SIPHAX, *Yphax*, eine zerstörete Stadt in Andalusien, einem Spanischen Königreich bey dem Berg Calpen gelegen, wurde von dem König Siphar ihrem ehemahligen Erbauer also genennet. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 205.

Siphar, beygenannt (Giov. Francesco **Grotti**) siehe **Grotti**, im XI Bande, p. 1095.

SIPHEA, Stadt, siehe *Sypheum*.

Siphei, ein Sohn Althun und Vater Sisa, aus dem Stamm Simeon. Seiner wird Erwehnung gethan im 1 Buch der Chron. V, 37.

Siphiter, die Einwohner der Stadt Siph oder Ziph, wolten Saul einen besondern Gefallen erweisen, und thaten ihm zuwissen, daß sich David bey ihnen aufhielte, und sagten, wann er käme, so wolten sie ihn überantworten: Denn wenn sie die Ziphitische Enge besetzt hätten, so könne er darnach nicht mehr entgehen. Dieses ihr Erbieten liesse sich Saul gefallen, danckte ihnen aufs fleissigste, daß sie ihm seinen Feind verkundschaffet hätten, und erbote sich, solches in kurtzer Zeit wieder um sie zu verschulden. **Joseph** von den alt. Jüdisch. Gesch. 6 B. 13 Cap.

Siphmoth, Stadt, siehe **Siphamoth**.

Siphnos, Insel, siehe **Siphanto**.

SIPHO, heist 1) eine jede hohle Röhre; 2) ein **Heber**, von welchem im XII Bande, p. 1001 u. f.

SIPHO, oder *Siphon*, siehe *Canola*, im V Bande, p. 561.

SIPHO ANATOMICUS, ein **Anatomischer Heber**, siehe **Heber**, im XII Bande, p. 1001 u. f. besonders p. 1021 u. f.

SIPHO INTERRUPTUS, ein **unterbrochener Heber**, siehe **Heber**, im XII Bande, p. 1001 u. ff. besonders p. 1020.

SIPHON, siehe *Canola*, im V Bande, p. 561.

Siphon, Sturm-Wind, siehe **Windsbrut**.

SIPHONIUM BROMOS HERBA, *Tab.* siehe *Festuca*, im IX Bande, p. 669.

SIPHO URINÆ, siehe **Harnruhr**, im XII Bande, p. 590.

SIPHO WURTEMBERGICUS, **Würtembergischer Heber**, siehe **Heber**, im XII Bande, p. 1001 u. f. besonders p. 1023.

ספרא SIPHRA, Latein. liber, ist ein Jüdisches Buch, welches wegen seiner Vortrefflichkeit und Hoheit das älteste genennet wird. Wer dasselbe verfertiget habe, darüber sind die Meynungen derer Juden selber unterschieden. Verschiedene davon werden in dem Tractate Kidduschim c. 2. fol. 49. angeführet. Einige halten den **Rav** vor dessen Verfasser, der des R. **Chaja** und R. **Judä** Schüler gewesen, deswegen auch das Buch sonsten nur ספרא דכי רכ genennet zu werden pflegt, siehe י"ש. In solcher Meynung stehen **Maimonides** in der Vorrede zu Jad chasaka, **Abarbanel** in der Vorrede über Nachaloth Avoth, R. **Menachem** in der Vorrede über Zeda Laderech, und R. **Meir Aldabi** in Schevile Emuna Sect. 8. Andere aber schreiben solches Buch dem R. **Jehuda Bar Elai** zu, welches **Juchasin** p. 30. 36 und 60. **Zemach David** Sem. Dav. p. 44. nach der Hebräischen und p. 100 nach der Lateinischen Edition, der jedoch noch eine mehrere Ueberlegung dabey nöthig zu seyn bekennet, und R. **Aaron** Ben Chajim in seinem Commentario über dieses Buch, den er קרכן אדרן genennet, thun. In **Schalscheleth** p. 28 stehet, daß Siphra, Siphri und Tosaphta nach dem Sinn und mit Be-

willigung des R. Akiba Ben Josephs geschrieben seyn; woraus sich gar wahrscheinlich schliessen lässet, daß dieses Buch von denen Schülern des Jehuda Elai, aus dessen Mund sie diese Lehre genommen, aufgezeichnet worden, es mag nun Rav oder wer anders solches gethan haben. Es hält zwar Plantavitius n. 490. den R. Juda Hakkadosch vor den Urheber ermeldten Buchs, und glaubet, daß es von Rav seinem Schüler, 220 Jahr nach Christi Geburt bekant gemachet worden; allein er vermenget hiebey den Jehuda Ben Elai mit Jehuda dem heiligen zugenannt. Was den Inhalt des Buchs selber anlanget, so ist es ein Commentarius in Leviticum, deswegen es auch den Nahmen Lex sacerdotum hat, weil nehmlich die vornehmsten Pflichten und Bedienungen eines Priesters darinnen abgehandelt und erkläret werden. Es ist zu Venedig 1545 in Fol. dabey noch Siphri und Mechilta mit angedruckt, besonders aber nebst des R. Abraham Ben. David Commentario, zu Constantinopel 1698 in Folio gedruckt, und verschiedene haben zu einer neuen Auflage Hoffnung gemacht. Wolff Bibl. hebr. Vol. II. p. 1387 u. f.

Siphra, siehe **Sapphora**, im XXXIV Bande, p. 39.

סִפְרֵי SIPHRI, ist eines von denen ältesten Jüdischen Büchern, und dem Buche Siphra, von welchem in dem kurtz vorhergegangenem Artickel, angedruckt. Es fasset einen Commentarium in Numeros und Deuteronomium in sich, wie Sam. Hannagid Introduct. in Gemaram versichert. Man hält insgemein den R. Simeon Ben. Jochai vor dessen Verfasser, deswegen auch Jucha-sin p. 36. meldet, Siphra schlechterdings zeige den R. Jehuda an, Siphri aber schlechterdings gesetzt, gebe den R. Simeon B. Jochai zu verstehen. Es wird zwar solches Buch in Halichorh Olam p. 6. dem R. Simeon, dem Hohen-Priester zugeschrieben gefunden, welches aber Bartolocius, blos daher geschehen zu seyn muthmasset, weilen das Werck selber sich von dem Worte ישמעאל anfange. Wolff Bibl. hebr. Vol. II. p. 1389.

SIPHRIS, oder wie *Marcellinus* will *Syfrea*, eine Stadt in Mesopotamien, der Stadt Amida sehr nahe, und von ihr nicht mehr als 150 Stadia gelegen. Baudrands Lex. Geogr. Tom. II. p. 204.

Siphron, eine Grentz Stadt des Stamms Judä zwischen dem Lande Hemath und Damasces gegen das gelobte Land, 4 B. Mos. XXXIV, 8. 9. 10. 2 Sam. VIII, 8.

Siphronäus de Gazolo (Israel) siehe **Israel Siphronäus de Gazolo**, im XIV Bande, p. 1408.

Siphroneus (Immanuel) siehe **Immanuel Siphroneus**, im XIV Bande, p. 589.

Siphtan, der Vater Kemuel, des Fürsten über dem Stamm Ephraim. 4 Buch Mose XXIV, 24.

Sipiggiano, Sepicciano, Lat. *Sulpicianum, Sæpicianum, Sæpicium*, eine Italienische kleine Stadt im Patrimonio Petri, an der Tyber nicht weit von Lago di Bolsena.

SI PIGNORIS CONVENTIONEM NUMERATIO PECUNIÆ SECUTA NON SIT, siehe *Pignoris conventionem numeratio pecuniæ secuta non sit (Si)* im XXVIII Bande, p. 157.

SI PIGNUS PIGNORI DATUM SIT, siehe *Pignus pignori datum sit (Si)* im XXVIII Bande, p. 160.

SI PLACUERIT, siehe *Placere*, im XXVIII Bande, p. 591. u. f.

SI PLURES UNA SENTENTIA SUNT CONDEMNATI, ist die Aufschrifft des 55 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ihrer mehrere in einem eintzigen Urtheile verdammet worden.

SIPLUSIANUM, *Plusianum*, oder auch *Prusianum*, ein Landgut in der frantzösischen Provintz Languedoc, nicht weit von der Stadt Nimes gelegen. Baudrands Lex. Geograph. Tom. II. p. 204.

Sipo, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, unweit Filleck.

Siponte, siehe **Siponto.**

SIPONTINUS SINUS, siehe **Siponto.**

Siponto, *Sipontinus Sinus*, ein Meerbusen auf dem Adriatischen Meere, nahe bey der Gegend, wo jetztbemeldete Stadt gestanden. Heut zu Tage heißt er **Golfo di Manfredonia**, siehe **Manfredonia**, im XIX Bande p. 943. Siehe auch **Baudrands** Lex. Geogr. T. II.

Siponto, oder **Siponte**, lat. *Sipontum, Sipus, Sypus, Sepus, Sepius, Sepiuntis Urbs*, und *Sipuntum* von den Alten genannt, ist eine ruinirte Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Capitanata, nicht weit von der Stadt Manfredonia. Sie war vor Zeiten sehr ansehnlich, und soll, wie **Strabo** berichtet, von dem **Diomedes** erbauet worden seyn. Der Einfall der Saracenen in dem 8 Jahrhundert, einige grosse Erdbeben, und die Uneinigkeit der Einwohner haben zu dem Untergange dieser Stadt viel beygetragen. Sie war vormahls ein Ertzbischöfflicher Sitz, **Strabo** l. 7. **Tit. Livius** l. 8 und 35. **Alberti** descr. Ital. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 205. Das Ertz-Bißthum ist von Benedict dem IX, im Jahr 1034 errichtet, und ihm das Bißthum Vesti Suffragan gemachet worden; vorhero ist es mit dem Ertzbißthum Benevento vereiniget gewesen, auch als Bißthum hat es seit 668 mit demselben in einer Verknüpffung gestanden. Der Ertzbischöffliche Sitz ist, nachdem Siponto völlig ruiniret, nach Manfredonia verleget worden, allwo die Metropolitan-Kirche in die Ehre des heil. Lorentzens eingeweyhet. Es finden sich an solcher 4 hohe Aemter, 12 Canonici, 4 Mansionarii und 1 Ostiarius, der den Titel als Abt hat, nebst vielen Geistlichen. Die Diöces erstrecket sich schier auf 90 Meilen im Umfange, und begreifft die Städte oder Gebiete Monte Gargano, Ischitella, Peschici, Rodi,

di, Rignano, Carpino, Vico, Cagnano, St. Giovanni Rotondo in sich. Die Ertzbischöfflichen Tafelgüter tragen jährlich 3500 Ducaten ein. Wie anfangs die Bischöffe und hernach die Ertzbischöffe auf einander gefolget, besaget nachstehendes Verzeichnis, nehmlich

a. Die Bischöffe vor der Vereinigung mit Benevento, welche gewesen;

1. St. Justin, ums Jahr 44 starb 111.
2. N. dessen Nahmen unbekannt, der aber ums Jahr 132 gestorben, und ist nach ihm der Bischöffliche Sitz 6 Jahr vacant geblieben.
3. N. von Siponto, 138 wurde im Jahr 194 umgebracht, da denn 72 Jahrlang kein Bischoff mehr da gewesen, oder die Nahmen seiner Nachfolger sind verlohren gegangen.
4. Leo 266.
5. St. Eusanius, starb den 9 Jul. 300.
6. N. dessen Nahmen unbekannt, starb im Jahr 333.
7. N. von dem man auch nicht weiß, wie er geheissen, erwehlet 333 starb 380. Der Bischöffliche Stuhl blieb 5 Jahr unbesetzt.
8. N. auch dem Nahmen nach unbekannt, gelangte 385 zur Regierung, und führte solche eine lange Zeit.
9. Felix I, hat 465 dem Römischen Concilio beygewohnet.
10. St. Lorenz, lebte 493 starb den 7 Februar 545.
11. Felix II, 546 starb 594.
12. Vitalianus, 595.
13. Rufinus 649.
14. St. Barbatus, unter welchem Siponto mit Benevento vereiniget worden, starb den 19 Februar 682.
15. Adericus 700.
16. Toto 733.
17. Ambrosius 748.
18. Johann 751.
19. David oder Dans 780.
20. Gvinus 825 starb 833.
21. Ursus, starb 845.
22. Johann, starb 852.
23. Carolus von 852 bis 868.
24. Johann, starb 875.
25. Ayo 875.
26. Conservatus 886.
27. Peter 894.
28. Valdefrid von 908 bis 911.
29. Johann, erwehlt 913.
30. Vincenz 954.
31. Landulphus 957 starb 983.

b. Die Bischöffe nach der Vereinigung mit Benevento.

32. Alon oder Azon 984.
33. Alfanus 998.
34. Mundus 1009.
35. Alfanus II, 1012.

c. Die Ertzbischöffe hiessen.

36. Leo I, 1034.
37. Johann 1051.
38. Ulrich von 1053 bis 1066.
39. Gerhard 1066.
40. Bonhomo Normann 1087.
41. Albertus 1099 starb 1116.
42. Gregorius, starb 1117 den 21 Septembr.
43. L. vielleicht Leo oder Lorenz genannt, starb 1130.
44. Sergius Freccia, starb 1139.
45. Wilhelm Normann, saß 15 Jahr.
46. Gisfredus oder Sisfredus oder Sigisfredus, starb 1166.
47. Gerhard, starb um 1175.
48. Gerhard II, hat 1179 dem Concilio im Lateran beygewohnet.
49. Johann, erwehlt 1184 starb 1195.
50. Hugo, starb 1216.
51. Albertus 1217 und noch 1225.
52. Rogerius de Anglone oder Borrellus bis 1265.
53. Johann bis 1290.
54. Andreas, starb 1301.
55. Gregorius de Monte Longo 1302 saß nur etliche Monat, und starb noch in ermeldten Jahr.
56. Leonhard Mancinus, bis 1327.
57. Mattheus Ursinus 1327.
58. Bartholomäs, bis 1330 saß 2 Jahr.
59. Sarus, starb 1343.
60. Peter, starb 1352.
61. Frantz Crispus von 1352 bis 1358.
62. Marinus 1358 starb 1364.
63. Philipp von 1364 bis 1375.
64. Peter, 1375.
65. Johann 1382.
66. Johann um 1386 starb um 1397.
67. Nicolaus de Sacchis 1398.
68. Nicolaus de Orta 1401.
69. Lorenz von 1407 bis 1414.
70. Paul 1414 ward 1419 nach Gierace versetzt, da dann obiger Paul die verledigte Stelle wieder annahm.
71. Matthias de Fuscis, von 1436 bis 1438 da er nach Rieti versetzt worden.
72. Angelus Capranica 1438 wurde 1447 Bischoff zu Rieti.
73. Bessarion 1447 resignirte 1449.
74. Johann Burgius, resignirte 1458 und wurde 1469 Ertz-Bischoff zu Palerno.
75. Nicolaus Perottus 1458 starb 1480.
76. Tiberius de Nardinis 1481.
77. Agapitus Gerardinus 1500 starb 1506.
78. Anton Maria de Monte St. Sabini von 1506 bis 1511 da er nach Pavia versetzet worden.
79. Johann Maria de Monte 1512 resignirte 1544.

80. Johann Riccius 1544.
81. Johann Andreas Mercurius von 1544 bis 1550.
82. Sebastian Pighinus 1550 ward 1553 nach Adria versetzt.
83. Dionysius de Robertis, starb 1560.
84. Bartholomäs de la Cueva, starb zu Rom 1562 in seinem 63 Jahr.
85. Ptolomäus Gallius 1562.
86. Joseph Sepia 1573 regierte 13 Jahr und starb 1586.
87. Dominicus Gymnasius 1585 ward 1606 Cardinal, und resignirte bald darauf als Ertz-Bischoff. Er starb zu Rom den 12 Mertz 1639.
88. Hannibal Serugus de Gymnasiis, starb 1612.
89. Johann Johanninus de Severinis erwehlt im Monat Mertz 1621 starb etliche Monate darnach.
90. Bernhard Burattus, erwehlt 1623 starb zu Rom 1628.
91. Andreas Caracciolus, 1628 starb im darauf folgenden Jahr.
92. Horatius Annibaldensis de Molaria, 1630 starb 1643.
93. Anton Marullus, starb 1649.
94. Paul Theutonicus, 1649 starb nicht lange darnach.
95. Johann Alphonsus Puccinellus erwehlt 1653 starb im Octobr. 1658.
96. Benedict Capellettus, 1659 resignirte den 27 Jenner 1675.
97. Vincenz Maria Ursinus, ward 1680 nach Benevento versetzt.
98. Tiberius Muscettola, resignirte den 25 Februar 1708.
99. Johann de Lerma, erwehlt 1708.

Ughellus Ital. Sac. Tom. VII. p. 809. u. ff.

SIPONTUM, siehe **Siponto.**

Sipos, oder Kastely-Kartsa, ein Schloß in Ungarn, ist der Sitz des Geschlechts Soniogyi, und nicht unbequem zu bewohnen, der aber kaum seinen Besitzer erhalten kan, ob man gleich alles, was zu einer Herrschafftlichen Wirthschafft als auch zu Anlegung einer nutzbaren Haushaltung nöthig, haben kan. **Belii** Notit. Hungar. T. II. p. 243.

Sipos, oder Kastely-Kartsa, ein Dorff, welches dem Geschlechte Somogyi und Piber gehöret, und von solchem besessen wird. Und ist zur Bewohnung so ziemlich bequem. **Belii** Notit. Hung. T. II. p. 245.

SI POST CREATIONEM QUIS DECESSERIT, ist die Aufschrifft des 68 Titels aus dem X Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn jemand nach seiner geschehenen Ernennung zu einer öffentlichen Ehren-Stelle mit Tode abgehet.

Sipowitz, Burggraff und Rath von Braslau, war einer von denen Dzickowischen Bundsgenossen, die die Königsbergische Manifestation 1735

unterschrieben. **Kanffts** Geneal. Archiv. 1736 p. 141.

Sipp, oder **Sippe,** heißt, nach der alten deutschen Mund-Art, so viel, als das Geblüte, Latein. *Sanguis,* und **Sippschafft,** die Bluts-Freundschafft, Lat. *Consanguinitas*; **Gesippe** aber diejenigen, die im Erbgange auf einander folgen, Lat. *Consanguinei.* **Besold** in Thes. Pract. Ein mehrers siehe **Sippschafft,** und **Sippschaffts-Baum.**

Sippai, ein Riese, welchen David geschlagen, seiner wird gedacht im 1 Buch der Chronick XXX, 4.

SIPPARA, eine Stadt in Indien am Fluß Ganges gelegen. **Cellarii** Notit. Orb. antiq. Tom. II. p. 745. **Baudrands** Lexic. Geograph. Tom. II. p. 205.

Sippe, siehe **Sipp.**

Sippe (Nach der) siehe **Nach rechter Sippzahl,** im XXIII Bande, p. 231.

Sipphara, *Vissaopatan,* eine Stadt in Mesopotamien, zwischen der Babylonischen Stadt Naarda gegen Abend und zwischen der Mesopotamischen Stadt Seleucia gegen Morgen gelegen. Nicht weit davon theilet sich der Fluß Euphrates, davon das eine Theil durch Babylonien gehet, das andere durch Seleucia in die Tieger. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 205. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II p. 611.

Sippigkeit, heisset so viel als Nachkömmlinge, auf lateinisch Successores legitimi genannt. Dieses Wort kommt vor in dem Privilegio, da Hertzog Rudolph zu Sachsen 1301 dem Closter zu Dobrigluck den mit Orten von Ilburg getroffenen Tausch und Kauff bestätiget. Dieses Privilegium ist zu finden beym **Ludwig** T. I. Reliq. MSCt. p. 242.

Sippmann (Alexander Heinrich) Accis Rath am Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Hofe wurde im Monat Juli 1740 Pohlnischer und Churfächsischer Resident am Preußischen Hofe, welcher auch den 31 besagten Monats seine erste Audientz daselbst gehabt. **Kanffts** Geneal. Hist. Nachr. XIX Th. p. 648.

St. Sipponius, siehe **St. Achilles,** den 11 May, im I Bande, p. 330.

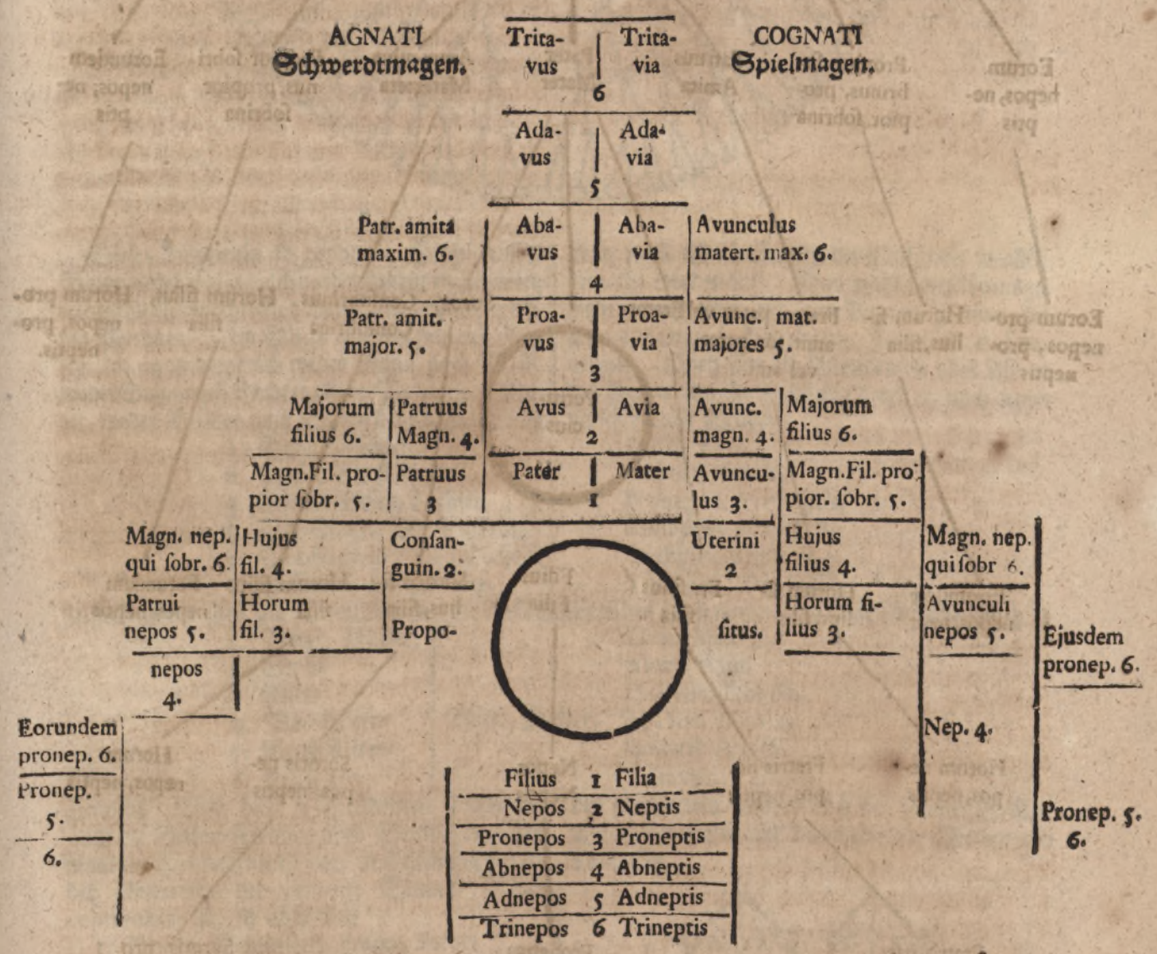
Sippschafft, Gesippe, Magschafft, oder **Magenschafft,** Lat. *Cognatio,* Frantz. *Parenté,* oder *Parentage,* ist eigentlich nichts anders, als die Verwandschafft derjenigen, so von einem Stamm-Vater abkommen. Bey deren Entscheidung und Berechnung ist vornehmlich auf die Linien und Grade zu mercken, in wie weit nehmlich die Anverwandten so wohl unter sich selbst, als von dem gemeinen Stamm-Vater, abstehen, oder wie nahe einer dem andern verwandt ist. Es kommt aber dieselbe hauptsächlich in Ehe-Sachen, damit nicht zu nahe in das Geblüte geheyrathet werde, hiernächst aber auch bey Erbschafften und Lehns-Folgen, in Betrachtung. Ein mehrers siehe unter denen Artickeln *Computatio Graduum,* im VI Bande, p. 882. *Gradus,* im XI Bande, p. 496 u. ff.

u. ff. *Graduum Computatio,* ebend. p. 500. *Linea,* im XVII Bande, p. 1413. *Linea Collateralis* ebend. p. 1414 u. f. **Nahe Anverwandschafft,** im XXIII Bande, p. 449. u. f. **Schwägerschafft,** im XXXV Bande, p. 1777 u. ff. und **Sippschaffts-Baum.**

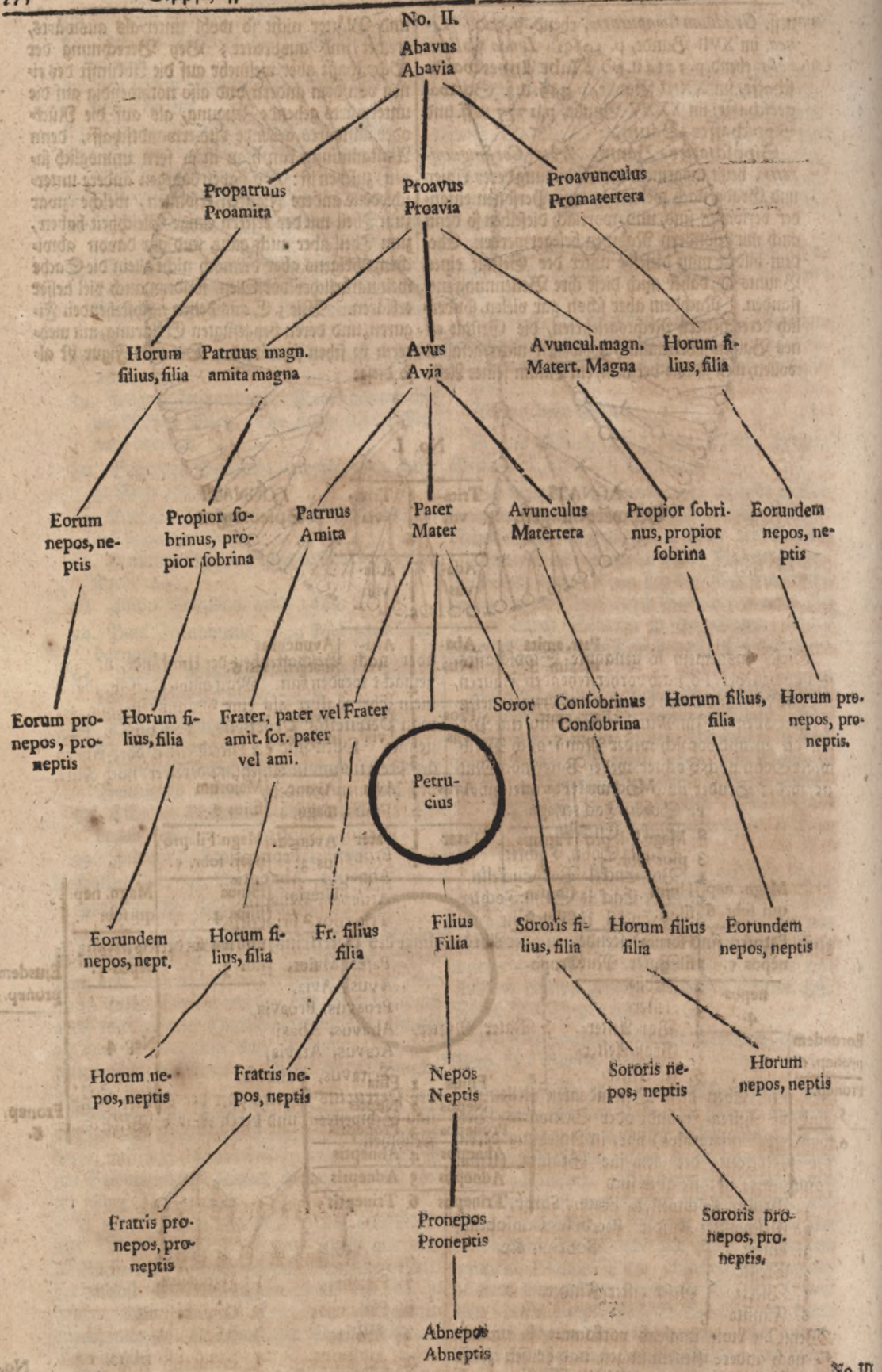
Sippschaffts-Baum, *Arbor Consanguinitatis,* heißt insgemein die Abbildung derer Linien und Grade, nach welchen gewisse Personen einander verwandt sind, und wornach dieselben so denn auch mit besondern Nahmen beleget werden. Ehedem bildete man dieselbe unter der Gestalt eines Baums ab, daher auch diese ihre Benennung entstanden. Nachdem aber schon gar vielen, sonderlich derer neuern Rechtsgelehrten, die Gestalt eines Baums vornehmlich deswegen nicht gefallen wollen, weil ja wie bekannt, ein Baum seiner Aeste

und Blätter nicht so wohl unter- als auswärts, treibet und ausbreitet; Bey Berechnung der Sippschafft aber vielmehr auf die Abkunfft des einen von dem andern und also nothwendig auf die unterwärts gehende Zeugung, als auf die Rück- oder aufwärts gehende Anverwandtschafft, denn Anstammung kan man in so fern unmöglich sagen) zusehen ist: So haben dagegen andere unterschiedene andere Figuren ersonnen, welche zwar zum Theil mit der erstern einige Gleichheit haben, zum Theil aber auch gantz und gar davon abweichen, übrigens aber dennoch nicht allein die Sache weit natürlicher vorstellen, sondern auch viel besser erklären. Wie z. E. aus denen nachstehenden Figuren, und deren beygefügten Erklärung, mit mehrerm zu sehen seyn wird. Die erste Figur ist also diese:

No. I.

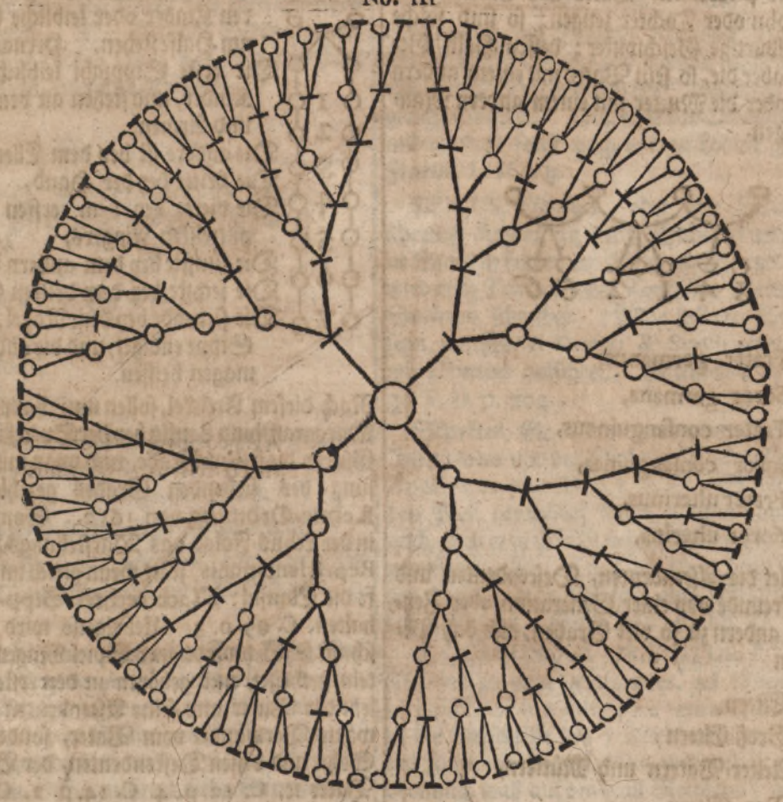


No. II.



No. III.

No. III



Dieser insgemein so genannte Sippschaffts-Baum bestehet also, nach vorherstehenden Figuren, in dem Mittel und denen darüber und drunter gesetzten Personen. Im Mittel befindet sich eine Person, die an und vor sich weder Mann, noch Weib, weder Sohn noch Tochter, weder Vater, noch Mutter, weder Bruder noch Schwester ist, gleichwohl

1. Sohn, Tochter,
2. Enckel, Enckelin,
3. Enckels Sohn, Tochter,
4. Vor-Enckel, Vor-Enckelin,
5. Vor-Enckels Sohn, Tochter,
6. Ur-Enckel, Ur-Enckelin,

heisset. Unten sind die Descendenten oder Abkömmlinge des Petrucius, und wegen derselben wird er

1. Vater, Mutter,
2. Groß-
3. Aelter-
4. Vor-Aelter- } Vater, Mutter,
5. Groß-Aelter-
6. Ur-Aelter-

genannt. Eben diese Descendenten stellen uns auch die Seiten-Freunde oder Seitwärts-Verwandten (Collaterales) vor, in Ansehung deren, der Petrucius der gemeine Stamm (stipes communis) ist; sie aber sind

1. Bruder, Schwester, Frater, Soror,
2. Geschwister-Kinder, Patrueles, Consobrini, Sobrini, &c.
3. Ander
4. Dritte
5. Vierte } Geschwister-Kinder.
6. Fünffte

Wenn die Linie ungleich vorkommt, bekommen sie noch andere Benennungen, und heissen z. E.

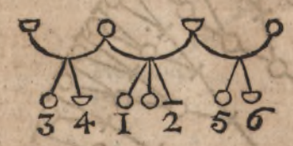
Pater, Mater,
Avus, Avia,
Proavus, Proavia,
Abavus, Abavia,
Atavus, Atavia,
Tritavus, Tritavia,

des Petrucius Vaters oder der Mutter Brüder und Schwestern, und deren Kinder, Vettern und Muhmen.



1. Patruus,
2. Patruelis,
3. Amita,
4. Amitinus,
5. Matertera,
6. Consobrinus,
7. Avunculus,
8. Avunculi filius.

Wenn des Petrucius Vater und Mutter noch einen Sohn oder Tochter zeugen; so sind solche dessen vollbürtige Geschwister; dessen Halb-Geschwister aber die, so sein Vater mit einem andern Weibe, oder die Mutter mit einem andern Manne erzeugen.



1. Frater germanus,
2. Soror germana,
3. Frater consanguineus,
4. Soror consanguinea,
5. Frater ulterinus,
6. Soror ulterina,

Man zehlet die Ascendenten, Descendenten und Seiten-Freunde von einer Generation oder Zeugung zur andern zu so viel Graden, also, daß Petrucius an

2. Eltern,
4. Groß-Eltern,
8. Aelter-Vätern und Müttern,
16. Vor-Eltern,
32. Groß-Aelter-Vätern und Müttern,
64. Ur-Eltern,

126. Ascendenten hat, von denen allen er auf gewisse masse herkommt.

Und wenn man voraussetzet, daß jedes seiner Kinder das Geschlecht wieder doppelt fortpflantze; so hat er auch an

2. Kindern.
4. Enckeln,
8. Enckels-Söhnen und Töchtern,
16. Vor-Enckeln,
32. Vor-Enckels-Söhnen und Töchtern,
64. Ur-Enckeln,

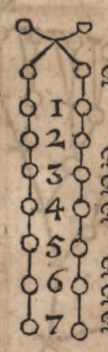
126. Descendenten:

Und wenn wir ihm ferner einen Bruder an die Seite fügen; so hat dieser an ihm

1. Bruder, und an seinem Sohn u. Tochter,
2. Bruders-Kinder,
4. Enckeln,
8. Enckels-Söhnen und Töchtern,
16. Vor-Enckeln,
32. Vor-Enckels-Söhnen und Töchtern,
64. Ur-Enckeln,

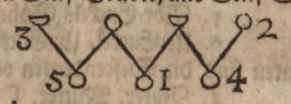
127. Seitwärts-Verwandte.

Eine andere Art, die Seiten-Verwandten zu zehlen, hat das Sachsen-Recht, **Land-Recht** Lib. I. art. 3. nach welcher



Mann und Weib am Haupte, und deren Kinder oder leibliche Geschwister am Halse stehen. Hernach machen
Die erste Sippzahl leiblicher Brüder Kinder, und stehen an den Schultern und Armen,
Die andere ist bey dem Ellenbogen,
Die dritte bey der Hand,
Die vierte bey dem ersten Gliede des mittelsten Fingers,
Die fünffte bey dem andern Gliede,
Die sechste bey dem dritten Gliede,
Die siebende bey dem Nagel, da sich die Sippe endiget, und die andern Nagelmagen heissen.

Nach diesem Artickel, sollen nun hauptsächlich im Marggrafftum Lausitz bey der Succeßion in Lehn-Gütern die sieben Grade, und zwar mit Einschliessung des siebenden Grades gezehlet werden. **Lehne-Ordnung** von 1652. Sonst aber hat in der Lehns-Folge das Darstellungs-Recht (Jus Repræsentationis) statt, wenn gleich im Lehn-Briefe die Clausul: **Nach rechter Sipp-Zahl**, enthalten. C. 29. p. 3. Uebrigens wird die Sippschafft in Schwerdt- und Spiel-Magen oder Nifteln getheilet, und gehören zu den ersten nicht allein der Vater und seine Ascendenten und Seitwärts-Verwandte vom Vater, sondern auch der Sohn und dessen Descendenten, der Bruder vom Vater ꝛc. C. 12. p. 4. C. 14. p. 2. C. 22. p. 3. Aus der Sippschafft entstehet auch die Schwägerschafft, dazu Mann und Weib zwar den Anfang machen vor ihre Person aber, so wenig Schwäger als Bluts-Freunde sind, wie hier des Petrucius Vater und Mutter, wenn man sie gegen einander betrachtet. Verehlichet sich die Mutter anderweit, oder der Vater nimmt ein ander Weib, so wird **Petrucius** nunmehro zum Stief-Sohne, und bekommt an der Mutter Manne einen Stief-Vater, und an des Vaters Weibe eine Stief-Mutter, und die Kinder die sie zeugen, heissen Stief-Brüder, und Stief-Schwestern.



1. Privignus von 2. 3.
2. Vitricus,
3. Noverca,
4. 5. Comprivigni.

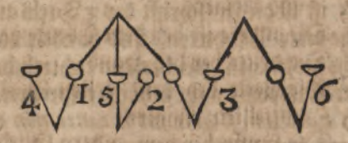
Zum Schwäher oder Schwieger-Vater wird Petrucius, wenn seine Tochter sich verehlichet, deren Mann er zu seinem Eydam oder Schwieger-Sohne, des Sohnes Weib aber zu seiner Schnur bekommt.



1. Socer, Socrus, von 2. 3.
2. Gener,
3. Nurus.

Seines Bruders oder seiner Schwester Verehlichung macht ihn zum Schwager. Und wenn er sich auch selbst verehlichet, so wird er von seiner Schwester Manne Affinis, von seines Bruders Weibe

Weibe Levir, sein Weib aber von eben derselben Fratria geheissen. Des Mannes Schwester und Bruders Weib heissen Glos, und zweyer Brüder Weiber nennen einander Janitries.



1. Affinis Levir von 2. 3.
4. Fratria,
5. 6. Glos,
3. 4. Janitrices.

Sippschafft-Linie, *Linea Consanguinitatis*, siehe *Linea*, im XVII Bande, p. 1413. und *Linea collateralis*, ebend. p. 1414. u. f.

Sippschafft-Zahl, siehe **Sipp-Zahl**.

Sippschafft am weitesten entfernte, (in der) siehe **Nagelfreunde**, im XXIII Bande, p. 436.

Sipp-Zahl, oder Sippschafft-Zahl, Lat. *Computatio Consanguinitatis* oder *Cognationis*, ist diejenige Rechnung, vermöge welcher man untersuchet, in welchem Grade gewisse Personen mit einander verwandt sind, und ob sie einander heyrathen können. Ein mehrers siehe **Sippschafft und Sippschafft-Baum**.

Sipp-Zahl, (nach rechter) siehe **Nach rechter Sipp-Zahl**, im XXIII Bande, p. 231.

Sipritz, eine Stadt in der Woywodschafft Plosko in dem Lande Cujavien gelegen. **Cellarii** neue Geogr. p. 583.

Siproete, Gr. Σιπρόιτη, war Anfangs ein Mannsvolck, allein, als er die **Diana** auf der Jagd ungefehr im Bade zu sehen bekam, verwandelte ihn solche dafür in ein Frauenvolck. **Anton** Liber c. 16.

SI PROPTER INIMICITIAS CREATIO FACTA SIT, ist die Aufschrifft des 66 Titels aus dem X Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn jemand aus blosser Feindschafft oder Schabernack zu einer gewissen Bedienung erkieset worden.

SI PROPTER PUBLICAS PENSITATIONES VENDITIO FUERIT CELEBRATA, ist die Aufschrifft des 46 Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn ein Gut wegen der öffentlichen Abgaben verkauffet worden.

Sipsenfeld, ein Dorff unweit Hartzgerode am Vor-Hartz, ins Fürstl. Anhaltische Amt Gernrode gehörig.

SIPUNTUM, Stadt, siehe **Siponto**.

SIPURIA, oder Sappbora, Stadt, siehe **Sapphora**, im XXXIV Bande, p. 39.

SIPUS, Stadt, siehe **Siponto**.

SIPYLOS, Stadt, siehe *Sipylus*.

SIPYLUM, Stadt, siehe *Sipylus*.

Sipylus, ein Berg in Phrygien, nebst einer Stadt gleiches Nahmens wovon folgender Artickel, so nach der Zeit durch ein Erdbeben zu Grunde gerichtet worden. Anjetzo soll er **Cusinas** heissen, und wird er sonst auch mit zu Lydien gerechnet. **Florus** L. II. c. 8.

SIPYLUS, *Sipylum*, oder wie **Stephanus** schreibet *Sipylos*, ein durch Erdbeben verschlungene Stadt in Lydien, wie Plinius bezeuget. Sie wird auch *Tantalis* oder *Tantalum* genennet, wie **Solinus** schreibet. Allda soll viel See-Saltz seyn, welches Sal Tantali & Sipyli genenet wird, wie **Plinius** anführet. **Baudrand** Lex. Geogr. T. II. p. 204.

Sipylus, Gr. Σίπυλος, einer von den Söhnen **Amphions** und der Niobe, welche Apollo erschoß. **Apollodor** lib. III. c. 5. § 6. Er hörete zwar den Pfeil gerauschet kommen, und suchte daher, auch, weil er zu Pferde war, mit aller Gewalt auszureissen; allein es flog ihm jener dennoch durch den Hals, daß er also fort auch von dem Pferde herab stürtzete. **Ovid.** Metam. lib. VI. v. 211.

SI QUACUNQUE PRÆDITUS POTESTATE, vel ad eum pertinentes, ad suppositum jurisdictioni suæ adspirare tentaverint nuptias, ist die Aufschrifft des 7 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn eine obrigkeitliche Person, oder die sonst etwas zu befehlen hat, oder aber deren Zugehörige sich mit dieser oder jener, und ihrer Bothmäßigkeit unterworffenen Weibs-Person zu verehlichen suchen.

SI QUADRUPES PAUPERIEM FECISSE DICATUR, siehe *Pauperiem fecisse dicatur*, (*si quadrupes* im XXVI Bande, p. 1644. u. f.

SI QUADRUPES PAUPERIEM FECISSE DICATUR (ACTIO) siehe *Actio de Pauperie*, im I Bande, p. 413. u. f.

Siqueira, (Joseph di) Ritter des Christ-Ordens, starb im Monat Mertz 1739 zu Lissabon, nachdem er sein Alter auf 67 Jahr gebracht. **Ranffts** Geneal. Nachrichten I Band, p. 179.

SI QUID FACTI, oder *Nisi quid novi*, siehe **Mit der angehängten Bedingung, Vorbehalt, oder Protest**, im XXI Bande, p. 531.

SI QUID IN FRAUDEM PATRONI FACTUM SIT, ist die Aufschrifft des 5 Titels aus dem XXXVIII Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn ein Freygelassener oder Clientе seinem Patrone etwas zum Schaden und Nachtheil beginnet.

SI QUID ME VIS, IMPERA ET FACTUM PUTA, war bey denen Alten eine Formel, wodurch der Knecht seine Dienste dem Herrn anbot, und zu gehorchen versprach. **Hildebrands** Antiqu. Rom. p. 361.

SI QUIS, **So jemand**, begreifft in denen Rechten überhaupt so wohl Manns- als Weibs-Personen unter sich. per text. in l. 1. ff. de verb. signif. ibique **Alciatus, Brechäus, Göddäus, Soarius**

Soarius in Thes. recept. sentent. Lit. A. n. 170. Es müste denn aus der vorhabenden Materie, oder dem Zusammenhange der Worte, ein anders erhellen. l. si necessarias. §. si annua. ff. de pignor. act. l. si pluribus. ff. de legat. 2. l. si servitus imposita. 23. ff. de servit. urb. præd. Gail Lib. II. Obs. 108. n. 7. Tessaurus in Decis. Pedemont. 235. n. 8. Rudinger in Obs. Pract. Cent. IV. Obs. 66. h. v.

SI QUIS ALIQUEM TESTARI PROHIBUERIT, VEL COEGERIT, ist so wohl die Aufschrifft des 6 Titels aus dem XXIX Buche derer Pandecten, als des 34 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und enthalten beyderseits eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn jemand entweder einem andern verboten ein Testament zu machen, oder ihn dargegen darzu gezwungen hat.

SI QUIS ALTERI, VEL SIBI, SUB ALTERIUS NOMINE, VEL ALIENA PECUNIA EMERIT, ist die Aufschrifft des 50 Titels aus dem IV Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn jemand entweder vor einen andern, oder vor sich, unter fremden Nahmen, oder mit eines dritten Gelde, etwas gekauffet hat.

SI QUIS CAUTIONIBUS IN JUDICIO SISTENDI CAUSA FACTIS NON OBTEMPERAVERIT, ist die Aufschrifft des 11 Titels aus dem II Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, der geschehenen Caution, sich vor Gerichte zu stellen, ohngeachtet, dennoch nicht Parition leistet.

SI QUIS EAM, CUJUS TUTOR FUIT, CORRUPERIT, ist die Aufschrifft des 10 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und handelt von Bestraffung eines Vormundes, welcher seine Pflegbefohlne geschwächet, oder sonst verführet hat.

SI QUIS IGNORANS, REM MINORIS ESSE, SINE DECRETO COMPARAVERIT, ist die Aufschrifft des 73 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn jemand eine Sache, ohne zu wissen, daß selbige einem Minderjährigen zugehöret, ohne ein richterliches Decret an sich gebracht hat.

SI QUIS IMPERATORI MALEDIXERIT, ist die Aufschrifft des 7 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn sich jemand wider den Kayser mit unziemlichen Reden vergangen, oder des Lasters der beleidigten Majestät schuldig gemacht hat.

SI QUIS IN JUS VOCATUS NON IERIT, sive quis eum vocaverit, quem ex edicto non debuerit, ist die Aufschrifft des 5 Titels aus dem II Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn einer mit dem andern vor Gerichte zu gehen, sich weigert, oder aber jemand einen andern vorgeladen, den er von Rechtswegen mit der Ladung verschonen sollen. Siehe auch *Edictum, si quis in jus vocatus non ierit*, &c. im VIII Bande, p. 228.

SI QUIS JUS DICENTI NON OBTEMPERAVERIT, ist ist die Aufschrifft des 3 Titels aus dem II Buche derer Pandecten, und handelt von Bestraffung desjenigen, welcher den richterlichen Befehl oder Ausspruch nicht gehörig respectiret. Siehe auch *Edictum, si quis jus dicenti non obtemperaverit*, im VIII Bande, p. 229.

SI QUIS, OMISSA CAUSA TESTAMENTI, AB INTESTATO, vel alio modo possideat hæreditatem, ist so wohl die Aufschrifft des 4 Titels aus dem XXIX Buche derer Pandecten, als des 39 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und geschicht in beyden Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn jemand die ihm zugefallene Erbschafft, mit Hintansetzung des darüber errichteten Testaments, entweder als ohne Testament, oder in andere Wege besitzet, und sich derselben anmasset.

SIR, siehe *Betre*, im III Bande, p. 1556.

SIR, ein Titel, siehe *Sire*.

Sir, oder Ser, ist der bekannte Fluß Tigris, in Asien, davon an seinem Orte nachzusehen. Baudrands Lex. Geogr.

Sir, ein Fluß in der Provintz Chusistan in Persien, welcher sich in dem Meer-Busen von Balsera ergeust.

Sir, soll eine ehemahlige grosse Stadt in Illyrien, nach Aussage des Suidä, gewesen seyn, davon man aber bey andern nichts lieset. Baudr. Lex. Geogr. T. II. p. 205.

SIRA, Lat. *Syres* und *Syria*, eine Insel auf dem Archipelago, nicht weit von den Inseln Sdilles, etwan sieben Meilen gelegen. Sie wird zuweilen die Insul des Pabsts genennet, weil die meisten Einwohner catholisch sind. Sie hat eine Bischöffliche Stadt. Maty Dict.

Sira, Besira, soll, nach Aussage Josephi, ein Brunnen im gelobten Lande, bey der Stadt Hebron gewesen seyn, so etwa 1 und ¾ Meile davon gelegen. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 205.

Sira, Schloß und Dorff, siehe Syrä.

St Sira, eine Jungfrau und Märtyrin in Persien, wurde in der Stadt Chirchaseleuco von einem Heydnischen Vater, der zugleich ein Magus war, zur Welt gebohren, und weil ihr verbothen wurde, mit den Christen umzugehen, erkundigte sie sich desto fleißiger um derselben Gottesdienst, nahm auch endlich gar, nachdem sie durch Anrührung der Kleider eines Priesters von einer Kranckheit genesen, den Christlichen Glauben an, und ließ sich von Bischoff Johannes täuffen. Noch vorher aber ersuhr sie durch ein göttlich Gesichte, daß sie die Märtyrer-Crone erlangen würde, bekannte nachgehends Christum öffentlich, wurde deswegen von ihrem Vater sehr übel tractiret, und dem obersten Mago übergeben, bey dem sie sich wegen ihres Glaubens wohl verantwortete, und darauf wieder

wieder in ihres Vaters Haus geschickt wurde. Damahls wurde sie durch neue Offenbahrungen von GOtt zum Märtyrer-Tode aufgemuntert, und als sie sich durch kein Zureden wolte abwendig machen lassen, wurde sie, nachdem sie sich wunderbahrer Weise selbst die Fessel angelegt, in eine Grube verschlossen, und nach 14 Tagen unbeschädigt wieder heraus gezogen, von welcher Zeit an GOtt durch sie viel Wunder that, auch ihre Heiligkeit durch ein besessenes Weibsbild angezeiget wurde. Darauf wurde sie zu dem König Cosron geschickt, welcher sich damahls zu Alvaca aufhielt, und sie, nachdem sie sich zum Abfall nicht bereden lassen wolte, den Juden zu verwahren und zu peinigen übergab, auch nachgehends an unterschiedene Orte mit sich herum führete, bis sie zu Carsa von dem obersten Mago daselbst wegen ihrer unaufhörlichen Standhaftigkeit im Glauben zum Tode verdammet und zu Betharma, allwo ein Soldat und der Præfectus selbst, welche sie verunehren wolten, von GOtt nachdrücklich gestraft worden waren, im Jahr 558 mit einem Strick erwürget wurde. Ihr Leib wurde den Hunden vorgeworffen, aber von denselben nicht berühret und nachgehends von einigen Christen in ein darzu erbauetes Oratorium geleget. Ihr Gedächtniß-Tag ist der 18 May.

Sira, (Ben) ein Jude, von ihm ist bekannt, Liber Sententiarum moralium Ebræorum, a Paulo Fagio latine redditus; Isny oder Eisna 1542 in 4. Hallervords Bibl. Cur. p. 33.

SIRACENE, eine ehemahlige Landschafft in Hyrcanien, um die Gegend, allwo die Assabeni gewohnet. Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 706.

SIRACENI, ein ehemahliges Volck in dem Asiatischen Scythien, oder Sarmatia Asiatica, von welchen aber weiter nichts als der Nahme bekannt ist. Cellarii Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 755.

SIRACES, Volck, siehe *Siraci*.

Sirach, siehe Jesus, im XIV Bande, p. 470 u. ff.

Sirach, (Ben) siehe Ben Sirach, im III Bande, p. 1091.

SIRACHUS, siehe Sirach.

SIRACI, *Seraceni*, *Siraces*, *Sirven*, ein ehemahliges Volck in Asien, an dem Fluß Achardus oder Achardäus, zwischen den Berg Caucasus, derer Stadt vom Ptolomäo Seraca, anjetzo aber Siroen, zwischen den Eurino und Caspischen Meere gelegen, genennet wird. Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 205.

Siracides, siehe Jesus, im XIV Bande, p. 470 u. ff.

Siraconus, war Sultan in Egypten vom Jahr 1169 bis 1170. Er war des streitbaren Noradini, Sultans zu Damasco in Syrien Bruder, und wurde erstlich nur von dem letzten Caliphen wider seine Feinde zu Hülffe geruffen, er verstund aber unrecht, nahm den Caliphen beym Kopffe, und machte aus sich selber einen Herrn über gantz Egypten; wiewohl er dieses Glück nicht länger als ein Jahr genoß. Hübners Histor. Polit. Fragen IX Th. p. 911.

Siracusa, Stadt, siehe Syracusa.

SIRACUSANUS PORTUS, eine Stadt nebst Hafen und Castell, auf der Insel Corsica, so heut zu Tage Bonifacio genennet wird, siehe Bonifacio, im IV Bande, p. 599.

SYRACUSIS, Stadt, siehe Syracusa.

Sirad, Lat. *Siradia*, die Hauptstadt der nachfolgenden Woywodschafft Siradien, liegt an dem Flusse Warta, hat ein festes Schloß, und ist mit einer guten Mauer umgeben. Ums Jahr 1290 haben die Tartarn diese Stadt verbrannt und jämmerlich verheeret; das Schloß aber, so an einem sumpfigten Orte gelegen, haben sie nicht erobert. Im Jahr 1331 hat der Preußische Deutsche Orden diese Stadt verbrannt. Im Jahr 1447 ist sie aus Verwahrlosung abgebrannt, 1655 haben sie die Schwedischen eingenommen und gebrandschatzet, hernach auch geplündert. Sie wird auch von einigen Siraz, Syrazi genennet.

Sirad, siehe Siradius.

SIRADIA, Stadt, siehe Siradien.

Siradien, *Palatinatus Siradiensis*, eine Woywodschafft in Groß-Pohlen zwischen den Woywodschafften Kalisch und Lencziz, wie auch zwischen Klein-Pohlen und Schlesien. Sie begreift 4 Districte, nehmlich Siradien, Schadkow, Radanskow und Petrikow. Die Hauptstadt Sirad liegt an dem Flusse Warta, hat ein festes Schloß, und ist mit einer guten Mauer umgeben.

SIRADIENSIS PALATINATUS, Woywodschafft, siehe Siradien.

Siradius, ein Favorit des Böhmischen Hertzogs Primislai. Er war ein abgesagter Feind der, unter besagten Hertzog, beruffenen Zauberin Ulasta, welche ein Weiber-Regiment stifftete, und im Lande raubete und streifete, dahero er dem Fürsten immer in den Ohren lag, dieselbe mit ihren sämtlichen unterhabenden Frauenzimmer aufzureiben. Weiln aber Ulasta am Fürstlichen Hofe ihre mit Geld bestochene Spione hatte, so erfuhr sie gar bald, daß Siradius ihr abgesagter Feind war; dahero sie beschloß, ihn entweder durch List oder mit Gewalt zu fällen. Hierzu ereignete sich eine gewünschte Gelegenheit: Denn sie brachte in Kundschafft, daß Siradius wegen gewisser Grentz-Scheidung eine nothwendige Reise vor sich habe. Sie unterredete sich dahero mit Sacra, welche eine von den schönsten Jungfrauen war, eröffnete derselben, daß anjetzo die Zeit vorhanden, da sie ihren allerärgsten Feind den Siradium aus dem Wege räumen könnten. Welches Vorhaben glücklich auszuführen, niemand unter ihnen allen geschickter sey, als die Sacra, wenn sie nur in dem Walde, wo Siradius nothwendig durchreisen müste, sich an einem Baum wolle anbinden lassen. Sacra war gantz willig, ließ sich an einen

Baum anbinden, über ihr ward ein Lägel mit Meth und ein Jäger-Hornlein gehangen. Sobald **Siradius** mit seiner Gesellschafft den Wald betreten, fing Sacra an jämmerlich zu schreyen, zu klagen und um Hülffe zu ruffen, auf welches Ruffen und Klagen einer von seiner Gesellschafft der Stimme nachritte, und, da er Sacram am Baume angebunden sahe, sofort zum Siradio zurück kehrte, mit Vermelden, daß er ein junges Mägdgen, und, wenn ihn sein Gesicht nicht trüge, von Adelichem Geblüte, an einen Baum erbärmlich gebunden gesehen. **Siradius** wolte solches selbst in Augenschein nehmen, und ritte also dahin. Da er aber diese zarte Jungfrau so hart am Baum gebunden sahe, fragte er: Wer so unbarmhertzig mit ihr verfahren? worauf die schlaue Sacra weinend antwortete: Ach, was fraget ihr erst, mein Herr? Wer hätte es sonst thun sollen, als die boshaffte **Ulasta**? Dieses grausame Unthier hat, weil ich ihr sträfliches Beginnen und unmenschliche Tyranney, womit sie die Männer aufs grausamste verfolget, nicht billigen wollen, sondern ihr solche aufs schärffste vorgerücket, auf mich einen so grossen Haß und Feindschafft geworffen, daß sie mich durch die Ihrigen hier an diesem Baum, wie ihr sehet, so unbarmhertzig binden lassen, und wenn ihr nicht gekommen wäret, hätten vielleicht ihre spitzige Pfeile schon meiner beängstigten Seele den Ausgang eröffnet, daß ich unter die Todten gezehlet worden wäre. Weil sie aber das Rauschen und Wiehern eurer Pferde gehöret, haben sie ihre auf mich schon gespannete Bogen weggeworffen, und sich eiligst zurück gezogen. Dahero gelanget anjetzo an euch, Großmüthigster Herr, mein demüthiges Bitten, ihr wollet euch eines armseeligen und so unglückseeligen Frauenzimmers erbarmen, und mich dieser Banden mildest entlösen; woferne euch aber dieses nicht gefället, so bitte aufs wenigste, ihr wollet mich sogleich tödten, damit ich nicht so schmählich hier angebunden verbleibe, und besorgen muß, daß nach euren Abschied die boshaffte Jungfer-Schaar zurückkomme, und mich aufs erschrecklichste hinrichte. **Siradius** ward durch diese der Sacrä Zähren bethöret, und von der schönen Gestalt dieses schalckhafften Mägdgens gäntzlich eingenommen, sprang vom Pferde herunter, und band sie mit eigner Hand los, fragte auch: Was das Lägel oder Väßgen, und das Jäger-Hörnlein bedeute? Worauf diese Listige antwortete: **Ulasta** und ihr henckerisches Gesindel haben solches mit den besten Meth dieserwegen angefüllet, damit sie mich in meiner Marter bisweilen erquicken, und alsdenn desto länger quälen können. Nachdem ich aber anjetzo durch eure Großmuth die Freyheit erlanget, so will ich nun einen Labe-Trunck zu mir nehmen, und wenn euch, Großmüthiger Herr, ein gleiches zu thun beliebet, stehet das gantze Väßgen des Meths zu euren Diensten. Solche listige Höfligkeit schlug der unvorsichtige **Siradius** gar nicht aus. Weil aber dieser Honig-Tranck schon mit Kräutern zu dem Ende zugerichtet war, damit er den **Siradium** der Sinnen berauben solte, so that er auch seine Würckung gleich. Drauf sagte sie: Dieses Hörnlein war ehemahls das meinige, dessen ich mich auf der Jagd bedienet habe; aber diese vermessene Henckerinnen haben mir solches nach dem Tode am Hals zu hängen bestimmet. Demnach aber anjetzo frey bin, so will zum Zeichen meiner Freyheit eines blasen. So bald Ulasta das Zeichen und Blasen gehöret, kam sie mit ihren gewaffneten Jungfrauen aus den verborgenen Oertern hervor, umringten **Siradium** und seine Gesellschaffe, welche sie theils getödtet, theils in die Flucht gejaget, den **Siradium** aber gefangen weggeführet. Da diese unglückliche Gefangennehmung des Siradii und Erschlagung seiner Gesellen bewerckstelliget worden, soll man ein entsetzlich Gelächter durch den gantzen Wald gehöret haben. Die unsinnige Weiber-Rotte hat inzwischen den armen gefangenen **Siradium** lebendig gerädert. *C. S.* Memorabilia Germaniæ p. 193. u. ff.

SIRÆ, eine alte Stadt, zwischen der Stadt Clitorium und der Stadt Psophis in Arcadien. Ihre Einwohner hiessen SIRÆI. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. T. I. p. 994.

SIRÆI, siehe *Siræ*.

SIRÆUM, siehe *Sapa*, im XXXIV Bande, p. 4.

SIRAGOSA, Stadt, siehe **Syracusa**.

SIRAGUSA, Stadt, siehe **Syracusa**.

Sirakon, ein Beherrscher von Egypten, im 12 Jahrhundert. Er war anfänglich Ober-Befehlshaber bey dem Fürsten **Noradin** oder **Naradyn** zu Aleppo, und bemächtigte sich der Regierung Egyptens auf folgende Weise: Es war nehmlich **Saphar**, welcher die Stelle eines obersten Beherrschers oder Sultans in Egypten begleitete, durch einen Nahmens **Dorgan** im Jahr 1163 davon vertrieben worden, und hatte seine Zuflucht zu **Noradin** genommen, welcher ihm seinen Ober-Befehlshaber, obbesagten **Sirakon** zu Hülffe schickte. **Dorgan** hielt bey Almarich, dem König von Jerusalem, um Beystand an, doch ehe derselbe nach Egypten kommen konnte, wurde der Sultan umgebracht, daß **Saphar** mit leichter Mühe wieder zu seiner vorigen Würde gelangete, worauf **Sirakon**, der durchtrieben und verwegen war, Pelusium sich bemächtigte, und zugleich Meister von gantz Egypten zu machen vermeinte; weshalben **Saphar** durch grosse Versprechungen Almarichs Hülffe erlangte, und dadarch **Sirakon** zur Uebergabe Pelusium zwange, wie er ihn auch, als er mit einem neuen Heer wieder kam, in einer Feld-Schlacht besiegete. Allein **Almarich**, der nach den Egyptischen Schätzen begierig war, brach sein Verbündniß, das er mit Saphar gemacht hatte, und nahm Pelusium ein, worauf er mit seinem siegprangenden Lager vor Cairo rückte, und die Stadt mit leichter Mühe erobert haben würde, woferne er nicht aus Furcht, daß seine Kriegs-Knechte, wie sie zu Pelusium gethan hatten, mit ihren Plündern ihm alle Reich-

Reichthümer entziehen möchten, den Vorstellungen des Sultans Gehör gegeben, welcher ihn zwey Millionen Gold zu bezahlen versprach, doch zu deren Zusammenbringung sich einige Zeit ausbat, unterdessen aber **Sirakon** seinen vorigen Feind zu Hülffe ruffte. Dieser ermangelte nicht so gleich zu kommen, und mit den Egyptiern sich zu vereinigen, wodurch Almarich, der nicht im Stande war dieser gedoppelten Macht zu widerstehen, sich gezwungen befand, Egypten ohne Ehre und Geld zu verlassen. **Sirakon** schaffte darauf den Saphar auf die Seite, und trat im Jahr 1168 die Regierung Egyptens selbst an. Er hatte zu seinen Nachfolger den grossen **Saladin**, einen ungemeinen Fürsten, der auch den Saracenischen Kalifen, der lange Zeit den Nahmen eines Ober-Herrn geführet hatte, aus dem Wege räumete. **Wilhelm Tyrius** Lib. XIX. c. 1. seqq. XX. **Marin Sanuet. Torsellus** Lib. III. Part. 6. c. 23. seqq.

Sirapinsafft oder Serapinsafft, siehe *Gummi Sagapenum*, im XI Bande, p. 1385. u. f.

SIRAPUNTUM, eine Stadt in Dalmatien, an den Grentzen von Mysien, so auch unter den Artickel **Selatina**, im XXXVI Baude, p. 1581. vorkommt.

Siras, Stadt, siehe **Schiras**, im XXXIV Bande, p. 1612.

SIRASTRA, eine Stadt in Königreich Guzarate, in Ost-Indien, welche heut zu Tage **Surate** genennet wird, siehe ein mehrers unter den Artickel **Surate**.

Siraz, Stadt, siehe **Sirad**.

SIRBES, Fluß, siehe **Xante**.

SIRBI, ein altes Volck in dem Asiatischen Sarmatien. Ihre Wohnung war Sirfia. Siehe hierbey den Artickel: **Serben** (Serbi) welche iedoch von den Sirbis unterschieden sind. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 205.

SIRBIA, eine Landschafft in Europa, siehe den Artickel **Servien**.

SIRBIONIS PALUS, ein Meerbusen, siehe **Tenese** (Golfo di).

SIRBIS, Fluß, siehe **Xante**.

Sirbitz, ein im Marggrafthum Ober-Lausitz im Budißinischen Creysse gelegenes Dorf zu dem Decanat zu Budißin gehörig. **Wabsts** Chur-Fürstenth. Sachsen p. 117. in Beyl.

SIRBONIS PALUS, ein Meerbusen, siehe **Tenese** (Golfo di).

Sirbuhrken, ein altes Deutsches Wort, und bedeutet, soviel, als ein heimliches Gefängniß. **Leibnitzens** Collect. Etymol. P. II. p. 53.

SIRCA, Stadt, siehe **Sirck**.

Sirches, ein Ort im Königreiche Guzarate, ein Comptoir der Holländer und Engelländer, daselbst wird vortrefflicher Indigo gemacht und gebauet. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

SIRCINIUM, ein Ort, siehe **Serezin**.

Sirck, Sirick, Sireck, oder Frantzösisch *Sirques* Lat. *Sirca*, *Sircum*, ist eine kleine Stadt in Lothringen, hart an den Luxenburgischen Gräntzen, zwischen Königsmachern und Grevenmachern, bey dem Mosel-Strohm gelegen, sie wurde im Jahr 1643, bey Anfang der Regierung des Königs Ludwigs XIV. in Franckreich, im Monat August von den Frantzosen hinweggenommen. Auf einem benachbarten Berge, ist zu ihrer Vertheidigung, ein festes Schloß aufgebauet worden. Es ist auch ein Amtmann allda. In Lothringen hat ehemahls ein adeliches Geschlechte dieses Nahmens floriret, von welchem folgender Artickel handelt.

Sirck, eine Stadt in Masovien in Pohlen, wo der Fluß Narew in den Bug-Fluß fället, 5 Meilen von Warschau gegen Norden.

Sirck oder **Zierck**, oder **Sarch**, ein altes adeliches Geschlecht, so ehemahls in Lothringen floriret. Aus selbigem war **Johann I** um das Jahr 1305 Bischoff zu Tull, und war vorher vom Jahre 1288 biß 1296 Bischoff zu Utrecht gewesen. **Friedrich II** ebenfalls einer von Sirck, war von 1317 biß 1322 auch Bischoff zu Utrecht und hatte viele Schulden; weil er nun keinen sonderlichen Staat führte, so ward er fast von iedermann verachtet, und starb meistens vor Verdruß. **Jacob** von Sirck war Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier von 1436 biß 1456, siehe den Artickel: **Jacobus I**, im XIV Bande, p. 99. Man findet dieses Geschlechts in den folgenden Zeiten nicht mehr erwehnet, und scheinet es abgestorben zu seyn.

Sircks (Joel) siehe **Joel Sircks**, im XIV Bande, p. 1048.

Sirckwerum, eine Herrschafft im Emslande, in Ost-Frießland. **Abels** Preuß. Geogr. p. 468.

SIRCUM, Stadt, siehe **Sirck**.

SIRE, ist der Titel, dessen sich die Frantzosen und die Engelländer, ohne einigen andern Zusatz bedienen, wenn sie ihre Worte mündlich oder schrifftlich an ihre Könige richten. Den Ursprung davon führen einige her von dem Hebräischen Sar, welches einen vornehmen Mann andeutet, andere von dem Griechischen Κύριος, das ist, Herr, andere von dem Lateinischen Senior oder herus, andere von dem alten Gallischen Seir, so die Bedeutung der Sonne gehabt haben soll. Einige stehen in den Gedancken, daß es von Syrien herstamme, weil man anfänglich die nach Syrien handelnde Kaufleute also tituliret haben sol. Auch noch heutiges Tages findet man bisweilen in Franckreich das Wort Sire (iedoch allemahl mit Beyfügung des Nahmens von einer Herrschafft, oder des in der Tauffe empfangenen) von Königl. Unterthanen, so wohl mittlern als geringen Standes, gebraucht, z. E. le Sire de Cousy, le Sire de Joinoille, Sire Jean, Sire Pierre, da es denn, wo mans auf die erstere Weise schlechterdings zu denen Geschlechts-Nahmen gesetzet, nur gewissen besondern Häusern aus dem vornehmsten Adel hat mögen beygelegt werden, wie es hingegen auf die letzte Art, vor dem Tauff-Nahmen stehend, gar wenig hat sagen wollen. In Engelland giebt man in Reden und Schreiben, den Titul SIR (dessen Etymologie einerley

mit

mit Sire zu seyn scheinet) allen denjenigen, welche geringer als Baronen, und doch nicht von gantz schlechten Stande sind. Auch ist daselbst eingeführt, daß, wenn man von einem Baronet oder von einem blossen Ritter Meldung thun will, man allemahl dessen Tauff-Nahmen mit Vorsetzung des Worts Sir nennet, z. E. Sir George Savil, Sir Francis Englefield, Sir Philip Sidney ꝛc. da man hingegen, wenn einer, welcher nur ein Esquire oder ein Gentleman ist, erwehnt werden soll, gemeiniglich dessen Geschlechts-Nahmen, mit Vorsetzung des Worts Master andeutete, z. E. Master Walgrave ꝛc. Bey der Ernennung eines Englischen Ritters (nehmlich von der gemeinen Gattung, nicht aber von dem Hosenbande) gehet weiter nichts vor, als daß ein König oder eine Königin den Candidaten bey seinem blossen Tauff-Nahmen nennet, und ihm nieder zu knien befiehlt, hernach aber, so bald dessen lincke Schulter mit einem blossen Schwerdte berühret worden, folgende Worte zu ihm sagt: Rise Sir N. d. i. stehet auf Herr N. Fuller miscell. Sacr. l. 1. c. 11. Favin theat. d'hon. l. 2. c. 12. L'Oiseau des ordres c. 11. n. 40. Paquier recherch. p. 690. Du Cange. Menage. Chamberlain State of Engl. P. I. c. 4. Miege etat. nouv. de la Gr. Bretagne.

Sireck, Stadt, siehe Sirck.

SI RECTOR PROVINCIÆ, vel ad eum pertinentes, sponsalitias dederint arrhas, Aufschrifft des 2 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn entweder der Gouverneur in einer Provintz, oder dessen Angehörige, sich mit einer Weibs-Person aus solcher Provintz verlobet, und ihr einen gewissen Mahl-Schatz zugestellet haben.

Sirectus, (Anton) hat ein Buch geschrieben de formalitatibus Scoti, worüber Franz Aretinus einen Commentarium verfertiget. Morhofs Polyhist. T. II, L. I, c. 14, §. 10.

Sireje, eine Herrschafft, siehe Serey.

Sirelela, ein König auf der Moluckischen Insel Borneo. Er kam durch Hülffe der Spanier auf den Königlichen Thron, und zwar folgender gestalt. Es trug sich nehmlich zu, daß Sirelela, des Königes zu Borneo Bruder, zu der Zeit, da nehmlich um das Jahr 1580, da der Doctor Sandi Spanischer Gouverneur auf der Manilla war, sich dahin begab, und ihn um Hülffe in seinem Vorhaben bath, welches er ihm, so wohl als die Mittel, wodurch er es auszuführen vermeynete, eröffnete. Unter welchen denn das Vornehmste, worauf er sich verließ, war, daß es der gröste Theil der Inwohner von Borneo mit ihm hielte, und also sein Anhang daselbst stärcker wäre, als des Königes seines Bruders. Dagegen versprach er dem Gouverneur, wenn er ihm hülffe, auf den Thron zu steigen, wie es ihm nicht schwer seyn würde, weil alle Inwohner einen grossen Haß wieder den König gefasset hätten, so wolle er dem Könige in Spanien das gantze Reich zinßbar unterwerffen. Sandi nahm sich hierbey sehr wohl in acht, untersuchte die Wahrheit und den Zustand aller darbey vorfallenden Dinge, und bewilligte endlich sein Begehren. Hierauf machete er alle zu einen grossen Vorhaben nöthige Vorbereitungen: Er versammlete eine ziemliche Anzahl Spanier und eingebohrne Philippinische Indianer, so viel er ihr zu seinem Zweck von nöthen zu haben vermeynete, ließ sie zu Schiffe bringen, und seegelte damit auf Borneo zu, allwo er nach etlichen Tagen glücklich anlangete, mit seinen Leuten aussetzete, und die Insel an unterschiedlichen Orten angrieff. Alsobald erkläreten sich der grösseste Theil der Inwohner vor Sirelela, und weil der König sich nicht getrauete seinen Feinden zur See das Haupt zu bieten, sparete er sein Volck, zu Lande desto bessern Widerstand zu thun. Er sahe sich aber in dieser seiner Hoffnung betrogen, und muste, seiner Sorge und Fürsichtigkeit ungeachtet, dennoch die Flucht nehmen. Seine Leute trenneten und zerstreueten sich gantz und gar, daß auch niemand bey ihm blieb, sondern er fast gantz allein sich in die Wüsteneyen und unzugangbare Gebürge begeben muste, allwo er eine Zeitlang sehr elende lebete, hingegen aber Sirelela an seine Statt König ward, und ihn iedermann davor erkennete. Hierauf zogen die Spanier wieder, als Uberwinder nach den Philippinen, und brachten grosse Leute mit sich; Und woferne man den damahligen Relationen glauben darf, haben sie, ohne andere kleinere Dinge mehr als 600 Stück grob Geschütze mitgenommen. Nichtsdestoweniger kam, wenig Monate hernach, der abgesetzte König aus seinen Löchern wieder heraus, und wurde durch Hülffe der Portugiesen wieder eingesetzet, nachdem er vorher seinen Bruder überwunden und tödten lassen. Historie der Moluckischen Inseln I Theil p. 303. u. f.

Siren, ein in dem Königreich Pegu auf der Ost-Indianischen Halb-Insel jenseit des Flusses Ganges, liegender Ort, ist anietzo die Hof-Stadt des Königes in Pegu. Es lieget mitten in einem Walde, und man kan nur zu Wasser dahin kommen. Hübners Geogr. II Th. p. 496.

Siren, ein Stoischer Philosophus, der wegen seiner lieblichen Stimme also zubenahmet wurde. Eigentlich heisset er *Aristo*, unter welchen Artickel auch im II Bande, p. 1450 weitläufftiger von ihm ist gehandelt worden.

Sirenberain, (Constantia) eines Bürgemeisters aus Dantzig Tochter, von grosser Gelehrsamkeit und Wissenschafft. Carolus Ogerius, in seinem Itinere Polonico nennet, diese gelehrte Constantiam, in einer Lateinischen ihr zu Ehren verfertigten Elegio: Syrenem Balthicam, siehe Morhof, im Unterricht von der Deutschen Sprache und Poesie P. II. c. 9. p. 444. Paulini Hoch- und Wohlgel. Deutsches Frauenz. p. 147.

Sirene, ein Fisch, siehe Meer-Mensch, im XX Bande, p. 189. u. f.

SIRENE (LE) Inseln, siehe *Sirenussæ*.

Sir-

Sirenen, Lat. *Sirenes*, Gr. Σειρῆνες, gewisse Ungeheuer. Insgemein wird dieser Nahme von dem Griechischen σύρειν, trahere, hergeleitet, weil die Sirenen mit ihrem Gesange die Menschen an sich zogen, oder auch von σειρά, eine Kette, weil sie die, welche sie an sich gelocket, wie mit Ketten gebunden hielten; allein die verdienen doch auch ihren Beyfall so ziemlich, welche solchen Nahmen von dem ebräischen Worte Sir, canticum, herleiten, weil die Sirenen als gar wunderbare Sängerinnen vorgestellet werden. Banier Entret. X. oder P. I. p. 314. Bochart Chan. lib. I. c. 24. Ihre Eltern waren nach einigen Achelous und die Muse Melpomene, nach andern Achelous und die Muse Calliope, nach den dritten Achelous und die Muse Terpsichore, und nach den vierdten endlich Achelous und die Sterope, eine Tochter des Parthaons. Apollodor. lib. I. c. 3. §. 4. Hygin Præf. p. 10. Servius über den Virgil. Aen. V, v. 864. Apollon. lib. IIII. v. 896. Tzetz über den Lycophr v. 653. Eustath. über den Homer Od. M. v. 39. Insgemein sind deren drey, als die Thelxiope oder Thelxinoe, Molpe und Aglaophonos; nach andern aber die Thelxiepia, Molpe und Pisinoe; und nach den dritten Leucosia, Ligea und Parthenope; Allein, manche zehlen deren auch viere, als die Aglaophonos Thelxiepia, Pisinoe, und Ligea, wie andere hingegen nur von zweyen, allein andere auch von fünffen reden jedoch aber auch sie beyderseits nicht nahmhafft machen. Apollon schol. ad lib. IIII. v. 892. Hygin Præf. p. 10. Clearchus Solensis beym Natal. Com. lib. VII. c. 13. Eustath. über den Homer. Od, M. v. 39. Gyrald. Syntagm. V. p. 178. Sie waren Anfangs Jungfrauen und Gespielinnen der Proserpina, weil sie aber dieser nicht zu Hülfe getreten waren, als sie Pluto entführet, ungeacht sie auch gleich damahls mit ihr spatzieren gegangen, verwandelte sie Ceres in Monstra mit Flügeln, wie Vögel. Hygin. Fab. 141. Jedoch wollen auch einige, daß sie sich selbst Flügel gewünschet, um die entführte Proserpina überall desto behender suchen zu können, welches ihnen denn auch von denen Göttern gewähret worden. Pausan. Bœot. c. 34. Als sie aber sich von der Juno auch verleiten liessen, es mit denen Musen auf einen Wettkampf im Singen zu wagen, verspielten sie, und verlohren dabey sofern ihre Flügel wieder, als sie ihnen die Musen ausrupfeten, und sich Krantze von deren Federn machten. Ovid. Metam. Lib. V. v. 257. Steph. Byz. in Ἀνθεμοῦσα. Immittelst hatten sie ihren Auffenthalt in den Inseln bey dem Pelorischen Vorgebürge an Sicilien, oder auch an der tyrrhenischen Küste in Italien, und war ihnen gesaget worden, daß sie so lange leben und bleiben solten, bis jemand vor ihnen vorbey fahren würde, ohne sich durch ihren Gesang an, und ins Verderben locken zu lassen. Servius über den Virgil. Aen. V, v. 863. Tzetz über den Lycophr. v. 653. Hygin loc. cit. Massen sie denn auch soviele von denen die in ihre Gegend kamen, hinrichteten, daß von deren Knochen die Insel endlich von ferne gantz weiß schiene. Pausan. Phoc. c. 6. Virgil. Aen. V, v. 864. Als aber nach der Zeit Orpheus mit den Argonauten da vorbey paßirte, und durch seine Music machte daß man sie nicht hören konnte, oder aber nach andern Ulysses auf der Circe Rath seinen Leuten die Ohren mit Wachs zustopffen, sich aber selbst an den Mast-Baum fest anbinden ließ, und also glücklich vorbey kam, stürtzeten sich solche Sirenen aus Verzweifelung selbst ins Meer, worauf sie denn insgesamt in harte Felsen, verwandelt wurden, nachdem sie vorher sowohl den Buten von den Argonauten zu sich gelocket, den aber doch Venus noch erhielt, als auch selbst die Centauren, welche sie so lange durch Tyrsenien mit ihrem Gesange herum führeten, bis sie insgesamt für Hunger crepirten. Apollon lib. IV. v. 904. Homer. Odyss. M. v. 166. Hygin loc. cit. Orph. Argon. v. 1281. Hygin Fab. 14. Ptol. Hephäst. lib. V. p. 325. Sie werden gebildet als Jungfern mit schönen Gesichtern, langen fliegenden Haaren, allein Vogel-Leibern, und grossen Hahnen-Füssen, da denn die eine singt, die andere pfeifft, und die dritte auf der Leyer drein spielet. Ovid. Metam. lib. V. v. 552. Serv. über den Virgil. Aen. V, v. 863. Daß aber selbige auch von unten her halbe Fische gewesen, und sich also im Meer aufgehalten haben, wie sie vielfältig auch gebildet werden, hat keinen Grund in dem Alterthume. Chartar. Imag. 35. Voss. Theol. Gentil. lib. III. c. 99. Manche wollen bald besondere Vögel in Indien; bald besondere gefährliche Felsen im Meer, an welche das Wasser anschlage und den Klang einer besondern Music mache; bald würckliche See-Monstra aus ihnen machen, doch aber hat noch kein glaubwürdiger Mensch dergleichen See-Monstra gesehen, wie sie wohl sehen wollen. Am glaublichsten fället es fast, daß es berühmte Huren gewesen, welche die Vorbeyreisenden an sich gelocket, und hernach ausgezogen, welches denn der Schiffbruch war, so dergleichen verführete Leute erlitten. Chartar. Imag. 25. Heraclit. Incred. c. 14. Servius über den Virgil. Aen. V, v. 863. Indessen aber wird auch alles von ihnen nicht unfüglich auf die Wollust gedeutet, so aber insonderheit durch die Studien unterdrücket werden kan. Baco Verulam. de sax. Vet. c. 31.

Sirener, oder Serener, ein gewisses Volck in Rußland, welches sich in einen grausamen, dicken, grossen und dunckeln Wald, welcher in die 800 Werste oder 160 Meilen lang und sehr weitläufftig ist, in den daselbst befindlichen Dörffern und Flecken aufhalten soll. Es hat dieses Volck seine eigene Sprache, welche mit der Moscowitischen im geringsten nicht übereinkommet, sie haben zwar den Griechischen Glauben, und leben unter dem Gehorsam Sr. Czaarischen Majestät, geben auch an selbige ihre jährliche Schatzung und Tribut, sie wissen aber von keinen Woywoden, iedennoch aber erwehlen sie unter sich selbst Richter, und wenn bey selbigen eine Sache von grosser Wichtigkeit fürlaufft, geht solche nach Moscau, in die Posolsche Precase, wohin die ausländische Affairen verschicket und allda abgethan werden. Ihre Kleidung und Gestalt, sowohl der Männer als Weiber ist von der gemeinen Rußischen nicht viel unterschieden, von ihrem Ursprung und Herkunfft wissen sie nicht die geringste Nachricht zu geben;

Diese Leute leben vom Ackerbau, ausgenommen, daß an der einen Seite des Flusses Zizol etwas grau Peltzwerck gefangen wird. Die Landschafft, welche sie bewohnen, ist ziemlich groß, und erstrecket sich bis auf die 70 Meilen ihre Häuser kommen mit der Russen ihren überein. **Brands** Beschreibung seiner Chinesisch. Riese p. 35 u. f.

SIRENES, siehe **Sirenen.**

SIRENES, siehe **Reitliesen**, im XXXI Bande, p. 407.

Sirenius (Julius) ein Mönch aus dem Orden St. Hieronymi von Brescia, lebte 1593, und schrieb

1. 9 Bücher de fato, Venedig 1563.
2. Tr. de unitate naturæ angelicæ.
3. De prædestinatione libros II, Venedig 1580 in 4.
4. Promptuarium theologicum, Bologna 1595 in 4.

Königs Biblioth. vet. & nova. **Hyde** Biblioth. Bodlejan.

SIRENUM PETRÆ, Inseln oder Klippen, siehe *Sirenusæ*.

SIRENUM PROMONTORIUM, siehe *Minervæ Promontorium*, im XXI Bande, p. 364.

SIRENUM SAXA, Inseln oder Klippen, siehe *Sirenusæ*.

St. **Sirenus**, oder **Sinerius**, ein Mönch und Märtyrer zu Sirmien in Nieder-Ungarn, an dessen statt etliche fälschlich Smyrna setzen, wird auch **Synerus**, **Synerius**, **Synetus**, **Serenus**, ja auch **Sergius** genannt. Einige wollen zwar vorgeben, er habe zu Fermo, in der Aniconitanischen Marck gelitten, und andere sagen gar zu Sextifirmum in Spanien, so heutiges Tages Salebrenna heisset, welches aber alles falsch ist. Daß er aber zu Clermont verehret werde, kan wohl seyn, ab er gleich nicht alda die Märtyrer-Crone empfangen. Es ist also alles falsch, was **Tamajus Salazar** vorgiebt, daß er ein Spanier von Geburt, und erstlich bey Hof gewesen hernach ein Mönch worden, von Rom relegiret und in Spanien getödtet worden sey. Andere Manuscripte so weit älter sind, und welchen mehr zu trauen, zeigen an, daß er aus Griechenland gebürtig gewesen, und aus Furcht der Verfolgung sich allda zu Sirmien in der Stille aufgehalten habe, auch daß er ein guter Freund eines vornehmen Kayserlichen Bedienten gewesen, und als desselben Gemahlin einsmahls gantz alleine zu dem Mönch in seinen Garten gekommen, den er vor sich baute, habe der Mönch sie deswegen gescholten, und aus den Garten hinaus gestossen; sie aber habe sich deswegen bey ihren Manne über solche üble Begegnung beklagt, und ihm dadurch zum Zorn Bewogen, daß er ihm nun nicht mehr wie bißhero vorm Kayser verheelte, sondern ihm alsbald bey Maximiano angab, daß ihm also um das Jahr 302 der Kopff abgeschlagen wurde. Dieser oder ein anderer dieses Nahmens wird in Franckreich zu Billon in Auvergne verehret, wohin seine Reliquien sollen gebracht worden seyn, und soll er gut Wetter geben. Er wird den 21 und 22 Febr. verehrt, ingleichen den 23 Febr.

SIRENUSÆ, *Sirenussæ*, nach dem **Mela** *Petræ Sirenum*, nach dem **Solino** *Saxa Sirenum*, sind drey kleine Inseln oder Klippen im Toscanischen Meere. Die eine heisset Leucosia oder Leucasia; die andere Parthenope; und die dritte Ligia. Ueberhaupt heissen sie *le Sirene* und insbesondere die erste la Licosa, die andere San Pietro, die dritte Gale oder la Galetta, auch il Gallo. Bey dem Lycophrone heisset die eine Pisinoe, die andere Agalaope, und die dritte Telxiepia. **Baudrands** Lex Geogr. T. II. p. 206. Siehe übrigens den Artickel: *Galli*, im X Bande, p. 180.

SIRENUSARUM PROMONTORIUM, ist eben soviel als Sirenum Promontorium, siehe *Minervæ Promontorium*, im XXI Bande, p. 364.

SIRENUSSÆ, Inseln oder Klippen, siehe *Sirenusæ*.

SIRES, eine Insel, siehe *Sira*.

SI RES ALIENA PIGNORI DATA SIT, siehe *Pignori data sit (Sires aliena)* im XXVIII Bande, p. 157.

SI RES OB QUAM APPELLATIO INSTITUITUR, NON SUPRA AURI LIBRAS DECEM VALEAT, ad quemnam remittantur, ist die Aufschrifft der 23 Novelle, und enthält eine Verordnung, wem eine Sache, derentwegen appelliret worden, und die nicht über zehn Pfund Goldes beträgt, zur fernern Untersuchung und Entscheidung überlassen werden soll.

SI RESTITUTIO IN INTEGRUM POSTULETUR, siehe *Restitutio in integrum postuletur*, &c. im XXXI Bande, p. 792.

SI REUS VEL ACCUSATOR MORTUUS FUERIT, ist die Aufschrifft des 6 Titels aus dem IX Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn während eines angestellten Processes entweder Beklagter, oder Kläger, mit Tode abgehet.

Sirffen, oder Servien, Provintz, siehe **Servien.**

Sirffenstein, war ehedem ein Ritterliches Gut bey Nürnberg, welches die Burg-Grafen zu Nürnberg im Jahr 1321 von Herrn Wolff Striegel um 7000 Schock Böhmische Groschen kauffte. **Chronicke von der freyen Reichs Stadt Nürnberg**, p. 96.

SIRFIA, eine Landschafft in Africa, wo sich die Troglodite aufhalten, siehe ein mehrerers unter den Artickel **Troglodite.** **Baudrandi** Lexic. Geogr. T. II. p. 461.

SIRFIA, eine Landschafft in Nieder-Mysien, allwo sich die Serben oder Serbi ehedem aufgehalten haben sollen. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 461.

Sirfius (Peter) ist uns weiter nicht bekannt, als daß er wieder D. Rußmeyers zu Greiffswalde im Jahr 1724 edirte: Historische Grundlegung der Erkänntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit, eine Schrifft, unter den Titel: Entdeckung verschiedener in dem Rusmeyerischen Catechismo befindliche Irrthümer, 1725 in 4. im Druck herausgegeben, darinnen er unter andern an denselben aussetzen wollen, daß er gesagt; GOtt habe so gar nicht an der Erweichung des Hertzens Pharaonis arbeiten wollen; Saul habe schon bey der Wahl und Salbung ein dückisches Hertz gehabt, und sich nur aus Unglauben und Furchtsamkeit verstecket, die Höllenfarth Christi sey die erste Staffel seiner Erhöhung, der Glaube könne gar nicht ohne Wercke bestehen, und als Herr D. Rusmeyer wieder diese Vorwürffe in einer anderweitigen Schrifft betitelt: Abgedrungene Vorstellung des ihm in den fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen durch Recension der Pasquillen und den auf das Jahr 1726 ersten Beytrags gestellten Vorbericht zugefügten Unrechts, 1726 in 8. sich vertheytigte, und auf das, was man ihm darinnen als irrig vorwerffen wollen, kurtz antwortete, gab obbemeldeter **Sirfius**, eine Deductionem de M. C. Rusmeyeri erroribus 1727 in 8. abermahlen heraus, welches denn nebst denen andern herausgekommenen Schrifften, veranlassete, daß Herr D. Rusmeyer die anderweitige Vorstellung 1728 edirte. Siehe unter den Artickel **Rusmeyer** (Michael Christ.) im XXXII Bande, p. 1884. ingleichen **Walchs** Einleitung in die Relig. Streitigk. in der Lutherischen Kirche V. Th. p. 399. und 406.

Sirfone, Insel, siehe **Serphino.**

Sirgenstein, **Sürgenstein**, eine uralte freye Reichs-Adeliche Familie in Schwaben, welche um die Mitte des 17 Jahrhunderts den Freyherrenstand erhalten. Man schliesset aus dem spitzigen Syrier-Hut, den sie auf dem Helm führet, daß sie mit dem Kayser **Friedrich** I, aus Syrien gekommen, und dahero anfangs die **Syrier** hernach die **Suiren** und **Sürgen** genennet worden, bis sie das Schloß **Sirgenstein** erbauet, und den Nahmen davon angenommen. **Fritz** von **Sirgen** florirte um das Jahr 1363. Von dessen Nachkommen befand sich **Johann** in der Qualität eines Hauptmanns, 1529 in Wien, als dasselbe von den Türcken belagert wurde. **Vitus**, Kayserl. Obrister, büssete sein Leben in den Niederlanden ein. **Wolfgang Rudolph** begleitete 1630 die Würde eines Dom-Dechants zu Aichstädt. Dessen Bruder, **Johann Jacob**, erster Freyherr von **Sirgenstein**, hatte 3 Söhne, die waren 1) **Johann Franciscus**, darnach 1670 als Kayserl. Obrister gelebt. 2) **Johann Albrecht**, Canonicus zu Würtzburg. 3) **Johann Gottfried**, Herr in Aichberg. **Lünigs** R. A. part. spec. cont. 3. **Bucel.** stemm. P. 3. p. 179. **Burgem.** v. Schw. R. A. p. 248. **Spangenb.** Adelsp. P. 2.

Sirgianus, ein Aufrührer zu Zeiten des Griechischen Kaysers Andronici. Er gieng im Jahr 1333 wieder obbesagten Kayser zu Felde, weiln ihm der Despot aus Servien beystund, und nahm gantz Macedonien ein Andronicus war nicht capable sich mit Gewalt zu wiederstehen, dannenhero erkauffte er einen Meuchelmörder, welcher **Sirgiano** auf den Dienst lauren, und das Leben nehmen muste. Dadurch bekam der Krieg ein Loch, und der Despote aus Servien nahm Friedens-Vorschläge an. *Nicephor. Gregoras.* Lib. X. XI.

Sirgwitz, ein Dorff und Kirche im Fürstenthum Jauer in Schlesien unweit Lemberg.

Siri (Victorius) war ein Italiener, und lebte anfangs zu Venedig in einem Closter als ein Mönch, verließ aber solches nachmahls, und ward ein Abt. Er führte den Titel als Königl. Französischer Staatsrath und Historiographus, und schrieb memorie recondite dall' 1601 fino al an. 1640, die in 8 Theilen bestehen, und weil sie an unterschiedenen Orten, als zu Paris und Lyon ꝛc. gedruckt sind, solten beysamen gefunden werden, welches auch von seinem Mercurio, der gleichsam eine Fortsetzung derselben abgeben kan, und in 19 Quart-Bänden die Geschichte der Zeiten von 1635 bis 1655 enthält, anzumercken ist, die gleichfalls theils zu Casal, theils zu Lyon, theils zu Florentz (welche man vor die raresten hält) meistens aber zu Paris gedruckt sind. Es wird ihm insgemein Schuld gegeben, daß er sich von unterschiedenen grossen Herren, deren er in seinen Schrifften gedacht, dingen lassen, daß er vortheilhaftig vor sie geschrieben, und man erzehlt sonderlich, daß ihm der Cardinal **Mazarin**, der Hertzog **Gaston** von Orleans, auch der Hertzog von Parma in denen Streitigkeiten, die derselbe mit dem Pabste wegen des Hertzogthums Castro hatte, in diesem Absehen Geld reichen lassen. Dem ohngeachtet aber ist doch seinen Schrifften wegen vieler darin enthaltenen geheimen Nachrichten, die ihm der Herr von **Lionne** verschafft, und vornehmlich wegen der beygebrachten Originalien, welche er aus den Archiven bekommen, ihr Preiß überhaupt nicht abzusprechen. In der Groß-Hertzogl. Bibliotheck zu Florentz ist von Siri in Manuscript eine historia delle guerre civili di Francia dall an. 1648. fin. 1652 befindlich, davon auch in unterschiedenen Frantzösischen Bibliothecken Copien anzutreffen. Er ist zu Paris 1685 den 5 October gestorben. **Gryphius** de scriptor. sec. 17. **Le Long** bibliothec. de France. *Journal des Scavans* Sept. 1677.

Siria (Peter de) ein Spanischer Advocat zu Valentia, woselbst er auch gebohren, lebte zu Ende des 16 und zu Anfang des 17 Jahrhunderts, und schrieb arte de la verdadera navegacion, so zu Valentia 1602 in 4. gedruckt. **Anton** Bibl. Hispan.

SIRIASIS, siehe **Blatfallen**, im IV Bande, p. 104.

Siria Veteta (Didacus de) ein Spanischer Rechtsgelehrter zu Oviedo, soll einen Tractat de legatorum rei alienæ validitate geschrieben haben. Ob aber solcher gedruckt, ist eben so wenig bekannt, als um welche Zeit dessen Verfasser gelebet habe. **Anton** Bibl. Hispan.

Sirichi (Lobart) sonsten auch und nach einiger Meynung lieber **Lombardus Sericus** genannt, war von Padua gebürtig, und hörte in denen Studien den berühmten **Petrarcha**, welcher ihn so sehr liebte, daß er ihn in seinem Testament nebst andern zum Erben einsetzte. Er wolte sich niemahls verheyrathen, indem er es vor unbillig hielt,

hielt, sich gedoppelte Sorgen auf den Hals zu laden da er für sich alleine seyn könnte, brachte auch die meiste Zeit auf dem Lande zu, damit er im Studiren nicht gehindert würde, und starb den 11 August 1390 zu Padua oder Venedig, welches man nicht gewiß entscheiden kan. Seine Schrifften sind:

1. De vita solitaria.
2. De memorandis mulieribus.
3. De viris illustribus.

welcher letztere Tractat von **Petrarcha** angefangen, von **Sirichi** aber vollends ausgeführet worden. Man findet denselben auch deswegen unter des **Petrarcha** Schrifften; 1562 aber ist er zu Basel besonders aufgeleget worden. **Voßius** de historicis latinis, L. 3. c. 3. *Diarium Eruditor Ital.* T. IX. p. 158. **Fabricii** Biblioth. med. & infimæ Latinit. Tom. IV. p. 826. **Scardeon** L. II. rer. Patavin. **Voss.** L III. de hist. Lat. c. 3. **Simler** in Epit. Bibl. Gesneri. **Papadopoli** hist. Gymn. Patav. T. II.

Siricius oder **Syricius**, ein Pabst, war ein gebohrner Römer, und folgte dem **Damasus** den 12 Jenner 385. **Ursicinus**, welcher sich wieder seine Vorfahren gesetzet hatte, verursachte einige Unruhe und Zwistigkeit bey seiner Wahl; allein der Kayser **Valentinianus** bestätigte ihn in seiner Würde. Bald hernach schrieb er einen Brief an den **Himerius**, den Bischoff von Tarragona, zur Antwort auf ein an **Damasus** abgefertigtes Sendschreiben, worinnen er zu wissen verlangte, wie er sich gegen solche Leute, die offtmahls wiederum in ihre vorige Sünden fielen, verhalten solte. Wir haben in den Tomis Conciliorum noch einige von seinen Briefen, unter welchen derjenige, so an die Africanischen Bischöffe geschrieben, 9 canones einer Versammlung von 80 Bischöffen, so 386 zu Rom angestellet worden, in sich begreifft, von einigen Criticis aber vor untergeschoben gehalten wird. Er hat auch schon den Geistlichen die Ehe zu verbiethen angefangen, zum wenigsten, daß keine geistliche Person eine Wittwe heyrathen, oder sich zum andern mahl in den Ehestand begeben soll. Ausser der jetztgedachten Versammlung hielt er noch eine zu Capua 389 zur Verbesserung der Zerrüttungen in der Antiochenischen Kirche, und hernach noch eine wider den **Jovinianus**, dessen Verdammung er in einem besondern Schreiben der Mayländischen Kirchen zu wissen that, worauf die daselbst versammlete Bischöffe 390 seinen Schluß bekräfftigten. Er tractirte den **Hieronymus** nicht so gütig als sein Vorfahre **Damasus**, und starb den 22 Febr. 398. **Anastasius** I folgte ihm. **Isidor.** de vir. illustr. cap. 3. **Anastasius. Ciaccon.** de vit. Pont. **Cave** Hist. Litter. **Oldoini** Athenæum Romanum. **Trithem** de scriptor. eccles.

Siricius, ein Sophiste, aus dem gelobten Lande, lehrte eine Zeitlang zu Athen, und schrieb Progymnasmata; Declamationes u. a. m. **Suidä** Lex.

St. **Siricius**, siehe St. **Sinon**.

St. **Siricius**, Märtyrer, siehe St. **Verulus**, den 21 Febr.

St. **Siricius**, Märtyrer, siehe St. **Victorinus**, den 21 Febr.

Siricius (Christoph) ein Lübecker, gebohren 1632 legte in seiner Vater-Stadt unter Bangert und Kockert den Grund seiner Studien, gab hernach 1651 einen Secretarium der Lübeckischen Gesandschafft nach Dännemarck ab, und hielt sich darauf 2 Jahr in Franckreich auf. Als er auf seiner Zurückreise nach Speyer kam, nahm ihn allda der Pfaltzgraf am Rhein, Adolph Johann, zu seinem geheimen Secretair an, welche Stelle er 2 Jahr verwaltet hatte, als ihm ermeldter Fürst die Stelle eines geheimen Raths antrug, die er aber nicht annahm, wiewohl er ihm, so lange er noch gelebet, so wohl an- als abwesend mit seinen Consiliis gewärtig gewesen. Im Jahr 1671 kehrte er nach Lübeck zurück, wurde im drauf folgenden Jahr der Republick Secretarius, machte sich um solche Bedienung vielfältig verdient, und starb 1692 im 60 Jahr seines Alters. **Von Seelen** Athen. Lubec.

Siricius (Johann Hermann) von Lübeck, legte daselbst den Grund seiner Studien, und hielt 1707 seine Abschieds-Rede von dem glorreichen Triumph des auferstandenen Christi, bezog sodann die Universität Wittenberg, und disputirte 1712 unter dem Vorsitz Martin Chladenii de cognomine Boanerges filiis Zebedei binis imposito. Nach seiner Zurückkunfft nach Lübeck vertheidigte er 1713 D. Götzens exercitationem theologicam de annunciatione extremi judicii a Christo exercendi ex Act. X. 42. in einem ordentlichen Colloquio, und 1715 eben desselben dissertationem historico-theologicam de mensis Pontificiorum venenatis, ward noch in eben diesem Jahre Prediger zu Travemünde, und zu Ende des Jahrs 1718 Pastor daselbst. Von **Seelen** Athen. Lubec.

Siricius (Michael) von Lübeck gebohren 1589, war Magister der Weltweisheit, und zu Lübeck an der Marien-Kirche Pastor. Er schrieb:

1. Homilias aus dem VII Ezech.
2. De duello & Homicidio.
3. Introductoriam D. Mennonis Hannekenii.
4. Leichen-Predigten.
5. Drey Christliche Lutherische Jubel-Predigten, über den 76 Psalm, Hamburg 1618 in 4.

und starb den 7 Decembr. 1648. **Witte** diar.

Siricius (Michael) ein lutherischer Theologe, war zu Lübeck, allwo sein Vater gleiches Nahmens damahls Prediger gewesen, den 2 December des 1628 Jahres gebohren. Nachdem er zu Helmstädt, Leipzig, Wittenberg und Giessen studieret, ward er an dem letzten Orte 1657 Licentiat und ausserordentlicher Professor der Theologie, bald darauf aber Prediger, wie auch Professor der Kirchen-Historie, und endlich 1659 Doctor und ordentlicher Professor der Theologie ingleichen Stipendiaten Ephorus. Nach diesem berufte ihn 1670 der Hertzog von Mecklenburg, Gustav **Adolph**, zu seinem Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath, in dessen Gnade er sich auch so feste gesetzt, daß er 1676 zum Professor der Theologie und Superintendenten in Rostock ernennet, jedoch aber die meiste Zeit am Hofe behalten wurde. Er starb zu Güstrau den 24 August 1685. Er hat aus der erstern Ehe 3 Söhne, Ernst Gerharden, Johann, und Gustaph Adolphen, und 4 Töchter. Anna Sophia Catharina, Agnesa Catharina, Druida Lucretia, und Sophia Catharina hinterlassen. Das Verzeichnis seiner Schrifften ist:

1. Disp. de Scriptura S. welche er unter dem Vorsitz **Joh. Scharffens** zu Wittenberg 1650 gehalten.
2. Acta colloquii Giessensis inter Petr. Haberkornium & Jesuitam Rosenthalium, Giessen 1657 in 4.
3. Causa Dei & Scripturæ S. contra hæreticas impugnationes *Jo. Schefferi* in 2 Disputationen, ebend. 1660.
4. Dissertationes theologicæ septem contra varios heterodoxos e Luc. I. 15. ebend. 1661 in 8.
5. De Simonis Magi pravitatibus antiquis & recentioribus ebend. 1664 und 1666.
6. De religione Moscovitarum, eb. 1664.
7. Discursus de lachrymis Jesu Christi, ebend. 1666 in 4 so mit einem Anhang, der eine Antwort auf die Frage in sich hält: an & quatenus pœnitenti nec non absolutionem & admissionem ad S. Cœnam desideranti lachrymæ & jejunia sint necessaria, ebend. 1679 in 4 ist wieder aufgelegt worden.
8. Disputationes theologicæ de successione ecclesiastica oppositæ Pontificiis & inprimis Fratribus Walenburgicis, ebend. 1666 in 4.
9. ἄσυμα historico-theologicum de Ebione & Ebionitis antiquis & recentioribus, ebend. 1668 in 4.
10. Decas disputationum theologicarum contra heterodoxos antiquos & recentiores, als:
    a. De Scriptura S.
    b. De notitia Dei naturali & revelata.
    c. De theologia unita.
    d. De theologia distincta.
    e. De Deo Patre.
    f. I. de Jesu Christo.
    g. De communicatione idiomatum, statu exinanitionis & exaltationis Christi & de persona Spiritus S. ebend. 1669 in 4.
11. Uxor una ex jure naturæ & divino, moribus antiquis & constitutionibus Imperatorum ac Regum eruta & contra insultus impugnantium defensa, ebend. 1669 und 1679 in 4.
12. Collegium theologicum, ebend. 1669 in 4.
13. Beatæ animæ humanæ post mortem hominis immortalitas, ebend. 1669 in 4.
14. Idolum papale ex ipsa papatus præxi & antiquis monumentis demonstratum, ebend. 1670 in 4.
15. Der alte Prophetische und Apostolische Glaube aus dem Nicänischen und Constantinopolitanischen Symbolis, Güstrau 1673 in 4.
16. Episcopus δευτερόγαμος, an & quatenus hic in ordine sacro vel clericatus admittatur, ebend. 1678 in 4.
17. Præco pœnitentiæ, Rostock 1681 in 4.
18. Victrix veritas in censuris theologico medicis de nova spiritum medicina, quam Seb. Wirdig edidit, Güstrov 1684 in 8.
19. Ostensio fundamentalis abomniationum papatus circa religiosum creaturarum cultum, ebend. 1687 in 4.
20. Exercitationes de controversia; an intuitus fidei finalis ordine præcedat, an vero sequatur electionem æternam.
21. Fasciculus dissertationem contra Heerwartum de ortu & progressu idololatriæ cet.

Pipping memor. theolog. **Witte** diar. biograph. *Nova literar. Germaniæ.* **Friedr. Thomas** Analecta Gustrov. **von Seelen** Athenæ Lubecens. **Hessisches Zeb-Opffer** IV Th.

Sirick, Stadt, siehe **Sirck**.

Strickſee, eine befestigte Stadt auf der Insel Schouwen, in der Niederländischen Grafschafft Seeland. Sie ist ziemlich gros und wohlgebauet, hat dabey einen geraumen Hafen.

St. **Siricus**, siehe St. **Sinon** den 23 Februar.

St. **Siricus**, siehe St. **Julius**, den 26 April, im XIV Bande, p. 1585.

St. **Siricus**, wurde zu Constantinopel wegen des Christlichen Glaubens schrecklich gemartert und getödtet; welches um das Jahr 303 geschahe. Sein Gedächtnis-Tag ist der 8 May.

St. **Sirido**, ein Bischoff und Bekenner des Glaubens. Einige nennen ihn **Spiridionem**, andere auch **Spiridonem**. Sein Gedächtnis-Tag ist der 2 Jenner.

SIRIE, Landschafft, siehe **Syrien**.

Sirien, Landschafft, siehe **Syrien**.

Sirigatti (Frantz) ein Italienischer Mathematicus in der ersten Helffte des 16 Jahrhundert, hat 2 Bücher de ortu & occasu signorum geschrieben, welche zu Neapolis 1531 in 4 gedruckt worden.

Sirigatti (Lorentz) ein Italienischer Philosophus und Mathematicus in der ersten Helffte des 17 Jahrhunderts, von dem ein Werck unterm Titel: La Prattica di prospettiva bekannt, welches zu Venedig 1625 in Fol. herausgekommen. **Hallervord** Biblioth. curiosa. **Barberini** Biblioth.

Sirigi, ist ein Gouvernement der Portugiesen in Brasilien. **Savary** Dict. Univers. de Commerce.

Sirigius (Meletius) siehe **Meletius Syrigius**, im XX Bande, p. 495.

Sirilio (Salomo) ein gelehrter Rabbi aus dem 17 Jahrhundert, hat expositionem tractatuum quo-

rundam Talmudis Hierosolymitani geschrieben, welche **Josua Benbeniste** bey Verfertigung seines Commentarii über besagten Talmud, den er zu Constantinopel 1662 herausgegeben, in der Vorrede desselben mit conferirt zuhaben gestehet. **Wolff** Bibl. hebr. Vol. III. p. 1064.

St. Sirilla, siehe St. **Ovartius**, den 12 April, im XXX Bande, p. 109.

Sirillus (Bartholomäus) ein Priester und der Rechte Doctor von Palermo, war in der Oratorie und Poesie wohl geübt, lehrte zu Palermo eine Zeitlang, ward Canonicus zu St. Petri daselbst, und des Raths Secretarius, schrieb einige kleine Wercke in gebundener und ungebundener Rede, und starb zu Madrit um 1598. **Mongitoris** Bibl. Sic.

Sirim, eine ehemahlige feste Stadt in Galiläa, in den Stamme Sebulon, soll nach **Baudrands** Meynung in Lex. Geogr. T. II. p. 461. die Stadt **Jotapatk** seyn, davon im XIV Bande, p. 1220 gehandelt wird.

Sirimunt, ein Gau, siehe **Sermund**.

Siring, (Johann) siehe **Syring**.

Siringbaum, siehe **Syringbaum**.

Siringus (Peter) ist eigentlich Justus **Springerus**. Er hat unter obigen Nahmen, um das Jahr 1609 eine Dissertation de pace Religionis, contra Burchardum, geschrieben. **Gryphius** de Script. Hist. Sec. XVII illustr. p. 115.

Sirinpatan, ein Ort im Königreiche Calecut, auf der Malabarischen Küste; in seinen Gegenden wird natürlicher Salpeter gefunden. **Sayary** Dict. Univ. de Commerce.

Sirio, Fluß in Basilicata, siehe **Sino**.

Sirion, also hiessen die Amoriter den Berg Hermon in ihrer Sprache, 4 Buch Mos. III, 9. siehe unter **Hermon**, im XII Bande, p. 1748.

SIRION, Frantzösische Stadt, siehe **Rions**, im XXXI Bande, p. 1699.

SIRIS, Fluß, in Basilicata, siehe **Sino**.

Siris, Fluß in Calabrien, siehe **Sinis**.

Siris, ein Fluß in Italien, an welchem eine Stadt gleiches Nahmens gelegen, von welcher folgender Artickel handelt.

Siris, eine Stadt in Lucanien in Italien, welche von den Trojanern erbauet, hernach aber von den Crotoniaten eingenommen worden. Sie ist auch **Leuternia**, **Policum** und **Heraclium** oder **Heraclea** genennet worden, und deswegen merckwürdig, weil man daselbst ein Bildniß der Göttin **Minerven** von Troja zu zeigen pflegte, welches man noch zu den Zeiten des Strabo als ein Wunderbild verehrte. Die Bürger nahmen dahin bey Uebergange der Stadt ihre Zuflucht vor den Joniern; allein sie funden wenig Trost, zwar erzehlten sie nachmahls, da die Feinde diejenige, welche ihre Zuflucht zu diesem Bilde genommen, von selbigem weggerissen, hätte es geblintzet um diese Bosheit nicht anzuschauen; wie man auch von dem Trojanischen Minerven-Bilde, da gleich vor demselbigen **Cassandra** genothzüchtiget worden, zu dichten pflegte. Allein **Strabo**, der dis erzehlet, spottet bey solchem Anlaß der unverschämten und albern Lügen, durch welche etwas dergleichen einen Bilde angedichtet werden möge. **Strabo** l. 6. **Cluverius** Ital. antiq. **Bayle**.

Siris, ein berühmter Tantzmeister, zu Londen, und der Urheber der Engelländischen Corographie, hat Täntze heraus gegeben. Bes. den **Holländischen Music-Catalogum des le Cene**, p. 17.

Sirites, ein Libyer aus dem Geschlechte der Nomadum, soll, nach einigen, die Pfeiffer-Kunst erfunden, und solche bey dem Dienste der Cybeles zuerst eingeführet haben.

Sirithe, des Wendischen Hertzogs Gottschalcks Gemahlin, und des Königs Swen-Estrits in Dännemarck Tochter. Sie wurde im Jahr Christi 1056 von denen Wenden, wegen der Christlichen Religion, nackend ausgezogen, mit andern Christlichen Weibern lange gepeitschet, und endlich zum Lande hinaus gejaget. Siehe **Adamus Bremens.** Lib. 4. Histor. Eccles. cap. II. 12. 13. **Helmold** Lit. I. Chron. Slav. cap. 22. 23. 24. **Albert. Crantz** lib. 4. Metrop. cap. 43. & cap. 44. **Arnkiels** Mittern. Völcker IV Th. p. 241.

Sirius, Gr. Σείριος, ein Hund, nach einigen des **Orions**, nach andern der **Erigone**, nach den dritten der **Isis**, und nach den vierdten des **Cephalus**, so aber letztlich unter diesem seinem Nahmen mit unter die Sterne versetzet worden. **Apollon.** Shol. ad lib. II. v. 525. Siehe daher die Artickel: **Hunds-Stern**, im XIII Bande, p. 1213. und *Canis major*, im V Bande, p. 545.

Sirkwerum, Herrschafft, siehe **Sirckwerum**.

Sirlet (Wilhelm) ein Cardinal, war zu Scilli oder Squillace in Calabrien 1514 gebohren, und wurde mit des Hertzogs von Matalona Söhnen als Hofmeister nach Padua geschickt, da er denn ausser der Lateinischen auch die Griechische, Hebräische und Chaldäische Sprachen nebst der theologia polemica getrieben. Nach diesem begab er sich mit seinen jungen Herren nach Neapolis, und von dar nach Rom, woselbst er einige nachmahls vornehme Geistlichen im Griechischen unterwieß, bis er endlich an dem Hofe bekannt wurde und zu einigen Aemtern gelangte. Der Cardinal **Marcellus Cervinus**, nachmahliger Pabst, **Marcellus** II genannt, wolte ihn zu sich in sein Haus nehmen, und **Pius** IV machte ihn zum Protonotario und Bischoffe zu Scilli, hernach aber zum Cardinal und Bibliothecarius des Vaticans, auf seines Enckels **Carl Borromäus** Ansuchen. Carl unterließ auch nicht beförderlich zu seyn, daß **Sirlet** zum Pabst nach **Pius** V möchte erwehlet werden, welcher sich seiner zu Verbesserung des missalis und des breviarii Romani bediente, wie auch einen Catechismum vor die Pfarrer zu verfertigen, vermöge der Tridentinischen Kirchen-Versammlung, **Sixtus** V gebrauchte auch seiner Aufsicht bey der Bibel, welche zu seiner Zeit heraus gegeben wurde; wiewohl der Cardinal **Sirlet** solches Werck nicht zu Ende brachte; denn er starb den 8 October 1565 in dem 71 Jahre seines Alters. Er schrieb

1. An-

1. Annotationes variarum Lectionum in Psalmos, biblicos apparatus, variantesque lectiones in bibliis regiis.
2. Menologium græcum, ins Lateinische übersetzt, welches in **Canisii** Lect. antiqv. stehet, ingleichen zu Ingollstadt 1602 in 4 gedruckt, herausgekommen.
3. Zwey Grichische Epigrammata, mit einer Lateinischen Uebersetzung stehen im V Theile derjenigen Sammlung, die unter den Titel: Miscellanea di varie operette, zu Venedig in 12 herauskommt.

So hat er auch wichtige Manuscripte hinterlassen, die noch nicht im Druck erschienen, als da sind:

1. Liber de Monarchia Ecclesiastica.
2. Correctiones & additiones in Jus Civile.
3. Epistolæ græcæ & Latinæ.

Petramellarius. Sander. Muretus. Spondan. an. 1585, n. 33. **Papadopoli** hist. gymn. Patav. T. II, **Oldoini** Athenæum Romanum. **Ghilini** Theatro d'Ilomini letterati. **Toppi** Bibl. Rom. **Papadopoli** histor. gymnas. Patav. Tom. II, p. 246.

Sirmay, Geschlecht, siehe **Szirmay**.

SERMENSIS COMITATUS, Fürstenthum, siehe **Syrmisch**.

Sirmi, Fürstenthum, siehe **Syrmisch**.

Sirmich, Stadt, siehe **Syrmisch**.

Sirmien, Fürstenthum, siehe **Syrmien**.

SIRMIENSIS COMITATUS, Fürstenthum, siehe **Syrmisch**.

SIRMII, ist ein Zunahme, welcher denen Waldensern, welche im 6 Jahrhunderte in Occident die Evangelische Wahrheit bekenneten, von ihren Verläumdern fälschlich beygeleget wurde, auf deutsch so viel als Spitzbuben oder Beutelschneider. **Arnolds** Kirchen und Ketzer Lex. I Theil p. 357. siehe auch unter dem Artickel: **Waldenser**.

Sirmio oder **Sermio**, Ital. **Sermione**, ein kleines, aber dabey sehr lustiges Städtgen in der Venetianischen Landschafft Verona. Es liegt auf einer Halb-Insel, die sich gantz unten in dem Lago die Garda befindet. Der Poet **Catullus** hat es durch seine Verse berühmt gemacht; und **Joseph Scaliger** will erweisen, daß schon zu des **Attila** Zeiten einer seiner Ur-Anherren, **Theodoricus Scaliger**, da er die gantze umliegende Gegend beherrschet, alhier seinen Sitz gehabt habe. Es wächst allda ein schöner Wein, welcher Vino Santo genennet wird. **Catull.** epigr. 32. & in id. **Jos. Scal. Schauplatz des Kriegs in Ital.** p. 566.

St. **Sirmion**, siehe St. **Demetrius** den 9 April, im VII Bande, p. 495.

SIRMIS, Stadt, siehe **Syrmisch**.

Sirmisch, Fürstenthum, siehe **Syrmisch**.

Sirmitz (Heinr. von) kommt als Zeuge vor in einer alten Urkunde vom Jahr 1202, worinnen der Streit zwischen dem Closter zu Dobirlugo, und Harprechten Pfarrer in Wardenbrucke geschlichtet wird, ist zu finden in **Ludwigs** Reliq. MST. T. I. p. 20.

Sirmia, eine Stadt in Syrien, siehe **Gephyra**, im X Bande, p. 1040.

SIRMIUM, Stadt in Pannonien, siehe **Simach**.

SIRMIUM, Stadt in Sclavonien, siehe **Syrmisch**.

Sirmondus (Anton) ein Befreundter des berühmten **Jacobs**, und ein Bruder des **Johann Sirmondus**. Er war zu Riom in Auvergne 1591 gebohren, begab sich 1608 in die Societät Jesu, und lehrte in derselben die Rhethoric und schönen Wissenschafften, ingleichen 5 Jahre die Philosophie, worauf er seine übrige Lebenszeit mit Predigen zugebracht, und 1643 den 21 Jenner zu Paris im 52 Jahre seines Alters gestorben. Er hat unterschiedenes verfertiget; das Merckwürdigste unter seinen Schrifften ist:

1. Defense de la vertu; so zu Paris 1641 in 8. herausgekommen, in welcher er sich wegen der reinen Liebe zu Gott nicht alzudeutlich erklärt, und darüber auch von seinen eigenen Ordens-Brüdern angefochten worden.
2. Demonstratio physica de immortalitate animæ adversus Pomponatium & asseclas, Paris 1625 in 8.
3. Auditor verbi Dei, Paris 1638 in 8. in Frantzösischer Sprache.
4. Concionator, Paris 1638 in 8.

Alegambe bibl. scriptor. S. J.

Sirmondus (Jacob) ein berühmter Jesuit, war zu Riom in Auvergne, allwo sein Vater Richter war, 1559 den 12 Octobr. gebohren, und trat 1576 in die Societät, lehrte zu Paris zwey Jahre die schönen Wissenschafften, und drey Jahre die Rhetoricke, verwendete hiernächst noch 4 andere Jahre auf die Theologie, und Lesung der vornehmsten Kirchen-Scribenten, gieng sodann 1590 nach Rom und nahm die Stelle eines Secretarii bey **Aquaviva**, dem damahligen General seiner Societät, an, welches Amt er über 16 Jahre verwalter, und kam bey den Cardinälen **Ossat**, **Barberini** und **Baronius** in grosse Hochachtung. Diesem letztern half er an den annalibus, sonderlich was die Griechische Historie betrifft, arbeiten, und erhielt durch dessen Vorschub Erlaubniß, die Vaticanische Bibliotheck durchzusehen. Im Jahr 1608 gieng er wieder nach Paris und verwaltete in dem Profeß-Hause verschiedene Aemter. Pabst **Urban** der VIII wolte ihn gerne nach Rom haben: Allein König Ludewig XIII wolte ihn wegen seiner Vortrefflichkeit nicht aus Franckreich lassen, und ward endlich fast wider seinem Willen 1637 bey diesem Könige Beicht-Vater, welches Amt er wegen des Königs baldigen Ableben nicht lange behalten, aber auch ohne sonderlichen Kummer verlohren hat, weil er seine Studien weit mehr, als das Hofleben lieb hatte. Nach des Königs Ludwigs XIII Tode 1643 begab er sich wieder in die Einsamkeit, und gieng 1645 nach Rom, der Wahl eines neuen Generals seines Ordens beyzuwohnen. Er war ein sehr gelehrter Mann, wie aus seinen heraus gegebenen Wercken erhellet, worunter einige gantz sein eigen sind,

die

die andern aber in Anmerckungen und Verbeſſerungen unterſchiedlicher Scribenten beſtehen. Es werden über 40 Kirchen-Scribenten gezehlet, die er mit Anmerckungen und Auslegungen ans Licht gegeben; wolte aber vor dem 50 Jahre nichts heraus geben. Er hat auch Anmerckungen über die Frantzöſiſchen concilia, über **Carls des Kahlen** capitularia, und des **Theodoſius** codicem verfertiget, welche zeigen, daß er eine ungemeine Wiſſenſchafft in den Alterthümern der Kirchen, und beyderley Rechten gehabt haben müſſe. Er ſtarb an der gelben Sucht 1651 den 7 October zu Paris im 93 Jahre ſeines Alters, nachdem er zuvor Rector des Collegii zu Paris geweſen. Seine vornehmſte Wercke ſind auſſer den vorgedachten folgende:

1. Cenſura Conjecturæ anonymi de ſuburbicariis regionibus; & eccleſiis, Paris 1618 in 8.
2. Anaſtaſii bibliothecarii collectanea, ebend. 1620 in 8.
3. Theodoreti opera græco-lat. ebend. 1632 in Fol.
4. Hiſtoria publicæ pœnitentiæ & de azymo; ebend. 1651 in 8.
5. Galfridi Abbatis vindocinenſis opuſcula cum notis, Paris 1610 in 8.
6. Magni Felicis Ennodi Epiſcopi Ticinenſis opera cum notis, ebend. 1611 in 8.
7. Flodoardi hiſtoria eccleſiæ remenſis cum notis, ebend. 1611 in 8.
8. Notæ ſtigmaticæ ad magiſtrum, die er unter dem Nahmen **Jocob Coſmas Fabricius**, gegen **Edmund Richerius** geſchrieben.
9. Fulgentii de veritate prædeſtinationis & gratiæ libri cum notis, ebend. 1612 in 8.
10. Valeriani Epiſcopi centelienſis homiliæ, & epiſtola ad monachos, ebend. 1612 in 8.
11. Petri Cellenſis Abbatis epiſtolæ, it. Alexandri III. ad Petrum & alios Epiſtolæ, ebend. 1613 in 8.
12. C. Sollii Apollinaris Sidonii opera cum notis, Paris 1614 in 8. und 1652 in 4.
13. Wiberti vita S. Leonis Papæ IX, ebend. 1615 in 8.
14. Gvalteri Tarvanenſis vita S. Caroli Comitis Flandriæ Martyris, ebend. 1615 in 8.
15. S. Paſchaſii Radberti Opera, ebend. 1618 in Fol.
16. Eugenii Epiſcopi Toletani opuſcula, ebend. 1619 in 8.
17. Idatii Epiſcopi chronicon, & faſti conſulares, ebend. 1619 in 8.
18. Marcellini comitis Illyriciani chronicon, ebend. 1619 in 8.
19. Adventoria, cauſidico divionenſi adverſus amici ad amicum epiſtolam de ſuburbicariis regionibus & eccleſiis, gegen **Gothofreden** und **Salmaſius**, ebend. 1620 in 8.
20. Propemticon Salmaſio adverſus ejus Euchariſticon, ebend. 1622 in 8.
21. Facundi libri XII pro defenſione trium capitulorum concilii Chalcedonenſes, ebend. 1629 in 8.
22. Opuſcula dogmatica veterum quinque ſcriptorum, qui ante annos 1200 claruerunt, eb. 1630 in 8.
23. Auguſtini ſermones novi XL. cum notis, ebend. 1632.
24. Antirchetici II. de canone arauſicano adverſus Petrum Aurelium, ebend. 1633 u. f. in 8.
25. Diſſ. in qua Dioniſii Pariſienſis & Dionyſii areopagitæ diſcrimen oſtenditur, ebend. 1641 in 8.
26. Quæſtio triplex de lege celebrandis, de paragrapho duorum fratrum, de ordine Alarici regis, ebend. 1642 in 8.
27. S. Aviti opera cum notis, ebend. 1643 in 8.
28. Euſebii Pamphili opuſcula XIV primum in lucem edita, ebend. 1643 in 8.
29. Fulgentii ruſpenſis excerpta e libris contra Fabianum, ebend. 1643 in 8.
30. Hincmari opera, ebend. 1645 in Fol.
31. Thedulphi opera, ebend. 1646 in 8.
32. Rabani epiſtolæ de prædeſtinatione, ebend. 1646 in 8.
33. Prædeſtinatus ſive prædeſtinatorum hæreſis & libri ſancto Auguſtino temere adſcripti refutatio, ebend. 1643 in 8.
34. Hiſtoria prædeſtinatiana, ebend. 1648 in 8.
35. Amolonis epiſtolæ ad Gotheſchalchum, ebend. 1649 in 8.
36. Auguſtini ſententiæ de prædeſtinatione & gratia Dei & de libero hominis arbitrio, ebend. 1649 in 8.
37. Servati lupi liber de tribus quæſtionibus, ebend. 1650 in 8.
38. Rufini liber de fide, ebend. 1650 in 8.
39. Marcelli & Fauſtini libellus precum ad imperatores, ebend. 1650 in 8.
40. Triplex nummus antiquus, Chriſti domini, perperenæ civitatis, Hanniballiani regis, ebend. 1650 in 8.
41. Anti-Triſtanus, ebend. 1650 in 8.
42. Anti Triſtanus ſecundus, ebend. 1650 in 8.
43. Vetuſtiſſima inſcriptio L. Corn. Scipionis Romæ reperta cum notis, welche Schrifft man auch in **Grävii** antiquitatibus romanis findet.
44. De Anno Synodi Sirmienſis, ſo auch in P. de **Marca** opuſculis ſteht.
45. De Photino & ejusdem damnatione.
46. Opuſcula varia.
47. Epiſtolæ philologicæ criticæ.
48. Iter Sirmondi Lutetia Romam ab ipſo verſibus deſcriptum.
49. Elogio di Cardinale Baronio.
50. Theodori Studitæ opera.

Er

Er überſetzte auch verſchiedene Griechiſche Schriften in die lateiniſche Sprache. Seine Opera ſind 1696 zu Paris nebſt deſſen Lebens-Beſchreibung in 15 Theilen in Fol. heraus kommen, welche zu Venedig 1728 in Fol. wiederum aufgeleget worden. **Alegambe** Bibl. ſcript. ſocier. Jeſu. **Bateſii** vitæ ſelectorum aliquot virorum. **Pope Blount** cenſura celebrium autorum. **Perault** les hommes illuſtres, qui ont paru en France. *Acta Erudit. latina.* **Oſſatus** Epiſt. 211 ad Henricum M. **Valeſius** in elog. funeb. Sirmondi. **du Pin** bibl. des ant. eccl. T. 17.

Sirmondus (Johann) ein Mitglied der Academie Francoiſe, und ein Geſchicht-Schreiber von Franckreich, war Jacobs Sirmonds Vetter, und ſtarb in Auvergne 1649 ohngefehr im 60 Jahre ſeines Alters. Man hat von ihm unterſchiedliche Schriften, als:

1. La vie du Cardinal d'Amboiſe, unter dem Nahmen: *Sieur de Montagues*: Paris 1631. in 8.
2. Nonas Septembris, S. Genethliacum Delphini, Paris 1638 in 4.
3. Indolem regiam, in 4.
4. Rupellam captam S. de felici Ludovici XIII. ad perduelles hæreticos expeditione, Paris 1629 in 4.
5. Jul. Mazarini Cardinalis luctus maternus, Paris 1644 in 4.
6. Legationem Gallicam Cardinal Barberini, in 4.
7. l'homme du Pape & du Roy, Brüſſel 1634 in 8.
8. Refutation d'un libelle ſeditieux (d'Optatus Gallus) unter dem Nahmen: *Sulpicii de Mandriny, Sieur de Garzonval*; welches auch ins Lateiniſche überſetzt worden;
9. Carminum l. 3.

Der Cardinal **Richelieu** hielt ihn für den beſten Scribenten ſeiner Zeit, und ſahe ihn für den Geſchickteſten an, welcher wider den Abt von St. Germain die Feder anſetzen möchte.

Peliſſon Hiſtoire de l'Academie des Sciences.

Sirmpanus, ein Capitain, gebohren in Siebenbürgen, welcher ſich durch ſeine ungemeine Tapfferkeit, zur Zeit, da einer, mit Nahmen **Palæologus, Andronicus** des jüngern Truppen commandirte, 1325 berühmt machte. Dieſer General wurde ein Verräther an ſeinen Herrn, um des Kayſers zu Conſtantinopel, **Andronicus** des Aeltern, Intereſſe zu befördern; und weil **Sirmpanus** mit dieſer Falſchheit und Betrügerey nichts zu ſchaffen haben wollte, beſchimpfte jener ihn, und beraubte ihn ſeine Stelle. Allein nachdem jetztgedachter Capitain endlich aus dem Gefängniſſe, worein er gebracht worden, entrunnen war, warf er ſich zum Haupte auf, über eine Compagnie Land-Volck, übte ſelbige in Waffen, vereinigte ſich mit **Andronicus** dem Jüngern, ſchlug des **Palæologus** Armee, nahm denſelbigen gefangen, und erſuchte **Andronicus** den Jüngern zur Belohnung dieſer tapfern That um nichts anders, als daß er dem **Palæologus** das Leben ſchencken möchte, welches auch geſchahe. Denn (ſprach der Kayſer) es würde mir ſehr unanſtändig geweſen ſeyn, die Rachbegierde in einer Königlichen Seele zu behalten, da **Sirmpanus**, als ein ſchlechter Capitain, ſo großmüthig geweſen, daß er das von dem **Palæologus** erlittene Tractement nicht rächen wollte. Es ließ es aber dieſer großmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, ſondern erſuchte über dieſes den **Andronicus**, dem **Palæologus** ſeine Güter und Ehren-Aemter wieder zu geben, welches der Kayſer gleichfals durch ein öffentliches Patent that. **Johann Cantacuzenus** hiſtor. l. 1. cap. 3.

Sirmundus (Jacob) ſiehe **Sirmondus.**

Sirmut, ein Gau, ſiehe **Sermund**, im XXXVII Bande, p. 400.

Sirna, Lat. *Cyrnos, Syrnos*, eine kleine Inſel des Archipelagi, ſo zwiſchen den Inſeln Naſia und Sdilles lieget.

Sirocco, alſo nennen die Italiener den Süd-Oſt-Wind, Lat. *Euronotus* oder *Euro-Auſter*, ſiehe *Euro-Auſter*, im VIII Bande, pag. 2191.

Sirócco (di Marza) Hafen, ſiehe **Marza Sirocco**, im XIX Bande, p. 1891.

Siroen, ein Volck an den Berge Caucaſus, ſiehe *Siraci.*

Siroes, König in Perſien, war **Choſroes II.** älteſter Sohn, welcher ſeinen jüngern Sohn zum Nachfolger in der Regierung erklärte, und dadurch bemeldten älteſten Sohn **Siroes** in ſolche Verbitterung ſetzte, daß er ſeinen Vater ins Gefängniß warf, und zwar in diejenige finſtere Höle, die Choſroes ohnlängſt zu Bewahrung ſeiner Schätze verfertigen laſſen. Er ließ ihn daſelbſt nichts als nur ein wenig Brod und Waſſer geben, und ſagte: Laßt ihm nun ſein Gold eſſen, das er zuſammen zu bringen, ſo viel Menſchen hingerichtet. Damit war er noch nicht zufrieden, ſondern ſchickte verſchiedene ſeiner Befehlshaber, die ihm in das Geſichte ſpien, und allerley Schmach zufügten, ließ alsdenn Mardaſenem nebſt allen ſeinen andern Brüdern vor ihres Vaters Augen umbringen, und ſchoß endlich Choſroem im ſieben und dreyßigſten Jahre ſeiner Regierung im Jahr 628 mit Pfeilen todt. Hernach ſchloß **Siroes** mit dem Kayſer **Heraclius** einen Frieden, und ſchickte ihm das heilige Creutz zurück, welches ſein Vater aus Jeruſalem mitgenommen, nebſt dem Patriarchen von Jeruſalem und andern Chriſten, die ſein Vater zu Sclaven gemacht hatte. Er ſtarb 629, als er nur ein Jahr regieret hatte. Ihm folgte ſein Sohn **Adeſer** oder **Adheſor.** Siehe **Choſroes**, im V Bande, pag. 2196. u. f. und **Heraclius**, im XII Bande, pag. 1601. u. f.

Sirolo, ein Ort unfern Ancona in den Römiſchen Kirchen-Staat, allwo ein altes überkleidetes Crucifix anzutreffen, davon das Sprich-Wort entſtanden: wer zu Loretto und nicht zu Sirolo geweſen, der habe zwar die Mutter, aber nicht den Sohn geſehen.

SIROLUM, siehe **Sirolo.**

Siromani, ein Indianischer Philosophe, siehe **Ragunatha**, im XXX Bande, p. 652.

SIRONES, siehe **Reitliesen**, im XXXI Bande, pag. 407.

Sironia, ist ein Beynahme der **Diana**, welche sonst auch Saronia Dea von dem Sinu Saronico genannt wird. **Struv.** Synt. Ant. Rom. cap. 1. pag. 92.

Siropino, ein Berg in Lydien, an der Grentze von Groß-Phrygien, siehe **Sipyllus.**

Sirot (Claude de Letouf Baron von) Frantzösischer General-Feldmarschall-Lieutenant. Er war aus einer der ältesten adelichen Familien in Franckreich, welche ihren Ursprung aus dem Hause Tufo aus dem Neapolitanischen hat, woselbst sie noch heut zu Tage, unter dem Marquisen Titel floriret, und von welcher im Jahr 1683 ein Spanischer Staats-Rath, Groß-Artillerie-Meister, und General-Feldmarschall über die Cavallerie gewesen. Dieses Claudii Vorfahren hatten sich bald nach Anfang des XIV Jahrhunderts in Franckreich begeben, den Nahmen Tufo in **Letouf** verwandelt, und das Schloß Pradines an sich gebracht, davon sie auch den Beynahmen führen. Es hatte aber Claudius zum Vater, **Nicolaum de Letouf**, Baron von **Sirot**, beygenahmt de Pradine. Als er das 25 Jahr seines Alters erreichet hatte, verheyrathete er sich 1615, mit Johanna de **Vouchot**, und nahm hernach bey den Holländern Kriegs-Dienste, und dienete von unten auf. Nach 5 Jahren gieng er wieder zu seiner Gemahlin. Als sich aber bald hernach der Hugonotten-Krieg in Franckreich ereignete, leistete er im selbigen seinem Könige Dienste. Nachdem aber dieser bald zu Ende gieng, engagirte er sich beym Hertzoge von Savoyen, im Kriege wieder die Genueser, wegen des Marquisats Zucearello. Es nahm auch dieser bald ein Ende, und dahero gieng er 1625 in Kayserliche Dienste, im Kriege wider den Siebenbürgischen Fürsten Bethlem Gabor, und bekam unter Frantz Alberten, Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg, eine Compagnie Cavallerie. Als auch dieser Krieg eher gestillet wurde, ehe er seinen rechten Anfang nahm, muste gedachter Hertzog mit seinem Regimente in dem damahls angegangenen dreyßigjährigen Kriege in Nieder-Sachsen wider den König in Dännemarck agiren, wobey sich der Baron von Sirot in allen Gelegenheiten tapffer aufführete. Im Jahr 1627 defendirte er einen Posten, und als der König in Dännemarck einen Carabiner über ihn zog, lösete er sein Pistol und schoß dem Könige sein Pferd unter dem Leibe todt. Im Jahr 1630 war er an einer Spitze eines Corps deutscher Cavallerie, und schoß dem Könige Gustav Adolph in Schweden den Hut vom Kopffe: Der König wollte ihn kennen, wer er wäre, und als er sich zeigete, versprach er ihm ein Employ unter seiner Armee, wenn er bey ihm Dienste nehmen wollte, welche er auch annahm, und zwey Regimenter zu commandiren bekam. Als aber 1635 der Frantzösische Krieg mit Spanien angieng, ward er von seinem Könige zurück beruffen, welchen er nachgehends im erwehnten Kriege vortreffliche Dienste geleistet. Im Jahr 1640 signalisirte er sich bey Eroberung Arras. Im Jahr 1643 half er das meiste zum grossen Siege bey Rocroy beytragen. Nachgehends ist er General-Feld-Marschall-Lieutenant worden, und hat Thionville, Courtray, Armentieres, und viele andere Städte dem Feinde abgenommen. Als er aber nachgehends in dem innerlichen Frantzösischen Kriege 1652 le Pont de Gergeau forciren wollen, ward er durch einen Musqueten-Schuß dermassen verwundet, daß er bald darauf im 52 Jahre seines Alters zu Orleans seinen Geist aufgeben muste. Er hinterließ keinen Sohn, von den Töchtern heyrathete die jüngste ihren Vetter Jacob de **Letouf** Graf von **Pradines**, Hauptmannen unter der ausländischen Cavallerie, welcher die Güter und Herrschafften von diesem **Claudio** ererbet. Sonsten hat dieser Claudius von Sirot sein Leben und Thaten selbst beschrieben, welches nach seinen Todte unter dem Titel: Memoires de Monſ. de Sirot in 2 Bänden 1683 zu Paris in 12. und 8. gedruckt worden.

Sirpen, heißt das wässerige Wesen, so bey dem Schweitzerkäsemachen vorkömmt; Siehe **Schweitzerkäse**, im XXXVI Bande, p. 357.

SIRQUES, Stadt, siehe **Sirk.**

Sirsa (Samuel) siehe **Sarsa**, im XXXIV Bande, pag. 135.

Sirsberg, Lat. *Sigeberti Coſtrum*, eine Stadt in Lothringen, auf einen Hügel, wo die Saar und Nid zusammen kommen, zwey Meilen von **Vaudrevange.**

Sirt, ein Fluß in Persien, der unter vielerley Benennung vorkommt, davon aber die unter den Artickel Araxes, im II Bande, pag. 1145. die ausführlichste und wahrscheinlichste zu seyn scheinet. Er wird mit andern Nahmen, **Brizana**, **Brisoana**, **Rhogomannis** benennet, davon unter jeden Artickel nachzusehen.

Sirten, Frantz. *Sirtes*, Lat. *Syrtis*, heissen allerhand sehr gefährliche Oerter und Sand-Bäncke in der See, wo die Schiffe sitzen bleiben und gar scheitern.

SIRTES, siehe **Sirten.**

SIRTIANA, Stadt, siehe *Scirtiana*, im XXXVI Bande, pag. 636.

SIRTIBES, ein ehemahliges Volck, in der Landschafft Troglodytica, oder Abex, in der Landschafft Abyßinien, zwischen Egypten und Meroen, oder Meron, nach Aussage des Ptolemäi. Cellarii Notit. Orb. Antiqu. T. II. p. 96c. ingleichen 838.

Sirturus (Hieronymus) ein Italienischer Mathematicus in dem 17 Jahrhundert, schrieb

1. Telescopium ſ. de ejus fabrica & uſu, Franckfurt 1618 in 4.
2. Oratione nella morte di Giorg. Baſta, ebend. 1638 in 4.

Barberini Biblioth.

Sirvan, **Schirvan**, **Scirvan**, **Sirvan**, *Serviana*, eine Provintz in Persien, siehe **Servan.**

Siruc, (Simon) Vice-Staroste und Ductor des Kownischen Districts, wie auch Secretarius bey Sr. Königlichen Majestät in Pohlen. Er war einer mit von denenjenigen Magnaten von Stanislai Parthey aus der Weywodschafft Trock, aus dem Kownischen Districte, die den 30 Jul. 1735, die Manifestation zu Königsberg unterschrieben, welche wieder die, zu Haltung eines General-Pacifications-Reichs-Tags von König Augusto publicirten Universalia, gerichtet gewesen. **Ranffts** Genealog. Archiv. 1736. p. 142.

SIRVELA, eine ehemahlige Stadt in Neu-Castilien, so von andern auch *Salaria*, ingleichen *Solara* benennet wird. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 461.

Sirvela, (Grafen von) siehe **Cueva**, Geschlecht, im VI Bande, p. 1809. u. ff.

Siruela, (Martin Vasqvez) ein gelehrter Spanier von Alborgo bey Malaga, war Canonicus an der Collegiat-Kirche zum Heil. Berge zu Granada, und lehrte da die Theologie, verstand die Sprachen, und hatte sich in denen Alterthümern auch wohl umgesehen. Er wurde nachgehends nach Madrit beruffen, um dem ältesten P. in-tzen von Haro, dessen Vater bey König Philipp IV. in grossen Gnaden stund, die Lateinische Sprache beyzubringen. In solcher Function brachte er etliche Jahre zu, starb auch zu Madrit den 1 Jun. 1664. an einem Schlagfluß, nachdem er, als er noch zu Sevilen sich aufgehalten, ein Werck de Sanctis Hiſpalenſibus geschrieben, ferner einen Commentarium de S. Fulgencio hermano de los ſantos Arcobiſpos Leandro y Iſidoro, y de ſus libros, que eſcrivio, auch eine Apologie wieder den Jesuiten Frantz Bilches, der ihn etwas schnöde tractiret und herunter gemacht hatte, heraus zu geben versprochen, von seiner gelehrten Vorrede über der Thomæ *Hurtadi* reſolutiones orthodoxas morales de vero martyrio fidei nichts zugedencken. **Anton** Biblioth. Hiſpan.

Sirvius, (Peter) siehe **Sirſius.**

Sirup, siehe **Syrup.**

SIRUPUS, siehe **Syrup.**

SIRUS, oder *Sigrocapſa*, eine Stadt, siehe *Siderocapſa.*

Sirus, (Victorius) ein Italienischer Abt, Königs in Franckreich, Eleemosinarius und Historiographus lebte im 17 Jahrhundert, war ein sehr geschickter und berühmter Historicus, wie denn von ihm Memoriæ reconditæ & Mercurius Ital. in 24 Bänden in 4. bekannt sind, sein Todt ist ungewiß. **Matt Zeiler** de Hiſt. part. 3. **Conrings** Hiſt. Lit. p. 222.

Sirygus, (Meletius) siehe **Meletius Syrigius**, im XX Bande, p. 495.

Sis, eine Stadt in Natolien, allwo ein Armenianischer Patriarche zu residiren pfleget.

Sisa, Ebr. נשׂא / ein Nahme, welcher nach der Grund-Sprache so viel bedeutet, als der sechste in der Ordnung. Es führte diesen Nahmen der Vater Elihoreph und Ahija. 1 König. IV, 3.

Sisa, hieß der Vater des Davidischen Helden **Adina**, der aus dem Geschlechte Ruben herstammte. 1 **Chron.** XII, 42.

Sisa, war ein Sohn **Rehabeams**, welchen er mit der Maecha des Absalons Tochter erzeuget hatte. 2 **Chron.** XI, 20.

Sisa, Ebr. שׂיס / bedeutet ein wildes Thier nach der Grundsprache, war ein Sohn Siphei, und ein Enckel des **Alons** aus dem Stamme Simeon. 1 **Chron.** V, 37.

Sisabutus, ein Bischoff, siehe **Sisebotus.**

Sisac, ein Egyptischer König siehe **Sesac.**

SISACHTIA, oder *Siſachtiæ Remedium*, Gr. Σεισάχθεια, heißt insgemein nichts anders, als die Befreyung von aller Straffe und Beschwerung, insbesondere aber dasjenige Rechts-Mittel, welches denen wider ihr Verschulden verarmten Schuldnern verstattet wird, und wodurch sie nicht allein von dem persönlichen Arreste, sondern auch von allen andern sonst zu besorgenden Ungelegenheiten, befreyet werden. Und soll solches zuerst der berühmte Griechische Gesetz-Geber **Solon** bey seinen Athenienſern eingeführet, nachhero aber auch die Römer dasselbe von denen letztern entlehnet haben. Ja der Kayser **Justinian** bezeugte sich in der 135. Novelle gegen dergleichen ohne ihr Verschulden, und durch blosse Unglücks-Fälle verarmte Schuldner, so gnädig, daß er ihnen diese Rechts-Wohlthat auch ohne förmliche Abtretung ihres Vermögens, und wenn sie nur vermittelſt Eydes bestärcket hatten, daß sie nicht im Stande wären, zu bezahlen, zugestand. Uebrigens kommt demselben die noch heut zu Tage gebräuchliche *Ceſſio Bonorum* ziemlich gleich. **Besold.**

SISACHTIÆ REMEDIUM, siehe *Siſachtia.*

Sisack, **Shishack**, oder Sesac, ein König in Egypten, siehe **Pharao** VIII, im XXVII Bande, p. 1749; ingleichen Sesac.

SISACUM, Stadt und Schloß, siehe **Sisseck.**

SI SÆPIUS IN INTEGRUM RESTITUTIO POSTULETUR, siehe *Reſtitutio in integrum poſtuletur* (*ſi ſæpius*) im XXXI Bande, p. 792.

Sisagutus, Bischoff siehe **Sisebotus.**

Sisamkraut, heisset bisweilen das Kraut, welches besonders unter dem Nahmen *Seſamum* bekannt ist. Siehe davon *Digitalis Orientalis Seſamum*, im VII Bande, p. 904.

Sisamnes, ein Richter, welchen der König in Persien, **Cambyses**, um das 524 Jahr vor Christi Geburt, wegen Verkehrung des Rechts lebendig schinden, und die Haut auf den Richter-Stuhl legen ließ, auf welchem dessen Sohn, dem er des Vaters Stelle gab, sitzen solte, damit er allemahl ein Zeichen dieser gerechten Strenge vor Augen haben, und ein beßrer Handhaber der Gerechtigkeit werden möchte. **Herodotus** l. 5. c. 25. **Val. Max.** l. 6. c. 3.

SISAMUM, siehe *Digitalis orientalis ſeſamum dicta*, Pit. Tournef. im VII Bande, p. 904.

St. Sisanius, ein Märtyrer, siehe St. Severus den 21 April im XXXVII Bande, p. 698.

Sisapo, oder Sisapone nach des Strabo Benennung, eine Stadt in Hispania Boetica, welche ehemahls ihre Bergwercke hatte, woraus viel Mennig gehoben wurde. Anietzo soll sie nach einigen Xeres de la Frontera heissen, welches eine gar gute Stadt an dem kleinen Flusse Guadeletta in Andalusien, unweit von dem Einflusse des Guadalquivirs ist: Wogegen andere aber solches Sisapo lieber an die Guadiana, und zwar ungefehr wie ietzo Villa major in Neu-Castilien zu sehen, versetzen, und scheinen es erstere allerdings mit dem Orte Basippone, so das bemeldete Xeres seyn kan, zu vermengen. Wie aber Cicero Phil II. c. 19. ein Gleichniß daher nimmet, scheinet er damit auf die Gesellschafft zu sehen, welche die Gewercken mit einander hatten, so besagtes Mennig-Bergwerck mit einander baueten, dergleichen er denn auch den Clodius in Besitzung des Misenischen Land-Guts mit andern gehabt zu haben, anstieht. Cellarii Not. Orb. Antiqu. P. I. p. 68. Baudrands Lexic. Geogr. T. II. p. 206.

Sisapona, siehe Sisapo.

Sisapone, siehe Sisapo.

Sisar, ein Fluß in der Africanischen Provintz Mauretanien, und ins besondre in demjenigen Theile dieser Landschafft, welcher, von Claudio Cäsare den Nahmen führet. Cellarii Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 919.

Sisara, ein Pfuhl in der Africanischen Landschafft Zeugitana, unter welchen nahe bey Hippone Diarrhyto ein anderer dergleichen Pfuhl Hipponitis genannt, anzutreffen ist. Cellarii Not. Orb Antiqu. T. II. p. 891.

Sisara, ein Feld-Hauptmann, siehe Sisera.

SISAR, *Chabr.* siehe Zucker-Wurtzel.

Sisares, Feld-Hauptmann, siehe Sisera.

Sisarga, Zizarga, eine kleine Insel an der Küste von Gallicien, bey dem Eingange des Meerbusens von Corunna.

SISARUM, siehe Zucker-Wurtzel.

SISARUM, *Dod. Ger.* siehe Zucker-Wurtzel.

SISARUM GERMANORUM, *C. B. Pit. Tourn.* siehe Zucker-Wurtzel.

SISARUM MULTIS, *J. B. Raji* Hist. siehe Zucker-Wurtzel.

SISARUM PERUVIANUM, siehe *Batatas*, im III Bande, p. 667.

SISARUM SYRIACUM, *C. B.* siehe *Scecachul*, im XXXIV Bande, p. 567.

Sisbert, ein Ertz-Bischoff zu Toledo, dessen Lebens-Zeit gegen das Ende des siebenden Jahrhunderts fällt. Er soll eine Verschwöhrung wider Egica, den damahligen König in Spanien haben anrichten wollen. Da aber seine Bosheit noch bey Zeiten an den Tag gekommen: so ist er mit der Landes-Verweisung bestrafet worden. Man hält auch dafür, es hätten die Francken auf des Ertz-Bischoff Sisberts Anhetzen in das Gothische Gebiete einen Einfall gethan, aber die Francken sollen mit Verlust seyn zurück getrieben worden. Marianer. Hispan. L. VI.

Sisca oder Cissa, König in Sussek, siehe Cissa, im VI Bande, p. 157.

Siscia, Fluß, siehe Sziszuck.

Siscia, eine Stadt siehe Sisseck.

Siscidenser, waren Ketzer des XIII Jahrhunderts, und kamen fast in allen Stücken mit den Lehr-Sätzen der Waldenser überein, ausser daß sie gegen das Sacrament des Altars noch mehrere Ehrerbietung bezeugten.

Siscovius, ein Canonicus zu Cracau, von welchem eine Rede bekannt ist, die folgenden Titel führet: Siscovii Canonici Cracov. pro religiosis: Societatis Jesu Patribus, contra ficti equitis Poloni actionem primam oratio, Cracau 1590.

Sisebat, Siesebat, Sisebote, Sisebutus, Sisebuthus, Sisibutus, Sissebutus, war ein König der West-Gothen in Spanien. Im Jahr 612, nach seines Bruders, des Königs Gondemars Tode, wurde er erwehlet, und setzte sich durch seine ausnehmende Tugenden und andre gute Eigenschafften in grosses Ansehen, dahero er auch beym Saetio Christianismus und Religiosissimus, und von Zeileon in Itiner. Hisp. *Rex doctus, eloquens, felix*, genennet wird. Er jagte alle Juden zum Lande hinaus, nahm den Römern vieles ab, bezwang Calabrien, und erweiterte sein Reich bis an das Pyrenäische Gebürge. Im Jahr 619 hielt er zu Sevilla eine Kirchen-Versammlung, und gesegnete, nachdem er 8 Jahr 1 Monat und 16 Tage regieret hatte, im Jahr 620 das Zeitliche. Weil er gleich um diese Zeit soll im Begriff gewesen seyn die Macht der Geistlichkeit einzuschräncken, und sein Absterben sehr jählings erfolgte, so muthmassete man starck, daß er von derselben durch Gifft aus dem Wege geräumet worden wäre. Seine Kinder waren 1) Reccaredus II, sein Nachfolger, 2) Theodora, eine Gemahlin des Svintilla, der nach dem Reccardus II König worden. Isidori Hist. Goth. Fredegarius. Mariana de reb. Hisp.

Sisebote, König, siehe Sisebat.

Sisebotus, ein Bischoff zu Urgnel in Catalonien, der in der Mitten des IX Jahrhunderts gelebet hat, und einer von denen 40 Bischöffen gewesen ist, die den Ebbo im Jahr 835 seiner Bischöfflichen Würde entsetzet haben. Dieser Sisebotus wird auch, Sisagutus, genennet, wofür aber vielleicht Sisabutus zu lesen ist. Eckardts Franc. Orient. T. II. p. 282.

Sisebut, König, siehe Sisenandus.

Sisebuthus, König, siehe Sisebat.

Sisebutus, König, siehe Sisebat.

St. Sisebutus, Abt zu Caradigna, einem Closter bey Burgos, in Castilien, zur Zeit Ferdinands I. Sanctii II. und Aldephonsi, VI. war sehr emsig und wichtig in seinen Amt, hat auch viel gutes gestifftet. Er starb im Jahr 1082 und wurde in St. Jacobi Capelle begraben, da denn bey seinem Grabe Wunder-Curen geschehen. Sein Gedächtnis-Tag ist der 15 Mertz.

Siseck, Stadt, siehe Sisseck.

Sisecke, ein Fluß an der Marckgrafschaft Marck, im Hertzogthum Cleve, welcher sich an den Märckischen Gräntzen in die Lippe ergeust. Abels Preuß. Geogr.

SI SECUNDO NUPSERIT MULIER, cui maritus usumfructum reliquit, ist die Aufschrifft des IV Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn sich eine Weibs-Person, welcher ihr verstorbener Ehemann den Nießbrauch seiner Güter verlassen hat, zum andern mahl verehlichet.

Sisedicius, ein Bischoff zu Trident, der der Ordnung nach der vier und dreysigste seyn soll. Sein Vorgänger ist Correctianus, sein Nachfolger aber Johannes I. gewesen. Von der Zeit, zu welcher er gelebet, kan man nichts zuverläßiges berichten.

SISEGGUM, Stadt, siehe Sisseck.

SISELIOS. *Park.* siehe Liebstöckel, (gemeiner) im XVII Bande, p. 1008.

Sisenand, König, siehe Sisenandus.

Sisenand, ein Stadthalter, oder Consul, über ein ansehnlich Stück Landes von Portugall, der im Jahr 1040 von dem Castilischen Könige Ferdinando dem Grossen, in diese Würde mit ungemeßner Macht eingesetzet wurde.

Sisenandus, Siseandus, oder auch Sisenand, ein König der Westgothen in Spanien, welchen einige für einen Sohn Svintilla, des vorhergehenden Königes halten doch ohne Grund. Er gelangte 631 zur Zeit des Kaysers Heraclius zur Regierung, nachdem er vorher den König Svintilla durch Hülffe der Francken und ihres Königes Dagoberts I. vom Throne gestossen hatte. Es kam ihm aber die geleistete Hülffe hoch genung zu stehen, indem er ihnen für den geleisteten Beystand 200000 Silberstücke für ihre Bemühung geben muste; und über dieses auch noch Gasgogen verlohren gieng. Indessen so regierte er doch sehr friedlich und stellte unterschiedliche Gesetze, welche in dem Buche, Forum Judicum genannt, stehen. Dieses Spanische Gesetzbuch soll unter seiner Regierung auf einer zu Toledo gehaltenen Kirchen-Versammlung gestifftet worden seyn; welches auch im übrigen die Juden fernerhin mit Gewalt zum Christenthum zu zwingen verboten und sich vergnüget hat, sie von öffentlichen Aemtern auszuschliessen. Auch erwieß sich dieser König sehr geneigt gegen die Geistlichkeit. Und die Geistlichen suchten sich dahero wiederum bey ihm gefällig zu machen, und erklärten in einer zu Toledo 633 gehaltenen öffentlichen Kirchen-Versamlung, den Svuintilla, nebst seiner Gemahlin, Söhnen und Bruder in den Bann. Nachdem er drey Jahre und zwey Monate regieret hatte, so gieng er im Jahr 635 zu Toledo mit Tode ab, und an seine Statt wurden Chintila von der Geistlichkeit und dem Adel auf den Thron erhoben, wie denn auch Sisenandus diesen zu seinen Nachfolger selbst soll ernennet haben. Es wird dieser König auch bisweilen Sisenannius, ingleichen Sisebut genennet, doch ist an dieser Benennung nichts anders als eine Verwechselung und Irrung unter den Personen schuld. Aimoinus Bibl. Hisp. Vol. I. Fredegar. in cont. Greg. Turon.

St. Sisenandus, ein Levit und Märtyrer, war gebürtig von Badajoz, begab sich aber Lernens halber nach Corduba, und war alda bey St. Aciseli Haupt-Kirche. Als er im Gefängniß war, soll er die Stunde seiner Execution zuvor verkündiget haben, und hat es auch eingetroffen. Unterm Hinausführen wurde er mit Ohrfeigen und Schlägen sehr ungestüm tractiret, blieb bis ans Ende beständig, und wurde im Jahr 851 getödtet. Seinen Cörper liesse man also unbegraben da liegen, biß lange hernach einige fromme Weibergen seine übrig gebliebene Gebeine nahmen, und in St. Aciseli Kirche trugen. Sein Gedächtnis-Tag ist der 16 Jul.

Sisenannius, König, siehe Sisenandus.

Sisenes, ein Perser, siehe Sisines.

Sisenna, (Junius Silanus) ein Römischer Burgermeister, der nebst Liberus, um das Jahr Christi 133 soll regieret haben. Hedrichs Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 107 und 148.

Sisenna, (Lucius Cornelius) Prätor in Sicilien und Achaja, ein lateinischer Geschichtschreiber, und dabey ein sehr zierlicher Redner, dessen die Alten aufs beste gedencken. Er lebte zu den Zeiten des Marius und Sylla, im Jahr der Welt 3850, war ein guter Freund des T. Pomponius Atticus und schrieb eine Römische Historie in 22 Büchern, von der Zeit an, da die Gallier die Stadt eingenommen, bis auf den Sylla: von welchem Wercke noch einige kleine Stücke übrig sind, welche Anton Augustinus und Riccobonus zu Venedig 1568 in 8. heraus gegeben. Ovidius meldet auch, daß er die Fabulas Milesias Aristidis übersetzt habe. Vellejus Paterculus l. 2. c. 9. Cicero Ovid. l. 2. trist. Possev. app. Gosner. bibl. Voss l. 3 hist. Gr. & l. 1. hist. lat. c. 10. Hanke Descr. R. R. Part. 2.

Sisenna, (Statilius) ein Römer, welcher zu des Vellejus Zeiten das Haus zu Rom besaß, so vormahls Cicero gehabt hatte.

Sisenna, (Taurus) ein Bürgermeister zu Rom, der zugleich mit L. Scribonius Libo, im 16 Jahre nach Christi Geburt regieret hat. Hedrichs Chronol. der Röm. Bürgerm. p. 144 und 148.

SISENNÆ, sind bey dem Horaz Lib. I. Sat. 1. v. 8. soviel, als Spötter, Satyrici, Moqueurs, dergleichen unter andern auch Cornelius mit dem Beynahmen Sisenna soll gewesen seyn, welcher,

als er dereinst im Rathe einen Verweis bekam, daß er seine Frau so frey leben liesse; zur Antwort gab, er habe ja selbige Sciente & suadente Augusto genommen, womit er denn zugleich diesen Kayser anstach, weil eben selbiger seine Liebes-Händel mit solcher seiner Frau hatte.

SISER, siehe **Zückerwurzel.**

Sisera, Sisares, Sissera, oder **Sisara,** ein Feldhauptmann, oder Krieges-Obrister, über das Kriegsheer **Jabins,** des Königes in Canaan. Es wohnte derselbe zu Hasoreth, welches an dem Wasser Merom lag. Jos. XI, 5. 7. und drängte das Israelitische Volck mit neun hundert eisernen Wagen 20 Jahre lang, B. der Richter C. 4. Doch als endlich seine Völcker durch **Barak,** den Richter in Israel, auf der **Deborah** Anstifften geschlagen worden: so ergriff er die Flucht, und wurde von Jael, dem Weibe **Heber** des Keniters, aufgenommen, welche ihm, auf sein Begehren verbarg, und ihm nach **Josephi** Bericht einen Trunck sauere Milch darreichete. Da nun **Sisera** diese Milch gar zu begierig hinein tranck, fiel er darüber in einen Schlaf. Und als Jael sahe, daß er eingeschlaffen war, schlug sie ihm einen eisernen Nagel durch die Schläfe, und zeigte den angenagelten **Sisera,** nachgehends wie er noch auf der Erden in seinem Blute lag, den Dienern Baraks, welche ihm auf der Flucht einzuholen, nachgejaget waren, B der Richter IV, 1-24. **Josephs** Jüdische Geschichte L. V. c. 5. p. 141.

SISER ALTERUM, *Matth.* siehe **Möhre,** im XXI Bande, p. 764.

SISER GERMANICUM, *Cæsalp.* siehe **Zuckerwurzel.**

SISERIA, ist ein Beynahme, welcher der Stadt Cäsarea im gelobten Lande, bisweilen beygeleget wird, siehe **Cäsarea,** im V Bande, p. 96. u. f.

SISER MONTANUM, ist die *Ninsing Radix* davon zu sehen *Ginseng,* im X Bande, p. 1487

SISER, *Offic. & Matth.* siehe **Zuckerwurzel.**

Siseron, eine grosse Moskowitische Stadt zur Seiten der Wolga zwischen Samara und Saratoff, an der Grentze des Königreichs Astracan.

SISER SATIVUM, *Fuch.* siehe **Zuckerwurzel.**

SISER SILVESTRE, ist die *Pastinaca silvestris erratica,* davon zu sehen **Vogelnest.**

SI SERVITUS VINDICETUR, vel ad alium pertinere negetur, siehe *Servitus vindicetur,* &c. im XXXVII Bande, p. 518. u. f.

SISERUM RAPARUM SEMEN, siehe *Raparum Siserum Semen,* im XXX Bande, p. 848.

SISER VULGARE, *Park.* siehe **Zuckerwurzel.**

SI SERVUS, AUT LIBERTUS, AD DECURIONATUM ADSPIRAVERIT, siehe *Servus, aut libertos,* &c. im XXXVII Bande, p. 573.

SI SERVUS EXPORTANDUS VENEAT, siehe *Servus exportandus veneat (Si).*

SI SERVUS EXTERO SE EMI MANDAVERIT, siehe *Servus extero se emi mandaverit (Si).*

Sisgöw, ist eine Gegend in dem Canton Basel, so sich von dem Rhein hinauf gegen Mittag längst dem Wasser Birs in das Gebürge gegen den Canton Solothurn erstreckt, und den Nahmen von dem darin gelegenen Flecken Sissach hat. Es hat vor alters den Titel einer Landgrafschafft geführet, welche Kayser **Heinrich** III 1041 dem Bischoffe **Theodoricus** geschencket hat. Es sind vor diesem verschiedene Schlösser, Grafen und Herren-Sitze darinnen gewesen, als Homburg, Farnsperg, Wallenburg und andere, welche aber nunmehro der Canton Basel kaufweise mit allen Landgräflichen Rechten besitzet. Urstis. Chron. Bas. p. 35. **Stumpf.** Schweitzer-Chron.

St. **Sisianus,** erlangte im Jahr 117 die Märtyrer-Crone zu Rom. Sein Gedächtnis-Tag ist der 17 Mertz.

Sisibutus, ein König, siehe **Sisebat.**

Sisigambis, siehe **Sisygambis.**

SISIMITHRÆ PETRA, ein Felsen, der mit unter die Bactrianischen Vorgebürge in Persien gezehlet wird. Wie **Strabo** berichtet, so soll **Alexander** auf diesen Felsen sein Beylager mit der schönen **Roxane** aus Persien gehalten haben, welche er allda gefangen bekommen hat. **Cellarii** Not. Orb. Antiqu. T. II. p. 712.

Sisimo, Stadt in Amasien, siehe **Amisus,** im I Bande, p. 1740.

Sisimordachus, ein König der Araber, der gantzer 28 Jahre lang das Arabische Reich regieret hat. Man setzet die Zeit seiner Regierung gemeiniglich in das 2551 Jahr nach Erschaffung der Welt; doch andre hingegen behaupten, daß er schon im Jahre der Welt 2058. gelebet habe. Usser. Annales **Rothkreffs** desens. restit. antiquit. temp.

SI SINE LIBERIS DECESSERIT, zu deutsch, ohne eheliche **Leibes-Erben,** ist eine gar bekannte Rechts-Formul, welche so wohl in Testamenten, und Fideicommissen, als vielerley andern Fällen, gebraucht wird, und hat selbige den Verstand, daß, wenn entweder der Testirer, oder einer derer Contrahenten, ohne Kinder versterben solte, alsdenn ihrer anderweiten Verordnung, oder denen gemeinen Rechten, nachgegangen werden soll. Wenn aber selbige gleich nur einen einzigen Sohn oder Tochter nach ihrem Tode hinterlassen; so leidet solches dennoch nicht weniger, als bey vielen seinen Abfall: weil ja bekannter massen auch nur ein einziger Abkömmling unter dem allgemeinen Worte Kinder begriffen werde, und über dieses auch die Rechte selbst gar öffters so zu reden pflegen, oder wenigstens doch von der mehrern Zahl der Kinder auch nur ein allereinziges schlechterdings nicht ausgeschlossen wissen wollen. **Besolo, Wehner.** Siehe auch **Ohne Kinder** im XXV Bande, p. 984.

Sisines, oder **Sisenes,** ein Perser, von Geburt, welcher von dem Stadthalter in Egypten an

an den **Philippus Alexanders** des **Grossen** Vater, geschickt wurde, weil er aber mit sonderbaren Ehren von diesem empfangen und tractiret wurde, so resolvirte er sich gar, bey selbigem zu bleiben, gieng auch nachher mit dem Alexander selbst nach Asien über. Als er aber, da der Persische König **Darius** im Jahre der Welt 3617 mit Alexandern Krieg führte, von dem **Nabarzanes,** einem Stadthalter des **Darius,** einen Brief erhielt, und darinne ermahnet wurde, etwas seinem Stande und Vorfahren gemässes zu wagen: so bekam **Alexander** selbigen Brief in die Hände. Ob nun gleich **Alexander** nichts anders muthmassen konnte, als daß diese Ermahnung dahin gemeynet wäre, daß **Sisines** ihn umzubringen suchen sollte: so ließ er nichts desto weniger den Brief wieder zu siegeln, und selbigen dem **Sisines** zu stellen. Hierdurch sollte **Sisines** auf die Probe seiner Treue gegen den König Alexander gestellet werden. Aber eben diese Probe kostete ihm das Leben. Denn obgleich Sisines diesen Brief dem Könige überreichen wollte: so fehlte es ihm doch, wie er nachgehends ausgesaget nur stets an Gelegenheit, indem er durch die Geschäffte des Königs etlichemahl an der Vollführung seines Vorhabens war gehindert worden. Aus dieser Verzögerung schloß Alexander, daß vielleicht **Sisines** Böses im Sinne hätte, und weil man ihn nachgehends ohngefehr ermordet gefunden hat: so ist es allen Vermuthen nach auf Befehl des Königs **Alexanders** selbst geschehen.

Sisines, war Landpfleger in Syrien und Phönicien, und zog auf Anstifften der Samariter, nach Jerusalem um den Tempelbau, welchen die Jüden damahls angefangen hatten, zu hindern. Denn als er nach Jerusalem kam: so fragte er, wie **Josephus** meldet, die Obersten der Jüden, wer ihnen Erlaubnis gegeben habe den Tempel also zu bauen, daß er mehr einem Schlosse als einem Tempel ähnlich sey, und warum sie die Stadt mit so festen Mauren umgeben hätten. Hierauf antwortete **Zorobabel** und der Hohepriester **Jesus:** "Wir sind „Diener des Allerhöchsten Gottes, und dieser „Tempel, welchen vormahls der glückseeligste und „tugendhaffteste unter unsern Königen erbauet hat-„te, ist eine lange Zeit unverletzt geblieben. Nach-„dem aber um unsrer Voreltern Missethat willen. „**Nabuchadnosor,** der König in Babylon und „Chaldäa, die Stadt erobert, und zerstöhret hat: „so ist auch der Tempel geplündert und angezün-„det, das Volck gefangen nach Babel geführet, „und in andere Länder versetzet worden. Nach „solcher Zeit hat Cyrus, welcher ihm in den Kö-„nigreichen Babylon und Persien nachgefolget, „einen schrifftlichen Befehl ausgehen lassen, daß die-„ser Tempel wiederum solle aufgerichtet werden; „auch die Kleinodien, nebst den Gefässen, so **Na-„buchadnosor** hinweggenommen, dem **Zoroba-„bel** und **Mithridati** seinem Schatzmeister „übergeben, daß sie solche nach Jerusalem bringen, „und in den wieder aufgebaueten Tempel legen soll-„ten, und dieser Befehl sollte auf das eylichste vollzo-„gen werden, dahero er auch den **Abassarum** nach „Jerusalem ziehen lassen, um alle mögliche Sorge „für die Erbauung des Tempels zu tragen. Nach-„dem dieser von Cyro die Briefe erhalten: so ist er „gleich dahin gereiset, und hat den Grund zum „Bau gelegt. Von dieser Zeit an bauet man biß-„her an selbigem; daß er aber noch nicht fertig „worden, daran ist die Bosheit der Feinde schuld. „Wenn ihr nun wollet, und es für gut ansehet; so „könnet ihr es dem **Dario** überschreiben, damit er „in seinen Chronicken nachschlagen lasse, und erfah-„re, daß wir von demjenigen was wir gesagt, „nichts erdichtet haben„. Nachdem nun **Sisines** diese Rede vernommen hatte: so wuste er nicht, wie er sich eigentlich bey dieser Sache verhalten sollte, und schrieb an den König **Darius** um dieser Sache willen zurück. Weil nun in den Chronicken alles der Wahrheit gemäß befunden wurde: so bekam **Sisines** folgendes Schreiben von **Dario** zurück: "Der König **Darius** entbiethet **Sisinä** „dem Stallmeister und den übrigen Haupt- und „Amt-Leuten seinen Gruß. Ich überschicke euch „hiebey eine Abschrifft des Briefes, welchen ich un-„ter des Königes Cyri Schrifften gefunden habe, „und gehet unser ernstlicher Wille und Meynung „dahin, daß alles was in demselben geschrieben „stehet, ins Werck gerichtet werde. Lebet wohl.„ Als nun **Sisines,** und die bey ihm waren, des Königes Willen vernommen hatten, entschlossen sie sich alles seinem Befehle gemäß zu vollziehen, und gaben sich alle Mühe den Aeltesten und Obersten der Jüden hülfreiche Hand zu leisten. **Josephi** Jüdische Geschichte, XI Buch, in 4 Cap. In der heiligen Schrifft wird diesem **Sisines** der Nahme **Thatheai** beygeleget. B. **Esrä,** V, 3. VI. 6.

St. **Sisinius,** siehe St **Sisinnius.**

Sisinnius, ein Römischer Pabst, war von Geburt ein Syrer, und wurde nach **Johann** VII Tode, den 18 Jenner 708 erwehlet. **Anastasius** Bibliothecarius berichtet, daß er über alle massen sehr mit der Gicht geplagt gewesen, so, daß er seine Hand nicht zum Munde bringen können. Er starb plötzlich 20 Tage nach seiner Wahl an dem Podagra, oder der reisenden Gicht, **Constantinus** I, folgte ihm. **Anastas.** in vit. Pontificum. **Micrälii** Hist. Polit. T. I, p. 361.

Sisinnius, ein Novatianischer Bischoff, war anfangs des Bischoffs **Agelius** zu Constantinopel Lector, hernach Presbyter, und erhielt 395 nach des **Marcianus** Tod die Bischöffliche Würde. Er hatte unter dem **Maximus** die Philosophie studirt, und war in der heiligen Schrifft sehr geübt, insonderheit aber ein so scharffsinniger Disputator, daß **Eunomius** offters Ausflüchte gesucht, sich mit ihm in einen Disput einzulassen. Bey seiner Tafel soll es überaus herrlich zugegangen seyn; und in Kleidungen hat er sich ebenfalls prächtig gehalten. Besonders melden die Geschichtschreiber von ihm, daß es sich überaus wohl habe mit ihm umgehen lassen, und daß er sowohl in Worten, als Minen und Leibes-Stellung etwas einnehmendes an sich gehabt habe. Man legte ihm verschiedene Schrifften bey, unter andern

1. De pœnitentia, wieder Jo-Chrysostomum.
2. Epistolam Synodicam ad Berinianum, Amphilochium &c. davon **Photius** Cod. 52 gedencket.

Cave hist. liter. **Suidas.**

Sisin-

Sisinnius, I. ein Bischof von Constantinopel, folgte den **Atticus** 425 oder 426. Er verwaltete das Priesteramt in einer Vorstadt alda mit ziemlicher Frömigkeit, dahero er auch von der Gemeine dem **Philipp** und **Proclus** vorgezogen ward, weswegen ihm ein anderer Priester heftig soll angefochten haben, weil dieser denselben auch nachgesetzt worden. **Sisinnius** genoß solcher Würde zu Constantinopel nur zwey Jahr, und starb mit sonderbaren Ruhm, wegen seiner grossen Leutseligkeit, Mäßigkeit, Gelindigkeit und Bescheidenheit. **Socrates** lib. 7. c. 25. & seqq. **Baron.** in Annal. **Philipp Cyprius** chronic. **Godeau** histor. eccl.

Sisinnius II. mit dem Beynahmen **Magister**, Bischoff von Constantinopel, folgte dem **Nicolaus Chrysoberga** 995 und starb 998. Dieser Patriarch war ein grosser Feind der Römischen Kirche, und bemühete sich, daßjenige, was **Photius** wider die Lateiner beschlossen, zu bekräfftigen und ins Werck zu richten. **Photius** hatte einen Circular-Brief abgelassen an die 3 andere Patriarchen zu seiner Zeit, worinnen die Puncte der christlichen Lehre und Kirchenzucht enthalten waren, welche die Griechische Kirche verdammet hatte. Diesen Brief schickte er mit Versetzung seines Nahmens, ohne etwas daran zu verändern, als eintzig und allein die Aufschrift, zu dem Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem, um sie dahin zu verbinden, daß sie sich mit ihm wider Rom vereinbaren mögten. **Philip. Cyprius** chron. eccles. Græc. **Maim Bourg** hist. Græc. schism. **Cave.**

St. **Sisinnius**, ein Märtyrer, der nebst vielen andern in Africa hingerichtet wurde. Siehe St. **Gajola**, den 3 Mertz, im X Bande, p. 71.

St. **Sisinnius**, siehe St. **Cajus**, den 4 Mertz im V Bande, p. 145.

St. **Sisinnius**, ein Märtyrer und Soldat, siehe St. **Athanasius**, den 9 Metz, im II Bande, p. 2010 u. f.

St. **Sisinnius**, ein Märtyrer, siehe St. **Quirius** den 10 Mertz, im XXX Bande, p. 377.

St. **Sisinnius**, ein Märtyrer, von dem man keine gewisse Nachricht hat. Sein Gedachtnis-Tag ist der 28 April.

St. **Sisinnius**, siehe St. **Anthimus**, den 11 May, im II Bande, p. 516.

St. St. **Sisinnius**, **Martyrius** und **Alexander**, drey Märtyrer in der Diöces von Trident, waren in Griechenland gebohren, und wohnten lange Zeit in Cappadocien, von da kamen sie nach Trident allwo St. Sisinnius zum Archidiacono, St. Martyrius zum Lectore, und St. Alexander zum Ostiario, von dem dasigen Bischoff St. Vigilio ordiniret, und darauf alle drey nach Anagin geschickt wurden, das Wort Gottes den Heyden zu predigen. Sie bekehrten auch daselbst viel Leute, wurden aber deswegen von den Heyden im Jahr 397 überfallen und von denselben zu erst St. Sisinnius tödtlich verwundet, hernach auch St. Martyrius, als er jenem in seinem Tode beystehen wolte mit dem Degen durchstossen, und St. Alexander mit hinweg geschleppet, grausam tractiret, und als er Christum nicht verläugnen wolte, zuletzt gleichfalls getödtet. An dem Orte, wo sie den Todt erlitten, ist ihnen zu Ehren nachgehends eine Kirche erbauet, ihre Leiber aber von gedachtem Bischoff St. Vigilio nach Trident geholet und daselbst in eine ihnen zu Ehren erbaute Kirche begraben worden, nachdem unterwegens ein Blinder durch sie zu seinem Gesichte gelanget war. Nicht lange hernach wurden ihre Reliquien nach Mayland in St. Simpliciani Kirche gebracht und nach der Zeit zu verschiedenen mahlen transferiret, wie sie denn auch noch daselbst liegen, und auf Pabsts Gregorii XIV im Jahr 159· geschehene Verordnung verehret werden. Es sind aber nicht ihre gantze Leiber alda, sondern St. Vigilius hat nur einige Reliquien, den Bischoff von Mayland St. Simpliciano überschickt, welcher eine Kirche alda gebauet, und sie darein begraben hat. Ingleichen hat mehrgedachter Bischoff zu Trident einige Reliquien nach Constantinopel, und wiederum einige nach Brescia geschickt. Die Mayländer haben durch dieser H. H. Martyrer Vorbitte einsmahls einen Sieg gegen Friedrich Barbarossen erhalten. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 29 May.

St. **Sisinnius**, siehe St. **Timotheus**, den 30 May.

St. **Sisinnius**, oder **Sisinius**, ein Märtyrer, welcher zu den Zeiten des Pabstes **Marcelli** gelebet hat. Er wurde nebst vielen andern Christen von dem Kayser **Maximiano** darzu verurtheilet, daß er mit an den warmen Bädern, welche der Kayser im Nahmen **Diocletiani** machen ließ, muste bauen, und den Sand heraus schaffen helffen. Weil sich nun der heilige **Saturninus** auch mit unter den bemeldeten Arbeitern befand, dieser aber Alters halber den Sand nicht tragen konnte: so half ihm der heilige **Sisinnius** nebst **Cyriaco** seine Last erleichtern. Doch als der Kayser **Maximianus** solches erfuhr, so muste **Sisinnius** für seine geleistete Willfährigkeit einen schmertzhafften Tod ausstehen, und **Cyriacus** kam gleichfalls darüber ums Leben. **Olearii** Thüringisch. **Chron.** II Theil p. 56. Sein Gedächtnis-Tag ist der 8 August. Siehe hierbey den Artickel: St. **Cyriacus**, den 8 August im VI Bande, p. 1952.

St. **Sisinnius**, siehe St. **Saturninus**, den 29 Nov. im XXXIV Bande, p. 218.

Sisinnius Cappador, war Elpidii Discipul und ein Priester, und wird wegen seiner Gast-Freyheit gelobet. Einige nennen ihm St. Sein Gedächtnis-Tag ist der 12 Mertz.

Sisintrudis, eine Jungfrau und Nonne im Closter zu Brige in der Diöces von Meaux, der Aebtißin St. Burgundafarä oder Farä Kellermeisterin. Ihr Gedächtnis-Tag ist der 5te May.

Siemai, siehe **Sissemai.**

Siemer,

Siemer, ein Fluß, in den vereinigten Niederlanden, und besonders in Utrecht und in dem Hertzogthum Boullion. Im Lateinischen wird er *Sesinarus* genennet. **Baudr.** Lex. Geogr. T. II. p. 188. Siehe davon ein mehrers unter **Semoy**, im XXXVI Bande, p. 1790.

Sisnandus, König, siehe **Sisenandus.**

Sisocoptus, ein Gouverneur, siehe **Sisocostus.**

Sisocostus, oder wie ihn auch andere nennen Sisocoptus, einer von **Alexanders** des **Grossen** Officiern, so von solchem Könige zum Gouverneur des Felsens Aornus und umliegender Landschafft bestellet wurde.

Sison, heisset bey dem **Beuthero** derjenige Ort in Spanien, von welchem unter **Guissona**, ist gehandelt worden, im XI Bande, p. 1363.

Sisone, (Francisc Cäsar von Bouci Graf von) ist 1731 im 75 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. **Ranffts** Geneal. Archivarius 1731 p. 180.

SISON, *Lon.* siehe **Schierling**, im XXXIV Bande, p. 1454.

Sisopa Stadt, siehe **Zagabria.**

Sisopolis, eine kleine Türckische Stadt in Romanien, am Ufer des schwartzen Meers, welche den Titel eines Ertzbischoffthums führet.

SISPA, ein Kunstwort, welches in der Sitten-Lehre von den Gelehrten bisweilen gebraucht wird. Es pflegen dadurch die fünff Kräffte des Verstandes (virtutes intellectuales) angedeutet zu werden, welche sind: Sapientia, Intelligentia, Scientia, Prudentia, Ars, auf Deutsch könnte man solche also geben: **Weisheit, Einsicht, Wissenschafft, Klugheit, Kunst.**

Siß, eine Stadt an den Grentzen der Türckey, welche 1330 von den Türcken ist eingenommen worden. Der Sultan **Murat Chan Gasi** hatte damahls die Regierung und führte die Armee selbsten an.

Sissa, eine Stadt in Africa, welche sonst gemeiniglich **Adrumetum**, oder auch **Mahometta** pfleget genennet zu werden. Siehe was davon unter dem Nahmen **Mahometta** ist gesaget worden, im XIX Bande, p. 521.

Sissa, oder **Cissa**, König in Sussek, siehe **Cissa**, im VI Bande, p. 157.

Sissach, ein schöner, grosser in der Landschafft, Sißgöw gelegener, und der Stadt Basel gehöriger Flecken, welcher dem Göw den Nahmen giebt. Er war vor Alters den Edlen von **Eptingen**, als ein Lehn von Oesterreich zuständig; aber **Götz Heinrich** von **Eptingen** hat es von Ertz-Hertzog **Sigmunden** zu eigen bekommen, und 1465 der Stadt Basel verkauffet, hingegen aber seine Allodial- und eigene Güter und Dörfer, Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgöw dem Ertz-Hertzog aufgetragen und wieder von ihm zu Lehn empfangen. **Utstis.** chron. Bas. p. 35.

St. **Sissanius**, siehe St. **Severus**, den 21 April, im XXXVII Bande, p. 698.

Sisse, Dorf, siehe **Süsse.**

Sissebutus, König, siehe **Sisebut.**

Sissec, Stadt, siehe **Sisseck.**

Sissech, Stadt, siehe **Sisseck.**

Sisseck, **Siseck**, **Sissec**, **Sisseg**, **Sissech**, Sies, Lat. *Siscia*, oder nach dem **Strabo** *Syscia*, ingleichen *Siseggum*, auch *Sisacum*, und *Segesta*, eine ansehnliche Stadt, nebst einem wohl befestigten dreyeckigten Schlosse und Closter in Croatien an der Sau gelegen, da, wo der Culpfluß hinein fällt, nahe bey Petrinia, und der Insel Segestica; der Stadt Zagaboia gegen über. Es war ehemahls der Sitz des Bischoffthums von Croatien, welches aber von dem Könige St. **Ladislaus** nach Agram verleget worden, welchem Capitul auch diese Stadt zugehöret. An diesem Orte soll der H. **Quirinus** den Einwohnern in Ungarn das Evangelium gepredi-get haben, aber auch allda von den Heyden seyn gefangen genommen und hingerichtet worden. Auch **Poudentius** gedencket dieser Stadt in seiner Ode, welche er auf den H. **Avirinum** verfertiget hat, wenn er also schreibet:

Urbis moenia Siscіæ
Concessum sibi martyrem
Complexu patris fovent.

Im Jahr 1592 da **Achmet** III auf dem Türckischen Throne saß, wurde dieser Ort von **Asson**, **Hazanes** oder **Hassan**, Bassa aus Bosnien, hart belagert. Die Garnison des Schlosses bestand nur in hundert Deutschen Soldaten, das übrige war Landvolck; so gut man es hatte zusammen bringen können. Doch der Commendant oder Obriste in der Stadt, welcher ein Abt war, und **Nicolaus Mircavius** hieß: hielt sich mit seiner wenigen Mannschafft überaus tapfer. Und da ihn der Bassa durch einen Gesandten mit Geschencken wollte zu gewinnen, und auf die Türckische Parthey zu bringen suchen; so ließ er den Gesandten zu Belohnung seiner gehabten Mühe zum Fenster hinunter werfen. Der Bassa wunderte sich, warum sein Abgeordneter nicht wiederkäme, und ließ dem Obristen sagen, daß er ihm doch seinen Gesandten nicht so lange aufhalten sollte. Er bekam aber zur Antwort, daß der Gesandte gar nicht wäre aufgehalten; sondern geschwind abgefertiget und fortgeschickt worden, dafür aber könne er, der Obriste, nicht, wenn derselbe nicht in dem Lager angekommen wäre. Zugleich ließ auch der Obriste dem Bassa sagen, wie er nun wohl sähe, daß er mit der Türckischen Macht nicht mehr in die Länge widerstehen könnte: er hätte sich demnach entschlossen die Vestung zu übergeben. Nur aber bäte er sich aus, daß der Bassa bey der Uebergabe nicht schlechtes und gemeines Volck, sondern die vornehmsten und besten Leute hinein schicken möchte. Ob nun dieses wohl lauter Verstellung war: so nahme doch der Türckische Bassa alles für Ernst an, und schickte auf den bestimmten Tag den Kern seiner Trouppen, meistentheils Officier, überhaupt 500 an der Zahl, in das Schloß hinein. Unterdessen aber hatte der Obriste in dem Schlosse gute Anordnung gemacht, das Geschütze mit Nägeln, Ketten und Kugeln aufs stärckste laden, und mit Grase und andern dergleichen Sachen bedecken lassen, damit die Türcken nicht vor der Zeit die List gewahr werden möchten.

Kaum aber waren dieselben in die Stadt eingerücket, und die Thore wiederum geschlossen worden: so ließ er das Geschütze loßbrennen; und es wurden also Menschen und Pferde auf eine jämmerliche Weise erschossen, und durch das Pulver in die Lufft gesprengt. Und da die übrigen von den Belagerern den schmähligen Tod ihrer Mitbrüder vernahmen: so geriethen sie in Furcht und Schrecken, und verliessen die Vestung auf das eilichste, damit es ihnen nicht auch also ergehen möchte. Der Obriste aber bekam einen Brief von dem Bassa, darinnen jener bedrohet wurde, daß wenn er nicht auf einen bestimmten Tag, an welchem die Türcken wiederkommen wollten, ihnen das Schloß einräumete: so würde man alle Macht daran setzen, dasselbe mit Sturm zu erobern, das darinnen befindliche Volck umbringen, und den Obristen selbst lebendig schinden lassen. Diese versprochene Rückkunfft der Türckischen Armee, geschahe auch das Jahr darauf in der That; indem der oben bemeldete Türckische Bassa 1593 den 2 Jun. mit 30000 Mann des besten Volckes an das Schloß anrückte, und dasselbe aufforderen ließ. Aber die Türcken bekamen wie das erstemahl von den Deutschen Soldaten abschlägliche Antwort. Des Tages drauf fieng man bey frühen Morgen an die Vestung starck zu beschiessen und dieses währete gantzer zehen Tage; da denn die Vestung und Einwohner dessen unglaublich sehr beängstiget worden. Inzwischen fertigten die Belagerten an den Bischoff zu Agram **Ruprecht von Eggenberg** eilends einen Courier ab, stellten ihm die grosse Gefahr und Noth in welcher sie sich befänden vor, und baten, daß er ihnen mit geschwinder Entsetzung zu statten kommen möchte. Dieser sprach daher den Obersten zu Carlstadt, **Andreas von Auersberg**, um mehrers Volck an, welcher auch also bald willig war, und sich mit seinen Völckern den 7 Junii mit jenem vereinigte. Den 12 Jun. war die Beängstigung und Noth der Belagerten am grösten, dahero schickten sie noch einen Courier an dem Obristen, und ersuchten ihn mit dem Entsatze nicht zu säumen, indem die Feinde bereits den Thurm der Culpa gegen über niedergeschossen, eine Schantze ohnweit dem Thore aufgeworffen, und alles in solche Verfassung gesetzet hätten, daß wo ihnen nicht noch selbigen Tag Hülfe geleistet würde, die Vestung müste übergeben werden. Es wurde also einmüthiglich bey der Kayserlichen Armee beschlossen den Feinden hertzhafft entgegen zu gehen, und man rückte mit 5000 Mann gegen eine so ungeheure Menge der Türcken bis eine Meile von Sisack getrost an. Bey Annäherung der Christen zogen ihnen die Türcken mit ungefehr 20000 Mann entgegen, und machten einen Hinterhalt, in Meynung die Christliche Armee zu umringen und also in die Pfanne zu hauen. Viele von den Christen, als sie die schreckliche Anzahl der Türcken gewahr worden, und ihre Wuth merckten; suchten sich mit der Flucht zu retten. Doch auf ernstliches Zureden ihrer Officier liessen sie sich endlich bewegen Stand zu halten, und die gesammte Armee des Kaysers drang von allen Seiten unter beständigen Feuern ihres groben und kleinen Geschützes auf die Türcken loß. Die Christen brachten es also durch ihre Tapferkeit dahin, daß die Türckische Macht zum weichen genöthiget wurde. Und da sie den Flüchtigen in guter Ordnung nachsetzten; die Brücken über welche die Türcken ziehen musten, abbrannten, oder besetzten: so geschahe es endlich, daß dieses grosse Heer eine gäntzliche Niederlage erlitte, und die Stadt Sisseck wunderbahrer Weise erhalten wurde. Alles was damahls die Christen auf der Flucht einhohlen konnten wurde niedergemacht, oder in den Culpa Fluß und Oderstrohm gejaget. Unter der grossen Menge derer, die im Wasser umkamen befand sich der Bassa **Assan** selbsten mit, wie auch **Mermet Bassa** von Hercegovien, welches ein zarter Jüngling, und **Amurath** III Schwester-Sohn war. Denn obgleich dieser sehnlich um Hülfe schrye; so half es ihm doch weiter nichts, als daß er von einem Deutschen Soldaten mit dem Carabiner durch den Kopf geschossen wurde. Ueberhaupt aber wurden derer bey Sisseck gebliebenen Türcken 18000 gezehlet, worunter sehr viele Beggen und Agen befindlich gewesen sind; da man hingegen auf Seiten der Christlichen Armee kaum 50 Todten gezehlet hat. Da nun also Sisseck vor dieses mahl glücklich den Türcken entgangen war: so verstärckten die Kayserlichen dasselbe mit frischer Mannschafft. Und diese Veranstaltung war auch höchst nöthig, denn die erlittene Niederlage der Türcken, und der Verlust so vieler vornehmen Männer und tapferer Kriegesleute verursachte, daß 1593 **Begler Beeg** aus Griechenland mit etlichen tausend Türcken schon wiederum auf Sisseck loßgieng. Und diese Belagerung geschahe mit weit glücklichern Erfolge als die erstre. Denn da die Belagerten keinen Entsatz zu hoffen hatten, so musten sie endlich nach einer hertzhafften Gegenwehr, (indem auch die Weibs-Personen allen möglichen Wiederstand thaten) nehmlich am 24 Augusti die Vestung an die Türckische Armee übergeben. Und damahls bewiesen die Türcken, wie schmertzhafft ihnen der erstre Verlust und Abzug von dieser Stadt müsse gewesen seyn. Denn ihre Grausamkeit die sie an den Einwohnern zu Sisseck verübten, ist kaum zu beschreiben, indem sie alles entweder verbrannten, oder zerhieben, lebendig schunden, oder in die Flüsse warffen. In dem 17 Jahrhunderte muste Sisseck ebenfalls vieles ausstehen, und wurde von den Türcken fast gäntzlich ruiniret. In dem Carlowitzischen Frieden aber überliesse man den Christen diesen Ort, welche ihn wiederum aufs neue anbaueten. Von den Einwohnern pfleget die Stadt Sisseck auch bisweilen Siez genennet zu werden. **Ortelii** Ungarische Chronic. P. II. **Bucholzeri** index Chronol. p. 767. ingleichen 770 u f.

Sissegg, siehe **Sisseck**.

Sissemai, oder **Sismai**, welches Wort von dem Ebräischen Stammworte סוס herkommt und einen Reuter bedeutet; ist der Nahme des Sohnes **Ellrasa** und des Vaters Sallum aus dem Stamme Juda. 1 Chron II, 40.

Sissera, Feld-Hauptmann, siehe **Sisera**.

Sissera, war einer aus dem Geschlechte der Nethinim, von dessen Kindern **Esra** II, 58 Meldung geschiehet, daß sie nebst den übrigen Israeliten aus der siebenzigjährigen Gefangenschafft zurückgekommen waren.

Sißgow,

Sißgow, Strich Landes, siehe **Siegöw**.

Sisso, **Cyssum**, war vor Zeiten eine Stadt in Tarragonien gelegen, ohnweit von der Stadt Lerida. Viele halten dafür das dieses eben diejenige Stadt sey, die heut zu Tage **Camarasa**, heisset, und von welcher bereits oben ist gehandelt worden, unter **Camarasse** im V Bande, p. 344 u. f.

SISSO, Graf, siehe **Sizzo**.

Sissoñe, oder *Pas de Ciseaux*, heißt auf der Reitschule ein gebogner Creutz-Sprung auf beyde Beine zugleich, dabey die Beine als eine Scheere, die man auf und zuthut, creutzweise über einander geschlagen, und wiederum aus einander gebracht werden.

Sissopoli, **Sissopolis**, eine kleine zu der Türckischen Landschafft Romanien gehörige Stadt, welche auf einer kleinen Halb-Insel an dem schwartzen Meer, gantz nahe bey den Grentzen von Bulgarien, und etwan zehen Meilen von Mesembria lieget. Sie hat ein Ertz-Bischoffthum; ist aber nicht volckreich. **Uhsens** Lex. Geogr.

Sissopoli, **Pollina**, **Piergo**, sind Benennungen einer alten berühmten Macedonischen Stadt, welche besonders unter dem Nahmen **Apollonia** bekandt ist, der **Octavianus**, soll zu der Zeit, da Cäsar in Rom umgebracht wurde, an diesem Orte sein Studiren getrieben haben. **Baudrands** Lex. Geogr. T. I. p. 50. Ein mehreres siehe unter **Apollonia**, im II Bande, p. 887.

Sißopolis, siehe **Sißopoli**.

SISSUM, Stadt siehe **Seissel**, im XXXVI Bande, p. 1558. u. f.

Sistan, eine Persische Provintz, siehe **Sigistan**.

Sistan, *Sistanum*, heisset bey dem **Castaldo** diejenige Stadt, welche sonst insgemein *Prophtasia* genennet zu werden pfleget. Es ist dieselbe an dem Flusse Ilmen, in der alten Persischen Provintz Draegiana, welche heut zu Tage Sesistor heisset, die Hauptstadt gewesen. Nach **Plinii** Berichte hat sie von Alexandria 199 Schritten gegen Abend zu, von Arachosien aber 200000 Schritte gelegen. Doch **Stephanus** setzt ihre Weite von Alexandrien viel weiter, indem er sie 4530 Stadien davon entfernt zu seyn geglaubet hat. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 93.

Sistan, oder **Siston**, ein Ort in der Provintz Kirman in Persien. Die schönsten Tapeten aus Persien, welche man ohnlängst in Franckreich Tapis de Turquie, oder Türckische Tapeten nannte, weil sie vor diesem alle aus Smirna kamen, werden in der Landschafft Kirman, absonderlich zu Sistan fabriciret. **Savary** Diction. Univers. de Commerce.

SISTANUM, Stadt, siehe **Sistan**.

SISTARICA, Stadt, siehe **Sisteron**.

SISTARICUM, Stadt, siehe **Sisteron**.

Sistedt, ein Dorf in Halberstadt, welches unter die Weserlingische Inspection gehöret, und etwa eine vierthel Meile von Weserlingen entfernet ist. Zu diesem Dorfe gehöret auch noch Ribbensdorf und Klintz, welche Dörfer insgesamt Amts-Dörfer sind. Wie alt dieses Dorf sey, ist ungewis. Von den Predigern, die seit der Reformation daselbst gewesen sind, findet man folgende Nachricht: Im Jahr

1556 war **Eilers** Pfarrer allda und lebte 16 Jahr im Amte.

1573, **Melchior Hasemann**, von Cölln, war 19 Jahr allda, und war noch im Pabstthume von Wolfgang Ego, ordiniret worden.

1591, **Nicolaus Frünauf**, von Erfurt, lebte allda 34 Jahre.

1625, **Andreas Schleyer**, von Grüningen, 38 Jahr.

1663, **Andreas Schleyer**, des vorhergehenden Sohn, 23 Jahre.

1686, **Joh. George Kleppisch**, von Schöningen, 25 Jahre.

1711, **Friedrich Ortlepius**, von Schwanebeck, 16 Jahre.

1727, **Joh. Friedrich Günther Göcking**, von Voigtsdahlum.

Walthers Singularia Magdeb. P. V. p. 81. u. f.

SISTEMA, siehe *Systema*.

SISTEME, siehe *Systema*.

SISTENS SANGUINEM BALSAMUM, *Lemery* siehe *Sanguinem Sistens Balsamum*, Lemery, im XXXIII Bande, p. 2016.

Sister, ist ein Getreyde Maaß, dessen man sich zu Bergen op Zoom bedienet, 63 Sisters machen eine Last Korn und 28½ eine Last Haber. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

SISTERCIUM, siehe **Sisteron**.

SISTERE JUDICIO, siehe **Stellen**.

SISTERE REUM, siehe *Exhibitio reorum*, im VIII Bande, p. 2337. desgleichen **Stellen**.

SISTERIO, Fluß, siehe **Striron**.

SISTERO, siehe **Sisteron**.

Sisteron, Lat. *Sistero*, *Sistaricum*, *Sistarica*, *Sequestero*, *Sistercium*, *Sequestro*, *Secustero*, *Secustro*, *Segustero*, *Segusterum*, *Durio*, *Segestero*, *Segesterica*, *Eisteron*, und *Civitas Segesterica*, *Segesterorum Vrbs*, eine kleine Frantzösische Stadt in Provence, an den Grentzen von Dauphine, wo die Flüsse Burch und Durance zusammen kommen, ist eine Handels-Stadt, und hat ein Bischofthum, welches unter den Ertzbischoff von Aix gehöret. Sie liegt an einem Felsen, auf dessen Gipfel eine kleine Citadelle erbauet ist. Diese Stadt ist überaus volckreich, aber irreguläir gebauet. Es findet sich da eine Senechaussee, und ist der Sitz von einem grossen Amte, welches ihr das Recht giebt zu den Landtägen der Provintz ihre Gesandten abzusenden. Diese Stadt hat vorerst denen Grafen von Forcalquier gehöret, von welchen sie durch Vermählung **Garsende** mit **Alphonsus** dem jüngern, Grafen von Provence, an diese Grafschafft gefallen, auch nachmahls samt derselben der Crone einverleibet worden. Im Jahr 1562 stand sie eine scharffe Belagerung aus, und erhielt sich endlich noch vor den;

Guisen; allein da man sie von neuem angrif, wurde sie nach einem tapffern Widerstande erobert, worbey 200 unbewaffnete Einwohner, wie auch viele Protestanten, Weiber und Kinder umkamen. **Robert** und **Sammarthan** Gall. Christ. **du Chesne** des antiq. des villes. **Bouche** hist. de Prov. **Columbi** in episc. hist. *Descript. hist & geogr. de France* Wie die Bischöffe nach einander in der Regierung gefolget, enthält nachstehendes Verzeichniß:

1. Chrysaphius 452.
2. Johann I.
3. Valerius 517.
4. Avolus 541.
5. Genesius 573.
6. Pologronius oder Polychronius 584.
7. Secundinus bis 657.
8. Magnibertus bis 718.
9. Amantius bis 729 oder 730.
10. Virmagnus bis 750.
11. Bonus I. bis 805.
12. Johann II.
13. Campanus 851.
14. Bonus II. 867.
15. Viventius oder Vincentius, starb 881.
16. Eustorgius 924.
17. Arnulfus 936.
18. Ursus 963.
19. Umbertus I.
20. Rodulfus I. 981.
21. Frondonus oder Frontous 1015.
22. Durandus 1030.
23. Peter I. 1030.
24. Gerald I. 1031.
25. Peter II.
26. Gerard II. starb 1061.
27. Carolus.
28. Bertrand I. 1102.
29. Gerald III. 1114.
30. Rambaud bis 1143.
31. Peter von Sabran bis 1168.
32. Bertrand II. bis 1174.
33. Bermund Anduse bis 1207.
34. Pontius von Sabran 1207
35. Radulfus oder Rodulfus 1239.
36. Heinrich von Suse bis um 1250.
37. Umbert II. oder Ymbert 1251.
38. Alanus oder Johann Alani, starb 1277.
39. Peter Girardi starb 1291.
40. Peter von Alamon bis 1308.
41. Jacob Gantelmi bis 1310.
42. Rostagnus I.
43. Raimund von Oppede 1310.
44. Rostagnus II. von 1326.
45. Peter von Avogradi oder Avogadri von 1349.
46. Gerald IV.
47. Peter 1364.
48. Bertold 1365.
49. Gerald V.
50. Rainulfus von Monteruc oder Montirac 1370. starb zu Rom 1382.
51. Artaud.
52. Robert du Four bis 1436.
53. Mitrius I. bis 1440.
54. Galcher von Forcalquier 1441.
55. Raimund 1442.
56. Carl von Bornaßio 1446.
57. Mitrius II. oder Mutius Gastinelli bis 1456.
58. Jacob du Font 1458.
59. Andreas von Place, resignirte 1477.
60. Johann Esquenart bis 1492.
61. Theobald de la Tour, starb 1499.
62. Lorentz Bureau, starb den 5 Jul. 1504.
63. Peter Filleux bis 1508.
64. Frantz Dinteville bis 1514.
65. Claudius von Louvain, starb 1519.
66. Michael von Savoie, starb 1522.
67. Claudius von Haußonville, starb zu Lion 1531.
68. Anton von Narbonne, starb 1543 den 16 December.
69. Albinus von Rochechouard.
70. Aimericus von Rochechouard bis 1573.
71. Anton von Cuppis, starb den 24 August 1709.
72. Tussanus von Glandeves, starb den 17 Jenner 1648.
73. Anton von Arbaut, starb den 26 May 1666.
74. Michael Poncet, bis 1674.
75. Jocob Potier de Novion bis 1680 oder 1682, da er noch Evreux versetzt worden.
76. Ludwig Thomaßin.
77. Peter Frantz Laffiteau, Abt von Corneville, wurde 1719 zum Bischoff von Sisteron ernennet, und 1720 den 10 Mertz eingeweyhet.

Von denen Pröbsten aber zu Sisteron sind folgende bekannt:

1. Wilhelm II. 1145.
2. P. 1154.
3. Wilhelm II. 1174.
4. Gebanolius 1232.
5. B. 1234.
6. M. 1246.
7. Raimund I. 1251.
8. B. 1255.
9. M. 1259.
10. Peter Bono 1266.
11. Jacob Burgmundi oder Raimundi 1303.
12. Sebastian oder Stephan 1325.
13. Raimund. II. Ripert 1396.
14. Pontius Snati 1430.
15. Johann Eymerici 1526.
16. Garetius Catin.
17. Johann Chanut.
18. Andreas Chanut, des vorigen Bruder.
19. Jacob Renaud 1682.
20. Jacob Renault.

Sammarthani Gallia Christ. Tom. I.

Sisteron, (Albert de) ein Frantzösischer Mathematicus und Comödienschreiber, war aus einem vornehmen Italienischen Geschlechte zu Sisteron in Provence gebohren, florirte um 1290, und verfertigte einige mathematische und poetische Schriften. **La Croix du Maine** Bibl. de Fr. **Verdier** Bibl. Franc.

SISTI JUDICIO, siehe **Stellen.**

SISTI JUDICIO (CAUTIO) siehe *Cautio*, im V Bande, p. 1736. u. ff. desgleichen **Sicher Geleit**, und **Stellen.**

Sistin, (Theodor) ließ im Jahre 1600 Gesänge von drey Stimmen zu Hamburg in Quarto drucken. Bes. **Draud**s Bibl. Class. p. 1653.

Sistiren, siehe **Stellen.**

Sisto, (Franciscus) ein Carmeliter, von Geburt ein Neapolitaner, der sich so wohl auf die Genealogie als auch auf die Poesie legte. Man hat von ihm ein Genealogisches Buch unter dem Tittel: Genealogia glorioſisſimæ Proſapiæ Auſtriadis ab Adamo ad Phil. II Hiſpaniæ Regem octo ſupra centum recta ſemita arborum deductum. Neapol. 1573 in 4. An diesem Buche findet man als einen Anhang ein Heroisches Carmen, welches **Sisto** auf den Sieg, den Joh. von **Austria** bey Lepante 1571 wider die Türcken erhielt, verfertiget hat. **Hübners** Biblioth. Genealog. p. 71.

Sisto, (Ponte) Lat. *Janiculenſis pons*, war nach **Fluvii** Zeugniß eine Brücke in der Stadt Rom, welche diesen Nahmen von dem darbey gelegenen Berge Janiculus bekommen hat. **Baudrands** Lexic. Geogr. P. II. p. 445. und P. I. p. 366.

Siston, Ort, siehe **Sistan.**

Sistorf, eine kleine Stadt und Amt, in Lothringen, welches an dem Einflusse des Niedflusses in die Saar lieget.

SISTRENA, oder *Cistrona*, ist ein Lateinisches Wort, und ist, nach **Roberts** de fluctibus Bericht, lib. 6. c. 4. Templi Muſices, ein mit vier metallenen Saiten doppelt bezogenes Instrument.

SISTRO, Instrument, siehe *Siſtrum.*

SISTRUM, ist ein Lateinisches Wort, Italienisch heißt es *Sistro*, Griechisch σεῖστρον ἀπὸ τοῦ τείειν, a quatiendo, vom schütteln, also genennet, war ehedessen ein Instrument von helle klingendem Erze, auch wohl von Gold und Silber mit kleinen daran gemachten Schellen, welches insonderheit bey dem Götzendienste der **Isis** von den Egyptischen Priestern mit einer Hand gehalten, und zum Tantze gebraucht wurde. Es war länglicht rund, und hatte eine Handhabe. Durch das Gebogene giengen etliche meßingene Stäbgen, die auswendig am Ende krumm gebogen waren, damit sie nicht durchfahren konnten, sondern durch Anschlagen, und das Hin- und Herschütteln, ein Rasseln und Klimpern verursachen musten, wodurch sie den Klang der reifen Korn-Aehren, wenn sie von dem Winde an einander getrieben werden, nachahmen wollten. Daher nennet es **Salomo van Til**, eine Egyptische Rassel. Wer eine genauere Beschreibung, auch die Abbildung davon zuwissen und zu sehen verlanget, lese **Bonanns** Gabinetto Armonico, p. 121. u. f. nurgedachten **Tills** Sing-Dicht- und Spiegelkunst, p. 107. u. f. **Mich. Angel. Causei de la Chausse** Tractat: de Inſignibus Pontificis Maximi, &c. in der funfzehnten, sechzenten und siebenzehnten Tabelle, welcher im fünften Tomo des Theſauri Antiquitatum Romanarum **Johann Georg Grävii** f. 318. befindlich ist; ferner, und insonderheit, die ebenfalls daselbst Tomo VI. befindliche Dissertation **Benedicts Bacchins**. Desgleichen findet man das Kupfer und Beschreibung davon, bey dem **Pignorius** de ſervis, und bey dem **Bacchinius** de ſiſtris. **Pitiscus** II. 806. Es wurden dergleichen Sistra auch bey den Römern gebraucht, doch aber werden die Egyptier für die ersten Erfinder dieses Instrumentes gehalten, und sollen sie das Volck damit zusammen geruffen und zur Frölichkeit ermuntert haben, dahero nennet **Dietrich** in seinen Antiquit. Bibl. p. 371 dieses Instrument ein Egyptisches Kling-Rohr. Einige Ausleger der heiligen Schrifft halten dafür, daß sich David ehemahls eines solchen Instrumentes bedienet habe, als die Lade des Bundes aus dem Hause Abinadab abgehohlet worden, 2 Sam. VI, 5.

Sisygambes, siehe **Sisygambis.**

Sisygambis, Sisygambes, oder **Sisigambis**, des **Artaxerxes Mnemons** Tochter, heyrathete nach Persischer Weise ihren eigenen Bruder den **Arsomes**, und zeugte mit selbigem den **Darius Codomannus**, letzten König in Persien, wie nicht weniger die **Statira**, ingleichen den **Pharnaces Oxatres**, und noch eine unbenannte Tochter. Diese Dame, ließ bey **Alexanders** des **Grossen** Tode sehen, wie die Tugend viel stärcker sey als die Natur. Denn ihres Sohns

Darius Tod konnte sie verschmertzen; den Verlust aber dieses grossen Monarchen, welcher sich durch seine Tugenden ihr so verbindlich gemacht, kunte sie, ob sie gleich seine Gefangene in der Schlacht bey Issus in Cilicien geworden war, nicht ertragen; sintemahl sie bald hernach vor Kümmerniß und Hertzeleid starb. Von des Darius Gemahlin siehe Statira. Plutarch. in Alexand.

SISYMBRIA MENTHA, ist die **Ackermünze**, davon zu sehen **Calamenth**, im V Bande, p. 471. und **Feldmünze**, im IX Bande, p. 481.

SISYMBRIUM, *Sisymbrium silvestre*, Cæsalp. *Sisymbrium aquaticum, foliis in profundas lacinias divisis, Siliqua breviori*, Pit. Tournef. *Raphanus aquaticus, foliis in profundas lacinias divisis*, C. B. *Raphanus aquaticus*, Ger. Park. *Raphanus silvestris cum Siliquis curtis*, Raji Hist. *Raphanus aquaticus Tabernæmontani*, J. B. *Radicula Silvestris*, Dod. Ist ein Wassergewächs, welches Stengel treibet, auf drey Fuß hoch, die sind gestreift, bisweilen röthlicht und hohl. Die Blätter sind länglicht, spitzig, tief eingeschnitten, ausgezackt, sitzen eins ums andere an den Stengeln. Die Blüten wachsen oben auf den Zweigen, stehen auf dünnen, langen Stielen; jedwede bestehet aus vier gelben Blättern, übers Creutz gestellt; Wenn die Blüte vergangen ist, so folget eine kleine, kurtze Schote, die ist inwendig in zwey Fächlein abgetheilt, darinne die fast gantz runden Saamen beschlossen liegen. Die Wurtzel ist länglicht des kleinen Fingers dick, weiß, scharf, und beissend. Dieses Kraut wächst im Moraste, und in Gräben, die voll Wasser stehen, auch in den Bächen. Es blühet gemeiniglich im Junius und im Julius. Die Wurtzel ist im Frühjahre gut zu essen: einige bedienen sich ihrer an statt des Meerrettigs. Das gantze Gewächse führet viel wesentliches Saltz, Phlegma und Oel. Es eröfnet trefflich, reiniget, ist gut, den Harn zu treiben, den Nieren- und Blasenstein zu zermalmen und abzuführen, zum Lendenschmertze, Scorbute und Wassersucht, wenn es innerlich gebrauchet wird. Sisymbrium kommt von σιον, Sium, und ἄβρος, weil dieses an wässerigen Orten wächst.

SISYMBRIUM ANNUUM ABSINTHII MINORIS FOLIO, *Pit. Tournef.* siehe **Habichtsamen**, im XII Bande, p. 51.

SISYMBRIUM AQUATICUM, *Matth. Pit Tournef.* siehe **Brunnenkresse**, im IV Bande, p. 1610.

SISYMBRIUM AQUATICUM FOLIIS IN PROFUNDAS LACINIAS DIVISIS, SILIQUA BREVIORI, *Pit. Tournef.* siehe *Sisymbrium*.

SISYMBRIUM AQUATICUM PRIMUM, ist die **Brunnenkresse**, davon im IV Bande, p. 1610.

SISYMBRIUM BALSAMITA, **rothe Bachmünze** Das destillirte Wasser hiervon hebet alle Engbrüstigkeit und Verstopffungen der Lunge. Sonst kommt das Kraut mit den andern Gattungen der Müntze überein.

SISYMBRIUM CARDAMINE, SIVE NASTURTIUM AQUATICUM, *J. B.* siehe **Brunnenkresse**, im IV Bande, p. 1610.

SISYMBRIUM, *Dod.* siehe *Sisymbria Mentha*.

SISYMBRIUM ERUCÆ FOLIO GLABRO, FLORE LUTEO, *Pit. Tournef.* siehe *Barbarea*, im III Bande, p. 394.

SISYMBRIUM HORTENSE, siehe **Krausemünze**, im XV Bande, p. 1785.

SISYMBRIUM SATIVUM SEU HORTENSE, *Al.* siehe **Krausemünze**, im XV Bande, p. 1785.

SISYMBRIUM SILVESTRE, *Cæsalp.* siehe *Sisymbrium*.

Sisyphus, Gr. Σισυφος, der erste König von Corinth. Der Nahme soll zusammen gesetzet seyn aus σιὸς, welches Aeolice soviel, als Deus heißt, und σοφὸς, Sapiens, daß also σισυφος, soviel, als σιόσοφος, Sapiens Dei, bedeuten soll. **Becmann** Orig. L. L. in Sisyphus. **Thom. Gale** beym Apollodor. lib. I. c. 9. § 3. Sein Vater war **Aeolus**, und die Mutter **Enarete**, des **Deimachus** Tochter; jedoch sind auch einige, welche zwar wollen, daß er wohl aus des Aeolus Geschlecht, nicht aber eben desselben Sohn gewesen, so man dahin gestellet seyn lässet. **Apollodor.** lib. I. c. 7. §. 2. **Apollon.** Schol. ad Nat. Com. lib. VI. c. 17. Er bekam von der **Medea** das Königreich Corinth, und begrub sodann nicht allein den vom Meer ausgeworffenen **Melicertas** sondern stifftete ihm zu Ehren auch die Ludos Isthmicos. **Pausan.** Corinth. c. 3. und c. 1. Indessen bauete er doch auch erst die Stadt Corinth, oder, wie sie damahls hieß, **Ephyra**, und zwar, wie es fast am wahrscheinlichsten ist; nachdem er sich mit einer Rotte Räuber des Isthmi bemächtiget hatte, und alle die, so in seine Hände geriethen, auf die Art hinrichtete, daß er einen ungeheuren Stein auf sie legte, und sie also erdrückte. **Apollodor.** lib. I. c. 9. §. 3. **Lactant.** beym Boccacc. lib. XIII. c. 56. So verrieth ers auch dem Asopus gegen die Versprechung ihn mit Wasser auf seinem Schlosse zu Corinth zu versehen, daß es **Jupiter** gewesen, der ihm seine Tochter die **Aegina** geraubet habe, und es brachte **Asopus** für diese Entdeckung den herrlichen Brunnen, welcher in der Vestung von Corinth, (Acrocorinthus) war, als eine Belohnung herfür **Pausan** loc. cit. c. 5. Inzwischen bekam er auch mit dem **Autolycus** des **Mercurius** Sohne Händel, weil ihm dieser eine Heerde seiner Schaafe entwendet, und da er die Kunst konnte, alles zu verändern, was er gestohlen hatte, meynte er, daß ihn niemand dißfalls ertappen solte. Allein, **Sisyphus** war doch noch schlauer, und hatte allen seinen Schaafen eine besondere Marque unten an ihren Füssen eingebrannt. Daher ihm Autolycus solche nicht allein wieder geben muste, sondern es wurde auch Sisyphus mit dessen Tochter, der **Anticlea**, so bekannt, daß sie ihm nichts versagte, was er von ihr verlangte. **Apollodor.** lib. I. c. 9. §. 3. Nachgehends trat er diese **Anticleam**, an den **Laertes** wiederum ab, welcher mit ihr den **Ulysses** zeugte, oder vielmehr schon mit bekam. Wiewohl auch andre wollen, daß die **Anticlea**, des Ulysses Mutter erst solcher **Anticlea** Tochter gewesen.

Hiernächst lebte er auch mit seinem Bruder, dem **Salmoneus** in steter Feindschafft, und, da er selbst das Oraculum um Rath fragte, wie er sich an demselben rächen könnte, verständigte ihn solches, daß es nicht anders, als durch seine, und des **Salmoneus** Tochter Kinder geschehen könne. Er brachte daher auch die **Tyro** durch seine List und Bosheit zu Falle; allein weil diese auch erfuhr, wozu es abgesehen gewesen, brachte sie ihre beyden daher erzeugten Söhne um, und machte damit des Sisyphus Absehen aus Liebe zu ihrem Vater zu nichte, daher er denn auf andere Mittel sann, wie er seine Rache an dem **Salmoneus** ausüben könnte, bis er endlich von Theseus, weil er öffters in Attica einfiel, erleget und in dem Isthmo begraben wurde.. **Hygin** Fab. 60. Nachdem Vorgeben anderer starb er eines natürlichen Todes, wobey er seine Gemahlin bat, ihn nicht zu begraben. Nachdem nun solches nach seinem Willen geschehen, wuste er sich dergestalt über solche Nachläßigkeit bey dem **Pluto** zu beschweren, daß ihm derselbe endlich erlaubete, aus der Hölle wieder zurück zu gehen, und von seiner Gemahlin dißfals Rechenschafft zu fordern. Wie er aber solches alles that, sich nur aus des **Pluto** Reiche wieder zu befreyen, also war sein Sinn auch nicht, wieder in solches zurück zu kehren, daher denn **Pluto** den **Mercur** abschickte, der ihn wieder zurück brachte, wobey er sich zugleich der Strafe unterwerfen muste, daß er einen grossen Stein einen hohen Berg hinan zu weltzen bekam, und, wenn er ihn auf die Höhe gebracht, kollerte solcher den Berg wieder hinab, daher er denn seine Arbeit ohne alles Aufhören immerzu wieder holen muß. **Natal. Com.** lib. VI. c. 17. Jedoch sind auch einige, welche wollen; daß er solche Strafe leiden müssen, weil er auf bemeldete Art den **Jupiter** mit seinem Raube verrathen, oder er die Reisenden auf eben auch schon besagte Weise hingerichtet, oder, wie auch noch andere wissen wollen, derer Götter Heimlichkeiten denen Menschen offenbaret. **Apollodor.** lib. I. c. 9. §. 3. **Lactant.** ad Stat. Theb. lib. II. v. 380. **Serv.** über den Virgil. Æn. VI. v. 616. Jedoch einige sagen, daß er solche Strafe bloß mit seiner Gottlosigkeit verdienet habe, wie denn nicht weniger einige fürgeben, daß ihn **Hercules** getödtet, als **Jupiter** den Tod abgeschicket, ihn für seine Verrätherey zu bestrafen, den er aber durch seine List selbst gefangen genommen, und in Ketten geleget, bis ihn besagter **Hercules** wieder befreyet. Hygin. Fab. 60. Viele glauben auch, daß durch den bemeldeten Stein nichts als die beständige Nachbegierde, die er gegen seinen Bruder gehegt zu verstehen sey. Seine eigentliche Gemahlin soll die **Merope**, des **Atlas** Tochter, gewesen seyn, mit welcher er den **Glaucus** und **Creon** gezeuget, davon der erstre im Isthmischen Spielen soll von Pferden seyn zerrissen worden. **Apollodor.** lib. I. c. 9. §. 3. & lib. III. c. 10. §. 1. **Natal. Com.** lib. VI. c. 17. Hiernächst aber geben ihm auch einige die oberwehnte **Anticlia** zur Gemahlin, und, was er mit der Tyro vorgehabt, ist bereits erwehnet worden. **Natal. Com.** l. c. Daher denn, ohne erwehnte beyde Söhne, ihm auch noch andre mehr **Greytion**, **Pelias**, **Neleus**, **Metabus**, **Porphyrion**, **Thersander**, und **Alums** zugeschrieben werden. **Pausan** Corinth. c. 4. **Calvis.** Chronolog. ad A. M. 2849. Es scheinet allerdings ein König zu Corinth gewesen zu seyn, welcher ums Jahr der Welt 3184 gelebet, dessen Nachkommen auch zu Corinth bis im Jahr der Welt 2849 geherrschet, da sich denn **Aletas**, einer von des **Hercules** Nachkommen, solches Reichs bemächtiget, und **Doridas** und **Hyanthidas**, als die letzten seines Geschlechts, ihr Leben als Privat-Personen daselbst beschlossen. **Pausan.** Cor. c. 3. **Peravius** Rationar. tempor. P. I. lib. I. c. 7. Indessen aber soll auch ein Sisyphus Secretarius des Konigs zu Troja gewesen, und weil er seines Herrn Heimlichkeiten ausgeschwatzet, dafür exemplarisch gestrafft worden seyn, welches denn eben die Heimlichkeiten der Götter gewesen, die Sisyphus denen Menschen offenbahret haben soll. **Banier** Entret. VIII oder P. I. p. 277. **Natal. Com.** lib. VI. c. 17. Die Tragödien welche sonst **Aeschylus**, **Sophocles** und **Euripides** von ihm geschrieben, sind insgesamt verlohren gegangen. **Fabric.** Biblioth. Gr. lib. II. c. 16. § 7. **Ovidius** L. XV. Meramorph. **Virgilius** l. VI. Æneid. und **Eusebii** Chronicon.

Sisyphus, hat von seiner Vaterstadt Cos, den Beynahmen **Cous** erhalten. Es soll derselbe des **Teucrus** Schreiber gewesen seyn, und vor dem **Homerus** den Trojanischen Krieg beschrieben haben, **Johann Malalas** gedenckt dieses Buchs. Diesen Sisyphus muß man nicht mit dem erwehnten Corinthischen Könige vermengen. **Joh. Malalas** Chronogr. t. I. **Scaliger** ad Chr. Euseb. **Macrob.** Saturn. l. I. c. 10. **Fabric.** Bibl. Græc. l. I. c. 34. §. 2.

Sisyphus, (**Dercyllidas**, zugenannt) siehe **Dercyllidas**, im VII Bande, p. 625. u f.

SISYRINCHIUM, *Sisyrinchium*, Park. *Sisyrinchium majus*, Ger. *Sisyrinchium majus, Flore lutea macula notato*, C. B. Pit. Tournef. *Sisyrinchium majus*, Dod. *Sirinchium majus vel primum*, Clus Hist. *Iridi bulbosæ affinis Sisyrinchium majus*, J. B. Ist ein Gewächs, der Iris nicht ungleich. Es treibet zwey oder drey lange, schmale, grüne und weiche Blätter. Der Stengel ist gerade, rund und feste, schier eines Schuhes hoch, trägt auf der Spitze zwey oder drey Blumen, der Iris ihren ähnlich, die thun sich eine nach der andern auf, sind schön und lieblich anzusehen, blau von Farbe, und gelb gefleckt, rüchen ziemlich angenehme. Diese Blumen dauren nicht gar lange; und nach ihnen folgen länglichte Früchte, die enthalten die Saamen, welche fast rund, klein und röthlich sind. Seine Wurtzel bestehet aus zwey kleinen Knollen, die über einander liegen, als wie die an dem Schwertel, sehen auswendig schwartz, inwendig weiß, schmäcken süsse, und lassen sich wohl essen. Dieses Gewächse wächst in warmen Ländern, an bergichten und feuchten Orten. Es führet viel Oel und wesentliches Saltz. Die Wurtzel treibet die Winde und die Blehungen, stillet das Schneiden und Reissen im Leibe, wenn gegessen wird. Sisyrinchium kommt von σῦς, Sus, Schwein, und ῥύγχος, rostrum, Rüssel, als ob man welte sprechen, Saurüssel; dieweil die Schweine

Schweine den Rüssel in die Erde stossen, und diese Wurtzel suchen, als welche sie gar gerne fressen mögen.

SISYRINCHIUM, (kleines) siehe *Sisyrinchium*, Offic.

SISYRINCHIUM MAJUS, FLORE LUTEA MACULA NOTATO, *C. B. Pit. Tournef.* siehe *Sisyrinchium.*

SISYRINCHIUM MAJUS, *Ger. Dod.* siehe *Sisyrinchium.*

SISYRINCHIUM MAJUS IRIDI BULBOSÆ AFFINIS, *J. B.* siehe *Sisyrinchium.*

SISYRINCHIUM MAJUS VEL PRIMUM, *Clus.* Hist. siehe *Sisyrinchium.*

SISYRINCHIUM MINUS ANGUSTIFOLIUM, *C. B.* siehe *Sisyrinchium*, Offic.

SISYRINCHIUM, *Offic. Sisyrinchium minus angustifolium*, C. B. *Crocus Italus parvo flore, radice rostrata, Bulbacodium, Crocifolium flore parvo violaceo*, Spanische Nuß, kleines *Sisyrinchium*, ist dem oben beschriebenen Sisyrinchio in allem gleich, nur daß es kleiner ist.

SISYRINCHIUM, Park. siehe *Sisyrinchium.*

SIT, siehe Sey.

SITA, eine Insel auf dem grossen Welt-Meere. Vor diesem sollen die Catten solche inne gehabt haben. Ja es wollen sie einige vor die Insel Holland andere vor Seeland ausgeben. **Irenici** Exegesis Hist. Germ. p. 412.

SI TABULÆ TESTAMENTI EXTABUNT, ist die Aufschrifft des 2 Titels aus dem XXXVII Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es mit einer Erbschafft zu halten, derentwegen der Verstorbene ein Testament hinterlassen hat.

SI TABULÆ TESTAMENTI NULLÆ EXTABUNT, unde liberi, ist so wohl die Aufschrifft des 6 Titels aus dem XXXVIII Buche derer Pandecten, als auch des 14 Titels aus dem VI Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet an beyden Oertern Verordnung, wie es mit der Nachfolge derer Kinder in ihres Vaters Verlassenschafft zu halten, wenn der letztere kein Testament gemacht hat.

SITACA, nach dem **Ptolomäo** und **Plinio** *Sittace*, eine Stadt in Assyrien, an den Grentzen von Susiana bey dem Tieger-Fluß. **Stephanus** setzt die Stadt Sitace in Persien; daher *Sitacenus*, einer, der aus Sitace ist. Eben dieser **Stephanus** nennet auch eine Stadt Siticon, so in Italien liegen soll; die genauere Lage derselben aber ist unbekannt. **Baudrands** Lex. Geogr. T. II. p. 206.

SITACE, Stadt, siehe *Sitaca.*

SITACENE, *Sittacene*, eine ehemahlige Landschafft in Assyrien, bey der Susischen Landschafft am Fluß Tigris, woselbst Ctesiphon, die Haupt-Stadt der Parther, wie auch Sitace und Apamea, nach Aussage des Ptolomäi, gewesen. **Cellarii** alte Geogr. p. 366. Sie hieß ehedem Rabia, siehe Rabia, im XXX Bande, p. 466.

SITACENUS, siehe *Sitaca.*

Sitacles, ein König, siehe Sitalces.

SITACUS, ein Fluß in Persien, **Plinius** heißt ihn *Sitiogogus*. **Cellarii** alte und neue Geogr. p. 381.

SITÆ REI FORUM, siehe *Forum rei Sitæ*, im IX Bande, p. 1560.

Sitalcas, Gr. Σιτάλκας, ist ein Beynahme des **Apollo**, welchem zu Delphis, nach dem Urtheil der Amphictyonen, von dem Gelde, so die Phocenser darum erlegen musten, daß sie das Feld, so diesem Gotte gehöret, für sich gebraucht, eine Statue von 35 cubitis hoch errichtet wurde. **Pausan.** Phoc. c. 15. Wie wir dann überhaupt bemercken, daß Apollo ehemahls zu Delphis auf eine gar sonderbahre Art ist verehret worden, so, daß er daher auch Delphicus beygenahmet worden ist, siehe den Artickel *Delphicus*, im VII Bande, p. 468. Denn hier hatte er nicht nur seinen besondern Tempel, sondern es war daselbst auch sein so sehr berühmtes Oraculum, siehe den Artickel: *Delphi*, im VII Bande, p. 455 u. ff. Aus dieser Ursache nennt **Nepos** Paus. c. 5. den Apollo schlechterdinges den Delphischen Gott (Deum Delphicum) Ein mehrers hiervon muß man in dem besondern Artickel: **Apollo**, im II Bande, p. 864 u. ff. suchen, wovon dem Apolline ausführlich ist gehandelt worden.

Sitalces, von andern auch Sitacles, Sitalcus, ein König in Thracien, um das Jahr der Welt 3513, ein Sohn Teris. Er hat, nach dem **Thucydide** Lib. II, sein Reich von der Stadt Abdera bis an die Donau, und von der Stadt Byzantio bis zu den Päoniern, über den Fluß Strymen ausgebreitet, und so viel Völcker unter sich gebracht, daß er jährlich über 400, oder nach Diodoro, mehr als 1000 Talent einzunehmen gehabt. Er brachte ein Heer von 120000 zu Fuß, und 50000 zu Pferde auf, womit er Perdiccam II König von Macedonien überzog, dessen Bruders Sohn Amyntam er auf den Thron setzen wolte. Wie er aber Beute genung gemacht, und sich kein Feind im Felde sehen ließ, marschirte er ins Chalcidische Land, und wolte die daselbst von den Athenienssern abgefallene Städte, seinem Versprechen nach wieder unter deren Bothmäßigkeit bringen; doch, da die Athenienssische Flotte ausblieb, und die Chalcidier so wohl als die Thessalier sich starck wider ihn rüsteten, ließ er sich von seinem Vetter Seuthe, welchen Perdiccas seine Schwester zur Ehe und ein gut Stück Geld versprochen, bereden, nach 30 Tagen, die er auf diesen Feldzug zugebracht, wieder nach Hause zu kehren, und ward nach 4 oder 5 Jahren von den Triballern in einem Treffen erleget, doch haben die Thracier, nach Xenophonte l. 6. de Exped. Cyri, noch lange hernach Lieder von ihm gesungen. Er hatte des Pythei von Abdera Tochter zur Ehe, deren Bruder Nymphodorus ihn beredete, mit den Athenienssern, die vorhin ihm feind gewesen, Freundschafft zu machen. Sein Sohn Sadocus wurde von den Athenienssern mit dem Bürgerrechte beschenckt, und that ihnen die Liebe, daß er die Peloponnesische Gesandten, die bey

die bey seinen Vater gewesen, und nun zum Könige in Persien reisen wolten, bey Bisanthe am Hellespont, nach **Thucydide**, auffieng, und den Athenienssern zuschickte, welches doch **Herodotus** Sitalci selbst und Nymphodoro zuschreibet. Nach diesem höret man nichts mehr von ihm, und scheinet wohl, daß er noch vor dem Vater gestorben, oder etwa mit ihm in Treffen geblieben sey. Immassen dem Sitalci der Seuthes, seines Bruders Sparadoci Sohn, im Reiche, nach **Thucydide**, gefolget, von dem aber weiter nichts bekannt, so wenig was er vor Schicksale gehabt, als wie lange er geherrschet habe. **Abels** Griechische Alterth. I Th. p. 544. u. ff.

Sitalces, einer von **Alexanders** des **Grossen** Officirern welcher den alten **Parmenion** mit hinrichten half, hernach aber in seinem Commando den Leuten soviel Unrecht that, daß er endlich von ihnen bey dem **Alexander** verklaget, und dafür mit andern seines gleichen wieder hingerichtet wurde.

Sitalcus, ein König, siehe Sitalces.

SI TAMEN AB ORCO RECEPTUS EST, eine Redens Art, welche ehedem von denen aller lasterhafftesten und gottlosesteten gebrauchet worden. **Hildebrands** Antiq. p. 587.

SITANIA, ist der Platz von dem alten Cinniana in Portugall, sechs Meilen von der Stadt Braga, siehe *Cinniana* im VI Bande, p. 79.

SITAPHIUS CAMPUS, ist eine Ebene in Numidien, dem Berg Mampsarus gegen über, nach Aussage des Ptolemäi, und Plinii. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 915.

Sitchenbach, ein Amt, siehe Sittenbach.

SIT DIVUS, MODO NON SIT VIVUS, diese Redens-Art gebrauchte sich der Kayser Caracalla. Denn als er seinen Bruder Getam umbrachte, und ihm des entleibten Geist vor kam, oder er sich besorgte, daß man ihm deswegen einer Tyranney beschuldigen möchte, und ihm dabey gerathen ward, er solle nur den Bruder unter die Götter erheben, so würde sich das Gespenst bald verlieren, und die That ziemlich vermindert werden, gab er diese Antwort: Sit Divus, modo non sit vivus. Er mag immer heilig seyn und heissen, wenn er nur nicht lebet.

Sitenna, ein Brunn, siehe Sithna.

SITHA, ein ehemahliger Ort, in Mesopotamien, gegen Abend zu gelegen. **Cellarii** alte Geograph. p. 361.

SITHIA, Stadt, siehe *Sitia.*

Sithieu, Stadt, siehe Omer, im XXV Bande, p. 1414.

Sithiu, Stadt, siehe Omer, im XXV Bande, p. 1414.

Sithmann (Johann) ein Pommerischer Rechtsgelehrter von Stettin, lebte in der andern Helffte des 17 Jahrhunderts, und war Königlicher Professor daselbst. Man hat von ihm

1. Ideam Juris episcopalis moderni, Stettin 1657 in 8.
2. Arborem consanguinitatis & affinitatis.
3. Breviarium juris, ebend. 1656 in 12 und 1671 in 12.
4. Nucleum Pandectarum, ebend. 1656 in 12.
5. Speculum Imperii Romani J. 180. ab origine urbis, ebend. 1661 in 8.
6. Nucleum Institutionum Juris civilis, ebend. 1656 in 12.

Sithna, Sitnah, Sitna, Sitenna, ein Brunnen im Grunde Gerar, welchen Isaacs Hirten gegraben hatten: über welchen Brunnen hernach die Hirten von Gerar mit ihnen zancketen, daher er eben Sithna, das ist Wiederstand, Wiedersetzung, genannt worden ist. 1 B. Mos. XXVI, 21. und 22. **Flavius Josephus.**

Sithnides, Gr. Σθνίδες, eine Art Nymphen, von welchen die Megarenser viel Wesens machten, als solchen, die bey ihnen gebohren waren, mit deren einer Tochter auch **Jupiter** den **Megarus** soll erzeuget haben. **Pausan** Attic. c. 40. Siehe den Artickel: **Nymphen** im XXIV Bande, p. 1750.

Sithnizo, ein Fluß in Thracien, der unter den Nahmen Noas, im XXIV Bande, p. 114. vorkommt. **Baudrands** Lex. Geogr.

Sithon, eine Insel auf den Egäischen Meere, so beym **Ovidio** vorkommt. **Baudrands** Lex. Geograph. T. II. p. 207.

Sithon, einer von des **Mars** Söhnen, von welchem die Provintz Sithonien den Nahmen bekommen hat. **Natal. Com.** lib. II. c. 7. **Emmeness.** über den Virgil. Ecl X. v. 66.

Sithona, eine Stadt, siehe Sithonia.

Sithonia, eine ehemahlige Landschafft in Thracien, an den Grentzen von Macedonien, und den Egäischen Meere, woselbst der Berg Sithon, und die Städte, Olynthos, Torona, Sermyla, Mecyberna, Galepsus, ingleichen die Stadt Sithona, davon diese Landschafft den Nahmen hatte, gelegen, welche Oerter aber heut zu Tage nicht mehr vorhanden. **Plinius** gedencket eines Volcks mit Nahmen SITHONII, so die Einwohner der Landschafft Sithonia. **Solinus** setzet diese Landschafft an den Pontum Euxinum, und **Ovidius** gedencket derselben in Epistola 2 folgender Gestalt

Nec vehit Actæas Sithonis unda rates,

Desgleichen auch Virgilius. Ecloga 10.

Sithoniasque nives hyemis subeamus aquosæ.

Baudrands Lex. Geogr. T. II. p. 207. Bey denen Poeten wird Sithonia dann und wann für Thracien überhaupt gesetzet.

SITHONII, eine Nation, siehe Sithonia.

Sithri, der dritte Sohn Usiels, vom Stamme Levi, 2 Mos. VI, 22.

SITIA, eine Bischöfliche Stadt auf der Insel Creta, welche gemeiniglich *Sithia* genennet wird, es ist auch daselbst ein Hafen welcher Golfo di Sitia, Lat. *Sitiæ Sinus*, heisset. **Baudrands** Lex. Geograph. T. II. p. 482. u. 408.

SITLÆ SINUS, sonst Golfo di Sitia, siehe Sitia.

SI TIBI TERRA LEVIS, MOLLITER OSSA CUBENT, QUIESCANT, mit diesem Wunsche pflegten bey den Römern die Verstorbenen beleget zu werden. Dahero auf denen Grabmahlen die Vorübergehenden gebethen wurden, daß sie vor die seelig Verstorbenen bitten möchten, ut terra ipsis levis sit: hingegen denen Gottlosen und übelgestorbenen, wünschten sie, ut terra esset onerosa; Dergleichen bey dem Todte des Kaysers Tyberii geschahe, da einige aus dem Volck ansrufften: Tiberum in Tiberim, andere rufften Himmel und Erde an, daß sie dem Verstorbenen keinen Platz, als unter den Gottlosen, geben und verstatten möchten. **Hildebrands** Antiqu. p. 586.

SITICINES, so hiessen bey den Römern die Pfeiffer, welche sich bey Beerdigung der Todten brauchen liessen, quia apud Sitos, h. e. mortuos canebant. Sie hatten etwas grössere Trommeten, als die andern Musicanten, wurden aber von ihnen nicht recht vor ehrlich gehalten wie etwann heut zu Tage die Virtuosen die Bierfiedler achten. **Kirchmann** de fun. Rom. 2. 4. **Nannius** misc. §. 3. **Pitiscus.**

SITICON, Stadt, siehe *Sizaco.*

SITIENS LUNA, siehe **Mond (Neu)** im XXI Bande, p. 1091.

Sitifa, Stadt, siehe **Steffe.**

SITIFENSIS MAURITANIA, Landschafft, siehe **Mauritanien**, im XIX B. p. 2214 u. f.

Sitifi, Stadt, siehe **Steffe.**

Sitifis, Stadt, siehe **Steffe.**

Sitikonich, ein Berg in Steyermarck, kommt vor in **Ludwigs** Reliqu. MST. Tom. IV. p. 187.

SITIOENTA, *Tulza*, eine Stadt in Nieder-Mysien oder Mösien in Bulgarien, nach Auffage **Nigri**, siehe **Baudr.** Lex. Geogr. Tom. II. p. 207.

SITIOGAGUS, ein Fluß, siehe *Sitacus.*

Sitipha, Stadt, siehe **Steffe.**

SITIPHIS, Stadt, siehe **Steffe.**

SITIS, siehe **Durst**, im VII Bande, p. 1667.

SITIS AUCTA, **vermehrter Durst**, siehe **Durst**, im VII Bande, p. 1668.

St. **Sitisberga**, siehe St. **Itisberga**, den 21 May, im XIV Bande, p. 1434.

SIT ITA, DUMMODO IMPERET, Diese Redens-Art soll des Kaysers Neronis Mutter Agrippina sich gebrauchet haben, als sie ihren Sohn die Nativität stellen lassen, und zur Antwort bekommen: er würde zwar Kayser werden, aber er würde seine leibliche Mutter hinrichten lassen. Worauf sie gesagt haben soll: **Es sey drum, wenn er nur Kayser wird**; sit ita, dummodo imperet **Hübners** Historische Fragen I Theil p. 425.

Sitius (P.) von Nucera, einer von des **Catilina** Anfange, so in Mauritanien commandirte, von dem sich aber doch nicht findet, daß er sich würcklich mit in dessen Händel gemischet.

Sitiwitz, (Johann) siehe **Sitwitz.**

Sitkovius (Christian) Pastor der Reformirten Gemeinde zu Pohlnisch-Lissa, und der Union Consenior daselbst. **Es ist von ihm bekannt:**

1. Christliches Ehrengedächtniß, weyland. Frau Anna Elisabeth, geb. Demers-Palant, verehlicht gewesenen Schillerin, über den 103 Ps. v. 1-4. Oelsse 1734 in 4.
2. Notitia ecclesiarum ac scholarum evangelico-reform. per regnum Poloniæ & magnum Ducatum Lithuaniæ dispersarum, & ministrorum, qui in illis S. officio defunguntur, welches in den dritten Abschnitte des 5 Theiles von der Tempe Helvetica, so zu Zürch 1741 herauskommen, zu befinden, siehe **Leipzigl. Gel. Zeit.** 1741 p. 702.

Gelehrte Neuigkeiten Schlesische 1734 p. 339.

Sitna, ein Brunn, siehe **Sithna.**

Sitnah, ein Brunn, siehe **Sithna.**

SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM, war eine Formel, welche der Bischoff gebrauchete, so offt er den öffentlichen Seegen geben wolte.

Sito, Gr. Σιτῶ, ist ein Beynahme der Ceres, unter welchem sie insonderheit von denen Syracusanern verehret wurde, daß sie gnugsamen Vorrath am Getreyde geben solte **Eustath.** Beym Scheffer über den Aelian. Histor. Var. Lib. I. c. 27.

SITOCOMIA, hieß bey denen Griechen und Römern eine gewisse Obrigkeitliche Bedienung, welche vornehmlich die Besorgung des Getreyde- oder Proviant-Wesens zu ihrem Gegenstande hatte, dergleichen sonderlich bey denen letztern die so genannten Aediles cereales zu besorgen hatten. **Alciatus** in Comment. ad tres poster. C. Justin. Libros. Siehe auch *Sitonia.*

SITOCOMIÆ, (ut nemini liceat in emtione specierum se excusare, & de munere) ist die Aufschrifft des 27 Titels aus dem X Buche des Justinianischen Codicis, und enthält ein ausdrückliches Verbot, daß niemanden der schädliche Aufkauff des Getreydes nachgelassen, noch auch deshalber die geringste Entschuldigung angenommen werden solle, nebst beygehender Verordnung, wie es mit Bestellung des Proviant-Wesens, und derer darzu gehörigen Aemter, zu halten.

SITOMAGUM, Stadt, siehe **Therford.**

SITOMAJUS, Stadt, siehe **Therford.**

SITOMETRUM, *Portio*, *Demensum*, wurde bey den Römern genennet, was den Knechten jederzeit auf eine Mahlzeit zur Speise gegeben wurde, und bestunde solches in einem Mäßlein Korns.

SITONÆ, siehe Σιτῶναι.

Σιτῶναι, *Sitonæ*, *Sitones*, von σῖτος, frumentum und ὠνέω, emo, waren zu Athen, welche in den Landen Getreyde aufkauffte, nach Athen schafften, und daselbst verwahren liessen. **Sigonius** de repub. Athen. 4. 3. siehe auch den Artickel *Sitonia.*

SITONES, siehe Σιτῶνες.

SITONES, sind Schwäbische Völcker, so weyland in den westlichen Theilen von Norwegen gewohnet, und von den Suinonen durch das Gebürge Sevo abgesondert waren. Unter allen deutschen Völckern waren sie die eintzigen, welche das weibliche Regiment dem männlichen vorzogen; dergleichen bey andern Deutschen was ungewöhnliches

liches war, als welche sich nicht gerne von Männern, geschweige von Weibern, beherrschen lassen. **Tacit.** de Germ. c. 45.

Sitoni oder **Sitonius** oder **Sitonus** (Johann Baptista) gebohren zu Mayland 1605 den 7 Junius, studirte zu Pavia, wurde zu Padua Docter der Medicin, hielt sich hernach zu Mayland auf und practicirte daselbst. Er lebte noch 1647, und schrieb:

1. 34 Tractate unter dem Titel: Jatrosophiæ Miscellanea; welche zu Padua 1641 in 8. und zu Einsiedel 1647 in 4. zum andernmahl gedruckt.
2. Miscellanea medico - curiosa, Cölln 1676 in 4.
3. Librorum de morbis vulgaribus gemmæ ex Hippocrate, Galeno & Valesio excerptæ.
4. Nocturna veneris apparitio und.
5. Veneris monile in Lateinischen Versen.

Ghilini theatro d'Ilomini letter. **Arisii** Cremona liter.

SITONIA, oder *Sitoniæ munus*, hieß so wohl bey denen Griechen und Römern die Sorge vor den Getreyde-Einkauff oder das Proviant-Wesen; wie diejenigen Personen, welche darzu bestellet waren, *Sitonæ*, oder *Sitones*. l. 2. ff. de vacat. & immun. rubr. C. de Mun. Siton. Lib. X. l. ult. ff. de muner. & honor. l. ult. ff. de admin. rer. ad civit. pertin. **Cujacius** Lib. III. Obs. 35. **Hotomann Pratejus.** Siehe auch *Sitocomia*, desgleichen *Dardanarii* im VII Bande, p. 175. Hingegen hiessen diejenigen, welche vor die Verkauffung des Getreydes zu sorgen hatten, *Sitostasii*. **Alciatus** in l. quicquid decreto. C. de frumento. **Postellus** de Magistrat. Athen. c. 12.

SITONIÆ, MUNUS, siehe *Sitonia.*

Sitonis (Johann von) ein gebohrner Schottländer. Er hat sich eine geraume Zeit in Mayland aufgehalten, und sich daselbst adeln lassen. Im Jahr 1727 hat er gewiß noch gelebet. Es ist von ihm im Druck vorhanden: Theatrum equestris Nobilitatis secundæ Romæ. i. e. inclitæ Civitatis Mediolani &c. eorumque affinitates conspicue recensentur CCCC XLV. nobilium Familiarum Mayland 1706 in Fol. **Hübners** Bibl. Geneal. p. 307.

Sitonius (Johann Baptista) siehe **Sitoni.**

Sitonus (Johann Baptista) siehe **Sitoni.**

SITOPHYLACES, von σῖτος, frumentum, und φύλαξ, custos, hiessen zu Athen diejenigen, welche Aufsicht hatten, daß das Getreyde, Mehl und Brod um einen billigen Preiß verkaufft wurden. Es waren deren in der Stadt 10, in dem Piræo aber 5. **Sigonius** de rep. Athen. 4. 3.

Sitorgna, *Colonia Saturniana*, eine Stadt, siehe **Saturnia**, im XXXIV Bande, p. 207.

SITOSTASIUS, siehe *Sitonia.*

Sitrai, ein Saroniter, des Königs Davids Amtmann oder Obrister über seine Weide-Rinder zu Saron, 1 Chron. XXVIII, 29.

Sitsch, vor alters **Sitzen**, **Sytzen**, eine ehemahlige Adeliche Familie in Schlesien, sie ist durch einen Bischoff und durch eine Fürstliche Vermählung in grosses Ansehen gesetzet worden. Der erstere hieß **Johann Sitsch**, von Siebendorf im Neißischen, Bischoff zu Breßlau im Jahr 1600 und Kayserlicher Ober-Hauptmann in Schlesien, der 1608 im 58 Jahre seines Alters, verstorben. Sein Vetter, **Friedrich** von **Sitsch** war Rath und Hof-Marschall an seinen Hofe, und ein Vater **Annen Hedwigen** von Sitsch, welche die Ehre hatte, im Jahr 1626 eine Gemahlin Hertzogs Johann Christian zu Brieg und Liegnitz, wie auch in den Freyherren Stand erhoben zu werden. Sie war die letzte ihres Geschlechts, ihre erzeugte Kinder wurden nur Herren und Fräulein von Liegnitz genannt, siehe unter **Liegnitz**, im XVII Bande, p. 1062 u. f. Ihr Wappen war ein getheilter Schild, oben roth, unten schwartz, in der Mitte ein gelber Balcken, auf dem Helm die Flügel schwartz, die Kugeln darinnen gelb, die Helmdecke auf einer Seite roth und gelb, auf der andern Seite schwartz und gelb. **Lucä** Schles. curiose Merckwürd. p. 1850.

Sitsch (Johann) der Weltweisheit Magister, lebte nach der Mitte des sechzehnden Jahrhunderts und war zu Breslau im Monat October 1541 gebohren. Er studierte in seinem Vaterland und auf der hohen Schule zu Leipzig, wurde nach der Zeit Pastor und Senior zu Hirschberg und starb auch daselbst 1586 im 45 Jahr seines Alters, **Cunad** in Silef. Togat.

SITTA, siehe Nußhacker, im XXIV Bande, p. 1715.

SITTA, Stadt, siehe **Zittau.**

SITTACE, eine Stadt, siehe *Sitaca.*

SITTACENE, Landschafft, siehe *Sitacene.*

SITTACENI, ein ehemahliges Asiatisches Volck, so um das Caspische Meer herum wohneten, neben den Sindis, Dandariis und andern, welche der König Polemon, unter dem Schein und Vorwand der Freundschafft mit Krieg überzog, er wurde aber von ihnen überwunden, unter deren Bothmäßigkeit gebracht und getödtet. **Strabo** lib. II. **Corvini** Fons Latinit. T. II. p. 457.

Sittard, Lat. *Sitterium*, eine Stadt in dem Hertzogthum Jülich, an der Maaß, 7 Meilen von Rüremond gegen Mittag gelegen. Sie ist 1677 von den Frantzosen gantz abgebrannt worden. **Maty** dict.

Sittardus (Hermann) siehe **Zittardus.**

Sittartzen (Gottf.) ein Cöllnischer Jesuit, schrieb Trutz-Mayer, d. i. Tridentinisches Glaubens Bekänntnis wieder D. Mayern von Hamburg, wieder alle Lutheraner, Ketzer, Jüden, Türcken, Abgötter und Atheisten, Cölln 1703 in 8. **Unschuld. Nachr.** 1722 p. 570.

Sittau, Stadt, siehe **Zittau.**

Sittel, ein Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Zwencka.

Sittelndramm, ein Dorff in dem Fürstl. Lüneburgischen Amte Klotze in der Alten-Marck.

Sittelsbrunn, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Chur-Pfältzische Ober-Amt Mosbach gehörig.

Sitten, *Mores*, wird in einem dreyfachen Verstand genommen. Erstlich verstehet man dadurch

den Habitum oder die Einrichtung des menschlichen Willens, da er zu gewissen Thun und Lassen geneigt ist, welcher Habitus entweder nach der gesunden Vernunft eingerichtet; oder mit derselben streitet. Im ersten Fall ist er vernünftig theils nach der Ethic, welches die **tugendhafften Sitten** sind, theils nach der Politic, so die **artigen Sitten** genennet werden; Jene bestehen darinnen, daß ein Mensch sich nach dem göttlichen Willen, welchen er durch die Vernunfft aus der Natur erkennet, in dieser oder jener Verrichtung zu richten, allezeit willig ist. Diese hingegen sind, wenn man sich bey vorfallender Gelegenheit nach den eingeführten Gewohnheiten geschickter Leute äusserlich aufführet. Streiten die Sitten mit der gesunden Vernunfft, so geschiehet solches ebenfalls auf zweyerley Weise: einmahl nach der Ethic, wenn man nach dem Triebe der verderbten Neigungen, des Ehrgeitzes, Geld-Geitzes und der Wollust zu gewissen Thun und Lassen geneigt ist welches man die **Lasterhafften Sitten** nennet; hernach nach der Politic, wenn man sich dem Geschmack geschickter Leute nicht accommodiret, und sich nach seinem wunderlichen Eigensinn richtet, welches die **groben und wunderlichen Sitten** sind. Jene, als die Lasterhafften, können in einer doppelten Absicht betrachtet werden: Erstlich in Ansehung der drey Haupt-Neigungen an sich selbst, und da entstehen die Sitten eines Ehrgeitzigen, Geldgeitzigen und Wollüstigen; denn in Ansehung der Verbindung einer Neigung so wohl mit gewissen Fähigkeiten des Verstandes, als mit andern Neigungen, welche Verbindung in Ansehung der Grade der Lebhafftigkeit muß geprüfet werden. Denn andre Sitten wird man antreffen bey einem Ehrgeitzigen als Ehrgeitzigen; andre bey dem, da Ehrgeitz und Wollust, oder Geld-Geitz einander die Wage halten; Andre bey einem Ehrgeitzigen, der zugleich guten Verstand hat. Vors andre versteht man durch die Sitten das Thun und Lassen selbst, so fern solches nach dem angenommenen Habitu geschiehet; und drittens bedeuten solche auch eine gewisse blosse äusserliche Beschaffenheit des Thun und Lassens, zu welcher dritten Bedeutung die unterschiedenen Arten der Sitten in Ansehung des Alters, des Geschlechts, der Profeßion, des Stands, der Aemter und anderer Umständen, die man pflegt anzuführen, gehören. Man betrachtet den Unterschied der Sitten insgemein nach zweyerley Umständen, deren sich einige an dem Menschen selbst; einige aber ausser demselbigen befänden. Zu jenen rechnet man 1) die Beschaffenheit des Leibes, und zwar insonderheit des Geblüts, oder des Temperaments, welches zu den Gemüths-Neigungen und Sitten viel beytrage, so durch die tägliche Erfahrung bestärcket werde, wenn man gleich die Art und Weise, wie es zugehe, nicht wissen könnte, auch ungewiß sey, ob die Determination, da man auf eine gewisse Art der Schein-Güter und also auf gewisse Neigungen falle, von dem Leibe und dessen Temperament den Ursprung habe; oder ob in der Seelen selbst, wie sie ausser dem Leibe vor sich betrachtet werde, bereits ein Unterschied der Neigungen zu finden sey. Hievon wird in dem Artickel: **Temperament**, ausführlich gehandelt. 2) Die Beschaffenheit des Alters, da das unterschiedliche Alter auch einen mercklichen Unterschied unter den Sitten verursache, so nicht weniger die Erfahrung bezeuge, wie nehmlich, Kinder, Jünglinge, Männer, alte Leute in ihren Sitten von einander unterschieden, welcher Punct in dem Artickel: **Alter**, in den Supplementen zu diesem Lexico zu suchen. 3) Die Beschaffenheit des Geschlechts, daß man bey dem Frauen-Zimmer andre Sitten, als bey den Manns-Personen antreffe. Denn die Weibs-Personen hätten mehr sanguinisches, oder phlegmatisches an sich, und daher wären sie weichlicher, zärtlicher, von einer starcken Einbildungs-Krafft, schwächerem Judicio, auch neugierig, vorwitzig, leichtgläubig, veränderlich, zuweilen listig, mehr zu lustigen als ernsthaften Dingen geneigt, auch mehrentheils verliebter, als die Manns-Personen. Ihre Ehre suchten sie nicht in grossen Dingen, sondern in dem Ruhm, daß sie schön und galant wären. Weil ihre Einbildungs-Krafft sehr starck, so wären sie von geschwinden Affecten, daß sie sich leicht erzürnen, freuen, betrüben, hoffen, fürchten können. Doch sey unter den Weibs-Personen selbst ein grosser Unterscheid, daß ausser dem Naturell, so diesem Geschlecht eigen sey, manche noch was besonders vor den andern habe. Ja man fände bey einigen wohl mehr, als männliche Geschicklichkeit. Dieses sähe man aus den Exempeln derer, die zum studieren nicht ungeschickt gewesen, und das Scepter glücklich geführet. Wiewohl von solchen etlichen Exempeln kein allgemeiner Schluß auf die andern alle zu machen, noch deswegen das, was von den Sitten dieses Geschlechts bekannt und am Tage sey, in Zweiffel zu ziehen. Die äusserlichen Umstände, welche den Unterschied der menschlichen Sitten verursachen und befördern sollen, theilet man in natürliche und moralische; Zu den natürlichen pflegt man unter andern den Ort und die Zeit zu ziehen. So haben die Gelehrten nach unterschiedlicher Beschaffenheit der Oerter auch unterschiedliche Sitten der Menschen bemercket, welches sich so gar auf gantze Völcker erstrecket, wovon oben in dem Artickel, vom **Naturell der Völcker**, im XXIII p. 1246 u. ff. geredet worden. Daß nach dem Unterschied der Zeit die Sitten unterschiedlich und veränderlich, ist klar. Man darf nur die alten Zeiten gegen die jetzigen halten, so wird sich dieses zeigen. Unsre deutsche Nation hat jetzt eine gantz andre Art zu leben, als ihre Vorfahren gehabt, wie sie **Tacitus** beschreibet. Die Zeit an sich selbst thut hierbey nichts, welche keinen Eindruck in die menschlichen Gemüther hat; Weil aber die Zeit die Veränderung der Sitten, so aus gantz andern Ursachen herrühret, gleichsam anzeiget, und entdecket, so pfleget es zu geschehen, daß der Zeit selbst diese Veränderung beygemessen wird. Es können aber dieser Veränderungen Ursachen mancherley seyn, als der Regenten Exempel und Anordnungen, wenn sie eben dahin abzielen, daß eine gewisse Lebens-Art oder besondere Sitten sollen eingeführet werden; Die Reisen der Völcker aus einem Land in das andre; die Haupt-Veränderungen der Reiche und der Staaten, und was dergleichen mehr ist. Weil nun solche Veränderung unvermerckt geschiehet, und

und wir es gemeiniglich nur gewahr werden, wenn es vorbey ist, daß diese und andre Sitten zu der und jener Zeit mode gewesen, so pflegt man solches der Zeit zuzuschreiben. Es haben einige einen genium seculi statuiren wollen, welcher nach den Zeiten die Gemüther der Menschen lencke, und die Sitten der Menschen verändere. Dieser Meynung ist **Barclajus**, welcher in icone animor. p. 505. saget: omnia secula genium habent, qui mortalium animos in certa studia solet inflectere. Mit diesen stimmet überein der ungenannte Auctor, der Germaniam milite destitutam geschrieben, und der so genannte **Peter Firmianus**, von dem ein besondres Buch unter dem Titel: Seculi genius, Paris 1663 in 12 heraus. Allein es urtheilet der Herr **Heumann** in act. philos. Part. IV. p. 623. gar recht, es gehörten diese genii seculorum mit in das Capitel, welches Clericus in arte critic. Part. II. sect. I. Cap. 9. de nominibus nihili verfertiget, es wären blosse Wörter, da diejenigen, die sie brauchten, selbst nicht wüsten, was sie damit haben wolten. Durch die moralischen Dinge verstehet man diejenigen Sachen, denen die Menschen entweder nach ihren Gutbefinden einen Werth beygeleget, oder die lediglich auf menschliche Anordnungen ankommen. Denn ob sie schon vor sich keinen Einfluß in die menschlichen Gemüther hätten, so gäbe doch die Einbildung, die man von ihnen habe, zur Veränderung der Sitten Anlaß. In Erwegung dessen, pflegt man den Unterschied der Sitten zu bemercken 1) in Ansehung des Standes, so fern die Menschen entweder Regenten, oder Unterthanen, entweder edle oder unedle wären. Denn Regenten wären mehrentheils ehrgeitzig, wiewohl sie sich anders in der Monarchie, anders in der Aristocratie verhielten. So wäre auch bey den Adelichen mehrentheils ein Ehr-Geitz, nachdem das äusserliche Bezeugen eingerichtet werde; Das gemeine Volck hingegen liesse sich insgemein von Wollust und Geldgeitz beherrschen 2) in Ansehung des Vermögens. Reiche Leute wären stoltz, frech und vermessen, und achteten andre Leute nicht viel; Arme aber wären niedergeschlagen, kleinmüthig, verzagt, und weil sie sich Kümmerlich behelffen müsten, nehmen sie leicht geitzige Sitten an. 3) In Ansehung der Lebens-Art, da man vielerley Arten der Menschen, folglich auch der Sitten habe. Denn da wären Hof-Leute, Gelehrte, Soldaten, Kauffleute, Handwercks-Leute, und die das Land-Leben erwehlten. Es können hier verschiedene Schrifften nachgelesen werden. Von denen, die in ihren Moralen diese Materie mitgenommen, ist aufzusuchen **Buddäus** in elementis philosophiæ practicæ Part. I. cap. I. sect. 7. **Kemmerich** in der Academie der Wissenschafften, 3te Oeffnung, p. 1575. Gewisser massen kan man auch diejenigen hieher rechnen, die durch Kennzeichen und Caracteres die menschlichen Sitten der Tugend und des Lasters vorgestellet. Unter den Alten ist **Theophrastus** bekannt, dessen Caracteres offt griechisch und lateinisch, sonderlich durch Vorsorge des **Casauboni** und **Petri Needhams** herausgegeben worden. Diesem Exempel sind viele neuere, besonders unter denen Frantzosen gefolget, und haben allerhand Bücher unter dem Titel Caracteres herausgegeben, von denen **Walch** in der Dissertation de arte aliorum animos cognoscendi p. 12. eine Nachricht gegeben, auch **Fabricius** in Bibliotheca græca, Lib. III. Cap. 9. p. 241. sqq. und **Paschius** de variis modis moralia tradendi Cap. 4. p. 360. gehandelt. Die Sitten der Völcker untersuchet **Bodinus** in Methodo hist. Cap. 5. und de Republic. Lib. V. Cap. I. **Besoldus** in Discursu de natura populorum; Der Regenten aber nach der unterschiedenen Regiments-Art **Machiavellus** in Discurs. in Livium Lib. I. Cap. 18. **Walchs** Philosophisches Lexicon.

Sitten, *Mores*, heissen bey denen Rechtsgelehrten gar öffters nichts anders, als hergebrachte Gebräuche und Gewohnheiten, das Herkommen, oder die durch langen Gebrauch und stillschweigende Uebereinstimmung gantzer Völcker, oder eintzeler Personen, eingeführten Rechte. Siehe **Gewohnheit** im X Bande, p. 1398. u. ff. desgleichen **Observantz** im XXV Bande, p. 273. u. ff. In gleichem Verstande sagt man auch Landes-Sitten, das ist, Landes Gebräuche oder Land-Rechte; neuere oder heutige Sitten (Mores moderni) das ist, neuere oder heutige Rechte; deutsche Sitten (Mores Germanorum) das ist, deutsche Rechte und Gewohnheiten, u. s. w. wovon am gehörigen Orte ein mehrers. Uebrigens siehe auch den Artickel *Mos* im XXI B. p. 1805. u. f.

Sitten, Fluß, siehe folgenden Artickel.

Sitten, Fr. *Sion*, lat. *Sedunum*, die Hauptstadt des Walliser-Landes in der Schweitz, an dem Flusse Sitten, 15 Meilen von Bern, ohnweit der Rhone gelegen. Sie gehöret dem Bischoff von Sitten, welcher ein Suffraganeus des Ertzbischoffs von Tarantaise ist, und hat 3 Schlösser, da immer eines höher als das andere liegt, und dem Bischoffe zur Residentz dienen. Das oberste heisset **Turbillon**, das mittlere **Valeria**, und das untere **Majoria**. In unser lieben Frauen-Kirche wird das so genannte heilige Metall von einer Glocke, die der Bischoff **Theodolus** dem Teufel soll abgejagt haben, aufbehalten. Im Jahr 1384 ist Sitten von **Amadeus**, Grafen von Savoyen, und 1416 von ihrem Bischoff **Wilhelmen** eingenommen und in die Asche geleget worden; 1475 aber haben die Berner, Solothurner und Pündtner, den Bischoff von Genf, der es mit Hülffe des Hauses Savoyen hart belagert, davor weggeschlagen. **Stumpf.** l. II. c. 13. seqq. **Wagner** Mercur. Helvet. **Bullinger** hist. MSct. l. 9. c. 18. Es sind allda zwey Jahr-Märckte als 1) Sonnabend nach Martini, und 2) den 16 und 23 September. **Marpergers** Messen und Jahr-Märckte, p. 141.

Sitten, ist eines von den allerältesten Bißthümern. Man findet schon in dem 4 Jahrhundert Bischöffe, welche von denen in dem Lande Wallis gelegenen Städten, Sitten und Martinach, bald Sedunenses bald Octodurenses genennet werden, nicht, als wenn an beyden Orten Bischöffe gewesen, sondern weil sie entweder in dem Sitze gewechselt, oder denselben, nach Abgang des Octodurus, nach Sitten verleget haben. Der Bischoff wird aus denen von dem Dom-Capitel vorgeschlagenen 4 Domherren von dem Landes-Hauptmann, und den Bothen der 17 des Walliser-Lan-

des erwehlet. Er schreibt sich einen Fürsten des H. R. Reichs, wie auch Grafen und Präfect in Wallis. Ein Graf heisset er wegen unterschiedlicher Gerichte, die er in dem Lande Wallis besitzet; Präfect aber, weil er am Tage seiner Erwehlung von dem Landes-Hauptmanne, als Repräsentanten der hohen Herrlichkeit der 17, das Jus præfecturæ empfängt, krafft dessen er auch in weltlichen Sachen die Justitz verwaltet, und derjenige, so sich durch ein in einem Zehenden ergangenes Urtheil beschwert befindet, entweder an ihn oder den Landes-Hauptmann, und von dar an den Landrath der Republick appelliren kan. Hiernächst hat er auch noch mehr andere Rechte, wie er denn den ordentlichen Land-Räthen gemeiniglich, den ausserordentlichen aber selten, ausser bey wichtigen Vorfallenheiten beywohnet, auch an dem Wahl-Tage des Landes-Hauptmanns, sonst aber selten, in den kleinen Rath gehet. Von den jährlichen Einkünfften der Republic ziehet er allein ein gewisses für die Vacationen, bevogtet nebst den 7zehenden die Vogteyen in dem untern Wallis, und setzet allein einen Castellan nach Martenach.

Von den Bischöffen sind hauptsächlich folgende zu mercken:

1. St. **Florentius**, welcher 411 den Märtyrer-Tod gelitten.
2. **Theodulus**, welcher zu Anfange des 9 Jahrhunderts gelebet, und von **Carln** den **Grossen** die weltliche Gewalt und Präfectur über das Land Wallis erhalten haben soll.
3. **Guitschardus Tavelli**, ein gebohrner von Gradetsch, welcher 1375 von **Antonen**, Freyherrn von **Thurn** ermordet worden.
4. **Eduard**, Graf von Savoyen, welcher 1375 von den Landleuten verjaget worden.
5. **Wilhelm** von **Raron**, welcher von 1415 bis 1419 mit den Landleuten in Wallis Krieg geführet.
6. **Walther** II, aus der Flüe, welcher 1479 mit Savoyen und dem Bischoffe von Genf Krieg geführet, und mit der Stadt Bern einen ewigen **Bund** geschlossen.
7. **Matthäus Schyner**, von dem unter seinen Vornahmen ein Artickel zu lesen.
8. **Franz Joseph**, aus der Familie **auf der Fluhr** oder *Super Saxo*, gebohren den 11 Febr. 1664, ward zum Bischoff zu Sitten, des H. R. R. Fürsten, Grafen und Präfect in Wallis, erwehlt den 2 Jun. 1701. Er lebte noch im Jahr 1743.

Stumpf chron. l. II. c. 13. sq. **Simler** von dem Regimente der Eydgenossenschafft. **Hottinger.** Schweitz. Kirchengesch. t. I.

Sitten, ein Adeliches Ritter Gut und Dorf in Meissen bey Leißnig, dem Herrn von **Vittingenhofen** gehörig.

Sitten (Joh.) Es ist von ihm im Druck vorhanden: Sonderbare Betrachtung des Todtes, **Budißin** 1727 in 8.

Sitten (Nothwendigkeit der) siehe **Sittliche Nothwendigkeit.**

Sittenbach, ein Flüßgen in Francken, und zwar im Gebiethe der Reichsstadt Nürnberg, entspringt gegen der Oberpfaltz zu, zwischen Empersbach und Bremerstall, und fließt aus dem Dorfe Altsittenbach sogleich auf eine Mühle; läßt das Bergschloß Hohenstein etwas zur Rechten, abliegen, und kommt darauf nach Dietershofen, und durch Kirchsittenbach nach Alpershofen; verläßt ferner Kleeberg zur Rechten, Oberkrumbach aber und Unterkrumbach zur Lincken, und streicht an Kuhnhofen und Michelsberg her; treibt nebst einer andern Mühle auch die Hagenmühle, und wandert endlich durch Kirchsittenbach zwischen dem Städtgen Herschbruck und dem Schlosse Reichelschwand in die Pegnitz.

Sittenbach, oder **Sitchenbach**, ein Amt, an den Grentzen von Thüringen, es wird nebst dem Amt Wendelstein und Freyburg zu dem ausser Thüringen darneben liegenden Fürstenthum Querfurt gerechnet, und gehöret insgesamt dem Hertzoge von Weisenfels. Es sind darinnen 1) Schonwerda, 2) Nebra, 3) Freyburg alle an der Unstrut gelegen, kleine Städtlein, und Mücheln, ein Städtlein an einem Flüßgen Geisel, das in die Saale fället bey Merseburg. **Sturms** Topol. Antw. zur heut. Geogr. p. 39.

Sittenbach (Euphrosine) eine Poetin. **Henrich Schävius** hat ihre sogenannte Leber-Reime herausgegeben. Siehe **Morhof**: im Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie p. 768 und **Erdmann Neumeister** in Dissert. de Poet. & Poetriis Germ. p. 91. **Paulini** Hoch und Wohlgelehrt. deutsch Frauenz. p. 147.

Sittenbach (Alt-) ein Flecken mit einer Kayserlichen Post-Station im Gebiethe der Reichs-Stadt Nürnberg in Francken an der Pegnitz, auf der Post-Strasse von Nürnberg nach Amberg, 1 Stunde von der Stadt Hirschbrück.

Sittenborn, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Kent.

Sittendorf, ein Dorf in Thüringen, 1 Stunde von Kelbra, in das Amt gehörig.

Sittendorf, ein Schrifftsäßiges Gut, in dem Chur-Fürstlichen Amt Leißnig. und Döbeln, im Leipziger Creysse gelegen. **Wabsts** Chur-Fürstenth. Sachs. p. 75. in Beyl.

Sittenfreund, unter diesen verdeckten Nahmen ist folgendes Buch: Sittenfreunds-Kunst zu leben, oder vernunfftmäßiger Unterricht, nach welchen ein junger Mensch bey allerley Gesellschafft sich klug und höfflich aufführen soll. Leipzig 1715 in 8. im Druck herausgekommen, welches in den **deutschen** *Actis Erudit.* T. III p. 959. u. ff. recensirt und jungen Leuten sehr recommandirt wird.

Sitten-Gesetz, siehe **Moral-Gesetz**, im XXI Bande, p. 1461. ingleichen **Mosaisches-Recht**, ebend. p. 1807.

Sitten-Lehre, in weitläufftigern Verstande, siehe **Moral-Philosophie**, im XXI Bande, p. 1486. u. ff.

Sittenlehre, in engern Verstande, oder die **Ethick**, ist derjenige Theil der practischen Philosophie

sophie, welcher von der innerlichen Einrichtung des menschlichen Gemüths handelt, und zeiget, wie man solches zur Tugend gewöhnen, von den bösen Sitten abziehen, und zu guten bringen müsse, davon in dem Artickel: **Tugend-Lehre**, gehandelt worden.

Sittenlehre (Christliche siehe **Moral-Theologie**, im XXI Bande, p. 1515.

Sittenlehre (Geistliche) siehe **Moral-Theologie** im XXI Bande, p. 1515.

Sitten- und Moral-Recht (allgemeines) siehe **Recht göttliches allgemeines)** im XXX Bande, p. 1350.

Sittenwald (Philander von) siehe **Moscherosch** (Johann) im XXI Bande, p. 1823.

Sitter, Fluß, siehe **Zitter**.

SITTERIUM, Stadt, siehe **Sittard**.

Sittewald (Philander von) siehe **Moscherosch** (Johann) im XXI Bande, p. 1823.

Sitthieu, mit diesen Nahmen wird der Hafen Iceius von einigen beleget und confundiret, siehe *Iccius*, im XIV Bande, p. 304.

SITTIA, ein auf der Insel Candia, so der Alten ihr Creta ist, auf dem Agäischen Meere oder Archipelago befindlicher Ort, liegt auf der Östlichen Seite.

SITTIANA SYNGRAPHA, ist bey dem **Cicero** ad Fam. Lib. VIII. Ep. 2. eine Handschrifft, so **Cölius** von einem Sittio über eine Summe Geld hatte, welches er durch des **Cicero** Bemühen gern ausgezahlet haben wolte, um solches Geld mit zu den Schauspielen anwenden zu können, wenn er Aedilis Curulis würde.

SITTIANI, *Sittici*, *Sittianorum colonia*, ein ehemahliges Volck in Numidien an den Fluß Ampsaga, so wieder den Jubam, dem Julio Cäsari zu helffen, unter dem Publio Sittio gestritten haben, sie hielten sich in Cirta auf, welche nachgehends Constantia genennet worden. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 903.

SITTIANORUM COLONIA, siehe *Sittiani*.

SITTIANUM NEGOTIUM, kömmt bey dem **Cicero** ad Fam. lib. VIII. Ep. 11, mit Sittiana syngrapha auf eines an. Siehe *Sittiana Syngrapha*.

Sittich, ein Vogel, siehe **Papagey**, im XXVI Bande, p. 614.

Sittich, ein prächtiges Cistercienser Closter und Abtey, im Hertzogthum Crain 4 Meilen unter Laybach nächst bey der Stadt Weixelburg gelegen, ist im Jahr Christi 1135 erbauet worden. Dessen erster Stiffter war Peregrinus, der Patriarch zu Aglar. Die Gelegenheit aber, an diesem Ort ein Closter anzurichten, gab der Streit, welchen 3 Brüder, Nahmens Heinrich, Theodor und Megenhalm, die einiger Meynung nach aus dem Geschlechte Aursperg oder Weixelberg oder Sittich gewesen, wegen eines Guts Sittich genannt, hatten, so eben auf dem Platze lag, und welches, um die Brüder aus einander zusetzen, verkaufft werden muste, da denn ermeldter Peregrinus jedem seinen Antheil bezahlte, so fort auch den Closter Bau veranstaltete, und zum Unterhalt derer Mönche stattliche Stifftungen vor solches Closter machte, welche nach und nach von andern sehr ansehnlich sind vermehret worden, so, daß dieses Closter heut zu Tage mit unter die Vermöglichsten gerechnet werden mag. Andere sagen, es sey dieses Closter von einer Hertzogin aus Mayland, die Oesterreichische Virida genannt, auf Einrathen des gedachten Peregrinus gestifftet worden. Die Aebte, so demselben von Zeit der Stifftung an, haben vorgestanden, haben geheissen:

1. Vincentz, welchen der heil. Bernhard abgeschickt, 1135, starb den 23 December 1150. Unter ihm schenckte 1140 der Stiffter diesem Closter 3 Dörffer und 15 Huben.
2. Folkand oder Alprand, erwehlt 1150, starb 1180 den 8 December.
3. Pero oder Bero oder Bernold, erwehlt 1181, starb den 21 Februar 1226. Unter seinem Regiment versahe Pabst Innocentz 1214 das Closter mit vielen Freyheiten und Einkünfften.
4. Conrad 1226 lebte noch 1230, wenn er gestorben, ist ungewiß.
5. Johann von Gallen um 1250 zu dessen Zeiten dem Closter viele treffliche Schenckungen von verschiedenen zugekommen, welche der Patriarch Berthold 1250 bekräfftiget hat. So hat auch Pabst Alexander IV im Jahr 1255 und folgender Zeit 4 Bullen zu Begünstigung dieses Closters ertheilt, darinnen er das Closter von allen weltlichen Auflagen frey spricht, auch alle demselben von seinen Vorfahren vergönnte Freyheiten bekräfftiget. Und im Jahr 1256 stellte Hertzog Ulrich in Cärnthen ein Versicherungs-Schreiben an dieses Closter aus, krafft dessen alle Einwohner und Unterthanen des Closters von denen Richtern und Hertzogl. Bedienten entnommen werden, unter andern auch demselben die Maut- und Zoll-Freyheit zugestanden wird. Es scheinet dieser Abt um 1260 gestorben zu seyn.
6. Dietrich um 1261, wie lange er dem Closter fürgestanden, ist ungewiß.
7. Conrad, wann er erwehlet worden, hat man keine Nachricht. Es wird seiner zuerst 1275 gedacht, da er einige Güter an das Closter erkaufft. Es scheinet, als ob er im Jahr 1279 gestorben.
8. Heinrich 1280, starb den 6 December 1300.
9. Rudolph von 1301 bis 1315, da er den 22 December gestorben.
10. Friedrich von Limpach, erwehlt 1316 lebte noch 1320 in welchem Jahr er auch wird gestorben seyn.
11. Nicolaus 1320 und noch 1323, wenn er gestorben, ist ungewiß.
12. Eberhard von Montpreiß, starb 1330.
13. Stephan von 1331 bis 1333 oder 1334.
14. Otto 1334, starb 1337.
15. Christian, 1338, starb 1346.
16. Nicolaus, erwehlt 1346, starb 1349.
17. Peter 1349, starb 1366.
18. Arnold 1367, starb den 11 August 1370.
19. Jacob 1371, starb um 1382.

20. An-

20. Andreas von Reutenberg von 1383 bis 1387 da er starb.
21. Albrecht von Lindeckh, starb den 8 May 1403.
22. Peter, starb den 9 Novembr. 1428.
23. Lorentz von 1428 bis 1430.
24. Emerich bis 1441.
25. Mattheus um 1442, starb 1449 den 10 September.
26. Gerhard von 1450 bis 1451 da er mit Tode abgieng.
27. Ulrich, starb 1481.
28. Oswald, erwehlt 1482, starb 1496.
29. Martin 1496, starb 1503.
30. Johann Glavitsch, erwehlt 1504, starb 1534. Dieser hat um das Closter eine Mauer geführt, auch ein kleines festes Werck, dabey aufgeführt, damit es bey feindlichen Einfall zu einem Aufenthalt dienen möchte.
31. Thomas, erwehlt 1534, starb 1537.
32. Urban, von 1537 bis 1539 da er die Zeitlichkeit verließ.
33. Johann Zerer, starb 1549.
34. Clemens, starb 1550.
35. Wolfgang Neffius, vorhero Abt des Brunnens zu Unser Lieben Frauen in Landstraß, starb 1556.
36. Johann Zeisel, starb 1576.
37. Jacob Klafferle, starb 1580 ehe er noch die Infel erhielt.
38. Lorentz 1581, ward dem Laybacher-Bischoff Thomä in denen Reformations-Sachen zugeordnet, und starb 1601.
39. Jacob Reinprecht, vorhero Abt zu Unser lieben Frauen in Landstraß, erwehlt 1604 starb den 13 Jenner 1626. Ihm schenckte im Jahr 1617 Ertzhertzog Ferdinand die Pfarr Treven samt denen Vicariaten und aller Zugehör.
40. Matthes Majerler, von 1626 bis 1629 da er gestorben. Er ist vorhero Abt zu Unserer Lieben Frauen in Landstraß, hernach auch Abt zu Rain gewesen.
41. Johann Anslauer, erwehlt 1629, starb den 13 Mertz 1638.
42. Ruprecht Eckard, vorhero Abt des Brunnens zu Unser lieben Frauen in Landstraß, erwehlt 1638 den 13 April, war ein vortrefflicher Prediger, hat sich zu Laybach öffters mit grosser Verwunderung hören lassen, und ist 1644 gestorben.
43. Johann Weinzürl, erwehlt 1644 den 24 April, erhielt 1646 von Ferdinand III und 1660 vom Kayser Leopold die Bekräfftigung aller Privilegien, und starb den 2 Dec. 1660.
44. Maximilian, erwehlt den 2 Jenner 166?, war ein vortrefflicher Haushalter, welcher die von seinen Vorfahren gemachte Schulden abgetragen, und das Closter in guten Stand gebracht. Er ist auch ein fleißiger Aufseher der Geistlichen Disciplin gewesen, hat 5 Jahr die Stelle eines Deputirten dieser Landschafft vertreten, und von dem Oesterreichischen Abt zur Neustadt die Pfarr zu Mansburg mit denen anhängenden Vicariaten an sein Closter erkaufft. Er starb ziemlich alt im Jahr 1680.
45. Ludwig Raumschüssel, aus einem Freyherrlichen Geschlecht herstammend, hatte in seiner Jugend dem Kriegs-Leben nachgehangen, und sich bey mannbaren Jahren in den Cistercienser-Orden begeben. Unter seinem Vorfahr verwaltete er das Cämmerer-Amt, und ward 1680 zum Abt erwehlt, welche Würde er bis 1688 mit grossem Ruhm versehen, da er mit Tode abgegangen.
46. Anton Gallenfels, erwehlt im Monat April 1688.

Valvasors Ehre des Hertzogth. Crain.

Sittichenbach, Sichem, eine ehemahlige berühmte Cistercienser-Abtey in dem Mannsfeldischen unweit Eisleben und Bornstädt, so aus der Walckenrieder-Abtey 1141 den Anfang genommen, und unter dem Schutze der Grafen von Mannsfeld gestanden, und zwar durch diese Gelegenheit: Das reiche Walckenried hatte sich mit seinen Gütern durch einen grossen Strich Landes ausgebreitet. Weil nun von dem Closter aus nicht alle und jede in die Ferne recht bestellet werden konnten, so verschickten die Mönche Colonien, und legten sowohl zu Erhaltung besondern Ruhms, als auch um ihres Interesse Willen anderweit neue Closter an, insonderheit auch dieses in der Grafschafft Mannsfeld. Demnach wurde im obbesagten 1141 Jahre, nach vorher gehaltenen Convent, unter dem damahligen Walckenriedischen Abte Heinrich, zu diesem neuen Closter ein Abt erwehlet, und mit etlichen Brüdern dahin versendet. Siehe **Leuckfeld** in Antiqu. Walckenr. P. I. p. 66. Dahero nicht bestehen kan was in **Franckens** Historie von Mansf. p. 90. gemeldet wird, als ob eine mit Nahmen **Psittge** Stifftерin gewesen, davon der Nahme Psittgebach herkomme. Als der Halberstädtische Bischoff, **Ludwig**, nebst seinen Alliirten, 1362 den damahligen Abt dieses Closters nöthigte, ihn vor seinen Schutzherrn zu erkennen, so suchte der Graf von Mannsfeld, **Gerhard**, mit Gewalt sich bey seinem Rechte zu schützen, und ließ es in Brand stecken, nachdem er den Abt, den er nicht allein schrecklich prügeln, sondern auch eine Zeitlang aufhencken und schmäuchen lassen, samt seinen Mönchen fortgejaget hatte. Er wurde zwar hierauf in den Bann gethan, erhielt aber die Absolution, als er 1364 zu Aufrichtung dieses Closters 3000 Schock Groschen hergab. Im Jahr 1447 wurde es aufs neue durch **Ernst von Hacken**, der mit dem Grafen von Mannsfeld in Uneinigkeit lebte, gäntzlich verwüstet, endlich aber von dem Churfürst **August** zu Sachsen secularisiret, und unter dem Titel eines Amts zu dem Fürstenthum Querfurt geschlagen, dahero es heut zu Tage dem Hertzoge von Weissenfels zustehet. Der erste Abt in diesem Closter ist der berühmte **Volcuinus** gewesen, der auch **Volquinus** und **Fulquinus** geschrieben wird, (nicht aber **Alcuinus** wie **Jacob Götten** in seinen Betrachtungen will) kam erstlich als ein Mönch aus dem in Chur-Cöllnischen Gebieth gelegenen Cistercienser-Closter Alten Campen nach Walckenried, wurde daselbst Prior, sodann auf Befehl des Convents Abt zu Sittichenbach, welches neue Closter er auch 1141 mit aufführen lassen. Er hat es in grosses Aufnehmen gebracht, und ist daselbst 1172 mit Tode abgegangen.

Die

Die übrigen Aebte zu Sittichenbach, so viel deren in den vorhandenen Nachrichten vorkommen sind folgende, als

2. Eines ungenannten Abts wird gedacht im Jahr 1209. und zwar hat sich derselbe, nebst verschiedenen andern Cistercienser Ordens auf dem zu Walckenried angestellten Synodo eingefunden. Ob dieser Abt im Jahr 1238 annoch gelebet habe, da ein besonderer Tausch und Kauff zwischen dem Abt zu Hirschfeld und dem zu Sittichenbach vorgegangen ist, wovon das Diploma in **Schammelii** Historischer Beschreibung des Cistercienser Closters Sittichenbach p. 105. anzutreffen, kan man nicht sagen.
3. **Herrmann** I, lebte 1250 welcher wegen seiner Gelehrsamkeit sehr gerühmet wird, daß sich auch deswegen die Edlen Herren von Querfurt zu ihm in das Closter gewendet. Siehe **Spangenh.** Querf. Chron. l. 4. c. 6. p. 338.
4. **Friedrich**, lebte 1323. Wie denn dessen, als eines Zeugen, gedacht wird, in einer Schenckung, darinnen Heinrich und Ludwig, Grafen von Stollberg, dem Closter Roßleben das Dorff Gaswinrode überlassen, es wird aber der Nahme folgender massen ausgedrücket: Dominus Fridericus de Stolberg in Sicheym, woraus zu schliessen, daß er selbst ein Graf von Stollberg müsse gewesen seyn.
5. **Hermann** der II, ist eben derjenige Abt, unter welchen das Closter im Jahr 1362 von Graf Gebharden von Mannsfeld unter dem Vorwand des beleidigten Schutz-Rechts ruiniret und abgebrannt, er selbst aber nebst seinen Geistlichen elendialich tractiret worden ist, wie oben erwehnet worden. **P. August Sartorius** meldet in seinen Cistercio Bistertio p. 927. daß dieser Abt um gedachter Ursache Willen, in denen Menologien des Ordens, unter die heiligen Märtyrer und zwar auf den 25 Octobr. pflege gesetzet zu werden.
6. **Johannes** I, war Abt 1399. Er hatte mit dem Plebano zu Ryteburg wegen des Decems einen Streit, so aber durch güttliche Handlung beygeleget wurde, wovon das Instrument in **Schammelii** Historischen Beschreibung des Closters Sittichenbach p. 110 anzutreffen ist.
7. **Sylvester**, von welchem eine gewisse Silber-Müntze annoch aufgewiesen, und in **Schammelii** Beschreibung p. 118 in Abdruck beygebracht wird, dabey aber nicht bekannt ist, um welches Jahr sie eigentlich gepräget worden sey. Doch ist heraus das Müntz-Recht des Abts zu schliessen, wovon aber das Privilegium, wegen Mangel der Urkunden nicht kan gezeiget werden.
8. **Georg**, hatte 1480 einen Streit mit Brunons edlen Herrn zu Querfurt über den Mönchs-Hof zu Kuckenburg, gestalt deswegen etliche Tagesatzungen, wiewohl vergeblich, gehalten worden, und als Graf Bruno dem Abt mit Gewalt in seine Gerichte gefallen, dieser aber solches dem Chur-Fürsten klagte, geschahe endlich 1484 den Grafen Einhalt. Im Jahr 1490 verglich er sich mit der Gemeinde zu Rothen-Schirmbach, und überließ derselbigen etliche Hufen Landes nebst 5 Aeckern Wiesewachs, so sie vorhero nur zur Miethe gehabt, iedoch als Lehn-Leute gegen einen gewissen Zinß, wie auch, daß sie nicht solten befugt seyn, diese Güter an Auswärtige zu verkauffen. Das sehr weitläufftige Deutsche Instrument befindet sich auf der Bibliothec der Leibziger Universität, woraus es **Menckens** Script. T. I. p. 790 inseriret ist.
9. **Johannes** der II, ist zweymahl. Vermöge ihm zustehenden Rechts, bey der Wahl eines neuen Abts zur Pforta gewesen. Einmahl mit dem Walckenriedischen Abt Georgen im Jahr 1515, da Abt Balthaser in der Pforte verstorben war, und an dessen Stelle Johannes Kahl gelangete, hernach aber benebst dem Walckenriedischen Abt, Paulo, und dem Walckenriedischen Abt Georgio, im Jahr 1533 als Abt Petrus II (Setterich) in der Pforta ist erwehlet worden, welcher auch allda der letzte gewesen ist, dabey er wohl bewirthet, und auch die Reise ihm wohl belohnet worden.
10. **Christophorus Pflug**, welcher, wie alte Amts-Rechnungen besagen, noch als Abt, im Jahr 1537 gelebet, ob gleich einige vorbesagten Johannem II, vor den letztern ausgeben, wie **Schammelius** p. 114 selbst gethan. Siehe **Leuckfelds** Chronolog. Abbat. Bosaugiensium p. 109 allwo auch ein Verzeichnis derjenigen Ordens-Personen und anderer die in dem Closter Sittichenbach gelebet haben, mit angeführet wird.

Ein mehrerers von diesem Closter siehe in **Schammelii** Beschreibung dieses Closters, so an der Beschreibung des Benedictiner Closters zu Oldisleben p. 87. u. f. f. mit befindlich ist. **Bucelinus** irret, wenn er in German. Sacr. P. I. p. 273. Sechembecke und Sichem als zwey unterschiedliche Clöster anführet. **Miräus** de orig. monast. l. 2. c. 15. p. 339. **Spangenbergs** Mansfeldische Chronicke. **Leuckfelds** Antiqu. Walckenried.

Sittichenbach, ein Sachsen-Querfurtisch Amt und Flecken in Thüringen, 1 Meile von Eißleben, siehe vorstehenden Artickel.

SITTICI, Volck siehe *Sittiani*.

Sitticus, (Marcus) Ertz-Bischoff zu Saltzburg vom Jahr 1612 bis 1619, war ein Graf von Hohen-Ems. Er legte 1617 das Gymnasium zu Saltzburg an, und besetzte solches mit Professoribus aus dem Benedictiner-Orden, bauete auch das Lust-Haus Hellebrunn. Unter seiner Regierung haben die Evangelisch-Lutherischen in Saltzburg einen grossen Religions-Zwang ausstehen müssen. Wovon in des **Schellborns** Historischen Nachricht vom Ursprunge, Fortgang und Schicksale der Evangelischen Religion in den Saltzburgischen Landen, p. 286. u. ff. mit mehrern nachzulesen.

Sittig, dieses Wort kommt in der Deutschen Uebersetzung der H. Schrifft vor 1 Timoth. III, 2. Ein Bischoff soll sittig seyn, Gr. Κόσμιος, reinlich, Lat. Bene compositus, honestus, gravis, wohl gesetzt, ehrlich und ansehnlich, da denn nicht zu leugnen, daß das Wort von dem Weiber-Schmucke gebrauchet wird, der in Kleidern bestehet 1 Petr. III, 3. iedoch hat es Lutherus gar wohl durch sittig übersetzet, welches etwas weiter um sich greiffet, und soviel heißt, ein Priester soll in Kleidung, Sitten, Reden, und Geberden allezeit was anständiges an sich haben, das ihn ziere, und ein Ansehen mache, hingegen was ihm nicht anstehet, nicht gebühret, sondern verunehret, schimpffet, oder sonst böse Nachrede giebet, das soll er höchsten Fleisses meiden.

Sittig, (George Siegm.) der Philosophie Magister und Pastor zu Lissa im Amte Dölitzsch, ein Sohn D. Valentin Sittigs, von ihm ist bekannt

1. Eines recht treuen Evangel. Beicht-Vaters vollständiges Krancken-Hand-Buch, Leipzig 1716 in 8.
2. Geburts-Tags-Andachten, ebend. 1722. in 8.

Sittig, (Johann Conrad) der Heil. Schrifft Doctor und Stiffts-Superintendent zu Merseburg, ward den 18 Septembr. 1664 in der Reichs-Stadt Worms gebohren, allwo damahls sein Vater, M. Valentin Sittig, nachmahls aber Doctor der H. Schrifft, der nachgehends als Stiffts-Superintendent zu Merseburg gestorben, Rector an dem dasigen Gymnasio war: Die Mutter, Salome, war eine gebohrne Höhnigin, aus Straßburg gebürtig, welche er aber wegen ihres frühzeitigen Absterbens nicht kennen gelernet. Seine Stief-Mutter Anna Elisabeth, gebohrne Zährenbachin, aus Dantzig, hat ihn meistens erzogen und als ihr leibliches Kind gehalten. Als sein Vater von Bautzen, wo er einige Zeit Ober-Pfarrer gewesen, nach Merseburg zog, und daselbst Hof-Prediger wurde, war er nicht älter, als vier Jahr, fieng aber sogleich an, das dasige Gymnasium zu besuchen, welchem damahls M. Friedrich Hildebrand als Rector vorstund. Nachdem er bis ins sechzehende Jahr dasselbe besuchet, und während der Zeit in Sprachen und andern nützlichen Schul-Wissenschafften eine gründliche Erkänntniß erlanget, gieng er im Jahr 1681 auf die Universität Jena, allwo er Veltheim, Bessern und Frischmuthen mit grossem Fleiß hörte. Jedoch nach glücklich allda überstandenem hitzigen Fieber wandte er sich nach Leipzig, allwo er unter Fellern, Alberti und Scherzern seine Academischen Studien rühmlich fortsetzte, sich fleißig im Disputiren übte, und im Jahr 1684 die Magister-Würde annahm, worauf er sich zu seinem Vater nach Merseburg begab, welchem er mit Predigen und andern Verrichtungen beystand. Weil nun der Vater bey der Durchl. Herrschafft, und sonderlich dem Hertzog Christian I, in gantz besondern Gnaden stand, so half solches auch soweit dem Sohne, daß der Hertzog noch vor seinem Ende den 12 April 1689 unter seiner Fürstlichen Hand und grossem Siegel die gnädigste Versicherung ausstellete, daß, sobald in Dero Fürstenthum und Landen eine Superintendur oder ein Pastorat in einer Stadt erlediget würde, M. Johann Conrad Sittig wegen seiner guten Gaben und Geschicklichkeit vor andern darzu befördert werden solte. GOtt zeigte auch gar bald hierzu dienliche Gelegenheit. Denn da die Superintendur zu Pegau noch in diesem Jahre verlediget wurde, ward er von der Hertzogin zu Merseburg an den Hertzog Moritz Wilhelmen zu Zeitz dergestalt recommendiret, daß dieser an den Rath zu Pegau rescribirte, daß, wenn es demselben beliebig wäre, auf M. Sittigen zu Merseburg bey Ersetzung des Pastorats seine Gedancken zu richten, er entschlossen sey, denselben zum Superintendenten zu beruffen. Solches erfolgte auch den 18 October letztgedachten Jahrs, nachdem er den 5 September vorher unter seinem Schwager, D. Caspar Löschern zu Wittenberg de funere Papatui parato pro Licentia disputirt hatte. Den 26 Febr. 1691 erhielt er zu Wittenberg die Doctor-Würde, bey welcher Gelegenheit ihm der damahlige Adjunct der Philosophischen Facultät, M. Gerhard Meier, der nach der Zeit der Heil. Schrifft Doctor und General-Superintendent im Hertzogthum Bremen wurde, zu solcher Würde in folgenden Zeilen Glück wünschte:

Ignis pectus habet, quoties exempla tuetur,
Affinis, Soceri, magnificique Patris.
Imbellem nequeunt aquilæ generare columbam,
Hoc genitore Satus non nisi summa Sapit.

Er war nicht viel über zwey Jahr zu Pegau, so wurde er nach Dölitzsch beruffen. Die Gelegenheit hierzu gab die alte Hertzogin Christiana zu Merseburg, welche nach dem Absterben ihres Gemahls zu Dölitsch ihren Wittwen-Sitz bekommen hatte. Weil nun der dasige Pastor und Superintendent, D. Bielefeld, ein alter Mann war, so wuste es die Hertzogin so weit zu bringen, daß ihm D. Sittig so wohl im Pfarr-Amte, als in der Superintendenten-Würde adjungirt wurde. Dieses geschahe im Jahr 1692, worauf sie ihn zugleich zu ihrem Hof-Prediger und Beicht-Vater erwehlte. Als darauf D. Bielefeld den 8 Abril 1696 starb, gelangte er zu dem völligen Amte eines Pastors und Superintendentens. In diesem Amte stand er nicht länger, als die alte verwittwete Hertzogin lebte. Sobald dieselbe den 20 Septembr. 1710 Todes verblich, schickte ihm die jüngere verwittwete Hertzogin, als Ober-Vormünderin ihrer unmündigen Söhne, Frau Erdmuth Dorothea, nebst einem gnädigsten Hand-Briefe die Vocation nach Merseburg zu, allwo er zur Erleichterung seines alten Vaters Hof-Prediger, Beicht-Vater und Consistorial-Rath werden solte. Diesem zu Folge nahm er noch in diesem Jahre zu Dölitzsch Abschied, und trat die ietztgedachten Aemter zu Merseburg an. Es ist hierbey der gnädigste Befehl merckwürdig, der zu gleicher Zeit seinetwegen an das Fürstl. Stiffts-Consistorium ergieng. Er lautete also:

Wir

Wir von Gottes Gnaden, Erdmuth Dorethea, gebohrne und vermählte Hertzogin zu Sachsen ꝛc. Würdige ꝛc. Demnach Wir Unserm Hof-Prediger und Beicht-Vater, dem Würdigen und Hochgelahrten, Unserm lieben andächtigen und getreuen, Herrn Johann Conrad Sittigen, der heiligen Schrifft Doctorn, nebst dem Prädicate Consistorial-Rath auch die würckliche Assessur bey hiesigem Stifts-Consistorio, wie solche sowohl ratione voti als Sessionis beym Consistorio der vorige Hof-Prediger gehabt, in Gnaden conferiret, jedoch, daß er mit denen Hof- und Cammer-Räthen nicht ascendiren, sondern bey jetzigem Range verbleiben, und also immediate nach ihnen, gleichwohl aber vor denen Cammer- und Hof-Junckern gehe; Als ist hiermit Unser gnädigstes Begehren, ihr wollet bemeldetem Unserm Hof-Prediger nunmehro obiges Prädicat nicht nur in allen beylegen, sondern auch ihn wegen des Assessorats im Consistorio gewöhnlicher massen förderlichst installiren und in Pflichten nehmen. Hieran vollbringet ihr ꝛc. Datum Merseburg am 18 Nov. 1701.

Erdmuth Dorothea, H. z. S. M.

Im Jahr 1703 den 10 Febr. wurde ihm von dem Consistorio die Visitation des Gymnasii zu Merseburg aufgetragen, weil sein Herr Vater wegen Alter und Leibes-Schwachheit solches zu verrichten, nicht vermögend war. Er sollte denen Mängeln abhelffen, und an das Consistorium mit Beyfügung seines Gutachtens Bericht erstatten, welches er auch that, worauf er noch in diesem Jahr die Stiffts-Superintendur erhielt, bis er endlich nach seines Vaters im Julius-Monat 1705 erfolgten Absterben zu dem völligen Besitz derjenigen Aemter gelangte, die bisher sein Vater begleitet. Was seinen Ehestand anbetrifft, so hat er sich zweymahl verheyrathet. Die erste Eheliebste war Frau Johanna Maria, D. Valentin Alberti, Professors zu Leipzig, älteste Tochter, mit welcher er sich den 6 May 1690 verbunden, solche aber im Jul. 1694 durch den Tod verlohren. Er verehlichte sich darauf den 10 Septemb. 1695 zum andern mahle mit Jungfer Christianen, Johann Wilhelm Reinhardts, Hochfürstlichen Cammer-Directors zu Merseburg ältesten Tochter, die ihn überlebt hat. Er hat mit beyden Ehegenoßinnen zusammen 15 Kinder gezeuget, drey mit der ersten, und zwölffe mit der andern. Die aus der ersten Ehe sind 1) Valentin, der jung wieder verstorben, 2) Christian, der sich nach Preussen, und 3) M. Johann Conrad, der sich nach Holland begeben. Von den Kindern aus der andern Ehe sind folgende in zarter Kindheit gestorben: Erdmuth Dorothea, Ludwig Friedrich, Johanna Charlotte und Moritz Wilhelm; die übrigen aber folgen also auf einander: 1) Frau Christiana Sibylla, M. August Titels, gewesenen Pfarrers zu Pörsten, hernach zu Wermsdorf, und endlich zu Plötzky, Eheliebste, 2) Frau Johanna Dorothea, M. Christian Chrysostomi Heydrichs, Pfarrers zu Skeudbar, Eheliebste, 3) Frau Erdmuth Dorothea, Johann Samuel Lehmanns, Fürstlichen Commißions-Raths und Steuer-Caßirers zu Weissenfelß, Eheliebste, 4) Frau Christiana Magdalena, M. Gottlob August Hempels, Pfarrers zu Pissen, Eheliebste, 5) Johann Wilhelm, 6) Valentin Wilhelm, 7) Henriette Charlotte und 8) Friedrich Wilhelm. Er hat die wenigsten von diesen Kindern groß ziehen und versorgen können, weil ihn Gott in der Helffte seiner Tage weggenommen. Denn nachdem sich nach und nach eine Mattigkeit der Glieder bey ihm eingefunden, verlohr sich der Appetit zum Essen; er bekam schlaflose Nächte, verfiel an seinem gantzen Leibe, und kriegte endlich ein doppeltes Tertian-Fieber, zu welchem trockener Husten, Stechen an der Brust, Kopf-Schmertzen und beständiger Schweiß kam, wodurch er so abgemattet und abgezehret wurde, daß er endlich unter den letzten Worten des Liedes: Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc. den 20 Febr. 1714 früh um halb 10 Uhr seinen Geist aufgab, nachdem er sein Alter noch nicht auf 50 Jahr gebracht hatte. Er wurde den 25 Febr. mit einem herrlichen Leichen-Begängnisse in die Schloß- und Dom-Kirche begraben. Seine Schrifften sind:

1. Abschied-, Gast- und Abzugs-Predigt. Merseburg 1702 in 4. Er muste diese drey Predigten, die er bey seinem Abzuge von Dölitzsch und Anzuge in Merseburg gehalten auf Fürstlichen Befehl drucken lassen. Zeibichs Lebens-Beschreibung derer Stifts-Superintendenten in Merseburg p. 238.
2. Miscellan-Predigten, erster Theil, ebend. 1702 in 8. Es sind dieses zehen Predigten, so bey besondern und mehrentheils raren Fällen von ihm gehalten worden, worunter sich auch die vorgedachten befinden. Sie werden in den Unschuld. Nachr. A. 1702 p. 355. u. f. recensiret.
3. Der heilige Geist, als der oberste Superintendent: eine Antritts-Predigt über Joh. XVI, 5. u. f. ebend. 1703 in 4.
4. Gedult in der Traurigkeit, eine Predigt über Joh. XVI, 16. u. f. ebend. 1703 in 4.
5. Miscellan-Predigten, zweyter Theil, ebend. 1705 in 8.
6. Jesus der gecreutzigte oder Erklärung der Sonn- und Festtags-Evangelien, Leipzig 1705 in 4, 8 Alph. 15 B.

Ranffts Leben und Schrifften der Chur-Sächsischen Gottes-Gelehrten, II Th. p. 1229. u. f.

Sittig (Valentin) der heiligen Schrifft Doctor und Stifts-Superintendent zu Merseburg, wurde zu Schleusingen in Francken von Christlichen Eltern, obwohl nur bürgerlicher Profession, im Jahr 1630 dem 22 December zur Welt gebohren, und von Jugend auf in die dasige Schule geschickt, worinnen er sowohl den Grund des Glaubens als derer gelehrten Wissenschafften glücklich legte. Er zog darauf nach Straßburg auf die Universität und hörte daselbst nicht nur die offentlichen Lehrer der Philosophie, sondern

dern auch die berühmten Gottes-Gelehrten, Johann Conrad Dannhauern, Johann Schmidten, und Johann George Dorschaum, deren gründlichen Anführung und vortreflichen Gelehrsamkeit er sich nicht ohne sonderbaren Vergnügen Zeit seines Lebens erinnert. Er brachte es durch seinen Fleiß zu Straßburg so weit, daß er nicht nur Magister worden, sondern sich auch bey der Academie habilitiren und die Rechte eines Magistri legentis erlangen konnte, deren er sich auch zum Nutzen der studirenden Jugend rühmlichst zu bedienen gewust. Im Jahr 1656 wurde er zum Rector an das Gymnasium nach Worms beruffen, allwo er zugleich dem Pastor in Verrichtung der Freytags-Predigten adjungiret wurde, die er wechselsweise mit einem Römisch-Catholischen Pater halten muste, mit welchen er aber in beständigen Wiederspruch und Streite lebte, bis derselbe endlich der Wahrheit Platz gab, die Römisch-Catholische Religion verließ, und zu Jena sein Glaubens-Bekänntniß ablegte. Herr D. Sittig dienete Gott in diesen Amte mit Mund und Feder sehr treulich, und hielte über Joh. V, 39. eine öffentliche theologische Disputation; wodurch er grossen Beyfall erlangte. Im Jahr 1665 wurde er nach Bautzen in der Ober-Lausitz beruffen, allwo er die zweyte Prediger-Stelle an der Evangelischen Haupt-Kirche erhielte, nachdem er von dem Rathe zu Worms unter den 21 Jul. ein sehr gutes Zeugnis bekommen. Er ward nicht lange hernach Pastor daselbst, worauf er nach Giessen gieng, und die Doctor-Würde annahm, nachdem er unter Herrn D. Johann Nicolao Mißlern de contestificatione Spiritus, aus Röm. VIII, 16. pro Licentia disputiret. Das Jahr, in welchen solches geschehen, kan man nicht anzeigen, allen Vermuthen nach ist es entweder 1666 oder 1667 geschehen. Weil er schöne Gaben zu predigen hatte, fügte sichs, daß er im Jahr 1668, nach des Hof-Predigers Pistorii Tode, von Hertzog Christian I. an dessen statt, nach Merseburg beruffen wurde. Nach drey Jahren starb der bisherige Stifts-Superintendent, Herr D. George Berlich, worauf er ihm im Jahr 1671 in der Stifts-Superintendur folgte, ohne daß er deshalben die Hof-Prediger Stelle quittiren durffte. Bey diesen Aemtern lebte er in grossem Ansehen, und genoß beständig der Gnade seiner Durchlauchtigsten Herrschafft, die ihn reichlich beschenckte und viele Wohlthaten erzeigte, wie er denn die Ehre hatte, daß, da er im Jahr 1672 seine älteste Tochter mit Herrn D. Caspar Löschern zu Wittenberg verheyrathete, sich zehen Fürstliche Personen auf der Hochzeit zugegen befanden. Er hat sich zweymahl verehlichet. Das erste mahl geschahe es zu Worms mit Jungfer Salome, gebohrner Höhnigin, eines Mitglieds des grossen Raths zu Straßburg, Tochter, die ihm bey ihren frühzeitigen Tode zu Bautzen vier unerzogene Kinder hinterließ: Das andere mahl erwehlte er sich Frau Annen Elisabethen, gebohrne Zährenbachin aus Dantzig, zur Ehegenoßin, welche erstlich mit Hrn. Gottfried Finckelthausen, Chur-Sächsischen Cammer-Procurator in der Ober-Lausitz verheyrathet, hernach aber mit D. Venedigern, Syndico zu Bautzen verlobet gewesen, und verband sich mit ihr den 6 May 1662, zeugte aber kein Kind mit ihr, doch half sie ihm die Kinder erster Ehe als eine leibliche Mutter erziehen. Diese waren 1) Fr. Cleophe Salome, Hrn. D. Caspar Löschers, General-Superintendentens und Professoris zu Wittenberg, Eheliebste 2) M. George Sigismund Sittig, Pastor zu Lissa, im Amt Dölitzsch 3) Fr. Anna Charitas, Herrn Hof-Rath Krausolts zu Merseburg Eheliebste, und 4) D. Johann Conrad Sittig, von dem in vorhergehenden Artickel gehandelt worden. Allein diese liebe Pfleg-Mutter starb den 22 May 1690 da sie ihr Eheherr am allernöthigsten brauchte. Er konnte sich aber in seinem Alter nicht entschliessen, wieder zu heyrathen, weil er vielleicht nicht hofft', annoch 15 Jahr zu leben. Das Absterben seiner lieben Ehe-Weiber, die viele Amts-Arbeit, die ausgestandene Feuers-Noth und Pest-Gefahr machten ihn nach und nach so mürbe, daß, ob er gleich eine starcke und gesunde Natur hatte, er doch endlich für Schwachheit nichts mehr verrichten konnte. Eine Zeitlang ließ er auf dem Lande seine Stelle durch den Seniorem des Ministerii zu Merseburg, der sein Collega im Consistorio war, verrichten, und behielte sich bloß dasjenige vor, was in der Stadt und zu Hause expediret werden konnte, da es aber auch damit nicht mehr fort wollte, bekam er im Jahr 1700 seinen jüngsten Sohn, D. Johann Conrad Sittigen, Superintendenten zu Dölitzsch, zum Adjuncto und Substituto. Endlich starb er den 18 Jul. 1705 nachdem er sein Alter auf 75 Jahr gebracht, und 34 Jahr das Amt eines Stifts-Superintendentens begleitet hatte. Er bekam den 24 Jul. darauf ein sehr ansehnliches Leichen-Begängnis, welchem die Durchl. Herrschafft nebst vielen andern ansehnlichen Personen mit beywohneten. Der Senior Forberger hielte über Röm. VIII, 18. die Leichen-Predigt, und stellte in solcher einen Superintendenten in seiner Würde und Bürde vor. Es wurde ihm auch als Erb- und Gerichts-Herrn zu Dörrenberg, in der Kirche zu Keuschberg, von dem dasigen Pfarrer, M. Elia Geißlern, eine Gedächtnis-Predigt gehalten. Von seinen Schriften kan man kein richtig Verzeichnis mittheilen, weil man von seinen, auf der Universität gehaltenen Dissertationen, und was er sonst in seinen zu Worms, Bautzen und Merseburg begleiteten Aemtern an Programmatibus, Predigten und andern kleinen Schrifften in Druck gegeben, keine Nachricht einziehen können. Jedoch verdienen folgende, auf Hochfürstlichen Befehl abgefaßte Schrifften angemerckt zu werden.

1. Schrifftfester Glaubens-Grund, d. i. des kleinen Catechismi D. Mart. Luthers eigentliche Wort-Erklärung in Frag und Antwort mit Beweiß aus der heil. Schrifft gestellt.

Die vorgesetzte Vorrede zeiget zur Gnüge, wie ungemein Christlich, sorgfältig und Landesväterlich des Hertzogs Absicht dabey gewesen; Wie denn derselbe untern 19 April 1669 einen Befehl ins Land ausgehen lassen, daß solches Büchlein in allen Kirchen und Schulen eingeführet werden sollte.

2. Eröfnetes Heiligthum zur Busse, Beichte, und heil. Abendmahl. Merseb. 1733 in 12.

Es ist dieses ein Communion-Buch, wobey die drey, dem Buche theils vorgesetzten, theils einverleibten Kupfer gar leichte zu erkennen geben, daß auch diese Arbeit auf gnädigsten Befehle abgefasset, und auf die Hochfürstliche Herrschafft ein genaues Absehen gerichtet worden.

Er hat auch zu den Meumarckischen Liede: Wer nur den lieben GOtt läst walten, den Zusatz: Auf dich mein lieber GOtt ich traue, gemacht.

Ludovici de Hymnop. Henneb. p. 33. Olearii Lieder-Schatz P. III. p. 49. Wezels Lieder-Dichter, III Theil p. 220. Ranffts Leben und Schrifften der Churfächsischen Gottesgelehrten, II Theil p. 1223. u. ff.

Sittim, ein Ort auf dem Gefilde Moab, siehe Abel Sittim, im I Bande, p. 95.

Sittim, ein Baum, siehe Schittim, im XXXIV Bande, p. 1624.

Sitti Maani Gioerida, Peters della Valle, welcher wegen seiner Reisen berühmt ist, Eheweib, war 1600 in der Hauptstadt von Mesopotamien, Mardin gebohren, und wurde Maani, das ist in ihrer Muttersprache ein geistlicher Gedancke genennet, als ob die Eltern schon so fort von ihrer Geburt an, ihr vortrefliches Gemüthe gespüret. Gioerida war der Geschlechts-Nahme, und Sitti ein Ehren-Titel vornehmer Frauen. Sie kam in dem 4 Jahre ihres Alters, nebst allen den Ihrigen, nach Bagdat, legte sich daselbst auf alle ihrem Geschlechte anständige Wissenschafften, und ward hierauf wegen ihres grossen Verstandes und Schönheit so berühmt, daß sie Peter della Valle, ein Römiser Edelmann, zu sehen wünschte, und hernach zur Ehe nahm. Hierauf führte er sie mit nach Persien, und auf allen seinen Reisen herum; da sie denn zu unterschiedenen mahlen ihre Tapferkeit für ihres Mannes Wohlfahrt bezeigte. Sie trat von ihrem Chaldeischen Glauben zu dem Römischen, dazu sie auch die übrigen von ihrer Familie anführte. Wie sie nun im Begriff waren, sich nach Europa, und zwar nach Rom, wieder zu wenden, starb selbige zu Mina, einer Vestung in der Provintz Mogostan, so unweit Ormus gelegen, an einem Fieber im 23 Jahre ihres Alters. Ihrem Mann schmertzte solcher Verlust gar sehr, doch ließ er ihren Leib balsamiren, und führte solchen 4 Jahr lang durch Indien, und seine gantze Reise mit sich bis nach Rom, alwo dieselbe in derer della Valle Begräbniß in der Kirche Ara Cöli bey dem Capitolio gesetzt, und etliche Wochen hernach mit einem ungemeinen kostbaren Leichen-Gepränge zur Erden bestätiget war. Sie soll die Chaldaische, Persische, Türckische, Armenische, Arabische, alt- und neu-Griechische, Italienische, Frantzösische, Spanische, Portugiesische und Lateinische Sprachen wohl verstanden haben, daher sie auch von allen Mitgliedern der Academien zu Rom mit Leichen-Versen beehret worden. Della Valle selbst hielt ihr eine Leichenrede, die er aber wegen seiner häuffigen Thränen nicht völlig hersagen konnte. Della Valle Voyage, & relation de la Georgie, dans le recueil de M. Thevenot. Vol. I.

Sittin, ist der Nahme eines besondern Wasser-Strohms, dessen gedacht wird, Joel III, 23.

Sittingborn, *Seriborna*, eine Stadt in Engelland, in der Graffschaft Kent. Siehe zugleich die Artickel: *Durolevum* im VII Bande, p. 1664. und *Levebam*, im XVII Baade, p. 80.

Sittius, (Peter) ein Regenspurger, studirte zu Rostock, und machte sich insonderheit dadurch bekannt, daß er im Jahr 1554 des Dav. Chytrái regulas vitæ herausgegeben, welche der Verfasser selber hernach revidiret, und 1571 in 8 von neuem drucken lassen.

Sitniza, ein Flüßgen in Hertzogthum Kärnthen, entspringt im untern Theil desselbigen, an der Venetianischen Gräntze, und nimmt seinen Ursprung aus dem Räbler-See; fließt durch Räbel in das Räbler Thal und nimmt in solchem das kalte Wasser zu sich; streicht damit am Kleinfliess her, und kommt nach dem Marcktflecken Tarvis wobey der Platzfluß hineinfällt; weiter folgen an diesem Flüßgen noch St. Nicolaus, Leggau, Terl, St. Andreas, Maglern, Fuggerau und Arnoldstein, bey welchem es in den Geilfluß fällt.

Sittliche Fertigkeit, *habitus moralis*, siehe Sitten.

Sittliche Möglichkeit, oder Unmöglichkeit. Dasjenige wird sittlicher Weise unmöglich, was der Richtigkeit der Handlung unbeschadet nicht geschehen kan, oder wodurch die Handlung unrecht wird. Und hinwiederum ist dasjenige sittlicher Weise möglich, was gar wohl geschehen kan, ohne daß dadurch eine Handlung unrecht wird. Also ist z. E. einem verständigen Menschen und welcher genau darauf siehet, daß seine Handlungen recht seyn mögen, sittlicher Weise unmöglich, daß er der Gesundheit schädliche Speisen esse, oder daß er von einer guten so viel nehme, als der Gesundheit schadet, weil es nicht angehet, ohne etwas unrechtes zu thun, daß man eine der Gesundheit schädliche Speise isset, oder davon so viel zu sich nimmt, als der Gesundheit schadet. Dahingegen ist es sittlicher Weise möglich, daß ein Mensch von einer gesunden Speise so viel esse, als der Gesundheit nicht zuwider ist, weil dieses geschehen kan, ohne daß man etwas unrechtes begehe. Wolffs Theol. Natur.

Sittliche Nothwendigkeit, Moralische Nothwendigkeit, Nothwendigkeit der Moral, Nothwendigkeit der Handlungen, Nothwendigkeit der Sitten, Nothwendigkeit in der Freyheit, *Moralis necessitas*, ist diejenige Beschaffenheit der freyen Handlungen der Menschen, so fern sie vom Gesetz determiniret werden, daß sie entweder müssen geschehen, oder unterlassen werden. Der Mensch kan nach seiner zweyfachen Natur zweyerley Handlungen thun: physicalische, welche nothwendig sind und keinem Gesetze unterworffen; und moralische, die von der vernünfftigen Seele dependiren, und in des Menschen Willkühr stehen. Diese letztere können von dem Gesetze determiniret werden, daß, wenn dieses geschehen, daß entweder etwas geboten oder verboten worden, so nennt man sie die nothwendige Handlungen, welche Nothwendigkeit aus der Obligation des Gesetzes entspringet, daß es heist: Du must das thun, jenes unterlassen. Man nennt sie auch die moralische im engern Verstande

weil alle Moralität, daß eine Handlung gut oder böse ist, vom Gesetze herrühret; da hingegen diejenigen, die nicht ausdrücklich geboten oder verboten, zulässige heissen. Manche Handlung ist in dem weltlichen Gerichte zulässig; die aber in dem göttlichen verboten, z. E. die Trunckenheit an sich wird von der weltlichen Obrigkeit nicht bestrafft; vor GOtt aber ist sie eine schwere Sünde: Gleichwie eine Handlung vor GOtt zulässig seyn kan, die hingegen durch ein Bürgerliches Gesetz verboten, wie z. E. bey einer Kleider-Ordnung geschicht. Man lese hier Johann Samuel Stryckens Dissertation de jure liciti, sed non honesti nach. Die Nothwendigkeit der Sitten ist nur eine Nothwendigkeit unter einer Bedingung (necessitas hypothetica), die der Freyheit nichts schadet.

Sittliche Unmöglichkeit, siehe **Sittliche Möglichkeit.**

Sittlicher Weise möglich, siehe **Sittliche Möglichkeit.**

Sittlicher Weise unmöglich, siehe **Sittliche Möglichkeit.**

Sittlichkeit der Handlungen, wird der Unterscheid der freyen Handlungen, in Absicht auf ihre Richtigkeit genennet, oder in so ferne sie recht oder unrecht sind. Siehe übrigens den Artickel: **Moralität**, im XXI Bande, p. 1482 u. ff.

Sittmann, ein uraltes adeliches Geschlechte, welches aus den Spanischen Niederlanden herstammet. **Albrecht Sittmann** verließ 1568 da der Hertzog von Alba mit dem Niederländischen Adel nicht zum besten umgieng, seine Güter, und begab sich nach Schweden, woselbst ihm der König **Johann III** die Aufsicht über den Bau der Vestung Gothenburg auftrug, und ihn hernach zum Stadthalter daselbst bestellte. Mit seiner Gemahlin **Britten**, die mit den vornehmsten Schwedischen Häusern verwand war, zeugte er **Albrecht Sittmann**, welcher unter dem Könige **Carln Gustaven** General und Ober-Kriegs-Commissarius gewesen, und unterschiedliche Kinder nachgelassen, von welchen folgende 2 zu mercken: 1) **Gustav Albrecht Sittmann**, so sich in Schwedischen Kriegs-Diensten hervorgethan, und nachmahls auf seine bey Gothenburg liegende Güter begeben. 1) **David Nathaniel Sittmann**, der dem Könige **Carln XII** bis nach der Schlacht bey Pultawa als General-Adjutant und Obrister gedienet, und hernach seines Königes Interesse an dem Preußischen Hofe beobachtet; Da er denn auch bey der Gräfin von Wartenberg als Maitre d'Hotel in Diensten gestanden. Hierauf ist er Fürstlicher Würtembergischer Cammer-Juncker, sodann ferner geheimer Rath und Ober-Voiat, auch 1714 von dem Kayser in dem Freyherrn-Stand erhoben worden.

SITTONES, waren Nordische Völcker, welche in Norwegen und Lappland wohneten.

Situation, siehe **Lage**, im XVI Bande, p. 218 u ff.

SITULA, eine Schlange, siehe **Durst**, im VII Bande, p. 1667.

Sitularius, (Johann) aus den Orden des heiligen Geistes und Prediger zu Malmoe, in der Provintz Süd-Gottland in Schonen, trat im Jahr 1528 von der Catholischen zu der Lutherischen Religion über. Er kommt vor in **Ludwigs** Reliqu. MST. T. IX. p. 62.

Situow, ein Schloß und Städtlein, zwischen der Warta und dem Fluß Pilcza, so hernach in die Weichsel fällt, von iedem bey einer starcke halben Meile von Mslow gelegen. Unterhalb dieses Ortes sind an der Warta auf 4 gute Meilweges viel grosse Gebürge; unfruchtbare Heyden und Wälder, also, daß man keinen besonders wichtigen Ort, sondern nur wenig unachtbare Dörffer daran findet. **Schneiders** Beschreibung des Oder-Strohms p. 197.

SITUS, siehe **Lage**, im XVI Bande, p. 218.

SITUS, Gewäsche, siehe **Schimmel**, im XXXIV Bande, p. 1583.

SITUS, dieses Wort kommt in der Aristotelischen Logic bey der Lehre von den sogenannten Prädicamenten für, und zeigt ein besonderes Prädicament an, wenn nehmlich eine Sache in Ansehung ihrer unterschiedenen Stellungen an einem Ort betrachtet wird; z. E. der Mensch, sofern er kan sitzen, liegen, stehen, befindet sich in diesem Prädicament, und das Sitzen, Stehen, Liegen ist sein Situs.

SITUS, heißt bey den Medicis der Sitz oder Lager eines jeden Theils am oder im Leibe.

SITUS, bey der Jägerey, siehe **Refier**, im XXX Bande, p. 1673.

SITUS ARTIFICIALIS, ist die Lage, Positur u. s. f. welche ein Ding durch die Kunst hat, z. E. daß das Dach an einem Hause zu oberst, der Keller zu unterst. Die Zimmer in der Mitten: das Blatt an einem Tische oben, das Gestelle sich darunter befindet, u. s. f.

SITUS CONTRA NATURALIS ist, wenn etwas anders lieget, stehet, oder sich sonst verhält, als es sich von Natur befinden solte, z. E. die Aeste des Baums unten, und die Wurtzeln oben: Die Brust hinten, und der Rücken forne, u. s. w.

SITUS FORTUITUS, ist wie ein Ding ungefehr zu liegen kömmt, z. E. wenn ein Mensch, so unversehens fällt, so, oder so, auf den Bauch, den Rücken, oder eine Seite, mit dem Kopfe niedrig, mit den Beinen hoch zu liegen kommt; wenn ein Thaler, so ungefehr hingeworffen wird, entweder mit dem Brustbilde oben, und mit dem Wappen unten, oder umgekehrt fället, und was dergleichen mehr seyn kan.

SITUS NATURALIS, ist, den ein Ding von Natur hat, z. E. daß ein Mensch den Kopf oben, und die Füsse unten hat, ein Baum mit den Aesten in die Höhe, und mit den Wurtzeln unter sich stehet, u. s. f.

SITUS OBLIQUUS ist, wenn etwas nicht gerade in die Höhe, oder gleich der Quere lieget, sondern schief oder sonst gebogen lieget, stehet, und soferner sich befindet, dergleichen z. E. ein Mensch hat, wenn er sitzet, sich schief wider eine Wand anleget; eine Leiter, wenn man sie schief an einen Baum leget, ein gemeines Dach, wie es auf dem Hause stehet, u. s. f.

SITUS RECTUS ist, wenn etwas gerade in die Höhe stehet oder auch just quer über lieget, z. E. ein Spieß, so perpendiculariter in der Erde stecket; oder auch ein Bret, so auf einem stillstehenden Wasser lieget, u. s. f.

SITUS VOLUNTARIUS ist, den ein Ding nach seinem oder auch nach eines andern Willen hat, z. E. die Hand, wenn sie zusammen gezogen oder ausgelassen wird; der Arm, wenn man ihn über den Kopf hält; ein Buch, so man auf den Tisch leget oder setzet, u. s. f.

SI TUTOR FALSIS ALLEGATIONIBUS EXCUSATUS SIT, ist die Aufschrifft des 63 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn ein Vormund sich der ihm angetragenen Vormundschafft durch falsche Vorstellungen oder Entschuldigungen zu entledigen sucht.

SI TUTOR REIPUBLICAE CAUSA ABERIT, ist die Aufschrifft des 64 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein Vormund in der Republic Angelegenheiten abwesend seyn muß.

SI TUTOR, VEL CURATOR, INTERVENERIT, ist die Aufschrifft des 25 Titels aus dem II Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, wie es mit der Restitution eines Minderjährigen zu halten, wenn solcher in einem obgleich mit Beystimmung seines Vormundes oder Curators geschlossenen Handel verletzet worden.

SI TUTOR, VEL CURATOR, MAGISTRATUS CREATUS, APPELLAVERIT, ist die Aufschrifft des 10 Titels aus dem XLIX Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn ein Vormund oder Curator zu einem obrigkeitlichen Amte ernennet worden, und er deshalber appelliret.

SI TUTOR, VEL CURATOR, NON GESSERIT, ist die Aufschrifft des 55 Titels aus dem V Buche des Justinianischen Codicis, und enthält eine Verordnung, was disfalls Rechtens, wenn ein Vormund oder Curator die ihm anbefohlene Vormundschafft oder Curatel nicht gehörig verwaltet.

Sitwitz, (Johann) ein Benedictiner, war Probst zu Sckönlen im 15 Jahrhundert. In einem im Jahr 1452 wegen des Pegauischen Abts Stephani verfertigten Instrumente, stehet er unter den Zeugen mit diesen Worten: Johannes Sitiwitz præpositus in Schkolym cum aliis fratribus conventu. Siehe Schammelii Beschreibung des St. Moritz Closters vor Naumburg p. 39.

Sitz, *Sedes*, erhält in der heiligen Schrifft verschiedene Bedeutungen. Insgemein bedeutet es 1) die Ruhe, in so ferne sie der Bewegung, entgegen gesetzet wird; wohin der Gegensatz des göttlichen Sitzens auf Cherubim mit zurechnen ist. Dorschei Disp. 3. de Session. ad dextram. Wobey auch die Bedeutung nicht mit Stillschweigen vorbey zulassen, wenn von den Todten gesagt wird, daß sie sitzen oder ruhen, **Ludovic de la Cerda**, Adverf. Sacr. c. 65. 2) Bedeutet es einen beständigen Auffenthalt, und wird dem hin und herziehen entgegen gesetzt. 3) Zeiget es eine Herrschafft an, welcher die Unterwerfflichkeit entgegen stehet; weil diejenigen, welche eine Sache führen, zu stehen, die sie aber anhören zu sitzen pflegen. Daher bedeutet *Sedere* oder **Sitzen** in verschiedenen Schrifftstellen soviel als dominari oder herrschen, als **Exod.** XI, 5. **Deut.** XVII, 18. 1 **Reg.** I, 13. 2 **Thes.** II, 4. u. ff. **Rivet** ad **Exod.** XVIII, 13. Auf alle drey Arten kan von GOtt das Sitzen gesagt werden. Siehe zugleich **Sitzen.**

Sitz, oder **Stelle**, Lat. *Sedes*, heißt insbesondere auf der Post der Platz, welchen die Reisenden auf der Post-Calesche nach der Ordnung nehmen, wie sie sich zuvor im Post-Hause angemeldet und bezahlet haben. Es wären denn unter denen Passagierern Personen von besonderer Dignität, denen der Postmeister die Stelle anzuweisen Macht hat. Dadurch aber, daß einer seinen Mantel oder ein Polster an den Ort in die Calesche legen lassen, wird kein Vorsitz erlanget. **Chur-Sächs. Post-Ordnung** §. 26. Auch muß derjenige, so sich nur angemeldet, aber nicht so fort das Post-Geld erleget, dem, so würcklich eingeschrieben, weichen. **Ebend.** §. 27.

Sitz, bey den Medicis, siehe *Situs*.

Sitz, (Kirchen-) siehe **Kirchen-Stuhl**, im XV Bande, p. 754. u. f.

Sitz, (Ritter-) siehe **Ritter-Güter**, im XXXI Bande, p. 1780. u. f.

Sitz, (Vor-) der Rang, die Präcedentz, siehe **Rang**, im XXX Bande, p. 802. u. ff. desgleichen **Rang-Ordnungen** ebend. p. 811. u. ff.

Sitz (Witthum-) siehe **Witthum-Sitz.**

Sitz (Wittwen-) siehe **Witthum-Sitz.**

Sitze-Gebühren, oder **Sitze-Geld**, *Quæstus carcerarius*, heißt insgemein der baare Verlag, oder dasjenige Geld, welches entweder von einem Arrestanten selbst und von seinen eigenen Mitteln, oder in deren Ermangelung, von demjenigen, so ihn in gefängliche Hafft bringen lassen, z. E. in Schuld-Sachen, vom Gläubiger vor des erstern gefängliche Verwahrung, zu entrichten ist. Und zwar muß sonderlich in Sachsen ein Wechsel-Gläubiger, welcher seinen säumigen Wechsel-Schuldner setzen läßt, die Sitze-Gebühren zu des Schuldners Arrestirung von Zeit zu Zeit vorschiessen, **Erläuterte Proceß-Ordnung** im **Anhange** §. 12. Auch deswegen gleich anfangs Caution bestellen, **Ebend.** Kan sich aber deswegen hinwieder an den Beklagten nach Wechsel-Recht halten. **Ebend.** Bey Abholung eines Gefangenen sind Zehrung und Sitze-Gelder zu bezahlen, Rf. gr. 1661. §. 44. bey der blossen Durchführung aber werden weder Gebühren bezahlet, noch Revers abgegeben. **Ebend.** Es betragen aber diese Sitze-Gebühren, nach der **Tax-Ordnung** von 1724 auf Tag und Nacht mehr nicht, als 1 Groschen.

sehen. Die Bestimmung der Beköstigung aber, welche absonderlich zu besorgen ist, bleibt dem Richter, nach Beschaffenheit der Person, des Ortes und Preisses der Victualien, frey. Ebend.

Sitz-Geld, siehe Sitz-Gebühren.

Sitzenbel, ein Gebürge in den Königreich Portugall in der Provintz Estremadura, Meliſſantes Geogr. I Th. p. 96.

Sitzen, *Sedere*. Was das Sitzen sey, ist eine jedermann bekannte Sache; Ob es aber gesunder sey, bey dem Studiren zu sitzen oder zu stehen? ist eine Frage, die gantz wohl eine Medicinische Untersuchung verdienet. Das Studiren kan überhaupt auf dreyerley Art geschehen: Nehmlich durch blosses Dencken, und dieses kan im Gehen, Stehen, Sitzen und Liegen verrichtet werden; oder durch Lesen; oder durch Schreiben, und in beyden letztern Fällen kan man keine andere Leibes-Stellung füglicher erwehlen, als das Sitzen oder das Stehen. Wenn man durch blosses Dencken studiret; so wird für das dienlichste gehalten, daß es bey langsamen Herumgehen geschehe: und schreibet dahero der berühmte Friedrich Hofmann in seiner Physiologie, p. 471. nachdem er vorhero so wohl das viele Sitzen als Stehen für schädlich ausgegeben, ausdrücklich: *Conſultius itaque eſt, eo tempore, quo meditationibus indulgemus, leniorem ambulationem inſtituere, ut in mutua muſculorum actione æquilibrium conſervetur*: Das ist: Es ist demnach am rathsamsten, bey dem Meditiren sachte auf und nieder zu gehen, damit bey abwechselnder Bewegung der Musceln das Gleichgewichte erhalten werde. Da man aber das Studiren nicht allemahl durch blosses Dencken verrichten kan, sondern dabey lesen und schreiben muß; So fraget sich es: Ob es besser sey, dabey zu sitzen, oder zu stehen? Von Sitzen ist fast durchgehends bekannt, daß man davon gar leicht in die Hypochondrie verfallen könne, zumahl wenn es mit gekrümmten Leibe geschicht; deswegen von vielen das Stehen vorgezogen wird. Wer wenig studiret, und dabey gnung Bewegung hat, der wird sich keinen Schaden thun, er mag bey seinem Studiren stehen oder sitzen; bey denen aber, so die meiste Zeit auf das Studiren wenden müssen, findet besagte Vorsorge allerdings statt. Wenn wir also hierinnen ein richtiges Urtheil fällen wollen; So müssen wir untersuchen, was das viele Sitzen, und das viele Stehen für Würckungen in unserem Cörper äussere? Wenn wir sitzen, zumahl wie es bey dem Studiren Mode ist; hänget der gantze Leib mehr vorwärts, wodurch der Unterleib nebst den darinne enthaltenen Theilen etwas zusamen gedrückt, und der Raum in demselben enger gemacht wird. Es geschicht dieses um so viel mehr, je krümmer man sitzet, und wenn man dabey die Füsse über einander geschlagen hält. Man kan hiervon durch das Athem holen überzeuget werden, zumahl gleich nach der Mahlzeit, da der Magen noch voll, und ausgedehnet ist. Zu dieser Zeit fällt bekannter massen der Athem an sich allezeit etwas schwerer und kürtzer, als bey leeren Magen: Weil dessen Anfüllung und Ausdehnung, die gnungsame Niedersenckung des Zwergfelles beschwerlicher macht. Noch schwerer ist aber der Athem, wenn man zu solcher Zeit krumm sitzet, und am schwersten, wenn man dabey die Füsse über einander schläget. Kommt nun der kurtze Athem nach der Mahlzeit überhaupt davon her: Weil wegen des ausgedehnten Magens der Raum im Unterleibe so enge wird; so folget, daß er bey dem Sitzen, und absonderlich bey benannter Art desselben noch enger seyn müsse, weil der Athem immer schwerer wird. Da aber bey dieser Stellung, wenn man nichts mehr isset oder trincket, keine weitere Ausdehnung des Magens geschehen kan, als sie bey dem Stehen ist; so folget, daß solche Verengerung von der Zusammendrückung der im Unterleibe liegenden Theile herrühren müsse. Hieraus läßt sich die Ursache erklären, warum insonderheit by dem Steigen der Treppen, Berge und anderer in die Höhe gehenden Oerter auch dem gesundesten Menschen die Lufft weit eher entgehet, als ersteres? Weil nehmlich zu Erhaltung des Gleichgewichtes der Leib bey dem Steigen mehr vorwärts hängen muß, wodurch der Unterleib gedrückt, die freye Bewegung des Zwergfells gehindert, und folglich der Athem nothwendig kürtzer gemacht wird. Wenn also bey dem Sitzen die im Unterleibe liegenden Theile gedrückt werden; so können sie ihre Verrichtungen nicht gehörig ausüben, und der Umlauf des Blutes kan nicht mit gehöriger Hurtigkeit ungehindert darinnen geschehen. Ins besondere leiden die Verrichtungen derer Theile, die man die ersten Wege nennet, und zu welchen der Magen, die Gedärme, das Gekröse, und die Milch-Adern hauptsächlich gehören, einen mercklichen Anstoß: Die Verrichtungen dieser Theile bestehen vornehmlich darinnen, daß der Magen, nebst dem Zwölfffinger-Darme die Speisen verdaue, und in einen guten Milch-Safft verwandele; Die Gedärme den Milch-Safft in die Milch-Adern hineinstossen und hiernächst die überbliebenen Unreinigkeiten und Blähungen durch die Affter-Pforte aus dem Cörper schaffen; Das Gekröse nebst den darinnen liegenden Drüsen und Milch-Adern, die Flüßigkeit und Verdauung des Milch-Sasftes befördere, und dessen weiteren Fortgang erleichtere. Alle diese Theile sind zwar, vermöge ihres natürlichen Baues, zu solchen ihren Verrichtung geschickt genung; immittelst wird ihre Arbeit, durch die abwechselnde Beweguug, so der Unterleib, bey dem Athemholen erleidet, ungemein befördert und erleichtert. Denn bey dem Einathmen erhebet sich der Unterleib, und bey dem Ausathmen ziehet er sich sichtbarer Weise wieder ein. Bey solcher abwechselnden Bewegung, welche hauptsächlich durch das Zwerg-Fell, und die Musceln des Unterleibes erhalten wird, erleiden auch die inwendigen Theile und Gefässe desselben abwechselnde Veränderungen. Denn bald können sie sich erweitern, und nehmen alsdenn desto leichter die ihnen bestimmten Feuchtigkeiten ein; bald werden sie wieder etwas gedruckt und enger gemacht, und alsdenn können sie die vorher empfangenen Feuchtigkeiten mit desto grösserem Nachdruck weiter fort stossen. Da nun bey dem Sitzen diese abwechselnde Bewegung des Unterleibes, weil er beständig zusammen gedruckt wird, nicht frey von staten gehet; so können auch die

die innerlichen Theile den gehörigen Nutzen nicht davon empfinden, sondern sie bleiben gröstentheils bey einerley Figur, und daher können ihre Verrichtungen nicht so leicht geschehen. Dieses ist der Grund des alten Sprüchwortes: *poſt coenam ſtabis, aut paſſus mille meabis*, nach dem Essen soll man stehen, oder tausend Schritte gehen: und folglich der Regel, man solle nach dem Essen nicht gleich sitzen, weil wegen des angefüllten Magens alsdenn die abwechselnde Bewegung des Unterleibes ohnedem etwas gehindert wird, welches denn bey dem Sitzen noch stärcker geschehen, mithin die Verdauung aufgehalten würde. Solchergestalt wird man die schädlichen Würckungen des allzu vielen und übermäßigen Sitzens, in Ansehung angezeigter Verrichtungen, von selbst leicht einsehen, und einzeln nach einander erzehlen können: Es muß nehmlich hierdurch zuförderst die Verdauung der Speisen nach und nach geschwächet, ein dickerer und schleimiger Milchsafft erzeuget, dessen freyer Fortgang durch die Milchadern und das Gekröse aufgehalten, die Fortschaffung der Excrementen und Winde gehindert, mithin eine Verstopfung des Leibes und Verhaltung der Blähungen verursachet werden. Und dieses ist auch, vermöge der täglichen Erfahrung, die erste schädliche Folge, so man von allzu vielen Sitzen an sich gewahr wird: nehmlich Hartleibigkeit, verhaltene Blähungen, und dazu kommende Auftreibung des Leibes. Wenn nun hierzu ein langsamer Umlauf des Blutes im Unterleibe kommt; so ist der Grund zu allen schlimmen und langwierigen Kranckheiten da. Es kan und muß aber der Umlauf langsam werden, nicht nur von der Auffspannung der Gedärme durch die verhaltenen Blähungen, sondern wenn dieses auch nicht wäre, von dem vielen Sitzen selbst. Denn durch die aufgespannten Gedärme wird unter andern, und vornehmlich die am Rückgrate heraufsteigende Hohlader nebst ihren Aesten gedrückt, und da diese das Blut aus den Füssen zurück nach dem Hertzen führet, der Fortgang desselben aufgehalten, daher ist gar nicht zu bewundern, daß man von übermäßigem Sitzen angelaufene und geschwollene Füsse bekommen kan. Die schädliche Würckung des Sitzens selbst aber äussert sich vornehmlich und zuerst an dem Umlaufe des Blutes durch die Leber, und die darinnen befindliche Pfortader: Denn es ist aus der Physiologie bekannt, daß der Stamm dieser Ader, welcher an der Leber lieget, das Blut aus den allermeisten Theilen des Unterleibes in sich nimmt, von dannen es durch die Leber lauffen, daselbst die Materie zur Absonderung der Gallen dargeben, und endlich durch die Hohlader zurück nach dem Hertzen gehen muß. Es ist nicht weniger bekannt, daß die Pfortader nebst allen davon abstammenden Aesten keine Fallthürlein oder Valveln besitzen, die doch in andern Blutadern angetroffen werden, und den Fortgang des Blutes darinnen befördern; aus welchem Grunde das Blut in und durch die Leber auch bey dem gesundesten Menschen nach Proportion langsamer läuft, als an andern Theilen, und dieses um so viel mehr, weil es nach Proportion an sich in dieser Ader viel dicker ist, als in andern. Ob nun gleich dieser etwas langsamere Umlauf des Blutes durch die Leber so seyn muß, wenn die Galle als eine der gröbsten Feuchtigkeiten gehörig soll davon abgesondert werden; so giebt es doch zu mehreren Beschwerden Gelegenheit, und das Blut geräth unter andern leicht in Stockungen. Jedoch dieser Furcht wird gröstentheils durch die abwechselnde Bewegung des Unterleibes mit abgeholffen, und bey solcher auch die Pfortader bald erweitert, bald etwas zusammen gedrückt, mithin das darinnen umlauffende Blut mit mehreren Nachdrucke darinnen herumgetrieben. Da aber bey dem übermäßigen Sitzen die Bewegung des Unterleibes mercklich gehindert wird; so erstrecket sich die Würckung hiervon auch am meisten auf die Pfortader und Leber, und der Umlauf des Blutes muß weit langsamer darinnen geschehen. Hieran nehmen die übrigen Theile des Unterleibes gar bald Theil: Denn indem sie ihr Blut in die Leber zurücke bringen, in derselben aber dessen Umlauf langsam und beschwerlich geschicht, so kan sie von dem zufliessendem Blute so viel nicht annehmen, als sie eigentlich solte. Daher sammlet es sich an andern Theilen, nehmlich in der Miltz, im Gekröse, im Magen und Gedärmen häufiger an, und entstehet also durchgehends im Unterleibe ein langsamer Umlauf. Hieraus entspringen nun unzählig viel üble Folgen. Die gemeinste ist die Hypochondrie, welche ins besondere die Kranckheit der Gelehrten genennet wird: weil sie bey denenselben am meisten vorfällt, und von ihrem vielen Sitzen hergeleitet wird. Ist diese vorhanden und man fähret dabey mit dem vielen Sitzen fort; so erfolgen nach und nach alle die Beschwerden, welche die Hypochondrie nach sich zu ziehen pfleget. Ins besondere ist noch zu erwehnen, daß durch das übermäßige Sitzen die natürlichen und der Gesundheit zuträglichen Blutflüsse des Unterleibes, nehmlich bey Frauens-Personen die monatliche Reinigung, bey Mannsleuten die fliessende goldene Ader, nach und nach vermindert und endlich gar gestopfet werden. Denn zum glücklichen Fortgange solcher Blutflüsse wird erfordert, daß ein flüßiges Blut mit genugsamen Antriebe zu der Mutter, oder dem Mastdarme hingeführet werde. Da es aber bey denen, die zu viel sitzen, im gantzen Unterleibe sehr langsam umläufet, und dadurch allmählich eine schädliche Dick- und Zähigkeit erlanget; so kan man leicht die Ursache einsehen, warum dessen Abgang in Stecken gerathen muß. Das Frauenzimmer drückt solche Würckung dadurch aus, wenn sie sagen: Sie hätten sich ihre Reinigung verſeſſen. Jedoch es ist hierbey noch dieses zu mercken, daß gleichwie die so genannte Versessenheit bey Manns-Personen, welche vorhero die würcklich fliessende goldene Ader gehabt, dieselbe in Unordnung zu bringen und gar zu verstopfen allerdings fähig ist; also eben dieselbe bey andern, die entweder gar keine Neigung zur goldenen Ader haben, oder noch nicht in dem Alter sind, darinnen sie sich zu äussern pfleget, unordentliche Ansätze, und die sogenannte blinde goldene Ader erregen könne. Es ist dieses ein Umstand, welcher vielmahls zu verkehrten Curen Gelegenheit giebet. Z. E. ein junger vollblütiger Mensch von etliche zwantzig Jahren, der vorher wild gelebet und wenig gesessen, fänget an fleißig zu werden, und sitzet

fast Tag und Nacht über den Büchern. Er fängt bey dieser Lebensart an allmählig hartleibig zu werden, muß, wenn er einmahl zu Stuhle gehet, starck drücken, und bekommt auch wohl dann und wann eine kleine Colic. Bisweilen gehen ihm bey dem starcken Drengen einige Tröpffgen Blut mit dem Stuhlgange ab, und endlich bekommt er die blinde goldene Ader. Wenn er nun hierbey in die Hände eines Artztes fällt, welcher das Wohl und Weh des gantzen menschlichen Geschlechtes in den genugsamen Abgang der goldenen Ader setzet, so hält er angeführte Umstände für glückliche Vorbothen derselben, suchet sie demnach zu befördern, und verspricht dem Patienten gantz dreiste, er werde ein vollkommen gesunder Mensch werden, wenn dieser Blutfluß in rechten Gang kommen sollte. Es wird in solcher Absicht etwas gebrauchet; allein was geschicht? Entweder es kommt zum Flusse, der Patiente aber wird dadurch nicht erleichtert, sondern fällt immer tieffer drein; oder es kommt, alles Treibens ohngeachtet, nicht dazu, immittelst werden die andern hypochondrischen Zufälle täglich schlimmer, und solches kommt daher: weil in solchen Fällen die Vorbothen der goldenen Ader nichts, als eine Würckung des unordentlichen und langsamen Umlaufs des Geblütes im Unterleibe sind, welche von einigen Aertzten *Hæmorrhoides symptomaticæ* genennet, und für schädlich ausgegeben werden. Denn indem oberwehntermassen das Blut in der Leber nicht frey kan aufgenommen werden, so staunet es in den übrigen Adern des Unterleibes, häufet sich darinnen an, und treibet sie auf. Am leichtesten gehet solches in der so genannten goldenen Ader an, und wird durch die Hartleibigkeit und das Drengen bey dem Stuhlgange darinnen noch mehr befördert. Will man also dem Uebel abhelfen, so muß man einen freyen Umlauf des Blutes im Unterleibe zu wege bringen; und will man diesen Endzweck erhalten, so muß man die Hindernisse desselben aus dem Wege räumen. Da aber diese hauptsächlich in dem vielen Sitzen bestehen, so muß dieses abgeschafft werden; und wenn solches nicht geschicht, wird auch kein Mittel fähig seyn, den Cörper wieder in Ordnung zu bringen. Daher lehret die Erfahrung, daß Leute, die bey ihrem übermäßigen Sitzen viele Jahre mit der blinden goldenen Ader, und den davon abhangenden Beschwerden sich geschleppet haben, nachhero, wenn sie sich mehr Bewegung machen, dadurch alle ihre Zufälle verliehren, und ihre vorige Gesundheit wieder erlangen. Weil also das übermäßige Sitzen so viele Beschwerden nach sich ziehet; so gewöhnen sich viele beym Lesen oder Schreiben das Stehen an, dahero hierbey die Frage vorkommt: Was denn dieses für Würckung in unserm Cörper habe? Wenn man sich einbildet, daß der Leib bey dem Stehen ruhe, weil man keine Bewegung an demselben gewahr wird, so betrüget man sich: Denn zur Ruhe wird erfordert, daß die den willkührlichen Bewegungen gewiedmeten Muskeln entweder insgesamt am gantzen Cörper, oder wenigstens an den meisten Theilen desselben ausser Verrichtung oder Anstrengung seyn müssen; wie solches insonderheit bey dem Liegen geschiehet. So bald sie aber in eine Zusammenziehung gesetzet werden, als worinnen eben ihre Verrichtung bestehet; sind sie in keiner Ruhe mehr. Die Würckung und Verrichtung der Muskeln bringet nicht allemahl eine sichtbare Bewegung des Gliedes, zu welchem sie gehören, zuwege, sondern sie kan auch, ausser einer darauf folgenden Bewegung geschehen; und wenn sie eine sichtbare Bewegung des Gliedes hervor bringen soll, so wird erfordert, daß sie abwechselnd sey, und sich bald in dieser, bald in jener Art der Muskeln ereigne. Wenn aber die einmahl in Verrichtung gebrachten Muskeln darinnen enthalten werden, so bleibet das dadurch zu bewegende Glied in der Stellung, die es einmahl erlanget hat, unbeweglich; und solche Unbeweglichkeit, wenn sie mit einer Steifigkeit verknüpfet ist, erfordert öfters eine stärckere Arbeit der Muskeln, als zur fortgehenden Bewegung des Gliedes nöthig ist. Dergleichen ohne Bewegung der äusserlichen Glieder sich ereignende Verrichtung sehr vieler Muskeln unsers Cörpers wird man bey dem Stehen gewahr. Die Füsse sind dabey die Stützen, auf denen die Last des gantzen übrigen Leibes ruhet; und damit also ihre Kraft hinlänglich sey, solche Last zu tragen, müssen verschiedene Muskeln der Füsse in einer beständigen Arbeit währendem Stehen bleiben. Dieses aber ist es nicht allein; sondern da der Unterleib, die Brust und der Kopff bey einer geraden aufgerichteten Stellung, so, wie sie bey dem Stehen vorfället, vermöge ihres natürlichen Baues und Schwere sich vorwärts senken; so müssen viele Muskeln des Unterleibes, der Brust und des Kopffes mit würcken, damit diese Theile in ihrer geraden aufgerichteten Stellung bleiben mögen; wie man denn diejenigen Muskeln, welche bey dem Stehen in Verrichtung seyn müssen, in Winslows anatomischer Beschreibung der Muskeln, nahmentlich und weitläuftig beschrieben findet, und zwar im letzten Anhange, wo er insonderheit von der Mitwürckung der Muskeln sehr artig redet. Hieraus siehet man, daß das Stehen Kräfte erfordert; und die Ursache, warum man nach langem Stehen müde wird, erhellet hieraus von selbst. Ja, was noch mehr ist, wenn wir gemächlich herum gehen, nimmt es uns so viel Kräfte nicht weg, als wenn wir so lange Zeit beständig stehen müssen, und jedermann wird aus einer allgemeinen Erfahrung zugeben müssen, daß er von einem zweystündigen gemächlichen Herumgehen, bey weitem nicht so ermüdet und angegriffen werde, als von einem zweystündigen Stehen. Die Ursache davon läßt sich leicht erklären: Denn bey dem Stehen würcken alle die Muskeln zugleich, welche bey dem Herumgehen ihre Verrichtung abwechselnd äussern, und also einige Pausen der Ruhe darzwischen geniessen. Je stärcker und anhaltender aber die Verrichtung eines Muskels ist, je eher wird er geschwächet. Wenn man nun studiret, und dabey mit dem Kopfe arbeitet; so wird dadurch, wenn es lange währet, der Cörper bereits geschwächet; folglich ist es eine vernünftige Folge, daß man zu solcher Zeit diejenigen Umstände auf das sorgfältigste vermeiden müsse, die zur Entkräftung des Leibes noch mehr beytragen, und daß mithin aus diesem Grunde das viele Stehen den Studirenden nicht dienlich sey. Es giebet aber hiernächst noch einen Grund, welcher das viele Stehen bey dem Studiren wiederrathet: nehmlich der Aufenthalt, den der Umlauf

der

der Säfte in den untern Theilen dadurch erlanget. Es muß das aus den Füssen zurückfliessende Blut ohnedem Berg ansteigen, und dieses um so viel mehr, je gerader und aufgerichteter der Cörper stehet; mithin ist leicht abzunehmen, daß der Fortgang der Säfte in den Füssen nach Proportion etwas beschwerlicher seyn müsse, als an andern Orten, da im Gegentheil der Zufluß durch die Pulsadern desto stärcker ist, indem dort dieselbe das Blut nach dem Füssen gerade herunter fließt. Ueberdem ist bekannt, daß, so lange der Muskel in seiner Verrichtung ist, der Fortgang und Umlauf des Blutes in demselben nicht gehörig geschehen könne, weil die Gefässe eingeschnüret und zusammengezogen sind. Da nun bey dem Stehen so viel Muskeln in einer langwierigen Verrichtung erhalten werden, zumahl an den Füssen; so ist es kein Wunder, daß der Umlauf des Blutes darinnen gehindert werde. Daher findet man auch, daß diejenigen, so zuviel stehen, angelaufene und geschwollene Füsse bekommen. Aus diesen Gründen schreibet demnach **Hofmann** in seiner Physiologie, p. 416. ausdrücklich: "Man hat sich allezeit vor dem gar zu vielen Stehen zu hüten, in „dem es der Gesundheit nicht zuträglich ist, ja „dem Cörper viel grössern Schaden zu füget, „als das übermäßige Sitzen. Man sollte kaum „glauben, wie sehr die Kräffte des Leibes durch „das schädliche Stehen mitgenommen werden, „und solten sich dahero insonderheit Studirende „davor hüten, weil sie solchergestalt ihre Kräffte „doppelt zusetzen müssen ꝛc.„ Demnach soll ein Studirender, wenn er sehr viel zu arbeiten hat, das Sitzen und Stehen mit einander abwechseln, und bey keinem gar zu lange verbleiben: Die Zeit, so er bloß zum Dencken widmet, mit Herumgehen zubringen; und über dem sich täglich genugsame Bewegung des Leibes machen: denn durch solche Bewegung wird wieder in Ordnung gebracht, was das viele Sitzen oder Stehen in Unordnung zu bringen angefangen hat. In den Rechten wird das Sitzen besonders von einem Richter gesagt, welcher auf dem Richt-Stuhle sitzet, und über die vorkommenden Angelegenheiten urtheilet, oder den Ausspruch thut. l. 2. §. confestim. ff. ad Sc. Tertull. l. 7. ff. de in integr. restit. Daher denn auch diejenigen Tage, an welchen derselbe die Partheyen vernimmt, oder Recht spricht, Sitz-Täge, lat. *Dies Sessionum*, genennet werden. l. 51. §. satisfactionis. ff. ut in possess. legat.. **Brissonius**. Endlich so hat auch das Sitzen in der heiligen Schrifft mancherley Bedeutung, da wird es zuweilen absolute und alleine, zuweilen mit andern Worten gesetzt. Wenn es absolut oder alleine gesetzet wird so bedeutet es 1) so viel als **richten** oder **Gericht** halten Prov. XX. 8. Weil die Richter gemeiniglich in den Thoren, oder wie 1 Sam I, 9. auch im Vorhoffe der Hütten des Stiffts sassen. 2) im **Regiment einem nachfolgen, herrschen** und **regieren**, z. E. auf den Stuhl Davids sitzen, 1 Buch König. II, 24. Jer. XIII, 13. welches so viel ist, als dem König David in dem Regiment nachfolgen. 3) entwirffet es die **Wohnung**, Luc. XXIV, v. 9. sitzet zu Jerusalem, d. i. bleibet. 4) Die **Gefangenschafft**, wie Jer. XXXVII, 26. 5) Die **Ruhe** und **Zufriedenheit**, 2 B. der Kön. XIV, 10. 6) Die Nothdurfft seines Leibes thun, 5 Buch Mos. XXIII, 13. Da sie ausserhalb dem Lager sitzen, und den Ort mit einem Schäuflein aufgraben, und wiederum zuscharren sollen. Wenn hingegen dieses Wort mit andern Worten zusammengesetzet wird, so hat es wiederum unterschiedene Bedeutungen. Denn a) **alleine sitzen**, heisset der Traurigkeit das Hertz ergeben, und solchen Thun nachhangen Jer. XV, 15. Klag Lieder Jer. I, v. 1. b) in der **Sicherheit** sitzen, ist soviel als grosses Glück haben, Jer. XLIX, c) im **Staube sitzen** heisset traurig und betrübt seyn Esa. XLVII, 1. Sitze in dem Staube, du Tochter Babel, d. i. trage Leide, Mich. VII, 8. So ich im finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht, d) In der **Aschen sitzen**, heisset Busse thun, weil sie vormahls in der Asche sassen. Jer. III, 6. e) Auf den **Stuhl Moses sitzen**, heist öffentlich lehren, Matth. XXIII, 2. f) **Sitzen, zu eines andern Füssen**, kam vordessen denen Schülern zu, welche der Ehrerbietigkeit halben zu denen Füssen ihrer Lehrer sassen, wie vormahls Paulus sich rühmete, daß er zu denen Füssen Gamalielis gesessen habe. Apost. Gesch. XX, 10. g) **Sitzen unter dem Feigenbaum** heisset die Ruhe geniessen, sintemahl es bey den Ebräern gebräuchlich war, daß sie zur Friedens-Zeit unter ihren Feigenbaum wohneten, absonderlich im Sommer Mich. IV, 4. Endlich h) ist sonderlich vor allen andern diese Redens-Art: **Zur rechten Hand Gottes sitzen**, wohl zu mercken, Apost. Gesch II, 34. welche von Christo alleine gebraucht, und dadurch seine allerhöchste Ehre, Herrlichkeit, Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden angedeutet wird, siehe den Artickel: **Sitzen Christi zur rechten Hand Gottes.**

Sitzen, Geschlecht, siehe **Sitsch.**

Sitzen Christi zur Rechten Gottes, dadurch wird die Erhebung seiner menschlichen Natur zu der höchsten Würde und Ansehen vor GOtt verstanden, sintemahl die rechte Hand für die grösseste Stelle der Ehre und Gunst geachtet wird. Oder es kan andeuten seinen Sitz in menschlicher Gestalt, zu der rechten Hand des herrlichen Stuhls oder glantzenden Herrlichkeit; welches eine sonderbare Gegenwart Gottes sichtbarlich begleitet und offenbahret, und wodurch als ein Merckmahl seine Macht und Herrlichkeit angezeiget wird. Welches vermuthlich dasjenige gewesen, was St. Stephanus mag gesehen haben, als er sahe die Herrlichkeit Gottes und JEsum stehen, zur rechten Gottes, Apost. Gesch. VII, 55 56. Uebrigens ist diese Gleichnis-Rede vom Gebrauche der Könige hergenommen, welche diejenigen zu ihrer Rechten gehen, stehen und sitzen lassen, denen sie die nächste Ehre nach ihnen geben, 1 B. der Kön. II, 19. Ps. XLV, 10.

Sizend, Frantz. *Assis*, wird in der Wappenkunst von allen zahmen und Haußheimischen Thieren gesagt, als von Hunden, Katzen, Eichhörlein ꝛc. wenn sie auf den hintern Füssen sitzen. **Menestriers** Herold oder Wappenk. p. 83.

Sizendorff, Sizendorff oder **Sachsendorff**, ein Dorff in dem Amte Schwartzburg in Thüringen gelegen. Es geschicht dessen in etlichen Urkunden von 1169 Meldung und ist das

Stammhauß des Geschlechts derer von **Sitzendorff** oder **Sachsendorff**.

Sitzendorff oder **Sachsendorff**, ein altes adeliches Geschlechte. Aus selbigem kommt **Otto** Sitzendorff in einer alten Urkunde vom Jahr 1248 beym **Ludwig** in Reliqu. MST. T. IV, p. 112 vor. Ebendaselbst p. 70 kommt **Albrecht** von Sitzendorff in einer Urkunde vom Jahre 1287 vor. Noch daselbst stehet p. 89 und 165 **Stephan** von Sitzendorff ebenfalls als Zeuge in einer Urkunde vom Jahr 1311 und in einer anderweitigen vom Jahr 1319.

Sitzen auf Erden, Hiob II, v. 13. stehet: Sie sassen auf der Erden, sieben Tage und Nacht. **Origines** giebt vor, Hiob sey bey der Ankunfft seiner Freunde von seinem Aschen Hauffen aufgestanden, habe sie in seine Stadt und Haus geführet, nach Würden sie daselbst zu empfahen, und da seyn sie sieben Tage und Nächte durch ein göttlich Wunder ohne Speis und Tranck bey einander gewesen: Allein ohne Grund. Es scheinet der Wahrheit gemäßer, daß sich diese Leute zu den geplagten Mann mit auf die Erden, da sie ihn antraffen, gesetzt. Solch **Erdsitzen** geschahe, wie D. **Geier** meldet zur elenden und betrübten Zeit, wie an Zion Klaglied. Jer. II, 20. und Esa. I, 4 zu sehen. Darum auch Hiob sich den Aschen Hauffen erwehlet. Hin haben sie sich gesetzt, so wohl ihm desto näher zu seyn, mit ihren Zuspruch, als auch sich ihm bey Bezeigung ihres Mitleiden gleich zu stellen, wie etwa gute Freunde, die einander trösten, und ihr Mitleiden bezeugen, sich pflegen zusammen zu setzen. Wenn aber gesagt wird. es hätte sieben Tage und Nächte gewähret, das hat nicht die Meynung, als wenn sie ohne aufstehen, so lange gesessen, oder auch ohne Speis und Tranck, Schlaff und Ruhe geblieben; sondern es ist nach der gemeinen Redens-Art zu erklären, daß sie diese sieben Tage über nicht von ihm gewichen, so lange er nehmlich auf dem Aschen Hauffen gesessen, ob sie gleich zuweilen aufgestanden, Speise und Tranck, wie auch der Ruhe genossen, oder einer den andern abgelöset, wie etwa gute Freunde heut zu Tage auf solche Weise bey einander in Kranckheit zu sitzen pflegen. Zeit solches Sitzens haben sie nichts mit einander geredet, denn sie haben gesehen, daß sein Schmertz groß ꝛc. **Haussens** Cr und Tr. Pr. P. I, p. 93. seqq.

Sitzen lassen. Die meisten Handwercke werden wohl im Sitzen verrichtet, daher, wenn einer von ihnen einen Hausvater in seinem Hause zu arbeiten verdinget, saget man: Er habe sich in dessen Haus setzen lassen. Nimmt er einen Gesellen an, heisset es: er habe einen Gesellen einsitzen lassen. Ist er eines Handwercks-Verbrechens schuldig, daß sie ihn nicht lassen in das Handwerck fordern, heisset es: Man habe ihn **sitzen lassen**.

Sitzen im Thor, im Klag Liedern Jer. V, v. 14. stehet: **Es sitzen die Alten nicht mehr im Thor.** Im Thor sitzen ist so viel als Gerichte halten, weil man vor diesen öffentlich im Thoren, da die Leute ein- und ausgegangen, Gerichte gehalten hat, siehe Amos V, 15. Zach. VIII, 16. Daher auch im Gesetz verordnet, daß wenn jemand einen ungehorsamen Sohn habe, sein Vater und Mutter ihn greifen, und zu den Aeltesten der Stadt führen sollen, und zu dem Thor desselbigen Orts 5 Buch Mos. XXI, 18. 19. Wie es nun eine Glückseeligkeit ist, wenn die Gerichte wohl bestellet seyn, so mangelte es damahls daran, es sassen die Alten nicht mehr im Thor, es waren den Regenten die Hände gebunden, daß sie nicht, wie sie wohl gerne wolten, Sünde und Laster straffen kunten, sondern der Soldat spielte den Meister, und hatte entweder die Thore, als solche öffentliche Gerichts-Stellen, niedergerissen, oder doch zum wenigsten mit Wachten besetzet, die alles, was in die Stadt gebracht ward, visitirten und besuchten. Und scheinet, ob sey hier das Wort **sitzen** nicht vergebens gebraucht um hierdurch die Geringhaltung des Regenten-Standes auszudrücken. Denn wie Gerichts-Personen, um ihr Ansehen zu bemercken, allezeit sassen, auch bey denen Juristen das forum ordinarium ein Sedes ordinaria genennet, und die Gerichts-Täge Dies Sessionum oder Sitz-Tage; da hingegen die streitenden Partheyen stehen musten, wie Moses saß, das Volck zu richten, und das Volck um ihn her stund, 2 Buch Mos XVIII, 13. auch nach den weltlichen Rechten das Urtheil, so von einem Richter gesprochen, der nicht gesessen, ungültig und unkräfftig ist, **Quenst.** Antiqu. P. II, p. 34. so wird hiermit stillschweigend angedeutet, daß die Richter und Regenten, hier sehr schimpflich von denen Kriegern sind gehalten worden. Und das alles geschahe aus gerechtem Gerichte Gottes, welcher auch denen Regenten und Unterthanen auf ihren Kopff vergelten kan, wie sie es verdienet haben. Denn in dem Jüdischen Lande misbrauchte man der Thore wieder des Herrn Wort, Jer. XVII, 21. der Armen Sachen wurden nicht untersuchet, sondern wohl öffters der Unschuldige unterdrückt und geängstiget, Prov. XXII, 22. sagten die Propheten die Wahrheit und strafften, so war man dem gram, der im Thore straffte ꝛc. Amos V, 10.

Sitzen zu Tische, Marc. XVI, 14. Das im Grund-Texte befindliche Wort findet man gebraucht, bald in einer besondern Bedeutung, daß es bedeutet, dergestalt zu Tische sitzen, daß man Abendmahlzeit hält, als wenn Marcus schreibet; als sie zu Tische sassen und assen, Marc. XIV, 18. bald in einer gemeinen Bedeutung, daß es bedeutet, schlecht weg sitzen, oder liegen, als wenn abermahl Marcus spricht: Der Herr JEsus habe den Schul-Obristen nebst seinem Weibe mit hineingenommen, da das Kind lag, Cap. V, 40. und in dieser letzten Bedeutung wird es auch obgedachten Orts gebrauchet. Die Richtigkeit dieser Bedeutung stehet daraus gar leicht zu behaupten, weil der Herr Christus denen eilff Aposteln bey später Nacht erschienen, Luc. XXIV, 33. Carpzov.

Sitzerode oder **Sizerode**, ein ehemahliges Benedictiner-Nonnen-Closter in dem Sächsischen Chur-Creyse in der Torgauischen Heyde, nicht weit von Schilda so von Marggraf **Dietrichen** zu Lausitz und Landsberg in dem 12 Jahrhundert gestiftet und nach diesem von dem Churfürsten **August** zu Sachsen, zu einem Churfürstl. Forst- und Jagd-Hause gewiedmet worden, welches allemahl von einem Forstmeister bewohnet, und aus dem Amte Torgau bestellet wird. **Knaut** prodr. Miſn. p. 273. **Tromsd.** Geogr. p. 551

Sitz-Gebühren, siehe **Sitze-Gebühren**.

Sitz-Geld, siehe **Sitze-Gebühren**.

Sitz Geld, heißt auch das Salarium oder die Besoldung derer Beysitzer bey dem Land-Gerichte in Schwaben, Lat. *Salarium Aſſeſſorum Judicii Provincialis Sueviæ.* Welches ihnen jedoch nicht aus einem Muß, sondern bloß aus freyem und gutem Willen, gegeben wird. Siehe die dasige **Land-Gerichts-Ordn.** P. I. tit. 5. §. **Diese obbenannte Städte** ꝛc. allwo es heisset: "welchen (nehmlich Urtheils-Sprechern) „jedem aus sondern Gnaden, und keiner Schuldigkeit, jedes Land-Gericht, wenn sie um die „12 Uhr, als gewöhnlichen Gerichts-Stunde, erscheinen, sechs Kreutzer, und deren jeden, so bey „der Cantzley Vormittage den Protocolliren abwartet, 12 Kreutzer Sitz-Geld, aus des Land-Gerichts Gefällen, durch den Land-Richter gereicht, und gegeben werden sollen ꝛc." **Andreas Christoph Schneider** in Proc. Judic. Provinc. Sueviæ tit. 6. num. 66.

Sizinger, Sizinger, ein gebohrner Deutscher, von Augspurg gebürtig, wurde im Monat Mertz 1534, von denen Türcken aus Constantinopel nach Venedig abgeschicket. Er war im 12 Jahre seines Alters in die Türckische Gefangenschafft gerathen, und war nachher bey den Türcken deswegen, weil er sich so wohl gehalten in ein groß Ansehen gekommen. **Hausdorffs** Leben Lazari Spenglers p. 195.

Sizinger, (Ulrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Worms 1525 den 11 April gebohren. Er wurde in seiner Jugend, nebst seinen Bruder Samuel, nach Nürnberg geschicket, und daselbst Johann Ketzmannen zur Information übergeben. Als er 6 Jahr daselbst gewesen, gieng er im Jahr 1544 nach Wittenberg, daselbst hörete er noch 2 Jahr lang den seel. D **Luther**, und **Melanchton** nahm ihn sowohl wegen der Landsmannschafft, als auch wegen seines guten Kopffes und übrigen Aufführung halber ins Hauß und an Tisch: Er hörete auch denselben in seinen Lectionen über den Thucydidem, Pindarum, Sophoclem, Herodotum Xenophontem ꝛc. legte sich dabey auf die Historie, Mathesin, Ethic und Politic, und ergrief endlich 1548 die Rechtsgelehrsamkeit, war auch darinnen so fleißig, daß er im Jahr 1551 die höchste Würde in derselben, unter den Decanat Lorentz Lindemannens, erhielte. Worauf er sich nebst seiner Familie wiederum nach Nürnberg und von da nach Worms wendete, und daselbst durch Practiciren, und sonderlich in den hohen Gerichten bekannt machte, dergestalt, daß er noch in diesen Jahre von dem Pfaltz-Grafen Wolffgang zum Regierungs-Rath zu Zweybrücken angenommen wurde. In welcher Function er den König in Franckreich Henrich II, als er in Zweybrücken mit seiner Armee anlangete, mit einer lateinischen Rede bewillkommete, und sich dadurch, wie auch durch seine übrige Gelehrsam- und Geschicklichkeit, so wohl bey den Pfaltz-Graf, als auch bey dem Kayser Carl den V. dergestallt beliebt und angenehm machte, daß der Letztere ihn in den Adel-Stand und zum Comite Palatino erhub, der erstere aber, nehmlich Pfaltz-Graf Wolffgang zum Cantzler in Zweybrücken im Jahr 1555 ernennete. Er hat in der Kirche und Schule, wie auch im gemeinen Wesen viel gutes gestifftet, wie er denn sonderlich zu Aufrichtung derer beyden Gymnasiorum, als zu Zweybrücken und Neuburg, vieles soll beygetragen haben. Er starb endlich im Monat November 1574 im 49 Jahre seines Alters. Er verheyrathete sich im Jahr 1548 mit **Annam**, des Melanchtonis Schwester Tochter, mit welcher er zwar 11 Kinder erzeuget, davon aber nur 1 Sohn und 2 Töchter bey dessen Absterben noch am Leben gewesen. **Adami** Vitæ Germ, ICtorum, p. 213. u. ff.

Sitzistan, Sizestan, Sigistan, Sistan, desgleichen auch **Segestan, Sestan, Sesistan, Segistan**, Lat. *Sigiſtania*, eine Provintz in Persien, welche gegen Norden an Sablestan und Chorasan, gegen Westen an Kherman, gegen Süden an Makeran und Send, gegen Osten aber an das Reich des Moguls grentzet. Vor Zeiten hieß sie **Drangiana**, allwo die Drangæ oder Agrialpæ gewohnet haben, und waren die vornehmsten Städte darinnen Ariaspa und Prophthasia. Sie ist von dem grossen Held **Rusta** berühmt, als seinem Vaterlande, von welchen sie viel Dinge erdichtet, und noch besingen. Es sind grosse Wüsteneyen im Lande, die so gut als Grentz-Vestungen sind, und muß die Vieh-Weyde das Beste daselbst thun. Ausser den Städten Racagi oder Robin und Tebesmisma, ist die Haupt-Stadt Segistan oder Sigistan, sie liegt in einer Ebene, am Flusse Ilment, ist groß und Volckreich, und hat immer ihre Noth mit den Rebellen gehabt, indem das gantze Land im Jahr 1721 von Miri-Ways eingenommen wurde, worzu die Poltronerie des Chans nicht wenig beytrug. **Strabo** l. 11. **Justinus** l. 4. **Martiniere. Baudrand.** *Amphitheatrum* des Südlichen Asiens p. 106.

Sitz-Lehn, siehe **Seß-Lehn**, im XXXVII Bande, p. 896.

Sitzmann, (Theod.) ein Thüringischer Rechtsgelehrter und Poete, schrieb:

1. Notas ad Salvianum, Nürnberg 1623 in 8.
2. Comment. in Rutilii itinerarium.
3. Notas in Boetii opuscula Sacra, Leyden 1671 in 8.
4. Carmina,

und starb 1623. **Witte** Diar. **Königs** Bibl. vet. & nova.

Sitznom, ein Hoherprieſter der Jüden, siehe **Simon** I.

Sitzort, ist auf Bergwercken der Ort, wo der Häuer das Gestein sitzend gewinnet; ingleichen wenn ein Ort drey Viertellachter von dem Bergmanne fortgetrieben wird, siehe Stollen.

Sitzpfahl, ist das Holtz, darauf der Häuer sitzt, wenn er vor einem Sitzort arbeitet. **Berginform.** part. 2. fol. 89. **Berward.** Phraseol. Metall. f. 9. **Bergbausp.** post indic. lit. S. Agri-

cola de Re Met. lib. 5. **Löhneiß**, part. 1. cap. 8. f. 10. **Jungh.** S.

Sitz und Stimme, *Sedes & Votum*, oder *Sessio & Votum*, wird überhaupt von allen und jeden Beysitzern oder Mitgliedern gewisser Collegien gesagt, wenn sie nicht allein denen angestellten Versammlungen oder Sitz-Tägen beywohnen, sondern auch über die in Berathschlagung gezogenen Angelegenheiten ihr Gutachten eröffnen mögen. Insonderheit aber brauchet man diese Redens-Art von denenjenigen Reichs-Fürsten und Ständen, welche mit unmittelbaren Reichs-Lehen versehen, und also in Ansehung dieser nicht allein dem Kayser und dem Reiche ohne Mittel unterworffen, sondern auch befugt sind, denen öffentlichen Reichs-Versammlungen in Person, oder durch ihre Gevollmächtigten, beyzuwohnen, nachdem sie durch den Reichs-Erb-Marschall, oder wer in dessen Abwesenheit sonst diese Würde versiehet, in eines oder das andere Reichs-Collegium gehörig introduciret worden, und ihren Sitz unter denen übrigen Reichs-Gliedern angewiesen bekommen haben. Ein mehrers siehe **Reichs-Stand** im XXXI Bande, p. 170. u. ff. desgleichen **Reichs-Tag in Deutschland**, ebend. p. 175. u. ff.

Sitz-Täge, siehe **Raths-Täge**, im XXX Bande, p. 992.

Siva, Siba, oder auch **Sieba** und **Siwa**, eine Heydnische Abgöttin der Polaber, oder Ratzeburger, von welcher **Sibodorff** bey Altenburg gelegen, den Nahmen mag bekommen haben: In der That war sie eben das, was bey denen Römern die Venus, oder besser zu sagen, die Heydnischen Mond-Göttin. Sie wurde nackend vorgestellet ihre Haare hingen rücklings herunter bis an die Knie; sie hatte in der rechten Hand einen Apffel, in der Lincken eine Weintraube mit einem güldnen Blatte, oder wie Herr **Struv** erzehlet, ein Ey mit einem grünen Blatte. Es war ihr auch ein Häyn zu Ratzeburg auf dem so genannten Palmberge aufgerichtet. Sie soll sonderlich für andern bey den Nordalbingis sein geehret worden, und zu Oldenlübigk gestanden seyn, welches Bild aber Vicelinus Bischoff von Lübeck auf Kaysers Lotharii Geheiß zerstöret, eben zu der Zeit, als **Knut** König in Dännemarck regirete. **Helmoldus** im I Buch, Cap. 53. schreibt, es sey der Polaber Göttin gewesen; welcher ferner im I Buche, Cap. 23. hiervon nachzulesen ist. Von dieser Sieba wollen einige das Fanum Veneris zu Siburg oder Sigeburg, welches in Westphalen gewesen seyn soll, herleiten. Einige machen sie zur Göttin des Lebens, welche denen Menschen die Kräffte des Lebens mitgetheilet habe. *Sciagraphia Comment. de diis* flavorum ac Soraborum MS. M. **Abraham Frengel** cap. 6. desgleichen **Unschuld. Nachr.** vom Jahre 1712. p. 996. **Schedius** will zwar, sie wäre sonst **Symbulla** oder **Syeba** genennet worden, muthmasset auch, sie sey des **Siralcis**, eines Königs der Gothen Tochter gewesen, die an Anthyrium dem Grossen, der Heruler König verheyrathet worden, und die man nachmahls als die Stamm-Mutter sämmtlicher Vandalen verehret. Allein **Bangertus** in not. ad Helmold. p. 127. **Masius** antiq. Mecklenb. c. 2. §. 6. und **Eccardus** de usu & præstant. stud. etymolog. §. 2. halten vielmehr dafür sie hätte bey denen Polaber-Wenden, so viel als die Venus bedeutet, indem ihre Gestallt mit selbiger überein gekommen, habe auch daselbst ihr Tempel gestanden, wo **Henricus Leo** nachhero die Hauptkirche hinbauen lassen, **Helmold.** lib. I. c. 83. **Struvens** Reichs-Historie proleg. § 24. **Albini** Meißn. Land-Chron. p. 150. **Falckensteins** Nordgauisch-Alterthum. I Th. p. 73. **Arnkiels** Cimbrische Heyden-Religion I Th. p. 85. **Schmetz** in Diss. de idolol. veter. Milo. incolar. § 21. **Glossers** Laußn. Gesch. II Th. p. 4.

SIVADIERE, ist ein Getreyde-Maaß in Provence, sonderlich zu Marseille gebräuchlich. 8 Sivadieres machen einen Land-Hemine. Das Korn-Maaß muß ein wenig mehr denn 9 ℔. Marsilianisch Gewicht wiegen, die 7 ℔. ein wenig mehr am Marckt-Gewichte betragen. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

SIVADIERE, ein Segel, siehe **Untere Blinde**.

SIVADIERE, (VOILE DE) ein Segel, siehe **Untere Blinde.**

Sivagy, oder **Sevagy**, ein Indianischer Fürst, welcher in dem 17 Jahrhundert durch seine kühne und glückliche Unternehmungen bekannt worden. Er war 1629 gebohren, und begleitete bey dem Könige von Visapour die Stelle eines Premier-Ministers. Diesem seinem Herrn riethe er, einen Krieg wider den grossen Mogul anzufangen; es fanden aber seine Vorstellungen weder bey dem Könige noch bey dessen übrigen Räthen Gehör. Dieses verdroß ihn dergestalt, daß er sich von dem Hofe entfernte, und viele vornehme Personen, absonderlich aber nicht wenig versuchte Soldaten, an sich zog. Mit denselben machte er sich von einer an den Grentzen des Königreichs Decan gelegenen Vestung Meister, grif des Moguls Armee, die nicht weit davon ihr Lager hatte, unversehens an, und kam mit einer ansehnlichen Beute zurück. Hierdurch erhielt Sivagy, was er gesucht hatte. Denn der Mogul wendete seine Waffen wider den König von Visapour, weil er glaubte, daß alles auf dessen Befehl unternommen worden. Mittlerweile hatte **Sivagy** Gelegenheit im trüben zu fischen. Er überrumpelte Surate, und brachte von dem in dieser Stadt gefundenen Schatze eine auserlesene Armee auf die Beine, mit welcher er in den abgelegenen Provintzen der streitenden Fürsten nach seinem Gefallen Hauß hielt Ob nun wohl der Mogul 1666 ein Mittel fand, ihn auf seine Seite zu ziehen, so währte doch das Verständniß nicht lange; denn es lagen dem grossen Mogul einige seiner vornehmsten Minister so lange in den Ohren, bis er den Sivagy, da derselbe, unter dem Schein den Kriegs-Berathschlagungen mit beyzuwohnen, nach Hofe geruffen worden, gefangen nehmen ließ. Dieses schlechte Tractament veranlaßte den **Sivagy**, daß er nach erhaltener Freyheit keinen mehr vor seinen Oberherrn erkennen wolte, und sich, so bald er bey seiner Armee wieder angelanget war, über diejenigen Provintzen,

vintzen, die er von den Reichen Visapour, Decan und des Moguls abgezwacket hatte, zum König ausruffen ließ. Es schickte zwar der König von Visapour 2 Generale wider ihn zu Felde; allein den einen bestach er mit Gelde, daß er unverrichteter Sache seinen Rückweg nahm; den andern hingegen erstach er bey einer angestellten Unterredung mit einem Dolche, und schlug so dann dessen Kriegs-Heer in die Flucht. Hierauf brachte er einen grossen Theil von dem Reiche Visapour unter sich, und breitete binnen drey Jahren seine Macht bis an Goa aus. In diesen Verwirrungen starb der alte König von Visapour, und hinterließ seinen Sohn zum Nachfolger, mit welchem der Mogul ein Bündniß schloß, um mit vereinigter Macht dem Sivagy anzugreiffen. So bald dieser solches erfahren, nöthigte er den König von Golconda, der sich dessen im geringsten nicht versahe, und mit seiner besten Mannschafft St. Thomas belagert hielt, daß er ihm zwey Millionen Pagoden bezahlen muste, wodurch er sich in solche Verfassung setzte, daß er seinen Feinden die Spitze bieten konnte, auch damit es ihm nicht am Gelde fehlen möchte, Surate aufs neue plündern ließ. **Thevenot. Carre** voyage des Indes Orient.

Sivald, der erste dieses Nahmens, König in Dännemarck, kam nach seines Vater Unguis Tode, auf den Königlichen Thron; Er wollte seines Vaters Tod rächen, und hielt eine Feld-Schlacht mit **Regnalden**, in Seeland, die drey Tage nach einander daurete, wobey sich kein Theil des Sieges rühmen konnte. Endlich drang **Othar**, ein tapfferer Däne, mitten in die feindlichen Hauffen, grief den König **Regnalden** an, und schlug ihn todt; alsdenn verlohren die Schweden den Muth, und ergrieffen die Flucht; darunter der berühmte **Starcater**, der bis zu solcher Zeit unüberwindlich gewesen, gezehlet wurde. **Saxo** Lib. VII. p. 126. **Meursius** hist. Dan. Lib. II. **Krang.** Dan. L. II. **Sivald** verheyrathete seine Tochter **Syritha** mit dem tapffern **Othar**, und vermählete sich mit dessen Schwester, worauf er so dann bald gestorben. **Micräl.** hist. polit. Lib. III. sect. 5. pag. 268. **Bering.** Florus Danicus p. 88.

Sivald II, ein Sohn **Sigars**, stieg auf den Königlichen Dänischen Thron, und versammlete sein Kriegs-Volck in aller Eil, ebenfals des Vaters Tod zu rächen, und **Haconi**, der alles mit Feuer und Schwerdt verwüstete, entgegen zu gehen. **Haco** reisete nach seiner Flotte, und vertrauete das Commando der Armee einem Befehlshaber, ebenfals **Haco** genannt, mit welchem zwey Tage nach einander eine Feld-Schlacht bey Rothschild gehalten wurde, darinnen **Sivald** und **Haco** das Leben einbüsseten. Gleichwohl blieb der Sieg denen Dänen, welche zu Schiffe giengen, und den andern Haconem ebenfals zu Wasser schlugen, so, daß er mit Mühe nach Schottland entkommen konnte. **Saxo** L. VII. **Meurs.** L. II. hist. Dan. In Dännemarck war vom Königlichen Geschlechte niemand mehr als **Gurithа**, eine Tochter von dem Bruder des letztverstorbenen Königs Sivalds übrig, weswegen die Stände die Regierung 5 Herren auftru-

gen, und das Reich in 5 Theile unterschieden. Diese waren folgende: **Oslmar** bekam Dännemarck; **Hunding** Seeland; **Hano** die Insel Fünen; **Roricus** und **Haterus** Jütland. **Micrälii** histor. polit. L. III. p. 268. Der Sachsen Fürst, **Sivard**, beobachtete diese Gelegenheit, sich frey zu machen, und suchte um die Verehligung mit **Gurithа** an. Gedachte Fürstin wollte nicht heyrathen, hatte jedoch dem **Haldan**, Borears Sohne, vermöge dessen Tapfferkeit vornehmlich in dem Kriege der über Haconem nach Sivalds Tode befochten worden, versprochen, sie würde vor seiner Zurückkunft oder Absterben keinen andern erwehlen, immittelst begab er sich nach fremden Landen, ihrer durch grosse Thaten würdig zu werden. Wie man aber nachgehends das ungegründete Gerüchte vernommen; er wäre in Rußland wider den König in Schweden geblieben; so ließ sich endlich erwehnte **Gurithа**, durch Verleitung derer, die die Regierung führeten, welche der Sächsische Fürst mit Gold bestochen, bewegen, dessen Ansuchen Gehöre zu geben. Der davon benachrichtige **Haldan** kam ohne Verzug, unerkannt, gleich währender Hochzeit wieder in Dännemarck an, und verwieß **Gurithа** ihre Untreue; als sie sich nun mit ihrer Vormünder Zwang entschuldigte, muste der Bräutigam **Sivard** nebst den meisten Gästen mit dem Leben bezahlen; er aber vermählte sich mit **Gurithа** und ward nachgehends zum König ausgeruffen. **Saxo** L. VII. pag. 133. und 136. **Bering.** Florus Danicus p. 96.

Sivald III, **Broders** Sohn, König in Dännemarck, war ebenfals wie sein Vater ein ungeschickter Fürst und von feigem Gemüthe; nachdem er aber seinen Sohn, **Sino**, einen tapffern Fürsten, zum Theil-Genossen der obersten Gewalt gemacht, eroberte er Schonen wieder, und ließ des Königs in Gothland Tochter heimlich zur Gemahlin erbitten. Dieser Fürst empfand es übel, daß solches ohne seinem Vorbewust geschehen, und ließ die Abgesandten bey den Kopf nehmen, und zum Tode bringen. Dieses harte Verfahren gab Gelegenheit, zu einen langwierigen Kriege von welchem mehrere Umstände unter **Sino**, nachzulesen. **Meursius** hist. Dan. L. II.

Sivald, König in Schweden, stammete von den alten Königen der Schweden her, und wurde, indem **Haldan** II. bemühet war, die See von den Räubern zu befreyen, von den Schweden zum Regenten aufgeworffen. Dieses Unternehmen kriegte Haldan geschwinde zu erfahren, welcher so gleich nach dem Reiche zurück kehrete. So bald seine Ankunft geschehen, so bald sahe sich auch gedachter Sivald wiederum verlassen, welches ihm denn dermassen schmertzte, daß er auch Haldan gegen sich und seine 7 Söhne zu einem Kampf auffordern ließ. Haldan gab anfänglich zur Antwort, es wäre höchst unbillig, daß ein Mann gegen achte fechten sollte. Gleichwie er aber der gröste Held seiner Zeit war, also ließ er sich dennoch, da Sivald einwendete, daß der Vater und seine Söhne nur für eine Person zu rechnen wären, darzu bewegen, worauf er diesen Fürsten nebst allen seinen Söhnen erlegte. Hernach

nach ward er von einem andern, Hartbeen genannt, einem Manne von ungemeiner Länge, zum Kampf heraus gefordert, welchen er nebst sechsen von seinen Gehülffen überwand und umbrachte. Es sollen auch von ihm zwey andere Riesen, wovon der eine, Grimo genannt, die Tochter des Königs Hathers von Norwegen, Nahmens Thorilda, und der andere, Ebbo, des Fürsten von Gothland Unguis Printzeßin, mit unerträglichen Trotz zur Ehe verlangte, erschlagen seyn. Pufendorff.

Sivaldus, König, siehe Sivald.

Sivan oder **Siban**, war der dritte Monat bey den Hebräern in dem Kirchen- und der achte in dem Bürgerlichen Jahre, kam theils mit unserm Monat May, theils mit dem Junii überein, dessen wird Erwehnung gethan im Buch Esther, Cap. VIII. v. 4.

Sivantus, ein Vornehmer in Norwegen, der sonderlich die Schwimm-Kunst so gut erlernet hatte, daß er unter dem Wasser seinen Panzer auszog, hernach sich gantz hinunter begab, und unter dem Wasser alle seine Kleider, auch das Hembde ausziehen konnte.

Sivard I, König in Dännemarck, ein Sohn Osmunds Königs in Dännemarck, hatte zwey Schwestern, bey deren einer der Schweden König Gothar um die Heyrath ansuchen ließ; dieser Antrag ward gebilliget, zu allem Unglück aber griffen die Strassen-Räuber den Gesandten an, der sie abzuholen geschickt worden, daß er für seine Person mit Mühe entkommen konnte. Gothar meynete, es wäre auf Sivards Anstifftung geschehen, weswegen er ihn mit Krieg überzog, und in Halland besiegte. Sivard flüchtete nach Jütland, in der Absicht so lange daselbst, sich aufzuhalten, bis Gothar nach Eroberung Schonen den Krieg aufheben würde. Alleine die Slaven liessen ihm nicht lange Ruhe, und suchten bey dieser Gelegenheit das Dänische Joch nochmahls vom Halse zu schütteln, zu dem Ende marschirten sie gegen Sivard, den sie nicht allein überwanden, sondern auch seinen Sohn und zwey Schwestern gefangen nahmen, welche letztere nachgehends als Sclavinnen verkauft worden. Bey so unglücklichen Zustande gab Sivard den Muth doch nicht gäntzlich verlohren, vielmehr brachte er eine neue Armee zusammen, womit er nach Schonen überschiffte, und mit dem Land-Voigt erwehnter Provintz also zusammen gerieth, daß beyde auf dem Platz blieben. Saxo L. VIII. p. 153. u. f. Meursius hist. Dan. Lib. II. Arnkiels Mitternächt. Völcker, III Th. L. IV. c. XI. p. 362.

Sivard II, König in Dännemarck, und Fürst in Schonen und Seeland, wurde nach dem Ableben Hemmings Königs in Dännemarck nebst einem andern Fürsten Ringe oder Ringo, um das Jahr 810 von denen Dänen zum Könige erwehlet. Ringo hatte die von Jütland, und Sivard die Einwohner von Schonen, Seeland und der übrigen Inseln auf seiner Seite: Daher Fünen, welches keinem von beyden sich unterworffen hatte, von allen beyden jämmerlich verwüstet wurde. Dieser innerliche Krieg setzte die Dänen bey den benachbarten Völckern in Verachtung, unter welchen sonderlich die Slaven Feindseeligkeit zu verüben anfiengen. Wider diese zog Sivard mit einem Kriegs-Heer aus; und weil er gantzer fünf Jahr ausserhalb Landes blieb, so hatten die Einwohner von Jütland und Seeland seinem Sohn Regner, ob er gleich noch sehr jung war, die Königliche Würde aufgetragen. Ringer hielt dieses für eine bequeme Gelegenheit ein Stück von Dännemarck in seine Gewalt zu bringen, er langte daher mit einer zahlreichen Flotte auf den Dänischen Küsten an, und ließ die Einwohner unter harten Bedrohungen zur Uebergabe auffordern. Die Abwesenheit des Königs Sivards, und die grosse Macht der Feinde, setzte jedermann in Bestürtzung, worauf der junge Regner hervor trat, und ihnen den Rath ertheilte, sich in die Zeit zu schicken, und den Feind durch eine verstellte Uebergabe zu betrügen, biß sie eine bequeme Gelegenheit erlangten, wieder von ihm abzufallen. Dieses ward alsobald für gut befunden, worauf die Uebergabe erfolgte, als sie zuvor den jungen Regner nach Norwegen fortgeschicket hatten. Sivard kam auf diese Zeitung mit seinem Kriegs-Völckern zurücke, da er denn Reguer in einem Treffen überwand und erlegte; Doch ward er selbst in demselben schwerlich verwundet, und muste wenig Tage hernach seinen Geist aufgeben. Meursius histor. Dan. L. II. Univ. Chron. im III Bande, p. 908. Bering. Florus Dan. p. 159.

Sivard III, und letzte heydnische König in Dännemarck, beherrschete sein Königreich in Ruhe, von 842 biß 847 5 Jahr, hernach überließ er solches seinem Sohn Erichen.

Sivard IV, König in Dännemarck, war Vormund über seinen Vetter Canut, masste sich aber der Regierung als ein König an, und wurde von den Dänen ermordet. Meursius Hist. Dan. L. III. Univ. Chron. III Band, p. 911.

Sivard, ein König der Dänen und Normänner, siehe Sigfried.

Sivard, ein König in Norwegen, so im eilften und zwölften Jahrhundert gelebet. Die Geschicht-Schreiber, welche die merckwürdigsten Umstände und Begebenheiten dieses Königes angemercket, machen so grosses Rühmens von ihm, daß man denselben in allen Stücken zu trauen billig Bedencken zu tragen hat, zumahl wenn man bedencket, daß seine gantzen Thaten, welche man so sehr erhoben hat, weiter in nichts, als in einer Reise, welche er nach der Gewohnheit der damahligen Zeit, oder nach den Vorurtheil gute Wercke zu stifften, in das gelobte Land unternommen hat, und wovon wir hier das vornehmste kürtzlich mittheilen wollen. Diese Reise, oder vielmehr Zug, geschahe im Jahr 1707, welche um so viel desto mehr Auffsehen machte, weil er mit 60 Schiffen unter Seegel gieng. Er nahm seinen Weg über Engelland und Spanien, allwo er einen Schwarm See-Räuber, die unterwegens auf ihn stiesen, zerstreute. Hierauf gieng er immer weiter, bis er nach Cairo kam, welcher Stadt er sich auch, nebst Majorca und Minorca bemächtiget. Im Früh-Jahre kam er nach Sicilien

Sicilien, welches dämahls einem Anverwandten von ihm, Nahmens Rogerius, gehörete. Die herrliche Bewirthung, so ihm dieser Graf erzeigte, bewog ihn sich gantzer acht Täge daselbst aufzuhalten, bey welcher Gelegenheit er so dann erwehnten Grafen den Königl. Titel beylegte, dessen er sich nachgehends auch bedienet. Eben in diesem Früh-Jahre noch, setzte er seine Reise zu Wasser über Griechenland nach Judäa weiter fort, und als er an das Ptolomaische Ufer glücklich angelandet, begab er sich nach Jerusalem, und traf Balduinum, der zur selbigen Zeit das heilige Land beherrschete, zu seinen Vergnügen und Vortheil an, welche beyde so gleich unter Begleitung der gantzen Clerisey, und unter Anstimmung vieler Gesänge und Lieder zum heiligen Grab giengen, und nachdem Balduin dem Könige alle heilige Oerter gezeiget, so führete er ihn nach Gewohnheit nach den Jordan, und beschenckte ihm hierauf mit unterschiedenen heiligen Ueberbleibseln und einem Stücke Holtz vom Heil. Creutze. Als diese heilige Verrichtungen vollendet, so faste man den Entschluß, die Stadt Sido, nebst einigen anderen aus den Heydnischen Händen zu entreissen. Man machte so dann alle Anstalt zu einer harten Belagerung, so daß Balduin zu Lande, und Sivard mit seiner Flotte zu Wasser die Stadt angriffen, wobey sie sich einer sehr hohen Machine die noch höher als die Stadt war, bedienten, von welcher man so wohl alles Unternehmen der Bürger genau wahrnehmen, als auch der Stadt mit Einwerffung der Steine grossen Schaden zufügen konnte. Die Belagerten suchten zwar diese Machine mit einer Höhle, so sie von der Stadt-Mauer bis an selbige gegraben, und ein grosses Feuer darinnen gemacht, übern Hauffen zu werffen, alleine es wurde doch ihr Unternehmen durch die genaue Auffsicht des Königes bald zu Schanden gemacht, und muste sich endlich die Stadt nach einer Belagerung von 6 Wochen ergeben, wobey aber doch die Einwohner sich ausbaten, daß Ammiraldo, als Vorstehern der Stadt, und wer sonst nach Willens wäre sich aus selbiger zu begehen, freyer Abzug verstattet würde, welches ihnen auch der König zu gestanden, worauf sich bey 5000 Menschen aus der Stadt nach Ascalon gewendet. Nach diesen glücklichen Unternehmungen gieng er durch gantz Griechenland wieder zurück nach Constantinopel, nachdem er sich vorher vierzehn Tage in den Engilnischen Vorgebürge, wegen wiedrigen Winde, aufgehalten. Wie der Türckische Kayser von der Ankunft dieses Königs Nachricht bekam, so befahl er, man solte ihn durch das grosse Thor, welches sonst nur dem Kayser selbst, und zwar wenn er bey einen langwierigen Feldzug war glücklich gewesen, eröfnete, einziehen lassen. Es waren von selbigem Thore bis zu des Kaysers Pallast, welcher Lacktjarn genennet wird, und einer der prächtigsten ist, kostbahre Tücher durch alle Gassen ausgebreitet, auf welche der König ungescheut, iedoch mit dem Verboth, daß niemand von den seinigen über die Verschwendung des Kaysers etwas blicken lassen solte, fort ritte. Man erzehlet ferner, daß ihm der Kayser allerhand Arten von Sängern, Pfeiffern und Lauteniſten entgegen geschicket, und ihn in solchem Pracht einhohlen lassen. Wie großmüthig sich der König an diesem prächtigen Hofe bezeiget, kan man daraus abnehmen, weil er alle Geschencke, die doch fast unschätzbar waren, unter seine Leute austheilen lassen, ausser daß er einen sehr kostbaren Ring behalten, wobey er zugleich die Pracht des Kaysers, gegen die Gesandten, in Griechischer Sprache, nachdrücklich erhoben. Der Kayser, dem die Kaltsinnigkeit des Königs, über die dargebrachten grossen Geschencke, hinterbracht wurde, soll hierbey gesagt haben: entweder es wäre kein mächtigerer oder einfältigerer König anzutreffen. Nach diesen wurden die bekannten Padrenniſchen Schau-Spiele angeordnet, welchen der König mit vielem Vergnügen beygewohnet. Hierauf entschloß sich der König wieder nach seinem Reiche zurücke zukehren, doch ehe er solches that, so richtete er noch vorhero ein herrliches Mahl an, bey welchem sich der Kayser willig einfand, und soll man bey dessen Zubereitung aus Mangel des Holtzes Nüsse, wie erzehlet wird, verbrannt haben, weil der Kayser, um des Königs Klugheit auf die Probe zu stellen, verbothen hatte, daß ihm kein Holtz solte zu gelassen werden. Hieraus konnte der Kayser gar deutlich urtheilen, daß er einen sehr mächtigen und verschlagenen Gast bewirthet, zumahl da ihm der König, gegen Empfang einer gewissen Anzahl Pferde, so viel er zu seiner Rückreise nöthig hatte, seine gantze Schiffs-Flotte überlassen. Hierauf begab er sich auf die Reise, und kam nach Verfluß 3 Jahre im Jahr 1110 im zwantzigsten Jahre seines Alters zum grösten Vergnügen seiner Unterthanen in Norwegen glücklich wieder an. Von dieser Reise hat er den Nahmen *Hierosolympera*, Jerusalems-Fahrer oder Jorsolafar bekommen. Mehrere Nachricht von ihm findet man in des Theodorici Commentariis de regibus Norweg. cap. XXXVIII in des Renieri Reineccii Chronico Hierosolymitano; ferner in Torfäi Hist. Norv. Part. III. Lib. VIII. c. 4. p. 457. u. ff. wie auch in der Voncoppidani Gestis & Vestigiis Danorum Tom. I. p. 47. u. ff.

Sivard I. Haldans Königs in Schweden Sohn sonst auch Siguard genannt. Anfangs suchten ihn die Aufrührer von der Schwedischen Crone auszuschliessen, doch wurde solches durch Starcoter, einem Manne von ungemeiner Stärcke und grossem Verstand, durch die sonderbahre Hochachtung, so alle Schweden für ihn hatten, verhindert. Dem ungeachtet aber wolten doch die Gothen den Sivard für keinen König erkennen, und erwehlten einen andern Fürsten, Carl genannt, welcher seine Tochter an Harald, den Sohn des Dänischen Königs vermählte, da hingegen Sivard seine Tochter dem Frotho, Haralds Bruder zur Ehe gab. Diese zwey Brüder bekamen einen sehr schweren Krieg mit einander, worinnen Harald von dem Frotho überwunden ward, und auch hierbey sein Reich so wohl als Leben einbüssen muste. Seine Söhne aber, Haldan und Harald, welche den Händen ihres Oheims entgangen waren bemüheten sich den Tod ihres Vaters, als sie kaum ihre männlichen Jahre erreichet, auf das nachdrücklichste zu rächen. Sie bekamen auch durch Hülffe ihrer Freunde den Frotho in die Hände, welchen sie lebendig verbrannten, und seine Gemahlin Ulvilda zu todte steinigten. Hierauf fielen sie mit einer

ner Armee in Schweden ein, allwo sie den König **Sivard** in einem Treffen überwunden und umbrachten; worauf sein Enckel auf den Schwedischen Thron gesetzet wurde. **Pufendorff** de reb. Suecic. §. 17 und **Micrälii** hist. polit. Lib. III. Sect. 5. p. 304. **Loccenii** hist. Suecan. Lib. I. p. 22.

Sivard II, mit dem Zunahmen **Iro**, bemächtigte sich, nachdem er Amund, seinen Bruder in einem Treffen ums Leben gebracht, im neunten Jahrhundert des Schwedischen Throns. Hierauf fieng er mit dem Könige in Norwegen einen Krieg an, und nach dem er diesen König in einem Gefechte erleget, so brachte er auch dieses Reich unter seine Bothmäßigkeit. Er regierte aber auf eine so gewaltsame Art, daß die Norweger solches nicht länger vertragen konnten, und daher bewogen wurden zu dem Dänischen Fürsten Regner ihre Zuflucht zu nehmen, welcher den **Sivard** erschlug, er selbst aber zum König in Norwegen ausgeruffen wurde. **Pufendorff** Hist. Sued. §. 30. **Micrälii** hist. polit. Lib. III. Sect. 5. p. 307.

Sivard I, wurde im Jahre 1060 vom Könige in Dännemarck Sveno Estrithson im Zorne zum Bischoff in Schleßwich verordnet, und weil der König damahls mit dem Ertz-Bischoff zu Hamburg Adelbert, wegen einer gewissen geforderten Ehescheidung im Streite lag, so ließ er ihm, um seine Gewalt dadurch zu zeigen, in Engelland ordiniren. **Pontoppidanus** führet in seinen Annalibus Eccles. Daniæ im I Theile, p. 142. folgende zwey Disticha, so auf ihn gemacht worden, mit an, und welche wir hierbey zufügen kein Bedencken tragen. Es sind aber selbige folgendes Inhalts:

Insula Sacra datur Sivardo à Rege potente,
Præsulis ut magni temnat ubique Decus,
Ira cadit Regis, dum Antistes dulcia fundit
Verba, & sic longo tempore venit amor.

Das ist: Die heilige Insel wird **Sivard** von einem mächtigen Könige gegeben um nur das Ansehen des Ertz-Bischoffs zu vermindern. Doch legt sich der Zorn des Königs wieder, und nach Verfluß einer langen Zeit gewinnet er den Ertz-Bischoffen wieder lieb, nachdem selbiger gelindere Sayten aufgezogen. Den letzten Vers deutet **Huitfeld** auf des Königs Streit und Versöhnung mit dem von ihm selbst gesetzten **Sivardo**, welcher aber von dem Hamburgischen Bischoffe zu verstehen ist: Dieser ward in einem lustigen Schmauß mit dem König zu Schleswig völlig ausgesöhnet. Da auch Sivardus die Sache mag vermittelt haben. **Hamsfort** in Annal. MSC. setzet, es sey dieser Sivard erst 1062 durch Königl. Gewalt, und ohne den Bremischen Ertz-Bischoffen zu fragen, nach Schleßwich gesandt worden, weil er als ein gebohrner Dännemärcker das Volck besser unterrichten könnte, als die von jenem vorhin verordnete, welche der Dänischen Sprache nicht kundig gewesen. Hieraus erhellet unter andern, daß die Deutsche Sprache, welche heutiges Tages im Fürstenthum Schleßwig oder Süder Jütland mehr als die Dänische gilt, und in denen Städten fast allein geredet wird, anfangs eine frembde und gantz unbekannte Sprache gewesen. **Pontoppidani** Annales Eccles. Daniæ I Th. p. 142.

Sivard II. Bischoff zu Schleßwich, lebte 1086 und stund bey dem Dänischen König **Canuto** IV. oder **Sancto** in grossen Gnaden. **Hübners** Hist. Fragen VIII Th. p. 1043.

Sivard oder **Siguard**, Graf von Northumberland, vom Geschlecht ein Däne, dessen Sohn Waltheofus, Graf, auf Befehl Wilhelms des Conquæstoris enthauptet wurde. **Pontoppidan** gesta & vestigia Danor. T. II. p. 168.

Sivard oder **Siguard**, ein Graf aus Orcadien in Norwegen, gebürtig, soll nach einiger Vorgeben vom Regnero Lodbroch, Könige in Dännemarck herstammen. Der König in Dännemarck Harald Pulchricomus hatte ihn zum Grafen über die Orcadischen Inseln gemacht, und eben dadurch wurde er bewogen die Grentzen dieser Insel zu erweitern. Er richtete zu dem Ende, mit Thorstenio Rufo ein Bündniß auf, welche beyde denn auch Katanasien, Suderland, oder wie einige wollen auch Roßien und Morarien, und also die Helffte von Schottland, mit vereinbarten Kräfften sich unterthänig machten. Einem gewissem Grafen in Schottland, mit Nahmen Molbrigdius, der wegen seines aus dem Munde hervor ragenden Zahnes auch Tannius oder Dentatus genennet wird, konte dieses Unternehmen nicht anders als höchstverdrüßlich fallen, es entschlossen sich daher beyde eine gewisse Unterredung anzustellen, wobey aber iedes mit nicht mehr als 40 Mann erscheinen solte. Der Anschlag ward auf beyden Seiten beliebet. Weil aber Sivard befürchtete, es möchte iener mit mehr, als der ausgemachten Mannschafft kommen, und ihn also hintergehen, so bediente er sich selbst dieser List. Er setzte deßwegen auf jedes Pferd zwey Mann, um den Grafen, der die Mannschafft nach der Anzahl der Pferde beurtheilte, näher zu locken. Alleine wie Melbrigd näher kam und den Betrug daß auf jedem Pferde zwey Reuter sassen, gewahr wurde, so suchte er seinen Leuten ein Hertz zumachen, und ermunterte sie ihre Dapfferkeit ietzo zu zeigen, damit sie nicht wie das Vieh möchten niedergehauen werden. So bald er ausgeredet, so stelleten sie sich in gehörige Ordnung, und erwarteten den ankommenden Feind. Wie Sivard dieses innen ward, so ließ er die Helffte seiner Reuter absitzen, und befahl ihnen ungescheut zu folgen, er selbst aber suchte mit der aufgesessenen Reuterey einzubrechen, und die Feinde von ihren Posten zutreiben. Dieser Anschlag gelang ihm auch dermassen, daß er gleich beym ersten Angriff die Schottländer, zurück schlug und also den Sieg mit leichter Mühe über sie erhielte. Es wurde nicht eines einzigen Mannes geschonet, und damit man ja alle Grausamkeit beobachtete, so hiebe man die Köpffe ab, und hieng solche an die Sattel, um mit solchen erbärmlichen Anblick gleichsam in Triumph einzuziehen. Bey diesem Gefechte aber trug sichs zu, daß Sivard, indem er sein Pferd allzuheffig anspannete, mit dem einem Fusse an des Grafen Mol-

Molbrigds erwehnten ungeheuren Zahne dergestalt anstieß, daß er hierüber eine so gefährliche Wunde bekam, daß er daran sterben muste. Dieses war der Lohn von seiner Untreue und Hinterlist, welchen er sich selbst, indem er andern alles Unrecht anzuthun trachtete, statt der Beute davon getragen. Sein erblaster Leichnam wurde zu Eckialdsbac ohne Ceremonien begraben. **Pontoppidanus** Lib. II. Gest. & vest. Dan. p. 279 u. ff.

Sivards-Weich, Fluß, siehe **Schlie**, im XXXV Bande, p. 178.

Sivas, Lat. *Sebostopolis*, eine reiche und vornehme Handels-Stadt in der Asiatischen Türckey am schwartzen Meere; es ist solche nicht mit Sebastopoli zu vermengen, die ebenfalls am schwartzen Meere, aber in dem Fürstenthume Migrelien lieget, und wovon **Serastopoli** im XXXIV Bande, p. 291 nachzusehen. Diese Stadt, davon wir gegenwärtig handeln, ist heute zu Tage noch im schönsten Flore, und wird dahero der dort herumliegenden Gegend der Nahme einer Provintz von gleichem Nahmen beygeleget. **Arnolds** Polit. Geographie p. 1163. **Hübners** Vollständ. Geographie im II Theile.

SI VASALLUS FEUDO PRIVETUR, cui deferatur, ist die Aufschrifft des 31 Titels aus dem II Buche des Longobardischen Lehn-Rechts, und enthält eine Verordnung, wem das einem Lehnmanne, wegen begangener Felonie, entzogene Lehn-Gut eingeräumet werden soll.

Siucheu, *Siucheum*, eine Stadt in China, in der Provintz Suchen, wo die Flüsse Kiang und Mahu zusammen kommen. Sie ist eine berühmte und wohlbewohnte Handels-Stadt, dieweil die nur gedachten zwey sehr grossen schiffbare Flüsse an der Ring-Mauer der Stadt gegen Morgen zusammen fallen, nehmlich Kiang und Mahu. Jener fällt von der Stadt herunter, dieser aber kömmt aus dem See Mahu, davon er auch den Nahmen, darneben aber auch zugleich einen grossen Zufluß Wassers bekommen. Dahero ist auch die Stadt sehr reich, und hat viele Einwohner. Es sind daselbst viele Häuser der Bürger und Gemeinden, so nicht zu verachten, unter welche fürnehmlich drey Helden-Capellen zu zehlen. Das gantze Land ist fast rauch von Bergen, dabey aber fruchtbar und nahrhafftig von allen Dingen, so man in dem Leben gebrauchet: Man findet auch allhier an dem Schilff indianische Sumpffstöcke, und eine grosse Menge von der sehr edlen Frucht Lichi, desgleichen auch schwätzhaffte Papageye, und andere sprechende Vögel. Von denen erstern erzehlet man folgende Historie: Es habe nehmlich einsmahls ein Fremder hier einen gekaufft, um selbigen mit sich in sein Vaterland zu führen, das Vöglein aber habe, als er solches aus Sina tragen wollen, zu ihm also gesprochen: Ich bin ein Sinesischer Vogel, und düncke mich zu gut, daß ich zu einem Ausländer gehe; sey auch hierauf bald gestorben. Die Stadt beherrschen zehn Gemeinden, 1) Siucheu, 2) Kinglu, 3) Furun, 4) Nancki, 5) Hinguen, 6) Changning, 7) Junlien, 8) Cung, 9) Cao, 10) Lungchang. Der Berg Xeching liegt an der mittäggichen Seiten der Stadt, und wird insgemein die steinerne Ring-Mauer genannt, weil sehr hohe Spitzen um den gantzen Berg, wie eine Crone stehen. Der Berg Hanyang liegt bey Kingfu; bey Fuxun aber liegt der Berg Lingyven, auf dem Gestade des Flusses Kiang. Nach Südwesten der Stadt kommt der Fluß Xemuen oder Heng mit einem gewaltigen Wasser herfür, und stürtzt daselbst über einen Felß, welcher die Glocke genannt wird, weil es ein mächtiges Gethöne giebt. Der Stadt gegen Abend liegt auch ein See funfzig Stadien lang, der aber nicht sonderlich breit. **Martini** Atlas Senens. p. 71.

Siucheu, eine von der vorigen unterschiedene Stadt in China, in der Provintz Nanking am Flusse Kiang. **Maty** Dict.

SIUCHEUM, Stadt, siehe **Siucheu**.

SIVE, siehe **Oder**, im XXV Bande, p. 471.

Sivemti, oder **Siventi**, ein Chinesischer Kayser, siehe **Seventi**.

Sivem-Vam, Lat. *Sivenius*, ein König in China, vom Jahr der Welt 3120 bis 3166. Er wurde von zwey Vormündern erzogen, die hiessen Chao-cum und Cheu Cum, beydes ehrliche und redliche Männer. Er ward auch so löblich erzogen, daß die Unterthanen grosse Freude darüber hatten. Als aber der langwierige Friede Schuld dran war, daß sich die Leute auf die schlimme Seite legten, so wandelte dergleichen Unart auch diesem Kayser an, da er allbereit 33 Jahr regieret hatte. Aber seine Gemahlin Kiam setzte ihm den Kopff auf eine artige Manier zurechte. Denn weil seine Liebe gegen sie ausserordentlich war, und also viel Leute des Morgens lange auf Audientz warten musten, so wischte sie einsten davon, und begab sich zu ihren Eltern. Wie nun der Kayser wissen wolte, warum das geschehen wäre? so ließ sie ihn wissen, es wäre aus Furcht geschehen. Denn weil sie dann und wann Schuld daran gewesen wäre, daß sich der Kayser länger im Bette aufgehalten hätte, als es die Wohlfahrt des Reichs leiden wolte, so hätte sie besorget, der Kayser möchte das Unglück, so daraus entstehen könnte, von ihr fordern. Der Kayser merckte gar wohl, wohin die Gemahlin zielte, und weil sie ihm seinen Fehler mit einer so liebreichen Art zu Gemüthe geführet hatte, so nahm er sie nicht allein wieder zu sich, sondern es geschahe auch nicht wieder, daß er sein Vergnügen der allgemeinen Wohlfahrt des Reiches vorgezogen hätte. Von dieser klugen Königin rühmet man, daß sie ein Buch geschrieben habe; wie die Töchter wohl sollen erzogen werden. Zu seiner Zeit blüheten im Reiche auf einmahl acht Weltweisen, die acht leibliche Brüder waren, und erzehlet man hierbey, daß die Mutter davon, nicht öffters als zweymahl darnieder gekommen, und also vier auf einmahl muß geboren haben. Uebrigens war er ein tapfferer Herr, er überwand auch die Wiederspenstigen, so von seinem Vater **Livam** abgefallen waren, fügte auch dem Chinesischen Reiche die Landschafft Hukwang zu. Seine Herrschafft hat 46 Jahr gedauret.

Sivenbaum, siehe **Sadebaum**, im XXXIII Bande, p. 310.

Siven-Cum, Kayser in China, sonst auch der **kleine Taicum** genannt, wurde von den Verschnittenen auf den Thron gesetzet; seine vornehmste Bemühung ließ er dahin gerichtet seyn, wie er diese böse Rotte gantz und gar vom Hoffe vertilgen wolte: Doch ehe was konnte versuchet werden, so ward er von denen Würmern gefressen. Seine Regierung hat 13 Jahr nehmlich von 847 bis 860 gedauret.

Siven-Cum, Kayser in China. Unter seiner Regierung thaten die Tartarn in sein Land einen Einfall, um sich des Reichs China wieder zu bemächtigen, als sie aber tapffern Widerstand an ihm fanden, so musten sie unverrichteter Sache, wieder nach Hause gehen. Er hatte sonst die Gewohnheit, daß er offt unbekandter Weise, unter den Leuten herum gieng, damit er desto besser hinter die Wahrheit kommen möchte. Seine Regierung daurete 10 Jahr, von 1426 bis 1436. Nach seinem Tode bestieg Ym-cum den Kayserl. Thron in China.

SI VENDITO PIGNORE AGATUR, siehe *Pignore vendito agatur (si)* im XXVIII Bande, p. 156.

Siveng oder **Siventi**, ein Chinesischer Kayser, siehe **Seventi**.

SIVENIUS, Chinesischer Kayser, siehe **Seventi**.

SIVENIUS, siehe **Sivem-vam**.

Siventi, ein Chinesischer Kayser, siehe **Seventi**.

Siventi, Kayser in China ein Vetter Caocuvuti, bestieg den Kayserl. Thron von 569 bis 583. Er war ein freundlich gesinnter Herr und grosser Liebhaber der Singe-Kunst und andern Wissenschafften. Einst ward er von einem Vasallen mit sehr kostbaren Geschencken beehret; da nun der Mann dachte, Wunder was er für einen grossen Danck verdienen würde, so that ihm der Kayser den Possen, und ließ alles, was er ihm verehret hatte, vor seinen Augen verbrennen, Er hat 14 Jahr regieret. Nach seinem Tode kam sein Sohn Cham Chiencum an seine Statt. **Univ. Chron.** III. Bande, p. 582.

SI VENTRIS NOMINE MULIERE IN POSSESSIONEM MISSA, eadem possessio dolo malo ad alium translata esse dicatur, ist die Aufschrifft des 5 Titels aus dem XXV Buche derer Pandecten, und geschiehet daselbst Verordnung, was desfalls Rechtens, wenn eine Weibs-Person, wegen ihrer tragenden Leibes-Frucht in den Besitz gewisser Güter eingewiesen, solche aber ihr boßhaffter und gefährlicher Weise entzogen, und einem andern eingeräumet worden.

Siver, (Heinrich) siehe **Siverus**.

Siverdes, (Joachim) ein Evangelischer Prediger im siebenzehnden Jahrhundert an der Kirche zu St. Petri in der Stadt Hörter. **Falckens** Entwurff einer Histor. Corbei Diplom. p. 101.

Siverin, Stadt, siehe **Severino**.

Siverina, oder **Severina**, Stadt, siehe St. **Severina**.

Sivers, (Bernhard) Pastor zu Osterbruch im Lande Hadeln, ward im Jahr 1649 im Mertz zu

Hamburg gebohren. Sein Vater Sivert Siversen war ein Handelsmann. Im Jahre 1671 reisete er nach Jena, und wurde ihm gleich im ersten Jahre die Würde eines Magisters der Weltweißheit mitgetheilet. Im Jahr 1672 hielt er daselbst unter dem Beystande des berühmten Weigels eine Disputation de modis cognoscendi & æstimandi in genere; Von dar zog er 1676 nach Hamburg, worauf er im folgenden Jahre die Con-Rector-Stelle zu Harburg, sodann 1678 im Monat Junii das Pastorat zu Osterbruch erlangte. Er starb 1694 den 13 April. **Beuthners** Hamb. Staats- und Gelehrt. Lexic. p. 354.

Sivers, (Heinrich) ein Cantor in Lübeck, wurde daselbst 1674 gebohren, bediente sich des dasigen Gymnasii, und konnte den besondern Fleiß des **Suantenius**, **Martini Lipenius**, **Heßius** und **Göldelius**, **Brüggius**, **Freudius**, und **Sixt. Christ. Lipenius**, wie auch **Pagendarmius**, **Wida**, **Chrysius** und **Christian Schevius** nicht genugsam rühmen, wie auch nicht weniger den treuen Unterricht des **Mellii** in der Wappenkunst. Als er nun hierauf 1694 die gewöhnliche Abschieds-Rede von Carl I König in Engelland gehalten; begab er sich 1696 auf die Universität Jena, allwo er die berühmtesten Professores der damahligen Zeiten als **Treumer**, **Danzius**, **Hamberger**, **Schubart**, **Züllichen**, **Veltheim** und **Beckmann** gehöret. Von dar begab er sich nach Rostock um daselbst die berühmtesten Männer seiner Zeit, worunter sonderlich Fecht, Grapius, und Aepinus war, zu hören, und sich im Disputiren und Predigen zu üben. Merckwürdig ist besonders das Zeugniß, welches unser Sivers von dem Rector Suantenius zu Lübeck 1705 im Monat September erhalten, wovon wir nur etwas anführen wollen: **Heinrich Sivers** ein Lübecker von Geburt, hat sich durch sein frommes Leben, grosse Begierde zu denen Wissenschafften, wie auch seine Sittsamkeit so wohl in niedern als hohen Schulen sehr beliebt gemacht. Denn die Zeit über, da er auf dem Lübeckischen Gymnasio ist unterrichtet worden, hat er einen angenehmen Umgang gehabt, darneben aber auch als præfectus chori symphoniaci, in der Music sich sehr hervor gethan; Als er auf der Universität sich aufgehalten, hat er sich besonders auf solche Künste und Wissenschafften geleget, durch welche sowohl eine gründliche Gelehrsamkeit, als auch eine besondere Sittsamkeit kan erlanget werden; welche besondere Gaben sein Fleiß noch mehr vermehret hat, und sich hierdurch sowohl zu einem geistlichen als auch anderm Amte, geschickt gemachet. Nachdem er nun in Holstein des Priesters Balckens zu Neustadt und Wetteringens Pfarrers zu Sarau Kinder 4 Jahr lang also unterrichtet, daß sie auf das Lübeckische Athenäum gehen konnten, so kam er 1703 nach Lübeck, 1704 aber nach Hamburg, allwo er Christoph Ranzovs einigen Sohn in denen Wissenschafften, und Georg Eliezer Edzards, des Gymnasii daselbst berühmten Professoris Sohn, im Rabbinischen unterrichtete, bey welcher Gelegenheit er sich der Hamburgischen Unterredung gestellet, und hierdurch die Erlaubniß überall zu predigen bekommen. Als aber Pagendarmius, welcher **Sivers** Mutter ehemahls gerathen, ihren Sohn,

Sohn, dem sie der Handlung gewidmet, studiren und die Music lernen zu lassen, diesem auch als einem zehenjährigen Knaben eine Probe zum singen aufgeleget, welche er gantz wohl abgeleget, sagte er, es könnte geschehen, daß er ihm dermahleins im Amte folgte. Der Ausgang hat diese seine Prophezeyung bestätiget. Hiervon schreibet der berühmte Hoetius in seiner Abhandlung von gelehrten Kauffleuten §. 4. also: Da er von seinen Eltern der Kauffmannschafft gewidmet war, so wurde er auf Einrathen seines berühmten Vorgängers, des sel. Jacob Pagendarms in die Schule geschicket, allwo er denen Wissenschafften fleißig obgelegen, bis er endlich die Stelle eines Cantoris erhalten, und also seinem ehemahligen Lehrmeister, der ehedem schertzweise zu ihm gesagt: Du wirst mir dermahleins im Amte folgen, erhalten. Seine Wahl geschahe den 12 Mertz 1706 als er eben bey dem ersten Bürgermeister **Winckler** im Hause wohnete, und seinen Enckel in Wissenschafften unterrichtete, er wurde hierauf den 22 April eingesetzt, bey welcher Gelegenheit er eine Rede: Von den vornehmsten Hindernissen des Schul-Studirens, wie auch die gewöhnliche Inaugural-Lection über die XVI Ode des Horatii im II Buch, hielte. Man sehe hiervon *Nova Litteraria Maris Balthici* 1706 p. 223 wo dieser feyerliche Actus erwehnet wird. **Joh. Heinr. a Seelen** Athenæ Lubec. Part. IV. p. 533.

Sivers, (Heinrich Jacob) Mitarbeiter bey der Deutschen Gemeinde zu Norköping in Schweden, wie auch der Königl. Preußischen Societät der Wissenschafften Mitglied, wurde im Anfange dieses achtzehenden Jahrhunderts zu Lübeck gebohren, studirte zu Rostock wurde hernach zu Lübeck unter die Candidaten des Heil. Predigt-Amtes aufgenommen, worauf er einige Zeit darnach nach Norköping beruffen worden. Seine Schrifften sind folgende:

1) Oratio de gradibus ad honores academicas & ambiendis & arripiendis, Rostock in 4 1729.
2. Systema exegeticum ad Act. IX. v. 5. Norköping in 4. 1735.
3. Dissertatio sistens Cantorum eruditorum Decades duas, Rostock 1735 in 4.
4. De Certamine piorum, 2 Tim. IV. v. 7. Norköping in 4. 1737.
5. De Auro, Conjuge bona & sapiente, viliori, Eccl. VII v. 21. ibid. in 4. 1736.
6. Museum Eckhofianum, sive Catalogus rerum curiosarum & memorabilium ab H. Eckhoff, Cive & mercatore apud Lubecenses collectarum & asservatarum, Lübeck 1732.
7. Dissertatio de fide salvifica, Rostock in 4 1730 unter dem Weidnerischen Vorsitz.
8. Descriptio lapidis Musicalis, Echinitæ cordati & Stellinæ marinæ, Lübeck in 4. 1731 welches 1732 unter folgenden Titel: Curiosorum Niendorpensium Specimen I. in 8 herauskommen, dem bald gefolget ist Specimen II sistens lapidum stellarium Descriptionem, ebend. 1732 in 8. Specimen III

sistens Belemnitarum descriptionem, ebend. 1732 in 8. Specimen IV sistens Succinorum descriptionem, ebend. 1732 in 8.
9. Opuscula Academica Varno-Balthica, quibus variæ Dissertationes argumenti curiosi continentur, Altdorff in 8. 1730.
10. Refutatio orthodoxa Apologiæ E. Pontoppidani, Lübeck 1731.
11. Diss. Epist. de Presbyteris Ecclesiæ non dominis, ad 1 Petr. V. v. 3. Norköping in 4 1735.
12. Gottgeheil. Bethstunden eben daselbst in 8 1736, allwo er auch zugleich ein Verzeichniß aller seiner Schrifften beydrucken lassen.
13. Vermischte und Satyrische Gedichte, Altdorff in 8. 1730.
14. Die Geschichte des Leidens und Sterbens der Aufferstehung und Himmelfahrt JEsu Christi, mit kurtzen exegetischen Anmerckungen erläutert und mit einer Vorrede von den Feinden und Freunden des Creutzes Christi, Lübeck in 8. 1732.
15. Satyrischer Patriot, Rostock 1730.
16. Kurtzer Bericht von dem Schwedischen Marmor, welcher mit dem in den Alterthümern berühmten Lacedemonischen Marmor mit Recht zu vergleichen stehet. Norköping in 4 1738.
16. Ein in Deutsche Verse übersetztes Stück aus dem Argus, von der göttlichen Vorsehung, ebend. 1736.

Auch machet er bißweilen Beyträge zu denen Hamburgischen gelehrten Berichten. **Mosers** Lexic. derer jetztlebenden Lutherisch- und Reformirten Theologen, II Th. p. 979, u. f.

Sivers, (Petr. Aug.) Pastor zu Tönningen, hat sich durch seinen Paßions-Catechismus mit Anmerckungen, welcher zu Schleßwig 1698 in 8 ans Licht kommen, berühmt gemacht. **Mylii** Bibl. Anonym. n. 1989.

Sivershausen, Flecken, siehe **Sievershausen**.

Sivert von Rottnig, ein berühmter Advocat zu Goßlar, siehe **Rottnig** (Sivert von) im XXXII Bande, p. 1249.

Siverz, (Heinrich) hielt 1696 zu Leipzig eine Disputation de non nullis, quæ ob necessitatem licita falso judicantur. **Griebners** Bibliothec. P. II. p. 319.

Siverus, oder **Siver**, (Heinrich) ward zu Hamburg im siebenzehnden Jahrhundert gebohren, und daselbst 1675 den 11 Jenner zum Professor der Mathematick am Gymnasio seiner Vaterstadt erwehlet, und den 7 April eingeführet. Seine Antritts-Rede handelte de Mathematicarum disciplinarum utilitatibus. Er starb 1691 den 10 Julii unverheyrathet, weil er sehr hinckete und einen grossen Darmbruch hatte. Seine Schrifften sind:

1. Bericht von Grönland, welches Buch 1647 zu Paris in Frantzösischer Sprache in 8 und 1674 zu Hamburg in Deutscher Sprache in 4 ans Licht getreten.

2. Ad Joh. Adolphi Tasii partem Geometriæ Hamburg in 4. 1673.
3. Ad Stereometriæ Compendium, in 4.
4. Ad Staticæ Compendium.
5. Ad Arithmethicæ Empiricæ Compendium, Hamburg 1673 in 4.
6. Ad Photicæ Compendium, s. Opticam, in 4.
7. Ad trigonometriæ Canonicæ Compendium, Hamburg in 4. 1676.
8. Ad Geodesiæ s. Geometriæ practicæ Compendium, Hamb. in 4. 1677.
9. Ad Astronomiæ Sphæricæ Compendium.
10. Ad Chronologiæ Compendium, in 4.
11. Ad Geographiæ Universalis Compendium, in 4.
12. Ad Rhoranomicam, in 4.
13. Recensio Opusculorum V mathematicorum Joh. Adolphi Tasii, Hamb. 1699 in 4.
14. Programma in obitum D. Broderi Pauli, J. U. D. & Reip. Hamb. Consulis 1680. d. 26 Januar.

Benthners Hamburg. Gelehrtes Lex. p. 354.

Sives, eine mäßige Stadt in der Grafschafft Hundington in Engelland. **Melissantes** Geogr. Noviss. im I Th. p. 439.

SIVESSIONES, Stadt, siehe **Soissons.**

SIVETTA, siehe **Zibethkatze.**

St. Siviardus, oder **Senardus**, Abt zu Anille in Franckreich war von vornehmen und frommen Eltern in der Grafschafft Maine gebohren, und hieß sein Vater Sigiramnus, die Mutter Adda. Es wollen ihn einige vor des Heil. Bertrandi, Bischoffs zu Mans der den 30 Junii verehret wird, Uhr-Enckel ausgeben. Er war von Jugend auf ernsthhafft und emsig, redete gerne mit seinen Lehrmeistern und fragte sie allerhand. Er wurde ein Mönch, führte sich wohl auf, daß er bey allen angenehm war, wurde Priester, war voller Tugenden, sonderlich aber barmhertzig und mitleidig, wurde endlich Abt zu Anille, und wurde bey seinem Tod von den H. H. Petro und Paulo zur ewigen Herrlichkeit abgehohlet, worauf er im Jahr 687 seinen Geist aufgab. Sein Gedächtnis-Tag ist der 1 Mertz.

Siviardus, ein Frantzose, dovor er insgemein gehalten wird, war der fünffte Abt des Benedictiner-Closters Anisole in dem Bißthum Mans gelegen, und lebte zu Anfang des 8 Jahrhunderts. Er hat das Leben des ersten Abts gedachten Closters S. Carilefi beschrieben, welches beym **Surius** Act. Sanctor. 1 Jul. **Cave** Hist. liter.

SI VIDETUR, war bey den Römern eine Redens-Art, deren sich der Rath gegen die Bürgermeister bediente, wenn er einen Ausspruch thun wolte; denn der Rath durfte dem Bürgermeister nichts vorschreiben, sondern muste alles ihm bittweise, mit der gewöhnlichen Formel: Si videretur, d. i. wenn es vor gut befunden wird: vorstellen. **Hildebrand** Antiquitat. p. 587.

SIVIGLIA, Stadt, siehe **Sevilla.**

Sivignon, (Grafen von) siehe unter **la Gui**

che, im XI Bande, p. 1319; Besonders in den Supplementen zu diesem Lexico.

Sivita, eine kleine Insel am Jonischen Meere nicht weit von Epiro, und der südlichen Küste der Insel Corfu. **Baudrands** Lex. T. II. p. 462.

Siulratus, (Barth.) hat in Deutscher Sprache ein Diarium humanitatis Christi geschrieben, welches 1600 zu Franckfurt an der Oder in 4 an das Licht getreten. **Fabric.** Bibl. Græc. Lib. IV. p. 219.

SIUM, siehe **Wassermerck.**

SIUM ALTERUM, *Dod.* siehe **Schierling**, im XXXIV Bande, p. 1454.

SIUM, *Ang.* siehe *Anogallis aquatica*, im II Bande, p. 22.

SIUM SIVE APIUM PALUSTRE, FOLIIS OBLONGIS, *C. B. Pit. Tournef.* siehe **Wassermerck.**

SIUM AQUATICUM SEU NON ODORATUM PRIMUM, *Trog.* ist die *Anogallis aquatica*, davon im II Bande, p. 22.

SIUM, *Cord.* Hist. *Gesn.* Hort. *Dod.* siehe **Wassermerck.**

SIUM CRATEUÆ VEL MAJUS NASTURTIUM FONTANUM, siehe **Brunnenkresse**, im IV Bande, p. 1610.

SIUM, SIVE LAVER DIOSCORIDIS, OLUSATRI FOLIO, SIVE AQUATICA PASTINACA, *Ad. Lob.* siehe **Wassermerck.**

SIUM ET LAVER, *Dod. Gal.* siehe **Brunnenkresse**, im IV Bande, p. 1610.

SIUM MAJUS, ist die **Brunnenkresse**, davon im IV Bande, p. 1610.

SIUM VERUM, *Matth.* siehe **Wassermerck.**

Siun, eine kleine Insel gegen der Landschafft Eorn in Schottland gelegen. **Melissantes** Geogr. I Th. p. 461.

SI UNUS EX PLURIBUS APPELLAVERIT, ist die Aufschrifft 68 Titels aus dem VII Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, wie es auf den Fall zu halten, wenn nur einer von mehrern Mit-Interressenten an einer Sache appelliret hat.

SI UNUS EX PLURIBUS HÆREDIBUS, creditoris, vel *debitoris*, partem suam debiti solverit, vel acceperit, ist die Aufschrifft des 32 Titels aus dem VIII Buche des Justinianischen Codicis, und geschiehet daselbst Verordnung, was desfalls Rechtens, wenn einer von eines Gläubigers oder Schuldners mehrern Erben, den von des Erblassers Schulden auf ihn kommenden Antheil entweder bezahlet, oder eingetrieben hat.

Siunz-Chan, ein Sohn Mungel-Chan eines Tartarischen Fürstens, der seinen Ursprung vom Tartar-Chan, als dem Stamm-Vater der Tartarn hat. Er war mit Ill-Chan, einem Mogulschen Fürsten, in beständigem Streit verwickelt, und weil ihm dieser an Macht und Glücke beständig überlegen war, so richtete er nicht nur mit dem Chan der Kergis ein Bündniß auf, sondern war auch auf Mittel bedacht die Macht des Ill-Chans

den

den benachbarten Fürsten verhaßt zu machen; worauf sie sich auch ins gesamt mit dem **Siunz Chan** wider den Ill-Chan verbanden. Auf diese Art glückte es ihm auch, daß dieser sein ärgster Feind in einem Gefechte ums Leben kam. **Martiniere** Historia von Asia und Africa &c. p. 350 und 355.

SI VOBIS VIDETUR, DISCEDITE QUIRITES, war bey den Römern eine übliche Redens-Art, deren man sich bey einer öffentlichen so wohl feyerlichen als gerichtlichen Versammlung bediente, und welche so viel heisset: ihr könnet euch nun nach Belieben von hier begeben. **Hildebrand** Antiq. p. 587.

Sivolin, ein kleines Wasser in Franckreich, bey dem Marcktflecken und Schlosse Gibaud, ohnweit Clermont, so gute Fische bey sich führet. **Zeilers** Itiner. Gall. p. 552.

Siuppe, ist ein grosser Flecken in Champagne, sein Handel mit Sarsche von allerhand Arten und mit andern schlechten wollenen Zeugen ist sehr ansehnlich. Dieser Ort gehöret unter den Manufactur-Inspector zu Reims. **Savary** Dict. Univ. de Commerce.

SIUR, ein Hafen in der Landschafft Numidien in Africa. **Cellarii** Notit. Orb. Antiq. T. II. p. 901.

SIVRANA, eine Vestung in Catalonien, zwischen Tortosa und Monblanc. Sie liegt auf einen rauhen Felsen, welchem schwer beyzukommen.

Sivray, eine Stadt, so Mittagwärts an den Grentzen von Engoumois auf dem Flusse Charente, ohnweit der Grafschafft Poictiers im Hertzogthume Orleans liegt. **Zeilers** Itiner. Gall. p. 294 **Arnolds** Histor. und Polit. Geogr. p. 306.

Siurgice, Stadt, siehe **Sfetigrado.**

SIURGICE SPHETICA, eine kleine Stadt, siehe **Sfetigrado.**

Siurichisar, **Aurichysar**, Lat. *Oxylitgum*, ist ein Türckisches Schloß zwischen Mysien und Macedonien gelegen. **Baudrands** Lexic. Geogr. T. II. p. 24. & 462.

SIURIGE, eine Stadt, siehe **Sfetigrado.**

SIURSIA, vor Zeiten Marciana ein Königreich in Persien, worinnen die Städte **Siursia**, **Thus**, oder **Meschet**, liegen, allwo einer von den 12 falschen Persianischen Propheten begraben lieget, und fast göttlich verehret wird. **Melissantes** Geogr. Noviss. T. II. p. 288.

SIURY, eine ansehnliche Stadt und Land-Vogthey an der Maas, in dem Bißthum Verdun gelegen. **Historie von Lothringen** p. 42.

Siusilli, siehe **Siusli.**

Siusler, *Siusli*, ein altes deutsches Volck, so gegen Mittag wohnte, und von welchem man schon im Jahr 869, 874, 877 daß sie nebst denen **Sorben**, **Böhmen** und **Linonen**, die Francken angefallen, und mit ihnen gestritten Nachrichten hat. Man kan aber aus allen denen hierzu gehörigen Stellen nicht die geringste Spur finden, wo damahls diese Siusler eigentlich gewohnet haben. Und muß man denenjenigen ihre Gedancken lassen, welche Elysier und hernach Schlesier daraus gemacht haben wollen. Genug, daß es nicht zu beweisen steht. Herr Schöttgen sucht mit vieler Wahrscheinlichkeit zwey pagos Siusli zu behaupten, wie denn auch Herr **Juncker** schon auf diese Gedancken gefallen. Denn im Jahre 973 hat Kayser Otto II Bischoff Gieselern zu Merseburg und seinem Stiffte die Stadt Zwencka geschencket, ingleichen was innerhalb der Mauer zu Merseburg gelegen, die Müntze daselbst, und den Wald, der zwischen beyden Pagis Siusli und Plisni gelegen, ferner Chorin, Niriechua, Bucithi, Cothug und Borinthizi. **Ditmar** III. p. 46. Aus diesen Worten ist zu sehen, daß der Pagus Siusli und Plisni gegräntzet. Solches zeugen auch die andern Oerter. Chorin ist Kühren: Niriechua heißt jetzund Pausitz, ein Wurtznisch Amts-Dorff an der Mulda: Cothug ist vorzeiten vor Cöthen gehalten worden, aber der Sprung ist zu weit, es mag wohl Gotha bey Eilenburg seyn: Von Borinthizi weiß man nichts gewisses zu sagen. Im Jahre 1017 starb Graff Friedrich zu Illburg, und weil er keine Söhne hinterlassen, so hat er besagte Stadt seines Brudern Sohne Thiederico unter gewissen Bedingungen eingegeben. Dabey folget nun, daß dessen Grafschafft, und die Gewalt über den Pagum Siusli, gedachter Dietrich hernach aus Kayserl. Gnade erlanget. **Ditmar** L. VII. p. 214. Analista Saxo ad an. 1017. *Chronograph Saxo* ad an. 1018. Append. Chron. Montis Sereni, p. 202. *Monachus Vetero-Cellensis*, p. 82. edit. Struvii. Und daher kommt es, daß dieser Graff Friedrich zu Eilenburg, welcher 938 auf dem allerersten Thurnier zu Merseburg gewesen seyn soll, auch zugleich im Thurnier-Buche Burggraff zu Seuselitz genennet wird. **Modii** Pandect. triumph. P. II. p. 16. b. Welches aber keinen Grund hat, und auch mit der Zeit-Rechnung nicht überein stimmen will. Hieraus ist zu ersehen, daß der mittägige Pagus **Siusli** so zu setzen sey, daß er mit Eilenburg und dem Pago Plisni grentzet. Dannenhero hat er nicht anders liegen können, als er ist bezeichnet worden, nehmlich bey Dölitsch, allwo ein Dorff Sausedelitz noch heutiges Tages den Nahmen hat, welches man auch vor diesen Sawselitz geschrieben. Insgemein hat man die Gegend um das nachmahlige Closter Seuselitz darzu nehmen wollen, aber die historischen Umstände wollen es nicht leiden. **Schöttgens** Diplomatische Nachlese I Band, p. 391.

Siusli, ist der andere so genannte Pagus gegen Mitternacht. Im Jahre 961 hat Kayser Otto dem Stifft Magdeburg einige Zehenden von Ländern und Städten zugestanden, darunter sich auch das Land **Siusili**, und in demselben die Stadt Holm befunden. Die angegebene Stadt Holm ist nicht auszufinden. Es mag entweder verschrieben seyn, oder der Ort ist nach der Zeit wüste worden, daß man nichts mehr davon siehet. Im Jahre 965 hat gedachter Kayser dem Stifft Magdeburg allen Honig-Zehenden, welcher in denen Pagis Neletici, Siusilli, und Plonim gefallen, geschencket. Neletici war, wo Giebichenstein lieget, Plonim auch daherum, doch über der Elbe, also wird auch **Siusilli** nicht weit davon seyn. Im Jahre 985 hat Otto III seiner Großmutter **Adelheit** Proper-Güter, die sie dem Stifft Quedlinburg geschencket, bestätiget. Die Stücke aber sind folgende: 2 Höfe Walhausen und Berga in Thüringen, im Pago Helmamgave in Graff Wilhelms Grafschafft gelegen: Der Hoff Walbeck im Pago Svevon in Graff Richtags Grafschafft gelegen: ein

Wen-

Wendisches Land Siuseli genannt, mit denen darzu gehörigen Städten, Dörffern und Flecken. Hieraus folget, daß dieser Wendische Pagus nicht klein gewesen, weil er Städte und Dörffer in sich begreiffet. Hieraus erhellet nun klar der Grund, warum man zwey Pagos Siusli zu behaupten Ursache habe. Denn obgleich nicht eben Städte und Dörfer vorkommen, daraus man deren Lage recht genau beurtheilen könnte, so ist doch der Unterscheid so gar nicht unverborgen. Denn 1) haben sie unterschiedene Lage, daß man sie vor einen nicht wohl paßiren lassen kan. 2) Haben sie verschiedener Herrschafft gehöret, nehmlich der Mittägige dem Stifft Merseburg, der Mitternächtige aber theils dem Ertzstifft Magdeburg, theils dem Stifft Quedlinburg. Sonst aber ist dieses gewiß, daß Seuselitz ein Dorff im Anhältischen sey, wovon siehe ausführlich Seuselitz ein Dorff im Anhältischen. Becmann p. 433. Sagittarius §. 77. und 83. Kettners Diplomat. Quedlinb. p. 25 u. ff. Schöttchens Diplomatische Nachlese, p. 421 u. ff.

SIUSLI, Volck, siehe Siusler.

SI USUFRUCTUS PETATUR VEL AD ALIUM pertinere negetur, ist die Aufschrifft des 6 Titels aus dem VII Buche derer Pandecten, und enthält eine Verordnung, was auf den Fall Rechtens, wenn jemand die Fruchtniessung gewisser Güter sucht, oder dagegen geläugnet wird, daß solche einem andern gebühre.

Siwa, eine Abgöttin, siehe Siva.

Siwa, Sif oder Sibylle, soll eine sehr schöne Frau mit güldenen Haaren in Nordlande gewesen seyn, von welcher zu vermuthen stehet, daß sie die Venus gewesen. Mit dieser so schönen Frau, soll sich Thor oder Tror, wie die Nordländer melden, vermählet, und einen Sohn, Nahmens Lorida gezeuget haben. Abels Deutsche und Sächsische Alterthümer II Th. p. 33.

Siwaldus, Könige in Dännemarck, siehe Sivald.

Siwas, ein Beglerbeglic in Natolien, siehe Amasia, im I Bande, p. 1655.

Siwas, Stadt, siehe Sebastopolis, im XXXVI Bande, p. 824.

Siwert, ein Stadthalter, siehe Sigfried.

SIX, siehe Sechs, im XXXVI Bande, p. 855.

Six, (Johann) von Rystel gebürtig, war Licentiat der Theologie, und lehrte zu Löwen beydes die Philosophie als Theologie mit grossem Ruhm, wurde darauf Pastor an der St. Stephans-Kirche daselbst, und Canonicus und Archidiaconus zu St. Omer, wie auch des dasigen Bischoffs General-Vicarius und 1581 Bischoff des Orts. Er starb 1586 an einem Fieber, als er auf der Reise zum Provincial-Synodo begriffen war, in seiner Vaterstadt, nachdem er

1. Statuta & decreta vor seine Diöces.
2. Homilien und
3. Episteln geschrieben.

Sein Symbolum hieß: Judicium cogita. Sweertius Athen. Belgicæ.

Sixain, ist eine alte Schlacht-Ordnung von 6 Bataillons.

SIX CORPS DES MARCHANDS (LES) also nennet man zu Paris Ehrenthalber und Vorzugsweise, den Tuch-Gewürtz-Krämer, Peltz-Mützen-Handel, und Goldschmieds-Arbeit, damit man sie nicht mit der grossen Anzahl anderer Zünften der Künstler und Handwercker vermenge, von denen einige wegen des Reichthums und ihrer weitläuftigen Handlung, zwar auch den Titel als Kaufleute, jedoch im niedrigen Range führen. Savary Dict. Univ. de Commerce.

Sixenna, oder Sixenne, ein Dorf an den Grentzen von Arragonien in Spanien, woselbst ein berühmtes Nonnen-Closter, ist von dem Orden des heil. Johannes von Jerusalem, welches Sancha, eine Königin in Castilien, des Königs in Arragonien, Alphonsus II. Gemahlin, die Keusche genannt, um das Jahr 1188 stiftete. Die Priorin wird von den Nonnen erwehlet, und von dem Castellan von Emposta eingewiesen. Ehe diese Nonnen in den Orden aufgenommen werden, müssen sie ihr adeliches Herkommen erweisen. Sie tragen bey dem Gottesdienste einen Mantel von Spitzenwerck, nebst einem grossen Creutze von weisser Leinwand auf ihrer Brust, und einem Bande, welches an ihren Hals angemacht ist, und auf den lincken Arm herab hänget. Sie haben auch ein silbern Scepter in ihren Händen. Die Priorin hat die geistlichen Aemter zu vergeben, welche zu denen unter ihrer Herrschafft stehenden Ländereyen gehören. Sie giebt den sogenannten Habit des Gehorsams den Priestern des Ordens, und hat eine Stelle und Stimme in dem Provincial-Capitel von Arragonien, nebst dem Castellan von Emposta. Sie werden auch die Malteser-Damen gennet, weil sie den Großmeister von Malta unterworffen sind. Wovon siehe Malteser-Damen im XIX Bande, p. 772. Bosio hist. S. Johan. de Jerus. l. 20. c. 6.

Sixenne, siehe Sixenna.

Sixfours, ein in Provence auf einem hohen Berge gelegener Flecken, anderthalb Meile von Toulon gegen Westen. Man vermuthet aus einigen daselbst gefundenen Ueberschriften, daß Sextus Furius der Urheber dieses Orts sey. Die Einwohner allda beyderley Geschlechts, sind von längerer Statur als die übrigen Einwohner in Provence. Pigan. de la Force Nouv. descript. de la France t. 4. p. 174.

SIX HUIT, siehe *Six quatre.*

SIXIÈME, siehe *Sesta.*

SIXIEME MAJEURE, siehe *Sesta.*

SIXIEUME MINEURE, siehe *Sesta.*

Sixo, Ungar. Szikszo, Lat. *Sixovisa, Sixovia*, ein offenes Ungarisches Städtlein, so berühmt wegen des herrlichen Sieges, welchen die Christen 1588 wider die Türcken erhalten, wiewohl die Türcken das Städtlein angezündet, wodurch die Kirche und Thurm, samt dem gantzen Marckte, so über 500 Häuser gehabt, von den Einwohnern aber aus immerwährenden Anfall verlassen war, gäntzlich in die Asche geleget worden. Es werden grosse Jahrmärckte daselbst gehalten, und liegt das Städtlein auf einer schönen fruchtbaren Ebene, neben welcher niedrige Wein-Gebürge sind. Uhsens Lex. Geogr. p. 399. Lewenklau Türck. Chron. p. 143.

SIXOVIA, Stadt, siehe Sixo.

SIXOVISA, Stadt, siehe Sixo.

SIX PENCE, Müntze, siehe Pence, im XXVII Bande, p. 231.

SIX QUATRE, ist Französisch, und heist bey der Music der Sechsviertel-Tact; *Six huit*, Sechsachtel-Tact; *Six Seize*, Sechsechzehntel-Tact. Bes. Loulis Elements de Musique, p. 41.

SIX SEIZE, siehe *Sixquatre.*

Sixt, Lat. *Sixta*, eine Abtey, gantz nahe bey der Stadt Samöen, in der Landschafft Faucigny, in Savoyen.

St. Sixt, wurde ein halbes Thum genennet, so im 15 Jahrhundert zu Merseburg war. Albini Meisnische Land-Chronica p. 289.

SIXTA, Abtey siehe Sixt.

Sixtine, (Johann) siehe Sixtinus.

Sixtinus, oder Sixtine, (Johann) ein Friesländer von Geburt, und ein mit grosser Aufrichtigkeit und andern guten Eigenschafften begabter Mann. Er wurde auf der Florentinischen Universität zu Siena auferzogen, allwo er auch die Doctor-Würde in beyden Rechten angenommen. Er wendete sich von dar, wie einige wollen, den 29 November 1510 nach Oxford, allwo er mit Erasmo in Bekanntschafft gerieth, worzu ihm folgendes Gelegenheit gegeben. Es verfertigete nehmlich Erasmus, aus Ehrerbietung gegen das Collegium der heiligen Jungfrau Mariä, eine lateinische Ode, worinnen er de Casa Nativitatis Pueri Jesu handelte, diese Ode übergab er dem Pater Charnock, als dem Vorsteher besagten Closters, der sie wiederum Johanni Sixtino, als einem scharffsinnigen Kopff zur Durchlesung übergab. Sixtinus nahm sogleich Gelegenheit sich in einem Schreiben zu bedancken, und bekannte endlich, wie er durch diese Probe überzeuget worden, daß die Deutschen auch vortreffliche Köpffe hätten, welches ihm aber zuhero unglaublich geschienen. Erasmus bedanckte sich deßwegen gegen ihn mit vieler Höflichkeit, wobey er ihm zugleich alle Hochachtung zu erkennen gab. Sixtinus wurde endlich Rector zu Ecclescliffe in der Diöces von Durham. Vor seinem Ende machte er im Jahre 1518 den 24 Mertz ein Testament, welches den 15 May 1519 auch bestätiget wurde. In diesem verordnete er, daß sein Leichnam zu St. Pauli, solte begraben werden, über dessen Oeffnung man eine eherne Blatte mit der Beyschrifft: Orate pro anima Joannis Sixtini &c. das ist, Betet vor Johannis Sixtini Seele: legen solte. Von seinem Vermögen in Frießland vermachte er die eine Helffte den Armen zu Bolsward, die andere Helffte aber dem Closter zu Owocleyster, wo seine Schwester sich aufhielte, jedoch mit der Bedingung daß sein Bruder Albertus die Helffte des Nutzens zeitlebens zu genüssen haben solte. Mehrere Nachricht von ihm und seinen Stifftungen findet man in Knights Leben Colets p. 224. u. ff. und in Knights Leben des Erasmi Rotter p. 20.

Sixtinus, oder Sextinus, (Regnerus) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde 1577 zu Leuwarden in Friesland gebohren. Nachdem er zu Bolsward die lateinische Sprache erlernet hatte, so gieng er nach Franckreich, und trieb die Rechtsgelahrheit, unter der Anführung des Corasius, Donellus, Balduins, Duarenus, und Cujacius mit allem Eifer, und wurde hierauf zu Orleans Doctor beyder Rechten. Wegen der Verwirrung in denen Niederlanden konnte er nicht nach Hause gehen; er begab sich also nach Speyer, wo er drey Jahr blieb. Hierauf gieng er nach Marpurg, und wurde daselbst unter die Zahl der öffentlichen Lehrer angenommen. Er verließ aber diesen Ort wieder, und nahm seine Zuflucht nach Franckfurt am Mayn, allwo er Stadtschreiber wurde. Nachdem er diese Stelle drey Jahre verwaltet hatte, so wurde er von dem Landgraffen Moritz zu Hessen zum Hoffrath ernennet, welchem Ruf er auch gefolget. Ob er nun gleich bald nach Gröningen, bald nach Leuwarden, bald nach Rostock und anderer Orten mehr, als öffentlicher Lehrer beruffen wurde, so gieng er doch nicht weg, sondern blieb zu Cassel, allwo er auch den 11 May 1617 gestorben ist. Seine Schrifften sind folgende:

1. Tract. de regalibus, zu Cassel 1619 in 4. so hernach öffters wieder aufgeleget worden, am letzten aber zu Nürnberg 1716 in 4.
2. Exegesis Juris Canonici, Franckf. 1617.
3. Commentarius in Novellas, welchen Herr Friedrich Homburg zu Vach mit seinem eigenen Comment. ad Novellas heraus zugeben versprochen.

Freheri Theatrum eruditorum. Witte diarium biographicum. Andreä Bibliotheca Belgica. Struvii Bibl. Jurid.

Sixtinus, oder Sextinus, (Regnerus) lebte um die Mitte des Siebenzehnden Jahrhunderts, und hat zu Rom 1653. in 12 ein Buch unter dem Tittel Magister Cameræ in Italienischer Sprache abdrucken lassen, welches aber ein gewisser Amatus in einer Schrifft, die zu Lüttich oder vielmehr zu Rom 1654 in Italienischer Sprache zum Vorschein gekommen, sehr scharf und spitzig beurtheilet, Gryphius de Script. Histor. Sec. XVII, p. 424.

SIXTI TURRIS, ein Thor, zu Merseburg, so sonst das Sixt-Thor genennet worden. Es wurde solches den 14 Febr. 1697, vom Donner sehr beschädiget. Chronic. der Erz-Bischöffe zu Merseburg. L. b. VII. c. 15. §. 6. Ludewig in Reliq. MST. T. IV p. 581.

Sixt-Thor, siehe *Sixti Turris.*

St. Sixtus oder Xystus I. Römischer Pabst und ein Märtyrer folgte im Jahr 130 Alexandern und war vorhin sein Vicarius gewesen. Von Geburt war er ein Römer, indem sein Vater in Via-Lata einen Hirten abgegeben. Er lebte mit dem Kayser Adrian zu einer Zeit und saß auf dem Römischen Stuhl bis zur Zeit, da Verus und Aniculus Bürgermeister waren. Welches ungefehr eine Zeit von 10 Jahren 2 Monaten und 1 Tag ausmachte. Er hat viel gute Verordnungen gemacht, auch St. Grulphum und Peregrinum nach Franckreich geschickt. Er muste als ein Märtyrer im Jahr 140 sterben, und

wurde im Vatican neben St. Petro begraben auch ihm alda ein Altar und eine Capelle zu Ehren aufgerichtet Die Papisten haben daher Gelegenheit genommen, folgendes von ihm zu erzehlen Als im Jahr 1132. die Pest in Italien sehr gewütet, hätten sich die zu Alife vom Pabst **Innocentio** einen Heiligen ausgebeten, und weil gleich damahls ein Balcke in der St. Peters-Kirche herunter gefallen, und St. Sixti Altar zerschlagen, daß also seine Reliquien, so darinnen waren gesehen werden können, hätte ihnen der Pabst solche gegeben Als aber der Maul-Esel, so sie trug, bald auf dem halben Weg gewesen, sey er von dem rechten Wege ab, und über Gebüsch und Gesträuche nach Alatri zu gelauffen, in die alldortige Kirche, davon ihn auch niemand abhalten können, also, daß hernach die zu Alife, mehr nicht als einen Finger bekommen. Den 2 Jenner wird auch das Gedächtnis solcher Versetzung gefeyert Im Jahr 1584 den 12 Mertz wurden solche Reliquien wieder gefunden, den 4 April solenniter transferiret und ihm Jahr 1585 den 12 April in die Kirche beygesetzt, und nahm man zu dieser Besichtigung Gelegenheit, wie einige vorgaben, seine Reliquien wären zu Rom. Es sind verschiedene Gebräuche in der Päbstischen Kirche gewöhnlich, welche sich noch von ihm herschreiben sollen. Also sagt man, er habe verordnet, daß die zu dem Altar gehörige Dinge und Gefässe von niemand anders als von den Kirchen-Dienern, und insonderheit von keinen Weibs-Personen, angerühret werden solten; Dergleichen auch nachmahls in verschiedenen Concilien beschlossen worden, (can. 21. Laodiceni an. 363. can. 66. agathens. an. 506. canon 10. Bracarensis an. 563.) daß das sogenannte Corporal-oder Hostien-Tüchlein von der feinsten Leinwand seyn solte; und daß kein vor den Apostolischen Stuhl citirtir Bischoff von seiner Gemeinde wiederum angenommen werden solte, wofern er nicht ein Recommendation-Schreiben an das Volck zurücke brächte. Doch hat dis alles in den alten Kirchen-Geschichten schlechten Grund, so wohl als die ihm zugeschriebene Verordnung, daß die Worte, heilig, heilig, heilig ist GOtt der HErre Zebaoth, in den Kirchen gesungen werden solten. Er soll auch die Fasten vor Ostern angeordnet haben. Doch wollen andere, es sey dieses schon vorher gewöhnlich gewesen, und habe zu Sixti Zeiten nur die Gemeinde solches nachzusingen angefangen Zwey Tage nach seinem Tode wurde ein neuer Pabst erwehlet. Es werden ihm 2 epistolæ decretales zugeschrieben, welche **Binius** mit Anmerckungen heraus gegeben hat, aber gantz gewis ein untergeschoben Werck sind. Er schrieb sich zuerst: **Bischoff der allgemeinen Kirche.** Zechs Regenten-Saal, p. 4. **Hieronymus, Gelasius** catal. lib. apocr. **Isidorus** de vir. illustr. **Anastasius, Platina du Chesne** und **Masson.** in vit. Pont. **Lud Jac.** bibl. Pontif. **Cave** Hist. Lit.

Sixtus II, ein Römischer Pabst, lebte in der Mitte des Dritten Jahrhunderts und war gebürtig von Athen, wo sein Vater als ein Heydnischer Weltweise lebte. Einige legen ihm auch den Nahmen **Xystus** bey, wie aus des **Adon.** Chronic. Aer. 6. p. 129. und **Pantaleon.** Chronograph. u. s. f. erhellet; man muß sich aber darinne wohl vorsehen, daß man ihm nicht mit dem **Sextio** einem Pythagoräer vermenge, welcher auch von einigen **Xystus** genennet wird. Diese Behutsamkeit scheinet um so viel nöthiger zu seyn, weil beyden Personen verschiedene gleich ähnliche Dinge, die sie mit einander gemein haben sollen, beygeleget werden, welches zu vieler Verwirrung immer Anlaß gegeben. So viel ist wohl richtig, daß er von Athen gebürtig, auch in den Wissenschafften und der Pythagoräischen Weltweisheit dermassen erfahren gewesen, daß er dahero anfangs **Sixtus** oder **Sextus Pythagoricus** genennet worden. Unterdessen ist er dennoch gar sehr von dem **Sextio** dem Pythagoräer unterschieden, dessen wir bereits gedacht, weil dieser zu den Zeiten des **Augustus** und **Tiberius** u. s. f. jener aber, wie bekannt, über 200 Jahr darnach gelebet hat. Vielweniger durffte man einen dritten **Sixtum** hier erdichten, welches vielleicht **Pelagius**, nach des **Ruelii** T. I. Concil. Illustr. Bericht, wider den **Augustinum** gethan, wie **Hieronymus** solchen Betrug nachgehends entdeckt und eingesehen. Wir halten uns aber hierbey nicht weiter auf, weil der Unterscheid, in wie weit er hier statt findet aus dem was wir bereits angeführet haben, sattsam am Tage lieget. Mit Sixto gieng unterdessen eben eine so heilsame Veränderung vor, wie bey verschiedenen andern, welche vorhero alle ihre Bemühungen auf die Heydnische Weltweisheit gerichtet seyn lassen Er wurde aus einem Pythagoräer ein Christ, wie **Platina** Lib. de Pontificib. Roman. in Vita Sixti II und **Baleus**, ingleichen **Franc. Carriere** in Hist. Chronol. Pontif. Rom. hiervon schreiben. Man erwehlte ihn hierauf nach des **Stephan** des I. Tod zum Römischen Pabst. Zu seiner Zeit aber fieng **Sabellius** an sich mit seiner Ketzerey, herfürzuthun, da denn **Sixtus** von **Dionysio**, einem Bischoff zu Alexandria, der sich dessen Irrthümern eifrig widersetzte, um seinen Rath und Beystand ersucht wurde. Seine Regierung aber dauerte nicht länger als 12 Monate, indem er 261 unter den Kaysern **Valeriano** und **Galieno** den Göttern zu opffern, zu den Tempel des Mars geführt wurde Als er aber dieses zuthun verweigerte, verdammten sie ihn zum Tode, **Ruelii** Concil. Illustr. T. I. p. 882. sq. Die Papisten erzehlen es so: er sey im Jahr 255 wegen Vertheidigung des Christlichen Glaubens samt dem gantzen Clero auf Valeriani Befehl gefangen genommen und lange im Gefängniß aufgehalten worden, allwo er unter der Zeit, viele Heyden, so zu ihm kamen, auch Kinder, so zu ihm gebracht wurden, getaufft habe. Endlich wurde er vor den Kayser Decium geführet, da er denn denen übrigen Geistlichen, die mit ihm zugleich verhöret wurden, zusprach, sie solten sich vor keiner Quaal fürchten, sondern gutes Muths seyn. Als er sich weder durch gute noch durch böse Worte zum Heydnischen Opffer wolte bewegen lassen, wurde er wieder ins Gefängniß geführet, und übergab damahls dem Archidiacono **Laurentio** die völlige Kirchen-Gewalt; bald darauf wurde Sixtus nebst andern wiederum zur Verhör geführet, und als er sich noch nicht wolte abwendig machen

machen lassen wurde er mit Gewalt zu des Martis Tempel geschleppt, allwo er opffern sollte. Er rief aber Christum an, als er hingekommen und machte, daß ein Theil vom Tempel einfiel Darauf er dann enthauptet, und nachgehends bey der Nacht von einigen Christen auf St Calixti Kirchhoff begraben wurde. Diese Enthauptung geschahe 3 Tage vor den Martyrer Tode seines Schülers des heiligen **Laurentii**, welcher ihn an den Ort seines Märtyrer Todes, wie gedacht, begleitete, und ersuchte, daß er ihm erlauben möchte, sich mit ihm aufopfern zu lassen. Was sonst unter ihm vorgegangen, ist meistens unbekannt, ausser, daß er die Leichname der heiligen Apostel **Petri** und **Pauli** in den grausamen Verfolgungen an sichre Oerter gebracht. **Fr. Pagi** Brev. T. I. Er verordnete auch, das man die heiligen Altäre gegen Morgen bauen solte **Zechs** Regent. Saal. Einige haben ihn zwey Epistolas decretales, die noch vorhanden sind nebst unterschiedlichen Verordnungen zu schreiben wollen. Insonderheit aber ist merckwürdig das enchiridion sententiarum, welches von dem **Hieronymus**, und hernach auch von vielen andern einem Pythagorischen Weltweisen, Nahmens **Sextus** oder **Sixtius**, der zu **Tiberii** Zeiten gelebt, zugeschrieben worden. **Rufinus** hat es ins Lateinische übersetzt; **Urban Gottfried Siber** aber, hat es 1725 zu Leipzig mit einem gelehrten Commentario wiederum auflegen lassen, und zugleich mit vielen Gründen behauptet, daß dieser **Sixtus** desselben Urheber sey. Sein Gedächtnis-Tag ist der 6 August. **Dionys. Alexandrin** in epist. ad Sixt. II. **Ambros.** off. cap. 41. **Euseb.** l. 7 hist. c. 7. und 8. **Siber** in prologo ad dict. enchir. **Fabr.** bibl. Græc. l. 6. c. 10 vol. 13. p. 645. **Unschuld. Nachr.** 1714.

Sixtus III ein Römischer Pabst, wurde, als er noch Priester der Römischen Kirche war, wegen des Pelagianismi angeklagt, legte aber seine Unschuld gnugsam an Tag und war hernach auf der zu Rom 418 gehaltenen Kirchen-Versammlung der erste, welcher mit dem Bann wider die Pelagianer zu verfahren anrieth, und eine Schrifft wider dieselbige verfertigte. Hierauf wurde er nach **Cælestinus** I den 16 April 432 zum Pabst erwehlet, und verdammte sodann den **Pelagius** und **Nestorius**, schrieb auch an **Johann** von Antiochia, den letztgedachten Ketzern seinen Schutz zu verweigern, und legte seinen Eifer wider dieselbe in andern Stücken noch mehr an den Tag. **Anicius Bassus**, welcher Bürgermeister gewesen war, beschuldigte ihn, daß er eine geistliche Jungfrau geschändet hätte Um nun hinter die Wahrheit dieser Sache zu kommen wurde ei e Versammlung von 56 Bischöffen nach Rom beruffen, alwo man den **Sixtus** in diesem Stücke schuldig befand. **Possevin Cave** &c. Allein dieses war nicht an ihm zu loben, daß er nicht allein seine Ankläger in den Bann that; sondern auch da sie ihren Fehler erkennen wolten, sie nicht wieder annehmen wolte: Und als einer von denselben ihm für hielte: Christus hätte so zu beten gelehret: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben, unsern Schuldigern; geantwortet haben soll: Es stünde auch geschrieben. Wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt. Im übrigen hatte er von seinen Vorfahren die Begierde in der Kirche Souverain zu seyn geerbet, und als **Polycronius** Bischoff zu Jerusalem, ihm insonderheit darinnen zu wider war, und sich vielleicht nicht unbillig, verlauten ließ; wenn ja eine gewisse Stadt solte die Ehre haben, die Residenz des Obersten Bischoffs zu seyn, so hätte Jerusalem wohl so viel Recht dazu, als Rom; brachte es Sixtus dahin daß **Polycronius** wegen beschuldigter Simonie abgesetzet ward. Doch da man ihn unschuldig fand, trat er auch bald sein Amt wieder an Ausser dem hat Sixtus vieles von dem Vermögen der Kirchen an Gottes-Häuser und Arme gewendet, **Simonis** Nahmen und Chronologie aller regierenden Italienischen und Nord-Personen, p. 27 **Kuchenbecker** und **Hartmann** Concilia illustrata T. III. p. 527. Er erweiterte auch die Haupt-Kirche St Mariä Majoris, schenckte derselben viel bewegliche und unbewegliche Güter, beschenckte auch St Peters und viele andere Kirchen. Er sammlete alle Nahmen der verstorbenen Bischöffe und Märtyrer und ließ sie auf dem Calixtinischen Kirchhoff aufschreiben, an einem besonders darzu gemachten Ort oder Gang auf den Appischen Weg. Er hat 28 Priester, 12 Diaconos, 52 Bischoffe gemachet und gewehet. Hiernächst hat er sich nicht entblödet, von dem Kayser **Valentiniano** zu fordern, daß er ihm den Mantel, welchen allein die Kayser zu tragen gewohnt waren, umhängen möchte Ferner hat er Petri Schlüssel bestätiget, und ihm auch ein jährlich Fest zu feyern angeordnet. **Micræi** histor. Eccl. T. I. p. 351. Seine Schrifften sind

1. Eine Epistel an Johann Antiochenum, wovon ein Theil in des Vincentii Lerinensis Buche zu befinden.
2. Ein Brieff ad Omnes Orientales, welche T. I. Conciliorum anzutreffen
3. Noch einige andere Briefe welche im III Th. des Concilii Ephesini befindlich.
4. Lib. de divitiis.
5. De Castitate.
6. Epistola de malis doctoribus.

Diese drey sind in Bibliotheca Patrum anzutreffen, sind aber nebst dem

7. De Judice futuro.

Durch **Jacobi Salvatoris** Vorsorge zu Rom 1573 und zu Antwerpen 1576 bey Plantino herauskommen Wiewohl sie viele nicht dem Sixto III zuschreiben wollen weil sie hie und da mit Pelagianischen Irrthümern angefüllt. Siehe **Molani** Bibl. Sacra Mscta. Er starb den 28 Mertz oder wie andere wollen den 24 Julius 440. und hatte **Leo** zu seinem Nachfolger. Sein Gedächtnis-Tag ist der 28 Mertz. **Augustin.** Ep. 104 und 105 **Cyrillus** Ep. 29 und 38. **Gennadius** in catal. c. 54 **Baronius, Bellarminus, Miræus, Possevin, Cave, Hallervordii** Bibl. Curios. p. 375.

Sixtus IV, vorher **Franz della Roverre** genannt, ein Römischer Pabst, war zu Albizola, dahin sich seine Eltern wegen der Pest von Savona begeben hatten, aus dem edlen Hause della Rovere 1414 entsprossen. Man sagt daß seiner Mutter währender Schwangerschafft,

und nachgehends bey seiner Erziehung viele wunderbare Dinge begegnet, wodurch dieselbe bewogen worden, ihn nicht allein in der Taufe Franciscus zu nennen, sondern auch dem Minoriten-Orden, zu wiedmen, wie er denn auch deren Schulen in seinem 9 Jahre zu besuchen angefangen. Nachdem er in diesem Orden aufgenommen worden, lag er an verschiedenen Orten, als zu Pavia, Bononien, Siena und Padua dem studieren ob, erlangte auch auf letztgedachter Academie den Titel eines Doctors der Theologie, und soll darauf diese Wissenschaft nicht allein zu Bononien, sondern auch zu Pavia, Siena, Florentz, Perugia und Padua, gelehret haben, wiewohl man was den letztern Ort betrifft, hieran zweiffeln muß, indem sein Nahme in dem Verzeichniß der dasigen Professorn nirgends angetroffen wird. Immittelst ward er hierdurch so berühmt daß er von seinem Orden nach und nach zu ansehnlichen Ehrenstellen erhoben, und anfangs zum Provincial in Ligurien, hierauf zum General-Procurator seines Ordens an dem Römischen Hofe, ferner zum General-Vicarius in Italien, und endlich gar zum General der Barfüsser ernennet wurde. Als er nun einige Zeit hernach willens war, sich von Pavia nach Venedig zu begeben, um daselbst die Theologischen Studien mit einer mehrern Ruhe abzuwarten, ernannte ihn Paul II. 1463 abwesend zum Cardinal, worauf er sich nach Rom verfügte, und alda einige Bücher zu schreiben sich angelegen seyn ließ. Endlich glückte es ihm, daß er nach Paulus II Todè auf den Päbstlichen Stuhl erhoben wurde, wiewohl im Anfange der Cardinal **Bessarion** mehrere Stimmen gehabt, siehe **Bessarion** im III Bande, p. 1503 u. f. Er hat sich aber in dieser Würde vieler Laster schuldig gemacht. Die Catholischen selbst gestehen, daß er sehr viele Ungerechtigkeit begangen, nur damit er seinen Creaturen einige Gewogenheit erweisen, und seine Anverwandten bereichern möchte, ingleichen, daß er einen unrechtmäßigen Krieg in Italien geführet, den **Laurentius** de Medicis unbillig in den Bann gethan, und den Florentinern mit allerhand Feindseligkeit begegnet. Man giebt auch für, daß einige freche Leute wegen seiner eigenen Ausschweiffungen in Wollüsten und Unreinigkeiten sich erkühnet haben, ihm eine Bittschrifft zu überreichen darinnen sie Erlaubniß von ihm baten, daß sie in den drey heissesten Monaten des Jahrs nehmlich in dem Junius, Julius, und August, die Sodomie treiben dürften **Du Pin** Biblioth. Eccles. T. XII. *Tabl. des Papes de Rome. Apolog. pour, Herod. par Epienne.* Wiewohl aber einige solches in Zweiffel ziehen so wird doch von andern vor gewis behauptet, daß er zu Rom ein öffentlich Huren-Haus erbauet, welches ihm alle Jahr 20000 Scudi eingebracht. Ferner beschuldigt man ihn, daß er mit seinen Schwestern verbotene Liebe gepflogen, daher er auch ihren Söhnen, sönderlich dem **Peter** und **Hieronymus Riario**, weit mehr als seines Brüders Söhnen zugewand. Und eben dieses bewog ihn, daß er häufige und schwerere Anlagen machte. Im Jahr 14[illegible]5 bestätigte er die Gesellschafft des heiligen Christofels, so im Closter zu Bessera gehalten ward, w. von Schötgen in der Diplom. Nachlese von Ober-Sachsen V Th. p. 31 nachzusehen. Dem Churfürsten **Ernst** zu Sachsen überschickte er 1480 eine güldene geweyhete Rose nebst dem Päbstlichen Kuß. **Fabric.** Orig. Sax. L. VII. Das Jahr darauf verliehe er der Universität Leipzig eine herrliche Freyheit, daß nemlich ihre Glieder vor keinen frembden Richter, in was für Sachen es wolle, zustehen schuldig seyn solten. **Vogels** Leipz. Annal. Des Churfürsten Sohn, Hertzog **Ernsten** machte er zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg. Im Jahr 1481 im Monat Jenner gab **Sixtus** den beyden Brüdern Hertzog **Ernsten** und Hertzog **Albrechten** diese Freyheit, daß dero Unterthanen ausserhalb Landes vor Gerichte zu stehen nicht schuldig. Das Jahr darauf erhielten eben diese beyden Brüder vom **Sixto** Erlaubniß, die von ihrem Vetter Hertzog **Wilhelmen** zu Sachsen 1453 vorgehabte Translocirung der beyden Stiffts-Kirchen, Sultza und Bibra nach Weimar in die Schloß-Capelle, zu bewerckstelligen. **Müllers** Sächs. Annales. Der Krieg, welchen er mit denen Florentinern wegen Aufhangung des Ertz-Bischoffs von Bisa angefangen, ward in kurtzen durch Vermittelung **Laurentii** von **Medicis** beygeleget, worauf die Florentiner 12 Gesandten nach Rom abfertigten, und um Aufhebung des Bannes anhalten liessen. Diese mussten vor die Thür der St. Peters-Kirche kommen, und alda mit lauter Stimme um Vergebung bitten, da denn der Pabst, nachdem er alle ihre Missethaten her erzehlet, diese Abgesandten einen nach den andern geiselte. Er ließ auch zum Andencken dieser Handlung, eine Gedächtnis-Müntze mit einem gewissen Vers aus dem **Virgilio**, schlagen des Inhalts, daß er den Demüthigen verschonen und die Stoltzen besiegen könnte. **Panvin** de Vit. Pontif. **Bonan.** Numism. pontif. Roman. Den Streit wegen der Empfängniß der Jungfrau Maria, welchen die Franciscaner und Dominicaner unter einander hatten, hat er auch beygelegt. **Micrál.** hist. Eccl. p. 553. Mit dem König in Franckreich **Ludwig** XI hatte er Zwistigkeit wegen des Pragmatischen Gesetzes, welches **Sixtus** wolte abgeschaffet wissen, und deswegen einen Befehl heraus gab, worinnen er 6 Monate vor sich behielt, die übrigen sechs aber denen ordentlichen Patronen überließ, welche in Zukunfft von allen Begnadigungen und Vorbehaltungen in Franckreich befreyet seyn solten, womit aber **Ludwig** nicht zufrieden war. Einsmahls schickte er einige Befehle nach Preußen, an den deutschen Ritter-Orden, allein der Ordens-Meister leistete selbigen keinen Gehorsam, und ließ **Theodoricum** von **Cuba**, der ihm wider die Rechte und Kirchen-Freyheiten war aufgedrungen worden, darneben auch eine grosse Menge Gelder zusammen gebracht, und damit aus dem Preußischen Lande ziehen wolte, ins Gefängniß legen, da er 1474 auf dem Schlosse Tapiau in Preussen vor Hunger sterben muste; als der Pabst dieses erfahren, hat er vor grossen Leidwesen und Betrübniß folgende Worte ausgestossen: Deleatur pessima ista crux; Maledictus enim ordo, ubi Laicus regit Clerum, **Waisel** in Chron. Im Jahr 1478 lebte er mit einigen Italienischen Ständen in Uneinigkeit, weil nun die Schweitzer durch ihre glücklichen Kriege sich jederzeit Ruhm erworben; so schickte er durch **Heinrich Müllern** Probsten zu Münster und **Burckhard Störren**, Probsten

Probsten zu Anseltingen, Berner Gebiets den Eydgenossen, eine Bulle mit reichlichem Ablaß versehen, und ließ zugleich um ihre Freundschafft Ansuchung thun. Dem König in Dännemarck **Christian** I erlaubte er eine Societät zu stifften und vor sich, seiner Gemahlin, Kindern und Nachfolgern einen Beicht-Vater zuhalten, der von allen Sünden auch in Casibus reservatis lossprechen könnte, so fern sie in der Römischen Kirche bleiben und den Päbsten Gehorsam leisten wolten. Welches **Sixtus** IV in einem dreyfachen Edict, so wegen dieser Sache 1474. 1475. und 1478 ausgefertiget worden, als eine besondere Gnade anführet, **Resen.** Dänisch. Atlas. Im Jahr 1479 bestätigte er die Freyheiten der Kirche St. Simon und Judä zu Goßlar, welches Diploma zu finden in **Joh. Mich. Heineccii** Antiqu. Goslar. Lib. VI. p. 413. Uebrigens wird Sixtus wegen seiner grossen Liebe gegen die Armen, und Freygebigkeit gegen diejenigen Printzen, so von den Turcken unterdrücket worden, billig gerühmet. Die Catholischen loben auch insbesondere an ihm, daß er das zehnfache Ave Maria bestätiget, Fuchs Regent-Saal, p. 59, hiernächst das Fest der Empfängniß **Marien**, der Heil. **Annen**, Josephs und endlich auch des **Franciscus** von Aßisse eingesetzt, ferner auch den **Bonaventura** unter die Heiligen versetzt, und ihm ein Fest zu feyern befohlen. Er machte auch eine Verordnung, daß das Jubel-Jahr alle 25 Jahr solte gefeyret werden, und denjenigen Ablaß versprochen werden, welcher das Fest der Empfängniß Mariä feyern, und den Dienst derselben hersagen würde, mit Bedrohung des Bannes wieder diejenigen, welche andere, so da glaubten, daß Maria ohne Sünden empfangen sey, für Ketzer hielten. Der Stadt Dithmarsen hat er eine Bulle ertheilet darinne die Schenckung des Kaysers **Friedrichs** I. Darin er die Grafschafft Stade und Dithmarsen der Kirchen zu Bremen einverleibet, bestätiget, und 5 Döfften des Landes, samt ihren 5 Voigten und 48 Regenten nach wie vor, durch Päbstl. Heiligkeit bestätiget. **Dietherns** Beschreibung des Landes Dithmarsen p. 252. Er ertheilte auch Ablaß auf 1000 Jahr, **Sincerі** Nachrichten von alten und neuern Büchern I--VI. St. p. 4. Endlich starb er 1484 den 13 August aus Verdruß, da zwischen dem Hertzoge von Ferrara und denen Venetianern Friede geschlossen worden, wie er denn an dem Kriege iederzeit grossen Gefallen gehabt, und daher auch als ein Friedensstöhrer in Italien angesehen worden. Seine Schrifften sind

1. De Sanguine Christi.
2. De futuris contingentibus.
3. Commentarius de potentia Dei, so mit dem unter No. I. zusammengedruckt.
4. De Conceptione B. Virginis, eine Bulle, so 1473 heraus kommen. Unschuldige Nachr. 1718.
5. Lib. adversus errores cujusdam Carmelitæ Bononiensis, docentis, Deum ne adhibita quidem potentia absolute posse quemquam damnatum ab inferis revocare.

Balæus Lib. VI. de actis Rom. Pontif. n. 158. in Sixto IV. p. 393. seqq. **Arnkiels** Mitternächtl. Völcker III Th. p. 397. **Micrál** Hist. Eccles. T. I. p. 553. **Deutsche** *Acta Eruditor.* Tom. VI. p. 635. Vita Sixti IV. circa fi. **Trithem.** de Scriptor. Eccl. **Willot.** in Athen. Franc. **Wadding** Annal. Minor. **Chilini** theatr. d'huom. letter. **Mabrtan** ad Cavei hist. **Papa,** dop. hist. Gym. Patav. t. 2.

Sixtus V, Römischer Pabst, wurde nach **Gregorius** XIII den 24 April 1585 erwehlet. Er war in dem Dorffe der Marggrafschafft Ancona, le Grotte genannt, nahe bey dem Castell Montalto, von armen Eltern, die sich vom Ackerbau nährten, 1521 den 13 Decembr. gebohren. Dahero er auch öffters zu sagen pflegte, er sey aus einem Durchlauchtigsten Hause entsprossen, weil das Dach an seines Vaters Hause so baufällig war, daß die Sonne allenthalben durchscheinen konnte. Dieser Geburts Ort gab auch nach diesen zu einen verdrüßlichen Nahmen Gelegenheit, da man ihn vielmahl nur den Anconitanischen Esel nannte, welches aber mehr daher geschah, indem er sich durch seine äusserliche Aufführung verächtlich machte. Sein Vater hieß Peretti, und seine Mutter **Mariana**. Dieser ihr Sohn, sonst **Felix** benahmet, gab eine Zeitlang einen Schwein-Hirten ab. Man sagt, daß ihn ein Barfüsser-Mönch bey dieser Verrichtung angetroffen, und zu seinem Wegweiser nach Ascoli gebraucht. Als er nun aus seinen klugen Antworten seinen guten Verstand wahrgenommen, habe er ihn mit sich in sein Closter genommen, und ihm allda den Habit seines Ordens verschaffet, worauf er P. **Felix Peretti** genennet worden. Nachdem er nun unterschiedliche wichtige Aemter bedienet, und darinnen seine grosse Geschicklichkeit sehen lassen, als da er z. E. anfänglich ein Prediger, hernach General-Vicarius seines Ordens, und hierauf Bischoff und Cardinal gewesen, wurde er endlich gar auf den Päbstlichen Stuhl erhoben. Als er Cardinal war, ließ er sich den Cardinal von Montalto nennen; nach seiner Wahl aber zur Päbstl. Würde, nahm er den Nahmen **Sixtus** an, weil er gleich wie Sixtus IV ein Franciscaner gewesen. Er wurde an einer Mittwoch gecrönet, welcher ihm stets ein glückseliger Tag gewesen war. Denn er war nicht allein an einer Mittwoche gebohren, sondern hatte auch an diesem Tage den Habit eines Barfüsser Mönchs empfangen, und war gleichfalls an demselbigen zum General-Vicario seines Ordens, nachgehends zum Bischoff und zum Cardinal, ja endlich gar zum Pabste erwehlet worden. Ueber die Gerechtigkeit hielt er so sehr, als schwerlich ein anderer Pabst vor ihm gethan; weswegen es auch auf dem gantzen Lande sicher, und in der Stadt alles im Ueberfluß zu bekommen war. Wenn iemand einen Degen zuckte, oder den Dienern der Gerechtigkeit sich nur im geringsten widersetzte, der ward zu seiner Zeit ohne alle Barmhertzigkeit am Leben gestrafft. Wenn er zur Zeit des Carnevals alle Excesse verbiethen ließ, so wurden zugleich an unterschiedenen Orten Galgen aufgerichtet, und demjenigen, der wider sein Geboth handelte, ein kurtzer Proceß gemacht. Es verwandelte sich aber seine Gerechtigkeit bisweilen in einige Grausamkeit, und haben die Italiener selbst dafür gehalten, daß er über 4000 Personen habe hinrichten lassen: Einst

befahl er dem Richtern einen Knaben von 14 Jahren zum Tode zu verdammen; als aber diese einwandten: Sie dürfften solches an keinem vollziehen, er habe den das 16 Jahr erreichet, legte er dem Knaben 2 Jahr von seinem Alter zu, und ließ ihn also hinrichten. Er war dabey freygebig und ein Liebhaber der Gelehrsamkeit; wie er denn allezeit einen Theil des Nachts mit studieren zubrachte, nachdem er des Tages über Audientz ertheilet hatte. Er wandte unglaubliche Unkosten auf, um nicht allein die Stadt Rom, sondern auch andere in den Kirchen-Staat befindliche Oerter schön auszuzieren, wie denn zugestanden wird, daß kein andrer Pabst so grosse und bewundernswürdige Wercke verrichtet und angeführet habe. Er ließ die 2 steinernen Ehren-Säulen, welche vormahl in dem grossen Renn-Platze gestanden, aber schon lange umgestürtzt waren und zum Theil unter der Erden eingescharret lagen, mit sehr grossen Unkosten und Arbeit wieder aufrichten, die kleinere vor der Kirche di Madonna del Popolo, die gröste aber, so nach des Plinius Zeugnis, da sie noch gantz war, 99 Schuh hoch gewesen, und schon vor 2420 Jahren durch des Königs Rameses Befehl aus einem Syrmitischen Felsen gehauen worden, auf dem Platz des Vaticans, allwo er auch die vortreffliche Bibliothec anrichtete, welche billig mit unter seine vornehmsten Wercke zu zehlen ist. Dieser Sixtus hat des H. Ambrosius Wercke von neuem auflegen lassen, ehe er noch Pabst worden, auch etliche Predigten in Italienischer Sprache nebst einigen andern Stücken mehr drucken lassen. Er verbesserte auch die Lateinische Uebersetzung der Bibel, nach dem Schluß des Tridentinischen Concilii, und erklärte sie vor eben so hochgültig, als die Ebräische und Griechische Bibel ist; wiewohl Pabst Clemens VIII dieselbe, dieser Erklärung ungeachtet, noch weiter verbessert hat. Junckers Kirchen-Hist. p. 647. Von dieser Verbesserung der Bibel wurde er der Wiederbringer der Griechischen Sprache genannt, Burmanns Biblisch. Werck. p. 1344. Von dieser Verbesserung des Sixti und derselben Werth kan man Heidegger Hist. Papat. Dorschei Anti-Kircherum. Mayeri Reisen der Lutheraner ins Pabstthum und Caroli Memorab. Eccles. nachlesen. Einige wollen berichten, daß er bey währenden Scrutinio oder Untersuchung seiner Wahl-Stimmen, da er schon gewis gewust, daß er die erwehlte Person wäre, die verstellte Demuth, womit er seinen Ehrgeitz 15 Jahr lang bedecket, gäntzlich abgelegt habe. Denn ehe noch das Scrutinium zu Ende war, stund er auf, setzte sich mitten in das Zimmer, schmiß den Stab weg, auf welchen er sich vorhin wegen vorgewandter Schwachheit des Alters zu lehnen pflegen, stund gantz gerade und aufrechts, schien, mit grosser Erstaunung des Conclave, um einen Schuh höher zu seyn als vorhin, hatte auch eine so starcke Stimme, und reusperte sich mit eben so grosser Krafft, als ein junger Mann von 30 Jahren. Als die Cardinäle ihres Irthums gewahr wurden, rief der Decanus ihres Collegii mit lauter Stimme: Haltet ein wenig inne, man hat sich in den Stimmen geirret, das Scrutinium ist nicht gut. Hierauf versetzte Montalto mit getrostem Muthe, es wäre gut, und fieng an das Te Deum laudamus zu singen, so, daß die gantze Capelle davon wiederhalltee, ungeachtet er ein oder 2 Stunden vorhero fast bey einem ieglichen Worte, so er aussprach, hustete und ausspiehe. Da dieses geschehen war, satzte er sich vor den Altar. Da ihn hierauf der Ceremonien-Meister fragte, ob er das Päbstl. Amt annehmen wolte, gab er zur Antwort, daß er fähig wäre nech ein Pabstthum anzunehmen, und eben so leicht 2 Welten, als ein Pabstthum zu regieren. Er legte die Päbstlichen Kleider mit so grosser Hurtigkeit an, daß der Cardinal Rusticucci zu ihm sagte: Die Päbstliche Würde müste eine vortreffliche Artzney seyn, weil sie alte Cardinäle wiederum zu jungen Männern, und krancke Personen gesund und starck machen könnte. Hierauf gab er zur Antwort, daß er solches aus der Erfahrung wüste. Als er nach der St. Peters-Kirche gebracht wurde, erstaunte das Volck, da es sahe, daß derjenige Cardinal, welcher vorhin so krumm und gebückt mit einer ungeraden Schulter einher gegangen, ein so muntrer und frischer Pabst worden. Zu seinen Aertzten welche sich über diese Aenderung sehr verwunderten, sagte er, daß er in seinem Cardinals-Stande sich hätte bücken müssen, um des Heil. Peters Schlüssel zu suchen; nachdem er aber selbige gefunden, hätte er nicht mehr nöthig, sich so tief zu bücken. Als er nach verrichteten Ceremonien wiederum in den Pallast gebracht worden, wurde er gantz alleine gelassen, und fastete so den gantzen Tag, wobey seine Bediente wahrnahmen, daß er mit einer sehr geschwinden Bewegung hin und her gienge, da er hingegen vorhin von seinem Stuhl fast niemahls weg zu gehen pflegte. Als sein Hofmeister ihn fragte, was er zum Abend-Essen haben wolte: Antwortete er mit einem ernsthafften und majestätischen Gesichte: Es gebühret sich nicht grosse Herren zu fragen, was sie essen wollen; bereitet uns ein Königl. Mahl zu, und überlasset es hernach uns, davon zu erwehlen, was uns beliebet. Nachdem er nun die Cardinäle dazu eingeladen, handelte der gantze Discours, den er über der Tafel führte, davon, daß das Regiment der Kirche dem Pabste allein übergeben ware, und zwar vermöge dieser Worte: Ich wil dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Woraus die Cardinäle verstanden, daß sie kein Theil daran haben solten. Des nächstfolgenden Tages befahl er dem Gouverneur der Stadt Rom und allen Richtern auf eine drohende Weise, daß sie in Verwaltung der Gerechtigkeit unpartheyisch und scharf handeln solten, wobey er sie mit diesen Worten von sich ließ: Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Fremde Abgesandten und Fürsten empfieng er mit grosser Freundlichkeit, gab ihnen aber kurtze Audientz. Denen aus Japan erwieß er gar sonderbare Höfflichkeit, und ließ ihnen die Herrlichkeit seiner Crönung zeigen, damit sie den Ruhm von seiner Pracht bis an die äusserste Ende der Erden ausbreiten möchten. Nachdem er auf den Päbstlichen Thron erhoben worden, ließ er seine Schwester Camilla und ihre Söhne nach Rom holen. Als man von ihrer Annäherung Nachricht erhalten, giengen einige Cardinäle, in Meinung seiner Päbstlichen Heiligkeit dadurch einen Gefallen zu erweisen, ihr entgegen, und kleideten sie als eine Printzeßin an, in welchem Habit aber der Pabst sie

sie nicht vor seine Schwester erkennen wollte. Als sie nun in ihrem Land-Habit kam, nahm er sie auf, und sagte, daß sie niemand anders zu einer Fürstin machen sollte, als er selbst. Die erste Probe seiner strengen Gerechtigkeit erwieß er darinnen, daß er am Tage seiner Crönung an zwey unterschiedenen Orten der Stadt Rom Executionen vor sich gehen ließ. Er danckte alle gelinde Regimens-Personen und Richter ab, und erwehlte an deren statt andere, welche von hartem Gemüthe waren. Er pflegte sich Sanctæ sedis Apostolicæ Rectorem, zu nennen, siehe can. quilibet quæst. 5. caus. 8. Er hatte auf einen jeglichen Cardinal, Prälaten, Fürsten und Baron zu Rom, wie auch so gar in den Kaufmanns-Gewölben in der Stadt, in den Clöstern und bey allen öffentlichen Zusammenkünften, seine Spionen bestellet, und war in allen seinen Dingen so geheim, daß niemand von des andern Geschäfften oder Gang etwas wuste. Seine vornehmste Commißion an alle seine Nuncios war diese, daß sie die Geheimnisse der Potentaten zu erforschen, und in ihre Cabinette mit einzudringen sich bemühen sollten, zu welchem Ende er kein Geld sparte. Er untersuchte von neuem alle Criminal-Processe, welche 10 Jahr vor seiner Zeit formiret waren, stieß viele ausgesprochene Urtheile wieder um, zog die Güter solcher Personen ein, die tod waren, und ließ andere, die noch lebendig waren, aufs neue ins Gefängniß bringen, wenn etwa die Schärffe der Gesetze zuvor in ihren Sachen einigermassen gelindert worden. Dem Volcke befahl er bey Straffe des Banns, es also fort anzuzeigen, wenn einer von den Richtern sich durch Geschencke bestechen ließ, oder sonst sich übel bezeigte. Daher geschahe es, daß täglich einige in die Gefängnisse gebracht, die übrigen aber dadurch in ihren Urtheilen vorsichtig gemacht wurden. Er befahl allen Gouverneurs und Obrigkeiten, ihm eine Liste von allen denjenigen einzuhändigen, welche zu ihrer Zeit solcher Verbrechen, die am Leben gestraft zu werden verdienet, oder sonst ärgerlicher Dinge beschuldiget worden. Ueber den Syndicus von Albano fällete er selbst dieses Urtheil, daß er auf dem öffentlichen Marckt-Platze gewippt werden sollte, weil er seinen Neffen aus der Liste gelassen. Hierinne war er so strenge, daß dem besagten Mann auch der Spanische Abgesandte keinen Pardon zu wege bringen konnte. Als er die mit solchen Personen angefüllte Listen empfieng, pflegte er öfters mit freudigem Muthe also zu sagen: o glückselige Galeeren, die ich aufzurichten willens bin! wie glückselig bin ich doch, daß ich noch vorhero eine Mannschafft für meine Galeeren gefunden, ehe ich die Galeeren selbst für meine Mannschafft bereitet habe! Hierdurch gerieth es dahin, daß bey damahliger Zeit in Rom niemand dem andern öffentlich mit unhöflichen Worten oder andern übeln Bezeigen zu nahe kam. Er setzte eine grosse Summe Geldes auf einen jeglichen der Banditen, woferne jemand einen anzeigen könnte, und rottete selbige gäntzlich aus, so, daß er auch nicht einmahl an seinem Crönungs-Tage denjenigen, welche sich freywillig in die Gefängnisse gelieffert hatten, den sonst gewöhnlichen Pardon wiederfahren lassen wollte. Dieses gefiel den Bürgern dermassen wohl, daß sie ihm zu Ehren eine Statue von Ertzt aufrichteten, und zu seinem Ruhme eine Ueberschrifft daran setzen liessen. Als ein gewisser Jüngling, deswegen, weil er sich den Sbirren, die ihm aus Irrthum seinen Esel nehmen wollen, widersetzet, verurtheilet worden, und der Toscanische Abgesandte sich desselbigen annahm, auch unter andern seine Minderjährigkeit vorschützte, gab der Pabst dieses zur Antwort: wenn es ihnen an Jahren mangelt, so will ich ihm 10 von den meinigen leihen. Nicht weniger Kühnheit und Hochmuth ließ er auch gegen die gröste Monarchen sehen. Denn zwey Monate nach seiner Crönung fieng er mit denen Königen von Franckreich, Spanien, und Navarra einen Streit an. Mit dem Könige in Spanien war er deswegen übel zufrieden, daß er das Königreich Neapolis besässe, und der Kirchen weiter nichts davon gäbe als ein Thier, (womit er den weissen Zelter verstund, welcher gewöhnlicher massen an dem Tage Petri und Pauli jährlich pflegt übergeben zu werden) Mit dem Könige in Franckreich zerfiel er, weil derselbe verlangte, daß der Bischoff von Bergamo als Nuncius an seinem Hofe bleiben möchte, und daher jemanden abgeschickt hatte, den Ertz-Bischoff von Nazareth auf seiner Reise anzuhalten, welcher in solcher Qualität bis nach Lion gekommen war. Als der Pabst solches erfahren, wurde er sehr zornig, drohete dem Könige mit dem Bann, und schickte desselben Abgesandten alsobald aus seinen Herrschafften fort, welches der König in Franckreich sehr hoch empfand. Allein diese Sache wurde endlich verglichen, der Ertz-Bischoff von Nazareth zu Päris angenommen, und der Frantzösische Abgesandte wieder zurück nach Rom geruffen. Sein Streit mit Heinrichen, dem Könige von Navarra, entstund daher, weil derselbige ein Protestante war, und die Reformirten schützte, um welcher Ursachen willen er denselbigen 1585 in den Bann that, dessen Unterthanen von ihrer Pflicht und Unterthänigkeit lossprach, und ihn nebst seinen Erben vor unfähig erklärte, in der Cron Franckreich zu folgen. Nichts destoweniger führte sich dieser Herr so auf, daß sich der Pabst über seinen heldenmüthigen Geist verwunderte, und zu sagen pflegte, wenn derselbige und die Königin Elisabeth keine Ketzer wären, so hielte er sie unter allen gecrönten Häuptern in der Welt vor diejenigen, um deren Freundschafft er sich sonderlich zu bewerben hätte. Er satzte auch die alte Frantzösische Liturgie in den Indicem prohibitorum, weil sie Flaccius und Lutherus vor sich angeführet. Er wollte niemahls von einem andern Rath annehmen, sondern suchte alles nach seinem Kopffe und Gutdüncken zu regieren. Er liebte seine Anverwandten, und war bemühet sie zu bereichern, verbot ihnen aber, daß sie ihn ja um nichts, weder für sich noch für andere bitten sollten. Er hielt ein Tage-Buch, worinnen alles, was mit ihm in seinem Leben vorgegangen, eingezeichnet war, welches er sehr gerne laß. Als er nun darinnen unter

ter andern Dingen auch fand, daß er zu Macerata, da er noch ein junger Münch gewesen, ein paar Schuh gekaufft, mit der Bedingung, noch 6 Stüber mehr davor zu bezahlen, wenn er Pabst werden würde, worüber der Schuster gelacht, und ihm die Erinnerung gegeben, daß er sein Wort auch halten möchte: ließ er denselbigen zu sich holen, welcher darüber sehr bekümmert war, was er begangen haben müste, daß er zum Pabst kommen sollte. Als er nun vor ihn gebracht, und von ihm befragt worden, ob er auch noch wüste oder sich erinnern könnte, daß er ein paar Schuhe verkaufft, antwortete er mit verzagtem Hertzen, nein. Hierauf erinnerte ihn der Pabst desjenigen, was dißfals geschehen war, und gab seinem Hofmeister Befehl, dem Schuster die noch schuldigen 6 Stüber zu zahlen, an statt der Zinse aber noch zwey darüber zu geben, darauf befahl er dem Schuster, daß er in Friede wieder fort gehen sollte. Diesem armen Manne war es gar nicht gelegen, daß er auf eine so nichtswürdige Sache die Reisekosten wenden müssen; allein der Pabst vergalt es hernach damit, daß er seinen Sohn zum Bischoff machte. Er konnte sich niemahls dahin bewegen lassen, eine gute Meynung von den Jesuiten zu haben; und als selbige ihm einen Beicht-Vater aus ihrem Orden anboten, gab er zur Antwort: es schicke sich besser, daß sie ihm beichteten, als daß er ihnen beichten sollte. Nichts destoweniger schätzte er sie deswegen werth, weil er sie zu nützlichen Kundschafften gebrauchen konnte. Er hatte vor, alle Huren aus Rom wegbringen zu lassen; allein, da er seines Zwecks verfehlte, und befand, daß die Sodomiterey dadurch nur vermehret würde, widerrief er sein Urtheil. Als ihm von einem gewissen Cardinal berichtet worden, daß derselbige eine Maitresse hielte, sagte er, es ist besser, daß er sein Gewissen damit, als mit etwas anders beflecket hat; er wird sich desto behutsamer und vorsichtiger erweisen, und in unsrer Gegenwart nicht kühne reden dürffen. Er that es fast allen seinen Vorfahren in Aufführung öffentlicher Gebäude zuvor, insonderheit ließ er eine sehr prächtige Capelle erbauen, welche er dem Krippelein Christi wiedmete, und zwey Wasser-Leitungen, die er von sehr weit her nach Rom brachte. Vornehmlich machte er sich durch die Vaticanische Bibliotheck berühmt, welche 380 Schuh lang und 69 breit ist. Die so genannte Kirchen-Miliz brachte er in so guten Stand, daß er binnen Monats-Frist 20000 streitbare Männer ins Feld stellen konnte. Er befestigte auch den Kirchen-Staat an den Neapolitanischen Grentzen, und schickte 10 neue Galeeren in die See, welches die Spanier mit scheelen Augen ansahen. Um diese Zeit schickten die Schweitzerischen Catholischen Cantons zu ihm, und hielten um einen Nuncium an, damit er ihrem auf die Neige gehenden Zustande in selbigem Lande wieder aufhelffen möchte. So bald der Nuncius angekommen, verbanden sie sich zusammen, die Päbstliche Autorität zu erhalten, und gaben dem Nuncio eine unumschränckte Gewalt über alle Geistliche in allen Sachen. Als nun derselbe hierauf Befehl gegeben, einen gewissen ärgerlich-lebenden Priester in Arrest zu nehmen, nahm derselbige seine Zuflucht zu den Protestirenden Cantons, wurde aber mit Gewalt daraus weggeholet. Diese gebrauchten, wie man sagt, Repressalien, und nahmen gleichfals den ersten Pfaffen, dessen sie in den Catholischen Landen habhafft werden konnten, hinweg, welches bald einen Krieg verursacht hätte, woferne nicht der Pabst demselben zuvor gekommen wäre, als welcher sich befahrte, daß es für seine Parthey übel ablauffen dürffte. Zu solchem Ende ließ der Nuncius den arrestirten Priester mit Fleiß wiederum loß, und gab für, daß derselbe entwischt wäre; wiewohl sich fast an der gantzen Sache noch zweiffeln läst, indem hievon unter den Schweitzerischen Eydgenossen keine rechte Nachricht vorhanden, und man auch sonst nicht unbillig muthmasset, daß der Italienische Verfasser von dem Leben dieses Pabstes manche Dinge in seine Historie mit einfliessen lassen, welche keinen gnugsamen Grund haben. Dieser Pabst erlaubte dem Könige von Franckreich Heinrichen III, 120000 Cronen von der Clerisey zu heben, um ihn bey der Catholischen Parthey beständig zu erhalten. Für die Erhaltung der Päbstlichen Hoheit war er so eifrig, daß er in allen Europäischen Haupt-Städten Palläste vor die Nuncios erkauffte. Vor dem Vergeben mit Gifft furchte er sich so sehr, daß er seinen Koch allezeit in der Küche einsperrete, und ihn immerdar bewachen ließ. Er schrieb einen Brief an den König Heinrich III, von welchem er vernommen, daß er sich dadurch beleidiget befunden, daß er dem Hertzog von Guise, dem Haupte der Ligue, ein Schwerdt zugeschickt. Er ermahnte ihn darinnen, als in einer Schutz-Schrifft, sein Ansehen und seine Rechte wider die Empörung seiner Unterthanen zu vertheidigen, und setzte diese Worte hinzu, daß ein Krebs in den Eingeweiden des Staats allein durch Feuer und Schwerdt weggeschaffet und curiret werden könnte, und daß es nöthig wäre, etwas von dem Blute abzulassen, welches in den Adern der Unterthanen allzu überflüßig wäre. Diesen Brief zeigte der König in dem Parlamente vor, worüber beydes die Catholischen und Protestanten sehr erschracken. Solches verdroß dem Pabste dermassen, daß er dem Könige hernach keinen Brief mehr schrieb. Den König in Spanien, Philipp II, reitzte er zu einem Kriege an, wider die Königin in Engelland Elisabeth, und versprach zu Ausführung dieses Wercks eine Million Cronen, so bald ein Theil von seiner Armee in Engelland angelandet seyn würde. In diesem Stücke hat er andere Ursachen, als den Eifer für die Religion, nehmlich die Hofnung einer hiebey aufzustossenden Gelegenheit, sich des Königreichs Neapolis zu bemächtigen, weil nehmlich dessen Adel und Kriegsmacht, seinem Bedüncken nach, bey diesem Wercke mit gebraucht werden würden. So bald er aber von dem unglücklichen Ausgange dieses Vorhabens Nachricht erhalten, ließ er ein Condolentz-Schreiben an Philippen abgehen, und gab darinnen die Schuld dieses Unglücks dem übeln Verhalten der König-

Königlichen Officier. Der König merckte des Pabsts Vorhaben auf Neapolis, und gab ihm eine solche Antwort, worinnen er seinen Schmertz über den erlittenen Verlust verheelte, auch dabey andeutete, daß er noch starck gnug wäre, seine Herrschafften zu vertheidigen; und weil er nun eine Flotte in dem Dienste Christi verlohren hätte, so käm es hiernächst der Kirche zu, das ihrige gleichfalls zu versuchen, welche erfolgen, aber nicht mehr vorgehen wolte. Hierauf zerfiel er abermahl mit dem Könige in Franckreich, weil dieser den Cardinal von Guise ermorden, und den Cardinal von Bourbon, wie auch den Ertzbischoff von Lion gefangen setzen lassen. Und wiewohl dieser König 2 Abgesandten abfertigte, solches Verfahren mit der unvermeidlichen Noth zu entschuldigen, so verdroß doch den Pabst dieses, daß er sich in geistliche Dinge gemischet, dermassen, daß er sich erklärte, woferne er nicht einen Brief unter des Königs eigenen Hand und Siegel hätte, worinnen die Versprechung stünde, sie binnen 6 Tagen wiederum auf freyen Fuß zu stellen, so solte der König in würcklichen Bann seyn und bleiben. Desgleichen citirte er ihn nach Rom, entweder in eigener Person oder durch einen Gevolmächtigten binnen 60 Tagen nach erhaltener Citation daselbst zu erscheinen, und zwar ebenfalls bey Straffe des Banns, wovon er durch niemand anders auch nicht einmahl in der Todes-Stunde, losgesprochen werden könnte, als durch ihn selbst, wiewohl allein mit der Bedingung, wenn er alles, was ihm die Kirche auferlegte, zu beobachten angeloben würde. Allein ohngefehr 2 Monate und etliche Tage hernach wurde der König zu St. Clou, 2 Meilen von Paris, durch einen Dominicaner-Mönch, Jacob Clement erstochen. Dieses geschahe den 1 August 1589, Pabst Sixtus V. billigte diesen Mord in einer solennen Rede. Gumprecht kurtze Fragen aus der Kirchen-Historie Neues Testaments p. 325, und sagte, daß es wohl erlaubt wäre, einen der Ketzerey wegen verdächtigen Printzen hinzurichten. Nachdem nun also Heinrich III umgekommen war, sprengten die Spanier zu Rom aus, daß der König von Navarra gantz ausgethan wäre, weil sich das gesamte Königreich für den Cardinal von Bourbon unter dem Namen Carls X erkläret hatte. Hierauf wolte der Pabst den Cardinal Cajetanus als seinen Legaten, nach Franckreich abfertigen, nebst einer grossen Anzahl von Prälaten, die wegen ihrer Gelehrsamkeit und Klugheit sehr berühmt waren, und von ihm mit 100000 Pistolen versehen wurden. Allein mittlerweile erhielt er von dem Hertzoge von Luxemburg Nachricht, daß der König von Navarra, von dem gantzen Adel vor den rechtmäßigen König erkläret worden, und daß man ihn als Abgesandten abgeordnet hätte, seiner Heiligkeit die Ursachen davon zu hinterbringen, auch sich bey Deroselbigen, als einem allgemeinen Vater, Raths zu erholen, wie man einen beständigen Frieden bewerckstelligen möchte. Als nun der Pabst sahe, daß ihn die Liguisten mit List hintergangen, schrieb er dem Hertzoge einen höflichen Brief, und versicherte denselbigen, daß er ihm willkommen seyn solte. Nach diesem änderte er seines Legaten Instruction, und befahl ihm diese Vorsichtigkeit an, daß er allezeit der Kirche Parthey halten, sich aber dabey auch vor keinem Feind des Königs von Navarra erklären solte, bis daß er sähe, daß an demselbigen gar nichts zu thun wäre. So lange als er unbeständig bliebe, und bald hier bald dorthin wanckte, solte er neutral verbleiben; wenn er aber eine wahre Bekehrung an sich zeigte, solte er sich für desselbigen Person und Interesse erklären. Allein der Legat nahm diese Instruction nicht in acht, und hielt allzusehr die Parthey der Ligue, welches dem Pabste mißfiel, dessen Bezeugen gegen Heinrichen IV zu dessen Bestätigung auf dem Throne vieles beytrug. Sixtus machte letzlich scharffe Gesetze für den Uebermuth in Kleidern, und stellte darinnen eine Aenderung an. Als er noch im privat Stande lebte, war er sehr mäßig in seiner Kost; da er aber mit grossen Geschäften beladen war, aß und tranck er viel, um seine Lebensgeister munter zu erhalten, saß 2 bis 3 Stunden über der Tafel, und discurirte von theologischen und politischen Sachen. Jedoch nahm er mit schlechten Speisen und Kleidung vorlieb, hatte immer mit seinen Dienern zu schelten, liebte aber doch diejenigen, welche getreu und fleißig waren, und beförderte sie; gleichwie er hingegen gegen diejenigen unversöhnlich war, die sich anders erwiesen. Er verdammte einstens seinen Mundschencken auf die Galeeren, weil er sein Siegel auf eine gewisse Schrift gedruckt, die er nicht ausfertigen wollen. Seinen Blutsverwandten war er über alle massen geneigt, und machte seiner Schwester Camillen Enckel, ungeachtet er noch sehr jung war, in dem ersten Monate seiner Regierung zum Cardinal, welcher hernach zu wichten Sachen so geschickt, und den Pabste so nützlich wurde, daß er ihm jährlich 100000 Cronen vermachte. Der Pallast von Montalto ist noch heutiges Tages einer von den prächtigsten in Rom. Um Geld zusammen zu bringen, erdachte er solche Auflagen, von denen man vorhin noch nie gehöret hatte, und erhöhete die Päbstl. Einkünfte jährlich bis auf 600000 Cronen. Bey seinem Tode wurden 5 Millionen in der Engelsburg gefunden, wovon ein Theil nicht anders, als zu Wiedereroberung des heiligen Landes das andere aber in einem Kriege zu Beschützung der Kirche, wider die Ungläubigen und Ketzer gebraucht werden solte. Er konnte aber solche Summen Geldes wohl zusammen bringen, weil ihn alle Aemter feil waren, und ohne Geschencke niemand vor ihm erscheinen durffte, weshalben man auch dazumahl den Vers gemacht: Intus quis? tu quis? ego sum. Quid quæris ut intrem. Fers aliquid? non: esto foris: fero: quid? satis: intra. Um solches Capital zu diesem Ende zu verwahren, wolte er haben, daß alle Päbste durch einen Eyd dazu verpflichtet seyn solten. Ueber dieses alles, und was er sonst noch an öffentliche Gebäude gewand, vermachte er auch ein Capital von 200000 Cronen dazu, daß in Rom allezeit ein Ueberfluß an allen Dingen, wenn dieses oder jenes an andern Ita-lieni-

lienischen Orten schwerlich oder theuer zu bekommen wäre, erhalten werden solte. Er machte 33 Cardinäle, und verordnete, daß ihre Anzahl sich nicht über 70 erstrecken, auch allezeit 4 unter ihnen Doctores der Theologie seyn, und aus verschiedenen Orden erwehlet werden solten. Er richtete auch ein so genanntes Gewissens Gerichte auf, um die Rechts-Streitigkeiten desto schleuniger zu entscheiden, verordnete, daß der Ehebruch mit dem Tode gestraft werden solte, und verbot die Wahrsagerey aus dem Himmelslauf. Vier Monate vor seinem Tode beklagte er sich über eine Unpäßlichkeit am Haupte, und ob er wohl den **Galenus** und **Hippocrates** verstund, so arbeitete, aß und tranck er doch bey seiner Unpäßlichkeit eben so, wie gesunde Leute zu thun pflegen, und hatte öffters des Kaysers **Vespasiani** Sprichwort im Munde, daß ein Regent stehend und arbeitend sterben müste. Endlich starb er an einem hitzigen Fieber, oder wie viele geglaubet, vom Gifft, so ihm von den Spaniern beygebracht worden, den 30 August 1590. Einige sagen, es habe ihn der böse Feind den Hals verdrehet, von welchem er die List auf den Päbstlichen Thron zukommen gelernet. Er wurde von seinem Nepoten, dem Cardinal **Montalto**, in einer von ihm selbst erbaueten Capelle Fürstlich begraben. Sein Leben hat Gregorius Leti ausführlich beschrieben. Nach ihm hat man keinen Mönch wieder zum Päbstlichen Stuhle erhoben. Nach seinen Todte steckte man Pasquino eine Rübe in den Hindern, mit ein paar Italienischen Versen, welche soviel anzeigeten: Wenn ich jemahls wieder einen Mönch zum Pabst mache, so stecke mir diese Rübe in den Hindern. *Naudæana.* Zu seinen obangeführten Schrifften sind noch diese zu setzen:

1. Prediche della necessita delle S. Scrittura à reformar l' huome è della purissima contettione di Maria Virgine, Neapolis 1554 in 8.
2. Vorschiedene Verordnung, als:
   a. Bulla erectionis Cordigerorum S. Francisci & indulgentiæ eis concessæ, Rom. 1685 in 4.
   b. Bulla erectionis archicon-fraternitatis assisiensis, Rom. 1685 in 4.
   c. Breve, in quo confirmat donationem 15000 Scutorum FF. Basilicæ, 12 SS. Apostolorum de urbe, ebend. 1595.
   d. Bulla contra Henricum III. Paris 1699 in 8.
   e. Bulla & privilegia Collegii Montis alti in civitate Bononia erecti, Bologna 1598 in 4.
3. Sixti V. Papæ brutum fulmen adversus Reg. Navarræ Henricum, Leyden 1586 in 8.
4. Declaratio contra Henricum Borbonium. H. Gnodens. Rom. 1685 in 8.

Ricaut Contin. Platinæ **Spondanus** in Annal. **Lud. Jac.** Bibl. Pont. **Leti** in Vita Sixti V. **Heidegger** Hist. Papat. **Thuanus**. Jac. **Revius** in Sixto V. **Andr. Riv.** in Jes. Vapul. **Francis. Albani.**

Sixtus, Bischoff zu Freysingen, ein gebohrner von Tanneberg, siehe **Tannberg.**

Sixtus, Bischoff zu Gurck in Cärnthen 1454 bis 1478. Man findet ihn aber nicht in allen Verzeichnissen. **Hübners** Histor. Fragen VIII Th. p. 269.

Sixtus, Bischoff zu Syracusa, war im Jahr 414 bey dem ersten Concilio in der Stadt Arles in Languedoc gelegen gegenwärtig. **Ruelii** und **Hartmann** Concil. illustr. T. I. p. 1080.

Sixtus, ein Presbyter, welcher dem Concilio zu Rom 324 beygewohnet, **Ruelii** und **Hartmann.** Concil. illustr. T. I. p. 1274.

St **Sixtus**, siehe St. **Firmus** den 6 April im IX Bande, p. 974.

St **Sixtus**, siehe St. **Eovaldus** den 7 May, im VIII Bande, p. 1335.

Sixtus, ein Märtyrer, dessen Gedächnis-Tag der 17 May.

Sixtus, (Frantz) ein Carmelite von Neapolis, gab 1573 genealogiam glorioſisſimæ prosapiæ austriadis zu Venedig 1564 in 8. heraus. **Toppi** Bibl. Napol.

Sixtus, (Franciscus) mit dem Beynahmen, SENENSIS, war zu Siena 1520 von Jüdischen Eltern gebohren, und in deren Religion auferzogen. Als er aber zu mehrern Jahren gekommen, wurde er ein Christ, und trat in den Orden der Minoritten, worinne er wegen seiner Erkänntniß in Sprachen und feinen Gabe zu predigen ziemliches Ansehen erlangte. Jedoch fiel er, wie seine Glaubensgenossen berichten, nach der Hand wieder in grosse und gefährliche Irrthümer, so, daß er deswegen von der Inquisition zu Rom in Verhaft gezogen, und zum Feuer verdammet wurde. Dieses Urtheil würde an ihm ohne allen Zweifel vollzogen worden seyn, daferne nicht **Michael Ghislerius**, so nachmahls unter dem Nahmen **Pius V** Pabst worden, ihn erstlich von seinem Irrthum abzubringen, sich grosse Mühe gegeben, und hernach von dem Pabst **Julius III** die Erhaltung seines Lebens durch vieles Bitten erlangt hätte, worauf **Sixtus** in der Vorrede seiner Bibliotheca Sancta verdeckter Weise zu zielen scheinet, wie **Rich. Simon** Epist. Select. T. I. p. 176. behauptet. **Sixtus** selbst

selbst war mit dieser Begnadigung nicht recht zufrieden, und wolte viel lieber sterben, als künftighin bey seinen Ordens-Brüdern Vorwurf und Schande leiden. Allein obgedachter **Ghislerius** wolte auch dieser Sache abhelffen, nahm dannenhero den **Sixtus** in den Dominicaner-Orden auf, überreichte ihm auch das neue Ordens-Kleid mit eigner Hand, und bezeigte sich gegen ihn durchgehends überaus gütig; dagegen **Sixtus** sich nachher in allen Stücken nach der Vorschrift seines Ordens aufführte, und sich endlich so grossen Ruhm erwarb, daß man an das Vergangene gar nicht mehr gedachte. Er starb zu Genua 1569, und ließ einige Schriften, unter welchen sonderlich bekannt: Bibliotheca sancta, die zum öftern in Venedig, Cölln und Franckfurt ꝛc. gedruckt worden, an welcher aber **Latinus Latinius** in Bibliotheca sacra & profana viele Irrthümer entdecket. **Unschuld. Nachr.** 1715. p. 250. Desgleichen sind von Ihm bekannt in varios Scripturæ locos quæstiones astronomicæ, geographicæ: de usu concordantiarum in S. Scripturæ Libros u. a. m. **Thuanus**, **Possevin.** apparat sac. **Hotting.** bibl. **R. Simon.** hist. Crit. vet. test. l. 3. c. 17. **Echart** bibl. script. Ord. Prædicat. t. 2. **Gadd.** de scriptor. Eccl. **Hofmanns** Lex. Univ. **Popelount.** Censura celebrium autor. **Frehers** theatr. Erud. **Trißier** eloges des Savans. **Heinr. Scharbau** Judism. detect. p. 123. **Wolff** bibl. hebr. Vol. I. p. 930. **Amb. de Altamura** in Bibl. Præd. **Ph. Labbeus** in Bibl. Biblioth. **Hallervord.** Bibliothec Curiol. **Miräus** de Scriptor. sæcul. XVI.

Sixtus, (Simon) ein Augustiner-Mönch, und Doctor der Theologie zu Neapolis, gab 1624 heraus Trattato del Cielo di Maria vergine madre di Dio **Toppi** Bibl. Napol.

Sixtus ab Hemminga, siehe **Hemminga**, im XII Bande, p. 1348.

Sixtus, (oder **Sextus**) **Pythagoräus**, siehe **Sixtus II**, Pabst.

SIXTUS SENENSIS, siehe **Sixtus (Franciscus).**

Sixtus Wernerus, Bischoff zu Costniß, siehe **Wernerus.**

Six-Wald, Frantz. *Bois de S. Six*, oder **Heilige Six-Wald**, ist ein Wald in Flandern und zwar in der Gegend, wo die kleine Stadt Poperingen liegt, *P. M. R.* Dict. Geograph. du Pays-bas.

Sizalisca, ein Fluß in Livadien in Griechenland, welcher sich in den Golfo di Salona ergeust.

Sizarga, eine kleine Insel, siehe **Sisarga.**

Sizendorff, Dorff, siehe **Sitzendorff.**

Sizerode, Nonnen-Closter, siehe **Sitzerode.**

Sizestan, Provintz, siehe **Sizistan.**

Sizig, Stadt siehe **Suziz.**

Sizinger, siehe **Sitzinger.**

Sizingow, (Wilhelm de) ein Oesterreichischer von Adel, kommt um das Jahr 1265. als Zeuge in einer alten Urkunde vor, **Ludwigs** Reliqu. MSt. T. IV. p. 48.

Sizo, Graff, siehe **Sizzo.**

Sizyges, ein altes Volck, in der ehemahligen Landschafft Serica zwischen den Accumischen Gebürgen. Man rechnet unter diejenigen, welche Anthropophagi oder Menschen-Fresser genennet worden, **Cellarius** in Notit. Orb. Antiqu. T. II.

Sizzo, ein Graf von Kefernburg in 12 Jahrhundert, wird von einigen Geschichtschreibern zuweilen auch **Sisso**, **Sicho**, **Zizzo**, **Sizo**, oder **Zisce** genennet, welche Nahmen jedoch insgesamt so viel als **Sighard** bedeuten. Sein Vater war **Günther**, Graf von Kefernburg, die Mutter aber eine Tochter der Reußischen Hertzogen **Cunigunden**, deren Vater, **Otto**, Graf von Orlamünde, und zugleich Marggraf in Meissen gewesen. Von seinem Leben ist gar wenig Nachricht vorhanden. Doch wird er bereits 1114 erwehnet, als Kayser **Heinrich** V die Stiftung des Closters Paulini: Zell im Thüringer-Walde bestätigte, immassen dabey gemeldet wird, daß solches in der Pflege Lankwitz, und in des **Sizzo** Grafschafft gelegen sey. Nach diesem stiftete er auch selbst mit seiner Gemahlin **Gisela** das Closter St. Georgenthal in Thüringen, und gab ein ansehnliches Stück Landes dazu, welche Stiftung so dann 1143 von dem Ertzbischoff **Heinrichen** zu Mayntz, und 1144 von Kayser **Heinrichen** bestätiget wurde. Sonsten findet man ihn auch mehrmahls als einen Zeugen, oder bey andern Gelegenheiten angeführet, da er denn meist ein Graf von Kefernburg, bisweilen aber auch Graf zu Schwartzburg, und 2 mahl ein Graf in Thüringen genennet wird. Er starb 1160, und hinterließ 2 Söhne, **Heinrichen** und **Günthern**, wovon der erstere nach einiger Bericht die Schwartzburgische, der andere aber die Kefernburgische Linie fortgepflantzet. Ausser die-

sen aber hatte er auch eine Tochter, welche um das Jahr 1122 an Pfaltzgraf **Friedrichen** von Sommersenburg verheyrathet, und durch welche er zugleich ein Stammvater des Sächsischen Hauses worden, immassen deren Tochter **Sophie**, sich hernach mit **Hermannen**, Landgrafen in Thüringen, vermählet, und mit demselben **Jutten**, die Mutter **Heinrichs**, des **Erleuchteten** gezeuget. **Schamelius** Beschreibung des Benedict. Closters St. Georg. von Naumb. p. 12. **Schöttgens** programm. de vita Sizzonis it. de Majoribus Sizzonis.

Ende des Sieben und Dreyßigsten Bandes.

KSIĘGARNIA
ANTYKWARIAT
900.
DOM KSIĄŻKI
E 585145